ENDINGER PSALTER

vulgo

URKUNDENBUCH

DER STADT

ENDINGEN AM KAISERSTUHL

Band II

– MANUSCRIPTUM –

von
Stefan Maria Schmidt

No. 1

Impressum:
herausgegeben von Stefan Schmidt,
Markgrafenstrasse 85, D – 79115 Freiburg i. Br., mail: stefanschmidtwyhl@t-online.de
© Beginn 17.11.2011 – Stand: 20.01.2025 im Eigenverlag. Alle Rechte liegen beim Herausgeber und sind vorbehalten,
auch die des auszugsweisen Abdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung.
1. Auflage 25 Exemplare
Satz & Gestaltung: Stefan Schmidt
Lithographie: Stefan Schmidt
Druck im Digitaldruck & Buchbindung:
Stefan Schmidt

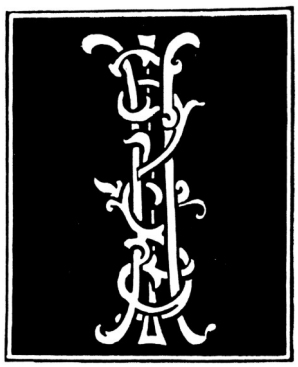
ENDINGER PSALTER

vulgo

URKUNDENBUCH DER STADT ENDINGEN AM KAISERSTUHL Band II

von Stefan Schmidt, Freiburg i. Breisgau

Vorwort:



IN NOMINE SANCTAE ET INDIVIDUAE TRINITATIS. SUSCIPIAT DOMINUS HANC OBLATIONEM DE MANIBUS MEIS AD MAJOREM DEI GLORIAM ET BEATAM MARIAM VIRGINEM MIRABILIS SUPERIORIS ECCLESIAE IN ENDINGEN ET PRO GAUDIO INCOLARUM EIUS.

Geschichte ist der Spiegel der Zeit und seiner Zeitgenossen, ein Zusammenspiel von Landschaft, Ereignissen und dem Faktor Mensch. Die alte Liebe zur Geschichte, der Wissensdurst und nicht zuletzt die vielen unerledigten Urkunden und Schriftstücke, welche in 40 Jahren nunmehr zusammenkamen, verbunden mit der Schuldigkeit jene Menschen zu ehren, die in Treue an diese Arbeit glaubten u. glauben – (denn viele, viele Wegbegleiter sind nicht mehr), war mir Pflicht. Dies läßt mich wieder einmal zu neuen Ufern aufbrechen – stets allen Konventionen zum Trotze, da ich doch nur ein kleiner Handwerksmeister mit Hauptschulabschluß bin – *»denn wer zur Quelle will, muß gegen den Strom schwimmen«* Hermann Hesse).

Es sind auch hier wieder Urkunden zu den Herren von Üsenberg, welche auf den ersten Blick direkt mit Endingen, oder seinem Umland nichts zu tun haben dabei, ebenso Urkunden der Herren von Staufen, welche in oder um Endingen gesessen sind und hier eine Burg besaßen. Auch erkläre ich die Herkunft des Ortsnamens Endingen – von wegen Sippe des Ando, wie Karl Wild in seiner Diss. meint. Eine zweite Neuigkeit darf ich, an dieser Stelle vermelden und weiß Neues zur These, daß die Üsenberger von Dietrich von Rimsingen oder den Grafen von Nimburg abstammen zu berichten, soviel vorweg die Üsenberger sind ein uraltes Grafengeschlecht aus dem Elsaß stammend – ihr erster urkundl. belegbarer Vorfahre hier im Breisgau – ist Birthilo, Graf von Üsenberg, er gründete das Kloster St. Cyriac in Sulzburg anno 990 (Urkunden der Basler Bischöfe, deren Erbschenken die Üsenberger waren belegen dies) – er war Graf im Breisgau. Auch habe ich eine bisher nicht beachtete Seitenlinie der Üsenberger aufgespürt - dies belege ich anhand mehrer Urkunden die Herkunft der Edelfreien - mit Namen *Rudolf und Konrad, Gebruedere, Edle von Rossewag, genannt von Üsenberg,* welche 1260 und 1265 in Schenkungsbüchern der Abteien Klosterreichenbach und Herrenalb auftauchen. Darin wird deutlich wo diese herstammen, nämlich aus der Gemeinde Rosswag bei Vaihingen an der Enz, vermutl. haben sie bei den Üsenbergern eingeheiratet und stammen diese ursprünglich aus der Gemeinde Roeschwoog im Elsaß, so wie Decker-Hauff vermutet – man weiß es nicht ? Jedoch ist die Verwandtschaft anhand von Urkunden die mir aufgefallen sind nachweisbar ! Familie Rosswog (Endingen) – Gemeinde Rosswag (b. Vaihingen) – Gemeinde Roeschwoog (Elsaß) liegt etwa dort im Elsaß die Heimat des Zweiges des Üsenberger Geschlechts ? Aber interessant ist auch der Familienname des Geschlechts: *Rossewag* – auf Kaiserstühlerisch wird daraus: *Rosswog* - das ist mit Sicherheit kein Zufall ! – [dieses Geschlecht blüht bis heute, seit uralter Zeit in Endingen in mehreren Zweigen. Es stellt sich die Frage: sind die Endinger Roßwog eine Nebenlinie der Üsenberger oder vom Hauptstamm ?] Ich geh soweit zu behaupten, dass eine Genanalyse der Endinger Rosswog, der Rosswag'er Bürger und dem letzten Herren Friedrich von Üsenberg [† 1354], welcher einbalsamiert auf uns gekommen ist – er liegt in der Hürnheim Kapelle, in der Pfarrkirche St. Laurentius in Kenzingen Klarheit über die Herkunft der Roßwog u. der Herren von Üsenberg bringt.

UCH ist es mir endlich gelungen meine fremdsprachlichen Defizite auszumerzen, dies schafft ungeahnte Möglichkeiten der Forschung. So sind zahlreiche Urkunden zu dem Straßburger Zweig der Herren von Endingen u. der Herren von Amoltern dazu gekommen. So soll diese Arbeit auch ein Stück der Völkerverständigung sein, ein Besinnen auf die gemeinsamen Würzeln *"hiwe un iuewere driwe vum Rhin"*. Ich will mit dieser Arbeit auch meinen Vater Franz Josef Schmidt † ehren, welcher mich von klein auf bei unseren gemeinsamen Wanderungen rund um Endingen mit seinen Geschichten aus alter Zeit infizierte, und auch im Elsaß, kannte er jeden Stein – unvergessen der

Felsenpfad am Col de la Schlucht, die drei Echsen mit der Kapelle im Dusenbach *un em Pater Pius* und viele weitere Fahrten u. Wanderungen in Städte und auf Burgen, des so lieblichen Elsaß. Überhaupt ist das Elsaß der Schlüssel zur Geschichte des mittelalterlichen Endingen – die Antworten auf die zahlreichen Fragen der geschichtshungrigen Touristen, welche Endingen heute fast belagern [was ich mit Freude betrachte], die liegen in Straßburg, Kolmar, Schlettstadt und im Kloster Andlau.
Dem trage ich Rechnung und hierbei bildet die Stadt Straßburg, mit ihrem Stadtarchiv u. *Archiv d'Alsace* (Staatsarchiv) u. ihrer Universität quasi die Speerspitze der wissenschaftlichen *"Legion Etrangere"*. Natürlich sind auch wieder Urkunden aus den Ortschaften: Amoltern, Königschaffhausen, Kiechlinsbergen, Wyhl und Wellingen, sowie dem Lehen Schaffgießen – welches beide letzteren Ortschaften beinhaltete verteten – und einem völlig neuen Thema widme ich mich hier - den Herren von Endingen zu Straßburg, den Herren von Endingen zu Ettenheim-Altdorf u. den Herren von Endingen zu Rust – auch ist inzwischen klar, das die Herren von Endingen nicht nur die Koliburg, sondern auch die Burgen: Lichteneck, Neukrenkingen (abgegangene Höhenburg in der Nähe von Riedern am Sand, einem Ortsteil der Gemeinde Klettgau, Landkreis Waldshut), Nideck (Oberhaslach i .Elsaß), Schaffgießen, Schirmeck (im Breuschtal) und ein Burglehen in Oberehnheim (Obernai) inehatten.

Freiburg i. Br., den 20. Januar 2025 *Stefan Maria Schmidt*

Dank:

Michael Saave, OStR., Historiker, Binzen a. d. Kander; Günther Klugermann M.A. Dipl. Volkswirt, Freiburg; Dr. phil. Hans Freimann † RIP., OStDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach – *wir verleihen ihm post mortem eine 2. Pfrofessur in alemann. Latein !* ; Prof. Dr. phil. Konrad Krimm, Direktor i. R. des GLA, Karlsruhe; Dr. phil. Kurt Andermann, Direktor des GLA, Karlsruhe; Karl-Heinz Löffel, Schriftsetzer, Ettenheim; Reinhold Hämmerle, Historiker, Herbolzheim; Rolf Brinkmann, Architekt, Bahlingen; Edgar Kaltenbach, Schulamtsdirektor i. R., Endingen; Dr. phil. Anneliese Müller † RIP., Autorin in: *Endingen a. K. - Die Geschichte der Stadt* für die freundliche Überlassung des: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* u. Jörg Martin, Archiv der Stadt Staufen und jetzigem fürstl. Fürstenbergischen Archivdirektor zu Donaueschingen für seine Ergänzungen darin u. stete Hilfe; Uwe Fahrer, Archivar der Stadt Breisach; Dr. phil. Volkert Krieger, Riegel † RIP., Universitätsbibliothek Freiburg; Gregor Swierczyna, Stadtarchivar Waldkirch; Juliane Geike, historische Anthropologin Stadtarchiv Waldkirch, jetzt Stadtarchivarin Emmendingen; hew. DOM Dr. theol. Kassian Lauterer † RIP. OCIST., infulierter Konsistorialabt emeritus Wettingen-Mehrerau, Bregenz; Prof. h.c. Dr. phil. Jürgen Treffeisen, GLA Karlsruhe; Stefan Thrun, Druckermeister, Schutterzell; Benoît Jordan, Stadtarchiv Straßburg; Dr. phil. Hans-Peter Widmann, Stadtarchiv Freiburg i. Br.; hw. Dr. theol. Jörg Sieger, Historiker von Ettenheim; Prof. Dr. phil. Elisabeth Clementz-Metz, Lehrstuhl für mittelalterl. Geschichte Université Strasbourg; Ute Schulze M.A. phil. Stadtarchivarin zu Villingen – meiner Geburtsstadt; † Prof. Dr. phil. Stefan Weinfurter, Lehrstuhl für mittelalterl. Geschichte Universität *Ruperto Carola* Heidelberg RIP.; Prof. Dr. phil. Bernd Schneidmüller, Lehrstuhl für mittelalterl. Geschichte Univeristät *Ruperto Carola* Heidelberg; Prof. Dr. phil. Laura Righi, Università degli studi di Modena e Reggio Emilia Fondazione per le scienze religiose, Bologna; Dr. phil Bettina Füderer, Kreisarchivarin, Emmendingen; Gilles le Berre, Konservator am Stadtarchiv Strasbourg; Johannes Krämer, wissenschaftl. Konservator am erzbischöfl. Archiv Freiburg; Benoit Jordan wissenschaftl. Konservator am Stadtarchiv Straßburg; Simone Langner, Konservatorin am Bundesarchiv Berlin; ihre Durchlaucht Francis, Freiherr von Türckheim-Böhl, Herr zu Mahlberg; Heinz Burkhardt, Historiker vom Heimatverein Rosswag; Dr. phil. Karl Augustin Frech, Eberhard-Karls Universität Tübingen; Mme. Michele Ludmann, Directeur & Frederic Fischbach, Conservateur Archives d'Alsace (Staatsarchiv Straßburg); Prof. Dr. phil. Thomas Brunner, Dekan historische Fakultät, Université de Strasbourg; Dr. phil. Rainer Brünning, GLA, Karlsruhe; Prof. Dr. phil. Thomas Martin Buck, PH Freiburg; Professores Dr. phil. Christine Christ & DDr. phil. Claudius Sieber-Lehmann Universität Basel, Historische Fakultät, Prof. Dr. phil. Cédric Scheidegger-Lämmle, Mittellateiner Uni Basel; Rolf Fäs, Archivar Bistum Basel, Solothurn; Damien Bregnard, Archivar des ehemaligen Fürstbistums Basel, Porrentruy; Dr. phil. Walter Bauernfeind, Stadtarchiv Nürnberg; Dr. Alexandra Mütel, Archivarin kath. Bistum Basel, Solothurn; Bayerische Staats-Bibliothek, München, Gerhard Mittermeier, Archivar; Dr. phil. Klaus Martin Graf, Historiker – Archivalia; D.O.M. hw. Thorsten Weil, Domkapitular u. Offizial d. Oberrheinischen Kirchenprovinz, ehem. Pfr. v. Wyhl; Stiftsarchiv Kloster Einsiedeln, fr. Meinrad Hötzel OSB.; Dr. phil. Barbara Studer Immenhauser, Staatsarchivarin am Kantonsarchiv Bern;

Kapitelübersicht:

Der wahre Ursprung des Ortsnamens Endingen
Geistlich von Endingen zu Straßburg p.
Das Straßburger Stadtrecht verfasst unter seinem Bürgermeister Hans Rudolff von Endingen, Ritter
Die Herren von Endingen und das Herrenrecht der ersten Nacht p.
Urkunden
Der Pfarrhändel zu Achkarren anno 1145 - 1183 p.
ſtupor mundi - 1218 November 23., in castrum Mahlberc – FRIDERICI SECUNDO - Bildungsreise nach Sizilien im Mai 2023 p.
Die Stift-Andlauischen Fronhöfe im Breisgau.
Genealogie der Herren von Uesenberg p.
Die Herren von Üsenberg in Elsässer Urkunden p.
Alter Üsenbergischer Besitz p.
Die Herren Edle von Rosswag, genannt: von Üsenberg p.
Das Kenzinger Stadtrecht von 1283 p.
Dorfordnung zu Riegel vom Jahr 1484. p.
Das Lehen der Herzöge von Urslingen zu Endingen a. K.
Urkunden
Wallfahrt zur Weinenden Mutter Gottes zu Endingen von Karl Kurrus †
Urkunden
Die Herren von Amoltern im Elsaß – und ihre Geistlichen a. d. Straßburger Kirche p.
1724 – 1749 aus dem kirchlichen Leben Amolterns p.
Urkunden
Die Prozessakten von Anna Trutt, "der Hexe von Wyhl" p.
das Scharfrichtergeschlecht Burkhard zu Endingen p.
zum Lehen d. St. Margarethenklosters, Waldkirch der Burgstall Kolenberg - p.
- ein Beitrag von Günther Klugermann M.A., Archivgruppe d. Arbeitskreises Regionalgeschichte des Breisgaus
Urkunden
Archivalien aus Orten des Amtsbezirks Emmendingen v. Heinrich Maurer p.
Amoltern – "das Kranznauische Lehen" betreffend der Freiherrn von Wittenbach p.
eigenhändiges Testament – den letzten Willen des Franz Löffler von Endingen betreffend p.
Dr. Adolf Futterer, GeistlRat, Priester, Heimatforscher
Wie es Rektor Fritz Späth dem großen Ortschronisten zu Wyhl am Kaiserstuhl ergangen von Stefan Schmidt, Wyhl a. d. 2018
Zeittafel zur Geschichte des Dorfes Wellingen und der Burg Schafgießen p.
Stefan Schmidt – Themengebiete meiner Forschung – Bibliophil. Vita
Literaturverzeichnis
Glosarium Endinganus
unerledigte Fragmente, Spolien und Quellen

Der wahre Ursprung des Ortsnamens Endingen

In seiner Diss. aus dem Jahre 1928: *Die Entwicklung Endingens von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters* p. 3 f. folgt Dr. phil. Karl Wild, Druckereibesitzer u. Historiker dahier, der Meinung von Friedrich Kluge, daß der Name Endingen auf einen Ando, der als Sippenführer bezeichnet wird zurück gehe. Dr. theol. Adolf Futterer,

Pfarrer in der Endinger Kaplanei vermutet hingegen in seiner Arbeit: *Endingen – seine Beziehung zum Kloster Einsiedeln, Stadtgründung* …, 1972 p. 1: der Name stamme von einem alemannischen Stammesführer namens Endilo und beruft sich dabei auf die Urkunde vom 1. August 862, dort steht aber Endloinga und nicht Endiloinga. So ist die bisherige Lehrmeinung zur Entstehung des Ortsnamens Endingen, worauf sich aber nirgends ein stichhaltiger Beweis findet.
Nach meinem Studium der zahreichen u. so detaillierten Andlauer Urkunden welche Endingen betreffen, ergibt sich mir zwingend ein anderes, folgendes Bild. In der *Alsatia diplomatica* Bd. I p. 179 f. steht geschrieben in den Statuten des uralten Reichsstiftes Andlau ... *duas scilicet villas Andoloiam & Chencingam (g) ... (g) Kenzinga oppidum in Brisgovia, prope Endingen, olim ad abbatiam Andlaviensem spectavit; a longo iam tempore inde distracta. […* nämlich die Städte *Andingen und Chenzingen … Kenzingen, eine Stadt im Breisgau, in der Nähe von Endingen, geht zurück auf die Abtei Andlau; sie sind davon abgeleitet]* Das läßt nur einen einzigen logischen Schluß zu – der uralte Eigentümer das Reichsstift Andlau verlieh der Ortschaft Endingen den Namen – aus Andlauingen wurde Andolingen, später Andingen und heute Endingen. So die etymologische Lautentwicklung – und heute noch heißt's im Umland: *wu kunnsch her, vu Andinge* ? Im Volksmund: *Andinger Weedl, gottvergesse, sin'm Deifl uf de Karre gsesse und hän'm Deifl d' Herdepfel g' fresse.* (Prof. O. Heilig: *Die Ortsnamen des Großherzogtums Baden* … 1903, p. 133) Dies geht auf eine Zeit und eine Schenkung des ost-fränkischen Königs u. römischen Kaisers Ludwig des Deutschen für seinen Sohn Karl des Dicken (seit 881 – 888 röm - dt. Kaiser) zurück, anläßlich seiner Hochzeit am 1. August 862 zurück. Dort erhielt die Schwiegertochter Richardis, welche später das Kloster Andlau gründete und heilig gesprochen wurde, neben vielem anderem auch die Ortschaft Endingen als Morgengabe (Mitgift oder auch Brautpreis). Albert Krieger nennt in seinem: *Topographischen Wörterbuch des Großherzogtums Baden* p. 509: Endloinga, was auch wieder auf Andlau hin deutet, sich ebenfalls auf das Jahr 862 und diese Urkunde berufend. Als Quelle gibt er *Regesta Imperii* Bd. I p. 559 an. Der uralte andlauische Besitz in Endingen endet im Jahr 1344 Mai 25., als die Äbtissin Adelheid den Dinghof ihres Klosters zu Endingen samt dem Schultheißenamt in der Stadt Endingen mit Ausnahme des Patronats der St. Peterskirche in Endingen (das Patronat der St. Peterskirche wird sogar erst 1577, am 22. Juni an das Zisterzienserkloster Thennenbach, unter Einfädelung des damaligen Thennbacher Abtes Johann VII. Schirer oder Scherer von Endingen um 1000 Gulden rheinisch verkauft - Archives Départementuales du Bas-Rhin, Straßburg, Signatur G 1545) um 600 Mark Silber an die Stadt Endingen verkauft. Endingen war somit 482 Jahre in Andlauer Besitz – kein Wunder das der Name abgefärbt hat ! Das Patronat über die Peterskirche hatte Andlau noch viel länger, wir wissen natürlich nicht in welche Zeit der Bau der Peterskirche zurück reicht. Sicher aber wird Andlau ein Gotteshaus für seine Leute in Endingen schon bald nach Besitznahme errichtet haben.
So hat das elsäßische Flüßchen - die Andelae (884 locus Andaloia nominatus; Andeloa; 886 monasterium … Andelaha; 999 Andeloha; Joseph M.B. Clauss: *Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsaß* 1895, p. 40; 1181 de Andela; 1285 bi der andelahen. Albrecht Greule: *Deutsches Gewässernamenbuch*, 2014) über das Kloster Andlau den Namen für unser Städtchen am Kaiserstuhl gegeben.

Der einzige urkundliche Beweis dass die Herren von Endingen und die Herren von Kungesheim leibliche und somit auch heraldisch Brüder sind

…..... einfügen !

Die Herren von Endingen

in: *Das goldene Buch der Stadt Straßburg*, von Kindler von Knobloch, 1884 Wien.

Endingen, Stadt am Kaiserstuhl in Baden. Aus diesem uralten breisgauischen und in die Geschichte Freiburgs eng verflochtenem Adelsgeschlechte, kam ein Linie nach Straßburg. Eine andere Linie nach Freiburg, die Koler (Colarii), gab der Burg Kohlenberg bei Endingen den Namen. **Heinrich** von Endingen 1150, Zeuge einer Urkunde Kaiser Konrad's III. für das Kloster St. Blasien. **Rudolf** v. Endingen, Kanoniker an der Kirche St. Thomae, 1233, 1236. **Marquard** v. Endingen, Dekan des Landkapitels Strassburg 1299. **Im Rath** in Straßburg seit 1375. **Stättmeister waren: Thomas** v. Endingen, Ritter 1396, 1404; **Hans Rudolf** v. Endingen 1407, 1415, 1424; **Thomas** v. Endingen 1417; **Hans Balthasar** v. Endingen 1433, 1440; **Hans Rudolf** v. Endingen, Ritter 1470 – 1480 8 mal; **Hans Ludwig** v. Endingen 1504 – 1523 14 mal. **Philipp** v. Endingen, Dr. theo. Kanoniker

von Jung St. Peter, † 11. Dezember 1505. **Eva Salome** v. Endingen, 1645 Vize-Äbtissin von St. Stephan, † 1646. Die von Endingen hatten **Lehen** vom Reich, Österreich, Bischöfen, Grafen von Freiburg, Grafen von Lenzburg (Schweiz), Markgrafen von Hochberg, Herren von Üsenberg, Herren von Hohengeroldseck und der Abtei Murbach (Elsaß). Sie besaßen **die Burgen:** Endingen, Kohlenburg, Lichteneck, Neukrenkingen (abgegangene Höhenburg in der Nähe von Riedern am Sand, einem Ortsteil der Gemeinde Klettgau, Landkreis Waldshut), Nideck, Schaffgießen, Schirmeck und ein Burglehen in Oberehnheim. **Allianzen:** von Altenkastel (Hohenrappoltstein), von Baden, von Berstett, Bettscholt, Brucker, Burggraf von Straßburg, von Dettlingen, Erbe, [von Falkenstein], Horneck von Hornberg, Knobloch, von Kürneck, Marx von Eckwersheim, Meinwart von Tottikofen, von Mittelhausen, von Müllenheim, Musler, von Neuenstein, von Offenburg, von Pfirt, von Rathsamhausen, Renner, von Schauenburg, Spender, Stubenweg, Sturm, im Thurm, Truchseß von Reinfelden, von Utenheim, Boltz von Altenau, von Waffelnheim, von Wickersheim, von Zeiskam, Zorn von Bulach, Zorn von Dunzenheim, Jungzorn. Die Herren von Endingen **erloschen** mit **Reinhard Friedrich** von Endingen, Rittmeister im Regiment Streiff, † im Juni 1652 in Livland (Litauen); ebenda starb seine Schwester **Magdalena** geb. von Endingen, Gemahlin des Ernst Heinrich Streiff von Löwenstein, 1665 als die Letzte ihres Namens. König Ruprecht gab zu Nürnberg am 5. März 1403 dem Ritter Thomas von Endingen einen Wappenbrief. **Das Wappen:** silbernblau quergeteilt, oben ein blau bewehrter roter Löwe wachsend. Der **Helm:** Derselbe Löwe mit drei silbernen Kugeln am Rücken. Die **Helmdecke:** rothsilbern (HERZOG: Bd. VI p. 241; REIBER: Folio 29; oder auch auf dem Helme ein sitzender weißer Bracke.) Die **Helmdecke:** schwarz mit goldenen Schindeln bestreut. Varianten der **Helmzier** auf Siegeln: drei Pfauenfedern am Rücken des Löwen, Gerhard v. Endingen, Ritter, 1366; sitzender Hund: Thomas v. Endingen 1404; Thomas v. Endingen 1490; Helm gekrönt: Johann Rudolf v. Endingen, Ritter 1490. Die Herren von Endingen in Neuenburg am Rhein, bei Freiburg führten im Schilde ein Rad und auf dem Helme einen Pfauenhals, so 1315 Herr Johans von Endingen, Ritter zu Neuenburg. [117, 225.]

Quelle: aus Kindler von Knobloch: *Das goldene Buch der Stadt Straßburg*, 1884 Wien.

---

die Herren von Endingen zu Straßburg

de **ENDINGEN** Jean-Yves Mariotte (1986)

Famille du patriciat strasbourgeois XIIIe-XVIIe siècle. Elle tire probablement son origine d'une localité badoise (Endingen, commune de Kaiserstuhl, Kr. Freiburg/Breisgau). Cependant il existe une lignée badoise dont les armes diffèrent de celles de Strasbourg. Ces dernières auraient été concédées en 1403 par l'empereur Robert.

1. Thomas de Endingen, *stettmeister* († au plus tard en février 1421). Thomas de Endingen a joué un rôle important à une période assez agitée de l'histoire de Strasbourg. Il entra au conseil en 1375 avec le titre de *Constofler* , devint *Stettmeister* en 1396 et en 1404. Lors du recensement de 1392, il apparaît à la tête des habitants du quartier de Saint-Nicolas sur la Bruche, mais possédait aussi de nombreux biens dans la campagne (Nideck, Westhoffen, Balbronn) et eut à ce titre à souffrir des guerres livrées à la ville par le margrave de Bade et l'évêque de Strasbourg. La rétrocession de ces biens fit l'objet de clauses particulières dans les accords conclus entre la ville et ses adversaires. De septembre à novembre 1396, Th. d'Endingen dirigea l'armée strasbourgeoise qui fit le siège de Guémar, alors occupée par les troupes du sire de Ribeaupierre. Il soumit la place à un bombardement en règle. Finalement sur l'intervention du duc d'Autriche un accord fut aménagé à Bergheim, le 3 novembre 1396, entre le sire de Ribeaupierre et la ville de Strasbourg représentée par Th. de Endingen. Les troupes strasbourgeoises désœuvrées se mirent à ravager la campagne à la colère des Colmariens, pourtant alliés de Strasbourg. Par la suite Th. de Endingen remplit plusieurs missions diplomatiques. Il représenta la ville auprès de l'empereur à Francfort puis à Strasbourg même. Un fils de Th. d'Endingen, Jean Rodolphe, fit partie d'un groupe de gentilhommes qui accompagnèrent l'empereur en Italie en 1401. Après la mort de son père, Jean Rodolphe figura parmi les signataires du *Schwörbrief* de 1424.

2. Johann Rudolph de Endingen,

descendant des précédents, *Stettmeister* († avant le 14.10.1493). J.-R. de Endingen fut huit fois *Stettmeister* entre 1470 et 1480. Il était notamment en fonction au moment des guerres de Bourgogne et reçut à ce titre les compliments du comte de Linange après l'issue heureuse (pour la ville) de la guerre. Il figure parmi les

prestataires dans le *Schwörbrief* de 1482. Selon une note de G. Fritsch, il aurait acquis du palatin Louis une part du château de Marlenheim, qu'il aurait rétrocédé en 1491 à la ville de Strasbourg.

Archives municipales de Strasbourg, séries AA, I à VIII, passim; B. Hertzog, *Chronicon Alsatiae* , Strassburg, 1592, t. 6, p. 241 ; *Urkundenbuch der Stadt Strassburg ,* passim; *Die Chroniken der oberrheinischen Staedte* , Dresden, 1870, p. 1050 ; J. Kindler von Knobloch: *Das goldene Buch von Strassburg,* Wien, 1886 ; G. FRITSCH: *Note sur Marlenheim, B.C.G.A.*, 1968, p. 55 ; Charles Jean WITTMER: *Inventaire des chartes* (des Archives municipales de Strasbourg – Stadtarchiv Straßburg) 1401-1439, ms. v. 1970, p. 142 ; WUNDER, G: *Das Strassburger Landgebiet* , Berlin, 1967, p. 154. (UB Freiburg Signatur: KG IV Bereich Geschichte, Osteuropäische Geschichte Frei 31b: Ob 970/2)

Übersetzung: Stefan Schmidt 26. März 2024

Herren von ENDINGEN von Jean-Yves MARIOTTE (1986)
Familie des Straßburger Patriziats des dreizehnten und siebzehnten Jahrhunderts. Er stammt vermutlich aus einer badischen Stadt (Endingen, Gemeinde Kaiserstuhl, Kr. Freiburg/Breisgau). Es gibt jedoch eine badische Linie, deren Wappen sich von denen Straßburgs unterscheidet. Letztere sollen 1403 vom dt. König Ruprecht verliehen worden sein.

1. Thomas von Endingen, (Ritter ab 1396 s. *Goldenes Buch d. St. Straßburg* 1884) Stettmeister (spätestens †. Februar 1421). Thomas von Endingen spielte eine wichtige Rolle in einer turbulenten Zeit in der Geschichte Straßburgs. Er trat 1375 mit dem Titel eines Ratsherren in den Rat ein, wurde 1396 und 1404 Stettmeister. In der Volkszählung von 1392 steht er an der Spitze der Einwohner des Bezirks Saint-Nicolas an der Breusch, besaß aber auch viele Güter auf dem Lande (Nideck, Westhoffen, Balbronn) und musste als solcher unter den Kriegen des Markgrafen von Baden und des Bischofs von Straßburg gegen die Stadt leiden. Die Rückerstattung dieser Vermögenswerte war Gegenstand besonderer Klauseln in den zwischen der Stadt und ihren Gegnern geschlossenen Verträgen. Von September bis November 1396 führte Thomas von Endingen das Straßburger Heer, das Guémar belagerte, das dann von den Truppen der Herren von Rappoltstein besetzt wurde. Er unterzog den Platz einem regelrechten Bombardement. Schließlich kam es auf Intervention des Herzogs von Österreich am 3. November 1396 in Bergheim zu einer Einigung zwischen dem Herrn von Rappoltstein und der Stadt Straßburg, vertreten durch Thomas von Endingen. Die müßigen Straßburger Truppen begannen, das Land zu verwüsten, zum Ärger der Einwohner von Colmar, die mit Straßburg verbündet waren. In der Folge führte Thomas von Endingen mehrere diplomatische Missionen durch. Er vertrat die Stadt beim Kaiser in Frankfurt und dann in Straßburg selbst. Ein Sohn von Thomas von Endingen, Johann Rudolph, gehörte zu einer Gruppe von Herren, die den Kaiser 1401 nach Italien begleiteten. Nach dem Tod seines Vaters gehörte Johann Rudolf zu den Unterzeichnern des Schwörbriefs von 1424.

2. Johann Rudolph von Endingen,
Nachfahre des Vorgängers, Stettmeister († vor dem 14.10.1493). J. R. von Endingen war zwischen 1470 und 1480 achtmal Stettmeister. Er war zur Zeit der Burgunderkriege im Amt und erhielt nach dem erfolgreichen Ausgang des Krieges (für die Stadt) die Auszeichnung des Grafen von Leiningen. Er wird im Schwörbrief von 1482 als einer der Ammeister aufgeführt. Nach einer Notiz von G. Fritsch erwarb er vom Pfalzgrafen Ludwig einen Anteil an der Burg Marlenheim, die er vom Pfälzer Ludwig erwarb.

Stadtarchiv Straßburg, Serie AA, I bis VIII, s. auch; B. HERTZOG: *Chronicon Alsatiae,* Straßburg 1592, Bd. 6, S. 241; *Urkundenbuch der Stadt Strassburg,* siehe auch; *Die Chroniken der oberrheinischen Städte,* Dresden 1870, S. 1050; J. Kindler von Knobloch: *Das goldene Buch von Straßburg,* Wien 1886; G. Fritsch, Anmerkung zu Marlenheim, B.C.G.A., 1968, S. 55; Ch. WITTMER: *Urkundeninventar (aus dem Stadtarchiv Straßburg) 1401-1439,* ms. v. 1970, S. 142; G. WUNDER *Das Strassburger Landgebiet* Berlin, 1967, p. 154.

Quelle: Jean-Yves MARIOTTE (1986): Federation des societes de histoire et de archeologie de Alsace. *frdl. Mitteilung Gilles Le Berre, wissenschaftl. Konservator am Stadtarchiv Straßburg 26. März 2024 ihm sei damit ganz herzlich gedankt !*
Leider gibt es keine vollständige, mit der Inhaltsliste der im **Stadtarchiv Strassburg** lagernden Urkunden.
Das beste Werkzeug darüber ist das *Urkundenbuch der Stadt Straßburg* von Wilhelm WIEGAND & alii, 7 Bände, 1879-1900, wo die ganzen Ukrunden vor 1400 veröffentlicht wurden.

Herren von Endingen
Urkunden im Archiv d'Alsace (Staatsarchiv . Departement) Strasbourg -
Signatur: E 2437 (1 bis 2) anno 1391 – 1436 ✔ .
G 503 anno 1517 – 1547; G 634 – G 635 anno 1424 – 1655
– Hanns Balthazar von Endingen C 271 (40) anno 1443 u. 1468 Photos vom Akt unter Desktop/Andlau Patronat 28.5.24
- Balthasar von Endingen Signatur: G 634 anno 1424 – 1459
- Dietrich von Endingen Signatur 2728 (4) anno 1333
- Jaques [Jakob] Signatur G 524 anno 1627
- Thomas von Endingen Signatur: E 4242 (1) anno 1539; G 921 (1) anno 1391; G 1154 (9) anno 1393.
Endingen – Pfarrei von Andlau G 1545 anno 1575 – 1577 ✔
Ortstermin am 28. Mai 2024. Madame Frederic Fischbach, Konservateur.

Für **Guemar** gibt es ein von den Archives départementales du Haut-Rhin geschriebenes Inventar: *Les Documents anciens de la ville de Guémar, de son bailliage et de la Gemeinmarck: 1515-1843 (Die alten Urkunden der Stadt Gemar, ihrer Vogtei und des Gemeinmarck von 1515 – 1843)* E dépôt 30, von Anne Eichenlaub-Oddolay, Colmar, Archives départementales du Haut-Rhin, 1986. *Mitteilung Gilles Le Berre, wissenschaftl. Konservator am Stadtarchiv Straßburg 26. März 2024 ihm sei damit ganz herzlich gedankt !*

Geistliche der Herren von Endingen im Elsaß

Philippus de Endingen
1492. a nobili viro de Philippo de Endigen Arg.[entinensis] Dioc.[esis] al. m., arcium doctore (Schlossarzt ?) decem grossetos. 1492 anno, der edle Philipp von Endingen, Doktor, ein Straßburger Adliger, aus Straßburger Diözese [erhält] zehn [Schillinge] abzüglich der Unkosten. (Quelle; FRIEDLÄNDER, Ernst: *Acta Nationis Germanicae Vniversitatis Bononiensis studentis,* folio 137r. Berlin 1887 p. 244, 24.) Verschiedene Geschlechter dieses Namens (HERTZOG: *Edels. Chr.* Bd. VI p. 241: SCHÖPFLIN: *Alsatia illustrata* Bd. II p. 643: Kindler v. Knobloch: *Goldenes Buch d. Stadt Straßburg* S. 72; derselbe, *Oberbadisches Gschlechterbuch* S. 298). — S.[ohn] des Thomas v. E. u. der Elise Musler. 1487 Oct.[ober] 15. Freiburg (, Philippus de Endingen clericus Arg. dioc.). Um diese Zeit supplic. [Bittschrift] der Vater bittet um Dispens für seinen Sohn Philipp von E. der. Arg. XIII annorum, dem er Kraft seines Patronats die Kaplanei S. Nicolaus z. Strassburg übertragen möchte (Petri Schotti: *Lucubratiuncular Ornatissimae,* 1498 f. CXLVIII). 1502 Jun. 10. J. U. D. Senen. (d. Philippus fil.[ius] qu. Tome de Endingen Arg. dioc. de Alam. . . f. approb.': Erzb. Arch. Siena). 1504 can. e. S. Petri iun. † 1505 Dz. II (.Philippus de Endingen Doctor et can. S. Petri iun.[ioris] Arg.[entinensi]: Coli geneal. ms.). Thom. Wolff iun. [s. d.] dedic. ihm d. 3 ersten seiner handschriftlichen Dialoge über das »Lob der Wissenschaften« (SCHMIDT, Charles: *Histoire litteraire de l' Alsace* Bd. II Paris, 1879 p. 61, 64 ?, 70) Quelle: G.C. Knod: *Deutsche Studenten in Bologna (1289-1562). Biographischer Index zu den Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis*, Berlin, 1899, Nr. 783. p. 114.

Dr. jur. Philipp von Endingen, Kanoniker zu Straßburg. 1504
Pendant son séjour de dix ans à l'Université italienne [Bologne], Wolf [Wimpheling] eut plusieurs de ses compatriotes comme condisciples, qui devinrent ses amis, l'avocat Jacques Brun, le clerc Philipp, Bernard et Nikolaus Wurmser de l'ancienne famille noble d' Endingen [13]. Wolf a également rencontré de jeunes hommes d'Allemagne et d'Italie, dont beaucoup ont rapidement été nommés honorablement dans les luttes littéraires du début du XVIe siècle. Philippe d' Endingen était clericus des l' âge de treize ans; son père, le chevalier Rodolphe, demanda pour lui une dispense pour qu'il pût obtenir la chapellenie de S. Nicolas au Giesen (rue des Bouchers), dont le patronage avait passé des fondateurs, les Stubenweg, aux Endingen. SCHOTT, P.: Lucubrat., f° 148.
Quelle: Charles SCHMIDT: *Histoire litteraire de l' Alsace* Bd. II p. 61.

Übersetzung aus dem Französischen Stefan Schmidt 3. Mai 2024:

... Während des zehnjährigen Aufenthaltes an der italienischen Universität [Bologna] hatte Wolf [Wimpheling] mehrere seiner Landsleute als Kommilitonen, die seine Freunde wurden, den Juristen Jacques Brun, **den Schreiber Philipp, aus dem alten Adelsgeschlecht von Endingen [13],** Bernard und Nikolaus Wurmser. Wolf lernte auch junge Männer aus Deutschland und Italien kennen, von denen viele bald in den literarischen Kämpfen des frühen 16. Jahrhunderts ehrenvoll genannt wurden...

[13] **Philipp von Endingen war Kleriker ab dem 13. Lebensjahre; sein Vater, der Ritter Rudolph, bat um eine Dispens für ihn, damit er die Kapelle St. Nikolaus im Giesen, in der Metzgergasse erhalten könne, dessen Patronat von den Gründern, den Stubenweg, auf die von Endingen übergegangen war**. Siehe: SCHOTT: *Lucubrat.,* folio 148. Quelle: SCHMIDT: *Histoire litteraire de l' Alsace* Bd. II p. 61.

... L'hospitalité de sa maison était saluée à Strasbourg et au-delà. Quelques amis plus intimes, jeunes comme lui, ajoutaient à la douceur de son existence ; c'étaient les chanoines de saint Thomas : Nikolaus Wurmser et Martin von Baden; **Philipp von Endingen**, **revenu de Bologne en tant que docteur en droit et chanoine de Saint-Pierre le Jeune depuis 1504**; M. Albert von Rathsamhausen vom Stein, qu'il appelait son Thésée ; les avocats Sifrid Schon et Jean Baldung; . Jean Kudolphinger, vicaire de la cathédrale de Strasbourg, à qui il confia le manuscrit de ses dialogues en 1505. Sébastien Brant, Thomas Vogler et Johannes Gallinarius ont célébré Wolf [Wimpheling] comme saint patron de la littérature ; Geiler de Kaysersberg aimait » *coinme un fils «* ; Wimpheling a tiré le meilleur parti de lui. Dès que Wolf a fait la connaissance personnelle de Wimpheling, il a été conquis par le respect que Wimpheling portait aux jeunes, a adopté toutes ses opinions, est intervenu dans tous ses conflits et est devenu son écho et son défenseur... Quelle: Charles SCHMIDT: *Histoire litteraire de l' Alsace* Bd. II p. 61.

Übersetzung aus dem Französischen Stefan Schmidt 12. Mai 2024:

... Die Gastfreundschaft seines Hauses wurde in Strassburg und darüber hinaus gelobt. Ein paar vertrautere Freunde, jung wie er selbst, vermehrten die Süße seines Daseins; es waren die Domherren von St. Thomas: Nikolaus Wurmser und Martin von Baden; **Philipp von Endingen, der aus Bologna als Doktor der Rechtswissenschaften und seit 1504 Kanoniker des heiligen Petrus des Jüngeren zurückkehrte**; der Herr Albert von Rathsamhausen vom Stein, den er seinen Theseus nannte; Rechtsanwälte Sifrid Schon und Jean Baldung; . Jean Kudolphinger, Domvikar am Straßburger Münster, dem er 1505 das Manuskript seiner Dialoge schenkte. Sébastien Brant, Thomas Vogler und Johannes Gallinarius feierten Wolf [Wimpheling] als Schutzpatron der Literatur; Geiler de Kaysersberg Taimait "coinme un fils"; Wimpheling machte das Beste aus ihm. Kaum hatte Wolf die persönliche Bekanntschaft Wimphelings gemacht, so wurde er von dem Ansehen, das dieser über die jungen Leute ausübte, gewonnen, machte sich alle seine Ansichten zu eigen, mischte sich in alle seine Streitigkeiten ein und wurde sein Echo und Verteidiger.... Quelle: SCHMIDT: *Histoire litteraire de l' Alsace* Bd. II p. 61.

... Il aimait à s'entourer de littérateurs, il les invitait à des repas où les facéties alternaient avec de graves entretiens sur des questions de grammaire ou de rhétorique. L'hospitalité de sa maison était louée à Strasbourg et au dhors. Quelques amis plus intimes, jeunes comme lui, augmentaient les douccurs de son existence; e'étaient les chanoines de Saint Thomas Nicolas Wurmser et Martin de Bade; **Philippe d' Endingen, revenu de Bologne docteur en droit et depuis 1504 chanoine de Saint Pierre-le-Jeune**; le gentilhomme Albert de Rathsamhausen zum Stein, qu'il appelait son Thésée; les avocats Sifrid Schön et Jean Baldung; Jean Rudolphinger, vicaire de la cathédrale, auquel en 1505 il fit cadeau manuscrit de ses dialogues. Sébastien Brant, Thomas Vogler, Jean Gallinarius célébraient Wolf comme le patron des lettres; Geiler de Kaysersberg l'aimait "comme un fils"; Wimpheling faisait de lui de plus grand cas. ... Quelle: Charles SCHMIDT: *Histoire litteraire de l' Alsace* Bd. II p. 70 f.

Übersetzung aus dem Französischen Stefan Schmidt 12. Mai 2024:

... Er umgab sich gern mit Literaten, er lud sie zu Mahlzeiten ein, bei denen sich Streiche mit ernsthaften Diskussionen über Fragen der Grammatik oder Rhetorik abwechselten. Die Gastfreundschaft seines Hauses wurde in Straßburg und darüber hinaus gelobt. Ein paar engere Freunde, so jung wie er, machten sein Leben angenehmer; sie waren die Kanoniker des Heiligen Thomas Nikolaus Wurmser und Martin von Baden; Philipp von Endingen, [gerade] aus Bologna zurückgekehrt, [jetzt] Doktor der Rechtswissenschaften und seit 1504 Kanoniker von Saint Pierre-le-Jeune; der Herr Albert von Rathsamhausen zum Stein, den er seinen Theseus nannte; Rechtsanwälte Sifrid Schön und Hans Baldung (er hat in jener Zeit den Moritzen Altar für die Wellinger Kirche St. Gertrudis gemalt); Jean

Rudolphinger, Vikar der Kathedrale, dem er 1505 ein Manuskript seiner Dialoge schenkte. Sébastien Brant, Thomas Vogler und Jean Gallinarius feierten Wolf als Schutzpatron der Literatur; Geiler von Kaysersberg liebte ihn „wie einen Sohn"; Wimpheling machte mehr aus ihm. ...

- Philippus de Endingen – **Philipp von Endingen**
(artium Dr. J.[uris]U.[triusque] D.[octor] (Doktor beider Rechte – Kirchenrecht u. Zivilrecht) Sohn von Rudolph, Ritter (SCHMIDT: Hist. litt., Bd. II, 61. ✔) Studium: U.[niversität] Freiburg (1487): baccaraleus artium – Geselle der freien Künste heute - Bachelor of Arts (1489), mag.[ster] (1491/92) ; U.[niversite] Bologne (Bolognia) (1492): arcium (*artium* - Künste) Dr (MAYER: Matrikel, 87); U.[niversite] Sienne (Siena): J.U.D. (1504) (Fichier Rapp: A. S. Th. 12) cler.[icus], 13 Jahr 1487 chapell.[e] St. Nicolas in dem Giessen, Strasburg ca. 1491 (SCHMIDT: Hist. litt., II, 61) can. SPJ (Herz-Jesu-Orden lat. **Congregatio Sacerdotum)** durch apostolische Gnaden 1502 - 1505 † (G 4777/7, 8 ; G 4873, 97, 131 vo, 145; G 4925, f. 8 vo, 47 vo; SCHMIDT: Hist. litt., II, 70, andre sagen: 1504 - ... ; HERTZOG: Chron., VIII, 114; RISTELHUBER: Bol., 123; HORNING: SPJ, II, 57) can. SPJ durch apost. Gnaden 1504 - 1505 † (SCHMIDT: Hist. litt., II, 70 ✔) rector (Kirchherr) St-André Strasbg … - 1505 (AMS 117 Z 194, f. 81 a) † 11.12.1505, begraben bei den SPJ. steinernes Grab erhalten (?) (MAYER: Matrikel, 87; HORNING, SPJ Orden der Söhne des Heiligsten Herzens Jesu, auch bekannt als Dehoniane p. 54; BRONNER, 33 et 70) Freund de Thomas Wolf jun. (Charles SCHMIDT: Histoire littéraire de l'Alsace à la fin du XVe et au commencement du XVIe siècle [Literaturgeschichte des Elsass am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts], Bd. II, p. 70) Bibliogr.[aphie]: SCHMIDT Charles: Mitteilungen über die Straßburger Humanisten. Thomas WOLF, R. A. VI (1855), 451. Quelle: SCHLAEFLI, Louise: elsässische Kleriker vor dem 30jährigen Krieg.

- Nicolaus de Endingen (Endringen ?) – **Nikolaus von Endingen**
perp.[etum] (ständiger) vic.[arius] St-Martin Westhoffen… 1306 … (G 2690, 21 vo ; AEA *Kirchenarchiv des Elsass* 1969, p. 333 – Westhofen, U-E. – 1306 hängt Nicolaus [von Endringen] perpetuus vicarius (ständiger Vikar) in Westhoven sein Siegel an eine Urkunde; das Siegel wird beschrieben wie folgt: »Ist St. Martins Bilnuss vff dem Pferd reitend ein Schwert in der Hand habend, ist sonst kein Person mehr dabey, da das Spatium (der Raum) würde zu klein gewesen sein« Str. AD, G 2690 folio 21v.)
Nicolaus de Endingen, l[e]upriester, vic.[arius] perp.[etum] ständig an/in: St-Martin Westhoffen… 1359 - 1368 … (G 1821, 166; G 3688/3; H 553/8; G 4349, p. 1012 ; H 560, Heft 24)
vic.[arius] perp.[etum] (ständig) Elebersweiler (Elbersforst)… 1368 …(AEA *Kirchenarchiv des Elsass* 1969, p. 328 EBERSWEILER (Elbersforst), bei Westhoffen. Im Jahr 1367 wurde wegen Bevölkerungsabnahme Nikolaus von Endingen von neuem mit der unteren Pfarrei St. Martin in Westhofen vereinigt. BARTH, Médard: *Handbuch für Elsässische Kirchengeschichte* p. 334. – Laut Urkunde (Kopie 18. Jahrhundert) des Strassburger Bischofs Johann, gegeben in Zabern 1368 Januar 11., trafen Nicolaus von Endingen, vicarius perpetuus (ewiger Vikar) der Martinspfarrkirche von Westhofen, und die Abtei Maursmünster die Vereinbarung, wonach in der Kapelle zu Elbersforst in jeder Woche des Jahres drei Messen zu lesen waren. Es standen nämlich dem Pfarrer 2 Priester zur Verfügung. Siehe Str AD (Archiv s'Alsace), H 553 (liasse - gebunden).
viceplebanus (Hilfspfarrer) St-Thomas Strassburg pr 6 Jahre 1372 – (1378) (3 AST 14/215 ; SUB V^2 n° 1006, 1091 ; VII n° 1809; SCHMIDT: *Histoire Littéraire de l'Alsace* Bd. II p. 61 u. 70 St-Thomas, 149, 157; Lucien PFLEGER: *Die elsäßische Pfarrei, ihre Entstehung und Entwicklung* p. 169) rector (Kirchherr) Minversheim … 1380 – 1387 … (AMS AH-C 50 n° 551/3 ; AH-C 265 n° 4224/2 ; AH-C 292 n° 4678/41-42; 1 AH 586, f. 126 vo, 127, 127 vo, 129, 136 vo, 137; SUB *Straßburger Urkundenbuch* Bd. VII n° 1958 ✔ , 2121, 2301; KINDLER: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 299 ; B., 837) Testament (1380): gründete eine Stiftung im Krankenhaus in Strasbg.[urg], dem er ein sehr detailliertes Güterverzeichnis vermachte.
(AMS AH-C 50 n° 551/3 ; 1 AH 586, f. 127 – Stadtarchiv Straßburg – AH Archives hospitalières – Krankenhaus Akten; SUB *Urkundenbuch der Stadt Straßburg* VII 1900, n° 1958). Quelle: SCHLAEFLI, Louise: *elsässische Kleriker vor dem 30jährigen Krieg.*

- Bernhardus Endingen - **Bernhard von Endingen**
Vicar an Alt Sankt Peter zu Strassburg … - 1532, resigniert (G 4349, p. 35). Quelle: SCHLAEFLI, Louise: *elsässische Kleriker vor dem 30jährigen Krieg.*

- Christophorus de Endingen (Entingen?) – **Christoph von Endingen**
Einsiedler einer Klause Ribeauvillé s. d.… - 1501 † (AHR E 1609). Quelle: SCHLAEFLI, Louise: *elsässische Kleriker vor dem 30jährigen Krieg.*

- Marquardus de Endingen – **Marquart von Endingen**
can.[onicus] Kanoniker, scol.[arius] Schüler (1282), Dekan (1299) G[ran]d[e] Chap[elle].… 1282 - 1299 …
(STRAUB: *Geschichtskal.*[ender?] p. 403 ; KINDLER: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 299)
1299. Marquardus de Endingen, genannt 1299 als decanus capituli Argentinensis (Dekan des Kapitels Strasburg).
Quelle: SCHLAEFLI, Louise: *elsässische Kleriker vor dem 30jährigen Krieg.*

- Rudolfus de Endingen – **Rudolf von Endingen**
plebanus in Endingen, Canonicus (Kanoniker) an St. Thomas[1] … 1233 – 1236 … (SUB *Urkundenbuch der Stadt Straßburg* Bd. I, 194 n° 247 ✔ ; KINDLER: *Oberbadisches Geschlechterbuch* p. 72; SCHMIDT: *Histoire Littéraire de l'Alsace* - St. Thomas, p. 275). Quelle: SCHLAEFLI, Louise: *elsässische Kleriker vor dem 30jährigen Krieg.*
Anmerkung:
[1] Kloster St. Thomas zu Straßburg - Ein erstes Gebäude wurde an dieser Stelle zu Beginn des 6. Jahrhunderts errichtet, einem der zwölf Apostel, dem heiligen Thomas (bekannt vor allem deshalb, weil er an der die Wirklichkeit der Auferstehung Christi anzweifelte). Der heilige Florent, Bischof von Straßburg, gestorben 693, wurde dort begraben. Bischof Adeloch unternahm eine Restitution um 820 und hat St. Thomas wieder aufgebaut und war auch Gründer einer ersten Kloster-Schule, die verbunden war mit Sankt-Thomas. Dieser Bischof war dem Kloster des heiligen Thomas gegenüber sehr großzügig. Die Güter dieses hohen geistlichen Ortes wurden von einem Kapitel verwaltet, das beauftragt war, damit die bedeutenden Schenkungen, die von den Gläubigen gegeben oder vermacht wurden, Früchte tragen. Die Mönche des Heiligen Thomas bedankten sich bei Bischof Adeloch, indem sie ihm einen prächtigen Sarkophag anfertigen ließen (um 1130), ein bedeutendes Zeugnis romanischer Bildhauerei im Elsass, er kann im südöstlichen Teil der Kirche bewundert werden. Im Jahr 1007 fiel ein Drittel der Straßburger Gebäude den Flammen zum Opfer, darunter die Kathedrale und St. Thomas. Im Jahr 1144 schlug der Blitz ein St. Thomas, der wieder vollständig brannte. Im Jahr 1196 wurde die Der Wiederaufbau wurde in der jetzigen Form durchgeführt. Diese Konstruktion hielt an bis 1521 mit dem Bau der Evangelistenkapelle (im südlichen Seitenschiff). Quelle: Alan BROD: St. Thomas, Straßburg, 2016.

Clawes von Endingen – **Klaus von Endingen**
1380 November 29., Straßburg Vor dem hofrichter zu Straßburg hat her Clawes von Endingen ein priester und kircherre zů Múnversheim . . . besetzet dem bischof zu Straßburg einen vierdung silbers, dazu zu seinem selgerete den siechen des meren spittels zů Straßburg alle sine gůter varende und ligende . . . do von er bi sinem lebende nútschet het geordent. Datum 3 kalendas decembris anno domini 1380 Straßburg Hospital Acten Nr. 586 Prot. 10 folio 127[a]. Gleichzeitige Übersetzung. Quelle: SUB *Straßburger Urkundenbuch* Bd. VII, 1900 n° 1958 p. 564.

Einige Hinweise :
AEA = *Archives de l' Eglise d' Alsace,* ab 1959 in 35 Bänden – *Kirchenarchiv des Elsass*
AMS AH = Archives Municipales de Straßburg (Stadtarchiv Straßburg), heute: AVES (*Archives de la Ville et d el' Eurométropole de Straßburg*).
AH-C für Dokumente im Krankenhausarchiv (AH: Archives hospitalières) im Stadtarchiv Straßburg.
SUB = *Urkundenbuch der Stadt Straßburg*
Lucien PFLEGER: *Die elsäßische Pfarrei, ihre Entstehung und Entwicklung*
SPV = Saint-Pierre-le-Vieux (Alt Sankt Peter, Strassburg)
S.P.J. steht für den Orden der Söhne des Heiligsten Herzens Jesu, auch bekannt als Dehoniane.
Was Andlau betrifft, gibt es leider keine Regesten, kein Urkundenbuch. Die Quellen zu dieser Abtei befinden sich im Staatsarchiv in Straßburg (früher Archives départementales du Bas-Rhin = ABR, heute Archives d'Alsace).
CAHA: Cahiers d'archéologie et d'histoire d'Alsace - *Notizbücher zur Archäologie und Geschichte des Elsass,* Strassbourg 1909
Quelle: Prof. Dr. phil. Elisabeth Clementz-Metz, Uni Strassbourg 1. März 2024 u. Benoît Jordan, Stadtarchiv Straßburg 1.10.2024 - *ihnen sei dafür herzlich gedankt !*

Folgende Texte Übersetzung Stefan Schmidt 19. Mai 2024:

de ENDINGEN. *Waltherus d.[octoris] de Endingen, Armiger Argentinensis Annno MCCCLII. in monasterio S. Margarethæ Argentinesis sepultus est. Thomas de Endingen, Armiger, Thomæ, Militis Argentinensis filius, bona in Utenheim, Capitulo Sanct. Thomæ ad censum annuum obnoxia, possedit Anno MCCCCI. Jo.[hannes] Rudolfus, Miles Argentinensis Torneamento Heidelberg. Anno MCCCCLXXXI. interfuit. Postremus gentis, ex qua nonnulli ad Præturam urbis Argentinensis evecti sunt, Fridericus Reichartus de Endingen Anno MDCLII. In Livonia decessit.* Quelle: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Alsatia illustrata* Bd. II p. 643.

Herren **von Endingen** zu Straßburg. Walther von Endingen, D.[oktor], Edelknecht aus Straßburg er wurde 1352 im Kloster der Heiligen Margarete von Straßburg beigesetzt. Thomas, junior von Endingen, Edelknecht, Sohn von Thomas, einem Straßburger Ritter, er besaß im Jahr 1401 Güter in Uttenheim, welche der jährlichen Steuer des Kapitels von St. Thomas unterlagen. Johann Rudolf, nahm als Ritter für seine Stadt Straßburg an einem Turnier zu Heidelberg teil, dies im Jahr 1481. Der letzte des Geschlechts, von der einige zum Bürgermeister der Stadt Straßburg erhoben wurden, war Friedrich Reichart von Endingen im Jahr n. Chr. 1652, er starb in Littauen. Quelle: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Alsatia illustrata* Bd. II p. 643.

(t) Johann de Schaftolsheim anno MCCCLXI. Octo libras denar. Roshemii cum aliquot vicis possedit. GLAFEY: Anecdot. Nummero 440. Nobilibus de Endingen Bergheimenses, hisque Bockii in eodem, vel in fimili feudo, successerunt.

(t) Johann von Schäftolsheim bezahlte im Jahr 1361 8 Pfund [Pfenning] (Silber) für sein Gut in Rosheim, welches er [nach] mehrfach[er Erwähnung] besaß. GLAFEY: Anmerkung. N°. 440. Die von Bergheim folgten den **Herren von Endingen** nach, und die Bock (Böcklin v. Böcklinsau) folgten ihnen in demselben, oder einem ähnlichen Lehen nach. Quelle: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Alsatia illustrata* Bd. II p. 408.

Dynastia Marlejensis (Marlenheim östl. Straßburg)
Gallis in has reversi rgiones, castrum Marlejense cum occupassent, gravi hoc argentinesium obsidione receptum, hostibusque ejectis, igne vastatum est. Priore Anglorum invasione, anno MCCCLXXV. Marlejenses, cum vicinis rusticis, facto in eos impetu, trecentos et quinquaginta suorum, præter captivos, desiderarunt. Brevissima ergo huius castelli ætas fuit, neque id postea restauratum invenio. Reliquias, quæ juris Palatini erant, Ludovicus Dux, Stephani filius, ***Rudolfo de Endingen*** *præmii loco anno MCCCCLXXXV. donavit.* 211

Dynastie Marlenheim (Marlenheim östlich von Straßburg)
Als die Franzosen in diese Gegend zurückkehrten und die Burg von Marlenheim in Besitz genommen hatten, wurde sie durch eine schwere Belagerung von den Straßburgern zurückerobert, vom Feind vertrieben und durch Feuer zerstört. Vor der Invasion der Engländer im Jahr 1375 verloren die von Marlenheim und ihre benachbarten Dörfer bei einem Angriff dreihundertfünfzig ihrer Männer sowie Gefangene. Daher war das Alter dieser Burg sehr kurz, und es ist auch nicht bekannt, dass sie später restauriert wurde. Im Jahr 1485 schenkte Herzog Ludwig Kurfürst von der Pfalz, der Sohn Stephans, die Reliquien der rechten Pfalz als Preis an **Rudolf von Endingen**. 211

Anmerkung:
Marlenheim - als mutmaßlich merowingische Gründung *Marilegium* erscheint Marlenheim in einem Bericht Gregor von Tours, der schreibt, dass der König Childebert II. hier residierte und anno 589 hier Weinberge besaß (HF09,038). Dies ist auch das älteste bekannte schriftliche Zeugnis über den elsässischen Wein. Im 7. Jahrhundert schenkt Dagobert I. diese Weinberge (gemeint kann nur die heutige Lage ‚Steinklotz' sein) dem von Florentius von Straßburg gestifteten Kloster von Niederhaslach. Anno 742 bekommt das Kloster Weißenburg hier erstmals Besitz (Trad.Wiz. 052). Theoderich II. empfing hier einen Teil seiner Erziehung, Chlothar II. wohnte mit Berthrudris hier anno 613, und der fränkische König Lothar II. lebte hier eine Zeit lang mit Waldrada. Die alte Besitzung wurde später zu einem adligen Rittersitz, das Schloss stand bis ins 15. Jahrhundert. Im Jahr 767 wurde der Ort als *Kirchheim cum suburbiis Marley* erwähnt, und anno 724 kam eine Straße namens *Marleiensis strada* vor. Zur Zeit der westfränkischen Karolinger muss hier ein Königshof gestanden haben, denn zweimal halten sich die Herrscher hier auf, um Urkunden auszustellen: anno 833 weilen Kaiser Ludwig der Fromme und dessen Sohn Lothar hier in *Marlegium* (Regesta Imperii I,925e), und anno 866 bestätigt der Sohn, nun Kaiser Lothar I., in *Marlegia* dem Kloster Granfelden umfangreichen Besitz (Reg.Imp. I, 1310). Schließlich verschenkt Karl III. (der Dicke) 886 zwei Mansen im Dorf, die nach dem Tod des Beschenkten an das Kloster Andlau fallen sollen (Reg. Imp. I, 1717). So kann das Kloster Andlau im 10. Jahrhundert hier als Landbesitzer auftreten. Nach der Herrschaft der Karolinger teilt Marlenheim die Geschichte des Elsass. Als Marley oder Marle war das Dorf früher Hauptort der

Herrschaft Marley im Heiligen Römischen Reich gewesen, die später als Herrschaft Marlenheim bezeichnet wurde. Nach wechselnden Besitzverhältnissen im Mittelalter – anno 1444 ist eine Zerstörung durch die Armagnacs dokumentiert – wurde Marlenheim ein Außenposten der Freien Stadt Straßburg durch den Vertrag von Haguenau im Jahr 1604. Im Dreißigjährigen Krieg hielt die Gemeinde am Katholizismus fest. Es kursiert die Geschichte, dass die lokale Bevölkerung die durchziehende Kompanie schwedischer Truppen zuerst mit Wein betrunken machte und danach ermordete. Quelle: Wikipedia – Marlenheim.

Ulmæ anno MCCCV. confirmatum. De priorum trium vicorum reditibus octoginta libras denare Argentinis Heinrico de Mulnheim Ochsensteinius anno MCCCXIV. vendidit, nobilemque virum Gebehardum de Gerolzecke, Burchardum de Oberkirche, Wilhelmum Burggravium de Osthoven, milites, nec non Rudolfum de Bercheim et Eberlinum de Grisenstein, armigeros, fidei jussores dedit. Ludovicus Bav. It Ochsensteinios sibi magis obstringeret, redemtionis à Sigismundo Imperatoris Stephanus, Comes Palatinus, impetravit, at nonnisi minimam pignorum partem redemit. Ludovicus, Stephani filis, annuente Friderico IV. Imperatoris in Rudolfum de Endingen, et hic sexennio post in civitatem Argentinensis hanc reluenti, quam acceperant, veniam transtulerunt. Interim pignora ista plures in portiones discerpta suerunt, aliis atque aliis in Ochsensteinensi Dynastis peculiari transactione anno MCCCCXLII. Suas portiones retinere permiserat, donec à se vel ab herdibus suis quatuor millia florenorum acciperent. Geroldseckianam partem Rupertus Palatinus, Epi[s]c[opus] Argentinensis Hofwartho de Kirchheim, præstiæ operæ præmium, anno MCCCCCLV. Contulit. Hofwarthus eam Ulrico, Comiti Wirtenbergensi, anno MCCCCLXXX. Kerlingius civitati Argentinesis anno MCCCCXCI. Vendiderunt. SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 212

Ulm im Jahr 1350, Bestätigung von den Einnahmen der ehemaligen drei Dörfer gingen im Jahr 1305 achtzig Pfund [Pfenning] an den Straßburger Heinrich von Mülnheim, der Ochsensteiner er verkaufte und schenkte es den Adligen: Gebhard von Geroldseck, Burkhard von Oberkirch, Wilhelm Burggraf von Osthofen, alle samt Ritter, sowie Rudolf von Bergheim und Eberlin von Grisenstein, Edelknechte und Verteidiger des Glaubens. Ludwig Bav. Um die Ochsensteiner noch stärker an sich zu binden, erwirkte Stephan, Pfalzgraf bei Rhein von Kaiser Sigismund eine Ablösung der genannten Summe, die er jedoch nur zum kleinsten Teil der Pfande einlöste. Auf Bitte Ludwig Pfalzgraf bei Rhein, Sohn Stephans, stimmte Kaiser Friedrich IV. dem zu. Und so kam die Pfandschaft an **Rudolf von Endingen**, und sechs Jahre später an die Straßburger Bürgerschaft, die sie erhalten hatten. In der Zwischenzeit wurden diese Pfandrechte durch einen Verkauf der Ochsensteiner im Jahr 1442, nacheinander in mehrere Stücke zerrissen. Er erlaubte ihnen, ihre Anteile zu behalten, bis sie von sich selbst oder von ihren Erben viertausend Gulden erhielten. Der Geroldsecksche Teil wurde im Jahr 1555 von Hofwart von Kirchheim an Pfalzgraf bei Rhein, Bischof von Straßburg, verliehen, als Belohnung für treue Dienste die er geleistet hat. Hofwart v. Kirchheim schenkte es im Jahr 1555 an Ulrich, Graf von Württemberg. Kerlingius verkaufte es im Jahr 1491 an die Stadt Straßburg. 212

Nideck per Episcopum Landgaviis et per Landgravios aliis in seudum concessum suit. Anno MCCCXCIII. Johannes de Schaftolzheim, Thomas de Endingen, equites, Nicolaus Richter et Fridericus Stahel de Westhofen, armigeri, solenni pacis castrensis formulæ, in castro suo Nydecke tum conditæ, nomina dederunt. Inter sponsores ejus, quorum quisque duos dedit, Ludovicus de Wickersheim, Reiboldus Spender, Wiricus de Berstetten et Burcardus de Wangen nominatur. De apertura hujus castri, per Thomam zu der Megde sibi negata, Wilhelmus II. Episcopus anno MCCCCXXXVI. Querelas movit. Superest ex eo turris quadrata integra, ex lapide quadrato constructa. Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 150

Nideck verklagte den Bischof beim Landgafen und auch andere wegen eines gefälschten Privilegs. Im Jahr 1393 Johannes von Schaftolzheim, **Thomas von Endingen, Ritter**, Nicolaus Richter und Friedrich Stahel von Westhofen, Edelknechte, sie waren Namensgeber für die feierliche Formel des Burgfriedens, die dann auf ihrer Burg in Nydecke geschlossen wurde. Zu seinen Bürgen, von denen jeder zwei bei brachtete, zählen Ludwig von Wickersheim, Reibold Spender, Wiric von Berstetten und Burkard von Wangen. Bei der Eröffnung dieses Lagers, deren Teilnahme ihm von Thomas zu der Megde verweigert wurde, reichte Wilhelm II. Bischof von Straßburg im Jahr 1436 Beschwerden ein, worauf es verschoben wurde. Von der Burg Nideck sind nur noch quadratische Türme aus Quadern errichtet übrig geblieben. 150

§ DXCVII.

Auctas Zorniorum possessiones, proprias et feudales, seculo sequentia reperio. Acceptis à Bernhardo, Marchione Badensi, ducentis denariorum libris, bona sua in Offenheim anno MCCCCIV. Ei obtulerunt, facti hinc vasalli Badenses. Decennio post accessit Plobshemium, pignus Imperii. Martibo dicto Zorn, Johannis Militis filio, et uxoris ejus, Johannis de Mittelhus et Gertrudis de Endingen filiæ, ad quam tertia pars vici Hürtigheim spectabat, reliquam vici hujs partem Thomas de Endingen, Armiger, anno MCCCCCI. donavit. (f) Martinus ille, Prætor et dux Argentinensium, ab Armaniacis ad Marlejam mox vulneratus periit. Hugsbergam superiorem Smasmannus, Dynasta Rappoltstein. Post Johannes Zornii de Eckerich obitum, in Zornios Scultetos anno MCCCCXLVI. Transtulit. Bertholdus Zorn, dictus Schultheiß, juramentum advocatiæ vici hujus Capitulo Sancte Thomæ anno MCCCCLI. Præstitit; qui cum patrueli suo Johanni sicto Schultheiß, nec non Ludovico, Adamo et Martino Zornis, Martini filiis, de molendino quatuor rotarum in urbe Argentinensis investitus est.

Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 719.

§ 1097

Ich stelle fest, dass die Besitztümer der Herren von Zorn [von Bulach] im folgenden Jahrhundert zunahmen, sowohl im Besitz als auch ihre Lehen. Nachdem der Zorn im Jahr 1404 von Bernhard, Markgraf von Baden, für seine Bücher zweihundert [?] wie auch für seine Besitztümer in Offenheim, erhalten hatte. Die Zorn boten Bernhard diese Lehen an und wurden so zu Vasallen oder Lehensnehmern der Badischen Markgrafen, ein Jahrzehnt später kam Plobsheim, ein Pfand des Reiches hinzu. Martibo sagte Zorn, der Sohn des Johannes, ein Ritter, und seine Frau, die Tochter des Johannes von Mittelhus und der **Gertrude von Endingen**, denen ein Drittel des Dorfes Hürtigheim gehörte, und der restliche Teil dieses Dorfes [Hürtigheim] wurde **Thomas von Endingen, Edelknecht** gegeben, dies geschah im Jahr 1501. Und er gab ((f) Vidimus p. 258.) dass weiter an Martin, den Feldherr und Anführer der Straßburger, welcher bald von den Armaniaken bei Marlenheim verwundet wurde und umkam. Der obere Hugsberg [kam an] Smasmann, aus dem Geschlecht der Rappoltsteiner. Nach dem Tod von Johannes Zorn von Eckerich, an die Zorn genannt Schultheiß, dies im Jahr 1446. Berthold Zorn, genannt Schultheiß, welcher umzog legte im Jahr 1451 dem Thomaskapitel den Lehenseid für dieses Dorf ab. Er stellte bereit; der zusammen mit seinem Cousin Johannes gen. Schultheiß sowie Ludwig, Adam und Martin Zorn, den Söhnen von Martin, die Mühle mit vier Rädern in der Stadt Straßburg belehnte. 719.

Herren von Endingen zu Neuenburg

Mathias von Neuenburg [aus dem Geschlecht der Herren von Endingen zu Neuenburg] anno 1315 - 1316 geboren um 1295 † ca. 1364 oder kurz danach[1], verheiratet mit der Basler Patriziertochter Elisabeth Münch. – **IV.** Advokat der Kurie des Basler Offizials 1327; clericus iurisperitus des Straßburger Bischofs Berthold von Buchegg 1329, Advokat der Straßburger Kurie[1] – **VI.** Verfasser einer lateinischen Chronik und wohl auch der Gesta Bertholdi de Bucheck, seines Gönners. in (KNOD: *Acta Nationis Germanicae universitatis Bononiensis*, Berlin, 1899 Nr. 2538 p. 69,10.) – *anno 1315 item dominus Matthias de Nuwenburg, Constantiensis diözesis 4 solidos. Anno 1316 item dominus Matthias de Nuwenburg, Constantiensis diözesis ad purgandam conscienciam 3 solidos.* – im Jahr 1315 gab Herr Matthias von Neuenburg, Konstanzer Diözese 4 Schillinge. im Jahr 1316 gab Herr Matthias von Neuenburg, Konstanzer Diözese ebenfalls 3 Schillinge, zum Heil seiner Seele. (Quelle: - Schmutz, Jürg: *Juristen für das Reich. Die deutschen Rechtsstudenten an der Universität Bologna* 1265-1425, Bd. II Basel, 2000 p. 631 Nr. 2481).

Anmerkung:

[1] Karl SCHNITH: *Art. Matthias von Neuenburg,* Lex MA 6, 404; Lit: Verfasserlexikon 6, 194 – 197.

G. GRANDAUR: *Die Chronik des Matthias von Neuenburg,* 1899 Straßburg.

- Steffen, WALTER: *Die studentische Autonomie im mittelalterlichen Bologna. Eine Untersuchung über die Stellung der Studenten und ihrer Universitas gegenüber Professoren und Stadtregierung im 13./14. Jahrhundert*, Bern, 1981

Quelle: Prof. Dr. phil. Laura Righi, Università degli studi di Modena e Reggio Emilia Fondazione per le scienze religiose, Bologna - *12. März 2024 Grazie mille per questo !*

Die Herren von Endingen und das Herrenrecht der ersten Nacht

Jus primae noctis

Bekanntermaßen haben die Herren von Üsenberg zusammen mit der Endinger Bevölkerung die Koliburg belagert und erstürmt im Kaiserstühler Krieg anno 1321, dabei erschlugen sie drei Herren von Endingen, worauf ein heftiger Krieg entbrannte und die Üsenberger fast verarmten und ihre Macht einbüssten und die restlichen Herren von Endingen die Stadt verließen und nach Straßburg auswanderten. Der Hintergrund des Krieges waren die Vogteirechte im Dorf Bickensohl, welche die Üsenberger an sich bringen wollten, diese hatten zuvor die Herren von Falkenstein, Verwandte der Herren von Endingen inne.
Was aber die Endinger so sehr gegen ihre Herrschaft, also die Herren von Endingen aufbrachte war ihr strenges Regiment in der Stadt, denn sie wandten in ihrer Herrschaft das alte Recht **das Herrenrecht der ersten Nacht - jus primae noctis** an. Hatten sich also zwei junge Menschen aus Endingen gefunden und wollten heiraten, so bestand der Herr auf der Koliburg auf dem Recht der ersten Nacht mit der Braut. Man kann sich vorstellen was das für die junge Frau, aber auch ihren Liebsten bedeutet hat, wieviel Leid und Elend dies in die junge Familie und nach Endingen gebracht hat. Und wie willkommen die Kinder, welche bei diesen Kopulationen entstanden sind in den Familien waren, vom Familienvater gehasst und dennoch von ihren Müttern trotzdem geliebt, waren sie Bastarde und bekamen es auf Schritt und Tritt zu spüren. Wie mir Meinrad Schwörer † von Wyhl sagte, gab es aber auch die Möglichkeit für die Brautleute sich von diesem "Recht" loszukaufen, z. B. mit einer Kuh etc., sicherlich wird der Burgherr von Fall zu Fall entschieden haben, ob er aber auf seinem sog. Recht bestand.

Das Herrenrecht der ersten Nacht - jus primae noctis,
nach allgemeinem Verständnis ein Recht der mittelalterlichen Feudalherren auf den Beischlaf mit den Bräuten ihrer abhängigen Bauern in der Hochzeitsnacht, gehört zu den ungewöhnlichen Themen der europäischen Kulturgeschichte. Zum einen ist es eng an die Geschichte der ländlichen Gesellschaft des späten Mittelalters gebunden, zum anderen aber erscheint es als scheinbar zeitloses Phänomen der Weltgeschichte, dessen früheste Spuren in die Anfänge des Schriftgebrauchs zurückreichen. Schon das Gilgamesch-Epos kennt das jus primae noctis und verwendet diesen literarischen Topos zur Charakterisierung von Macht und tyrannischer Herrschaft des Königs von Uruk. Die römische, arabische und inselkeltische Literatur kannte den Topos ebenfalls und hat ihn in nahezu identischer Weise verwendet. Im westeuropäischen Spätmittelalter findet sich zunächst der literarische Topos des Herrenrechts der ersten Nacht in der Literatur und Dichtung seit der Mitte des 13. Jahrhunderts. Darin steht das jus primae noctis in Verbindung mit Abgaben auf die Mitgift bzw. den Erbteil der Braut bei der Eheschliessung, ihr maritagium, an den Herrn. Der nordfranzösische Kreuzfahrerroman Baudouin de Sebourc, dessen Entstehungszeit in der Mitte des 14. Jahrhunderts liegt, hat das Herrenrecht in seiner Verbindung zu den Heiratsabgaben populär gemacht und breiten Bevölkerungsschichten näher gebracht. Auch dieser Text verwendet den Topos des Herrenrechts der ersten Nacht zur Charakterisierung von Steuerforderungen auf die Mitgift der Braut anläßlich ihrer Eheschließung. Ein Grund für die Verbindung des Herrenrechts der ersten Nacht zu diesen Mitgiftsteuern ist wahrscheinlich die Ablehnung solcher Steuern durch die Zahlungspflichtigen und die besondere Konnotation dieses Ehegeschenks im Spätmittelalter als Äquivalent der Keuschheit und Jungfräulichkeit der Braut. Ein Zugriff des Herrn auf diese Summe konnte daher zugleich als Angriff auf die Keuschheit der Braut interpretiert werden. Der Versroman Baudouin de Sebourc war zwar ein wichtiger Multiplikator für die Idee eines Herrenrechts als Alternative zur Zahlung von Heiratsabgaben, aber nicht der eigentliche Ursprung dieser ursprünglich oralen Tradition.
Anhand von etymologischen und vergleichenden Analysen verschiedener volkstümlicher Namen für mitteleuropäische Heiratsabgaben kann auf die Vorläufer der spätmittelalterlichen Heiratserlaubnisgebühren geschlossen, deren Funktion und rechtliche Grundlage bislang kaum untersucht worden sind. Eine im Mittelalter

im Gebiet des heutigen Belgien und den Niederlanden übliche Heiratsabgabe, die mit ihrer lateinischen Bezeichnung als Bürgschaftsverpflichtung in den Quellen auftaucht, weist den Weg zu den im frühen Mittelalter üblichen Zahlungen für das *mundium* der Braut. Mit Hilfe einer lombardischen Quelle des 8. Jahrhunderts kann die frühmittelalterlichen Rechtsvorstellung bezüglich einer Eheschließung zwischen einem unfreien Mann und einer freien Frau rekonstruiert werden. Da ein unfreier Mann in jener Zeit zu einem solchen Rechtsgeschäft nicht in der Lage war, trat der Herr regelmäßig an die Stelle seines Unfreien und bezahlte für diesen den Brautpreis an die Braut oder an ihre Verwandten. Damit ging die ursprünglich freie Frau in die Munt des Herrn ihres Bräutigams über und wurde, mit all ihren Nachfahren, selber Muntling dieses Herrn. Ihre Nachfahren – und zwar nur die Töchter – hatten bei ihrer eigenen Eheschließung das Geld, das ihre Mutter als Brautschatz bekommen hatte, wieder an den Herrn oder dessen Rechtsnachfolger zurückzuzahlen. Hieraus erklärt sich wahrscheinlich die spätere Bezeichnung von Heiratsabgaben als Bürgschaftsverpflichtung. Diese Zahlung des *mundiums* durch den Herrn persönlich an die freie Frau anläßlich ihres Erwerbs als Gattin für seinen Unfreien hatte einen "Nebeneffekt", der meiner Auffassung nach in späteren Jahrhunderten zu einer in mündlichen Traditionen verbreiteten Assoziation zwischen Heiratsabgaben und dem herrschaftlichen Vorrecht auf die Brautnacht in Europa geführt hat. Mit der Zahlung des *mundiums* erwarb ein Mann im älteren germanischen Eherecht zugleich auch das Recht auf die Heimführung der Braut und das eheliche Beilager. Zwar war dieser "Rechtsanspruch" in dem besondern Fall des Erwerbs einer freien Frau als Ehefrau für einen Muntling des Herrn nicht intendiert, aber er ergab sich zwangsläufig aus der Zahlung des *mundiums* durch den Herrn an die ursprünglich frei Frau.

Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts fand die Idee eines herrschaftlichen Vorrechts auf die Brautnacht erstmals Verwendung im ländlichen Gewohnheitsrecht. Sie wurde von Herren oder deren Verwaltern in das öffentliche Rechtsleben von Herrschaften integriert und verschriftlichte sich sukzessive mit der Aufzeichnung ländlicher Gewohnheitsrechte und dem Wechsel vom mündlich gewiesenen zum geschriebenen Recht. Das Herrenrecht wurde dazu verwendet, Abgabenzahlungen anläßlich einer Hochzeit von Untertanen zu legitimieren, Ersatzhandlungen für die Nichtzahlung einer Abgabe bereitzustellen und schließlich, um dem eigenen Lehnsherrn das Alter der herrschaftlichen Rechte und vor allem der niederen und mittleren Gerichtsherrlichkeit zu demonstrieren. Die Abgabenzahlungen wiederum, die in den ländlichen Rechtstexten gefordert wurden, waren keine Mitgiftsteuern, sondern vielmehr Beteiligungen des Herrn am Luxus des Hochzeitsfests oder Erlaubnisgebühren für die Durchführung des ehelichen Beilagers auf dem Grund und Boden des Herrn. Zahlungspflichtige und Zahlungsempfänger scheinen dabei zusammen an die Authentizität eines solchen Herrenrechts der ersten Nacht im hohen Mittelalter, vor "ewigen Zeiten", geglaubt zu haben, obwohl die Initiative der Integration in das Gewohnheitsrecht eindeutig bei den Gerichtsherren lag.

Der im ausgehenden Mittelalter an manchen Orten verbreitete Glaube an ein früheres Herrenrecht der ersten Nacht erreichte schließlich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine gewisse Popularität, so daß mancherorts aus der mündlichen Tradition auch symbolische Rechtshandlungen erwuchsen. In Frankreich wurde das *droit de cuissage* als "Schenkelrecht" in Anlehnung an die Sitte des symbolischen Vollzugs der Ehe durch einen Prokurator erfunden, der hierzu ein unbekleidetes Bein in das Bett mit der Braut stellte. In Katalonien schritten die Herren über das Hochzeitsbett, in dem die Braut niedergelegt worden war. Bei diesen symbolischen Handlungen, die schnell den Unmut der betroffenen Bauern erregten, scheint es in Katalonien auch zu sexuellen Übergriffen und damit zu Situationen gekommen zu sein, die von einer realen Umsetzung des Topos vom tyrannischen Vorrecht des Herrschers auf den Beischlaf mit den Bräuten der Untertanen nicht mehr weit entfernt waren. Diese Rechtssymbole wurden von den betroffenen Bauern als Erniedrigung, als Zeichen der Herrschaft empfunden, gegen die sich ein ganzer Stand (pagesos de remensa) in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts schließlich erfolgreich erhob. Durch diesen "sozialen Gebrauch" des Herrenrechts, der nicht nur rhetorisch gewesen zu sein scheint, wurde im spätmittelalterlichen Katalonien versucht, die bäuerliche Abhängigkeit und die alte ständische Hierarchie aufrecht zu erhalten, die unter der Freiheitsbewegung zu zerbrechen drohte. Das Herrenrecht der ersten Nacht wurde somit als Machtdemonstration für die symbolische Reproduktion sozialer Ungleichheit instrumentalisiert.

Ein Vergleich des Herrenrechts der ersten Nacht mit außereuropäischen Bräuchen der rituellen Defloration zeigt, daß es sich um grundsätzlich unterschiedlich motivierte Phänomene handelt, die allerdings in einem zentralen Punkt konvergieren. Auch bei Bräuchen, die aus einer Angst vor dem Vaginalblut beim ersten Geschlechtsverkehr oder als *rite de passage* entstanden sind, waren es zumeist mächtige Männer (Priester, Brahmanen, Häuptlinge), die mit der Defloration der Braut beauftragt wurden bzw. dieses Privileg wahrgenommen haben. Diese Konvergenzen kann auf eine anthropologische Konstante, nämlich die Beziehung zwischen Macht und Polygynie, zurückgeführt werden, die sich nicht nur mit Hilfe kulturvergleichender Studien, sondern auch aufgrund physiologischer Anpassungen des Menschen aufzeigen läßt. Das Herrenrecht der ersten

Nacht scheint somit seinen Ursprung im intrasexuellen Konkurrenzverhalten von Männern zu nehmen, stellt aber im Gegensatz zum absoluten Anspruch eines Mannes auf alle Frauen seines Herrschaftsgebietes eine auf Symbolgebrauch gestützte Einschränkung dieses Prinzips dar.
Die Gleichzeitigkeit und gegenseitige Verzahnung von literarischem Topos und der spätmittelalterlichen Realität symbolischer Rechtsbräuche machen eine binäre Aussage von Ja oder Nein über die historische Realität des Herrenrechts der ersten Nacht unmöglich. Als Ergebnis läßt sich jedoch festhalten, daß es sich beim Herrenrecht der ersten Nacht keineswegs nur um eine Fiktion oder einen Mythos gehandelt hat, sondern um eine, durch die Konzentration auf die Hochzeitsnacht typisch menschliche "Geste" der innergeschlechtlichen und sozialen Konkurrenz, die sich auf der Grundlage der spezifischen Bedingungen der Eheschließung und der Herrschaftskonzepte zu Beginn des europäischen Mittelalters ausbilden konnte und am Ausgang dieser Epoche eine bemerkenswerte Blüte erlebte.
Quelle: *Das Herrenrecht der ersten Nacht. Hochzeit, Herrschaft und Heiratszins im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, Frankfurt am Main (Campus Historische Studien Bd. 27) 1999. Adolf POISGNON, Stadtarchivar v. Freiburg hat schmunzelnd in seiner Schrift über *die Burgen am Kaiserstuhl – Ödungen u. Wüstungen im Breisgau* in: ZGO Bd. 41, 1887 darauf hingewiesen, daß das *jus primae noctis* bei keiner Geschichte vom Kaiserstuhl fehlen darf – darauf sei nachträglich, der Vollständigkeit halber hingewiesen.

Urkunden

Anno 350, Breisgau [Alemannenkönig Chnodomar]
Flavius Valerius Constantius kurz Constantius I. Wurde um das Jahr 250 geboren † 306 in Eboracum, heute York war von 293 bis 305 untergeordneter Caesar und ab 305/306 Kaiser des weströmischen Reiches. Einer seiner Söhne Kaiser Konstantin II. (genannt: der Große) erbte anfangs nur das röm. Ostreich, nach dem Tode seiner beiden Brüder auch deren Länder, namentlich anno 350 Gallien, konnte aber Letzteres einem dortigen Usurpator erst 353 durch Hilfe des Alemannenkönigs Chnodomar entreißen, welcher damals 45 teils am linken Oberrheinufer, teils weiter westlich gelegene Städte plünderte und verbrannte. Doch andere alemannische Städte unter den breisgauischen Königen Gundomad und Badomar benützten gleichfalls die damalige Zwietracht der Römer zu Raubzügen in benachbartes römisches Gebiet; Kaiser Konstantin II. trieb sie 354 in den Breisgau zurück, machte sogar Anstalten, von Kaiseraugst bei Basel aus in ihr Land einzudringen; zog es aber vor, Friede mit ihnen zu schließen... Aber gegen die an der Westgrenze zwischen Basel und der Lahn niedergelassenen Alemannen erfocht Kaiser Julian glänzende Erfolge... er trieb die plündernden alemannischen Schaaren aus Gallien zurück und schlug sie 357 mit Hilfe der Bataver, eines germanischen Stammes, in der Schlacht von Straßburg (Schlacht von Argentoratum), wo 9 Alemannenkönige gegen ihn kämpften und ihr Oberanführer, der schon erwähnte Chnodomar, in römische Gefangenschaft geriet. Andernorts heißt es: Die Alemannenkönige Hortar, Suomar, Ur, Ursicinus, Vestralp, zehn Unterkönige sowie viele Adlige unter der Führung Chnodomars und seines Neffen Agenarich (Serapio) sammelten ihre Heere und zogen gegen Julian auf, um ihren Anspruch auf die linksrheinischen Gebiete zu bekräftigen (wikipedia).

354, Breisgau
Vadomar (* vor 354; † nach 373; lat. *Vadomarius*) war bis 360/61 alamannischer Gaukönig eines *gens* (Volksstammes), der in einem rechtsrheinischen Gebiet bei Breisach im Breisgau vermutet wird. Er war ein Bruder des Gundomad und Vater des Vithicab. Im Jahr 354 schlossen Vadomar und sein Bruder Gundomad nach einer verlorenen Schlacht gegen Kaiser Constantin II. bei Kaiseraugst *august raurica* einen Friedensvertrag. Nachdem Gundomad 357 von im nördlichen Breisgau siedelten Alamannen getötet wurde, erhoben sie sich gegen den Weströmischen Kaiser Julian. Dazu angestachelt hatte sie der ost-röm. Kaiser Konstantin II., der sich von dem erfolgreichen und in der Armee beliebten Julian bedroht fühlte und mit seinem Heer in den linksrheinischen Gebieten stand. Im Jahr 359 überschritt Julians Armee bei Mainz *Mogontiacum* den Rhein und zwang die Alamannenkönige Vadomar, Makrian, Hariobaud, Ur, Ursicinus und Vestralp zum Abschluss neuer Friedensverträge. 360 plünderte Vadomar dennoch die an die Provinz Rätien angrenzenden Reichsgebiete. Es gelang ihm über viele Jahre Julian und Constantius II. geschickt gegeneinander auszuspielen. Durch einen von Julian abgefangenen Kurier Vadomars, der einen Brief an Constantius II. bei sich trug, konnte sein Doppelspiel

schließlich aufgedeckt werden. Während eines Festmahls im Lager Julians wurde Vadomar gefangen genommen und anschließend nach Hispanien verbannt. Zwischen 363 und 364 machte er unter Julians Nachfolger, Jovian, Karriere und wurde zum Herzog Foenicis, Heerführer der Provinz Phönizien, im heutigen Libanon ernannt. Aufgrund seiner Unaufrichtigkeit wurde er jedoch bald wieder abgesetzt. Unter Kaiser Valens kämpfte er 365 als General zur besonderen Verwendung gegen den Usurpator Procopius in Bithynien und 371 gegen die Perser in Mesopotamien. In der historischen Fachliteratur wird Vadomar häufig als König der Breisgauer (brisgavi) bezeichnet, was alleine aus den geographischen Angaben Ammianus Marcellinus zu Vadomars Aktivitäten abgeleitet wurde. Allerdings gilt diese Zuordnung als unsicher, da die Existenz eines Volksstammes der brisgavi zu Lebzeiten Vadomars nicht nachweisbar ist. Die erste, wenn auch indirekte, Nennung des Landschaftsnamens brisgavi erfolgte erst zwischen 395 und 398 in der Notitia Dignitatum.
Quellen: wikipedia 2024. FISCHER, Thorsten: *Vadomarius.* In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* (RGA). 2. Auflage. Band 35.

Anno 359, Breisgau

Der oben erwähnte Breisgauische König Badomar oder Vadomar, welcher zwar wie die Andern, den Frieden von 359 angenommen hatte, aber jetzt im geheimen Auftrage des Kaisers Konstantin das aufrührerische Heer zurückhalten wollte und nicht weit von Säckingen einer Abteilung desselben durch Überfall empfindlichen Verlust beibrachte, ließ Kaiser Julian nach Kaiseraugst locken und mit Verbannung nach Spanien bestrafen ...
(VIERORDT, Karl Friedrich Dr. theol., Ritter: *Badische Geschichte bis zum Ende des Mittelalters* 1865 Tübingen p. 19f.)

Die Harelungen

Ammianus MARCELINUS berichtet: Der zu Rom herrschende Gotenkönig Ermanerich Greutungen, aus dem Geschlecht der Amaler * 291 † 376. hatte eine Tochter namens Ildiko und er gab sie dem Hunnenkönig Attila (Etzel) zur Frau anno 453. – (wir sehen hier schon die Diskrepanz zwischen Ermanerichs Todesjahr 376 und 453 soll er seine Tochter an Attila gegeben haben – viel vielleicht und könnte und kann aber nicht !). König Harelung herrschte in der Zeit der Hunneneinfälle unter Attila im Breisgau. Der getreue Eckehart hatte seine Burg auf dem Eckartsberg bei Breisach, Harelungs Söhne waren Fritele und Imbeke, beide wurden durch einen Hinterhalt beendigt. Ermanarich überfällt seine zwei Brudersöhne, die Harlunge, und bringt sie an den Galgen und stiehlt den Harelungengoldschatz. Da Ermanarich als Inhaber des Harlungegoldes genannt wird, nehmen einige die Gier nach diesem als Beweggrund an. Dann wäre das Motiv in der Thidrekssaga, dass man die Harlunge der Buhlschaft mit der Königin bezichtigt, eine alte Anleihe aus der umgeformten Svanhildsage (Mittelalter Wiki) darstellen.
Um die Mitte des 12. Jahrhunderts führte ein Mönch des Klosters Pegau den Stifter des Klosters, Wipert von Groitzsch, auf drei Brüder zurück: Emelricus, deutscher König, Ditmar von Verdun und Herlibo von Brandenburg. Herlibo zeugte drei Söhne, die Harlunger genannt wurden. Man identifiziert unschwer das Personal der deutschen Heldensage: König Ermenrich, Dietmar, den Vater Dietrichs von Bern, und Herlibo, den Stammvater des Harlungengeschlechts... So könnte man etwa die bereits im 11. Jahrhundert belegte Nennung Breisachs in der Harlungensage erklären (MAURER, Helmut, *Der Herzog von Schwaben,* Sigmaringen 1978, 75-82.) ... Bei Sebastian Münster liest man: "Harelungi seind die Breißgöwer", und ein Freiburger Gelehrter schreibt für Freiburg im Breisgau 1574/75 »*Friburgum Harelungorum*« (PANZER, Friedrich: Deutsche Heldensage im Breisgau, Heidelberg 1904,48ff.).
Quelle: GRAF, Klaus: *Heroisches Herkommen Überlegungen zum Begriff der "historischen Überlieferung" am Beispiel heroischer Traditionen* p. 10.

Panthaleon Rosmann, Stadtpfarrer u. Schuldekan von Breisach und Ritter des Zähringer Löwen-Orden schreibt 1851 über die Harelungen:
Die Harelungen kommen im Traveller Song vor (I, 224), als Harelingas, ihr Name lebt noch in England in Harling in Norfolk und Kent und ín Harlington — Herelingatun in Bedfordshire und Middlesser. Vergl. KEMBLE: *The Saxons in England* Bd. 1. p. 59. Es kamen aber vor den Sachsen schon Alemannen nah England. LEO hat eine auffalende Ähnlichfeit zwischen Ortsnamen in Kent und alemannischen Niederlassungen am Neckar nachgewiesen. Unter denen, die in England für die Kaiserwahl Constantins besonders thätig waren, ist Erocus, wahrscheinlich verdorbene Lesart für Heritoge — Herzog, wie LAPPENBERG annimmt: *Aurel, Victorius* cap. 41. — Wichtig ist die Stelle bei Ammianus Marcellini: hist. 29. cap. 4: "Valentinianus — regem Fraomarium ordinavit, - quem paullo postea quoniam recens excursus eundem penitus vastaverat pagum, in Britannos translatum potestate tribuni Alamannorum praefecerat numero, multitudine viribusque ea tempestate florenti." - Der römische Kaiser Valentinian, welcher wenig später (anno 371) den alemannischen König Fraomar zum König der Bucinobanten ernannte, welcher aber von diesen nicht akzeptiert wurde, und da ein kürzlicher Angriff dasselbe Dorf völlig verwüstet hatte und so schickte man ihn als Militärtribun für die alamannischen Truppen nach England, welcher mit Macht und Stärke dieses Heer befehligte.

Vergl. KEMBLE Bd. I, p. 15. Ließe sich daraus nicht schließen, daß die Harelungen, deren Erinnerung noch in Geschlechtsnamen im Oberlande fortlebt, Alemannen waren und die Sage von ihnen nicht von einem andern Stamm durch Sagenwanderung ober Anknüpfung an einen berühmten Ort nach Breisach gekommen sei, wie der Verfasser der „Untersuchungen zur Geschichte ber deutschen Heldensage" (Seite 81, Quedlinburg 1836) behauptet ? ROSMANN: *Geschichte der Stadt Breisach* 1851 Bd. I p. VI f.

Anno 350, Breisgau

Anno 350 wurde der röm. Heerführer *comes Libino* – Graf Libino gegen den Bündnisbrüchigen Alamannenstamm der »*Brisgavi*« (Breisgauer) entsandt, der bereits beim ersten Treffen auf den Feind in Säckingen »*prope oppidum Sanctio*« - "in der Nähe der Stadt" den Tod fand. Quelle: Wikipedia 2024.

366, Breisgau

Kaiser Valentinan I. überließ das röm. Ostreich seinem Bruder, erfocht über die Alemannen, die im Anfang des Jahres 366 wieder unaufhaltsam über den gefrorenen Rhein gedrungen waren, Siege an der Mosel und an der Marne und bekam in seine Gewalt Einen ihrer Könige, den die Soldaten ohne des Kaisers Willen aufknüpften. Als vollens ein alemannischer Königssohn, Rando am Osterfest 368 die Stadt Mainz überfiel und von dort eine Menge Menschen nebst großer Beute heimschleppte, rächten sich die Römer nicht nur durch Meuchelmord an dem breisgauischen König Bithicabus, Sohn des 8 Jahre zuvor nach Spanien verbannten Badomar, sondern Kaiser Valentinian I. drang selbst verwüstend über den Rhein und besiegte die Alemannen im Juli 368 bei Solicinium (hier ist man nicht sicher: das kraichgauische Sinsheim, oder Schwetzingen, oder Sulzbach bei Weinheim, am meisten vermutet wird aber Sülchen bei Rottenburg am Neckar). Doch kehrte er, ohne sie weiter zu verfolgen, sehr bald auf das linke Rheinufer zurück, wo er im September des gleichen Jahres bei Köln die Franken bekämpfte. (VIERORDT, Karl Friedrich Dr. theol., Ritter.: *Badische Geschichte bis zum Ende des Mittelalters* 1865 Tübingen p. 20f.) ... Zwei seiner im Corpus Juris stehenden Regierungserlasse sind im Sommer 369 aus Altrip und Breisach datiert; der erstere dieser Orte gehörte damals noch lange dem rechten, der Letztere aber dem linken (gallischen) Rheinufer an bis in die Mitte des Mittelalters, wo in ihrer Nähe der Rhein einen veränderten Lauf nahm. 378 drangen die Alemannen wiederum über den gefrorenen Rhein in das Oberelsaß, wurden aber dort nicht weit von Colmar geschlagen. Der 19 jährige röm. Kaiser Gratian zog ihnen bis in den Breisgau nach, in dessen Gebirgen jedoch keine weitere Verfolgung mehr möglich war (*vor em Schwarzwald hen si Angst kha de Römer*). Er schloß also Frieden mit ihnen, begnügte sich mit ihrem Versprechen, Leute in seinen Solddienst zu stellen, nannte sich mit Recht Alemannenbesieger, war aber der letzte römische Kaiser, der den deutschen Boden betrat und kam 5 Jahre später in dem Aufruhr eines Römers um, welcher von 383 bis 388 Gallien beherrschte, bis er im Kampfe gegen den röm. Ostkaiser Theodosius Schlacht und Leben verlor.

371, Breisach

Fraomar (lat. *Fraomarius*) war kurzzeitig von 370 bis 371 alamannischer Gaukönig der Bucinobanten. Im Jahr 370 schlug ein Versuch des römischen Kaisers Valentinian I. fehl, den König der Bucinobanten Makrian mit Hilfe der Burgunden gefangen zu nehmen. An seiner statt wurde Fraomar als König eingesetzt, er konnte sich bei den Bucinobanten aber nicht durchsetzen, so dass die Römer dem früheren König Makrian im Jahre 371 schließlich doch einen Bündnisvertrag gewähren mussten. Fraomar wurde stattdessen ins römische Heer aufgenommen und als Militärtribun für die alamannischen Truppen (*tribunus numeri Alamannorum*) nach Britannien geschickt. Quelle: wikipedia 2024.

375 **Hunneneinfall**

Die erste bekanntgewordene Niederlage erlitten die Hunnen im Jahre 2637 v. Chr. gegen ein Heer des Kaisers von China. So jedenfalls steht es in der Zeittafel, die Thomas Mielke seiner gediegenen Romanbiographie von 1998, »*Attila, König der Hunnen*«, angefügt hat. Die Hunnen wurden erstmals in China erwähnt.
Dadurch, dass die siegreichen Chinesen ihren Triumph niedergeschrieben hätten, sei das Reitervolk vor rund 5000 Jahren bereits in die Annalen der chinesischen Geschichtsschreiber aufgenommen und erstmals bekannt geworden. Auch der Name der Hunnen ginge zurück auf eine chinesische Benennung. (Quelle: WAGNER, Hans: *Eurasisches Magazin* 2016.) Auch am Tuniberg ist Attila gewesen, die berühmte Weinlage: »Attilafelsen« der ZBW bzw. Badischen Winzerkellers zeugt

ATTILIAROPE

DIEOERRIOSIDGED

noch heute davon – weit gefehlt diese Sage entsprang einem Aprilscherz am 1. April 1955 des WG-Vorstandes Otto Fischer und machte den ganzen Tuniberg überregionale bekannt. Die Winzergenossenschaft und die Stadt Breisach finanzieren auch ein Attila-Denkmal vor der Attila-Mehrzweckhalle in Niederrimsingen, das am 1. April 1979 enthüllt wurde. Es ist 2,50 Meter hoch und ähnelt in Form und Aufstellung stark den Olmekenköpfen des Anthropologischen Museums in Mexiko-City. Auch soll der Hungerplatz oberhalb der Abtei Andlau, (welche das Dorf Endingen, mit ihrem Fronhof gründete) auf die Hunnen zurück gehen, wie auch die Ortschaft: Hunawihr (Gewann: Hunmatt), wobei auch hier, wie in Endingen – wo Karl Wild annimmt der Name rühre von der Siedlung des Endo oder Ando – was ich ethymologisch eindeutig wiederlegt habe – von der Siedlung eine Huno und seine Frau Huna liefert man gleich mit, sie wurde eine Heilige. Oder das Gewann: Hunnenmatten Gemeinde Niederranspach (Ranspach-le-Bas »*Hunen Matten*« 1597 Berain Niederransp.) ebenso der Name »Hüningen« bei Basel sei ein Überbleibsel des Hunneneinfalls. Daran erinnert die Hüninger Guggenmusik mit ihren furchterregenden Hunnen-Kostümen heute. Der Historiker PRISCOS von Panion * um 410/420 † 474, der einzige antike Autor, der den Hunnenherrscher Attila persönlich zu Gesicht bekam, beschreibt *»seine Würde und persönliche Bescheidenheit, bei einem Festbankett trank er im schlichten Gewand aus einem Holzbecher, während die germanischen Vasallen im Luxus aus Gold und Silber schwelgten.«* Attila *»die Geißel Gottes«* stirbt in der Hochzeitsnacht mit Ildico (JORDANIS: *Getica* 49, 254). In dem um das Jahr 1200 entstandene *»Niebelungenlied«* erschein Attila als Etzel, der große König der Hunnen. Die Niebelungen sind mir übrigens auch bei meinen Forschungen um 2003 zu meinem Buch: *Das Chorgestühl von Marienau und die Geschichte der Abtei* begegnet im Breisacher Stadtarchiv – dieses Geschlecht gab es in Breisach wirklich.

400

Der tatkräftige Vandale Stilicho, der sich im römischen Dienst bis zur Würde eines Oberfeldherren emporgeschwungen hatte, eilte 395 von Italien an den Rhein um mit den alemannischen und fränkischen Königen über bestehende Soldverträge zu verhandeln, musste aber zur Abwehr der Goten welche Griechenland überfallen hatten und 5 Jahre später sogar Italien bedrohten, sich diesem widmen. Zu ihrer Abwehr rief er im Jahr 400 die römischen Besatzungen zurück, welche noch am linken Oberrheinufer standen, und damit hatte der Rest dess römischen Einflußes auf die am rechten Rheinufer herrschenden Alemannen sein völliges Ende erreicht. Bals darauf war nicht nur alles Land bis an die Vogesen, sondern auch die östliche Schweiz bis an die Alpen in alemannischer Gewalt. (VIERORDT, Karl Friedrich Dr. theol., Ritter: *Badische Geschichte bis zum Ende des Mittelalters* 1865 Tübingen p. 21.)

451 Juni 20., Châlon-en-Champagne

Schlacht auf den Katalaunischen Feldern zwischen dem west-röm. Kaiser Theoderich I., unter dem Kommando des Flavius Aëtius und den Westgoten einerseits und Attila, König der Hunnen und den Ostgoten anderseits. Der Ort der Schlacht die Walstatt – die Katalaunischen Felder wurden im Elsaß vermutet, heute sieht man in Châlon-en-Champagne den Entscheidungsort. Das Weströmische Heer soll eine Truppenstärke von etwa 40.000 Mann gehabt haben, die Stärke der Hunnen u. Ostgoten kennt man nicht, ebenso wenig wie hoch die Verluste waren. Jedenfalls wurden die Hunnen unter Attila vernichtend geschlagen und mußten sich über den Rhein aus Gallien zurückziehen – hierbei dürften sich auch Hunnen in den Breisgau zurück gezogen haben, doch im folgenden Jahr fiel Attila mit einem neuen Heer diesmal in Italien ein. Der Legende nach sollen die Hunnen 451 die Römerstadt *Augusta Raurica* – Kaiseraugst bei Basel niedergebrannt haben. Und bei Zunzgen im Baselbiet direkt an der A2 unter dem markanten Hügel Büchel soll sich sein Grab befinden und er soll zusammen mit dem sagenhaften Jerusalemer Tempelschatz, als Grabbeigabe dort bestattet worden sein (Zunzgen Baselland). Ausgrabungen am Zunzger Wahrzeichen in den Jahren 1881, 1950 u. 1967 widerlegen dies – auf ihm thronte einst eine Hügelburg, eine »Motte«. Nach anderen Quellen starb der Hunnenkönig 453 unehrenhaft während der Hochzeitsnacht mit der Burgunderprinzessin Ildico schwer betrunken an einem Blutsturz. Die mit Schätzen gefüllte Grabanlage, angeblich unter dem Flussbett der Theiß verborgen, wurde bis heute nicht gefunden (Deutschlandfunk *Attila u. d. Hunnen*).

496, Schlacht von Zülpich

Die Schlacht von Zülpich (lateinisch *Tolbiacum*) wurde im Jahr 496 zwischen den Rheinfranken unter Sigibert von Köln mit der Hilfe der Salfranken unter Chlodwig I. gegen die angreifenden Alamannen ausgetragen. Durch die Schlacht wurden die Alamannen entscheidend geschwächt. Der Eingriff Chlodwigs I. stärkte seine Position bei den Rheinfranken. Der Austragungsort der Schlacht war möglicherweise die Wollersheimer Heide zwischen Langendorf (Zülpich) und Wollersheim (Nideggen), etwa 60 km östlich der heutigen deutsch-

496 Taufe Chlodwig I.

belgischen Grenze. Die Franken siegten über die Alemannen. Die Schlacht von Zülpich ist die zweite von drei Schlachten, die Chlodwig I. gegen die Alamannen führte. Die dritte Schlacht bei Straßburg im Jahr 506 sollte schließlich zum Ende des Alamannenreiches führen. Aufgrund Chlodwigs Taufe nach dem Ende der Zülpicher Schlacht ist sie durch Gregor von Tours auch als Bekehrungsschlacht überliefert.

506, Schlacht bei Straßburg

Die Schlacht bei Straßburg des Jahres 506 ist eine von einigen Forschern postulierte „dritte" Schlacht, die zwischen den Alamannen und den Franken stattgefunden haben soll und die Unterwerfung und Eingliederung der nördlichen Alamannen ins Fränkische Reich zur Folge hatte, während die südlichen Alamannen sich unter den Schutz des ostgotischen Königs Theoderich des Großen stellten. Die Geschichtsquellen geben nur indirekte Hinweise auf eine mögliche dritte Schlacht zwischen den Alamannen und Franken. Ein Brief Theoderichs des Großen aus dem Jahre 506/7 an den Merowingerkönig Chlodwig I. spricht von Kämpfen, die Chlodwig mit den Alamannen führte. Darin fordert Theoderich seinen Schwager auf, seinen Zorn gegen die Alamannen zu mäßigen und nur die Treuebrüchigen zu bestrafen und die Kämpfe gegen die restlichen Alamannen einzustellen. Diese stellte Theoderich unter seinen persönlichen Schutz. Ein Panegyricus des Ennodius auf Theoderich den Großen spricht übertreibend von einem Sieg Theoderichs über die Alamannen. In der Schlacht von Zülpich anno 496 erlitten die Alamannen gegen Chlodwig eine schwere Niederlage. Als Folge davon scheint ein Teil der Alamannen unter die Macht der Merowinger gekommen zu sein. Aus dem Brief Theoderichs ist zu entnehmen, dass später diese Alamannen gegenüber Chlodwig vertragsbrüchig wurden und dass es deswegen zu Verfolgungen und weiteren Kämpfen zwischen Chlodwig und den Alamannen kam. Einige Forscher nahmen an, dass im Jahr 506 eine dritte Schlacht zwischen den Alamannen und Franken ausgefochten wurde, obwohl die Quellen kein Datum nennen. Sicher dagegen ist, dass es zwischen den Jahren 496 und 506 zu weiteren Kämpfen gekommen war. Ein Austragungsort dieser Kämpfe ist nirgends überliefert; dass es explizit Straßburg gewesen sein soll, bleibt eine Vermutung einiger Forscher. Quelle: wikipedia 2024.

509, Kloster Säckingen

STUMPF: *Regesten,* datiert die Gründung des Klosters Säckingen auf das Jahr 495.
Der hl. Fridolin (Hochfest am 6. März) beginnt seine Missionierung unter dem Merowinger Chlodwig I., König der Franken (* 466; † 27. November 511 bei Paris). Die älteste *Vita* stammt von Balther, einem Mönch aus Säckingen, intern datiert auf das 10. Jahrhundert aber möglicherweise ist dies eine Rückdatierung aus dem 11. Jahrhundert. Balther behauptet allerdings, als Quelle eine ältere Vita aus einem Kloster *Helera* (möglicherweise Eller) an der Mosel heranzuziehen. Dieses *Helera* sei eine Gründung Fridolins. Vor Balther ist ein Heiliger Fridolin nur in einer Liste von Hatto auszumachen, der im späten Jahrhundert in einem Bibliotheksinventar einen Band erwähnt, der unter anderen Heiligenviten eine Vita eines Hl. Fridolin enthalten habe. Als weiterer Zeuge für die Existenz eines Hl. Fridolin kommt Petrus Damiani in Frage, der (um 1060) einen hl. Fredelinus als Abt des Hilariusklosters in Poitiers erwähnt. In der kritischen Würdigung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg (1911) könnte ein historischer Fridolin in merowingischer Zeit die Verbreitung des Hilariuskultes gefördert und nach Säckingen gebracht haben. Laut der *Vita* Balthers war Fridolin ein Nachkomme einer adligen Familie in Irland. Als Wandermönch war er zunächst in Poitiers, in Gallien, tätig, wo er die Gebeine des heiligen Hilarius von Poitiers erhob und eine Kirche erbaute. Im Traum beauftragte ihn Hilarius, auf einer bestimmten Rheininsel ein Kloster zu errichten. Auf dem Weg von Poitiers nach Säckingen gründete Fridolin eine Reihe von Kirchen, die er alle Hilarius weihte, unter anderem an der Mosel und in Straßburg. Seine erste Gründung war vermutlich Eller (alt: Helera, von Hilarius abgeleitet). Fridolins Bezug zu Glarus geht nicht aus der Fridolinsvita Balthers hervor, sondern aus einem Zusatz aus dem 13. Jahrhundert, unter der Überschrift *de miraculis s. Fridolini*. Laut diesem Zusatz, habe Fridolin von dem sterbenden, reichen Ursus oder Urso große Teile des Glarnerlandes geschenkt bekommen, was dessen Bruder Landolf aber nicht anerkennen wollte. Fridolin habe deshalb Ursus als Zeugen aus dem Grab zu Hilfe geholt. Landolf sei, als er seinen bereits in Verwesung übergegangenen Bruder vor Gericht erscheinen sah, so erschrocken und beschämt gewesen, dass er Fridolin auch seinen Teil des Glarnerlandes schenkte, das auf diese Weise vollständig an das Kloster Säckingen gelangte. So wurde Fridolin zum Schutzpatron des Kantons Glarus (Schweiz), in dessen Wappen er als Missionar mit Wanderstab und Bibel zu sehen ist. In kirchlichen Darstellungen wird Fridolin mit Bezug auf diese Erzählung auch oft zusammen mit einem Skelett dargestellt.

Das Kloster Säckingen heißt es weiter, gegründet im 6. oder 7. Jahrhundert unter dem Frankenkönig Chlodwig I. (466 – 511). STUMPF datiert auf das Jahr 495, allgemein gilt das Jahr 522 als Gründungsjahr. Es war ein

Simultankloster (Doppelkloster) mit adeligem Frauenkloster und einem Männerkloster. Das Herrenkloster scheint im 11. Jahrhundert nicht mehr bestanden zu haben. Das Damenstift war ein königliches Eigenkloster und seine Äbtissin wurde 1307 von König Albrecht I. in den Reichsfürstenstand erhoben - 1806 säkularisiert.

Vita des hl. Fridolin

Der Hl. **Fridolin von Säckingen** (* in Irland; † 538 in Säckingen) war Prediger und Abt des Klosters Säckingen.

DL. FRIDOLIN VON SÄCKINGEN

Der Hl. Fridolin stammte aus einem berühmten irischen oder südschottischen Adelsgeschlecht. Nach seiner Unterweisung in den Wissenschaften wurde er Priester und zog als Prediger in den Städten seiner Heimat umher. Um der Bewunderung seiner Landsleute zu entfliehen, verließ er seine Heimat und zog nach Gallien, wo er sich um 507 in der Stadt Poitiers niederließ, wo das Kloster des Hl. Hilarius gestanden hatte, welches um das Jahr 409 durch die Völkerwanderung zerstört worden war. Lange betete der Hl. Fridolin für die Wiedererrichtung des Klosters des Hl. Hilarius und die Wiederauffindung seiner Reliquien. Schließlich erschien ihm der Hl. Hilarius im Traum und verkündigte ihm die baldige Erfüllung seines Wunsches. Zusammen mit dem Bischof von Poitiers, der ihn äußerst freundlich aufgenommen hatte, ging der Hl. Fridolin zu König Chlodwig I. um seine Unterstützung beim Wiederaufbau des Klosters zu erflehen. Der König gewährte ihnen die Bitte und beschenkte sie reich. Seinen Aufenthalt am Hoflager nutzte der Hl. Fridolin zur Bekehrung vieler Heiden, die sich noch in der Umgebung des Königs befanden. Die Reliquien wurden nun geborgen und ehrerbietig verwahrt, und das Kloster und die Kirche in Kürze wieder neu errichtet. Nach einiger Zeit erschien dem heiligen Abt erneut der Hl. Hilarius im Traum und gab ihm Weisung, das in Poitiers begonnene Werk seinen zwei Neffen zur Vollendung zu überlassen, selber aber mit einem Teil der gefundenen Reliquien nach Alemannien zu wandern; denn dort sei eine vom Rhein umflossene Insel das von Gott verordnete Ziel seiner apostolischen Reisen. Unter lautem Wehklagen der Bewohner von Poitiers verließ der Hl. Fridolin die Stadt und erhielt zugleich vom König volle Verfügungsgewalt – Geleitbrief von 511, nach Gutdünken auf der fraglichen noch unbewohnten Insel zu schalten. Der Heilige kam zuerst an die Mosel und erbaute hier am Ufer des Flusses zwischen Koblenz und Trier ein Hilariuskloster, dem er auch einen Teil der mitgebrachten Reliquien überließ. Von da zog der er weiter in die Täler der Vogesen, errichtete auch hier eine Kirche zu Ehren des Hl. Hilarius und eine weitere in Straßburg. Von dieser Stadt wanderte er weiter durch Burgund nach Rätien, um den Bischof von Chur zu besuchen. Auch hier blieb er so lange, bis er eine Hilariuskirche errichtet hatte, und erkundigte sich unteressen bei den Bewohnern, ob ihnen eine unbewohnte Insel im Rhein bekannt sei. Da er keine sichere Antwort erhielt, irrte er lange unter Mühen und Beschwerden umher, bis er endlich an die Stelle der heutigen Stadt Säckingen zwischen Zurzach und Basel kam und die Insel gefunden hatte – dies anno 522. Die Bewohner der dortigen Rheinufer benützten die Insel als Weideplatz für ihr Vieh. Als sie nun den fremden Mann auf der Insel umhergehen sahen, als er nach einem geeigneten Platz für die Errichtung einer Kirche suchte, so hielten sie ihn für einen Dieb, der ihren Herden nachstelle, und jagten ihn unter Schlägen davon. Der Hl. Fridolin musste desshalb wieder zum fränkischen König reisen und ihn um Unterstützung bitten. Der König schenkte ihm nun die Insel durch eine Urkunde, die jeden, der dem Missionar feindlich entgegentrat, mit der Todesstrafe bedrohte. Daraufhin machte er die Insel urbar, und erbaute eine Kirche zu Ehren des Hl. Hilarius von Portiers, dann gründete auf ihr zu Ehren des Hl. Hilarion ein Frauenkloster und vollbrachte viele Wunder. Unter anderem wies er dem Rhein durch sein Gebet ein anderes Flussbett an. Am 6. März starb der Hl. Fridolin, der älteste Missionar Alemanniens, zu Säckingen um das Jahr 540. Durch die Fürbitte des Heiligen wirkte Gott viele Wunder, sowohl vor als auch nach seinem Tode. Dadurch wurde der Hl. Fridolin sowohl in Deutschland, Frankreich und der Schweiz wie auch in England, Schottland und Irland berühmt. Seine Reliquien blieben lange unversehrt erhalten. Auf Abbildungen sieht man den Hl. Fridolin oft, wie er einen Toten auferweckt. Quelle: Orthpedia *"Orthodoxe Heiligenleben"* u. Wikipedia 2024.

um 570, St. Arbogast, Straßburg

wurde das Kloster St. Arbogast bei Straßburg gegründet. Einer Überlieferung zufolge wurde er in Irland oder Schottland unter dem Namen *Arascach* geboren, nach einer anderen Überlieferung stammt er aus Südfrankreich. Er kam um 550 als Missionar ins Elsass und ließ sich im Wald von Hagenau nieder. Als Bischof von Straßburg ließ Arbogast Kirchen und Klöster bauen und sorgte für das Aufblühen der Stadt. Arbogast gilt als Hauptbegründer des Christentums im Elsass. Schon zu Lebzeiten wurde er hoch verehrt. Arbogast starb im Jahr 618 in Straßburg. Ein Kloster seines Namens stand später vor den Toren Straßburgs. Die mit Arbogast verbundenen Heiligenlegenden erzählen, er sei trockenen Fußes über einen Fluss gegangen, habe Kranke geheilt und Dämonen vertrieben sowie Streitigkeiten geschlichtet. Angeblich ließ er sich unter einem Galgen begraben, um einen unschuldig Hingerichteten zu ehren. Nach einer Legende holte er Siegbert, den Sohn des Frankenkönigs Dagobert II. nach einem Jagdunfall wieder ins Leben zurück, woraufhin Dagobert ihn zum Bischof von Straßburg ernannte. Allerdings starb Arbogast bereits 618, gut drei Jahrzehnte vor der Geburt Dagoberts II. im Jahr 652 – was dem entgegen steht. Quelle: wikipedia 2024. St. Arbogast vor den Toren der Stadt Straßburg ist insofern für die Geschichte Endingens interessant weil es eine Urkunde aus dem Jahre 1255 dazu gibt darin heißt es: 1255, Straßburg Bischof Heinrich von Straßburg verheißt Allen, welche die St. Arhogastskirche am Weihtag und Geburtsfest des Namensheiligen besuchen und mit Almosen bedenken einen vollständigen Ablaß ihrer Sünden. 1255. Vielleicht hängt dieser Ablaß mit dem Erscheinen Rudolfs von Üsenberg vor St. Arbogast vor den Toren Straßburgs anno 1256 April 6., Straßburg zusammen – wenn er meint: »*als Gott mich in St. Arbogast vor dem Kloster des Feindes richtete.«* Welcher Krieg, welcher Feind ?

603, Kloster Schuttern

Über die Gründung des Klosters Schuttern – gemäß der eigenen klösterlichen Tradition im Jahre 603 – liegen keinerlei Quellennachrichten vor. Eine frühmittelalterliche Zelle, die nach einem nicht weiter zu identifizierenden Offo *Offoniswilare* oder *Offonis Cella* benannt ist, dürfte auf die vom Elsass ausgehende Christianisierung des rechtsrheinischen Landes im Vorfeld des Bistums Straßburg, auf die Wirkung der iro-schottischen Mission und damit auf das 7., wenn nicht schon auf das 6. Jahrhundert zurückgehen. Der hl. Pirmin war auch Mönch in Schuttern, zwischen 746 u. 753 führt er in Schuttern die Benediktinerregel ein. Auf Pirmin gehen zahlreiche Klostergründungen und Reformen in Klöstern zurück, so gründete er 720 Pfäffers, 724 Kloster Mittelzell auf der Reichenau, wovon er 727 vertrieben wurde, es folgten: Gengenbach, Murbach, Weißenburg, Maursmünster, Neuweiler u. Hornbach. Die weitere Geschichte des Klosterbesitzes in Ortenau und Breisgau legt eine Verflechtung mit dem elsässischen Herzogsgeschlecht der Etichonen und der ihnen verbundenen Adelssippen nahe, auch wenn das Kloster selbst, möglicherweise erst in karolingischer Zeit, unter den Schutz des Reichs gestellt wurde. Am Platz des Klosters selbst bestand eine römische Siedlung, wohl eine größere und repräsentativ ausgestattete Villa rustica des 4. nachchristlichen Jahrhunderts, von der Spolien beim Bau der Klosterkirche und bei der Anlage der Gräber wiederverwendet wurden.
Endingen und Kenzingen hat zu diesem Kloster ein besondere Beziehung, nachdem beide Städte im Jahr 1305 unter der Führung Hessos von Üsenberg dies Kloster überfielen und brandschatzten – Ziel war der Raub von Reliquien des Klostergründers hl. Offo, dabei wurde sein Grab geschändet und das kostbare Mosaik (ein Werk des hl. Beinwart) darüber teilweise zerstört (K. LIST: S. 5,15), dieser Meinung ist auch Treffeisen. Danach wurde das Kloster zur Sühne mehrfach von Abgaben in Endingen befreit – siehe *Endinger Urkundenbuch* Bd. I. p. 111 ff. Urkunde von 1305 Februar 17., Endingen.
Zum Überfall der Städte Endingen und Kenzingen auf das Kloster Schuttern siehe: SCHANNAT, Joh. Friedrich: *Vindemiæ literariæ Veterum Monumentorum - Der literarische Jahrgang der antiken Denkmäler* Collectio I. 1723 p. 21 ff.
»*Abbas Fredericus Praedecessor Hermanni Abbatis. Verus est Traditio, & adhuc Lapidum Fragmenta hinc & inde dispersa testantur, Offonem inter hos duos Abbates Sepulturam suam habuisle, cui superposita erat ejus Statua Regio Ornatu, nunc vero Offonis locus vacuus cernitur; dicuntur Kenzingenses & Endingenses hujus Sacrilegii Authores, unde Jurgia & Lites, de quibus infra sub Rudolfo II. Abbate.*« - "Abt Friedrich Vorgänger (Friedrich II. 1256 - 1262) von Abt Hermann (Hermann de Burner, ein Straßburger Patrizier Abbatiat: 1262 - 1295). Die Überlieferung ist wahr, und hier und da noch verstreute Steinfragmente zeugen davon, dass der hl. Offo zwischen diesen beiden Äbten beerdigt wurde, auf denen seine Statue seines Geburtsortes überlagert war, aber jetzt ist das Grab des hl. Offo leer zu sehen; es werden Kenzingen und Endingen genannt, Verursacher dieser Zerstörung und dieses Sakrilegs, daher kam es zum Streit und zu Klagen, dies unten unter Abt Rudolf II." (Abbatiat: 1295 - 1324) (Schannat p. 21)

»*Anno MCCCIIII. Lis, quæ versabatur inter Monasterium nostrum & Oppidanos de Kenzingen & Endingen Ratione damni illati Lapideo Sepulchro Offonis, componitur per Arbitros, compensativè in hunc modum:* ...« "Im Jahr 1303, der Streit zwischen unserem Kloster und den Städten Kenzingen und Endingen über den am Steingrab des hl. Offo's entstandenen Schaden wurde durch ein Schiedsgericht beigelegt und wir wurden wie folgt entschädigt: ..." es folgt hier bei Schannnat die bekannte Urkunde des Hugo von Üsenberg von 1394 August 14., Kenzingen. Sie ist unter diesem Datum auch hier zu lesen und es folgt gleich im Anschluß unter dem Datum 1305 Februar 17., Endingen - die Sühne des Hesso von Üsenberg und der Stadt Endingen.

1. Hälfte des 7. Jahrhunderts, St. Trudpert

In der 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts wurde das Kloster St. Trudpert gegründet, jedoch spätestens um 900 von den elsäßischen Luitfrieden unterstützt.

633, Münster im Gregorienthal

Das Kloster St. Gregor oder Abtei Münster im Gregoriental, auch *Gregorienmünster* (lat. *Abbatia Monasteriensis in valle Gregoriana in valle sancti Gregorii*; Patron: St. Gregor der Große) war eine Benediktinerabtei in der Stadt Munster im Oberelsass. Die Klostergründung erfolgte frühestens um das Jahr 633, eher jedoch um 660 (−675) ausgehend vom Colmarer Königshof unter König Childerich II. und während der Regierungszeit des Herzogs Eticho. Der erste Mönchskonvent kam vermutlich aus dem Kloster Luxeuil. Nach dem Münsterer Klosterpatron St. Gregor dem Großen wurde die Abtei später auch Gregorienmünster genannt. Von hier aus erschloss man sodann die südlichen Vogesen. Während der spätmerowingischen und karolingischen Zeit stellte der Konvent von Münster im 7. bis 9. Jahrhundert eine Reihe von Straßburger Bischöfen, zudem war die Abtei in die kaiserliche Politik des Karolingerreichs eingebunden. 826 erfolgte die Bestätigung der Immunität durch Kaiser Ludwig den Frommen. Die Stauferkaiser Friedrich I. und Friedrich II. übergaben im Hochmittelalter dem Kloster reiche Schenkungen. Die Stadt Münster entwickelte sich in der Folgezeit rund um das Kloster und bekam den Stadtnamen Munster von *Monasterium*, dem lateinischen Wort für Kloster. Im Jahr 1235 erhielt das Kloster die Gerichtsherrschaft über das Gregoriental und die Stadt Munster, womit es zur Reichsabtei wurde. Das Territorium der Reichsabtei Gregorienmünster bestand mindestens seit dem Spätmittelalter aus dem hinteren Teil des Fechttales, zahlreichen Dörfern in der Ebene und der Hälfte der Stadt Colmar. Quelle: wikipedia 2024.

um 640, Münchweier

LANDELIN, auch Landolin († um 640 bei Ettenheimmünster), war ein heiliger Einsiedler und Mönch im Rahmen der iroschottischen Mission. Landelin, ein irischer Mönch, kam als einer der ersten christlichen Missionare zu Beginn des 7. Jahrhunderts in die Ortenau. Der Überlieferung nach wurde er von einem heidnischen Jäger ermordet. An der Stelle seines Märtyrertodes sollen fünf Quellen entsprungen sein. In der Nähe seines Grabs (heute unter dem Hochaltar der Kirche von Münchweier) entstand mit der Zeit eine kleine Mönchssiedlung, die Bischof Widegern von Straßburg um 728 zu einer » *cella monachorum* «, dem Klösterchen *„Mönchszell"*, zusammenfasste. Widegerns Nachfolger, Bischof Etto von Straßburg, bestätigte die Stiftung seines Vorgängers, verpflichtete die Mönche auf die Ordensregel des hl. Benedikt und ließ um 763 im heutigen Ettenheimmünster, wo der hl. Landelin als Einsiedler gelebt hatte und als Märtyrer gestorben war, ein neues Kloster erbauen, das nach ihm *„Monasterium Ettonis"* (Kloster des Etto) genannt wurde. Seit dem 11. Jahr hundert ist im Bistum Straßburg, zu dem Ettenheimmünster damals gehörte, der Lokalkult des hl. Landelin bezeugt. Er galt als Patron bei Augenleiden, weshalb viele Pilger auch heute noch mit dem Wasser der Landelinsquelle ihre Augen benetzen. Der Gedenktag des Heiligen ist der 21. September (im Erzbistum Freiburg der 22. September). Bei der Reiterprozession am Patrozinium wird ein silbernes Büstenreliquiar des Heiligen von 1506 mitgeführt, das in der Wallfahrtskirche St. Landelin in Ettenheimmünster aufbewahrt wird.

hl. Landelin

Der aus Endingen stammende Pfarrer Theodor Kurrus, G. R., der als Pfarrer von Tunsel (1954-1989) manche „Neuerungen", ausgelöst durch das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) nicht mitmachte, hat eine Abhandlung über den hl. Landelin geschrieben in: *Lexikon der christlichen Ikonographie*, Bd. 7: *Innozenz bis Melchisedech*. Herder, Freiburg 1974, Sp. 369–370. Quellen: wikipedia 2024 u. *Das Markgräflerland* Bd. 70, 2008 p. 50. Kupferstich des hl. Landelin in: RANBECK, A.: *Calendarium Annale Benedictinum* Bd. II p. 722 ff. (Au 1676) am 15.6. (Vita des Landelin von Crespin – Theodor Kurrus

hat nicht Landelin von Ettenheimmünster, Gedenktag 22. September erwischt, sondern die Vita des Landelin von Crispin, dessen Gedenktag ist am 15. Juni.) ! Desweitern: MÜLLER, Wolfgang, Prof. Dr. phil.: *Robert MERKLE Priester und Heimat - Zur Kultgeschichte des hl. Landelin*, in: *Freiburger-Diözesan-Archiv* Bd. 72, 1952 p. 151 - 171. Ebenda - viel zum Kloster Ettenheimmünster: ROTH, Heinrich, hw. Dr. phil. Pfr.: *Der Gründer des Klosters Waldkirch,* in: *Freiburger-Diözesan-Archiv* Band 72, 1952 p. 54 – 73.

hl. Landolin – Abstammung und Herkunft

von Stefan Schmidt, anno 2024

IONA ABBEY - 563 GEGRÜNDET V. HL. COLUMBAN

HEILIGE INSEL DER SCHOTTEN

Wenn wir die Abstammung und den Herkunftsort des Hl. Landelin folgend der Klostertradition, also dem was die Mönche über viele Jahrhunderte im Kloster über ihren Märtyrer weiter gegeben haben und davon aus gehen, daß Albert Kürzel im Jahr 1870 anhand seiner umfangreichen Recherchen die Geschichte des Klosters Ettenheimmünster am besten kannte – so bleibt festzuhalten: Landolin war adelig und stammte aus der Familie der schottischen Könige und er starb im Jahr 640. Sein Geburtsjahr kennen wir nicht, aber wenn wir ein Alter von 40 Jahren annehmen, so müsste er um das Jahr 600 in Schottland geboren sein. Wenn wir nun davon ausgehen, daß über 2/3 Schottlands von den heidnischen, keltischen Pikten bewohnt war und nur der westl. Teil Schottlands, welcher an Irland grenzt und als heutiges Herzogtum Argyll bekannt ist, christianisiert war zur Zeit um 600 – dem angenommenen Geburtsjahr Landolins, so gibt es nur ein einziges Königshaus in ganz Schottland in dieser Zeit. Nämlich das Kleinkönigreich der keltischen Skoten von Dalriada (Dál Riata – auf gälisch). Es erstreckte sich in den Jahren 300 bis 800 über den Nordosten Irlands, primär die Grafschaft Antrim, und den mittleren Westen Schottlands.
Ursprünglich waren die Skoten in der irischen Provinz Ulster ansässig, erweiterten ihr Gebiet aber dann jenseits des North Channel in die Grafschaft Argyll. Das Datum der Erstkolonisation des schottischen Teils ist unsicher. Die „Geschichte der Männer Schottlands“ (Senchus FernAlban), ein altirischer Text aus dem 10. Jahrhundert, stützt sich auf Material aus der Mitte des 7. Jahrhunderts. „Fergus Mór mac Erc“ und dessen Dynastie kam danach etwa Anfang des 6. Jahrhunderts nach Schottland. Seine Enkel Comgall und Gabran, deren Tod für etwa 550 n. Chr. überliefert wurde, besetzten Cowal und Mid Argyll. Ersteres erhielt sogar seinen Namen von Comgall. Eine erste Blüte erlebte dieses Königreich unter Aidan Mac Gabhráin, der von 574 bis 608 n. Chr. regierte. Er baute eine Flotte auf und führte Raubzüge zur Isle of Man und zu den Orkney Inseln durch, verlor allerdings 603 bei Daegsastan eine Schlacht gegen die Angelsachsen. Auch in Ulster geriet Dalriada im Kampf gegen die Könige der Uí Néill (anglisiert O'Neill) in die Defensive (637 Schlacht von Mag Rath/*Cath Maige Rátha*). Der Sitz der frühen Könige von Dalriada war vermutl. der Hügel von Dunadd im Tal Add in Argyll and Bute. Das Reich bestand aus drei Unterherrschaften (*kindred* bzw. *cenél*): Gabráin, Loaime und Oengusa, denen später die Herrschaft Comgall hinzugefügt wird. In Schottland standen dem Skotenreich neben den Angelsachsen des Königreichs Bernicia und den Briten des Königreichs Strathclyde im Süden vor allem die Pikten im Norden gegenüber. Die Pikten unterwarfen das Skotenreich, wurden von den Skoten aber schnell kulturell adaptiert. Das Königreich wurde nicht nach den Pikten, sondern nach den Skoten Schottland genannt. Sein erster König wurde 843 Kenneth MacAlpin, der das Erbe von Dalriada übernahm. Die Gründung des Klosters auf Iona 563 durch Columban "von Iona" (* 521/522 in Gartan, Irland † 9. Juni 597 auf Iona) führte zu ersten Christianisierungstendenzen bei den Pikten. Und so dürften wir hier auch an den Ort gelangt sein – das Kloster wo Landolin vermutl. eingetreten ist, bevor er gemäß der iro-schottischen Tradition zur Missionierung der Heiden ausgesandt wurde – ganz wie es der hl. Columban "der Jüngere" (* 542 in der Grafschaft Leinster in Irland † 23. November 615 in Bobbio bei Piacenza) – der »Apostel der Alemannen« vorgemacht hat. Die Entfernung von Dunadd, dem Herrschersitz der Könige von Dalriada, also dem Heim von Landelin und dem Kloster Iona

IONA ABBEY

beträgt Luftlinie 72,48 km. Seit MacAlpin, dem letzten König von Dalriada und ersten König von Schottland, bis zu Macbeth sind bis auf zwei Ausnahmen alle schottischen Könige auf dem Klosterfriedhof von Iona beigesetzt. Das alles spricht dafür, daß Landelin ins Hauskloster Iona der schottischen Könige eingetreten ist !

Gehen wir nun der Abstammung des hl. Landolin nach und so finden wir: Comgall mac Domangairt, er war im frühen 6. Jahrhundert König von Dál Riata. Er war der Sohn von Domangart Réti und Enkel von Fergus Mór. „Fergus Mór mac Erc“ und dessen Dynastie kam etwa Anfang des 6. Jahrhunderts aus Irland, Provinz Uster nach Schottland. Seine Enkel Comgall und Gabran, deren Tod für etwa 550 n. Chr. überliefert wurde, besetzten Cowal und Mid Argyll. Die *Annalen von Ulster* berichten von seinem Tod in den Jahren 538, 542 und 545, die *Annalen von Tigernach* von 537. Áedán mac Gabráin, auch als Aedan geschrieben, war von ca. 574 bis ca. 609 n. Chr. König von Dál Riata. Hier dürften die unmittelbaren Verwandten – vielleicht der Stammvater des hl. Landolin von Ettenheimmünster zu suchen sein. Quelle: wikipedia 2024. Hier dürfen wir auch nicht ausser Acht lassen daß, das *»jus primogenitur«* auch beim schottischen Königshaus seine Anwendung gefunden haben dürfte und so war stets der Erstgeborene der Thronfolger, während alle Nachfolgenden meist in Klöster gesteckt wurden, oder auf einem Bischofsstuhl landeten. So wird's wohl auch unserem hl. Landelin gegangen sein – freiwillig oder unfreiwillig !

Vita Sanctus LANDELINVS. Gedenktag am 22 September

I. Ursprung und erste Stiftung des Klosters. Die sowohl in Prosa als in Dichtung durch viele Jahrhunderte überlieferte Sage erzählt: Landolin, von Geburt ein Schott- oder Irländer, war der Sohn vornehmer Eltern, welche aus dem Geblüthe der alten schottischen Könige stammten und hohes Ansehen genossen. Er verließ sein Vaterland, setzte über den Rhein und kam in die Gegend, welche zu jener Zeit den Namen Mortenau führte, jetzt Ortenau genannt wird. [Er kam in der Zeit des fränkischen Königs Dagobert I. (629 bis zu seinem Tode 639 in diesem Amt) und des alamannischen Herzogs Gunzo (um 635) in die Ortenau.] Hier traf er nun einige arme Leute und blieb eine Zeit lang bei einem Manne, Namens Edulf, an dem Orte, wo heut zu Tage Altdorf eine Viertelstunde von Ettenheim steht. Landolin drang tiefer in die Waldung ein und kam im Thale an eine Stelle, an welcher der Lautenbach und die Unditz zusammenfließen.

Er wählte diesen Ort wegen der angenehmen Lage zu seinem Aufenthalte und baute sich eine Hütte, um da in heiliger Abgeschiedenheit dem Herrn zu dienen. Allein er wurde gar bald das Opfer wilder Grausamkeit. Der Jäger des auf benachbartem Schlosse (Gisenburg, ehemaliges Schloß auf der südlichen Seite des Münsterthales. Von ihm ist beinahe jede Spur verschwunden, lebt nur noch im Namen fort.) wohnenden heidnischen Grafen, Namens Gisico, [hetzte seine Hunde auf ihn, aber diese winselten nur und legten sich nieder. Das Wild kam oft an seine Hütte und fraß dem frommen Mann aus der Hand. Dies verdross den Jäger] darum hielt dieser Landolin für einen Zauberer und enthauptete ihn auf Befehl seines Herrn. [Dies geschah der Überlieferung nach im Jahre 640 in der Zeit des Alamannenherzogs Leuthari II. am 21. oder 22. September. Vorbeikommende Frauen - nach mancher Überlieferung die Frau und die Töchter von Edulph - fanden den Leichnam, fertigten eine Bahre, um Landelin zum Begräbnisplatz zu tragen. Als die Frauen mit dem Leichnam an die Stelle kam, an der sich heute die Pfarrkirche von Münchweier befindet, war den Frauen der Leichnam so schwer geworden, dass sie eine Rast einlegen mussten; als sie weitergehen wollten, war der Tote so schwer, dass sie ihn nicht mehr hochheben konnten, deshalb begruben sie ihn hier.] Sogleich entsprangen an seiner Todesstätte fünf silberhelle Quellen; eine Tochter Edulfs, welche blind war, tauchte ihre Hand in das Blut Landolins, bestrich damit ihre Augen und wurde sehend. Sie begruben den Leichnam an dem Orte, wo später das Dorf Münchweier entstanden ist, und setzten seinen Pilgerstab auf das Grab, welcher zu grünen anfing und zu einem großen Baume heranwuchs, unter dessen Schatten sich die verehrer des heil. Landolin bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts versammelt hatten. Als Zeit seines Todes wird das Jahr 640 angegeben. Die Wunder, welche Gott vom ersten Augenblicke seiner Enthauptung wirkte, wurden alsbald bekannt und zogen viele Wallfahrer zum Marterplatze, swie zur Grabesstätte. Diese von Zeit zu Zeit immer stärker gewordenen Besuche und Verehrung beider Wunderorte veranlaßten einige Einsiedler oder Waldbrüder, sich daselbst niederzulassen, um theils die Ehre Gottes und seines heiligen Martyrers befördern zu helfen, theils den Wallfahrern behilflich zu sein. Sie bauten daher auf der mitternächtlichen Seite der Grabesstätte eine Wohnung und nannten sie Brudergarten, welchen Namen dieser Berg und Platz bis auf den heutigen Tag beibehalten hat. Als Abt Wiggerin oder Widegern von Münster im Gregorienthal (im obern Elsaß) von der Verehrung des Martyrers Landolin gehört hatte, begab er sich ebenfalls dahin und gewann diesen Ort stiller Einsamkeit so lieb, daß er ihn zu seinem Aufenthalte wählte. Von da wurde er auf den bischöflichen Stuhl zu Straßburg berufen, auf dem er sich bewogen fand, den Brüdern zur Ehre unserer lieben Frau ein Klösterlein zu gründen [dies war im Jahre 728]. Er sammelte demnach mehrere Mönche, denen er zu ihrem Unterhalte etwas von den Gütern des Stiftes Straßburg zukommen ließ. Als Zeit dieser Stiftung wird bald das Jahr 700, bald 724 und 733 angeführt. Dies hängt mit den verschiedenen Angaben zusammen, nach welchen Wiggerin in der Reihe der Straßburger Bischöfe erscheint. Nach KÖNIGSHOFEN: Wiggerin 20. Bischof; nach P. BERZ: 21. Bischof starb 761; nach H. PANTALEON: Wiggerin 756 zum Bischof erhoben; nach GRANDIDIER: Wiggerin regierte von 720 – 729. KREUTTER macht den heil. Arbogast, Florentin und Widegern zu den drei ersten Vorstehern des Bistums Straßburg, indem er mit SCHÖPFLIN alle Nachrichten von diesem Kirchensprengel vor den Merowingischen Königen in Zweifel zieht. ...

Quelle: Albert KÜRZEL, Pfr. zu Ettenheim-Münster: *Benediktiner-Abtei Ettenheim-Münster – Geschichtliche Beschreibung*, Lahr 1870 – Umfang 175 Seiten.

Anmerkung:
Der hl. Landelin wurde in meiner Familie immer hoch verehrt, vielleicht lag es daran, daß mein Vater Franz Schmidt in jungen Jahren (1964) im Sanatorium Ettenheimmünster zur Ausheilung seiner Lungenkrankheit war. Sein damals

behandelnder Arzt Dr. Swoboda war 2020 (also 56 Jahre später u. inzwischen völlig dement) sein Zimmergenosse im Pflegeheim in Ettenheimmünster (im gleichen Haus wie damals) – *wie das Leben doch so spielt !*, wo Vater nach langer u. schwerer Krankheit am 1. April 2016 entschlief. Die Geschichte des hl. Landelin u. der wieder sehenden Jägerstochter hat ihn nie losgelassen u. er hat sie stets erzählt – *requisquat in pace !*

Weitere Quellen:

WENTZEKE: *Regesten der Bischöfe von Straßburg* Bd. I p. 34,46,53,57,62,356,390,409,543,644. Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Alsatia Ilustrae,* 1751 p. 936: *Etinheim oppiduli nominis oripo* p. 674. *Etinheimensis Marca ibidem Etinheimense monasterium* p. 738.

660, Odilienberg im Elsaß

GRAB DL. ODILIA

Die heilige Odilia wird geboren - man sieht schon von weitem den langgestreckten Bergrücken des 763 m hohen Odilienbergs mit dem Kloster Hohenburg, französisch *Mont Sainte-Odile* erhebt sich im Elsass in der Nähe der Ortschaften Obernai (deutsch *Oberehnheim*) und Barr, Département Bas-Rhin, am Ostrand der Vogesen, die Stadt Straßburg überblickend. Die fränkische Herzogstochter Odilia soll **der Legende nach** blind zur Welt gekommen sein. Geboren ist sie um das Jahr 660 möglicherweise sogar auf diesem Berg. Ihr Vater Eticho[1] o. Attich wollte das behinderte Kind verstoßen oder gar töten lassen, die Mutter Bereswinda aber hatte ein Einsehen und brachte das Kind in einem Kloster in Sicherheit. Ihr fester Glaube an Gott half Odilia zurück ins Leben: Das Augenlicht erhielt das Mädchen mit seiner Taufe geschenkt. Ihr Bruder ließ sie nach Jahren wieder nach Hause holen. Noch heute erinnert die Inschrift über dem Eingangstor an Ihr einflussreiches Wirken: „Hier blühte einst die heilige Äbtissin Odilia, hier waltet sie immerfort als Mutter des Elsass." Im 12. Jahrhundert war die Blütezeit des Klosters. Das Kloster wurde nach mehreren Plünderungen und Bränden Ende des 17. Jahrhunderts wieder-aufgebaut. Die Zufahrtsstraße windet sich in langen Kurven durch die Wälder. Immer wieder passiert die Straße einen Mauerwall: die **Heidenmauer**. Sie ist eine über 10 km lange, teilweise bis zu 3 m hohe Steinmauer rund um den höchsten Teil des Odilienberges. Leider weiß man nicht, wie alt sie ist. Es wird vermutet, dass sie von keltischen Stämmen 1000 v. Chr. (nach neueren Forschungen 400 v. Chr.) als Fliehburg errichtet und im 4. Jahrhundert n. Chr. erneuert wurde. Auch wurde die Mauer während des Mittelalters als Steinbruch zum Bau der umliegenden Burgen und Klöster verwendet. **Die Odilienquelle** - die Quelle befindet sich unterhalb des Klosters. Die Geschichte berichtet, dass Odilia eines Tages auf dem Weg zur Abtei einen von Müdigkeit und Durst befallenen Leprakranken liegen sah. Nicht wissend, wie sie diesem Unglücklichen helfen k onnte, schlug sie mit ihrem Stock auf den Felsen, an den sich der Unglückliche angelehnt hatte. Daraufhin sprudelte au s dem Stein eine klare Quelle, die den Namen der Heiligen erhielt. Quelle: schlosspross 2024.

KLOSTER ODILIENBERG

Anmerkung:

Die Etichonen - Die Herkunft des Geschlechtes ist unbekannt. Seit etwa 673 war Eticho (Adalricus, † nach 682) als fränkischer Herzog (lat. dux) im Elsaß tätig, nachdem er sich vergeblich darum bemüht hatte, in Burgund festen Fuß zu fassen. Die Aufgabe des elsässischen Dukats im fränkischen Reichsverband bestand zweifellos darin, das Land gegen die Alemannen zu sichern. Nach deren endgültigen Eingliederung in das Frankenreich verschwand daher mit Etichos Enkel Liutfrid († nach 739) auch das elsässische Herzogtum. Durch die zahlreichen Klosterstiftungen haben Eticho (Ebersmünster) und seine Kinder, die heilige Odilia († um 720, Odilienberg, Hohenburg, Niedermünster), die Patronin des Elsaß, und Herzog Adalbert († 722, Sankt Stephan in Straßburg und Honau) sowie dessen Söhne Graf Eberhard († 747, Murbach) und Liutfrid große Bedeutung für die Christianisierung wie für den Landesausbau erworben. Von einem nicht näher bekannten Sohne Etichos wurde das Kloster Masmünster gestiftet.

In den letzten Jahren Karls des Großen und vor allem unter Ludwig dem Frommen und Lothar I. gewann Hugo Graf von Tours († 837), dessen Tochter Irmgard († 851) 821 Lothar I. heiratete und 849 das Kloster Erstein stiftete, wieder im Elsaß und auch im Raum von Monza-Mailand großen Einfluß. Seine Tochter Adelheid heiratete den Welfen Konrad, den Bruder der Kaiserin Judith. Hugo gehörte zu den Großen des Gesamtreiches, war 824 einer der Führer im Kampf gegen die Bretonen und 827 gegen die Sarazenen, nachdem er schon unter Karl dem Großen 811 eine Gesandtschaft nach Konstantinopel geleitet hatte, verlor aber, weil er bei Ludwig dem Frommen in Ungnade gefallen war, die Grafschaft Tours und allen Besitz im Westen. Sein Sohn Liutfrid († 865/66) vermochte sich aber als dux im Elsaß und in Oberitalien zu behaupten.

In den folgenden Jahrhunderten besaß das Geschlecht nur noch im Elsaß Einfluß. Otto der Große versuchte dessen gewohnheitsrechtliche Ansprüche auf Herrschaftsrechte zu beseitigen (Prozeß gegen den Grafen Guntram), jedoch behauptete es schließlich doch die Grafschaften im Nord- und Sundgau bis zu seinem Aussterben (im Sundgau schon um

1000). Durch die enge Verwandtschaft zu Konrad II. gewann es erneut an Ansehen. Als Gegner Heinrichs IV. und des mit diesem verbündeten Bischofs Otto von Straßburg und Herzog Friedrich von Schwaben spielte es als Grafen von Egisheim eine wichtige Rolle, besonders der Letzte des Geschlechtes, Hugo Graf von Egisheim-Dagsburg (ermordet 1089), Stifter von Sankt Leo in Toul. Das bekannteste Mitglied der Familie im 11. Jahrhundert war *Bruno* als Papst Leo IX. († 1054). Es spricht vieles dafür, daß die Habsburger und Lenzburger auf die Etichonen zurück gehen. Quelle: Rieckenberg, Hans Jürgen, "Etichonen" in: Neue Deutsche Biographie 4 (1959), S. 664.

690, Kloster Hohenberg

Das Kloster Hohenberg, im Volksmund Odilienberg genannt wurde um 690 von Odilia, einer Tochter des fränkischen Herzogs Eticho, in der Hohenburg errichtet, die ihr von ihrem Vater zu diesem Zweck überlassen worden war. Der Ort wurde bis ins Mittelalter als Frauenkloster genutzt und später nach der heiligen Odilia, der Klostergründerin und Schutzpatronin des Elsass, benannt. Eine bekannte Äbtissin war Richlint. Richlints auch von ihr ausgebildete Nachfolgerin Herrad von Landsberg († 1195) verfasste dort die künstlerisch wertvolle christliche Enzyklopädie *Hortus Deliciarum*. Prämonstratenser-Chorherren führten das Haus weiter, nachdem es mit der Zeit verwaist war und bauten es zu einem Wallfahrtsort auf. Quelle: wikipedia 2024.

um 710 Kloster St. Hyppolite

Von Endingen nach St. Hyppolite sind es 34,2 km Weg. Dieser Ort liegt unterhalb der Hochkönigsburg, süd-östl. Schlettstadt. Der Ort ist alt und der heilige Hippolyt von Rom, dessen Martyrium das Wappen dieses Ortes darstellt wurde hier verehrt – der hl. Fulrad ist hier geboren und gründete am Ort ein Kloster – sicherlich gab es auch Beziehungen nach Endingen.

Der Hl. Fulrad * um 710 in Andaldovillare, heute St. Hyppolite im Elsaß † 16. Juli 784 in Saint Denis bei Paris, war ein Benediktiner, Abt der Abtei Saint-Denis und eine der einflussreichsten Persönlichkeiten der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Fulrads Eltern Riculf und Ermengard hatten reiche Besitzungen im Gebiet von Mosel und Maas; enge Beziehungen der Familie mit anderen Familien des fränkischen Hochadels, u. a. den Widonen, sind nachgewiesen. Fulrad selbst wird das erste Mal im Jahr 749 erwähnt, gehört aber zu diesem Zeitpunkt schon zu den wichtigsten Ratgebern Pippins des Jüngeren. Von Pippin, zu diesem Zeitpunkt noch Hausmeier, wird Fulrad zusammen mit Bischof Burkard von Würzburg zu Papst Zacharias gesandt, um die Absetzung des Merowingers Childerich III. und die Einsetzung Pippins zum neuen fränkischen König zu erreichen.

Nach der erfolgreichen Mission erhielt Fulrad 750, wohl als Dank Pippins, die wichtige Abtei Saint-Denis und wurde 751 zum Vorsteher der Hofkapelle ernannt. Daneben war er weiterhin an diplomatischen Aktivitäten beteiligt; so verhandelte er 756 die Übergabe des Exarchats von Ravenna an den Heiligen Stuhl und blieb Verbindungsmann der fränkischen Könige zum Papst. Hadrian I. verlieh ihm den Titel eines »*archipresbiter Franciae*« - (Erzpriester der Franken) und machte ihn damit zum Primas der fränkischen Geistlichkeit.

Im Jahr 752 ist er zusammen mit Graf Ruthard im königlichen Dienst bezeugt. Von Ruthard erwarb er **Besitz im Breisgau,** der eigentlich dem Reich zustand. Die „*Adelungcella*“ (Hoppetenzell) wurde ihm durch Adalung, Bischof von Eichstätt, übertragen. Auch an der Missionierung der Sachsen soll Fulrad beteiligt gewesen sein. Es wird angenommen, dass die Mönche des Abtes Fulrad von Saint-Denis und dieser selbst um 777 im Lerigau missionierten. Als Abt von Saint-Denis gelang es ihm, verloren gegangene Besitzungen des Klosters zurück und neue Gebiete hinzu zu gewinnen und durch zahlreiche Kloster- und Zellengründungen **im elsässischen und südbadischen Raum** die Bedeutung von Saint-Denis zu steigern; u. a. entstanden auf seine Initiative hin die Klöster in Leberau, Salonnes, St. Pilt (heute Saint-Hippolyte) und Esslingen am Neckar, eventuell auch in Schwäbisch Gmünd. Auch zu bayerischen Klöstern wie Tegernsee, Salzburg oder Schäftlarn knüpfte er Beziehungen. Seinen enormen Eigenbesitz im Elsass, aber auch in Schwaben und Rom, vermachte er in seinem Testament dem Kloster Saint-Denis. Quelle: wikipedia 2024.

719, St. Gallen

Im Jahre 719 gründet der hl. Gallus – ein Gefährte des hl. Kolumban "des Jüngeren" das Kloster St. Gallen.

720, Kloster Honau

Im Jahr 720 wird das Schottenkloster St. Michael auf einer Rheininsel bei Honau gegründet von einem irischen Bischof namens Tubanus, der auch unter dem Titel Abt Benedikt bekannt war (Rev. Dr. REEVES: *On the irish Abbey of Honau on the Rhine,* 1857 p. 453). Mönche der iroschottischen Mission brachten ihren christlichen Glauben ins Reich der Franken, wo sie

unter anderen das Kloster Honau gründeten. Es war dem heiligen Michael geweiht und eine Art Missionszentrale für die Ortenau. Die Namen von einigen der ersten Äbte haben einen durchaus iroschottischen Klang: Duban, Egidan, Forgal, Adalloch und so weiter. Besitz hatte das Kloster unter anderem in Niederschopfheim. Es gehörte zum badischen Teil des Bistums Straßburg *„ultra Rhenum"* und war der Gerichtsbarkeit von Renchen (Amt Oberkirch) eingegliedert. Die ersten Äbte waren zugleich Chorbischöfe, die sehr wahrscheinlich dem eigentlichen Stadtbischof nachgeordnet waren. Ihnen kamen vielleicht gewisse Rechte für das rechtsrheinische Land zu. Noch im 15. Jahrhundert trug ein inzwischen leider verloren gegangenes Kopialbuch des Klosters Honau die Bezeichnung „Bisthumb Honaw". Es wurde jedoch weiterhin angenommen, dass unter den iroschottischen Wandermönchen sich ebenfalls solche befanden, die bereits in Irland bzw. Schottland die Bischofsweihe empfangen hatten und nun als Klostervorsteher am Rhein zwar die Titulatur eines Abtbischofs erhielten, ohne jedoch einem eigenen Bistum vorzustehen. Die Namen der fünf Abtbischöfe sind bekannt: 1. Benedikt 2. Tuban 3. Thomas 4. Stephan 5. Surlech. Einer Urkunde aus dem Jahr 722 zufolge machte der erst Abt, Benedikt, den Erzengel Michael zum Patron der Neugründung und überließ dem Kloster Reliquien der heiligen Brigida von Kildare. Bis 749 sicherten sich die Etichonen den Klosterbesitz. Einer der Äbte zu Zeit der Regentschaft des Frankenkönigs Karl im 8. Jahrhundert trug den Namen *Beatus*. Es war Beatus von Honau und sein Abbiat dauerte von 774 – 781. Mit seinen Wanderungen, die ihn nach Mainz, in die Wetterau und in den Vogelsberg führten, folgte Beatus dem Ideal der iroschottischen Mönche: „*perigrinare in Christo*" (Pilgern in Christo). Am 21. Juni 778 schenkte Abt Beatus dem Kloster Honau acht Eigenkirchen in der Wetterau, dem Vogelsberg und in Mainz. Zusammen mit der Schenkung regelte er die Abtnachfolge in seinem Kloster. Im Kloster Honau war es das Recht des Abts, seinen Nachfolger selbst zu bestimmen und ihn vom König bestätigen zu lassen. 884 waren bis auf die Kirchen in Bauernheim und Mainz alle anderen Kirchenschenkungen des Beatus dem Kloster Honau bereits wieder verloren gegangen.

Im Jahr 884 wurden dem Kloster durch Kaiser Karl den Dicken erstmalig die freie Abtwahl zugestanden sowie die Güter in über 40 elsässischen Gemeinden bestätigt. Zuvor hatte sich das Kloster die Abtwahl durch den jeweiligen König bestätigen lassen müssen. Im 11. Jahrhundert wurde das Kloster in ein Chorherrenstift umgewandelt. Allerdings erfuhr das Chorherrenstift wohl einen baldigen Niedergang, denn als der Straßburger Bischof Bernhard von Teck im Jahre 1243 Honau besuchte, wurde er dort mit erheblichen Missständen konfrontiert. Er ordnete deshalb an, dass die Stiftsherren dem Dekan Gehorsam zu leisten hätten, dass das Tragen von Waffen verboten sei, und dass die Stiftsherren das Konkubinat vermeiden, gut lesen und singen lernen, zur hl. Messe nüchtern an den Altar treten und keinerlei Gewalttätigkeiten ausüben sollen. Im September des Jahres 1290 wurde das Kloster vom Straßburger Bischof Konrad von Lichtenberg aufgrund Bedrohung durch Überschwemmungen des Rheins in das linksrheinische Rheinau verlegt, wo die neuerrichtete Stiftskirche dem hl. Michael, dem Patron des Klosters Honau, geweiht wurde. Im Jahr 1398 erfolgte dann aus demselben Grunde die Verlegung von Rheinau nach Alt St. Peter in Straßburg. Das Dorf Honau bestand weiter mit den dazugehörenden Rechten auf die Nachbardörfer Albertzheim (Wüstung) und Wanzenau. 1468 trennte der Straßburger Bischof jedoch die beiden Nachbardörfer von Honau ab. Da der Rhein sein Flussbett inzwischen weiter nach Westen verlegt hatte und das Rheintal nun zwischen den genannten Orten verlief, wurde der Kirchenbesuch in Honau für die Nachbardörfler zu mühsam und noch dazu gefährlich. In Honau selbst blieb von den Klostergebäuden nichts übrig. Lediglich bei niedrigem Wasserstand des Rheins traten in vergangenen Zeiten noch Fundamentreste hervor. Quelle: wikipedia 2024.

Siehe WENTZEKE: *Regesten der Bischöfe von Straßburg* Bd. I Uk. No. 3 – *722 Juni Strassburg Urkunde Herzog Adalberts* p. 3. desweitern: Kirche altare publicum: 112, 26. chorus: 113,1. Capitel: 3, 11. 112, 18. 153, 1. 162, 8; 19. 187, 7. 215, 38. 263, 13. 293, 32. 343, 29. 440, 5. cantores: Ulrich 1199: li3, 5. C. 1325: 162, 1. Chorus 112, 27. custos: Konrad 1199: 113, 5. ders.? 1338: 168,1. decani: Albert 1199: 113, 4. H. 1191 : 106, 2. J. 1335: 162, 1. fratres canonici: Albert 1199: 113, 6. Berthold diaconus 1199: 113, 6. Konrad 1199: 113, 6. Diether 1199 : 113, 6. Gerung diaconus 1199: 113. 5. Hugo diaconus 1199: 113, 6. Rudolf diaconus 1199: 113, 6. prebendarius 112, 17. prepositi 112, 24. Albert (von Schneckenburg ?) 1199: 113,3. Ochsenstein Berthold von — 1308: 121, 23. 1309: 122, 34. 123, 3. 1318: 133, 4; 30. 1321: 153, 6. 1233 : 187, 15. Schneckenburg Albert senior von — 1160: 91, 10. [1163]: 91. 37. procurator vel sindicus: 1360: 344, 4. scolastici: Albero 1199: 113, 5. Karl 1338: 168, 1. Otto 1357: 307, 29. 1366: 462, 25. Vögte: 187, 26. 188, 10; ff. Egelolf von Mundingen 1333: 187, 8. Werner, Straßb. Marschall 1231: 153, 2.

720, Kloster Honau On the Irish Abbey of Honau

I. In June, 724, Boronus, son of Bothelo, Adalbert's brother, assigns to the monastery of Honaugia on the Rhine that portion of the island which he had inherited from his father. Also a holding in Gwllistet occupied by Bobo.

II. September, same year, Haicho, brother of Duke Adalbert, made an additional grant of his portion of the lands in the island of Hohenaugia.

III. December, same year, Liutfrid and Eberhard, sons of the Duke Adalbert, made a similar grant of the lands in the island of

Hohenaug, which their father had left to them. Hence it appears that the founder was dead in 724
IV. April, 749, Boronus (the Boronus of Charter I.) granted to the monastery of St. Michael the Archangel, on the island of Hohenang, — ubi in Dei nomine Dubanus episcopus praeesse videtur, certain lands in Joabbagine And Nuziviert, together with their appurtenances.
V. May, same year, Hugo, son of Bleon, nephew of Duke Adalbert, granted to the monastery in the island called Hohenaugia, — « ubi Dubanus episcopus nunc temporis praeesse videtur, all that portion of the island which he had inherited from his father.
VI. October, 750, Bodalus, son of the preceding, granted to the monastery on the island called Hohenaugia, — « ubi in Dei nomine Dubanus abbas praeesse videtur, all his possessions in the said island. This is the last grant made by the family of Duke Adalbert.
VII. In an undated charter, but circ. 755, Pippin, King of the Franks, at the prayer of Dubanus, — episcopus vel abbas de monasterio Hohenaugia in pago Alsacense, confirmed to him all and sundry his possessions, whether royal grants, donations of subjects, acquisitions of antecedent abbots, or the augmentations which had been made by the same Dubanus, bishop or abbot, and were now enjoyed by him.
VIII. March, 770, Carloman, son of Pippin, at the prayer of the abbot Stephen, exempted the monastery on the island of Honaugia from all judicial intrusion or interference.
IX. January, 783, Charlemagne, at the prayer of the Abbot Beatus, confirmed the preceding grant.
X. June, 786, Charlemagne granted a confirmation of all the donations antecedently made to the monastery by kings, queens, or other servants of God, but of which, through neglect, the charters had some years before been lost. In it he makes mention of Beatus, abbas ex monasterio Scotorum, quod vocatur Honaugia, quod Benedictus episcopus in honore sancti Michaelis novo construxit opere, ubi ipse venerabilis pater corpore requiescit. In the course of the charter he styles the monastery casa Dei, and ecclesia sancti Loci.
XI. October, 787, Charlemagne, on the petition of Beatus abbas, qui est rector monasterii Hohenaugiae granted a charter, exempting the monastery from tolls and other imposts.
XII. An undated charter of Charlemagne, commendat omnibus qui acceperunt aliquid de ecclesia Scotorum, quae est in insula Honaugia, ut iterum reddat omne quod accepit, vel quod rapuit sine licentia abbatis Beati: et si quis retentat parum, cbmmendat omnibus judicibus terrse illius, ut illi quaerant omnes res ecclesiae cum ratione secundum Legem Francorum, quia res peregrinorum proprise sunt Regis. Ideo restaurentur omnia ilia praedicta ad ecclesiam Scotorum sive ullo impedimento, sive terra, sive vinea, sive pecunia, sive homines, sive argentum, sive aurum. Si quis unum hoc non fecerit, recognoscat se regis praeceptum non obaudire: quia Reges Francorum libertatem dederunt omnibus peregrinis Scotorum, ut nullus rapiat aliquid de rebus eorum, nee ulla generatio praeter eorum generationem possideat ecclesias eorum. This is an exceedingly interesting record of the high esteem and favour in which the Irish of the Continent were held at that time by the greatest monarch of the west.
XIII. An undated instrument of Charlemagne, in which he formally adjudicates to Adalbert or Odbert, advocate of St. Michael's of Honaugia, or Beatus the Abbot, those lands in Vestiva and Gefida which had been occupied and now claimea by the monastery of Corbie in Picardy.
Quelle: hw. Rev. Dr. REEVES, William: *On the irish Abbey of Honau on the Rhine,* Dublin 1857 p. 454 – 456.

Übersetzung: Stefan Schmidt 18. November 2024.

I. Im Juni 724 überschreibt Boronus, Sohn von Bothelo, Adalberts Bruder, dem Kloster Honau am Rhein den Teil der Insel, den er von seinem Vater geerbt hatte. Auch ein von Bobo besetzter Besitz in Willstet.
II. Im September desselben Jahres gewährte Haicho, der Bruder von Herzog Adalbert, eine zusätzliche Schenkung seines Anteils an den Ländern auf der Insel Hohenau.
III. Im Dezember desselben Jahres gewährten Liutfrid und Eberhard, Söhne des Herzogs Adalbert, eine ähnliche Schenkung der Ländereien auf der Insel Hohenau, die ihr Vater ihnen hinterlassen hatte. Daher scheint es, dass der Gründer im Jahr 724 n. Chr. starb.
IV. April 749, Boronus (der Boronus der Charta I.) wird dem Kloster des hl. Michael dem Erzengel, auf der Insel Hohenau, – wo im Namen Gottes Bischof Dubanus den Vorsitz zu führen scheint, bestimmte Länder in Joabbagine und Nuziviert, zusammen mit ihrem Zubehör.
V. Mai im selben Jahr übertrug Hugo, Sohn von Bleon, Neffe von Herzog Adalbert, dem Kloster auf der Insel Hohenaug: "wo Bischof Dubanus nun das Sagen zu haben scheint,, den gesamten Teil der Insel, den er von seinem Vater geerbt hatte.
VI. Im Oktober 750 gewährte Bodalus, der Sohn des Vorgängers, dem Kloster auf der Insel Hohen: „wo Dubanus im Namen Gottes als Abt vorzustehen scheint", alle seine Besitztümer auf der besagten Insel.“ Dies ist die letzte Schenkung der Familie Herzog Adalberts.
VII. In einer undatierten Urkunde, aber ca. 755 bestätigte Pippin, König der Franken, auf das Bitten von Dubanus hin – "Bischof oder Abt des Klosters Hohenau im Elsass" – ihm alle seine Besitztümer, seien es königliche Zuwendungen, Schenkungen von Untertanen, Erwerbungen früherer Äbte oder die Erweiterungen, die von demselben Dubanus, Bischof oder Abt, vorgenommen worden waren, und jetzt in ihrem Besitz sind.
VIII. Im März 770 befreite Karlmann, Sohn von Pippin, auf Gebet des Abtes Stephanus das Kloster auf der Insel Honau von allen richterlichen Eingriffen oder Einmischungen.
IX. Im Januar 783 bestätigte Karl der Große auf bitten des Abtes Beatus die vorangegangene Bewilligung.

Am X. Juni 786 erteilte Karl der Große eine Bestätigung aller Schenkungen, die zuvor von Königen, Königinnen oder anderen Dienern Gottes an das Kloster getätigt worden waren, deren Urkunden jedoch durch Vernachlässigung einige Jahre zuvor, verloren gegangen waren. Darin erwähnt er Beatus, "ein Abt aus dem Schottenkloster das Honau heißt, Benediktiner Ordens" zu Ehren der neu errichteten Kirche von St. Michael, "wo dieser ehrwürdige Vater selbst leiblich ruht". Im Zuge der Beuurkundung gestaltet er das Kloster "Haus Gottes" und die "Kirche des Heiligen Ortes".
XI. Im Oktober 787 erteilte Karl der Große auf Antrag von Beatus Abt, dem Vorsteher des Klosters Hohenau, eine Urkunde, die das Kloster von Zöllen und anderen Abgaben befreite.
XII. Eine undatierte Urkunde Karls des Großen, in der er alles befiehlt, die heilige Kirche von Schuttern zu übernehmen, während er sich auf der Honau-Insel befindet, und in der er alles wieder aufnimmt, was er annimmt, und dass er ohne Erlaubnis abgesetzt wird, und wenn er "noch ein Weilchen" bleibt, wird er auf dem ganzen Lande als heilig gelten: "von ihm, dass sie alle Angelegenheiten der Kirche mit Vernunft nach dem Gesetz der Franken untersuchen sollten, denn die Angelegenheiten der Schotten sind eigentlich Sache des Königs. Deshalb sollen alle oben genannten Dinge der Kirche der Schotten wiederhergestellt werden, sei es durch irgendein Hindernis, sei es durch Land, durch Wein, durch Geld, durch Menschen, durch Silber oder durch Gold. Wenn jemand dies nicht tut, soll er zugeben, dass er dem Befehl des Königs nicht Folge geleistet hat."
"Er befreit alle Missionare der Schotten in seinem Königreich, damit niemand etwas von ihrem Besitz u. Ihren Freiheiten beanspruchen kann, damit keine ihrer Generationen ihre Kirchen besitzen kann." Dies ist ein überaus interessanter Bericht über die hohe Wertschätzung und Gunst, die der größte Monarch des Westens zu dieser Zeit den Iren des Kontinents entgegenbrachte.
Quelle: hw. Pfarrer Dr. REEVES: *Über die irische Abtei Honau am Rhein,* 1857 S. 454 – 456.

724, Reichenau
Im Jahr 724 gründet der hl. Pirmin – der Apostel der Alemannen das Kloster Reichenau.

727, Murbach im Elsaß
Im Jahr 727 gründet der hl. Pirmin das Kloster Murbach im Elsaß.

728, Ettenheimmünster
Bischof Widegern von Straßburg baut ein Klösterlein und eine Kirche zu Ettenheimmünster genannt: *Monachorum Cella*, das jedoch aus wirtschaftlichen Gründen wieder zerfiel. Unter Widegerns Nachfolger Heddo wurde das Kloster an derselben Stelle neu gegründet und mit entsprechendem Eigentum ausgestattet. Die Urkunden zur frühen Klostergeschichte, darunter das sogenannte Testament Heddos von 762 sowie die Besitzabgrenzung der Klöster Ettenheimmünster und Waldkirch von 926 werden von der Forschung als Fälschungen aus der Zeit des Investiturstreits (zwischen 1111 und 1125) betrachtet, die auf ältere, inzwischen verlorengegangene Dokumente zurückgriffen, diese aber veränderten. (Wikipedia 2024)

746, Cannstatt
Das Cannstatter Blutgericht
Im Jahr 746 wurden die alemannischen Herzöge und deren Adel zusammengerufen vom fränkischen Hausmeier Karlmann zu einem königlichen Thing. Nach den Metzer Annalen, den *Annales Petaviani* ließ Karlmann viele tausend alemannische Stammesführer mit Gefolge wegen Hochverrats festnehmen und hinrichten. Der Hintergrund - Nach dem Tod von Karl Martell (714–741), dem Hausmeier der Merowinger, der im Frankenreich die Regierungsgewalt übernommen hatte, kam es per Nachfolgeregelung zur Teilung unter seinen beiden Söhnen Pippin und Karlmann. Es kam in beiden Teilreichen zu Aufständen und in Alamannien „versuchte auch Theutbald, der Sohn des von Karl Martell unterworfenen Lantfrid, seine Handlungsfreiheit zurückzugewinnen und das Herzogtum zu erneuern. […] Die Herzöge von Alemannien und Bayern erhoben sich 741 nur deshalb, weil sie wußten, daß der Thron vakant war und weil sie sich mit den Karolingern ranggleich sahen. Der alemannische Widerstand war hartnäckig und nach mehreren Feldzügen „setzte sich Karlmann mit Gewaltmaßnahmen durch und ließ im Strafgericht von Cannstatt einen Teil des alemannischen Adels umbringen. Alemannien wurde danach in zwei Grafschaften aufgeteilt, die den fränkischen Adligen Warin und Ruthard anvertraut wurden. Mit Ruthard setzte sich die später berühmte Familie der Welfen – die aus Italien stammenden Adeligen und heutigen Herzöge von Braunschweig in Alemannien fest. Quelle: wikipedia 2024.

770 Mai 14. (?), Kloster Lorsch [Riegel]
Schenkung des Waltar, in der Gemarkung Riegel unter Abt Gundeland und König Karl dem Großen.

Ich Walthar, mache im Namen Gottes und zu meinem Seelenheil eine Schenkung an den heiligen Märtyrer Nazarius. Sein Leib ruht im Lorscher Kloster, dessen Herr der ehrwürdige Abt Gundeland ist. Ich schenke in der Gemarkung Riegel eine Wiese und einen Morgen Land als eigentum auf ewige Zeiten. Urkund dessen nachstehende Ausfertigung. Geschehen im Lorscher Kloster am 14. (?) Mai im 2. Jahr (770) des Königs Karl. Quelle: aus dem Würzburger Staatsarchiv. *Codex Laureshamensis* Uk. Nr. 2699. Übersetzung: Mist, Karl Josef. Seite 208 f. Spalte a: CL II.

772 Dezember 18., Kloster Lorsch [Kenzingen]

Schenkung des Eckehart zu Kenzingen im Breisgau unter Abt Gundeland und König Karl dem Großen.

In Gottes Namen will ich, Eckehart, zum Heile meiner Seele ein gutes Werk verrichten. Es soll dem heiligen Märtyrer Nazarius zugutekommen, dessen Leib im Lorscher Kloster ruht, das vom ehrwürdigen Abt Gundeland betreut wird. Ich schenke alles, was ich bisher in pago Brisgowe (im Breisgau), in Kencinger marca (in der Gemarkung Kenzingen n. Freiburg) besessen habe, nämlich Hofreiten, Leibeigene, Wälder, Wiesen, Weinberge, Wohnhäuser, Wirtschaftsbauten und Wasservorkommen. Alles soll ewiges Eigentum sein. Rechtskräftige Fertigung. Geschehen in monasterio laurish(amensi) - im Lorscher Kloster) am 18. Dezember im 5. Jahr (772) des Königs Karl. Quelle: aus dem Würzburger Staatsarchiv. *Codex Laureshamensis* Nr. 2652 (18. Dezember 772 — Reg. 848). Übersetzung: Mist, Karl Josef Seite 195.

776 Oktober 9. o. 777 Oktober 8. monasterium Laureshamensis [Kenzingen]

onationis Erkenberti in villa Kenzinga · Ego in domini nomine · Erkenbertus pro remedio anime mee · dono ad · S.[igill]: Helmericus inrem · quo requi in corpeam in monasterium Laurishamensis, in pago Brisgowe in villa · Kenzinga, quidquid habere uisus sum, in mansis · pratis uineis mancipiis, stipulatione subnixa · Actum in monasterio Laureshamensis, die VI · kalendas decembris · Anno decimo · Karoli regis. (776 Oktober 9. o. 777 Oktober 8.) Quelle: aus dem Würzburger Staatsarchiv. *Codex Laureshamensis* Nr. 2695. (Reg. 1866).

Übersetzung: Minst, Karl Josef Seite 207.

776 Oktober 9. o. 777 Oktober 8., Kloster Lorsch [Kenzingen]

Schenkung des Helinger unter Abt Gundeland und König Karl (dem Großen).

Im Namen Gottes entbiete ich, dem heiligen Märtyrer Nazarius eine Gabe. Der Leib des Heiligen ruht im Lorscher Kloster, dem der ehrwürdige Gundeland als Abt vorsteht. Ich schenke in pago Brisgowe (im Breisgau), in Kezo marca (Kenzingen) [1] einen Bauernhof und eine Kirche mit Hofreite, ferner in Betingen (Bettingen sw. Lörrach) eine Hube und zwei Leibeigene mit ihren Kindern. Beurkundet und geschehen im Kloster Lorsch im 9. Jahr (9. Oktober 776 bis 8. Oktober 777) des Königs Karl. Quelle: aus dem Würzburger Staatsarchiv. *Codex Laureshamensis* Nr. URKUNDE 2633 (776 oder 777 — Reg. 1352). Übersetzung: MINST, Karl Josef Seite 190f.
Anmerkung:
[1] Die Annahme es könnte sich vielleicht um Ketsch am Rhein s. Mannheim erübrigt sich, da dies nicht im Breisgau liegt.

778 Juni 24., Kloster Lorsch

Schenkung des Heibo im Dorf Burkheim unter König Karl dem Großen und Abt Gundeland vom Kloster Lorsch.

In Christi Namen, am 24. Juni im 10. Jahr (778) des König Karl, will ich, Heibo, mein Seelenheil fördern. Ich entbiete daher dem heiligen Märtyrer Nazarius eine Gabe. Der Leib des Heiligen ruht im Kloster Lorsch, dessen Vorsteher der ehrwürdige Abt Gundeland ist. Bekräftigt durch Handschlag und Urkunde schenke ich alles, was ich im Gau Breisgau, im Dorf Burcheim (Burgheim n. Altbreisach w. Freiburg) an Hofreiten, Wiesen und Weingärten bisher besessen habe. Geschehen im Kloster Lorsch. Datum wie oben.
Quelle: aus dem Würzburger Staatsarchiv. *Codex Laureshamensis* Nr. 2700 (24. Juni 778 — Reg. 1433) Übersetzung: MINST, Karl Josef Seite 209.
Anmerkung:

Erste urkundl. Erwähnung der späteren Stadt Burkheim am Kaiserstuhl. Da das Heddo Testament von 762 sich als Fälschung des 12. Jh. erwiesen hat.
Bei dem Ort Burgheim kann es sich auch um Burgheim bei Lahr handeln !, es liegt zwar in der »Mortenau«, wobei in alter Zeit der Breisgau bis nach Kinzigdorf reichte, dem heutigen Offenburg – der Übergang war fließend. Wein wird hier natürlich auch angebaut – Der Schutterlindenberg, eine bekannte Weinlage liegt grad neben dran – und dieses Burgheim ist uralt, die Römer waren schon hier (*villa rustica* – Gutshof), die Alemannen errichteten hier einen Adelshof. In fränkischer Zeit wurde daraus ein Königshof und der Vorgängerbau der berühmten romanischen Burgheimer Kirche wird ins 6. Jahrhundert datiert – also hier würde die Schenkung des Heibo ans fränkische Kloster Lorsch fast noch besser hinpassen.

Um 780 November 26., Kloster Lorsch

Schenkung des Erkenbert im Dorf Kenzingen unter Abt Helmerich vom Kloster Lorsch und König Karl dem Großen.

Im Namen Gottes will ich, Erkenbert, zu meinem Seelenheil eine gute Tat vollbringen. Sie gelte dem heiligen Märtyrer N(azarius), dessen Leib im Lorscher Kloster ruht, das unter der Aufsicht des ehrwürdigen Abtes Helmerich (778—784) steht. Ich schenke alles, was ich in pago Brisgowe (im Breisgau), im Dorf Kenzinga (Kenzingen n. Freiburg) bisher an Hofreiten, Wiesen, Weingärten und Leibeigenen besessen habe. Der Besitzwechsel ist damit vollzogen. Geschehen im Lorscher Kloster) am 26. November im 10. Jahr (777) des Königs Karl. (Bei der Schreibung des Königsjahres — X — hat der Kopist offenbar mehrere — wenigstens zwei — Einer übersehen; Helmerichs Vorgänger Gundeland starb am 18. Dezember 778.) Quelle: aus dem Würzburger Staatsarchiv. *Codex Laureshamensis* Nr. 2695 (26. November um 780 — Reg. 1866) Übersetzung: Minst, Karl Josef Seite 207.

781 Juli 13., Kloster Lorsch

Schenkung der Hildegunt im Dorf Riegel unter Abt Helmerich vom Kloster Lorsch und König Karl dem Großen.

Donatio Hildegundis in uilla Regigula. Ego in dei nomine Hildegunt dono ad s. N. mrem. . . . Heimericus . . ., in Heimericus abb.[as] supradicto pago in uilla Reigula, quidquid habere uideor, in mansis, uineis domibus edificiis, terra culta et inculta, pratis siluis, stipulatione subnixa. Actum in monasterio laur.[eshamensis], die III id. iul., anno XIII Karoli regis. ? 8i Juli 13.

Ich, Hildegunt, reiche im Namen Gottes dem heiligen Märtyrer Nazarius eine Gabe. Der Leib des Heiligen ruht im Lorscher Kloster, dessen Vorsteher der ehrwürdige Abt Helmerich (778-784) ist. Ich schenke alles, was ich in dem oben genannten Gau (Breisgau), im Dorf Reigula (Riegel nw. Freiburg) besitze, nämlich Hofreiten, Weingärten, Wohnhäuser und Wirtschaftsbauten, Pflanzland und Brachland, Wiesen und Wälder, gemäß nachfolgender Fertigung. Geschehen im Lorscher Kloster) am 13. Juli im 13. Jahr (781) des Königs Karl. Quelle: aus dem Würzburger Staatsarchiv. *Codex Laureshamensis* Nr. 2698 (13. Juli 781 — Reg. 1624). Übersetzung: MINST, Karl Josef Seite 208.

785 Mai 15., Kloster Lorsch [Kenzingen]

Schenkung des Dietbert unter König Karl (dem Großen) und Abt Richbodo.
In Christi Namen, am 15. Mai im 17. Jahr (785) des König Karl, will ich, Dietpert, mich um mein Seelenheil kümmern. Ich wende daher dem heiligen Märtyrer Nazarius, dessen Leib im Lorscher Kloster ruht, das unter der Aufsicht des ehrwürdigen Abtes Richbodo steht, eine Gabe zu. Sie besteht aus 10 Juchert Ackerland, gelegen in der oben genannten Gemarkung Kenzingen. Dieses Ackerland soll immerdar Eigengut des Heiligen sein. Die Übergabe ist damit vollzogen. Geschehen im Kloster Lorsch. Datum wie oben.
Quelle: aus dem Würzburger Staatsarchiv. *Codex Laureshamensis* Nr. CL II 2653 Spalte b. Übersetzung: MINST, Karl Josef Seite 196.

801 Juli 31., Kloster Lorsch [Kenzingen]

Schenkung des Eckehart unter Abt Richbodo und König Karl (dem Großen).
Ich, Eckehart, mache im Namen Gottes und zu meinem Seelenheil ein Schenkung an den heiligen Märtyrer Nazarius. Der Leib des Heiligen ruht im Lorscher Kloster, das sich unter der Obhut des ehrwürdigen Abtes Richbodo befindet. Ich schenke alles, was ich bisher in der oben genannten Gemarkung Kenzingen besessen habe: Hofreiten, Weingärten, Gewässer, Felder, Wälder und Wiesen. Die Schenkung wurde vollzogen und ist geschehen im Kloster Lorsch am 31. Juli im 33. Jahr (801) des Königs Karl.
Quelle: aus dem Würzburger Staatsarchiv. *Codex Laureshamensis* Nr. CL II 2654 Spalte b Regest: 2746. Übersetzung: MINST, Karl Josef.

805, Erstein

Aus der Endinger Partnerstadt gibt es Folgendes zu vermelden

Irmingard, auch Irmgard von Erstein oder Hermengard (* um 805; † 20. März 851 in Erstein) war eine Tochter des Grafen Hugo von Tours aus dem Haus der Etichonen (Elsäßisches Herzogsgeschlecht). Sie war Kaiserin und Klosterstifterin und wird in der römisch-katholischen Kirche als Heilige verehrt. Irmingard heiratete Mitte Oktober 821 in Diedenhofen den karolingischen Mitkaiser Lothar I. (795–855). 834 erhielt sie die Abtei San Salvatore in Brescia. Zwei Jahre vor ihrem Tod, im Jahre 849, stiftete sie bei der kaiserli. Pfalz Erstein – (Königshof Sigmund v. BILLING.: *Geschichte des Elsaß*, Basel 1782 p. 202) im Elsass eine Frauenabtei mit dem Patrozinium der Heiligen Maria und Cäcilia, als Geschenk hierzu erhielt sie aus Rom mehrere große Reliquienschätze. Ihre Tochter Rotrud wurde als erste Äbtissin eingesetzt. Nach ihrem Tode wurde Irmingard in der Abteikirche zu Erstein begraben; den Text zu ihrem Epitaph verfasste Hrabanus Maurus OSB. Das Kloster wurde 1422 aufgehoben, seine Güter gingen an das Bistum Straßburg. 1818 waren die letzten Gebäude des Klosters verschwunden.
Quelle: wikipedia 2024.

828, Kloster Einsiedeln

Im Jahr 828 zog sich der Benediktiner Meinrad vom Kloster Reichenau als Einsiedler auf den Etzelpass zurück. An einem abgelegenen Ort baute er sich 835 eine neue Klause mit einer kleinen Kapelle. Dieser Ort lag etwas südlicher, mitten im Finstern Wald. Der Legende nach wurde Meinrad dort von Menschen aufgesucht, welche seinen Rat und Trost erbaten und ihm dafür Gaben überliessen. Am 21. Januar 861 soll er von Landstreichern überfallen und ermordet worden sein. Daraufhin sollen zwei Raben die Mörder verfolgt und vor Gericht geführt haben, wo sie unter dem Vorsitz des Grafen Adalbert des Erlauchten zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt wurden. Aus diesem Grund sind auf den Wappen von Kloster und Dorf Einsiedeln zwei Raben abgebildet. Seine Leiche wurde auf der Reichenau bestattet, das Herz auf dem Etzel begraben. Über 40 Jahre später wurde die Meinradszelle wieder zum Anziehungspunkt für Einsiedler. Unter ihnen war auch Benno, der kurze Zeit Bischof von Metz war. Sie liessen sich 906 bei der Zelle nieder und machten die Gegend urbar. 934 wurden die Einsiedler durch Eberhard, einen Dompropst aus Straßburg, zu einer Gemeinschaft zusammengefasst, der er die Regel des heiligen Benedikt gab. Eberhard, der erste Abt, verfügte über Eigenleute, welche die erste Bevölkerung des Hochtals bildeten. Die Gründung des Stifts wurde am 27. Oktober 947 durch König Otto I. bestätigt und ging mit einer üblichen Schenkung von Land einher. Zur Schenkung Ottos I. gehörte auch die Insel Ufenau, die zu diesem Zeitpunkt dem Damenstift Säckingen gehörte. Das Damenstift wurde dafür mit anderen Besitzungen entschädigt. Das Stift Einsiedeln erhielt ausserdem die freie Abtwahl und Immunität. Im Jahr 948 wurde die erste Abteikirche zu Ehren Marias und des heiligen Mauritius geweiht. Unter den ersten Äbten entwickelte sich die Einsiedler Mönchsgemeinschaft zu einem weitherum als vorbildlich bekannten Benediktinerkloster. Dafür spricht die Tatsache, dass zahlreiche Mönche als Äbte in andere Klöster oder auf Bischofsstühle berufen werden. Quelle: wikipedia 2024.

872, Breisgau

Dazu gesellten sich noch unglückverkündigende Naturerscheinungen, wie Erdbeben, Nordlichter und feurige Kugeln. Diesen folgten auch wirklich, 872, Mißwachs, Hungersnoth und Krankheiten; doch versprach die im Herbste schön aufkeimende Saat eine reiche Ernte für das künftige Jahr. Aber auch diese Hoffnung ward durch einen neuen ungewöhnlichen Feind zerstört. Es kamen nämlich aus Asien unglaublich große Schwärme von Heuschrecken [1]. Sie waren von der Länge und Dicke eines Mannsdaumens, hatten vier Flügel, fechs Füße und in ihrem sich weit öffnenden Munde zwei starke Zähne, womit sie die härtesten Baumrinden zermalmen konnten. Wenn sie in der Luft einherzogen, verfinsterten sie unter sich das Land eine Stunde weit und breit, und wo sie sich niederließen, bedeckten sie eine eben so große Erdfläche. Sie zogen täglich vier bis fünf Stunden Wegs in fast militärischer Ordnung [2], ließen sich Abends auf der ihnen von einer Vorhut bezeichneten Station nieder und fraßen alles Grünende rein auf. Mit Sonnenaufgang zogen sie weiter und andere Schwärme folgten ihnen und ließen sich auf den von ihren Vorgängern verschont gebliebenen Fluren nieder. So gingen diese Züge durch zwei Monate fort und alles Grün in Wäldern, auf Wiesen und Feldern verschwand vor ihrer Gefräßigkeit, als hätte sich ein Brand über das Land hingezogen. Endlich wurde dieses Geziefer von einem Sturmwinde ins brittische Meer getrieben; das Meer aber warf es wieder and Land zurück, die ganze Küste soll davon bedeckt, bie Luft durch die Fäulniß verpestet und ansteckende Krankheiten unter den Küstenbewohnern verbreitet worden sein. Aber damit war das Maß des Elends noch nicht voll. Es folgte auf den herben Sommer ein noch herberer Winter. Vom Anfange des Novembers bis zur Mitte des Monats März, 874, fiel fast ununterbrochen Schnee vom Himmel und die Kälte erreichte einen so hohen Grad, daß der Rhein zu einer festen Masse zusammen gefror, auf der schwer geladene Wagen ohne Gefahr fahren konnten. Darauf folgten Hungersnoth und pestartige Krankheiten, welche in Städten den dritten Theil der Bewohner wegrafften.

HEUSCHRECKENPLAGE

Anmerkung:
[1] Und Mose sprach zu Pharao: "*Ungeziefer komme über das Haus des Pharao, über das Haus deiner Diener und über das ganze Land Ägypten und das Land erlitt durch das Ungeziefer schweren Schaden.*" Buch Exodus 8, 16-28.
[2] Regino spricht von Quartiermachern, welche dem Zuge 24 Stunden vorausgingen und von strenger militärischer Disciplin. Bei den Termiten bemerkten reisende Naturforscher Ähnliches.
(Quelle: Panthaleon ROSMANN: *Geschichte der Stadt Breisach* Bd. I p. 65 f.)

912 - 920, Kloster St. Margarethen, Waldkirch

Am Anfang des 10. Jahrhunderts und zwar zwischen 912 u. 920 stiftete [1] Herzog Burcard von Alemannien mit seiner Gemahlin Regilinda ein Frauenkloster in Waldkirch, Margarethen-Stift genannt (*Freiburger Diözesan Archiv* Bd. III WERKMANN, Lorenz, Pfr. zu Heitersheim: *Geschichte des Frauenstiftes Waldkirch,* 1868 Freiburg i. Br. p. 125). Gar bald entspann sich zwischen den Angehörigen jenes Stites und denen des Klosters Ettenheim[-Münster] ein Streit über Eigenthumsrechte. Als jene sahen, daß ihr Herr zu großer Macht und Ansehen gekommen sei, brachen sie einhellig in das Erbetheil der heil. Maria, in die Orte, welche dem Kloster Ettenheim[-Münster] (hier kommt der Name "Kloster Ettenheim" zum ersten Mal in Urkunde vor.) zunächst lagen, ein, hieben die unreife Saaten ab und trugen sie fort. Hierauf begaben sich die Brüder des Klosters Ettenheim[-Münster] zu Herzog Burcard und beklagten sich über solchen frevelhaften Uebermuth, der an ihnen verübt worden. Wie der Herzog dieses vernahm, ward er sehr zornig und ließ das an dem Kloster gegangene Unrecht sogleich aufheben. Er gab daher in Uebereinstimmung seiner Gemahlin Reginlinda dem Stifte Waldkirch zur Beilegung aller Streitigkeiten zwei Colonien in Wilo (**erste Erwähnung Wyhl's –** siehe Urkunde von 926, Kinzigdorf) und Gifido (abgegangener Ort im Breisgau – HERGOTT, Marquard: *diplomatica Augusta Gentis Habsburgicæ* Bd. I, 71 und MONE: *Zeitschrift* Bd. XIV p. 393) unter der Bedingung, daß dagegen die Brüder des Klosters Ettenheim[-Münster] zu ihrem und ihrer Nachfolger Seelenheile die Güter sowohl an Aeckern als Waldungen, die von Ruthard der heil. Maria übergeben worden sind, unverbrüchlich behalten und besitzen sollen. Diese Urkunde wurde im Jahr 926 auf der Malstätte zu Kinzigdof (jetzt Offenburg) in Gegenwart einer großen Menge Volkes des Breisgaus und der Ortenau sowohl Edlen als Gemeinen verfasst, von 30 Grafen besiegelt unter dem Bischof Richwin von Straßburg und dem Abte Wolfhard von Ettenheimmünster. Quelle: KÜRZEL, Albert: *Benediktiner-Abtei Ettenheim-Münster* 1870 p. 6 f.
Anmerkung:
[1] ROTH, Heinrich: *Der Gründer des Klosters Waldkirch,* in: Freiburger-Diözesan-Archiv 72. Band, 1952 p. 57.

Zur Gründung des Kloster St. Margarethen schreibt WERKMANN:
Nach der Urkunde Kaiser Otto's III. von 994 hatte Herzog Burkard II. von Allemannien mit seiner Gemahlin Hadewig die Schirmvogtei, welche sie, da sie kinderlos waren, ihrem Vetter Otto II. überließen. Sie hatten die Vogtei ohne Zweifel von ihrem Vater, dem Gründer des Klosters. Kaiser Otto III. räumte in obiger Urkunde dem Frauenstifte das Recht ein, sich selbst einen tauglichen Schirmvogt zu wählen, und ihn, sollte er nichts taugen, wieder seines Amtes zu entheben: »*Advocatus nullus ibi constituatur, nisi quem propria monasterii Abbatissa cum consilio totius congregationis sibi aptum et utilem elegerit, et si inscie seu non satis caute sibi advocatum non bonum adquisiverint, re cognita, eo abjecto, potestatem habeant, in alterum illis uti liorem transire.*« - "Dort darf kein Vogt ernannt werden, es sei denn, die Äbtissin des Klosters hat mit dem Rat des gesamten Konvents einen geeigneten und nützlichen Vogt ausgewählt." Ueber hundert Jahre fehlen nun die Urkunden über das Stift, und also auch über die Schirmvögte. Erst um den Anfang des 12. Jahrhunderts, um 1100, tauchen sie in den Urkunden auf, insbesondere in den Schenkungsurkunden der Klöster St. Peter und St. Georgen auf dem Schwarzwalde, und werden zuerst advocati de Waldhilcha, dann advocati de Swarzinbere genannt. Sie erscheinen in diesen Urkunden, nämlich im *Rotulus S. Petrinus,* und in der *notitia fundat.* von St. Georgen, welche Archivrath Dr. Bader in Mone's: *Zeitschrift für den Oberrhein,* Bd. 9 herausgegeben hat, als Zeugen bei Vergabungen in Begleitung der Herzoge von Zähringen, der **Edlen von Usenberg,** Wolfach etc oder vergaben ſelbſt (' – LEICHTLEN: Die Zähringer).
Quelle: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. III WERKMANN, Lorenz, Pfr. zu Heitersheim: *Geschichte des Frauenstiftes Waldkirch,* 1868 Freiburg i. Br. p. 158.

917, Basilea

Anno 917. Basel wird von den Ungarn zerstört, sie dringen über Alemannien und das Königreich Lothringen über das Elsass ein. Burchard (ersten Herzogs in Schwaben unter Kaiser Heinrich I.) wurde zum Anführer [im Kampf gegen die Ungarn] ernannt. Ouelle: TROUILLAT: *Monuments de l'histoire de l'ancien eyêghe de bale* Bd. II No. 1 p. 1. Der Basler Staatsmann und Historiker Peter OCHS (1752-1821) behandelt das Thema 1786 im ersten Band seiner Geschichte der Stadt und Landschaft Basel. Er zitiert jene eine Stelle im Geschichtswerk: *Chronicon des Mönchs Hermann von Reichenau* (1013-1054); der einzigen Quelle die überhaupt von der Verwüstung Basels durch die Ungarn berichtet. Darin ist für 917 nur zu lesen:

"*Hungarii pervasa, ut coeperant, Alamannia, Basileam urbem destruunt; indeque Alsatia vastata, Lotharii regnum, multa mala facientes, invadunt.*" - Nachdem die Ungarn wie begonnen eingedrungen waren, zerstörten sie die Stadt Basel in Alemannien; und von dort aus wurde das Elsass verwüstet, und sie fielen in das Königreich des Lothar (Lothringen - Lotharingen) ein und taten viele Übel. (*Hermanni contracti chronicon* p. 389) Es ist unbekannt woher der Reichenauer Mönch Hermann die Information hatte, dass die Stadt Basel zerstört wurde und die Ungarn danach ins Elsass und nach Lothringen zogen. Alles geschah fast hundert Jahre vor seiner Geburt. Nun – vermutl. konnte er halt lesen oder die Geschichte wurde unter den Mönchen mündl. weiter gegeben. Sicher ist, dass ungarische Reiterheere anfangs des 10. Jahrhunderts begannen Raubzüge durch Europa zu führen. Das im Niedergang begriffene Karolingerreich konnte den Reitern aus dem Osten wenig entgegensetzen. Ihre Züge führten die Ungarn bis nach Spanien. Dass dabei auch die damals noch kleine Stadt Basel von ihnen heimgesucht wurde liegt nahe. Koelners lebendige Schilderung war allerdings eher Kollage aus anderen Berichten zu Gräuel jener Zeiten, wie etwa *der Lebensgeschichte der heiligen Wiborada*, die im Kloster St. Gallen 926 von den Ungarn umgebracht wurde. Was konkret in Basel geschah ist nirgends festgehalten. Nicht einmal der von Koelner genannte Bischof Rudolf ist gesichert. Nur ein Steinsarg im Basler Münster berichtet von ihm. Quelle: REBMANN: altbasel.ch Geschichte.
Anmerkung:
reichhaltige Quelle zu den Ungarneinfällen in:
Hermanni Augiensis Chronicon in: ***Monumenta Germaniae Historica*** *SS.* Tom. V. (Chronik Hermann des Lahmen, Mönch der Reichenau) p. 112.

926, ohne Tag, Kinzigdorf – heute Offenburg

Erste urkundliche Erwähnung der Gemeinde Wyhl (KÜRZEL, Albert: *Benediktiner-Abtei Ettenheim-Münster* 1870 p. 7).
Alte Nachricht von einer Schenkung des Grafen Rudhard und seiner Gemahlin Wissgard an das Bistum Strassburg, bestehend in dem Erbe in der Mark Ettenheim, mit allem was dazu gehörte. Die Grenznachbarn, Hörige des Klosters Waldkirch, trotzend auf die Macht ihres Oberherrn Burkhard (ersten Herzogs in Schwaben unter Kaiser Heinrich I.), hätten diese Güter im Einverständniss (*pari consilio*) überfallen, die kaum erst reifenden Früchte abgemähet und mitgenommen. Auf die vorgebrachte Klage der Mönche von Ettenheim über die erlittene Unbil, habe Berthold, höchlich aufgebracht, sich beeilt, solche gut zu machen, und mit Einwilligung seiner Gemahlin (*cum manu uxoris suae*) Richlinde an das Kloster Waldkirch übergeben: *colonias duas, unam in* ***Wilo*** (Wyhl a. K.), *alteram in Gifido, ad dirimendam controversiam illam, ea videlicet ratione, ut ipsi fraterculi Ettenheimensis monasterii pro redemptione animarum*

ipsorum illorumque successorum ipsas res tam [in] terris quam [in] silvis, quas supra nominatus vir Ruodhartus ad sanctam concessit Mariam, sine ulla contradictione teneant atque possideant . . . Acta est haec cartula modernis temporibus Heinrici Regis sub Bernoldo comite in publico mallo, in oppido quod dicitur Chincihdorf (Kinzigdorf ist der alte Name für Offenburg) *coram cuncta [multa] frequentia populi utriusque provinciae tam Mortinaugiae* (Ortenau) *quam Brisigauiae* (Breisgau) *qui praesentes fuerunt quando haec traditio facta est testibus subnotatis: Signum ipse Burkhardus cum caeteris comitibus, qui ibi tunc aderant, quando haec traditio facta est. S.[ignum] Bernolt, S.[ignum] Adalbero* (Adalbert)*, S.[ignum] Uodelrich* (Uoldrich - Ulrich)*, S.[ignum] Gundram, S.[ignum] Wachori advocati cum cujus manu hanc epistolam firmavit et missam relegit* [*Formavit et missum elegit*]*, S.[ignum] Dieterich, S.[ignum] Getzelin* (Gotzhelm)*, S.[ignum] Uto, S.[ignum] Diuto* (Dieto)*, S.[ignum] Wicchart* (Wechart)*, S.[ignum] Herrat, S.[ignum] Gotehelm* (Gotzhelm)*, S.[ignum] Bernhart, S.[ignum] Rihhart* (Richhart)*, S.[ignum] Madelgolsz* (Madelgotz)*, S.[ignum] Cutzzo, S.[ignum] Vodelhart, S.[ignum] Adelbert, S.[ignum] Bezo, S.[ignum] Luitolt* (Lutolt)*, S.[ignum] Hermenolt, S.[ignum] Herolt, S.[ignum] Hunger, S.[ignum] Heduit* (Heltinc)*, S.[ignum] Gotedanc, S.[ignum] Gotzbert, S.[ignum] Irminolf, S.[ignum] Welfim* (Welfini, Wolfini)*, S.[ignum] Einhart, S.[ignum] Meginhart, S.[ignum] Grimolt. Acta est haec* (Dieses *Acta est haec* ist weggelassen und nach dem schon vorhergesetzten auch ganz ungeeignet)*. Anno incarnat.[ionis] Domini nostr.[is] Jhesu Christi DCCCCXXVI.* (*Nongentesimo vicesimo sexto*) *Indictione XIV.* (*Indictione quinta*) *sub venerabili Episcopo Richwino* (Reichweino - Richwin) *et Wolfhardo abbate. Terminalia loca ad silvulae australem plagam: Rincschinwach* (Reingentbah – Ringenbach, Amt Oberkirch ? Oder Reichenbach bei Lahr ?)*, Rida* (Ried – Sasbach-Ried, Amt Achern)*, Wartle* (Warde - Wartelsberg)*, Steine* (Steinlisberg) *Bancelne* (Bancelle)*, Buruc* (Burne)*, Egilolfes ad fontem Burucbaci* (*Egiloffs ad fontem Burnebaci*) *Inde ad viam Snette* (Schnaitle) *Stephanes virst. Wezistein* (Nach GRANDIDIER noch jetzt die Benennung einer Wiese am Ursprung des Bleichbaches)*, Stoufinberc* (Staufenberg) *ad rubrum volutabrum* (Rotlach)*, Seleberc* (Sileberc)*, Luiboldisrode usque ad commarchium Alamanorum. Ad aquilonarem partem Tieffengruba* (Tiefenloch noch jetzt genannt)*, Dasbach* (Sasbach ?)*, Smiebak* (noch jetzt Schmiebach)*, Otensneita, Seranna* (Seranna) *ad angulum Sulzbach* (an dem Ursprunge des Sulzbach Gr.)*, Hadamareschneu, Milimutistein* (Miliwitcnstein)*, Wolfherisbah* (Wolfersbach, auch Wolfersberg, Amt Achern)*, Wolemutishus, Cambah* (Kambach, Amt Hohengeroldseck)*, Breitenvurt* (Breitebnet, gehört heute zu Hofstetten/Kinzigtal) *ad confinium Alemannorum.*

Quellen: Dr. phil. Carl Georg DÜMGE, Grossherzoglich Badischer Archivrat i. Generallandes Archiv Karlsruhe: *Regesta Badensia*, p. 6 f., 1836; GUILLIMANN: *De Episc.[opus] Argentin.[ensis]*, [anno 1608 ?], p. 136; LÜNIG: *Spicileg. ecclesiat.* T. 3 p. 871; P. Marquart HERRGOTT, OSB.: *Genealogica Habsburgica* II. I. p. 70; SCHEID: *Orig. Guelf. T.* II. Lib. 6. Prob. p. 481; KREMER: *Orig. Nass. T.* II. p. 60; WÜRDTWEIN: *nov. subs.* III. 348; André Philippe GRANDIDIER: *Hist.[oire] de la Province d'Alsace, Piéces just.* p. CIX.
Anmerkung:
Alle diese Abdrucke stammen, mehr oder weniger mittelbar, aus einer Quelle; dem Vorlegeblatte eines, bis auf die neuesten Zeiten im Archive der Abtey Ettenheimmünster aufbewahrten, alten Evangelien-Codex. Derselbe wird erst seit der Auflösung der Abtey vermisst, ohne die Spur einer Nachricht, wohin er gekommen seyn möchte. Zur Grossh.[erzoglichen] Hofbibliothek (Generallandesarchiv, Karlsruhe) kam er nicht, und sein Verschwinden fällt also in die Zeit zwischen der Auflösung und der Verbringung des Archives, welche nicht eben gar kurz ist. Unter den genannten Abdrucken ist weit der Beste der bei GRANDIDIER (hier sei aber bemerkt, dass André Philippe Grandidier Urkundenfälschungen im großen Stil betrieben hat. Und somit seine Publikationen mit Vorsicht zu genießen sind ! – Stefan Schmidt). Es befinden sich indessen beim Grossh.[erzoglichen] Archive (Generallandesarchiv, Karlsruhe) noch zwey alte Abschriften aus dem 16. Jahrhundert, welche, obgleich die Eine von etwas unbeholfener Hand ist, beachtenswert erscheinen, wesswegen ich einige Lesearten derselben, besonders bei den Personen- und Ortsnamen, in den Anmerkungen beygefügt habe. Die eine dieser Abschriften setzt statt Ettenheim immer Steinheim oder Stenheim, aus dieser ist wahrscheinlich der Abdruck bey P. Marquart HERRGOTT, OSB. geflossen, welcher dieselbe Verwechslung bietet.
Quelle: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 29.

Übersetzung: Stefan Schmidt 13. April 2024

926 ohne Tag, Kinzigdorf [Offenburg]
Alte Nachricht von einer Schenkung des Grafen Rudhard und seiner Gemahlin Wissgard an das Bistum Strassburg, bestehend in dem Erbe in der Mark Ettenheim, mit allem was dazu gehörte. Die Grenznachbarn [1], Hörige des St. Margarethenklosters zu Waldkirch, trotzend über die Macht ihres Oberherrn Burkhard, des ersten Herzogs in Schwaben unter König Heinrich I., hätten diese Güter im Einverständniss (*pari consilio*) überfallen [2], die kaum erst reifenden Früchte abgemäht und mitgenommen. Auf die vorgebrachte Klage der Mönche von Ettenheimmünster über die erlittene Unbil, habe Berthold [?], höchlich aufgebracht, sich beeilt, solche gut zu machen, und mit Einwilligung seiner Gemahlin Richlinde an das Kloster Waldkirch übergeben: dies waren zwei Güter, das eine in **Wyhl**, das andre in Gifido [Gundelfingen ?] um den Streit darüber für immer zu beenden und zur Erlösung ihrer Seelen und zum Seelenheil ihrer Nachkommen. So sollen die Mönche des hl. Landolin zu Ettenheimmünster diese Dinge, sprich: Ländereien und Wälder, welche Ruthard einst der Heiligen Gottesmutter Maria zu Ettenheimmünster [3] schenkte, ohne Widerspruch für immer besitzen und behalten. Diese Urkunde wurde in der Regentschaft König Heinrichs I. unter dem [Mark- oder Gau]grafen Bernold auf der Mahlstätte des Dorfes Kinzigdorf [Offenburg] im Beisein anwesender Einwohner, beider Provinzen: der Ortenau und des Breisgaus geschrieben und ausgefertigt. Dann unterzeichnete sie Herzog Burkhard von Schwaben selbst, nebst anderen Grafen, welche Zeugen dieser Beurkundung waren. Das Zeichen von Bernolt, des [Mark- oder

Gau]grafen; das Zeichen von Adalbert, das Zeichen von Ulrich, das Zeichen von Gundra, das Zeichen von Wachor, dem Anwalt, mit dessen Hand er diesen Brief unterzeichnete und die Messe las - er bildete die Abordnungen und wählte die Gesandten; das Zeichen von Dieterich, das Zeichen von Götzhelm, das Zeichen von Uto, das Zeichen von Dieto, das Zeichen von Wechard, das Zeichen von Herrat, das Zeichen von Gotzhelm, das Zeichen von Bernhart, das Zeichen von Richhart, das Zeichen von Magelgotz, das Zeichen von Cutzzo, das Zeichen von Vodelhart, das Zeichen von Adelbert, das Zeichen von Bezo, das Zeichen von Lutolt, das Zeichen von Hermenolt, das Zeichen von Herolt, das Zeichen von Hunger, das Zeichen von Heltinc, das Zeichen von Gotedanc, das Zeichen von Gotzbert, das Zeichen von Irminolf, Zeichen von Welf, das Zeichen von Einhart, das Zeichen von Meginhart, das Zeichen von Grimolt. Das ist, was passiert ist. Im Jahr der Menschwerdung unseres Herrn Jesus Christus 926 (Sechsundneunzigste) Anklageschrift XIV. [In der fünften Ankündigung] unter dem ehrwürdigen Bischof Richwin [von Straßburg] und Abt Wolfhard [von Ettenheimmünster]. Desweiteren sind genannt Grenzorte zum südlichen Teil des Schwarzwaldes: Rincschinwach [Reingentbah – Ringenbach, Amt Oberkirch ? oder Reichenbach bei Lahr ?], Ried [Ried – Sasbach-Ried, Amt Achern], Wartle [Warde – Wartelsberg], Steine [Steinlisberg]. Bancelne [Bancelle], Buruc [Burne], Egiloffs bis zur Quelle von Burnebac[h], von dort bis zum Weg von Snette [Schnaitle] Stephanesfirst. Wezistein [Nach GRANDIDIER noch jetzt die Benennung einer Wiese am Ursprung des Bleichbaches], Stoufinberc [Staufenberg Ortenau] bis zum Roten Volutabrum [Rotlach], Seleberc [Sileberc], Luibolds Mannen ritten bis zum Grenzland der Alamannen [4]. Auf der Nordseite Tieffenloch, Dasbach [Sasbach?], Smiebach, Otensneita, Seranna an der Ecke Sulzbach, Hadamareschneu, Milimutistein, Wolfherisbah [Wolfersbach, auch Wolfersberg, Amt Achern], Wolemutishus, Cambah [Kambach, Amt Hohengeroldseck], Breitenvurt [Breitebnet, gehört heute zu Hofstetten/Kinzigtal] bis zur Alamannengrenze.

Anmerkung:

[1] besagtes Grenzland ist der Geisberg – Wasserscheide zwischen Elz und Schutter vermutl. bei Höhenhäuser auf Schweighauser Bann. Schweighausen war immer schon zu Ettenheimmünster gehörig [762 März 13., Straßburg] und diente den Äbten als Sommerresidenz – da es hier im Sommer erträglicher war.

[2] Hörige vom St. Margarethenkloster Waldkirch überfallen u. plündern Orte Ettenheimmünster gehörten, darauf übergibt ein Berthold [? ein Zähringer kanns wohl nicht gewesen sein oder doch ??, denn bisher gilt der alte Satz: *"anno 1077 eroberten die Zähringer den Breisgau mit Feuer und Schwert !"*] mit Zustimmung seiner Frau Richlinde zwei Güter/Felder an das Kloster Waldkirch, sprich: Ländereien und Wälder, welche Ruthard einst der Heiligen Gottesmutter Maria zu Ettenheimmünster schenkte, ohne Widerspruch für immer besitzen und behalten.

[3] Ettenheimmünster war nicht nur dem Hl. Landelin sondern auch Maria u. a. Heiligen geweiht – siehe Urkunde von 762 März 13., Straßburg "*Ich erfuhr davon, wie unser Vorgänger, Herr Bischof Wiggerin, ein Klösterlein im Schwarzwald in der Mark Ettenheim am bekannten Ort eine Mönchszelle über dem Flüßchen Unditz von neuem durch sein Bemühen errichtet hat. Dies geschah zu Ehren der Heiligen Maria, der ewigen Jungfrau, und des Heiligen Johannes baptistae und des Heiligen Apostels Petrus und der übrigen Heiligen."* Quelle: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 12.

[4] *"Luibolds Mannen ritten bis zum Grenzland der Alamannen ... Breitenvurt [Breitebnet, gehört heute zu Hofstetten/Kinzigtal] bis zur Alamannengrenze."* Diese Urkunde fällt in die Zeit, als die Unterwerfung der Alemannen durch den Frankenkönig, den Merowinger Chlodwig in der Schlacht von Zülpich anno 496 und das Blutgericht von Cannstatt anno 746 nicht vergessen waren. Wodurch die Franken ein Großteil des alemannischen Adels, mit seinem Gefolge ausgelöscht wurde und durch Konfiskation seiner Güter nun der Weg frei war für eine endgültige Eingliederung der Ortenau in den Straßburger Sprengel.

926, Kloster St. Margarethen, Waldkirch

In einem alten pergamentenen Psalterbuch der Kloſterfrauen befinden oder befanden sich folgende Einträge: XV kalend.[as] Septembr.[is] obiit Reinlindis ducissa, fundatrix monasterii hujus. VII kalend.[as] Novembr.[is] obiit Gisila ducissa, fundatrix. Pridie Kalend.[as] Septembr.[is] obiit Hadewiga ducissa fundatrix (SCHMIDLIN, Peter Stiftsherr). Gisela, die erste Abtissin und Herzogstochter, starb also an einem 26. October, und da sie lange Zeit vorstand, wohl nach 950. Die früheste Nachricht über dieses Kloster gibt uns eine Urkunde von 926, die bei NEUGART: *Cod. dipl.* N°. 714 abgedruckt ist, und bei DÜMGÉ: *Reg. Bad.* p. 6. »*Facta est contentio inter confines illarum partium, ut familiae, quae pertinent ad monasterium, quod vocatur Waldkircha, viden tes, quod illorum terrestris dominus Burchardus valde sublevatus est per potentiam hujus mundi.* . . . . .« - "Es gab einen Streit zwischen den Grenzen dieser Parteien, wie zum Beispiel der Familien, die dem Kloster Waldkircha angehörten, Sie sehen, dass ihr irdischer Herr Burchard durch die Macht dieser Welt sehr erleichtert wurde." sie, die Leute des Klosters Waldkirch fielen in die Besitzungen des Klosters Ettenheim und führten die noch unreifen Früchte davon. Auf die Klage Ettenheims legte Herzog Burkard den Streit in der Art bei, daß er dem Kloſter Waldkirch »cum manu uxoris suae Regilindae« zwei Güter colonias duas" **zu Wyhl** und Gifido verlieh, wahrscheinlich für Verzichtleistung auf strittige Güter. Es geschah dieses bei einem Landgericht zu Kinzigdorf unter dem Grafen Bernold. Archivrath Dr. Joseph BADER beschreibt diese Stiftung in seiner *R.[egesta] Badenia* Bd. II p. 590 also: „Es war Burghart der

Nachkomme jenes rhätischen Vorstehergeschlechts, welches von den Karolingern nach Allemanien gezogen und in die Grafschaften der geſtürzten Berchtoldinger eingesetzt worden. Er hatte Reginlind, eine Tochter aus dem angesehenen Geschlechte der nellenburgischen Ahnen, welche gleichfalls aus Rhätien stammten, zur Gemahlin, und erfreute sich eines so mächtigen Anhanges, daß ihn die schwäbisch-allemaniſchen Großen 918 feierlich zum Herzog wählten.“ „ Da beſchloß Burghart, von seiner Gemahlin bewogen, zum Danke für dieses Glück und zur Sühne mancher auf seine Seele geladenen Schuld, eine fromme Stiftung zu thun, wie es im Geiſte des Zeitalters lag. Er gründete oder erweiterte mit Frau Reginlind, in der Ehre der hl. Margaretha, das Frauenkloster zu Waldkirch und bewidmete es mit den herzoglichen Gütern der Nachbarschaft. Beide Eltern thaten noch mehr; sie übergaben dem neuen Stifte ihre jüngere Tochter Gisela, welche darin Abtiſſin wurde, und nachdem sie dieſem Amte lange Zeit mit großem Lobe vorgestanden, im Rufe der Heiligkeit verstarb." Gisela's ältere Schwester war Bertha, vermählt an König Rudolph von Burgund, die Mutter der hl. Adelheid, Gemahlin Kaiser Otto's. Herzog Burkard wurde im J. 926 auf einem Zuge in Oberitalien getödtet. Ueber ihn und sein Geschlecht hat NEUGART: *Ep. Const.* Bd. I, 172 ff. ausführliche Nachrichten gesammelt. Reginlindis zog sich in der Folge auf die Inſel Ufnau im Zürchersee zurück, wo sie zwei theilweise noch bestehende Kirchen gründete. Es sind zwei Söhne Burkards bekannt; der spätere Herzog Burkard II., der Gemahl Hadewigs, und Adalrich, welcher in das Kloster Einsiedlen trat, unter Abt Eberhard das Amt eines Custos versah, und 973 auf der Insel Ufnau im Rufe der Heiligkeit starb. Unser Frauenkloster führte von Anfang an den Namen Waldkirch; es befand sich ohne Zweifel schon bei Gründung des Klosters und viel früher seit Einführung des Christenthums eine Kirche daselbst, in jenem mitten in Wäldern gelegenen Thale, die Mutterkirche aller übrigen im Thal. Die Römer schon hatten auf dem vorspringenden nahen Berg wohl einen Thurm gebaut, daher der Name Kastelberg; und unterhalb war gewiß eine römiſche Niederlaſſung, wo dann die erſte Waldkirche gebaut worden im Ablauf der Zeiten. Quelle: WERKMANN: *St. Margarethenstift Waldkirch* p. 126 ff. in FDA Bd. III 1868.
verwandte Literatur:
1. Ein Manuſcript des Peter Schmidlin, Canonikus am Stifte zu Waldkirch zur Zeit der Aufhebung desselben. Es ist betitelt „*Fragmente zu einer Geschichte des Frauenstiftes Waldkirch und des Elzthales*" , wurde von Schmidlin nach der Aufhebung des Stiftes, unter Benützung des Stiftsarchives, ausgearbeitet, und befindet sich in der Regiſtratur der Stadtpfarrei Waldkirch. Es beſteht aus etwa 100 Quartbogen, ziemlich groß geſchrieben. Da dasselbe mit vielen unnöthigen, oft nur halbwahren und ſchiefen Reflexionen und Erläuterungen versehen ist, so wäre es nicht zu einem Abdrucke dienlich. Ich habe den hiſtoriſchen Kern, der sich größtentheils auf das Stiftsarchiv fußt, ausgezogen, und soweit er das Frauenstift betrifft, bei meiner Arbeit benüzt. 2. Das Stadtarchiv Waldkirch. 3. Das erzbischöfliche Archiv und noch mehreres Handſchriftliches, was angegeben ist. 4. KOLB's: *Lexikon.* 5. Der Aufſatz über Waldkirch in der *Badenia* Bd. II. des Hrn. Archivraths Dr. BADER. 6. MONE: *Zeitschrift für den Oberrhein.* 7. DÜMDÉ: *Regesta Badensis.* Quelle: *FDA* III WERKMANN p. 123.

939, Brisacam castellum

Breisach und die Region im 12. Jahrhundert v. Prof. Dr. phil Thomas Zotz

»*Im Elsass liegt eine Burg, Breisach genannt, stark und sicher sowohl durch den Rhein, der sie insel artig umströmt, als auch durch die naturgegebene Schroffheit des Ortes.*« So schildert der Geschichtsschreiber Liutprand von Cremona um die Mitte des 10. Jahrhunderts Breisach, auf dem rund 50m aus der Niederung aufragenden Basaltfelsen gelegen. Seine Beschreibung der naturräumlichen Situation anlässlich der Belagerung durch König Otto I. im Jahre 939 führt eindrucksvoll die Attraktivität dieses Platzes vor Augen: doppelt geschützt durch Fluss und steilen Felsen. Auch ein anderes Merkmal Breisachs wird deutlich: Nach der Wahrnehmung des Chronisten gehörte der Ort damals zum linksrheinischen Elsass, zugleich zeigt aber sein Name den engen Bezug zu dem nach ihm benannten Breisgau an. Diese Doppelorientierung auf der Flussgrenze zum Breisgau und zum Elsass hin verleiht Breisach seinen besonderen Charakter. Das eingangs zitierte Zeugnis zeigt, zusammen mit anderen Quellen des 10. und frühen 11. Jahrhunderts, Breisach als Schauplatz der politischen Geschichte im Südwesten des mittelalterlichen Reiches, als Vorort des Königs und seines regionalen Amtsträgers, des Herzogs von Schwaben. Bevor im 12. Jahrhun dort wieder neue Nachrichten Licht auf Breisach und seine Rolle in der Region werfen, hören wir über ein Jahrhundert überhaupt nichts mehr über diesen Ort und seine Geschichte. Davor hatte zuletzt im frühen 11. Jahrhundert der Chronist Thietmar von Merseburg berichtet, dass im Thronstreit nach dem Tod Kaiser Ottos III. im Jahre 1002 die stark befestigte Burg Breisach von den Bischöfen Werner I. von Straßburg und Adalbero von Basel, zwei Anhängern Herzog Heinrichs IV. von Bayern, des späteren Königs Heinrichs II., während dessen Auseinandersetzung mit seinem Konkurrenten Herzog Hermann II. von Schwaben besetzt worden sei. König geworden, belohnte Heinrich II. den Basler Bischof für seine Unterstützung reichlich und stattete dessen Bistum im Breisgau, der nicht zur Diözese Basel, sondern zur Diözese Konstanz gehörte, mit Grundbesitz und Hoheitsrechten wie dem Wildbann zwischen Tuniberg und Schwarzwaldrand aus; Heinrichs Nachfolger Konrad II. ergänzte dies noch, indem er Basel die Rechte an den Silbergruben des Schwarzwalds zugestand. Die Förderung des zu Burgund gehörenden Bistums diente dabei nicht zuletzt dem auf Erbanspruch gegründeten

Ziel Heinrichs II., das Königreich Burgund, dessen Ende sich damals abzuzeichnen begann, dem ottonischen Reich einzugliedern; dies erreichte dann sein Nachfolger Konrad II.
Obwohl ein direkter Beleg fehlt, gilt als wahrscheinlich, dass auch der Vorort des Breisgaus, Breisach, im Rahmen der Gunsterweisung Heinrichs II. an die Basler Kirche gelangt ist; jedenfalls verfügte das Bistum um die Mitte des 12. Jahrhunderts darüber: Eine Urkunde Papst Eugens III. von 1146 für die Bischofskirche Basel mit der Bestätigung ihrer Rechte und Besitzungen nennt an erster Stelle die Stadt (villa) Breisach, die, im Besitz der Basler Kirche, wie noch einmal ausdrücklich betont wird, vor kurzem ummauert (noviter edificata) worden sei. Hiermit ist gewiss der Ort insgesamt gemeint, die kürzlich vorgenommene Befestigung bezieht sich dabei wohl nicht auf den ohnehin wehrhaften Münsterberg, sondern auf eine Siedlung zu dessen Füßen. Wenn Bischof Ortlieb von Basel (ca. 1137–1164) Breisach damals gezielt als Stadt ausbauen ließ, so tat er dies offenkundig mit Blick auf die gegenüber am Schwarzwaldrand 1120 gegründete Marktsiedlung Freiburg, deren Ummauerung in jener Zeit gleichfalls begonnen hatte.
Die Zähringer Damit kommen die Zähringer in den Blick, die seit ca. 1100 die maßgeblichen weltlichen Herrschaftsträger rechts des südlichen Oberrheins geworden waren. Da sich ihre namengebende Burg und deren Zubehör mit Hoheitsrechten und Besitzpositionen der Basler Kirche berührten und die Zähringer im Breisgau insgesamt ihre Herrschaft aufbauten und verdichteten, ergab sich eine Konkurrenz mit dem Bistum Basel, das seinerseits hier über alte Rechte verfügte. Es ging dabei nicht zuletzt um die einträgliche Silbergewinnung im Schwarzwald; immer wieder ließ sich Basel seine Berghoheit vom Königtum bestätigen. Auch die um 1180 angefertigte Basler Fälschung einer auf 1139 datierten Papsturkunde hat neben zahlreichen Besitztiteln im Breisgau alle dortigen Jagden (Wildbänne) und Silberadern zum Gegenstand. Breisach ist in dieser Urkunde mit Hochstetten, der Burg Üsenberg und dem Eckartsberg ebenfalls aufgeführt. Mit der Burg Üsenberg, unmittelbar nördlich Breisach auf einer Rheininsel gelegen, kommen die Herren von Üsenberg ins Spiel, die ihre namengebende Burg als Basler Lehen innehatten und zu den Anhängern des Basler Bischofs im Breisgau zählten. Demgegenüber standen auf Seiten der Zähringer, jedenfalls in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die im Breisgau seit langem verankerten Grafen von Nimburg, bevor sie um die Jahrhundertmitte ihren eigenen Handlungsspielraum entfalteten und dabei den näheren Kontakt zum staufischen Königtum suchten.
Die Staufer Wenn wir auf die andere Seite des Rheins blicken, so vermochten die Staufer in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts im Elsass ihre um 1100 gewonnenen Herrschaftspositionen in Schlettstadt und Hagenau sukzessive auszubauen; Herzog Friedrich II. von Schwaben (1106–1147) nannte sich in seinen Urkunden mehrfach Herzog vom Elsass. Um 1120 rief er im Schatten der wichtigen Stauferburg und späteren Königspfalz Hagenau eine städtische Siedlung ins Leben, in zeitlicher Parallele zur zähringischen Marktgründung in Freiburg im Breisgau. Der Stauferkönig Konrad III., Bruder Herzog Friedrichs II. und zusammen mit ihm Besitzer der Burg Staufen (später Hochkönigsburg) oberhalb von Schlettstadt, fand in Bischof Ortlieb von Basel einen engen Vertrauten, der oft am Königshof weilte und den Herrscher auf dem Zweiten Kreuzzug begleitete.
Basel Zum Dank für die treuen Dienste Bischof Ortliebs auf der gefahrvollen Pilgerfahrt nahm Konrad III. 1149 die Kirche von Basel mit ihrem gesamten Besitz in seinen Schutz und stärkte deren Wirtschaftskraft, indem er dem Bischof und seinen Nachfolgern das Münzrecht in der Stadt Basel verlieh. Konrads III. Neffe und Nachfolger Friedrich Barbarossa setzten diese Linie fort mit der Bestätigung der Münze und der Konzession der Silbergewinnung im Hochstift 1154 sowie der Rückübertragung der von Heinrich V. einst dem Bistum entfremdeten Burg Rappoltstein zwischen Schlettstadt und Colmar im Jahre 1162. So hatte Friedrich Barbarossa in der Bischofskirche eine wichtige Stütze am Oberrhein; sein Einfluss auf Basel nahm in der Folgezeit angesichts der schlechten Amtsführung Bischofs Ludwig noch zu, indem er quasi als Treuhänder für das Bistum zuständig wurde. Nach der Absetzung Bischof Ludwigs 1179 und dem kurzen Intermezzo Bischof Hugos amtierte von 1180 bis 1190 Bischof Heinrich, der sich bemühte, die Rechte an den Besitzungen des Hochstifts wieder zu stabilisieren. In diesem Rahmen ordnete er 1185 in Kooperation mit dem Stauferhaus auch die Verhältnisse in Breisach, der wichtigen Basler Position im nördlichen Breisgau, neu.
Bevor hiervon ausführlicher die Rede ist, gilt es, die Kräfteverhältnisse in der Region um die Mitte des 12. Jahrhunderts noch genauer nachzuzeichnen. Dabei kommen, nach dem Gesagten kaum verwunderlich, die links des Rheins erstarkten Staufer, repräsentiert im Brüderpaar Konrad III. und Herzog Friedrich II. von Schwaben, und rechts des Rheins die Zähringer in Person Herzog Konrads ins Spiel. Während dessen Verhältnis zum Stauferkönig durchaus von Kooperation geprägt war, führte der junge Friedrich Barbarossa, Sohn Herzog Friedrichs II. von Schwaben, im Jahr 1146 eine Fehde gegen Herzog Konrad von Zähringen und durchzog dabei das Land des Herzogs bis zum Rhein, ohne dass ihm jemand Widerstand leistete, wie jedenfalls der den Staufern nahe Chronist Otto von Freising berichtet. Dabei mag sich Friedrich der Unterstützung durch den Basler Bischof sicher gefühlt haben. Es hat den Anschein, als wollte der künftige Herzog von Schwaben damals dem

Zähringer vor Augen führen, dass sein Herrschaftsgebiet rechts des Rheins eigentlich zum Herzogtum Schwaben gehörte, wie dies bis 1100, als die Zähringer ihr Herzogtum aufbauten, auch tatsächlich der Fall gewesen war.
Barbarossa und die Zähringer 1152 König geworden, suchte auch Friedrich Barbarossa mit Blick auf gemeinsame Interessen in Burgund zunächst den Schulterschluss mit Bertold IV. von Zähringen, dem Sohn Konrads, der seinem Vater im selben Jahr als Herzog nachfolgte. Doch im Jahr 1158 ließ sich der Kaiser in einem großen Tauschgeschäft mit seinem Vetter Heinrich dem Löwen, Herzog von Bayern und Sachsen, die Burg Badenweiler mit angeblich 100 Ministerialen, die zur Ausstattung von Heinrichs Gemahlin Clementia von Zähringen (Namur) gehörte, übertragen. Damit fasste Friedrich Barbarossa gewissermaßen mitten im Zähringerland Fuß. Wenn er auch offenbar wenig später Badenweiler wieder an den Zähringerherzog, dessen Hilfe er für seine Italienpolitik benötigte, abtrat, so hatte er damit doch sein territorialpolitisches Interesse am südlichen Oberrhein unmissverständlich zum Ausdruck gebracht.
Auch im südlichen Elsass versuchte Friedrich Barbarossa damals Positionen aufzubauen, wo die Staufer bis dahin anders als im mittleren (Schlettstadt) und nördlichen Teil (Hagenau) noch nicht präsent waren. Hierbei hatte er in den Bischöfen von Basel und in den seit dem 11. Jahrhundert im Elsass nachweisbaren Grafen von Habsburg wichtige Stützen. Werner von Habsburg († 1167), bereits zur Umgebung Konrads III. gehörig, begegnet in einer Urkunde Friedrich Barbarossas von 1153 gar als Graf des Elsass, und im Laufe des 12. Jahrhunderts erlangten die Habsburger die Landgrafschaft im Elsass, in der sie erstmals 1196 sicher bezeugt sind. Demgegenüber fühlten sich die gleichfalls seit dem 11. Jahrhundert im Elsass, insbesondere im Süden, verankerten Grafen von Egisheim-Dagsburg durch die staufische Territorialpolitik beeinträchtigt. In der Horburger Fehde von 1162 spitzte sich die Situation kriegerisch zu: Graf Hugo VIII. von Dagsburg zerstörte die Burg Horburg, einen staufischen Stützpunkt nahe Colmar; ihm halfen dabei Bischof Stephan von Metz und Herzog Bertold IV. von Zähringen, der sich und seine Familie gerade in jener Zeit in mehrfacher Hinsicht von Friedrich Barbarossa geschädigt sah. Als der Kaiser im Oktober aus Italien zurückkehrte, zerstörte er im Gegenzug die bei Molsheim gelegene Burg Girbaden Graf Hugos und stellte anschließend den Frieden in der Region wieder her. In den späten 70er Jahren des 12. Jahrhunderts gelang es dann Friedrich Barbarossa, im südlichen Elsass die staufische Position weiter auszubauen und Rechte über das Kloster Münster im Gregoriental und über die werdende Stadt Colmar zu gewinnen.
Breisach spielt wieder eine Rolle
Damit ist der Zeithorizont erreicht, als Breisach wieder eine Rolle auf der politischen Bühne der Region spielte und dies auf spektakuläre Weise. Im Jahr 1185 schlossen König Heinrich VI., Sohn Kaiser Friedrich Barbarossas, und Bischof Heinrich von Basel einen Vertrag, in dem die gemeinsame Herrschaft über Breisach und dessen weiterer Ausbau vereinbart wurde. Für die Staufer bedeutete dies den Gewinn einer prominenten herrschaftlichen Position auf der Grenze zwischen dem zunehmend staufisch geprägten Elsass und dem Breisgau als Kernraum des Zähringerlandes. Hier war es den Staufern erst kurz zuvor gelungen, Einfluss auf die im nördlichen Breisgau gelegene Zisterze Tennenbach zu gewinnen. Der alte und kränkliche Herzog Bertold IV. von Zähringen († 1186) und sein Sohn Bertold V. werden die Vorgänge um Breisach gewiss als unfreundlichen Akt empfunden haben. Das Bistum Basel wiederum, auf Konsolidierung seiner Besitzrechte bedacht – die angesprochene Fälschung einer Papsturkunde fällt in die Zeit um 1180 –, konnte sich von dem staufischen Partner eine wichtige Stütze erwarten, nicht zuletzt gegenüber den im Breisgau dominierenden Zähringern. Die im Juli 1185 in Basel ausgestellte Urkunde Heinrichs VI. hält fest, dass Bischof Heinrich die Hälfte von Breisach dem König zu Lehen übertragen hat und dass beide den Ort befestigen und gemeinschaftlich innehaben. Die Siedlung auf dem Münsterberg soll als Kaufmannsstadt, der Eckartsberg mit einem festen Haus des Königs und des Bischofs und mit einer Burgmannensiedlung ausgestaltet werden – ein stolzes Programm! Offenbar folgten ihm auch bald Taten, wie sich der zeitgenössischen oberrheinischen Chronistik entnehmen lässt; dabei erscheint indes allein König Heinrich als Akteur. Der staufische Zugriff auf Breisach zeigt sich auch daran, dass in den 90er Jahren der jüngere Bruder Kaiser Heinrichs VI., Pfalzgraf Otto von Burgund, über Breisach verfügte. Doch der Thronstreit im Reich nach dem Tod des Kaisers 1197 und die Doppelwahl (Interregnum) des Staufers Philipp von Schwaben und des Welfen Otto von Braunschweig 1198 brachten eine Wende: Der Staufer, auf Unterstützung gegen seinen Widersacher erpicht, überließ Herzog Bertold V. von Zähringen seine Hälfte an Breisach, auf das die Zähringer seit alters (das stimmt nicht - die Zähringer drangen ja erst 1097 in den Breisgau ein.) begehrliche Blicke gerichtet haben dürften. Nun verfügten sie über den namengebenden Ort ihrer Kernlandschaft, über Breisach, und Herzog Bertold V. ließ an der Nordspitze des Münsterberges einen mächtigen Donjon als emblematisches Zeichen seiner Herrschaft errichten.

939, Brisacam castellum

Belagerung dieser starken, damals auf einer Rheininsel gelegenen Festung, welche Eberhard besetzt hatte, um damit den Elsass zu beherrschen. Liudprandi Antap. IV, 26, Ann. Aug. M. G. SS. 1,69 und Jaffé Bibl. 3,705, Cont. Reginonis, Widukind v. Corvey: *Res gestæ Saxoniæ* Bd. II,24, welcher es *Briseg* nennt und von Bekriegung auch anderer Schlösser Eberhards spricht. Wegen der örtlicheit = *Breisach* vgl. E. Dümmler: Otto I. 88 (*Cont. Reginonis* 953 nennt es: *latibulum semper deo regique rebellantium - immer ein Versteck für den rebellischen Gott und König*; 938 hatte sich König Ludwig v. Frankreich desselben bemächtigen wollen vgl. no 76e). Im Lager befanden sich mehrere Bischöfe (*quamplurimi Liudprand - der größte Teil von Liudprand* c. 26, *nonnulli - manche* c. 31), darunter der Mainzer, nach der *Adalberti Continuatio Reginonis* auch Ruodhard von Strassburg, für treue Dienstleistung wird 940 der Bischof v. Chur belohnt no 82, ferner Herzog Hermann von Schwaben Widukind II, 26 (ihn und dessen Vettern Udo und Konrad Kurzbold bezeichnet Liudprand v. Cremona: *Liber antapodosis* IV, 22 als Hauptstützen des Königs), dieser für Otto besonders wichtig um das Übergreifen des Aufstandes nach Süddeutschland zu verhindern (ein schwanken der beiden süddeutschen Herzöge meldet unglaubwürdig erst Ekkehard in den Casus s. Galli M. G. SS. 2,104, S. Galler Mitth. 15,184 c. 50). − Drohende Katastrophe. Eberhard und Giselbert (nach *Cont. Reginonis* auch Heinrich) planen von Metz aus den Krieg über den Rhein zu tragen, ein Teil der ostfränkischen Bischöfe schliesst sich (ob hierher die von *Cont. Reginonis* erwähnten ecclesiastici ? vgl. no 76i) unter Führung des Erzb. von Mainz an, über die Gründe verrät Widukind nur, dass der König die Genehmigung eines von Friedrich mit Eberhard eidlich abgeschlossenen Vertrages (no 78a) wegen Überschreitung der gegebenen Vollmacht versagte. Auf die Kunde dass Eberhard und Giselbert (die Nennung Heinrichs in den Ann. Quedlinb. 939 M. G. SS. 3,56 wird auf falsche Kombination der Angaben der *Cont. Reginonis* zurückzuführen sein, umgekehrt Ranke v., Leopold: *Weltgesch.* 6b, 160) bei Andernach den Rhein überschritten, fliehen die Bischöfe (über Zahl und Namen vgl. Dümmler: *Otto* I. 90) mit Hinterlassung von Zelt und Gepäck heimlich. Widukind II,24.25; die Flucht auch bei Cont. Reginonis mit der Angabe, dass sie nach Metz eilten *Gisalberto et Heinrico se occursuros, ut coniuraverant - Gisalbert und Heinrich sollten sich treffen, da sie sich verschworen hatten;* Liudprand Antap. IV, 26.31 lässt die Bischöfe in ihre Residenzen fliehen, Friedrich listig noch im Lager verweilen, erst 10 Tage vor der schlacht bei Andernach über Mainz nach Metz reiten. Ueber den zweck der hauptunternehmung schweigt leider die Cont. Reginonis. Die von Widukind II, 24 gemeldete Plünderung bezieht sich, wie Flodoardi Ann. bestätigen, nur auf die Diversion bei Andernach; dass mit derselben Ottos Gefangennahme beabsichtigt war (Hrosvithae Gesta v. 280), ist wörtlich genommen sinnlos, nicht aber wenn von dem Gesammtunternehmen und als Abschneidung der Rückzugslinie nach Sachsen verstanden, dies lässt Liudprand Antap. IV, 26 Ottos Ritter befürchten, *regis fideles circumquaque demoliri - Die Gläubigen des Königs wurden überall vernichtet* bezeichnet er c. 28 wohl richtig als die Absicht, vgl. Ranke Weltgesch. 6b,161. So erst erklärt sich die allgemeine Furcht und Meuterei im Lager (Widukind II, 24, Liudprand IV, 26, Hrosvith v. 256 ff.) und Widukinds Ausspruch: *nec ultra spes erat regnandi Saxones - und es gab keine Hoffnung mehr auf die Herrschaft der Sachsen*. Jedoch Otto bleibt trotz seiner geringen Truppenzahl stark und unerschütterlich (Widukind ib.), versagt auch in dieser Not einem reichen Grafen die Abtei Lorsch. Liudprand ib. c. 26.27. Er entsendet den Schwabenherzog (Widukind nennt nur ihn) und die Grafen Udo und Konrad (Liudprand und Cont. Reginonis nennen nur diese, Udo allein bei Hrosvithae Gesta v. 283 und in den Ann. Quedlinb., Chuno allein bei Ekkehardi Casus s. Galli c. 50) rheinabwärts, sie stossen bei Andernach auf den Nachtrab der Feinde und die beiden Herzoge selbst, während die Hauptmasse des Heeres und die Beute bereits am linken Ufer geborgen war; nach heftigem Kampf werden die feinde aufgerieben, Eberhard fällt, Giselbert ertrinkt im Rhein. Cont. Reginonis 939 (die nachricht vom Untergang der Herzoge aus Ann. Aug.); Widukind II, 26; Liudprandi Antap. IV, 28; Flodoardi Ann. 939; Hrosvithae Gesta v. 280−287; Ann. Quedlinb. 939; daraus Thietmar II,34 (22); Ann. Stabulenses 938 (M. G. SS. 13,42); Ekkehardi Casus s. Galli c. 50 mit irriger Verlegung des Kampfes nach Breisach, auch Richer: Hist. II, 19 lässt Otto selbst den Sieg erringen; der Tod der beiden Herzoge ist auch in den meisten gleichzeitigen Annalen vermerkt, vgl. die Zusammenstellung bei Dümmler Otto I. 92. Otto empfängt die Siegesnachricht mit frommem Ernst auf dem Wege zur Kirche. Widukind II, 26 und Hrosvithae Gesta v. 292 bis 315, die den Ort der Schlacht ebenfalls in die Nähe von Breisach verlegt; ausführlich bei Liudprand Antap. IV, 29. – *Quo audito Brisacenses castellani regiae dominationi subduntur et castellum obsidione absolvitur - Als die Burgherren von Brisac dies hörten, unterwarfen sie sich der königlichen Herrschaft und die Burg wurde durch Belagerung vollendet*, Cont. Reginonis, Herimanni Aug. chr. 939; die Liudprand Antap. IV, 31 zufolge geplante Entsetzung von Breisach nach Rückkehr der Herzoge von Andernach nach Metz unterblieb natürlich; mit dem Falle der beiden Herzoge ist Ottos Sieg entschieden. − Der Tag der Schlacht ist nicht überliefert; der Zeitpunkt der Rückkehr Ludwigs nach Laon (aug. 2) ist nicht massgebend, vgl. no 77b. 78a das Datum der ziemlich gleichzeitigen Mir. s. Ghisleni c. 9 (M. G. SS. 15,578): 938 die *dominica hora sexta, XII. kal. sept. Ghisleberto duce adversus Ottonem regem Saxonum causa regni concertante - Sonntag um sechs Uhr, 12 cal. Sept. Ghislebert, der Anführer, kämpfte um des Königreichs willen gegen Otto, den König der Sachsen* würde unter der Annahme dass XV. kal. zu lesen sei, auf den 18. aug. 939 passen, also einen zu no 78 stimmenden späteren zeitpunkt der schlacht ergeben.
Quelle: *Regesta Imperii II* Sächsisches Haus (919-1024) – RI II,1 n. 78b Otto I.

940, Brisacum

Anno Domini 940. Rege in partibus Alsaciae castellum Brisahc obsidente, episcopi quidam, noctu relictis tentoriis, subtraxerunt se. Eberhardus comes ab Utone et Chuonrado iuxta Rhenum occisus est, Giselbertus dux in aqua suffocatur.
Quelle: PERTZ: *Monumenta Germaniæ Historica* Tomus VI, Hannover 1844 p. 189.

Im Jahr 940. Als der [röm. dt.] König [Otto I.] die Burg Breisach im Elsass belagerte, zogen sich einige Bischöfe nachts aus ihren Zelten zurück. Graf Eberhard wurde von Udo und Konrad (genannt: Kurzbold – sie waren Vettern Herzogs Hermann v. Schwaben) am Rhein getötet, Herzog Giselbert ertrank im Wasser. Burkhart, Bischof v. Würzburg starb.

942, Brisacum

Marinus Romanæ æcclesiae 131[us] presidet. Ad hunc sanctus Udalricus e Romam veniens, ab eo agnovit se futurum episcopum Augustæ Vindelicorum; quod post annos 15 factum est. Gislebertus et Everardus cum Heinrico fratre imperatoris iuxta Rhenum contra imperatorem bellum parantes, milites imperatoris offendunt et multi cum paucis congressione facta, interim imperatore in alio Rheni litore ante clavos Domini lanceæ suæ infixos in oratione prostrato, victi terga dederunt , Henrico in brachio insanabiliter vulnerato. Orta dissensione inter principes de varietate legis, utrum deberent avis superstitibus filii filiorum post patres defunctos hereditare, an exheredatis fratruelibus deberet hereditas ad patruos redire, ex regis Ottonis oinniumque principum sententia cognitio veritatis commissa est gladiatorio iudicio. Cessitque victoria his, qui censebant, fratrum filios debere cum patribus hereditare. Quelle: PERTZ: *Monumenta Germaniæ Historica* Tomus VI, Hannover 1844 p. 348,30. (*SIGEBERTI CHRONICA. Anno 937—945.*)

Übersetzung: Stefan Schmidt 6. Januar 2025.

942, Breisach

Papst Marinus II. stand der römischen Kirche als 131. Papst vor (er war nicht der 131. Papst, sondern erst der 128., sein Pontifikat 942-946). Der heilige Ulrich [von Augsburg], der aus Rom zu ihm kam, bestätigte von ihm, dass er Bischof von Wittislingen o. besser bekannt als Augsburg werden würde (was ihm die Inklusin Wiborada von St. Gallen prophezeit hatte), was nach 15 Jahren auch geschah. Herzog Giselbert v. Lothringen und Herzog Eberhart von Bayern bereiteten sich zusammen mit Heinrich, dem Bruder des späteren Kaisers Otto I, auf den Krieg gegen König Otto am Rhein vor. Unter den Fürsten kam es zu Meinungsverschiedenheiten über verschiedene Gesetze, ob die überlebenden Vorfahren die Kinder der Söhne der verstorbenen Väter erben sollten, oder ob das Erbe an die Onkel der Brüder zurückfallen sollte, die es geerbt hatten. Und der Sieg endete für diejenigen, die dachten, dass die Söhne von Brüdern mit ihren Vätern erben sollten.

943, Brisacum

Otto rex obsedit Brisagam oppidum Alsatiac, quod Ludowicus rex per milites Everardi et Gisleberti tenebat. In qua obsidione suasu Friderici Moguntini episcopi, qui animo iam ab imperatore defecerat, multi ab imperatore defecerunt; eaque re aliis territis, solus rex interritus manet. Interim fideles regis, Udo videlicet et Conradus, frater Herimanni Suevorum ducis, Everardum et Gislebertum predando regno secure intentos, iuxta Rhenum inopinato aggressi, acerrime debellant. Everardo, gladiis perempto, Gisleberto autem Rheni undis submerso, cæterorum vix aliquis fugit, qui non aut trucidaretur aut caperetur. Hoc nuntio infideles regis corde franguntur, et Ludowicus ab Alsatia discedit, et rex et fideles eius cum ipso gratantur. Uxorem Gisleberti Gerbergam, sororem scilicet Ottonis imperatoris, Ludowicus rex duxit uxorem ; filiam vero Gisleberti neptem suam imperator Bertaldo duci Baioariorum despondet. Ducatus eius Ottoni datur. [Ademarus Cluniacensium abbas substituit sibi abbatem Maiolum g.] Quelle: PERTZ: *Monumenta Germaniæ Historica* Tomus VI, Hannover 1844 p. 348,40. (*SIGEBERTI CHRONICA. Anno 937—945.*)

Übersetzung: Stefan Schmidt 6. Januar 2025.

943, Breisach

Der röm. dt. König Otto I. belagerte erneut Breisach, eine elsässische Stadt (der Rhein floß östl. v. Breisach durch – daher war Altbreisach in uralter Zeit westfränkisch - französisch), die der westfränkische König Ludwig IV. von den Rittern von Eberhart, Herzog von Bayern und Giselbert, Herzog v. Lothringen gehalten wurde. Bei dieser Belagerung Breisachs scheiterten sie auf Drängen Friedrichs, des Bischofs von Mainz, welcher bereits die Gunst des späteren Kaisers verloren hatte, viele fielen von König Otto ab und als die anderen sich darüber fürchteten, blieb der König allein und er wütete fürchterlich. In der Zwischenzeit unternahmen die Getreuen des Königs, nämlich Udo und Konrad, der Bruder von Hermann II., dem Herzog der Schwaben u. des Elsaß, die Absicht, das Königreich durch Plünderung von Eberhart, Herzog von Bayern und Giselbert, Herzog v. Lothringen zu verunsichern, sie unternahmen einen unerwarteten Angriff in der Nähe des Rheins und schlugen die Truppen Ottos I. heftig. Als aber Herzog Eberhart v. Bayern durch das Schwert erschlagen wurde und Gislebert, Herzog von Lothringen in den Wellen des Rheins ertrank (am 2. Oktober 939 erkrankte Giselbert u. starb wenig später – Quelle: Nordhausen Wiki), entkam kaum einer der übrigen, der nicht entweder getötet, oder gefangen genommen wurde. Diese Nachricht bricht den Abtrünnigen des Königs Otto I. das Herz, und der westfränk. König Ludwig IV. verlässt das Elsass, und König Otto I. und seine Anhänger waren thriumphierten. König Ludwig [IV.] heiratete die Wittwe von Giselbert, des Herzogs v. Lothringen Gerberga (Tochter des dt. Königs Heinrich I. u. Herzogin v. Lothringen u. westfränkische Königin * 913 † 5. Mai 969), die Schwester des Kaisers

Otto I.; und die Tochter von Giselbert, Albrada, seiner Enkelin, wird dem Berthold, Herzog von Bayern [938 - 947], zur Frau versprochen. Nach dem Sieg wird die Führung Otto übertragen.
Quelle: PERTZ: *Monumenta Germaniæ Historica* Tomus VI, Hannover 1844.

944 Mitte November, kaisl. Pfalz Hohentwiel

der röm.-dt. König Otto I. erhob das St. Margarethenstift zu Waldkirch zum Reichskloster – leider ist diese Urkunde noch nicht aufgetaucht – sie ist aber in den Regesten des Reiches verzeichnet. Nach den Erbschaftsverhandlungen auf dem Hohentwiel entschließt sich der König, Weihnachten auf der Pfalz zu Erstein zu verbringen, um von dort aus die Verhältnisse in der Stiftung des Herzogs Burkhard von Schwaben und der Herzogin Hadwig, in dem Nonnenkloster Waldkirch, das als Erbe in seinen Besitz gelangt war, zu regeln. Er begibt sich vom Hohentwiel, wo sich Graf Raimbald von ihm verabschiedet, über Rottweil und Pforzheim nach Bruchsal, wo er mit der Kaiserin Adelheid, seiner Schwester Sophie und seiner Tante Mathilde von Quedlinburg, sowie dem vollzähligen Gefolge und der Kanzlei zusammentrifft. (BÖHMER: *Reg. Imp.* II, 3 1124b.) Die Urkunde muß wohl am, oder um den 14. November ausgestellt worden sein, denn am 14. November war Otto III. auf dem Hohentwiel, dort siegelt er eine Schenkung für Graf Reginbald (*Monumenta Germaniae Historica Diplomatum regum et imperatorum* D. O. III Tomus II., 1893 Uk. No. 154 p. 565.).

952, Breisgau

Graf Guntram der Reiche, nach 973 August 9. auch bezeichnet als Prinz [von] Isenburg (Hiebl: genaealogie MA - *Lexikon des Mittelalters* Band IV Seite 1795) sperrt dem röm.-dt. König Otto I. den Weg, sowohl im Elsaß wie auch im Breisgau von Zürich nach Erstein. Für diesen Hochverrat an König und Reich wird Guntram auf dem Reichstag in Augsburg schuldig gesprochen und verurteilt, ihm werden Grafenwürde, Lehen und Eigengüter entzogen [1]. Siehe dazu Urkunde von 1004 Juni 17., Zürich.

Der Name Guntrams, Prinz [von] Isenburg sagt schon alles – er nennt sich nach dem Üsenberg, seinem herrschaftl. Sitz seines Geschlechtes – ganz so wie Panthaleon ROSMANN vermutet.
Guntram der Reiche, Graf im Breisgau u. vom Nordgau [2] * 920 † 26.03.973 war ein Vorfahr Birthilos, des Edeln von Üsenberg, Grafen im Breisgau (SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. 1 p. 33.) und Stifters des Klosters St. Cyriac in Sulzburg anno 990.(ROSMANN, Panthaleon, Pfr. u. Dekan vom Landkapitel Breisach: *Geschichte der Stadt Breisach* 1851 Bd. 1 p. 202)

Andere Quellen besagen Guntram war gemäß den 1160 erstellten Stammbäumen der *Acta Murensia* der Stammvater der Habsburger. Sein Vater war nach den *Acta Murensia* der König von Helvetien und Alemannien: Theodebert. Nach den Europäischen Stammtafeln war Guntram der Reiche ein Mitglied des Hochadelsgeschlechtes der Eberharde Grafen im Nordgau (Unterelsass, heute etwa das französische Département Bas-Rhin), und zwar ein Sohn von Hugo III., 910 Graf im Nordgau, † 940 als Mönch; ⚭ Hildegard, und ein Enkel von Eberhard III., 888 Graf im Nordgau, 891 Graf im oberen Aargau, 889 Vorsteher von Sankt Felix und Regula in Zürich, 896 Vorsteher von Münster in Gregoriental (heute Munster (Haut-Rhin); ⚭ Adelinda.
Die Eberharde zählen ihrerseits zur Familie der Etichonen, die auf Eticho Herzog im Elsass im 7. Jh. zurückgehen. Diese These wird auch vom Lexikon des Mittelalters und von Werner Trillmich unterstützt.

Im August 952 fand in Augsburg ein Reichstag statt, auf dem Graf Guntram aus dem Elsaß wegen Hochverrats verurteilt wurde. Ein großer Teil seiner Güter wurde von OTTO I. eingezogen. Der Zusammenstoß zwischen OTTO I. und Guntram muß auf der Reise des Königs von Zürich über Erstein rheinabwärts erfolgt sein.
Der Prozeß wird uns sofort klarer, wenn wir den Besitz Guntrams betrachten, wie er aus den Verleihungen OTTOS I. wieder bekannt wird. Die Bedeutung des wichtigen Besitzes Guntrams im Sundgau, Colmar, für die Nord-Südstraße im Elsaß ist ohne weiteres klar. Die richtige Einschätzung dieses aus Fiskalbesitz in Guntrams Hände gekommenen Gutes gewinnt man aber erst, wenn man die Fortsetzungen der Besitzungen Guntrams rechts des Rheins betrachtet. Hier gehörte Guntram Riegel, die Pforte und der einzige Straßendurchlaß zwischen Schwarzwald und Kaiserstuhl, mit den Flanken Kenzingen, Endingen, Bahlingen und Teningen; damit befanden sich sämtliche rechtsrheinischen Straßenverbindungen unter Guntrams Aufsicht. Die einzigartige Stellung von Maurach erhöhte noch die beherrschende Stellung Guntrams in der Freiburger Bucht. Weiterer Besitz am Kaiserstuhl wie Ihrinen und Burkheim schufen eine Verbindung nach dem Elsaß hinüber. Der Besitz Guntrams um Colmar und Riegel bildet eine quer über den Oberrhein reichende Sperre, die alle

Straßen im Oberrheingebiet rechts und links des Stromes unter Guntrams Aufsicht stellte. Auch im Unterelsaß war mit Brumath und dem um diesen Mittelpunkt gelagerten weiteren Besitz ein wichtiger Straßenpunkt in Guntrams Hand. Sodann bleibt zu erwägen, dass Colmar an sich Fiskalgut war, ebenso wie auch Brumath. Auch im Kaiserstuhl und bei Riegel befanden sich Guntrams Güter öfter an Orten, in denen wir aus dem 9. Jahrhundert Reichsgut in größerem Umfang nachweisen können, so dass auch hier der Schluß nahe liegt, dass im Breisgau-Kaiserstuhler Besitz Guntrams erhebliches Reichsgut steckte.
Diese Erwägungen aber lassen bereits einen ersten Schluß auf die Infidelität Guntrams zu; sie bestand darin, dass der mächtige Graf dem König, der eben aus Italien über die Straßenverbindung Chur-Basel-rheinabwärts ins Elsaß kam, die Verfügung über das okkupierte Reichsgut nicht zugestehen wollte.
Anmerkungen:
[1] als Graf im Breisgau ist nun zeitweise Herzog Liudolf von Schwaben bezeugt, und die Besitzungen gelangten an die Klöster Einsiedeln und Lorsch, an das Bistum Konstanz und an die burgundischen RUDOLFINGER. Das Gewicht der Maßnahmen des Königs läßt erkennen, welche bedeutende Stellung Guntram am Oberrhein innegehabt hat; der *Liber memorialis* von Remiremont gedenkt seiner als '*nobilissimus nobilior* – der Edelste'. Die Identität des Grafen mit dem '*Guntram dives* – der Reiche' in den Genealogien der frühen HABSBURGER wird vermutet. (BÜTTNER, Heinrich Prof.: *Breisgau und Elsaß* (VuF 15, 1972), 78-85 – SCHMID, K.: *Unerforschte Quellen aus quellenarmer Zeit,* Francia 12, 1984 (1985), 119-147.)

[2] Der **elsässische Nordgau** war eine mittelalterliche Gaugrafschaft. Im Mittelalter wurde das Gebiet des damaligen Elsass in zwei Gaue eingeteilt, die Nordgau („Nordgowe“, Unterelsass) und Südgau („Suntgowe“, Sundgau, Oberelsass) genannt wurden. Die Grenze entsprach etwa derjenigen, welche 297 bei der Teilung der römischen Provinz Germania superior in Maxima Sequanorum im Süden und Germania prima im Norden festgelegt wurde – am Landgraben südlich von Schlettstadt. Bis weit in die Neuzeit grenzte dort auch das Bistum Straßburg (Kirchenprovinz Mainz) an das Bistum Basel (Kirchenprovinz Besançon). Der elsässische Nordgau ist zu unterscheiden vom gleichzeitig bestehenden bayerischen Nordgau.
Der elsässische Nordgau befand sich vom 9. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts fast durchgängig in der Hand der Etichonen. Die Familie entwickelte sich zu den Grafen von Egisheim und Dagsburg, deren Besitz jedoch im Oberelsass zu sehen ist. Der Nordgau ging weitgehend im Hochstift Straßburg auf, Teile kamen auch an die Habsburger und zu Vorderösterreich. Weitere Territorien gehörten zu Rappoltstein, der Reichsstadt Straßburg und einigen der Reichsstädte des Zehnstädtebundes, sowie den Besitzungen der Unterelsässischen Ritterschaft. Quelle: wikipedia 2024.

953, Brisacum

... Earum rerum dum ibi finis non fieret, universalis populi conventus esse iubetur aput villam que dicitur Frideslere, super his causis discutiendis. Ubi cum frater regis Heinricus adesset, multas ac graves causas summo pontifici obiciebat; proptereaque regis et tocius pene exercitus offensam incurrit, dum eum penitus culpabilem ex illius dictis censerent. Preterea rex severiorem animum gerens ex recenti iniuria, eminentissimos viros ac sibi quondam caros et in Biertanico bello fideles fratri traditos exilio dampnavit, dum accusati rationem redderent ac se expurgare non sufficerent. Hi erant Thuringi genere, potestatis pretorie, Dadanus et Willehelmus. Hoc facto multi scelerum conscii satis perterriti sunt. Rex, firmatis in Saxonia et stabilitis rebus suis, iterum in Franciam cum hostili manu revertitur. Quo audito, Fridericus archiepiscopus Mogontia secessit et civitatem inimicis regis tuendam conmisit. Ipse Brisacam castellum, latibulum semper Deo regique rebellantium, intravit, totamque ibi pene estatem, rei eventum expectaturus, permansit. Interea bellum factum est super Mosam inter Raginerum Haginoensium comitem et Conradum ducem. Lotharii enim cum regem duci Conrado sensissent offensum, cum iam olim ei infesti essent, eo quod ducatum super eos administraret ipsis invitis, arma contra eum sumunt. Ille vero inperterritus, leoninum exerens animum, signa signis contraria invexit, incredibilem multitudinem ex eis propria manu fudit, dum sanguine amici, quem in prelio amisit, Conradi scilicet Everhardi filii, ut fera sevissima acueretur. Itaque illi fortissimo suppeditante fortium militum manu, adverso autem exercitui dum novus semper additur exercitus, a meridie usque in vesperum protrahitur bellum. Nocte prelium dissolvitur, nullus victoria letatur. Rex audiens, Mogontiam, metropolim Francie regiamque civitatem, inimicis suis deditam, qua potuit celeritate eam adiit, collecta fidelium suorum multitudine tam Francorum quam Saxonum et Lolhariensium. Sed et Heinricus, frater eius, de Bawaria, auxilium ei collaturus, advenit, licet ibi plus incommodi quam utilitatis sibi conquisiverit. Rex igitur circa Kalendas Iulii movens exercitum, obvias urbes partis adverso aut cepit aut in dedicionem accepit, quousque Mogontiam perveniret, quam filius cum exercitu intraverat, patremque, dictu miserabile, expectabat. ...
Quelle: PERTZ: *Monumenta Germaniæ Historica* Tomus VI, Hannover 1844 p. 610.

Übersetzung: Stefan Schmidt 9. Januar 2025.

... Da diese Angelegenheiten noch nicht geklärt sind, wird eine Generalversammlung des Volkes in der Stadt Frideslere einberufen, um diese Angelegenheiten zu besprechen. Da Heinrich, der Bruder des Königs, anwesend war, erhob er zahlreiche und schwerwiegende Anklagen gegen den Papst. Und aus diesem Grund zog er sich den Ärger des Königs und fast der gesamten Armee zu, da sie ihn aufgrund seiner Aussagen für völlig schuldig

hielten. Darüber hinaus verschärfte der König die Haltung der jüngsten Verletzung und verurteilte die bedeutendsten Männer, die ihm einst lieb und treu zu seinem Bruder im Birthälmischen Krieg standen, zur Verbannung, bis die Angeklagten Rechenschaft ablegten und sich nicht entlasten konnten. Es handelte sich um Dadanus und Wilhelm, beides Herrschergeschlechter Thüringens und Prätorianer. Diese Tatsache hat viele der Täter in große Angst versetzt. Nachdem sich der König in Sachsen etabliert und seine Angelegenheiten geregelt hatte, kehrte er mit einer feindlichen Armee erneut nach Frankreich zurück. **Als Erzbischof Friedrich dies hörte, zog er sich nach Mainz zurück und übergab die Stadt der Verteidigung der Feinde des Königs. Er selbst begab sich in die Festung Breisach, das seit jeher ein Versteck für diejenigen war, die sich gegen Gott und den König auflehnten, und blieb dort fast den ganzen Sommer, um den Ausgang der Angelegenheit abzuwarten.** Inzwischen brach an der Maas ein Krieg zwischen Raginer, Graf von Hagin, und Herzog Konrad aus.Denn als die Lothringer fühlten, dass der König durch Herzog Konrad beleidigt war, und da sie ihm schon lange feindlich gesinnt waren, weil er das Herzogtum gegen ihren Willen über sie verwaltete, erhoben sie die Waffen gegen ihn. Aber er ließ sich nicht entmutigen und ließ einen Löwengeist an den Tag legen, setzte Zeichen gegen Zeichen, schlachtete eine unglaubliche Menge von ihnen mit eigener Hand ab, während das Blut eines Freundes, den er in der Schlacht verloren hatte, nämlich Konrad, Sohn von Eberhard, vergossen wurde, wurde der König zum Tier. Da der tapferste Mann ihm eine Schar tapferer Soldaten zur Verfügung stellte und die gegnerische Armee ständig durch neue Truppen verstärkt wurde, zog sich der Krieg vom Mittag bis zum Abend hin. Die Schlacht wird nachts abgebrochen, niemand freut sich über den Sieg. Als der König erfuhr, dass Mainz, die Metropole und Königsstadt Frankreichs, seinen Feinden übergeben worden war, begab er sich in aller Eile dorthin und versammelte eine Vielzahl seiner Getreuen, sowohl Franken als auch Sachsen und Lothringer. Doch auch sein Bruder Heinrich kam aus Bayern, um ihm zu helfen, obwohl er dort mehr Ärger als Nutzen verursachte. Daher nahm der König um die Kalenden des Juli mit seinem Heer entweder die Städte der Gegenseite ein oder akzeptierte deren Kapitulation, bis er Mainz erreichte, in das sein Sohn mit seinem Heer eingezogen war, und, um es kläglich auszudrücken, er wartete auf seinen Vater. ...

965 – 991, Straßburg

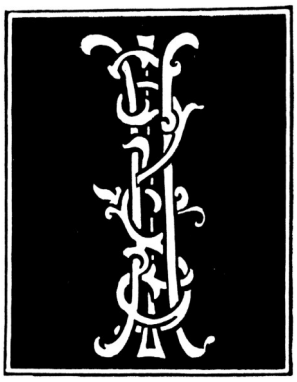
Irmfried schenkt für den Fall seines Todes den an der Kirche der heiligen Maria in Straßburg – dem Straßburger Münster, dienenden Brüdern sein im Breisgau in den Gemarkungen **Forchheim und Endingen** gelegenes Gut.

In nomine sanctae et individue trinitatis. Pateat die fidelibus universis, quod ego Irmfridus ob timoris divini intuitum et aeternae remunerationis fructum, quicquid praedii visus sum habere in marcha Forechheim et Endingun in pago Brisichgeve comitatu Diethelmi in campestribus agris, vinetis, pratis, aquis aquarumque decursibus, viis et inviis, cultis et incultis, cum omni integritate ad basilicam sanct[a]e Mari[a]e infra urbem Strazburc constructam, ubi venerabilis praesul Erchanbaldus (Erchanbald, Bischof von Straßburg, Episcopat: 965-991) *preesse dinoscitor, in jus fratrum ibidem domino famulantium manu legalis advocati mei Burchardi, suscipiente Adalberto cleri advocato, translegavi ac firmiter contradidi eo videlicet tenore, ut ego ipse possideam usque ad finem vite mee, postquam autem hac corruptibili resolvor carne, praedictus praesul habeat hujusmodi conditione, ut quotannis anniversario obitus mei die modios frumenti 2, frisgingas porcinas 3, situlas vini 6 fratribus tradat. eujus vite mortalis tempore finito Aldericus possideat eodem pacto. post hunc etiam in fratrum arbitrio consistat, ut, quem communi elegerint consensu, ejusdem constitutionis teneat censn. si quis vero, quod fieri minime credo, vel ego ipse seu aliqua heredum meorum persona traditionem istam a me legaliter fuetam infringere seu qualibet fraude corrumpere temptaverit, ob nefandi conaminis ausum 3 libras* (Pfund) *auri* (Gold) *ad regis [h]erarium et 30 pondera* (Gewichte ?) *argenti* (Silber) *ad cameram volens nolens persolvat episcopi et haec translegatio nihilominos stabilis perseveret et fixa stipulatione subnixa. actum est publice in prefata civitate testibus subnotatis: signum Adalberti advocati, signum Anshelmi, signum Zuzonis, signum Reginbaldi, signum Burchardi, signum Ezonis, signum Anshelmi, signum Berenhardi, signum Erlene, signum Uuirandi, signum Gunzilini, signum Geroldi, signum Zeizolni, signum Uuazelini, signum Emichonis, signum Diezelini, nomina fratrum ad praesens manentium: Heimo praepositus, Aldericus archidiaconus, Iteginbaldus, Grimine, Adalbero, Uolmar, Anno, Duodo, iterum Adalbero, Manegolt, Uuolnolt, Uuicman, Heimo.*

Aus dem Straßburger Bezirks-Archive. Signatur: G fasc. 2707 or. mb. lit. pat. sine sig. Hinter Heimo folgt von einer Hand des 12ten Jahrhunderts geschrieben: *ut autem hec rata permaneant, inpressione sigilli majoris ecclesie Argentinensis insigniri feci.* Wohl im Zusammenhang damit ein Siegeleinschnitt unten in der Mitte. Gedruckt aus dem *lib.[er] sal.[icus]* 1347 bei Stephan Alexander WÜRDTWEIN: *Nova Subsidia Diplomatica I-XIV, 1781-1792* Bd. III p. 404 Nr. 107. Philippe-André GRANDIDIER: *Hist.[oire] d'Als.[atia]* Bd. I p. j. p. 147 Nr. 311; P. Trudpert NEUGART OSB.: *Cod.[ex] dipl.[omaticus] Alem.[aniae]* Bd. I, anno 1791 Nr. 771 im Auszug.

Quellen: WIEGAND, Wilhelm: *Straßburger Urkundenbuch* Bd. I, Straßburg 1879 p. 38 f. Uk. Nr. 49; Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 32 Regest; Staatsarchiv Strassburg Signatur: 151 Num 248. Digitalist.

Übersetzung: Stefan Schmidt 6. April 2024



965 – 991, Straßburg

D. Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Allen Gläubigen soll an diesem Tag verkündet werden, dass ich, Irmfried, durch die Gnade Gottes und in Gewissheit des ewigen Seelenheils - alle Güter, die ich in der Mark und den Dörfern Forchheim und Endingen besessen habe, gelegen im Breisgau, in der Grafschaft des Gaugrafen Diethelm, nämlich: Äcker, Weinberge, Wiesen, Wasserläufe, Straßen und Wege, bewirtschaftet und unbewirtschaftet dem Münster Unsrer lieben Frau, der Basilika, St. Maria, in der Stadt Straßburg übergeben habe – makellos und unverletzlich. Wo der hochehrwürdige Herr, Herr Erchanbald, Bischof des Bistums Straßburg ist. Als bisheriger Eigentümer habe ich es in das Recht der dortigen Brüder an ihren Herrn Erzdiakon der Kurie übergeben – dies durch die Hand meines Landvogts Burchard, mit der gütigen Hilfe von Adalberto, dem Syndikus des Straßburger Klerus, und ich habe diese Schenkung vollzogen. Jedoch mit der Einschränkung, dass ich genannte Güter selbst bis zum Ende meines Lebens gebrauchen darf, wie zuvor. Nach meinem Tode aber, soll der Erzdiakon und seine Brüder eine Jahrzeit für meine verstorbene Seele halten, alle Jahr. Er soll von besagtem Gut zu diesem Opfer geben: 2 Scheffel Mais, 3 Schweine, und 6 Eimer Wein für meine Brüder. Am Ende seines sterblichen Lebens soll für Alderich, den Erzdiakon besagten Bistums die gleiche Ehre erwiesen werden. Wen die Brüder auch wählen in Zukunft zu ihrem Vorsteher, der soll auch stets und gemäß dieser Stiftung handeln – immerdar. Aber wenn jemand, was ich nicht glaube, weder ich selbst noch einer meiner Erben, versuchen sollte, diese von mir rechtmäßig gegebene Schenkung zu verletzen oder sie durch irgendeinen Betrug zu verwerfen – der soll 3 Pfund Gold für die Schatzkammer des Königs geben und 30 Pfund Silber an das Bistum bezahlen, freiwillig oder unfreiwillig – damit diese, Gott gefällige Gabe stets und durch die Kraft dieser Urkunde, unumstößlich sei und Bestand haben möge – immerdar. Diese Stiftung wurde öffentlich, in der oben genannten Stadt Straßburg vor den unterzeichneten Zeugen durchgeführt und sie bestätigen dies durch ihre Unterschrift: das Zeichen von Adalbert, dem Anwalt; das Zeichen von Anshelm, das Zeichen von Zuzon, das Zeichen von Reginald, das Zeichen von Burchard, das Zeichen von Ezon, das Zeichen von Anshelm, das Zeichen von Berenhard, das Zeichen von Erlene, das Zeichen von Wirand, das Zeichen von Gunzilin, das Zeichen von Gerold, das Zeichen von Zeizolni, das Zeichen Wazelini, das Zeichen von Emichon, das Zeichen von Diezelini, die Namen der verbleibenden Brüder zur Zeit: Präfekt Heimo, Erzdiakon Aldericus, Iteginbaldus, Grimine, Adalbero, Uolmar, Anno, Duodo, wieder Adalbero, Manegolt, Uuolnolt, Uuicman, Heimo.
Eine spätere Hand des 12. Jhd. ergänzt an dieser Stelle: Damit diese Urkunde Bestand haben möge, ließ ich sie siegeln mit dem Siegel des Bistums von Straßburg.

979 Januar 15., Pfalz Erstein

Der röm.- dt. Kaiser Otto II. bestätigt ein zwischen Eberhard und dem Abt Gregor von Einsiedeln abgeschlossenes Tauschgäft. Die Güter des Klosters Einsiedeln im Breisgau und am Kaiserstuhl betreffend.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Otto divina favente clementia imperator augustus. Cum consensu nostrae auctoritatis qualiter conplacuit inter Euerhardum et Gregorium venerabilem abbatem cum suis fratribus Meginratescella deo militantibus ob utriusque utilitates suorum prediorum commutationes fieri, fidelibus nostris tam presentibus quam absentibus notum esse cupimus, et ne per futura tempora possit mutari quod sanxerunt probabiles viri, etiam nobis placuit salubri illorum consilio interesse, et ut cunctis apertissime pateat quę sit commutatio prelibata, necessario huic cartae est inserenda. Nam supramemoratus Euerhardus cum consensu uxoris suę Gisilae ac filii Geuehardi suprascripto abbati ac suis fratribus predium suum quod possidere visus est in loco qui dicitur Britta in pago Duriegouue ac in Uuinterberg ac Strubinhouan ac Graoltdesdale, perpetuo habendum sub potestate aeclesiae cuius idem abbas Gregorius procurationem gerit, pro alio predio eiusdem aeclesiae sito in Mortanhouua in ***Brisiegouue*** *ac in Alsatia in manus sui advocati tradidit, cum aeclesiis mancipiis utriusque sexus cum agris, cultis et incultis, pascuis, pratis, silvis, aquis, aquarumve decursibus molendinis et cum quodam clerico Ruoteilinus nuncupato cum omnibus filiis suis et cum omnibus utilitatibus ad predicta loca pertinentibus. Et ut hoc concanbium malorum in processu temporum nesciat detrimentum, iuxta petitionem illorum hanc cartam sub nostrae auctoritatis persona iussimus scribi ac nostrae imaginis impressione signari.*

Signum domni Ottonis (MF.) invictissimi imperatoris augusti.
Hildiboldus cancellarius advicem Uuilligisi [archi]cappellani notavi.

Datum: XVIII. kal. feb. anno dominicae incarnationis DCCCCLXXVIIII, regni autem Ottonis imperatoris augusti XVIIII, imperii vero XII, indictione VII, actum Herenstein. (SI. 4.)
Quelle: *Monumenta Germaniae Historica Diplomatum regum et imperatorum* D. O. III Tomus II., Hannover 1893 Uk. N°. 182 p. 206 f..

Übersetzung: Stefan Schmidt 19. November 2024

979 Januar 15., Pfalz Erstein

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Otto durch die Gnade Gottes Kaiser, der Erhabene. Mit Zustimmung unserer Autorität verkünden wir, wie zwischen Eberhard und dem ehrwürdigen Abt Gregor und seinen Brüdern des Klosters Einsiedeln, genannt Meinradszell, welche Gott dienen geklärt wurde, ob die Interessen beider gegeneinander und ihre Besitztümer eingetauscht werden sollten. Allen unseren gläubigen Untertanen, sowohl anwesende als auch abwesende sei hiermit zu wissen, dass dies auf alle Zeiten unverbrüchlich fest sein möge, was durch gute Menschen und ihre Gaben geheiligt wurde. Wir sind uns einig, dass es im besten Interesse nach ihrem Rat ist und dass es für alle am offenkundigsten und offensichtlichem ist, dass der Austausch vorgenommen wird, dies muss unbedingt in diese Urkunde eingefügt werden. Denn der oben genannte Eberhard schien mit Zustimmung seiner Frau Giesela und seines Sohnes Gebhard gegenüber dem oben genannten Abt und seinen Brüdern sein Eigentum an einem Ort namens Britta im Zürichgau, sowie in Winterberg und Strubenhofen und Geroldstal zu besitzen und dies auf ewig unter der Macht der Kirche zu stellen, deren Verwaltung derselbe Abt Gregor für ein anderes Anwesen desselben Klosters in der Ortenau, im Breisgau und im Elsass in seine Hände hält. Er übergab dies dem Vogt zusammen mit den Kirchen und die Eigenleute des Klosters, beiderlei Geschlechts mit bebauten und unbebauten Feldern, Weiden, Wiesen, Wäldern, Gewässern, Wasserläufen und Mühlen sowie mit einem gewissen Geistlichen namens Ruther und allen seinen Söhnen und mit allem Zubehör, die mit den vorgenannten Orten in Zusammenhang stehen. Und damit dieser Tausch allen Dingen zum Trotz im Laufe der Zeit überdauern möge und keinen Verlust erleidet, haben wir gemäß ihrer Bitte angeordnet, dass diese Urkunde, welche unter der Person unserer Autorität verfasst und mit dem Abdruck unseres Zeichens versiegelt wird.

Das Zeichen (Signum) von Herrn Otto (MF.), dem glorreichsten König.
Ich Hildebold, Erzbischof von Köln in Vertretung des Willigis, des Kanzlers des Reiches (Erzkaplan) und Erzbischofs von Mainz, erkenne diese Urkunde an.
Datum: An den 18. Kalenden des Februars im Jahr der Menschwerdung unsres Herrn 979, Indiktion 7. Akt von Erstein. (SI. 4)

984 Oktober 27., Ingelheim

Der röm.- dt. König Otto III. bestätigt dem Kloster Einsiedeln die Befreiung von Zoll und Münzabgaben in der Stadt Zürich sowie den Besitzstand.

(C.) *In nomine sanctae et individuae trinitatis. Otto divina favente clementia rex. Notum sit omnibus fidelibus nostris praesentibus scilicet atque futuris, quomodo venerabilis Gregorius abbas sanctae ecclesiae Meginradi cella vocatae ad nos venit ac secum detulit precepta beatae raemorie Ottonis augusti imperatoris avi nostri ac pię commemorationis filii et aequivoci illius genitoris nostri imperatoris similiter augusti in quibus continebatur, qualiter ipso avus noster supranominatus sua pręceptione ad prefatam ecclesiam in honore sanctae dei genitricis Marię semper virginis et sancti martiris Mauricii constructam et consecratam concessit ac dedit, ut nullus publicus exactor de familia aut servitoribus prescriptae ecclesiae sive abbatis ante iam dicti siiccessorumve eius teloneum a quocumque negotio vel percussuram monetae in loco Turegum nuncupato exigat seu accipere presumat, et quomodo loca Vuenhovua, Paffinghoua, Vringhoua, Redilinghoua, Vuilliringhoua dicta ecclesiamque in Mediolana et loca Regale, Endinga, Deninga, Denzilinga, Vuenilinga, Burgheim, Rotvuila, Bezcenhusa, Zarda, Baldinga, Liela, Ascinza, Bochchesberg nominata illuc donavit ac eadem loca et alia omnia ad eandem ecclesiam iuste pertinentia sue auctoritatis prącepto confirmavit atque filius eius prelibatus genitor noster imperator augustus omnia hęc prąceptionis sue donatione simili modo postea corroboravit. Pro rei autem firmitate idem iam dictus Gregorius abbas petiit nostram celsitudinem, ut nos denuo ab avo nostro superius videlicet nominato et a genitore nostro equivoco eius augustis imperatoribus aut ab aliis regibus vel imperatoribus ad praefatam ecclesiam donata et confirmata nova nostrae preceptionis auctoritate omnia confirmaremus. Nos vero pro dei amore ac petitione dilectę matris nostrae Theophanu scilicet imperatricis augustae et interventu fidelis nostri Cuonradi Alamannorum ducis piam deprecationem illius benigne suscipientes teloneum de qualicumque negotio et percussuram monetae in loco Turegum nominato quae praetitulatus avus noster beatae memoriae Otto imperator augustus ecclesiae concessit, et omnia loca superius nominata ecclesiamque in Mediolana quae ipse*

ad praenotatam ecclesiam Meginradi cella vocatam imperiali potestate condonando tradidit ac cum aliis locis vel rebus omnibus illuc rite aspicientibus contirmavit, et quae genitor noster regia imperatoriaque dominatione simili modo postea corroboravit, noviter cum hac regali nostrae praeceptionis munificentia praefatae ecclesiae et abbati praedicto qui modo ei praesidet successoribusque illius et monachis deo ibi servientibus sub perpetuo iure habendum donamus tradimus ac confirmamus, regia potestate firmiter prȩcipientes ut nullus exactor publicus vel alia quaelibet maior aut minor persona in praedicto loco Turego de familia vel servitoribus superius iam dictae ecclesiae sive abbatis successorumque illius teloneum aut percussuram monetae exigere vel accipere audeat seu in praedictis locis aut aliis eidem ecclesiae a regia vel imperiali potestate sive ab aliquibus caeteris dei fidelibus traditis seu tradendis repetitum abbatem Gregorium nomine successoresve eius aut monachos deo et sanctae Mariae virgini iugiter ibi servientes inquietare praesumat. Et ut haec nostrae donationis confirmatio praesenti ac futuro tempore coram cunctis dei et nostris fidelibus firma ac stabilis permaneat, hoc regiae dominationis nostrae preceptum inde conscriptum sigilli nostri impressione signare iussimus manuque propria ut in propatulo videtur subtus corroboravimus.

Signum domni Ottonis (MF.) gloriosissimi regis.
Hildibaldus episcopus et cancellarius vice Uuilligisi archicapellani recognovi. (SI. 1.)
Data VI. kal. novemb. anno dominicae incarnationis DCCCCLXXXIIII, indictione XIII, anno vero regni tertii Ottonis primo; actum Ingilenheim; in dei nomine feliciter amen.

Quelle: *Monumenta Germaniae Historica Diplomatum regum et imperatorum* D. O. III Tomus II., Hannover 1893 Uk. N°. 4 p. 398 f..

Übersetzung: Stefan Schmidt 19. November 2024

984 Oktober 27., Ingelheim

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Wir Otto, mit göttlicher Gunst und Gnade König. Allen unseren gegenwärtigen und zukünftigen Gläubigen soll es bekannt sein, wie der ehrwürdige Gregor, Abt der heiligen Kirche [von Einsiedeln] genannt Meinradszell, zu uns kam und die Königsurkunde Ottos, unseres geliebten Großvaters seligen Angedenkens, sowie seines gleichnamigen Sohnes, unseres Vaters mitbrachte, unseres ebenso erhabenen u. geliebten Kaisers, indem sie enthielten auf welche Weise unser vorgenannter Großvater selbst den Auftrag zum Bau der Kirche gegeben hat. Diese zu Ehren der heiligen Mutter Gottes, der ewigen Jungfrau Maria und der heilige Märtyrer Mauritius erbaut und geweiht, gewährt und gegeben, so dass kein Steuereintreiber von der Gemeinschaft oder der Dienerschaft des genannten Klosters Zoll für irgend ein Geschäft oder Schlagschatz im genannten Ort Zürich fordern oder sich erkühnen dürfe anzunehmen, und wie er die Orte: Vuenhovua (Ufenau bei Zürich), Paffinghoua (Pfäffikon, Schwyz), Vringhoua (Ürikon bei Zürich), Redilinghoua (Redlikon oder Riedikon am Greifensee, so. v. Zürich), Vuilliringhoua (Willikon, so. v. Zürich) genannt und die Kirche in Meilen und die Orte: Regale (Riegel a. K.), Endinga (Endingen a. K.), Deninga (Teningen), Denzilinga (Denzlingen), Vuenilinga (Wellingen a. Rh. - abgegangen), Burgheim (Burkheim a. K.), Rotvuila (Rotweil im Talgang des Kaiserstuhles), Bezcenhusa (Bezenhausen), Zarda (Zarten lat. *Tarodunum*), Baldinga (Bahlingen a. K.), Liela (Liel/Markgräflerland), Ascinza (vermutl. Eschbach bei Stegen), Bochchesberg (Vogtsburg i. Talgang des Kaiserstuhls) genannt, dazugab und es sein geliebter Sohn, unser Vater, später bestätigte. Und die gleichen Orte mit Zubehör, die mit Recht zu demselben Kloster gehören, hat er mit seiner Urkunde besiegelt, und sein Sohn, unser geliebter Vater, der Kaiser hat alles hier durch seine Schenkung in ähnlicher Weise bestätigt. Aber um der Sache Sicherheit zu geben, bat der bereits erwähnte Abt Gregor unsere Majestät, dass wir noch einmal alles bestätigen könnten, was durch diese Erneuerung unserer Urkunde an das oben genannte Kloster gegeben und bestätigt wurde, wie dies von unserem genannten Großvater gegeben und bestätigt wurde und wie oben erwähnt von unserem Vater, sowie den erhabenen Kaisern, oder von anderen Königen oder Kaisern. Wir aber, aus Liebe zu Gott und auf Bitte unserer geliebten Mutter Theophanu, das heißt der erhabenen Kaiserin, und auf Bitten unseres treuen Konrads, des Herzogs der Alamannen, ihr frommes Flehen um den Zoll gnädig erhört und jegliche Art von Geschäften und die Prägung der Münze an dem Ort namens Zürich, den unser Großvater seligen Andenkens, Kaiser Otto, dem Kloster zugestanden hat gebilligt. Und alle oben genannten Orte und die Kirche in Meilen, die er ihr überlassen hat, dem

DL. OEIDRHO

oben genannten Kloster von [Einsiedeln] Meinradszell genannt, durch Gnade der königlichen Autorität bestätigt, eingeschlossen mit anderen Orten oder Dingen, die alle dort vorhanden sind, und die unser Vater später auf ähnliche Weise mit königlicher und kaiserlicher Herrschaft stärkte, auf Neue mit dieser königlichen Gabe durch diese Ukrunde gewähren und bestätigen. Wir bestätigen der vorgenannten Kirche und dem Abt, der gerade ihr vorsteht, sowie seinen Nachfolgern und den Mönchen, die dort Gott mit ewigem Recht dienen, und gebieten durch königliche Macht hiermit, dass kein öffentlicher Steuereintreiber oder eine andere Person, welche höher oder niedriger ist es wagen soll, an den oben genannten Orten, oder an anderen Orten derselben Kirche einen Zoll oder eine Steuer zu erheben oder anzunehmen. Und wir gebieten durch unsere königliche oder kaiserliche Macht allen anderen Gläubigen Gottes, jene uns auszuliefern die gegen dieses Gebot verstoßen und sich anmaßen den Abt Gregor, oder seine Nachfolger, oder die Mönche in ihrem Dienst an Gott und der heiligen Jungfrau Maria zu stören. Und damit diese Bestätigung unserer Schenkung in der gegenwärtigen und zukünftigen Zeit vor allem Gott und unseren Gläubigen fest und beständig bleibt, haben wir angeordnet, dieses von dort geschriebene Gebot unserer königlichen Herrschaft mit dem Abdruck unseres Siegels zu besiegeln, und wir haben es mit eigener Hand bestätigt, wie es hier zu sehen ist.

Das Zeichen (Signum) von Herrn Otto (MF.), dem glorreichsten König.
Ich Hildebold, Erzbischof von Köln in Vertretung des Willigis, des Kanzlers des Reiches (Erzkaplan) und Erzbischofs von Mainz, erkenne diese Urkunde an. (SI. 1.)
Datum: An den 6. Kalenden des Novembers im Jahr der Menschwerdung unsres Herrn 984, Indiktion 13, aber im ersten Regierungsjahr des Königs Otto III., Akt von Ingelheim. Im Namen Gottes, glücklich, Amen.

Siehe zu dieser Urkunde den unvollständigen Eintrag im *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 34 f.

990 Juni 18., Frankfurt [erste urkundl. Erwähnung Schelingen]
König Otto III. schenkt den Brüdern der Kirche zu Worms sein Gut in Schelingen im Breisgau.

Anno 990 Otto III. Imperatoris Wormatiensi Ecclesiæ prædium Scaleia [1]*, in Pago Brisiggovæ et in Comitatu Birthilonis Comitis situm donavit.* [2] – Im Jahr 990 schenkte der röm.-dt. König Otto III. dem Bistum Worms sein Gut im Dorfe Schelingen, gelegen im Breisgau der Grafschaft des Grafen Birthilos.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Otto divina favente clementia rex. Si quid ecclesiis dei et sacerdotibus earum de nostra regia munificentia largiti fuerimus, hoc procul dubio et ad pręsentis nostri regni statum et ad aeternae beatitudinis proemium nobis profuturum fore credimus. Quapropter omnium fidelium nostrorum tam praesentium quam et futurorum noverit sollers industria, quomodo nos ob petitionem et interventum Hadeuigę ducis, nostrae scilicet dilectę consanguineae, nec non et ob remedium animae nostrae parentumque nostrorum dedimus ad ecclesiam Vuormacie in honore sancti Petri principis apostolorum constructam cui modo vir venerabilis Hildibaldus episcopus pręesse dinoscitur, quoddam nostrae proprietatis prędium Scaleia dictum atque id ipsum praedium in pago Brisiggouue dicto et in comitatu Birthilonis comitis situm cum omnibus utensilibus suis, hoc est areis aedificiis terris, cultis et incultis, agris, pratis, campis, silvis, pascuis, vineis, vinetis, mancipiis utriusque sexus aquis aquarumve decursibus piscationibus molendinis quaesitis et inquirendis exitibus et reditibus viis et inviis cunctisque aliis appendiciis quae adhuc dici aut nominari possunt, ad praedictam ecclesiam, scilicet ad usus fratrum ex integro in proprium tradidimus, ea videlicet ratione ut praepositus cum consensu episcopi sui et communi consilio fratrum liberam dehinc potestatem habeat inde faciendi quod velit, scilicet possidendi commutandi seu ad usus fratrum retinendi. Et ut haec nostra regalis traditio nunc et in futuro firma et inconvulsa permaneat, hoc nostrae dominationis praeceptum inde conscriptum sigilli nostri impressione signare iussimus manuque propria ut infra videtur corroboravimus.
Signum domni Ottonis (MF.) gloriosissimi regis.
Hildibaldus episcopus et cancellarius vice Uuilligisi archiepiscopi recognovi. (SI. 2.)
Data XIIII. kal. iulii anno dominicę incarnationis DCCCCXC, indictione III, anno autem tertii Ottonis regnantis septimo; actum Franconefurt; feliciter amen.

Übersetzung: Stefan Schmidt 1. November 2024.

990 Juni 18., Frankfurt [Schelingen]
Im Namen der heiligen und ungeteiltenen Dreifaltigkeit. Ich König Otto, mit göttlicher Gunst und Gnade. Wenn wir den Kirchen Gottes und ihren Priestern aus unserer königlichen Gabe etwas geschenkt hätten, wären wir davon überzeugt, dass dies zweifellos, sowohl für den gegenwärtigen Zustand unseres Königreichs, als auch für

die Verheißung ewigen Glücks von Vorteil wäre. Lassen Sie daher das fleißige Bemühen aller unserer gegenwärtigen und zukünftigen Gläubigen wissen, wie wir auf die Bitte und Handlung der Herzogin Hadwiga [von Schwaben (* 938/939/940/949 - † 28. August 994)], unserer Blutsverwandten, sowie zur Heilung unserer Seelen und unserer Eltern folgendes gegeben haben. Wir begeben uns zur Kirche von Worms, die zu Ehren des Heiligen Petrus, des Apostelfürsten erbaut wurde, von dem nur der ehrwürdige Bischof Hildibald (Hildibold 978 - 998) bekannt ist, dass er einen bestimmten Besitz unseres Reiches, im Dorf namens Schelingen in dem Gau Breisgau besaß, gelegen in der Grafschaft des Grafen Birthilo, mit all seinem Zubehör, d. h. den Gütern mit Gebäuden, dem Land, bebaut und unbebaut, Felder, Wiesen, Ebenen, Wälder, Weiden, Weinberge, Obstgärten, Herrenhäuser, Bewohner beiderlei Geschlechts, Gewässer, Bäche, Fischermühlen, gesucht und ungesucht nach Aus- und Rückwegen, Straßen und Eingängen und allen anderen Anhängseln, die noch gesagt werden können oder benannt, an die vorgenannte Kirche der Brüder von Worms. Das heißt, dass der Priester mit Zustimmung seines Bischofs und dem gemeinsamen Rat der Brüder von nun an freie Macht haben sollte, mit diesem Gut zu tun damit, was sie wollen, nämlich Besitztümer auszutauschen, oder für den Gebrauch der Brüder zu behalten. Und damit diese unsere königliche Verfügung, jetzt und in Zukunft fest und unerschütterlich fortbestehen kann, haben wir angeordnet, dass diese Urkunde unserer Herrschaft mit dem Abdruck unseres Siegels besiegelt wird, und wir haben es mit unserer eigenen Hand bestätigt, wie unten gezeigt wird.
Das Zeichen von Herrn Otto (MF.), dem glorreichsten König.
Ich Hildibald, Bischof und Kanzler [des Reichs] erkenne dies an, in Vertretung des Erzbischofs Willigis [von Mainz]. (SI. 2.)
Datum 14 kalendas Juli im Jahr der Menschwerdung unseres Herrn 990, Indiktion 3, und im siebten Jahr der Regierungszeit Ottos des Dritten, Akt von Frankfurt. Glücklich. Amen.
Herzlichen Dank Prof. Dr. phil. Cédric Scheidegger-Lämmle, Bereichsleiter Latein der Uni Basel – für die Hilfestellung bei dieser Urkunde 5.11.2024 !
Anmerkung:
[1] Per Scalejam vicus Schelingen prope Burckheim et Limpurg intelligitur, non Schliengen, ut plerisque est visum. - Mit *Scalejam* ist das Dorf Schelingen in der Nähe von Burckheim und Limburg gemeint, nicht Schliengen, so wie die meisten angenommen haben.
[2] Ex autographo. Vidimus Codex Diplomaticus nostrum. – Beglaubigte Abschrift, aus meinem (SCHÖPFLIN): *Codex Diplomaticus historiae Zaringo Badensis.*
Quellen: *Monumenta Germaniae Historica Diplomatum regum et imperatorum* D. O. III Tomus II., 1893 Uk. No. 63 p. 469 f. Regest: SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. 1 § VII. p. 33.

---

990 [Kloster St. Margarethen, Waldkirch] [Wyhl]
Diese Urkunde und der Artikel von Heinrich Roth: *Der Gründer des Klosters Waldkirch,* aus dem Jahr 1952 habe ich hier aufgenommen, weil das St. Margarethenkloster und als ihr Rechtsnachfolger die Stadt Waldkirch Lehensherr des Lehens Koliburg oder später Kolberg genannt, am Hankrot gelegen waren, mit der dazu gehörigen Koliburg, hernach als Burgstall Kolberg bezeichnet. Die Koliburg wurde im Kaiserstühler Krieg 1321 zerstört, ihre Bewohner die Schultheißen von Endingen, genannt die Koler von Endingen oder gebräuchlicher: die Herren von Endingen, verließen anschließend die Stadt Endingen und nahmen ihren Wohnsitz zu Straßburg. Dort stiegen sie schnell ins Patriziat von Straßburg auf und wurden zu deren Bürgermeistern, sie führten das bischöflich-straßburgische Heer an und empfingen Kaiser in der Stadt. Und das Lehen Koliburg – nun die Endinger ließen sich noch viele hundert Jahre dies Lehen bestätigen, so wichtig war es ihnen.
Pfr. WERKMANN, der das Archiv von St. Margarethen genaustens kannte bemerkt, daß dieser Besitz – [das Lehen Kolberg] unzweifelhaft von den Herren v. Üsenberg als Schenkung ans Kloster St. Margarethen kam. - Und so schließt sich der Kreis, die Üsenberger hatten umfangreichen Besitz am Kaiserstuhl vom Bistum Basel, ihrem Lehensherrn (sie besaßen das Schenkenamt des Bistums sehr lange) erhalten mit Jagdrecht u. vielem mehr und machten nun wiederum selbst eine Schenkung ans junge Kloster Waldkirch – so kam die Koliburg, falls sie damals schon stand, aber sicher der Grund und Boden auf dem sie erbaut war, oder wurde an St. Margarethen.
Und als Zweites ist in der Urkunde von 926 ein Hof in Wyhl (Wilo) in der Auseinandersetzung zwischen den Klöstern Ettenheimmünster und Waldkirch genannt.

Kaiser Otto III. gibt ein lithurigisches Buch für das Kloster St. Margarethen in Waldkirch im Kloster St. Alban zu Mainz in Auftrag – es befindet sich heute in der Nationalbibliothek Wien. Quelle: Elztalmuseum Waldkirch.
siehe dazu:

ROTH, Heinrich: *Der Gründer des Klosters Waldkirch,* in: Freiburger-Diözesan-Archiv 72. Band, 1952 p. 54 – 73.

Der Gründer des Klosters Waldkirch

von Heinrich Roth

Nach allgemeiner Auffassung gilt Herzog Burkard I. von Alemannien (918 - 926) als der Gründer des Klosters Waldkirch im Elztal [1]. Man stützt sich hierbei auf die alte Kloster- und Stiftstradition. Dagegen kann man aber begründete Bedenken anmelden. Denn einmal gibt es keine Gründungsurkunde für das Kloster Waldkirch, die uns über den Stifter berichtet. Ferner ist die Tradition durchaus nicht so unbestritten, wie man annehmen möchte. Muß doch ein Fürstabt Gerbert von St. Blasien zugunsten der Stiftsüberlieferung die Ansicht zurückweisen, daß der in der Urkunde von 994 erwähnte Graf Birthilo das Kloster Waldkirch gestiftet habe [2]. In Stiftsakten von 1605 wird diese Auffassung ebenfalls abgelehnt, die Linie der Klostertradition zurückverfolgt bis auf die Herzogin Hadewig und Gisela, merkwürdigerweise wird aber Herzog Burkard I. nicht genannt [3]. Auch die Stiftsstatuten von 1749 sprechen nur allgemein von einem Herzog Burkard zur Seite Ottos des Großen [4]. Damit kann aber nur der jüngere Burkard II. (954 - 973) gemeint sein. Den gleichen Burkard nennt eine alte Tafel aus dem 15. Jahrhundert zusammen mit seiner Gemahlin Hadewig und ihrem nächsten Verwandten Otto III. [5] Hier haben wir offenbar die herrschende Kloster- und Stiftstradition vor uns. Seit den Veröffentlichungen von Werkmann [6], der auf ein verschwundenes Manuskript des Waldkircher Canonikus Schmidlin

[1] M. WETZEL: *Waldkirch im Elztal,* Bd. I. 1912, II. 1923, bes. I. S. 24 ff.
[2] M. GERBERT: *Historia nigrae silvae,* Tom. I. St. Blasien 1783, bes. Waldkirch p. 199 sq.
[3] Akten Leibeigenschaft 1605, GLA. Karlsruhe 107/184, fol. 306. Die Abwehr richtet sich gegen Monsterus und Gebweyler.
[4] *Temporibus Ottonis Magni ante septingentos et plures Annos hic loci erectum est a Burckardo Allemamae duce* - Zur Zeit Ottos des Großen, vor mehr als siebenhundert Jahren, wurde dieser Ort von Burckard, dem Anführer der Allemannen errichtet ... Statuta Collegiatae Eccl. ad St. Marg., im Anniversar von 1749, Pfarrarchiv Waldkirch.
[5] Im Pfarrarchiv Waldkirch aufbewahrt. Abb. u. Text bei Wetzel I S 57.
[6] L. WERKMANN: *Beitrage zur Geschichte des Frauenstiftes Waldkirch,* in: FDA. 3 (1868), S. 125 ff

„Fragmente zu einer Geschichte des Frauenstiftes Waldkirch und des Elzthales", somit auf das Stiftsarchiv fußt, beherrscht die Meinung das Feld der Geschichtsschreibung, wonach Burkard I. der Gründer des ehemaligen Frauenklosters und Chorherrenstiftes St. Margareta sei [7]. Nun ist aber die Hauptquelle für den vermuteten Klostergründer eine Urkunde, die das Datum 926 trägt, aber von der Geschichtsforschung längst als Fälschung erwiesen ist [8]. Darum ist die Frage nur allzu berechtigt: Ist Herzog Burkard I. von Alemannien wirklich der Gründer des Klosters Waldkirch ? Wollen wir hier zum Ziele kommen, dann müssen wir die frühesten Quellen der Klostertradition prüfen und von einem historisch sicheren Ausgangspunkt bis zu Burkard I. zurückverfolgen. Der Weg unserer Beweisführung geht darum aus von Burkard II. und Hadewig und führt über Reginlinde, die Mutter dieses jüngeren Burkard, zum älteren Herzog Burkard I. Auf die umstrittene Urkunde von 926 werden wir besonders eingehen, um aus der Fälschung den für uns wertvollen historisch echten Kern herauszuheben. Daraus werden sich von selber Folgerungen ableiten lassen, die für die Zeit der Klostergründung beachtenswert sind.

1. Herzog Burkard II.

Die feste Grundlage unserer ganzen Untersuchung ist die Urkunde, welche König Otto III. zu Sasbach am Kaiserstuhl am 22. Dezember 994 für das Kloster Waldkirch ausgestellt hat [9]. Die für uns in Frage kommende Stelle lautet: *„Quapropter omnium fidelium nostrorum tam presentium quam et futurorum noverit sollers industria, quomodo nos cuidam monasterio Ualdkiricha vocitato in pago Brisiggoue dicto et in comitatu Birthilonis comitis sito ac in honore sanctissime dei genitricis Marie sancteque Margarete virginis constructo ac dedicato quod per traditionem Burghardi strenuissimi ducis Alemannorum una cum consensu et comprobatione contectalis sue Hadeuuige hereditario iure in*

[7] BADER, J.: *Das Thal Simonswald unter dem S. Margarethenstifte zu Waldkirch,* in: FDA. 7 (1873), bes. S. 15 ff. — A. SCHULTE: *über freiherrliche Klöster in Baden, Reichenau, Waldkirch und Säckingen.* - Festprogramm d. Univ. Freiburg 1896, bes. S. 131-137.
[8] Zuletzt H. BLOCH in: *ZGO.* NF. 15 (1900), S. 391 ff.

[9] *Monumenta Germaniae Historica* DD. O. III. n. 157, p. 568/69. Vgl. WETZEL Bd. I., S. 32 ff.

56

nostrorum dedicit ius, talem donamus atque largimur libertatem qualem Augea, Corbeia aliaque monasteria habent nostri regni, in quibus monachi vel monache sub regula sancti Benedicti digna deo prebent servitia."

Es werden dann die Klosterprivilegien angeführt, welche die freie Güterverwaltung und Äbtissinnenwahl, die Klosterimmunität und Wahl eines Freivogtes garantieren. Daraus ergeben sich folgende Tatsachen. 1. Das Kloster Waldkirch war ein Benediktinerinnenkonvent und wurde im Jahre 991 zu einem Reichskloster erhoben. Es wurde da mit den meistbegünstigten Klöstern wie Reichenau und Korvey rechtlich gleichgestellt. 2. Noch zu Lebzeiten des Alemannenherzogs Burkard und mit Zustimmung seiner Gemahlin Hadewig war es in den Besitz der Krone gelangt und so durch Erbrecht in das Eigentum König Ottos III. übergegangen. Es steht also demnach mit Gewißheit fest, daß die Klostergründung bei Waldkirch vor 994 erfolgte. Weiter geht daraus hervor, daß das Kloster im Besitz des alemannischen Herzogshauses war, bevor es königseigen wurde. Die Verbindung Burghards mit Hadewig als Gattin beweist, daß es sich um den jüngeren Burkard II. handelt, der von 954 bis 973 Herzog von Alemannien war. Die Übergabe Waldkirchs an den König erfolgte in dieser Zeit. Wann dies genau geschah, läßt sich nicht bestimmen. Vermutlich noch unter Otto I. Bekanntlich starb dieser am 7. Mai 973 [10]. Ihm folgte noch im November gleichen Jahres Burkard II. im Tode nach". Es ist nun weniger wahrscheinlich, daß erst in den letzten Monaten des Herzogs Burkard oder erst mit seinem Tode das Kloster dem jungen König Otto II. zu eigen übergeben wurde. Dagegen spricht der Wortlaut der Urkunde, die ausdrücklich von einem Akt der Übergabe und der damit verbundenen Zustimmung Hadewigs spricht. So mag H. Büttner recht haben", wenn er jenen Rechtsvorgang in die Zeit Ottos des Gr. verlegt. Ob diese traditio nun in Zusammenhang mit der Italienpolitik Ottos I. und dem Ausbau der königlichen Machtposition am Oberrhein in die Zeit von 951 bis 960 zu setzen ist, wie

---

[10] DOENNIGES: *Jahrbuch des deutschen Reichs* Bd. I. 3 (Otto I., 951-973), S.167
[11] HERM: Aug. Chron. MG. SS. V p 116, vgl. dazu WAITZ: Jahrbücher Bd. I. 1 (Heinrich I), S, 68.
[12] BÜTTNER, Heinrich: *Waldkirch und Glottertal,* Manuskript f. die Zeitschrift: *Schau-ins-land* bei Dr. Hefele, Freiburg, noch nicht veröffentlicht.

57

dieser mit beachtlichen Gründen zu beweisen versucht, läßt sich schwer entscheiden. Die Vorgänge im Breisgau vor dem Regierungsantritt Burkards II. nämlich der Sturz des mächtigen Breisgaugrafen Gundram und die Absetzung des aufständischen Königssohnes Liudolf als Herzog von Schwaben, geben seiner Beweisführung immerhin einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit [13]. Wenn wir uns fragen, warum Waldkirch erst 994 Reichskloster wurde, so ist zu beachten, daß Herzogin Hadewig nach dem Tode ihres Gatten gegenüber dem Frauenkloster im Elztal sicherlich noch gewisse Vorzugsrechte innehatte, die in der Schirmherrschaft des herzoglichen Hauses und besonders in ihrer Eigenschaft als *fundatrix,* d. h. als große Wohltäterin des Klosters durch ihre reichen Stiftungen an dasselbe begründet waren. Sie starb am 31. August 994 [14]. Nun wurde die Erbschaft rechtskräftig, und Waldkirch ging jetzt endgültig in Königsbesitz über. Aus dem bis jetzt Gesagten ergibt sich, daß Waldkirch also bereits schon vor 973 als Hauskloster, Eigenkloster der alemannischen Herzogsfamilie, bestand. Burkard II. und Hadewig waren nicht die Gründer. Die Überlieferung nennt ein anderes Gründerpaar Burkard I. und Reginlinde. Gehen wir nun näher ein auf letztere Herzogin. In unserer historischen Beweisführung stellt sie die sichere Brücke zu Burkard I. dar, als dessen Gattin sie in der Urkunde von 926 genannt wird.

PEKTORALE RODADISCH

KLOSTER WALDKIRCH

2. Herzogin Reginlinde

Daß Herzogin Reginlinde mit dem Kloster Waldkirch in Verbindung zu bringen ist, wissen wir nicht nur aus der eben genannten und noch zu untersuchenden Urkunde, sondern auch aus einem alten Psalterbuch der Klosterfrauen von St. Margareta. Es heißt dort: *"XV kalend.*

Septembr obiit Reinlindis ducissa, fundatrix mona sterii huius" – An den 15. kalenden des Septembers starb die Herzogin Reinlindis, die Gründerin dieses Klosters.

---

[13] Zu den Vorgängen vgl. DÖNNIGES: *Jahrbuch* S 36 ff. BÜTTNER: *Graf Guntram am Oberrhein* in: *Oberrh. Heimat* 1941, S. 122-127.
[14] *Hadewige Ducissa Fundatrix Monastern huis* – Hadwiga, Herzogin und Gründerin dieses Klosters. GLA 107/184 fol. 305. Ähnlich WERKMANN in: *FDA* Bd. 3 (1868), S 126. In den angeführten Akten Leibeigenschaft 1605 auch näheres über Herzogin Hadewig fol. 302 sq , auch WETZEL Bd. I., S. 31 f.
[15] WERKMANN S. 126 Er verweist als Quelle auf SCHMIDLIN und J. BADER: *Badenia* Bd. II p. 590. In den Stiftsakten des GLA habe ich diesen Eintrag nicht gefunden, nur Gisela und Hadewig werden dort genannt. Genaue Nachprüfung aus anderen Quellen wäre hier notwendig.

58

Zunächst einige allgemeine Familienangaben: Reginlinde war erstmals mit Burkard I. vermählt. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor: Berta, die spätere Gattin König Rudolfs von Burgund [16], Gisela, die als erste Vorsteherin des Waldkircher Frauenklosters genannt und als Heilige verehrt wird [17], Adalrich, der spätere heilige Mönch von Einsiedeln und Ufnau [18], und Burkard der Jüngere, welcher 954 Herzog von Alemannien wurde [19]. Nach dem Tode des Herzogs Burkard I. im Jahre 926 ging Reginlinde eine zweite Ehe ein mit dem fränkischen Grafen Hermann [20]. Das einzige Kind dieser Verbindung war Ida, die sich 947 mit dem Sohne Ottos I. aus erster Ehe Liudolf verheiratete [21]. Als auch Herzog Hermann 948 starb, wurde der Königssohn rechtmäßig Herzog von Alemannien [22]. Uns interessiert hier von den Kindern der Reginlinde lediglich der jüngere Burkard, über den man in Fachkreisen bisweilen in Zweifel sein konnte, ob er der Sohn Burkards I. oder ein naher Verwandter desselben gewesen sei [23]. Erweist er sich mit Bestimmtheit als Reginlindes Sohn, dann führt die historische klare Linie über diese seine Mutter zu Burkard I. als seinen Vater. Darum müssen wir die Urkunden heranziehen, in denen Reginlinde genannt wird.

---

[16] Daß sie Berta hieß, ist allgemein bekannt, auch aus der Geschichte Burgunds. Zur Vermählung mit König Rudolf von Burgund vgl. *Ann. Sangall. mai. MG. SS*. Bd. I. p. 77 ad a. 922, auch: *Liudprandi Antapodosis III MG. SS. III.* p. 305, WETZEL Bd. I., S. 26.
[17] Der Nachweis für die hl. Gisela ist noch zu bringen in einer geplanten eigenen Untersuchung. Die bis jetzt erreichbaren spaten Quellen ihrer kultischen Verehrung (GLA. 107/184 fol. 305 sq) nennen den Vater nicht, bezeichnen sie aber als erste und hauptsächliche Stifterin des Klosters.
[18] Vgl. RINGHOLZ, O.: *Gesch. d. Fürstl. Benediktinerstiftes U. L. Frau von Einsiedeln* Bd. I, Einsiedeln 1904, S. 33 ff., mit Quellen f. d. Leben des hl. Adalrich, bes. S. 658 ff.
[19] Nach: *Herimanni Augiensis Chronicon MG SS*. Bd. V. p. 114 im Jahre 957, richtiger aber 954 nach der Absetzung Liudolfs Vgl. DÖNNIGES es a. a. 0. S. 41 mit Anm. 5.
[20] Ann. Einsidl. MG. SS. III. p. 141 ad a. 926: *Herimannus dux constrtutus viduam Purkardi duxit uxorem* – Hermann, der Herzog, heiratete nach seiner Amtseinführung die Wittwe Burkhards. Daß er Reginlinde ehelichte, wissen wir aus den Züricher Quellen. Vgl. unten. Zum Ganzen Wetzel Bd. I., S. 28.
[21] KOPKE: *Jahrb. d. deutsch. Reichs* Bd. I. 2. (Otto I. 936-951), S. 72, mit Anm. 2. Hier wird verwiesen auf: *Liudprandi Antapodosis* Bd. V. 1, wo sie die einzige Tochter genannt wird.
[22] *Herimanni Augiensis Chronicon MG SS*. Bd. V p. 114 ad a. 948.
[23] So WELLER: Gesch. d. schwäb. Stammes, München und Berlin 1944, S. 171; ähnlich DÖNNIGES a. a. 0. S. 41.

59

Drei Züricher Urkunden kommen hier in Frage. In dem Diplom vom 25. Mai 929, wo von einem Austausch der Hörigen der Züricher Stifte Großmünster und Fraumünster anläßlich der Heirat Herzog Hermanns mit Reginlinde berichtet wird, steht neben der Domina Reginlinde in der Unterschrift sogleich Burchart comes". Die Urkunde Ottos I. zu Erstein vom 10. März 952 nennt nur die „verehrungswürdigste und teuerste Gräfin", ihren Sohn jedoch nicht [25]. Wohl aber begegnet er uns in einem zu Uri am 22. November 955 ausgestellten Vertrag zwischen den Einwohnern von Uri und Purchard, dem Vogt des Castrum Zurich [26]. Hier wird neben dem advocatus Purchardus und seiner verehrungswürdigen Herrin in der Zeitangabe Burkard mit dem Titel Herzog genannt. Der Vergleich der Urkunden von 929 und 955 führt zu dem folgerichtigen Schluß, daß damals eben Burkard noch unmündig war und darum mit seiner Mutter als Comes aufgeführt wird, dann aber mit Antritt seiner Herrschaft (954) als Herzog erscheint. Ganz eindeutig wird durch eine andere Quelle das Mutter-Sohn Verhältnis zwischen Reginlinde und Burkard zum Ausdruck gebracht, die jeden noch vorhandenen Zweifel beseitigt und den Urkundenbeweis erhärtet. In einer Anniversar-Notiz von Einsiedeln wird Burkard im August ausdrücklich „ihr Sohn" genannt. Zum Todestag desselben im November wird er, sicherlich zum Unterschied von seinem Vater, als der jüngere Herzog Burkard in Verbindung mit „seiner Mutter Reginlinde" aufgeführt".

Somit hat unsere Untersuchung bis jetzt eindeutig ergeben, daß jener 994 mit Hadewig als Gemahlin erwähnte Burkard der Sohn der Herzogin Reginlinde ist, die 926 als Gattin des älteren Burkard urkundlich erscheint.

---

[24] *Hec facta sunt in prefata scena in presentia, quorum hic subnotantur nomma: domina Reginlinda, Burchard comes.* - Diese Dinge ereigneten sich in der oben genannten Weise in Anwesenheit derjenigen, deren Namen hier aufgeführt sind: Frau Reginlinda, Graf Burchard. Zürich Urk. Buch N°. 192, S 83 f; WYSS: *Gesch. d. Abtei Zürich,* Beil. n. 25.
[25] *qualiter nos per interventum Regilinde venerabilissime et nobis dilec tissime ab* (1) *comitisse quasdam* ... wie wir durch das Eingreifen der ehrwürdigsten und uns liebsten Regilinde von (1) bestimmten begleitet wurden.... (Der Schreiber verbesserte urspr. abbatisse in comitisse ! – Äbtissin in Gräfin !) ZUB. n. 202, S. 94, WYSS N°. 31.
[26] et conscribi rogantes eundum advocatum Purchardum cum manu venerabilis domne sue Reginlinde ad Turegum vementes legitissime vestimus. Actum in Uronia Purchardo duce, regnante rege Ottone. - und die Rekruten forderten Burkard, den Vogt auf, mit der Hand seiner ehrwürdigen Dame Reginlinde nach Zürich zu gehen, und wir kleideten sie rechtmäßig. Gegeben in Uronia unter Burkard, dem Herzog, während der Herrschaft von König Otto. *ZUB.* No. 203, S. 96, WYSS N°. 32.
[27] *Fragmenta libri anniversariorum. Augustus: Domina Regilinda cum filio suo Burchard duce dederunt* ... - Fragmente des Totenbuches. August: Frau Regilinda und ihr Sohn Burkard gaben dem Herzog ... *November: Burchardus dux junior ob. qui ut supra patet, cum matre sua Regilinda dedit* ... – Burkard der junge Herzog starb der, wie oben deutlich wird, als er seiner Mutter Regilinda... *Monumenta Germaniae Historica Necrologia Germiae* Bd. I, p. 360.

60

3 Die Urkunde von 926

Es bleibt uns nun die Aufgabe, auf die schon mehrfach erwähnte Urkunde von 926 näher einzugehen. Sie hat eine sehr bewegte Geschichte und steht immer wieder von Zeit zu Zeit im Brennpunkt wissenschaftlicher Auseinandersetzungen[28]. Uns kommt es hier nun

---

[28] zur Urkunde 926˙

H a n d s c h r i f t e n: 1. Die älteste uns überlieferte Hs. findet sich im sog. *Liber vetustus albus* des Klosters Ettenheimmünster (GLA Karlsruhe, Copialbuch 594, alte Nr. 346); vgl *ZGO.* NF. 15 (1900), S 391 ff., bes. S. 394, 400 und 422. Sie stammt aus dem Jahre 1546 (— H^a). — 2 Etwas jünger, etwa aus der Zeit um 1600, vielleicht auch später, ist die Hs. im Copialbuch 597 des GLA , alte Nr. 349. Die Schrift ist schöner, aber der Text gegenüber H^a etwas fehlerhaft an einzelnen Stellen, vgl. ebenfalls dazu *ZGO* NF 15 wie oben (= H^c) — 3 Pater Gervasius BULFFER: *Archivum Manuale* Tomus I p 7 sq (= H^b). Stimmt im wesentlichen mit H^c überein samt ihren Fehlern. — Von allen 3 Hs. ist H^a die bessere im Text, der eine gewisse Eigenständigkeit mit Texterweiterungen aufweist, wurde veröffentlicht in *ZGO.* NF. 15 (1900), S. 422-425, mit einem Weistum von Münchweier, dem ehem. Dinghof von Ettenheimmünster aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts. Eine Nachschrift bei H^c gibt die Quelle an. NB *haec donatio de verbo ad verbum habetur in commentario Franzisci Guillimanni de Ep. Argent.* - diese Schenkung findet sich wörtlich im Kommentar von Franz Guillimann: *De episcopis Argentinensibus opus,* Freiburg i. Br. 1608 - *die Bischöfe von Straßburg* folio 136. Auch mit diesem Hinweis scheint der Quellenvvert des Textes von 1564 (H^a) zu gewinnen.

D r u c k e: Der anerkannt beste Abdruck findet sich bei GRANDIDIER: *Histoire d'Alsace* Tom I Pieces justificatives Tit 256, p CIX-CXI. Dort sind not (a) auch die älteren bekannten Drucke verzeichnet, ebenso bei DÜMÉ: *Regesta Badensis* S. 6, wo auch ein großeres Regest sich findet. Ferner BLOCH-WITTICH in *ZGO.* NF. 15 (1900), S. 422-425, enthält den Text von H^a, der einem in jenem Copialbuch 594 sich findenden alten Weistum aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts vorangeht.

L i t e r a t u r: GERBERT, M.: *Historia niglae silvae,* St. Blasien 1783, Tom. I. p, 199 sq. Er kennt die alten Drucke und hält die Urkunde 926 für echt, DÜMGÉ wie oben, mit wertvollen Hinweisen. Seine Anmerkung berücksichtigt anscheinend die beiden Kopialbucher von Ettenheimmünster. P. Trudpertus NEUGART: *Codex Diplomaticus* Tom. I p. 580 bietet einen Auszug aus GRANDIDIER. A. SCHULTE: *Über Reste romanischer Bevölkerung in der Ortenau,* in: *ZGO.* NF. 4 (1889), S. 308 ff., tritt gegenüber KRÜGER: *Jahrb. f. schweiz. Gesch.* Bd. XIII. 528 ff., für die Echtheit ein, da man im 10. Jahrh. kein Interesse hatte, eine Notitia, sondern Königsurkunden zu fälschen (S. 308 Anm 2). Demgegenüber weist H. BLOCH-WITTICH: *Die Jura curiae in Munchwilare,* in *ZGO.* NF. 15 (1900), S. 391-431, einwandfrei nach, daß es sich um eine Fälschung echter Stücke aus dem Anfang des 12. Jahrh. handelt, als das Weistum von Münchweier wohl entstand. — Die neuesten Arbeiten, die unsere Urkunde behandeln, nehmen die Echtheit der fraglichen Teile an. So E. BATZER: *Name und Grenzen des Ortenau-Gaues,* in: *Die Ortenau,* 16 Heft 1(929). S. 1-8, bes. S. 5; J. B. FERDINAND: *ein Streifzug durch die Geschichte Ettenheims.* in: *Die Ortenau,* 24. Heft (1937), S. 1-31, bes. S. 2 ff H. BÜTTNER: *Waldkirch und Glottertal,* unveröfftl. Manuskript f. Zeitschr. *Schau-ins-sland* (bei Dr. Hefele, Freiburg), übernimmt das Ergebnis der Untersuchung von BLOCH und setzt die Echtheit der Stelle voraus, in welcher Burkard mit Reginlinde genannt wird.

61

darauf an, den in Frage kommenden historischen Kern herauszuheben, um den Zusammenhang zwischen Herzog Burkard I. und dem Kloster Waldkirch aufzuzeigen. Wir betrachten die Urkunde einmal von der inhaltlichen und dann von der formalen Seite. Unter beiden Gesichtspunkten gelangt man zu dem Ergebnis, daß eine offenkundige Fälschung vorliegt. Zunächst gehen wir auf den Inhalt näher ein, versuchen aber dabei die einzelnen Bestandteile herauszustellen, die zugrunde liegende echte Quellen vermuten lassen.[29] In der Einleitung wird berichtet von einer Schenkung eines gewissen Ruodharius und seiner Gattin Wisigardis an die hl. Jungfrau der Civitas Straßburg. Worin das Erbe bestand, wird nicht näher gesagt. Nur allgemein heißt es, daß die Güter in der Mark Ettenheim gelegen seien P. BULFFER versucht sehr scharfsinnig nachzuweisen,[30] daß es sich hier um den bekannten Ruthardus, den Stifter der Klöster Schwarzach und Gengenbach handle, der auch Ettenheimmünster gegründet habe. Die Stiftung sei mit der Übergabe des in der Urkunde am Ende umgrenzten Stiftungsgutes zwischen 720 und 729 unter der Regierung des Bischofs Wicgernus von Straßburg geschehen. Dieser Ruodharius oder Ruthardus gehöre dem Geschlecht der Ettichonen an. Die Ansicht des Archivars von Ettenheimmünster deckt sich mit der von GRANDIDIER[31] und Fürstabt GERBERT.[32] Ersterer wird aber von BULFFER scharf angegriffen und der Fälschung bezichtigt, weil er den Ausdruck „civitas" tendenziös mit „Stadt" an Stelle „Bistum Straßburg" übersetzt habe. GRANDIDIER hatte eben in dieser seiner „höfischen" Deutung" zugunsten seines Herrn, des Straßburger Bischofs, die territoriale Abhängigkeit von Ettenheimmünster und der zugehörigen straßburgischen Pfarreien in der Ortenau zu beweisen gesucht. Dagegen setzt sich der streitbare Stiftsarchivar im

[29] Wir legen den Text von GRANDIDIER zugrunde (s. Anhang) unter Berücksichtigung der drei Handschriften. Wir verwerten hier vor allem die Ergebnisse der Untersuchung von BLOCH in ZGO, 15 (1900), S. 391 ff.
[30] BULFFER: S. 6-30.
[31] GRANDIDIER: p. 111 not. (c).
[32] GERBERT Bd. I. P 199.
[33] „eytle Großsprecherei" (BULFFER, S.10), *„die* (GUILLIMANN und GRANDIDIER) *die sach nit recht beym licht betrachtet, sondern nur ihren Fursten zu schmeicheln gedacht"* (S 14).

Namen des Klosters ganz entschieden zur Wehr. Nur die Diözesanverbindung mit dem Straßburger Bistum wolle der Ausdruck der Urkunde (Argentinensis civitatis) aufzeigen.[34] Wenn Ruodharius gleichzusetzen ist mit dem bekannten Ruthardus, dem Gründer von Schwarzach und Gengenbach, dann käme er auch als der Stifter von Ettenheimmünster in Frage, wie die dortige Klosterüberlieferung wissen will. Wir konnten dann schon in der Einleitung unserer Urkunde eine echte Vorlage aus der Gründungszeit dieses Klosters annehmen. Die Tendenz der Fälschung wird insofern spürbar, als die am Schlusse der Urkunde angefügten Terminalia *loca Silvulae* mit den eingangs nur ganz allgemein genannten Schenkungsgütern des Ruodharius identifiziert werden. Die neueste Forschung sieht hier eine alte Umschreibung der ursprünglichen Mark Ettenheim.[35] Die Absicht des Fälschers, das umgrenzte Gebiet als uraltes Besitztum von Ettenheimmünster zu erweisen, wird an dieser Stelle deutlich erkennbar. Die *Narratio* – Erzählung, beginnt mit den Worten *„Postea autem facta est"* – aber danach war es geschafft — eine reichlich allgemeine Verknüpfung der beiden Vorgänge, die 200 Jahre auseinanderliegen. Es wird erzählt von einem Streit (*contentio*) zwischen den Hörigen des Klosters Waldkirch und den Mönchen von Ettenheim. Jene waren im Vertrauen auf ihren irdischen und sehr mächtigen Herrn Burchardus in das beim Kloster Ettenheim liegende, zu Anfang genannte Erbe der hl. Maria eingebrochen und hatten die Felder heimgesucht, wobei sie frühreife Frucht abmähten und forttrugen. Über diese ungerechte Anmaßung *pro ista injusta praesumptione* – für diese ungerechtfertigte Wegnahme, beschwerten sich die Mönche bei dem Herrn Burchard. Sehr erzürnt über seine Leute, beeilt dieser sich deren Unrecht *ipsam iniuriam, quam servi illius praefato monasterio intulerunt* - der Schaden, den seine Diener dem besagten Kloster zufügten, wiedergutzumachen. Nun geschieht das Merkwürdige, daß zur Bereinigung der Auseinandersetzung *ad dirimendam controversiam illam* - um diesen Streit beizulegen, die eigentlich Schuldigen gar nicht zur Rechenschaft gezogen oder bestraft werden. Sie erhalten vielmehr zwei Höfe als Entschädigung. Zum Ausgleich dafür sollen die Mönche für die Seelenruhe der Stifter (Burchard und seine Gemahlin Reginlinde, mit deren Zustimmung diese Schenkung, donatio, geschah) und für ihre Nachkommen das

[34] a. a. O. S. 11.
[35] SCHULTE, S. 308; BLOCH, S. 398.
[36] H^a· *imuriam et controversiam illam;* - diese Verleumdung und Kontroverse; in H^b und H^c steht nur letzteres.

Erbe der hl. Maria von Straßburg unangefochten besitzen dürfen *sine ulla contradictione firmiter teneant atque possideant - lasst sie festhalten und ohne jeden Widerspruch besitzen.* Es folgt die im geläufigen Urkundenstil übliche Sicherung, die Verwahrung gegen jeden, der es wagen sollte, irgendwie die Schenkung anzutasten. Der Zorn Gottes und die Buße an den König soll als Strafe sein Gewissen treffen und belasten. Die Übergabe (traditio) wird rechtskräftig beurkundet auf einer Versammlung der beiden Gaue Ortenau und Breisgau, in Gegenwart des zahlreich versammelten Volkes auf öffentlicher Mahlstätte in Kinzigdorf *in publico mallo, in oppido quod dicitur Chincih dorf* – in der öffentlichen Mahlstätte in der Stadt Kinzig Dorf, und zwar unter König Heinrich und Graf Bernold. Es folgt die Unterschrift des Burchard und der übrigen Anwesenden *»cum caeteris comitibus, qui ibi tunc aderant, quando haec traditio facta est «* - "mit den anderen Begleitern, die zum Zeitpunkt dieser Übergabe dort waren" als Zeugen. So geschehen im Jahre 926 unter Bischof Richwinus und Abt Wolffhardus. Ganz unvermittelt wird dann eine Grenzbeschreibung angefügt, die nach fachmännischem Urteil [38] älteste, noch jetzt gebräuchliche Ortsbezeichnungen der Ortenau neben verderbten modernen Namen erkennen läßt. Während die Unterschriften der Zeugen durchaus das Gepräge von Namen aus dem Anfang des 10. Jahrhunderts aufweisen, tragen die Ortsnamen vielfach Zeichen höheren Alters an sich. Die Örtlichkeiten kann man teilweise heute noch fest stellen [39]. Die Ausdrücke „usque ad commarchium Alamannorum" und „ad confinium Alamannorum" (d. h. bis an die Grenzen der Alemannen) weisen auf Gebietsverhältnisse um die Wende des 7./8. Jahrhunderts [40]. Sie passen ganz zu der Zeit, da die Schenkung des eingangs genannten Ruodharius an Straßburg erfolgte. Das geschah, wie schon erwähnt, nach P. Bulffer zwischen 720/729. Uberblicken wir nun rasch die ganze Fälschung, dann können wir zunächst, rein inhaltlich gesehen, deutlich mindestens vier Teile unterscheiden:

---

[37] Heute in Offenburg aufgegangen. Vgl. BATZER, E.: *Wo lag das Offenburger Kastell ?* in: *ZGO.* NF. 50 (1936), S. 233.
[38] So Prof. Dr. OCHS in den Sitzungen des Alem. Instituts, Freiburg, am 7. und 21. November 1946.
[39] vgl. die Arbeiten von BATZER (1929) und FERDINAND (1936) in: *Die Ortenau;* s. oben Anm. 28.
[40] Ähnlich den Verhältnissen, die aus der Gründungszeit von St. Trudpert uns bekannt sind. vgl. MAYER, Th.: *Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert,* Freiburg 1937, S. 66 f.

64

Die Einleitung mit der Schenkung des Ruodharius an die Kirche von Straßburg, den Bericht über den Streit der Hörigen von Waldkirch mit den Mönchen von Ettenheim, die Güterbereinigung zwischen beiden Klöstern, zum Unterschied von der *iniuria* des Gewaltaktes der Leute des Burkard *controversia* und *traditio* genannt[41], und schließlich die Grenzbeschreibung der Mark Ettenheim. Prüft man aber lnhalt und Ausdrucksweise des zweiten Teiles der *Notitia,* beginnend mit den Worten »*Tradidit itaque cum manu uxoris suae Reginlindae ad monasterium, quod dicitur Waldechircha*« - "Deshalb lieferte er mit der Hand seiner Frau Reginlinda das Kloster Waldkirch aus", dann wird hier sogar ein weiterer Bestandteil einer echten Urkunde sichtbar, die von einem Schenkungsakt an das Kloster Waldkirch berichtet. Die Gegengabe zum Ausgleich der *controversia* ist aber verschwunden in der Bestätigung des Besitzes der Mönche von Ettenheim. Diese Stelle ist für unsere Untersuchung deswegen die wichtigste aus der ganzen Urkunde von 926, weil hier Reginlinde neben Burkard als Mitwirkende bei der *traditio* der beiden Hofe **in Wilo** **(Wyhl a. K. – auch gebräuchlich: Wilhein, Wilare siehe *RSP*)** und Gifido erscheint. Es ist schon aufgefallen, daß die Gegengabe, d. h. die Abrundung des Klosterbesitzes von Ettenheim, nicht genannt wird. Man hat mit Recht eine Güterbereinigung hier angenommen, wobei Ettenheim seinen Streubesitz vielleicht im Kaiserstuhlgebiet — die Orte lassen sich nicht mehr identifizieren (was in ersterem Fall nicht zutrifft) — gegen Waldkircher Besitz in oder bei der Mark Ettenheim austauschte[42]. Die ganze Güterangelegenheit war keine *iniuria* — wie der bekannte Grenzzwischenfall —, sondern eine *controversia.* Mit eigentümlich wiederkehren der Betonung wird dann die endgültige Regelung *(tradidit, traditio)* mit der Übergabe der beiden Güter an Waldkirch hervorgehoben, bei der Reginlinde, die Gemahlin des Burchard, mitwirkte. Vergebens sucht man jedoch die Gegenleistung von Ettenheimmünster. Vielmehr taucht im folgenden Wortlaut der Urkunde der Ausdruck *„donatio"* auf. Die Urkundenformel über „Huldentzug und Strafe" richtet sich wohl gegen die Stifter der Schenkung, nämlich Burchard und Reginlinde und ihre Nachkommen (*quod si nosmetipsi aut ullus de heredibus nostris...* - das, wenn wir selbst oder einer unserer Erben). Merkwürdig ist, daß dieser Akt des Wohlwollens, der in der *donatio* zum Ausdruck kommt, im Passus zuvor nicht Austauschgüter oder Zuwendungen von Stif-

---

[41] Darauf hat BLOCH S 395 deutlich hingewiesen
[42] Ders S. 396.

65

tungen enthält, wofür die *fraterculi* doch zum Seelenheil der beiden Gönner beten sollen, sondern die endgültige Bestätigung der von Ruodharius stammenden Schenkungsgüter an die Kirche von Straßburg bringt. Und

niemand weiß zu sagen, woher, diese plötzlich kommen und wie sie in Besitz von Ettenheimmünster gelangt sind. Hier wird wiederum die Fälschung sichtbar. Die Absicht ist nicht zu verkennen: Das Erbe der hl. Jungfrau Maria, jenes hochherzige Vermächtnis aus der Gründungszeit des Klosters zu Beginn des 8. Jahrhundeits, soll gesichert und mit höchster Autorität gegen jeden Anspruch verteidigt werden. Darum wird sie gedeckt: zuerst mit der ältesten Autorität, dem Gründerpaar Ruodharius und Wisigardis, dann mit Burchard und Reginlinde, dann mit dem Zorne Gottes und der Strafe des Königs und schließlich mit der ganz ungewöhnlichen Beglaubigung zweier Gaue auf einer Volksversammlung im Beisein der Grafen zu Kinzigdorf. Die angefügten *Terminalia loca Silvulae* zeigen das letzte Ziel, um das es bei der Fälschung geht: Vermutlich das alte Ausstattungsgut des Klosters Ettenheimmünster. Die Sicherung des anscheinend zu Beginn des 12. Jahrhunderts durch das Bistum Straßburg bedrohten Klosterbesitzes geschah im Jahre 1111, als Kaiser Heinrich V. den Mönchen von Ettenheimmünster diesen erneut bestätigte [43]. Überblicken wir nun nochmals von der inhaltlichen Seite die ganze Urkunde von 926, dann können wir nach dem bisher Gesagten folgende sieben Teile feststellen, aus denen die Urkunde zusammengesetzt und so tendenziös „gefälscht" wurde: 1. Die Einleitung mit dem Vermächtnis der Gründer von Ettenheimmünster (*„In nomine"* bis *„aut nominari potest"*). 2. Der Grenzstreit Waldkirch — Ettenheimmünster (*„Postea autern"* bis *„festinanter emendare curavit"*). 3. Die Güterbereinigung oder Besitzabrundung der beiden Klöster, die *„controversia"*, und deren Beilegung unter Vermittlung der Reginlinde (*„Tradidit"* bis *„con troversiam illam"*). 4. Die Bestätigung des Stiftungsgutes durch Burchard, vielleicht auf jener Gauversammlung (*„ea videlicet ratione ut ipsi fraterculi"* bis *„possideant"*). 5. Einschaltung im echten Urkundenstil einer *Epistola*, die Sanktion einer Schenkung (*„quod si nosmetipsi"* bis *„persolvat"* oder einschließlich nächsten Satz bis *„permaneat"*). 6. Beurkundung der öffentlichen *Notitia* mit

---

[43] D e r s. S 407.

66

Unterschrift der Zeugen (*„Acta est haec chartula"* bis Schluß der Urkunde mit *„Wolffhardo Abbate"*) — Dieser ganz untrüglich durch die sauberen, kaum verdorbenen Namen aus dem 9. Jahrhundert echteste Teil ist wohl mit einem der vorhergehenden Teile einer echten Urkunde zu verbinden, entweder mit der Beilegung des Grenzstreites (2), was durchaus möglich ist, oder mit der Controversia der Güterbereinigung bzw. Grenzfestlegung beider Gaue auf der Mahlstätte zu Kinzigdorf unter Vorsitz der Burkard (I). Möglich ist auch, daß der Urkundenschluß mit dem Güteraustausch unter Mitwirkung von Reginlinde (3) zusammenhängt, also mit der Beilegung jener *Controversia.* Dies ist jedoch weniger wahrscheinlich. Ganz ausgeschlossen ist die Beziehung zur *Donatio* im *Epistola* Fragment (5) [43a], da man sich mit Recht fragen kann, worin denn eigentlich die Schenkung bestand, die gar nicht angeführt wird, und warum man dafür eine Gauversammlung abhielt. Die Gleichsetzung ist mit der im folgenden genannten *traditio* schon deswegen nicht anzuraten, da gerade der Satz im Urkundenschluß (*quando haec traditio facta est*) den Eindruck einer Einschaltung in den ursprünglichen Text macht und darum höchst verdächtig ist [44]. Die für uns in Frage kommende Stelle (2 und bes. 3) ist von der Kritik als unbedingt echt anerkannt, sowohl der Grenzstreit als auch die Vergabung **der Höfe in Wilo** und Gifido". Beweis fur die Echtheit ist vor allem das Erscheinen der Reginlinde neben ihrem Gatten Burkard. Daß diese mit jenem in erster Ehe vermählt war, ist ja aus anderen Quellen bekannt[46]. Die Nennung der Reginlinde als Gattin beweist, daß wir es in der Urkunde mit dem älteren Herzog Burkard I. von Alemannien. also dem Vater des jüngeren Burkard II., zu tun haben. Gerade diese Personennamen in Verbindung mit bestimmten Rechtsgeschäften einer Schenkung oder Güterbereinigung, im Rahmen eines aus nachweisbar sieben inhalt-

---

[43a] Bei der letzten Durchsicht der Unterschriften der Urkunde 926 entdecke ich nach dem Namen des Schreibers die Wendung *„hanc epistolam firmavit"* – er bestätigte diese Urkunde. Das wurde (6) allerdings aufs engste mit (5) verbinden und die Zusammengehörigkeit beider Abschnitte zu einer einzigen *Epistola* - Brief, Urkunde beweisen; dies aber nur dann, wenn tatsachlich die Stelle *»in publico mallo etc.«* – "in der öffentlichen Mahlstätte" vom Fälscher interpoliert – (verunechtet, gefälscht) ist. Dann könnte ich meine Behauptung nicht mehr aufrecht erhalten.

[44] Diese Stellen sind bereits von Bloch S. 393 Anm. 4 und S. 398 mit Anm. 2 beanstandet worden. Zum Ganzen vgl. Anhang, wo eine Aufteilung der Urkunde und Kennzeichnung der Interpolationen versucht wurde.

[45] BLOCH, S. 396 Anm 1.

[46] vgl. Anm. 20.

67

lich ganz verschiedenen Teilen zusammengesetzten Machwerkes eines Fälschers, zu Anfang des 12. Jahrhunderts sind ein untrüglicher Beweis für echte Vorlagen. Ohne diese zugrunde liegenden echten Urkunden wäre die Fälschung zweifellos anders ausgefallen, sie wäre nach Inhalt und Form sicherlich mehr aus einem Guß und Fluß

geworden. So merkt man überall die Nahtstellen und Flickstücke. Die Einflechtung der Ruodharschen Schenkung, die wie ein roter Faden alle echten Teile durchzieht und so verknüpft, ist abei doch kein schlechtes Meisterstück tendenziöser Verschleierung von Sachverhalten, die historische Kerne bergen. Die inhaltlichen Widersprüche der Teile sind aber nicht die einzigen Rätsel der Urkunde von 926. Auch von der formellen Seite stehen wir eigentlich vor unentwirrbaren Knäueln. Aber gerade diese unlösbaren formalen Widersprüche sind ein Beweis für die Echtheit der gegensätzlichen Teile. Ohne Vorlagen wären einem Fälscher diese Fehler nicht unterlaufen. Auch Grandidier (*Rappoltsteinische Urkundenbücher* etc.), dem man sonst wegen seiner Urkundenfälschungen sehr mißtrauen muß [47], hat, wie der Vergleich mit den drei bekannten Handschriften [48] zeigt, im wesentlichen die Urkunde wohl nicht gefälscht, sondern vorgefunden. Daß ihm, wie die Einleitung zur Edition der Urkunde von 926 besagt [49], eine Vorlage aus einem Evangelium-Codex des 11. Jahrhunderts zur Verfügung stand, die vielleicht die Urschrift der Fälschung darstellte, ist durch aus glaubhaft, sonst wäre ihm die textlich ziemlich saubere Edition schwerlich so gelungen [50]. Wohl aber hat man Grandidier eine Verbesserung der Indiktionsziffer unterschoben [51], wenn auch nur als Verdacht ausgesprochen. Es wäre dem gewiegten Straßburger Kirchenhistoriker schon zuzutrauen, daß er die Zahl 926 mit der Indiktion V in Einklang brachte, indem er aus der Vorlage, die

[47] H. BLOCH: Die Urkundenfälschungen GRANDIDIERS, in *ZGO.* NF. 12 (1897), S. 459-511; ebenda 13 (1898), S 543-546, ders. in der Einleitung zu den: *Regesten der Bischöfe von Straßburg* Bd. I. Innsbruck 1908, H. BRESSLAU: *Grandidiers Urkundenbehandlung,* in *ZGO.* NF. 14 (1899), S 9-12.
[48] Siehe Anm. 28.
[49] Siehe Anhang.
[50] Allerdings ware eine stilistische Feilung des Textes schon denkbar, kann jedoch nicht bewiesen werden. Fur eine weitere wissenschaftliche Behandlung der Fälschung wäre eine textkritische Ausgabe der Urkunde 926 zu begrüßen. Selber eine säuberlich einwandfreie Abschrift mit allen Textvarianten der drei Hs, die mir vorlagen, zu bieten, überschreitet den Rahmen meiner Untersuchung.
[51] BLOCH, S. 394 Anm. l.

vielleicht den Fehler bereits enthielt, die Zahl XIV berichtigte. Kann ja sein, daß auch das Original der Fälschung diese richtige Indiktionsziffer aufwies. Aber leider ist die Urkunde in der Urschrift, auch jene Vorlage Grandidiers, seit Aufhebung des Klosters Ettenheimmünster verschwunden [52]. Bei dem üblen wissenschaftlichen Leumund Grandidiers ist immerhin bedenklich, daß alle drei uns bekannten Handschriften die 5 Indiktion bieten und nur er allein die 14. schreibt. Merkwürdig ist (immerhin), daß der Stiftsarchivar von Ettenheimmünster. P. Bulffer, Zeitgenosse und Gegner Grandidiers, das Original nicht benutzte, sondern — wie der Vergleich beweist — anscheinend die gleiche gedruckte Vorlage wie Kopialbuch 597 (also nach unserer Bezeichnung Hs^{c}) abgeschrieben hat [53]. Bloch hat nun in seiner kritischen Behandlung dieser Frage [54] darauf hingewiesen, daß die Indictio V wohl für das Jahr 917 und dann wieder für 932 passe, aber nicht zu 926, wo die XIV. maßgebend sei. Es klaffen hier Widersprüche, die schwer zu lösen sind, wenn man die Urkunde als eine geschlossene Einheit nimmt. Es sind aber auch, abgesehen von einem alten, durch die Kopien verschleppten möglichen Schreibfehler, Reste der ursprünglichen echten Urkunden denkbar. Für 926 spricht der Zusatz, daß zur Zeit des Königs Heinrich (V. seit 926 röm-dt. Kaiser) der Vorgang sich ereignet habe. Dagegen steht der Umstand, daß mit keinem Wort Burkard Herzog, sondern Graf neben den übrigen Grafen der Ortenau und des Breisgaus, allerdings als ihr erster, genannt wird, der zudem nach dem Eingang der *Narratio* - (Erzählung) damals große Macht, ja Vormacht besaß. Das weist auf die Zeit vor 918, in welchem Jahr Burkard Herzog wurde [55]. Außerdem ist zu berücksichtigen und gegen 926 geltend zu machen, daß Herzog Burkard bereits am 29. April dieses Jahres vor Novara in Italien gefallen ist [56]. Wer die Schilderung jener Vorgänge bei Liudprand von Cre-

[52] vgl. DUMGÉ: *Regesta Bad.* S. 6.
[53] Vgl. Anm. 28 zu Hs.^{C}.
[54] vgl. Anm. 51.
[55] *Hermanni Aug. Chronicon MG. SS.* Tom. V. p. 112, a. 918: »*Burghardus dux Alamanniae factus, tyrannidem invasit* « - "als Burkard der Herzog der Alemannen geworden war wurde er zum Tyrannen".
[56] MG. Lib. confrat. S. Galli p. 136: 926 ind. XIII. III. kal. Mai. »*Purchardus dux fortissimus Alamannorum Italia dolose occiditur* « - "Burkhard der tapferste Herzog der Alemannen in Ialien, wurde durch Verrat getötet"; MG. SS. I. p. 56, Annales Alam. anno 926: »*Purchardus in Italia fugiens Langobardos, de equo lapsus brevi momento vitam finivit. Quarto post haec die, id est 6. Non. Maii, feria 2, Ungari monasterium sancti Galli omni humano solatio destitutum invadunt* « - "Burkhard, der vor den Langobarden in Italien floh, stürzte in einem kurzen Moment vom Pferd und beendete sein Leben. Dies geschah am vierten Tag, das heißt, der 6. Nonen

im Mai. Am 2. fielen die Ungarn ohne jede menschliche Rücksicht in das Kloster St. Gallen ein." — Beide Angaben ergeben den 29. April 926. Vgl. dazu auch:

69

mona liest [57], kann sich eine solch außergewöhnliche Versammlung sogar zweier Gaue im Zusammenhang der bewegten Ereignisse in Burgund und Italien zu Anfang des Jahres 926 kaum recht denken. Dafür ist die Zeitspanne zu kurz [58]. Nun ist aber dieses Jahr in allen Handschriften und Drucken überliefert, andererseits bringt nur Grandidier die einzig richtige XIV. *Indictio.* Der Widerspruch bleibt bestehen, das Rätsel läßt sich schwerlich befriedigend lösen. Wir wissen eben nicht, mit welchem echten Bruchstück der Urkunde der Schluß mit der Zeitbestimmung zusammenhängt. Ob wohl dem Fälscher hier Daten der verschiedenen benützten echten Vorlagen durcheinander und so nebeneinander geraten sind ? Es ist dies ebenso möglich, wie auch Grandidier als Kenner die widersprechen den Zahlen berichtigt haben kann. Das aber scheint sicher zu sein. Die für unsere Untersuchung wichtigen Stücke stellen historische Tatsachen dar, die sich zwar nicht einwandfrei datieren lassen, aber dem ganzen Zusammenhang nach in die Zeit vor 918 zu verlegen sind, da Burkard noch nicht Herzog in Alemannien war. Fassen wir nun alle Überlegungen zusammen, dann dürfen wir als Ergebnis immerhin einiges über den Gründer und die Gründung des Klosters Waldkirch feststellen. Erstens • Die Linie der quellenmäßigen Darlegungen führte von dem in der Urkunde 994 genannten Burkard II. und seiner Gattin Hadewig zu seiner Mutter, der Herzogin Reginlinde. Über diese Mutter des jüngeren Burkard kamen wir zur Gattin des älteren Burkard, der durch Reginlinde in der Urkunde 926 als der sonst bekannte Herzog Burkard I. von Alemannien erwiesen ist. Zweitens • Das Kloster Waldkirch war Eigenkloster des herzoglichen Hauses der Burkardinger, sowohl unter Burkard II., wie die Urkunde 994 beweist, als auch schon unter Burkard I., wie aus den echten historischen Kernen der gefälschten Urkunde 926 zu erkennen ist. Denn nicht nur wird Burkard als Schiedsrichter an gerufen oder tritt er lediglich als Wohltäter mit seiner Gattin Reginlinde auf, sondern er erscheint als Eigenkirchenherr des Klosters Waldkirch: denn jene Übeltäter der bekannten *Iniuria* (Ungerechtigkeit) werden aus-

---

WAITZ: *Jahrb. des deutsch. Reichs,* Heinrich I., S. 68 Anm. 3 und die irrtümliche Angabe der Ann. Sangall. Maii MG. SS. I. p. 77, die das Jahr 925 als Todesjahr des Herzogs angeben.

[57] Liudprandi Antapodosis lib. III. MG. SS III. p. 305 sq.

[58] Von der Kritik ist die Stelle als Interpolation des Fälschers verdächtigt. Vgl. BLOCH S. 398 Anm 2.

70

drücklich zur Familia des Klosters gezählt, Burkard wird als ihr mächtiger irdischer Herr bezeichnet, die Hörigen jedoch heißen *servi,* Eigenleute, die den Zorn ihres Herrn fühlen sollten — aber nach der Fälschung dann doch nichts zu spüren bekamen. Drittens • Das kann nach der ganzen Ausdrucksweise in Übereinstimmung mit der V. Indiktion am ehesten im Jahre 917 geschehen sein, also zu einer Zeit da Burkard noch nicht Herzog war, aber schon eine starke Machtposition im Breisgau und in der Ortenau besaß. Viertens • Die Gründung des Klosters Waldkirch durch Burkard und seine Gemahlin Reginlinde ist durchaus glaubhafte Überlieferung, gegen die von den historischen Quellen aus keine ernsten Bedenken erhoben werden können. Sie ist mit größter Wahrscheinlichkeit vor 917 schon erfolgt und nicht erst nach 918 bzw. 919, wie Büttner vermutet hat [59]. Es läßt sich die Annahme begründen und ist darum wohl denkbar, daß der nach der Ermordung seines Vaters, also seit 911 flüchtige Burkard [60] gerade im Breisgau, im dünn besiedelten Waldkircher Schwarzwaldraum Zuflucht fand und hier sich sicher fühlte. So konnte der Kampfgenosse der beiden Brüder Erchanger und Berchtold gegen König Konrad und Bischof Salomo III. von Konstanz von dieser neuen Basis aus nach der Hinrichtung der beiden (916) die Herzogsmacht zwei Jahre darauf an sich reißen und auch behaupten [61]. Es sind damit die Angaben der älteren Waldkircher Forscher vollkommen gerechtfertigt, welche die Gründung des Klosters Waldkirch Herzog Burkard I. zuschreiben und in die Zeit zwischen 912 und 918 verlegen [62]. Von dem Ergebnis unserer Untersuchung aus läßt sich auch einiges über die Beweggründe der Stiftung Burkards sagen. In den

---

[59] BÜTTNER, H.: *Waldkirch und Glottertal.* MANUSKI Er glaubt, daß die Gründung nach dem Sieg Burkards über König Rudolf von Burgund bei Winterthur stattfand, also nach 919, da der Herzog damals auf dem Höhepunkt seiner Macht stand. Doch ist die Zeit von 919 bis 926 sehr kurz, und die Verhältnisse unserer Urkunde sprechen nicht für diese Annahme.

[60] Reg. Ep. Const I. p. 35.

[61] Zu den Vorgängen vgl. außerdem MG. SS. II. p 78-87, 104 (Cas. S. Galli) und die verschiedenen Annalen SS. I p 56 (Alamannorum), p 67 sq (Aug.), p. 77 (Sangall. mai.); MG. SS. V. p 112 (Hermannus Aug. Chron.); WELLER: *Gesch. des schwäb. Stammes,* S 149 ff, , bes. 152-161.

[62] WERKMANN: FDA. 3 (1868), S 125: Zwischen 912 bis 920, J. BADER in: FDA 7 (1873), S. 15: Um 915 Damit dürfte er das Richtige treffen.

historischen Quellen finden sich keine Anhaltspunkte dafür. Man kann also nur mehr oder weniger begründete Vermutungen aus sprechen. Die vorgetragene Auffassung steht zunächst in Widerspruch zu der allgemein vertretenen Meinung, daß Herzog Burkard I. aus Dank für die erlangte Herzogswürde das Frauenkloster im Elztal gegründet habe[63]. Der Gedanke der Sühne ließe sich vertreten im Hinblick auf die Mentalität des mittelalterlichen gläubigen Menschen, der rauhe Lebensart mit starker Religiositat gerne vereinte. Beispiele der Art ließen sich aus jener Zeit beibringen. Wäre Burkard nicht erst am Ende seines Lebens. kurz vor seinem Tode (925), der ihn warnenden St.-Galler Inkluse Wiborada begegnet[64], so hätten wir einen sicheren Anhaltspunkt für eine entsprechende Sühneleistung durch eine Klostergründung. Die zeitgenössischen Quellen zeichnen Burkard nicht in sehr günstigen Farben. So darf man die Sühnegesinnung wenigstens nicht ausschließen, zumal der Einfluß der frommen Reginlinde nicht außer acht gelassen werden darf. Am nächsten liegt die ungekünstelte, natürliche Erklärung, die einfach an eine wirtschaftliche Erschließung des vielleicht aus altem Herzogs- und Königsgut Burkard zugefallenen Elztalgebietes denkt[65], ohne dabei den Ausbau der herzoglichen Machtposition ubergebührlich zu betonen. Dabei ist es bei dem grundgläubigen Sinn jener Zeit durchaus denkbar, daß Burkard durch eine kirchliche Stiftung jenes Gut, das er nicht ganz rechtmäßig erworben haben mag, gleichsam so der Kirche übergab und als Grund- und Eigenkirchenherr dennoch vollkommenes Verfügungsrecht behielt.

Anhang

GRANDIDIER: *Histoire d'Alsace* I (Strasbourg 1787) Pièces justificatives Tit. 256. p 109-111. *»Initio anni 926. Charta, sive notitia publica donationis. quam fecerunt octavo seculo in marâ, Ettenheim Ruthardus comes et ejus coniux Wisigardis Ecclesiae Argentinensi, quâ simul reguntur initio anni DCCCCXXVI. fines monasteriorum Ettinheimensis et Waldkirchensis.«* - "Zu Beginn des Jahres 926. Eine Urkunde oder Bekanntmachung einer öffentlichen Schenkung. was sie im achten Jahrhundert in der Mark Ettenheim, dem Grafen Ruthard und seiner Frau Wisgard von der Straßburger Kirche gaben, die zu Beginn des Jahres 926 gemeinsam regierten. Grenzen der Klöster Ettenheim und Waldkirch."

---

[63] so WETZEL Bd. 1 S. 24, nachgeschrieben wohl WERKMANN S. 126, der wiederum auf BADER: *Badenia* Bd. II p. 590 sich beruft.
[64] MG. SS. V p. 112 (Hermannus. Aug. Chron. ad a. 925).
[65] Näheres in meiner Arbeit: *St. Peter und St. Martin bei Waldkirch,* Diss. 1946.

72

Ex antiquissimo codice Evangeliorum seculi XI., qui servatur in tabulario Abbatiae Ettenheimensis.
(1) In nomine domini nostri Jhesu Christi salvatoris mundi, conscriptio recitanda est veri testimonii. Fuit vir boni consilii, nomine Ruodharius, cum conjuge sua Wisigarde, qui ambo una mente cogitaverunt, qualiter cum istis terrenis atque caducis rebus adquirere et invenire possent perpetuam vitam ac reconciliare sibi Deum patrem omnipotentem, tradideruntque haereditatem suam ad dominium sanctae Mariae semper virginis Argentinensis civitatis, in marcha Ettenheim quidquid ad ipsum locum pertinet tam silvis quam pratis, terris, aquis, aquarumque decursibus, cultis et incultis, quidquid dici aut nominari potest
(2) Postea autem facta est contentio inter confines illarum partium, ut familiae, quae pertinent ad monasterium, quod vocatur Waldkircha. videntes, quod illorum terrestris dominus Burchardus valde sublevatus est per potentiam huius mundi, pari consilio irruentes in haereditatem sanctae Mariae proxima loca, quae adjacent monasterio Ettenheim, sicut fuerant segetes adhuc immaturae, succiderunt, et inde asportaverunt. Postea vero monachi supradicti loci venientes ad Burchardum interpellaverunt eum pro ista injusta praesumptione, quae in illis facta est. Ipse vero, ut audivit, iratus est valde, et ipsam in juriam, quam servi illius praefato monasterio intulerunt, festinanter emendare curavit.
(3) Tradidit itaque cum manu uxoris suae Reginlindae ad monasterium, quod dicitur Waldechircha colonias duas, unam ***in Wilo****, alteram in Gifido, ad dirimendam controversiam illam,*
(4) ca videlicet ratione, ut ipsi fraterculi Ettenheimensis monasterii pro redemptione animarum illorum ipsorumque successorum ipsas res tam terris quam sylvis, quas supra nominatus via Rhuodharius ad sanctam concessit Mariam sine ulla contradictione firmiter teneant atque possideant
(5) quod si nosmetipsi aut ullus de heredibus nostris contra hanc donationem aliquid perversa mente, aut injusto consilio venire contra veritatem temptaverit, inprimis iram Dei et sanctorum omnium reus incurrat, et in aerarium regis auri uncias quinque, argenti pondera decem coactus persolvat Haec tamen traditio per regiam potestatem et omnium justorum firma et inconvulsa permaneat.

(6) Acta est haec chartula modernis temporibus Henrici Regis, sub Bernoldo comite (in publico mallo, in oppido quod dicitur Chincihdorf, coram cuncta frequentia populi utriusque provinciae tarn Mortinaugie, quam Brisigoviae, qui praesentes fuerunt, quando haec traditio facta est), testibus subnotatis S.[ignum] ipse Burchardus (cum caeteris comitibus, qui ibi tunc aderant, quando haec traditio facta est), S.[ignum] Bernolt, S.[ignum] Adalbero, S.[ignum] Vodalrieh.[us] S.[ignum] Adelbero. S.[ignum] Gundram. S.[ignum] Wachori advocati, cum cujus manu hanc epistolam firmavit et missam relegit. S.[ignum] Dieterich. S.[ignum] Gotzhelin.[us] S.[ignum] Uto. S.[ignum] Diuto. S.[ignum] Wicchart.[us] S.[ignum] Herrat.[us] S.[ignum] Gotehelm.[us] S.[ignum] Bernhart.[us] S.[ignum] Rihbart.[us] S.[ignum] Madelgolsz.[us] S.[ignum] Cuzzo.[us] S.[ignum] Vodelhm.[us] S.[ignum] Adelbert.[us] S.[ignum] Bezo.[us] S.[ignum] Luitolt.[us]

73

S.[ignum] Hermenolt.[us] S.[ignum] Herrolt.[us] S.[ignum] Hunger.[tus] S.[ignum] Heduit.[us] S.[ignum] Gotedankh.[art] S.[ignum] Gozbert.[us] S.[ignum] Irminolf.[us] S.[ignum] Welfim S.[ignum] Einhart.[us] S.[ignum] Meginhart.[us] S.[ignum] Grimolt.[us]. Acta hec est anno incarnat. dom. nostri Jhesu Christi DCCCCXXVI. indictione XIV., sub venerabili Episcopo Richwino & Wolffhardo Abbate.
(7) Terrninalia loca Silvulae, ad australem plagam Ringchinwach, Rida, Wartle, Steine, Bancenle, Buruc, Egilolfes, ad fontem Buruchbaci, inde ad viam Snette, Stephanesvirst Wezistein, Stoufinberg, ad Rubrum volutabrum, Seleberc, Luisboldisrode. usque ad commarchium Alamannorum. Ad aquilonalem partem, Tieffingruoba, Dahsbah, Smiebah, Otensneita, Seranna, ad angulum Sulzbah, Hadesmareschneu, Milimutistein, Wolferisbah, Cambach, Braitenvurt ad confinium Alamannorum.

Quelle: hw. Dr. phil. Heinrich ROTH, Pfarrer in Lahr-Dinglingen: *Die Gründer des Klosters Waldkirch,* in: *Freiburger-Diözesan-Archiv* Bd. 72, 1952.

Übersetzung: Stefan Schmidt 9. Novemver 2024.

Zu Beginn des Jahres 926. Eine Urkunde oder Bekanntmachung einer öffentlichen Schenkung. was sie im achten Jahrhundert in der Mark Ettenheim, dem Grafen Ruthard und seiner Frau Wisgard von der Straßburger Kirche gaben, die zu Beginn des Jahres 926 gemeinsam regierten. Grenzen der Klöster Ettenheim und Waldkirch.
Aus dem ältesten Evangelienkodex des 11. Jahrhunderts, der in der Bibliothek der Abtei Ettenheim aufbewahrt wird.
(1) Im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dem Retter der Welt, muss die Inschrift als wahrer Zeuge rezitiert werden. Es gab einen Mann mit gutem Rat, namens Ruthard, und seine Frau Wisigard, die beide einmütig dachten, wie sie mit diesen irdischen und vergänglichen Dingen ewiges Leben erlangen und finden und sich mit Gott, dem allmächtigen Vater, versöhnen könnten, und sie gaben ihr Erbe der Herrschaft der heiligen Jungfrau Maria der Stadt Straßburg in der Mark Ettenheim, was auch immer zu diesem Ort gehört, sowohl Wälder als auch Wiesen, Ländereien, Gewässer und Wasserläufe, bebaut und unbebaut, was auch immer sein mag gesagt oder benannt
(2) Später kam es jedoch zu Streitigkeiten über die Grenzen dieser Parteien, etwa der Familien, die zum Kloster Waldkirch gehören. Als sie sahen, dass ihr irdischer Herr Burkard durch die Macht dieser Welt sehr begünstigt wurde, stürzten sie mit dem gleichen Plan (mit Gewalt) in das Erbe der heiligen Maria und schlugen die an das Kloster Ettenheim angrenzenden Orte nieder (dies hört sich für mich eher an – als plünderten sie die Ortschaften, als daß sie unreife Feldfrüchte mitnahmen – was auch den Aufwand an aufgebotenen Grafen (Zeugen) rechtfertigen würde. S. Schmidt), als wären sie noch unreife Feldfrüchte und trug sie von dort weg.
Aber später kamen die Mönche des oben genannten Ortes zu Burkard und tadelten ihn, wegen der ungerechten Anmaßung, die unter ihnen gemacht worden war. Aber er selbst war, als er das hörte, sehr erzürnt und bemühte sich eilig darum, die Geschworenen, die seine Diener in das besagte Kloster gebracht hatten, zu berichtigen.
(3) Deshalb übergab er mit der Hand seiner Frau Reginlinda dem Kloster Waldkirch zwei Kolonnien (Güter), eine in Wilo (Wyhl a. K.), die andere in Gifido, um diesen Streit beizulegen.
(4) Das heißt, dass die Brüder des Klosters Ettenheim zur Erlösung ihrer Seelen und ihrer Erben die Ländereien und Wälder, die der oben erwähnte Weg (Aufzeig) Ruthart der heiligen Maria gewährt hat, fest innehaben, was ihnen zuvor nicht gehörte und besitzen sollten, ohne jeden Widerspruch
(5) Wenn wir selbst oder einer unserer Erben versuchen sollten, mit einem veruchten Geist oder mit einem ungerechten Plan gegen dies Recht und gegen diese Schenkung vorzugehen, wird der Schuldige zuallererst den Zorn Gottes und aller Heiligen auf sich ziehen und sie werden gezwungen, fünf Unzen Gold und zehn Pfund Silber in die Schatzkammer des Königs einzuzahlen, damit die Majestät der königlichen Macht und aller Gerechten fest und unerschütterlich bleibe.
(6) Diese Urkunde wurde während der Regierung Heinrichs des Königs unter Graf Bernold ausgeführt (in der öffentlichen Mahlstätte, in einer Stadt namens Kinzigdorf (heute Offenburg), im Beisein der gesamten Bevölkerung der

beiden Provinzen Ortenau und Breisgau, die anwesend waren, als diese Schenkung gemacht wurde), mit den unterzeichneten Zeugen S.[ignum] ich Burchard selbst (mit den anderen Grafen, die zu dieser Zeit anwesend waren, als diese Übergabe gemacht wurde), S.[ignum] Bernolt, S.[ignum] Adalbert, S.[ignum] Udalrich S.[ignum] Adelbert. S.[ignum] Gundram. S.[ignum] Wachori, der Vogt, mit dessen Hand er diesen Brief unterzeichnete und die Messe las. S.[ignum] Dieterich. S.[ignum] Gotzelin, S.[ignum] Uto S. [ignum] Diuto, S.[ignum] Wicchart, S. [ignum] Herrat, S.[ignum] Gotehelm, S.[ignum] Bernhart, S.[ignum] Rihbart, S.[ignum] Madelgolz, S.[ignum] Cuzzo, S.[ignum] Uodelhelm, S.[ignum] Adelbert, S.[ignum] Bezo, S.[ignum] Luitolt, S.[ignum] Hermenolt, S. [ignum] Herrolt, S.[ignum] Hunger, S.[ignum] Heduit, S.[ignum] Gotedankart, S.[ignum] Gozbert, S.[ignum] Irminolf, S.[ignum] Welfim, S.[ignum] Einhart, S.[ignum] Meginhart, S.[ignum] Grimolt. Diese Urkunde ward gegeben im Jahr der Menschwerdung unsres Herren Jesu Christ anno 926, Indiktion XIV., unter dem ehrwürdigen Bischof Richwin [von Straßburg] & Wolffhard Abt [von Ettenheimmünster].
(7) Grenzorte von Silvula, im südlichen Teil von Ringchinwach, Rida, Wartle, Steine (Steinach), Bancenle, Buruc, Egilolfes, bis zur Quelle von Buruchbach, von dort bis zum Weg von Snette, Stephansfirst, Wezinstein, Stouffenberg, zum roten Volutabrum, Seleberg, Luisboldisrode, bis zum Markt (commarchium) der Alemannen. Auf der Nordseite Tieffengrube, Dahsbach, Smiebach, Ottenschneite, Seranna, an der Ecke Sulzbach, Hadesmareschneu, Milimutistein, Wolferisbach, Cambach, Braitenfurt an der Grenze der Alamannen.

---

993 Juni 22., Allstedt [Kaiserpfalz] [Üsenberger Herrschaft Sulzburg betreffend]

OTTO *III. ob petitionem Birchtilonis Comitis ad ecclesiam S. Cyriaci in villa Sulziberg dedit, quicquid in ista villa habuit in Pago Brischouve & in Comitatu superius jam scripti Bichtilonis Comitis situm* (Vid: Codex diplomaticus nostrum) *Eodem tempore vel paulo ante Birtilo Monasterio Sulzberg a se constructo, prædia quædam donavit.*

Übersetzung: Stefan Schmidt 25. September 2024

993 Juni 22., Allstedt [Üsenberger Herrschaft Sulzburg betreffend]

Der röm. dt. Kaiser Otto III. gab auf Wunsch des Grafen Birchtilo [von Üsenberg (ROSMANN: *Gesch d. S. Breisach* 1851 Bd. 1 p. 202).] dem Kloster St. Cyriac im Ort Sulzburg alles, was er in diesem Dorf und in der Grafschaft Breisgau, des oben genannten Grafen von Birchtilo hatte. (siehe: mein *Codex Diplomaticus.*) Gleichzeitig oder kurz bevor Birtilo das Kloster Sulzberg erbaute (gründete), schenkte er diesem einige Güter. Quelle: Regest von SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. 1 S. 33.)

993 Juni 22., Allstedt

Signum domini Ottonis Gloriosissimi Regis Hadibaldus Episcopus et Cancellarius vire Willigisi Archiepiscopi recognoui Data X° kalendas July Anno domini Incarnationis. D. acc. XCIIJ Jndictionis VI Anno autem tercij Ottonis regnantis decimo Actum Altsteden feliciter Amen. Nos autem predicti · Ꝺ · Basiliensis Episcopi devotis precibus fauorabiliter inclinati necnon volentes tranquillitati dicti Monasterij in Sulczberch pie consulere, propter deum de cius munere viuimus et regnamus eidem Monasterio in Sutzberch predictum privilegium cum omnibus et singulis que continentis. Jn eo situt ad ipsum Monasterium rite et rationabiliter pertinere noscuntur. Appbamus innouamus et auctoritate Regia liberaliter confirmamus. Nulli ergo omniuo hominum liceat hanc paginam nostre appbacionis Jnnouacionis et Confirmacionis infringere vel ei aliquo ausu tenierario contraire. Quod qui fecerit grauem nostre maiestatis offensam se nouerit incrsurum. Jn quibus rei testimonium presens scriptum exinde constribi et maiestatis nostre Sigillo iussimus communiri Signum domini Rudolfi Romanorum Regis muictissimi. Datum Oppenhein iij kalendas Augusti Indictione decima Anno domini Millesimo ducentesimo octogesinio secundo Regni vero nostri Anno Nono.
Quelle: Aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Convolut 411 Sig. 21 No. 7145 Abschrift des Originals im Schenkungsbuch. Papier. Siegel erhalten. Aus dem Hochberger Archiv. Digitalist. Bild 4 - 5. Vidimus des Offizials zu Basel über die Gründungs- und Schenkungsurkunden sowie die Privilegienbestätigung des Klosters Sulzburg (993 – 1454).

Übersetzung: Stefan Schmidt 11. Oktober 2024.

993 Juni 22., Allstedt

Im 993. Jahr, und im dritten Regierungsjahr unseres glorreichen Königs Herrn Otto III. habe ich, Hadibald, Bischof [von Worms] und Vicekanzler anstatt Willigis [Erzbischof von Mainz] und Kanzler [des hl. Röm. Reiches] die folgende Urkunde als Akt zu Altstetten anerkannt. Amen. Und wir, wohlwollend geneigt zu den Gebeten des vorgenannten · H · Bischofs von Basel, sowie den Frieden des besagten Klosters in Sulzburg wünschend, mit Frömmigkeit zu konsultieren, haben um Gottes Willen in dem besagten Kloster in Sulzburg gelebt und geherrscht das oben genannte Privileg mit allen und jedem, der es innehat. Dort ist bekannt, dass sie ordnungsgemäß und angemessen zum Übereinkommen selbst gehören. Wir billigen und bestätigen großzügig die königliche Autorität. Niemand soll daher in irgendeiner Weise gegen diese Seite unserer Billigung der Jüngerschaft und Firmung verstoßen, oder ihr durch irgendein Unterfangen zuwider handeln. Wer auch immer diese große Beleidigung unserer Majestät begeht, sollte wissen was er tut. Darin haben wir, mit dem Siegel unserer Majestät, das Zeichen von Herrn Rudolf, dem König der Römer, mit der vorliegenden Beglaubigung über die Angelegenheit mitteilen lassen. Gegeben zu Oppenhein am zehnten August, im zehnten Jahr unseres Herrn, eintausendzweihundertzweiundachtzig, im neunten Jahr unserer Herrschaft. (1282 Juli 30., Oppenheim)

So folget dises vorbeschribnen latunischen brieffs tútzsch harnach und lútet also

Rudolf von gottes gnaden Römischer Kunig zů allen Ziten merer des Richs Aller menigklichem Zů ewigem zit. Von dienst heiliger geistlichkeit werden wir geneiget die geistlichen personen und die stætte gottes dienste geordnet oder geschætzt mitt gnad miltes gunstes anzesechend und Iren frid und einhelligkeit oder luterkeit amsiglich umb das sy mitt den wellen der frevel oder bosheitten betrúbt und boser mónschen reitzung oder widerwertikeiten bekunbert nit werden harnach raten.

Harumb wissent alle mónschen disi gegenwirtigen und kúnftigen alters Das der Erwirdig · D · Bischoff zů Basel, der mitt sinen erclerten verdienlicheiten beschuldet hatt gegen uns mitt sundelicher lieben sussikeit. Das wir ettlich friheit von loblicher gedechtniß wilent Otten Römischen Kunig unserm vorfaren dem gotzhuse Sulzberg gegeben und verlichen von kúngklicher miltikeit zebestetten gerúchtend Der selben frÿheit Innhalt ist der. In dem nammen der heiligen und unzerteillichen Trifaltikeit Otto von göttlicher miltikeit Römischer Kung Allen unsern getrúwen so ietz sind oder kunftig werdent wellen wir kunt sin Das wir durch bette unsers getrúwen Birthels des Grafen [von Üsenberg (ROSMANN: *Gesch d. S. Breisach* 1851 Bd. 1 p. 200 f)] zů der kilchen Sancti Ciriaci des Martirers in dem dorf Sulczeberg genempt in ere desselben gebůwen und gewihet von unser eigentschafft gegeben hand. Alles das, so wir hatten in dem tal ze Sulczberg genant zů unserem rechte gehörend, in der gegne Brisgöw genempt, und in der Graffschafte des obgeschribenen Graff Birthels gelegen. Ouch die selben eigenschafft, mit allen nůtzen dar zů ordenlich gehörend mitt dienstlúten jetweders geschlechtes, Hofst[a]etten, búwen, erterrichen (Erdreichen – Schürfrecht), gebůwen und ungebuwen, Ackern, Matten, Velden, Weiden, Reben, Welden, Jagungen, Wasserflússen, Vischentzen, Múli (Mühlen), wegen und abwegen, usgengen und widergengen funden und so noch ze finden ist (Schürfrecht – Erzgänge unter Tage), ouch allen andren Anhengungen, so noch genempt werden mogen. Von unserm rechten in der kilchen recht, da selbs ewigklich zů habend uberantwúrt haben. Und das dise unsers gewaltzs gabe zů gegenwirtiger und kúnftiger zite stete belibe So haben wir disß gebotte daruber geschriben, geheissen mitt unsers Ingesigels intruckung bezeichnet werden und mitt unser eigen hand als man hie sicht gefestnet. Das Zeichen herren Otten des aller erlichesten Kúnigs. Ich Hadibaldus Bischoff und Cantzler, anstatt Willigisen Erzbischoffs hab dis erkant. Geben an der zechenden kalenden des Monatz July Des Jares der göttlichen empfengnis D. CCCC. XCIII. An der sechsten Indiction. Aber des drite Jars Kúng Otten, so do regiuert im zechenden Jar. Geschehen ze Altstedten seliglich. Amen.

Vidimus (beglaubigte Abschrift) der Urkunde von 993 Juni 22., Allstedt folgt am 1282 August 10., Oppenheim:

1282 August 10., Oppenheim [Üsenberger Herrschaft Sulzburg betreffend]

Wann wir aber des genannten · D[adibald] · Bischoffs zů Basel andechtiger bette gúntlich geneigt sind und wellen ouch der fridlichkeit des vorgenanten gotzhuses zů Sultzberg mistigklich durch gott von dessi gabe wir leben richsnen raten. Und hand dem selben gotzhuse ze Sulczberg die vorgenannte friheit mitt allen und yeglichen so darinn begriffen werden. Als die zu dem selben gotzhuse ordenlich und vernúftiglich gehorent, befestnet Befstuen und ernúwerend die und mitt unserem kúnglichen gewalt frilichen bestettend. Harumb so

gezimme niemand disen brieff unser festenug, núwerung und bestettigung ze brechende Oder dawider in keinen weg nutt frevenellicher getúrstikeit ze kummende. Und wer das tete der erkannt sich schwerlich in unser kúglichen maiestat ungnade gevallen. Aber den zů sollichs dinges kuntschafft So hand wir dise geschrifft dar über tún schriben. Und mitt unser Maiestat Ingesigel besiglen. Zeichen herren Rudolfs des unuberwintlichesten Römischen Kúngs. Geben zú Oppenheim an der dritten kalenden des monatz Ougsten An der zechenden Indiction des Jares des Herren Tusent Zweÿhundert Zweyundachtzig Aber unsers Riches In dem Nunden Jar.

Quelle: Aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Convolut 411 Sig. 21 No. 7145 Abschrift des Originals im Schenkungsbuch. Papier. Siegel erhalten. Aus dem Hochberger Archiv. Digitalist. Bild 4 - 5. Vidimus des Offizials zu Basel über die Gründungs- und Schenkungsurkunden sowie die Privilegienbestätigung des Klosters Sulzburg (993 – 1454). Erwähnung: SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. 1 p. 33.

993 Juni 22., Allstedt

In nomine sanctę et individuę trinitatis. Otto divina favente clemencia rex. Omnibus fidelibus nostris presentibus scilicet atque futuris notum esse volumus, qualiter nos ob peticionem fidelis nostri Birchtilonis comitis ad ecclesiam sancti Cyriaci martyris in villa Sulziberg vocata in honore illius constructam et consecratam de nostra proprietate dedimus quiquid habuimus in valle Sulziberch dicta ad nostrum ius pertinens in pago Brisichgowe nuncupato et in comitatu superius iam scripti Birchtilonis comitis situm, atque eandem proprietatem cum omnibus utensilibus illuc rite pertinentibus in mancipiis utriusque sexus areis aedificiis terris cultis et incultis agris pratis campis pascuis vineis silvis venationibus aquis aquarumve decursibus piscationibus molendinis viis et inviis exitibus et reditibus quesitis et inquirendis cunctisque aliis appendiciis quę adhuc dici possunt, a nostro iure in ęcclesię ius perpetualiter habendam ibi transfudimus. Et ut hęc nostrę auctoritatis donacio presenti ac futuro tempore firma permaneat, hanc preceptionem inde conscriptam sigill nostri inpressione insigniri iussimus manuque propria ut infra videtur corroboravimus. Signum domni Ottonis (M.) gloriosissimi regis. Hildibaldus episcopus et cancellarius vice Willigisi archiepiscopi recognovi. Data x. kalendas iulii anno dominicę incarnationis DCCCCXCIII, indictione VI, anno autem tercii Ottonis regnantis decimo; actum Altstedi; feliciter amen.

Übersetzung: Stefan Schmidt 12. Oktober 2024.

993 Juni 22., Allstedt

Im Namen der heiligen und ungeteiltenen Dreifaltigkeit. König Otto, mit göttlicher Gunst und Gnade. Wir möchten, dass allen unseren gegenwärtigen und zukünftigen Gläubigen bekannt wird, wie wir auf Wunsch unseres treuen Grafen Birchtilo die zu seinen Ehren erbaute und geweihte Kirche des heiligen Märtyrers Cyriac in der Stadt Sulzburg ihm unser Eigentum schenkten, was auch immer wir im besagten Tal von Sulzburg hatten, das zu unserer Rechten in dem Gau namens Breisgau gehörte und in der Grafschaft des oben erwähnten Grafen Birchtilo lag, und das gleiche Eigentum mit allen dazugehörigen Zubehörteilen und den Herrenhäusers, sowie die Untertanen beiderlei Geschlechts, die Ländereien, die Gebäude, die bebauten und unbebauten Ländereien, die Wiesen, die Felder, die Weiden, die Weinberge, die Wälder, die Jagdgewässer, die Wasserläufe, die Fischgründe, die Mühlen, die Straßen und die Eingänge, die Ausgänge und die Einnahmen, gesucht und ungesucht und indem wir uns nach allen anderen Anhängseln erkundigten, die noch gesagt werden können, übertrugen wir von unserem Recht an dieser Kirche all das Recht, damit es für immer festgehalten werde. Und damit diese Gabe unserer Autorität auch in der Gegenwart und Zukunft Bestand haben möge, haben wir angeordnet, dass diese von dort geschriebene Urkunde mit dem Abdruck unseres Siegels versehen und mit unserer eigenen Hand bestätigt wird, wie unten gezeigt. Das Zeichen von Herrn Otto (M.), dem glorreichsten König. Ich Willigis, Erzbischof von Mainz und Kanzler des Reichs und ich Hildebald, Bischof von Worms und Vicekanzler erkennen dies an. Gegeben an den 10. Kalenden des Juli, am Sonntag, im Jahr der Menschwerdung 993, Indiktion 6 und im zehnten Regierungsjahr Otto des Dritten; Akt von Allsted. Glücklich u. in Frieden. Amen.
Quelle: *Monumenta Germaniae Historica Diplomatum regum et imperatorum* D. O. III Tomus II., 1893 Uk. No. 129 p. 540 f.

994

Nach einem frühen Einbruch winterlicher Kälte, die von Anfang 993 bis in den Mai 994 dauert, folgt große Trockenheit, so daß viele Flüße versiegen und eine Hungersnot entsteht. Die Pockenepedemie (Pest ?) wütet in den Grenzgebieten Frankreichs und Deutschlands (BÖHMER: *Reg. Imp.* II, 3 p. 588 No. 1132B; CURSCHMANN: *Hungersnöte im Mittelalter,* Leipzig 1900). So wird auch der Oberrhein und der Kaiserstuhl wohl betroffen gewesen sein.

994 Dezember 22., Sasbach a. Rhein [Kloster St. Margarethen zu Waldkirch]

994 DEZ. 22. SASBACH KÖNIG OTTO III. KLOSTER WALDKIRCH

Bulle. Der röm.-dt. König Otto III. begabt das durch Erbgang an ihn gefallene Kloster St. Margarethen zu Waldkirch mit der Freiheit der Reichenau u. des Klosters Corvey, indem er ihm Immunität verleiht, sowie das Recht die Äbtissin und den Schirmvogt frei zu wählen und andere Rechte. (MGH D. O. III Tom II p. 568 f.)
Zum Kloster Waldkirch gehörte ja das Lehen Kolberg mit der Koliburg am Hankrot südl. der Stadt Endingen. Vermutl. war der Grund und Boden auf dem die Koliburg errichtet wurde, benannt nach dem Geschlecht der Coler, altes Eigentum des Stifts St. Margarethen, so wie der Hardtwald zwischen Endingen, Königschaffhausen und Wyhl (siehe Uk. von 1123, Straßburg – *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. III p. 130). WERKMANN bemerkt, daß dieser Besitz – [das Lehen Kolberg] unzweifelhaft von den Herren v. Üsenberg als Schenkung ans Kloster St. Margarethen kam. Die Beurkundung fand in Sasbach statt, wobei hier davon auszugehen ist, daß die Limburg a. Rhein bei Sasbach der wirkliche Ausstellungsort war. Sie war befestigt im Gegensatz zum Fischer- u. Winzerdorf Sasbach, daß vermutl. kaum steinerne Häuser hatte, geschweige denn befestigt war. Vielleicht kam der König auch mit dem Schiff den Rhein herauf von Bruchsal, wo er am 23. November 994 noch für Quedlinburg geurkundet hatte (Reg. Imp. II, 3 p. 585 No. 1125) und der Pfalz Erstein (Partnerstadt von Endingen), dies Ende November - Anfang Dezember 994, wo es heißt: »*Der König begibt sich mit den Fürstinnen und seinem Gefolge von Bruchsal nach der Pfalz Erstein, von hier aus nimmt er einen kurzen Aufenthalt in Sasbach, um das Kloster Waldkirch zu besuchen und die Wünsche der Äbtissin und der Nonnen anzuhören.*« und ritt über's Fahr (uralter Rheinübergang, bestehend aus zusammengebundenen Schiffen zu einer Brücke) in die Burg. (Es scheint die Limburg sei eine feste Größe gewesen, eine Pfalz – so hält sich auch hartnäckig die Sage der erste Habsburger König Rudolf sei hier am 1. Mai 1218 geboren.) Vielleicht machte er auch wirklich eine Rast im Dorf Sasbach selbst, wie es heißt in der Beurkundung mit Datum des 22. Dezember und ritt weiter über Endingen, Riegel nach Waldkirch ins St. Margarethenkloster (Reg. Imp. II, 3 p. 585 No. 1127). Otto III., der Welf - hat in Sasbach noch eine zweite Urkunde für das Kloster Waldkirch ausgestellt (Reg. Imp. II, 3 p. 586 No. 1128), siehe Anschluß. Otto III. kam also sicher von Sasbach, über Königschaffhausen nach Endingen und ritt weiter nach Riegel und von dort nach Waldkirch und vermutl. nahm er den gleichen Weg zurück, bevor er sich wieder in seine Pfalz Erstein begibt um Weihnachten 994 dort zu verbringen (BÖHMER: *Reg. Imp.* II, 3 p. 585 f.).

Otto III. monasterio Waldkiricha, Benedictionæ Regulæ Monialium, in Pago Brisggowe et in Comitatu Birthilonis Comitis sito, libertatem Augeæ et Corbejæ Monasteriorum dedit. Ex autographo Collegiatæ Waldkirch. - Otto III. dem Kloster Waldkirich, zum Segen der Nonnen, welche nach der Regel des hl. Benedikt leben - das im Gau Breisgau und in der Grafschaft des Grafen Birthilon liegt, gab er die Freiheit der Klöster Reichenau und Corvey. Aus dem Urbar des Stifts Waldkirch.
Quelle: *Monumenta Germaniae Historica Diplomatum regum et imperatorum* D. O. III Tomus II., 1893 Uk. No. 157 p. 568 f.; Quelle: STUMPF-BRENTANO, K. F., Dr. phil.: *Die Reichskanzler des X., XI. u. XII. Jahrhunderts Bd. II,* Innsbruck 1865 - 1883 p. 88 - 994 November 22. - Otto III. für das Kloster Waldkirch den Hof Nussbach betreffend. Hildibaldus ep. et canc. vic. Willigisi archiep. BR. 742. Original in Karlsruhe. — Mit ind. VII. 1029.

994 Dezember 22., Sasbach a. Rheni

(C.) *In nomine sanctae et individuae trinitatis. Otto divina favente clementia rex. Si ecclesias dei nostra regaiis potentia a regum rege nobis mortalibus concessa sublimare conamur, hoc procul dubio et ad presentis nostri regni statum et ad aeternę beatitudinis prędmium nobis profuturum fore credimus. Quaproptor omnium fidelium nostrorum tam pręsentium quam et futurorum noverit sollers industria quomodo nos cuidam monasterio Uualdkiricha vocitato in pago Brisiggoue dicto et in comitatu Birthilonis comitis sito ac in honore sanctisimę dei genitricis Marię sancteque Margaretę virginis constructo ac dedicato quod per traditionem Burghardi strenuissimi ducis Alemannorum una cum consensu et comprobatione contectalis suę Hadeuuige hereditario iure in noshtrum decidit ius, talem donamus atque largimur libertatem qualem Augea, Corbeia aliaque monasteria habent nostri regni, in quibus monachi*

vel monachę sub regula sancti Benedicti digna deo prębent servitia. Volumus enim ut prefatum monasterium rerum suarum liberam in omnibus disponendi regulariter habeat potestatem, ut quęcumque eidem monasterio in auro vel argento, in agris et famulis seu quibuslibet rebus fuerint oblata sive in presenti die collata esse constant vel data, in dispositione maneant abbatissę quę eidem loco prelata est vel in futuro prelanda erit, ut quicquid secundum dei timorem regulariter disposuerint ad ecclesię ipsius utilitatem, liberam in omnibus cum consilio sororum suarum spiritualium inibi deo servientium faciendi habeant potestatem; monachę vero quę ibi sub regula sancti Benedicti die noctuque incumbant servitio divino, dum more mortalium abbatissa earum cursum huius vitę consummaverit, habeant potestatem eligendi inter se abbatissam et eam videlicet personam que propositum conversationis et moribus et habitu profiteatur. Insuper volumus et omnino perdonamus ut nullus dux comes vicecomes aut aliqua iudiciaria persona potestatem habeat in prefato monasterio vel in locis ad illud monasterium pertinentibus pernoctandi vel placitum tenendi aut paratam exigendi seu aliquod servile onus eis earumque familiis inponendi, nisi forte necessitatis causa aut dilectionis gratia vocati ab abbatissa adveniant, ne inportunitate sui suorumve sacro loco aliqua inferatur molestia; advocatus enim nullus ibi constituatur, nisi quem ipsius monasterii abbatissa cum consilio totius congregationis sibi aptum et utilem elegerit et, si inscię et non satis caute sibi advocatum non bonum adquisierint, re cognita eo abiecto potestatem habeant in alterum illis utiliorem transire. Et ut hęc nostrę regię auctoritatis concessio nunc et in futuro firma et inconvulsa permaneat, hoc nostrę dominationis privilegium cum consilio principum nostrorum auctoritative inde conscriptum sigilli nostri impressione signare iussimus manuque propria ut infra videtur corroboravimus.

Signum domni Ottonis (MF.) gloriosissimi regis.
Hildibaldus episcopus et cancellarius vice Uuilligisi archiepiscopi recognovi.
(SI. 2.) Data XI. kal. ian. anno dominice incarnationis DCCCCXCIIII, indictione VII, anno autem tertii Ottonis regnantis XI; actum Sasbach; feliciter amen.
Quelle: *Monumenta Germaniae Historica Diplomatum regum et imperatorum D. O. III.* No. 157 p. 568 f.

Übersetzung: Stefan Schmidt 13. November 2024.

994 Dezember 22., Sasbach a. Rheni

IN Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Otto, mit göttlicher Gunst und Gnade König. Wenn wir versuchen, die Kirchen Gottes durch die herrschende Macht zu erhöhen, die uns Sterblichen vom König der Könige verliehen wurde und so glauben wir, dass dies zweifellos sowohl für den gegenwärtigen Zustand unseres Königreichs, als auch für den ewigen Lohn des Seelenheils von Vorteil sein wird. Lassen Sie daher alle unsere gegenwärtigen und zukünftigen Gläubigen den Fleiß unsrer Bemühung erkennen, wie wir ein bestimmtes Kloster namens Waldkirch in der Mark Breisgau in der Grafschaft des Birthilon haben, das zu Ehren der allerheiligsten Mutter Gottes Maria und der heiligen Jungfrau Margarete gebaut und geweiht wurde, die nach der Überlieferung von Burkard, dem vortrefflichen Anführer der Alemannen [Herzog von Schwaben] mit Zustimmung und Bestätigung seiner Gemahlin Hadwiga, ist uns dies Kloster durch das Recht des Erbrechts zugefallen und wir gewähren dem Kloster die gleichen Freiheiten wie den Klöstern Reichenau und Corwey und anderen Klöstern unseres Königreichs, in denen Mönche oder Nonnen unter der Herrschaft des Heiligen Benedikt Gott würdige Dienste leisten. Denn wir wünschen, dass das besagte Kloster die Macht hat, in jeder Hinsicht frei über sein Eigentum zu verfügen, so dass alles, was ihm in Gold oder Silber, in Ländereien und Dienern, oder in anderen Dingen angeboten wurde, egal ob sie ihr Eigentum waren oder nicht, darin bestehen bleiben, ob sie bis heute gespendet wurden, oder nun gespendet werden und können an derselben Stelle in der Verfügungsgewalt der Äbtissin verbleiben. Dies zum Wohle der Kirche, gemäß der Gottesfurcht können sie die freie Macht haben, in allen Dingen den Rat ihrer geistlichen Schwestern (der Samenunge - Konvent) einzuholen, die dort Gott dienen. Aber die Nonnen, die sich dort unter der Herrschaft des Heiligen Benedikt Tag und Nacht dem Gottesdienst widmen, bis ihre Äbtissin nach der Art der Sterblichen den Lauf dieses Lebens vollendet hat, so sollen sie die Macht haben, aus ihrer Mitte selbst ein Person zur Äbtissin zu wählen, welche durch ihre Erscheinung, Auftreten und Verhalten dazu geeignet ist. Darüber hinaus wünschen wir und billigen dies vollkommen, dass kein Herzog, Gaugraf oder irgendeine richterliche Person die Macht hat, in dem

besagten Kloster, oder in den zu diesem Kloster gehörenden Orten zu übernachten, vor dem versammelten Konvent zu sprechen, oder Abgaben zu fordern, oder zu verlangen ihnen und ihren Familiaren ein Lehen aufzuerlegen, es sei denn, sie werden aus Notwendigkeit, oder durch die Gnade der Liebe dazu von der Äbtissin berufen. Damit nicht durch die Unannehmlichkeiten von ihm selbst, oder seinen Ministerialen Unannehmlichkeiten an den heiligen Ort gebracht werden; denn dort soll kein Schirmvogt ernannt werden, es sei denn, die Äbtissin des Klosters selbst hat mit dem Rat des ganzen Konvents eine geeignete und nützliche Wahl für sie getroffen. Und damit diese Gewährung unserer königlichen Autorität jetzt und in Zukunft fest und unerschütterlich bleibt, haben wir angeordnet, dieses Privileg [Urkunde] unserer Herrschaft mit dem Rat unserer Fürsten zu besiegeln, der daraus mit dem Abdruck unseres Siegels maßgeblich niedergeschrieben wurde, und das haben wir auch getan und wir haben dies mit unserer eigenen Hand bestätigt durch unser Zeichen [Signum], wie unten dargestellt.

Das Zeichen von Herrn Otto (MF.), dem glorreichsten König.
Ich Hildibaldus, Bischof (Hildebold Bischof von Worms * um 940 † 3. August 998) und Vizekanzler, in Vertretung des [Reichskanzlers] Erzbischof Willigis [von Mainz], erkenne diese Urkunde an und bestätige sie.
(SI. 2.) Datum, an den XI. Kalenden des Januar im Jahre der Menschwerdung unsres Herrn Jesu 994, Indiktion 7, und im 11. Jahr der Regierung König Otto III., Akt von Sasbach. Glücklich. Amen.

Originaldiplom im grossh. General - Landesarchiv zu Karlsruhe (A).
SCHÖPFLIN: *hist. Zaringo Bad.* CD. Bd. 1, 7 nº 5 aus A. — MARIAN: *Gesch. der österr. Klerisey*, 1783 Bd. I, 2, 262 nach Abschrift aus A. — HERRGOTT: *Geneal.* Bd. 2, 91 nº 149 aus A = NEUGAT: *Codex Diplomaticus Alemannorum* Bd. 1, 642 nº 792 Extr., = WÜRDTWEIN: *Monasticon Palatinum* Bd. 4, 85 unvollständig. — BÖHMER: *Regesta* 741. — STUMPF: *Regesta* 1028. Verfasst und geschrieben von HF. *Regesta Imperii* Bd. II, 3 p. 585 f. Nº. 1127.

994 Dezember 22., Sasbach a. Rhein [Kloster St. Margarethen zu Waldkirch]
Bulle. Der röm.-dt. König Otto III. schenkt dem Kloster Waldkirch den ihm von dem verstorbenen Alemannenherzog Burghard und dessen Gemahlin Hadwiga zu diesem Behufe übertragenen Hof in Nussbach [an der Rench].
Quelle: *Monumenta Germaniae Historica Diplomatum regum et imperatorum* D. O. III Tomus II., 1893 Uk. No. 158 p. 569 f.; Regesta Imperii II, 3 p. 586 No. 1128.

994 Dezember 22., Sasbach at Rheni

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Otto divina favente clementia rex. Omnibus fidelibus nostris praesentibus scilicet atque futuris notum esse volumus, quomodo nos vota et petitiones bonę memorie Burghardi Alemannorum ducis strenuissimi sueque contectalis Haduuuigę sequentes quandam curtem Nuzbach vocitatam quę per eorum traditionem ad nostrum ius regium pervenit, dedimus ob remedium eorum animarum nec non et parentum nostrorum nostrique ad monasterium Uualdkiricha nominatum in honore sanctae dei genitricis Marię sanctaeque Margaretę virginis construetum in usum puellarum inibi deo sub regula sancti Benedicti servientium atque eandem curtem in pago Mordenouua et in comitatu Cuononis comitis sitam cum omnibus suis appendiciis, hoc est in mancipiis utriusque sexus areis aedificiis terris, cultis et incultis, pratis, campis, pascuis, silvis venationibus aquis aquarumque decursibus piscationibus molendinis quęsitis et inquirendis censibus exitibus et reditibus cunctisque aliis pertinentiis quę adhuc dici inveniri aut nominari possunt, eidem iam dicto monasterio Vualdkiricha in honore sanctisimę dei genitricis Marię sanctęque Margaretę virginis constructo et dedicato, scilicet ad usum puellarum in proprium tradidimus atque ex integro de nostro iure in prędictarum monacharum sub regula sancti Benedicti degentium remota omnium hominum contradictione transfudimus ius, eo tenore ut cum isto praedio aliisque omnibus illuc a religiosis et deum timentibus hominibus datis vel adhuc dandis liceat sepe iam dictis monachabus pacifice vivere ac deo servire, ut ecclesiasticus ad regulam sancti Benedicti deposcit ordo. Et ut haec nostra regalis traditio nunc et in futuro firma ac stabilis permaneat, hoc praeceptum inde conscriptum sigilli nostii impressione signare iussimus manuque propria ut infra videtur corroboravimus.

Signum domni Ottonis (MF.) gloriosissimi regis.

Hildibaldus episcopus et cancellarius vice Uuilligisi archiepiscopi recognovi.
(SI. 2.)
Data XI. kal. ian. anno dominice incarnationis DCCCCXCIIII, indictione VII, anno autem tertii Ottonis regnantis XI; actum Sasbach; feliciter amen.
Quelle: *Monumenta Germaniae Historica Diplomatum regum et imperatorum D. O. III.* No. 158 p. 569 f.

Übersetzung: Stefan Schmidt 15. November 2024.

994 Dezember 22., Sasbach a. Rhein

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. König Otto, mit göttlicher Gunst und Gnade. Wir möchten, dass allen unseren Gläubigen, in Gegenwart und Zukunft, bekannt wird, wie wir unsere Wünsche und Bitten zum guten Andenken an Burkard, den Anführer der Alemannen [und Herzog von Schwaben], den vortrefflichsten und seiner Frau Hadwiga, im Gedenken an sie übergeben wir hiermit einen gewissen Hof zu Nußbach (bei Oberkirch) genannt. Nach ererbtem Rechte kam dieses Gut an uns und so geben wir es mit unsrem königlichen Recht, zur Heilung ihrer Seelen und unserer und unserer Eltern dem Kloster Waldkirch, benannt zu Ehren der heiligen Mutter Gottes Maria und der Jungfrau Margarete, das für den Gebrauch der dortigen Jungfrauen erbaut wurde, um Gott dienend unter der Herrschaft des Heiligen Benedikt, und derselbe Hof liegt in der Mark Ortenau und in der Grafschaft des Grafen Kuno, mit all seinen Anhängseln, das heißt in den Gebäuden, den Herrenhäusern, Untertanen beiderlei Geschlechts, Land kultiviert und bebaut oder unbebaut, Wiesen, Felder, Weiden, Wälder, Jagd, Wasserläufe, Fischenzen, die Anzahl der Mühlen, gesuchten Wegen und Rückwegen und alle anderen Dinge, die noch gefunden oder benannt werden können, im selben Kloster von Waldkirch, das zu Ehren der heiligsten Muttergottes Maria erbaut und geweiht wurde und der heiligen Jungfrau Margarete, und zwar für den Gebrauch der Jungfrauen. Wir gaben unser eigenes Recht auf und übertrugen das Recht den vorgenannten Nonnen, die unter der Herrschaft des heiligen Benedikt leben, wir tun das Richtige und geben es hin, insoweit als mit diesem Nachlass und alles andere, was dort von religiösen und gottesfürchtigen Menschen geschenkt wurde, oder noch gegeben wird, können die genannten Schwestern friedlich innerhalb der Klostermauern leben und Gott dienen, als kirchliche Gemeinschaft gemäß der Regel des Ordens des heiligen Benedikt. Und damit diese unsere königliche Schenkung und Übergabe, jetzt und in Zukunft fest und stabil fortbestehen kann, haben wir angeordnet, dass dieses zu Sasbach geschriebene Gebot mit dem Abdruck unseres bekannten Siegels versiegelt wird, und wir haben es mit unserer eigenen Hand bestätigt, wie unten gezeigt.

Das Zeichen von Herrn Otto (MF.), dem glorreichsten König.
Ich Hildibaldus, Bischof (Hildebold Bischof von Worms * um 940 † 3. August 998) und Vizekanzler, in Vertretung des [Reichskanzlers] Erzbischof Willigis [von Mainz], erkenne diese Urkunde an und bestätige sie. (SI. 2.)
Datum, an den XI. Kalenden des Januar im Jahre der Men28schwerdung unsres Herrn Jesu 994, Indiktion 7, und im 11. Jahr der Regierung König Otto III., Akt von Sasbach. Glücklich. Amen.

994 Dezember 29., Erstein [Kloster St. Margarethen zu Waldkirch]

Zweite urkundl. Erwähnung von Wyhl (*Uuila*) und Erste von Königschaffhausen (*Scafhuson*) !

Bulle. Der römisch-deutsche König Otto III. schenkt auf Bitte und Vermittlung seiner Schwester Sophia (WERKMANN p. 128), einer Klosterfrau, *quinque mansos cum area una indominicata in villa scafhuson* (Königschaffhausen, Amt Breysach) *dicta in pago Brissiggowe* (Breisgau) *dicto et in comitatu Birthilonis comitis sitos,* an das Kloster *Waldkiricha* mit allem was dazu irgend gehören mag. Sodann auch ein Gehölze (*lucum quem valgares hard nominant*) zwischen Wyhl (unterhalb Königschaffhausen, genannt der Hardtwald) [1] und [König]-schaffhausen, weil das Kloster sehr grossen Mangel an Holz hatte.
Signum Domni Ottonis gloriosissimi regis. Hildibaldus episcopus et cancellarius vice Willigisi archiepiscopi recognovi (hl. Willigis * um 940 in Schöningen; † 23. Februar 1011 in Mainz. Erzbischof von Mainz, sein Gedenktag ist sein Todestag.). *Data IIII. k[a]l.[endas] Jan.[uarii]. Anno dom.[ini] Incarnat.[ionis] DCCCCXCV. Indict.[ione] VIII. Anno autem tertii Ottonis regnantis XII. Actum Erstein.*

Otto III. Imp.[erator] monasterio Waldkirch donat Mansos V. in Scafhuson, Villa Brisgoviae. Anno DCCCCXCV. Ex Autographo Collegiatae Waldkirch.

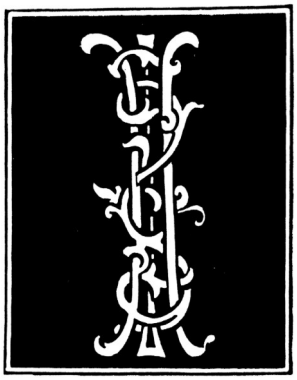
In nomine sanctae et individuae trinitatis. Otto divina favente Clementia rex. Omnibus fidelibus nostris praesentibus scilicet atque futuris notum esse volumus quemadmodum nos ob petitionem et interventum dilectae sororis nostrae Sophiae sanctae monialis dedimus quinque mansos cum area una in dominicatu in villa Scafhuson dicta. In pago Brisiggowe dicto et in comitatu Birthilonis comitis sitos, ad monasterium Waldkircha dictum, in honorem sanctissimae Dei genitricis Mariae nec non et sanctae Margaretae virg.[inis] constructum scilicet in usum puellarum sub regula s[an[c[t]i. Bendicti inibi domino servientium. Insuper eis dedimus etiam lucum unum quem vulgares Hard nominant inter villam Wila et Scafhuson situm, qua maximam inde habuerunt penuriam, atq. iam dictos eosdem mansos et Lucum praenominatum cum omnibus utensilibus suis. Hoc est areis. aedificiis. mancipiis utriusq. Sexus. terris, cultis et incultis, agris, pratis, campis, pascuis, silvis, vineis, vinetis, aquis aquarumve decursibus, piscationibus, molendinis, quesitis et inquirendis. Cunctisq. Aliis appendiciis quae adhuc dicti aut nominari possunt eidem iam dicto monasterio Waldkircha in proprium tradidimus. Atq. Ex integro de nostro jure in praedictarum monacharum

transfudimus jus. Et ut haec nostra regia traditio dehinc firma consistat. Hoc praeceptum inde conscriptum. Sigilli nostri impressione signare jussimus. Manuq. Propria ut infra videtur corroboravimus. Signum Domini Ottonis (locus monogrammatis) gloriosissimi regis; Hildibaldus ep[i]s.[copus] et cancellarius vice, Wiligisi archiepiscopi recognovi: data IIII k[a]l.[endas] jan.[uarii] anno dom. [ini] incarnat.[ionis] DCCCCXCV. Indict.[ione] VIII. Anno autem tertii Ottonis regnantis XIJ. Actum Eresteinm. Fel.[iciter] Amen.
Quelle: *Monumenta Germaniae Historica Diplomatum regum et imperatorum* D. O. III Tomus II., 1893 Uk. No. 161 p. 573 f.

Übersetzung: Stefan Schmidt 15. April 2024

994 Dezember 29., Erstein

Kaiser Otto III. spendet 5 Mansen und ein herrschaftliches Anwesen **in Königschaffhauser Bann**, gelegen im Breisgau, im Jahre der Menschwerdung unsres Herrn 995, aus den Annalen des Reichsstifts, des St. Margarethenklosters zu Waldkirch. Desweitern einen Wald genannt Hardwald zwischen den Dörfern: Königschaffhausen und Wyhl, in der Mark Breisgau gelegen in der Grafschaft des Grafen Birthilos (*Regesta Imperii* D. O. III 994 p. 588 No.1123.).



IN Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Ich, Otto durch die Gnade und Milde der göttlichen Gunst König der Römer für immer. Wir möchten, dass alle unsere gegenwärtigen und zukünftigen Gläubigen erfahren, wie wir auf Bitten und ihr Flehen unserer geliebten leiblichen Schwester Sophia, welche Nonne im St. Margarethenstift zu Waldkirch ist, fünf Mansen Land mit einem herrschaftlichen Anwesen im Banne des Dorfes zu [König-]Schaffhausen dem Kloster zu Waldkirch übergeben haben. Dies alles befindet sich in besagtem Bann des genannten Dorfes, gelegen im Breisgau unter der Herrschaft unsres Grafen Birthilon und soll von nunan und für immer dem Kloster zu Waldkirch zu eigen sein. Diese Vergabung geschieht zu Ehren der allerheiligsten Mutter Gottes, Maria und der Heiligen Jungfrau Margarethe, der Patronin des Stifts, gebaut und errichtet zum Schutz der Jungfrauen unter der ständigen Beobachtung aller Heiligen. Darüber hinaus gaben wir ihnen auch einen Hain, den das gemeine Volk Hard [1] nennt und der zwischen dem Dorfe Wyhl und [König-]schaffhausen liegt. Dies geschah aus ihrer Not an Holz des Klosters heraus, dort wo besagtes Anwesen liegt mit beschriebenem [*Hard*-]Wald und mit aller Zubehör. Hier sei die Gegend genau beschrieben: Herrschaftliches Anwesen, Hörigen - beiderlei Geschlechts. Land, bebaut und unbebaut. Felder, Wiesen, Ebenen, Weiden, Wälder, Rebstücke und Weinberge, Gewässer und Bäche, Fischentzen, Mühlen, gesucht und ungesucht. Mit allem weiteren Zubehör, die bisher gesagt wurden oder genannt werden können, haben wir dieses Gut an das bereits erwähnte Kloster, das Stift zu Waldkirch übergaben. Wir haben damit alle unsre Rechte daran, welche von unserem Saalgut zu Schaffhausen herrühren an die Nonnen übertragen, und dies, damit unsre königliche Schenkung mit allen Rechten bestehen bleibe. Diese Urkunde wurde dort geschrieben und mit unserem Signum versehen und mit unserem königlichen Siegel, welches wir eigenhändig aufgedrückt haben bekräftigt, wie unten zu sehen ist.
Das Zeichen von unsrem allergnädigsten Herrn, Herrn Otto (Ort des Monogramms) des glorreichsten Königs; ausgefertigt von Hildibaldus [2], Bischof und Vizekanzler, und dies bestätigt Wiligis, Erzbischof von Mainz: datiert auf den 4. Januar, im Jahr der Menschwerdung des Herrn. Indiktion VIII. Und im dritten Regierungsjahr des römisch-deutschen Königs Otto III. 12. Akt von Erstein. Glücklich. Amen.

Anmerkung:
[1] Der Hardtwald, nach der Überlieferung war dies ein ansehnlicher Tannen- und Forlenwald, der erst im Laufe des 17. Jahrhunderts (30jähriger Krieg !) eingegangen sein soll. Die Gewannbezeichnung „in der Hardt“ zeugt noch von ihm. Der innerhalb der Wyhler Gemarkung liegende Niemandsplatz und das vorgenannte Gewann „in der Hardt“, letzteres in Königschaffhauser Gemarkung, bezeichnen zusammen die ungefähre Ausdehnung bzw. den Standort dieses Waldes. Das Wort Hardt oder auch Hart bedeutet althochdeutsch Wald oder Bergland.
Die Tatsache, daß Wyhl zum Kloster zu Waldkirch gehörte, wird nochmals bestätigt durch eine von Kaiser Heinrich V. (dem letzten salischen Kaiser von 1106 – 1125) im Jahre 1123 zu Straßburg (*Freiburger Diözesanarchiv* Bd. III, p. 130) ausgestellten Urkunde, Konfirmationsbrief genannt, die eine bloß wörtliche Wiederholung der von Otto III. im Jahre 995 erteilten Beurkundung ist (Quelle: Fritz SPÄTH, Rektor: *Wyhl am Kaiserstuhl – einst und jetzt – ein Grenzortschiksal am Oberrhein*, Verlag Emil Wild, Endingen, 1963 p. 24. Auf folgender Karte von C. LAIS aus dem Jahr 1934 ist das Gebiet des einstigen Hardtwaldes zwischen Wyhl und Königschaffhausen, bezeichnet als: *Hardt* zu sehen.
Am 29. Dezember 995 vergabte der nämliche Kaiser Otto III. auf Bitten seiner Schwester, der Nonne Sophia, dem St. Margarethen-Stifte fünf Mansen und eine Hofraite von seinem Saallande – in dominicatu – zu Schafhausen (Königschaffhausen) im

Breisgau, in der Grafschaft Birthilo's; ebenso den Hardwald zwischen Schafhausen und Wyhl, weil das Kloster großen Mangel an Holz gehabt habe (Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. 5, p. 9). Der Holzmangel wird ohne Zweifel nur von der dortigen Rheingegend und für die dortigen Güter verstanden sein.
Quelle: L. WERKMANN, Pfarrer zu Heitersheim, *Beiträge zur Geschichte des Frauenstiftes zu Waldkirch* in: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. 3, Freiburg 1868 p. 128.
weitere Quellen: Einen vollständigen Abdruck, nicht ohne Schreib- und Lesefehler, liefert Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V Nr. 6 p. 9 f.; Trudpert NEUGART: einen korrekteren Abzug, in: *Codex diplomaticus* Bd. I, 1791, Nr. 796; Dr. phil. Carl Georg DÜMGE, Grosherzoglich Badischer Archivrat i. Generallandes Archiv Karlsruhe: *Regesta Badensia*, p. 13, 1836.

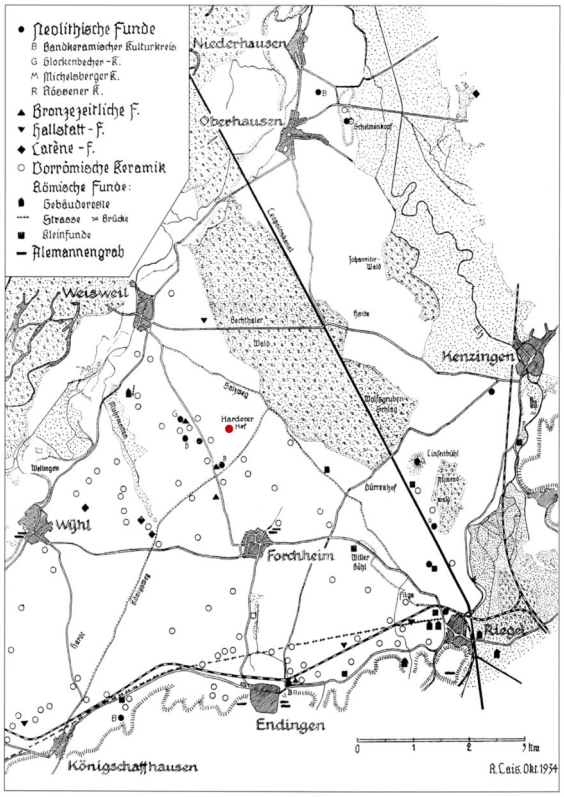
[2] Hildebold Bischof von Worms * um 940 † 3. August 998

[3] hl. Willigis, Erzbischof von Mainz * um 940 in Schöningen † 23. Februar 1011 in Mainz. ... Nach dem Tod Ottos II. am 7. Dezember 983 wurde dessen dreijähriger Sohn Otto III. neuer König. Bis zu seiner Volljährigkeit sollte seine Mutter, die Kaiserin Theophanu, als Reichsverweserin fungieren. Nach ihrem Tod 991 wurde Willigis faktisch Regent des Reiches, bis Otto III. 994 für mündig erklärt wurde. Daraus folgten Tributzahlungen an ihn, die das Erzbistum Mainz zu einer der reichsten Kirchen des Abendlandes machten. Willigis begleitete 996 Otto III. nach Rom, wo dieser Papst Johannes XV. gegen die römische Adelsfamilie der Crescentier beistehen wollte. Nach dem plötzlichen Tod Johannes' proklamierte Otto seinen Vetter Brun zum neuen Papst Gregor V. Gregor wurde unter Mitwirkung Willigis' zum neuen Bischof von Rom geweiht. Nach dem frühen Tod Ottos III. am 24. Januar 1002 wurde auf Veranlassung Willigis' Heinrich II. zum neuen König gewählt und am 7. Juni 1002 von ihm im Mainzer Dom gekrönt. Der im ganzen Reich hochangesehene Willigis wurde von Zeitgenossen als „des Kaisers und des Reiches Vater" bezeichnet. Am 23. Februar 1011 starb Willigis in Mainz. Er wurde in der Mainzer Stephanskirche begraben – an seinem Grab bin ich schon gewesen – *Stefan Schmidt 15. April 2024.*

SIEGEL
ST. MARGARETHEN STIFT
ZU WALDKIRCH

An
Regesta Imperii
Universität Mainz
Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Steffen Krieb,
Regens – Akademie für Mittelalter u. frühe Neuzeit

mir sind einige Fehler aufgefallen in ihrer Urkunde 995 Dezember 29., Ehrenstetten oder Erstein ?? als ich dies übersetzt habe. Da ich vom Kaiserstuhl bin und lange in Wyhl gewohnt habe und aus Endingen stamme – bin ich in genauer Kenntnis der Örtlichkeiten. Der Hardwald lag im Dreieck: Endingen – Wyhl – Königschaffhausen mit seinem Gewann: Kornenberg, welches an das Endinger Gewann: Kornberg angrenzt – hier standen und stehen besagte Reben und Weinberge. Und nicht irgendwo in der Schweiz und mit Schaffhausen ist nicht das schweizerische am Rheinfall gemeint – sondern Königschaffhausen am nördl. Kaiserstuhl ! Ausserdem besaß hier am nördlichen Kaiserstuhl das ReichsKloster Waldkirch in fränkischer Zeit Verwaltungsaufgaben und vergab das Lehen Schaffgießen bei Wyhl am Rhein an die Herren von Endingen mit der Koliburg, oberhalb Endingen am Katharinenberg und der Wasserfeste Schaffgießen.



Sie geben in ihrem Regest folgendes an:
Otto schenkt auf Bitte und Intervention seiner Schwester Sophie dem Nonnenkloster Waldkirch fünf Hufen und eine Hofstatt in Schaffhausen im Breisgau in der Grafschaft Birthilos gelegen; ferner gibt er den Nonnen, um ihrem Mangel abzuhelfen, eine Waldung **zwischen Wyl, nördl. Eglisau und Schaffhausen** (»*quemadmodum nos ob petitionem et interventum dilectae sororis nostrę Sophię sanctę monialis dedimus quinque mansos cum area una indominicata in villa Scafhuson dicta in pago Brisiggouue dicto et in comitatu Birthilonis comitis sitos ad monasterium Ualdkiricha dictum ... Insupter eis dedimus etiam lucum unum quem vulgares Hard nominant, inter villam Uuila et Scafhuson sitam, quia maximam inde habuerunt penuriam ...*«

Wyhl nördl. Eglisau – nonsens ! Haben Sie schon mal gehört, dass Eglisau im Breisgau liegt – wie ausdrücklich genannt ? Ausserdem war Königschaffhausen ein Saalgut des Königs – direkt daneben in Leiselheimer Bann der namensgebende Thronsitz des Gebirges "Kaiserstuhl" hier muss in grauer Vorzeit der Thing unter freiem Himmel

abgehalten worden sein in alemannischer vielleicht auch fränkischer Zeit. Und der Königsweg führt von Rottweil her kommend das Bleichtal herab an Wyhl vorbei direkt zur Thingstätte dem Leiselheimer Gewann: "Kaiserstuhl".

Wie deuten Sie den roten Begriffe meiner Übersetzung ?

...Herrschaftlichen Anwesen, Hörigen - beiderlei Geschlechts. Land, bebaut und unbebaut. Felder, Wiesen, Ebenen, Weiden, Wälder, Rebstücke und Weinberge, Gewässer und Bäche, Fischentzen, Mühlen, benannt u. unbenannt, mit allem weiteren Zubehör, ...

und heißt es nicht vielmehr wortwörtlich in der Urkunde: "... haben wir dieses Gut an das bereits erwähnte Kloster, das Stift zu Waldkirch übergaben. Wir haben damit alle unsre Rechte daran, welche von unserem Saalgut zu Schaffhausen herrühren an die Nonnen übertragen, und dies, damit unsre königliche Schenkung mit allen Rechten bestehen bleibe.

Mit freundlichen Grüßen Stefan Schmidt, 15. April 2024

996 Oktober 31., Bruchsal

Goldene Bulle. Kaiser Otto III. bestätigt der Benediktinerabtei Meinradszell zu Einsiedeln dessen Besitz unter anderem im Breisgau; mit den Orten: Riegel [Regale], Endingen, Teningen, Denzlingen, Wellingen, Bezenhausen, Zarten, Liel i. Markgraflerland etc.

Quelle: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 37 f.

1002, Brisacum

Erat hic Herimannus filius Udonis ducis, qui aput Calabriam cum multis occubuit, quando imperator Otto secundus contra Sarracenos pugnavit. Qui de vindicta Dei, quam in Argentina promeruit, multum timidus, populumque pro se laborantem non amplius sustinens, per fidos intercessores sibi suisque fautoribus regis gratiam postulat. Sed antequam id ab eo deliberatum esset, Gerhardus comes Alsatie, accepto a rege quodam comitatu eiusdem ducis, cum domum rediret, iuxta unam urbium eiusdem castra metatus est. A quo urbani pacem vix unam noctem inpetrantes egressi sunt, quasi ad colloquendum, sed revera ad explorandum. E quibus unus calliditate eque et velocitate sepe probatus, propius accessit, signiferamque lanceam, qua beneficium ducis idem comes a rege perceperat., coram tentorio eius affixam elevando circumspexit, ad ultimumque cum ea urbem securus, cunctis incassum pone sequentibus, intravit. In urbe mox exultatio magna extollitur, porta clauditur; comes quasi honore privatus irridetur. Qui eandem primo dulcibus promissis temptans recipere, sed illis redditum negantibus, tristis abiit, tam vacuus a beneficio quam a militari signo. Fuerunt quoque in civitate munitissima ***Brizach*** *dicta ad presidium Argentinensis et Basiliensis episcopi, quorum milites cottidie ob adquirenda equorum pabula armati exire solebant. Quod amici ducis caute considerantes, eo tempore quo hi paululum processerant, simili habitu sarcinatisquc equis ad urbem cantantes pergunt, et pro sociis a custodibus intromittuntur. Proiectis ilico oneribus, magna voce se hostes manifestant, episcopisque vix elapsis, omniq diripiunt. Post hec Herimannus dux divina compunctione Kalendas Octobris Brusele regi humiliter presentatus, misericorditer eius gratiam inpetravit, et in beneficio et in omnibus iusti desiderii satisfactionem persolvens, excepto Argentine dampno, quod idem iussu et consilio regis de sua proprietate et abbatiam in eadem urbe sitam reparavit, miles regis efficitur. His ita dispositis, rex ad Bawariam perrexit. Quem Ratisponam venientem Gebehardus, eiusdem presul egregius, cum cleri tociusque populi tripudio suscepit, ibique festum sancti Martini celebrantem in mullis honoravit.*
Quelle: PERTZ: *Monumenta Germaniæ Historica* Tomus VI, Hannover 1844 p. 650.

Übersetzung: Stefan Schmidt 10. Januar 2025.

1002, Brisach

Es handelte sich um Hermann, den Sohn des Herzogs Udo, der zusammen mit vielen anderen in der Nähe von Kalabrien starb, als Kaiser Otto II. gegen die Sarazenen kämpfte. Er fürchtet sich sehr vor der Rache Gottes, die er in Straßburg verdient hat, und kann die Menschen, die ihm dienen, nicht länger ertragen. Daher bittet er durch treue Fürsprecher den König um die Gunst für sich und seine Anhänger. Doch bevor er sich dazu entschließen konnte, schlug Graf Gerhard aus dem Elsass, der vom König ein gewisses Gefolge desselben Herzogs empfangen hatte, bei seiner Heimkehr in der Nähe einer dieser Städte sein Lager auf. Nachdem die Stadtbewohner kaum eine Nacht lang Ruhe gehabt hatten, gingen sie hinaus, als wollten sie sich

unterhalten, in Wirklichkeit aber, um die Gegend zu erkunden. Einer von ihnen, der sich wiederholt als schlau und schnell erwiesen hatte, kam näher, hob die Lanze des Fahnenträgers, mit der derselbe Graf die Gunst eines Anführers vom König erhalten hatte, sah sich um und warf sie schließlich, betrat er sicher die Stadt, trotz all derer, die ihm vergeblich folgten. Bald bricht in der Stadt großer Jubel aus, das Tor wird geschlossen; Der Graf wird verspottet, als sei ihm die Ehre entzogen. Zunächst versuchte er, es mit süßen Versprechungen zu erhalten, doch als man sich weigerte, es zurückzugeben, zog er sich zurück, weder der Wohltat noch der Militärfahne beraubt. Es gab auch welche **in der stark befestigten Stadt Breisach** unter dem Kommando der Bischöfe von Straßburg und Basel, deren Soldaten täglich bewaffnet auszogen, um Futter für ihre Pferde zu besorgen. Die Freunde des Anführers erwogen dies vorsichtig, als sie schon ein Stück weitergekommen waren, ritten in ähnlicher Kleidung, mit Pferden beladen, singend in Richtung Stadt und wurden von den Wachen als Gefährten eingelassen. Die Feinde warfen sofort ihre Lasten ab, machten mit lauter Stimme auf sich aufmerksam, konnten nur knapp entkommen und plünderten alles. Daraufhin stellte sich Herzog Hermann aus göttlicher Reue am 1. Oktober dem König von Brüssel demütig vor, erlangte gnädig seine Gunst und leistete in jeder Hinsicht Genugtuung für seinen gerechten Wunsch, mit Ausnahme des Straßburger Schadens, das er auf Befehl und Rat des Königs aus seinem eigenen Besitz und der in der gleichen Stadt gelegenen Abtei wieder instand setzte. Er wurde Ritter des Königs. Nachdem er diese Dinge auf diese Weise arrangiert hatte, reiste der König nach Bayern. Als er in Regensburg ankam, wurde er von Gebhard, dem hervorragenden Präfekten der Stadt, unter dem Jubel der Geistlichen und des ganzen Volkes empfangen. Dort feierte er das Fest des Heiligen Martin mit einem Maultierfest.

1004 Juni 17., Zürich

Goldene Bulle. Kaiser Heinrich II. bestätigt dem Kloster Einsiedeln auf Bitten des Abtes Wirund den einem [Graf] Guntram [dem Reichen] wegen Treubruch entzogenen Hof Riegel am Kaiserstuhl im Herzogtum Schwaben in der Grafschaft Breisgau mit allem Zubehör und mit den Orten Endingen, Wellingen, Kenzingen, Teningen, Burkheim und Bahlingen zu freiem Verfügungsrecht zum Nutzen des Klosters.

qualiter venerabilis abbas nomine Wirand qui et Verendus nostre serenitatis excellenciam deprecatus est, quatenus ecclesiam sancte Marie in cella Meginradi heremiti constructam deoque dicatam sublevaremus nostrorum exemplo antecessorum. Cuius precibus et ipsius interventui assensum prebentes ... quandam curtem regii quondam iuris prelibate ecclesie ... confirmavimus et ex integro donavimus cum omnibus ad eandem curtem que Ryegol dicitur iuste et legaliter pertinentibus in ducatu Alemannico in comitatu Brisikgowe, subnominatis hiis locis Endinga, Wenelinga, Chenzinga, Deninga, Burcheim, Baldinga, et cetera loca ad prefatam curtem Riegol pertinencia ... sicuti quondam Guntrammus visus est habere in sua vestitura, quando ob reatum regie infidelitatis publica sentencia convictus extitit et omnis eius proprietas iusto iudicio in regalem munificentiam et potestatem legaliter diiudicata est. Iussimus ... ut prememorati monachi omnesque successores eorum absque ullius contradictione perpetualiter libero inde fruantur arbitrio sibi habendi aut ecclesiastico more commutandi. - Egilbertus canc. vice Willigisi archicap.

Quelle: Stefan Schmidt: *Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein, sowie das Lehen und die Wasserfeste Schafgießen* 2008 S. 6; Original: fehlt. - Kopie: *Burkhards-Buch aus der ersten Hälfte des 15. Jh.* 1, f. 23 im Stiftsarchiv Einsiedeln (B). - Drucke: Guillimann, *Habsburgiaca ed.* I. 56 unvollständig, wahrscheinlich aus B; *MG. DD.* 3, 97 no. 77. - Reg.: Hidber 1203; Böhmer 957; Stumpf 1386; Schieß, *Urkunden z. Entstehung der Schweizer Eidgenossenschaft* 1, 31 no. 62. Zur Schenkung des Hofes Riegel durch Otto I. vgl. Hefele, *Freiburger UB.* 1, 1 no. 1, Anm.1.

Übersetzung: Dr. phil. † Hans Freimann, OStDir. & Altphilologe.

1004 Juni 17., Zürich

… wie der ehrwürdige Abt, mit Namen Wirand, der auch verehrungswürdig ist, die Erhabenheit unserer Hoheit gebeten hat, dass wir die Kirche der heiligen Maria, im Kloster des Eremiten Meginrat (Meinrad) gebaut und Gott geweiht, nach dem Vorbild unserer Vorgänger fördern. Dessen Bitten und Einsprache haben wir Zustimmung gewährt … und haben einen Hof vormals königlichen Rechtes der vorher erwähnten Kirche bestätigt … und haben ihn ihr völlig geschenkt mit allem, was an eben dem Hof, der Riegel genannt wird, an Recht und rechtmäßig gehört im Herzogtum Alemannien in der Grafschaft Breisgau, wobei die folgenden Orte namentlich angeführt werden: **Endingen**, Wellingen, Kenzingen, Teningen, Burkheim und Bahlingen, und die übrigen Orte, die zu vorgenanntem Hof gehören … wie sie einst [Graf] Guntram [der Reiche] offenbar in seiner Belehnung hatte, als er wegen des Vorwurfs der Untreue gegen den König durch öffentlichen Urteilsspruch überführt worden ist, und sein ganzer Besitz durch gerechtes Urteil der königlichen Vergabefreiheit und Macht rechtmäßig zugeteilt worden ist. Wir haben befohlen … dass die vorerwähnten Mönche und alle ihre Nachfolger ohne jeglichen Einspruch immerwährend nach freiem Gutdünken genießen, es für sich zu nutzen oder nach kirchlichem Brauch zu tauschen. - Egilbert, Vicekanzler (?) des Erzkaplans (?) Willigisus.

Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt ! siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 38 f.

1008 März 28.

Graf Birchtelo im Breisgau, mit Einwilligung seines Bruders Gebehard, schenket sein ganzes, ihm persönlich anerfallenes, Erbteil der Kirche zum heiligen Cyriakus auf dem Sulzberg im Breisgau in der Grafschaft des Grafen Adalbero. Dasselbe besteht in den Orten: *Rincha, Puchinga* (Buchheim a. K. ?)*, Wilare* (Wyhl a. K.)*, Rimsinga* (Rimsingen, Amt Breisach)*, Ritti* (Reute, Amt Emmendingen)*, Ferstette* (Vörstetten bei Freiburg)*, Holcishusa* (Holzhausen, Amt Freiburg), mit allen ihren Zugehörungen. Der Bischof Adalbero von Basel füget diesen hinzu, auf den Rath des Königs Heinrich, seiner anwesenden Mitbischöfe, sodann seiner Chorherren und Mannen, die Besitzungen Piscofingen (Bischoffingen a. K.) und Sevelden (Seefelden, heutiger Ortsteil von Buggingen, Amt Badenweiler) mit allen ihren Nutzungen, und trennet solche sofort von seinem Bisthume.

Haec autem traditio facta est sub testimonio testium, quorum nomina haec sunt: Adalbero comes, Bertholdus comes, Manegolt, Lantpretht, Reccho, Arnolt, Dietherich, Bernharth, Ebbo, Wolfine, Manegolt, Folcmar, Lanzo, Kerolt, Bertholt. Signum domni Adalberonis episcopi, Leo archicapellanus jussu episcopi rescripsi, scripta, V. k.[alendas] April.[is] indict.[ione] VIII. Anno Dominicae incarnat.[ionis] mill.[essimo] VIII. Anno vero domni Heinrici secundi regnant. VIII. Actum Basileae feliciter amen.

Übersetzung: Stefan Schmidt 15. April 2024

1008 März 28.

Graf Birchtelo [1] im Breisgau, gibt mit Einwilligung seines Bruders Gebhard, er schenkt sein ganzes, ihm persönlich zugefallenes, Erbteil der Kirche vom heiligen Cyriak zu Sulzburg, im Breisgau in der Grafschaft des Grafen Adalbert. Dasselbe besteht aus den Orten: Rincha, Puchinga (Buchheim ?), **Wyhl**, Rimsingen, Reute, Vörstetten, Holzhausen, mit allen ihren Zugehörungen. Der Bischof Adalbert [2] von Basel fügt dieser Schenkung folgende zwei Ortschaften hinzu, dies auf Geheiß des Königs Heinrich II. [3], seiner anwesenden Mitbischöfe, so dann seiner Chorherren und Mannen, die Besitzungen: Bischoffingen und Seefelden [Ortsteil von Buggingen] mit allen ihren Nutzungen, und trennet solche sofort von seinem Bistum Basel ab. Zeugen dieser Schenkung deren Namen wie folgt sind: Graf Adalbert, Graf Berthold, Manegolt, Lamprecht, Reccho, Arnold, Dietrich, Bernhard, Ebbo, Wolfine, Manegold, Volcmar, Lanzo, Gerold, Berthold. Es siegelt unser Herr Adalbert, der Bischof von Basel, diese Urkunde ließ Leo, der Erzkaplan ausfertigen auf des Geheiß seines Herrn, des Bischofs Adalbert verkünden und sie wurde zu Basler Gesetz. Sie ward gegeben am 5. April. Indiktion 8. Im Jahr seines Pontifikates und im 8. Regierungsjahr der Herrn und Königs Heinrich II. Amen.

Anmerkungen:

[1] **Birchtilo** († nach 1005) war ab spätestens 990 als Graf in der Landgrafschaft Breisgau. Es besteht die Möglichkeit, dass unter den 982 in der Schlacht bei Cotrone Gefallenen ein Breisgaugraf mit demselben Namen war und dieser sein Vater gewesen war. Da Birchtilo ein Kosename von Berthold ist und dieser Graf Berthold I. wäre, wird sein mutmaßlicher Sohn auch als Berthold II. bezeichnet. Um das Jahr 993 gründete Birchtilo in Sulzburg das Kloster St. Cyriak. Er wollte in der Klosterkirche St. Cyriak begraben werden und schenkte dem Kloster zum Unterhalt alles, was er an ererbtem Gut in Weiler (beim jetzigen Badenweiler), Rinken (bei Steinenstadt), Rimsingen, Reute, Vörstetten und Buggingen besaß. In einer weiteren Urkunde von 993 wird berichtet, dass Birchtilo mit Erfolg König Otto III. davon überzeugen konnte, das Königsgut in Sulzburg zu Gunsten des Klosters aufzugeben.

[2] Bischof Adalbert [Adalbero II.] von Basel, erwählt 999 bis 1025. Mit der Schenkung der Abtei Moutier-Grandval durch Rudolf III. von Burgund (999) der erste Basler Fürstbischof. Ebenfalls der erste Bischof von Basel, der Münzen prägte.

[3] Heinrich II. Herzog von Bayern 995–1004 und 1009–1017, römischer König ab 1002, König von Italien ab 1004, römischer Kaiser 1014 – 1024.

Anmerkung:

Der von P. Marquart HERRGOTT OSB. in: *Genealogica Habsburgicae* Bd. II, I, Nr. 163 p. 102 s.) mitgeteilte Abdruck wimmelt von groben Fehlern, und auch der von Johann Daniel SCHÖPFLIN in: *Historia Zaringo Badensis* Nr. IX ist nicht getreu. Das Grossherzogliche Archiv [in Karlsruhe] besitzt eine gleichzeitige Abschrift dieser Urkunde, die in jedem Betrachte einer Urschrift gleichzuachten ist.

In dieser Urkunde eines Grafen Birchtelo, unterzeichnet auch ein Graf Berthold; ein Graf Birchtelo erscheint von da an nicht wieder. Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. I 35 f.

Quelle: Dr. phil. Carl Georg DÜMGE, Grossherzoglich Badischer Archivrat i. Generallandes Archiv Karlsruhe: *Regesta Badensia*, p. 14, 1836. HEYCK, Eduard Prof. Dr. phil.: *Geschichte der Herzoge von Zähringen,* 1891 Freiburg i. Br. p. 10-12.

1018. Januar 5., Frankfurt a. M.

Bulle. Kaiser Heinrich II. bestätigt den Besitz des Klosters Einsiedeln an genannten Orten.

C. In nomine sanctae et individuae trinitatis. Heinricus divina favente clementia Romanorum imperator augustus. Ubicumque locorum aecclesias a Christi fidelibus constitutas vel aliquid addendo vel addita confirmando iuvamus, nobis id regnique nostri stabilitati prodesse minime dubitamus. Quapropter noverit omnium dei fidelium nostrorumque universitas, qualiter nos pro remedio animae nostrae parentumque nostrorum res aeclesiasticas a quibusdam (Von der Vorurkunde Otto's II. vom 14. August 972, oben Nr. 214., der alles folgende wörtlich entnommen ist, unterscheidet sich diese Urkunde dadurch, dass es in jener heißt "a se vel ab aliis quibusquam", in dieser nur "a quibusdam", die Vergabungen hier also nicht auf den Kaiser zurückgeführt sind, was für die Frage der Fälschungen wichtig ist. Auffallend ist auch, dass Heinrich II. auf die Urkunde des Mitkaisers Otto II. zurückgreift, anstatt auf die Otto's III. oder des I.) *ob aeternae reconpensationis spem loco sancto Meginradescella nuncupato fratribus ibidem sub abbatum regularium monachico moderamine manentibus vel in posterum successuris dei servicio commodius sustentandis concessas precepti auctoritate imperatorii confirmamus, cum locis diverse illô contraditis ac huiuscemodi subnominatis, id est iuris sui curtem Riegol* (Riegel a.K.) *vocatam cum locis Endinga, Wenelinga* (Wellingen), *Chenzinga, Deninga* (Teningen), *Purchheim* (Burkheim a.K.), *Baldinga* (Bahlingen a.K.), *Rôtwila* (Rotweil im Talgang), *Bezenhusa* (Bezenhausen), *Berga* (vermutlich Oberbergen im Talgang), *Bochesberch, Zarda* (Zarten am Anfang des Höllentals), *Liela* (Liel im Markgräfler Land), *Tuttesvelda* (Tutschfelden bei Kenzingen), *Rihtilinga, Birinheim in ducatu Alamannico in pago Brisikewe* (Breisgau) *sitis, in comitatu etiam Zurihkewe loca Uvanowa cum ceteris eô pertinentibus, id est Phaffinchova, Urinchôva aeclesiaque in Meiolano sita ceteraque illuc, ubicumque terrarum iacere videantur, pertinentia, cum dote eiusdem aeclesiae, Utonwilare* (In der Vorurkunde Nr. 214. Uttinwilare, die einzige Abweichung in den Ortsnamen, die sonst genau der Vorurkunde entsprechen.), *Chaldebrunna, Stéveia, Bachiu, Lindunowa, Riutin, Mannindorf, Ezzilinga, Friginbach, Rahprehteswilare, Sibineihha, Wagana, Riutin, Wanga, Suâttes, in comitatu Turgewe* (in der Grafschaft Thurgau) *Aschenza cum sibi pertinentibus locis, in comitatu Linzihkewe* (Grafschaft Linzgau) *Tyzindorf, Tûringa, Riûtin, in comitatu Hretiae* (Grafschaft Rhätien) *Quadravades, Meilis, Senovio, Ensline, Nezudra, Cîse, vallis Trusiana, Campessia. Haec quippe omnia cum singulis eorum appertinentiis, id est utriusque sexus mancipiis, aedificiis, terris cultis et incultis, silvis, pratis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, molendinis, mobilibus et inmobilibus, piscationibus, vinetis, alpibus, censibus, placitis, servitiis, viis et inviis, exitibus et reditibus, quesitis et inquirendis, forestibus, et cum omnibus, ita ut ab antecessoribus nostris regibus sive imperatoribus* (Vorurkunde: "a patre nostro et coimperatore".) *vel a quibuslibet ceteris eidem aecclesiae sanctissimae matris dei Mariae abbatis fratrumque usui proprio condonata* (Ausgefallen: "sunt", wie in der Vorurkunde.) *sub nostra excellenti auctoritate firmamus, ea scilicet ratione, ut omnium inquietudine circa haec penitus semota nullus aliquo potestatis iuditiariae preditus regímine easdem iam dictas res nec aliquatenus molestare, vi rapere, inaniter disperdere, servicia inde in quacumque re exigere vel aliquid iniuriae familiis eorum intus vel foris vel capitalibus censualibus inferre presumat nec ad servicia iniqua constringat vel aut sua tollendo aut inique exprimendo vel a fratrum iam dictorum continuo servitio aliquatenus deducendo vel impediendo confligat. Et ut hoc nostrum presens preceptum cunctis sanctae dei aecclesiae filiis amodo et deinceps firmius stabiliusque vivis ac successuris credatur ac certificetur, hanc cartam inscribi iussimus propriaque manu suptus firmatam sigilli nostri impressione iussimus consignari. / Signum domni Heinrici Romanorum invictissimi (M F.) imperatoris augusti. Guntherius cancellarius vice Ercanbaldi archicappellani recognovit. / Data nonis Ian., indictione I., anno dominicae incarnationis MII°XVIII° [1], anno vero domni Heinrici secundi regnantis XVI°, imperii autem IIII°; actum Franconovurt; feliciter amen.*

Anmerkung:

[1] da mir diese Datierung etwas Spanisch vorkam hab ich dazu die Auguren befragt – hier das Ergebnis.
Die Jahreszahl 1018 ist korrekt. Der in der Quelle genannte Heinrich II., der Heilige, war seit 1002 König und seit 1014 Kaiser. Dies entspricht genau den Angaben in den zwei letzten Zeilen der Urkunde ("Heinrici secundi regnatis XVI", d.h. im 16 Jahr seiner Regentschaft als König und "imperii autem IIII", d.h. im 4 Jahr seiner Herrschaft als Kaiser). Im Übrigen wäre 1218 Friedrich II. König und Kaiser gewesen. Da mir die Urkunde nicht im Original vorliegt, kann ich mir die von Ihnen im Urkundentext wiedergegebene Jahreszahl 1218 ("MIIXVIII") nur durch einen Fehler des Schreibers der Urkunde oder einen Transkriptionsfehler erklären. Im *Württembergischen Urkundenbuch* steht eindeutig 1018 ("MXVIII").
mit freundlichen Grüßen Hans-Peter Widmann, i. A. Stadtarchiv Freiburg i. Br. *Dr. phil. Hans-Peter Widmann vom Stadtarchiv Freiburg i. Br. sei herzlich gedankt for diese Recherche 20.08.2011 !* Eine Überprüfung meinerseits ergab, dass ich richtig abgeschrieben habe, im *Thurgauischen Urkundenbuch Bd. II* p. 4 Zeile 22 steht die Jahreszahl falsch ! Stefan Schmidt, Wyhl 20.08.2011.

Überlieferung und Publikationen:

Stiftsarchiv Einsiedeln. Original Pergament 57/62 cm. Signatur KAE A.AI.16. Original. Kopie (15. Jh.) im *Burkardenbuch* Bd. I im Stiftsarchiv Einsiedeln: KAE A.II.1, S. 103. Editionen: HARTMANN: *Annales Heremi*, S. 115; *Urkunden Buch Thurgau*, Bd. II, S. 1, Nr. 1; *Urkundenbuch Zürich*, Bd. I, S. 121 f., Nr. 228; *Monumenta Germania Historica* DD H II, S. 482 f., Nr. 378. Regesten: STUMPF-BRENTANO: Reichskanzler, Bd. II, Nr. 1696. HIDBER: *Schweizerisches Urkundenregister*, Nr. 1252; *Urkunden Buch Freiburg*, Bd. I, S. 2, Nr. 5; *Bündner Urkundenbuch*, Bd. 1, S. 131, Nr. 162; BÖHMER: *Regesta Imperii* Abt. 2, Bd. 4, S. 1055, Nr. 1917; *Wirttembergisches Urkundenbuch* Band I., Nr. 214, Seite 253-254; Stefan SCHMIDT: *Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein* 2006 S. 5.

Übersetzung: Stefan Schmidt 16. April 2024

1018. Januar 5., Frankfurt a. M.

Im Namen der heiligen und ungeteiltenen Dreifaltigkeit. Wir, Heinrich sind durch die göttliche Gnade der Kaiser der Römer – Augustus für immer.
Wo immer wir auch können, finden unsere helfenden Hände Gelegenheit, den von den Gläubigen Christi gegründeten Ortskirchen entweder etwas hinzuzufügen, oder das was hinzugefügt wurde in unsrem Königreich zu stärken und haben keinen Zweifel daran, dass es uns, unserem Reich und unsrer Kirche zum Wohle gereichen möge. Daraum verkünde man und lasse alle Gläubigen Gottes wissen, dass wir ein Mehrer des Himmlischen Reiches, sowie auf Erden der Kirche sind. Wir bestätigen hiermit diese Schenkung zum Heil der Seele unserer so geliebten, verstorbenen Eltern in der Hoffnung auf ihr ewiges Leben, geschehen an dem heiligen Orte Einsiedeln, genannt Meinradszell, übergeben den Brüdern, welche unter der Obhut ihres Abtes, nach den strengen Regeln des hl. Benedikt dort leben und all ihrer Nachfolger – jetzt und immer dar. Damit der Dienst an Gottes Werken zukünftig für die Brüder einfacher werde, darum übergeben wir ihnen Kraft unsrer kaiserlichen Autorität und hiermit zum Gesetze, folgende genau bezeichneten Güter und Orte: das sei der königliche Hof zu Riegel mit seinen Dörfern und Ortschaften: Endingen, Wöllingen, Kenzingen, Teningen, Burkheim, Bahlingen, Rotweil im Talgang, Bezenhausen, Bergen [vermutl. Oberbergen], Vogtsburg, Zarten, Liel, Tutschfelden, Riedlingen, Birinheim – sie alle liegen im alemannischen Herzogtum im Gau Breisgau. Ebenso übergeben wir ihnen im Zürichgau die Ortschaften: Wanowa und den weiteren Orten: Phaffinchova [Pfaffhausen], Urinchôva [Uitikon] und die in Meiolan [Meilen] gelegenen Kirchen und der Rest dort, wo immer sie auf der Welt zu liegen scheinen, ebenfalls übergeben wir ihnen im Zürichgau gelegen, mit dem Patronat über dieselben Kirchen: Utonwilare, Bachiu, Lindunowa, Riutin, Mannindorf, Ezzilinga, Friginbach, Rapperswil, Sibineihha, Wagana, Riutin, Wanga, Suîttes. In der Grafschaft Thurgau: Eschenz mit den dazugehörigen Orten, in der Grafschaft Linzgau gelegen: Tyzindorf, Tûringa, Riûtin. In der Grafschaft Rhätien gelegen: Quadravades, Meilis, Senovio, Ensline, Nezudra, Cîse, das Tal von Trusiana, Campessia. Denn all diese Dinge samt ihrem jeweiligen Zubehör sollen fortan den Brüdern zu Meinradszell gehören, samt ihrer Bewohnern: Freie, Hörige und Darkommensleute, beiderlei Geschlechts, Gebäude, bebautes und unbebautes Land, Wälder, Wiesen, Weiden, Wasserläufe, Mühlen, beweglich und unbeweglich, Fischerei, Weinberge, Almen, der Herrschaft, den Steuern, mit hoher und der niedern Gerichtsbarkeit, dem Zehnten und der Gefälle, mit Straßen und Pässen, Eingänge, Ausgänge der Täler und dem freien Durchzug, gesucht und erfragt, Wälder und mit allem, so wie von unseren Vorgängern ererbt [hereditario] und auf uns gekommen, an die Könige und Kaiser. Die Mönche zu Einsiedeln mögen dies alles nutzen und mehren zu ihrem eigen, freien Gebrauch, dies bestätigen wir hiermit mit unserer vortrefflichen Autorität – unserer kaiserlichen Majestät, das heißt, aus dem Grund, dass niemand, sei es aus Verwaltung - Ministerialer oder als Regent, Landesherr oder Vasall, es jemals wagen soll, Hand an diese den Brüdern von Meinradszell übergeben Güter, Rechte und Dinge zu legen. Niemand soll sich je anmaßen, die bereits erwähnten Dinge auf irgendeine Weise zu belästigen oder sie gewaltsam zu rauben, sie vergeblich zu zerstören, oder Dienste in irgendeiner Weise von den Brüdern zu verlangen, oder ihren Familien innerhalb oder außerhalb, oder auf ihren Gütern Schaden zuzufügen. Es soll hiermit ausdrücklich keinem gestattet sein, von den Brüdern ungerechte Dienste oder Abgaben aufzuerlegen, noch ihnen ihr Eigentum zu entfremden oder gar wegzunehmen, oder unberechtigt und frevelhaft Klage gegen diese Schenkung vorzubringen – damit ihr vortrefflicher Dienst, der Lobpreis zu unserem Herren und seiner Heiligen, noch fester und beständiger stattfinde und durch nichts geschmälert, oder das feierliche Salve Regina gar unterbrochen werde, jetzt und immer dar. Und zur feierlichen Urkund und damit dies alles Geschehene, Jedermann und allen Söhnen unserer heiligen Mutter Kirche beglaubigt, bestätigt und verkündet werden kann, haben wir Kraft unsrer kaiserlichen und königlichen Majestät, diesen Brief mit eigener Hand unterschrieben [hier das Signum von König Heinrich, dem unbesiegbaren römischen Kaiser (MF.) Augustus] und geboten unser Sigill daran zu hangen.
Zum Zeugniss dieser Urkunde: Gunther, der Kanzler des Reiches und Erkenbald, Erzkaplan und Erzbischof von Mainz [electus 1011 † 1021] erkennt diese an. Sie ward gegeben auf den 9. Januar, gemäß Ankündigung vom I., im Jahre der Menschwerdung unsres Herrn und Erlößers 1218 [richtig wäre 1018], aber im Jahr der Herrschaft von Kaiser Heinrich II., im 16. Jahr, und als König des Reiches im 34.; gegeben zu Frankfurt am Main. Glücklich. Amen.

Übersetzung II

1018. Januar 5., Frankfurt a. M. Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Heinrich, durch göttliche Gunst und Gnade Kaiser der Römer, der Erhabene. An welchen Orten auch immer wir die von den Getreuen Christi errichteten Kirchen dadurch, dass wir etwas geben oder gegebenes bestätigen, fördern, zweifeln wir ganz und gar nicht daran, dass das der Festigkeit unserer Herrschaft nützen wird. Deswegen weiß die Gesamtheit aller Getreuen Gottes und der Unseren, wie wir für das Heil unserer Seele und das unserer Väter die kirchlichen Angelegenheiten, die in der Hoffnung auf ewigen Dank von gewissen Leuten gewährt wurden, den am heiligen Ort, genannt Meginratescella [Meinradszell – Einsiedeln], bleibenden Brüdern unter der klösterlichen Leitung eines regulären Abtes oder ihren zukünftigen Nachfolgern, damit sie leichter den Gottesdienst aufrecht erhalten, bestätigen mit der Vollmacht der königlichen Befehlsgewalt. Davon verschieden wurden Botschaften übergeben, und nachfolgend namentlich aufgehührt, das ist der Hof eigenen Rechtes, Riegol genannt mit den Orten: Endingen, Wellingen, Kenzingen, Teningen, Burkheim, Bahlingen, Rottweil [im Talgang], Bezenhausen, Bergen [vermutl. Oberbergen im Talgang], Vogtsburg, Zarten [Tarodunum – am Ausgang des Höllentals], Liel, Tutschfelden, Riedlingen, Birinheim (?) im Herzogtum Alemannien im Gau Breisgau gelegen. In der Grafschaft Zürichgau kommen hinzu die Orte: Uffnau mit allem übrigen, was dazu gehört, das ist Pfäffikon, Uerikon und die Kirche, die in Meilen liegt, und das Übrige, das dort dazu gehört, wo auch immer im Lande es zu liegen scheint, mit dem Gute derselben Kirche: Utonwilare, Kaltbrunnen, Stäfa, Bäch in der Masch (?), Lindau im Kanton Zürich, Rüti, Männidorf, Esslingen, Freienbach, Alt-Rapperswil, Sibnen, Wagen bei Rapperswil, Rüti, Wangen, Schwiz, in der Grafschaft Thurgau: Eschenz mit den dazugehörenden Orten, in der Grafschaft Linzgau: Ittendorf, Türinga, Riütin, in der Grafschaft Rhätien: Grabs, Mels, Schnüfis, Schlins, Nüziders, Cise, Wallgau, Gambs. Dies alles natürlich mit dem im einzelnen Dazugehörigen, das heißt, mit dem Gesinde beiderlei Geschlechtes, Gebäuden, bebautem und unbebautem Gelände, mit Wäldern, Wiesen, Weiden, Gewässern oder Wasserläufen, Mühlen, Beweglichem und Unbeweglichem, Fischereien, Weinbergen, Viehweiden, Abgaben, Verfügungen, Diensten, Wegen und Ungangbarkeiten, Auswegen und Rückwegen, dem Gesuchten und dem zu Suchenden, den Forsten und mit allem, so wie es von unseren Vorgängern, den Königen oder Kaisern, oder von beliebigen anderen derselben hochheiligen Kirche Marias, der Mutter Gottes, den Äbten und dem eigenen Gebrauch der Brüder verliehen worden ist; das bestätigen wir mit unserer überragenden Vollmacht, mit der Maßgabe nämlich, dass die Anfechtung aller dieser Dinge wegen völlig ausgeschlossen ist und keiner, der mit irgendeiner Verwaltung einer richterlichen Macht begabt ist, eben diese genannten Dinge irgendwie beunruhige, mit Gewalt an sich reiße, eitel verderbe, deren Dienst in jeder Sache fordere oder irgendein Unrecht dem Gesinde drinnen oder draußen oder leibeigenen Zinspflichtigen zuzufügen sich unterfange, noch zu unbilligen Diensten sie verpflichte; noch soll er mit ihnen in Streit geraten dadurch, dass er ihnen das Ihrige nimmt oder unrechtmäßig abpresst oder sie von beständigem Dienst für die schon genannten Brüder irgendwie abhält oder sie daran hindert. Und damit diese unsere vorliegende Urkunde von allen Söhnen der heiligen Kirche Gottes in Zukunft und späterhin fester und unverbrüchlicher von den Lebenden und den Nachfolgern geglaubt und für gewiss gehalten wird, haben wir befohlen, dass diese Urkunde mit eigener Hand geschrieben wurde und unter dem abgeschlossenen Text mit dem Aufdruck unseres Siegels beglaubigt wurde. Zeichen des Herrn Heinrich, des unbesiegtesten [M. F.] Kaisers der Römer, des Erhabenen. Der Kanzler Gunther, in Stellvertretung des Erzkaplans Ercanbaldus, hat es anerkannt. Gegeben an den Nonen des Januar, an der ersten Indiktion, im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1018, im Jahre also des Herrn Heinrich II. 16. Jahr der Königsherrschaft, dem vierten des Kaisertums; gegeben zu Frankfurt; mit Glück Amen.

Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt ! siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 39 f.

1023. Oktober 29., Erstein

In nomine sanctae et individuale trinitatis. Heinricus divina favente clementia Romanorum imperator augustus. Si venerabilia aecclesiarum dei loca alicuius doni, commodo ditare ac sublimare studuerimus, nobis id regnique nostri statui profuturum esse minime dubitamus. Quapropter noverit omnium Christi fidelium nostrorumque universitas, qualiter nos pro remedio animae nostrae parentumque nostrorum necnon per interventum ac peticionem dilectissimae coniugis nostrae, Cunigundae [1] videlicet imperatricis augustae, cuidam monasterio Rinowa (Kloster Rheinau) dicto, cui venerabilis abbas Burchardus [2] (Abt Burkhart) preesse videtur, Wizzinburc [3] predium (das Gut), quod nobis ab uno exlege homine, Otteram dicto, iusto iudicum iudicio adiudicatum fuit, situm in pago Chlegeuwe, in comitatu vero Radebotonis comitis [4], (Graf Radebot) cum omnibus eiusdem predii pertinentiis, agris, areis, aedificiis, terris videlicet cultis et incultis, curtificiis [5], mancipiis utriusque sexus, pratis, pascuis, molendinis, piscationibus, silvis, venationibus, aquis aquarumve decursibus, viis et inviis, exitibus et reditibus, quesitis et inquirendis, ceterisque omnibus, que quomodocumque nominari vel scribi possunt, utilitatibus ad ipsum praedium pertinentibus per hanc nostram imperialem paginam concedimus atque

largimur et de nostro iure ac dominio in eius ius et dominium omnio transfundimus, ea videlicet ratione, ut praedictus abbas suique succesores liberam posthinc habeant de eodem praedio potestatem, quicquid eis placuerit ad usum aecclesiae faciendi, omnium hominum regni nostri contradictione remota. Et ut haec nostrae ingenuitatis auctoritas firma et inconvulsa omni posthinc permaneat tempore, hoc preceptum inde conscriptum manu propria confirmantes sigilli nostri inpressione iussimus insigniri.

Signum domni Heinrici Romanorum invictissimi (M.) impreratoris augusti.
Guntherius cancellarius vice Aribonis archicappellani recognovit. (SI. 3)
Data IIII. kal. nov. indictione VI, anno dominicae incarnationis millesimo XXIII, anno vero domni Heinrici secundi regnantis XXIII, imperii autem X, actum Herinstein; feliciter amen amen amen.

Anmerkungen:
Zur Erklärung dieser Urkunde und dem Zusammenhang mit der Geschichte Endingens, siehe: 1408 – 1805
Die Stadt Endingen im Besitz der Burg und dem dazugehörigen Lehen Schafgießen.
[1] Kunigunde von Lützelburg, Gemahlin Heinrichs II. verstorben 1033.
[2] Burkhard I. verstorben 15. September 1026, zugleich Abt von Kempten, nach *Hermannus Contractus Annales Augienses.*
[3] Weissenburg, Ruine bei Weissweil im Badischen.
[4] Graf von Altenburg und Stammvater des habsburgischen Geschlechtes, Bruder des Bischofs Werner von Strassburg, der die Habsburg gebaut haben soll; vgl. *Quellen zur Schweizerischen Geschichte* Bd. III. 2. 2. p. 6.
[5] Vermutlich = Hofstatt. DUCANGE zitiert aus *Historia Novientensis monasterii ed. Mart. anecd.* Bd. III. 1131 curtis cum curtificiis ohne Erklärung (*Urkundenbuch von Zürich* Bd. I p. 121).

Übersetzung: Dr. phil. † Hans Freimann, OStDir. & Altphilologe.

1023 October 29., Erstein

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Heinrich durch Gottes Gunst und Gnade Kaiser der Römer, der Erhabene. Wenn wir uns bemühen, die verehrungswürdigen Orte der Kirche Gottes mit dem Vorteil irgendeines Geschenkes zu bereichern und zu erhöhen, zweifeln wir ganz und gar nicht, dass das der Stellung unserer Herrschaft förderlich sein wird. Deswegen weiß die Gemeinschaft aller Getreuen Christi und der Unseren, wie wir für das Heil unserer Seele und der unserer Väter und durch die Fürsprache und Bitte unserer geliebtesten Gattin, Kunigunde nämlich, der erhabenen Kaiserin einem Kloster, Rheinau genannt, dem der verehrungswürdige Abt Burkhard vorsteht, das Gut Weissenburg, das uns von einem Mann, namens Otteram, der durch kein Gesetz dazu verpflichtet war, durch gerechten Richterspruch zugesprochen wurde, gelegen im Gau Chlingewe (?), in der Grafschaft aber des Grafen Radbot, bestätigen und zuteilen. [Wir übergeben es] mit allem was, zu eben diesem Gute gehört, mit Äckern, Flächen, Gebäuden, bebautem und unbebautem Gelände, Hofstätten, dem Gesinde beiderlei Geschlechtes, Wiesen, Weiden, Mühlen, Fischenz, Wäldern, Jagden, Gewässern oder Wasserläufen, Wegen und Unwegsamkeiten, Auswegen und Rückwegen, dem Gesuchten und dem Suchenden, und allem übrigen, was auf irgendeine Weise genannt oder geschrieben werden kann, mit allen Nützlichkeiten, die zu dem Gute selbst gehören, durch diese unsere kaiserliche Urkunde und wir übertragen es aus unserem Recht und Eigentum auf sein Recht und Eigentum insgesamt, in der Absicht nämlich, dass der vorgenannte Abt und seine Nachfolger künftig die freie Verfügungsgewalt über eben dieses Gut haben sollten, um damit zu tun, was immer sie wollten, zum Nutzen der Kirche, wodurch der Einwand mancher Männer unseres Königreichs beseitigt wurde. Und damit dieses Gesetz nach unserem Willen auch in Zukunft fest und unerschütterlich bestehen möge, haben wir angeordnet, dass dieses von dort geschriebene Gebot mit dem Abdruck unseres Siegels versehen wird, um es mit unserer eigenen Hand zu bestätigen.

Das Zeichen von Herrn Heinrich, dem unbesiegbaren römischen Kaiser (M.) dem Erhabenen.
Der Kanzler Guntherius, Vizekanzler von Mainz, erkannte dies als Erzkaplan an. (SI. 3)
Datum an den III. Kalenden des. November Indiktion 6, im 1023. Jahre der Menschwerdung unsres Herren, im 23. Jahr der Herrschaft von König Heinrich dem Zweiten und im 10. Jahr seines Kaiser-Reiches. Akt von Erstein; glücklich, Amen, Amen, Amen.

Quellen: *MGH* DD. H. II., p. 635 N°. 498. HERRGOTT: *Genealogica* Bd. II, 105 No. 166.
Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt !
siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 40 f.

1027 August 9., Zürich

Kaiser Konrad II. bestätigt der Meginradescella (Kloster Einsiedeln) und den Mönchen daselbst die geschenkten Besitzungen, nemlich den königlichen Hof Riegel (juris sui curtem Riegel) mit den Orten: **Endingen, Wellingen** (Wenelingen), Kenzingen (Chenzinga), Thenningen (Deninga), Burkheim (Purcheim), (Ober-, Nieder-) Bahlingen (Baldinga), Rotweil, Betzenhausen, (Ober-, Küchlins-) Bergen, Vogtsburg (Boksberg), Zarten, Liel, Tutschfelden (Tutesvelda), Riedlingen (Richultinga), Birinheim (Ober-, Unter-Birken ?) im Herzogthum Alamannico, im Gau Breisgau (in Ducato Alamannico, in pago Brisgouue); in der Grafschaft Zürichgau (in comitatu Zurichgouue), die Orte Ufnau (Uffennonna) mit den dazu gehörigen Orten, nemlich Pfäffikon (Pfaffinckouua), Uerikon (Uiringouua), die Kirche in Meilen mit ihrer Ausstattung (in Meilano cum dote), Kaltbrunnen (Caltebrunna), Oetwil (Utonwilare), Stäfa (Stevia), Bachiu (Bäch bei Freienbach am Zürchersee), Lindau (im Kt. Zürich), Rutin, Mänidorf (Manindorff), Esslingen (Ezzilinga), Freienbach (Friginbach), (Alt-) Raperswil (Raprechteswilare), Sibnen (Sibbineiha), Wagen (bei Raperwil), Rutin, Wangen, Schwiz (Suites); in der Grafschaft Turgau (in comitatu Turgouue), Eschenz (Achenza), mit den dazu gehörigen Orten; in der Grafschaft Linzgau (Linzinchgouue), Tyzindorff (Ittendorf), Turinga, Rutin; in der Grafschaft Rhetien (Rhetiae), Grabs (Quadravades), mit allen Zinsen, nemlich den Fiskalzins von den Feuerherden, Zuzug bei einer Heerfahrt und was sonst zum kaiserlichen rechte gehört »*fixum ordeum de accensis ignibus, adjutoria nostrae expeditionis cincta ceteraque omnia ad Imperiale jus pertinent*«; dann Mels (Meilis), Schnifis (Senovio), Schlins (Ensline), Nüziders (Nezudra), Cise (Zitz oder Cis, Pfarrei Bludesch) Vallis Trusiano (Wallgau), Gams (Campessia), Berouua mit der Kapelle Wanga und mit der Ziegelei, Fleischbank und Einfridung (*lateria, bocharia et cinctis*). Er verbietet jede gerichtliche und sonstige Belästigung dieses Klosterbezirkes.

Aus dem Stiftsarchiv zu Einsiedeln (Copie aus dem 17. Jh.) – Hartmann: *Annales* 124. Tschudi: *Chronicon* I, 9. mit Anno imperii V. (Im Auszuge). *Wirttembergisches Urkundenbuch* Nr. 220. Mohr: *Codex diplomaticus* I, 113 (Im Auszuge). Böhmer: *Regesta Imperii* Nr. 1331. Quelle: HIDBER, B. Dr. phil.: *Schweizerisches Urkundenregister* Bd. I, Bern 1863 p. 320f. Nr. 1288.

1040. Februar 4., Kloster Reichenau

König Heinrich III. bestätigt die Besitzungen und Rechte des Klosters Einsiedeln an genannten Orten.

(Chr.) *In nomine sanctae et individuae trinitatis. Heinricus, divina favente clementia rex. Noverit omnium dei fidelium nostrorumque universitas, qualiter nos pro remedio anime nostre parentumque nostrorum ecclesiasticas res a quibusdam ob eterne reconpensationis spem loco sancto Meginradescella nuncupato fratribus ibidem sub abbatum regularium monachico moderamine manentibus vel in posterum successuris dei servicio commodius sustentandis concessas precepti auctoritate regalis confirmamus cum locis diverse illô contraditis ac huiuscemodi subnominatis, id est iuris sui curtem Riegol* (Riegel a. K.) *vocatam, cum locis Endinga, Wenelinga* (Wellingen)*, Chenzinga, Deninga, Purcheim* (Burkheim a. K.)*, Baldinga* (Bahlingen a. K.)*, Rôtwila, Bezenhusa, Berga* (Oberbergen i. Talgang)*, Bochesberch* (Vogtsburg i. Talgang)*, Zarda, Liela, Tuttesvelda* (Tutschfelden)*, Rihtilinga, Birinheim in ducatu Alemannico in pago Brisikewe* (Breisgau) *sitis, in comitatu etiam Zurikewe loca Uvanowa cum ceteris eô pertinentibus, id est Pfaffinchova ecclesiaque in Meiolano sita, ceteraque illuc, ubicumque terrarum iacere videantur, pertinentia, cum dote eiusdem ecclesiae, Chaldebrunna, Utoniswillare, Stéveia, Bachiu, Lindunowa, Riutin, Mannindorf, Ezzilinga, Friginbach, Rahprehtiswillare, Sibineicha, Wagana, Riutin, Wanga, Suittes. In comitatu Túrgewe: Aschenza, cum sibi pertinentibus locis. In comitatu qui dicitur Bargen, in villa Lanha dimidia colonia. In comitatu Buxcowe, in vico Buxita colonia una. In comitatu Oberargewe IIII hobe. In comitatu Ciurihogowe: predium quod dedit Tiemo comes, id est dimidium Aradingin, in villa Adalinchowa hoba I, in Liele I, in Willare I, in Turbata I, in Richenbach I, in Hittenhova I. In comitatu Linzikewe: Tysindorf, Turinga, Rutin, Heuruti, Niderinwillare, in Richenbach hoba I. In comitatu Ilregewe Erolfesheim. In Elsazo, in villa Bartinheim hoba I. In comitatu Rhetie Quadravades, cum censibus cunctis, id est fiscum de accensis ignibus, adiutoria nostre expeditionis cincta ceteraque omnia ad regale ius pertinentia, et Meilis, Senovio, Ensline, Nezudra, Cise, vallis Trusiana, Capessia, Berouha cum capella in villa, que dicitur Wanga, constructa, lateria, bocharia et cinctis; hec quippe omnia cum singulis eorum appertinentiis, id est utriusque sexus mancipiis, edificiis, terris cultis et incultis, silvis, pratis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, molendinis, mobilibus et inmobilibus, piscationibus, vinetis, alpibus, censibus, placitis, servitiis, viis et inviis, exitibus et reditibus, quesitis et inquirendis, forestibus et cum omnibus ita, ut ab antecessoribus nostris regibus sive imperatoribus vel a quibuslibet ceteris eidem ecclesiae sactissime matris dei Mariae abbatis fratrumque usui proprio condonata, sub nostra excellenti auctoritate firmamus, ea scilicet ratione, ut omnium inquientudine circa hec penitus semota nullus aliquo potestatis iuditiarie preditus regimine easdem iam dictas res nec aliquatenus molestare, vi rapere, inaniter disperdere, servicia inde in quacumque re exigere vel aliquid iniurie familiis eorum intus vel foris vel capitalibus censualibus inferre presumat nec ad servicia iniqua constringat vel aut sua tollendo aut inique exprimendo vel a fratrum iam dictorum continuo servitio aliquatenus deducendo vel impediendo confligat. Et ut hoc nostrum preceptum presens cunctis sanctae dei ecclesiae filiis amodo et deinceps firmius stabiliusque vivis ac successuris credatur ac certificetur, hanc cartam inseribi iussimus propriaque manu subtus firmata sigilli nostri impressione consignari iussimus. Signum domni Heinrici* (Monogramm: **M F**.) *regis invictissimi.*

Theodericus cancellarius vice Bardonis archicapellani recognovi. (Siegel.) *Data II. nonas Februarii, indictione VIII., anno incarnationis dominice MXL., anno autem domni Heinrici tertii regis ordinationis XII., regni I. Actum est Augie feliciter. Amen.*

Überlieferung und Publikationen:
Stiftsarchiv Einsiedeln. Original Pergament 53/56 cm., Lateinisch. Signatur des Originals: KAE A.I.20. Kopie (15. Jh.) im *Burkardenbuch I* im Stiftsarchiv Einsiedeln: KAE A.II.1, S. 111. Editionen: HARTMANN: *Annales Heremi*, S. 130. *Urkunden Buch Thurgau*, Bd. II, S. 7, Nr. 3. *Urkunden Buch Zürich*, Bd. I, S. 124 f., Uk.Nr. 232. *Monumenta Germania Historiae* DD H III, S. 46 f., Nr. 36. Regesten: HIDBER: *Schweizerisches Urkundenregister*, Nr. 1313. STUMPF BRENTANO: österr. Historiker, Bd. 2, Nr. 2172; Paul LADEWIG: *Wirttembergisches Urkundenbuch* Bd. I**,** Nr. 223, Seite 265-266 – die Urkunde nur teilweise wiedergegeben.

Übersetzung: Dr. phil. † Hans Freimann, OStDir. & Altphilologe.

1040 Februar 4., Kloster Reichenau

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Heinrich, durch göttliche Gunst und Gnade König. Es weiß die Gesamtheit der Getreuen Gottes und der Unseren, wie wir für das Heil unserer Seele und der unserer Väter die kirchlichen Angelegenheiten, die in der Hoffnung auf ewigen Dank von gewissen Leuten gewährt wurden, den am heiligen Ort, genannt Meginradescella (Einsiedeln) bleibenden Brüdern unter der klösterlichen Leitung des regulären Abtes oder ihren zukünftigen Nachfolgern, damit sie leichter den Gottesdienst aufrecht erhalten, bestätigen mit der Vollmacht der königlichen Befehlsgewalt. Davon verschieden wurden Ortschaften übergeben und nachfolgend namentlich aufgeführt, das ist der Hof eigenen Rechtes, Riegol (Riegel) genannt, mit den Orten: Endingen, Wellingen, Kenzingen, Teningen, Burkheim, Bahlingen, Rotweil (Rotweil i. Talgang), Bezenhausen, Oberbergen, Vogtsburg, Zarten, Liel, Tutschfelden, Riedlingen, Birinheim (?) im Herzogtum Alemannien, im Gau Breisgau gelegen. Und in der Grafschaft Zürichgau kommen hinzu die Orte: Uffnau mit allem übrigen, was dazu gehört, das ist Pfäffikon und die Kirche, die in Meilen liegt, und das Übrige, das dort dazu gehört, wo auch immer im Lande es zu liegen scheint, mit dem Gute derselben Kirche: Chaldebrunna, Utoniswillare, Stéveia, Badein, Lindenowa, Riutin, Mannindorf, Ezzilinga, Friginbach, Rahprehtiswillare, Sibineicha, Wagana, Riutin, Wanga, Suittes. In der Grafschaft Thurgau: Aschenza, mit den dazu gehörigen Orten. In der Grafschaft, die Bargen genannt wird, im Dorf Lauha eine halbe Hufe. In der Grafschaft Buxcowe, im Dorf Buxita eine Hufe. In der Grafschaft Oberaargau vier Hufe. In der Grafschaft Cinrihogowe: ein Landgut, das der Graf Tiemo gegeben hat, das ist die Hälfte von Aradingin, im Dorf Adalinchowa eine Hufe, in Liele eine, in Willare eine, in Turbata eine, in Richenbach eine, in Hittenhova eine. In der Grafschaft Linzikewe: Tysindorf, Turinga, Rutin, Henruti, Niderinwillare, in Richenbach eine Hufe. In der Grafschaft Ilregewe: Erolfesheim. In Elsazo, im Dorfe Bartinheim eine Hufe. In der Grafschaft Rhetie: Quadravades, mit allen Abgaben, das ist die Abgabe für die Herdstätten, einschließlich der Beisteuer unseres Feldzuges und alles Übrige, das zu unserem königlichem Recht gehört, und Meilis, Senovio, Ensline, Nezudra, Cise, das Tal Trusiana, Capessia, Berouha mit der Kapelle im Dorf, die Wanga genannt wird, lateria (?), bocharia (?) und ciuetis (?); dies alles nämlich mit dem einzelnen, das dazu gehört, das heißt, mit dem Gesinde beiderlei Geschlechtes, Gebäuden, bebauten und unbebauten Ländereien, Wäldern, Wiesen, Weiden, Gewässern, und Wasserläufen, Mühlen, Beweglichem und Unbeweglichem, Fischereien, Weingärten, Almen, Abgaben, Verfügungen, Diensten, Wegen und Unwegsamkeiten, Ausgängen und Rückgängen, Gesuchtem und zu Suchendem, Forsten und mit allem so, dass es von unseren Vorgängern, Königen oder Kaisern, oder von irgend welchen anderen derselben Kirche der heiligsten Gottesmutter Maria, den Äbten und der eigenen Nutzung der Brüder geschenkt ist. Das bestätigen wir mit unserer erhabenen Vollmacht, mit der Absicht, dass diesbezüglich eine Anfechtung aller gänzlich ausgeschlossen ist und keiner, der mit irgendeiner Verwaltung einer richterlichen Macht begabt ist, eben diese genannten Dinge irgendwie beunruhige, mit Gewalt an sich reiße, eitel verderbe, deren Dienste in jeglicher Sache fordere oder irgendein Unrecht dem Gesinde drinnen oder draußen oder leibeigenen Zinspflichtigen zuzufügen sich unterfange, noch zu unbilligen Diensten sie verpflichte; noch solle er mit ihnen in Streit geraten dadurch, dass er ihnen das Ihrige nimmt oder unrechtmäßig abpresst oder sie vom beständigen Dienst für die schon genannten Brüder irgendwie abhält oder sie daran hindert. Und damit diese unsere vorliegende Urkunde von allen Söhnen der heiligen Kirche Gottes in Zukunft und späterhin fester und unverbrüchlicher von den Lebenden und den Nachfolgern geglaubt und für gewiss gehalten wird, haben wir befohlen, dass diese Urkunde mit eigener Hand geschrieben wurde und unter dem abgeschlossenen Text mit dem Aufdruck unseres Siegels beglaubigt werde. Zeichen des Herrn Heinrich (Monogramm: M.F.), des unbesiegten Königs. Der Kanzler Theoderich, in Stellvertretung des Erzkaplans Bardo, hat es anerkannt. (Siegel) Gegeben an den II. Nonen des Februar, in der achten Indikation, im Jahre der Fleischwerdung unseres Herrn 1040, im Jahre 12 der Einsetzung des Herrn Heinrichs III., des Königs, im ersten Jahr seiner Königsherrschaft. Getautes Augie (?) mit Glück. Amen.

Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn † Dr. phil. Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt ! siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 41.

1052 März 14.

Hesso, von Üsenberg, [Graf im Breisgau] stiftet mit seiner Gemahlin Guta die Kirche zu Eichstetten, und nach dem Tode seines Bruders Lambert die Kapelle zum hl. Nikolaus [1] daselbst, welcher er zugleich seinen Leibeigenen Volrad mit dem Allode zu Nimburg (*Nuemburc*), was dieser bebaute, zum Geschenke macht (Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. 5 p. 20; Johann Christian SACHS: *Einleitung in die Geschichte der Markgrafschaft Baden* Bd. I p. 610).

Anmerkungen:
[1] In diese Kapelle werden die Üsenberger hernach eine ewige Jahrzeit stiften für die von ihnen im Kaiserstühler Krieg anno 1321 erschlagenen Herren von Endingen, bei der Einnahme und Schleifung der Koliburg. Die andern zwei Jahrzeiten werden in der St. Peterskirche zu Endingen und im Freiburger Münster gehalten.
Quelle: L. WERKMANN, Pfarrer zu Heitersheim: *Die Grafen von Nimburg im Breisgau* in: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. 10, 1876 p 74.

DDO **1052.** *Ex Apographo antiquiss. Archivi Badensis, quod Basileae est.*
Notum sit omnibus tam futuris quam praesentibus qualiter ego Hesso anno 1052 ab incarnatione domini, indictione Vta, epacta, 17, Luna 11 concurent 3, feria 5, Heinrico regnante secundo, Duce Bertholdo, Comite Herimanno, a Rumoldo, Constantiensi Episcopo, impetravi hanc domum in honore sanctae Marie & sancti Petri atque omnium sanctorum dedicari, atque honorifice cum praedio atque familia dotavi. Postea vero defuncto fratre meo Lamberto aedificavi capellulam in honore sancte Nicolai pro remedio animae ejus atque a Beringero Basiliensi episcopo dedicari postulavi, atque proprio servo meo Volrado dotavi cum tali allodio, quale ipse pro benficio habet in loco Nuemburc, (a) cum omnibus appendiciis cum uno manso hartgeri in Marcha Bezingen, Eo videlicet tenore atque cum anniversarius dies advenerit, per ipsum, qui eadem usurus est capellula, cum tribus aut quator presbiteris celebris habeatur atque quicquid sibi actenus per matrem Ecclesae censualis usus accessit, ad ipsum altare Eichstatensis Ecclesiae legitimo jure dedit, quatinus per haec praedicta bona, ipsius Hessonis, anniversarius dies, cum tribus aut quatuor presbiteris amodo celebretur, uoxrisque illius, Govte, similiter, Presbiterque hujus Ecclesiae simulque capellule absque ullo servitio amodo honoretur, et sine censuali obstrictone, nisi pro animarum illarum remedio et istorum, omniumque sanctorum sedule servitutis officio permittitur, Et advocato huius Ecclesiae communi consilio servicium constitutum est, scilicet in novembre unum maltarium ad panem et hamam uini et porcum unius anni etatem habentis et duo maltaria avene, In maio autem duas oves (oues) sine pelle, et unum maltarium ad panem et hamam uini et nichil avenae, quia herbe sussiciunt, Archipresbytero tantundem et ad servitium episcopi in quarto anno 5 solidos, Hec Karta conscripta, atque confirmata perpetualiter maneat inconvulsa, at si quislibet heredum suorum hanc confirmationem diuellere conabitur, in praesenti sit anatematizandus, et in futuro infernali igne comburendus. Eodem pacto Hermannus miles, quale predium uisus est habere in villa Ebringen, legitima donatione sancte Petro, huisque Ecclesiae presbytero donavit, et si quis posterum aliqua depraedatione in eo quid deliquerit, stigias undas eum amplius uti opavit.

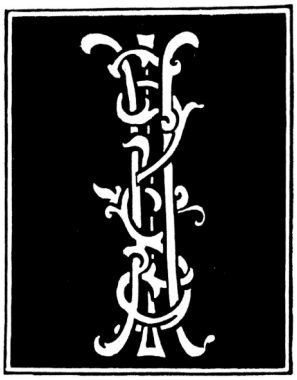
(a) Nimburg (b) vicus prope Wolfenweiler, in Brigovia.
Quelle: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. 5 p. 20

Übersetzung Stefan Schmidt 26. Februar 2024 unter Hilfe von Ute Schulz, M.A., Stadtarchivarin zu Villingen-Schwenningen 11. März 2024.

Im Jahr 1052. Aus grauer Vorzeit, nicht bestätigt – aus dem badischen Archiv zu Basel.
Allen, sowohl den Zukünftigen als auch der Gegenwärtigen, soll es bekannt sein, wie ich Hesso dieses Haus [Kirche zu Eichstetten] im Jahr 1052 von der Menschwerdung unsres Herrn an errichten lies um es im Beisein genannter ehrenwerten u. hochwürdigsten Männer: am Donnerstag, den 14. März, in der Regentschaftschaft Heinrichs II. (?), Herzogs Berthold [v. Zähringen], [Mark]Graf Hermann [v. Hachberg] und Rumold, Bischof von Konstanz, zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria und des Apostelfürsten, des heiligen Petrus und aller Heiligen zu weihen, und ich stattete es ehrenhaft mit Besitz unserer Familie aus. Später jedoch, nach dem Tod meines Bruders Lambert, baute ich zu Ehren des Heiligen Nikolaus eine Kapelle zu seinem Seelenheil und bat zur Konsekrierung den hochehrwürdigen Beringer, den Bischof von Basel, und stiftete meinen eigenen Diener Volrad mit einem solchen Eigengut, wie er es für seine Pfründe an der Stelle von Nimburg hat, mit allen Notwendigen dazu aus, mit einem Rittergut in der Gemarkung Bözingen, welches nach einem Hartger den Namen trägt. Das Seelenamt zu meines Bruders Lamberts Todestag soll der Pfründeninhaber, wer es auch gerade sei, mit drei oder vier Geistlichen in der Kapelle halten und was auch immer Gottes Natur als Zehnd zum

Gebrauch dieser Kirche wachsen lässt, soll allein dafür auf den Altar der Kirche von Eichstetten durch legitimes Recht gegeben werden. Sobald aber, ich Hesso, Herre von Üsenberg von dieser Welt gehe, so soll auch für mich eine Jahrzeit gehalten werden – ebenfalls von diesen Früchten und besagtem Zehnden und ebenso, wenn meine liebe Frau Gutta das Zeitliche segnet, so soll an besagtem Altare von drei oder vier Geistlichen in festgelegter Weise geopfert werden. und der Priester dieser Kirche und gleichzeitig der kleinen Kapelle sollten auf eine Weise geehrt werden, die keinen Dienst und keine Steuerbeschränkung erfordert, mit Ausnahme der Erlösung der Seelen, dieser und aller Heiligen. Und der Vogt dieser Kirche hat die profanen Abgaben mit Bedacht zu setzen, nämlich im November ein Malter Korn zu Brot, 1 ama (1 Eimer - 63,84 Liter nach d. *Endinger Weinmaß*) Wein und ein Schwein jedes Jahr auf Lebenszeit zu geben und zwei Malter Hafer, geschlachtete Mutterschafe und ein Malz für Brot und Schinken Wein und genügend Heu, da sie Gras anbauen, der gleiche Betrag für den Erzpriester und für den Dienst des Bischofs im vierten Jahr, 5 Schilling. Wer diese Stiftung nicht einhält, der soll im Dieseits verflucht sein und im Jenseits den ewigen Höllenqualen anheim fallen. Mit derselben Schenkung gab Hermann, der Ritter, welche Art von Eigentum in Ebringen, ein Dorf in der Nähe von Wolfenweiler im Breisgau besaßen durch rechtmäßige Schenkung dem heiligen Petrus und dem Pfarrer der Kirche, und wenn er später durch irgendeine Plünderung geschädigt wird, erlaubte er ihm, es weiter zu nutzen.

1085 September 22., Klosterreichenbach



In nomine sanctę et individuę trinitatis. Ego Willehelmus — u. s. w. [a] — *firmavi. Sane positum est fundamentum ęcclesię anno sequenti, et infra tres annos consummata est. Anno igitur incarnationis domini MLXXXV., indictione VIII., X. kalendas Octobris dedicata est ęcclesia a venerabili Gebehardo Constantiensis ęcclesię episcopo, qui tunc temporis in partibus Theutonicis legatus apostolici extitit, ad laudem et gloriam sanctę et individuę trinitatis et beatę genitricis dei Marię et in honore eorum quorum reliquię vel nomina habentur in ea, sed precipue beati Gregorii papę et confessoris, contradeus ei omnem decimationem circumiacentis vallis iure perpetuo. Ea die supradictus Ernest dotavit eandem ęcclesiam suo allodio quod situm est in villa nomine Gysenheim [1], alio quoque in villa Gamertincheim [2] sito. Ne igitur ordinem relationis nostrę dimittamus, ad plura eiusdem venerabilis viri Ernest beneficia referenda veniamus. Hęc sunt quę ipse Ernest et filii sororis eius Folradus et Ernest possederant. In villa Ysenheim [3] et Gisenheim [4] iuxta Mogontiam predia satis bona habuit, et aliud iuxta Wormatiam in villa Heimeretesheim [5], non minus utile. Ipsum vero predium in Heimeretesheim dedit cuidam Wormatiensi civi, Covnoni nomine, in legitimum concambium pro alio predio in Dizzingun [6]. Illud autem in Ysenheim et Gisenheim pro duobus aliis in Sulzovwa [7] et in Immenovwa [8] cuidam Engelboldo, libero homini de Elisapha [9], tradidit. Hęc tria predia de illis tribus, Ernest videlicet, Folrado et Ernest, acquisita sunt. In Gamertiucheim [10] emit quoddam predium XXX marcis, quod Sigebotoni de Rovggesingin [11] dedit pro tribus hovbis in Gotelbingun [12]* ***et una in Endingun*** [13]*. Sunt et alia predia quę per se et per alios dei fideles huic ęcelesię conquisivit, quas postea plenius enarrare disposuimus. Igitur quia necessitatis causa ordinem narrationis nostrę paululum transgressi sumus, iterum nunc ad incepta redeamus.*

Übersetzung: Stefan Schmidt 18. April 2024.

1085 September 22., Klosterreichenbach

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Ich, Willhelm [Wilhelm ist der große Reformabt von Hirsau 1069-1091] – [durch die Gnade Gottes] ... u.s.w. [a] - Ich habe es bestätigt, weil es so auch geschehen ist, im Jahre 1082 wurde der Grundstein zum *"Münster Unsrer lieben Frau"* zu Klosterreichenbach gelegt und die Kirche innerhalb von 3 Jahren fertig gestellt und im Jahr der Menschwerdung unsres Herrn anno 1085, am 8. und 10. Oktober, durch den ehrwürdigsten Herrn, Herrn Gebhard III. von Zähringen, Bischof des Bistums von Konstanz, welcher zu dieser Zeit der apostolische Legat in den germanischen Landen war, zur Kirche des Klosters geweiht. Dies zum Lobe Gottes und dem mehreren Ruhme aller Heiligen und der seligen Jungfrau und Gottesmutter Maria und zu Ehren derer, deren sterbliche Überreste und ihres Gedenkens darin aufbewahrt werden, besonders aber des seligen Papstes und Beichtvaters [Es handelt sich um Papst Gregor I. Confessor heisst aber nicht Beichtvater sondern: Bekenner. * um 540 in Rom; † 12. März 604 ebenda - war von 590 bis 604 Papst. Er gilt als einer der bedeutendsten Päpste und ist der jüngste der vier großen lateinischen Kirchenväter der Spätantike. 1295 wurde er heiliggesprochen.] Gregor. An diesem Tag schenkte der erwähnte Ernst [Ernst ist einer der aus Kloster Hirsau zur Klostergründung in Reichenbach geschickten Mönche, ein Konverse aus Geisenheim, vgl. Oberamtsbeschreibung Freudenstadt S. 294] demselben Kloster zu Reichenbach sein Eigengut [Allodium], welches er aus ererbtem Rechte, seit ewigen Zeiten besaß [hereditario iure], das sich in einer Ortschaft namens Geißenheim [1] befindet,

und ein weiteres, die sich ebenfalls in der Ortschaft Gemmrigheim [2] befindet – nebst dem Zehnten des umliegenden Tales – dies unumkehrbar und auf ewige Zeiten.
Lassen Sie uns daher nicht von der Reihenfolge unseres Berichts abweichen, sondern kommen wir dazu, weitere Wohltaten desselben, ehrwürdigen Mannes Ernst zu berichten. Dies ist, was Ernst selbst und die Söhne seiner Schwester, Vollrad und Ernst, besessen hatten. Er hatte recht gute Güter in den Orten: Essenheim [3] und Gisenheim [4] bei Mainz und ein weiteres, nicht weniger nützliches, in der Stadt Heimeretesheim [5] bei Worms. Er gab das gleiche Anwesen in Heimeretesheim einem bestimmten Bürger von Worms namens Covnon [vermutlich ist der Name in der Quelle so geschrieben, dass das v über dem o steht, der Herr also Kuono heisst, eine Abkürzung für Konrad.] im legitimen Austausch gegen ein anderes Anwesen in Dizzingen [4]. Und das in Essenheim und Geißenheim gab er für zwei andere in Sulzau [7] und jenes in Imnau [8] an einen gewissen Engelbold, ein freier Mann von Elsoff [9] . Hier sind drei Besitztümer von besagtem Ernst und seiner Neffen Vollrad und Ernst, welche dem Kloster geschenkt wurden. In Gemmrigheim [10] kaufte er ein Grundstück im Wert von 30 Mark, das er Siegebot von Riexingen [11] für drei Huben in Göttelfingen [12] und eines in **Endingen** [13] schenkte. Es gibt auch andere Güter, die er selbst und durch andere Gläubige Gottes für diese Kirche erwarb, auf die wir später ausführlicher eingehen wollen. Da wir aus Gründen der Notwendigkeit ein wenig über die Reihenfolge unserer Erzählung hinausgegangen sind, kehren wir nun zu unseren Anfängen zurück.

Anmerkung:
[a] Der Anfang des Schenkungsbuchs ist als selbständige Urkunde von 1052 Mai 15. unter nr. 136, S. 236 des ersten Bandes abgedruckt. — Ueber den Eingangsworten steht von ziemlich späterer Hand *Richenbach.*
[1] Geisenheim, Amts Rüdesheim, im Herzogthum Nassau.
[2] Gemmrigheim, O. A. Besigheim — [3] Essenheim im Kreis Mainz, in Rheinhessen. [4] s. Anm. 1. — 5. Heimersheim, im Kreis Alzey in Rheinhessen. — [6] Ditzinzen, 0. A. Leonberg. — [7] Sulzan, O. A. Horb. — [8] Imnau, siegmar, 0. A. Haigerloch, — [9] Elsoff, im nassauischen Amte Rennerode, im Westerwalde. — [10] s. Anm. 2 – [11] Riexingen, (Ober-, Unter-) O. A. Vaihingen. — [12] Göttelfingen, 0. A., Freudenstadt. — [13] Endingen, bad. B. A. Kenzingen. — [14] Hopfan, 0. A. Sulz. — [15] Die Murg, im Schwarzwald, unweit Frendenstadt entspringend und bei Steinnauern in den Rhein fliessend. — [16] Scheint ein kleinerer Bach, der nahe bei Reichenbach von Westen in die Murg einmündet. [17] Ein Sulzwald, welchem ohne Zweifel auch der Name eines dortigen Baches entsprechen wird, kommt westlich von der Murg (südwestlich über Röth) vor, und von da zieht sich ein Bergrücken um den Hutzenbacher See, aus welchem — [18] der Seebach hervorkommt, der oberhalb Hutzenbach in die Murg fällt. Auf jenem Bergrücken läuft auch nach den unten vorkommenden Beschreibungen und noch heutzutnge die Gränze der Reichenbachischen Waldungen.
Quelle: *Wirttembergisches Urkundenbuch*, Stuttgart 1858 Bd. II p. 391 f.
Anmerkung zum Datum der Urkundsverleihung - 1085, [10. kalendas Octobris] : 22. September 1085; allerdings existiert ein abweichendes Datum zur Klosterweihe: 27. September. *Für die Hilfestellung zum Datum und einigen Fragen dieser Urkunde sei Hrn. Dr. phil. Karl Augustin Frech von der Universität Tübingen sehr herzlich gedankt 28. April 2024 !*

1086 Januar 13., Kloster Sankt Georgen im Schwarzwald

16. Haec itaque ipsis innotuit, et totum atque totum ipse cum filio comprobavit, colaudavit et confirmavit, et insuper eodem die ambo, et pater et natus, priori donationi addiderunt ipsum praedium dimidium, in quo capella condita condendumque fuit monasterium, et quicquid habuerunt in Stockburg (Badisches Amt: Villingen) *et in villa Baldingen* (Bahlingen a. Kaiserstuhl ? Im Regest steht: Ober- und Unterbahlingen Amt: Donaueschingen – weiter im Text ist aber von vineti – Weinberg und Endingen die rede, also trifft es auf Bahlingen am Kaiserstuhl und unser Endingen a. K. zu) *circiter quatuor mansos et aliquas partes silvestres et in Endingen* (Badisches Amt: Emmendingen) *vineti partes septem et areas duas et agri* (Acker) *tantum quod sufficiat ad beneficium operatoris earundem vinearum; in Goteheim* (Gottenheim, Badisches Amt: Breisach) *quoque areas duas et circiter unum mansum agri et tres partes vineti.*
Quelle: *Monumenta Germaniae Historica. Notitiae Fundationis et Traditionum Monasterii S. Georgii.* Nr. 16 p. 1010.
Anmerkung:
Das Kloster St. Georgen hatte in Endingen noch Grundbestiz mindestens bis zum Jahre 1486, wie eine Urkunde vom 7. November 1486 des Heiliggeist-Sptials zu Freiburg i. Br. belegt.

Im Jahre 1139 April 14. (*Wirttembergisches Urkundenbuch*, Stuttgart 1858 Bd. II Uk.Nr. 311, p. 10 f.) nimmt Papst Innozenz III. das Kloster St. Georgen in seinen besonderen Schutz mit Besitzungen, unter denen auch **ein Gut in Endingen genannt wird**, die auch von Papst Alexander III. im Jahre 1179 März 26. (*Wirttembergisches Urkundenbuch*, Stuttgart 1858 Bd. II Uk.Nr. 416 p. 198-200.) bestätigt werden. Dieses Gut erhielt das Kloster im Jahre 1094 von Arnold von Kenzingen und dessen Gattin Ida als Geschenk (LADEWIG, Paul: Regesta Episcoporum Constantiensium. *Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz.* Bd. I, II, 573, Innsbruck 1895.). 1094 bekam das Kloster in Endingen allerdings mehr Güter als die Urkunde vom Jahre 1139 ausweist. Es musste also bald wieder welche veräussern oder es wurden ihm mit Gewalt abgenommen. Durch Schutzbriefe des Papstes von 1139 und 1179 dürften die Besitzungen deshalb gesichert worden sein.
Quellen: *MGH SS* Tomi 15, Pars 2 p. 1010. Dr. phil. Karl WILD, Verleger, Druckereibesitzer i. Endingen u. Heimatforscher: *Die Entwicklung Endingens von den Anfängen bis zum Ausgang des Mitelalters*, Endingen a. K. 1928. Dissertation.

Übersetzung: Dr. Hans Freimann † OSDir. & Altphilologe.

1086 Januar 13., Kloster Sankt Georgen im Schwarzwald

Dies verkündete er also dem Kloster, und das Gesamte übergab er selbst an die Mönche mit seinem Sohne und bestätigte ausdrücklich, dass diese Schenkung aus freien Stücken geschah und obendrein fügten sie am selben Tage beide, Vater und Sohn, der früheren Schenkung das halbe Landgut selbst hinzu, auf dem eine Kapelle gebaut u. geweiht worden war und ein Kloster gegründet werden sollte, und was sie in Stockburg (bei Villingen) hatten und im Dorf Bahlingen [am Kaiserstuhl] waren ungefähr vier Hufe Land und einiges an Wald und in Endingen sieben Teile eines Weinbergs und zwei Tennen und an Acker soviel, wie ausreicht für den Eigenbedarf des Stifters eben dieses Weinbergs; in Gottenheim auch zwei Tennen und ungefähr eine Hufe Acker und drei Teile Weinberg.

Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt ! siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 42.

1086 April 1., Kloster Sankt Georgen im Schwarzwald

Nominatus deinceps referamus praedia primitiva ad supradictam cellam pertinentia, ut competentius adiungantur etiam ab aliis devotis eidem donata: Walda cum omnibus pertinentibus sibi, in Baldingen (Bahlingen a. K.) *4 mansi* (Mansus) *et aliquae partes sivestres, in Stockburg praediolum cum mansis vestitis, in Endingen [a. K.] 2 areae et vineti* (Reben) *partes 7 et arvi tantum quod sufficiat ad vinitoris beneficium, in Goteheim* (Gottenheim) *unus mansus et duae areae et 3 partes vineti* (Reben). *Haec omnia sunt quae domini* (Herr) *Hezelonis et filii eius* (und sein Sohn) *Hermanni, ut etiam superius dictum est, larga donavit benignitas.*

Quelle: *Monumenta Germaniae Historica. Notitiae Fundationis et Traditionum Monasterii S. Georgii.* Nr. 22 p. 1011.

Übersetzung:

1086 April 1., Kloster Sankt Georgen im Schwarzwald

Namentlich wollen wir dann die ursprünglichen Güter, die zu dem obengenannten Kloster gehören, aufführen, damit passender das hinzugefügt wird, was auch von anderen Frommen ihm geschenkt wurde: Walda mit allem, was dazu gehört, in Bahlingen vier Hufe und einige bewaldete Teile, in Stockburg ein Gütchen mit den in Besitz übergebenen Hufen, in **Endingen** zwei Tennen und sieben Teile Reben und an Boden so viel, wie ausreicht für ein Lehen eines Winzers, in Gottenheim eine Hufe und zwei Tennen und drei Teile Reben. Das alles ist das, was die großzügige Freigebigkeit des Herrn Hezzo (Hesso I. von Üsenberg – doch der hatte keinen Sohn Namens Hermann ? S' isch halt doch e so! - siehe Uk. vom 1139 April 14.) und seines Sohnes Hermann geschenkt hat.

Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt !
siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 42.

Die Gründungsnotizen des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwalde
ZGO Bd. IX - Endingen p. 202, 203, 212, 217.

1086

34. Est et alius cellae vicinior, vocatus Harprehtesvelt [24]*, quem dimidium tradidit deo et s. Georgio* ***Burchardus et Bertholdus de Endigin.*** *Altera autem pars pertinuit ad concambium , quod fecit dominus Hesso cum Wallhario. Non solum eriim accepit idem Hesso a Walthario dimidium praedium, in quo sita est cella, de quo superius dictum est, sed etiam istam partem et in Stockburg vnam aream et aliquantisper praedii pertinentis ad eam.* p. 203 f.

1086

34. Es gibt auch einen anderen Nachbarn der Zelle, der Harprechtsfeld heißt, [24] von denen er die Hälfte an Gott und und somit an das Kloster St. Georgen gab. **Burkhard und Berthold von Endingen**. Der andere Teil gehörte jedoch zum Konkubinat, des Herrn Hesso mit Wallhard geschlossen hatte. Derselbe Hesso erhielt von Walthard nicht nur die Hälfte des Anwesens, in dem die oben erwähnte Zelle liegt, sondern auch diesen Teil und ein Gebiet in Stockburg und eine Zeit lang die dazu gehörenden Güter. p. 203 f.

1086

64. *Eodem anno, x kal. Septembris , obiit Burchart comes de Castro Stoupha, qui iam dudum tradiderat tribus militibus suis , liberis viris, quorum haec nomina sunt: Rum, Hugo et Hermannus, bonum praedium, situin in pago Brisgouue,* ***in villis Vorchheim et Endingen****, firmiter rogans, ut in dei et s. Georgii deditionem illud selegerent et traderent, quod et sic factum est. Facta ergo est haec traditio anno supradicto, iv kal. Septembris, super reliquias praedicti martyris, in ipsa villa Vorchheim, praesentibus testibus, quorum haec nomina sunt: Cuno de eadem uilla, Arnolt de Cancingen, Adelberlus de Hasela, Rum autem fuit de Aschaha, Hug de Turreheim, Hermannus de Engelscalkisuuilare, praeterea praesens fuit non minima populi frequentia* [52]*.*
p. 212 f. 1086 April 1. siehe *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 35

1086

64. Im selben Jahr 1086, an den 10 kalenden im September starb Burchart, Graf von der Burg Staufen, der einige Zeit zuvor seinen drei Rittern, den freien Männern, deren Namen: Rum, Hugo und Hermann sind, ein ansehnliches Gut im Breisgau übergeben hatte, gelegen in den Dörfern: **Forchheim und Endingen**, mit der festen Bitte an Gott und die Heiligen sie würden sich für diese Gabe entscheiden und sie annehmen, was auf diese Weise geschah. Verbunden mit der Bitte eines Seelgeräts um seiner im Gebet und der Fürsprache bei Gott und den Heiligen um ihm und seiner zu gedenken. Diese Stiftung wurde daher im oben genannten Jahr, an den 4. kalenden gemacht, im September und dies über den Gebeinen des oben genannten Märtyrers *, im Dorfe Forchheim selbst, in Anwesenheit von Zeugen, deren Namen sind: Kuno aus demselben Dorf, Arnold von Kenzingen, Adelbert von Haslach und Rum selbst, dieser stammte von Eschbach, Hugo von Dürrheim, Hermann von Engelschalkweiler, waren ebenfalls anwesend und Zeugen waren eine stattliche Anzahl von Leuten. [52]

Anmerkung:
52 Zu dieser Nummer macht Gaißer die Anmerkung: *Videtur hie ipse Burcardus esse, qui inter benefactores birsaugienses ponitur et de Staufenberg nominatur.* (Es scheint, dass Burkhard selbst aus dem Breisgau stammte, aus dem Geschlechte der von Staufen, denn er war ein großer Wohltäter desselben). Es war aber offenbar ein Breisgauer; und erwägt man nun, **das Endingen** eine Besitzung der Freiherren von Üsenberg und diese die Eigentümer des Schlosses Staufen im Breisggau gewesen sind und daß noch 1184 ein Burkhard, Graf von Üsenberg urkundlich (bei Schoepflin: *Alsatia diplomatica* Bd. I, 281) vorkommt, so dürfte obiger Graf Burchard wohl dem Geschlechte der Üsenbergern beizuzählen sein. Die übrigen Örtlichkeiten sind Kenzingen und Haslach (bei Freiburg) im Breisgau, Eschbach, Dürrheim und eines der verschiedenen Weiler in der Baar. Quelle: *ZGO* Bd. IX p. 213.
p. 213
* in der Kirche von Forchheim, welche heute Johannes dem Täufer geweiht ist müssen sich in alter Zeit anno 1086 Reliquien eines Märtyrers befunden haben, von denen heute nichts mehr da, geschweige denn bekannt ist. *Davon hatte Dr. Adolf Futterer, Pfr. unser großer Historiker am Kaiserstuhl aus Forchheim stammend keine Kenntnis.*

1086

83. Eodem anno, xm kal. Septembris, Arnoldus capitaneus de Castro Canzingen cum uxore sua, Ita nomine, tradidit deo et s. Georgio vineam circiter trium iugerum in villa Endingen, in praesentia constantiensis episcopi, domini Gebehardi, ei domini Ottonis abbatis de s. Blasio, et testium Adelberti de Salestein, Frichonis de Oberendorf, Hugonis de Turreheim **[66]** *.* p. 216 f.

Übersetzung: Stefan Schmidt 20. Mai 2024

1086

83. Im selben Jahr, im September an den 13. Kalenden übergab Arnold, der Hauptmann der Burg Kenzingen, mit seiner so genannten Frau **einen Weinberg von etwa drei Morgen im Dorfe Endingen**, an Gott und dessen Kloster St. Georgen im Schwarzwaldund dies geschah im Beisein von Gebhard von Zähringen, des Bischofs von Konstanz und Otto, des Abtes von St. Blasien und der Zeugen Adelbert von Salestein, Frichonis von Oberendorf, Hugo von Dürrheim [66].
66 Kenzingen, das Städtlein im Breisgau. Im Rotulus Sanpedrinis bei LEICHTLIN: *Zähringer* S. 64 Nr. 6) erscheint: *quidam uir nobilis Aroldus nomine de Kencingen* - ein gewisser Adliger Arnold mit Namen von Kenzingen
p. 216 f.

1087 (?), Klosterreichenbach
Das Klosterreichenbach OSB. erhält einen Weinberg in Endingen.

Hec autem dom[i]nus Gebehardus abbas sancto Gregorio concessit. Comes Burchardus de Stovfenberc et frater eius Berhtolfus dederunt sancto Petro Hirsaugiensi non modicam partem vinearum in Endingin (Endingen, Stadt, [Landkreis:] EM)*, id est ad decem carratas supputatam.* Quelle: *Wirttembergisches Urkundenbuch*, Stuttgart 1858 Bd. II p. 396. aus dem *Schenkungsbuch des Klosters Reichenbach* p. 396.

Übersetzung: Stefan Schmidt 14. Februar 2024

1087 (?), Klosterreichenbach

Und dieser Herr Gebhard gewährte dem Abt von St. Gregor [Klosterreichenbach]. Graf Burkhard von Staufenberg und sein Bruder Berthold schenkten St. Peter zu Hirsau einen nicht geringen Teil der Weinberge in Endingen nämlich geschätzte zehn Fuder. [1 Fuder entspricht 760,14 l. n. d. *Endinger Weinmaß* - entspricht 7614 Liter.] Quelle: *Schenkungsbuch des Klosters Reichenbach* S. 396.
Anmerkung: Diese Angabe mit Karat zu übersetzen gibt es nur als Gewichtseinheit, aber *"carratas"* entspricht einer Wagenladung, einer Fuhre oder dem Fuder. *Für die Auflösung sei den Herren Günter Klugermann M.A., Freiburg u. Dr. phil. Jörg Martin, Fürstenbergischer Archivar zu Donaueschingen ganz herzlich gedankt ! 26. April 2024.*

ohne Datum, Klosterreichenbach [aus dem Schenkungsbuch des Klosters Reichenbach]

Comes Hugo de Tövvingun delegavit sancto Gregorio predium suum in Sindelingun pro anima fratris sui Heinrici comitis, et hoc fecit rogatu Adelheidis comitisse, uxoris eiusdem Heinriei comitis. Insuper provisores huius loci dederunt IX marcas ad solvendum idem predium ubi erat in pignore positum...
In ***Endingun*** *[170] habemus duas curies et vinetum, Herimannus de Windesle [171] dedit sancto Gregorio IX iugera in eadem villa... Aliud etiam predium Eigilwardus de Tetilingen dedit sancto Gregorio, quod acquisivit a quodam milite nomine Sigeb(erto), cui dedit predium suum in* ***Endingen*** *[251], et ipse econtra stabilivit ei predium suum in Dedilingen coram comite Rovdolfo de Briganto [252], cuius erat famulus.*

Übersetzung: Stefan Schmidt 18. April 2024.

Graf Hugo von Tübingen schenkte sein Anwesen in Sindelfingen dem Kloster des hl. Gregor zu Reichenbach, für die Seele seines Bruders Graf Heinrich und er tat dies auf Wunsch der Gräfin Adelheid, der Frau desselben Grafen Heinrich. Darüber hinaus gaben die Vögte dieses Ortes 9 Mark zur Begleichung des gleichen Nachlasses, an den sie verpfändet worden war...
In Endingen [170] haben wir [Klosterreichenbach] zwei Herrenhäuser und einen Weinberg, Hermann von Windschläg [171] schenkte dies dem Kloster von Reichenbach [Kloster des hl. Gregor] mit 9 Jauchert Reben im Gewann des selben Ortes...
Eigilward von Tetilingen schenkte dem heiligen Gregor * auch ein weiteres **Gut in Endingen** [251], das er von einem gewissen Ritter, namens Siegbert erworben hatte und gründete ein neues Gut in Dedilingen unter der Herrschaft des Grafen Rudolf von Bregenz [252], dessen Ministerialer er war.

Anmerkung:
* Im Jahre 1085 wurde die Klosterkirche von Klosterreichenbach vom Konstanzer Bischof Gebhard III. von Zähringen zu Ehren des Heiligen Gregor eingeweiht. Der Ortsname Gregorszell konnte sich in der Folgezeit jedoch nicht durchsetzen – siehe Uk. von 1091, Klosterreichenbach.
Quelle: *Wirttembergisches Urkundenbuch*, Stuttgart 1858 Bd. II p. 402 – 406. aus dem Schenkungsbuch des Klosters Reichenbach.

zwischen 1091 und 1175, Klosterreichenbach

Dann folgt mit roter Tinte : Quę dominus G. sancto Gregorio concessit etc. – Stǒufenberg – **Endingun** – Gozolt – Bliderhǒsun – Vasburgewilare – Mǒlehǒsun[11] – in eadem Hohenstat [12] (*ohne* villa). Quelle: *WUB* online Band VI., Nr. N10, Band II., Nr. A1, Seite 389-419a. Weitere Handschrift zum Schenkungsbuch des Klosters Reichenbach. Ohne Ortsangabe, zwischen vor 1091 und um 1175 (Nachträge).

Anno 1088, Brisacum

Ab hoc tempore Delphini, Comitivæ illius urbis participes facti, unum ex Palatiis Burgundiæ Regum occuparunt Viennæ; partempque adeo jurisdictionis una cum Archiepiscopo exercuerunt; qui jam Anno 1088 partem a Stephano, Burgundiæ Comite, fratre suo, pro octies mille solidis emerat. In Comitatu Burgundiæ vero Bertoldus noster acceptum a parte bellum, contra Rainaldi filiam & heredem Beatricem, continuavit. (bellum contra Rainaldum continuatum fuisse scribit, qui Anno 1149 jam decesserat. (LAUFER: *Hist. Helvet.* Part II. Lib. X p. 342)*) Testimonium rei servat turris quandrangularis Brisaci, tunc temporis ab eo exstructa, ubi epigraphe hæc superest: »Hanc Dux Berchtoldus portam struxisse notatur, A quo pro fraude Burgundia epopulatur.«*

Übersetzung: Stefan Schmidt 26. September 2024

1088, Breisach

Von diesem Zeitpunkt an besetzten die Franzosen, die Teil des Gefolges dieser Stadt geworden waren, Wien, einen der Paläste des Königs von Burgund; und gleichzeitig übten sie gemeinsam mit dem Erzbischof die Gerichtsbarkeit aus; der bereits im Jahr 1088 einen Teil von Stephan, Graf von Burgund, seinem Bruder, für achttausend Taler gekauft hatte. In der Grafschaft Burgund jedoch setzte unser [Herzog] Berthold [von Zähringen] den Krieg, den er von einer Seite aufgezwungen bekam, gegen Beatrice, die Tochter und Erbin von Rainald, fort. (Es wird gesagt, dass der Krieg gegen Rainald fortgesetzt wurde, der bereits 1149 gestorben war. (LAUFER: *Hist. Helvet.* Part II. Lib. X p. 342)) Ein Beweis dafür ist der viereckige Turm von Breisach, der damals von ihm erbaut wurde und in dem sich die folgende Inschrift befindet:
»Herzog Berchtold soll dieses Tor gebaut haben, durch das Burgund wegen Betrugs geplündert wurde.«
SCHÖPFLIN: *Alsatia diplomatica* Pars I p. 127.

1091, Klosterreichenbach

Das Klosterreichenbach OSB. erhält eine Hube Weinberg in Endingen a. K.

DPO incarnationis dominice MXCI, obeunte beate memorie Willehelmo abbate Hirsaugiensi, dom[i]nus Gebehardus, eque memorabilis, illi successit in regimine cenobiali. Cuius nutu et patratu confirmata sunt et aucta quelibet ab antecessore ipsius bene acta fuerant et instituta. Sub quo ille Ernest, qui in construendo beati Gregorii cenobio prioris abbatis collaborator extitit et adiutor, omnia que habere potuit ad eundem locum coram idoncis testibus hereditario iure contradidit, sive que antea tradiderat confirmavit, petens ab eodem dom[i]no abbate Gebehardo et clementia ipsius obtinens, ut hec ita scribereutur. Que sint autem que eidem loco ab ipso sunt collata vel eius industria cum auxilio bonorum fidelium conquisita breviter hic conmemoretur. Est enim predium in villa Gotelvbinga situm, aliud in villa Hirslanda, similiter in Dizinga atque Sulzovwa, in Immenovwa quoque, sed et in Gamertinga fere IIII hovbe, et unam hovbam vinearum in ***Endingun****. Sed illud predium quod in Hirslanda situm est in Dizinga et illas fere IIII hovbas in Gamertinga cum auxilio bonorum fidelium idem Ernest comparavit, cetera omnia suis prediis ipse mutoravit et sic ad eundem locum delegavit.*
Quelle: *Schenkungsbuch des Klosters Reichenbach* p. 397 f. (?) freundliche Mitteilung Georg KIRNBERGER, Neuhausen b. Stuttgart, 9.8.2011.

Übersetzung: Stefan Schmidt 26. Februar 2024

1091, Klosterreichenbach

Im Jahr der Menschwerdung unsres Herrn 1091 trat Herr Gebhard, ein gepriesener Mann, in gesegneter Erinnerung an Willhelm, den Abt von Hirsau, die Nachfolge in der Leitung des Klosters an. Durch seine Zustimmung und auf sein Betreiben hin wurde bestätigt und erweitert, was jeweils von seinem Vorgänger gut gemacht und eingeführt worden war. Dabei übergab Ernst, der Mitarbeiter und Gehilfe des vorherigen Abtes beim Bau des Klosters des seligen Gregor * gewesen war, im Beisein unbescholtener Zeugen alles, was er an demselben Ort durch Erbrecht haben konnte, und bestätigte, was er zuvor gegeben hatte, indem er den gleichen Herrn Abt Gebhard um Gnade bat, und erhielt die Erlaubnis, dass dies so geschrieben werden sollte. Es sind aber die [Güter], die an dem Ort von ihm verliehen worden sind und zwar durch ausgesuchten Fleiß mit Hilfe guter Christen, dies ist kurz zu erinnern: Es ist nämlich ein Anwesen in der Stadt Gotelvbinga, ein weiteres in der Stadt Hirschland, ähnlich in Dizingen und Sulzenau, auch in Immenau, aber auch in Gamertingen, etwa 34 Huben, und **eine Hube Weinberges** (16,8 ha) **in Endingen**. Aber das Anwesen, das in Hirschland in Dizingen liegt, und die fast vier Huben in Gamertingen, die derselbe Ernst mit Hilfe guter Christen erwarb, alle seine sonstigen Güter hat er selbst geschenkt und demselben Ort vermacht.
* Im Jahre 1085 wurde die Klosterkirche von Klosterreichenbach vom Konstanzer Bischof Gebhard III. von Zähringen zu Ehren des Heiligen Gregor geweiht. Der Ortsname Gregorszell konnte sich in der Folgezeit jedoch nicht durchsetzen. siehe Urkunde von 1085 September 21.
Herzl. Dank an Prof. Dr. phil. Bernd Schneidmüller, Uni Heidelberg und Ute Schulze, M.A. Stadtarchivarin von Villingen-Schwenningen für die Hilfestellung bei der Übersetzung !

1092 August 23., Kloster St. Georgen i. Schwarzwald

Eodem anno 10. Kalendas Septembris obiit (verstorben) *Burchard comes* (Graf) *de Castro* (der Burg) *Stoupha* (Staufen in pago Breisgau)*, qui iam dudum tradiderat tribus militibus suis, liberis viris, quorum haec nomina sunt: Rum, Hugo et Hermannus, bonum praedium situm in pago Brisgouwe, in villis Vorchheim* (Forchheim – Badisches Amt: Emmendingen) *et Endingen, fimiter rogans, ut in Dei et sancti Georgii deditionem illud delegarent et traderent; quod et sic factum est. Facta est ergo haec traditio anno supradicto. 4. Kalendas Sptembris super reliquias praedicti maryris in ipsa villa Vorcheim* (Forchheim bei Endingen a. K., Badisches Amt: Emmendingen)*, praesentibus testibus, quorum haec nomina sunt: Cuno de eadem villa* (Kuno aus dem gleichen Dorf)*, Arnold de Cancingen* (Kenzingen, Badisches Amt: Emmendingen)*, Adelbertus de Hasela* (Freiburg-Haslach, vielleicht auch aus Haslach im Kinzigtal)*; Rum autem fuit de Aschaha* (Eschach – Obereschach Badisches Amt: Villingen)*, Hug de Turreheheim* (Bad Dürrheim)*, Herman[n]us de Engelschalkiswilre; praetera praesens fuit non minima populi frequentia.*

Quelle: *Monumenta Germaniae Historica*. Notitiae Fundationis et Traditionum Monasterii S. Georgii. Nr. 64. p. 1016.

Übersetzung:

1092 August 23., Kloster St. Georgen i. Schwarzwald

In demselben Jahre an den 10. Kalenden des Septembers verstarb Graf Burchard von der Burg Staufen, der vor kurzem dreien seiner Vasallen (Rittern), freien Männern, deren Namen folgendermaßen lauten: Rum, Hugo und Hermann, ein treffliches Landgut im Gau Breisgau, **in den Dörfern Forchheim und Endingen** übergeben hatte. Flehentlich bat er darum, dass sie es in den Besitz Gottes und des heiligen Georg vermachten und übergäben; was so auch geschehen ist. Geschehen ist also diese Übergabe im oben genannten Jahr an den 4. Kalenden des September über den Reliquien des vorgenannten Märtyrers in eben dem Dorfe Forchheim, wobei Zeugen zugegen waren, deren Namen folgende sind: Kuno aus dem selben Dorf, Arnold von Kenzingen, Adelbert aus Haslach; Rum aber war aus Eschbach, Hugo von Dürrheim, Hermann aus Engelschalkiswilre (?); außerdem war anwesend eine nicht geringe Menge Volkes.

Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt ! siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 42. Quelle: *Monumenta Germaniae Historica. Notitiae Fundationis et Traditionum Monasterii S. Georgii.* Nr. 64. p. 1016.

1094, April 23. Kloster Allerheiligen, Schaffhausen

Gerhart von Eschiloch vergabt dem Kloster Allerheiligen Besitz in Eschiloch und Nesselwangen und um Stein. Zeuge der Beurkundung **Nogge von Endingen**, er signiert - bei diesem Adligen aus dem Ritter- und Schultheißengeschlecht der Stadt Endingen am Kaiserstuhl handelt es sich um den Ersten seines Stammes ! Der Vornamen Nogge kommt in der Genalogie der Herren von Endingen nur dieses eine Mal vor – darum stellt sich die Frage: woher kommt der Vorname ? – vielleicht aus dem althebräischen, gebräuchlich für Mann und Frau: Noga; - oder wahrscheinlicher ist Nogge die Koseform von Norbert oder Notker – nun wir wissen es nicht.

OTUID *sit omnibus, qualiter Gerardus de Eschiloch dedit ad monasterium sancti Salvatoris, quod situm est in villa Scafhusa, predium, quod habere videbatur in villa Eschiloch, quod pater eins moriens sibi derelequit, et in villa Nezzelwanc, excepta ecclesia, et circa munitionem, que dicitur Stein, excepta eadem munitione, pro remedio anime sue et omnium parentum suorum coram testibus, quorum nomina hie sunt subternotata: Signum Erliwini comitis de Noimburc. signum Heinrici de Baltesheim. signum Nogge de Leenheim. signum Heinrici de Witilisperg. signum Hiltiboltde Ahedorf. signum Adelbero de Rœdelingen. signum* **Nogge de Endingen.** *signum Berhtolt de Baldingen. signum Růdolf de Gurtwilo. signum Gerardi, qui hanc donationem fecit. Actum Scafhuse in monasterio sancti Salvatoris, anno ab incarnatione Domini MLXXXXIIII., indictione IL, epacta L, concurrente VI., mense aprili, luna V., die dominica. Ego itaque Otino, indigniis presbiter et monachus sancti Salvatoris, rogatus scripsi et (R) (subscripsi) feliciter. Amen.*

Übersetzung: Stefan Schmidt 17. September 2024.

Es sei allen bekannt, wie Gerhard von Eschiloch dem Kloster St. Salvator, das in der Stadt Schaffhausen liegt, das Anwesen schenkte, das er in der Stadt Eschiloch zu besitzen schien und das ihm sein Vater hinterlassen hatte, als er im Sterben lag, und in der Stadt Nesselwang, mit Ausnahme der Kirche, und über die Befestigungsanlagen, die

Stein, mit Ausnahme derselben Verteidigung, für die Wiedergutmachung seiner Seele und aller seiner Verwandten in Anwesenheit der Zeugen sagte, deren Namen hier genannt sind: Das Zeichen von Erliwin, Graf von Neuenburg. Siegel Heinrich von Baltesheim. Siegel Nogge von Leenheim. Siegel Heinrich von Witilisberg. Stiegel Hiltiboltde Ahedorf. Siegel Adelbert von Rödelingen. Siegel Nogge von Endingen. Siegel Berhtolt von Baldingen (Baldingen – so hieß früher Bahlingen am Kaiserstuhl). Siegel Růdolf von Gurtweil. Siegel des Gerhard v. Eschiloch, der diese Spende gemacht hat. Diese Urkunde ward gegeben zu Schaffhausen im Kloster des Heiligen Salvator, im Jahr seit der Menschwerdung des Herrn 1094., Indiktion IL, epacta 5, gleichzeitig 6., im Monat April, Mond 5., am Sonntag. Ich also, Othinus, demütiger Priester und Mönch des Heiligen Salvator, schrieb und (R) unterzeichnete erfolgreich. Amen.

Original. Zusammenstellung von Schenkungen auf einem Pergament. Ohne Siegel. Staatsarchiv Schaffhausen, Klosterarchiv Allerheiligen. Signatur UR1/24. — Abdruck: Archiv für Schweizer Gesch. Bd. VII, 254 — Regest: Hidber Nr. 147H.
[1] Eschiloch wird im unten folgenden geographisch geordneten Güterbeschriebe mit Nesselwangen, bad. A. Ueberlingen, zusammengenannt, ist also wohl eine in dessen nächster Nähe abgegangene Ansiedlung; wirklich heisst heute noch in dortiger Gemarkung ein Feldgewann »Escheloch« (Mittheilung von Pfarrer Fricker in Nesselwangen). [2] Stein am Rhein, Kant. Schaffhausen. [3] Nimburg, bad. A. Emmendingen. [4] Ober-Unterbalzheim, wirt. OA. Laupheim. [5] Lienheim, bad. A. Waldshut. [6] Witlisberg, abgegangen bei Höchenschwand, bad. A. St. Blasien. [7] Achdorf, bad. A. Bonndorf. [8] Rüdlingen, Kant. Schaffhausen. [9] Endingen, Bahlingen, bad. A. Emmendingen. [10] Gurtweil, bad. A. Waldshut.
Gut erhaltenes Original Otinos, s. darüber Nr. 25, Schlussbemerkung. Der 23. April 1094 war luna IV.
Quelle: Franz Ludwig BAUMANN: *Acta Murensia - Quellen zur Schweizer Geschichte* Bd. III 1883, Basel N°. 20 p. 41f. *Herzlichen Dank für die Auflösung der Frage nach Siegeln Dr. phil. Roland E. Hofer; Staatsarchiv Schaffhausen und Monika Lay, wissenschftl. Archivarin am Stadtarchiv Schaffhausen CH 19. September 2024 !*

1094 August 20., Endingen a. K.

Eodem anno 13. kalendas Septembris. Arnoldus capitaneus de castro Cancingen (Burg Kenzingen im Gewann: Eyerkuchen, einst im Besitz der Herren von Üsenberg und später der Herren von Kenzingen. Von der Burganlage ist nichts erhalten, heute steht dort ein kleines Häuschen mit Staffelgiebel, heißt im Volksmund: Kuppelburg.) *cum uxore sua, Ita nomine, tradidit deo et sancto Georgio vineam* (Weinberg) *circiter trium iugerum in villa* (Dorf) *Endingen, in praesentia Constantiensis episcopi, domini Gebehardi, et domini Ottonis abbatis de sancto Blasio, et testium Adelberti de Sastetin* (Salestein)*, Frichonis de Oberendorf* (Oberndorf am Neckar)*, Hugonis de Turreheim* (Bad Dürrheim).
Quelle: *Monumenta Germaniae Historica. Notitiae Fundationis et Traditionum Monasterii S.[ancti] Georgii.* Nr. 83. p. 1019.
1094 August 20., in villa Endingen
Gebhard III. von Zähringen[1], Bischof von Konstanz ist zugegen bei einer Schenkung Arnolds, capitaneus vom castrum Cancingen (Kenzingen), und seiner Gattin Ita an das Kloster St. Georgen im Schwarzwald. - Zeugen. - Not.[itia] fund.[atoris] S.[ancti] Georgii, ZGOberrh.[ein] Bd. IX p. 216 f. – Die geschenkten Güter lagen zu Endingen, zu weit geht C. HENKING [mit der Vermutung in seiner Dissertation, Zürich 1880]: *Gebhard III. Bischof von Konstanz, 1084 - 1110* p. 54 - den Vollzug dieser Tradition an diesen Ort zu verlegen. Quelle: Paul LADEWIG: *Regesta Episcoporum Constantiensium – Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Constanz 517 – 1496*; Band I, Innsbruck 1895.

Anmerkungen:
[1] Gebhard III. von Zähringen, Bischof von Konstanz seit 1084 - 1110
† 12. November 1110, begraben: Priorat Reichenbach (?)
Sohn des Zähringer-Herzogs Berthold I. von Kärnten und der Richwara, zunächst Propst von Xanten, dann Mönch in Hirsau. Am 21. Dezember 1084 wählte in eine unter dem Vorsitz des päpstlichen Legaten Odo von Ostia in Konstanz tagende Synode zum Bischof. Damit war das nach seiner Ausdehnung umfangreichste deutsche Bistum in die Hand eines der verläßlichsten Vertreter der gregorianischen Partei gelangt. 1089 von Papst Urban II. zum Legaten in Deutschland ernannt, vermochte Gebhard III., eine führende Rolle während des Investiturstreites, mit Herzog Rudolf von Rheinfelden in der schwäbischen Opposition gegen Kaiser Heinrich IV. zu übernehmen und vor allem durch die Neubelebung des Instituts der Diözesansynoden Konstanz zu einem Mittelpunkt des Reformgedankens in Schwaben auszugestalten. Indes gelang es 1103 dem Gegenbischof Arnold von Heiligenberg, den inzwischen politisch isolierten aus Konstanz zu verteiben. Nachdem Gebhard III. eine Einigung mit Kaiser Heinrich V. und dem Papst erzielt und im Auftag Paschalis' II. den jungen König von der Exkommunikation losgesprochen hatte, wurde er 1105 von Heinrich V. nach Konstanz zurückgeführt und verkündete auf der Diözesansynode einen Landfrieden. In Ingelheim nahm er maßgeblichen Einfluß darauf, dass Heinrich IV. eine Absolution verweigert wurde. Er reiste 1106 als Gesandter Heinrichs V. zum Papst. Als er sich 1107 der Teilnahme an der Synode von Troyes widersetzte, brachte ihm dies eine Rüge des Papstes ein. Das bedeutete das Ende seines Legatenamtes und seiner politischen Tätigkeit überhaupt.

Quellen und Literatur:
C. Henking, G. III. Bf. v. Constanz 1084-1110 [Diss. Zürich 1880] - H. Maurer, G. v. Konstanz [Die Zähringer. Veröff. zur Zähringer-Ausstellung II, 1986], 187f. - J. Wollasch, Mgf. Hermann und Bf. G. III. v. Konstanz. Die Zähringer und die Reform der Kirche (Die Zähringer in der Kirche des 11. und 12. JH., hg. K.S. Franke, 1987), 27-53. Quelle: Karl Heinz SCHREIBER, 2002 in: *genealogie mittelalter.*
[2] Im *Rotulus sanpetrinis* bei LEICHTLEN, in: Zähringer p. 64, Nr. 6 erscheint: *quidam vir nobilis Arnoldus nomine de Kencingen.* Quelle: ZGO Bd. IX, 1858 p. 216 f. Nr. 83.

Übersetzung:

1094 August 20., Endingen a. K.

In demselben Jahre, gegeben an den 13. kalenden des September hat Arnold, Hauptmann der Burg Kenzingen mit seiner Gattin, mit Namen Ita, Gott und dem heiligen Georg einen Weinberg von drei Morgen im Dorf Endingen übergeben; in Anwesenheit des Konstanzer Bischofs, des Herrn Gebhard, und des Herrn Otto, des Abtes von Sankt Blasien, und der Zeugen Adelbert von Salenstein, Fricho von Oberndorf und Hugo von Dürrheim.
Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt !

siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 42 f. Quelle: *Monumenta Germaniae Historica. Notitiae Fundationis et Traditionum Monasterii S.[ancti] Georgii*. Nr. 83. p. 1019.

1096

Hupold von Buschweiler vergabt seinen Besitz daselbst dem Kloster St. Alban zu Basel, unter den Zeugen Hesso II. von Üsenberg, ein Ritter [und Mund-Schenk des Basler Bischofs † 1113].

OTUID *sit omnibus Christianis tam presentibus quam futuris, quod Hupaldus filius Luitfridi de Bustwilre quicquid predii habet in villa predicta dedit beato Albano et monachis inibi deo famulantibus pro anima patris sui matrisque suae hac apposita condicione, si sine proprio et uterino moreretur herede. Hoc igitur donum presul Burckardus banno suo ratum fore constituit et testes idoneos astare curavit. Horum itaque adiutorio et testimonio territus metuat omnis calumpniator hoc donativum infringere, si obierit puer predictus sine proprii corporis herede. signum Burckardi episcopi, signum Adelberti dacio, facta est in presentia virorum illustrium tam laicorum quam clericorum quos subnotare duximus necessarium: signum Adelberonis comitis, signum Hermanni fratris sui, signum Burckardi episcopi, signum Adelberti canonici, signum Hessonis militis, signum Burckardi, signum Heinrici de Heigenlo, signum Adelgoti vicedomini, signum Theoderici canonici, signum Adelgoti, signum Manegoldi de Fenils, Actum publice anno ab incarnacione domini MLXXXXVI, indictione IIII, ciclo solari XIIII, lunari vero XI.*

Übersetzung: Stefan Schmidt 16. September 2024.

Allen gegenwärtigen und zukünftigen Christen sei bekannt, dass Hupald, der Sohn von Luitfrid von Buschweiler [1], seinen gesamten Besitz in dem oben genannten Dorf dem Kloster St. Alban und den dortigen Mönchen gegeben hat, die Gott um das Heil der Seelen seines Vaters und seiner Mutter bitten u. dafür beten, unter dieser Bedingung, wenn er ohne einen Erben für sich und seine Frau sterben sollte. Herr Burkhard [der Bischof von Basel] entschied daher, dass diese Schenkung rechtmäßig sei und durch seine Besiegelung genehmigt werde und er sorgte dafür, dass geeignete Zeugen vorgebracht wurden. Daher soll jeder, der diese Schenkung anzweifelt, sie missachtet oder gar gegen sie vorgeht wissen, daß folgende Anwesenden mit ihrer Hilfe und mit ihrem Zeugnis dafür einstehen, wenn besagter Hupald von Buschweiler ohne leiblichen Nachkommen und Erben stirbt und diese Schenkung dann ganz und gar an das Kloster St. Alban fällt. † Burkhard, der Bischof von Basel (1072 – 1107 Burkhard von Fenis), es siegelt Adelbert, diese Urkunde wurde in Anwesenheit edler Herren, sowohl Geistliche als auch Laien angefertigt, die wir für nötig hielten, zu erwähnen: † Graf Adelbert, † sein Bruder [auch Graf ?] Hermann, † Burkhard, der Bischof (warum 2. mal ?), † der Kanoniker Adelbert, † Hesso von [? [2]], ein Ritter, † Heinrich von Heigenloh (Grafen von Haigerloch ?), † Adelgott der Vizedom, † Theoderich der Kanoniker, † Adelgott, † Mangold I. von Fenis (vermutl. der Burder des Basler Bischofs) [3]. Dieser Brief ward gegeben und öffentlich besiegelt im Jahr der Menschwerdung unsers Herren 1096, Indiction IIII, Sonnenzyklus 14, Mondzyklus 11.

Anmerkung:
[1] Buschweiler liegt nord-westl. von Basel, zwischen Wentzwiller u. Hégenheim und ist heute nach Kleinbasel eingemeindet.
[2] hier geht Wackernagel davon aus, daß es sich um Hesso von Üsenberg, ein Ritter handelt. Dies liegt nahe, da die Herren von Üsenberg zum Hofe gehörten u. später das Erb-Schenkenamt am Hofe der Basler Bischöfe bekleideten und bei solchen wichtigen Ereignissen, wo der Bischof zugegen war darf der Schenck (lat. pincerna), als wichtiger Verwaltungsbeamte am bischöfl. Hofe nicht fehlen. (Quelle: GLA, Karlsruhe Hfk-Hs Nr. 133 fol. 89 Herren von Üsenberg.) Hesso II. v. Üsenberg ist für diese Zeit nachgewiesen, er erschlägt den Grafen Otto von Habsburg in dessen Haus in Buitinheim bei Basel anno 1111 (s. Chronik des Klosters Muri) u. † nach 1113.
[3] Der Kaiser Konrad belehnt 1033 den Grafen Ulrich von Fenis, den Ahnherrn der Grafen von Neuchâtel mit dem Gebiet am Neuenburger See. Berthold von Neuchâtel vom Geschlecht der Fenis ist der übernächste Bischof von Basel (electus 1122/23–1133) † 1133/37.
Quelle: WACKERNAGEL, R.: *Urkundenbuch der Stadt Basel* Bd. I 1890 N°. 11 p. 5f.

1101 Dezember 25 — 1102 September 23.

Graf Ulrich von Saugern-Seedorf [1] schenkt dem Kloster St. Alban seinen Besitz in Kembs. Anwesend auch hierbei wieder **Hesso II., Edeler von Üsenberg**, wie Wackernagel ganz richtig bemerkt, denn er wird unter den Laien, also den Ministerialen des Basler Bischofs noch vor den Klerikern genannt. Interessanter Weise bekleidet zu dieser Zeit ein anderer das Amt des Mundschenks. Während Wikipedia zu wissen meint, daß »die Üsenberger seit 1052 als Oberschenken des Hochstifts Basel amteten.«

In nomine sanctę et individuę trinitatis. Notum sit omnibus Christianis tam presenti vita fruentibus quam in futurum nascituris, quod comes Ovdelricus de Sougere consilio et impetratione Burchardi huius civitatis episcopi dedit beato Albano et monachis in eius ęcclesia deo famulantibus praedium quod ipse habuit in villa, quæ dicitur Kenpez, medietatem videlicet æcclesię cum agris et pratis, cum silvis et piscinis, cum servis et ancillis, cum molendinis et banno, cum conpascuo et florido, denique cum omni iure, quo ipse suique predecessores noscuntur predium supranominatum possedisse, pro suorum peccatorum remissione nec non pro anima patris matrisque sue omniumque suorum par[e]ntum. Si quis autem, quod fore non credimus, hanc donationem infringere voluerit, odium dei incurrat et ad supplendum imperatoris aerarium C libras auri conponat. Ut autem certum et insolubile maneret hoc donativum, factum est in presentia tarn laicorum quam clericorum, quorum nomina studuimus subnotare. signum Burchardi episcopi. signum Rovdulfi advocati. signum Heremanni comitis. signum Rovdulfi prepositi. signum Ovdelrici. signum Lodewici comitis. signum Hupaldi vicedomini. signum fratris eius Ovdelardi. signum Adelperti pincernę. signum Ovzonis decani. signum Burchardi. signum Lantperti dapiferi. signum Adelberti canonici. signum Hessonis. signum Werenheri. signum Herimanni canonici. signum Burchardi. signum Hugonis. signum Eberardi. signum Adelgoz. signum Hovzonis. signum Adelgoz. signum Adelberonis. Actum publicę per manum tam uxoris quam filiorum suorum anno ab incarnatione domini MCII. indictione X^ma^, ciclo solari primo, lunari vero XVII^mo^, regnante gloriosissimo Romanorum imperatore Heinrico.

Übersetzung: Stefan Schmidt 17. September 2024.

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit, allen Christen, sowohl denen, die ihr gegenwärtiges Leben genießen, als auch denen, die in der Zukunft geboren werden, sei bekannt, dass Graf Ulrich von Saugern auf Rat und Bitte von Burkhard, dem Bischof dieser Stadt Basel, den Mönchen und ihrem Kloster St. Alban, welche Gott anbeten, das Anwesen, das er in dem Ort namens Kembs zu eigen hatte, das heißt die Hälfte der Kirche mit Feldern und Wiesen, mit Wäldern und Teichen, mit Dienern und Mägden, mit Mühlen und dem Bann, mit Weide und Blumen, kurz mit all dem Recht, durch das er und seine Vorgänger bekanntermaßen das oben erwähnte Anwesen besaßen, zur Vergebung ihrer Sünden und nicht nur für die Seele seines Vaters und seiner Mutter, und aller aus seinem eigenen Stamm Geborenen. Wenn aber jemand, von dem wir nicht glauben, dass es passieren wird, diese Schenkung missachten möchte, zieht er sich den Zorn Gottes auf sich und sein tun und wird dafür mit sogleich zur Zahlung von 100 Pfund Goldes verurteilt, zu zahlen an die Schatzkammer des Kaisers. Damit diese Schenkung jedoch sicher und unauflöslich bleibt, erfolgte sie im Beisein der Laien und des Klerus, deren Namen wir zu bestätigen versucht haben. Es setzt sein Zeichen ✠ Bischof Burkhard von Basel. ✠ Rudolf, des Landvogt. ✠ Graf Hermann. ✠ Rudolf, der Kämmerer. ✠ Udalrich. ✠ des Grafen Ludwig. ✠ des Hupald, Vizedom. ✠ seines Bruders Udalhard. ✠ des Adelbert, des Mundschenks. ✠ des Ovzonis, Dekan. ✠

Burkhard. ✠ Lambert, des Truchseßen. ✠ Adelbert Kanoniker. ✠ **Hesso [von Üsenberg].** ✠ Werner. ✠ Hermann, Kanoniker. ✠ Burkhard. ✠ Hugo. ✠ Eberhard, Kanoniker. ✠ Adelgott. ✠ Hovzonis. ✠ Adelgott. ✠ Adelbert. Diese Schenkung ward öffentlich im Beisein seiner Frau und seiner Kinder gegeben im Jahr nach der Menschwerdung des Herrn 1102. Indiktion 10., dem ersten Sonnenzyklus, und den 17. des Mondzyklus, während der Herrschaft des ruhmreichsten Kaisers der Römer, Heinrich [IV.].

Quelle: WACKERNAGEL, R.: *Urkundenbuch der Stadt Basel* Bd. I No. 13 p. 7f.

Anmerkung:
[1] Saugern (Soyhières) - Schloss
Im 11. Jahrhundert wurde das Schloss Soyhières gebaut von den Grafen desselben Namens, auf einem Felsen, der die Birse beherrscht. Die erste schriftliche Erwähnung datiert aus 1271. Dagegen erscheint die grafliche Familie in verschiedenen Akten ab dem 12. Jahrhundert. Mit derjenigen der Vorburg kontrollierte das Schloss Soyhières den Weg, der aus der Elsass (im Norden) kam. Der Zugang zum Birsetal nach Basel ist von neuer Schaffung, wahrscheinlich aus dem 18. Jahrhundert, der alte Weg ging nicht durch das Terbi-Tal. Der Grundriss des Standortes ist dem Felsen, der gegen Ost-Westen gerichtet ist, angepasst. Im Norden ist sie vertikal und bildet einen natürlichen Wall, während im Westen und im Süden die Mauern die Zugänge abschliessen. Quelle: Wikipedia 2024.

1111 November 8., Buitinheim bei Basel

Am 8. November 1111 erschlägt Hesso II. Edeler von Üsenberg den Kastvogt des Klosters Muri Otto II., Graf von Habsburg in dessen Haus in Buitinheim (Klein-Landau) bei Basel am Rhein. Diese Tat hat auf lange Zeit das Verhältnis zwischen den Habsburgern und den Üsenbergern vergiftet – so heißt es in der Chronik der Herren von Hattstatt: »die Habsburger drückten sie u. trieben sie vor sich her wo sie nur konnten, so wie die Rappoltsteiner und andere. Im Oberelsaß wurden die unterdrückten Edelherren und alte Herrengeschlechter wie derer von Üsenberg und andere vom Hause Habsburg als landsäßig behandelt.«

13. Graf Wernher von Habsburg und Abt Luitfrid sterben 1096. Otto II., Vogt von Muri. Rupert, III. Abt; Ulrich, IV. Abt. Otto II. Graf von Habsburg stirbt, dessen Beisetzung in Muri; sein Bruder Adelberctus II. wird Vogt. *Henri VI., roi des Romains, reçoit en fief de l'eglise de Bâle la moitié de Vieux-Brisach et la moitié d'Eckartsberg.* - Heinrich VI., König der Römer, erhält von der Basler Kirche die Hälfte von Alt-Brisach und die Hälfte vom Eckartsberg als Lehen.

IC igitiur libertati redditus ac confirmatus est iste locus ab ipso Wernhario comite, et a dive memorie Lütfrido abbate ad regularem vitam perfecte ac decenter ordinatus est. Sed cum ipsi prudentissimi viri cum suo regimine locum pacatissimum redderent, heu, inmatura morte ipse comes Wernharius preventus III°. idus novembris vite finem sortitus est, anno M°. LXXXXVI°. dominice incarnationis, filiusque eius, nomine Otto, in advocatum pro eo constitutus est, statimque in sequenti nativitate Domini, id est II. kalendas januarii, idem abbas Lütfridus beato fine quievit. Post cuius depositionem electus est a fratribus ad abbatem ipse Růpertus, qui hic ante adventum Lütfridi abbatis in prioris nomine fuit. Hic ergo, cum per XII annos istum locum rexisset, pro quadam ignavi re aput episcopum Gebhardum falso infamatus, dimisit abbatiam et discessit hinc. Cui ad regimen loci successit Uodalricus, istius loci monachus, vir satis strenuus in omni bona actione, prefnitque huic loco X annis et tres menses et tottidem ebdomidis et uno die. Comes vero Otto cum per aliquod annos advocatiam teneret in ipsius Uodalrici abbatis secundo anno, VI. idus novembris, ab Hessone quodam nobili de Vesinberg1 in domo sua Bůtenhein interfectus est, corpusque eius huc dilatum est; positum est in claustro nostro ante januas ecclesie, ubi pater eius et mater, Regelind nomine, sepulti sunt. Cui successit in advocatiam frater eius Adelberctus.

Übersetzung: Stefan Schmidt 20. September 2024.

So wurde dieser Ort von Graf Wernher selbst wieder befreit und gestärkt, und von Lütfrid, dem Abt in reicher Erinnerung, wurde er vollkommnet und anständig zu einem geregelten Leben geordnet. Aber als die umsichtigsten Männer selbst mit ihrer Regierung den Ort am friedlichsten machen wollten, wurde Graf Werner III. selbst leider durch einen frühen Tod daran gehindert. An diesem Tag des 11. November ging das Leben im Jahr 1096 der Menschwerdung am Sonntag zu Ende und sein Sohn namens Otto wurde zum Nachfolger für ihn ernannt (als Schirmvogt v. Muri), und

zwar unmittelbar im folgenden Jahr des Herrn, also an den II. Kalenden im Januar und es verstarb derselbe Abt Lütfrid an seinem gesegneten Ende. Nach seinem Absterben wurde Růpertus selbst von den Brüdern zum Abt gewählt, die hier vor der Ankunft von Lutfrid im Namen des ersteren Abt gewesen waren. Hier also, als er diesen Ort zwölf Jahre lang regiert hatte, beschuldigte er Bischof Gebhard von Konstanz fälschlicherweise und schändlicherweise einer feigen Tat, er verließ die Abtei und ging von hier. Udalrich folgte ihm in der Regierung des Klosters nach, ein Mönch dieses Ortes, ein Mann, der in allen guten Taten sehr energisch war, und präsidierte diesen Ort zehn Jahre und drei Monate und ebenso viele Wochen und einen Tag. **Aber Graf Otto** (II. * 25. Dez. 1086) **v. Habsburg, als er einige Jahre lang das Kastvogtamt des Klosters Muri von Abt Ulrich selbst innehatte, wurde im zweiten Jahr, an den Iden des VI., am 8. November von einem gewissen Adligen namens Hesso von Üsenberg in seinem Haus in Bůtenhein getötet und sein Leichnahm hierher ins Kloster Muri gebracht.** Er wurde in unserem Kreuzgang vor den Türen der Kirche beigesetzt, wo sein Vater und seine Mutter namens Regelind begraben wurden. Sein Bruder Adelbert von Habsburg folgte ihm als Kastvogt nach. Graf Otto II. war verheiratet mit einer Hilla. (KIEM, Martin P. OSB.: *Acta Murensia - Habsburg. Genealogie* p. 5)

Anmerkung:
[1] Ein Hesso von Usenberg im Breisgau erscheint den 19. December 1113 (vgl. J. Trouillat, *Monuments* Bd. I, 232; Gerbert: *Codex dip. hist. n. s.,* p. 96). In Strassburg begegnet uns den l0. April 1141 ein »Hesso de Össimberc« (BRESLAU: Urk., p. 121), Ruinen einer Burg Budenheim sind im Elsass unterhalb Basel am Rhein.

Zu dieser Begebenheit siehe: Prof. phil. Harold STEINACKER: *Regesta Habsburgica* Bd. I, p. 12, Nr. 31, 1905. Die Quelle dazu ist: Pater Martin KIEM, (H[eraus]g.[eber]): *Acta Murensia* (*Quellen zur Schweizer Geschichte* Bd. III, Abschnitt 3, p. 40). Der Ort Butenheim, eine Wüstung zwischen Homburg und Klein-Landau, östl. von Mülhausen, mit einer Burg, von der noch geringe Ruinen zu sehen sind. *Fuer diese freundliche Mitteilung sei dem Stadtarchiv Strassburg unter Madame Laurence PERRY, Archivdirektorin und Hrn. Bernhard METZ, Archivar sehr herzlich gedankt ! Aktenzeichen: 13.1125/2011 BM.MC. Strassburg, 16. Juni 2011.*

Hesso II., Herr v. Üsenberg erschlägt Graf Otto von Habsburg, den Vogt des Klosters Muri OSB. in dessen eigenem Haus in Buitinheim bei Basel. Quelle: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, 2009; hw. Dr. phil. Adolf FUTTERER, Geistl. Rat: *Endingen,* 1972 p. 9.

Im Necrolog (Sterbeverzeichnis) von Muri unter dem VI. Idus Novembris steht:
VI Id. **8.** Otto comes. - Wird der 1111 von Hesso von Üsenberg ermordete Graf Otto von Habsburg sein. (s. *Acta Murensia* Bl. 1a, 1la, 28b, 36b).

1131, monasterium Aurora Stiftungsbrief des Klosters Frienisberg
Unser gnädiger Herr Hesso, Edeler von Üsenberg, welcher seinen Freiherrenstand ablegte und ins Kloster Lützel im Sundgau ging, um anschließend 1131 als 1. Abt von Frienisberg *monasterium aurora* bis 1158 zu wirkten, dann aber aufgrund innerer Streitigkeiten im Konvent (was in Frienisberg keine Seltenheit war – siehe Äbteliste – die meissten Äbte resignierten u. verließen ihr Kloster) sein Kloster verließ, zusammen mit seinem Bruder Udalrich (der ihm als 2. Abt v. Tennenbach nachfolgte) und als Gründungskonvent in Thennenbach, im Freiamt ein Kloster gründete, als 1. Abt von *porta ceoli* und den Abtsstab führte bis 1171. Leider taucht der Name der 12 Mönche (Gründungskonvent) in der Gründungs-Urkunde nicht auf. Wir wissen aber, dass diese vom Kloster Lützel entsandt wurden u. wie der 1. Abt von Fienisberg hieß – nämlich Hesso [v. Üsenberg] (siehe SCHÖPFLIN: *H.Z.B.* Bd. I p. 465) u. sein Sohn Burkhard v. Üsenberg ist Zeuge auf Burg Hachberg. Es gibt weitere Hinweise darauf, denn die Herren v. Üsenberg hatten alten Besitz in Nugerol, vermutl. Burg u. Dorf, welches heute Le Landeron heißt u. am Bieler See liegt, direkt daneben Kloster Erlach u. so schenken sie diesem die Fischenz zu Landerun. (1221 März 3., Lateran Rom. *Fontes rerum Bernensium* Bd. II, Bern 1877-1956 No 21 p. 30 ff.). Die Entfernung vom Kloster Frienisberg nach Burg u. Dorf Nugerol/Le Landeron beträgt 20 km. Siehe auch Hesso von Üsenberg I. Abt v. Tennenbach Quelle: wikipedia 2024.

Ad rerum gestarum memoriam conservandam, que pro animarum remedio devote a fidelibus gesta sunt, carte presentis attestatione fideli nostre posteritatis notitie transmittere curavimus. Notum ergo fieri volumus tam futuris quam presentibus, quod ego Ovdelhardus comes dictus de Sedorf, et uxor mea Adleidis, laudante matre mea Chunzza obtulimus pro remedio anime nostre, parentumque nostrorum et filiorum, omnipotenti Deo, et benedicte Dei genitrici Marie liberum ac proprium juris nostri allodium frienisperc nominatum, per prestitutos terminos, a magno lapide Grisio juxta viam, que dicitur Chazzunstaga, per ascensum ipsius montis, totum latus versus orientem, per viam que ducit ad villam que appellatur Winterswile et a supradicto lapide per alium subjacentem collem dictum Schallenberc, quicquid infra habeo sumitatem ipsius montis Frienisperc contra orientem, occidentem et meridiem, ut ibi fiat Abbatia, de ordine Cisterciensi, et sicut solent Abbatiarum talium fundatores, dedimus eidem Abbatie omnia usualia per terras nostras, tam in plano quam in bosco, sive ad focum sive ad edificium, pasturam omnimodam, tam animalibus et pecudibus quam et porcis ipsorum. Quod si

forte dampnum aliquod in pratis, vel satis vicinorum pertinentes ad frienisperc intulerint, pretium dampni absque aliqua exactione restituetur; et ubi in nemoribus nostris novalia fecerint, libera habeant; si quis etiam de hominibus nostris vel se vel possessionem suam sepedicto jam loco conferre voluerit, absque ulla contradictione potestatem habebit. Insuper etiam lacum potestatis nostre in marchia Seedorf situm, libere tradidimus, ut eo utantur, nec quisquam eos infestare ibi audeat, vel absque assensu eorum piscari presumat. facta est hec donatio omni firmitate subnixa, in manu domini Christiani Lucelensis Abbatis, ejusque religiositati credita, ut, sicut supradictum est, Abbatia ordinis Cisterciensis ibi Domino serviens in perpetuum consistat. Anno dominice incarnationis millesimo centesimo, tricesimo, primo, Indictione nona, concurrente VII. Sedi apostolice presidente piissimo papa Innocencio, Romanorum regnum optinente Lutthero. Constanciensem Ecclesiam gubernante reverendo pontifice Ovdelrico. Ducatum Burgundie nobiliter regente duce Chvonrado. His videlicet testibus duobus plebanis Meffrido de Sedorf, Hugone de Ratolfingen, Chonone de Granechun, Offone de Trahselwalt, Ottone et Chonone de igistorf, Volrico de telsperc, Immone de Lisso, at aliis multis de nostra familia. Sicut igitur hec Domino inspirante, pro remedio totius parentele nostre, tam precedentis quam subsequentis, donavimus, ita se perpetuo maledicto noverit innodatum, qui hec qualibet machinatione infringere temptaverit.
Das Siegel Grafen Udelhardo von Suogron (No. 3) hängt.

Übersetzung: Stefan Schmidt 22. Dezember 2024.

1131, Frienisberg

Um die Erinnerung an die Taten zu bewahren, die die Gläubigen mit Hingabe für das Seelenheil vollbracht haben, haben wir uns bemüht, die vorliegende Urkunde unserer gläubigen Nachwelt zur Kenntnis zu geben. Deshalb möchten wir, dass es sowohl in der Zukunft als auch in der Gegenwart bekannt wird, dass ich, Graf Udelhard von Seedorf (von Saugern * vor 1131 † nach 1180, Vogt im Sornegau), und meine Frau Adelaide (Adelheid von Seedorf), zum Lob meiner Mutter Kunzza von Burgund), für die Heilung unserer Seelen und unserer Eltern und unserer Kinder geopfert haben, dem allmächtigen Gott, und gesegnet sei die Mutter Marias, das freie und eigene Eigentum unseres Rechts, das Allodium (Eigengut) namens Frienisberg, bei den vorgegebenen Grenzen, vom großen Stein von Griessenberg in der Nähe der Straße namens Chazzunstaga, beim Aufstieg Berg selbst, die ganze Seite zu im Osten, an der Straße, die zur Stadt namens Winterswil führt, und von dem oben genannten Stein an einem anderen darunter liegenden Hügel namens Schallenberg, was auch immer ich unterhalb des Gipfels des Berges Frienisberg habe, in Richtung Osten, Westen und Süden, damit es dort eine Abtei des Zisterzienserordens sein kann, und wie es bei den Gründern solcher Abteien Brauch ist, haben wir derselben Abtei alle Gemeingüter in unserem gesamten Land gegeben, sowohl in der Ebene als auch im Wald, sei es zum Feuern oder zum Bauen, als Weide aller Art, sowohl an ihren Tieren als auch an ihrem Vieh und ihren Schweinen. Sollten sie aber zufällig irgendeinen Schaden an den Wiesen oder an der zahlreichen Nachbarschaft von Frienisberg anrichten, so wird der Preis des Schadens ohne jegliche Erhebung [durch mich] erstattet; und wo in unseren Wäldern Romane (Rodungen ?) gemacht wurden, sollen sie frei sein; wenn einer unserer Männer sich selbst, oder seine Besitztümer eines bereits abgetrennten Ortes zur Verfügung stellen möchte, wird er die Macht dazu ohne jeden Widerspruch haben. Darüber hinaus haben wir den See unserer Macht, der in der Mark von Seedorf liegt, freiwillig zur Verfügung gestellt, damit sie ihn nutzen können und niemand es wagen sollte, sie dort zu befallen oder sich anzumaßen, ohne ihre Zustimmung zu fischen. Diese Spende erfolgte mit aller Entschlossenheit in den Händen von Herrn Christian, dem Abt von Lützel und seinem religiösen Glauben, damit die Zisterzienserabtei des Ordens, wie bereits erwähnt, für immer im Dienste des Herrn stehen kann. Diese Urkunde ward gegeben am Sonntag, im Jahre der Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christ eintausend und hundert, das einunddreißigste Jahr, mit der neunten Indiktion, gleichzeitig im 7. Jahr seines Pontifikates, des ehrwürdigen Papstes Adelrich (Anaklet II. – Gegenpapst, Pontifikat 1130 - 1138), der das Bistum von Konstanz leitet. Herzog Konrad [I. von Zähringen] (* um 1190 - 1152), der das Herzogtum Burgund edel regierte. In Anwesenheit dieser Zeugen der beiden Vasallen Meffridus von Seedorf, Hugo von Ratolfingen, Kuno von Granechun (Grächwil ?), Offon von Trahselwald, Otto und Kuno von Igistorf, Ulrich von Telsberg (Delémon), Immo von Lisso und viele andere aus unserer Familie. So wie wir dies dem Herrn durch Eingebung gegeben haben, zum Seelenheil unserer gesamten Abstammung, sowohl früherer als auch späterer, so soll jeder, der versucht, dies auf irgendeine Weise zu verletzen, wissen, dass er an einen ewigen Fluch gebunden ist.
Es trägt das Siegel des Grafen Udelhard von Saugern (Nr. 3).

1362 Januar 11.

Vidimus
Nos Vlricus de Valkenstein divina permissione. Abbas humilis monasterii Erilacensis ordinis sancti Benedicti. Wernherus prepositus monasterii Interlacensis ordinis sancti Augustini Lausan. dyoc.[esis]. Petrus de Balma. Sculctus Bernens. Petrus de Sedorf et Conr. de Lignoburg. in Berno, notum facimus universis quod nos vidimus. et de verbo ad verbum. coram nobis legi. fecimus, et audivimus. litteras infra scriptas non rasas non abolitas non cancellatas. nec in aliqua sui parte viciatas. sed sanas et integras omnique suspicione carentes prout prima facie apparebant et suo sigillo pendenti sigillatas. quarum tenor pro omnia sequitur

in hec verba. »Ad rerum gestarum memoriam etc.« In cujus nostræ visionis. et auditionis. testimonium. Sigilla nostra. Abbatis Erliacen. Prepositi Interlacen. Sculteti Bernens. Petri de Sedorf. et Chuonr. de Ligno burgensium in Berno presentibus sunt appensa. Datum die Martis prox. post. festum Epifanie dni. Anno ejusdem Millesimo CCC. LX. scdo. (11. Jan. 1362.)

Übersetzung: Stefan Schmidt 23. Dezember 2024.

1362 Januar 11.

Beglaubigte Abschrift:
Wir Ulrich von Falkenstein durch göttliche Gnade, ehrwürdiger Abt des Klosters Erlach vom Orden des Heiligen Benedikt. Werner, Präfekt des Klosters Interlaken des hl. Augustinerordens in der Diözese von Lausanne gelegen. Peter von Balm, Schultheiß von Bern (Edelknecht, Herr zu Utzigen, Vogt zu Aarberg, Venner – Bannerträger der Berner, in der Schlacht bei Laupen). Peter von Seedorf und Konrad von Lignoburg. In Bern machen wir allen bekannt, was wir selbst gesehen haben und zwar Wort für Wort. Ich habe vor uns gelesen. Wir haben es getan und wir haben es gehört. Die unten geschriebenen Urkunden wurden nicht vernichtet, nicht abgeschafft, nicht annulliert, noch waren diese in irgendeinem Teil fehlerhaft, sondern ganz und unversehrt und frei von allem Verdacht, wie sie auf den ersten Blick erschienen und mit seinem (Graf Ulrich von Saugern) eigenem Siegel versiegelt. Der einhellige Tenor daraus, was für alle gilt, ergibt sich aus diesen Worten. „Zur Erinnerung an Taten usw." In diesem Zeugnis des Gesehenen und in Anhörung dessen, haben wir unsere Siegel, die des Abtes von Erlach, des Präfekten von Interlaken, des Schultheißen von Bern, von Peter von Seedorf und von Konrad vom Holz (von Schwarzenberg), wurden im Beisein dieser Bürger von Bern am Dienstag nach dem Fest der Offenbarung (Erscheinung Fest 6. Januar) unsres Herrn im Jahre 1362 am 11. Januar angebracht.

Anmerkung:
Die fünf Siegel hängen am Pergamente. Das unter No. 3 abgebildete Siegel des Grafen Udelhard ist eines der ältesten, vielleicht das älteste im Bernerschen Archiv. Der Stamm des Grafen Udelhard, dieser Streitgegenstand der neuern Forscher, wird zwar durch dasselbe und seine Umschrift nicht viel besser aufgehellt. Unstreitig muss der Name auf demselben *Suocron* oder *Suogron* gelesen werden; und merkwürdig ist, dass nicht nur in dem Siegel Heinrichs von Schüpfen *Surann* steht, sondern dass auch in einer andern Frienisberger Urkunde von 1240 einer von Sugron unter den Zeugen vorkömmt; so dass ein Ort dieses Namens (vielleicht das jetzige Saurenhorn) gewesen sein muss, von welchem unser Graf Udelhard sich schrieb; es sei dann, dass man sich, nach Schultheiß v. Mülinens Vermuthung, Saugern oder Soyères an der Birs, unweit Delsberg, darunter denke, wo die Grafen von Thierstein ganz in der Nähe begütert waren. Letztere Vermuthung wird fast zur Gewissheit erhoben durch den Umstand, dass eben um die Zeit von Frienisbergs Stiftung ein Graf Udelhard von Saugern in den Urkunden von Lüzel und St. Alban vorkömmt, der mit dem Hause der Grafen von Pfirt nahe verwandt, durch das selbe seinen Untergang auf eine tragische Weise gefunden haben soll, wie der jetzige Besitzer der Trümmer von Saugern, Quiquerez, aufgefunden zu haben behauptet. In dem *Epitome fastorum Lucellensium,* Bruntruti 1666, p. 128 liest man: *Abbatia Aurora ... fundata Anno 1138 juxta quosdam, a Comitibus Thiersteinensibus, secundum alios vero, a Lausann. Epo. Widone, ad quam ex Lucellensi coetu primus Abbas, cum duodecim fratribus destinatur. Monumenta Auroræ et Lucellens.*

Staatsarchiv Bern Aarbergerfach, wo sich zwei besiegelte Originaldoppel und ein Vidimus von 1362 vorfinden. Eingetragen, Frienisbergbuch, T. I. p. 6, v. auch SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V., 1765 Quelle: ZEERLEDER: *Fontes rerum Bernensium* Bd. I, Bern 1853 N° 32 p. 70 ff.

1136., Kloster Sankt Georgen im Schwarzwald

***IDO** dominicae incarnationis 1136. Rudolphus liber homo de Salenstat* (Schallstatt, Badisches Amt Freiburg) *tradidit pro remedio animae suae, nullo contradicente, super reliquias beati Georgii martyris quicquid praedii habuerat in villa vel in marcha Endingen, eo iure quo ipse hoc possederat. Recepit autem hoc ipsum praedium acsi pro beneficio ea conditione, ut fructuarios usus usque ad vitae suae terminum ex eo percipiat et censum numismatis singulis annis inde persolvat. Facta ergo traditione, mox a fratribus nostris in proprietatem sancti Georgii redactum triduoque ab eis secundum leges Francorum et Allemannorum possessum est. Huius rei testes sunt: Conradus advocatus de Svarzenberg* (Schwarzenberg - Waldkirch)*, Heinricus, Luithold de vico Wilere, Eberhardus et Eberhardus, Folchardus, Einhardus, Megenwardus et alii plures.*
Quelle: *Monumenta Germaniae Historica. Notitiae Fundationis et Traditionum Monasterii S. Georgii.* Nr. 113. p. 1021 f.

Übersetzung Stefan Schmidt 26. Februar 2024

Im Jahre der Menschwerdung unsres Herren Jesu Christ, am Sonntag 1136, übergab Rudolf, der freie Mann von Schallstadt, ohne jeden Widerspruch über den Reliquien des seligen Märtyrers Georg, was immer er an Besitz hatte, zur Heilung seiner Seele der heiligen Mutter Kirche. **In der Stadt oder in der Gemarkung, die man nennt: Endingen, das er nach ererbtem Rechte [hereditario] seit alter Zeit besessen.** Und er empfing genau diesen Besitz wieder in seine Hände als Lehen, unter der Bedingung, dass er ihn bis zum Ende seines Lebens fruchtbar nutzen solle und dass man danach jedes Jahr davon den Zehnten entrichte. Nachdem die Schenkung geschehen war und er verstarb, wurde er alsbald von unseren Brüdern in die Kirche unsres Klosters St. Georgen überführt und drei Tage lang aufgebahrt, wie es seit alter Zeit bei dem Volk der Franken Brauch und üblich ward. Die Zeugen dieses Ereignisses sind: Konrad, der Herr von Schwarzenberg, Landvogt im Breisgau; Heinrich, **Luithold aus dem Dorf Wyhl**, Eberhard und Eberhard, Volkard, Einhard, Megenward und viele andere.

1136 Oktober 28., Pisae

Papa Innocencius secundus accipit illud monasterium Scuturense, quod in episcopatu argentinensi in loco qui mortenaugia dicitur situm est in speciali sedis papalis protectionem confirmat et omnes eius possessiones, nomina etiam, etiam villam Bergen. Friesenheim cum ecclesia, Schopfheim cum ecclesia, Rogeriswilre, cum ecclesia, Wageshurst, Kippenheim, Kirechcella cum ecclesia, Odenheim cum ecclesia, Albeswilre, Ichenheim, ecclesiam Sac[h]spach cum suis pertinenciis et ea, quae ministeriales vestri possident in Prisaugia, Heimbach, Tiermondingen, Bergen, cum ecclesia. Ecclesiam, cum suis appendiciis et hiis, quae ministeriales vestri in eadem provincia possident. In Alsatia: Gersheim, Herbochsheim, Sigolsheim cum suis appendiciis. Data Pisis per manum Aimerici Sanctae Romanum Ecclesiae Diaconi Cardinalis et Cancellarii. V. kalendas Novembris indictione XV. Incarnationis dominicae M.C.XXXVI. Pontificatus vero domini Innocentii secundi PP. Anno septimo.

Quellen: Dr. phil. Carl Georg DÜMGE, Grossherzoglich Badischer Archivrat i. Generallandes Archiv Karlsruhe: *Regesta Badensia*, p. 37, 1836; WÜRDTWEIN Nov. subs. dipl. VII. 92; Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 45.

Übersetzung: Stefan Schmidt 21. April 2024.

1136 Oktober 28., Pisa

Bulle. Papst Innozenz II. nimmt das Kloster Schuttern, das im Bistum Straßburg liegt, genauer in der Grafschaft Ortenau, in seinen besonderen Schutz - die des päpstlichen Stuhles und bestätigt dessen sämmtliche Besitzungen. Namentlich, darunter das Dorf Bergen [vermutlich handelt es sich hierbei um das spätere *Bergenunter*, oder wie es heute heißt: *Kiechlinsbergen*, Amt Kenzingen]; Friesenheim, [Amt Lahr] mit Patronat und Kirche; [Ober-]schopfheim [bei Lahr], mit Patronat und Kirche; Rogeriswilre [jetzt: *Heiligenzell* bei Lahr]; Zunsweier, [Amt Offenburg] mit Patronat und Kirche; Wagshurst [Amt Achern]; Kippenheim [Amt Ettenheim]; Kürzell, [Amt Lahr] mit Patronat und Kirche; Ottenheim, [Amt Lahr] mit Patronat und Kirche; Allmansweier, [Amt Lahr]; Ichenheim [Amt Lahr]; das Patronat und die Kirche von Sasbach, [Amt Kenzingen] mit seinem Zubehör und den Gütern, die ihre Lehensträger im Breisgau besitzen; Heimbach, [Amt Emmendingen]; Tiermondingen, abgegangener Weiler bei Denzlingen, [Amt Emmendingen]; Bahlingen a. K.; Bergen [vermutlich *Oberbergen* im Talgang des Kaiserstuhles]; Wippertskirch, [ein kleiner Weiler bei Opfingen am Tuniberg], mit Patronat und seiner Kirche. Das Patronat und die Kirche von Köndringen, [Amt Emmendingen]; Wöpplinsberg [die Urpfarrei von Emmendingen], mit seinen Anhängseln und den Gütern, welche ihre Lehensträger in derselben Gegend besitzen. Im Elsass: Gerstheim. Herbolzheim im Breisgau; Sigolsheim [vor Kaysersberg im Elsaß], mit ihren Anhängseln. Diese Urkunde ward geschrieben duch die Hand von Americus, Kardinaldiakon und Kanzler der Heiligen Römischen Kirche, zu Pisa übergeben. An den 5. Kalenden des 15. Novembers, im Jahre der Menschwerdung unsres Herrn 1136, im 7. Jahr des Pontifikats durch die Gnade Gottes unsres Papstes Innozenz, des Zweiten.

1138 – 1152 Klosterreichenbach

aus dem Schenkungsbuch des Klosters Reichenbach. Hauptteil zwischen 1138 und 1152, Nachträge aus dem 13. Jahrhundert.

Hęc sunt quę ipse Ernest et filii sororis eius Folradus et Ernest possederant. In villa Ysenheim et Gisenheim iuxta Mogontiam predia satis bona habuit, et aliud iuxta Wormatiam in villa Heimeretesheim, non minus utile. Ipsum vero predium in Heimeretesheim dedit cuidam Wormatiensi civi, Cǒnoni nomine, in legitimum concambium pro alio predio in Dizzingun. Illud

autem in Ysenheim et Gisenheim pro duobus aliis in Sulzŏwa et in Immenŏwa cuidam Engelboldo, libero homini de Elisapha, tradidit. Hęc tria predia de illis tribus, Ernest videlicet, Folrado et Ernest, acquisita sunt. In Gamertincheim emit quoddam predium XXX marcis, quod Sigebotoni de Rŏggesingin dedit pro tribus hŏbis in Gotelbingun et una ***in Endingun****. Sunt et alia predia quę per se et per alios dei fideles huic ęcclesię conquisivit, quas postea plenius enarrare disposuimus. Igitur quia necessitatis causa ordinem narrationis nostrę paululum transgressi sumus, iterum nunc ad incepta redeamus.*

Übersetzung: Stefan Schmidt 28. April 2024.

1138 – 1152 Klosterreichenbach

Dies ist, was Ernst selbst und die Söhne seiner Schwester, Fulrad und Ernst, besessen hatten. In den Städten Isenheim und Geissenheim bei Mainz hatte er recht gute Güter und ein weiteres, nicht weniger nützliches in der Stadt Heimeretesheim bei Worms. Aber er gab das Anwesen in Heimeretesheim einem Bürger von Worms namens Conrad im legitimen Austausch gegen ein anderes Anwesen in Dizzingun. Und das gab er in Isenheim und Geissenheim einem gewissen Engelbold, einem freien Mann von Elisapha, statt zwei anderen in Sulzau und Immenau. Diese drei Güter wurden von diesen drei erworben, nämlich Ernst, Folrad und Ernst. In Gamertingen kaufte er ein bestimmtes Anwesen für 30 Mark, das er Sigebot von Roggesingen für drei Huben in Gotelfingen und eine in **Endingen** schenkte. Es gibt auch andere Güter, die er für diese Kirche von sich selbst und von anderen Gläubigen Gottes erworben hat, über die wir später ausführlicher berichten werden. Da wir aus Gründen der Notwendigkeit ein wenig über die Reihenfolge unserer Erzählung hinausgegangen sind, kehren wir nun zu unseren Anfängen zurück. Quelle: *Wirttembergisches Urkundenbuch,* Stuttgart 1858 Bd. II p. 402 – 406. aus dem Schenkungsbuch des Klosters Reichenbach.

1139 April 14., (St. Johannes in Ketten – Laterranpalast, Rom)

Papst Innozenz II. bestätigt der Basler Kirche alle seine Besitztümer, insbesondere die Stadt Basel mit ihren Nebengebieten; ein Viertel des Zehnten des Bistums, Jagdrechte, Bergwerke und mehrere Kirchen und Güter im Breisgau. (Aus dem Original, im Archiv des alten Bistums.) Das Schloß der Herren von Üsenberg – die Üsenburg – der Stammsitz der Herren von Üsenberg bei Breisach im Rhein, welche 1072 erstmals genannt wird. Mit dem Schloß Üsenberg im Rhein war aber ein Grafentitel verbunden, jener des Gaugrafen u. so nannten sich vereinzelt Freiherren, Edle von Üsenberg immer wieder »Graf« in Urkunden (1399 Dez. 6. Anna von Üsenberg), o. wurden so bezeichnet. Auch ist es *Birthilo,* oder *Birthel* von Üsenberg (ROSMANN: *Gesch d. S. Breisach* 1851 Bd. 1 p. 202), welcher das Kloster St. Cyriac in Sulzburg im Jahre 990 gründete und Joh. Daniel Schöpflin, welcher in Sulzburg geboren ist, u. Thennenbacher Klosterschüler war, dieser überragende Historiker bezeichnet Birthilo von Üsenberg, als einen Grafen im Breisgau (SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. 1 p. 33.). Tatsache ist, dass die Burg Üsenburg von den Bürgern von Breisach gebrochen ROSMANN: *Gesch d. Stadt Breisach* I,201 sagt: die Burg verschwand schon im 10. Jh. – dies wird durch diese Urkunde von 1139 April 14. widerlegt. F. X. KRAUSS: *Kunstdenkm. a. Oberrhein* sagt: vor 1255) u. der Berg später abgetragen wurde. Bevor die Zähringer (au no Schwobe) anno 1079 mit Feuer u. Schwert in den Breisgau einfielen u. alles u. jeden, welcher sich ihnen in den Weg stellte dem Erdboden gleichmachten, zuvor waren die Üsenberger neben den Markgrafen v. Hachberg u. den Grafen v. Nimburg hier im Breisgau tonangebend. Reich begütert, dem alten Adel des Elsaßes ebenso, wie dem Hofstaat der Basler Bischöfe zugehörig. Nachdem aber Hesso II. v. Üsenberg den Vogt des Klosters Muri in dessen Haus in Buitinheim bei Basel im Jahr 1111 Otto, den Grafen v. Habsburg abgestochen hat, fand sich ein weiterer, immer mächtiger werdender Feind – das Geschlecht der Habsburger u. so heißt es in der Chronik d. Herren von Hattstatt (SCHERLEN Kolmar, 1908): sie trieben die Üsenberger vor sich her und drückten diese, wo sie konnten.

Bischof Innozenz, der Diener der Diener Gottes, an seinen geliebten Sohn Ortlieb, Bischof von Basel, und an alle seine nachfolgenden Bischöfe in ihrem Amte dieser Kirchenprovinz in P. P. M. (*Praeses provinciae ...* - deiner Kirchenprovinz ?). Dafür werden wir durch die Anordnung des Bischofs [von Rom] zum Sitz des Bistums und dessen Rechtsprechung ernannt. Herr [Ortlieb], sorge mit Weitblick u. Maß für das Heil und den Frieden deiner Kirchen mit der Hilfe Gottes und damit die Kirche der Peinigung böser Menschen nicht überdrüssig werde, lasst uns darauf achten, sie mit väterlicher Fürsorge zu betreuen. Aus diesem Grund, lieber Sohn im Herrn, stimmen wir gnädig deinen gerechten Forderungen zu, und deine Kirche, der du, so Gott will, vorstehst mit allem was dazu gehört und nehmen wir unter dem Schutz des gesegneten Petrus auf und dem unseren und wir bestätigen alles folgende mit dem Privileg dieses Schreibens. Nachdem ich beschlossen habe, dass alle Besitztümer und Güter, die dieselbe Kirche gegenwärtig und nach Kirchenrecht, jetzt oder in Zukunft durch die Privilegien von Päpsten, oder durch die Großzügigkeit von Königen oder Fürsten, durch die Opfergabe der Gläubigen, oder durch andere gerechte Mittel besitzt oder erwirbt, so mögen sie dir und deinen

Nachfolgern durch die Vorsehung des Herrn gesichert sein und unbeschadet bleiben. Darin haben wir angenommen, dass dies in angemessenen Worten ausgedrückt wird: Der eigentliche Ort [Basel], an dem die oben genannte Kirche errichtet wurde, mit all ihrem Zubehör. Ein Viertel des Zehnten ebenfalls im Bistum Basel; und in der Grafschaft Breisgau, verbunden mit dem Jagdrecht und dem Bergregal an den Silberminen, ob sie bereits entdeckt u. ausgebeutet werden, durch das Kloster St. Cyriac im Sulzburger Tal (die Herren von Üsenberg erhielten auch das Bergregal am Kaiserstuhl von der Basler Kirche – die einzige bekannte Silbermine lag oberhalb Schelingen. Das Bahlinger Gewann: Silberbrunnen zeugt noch davon.), mit all seinem Zubehör, oder ob sie noch in Zukunft entdeckt u. erschlossen werden. Das Dorf Haltingen, mit der Kirche, das Dorf Istein, Wistach, das Dorf Kirchhofen mit der Kirche und ihren Filialen, nämlich Staufen mit allen Zehnten und Ambringen, und Horistein (Höllstein ?) und Hoffmenninchen. Die Kirche von Merdingen mit seiner Tochter. Kurz nach Hoffinchen. Das Dorf von Umkirch mit der Kirche und ihren Töchtern, nämlich Gottenheim, und anderen dazugehörenden Kapellen. Die Kirche von Le[isel]heim. Die Kirche von Zähringen. Das Dorf Bickensohl mit der Kirche. . . . . Das Dorf von Bischoffingen mit der Kirche und seiner Tochter Oberbergen und dem Rest seiner Ausstattung. Der Ort Breisach mit der Kirche und seiner Tochter Hochstetten und das Gut in derselben Stadt. Die Burg Üsenberg mit allen Zisternen und dem Eckartsberg. Die Kirche von Achheim (Wüstung bei Oberrimsingen) mit allem Zubehör. Wir entscheiden daher, dass es überhaupt keines Menschen Recht sei, Sie oder Ihre Kirche wegen unserer Verfassung zu behelligen oder ihr Eigentum wegzunehmen oder weggenommenes zu behalten, es zu schwächen oder es zu ermüden mit unangemessenen Belästigungen, darum aber alles wird intakt bleiben und Ihnen in jeder Hinsicht von Nutzen sein u. bleiben. Begrüßen Sie die apostolische Autorität Ihres künftigen Bischofssitzes und die kanonische Gerechtigkeit Ihres Metropoliten. Wenn also jemand, der den Inhalt unseres Beschlusses kennt, voreilig gegen ihn vorgehen will und ein zweites oder drittes Mal ermahnt wird, wird er sich die Empörung Gottes und seines Volkes der Heiligen u. der seligen Apostel Petrus und Paulus zuziehen, es sei denn, er korrigiert sein Vergehen durch eine entsprechende Änderung, wenn nicht, so soll ihn der Kirchenbann treffen und er der Exkommunikation unterliegen. Und wenn die Basler Kirche alle ihre Rechte am selben Ort gesichert haben, möge der Friede unseres Herrn Jesus Christus darin bestehen, dass sie auch hier die Frucht guten Handelns empfangen und beim letzten Gericht die Belohnung des ewigen Friedens finden können. Amen. Amen. Amen.

✠ Ich, Innozenz, Bischof der heiligen Katholischen Kirche. ✠ Ich, Corradus, Bischof von Sabana. ✠ Ich Lukas, der Kardinalpriester, mit dem Titel der Heiligen Johannes und Paulus. ✠ Ich, Lutifried, ein Kardinalpriester mit dem Titel Vestin. ✠ Ich Chrysogonus, Kardinalpriester des Titels Sancte Praxedis. ✠ Ich bin Guido, Bischof von Tiburtina. ✠ Ich bin Guido, der Kardinaldiakon der Heiligen Cosmas und Damian. ✠ Ich, Martinus, Kardinalpriester mit dem Titel des Heiligen Stephanus in Celiomonte. ✠ I Octavus, Kardinalsdiakon Sankt Nikolaus im Gefängnis. Gegeben im Lateran durch Americus, Kanzler der Heiligen Römischen Kirche, am 18. Mai. im Jahre der Menschwerdung unsres Herrn Jesu Christ 1139, Indiktion II, von Herrn Innozenz II., Papst im 10. Jahr seines Pontifikates.

Original. Pergament. Latein.
Quelle: TROULLIAT: *Monument de Bâle* Bd. I, Porrentruy 1852 No. 182 p. 274 ff.

1139 April 14., San Giovanni in Laterano [Sankt Johannes in Ketten - Lateranpalast Rom]
Päpstliche Bulle. Im Jahre 1139 April 14. nimmt Papst Innozenz III. das Kloster St. Georgen in seinen besonderen Schutz mit Besitzungen, unter denen auch ein Gut in Endingen genannt wird. Es werden die verliehenen Freiheiten, besonders auch die freie Wahl eines Vogtes bestätigt, und gewährt dessen sämtliche Besitzungen in Schwaben, im Breisgau und im Elsaß.

1139. April 14.

CCCXI. Papst Innocenz II., nimmt das Kloster St. Georgen mit genannten Besitzungen und Rechten in seinen besondern Schutz und verleiht demselben noch weiter ausgedrückte Begünstigungen.

Im Lateran 1139. April 14.

INNOCENTIUS *episcopus, servus servorum dei, dilecto filio Ioanni, abbati monasterii sancti Georgii, quod situm est in Sylva Nigra iuxta flumen Briganam, eiusque successoribus regulariter substituendis in perpetuam memoriam. Apostolicae sedis clementiae convenit, religiosa et sancta loca diligere, eorum quieti et utilitati paterna sollicitudine providere, ut, quemadmodum divina*

clementia patres in dei populo dicimur, ita per dei gratiam effectibus comprobemur. Eapropter, dilecte in domino, tibi, loannes abba, tuis et fratrum tuorum desideriis apostolica benignitate impertimur assensum, atque ad exemplum praedecessoris nostri, sanctae memoriae Urbani papae, monasterium sancti Georgii, cui auctore deo praeesse dignosceris, quod utique a nobilibus viris Hezelone et Hessone, ipsius loci fundatoribus, beato Petro apostolorum principi collatum, sub eiusdem apostolorum principis tutela et defensione suscipimus, ipsumque cum omnibus ad ipsum pertinentibus praesentis scripti robore communimus; statuentes, ut quascunque possessiones, quaecunque bona a praefatis viris vel ab aliis fidelibus eidem coenobio sunt collata, quaccunque et in futurum, concessione pontificum, liberalitate regum vel principum, oblatione fidelium, seu aliis modis iuste et canonice poterit idem locus

*acquirere, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. In quibus haec propriis duximus exprimenda vocabulis: villam, quae dicitur Stetten [1], tertiam partem villae Phiezen [2], praedium in loco, qui dicitur Cambit [3] et Flausingen [4], villam Walda [5] et Eckha [6], Degernauw [7], Ingeltingen [8], Eysstetten [9], praedium Onningen [10], Leidringen [11], Degewingen [12], Magerbeni [13], Vvluolingen [14], Baltrameshoven [15], Tindenhoven [16], Gugenwaldt [17], Achara [18], Schlatta [19], Betechoven [20], Gruningen [21], Schweningen [22], Aseheim [23], Embach [24], Arnoldesbach [25], Mulnheim [26], Drudenheim [27], Altheim [28], **Endingen [29]**, Schopfheim [30], Butenheim [31], Eggeboldesheim [32], Osthozen [33] et quasdam sedes tributarias in Wormatia, Schazholdesheim [34], Stenenesvilare [35], cellam Luchesheim [36] cum appendiciis suis. Praedium quoque Megenhelmesvilare [37], in quo et cella, quae vocatur sancti Joannis. Cellam sitam in praedio, quod dicitur Fridenvilare [38], quod legitima commutatione cambitum est ab ecclesia Augiensi, et cellam Amblenhusen [39]. Ecclesiam quoque in loco, qui dicitur Vokhenhusen [40], a te tuisque successoribus et fratribus perpetue procurari permittimus. Decimae quoque omnium rerum, quae de sylva ad eandem cellam pertinente provenient, vel de finitimis locis, alias iam pertinentibus, sicut a. venerabili Gehehardo episcopo est constitututum, vestris et fratrum usibus omnimodis cedant. Chrisma sane, oleum sanctum, promotiones ordinum, consecrationes altarium, sive basilicarum, seu alia quaelibet sacra a Constantiensi suscipietis episcopo, si quidem catholicus fuerit, et gratiam atque communionem apostolicae sedis habuerit, eamque gratis et sine gravitate voluerit exhibere; alioqui liceat vobis catholicum, quemcunque malueritis, adire antistitem, et ab eo consecrationum sacra suscipere. Sepulturam vero praefati coenobii et cellarum suarum liberam omnino fore sancimus, ut eorum, qui se illic sepeliri deliberaverint, devotioni et extremae voluntati, nisi forte excommunicati sint, nullus obsistat. Obeunte autem te, nunc eiusdem loci abbate, vel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet surreptionis astutia seu violentia praeponatur, nisi quem fratres communi assensu, aut fratrum pars consilii sanioris secundum dei timorem et beati Benedicti regulam elegerint. Nulli quoque ecclesiasticae saecularive personae licentia pateat, in iam dicto monasterio aliquas sibi proprietatis conditiones vel haereditarii iuris, vel advocatiae vel cuiuslibet potestatis usurpationem, quae libertati ipsius loci noceat, veudicare, seu eius possessiones auferre, vel ablatas retinere, minuere, vel indebitis fatigationibus infestare; sed omuia integra conserventur, eorum, pro quorum conservatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura. Porro advocatum vobis constituendi communi consensu omnino liberam vobis concedimus facultatem, quem nimirum, si monasterio inutilis fuerit, amovere et alium idoneum vobis substituere liceat. Ad indicium autem perceptae huius a sancta Romana sede libertatis singulis annis unum bizantium nobis nostrisque successoribus persolvetis. Si quis igitur in posterum huius nostri decreti tenorem, contra eum temere venire tentaverit, secundo tertiove commonitus, ni reatum suum congrua emendatione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reumque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et a domini redemptoris nostri lesu Christi corpore et sanguine alienus fiat, atque in extremo examine districtae subiaceat ultioni. Conservantes autem hoc omnipotentis dei et beatorum apostolorum Petri et Pauli apostolorum eius benedictionem et gratiam consequantur. Amen. Amen. Amen.*

Datum Laterani per manum Americi, sanctae Romanae ecclesiae cancellarii, XVII. [41] kalendas Maii, dominicae incarnationis anno MCXXXVIIII. [42], indictione II., pontificatus domini Innocentii papae II. anno X.

Nach Gerbert, *Hist. N. S. III.*. nr. 48. S. 72, Das Original oder eine beglaubigte Abschrift desselben findet sich weder im Archive in Stuttgart noch in Karlsruhe. Die Fassung dieser Bulle lautet an einigen Stellen etwas verdächtig, wenn auch anzunehmen ist, dass die hiernächst bemerkten Fehler dem Abdruck bei Gerbert oder einer von ihm benützten unrichtigen Abschrift zur Last fallen. — Der Ausdruck *in perpetuam memorium* (Zeile 3 im Eing.) ist wohl nur die fehlerhafte Auflösung der abgekürzten Formel *in perpetuum*, wie ohne Zweifel im Original stand. Ebenso wird statt *tibi Joannes* (Zeile 6 im Eing.) *fili* 1., hinter *collatum* (auf Zeile 10) *est*, statt *gracitate* (Zeile 4 auf dieser S.) *preritare*, hinter *tenorem* (Zeile 10 v. u.) *sciens*, statt des doppelt gesetzten *apostolorum* vor und hinter *Petri et Pauli* (Zeile 4 v. u.) einfach nur das letzte und endlich statt *domini*, die Abkürzung davon, oder *domni*, oder *donni* im Orig. gestanden haben.

1139. April 14.

[1] Stetten, a. d. Eschach, O. A. Rotweil.

[2 - 4] Füetzen, bad. B. A. Bonndorf; Kleinkembs, bad. B. A. Lörrach, sonst läge Kems bei Krozingen, bad. B. A. Staufen, ungleich näher. In der Bestätigungsurkunde Alexanders II. vom 26. März 1179 steht statt Flausingen:

Blansingen, und dieses liegt im bad. B. A. Staufen. Sonst hätte auch an Flötzlingen, 0. A. Rottweil, gedacht werden können, wo St. Georgen begütert war.

[5 und 6] Die Best. Urk. vom 26. März 1179 liest *rillam Wolde cum ecclesia Egge*, und Neugart ia seinen Bemerkungen zu dieser Urkunde (S. 106 Anm. e) erläutert: *Sedes olim Hezelonis fundatoris inter Villingam et Schrambergam. Supersunt rudera reteris arcis.* Die Schrift von Jo. Ge. Wüst über St. Georgen, H. S. der k. öff. Bibl. in Stuttgart (1755), enthält eine ähnliche Andeutung hierüber.

[7 - 9] Degernau, Fillal des nächsten, und Ingoldingen, beide O. A. Waldsee; Ehestetten (in der Best. Urk. v. 1179 Esteten), 0. A. Balingen.

[10] Es ist Ouuingen zu lesen (die Best. Urk. v. 1170 hat Ouingen), Oefugen, bad. B. A. Villingen, wo St. Georgen urkundlich begütert war.

[11 und 12] Leidringen, O. A. Sulz, und Tübingen, nicht Dauchingen, wie Neugart irrig annimmt, O. A. Rotweil.

[13] Die Best. Urk. v. 1179 liest Magerbein, und Neugart (a. a. 0. Anm. t) deutet diess auf das sehr entfernte, ehemals oettingische Ort dieses Namens im baier. L. G. Harburg; ein Mackenheim findet sich im Elsass, Kant. Markolsbeim, Arrond. Schlettstatt.

[14 und 15] Wilöngen ?, bad. B. A. St. Blasien; das nächste soll nach Neugart (a. a. 0. Anm. u) im obern Elsass liegen. Es war kein ähnlich laufender Ortsname zu ermitteln.

[16 und 17] Dietenhofen, O. A. Ehingen; Gaugenwald, O. A. Nagold.

[18 und 19] Achern, bad. B. A. Ort, oder Achkarren, bad. B. A, Breisach; und Schlatt, bad. B. A. Staufen.

[20 und 21] Noch vorhandenen Urkk. zufolge führten „zween guete Mayerhöfe“ des Klosters „im Brigenthal“ den Namen Beckhofen; Grüningen, rechts der Brigach, bad. B. A. Villingen.

[22] Schwenningen, O. A. Rotwell.

[23 - 26] Aasen, bad. B. A. Hüfingen; Einbach, bad. B. A. Wolfach; Arnoldsbach, bad. B. A. St. Blasien; Müllheim, bad. B. A. Ort im Oberrheinkreise.

[27] Soll nach Neugart (a. a. 0. Anm. uu) bei Hagenau im Unterelsass liegen.

[28] Altheim, 0. A. Horb ?

[29 und 30] Endingen, bad. B. A. Kenzingen; Schopfheim, bad. B. A.Stadt, wenn nicht das nähere Ober- oder Nieder-Schopfhelm in den bad. B. Ae. Lahr und Offenburg.

[31 - 33] Bergbledenheim, auch Bergbieten geschrieben, Kanton Wasselnheim, Arrond. Strassburg; Eckboldsheim, Kant. Truchtersheim, Arrond, Strassburg; Osthausen a. d. Ill, Kant. Erstein, Arrond. Schlettstatt, oder das nahe dabei liegende Osthofen.

[34 und 35] Ober-Schaftols- oder Schäffolsheim, Kant, Truchtershein, Arrond. Strassb, sollte unter Steneneswilare (ein Steuenesw. Andet sich ebensowenig) Gebersweiher im Elsass verborgen sein, in dessen Nähe St. Georgen die cella 5. Marci besass?

[36] In der Best. Urk. Lukesheim *in Metensi episcopatu.*

[37] St. Jean-des-Choux, ehemal. Bened. Frauenkloster am Fusse der Vogesen, Kant. und Arrond. Zabern. Der frühere Name Megenh. ist durch diesen verdrängt.

[38 und 39] Friedenweiler, bad. B. A. Neustadt; uud Amtenhansen, bad. B. A. Möhringen.

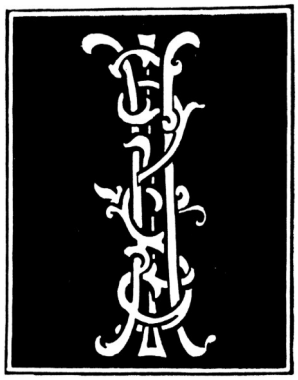
[40] Ein abgegangener Hof Vockenhausen, der, nebst einem andern, „Norstetten“ mit Namen, zwischen den Marken der Orte Villingen and Mönchweiler gelegen, zu Vermeidung vielseiliger Grenzstreitiekeiten im Jahr 1310 an die Stadt Villingen verkauft wurde. (Laut der obengen. H. S. v. Wüst.)

[41 und 42] Gerbert hat statt dieser arabische Zahlzeichen.

Quelle: *Wirttembergisches Urkundenbuch*, Stuttgart 1858 Bd. II Uk. Nr. 311, p. 10 ff.; HIDBER, B.: *Schweizerisches Urkunden Register* Bd. I Bern 1863 Uk. N°. 1726 p. 551 f.

Übersetzung:

1139. April 14.



Ich, der Bischof Innozenz, Diener der Diener Gottes, unserem geliebten Sohne Johannes, dem Abt des Klosters St. Georgen, das im Schwarzwald liegt an dem Fluß Brigach, und seinen Nachfolgern, die regulär eingesetzt werden sollen, zum ewigen Gedächtnis. Es gehört sich für die Milde des Apostolischen Stuhles, die religiösen und heiligen Orte zu lieben, für deren Ruhe und Nutzen mit väterlichem Eifer zu sorgen, damit, wie wir durch göttliche Gnade Väter im Volke Gottes genannt werden, so durch die Gnade Gottes durch unsere Taten erwiesen werden. Deswegen, Geliebter im Herrn - gewähren wir dir, Abt Johannes, deinen und den Wünschen

deiner Brüder in apostolischer Gnade die Zustimmung, und nehmen nach dem Beispiel unseres Vorgängers, des Papstes Urbans heiligen Angedenkens, das Kloster des heiligen Georg, als dessen Vorsteher nach Gottes Willen du erkannt wirst, das jedenfalls von den edlen Männern Hezelo und Hesso, den Gründern dieses Ortes, dem heiligen Petrus, dem Apostelfürsten, gewährt worden ist, unter desselben Apostelfürsten Schutz und Schirm auf. Und wir bestätigen es selbst mit allem, was zu ihm gehört, durch die Kraft des vorliegenden Schreibens; wir bestimmen, das sämtliche Besitzungen, und alle Güter, die von den genannten Männern oder von anderen Gläubigen eben diesem Kloster übertragen wurden, und alle, die in Zukunft, durch Genehmigung des Papstes, durch die Großzügigkeit von Königen oder Fürsten, durch Spenden von Gläubigen oder auf andere Weise gerechterweise und nach kanonischem Recht dieser Ort erwerben kann, dir und deinen Nachfolgern sicher und unversehrt verbleiben sollen. Dabei glauben wir, dies mit euren eigenen Bezeichnungen ausdrücken zu müssen: das Dorf, das Stetten genannte wird, den dritten Teil des Dorfes Thiezen, ein Landgut in einem Ort, der Kleinkembs genannt wird, und Blansingen, das Dorf, Wald und Eckha, Tegernau, Ingeltingen, Eichstetten, das Gut Owingen, Leidringen. Degewingen, Magerbeni, Vvluolingen, Baltrameshoven, Tindenhoven, Gugenwaldt, Achara, Schlatt, Betechoven, Gruningen, Schwenningen, Aasen, Embach, Arnoldesbach, Mulnheim, Drudenheim, Altenheim, **Endingen**, Schopfheim, Buitenheim, Eggeboldesheim, Osthofen und einige abgabepflichtige Sitze in Wormatia, Schazholdesheim, Steneneswilare, die Zelle Luchesheim mit dem Zubehör. Auch das Landgut Megenhelmesweiler, auf dem eine Zelle ist, der Besitz des heiligen Johannes genannt wird. Die Zelle, die auf dem Landgut liegt, das Friedenweiler genannt wird, das rechtmäßig von der Kirche Augia eingetauscht wurde, und die Zelle Ambtenhausen. Auch dass die Kirche in dem Ort, der Volkenhusen heißt, von dir und deinen Nachfolgern und Brüdern auf Dauer verwaltet wurde, erlauben wir. Auch die Zehnten aller Dinge, die vom Walde her, zu derselben Zelle gehörend vorkommen, oder von benachbarten Orten, anderswohin gehörend, wie es von dem verehrungswürdigen Bischof Gebhard festgesetzt wurde, sollen gänzlich an eure und der Brüder Nutzung fallen. Das Chrisam allerdings, das heilige Öl, die Beförderung zu den Weihen, die Weihe der Altäre oder Gotteshäuser oder andere sonstige Sakramente werdet ihr von dem Konstanzer Bischof erhalten, wenn er katholisch ist und in Gnade und Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhl steht und es unentgeltlich und ohne Schwäche erweisen will. Andernfalls mag es euch erlaubt sein, einen katholischen Bischof, welchen auch immer ihr lieber wollt, anzusprechen und von ihm die Weihesakramente zu empfangen. Das Begräbnis aber des vorgenannten Klosters und seiner Zellen soll überhaupt frei sein, wie wir bekräftigen, so dass niemand Widerstand leisten darf von denen die sich entschlossen haben in Frömmigkeit und gemäß ihrem letzten Willen sich dort begraben zu lassen, wenn sie nicht gerade exkommuniziert. Wenn du aber stirbst, der du jetzt Abt eben dieses Ortes bist, oder irgendeiner deiner Nachfolger, soll sich dort keiner durch List oder Gewalt einschleichen und an die Spitze stellen, außer dem, den die Brüder in gemeinsamer Zustimmung, oder ein Teil der Brüder von gesunderem Urteil gemäß der Gottesfurcht und der Regel des heiligen Benedikt gewählt haben. Auch keiner kirchlichen oder weltlichen Person soll die Möglichkeit offenstehen, im schon genannten Kloster sich irgendeine Möglichkeit für Eigentum, Erbrecht, oder Vogtei, oder einem Anspruch auf irgendeine Macht, die der Freiheit dieses Ortes schadet, für sich zu beanspruchen und dessen Besitzungen wegzunehmen, oder weggenommene zu behalten, zu verhindern, oder durch ungebührliche Heimsuchungen zu belästigen; aber alles soll unversehrt erhalten bleiben; nur für deren Gebrauch soll er förderlich sein, für deren Erhaltung es gewährt worden ist. Außerdem räumen wir euch die freie Wahl ein, für euch einen Vogt in allgemeiner Übereinstimmung einzusetzen, den ihr allerdings, wenn er dem Kloster nutzlos wird, beseitigen und [durch] einen anderen geeigneten ersetzen könnt. Zum Zeichen aber dieser vom heiligen römischen Stuhl eingeräumten Freiheit werdet ihr uns und unseren Nachfolgern jährlich einen Byzantiner bezahlen. Wenn jemand also in Zukunft gegen den Wortlaut dieser unserer Verfügung freventlich vorzugehen versucht, soll er nach zweimaliger oder dreimaliger Ermahnung, wenn er seine Schuld nicht durch gebührend Besserung beglichen hat, der Würde seiner Macht und Ehrenstellung verlustig gehen, und er soll sich als Beschuldigter vor dem göttlichen Gericht wegen der begangenen Untat erkennen, und dem Leib und Blut unseres Herrn Erlösers Jesus Christus fern bleiben, und im jüngsten Gericht der strengsten Strafe verfallen. Die dies aber einhalten sollen des allmächtigen Gottes und der heiligen Apostel Petrus und Paulus Segen und Gnade erlangen. Amen. Amen. Amen.

Gegeben im Lateran durch die Hand des Americus, des Kanzlers der heiligen römischen Kirche, an den 18. Kalenden des Mai, im Jahre 1139 der Fleischwerdung unseres Herrn, in der zweiten Indiktion, im zehnten Jahre des Pontifikats unseres Herrn Papst Innozenz II.

Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt ! siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 44 f.

Nach Fürstabt Martin GERBERT OSB., St. Blasien: *Historia Nigrae Silvae*, Bd. III, Nr. 48, S. 72.

Das Original oder eine beglaubigte Abschrift desselben findet sich weder im Archiv in Stuttgart, noch in Karlsruhe. Die Fassung dieser Bulle lautet an einigen Stellen etwas verdächtig, wenn auch anzunehmen ist, dass

die in den Anmerkungen erfassten Fehler dem Abdruck bei GERBERT oder einer von ihm verwendeten unrichtigen Abschrift zur Last fallen.
Quellen: Dr. phil. Karl WILD, Verleger, Druckereibesitzer i. Endingen u. Heimatforscher: *Die Entwicklung Endingens von den Anfängen bis zum Ausgang des Mitelalters*, Endingen a. K. 1928. Dissertation; *Wirttembergisches Urkundenbuch*, Stuttgart 1858 Bd. II Uk.Nr. 311, p. 10 f.; Dr. phil. Carl Georg DÜMGE, Grossherzoglich Badischer Archivrat i. Generallandes Archiv Karlsruhe: *Regesta Badensia*, p. 39 f., 1836.

1139, Offnadingen

Unser Edeler Herr, **Hesso von Üsenberg** ist Zeuge einer Beurkundung für das Kloster St. Peter. Weitere Zeugen sind: **Erkenbold von Forchheim**, dabei dürfte es sich wohl um einen Vasallen, vielleicht auch einen Burgmann der Üsenberger auf der Burg Riegel oder der Burg Endingen (Gewann: Bürk) handeln, die beide den Üsenbergern gehörte. Dessweitern Adalbrecht u. Egeno von Eichstetten, zwei Vasallen u. Dienstmannen der Üsenberger aus dem Üsenberger Eigengut (*Allod*) von der Üsenberger Burg Eichstetten.

Erlewein von Wolfenweiler, ein edler Herr (*vir nobilis*), übergibt auf dem Platze, genannt Holzenbrugga, vor vielen dahin geladenen Zeugen, dem Kloster St. Peter die Kirche zu Wolfenweiler mit vollem unbeschränktem Rechte (*cum omni juris sui libertate*) nebst zwey Theilen seiner Besitzung im Orte Wolfenweiler und deren sämmtlichen Zugehörungen über den Reliquien des Hl. Petrus, in Gegenwart des Grafen Bertolf (von Zähringen), Vogtes von St. Peter, der alles, wie ein Eigentum (*quasi proprium*) in seine Gewähr empfängt, um es im Namen und anstatt des Erlewein, bey versammeltem Haupt-Gedinge der Gegend (*in majori placito in ipsa regione congregato*) den Kloster feierlich zu übergeben. Die Vogtey über die Kirche zu Wolfenweiler überwies er dem Graven Bertolf. Zeugen dieses Vorgangs waren: Graf Bertolf selbst, Dietrich von Rötteln, Dietrich von Neuenburg. Volkard, Eberhard, Friedrich von Haslach, **Erchenbold von Forchheim**, Walther von Kenzingen, Werner von Kenzingen, Werner von Veltheim, Adelbert von Eichstadt, Eberhard von Schallstadt, Trautwein von Waldeck, Berger von Gurtweiler, Rudolf von Mundingen, Rudolf von Gurtweiler, Hildebold und Bernwart von Löffingen, Kunrad von Burgheim, Heinrich von Waldeck, Nibelung von Waltershofen, Amalger und Werner von Neuershausen. Kurz darauf vollzog Grav Bertolf die Uebergabe an das Kloster vor dem Landgedinge unter Markgrav Hermann (von Hachberg) gehalten bey Ofmanningen (Offnadingen) vor vielem Umstande.
Insbesondere waren gegenwärtig: Markarav Hermann, Wetzel, Grav von Haigerloch, Dieterich von Rötteln, **Hesso von Usenberg**, Kunrad von Schwarzenberg , Gerold von Veringen, Adalbert, Egeno von Eichstat, Volkard von Neuenburc, Ulrich, Hartmann von Krotzingen. Eberhard von Schallstadt, Werner, Walter von Kenzingen, Werner von Rheinau, Sigebot von Nonnenweier, Meginwart von Rimsingen. *Prior vero, Dominus Adelbertus cum fratribus (S. Petri) ductu comitis (Bertolfi) praedium adierunt, et antiquo posessore eis cedente et secedente legitime possederunt et tenuerunt tribus diebus nullo contradicente, nullo impediente.* Darauf nahm Erlewin und seine Hausfrau Wilibirg dasselbe Gut wieder zu Lehen (*beneficium*) von dem Kloster gegen einen jährlichen Zins (*Recognition*) von einem Pfenning, mit dem Bedinge freyen, ungemälerten Heimfalls an das Kloster nach dem Tode. *Actum est hoc anno incarnationis dominicæ M. CXXXXVIIII. Indictione II. regnante Cuonrado rege.* (Dies geschah im Jahr der Menschwerdung des Herrn, im Jahr 1139 Indiktion II. während der Herrschaft von König Konrad) III.

Zugleich übergab Ritter (*miles*) Erlewein das ihm noch gebliebene Drittheil seiner Besitzung im Orte Wolfenweiler seiner Hausfrau und setzte ihr den Graven Bertolf zum Vogte, mit voller Freyheit jedoch für jene, mit dem Gute zu schalten wie sie wollte. Da übergab diese, unter Gewähr des Graven Bertolf von Neuenburg in Gegenwart ihres Sohnes Bertolf, dieses ihr Drittheil ebenfalls dem Kloster St. Peter. *Prior autem dominus Adelbertus cum fratribus suis sicut et anterius prædium adierunt, ipsaque eis cedente et secedente legitime possederunt nulloque contradicente tenuerunt.* – (Doch der bisherige Herr Adelbert und seine Brüder näherten sich wie zuvor dem Gut, und dieser gab nach und überließ es ihnen, nahm es rechtmäßig in Besitz und behielt es, ohne dass sich jemand dagegen wehrte). - Demnächst empfing auch sie das Gut zum Genusslehen (*beneficium*) um einen Pfennig jährlichen Zinses und mit dem Bedinge ungeschmälerten Heimfalls an das Kloster nach ihrem Tode. Zeugen waren: Volkard, Eberhard, Dieterich von Neuenburg, Kunrad von Schwarzenberg und dessen Sohn Kunrad, Eberhard, Adalbert von Eichstat (Eichstetten), Eberhard von Schallstadt, Hartlieb von Nordstetten, Berward von Löffingen, Werner von Neuershausen, Werner Friedrich von Haslach, Volchloo, Heinrich von Niggen.

† *Ego Herimannus Marchio ad munimentum veritatis horum quae vidi & audivi ac certissime cognovi. Præsentem kartam sigiili mei impressione roborari ac confirmari feci.*

XXXIX. CHARTA TRADITIONIS ECCLESIÆ IN WOLUENWILARE PER VIRUM NOBILEM, ERLEWINUM DE WOLUENWILARE, MONASTERIO S. PETRI IN NIGRA SILVA FACTÆ.
Ex Tabulario S. Petri in Silva nigra.

1139, apud Ofmanningen

In nomine Sanctæ & individuæ Trinitatis; Amen. Amen. Amen, Notum sit omnibus tam præsentibus quam futuris. qualiter vir nobilis Erlewinus de Woluenwilare obtentu divinæ propitiationis. ac spe præmii cælestis rerum suarum Christo auspice apostolorum principem heredem elegit. legitima donatione instituit. ac præsentis kartæ karactere designari fecit. Qui vir ingenuus veniens ad locum qui Holzenbrugga vocatur. multis simul congregatis tradidit æclesiam de Woluenwilare cum omni sui juris libertate. & duas partes predii sui quod in ipsa uilla possederat super reliquias sancti Petri sine omni contradictione. cum mancipiis. uineis. agris. pratis. siluis. terris cultis. & incultis. aquis. exitibus. & reditibus. præsente aduocato nostro Comite Bertolfo hoc in suam tuitionem quasi proprium suscipiente. ut ipse uice ipsius Erlewini in majori placito. in ipsa regione congregato traderet beato Petro. & servientibus apud cellam Christo Domino. Aduocatiam autem tam supra ecclesiam quam & predium eidem Bertolfo comiti destinavit & constituit. ac potenter assignavit. In ipsa autem donatione excepit unam uineam. & unam Scopozam.. Huic rei præsentes aderant in testimonium ipse Bertoldus comes. Teodericus de Rotenleim. Teodericus de Nuenburc. Uolchardus. Eberhardus. Fridericus de hasela. Erchenbolt de Uorcheim. Waltere de Kencingen. Wern de Kencingen. Wernhere de Ueltheim. Adalbret de Eichstat. Eberhart de Eichstat. Eberhart de Scalstatt. Drudewin de Waldegga. Berger de Gurtwilere. Rodolf de Mundingen. Rodolf de Gurwilere. Hiltebolt & Bernwart de Leffingen. Conrad de Burcheim. Heinricus de Waldegga. Nibelunc de Waltershouen. Amalger & Wernhere de Nuershusen. De hinc non longo tempore euoluto. præfatus comes Bertolfus fidei suæ sponsionem soluens. sicut rogatus fuerat. coram Marchione Herimanno. juxta uillam quæ dicitur Ofmanningen, multis coram positis. tradidit prædictam æcclesiam cum predio beato Petro. cum omni jure quo id præfatus miles habuerat. Hi autem præsentes fuerunt. Herimannus Marchio. Wezel comes de Heigerloch. Theodericus de Rotenleim. Hesso de Osenberk. Conradus de Suarcenberk. Geroldus de Scercingen. Adalbertus Egino de Eistat. Volchardus de Nuenburc. Vdalricus Hartmannus de Krocingen. Eberhart de Scalstat. Wern. Waltere de Kencingen. Wern de Rinowe. Sigeboto de Houenwilere. Meginwart de Rimesingen. & alii quam plurimi. Hæc autem donatio sicut & anterior libere. & absque omni prorsus contradictione facta suisse dinoscitur. Prior vero dominus Adalbertus cum fratribus suis. ductu comitis. & ejusdem largitoris predium adierunt. & antiquo possessore eis cedente. & secedentes legitime possederunt. tenuerunt tribus diebus. nullo contradicente. nullo impediente. Sed & ipse Erlewinus una cum uxore sua Willibirga predium in beneficium pro uno denario quotannis soluendo receperunt. quamdiu hoc tenere uoluissent. eo pacto. ut post obitum ipsorum æclesiæ liberum & inconvulsum cum omni jure suo. remota omni controversia permaneret.
Actum est hoc anno incarnationis dominicæ M. C.XXXVIIII. Indictione secunda. regnante Conrado rege.

Preterea sciendum qund prædictus Erlewinus tertiam partem predii sui in prænominata uilla siti. præfatæ uxori suae tradidit, eique Bertolfum comitem defensorem constituit. ut quicquid ipsa statuere inde vellet. liberam potestatem ac facultatem obtineret. idque firmum. & ratum foret. Ipsa autem Christo inspirante suam tertiam partem proremedio animæ suæ. & omnium parentum suorum. per manum Bertolfi comitis de Nuenburc. præsente filio suo Bertolfo. eidem cenobio libere. & absque ulla contradictione tradidit. Prior autem dominus Adalbertus cum fratribus suis sicut & anterius predium adierunt. ipsaque eis cedente & secedente legitime possederunt. nulloque contradicente. tenuerunt. Idem & ipsa itidem cum anteriori predio pro annuo censu unius denarii in beneficium recepit. eo tenore ut post decessum ejus liberum, integrum. & indiminutum juri æclesiæ cederet. & muta omni calumnia. perpetim permaneret. Hujus rei testes sunt. Volchardus Eberhardus. Teodericus de Nuenburc. Conradus de Suarcenberc. & filius ejus Conradus. Egino. Eberhardus. Adalbertus de Eistat. Eberhardus de Scalstat. Hartleibus de Norsteten. Berwardus de Leffingen. Wernherus de Nuershusen. Fridericus de Hasela. Volchloo. Heinricus de Niggen.

✠ *Ego Herimannus Marchio ad munimentum veritatis horum quæ vidi. & audivi ac certissime cognovi. præsentem kartam sigilli mei impressione roborari ac confirmari feci.*

Übersetzung: Stefan Schmidt 14. Januar 2025.

XXXIX. VERZEICHNIS ZUM URSPRUNG DER KIRCHE IN WOLFEWEILER, ERSTELLT VON EINEM EDELMANN, ERLEWIN VON WOLFENWEILER, IM KLOSTER ST. PETER IM SCHWARZWALD.
Aus dem Archivschrank von St. Peter im Schwarzwald.

1139, bei Offnadingen

Im Namen der Heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit, Amen. Amen. Amen. Lasst es alle wissen, sowohl die Lebenden als auch die Zukünftigen. Wie es kam, dass der Edele, Erlewin von Wolfenweiler [Ritter] in festem Glauben an die göttliche Vergebung handelte und in der Hoffnung auf eine himmlische Belohnung für seine guten Taten erwählte er Petrus, den Apostelfürsten u. dessen Kloster, zu seinem Erben u. stellte sich in den Dienst Christi. Er begründete dies durch eine rechtmäßige Schenkung und er ließ die vorliegende Urkunde durch sein Zeichen besiegeln. Dieser edle Mann rief alle zusammen an einen Ort namens Holzbrugg. Nachdem er viele um sich geschart hatte, befreite er die Kirche von Wolfenweiler mit aller ihm zustehenden Freiheit und er gab zwei Teile seines Besitzes, die er in demselben Ort über den Reliquien des Heiligen Petrus besaß, ohne dass es zu Widersprüchen kam, mit Hörigen, Weinbergen, Felder, Wiesen, Wälder u. Ackerland, bebaut u. unbebaut, Gewässern, Zinsen und Abgaben. Dies in Anwesenheit unseres Schirmvogtes, Graf Berthold [v. Zähringen], der dies als des Klosters Eigentum in seinen Schutz nimmt, er übergab dies an der Stelle von Erlewin selbst mit Zustimmung der Mehrheit. Er würde es dem seligen Petrus überbringen, nachdem er es in dieser Region gesammelt hatte und an diejenigen, die in der Zelle Christi, des Herrn, dienen. Er übertrug dem Grafen Bertold auch die Patronatsrechte sowohl über die Kirche als auch über das Anwesen und begründete dies mit seiner Ernennung und er wurde rechtskräftig eingesetzt. Aber als Geschenk erhielt er nur einen Weinberg und ein gewisser Scopoza. Graf Bertold [von Zähringen] selbst war in dieser Angelegenheit als Zeuge anwesend. Desweitern: Theoderich von Rothenleim, Theoderich von Neuenburg, Volkhart, Eberhard, Friedrich von Haslach, Erkenbolt von Forchheim, Walter von Kenzingen, Werner von Kenzingen, Werner von Feltheim, Adalbrecht von Eichstetten, Eberhart von Eichstetten, Eberhart von Schallstadt, Drudewin von Waldeck, Berger von Gurtweil, Rudolf von Mundingen, Rudolf von Gurtweil, Hiltebolt und Bernwart von Löffingen, Konrad von Burcheim, Heinrich von Waldegg, Nibelungen von Waltershofen, Amalger & Werner von Neuershausen. Von hier aus dauerte die Entwicklung nicht mehr lange. Der oben erwähnte Graf Bertold bekräftigt sein Treuegelöbnis, wie er gefragt worden war, vor Markgraf Hermann [v. Hachberg] in der Nähe des Dorfes Ofmanningen, das schon vielen anderen vorgestellt wurde. Er übergab die besagte Kirche mitsamt dem Anwesen dem seligen Petrus, mit allen Rechten, die der oben genannte Ritter hatte. Diese Zeugen waren dabei anwesend: Markgraf Hermann, Wezel, Graf von Heigerloch, Theoderich von Rothenleim. **Hesso von Üsenberg**, Konrad von Schwarzenberg, Gerold von Scherzingen, Adalbert [u.?] Egino von Eichstetten, Volkard von Neuenburg (Nimburg), Udalrich, Hartmann von Krozingen, Eberhart von Schallstadt, Werner [u.?] Walter von Kenzingen, Werner von Rhinau, Siegbott von Hofweiler, Meginwart von Rimsingen, und viele andere. Aber diese Schenkung ist, wie die vorherige ohne Bezahlung und es ist ohne jeden Widerspruch bekannt, dass es in der Schweiz hergestellt wurde. Der ehemalige Herr Adalbert mit seinen Brüdern unter der Führung des Grafen und sie näherten sich dem Anwesen desselben Wohltäters und der Vorbesitzer gibt es auf und sie nahmen es rechtmäßig in Besitz, nachdem sie sich zurückgezogen hatten. Sie hielten es drei Tage lang fest, ohne dass ihm jemand widerspricht u. ohne dass jemand behindert wird. Doch Erlewin [v. Wolfenweiler, Ritter] selbst erhielt gemeinsam mit seiner Frau Willibirga das Gut als Pfründe gegen Zahlung eines Pfennigs jährlich. Solange sie daran festhalten wollten u. auf diese Weise, damit die Kirche nach ihrem Tod frei und unangreifbar mit allen Rechten wäre. Es würde bestehen bleiben, alle Kontroversen würden ausgeräumt.
Dies geschah im Jahr der Menschwerdung des Herrn, im Jahr 1139 n. Chr. Akt zwei. Während der Herrschaft von König Konrad.

Weiters ist zu wissen, dass der besagte Erlewin noch einen Drittel seines Besitzes im besagten Dorf [Wolfenweiler] hatte. Er übergab es seiner Frau Willibirga und ernannte Graf Bertold zu ihrem Vogte, sodass sie von dort aus frei handeln konnte, wie sie wollte. Und er erhielt damit unentgeldlich Macht und Recht und es steht fest u. wurde so niedergeschrieben. Sie selbst aber erhält durch die Eingebung Christi ihren dritten Teil als Heilmittel für ihre Seele und alle seine Eltern, durch die Hand von Berthold, Graf von Neuenburg (Nimburg), im Beisein seines Sohnes Berthold, frei in dasselbe Kloster und hat es ohne jeden Widerspruch übergeben. Der bisherige Herr Adalbert und seine Brüder führten das Gut weiter wie bisher und sie besaßen es rechtmäßig, indem sie es ihnen überließen und sich ihnen übergaben und niemand widerspricht ihnen. Sie hielten dasselbe und sie erhielt ebenfalls das ehemalige Anwesen als Zuwendung für eine jährliche Abgabe von einem Pfenning unter der Bedingung, dass er nach seinem Tod frei und gesund ist und das uneingeschränkte Recht der Kirche würde gewährt und schweige über alle Verleumdungen. Es würde für immer bleiben. Es gibt Zeugen für diesen Sachverhalt. Volkard, Eberhard, Theoderich von Neunenburg (Nimburg), Konrad von Schwarzenberg und sein Sohn Konrad, Egino, Eberhard Adalbert von Eichstetten, Eberhard von Schallstadt, Hartlieb von Norstetten, Berward von Löffingen, Werner von Neuershausen, Friedrich von Haslach, Volchloo, Heinrich von Niggen.

Das in der Mitte der Urkunde an einer Pergamentschleife gehangene Siegel ist nicht mehr vorhanden. SCHÖPFLIN: *H. Z. B.* Bd. V,86 jedeoch mit wesentlichen Lesefehlern, wie z. B. *Gesso de Ofenberc* für *Hesso de Uesenberc,* wie das wohl geschriebene Original aufs deutlichste hat.
Quellen: DÜMGE: *Regesta Badensia* p. 41f.; SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, 83 ff.; ALLGEIER, Rudi: *Waldkircher Urkunden 926 – 1827* aus: *700 Jahre Stadtrecht Waldkirch 1300 – 2000* p. 52 f – unverständl. Weise datiert er die Urkunde auf 1140 und gibt den Ausstellungsort Schwenningen an. Hingegen steht eindeutig der Ausstellungsort da: in der Nähe des Ortes Ofmanningen (*juxta uillam quæ dicitur Ofmanningen*)... der Platz genannt: *Holzbrugga* und diese führt über den Bach Möhlin, siehe: KRIEGER, A.: *Topograph. Wörterbuch d. Großhzt. Baden* Bd. II, 417. Zum Patronatsrecht v. Wolfenweiler s. *ZGO* Bd. 9, 351. Der Stifter dieser Schenkung Erlewin, Ritter v. Wolfenweiler dürfte wohl zur Familie der Grafen v. Nimburg gehören, denn dort taucht ab 1087 ein Erlewin v. Nimburg (*Nuemburc*) auf. -- *Erlwinus et frater eius Bernhardus de Wolvinwilare* ca. 1100 s. BAUMANN: *Zur frühen Geschichte von Allerheiligen in Schaffhausen* p. 55.

1143

Vidimus des kaiserlichen Notars Heinrich von Endingen über die Urkunde Bischof Burchards von Worms vom Jahr 1143 über den Wald zu Mühlhausen. Der Vidimus trägt das Datum 1367 Januar 29. Original. Pergament. Digitalisat 6 Seiten. Quelle: aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Abt. 4. Findbuch 42 Nr. 3407 Vorsignaturen Konvolut 214a Mühlhausen - Waldungen.

1144 April 3., Sancti Giovanni in Laterano

Bulle. Papst Lucius II. nimmt das Kloster St. Trutpert in den Schutz des päpstl. Stuhles und bestätigt dessen Freiheit und Besitzungen, darunter auch das Dorf Wyhl a. K.

Lucius II. precibus Theodewini sanctae Rufinae episcopi et cardinalis[1] *monasterium s.[ancti] Trudperti sub abbate ejus Everardo in sedis apostol.[ice] protectionem suscipit. Confirmans eiusdem possessiones. videlicet quicquid Othpertus, Rampertus, Lutfredus et eorum successores monasterio contulerunt. scilicet vallem ipsam. ubi monasterium constructum est. cum terminis suis. videlicet a monte Samba usque Mezzenbach* (Amt Stauffen) *cum montibus, collibus, pratis, pascuis, silvis, vallibus, cultis et incultis ex utraque parte montium in integrum atque per totum cum decimationibus. in Mortunowa* (Ortenau) *Kippenhein* (Kippenheim, zwischen Ettenheim u. Lahr) *ecclesiam cum decimatione, ecclesiam in Sunthoven* (Sundhofen im Elsaß an der Ill, Bezirk Colmar) *cum decimatione, praedia Bonbach* (Bombach, Amt Kenzingen) *cum ecclesia, Berchusen* (Berghausen, abgegangenes Dorf bei Ebringen am Schönberg) *cum ecclesia, Crocingen* (Bad Krotzingen, Amt Stauffen) *cum ecclesia et decimatione. Tonsul* (Tunsel, Amt Stauffen) *cum ecclesia et decimatione, Gruonre* (Grunern, Amt Stauffen) *cum ecclesia, Loiffen* (Laufen, Am Müllheim) *cum ecclesia, Wilare* (Wyhl a. K.)*, Eberingen* (Ebringen am Schönberg)*, Cecinchoven* (Zitzingen, Amt Müllheim)*, Buchingen* (Buggingen, Amt Müllheim) *cum ecclesia, Murichingen* (vermutl. Mauchen, Amt Müllheim; und nicht wie DÜMGE vermutet: Munderkingen a. d. Donau) *cum ecclesia, Schihein* (laut DUMGE: Ichenheim, Amt Lahr)*, Smihen* (Schmieheim, Amt Ettenheim)*, Wittilimbach* (Wittelbach im Schuttertal, Amt Lahr)*. Curam animarum colonorum habitantium a monte Brizzenberc* (der heutige Stohren, beim Schauinsland) *usque Mezzinbach. quemadmodum concessione episcoporum Constantiensium canonice hactenus habuerat, vallem quoque Bellinowa* (das Bellnauer Tal, siehe Johann Baptist von KOLB: *Historisch statistisch topographisches Wörterbuch* Bd. III p. 292, Innsbruck 1912/15) *cum decimatione etc. Datum Lateran per manum Badonis capellani et scriptoris III. non. [as] April.[is] indict.[ione] VII. incarnationis dominicae anno MCXLIIII. pontificatus vero domini Lucii secundi. PP. anno primo.*

Anmerkung:
für die Bestätigung u. Auflösung des korrekten Datums – herzl. Dank an Dr. phil. Jörg Martin, fürstenbergischer Archivar zu Donaueschingen !

Übersetzung Stefan Schmidt 27. Februar 2024

1144 April 3., Sancti Giovanni in Laterano

Bulle. Papst Lucius II. nimmt das Kloster St. Trutpert in den Schutz des päpstl. Stuhles und bestätigt dessen Freiheit und Besitzungen, darunter auch das Dorf Wyhl a. K.

Lucius II. durch die Gebete von Theodewin, Bischof und Kardinal von St. Rufina,[1] befehle ich das Kloster St. Trudpert unter seinem Abt Eberard und unter den Schutz und Schirm der Apostel Petrus und Paulus. Wir bestätigen den Besitz derselben, nämlich alles was Otpert, Rampert, Lutfried und ihre Nachfolger zum Kloster beitrugen, das heißt, das Tal selbst, wo das Kloster gebaut wurde und mit seinen Grenzen. Nämlich vom Berg Samba bis Eschbach mit Bergen, Hügeln, Wiesen, Weiden, Wäldern, Tälern, bebaut und unbebaut, auf beiden Seiten der Berge im Ganzen und durchgehend mit Zehnten. In der Ortenau: Kippenhein, Kirche mit Zehnt; Kirche in Sunthofen mit Zehnt, Höfe Bombach mit Kirche, Berghausen, mit der Kirche; Krozingen mit der Kirche und dem Zehnten. Tunsel mit Kirche und Zehnt,

Grunern mit Kirche, Laufen mit Kirche, Wyhl, Ebringen, Zitzingen, Buggingen mit Kirche, Mauchen mit Kirche, Schihein (laut DUMGE: Ichenheim, Amt Lahr), Schmieheim, Wittelbach. Mit der Verpflichtung Sorge zu tragen für die Seelen der Bauern, die vom Brizzenberg (am Stohren) bis Mezzinbach lebten. So wie er bisher nach kanonischem Recht das Bellnauer Tal mit dem Zehnten usw. besessen hatte. Gegeben im Lateran durch Badon, Kaplan und Schreiber, am III. April. Indiction VII. nach der Fleischwerdung unsres Herren Jesu Christ im Jahr 1343, unter dem Pontifikat von Papst Lucius II. , im ersten Jahr.

Quelle: Stefan SCHMIDT: Urkundenbuch der Stadt Endingen Bd. I p. 45

Anmerkung:

[1] Zum besseren Verständnis früherer Urkunden, bei welchen er vorkommt, scheint nicht undienlich, zu bemerken, dass er von Geburt Deutscher, angeblich von Adel, man weiß aber nicht von welcher Familie, [er] gewesen [ist]. Erstere Eigenschaft, dass er ein Deutscher und die Landessprache ihm ohne Zweifel geläufig war, mag wohl Ursache seiner Verwendung zu Missionen in Deutschland geworden sein.

Quellen: Dr. phil. Carl Georg DÜMGE, Grossherzoglich Badischer Archivrat i. Generallandes Archiv Karlsruhe: *Regesta Badensia*, p. 135, 1836; P. Marquard HERRGOTT, OSB.: *Genealogia diplomatica Augustae gentis Habsburgicae*, 1737 Bd. II. I. p. 169.

Der Pfarrhändel zu Achkarren

Achkarren, 1145 - 1183

Eigentlich hat dieser Streit zwischen dem Leutpriester Leutfried von Bickensohl und dem Kirchenspiel Achkarren[1] mit seinem Leutpriester Konrad auf den ersten Blick nichts mit Endingen zu tun, aber diese Begebenheit ist so unglaublich und zeugt von beispielloser Grausamkeit unter Geistlichen vor versammeltem Kirchenvolk.

Wobei es nur darum ging, dass die Kirche von Bickensohl und ihr Pfarrer als treibende Kraft nicht auf ihre Pfründe – Einkunft aus der Filial Achkarren verzichten wollte und versucht hat dies ein für alle Mal zu klären und vollendete Tatsachen schaffen wollte, mit dem Raub eines Leichnams in Achkarren während einer Beerdigung. Dabei wurde der Kirchherr von Achkarren und sein Leutpriester hinter s' Roß gebunden geschleift und ausgepeitscht – ein einmaliger Vorgang !

Es ist eines der ältesten, in lateinischer Sprache und best dokumentiertesten Geschehen vom Kaiserstuhl – das im 12. Jahrhundert und hoch brissant. Es hat mehrere Bistümer, nicht weniger als 7 Klöster u. Herrschaften berührt und ihre Bischöfe und päpstl. Legaten auf den Plan gerufen, mindestens 5 Päpste waren damit beschäftigt, bis es nach über 40 Jahren Streit mit zu einem Urteil kam, mit dem Ergebnis, dass von nun an Achkarren eine eigene, von Bickensohl unabhängige Pfarrei bildet und darstellt. Ausser Acht lassen darf man dabei nicht, daß der Kaiserstuhl in alter Zeit mehrmals die Seiten gewechselt hat, geschuldet der Tatsache, daß der Rhein seinen Lauf änderte und so der Kaiserstuhl mal zum linksrheinischen Bistum Basel – somit zum Elsaß gehörte und dann wieder zum rechtsrheinischen Breisgau und somit zum Konstanzer Bistum (errichtet 585, als Nachfolger des uralten Bistums Vindonissa – Windisch, Konstanz wurde aufgelößt 1821 u. dann das Erzbistum Freiburg errichtet. Das Basler Bistum ging etwa bis Schlettstatt, ab da begann das Bistum Straßburg, errichtet 343, also uralt - welches erst 1988 zum Erzbistum erhoben wurde.). Darum hatte hier das Bistum Basel uralte Rechte und stand hinter seiner Pfarrei Bickensohl und seinem Pleban und wollte sich die Pfarrei Achkarren, welche nun an die Probstei St. Ulrich und somit an Konstanz gekommen war nicht einfach wegnehmen lassen – das steckt hinter dem allem !

Auch nicht unerheblich ist die Tatsache, dass diese Ereignisse in die Zeit des Investiturstreites fielen, wo es Päpste und Gegenpäpste, Legaten und Gegenlegaten gab, welche alzugern die Gegenseite exkommunizierten und deren Entscheidungen für ungültig erklärten. Dabei kam auch ein Geistlicher zu Tode, welcher vom dortigen Kirchherrn Konrad als Pfarrer in Achtkarren angestellt war den Gottesdienst zu halten. Er wurde von den Verwandten des Bickensohler Pfarrers Leutfried geschlagen, hinter's Pferd gebunden und zu Tode geschleift .(Dr. phil. Carl DÜMGE, Archivrat im GLA, Karlsruhe: *Regesta Badensia* 1836 p. 57 s. a. J. E. NOTHELFER, Pfarrer in St. Ulrich, in: *FDA* Bd. 14, 1881 p. 105 f.) In der Urkunde von 1145 vor Februar 15., Konstanz steht aber wörtlich nur: *Fratre igitur isto ecclesiam suam canonice ingresso et catholice in ea militante Lutfredus plebanus de Bichensol eandem ecclesiam violenter invasit et corpus hominis defuncti in ea abstulit et crucem cum ipso cadavere deportavit nichil aliud pretendens, nisi quod ecclesia illa filia sue ęcclesię esset. Preterea frater et patruelis predicti Lutfr[edi] sacerdotem quendam, qui in eadem ecclesia rogatu baiuli presentium die dominico celebraverat, ceperunt, ligaverunt, traxerunt et miserabilibus verberibus afflixerunt.* (Als dieser Bruder als Kanoniker in seine Kirche eintrat und dort als Priester die Messe zu lesen, drang

Lutfred, ein Leutpriester aus Bickensohl, gewaltsam in dieselbe Kirche zu Achkarren ein, holte den Leichnam des Mannes, der darin aufgebahrt war, hinweg mitsamt dem Grabkreuz des Verstorbenen und trug das Kreuz weg mitsamt der Leiche und behauptete nichts anderes, als dass diese Kirche von Achkarren seine Filiale sei und nur ihm dies rechtmäßig zustehe. Darüber hinaus nahmen der Bruder und die Cousins des oben genannten Lutfred, des Pfarrers von Bickensohl den Leutpriester, der am Sonntag auf Wunsch des Kirchherrn in derselben Kirche von Achkarren die Messe gefeiert hatte mit, fesselten ihn und den Kirchherrn, banden sie [ans Roß] und schleiften sie und quälten sie mit elenden Peitschenhieben.)

Doch damit war der Streit längst nicht beigelegt...
Der Pleban Konrad von Achkarren machte sich im September 1181 o. 1182, (wir wissen es nicht genau) auf, um in Rom persönlich die Abfassung eines diesbezüglichen Schreibens der Äbte von Gengenbach, St. Peter, St. Trudpert, St. Märgen und der Prioren von St. Ulrich und Sölden an Papst Lucius III. zu übergeben, er wollte die Sache vor der römischen Kurie zu einem wirklichen Abschluß führen.

Auch unsere Herrschaft des damaligen Dorfes Endingen, war mit dem Pfarrhändel zwischen Achkarren und Bickensohl betraut, so ist der edle Herr Conrad von Üsenberg 1183 Oktober 9. in Basel zugegen – übrigens ein Üsenberger von dem bis dato niemand etwas gehört hat und so taucht ein Konrad von Üsenberg weder bei Heinrich MAURER: *Die Frh. von Üsenberg und ihre Kirchenlehen,* in *ZGO* 67, 1913, 370-429 auf noch bei H. MAURER: *Die Stift-Andlauischen Fronhöfe im Breisgau. ZGO* Bd. 34 p. 122-160. – Stammtafel der Üsenberger p. 159. f.; ebenso weiß auch wikipedia (Stammtafel) 2024, nichts von einem Conrad von Üsenberg. Ebenso ist unser edler Herr Burkhard von Üsenberg [2] in Basel zugegen. Diesem Akt war bereits ein Urteilspruch durch Bischof Hermann I. anno 1145 in Zarten, durch Anordnung Papst Luzius II. voraus gegangen – was aber scheins in Bickensohl nicht fruchtete.

Und unser alter Pfarrer im Ruhestand von der Kaplanei in Endingen, dem ich noch ministriert habe in der oberen Kirche zu Endingen, der zuvor lange Pfarrer in Achkarren war - Dr. theol. Adolf Futterer, GtR. und Historiker des Erzbistums, der hat über dieses Ereignis berichtet in seiner Dorfchronik von Achkarren. Ich darf einen Arbeitskollegen bei Vollherbst aus Achkarren zitieren: *"wenn d'r ne brücht hesch war er nie do, entweder irgendwu im e Archiv underwegs uf Forschung, oder iber de Biücher isch er ghockt, aber fir s' Pfarrvolk het er kei Zit kha !"* Ich hab zwei Urkunden dazu gefunden und übersetze dies aus dem Lateinischen. Zwei weitere in der Arbeit von H. BÜTTNER - auch diese hab ich übersetzt.

Anmerkung:
[1] Achkarren wird 1064 erstmals urkundlich erwähnt Kop. 17. Jh. *WUB* Bd 5 p. 370. Und unter dem Namen Achare in einer Urkunde vom 13. März 1179, worin Papst Alexander III. dem Abt von St. Georgen auf dem Schwarzwald das Patronatsrecht bestätigt. KOLB: *historisch, statistisch, topograph. Wörterbuch...* 1813 Bd. I p. 4. Über den Ortsnamen Achkarren wurde viel spekuliert. Der Name Achtekarle hingegen geht auf einen Karl zurück, den 8. mit Vornamen Karl, denn Karl war beliebt unter den fränkischen Vornamen, er soll zum Anführer geworden sein, während der fränkischen Landnahme um das Jahr 600 n. Chr. und daher der Name – *"nix genaues weiß mer nit !"* Mir persönlich gefällt folgende Geschichte von Achkarren am besten, welche man sich am Kaiserstuhl mit einem Augenzwinkern, hinter vorgehaltener Hand erzählt. Es war einmal eine alte Frau *(e alt's Wibli)* aus Achkarren, welche ihr Mistlachenfaß im Bennewägili de Buckel nuf zoge het, um damit ihre Reben zu düngen, irgendwann schon weit oben konnte sie den Karren nicht mehr halten und ließ ihn sausen mit den Worten: *" Ach Karre - s' ganz Johr umesunsch gschisse !"*
Im Buch der Abgaben (Pfründen) welche der Bischof von Konstanz aus den einzelnen Pfarreien erhält: *Liber taxationis ecclesiarum et beneficiorum in Dioecesi Constantiensi de anno 1353.* (Buch der Besteuerung der Kirchen und Pfründe in der Diözese Konstanz aus dem Jahr 1353) werden die Einnahmen für Bickensohl mit der Zahl 8 beziffert *Item Bikensol habet 8 marc.* jene für Achkarren betragen: *Item Achkarren habet 13 marc.* Quelle: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. 5 p. 89. – das zeigt, das Dorf Achkarren und seine Pfarrei haben viel mehr gebracht an Einnahmen, als Bickensohl, darum wollte der Bickensohler Pfarrer darauf auch auf gar keinen Fall verzichten !
[2] Conrad von Üsenberg war 1183 in Basel zugegen als der Pfarrhändel vom Basler Bischof beigelegt wurde. In der Üsenberger Stammfolge taucht er bis jetzt nicht auf – aber wie diese Urkunde belegt - es hat ihn gegeben.
[3] Die Üsenberger waren Schirmvögte des Klosters Andlau, das den Königshof von Riegel mit 13 Gemeinden unter sich hatte und dies seit uralter Zeit, denn die hl. Richardis brachte diesen Besitz schon als Mitgift in ihre später gescheiterete Ehe 862 mit Kaiser Karl dem Dicken mit. Sie entstammte einem elsässischen Grafengeschlecht und so werden die Üsenberger, welche ebenfalls aus dem Elsaß kamen wohl zu dieser Aufgabe hier am Kaiserstuhl gekommen sein. Auch bei den Bischöfen von Basel waren die Üsenberger in hohem Ansehen und bekleideten das Erbschenkenamt mit Mannschaften und Zubehör. Quelle: aus dem Basler Hof zu Freiburg. Jetzt im GLA, Karlsruhe Hfk-Hs Nr. 133 fol. 89 Herren von Üsenberg. 1028 verlieh der Basler Bischof den Üsenbergern das Schürfrecht und somit den Silberbergbau im Sulzburgertal. 1157 folgte dann die Klostervogtei von der Basler Kirche für St. Cyriac in Sulzburg. Ihnen gehörte das Dorf Endingen, die Burg auf dem Michaelsberg zu Riegel, sowie das Dorf Riegel selbst bis zur Veräusserung 1336 ganz, sowie der Eisen- oder Üsenberg bei Breisach, die Stammburg der Üsenberger bis zur Abtragung des Berges durch die Breisacher Bürger selbst mit dem Jagdrecht am ganzen

Kaiserstuhl, ein großer Teil des Breisgaues, die Burg Kenzingen, die Burg Weisweil, Besitzungen im Sundgau und Elsaß, wo die Üsenberger übrigens herkamen – sie werden dort zum alten Adel gezählt SCHERLEN, August, Stadtarchiv Colmar Assistent: *Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen.* 1908 p. 16., aber die Üsenberger wurden von den Grafen von Habsburg, welche immer mächtiger wurden gedrückt und allmählig aus dem Elsaß verdrängt. Ihnen gehörte die Plixburg bei Kaysersberg SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 120. auch hatten sie das Dorf Ottersweiler im Elsaß zu Lehen vom Bistum Metz SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 138. usw. usw. (*Die Uesenberge* in: Pantaleon ROSMANN p. 117.)

1145, Zarten

Hermann I. von Arbon, Bischof von Konstanz entscheidet trotz vielfacher Verhandlungen [den] vor ihm nicht ausgetragenen Streit über die Unabhängigkeit der Kirche Achtkarn (Ahtekarl) von der zu Bickensohl (Bikkinsol) im Auftrage [Papst] Lucius II. zu Gunsten der ersteren Kirche.

In nomine sanctæ et individuæ Trinitatis. Qui auctore Deo ipsius ecclesiæ præfecti sumus. qui ex officio pontificali verbo et exemplo gregi Dominico formam sancte vivendi præbere debemus. hos profecto nos maxime illud præceptum tangit apostolicum. ut simus solliciti. servare unitatem ipsius in vinculo pacis. Sit ergo notum omnibus Christi fidelibus tam futuris quam præsentibus: Ego H.[ermanus] gratia Dei Constantiensis ecclesiæ provisor humillimus. qua ratione. quo desiderio reformandæ pacis et concordiæ in ecclesia nostra diremerim. dirimendo composuerim querimoniam et litigium de ecclesia Ahtekarl. quod diutius est habitum et sæpius in præsentia nostra ventilatum et tamen multo tempore mansit indefinitum. Volentibus ergo et consentientibus fratribus qui plurimi convenerant. consentiente etiam venerabili fratre nostro Domino L. qui motæ quæstionis præcipiuus auctor extiterat. approbavimus. acquievimus. et ex præcepto Domini PP. Lucii [II.] et communi fratrum placito. consenu etiam Advocatorum utriusque ecclesiæ statuimus. ut omni simultate sopita. omni prorsus cessante querimonia Ecclesia in Ahtekarl per se sit libera. habens libere sepulturam mortuorum et baptisma parvulorum et cætera. quæ libera et per se stans habere debet ecclesia. nihil omnino debens ecclesiæ quæ est in Bickensohl sicut nec alteri alicui nisi cellæ beati Petri cluniacensi. [1] *cujus est propria. Sic enim primitus eandem ecclesiam consecraverat prædecessor noster beatæ sanctaeque memoriæ Dominus Udalricus Episcopus. Ut autem hæc nostra institutio rata semper et inconvulsa permaneat. hoc idem scripto confirmari et sigilli nostri impressione corroborari præcepimus. testantibus his qui aderant: Gozmannus abbas S.[ancti] Petri de monte. Eberhardus Abbas S.[ancti] Trutperti. Hartmannus Abbas S.[ancte] Mariæ. Henricus Præpositus S.[ancte] Udalrici de Ancelina. Reginaldus Præpositus Constantiensis. Gebehardus tunc temporis ejusdem loci Prior. Rudolfus presbyter de Turego. Conradus archipresbyter de Waltkilch. Folcmarus presbyter de Woluenwilare. Eberhardus presbyter de Bettebura. Robertus presbyter de Riegol. Adelbertus presbyter de Baldingen. Arnoldus presbyter de Kencingen. et alii quam plures. Bertholdus comes. ipsius loci advocatus. Bertholdus de Steinegga. Cünradus de Konringen. Folcardus de Kunringen. Acta sunt hæc apud Zartun anno dominicæ incarnationis M. C. XL. V. Indict.[ione] VIII. Domino Lucio venerab.[ilis] PP. Præsidente S.[ancte] Romanæ ecclisiæ. Pontificatus ejus anno primo. Regnante Domino Conrado rege. Anno regni ejus VIIII.* [1]

Anmerkung:
[1] König Konrad III. ward zuerst einseitig erwählt am 22. Februar 1138 und wieder ordnungsmässig gegen Pfingsten desselben Jahres. Papst Licius II. ward erwählt im März 1144. und starb am 25. Februar 1145. Unsere Urkunde zählt das neunte Jahr der Regierung Konrads, es begann aber im Februar 1145, erst das achte, von der ersten Wahl an gerechnet. In den ersten Tagen des März konnte man in Constanz den Todesfall des Papstes wissen, der in der Urkunde als noch regierend genannt wird. Hieraus ergibt sich nun die Ausstellungs-Epoche der Urkunde: gegen Ende des Monats Februar. Das neunte Regierungsjahr K. Konrads ist ohne Zweifel Irrthum des Concipisten, jedenfalls aber von keinem Belange.
Quelle: DÜMGE: *Regesta Badensia* 1836 Uk. Nr. 88 p. 136.

Übersetzung: Stefan Schmidt 10. Juli 2024.

1145 Februar gegen Ende., Zarten

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Wir die Amtsträger der Kirche durch die Autorität Gottes selbst berufen, aufgefordert durch das Wort ihrer Heiligkeit des Papstes selbst und des Heiligen Konsistoriums sind gehalten für das Heil der uns anvertrauten Seelen zu sorgen und dem kirchlichen Leben unsrer anvertrauten Herde Halt zu geben. Ihre Heiligkeit der Papst wurde flehentlich angerufen um einen Streit in unserer Diözese zu beenden, dieses apostolische Gebot berührt uns sicherlich am meisten. Beschämt dadurch sind wir gehalten mit aller uns zur Verfügung stehender Macht und Härte die Einheit und den Frieden in unsrem Bistum wieder herzustellen. Lasst es also allen künftigen und gegenwärtigen Gläubigen Christi bekannt sein: Ich Hermann,

durch die Gnade Gottes, der demütige Diener und Bischof des Bistums Konstanz, werde den Streit über die Kirche von Achkarren hiermit beilegen und eine Lösung herbei führen. Dieser unrühmliche Händel, welcher seit längerer Zeit stattfindet und uns oft Kopfzerbrechen bereitete und stets ungeklärt blieb, wurde nun mit Willen und Zustimmung der ehrwürdigen Brüder, Kleriker und Prälaten die sich in großer Zahl versammelt haben und mit ausdrücklicher Billigung und auf Weisung unseres Heiligen Vaters Luzius, PP. nun entschieden und wir haben alle dem zugestimmt. Wir legen hiermit fest auf Geheiß und der Bitte ihrer Heiligkeit Luzius II. Pontifex papam und mit Zustimmung der Fürsprecher beider Kirchen [Achkarren u. Bickensohl], daß die Kirche von Achkarren künftig völlig frei sei von allen Beschwerden in Bestattung der Toten, die Taufe von Kindern betreffend etc., also in allem was eine eigenständige Kirche haben muß. Sie schuldet der Kirche in Bickensohl überhaupt nichts und niemand anderem, als dem clyniazensischen Kloster St. Peter auf dem Schwarzwald, zu der sie gehört. Denn auf diese Weise hatte unser Vorgänger gesegneter und heiliger Erinnerung, Herr Udalrich, der Bischof, ursprünglich dieselbe Kirche geweiht, auf das, dass diese unsere Institution immer unerschütterlich bleiben soll. Dies bestätigen wir hiermit ausdrücklich und wir haben dies schriftlich und durch den Abdruck unseres Siegels bekräftigt und Zeugnis dafür haben Folgende, durch ihre Anwesenheit hierbei abgelegt: Gozmann, Abt von Sankt Peter auf dem Schwarzwald, Eberhard Abt von Sankt Trudpert, Hartmann, Abt von St. Märgen, Heinrich der Prior von Sankt Ulrich von Ancelina [1]. Reginald, Präfekt der Konstanzer Kurie und Gebhard, dem Prior desselben Ortes, Rudolf, der Priester von Turego (Zürrich ?). Conrad, Erzpriester von Waldkirch. Volkmar, Priester von Wolfenweiler. Eberhard, der Priester von Bettebura. Robert der Priester von Riegel. Adelbert, der Pfarrer von Bahlingen, Arnold, Pfarrer von Kenzingen, und viele andere mehr. Graf Berthold, der Landgraf im Breisgau, Berthold von Steinach, Konrad von Köndringen, Volkhard von Künringen. Diese Urkunde ward gegeben in Zarten im Jahr 1145 nach der Menschwerdung unsres Herrn Jesu Christ. Indiktion 8. dem ehrwürdigsten Papst Lucius, Pontifex der Römischen Kirche, im ersten Jahr seines Pontifikats. In der Regierungszeit von König Konrad, und im achten Jahr seiner Herrschaft.

Anmerkung:
[1] zum Kloster St. Ulrich heißt es: so schenkte zu Breisach Hesso [II.] von Uesenberg ums Jahr 1072 dem Cistercienser (Benediktiner wär richtig) Orden zu Cluny in Frankreich alle seine Güter unter der Bedingung, daß dafür auf einem derselben ein Kloster errichtet werde. Es ensendete daher der Abt Hugo von Cluny den frommen Mönch Ulrich mit dem Ordensbruder Cuno nach der Burg Uesenberg bei Breisach. Die gottseligen Männer fanden aber die Lage der Güter, welche dem Hesso gehörten, für ein stilles contemplatives Leben zu geräuschvoll und wünschten ihre Zellen auf der waldumschlossenen Wiese Grüningen aufzuschlagen. Pantaleon Rosmann: *Geschichte der Stadt Breisach* p. 117f. Grüningen liegt etwa 1 ½ km westl. von Rimsingen am Tuniberg. Unter Ulrich anno 1087 zogen die Mönche weiter nach Zell im Möhlinstal. St. Ulrich – die Bezeichnung des Klosters nach seinem Gründer setzte sich im Laufe des 14. Jahrhunderts durch – wurde 1547 Priorat des Klosters St. Georgen, 1560 Priorat der Abtei St. Peter, 1578 der Abtei St. Peter inkorporiert. 1806 wurde das Priorat St. Ulrich zusammen mit der Mönchsgemeinschaft in St. Peter säkularisiert.

1183 Oktober 9.

Ortlieb, Bischof von Basel, erklärt die Kirche von Achtkarren für eine selbstständige, von der Kirche zu Bickensohl völlig unabhängige, Pfarrkirche, nachdem auf getroffene Uebereinkunft zwischen dem Kloster St. Peter (auf dem Schwarzwald) für die Kirche zu Achtkarren und zwischen dem Capitel zu Basel für Bickensohl, mit Zustimmung beyderseitiger Kirchenvögte, des Grafen Berthold von Neuenburg, **Burkhards Herrn von Uesenberg** und Gottfrieds von Rieheim, wie auch der Leutpriester an beyden Kirchen, Lutfreds zu Bickensohl und Konrads zu Achtkarren, von Seiten des Klosters St. Peter der Kirche zu Bickensohl ein, um vierzig Mark erkauftes Gut, war zugestellt worden. * *Acta sunt haec Basileae VII. Idus Octobris anno dominicae incarnationis MC. LXXX. III. Epact. XX. Concurrente V. Indictione I. Domino Lucio III. Venerabili Papa praesidente sanctae Romanae Ecclesiae Pontificatus ejus anno II. Regnante Friderico Romanorum Imperatore anno regni ejus XXXII.* - Diese Urkunde wurde zu Basel, in den Iden des Okrobers am 7., im Jahre der Menschwerdung unsres Herrn 1183 . . . durch unsren Heiligen Vater, den ehrwürdigsten Papst Luzius III., im 2. Jahr seines Pontifikates, in welchem er der Heiligen Mutter Kirche von Rom vorstand und in der Regierungszeit des Herrn Friedrich, Allzeit Erhabener, Kaiser der Römer, im 32. Jahr seiner Herrschaft aufgesetzt und verkündet. (Übersetzung: Stefan Schmidt 9. Juli 2024)
* Dieser Streit hatte an die vierzig Jahre gewärt, war von den Bischöfen von Mainz und Constanz zu Gunsten des Klosters St. Peter und der Kirche zu Achtkarren entschieden, aber aus anlass der Erledigung der Pfarre zu Achtkarrn wieder erneuert worden. Die Stelle war nur wieder in der Person des, in unserer Urkunde erwähnten, Konrad besetzt und dieser durch den Erzpriester genehmigt worden, da überfiel der, hier ebenfalls erwähnte, Leutpriester Lutfried von Bickensohl die Kirche zu Achtkarren mit gewaffneter Hand, und nahm eine zum Begräbnis ausgesetzten Leichnam und das Kreuz mit fort, unter beständigem Behaupten (*nihil aluid praetendens*),

diese Kirche sei ein Filial der seinigen. Zu gleicher Zeit fielen dessen Bruder und Oheim (Mutterbruder) über einen Priester her, welcher auf Bitte des Leutpriesters Konrad den Sonntagsgottesdienst gehalten, und banden, schleiften und prügelten ihn auf den Tod. (in betreffender Urkunde steht nichts von Tod, hingegen wurde beide anwesenden Geistliche aus Achkarren mißhandelt - *Preterea frater et patruelis predicti Lutfr[edi] sacerdotem quendam, qui in eadem ecclesia rogatu baiuli presentium die dominico celebraverat, ceperunt, ligaverunt, traxerunt et miserabilibus verberibus afflixerunt.)* St. Peter brachte seine Klage vor den Bischof von Constanz, die Gegenpartei vor den Erzbischof zu Mainz, der sie abwies; darauf aber von einem eben durch Deutschland reisenden Cardinal-Legatten (apost. Nuntius), der sie aufnahm und Commissarien ernannte. Das Kloster St. Peter wandte sich nun, da diese sich zu Richtern aufwarfen, unmittelbar nach Rom, und ohne Zweifel, weil sich nun die Sache aufs Neue in die Länge zu ziehen drohte, wurde *lite pendende* (anhängiger Rechtsstreit) die, in gegenwärtiger Urkunde enthaltene, Uebereinkunft abgeschlossen. Obiges Beyspiel des deutsch-hierarchischen Zustandes jener Zeiten ist aus einer gleichzeitigen Schrift: *Insinuatio libertatis juriumque parochialium Ecclesiae in Achtekarle es partibus Germaniae ad Luicium Papam.* Verfasst von den Aebten: Marquard zu St. Peter, Rüdiger zu St. Trudpert und den Pröbsten zu St. Peter und zu Selden (Sölden). Bezeugt von Swigger, Abt zu Schuttern; Friedrich, Abt zu Gengenbach und Burkhard, Abt zu Ettenheim[-münster] im Jahr 1181.
Quelle: Dr. phil. Carl DÜMGE, Archivrat am GLA, Karlsruhe: *Regesta Badensia* 1836 Uk. p. 57.

Anmerkung:
Interessanter Weise werden unter den Klöstern, welche bei der Beurkundung 1145 in Zarten vertreten sind die alten Klöster des Breisgaues nicht befragt. Es sind dies das St. Margarethenkloster in Waldkirch und das Nonnenkloster St. Cyriac in Sulzburg, beides Benediktinerinnen. Auch das nahegelegene Collegialstift im Breisacher Münster, mit seinen 14 Chorherren (ROSMANN: *Geschichte von Breisach* p. 121) werden trotz nächster Nähe nicht befragt.

Ich fand zu diesem interessanten Fall natürlich wieder Literatur eines Sachverständigen – einem Altmeister !, welcher sich ausführlich damit beschäftigt hat und gebe dies voll umfänglich wieder.

Ein Prozeß des 12. Jahrhunderts um die Pfarrechte zu Achkarren am Kaiserstuhl

von Prof. Dr. phil. Heinrich Büttner, Freiburg 1938

Bei der Herausgabe des Bandes II, 1 der *Germania Pontificia* wies BRACKMANN [1] auf einen Prozeß hin, der zwischen den Plebanen (Leutpriestern – Pfarrern) von Bickensohl und Achkarren und den hinter ihnen stehenden Eigenkirchenherren, nämlich dem Bistum Basel für Bickensohl [2] und dem Kloster St. Ulrich für Achkarren [3], ausgetragen wurde. Soweit es seine Zwecke erheischten, gab OHNSORGE [4] in seinen Studien über die päpstlichen Legaten in Deutschland eine knappe Übersicht über den Verlauf des Rechtsstreites. Die volle Auswertung des gesamten urkundlichen Materials über diesen Prozeß lag jedoch nicht in der Absicht beider. Die Darlegung der gesamten Entwicklung des Zwistes zwischen Basel und St. Ulrich bzw. Bickensohl und Achkarren ist aber nicht nur vom Standpunkt der Landesgeschichte aus interessant, sondern auch allgemein wichtig für die der praktischen Beispiele oft noch sehr ermangelnde Kenntnis des Prozeßwesens des 12. Jahrhunderts [5]. Eingehendere Schilderungen solcher lang andauernden Prozesse werfen öfters ein ungemein helles Licht auf Verhältnisse, deren konkretes Erfassen sich uns sonst nur zu oft zu entziehen weiß. Außerdem bietet der Prozeß um Achkarren auch für die reine diplomatische Wissenschaft recht erwähnenswerte Momente.

---

[1] BRACKMANN: *Germania Pontificia* Bd. II, 1, 1923, p. 185 ff.; ebenda p. 183 die vorausgehende Literatur über St. Ulrich.
[2] Vergleiche Albert KRIEGER: *statistisch, topograph, historisch. Wörterbuch des Großherzogtums Baden* Bd. [2]I 1904, p. 182 f. Bickensohl war 1048 Juni 1. aus Reichsgut an Basel gekommen; *DH* Bd. III p. 291 Nr. 219.
[3] KRIEGER dto. Bd. [2]I p. 8 f.; Achkarren wird zuerst in der für die habsburgische Geschichte wichtigen Urkunde Heinrich IV. für Kloster Ottmarsheim 1064 erwähnt; *Wirttembergisches Urkundenbuch* Bd. V p. 370 Nr. 3; *Mitteilungen d. Institus f. Österreichische Geschichtsforschung* Bd. 5 (1884) p. 405 Nr. 23; vgl. a. A. SCHULTE in: MIÖG
Bd. 7, 1886 p. 6, Anmerk. 2. 1138 besaß auch die Abtei St. Georgen Güter in *Ahtacaren,* das wohl mit Achkarren zu identifizieren ist; *Wirttb. Urk. Buch* Bd. 6 p. 455 Nr. 11.
[4] W. OHNSORGE: *Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten in Deutschland und Skandinavien 1159 – 1181*, Berlin 1929 p. 23 f., 84 f., 115.
[5] Vergleiche die jüngst erschienene Abhandlung von Thomas MAYER-EDENHAUSER: *Prozeßrechtsgeschichtliches aus St. Trudpert* in: Th. MAYER: *Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert,* Freiburg 1935 p. 74 Nr. 4 – 6; p. 106 Nr. 1 – 5.

Über den Verlauf des Prozeßes unterrichtet am eingehendsten ein bislang noch nicht veröffentlichtes Schreiben [1], das die Äbte Marquard [2] von St. Peter im Schwarzwald und Rodeger [3] von St. Trudpert sowie der Prior Berthold von St. Ulrich und der Prior Rudolf von Sölden [4] an den Papst Lucius III. richteten. Darin wird zunächst ein Abriß des bisherigen Streitverlaufes gegeben; dabei werden die im bis dahin letzten Stadium des Prozeßes erfolgten Aussagen von 65 Zeugen angeführt. Schließlich endet das Schreiben mit der Bitte, der Papst möge sich dem Entscheid und den Festsetzungen seiner Vorgänger anschließen. Ergänzt wird das Bild durch eine Urkunde des Bischofs Hermann von Konstanz aus dem Jahre 1145 [5] und ein Diplom des Legaten Amfred von 1169 [6].

Der Prozeß um die Zugehörigkeit Achkarrens zur Pfarrei Bickensohl begann zur Zeit Lucius II., also nach dem 12. März 1144, zwischen den Plebanen Rudolf, in dem wir den Pfarrer von Bickensohl sehen müssen [7], und Ludwig, der die Kirche von Achkarren innehatte. Den nächsten festen Zeitpunkt gibt die Urkunde des Bischofs Hermann von Konstanz. Dieser traf 1145 in Zarten im Dreisamtal einen Entscheid, der zwar noch mehrere Male angefochten wurde, schließlich aber doch grundlegend für den Prozeß blieb [8]. Hermann von Konstanz setzte *ex precepto domini pape Lucii* (im Auftrag von Papst Lucius) mit Einverständnis des Klerus und unter Zustimmung der beiderseitigen Vögte fest, daß die Kirche in Achkarren selbstständig sei und unabhängig von der Pfarrei Bickensohl [9]. Begräbnis- und Taufrecht sowie alle anderen Pfarrechte

---

[1] Generallandesarchiv Karlsruhe C. 72; vergl. unten p. 452.

[2] KRIEGER: *statistisch, topograph, historisch. Wörterbuch des Großherzogtums Baden* Bd. [2]II p. 773.

[3] KRIEGER [2]II p. 781; danach ist *Germania Pontificia* Bd. II, 1 p. 186 Nr. 9 zu ändern, wo der Abt Rudolf genannt wird. In der Adresse ist der Abtsname zwar mit R. abgekürzt, der volle Name *Rovdegerus* steht jedoch in der Zeugenreihe. W. STROHMEYER in *Freiburger Diözesan Archiv* N. F. 34, 1933 p. 58 führt Rodeger nicht unter den Äbten von St. Trudpert auf.

[4] KRIEGER Bd. [2]II p. 787, 1022.

[5] *Regesta episcopus Constantiensis* Bd. I p. 98 Nr. 818; DÜMGE: *Regesta Badensia* p. 136 Nr. 88.

[6] *Germania Pontificia* Bd. II, 1 p. 185 Nr. 6; DÜMGE: *Reg. Bad.* p. 144 Nr. 97.

[7] Ludwig wird 1145 genannt *qui mote questionis precipuus auctor extiterat* (er war die treibende Kraft dabei); er ist es also gewesen, dessen Rechte beeinträchtigt erschienen. Man möchte in ihm deshalb den Inhaber der Pfarrei Bickensohl sehen. Darauf scheint auch zu deuten, daß die Zustimmung Ludwigs bei der Schlichtung 1145 eigens erwähnt ist; *consentiente etiam venerabili fratre nostro domino L.* (mit der Zustimmung auch unseres ehrwürdigen Bruders Herrn L.) Aus der Titulatur Ludwigs möchte ich nicht auf seine Stellung im Klerus der Konstanzer Kirche schließen. Gleichwohl ergibt sich aus der Aussage des Priors von St. Ulrich, daß Ludwig der Inhaber der Pfarrei Achkarren war; vergl. p. 454.

[8] Vergl. unten p. 457.

[9] *ut . . . ecclesia in Ahtekarl per se sit libera habens libere sepulturam mortuorum et baptisma parvulorum et cetera, que libera et per se stans habere debet ecclesia, nihil omnino debens ecclesie que est in Bickensohl sicut nec alteri alicui nisi celle b.[eati] Petri Cluniacensi, cuius est propria.* (als . . die Kirche in Achkarren sollte in sich selbst frei sein und die Bestattung der Toten und die Taufe von Kindern frei haben, und der Rest, den eine freie und bestehende Kirche haben sollte, sollte der Kirche in Bickensohl überhaupt nichts schulden, genau wie es gehört niemandem außer dem Kloster St. Peter der clyniazensischen Benediktiner, dem es zusteht.) Vergleiche *Germania Pontificia* Bd. II, 1 p. 184 Nr. *2.

wurde Achkarren zuerkannt. Aus der Urkunde ergibt sich, daß die Kirche in Achkarren noch nicht lange bestand, woraus sich unter Umständen mittelbar wiederum ein Schluß auf die Größe der Siedlung und ihre Bevölkerungszunahme unmittelbar vorher ergeben kann. Unter Bischof Ulrich I. (1111 – 1127) oder Ulrich II. (1127 – 1138) [1] von Konstanz erst war die Kirche von Achkarren erbaut und eingeweiht worden. Da in der Konstanzer Urkunde von 1145 bei der Erwähnung des Namens von Papst Lucius kein Zusatz irgendwelcher Art gemacht wird, läßt sich folgern, daß die Urkunde noch zu Lebzeiten des Papstes ausgestellt wurde oder zu minsesten, ehe die Kunde von seinem Tode über die Alpen gedrungen war. Sie ist mithin noch den ersten Monaten des Jahres 1145 zuzuweisen [2].

Ehe aber dieser Entscheid zu Zarten gefällt wurde, hatten sich in diesem Prozeß schon mehrere Ereignisse abgespielt. Zunächst hatte Hermann von Konstanz in seiner Eigenschaft als Diözesanbischof zu vermitteln gesucht, jedoch erfolglos. Auch der gerade in Deutschland weilende Kardinallegat Theodewin, ein ehemaliger Angehöriger der alten elsässischen Benediktinerabtei Maursmünster [3], hatte den Streit nicht beilegen können [4]. Daraufhin appellierte der Pleban von Bickensohl, Rudolf, wohl in der Absicht, den sich in die Länge ziehenden Zwist rascher zu beenden, an die römische Kurie. Papst Lucius II. verwies den Streitfall wieder an Hermann von Konstanz zurück mit dem Auftrag, ihn kraft päpstlicher Vollmacht zu entscheiden. All die genannten Ereignisse spielen sich in dem Zeitraum eines knappen Jahres ab, nach dem März 1144 bis zum Entscheid in Zarten, der wie oben dargetan, in die ersten Monate des Jahres 1145 zu setzen ist. Die Bemühungen Theodewins sind

wahrscheinlich in die zweite Hälfte des Jahres 1144 zu verlegen, die Appellation an die Kurie ist wohl Ende 1144 einzureihen.

Mit der Entscheidung Bischof Hermanns von Konstanz, die später nahezu wörtlich in das Schreiben an Papst Lucius III. übergegangen ist [5],

---

[1] Karl RIEDER: *Regesta episcoporum Constantiensium* bringen hierüber nichts.
[2] Im Schreiben an Lucius III. lautet die Zeugenaussage des Abtes Marquard von St. Peter und Bertholds von Sölden ausdrücklich dahingehend, daß sie beide bei der Entscheidung von Zarten persönlich anwesend waren. In der Zeugenliste von 1145 tauchen ihre Namen nicht auf. Beide hatten wohl in ihrer Jugend der Versammlung von Zarten beigewohnt, ohne daß sie damals schon eine größere Stellung hatten, die ihre Aufnahme in die Zeugenliste bewirkt hätte.
[3] Vergleiche *Germania Pontificia* Bd. III p. 59 ff.; H. BÜTTNER: *Abt Meinhard und die Pfarrei Maursmünster* in: *Studien u. Mitteilungen Gesch. Benediktiner Ordens,* 1935 p. 216 mit Anmerkung 17.
[4] *Germania Pontificia* Bd. II, 1 p. 184 Nr. *1; ebenda vergl. auch die Erörterung über die Zeitansätze. Ob die Beschäftigung Theodewins mit dem Streit um Achkarren in Gegenwart des Bischofs Hermann erfolgte, steht nach dem Wortlaut des Schreibens an Lucius III. nicht fest, ist sogar eher abzulehnen; unrichtig ist Theodewins Schlichtungsversuch in *Regesta episcoporum Constantiensium* Bd. I p. 98 Nr. 818 auf 1145 bezogen.
[5] Vergleiche unten das Schreiben an Lucius III. p. 453.

fand der erste Abschnitt des Streites um die Pfarrechte in Achkarren seinen Abschluß. 1148 erscheint Achkarren in einer Urkunde Papst Eugens III. für St. Ulrich unter dessen Besitzungen [1]; neben der Kirche in Achkarren, bei der ausdrücklich auf die Urkunde Bischof Hermanns von Konstanz Bezug genommen ist, wird auch noch eine *curtis* (ein Hofgut oder Gutshof auch Herrenhof) daselbst im Eigentum von St. Ulrich erwähnt. In derselben Weise erscheint Kirche und Hof zu Achkarren im Privilegs Papst Hadrians IV. vom 26. September 1157 für St. Ulrich [2].

Der Zwist um die Pfarrechte zu Achkarren, der seit 1145 während der Zeit der Plebane (Leutpriester - Pfarrer) Rudolf und Ludwig nicht mehr aufgeflammt war, brach von neuem los, als die genannte Kirche (zu Achkarren) vakant war. Zwar konnte der Grundherr St. Ulrich ungehindert einen Nachfolger investieren (Einkleidung des neuen Priesters) und dem Archipresbiter (Erzpriester – vergleichbar dem heutigen Dekan) zur Zulassung präsentieren [3], aber kurz darauf wurde der neue Pleban Konrad doch schon im ruhigen Besitz seiner Pfarrei gestört. Auch in Bickensohl, das dem Domstift (Bistum) Basel unterstand [4], hatte mittlerweile der Inhaber der Pfarrei gewechselt; an die Stelle von Rudolf war Lutfred getreten. Dieser drang mit Gewalt bei einem Begräbnis in den Bereich der Kirche zu Achkarren ein [5] und führte die Leiche und das Grabkreuz von Achkarren weg, um zu beweisen, daß Achkarren seinem Pfarrzwang unterstellt sei. Bei diesem einen Überfall blieb es nicht. Konrad (Kirchherr o. Pfründeninhaber) hatte in Achkarren einen Priester (Pleban) angestellt, der für ihn die Pflichten eines residierenden Pfarrers erfüllte. Bruder und Oheim (Mutterbruder – Onkel, mütterlicher Seits) des Plebans Lutfred von Bickensohl drangen nun eines Sonntags nach dem Gottesdienst in Achkarren ein und mißhandelten den Geistlichen aufs gröblichste. Diese Vorfälle führten selbstverständlich zu einer Klage vor dem Konstanzer Bischof Otto II. (1165 – 1174). Während sich dieser bemühte, Konrad von Achkarren und dem von ihm angestellten Priester Genugtuung zu verschaffen [6], appellierte Lutfred von Bickensohl an die nächsthöhere Instanz, an den Erzbischof von Mainz (der Mainzer Erzbischof war der Erste unter den 7 Kurfürsten *princeps elector imperii,* ihm stand das Recht zu, jede Urkunde – Goldene Bulle der dt. Könige und Kaiser als Reichserzkanzler gegenzuzeichnen). Dieser sprach jedoch die Kirche in Achkarren wiederum als Pfarrkirche dem Konrad zu, fällte also daselbe Urteil, wie es bereits 1145 ergangen war.

Damit ist wieder ein Ereignis gegeben, das wir zeitlich ziemlich genau festlegen können. Denn die Appellation nach Mainz wird in einer Urkunde des Kardinallegaten Umfred erwähnt, die ungefähr Anfang Mai 1169 zu setzen ist [7]. Wenn der Streit zwischen den

---

[1] *Germania Pontificia* Bd. II, 1 p. 184 Nr. 3; IL. 9177.
[2] *Germania Pontificia* Bd. II, 1 p. 185 Nr. 4; IL. 10305.
[3] Vergleiche H. WIRTZ, *Donum, investitura, conductus ecclesiæ* in: *Zeitschrift für Rechtsgeschichte. Kanonische Abteilung 4*, 1914 p. 116 – 150. besonders p. 148, Anmerkung 1, wo für die Präsentation durch den Kirchherren und die Einsetzung durch den Archidiakon (Erzdiakon) erst Belege von 1197 an gegeben sind.
[4] Vergleiche p. 443 Anmerkung 2.
[5] Zum Folgendem vergleiche das Schreiben an Papst Lucius III., p. 453.
[6] *Regesta episcoporum Constantiensium* Bd. I p. 112 ff. ist nichts darüber zu finden.
[7] *Germania Pontificia* Bd. II, 1 p. 185 Nr. 6; zur Datierung vergl. OHNSORGE: *Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten in Deutschland und Skandinavien 1159 – 1181*, Berlin 1929 p. 23 mit Anmerkung 14.

Plebanen Lutfred und Konrad sogleich vor Bischof Otto II. von Konstanz kam, so ist anzunehmen, daß er nicht allzu lange vor Beginn von dessen Regierung wiederaufgeflammt war oder überhaupt erst, als Otto den Konstanzer Bischofsstuhl (lat. *Kathedra*) bereits bestiegen hatte [1]. Als ungefähre Zeitangabe können wir 1165 setzen.

Zwischen diesem Zeitpunkt, jedenfalls aber schon unter der Regierung Bischof Otto's II., und dem Jahr 1169 ist die Appellation nach Mainz einzuordnen. Dort war seit 1165 (September) Christian von Buch durch Friedrich I. (Kaiser Barbarossa) als Erzbischof eingesetzt [2], nachdem Herzog Konrad von Wittelsbach sich zu Papst Alexander III. begeben hatte [3]. Durch ihn, einen treuen Anhänger der Politik Barbarossas, erhielt St. Ulrich den Besitz von Achkarren als Pfarrei bestätigt. Da aber Bischof Christian v. Mainz oft im Auftrag seines kaiserlichen Herrn von seinem Erzbistum abwesend war, bleibt für die Appellation nur die Zeit von Anfang 1166 bis Oktober desselben Jahres und von Anfang 1168 bis in die ersten Monate des Jahres 1169 übrig [4]. Am ehesten ist dabei noch an den ersten Termin zu denken. Vor die Zeit der Urkunde des Kardinallegaten Umfred fällt auch noch eine Bestätigung Achkarrens für St. Ulrich durch den kaiserlichen Papst Kalixt III. [5]. Sie gehört in die ersten Monate des Jahres 1169, wo auch bereits andere deutsche Kirchen, die Abtei Altenkamp und Dietkirchen sowie das Erzbistum Köln, mit Kalixt III. in Verbindung getreten waren [6]. Ob sich die Urkunde Kalixt III. nur auf Achkarren bezog oder ob es eine Gesamtbestätigung des Besitzes von St. Ulrich war gleichwie die Privilegien durch Eugen III. und Hadrian IV., läßt sich nicht mehr bestimmen. Gleichwohl versäumte das Kloster St. Ulrich nicht, sich von dem Kardinalslegaten Umfred, der am 20. März 1169 für das Kloster Maursmünster (sein Heimatkloster frz. Marmoutier, aus merowingischer Zeit !, 35 km nord. westl. von Straßburg, mehr bei Zabern gelegen und dem Bistum Metz zugehörig) eine Urkunde ausstellte [7], ebenfalls eine Bestätigung seines Rechtes auf Achkarren geben zu lassen [8]. Der Legat befand sich gerade auf der Reise rheinabwärts, um den kaiserlichen Hof zu treffen, bei dem er sich am 8. Juni 1169 in Bamberg einfand [8].

Begreiflicherweise ist der Name des Gegenpapstes und seine Legaten in dem Schreiben an Lucius III. nicht genannt. Aber auch

---

[1] Vergleiche *Regesta episcoporum Constantiensium* Bd. I p. 112 Nr. 1001, 1002. Ottos Vorgänger war im September 1165 gestorben.
[2] BÖHMER-WILL: *Regesta archiepiscopatus Magdeburgensis* Bd. II p. 17 Nr. 1.
[3] BÖHMER-WILL Bd. II p. 7 Nr. 41 ff.
[4] Vergl. BÖHMER-WILL Bd. II p. 18 Nr. 5 – 12, 13; p. 19 Nr. 23; p. 24 Nr. 45 bis 48; p. 24 Nr. 50; p. 26 Nr. 57 – 60.
[5] *Germania Pontificia* Bd. II, 1 p. 185 Nr. *5; vergl. p. 446 Anmerkung 7. Bischof Otto von Konstanz stand auf Seiten des Gegenpapstes Kalixt III.; vgl. *Germania Pontificia* Bd. II, 1 p. 139 Nr. 62 - *64.
[6] IL. 14496.
[7] *Germania Pontificia* Bd. III p. 61 Nr. 9; BRACKMANN: Studien u. Vorarbeiten Bd. III, 1937 p. 370 f.; OHNSORGE: *Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten in Deutschland und Skandinavien 1159 – 1181* p. 20 – 27.
[8] Vergleiche p. 446 Anmerkung 7.
[9] OHNSORGE p. 24.

das Privileg Papst Alexander III. vom 30. März 1179 [1], das eine Wiederholung der Urkunde Papst Eugen III. von 1148 darstellt, wird hier im Laufe der historischen Darstellung übergangen und erst ganz am Ende, gemeinsam mit Eugen III. und Papst Hadrian IV., bei der eigentlichen Bitte erwähnt. Über das ganze Jahrzehnt von 1169 – 1180 geht der Verfasser des Schreibens an Papst Lucius III. rasch hinweg mit der Bemerkung *cum igitur frater iste in ecclesia sua quiete militaret* (als dieser Bruder also stillschweigend in seiner Kirche kämpfte). Das nächste Ereignis, von dem berichtet wird, ist das abermalige Aufflammen des Streites durch Lutfred von Bickensohl vor dem Kardinalsbischof Peter von Tusculum (Tusculum war im Altertum eine Stadt in Latium, südöstlich von Rom in den Albaner Bergen), der als päpstlicher Legat nach Deutschland kam [2]. Dieser fand keine Zeit, selbst sich der Angelegenheit zu widmen, und übertrug die Überprüfung des Streitfalles und die Feststellung des Tatbestandes dem Abt Konrad von Pairis im (Zisterzienserabtei im Gregoriental) Elsaß und dem Domscholastiker Heinrich von Straßburg [3]. OHNSORGE verwies diesen Vorgang in die erste Hälfte des April 1181 [4]; damit verlegt er die Angelegenheit in die Zeit, als Legat Peter von Tusculum sich auf dem Weg zu dem am 18. April 1181 in Konstanz stattfindenden Reichstag befand. Diese Zeitabstimmung ist aber nicht zu halten; denn spätestens zu Anfang des Jahres 1181 wird Heinrich Bischof von Straßburg [5]. Der Auftrag des Kardinallegaten an Konrad von Pairis und Heinrich von Straßburg ist vielmehr in die Zeit zu setzen, als dieser nach dem Reichstag von Gelnhausen im April 1180 dem Kaiser rheinaufwärts folgte, wo er sich am 20. April in Worms nachweisen läßt [6]. Eine Urkunde des Legaten für Jung-St. Peter in Straßburg gehört in den Mai 1180 [7]. In diese Zeit passt am besten auch die Tätigkeit des Kardinalbischofs Peter für Achkarren; denn nach dem Reichstag von Regensburg im Juli 1180 hält der Legat sich im Norden von Deutschland auf [8]. Abt Konrad und

der Scholastiker Heinrich handelten nach dem Weggang des Legaten aber nicht als *auditores* (Zuhörer), wozu sie bestellt waren, sondern beanspruchten die Stellung von *iudices ex commisso* (Richter nach Vereinbarung). Da sie den Pleban Konrad von Achkarren offenkundig bedrückten, wandte sich dieser von neuem an den Kardinallegaten Peter von Tusculum; dieses Vorgehen ist in den Anfang (wohl April) des Jahres 1181 zu setzen [9]. Die Appellation wurde

[1] *Germania Pontificia* Bd. II, 1 p. 168 Nr. 7: IL. 13350.
[2] Vergleiche über ihn OHNSORGE p. 67 ff.
[3] *Germania Pontificia* Bd. II, 1 p. 168 Nr. *8; Bd. II, 2 p. 296 Nr. *6 mit Datierung 1180.
[4] A. a. O. p. 81, Anmerkung 90; p. 84 f.
[5] Heinrich, 1160 zuerst als *magister scolarum* (Schulmeister) belegt (WENTZCKE, Paul: *Regesten der Bischöfe von Straßburg* Bd. I 1908 p. 339 Nr. 566) wird Bischof von Straßburg; WENTZCKE Bd .I p. 348 Nr. 604.
[6] OHNSORGE p. 73 f.
[7] *Germania Pontificia* Bd. III p. 24 Nr. 2; WENTZCKE Bd. I p. 348 Nr. 601.
[8] OHNSORGE p. 79.
[9] *Germania Pontificia* Bd. II, 1 p. 186 unter Nr. *8. OHNSORGE p. 84 f. verlegt diese Appellation in die Zeit, als Legat Peter nach dem Konstanzer Reichstag bereits auf dem Weg nach Frankreich war. Die nochmalige Appellation ging vom Pleban von Achkarren, nicht aber von Lutfred aus; vergleiche OHNSORGE, a. a. O.

jedoch auf Bitten der Gegenpartei zurückgenommen, und man einigte sich auf die Einsetzung eines Schiedsgerichtes, dessen Entscheidung beide Parteien sich unterwerfen wollten. Dieses begann mit den Zeugenvernahmen, von denen 65 im Schreiben an Papst Lucius III. aufgeführt werden. Deren genaue Aussagen – das Bittschreiben notiert sie nur kurz zusammengefaßt – wurden einzeln auf Zetteln aufgeschrieben und in mindestens zwei Exemplaren hergestellt [2]. Eine Entscheidung wurde aber deshalb nicht getroffen, weil sich die Schiedsrichter in ihrer Meinung nicht einigen konnten. Die Tätigkeit des Schiedsgerichtes ist zwischen dem April 1181 und der Absendung des Bittschreibens an Lucius III. anzusetzen.

BRACKMANN setzte das Schreiben an Lucius III. zwischen 1181 – 1184 Mai 3.[3] Der späteste Zeitpunkt schien durch das Privileg Lucius III. für St. Ulrich vom 3. Mai 1184 [4] bestimmt, in dem die Probstei neuerdings im Besitz von Achkarren bestätigt wird. Durch eine genaue Untersuchung der in dem Bittschreiben an Lucius III. genannten Personen läßt sich aber für die Abfassung des Schreibens noch ein enger begrentzter Zeitraum ausfinding machen. Abt Marquard von St. Peter im Schwarzwald stirbt im Jahre 1183 [5]; als Todesdatum des Abtes Friedrich von Gengenbach, der als Zeuge das Schriftstück unterzeichnet, ist das Jahr 1182 bekannt [6]. Somit ist die Abfassung des Schreibens der Äbte und Prioren an Papst Lucius III. in die Zeit von September 1181 – 1182 zu verlegen. Es wurde mit den ausführlichen schriftlichen Zeugenaussagen von dem Pleban Konrad von Achkarren persönlich [7] nach Rom überbracht. Dort wollte er den Streit zu einem wirklichen Abschluß führen. Welchen Erfolg er damit hatte, können wir nicht mehr feststellen. Jedenfalls aber kam die Auseinandersetzung um die Rechte von Achkarren und Bickensohl damals noch nicht zum Abschluß. Der Streit, der in der Urkunde Lucius III. von 1184 als erledigt gilt, wurde durch den Bischof von Basel beigelegt. Am 9. Oktober 1183 [8] beurkundet Bischof Heinrich von Basel, daß er den langen Streit zwischen der Domkirche zu Basel und dem Kloster St. Ulrich im Schwarzwald mit Zustimmung der Parteien sowie des Kapitels zu Basel und der beiderseitigen Vögte, des Grafen Bertolf von Nimburg, Gotfrieds (? falsch ! – einen Gottfried gab es bei den Üsenbergern nicht – richtig: Burkhard von Üsenberg siehe Urkunde von: 1183 Oktober 9., Basel.)

[1] Vergleiche p. 454 f.
[2] *singulariter in scedulis, quarum alteram presentium portitor perfert, scripserunt* (sie schrieben die Zeugenaussagen auf jeweils einen Zettel, deren Rückseite den Namen des Zeugen trug).
[3] *Germania Pontificia* Bd. II, 1 p. 186 Nr. 9. Vergleiche DÜMGE: *Regesta Badensia* p. 57 zu c. 1181; Pfr. NOTHELFER, in: *FDA* Bd. 14, 1881 p. 105 f. zu 1181.
[4] *Germania Pontificia* Bd. II, 1 p. 187 Nr. 10; IL. 15031.
[5] Vergleiche p. 444 Anmerkung 2.
[6] KRIEGER [2]I p. 696.
[7] Vergleiche dazu BRESSLAU: *Urkundenlehre* Bd. [2]II p. 2 ff. Um die Wende des 12. zum 13. Jahrhundert war es noch Regel, persönlich in Rom zu erscheinen.
[8] DÜMGE: *Regesta Badensis* p. 57; *Urkundenbuch der Stadt Basel* Bd. I p. 36 Nr. 52 im Regest. Die noch nicht veröffentlichte Urkunde [vom 9. Oktober 1183, Basel] aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe C. 80 wird unten p. 456 f. im Wortlaut wiedergegeben. *ZGO* N.F. Bd. 51 p. 3. Druck: *ZGO* Bd. 90 p. 456f.

von Uesenberg und Gotfrieds von Riehen, entschieden habe. Auch die Plebane (Ortsgeistliche) der beiden Kirchen, Lutfred von Bickensohl und Konrad von Achkarren, hatten ihre Zustimmung gegeben. Das Kloster St. Ulrich übergab an Basel zur Ablösung ein Gut im Werte von 40 Mark. Die übrigen Bestimmungen des Vertrages von 1145, die bereits im Bittschreiben des Jahres 1181/1182 weitgehend wörtlich eingefügt waren, wurden auch in die Basler Bischofsurkunde des Jahres 1183 aufgenommen. Achkarren bildete hinfort eine selbstständige Pfarrei, deren Rechte dem Kloster St. Ulrich zugehörten. Auf eine päpstliche Delegation ist in dieser Urkunde Bischof Heinrichs nicht Bezug genommen, sie bietet auch nichts über die lange Vorgeschichte, die schließlich zur Entscheidung von 1183 führte. Hätten wir nur die Urkunde Bischof Hermanns von Konstanz, des Kardinals Umfred und die Basler Urkunde von 1183, so bliebe gar manches von diesem interessanten Streit unbekannt.

Neben dem Material, das uns für diesen Prozeß von der Seite von St. Ulrich und seiner Parteigänger bekannt ist, muß noch eine Urkunde herangezogen werden, die Auskunft über den Breisgauer Besitz des Bistums gibt, das gefälschte Privileg Innocenz II. vom 14. April 1139 für das Bistum Basel [1]. Darin finden wir auch aufgezählt *curtim de Bicchinsol cum ecclesia* (das Gut zu Bickensohl mit seiner Kirche). Nach diesen Worten ist im Original eine Lücke, in der mehrere Worte radiert sind [2]. Das älteste Basler Kopialbuch [3] aus dem beginnenden 14. Jahrhundert hat noch etwas mehr Text. An der ersten Stelle, wo der Wortlaut der Innocenzurkunde aufgenommen ist (f.[olio] 33), lesen wir: . . . *curtim de Bichinsol cum ecclesia et filia sua nomen filie abrasum est in autentico domini pape curtim de Bischofuingen* . . (das Gut von Bickensohl mit der Kirche und seiner Filiale [Achkarren], der Name der Filiale wird im authentischen päpstl. Privileg *Gut von Bischoffingen* gelöscht), an der zweiten Stelle (f. 44) lautet der Text einfacher: . . . *curtim de Bycchinsol et* (durch einen Punkt wieder getilgt) *cum ecclesia filia sua curtim de Byssovinken* . . . Das Privileg Innocenz II., das zwar formal unecht ist, aber inhaltlich zu Bedenken keinen Anlaß gibt, wurde, wie KEHR festgestellt hat [4], gemeinsam mit der Urkunde Papst Eugen III. vom 17. Mai 1148 für Münster-Granfelden [5] und dem Diplom Papst Alexanders III. vom 27. Februar 1179 für St. Imier[6] von demselben Schreiber verfertigt, wohl unmittelbar nach 1179, da die Schrift noch unbedingt dem Ausgang des 12. Jahrhunderts angehört. Wenn wir nun im Original der Innocenzurkunde zunächst noch eine Tochterkirche von Bickensohl feststellen, deren Name nach

---

[1] *Germania Pontificia* Bd. II, 2 p. 224 Nr. +13; IL. 7985. [JAFFÉ – LÖWENFELD: *Regesta Pontificum Romanorum* 1885 – frdl. Mitteilung Dr. Rainer Brünning, GLA Karlsruhe 30. Juli 2024]

[2] Eine photographische Aufnahme konnte ich dank dem Entgegenkommen des Staatsarchivs zu Bern und von Herrn Dr. Stucki in Zürich benutzen.

[3] Vergleiche *Germania Pontificia* Bd. II, 2 p. 219 über dieses Kopialbuch.

[4] P. KEHR: *Baseler Fälschungen* in: *Göttinger Nachrichten* 1904 p. 453 ff.; vergleiche auch Thomas MAYER: *Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert,* Freiburg 1937 p. 26.

[5] *Germania Pontificia* Bd. II, 2 p. 247 Nr. +2; IL. 9264.

[6] *Germania Pontificia* Bd. II, 2 p. 212 Nr. +1; IL. 13306.

den heute noch vorhandenen Resten nur Achkarren sein kann, und wenn wir diesen Namen dann radiert finden, so können wir mehrere Schlüsse daraus ziehen. Einmal läßt sich die Entstehung der heutigen Fassung des Innocenzprivilegs in die Zeit nach 1179, aber wohl vor 1183 Oktober 9. verlegen, als Basel endgültig auf Achkarren Verzicht leistete; dann aber dürfte die Rasur des Namens Achkarren wohl irgendwie in Zusammenhang stehen mit dem Ausgang des ganzen Streites. Vernichtung von Urkunden nach Beendigung von Prozessen ist belegt. Gerade für das Konstanzer Gebiet ist aus dem Jahre 1175 eine solche Nachricht überliefert. Bischof Berthold von Bußnang (1174 – 1183) entscheidet einen Streit um die Kirche in Rickenbach bei Frauenfeld [1], der auch eine längere Dauer gehabt hatte, und während dessen Verlauf ebenfalls nach Mainz appelliert wurde; bei Beendigung des Streites muß der Bewerber Berthold die Urkunde, auf die er sich gestützt hatte, zur Vernichtung ausliefern [2]. Ein gleicher Fall ist von Bischof Heinrich von Basel aus dem Jahre 1180 bekannt [3]; auch hier erfolgte nach der Beilegung des Prozesses die Vernichtung der Urkunden, auf die die unterliegende Partei sich berufen hatte [4]. Nun ist es durchaus möglich, daß die Rasur des Innocenzprivilegs mit dem Ausgange des Streites in Zusammenhang steht und sozusagen offiziell vorgenommen wurde. Jedenfalls aber wurde die Rasur nicht in irgendeiner fälschlichen Absicht angebracht, sondern um die an sich unechte Urkunde Innocenz II. mit den tatsächlichen Verhältnissen nach dem Entscheid von 1183 in Einklang zu bringen. In jedem der beiden Fälle aber ist der Aufschluß, den wir aus dem Prozeßverlauf für die Rasur in der Innocenzurkunde gewinnen, für den Urkundenkritiker interessant genug, um vermerkt zu werden.

Zusammenfassend dürfen die Ereignisse des Prozeßes um die Kirche in Achkarren, der für das 12. Jahrhundert in dem damals historisch sonst wenig bekannten Kaiserstuhl überraschend helles Licht auf das Geschehen in zwei Gemeinden dieses Gebietes wirft, noch einmal kurz in Regestenform dargelegt werden.

zeitl. Abfolge des Streites

1117 – 1138 Bau und Weihe der Kirche in Achkarren (St. Georg)
1144, nach März 12. Beginn des Streites zwischen Pleban Rudolf von Bickensohl und Ludwig von Achkarren um die Selbstständigkeit der Kirche zu Achkarren vor Bischof Hermann von Konstanz.
1144, 2. Hälfte des Jahres. Kardinallegat Theodewin behandelt die Streitsache erfolglos.
1144 Pleban Rudolf von Bickensohl appelliert an die römische Kurie (und reist selbst nach Rom).
1145, vor Februar 15. Papst Lucius II. beauftragt Bischof Hermann von Konstanz mit der Entscheidung.
1145, 1. Hälfte, Zarten. Bischof Hermann von Konstanz entscheidet den Streit zu Gunsten von Achkarren.

---

[1] *Regesta episcoporum Constantiensium* Bd. I p. 115 Nr. 1035; *Thurgauer Urkundenbuch* Bd. II p. 189 Nr. 51.
[2] *Ordinavimus etiam, quod ipse Bertholdus scriptum suum supradictis rationibus per omnia reprobatum ecclesie Constantiensi exurendum offerret.* (Wir ordneten auch an, dass Berthold selbst seine aus den oben genannten Gründen in jeder Hinsicht abgelehnten Schriften zur Verbrennung in der Kirche von Konstanz anbieten sollte.)

[3] TROUILLAT: *Monuments de l' histoire de l' ancien évêché de Bâle* Bd. I p. 383 Nr. 249.
[4] . . . *quatinus cyrographum antiquum, unde fomes querimonie oriri videbatur, aboleretur* . . . (. . . daher sollten die alten Schriftstücke verschwinden, von denen die Beschwerden zu kommen schienen . . .)

1148, Januar 27. Papst Eugen III. für St. Ulrich, darin Hof und Kirche in Achkarren.
1157, September 26. Papst Hadrian IV. desgleichen.
c. 1165 Vakanz der Kirche in Achkarren, Einweisung des neuen Plebans Konrad von Achkarren, Wierderaufnahme des Streites durch den Pleban Lutfred von Bickensohl.
1165, September – 1169, vor Mai. Bischof Otto von Konstanz entscheidet den Streit zu Gunsten des Plebans Konrad von Achkarren.
1169, Anfang. Papst Kalixtus III. bestätigt Achkarren dem Kloster St. Ulrich.
1169, Mai. Kardinallegat Umfred bestätigt Achkarren für St. Ulrich.
1179, März 30. Papst Alexander III. für St. Ulrich, darin Hof und Kirche in Achkarren.
1180, Mai. Kardinallegat Peter setzt Abt Konrad von Pairis und Domscholar Heinrich von Straßburg zum Verhör ein; diese suchen den Fall selbst zu entscheiden.
1181, April. Pleban Konrad von Achkarren appelliert erneut an Kardinal Peter v. Tusculum.
1181, nach April. Pleban Konrad von Achkarren und Pleban Lutfred von Bickensohl bestellen Schiedsrichter; deren Entscheid ist zwiespältig.
1181, September – 1182. Bittschreiben der Äbte und Prioren an Papst Lucius III. für Pleban Konrad von Achkarren.
1183, Oktober 9. Bischof Heinrich von Basel entscheidet endgültig den Streit um Achkarren.
1184, Mai 3. Papst Lucius III. für das Kloster St. Ulrich, darin Achkarren.

Anhang

1

Bittschreiben an Papst Lucius III. betreffs den Streit um die Kirche in Achkarren. (1181 September – 1182.) Aus dem Generallandesarchive, Karlsruhe Uk. Nr. C 72. Über Überlieferung und Regesten vergleiche *Germania Pontificia* Bd. II, 1 p. 186 Nr. 9. Pergament. Original. Latein. Am Umbug hingen an Pergamentstreifen sieben Siegel. Davon ist das erste bis auf geringe Reste verschwunden. Auf dem zweiten, ovalen Siegel ist die Legende nicht mehr kenntlich. Das dritte, runde Siegel zeigt das Brustbild eines Abtes mit Stab und Kappe; es hat die Umschrift: † *Burchard[us] a[b]bas de Etenheim.* Von der Legende des vierten, runden Siegels ist noch erhalten . . . MONTE †. Das fünfte, spitzovale Siegel stellt einen Abt stehend von vorn mit Stab dar, die Legende lautet: † *Sigillum [. . . . . s]ancti Trutperti.* Bei dem sechsten, runden und dem siebten, spitzovalen Siegel ist die Legende nicht lesbar. Die Siegel bestehen aus gelbbraunem Maltawachs.

In der Urkunde ist das Diplom Bischof Hermanns von Konstanz aus dem Jahre 1145 benutzt; *Regesta episcoporum Constantiensium* Bd. I p. 98 Nr. 818.

1145, vor Februar 15., Constantiensis

OQDIDO *L[ucio] pape sanctissimo M[arcwardus] humilis abbas cenobii s.[ancti] Petri de monte, R[ovdegerus] abbas s.[ancti] Trutperti, Bertholdus*

prior celle s.[ancti] Petri atque R[udolfus] prior de Seldon debita obedientię ac servitutis vota cum orationum instantia. Justum est, ut ea que aput minores audientias debito fine terminari nequeunt, ad apostolicę sedis auctoritatem diffinienda transferantur. Quoniam igitur, pater sanctissime, divina misericordia personam vestram desiderabilem et spiritum vestrę paternitatis pium et iustum sanctę et catholicę prefecit ęcclesię, qualitatem et ordinem negotii baiuli presentium discretionis vestre plenitudini porrigimus. Siquidem in tempore predecessoris vestri sancte memorię Lucii pape orta est quędam discordia in episcopatu Constanciensis inter duos plebanos, Ludewicum videlicet et Rovdolfum, pro ęcclesia quadam quę dicitur Ahtekarle. Cum autem idem negotium coram episcopo Constanciensis pie recordationis domino H[ermanno] et postmodum in presentia beatę commemorationis Dietwini *cardinalis dudum ventilaretur et non terminaretur, Rod[olfus] apostolicam appellavit audientiam. At vero sanctus papa Lucius, qui eo in tempore pie iusteque vivendo sanctę fideliter prefuit ęcclesię, hanc eandem causam H[ermanno] Constanciensis episcopo remisit et auctoritate apostolica, ut hoc idem negotium terminaret, precepit. Ipse autem per omnia legationibus apostolicis obediens, volente et ∗ consentiente L[udovico] qui motę questionis precipuus auctor extiterat, et communi fratrum placito, consensu quoque advocatorum utriusque ecclesię statuit, ut ∗ omni prorsus cessante querimonia ecclesia in Ahtek[arle] per se sit libera habens ∗ sepulturam mortuorum et baptisma parvulorum et cetera que libera et per se stans habere debet ecclesia, nichil omnino debens ęcclesię que est in Bickensol, sicut nec alteri alicui nisi celle beati Petri Clun.[iacense], cuius es et propria. Hoc autem ut ratum et inconvulsum remaneret in perpetuum, auctoritate sui privilegii communivit. Postea vero ut huius privilegii auctoritas amplius corroboraretur, predecessores vestri bone sancteque memorie, videlicet EUGENIUS et ADRIANUS apostolici, libertatem ęcclesię in Ahtek[arle] quemadmodum dominus H[ermannus] episcopus suis privilegiis confirmaverunt. Vacante autem sepedicta ęcclesia dominus fundi latorem presentium eadem investitum ęcclesia archipresbytero, ut ei sicut consuetudo terrę nostre est accessum daret, representavit. Archivpresbyter vero per presentiam fratrum, qui plurimi convenerant, clerico isti donavit accessum. Fratre igitur isto ecclesiam suam canonice ingresso et catholice in ea militante Lutfredus plebanus de Bichensol eandem ecclesiam violenter invasit et corpus hominis defuncti in ea abstulit et crucem cum ipso cadavere deportavit nichil aliud pretendens, nisi quod ecclesia illa filia sue ęcclesię esset. Preterea frater et patruelis predicti Lutfr[edi] sacerdotem quendam, qui in eadem ecclesia rogatu baiuli presentium die dominico celebraverat, ceperunt, ligaverunt, traxerunt et miserabilibus verberibus afflixerunt. Cum autem super hac querimonia bone memorie dominus Otto Constanciensis episcopus latori presentium facere iusticiam studeret, ille alter Moguntini archi-*

episcopi subterfugii causa appellavit audientiam. Cognitis autem utrisque partibus archiepiscopus per sententiam prelatorum suorum baiulo presentium ecclesiam confirmavit. Cum igitur frater iste in ecclesia sua quietę militaret, legatus dominus Petrus cardinalis et episcopus terram nostram pertransivit, in cuius presentia Lutfr[edus] dudum sopitam hanc denuo cepit movere questionem. Dominus *autem Petrus, quoniam in procinctu itineris erat, domino C[onrado] abbati Pairisiensi et domino H[einrico], qui tunc magister scolarum Argent.[iensis] fuerat, hanc eandem causam studiose cognoscendam et diligentissime perscrutandam commisit precipiens, ut audito et scripto utriusque partis testimonio ad ipsum pro facienda iusticia eos remitterent. Post discessum vero legati Conradus et H[einricus] dicentes ses non solum esse auditores, sed et tocius negotii esse iudices ex commisso fratrem istum gravare videbantur. Frater autem iste adhuc et aliam maiorem calumpniam sibi ab eis futuram esse presentiens denuo in presentiam iam nominati cardinalis appellavit. Postea vero rogatu partis adverse appellatione remissa iudices elegerunt arbitrarios sub virtute iuramenti promittentes, ut in hac causa eorum iudicio starent et sententie consentirent. Judices autem arbitrarii ab utraque parte constituti et vinculo iuramenti constricti viva testimonia utrorumque conspexerunt, audierunt et quicquid utriusque partis testes iurati dixerunt singulariter in scedulis, quarum alteram presentium portitor prefert, scripserunt. Sunt igitur hec nomina earum personarum, que libertatem ęcclesię in Ahtekarle in hec verba sunt testificati. Marcwardus abbas s. Petri iuratus testatus se scire et interfuisse, ubi lis habita pro Ahtekarle inter Lud[ewicum] et Rod[olfum] ita sopita sit per privilegium, ut sit libera. Rovdegerus abbas s.[ancti] Trutperti iuratus dixit se idem audivisse veraci relatione. Bertholdus prior celle iuratus dixit se interfuisse et vidisse et audivisse, quod post litem Ludewici et Rodolfi pro Ahtekarle Hermannus episcopus ex precepto Lucii pape per transactionem consensu prelattorum (!) et advocatorum ita determinavit, ut Ludew[icus] possederet pro libera, et hanc transactionem privilegiavit. Burchardus p[res]b[yte]r iuratus dicit idem quod prior celle. Ortholfus miles idem dicit quod prior celle. Wernherus p[res]b[yte]r iuaratus idem dicit quod prior celle.* Dietricus *monachus p[res]b[yte]r iuratus idem dixit quod prior celle. Bertholdus p[res]b[yte]r*

iuratus idem dicit quod prior. Nibelungus miles idem dicit quod prior, iuratus. Ortolfus miles iuratus idem dicit quod prior. Manegoldus idem dicit quod prior. Hugo monachus p[res]b[yte]r iuratus dixit se vidisse et interfuisse, ubi transactio de libertate ęcclesię Ahtekarle privilegiata est. Heinricus p[res]b[yte]r iuratus dicti litem inter Lud[ewicum] et Rovdolfum exortam pro ecclesia Ahtek[arle] consensu prelatorum et advocatorum terminatam esse a Hermanno episcopo et privilegiatam. Burchardus monachus iuratus dixit se vidisse in utraque ecclesia sacerdotem esse per se. Hartunc laicus

iuratus dixit se scire datum esse privilegium a Hermanno episcopo. Folmarus idem dicit iuratus. Albertus iuratus idem dixit. Eberhardus iuratus idem dixit. Burchart idem dixit iuratus. Albertus idem dixit iuratus. Liutoldus iuratus idem dicit. Burchardus idem dixit iuratus. Wernherus idem dixit. Walterus iuratus idem dixit. Bertoldus iuratus idem dixit. Conradus iuratus dixit eam ecclesiam esse liberam. Ůlricus iuratus idem dixit. Gerhardus iuratus idem dicit. Albertus iuratus idem dicit. Eberhardus iuratus idem dixit. Ŝietricus iuratus idem dicit. Bobo iuratus idem dicit. Conradus iuratus idem dicit. Eberhardus iuratus idem dixit. Covnradus iuratus dixit se scire Ahtekarle liberam esse. Albero monachus p[res]b[yte]r iuratus dixit se veraciter scire predicta. Covnradus p[res]b[yte]r dixit se veraciter scire predicta. Bertholdus p[res]b[yte]r iuratus idem dixit. Walterus p[res]b[yte]r iuratus idem dixit. Covnradus monachus p[res]b[yte]r iuratus idem dixit. Sigeboto p[res]b[yte]r iuratus idem dixit. Nicolaus prior de Seldon iuratus idem dixit. Eberhardus p[res]b[yte]r et prepositus idem dicit iuratus. Oddo p[res]b[yte]r iuratus idem dixit. Johannes p[res]b[yte]r iuratus idem dixit. Heinricus p[res]b[yte]r iuratus idem dixit. Bertholdus p[res]b[yte]r iuratus idem dixit. Wortwinus miles iuratus dixit se veraciter scire. Gerhardus laicus iuratus dixit se veraciter scire predicta. Albertus idem dicit iuratus. Albertus dicit se veraciter scire iuratus. Ŝizelin iuratus idem dicit. Albertus iuratus idem dicit. Hermannus idem dixit. Heinricus iuratus idem dicit. Conradus idem dicit. Hezel idem dicit. Ortolf idem dicit. Covnradus idem dicit. Heinricus idem dicit. Rodolfus idem dicit. Gerhardus idem dicit. Bernhe[lmus] idem dixit. Waltere idem dixit. Hii ergo, quos prediximus et alii quam plures, quorum nomina perlongum est enarrare, iurati de libertate eiusdem ecclesię sunt testificati. Cum vero ad sententiam iudicum arbitrorum ventum est, discordes hanc eandem causam indefinitam reliquerunt.
Nos igitur, pater iuste, formam scedule presentis, que qualitatem et ordinem rei preposite diligenter et exquisite declarat, ne sophysticari vel aliqua oblocutione insidiatoris culpari possit, sigillis nostre parvitatis consignavimus maiestatem vestram suppliciter exorantes, quatenus prescripta viva et magnifica testimonia necnon episcopalia et apostolica privilegia Eugenii videlicet et Adriani, Alexandri quoque sanctionem proximo concilio Lateranis celebrato datam, que omnia libertatem ecclesie de Ahtekarle confirmant, nullis perturbationibus concuti permittatis. Attendat quoque vestrę discretionis habundantia, quoniam nisi tantorum pontificum privilegia in sua dignitate apud vestrę maiestatis eminentiam conserventur, multorum corda fidelium, qui nunc talibus congaudent instrumentis, turbabuntur. Ego Swiggerus abbas Scuturensis prescripta testor in domino. Ego Fridericus abbas Gengenbac[ensis] predicta testor in Christo. Ego Burchardus abbas de Etenheim eadem testor in verbo domini.

Übersetzung: Stefan Schmidt 25. Juli 2024

1145, vor Februar 15., Konstanz

EHRE Lucius [III.] dem heiligsten Papst. Wir Marquard, bescheidener Abt des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwald, und Rudegerus, Abt von St. Trudpert und Berthold, Prior des Klosters von St. Peter (im Schwarzwald) und Rudolf, Prior von Sölden, wir geloben gebührenden Gehorsam und verharren demütigst im Gebet. Es ist gerecht, dass diejenigen Dinge, die von einfachen Disputationen im Kapitel nicht zur Zufriedenheit aller beendet werden können, durch die Autorität des Apostolischen Stuhles geklärt werden, darum ist es rechtens sich in dieser Angelegenheit an die bestimmende Autorität des apostolischen Stuhles zu wenden und sie anzurufen.
Da also, heiligster Vater, durch göttliche Barmherzigkeit Ihre begehrenswerte Person und Ihr Geist frommer, gerechter, heiliger und katholischer Vaterschaft der Kirche vorstanden, überlassen wir die Qualität und Ordnung der Geschäfte des Schatzmeisters der Diözeses von Konstanz Ihrem völligen Ermessen. Tatsächlich kam es zur Zeit Ihres Vorgängers, Papst Lucius II. heiligen Andenkens, im Bistum von Konstanz zu einer gewissen Zwietracht zwischen zwei Priestern, nämlich Ludwig v. Achkarren und Rudolf v. Bickensohl, wegen einer bestimmten Pfarrei namens Achkarren. Aber als die gleiche Angelegenheit lange Zeit vor sich hinschwelte unter dem Bischof von Konstanz, in frommer Erinnerung an

Bischof Hermann v. Konstanz, und später in Anwesenheit der seligen Erinnerung an Kardinal Dietwin weitergeführt wurde, begab sich Rudolf, der Leutpriester von Bickensohl nach Rom um seine Sache dem Heiligen Stuhl selbst vorzutragen. Aber tatsächlich verwies der heilige Papst Lucius, der zu dieser Zeit der heiligen Mutter Kirche treu vorstand und ein heiliges und rechtschaffenes Leben führte, dieselbe Sache an Hermann, den Bischof von Konstanz, und befahl ihm durch apostolische Autorität, diese Angelegenheit zu beenden. Und er selbst, der Leutpriester Rudolf von Bickensohl gehorchte in allen Dingen den apostolischen Gesandtschaften bereitwillig und * mit der Zustimmung des Leutpriesters Ludwigs v. Achkarren, der der Hauptautor des Antrags der Frage gewesen war, und mit der gemeinsamen Bitte der Brüder und mit der Zustimmung der Befürworter, der Schirmvögte beider Parteien gründeten sie nun die Kirche zu Achkarren, so dass * mit dem vollständigen Aufhören aller Beschwerden die Kirche in Achkarren die Bestattung der Toten und die Taufe der Kinder und den Rest, der ein freies und stehendes Recht ist, selbständig haben sollte, eben was eine eigenständige Pfarrei ausmacht. Und sie schulden der Kirche in Bickensol überhaupt nichts, genauso wie Sie niemand anderem etwas schulden, außer dem Clyniacenser-Priorat des Klosters St. Peter, dem die Kirche in Achkarren untersteht. Und damit dies für immer gedeihlich und unerschütterlich bleibe, teilte er dies mit der Autorität seines Privilegs mit. Später jedoch, um die Autorität dieses Privilegs weiter zu stärken, bestätigten eure Vorgänger guten und heiligen Andenkens, nämlich die Päpste Eugen III. und Hadrian IV., die Freiheit u. Rechte der Kirche in Achkarren, ebenso wie Herr Hermann, der Bischof v. Konstanz, dies bestätigt mit ihren Privilegien. Und als die Pfarrei zu Achkarren vakant war, vertrat der Grundherr St. Ulrich den Erzpriester der mit derselben Kirche belehnten Kirche, um ihm Zugang zu gewähren, wie es in unserem Land Brauch ist. Der Erzpriester [v. Waldkirch] gewährte diesen Geistlichen jedoch im Beisein der zahlreich versammelten Brüder Zutritt. Als dieser Bruder als Kanoniker in seine Kirche eintrat und dort als Priester die Messe zu lesen, drang Lutfred, der Leutpriester aus Bickensohl, gewaltsam in dieselbe Kirche zu Achkarren ein, holte den Leichnam des Mannes, der darin aufgebahrt war u. seiner Beerdigung harrte, hinweg mitsamt dem Grabkreuz des Verstorbenen und trug das Kreuz weg mitsamt der Leiche und behauptete nichts anderes, als dass diese Kirche von Achkarren seine Filiale sei und nur ihm dies rechtmäßig zustehe. Darüber hinaus nahmen der Bruder und die Vettern des oben genannten Lutfred, des Pfarrers von Bickensohl den Leutpriester, der am Sonntag auf Wunsch des Schirmvogtes in derselben Kirche von Achkarren die Messe gefeiert hatte mit, fesselten ihn und den Kirchherrn, banden sie [ans Roß] und schleiften sie und quälten sie mit elenden Peitschenhieben.
Doch als Herr Otto, der Bischof von Konstanz in gutem Andenken, versuchte, dem jetzigen Bittsteller in dieser Beschwerde Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, berief der höhere Erzbischof von Mainz eine Audienz ein, um dem zuvor zukommen. Und nachdem der Erzbischof beide Parteien angehört hatte, stärkte er nach Meinung seiner Prälaten die Kirche mit dem anwesenden Schirmvogt. Als dieser Bruder also in aller Stille in seiner Kirche [v. Achkarren] kämpfte, zog Herr Peter v. Tusculum, Kardinalslegat und Bischof, durch unsere Lande, in dessen Gegenwart Lutfred von Bickensohl begann, diese Frage aufzuwerfen, die schon seit einiger Zeit schwelte. Da sich der päpstl. Legat Peter v. Tusculum jedoch auf seine Reise [zum Reichstag nach Gelnhausen] vorbereitete, befahl er dem ehrwürdigen Konrad, dem [Zisterzienser-]Abt von Pairis, und dem ehrwürdigen Heinrich, der damals Meister der Scholastiker von Straßburg war, sie sollten beide Parteien nach Aussage u. Anhörung zu ihm zurückschicken, damit er ihnen Gerechtigkeit widerfahren ließe. Nach der Abreise schienen die Gesandten Abt Konrad v. Pairis und der Schulmeister Heinrich v. Straßburg diesen Pfarrer Konrad von Achkarren jedoch durch ihre Provision bedrückt zu haben, [mit dem Argument] da sie nicht nur geschulte Prüfer in solchen Angelegenheiten seien, sondern auch in Erledigung der Sache schneller wären. Doch als dieser Bruder [Lutfred v. Bickensohl] merkte, dass noch eine weitere große Beschwerde gegen ihn vorgebracht werden sollte, berief er sich erneut auf die Anwesenheit des bereits genannten Kardinals. Später jedoch wählten die Richter auf Antrag der gegnerischen Partei nach Zurückweisung der Berufung Schiedsrichter und versprachen eidesstattlich, in diesem Fall zu deren Urteil zu stehen und es zu akzeptieren. Nun sahen und hörten die willkürlichen Richter, die von beiden Seiten ernannt und durch das Band des Eides gebunden waren, die Zeugenaussagen beider Seiten, und was auch immer die Geschworenen beider Seiten sagten, sie schrieben es einzeln auf Zettel, in zweifacher Ausfertigung für beide Seiten also, was die Anwesenden bevorzugten. Dies sind also die Namen derjenigen Personen, die mit diesen Worten die Rechte der Kirche in Achkarren bezeugten. Marquard, Abt von St. Peter der mit seinem Eid bezeugte, dass er wusste und anwesend war, als der für Achkarren geführte Rechtsstreit zwischen dem Leutpriester Rudolf von Bickensohl und dem Leutpriester Ludwig von Achkarren Urkunden hatten, welche belegten dass die Kirche v. Achkarren unabhängig war. Rovdegerus, der Abt von St. Trudpert, sagte unter Eid, dass er dasselbe aus einem wahren Bericht gehört habe. Bertholdus sagte aus, bei seinem Mönchsgelübde, er sei anwesend gewesen und habe gesehen und gehört, dass nach der Klage Ludwigs von Achkarren und Rudolfs für Bickensohl Bischof Hermanus im Auftrag von Papst Lucius durch einen Handel mit Zustimmung der Prälaten eine Vereinbarung getroffen wurde (!) und die Vögte bestimmten, dass Ludwig die Pfarrei von Achkarren

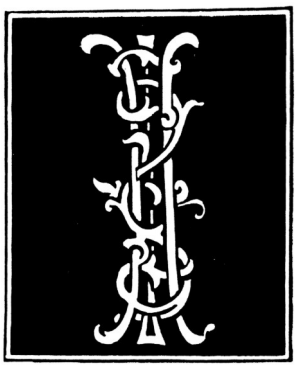
unentgeltlich besitzen soll und eine Urkunde darüber ausgestellt worden sei. Burkhard, der Leutpriester, schwört dasselbe wie der vorherige Zeuge. Ortholf, der Ritter, sagt dasselbe wie der vorherige Zeuge. Werner, der Leutpriester schwört und sagt dasselbe wie der Prior v. St. Ulrich. Dietrich, der vereidigte Pater, sagte dasselbe wie der Prior v. St. Ulrich. Berthold, der Leutpriester, schwört dasselbe wie der Prior.
Nibelung, der Ritter sagt unter Eid dasselbe aus wie zuvor gehört. Ortolf, der Ritter sagt unter Eid das Gleiche aus wie zuvor. Manegold sagt dasselbe wie zuvor. Hugo, der Pater, schwor, dass er gesehen und dabei gewesen sei, wo der Handel über die Freiheit der Kirche von Achkarren beurkundet worden sei. Heinrich, der Leutpriester schwor, dass der Rechtsstreit zwischen den Kirchherren Ludwig und Rudolf beigelegt wurde, mit Zustimmung der Prälaten und Schirmvögte zu Gunsten der Kirche von Achtkarren und durch Bischof Hermann v. Konstanz beendet und beurkundet worden sei. Burkhard, ein vereidigter Mönch, sagte aus, er könne dies bestätigen und, dass er in beiden Kirchen Priester sei. Daraufhin sagte Hartung der Laie unter Eid, er wisse, dass das Privileg von Bischof Hermann verliehen worden sei. Volmar sagt dasselbe unter Eid. Albert, sagte dasselbe unter Eid. Eberhard sagte dasselbe unter Eid. Burchart sagte vor Gericht dasselbe aus. Albert sagte dasselbe unter Eid. Liutold sagt unter Eid das Gleiche. Burkard sagte dasselbe unter Eid. Werner sagte dasselbe. Walter, schwört und sagte dasselbe. Bertold sagte unter Eid dasselbe. Konrad schwor, dass die Kirche zu Achkarren frei sei. Ulrich, vereidigt und sagte dasselbe. Gerhard der Geschworene sagt dasselbe. Albert der Geschworene sagt dasselbe. Eberhard sagte dasselbe unter Eid. Dietrich, der Geschworene, sagt dasselbe. Bobo schwört dasselbe. Conrad sagt dasselbe unter Eid. Eberhard sagte dasselbe unter Eid. Konrad sagte aus, dass er wusste, dass die Pfarrei von Achkarren frei war. Albero, der Pater, schwor, dass er die Wahrheit darüber wisse, was gesagt worden sei. Konrad der Leutpriester sagte, er wisse, dass das Gesagte wahr sei. Berthold, der Leutpriester, sagte dasselbe. Walter, der Leutpriester sagte unter Eid dasselbe. Pater Konrad, leistet den Eid und sagte dasselbe. Sigebot, der Leutpriester sagte dasselbe unter Eid. Nikolaus der Prior von Sölden, der geschworen hatte, sagte dasselbe. Eberhard, der Leutpriester und Vorsteher, sagt dasselbe unter Eid. Oddo, der Leutpriester sagte dasselbe unter Eid. Johannes, der Leutpriester sagte dasselbe unter Eid. Heinrich der Leutpriester schwor dasselbe. Berthold, der Leutpriester, sagte dasselbe. Wortwin, der Ritter, schwor, dass er die Wahrheit kenne. Gerhard, ein Laie, schwor, dass er die Wahrheit dessen wisse, was gesagt worden sei. Albert sagt dasselbe unter Eid. Albert sagt, er schwöre, er kenne die Wahrheit. Dizelin schwört dasselbe. Albert der Geschworene sagt dasselbe. Hermann sagte dasselbe. Heinrich, der Geschworene, sagt dasselbe. Conrad sagt dasselbe. Hazel sagt dasselbe. Ortolf sagt dasselbe. Konrad sagt dasselbe. Heinrich sagt dasselbe. Rudolf sagt dasselbe. Gerhard sagt dasselbe. Bernhelm sagte dasselbe. Walter sagte dasselbe. Diese also, die wir erwähnt haben, und viele andere, deren Namen aufzuzählen zu lange dauern würden, bezeugten unter Eid die Freiheit derselben Kirche von Achkarren. Aber als es um die Entscheidung der Schiedsrichter ging, ließen die Meinungsverschiedenheiten denselben Grund ungeklärt.
Deshalb, Heiliger Vater, haben wir mit Recht die Form des vorliegenden Dokuments versiegelt, der die Begebenheiten und zeitliche Reihenfolge der Angelegenheit sorgfältig und genau darlegt, so dass sie nicht durch irgendeine Verschleierung des Anstifters, ausgefeilt oder angezweifelt werden kann. Wir bitten demütig um die Gabe eures Siegels und flehen eure Heiligkeit an, soweit die vorgeschriebenen lebendigen und großartigen Zeugnisse, sowie der bischöflichen und apostolischen Privilegien der Päpste Eugen und Hadrian, und auch Alexanders, auf dem nächsten Laterankonzil vorzubringen, welche allesamt die Freiheit der Kirche von Achkarren bestätigten werden, um durch erteilte Sanktion etwaigen zukünftigen Unruhen vorzubeugen zu können. Möge diese Urkunde durch Vorsicht und Verschwiegenheit die Zeiten überdauern, denn wenn die Privilegien so vieler Päpste nicht in Würde u. Gesamtheit ihrer Erhabenheit bewahrt werden, so werden die Herzen vieler Gläubiger, die sich jetzt über solch erlangtes Privileg freuen, beunruhigt sein. Ich, Swigger, Abt von Schuttern, bin der verantwortliche Zeuge meines Klosters. Ich, Friedrich, Abt von Gengenbach, lege Zeugnis ab in Christus. Ich, Burchard, Abt von Ettenheim, bezeuge dies im Wort des Herrn.

Anmerkung:
Lutfred von Bickensol,
bei dem besagten Kirchherrn Lutfred von Bickensohl handelt es sich um einen Vertreter des örtlichen Adels, der Herren von Falkenstein, welche das Vogteirecht über das Dorf Bickensohl ausübten. Er ist zwar nur mit seinem Vornamen Lutfred genannt, aber es gab in dem noch heute kleinen Dorf Bickensohl nur eine tonangebende Familie und das waren die Falkensteiner. In ihren Händen befand sich auch das Recht der Kollatur in Bickensohl, wie eine Urkunde aus dem Jahr 1344 Dezember 13., Achkarren, beweist und so war der Kirchherr Lutfred von Falkenstein mit seinem Bruder und zwei Vettern los gezogen diese Sache in Achkarren ein für alle mal zu regeln. Aber es kam anders, ganz anders, der Streit über die Kollatur und die Vogtei dauerte noch bis zum Jahr 1322. Denn im Jahr 1320 entstanden zwischen den Söhnen Hessos von Üsenberg, Burkhard III. und Gebhard und den Besitzern des Dorfes Bickensol, den Herren von Falkenstein ernstliche Streitigkeiten und so brach 1321 ein erbitterter Streit über die Vogtei und ihre alten Rechte aus, welcher im verhängnisvollen

Kaiserstühler Krieg, mit dem Ausgangpunkt der Zerstörung der Koliburg 1321 und der Erschlagung dreier Herren von Endingen gipfelte. Der Schuldspruch und die Sühne fand 1322 vor *Graf Egen von Friburg* statt wo der Geistliche Gebhard von Üsenberg, Domherr am Straßburger Münster u. Kirchherr von Eichstetten, in Verbannung geschickt wurde über das englische Meer, weil er sich trotz seines geistlichen Standes bei diesem Waffengang hervorragend beteiligt hatte (MAURER: *ZGO* Bd. 34 p. 143 f.) . Stefan Schmidt 5. August 2024.

1183 Oktober 9., Basel

Bischof Heinrich von Basel entscheidet den Streit um die Kirche in Achkarren zu Gunsten des Klosters St. Ulrich im Schwarzwald.



In nomine sancte et individue trinitatis. Ego Heinricus dei gracia Basiliensis ęcclesię episcopus venerabili in Christo fratri Bertholfo priori de cella sancti Petri Cluniacensis ecclesię et omnibus successoribus suis eiusque fratribus tam presentibus quam futuris inperpetuum. Quoniam, ut scriptum est, generatio preterit et generatio advenit, laudabilis est scripture thesaurus testimonio cuius cauta sibimet veritas armatur, ut processu temporum rei geste memoria non senescat. Sit ergo notum omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus inter ecclesiam Basiliensem et monasterium sancti Petri, quod ad Cluniacensem spectat ecclesiam, quod dicitur cella Vilmar[i] retroacto tempore controversiam emersisse pro capella Ahtekarle, quam ecclesia Basiliensis in parrochiali iure tamquam filiam ad ecclesiam Bichensole spectare asserebat. Prior

---

Original. Latein. Aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe C. 80. Pergamenturkunde 23,5 x 28,3 cm. An dem Umbug waren an Pergamentstreifen zwei Siegel angehängt. Das erste, spitzovale, stark beschädigte braune Wachssiegel stellt einen sitzenden Bischof mit Mitra dar; die rechte Hand ist erhoben, die linke hält einen nach innen gekrümmten Bischofsstab. Von der Legende des Siegels ist noch zu lesen: † *Sigil* [. . .] *PI* (?). Das Siegel entspricht dem im *Urkunden Buch d. Stadt Basel* Bd. I Tafel 1 Nr. 3 (Urkunde Nr. 55 von 1185 – 90) abgebildeten Siegel. Regest: DÜMGE: *Regsta Badensia* p. 57 (mit Bischofsnamen Ortlieb) = TROUILLAT: *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle* Bd. II p. 19 Anmerkung = *Urkundenbuch d. Stadt Basel* Bd. I p. 36 Nr. 52.

Der richtige Name des Bischofs steht einwandfrei im Original; damit enfällt die Bemerkung im *Urkundenbuch d. Stadt Basel* Bd. I p. 36 Nr. 52. Die Formel *in perpetuum* am Ende der Adresse findet sich unter Bischof Heinrich von Basel mehrmals; TROUILLAT: *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle* Bd. I p. 404 Nr. 264, p. 415, Nr. 270, p. 417 Nr. 272; vgl. schon Bd. I p. 262 Nr. 176, p. 292 Nr. 192, p. 320 Nr. 209, p. 329 Nr. 214, p. 330 Nr. 215. Die Zeugen sind zeitgemäß; vergl. TROUILLAT Bd. I p. 393 ff. – Anhängende Siegel (vergl. BRESSLAU: *Urkundenlehre* Bd ²II p. 586 f. erschienen in Basel schon früher; vgl. z. B. *Urkundenbuch d. Stadt Basel* Bd. I p. 26 Nr. 34 (1154), p. 30 Nr. 41 (1164/76); TROUILLAT Bd. I p. 326 Nr. 212 p. 355 Nr. 233. Dabei wird die Formel *sigilli nostri . . . impressione* durchaus noch weiter verwendet; vgl. z. B. TROUILLAT Bd. p. 417 Nr. 272, p. 419 Nr. 273 p. 439 Nr. 285 p. 440 Nr. 286.

*vero et conventus prefati monasterii iam dictam ecclesiam ad se pertinere affirmabat et liberam et per se stantem decimalem et baptismalem habentem sepulturam asserebat. Hanc igitur contentionem sepius agitatam studio reformande pacis et concordię conposuimus. Ut autem omnis simultas et contentio hinc inde sopita permaneat, ex dispositione nostra et consilio et assensu partium, insuper coniventia capituli Basiliensis et advocatorum ipsarum ecclesiarum, videlicet Bertholfi comitis de Nůemburch et Burchardi de Uesenberch et Gotefridi de Rieheim, annuentibus etiam plebanis utriusque ęcclesię scilicet Lutfredo de Bichensole et Conrado de Ahtekarle talis intervenit transactio, quod conventus prefati monasterii contulit ecclesię de Bichensolę quoddam predium quadraginta marcis emptum. Omni igitur prorsus cessante pulsationę et querimonia confirmamus, ut ecclesia * Ahtekarle prenominato monasterio sit libera habens liberę sepulturam mortuorum et baptisma parvulorum et cetera quę libera et per se stans habere debet ecclesia nichil omnino debens ecclesię * Bichensole sicut nec alteri alicui nisi celle beati Petri, cuius est et propria. Quod ut perpetuam stabilitatem sortiatur, sigilli nostri et capituli Basiliensis subter inpressione presentis pagine seriem roboravimus. Acta sunt hec Basilieę VII idus octobris anno dominice incarnationis M° C° LXXX° III°, epacta XX ª V ª, concurrente V, indictione Ia, domino Lucio IIIo venerabili papa presidente sancte Romanę ecclesię pontificatus eius anno III°, regnante Friderico Romanorum inperatore anno regni eius XXX° II°. Huius rei testes sunt: Heinricus maiores ecclesie prepositus in Basilea, Conradus decanus, Dietherus archipresbiter, Bruno custos, Hartmannus cellerarius, Johannes camerarius, Heinricus filius Hilperici, Heinricus filius domini Hugonis, Burchardus frater pincerne, Bertholfus comes de Nuenburch,* ***Burchardus de Ůsenberch,*** *Heinricus comes de Bechburch, Ůlricus de Heinberc, Ůlricus de Arburch, Richardus de Hasenburch, Olricus de Breitenstein, Turingus de Ramestein, Burchardus de Ufheim, Gotefridus de Rieheim, Bertolfus scultetus, Ůlricus, Hugo vicedominus, Albertus*

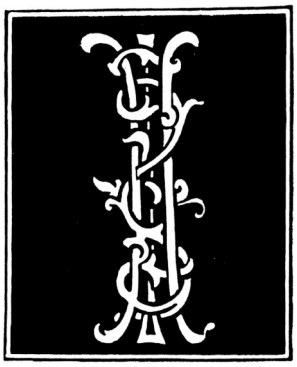
pincerna, Lutfidus de Firrete, Ůlricus de Bůtingen, Heinricus et Walterus de Morsberc, Heinricus, Hugo, Wernherus, Olricus sacerdos de Eberingen, Sifridus sacerdos de Bolswilare, Conradus plebanus de Woluenwilare, Bertholfus Brischare, Walterus Bosso, Conradus de Ůsenberc, Bertolfus.

Freiburg i. Br. H. Büttner.

Prof. Dr. phil. Heinrich BÜTTNER, *Ein Prozeß des 12. Jahrhunderts um die Pfarrechte zu Achkarren am Kaiserstuhl*, in: ZGORh 90, 1938.
Druck: *ZGO* herausgegeben von der Badischen Historischen Kommission Bd. 90 (1938) p. 443 – 457.

Übersetzung: Stefan Schmidt 27. Juli 2024.

1183 Oktober 9., Basel



IN Namen der heiligen ungeteilten Dreifaltigkeit. Ich, Heinrich, durch die Gnade Gottes, der ehrwürdige Bischof der Kirche des Hl. Basilius in Christus, mein Bruder Bertholf, Prior der Zelle des heiligen Petrus von Cluniac, und allen seinen Nachfolgern und Brüdern, sowohl gegenwärtigen als auch zukünftigen, auf unbegrenzte Zeit. Da, wie geschrieben steht, eine Generation vergeht und eine neue Generation kommt, ist die Heilige Schrift ein lobenswerter Schatz an Zeugnissen, deren vorsichtige Wahrheit sich rüstet, damit die Erinnerung an das Ereignis nicht mit der Zeit altert. Allen künftigen und gegenwärtigen Gläubigen Christi sei nun bekannt, dass zwischen der Kirche des Hl. Basilius und dem Kloster St. Peter, das der Cluniazenserkirche angehört, und der Zelle von Vilmar [St. Ulrich] kam es im Nachhinein zu einer Kontroverse um die Kapelle von Achkarren, die die Kirche des Hl. Basilus nach Pfarrrecht als Tochter der Kirche von Bickensohl ansah und als solche behauptete. Aber der ehemalige Prior und das Kapitel des besagten Klosters bestätigten, dass die besagte Kirche [von Achkarren] zu ihr gehöre, und behaupteten, dass sie über ein freies Tauf- und Begräbnisrecht, sowie einen eigenen Zehnten verfüge. Deshalb haben wir mit dem Wunsch, diesen Streit, der oft geschürt wurde, zu reformieren, ihn mit Frieden und Harmonie in Einklang gebracht. Und dass aller Streit und Streit auf dieser Seite durch unser Zutun und Übereinkunft und den Rat und die Zustimmung der Parteien sowie durch die Zustimmung des Basler Kapitels und der Schirmvögte der Kirchen selbst, nämlich Bertholf, Graf von Neuenburg, Burkhard von Üsenberg und Gotfried von Rieheim ruhen möge, wobei sich auch die Leutpriester beider Kirchen, nämlich Lutfred von Bickensohl und Konrad von Achkarren, damit einverstanden erklärten, kam es zu einer solchen Transaktion, dass das Kapitel des oben genannten Klosters der Kirche von Bickensohl ein bestimmtes Gut für vierzig Mark, als Ausgleich geben soll. Deshalb bestätigen wir mit dem völligen Aufhören aller Streitereien und Beschwerden, dass die Kirche des Klosters namens Achkarren frei sein sollte, die kostenlose Bestattung der Toten und die Taufe der Kinder sowie alles Andere, den eine freie und bestehende Kirche haben sollte, so wie es auch richtig ist. Um seine dauerhafte Stabilität zu gewährleisten, haben wir unser großes Siegel und das des Basler Kapitels angehangen, um diese Urkunde zu stärken und sie zu bekräftigen. Dies geschah in Basel, in den Iden des Oktobers am 7., im Jahre der Menschwerdung unsres Herrn 1183, gegeben am 20., Indiktion 5 unsres ehrwürdigen Papstes Lucius III., Pontifex maximus der Heiligen römischen Kirche, im 3. Jahr seines Pontifikats, während der Herrschaft des römischen Kaisers Friedrich, im 32. Jahr seiner Herrschaft. Die Zeugen dieser Zusammenkunft und Beurkundung sind: Heinrich der Ältere [Domkapitular] der Basler Kirche, Konrad der Dekan, Diether der Erzpriester, Bruno der Kustos [Ordensobere], Hartmann der Kellermeister [Cellerar], Johannes der Kammerherr [der Basler Kirche], Heinrich der Sohn Hilperichs, Heinrich der Sohn Herrn Hugos, Burkhard der Kammerdiener [des Bischofs], Bertholf der Graf von Neuenburg, **Burkhard von Üsenberg**, Heinrich, Graf von Bechburg, Ulrich von Heinberg, Ulrich von Arburg, Richard von Hasenburg, Ulrich von Breitenstein, Thüring von Ramstein, Burkhard von Ufheim, Gottfried von Rieheim, Bertolf der Schultheiß, Ulrich, Hugo der Vizedom [Stellvertreter des Statthalters am Basler Dom], Albert der Keller, Lutfried von Pfirt, Ulrich von Bottingen, Heinrich und Walter von Mörsperg, Heinrich, Hugo, Werner, Ulrich, Priester von Ebringen, Siegfried, Priester von Bollschweil, Konrad, Priester von Wolfenweiler, Bertholf Brischare, Walter Bosso, **Konrad von Üsenberg**, Bertolf.

1146, Constancia

Egelolf von Opelingen schenkt dem Kloster Frienisberg seine Eigengüter in Nugerol und zu Vafron. In der Urkunde wird der erste Abt Hesso [von Üsenberg L. KÖLLHOFER: *Emmendinger Pfarrblatt* 27.9.1992 – Nachtrag – er weißt ausdrücklich daraufhin, dass die ersten beiden Äbte v. Thennenbach Brüder aus dem Geschlechte derer v. Üsenberg waren s. Prof. Dr. phil. Hugo OTT: *Studien zur spätmittelalterl. Agrarverfassung*, Stuttgart 1970, p. 23.], des Klosters Frienisberg (Abbatiat in Frienisberg 1131 bis 1158, danach 1. Abt von Tennenbach Abbatiat: 1158 - 1171) u. nachmals 1. Abt v. Thennenbach genannt.

Notum sit presentibus et posteris quod ego Egelolfus laicus [1] de Opelingen [2] obtuli deo et Matri Marie [3] regine celi et terre beate Marie allodium meum quod situm est in Nugelols et latine vocatur campum regium [4] et aliud quod vocatur Uafron [5], Pro salute anime mee. et pro remedio omnium Parentum meorum ad locum qui dicitur Frenisperc. constructo in honore gloriose dei genitricis Marie. Partem vero ipsius allodii quod fuit fratris mei Thietelini. et uxoris ejus. redemi duobus allodiis meis quorum unum situm est in Wallis et vocatur Rarun [6] et alterum Briens. quod idem frater meus Thietelinus et uxor ejus de manu tenentium. hoc idem allodium videlicet Rvodolfi de Belpo [7] liberum suscepit in castro fratris sui Chvonradi Montanianco [8] Alterius vero Wernheri de Sigenowo liberum suscepit in Honsteten [9] ac sicuti ego devote. Ita et ipsi devote deo obtulerunt; hoc ita patrato. adhuc non sufecit. sed post modicum temporis iterum conventione facta cum abbate Hessone [10] suscepit. VI. libris Solodriensium in presentia ducis Chvonradi apud Worwo ubi sedit in judicio. Hujus rei testes sunt Rvodolfus de Wilare. Adelbertus de Rvoderswilare [11]. Otto de Gerenstein [12]. qui primitus supradictum allodium manutenuerunt [13]. Postea vero in presentia ducis Chvonradi ipsi reddiderunt. et filii ducis Bertolfus. Adelbertus [14] manutenendum susceperunt. Horum testes sunt ipse dux Conradus. et duo filii ejus. Wernherus de Tuno [15]. Burchardus de Heimberc. Vlricus et Burchardus de Sigenowo [16]. Ansehlmus et frater ejus de Worwo. Thietelinus. Wernherus sacerdos de Munsingen. Hesso de Affoltron [17]. Conradus de Stetelon [18]. Hupoldus de Gerenstain. Factum est hoc Anno ab incarnatione domini. M.C.XL.VI. Indictione VIIII. Concurrente I^ma^ Epacta VI^a^ sub papa Eugenio. Imperante rege Chvonrado. In Constantiensi cathedra presidente antistite Hermanno [19]. Primatum Burgundie obtinente Chvonrado [20].
Das Siegel ist nicht mehr vorhanden.

Übersetzung: Stefan Schmidt 23. Dezember 2024.

1146, Konstanz

Der Gegenwart und der Nachwelt soll es bekannt sein, dass ich, Egelolf, der Laienbruder[1] von Oppligen[2] Gott und der Mutter der Barmherzigkeit[3], der Königin des Himmels und der Erde, der seligen Maria mein Grundstück gegeben habe, das in Nugelols liegt und dass, das königliche Feld [4] genannt wird und ein anderes das Uafron[5] heißt, für die Rettung meiner Seele und zur Erlösung meiner Eltern gegeben habe für das Kloster namens Frienisberg, erbaut zu Ehren der glorreichen Gottesmutter Maria. Aber ein Teil dieses Eigengutes (*Allodiums*) selbst gehörte meinem Bruder Thietelin und seiner Frau. Ich habe zwei meiner Zuteilungen (Güter aus dem Erbteil) eingelöst, eines davon liegt im Wallis und heißt: Rarun [6] und das Andere: Briens, dass derselbe mein Bruder Thietelin und seine Frau aus den Händen der Lehensleute des besagten Eigengutes empfing und Rudolf von Belpo [7] erhielt im Tausch in der Burg seines Bruders Konrad von Montenach das seine. [8] Der andere Werner von Sigenau empfing im Tausch das Gut in Honstetten. Auf diese Weise, auch andächtig opferten sie dies Gott und sie waren froh dies getan zu haben, was aber immer noch nicht genug war, aber nach kurzer Zeit akzeptierte er erneut die mit dem Abt Hesso getroffene Vereinbarung. Und so gaben sie weitere 6 Schilling Solothurner Währung, dies in Anwesenheit von Herzog Konrad (I. v. Zähringen * um 1090 † 8. Januar 1152) in Worwo, wo er zu Gericht saß. Die Zeugen dieses Ereignisses sind Rudolf von Wilare (Wyhl ?), Adelbert von Rvoderswilare [11], Otto von Gerenstein[12], der ursprünglich das oben genannte Eigengut verwaltete [13]. Später jedoch kehrten sie selbst im Beisein von Herzog Konrad I. zurück und die Söhne des Herzogs Berthold Adelbert [14] verpflichtete sich zur Erhaltung. Davon ist Herzog Konrad selbst Zeuge und seine beiden Söhne. Wernherus von Tuno [15] Burkhart von Heimberg. Ulrich und Burkhart von Sigenau. [16] Anselm und sein Bruder aus Worwo. Thietelinus Werner, der Pfarrer von Münsingen. Hesso von Affoltern [17] Konrad von Stetelon [18] Hupold von Gerenstein. Dies geschah in dem Jahr seit der Menschwerdung des Herrn 1146, Indiktion 8. Gegeben im ersten Jahr des Pontifikates des Papstes Eugen [III.] und im 6. Jahr der Regierung von König Konrad (III. v. Hohenstaufen † 15. Feb. 1152). Auf dem Bischofsstuhl von Konstanz, saß der ehrwürdige Bischof Hermann [19] [und Herzog] Konrad (I. 1122 - 1152) erlangte das Rektorat über Burgund. [20]
Das Siegel ist nicht mehr vorhanden.

Anmerkungen:
[1] Der Ausdruck Laicus ist nicht bloss das Gegentheil von Clericus, sondern scheint Personen von Stande zu bezeichnen, die sich in ein Kloster begaben, ohne die Klostergelübde abzulegen, und ohne klösterliche Kleidung anzunehmen. Vergl.

Guichenon: *Bibl. Sebus.* Ed. Hoffmann p. 327. So nennt sich Lüthold II. von Regensberg in einer Vergabung vom 22. Jan. 1130, welche die Stiftung des Benedictiner Frauenklosters Fahr begründete, bloss Luitolfus laicus de Reginsperch. Tschudi, Bd. I. p. 63. Hergott, II. 153. [2] *Oppligen seu Obligen, vicus prope lacum Brienzensem in prefectura Interlacensi Bernatum.* Neugart. Heutzutage Ebligen; von diesem scheint Egelolfus sich genannt zu haben. Ein anderes Opligen liegt im Kirchspiel Wichtrach, Amts Konolfingen, für welches in gleicher Hinsicht eine spätere Urkunde von 1136 spricht. [3] *Matri Mie,* steht im Original. Neugart liest *Matri misericordie;* wahrscheinlich richtig. [4] *Campus regius,* Champreyé, unweit Landeron, im vormal. Nügerol, Neuenburgischen Gebietes. [5] Neugart liest Wasron, und bezieht das Wort auf den Weiler Wassern, Kirchspiel Diemtigen, Amt Wimmis. Uafron ist aber unverkennbar, und bezeichnet höchst wahrscheinlich den Edelhof Vavre oder Wavre, zwischen Cornaux und St. Blasien im Fürstenthum Neuenburg. [6] Raron, Raren, im Wallis. N. Fr. v. Mülinen hält *Thietelinus* (oder *Tichelinus*) für den Stammvater der Edeln von Brienz und Ringgenberg, Vögte von Brienz, und der Freiherrn von Raron. [7] Im Stiftungsbrief von St. Peter im Schwarzwald kommen als Zeugen vor: *Udalricus de Belpa, et filius ejus Rodolfus.* Schöpflin, *Hist. Zar. Bad.* V. 59. J. J. 1152. (*Donatio prædii ap. Zæringen.*) Im Bestätigungsbrief der Stiftung des Klosters Altenryff durch Bf. Landrich v. Durnach zu Lausanne, 1162, kömmt als Zeuge einer Erklärung Grafen Rudolf v. Greyerz, Conradus de Belpa vor; dann wieder *Udalricus de Belpa, et filius ejus Conradus.* Ib. p. 94. Belp war eine Besitzung des freiherrlichen Hauses Montenach, und diente wiederholtermalen, und bis ins XIV. Jahrhundert hinab, zur Abfindung jüngerer Zweige desselben. [8] *Rodolfusde Montaniaco,* 1170 Zeuge in der Bestätigung einer von Gräfin Agnes v. Greyerz dem Kloster Altenryff gemachten Schenkung durch ihre Söhne, Peter und Rudolf v. Greyerz. Zapf, *Mon. anecd.* p. 105 f. Auch 1178 kömmt *Rudolfus de Montaniaco* bei Guichenon vor 1. c. p. 314. I. J. 1146 war, umgekehrt, Rudolf zu Belp und Conrad zu Montenach. [9] Honstetten, jetzt Höchstetten, bei Wyl, Amts Konolfingen, genannt Gross-Höchstetten. Es giebt aber noch zwei andere Dörfer dieses Namens im bernerschen Gebiet: Klein-Höchstetten, vormaliges Pfarrdorf, in der Pfarrei Münsingen; und Höchstetten in der Pfarrei Koppigen. [10] Hesso [von Üsenberg] war der erste Abt des 1131 von Gr. Udelhard von Seedorf gestifteten Klosters Frienisberg. S. Schöpfl. *Historia Zaringo Badensis* p. 75 ?. [11] Rüderswyl. Neugart irrt sich wohl in seiner Beziehung dieses Namens auf Rodelschwyl bei Emmen, im Lucernischen. [12] *Emmo de Garestain advocatus Lausannensis testis,* 1157 in Herzog Bertholds IV. v. Zäringen Privilegium für Altenryff. Schöpfi. *H. Zar. Bad.* V. 106. In Bischof Guidos v. Lausanne Bestätigungsbrief von 1139 für das, 1137 durch Wilhelm v. Glane gestiftete Kloster Altenryff, kommen als Zeugen vor, *Aimo de Gairistan et Lupoldus frater ejus.* Zapf, p. 92. *Otto fon Gerenstein et quinque alii,* 1180 Zeugen in dem Stiftungsbriefe des Johanniterhauses Buchsee. Schöpfl. 1. c. V. 125, und hienach, Urk. No. 63. [13] *Manutenuerunt* hat hier einen andern Sinn als oben, *manu tenentium.* Diese sind Lehensbesitzer, Inhaber. Jenes ist Währschaftleistung. Guichenon, *Bibl. Seb.* p. 224. *Manutenentiam promiserunt.* Urkunde des Freiherrn v. Thoire u. Villars , 1164. [14] Adelbert , Sohn Herzogs Conrad von Zäringen, Stammvater der Herzoge von Teck. Schöpf. *H. Zer. Bad.* I. 205 seq. Neugart. [15] In der Urkunde K. Lothars II. für Interlaken, 1133, zeugen *Udalricus de Tuno et frater suus Wernherus.* Ob. No. 33. [16] *Warnerius de Sigena.* Urk. Herz. Berchtolds IV. bei Guichenon, 1. c, p. 314. [17] *Hesso de Affoltron nobilis vir.* Urk. 1236, um die Vogtei zu Oppligen (b. Wichtrach), welcher Conrad von Walchringen zu Gunsten Interlakens entsagt. Interl. Doc. im bernerschen Lehenarchiv. Diese Urkunde zeigt die Rechte v. Frau Gepa v. Montenach auf jene Güter zu Oppligen, und spricht einigermassen dafür, dass Egelolfus von Opelingen sich von Oppligen bei Wichtrach möchte hergeschrieben haben. [18] Cono de Stetelon, Zeuge 1180 im Stiftungsbriefe des Johanniterhauses Buchsee. Schöpfl. H.Z.B. p. 125. [19] *Hermannus de Arbona,* erwählt 1140. *Hist. dipl. monast. Rhenang.* Zapf, p. 364. [20] Diese letzten Linien sind im Original auf der Rückseite des Pergamentes geschrieben.

Pro Nuerols. dat.[um] a quodam Eglolfo. Frienisbergbuch T.[omus] II. p. 1. Vbergäbung der Sthan regie. Stadtarchiv Bern. Neugart: *Codex diplomaticus Alemanniæ.*. Aus der Urkundensammlung des Herrn Schultheißen v. Mülinen in Bern. Quelle: ZEERLEDER: *Fonts rerum Bernensium,* Bd. I, Bern 1853 Uk No. 41 p. 84 ff.

1147 Februar 8., Trier

Bulle. Papst Eugen III. bestätigt die Freiheiten und Besitzungen der Probstei St. Ulrich auf dem Schwarzwalde. Demnach dem Kloster eigen sind zwei nicht näher benannte Güter zu Königschaffhausen und Endingen.

Eugenius episcopus servus servorum Dei dilectis filiis Adelberto priori ecclesiae s.[ancti] Petri de cella eiusque fratribus tam praesentibus quam futuris regularem vitam professis in perpetuum. Apostolicae sedis auctoritate debitoque compellimur pro universarum ecclesiarum statu satagere, et earum utilitati paterna sollicitudine providere. Quocirca dilecti in domino filii, vestris justis postulationibus clementer annuimus, et prefatum s.[ancti] Petri monasterium, quod ad Cluniacensem spectat ecclesiam, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus, et presentis scripti privilegio communimus, statuentes ut quascunque possessiones, quecunque bona eadem ecclesia in praesentiarum juste et canonice possidet, aut in futurum concessione pontificium, largitione regum, vel principum, oblatione fidelium, seu aliis justis modis Deo propitio poterit adipisci, firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec specialiter duximus annotanda, prefatum videlicet locum, qui cella dicitur cum suis appendiciis in quo monasterium vestrum situm est, a bone memorie Burchardo, Basiliensi episcopo per concambium ecclesie vestre concessum, et postmodum a venerabili fratre nostro Ortlibo successore ipsius, atque ab Emmo Emo filio nostro Conrado Romanorum rege scriptorum suorum munimine roboratum. Ecclesiam quoque de Ahtekarl (der achte Karle - Achtkarren a. K.) *ab alterius jure liberam, cum sepultura et baptismate parvulorum, quemadmodum judicio venerabilis fratris nostri Hermanni, Constantiensis episcopi vobis rationabiliter adjudicata est: curtem de Rimesingen* (Rimsingen, Amt Breisach)*, curtem de Greteshusen* (Gretzhausen, Amt Breisach)*, item curtem de Rimesingen* (ein weiteres Gut zu Rimsingen)*, curtem de Husen* (Hausen a. d. Mölin)*, ecclesiam de Gruningen* (Grüningen, ein abgegangener Ort

im Stadtgebiet von Breisach a. Rh., Sitz eines Benediktiner-Priorats, dass 1087 nach St. Ulrich auf dem Schwarzwald umsiedelte), *curtem de Muncingen* (Munzingen am Tuniberg), *curtem de Maingen* (Mengen, zwischen Tuniberg und Batzenberg), *curtem de Oliswilare* (Ölinsweiler, Ortsteil von Pfaffenweiler im Schneckental), *curtem de Wolvinwilare* (Wolfenweiler am Batzenberg, im Markgräflerland) *cum ecclesi[a]e, curtem de Ebringen* (am Schönberg gelegen), *curtem de Scalstat* (Schallstadt, südl. Freiburg i. Br.), *curtes de Obfingen* (Opfingen am Tuniberg), *curtem de Uringen* (Ihringen a. K.), *curtem de Ahtekarl* (der achte Karle - Achtkarren a. K.), *curtem de Ruotwilo* (Rotweil im Talgang des Kaiserstuhles), *curtem de Scafhusen* (wohl eher Königschaffhausen, als Oberschaffhausen bei Bötzingen, darauf deuten die benachbarten Orte: Endingen u. Riegel hin), *curtem de Endingen, curtem de Righol* (Riegel a. K.), *curtem de Ruthin* (Reute, Amt Emmendingen), *curtem de Haeglingen* (Hecklingen, Amt Kenzingen), *curtem de Mundingen* (Amt Emmendingen), *curtem de Denzelingen* (Denzlingen nördl. Freiburg), *curtem de Oeningen* (DÜMGE gibt hier Oehningen, Amt Radolfzell an. Ich glaube eher, dass es im Original Deningen heißt, und somit Teningen, Amt Emmendingen gemeint ist. Die Ortschaften vor- und nachfolgend lassen darauf schließen. Gewissheit werde ich aber erst haben, sobald ich das Original in Händen halte), *curtem de Cezmatde* (Zeismatt, unterhalb der Hochburg), *curtem de Buolswilare* (Bollschweil, Amt Stauffen) *cum ecclesia[e], curtem de Ascebach* (Eschbach, Amt Freiburg, aber eher Eschbach, Amt Stauffen), *curtem de Hügelheim* (im Markgräflerland), *curtem de Ucheim* (Achheim, eine Wüstung auf der Gemarkung von Oberrimsingen, und nicht wie DÜMGE vermutet: Auggen, welches: Òghein oder Aughein hieß), *curtem de Tottighoven* (Dottinghofen, Amt Stauffen), *curtem de Hartheim* (bei Bad Krotzingen), *curtem de Steinunstat* (Steinenstadt, bei Neuenburg am Rhein), *curtem de Sleingen* (Schliengen, zwischen Auggen und Bad Bellingen), *curtem de Muchheim* (Mauchen, Amt Müllheim), *curtem de Altelinghoven, curtem de Ruedelinghoven, curtem de Bamenhanc* (Bamlach/Markgräflerland ?), *curtem de Eszingen, curtem de Hodorf* (Hochdorf, Amt Freiburg ?), *curtem de Lefingen* (Löffingen, Amt Neustadt), *curtem de Hohdorf. Argentinae* (Straßburg/Elsaß) *duas curtes: curtem de Saunthusen* (Sundhouse bei Schlettstadt im Elsaß), *curtem de Lingoltesheim* (Lingolsheim, bei Straßburg), *curtem de Eppheto* (Epfig, bei Schlettstadt u. Erstein/Elsaß), *cum terris, vineis* (Reben), *pratis, silvis* (den Wäldern), *molendinis* (den Mühlen), *et aliis earum appendiciis etc. Prohibemus autem ut nullus ecclesie vestre advocatus gravamen vobis aliquod inferat. Sed jure suo contentus nichil plus justo a vobis vel hominibus vestris exigere vel violenter auferre presumat. Nulli ergo hominum liceat, prefatum monasterium temere perturbare, aut ejus possessiones aufferre, vel ablatas retinere, minuere, seu quibuslibet molestiis fatigare. Sed omnia integra conserventur eorum pro quorum sustentatione et gubernatione concessa sunt usibus omnimodis profutura. Salva sedis apostlice auctoritate. Et diocesanorum episcoporum canonica justitia. Siqua igitur in futurum ecclesiastica secularisve persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere venire temptaverit, secundo tertiove commonita si non se congrua satisfactione correxerit. Potestatis honorisque sui dignitate careat, reamque se divino judicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et a sacratissimo corpore ac sanguine Domini nostri Jhesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districte ultioni subjaceat. Cunctis autem eidem loco sua servantibus sit pax domini nostri Jhesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant, et apud districtum iudicem premia eterne pacis in veniant. Amen. Amen. Amen.* ✠ ***E****go Eugenius catholicae ecclesiae episcopus ss. B[eatis ?] V[irginis ?].* ✠ *ego Imarus Tusculanus episcopus ss.* ✠ *ego Oddo Diac.[onus] Card.[inalis] s.[ancti] Georgii ad velum aureum ss.* ✠ *ego Octavianus Diac.[onus] Card.[inalis] s.[ancti] Nicholai in carcere Tulliano ss.* ✠ *ego Gregorius Diac.[onus] Card.[inalis] s.[ancti] Angeli ss.* ✠ *ego Hugo presbyter Card.[inalis] tt. in Lucina ss.* ✠ *ego Jacintus Diac.[onus] Card.[inalis] s[an]cte. Mari[a]e in Cosmx Dam.[ianus] ss. Dat.[um] apud Trevirim, per manum* ✠ *Guidonis s[an]cte. Rom.[anum] ecclesi[a]e diac.[onus] card.[inalis] et cancell.[arius] VI. k[a]l.[endas] Febr.[uarii] indict.[ione] XI. Incarnationis dominice anno M.C.XLVII. Pontificatus vero domini Eugenii tertii pp. anno tertio.*

Carl Georg DÜMGE: *Regestia Badensia* 1836, X Uk.Nr. 89 p. 137.

Übersetzung unter Hilfe von Johannes Krämer, M.A. vom Erzbischöfl. Archiv Freiburg, Stefan Schmidt 26. Februar 2024.

1147 Februar 8., Trier

Bulle. Papst Eugen III. bestätigt die Freiheiten und Besitzungen der Probstei St. Ulrich auf dem Schwarzwalde. Demnach dem Kloster eigen sind zwei nicht näher benannte Güter zu Königschaffhausen und Endingen.

Quelle: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 46

ISCHOF Eugenius, der Diener der Diener Gottes, an die geliebten Söhne von Adelbert, Prior der Kirche St. Peter von Zell, und an seine gegenwärtigen und zukünftigen Brüder, die sich für immer zu einem geregelten Leben bekennen. Durch die Autorität des Apostolischen Stuhls sind wir verpflichtet, uns für den Zustand aller Kirchen einzusetzen und mit väterlicher Fürsorge für ihr Wohlergehen zu sorgen. Deshalb, geliebte Kinder des Herrn, stimmen wir gnädig Ihren gerechten Bitten zu und nehmen das oben genannte Kloster St. Peter, das der Kirche von Cluny angehört, unter den Schutz des seligen Petrus und unseres und teilen es mit den Anwesenden das schriftliche Privileg, das vorschreibt, dass alle Besitztümer und Güter, die dieselbe Kirche gegenwärtig haben mag und die sie kanonisch besitzt, oder in Zukunft durch die Konzession von Päpsten, durch

die Großzügigkeit von Königen oder Fürsten, durch die Gabe der Gläubigen, oder durch andere gerechte Mittel kann er von Gott Versöhnung erlangen, möge diese Ihnen und Ihren Nachfolgern standhaft und unbefleckt bleiben. Worauf wir besonders aufmerksam gemacht haben, nämlich der vorgenannte Ort, der die Zelle genannt wird, in dem euer Kloster liegt, mit allem was dazu gehört, und den eure Kirche von dem Basler Bischof Burkhard, seligen Angedenkens, durch einen Tausch erhalten hat, was später von seinem Bruder Ortlieb, seinem Nachfolger, und von unserem hochwürdigsten Sohn Konrad, römischem König, schriftlich bekräftigt wurde. Auch die Kirche von Achkarren von fremdem Recht befreit (besagte Pfarrei gehörte einst nach Bickensohl), mit der Beerdigung und Kindertaufe, wie es euch durch das Urteil unseres ehrwürdigen Bruders Hermann, Bischof von Konstanz, vernünftigerweise zugesprochen wurde: das Gericht von Rimsingen, das Gericht von Gretzhausen, auch das Gericht von Rimsingen, das Gericht von Hausen, die Kirche von Grüningen, der Hof von Munzingen, der Hof von Mengen, der Hof von Öhlinsweiler, der Hof von Wolfenweiler mit der Kirche, der Hof von Ebringen, der Hof von Schallstadt, der Hof von Opfingen, der Hof von Ihringen, der Hof von Achkarren, der Hof von Rotweil, der Hof von [König]- Schaffhausen, der Hof von Endingen, der Hof von Riegel, der Hof von Reute, der Hof von Hecklingen, der Hof von Mundingen, der Hof von Denzlingen, der Hof von Oeningen (DÜMGE gibt Hier Oehningen, Amt Radolfzell an. Ich glaube eher, dass es im Original Deningen heißt, und somit Teningen, Amt Emmendingen gemeint ist. Die Ortschaften vor- und nachfeldt lassen darauf schließen. Gewissheit werde ich aber erst haben, sount ich das Original in Händen halte), der Hof von Zeismatt, der Hof von Bollschweil mit der Kirche, der Hof von Eschbach, der Hof von Hügelheim, der Hof von Achheim, der Hof von Dottighofen, der Hof von Hartheim, der Hof von Steinenstadt, der Hof von Schlingen, der Hof von Mauchen, der Hof von Altelinghoven, der Hof von Rüdelinghofen, der Hof von Bamlach, der Hof von Eszingen, der Hof von Hochdorf, der Hof von Löffingen, der Hof von Hochdorf. Straßburg zwei Höfe: das Gericht Sunthausen, das Gericht Lingolsheim, das Gericht Epfig mit Ländereien, Weinbergen, Wiesen, Wäldern, Mühlen und anderem Zubehör usw. und wir verbieten, dass irgendein Anwalt Ihrer Kirche Ihnen irgendeine Beschwerde vorbringt. Doch zufrieden mit seinem Recht wagt er es nicht, mehr Gerechtigkeit von Ihnen oder Ihrem Volk zu fordern, oder mit Gewalt durchzusetzen. Daher darf es niemandem gestattet sein, das genannte Kloster mutwillig zu stören, ihm seine Besitztümer wegzunehmen oder das weggenommene zu behalten, es zu verkleinern oder es durch irgendwelche Schwierigkeiten zu ermüden. Aber alle Dinge sollen von denen intakt gehalten werden, zu deren Unterstützung und Verwaltung sie gewährt wurden und deren Verwendung in jeder Hinsicht zu eurem Nutzen sei. Sichern Sie sich Ihren Sitz mit apostolischer Autorität und die kanonische Gerechtigkeit der Diözesanbischöfe. Wenn also in der Zukunft eine kirchliche oder weltliche Person wissentlich und willkürlich versucht, gegen diese Seite unserer Verfassung vorzugehen, und sich nicht mit ausreichender Genugtuung korrigiert hat, seien sie ein zweites oder drittes Mal gewarnt. Möge er seiner Macht, seiner Ehre und seiner Würde beraubt werden, und er soll wissen, dass er der durch das göttliche Urteil begangenen Ungerechtigkeit schuldig ist und vom heiligsten Leib und Blut unseres Herrn Jesus Christus entfremdet werde, und zwar in letzter Konsequenz (Androhung des Kirchenbanns). Die Prüfung unterliegt strenger Rache. Und wenn alle an ihrem Platz bleiben, möge der Friede unseres Herrn Jesus Christus insofern sein, als sie hier auch die Frucht guter Taten empfangen und in der Gegenwart des Bezirksrichters die Belohnung des ewigen Friedens empfangen können. Amen. Amen. Amen. ✠ ich, Eugen, Bischof, der katholischen Kirche der heiligen Jungfrau, ich habe unterschrieben ✠ ich Imar, Bischof von Tusculana, ich habe unterschrieben ✠ ich Oddo Kardinaldiakon von St. Georg, zum goldenen Schleier (ad velum aureum – San Giorgio in Velabro) ich habe unterschrieben ✠ ich Oktavian Kardinaldiakon von St. Nikolaus in Ketten von St. Tullianus, ich habe unterschrieben ✠ Ich Gregor der Kardinaldiakon von St. Angelus, ich habe unterschrieben ✠ ich Hugo, der Priester Kardinal tt. in Lucina, ich habe unterschrieben ✠ ich Jacintus, der Kardinaldiakon Maria von Kosmas & Damian, ich habe unterschrieben u. dies eigenhändig in Trier übergeben ✠

1152 [Bickensohl]

Gründungsnotiz eines Gutes in Bickensohl, gehörend dem Kloster St. Peter auf dem Schwarzwald.

Quidam miles de familia Ducis nomine Cono de Opfingen dictus. Quatale predium quale apud Bikkensola visus est habere. Beato Petro hujus loci dedit patrono. Hac tamen interposita ratione. Si ei ex legitima conjuge filius non nasceretur. Hanc autem traditionem per annualem Denarij unius censum in festo St. Martini dandum roboravit. nam idem predium sibi quoadusque vitales carperet auras, concedi per eundem censum rogavit. Presente & annuente Domina sua Clementia ducissa. Conrado quoque de Swarcinberc. Ecclesiae Waltchilichae advocato. astantibus etiam & hoc attestantibus pluribus de domo Ducis. ex quorum numero pauca nomina subscripta sunt. Conradus de Rinfelden, Odalricus & fratruelis ejus Conradus de Alcina. Gotefridus de Rotwila. Heinricus de Scopfheim. Gerunc de Tittinshusen. Reginboto de Ofmaningen. Reginhardus de Valchensteina. Reginboto de Slatta. Conradus de Zaringen.

Übersetzung: Stefan Schmidt 27. Dezember 2024.

1152

Ein gewisser Ritter, ein Vasall des Herzogs [v. Zähringen] namens Kuno von Opfingen, der ein stattl. Gut im Ort Bickensohl besaß und er machte dies dem Kloster St. Peter zum Geschenk. Allerdings nur unter der Bedingung, falls ihm kein Sohn von einer ehelichen Frau geboren würde. Und diese Vergabung wurde durch die alljährliche Gabe eines Schillings am Festtag des heiligen Martin bestätigt. Er bestand darauf, es an St. Martin zu geben (11.11.). Da ihm diese Bedingung gewährt wurde, solange er sein Leben lang lebt, beantragte er die Bestätigung dessen durch dieselbe Versammlung, was sogleich geschah und auch die Herzogin Clementia [von Namur] stimmte dem zu. Ebenso Konrad von Schwarzenberg, der Schirmvogt des St. Margarethenklosters von Waldkirch. Viele aus dem Gefolge des Herzogs waren ebenfalls anwesend und bezeugten dies. von deren Anwesenheit einige Namen hervorzuheben sind: Konrad von Rheinfelden. Ulrich und seine Brüder Konrad von Elzach. Gottfried von Rottweil [im Talgang]. Heinrich von Schopfheim. Gerung von Dottighofen. Reginboto von Ofnandingen. Reginald von Falkenstein. Reginbot von Schlatt. [Herzog] Konrad [I.] von Zähringen (* um 1190 † 8. Januar 1152).

Notitia Traditionis Prædii apud Bikkensola monasterio s. Petri factæ. – Erklärung zum Herkommen des Anwesens in Bickensohl, Besitz des Kloster St. Peter [im Schwarzwald]. Aus dem *Rotolus sanct Petrinis.*
Quelle: SCHÖPFLIN: *H.Z.O.* Bd. V p. 96 f.

1154, Basilea

Bischof Ortlieb von Basel bestätigt dem Kloster St. Alban zu Basel den Besitzstand. Unter den Zeugen unser gnädiger Herr, Hesso, Edler von Üsenberg – damals noch nicht Schenk des Bischofs, aber als Vasall unten den Minsterialen des bischöflichen Hofes.

In nomine sancte et individue trinitatis. amen. Quia iuxta Pauli beati dictum unusquisque propriam mercedem accipiet secundum suum laborem, studendum est nobis, ut ea inrefragabiliter operemur que divine placeant pietati, quatinus opere felici perfecto mercedis palma gratulemur perpetuo. Et quia iuxta eundem Paulvm dei adiutores sumus, dei agricultura sumus, supernis respondere collatis nobis beneficiis debemus, tunc etenim vere deo ministramus, si ubi valemus auxilium augende sue glorie inhiendo perficimus. Si ergo dominum columus si recipere ab eo bonorum operum fructum optamus, ut compendius cuncta ad liquidum perstringamus, a bonis operibus non deficiamus, quia non incohantibus sed persistentibus rependi premium non ambigimus. Ea propter quia rursum scriptum est que seminaverit homo hec et metet, ego Ortliebus gratia dei Basiliensis episcopus notum volo fieri omnibus tam presentibus quam futuris de ecclesia sancti Albani a beate memorie Burchardo episcopo fundata, ut quecumque bona quecumque possessionum subsidia tam in decimis quam vineis pratis silvis agris annuis redditibus seu quibuslibet prediis collata quecumque misericordiarum impendia largitate principum vel oblatione fidelium impertita esse noscuntur vel a monachis ibidem constitutis iustis modis domino annuente aquisita sunt, que et usque ad hec tempora iam sub quinque episcopis in pace et quiete possederunt, usibus fratrum inibi deo servientium integra illibata et indiminuta per decurrentium etatum successiones permaneant. In quibus hec nominatim huic carte inserere necessarium duximus: ecclesiam de Buzcensheim novam et veterem cum suis appendiciis ea ratione, ut prior de Buzcensheim vices nostras in cura animarum ibidem habeat sicut et prior de sancto Albano in civitate Basilea usque ad hec nostra tempora habuisse dinoscitur et habere, ita tamen ut sacerdotes ab ipsis electi vices ipsorum in his que ad plebis curam pertinent agant iuxta privilegia a sede apostolica Cluniacensi ecclesie collata, in villa que dicitur inferior Basilea villam et ecclesiam cum suis appendiciis, in civitate Basilea barrochiales ecclesias sancti Albani et sancti Martini sicut fluvius Pirsicus determinat, medietatem ecclesię in villa que dicitur Kempez et medietatem ville cum suis appendiciis, ecclesiam de Hagendorph cum suis apendiciis, ecclesiam et villam de Apenuuilare cum suis apendiciis, Lorrach cum ecclesia omnibusque suis appendiciis tam in vineis quam in agris pratis et silvis, ecclesiam de Hovthingen cum suis appendiciis, ecclesiam de Candro cum suis appendiciis, silvam que sita est iuxta sanctum Albanum, molendina iuxta sanctum Albanum, prata in ripa Birse, decimas in villa que due dicitur Huningen, Rinuuilar, A[m]peringen, Lechdenchouen, Habenkensem, Cuzuuilre, Sirence, Altingen, in villa que dicitur Westalda curtim unam cum vineis, Morsuuilre, Vfheim, Ramespach, Michilenbach, Oberuuilre, Bratela, Arnolstorf, Gelterkingen, Durnum, Hovlsten, Meten, Bladolzem, Biningen, ecclesiam de Hoúingen cum suis appendiciis, ecclesiam de Anscocingen cum suis apendiciis, Machstat. Et ut hec rata et inconvulsa in posterum consistere queant, ego Ortliebus prefixo nominis mei caractere subposita sigilli inpressione ea conmunio et confirmo et auctoritate omnipotentis dei et beate Marie semper virginis sanctorumque apostolorum Petri et Pavli nee non et beati Albani martyris omniumque sanctorum et domini Anastasii pape ac nostra corroboro et ne quis ea temere infringere presumat penitus interdico. Testes huius rei sunt: Egelolfus abbas Movrbacensis, Ortliebus abbas sancti Gregorii, Wolmarus prior sancti Albani, Petrus prior Columbariensis, Reinerus prior de Buzcenseim, Rovdulfus prepositus Basiliensis, Siguinandus prepositus sancti Germani, Tietherus archidiaconus Basiliensis, Albero decanus,

Hvgo canonicus de Hasenburc, Bertolfus dux Burgundie, Fredericus comes de Fierreto, Warnerius comes de Hohenb[erc] advocatus Basiliensis, ***Hesso de Ovsenberch****, Bvrchardus de Hasenburc, Conradus vicedominus Basiliensis et Hugo frater eius, et alii quam plures tam clerici quam laici. Siquis autem spiritu malignitatis afflatus contra hanc nostre confirmationis cartam temere venire temptaverit et prefatos fratres inquietare vel bona eorum diripere auferre vel ablata retinere presumpserit, odium omnipotentis dei et beate Marie semper virginis nec non et beati Albani martyris et omnium sanctorum incurrat et fisco regio centum libras persolvat et conamina eius dei potentia irrita fiant. amen.*

Acta sunt hec dominice incamationis anno MCLIIII^to^, indictione II, Frederico imperatore augusto monarchiam Romani imperii optinente, domino Anastasio papa sedi apostolice feliciter presidente.

Übersetzung: Stefan Schmidt 28. Dezember 2024.

1154, Basel

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Amen. Da nach den Worten des seligen Paulus, daß jeder seinen eigenen Lohn entsprechend seiner Arbeit erhält, müssen wir uns unermüdlich bemühen, an den Dingen zu arbeiten, die der göttlichen Frömmigkeit gefallen, damit wir es auch tun, wenn eine erfolgreiche Arbeit vollendet ist nicht wartend auf Anerkennung unserer Taten als Lohn. Und da wir laut demselben Paulus Gottes Helfer sind, wir sind Gottes Diener u. Werkzeuge, darum müssen wir die Segnungen dankbar entgegen nehmen, die uns von oben gegeben werden, dann dienen wir Gott wirklich, wenn wir dies erreichen, indem wir unsere Anstrengung erhöhen u. indem wir seine Herrlichkeit überall vergrößern, so gut wir in der Lage sind. Wenn wir also den Herrn anbeten u. wenn wir von ihm den Lohn guter Werke empfangen wollen, damit wir alle unsere guten Taten zur Vergebung unserer Sünden sammeln können, lassen Sie uns nicht an guten Werken sparen, denn wir streben nicht nach dem Lohn im disseits, sondern auf den Lohn im jenseits, immerwährend u. ewiglich. Weil wiederum geschrieben steht, dass ein Mensch dies erntet was er sät, möchte ich, Ortlieb, Bischof von Basel, durch die Gnade Gottes, dass die Gründung der Kirche St. Alban allen gegenwärtigen und zukünftigen bekannt wird von Bischof Burchard gesegneten Andenkens, dass alle Güter oder Besitztümer sowohl mit dessen Zehnten als auch mit dessen Weinbergen und Wiesen unterstützt werden. Es ist bekannt, dass die jährlichen Pachtzinsen der Wälder oder anderer Güter durch die Großzügigkeit der Fürsten, oder durch die Opfergabe der Gläubigen gegeben wurden, oder von den dort ansässigen Mönchen. Sie wurden mit gerechten Mitteln und mit der Zustimmung des Herrn erworben, die sie bis zu diesem Zeitpunkt in Frieden und Ruhe unter fünf Bischöfen besaßen, und durch die Sitten der Brüder, die dort Gott dienen, bleiben sie unbefleckt und unbeeinträchtigt bestehen durch die aufeinanderfolgenden Zeitalter. Wir hielten es jedoch für notwendig, Folgendes in diese Urkunde einzufügen: Allerdings sollen die von ihnen gewählten Priester gemäß den von ihnen verliehenen Privilegien in den Angelegenheiten, die die Fürsorge der Gläubigen betreffen, an der Reihe sein diese zu betreuen mit Gegeiß des Apostolischen Stuhles, gemäß der Regel der Kirche der Clunyacienser - dies in der Kirche in der Stadt namens Klein-Basel, in der Stadt und der Kirche mit ihren Gläubigen in der Stadt Basel, mit ihren Pfarrkirchen St. Alban und St. Martin, bis zum Fluss Birs. Die Hälfte der Kirche im Dorf Kembs und die Hälfte des Dorfes, mit ihren Gläubigen u. der genannten Kirche von Hagendorf mit ihrem Zubehör, die Kirche und Stadt Apenweiler mit ihrem Zubehör, Lörrach mit der Kirche und allem ihrem Zubehör, sowohl in den Weinbergen als auch auf den Feldern, Wiesen und Wäldern, die Kirche von Hattingen mit ihrem Zubehör, die Kirche von Kandern mit seinen Anhängseln, der Wald, der in der Nähe von St. Alban liegt, die Mühlen in der Nähe von St. Alban, die Wiesen am Ufer der Birs, die Zehnten in den Dörfern namens Hüningen, Rheinweiler, Ambringen, Lechdenhofen, Habenkensem, Kutzweiler, Sierens, Altingen u. in einem Ort namens Westalda, kurz zusammen mit Weinbergen. Ebenso in: Morschwiller, Uffheim, Ramsbach, Michelenbach, Oberwilre, Pratteln, Arnolstorf, Gelterkingen, Dornach, Höllstein, Meten, Bladolzheim, Binningen, die Kirche von Hauingen mit ihren Anhängen u. die Kirche von Anscocingen mit ihren Anhängen u. in Machstat. Und damit dies fest und unerschütterlich für die Nachwelt bestehen möge, vereinige und bekräftige ich, Ortlieb, Bischof v. Basel es mit dem Monogramm meines Namens im Zeichen unter dem Eindruck des Siegels, und zwar durch die Autorität des allmächtigen Gottes und der Seligen Maria, der ewigen Jungfrau, und der heiligen Apostel Petrus und Paulus, und des seligen Alban, des Märtyrers, und aller Heiligen, und des Herrn Anastasius, des Papstes, und man gehe davon aus, daß ich die unseren stärken werde und es jedem völlig verbiete, dies willkürlich zu verletzen. Die Zeugen dieser Beurkundung sind: Egelolf, Abt von Murbach, Ortlieb, Abt von St. Gregor (Munster i. Gregorienthal), Wolmar, Prior von St. Alban, Peter, Prior von Columban, Reiner, Prior von Büsensheim, Rudolf, Präfekt von Basel, Siguinandus, Präfekt von St. German, Tietherus, Erzdiakon von Basel, Albero, Dekan, Hugo, Kanoniker von Hasenburg, Berthold [IV.], Herzog von [Zähringen, Rektor von] Burgund, Friedrich, Graf von Pfirt, Werner, Graf von Hohenb[erg], der Landvogt von Basel; **Hesso von Üsenberg**,

Burkhart von Hasenburg, Konrad, der Vizedom von Basel, und Hugo, sein Bruder, und viele andere, sowohl Geistliche als auch Laien. Und wenn jemand, getrieben vom Geist der Bosheit, versucht willkürlich gegen diese Urkunde unserer Verfügung vorzugehen und sich anmaßt, die oben genannten Brüder zu belästigen, oder sie ihres Eigentums zu berauben, oder sie ihnen vorzuenthalten, tut er es, so zieht er den Hass des allmächtigen Gottes und der seligen Maria, der ewigen Jungfrau, und des seligen Alban, des Märtyrers, und aller Heiligen auf sich und wird hiermit verurteilt hundert Pfund [Gold] an die königliche Schatzkammer zu entrichten, und seine Bemühungen werden dadurch zunichte gemacht Kraft Gottes. Amen.
Gegeben an diesem Sonntag der Inthronisierung, diese fand im Jahr 1154 statt, Indiktion II., als Friedrich [I. Barbarossa] der Erhabene, dt. König, der die Krone der Kaiser des Römischen Reiches anstrebte und Herrn Anastasius, dem Papst, als apostolischen Pontifex.

Quelle: Wackernagel: *Basler Urkundenbuch* Bd. I No. 34 p. 26 ff. Original. Pergament. Latein. Siegel fehlt. Aus dem Staatsarchiv Basel.

1161, castrum Hahberc

Gründung des Klosters Tennenbach

Der Abt Hesso I. v. Üsenberg, aus dem Kloster Frienisberg [1], mit noch zwölf Mönchen desselben Klosters kaufen unter Vermittlung des Herzogs Berthold [2] von Zähringen den Platz zu dem Kloster Tennebach mit einigen umher liegenden Gütern: Labirn [3], Brettenhart [4], Muotirstegin [5] und die beyden Lehen Muosbach [6] mit allen deren Umgebungen (*adjecentiis*), nebst dem unbeschränkten Beholzungsrechte (*et ut libere ligna succidant*) in dem zu Mussbach gehörigen Walde bey Muotirstegin. Zu kaufen gab ihnen alles diess der Edle (*nobilis vir*) Kuono von Horwin [7], aus freyem Eigen zu freyer Hand (*liber ut erat, libere eis tradidit*) in Gegenwart des Markgraven Hermann [8] auf der Burg Hachberg, um dreyssig Mark und ein Maultier (*pro XXX. marcis et mulo*) gemäss einem Vertrage, der früher in Gegenwart des Herzogs Berthold von Zähringen und unter dessen Besiegelung war abgeschlossen worden. *Testes autem hujus facti sunt Comes Bertholdus de novo Castro [9]. Burchardus de Uosenberc [10]. Cuonradus et Wernherus advocati de Swarzinberch. de Valkenstein duo fratres germani. Waltherus et alter Wernherus de Roggebach. de Stouphen. Gotfridus de Schopfheim. Bertholdus Marscalcus. mynisteriales marchionis [11]. Wolpoto. Herman mice [12]. Wernherus Sturmere. Hartmuot de Keppenbach. Cuonradus de Alzina. Burchardus de Tonsul et alii quam plures fide digni.*

Origines Abbatiæ Tennenbacensis. Anno MCLXI.
Ex autographo abbatiæ Tennebacensis.
Anno ab incarnatione Domini M. C. L. X. primo venit Abbas Hesso de Frienisberch cum duodecim Monachis ad locum, qui dicitur Tennibach, cujus fundum emerunt cum quibusdam prediis adjacentibus, id est, Labrin & Brettenhart & Mutirstegin, & duo feoda Musbach cum omnibus appendiciis suis, & libere ligna succidant ad usus eorum necessaria in silva Muterstegen, que ad Musbach pertinet & pertinentiis suis cum aquis et aquarum decursibus, agris, ortis, pratis, pomeriis, silvis, pascuis, cultis & incultis, piscationibus. Emerunt autem à nobili viro Cuone de Horwin, qui liber ut erat, libere eis contradidit, coram Marchione Hermano in castro Haberc pro XXX. Marcis & mulo, sicut ante in presentia ducis Bertholdi, ipso mediante et sigillo suo confirmante concluserant pactum. Testes autem hujus facti sunt. Comes Bertholdus de novo Castro [9]. Burchardus de Uosenberc [10]. Cuonradus & Wernherus advocati de Swarzinberch de Valkenstein duo fratres Germani. Waltherus et alter Wernherus de Roggebach. de Stouphen. Gotfridus de Schophfeim. Bertholdus. Marscalcus. Mynisteriales marchionis [11]. Wolpoto. Herman mile. [12] Wernherus Sturmere. Hartmůt de Keppenbach. Cůnradus de Alzina. Burchardus de Tonsul & alii quam plures fide digni.

Übersetzung: Stefan Schmidt 24. Dezember 2024.

Ursprünge der Abtei Tennenbach. Im Jahr 1161
Aus der Handschrift der Abtei Tennenbach (Tennenbacher Güterbuch).
Im Jahr 1160 nach der Menschwerdung des Herrn kam der erste Abt Hesso von Frienisberg mit 12 Mönchen an den Ort Tennenbach, dessen Land sie mit eigenen angrenzenden Gütern, nämlich Labererhof, Brettenhard und Mutterstegen und den beiden Gebühren von Musbach mit all ihren Anhängseln kauften, mit dem Recht umsonst Holz fällen lassen, was zu ihrem Gebrauch im Muterstegener Wald, der zu Musbach gehört, und seinen Wegen zu den Gewässern und Wasserläufen nötig ist: Felder, Quellen, Wiesen, Obstgärten, Wälder, Weiden, bewirtschaftet und unbebaut, der Fischerei. Und sie kauften es von dem Edeln Kuno von Horben der, so frei er war, ihnen freimütig antwortete, dies in Gegenwart des Markgrafen Hermann [v. Baden u. Hochberg] in der Burg Hachberg für 30 Mark und ein Maultier, wie zuvor in Gegenwart des Herzogs Berthold [von Zähringen], er hatte den Vertrag durch seine Vermittlung geschlossen und mit seinem Siegel bestätigt. Und diese wurden Zeugen davon: Graf Berthold von Nimburg, Burkhart von Üsenberg, Konrad u. Werner, Vögte von Schwarzenberg, von Falkenstein zwei Brüder der Deutschherren. Walter und ein weiterer Werner von Roggenbach. von Staufen.

Gottfried von Schopfheim. Berthold. Marschall. Vasall des Markgrafen. Wolpoto. Hermann, Ritter. Werner Sturmere. Hartmut von Keppenbach. Konrad von Alzina. Burchardus de Tonsul und viele andere, die Vertrauen verdienen.

Das an der Urkunde an roth und weisser (vielleicht gelb gewesener) Schnur hängende Siegel-Fragment ist nur ein ganz abgeschliffenes Stück alten Wachses, auf welchem selbst mit Hülfe des Mikroskopes durchaus nichts mehr zu unterscheiden ist. Joh. Daniel SCHÖPFLIN (Z. B. V. p. 108) erklärt es für das Siegel des Herzogs Berthold, wozu aber wenigstens der Text der Urkunde nicht berechtigt, denn dort ist offenbar nur die Rede von einer früheren durch Herzog Berthold besiegelten Urkunde. - Die gegenwärtige Urkunde ist durchaus im Erzählungs-Tone gehalten und beginnet: *Anno ab incarnatione domini M. C. LX. primo venit abbas Hesso de Frienisberch* etc.

Anmerkungen:
[1] ehem. Zisterzienserkloster im Bern'schen Amte Aarberg, ebenfalls im 12 Jh. gegründet und im 16. wieder aufgehoben. Jetzt eine Art Pilgerhospital. [2] Bertholds IV., der diese Mönche zunächst herbygezogen. [3] Jetzt der Laberhof, Amt Emmendingen. [4] Jetzt Brettenthal, ohne Zweifel in Folge des Anbaues, wo damals noch alles Waldung (Hart) gewesen. [5] Mutterstegen. [6] Mussbach, Amt Emmendingen. [7] Kunz von Horben. [8] von Baden, siehe SCHÖPFLIN: Historia Zaringo Badensis 1763 – 1766 Bd. I. p. 299 vgl. p. 139. [9] Berthold von Neuenburg; vielleicht derselbe, der schon als Zeuge in König Konrads III. Urkunde für S. Blasien erscheinet Neugart Codex dipl. Bd. II. p.74 (hier irrt der Schreiber. Es gab keine Grafen in Neuenburg am Rhein und die von Neuchâtel sind zu weit weg. Es ist Berthold Graf von Nimburg – ein Ministerialer der Zähringer – Schirmvogt über Schuttern, er taucht in Urkunden viel auf mit den Hachbergern und Thennenbach). [10] Üsenberg. siehe SCHÖPFLIN a. O. p. 465. [11] Nämlich des obengenannten Markgraven Hermann von Baden. [12] SCHÖPFLIN: liest *mile*, es steht aber: *mice*; indessen ist eines wie das andere unverständlich.
Aus dem GLA, Karlsruhe C43. Quelle: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V p. 108: DÜMGE, Carl Georg: *Regesta Badensia* p. 50; PARLOW: *Regesten* p. 430; Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I, 2009 p. 2. Das an der Urkunde an roth und weisser (vielleicht gelb gewesener) Schnur hängende Siegel-Fragment ist nur ein ganz abgeschliffenes Stück alten Wachses, auf welchem selbst mit Hülfe des Mikroskopes durchaus nichts mehr zu unterscheiden ist. Joh. Daniel SCHÖPFLIN: *H. Z. B.* Bd. V. p. 108, erklärt es für das Siegel des Herzogs Berthold, wozu aber wenigstens der Text der Urkunde nicht berechtigt, denn dort ist offenbar nur die Rede von einer früheren durch Herzog Berthold besiegelten Urkunde. - Die gegenwärtige Urkunde ist durchaus im Erzählungs-Tone gehalten und beginnet: *Anno ab incarnatione domini M. C. LX. primo venit abbas Hesso de Frienisberch* etc.

post Pater Reverendissimus D.O.M. Bernhardino Buchinger O.Cist., Abt de Lucelensis & Mulbrunensis et Christianissimi Regis Consiliario Epitome Fastorum Lucellensium, Accessit Monasteriorum Mulbrunensis & Parisiensis succincta Descriptio, anno 1667 typis in Bruntrut/Elsaß Salem Filia tres. Abbatia Porta Coeli, vulgò Tennenbach in Brisgoia & Dioecesi Constantiensi non procul ab arce Hachberg situata primitùs Filia aurorae seu Frienisperg, cujus fundationem vetusta traditio sic refert. Anno ab incarnatione D[ominus]. N[ostri]. Jesu Christi 1158. ad laudem Dei omnipotentis, ac beatißima semper Virginis Maria, constrctum est monasterium, Porta Coeli, vulgari nomine Tenaebach hoc fundatore & authore: venit in hunc locum, venerabilis D. [ominus] Hesso, Abbas de Friehensperg, cum duodecim monachis, eiúsg fundum emerunt, cum multis pradiis adiacentibus, & appertinentiis, à nobili viro, Cunone de Horvvin, in prasentia inclyti Ducis Bertholdi, & Hermani Marchionis de castro Hachberg, ipso mediante, & sigillo suo, confirmante pactum & c. Progrediente tempore Abbatis Salemitani visitationi & Iuri paterno subjecta, hodiéque inter Salemitanas filias recensetur. Aurora Filia I. Abbatia Porta Coeli, aliàs Tennebach, in Brisgoviensi & Dioecesi Constantiensi fundata 1157. quam Hesso primus Abbas ex Aurora, illuc cum duodecim fratribus veniens, construxit, successu temporis Salemitano monasterio, tanquam filia subjecta est, et adhuc subest, uti supra relatum est. Monum[enta]. Portae Coeli Salemitanae.
Quelle: S. SCHMIDT: *850 Jahre Kloster Tennenbach – Festschrift zum Gründungsjubiläums,* Wyhl 2008 p. 4.

Übersetzung: Stefan Schmidt 24. Dezember 2024.

Der allerchristlichste Rat des Königs u. ein Inbegriff der Enthaltsamkeit, das Kloster Lützel und seiner Gründungen: Die Klöster Maulbronn u. Pairis und deren genaue Beschreibung, im Jahre 1667 gedruckt in Bruntrut/Elsaß. Salem die 3. Tochtergründung [- ihr unterstand] Die Abtei *Porta Coeli,* im Breisgau und der Diözese Konstanz gelegen, gemeinhin als Tennenbach bekannt, befand sich unweit der Burg Hachberg, ursprünglich Tochter des Klosters *der Morgenröte* (Aurora), oder im Volksmund Frienisberg genannt, deren Gründung durch alte Überlieferungen belegt ist. Im Jahr der Menschwerdung Gottes unsres Herrn Jesu Christ 1158, gegründet zum Lob des allmächtigen Gottes und der allerseligsten Jungfrau Maria, wurde das Kloster *Porta Coeli* (Himmelspforten) eher bekannt unter: Tennenbach erbaut. Dieser Gründer und Verfasser v. Schriften kam an diesen Ort, es war der ehrwürdiger Herr Hesso [von Üsenberg], Abt von Frienisberg mit zwölf Mönchen und erwarb von einem Adligen, namens Kuno von Horben, ein Gut mit Zubehör u. vielen angrenzenden Wiesen. Dies im Beisein der berühmten Männer: Herzog Berthold [von Zähringen] und Hermann, der Markgraf [v. Baden u. Hachberg, dies geschah auf] der Feste Hachberg, auf Vermittlung des Herzogs u. er bestätigte dies allein mit

seinem Siegel, als Bestätigung der Vereinbarung usw. Im Laufe der Zeit unterlag [Fienisberg], mit seinem Visitationsrecht [gegüber Tennenbach] und so wird es heute unter den Töchtern von Salem vorbehaltlich, dieses väterlichen Rechtes aufgeführt. . . Frienisberg erste Gründung, das Kloster *Himmelspforten,* genannt: Tennenbach im Breisgau, Konstanzer Diözese, im Jahr 1157 gegründet. Hesso, der erste Abt von Frienisberg, der mit 12 Brüdern dorthin kam, erbaute dies Kloster und sie wurde Tochter Salems u. sie ist es, wie oben bereits berichtet wurde – in Erinnerung an Himmelspforten [jetzt Tochter] von Salem.

Anmerkung:
Folgende Theorie, daß die Üsenberger von einem Dietrich von Rimsingen abstammen ist überholt und zu verwerfen (ROSMANN: *Gesch d. S. Breisach* 1851 Bd. 1 p. 200 f.; SCHÖPFLIN: *H Z B* Bd. I 33.), ich geb sie der Vollständigkeit halber hier wieder !

1. Hesso von Üsenberg (1158-1177) erster Abt von Thennenbach, neusten Erkenntnissen zufolge war dieser Abt ein Sproß des edelfreien Geschlechtes derer von Rimsingen (*Dietrich von Rimsingen* † um 1052), welche später zu Grafen aufgestiegen waren und sich von nun an nach ihrem Sitz, dem Eisen- bzw. Üsenberg nahe der Stadt Breisach, gelegen im Rhein nannten. Dieser Abt stammte also nicht aus Frienisberg, sondern aus dem Breisgau, darauf hat Prof. Dr. Hugo OTT, von der Universität Freiburg in seiner Arbeit: *Studien zur spätmittelalterlichen Agrarverfassung für das Oberrheingebiet* verwiesen. Dazu heißt es: ... *In diesem Zusammenhang sei nochmals auf die gewichtige Rolle, welche die Hessonen-Üsenberger in der Besitzgeschichte unseres Untersuchungsgebietes spielten, hingewiesen. Wie im Falle Hügelheim, dessen Geschichte wir in diesem Kapitel eingehend behandelt haben, mag auch für die Gallenweilers gelten: Der in Gallenweiler bescheidene Besitz des Klosters Thennenbach dürfte auf Dotation seitens der Üsenberger zurückzuführen sein. Auch hier wird die genealogische Herkunft der kraftvollen Persönlichkeit des ersten Abtes von Tennenbach, Hessos von Üsenberg, für die Dotation der Zisterze von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein.* Es wird auch vermutet, daß Hesso sein Kloster Frienisberg und den Posten als Abt nicht ganz freiwillig aufgegeben hat. Dem vorausgegangen waren heftige Unruhen im dortigen Konvent, wovon sich auch nach dem Weggang der 12 Mönche und des Abtes Hesso, das dortige Kloster lange Zeit nicht erholte, ja fast einging, dazu hören wir von: Dr. Bernhard SCHMID, 1933, in: *Das Cisterzienserkloster Frienisberg* (*Aurora*) und seine Grundherrschaft (1138-1528): *Eine Urkunde des Klosters Tennenbach bestärkt uns in der Vermutung, dass in Frienisberg etwas nicht in Ordnung gewesen.*
Quelle: *850 Jahre Kloster Tennenbach - Festschrift zum Gründungsjubiläum* von Stefan Schmidt, Wyhl am Kaiserstuhl, 2008 p. 10.

1167, Steinbach

Abt Rupert von Hirsau tauscht seine Güter in Endingen und Forchheim mit dem Edeln Wernher von Ortenberg gegen dessen Güter in Scherrweiler und Ebersheim im Elsass.

GO Rovpertus, gratia divina Hirsaugiensis cenobii qualiscunque abbas, notum esse desidero omnibus Christi fidelibus, tam futuris quam presentibus, quod conmuni concordique accepto fratrum nostrorum consilio predia nostra, quę in Endingin [1] et Forechein [2] cum mancipiis utriusque sexus habuimus, causa maioris utilitatis mutuavimus: ipsa predia nostra in **Endingin et Forchein** Wernhero de Ortinberch [3], viro nobili et ingenuo, cum omni iure proprietatis tradentes, ipsiusque Wernheri predia, que in Alsatia, Schervvilr [4] scilicet et Ebershein [5], item cum mancipiis utriusque sexus hereditario iure possedit, pro concambio recipientes. Ipse enim Wernherus de Ortinberch, vir militaris et ingenuus, sua predia, hereditario iure possessa, in manum Bertholdi ducis legali more iuste et rationabiliter delegavit, et, ut ipse dux Bertholdus perenniter et legitime cum omni proprietatis iure Hirsaugię sancto Aurelio tradere[t], rogavit; ipseque, ut dictum est, quondam nostra predia in Endingin et Forichein pro suis prediis, iam beato Gregorio perenni iure traditis, utpote dignum erat, recepit; insuper et LX marcas, iam tunc promissas, postmodum persolvit. Si autem diabolo machinante, quod absit, ex contentiosa alicuius inportunitate mutuatio constabilita in controversiam devenerit, predia nostra in Endingin et Forichein in pristinam proprietatem nostram iure cedent, ipseque Vvernherus Schervvilr cum Ebershein recipient. Hęc sive traditio sive mutuatio, millesimo CLXVII[0]. dominicę incarnationis anno in Steinbach [6] facta, perpetua stabilitate stabilique perpetuitate inmutabiliter est confirmata coram gloriosis principibus et idoneis testibus: venerabili videlicet Gotefrido, Spirensis ęcclesię episcopo, ducibus Welfonę de Raphinsburg [10] et Bertholdo de Zaringin [11], comite Bertholdo [12], advocato nostro, eiusque fratre Covnrado, ipso Vvernhero de Ortinberg et eius fratre Covnrado, Richardo de Capelle [7], Adelberto de Vvaldegge [8], Reginhardo de Calevva, Hebi[r]hardo et Friderico de Scovenburg [9] et Hilteberto ceterisque quam pluribus idoneis testibus.

Nach dem Schenkungsbuche des Klosters Reichenbach in der k. öffentl. Bibliothek in Stuttgart, M. S. histor. in fol. nr. 147. fol. 31 und 32. (Dasselbe ist seinem übrigen Inhalte nach, sammt näheren Angaben über die

Beschaffenheit der H. S. den Anhängen dieser Sammlung einverleibt.) — In dem Abdrucke dieses Schenkungsbuchs bei Kuen: *Collectio scriptor.* Bd. II S. 33 — 71 steht die Urkunde S 66.
Anmerkungen:
[1] und [2] Endingen und Forchheim, beide bad. B. A. Kenzingen.
[3] Ortenberg, Schloss, über dem gleichnamigen Orte, einst Sitz des Ortenanischen L. G., bad. B. A. Offenburg; oder Ortenberg, zerst. Burg über Scherweiler. (Dieses, nicht das in der Ortenau, die Stammburg der früheren Grafen von O., worunter der Stifter des Kl. Hugshofen im Elsass im Jahr 1000 Wernherus. vgl. J. D. Schöpflin: *Alsatia diplomatica* Bd. I, 5. 194 und 251.)
[4 - 6] Scherweiler, a. d. Scher, Kant. Weiler (Villé); Ebersheim, a. d. Ill, Kant. Schlettstatt; Steinbach, wahrscheinlich das im bad. B. A. Bühl.
[7 - 9] Kappel, in dem darnach benannten Thale, bad. B. A. Achern; Waldeck, 0. A. Calw; Schauenburg, zerfallene Burg, bad. B. A. Oberkirch. — Statt Hebi*hardo* ist man versucht, auf den ersten Blick Heln*hardo* zu lesen. Das Wort ist nämlich abgesetzt, *Hein* oder *Hebi* steht auf der einen, *hardo* auf der andern, nächsten Zeile, und der erste Strich des *n* oder der zweite des *h* fällt auf die mit dem Griffel eingeritzie Randlinie. Bei der im Texte gegebenen Lesart ist angenommen, dass der angegebene Strich durch das Zusammenfallen mit der Randlinie etwas länger als gewöhnlich gerathen, das *r* aber in Folge des Absetzens vom Schreiber vergessen wurden sei.
[10] *Welfonę de Raphinsburg* – Welf, Herzog von Ravensburg – nachmals besser bekannt unter: die Welfen – Herzöge von Braunschweig !
[11] *Bertholdo de Zaringin* – Berthold IV., Herzog von Zähringen (1152–1186), Herzog von Zähringen, Rektor von Burgund.
[12] *comite Bertholdo* – Berthold, Graf von Calw. Sie waren Stifter und Schirmherren von Hirsau.

Übersetzung: Stefan Schmidt 17. April 2024

1167, Sonntag, Steinbach

Ich, Rupert, durch die Gnade Gottes, Abt von Hirsau, [Abbatiat 1165 – 1176], gebe bekannt allen gegenwärtigen und zukünftigen Gläubigen Christi und wer auch immer Abt sein möge zu Hirsau, dass wir mit Rat unserer Brüder uns darauf geeinigt haben, dass unsere Besitztümer, die wir in den Ortschaften und Bännen zu Endingen und Forcheim [im Breisgau] besitzen, zusammen mit den Hörigen beiderlei Geschlechts, aus Gründen eines größeren Nutzens unsrer Kirche, aufgegeben haben. Die Güter selbst gehörten uns in Endingen und Forcheim durch Erbrecht [hereditario ab antiqua]. Wernher von Ortenberg, ein edler und ehrlicher Mann, der sich uns mit allem Recht und Eigentum ergab, erhielt dafür die Güter Wernhers [von Scherwilr] selbst, welche dieser im Elsass besaß, nämlich Scherwilr und Ebersheim, sowie die Hörigen beiderlei Geschlechts zu Lehen. Denn Wernher von Ortenberg selbst, ein Ritter und kluger Mann, vergabte seine durch Erbrecht besessenen Güter auf legale und gerechte Weise in die Hände von Herzog Berthold [IV. von Zähringen], so dass Herzog Berthold selbst besagte Güter an das Kloster Hirsau dauerhaft und rechtmäßig, mit allen Rechten übergeben hat. Er bat um den Segen des heiligen Aurelius, dem Patron von Hirsau und er selbst erhielt, wie beschrieben, einst unsere Güter in Endingen und Forcheim für seine Güter im Tausche, die bereits dem seligen Gregor [von Klosterreichenbach] durch ewiges Recht übergeben worden waren, wie er es ihm zustand; außerdem zahlte er nachträglich die bereits zugesagten 60 Mark. Sollte aber durch die Intrigen des Teufels, die nicht vorliegen, oder durch sonst eine Hinterlist, ein Wortbruch von irgendjemandem das festgelegte Darlehen strittig werden, so werden unsere Ländereien in Endingen und Forcheim von Rechts wegen in unser früheres Eigentum zurückfallen, und Wernher von Scherwilr selbst, soll sie wieder erhalten mit Ebersheim. Dies zur Urkund - gegeben am Sonntag, im Jahre der Menschwerdung unsres Herrn 1167 zu Steinbach. Dies wurde in Anwesenheit ruhmreicher Fürsten und würdiger Zeugen, nämlich des ehrwürdigen Gottfried, Bischofs von Speyer, der Herzöge: Welf von Ravensburg [nachmals Herzöge von Braunschweig] und Berthold, Herzog von Zähringen, Graf Berthold [von Calw, unser Stifter und] Schirmherr, und sein Bruder Konrad, er selbst Wernher von Ortenberg und sein Bruder Konrad, Richard von Kapell, Adalbert von Waldeck, Reginald von Caleva, Eberhard und Friedrich von Schauenburg und Hiltbert und viele Andere, ebenso viele geeigneter Zeugen.
Quelle: *Wirttembergisches Urkundenbuch*, Stuttgart 1858 Bd. II Uk: Nr. CCCLXXXNVIII. [388] p. 154 f.

1173 April 26., Fulgineı (Foligno/Umbrien, Provinz Perugia)

ULLE. Papst Calixtus III. bestätigt dem Kloster St. Blasien, unter dessen Abte Werner, seine sämmtlichen Besitzungen, darunter neben Rotweil a. K., auch das Dorf Wyhl a. K. nämlich die Probsteien: *Ochsinhusin, Witinowa, Bürgelun, Sizzenchilcha, Wizzelinchovin*, mit allem Zubehör. Die Kirchen zu *Reinstetin, Tanheim, Buoche, Bercheim, Arla, Orsinhusin, Wolpach, Louba, Wrimos, Wintriedin, Altrichisriet, Burron, Warmundisrieth, Loppinhusin, Brunnon, Utinwilare, Houuidorf, Taigingin, Griezhein, Swerzin, Bathmaringin* nebst der ihr untergebenen Kirche. *Mucheim, Wilare, Nallingin, Blochingin, Rutte, Haginilo, Nuchilcha, Omingin, Imindingin, Bacheim, Gundilwanc, Bernowa, Schonnuowa, Gerispach, Varnowa, Wisilath, Tenniberch, Chaltinbach, Steina, Brambach, Rieheim, Tullinchovin, Everingin, Blansingin, Eggenheim, Hugilheim, Wilare, Rothwila, Wisintowa, Entilibuoch, Chernis, Nuheim, Steinhusin, Rebistal, Stallinchovin, Birboumistorf, Sneisanc, Luuingin, Stadilin, Chilchtorf, Hachinswanda, Berowa und alle übrigen Kirchen mit ihren Zugehörungen. Datum Fulginei per manum sixti. domini Martini, Tusculani episcopi. et sanct[a]e Romane ecclesi[a]e cancellarii vicem gerentis. VI. Kal.[endas] Maii indict.[ione] V. incarnat.[ione] Dominicae anno M.C.LXXX.III. Pontificatus vero dom[i]ni Calixti III. PP. Anno V to.*

Quelle: Dr. phil. Carl Georg DÜMGE, Grossherzoglich Badischer Archivrat i. Generallandes Archiv Karlsruhe: *Regesta Badensia*, p. 53 f., 1836. Signatur B Nr. 36 Digitalist. Druck: Braun, UB St. Blasien 1, Nr. 222. Publiziertes Regest: Jaffé-Löwenfeld 2, Nr. 14504.

Übersetzung: Stefan Schmidt 19. April 2024.

1173 April 26., Foligno

Bulle. Papst Calixtus III. bestätigt dem Kloster St. Blasien, unter dessen Abt Werner, seine sämmtlichen Besitzungen, darunter neben Rotweil a. K., auch das Dorf Wyhl a. K. nämlich die Probsteien: Ochsenhausen/Oberschwaben – welche die fränkisch-welfischen Ministerialen Konrad, Hawin und Adelbert von Wolfertschwenden, als Grundeigentümer zusammen mit ihren Schwestern, um das Jahr 1090 ein Benediktinkerkloster zu Ehren des Heiligen Georg stifteten und übergaben es der Abtei St. Blasien. Schon bald darauf schickte Abt Uto I. vom Mutterkloster St. Blasien Mönche an die Rott und die untere Iller. 1157 wurde die Stiftung von Papst Hadrian IV. bestätigt. 1391 löste sich das Kloster Ochsenhausen von St. Blasien und wurde eine eigenständige Abtei, [Kloster] Berau - gehört heute zur Gemeinde Ühlingen-Birkendorf, Amt Waldshut-Tiengen; Au-Wittnau; Bürgeln; Sitzenkirchen; Wisslichhofen; mit allem Zubehör. Die Kirchen zu Reinstetin, Tannheim, Buoche, Bercheim, Arla, Orsinhusin, Wollbach, bei Kandern; Louba; Füramoos, württemberg. Amt Bad Waldsee; Winterreute, württemberg. Amt Bad Waldsee; Altisried, bayerisch. Amt Ottobeuren, an der Guaz; Beuren; Warmundisrieth; Loppenhausen, bayerisch. Amt Mindelheim; Brunnen, württemb. Amt Altdorf; Uttenweiler, württemb. Amt Zwiefalten; Howidorf, Amt Stockach; Taingen, Kanton Schaffhausen; Grißheim, bei Heitersheim; Schwerzen, Amt Waldshut; Bettmaringen, Amt Stühlingen nebst der ihr untergebenen Kirche. Mauchen, Amt Schliengen, es gibt aber auch noch ein Mauchen bei Stühlingen; Weil a. Rhein; Nollingen, Amt Rheinfelden; Blochingen, württemberg. Amt Bad Saulgau; Todtmoos-Rütte, Amt St. Blasien; Häg-Ehrsberg o. Hagelloch, württemb. Amt Tübingen ?; Neukirch, Amt Furtwangen; Emmingen; Immendingen; Bachheim, bei Löffingen/Schwarzwald, Gündelwangen, bei Bonndorf im Schwarzwald, Bernau, Amt St. Blasien, Schönau i. Wiesental, Gersbach, Amt Schopfheim, Fahrnau, Amt Schopfheim, Wiesleth, Amt Schopfheim, Demberg, Amt Schopfheim, Kaltenbach, bei Marzell, Amt Müllheim, Steinen, Amt Lörrach, Brombach, Amt Lörrach, Riehen, Amt Lörrach, Tüllingen, Amt Lörrach, Efringen-Kirchen, Blansingen, Amt Lörrach, Eggenen, Amt Schliengen, Hügelheim/Markgräflerland, Wyhl a. K., Rotweil im Talgang des Kaiserstuhles, Wiesendangen, Kanton Zürich, Entlisbuch, Kanton Luzern - am 8. Juni 1157 nimmt Papst Hadrian IV. u. a. Entlisbuch mit seiner Talkirche auf Geheiß des Abtes Gunther von St. Blasien in seinen Schutz, Kerns Schneisingen, Kanton Aargau - Urkundlich wird Sneisang 1113 erstmals genannt, als die Edlen von Waldhausen ihr Eigentum in Wislikofen und Lengnau dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald schenkten. Zu dieser Zeit besassen die Grafen von Nimburg im Breisgau weite Grundstücke und Höfe im Bachsertal und Studenland. Ende des 9. Jahrhunderts schenkten sie die ersten dem Kloster Allerheiligen in Schaffhausen, die zweiten in Sneisanc dem Kloster St. Blasien. Diese Stiftung wurde später von Papst Calixt II. bestätigt. Als 1150 auch Kirchdorf zu St. Blasien kam, bildete es mit Sneisang und Wislikofen einen bedeutenden Klosterbesitz in

dieser Aargauer Gegend. Lufingen, Kanton Zürich; Stadel, Kanton Zürich; Kirchdorf, bei Baden im Aargau - 1150 verkaufte das Kloster Elchingen bei Ulm seinen Grundbesitz im Siggenthal an das Kloster St. Blasien. Schirmherren des Klosters und Inhaber der Hohen Gerichtsbarkeit waren die Habsburger. Höchenschwand, Amt St. Blasien; Berau, gehört heute zur Gemeinde Ühlingen-Birkendorf, Amt Waldshut-Tiengen und alle übrigen Kirchen mit ihren Zugehörungen. Datum Foligno, gegeben von Herrn Martin, Bischof von Tusculani (suburicarischen Frascati/Latium) und der Nachfolger des Kanzlers der Heiligen Römischen Kirche, am 6. Mai Indiktion und im 5. Jahr des Pontifikats unsres Herrn Kalixtus III. PP.

1178 August 5., San Giovanni in Laterano

Bulle. Papst Alexander III. bestätigt dem Sankt Margarethen-Stift zu Waldkirch seine Besitzungen, darunter erstmals genannt der Ort Wyhl und Wellingen, insonderheit die Wellinger Mühle (was ich diesem Regest nicht entnehme). Er nimmt damit das Benediktinerinnen-Frauenkloster Waldkirch i. Elztal in den Schutz des päpstlichen Stuhles mit Bestätigung seiner Freiheiten und Besitzungen, namentlich: *Waltchilka cum pertinentiis suis. Ecclesiam s.[ancti] Walburgis in eodem loco consistentem. cum s.[ancti] Michaelis et s.[ancti] Nicholai capellis. Capellam etiam s.[ancti] Benedicti. Waltchilka s.[ancti] Petri et Waltchilka s.[ancti] Martini, Plidach, Wineden inferius et superius, Sigmanswald, Eltavelt, Bregen, Turreheim, Tentelingen, Hartchillca, Wendelingen, Cundelingen, Urengen,* ***Wilo,*** *Pezzengen,* ***Wellingheim, Scafhusen,*** *Tusfelt, et ecclesiam cum villa juxta Scutero. Data Laterani per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii non.[as] Augusti indict.[ione] XI. Incarnationis dominice anno M.C.LXXVIII. Pontificatus vero domni Alexandri pp. III. Anno XVIIII.*

Quellen: ? , p. 583 ff.; Dr. phil. Carl Georg DÜMGE, Grossherzoglich Badischer Archivrat i. Generallandes Archiv Karlsruhe: *Regesta Badensia*, p. 54, 1836; L. WERKMANN, Pfarrer zu Heitersheim: *Beiträge zur Geschichte des Frauenstiftes Waldkirch*, in: *Freiburger Diözesan Archiv*, Freiburg i. Br. 1868 Bd. 3 p. 130 f.; NEUGARD: *Episcopus Constantiensis* Bd. II 147.

Übersetzung: Stefan Schmidt 21. April 2024.

1178 August 5., Rom - Lateranpalast

Bulle. Papst Alexander III. bestätigt dem Sankt Margarethen-Stift zu Waldkirch seine Besitzungen, darunter erstmals genannt der Ort Wyhl und Wellingen, insonderheit die Wellinger Mühle (was ich diesem Regest nicht entnehme). Er nimmt damit das Benediktinerinnen-Frauenkloster Waldkirch i. Elztal in den Schutz des päpstlichen Stuhles mit Bestätigung seiner Freiheiten und Besitzungen, namentlich: Der Ort Waldkirch. An gleicher Stelle stehen die Pfarrkirche der hl. Walburga mit den Kapellen: St. Michael und St. Nikolaus, auch die Kapelle St. Benedikt. Waltkirch mit den Kirchen von St. Peter und Waldkirch von St. Martin. Bleibach, Ober- und Underwinden, Simonswald, Elzach, Prechtal, Dürrenberg [bei Winden], Denzingen, Hartkirch, Wendlingen, Gundelfingen, Ihringen, **Wyhl,** Bötzingen, **Wellingen, [König]schaffhausen**, Tutschfelden und eine Kirche mit einer Stadt in der Nähe vom Kloster Schuttern. Dies zur Urkund durch die Hand von Albert, Kardinalpriester und Kanzler der Kirche. Gegeben im Lateran, am Sonntag im Jahr 1178 im August Indiktion 11, der Menschwerdung unsres Herrn Jesu Christi, durch Papst Alexander III., im 19. Jahre seines segensreichen Pontifikates.

1178 August 5., San Giovanni in Laterano

*Bulle: Papst Alexander III. nimmt das Kloster Thennenbach, unter dessen Abte Ulrich [****Udalrich von Üsenberg 2. Abt v. Tennenbach****], in den Schutz des päpstlichen Stuhles und bestätigt dessen Freyheiten und sämmtliche Besitzungen. Namentlich: Domum sancte marie in Tennibach. Sunnuncil. Cum montanis quae dicuntur Leberno et Plothart. Muoterstegen.[1] Wikenbuol. Muospach.[2] Novum castrum.[3] Walawinkel. Furnecca cum caeteris possessionibus quas vel jure allodii vel hereditario possidetis. ut est Friburc. Buochgeten. Walda.[4] cum omnibus pertinenciis suis. Dat. Lateran. per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii Non. Augusti. Anno M. C. LXXVIII. Pontificatus vero domini Alexandri. pp. III. Anno XVIIII.*

[1] Erscheint noch nach Mitte des 18. Jhs. in Erblehensreversen; wird aber jetzt nicht mehr genannt. [2] Mussbach, Ortsteil von Freiamt im Amt Emmendingen. [3] spätere Stadt Neuenburg am Rhein. [4] Waldau, Amt Freyburg.

Quelle: DÜMGE, Carl Georg: *Regesta Badensia* p. 54. Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I, 2009 p. 3; *850 Jahre Kloster Tennenbach - Festschrift zum Gründungsjubiläum* von Stefan Schmidt, Wyhl am Kaiserstuhl, 2008 p. 18.

1180 März 4., Burg Riegel am Kaiserstuhl

Facta est autem ista donatio in castro Riegol anno incarnationis dominice 1179., regnante Friderico imperatore augusto, 4. nonas Marcii, epacta 23. (Diese Angaben passen nicht für 1179, wohl aber für 1180, wenn wir epacta 22. lesen statt epacta 23.)*, concurrente 2., indictione 13. Testes, qui huic interfuere donationi, sunt isti: Egilolfus de Ursilingin, Heinricus de Larga, Covnradus de Wartinberc, Wernherus cum filiis suis de Roggimbach, Gotefridus, Luitfridus, Gotefridus, Wernherus fratres de Marthil, Heinricus de Dietingin, Nibelungus de Chunringin* (Köndringen) *et Otto, Luitfridus de Herbotsheim* (von Herbolzheim)*, Walterus, Covnradus de Uirstetin* (Konrad von Vörstetten)*, Eberhardus de Ahidorf, Covnradus Osunc de Burcheim* (Konrad Osunc von Burkheim)*, Heinricus, Covnradus fratres de Ceringin* (Konrad Bruder von Zähringen)*, Rovdolfus, Helfericus, Luitoldus, Hermannus de Riegol.* -- (Original Pergament (17,5 x 24 cm) in Villingen Stadtarchiv, bezeichnet von alter Hand n. 394, *Roggenbach littera 1. confirmatio Bertholdus ducis*; moderne Bezeichnung: M 1; Siegel fehlt. Vollständiger Abdruck von FICKLER in: *Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen* Bd. II, p. 189 n. 1, und SCHULTE in: *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. V, p. 68 n. 108. (Quelle: Dr. Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* 1891, Bd. I, p. 50 Nr. 35.)

Der Textabdruck im Villinger Urkundenbuch heißt:

„B(ertoldus) dux et rector Burgundie" bestätigt, daß er mit seinem Sohn „B(ertoldo) de manu Wernheri ministerialis nostri filiorumque suorum predium Roggimbach et predium in Vilingin prediumque in Asiheim (Aasen bei Donaueschingen) *et in Touchingin* (Dauchingen bei Schwenningen) *abbati C(ristiano) de Salem et abbati **M**. de Tennibach"* (M. ? - zu dieser Zeit ist eigentlich Ulrich oder Udalrich von Üsenberg, der leibliche Bruder des ersten Abtes Hesso von Üsenberg Abt in diesem Kloster, Abbatiat: 1177 – 1184, sollte dieses M. hier stimmen, so haben wir einen neuen – bisher völlig unbekannten Abt im Jahr 1179 urkundlich bezeugt) *geschenkt habe, nachdem er eine früher an das Kloster „s(ancti) Georii conditionaliter absque consensu filiorum W(ernheri)" erfolgte Schenkung dieser Güter gegen Übergabe von Gut „in villa Cneingin" rückgängig gemacht hatte. Zeugen: „Egilolfus de Ursilingin, Heinricus de Larga, Counradus de Wartinberc, Wernherus cum filiis suis de Roggimbach, Gotefridus, Luitfridus, Gotefridus, Wernherus fratres de Marhtil, Heinricus de Dietingin, Nibelungus de Chunringin et Otto, Luitfridus de Herbotsheim, Walterus, Counradus de Virstetin, Eberhardus de Ahidorf, Counradus Osunc de Burcheim, Heinricus, Counradus fratres de Ceringin* (vermutlich der spätere Thennenbacher Abt Konrad von Zähringen oder Zeinigen)*, Ruodolfus, Helfericus, Luitoldus, Hermannus de Riegol". Original Pergament, Siegel des Ausstellers an Pergamentstreifen verloren.*

Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 1.

Übersetzung:

Stattgefunden hat auch diese Schenkung in der Burg Riegel im Jahre 1179 der Menschwerdung des Herrn und unter der Regierung des Kaisers Friedrich (Barbarossa) am 4. März mit gleichzeitiger Anzeige (Meldung) – Verträge (epacta) 23.

13 Zeugen die bei dieser Schenkung dabei waren, sind diese: Egilof von Urslingen, Heinrich von Larga, Konrad von Wartenberg, Werner mit seinem Sohn von Roggenbach, Gottfried, Luitfried, Gottfried, Werner Bruder vom Kloster [Unter]Marchtal, Heinrich von Dietingen, Nibelung von Köndringen und Otto, Luitfried von Herbolzheim, Walter, Konrad von Vörstetten, Eberhard von Altdorf, Konrad Osunc von Burkheim, Heinrich, Konrad Brüder von Zähringen, Rudolf, Helferich, Luitold, Hermann von Riegel.

Unvollständige Übersetzung im Villinger Urkundenbuch:

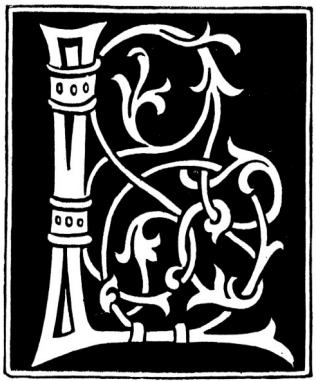
Der Herzog und Rektor von Burgund, Berthold IV, bestätigt, daß er mit seinem Sohn, Berthold (V.) unter der Federführung seines Ministerialen, Werner und seine Söhne das Gut Roggenbach, das Gut Villingen, das Gut in Aasen und das Gut in Dauchingen dem Abt C.[hristian] von Salem und dem Abt M. von Thennenbach geschenkt habe.

Übersetzung Hr. Becherer vom Geschichtsverein Riegel a. K. um den 10.6. 2009

Quelle: Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I p. 3 f.

1184 Mai 3., Verona

Bulle. Papst Lucius III. bestätigt der Clunyazienser-Probstei St. Ulrich auf dem Schwarzwalde, zum Kloster St. Peter OSB. gehörig, unter deren Prior, Berthold, ihre sämtlichen Besitzungen. Unter vielen anderen erscheinen auch die Güter zu Endingen a. K. (*de curtem* – das Gut), neben *curtem de Schafhusen, curtem de Riegel, curtem* de *Heggelingen, curtem de Vringen* (Ihringen), *curtem de Achtekarle* (Ackarren [3]), *curtem de Rotwil* usw.



OCCUID *ipsum qui cella dicitur in quo monasterium situm est cum appendiciis suis a bone memorie Burchardo Basiliensi episcopo per concambium ecclesie vestre concessum et postmodum ab Ortlibo successore ipsius atque a bone memorie Conrado Romanorum Imperatore scriptorum*

suorum munimine roboratum. Ecclesiam de Achtekarle ab alterius jure liberam cum sepultura et baptismate parvulorum. quemadmodum judicio Hermanni quondam Constantiensis episcopi et postmodum ab Heinrico, Basiliensi episcopo adjudicata est vobis et confirmata. curtem de Rimesingen cum appendiciis suis. curtem de Greteshusen[4]*, curtem de Husen cum appendiciis suis, curtem de Meingen cum appendiciis suis, ecclesiam de Groningen*[5] *cum medietate decimarum. Quicquid juris habetis in ecclesia de Tannenkirche. cum octava parte decimarum. curtem de Oliswiler curtem de Wolvenwilare cum investitura ecclesie, curtem de Eberingen, curtem de Schalstat, curtem de Opphingen, curtem de Uringen, curtem de Achtekarle, curtem de Rotwile, curtem de Schafhusen, curtem de Endingen, curtem de Riegol, curtem de Ruten, curtem de Heggelingen, curtem de Mundingen, curtem de Tenzelingen, curtem de Teningen, curtem de Cezmate, curtem de Bolswiler cum investitura ecclesie, curtem de Eschebach, curtem de Oristeten, curtem de Hugelheim, curtem de Ougheim, curtem de Totinchoven, curtem de Hartheim, curtem de Steinenstat, curtem de Schliengen, curtem de Mucheim, curtem de Adelinchoven, curtem de Rodelinchoven, cum quarta parte decimarum , curtem de Bamenanch, curtem de Mutinchoven, curtem de Wiler, curtem de Hohdorf, curtem de Anemotingen, curtem de Herbotsheim, curtem de Hohdorf cum investitura ecclesie, curtem de Wildenova cum appendiciis suis, curtem de Lecheim, curtem de Wangen, curtem de Richenwilare, curtem de Eppheche, curtem de Maltertingen. argentinensem vestram domum, curtem de Sunthusen, curtem de Lingolsheim, cum terris, pratis, vineis, molendinis, silvis, et aliis eorum appendiciis. Datum Verone per manum Alberti sancte Rom. [anum] ecclesie presbyter cardinalis et cancellaris V. nonas Maii indictione II. Incarnationis dominice anno M.C.LXXX.IIII. Pontificatus vero domini Lucii PP. Anno III.*[6]

Anmerkungen:

[3] früher gehörte Achtkarren zu Bickensohl, irgendwann wuchs die Gemeinde und man wollte die Toten auf einem eigen Friedhof beerdigen, dies war dem Pfarrer von Bickensohl ein Dorn im Aug und er ritt nach Achkarren und nahm den Leichnahm des Verstorbenen kurzerhand mit nach Bickensohl – dies brachte die Achtkarremer in Rage und es entbrannte ein KirchenStreit – der mit dieser Urkunde beendigt wurde.
Stefan Schmidt.

[4] Der Ort gehört zur Stadt Breisach am Rhein, Grezhausen liegt zwischen Rhein und Tuniberg. Durch den Ort fließt die Möhlin, die bei Breisach in den Rhein mündet. Grezhausen wird 1147 n. Chr. erstmals urkundlich erwähnt. Der Hof *"Greteshusen"* gehörte damals dem Priorat St. Ulrich, ein Kloster in einem Tal am Schauinsland. Er wurde 1245 an das Zisterzienserinnenkloster Günterstal bei Freiburg verkauft, das die Grundherrschaft über den später aus 4 Höfen bestehenden Ort bis 1805 innehatte. 1936 wurde Grezhausen nach Oberrimsingen eingemeindet.

[5] Grüningen war ein kleiner Ort bei Niederrimsingen, in der Ebene westlich des Tunibergs gelegen. Doch das einstige Dorf gibt es nicht mehr. Bereits gegen Ende des 15. Jahrhunderts muss Grüningen als Siedlung abgegangen sein. Nur die St. Jakobskapelle, Nachfolgerin einer ehemaligen Klosterkirche in Grüningen, ist heute noch erhalten. Um das Jahr 1078 war der heilige Ulrich nach Rimsingen in den Breisgau gekommen. Bald zog er
weiter ins benachbarte Grüningen, das schon 763 n. Chr. erwähnt wurde. Aber 1087 verlegte der Prior seine klösterliche Siedelung nach der Wilmarszelle im Hochtal der Möhlin, die seit Jahrhunderten nach ihm den Namen St. Ulrich trägt. Noch Jahrhunderte nach der Klosterverlegung hatte Grüningen seine eigene Pfarrkirche, die dem heiligen Jakobus geweiht war, die bei St. Ulrich blieb und darüber später dann beim Kloster St. Peter, nachdem dieses St. Ulrich im Jahre 1578 inkorporiert hatte.

[6] Die Urkunde ist nur Abschrift, obgleich ganz in äusserer Form einer Urkunde, jedoch ohne Siegel. Sie stammt auch nicht aus den Abteilungen [des GLA, Karlsruhe] von St. Peter oder St. Ulrich, sondern aus der Breisgau'schen Archivabteilung, was desto unverdächtiger für ihre Echtheit spricht, welche übrigens ohnehin durch den Inhalt selbst erkannt wird.
Quelle: Dr. phil. Carl Georg DÜMGE, Grossherzoglich Badischer Archivrat i. Generallandes Archiv Karlsruhe: *Regesta Badensia*, p. 58 f., 1836.

Übersetzung: Stefan Schmidt 22. April 2024.

1184 Mai 3., Verona

Bulle. Der eigentliche Ort, der Zell genannt wird, in dem das Kloster St. Ulrich mit seinen Gebäuden u. Gütern liegt wurde derselben Kirche, durch das Wohlwollen Burchards [v. Fenis 1072 - † 1107], des Bischofs von Basel durch Übereinkunft [vermutl. mit dem Konstanzer Bischof, in dessen Bistum St. Ulrich ja lag] und später von Ortlieb, seinem Nachfolger bestätigt [dies in den Jahren 1083 u. 1087]. Dies in guter Erinnerung an Konrad, den erhabenen Kaiser der Römer, welcher dies Kloster durch Urkunden seines Hofes in seinen, und den Schutz des Reiches nahm.

GO. Luzius, Diener der Diener Gottes und der heiligen Mutter Kirche und durch die Gnade unsres Herrn, Bischof von Rom, PP. - befreie die Kirche von Achtkarren von jeglichem Recht eines anderen Priesters [3], mit dem verbundenen Recht der Beerdigung und der Taufe von [Pfarr-]kindern, so wie es ihnen verliehen und durch das Urteil von Hermann, unseres seeligen Bischofs von Konstanz und später von Heinrich, unserem Bischof von Basel bestätigt wurde. Ferner befreie ich, Kraft unsrer Autorität folgende Güter u. Ortschaften mit ihren Gerichtsbarkeiten, welche dem Kloster des Heiligen Ulrich zugehören - namentlich: das Gericht von Rimsingen mit seinen Gütern; das Gericht von Grezhausen [4] mit seinen Gütern; das Gericht Hausen [a. d. Möhlin], mit seinen Gütern; das Gericht Mengen, [zwischen Tuniberg und Batzenberg], mit seinen Gütern; die Kirche von Grüningen [5] und seinen Gütern, mit der Hälfte des Zehnten. Welche Rechte Sie auch immer an der Kirche der Tannenkirche [i. Markgräflerland, seit 1974 Stadtteil von Kandern] haben, mit dem achten Teil des Zehnten. Das Gericht Ölinsweiler, [heute Ortsteil von Pfaffenweiler im Schneckental]; das Gericht Wolfenweiler, [am Batzenberg] mit dem Recht auf Besetzung der Pfarrei bzw. der Amtseinführung des Pfarrers verbunden; das Gericht Ebringen, [am Schönberg] gelegen; das Gericht Schallstadt, [südlich von Freiburg i . Br.] gelegen; ein Gut bei Opfingen [am Tuniberg] gelegen; ein Gut bei Ihringen [a. K.] gelegen; ein Gut bei Achtkarren [der achte Karle] gelegen, ein Gut bei Rotweil [im Talgang des Kaiserstuhles] gelegen; ein Gut bei [König]schaffhausen a. K.] gelegen; **ein Gut bei Endingen [a. K.] gelegen**; ein Gut bei Riegel [a. K.] gelegen; ein Gut bei Reute, [Amt Emmendingen] gelegen; ein Gut bei Hecklingen, [Amt Kenzingen] gelegen; ein Gut bei Mundingen, [Amt Emmendingen] gelegen; ein Gut bei [Langen]denzlingen, [Amt Emmendingen]; ein Gut in Teningen, [Amt Emmendingen] gelegen; ein Gut in Zeismatt gelegen, [unweit der Hochburg]; ein Gut in Bollschweil, [im Hexental, bei St. Ulrich], gelegen mit dem Recht der Besetzung der Pfarrei bzw. der Amtseinführung des Pfarrers verbunden; ein Gut in Eschbach [Markgräflerland] gelegen; ein Gut in Ehrenstetten, [Amt Staufen] gelegen; ein Gut unweit Hügelheim [Markgräflerland] gelegen; ein Gut unweit von Auggen, [Amt Müllheim]; ein Gut unweit von Dottingen [Markgräflerland]; ein Gut unweit von Hartheim [südl. des Tunibergs] gelegen; ein Gut unweit von Steinenstadt [Amt Neuenburg a. Rh.] gelegen; ein Gut kurz vor Schliengen [zwischen Auggen u. Bad Bellingen] gelegen; ein Gericht zu Mauchen, [Amt Müllheim gelegen]; ein Gericht zu Adelshofen - [Adelhausen b. Freiburg?] gelegen; ein Gericht zu Rodelinchofen gelegen, mit einem Viertel des Zehnten; das Gericht von Bamlach, [Amt Müllheim gelegen]; ein Gut bei Mutinchofen gelegen; ein Gut bei Weil gelegen; ein Gut bei Hochdorf, [Amt Freiburg i. Br.] gelegen; ein Gut vor Emmendingen [Baden] gelegen; ein Gut vor Herbolzheim, [Amt Kenzingen] gelegen; ein Gut unweit Hochdorf gelegen, mit dem Recht der Besetzung der Pfarrei bzw. der Amtseinführung des Pfarrers verbunden; das Gericht [des Weilers] Willnau, [Münstertal], mit seinen Anhängseln; das Gericht Lechheim, das Gericht Wangen, das Gericht Reichenweier [Riquewihr/Elsaß]; das Gericht Epfig [Elsaß, Kanton Barr]; das Gericht Malterdingen, [Amt Kenzingen]. Ihr Haus zu Straßburg, ihr Klosterhof zu Sundhoffen [Elsaß, Kanton Colmar]; der Hof von Lingolsheim [östl. Straßburg] mit Ländereien, Wiesen, Weinbergen, Mühlen, Wäldern und anderen Anhängseln dazu gehörend. Dies zur Urkund [6] ward gegen durch die Hand Alberts, des Kardinalspriesters und Kanzler der päpstlichen Kurie, übergeben zu Verona, im Jahre der Menschwerdung unsres Herren Jesu Christ 1084, in den nonen des Mai, Indiktion 2 und im 3. Jahr des segenreichen Pontifikats unsres geliebten Herrn Luzius PP.

Fragen ans erzbischöfl. Ordinariat der oberrheinischen Kirchenprovinz:

1. Investiturkirche – Einsegnungskirche – Sitz des Dekanats oder des Landkapitels – des Spengels ?
   Antwort: Investiturkirche heißt, dass mit besagtem Gut auch die Besetzung der Pfarrei bzw. die Amtseinführung des Pfarrers verbunden war.

2. der Pfarrhändel im Kaiserstuhl: In Achkarren war der Teufel los, als ein Urteil des Bischof Hermann I. v. Kontstanz anno 1145, Juni, in Zarten den Pfarrern in Bickensohl das einträgliche Recht der Amtsausübung im Nachbarort absprach. Unwillens, auf ihre schönen Nebeneinkünfte zu verzichten, schreckten die frommen Herren nicht davor zurück, mit Gewalt, ja sogar Totschlag gegen neu eingesetzte Kollegen vorzugehen und sie, notfalls durch Entführung auf Bestattung wartender Leichname, am Dienst zu hindern. Erst ein Machtwort des Papstes beendete 1183 den Pfarrerskrieg am Kaiserstuhl - und Achkarren konnte endlich in Ruhe seine eigene Kirche bauen. Quelle: *"Kunst am Kaiserstuhl. Streifzüge durch eine Kulturlandschaft",* herausgegeben von Hans-Otto Mühleisen. Kunstverlag Josef Fink, o. O., 2006.

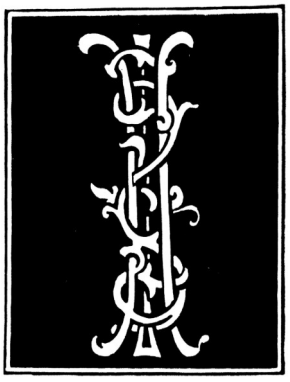
1143, Zarten. Hermann I. von Arbon, Bischof von Konstanz entscheidet trotz vielfacher Verhandlungen [den] vor ihm nicht ausgetragenen Streit über die Unabhängigkeit der Kirche Achtkarn (Ahtekarl) von der zu Bickensohl (Bikkinsol) im Auftrage [Papst] Lucius II. zu Gunsten der ersteren Kirche. Quelle: DÜMGE: *Regesta Badensia* 1836 Uk.Nr. 88 p. 136. *Herzl. Dank für d. Auflösung ! an Dr. phil. Christoph Schmider, erzbischöfl. Archivdirektor Freiburg 8.07.2024.*

Anmerkung:
Zum Kloster St. Ulrich fand ich etwas passendes – von Michael Buhlmann, 2009.

Aus der Mönchsgemeinschaft in Rimsingen sollte sich das cluniazensische Priorat St. Ulrich entwickeln, u.a. in politischer Übereinstimmung und unter Einfluss des ersten badischen Markgrafen, des in Cluny als Mönch eingetretenen Hermann I., sowie auf maßgebliche Initiative Ulrichs von Zell/Cluny (†1093).
Letzterer war ein Vertreter des vom burgundischen Kloster Cluny ausgehenden benediktinischen Mönchtums. Bei der Übernahme der Grüninger Mönchsgemeinschaft durch Ulrich kamen diesem die schon bestehenden Verbindungen zu Cluny zugute. Auf Betreiben Ulrichs zog die Mönchsgemeinschaft noch einmal um, und zwar um 1083 nach Zell im Möhlintal, einer Örtlichkeit, an der sich im Jahr 868 eine (Kloster-) „Zelle" der Abtei St. Gallen befunden hatte. Vom Basler Bischof Burkard von Fenis (1072-1105) erwarb das Priorat den Besitz in der Umgebung von Zell; freilich war hier einiges an Rodungstätigkeit zu leisten. Das einzige Cluniazenserkloster rechts des Rheins entwickelte sich in der Folgezeit recht zufrieden stellend. Die Klostervogtei lag in den Händen der Grafen von Nimburg, der Straßburger Bischöfe (1200), der staufischen Könige (1236), der Grafen von Freiburg und der österreichischen Herzöge (1445). St. Ulrich – die Bezeichnung des Klosters nach seinem Gründer setzte sich im Laufe des 14. Jahrhunderts durch – wurde 1547 Priorat des Klosters St. Georgen im Schwarzwald, 1560 Priorat der Abtei St. Peter im Schwarzwald, 1578 diesem Kloster inkorporiert. 1806 wurde das Priorat St. Ulrich zusammen mit der Mönchsgemeinschaft in St. Peter säkularisiert.
Enge Beziehungen des Klosters St. Ulrich zu den Basler Bischöfen in der Frühzeit der Kommunität machen es dann wahrscheinlich, dass die Mönchsgemeinschaft zu einem Kristallisationspunkt adliger Politik gegen die im Breisgau vordringenden Zähringer wurde. In der Nachfolge Hessos von Rimsingen erscheinen zudem die Herren bzw. Grafen von Nimburg, ein gewisser Erlewin (von Nimburg) ist als Klostervogt und *defensor* bei einem Gütertausch von 1087 urkundlich bezeugt. Ein Diplom des Stauferkönigs Konrad III. von Ende Mai 1139 bestätigte diesen Gütertausch, ebenso eine auf 1146/47 zu datierende Urkunde des Bischofs Ortlieb von Basel (1138-1164). Eine Schenkungsurkunde vom Jahr 1139 für das Kloster St. Ulrich führt den Tradenten Erlewin von Wolfenweiler und den Klostervogt, Graf Berthold von Nimburg, auf. Alle drei letztgenannten Urkunden enthalten zudem Zeugenlisten, die vornehmlich (breisgauische) Adlige außerhalb des machtpolitischen Netzwerkes der Zähringerherzöge verzeichnen, die also den Bertholden auf Distanz oder feindlich gegenüberstanden, zudem Nähe zum staufischen Herrscherhaus zeigten. Auch eine weitere hessonische Adelsfamilie, nämlich die **der Grafen von Üsenberg**, gehörte zu dieser Gruppe.
Quelle: Michael BUHLMANN: *Die Zähringer – Herzöge im hochmittelalterlichen Schwaben* p. 15 f., erschienen in: *Vertex Alemanniae.* Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte St. Georgen, Heft 48, St. Georgen 2009.

Anno 1184, Basel Heinrich, Bischof von Basel, bestätigt den Besitz des Klosters St. Alban und gibt ihm die Kirche von Biesheim zurück. Unter den anwesenden Zeugen unser gnädiger Herr **Burkhard, Graf von Üsenberg.**

Anno 1184, Basilea Henri, évêque de Bâle, confirme les possessinos da mosastère de St-Alban, et lui restitue l'eglise de Biesheim.



In nomine sanctæ et individuæ Trinitatis, Amen. Sicut ex apostolica professione cognovimus, bonum operantes non deficiamus; tempore enim suo metemus summa sollicitudine nobis studendum est, ne inveniamur formam habere pietatis, et non opera; sed illi attentius operemur, non quæ favor expetit secularis, sed quæ conspectui placeant divino, sicut prophæta testatur, dicens : Beatus vir qui non respexit in vanitates et insanias falsas, sed cum Deo conversatus est spiritus ejus. Itaque si ad illam æternam suspiramus pervenire beatitudinem filiique Dei vocari volumus, pacem et veritatem diligamus, bonumque operemur ad omnes, maxime autem domesticos fidei. Cum igitur ex injuncto nobis divinitus officio vicem Dominicam in ecclesia gerere debeamus, providendum nobis summopere est, ne magis gloriam propriam, quam justitiam commisisse a Domino comprobemur, ideoque districtius ab ipso judicemur. Enimvero si quilibet nomen et officium episcopi diligentius intueatur, patenter utique animadvertet, id sibi cœlitus injunctum esse ministerium, ut magis invigilet sibi a Deo ecclesiæ commissiæ profectui, et plus saluti intendat animarum, quam suo quæstui, neu etiam velut mercenarius oviculas Dei lupina patiatur incursione lacerari. Proinde cum scriptum sit, qui perseveraverit in bonis operibus usque in finem, hic salvus erit: ego Henricus Dei gratia Basil. episcopus hæc pertractans, curam providentiæ et tuitionis, quam *omnibus Christianis ex sola charitate debere teneor, mihi autem ex injuncto officio commissis, sed maxime ecclesiasticis personis, tam clericis, quam monasticæ religionis normam professis, spirituali dilectione uberius exhibituram profiteor. Notum igitur fieri volo omnibus Christi fidelibus, tam futuris quam præsentibus, quod cum hæc virtutis opera Deo annuente inchoassem, quidam justitiæ destructores et charitatis venenosis æmuli invidiæ stimulis accensi, pernitiosis suggestionibus et fraudulentis adulationibus, die noctuque, sine*

intermissione mihi familiarius insistentes, virus suae malignitatis inspirarunt, meque a bono avertere proposito conati sunt. Igitur adulterinis eorum suasionibus sæpius circumventus, a justitia declinans exorbitavi, et parochiam de Buessishein monachis Cluniacensibus, apud S. Albanum in Basilea commorantibus, a prædecessoribus meis Basiliensibus episcopis collatam, eisdem auferre decrevi. Sed divinitus Sancti Spiritus gratia accensus, hæc omnia cautius pertractans, cor meum a malo subtraxi proposito, et illud propheticum: Beatus vir qui non abiit in consilio impiorum, sæpius ante mentis meæ ponens oculos, quod male cæperam, retractavi et prædecessorum meorum facta irritare nolui, non enim me super ipsos majoris auctoritatis esse reputavi. Propterea de ecclesia Sancti Albani statuo, a beatæ memoriæ Burckardo episcopo fundata, ut quæcunque bona, quæcunque possessionum subsidia, tam in decimis quam vineis, pratis, sylvis, agris, annuis redditibus, seu quibuslibet prædiis collata, quæcunque misericordiarum impendia, largitate prin*cipum vel oblatione fidelium, impertita esse noscuntur, vel a monachis ibidem constitutis justis modis Domino annuente acquisita sunt, quæ et usque ad hæc tempora, sub octo episcopis, in pace et quiete possederunt, usibus fratrum inibi Deo servientium integra, illibata, et indiminuta esse noscuntur, sic etiam per decurrentium ætatum successiones permaneant. In quibus hæc nominatim huic chartæ inserere necessarium duximus: Ecclesiam de Buessishein, cum suis appenditiis, ea tamen ratione, ut prior de Buessishein vices nostras ibidem habeat in cura animarum, sicut el prior de S. Albano in civitate Basilea usque ad hæc nostra tempora habuisse dinoscitur et habere; ita tamen ut capellani ab ipsis electi vices ipsorum in his, quæ ad plebis curam pertinent, agant. Capellam etiam ibidem fundatam cum suis redditibus, hoc statuens, ut quocunque casu una istarum corruerit, sive aquarum subesu, seu temporis diuturnitate, et si altera substituta fuerit, iidem monachi eandem irrefragabiliter eo jure, quo primam, possideant; interdicto etiam penitus, ut nullus eos deinceps super hoc ullo modo audeat inquietare, vel ulla ratione impulsare. In villa, quæ dicitur inferior Basilea, villam et ecclesiam cum suis appendiciis. In civitate Basilea parochiales ecclesias Sancti Albani et Sancti Martini, sicut fluvius Birsicus determinat. Medietatem ecclesiæ in villa Kems et medietatem villæ cum suis appendiciis. Ecclesiam de Hagendorf cum suis appendiciis. Ecclesiam et villam de Appenwilare cum suis appendiciis. Lorracho cum ecclesia omoibusque suis appendiciis, tam in vineis, quam in agris, pratis et sylvis. Ecclesiam de Howingen cum suis appendiciis. Ecclesiam de Chandro cum suis appendiciis. Sylvam quæ sita est juxta Sanctum Albanum, prata in ripa Birsæ. Decimas in villa quæ dicitur Huningen, Rinwilre, Amperingen, Leidinchoven, Habichenshein, Guzwilre, Sierentze, Haltingen. In villa quæ dicitur Westhalda, curtim unam cum vineis, Morswilre, Ufheim, Ramspach, Michelenbach, Oberwilre, Brattilo, Arnstorf, Gelterchingen, Durnin, Holnstein, Metto, Bladoltzhein, Binningen; ecclesiam de Höttingen, cum suis appendiciis; ecclesiam de Aenschossingen cum suis appendiciis. Et ut hæc rata et inconvulsa inposterum consistere queant, ego Henricus præfixo nominis mei charactere, supposita sigilli impressione, ea communio et confirmo, authoritate omnipotentis Dei et beatæ Mariæ semper virginis, sanctorumque apostolorum Petri et Pauli, nec non et beati Albani martyris omniumque Sanctorum, et domini Lucii papæ ac nostra còrroboro, et ne quis ea temere infringere præsumat, penitus interdico. Testes hujus rei sunt: Conradus Morbacensis abbas; Chonradus Lulzelensis abbas; Bernhardus præpositus de Marpach. Heinricus abbas Sancti Gregorii; Johannes prior Sancti Albani; Chuono prior de Altichilcha; Gotfridus prior de Buessishein; Heinricus præpositus Basiliensis; Conradus decanus; Dietherus archidyaconus; Bruno custos: Hartmannus cellerarius; Berchtoldus dux Burgundie; Ludewicus comes de Phirreto; Hermannus comes de Froburg; Wemherus comes de Honberg et advocatus Basiliensis. Ruodolfus comes de Tierstein:* **Burcardus comes de Uesenburg***; Hugo de Reno; Albertus pincerna, Hugo vicedominus; Berchtoldus causidicus, et alii quam plures tam clerici quam laici. Si quis autem spiritu malignitatis afflatus contra hanc nostræ confirmationis cartam temere venire templaverit, et præfatos fratres inquietare vel bona eorum diripere, auferre, vel ablata retinere præsumpserit, odium omnipotentis Dei et beatæ Marias Semper Virginis nec non et beati Albani martyris et omnium Sanctorum incurrat, et fisco regio centum libras persolvat et conamina ejus Dei potencia irrita fiant. Amen.*

Acta sunt hec Dominicæ incarnationis anno MCLXXXIIII, indictione III. Friderico imperatore Augusto monarchiam Romani imperii obtinente, domino Lucio III papa sedi apostolicæ feliciter præsidente.

Quelle: TROUILLAT: *Monuments de L'Histoire de l'ancien Évêche de Bale,* Tome I Porrentruy, 1852 N°. 255 p. 392ff.

Übersetzung: Stefan Schmidt 22. September 2024.

Anno 1184, Basel

1184 Heinrich, Bischof von Basel, bestätigt den Besitz des Klosters St. Alban und gibt ihm die Kirche von Biesheim zurück.

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit, Amen. Wie wir aus dem apostolischen Bekenntnis gelernt haben, lasst uns nicht versäumen, Gutes zu tun; denn wir ernten zu gegebener Zeit, wir müssen mit größter Sorgfalt studieren, damit nicht festgestellt wird, dass wir den Anschein von Frömmigkeit und nicht von Werken haben; aber lasst uns aufmerksamer auf ihn eingehen, nicht auf die Dinge, die die Gunst des Weltlichen suchen, sondern auf die Dinge, die dem göttlichen Blick gefallen, wie die Prophezeiung bezeugt, indem sie sagt: „Gesegnet ist der Mann, der nicht auf falsche Eitelkeiten setzt, sondern dem Herrn vertraut [Jeremia 17,7].“ Wenn wir uns also danach sehnen, dieses ewige Glück zu erreichen und Kinder Gottes genannt werden wollen, lasst uns den Frieden und die Wahrheit lieben und allen Gutes tun, besonders aber denen, die der Gemeinschaft des

Glaubens angehören. Wenn wir daher als eine uns von Gott auferlegte Pflicht den sonntäglichen Gottesdienst in der Kirche wahrnehmen müssen, ist es für uns von größter Bedeutung, darauf zu achten, damit uns der Herr nicht beweist, dass wir mehr für unsere eigene Ehre getan haben als Gerechtigkeit und werden daher von ihm strenger beurteilt. In der Tat, wenn jemand den Namen und das Amt eines Bischofs genauer untersucht, wird er deutlich erkennen, dass dies ein ihm vom Himmel zugewiesener Dienst ist, so dass er wachsamer auf den Fortschritt des Auftrags der Kirche von Gott achten wird. Und mehr auf die Erlösung der Seelen bedacht als auf seinen eigenen Gewinn, oder sogar wie ein Hirte zulassen, dass die Wölfe die Schafe Gottes angreifen, um zerrissen zu werden. Dementsprechend wird, wenn geschrieben steht, derjenige, der bis zum Ende in guten Werken beharrt, dieser gerettet: Ich, Heinrich, durch die Gnade Gottes Bischof von Basel, der diese Dinge bedenkt, die Sorge um Vorsehung und Schutz, die ich allen Christen allein aus Nächstenliebe schulde, aber ich erkläre, dass ich denen, die mir durch die mir anvertraute Pflicht anvertraut sind, besonders aber denen, die mir durch die mir anvertraute Pflicht anvertraut wurden, noch mehr geistliche Liebe entgegenbringen werde kirchliche Personen, sowohl Geistliche als auch solche, die sich zur Regel der klösterlichen Religion bekennen. Daher möchte ich, dass alle künftigen und gegenwärtigen Gläubigen Christi wissen, dass einige Zerstörer der Gerechtigkeit und giftige Feinde der Nächstenliebe, als ich diese Werke der Tugend begann, indem ich Gott bejahte, vom Neid angestachelt wurden. Durch schädliche Vorschläge und betrügerische Schmeicheleien, die mir Tag und Nacht immer vertrauter vorkamen, weckten sie ihren Virus zu Bosheit und versuchten, mich von der guten Absicht abzubringen. Daher bin ich, viele Male von ihren falschen Überzeugungen umgeben, von der Gerechtigkeit abgewichen, habe beschlossen und sie dazu gezwungen, den Cluniazensermönchen, die in St. Alban in Basel ihr Kloster haben, die Pfarrei Buessishein wegzunehmen, die meinen Vorgängern den Bischöfen von Basel geschenkt wurde. Aber da ich durch die Gnade des Heiligen Geistes göttlich erleuchtet wurde und all diese Dinge sorgfältig bedachte, zog ich mein Herz von dem bösen Vorsatz zurück, und zwar vom prophetischen Satz geleitet: »Gesegnet sei der Mann, der nicht im Rat der Bösen wandelte« (Psalm 1,1). Und ich stelle meine Autorität nicht weiter über die ihre. Deshalb beschließe ich, dass das Kloster St. Alban, gegründet von Bischof Burckhard gesegneten Andenkens, alle Güter, jede Unterstützung von Besitztümern, sowohl in Form von Zehnten als auch Weinbergen, Wiesen, Wäldern, Feldern, jährlichen Pachtzinsen oder irgendwelchen Gütern, was auch immer, ihnen gehören soll. Es ist bekannt, dass sie von den dort ansässigen Mönchen auf gerechte Weise vermittelt oder erworben wurden, indem sie Gnadengaben, Großzügigkeit von Fürsten oder Opfergaben der Gläubigen an den Herrn erhielten, was bis heute unter acht Bischöfen, unsren Vorgängern, die sie in Frieden und Ruhe in Besitz genommen haben, sie sind bekanntermaßen unversehrt, unbefleckt und unbeeinträchtigt durch die Bräuche der Brüder, die dort Gott dienen, also soll die Nachfolge auch durch die vergangenen Zeitalter hindurch bestehen bleiben. Darin hielten wir es für notwendig, diese Dinge namentlich in dieses Papier aufzunehmen: die Kirche von Buessishein mit ihren Gläubigen, aus dem Grund jedoch, dass der Prior von Buessishein dort die Seelsorge übernehmen sollte, ebenso wie bis heute ein Prior von St. Alban in der Stadt Basel; so dass jedoch die von ihnen gewählten Geistlichen ihre Aufgaben in der Seelsorge übernehmen sollten, die die Sorge für das Volk betreffen. Dort wurde auch eine Kapelle mit ihren Rissen errichtet, wobei festgelegt wurde, dass bei jedem Zufall einer davon fallen sollte, sei es durch das Absenken des Wassers oder im Laufe der Zeit, und wenn ein anderer ersetzt werden sollte, sollten dieselben Mönche ihn unwiderruflich besitzen mit dem gleichen Recht wie der erste; mit einem völligen Verbot, so dass von nun an niemand mehr wagen würde, sie in irgendeiner Weise zu stören oder sie auf irgendeine Weise zu drängen. In der Stadt Klein-Basel die Stadt und die Kirche mit ihrem Zubehör. In der Stadt Basel liegen die Pfarrkirchen St. Alban und St. Martin, bestimmt durch den Fluss Birs. Die Hälfte der Kirche des Dorfes Kems und die Hälfte des Ortes mit dessen Zubehör. Die Kirche von Hagendorf mit ihrem Zubehör. Die Kirche und des Dorfes Appenwilare (bei Colmar) mit ihrem Zubehör. Lörrach mit der Kirche und allen ihrem Zubehör, sowohl in den Weinbergen als auch auf den Feldern, Wiesen und Wäldern. Die Kirche von Hauingen mit ihrem Zubehör. Die Kirche von Kandern mit ihrem Zubehör. Der Wald, der in der Nähe von St. Alban liegt, die Wiesen am Ufer von Birs. Zehnten in den Städten Hühningen, Rheinweiler, Ambringen, Leidinchoven, Habsheim, Guzwilre, Sierentz, Haltingen. In dem Dorf namens Westhalden, kurz zusammen mit den Weinbergen, Morswilre, Ufheim, Ramspach, Michelenbach, Oberwilre, Brattilo, Arnstorf, Gelterchingen, Durnin, Holnstein, Metto, Blodelsheim, Binningen; die Kirche von Hattingen mit ihrem Zubehör; die Kirche von Aenschossingen (Saint-Bernhard) mit ihrem Zubehör. Und damit diese Dinge von der Nachwelt anerkannt und unerschüttert bleiben, teile und bestätige ich, Heinrich, sie mit dem vorangestellten Zeichen (Signum) meines Namens und dem augenscheinlichen Eindruck des Siegels, durch die Autorität des allmächtigen Gottes und der gesegneten Maria Jungfrau, und die heiligen Apostel Petrus und Paulus, und auch der selige Alban, der Märtyrer und alle Heiligen und ich werden dem Papst Luzius unserem Herrn gehorchen, und ich verbiete völlig, dass irgendjemand sich anmaßen sollte, gegen sie zu verstoßen. Die Zeugen dieser Angelegenheit sind: Konrad, Abt von Murbach; Konrad, Abt von Lüzel; Bernhard, Präfekt von Marpach.

Heinrich, Abt von Saint Gregor (Munster i. Gregoriental); Johannes der Prior von Sankt Alban; Kuno Prior von Altkirch; Gotfried Prior von Buessisheim; Heinrich, Dompropst von Basel; Conrad der Domdekan; Dieter, der Erzdiakon; Bruno, der Marschall des Bischofs; Hartmann, der Mundschenk des Bischofs; Berchtold, Herzog von Burgund; Ludwig, Graf von Pfirt; Graf Hermann von Frohburg; Werner, Graf von [Frohburg-]Homberg und Basler Landvogt.
Rudolf Graf von Tierstein: **Burkhard, Graf von Üsenburg**; Hugo zu Rhein; Albert, der Kämmerer des Bischofs, Hugo, der Pfarrer; Berchtold, der Vogt, und viele andere, sowohl Geistliche als auch Laien. Und wenn jemand, inspiriert vom Geist der Bosheit, versucht hat, willkürlich gegen diese Satzung unserer Konfirmation zu verstoßen, und sich anmaßt, die oben genannten Brüder zu stören oder ihr Eigentum zu plündern, es wegzunehmen oder wegnehmen zu lassen, so zieht er den Hass des allmächtigen Gottes und der ewig seligen Jungfrau Maria, auch des seligen Alban, dem Märtyrer, und aller Heiligen auf sich, und er soll von vornherein hundert Pfund an die Schatzkammer des Königreichs zahlen und die Macht Gottes wird ihn zugrunde richten. Amen.
Dies sind die Taten dieses Sonntags der Menschwerdung im Jahr 1834, Anklage III. Friedrich Augustus, der Kaiser, erlangte die Monarchie des Römischen Reiches und trat die Nachfolge von Lord Lucius III. als Papst im Apostolischen Stuhl an.

Quellen: TROUILLAT: *Monuments de L'Histoire de l'ancien Évêche de Bale,* Tome I Porrentruy, 1852 No. 255 p. 395ff.; Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Alsatia diplomatica* N°. 332 p. 280f.

Anmerkungen:
Die Üsenberg hatten also 1184 das Erb-Schenkenamt in Basel noch nicht inne (Michael RAITH: *Gemeindekunde Riehen,* Riehen 1980 p. 42) – »sie amteten bereits seit 1052 als Oberschenken des Hochstifts Basel«, denn in dieser Urkunde wird explizit: »Hartmann, der Mundschenk« des Bischofs genannt.

1185 Januar 16., Verona

Bulle. Zur bisher ersten Nennung der Pfarkirche von Wyhl a. K. Papst Lucius III. nimmt das Kloster St. Trudpert, unter dessen Abtes Hugo, in den Schutz des päpstlichen Stuhles mit Bestätigung der Freyheiten und Besitzungen desselben, nämlich:

*Lucius episcopus servus servorum dei dilectis filiis Hugoni abbati sancti Tru[d]perti martiris quod est situm in nigra silva eiusque fratribus tam pr[a]esentibus quam futuris regularem vitam professis in perpetuum. Quotiens illud a nobis petitur quod religioni et honestati convenire videtur, animo nostro decet libenti concedere et petentium desideriis congruum suffragium impertiri. Eapropter dilecti in domino filii, vestris iustis postulationibus clementer annuimus et monasterium sancti Tru[d]perti martiris, in quo divino estis obsequio mancipati, felicis recordationis Lucii secundi predecessoris nostri vestigiis inherentes, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et pr[a]esentis scripti privilegio communimus. In primis siquidem ut ordo monasticus, qui secundum deum et beati Benedicti regulam in eodem loco institutus esse dinoscitur, perpetuis in eo temporibus inviolabiliter observetur. Preterea quascumque possessiones quecumque bona idem monasterium inpresentiarum iuste et canonice possidet vel infuturum concessione pontificum, largitione regum vel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci, firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis Locum ipsium in quo memoratum monasterium situm est cum omnibus que Opertus, Rampertus atque Lutfridus et eorum successores vobis et eidem monasterio rationabiliter contulerunt, scilicet vallem ipsam, ubi dictum monasterium situm est cum terminis suis, videlicet a monte Samba usque Mezzinbach cum montibus, collibus, pratis, pascuis, silvis, vallibus cultis et incultis ex utraque parte montium in integrum atque per totum. Decimationes quas in predictis terris canonice percipere usque ad hec tempora consueuistis. In Mortinowa: Kippinheim ecclesiam cum decimatione duarum partium. In Sunthoven ecclesiam cum duabus partibus decimarum. Predia Bonbach (Bombach, Amt Kenzingen) cum ecclesia. Berchusen cum ecclesia. Crozzingen cum ecclesia et duabus partibus decimarum. Tonsul (Tunsel) cum ecclesia et duabus partibus decimarum, Groiro (Grunern) cum ecclesia, Loffin (Laufen i. Markgräflerland) cum ecclesia, Behingen cum ecclesia, **Wilare (Wyhl a. K.)**, Eberingen (Ebringen), Talhusin (Talhausen), Vochesberch (Vogtsburg i. Talgang des Kaiserstuhls), Rimesingen (Rimsingen), Greteshusen (Gretzhausen), Husin (Hausen a. d. Möhlin), Maingen (Mengen), Thotinchoven, Harthen (Hartheim), Seldon (Sölden), Zartun (Zarten lat. Tarodunum), Zechinchoven (Zitzingen, Amt Müllheim), Buggingen, Munrekingen cum ecclesia, Ichinhen (Ichenheim/Neuried, Amt Lahr), Smihen (Schmieheim, Amt Lahr), Witilinbach (Wittelbach/Schuttertal), Candere (Kandern), Rodelinchoven, Mucheim (Mauchen), Gennenbach (bei Schliengen i. Markgräflerland), Ouhem (Auggen), Zunzingen, Tatingen (Dattingen, Amt Müllheim), Brizzinchoven (Britzingen), Hache (Hach bei Auggen), Heiters[h]eim, Aschibach (Eschbach, A. Müllheim), Grisheim (Griesheim, A. Staufen), Bolswiler (Bollschweil/Hexental), Tenzelinge (Denzlingen), Hasela (Freiburg-Haslach), Sulzeberch (Sulzburg), Vogelbach, Brambach (Brombach bei Lörrach ?), Blatiltesheim (Blodelsheim bei Guebwiller), Turnheim (abgegangener Weiler bei Hartheim), Einluzigen (Eimeldingen b. Lörrach ?), Hoven (Hofen b. Steinen), Baldrechten (Ballrechten), vallem quoque Belnowa et decimam eiusdem loci, sicut ea canonice ac sine controversia possidetis. Sane novalium vestrorum, que propriis manibus aut sumptibus colitis seu de nutrimentis vestrorum animalium nullus a vobis decimas exigere vel extorquere presumat. Cum autem generale interdictum*

terre fuerit, liceat vobis clausis ianuis, non pulsatis campanis, exclusis excommunicatis et interdictis suppressa voce divina officia celebrare. Nulli etiam fratrum vestrorum post factam in eodem loco professionem fas sit de claustro vestro nisi artioris religionis optentu discedere. Discedentem vero absque literarum vestrarum cautione nullus audeat retinere. In parrochialibus autem ecclesiis, quas habetis, liceat vobis sacerdotes eligere et dyocesano episcopo presentare, quibus, si idonei fuerint, episcopus curam animarum committat, ut ei de spiritualibus, vobis autem de temporalibus debeat respondere. Curam quoque animarum colonorum habitantium a monte Brizzimberc usque Mezzinbach, quemadmodum concessione episcoporum Constantiensium canonice usque ad hec tempora eam habuisse noscimus, vobis et ecclesie vestre auctoritate apostolica confirmamus. Antiquas et rationabiles consuetudines in hominibus vestris usque ad hec tempora vobis conservatas auctoritatis nostre munimine roboramus. Porro sepulturam ipsius locis liberam esse decernimus, ut qui se illic seperliri deliberauerint devotioni et extreme voluntati, nisi forte excommunicati vel interdicti fuerint, nullus obsistat, salua nimirum iustitia illarum ecclesiarum a quibus mortuorum corpora assumuntur. Obeunte vero te nunc eiusdem abbate vel tuorum quolibet successorum nullus ibi qualibet surreptionis astutia seu violentia preponatur nisi quem fratres communi consensu vel fratrum maior pars consilii sanioris secundum dei timorem et beati Benedicti regulam providerint eligendum. Interdicimus quoque ut nullus vobis vel ecclesie vestre novas aut indebitas exactiones imponat. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum leceat prefatum monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre vel ablatas retinere, minuere, seu quibus libet vexationibus fatigare, sed illibata omnia et integra conserventur eorum pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt usibus omnimodis profutura, salva sedis apostolice auctoritate et diocesani episcopi canonica iustitia. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere venire temtauerit, secundo tertioue commonita, nisi presumptionem suam congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat atque a sacratissimo corpore ac sanguine dei et dom[i]ni redemtoris nostri Jesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax dom[i]ni nostri Jesu Christi, quatinus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Amen.

Rudzeichen mit der Aufschrift: *Adivva nos devs salvtaris noster. Ego Lucius catholice ecclesie episcopus subscripsi.* (Monogramm für *Benevalete*). ✠ *Ego Theodinus Portuensis et sancte Rufine sedis episcopus subscripsi.* ✠ *Ego Heinricus Albanensis episcopus subscripsi.* ✠ *Ego Theobaldus Hostiensis et Velletriensis episcopus subscripsi.* ✠ *Ego Johannes presbiter cardinalis tituli sancti Marci subscripsi.* ✠ *Ego Laborans presbiter cardinalis s[ancte]. Marie trans Tiberim tituli Calixti subscripsi.* ✠ *Ego Hubertus presbiter cardinalis tituli sancti Laurencii in damaso subscripsi.* ✠ *Ego Pandulfus presbiter cardinalis tituli basilice XII apostolorum subscripsi.* ✠ *Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diaconus cardinalis subscripsi.* ✠ *Ego Soffredus sancte Marie in via lata subscripsi.* ✠ *Ego Albinus diaconus cardinalis sancte Marie noue subscripsi. Datum Verone per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii XVII. kal.[endas] Februarii. Indictione tertia. Incarnationis dominice anno M. C. LXXXIIII. Pontificatus vero dom[i]ni Lucii pape tertii anno quarto.*

Aus dem Generallandesarchive, Karlsruhe. Pergament Original im Select der alten Urkunden. Die Bleibulle an gelb seidener Schnur, auf der einen Seite die gewöhnlichen Kopfbilder, auf der anderen: Lucius PP. III. Auszug bei DÜMGE: *Regesta Badensia* p. 57 f. Druck: NEUGART (MONE): *Episcopus Constantiensium* Bd. II p. 591 ff.

Quelle: Friedrich von WEECH, Archivdirektor des GLA, Karlsruhe * 16. Oktober 1837 † 17. November 1905: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. 30 p. 83 ff.

Nach DÜMGE:

... Locum ipsum in quo monasterium situm est, cum omnibus que Opertus, Rampertus et Lutfridus et eorum successores rationabiliter contulerunt; scilicet vallem ipsam ubi dictum monasterium situm est cum terminis suis. Videlicet a monte Samba usque menzzinbach (Mezzenbach)*, cum montibus, collibus, pratis, pascuis, silvis, vallibus, cultis et incultis ex utraque parte montium in integrum atque per totum. Decimationes quas in predictis terris canonice percipere usque ad hec tempora consueverint. In Mortinowa* (Ortenau)*, Kippenheim ecclesiam cum decimatione duarum partium, in Sunthoven ecclesiam cum duabus partibus decimarum, Predia Bonbach* (Bombach ?) *cum ecclesia, Berchusen* (Berghausen) *cum ecclesia, Crozzingen* (Bad Krotzingen) *cum ecclesia et duabus partibus decimarum, Tonsul* (Tunsel) *cum ecclesia et duabus partibus decimarum, Cronro* (Grunern) *cum ecclesia, Loffin* (Laufen) *cum ecclesia, Behingen* (Biengen, A. Staufen) *cum ecclesia, Wilare* (Wyhl a. K.)*, Eberingen* (Ebringen)*, Talhusin* (Talhausen)*, Vochesberch* (Vogtsburg i. Kaiserstuhl)*, Rimesingen* (Rimsingen)*, Greteshusin* (Gretzhausen)*, Husin* (Hausen/Möhlin)*, Maingen* (Mengen)*, Totinchoven* (Tottinghofen – heute Dattingen/Markgräflerland)*, Harthen* (Hartheim)*, Seldon* (Sölden)*, Zartun* (Zarten)*, Zechinchoven* (Zitzingen, A. Müllheim)*, Buggingen, Munrekingen cum ecclesia, Ichingen, Smihen* (Schmieheim)*, Witilinbach* (Wittelbach/Schuttertal)*,Candere* (Kandern)*, Rodelinchoven, Mucheim* (Mauchen)*, Gennenbach, Ouhem* (Auggen)*, Zunzingen, Tatingen* (Dattingen, A. Müllheim)*, Britzinchoven* (Britzingen)*, Hache* (Hach bei Auggen)*, Heitersheim, Aschibach* (Eschbach, A. Müllheim)*, Grisheim* (Griesheim, A. Staufen)*, Bolsweiler* (Bollschweil/Hexental)*, Tenzelinge* (Denzlingen)*, Hasela* (Freiburg-Haslach)*, Sulzeberg* (Sulzburg)*, Vogelbach, Brambach* (Brombach bei Lörrach ?)*, Blatildesheim* (Blodelsheim bei Guebwiller)*, Thiernheim* (abgegangener Weiler bei Hartheim)*, Einluzingen* (Eimeldingen b. Lörrach ?)*, Hoven* (Hofen b. Steinen)*, Baldrechten* (Ballrechten)*, vallem quoque Belnowa et decimam ejusdem loci sicut ea canonice et sine controversia possidebat. Dat.[um] Verone* (Verona) *per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancelarii XVII. Kal.[endas] Februarii. Indictione tertia. Incarnationis dominice anno M.C.LXXX.IIII. Pontificatus vero domini Lucii PP. tertii anno quarto.*

Quelle: Dr. phil. Carl Georg DÜMGE, Grossherzogl. Badisch. Archivrat, in: *Regesta Badensia – Urkunden des großherzoglichen Generallandes Archiv*, Karlsruhe 1836 p. 37 f.

Anmerkung:
Die Urkunde Lucius' III. für St. Trudpert (GLA B 42) finden Sie im Vollabdruck in der *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. 30 (1877), S. 83-86. Dort wird die Urkunde übrigens richtig auf 1185 Januar 16 datiert (nicht "1184", wie es in der Urkunde steht), da die Kurie in dieser Zeit nach dem florentinischen Jahresanfang am 25. März zählte.
Prof. Dr. phil. Konrad Krimm, Direktor des GLA, Karlsruhe sei für diese Recherche sehr herzlich gedankt ! 21. April 2011.

1185 Januar 16., Verona

nach DÜMGE: *Regesta Badensia.* Übersetzung:

… dem Ort selbst, in dem das Kloster liegt, mit allem, was Opertus, Rampert und Lutfrid und ihre Nachfolger gegeben haben; nämlich dieses Tal, wo das gesamte Kloster liegt mit all seinem Gebiet. Vom Berge Samba nämlich bis Mezzenbach, mit Bergen, Hügeln, Wiesen, Weiden, Wäldern, Tälern, Bebautem und Unbebautem auf beiden Seiten der Berge vollständig, und ganz und gar. Die Zehnten, die sie üblicherweise in den genannten Ländereien rechtmäßig erhalten bis zu dieser Zeit. In der Ortenau: die Kirche in Kippenheim mit dem Zehnten von zwei Teilen, in Sunthoven die Kirche mit zwei Teilen der Zehnten, das Gut Bonbach mit der Kirche, Berghausen mit der Kirche, Krozingen mit der Kirche und zwei Teilen der Zehnten, Tunsel mit der Kirche und zwei Teilen der Zehnten, Grunern mit der Kirche, Laufen mit der Kirche, Biengen mit der Kirche, Wyhl, Ebringen, *Talhausen, Vogtsburg, Rimsingen, Grezhausen, Hausen, Mengen, Dottingen, Hartheim, Sölden, Zarten, Zitzingen, Buggingen, Munrekingen mit der Kirche, Ichenheim, Schmieheim, Wittelbach, Kandern, Rodelinchoven, Mauchen, Gennenbach* (bei Schliengen i. Markgräflerland), *Auggen, Zunzingen, Dattingen, Brizingen, Hach, Heiters[h]eim, Eschbach, Griesheim, Bollschweil, Denzlingen, Haslach, Sulzburg, Vogelbach, Brombach, Blodelsheim bei Guebwiller, Turnheim* (abgegangener Weiler bei Hartheim), *Einluzigen* (Eimeldingen b. Lörrach ?), Hofen (bei Steinen), *Ballrechten*, auch das Tal Beluowa (vermutl. heutiges Bad Bellingen) und den Zehnten dieses Ortes, so wie er es rechtmäßig und ohne Widerrede besaß. Gegeben zu Verona durch die Hand Alberts, des Kardinalpriesters und Kanzlers der heiligen römischen Kirche an den 17. Kalenden des Februar. In der dritten Interdiktion. Im Jahre 1184 der Fleischwerdung des Herrn. Im vierten Jahre des Pontifikates unseres Herrn Papstes, Lucius III.
Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt ! siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 53 f.

Kultur REGIO

Berühmtes Reliquienkreuz aus St. Trudpert im Augustinermuseum

Sternstunde im Museum

Es ist eine Sternstunde der Kunstgeschichte im doppelten Wortsinn: Erstmals seit 200 Jahren kann in Freiburg das berühmte gotische Reliquien- und Vortragekreuz aus dem ehemaligen Benediktinerkloster St. Trudpert im Münstertal besichtigt werden. Möglich gemacht hat das unter anderem Daimler-Chrysler, namentlich Klaus Mangold, der kunstsinnige Vorstand der Daimler-Chrysler Services AG. Gemäß dem Motto „Ein guter Stern auf allen Straßen" beschert er den Freiburgern jetzt eine besondere „Sternstunde" im Museum.

Nur drei Wochen lang ist das „Kunstwerk von europäischem Rang" exklusiv im Freiburger Augustinermuseum zu sehen. Noch bis zum 9. November wird das Münstertaler Kreuz ausgestellt, das seit 1884 zu den wichtigsten Stücken der Ermitage St. Petersburg zählt. Der historische Anlass für die Ausstellung ist die Säkularisation in Südwestdeutschland vor genau 200 Jahren. 1803 hatte Napoleon im so genannten Reichsdeputationshauptschluss den Landesherren als Kompensation für den Verlust linksrheinischer Gebiete die Territorien und Besitztümer der Klöster und geistlichen Herrschaften zugesprochen.

Zwei der bedeutendsten Goldschmiedewerke des 12. und 13. Jahrhunderts stammen aus St. Trudpert: Das romanische „Nielo-Kreuz" (das in der Freiburger Ausstellung gemeinsam mit dem St. Petersburger zu sehen ist) beließ Großherzog Carl Friedrich von Baden im Jahr 1803 der Pfarrkirche für den Gottesdienst. Das gotische Kreuz und ein romanischer Kelch hingegen gelangten über den Kunsthandel in die Ermitage St. Petersburg. Über dieses seither dort aufbewahrte Kreuz urteilt Professor Johann Michael Fritz von der Universität Heidelberg: „In ganz Europa hat sich kein Werk aus der Früh- und Hochgotik erhalten, das dem Kreuz an die Seite zu stellen ist. Es ist ein Kunstwerk von europäischem Rang." Jetzt sind im Freiburger Augustinermuseum die beiden wertvollen aus St. Trudpert stammenden Kreuze erstmals seit 200 Jahren für kurze Zeit wieder vereint.

mlh

Einzigartig: Reliquienkreuz aus St. Trudpert.

Die Ausstellung mit dem sperrigen Titel „Das Kreuz aus St. Trudpert im Münstertal/Schwarzwald in der Staatlichen Ermitage St. Petersburg und das Nielo-Kreuz in St. Trudpert" kann noch bis zum 9. November besucht werden: Augustinermuseum, Salzstr. 32, Freiburg, geöffnet Di bis So von 10 bis 17 Uhr. Eintritt 5 Euro, ermäßigt 2,50 Euro (einschließlich Schausammlung). Tel.:0761/201-2531, www.freiburg.de.

Das Buch zur Ausstellung: Klaus Mangold (Hg.): Das Kreuz aus St. Trudpert im Münstertal in der Staatlichen Ermitage St. Petersburg, Hirmer-Verlag, 48 Euro, ISBN 3-77774-9910-2.

RegioMagazin 11/03 53

1185 Januar 16., Verona

Bulle. Zur bisher ersten Nennung der Pfarkirche von Wyhl a. K. Papst Lucius III. nimmt das Kloster St. Trudpert, unter dessen Abtes Hugo, in den Schutz des päpstlichen Stuhles mit Bestätigung der Freyheiten und Besitzungen desselben, nämlich:
Quelle: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 53 f.

Übersetzung Stefan Schmidt 27. Februar 2024

Lucius, der Bischof, der Diener der Diener Gottes, dem geliebten Sohne Hugo, dem Abte von St. Trudpert und seinem Konvent, welcher im Schwarzwald lebt, und seiner gegenwärtigen und zukünftigen Brüder, die sich zu einem einfachen und entbehrungsreichen Leben in Demut und Liebe zu unserem Herrn entschieden haben. Wann immer von uns etwas verlangt wird, was unserer Heiligen Mutter Kirche und deren Ehre zuträglich erscheint, ist es unsere Aufgabe es den Gläubigen Seelen zu gewähren und ihnen eine Stimme zu geben, gemäß dem Willen der Stifter. Dementsprechend, geliebte Bruder im Herrn, stimmen wir gnädig ihren gerechten Bitten zu und folgen dem Kloster des Heiligen Trudpert, des Märtyrers, in dem Sie durch göttlichen Gehorsam verpflichtet wurden, das Gedenken und die Erinnerung an Lucius II.

unseren Vorgänger wachzuhalten und ihm nachzufolgen – dies unter dem Schutze des Heiligen Stuhles u. des Apostelfürsten dem heiligen Petrus, des Stellvertreters unseres Herrn Jesu Christ auf Erden, dem wir auf dem Stuhle Petri nachfolgen und repräsentieren. Wir bestätigen und billigen die Privilegien dieser Urkunde. Erstens, dass die klösterliche Gemeinschaft, die an diesem Ort errichtet wurde, der Regel des heiligen Benedikts weiter folgen soll, so wie im Laufe der Jahrhunderte und unantastbar eingehalten werden muss. Darüber hinaus gilt: den Besitz und welche Güter auch immer, dasselbe Kloster der Brüder rechtmäßig und kanonisch besitzen möge oder in Zukunft durch die Gunst von Päpsten, durch die Großzügigkeit von Königen oder Fürsten, durch Opfergaben der Gläubigen oder auf andere gerechte Weise erwerben wird, durch mildtätige Gabe an den Herrn erhalten werden können, soll ihnen gehören, auf ewigkliche und für sie und Ihre Nachfolger fest und unantastbar bleiben. Dies alles haben wir angenommen und bestätigen dies buchstäblich Wort für Wort: Der Ort, an dem sich das besagte Kloster befindet, zusammen mit allem, was Opert, Rampert und Lutfrid und ihre Nachfolger vernünftigerweise zu ihnen und demselben Kloster beigetragen haben, nämlich das Tal selbst, wo das besagte Kloster liegt, mit seinen Grenzen, also vom Berg Samba (Stohren ?) bis Mezzinbach, mit seinen Bergen, Hügeln, Wiesen, Weiden, Wäldern, bebauten und unbebauten Tälern auf beiden Seiten der Berge, vollständig und hindurch. Der Zehnte, den Sie bis heute in den oben genannten Länderien, nach Kirchenrecht zu erhalten gewohnt waren. In der Ortenau: Kippenheimer Kirche mit dem Zehnten von zwei Teilen. In der Sunthofener Kirche mit zwei Zehnten. Gut Bombach mit Kirche, Berghausen mit der Kirche. Krozingen mit der Kirche und zwei Zehnten, Tunsel mit Kirche und zwei Zehnten, Grunern mit Kirche, Laufen mit Kirche, Behingen mit Kirche, Wyhl, Ebringen, Talhausen, Vogtsburg, Rimsingen, Gretzhausen, Hausen, Mengen, Dottingen, Hartheim, Sölden, Zarten, Zitzingen, Buggingen, Munrekingen mit Kirche, Ichenheim, Schmieheim, Wittelbach, Kandern, Rodelinhofen, Mauchen, Gennenbach, Auggen, Zunzingen, Dattingen, Britzingen, Hach, Heitersheim, Eschbach, Griesheim, Bollschweil, Denzlingen, Haslach, Sulzburg, Vogelbach, Brombach, Blodelsheim, Turnheim (abgegangener Weiler bei Hartheim), Einluzigen (Eimeldingen ?), Hofen, Ballrechten, außerdem das Tal der Belnowa und den Zehnten desselben Ortes, wie Sie sie kirchenrechtlich und unstreitig besitzen. Natürlich maßt sich niemand an, von ihnen den Zehnten für ihre Herden, die Sie mit eigenen Händen oder auf eigene Kosten züchten, oder für die Ernährung ihrer Tiere zu verlangen oder zu erpressen. Wenn aber ein allgemeines Landverbot besteht, soll es euch gestattet sein, die Gottesdienste bei geschlossenen Türen zu feiern, ohne die Glocken zu läuten, unter Ausschluss der Exkommunizierten und Verbotenen und unter Unterdrückung der göttlichen Stimme. Es ist auch keinem deiner Brüder erlaubt, dein Kloster zu verlassen, nachdem er am selben Ort sein Gelübde abgelegt hat, es sei denn, er wünscht sich eine strengere Religion. Aber niemand soll es wagen, den Weggehenden ohne die Zusicherung ihrer Briefe aufzuhalten. In den Pfarrkirchen, die Sie haben, ist es ihnen gestattet, Priester auszuwählen und sie dem Diözesanbischof vorzustellen, dem der Bischof, wenn sie geeignet sind, die Seelsorge anvertraut, damit er ihm für geistliche Angelegenheiten Rechenschaft ablegen muss Angelegenheiten, und ihnen für zeitliche Angelegenheiten. Wir bestätigen auch die Fürsorge für die Seelen der Bewohner, die vom Berg Brizzimberc bis Mezzinbach leben, da wir wissen, dass sie diese bis zu diesem Zeitpunkt kanonisch durch die Gewährung der Bischöfe von Konstanz hatten und ihnen und ihrer Kirche mit apostolischer Autorität zur Verfügung stehen. Wir werden durch den Schutz unserer Autorität die alten und vernünftigen Bräuche ihres Volkes stärken, die bis heute für Sie bewahrt wurden. Darüber hinaus entscheiden wir, dass seine Grabstätten frei sind, ebenso wie diejenigen, die sich dort begraben haben.

1181 März 25. [von Üsenberg]

Burkart Edeler, Herr von Üsenberg, wird als Zeuge in einer Urkunde des Ulrich von Neuchâtel u. dem Stift Solothurn an dritter Stelle, nach Herzog Berthold IV. v. Zähringen und seiner beiden Brüder Adelbert, Herzog von Teck und Hugo v. Ullenburg u. nach Graf Egon von Urach-Freiburg genannt – dies zeigt seine hohe Stellung im Adel im Herzogtum Zähringen.

Ulrich, Herr von Neuenburg, bezeugt, von Burkhard, Propst, und dem Stifte Solothurn als Erblehen empfangen zu haben: drei Hüben, eine Mühle und einen Wald zu Selzach, und 70 Jucharten, 8 Häuser, 24 Fuder Heu und den Zehnten von zwölf Huben zu Bettlach.

In nomine sancte et individue trinitatis. Cum oblivionem semper mater pariat antiquitas, et memorie temporis novercetur prolixitas, placuit scriptis commendari, que ad memoriam successorum necesse est revocari. Inde est, quod notum fieri volumus tam posteris quam presentibus, quomodo dominus Wodalricus de Novo Castro feodum acquisivit a preposito Burchardo Solodrense et eius confratribus in villa Selsacho tres mansus et molendinum et forestum; in villa Betelacho septuaginta iugera et octo casalia, et

viginti quatuor carradas feni, et decimas duodecim mansorum, sub hac forma, ut singulis annis in festo Andree apostoli viginti quinque solidos Solodrensis monete nobis persolvat; quod si neglexerit, in crastino quinquaginta solidos pro compositione reddat. Si vero tam censum quam compositionem dare distulerit, et in sequentis anni census diem expectaverit, nichil iuris in feodo habebit. Sub hac etiam condicione cautum est, quod ad heredes, quos possessor ex se genuerit, transeat, hoc tamen pacto, quod unus eorum indivisum suscipiat et indivisum obtineat: et quicunque susceperit, pro susceptione viginti quinque solidos persolvat. Et si quis hoc pactum per omnia non servaverit, nichil iuris in feodo habebit. Ut autem hoc ratum et inconcussum habeatur, sigillo ducis Berctoldi, rectoris terre, confirmatum est. Presentibus fratribus ducis, Adelberto et Hugone, comite Egenone de Uren, Burchardo de Wosenberc, Hessone de Granechon, Wolrico cognato eius de Strahberc, Wernero de Uofhusen, Heinrico de Cheina, comite Heinrico et Wolrico fratre eius de Behburc, ministerialibus ducis, Adelberto de Tore, Hugone de Jgistorf, Heinrico de Crochtal, Chunone de Ergesingen et fratre eius Růdolfo, Růdolfo de Chopingen, Wolrico et fratre eius Berctoldo de Uzenstorf, presentibus etiam burgensibus Brunone et fratribus eius, Luiprando, Burchardo, Nantwigo, Růdolfo et fratre eius Reinhero, ministerialibus domini de Novo Castro, Kerardo et Burchardo fratre eius de Ins, Hermanno dapifero, Růdolfo de Lengawo, et aliis pluribus. Factum est hoc anno domini M.C.LXXXI.
Das Reitersiegel Berchtolds hängt, mit der sehr wohl erhaltenen Umschrift: BERTHOLDVS. DEI. GRATIA. DVX. ET. RECTOR. BV[RGVNDI]E. Quelle: *Fontes rerum Bernensium* Bd. I, Bern 1877-1956 N0. 73 p. 467f.

Übersetzung: Stefan Schmidt 16. Dezember 2024.

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Da die Vergangenheit immer die Mutter des Vergessens ist und das Gedächtnis der Zeit durch die Langsamkeit der Zeit belastet wird, wurde beschlossen, die Schriften zu loben, die in die Erinnerung an das Geschehene zurückgerufen werden müssen. Auf dieser Grundlage möchten wir sowohl der Nachwelt als auch der Gegenwart bekannt machen, wie Herr Ulrich von Neuchâtel vom Oberen Herrn Burkard vom Stift Solothurn und seinen Brüdern als Lehen im Dorf Sissach, drei Herrenhäuser, eine Mühle und einen Wald erhielt; in der Stadt Betlach siebzig Morgen und acht Hütten und vierundzwanzig Fuder Heu und die Zehntel von zwölf Herrenhäusern, unter dieser Form, dass er uns jedes Jahr am Fest des Apostels Andreas in Solothurn fünfundzwanzig Schilling Münze zahlt; dass er, wenn er dies versäumt, am nächsten Morgen fünfzig Schilling als Entschädigung zurückgeben muss. Wenn er jedoch sowohl die Abgabe des Zehnden als auch die Zahlung aufschiebt und auf den Lostag des folgenden Jahres wartet, hat er keinen Anspruch auf die Gebühr. Auch unter dieser Bedingung ist festgelegt, dass es auf die Erben übergeht, die der Besitzer aus sich selbst gezeugt hat (seine leiblichen Kinder sind), allerdings mit der Vereinbarung, dass einer von ihnen das ungeteilte Eigentum erhält und das als ungeteiltes Eigengut erhält: und wer es empfängt, soll auch den Ehrschatz von fünfundzwanzig Schilling für die Annahme bezahlen. Und wer diesen Lehensvertrag nicht durchgehend einhält, hat keinen Anspruch auf die Gebühr. Dass dies aber als gerecht und unerschütterlich gelten sollte, wurde durch das Siegel des Herzogs Berthold (Berthold IV. (1152–1186), Herzog von Zähringen, Rektor von Burgund), des Statthalters des Landes, bestätigt. In Anwesenheit der Brüder des Herzogs, Adelbert (1. Herzog von Teck) und Hugo (von Ullenburg), Graf Egino IV. von Urach[-Freiburg] (Egino IV. der Bärtige * um 1160 † 1230), **Burkard von Üsenberg**, Hesso von Grandson, Ulrich, sein Cousin von Strahberg, Werner von Uffhausen (1152 ist ein Werner von Uffhausen als Zeuge Herzogs Berthold IV. zu Beginn seiner Herrschaft dem Kloster St. Peter Besitz u. Rechte bestätigte), Heinrich von Cheina, Graf Heinrich und Ulrich, sein Bruder von Behburg, Ministeriale des Herzogs, Adelbert von Tore, Hugo von Jegisdorf (1175 zähringerischer Vasall), Heinrich von Crochtal, Kuno von Ergesingen und sein Bruder Růdolf, Růdolf von Chopingen, Ulrich und sein Bruder Bertold von Uzenstorf, in Anwesenheit der Bürger: Bruno und seiner Brüder, Luiprand, Burkard, Nantwigo, Růdolf und sein Bruder Reinhero, Vasallen des Herrn von Neuchâtel, Kerard und Burchard, sein Bruder Ins, Hermann der Truchseß, Růdolf von Lengnau und mehrere andere. Es wurde in diesem Jahr des Herrn 1181 durchgeführt.
Das Reitersiegel Berchtolds hängt, mit der sehr wohl erhaltenen Umschrift: BERTHOLDVS. Gott ANMUT DVX UND DIREKTOR BV[RGVNDI]E.

1185 Juli, Basel
König Heinrich VI. bekennt, daß ihm der Bischof Heinrich von Basel *in beneficium concessit medietatem curtis Brisach et medietatem montis Brisach, excepta vna mansione Burchardi de Vsenberc, medietatem quoquee montis, qui dicitur Eggehartsberc* - dafür gewährte er die Hälfte des Gerichts von Berisach und die Hälfte des Berges Breisach, **mit Ausnahme des Üsenberges, dem Berg u. der Burg, Sitz des Burkhard von Üsenberg,** sowie die Hälfte des Eckardsbergs, und daß die erwähnten Berge von beiden Theilen gemeinsam besetzt, gehalten und befestigt werden sollen. Egenolf von Urslingen ist unter den Zeugen. Basel 1185 Juli.

Hius rei testes sunt: Hermannus marchio de Baden, Heinricus marchio de Růmesberc, comes Ludowicus de Ferreta, comes Sigebertus de Werde, comes Wernherus de Hohenberc et

frater suus comes Fridericus, Heinricus maior Basiliensis ecclesie prepositus, Conradus decanus, Dietherus archidiaconus, Iohannes camerarius, Egelolfus de Vrselingena, Richardus de Hasenburch, Thuringus de Ramestein, Wernherus marschalcus de Argentina, Hugo de Reno, Wernherus filius eins, Hugo vicedominus, Thuringus marschalcus, Vlricus et alii quam plures. Acta sunt hec Basilee anno dominice incarnationis 1185., indictione 3., mense Julio, regnante domino Heinrico Romanorum rege, anno regni eius 16. Datum apud Basileam. Vt autem omnes respiciant, hoc scriptum et attenticum sigilli nostri subterimpressione signare decreuimus. Sed verum attenticum reconditum est in altari maioris ecclesie Basiliensis.

Übersetzung: Stefan Schmidt 24. August 2024

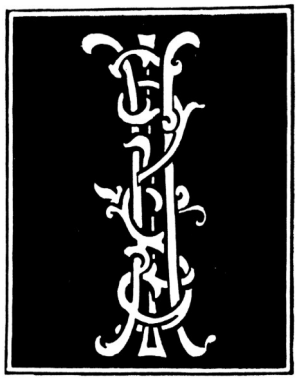
Die Zeugen dieser Beurkundung sind: Hermann Markgraf von Baden, Heinrich, Markgraf von Růmesberg, Ludwig, Graf von Pfirt, Sigebert, Graf von Werd, Wernher, Graf von Hohenberg und sein Bruder Graf Friedrich, Heinrich Großpräfekt (Generalvikar) der Kirche von Basel, Dekan Konrad, Diether Erzdiakon, Johann Kammerherr des Bischofs, Egelolf von Urselingen, Richard von Hasenburg, Thüring von Ramstein, Wernher der Marschall von Straßburg, Hugo von Rhein, und Wernher sein Sohn, Hugo der Vizedom (Statthalter des Bischofs), Thüring der Hofmarschall, Ulrich und viele andere. Diese wurden in Basel im Jahr der Menschwerdung unsres Herren, 1185, Indiktion 3., im Monat Juli, in der Regierungszeit von Herrn Heinrich, dem König der Römer, im 16. Jahr seiner Herrschaft durchgeführt Basel. Dies allen zur offenen Urkund, und so haben wir beschlossen, dieses Schreiben zu versiegeln und damit sie Kraft u. Bestand haben möge, haben wir ihr unser Siegel aufgedrückt. Aber die wahre Aufmerksamkeit verbirgt sich im Altar der größeren Basler Kirche.
Anmerkung:
Der letzte Satz bezieht sich darauf, dass die Original-Urkunde im Hauptaltar des Basler Münsters verwahrt wurde – *frdl. Mitteilung Prof. Dr. phil. Christine Christ, Lehrstuhl für Kirchengeschichte Uni Basel 28. August 2024.*

Original verschollen. — Abschriftlich erhalten in Bern Stadt-Archiv Codex diplomaticus ecclesie Basiliensis und zwar: 1) fol. 53, und 2) folio 84b. —Abgedruckt nach 1) Herrgott Bd. 2, 195 n. 245; Trouillat Bd. 1, 399 20 n. 260 = Gallia Christiana Bd. 15, 209 n. 28. — Auszug bezw. Regest: Georgisch Bd. 1, 721 n. 21; LÜNIG: TRA. 17a, 1087; SCHÖPFLIN: AD. Bd. 1, 285 n. 337; SACHS *HZB* Bd. 1, 313; BÖHMER *Regesta Imperii* n. 2720; STUMPF n. 4575; HHIDBER n. 2534; TOECHE *Kaiser Heinrich VI.* 637 n. 1; ROCHHOLZ in *Argovia* 16, 24 n. 40.
Quelle: Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I p. 54 Uk. Nr. 40.

1185 Juli, Basel

Kaiser Heinrich VI. beurkundet, daß ihm Bischof Heinrich von Basel unter genau festgelegten Bedingungen die Hälfte des Hofes und des Berges Breisach mit Ausnahme der Herrensitzes Burkhards von Üsenberg – wörtlich: Herrenhaus – gemeint ist der Üsenberg, sowie die Hälfte des Eckartsberges als ungeteilten Besitz des Königs und des Bischofs zu Lehen gegeben habe.
Abschrift vom Anfang des 14. Jh. im Chartularium Basiliense (Codex diplomaticus ecclesie Basiliensis) in Porrentruy, Archives de l'ancien Evêché de Bâle, Cod. 102[1], f. 84 (C) wohl aus dem Original und f. 53 (D) wohl aus der beglaubigten Abschrift Bischof Heinrichs.

1185 Julij, Basilea



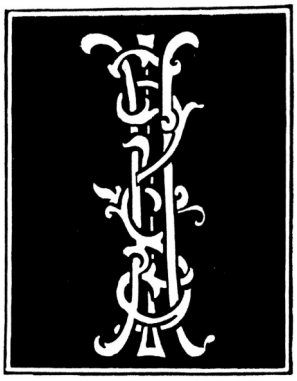
In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Heinricus diuine clementie prouidentia Romanorum rex. Ne digna factorum memoria indigne obliuionis senescat incommodo, regia maiestatis auctoritate ea roborari expedit, quorum ad posteros transmissa cognitio, dubietatis precidens molestiam, honestam commoditatem inducit. Nouerit igitur Christi fidelium tam presens etas quam successura posteritas, quod dilectus Princeps noster Heinricus Basiliensis episcopus, nobis Heinrico Dei gratia Romanorum regi in beneficio concessit medietatem curtis Brysach et medietatem montis Brysach, excepta una mansione Burchardi de Usenberc; medietatemque montis qui dicitur Eggehartberc, ita ut a nobis et ab ipso predicti montes et curtis possideantur pro indiviso. Predicte quoque curtis et utriusque montis medietatem cum agris cultis et incultis, bannis, siluis, pratis, pascuis, molendinis, aquis, aquarumque decursibus, piscariis, pedagiis, et cum omnibus eorum pertinentiis, nobis contulit in feodo, eo modo quod nos et idem episcopus Brysach pariter muniemus, et tenebimus communiter. Nulli in monte illo assignabimus mansionem, nisi mercatus officium voluerit exercere. Nullus ibidem instituetur scultetus, absque pari utriusque nostrum uoluntate. In monte Eggehartberc uterque nostrum domum sibi faciet, et milites ibidem mansuros unanimi recipiemus consensu. Uniuersos reditus statutos, uel emergentes prouentus et exactiones de predictis montibus quoquo modo obuenientes, percipiemus equaliter. Rupem istam deuotus noster jam dictus Henricus Basiliensis episcopus muniendo firmabit, a quo si quis eum prohibere attemptauerit, regie sublimitatis nostre dominatio ei prestabit auxilium. In eadem

rupe locum mansionis unius nobis feodali iure tenendum assignabit; et nos unum de ministerialibus Basiliensis ecciesie ad consensum episcopi in ea collocabimus. Ad majorem autem Basiliensis ecciesie commoditatem et cautelam, inter nostram excellentiam et prenominatum episcopum, ea firmata est conuentio, ut neque nobis, neque alicui heredum nostrorum, pretaxatum beneficium uel in totum, uel in parte, alicui persone concedere liceat, aut a manu propria nullatenus alienare, sine uoluntate Heinrici Basiliensis episcopi, aut ejus successorum; nec ipse Henricus Basiliensis episcopus, aut aliquis successorum ejus, sine nostra aut heredum nostrorum, si diuine ordinationis gratia plures nobis prouideat heredes aliquis eorum, qui Rex uel imperator non fuerit, beneficium illud ab Episcopo tenebit, homagium ei faciendo. Si uero unicus nobis fuerit heres, qui Domino fauente, regni acceperit gubernationem, hoc ipsum feodum ea integritate, qua et nos, ab episcopo possidebit. Et nos hec omnia ex parte nostra fideliter obseruanda fide data promisimus. Ut autem hec omnia in omne evum rata permaneant, et inconcussa, presentem inde paginam conscribi fecimus, et auctoritatis nostre sigillo communiri. Hujus rei testes sunt: Hermannus marchio de Baden. Heinricus marchio de Rumesberc. Comes Ludovricus de Pfirreto. Comes Sygebertus de Werde. Wernherus comes de Hohenberc et frater suus comes Fridericus. Henricus maioris Basiliensis ecciesie prepositus. Conradus decanus. Dietherus archidiaconus. Johannes camerarius. Egelolfus de Urselingen. Richardus de Hasenburch. Turingus de Ramestein. Wernherus marscalus de Argentina. Hugo de Reno. Wernherus filius eius. Hugo vicedominus. Thuringus marscalcus. Ulricus et alii quam plures. Acta sunt hec, anno dominice Incarnationis MCLXXXV. Indictione III. mense Julio. Regtiante domino Heinrico romanorum rege, anno regni ejus XVI. Datum apud Basileam. Ut autem omnes respicientes hoc scriptum et attenticum sigilli nostri subter impressione signare decreuimus. Sed uerum attenticum reconditum est in altari maioris ecclesie Basiliensis.

Quelle: *Monumenta Germaniæ Historia - Urkunden Kaiser Heinrichs VI.* Wiener Ausgabe Urkunde BB 4 von 1185 Juli, Basel. *Für die Hilfe u. Auffindung dieser ungekürzten Urkunde bin ich den Professores Dr. phil. Christine Christ & Dr. Claudius Sieber-Lehmann von der Universität Basel sehr dankbar 28. August 2024 !*

Übersetzung: Stefan Schmidt 28. August 2024.

1185 Juli, Basel



IN Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Heinrich, durch die göttliche Vorsehung und Gnade, König der Römer. Damit die würdige Erinnerung an Taten nicht unwürdig in Vergessenheit gerät, ist es ratsam, sie durch die Autorität der königlichen Majestät zu stärken, deren Kenntnis des Zweifels, wenn sie an die Nachwelt weitergegeben wird, der Not zuvorkommt und zu ehrenhaftem Trost führt. Mögen die Gläubigen Christi, sowohl der Gegenwart als auch der nachfolgenden Nachkommen, wissen, dass unser geliebter Sohn Heinrich, der Bischof von Basel, uns Heinrich, dem König der Römer, durch die Gnade Gottes die Hälfte des Hofes (der Burg und Stadt) von Breisach und die Hälfte des Berges von Breisach gewährte, mit Ausnahme eines Wohnsitzes von Burkhard von Üsenberg (Üsenberg oder Eisenberg oder Isenberg benannt nach dem Bächlein Isen, das an ihm entsprang und dem Rheine zufloß), und auch der Hälfte des Berges, der Eckartsberg genannt wird, so dass wir und er die oben genannten Berge und Höfe ungeteilt besitzen können. Desweitern auch die Hälfte des Hofes und der beiden Berge (Münsterberg u. Eckartsberg), mit bebauten und unbebauten Feldern, Bannen, Wäldern, Wiesen, Weiden, Mühlen, Gewässern und Bächen, Fischereien, Zöllen und mit allem, was dazu gehört, in gleicher Weise. Der Bischof hat uns auch den Berg Breisach geschenkt, den wir gemeinsam verteidigen und halten werden. Wir werden niemandem auf diesem Berg einen Wohnsitz zuweisen, es sei denn, der Markt ist bereit, diese Pflicht zu erfüllen. Ohne die Zustimmung von uns beiden darf dort keine Skulptur aufgestellt werden. Auf dem Eckhartberg wird sich jeder von uns eine Heimat schaffen, und wir werden die Soldaten einvernehmlich zum Verbleib dort aufnehmen. Wir werden gleichermaßen universelle Risse, feste oder entstehende Probleme und Forderungen aus den oben genannten Bergen in irgendeiner Weise wahrnehmen. Unser gläubiger Bischof Heinrich von Basel wird den Felsen von Ystein (Isteiner Klotz – königl. Pfalz) stärken, indem er ihn befestigt. Sollte jemand versuchen, ihn daran zu hindern, wird ihm die Herrschaft unserer königlichen Hoheit dabei helfen. Im selben Zeitraum wird er uns den Lehnssitz zuteilen und wir werden dort mit Zustimmung des Bischofs einen Geistlichen der Basler Kirche anstellen (mit Pfründe). Zur größeren Sicherheit und Vorsicht der Basler Kirche wurde eine Vereinbarung zwischen unserer Exzellenz und dem oben genannten Bischof getroffen, so dass weder wir noch einer unserer Erben die im Voraus festgelegte Pfründe ganz oder teilweise einer Person gewähren dürfen oder es in irgendeiner Weise durch unsere eigene Hand entfremden, ohne den Willen Heinrichs, des Bischofs von Basel, oder seiner Nachfolger, noch Heinrichs, des Bischofs von Basels selbst, noch eines seiner Nachfolger ohne den Willen von uns oder unseren Erben. Wenn er uns durch die Gnade der göttlichen Weihe weitere Erben beschert, wird einer von ihnen, der weder König noch Kaiser war, diese Pfründe vom Bischof erhalten, indem er ihm eine Predigt

hält. Wenn wir jedoch den einzigen Erben haben, der die Regierung des Königreichs von einem wohlwollenden Herrn erhalten hat, wird er genau dieses Honorar mit der gleichen Integrität erben, die wir auch vom Bischof erben. Und wir haben versprochen, all diese Dinge unsererseits treu zu beachten. Damit all diese Dinge über alle Zeitalter hinweg fortbestehen und unerschütterlich bleiben, haben wir veranlasst, dass diese Urkunde geschrieben und mit dem Siegel unserer Autorität geteilt wird. Die Zeugen dieser Beurkundung sind: Hermann der Markgraf von Baden, Heinrich der Markgraf von Rumesberg (?), Ludwig [Graf] von Pfirt, Sigbert Graf von Werd, Wernher Graf von Hohenberg und sein Bruder Graf Friedrich, Heinrich Großpräfekt der Kirche von Basel, Konrad Dekan, Dieter Erzdiakon, Johannes der Kämmerer, Egelolf von Urselingen, Richard von Hasenberg, Thüring von Ramstein, Wernher, Marschall von Straßburg, Hugo von Rhein, Wernherus, sein Sohn, Hugo der Vizedom, Thüring der Hofmarschall, Ulrich und viele andere.

Sie ereigneten sich im Jahr der Menschwerdung unsres Herrn 1185, Indiktion 3, im Monat Juli, in der Regierungszeit von Herrn Heinrich, dem König der Römer, im 16. Jahr seiner Herrschaft; gegeben in Basel.

Marquard HERGOTT: *Genealogia* 2a, 195 n° 245 aus D. – TROULLIAT: *Monuments de l'histoire de l'ancien eveche de Bale* Bd. I, p. 399ff. n° 260 aus CD. – *Gallia Christ.* ed. II. 15b, Instr. 209 n° 28 aus D. – ALBRECHT: *Rappoltsteinisches UB* Bd. 1, 54 n° 40 Teildr. (Zeugen und Datum) aus CD. – LÜNIG: *Das teutsche Reichsarchiv* [17a], 1087 Reg. – BÖHMER: Reg. 2720. – TOECHE: Reg. 1. – STUMPF: *Regesten – Die Kaiserurkunden des 10., 11. u. 12. Jahrhunderts.* 4575. – HIDBER: *Schweizerisches Urkunden Register* Bd. 2, n° 2534. – B.–BAAKEN: *Regesten* 4. Aus dem in D am Ende hinzugefügten Zusatz (Anm. ai) ergibt sich, daß der Bischof das heute verlorene Original des Vertrages (A) im Hauptaltar der Baseler Domkirche verwahren und davon eine Abschrift nehmen ließ, die er mit seinem Siegel beglaubigte. C ist wohl eine Kopie von A und war daher unserer Edition zugrundezulegen, während die zahlreichen fehlerhaften Varianten der Kopie der bischöflichen Beglaubigung D, unter denen die Verschreibung istam statt Ystein (Anm. s) wesentlich ist, in den Apparat verwiesen wurden. Zwei von D abhängige neuzeitliche Abschriften in den Antiqua iura et privilegia ecclesiae Basiliensis in der Universitätsbibliothek zu Freiburg im Breisgau, Nachlaß Julius LEICHTLEN: Handschrift. 52, p. 193 und in den Monumenta ab anno 1110 usque ad annum 1249 Marquard Herrgotts im Stiftsarchiv St. Paul im Lavanttal, 59 b/2 (Papier Hs. St. Blasien), f. 131 wurden nicht berücksichtigt. Die Vermutung, A könnte beim Brand der Baseler Domkirche 1185 zugrundegegangen sein (RÜCK: *Urkunden d. Bischöfe von Basel* p. 125 und CSENDES: *Kanzlei* p. 163) kann nicht zutreffen, wenn A noch Anfang des 14. Jh. abgeschrieben wurde. Die ungewöhnliche Fassung der Devotionsformel weist zusammen mit anderen Merkmalen darauf hin, daß es sich um eine Empfängerausfertigung handelt. – Zu den inhaltlichen Belangen jetzt ausführlich ZOTZ, Die frühen Staufer 60–70. Zum lehenrechtlichen Aspekt vgl. PFERSCHEY-MALECZEK: *Lehnswesen* p. 200 f.

Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I schreibt in seinem Regest der Urkunde einen verwirrenden Satz: *Sed verum attenticum reconditum est in altari maioris ecclesie Basiliensis.* - Doch die wahre Aufmerksamkeit verbirgt sich im Altar der größeren Basler-Kirche.
Dieser am Ende hinzugefügten Zusatz ergibt sich daraus, daß der Bischof das heute verlorene Original des Vertrages im Hauptaltar der Baseler Domkirche verwahren und davon eine Abschrift nehmen ließ, die er mit seinem Siegel beglaubigte. Das ist damit gemeint. *Prof. Dr. phil. Christine Christ 28. August 2024.*

1202 nach Oktober 29.? [Berthold von Üsenberg]

Heinrich II. von Veringen, Bischof von Straßburg Nachfolger Bischof Konrads II. von Lichtenberg — *Ann. Marbac.* Schulausg. 78: 1202. Cui Heinricus de Veringen successit. — Canonice de unanimi voluntate cleri et populi in episcopum electus (Sein Nachfolger wurde Heinricus von Veringen. - Kanonisch gewählter Bischof durch einstimmigen Willen des Klerus und des Volkes); Bericht in dem Schreiben Papst Innocenz III. Reg. nr. 747. — Herkunft: Aus dem schwäbischen Geschlecht der Grafen von Veringen; vgl. GRANDIDIER: Oeuvr. Bd III, 170 ff. Heinrichs Vater ist nicht mit Sicherheit festzustellen; vgl. LOCHER: *Mitt. d. Ver. i. Gesch. in Hohenzollern Bd.* II, 34 Anm. 2 und Bd. V, 44. — 1181 Heinricus de Veringen custos; Reg. nr. 608. 1187—1190 camerarius; Reg. 636, 642, 644, 646 und *SUB.* Bd. IV, I, 7 nr. 10. 1190—1201 wieder custos; Reg. nr. 661, 667. 686, 707, 713, 714, *SUB.* Bd. I, 115 nr. 140, Reg. nr. 724, 726. 1193 custodię et cell[er]arie fungebatur officio; *SUB.* Bd. I, 108 nr. 131. — Während er der *custodia* vorstand, erhielt er von **Berthold von Üsenberg** (Ösinberc) aus Paris einen Bericht über den dort wirkenden Wunderprediger Volco [1]; Otton. Frising. cont. Sanblas.[ianis] MG. SS. XX, 330. Schulausg. 76. — Heinrich wahrscheinlich (1202) Mai 31 maior prepositus; Reg. nr. 727. Während der Sedisvacanz praepositus maior et praepositus s. Thomae; Reg. nr. 730. — Er soll auch zum Mainzer Domkapitel gehört haben; vgl. Johannis Rer. Mogunt. Bd. II, 239 u. 405; GRANDIDIER: Oeuvr. Bd. III, 172 Anm. 7. — Zur Charakteristik vgl. *Ann. Marbac.* Schulausg. 78 : Hic religiose cepit vivere et verras et prelia declinare - (hier begann er Güter und das Schwert abzulegen); KÖNIGSHOFEN: *Deutsche Städtechroniken* Bd. IX,

649 : »*Dirre bischof det sine wihete und alle ding selber.*« — über Münzen Bischof Heinrichs (II.?) vgl. NESSEL: *Beitr. z. Münzgesch. d. Elsaß,* 112; ders., *Die Münzen d. Bischöfe zu Straßburg* (Frankfurter Münzztg. 7.—9. Jahrg. 1910), 267 f.; ENGEL: *Revue d' Alsace* 1876, 295 ; LEVRAULT: *Essai sur l'ancienne monnaie de Strasbourg,* 248 ; auch Reg. 604.
Quelle: *Regesten der Bischöfe von Straßburg* p. No. 739.

Anmerkung:
[1] **Fulko von Neuilly** († 2. Mai 1202) war ein französischer Kreuzzugsprediger.
Nach einer bewegten Jugend trat er als Prediger auf, wobei er den Kreditwucher anprangerte, den Hochmut des Adels geißelte, und Prostituierten half, sich freizukaufen. Er erlangte bald große Bekanntheit aufgrund seiner Frömmigkeit, vor allem aber seiner Beredsamkeit. 1191 wurde er Pfarrer in Neuilly-sur-Marne, seine theologische Ausbildung erhielt er bei Pierre le Chantre in Paris. 1198 gründete er die Zisterzienserinnen-Abtei Saint-Antoine-des-Champs in Paris. Im gleichen Jahr rief Papst Innozenz III. zum Vierten Kreuzzug auf, stieß damit aber beim französischen Adel auf wenig Begeisterung. „In Frankreich war das wichtigste Predigerwerkzeug des Papstes der umherziehende Fulko von Neuilly, der sich seit langem bemüht hatte, einen Kreuzzug ins Leben zu rufen. Er war weithin berühmt wegen seiner Unerschrockenheit im Angesicht der Fürsten, wie zum Beispiel, als er König Richard befahl, er solle seinen Stolz und seinen Geiz und seine sinnlichen Gelüste fahren lassen. Auf Geheiß des Papstes zog er im Lande umher und überredete das Bauernvolk dazu, seinen Grundherren in den Heiligen Krieg zu folgen.“ „Im November 1199 lud Graf Theobald III. von Champagne seine Freunde und Nachbarn zu einem Turnier auf seine Burg Écry an der Aisne. Als das Lanzenstechen vorüber war, wandte sich die Unterhaltung zwischen den Herren der Notwendigkeit eines neuen Kreuzzugs zu. Es war dies eine Sache, die dem Grafen sehr am Herzen lag; denn er war der Neffe von Richard Löwenherz und Philipp Augustus und Bruder des Grafen Heinrich, der in Palästina regiert hatte. Auf seinen Vorschlag wurde ein Wanderprediger namens Fulk von Neuilly hereingerufen, um zu den Gästen zu sprechen. Von seiner Beredsamkeit befeuert, schwor die ganze Gesellschaft, das Kreuz zu nehmen; und ein Bote wurde ausgeschickt, um den frommen Entschluss dem Papst mitzuteilen.“ Fulko starb, bevor der Kreuzzug nach Konstantinopel umgeleitet wurde. Seine Zeitgenossen bezichtigten ihn, einen Teil des für den Kreuzzug gesammelten Geldes veruntreut zu haben. Quelle: wikipedia 2024.

1207 Mai 28., bei Basel

Rudolf, Herr von Üsenberg, Ritter ist Zeuge einer Beurkundung bei Basel.
König Philipp beurkundet, daß Heinrich von Heimbach, Johannitermeister in Deutschland, und seine Brüder den Hof in Mundingen für 150 Mark Silber an Abt Berthold und den Konvent des Klosters Tennenbach verkauft haben. Die Zeugen: Erzbischof Amadeus von Besançon, die Bischöfe Liudolf von Basel, Konrad von Speyer und Heinrich von Straßburg, Herzog Berthold von Zähringen, die Grafen Thomas von Savoyen, Rudolf von Habsburg, Friedrich von Pfirt, Sigbert von Werd, Friedrich von Leiningen, Hermann von Froburg, Friedrich von Zolre, Wolfrad von Veringen, Markgraf Friedrich von Baden, Conrad Vogt von Swarzinberc, Walther von Tiersberc, Rudolf von Usinberc (Üsenberg), Cuno d. J. von Minzinberc, Werner von Rogginbach und Heinrich Truchseß von Walpurc. Apud Basileam, 1207, 5. kalendas Junii, indictione 10.
Original Pergament mit Siegel des Ausstellers. GLA, Karlsruhe D 3; Quellen: MARIAN: *Austria sacra* 1b, 298; Ergänzungen dazu aus der Ausf. ZGO Bd. XI (1860) S. 20; BÖHMER: *Regesta Imperii* Bd. V.1.1 Nr. 147 – *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I Nr. 151; *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 4; PARLOW: *Regesten* Nr. 572. Quelle: Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* 2009, p. 7.

1207 Mai 28., bei Basel

Von dem Abdruck dieser Urkunde für das Kloster Thennenbach bei MARIAN: *Austria sacra* Bd. II, p. 298 Tennenbach Urkunden Seite 294 – 309.

weicht das Original zu Karlsruhe außer der alten Schreibung so ab: et semper — id piet. — cuiuscumque — quamcumque — autentici — ad present. — Heinricus — Heimbahc — in Alemannia — Johannis — siguificavit — et capit. — pertinenciis suis et cum omnibus utriusque sexus mancipiis, cum aquis et aquarum decursibus, agris, vineis, pratis, ortis, pomeriis, silvis, pascuis — pignoraticia act. — Tennibahc ecclesie de Tennibahc — Tennibahc — possidendam. Significamus — hec - quoque personis deo — suscepimus — tranquillitatem sibi — (nos fehlt) — molestaverit — hec omnia rata — inconvulsa — karactere — Amedeus Bisuntinus archiepiscopus, Liudolfus Basiliensis episcopus, Conradus Spirensis episcopus, Heinricus Argentinensis episcopus, Bertholdus dux Ceringig, Thomas comes Sabaudie, comes Rudulfus de Habspurc, comes Fridericus de Ferreto, comes Sibertus de Werda, comes Fridericus de Liningen, comes Hermannus de Yroburc, comes Fridericus de Zolre, comes Wolfradus de Veringen, Fridericus marchio de Baden, Conradus advocatus de Swarzinberc, Waltherus de Tiersperc, **Rudolfus de Üsinberc**, Cuno junior de Minzinberc, Wernherus de Rogginbahc, Heinricus dapifer de

Walpurc et alii quam plures. Datum apud Basileam anno domin. incarnat. millesimo CC°. VII. quinto kalend. Junii, indict. decima. Siegel an grünen Seidenbändeln, in Maltha, aber bis zur Unkenntlichkeit abgerieben.
Quelle: *ZGO* Bd. XI, 1850 p. 20.

Übersetzung Stefan Schmidt 29. April 2024:

1207 Mai 28., bei Basel

und immer - das wird bereuen. - jeglicher Art - jeglicher Art - authentisch - bis in die Gegenwart. - Heinrich - Heimbach - in Alemannien - Johannes - folgte ihm (sein Sohn ?) - und wurde gefangen genommen - mit ihrem Hab und Gut und mit allen Hörigen beiderlei Geschlechts, mit Gewässern und Wasserläufen, Feldern, Weinbergen, Wiesen, Quellen, Obstgärten, Wäldern, Weiden – und Lehen – Tennenbach die Kirche von Tennibahc – Tennibahc – besessen sein. Wir verkünden dies allen, auch gegenüber den Personen Gottes – dass wir empfangen haben – Ruhe für ihn – (nos fehlt) – lass ihn beunruhigen – all dies wird angenommen – unberührt – Charakter – Amedeus, Erzbischof von Besancon, Liudolf, Bischof von Basel, Conradus, Bischof von Speyer, Heinrich, Bischof von Strassburg, Berthold, Herzog von Zähringen, Thomas, Graf [von] Savoyen, Graf Rudolf von Habspurg, Graf Friedrich von Pfirt, Graf Siegbert von Werd, Graf Friedrich von Leiningen, Graf Hermann von Froburg, Graf Friedrich von Zollern, Graf Wolfram von Veringen, Friedrich der Markgraf von Baden, Konrad der Landvogt von Swarzenberg, Walther von Tiersberg, Rudolf von Üsenberg, Kuno, der Junge von Münzenberg, Werner von Roggenbach, Heinrich, Truchseß von Waldburg und viele andere genug. Gegeben in Basel im Jahr 1207 an den fünften Kalenden des Juni, Indiktion X. Siegel an grünen Seidenbändeln, in Malta, aber bis zur Unkenntlichkeit abgerieben.
Quelle: *ZGO* Bd. XI, 1850 p. 20.

1207 Mai 28., bei Basel

König Philipp beurkundet, daß Heinrich von Heimbach, Johannitermeister in Deutschland, und seine Brüder den Hof in Mundingen für 150 Mark Silber an Abt Berthold und den Konvent des Klosters Tennenbach verkauft haben. Die Zeugen: Erzbischof Amadeus von Besançon, die Bischöfe Liudolf von Basel, Konrad von Speyer und Heinrich von Straßburg, Herzog Berthold von Zähringen, die Grafen Thomas von Savoyen, Rudolf von Habsburg, Friedrich von Pfirt, Sigbert von Werd, Friedrich von Leiningen, Hermann von Froburg, Friedrich von Zolre, Wolfrad von Veringen, Markgraf Friedrich von Baden, Conrad Vogt von Swarzinberc, Walther von Tiersberc, ***Rudolf von Usinberc*** **(Üsenberg)***, Cuno d. J. von Minzinberc, Werner von Rogginbach und Heinrich Truchseß von Walpurc. Apud Basileam, 1207, 5. kalendas Junii, indictione 10.*

Original Pergament mit Siegel des Ausstellers. GLA, Karlsruhe D 3; Quellen: MARIAN: *Austria sacra* 1b, 298; Ergänzungen dazu aus der Ausf. ZGO Bd. XI (1860) S. 20; BÖHMER: *Regesta Imperii* Bd. V.1.1 Nr. 147 – *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I Nr. 151; *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 4; PARLOW: *Regesten* Nr. 572. Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I, 2009 p. 7f.

Anmerkung:
Jetzt wird auch völlig klar warum Kaiser Friedrich II. dem Abt von Thennenbach mehrere Urkunden seines Klosters bestätigt hat – **weil er ein enger Blutsverwandter war** – wie folgende Urkunde vom 12. März 1214, Hagnau. beweist - siehe folgenden Artikel. Stefan Schmidt 2024.

Kaiser Friedrich II. und seine Urkunden für das Kloster Thennenbach
Für das schwäbische S. Maria zu Tennenbach (DF.II. = MGH: *Die Urkunden Friedrichs II. 1198-1212*, p.113; RI V = *Regesta Imperii V*, Bde. 1-3, Nr. 622.), das – vermutlich wegen des Todes Philipps von Schwaben – zusammen mit Salem, welchem Tennenbach unterstellt war, den Mönch Konrad zu Friedrich nach Catania gesandt hatte, wird im Februar 1210 eine Besitzbestätigung für Mundingen und Vörstetten, und für S. Maria zu Salem (MGH: *Die Urkunden Friedrichs II. 1198-1212*, p.114; *Regesta Imperii V*, Bde. 1-3, Nr. 623; DF. II. 115; RI V, Nr. 624; HB = Huillard-Bréholles (Hg.): *Historia Diplomatica Friderici Secundi* Bd. I, S. 163: *…ad instantiam fratris Conradi monachi ipsius monasterii vestris supplicationibus clementer annuimus et de nostre liberalitatis gratia concedimus….*) die Besitzbestätigung für sämtliche Ländereien ebenso wie das Recht, Güter zu tauschen, zu erwerben oder Schenkungen anzunehmen, ausgestellt. Die Tatsache, daß die beiden Zisterzienserklöster den weit entfernten jungen in seiner Herrschaft noch gefährdeten Stauferkönig um Begünstigungen ersuchten, zeigt die enge Bindung der Zisterzienser an das staufische Haus (Zu Salem und Tennenbach siehe KOCH: *Zur Kanzleiarbeit in der Frühzeit Friedrichs II.*, S. 722, Anm. 7.). Nach Friedrichs Alpenübergang werden in der Folgezeit bis 1220 fast ausschließlich (mit 86% der in diesem Zeitraum getätigten Ausstellungen für diesen Orden) deutsche Zisterzienserklöster begünstigt, die meist im südlichen bzw. elsässisch-rheinischen Bereich, also bei den Stauferzentren, gelegen sind. Salem ist mit Abstand das meistbegünstigte Kloster, gefolgt von Waldsassen und Eberbach. 1213 und 1214 erhalten bis auf S. Maria zu

Troisfontaines in der Champagne nur Zisterzienserniederlassungen im Süden des Regnum Teutonicum Ausstellungen, und zwar zumeist Klöster im schwäbischen, rheinfränkischen und elsässischen Gebiet. Während Friedrichs Aufenthalt zu Hagenau im Januar 1213 erhält die dortige Abtei Neuenburg (HB Bd. I, S. 240; RI V, Nr. 687.) das Allodialgut Harthusen, das Gut Schwabach wird dem Kloster S. Maria zu Ebrach geschenkt, Kloster Heilsbronn wird das von einem Dienstmannen erkaufte Gut zu Reuth bestätigt, Kloster Eberbach wird während Friedrichs Aufenthalt zu Worms die zollfreie Rheinschiffahrt gewährt, S. Maria zu Salem (HB = Huillard-Bréholles (Hg.): *Historia Diplomatica Friderici Secundi* Bd. I, S. 258; RI V, Nr. 700; HB Bd. I, S. 275; RI V, Nr. 711; HB Bd. I, S. 261, RI V, Nr. 702; HB Bd. I, S. 259, RI V, Nr. 701.) im Mai zu Konstanz ein Insert bestätigt, ebenso wie eine Saline zu Mulbach, Güter im Runstal und im September Güter zu Seefeld. Auf dem Hoftag zu Augsburg im Februar 1214 erhält die Abtei Kaisheim eine Schutzurkunde, auf dem Hoftag zu Eger im Juni 1214 wird dem Kloster Waldsassen neben dem herrscherlichen Schutz die Gerichtsbarkeit gewährt und es folgen dann erneut zwei Ausstellungen für Salem (HB Bd. I, S. 305; RI V, Nr. 736; HB Bd. I, S. 306; RI V, Nr. 737.), nämlich wiederum die Bestätigung des Gutes im Runstal gegen den Anspruch des Herzogs von Zähringen und eine Landkaufsbestätigung betreffs Besitzungen zu Pfaffenhofen, Lugin und Bilolfingen. Salem ist das meistbegünstigte Kloster in diesen Jahren: es erhält insgesamt während Friedrichs erstem Deutschlandaufenthalt 13% aller in dieser Zeit für Zisterzienser überlieferten Urkunden. Im Juli wird ein Mandat an Ritter und Bauern zu Guntersblum adressiert mit dem Befehl, das Kloster Eberbach im Rheingau nicht am Besitz der Rheininsel zu hindern: an Eberbach gehen insgesamt 8% aller während Friedrichs erstem Deutschlandaufenthalt für Zisterzienser überlieferten Urkunden. Auf dem Hoftag zu Burgund im November erhält das in den Vogesen gelegene Kloster Pairis (WINKELMANN: Acta Bd. 1 Nr. 123; RI V, Nr. 767; HB Bd. I, S. 341; RI V, Nr. 768: ... *iustis postulationibus fratrum Parisiensium acquiescentes...)* eine Schutz- und Kaufbestätigungsurkunde für Besitzungen bei Colmar und einmal jährlich das Recht auf zollfreie Rheinschiffahrt. Zu Hagenau im Dezember wird S. Maria zu Königsbrück (HB Bd. I, S. 341; RI V, Nr. 769.) eine Schenkung bestätigt, im gleichen Monat wird dem französischen Kloster S. Maria Troisfontaines während Friedrichs Aufenthalt zu Metz eine Urkunde König Philipps von Schwaben bezüglich des Salinenbesitzes bestätigt. In den Jahren 1213-1214 werden alle Urkunden für im Umkreis von bis zu 100 km Entfernung vom jeweiligen Aufenthaltsort des Königshofes gelegene Zisterzienserklöster ausgestellt.

Ebenfalls 1215 wird Friedrich auf eigene Bitte hin in die Gebetsgemeinschaft der Zisterzienser aufgenommen. 1216 geht die Zahl der Ausstellungen um etwa ein Drittel zurück. Begünstigt werden nun ausschließlich Klöster im mittel- und süddeutschen Raum, mit einer Ausnahme: der geographisch am nördlichsten gelegene Begünstigte ist das thüringische Kloster Aulisberg (Haina), dem im Januar bei Gelnhausen die Schenkung des Hofes Riedern bei Frankfurt genehmigt wird. Im März wird der Abtei Villers-en-Brabant bei Metz Zollfreiheit gewährt – angesichts des umfangreichen Weinbergbesitzes der Abtei im Moselland eine sehr willkommene Begünstigung –, das Kloster S. Maria bei Neuburg bei Hagenau (HB Bd. I, S. 447; RI V, Nr. 851.) erhält einen Salzbruch im Hagenauer Forst neben der Gewähr des herrscherlichen Schutzes, dem Kloster S. Maria Tennenbach (MONE: ZGORh Bd. 11, S. 184 ex or.; RI V, Nr. 868.) werden im Juli zu Konstanz erneut – wie schon 1210 – die Güter Verstetten und Mundingen bestätigt. Im gleichen Monat erhält S. Pankratius zu Raitenhaslach unter anderem eine Saline zu Mulbach; die Nonnen des Klosters Wald (HB Bd. I, S. 471; RI V, Nr. 870; hier heißt es: *…quia ordinem Cisterciensem pre aliis ordinibus, propter devotionem religiosorum in eo degentium qua junguntur arctius creatori, defendere et ampliare intendimus...)* erhalten – in dieser Urkunde taucht nahezu die gleiche Formulierung wie in derjenigen für Raitenhaslach auf – neben einer Besitzbestätigung unter anderem die Erlaubnis, von königlichen Vasallen oder Ministerialen Schenkungen anzunehmen; diese Ausfertigung erfolgt zu Überlingen. Zu Ulm – immer noch im Juli 1216 – werden dem Kloster S. Maria zu Salem (HB Bd. I, S. 476; RI V, Nr. 871,; WINKELMANN: Acta Bd. 1 Nr. 133; RI V, Nr. 872: *…Cum sciamus universas domos Cisterciensis ordinis excellentie et fidei nostre per feum esse commissas, specialiter tamen domum de Salem et res ipsius tanquam nostras propter venerabilem abbatem domus eiusdem, amicum nostrum, intendimus defensare….)* die Güter zu Lugen, Lizen, Pfaffenhofen und Bilolfingen, wie schon im Juni 1214, bestätigt.

Unter den deutschen Zisterziensern wird wiederum Salem, das in der Urkunde besonders herzlich erwähnt wird (HB Bd. I, S. 500; RI V, Nr. 894: ... *monasterium tamen de Salem pro fratrum ibidem habitantium religione singulari dilectione amplectimur, atque ipsos et eorum res pro fidelitate quam experti sumus circa illos et abbatem suum, sub nostra regali protectione semper habere volumus...)*, begünstigt: das Kloster wird auf dem Hoftag zu Ulm im Februar mit seinen Besitzungen von Kollekten befreit und erhält das Recht, zu Woltingen am See eine Mühle zu errichten. Dem Kloster S. Maria zu Eußerthal wird ebenfalls auf dem Hoftag eine Urkunde Heinrichs VI. bestätigt (WINKELMANN: Acta Bd. 1 Nr. 142; RI V, Nr. 896: ... *cum igitur ex aperto scripto dive memorie venerabilis patris nostri H. incliti Romanorum imperatoris augusti et regis Sicilie ad noticiam nostram pervenerit...*). Zu Boppard folgt im März für S. Maria zu Otterberg die Beurkundung der Schenkung des Allodialgutes Gersweiler durch den Ritter Gersweiler; im April erhalten die Nonnen zu Rottenmünster (HB Bd. I, S. 509; RI V, Nr. 902.) Besitzungen zu Dürbheim und im darauffolgenden Monat erfolgt ein Mandat an Beamte in Werd, die Abgabenfreiheit dortiger Häuser des Klosters Kaisheim betreffend. Im Juni werden dem durch Herzog Leopold von Österreich neugegründeten Kloster Lilienfeld in Niederösterreich seine Besitzungen und Rechte bestätigt und im Juli erfolgt eine Benachrichtigung an Beamte in Werd bezüglich der freien Schiffahrt für Kloster Heisterbach.

1218 geht die Anzahl der Begünstigungen für Zisterzienserklöster wieder etwas zurück. Urkunden werden ausgestellt für: S. Maria zu Königsbrück (HB Bd. I, S. 533; RI V, Nr. 927.), Eberbach, Waldsassen und *... ad petitionem dilecti nostri abbatis et fratrum suorum de Tennibach...* S. Maria zu Tennenbach (HB Bd. I, S. 575; RI V, Nr. 962.); zu Wimpfen im August ausgestellt wird dem Abt des französischen Mutterklosters Citeaux der Schutz aller Zisterzienserbesitzungen im Regnum und Imperium zugesichert.
1219 erfolgen die meisten Beurkundungen für Zisterzienser unter Friedrichs Regierung, davon, wie in den Jahren zuvor, fast ausschließlich deutsche Klöster betreffend. Ausnahmen bilden die Besitzbestätigungen für S. Bartholomei de Saccione im Mai zu Augsburg und für den in der einen Urkunde direkt angesprochenen Abt von S. Giovanni e Paolo zu Casamari, der in einer Besitzanweisung zugunsten des Klosters an den Erzbischof Rainald von Capua und den Logotheten Andreas, datiert vom 20. September 1219, als am Hof anwesend genannt wird, und die Schutz- und Bestätigungsurkunde für S. Maria Morimondo in der Lombardei – ausgestellt auf dem Hoftag zu Hagenau im September.
Bei den Klöstern im Bereich nördlich der Alpen, und hier meist im Bereich Elsaß - Rheingebiet, werden erneut zwei schon mehrfach begünstigte Klöster bedacht: Kloster Eberbach im Rheingau wird auf dem Hoftag zu Speyer im Februar die durch Tausch erworbene Rheininsel bei Ginsheim bestätigt und durch ein dies bezügliches Mandat das Recht an einer Wiese zu Huserbrucken zuerkannt. Zu Hagenau werden im März dem Kloster S. Maria Tennenbach (HB Bd. I, S. 612; RI V, Nr. 999.) Abgaben erlassen, die ehemals dem verstorbenen Zähringerherzog zustanden und nun dem König zu entrichten wären.
Kloster Pairis (HB Bd. I, S. 626; RI V, Nr. 1010; WINKELMANN: Acta Bd. 1 Nr. 161; RI V, Nr. 1015.) erhält im April eine Schutzurkunde und vier Monate später erfolgt eine Meldung an die Schultheiße von Colmar, Breisach und Schlettstadt bezüglich der Bestätigung einer Allodialgutsschenkung durch Friedrich von Schaumburg. Kloster S. Maria zu Walkenried wird im Juli zu Goslar ein zollfreies Handelsrecht in Nordhausen gewährt und ein Gütertausch bestätigt; im gleichen Monat folgt die Gewährung von Reichssteuerfreiheit für das thüringische Kloster Volkenrode. Im August werden zu Frankfurt durch ein entsprechendes Mandat Kloster Arnsburg und bezüglich einer Streitschlichtung Kloster Aulisberg, dann zu Worms Kloster S. Maria zu Otterberg (bei Kaiserslautern) – hier sind es zwei Vergleiche bezüglich Holzabbau zu Brant und Waltmark und Gerichtsbarkeit zu Erlenbach – begünstigt.
Auf dem Hoftag zu Hagenau im September erhält Kloster Neuburg bei Hagenau (HB Bd. I, S. 664; RI V, Nr. 1055; HB Bd. I, S. 666; RI V, Nr. 1057.) neben anderen Begünstigungen die Bestätigung des Weide- und Holzrechtes im Heiligenforst und Güter zu Hagenau. Kloster Waldsassen empfängt im November während Friedrichs Aufenthalt zu Eger Gebiete zu Tischenreuth und rechtliche Privilegien.

KLOSTER MONREALE PALERMO

Im Jahr der Kaiserkrönung Friedrichs erhalten nur drei Zisterzienserklöster Urkunden, alle drei zu Hagenau ausgestellt: im Januar erhält nochmals der persönlich anwesende Abt des Klosters Neuburg (HB Bd. I, S. 786; RI V, Nr. 1087: *...veniens in presentiam nostram dilectus et venerabilis abbas noster Albero de Novo Castro quod in fundo nostro situm est...*) eine Urteilsbestätigung. Im darauffolgenden Monat das Nonnenkloster S. Christoforus zu Pavia eine Besitz-, und im Mai Kloster Pairis (WINKELMANN: Acta Bd. 1 Nr. 178; RI V, Nr. 1130.) eine Schenkungsbestätigung. Im Zeitraum 1213-1220 wird außerdem für Kloster Heilsbronn eine Urkunde ausgestellt, worin nach einer Klage der Mönche die Abhaltung von Gerichten auf Klosterhöfen untersagt wird.
Insgesamt gehen mit 35% aller für Zisterzienser überlieferten Ausstellungen die meisten Urkunden im Zeitraum während Friedrichs erstem Deutschlandaufenthalt an diesen Orden. Die meistbegünstigten Klöster in diesen Jahren sind Salem, Waldsassen und Eberbach. An Zisterzienserniederlassungen im rheinfränkischen und schwäbischen Gebiet gehen mit je fast einem Fünftel der Urkunden die meisten Ausstellungen, gefolgt von den Urkunden für Klöster im elsässischen Gebiet.

Waren während Friedrichs Deutschlandaufenthalt die Urkundenempfänger fast nur Zisterzienser nördlich der Alpen, so tritt nach seiner Kaiserkrönung das Gegenteil ein, wobei jedoch die deutschen Zisterzienser und ihre Anliegen nie aus den Augen verloren werden. Fast ein Fünftel der nach Friedrichs erstem und vor Friedrichs zweitem Deutschlandaufenthalt getätigten Ausstellungen gehen an Zisterzienserniederlassungen im Regnum Teutonicum, zumeist geben die Urkunden Hinweise auf eine Bitte des Begünstigten. Fast ausschließlich werden Klöster in den südlichen deutschen Gebieten begünstigt, am nördlichsten gelegen ist S. Salvator zu Aachen.
Die begünstigten Klöster nördlich der Alpen von 1221 bis kurz vor Friedrichs zweiter Deutschlandreise sind 1221 S. Pankratius zu Raitenhaslach und S. Maria zu Königsbrück (HB Bd. II, S. 207; RI V, Nr. 1358: *...statuentes firmiter presentis scripti auctoritate ut.. quocunque per Renum navigaverit ab omni pedagio et aliis ceteris exactionibus sit libera penitus...)*, 1222 Neuburg bei Hagenau (HB Bd. II, S. 278; RI V, Nr. 1425: *... considerantes honestatem venerabilis Alberonis abbatis Nuwenburgensis in Alsatia...)* und betreffend die Überführung nach Burtscheid, dessen nahezu erloschene und heruntergekommene Reichsabtei der Benediktinermönche auf Veranlassung des zuständigen Ordinarius, Erzbischof Engelbert von Köln, mit Zustimmung des Kaisers den Zisterzienserinnen vom Salvatorberg bei Aachen übergeben wird. 1223 folgt dann eine Begünstigungen für Waldsassen und laut den Regesta Imperii vermutlich auf Anfrage des Abtes von Viktring die Beurkundung eines Rechtsspruches, wonach kein Prälat, der nicht aus kaiserlicher Hand die Insignien empfangen hat, Kirchenbesitz weiterverleihen kann. Kloster Pairis im Elsaß erhält auf Bitte des Abtes 1226 (HB Bd. II, S. 653; RI V, Nr. 1655: *... quod venerabilis abbas et conventus Parisiensis monasterii,..., celsitudini nostre humiliter supplicarunt...*) die Gewähr von Zollfreiheit.
Von 1227 bis einschließlich 1234 ist ein sehr starker Rückgang an Ausstellungen für Zisterzienser festzustellen; nur noch knapp ein Fünftel der zwischen Friedrichs erstem und zweitem Deutschlandaufenthalt für Zisterzienser überlieferten Urkunden werden in diesen Jahren ausgestellt. Die Hälfte der Ausstellungen geht an Klöster im Süden des Regnum Teutonicum. Ab 1237 werden nur noch Klöster im süddeutschen Bereich begünstigt, wobei sich Friedrichs langer Aufenthalt zu Wien in den Urkunden abzeichnet: Aldersbach erhält die Bestätigung der durch den verstorbenen Herzog Leopold gewährten Rechte ebenso wie Raitenhaslach, Heiligenkreuz, Wilhering und – diese Ausstellung erfolgt im Juli zu Speyer – Rottenmünster (HB Bd. V, S. 90; RI V, Nr. 2262 *…quod N. venerabilis abbatissa et conventus monialium de Rothenmunster, Cysterciensis ordinis, fideles nostre, imperiali clementie nostre humiliter supplicaverunt…*). Die genannten Begünstigungen werden sämtlich auf Bitten der Begünstigten angefertigt. Insgesamt erfolgen in weit mehr als der Hälfte der während Friedrichs zweitem Deutschlandaufenthalt ausgestellten Urkunden für Zisterzienserklöster Hinweise auf Anwesenheit des begünstigten Abtes/der begünstigten Äbtissin oder auf dessen/deren Bitte.
Die Wirkung der Exkommunikation des Kaisers 1240 zeigt sich, wie auch bei anderen Empfängergruppen, am deutlichen Rückgang der Ausstellungen für die Zisterzienser. Jedoch ist schon 1239 keine Urkunde mehr für den Orden überliefert. Die Begünstigungen der Klöster betreffs der allgemeinen Reichsgutübergabe der Reichsministerialen in Deutschland zeigen aber eine für Friedrich positive Wirkung: die Bindungen zwischen Reichsministerialität und Zisterzienserklöstern bleiben zumindest teilweise bestehen und verhindert eine starke pro-päpstliche Parteinahme trotz offizieller Papsttreue der Zisterzienser (SCHLUNK: Königsmacht und Krongut, S. 154.).
Die Thennenbacher Urkunden Friedrichs II. im Verzeichnis:

Tennenbach, Kloster S. Maria, im Jahr 1210 (MGH: Die Urkunden Friedrichs II. 1198-1212), 113 Regnum Teutonicum Südliche Gebiete, der Urkundenempfänger ist gleichzeitig der Begünstigte

Tennenbach, Kloster S. Maria, im Jahr 1214 Nr. 725 im Regnum Teutonicum Südliche Gebiete, der Urkundenempfänger ist gleichzeitig der Begünstigte

Tennenbach, Kloster S. Maria 1216, Nr. 868 Regnum Teutonicum Südliche Gebiete, der Urkundenempfänger ist gleichzeitig der Begünstigte

Tennenbach, Kloster S. Maria 1218, Nr. 962 Regnum Teutonicum Südliche Gebiete, der Urkundenempfänger ist gleichzeitig der Begünstigte

Tennenbach, Kloster S. Maria 1219, Nr. 999 Regnum Teutonicum Südliche Gebiete, der Urkundenempfänger ist gleichzeitig der Begünstigte

Quelle: *Statistische Auswertung der Urkundenempfänger Friedrichs II.,* Inaugural – Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie an der Ludwig – Maximilians – Universität München vorgelegt von Dr. phil. Aniella Humpert München, den 09.10.2003. Quelle: Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I, 2009 p. 35 ff.

---

anno 1208, Brisacum

Fridericus vero veniens per mare usque Romam, a domno papa et populo Romano honorifice receptus est et in Alemanniam contra Ottonem dirigitur. Ibi receptus est laudabiliter a principibus, et Otto depulsus de Brisach, postea fugit Coloniam. Illi coacti sunt eum derelinquere; inde latenter fugit usque Bruswinc. - *Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum* Bd. XXIV, p. 149, 15.

Übersetzung: Stefan Schmidt 28. September 2024.

1208, Breisach

Aber der Staufer Friedrich II., der auf dem Seeweg nach Rom gekommen war, wurde vom Papst und dem römischen Volk ehrenvoll empfangen und marschierte gegen den Welfen König Otto IV. in Deutschland ein. Dort wurde er von den Fürsten lobenswert empfangen, und Otto floh, aus Breisach vertrieben, anschließend nach Köln. Die seinen wurden gezwungen, ihn zu verlassen; von dort floh er heimlich bis nach Braunschweig.

1212 September, Breisach

Das Blutgericht von Breisach

Und wie unser edler Herr [Rudolf I.] von Üsenberg seinem Kaiser Otto IV. zur Flucht aus der Burg und Stadt Breisach verhilft und dieser so dem Zorn der Breisacher entgeht.

EXCERPTA *ex Richerii Monachi Historia Abbatiæ Senioniensis 1152 – 1263.*

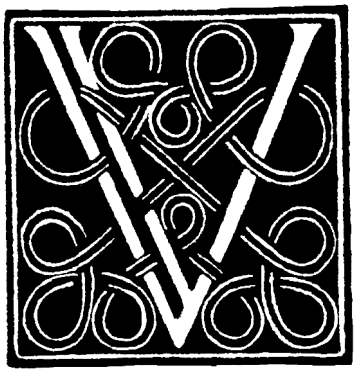
De promotione Ottonis in imperatorem, et de infortunio quod ei apud Brisach evenit. Lib. III. cap. XIII.

Audita igitur rex Otto sui adversarii Philippi regis morte, assumptis sibi illius terre primatibus, Alemannie terram sibi subiugavit, quia non erat qui resisteret. Inde progressus cum exercitu suo Romam profectus est, preeunte eum tamen Conrado episcopo Spirensi, imperialis aule cancellario, in omnem civitatem et locum quo erat venturus. Qui ubicumque veniebat, cum exultatione recipiebatur. Veniens vero Romam, quod inauditum erat, a papa et Romanis sine bello vel aliqua sanguinis effusione, quod nunquam predecessoribus suis concessum est, cum exultatione recipitur, et ab Innocentio papa tertio inunctus in imperatorem Romanum sublimatur [1209 oct. 4]. Sed statim postquam sceptra imperialia suscepit, ecclesiam impugnare cepit, patrimonium Jesu Christi et beati Petri apostoli invasit diripuit et sue potestati subegit. A Roma vero egrediens ad Siciliam et Apuliam profectus est, et ubique filium Henrici imperatoris diu quesitum non invenit. Sed cum videret terram illam prout volebat sibi subiacere, regnum Alemannie, excommunicatus tamen a papa, revisere curavit. Transmeatis vero terre spatiis, tandem [1212 sept.] ad castrum quod Brisach dicitur, super Rhenum situm, pervenit. Habebat enim secum milites et clientes, leves animo, quorum mos erat impudicus, quod in quacunque civitate vel loco pernoctarent, cum hospitum suorum uxoribus vel filiabus vel ancillis, vellent nollent, gratis vel vi, coibant, et eas impudice tractabant. Quod et in eodem castro facere ceperunt. Viri igitur illius castri, considerantes tantum nefas se non posse sustinere, inito consilio, arbitrati sunt se potius una hora velle mori, quam tantum dedecus de uxoribus et consanguineis suis tam intolerabiliter sustinere. Dato itaque signo, quod quam cito campanam maiorem ecclesie loci audirent, statim quilibet eorum, quod consilio privato statuerant, in hospitio cum hospitibus suis peragere maturarent. Quod si quis differret, a castro ipso cum tota familia sua, sine spe reversionis, pelleretur. Unusquisque vero domum suam rediens, in cameris clam se armis munierunt. Adhuc vix se ad arma preparaverant, cum subito clangor campane auditur. Et quilibet de latibulis suis armati egredientes, inveniebant alios cum uxoribus, alios cum filiabus vel cum consanguineis vel demum ancillis impudenter luctantes; apprensos gladiis miserabiliter occidebant, et per propugnacula castri ita detruncatos in Rhenum precipitabant. Alii vero volentes gladii mortem fugere, se ipsos per murum castri demittebant, et ita super rupes, quibus insitum est, cadentes, collisi, mortem quam fugiebant invenerunt. Clamor igitur huius facti ad aures imperatoris pervenit, qui in eminentiori domo castri cum domino de Wisemberch [1] et paucis aliis erat. Qui inquirens quid esset, audivit a quodam, qui de eadem mactatione fugerat, quod tota gens sua et milites sui interfecti erant, et exposuit imperatori quare. Imperator vero timens, si forte seditio populi ibi eum inveniret, ne ipse interficeretur, rogavit dominum de Wisemberch, ut a castro cum caute educeret. Qui eum portenula educens, ad Wisemberch pervenit. Et ita ille imperator fuga lapsus ad inferiores partes Alemannie secessit. Et hec fuerunt initia dolorum suorum, quia quamdiu vixit nunquam una die sine dolore et erumna et periculo corporis et anime permansit.

Anmerkung:
[1] Uesenberg sollte es heissen; diesen herrn gehörte Kenzingen.

Übersetzung: Stefan Schmidt 2. September 2024.

Auszüge aus der Geschichte der Abtei von Senioni 1152 – 1263 von dessen Mönch Richer [1].



OD der Krönung Ottos IV. zum Kaiser (1209) und dem Unglück, das ihm in Breisach widerfuhr. Buch III. Kapitel 13.
Als König Otto (von Braunschweig – ein Welf) vom Tod seines Gegners, König Philipp's von Schwaben († 21. Juni 1208), hörte und die Herrschaft über dieses Land übernahm, unterwarf er das Land Alemannien, weil es niemanden gab, der sich ihm widersetzen konnte. Von dort aus rückte er mit seinem Heer nach Rom vor, wobei ihm jedoch Konrad, der Bischof von Speyer (Konrad III. v. Scharfenberg, Bischof v. Speyer electus 1200 - 1224, war seit 1212 zugleich Bischof von Metz) und Kanzler des kaiserlichen Hofes, in jede Stadt und jeden Ort vorausging u. verhandelte, in die er eindringen wollte. Wohin er auch kam, wurde er mit Jubel empfangen. Doch als er vom Papst und den Römern ohne Krieg oder Blutvergießen nach Rom kam, was seinen Vorgängern nie gelungen war, wurde er mit Jubel empfangen und von Papst Innozenz III., zum Römischen Kaiser gesalbt, dies geschah am 4. Oktober 1209. Doch unmittelbar nachdem er das kaiserliche Zepter übernommen hatte, begann er, die Kirche anzugreifen, drang in das Eigentum Jesu Christi und des heiligen Apostels Petrus ein, plünderte es und brachte es unter seine Herrschaft. Er verließ Rom jedoch und ging nach Sizilien und Apulien, und überall fand er nicht den Sohn des Kaisers Heinrich, nach dem er schon lange gesucht hatte. Doch als er das Land sah, das er sich unterwerfen wollte, gelang es ihm, das Königreich Alemannien erneut zu besuchen, obwohl er vom Papst exkommuniziert (1210) wurde. Doch nachdem er die Weiten der Erde durchquert hatte, gelangte er schließlich im **September anno 1212** zur Burg Breisach am Rhein. Aber er hatte ungehobelte Begleiter u. verrohte Soldaten bei sich, deren Verhalten unverschämt war und die in jeder Stadt oder an jedem Ort, an dem sie übernachteten, freiwillig oder unfreiwillig mit den Frauen, Töchtern oder Huren ihrer Gastgeber schliefen und sie vergewaltigten und diese aufs gröblichste schändeten. Dieses Treiben begannen sie auch in Breisach. Da die Burgmannen [2] Breisachs der Meinung waren, dass sie so viel Unrecht nicht ertragen könnten, beschlossen sie, nachdem sie sich auf einen Plan geeinigt hatten, lieber im Kampfe zu sterben, als so viel Schande gegenüber ihren Frauen und Familien zu ertragen. Daher wurde das Zeichen gegeben, dass, sobald die große Glocke des Münsters zu hören wäre, unter dem Vowand es finde ein Fest in der Stadt statt ein jeder von ihnen, wie sie es in geheimer Beratung beschlossen hatten, sofort mit seinen Gästen zum Fest gehen würden. Und jeder Bürger Breisach der sich weigerte aus Angst der Auflehnung wurde mit seiner ganzen Familie aus der Stadt vertrieben, ohne Hoffnung auf Rückkehr. Und jeder Mann, der in sein Haus zurückkehrte, bewaffnete sich heimlich in der Kammer mit ihren Waffen.
Sie hatten sich kaum zu den Waffen bereit gemacht, als plötzlich das Läuten einer Glocke zu hören war. Und als jeder Mann bewaffnet aus seinen Verstecken hervorkam, fanden sie einige mit ihren Frauen, andere mit ihren Töchtern oder mit ihren Verwandten oder schließlich mit ihren Mägden, die sie schamlos mißbrauchten. Die Burgmannen Breisachs kämpften die Soldaten u. das Gefolge des Kaisers Otto IV. nieder, schlugen sie mit ihren Schwerthieben nieder u. töteten viele mit ihren Schwertern kläglich, einige versuchten aus der Stadt zu fliehen und fanden in den Wällen der Burg ihr jähes Ende. Die Breisacher machten keine Gefangenen, sie metzelten sie nieder, so groß war ihr Zorn und dies war ihre Rache über diesen frevelhaften Mißbrauch ihres Gastrechts. Andere jedoch, die dem Tod durch das Schwert entgehen wollten, ließen sich über die Mauer der Burg hinab und fielen so auf die Felsen, auf denen diese stand, und stürzten in den sicheren Tod, vor dem sie doch flohen. Die Schreie seiner niedergestreckten Soldaten erreichte die Ohren des Kaisers Otto, der sich mit dem Herrn [Rudolf I.] von Üsenberg und einigen anderen Ministerialen [3] im Bergfried der Burg aufhielten. Als er sich erkundigte, was los sei, hörte er von einer Frau, die vor demselben Gemetzel geflohen war, dass sein ganzer Tross und seine Soldaten getötet worden seien, und sie erklärte dem Kaiser, warum. Doch der Kaiser, der befürchtete, dass ihn der Zorn der Breisacher Bürger dort treffen würde und er selbst getötet werden könnte, bat den Herrn von Üsenberg, ihn heimlich aus dem Schloß auf der Burg Breisach zu führen. Der Üsenberger verhalf ihm (wörtlich heißt es: *der ihn mit dem Träger trug*) zur Flucht aus der Stadt, vermutlich über einen geheimen Stollen [4] und brachte ihn auf seine Stammburg den Üsenberg unweit der Burg Breisach und so entkam Kaiser Otto IV. dank des Herrn von Üsenberg nur knapp seinem Ende *in des Reiches Schirm und Ruhekissen* – der Stadt Breisach. Und so zog sich dieser Kaiser auf der Flucht in die unteren Teile Alemanniens zurück. Und das waren die Anfänge seines Leidens, denn solange er lebte, blieb er keinen einzigen Tag ohne Schmerz und Leid und ohne Gefahr für Körper und Seele.

Quelle: BÖHMER, Joh. Friedrich: *Fontes rerum Germanicarum – Geschichtsquellen Deutschlands* Bd. III Stuttgart, 1853.
Excerpta ex Richerii Monachi Historia Abbatiæ Senioniensis 1152 – 1263. p. 34 ff.

Anmerkung:

[1] Richer von Senonis (* um 1190; † um 1266). Richer war Mönch der Benediktinerabtei Saint-Pierre von Senones, gelegen in den lothringischen Vogesen. 1218 wurde er als Abgesandter seiner Abtei nach Würzburg an den Hof Kaiser Friedrichs II. entsandt, um dort über die Freilassung des Herzogs Theobald I. von Lothringen zu verhandeln. Später unternahm Richer weitere Reisen an verschiedene Orte in Lothringen und im Elsass sowie auch nach Saint-Denis. In der von ihm in Latein verfassten und vollständig erhaltenen Klostergeschichte von Senones, die bis zum Jahr 1264 reicht, hielt er neben seinen Reiseerlebnissen und Landschaftsbeschreibungen auch das politische Tagesgeschehen in Frankreich und dem Heiligen Römischen Reich fest. Quelle: wikipedia 2024.

[2] die Burgmannen – castrenses waren eine eingeschworene Gemeinschaft von etwa 40 Breisacher Ritterfamilien – sie bildeten das Rückgrad der Burgbesatzung. Sie waren nur dem dt. König u. Röm. Kaiser auf Eid verpflichtet und sonst niemanden. Ihre Aufgabe war es zeitlebens die Festung und somit die Stadt zu halten, koste es was es wolle. Beim Tod des Königs gaben sie den Schlüssel zur Stadt zurück und nach erfolgter Königswahl erhielten sie ihn wieder.

[3] der Kaiser war in Begleitung von Markgraf Hermann V. von Baden, auch er ist entkommen, denn in den Regesten der Markgrafen von Baden heißt es unter Sept. 1212: gibt dem aus Breisach vertriebenen Kaiser Otto IV. auf der Rückkehr desselben nach Sachsen das Geleit. » *Ducatu marchionis de Badiu fultus abscedit.* « - Unter der Führung des Markgrafen von Baden reist er ab. Chronik von Ebersheimmünster bei BÖHMER: *Fontes rerum Germanicarum – Geschichtsquellen Deutschlands* Bd. 3 p. 25.; M6SS. 23,450. — Die Marbacher Annalen M6SS. 17,173 reden nur von » *quibusdam terre nobilibus* « als Geleitern des Kaisers. Vgl. B.-F. 488*"

[4] Rudolf I. v. Üsenberg war es vermutl., der den Kaiser gerettet hat und nicht Burkhard von Üsenberg, wie Günther HASELIER in seiner Arbeit über Breisach schreibt (Bd. I, p. 96), denn in allen Urkunden der Üsenberger von 1207 bis 1236 taucht nirgends ein Burkhard v. Üsenberg auf, erst 1239 Febr. 18. hören wir wieder von einem solchen und auch Heinrich MAURER sieht in Rudolf den I. von 1207 – 1231 den regierenden Herrn von Üsenberg. Wobei sein Sohn Burkhard II. † 1248 stirbt. (H. MAURER: *Die Stift-Andlauischen Fronhöfe im Breisgau,* 1879 in *ZGO* Bd. 34 p 159.)

1213, Brisach

»*Fridericus vero vepiens per mare usque Romam, a domno papa et populo Romano honorifice receptus est et in Alemanniam contra Ottonem dirigitur. Ibi receptus est laudabiliter a principibus, et Otto depulsus de Brisach, postea fugit Coloniam. Illi coacti sunt eum derelinquere; inde latenter fugit usque Bruswinc.*« *Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum* Bd. XXVI, p. 149.

- "Friedrich jedoch, der auf dem Seeweg bis nach Rom segelte, wurde vom Papst und dem römischen Volk mit Ehren empfangen und gegen Otto nach Alemannien geschickt. Dort wurde er von den Fürsten lobenswert empfangen, und Otto floh, aus Breisach vertrieben, anschließend nach Köln. Sie wurden gezwungen, ihn zu verlassen; von dort floh er heimlich bis nach Braunschweig".

1214, Brisacum

»*Epitom. Guelferbytan. folio 191d: Otto .... accessit Brisach, a quo similiter repulsus venit in Angliam ad Iohannem regem Anglie, qui filius fuit Richardi, avunculi Ottonis, et patre mortuo iam in Anglia regnavit. Ibique aliquo tempore manens, regem prefatum Anglie contra Philippum regem Francie, quia Frederico emulo suo favit, usque ad grandem concitavit conflictum post diutinas discordias . . . Hunc autem conflictum Ottonis et regis Anglie Iohannis cum rege Francie Philippo auctor Speculorum sic describit, particularia fere gesta singulorum Francorum, qui in hoc congressu interfuerunt, describens, nullum Teutonicorum, qui multi ibi erant ex ulraque parte. Nam Otto plures de partibus Hannonie, Flandrie, Alemanie cum pecunia regis Anglie conduxerat, sed et dux Brabancie, cuius filiam predictus Otto duxerat, in eodem congressu cum suis fuerat, cum Philippo etiam aliqui milites imperatoris Frederici erant. De hiis omnibus nullam laciens mencionem, cum tamen non dubium sit, quin in bellis Theutonici clare gerant. Ex hiis perpendi potest, quod per totum opus suum solos Francos utpote compatriotas extollens, multa egregia gesta Teutonicorum vilipendens obmisit.*« *Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum* Bd. XXVI, p. 160, 35.

Übersetzung: Stefan Schmidt 30. September 2024.

1214, Brisach

"Aus der *Geschichte der Welfen* Seite 191d: der abgesetzte dt. König Otto IV. ... kam nach **Breisach**, von wo er ebenfalls zurückgewiesen wurde und nach England zu Johann, dem König von England, fliehen mußte, welcher der Sohn von Richard Löwenherz, Ottos Onkel, war und dieser hatte bereits regierte nach dem Tod seines Vaters in England. Und als er einige Zeit dort blieb, hetzte er den besagten König von England gegen Philipp, den König von Frankreich auf, weil dieser den Staufer Friedrich II., seinen Rivalen, bevorzugte, bis es nach langen Zwistigkeiten zu einem großen Konflikt kam. . . Und dieser Konflikt zwischen Otto IV. und König Johann von England mit König Philipp von Frankreich wird vom Schreiber der Guelfen Geschichte so beschrieben, indem er fast die besonderen Taten jedes einzelnen Franken beschreibt, der an diesem Treffen teilnahm, keiner von den Deutschen, die von allen Seiten zahlreich dort waren. Denn Otto IV. hatte mit dem Geld des Königs mehrere Teile von Sachsen, Flandern und Alemannien als Lehen, aber der Herzog von Brabant, dessen Tochter der

besagte Otto geheiratet hatte, war dabei gewesen das gleiche Treffen mit Philipp, obwohl kein Zweifel daran besteht, dass die Deutschen eindeutig in die Kriege verwickelt waren."

1214 März 12., bei Hagnau/Elsaß

König Friedrich II. von Hohenstaufen nimmt auf Bitte des Abtes Berthold seines Blutsverwandten das Kloster Thennenbach mit Hörigen und Besitzungen in seinen besondern Schutz, bestätigt ihm das von den Hospitalitern erworbene Gut Mundingen und alles was dasselbe von seinen Ministerialen und Leuten aus Reichsgut oder aus seinem Erbgute ertauscht, geschenkt oder verkauft erhielt. Zeugen: H.[einrich] Bischof v. Strassburg, die Grafen: Alb.[ert] v. Eberstein, Sigebert v. Werd und B.[erthold] v. Sulz, Heinrich v. Kunigsberg, B.[erthold] v. Burgelon, Eberhard Schenk v. Tanne (Truchseß von Waldburg), Conrad v. Tanne.

Original Pergament Siegel ab; 2 Kopien Papier. GLA, Karlsruhe Selekt Nr. 15. abgedruckt bei: MARIAN: *Austria sacra* 1[b], 301 unvollst.; Huill. Bd. I, 294 vollst. Vgl. wegen dem Datum Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. I p. 226. - Mit 1214, ind. 2, reg. 2; Johann Friedrich BÖHMER - Carl Borromäus Alois FICKLER: *Regesta Imperii* Uk.Nr. 725. Quelle: Rudi Allgeier: *Waldkircher Urkunden 926 – 1827* frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch. Quelle: Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch Bd. I, 2009 p. 29 f.*

1218 November 23., Burg Mahlberg (*in castrum Malberc*)

König Friedrich II. bestätigt dem Kloster Thennenbach die von Wernher von Roggenbach gemachte Schenkung eines Gutes und zweier Mühlen in Villingen und eines Hofes in Reiselfingen.

FRIDERICUS SECUNDUS DEI GRATIA ROMANORUM REX ET SEMPER AUGUSTUS ET REX SICILIAE IN PERPETUUM. In eminenti Romani imperii culmine constituti omnibus quidem regimini nostro commissis, specialius tamen ecclesiasticis personis, que sub regularis observantia discipline divinis mancipate sunt servitiis, promto condescendere tenemur affectu et justis eorum postulationibus plurimum praebere assensum, ut et regie maiestatis excellentia orationibus ipsarum prosperetur et incolumis perseveret et e vicino ipsius regni providentia pax ecclesiarum nulla turbetur tempestate bellorum. Hinc est, quod ad petitionem dilecti nostri abbatis et fratrum suorum de Tennibach predium in Vilingin, quod eis pie recordationis Wernherus de Rocginbach, fidelis noster, consentiente filia sua pro remedio anime sue contulit, et curtim quamdam in Risoluingin, insuper duo molendina in supra dicta villa nostra Vilingin auctoritate regie majestatis nostre confirmamus cum omnibus attinentiis eorumdem prediorum, id est pratis, pascuis, aquis et aquarum decursibus, silvis, agris, cultis et incultis et cum omnibus omnino pertinentiis, quae vel jam sciuntur vel in posterum scientur ad predia supra dicta spectare, que idem Wernherus jure proprietatis in supra dictis locis possederat, et eandem donationem ratam et gratam approbamus, statuentes, ut, quicumque eosdem fratres in eisdem prediis ledere presumpserit aut quoquo modo molestare adtemptaverit, gratie se nostre privatione noverit esse plectendum et animadversione condigna ad satisfaciendum predictis fratribus districte cogendum. Ut autem hujus concessionis nostre munificentia fratribus eisdem rata sit et efficax et inviolabiliter perseveret, paginam hanc conscribi fecimus et sigilli nostri munimine roborari precepimus. Testes huius nostre confirmationis sunt: Theobaldus dux Lothoringie, Hermannus marchio de Badin (Markgraf Hermann von Baden, dieser und der folgende Zeuge sind in dem Abdrucke von FICKLER in: *Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen* Band II p. 196, Karlsruhe 1848 übergangen)*, Heinricus comes de Werde* (Heinrich Graf von Werde)*, Sifridus comes de Vienna, Ebirhardus comes de Helfinstein,* ***Rvodolfus de Vosinberc*** **(Rudolf von Üsenberg)***, Heinricus de Geroldisecge, Cuono de Tuiffin, Rainaldus dux Spoleti* (Reinold von Urslingen, Herzog von Spoleto; vergleiche die Stammtafel der Urslinger bei LIEBENAU: *Urkundliche Nachweise zu der Lebensgeschichte der Königin Agnes von Ungarn* p. 150.)*; ministeriales: Cvonradus de Malberc, Albertus et Heinricus de Shopfheim, Burchardus et Heinricus de Rodirn* (Röder von Diersburg ?)*, Fridericus capitaneus de Stouffinberc* (Friedrich, Hauptmann von Stauffenberg) *et alii quam plures. Datum Malberc anno ab incarnatione domini 1218, 9. calendas Decembris indictione 7* (Diese Urkunde sowie unten Nr. 154 zeigen, daß Friedrich II. vorübergehend Theile des zähringischen Erbes, welche später an Urach-Fürstenberg gelangten, thatsächlich besaß).

An rothen und grünen Seidenschnüren das königliche Siegel. Pergament Original StadtArchiv Villingen.
Quelle: *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Band I Nr. 150 p. 88 f.

Ich habe beiliegende Übersetzung der Urkunde von 1218 dem Schloßherrn der königlichen Pfalz zu Mahlberg, Herrn Francis, Freiherr von Türckheim-Böhl zukommen lassen, darauf hat er mir heute am 15. April 2024 zwei Stunden sein herrliches Schloß mit den vielen Kostbarkeiten und Gebäuden präsentiert – im Thronsaal des Palas durfte ich dann meine Übersetzung der Urkunde vom 23. November 1218 vortragen und „die Geister" jener Tage noch einmal rufen – es war ein schöner Vormittag mit Café und viel, viel Geschichte und Anekdoten. Dabei hat er mir erzählt wie es einem Freund ergangen ist, auch mit eigenem Schloß – der rief die Feuerwehr am 1. April, weil sein Schloß brennt – Kabelbrand – das Schloß konnte gerettet werden, 2 Jahre später, wieder am 1. April brennt wieder sein Schloß – er ruft die Feuerwehr – und jetzt kommt's: die haben sich an den Kopf gelangt und ihn ausgelacht – das Schloß ist noch am gleichen Tage bis auf die Grundmauern abgebrannt ! Was es alles git !

1218, November 23., Mahlberg

FRIEDRICH II. V. HOHENSTAUFEN, RÖM.-DT. KAISER, GRAB IN PALERMO † 1250

Kg. Friedrich II. bestätigt dem Kloster Tennenbach die Schenkung des Werner von *Rocginbach*, die einen Hof in *Risolvingin* und ein Gut und zwei Mühlen in *Vilingin* umfaßt. Zeugen: Herzog Theobald von Lothringen *(Lothoringie)*, Markgraf Hermann von *Badin*, Graf Heinrich von *Werde*, Graf Sigfried von *Vienna*, Graf Eberhard von *Helfinstein* und die Herren **Rudolf von *Usinberc***, Heinrich von *Geroldisecge,* Cuno von *Tuiffin,* Rainald, *dux* (Herzog) v. *Spoleti,* und die Ministerialen Konrad von *Malberc,* Albert und Heinrich von *Scopfheim,* Burkart und Heinrich von *Rodirn* und Friedrich *capitaneus de Stouffinberc.* - S: d. A. *Malberc,* 1218, *9. calendas Decembris, indictione 7.* Ausf. Villingen, Stadt-A. Lit. M 5 - Foto Karlsruhe, GLA 21/7531; *FUB* 1 Nr. 150; *Regesta Imperii* 5.1 Nr. 962 – *Regest. Markgrf. v. Baden* Band 1 Nr. 214.

Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 7

1218, November 23., Burg Mahlberg

König Friedrich II. bestätigt auf Bitten „abbatis et fratrum de Tennibach" dem Kloster folgenden Besitz: „predium in Vilingin, quod Wernherus de Rocginbach consentiente filia sua contulit, curtim in villa Risolvingin, duo molendina in villa Vilingin". Zeugen: „Theobaldus dux Lothoringie, Hermannus marchio de Badin, Heinricus comes de Werde, Sifridus comes de Vienna, Ebirhardus comes de Helfinstein, ***Ruodolfus de Uosinberc****, Heinricus de Geroldisecge, Cuono de Tuiffin, Rainaldus dux Spoleti; ministeriales Cuonradus de Malberc, Albertus et Heinricus de Shopfheim, Burchardus et Heinricus de Rodirn, Fridericus capitaneus de Stouffinberc".* Original Pergament; königliches Siegel stark beschädigt, an grün-roter Schnur. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 2 Nr. (M 5) 8.

Übersetzung: Stefan Schmidt 8. April 2024

RIEDRICH II., durch die Gnade Gottes, deutscher König und Kaiser der Römer und König von Sizilien auf ewig. Da wir als Gesalbter an der höchsten Spitze des Römischen Reiches stehen, ist es unsre Pflicht der Regentschaft, insbesondere aber der heiligen Mutter Kirche gegenüber, welche unter der regelmäßigen Beobachtung und Disziplin des Gottesdienstes stehen, in besonderer Weise verpflichtet zu sein. So gebieten wir und versichern diese bereitwillig unsrer Zuneigung und stimmen ihren gerechten Forderungen zu dieser Schenkung zu, ebenso wie der Erhabenheit der Gebete unserer königlichen Majestät, möge alles gedeihen und unbeschadet bestehen bleiben, und durch die göttliche Vorsehung des Königreichs selbst, möge der Friede der Kirchen allen Stürmen des Krieges trotzen und widerstehn. So bat uns, unser Getreuer Wernher von Roggenbach unter Zustimmung seiner Tochter zu einer Schenkung – einem Seelgerät an das Kloster unsres geliebten Abtes und seiner Brüder, der seeligen Jungfrau Maria zu Tennenbach, genannt: Himmelspforten, des Ordens von Citel. Diese Vergabung geschieht auf Wunsch des Abtes und seiner Brüder von Tennenbach über einen Hof zu Reiselfingen, das klösterliche Anwesen in unserem Dorf zu Villingen, ebenso 2 Mühlen ebenda, welche Wernher von Roggenbach, unser Getreuer ihnen übergibt, dies geschieht mit ausdrücklicher Zustimmung seiner Tochter, zum Heil seiner Seele. Dies alles bestätigen wir durch die Autorität und unsere Königliche Erhabenheit, mit allem Zubehör derselben Ländereien, nämlich Wiesen, Weiden und Gewässer und Wasserläufe, Wälder, Felder, bebaut und unbebaut, und mit allem, was dazu gehört, das Jetzige und das Zukünftige, was er an besagten Ländereien, welche er von Rechts wegen besitzt oder bessesen hat, wie genau benannt und wir vollziehen die gleiche Schenkung, genehmigt und annehmbar, und beschließen, dass jeder, der sich anmaßt, dieselben Brüder in denselben Gütern zu verletzen oder sie in irgendeiner Weise zu belästigen, dankbar wissen soll, dass er durch unsere Autorität und mit aller Macht seiner gerechten Strafe gewiss sein kann und das er Kraft dieser Urkunde zur Wiedergutmachung gegenüber den Brüdern und ihrem Kloster verpflichtet ist. Damit die Wirksamkeit dieser großzügigen Schenkung an die Brüder, allzeit Bestand haben möge, haben wir dieses Schreiben zur Urkund – buchstäblich Wort für Wort, durch unseren Kanzelar verfassen lassen und unser Siegel zum Schutze angehangen, für alle Zeiten aufgedrückt und bestärkt.

Die Zeugen unserer Bestätigung sind: Theobald, Herzog von Lothringen; Hermann, Markgraf von Baden; Heinrich, Graf von Werd; Siegfried, Graf von Wien, Eberhard, Graf von Helfenstein, **Rudolf von Üsenberg**,

Heinrich von Geroldseck, Kuno von Teufen [1], Rainald, Herzog von Spoleto [2]; Ministeriale: Konrad von Mahlberg, Albert und Heinrich von Shopfheim, Burkard und Heinrich von Rödern; Friedrich, der [Hauptmann] Graf [3] von Stauffenberg und viele andere. Dieser Brief ward gegeben zu Mahlberg, in der königlichen Pfalz, im Jahr der Menschwerdung des Herrn 1218, am 9. Dezember, mit der Verkündigungschrift am 7. Dezember.

MAHLBERG KÖNIGSPFALZ

Anmerkung:
[1] Freiherren von Teufen, oder besser bekannt bei und als von Tiefenstein - hier gibt's 2 Linien, die Ältere im Kanton Zürich und die Jüngere im Albgau/Südschwarzwald.
[2] Reinold von Urslingen, Herzog von Spoleto und Herr von Rappoltstein; vergleiche die Stammtafel der Urslinger bei LIEBENAU: *Urkundliche Nachweise zu der Lebensgeschichte der Königin Agnes von Ungarn* p. 150.
[3] Friedrich der Graf von Staufenberg. *herzlichen Dank an Fr. Ute Schulze, M. A. phil. Stadtarchivarin zu Villingen für die Auflösung des Titels: "Graf"!*

Bildungsreise nach Sizilien Mai 2023 Im Mai 2023 unternahm ich eine Bildungsreise nach Sizilien zum Grab Kaiser Friedrich II. nach Palermo – Palast u. Kathedrale und ins Kloster Monreale, nach Syracus und zur Kathedrale und Festung in Cefalù – auf den Spuren der Normannen - der Familie Hauteville, dem Normannen-Herzog Robert Guiskards, seiner Tochter Konstanze von Sizilien und mit deren Sproß Friedrich II. von Staufen – welcher es auf den Kaiserthron geschafft hatte – einer der größten römisch-deutschen Kaiser und der eben 1218 am 23. November auf der Burg Mahlberg – der königlichen Pfalz eine Urkunde über eine Schenkung ans Kloster Thennenbach siegelt – unter den **Zeugen Herr Rudolf I. von Üsenberg * 1207 † 1231 – Herr über die Herrschaft Üsenberg, mit Endingen** und Kenzingen.
Unvergessen meine Eindrücke auf dieser Insel – der Altstadt von Palermo mit ihren arabischen Wurzeln. *Als Busfahrer von Freiburg (Gelenkbus 18m) bin ich einiges gewöhnt an Verkehr, aber mit dem Leihwagen durch die enge Altstadt von Palermo und Syracus – war noch mal eine eigene Hausnummer !* Friedrich war als Kind übrigens Mündel des Papstes, seine Eltern starben früh. Er musste sich in der damals arabischen Stadt Palermo durchschlagen, er lernte Hunger, Armut und das Faustrecht kennen – er sprach nicht nur fließend arabisch, sondern 9 Sprachen – darunter: Italienisch, Französisch, Latein, Griechisch, Deutsch. Er umgab sich nach seiner Wahl zum Kaiser mit einer arabischen Leibgarde – ein Affront gegen den Papst und einiges mehr. Sein architektonisch größtes Vermächtnis bleibt sein Burg Castel del Monte.

KREUZGANG MONREALE PALERMO

FRIEDRICH II. - STUPOR MUNDI

Ich hab einen schönen Artikel zu Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen gefunden, welcher jüngst erschienen und zu meiner Arbeit gut passt, da er genau die Verleihung obiger Urkunde, als Anlaß nimmt, geschrieben und publiziert zu werden, drum will ich ihn hier wiedergeben:
(VIVIT, ET DON VIVIT – er lebt, er lebt nicht), daß hat Sibillae Erithae über den toten Friedrich gesagt. Denn schon der Lebende, so war erst recht der tote Kaiser für die Menschen seiner Zeit ein Geheimnis. Nur wenige Persönlichkeiten des Mittelalters sind so umstritten wie Friedrich II., gleichgültig hat der Sohn von Heinrich VI. (*Heinrich des Löwen*) und der Enkel Friedrich Barbarossa's von seiner Mutter Konstanze das normannische Königreich Sizilien geerbt. Seine Anhänger feierten ihn als (STUPOR MUNDI - *das Erstaunen der Welt)*, als Friedensfürst, seine Gegner verurteilten ihn als Atheisten und „ *Hammer der Welt* “, vergleichbar mit Nero oder Attila. Auch das Urteil der Historiker ist sehr unterschiedlich. Für Jakob BURCKHARD war er der erste moderne Mensch auf dem Thron, für Franz KAMPER der Wegbereiter der Renaissance. Jahrhunderte sind vergangen in denen der Streit nicht endete. Weil er sich den Päpsten wiedersetzte priesen ihn die Reformatoren um Martin Luther. Im 19. Jahrhundert warfen Kritiker dem Staufer vor, er habe sich zuviel um Italien gekümmert und lasteten ihm die

spätere Schwäche des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation an. Über 2.000 biographische Arbeiten sind über diesen Kaiser publiziert, dessen Imperium von Sizilien bis Schleswig-Holstein reichte. Friedrich wurde am 26. Dezember 1194 in Jesi in der Mark Ancona geboren. Sein Vater Heinrich VI. trug sich mit großen Weltreichplänen, Europa war die Führung zugedacht. Nach wenigen Jahren war er der mächtigste Herrscher der Welt. Nach dem Tode des Sultans Saladin wollte der Hohenstaufe Heinrich seine Herrschaft weit in den Orient hineintragen. In Messina starb Heinrich 1197 im Alter von 32 Jahren. Sein Tod führte zu einem Zusammenbruch der kaiserlichen Macht. In Deutschland flammte der unheilvolle Streit zwischen Staufern und Welfen erneut empor. Die staufische Partei hob den jungen Philipp von Schwaben, den jüngeren Bruder von Heinrich, auf den Schild, die welfische Partei wählte Otto IV. von Wittelsbach - Deutschland wurde durch einen Bürgerkrieg zerrissen. König Philipp v. Schwaben wurde 1208 in Bamberg von Otto von Wittelbach ermordet. Der Sohn von Heinrich VI., Friedrich, wurde unter der Vormundschaft des Papstes Innozenz III. erzogen. Der Thronstreit in Deutschland machte es dem Papst leicht, seine Ziele – nie wieder dürfe Sizilien und das Reich in einer Hand erstarken – zu erreichen. Otto IV. der nach der Ermordung Philipps Kaiser geworden war, wurde, da er dem Papst nicht mehr in seine Pläne passte, fallen gelassen. Dafür unterstützte er Friedrich; dieser zog nach Rom und leistete dem Papst den Lehenseid für Neapel-Sizilien (1212). Von hier aus reiste er auf abenteuerliche Weise durch feindliche Gebiete (Lombardei) nach Deutschland. Otto hatte zwischenzeitlich bei den Engländern um Hilfe nachgesucht, Friedrich verbündete sich mit dessen Gegner, dem König von Frankreich. Die französisch-staufische Partei besiegte 1214 bei Bouvines in Flandern die englisch-welfische Partei. Die deutschen Städte öffneten dem jungen Staufer die Tore, 1215 ließ er sich in Aachen zum König krönen und bestieg den Marmorthron Karl des Großen. Hier legte er erstmals ein Kreuzzugsgelübde ab. Sein Gegner Otto starb nicht lange danach einsam auf der Harzburg. **Friedrich weilte in Deutschland und hielt sich am 23. November 1218 auf der Burg Mahlberg auf.** Hier bestätigt er auf Bitte des Abtes und der Brüder des Klosters Thennenbach, dass ihnen Wernher von Roggenbach mit Zustimmung seiner Tochter zu seinem Seelenheil einige Güter geschenkt hat. Er zog 1220 nach Rom, wo ihn Papst Honorius III., gegen das Versprechen eines Kreuzzuges zum Kaiser krönte. Danach begann er mit dem Ausbau seines sizilianischen Erbreiches, dem sein ganzes Herz gehörte. Mit den Hoftagen von Capua organisierte er den Staat neu. Auf dem 1. Hoftag 1220 erließ Friedrich zwanzig Kapitel umfassender Gesetze die zur Grundlage für die Neuorganisation Siziliens während der nächsten 30 Jahre wurden. Die wichtigsten Bestimmungen sahen folgendes vor: • Die Steuern wurden wieder so festgesetzt wie sie zur Zeit von Friedrichs Mutter Konstanze von Hauteville (1198) bestanden. • Die Privilegien der verschiedenen Kategorien sollten wieder die gleichen sein, wie zur Zeit des Normannenkönigs Wilhelm (1189). • Das Recht Waffen zu tragen wurde auf jene beschränkt, die es zu jener Zeit besessen hatten. • Die Adeligen mußten königliche Burgen, derer sie sich bemächtigt hatten oder andere die sie bei Wilhelms Tod gebaut hatten, der Krone zurück geben. • Sämtliche Privilegien, die seit der Herrschaft Wilhelms gewährt wurden, mußten der königlichen Kanzlei vorgelegt werden.

Man muß diese Gesetzgebung vor dem Hintergrund der 30jährigen Anarchie sehen, deren sich Friedrich bei seiner Rückkehr nach Sizilien gengenübersah. Mit dem 1. Hoftag von Capua schuf er das Rahmenwerk des ersten modernen Staates in Europa. Statt den vielen Herren gab es nur noch den Kaiser, jeden Widerstand schlug er rücksichtslos nieder. Sarazenische und deutsche Ritter unterstützten ihn hierbei, besoldete Beamte hielten den Staat in mustergültiger Ordnung, eine neue Flotte baute er auf, stehendes Heer; alles wurde mit dem Geld bezahlt, das aus den neu geregelten Steuerquellen floß. So besaß der Staat das Alleinverkaufsrecht für Salz, Eisen, Kupfer und Rohseide. Durch all diese neu eingeführten Maßnahmen in seinem Staat wurde Friedrich der reichste Fürst seiner Zeit. Auch seine Toleranz ist zu erwähnen, in seinem Reich herrschte Glaubensfreiheit für alle Religionen. Friedrich betätigte sich auch als unermüdlicher Baumeister. Seine erste Residenz erbaute er im Jahre 1223 in Fogia, in der Mitte seines Reiches Sizilien. In seiner Lieblingsprovinz Apulien erbaute er zahlreiche Burgen, wie Castel del Monte, Lagopesole, Gioia del Colle und viele andere mehr. Für seine schönste und berühmteste Burg Castel del Monte zeichnete er als deren Architekt. Im Baustil dieser Burg verbinden sich gotische mit orientalischen Elementen

NORMANNENDOM U. FESTUNG CEFALU

und mit Formen aus der Antike. Dieses gewaltige Bauvorhaben wurde 1230 in Angriff genommen. Die Burgen in Apulien dienten dem Kaiser für seinen Plan, die Macht auf der Insel Sizilien zu zentralisieren; ihre Funktion als Festung und Verwaltung ist eindeutig. Die apulischen Schlösser dienten in erster Linie der Verteidigung der Küste des Ionischen Meeres, zur Überwachung der strategischen Straßen und anderen militärischen Zwecken. Die meisten waren königliche Residenzen, während einige lediglich „*Orte der Erquickung*" für Friedrich waren, das schönste Beispiel hierfür ist Castel del Monte. Die acht Türme enthalten Wachstuben, Lagerräume, Toiletten und erstaunlich moderne Badezimmer. Das Obergeschoß eines der Türme diente der Unterbringung der Falken – seiner großen Leidenschaft – sein Buch über die Falknerei (DE ARTE VENANDI CUM AVIBUS - *Über die Kunst, mit Vögeln zu jagen*) ist bis heute Standardwerk und unerreicht. Die übrige Ausschmückung der Räume muß üppig gewesen sein, Halbsäulen in Form von Pilastern aus rosigem Brecciamarmor. Wenn die sanitären Anlagen des Schloßes in Ordnung gebracht würden, wäre Castel del Monte auch heute noch bewohnbar. Die außerordentlich modernen Einrichtungen in seinen Schlössern zeigen, daß er die Bedeutung der Hygiene und der persönlichen Sauberkeit erkannt hatte; seine Gewohnheit täglich zu baden, straft die Beschreibung des Mittelalters als der tausend Jahre ohne Bad Lügen. Die Badezimmer mit fließendem Wasser verraten eine Atmosphäre, die ganz im Widerspruch stand zu der mittelalterlichen Sitte, viele Schichten selten gewechselte oder gesäuberter schwerer Kleider zu tragen. Zu einer Zeit als man Schmutz häufig als sichtbares Zeichen christlicher Keuschheit ansah, wurde das tägliche Bad des Kaisers als offener Skandal betrachtet. Selbst die Hofbeamten erhielten auf kaiserlichen Befehl und staatliche Kosten Unterwäsche in doppelter Ausfertigung. Am Hofe Friedrichs muß eine äußerst heidnische Atmosphäre der Sauberkeit geherrscht haben. Anfang des Jahres 1228 wurde Friedrich von Papst Gregor wegen seines nicht eingehaltenen Kreuzzugversprechens exkommuniziert. Am 28. Juni 1228, 13 Jahre nachdem Friedrich sein erstes Kreuzzugsgelübde abgelegt hatte, lief er mit 40 Galeeren aus dem Hafen von Brindisi ins Heilige Land aus. Was ihn von den Führern der bisherigen Kreuzzüge unterschied, war, daß er diese heilige Mission unter dem Bannfluch der Kirche antrat und daß das Unternehmen gelingen mußte. Die ersten Probleme begegneten ihm auf dem Weg nach Jerusalem auf Zypern, wo seine dort ansässigen Lehensmänner ihm Widerstand gegen den Kreuzzug entgegensetzten. Hinzu kam, daß Friedrichs Schwierigkeiten wegen seiner Exkommunikation auch im mohamedanischen Lager bekannt geworden waren. Die von Friedrich während des Kreuzzuges an den Papst gesandte Delegation zur Aufhebung des Bannfluches war völlig gescheitert. Der Papst wandte sich an alle mit dem Kaiser auf seinem Kreuzzug vermutlich begegnenden Leute mit der Weisung weder dem Kaiser beizustehen noch Beziehungen zu einem solch ungläubigen Mensch zu unterhalten. Die Spaltung im Lager der Kreuzfahrer infolge der päpstlichen Intrigen wirkte sich für Friedrich verhängnisvoll aus, da die kleine ihm zur Verfügung stehende Armee numehr von Zwietracht zerrissen war. Friedrich hat niemals über militärische Macht, wie sein Großvater Barbarossa verfügt. Dies zeigte sich vor allen Dingen in den militärischen Auseinandersetzungen, die er mit der Lombardei und insbesondere Mailand führte. Hier zog er meist den Kürzeren. Papst Gregor war entschlossen, den Kreuzzug mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zum Scheitern zu bringen. Unterwegs entging Friedrich mit knapper Not einem Überfall durch die Templer - den, wie er später feststellte, der Papst angestiftet hatte. Aber nicht nur auf dem Kreuzzug bereitete der Papst Friedrich Schwierigkeiten, er versuchte in dessen Abwesenheit das sizilianische Königreich zu erobern und war bemüht, ganz Westeuropa gegen den Kaiser aufzuhetzen; so bat er Könige und Fürsten, Soldaten und Geld für einen „Kreuzzug" gegen den kreuzfahrenden Kaiser zu entsenden. Die Appelle des Papstes trafen mit Ausnahme der lombardischen Städte auf taube Ohren. Friedrich war jedoch bei seinem Kreuzzug mit weniger Aufwand erfolgreicher als seine Vorgänger. Er erreichte mit dem Sultan Al-Kamil von Ägypten einen 10jährigen Waffenstillstand und erhielt Jerusalem mit einem Korridor nach Jaffa sowie Nazareth und das umliegende Gebiet. Die beiden heiligen Stätten der Moslems in Jerusalem blieben in deren Händen. Aufgrund des Einfalles in sein Königreich verließ er das Heilige Land und kehrte am 8. September 1229 nach Sizilien zurück.. Er bekämpfte erfolgreich die päpstlichen Truppen und hatte am 28. Oktober sein Königreich wieder ganz in der Hand. Er bemühte sich danach weiter die Gunst des Papstes wieder zu gewinnen und erreichte, daß ihn der Papst am 28. August 1230 vom Banne lossprach. Im Jahre 1230 ordnete er eine allgemeine Überprüfung aller im Königreich geltenden Gesetze an. Auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Prüfung entschloß sich Friedrich ein neugeordnetes Rechtssystem zu schaffen. Es entstand Friedrichs: LIBER AUGUSTALIS, das allgemein die

"*Konstitunionen von Melfi*" genannt wurde. Als der Papst von diesen Änderungen hörte, schrieb er ihm: „*es ist uns zu Ohren gekommen, daß Du entweder aus eigenem Antrieb oder von böswilligen Ratschlägen verderbter Männer verführt, im Sinne hast, neue Gesetze zu erlassen. Deshalb nennt man dich einen Verfolger der Kirche und Zerstörer der Freiheit des Staates.*“ Nach Friedrichs Vorstellungen sollen vor dem Gesetz alle gleich sein „*Wir, die Wir die Waage der Gerechtigkeit für alle halten, wollen keine Unterschiede machen. Wir wünschen, daß dem Kläger oder dem Angeklagten, sei er Franke, Römer oder Lombarde, gleiches Recht widerfahre.*“ Daraus erwuchsen Begriffe der menschlichen Würde und Freiheit, die entscheidend dazu beitrugen, das Los des einfachen Mannes zu bessern. Friedrich hat einmal gesagt: „Nichts ist hassenswerter, als die Unterdrückung des Armen durch die Reichen.“ Auch der Status der Frau wurde durch Friedrich gehoben, die Bestimmung aus der Konstitution von Melfi hervorging sind für die mittelalterliche Welt erstaunlich. Frauen können Vermögen erben, sie zu entführen galt als schweres Vergehen, die Vergewaltigung einer Frau, selbst einer Prostituierten galt als Kapitalverbrechen. Ein geisteskranker oder minderjähriger Mörder konnte gerichtlich nicht belangt werden. Die Gesetze für die Verwaltung und die Justiz trugen mehr als andere dazu bei, daß die Gerichtsbarkeit unparteiisch ausgeübt wurde und der gewöhnliche Bürger nicht der Tyrannei herrschsüchtiger Beamter ausgesetzt war. Friedrich II. war 39 Jahre römisch-deutscher Kaiser, davon hielt er sich 28 Jahre in Italien auf und starb am 13. Dezember 1250 in Castel Fiorentino, in seinem so geliebten Königreich Sizilien.

FRIEDBERT VON TÜRCKHEIM

Quelle: Klaus KALTENBACH, in: *Der Storchenturm* Jg. 18, Heft 12, Herausgeber: Lahrer Anzeiger GmbH, Lahr Dezember 2008 p. 3 – 10. (*Bei dem ich damals für 6 Jahre als Offsetdrucker beschäftigt war*). Verwandte Literatur: ENGELS, Odilio: *Die Staufer*, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1989; HEINISCH, J. Klaus: *Friedrich II. in Briefen und Berichten*; MASSON, Georgina: *Das Staunen der Welt – Friedrich II. von Hohenstaufen*, Rainer Wunderlich Verlag. Stefan Schmidt: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I, 2009 p. 32 ff.

1219 März 21., Hagenau im Elsaß

König Friedrich II. erläßt zu seinem Seelenheil und auf Bitten „abbatis et conventus de Tennibach“ dem Kloster einen Zins (10 solidi), den Berthold, Herzog von Zähringen „dux Berchtoldus Zaringie de quondam molendino in Vilingin“ von der Mühle zu Villingen und er selbst als sein Nachfolger eingezogen hatte, und schenkt „pratum iuxta grangiam Rocginbach quod dicitur pratum ducis“. Zeugen: „Ebirhardus Salzburgensis archiepiscopus (Erzbischof Eberhard von Salzburg)*, Albertus Magdiburgensis archiepiscopus* (Albert, Erzbischof von Magdeburg)*, Heinricus Basiliensis episcopus* (Heinrich, Bischof von Basel)*, Ruodegerus de Kiemisse episcopus* (Rudegier, Bischof v. Chiemsee)*, Cuonradus imperialis aule cancellarius* (Konrad, kaiserlicher Hofkanzler)*, Hugo abbas Muorbacensis* (Hugo, Abt der Benediktinerreichsabtei Murbach im Elsaß)*, marchio Hermannus de Badin * , Cuonradus marchio de Monte Ferrato* (Konrad, Markgraf von Montferrat)*, comes Egino de Ura* (Egon, Graf von Urach)*, Ebirhardus et Uolricus comites de Helfinstein* (Eberhard und Ulrich, Grafen von Helfenstein)*,* ***Ruodolfus de Uosinberc*** **(Rudolf von Üsenberg)***, Anshelmus marshalcus imperii* (Anselm, Reichsmarschall)*, Ebirhardus dapifer de Tanne ** , Cuonradus de Wintirstetin* (Konrad von Winterstetten) *“.* Original Pergament; königliches Siegel an Pergamentstreifen verloren. Quelle: Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 3 Nr. (M 6) 9; Aus FICKLER's Abschrift durch STÄLIN: *Schriften der badischen Alterthumsvereine* 2a p. 198; HUILLARD Bd. I p. 612; *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. I, 91 ex or.

RUODERICUS *secundus, dei gratia Romanorum rex et semper Augustus et rex Sicilie. Quia regie maiestatis excellentiam ad augmentum et defensionem ecclesiarum veraciter credimus esse constitutam, idcirco et ecclesiis ipsis et personis ecclesiasticis, maxime hiis, qui sub regularis observantie*[a] *disciplina divinis sunt mancipati obsequiis, prompta tenemur facilitate subvenire et operam dare, in quantum deo dante possumus, ut militiam religionis sue sub nostre defensionis auxilio possint equanimiter baiulare. Quapropter ad notitiam omnium imperii fidelium, tam presentium quam futurorum, volumus pervenire, quod ad petitionem dilecti amici nostri abbatis et conventus de Tennenbach, pro salute et remedio anime nostre et parentum nostrorum divorum, augustorum 10 solidos, quos exegit dux Berchtoldus Zaringie de quodam molendino ipsorum in Vilingin, et nobis ex eadem successione debebant, in perpetuum remisimus, et pratum quoddam adjcens pratis eorum iuxta grangiam ipsorum Rocginbach* [1]*, quod dicitur pratum ducis, simili consideratione inducti contulimus, quatenus memores sint nostri et parentum nostrorum, et gubernacula regni quiete et tranquille possideamus. Ut autem hujus nostre concessionis donatio rata et inconvulsa predictis fratribus in perpetuum perseveret, paginam hanc fecimus conscribi et sigilli nostri appensione communiri. Testes hujus nostre concessionis sunt: Eberhardus Saltzburgensis archiepiscopus, Albertus Magdeburgensis archiepiscopus, Heinricus Basiliensis episcopus, Ruodeger de*

Kiemisse episcopus, Cunradus imperialis aule cancellarius, Huggo abbas Muorbacensis, marchio Hermannus de Badin, Guillelmus [2] *marchio de Monteferrato, comes Egino de Ura, Ebirhardus et Uolrici, comes de Helfinstein,* ***Rudolf de Vesinberc****, Anshelmus marshalcus imperii* [3]*, Ebirhardus dapifer de Tanne, Cuonradus de Wintirstetin.*
Datum apud Haginowe anno ab incarnatione domini 1219, 12. kalendas Aprilis, indictione 7.

Übersetzung: Stefan Schmidt 9. April 2024.

1219 März 21., Hagnau
Friedrich der Zweite, von Gottes Gnaden König der Römer und stets Augustus und König von Sizilien. Weil wir glauben, dass die Exzellenz der königlichen Majestät wirklich für das Wachstum und die Verteidigung der Kirchen bestimmt ist, sind wir bereit, sowohl den Kirchen selbst, als auch den Klöstern bereitwillig beizustehen und Beistand zu leisten, soweit Gott uns die Macht gibt kirchliche Personen, insbesondere diejenigen, die unter regelmäßiger Aufsicht der göttlichen Disziplin stehen sie zu bestärken, damit sie den Kampf ihrer Religion mit Hilfe unserer Verteidigung gleichermaßen führen können. Deshalb möchten wir alle gegenwärtigen und zukünftigen Gläubigen des Reiches darauf aufmerksam machen, dass wir auf Bitten unseres geliebten Freundes, des Abtes und Klosters von Tennenbach, für die Erlösung und Heilung unserer Seelen und der unserer in Gott entschlafenen, kaiserlichen Eltern 10 Goldmünzen Zins, die Herzog Berthold von Zähringen von einer bestimmten Mühle in Villingen von ihnen forderte und die sie uns nach ererbtem Recht somit schulden, ihnen für immer erlassen haben, und eine bestimmte Wiese neben ihrer Wiese, bei ihrem Landgut Roggenbach, die Herzogswiese genannt wird ihnen übergeben. Dafür sollen sie uns und unsrer Eltern gedenken, und wir können die Zügel der Herrschaft ruhig und ungestört in Händen halten. Durch ähnliche Erwägung veranlasst haben wir die [Güter] verliehen, damit sie zu unserem und unserer Eltern Gedächtnis sind, die wir durch die Lenkung des Königs frei und ruhig besitzen. Damit die Gewährung dieser, unserer Schenkung den oben genannten Brüdern ewiglich zukommen möge, darum haben wir veranlasst, das diese Urkunde geschrieben und mit der Anbringung unseres Siegels Kraft haben möge – immerdar. Die Zeugen unserer Schenkung sind: Erzbischof Eberhard von Salzburg; Albert, Erzbischof von Magdeburg; Heinrich, Bischof von Basel; Bischof Rüdiger von Chiemsee; Konrad, Reichskanzler; Hugo, Abt von Murbach; Markgraf Hermann von Baden; Wilhelm, Markgraf von Montferrat, Graf Egino von Urach, Eberhard und Ulrich, Grafen von Helfenstein; Rudolf von Üsenberg; Anshelm, Reichsmarschall; Eberhard, Truchseß von Tanne; Konrad von Winterstetten.
Gegeben zu Hagnau, im Jahr der Menschwerdung des Herrn 1219, am 12. April, Indiktion 7.

Fragen:
1. was heißt folgender Satz: Dies tun wir in stillem Gedenken der guten Taten unserer Eltern und lassen Sie uns ruhig und still die Helme des Königreichs in Besitz nehmen ? Antwort: Durch ähnliche Erwägung veranlasst haben wir die [Güter] verliehen, damit sie zu unserem und unserer Eltern Gedächtnis sind, die wir durch die Lenkung des Königs frei und ruhig besitzen. *Für die Auflösung dieses Satzes herzlichen Dank an Ute Schulze M. A., Stadtarchivarin zu Villingen !*
2. das Wichtigste: welcher Name steht in der Urkunde – Rudolf von Staufenberg nach Regesta Imperii, oder Rudolf von Üsenberg nach Christian RODER & Hans Josef WOLLASCH: *Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen*, 1968 Bd I. p. 3 Nr. (M 6) 9.
Nach Sichtung der Urkunde schließe ich mich der Leseart: "Rudolf von Üsenberg" bei RODER & WOLLASCH an, denn "Rudolf von Stauffenberg" kann's nicht heißen – vergleiche die Schreibweise und Initiale "S" bei: "Erzbischof Eberhard von Salzburg." Ausserdem war Rudof von Üsenberg 1218, November 23., in castrum Mahlberg , also 4 Monate zuvor ebenfalls Zeuge einer Schenkung ans Kloster Tennenbach durch Ks. Friedrich II.
siehe dazu: Original, Pergament in Villingen. **Digitalist.** GLA, Karlsruhe 21 Nr. 7562.
Anmerkungen:
3. was heißt: Indictione 7. Anklageschrift ? Die Indiktion (lateinisch *indictiō* ‚Ansage, Ankündigung') ist ein 15 -jährlicher Zyklus zur Jahreszählung, der seit der Spätantike bis zum Ende des Mittelalters häufig verwendet wurde. Andere Bezeichnungen sind „Kaiserliche Zahl", „Römerzinszahl", „Gedingzeichen" oder „Zeichen".
[1] In der Neuzeit ging ihr Gebrauch zurück, aber Kalender pflegten sie weiterhin anzugeben und das Reichskammergericht verwendete die Indiktion bis zu seiner Auflösung im Jahre 1806.
Für die Hilfe von Dr. phil. Jörg Martin, fürstl. Fürstenbergischer Archivar zu Donaueschingen u. Ute Schulze M. A., Stadtarchivarin zu Villingen – ihnen sei herzlich gedankt 22. April 2024 !
Das Siegel fehlt. FICKLER in den Schriften der Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen (1848) Bd. II p. 198; hienach HUILLARD-BRÉHOLLES Bd. I p. 612. Original, Pergament in Villingen. Digitalist. GLA, Karlsruhe 21 Nr. 7562.

Anmerkungen:
[a] FICKLER: *observantia*
[1] Nach FICKLER a. a. O. 189 abgegangene Burg bei Unterkirnach, Badisches Amt Villingen.
[2] Nach HUILLARD-BRÉHOLLES muss es "Guillelmus" heißen. (Willhelm VI. * 1207 - † 1225).
[3] Anselm von Justingen.
[4] Wahrscheinlich derselbe mit dem Schenken Eberhard von Waldburg; vergl. STÄLIN: *Wirt. Gesch.* Bd. II p. 612 ff.

* **Markgraf Hermann V. von Baden** 1190 – 1243, „der Fromme und Streitbare" erhält bei der Erbteilung die Markgrafschaft Baden, nimmt Teil an der Fehde der Herzoge von Oesterreich mit der Stadt Bern u. a. m. Seine Gemahlin Irmengard, Herzog Heinrichs, des Schönen von Sachsen älteste Tochter stiftet anno 1245 das Cistercienserinnen Frauenkloster Lichtenthal und stirbt darinnen anno 1259 oder 1260. Quelle: Johann Christian SACHS: *Geschichte des Marggrävlichen altfürstlichen Hauses Baden*, Karlsruhe 1807 p. 18.

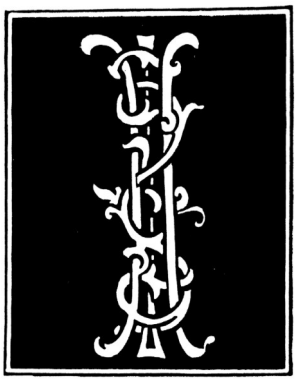
** **Eberhard, Truchseß von Waldburg**,
als die schwäbischen Besitzungen der Welfen an die Hohenstaufen kamen, traten die Waldburge in die Dienste der Hohenstaufen, und bekleideten das Amt der Truchsessen, von welchem Amte sie sich die Truchsessen v. Waldburg schrieben. Unter den ersten Waldburgen zeichneten sich zu ihrer Zeit besonders aus: Eberhard, der „Kostfreie" genannt, dem Kaiser Heinrich VI. die Reichs-Insignien zur Aufbewahrung in seinem Schlosse Waldburg anvertraute (1194), was Kaiser Friedrich II. im Jahr 1221 gleichfalls that. Durch eine lange Reihe von Jahren 1198 - 1240 war Eberhard in der Abwesenheit der Kaiser ihr Stellvertreter, Statthalter oder Landvogt, oder, wie das Weissenauer Traditions-Buch sagt: *„qui gubernationem terrae pro parte regis tunc temporis tenebat,"* [der zu dieser Zeit im Namen des Königs die Regierung des Landes innehatte] oder, wie eine Urkunde Kaiser Friedrich II. von 1215 von ihm schreibt: *regiae auctoritatis Judex* [ein Richter mit königlicher Autorität] war. Eberhard erwarb die Herrschaft Warthausen und die ehemal. Grafschaft Rohrdorf mit Meßkirch. Früher hatten die Waldburge einen Tannenbaum mit sieben goldenen Tannzapfen im Schilde geführt, bisweilen auch nur die Tannzapfen allein; von Eberhard an findet man die drei schwarzen schreitenden Löwen im goldenen Felde (das Wappen der schwäbischen Herzöge) als das Wappen der Waldburge, wenigstens abwechselnd mit dem ältern, wahrscheinlich anfänglich als das Amtssignet der Statthalter der schwäbischen Herzoge, später, nach dem Aussterben der Hohenstaufen, als bleibendes Familien-Wappen.
Quelle: Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I, 2009, p. 36.

TRUCHSESS V. WALDBURG
HÜRNHEIMKAPELLE KENZINGEN

1219 September 11., Hagnau

König Friedrich II. nimmt die Stadt Straßburg in seinen besondern Schutz und bestätigt ihr die von den Königen Lothar und Philipp ertheilten Privilegien.

(C):



N nomine sancte et individue trinitatis. Fridericus secundus Romanorum rex et rex Sicilie. augustialis pietatis [weiter wie in Nr. 145 bis decrevimus ao reservare]. preterea constituimus, tradidimus et auctoritate regia consensuque principum nostrorum confirmavimus institutum et jus quoddam, quod cives ejusdem civitatis habuerunt ab antecessoribus nostris dive memorie Lotharii et Philippi Romanorum regibus gloriosis, ut nullo unquam in loco ab aliqua persona seculari sive ecciesiastica aliquis eorum extra formam juris inpediatur aut molestetur vel in judicium trahatur extra civitatem vel prorsus ab aliquo cogatur pro sua proprietate seu possessione ibi cuiquam respondere, sed, si aliquis adversus aliquem eorum aliquid habuerit, infra civitatem coram ipsius civitatis judicibus eum impetat ibique ei respondeat et satisfaciat. advocati etiam, quorum censuales infra civitatem domos habuerint aut

manserint, censum debitum ab eis in civitate accipiant et, si supersederint vel dare noluerint, justiciam et satisfactionem coram judicibus civitatis inde accipiant. volumus itaque fideles nostros cives Argentinenses consistere in omni jure et honore atque constitutione, sicut a divis progenitoribus nostris, avo, patre atque patruo nostro inclitis Romanorum regibus et imperatoribus eorum sublimati fuerunt temporibus, statuentes et regio edicto districte precipientes, ut nulli unquam personę alte vel humili, ecclesiastice sive seculari hanc nostre donationis seu confirmationis divalem paginam licitum sit infringere vel etiam aliquo improbitatis ausu ei obviare. quod qui facere presumpserit, triginta libras auri componat, medietatem fisco nostro, residuam vero inedietatem injuriam passis. ut autem hec concessio sive confirmatio nostra inviolabiliter ipsi civitati Argentinensi observetur, presentem exinde paginam conscribi junimus et regie magestatis karactere consignari. testes hujus rei sunt Heinricus Argentinensis episcopus, Heinricus Basilensis episcopus [1], Oulricus abbas sancti Galli, Hugo abbas [a] de Murbach, Wolframmus abbas de Wizenburc [b], Gerhardus comes de Diechs, Oulricus comes de Wirtenberc, Sigebertus comes de Wera et filius ejus Heinricus comes, Heinricus de Nife, Heinricus de Sax, illustris princeps Heinricus dux Suevie [2], Theobaldus dux Lotharingie [3], Anshelmus [c] de Rapoltisteine, Anshelmus de Justingen marscalcus, Eberhardus de Waltburc dapifer, Dietho de Ravensburc, Cunrat de Wisterstede, Rudolfus de Usenberc et de Winisberc et alii quam plures. Signunm domini Friderici secundi Romanorum regis invctissimi et regis Sicilie. (M.[onogramm])
Actum apud Hagenowe anno dominiee incarnationis 1219, regnante domino Friderico Romanorum rege gloriossimo anno regni ejus 7. ego Cunradus Metensis et Spirensis episcopus [4] imperialis aule cancellarius recognovi [d]. Datum apud Hagnowe 3 idus septembris, indictione 6 [5].

Anmerkungen:
p. 137 [1] Cfr. nr. 160 not. 1.
p. 137 [2] Cfr. nr. 160 not. 3.
p. 138 [1] Heinrich II. von Thun, Bischof von Basel 1216 – 1238.
p. 138 [2] Heinrich, Herzog von Schwaben 1216 – 1235.
p. 138 [3] Theobald I., Herzog von Lothringen 1213 – 1220.
p. 138 [4] Cfr. nr. 160 not. 1.
p. 138 [5] Die Indictionsziffer um 1 zu niedrig.
[a] S albas. [b] Über dem c in Wizenburc ein
Siegel aus Straßburg St. Archiv AA art. 1 nr. 5 or. mb. c. sig. pend. delapso. Gedruckt ebendarnach bei HUILLARD-BREHOLLES: *Historia diplomatica Friderici secundo* Bd. I 677. Nach Briefbuch A folio 19[a] im Straßburger Archiv bei SCHÖPFLIN: *Alsatia diplomatica* Bd. I nr. 414. - RÖHMER nr. 300.
Quelle: Straßburger Urkundenbuch Bd. I p. N°. 174, 137 f.

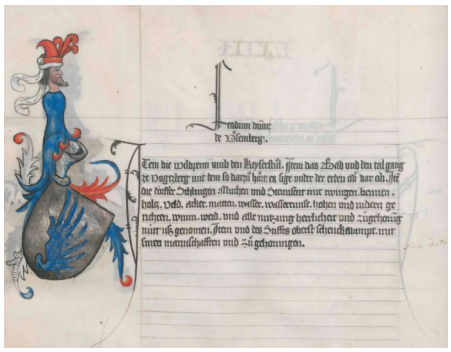
Übersetzung Stefan Schmidt 28. April 2024:

1219 September 11., Hagnau

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Wir, Friedrich II. von Gottes Gnaden, allzeit König der Römer und Kaiser, König von Sizilien. Im Gedenken unsrer glorreichen Vorfahren und zum Heil ihrer und unsrer Seele und Kraft unsrer königlichen Autorität haben wir mit Zustimmung unsrer Fürsten haben wir bestehendes Recht durch diese Urkunde errichtet, überliefert und bestätigt, das die Bürger derselben Stadt Straßburg in reicher Erinnerung von unseren Vorgängern Lothar und Philipp, den glorreichen Königen der Römer, dass kein Bürger Straßburgs, an keinem Ort und zu keiner Zeit vor Gericht gestellt, belästigt oder bestraft werden darf, weder weltlich noch kirchlich. So sollen sich die Bürger Straßburgs nur vor dem Gericht ihrer Stadt sich verantworten müssen, auch darf nur dort gegen sie Klage erhoben, die Sache verhandelt und beglichen werden. Sofern Schuldner eine Steuerschuld und Eigentum oder Häuser in der Stadt haben und die Zahlungsfrist verstrichen ist, so soll das Gericht bei Weigerung dem Kläger zu Recht verhelfen und er Genugtuung erhalten. Wir möchten daher, dass unsere treuen Bürger zu Straßburg in allen Gesetzen, in aller Ehre und in der Verfassung stehen, sowie unsere gottgefälligen Vorfahren, unser Großvater, unser Vater und Onkel, die berühmten römischen Könige und [deutschen] Kaiser in ihrer glorreichen Regentschaft, diese Stadt per Edikt errichteten und ihm vorstanden, so dass niemand jemals es auch nur wagen soll, Hand daran zu legen und sich über diese gottgefällige Gabe oder diese Bestätigung zu erheben, sei er kirchlich oder weltlich eingesetzt. Sollte sich doch jemand anmaßen sich über dies, unser Gebot hinwegzusetzen, der soll 30 Pfund Gold zahlen, die Hälfte davon an unsere Staatskasse und den Rest an die Stadt Straßburg. Dies damit dies Recht

unantastbar und unverbrüchlich eingehalten werden kann, soll dies von Konrad, unserem Kanzler, Erzbischof von Mainz und Speyer zur Urkund niedergeschrieben und dem Siegel unsrer kaiserlichen Majestät versehen und bestätigt werden.
Zeugen dieser Tat sind Heinrich, Bischof von Straßburg, Heinrich, Bischof von Basel, Ulrich, Abt von St. Gallien; Hugo, Abt von Murbach; Wolfram, Abt von Weissenburg; Gerhard, Graf von Diechs (Andechs ?); Ulrich, Graf von Württemberg; Siegbert, Graf von Werra (stammen aus dem Wallis) und sein Sohn Heinrich; Graf, Heinrich von Neuffen; Heinrich von Sachsen; der berühmte Prinz Heinrich, Herzog von Schwaben; Theobald, Herzog von Lothringen; Anshelm [Herr] von Rappoltstein; Anshelm von Justingen, [der Hof-]Marschall; Eberhard, der Truchseß von Waldburg; Dietho von Ravensburg (ein Welf ?); Konrad von Winterstetten[-Waldburg] († wahrscheinlich 1242/43) war Reichsschenk unter den staufischen Königen Heinrich (VII.) (1220–1235) und Konrad IV. (1237–1254). Er stammte aus der oberschwäbischen Adelsfamilie der Waldburg-Tanne.),
Rudolf [Edler] von Üsenberg; und . . de Winisberc [Weinsberg ?] und andere gar viele. Signum [Monogramm - Zeichen] von Friedrich dem Zweiten, König der unbesiegbarsten Römer und König von Sizilien.
Geschehen zu Hagenau im Jahr der Menschwerdung unsres Herrn 1219, während der Regentschaft von Herrn Friedrich, dem ruhmreichsten König der Römer, im 7. Jahr seiner Herrschaft. Gegeben in Hagnau am 3. September, Indiktion 6.

Fragen:
welches Datum stimmt nach dem Weihnachtsstil genau - der 3. September sicher nicht – September 11. ?
Was heißt das (C.) am Anfang der Urkunde ?
. . de Winisberc - Weinsberg ?



1221 März 3., San Giovanni in Laterano, Roma

Bulle. Papst Honorius III. nimmt gleich dem Papste Lucius III. die Abtei Erlach in seinen Schirm und bestätigt ihr alle bisherigen Besitzungen und Rechte. Darunter auch, was immer das Kloster in Nu[g]erol (Le Landeron am Bieler See) hat, auch die Wiese die es in dem Dorf hat; aus der Schenkung **des alten Hesso von Üsenberg**, die Fischenz in Landerun; auch die Nutzung des Fischfangs im Nu[g]erol-See (Bieler See) durch die Hörigen bis zum Fluss Vilo. In der Urkunde des Papstes ist wörtlich von: senis Exonis de Usenberc die Rede, es kann sich dabei aber nur um den besagten Hesso, den Alten handeln.

Honorius episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis, abbati sancti Johannis Baptiste Herilacensi ejusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem vitam professis, in perpetuum. Religiosam vitam eligentibus apostolicum convenit adesse presidium, ne forte cujuslibet temeritatis incursus eos a proposito revocet aut robur, quod absit, sacre religionis infringat. Eapropter, dilecti in domino filii, vestris justis postulationibus clementer annuimus, et monasterium sancti Johannis Baptiste Herilacense, in quo divino estis obsequio mancipati, ad exemplar felicis recordationis Lucii pape, predecessoris nostri, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus, et presentis scripti privilegio communimus; in primis siquidem statuentes, ut ordo monasticus, qui secundum Deum et beati Benedicti regulam in eodem monasterio institutus esse dinoscitur, perpetuis in eo temporibus inviolabiliter observetur; preterea quascumque possessiones, quecumque bona idem monasterium impresentiarum juste ac canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum vel principum, oblatione fidelium, seu aliis justis modis prestante domino poterit adipisci, firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis: locum ipsum, in quo memoratum monasterium situm est cum omnibus adjacentiis et pertinentiis suis; curiam de Menzenowa cum hominibus, agris, pratis, pascuis, terris cultis et incultis, cum omni tenimento, adjacentiis et pertinentiis suis; jus quod habetis in ecclesia de Grangis, in decimis, helemosynis et jure fundationis; molendinum quod habetis in villa de Grangis cum omnibus adjacentiis suis; quicquid habetis in parrochia de Sedorf; curiam de Anes, et curiam de Mulnet cum pertinentiis earumdem; ex dono Burchardi et Egildrudis uxoris sue possessiones et quicquid habetis in Shuc; vineas quas habetis in Nuerol et in Velcon; vineas ad Capellam, ad Balmam, ad Salices, ad Curseles, ad Vilo, et ad Mornet; ecclesiam de monte Tesson cum omnibus adjacentiis et pertinentiis suis et jure fundationis, sicut a bone memorie Rodulfo, quondam Basiliensi electo, et a fratribus suis juste sunt cenobio vestro collata; jus quod habetis in ecclesia de Nurol cum decimis et beneficiis que in ecclesia habetis eadem; ecclesiam de Herilaco cum jure fundationis et omnibus pertinentiis suis; allodium quod habetis in litore Ruthi; ex dono Manegoldi junioris curiam de Hutewile cum suis appenditiis; ex dono dominorum Novicastri terragium quod habetis in Fontanachin; quicquid habetis in Nuerol; pratum etiam quod habetis in Vilo; ex dono senis ***Exonis de Usenberc*** *piscariam in Landerun; usum quoque piscationis in lacu de Nuerol a populis usque ad rivum de Vilo; ex dono abbatis*

Alberti et Udalrici fratris sui allodium de Burro; ecclesiam de Burro cum omnibus pertinentiis suis; ex dono patris Egeloli abbatis villam Arne; ex dono Furmundi, Heimari et Manegoldi allodium de Voens; curiam de Galles; ex dono Cononis, militis de Aragnon, et Mattildis sue uxoris possessiones et quicquid habetis apud Galles, Nuerol, et Crissie; possessiones etiam et quicquid habetis in Engo, Liniers et Madelswile; ex dono comitis Hugonis de Buchecca allodium de Crissiaco; ex dono Cononis de Bramegarten allodium de Norcsvaben, Lindenacho, et silvam Birche; ex dono Anselmi allodium de Utelingen; ex dono Alberti de Winingen vineam de Sarbachen; medietatem totius decime vini dominorum de Duana preter decimam novem casalium; possessiones quoque et quicquid habetis in villis de Sisello, Treiton, Munchimir, Lumeringen et Favere; pratum etiam quod habetis in Chablaz. Sane novalium vestrorum que propriis manibus aut subtibus colitis, seu de nutrimentis vestrorum animalium nullus a vobis decimas exigere vel extorquere presumat. Liceat quoque vobis, clericos et laicos liberos et absolutos e seculo fugientes ad conversionem recipere, et eos absque contradictione qualibet retinere. Prohibemus etiam, ut nulli fratrum vestrorum post factam in monasterio vestro professionem fas sit, sine abbatis sui licentia de eodem loco discedere nisi artioris religionis obtentu; discedentem vero absque communium litterarum vestrarum cautione nullus audeat retinere. Cum autem generale interdictum terre fuerit, liceat vobis clausis januis, non pulsatis campanis, exclusis excomunicatis et interdictis suppressa voce divina officia celebrare. Crisma vero, oleum sanctum, consecrationes altarium seu basilicarum vestrarum, ordinationes monachorum, et alia ecclesiastica sacramenta a diocesano episcopo gratis et absque ulla pravitate vobis precipimus exhiberi. Sepulturam preterea ipsius loci liberam esse decernimus, ut eorum devotioni et extreme voluntati, qui se illic sepelliri deliberaverint, nisi forte excomunicati vel interdicti sint, nullus obsistat; salva tamen justitia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur. Advocatum sane de fundatorum genere habeatis, qui vobis secundum Dei timorem absque gravamine vestro auxilium defensionis impendat. Quod si ipse aliquando depravatus defensionem debitam non impenderit, et gravis monasterio et rebus ejus per molestias et exactiones extiterit, eligendi alium, qui pro Deo vobis tuitionem exhibeat et gravis monasterio non existat, potestatem liberam habeatis. Obeunte vero te nunc ejusdem loci abbate vel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet surreptionis austutia seu violentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu vel fratrum major pars consilii sanioris secundum Dei timorem et beati Benedicti regulam providerint eligendum. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare, vel ejus possessiones auferre, vel ablatas retinere, minuere seu quibuslibet vexationibus fatigare; sed omnia illibata et integra conserventur, eorum, pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt usibus omnimodis profutura, salva sedis apostolice auctoritate et diocesani episcopi canonica justitia. Ad indicium autem hujus a sede apostolica percepte protectionis, aureum unum nobis nostrisque successoribus annis singulis persolvetis. Siqua igitur in futurum ecclesiastica secularisve persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere venire temptaverit, secundo tertiove commonita, nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reamque se divino judicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei et domini redemptoris nostri Jesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districte ultioni subjaceat. Cunctis autem eidem loco sua jura servantibus sit pax domini nostri Jesu Christi, quatinus et hic fructum bone actionis percipiant, et apud districtum judicem premia eterne pacis inveniant. Amen et Amen. Ego Honorius catholice ecclesie episcopus. (Monogramm.) ✠ *Ego Hugo Ostiensis et Velletrensis eps.* ✠ *Ego frater Nicolaus Tusculanus eps.* ✠ *Ego Leo ecclesie sce. crucis in Jherslm. presbr. card.* ✠ *Ego Guala sci. Martini pbr. card. eccl. Egnatii.* ✠ *Ego Steph. basilice duodecim aplorum. prbr. card.* ✠ *Ego Greg. eccl. sce. Anastasie pbr. card.* ✠ *Ego Thomas eccl. sce. Sabin. pbr. card.* ✠ *Ego Alebrandinus eccl. sce. Susanne pbr. card.* ✠ *Ego Guido sci. Nicol, in carcere Tull. diac. card.* ✠ *Ego Oct. scor. Sergii et Bachi diac. card.* ✠ *Ego Romanus sci. Angeli diac. card.* ✠ *Ego Steph. sci. Adriani diaconus cardin.* ✠ *Ego Egidius scorum. Cosme et Damiani diaconus card.* ✠ *Ego Petrus sancti Georgii ad velum aureum diaconus card. Datum Laterani per manum Willelmi, sancte Romane ecclesie vicecancellarii, V nonas Martii, indictione VIIII, incarnationis dominice anno M°.CC°.XXI°., pontificatus vero domini Honorii pape III anno quinto.*

Original. Pergament. Latein. im Staatsarchiv Bern, Fach Erlach. Dazu ein Vidimus, ohne Datum, aber aus den Jahren 1258 — 1268[1]. Es hängt an rothgelber Seidenschnur das bleierne Siegel des Papstes.
Quelle: ZEERLEDER: *Fontes rerum Bernensium* Bd. II, Bern 1877-1956 N° 21 p. 30 ff.
Anmerkungen:
[1] der Vidimus ist ausgestellt von Bischof Johann von Lausanne, Br. Wibert, Abt von Altenryf (*Altaripa* - Hauterive), Br. Ulrich, Abt von Hautcret, und Stephan, Abt von Fontaine-André. Bloss von des Zweiten Siegel ist noch ein Stück übrig; die andern sind abgefallen.

Übersetzung: Stefan Schmidt 20. Dezember 2024.

1221 März 3., Lateranpalast Rom

Honorius, Bischof [von Rom], der Diener der Diener Gottes, an seine geliebten Söhne, den Abt des Klosters des heiligen Johannes des Täufers von Erlach (am Bieler See – neben Nugerol, heute Le Landeron – Diözese Lausanne) und seine gegenwärtigen und zukünftigen Brüder, die für immer ein geregeltes Leben geloben. Diejenigen, die sich für das apostolische Ordensleben entscheiden, müssen anwesend sein, damit nicht eine Unachtsamkeit oder Unbesonnenheit sie von ihrem Ziel abbringt oder die fehlende Kraft der heiligen Religion schwächt, weil er fehlt.

Dementsprechend, geliebte Kinder des Herrn, entsprechen wir gnädig euren gerechten Bitten und nehmen auf das Kloster des Heiligen Johannes des Täufers von Erlach, in dem Ihnen der Gottesdienst anvertraut wurde, im Gedenken und in seliger Erinnerung an Papst Lucius, unserem Vorgänger, unter dem Schutz des seligen Petrus und unseren [Schutz] auf, und wir bestätigen hiermit durch Erneuerung das Privileg des Schreibens; erstens nämlich, dass die Mönchsordnung, die Gott und der Regel des seligen Benedikt zufolge bekanntermaßen in demselben Kloster errichtet wurde, in ewiger Zeit unantastbar eingehalten werden soll; darüber hinaus sollen welche Besitztümer, welche Güter auch immer das gleiche Kloster der Gegenwart rechtmäßig und kanonisch besitzt oder in Zukunft durch die Privilegien von Päpsten, durch die Großzügigkeit von Königen oder Fürsten, durch Opfergaben der Gläubigen oder auf andere gerechte Weise erwerben wird, wenn der Herrn gewährt, für euch und eure Nachfolger fest und unantastbar bleiben. Diese Bestimmungen führen wir in eigenen Worten an: der Ort selbst, an dem sich das besagte Kloster befindet, mit all seinen angrenzenden und dazugehörigen Einrichtungen; der Hof von Menzenau mit Menschen, Feldern, Wiesen, Weiden, kultiviertem und unbebautem Land, mit all ihren Besitztümern, Nebengebäuden und ihrem Zubehör; das Recht, das Sie in der Kirche von Grangis habt, auf Zehnten, Almosen und das Gründungsrecht; die Mühle, die ihr in dem Meierhof/Landgut Grangis mit all seinen Umgebungen habt; und was auch immer ihr in der Pfarrei Seedorf habt. Den Hof von Anes und der Hof von Mulnet mit der dazugehörigen Ausstattung; aus der Schenkung von Burkhard und den Besitztümern seiner Frau Egiltrut und alles, was ihr in Shuc habt; die Weinberge, die ihr in Nuerol (Nugerol ?) und in Velcon habt; Weinberge bei Kappel, bei Balma, bei Salices, bei Curseles, bei Vilo und bei Mornet; die Kirche von Monte Tesson mit all ihren Nebenanlagen und Zubehörteilen und dem Gründungsrecht, wie sie ihrem Kloster durch die gute Erinnerung von Rudolf, einst [Bischof] von Basel gewählt, und von seinen Brüdern zu Recht geschenkt wurden. Das Recht, das Sie in der Kirche von Nurol haben, ist mit dem Zehnten und den Pfründen, die Sie in der Kirche haben, dasselbe. die Kirche von Erlach mit dem Gründungsrecht und all ihrem Zubehör; das Grundstück, das ihr am Ufer von Ruth habt; aus der Schenkung von Manegold dem Jüngeren der Hof von Hutewile mit seinem Zubehör; aus der Schenkung der Herren von Neuenburg (Neuchâtel) das Land, das ihr in Fontanachin habt; was auch immer ihr in Nuerol (Nugerol – Le Landeron ?) habt; auch die Wiese, die ihr in der Stadt habt; aus der Schenkung **des alten Hesso von Üsenberg**, die Fischenz in Landerun; auch die Nutzung des Fischfangs im Nu[g]erol-See (Bieler See) durch die Hörigen bis zum Fluss Vilo; aus der Schenkung des Abtes Albert und seines Bruders Udalrich, ihr Eigengut von Burro; die Kirche von Burro mit all ihrem Zubehör; aus der Schenkung des Vaters von Egeloli an den Abt die Stadt Arne; aus der Schenkung von Furmund, Heimar und Manegold Allodion von Voens; das Gericht von Wales; aus der Schenkung von Kuno, dem Ritter von Aragnon, und den Besitztümern seiner Frau Mattilda und allem, was ihr in Wales, Nu[g]erol und Crissie habt; Besitztümer auch und was auch immer ihr in Engo, Liniers und Madelswile (Madetswil, Kanton Zürich ?) habt; aus der Schenkung des Grafen Hugo von Buchegg die Parzelle von Crissiaco; aus der Schenkung von Kuno von Bramegarten (Freiherrn von Bremgarten bei Bern ?) die Parzelle Norcsvaben, Lindenaau und den Wald von Birche; aus der Schenkung Anselms das Eigengut von Utelingen; aus der Schenkung von Albert von Winingen den Weinberg von Sarbachen; die Hälfte des gesamten Zehnten des Weins der Herren von Duana über den Zehnten von neun Höfen hinaus; auch Besitztümer und alles, was ihr habt, in den Ortschaften: Sisello, Treiton, Munchimir, Lumeringen und Favere; auch die Wiese, die ihr in Chablaz habt. Natürlich maßt sich niemand an, von euch den Zehnten für eure Herden, die ihr mit ihren eigenen Händen oder unter euren Händen züchtet, oder für das Futter eurer Tiere zu verlangen, oder zu erpressen. Es sei euch auch gestattet, freie und freigesprochene Geistliche und Laien, die aus dem Zeitalter der Bekehrung (Waldenser ?) geflohen sind, aufzunehmen (kirchliches Asyl) und widerspruchslos zu behalten. Wir verbieten auch, dass keiner eurer Brüder, nachdem er in eurem Kloster seine Profess abgelegt hat, denselben Ort ohne die Erlaubnis eures Abtes verlässt (*stabilitas loci*), es sei denn, er nimmt eine strengere Religion an, aber niemand soll es wagen, den Weggehenden aufzuhalten, ohne die Zusicherung eurer gemeinsamen Briefe (*transitus – Breve*). Wenn aber ein allgemeines Landverbot (*Interdikt* - Kirchenbann) besteht, soll es euch gestattet sein (*Exemtion*), die Gottesdienste bei geschlossenen Türen, ohne Glockenläuten, unter Ausschluss, Exkommunizierung und Verbot, unter Unterdrückung der göttlichen Stimme (Gesangsverbot) zu feiern. Aber wir befehlen, dass euch der Diözesanbischof das Chrisam, das heilige Öl, die Weihen eurer Altäre oder Basiliken, die Ordination von Mönchen und andere kirchliche Sakramente kostenlos und ohne Bestechung überreicht. Wir verfügen, dass die Beerdigung außerhalb des Ortes (Klosters ?) selbst frei erfolgen soll, damit sich niemand der Hingabe und in tiefem Glauben derer widersetzen kann, die beschlossen haben, dort begraben zu werden, es sei denn, sie werden exkommuniziert oder verboten; außer jedoch der Gerechtigkeit jener Kirchen, von denen die Leichen der Toten entgegengenommen werden. Natürlich sollt ihr einen Fürsprecher (Schirmvogt – oft pressten gerade jene, welche zum Schutz des Klosters bestellt wurden ihr Kloster am schlimmsten aus) der Gründerschicht haben, der euch nach Gottesfurcht u. ohne Kummer zu bereiten euch zur Seite steht, bereit euch zu verteidigen. Aber wenn er selbst, nachdem er bestochen wurde, zu irgendeinem Zeitpunkt nicht die gebührende Verteidigung aufgewendet hat und das belastende Kloster und seine

Besitztümer durch Schwierigkeiten und Erpressungen bestehen geblieben sind, habt ihr die freie Macht, einen anderen zu wählen, der euch Schutz für Gott und das bietet, denn das Kloster ohne Last existiert nicht. Aber wenn du jetzt der Abt desselben Ortes oder einer ihrer Nachfolger bist, darf es niemandem dort erlaubt werden, irgendeine Art von Diebstahl (am klösterl. Eigentum) oder Gewalt zu begehen, es sei denn, die Brüder entscheiden sich im gegenseitigen Einvernehmen, oder die Mehrheit der Brüder ein vernünftigerer Rat gemäß der Gottesfurcht und der Herrschaft des seligen Benedikt. Wir verfügen daher, dass es niemandem gestattet sein darf, das oben genannte Kloster mutwillig zu stören, ihm seine Besitztümer wegzunehmen oder das weggenommene zu behalten, es zu verkleinern, oder es durch irgendwelche Belästigungen zu ermüden; aber es möge alles makellos und unversehrt von denen erhalten bleiben, für deren Regierung und Unterhalt ihnen Vorteile in jeder Hinsicht gewährt wurden, mit Ausnahme der apostolischen Autorität des Bischofssitzes und der kanonischen Gerechtigkeit des Diözesanbischofs. Als Zeichen dieses Schutzes durch den Apostolischen Stuhl wurde uns und unseren Nachfolgern jedes Jahr Goldstück bezahlen. Wenn also in der Zukunft ein Geistlicher oder ein weltlicher Mensch wissentlich versucht, willkürlich gegen dieses Edikt unserer Konstitution vorzugehen, nachdem er ein zweites oder drittes Mal daran erinnert wird, ohne angemessene seiner Schuld beraubt mit angemessener Genugtung/Buße berichtigt hat Macht und Ehre seiner Würde und wird wissen, dass er der durch das göttliche Gericht und durch den allerheiligsten Leib und durch das Blut Gottes und unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus entfremdet sein, und im jüngsten Gericht soll er harter Stafe unterliegen. Und wenn sie alle ihre Rechte am selben Ort bewahrt haben, möge der Friede unseres Herrn Jesus Christus sein, dass sie hier und dort die Frucht guten Handelns erhalten und dass sie beim Bezirksrichter die Belohnung des ewigen Friedens finden. Amen und Amen. Ich Honorius, Bischof [von Rom] der hl. katholischen Kirche. (Monogramm.) ✠ Ich Hugo, Bischof von Ostia u. Velletri ✠ Ich Bruder Nicolaus, Bischof von Tusculanus (ehem. Stadt auf dem Berg Tusculo, in den Albaner Bergen bei Frascati) ✠ Ich Leo, Kardinalspriester der Kirche vom hl. Kreuz von Jerusalem (Titularkirche *Basilica Santa Croce in Gerusalemme,* Rom) ✠ Ich Guala (hl. Guala v. Brescia – dt. Walter o. Wilhelm von Bergamo * um 1180 † 3. Sept. 1244), Kardinalspriester der Kirche vom hl. Martin von Egnatia (ehem. Stadt i. d. römischen Provinz Byzacena - Tunesien) ✠ Ich Stefan Kardinalspriester in der Basilika der zwölf Apostel (Titularkirche in Rom - *Sanctorum XII Apostolorum*) ✠ Ich Gregor, Kardinalspriester der Kirche v. Sankt Anastasia am Fuße des Palatin, Rom ✠ Ich Thomas, Kardinalspriester der Kirche Sankt Sabina all'Aventio (Titularbasilika in Rom auf d. Avenin-Hügel) ✠ Ich Alebrandinus, Kardinalspriester der Kirche Sankt Susanna (*alle Terme di Diocleziano* – Diokletiansthermen in Rom).✠ Ich Guido, Kardinaldiakon der Kirche des hl. Nikolaus in Carcere, Rom. ✠ Ich Octavian, Kardinalsdiakon der Kiche Sankt Sergio u. Bacco, am Forum Romanum, Rom. ✠ Ich Roman, Kardinalsdiakon der Kirche Sankt Maria degli Angeli e dei Martiri, Rom. ✠ Ich Stephan, Kardinalsdikon der Kirche Sankt Adriano al Foro, Rom ✠ Ich Ægidius, Kardinalsdiakon der Kirche Sankt Cosmas u. Damian, Rom. ✠ Ich Petrus, Kardinalsdiakon der Kirche des hl. Georg zum goldenen Schleier (Titularbasilika, Rom am Tiberufer). Gegeben im Lateran durch die Hand von Wilhelm, dem Vizekanzler (*cancellarius* - Titularkirche *ecclesie san Lorenzo in Damaso,* Rom) der Heiligen Römischen Kirche, am 3. März Indiktion 8, im Jahr der Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christ am Sonntag des Jahres 1221.

1226, Thennenbach

5. Rudolfus de Zaeringen, nobilis, anno 1226 abbas constititur. Post regimen 30 annorum Deo spiritum reddidit. Anno 1256 in aliqua donatione de ***Rudolfi de Isenburg*** **(Rudolf von Üsenberg, Herr zu Kenzingen)** *(ut constat ex litteris Wonnenthalensibus) fuere testes: B*(eatus) *Hugo* (Seliger Hugo von Thennenbach) *pistrinae praefectus cum ceteris octo conventualibus. Hic abbas noster obtinuit privilegium a rege Henrico VII super bonis in Mundingen. Inter testes subscripsit: Egon comes. Qui hic in Thennenbach sepultus est anno 1232. Is Henricus, iste Roman*(orum) *rex, prope Francofurtum* (Frankfurt a.M.) *cum Conrado Friderici depositi filio acriter pugnavit, adeo ut sibi fuga Italiam versus consuluerit. Huic Henrico suppetias tulit contra Fridericum et ejus filium Conradum episcopus Argentinensis* (Bischof von Straßburg), *Henricus de Staheleck, qui magno collecto exercitu citra Rhenum undique incendiis, rapinis, auxilio suorum, Friderici depositi bona, civitates invasit et perdidit, utpote Cronoburgum, Gengenbach, Malpurgum* (Mahlberg), *Hausen* (im Kinzigtal?), *Ortoburgum* (Ortenberg?), *Offenburgum et vallem Kinzingen* (Offenburg). *Sub hoc abbate fuere hic sepulti: Egon, comes de Urach II, dictus mit dem Bart, primus dux in Friburg et Agnes ejusdem coniux, ducis Bertoldi V de Zaeringen soror. Obiere anno 1236, Thennebaci sepulti in coemeterio magno sub lapide (ubi videntur insignia: simplex aquila); marchio Henricus de Hachberg* (Markgraf Heinrich von Hachberg), *in Julio obiit, sepultus Thennebaci anno 1231. Monumentum non amplius exstat, vestigia autem demonstrant, quod in seditione rusticorum anno 1525 lapides quam plurimi, aviditate inveniendi monilia et alia, confracti fuerint; Rudolfus Tegenhard, obiit anno 1239 4. Cal. Septembris.* Siehe dazu auch: *Rudolf I. (-1256)* Quelle: Schau-ins-Land Verzeichnis der Namen, Sachen u. Abbildungen 1899 p. 67; *Rudolf I. (1232-1256)* Quelle: Schau-ins-Land Bd. III, p. 18.

Übersetzung:
Rudolf von Zähringen, Adelig(er) wurde 1226 zum Abt bestimmt. Nach einer Regierung von 30 Jahren verstarb er (wörtlich: gab er Gott seinen Geist zurück). Im Jahre 1256 waren in irgendeiner Schenkung **Rudolf von Üsenberg's** **(Rudolf I. von Üsenberg** 1207 – 1231, unter seinen Söhnen Burkhard II. und Rudolf II. wurde die Herrschaft geteilt) (wie aus den Briefen (Urkunden ?) Wonntenthals bekannt

ist) Zeugen: Der selige Hugo (von Thennenbach, entstammend eines Adelsgeschlechts vom Wöpplinsberg), der Vorsteher der Getreidemühle (?) mit den übrigen Konventualen (Mitbrüdern). Dieser unser Abt oder: Hier erhielt unser Abt ein Privileg (Schenkung) über Güter in Mundingen von König Heinrich VII. (* 1211 in Sizilien; † 12.(?) Februar 1242 in Martirano, Kalabrien, war römisch-deutscher König und König von Sizilien (wozu damals auch Unteritalien gehörte) aus der Dynastie der Staufer. Er war Sohn und Mitkönig Kaiser Friedrichs II. Heinrich, der erste Sohn Friedrichs II. und der Konstanze von Aragon, wurde 1211 in Sizilien geboren und bereits im Februar 1212, ein halbes Jahr nach der Wahl seines Vaters zum zukünftigen Kaiser, von Papst Innozenz III. zum König von Sizilien gekrönt. Die Regentschaft ging auf seine Mutter und nicht auf seinen Vater über. Dadurch wollte Innozenz die Vereinigung des deutschen und des sizilianischen Reichsteils verhindern. Nach dem Tod des Papstes 1216 rief ihn sein Vater nach Deutschland, entzog ihm und seiner Mutter den sizilianischen Königtitel, betraute Heinrich mit der Verwaltung des Herzogtums Schwaben und belehnte ihn nach dem Aussterben der Zähringer 1218 mit dem Rektorat Burgund. Am 20./26. April 1220 wählten ihn die deutschen Fürsten in Frankfurt am Main zum römisch-deutschen König, wofür der Kaiser die geistlichen Fürsten begünstigende Confoederatio cum principibus ecclesiasticis erließ. Die Wahl war eine Bedingung dafür gewesen, dass Friedrich II. sein 1215 gegebenes Kreuzzugsversprechen einlöste, da durch sie die Nachfolgefrage für den Fall des Todes des Kaisers auf dem Kreuzzug geklärt war. Papst Honorius III. erkannte die Wahl jedoch nicht an und erkannte ihm auch das Recht auf den sizilianischen Königtitel ab, da er ebenso wie sein Vorgänger die Vereinigung beider Reichsteile verhindern wollte. Auch zahlreiche deutsche Fürsten hatten die Wahl zunächst abgelehnt.

Nachdem Friedrich II. 1220 nach Italien zurückgekehrt war, übernahm Erzbischof Engelbert I. von Köln († 1225) die Reichsverweserschaft. Einen eigentlichen Vormund bekam Heinrich nicht, jedoch wurden die politischen Entscheidungen von Engelbert getroffen, der Heinrich am 8. Mai 1222 in Aachen zum deutschen König krönte und plante, ihn mit einer Tochter des englischen Königs zu verheiraten, wozu es jedoch nicht kam. Nach Engelberts Tod wurde 1226 Herzog Ludwig I. von Bayern Reichsverweser. Der unmündige König befand sich meist in der Obhut von Reichsministerialen. Aus dieser Schicht stammten auch die Verwalter des Herzogtums Schwaben, das Heinrich offiziell auch nach seiner Königskrönung inne hatte. 1224 traf Heinrich in der nach ihm benannten *„Treuga Henrici"* rechtliche Bestimmungen. Am 29. November 1225 heiratete er in Nürnberg auf Wunsch seines Vaters die sieben Jahre ältere Margarethe, Tochter des Herzogs Leopold VI. von Österreich, die am 28. März 1227 in Aachen zur Königin gekrönt wurde. Regierungsübernahme und Zerwürfnis mit dem Vater 1228 wechselte Ludwig von Bayern von der kaiserlichen auf die päpstliche Seite. Darauf übernahm Heinrich (VII.) um Weihnachten dieses Jahres selbst die Regierung, zwang Ludwig zur Unterwerfung und zog gegen den Bischof von Straßburg (eben diesen genannten: Heinrich von Stahleck). Darüber hinaus betrieb Heinrich ähnlich wie einige Jahre zuvor sein Vater eine Politik, die die Städte stark bevorteilte und von den Fürsten als Eingriff in ihre Rechte gesehen wurde. Sie zwangen ihn, in Worms am 1. Mai 1231 das gegen die staufische Bevorzugung der Städte gerichtete ***Statutum in favorem principum*** zu erlassen. Friedrich II. war in dieser Zeit besonders auf die deutschen Fürsten angewiesen, da er ihre Vermittlung gegenüber Papst Gregor IX. benötigte. Aus diesem Grund bestätigte Friedrich 1232 das "Statutum", obwohl es die Gestaltungsmöglichkeiten des Königs einschränkte. Zusätzlich musste Heinrich (VII.) sich im gleichen Jahr in Cividale del Friuli eidlich zum Gehorsam seinem Vater gegenüber und zum Wohlverhalten den Fürsten gegenüber verpflichten. Gregor IX. sollte den Kaisersohn bannen, falls er sich nicht daran halten sollte. Aus dieser Auseinandersetzung entwickelte sich ein tiefes Zerwürfnis zwischen Vater und Sohn, das sich unter anderem darin ausdrückte, dass Friedrich in den Folgejahren mehrere Verordnungen Heinrichs aufhob und auf der anderen Seite Graf Egeno V. von Freiburg, ein erklärter Feind des Kaisers, zum wichtigsten Berater Heinrichs wurde. 1232 erneuerte Heinrich das Bündnis zwischen den Staufern und dem französischen Königshaus der Kapetinger. Im folgenden Jahr führte er Krieg gegen die Wittelsbacher und unterwarf Otto II. von der Pfalz, den Sohn Herzog Ludwigs von Bayern. Friedrich sah erneut das Verhältnis zu den Fürsten gefährdet und verlangte die Freilassung der von Otto gestellten Geiseln. Wie abgesprochen drohte der Papst mit der Exkommunikation Heinrichs. 1234 erließ Heinrich auf dem Frankfurter Hoftag Verfügungen gegen ungerechtfertigte Ketzerverfolgungen, mit denen unter anderem der Bremer Erzbischof 1232 gegen die Stedinger Bauern vorgegangen war. Der Papst, mit dem Friedrich über ein Bündnis gegen die lombardischen Städte verhandelte, bannte Heinrich sofort. Friedrich kündigte an, dass er nach Deutschland kommen würde. Heinrich reagierte mit offenem Aufstand: Im September schloss er in Boppard ein Bündnis mit Vertretern der fürstlichen Opposition gegen den Kaiser, unter anderen den Bischöfen von Augsburg, Würzburg, Worms, Speyer und Straßburg, dem Abt von Fulda sowie mehreren kleinen Adligen aus Schwaben. Mit den lombardischen Städten und Ludwig IX. von Frankreich verhandelte Heinrich ebenfalls, erzielte aber kein Bündnis. Die weltlichen Reichsfürsten verhielten sich abwartend oder kämpften gegen Heinrich. Vor allem Gottfried von Hohenlohe, der Markgraf von Baden und die Stadt Worms verwickelten Heinrich in Kämpfe, so dass er seinem heranziehenden Vater nicht entgegentreten konnte. Friedrich scheint jedoch überhaupt keine militärische Kampagne geplant zu haben. Vielmehr setzte er auf die Prachtentfaltung seines Hofes und, vergleichbar seinem ersten Zug nach Deutschland, auf seine persönliche Wirkung. Bereits in Süddeutschland zeigte sich die Wirkung dieses Vorhabens: Der kleine Zug Friedrichs wuchs schnell zu einem großen Heer an. Im Swiggerstal versuchte Heinrich (VII.) den Zug seines Vaters mit den eigenen Truppen aufzuhalten, unterlag jedoch in der Schlacht. Am 2. Juli 1235 musste er sich in Wimpfen Friedrich unterwerfen, da ihn die meisten seiner Verbündeten im Stich ließen. Friedrich II. hielt mit den Fürsten am 4. Juli 1235 in Worms über Heinrich Gericht, entthronte ihn und ließ ihn ab Ende 1235 in verschiedenen Orten in Apulien festhalten. Die Verbündeten Heinrichs wurden weitestgehend begnadigt. Auf die Schwächung der königlichen Macht durch die Auseinandersetzungen mit dem Sohn reagierte Friedrich II. unter anderem mit der Reichsversammlung am 25. August 1235 in Mainz, auf der erstmals ein Landfriedensgesetz erlassen und das Regalienrecht grundlegend reformiert wurde. Als Nachfolger Heinrichs (VII.) ließ Friedrich 1237 in Wien seinen zweitgeborenen Sohn Konrad IV. zum römisch-deutschen König wählen. Zusätzlich hatte er noch 1235 in Worms Isabella, die Schwester Heinrichs III. von England geheiratet, um den Erbgang weiter abzusichern. Wohl am 12. Februar 1242 starb Heinrich (VII.) in Martirano an den Folgen eines Sturzes vom Pferd während einer Verlegung auf eine andere Burg. Einige Chronisten berichten, dass es sich hierbei um einen Selbstmordversuch gehandelt habe. Neuere Forschungen haben ergeben, dass Heinrich während seiner Haft an Lepra erkrankt sei, was eine mögliche Begnadigung seitens des Kaisers frugal verhinderte. Sein Vater ließ ihn mit königlichen Ehren im Dom von Cosenza beisetzen. Die beiden Söhne Heinrichs, Heinrich und Friedrich starben 1242/45 bzw. 1251, ohne weitere Berücksichtigung gefunden zu haben. Quelle: Wikipedia: *Heinrich VII.* 2008) Unter den Zeugen unterschrieb: Graf Egon. Der hier in Tennenbach im Jahre 1232 begraben wurde. Dieser Heinrich, der römische König, kämpfte bei Frankfurt so heftig mit Konrad, dem Sohn des abgesetzten Friedrich, daß er sich zur Flucht nach Italien entschloß. Diesem Heinrich leistete Heinrich von Staheleck, der Bischof von Straßburg, gegen Friedrich und seinen Sohn Konrad Hilfe, indem er nach Aufstellung eines großen Heeres diesseits des Rheins überall mit Brandschatzung, Vergewaltigung und der Hilfe der Seinigen in die Güter und Städte des abgesetzten Friedrich einmarschierte und sie zerstörte, wie z.B. Kronenburg (Elsaß?), Gengenbach usw. Unter diesem Abt wurden hier (in Thennenbach) begraben: Egon, Graf von Urach II., genannt „mit dem Bart", erster Herzog von Freiburg und Agnes, dessen Frau, die Schwester Herzogs Berthold V. von Zähringen. Gestorben im Jahre 1236, und in Thennenbach begraben unter einem großen (Grab?-)Stein, wo als Zeichen zu sehen sind: ein einfacher Adler (wohl im Gegensatz zu einem Doppeladler). Markgraf Heinrich von Hachberg starb im Juli [und] wurde in Tennenbach begraben. Ein Grabmal existiert nicht mehr, aber die Spuren zeigen, daß im Bauernaufstand Anno 1525 die Steine, wie die

meisten, aus Begier, Halsbänder und anderes zu finden, zerstört worden sind; Rudolf Degenhard starb Anno 1239 an den 4. Calenden des September.
Für die Übersetzung sei herzlich gedankt: Michael Saave, OSt.R. und Historiker, Binzen an der Kander, 20. Oktober 2008. Quelle: Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I, 2009 p. 46 f.

1231

Markgraf Heinrich schenkt dem Kloster Tennenbach Dorf, Kirche und Wald in Mußbach. Zeugen waren: **Rudolf von Üsenberg und seine beiden Söhne Burkhard und Rudolf,** Berthold von Eschenbach, Werner von Staufen und O[tto] von Staufen, der Sohn seines Bruders, Werner von Hornberg, der ältere und jüngere Coler, Konrad von Bodeme, Vogt in Limperg (Burg Limburg bei Sasbach am Rhein), H. der Rise, E. von Baldingen (Bahlingen a. K.), der Abt von St. Peter, Abt Rudolf und der Konvent von Tennenbach, H., Dekan in Neuenburg und viele andere. Druck: Schöpflin, Historia Zaringo-Badensis, Bd. 5, 1765, S. 179–180; ergänzt nach den ausführlicheren Angaben in Max Weber (Bearb.): Das Tennenbacher Güterbuch, Stuttgart 1969, S. 377–378. Lagerort danach GLA 24/51. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 11 f., 2017.

1233 Mai 14., Straßburg

Meister und Rath der Stadt Straßburg beurkunden, daß der Bürger Si[eg]frid und seine Frau Lu[id]gardis die Hälfte ihrer in der Stadt gelegenen Mühle der St. Thomaskirche geschenkt haben. Anwesend bei der Beurkundung der Geistliche Ruodolfo de Endingen. Quelle: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 61

Übersetzung: Stefan Schmidt 26. Februar 2024

Albert gen. Begere, der Schulmeister der Bürger und Stadträte Straßburgs, bestätigt hiermit die Wahrheit dieser vorliegenden Schrift und ihrer buchstäblich anhangender Worte – Wort für Wort zum Schutze der heiligen Mutter Kirche, dieser mir vorliegenden Urkunde und besiegelt dies mit dem Ingelsiegel der Stadt Straßburg. Es ist von Nöten die Dinge und Geschehnisse dem Vergessen und der Vergänglichkeit zu entziehen und festzuhalten. Es ist würdig, dass dies durch das Zeugnis der Heiligen Schrift gestärkt wird, damit die frommen Gaben der Gläubigen an die Kirche dauerhaft bestätigt und festgehalten werde. Aus diesem Grunde bekunden wir nach gegenärtig geschehener Tat, dass unser Bruder Siegfried und seine Frau im Eifer der Frömmigkeit Luidgard, den Helfer der Mühle getötet haben, die am oberen Teil des Dorfes liegt genannt Spizzen, gemäß seinem getanen Gelübde und zur Buße und zum Ablaß u. Vergebung ihrer Sünden, mit Zustimmung auch seiner Erben, nämlich Frau Berta, der Frau von Rudolph Lencelin, an der beteiligt[en] Kirche St. Thomas für die Wiedergutmachung ihrer Seelen in dieser Form, dass sie jedes Jahr am Fest von Johannes dem Täufer, so lange sie leben, vier Schilling geben an die besagte Kirche, auch soll ein Teil der Mühle als jährliche Zahlung an dieselbe Kirche gehen, damit diese gestärkt und erhalten bleibe, aber nach dem Tod beider von ihnen soll die vorgenannte Kirche den vorgenannten Teil der Mühle nebst ihrem Erlös besitzen, und zwar so, dass am Jahrestag des Todes des Luidgard von beiden der Zehnt an die Brüder der besagten Kirche geht, dies am Jahrestag des Todes der übrigen Verstorbenen der besagten Kirche. Auch die oben genannten Kanoniker, die dankbar diese Gabe annehmen gedenken der beiden Sünder mit einer Jahrzeit und einem Seelenamte und bitten Gott und alle Heiligen um die Fürsprache im Herrn.
Und damit dies alles was vor mir geschrieben steht und ich hiermit bestätige ewigkliche Kraft und Bestand haben möge, so lege ich hiermit Zeugnis ab und so wir haben das Siegel unserer Stadt auf dieser Urkunde des Kapitels von St. Thomas angebracht. Diese wart gegeben im Jahre des Herrn 1233, dem zweiten (?) Tag des Mai, in Anwesenheit des unterzeichnenden Walthelm, des Dekans des Landkapitels; Hugh, des Pförtners; Siegbot, des Kellermeisters; Ruodolfs des Kanonikers von Endingen; Ruodolfs, des Butlers; Meister Richard, des Kanonikers von St. Thomas und Gozbert, der Bürger von Feldkirch; aber für die Laien Johannes von Koenigshoven (Kintzheim ?), Erbone, der Richter, und sein Sohn Erbone, Wezelone, Ruodolf von Zabern, Gozbert, der Bruder des oben genannten Spenders, Konrad Virnecorn und sein Sohn Reinbold, Erbone der Jüngere, Ulrich Löslin, Ruodolf von Fegersheim, Ruodolf Lenz, Frederick von Hagnau, Dietrich vonme Sluche (vom Schlauch ?) und andere, viele Leute mehr.

Anmerkung:
[1] - Rudolfus de Endingen – **Rudolf von Endingen** plebanus in Endingen (SUB Bd. I, 194 n° 247) Canonicus (Kanoniker) an St. Thomas … 1233 – 1236 … (SUB I, 194 n° 247 ; KINDLER: *Oberbadisches Geschlechterbuch* p. 72 ; SCHMIDT: *St. Thomas*, 275) Quelle: E. Clementz, Prof. Dr. phil. Uni Strassbourg 1. März 2024 - *ihr sei dafür herzlich gedankt !*

1233 – 1775

Endingen in den Beständen des Dominikanerklosters Freiburg
Der Bestand enthält über 70 Urkunden aus der Zeit vor 1300, sehr viele Papsturkunden und zahlreiche Zeugnisse zum Verhältnis von Stadt, Kloster und Adel (vgl. bei A 1) mit Schwerpunkten zu Besitz, Liegenschaften, Geldgeschäfte, Einkünfte. Für den Inhalt charakterisierend sind: Bezirke der Dominikanerklöster in Freiburg, Basel und Zürich; Niederlassung in Freiburg; Hofstattzins; Privilegien; Habit; Exkommunikation; Leichenbegängnisse; Zehnt; Messe; Inquisition; Kreuzpredigten; Streitigkeiten; Lossprechung der Anhänger Friedrichs II und seines Sohnes Konrad; Irrlehren; Pfarrgeistlichkeit; Klosterbau; Ablass; Papstbesuch; Sakramente; Prozessionen; Badstube zu Freiburg; Aufnahme in den Orden; Einkünfte; Erbschaften; Messstiftungen; Schulden; Stiftungen; Einkünfte; Fronhöfe; Klosterprokuratoren; Schiedssprüche; Spital zu Freiburg; Fleischgenuss und Fasten; Prozesse; Erneuerung des Ordens; Gütertausch; Jesuitenprivileg; Schuldscheine; Niederlassungsrechte.
Ortsbetreffe: Adelhausen, Basel, Betzenhausen, Biengen, Bollschweil, Buchheim, **Endingen**, Freiburg, Gebweiler, Gotteszell, Haslach, Herdern, Herlisheim, Hugstetten, Hochdorf, Horben, Bad Krozingen, Lehen, Mengen, Merdingen, Munzingen, Neuershausen, Oberried, Pfaffenweiler, Pforzheim, Reute, Riegel, Rom, Rotenberg/Rougemont, Rottenburg, Rufach, Scherzingen, Schönensteinbach, Schuttern, Sennheim, Straßburg, St.Märgen, St.Ulrich, Tennenbach, Tiengen, Tiermendingen, Umkirch, Waltershofen, Wolfenweiler, Zürich.
Umfang 1 m
Quellen: Augustin Dold, *Zur Wirtschaftsgeschichte des ehemaligen Dominikanerklosters zu Freiburg i.Br.* In: *Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften* Bd. 26 (1918), S. 189-274.
Adolf Poinsignon, *Das Dominikaner- oder Predigerkloster zu Freiburg im Breisgau*. In: Freiburger Diözesan Archiv 16 (1893), S. 1 – 48.
Friedrich Hefele, *Freiburger Urkundenbuch*, 3 Bände und 3 Tafelbände, Freiburg 1938-1957.

um 1236

Bischof Heinrich von Basel verspricht, den Grafen Egino den Jüngeren von Urach für den in der Urkunde selbst näher bezeichneten Fall mit dem nächsten, eröffneten Mannlehen im Werte von zwanzig Mark jährlich zu entschädigen.
Ohne Ortsangabe, Ohne Zeitangabe. (Um 1236).[1]

OVERINT universi hanc paginam inspecturi, quod ego Heinricus, Basiliensis ecclesie episcopus Egenoni comiti de Vrach, iuniori, fideli nostro, sine dolo promisi, ut si apud nobilem virum **R. de V̊simberc** [2] non possimus efficere, ut feodum, quod in fossis argentariis ab ecclesia Basiliensi tenet, a manu sua velit recipere, in reconpensationem primum feodum, quod in vulgari mannelein dicitur, annuatim XXti. marcas valiturum, quod ecclesie nostre vacabit, sibi concedere non obmittam. Et ut prescripta firma permaneant et inconcussa, sigilli nostri munimine fecimus roborari.

Übersetzung Stefan Schmidt 27. April 2024:

um 1236

Lassen Sie alle wissen, welche diese Urkunde lesen oder hören, dass ich, Heinrich [II. von Thun], von Gottes Gnaden, Bischof der Kirche von Basel, es dem edlen Egon, Graf von Urach, dem Jüngern, unserem Getreuen unverbrüchlich versprochen haben, dass ich es nicht versäumen werde - dies Mannlehen dem edlen Herrn Rudolf von Üsenberg [2], als Dank und Anerkennug für seine erwiesene Tapferkeit zu geben, dies jährlich um 20 Schilling Gebühr, welche dieser an die Bistumskasse der Basler Kirche gibt. Und damit dies fest und unerschütterlich bleibe, allzeit, so haben wir zum Schutz dessen unser Siegel an diesen Brief anhängen lassen.

Der Textabdruck folgt dem Original.

An einem Pergamentstreifen hängt die noch übrige Hälfte eines länglich runden, gelbbraunen Wachssiegels, worauf der Oberkörper eines Bischofs mit aufgehobener Rechten und dem Krummstab in der Linken noch erkennbar ist. Von der Umschrift ist lediglich zu erkennen: HENRIC . . . Der Rest ist teils abgesprungen, teils abgeplattet.

[1] Im *UB Fürstenberg,* Bd. I, S. 80 wird die Urkunde in die Jahre 1216 bis 1230 gelegt. Als Anhaltspunkt gilt die Bezeichnung des Grafen Egino von Urach als junior, sodass dessen Vater (gest. 1230) noch gelebt haben muss, und die Regierungszeit

des Bischofs Heinrich (II.) von Basel (1216–1238).

[2] Unweit Endingen (am Kaiserstuhl, EM) liegende Ruine der Stammburg Usenberg. (falsch !)
Quelle: *Wirttembergisches Urkundenbuch* online Band III., Nr. 868, p. 365.

1236 Juni 28., Straßburg

Meister und Rath der Stadt Straßburg beurkunden, daß das St. Thomaskapitel und Symund Stehelin ihre Wiesen an der Breusch in Königshofen getauscht haben.

Aus dem Straßburger Archive. T aus Straßb.[urg] Thom.[ae] A. Registrande A fol.[io] 10 von einer Hand des 16ten Jahrhunderts geschrieben. Die Signatur der Abschrift lautet heute StadtA Straßburg 1AST 626 Bl. 10. Gedruckt darnach bei Charles SCHMIDT: *Histoire du chapitre de Saint-Thomas*, 1860, p. 309 Nr. 30. Quelle: Wilhelm WIEGAND, Hg. *Urkundenbuch der Stadt Strassburg* Bd. I, 1879, p. 194 Nr. 247.

Übersetzung Stefan Schmidt 27. Februar 2024

OSBERTUS, der Schulmeister der Straßburgischen Bürger und Stadträte, prüft die Urkunde auf Sicherheit der Wahrheit. Wir teilen ihnen mit, dass das Kapitel von St. Thomas und Herr Symund namens Stehlin ihre im oberen Teil von Königshofen an der Breusch gelegenen Wiesen, die ihnen urkundlich gehörten, getauscht hat, und bitten uns, den gleichen Vertrag mit den Beweisen unserer Urkunden zu bestätigen und wir sind ihren berechtigten Bitten nachgekommen und haben dafür gesorgt, dass die vorliegende Urkunde bei besagtem Austausch mit dem Siegel unserer Stadt geteilt wird. Aber der Dekan, der Pförtner, Rudolph der Leutpriester in Endingen, der Kanoniker von St. Thomas, Friedrich der Priester von Königshofen, Egelwolf, Siegfried sein Schwager, Burkhard der Bürgermeister, Burkhard der Jude und viele andere Leute waren bei diesem Vertrag anwesend, gegeben im Jahre des Herrn 1236, am Vorabend der Apostel Petrus und Paulus. Quelle: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 61 lateinische Urkunde.

1238 vor Oktober 28., Nimburg und Riegel

Die Edeln Burchard und Rudolf von Üsenberg übergeben ihre Besitzungen und die Kirchen zu Riehen, Inzlingen und Hollstein, die erstem kaufs- und die letztem schenkungsweise, dem Kloster Wettingen.

Universis Christi fidelibus ad quos presens scriptum pervenerit Burchardus et Růdolfus nobiles de Vsinberc rei geste noticiam. Quoniam vita hominum vapor est admodicum parens et ad modum aque omnes dilabimur decurrentis, necesse est, ut et facta hominum que cum hominibus transeunt per scriptum ad memoriam revocentur. Igitur noverint universi, [quod] presentibus uxoribus nostris et consentientibus predia nostra in Rieheim et Incelingin et in Hollinstein cum cisdera ccclesiis et omnia predia nostra a loco qui dicitur Ezilnfurt supra, exceptis dumtaxat illis prediis que de Kienberc et de Lorrache militibus et C. Barraban a nobis in feodis sunt concessa, sicut libere iure proprietario noscimur possedisse, cum hominibus et omnibus pertinentiis suis in agris vineis pratis piscationibus et aliis quibuslibet attinentiis cum omni iure contulimus monasterio Wettingin, prius quidem ipsas ecclcsias et gratis pro remedio animarum nostrarum et parentum nostrorum, postmodum vero ipsa bona pro quadam summa pecunie vendidimus omnia in manus domini abbatis eiusdem monasterii resignantes. Prima vero donatio ecclesiarum videlicet in Nuwenburc, secunda vero in Riegol facta est. In hiis etiam prediis, quecunque titulo pignoris a nobis fuerant obligata, actionem nostram et ius contulimus repetendi; et si qui homines ad eadem predia pertinentes tempore huius donationis alibi mansionarii fuerunt, si ad illa redierint, cum ipsis prediis ad dictum monasterium devolventur. Acta a sunt autem hec anno domini MCCXXXVIIIo, presentibus domino H[einricoJ Wandilber, Ber[tholdo] et H[einrico] monachis, Wer[nhero] et Wer[nhero] conversis, G. Marscalco, H[einrico] de Ovchein, R.[udolphus] et Ůl.[ricus] de Eistat et quibusdam aliis.

Übersetzung: Stefan Schmidt 22. Dezember 2024.

1238 vor Oktober 28., Nimburg und Riegel

Allen Gläubigen Christi, den die diesen Brief ansehent, oder hörent lesen geben wir die Edlen Herren Burkhard und Rudolf von Üsenberg zu wissen. Da das Leben der Menschen ein Wimpernschlag ist, der ein bestimmtes Maß hervorbringt und in der Art und Weise fließt, in die wir alle fallen, ist es notwendig, dass die Taten der Menschen, die mit den Menschen vergehen, schriftlich ins Gedächtnis gerufen werden. Lassen Sie daher alle wissen, dass unsere Frauen anwesend und einverstanden sind, unsere Güter in Riehen und Inzlingen und in Höllstein mit den Zisternen der Kirchen und alle unsere Güter von dem oben genannten Ort Ezilnfurt, mit Ausnahme derjenigen Güter, deren Ritter [von] Kienberg und Lörrach und C. Barraban werden sie von uns in Form von Lehen

gewährt, die wir bekanntermaßen frei von Alters her besessen haben, mit Hörigen und all ihrem Zubehör auf Feldern, Weinbergen, Wiesen, Fischereien und anderem. Dies spendeten wir dem Kloster Wettingen mit allen Rechten in jeder Hinsicht, zuerst zwar die Kirchen selbst und unentgeltlich zur Heilung unserer Seelen und der unserer Eltern, aber danach verkauften wir die Güter selbst für eine Geldsumme und übergaben alles in die Hände des Abtes desselben Klosters. Die erste Kirchenspende erfolgte in Nimburg und die zweite in Riegel. Auch in diesen Besitztümern trugen wir, durch welchen Lehenstitel auch immer sie von uns gebunden waren, unsere Klage und das Recht auf Rückforderung bei und wenn Personen, die zu denselben Gütern gehörten, zum Zeitpunkt dieser Schenkung anderswo wohnten und zu ihnen zurückkehrten, werden sie mit den Gütern selbst an das besagte Kloster übertragen. Diese Verhandlung fand im Jahre des Herrn 1238 statt, in Anwesenheit von Herrn Heinrich Wandelber, Berthold und Heinrich den Mönch, Werner und Werner den Konvertiten, G. dem Marschall, Heinrich von Achheim, Rudolph und Ůlrich von Eichstetten und einige andere.

Regest: WACKERNAGEL: *Urkundenbuch Basel* Bd. I p. 104 f. Nr. 149. Städt. Urkunde Nr. 13. Staatsarchiv Basel. Original. Pergament. Abschrift von 1248 bis 1252 im Wettinger kleinen Urbar p. 33 im Staatsarchiv zu Aarau. Regest bei LINDER p. 19.

1238 Oktober 28., Burg Riegel

Die Brüder Burchard und Rudolf von Üsenherg verpflichten sich, dem Kloster Wettingen für die ihm verkauften Güter zu Riehen Währschaft zu leisten.

B[urchardus] et R[ůdolfus] fratres dicti de Vsinberc strenuo viro advocato Basiliensi suisque concivibus salutem cum salutis continuo incremento. Universis vobis et singulis per presens scriptum innotescat, quod nos possessiones, quas apud Riehaim habuimus, dominis de Wetigen totaliter et omni iure, quo nos quiete possidebamus easdem, vendidimus sicut scitis. Quia vero dominus Iohannes de Vfhein et forte quidam alii nescimus quid inopinabile somniantes dominum abbatem et suum conventum de Wetigen contra iusticiam in iam dictis possessionibus utpote in quodam prato quod dicitur Brvel dei timore postposito aggravare presumunt, obligamus nos ad evictionem quod vulgo dicitur prestamus warandiam ubicunque ipsis et suo monasterio videbitur expedire. Dat.[um] in Castro Rieggol, V. k.[a]l.[endas] novembris.

Übersetzung: Stefan Schmidt 22. Dezember 2024

1238 Oktober 28., Burg Riegel

Burkhard II. und Rudolf II., Brüder genannt von Üsenberg, Ritter u. Schenken im Dienste des Bistums Basel, zum Gruße verbunden mit guten Wünschen geben wir all unsren Untetanen folgendes bekannt; lassen Sie alle und jeden von Ihnen durch dieses Schreiben wissen, dass wir die Besitztümer, die wir in Riehen hatten, vollständig und mit allen Rechten, welche wir sie seit alters besaßen, an die Brüder des Klosters von Wettingen verkauft haben, dies zur Kund. Aber weil Herr Johann von Ufheim und vielleicht einige andere nicht wissen, was für unvorstellbare Dinge das sind, träumen sie vom Herrn Abt und seinem Kloster von Wettingen gegen die Gerechtigkeit in den oben genannten Besitztümern, da sie wegen einer bestimmten Wiese namens Brühl für Ärger sorgen. Aus Gottesfurcht verpflichten wir uns zur Räumung, von der gemeinhin gesagt wird, dass sie überall dort, wo es für sie und ihr Kloster zweckmäßig erscheint, eine Rechtfertigung darstellt. Gegeben in der Burg zu Riegel, an den V. kalenden des November.

Regest: WACKERNAGEL: *Urkundenbuch Basel* Bd. I p. 105 Nr. 150. Städt. Urkunde Nr. 13. Staatsarchiv Basel. Original. Pergament mit Üsenberger Siegel.

1239, Februar 18., Freiburg i. Br. [prox. sexta feria post festum sti Valentini]

Graf Rudolf von Habichisburg, Landgraf im Elsaß, dessen Sohn Gottfried mit einer Tochter (?) des Grafen Egino von Friburch und Urach verlobt ist, trifft mit ihrer Mutter, Gräfin Adelheid, und deren Bruder, Graf Konrad, ein Übereinkommen über das Heiratsgut. Danach geben Gräfin Adelheid und ihr Sohn dem Mädchen 600 M als Heiratsgut, bestehend in einem Landgut von der Stadt Schliengen bis zur Burg Mahlberg. Stirbt die Braut vor ihrem Ehemann, so fällt das Heiratsgut wieder an die Familie zurück. Sollte das Geld entsprechend der Vereinbarung nicht rechtzeitig zur Verfügung stehen, so wird Graf Rudolf im Jahr der Eheschließung beim Bischof von Straßburg als Lehensherrn ein Pfand auf dessen Lehenhof in Herdern aufnehmen, den die Söhne der genannten Gräfin Adelheid zu Lehen tragen. Versagt der Bischof von Straßburg seine Zustimmung, so solle er zur Herbeischaffung des Geldes dem Grafen Rudolf und dessen Sohn geeignete Bürgen stellen, entsprechend einem Schiedspruch des edlen Ulrich von Snabilburg (Schnabelburg) und Werner von Stovfen, eines Ministerialen der genannten Söhne oder anderer Leute und Herren ohne Tadel, wenn erstere nicht zur Verfügung stehen. Als

Gegenleistung gibt Graf Rudolf von Habsburg im Namen seines Sohnes seiner Schwiegertochter die Hälfte der Burg Limburg (bei Sasbach am Rhein) mit allem Zubehör bis zu Einkünften in Höhe von 60 Mark auf diesen Vertrag hin. Zeugen: **Burkhart und Rudolf von Vsimberch** (Üsenberg), Ulrich und Walter von Snabilburch, Werner von Stovfen, Dietrich von Keppinbach, Heinrich von Valkins(tein), Vogt auf Limberch, **Cholarius (Koler) von Endingen,** Heinrich gen. von Basel, Heinrich von Amparingen (Ambringen), Heinrich Vazarius, Ludwig von Munzingen, Heinrich Schultheiß, Herr ... Snewlin, Konrad von Zeringen, Konrad von Tuselingen, Heinrich Risen, Bürger zu Freiburg u.a.
S.: der Aussteller, Gräfin Adelheid, Stadt Freiburg, Ulrich von Schnabelburg, Werner von Staufen. LO: Haus-, Hof- und StaatsA Wien. Druck: FUB 1 Nr. 398 S. 178. Fr.UB I Nr. 66 S. 52-55. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 13 f., 2017.

1239 o. T.

Rudolf und Burkhart von Üsenberg verkaufen den Brüdern Friedrich und Heinrich von Schaffhausen (hier ist zu klären ob es sich um Königschaffhausen, oder Oberschaffhausen bei Bötzingen handelt) alle ihre Besitzungen zu Dottighofen mit Zubehör um 60 M. Silber. Zeugen: Gräfin Adelheid und ihr Sohn, Graf ....., Herr zu Freiburg, R(udolfus) Pleban zu Freiburg, Wer(nherus) Mareschalchus de Stouphen und zahlreiche Freiburger Bürger.
S.: die Aussteller (und ein Verwandter).Or. Perg. 3 S. LO: GLA 11/214 Nr. 2194. Druck: Fr. UB I Nr. 65 S. 51/52. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 13 f., 2017.

1240, September 23. (9. kal. oct.) - in cimiterio hospitalis sancti Johannis extra muros – (auf dem Friedhof der Johanniter zu Freiburg)

Graf Konrad von Freiburg erneuert den Predigern zu Freiburg die ihnen früher erteilten Vergünstigungen. Zeugen: Wernherus und Otto von Stoufen, Heinrich von Amparingen, Theoderich von Endingin, alle Ritter, Heinrich scultetus, Heinrich Vazzarius, Konrad Snewelinus, Hugo von Krocingin, Eberhard Spanhardus, Ludwig von Muncingin, Johannes Morhart, Heinrich Tuschelinus, Konrad Telonearius, Bürger zu Freiburg.
S.: der Aussteller, dessen Mutter, Gräfin Adelheid, Stadt Freiburg,Werner von Staufen. Or. Perg. von 4 S. 1 besch. LO: Univ.A. Freiburg. Reg.: Fr. UB I Nr. 69 S. 58. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 16, 2017.

1242, Kloster St. Peter

Herren von Teningen. Teningen scheint ursprünglich der Sitz eines adelfreien Geschlechts gewesen zu sein, wie denn *Berchtoldus et Folcloch de Deningen, liberi homines,* 1113 im *Rotulus Sanct Petrinis* als Zeugen erscheinen. *Rudolfus miles de Teningen* 1242 Zeuge in einer Urkunde der Herren von Üsenberg. Die Gebrüder *Arnoldus et Berchtoldus de Deningen, liberi homines,* vergabten Güter bei Endingen bez. Teningen an das Kloster St. Peter. Wernlin von Teningen 1318 mit seiner Ehefrau Agnes, Tochter des Hirzellers, genannt, 1349 des Raths in Kenzingen, 1340, 1350 Bürger in Endingen. Wappen: zeigt im Schilde einen Adler. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 212.

1242, Weisweil

Die Brüder Hermann u. Johann von Weisweil verkaufen der Priorin von Wonnenthal eine Hofraite zu Kenzingen. Bei dieser Beurkundung in Weisweil ist alles anwesend **aus Endingen, was Rang u. Namen hat: Burkhard u. Rudolf, Edle von Üsenberg u. Walter von Endingen, ein Ritter genannt der Koler; und sein Sohn Walter der Schultheiß von Endingen, und sein Sohn Hartmann, Ritter von Endingen, genannt: Schultheiß; und Symund von Endingen ein Ritter.**

Cum labilis sit memoria hominum et per temporis intersticium de facili oblivioni dentur, ea que fiunt in tempore, privilegiorum solent confirmationibus gesta hominum roborari. Noscant igitur tam presentes quam posteri, presens scriptum inspecturi, quod nos Hermannus et Johannes fratres, dicti de Wiswilr, fideles Cunradi comitis de Urach et domini in Friburch, aream quandam sitam in Kenzingen, iure proprietatis nos contingentem, Melhildi priorisse et doininabus religiosis ibidem domino deservientibus pro remediis animarum nostrarum nec non et pro quadam summa pecunie dedimus et vendidimus de consensu C. comitis, cuius existimus ministeriales. Ut autem in posterum ab aliquibus nostris successoribus vel eciam extraneis in predicta venditione calumpniari non possint indebite, et ut quieta et pacifica possessione gaudeant, presentem cedulam eisdem contulimus, sigillis nobilium B. et R. fratrum de Ůsenberc et Waltheri vitrici nostri de Endingen, dicti Colarii, et Waltheri Causidici in Endingen, cum careamus sigillo proprio, roboratam. Acta sunt hec anno incarn. dom. M°. CC°. XLII°. in villa Wiswilr, presentibus testibus istis: Waltero milite, dicto Colario, et filio suo Walthero, et filio eiusdem Harthamanno militibus de Endingen,

dictis Causidicis, Walthero et Dietrico. Otto miles de Talhein, Růdolfus miles dictus Butelarius, Růdolfus miles de Teningen, Simundus miles de Endingen; miles dictus Gruzelin, Cůnradus advocatus de Lintberch, Petrus miles de Stoufen, Heinricus miles dictus Unstete, Johannes miles de Kenzingen, Cůnradus miles dictus Scrote, Bertoldus miles advocatus de Maltertingen, dominus Cůno scultetus de Kenzingen, Bertoldus advocatus de Kenzingen, Burkardus rector scolarum in Kenzingen. Insuper hic contractus notorius est omnibus inhabitantibus villam Endingen et Kenzingen et Forhhein et Rigol et Wiswilr et omnibus in eodem confinio comprehensis.

Übersetzung: Stefan Schmidt 17. Januar 2025.

1242, Weisweil

Da das menschliche Gedächtnis wankelmütig ist und im Laufe der Zeit leicht in Vergessenheit gerät, werden die Taten der Menschen üblicherweise durch die Bestätigung von Privilegien gestärkt. Daher sollen sowohl die gegenwärtigen als auch die zukünftigen Generationen, die dieses Dokument einsehen werden, wissen, dass wir, Hermann und Johannes, Brüder, genannt von Weisweil, welche treu dem Grafen Konrad von Urach und Herrn in Freiburg dienen, ein bestimmtes Gut in Kenzingen dem Kloster Wonnenthal gegeben haben, das uns eigentumsrechtlich gehört, der Priorin Mechthild und den dortigen Ordensfrauen. Wir gaben und verkauften dies an diejenigen, die uns zum Wohle unserer Seelen dienen, und auch gegen eine gewisse Geldsumme, mit der Zustimmung des Grafen C.[onrad], dessen Ministeriale/Dienstleute wir sind. Damit sie aber in Zukunft nicht von irgendeinem unserer Nachfolger oder gar Fremden wegen des oben genannten Verkaufs ungerechtfertigt angeklagt werden und damit sie den ruhigen und friedlichen Besitz genießen können, haben wir ihnen den vorliegende Brief mit den Siegeln des edlen B.[urkhard] und R.[udolf], Brüder von Üsenberg und unseres Stiefvaters Walter von Endingen, genannt der Koler, und Walter der Schultheiß von Endingen, da uns ein eigenes Siegel fehlt, wurde es durch deren Siegel bekräftigt. Dieser Verkauf fand im Jahre der Menschwerdung unsres Herrn Jesu Christ 1242 im Dorf Weisweil statt, in Gegenwart dieser Zeugen: Ritter Walter, genannt der Koler, und sein Sohn Walter und sein Sohn Hartmann, Ritter von Endingen, genannt: Schultheiß; Walter und Dietrich, Otto, Ritter von Talheim; Rudolf, Ritter genannt der Buttler; Rudolf, Ritter von Teningen; Symund von Endingen ein Ritter; u. ein Ritter namens Gruzelin; Konrad, der Vogt von der Limburg; Peter, ein Ritter von Staufen; Heinrich, ein Ritter genannt der Unstete; Johannes, ein Ritter von Kenzingen; Konrad, ein Ritter genannt Schrot; Berthold, ein Ritter der Schultheiß von Maltertingen; Herr Kuno, der Schultheiß von Kenzingen; Berthold der Vogt von Kenzingen, Burkhard der Schulmeister von Kenzingen (ein Mönch v. Thennenbach). Darüber hinaus ist dieser Vertrag allen Einwohnern der Dörfer Endingen und Kenzingen und Forhhein und Riegel und Weiswil sowie allen in derselben Grenze liegenden Orten bekannt gemacht worden.

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe. 25 Original. Pergament. Siegel **1**. dreieckig in braunem Wachse mit dem Usenbergischen Wappen, einem ausgebreiteten Flügel. Umschrift: **† SIGILLVM BVRCARDI · DE · VSENBERC ·** Die Inschrift läuft links herum. **2**. Gleiche Form u. Stoff, etwas zerbrochen. Schild wagrecht geteilt, im obern Feld ein halber streitender Löwe. Umschrift: *** SIGILLVM · KOLARII · E · ERC · 3**. ebenso ganz erhalten. Umschrift: *** S' · SCVLTET · ML · DE · ENDINGEN ·** Hieraus ersieht man, daß Claudicus in der Urkunde der Geschlechternamen Schultheiß war.
Quelle: MONE: *Wonnenthaler Urkunden des 13. Jahrhunderts.* in: *ZGO* Bd. 8 p. 483 f.

1244 tempore pascali, Friburgii

Burkhart und Rudolf von Üsenberg geben den Schwestern von Nidingen bei Kenzingen Beholzungs- u. Waidrecht und nehmen sie in ihren Schutz.

Burchardus et Rudolfus nobiles viri de Usinberch universis presentem paginam inspecturis salutem et noticiam rei geste. Notum facimus, quod divine miserationis gracia ac salute animarum nostrarum provocati sororibus de Nidingen prope Kencingen indulsimus iure perpetuo, ut cottidie et continue, prout ipsis expedit, cum duobus equis ligna arida de foresta nostra ibidem sita faciant asportari, ac sine qualibet pensione pecora sua universa in eandem forestam pascenda transmittent. Quas etiam in nostram protectionem excipimus, favorem pariter et tutelam. Testes: fratres predicatores, C. de Herbipoli et C. de Treveri; Siboto sacerdos; E. dictus Spanhardus, H. dictus Vassarius; Waltherus et Bertholdus dapiferi et alii quam plures. In cuius rei testimonium sigillo nostro presentem paginam roboramus. Actum anno dom. M°. CC°. XLIIII°. tempore pascali apud Friburc.

Übersetzung: Stefan Schmidt 17. Januar 2025.

1244 an Ostern, Freiburg

Burkhard und Rudolf, Edele von Üsenberg, senden allen, die diesn Brief ansehent, Grüße und eine Mitteilung über das Ereignis. Wir geben bekannt, dass wir, bewegt durch die Gnade der göttlichen Barmherzigkeit und zur Rettung unserer Seelen, den Schwestern von Nidingen bei Kenzingen ein ewiges Recht gewährt haben, dass sie täglich und fortwährend, wie es ihnen beliebet, trockenes Holz aus besagtem Wald tragen lassen können, dies mit zwei Pferden ohne jegliche Entschädigung aus unserem dortigen Wald wegzubringen. Und sie haben das Recht ihr Vieh zum Weiden in denselben Wald zu schicken. Wir stellen sie auch unter unseren Schutz und unsere Gunst und heißen sie unter unserer Vormundschaft willkommen. Zeugen: die Dominikanerbrüder C. von Würzburg und C. von Trier; Sigbot ein Priester; E. genannt Spanhard, H. genannt Vassarius; Walter und Berthold, die Truchseßen und viele andere. Als Zeugnis hierfür versehen wir diese Urkunde mit unserem Siegel. Gegeben in dem Jahre des Herrn 1244 zur Osterzeit in Freiburg.

Quelle: MONE: *Wonnenthaler Urkunden des 13. Jahrhunderts.* in: *ZGO* Bd. 8 p. 484. Bei Nidingen handelt es sich um einen abgegangenen Weiler bei der Ziegelei Winkler, nahe dem Franzoseneck neben der A 5, unweit Kenzingen darauf hat hw. Adolf Futterer, GR hingewiesen s. *Der Weiler Nidingen u. die angebl. erste Erwähnung von Endingen* in: *Schauinsland* 1963 p. 32 - 41.

Wonnental in alten Landkarten

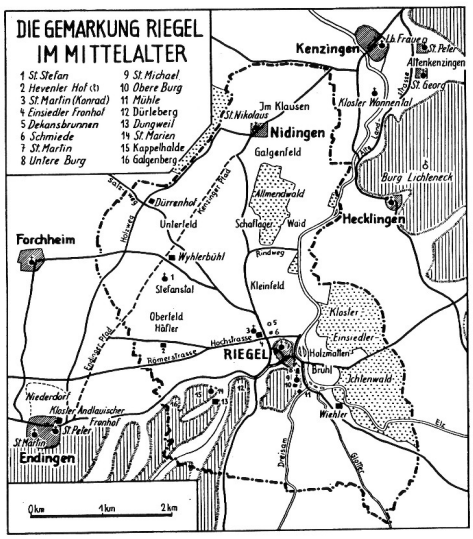


Abb. 1: Lageplan Wonnental, ehemaliger Ort Nidingen und Umgebung.
Quelle: Futterer: Das Dorf Riegel vor und nach seinem Ausbau im 12. Jahrhundert.

1244, Kenzingen

Eine Urkunde über Zollrechte Rudolf von Üsenberg und Kloster Thennenbach von Zöllen auf der Riegeler Brücke gegen jährliche Abgabe befreit.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe (- 1132) Quelle: † Mechthild Michels M.A.: Urkundenverzeichnis der Gemeinde Riegel. Quelle: Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I, 2009 p. 58.

1245 Februar, Vriburch

Rudolf Meinwardus und der Sohn seines Bruders Burkhart beurkunden, von Herrn Albert von Biberbach um 40 M. einen Hof in Mundingen erkauft zu haben, dessen Eigentümer, die Herren von Üsenberg, ihnen den Hof geeignet haben und sich auch, da Ritter Albert den Markgrafen gehört und derzeit nicht im Lande ist, dafür verbürgen. Zeugen: Herr S. de Hugelnh(ein), die Herren de Eistat R(udolf) und Ulrich, Herr Otto de Stoufen, Herr H. de Biengen, Truchseß de Riegol, Herr W(ernher) de Merdingen, Herr Konrad de Zeringen, alle Ritter, Herr B(urchard) Meinwart, Herr H. de Gloter, Friedrich Beischer, Johann de Gloter und B. Aurifaber.

S.: die Aussteller. Or. Perg. S. LO: GLA 24/50b Nr. 1030. Druck: Fr. UB I Nr. 84 S. 70/71. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 16, 2017.

1245 Juli 25., Freiburg i. Br.

Eberhard Huzeli schenkt seine Güter zu Kenzingen dem Kloster Thennenbach, unter seinem heiligen Abte Rudolf I. von Zähringen, Abbatiat: 1226 - 1256), worauf seine Kinder sie vom Kloster zu Erbe empfangen.

Ꝺ cavendum modis omnibus oblivionis vicium, quod in hoc tempore maxime cepit humanis dominari mentibus, hoc providere decrevit sollertia scriptorum, ut rerum gestarum ordo et veritas scripture reservanda testimonio commendentur. Notum sit igitur omnibus tam futuris quam presentibus, quod nobilis et libere conditionis vir dominus Eberhardus dictus Huzeli agros et vineas cum mancipiis atque omnibus attinentiis et, quicquid proprium seu, quod in vulgari dicitur Erbe, infra bannum ville Chencingen (Dorf Kenzingen) *possederat, beate virgini et monasterio Tennibach Ruodolfo abbati et conventui* (... der seligen Jungfrau Maria und dem Kloster Thennenbach, swie dem Abte Rudolf und dem Konvent ...) *suo libera donatione contradidit resignans eis omnia et instituendi ac destituendi liberam eisdem conferens potestatem. Postmodum pueri sui, filii videlicet et filie, quos ex uxore sua Anna tantum habuerat vel habiturus esset, a prefato abbate et a fratribus suis bona predicta pro eima vini annuatim inde in festo sancti Martini* (Zinstag - 11. November) *persolvenda susceperunt iure hereditario* (nach ererbtem Rechte) *per omnem successionem eorum perpetuo possidenda. Ut autem hec rata in posterum habeantur et retractari non valeant, hanc paginam conscribi fecit et comitis ac civium de Friburc, dominorum de Oesenberc* (Herrschaft Üsenberg) *et*

predicti R[uodolfi] abbatis de Tennibach sigillis et suo voluit roborari. Facti est hec donatio anno gratie $M^0CC^0XL^0V^0$ *in festo beati Jacobi apostoli ultimo in curia domini plebani in Friburch, licet alias prius fuerit facta. Testes huius donationis sunt isti* (Zeugen dieser Vergabung hierbei sind:) *quorum nomina sunt subscripta: dominus Cuonradus comes de Friburch* (Herr Konrad, Graf von Freiburg) *et H[enricus] frater eius* (und Heinrich sein Bruder)*, domini de Oesenberc B[urchardus] et R[udolfus] fratres* (Herren von Üsenberg Burkhard und Rudolf, Brüder)*,Uolricus et R[udolfus] fratres de Eistat* (Ulrich und Rudolf, Brüder von Eichstetten – in einigen Urkunden tauchen sie als *comes*, also Grafen auf)*, H[ugo] de Velthein, H[enricus] de Anperingen* (die *Edlen von Ambringen* waren einst bedeutend und ihr Name geachtet im Lande, ihre Heimat war südlich Breisachs, die Dörfer Ober- und Unterambringen, wo sie je ein Schloß hatten. 1152 erscheint Hugo v. Ambringen im Gefolge des Herzogs Konrad von Zähringen, die Kirche von Kirchhofen/Markgräflerland ist vermutl. eine Stiftung dieses Geschlechtes, siehe dazu Stefan SCHMIDT: *Das Chorgestühl von Marienau und die Geschichte der Abtei*, 2004 Marienauer Urkundenteil p. 73 Wappenblatt)*, Waltherus dapifer de Riegol* [1] (Walter, Truchseß von Riegel)*, Cuonradus dictus Shrot de Ruist* (Konrad, genannt Schrot von Rust)*, Johannes de Chencingen* (Johannes von Kenzingen)*, Henricus causidicus* (Schultheiß, wörtl. übersetzt: Rechtsanwalt) *de Chrocingen* [2]*, H[enricus] Vazzarius, L[udevicus] de Muncingen, Cuonradus dictus Snewelinus et duo filii suo C[uonradus] et C[uonradus] et frater eius Hermannus* (Konrad, genannt: Schnewelin mit seinen zwei Söhnen: Konrad und Konrad und sein Bruder Hermann)*, Cuonradus dictus Chozzo* (*Kosse* oder auch: *Kozzo*)*, Volchardus de Urberch* (Urberg)*, Jo[hannes] et Henricus fratres de Muncingen, B[urchardus] Beischardus, C[onradus] de Zeringen, H[enricus] Sporlinus* (Spörlin)*, C[onradus] de Tuselingen, C[onradus] de Tuselingen filius domini Hugonis* (Konrad von Tusslingen, Sohn Herrn Hugos)*, R[udolfus] causidicus* [3]*, C[onradus] dictus Cholman* (Konrad genannt: Kolmann – hier haben wir es vermutl. mit einem *Koler von Endingen* zu tun)*, Uolricus dictus Rintchofe* (Ulrich genannt: Rindkauf)*, C[onradus] et R[udolfus] et H[enricus] fratres dicti Chuchelini* (Konrad und Rudolf und Heinrich, Brüder genannt Küchlin)*, Bertholdus sartor* [4]*, Wernherus cellerarius, Petrus, Johannes supprior et Albertus dictus W[u]rmeli monachi de Tennibach et alii quam plures* (Berthold, Schneider; Werner, Kellermeister = Großkeller = wirtschaftl. Verwalter des Klosters; Peter; Johannes, Subprior und Albert genannt: Wurmeli, Mönche von Thennenbach und viele Leute mehr)*;*

regnante domino nostro Jesu Christo per immortalia secula seculorum amen et apud Lugdunum domino papa Innocentio tunc temporis existente.

Anmerkungen:

[1] Walter Dapifer, zu deutsch: Truchseß, gehörte der Ritterfamilie derer von Riegel an. Weil sie Truchsesse, das heißt: Verpflegungsbeamte der Herren von Üsenberg waren, führen sie diesen Namen. Genannter Walter setzte sich als Ritter nach Endingen ab und bewohnte vielleicht die Burg, während sein Bruder Berthold Truchseß in Riegel verblieb und auf der dortigen Unterburg (Michaelsberg) hauste. Da die Truchseßen von Riegel das gleiche Wappen führten wie die Herren von Endingen, nämlich einen aufrecht streitender roter Löwe im oberen, weißen Feld eines quergeteilten Schildes, im unteren Feld: blauer Grund, dürften sie mit diesen ein Geschlecht sein. Wahrscheinlich ist Walter Dapifer derselbe, der 1251 als Bruder eines Ritters Berthold Dapifer von Riegel, aber unter dem Namen Ritter Walter genannt Koler (*Colarius*) von Endingen, auftritt. Er erscheint 1256 als Richter, 1244 und 1256 als Schultheiß der Stadt Endingen, 1258 als: *der alte Koler.* Die 1289 unten genannten Brüder Ritter Walter und Gerhard, Schultheißen zu Endingen, waren wohl über einen Walter als Vater, seine Enkel. Sie alle waren Schultheißen des Kloster-Andlauischen Fronhofes (um die St. Peterskirche in Endingen, welche ja der altehrwürdigen Benediktinerinnenabtei Andlau gehörte) und bewohnten die Kolenburg am Katharinenberg, bis die Burg im unglücklichen Kaiserstühler Krieg 1321 von den Üsenbergern im Verband mit der Endinger Bürgerschaft zerstört wurde. In diesem Krieg ging es damals um das Vogteirecht von Bickensohl, daß die Üsenberger wie auch die Herren von Falkenstein (Verwandte der Herren von Endingen) beanspruchten, sicher waren aber auch die Letzteren verhaßt in der Stadt, weil sie das Recht *jus primae noctis* (das Herrenrecht der ersten Nacht) gestreng handhabten, siehe: (Stefan SCHMIDT: *Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein, sowie das Leben und die Wasserfeste Schafgießen*, 2008 p. 10f.). Genannter Walter Truchseß hatte einen Hof beim Endinger Gewann: *Bigarten*, einem Rebgewann südlich der Stadt beim Erletal, dessen Name heute noch gebräuchlich ist und Bei- oder Nebengarten bedeutet (Dr. Adolf FUTTERER, Gstl.Rat: *Endingen*, 1972 p. 27). Inwieweit der *Walter Koler, Ritter von Wile 1286* urkundlich genannt zur Sippe gehört ist noch zu klären (Stefan SCHMIDT: *Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein, sowie das Leben und die Wasserfeste Schafgießen*, 2008 p. 21). Im Stadtarchiv Freiburg findet sich in der Wappenkartei das Wappen der Koler, gezeichnet nach einem Siegel, mit der Legende (Siegelumschrift) S[IGILUM] KOLARII · DE · COLBERG, an einer Urkunde vom 9. Januar 1281, bezeichnender Weise führen die Freiburger dieses Wappen in der Kartei unter: *Koler* siehe *von Endingen.*

[2] wohl identisch mit Henrico sculteto de Fribuch in (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) Uk.Nr. 91. *Chocingen* ist also Familienname, und es sollte heißen: *Henricus de Chrocingen, causidicus in Friburch* (Heinrich von Krozingen, Schultheiß in Freiburg). Daß scultetus und causidicus gleichbedeutend sind, geht aus (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) Uk.Nr. 36 und 38 hervor. Vergleiche auch SOCIN: *Mittelhochdeutsches Namenbuch* p. 472 f.

[3] wohl identisch mit *Ruodolfo dicto Sculteto* in (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) Uk.Nr. 91 und mit *Ruodolf sculletus de Vriburc bone memorie* in (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) Uk.Nr. 123. In diesem Falle ist *Causidicus* schon ein Beinamen eines ehemaligen Inhaber dieses Amtes geworden. Ein Familiennamen wie z. Beispiel in Endingen wird in Freiburg nicht daraus. Wann dieser Rudolf amtierte, wissen wir nicht. In Betracht kommen die Jahre 1221/22, 1224/36, 1242. Vergleiche (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) Uk.Nr. 38 Anmerkung 3.

[4] übersetzt: *Berthold, Schneider*, hier haben wir es mit einem Konventualen von Thennenbach zutun, der an erster Stelle mit den anderen Mönchen genannt wird.

Aus dem Thennenbacher Archive. 2 Originale (A^1 u. A^2) im GLA, Karlsruhe 24/33. A^1: Die Siegel an mit Leinenfäden durchgezogenen Wollschnüren, wovon drei hellgelblich-grau (ehemals gelblich-braun). Unten sind die Schnüre mit braunen und weißen Fäden umwickelt. **1**. siehe Johannes LAHUSEN: *Die Siegel der Grafen von Freiburg*, 1913 Abb. 3; **2**. stark beschädigt Stadtsiegel Freiburg III; **3**. schildförmig (60/55). Flügel. (Üsenberger Flug) ***** S· BV . . ARDI · T · ROVDO · ·

DNOR'· D· VOSEBERC; **4**. (nur fragmentarisch erhalten) Abt von Thennenbach; **5**. schildförmig (55/45). Zu vier Plätzen geteilt . ... E[R]HA[RDI]· DE· [B]VCHEM (vergleiche KINDLER von KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. II p. 184)
A^2 (mit schwarzen Flecken): Siegel fehlen alle samt Schnüren.
Quellen: DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX p. 324; Sigmund, Ritter von RIEZLER: *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. I p. 189 Uk.Nr. 415; ALBERT: *U RGFreiburg M*. Nr. 19 (*Freiburger Monatsblätter* Nr. III p. 39); Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940.
Beide Originale wohl von derselben Hand wie (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) Uk.Nr. 51, also Empfängerherstellung. Dafür spricht auch, daß alle Siegelschnüre gleich und in derselben, ungewöhnlichen Art befestigt sind. In beiden Originalen am Schlusse des Textes ein Zeichen (4 rautenförmig stehende Punkte, am unteren ein Häckchen), das mit den Schlußzeichen von (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) Uk.Nr. 151 usw. verwandt ist. Überhaupt hat die Schrift viel Ähnlichkeit mit jener Hand von (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I) Uk.Nr. 84 usw. Die Thennenbacher Schriftprovenienz ist unverkennbar.

1245 Juli 25., Freiburg i. Br.

Übersetzung:

… um sich auf jede Weise vor dem Gebrechen des Vergessens zu hüten, das heute vor allem sich der menschlichen Geister bemächtigt, sich davor in Acht zu nehmen macht die Klugheit der Schriften aus, dass die Ordnung der Taten und die der Schrift vorzubehaltende Wahrheit einer Urkunde anvertraut wurde. Bekannt sein soll also allen Zukünftigen und Gegenwärtigen, dass der edle und freie Mann, Herr Eberhard, genannt Huzeli, Äcker und Weinstöcke mit Gesinde und allem, was dazu gehört und, was immer er als Eigentum oder, was in der Volkssprache „Erbe“ genannt wird, im Banne des Dorfes Kenzingen besaß, der seligen Jungfrau Maria und dem Kloster Tennenbach und dem Abte Rudolf und dem Konvent in freier Schenkung übergab und ihnen alles überantwortete und ihnen die freie Machtausübung des Einsetzens und Absetzens übertrug. Später erhalten seine Kinder, Söhne und Töchter, die er von seiner Gattin Anna hatte oder noch haben sollte, vom vorgenannten Abt und seinen Brüdern die vorgenannten Güter wie ? (vermutl. ein) eima (1 Ohm = 63,84 l. nach dem Endinger *Weinmaß*) Wein jährlich am Feste des heiligen Martin als Bezahlung nach dem ererbten Recht durch alle Nachfolger von ihnen als ewigen Besitz. Damit dies in Zukunft für gültig angesehen werde und nicht zurückgenommen werden könne, hat er dieses Schriftstück ausgefertigt und gewollt, dass es durch die Siegel des Grafen und der Bürger von Freiburg, der Herren von Üsenberg und des vorgenannten Abtes Rudolf von Tennenbach und den seinen bestätigt werde. Geschehen ist diese Schenkung im Jahre der Gnade 1245 am feste des heiligen Apostels Jakobus am Sitz des Herrn Pfarrers in Freiburg, wenn es auch zuvor anderswo geschehen sein sollte. Zeugen dieser Schenkung sind die, deren Namen aufgeschrieben sind: Herr Konrad, Graf von Freiburg, und Heinrich sein Bruder, die Herren von Üsenberg, die Brüder Burkhard und Rudolf, Ulrich und Rudolf, Brüder von Eichstetten, Hugo von Veltheim, Heinrich von Ambringen, Walther, Truchseß von Riegel, Konrad, genannt Schrot von Rust, Johannes von Kenzingen, Heinrich, Rechtsanwalt von Krozingen, Heinrich Vazzarius, Ludwig von Munzingen, Konrad, genannt Schnewelin und seine zwei Söhne Konrad und Konrad und sein Bruder Hermann, Konrad, genannt Kozzo, Volkhard von Urberg, die Brüder Johannes und Heinrich von Munzingen, Burkhard Beischardus, Konrad von Zähringen, Heinrich Spörlin, Konrad von Tusslingen, Konrad von Tusslingen, der Sohn des Herrn Hugo, der Rechtsanwalt Rudolf, Konrad, genannt Kolmann, Ulrich, genannt Rindkauf, Konrad und Rudolf und Heinrich, die Küchlin genannten Brüder, Berthold der Schneider, der Kellermeister Werner, Peter, Johannes der Subprior, und Albert, genannt Wurmeli, Mönche von Tennenbach und andere Leute mehr; während der Herrschaft unseres Herrn Jesus Christus durch die ewigen Jahrhunderte der Jahrhunderte, Amen, und während des Aufenthaltes unseres Herrn Papstes Innozenz zur damaligen Zeit bei Lyon.

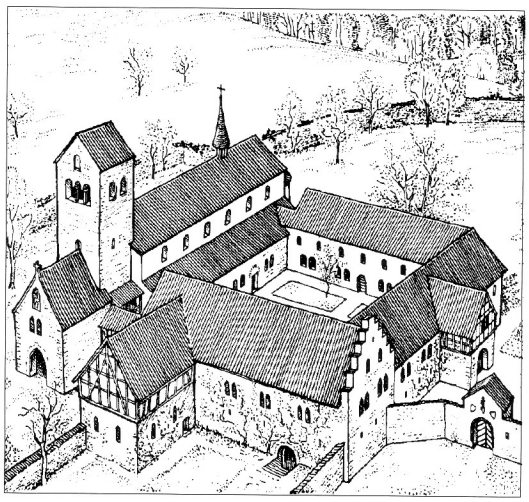
Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt ! siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 62 f.

1245 August 5., zu Freiburg

Rudolf, Edler von Üsenberg stiftet ein Seelgerät im Kloster St. Cyriac zu Sulzburg und befreit dies Kloster auf ewige Zeiten von aller Beschwernis und Abgaben. Dies im Gedächtnis an seinen Bruder Burkhard von Üsenberg, der vor seinem Tode unter Eid all das Leid, daß die Üsenberger diesem Kloster zugefüget hatten aus tiefster Seele bereut. Die Beurkundung finden in Freiburg statt, vermutl. im Hof der Dominikaner.

So folget dises vorbeschribnen latinischen brieffs tútzsch harnach und lutet also.

ALLEN den die disen gegenwirtigen brieff ansehent. Rudolf, Edel von Üsemberch diss gegenwirtig geschrifft ewenclich erende. Wann die ding so beschehen in Zit durch vergesslichkeit dick vallen von der gedechtniss, sy werdent denn mit geschrifft oder gezúgen besorget. Dis ist das ich úwer gemeinsamkeit uskúnden, das ich und Burckart [von Üsenberg] mit Brůder milter gedechtnis vor sinem tod under dem eyde alle frevel meinger kilchen unser herschafft zů gehörende Die wir inen gewonet hatten zu ze fugen zů einem testament unser Selen haben abgelassen. Und der weltlichen vor ab der kilchen zu Sultzberg wir verlichen hant ein solliche frÿheit. Das sy von aller beschwerung oder beschatzung ewenclichen frÿ solle beliben. Dis ding sind beschehen des Jares des Herren · M · CC · XLV · zu Friburg uff den tag Sanct Dominicen eins Richters [1]. In der tritten Indiction, da by warent gegenwirtig der prior der brüderen zu den Bredigern Brůder Cunrat Trierer, Vazario Cunrade und Cünrat Snewlis und etz wo vil ander. Das aber diss ding unverbrochenlich belibe, han ich geheissen diss gegenwirtig geschrifft mitt minem und der Brůder zu den Bredigeren ze Friburg Und des lútpristers zu Sant Peter ze Waltkilch Statthalters des herren Bischoffes zů Costentz Ingesigelen versorgen und bevestnen.



Rekonstruktion des Klosters St. Cyriak, Sulzburg.

Quelle: Aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Convolut 411 Sig. 21 No. 7145 Abschrift des Originals im Schenkungsbuch. Papier. Siegel erhalten. Aus dem Hochberger Archiv. Digitalist. Bild 7 – 9. Vidimus des Offizials zu Basel über die Gründungs- und Schenkungsurkunden sowie die Privilegienbestätigung des Klosters Sulzburg (993 – 1454).

Anmerkung:
[1] hl. Dominikus * um 1170 in Caleruega bei Burgos, Altkastilien; † 6. August 1221 in Bologna, Italien) war Gründer des *Ordo Praedicatorum* (Predigerorden, meist Dominikaner genannt). Er wird in der katholischen und der anglikanischen Kirche als Heiliger verehrt. Der Dominikanerorden wurden 1216 von Papst Honorius III. bestätigt und später wurden sie Dominikaner mit der hl. Inquistion betraut. Der heilige Thomas von Aquin (1225-1274) trat 1244 in den Orden ein und wurde unter anderem vom heiligen Albertus Magnus (1200 – 1280) in Köln derart gut geschult, dass er zu einem der einflussreichsten Theologen der Geschichte wurde und bis heute nachwirkt.

So folget dises vorbeschribnen latunschen brieffs tutzsch harnach und lutet also

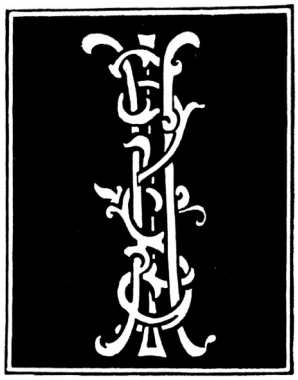
Kunt sie den gegenwúrtigen als ouch den kúnftigen wie ich Birthelo umb heil miner selen das Múnster in der ere Sanct Ciriaxen des Martirers an dem ort so man nempt Sultzberg gebuwen hab. Da ich bitz an die tag des gerichtes zů riůven begeren. Und die gútter oder gúlte, so ich mitt Erblichem rechten geschehen bin zů haben, zu Wilre, zů Rincka, zů Rimsingen, zů Rúttin (Reute bei Emmendingen), zů Verstetten und Bugkhingen (Buggingen), zů dem vorgemeldt ort gegeben hab ewentlich zů narung der Samenung, zů besitzen in solicher gestalt, das, ob dehein unrecht gewalt utzit von dem vorgemeldten Múnster abbrethe, oder útzit da von zegeben under stunde. Die mitt erben das so úbrig belipt in iren gewalt wider bringen sollent.

Quelle: Aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Convolut 411 Sig. 21 No. 7145 Abschrift des Originals im Schenkungsbuch. Papier. Siegel erhalten. Aus dem Hochberger Archiv. Digitalist. Bild ?. Vidimus des Offizials zu Basel über die Gründungs- und Schenkungsurkunden sowie die Privilegienbestätigung des Klosters Sulzburg (993 – 1454).

1246 April 14., Freiburg i. Br.

Schiedsspruch zwischen dem Abt von St. Blasien OSB. einerseits, dem Abt von Thennenbach OCIST. und den **Brüdern Burkhard und Rudolf von Üsenberg** andererseits über das Patronat der Kirche zu Hügelheim. Die Üsenberger und der von ihnen eingesetzte Kleriker Burkard, Sohn des Freiburger Bürgers Burkard Meinward, verzichten auf die Kirche zu Hügelheim; dafür erhält dieser vom Abt von St. Blasien die Anwartschaft auf eine andere Pfründe.
In Zusammenhang mit dieser Urkunde dürfte eine andere vom 4. August 1245, ausgestellt in Freiburg unmittelbar stehen: Rudolf Edler von Üsenberg, beurkundet, daß er und sein Bruder Burkard vor dessen Tod die den Kirchen ihrer Herrschaft zugefügten Ungerechtigkeiten aufgehoben und vorab die Kirche zu Sulzburg

Freiheit von aller Beschwerung verliehen haben (GLA, Karlsruhe Kopialbuch 1489 Blatt 8v ; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 75 Uk.Nr. 88).



In nomine domini amen. Arnoldus miseratione divina abbas Sancti Blasii in Nigra Silva ordinis sancti Benedicti Constantiensis diocesis omnibus, ad quos presens scriptum pervenerit, rei geste noticiam. Causa, que vertebatur inter me et conventum meum ex una parte et venerabilem in Christo R[udolfum] abbatem de Tennibach (Fürstabt Martin GERBERT von St. Blasien nennt diesen Abt in seiner *Historia Nigrae Silvae* : *„den in Christus verehrungswürdigen heiligen Abt"* Rudolf I. von Zähringen, 6. Abt von Thennenbach, Abbatiat: 1226 – 1256) *Cysterciensis ordinis et* ***B[urcardum] et R[udolfum] fratres nobiles de Usenberch*** **(Burkard und Rudolf, Brüder, Edle von Üsenberg)** *ex altera super iure patronatus ecclesie in Húgelnheyn* (seit altersher das Patronatsrecht über die Kirche von Hügelsheim innehabend)*, per arbitrium discretorum viorum taliter est sopita: Predicti abbas de Tennibach et nobiles fratres de Usenberch, siquid iuris videbantur habere in eodem iure patronatus, in manus meas voluntarie resignaverunt, ita ut nec ipsi nec aliquis successorum vel heredum ipsorum sibi in dicto iure patronatus in perpetuum debeat iuris aliquid usurpare. Insuper Burcardus clericus filius Burcardi civis in Vriburch dicti Meynwardi, donationem sibi a prefatis abbate et nobilibus de Usenberch factam in manus meas libere resignavit. Ego vero Gotefridum clericum de Urberch ad prefatam ecclesiam vocavi et eundem pro investititura domino Constantiensi episcopo presentavi. Ego etiam prenominato Burcardo clerico filio dicti B[urcardi] Meynwardi civi in Vriburch, qui michi donationem sibi factam resignaverat, de liberalitate mea et de consensu tocius mei capituli in conferenda sibi competenti ecclesia me ipsum et capitulum meum obligavi taliter, ut, quandocumque quatuor clericos nobis a Romana curia transmissos in quatuor beneficiis ecclesiasticis, que secularibus clericis solent assignari, procuraverimus, ipsi quintum competens beneficium vacans debemus conferre, quod si quocumque casu interveniente ego et meum capitulum neglexerimus, eidem annuatim ecclesia nostra tenebitur in octo marcis conferendis tam diu, quoadusque sibi in comp[et]enti beneficio a nostra ecclesia provideatur. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M⁰ CC⁰ XL⁰ VI⁰ in ecclesia Sancti Martini Vriburch XVIII⁰ kal. [endas] maii, indictione IIII presentibus sacerdotibus: A. priore Predicatorum de Vribuch* (ordo praedicatorum OP. - Dominikaner)*, A. decano de Crozingen, G. plebano de Alapphen* (G. Pfarrer von Alpfen, Kreis Waldshut)*,C.[onradus] plebano de Wittelinchoven* (Wittlekofen bei Bonndorf)*, M. plebano de Zuenchoven* (Zienken bei Müllheim)*, laicis: G[odefrido] marscalco de Stovfen, B[ertholdo] dapifero de Riegol* (Berthold, Truchseß von Riegel)*, de Vriburch: H[enrico] Vazsario, L[udevico] de Munzingen, H[enrico] et Jo[hannes] fratribus de Munzingen, Volcardo de Urberch* (Urberg)*, C[onrado] Pastillio, C[onrado] iuniore Snewelino, filiis Lútfridi de Vil[l]ingen, R.[udolfus] et L.[udevigus], filiis Semanni* (vergleiche Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I Uk.Nr. 51 Note c) *H[ermanni] et Wer.[nheri], Friderico Beischario et fratre suo Frederico et multis aliis. Ut autem hoc artbitrium ratum permaneat, hec sigilla presenti pagine apposuimus: sigillum abbatis Sancti Blasii, sigillum conventus Sancti Blasii (quia proprium non habuerunt, sigilla abbatum de Sancto Truperto et de Sancto Petro in Nigra Silva pro se apposuerunt), sigillum abbatis de Tennibach, sigillum B[urcardi] et R[udolfi] fratrum nobilium de Usenberch, sigillum G[odefridi] marschalci senioris de Stovfen, sigillum civium de Vriburch.*

Aus dem St. Blasier Archive. 1. Original (A^1) GLA, Karlsruhe 11/322. Siegel an Pergamentstreifen: **1**. fragmentarisch erhalten, schildförmig. Üsenberger Lerchenflug. **2**. spitzoval (40/25). Abt stehend, mit Palmzweig in der Rechten. † S[IGILLUM] · ABB[AT]IS · DE · PORTAC[O]ELI · (Himmelspforte - Thennenbach); **3**. beschädigt, rund (Friedrich HEFELE: Freiburger Urkundenbuch Bd. I, 1940 Siegelabbildung 50). Im Schild 3 (oben 2, unten 1) Kelche wie bei Uk.Nr. 63 (Friedrich HEFELE: Freiburger Urkundenbuch Bd. I) † S[IGILLUM] · G . . EFREDI · DE · STO[U]FEN; **4**. Siegel fehlt, Pergamentstreifen vorhanden; **5**. beschädigt, spitzoval (Friedrich HEFELE: Freiburger Urkundenbuch Bd. I, 1940 Siegelabb. 55/35). Abt sitzend mit Stab und Buch. † S[IGILLUM] · WERNHERI · ABBATIS · S[AN]C[T]I · TRVTBERTI; **6**. beschädigt = (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 42); **7**. beschädigt, Freiburger Stadtsiegel Typ III. -

Abschrift 14. Jahrhundert aus St. Blasien, heute in St. Paul/Lavanttal in Kärnten: Handschrift 25. 3. 12 p. 159; Abschrift von 1546 befindlich im GLA, Karlsruhe: Kopialbuch 1194, Blatt 71^{V} ; Abschrift aus dem 18. Jahrhundert heute in St. Paul/Lavanttal: Handschrift XIX b/60 Blatt 135. siehe auch Fürstabt Martin GERBERT: *Historia Nigrae Silvae* (1783 – 1788) Bd. III p. 149 Nr. 107.

Geschrieben trotz mancher Ähnlichkeit mit (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940) Uk.Nr. 84 etc., wohl von einem Schreiber des Klosters St. Blasien, also Empfängerherstellung. Zum 6. Siegel vergleiche Friedrich HEFELE in: Thomas Mayer, *Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert* p. 120.

2. Original (A^2) ebenda. Siegel beschädigt: **1**. fehlt, Pergamentstreifen vorhanden; **2**. Abt von Thennenbach; **3**. Abt von St. Trudpert; **4**. Abt von St. Peter; **5**. Stadt Freiburg; **6**. fehlt, Pergamentstreifen vorhanden; **7**. Gottfried von Staufen. -

Abschrift aus dem Jahre 1546 ebenda: Kopialbuch 1194 Blatt 72^{V}. siehe auch Fürstabt Martin GERBERT: *Historia Nigrae Silvae* (1783 – 1788) Bd. III p. 148 Nr. 106. Aussteller von (A^2) sind Abt Rudolf von Thennenbach und die Brüder Burkard und Rudolf von Üsenberg. Der Text stimmt außer den vermerkten Abweichungen mut. mut. mit A^1 überein. Beiden Ausfertigungen liegt also eine gemeinsame Vorlage zugrunde. Geschrieben ist A^2 von anderer, nicht näher zu bestimmenden Hand. Vermutlich hat jede Partei ihre Ausfertigung selbst hergestellt. Merkwürdig ist, daß beide Ausfertigungen sich in demselben Archiv erhalten haben; A^1 muß also St. Blasien später zurückgegeben worden sein.

Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 77f. Uk.Nr. 90

Anmerkung:
Die tausendjährige, altehrwürdige Benediktinerabtei St. Blasien, welche bereits im Jahre 858 als *cella sancti Blasii* urkundlich aufscheint wurde im Jahr 1806, so wie Thennenbach unter Kaiser Franz I. von Österreich säkularisiert. Fürstabt Berthold Rottler erlangte aber am Hof in Wien den Fortbestand seines Klosters und so konnte ein Großteil des Konventes 1806 übersiedeln, in das seit damals 26 Jahre leerstehende Benediktinerkloster St. Paul im Lavanttal in Kärnten (Abt Karl Kaspar von Thennenbach war weniger erfolgreich, auch er ging zum Kaiser nach Wien, erreichte aber nur einen Aufschub für sein Kloster um 3 Jahre). In diesem romanischen Kloster hoch über dem Lavanttal, dem ehemaligen Sitz der Herzöge von Kärnten fand ich in unserem Urlaub 2009 eine prächtige Ausstellung über das monastische Leben und Wirken der Mönche im Abendland vor, mit einer Unmenge von sakralen Kostbarkeiten, Urkunden, Handschriften, Modellen von Klöstern und vielem Anschauungsmaterial. Es war eine Freude die vielen Sachen aus St. Blasien, also unserer Heimat hier wieder zusehen. Möge dieses Kloster noch lange in der Tradition St. Blasiens weiter bestehen.

1246 April 14., Freiburg i. Br.

Übersetzung:
Im Namen des Herrn Amen. Arnold, durch göttliches Erbarmen Abt von Sankt Blasien im Schwarzwald, vom Orden des heiligen Benedikt, an alle in der Diözese Konstanz, zu denen die vorliegende Schrift gelangt, zur Kenntnis des Geschehens. Die Angelegenheit, die sich abspielt einerseits zwischen mir und meinem Konvent, andererseits dem in Christus verehrungswürdigen Abt Rudolf von Tennenbach, vom Orden der Zisterzienser, und den edlen Brüdern Burkhard und Rudolf von Üsenberg über das Patronatsrecht der Kirche in Hügelheim, ist folgendermaßen durch das Urteil verständiger Männer geschlichtet: Die vorgenannten, der Abt von Tennenbach und die edlen Brüder von Üsenberg, falls sie ein Recht zu haben schienen auf dieses Patronatsrecht, haben sie es freiwillig in meine Hände zurückgegeben, so, dass weder sie selbst noch irgendeiner ihrer Nachfolger oder Erben auf das genannte Patronatsrecht in Ewigkeit irgendein Recht beanspruchen darf. Überdies hat der Kleriker Burkhard, der Sohn des Burkhard, des Bürgers in Freiburg, genannt Meinward, die Verleihung an ihn durch die Genannten, dem Abt und die Edlen von Üsenberg, in meine Hände in Freiheit zurückgegeben. Ich aber habe den Kleriker Gottfried von Urberg an die genannte Kirche berufen und ihn dem Herrn Bischof von Konstanz für die Investitur vorgeschlagen. Auch habe ich gegenüber dem genannten Burkhard, dem Kleriker, dem Sohn des besagten Burkhard Meinward, dem Bürger in Freiburg, der mir die ihm widerfahrene Verleihung übergeben hat, aus meiner Güte heraus und mit Zustimmung meines ganzen Kapitels ihm in seinem Streben nach der Übertragung einer Kirche mich selbst und mein Kapitel verpflichtet in der Weise, dass, wann immer wir die vier Kleriker, die uns die römische Curie anvertraut hat, in vier kirchlichen Pfründen, die weltlichen Klerikern angewiesen zu werden pflegen, versorgt haben, wir ihm eine fünfte Pfründe, die angemessen und frei ist, übertragen müssen. Wenn wir aber, da irgendein Zufall dazwischenkommt, ich und mein Kapitel es versäumen, wird unsere Kirche es schuldig sein, ihm jährlich acht Mark zu zahlen so lange, bis für ihn mit einer passenden Pfründe von unserer Kirche Sorge getragen ist. Geschehen ist dies im Jahre 1246 nach der Menschwerdung unseres Herrn in der Kirche des heiligen Martin in Freiburg an den 18. Kalenden des Mai, in der vierten Interdiktion, in Gegenwart der Priester: A., dem Prior der Dominikaner in Freiburg, A. dem Dekan von Krozingen, G., dem Pfarrer von Alpfen, Konrad, dem Pfarrer von Wittelkofen (vermutl. Wettelbrunn), M., dem Pfarrer von Zienken; in Gegenwart der Laien: Gottfried, dem Marschall von Staufen, Berthold, dem Truchseß von Riegel, von Freiburg: Heinrich Vazzarius, Ludwig von Munzingen, die Brüder Heinrich und Johannes von Munzingen, Volkard von Urberg, Konrad Pastillius, Konrad der jüngere Schnewelin, den Söhnen Lutfrieds von Villingen, Rudolf und Ludwig, den Söhnen Semanns, Hermanns und Werners, Friedrich Beischarius und seinem Bruder Frederik und vielen anderen. Damit aber dieser Beschluß gültig weiterdauere, setzen wir diese Siegel unter die vorliegende Urkunde: das Siegel des Abtes von Sankt Blasien, das Siegel des Konventes von Sankt Blasien (da sie ein eigenes nicht hatten, haben sie das Siegel der Äbte von Sankt Trudbert und von Sankt Peter im Schwarzwald für sich darunter gesetzt), das Siegel des Abtes von Tennenbach, das Siegel der edlen Brüder Burkhard und Rudolf von Üsenberg, das Siegel Gottfrieds, des älteren Marschalls von Staufen, das Siegel von Bürgern von Freiburg.
Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt ! siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 64 f.

1248 April 9., Straßburg

3) Růdolf von Uesinberg schenkt sein Patronatsrecht zu Amoltir dem Kloster Wunnental unter zwei Bedingungen. - Gedruckt in Zeitschrift Bd. VIII p. 485. Diess Schenkung wurde von Hesso von Uesenberg am 16. August 1259 bestätigt.

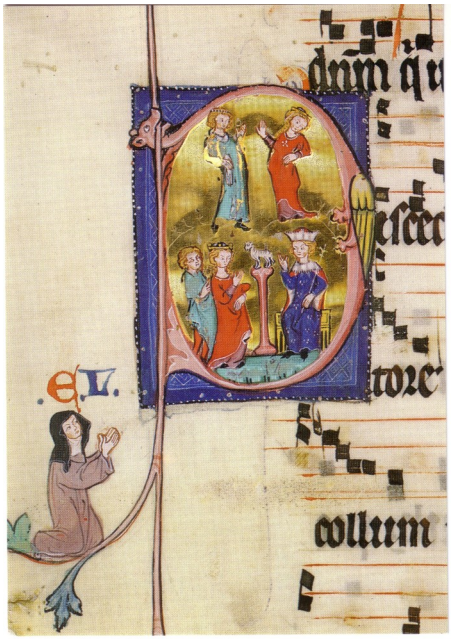
OS Rudolfus dictus de Üsinberch omnibus hoc scriptum publicum inspecturis in Christo Jesu salutem et memoriam habere subscripforum. Abbatissa et conventus ord. Cysterc., Constant. dyoc. beate Marie in Wunnental apud villam Kencingin situm, plantationem novam, ubi den iugiter et devote famulari valeant, zelo pietatis inchoantes, ibidemque cenobium de sua substantia et fidelium elemosinis conslruxerunt. quarum devocioni ut eorum propositum efficatiorem possit habere processum, nos pio concurrentes affectu ius patronatus ecclesie parrochialis in villa Amoltir, Constant. dyoc., quod ad nos iure hereditario spectare dinoscitur, nomine nostro et heredum nostrorum cum omnibus suis pertinentiis propter deum pure et nostrorum peccaminum remissionem libere et absolute abbatisse et conventui predicti loci integraliter contulimus, hoc solum adicientes, quod predicta nostra donatio conventui sororum prediclarum in eodem loco, ubi nunc est, seu aliquo alio earum religioni magis expediente, ad nos tarnen specfante, facta intelligatur; item ut mortuo plebano presenti vicarius semper perpetuus prebenda competenti sibi taxala episcopo dyocesano, curam ibidem gerens animarum, per supradictam abbatissam seu conventum instituendas successive presentetur, et omnes alii eiusdem ecclesie proventus in iam dicti conventus ctjdere perpetuo sine contradictione cuiusquam debeant utilitatem. Et ut hec rata et inconvulsa permaneant, presens scriptum sigilli nostri munimine duximus roborandum. Acta sunt hec in Argentina anno dom. M°. CC °. XLVIII °. V idus April. Testes huius donationis sunt dom. H. episcopus Argentinensis, A. prepositus eiusdem ecclesie maior, B. decanus et C. scolasticus de Wascrstelze et magister C. de Scerewilre. et de ordine predicatorum Hiddo provincialis, Helwicus prior Argent., frater Vlricus de Talmassingin et alii quam plures clerici et laici.

Anmerkung:
Dreieckiges Siegel an brauner Seidenschnur. Es ist auch ein Duplikat und eine Notariatsabschrift von 1421 vorhanden, an jenem fehlt das Siegel und bei den Zeugen die Namen Hiddo und Argent.[iensis], die Ortsnamen lauten: Wastirstelz und Talmessingin. Wasserstelz ist eine von den drei Burgen im Rhein bei der Stadt Kaiserstuhl, Thalmassingen wahrscheinlich Mössingen in Württemberg.
Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe. Vereinigte Breisgauer Archive. GLA, Karlsruhe 21 N°. 315. MONE: *Wonnenthaler Urkunden des 13. Jahrhunderts.* Druck: *ZGO* Bd. VIII p. 485. *Straßburger Urkundenbuch* Bd. I N°. 322 p. 241.

Übersetzung: Stefan Schmidt 15. März 2024

1248 April 9., Straßburg

Wir Rudolf, Herr von Üsenberg haben diese schriftliche öffentliche Beurkundung in Christus Jesus als Gruß und Gedenken unterzeichnet. Die ehrwürdige Frau Äbtissin und der Hl. Orden der Zisterzienser, gelegen in Konstanzer Diözese, geweiht der seligen Jungfrau Maria in Wonnental, nahe des Dorfes Kenzingen, haben hier einen Ort gefunden, wo sie gemäß der Regel andächtig Gott dienen können, mit dem Eifer und Frömmigkeit, und dort bauten sie aus ihren bescheidenen Mitteln und den Almosen der Gläubigen ein Kloster. Wir stimmen deren Vergabung, auch des Patronatsrechts der Pfarrkirche im Dorfe Amoltern, ebenfalls in Konstanzer Diozese zu, damit sie sich ihrem Lobpreis mit noch mehr Hingabe und Inbrunst widmen mögen. Unseren Besitz welcher uns durch ererbtes Recht seit alters her gehört, haben wir in unserem Namen und dem unserer Erben mit all ihren Besitztümern, einzig zum Zwecke und um Gottes Willen und zur Vergebung unserer Sünden, aus freien Stücken und uneingeschränkt dazu gegeben – der Äbtissin und dem Kloster des oben genannten Ortes, und fügen nun hinzu, dass unsere oben genannte Schenkung an das Kloster der oben genannten Schwestern fallen solle – an diesem Ort an dem es sich jetzt befindet, oder gleich an einem anderen, für ihre Religion zweckmäßigeren Ort, wenn dieser ihnen zweckmäßiger erscheinen möge – uns sind ihre Bedürfnisse verständlich; ebenso, dass im Falle des Todes eines bestellten Leutpriesters als Beichtvater, für die Dauer der Vakanz ein Vikar vom



Wonnenthaler Graduale

um 1340

Diözesanbischof bestellt werden soll, welcher für die Seelen der Samenung verantwortlich ist und von der oben genannten Äbtissin und ihrem Konvent eingesetzt werden soll. Und das alle die anderen Einkünfte derselben Kirche auf Dauer und ohne Widerspruch zum Nutzen der klösterlichen Gemeinschaft an die oben genannte Versammlung von irgend jemandem angezweifelt werde. Und damit dies unverbrüchlich und ewiglich Bestand haben möge und dies weiterhin anerkannt werde und unerschütterlich bleibt, so haben wir beschlossen, die vorliegende Schrift durch den Schutz unseres Siegels zu bestärken und haben wir gehangen unser Ingesiegel an diesen Brief. Der gegeben ward im Jahre unsres Herrn zu Straßburg *anno nostrum domini* M°. CC°. XIVIII^{0}. 5. [idus] April. Die Zeugen dieser Schenkung sind: Herr H. (Heinrich III. von Stahleck) Bischof von Straßburg, A. Präfekt derselben Kirche, B. Dekan und C.[onrad] Schulmeister von Wasserstelz und Lehrer C.[onrad] von Scherwiller und vom Orden der Prediger (Dominikaner – Ordo Praedicatorum), Heddo Ordensprovinzial, Helwig Prior von Straßburg, Bruder Ulrich von Talmassingen und viel anderes Volk - Geistlichen und Laien.
Aus dem österreichischen Archive. Vereinigte Breisgauer Archive. GLA, Karlsruhe 21 N°. 315. Papier. Latein. Kopie Konvolut 022 Druck: *ZGO* Bd. VIII p. 485. Quelle: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 409.

1248 vor Juni 24., Burg Staufen

Burkard und Rudolf, Brüder und Edle von Üsenberg, verkaufen ihren Hof zu Hügelheim mit allem Zubehör an Sachen und Personen mit Ausnahme der Lehen, die man Mannlehen nennt, der Cistercienserkirche zu Thennenbach um 113 Mark, womit sie auch das Patronat der Kirche zu Hügelheim übergeben.

Übersetzung:
Zeugen dieser Verfügung sind: Gottfried, Marschall von Staufen, Otto sein Sohn, Gottfried der Jüngere von Staufen, Heinrich, Ritter von Ampaeringen, Heinrich, Schultheiß von Freiburg, Heinrich Fassarius, Ludwig von Munzingen, Heinrich von Tusslingen, Burkhard, Rudolf genannt Meinwart und mehrere andere. Zum Zeugnis dieser Angelegenheit ist vorliegende Urkunde mit unserem Siegel, mit den Siegeln des Grafen und von Bürgern von Freiburg unserer Meinung nach zu bestätigen. Geschehen im Jahre des Herrn 1248 auf der Burg Staufen.
Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt ! siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 65.
Anmerkung:
zur Sache vergleiche: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 90.
Die Schrift ist sehr verwandt mit der von Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 63, 69, 71 u. 109, insbesondere mit der letzteren (vergleiche z. B. das Wort *Actum* zu Beginn der Datierung), so daß man stark versucht ist, eine gemeinsame Hand anzunehmen. Andererseits spricht dagegen, daß jene Urkunden sämtlich für die Freiburger Dominikaner ausgestellt sind, diese jedoch für das Kloster Thennenbach. Normalerweise möchte man auch für sie Empfängerherstellung annehmen. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 63, 64, 67, 68, 69, 71 u. 109 eine Schriftgruppe bilden, der vielleicht auch noch die Urkunden Nr. 75 u. 76 (ebenda) beizuzählen sind. An all diesen Urkunden sind die Grafen von Freiburg irgendwie beteiligt. Unter diesem Gesichtspunkt könnte man an einen Schreiber der gräflichen Familie denken. Zur Datierung: Da Schultheiß Heinrich in der folgenden Urkunde (ebenda) Nr. 109 als „*quondam scultetus* " erscheint, ist anzunehmen, daß er bis zum Tag des Ämterwechsels (24. Juni) Schultheiß gewesen ist, die Urkunde als vor diesem Tag ausgestellt wurde.
Aus dem Thennenbacher Archive. Original GLA, Karlsruhe 24/31b. Siegel an weißen Schnüren: **1**. beschädigt = Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Siegelabbildungen Nr. 65 (1.); **2**. siehe: Johannes LAHUSEN: *Die Siegel der Grafen von Freiburg*, 1913 Abbildung 3; **3**. fragmentarisch erhalten, Freiburger Stadtsiegel Typ III. Quellen: DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX p. 327; Sigmund, Ritter von Riezler: *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. I, 1876 – 79, p. 191 Uk.Nr. 420; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 93 Uk.Nr. 108.

1248 August 16. vor dem Kloster Wonnental [ante monasterium]

Hesso von Üsenberg bestätigt die Schenkung des Patronatsrechts zu Amoltern an das Kloster Wonnental, welche sein Oheim Rudolf von Üsenberg am 9. April 1248 gemacht hat.

Datum per copiam & N os Rudolphus dictus de Vsenberg omnibus hoc scriptum publicum inspecturis in Christo Jesu salutem et memoriam habere subscriptorum. Abbatissa et Conventus Ordinis Cysterciensis Constantiensis Diocesis Beatae Mariae in Wunenthal apud villam Kentzingen situm plantationem novam ubi Deo iugiter et devote famulari valeant, zelo pietatis in cho antes, ibidemtiam coenobium de sua subtantia et fidelium decmosynis construxerunt. Duarum devotioni, ut eorum propositum efficaciorem possit habere processum, nos pio concurrentes affecta ius patronatus ecclesia patrochialis in villa Amoltir Constantiensis diocesis: quod ad nos jure haereditario spectare dignoscitur, nomine nostro et haredum nostrorum cum omnibus suis pertinentijs propter deum

pure, et nostrorum pecaminum remissionem libere et absolute, Abbatissa et Conventui praedicti loci integraliter contulimus; hoc solum adijcientes quod praedicta nostra donatio conventui sororum praedictarum in eodem loco, ubi nunc est, seu aliquo alio earum religioni magis expediente, ad nos tamen spectante, facta intelligatur. Item ut mortuo plebano prosenti vicarius semper perpetuus praebenda competenti sibi taxata Episcopo Dioecesano curam ibidem gerens animarum per supradictam abbatissam seu Conventum instituendus ...

Übersetzung: Stefan Schmidt 17. März 2024

Datum der Kopie. Wir Rudolf von Üsenberg an alle diese schriftlichen öffentlichen Zeugen, um die Sicherheit und das Andenken der in Christus Jesus begrabenen Menschen zu gewährleisten. Die Äbtissin und das Kloster des Zisterzienserordens der Diözese Konstanz, der Jungfrau Maria, errichteten in Wonnenthal, in der Nähe des Dorfes Kenzingen, ein neues Kloster, wo sie Gott regelmäßig und andächtig dienen konnten, mit dem Eifer der Frömmigkeit des Konvents und gleichzeitig errichteten sie aus ihrem Besitz und den Besitztümern der Gläubigen ein Kloster. Zur Ergebenheit der beiden und damit ihr Ziel wirksamer umgesetzt werden kann, bitten wir gleichzeitig um das Patronatsrecht der Pfarrkirche von Amoltern in der Diözese Konstanz gelegen, der es gestattet ist, auf uns zu schauen nach ererbtem Rechte, in unserem Namen und in unserem Erbe mit allem, was dazu gehört, rein um Gottes Willen und für die Vergebung unserer Sünden frei und absolut, haben wir einen entscheidenen Beitrag zum Kloster der Äbtissin und der Sammenung des oben genannten Ortes geleistet. Ich füge nur hinzu, dass unsere oben genannte Schenkung so verstanden werden möge, dass sie an die Versammlung der oben genannten Schwestern am selben Ort, an dem sie sich jetzt befindet, oder an einen anderen, für ihre Religion zweckmäßigeren Ort geschehen ist, welcher uns immer noch untersteht. Außerdem sollte der Beichtvater des Klosters, welcher gleichzeitig Ortsgeistlicher ist immer ständig dem ihm zugewiesenen zuständigen Diözesanbischof unterstellt sein, welcher sich dort um die Seelen kümmert und von der oben genannten Äbtissin oder der Versammlung ernannt wird ... Rest lesen und übersetzen !

Aus dem österreichischen Archive. Vereinigte Breisgauer Archive. GLA, Karlsruhe Signatur: 21 N°. 315. Digitalist. Papier. In Latein. Kopie Konvolut 022.

Anmerkung:

Lieber Herr Brunner, Dekan, - in beiliegendem Regest ist die Rede von "ante monasterium" - darf ich hier das Gleiche verstehen wie bei "apud Brisac" - wurde auch diese Urkunde "in" und nicht "bei" oder "davor" ausgestellt ? Freiburg, den 16. Juni 2024

1248 Oktober 16., Riegel aus Wonnentaler Urkunden

4) Rudolf von Üsenberg schenkt zu seinem und seines Bruders Burkharts Seelenheils ein Eigengut bei Wonnenthal diesem Kloster.

WONNENTHALER GRADUALE

UB 1340

In nomine patris et filii et spiritus sancti amen. Que aguntur in tempore, ne labantur cum tempore, literarum solent memorie commendari. Hinc est, quod nos Ruodolfus dominus de Uesinberc notum facimus universis, quod divine miserationis gracia provocati in remedium anime fratris nostri felicis recordationis Burchardi priorisse et conventui in Wunnendal allodium situm prope idem claustrum, quod a Walthero milite de Valkenstein emimus jure proprietatis, libere contulimus perpetuo possidendum. In huius rei testimonium presentem paginam sigilli nostri munine (l. munimine) fecimus roborari. Testes . . . abbas de Tennibach, . . . prepositus Argentinensis, Sigebote sacerdos de Kencingen, Waltherus de Valkenstein [1], Berhtoldus dapifer de Riegol, ... miles dictus Ruobarius, Albertus dictus Ruobarius, . . . miles dictus Schrôt, Johannes miles de Kencingen et alii quam plures. Actum anno dom. M°. CC°. XLVIII°. in feste b.[eati] Galli, apud Riegol.

Das dreieckige Siegel etwas zerbrochen, hat grünes Wachs innen und graues aussen. Umschrift: † S' · R.[U]DOLFI · DO.[MINI] · DE · VSEN.[BERC]. An den kursiven Stellen ist die Schrift zerfressen. [1] Ruine im Höllenthal. Die Familie besteht noch.

Übersetzung: Stefan Schmidt 17. März 2024

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Wenn wir dereinst gehen fallen die Dinge, welche geschehn sind allzuleicht dem Vergessen anheim, wenn wir es nicht dem Gedächtnis mittels Schrift bewahren und zur Urkunde geben. Deshalb machen wir, Rudolf Herr von Üsenberg, es allen bekannt, dass wir durch die Gnade der göttlichen Barmherzigkeit und zum Seelenheil unsres verstorbenen Bruders Burkhad v. Üsenberg dem nahegelegenen Kloster Wonnenthal ein Alod [Eigengut] übergeben, das wir von Walther, dem Ritter von Falkenstein, gekauft haben, und haben es auf ewig ihrem Besitz übergeben. Zu Urkund dessen haben wir veranlasst, dass diese Urkunde mit unserem Siegel versehen wird. Zeugen . . Abt von Tennibach, . . . Präfekt von Straßburg, Siegbot Priester von Kenzingen, Walther von Falkenstein, Berhtold Truchseß von Riegel, ... ein Ritter genannt: Ruober, Albert genannt: Ruober, . . . der Ritter genannt: Schrôt, Johannes der Ritter aus Kenzingen und viele andere. Im Jahre unsres Herrn geschehen 1248 am Fest des seligen Gallus, in Riegel.

Aus dem österreichischen Archive. Vereinigte Breisgauer Archive. GLA, Karlsruhe 21 N°. 315. Druck: *ZGO* Bd. VIII p. 485.

1249 Dezember 21., Lyon

Papst Innozenz IV. gewährt dem St. Margarethenkloster Waldkirch *(Waltkilche)* auf Bitten des Bischofs [Heinrich] von Straßburg und der Edlen Walther von *Gerolzege,* R[udolf], [Edeler, Herr] von *Usimberg* und Ulrich von *Snabilburc* Rechte für die Provision der Kirchen St. Martin, St. Peter und St. Walpurga zu Waldkirch.

INNOCENTIUS *episcopus servus servorum dei. Dilectis in Christo filiabus . . abbatisse et conventui monasterii sancte Margaretæ in Waltkilche, ordinis sancti Benedieti, Constantiensis diocesis, salutem et apostolicam beuedictionem. Ut vestre provideamus quieti et vestri monasterii dispendiis obviemus, vene rabilis fratris nostri . . episcopi Argentinensis et dilectorum filiorum nobilium virorum Walteri de Gerolzege, R. [udolphus] de Vsimberc et Vlrici domini de Snabilburc devota precamina nos inducunt. Cum igitur, sicut ex parte vestra fuit propositum coram nobis, . . sancti Martini . . sancti Petri et sancte Walpurgis ecclesie ad vestrum monasterium pertinentes, per rectores presbyteros per nos instituendos in eis, qui tamquam vestri monasterii capellani tenentur in eo divina officia celebrare, debeant et consueverint hactenus gubernari, nos predictorum episcopi et nobilium precibus inclinati, auctoritate vobis presentium indulgemus, ut ad nullius provisionem de prefatis ecclesiis deinceps compelli possitis per literas sedis apostolice vel legatorum ipsius impetratas, nisi iam per eas ius alicui sit quesitum, vel etiam impetrandas, non facientes expressam de huiusmodi indulgentia et consuetudine mentionem. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eins se noverlt incursurum. Datum Lugduni XII kalendas Januarii, pontificatus nostri anno septimo.*

Übersetzung: Stefan Schmidt 5. Juli 2024.

Bischof Innozenz [1], Diener der Diener Gottes. Geliebte Töchter in Christus, an die Äbtissin [2] und Konvent des Klosters St. Margarethen in Waldkirch, vom Orden des Heiligen Benedikt, Diözese Constanz, unseren Gruß und apostolischer Segen. Damit wir durch die Gnade unseres Bruders für die nötige Ungestörtheit eurer Gemeinschaft sorgen und die Kosten deines Klosters decken können . . hat der Bischof [3] von Straßburg den Heiligen Stuhl angerufen und unsere geliebten Söhne die Adligen Walter von Geroldseck, Rudolf von Üsenberg und Ulrich, Herr von Schnabelburg führen uns in die andächtigen Gebete ein. Seitdem, wie es ihr Ziel vor uns war, . . Sankt Martin . . die zu ihrem Kloster gehörenden Kirchen St. Peter und St. Walburga durch unsere Rektoren durch die Einsetzung von Priestern, die als Geistliche ihres Klosters verpflichtet sind, die Gottesdienste darin zu zelebrieren, wie es Brauch ist und sie gewohnt sind bis jetzt regiert zu werden. Wir, gebeugt vor den Gebeten der oben genannten Bischöfe und Adligen, wir stehen euch bei durch unsere Autorität der Gegenwart, so dass Sie von nun an durch Briefe, die Sie von den oben genannten Kirchen erhalten haben, nicht mehr zu einer Versorgung aus den oben genannten Kirchen gezwungen werden können durch den Apostolischen Stuhl selbst, oder seiner Legaten [4] es sei denn, das Recht wurde bei ihnen bereits beantragt oder auch nur erlangt, ohne dass diese Art von Ablass und Sitte ausdrücklich erwähnt wird. Deshalb darf es niemandem gestattet werden, diese Seite unserer Bewilligung zu verletzen oder ihr durch ein rücksichtsloses Unterfangen zu widersprechen. Aber wenn jemand es wagt, dies zu versuchen, weiß er, dass er die Empörung des allmächtigen Gottes und der seligen Apostel Petrus und Paulus auf sich ziehen wird. Gegeben zu Lyon am 12. Januar, im siebten Jahr unseres Pontifikats.

Perg. Orig. Das Plumbum fehlt. Es sind Reste einer roth-gelben Seidenschnur vorhanden. Siegel d. Ausstellers. *Lugduni, 1249 12 kalendas januarii.*
Abdr.: ZAPF: Mou. Anecdot. Bd. I, 129 (nicht ganz genau, mit Auslassungen) POTTHAST: Reg. 13896.
Der Abdruck Zapf's, welchem gute genealogische Anmerkungen beigegeben sind, ist nicht ex orig, gefertigt, sondern nach einer Abschrift, welche der damalige Propst zu Waldkirch (Byrsner 1769 -1809) dem bekannten Genealogen Baron Zur Lauben nach Zug geschickt hatte. Ueber den genealogischen Zusammenhang der Freien von Schwarzenberg mit jenen von Eschenbach und von Schnabelburg, vergl. I. E. KOPP: *Geschichte der Eidgenossischen Bünde,* Bd. 3. p. 375. Der Name der Äbtissin ist nicht ermittelt.
Ausf. GLA Karlsruhe E 121. Quelle: Druck: ROTH, K.H., Freiherr von Schreckenstein: *Beiträge zur Geschichte des Stifts und der Stadt Waldkirch II* in: ZGO Bd. 36, 1883 p. 286. P. 13896 - *RBStrbg* Bd. 2 Nr. 1391.

Anmerkungen:
[1] Innozenz IV. – bürgerlich: Sinibaldo de Fieschi (* um 1195 in Genua; † 7. Dezember 1254 in Neapel), war von 1243 bis zu seinem Tod Ende 1254 römischer Papst. Prägend für sein Pontifikat war der Konflikt mit dem römisch-deutschen Kaiser Friedrich II. v. Hohenstaufen, u. König von Sizilien - er entstammte einer der ersten Familien der genuesischen Oberschicht, den Fieschi, und zählte nach seinem Studium in Parma und Bologna zu den bedeutendsten Kanonisten seiner Zeit. Als solcher sah er den Papst als obersten geistlichen und weltlichen Gesetzgeber, ein Verständnis, wie es vor allem die Päpste Gregor VII. (1073–1085) und der in Sinibaldus' Jugend amtierende Innozenz III. (1198–1216) hatten und dem er später selbst als Papst nacheifern sollte. Quelle: wikipedia 2024.
[2] Willebergis (1223) ?
[3] Heinrich von Stahleck * vor 1238; † 4. März 1260, war von 1244 bis zu seinem Tode Bischof von Straßburg unter der Herrschaft von den römisch-deutschen Königen Friedrich II., Konrad IV. und Wilhelm von Holland, während der Pontifikate von Innozenz IV. und Alexander IV., unter der Schirmherrschaft von den Mainzer Metropoliten Siegfried III. von Eppstein, Christian II. von Bolanden, Gerhard I. von Dhaun und Werner von Eppstein. Quelle: wikipedia 2024.
[4] *idoneum medium* – geeignete Mittel bis hin zum Bannstrahl (*Anathema* – Kirchenbann). Ausschluß aus der kirchlichen Gemeinschaft u. der Exkommunikation.

1250

Hier die Nennung von Wyhl mit ihrer Pfarrkirche St. Martin – es stellt sich die Frage: wann wurde das Patronat abgeändert auf St. Blasius ?
C.[onrad], Leutpriester (pleban) zu St. Peter zu Waldkirch, entscheidet als bischöflicher Delegierter und Schiedsrichter im Breisgau im Auftrag des Bischof Eberhards II. (von Waldburg 1248 – 1274) von Constanz den Streit zwischen Konrad von Wyhl a. K. [1], Sohn des Ritters Grässilin, als Erben des Dekans Heinrich von Nimburg und dem Abt von Thennenbach um einen Hof zu Teningen zu Gunsten des heiligen Abtes Rudolf (I. von Zähringen, Abbatiat 1226 – 1256) von Thennenbach (Tennibach).

Q niversis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis C.[onradus] plebanus Sancti Petri in Waltkilche (usw. wie in Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I Uk.Nr. 81) *bis confirmavius. Processu vero temporis transactis tribus annis et amplius presidentibus nobis iudicio ex parte domini episcopi Constantiensis in memorata ecclesia sancti Martini Cuonradus de Wilaere* (Konrad von Wyhl) *filiius quondam Graessilini* (die Familie Gräßlin blüht heute noch zahlreich im Wyhler Nachbardorf, in Weisweil am Rhein) *militis dominum abbatem et suos confratres super prelibata curia sibi tradita impetebat asserens eandem ad se iure hereditario pertinere. Contra que ex parte predicti abbatis et sui conventus fuit propositum et nichilomnibus per instrumenta probatum, quod libere et absolute tam in civitate Friburc coram eiusdem loci civibus quam etiam in claustro supradicto coram dicti loci fratribus prefata curia fuerat collata et per sententiam secundum anteactum processum adiudicata; et licet hinc inde aliquamdiu super hoc fuisset disceptatum, tandem ex utraque parte in hoc convenerunt, quod de lite sua dirimenda in arbitrum compromiserunt, videlicet predictum iudicem C.[onradum] plebanum sancti Petri adhibito ei [Heinrico] milite de A[m]peringen* (Heinrich, Ritter von Ampringen) *causa consilii. Qui sano usi consilio hoc utrisque partibus statuerunt, quod, quecumque pars hoc, quod eis super prefato negotio iniungeretur faciendum, transgrederetur, quod illa domino episcopo Constantiensi in X marcis teneretur. Porro predictus C.[onradus] de prefati militis consilio hoc statuit, videlicet ut predictus abbas et sui confratres sepefato C.[onradus] annuatim censum, qui de predio pro duabus marcis empto ipsi posset provenire, usque ad finem vite sue persolverent illoque de hoc mundo sublato predictus census ad ecclesiam Tennibach libere revertetur. Preterea hoc a predicto C.[onradus] arbitro fuit adiectum, ut sepedictus C.[onradus] eisdem gewerandiam super prefatis bonis prestaret ipsos ab omni impeticione, que eis in prefata curia posset evenire, absolvendo et, si hoc ad effectum non perduceret, quod predictus abbas et sui confratres nullum deinceps sibi censum persolverent et quod ad restitutionem totius census ab initio percepti sepefatus C.[onradus] prelibatis fratribus teneretur. In huius rei testimonium ego C.[onradus] plebanus Sancti Petri in Waltkilche*

iudex et arbiter super prefato negotio sigillum meum feci appendi et ad maiorem veritati fidem adhibendam decani de Crozingen, plebani de Friburc et civium sigilla eidem pagine decrevimus apponenda sepedictum abbatem et suum conventum contra omnes invasores iudiciaria deinceps potestate defensuri. Testes, qui huic facto presentes intererant: G. plebanus de Hiugelheim (Gerhard, Leutpriester von Hügelhein)*, magister Cuonradus Compositus, H.[einricus] plebanus* (Leutpriester) *de Merdingen, C.[onrad] sacerdos de Untkilche* (Konrad, Priester von Umkirch)*, magister Uto, magister Aeberhardus scolasticus* (Meister Eberhard, Schulmeister)*, magister C.[onradus] dictus Taegularius* [2] (Meister Konrad, genannt: Tegelin)*, H.[ugo] plebanus de Riute* (Hugo, Leutpriester von Reute)*, . plebanus de Vaerste[t]in* (· Leutpriester von Vörstetten)*, laici* (Konversen)*: Hermannus Snewelinus, Johannes et Cuonradus, fratres de Tiuselingen* (Johannes und Konrad, Brüder von Tusslingen)*, C.[uonradus] dictus Cozzo* (genannt: Kose)*, H.[einricus] scultetus* (Schultheiß)*, . minister de Waltkilche* (Waldkirch)*, Cuono de Ophingen* (Kuno von Opfingen)*, Volkardus de Urbaerc* (Volkard von Urberg) *et alii puam plures* (und viele Leute mehr)*. Acta sunt hec anno domini M⁰ CC⁰ L^mo.*

[1] in der Urkunde steht die Ortschaft *Wilaere,* Heinrich SCHREIBER übersetzt es mit Weiler. Diesen Ort aber gibt es nirgends in unserer Gegend. Hingegen taucht der Ort Wyhl am Kaiserstuhl in folgenden Formen auf: in frühester Nennung *villa Wila, später Wilare,* in einer Urkunde vom 24. November 1259 *Wile* (Friedrich HEFELE: Freiburger Urkundenbuch Bd. I, 1940 p. 147 Uk.Nr. 174) und später zeitweise als *Weil.* Für Wyhl spricht auch, die im Nachbarort Weisweil heute noch zahlreich vorkommende Familie Gräßlin, welche in einem Satz mit *Wilaere* auftaucht.
[2] wohl Eigenname vom Beruf (Ziegler)

Aus dem Thennenbacher Archive. Original Pergament mit 4 Siegeln, alle fehlen, von den 3 ersten noch Spuren an den Pergamentstreifen, dabei ein zweites Original. GLA, Karlsruhe 24 Convolut 56. Geschrieben von derselben Hand wie Uk.Nr. 77 und Nr. 95 (Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940), also Empfängerherstellung. Für den ersten Teil hat, wie aus der textlichen Übereinstimmung hervorgeht, Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 81 als Vorlage gedient. Quellen: Paul LADEWIG & Theodor MÜLLER: *Regesta Episcoporum Constantiensium* Bd. I., p. 200 Uk.Nr. 1748 Innsbruck 1895; Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 99f. Uk.Nr. 117; RÖHRIG: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Neue Folge Bd. XXVII p. 31 Nr. 3; Rudi Allgeier: *Waldkircher Urkunden 926 – 1827* frdl. Mitteilung Gregor Swierczyna, Stadtarchivar von Waldkirch. Quelle: Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I, 2009 p. 68 f.

1250, Dezember 28., Basel [Unschuld. Kinder]

Bischof Berthold zu Basel beurkundet, daß die Streitigkeiten zwischen Herrn Gerung, Ritter, genannt von Tegiruelt mit Abt Konrad und dem Konvent zu Wettingen, Güter in Riehen betreffend, deren proprietas et dominium das Kloster von den Herren **Burchard und Rudolf von Üsinberc[h]**, deren jus feodale (Lehnrecht) es von Eckart von Nollingen, Bürger zu Rheinfelden, erworben hatte, dahingehend, daß Gerung auf alle Ansprüche an die genannten Güter verzichtet und verspricht, Herrn Gottfried von Stoufen iunior und Herren ..., Ritter von Ouchein (Augheim - Auggen) genannt Bouhart nicht unterstützen zu wollen, falls diese Ansprüche an die genannten Güter erheben sollten. Zeugen: Mag. Erchinvrid, Kantor zu Basel, Hiltebrandus von Tegiruelt und Ulrich von Ratoltstorf, beide Ritter. Druck: UB Basel 1 Nr. 244. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 18, 2017.

1251 Juli 23.

Rudolf, Edeler von Üsenberg schenkt zu gleichem Zwecke Lehengüter bei Wonnenthal diesem Kloster. Auch diese Urkunde vom Kloster Wonnenthal liest sich wieder wie das who is who der Endinger Elite. Rudolf Edeler v. Üsenberg macht eine Stiftung an genanntes Kloster im Gedenken an seinen lieben verstorbener Bruder Burkhard. Weiter werden genannt: Herr Walter der Koler und sein Sohn; Herr Berthold, der Truchseß von Riegel, und sein Bruder Herr Walther, Schultheiß von Endingen; ausserdem ein weiterer Endinger Herr Walter, der Ritter von Falkenstein u. sein Lehen [1].

Sepe perit temporale negotium, si non confirmet illud memoria scripturarum. Noverint ergo universi, quod ego Rudolfus de Usenberch possessiones domini Heinrici militis dicti Rûbar, sitas apud monasterium Wnnental, quas a dom. Walthero milite de Falkenstein tenuit in pheodum, conparavi pro x marcis argenti, easdemque possessiones in remedium anime mee et Burcardi bone memorie fratris mei dilecti monasterio supra dicto de Wnnental de consensu dicti Waltheri de Falkenstein, cui dictarum possessionum adtinebat proprietas, per manum dom. Cûnradi comitis de Friburch assignavi libere et absolute perpetuo possidendas. ut autem dictum monasterium super dicta donatione ab aliquibus in posterum vexari non possit indebite, sed ut quieta et pacifica dictorum bonorum possessione gaudeat, literas presentes ipsi monasterio contuli sigillo meo et sigillo

supra notati de Friburch comitis signatas. Datum anno dom, M°. CC°. LI°. VIII. kal. Aug. Testes, qui dicte donationi intererant, sunt ist: dom. Rudolfus abbas de Tennibach, et prior Johannes dicti monasterii, Arnoldus prior predicatorum de Friburch, dom. Dietricus miles de Sconowe, dom. Waltherus Colarus et filius suus, dom. Bertoldus dapifer de Riegol et frater suus dom. Waltherus, scultetus de Endingen, dom. plebanus Siboto de Bonbach, et dom. Albertus miles dictus Rubar et fratres sui, et dom. Růcherus miles de Biengen, et dom. Waltherus de Bůchhein et alii plures honesti.

Übersetzung: Stefan Schmidt 18. Januar 2025.

1251 Juli 23.

Oft geht eine weltliche Angelegenheit verloren, wenn die Erinnerung an die Heiligen Schriften sie nicht bestätigt. So soll nun jedermann wissen, daß ich, **Rudolf von Üsenberg**, der Besitzer der Güter des Herrn Heinrich, des Ritters, genannt Růber, bin, die sich beim Kloster Wonnental befinden, welche der Herr Walter, der Ritter von Falkenstein, zu Lehen hielt, so habe ich zehn Mark Silber und die gleichen Besitztümer als Heilmittel für meine Seele und zur guten Erinnerung an meinen geliebten Bruder Burkhard an das oben erwähnte Kloster Wonnenthal mit dem Zustimmung des besagten Walter von Falkenstein, dem das Eigentum an den besagten Besitztümern gehörte, durch die Hand des Herrn übergeben. Ich habe es dem Grafen Konrad von Freiburg zur unbeschränkten und dauerhaften Verfügung überlassen. Damit aber das besagte Kloster in Zukunft nicht wegen der besagten Schenkung von irgendjemandem ungebührlich belästigt wird, sondern es in aller Ruhe und Frieden über die besagten Güter verfügen kann, habe ich dem Kloster die vorliegenden Briefe übergeben, unterschrieben mit meinem Siegel und das Siegel des oben genannten Grafen von Freiburg. Gegeben im Jahre des Herrn 1251 an den 8. Kalenden des August. Die an der besagten Seelgerätstiftung beteiligten Zeugen sind: Herr Rudolf, Abt von Tennenbach, und Prior Johannes des besagten Klosters; Arnold der Prior des Dominikanerklosters von Freiburg, Herr Dietrich, Ritter von Schönau; Herr Walter der Koler und sein Sohn; Herr Berthold, der Truchseß von Riegel, und sein Bruder Herr Walther, Schultheiß von Endingen; Herr Sigbott von Bonbach, der Leutpriester und der Herr Albert, ein Ritter namens Růber, und seine Brüder und der Herr Růcher, Ritter von Biengen und Herr Walter von Buchheim und viele andere ehrenwerte Männer.

1

Die Falkensteiner – man nimmt an, daß sie ursprünglich aus Endingen a. Kaiserstuhl kommen, ihre Verwandtschaft zu den Herren v. Endingen legen dies nahe, und hier werden sie urkundl. zuerst erwähnt u. nicht im Höllental u. nicht in Kirchzarten ! : *1112 Cuno de Falchenstein* nebst seinem Onkel (*patruus*) *Hugo de Endingen* s. HEYCK: *Gesch. der Herzoge von Zähringen,* pag. 545. *Cono de Falchensteina* nebst seiner Gemahlin *Ita*, seinen Brüdern *Lancilinus und Berchtoldus,* Kleriker (*clericus*), vergabte zwischen 1137 und 1154 mit Willen seines Enkels (*nepos*) *Egilolphus de Blanchenberc* und seines Vetters o. Cousin (neudeutsch) (*patruelis*) *Hugo de Endingen* dem Kloster St. Peter auf dem Schwarzwalde ein Gut bei Nordweil (*predium apud Nortwilre*). Heinricus de Valkenstein, 1219 Üsenbergischer Lehnsmann in Langenbogen und Endingen, Ritter 1234, Vogt der Limburg b. Sasbach 1239 (*advocatus in Limberch*), verkauft in diesem Jahre einen Hof in Merdingen. Als seine Witwe erscheint Adelheidis 1265, als sein Sohn: Walter 1239, Ritter 1248, der Alte 1256, 1265, Edeler (*nobilis*) 1258. s. Kindler v. KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 324.
In Wyhl u. Wellingen ist das Falkensteiner Lehen ebenfalls ein Begriff s. StArEndg. Urkunde Nr.76.

Das bekannte Usenbergische Siegel. Die Umschrift lautet vollständig: **† S · RVDOLFI · DNI · DE · VSENBE**(RGE)**N ·**
Das Gräfliche, rund in grauem Wachs, etwas zerbrochen. Ein Reitersiegel mit dem undeutlichen Adler im Schilde.
Umschrift: **† S' · CVNRADI · COM**[ITIS · DE · VRI]**BVRC ·**
Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 25 Original. Pergament. Quelle: MONE: *Wonnenthaler Urkunden des 13. Jahrhunderts.* in: *ZGO* Bd. 8 p. 486 f.

1251, Endingen

Truchseß von Riegel. Riegel, B.-A. Emmendingen. Die Truchseßen von Riegel waren Truchsessen der Herren von Uesenberg. Eines Geschlechts und Wappens mit den Herren von Endingen, Koler, den Truchseßen von Geroldseck und Truchseßen von Blankenmoos. Ob die in Urkunden der Bischöfe von Straßburg genannten Hugo dapifer (dt. Truchseß) 1143, Waltherus dapifer 1158 und Ulricus dapifer 1215 hierher gehören, steht dahin. Waltherus dapifer, 1219 civis in Kenzingen, Zeuge einer Urkunde der Herren von Uesenberg. Seine Söhne waren wohl die Gebrüder 1) Bertholdus dapifer, 1244 Zeuge für die vorigen Herren, 1246 civis in Freiburg, als dapifer de Riegol 1246 Zeuge für den Abt von Thennenbach, miles 1248, 1251. Er hatte mit seinem Bruder Walter einen Wald bei Riegel vom Kloster Einsiedeln zu Lehen. 2) Waltherus dapifer 1244, dominus Waltherus scultetus de Endingen, miles, 1251, judex de Endingen 1256, dapifer de Riegol, miles, 1262; er ist des Ahnherr der von Endingen. (Siehe diesen Artikel.) Wilhelmus dapifer de Riegol, miles, 1245 Zeuge

in einer Urkunde der von Uesenberg. Hugo dapifer 1256 Z. Urk. Kenzingen. Herr Huc der Truhseze, civis in Kenzingen, 1267, 1280. Albertus dapifer 1270. Berthold der Truhsezze 1276. Herr Heinrich der T. von Riegol, R., 1276. Seither verschwindet der Name. Wappen: im getheilten Schilde oben ein wachsender Löwe [oder Bracken]. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 248.

1252 Januar 6., Burg Mahlberg

Walther von *Geroltsecke* und seine Frau Heilika schenken in Anwesenheit und mit Zustimmung ihrer Söhne Walther, Propst in Straßburg, Hermann und Heinrich den Hardererhof *(curia in Harderen),* der mit der Hälfte des Zehnten ihnen gehört, mit allen Rechten dem Kloster Tennenbach. Bis zu ihrem Lebensende soll das Kloster aus diesem Gut 140 Scheffel Weizen und Gerste liefern, die nach ihrem Tod zu einem zweimal jährlich abzuhaltenden Seelgerät zu verwenden sind. Zur größeren Andacht sollen weiterhin an jedem Jahrestag ihres Todes besserer Wein, weißes Brot, Fische und Käse gereicht werden. Zeugen: W[alther], H[ermann] und H[einrich], die Söhne Walthers, sein Kaplan Heinrich, Jacob von *Racenhusen,* Albert von *Stophenberg,* Gerung, gen. *Schahmann* und Cuno, gen. *Vrie, milites* und andere *servis nostris.* S: Abt von Tennenbach (ab), der Aussteller (frgm.) und seine Söhne Hermann (ab) und Walther (besch.). *In castro Malberg,* 1251, *in die epyphanie.* Ausf. Karlsruhe, GLA 24/588. Kop. 14. Jh. ebd. *Tennenbacher Güterbuch* (ohne Zeugen), Druck S. 192/93 - Kop. Vid. 1452, August 2 und 2 Kopp. 1701, April Ebd. 24/588 - Kop. Ebd. 21/3603 SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo-Badensis* Bd. V, S. 221 Nr. 127 (nach *Tennenbacher Güterbuch*) RBStrbg 2 Nr. 1593.7
(1) Zu diesem Hof gehörten etwa 184 Ackerstücke: *Tennenbacher Güterbuch* S. 199
(2) 1258, Januar 10 wird im Streit zwischen dem Kloster Tennenbach und den Weisweiler Vögten entschieden, daß der Harderer Hof dasselbe Recht an Wald und Weide hat wie alle Dorfbewohner. - Ausf. GLA 24/[28]; ZGO 1 S. 411ff; Hefele, FrUB 1 Nr. 162. 1258, März 16 bestätigen Gf. Konrad von Freiburg, Gf. Rudolf von Habsburg und der Herr von Üsenberg diesen Schiedsspruch. - Ausf. Ebd.; Wilhelm, Corpus 1 Nr. 410; Hefele, FrUB 1 Nr. 167.
(3) 1269 verkauft das Kloster Ettenheimmünster an das Kloster Tennenbach 12 Juch Acker beim Hof zu Hardern im Weisweiler Bann für 18 ℔ Breisgauer. Von diesen Gütern liegen 4 Juch im Niederen Feld und 8 im Oberen Feld. S: Abt und Konvent des Klosters Ettenheimmünster, Hesso von Üsenberg und die Stadt Kenzingen. An 6. Stelle unter den 20 Zeugen, alle Bürger von Kenzingen, Herr Ulrich *der Zolner.* - Ausf. Karlsruhe, GLA 24/[28]; 3 Kopp. Pap. 1701, April Ebd.; Kop. End 21/[209]
(4) 1280, März 21 verkauft Werner Koler, Ministerialer der Grafen Heinrich von Fürstenberg, Egeno und Heinrich von Freiburg, dem Kloster Tennenbach mit Zustimmung seiner Herren 26 Juch von seinen Äckern im Bann Weisweil, die dem Tennenbacher Hof Harderen benachbart sind, für 34 ℔ Breisgauer.
GLA, Karlsruhe 24/60. Aus dem Thennenbacher Archive. HEFELE: ***Freiburger Urkundenbuch*** Bd. I Uk.Nr. 322, Uk.Nr. 542; *ZGO* Bd. IX p. 471. Quelle: *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 30. Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I p.72 f.

1253

Rudolf v. Üsenberg schenkt seines Erblehenwaldes Forst, im Betrage von 50 Mark dem Kloster Wonnenthal.

Rudolfus nobilis de Oesenberch universis Christi fidelibus presens scriptum inspecturis noticiam subscriptorum. Universitatem vestram scire volumus, quod nos divine remunerationis intuitu pro salute nostra et domine ac coniugis nostre Chunigundis et pro remedio animarum parentum nostrorum fideliter defunctorum partem in nemore, quod nomine vulgari dicitur Vorst, ad valorem et estimationem quinquaginta marcarum, deo ac beate virgini et devotis in Christo sororibus in Wnnental deo servientibus contulimus, quod nemus nos a domino Rudolfo comite de Habisburch, ad quem proprietas spectare dinoscitur, jure hereditario, hoc est ze rehteme erbelene, conparavimus nobis ac nostris heredibus possidendum. Et ut hec nostra donatio firma et rata semper in posterum permaneat, presentem paginam conscribi fecimus, sigilla prefati R. comitis et C. comitis de Friburch ac nostrum appendentes in testimonium veritatis.

Übersetzung: Stefan Schmidt 15. Januar 2025.

1253

Der edle Rudolf von Üsenberg überreicht allen Gläubigen Christi die schriftliche Mitteilung des Unterzeichneten, der sie prüfen wird. Wir möchten, dass es alle wissen, dass wir im Hinblick auf die göttliche Belohnung u. für die Rettung von uns selbst und unserer Frau und Frau Kunigunde und für die Heilung der Seelen unserer treu verstorbenen Eltern einen Teil des Waldes gegeben haben, der üblicherweise Forst genannt wird, im Wert und Schätzwert von fünfzig Mark, Gott und der heiligen Jungfrau und allen Heiligen. Den

Schwestern in Christus, die Gott in Wonnenthal dienen, haben wir den Wald gestiftet, den wir für uns und unsere Erben vorbereitet haben, um ihn zu besitzen, indem wir ihn übergeben an euch. Es handelt sich um ein Lehen von Herrn Rudolf, Graf von Habsburg, dem das Anwesen nachweislich gehört. Und damit diese unsere Schenkung auch in Zukunft immer fest und gültig bleibt, haben wir das vorliegende Blatt verfassen lassen und zum Zeugnis der Wahrheit die Siegel der oben genannten Grafen R. und C. Grafen von Freiburg sowie unsere eigenen angebracht.

Quelle: ZGO Bd. VIII, 488. MONE: *Wonnenthaler Urkunden des 13. Jahrhunderts.*

1253 August 29. [Wonnenthal]

Der Edele Rudolf von Üsenberg schenkt für seine verstorbene Frau und seiner Altvorderen dem Kloster Wonnenthal 80 Mark Silbers von seinen Einkünften zu Kenzingen.

Rudolfus nobilis de Üsenberc universis presens scriptum intuentibus notitiam subscriptorum. Noverint universi, quod nos pro salute nostra ac pro remedio Chunegundis quondam coniugis nostre defuncte, ac matris eiusdem Berchte, quondam comitisse de Chazzenellenboge, et omnium parentum nostrorum deo et beate Marie virgini et pauperibus Christi sororibus in Wunnental Cistert. ord. octaginta marcas argenti dari statuimus, ita ut quicunque consules in civitate nostra Kencingen exstiterint, quibus una cum burgensibus in eadem civitate conmisimus, ut ad quatuor annos proxime venturos de censibus et reditibus nostris in civitate et in Villa Chencingen et in banno ipsarum quolibet anno a festo Martini usque ad purificationem beate Marie virginis viginti marcas dictis disponant sororibus persolutas, et prefati census et reditus non debent alicui aliquo modo presentari, nisi dicta pecunia ipsis sororibus primitus persolvatur. si etiam, quod absit, nos contingat ante solutionem totius pecunie vel partis decedere, nichilominus prememorati consules nunc existentes ipsam plenarie persolvent. Et ut hec rata sint, presens scriptum sigillo nostro nec non burgensium sigillo de Kencingen insignitur. Acta sunt hec anno dom. M°. CC°. LIII°., in decollatione Johannis baptiste.

Übersetzung: Stefan Schmidt 18. Januar 2025.

1253 August 29.

Rudolf, Edeler von Üsenberg, tut allen kund, die dieses Schreiben lesen, die Mitteilung des Unterzeichneten. Alle sollen wissen, dass wir für unsere Rettung und Heilung der Seele und dies auch für unsere verstorbene Frau Kunigunde, und ihrer Mutter Berchte, ehemals Gräfin von Katzenellenbogen, und zur Ehre Gottes und der heiligen Jungfrau Maria und so wenden wir uns an die armen Schwestern Christi im Kloster Wonnentaler des Ordens von Citels. So ordnen wir an und haben beschlossen, achtzig Mark Silber zu geben, damit die Verwaltungsbeamten, die es in unserer Stadt Kenzingen gibt und die wir zusammen mit den Bürgern in derselben Stadt eingesetzt haben u. für die nächsten vier Jahre für unsere Steuern und Einnahmen in der Stadt verantwortlich sind und in der Stadt Kenzingen und in ihrem Banne dieser jedes Jahr zwischen dem Fest des hl. Martin u. bis zur Reinigung der seligen Jungfrau Maria (*Mariæ Lichtmeß* 2. Feburar) sollen sie über die zwanzig Mark verfügen, die den besagten Schwestern gezahlt werden, und die oben genannten Einkünfte und Einnahmen dürfen niemandem in irgendeiner Weise ausgezahlt werden, ohne dass das besagte Geld zuerst an die Schwestern selbst ausgezahlt wird. Selbst wenn wir – was keineswegs sicher ist – vor der vollständigen oder teilweisen Zahlung des Geldes sterben sollten, würden die bereits erwähnten, derzeit amtierenden Steuerbamten den vollen Betrag dennoch zurückzahlen. Und damit diese Dinge bestätigt werden können, ist das vorliegende Schreiben mit unserem Siegel und auch mit dem Siegel der Bürger von Kenzingen versehen. Gegeben in dem Jahre 1253, am Festtag zur Enthauptung Johannes des Täufers (29. August).

Das Bild zeigt die Szene der Enthauptung Johannes des Täufers, vom St. Moritzen-Altar aus der St. Gertrudiskirche von Wellingen, entstanden zwischen 1515 u. 1525. Der Triptichon-Klappaltar befindet sich heute im Badischen Landesmuseum Karlsruhe u. hat unter allen Kunstwerken die Nr. 1. Der Altar wird Hans Baldung Grien zugeschrieben, er war im Elsaß u. in Straßburg hat er bei einem Meister seine Ausbildung abgeschlossen. Ab 1509 ist er wieder in Straßburg wo er das Bürgerrecht annimmt und Margarethe Herlin heiratet. Von 1512 bis etwa 1516 schuf er den Hochaltar am Freiburger Münster. Im Frühjahr 1517 ging Baldung nach Straßburg zurück und erwarb aufs Neue das Bürgerrecht. Er brachte es in Straßburg zu hohem gesellschaftlichem Ansehen und Wohlstand. Von 1533 bis 1534 nahm er in seiner Zunft das Schöffenamt wahr und wurde 1545, im Jahr seines Todes, sogar Ratsherr.

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 25 Original. Pergament. Quelle: MONE: *Wonnenthaler Urkunden des 13. Jahrhunderts.* in: *ZGO* Bd. 8 p. 487 f.

1254 Januar 1.

Rudolf v. Üsenberg erläßt dem Berthold Wibeler das Vogtrecht von seinen Gütern zu Herbolzheim.

Rudolfus nobilis de Ůsenberc omnibus presens scriptum intuentibus noticiam subscriptorum. Noverint universi, quod nos a donatione presentium indulsimus Bertoldo dicto Wibeler et suis heredibus huiusmodi libertatem, quod non dabunt de bonis, que habent in banno Herbotshein, hoc quod wulgariter dicitur voitrecht, et precipue de illis bonis, que habent, dum presentem litteram dicto Ber. et suis heredibus conferimus. si autem plura bona habebunt preterquam illa, que habent in donatione presencium, de illis tenentur dare hoc quod prescriptum est, scilicet voitrecht. Pro eo idem B. et sui heredes in natalibus domini 15 sol. nobis dabunt. Afluerunt, dum ista fierent, scultetus de Husen, judex de Endingen, Albertus dictus Ruber, Cunradus Brenner. Acta sunt hec anno dom. M°. CC°. LIIII°., in circumcisione domini. Super hoc eciam presentem paginam nostri sigilli munimine communimus.

Übersetzung: Stefan Schmidt: 17. Januar 2025.

1254 Januar 1.

Rudolf, Edler von Üsenberg, verkündet hiermit allen, die dieses schriftliche Zeugnis des Ausstellers hörent oder lesen. Alle sollen wissen, dass wir Bertold, genannt Wibeler, und meinen Erben diese Urkunde durch die Gabe dieser Schenkung an das Kloster Wonnenthal gewährt haben, und das sie nichts davon hergeben oder veräussern werden von den Gütern, die sie im Bann von Herbolzheim von uns haben, was gemeinhin das *Voitrecht* genannt wird, und insbesondere von den Gütern, die wir dort haben, während der vorliegende Brief an die besagte Ber. gerichtet ist und wir übertragen dies alles auf ihre Erben. Besitzen sie aber über das hinaus, was sie in der Schenkung von uns haben, noch mehr Güter, sind sie verpflichtet, davon das Vorgeschriebene, nämlich das *Voitrecht,* abzugeben. Dafür geben uns derselbe Berthold und seine Erben zum Geburtstag des Herrn 15 Schilling alle Jahr. Während diese Dinge geordnet wurden waren hierbei anwesend: der Steinmetz aus Oberhausen, Albert, der Richter aus Endingen genannt Rûber, und Conrad Brenner. Diese Beurkundung wurde in diesem Jahr durchgeführt 1254, gegeben am Tag der Beschneidung des Herrn. Aus diesem Grund versehen wir auch diese Seite mit dem Schutz unseres Siegels.

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe. 25 Original. Pergament. Das Siegel in Maltha ist ganz zerbrochen. Diese Güter scheinen später an Wonnenthal gekommen zu sein.
Quelle: MONE: *Wonnenthaler Urkunden des 13. Jahrhunderts.* in: *ZGO* Bd. 8 p. 488 f.

1254 Januar 25., Endingen [an Fest Pauli Bekehrung]

Rudolf von Üsenberg übergibt dem Kloster Tennenbach eine jährliche Gülte von 2 Saum Wein in Endingen als Seelgeräthe. *Datum apud Endingen 1254 in conversione sancti Pauli.* Original. Pergament. 1 Siegel (zerbrochen). Convolut 12 Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 258 Endingen. No. 265. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1254 Januar 25., Endingen (an Fest Pauli Bekehrung)

Rudolfus de U[e]senberg censum in Endingen abbatiae Tennebacensi adscribit. Anno MCCLIV. Ex Archivo Tennebacensi. Res gestae ne labantur . . . noverint ergo . . . quod ego Rudolfus de U[e]senberg pro remedio anime mee contuli sanctae Marie in Tennibach censum II. saumarum (Saum) *in Endingen eidem claustro annuatim persolvendum, hi sunt qui eundem censum persolvunt Cuonradus* (Konrad) *dictus Schmurti* (Schnurr ?) *II amas* (Ohm)*, Heinricus juxta fontem* (neben dem Brunnen) *III urnas* (Krüge)*, Gunheins filius Cuononis* (Kuno) *juxta fontem* (neben dem Brunnen) *III urnas* (Krüge)*. Datum apud Endingen anno Domini M.CC.LIIIJ. In Conversione S.[ancti] Pauli.*
Quelle: Aus dem Thennenbacher Archive. Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis – Codex Diplomaticus Bd. V* p. 222; Stefan SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 67. Original. Pergament. 1 Siegel (zerbrochen). Convolut 12 Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 258 Endingen. No. 265. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

Übersetzung: Stefan Schmidt 27. Juni 2024.

1254 Januar 25., Endingen

Rudolf von Üsenberg[1] zählt die Abgaben an das Kloster Tennenbach in Endingen auf, dies im Jahr 1254. Aus den Tennenbach-Archiven. Damit dir nichts entgeht . . . , denn wisse . . . , dass ich, Rudolph von Üsenberg, zur Heilung meiner Seele dem Kloster der heiligen Jungfrau Maria zu Tennenbach 2 Saum Wein in Endingen gebe, die jährlich im selben Kloster als Gülte zu zahlen sind, diese sind zu entrichten von: Konrad genannt Schmurti (Schnurr ?), er gibt 2 Ohm, Heinrich neben dem Brunnen, er gibt 3 Krüge, dies ward gegeben in [der Stadt] Endingen im Jahr 1254, am Fest Pauli Bekehrung.

Anmerkung:
[1] Um 1260 lesen wir von Rudof II. von Üsenberg, welcher damals zu den mächtigsten Dynasten des Breisgaues zählte, er war verheiratet mit einer Gräfin von Katzenellenbogen und verehelichte sich nach deren Tode mit einer Gräfin von Lichtenberg, einem der mächtigsten Dynastengeschlechter des Elsaßes, welche Bischöfe von Straßburg stellten, aber immer an der Seite der Habsburger standen. Seine Tochter Anna heiratete den Markgrafen Heinrich II. von Hachberg (also in die unmittelbare Nähe Thennenbachs), Landgraf im Breisgau. Der Gemahl seiner Schwester war Anselm Graf von Rappoltstein. Im Jahr 1249 gründete Rudolf II. von Üsenberg die Stadt Kenzingen auf seinem eigenen Grund und Boden und verlieh den Bürgern derselben Freiburger Recht. Bald darauf beförderte er nachdrücklich die Errichtung des Frauenklosters Wunnenthal (nachmalige Zisterzienserinnenabtei, eine Tochter Thennenbachs), in der Nähe der neuen Stadt. Seine Herrschaft erstreckte sich von Herbolzheim im Breisgau bis nach Schliengen (im heutigen Markgräfler Land), insbesonders gehörten ihm die meisten Orte am Kaiserstuhl nebst der Stadt Endingen. Vom Bistum Basel besaß er das Oberst-Schenkenamt mit seinen Mannschaften und Einkünften als erbliches Lehen, dazu die Wildbänne auf dem ganzen Kaiserstuhl und die Schirmvogtei über das Kloster Sulzburg. Er war ferner Schirmherr der Stifts-Andlauischen Fronhöfe zu Altenkenzingen, Ottoschwanden, Sexau, Bahlingen, Endingen und Kiechlinsbergen, des Fronhofes zu Munzingen, den Frauen von St. Stephan in Straßburg eigen, und des ehemaligen Königshofes zu Riegel, seit dem Jahre 969 samt dem Zehnten und der Kirche Eigentum des Klosters des hl. Meinrad zu Einsiedeln O.S.B. ihm gehörten schließlich außer Üsenberg und Höhingen noch die Burgen Riegel, Kürnberg im Bleichtal und Bischoffingen. Als er am 16. August 1259 im Kloster Wonnenthal, der lat. Name: "Jucunta vallis - Tal der Wonnen" beerdigt wurde, folgte ein stattlicher Zug von vornehmen Verwandten und angesehenen Dienstleuten seinem Sarge. Nach dem Tode Rudolfs ging es mit den Herren von Üsenberg rasch abwärts. Sein Neffe Hesso IV. und sein Sohn Rudolf III. teilten im Jahr 1291 ihre Herrschaft.
Quelle: Stefan SCHMIDT: *850 Jahre Kloster Tennenbach Festschrift zum Gründungsjubiläum* p. 12 f.

1254 Mai 28., Assisi [Wonnenthal]

Bullam. *Innocentius episcopus, servus servorum dei, dilectis in Christo filiabus abbatisse monasterii de Wnnental eiusque sororibus tam presentibus quam futuris regularem vitam professis. in perpetuam memoriam. Religiosam vitam eligentibus apostolicum convenit adesse presidium, ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eas a proposito revocet, aut robur, quod absit, sacre religionis enervet.* **1.** *Eapropter dilecte in Christo filie vestris iustis postulationibus dementer annuimus et monasterium sancte dei genitricis Marie de Wnnental, Cisterciensis ordinis, Constantiensis diocesis, in quo divino estis obsequio mancipate, sub beati Petri et nostri protectione suscipimus et presentis scripti privilegio communimus.* **2.** *In primis siquidem statuentes, ut ordo monasticus, qui secundum deum et beati Benedicti regulam atque institutionem Cisterciencium fratrum, a nobis post concilium generale susceptam, in eodem monasterio institutus esse dinoscitur, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter observetur.* **3.** *Preterea quascumque possessiones, quecumque bona idem monasterium in presentiarum iuste ac canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum vel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci, firma vobis et eis, que vobis successerint, et illibata permaneant, in quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis: locum ipum, in quo prefatum monasterium situm est, cum omnibus pertinentiis suis, cum terris, pratis, vineis, nemoribus, usuagiis et pascuis in bosco et plano* [1]*, in aquis et molendinis, in viis et semitis et omnibus aliis libertatibus et immunitalibus suis.* **4.** *Sane novalium vestrorum, que propriis sumptibus colitis, de quibus aliquis hactenus non percepit, sive de ortis, virgultis, piscationibus vestris vel de nutrimentis animalium vestrorum nullus a vobis decimas exigere vel extorquere presumat.* **5.** *Liceat quoque vobis, personas liberas et absolutas* [2] *e seculo fugientes, ad conversionem recipere ac eas absque contradictione aliqua retinere.* **6.** *Prohibemus insuper, ut nulli sororum vestrarum post factam in monasterio vestro professionem fas sit, sine abbatisse sue licentia de eodem loco discedere, discedentem vero absque communium litterarum vestrarum cautione nullus audeat retinere. illud districtius inhibentes, ne terras seu quodlibet beneficium ecclesie vestre collatum liceat alicui personaliter dari sive alio modo alienari absque consensu totius capituli vel maioris aut sanioris partis ipsius.* **7.** *Si que vero donationes vel alienationes aliter, quam dictum est, facte fuerint, eas irritas esse censemus. 8. Insuper auctoritate apostolica inhibemus, ne ullus episcopus vel quelibet alia persona ad synodos vel coventus (so) forenses vos ire vel iudicio seculari de vestra propria substantia vel possessionibus vestris subiacere compellat, nec ad domos vestras causa ordines celebrandi, causas tractandi, vel aliquos conventus publicos convocandi venire presumat, nec regularem electionem abbatisse vestre impediat, aut de instituendo vel removendo ea, quo pro tempore fuerit, contra statuta Cisterciensis ordinis se aliquatenus intromittat.*

8. Pro consecrationibus vero altarium vel ecclesiarum, sive pro oleo sancto vel quolibet ecclesiastico sacramento nullus a vobis sub obtentu consuetudinis vel alio modo quicquam audeat extorquere, sed hec omnia gratis vobis episcopus diocesanus impendat, alioquin liceat vobis, quemcumque malueritis, catholicum adire antistitem, gratiam et communionem apostolice sedis habentem, qui nostra fretus auctoritate vobis, quod postulatur, impendat. 9. Quod si sedes diocesani episcopi forte vacaverit, interim omnia ecclesiastica sacramenta a vicinis episcopis accipere libere et absque contradictione possilis, sic tamen, ut ex hoc in posterum proprio episcopo nullum preiudicium generetur. 10. Quia vero interdum proprii episcopi copiam non habetis, si quem episcopum romane sedis, ut diximus, gratiam et communionem habentem et de quo plenam notitiam habeatis, per vos transire contigerit, ab eo benedictiones monialium, vasorum et vestium, consecrationes altarium auctoritate apostolice sedis recipere valeatis. 11. Porro si episcopi vel alii ecclesiarum rectores in monasterium vestrum vel personas inibi constitutas suspensionis, excommunicationis vel interdicti sententiam promulgaverint, sive etiam in mercenarios vestros pro eo, quod decimas, sicut dictum est, non persolutis (1. persolvitis) sine aliqua occasione eorum, que ab apostolica benignitate vobis indulta sunt, seu benefactores vestros pro eo, quod aliqua vobis beneficia vel obsequia ex caritate prestiterint, vel ad laborandum adiuverint in illis diebus, in quibus vos laboratis et alii feriantur, eandem sententiam protulerint, ipsam tanquam contra sedis apostolice indulta prolatam decernimus irritandam nec litlere ille firmitatem habeant, quas lacito[3] nomine Cisterciensis ordinis et contra indulta apostolicorum privilegiorum constiterit impetrari. 12. Preterea cum commune interdictum terre fuerit, liceat vobis nichilominus in vestro monasterio exclusis excominunicalis et interdictis divina oflicia celebrare. 13. Paci quoque et tranquillitati vestre paterna in posterum sollicitudine providere volentes, auctoritate apostolica prohibemus, ut infra clausuras locorum seu grangiarum vestrarum nullus rapinam seu furtum facere, ignem apponere, sanguinem fundere, hominem lemere capere vel inferficere, seu violentiam audeat exercere. 14. Preterea omnes libertates et immunitates a predecessoribus nostris romanis pontificibus ordini vestro concessas, nec non libertates et exemptiones secularium exactionum a regibus et principibus vel aliis fidelibus rationabiliter vobis indultas auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti privilegio communimus. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre aut ablatas retinere, minuere seu quibuslibet vexationibus fatigare, sed omnia integre conserventur earum, pro quarum gubernatione et sustentatione concessa sunt usibus omnimodis profutura, salva sedis apostolice auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisve persona etc. (folgt das Verbot der Uebertretung und der Strafandrohung, wie in andern Fällen, dann das Siegelzeichen und das Monogramm Bene valete und zwischen beiden die eigenhändige Unterschrift des Papstes ✠ Ego Innocentius catholice ecclesie episcopus subscripsi. Darunter steht: ✠ Ego Stephanus Prenestinus episc. subscripsi. Rechts: ✠ Ego Ottavianus s. Maræ in via lata diaconus cardinalis subscripsi. ✠ Ego Johannes s. Nicolai in carcere Tulliano diac. card. subscripsi. ✠ Ego Ottobonus s. Adriani diac. card. subsc. Links: ✠ Ego frater Johannes tituli s. Laurentii in Lucina presbiter cardinalis subscripsi. ✠ Ego frater Hugo tituli sancte Sabine presb. card. subsc. Datum Asisii per manum Guillermi magistri scolarum Parmens., sancte romane ecclesie vicecancellarii, V. kal. Junii, indict. XII. incarnationis dominice anno M°. CC°. LIIII°. pontificatus vero domni Innocentii pape IIII anno undecimo.

Die Bulle wohl erhalten an rothen u. gelben Seidenfäden. Mit dem Inhalt dieser Urkunde vergl. Die älteren in *sartorii apiarium Salemitanis* p. 80, 81, 97 u. *ZGO* Bd. VI, 465. Die Artikelzahlen habe ich in obigem Abddruck beigefügt. Eodem anno et die. Bulle desselben Papstes, wonach das Kloster Wonnenthal an allen jetzigen und künftigen Privilegien und Inguldenzen des Cistercienserordens Teil nehemen dürfe. Versiegelt wie oben.

[1] Allmendrechte *ZGO* Bd. I, 397. [2] unverheiratet, betrifft den Conversen. [3] absichtlich verschwiegen.

Übersetzung: Stefan Schmidt 19. Januar 2025.

1254 Mai 28., Asisii

Bulle. Bischof Innozenz, Diener der Diener Gottes, an die in Christus geliebten Töchter der Äbtissin des Klosters Wonnenthal und ihre gegenwärtigen und zukünftigen Mitschwestern, die sich zum regulären Leben bekannt haben. in ewiger Erinnerung. Es ist angebracht, dass denen, die sich für ein religiöses Leben entscheiden, eine apostolische Wache zur Seite steht, damit sie nicht durch den Ansturm irgendeiner Unbesonnenheit von ihrem Ziel abgebracht oder – ferne von ihnen – die Kraft der heiligen Religion geschwächt werden. **1.** Deshalb, geliebte Töchter in Christus, kommen wir euren gerechten Bitten gern nach und empfangen das Kloster der heiligen Mutter Gottes, Maria von Wonnenthal, des Zisterzienserordens, in der Diözese Konstanz, in dem ihr durch göttlichen Gottesdienst, hiermit unter dem Schutz des seligen Petrus und uns selbst steht, und wir teilen das Privileg des vorliegenden Schreibens. **2.** Zunächst beschließen wir, dass der Mönchsorden, von dem bekannt ist, dass er im selben Kloster gemäß Gott und der Regel des seligen Benedikt und der von uns nach dem Generalkonzil übernommenen Institution der Zisterzienserbrüder gegründet wurde, dort für alle Zeiten unantastbar eingehalten werden. **3.** Außerdem können sie im Namen des Herrn alle Güter und alle Besitztümer erwerben, die dasselbe Kloster gegenwärtig und rechtmäßig besitzt, oder die es in Zukunft durch Zugeständnisse der Päpste, durch Großzügigkeit von Königen oder Fürsten, durch Spenden der

Gläubigen, oder auf andere gerechte Weise besitzt behalten. Dies bleibt Ihnen und Ihren Nachfolgern treu und bleibt unversehrt zu ihrem Eigentum, in dem wir diese Bestätigung in angemessener Weise ausgedrückt haben: Der Ort, an dem sich das oben genannte Kloster befindet, mit all seinen Einrichtungen, mit Ländereien, Wiesen, Weinberge, Haine, Nutzungen und Weiden im Wald und in der Ebene [1], an den Gewässern und Mühlen, an den Straßen und Wegen und alle ihre anderen Freiheiten und Immunitäten. **4.** Natürlich wagt es niemand, den Zehnten von Ihnen zu fordern oder zu erpressen, weder von Ihren Obstgärten, Sträuchern, Fischereien noch von der Nahrung Ihrer Tiere, von Ihren Feldern, die Sie auf eigene Kosten bebauen, von denen niemand bisher keine erhalten. **5.** Es ist Ihnen auch erlaubt, freie und uneingeschränkte Personen, die aus der Welt fliehen, um zu konvertieren, aufzunehmen und sie ohne Widerspruch bei sich zuhalten. **6.** Wir verbieten außerdem, dass keiner Deiner Schwestern, nachdem sie in Deinem Kloster die Profess abgelegt haben, gestattet wird, denselben Ort ohne die Erlaubnis ihrer Äbtissin zu verlassen, und dass niemand es wagen soll, eine Frau zurückzuhalten, die ohne die Zusicherung ihrer Äbtissin abreist. Gemäß ihrer Stiftungsbriefe u. Urkunden, welche es streng verbieten, damit Ländereien oder andere von Ihrer Kirche verliehene Pfründen nicht ohne die Zustimmung des gesamten Kapitels, oder eines größeren oder vernünftigeren Teils davon an irgendjemanden persönlich gegeben oder auf andere Weise veräußert werden dürfen. **7.** Sollten Schenkungen oder Veräußerungen anders als angegeben erfolgen, betrachten wir diese als null und nichtig. **8.** Darüber hinaus verbieten wir mit apostolischer Autorität, dass ein Bischof oder eine andere Person Sie zwingt, an Synoden oder Versammlungen teilzunehmen oder sich einem weltlichen Urteil über Ihr eigenes Vermögen oder Ihren Besitz zu unterwerfen, noch über Ihr Kloster zu bestimmen, weder in Fragen der Weihe, der Behandlung von Fällen oder sonstigen Angelegenheiten. Er darf weder öffentliche Versammlungen einberufen, noch darf er die reguläre Wahl Ihrer Äbtissin behindern oder sich in irgendeiner Weise in die Ernennung oder Abberufung derselben einmischen, je nachdem, was der Fall ist, entgegen den Statuten des Zisterzienserordens. **9.** Sollte aber der Stuhl des Diözesanbischofs vakant sein, so kann die Äbtissin in der Zwischenzeit alle kirchlichen Sakramente von benachbarten Bischöfen frei und ohne möglichen Widerspruch empfangen, so dass daraus jedoch in Zukunft kein Nachteil für ihre eigene Person entsteht. **10.** Da ihr aber manchmal nicht über einen eigenen Bischof verfügt, so werdet ihr, wenn ein Bischof des Römischen Stuhls, wie gesagt, der in der Gnade und das Vertrauen eurer Gemeinschaft hat und den ihr genau kennt über euch entscheiden, von ihm darf durch die apostolische Autorität des Bischofssitzes die Segnung von Nonnen, Gefäßen und Gewändern sowie die Weihe von Altären empfangen werden. **11.** Wenn außerdem Bischöfe oder andere Kirchenvorsteher gegen dein Kloster, oder die darin ansässigen Nonnen oder auch gegen deine Pächter wegen Nichtzahlung des Zehnten vor gehen, so droht ihnen die Verurteilung der Amtsenthebung, Exkommunikation oder des Kirchenbanns, ohne es ausgesprochen zu haben, ohne dass es dazu Anlass gegeben hätte, ihrerseits, die euch von der apostolischen Güte gewährt wurden, oder eure Wohltäter, weil sie euch aus Nächstenliebe einige Wohltaten oder Dienste erwiesen haben, oder weil sie euch geholfen haben, an jenen Tagen zu arbeiten, an denen ihr arbeitet und andere streiken, sie verdienen das gleiche Urteil, als ob es gegen den Apostolischen Stuhl gerichtet wäre. Wir verfügen, dass die ausgesprochenen Schenkungen ungültig sind und keine Gültigkeit haben, da festgestellt wurde, dass sie im Namen des Zisterzienserordens und gegen die Gesetze der apostolischen Privilegien verstoßen. **12.** Gesetzt den Fall, daß ein allgemeines Interdikt des Landes vorliegt, ist es dir dennoch erlaubt, in deinem Kloster Gottesdienste zu feiern, mit Ausnahme derer, die exkommuniziert und über welche der Kirchenbann verhängt wurde. **13.** Und da wir auch in Zukunft mit väterlicher Fürsorge für euren Frieden und eure Ruhe sorgen wollen, verbieten wir kraft apostolischer Autorität, dass innerhalb der Grenzen eurer Häuser und Scheunen niemand Raub oder Diebstahl begeht, Feuer legt, Blut vergießt, raubt oder tötet, kein Mann soll es wagen, Gewalt gegen euch anzuwenden. **14.** Darüber hinaus bestätigen wir mit apostolischer Autorität alle Freiheiten und Immunitäten, die eurem Orden von unseren Vorgängern, den römischen Päpsten, gewährt wurden, sowie die Freiheiten und Befreiungen von weltlichen Abgaben, die euch von Königen und Fürsten oder anderen Gläubigen vernünftigerweise gewährt wurden, und wir teilen das Privileg des vorliegenden Schreibens. Wir verfügen daher, dass es keinem Menschen gestattet sein soll, das vorgenannte Kloster rücksichtslos zu stören oder ihm seinen Besitz wegzunehmen oder es zu behalten, zu verkleinern oder es mit irgendeiner Belästigung zu belästigen, sondern dass sein gesamter Besitz für die Verwaltung und Unterstützung von den ihnen zugestandenen Rechten bleiben sollen, für jede Art nützlicher Verwendung unverändert erhalten, dies unbeschadet der Autorität des Apostolischen Stuhles. Wenn daher in Zukunft irgendeine kirchliche oder weltliche Person usw. Es folgt das Verbot der Übertretung und der Strafandrohung, wie in andern Fällen, dann das Siegelzeichen und das Monogramm *Bene valete* (u. der Wunsch guter Gesundheit) und zwischen beiden die eigenhändige Unterschrift des Papstes

✠ Ich, Innozenz, Bischof der katholischen Kirche, habe unterschrieben. Darunter steht: ✠ Ich, Stephan Prenestine, Bischof. Ich habe unterzeichnet. Rechts: ✠ Ich, Octavian, Kardinaldiakon der Kirche seligen Jungfrau Maria von via lata. Ich habe unterzeichnet. ✠ Ich, Johannes, Kardinalsdiakon der Kirche des hl. Nikolaus im Gefängnis von Tullino. Ich habe unterzeichnet. ✠ Ich bin Ottobon v. Piacenza, Kardinalsdiakon der Kirche v. St. Adrian. Ich habe unterzeichnet Links: ✠ Ich, Bruder Johannes, Kardinalpriester der Kirche des hl. Laurentius v. Lucina. Ich habe unterzeichnet. ✠ Ich, Bruder Hugo v. St-Cher, Kardinalspriester der Kirche v. Sankt Sabina. Ich habe unterzeichnet. Gegeben zu Assisi von der Hand Willhelms, Schulmeisters von Parma, Vizekanzler der Heiligen Römischen Kirche, 5. Kalendas Juni, Indiktion XII. Am Tag der Menschwerdung des Herrn im Jahre 1254. Das Pontifikat des Herrn Papst Innozenz IV. befand sich im elften Jahr.

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe. 25 Original. Pergament.
Quelle: MONE: *Wonnenthaler Urkunden des 13. Jahrhunderts.* in: *ZGO* Bd. 8 p. 489 ff.

1255 Juni 26., Breisach

Berhtold, Bischof von Basel, bestätigt, nachdem die gesamte Bürgerschaft von Breisach ihm den Huldigungseid geleistet und den Berg zu Breisach als Eigentum der Kirche Basel anerkannt hat, derselben mit Zustimmung des gesamten Kapitels alle ihre bisherigen Freiheiten, [er] verspricht ohne deren Zustimmung keine neuen Steuern aufzulegen und nicht zu dulden, dass auf eine Meile im Umkreis eine Burg gebaut werde; ja er verspricht sogar auf ihren Wunsch mit seiner ganzen Kriegsmacht zur Abwehr eines solchen Vorhabens herbeizurücken. Zeugen: Heinricus Dompropst, Connradus Dekan, Heinricus der Scholaster, Erkenfri[e]dus der Kantor, Henricus der Archidiakon, R . . . , Rudolfos Graf von Habspurc, Ruedolfus Herr von Üesenberg, Cunradus Herr zu B . . hein (Bolzenheim), Otto der Marschall, und Otto sein Sohn, und Gottfridus Herr von Stoufen, ...Rudolf und Heinricus Gebrüder, genannt: die Reichen (divites), Peter Schaller (Scalarius), des Bischofs Truchsess von Schallenberg, der Marschall von Taelsperc etc. Es siegelt der Bischof, das Kapitel und der Rat von Basel. [gegeben an] Sexto kal. [endas] Julii. Lat.[ein] P[ergament] O.[riginal] stark beschädigt, alle Sieg.[el] ab — R. — I. 2.
Quellen: Günther HASELIER: *Geschichte der Stadt Breisach* Bd. I p. 105–107; Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 18, 2017; fehlt bei Josef TROUILLAT: *Denkmäler zur Geschichte des ehemaligen Bistums Basel* .

1256 Januar 21.

Růdolf von Razenhusen und seine Frau Anna, eine Tochter des seligen Ritters Berthold von Tunsel (Dunsel) im Breisgau, urkunden, dem Grafen Conrad von Freiburg die Veste Tunsel mit allen Besitzungen und Leuten, mit Ausnahme von vier als Leibeigene zurückbehaltene Personen, und übrigen Rechten und Zugehör um 400 M. [Silber] verkauft, als freies Eigen übergeben und aller Ansprüche daran entsagt zu haben. Zeuge der Beurundung ist Rudolf, Edeler von Üsenberg, er siegelt.

OUERINT *vniuersi presentes litteras inspecturi, quod nos Růdolfus de Razenhusen miles et Anna, uxor eiusdem, filia quondam Berhtoldi militis, domini castri de Tonsul in Brisgaudia, nobili viro et domino nostro Cůnrado comiti de Friburg castrum ipsum Tonsul cum vniuersis possessionibus, hominibus, preter quatuor, quos nobis retinuimus et in seruitutem nobis nostrisque successoribus rentinemus, videlicet Heinricum de Esschibach, Marquardum, Heinricum de Tonsul, et Annam, ceterisque iuribus et pertinentiis suis pro quadrigentis marcis argenti sponte et in solidum uendidimus, ipsumque eidem comiti tradimus et assignamus libere possidendum. Ne autem super contractu emptionis et uenditionis huismodi aliquis dubitationis uel controuersie scrupulus in posterum oriatur, renuntiamus et in solidum omni juri, actioni siue petitioni, exceptioni, defensioni, que nobis super dicto castro suisque pertinentiis ac vniuersis prouentibus et emolumentis exinde ab eodem comite hactenus perceptis, et que percipi potuerunt, conpetunt uel conpetere possent in posterum, litteris quoque quibuscumque super hoc obtentis, aut de cetero sub quacunque forma obtinendis, et processibus per eas habitis uel habendis, omnique legum et juris auxilio, canonici et ciuilis, consuetudini et statuto, exceptioni deceptionis ultra dimidium iusti pertii, beneficio restitutionis in integrum, et generaliter omnibus, que contra contractum huismodi et presens instrumentum obici possent, et que supradicto comiti obesse, nobisque prodesse possent in aliquo predictorum. In cuis igitur facti euidentiam et memoriam sempiternam presens instrumentum eidem comiti tradimus, sigillis reuerendi domni Heinrici dei gratia Argentinensis episcopi, Waltheri domini de Gerolsegge, Růdolfi, domini de Vesenberch *, nobilium, Hugonis plebani de Brisaco, et nostro roboratum. Hujus rei test sunt: domnus Arnoldus abbas celle Sancti Petri in Nigra silua, Hugo plebanus in Brisaco, de Stovfen domini Otto et Gotefridus iunior, Fridericus miles de Razenhusen, Heinricus dictus Vassarius, Ludwicus de Munzingen, Cůnradus Cholmannus, Johannes de*

Tússelingen, Burchardus Meinwardus, magister Waltherus scolasticus in Brisaco, et alii quam plures. Datum et actum anno ab incarnatione domini M°. CC°. L°. VI°. XII°. Kalendas Februarii, indictione XIIII.

Von 5 Siegeln ist das vierte ganz abgegangen, von den übrigen ist das erste an grünen, früher vielleicht blauen, die andern alle an bräunlichen, vielleicht früher rothen schmalen Bändeln; **a)** wie an der vorigen Urkunde auch beschädigt. Von der Umschrift noch vorhanden: † S. HEINRICI . . . EPISCOP . . . TINENSIS; - **b)** rund, mit dreieckigem, geneigtem Balkenschilde, auf dessen linkem Eck ein flacher Helm mit Hörnern auf beiden Seiten, die, gekrümmt, mit den Spitzen sich fast berühren, mit Pfauenfedern besteckt; Umschrift: † S. WALTHERI . DNI . (steht aber DHI .) DE . . . ESECKE; - **c)** das wohlerhaltene Siegel des Rudolph de Vesenberg, wie an der vorigen [Urkunde]; - **d)** des Pfarrers Hugo in Breisach ist ganz abgegangen; - **e)** wie an der vorigen Urkunde etwas beschädigt, Umschrift: † S. . . DOLFI . DE . RACEN . VSE.
* So sollte in dem Solothurner Urkundio Bd. I, 52 auch Uesenberg, nicht Vesenberg stehen. Aus dem Archive des Klosters St. Trudpert.
GLA 15/667 Original. Pergament. lat. mit 5 Siegeln an grünen (1) bzw. bräunlichen Wollschnüren (2-4). Quellen: F. J. MONE: ZGO Bd. 9 (1858) S. 335 f. Druck.; HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I Abteilung I, Nr. 152. *ZGO* Bd. 30 (1878) S. 104 Nr. 26 (Regest). - RBStrassburg Bd. 2 Nr. 1485.
Anmerkung:
Ein weiterer Zeuge Konrad Kolmann aus dem Geschlecht der Koler, welche mit den Herren von Endingen eng verwandt und wappengleich sind. Die Herren von Endingen, namentl. Johannes, sind auch Waffenbrüder der Kolmann oder o. Koler o. Colarius, wenn's zur Sache geht – siehe Urkunde vom 1. Juni 1315.

Übersetzung: Stefan Schmidt 30. Juni 2024

1256 Januar 21., vermutl. Breisach [1]

Wir bekennen und verkünden nach eingehender Prüfung der vorhandenen Urkunden, dass wir Rudolf von Rathsamhausen [2], der Ritter, und Anna, seine eheliche Wirtin, die Tochter des verstorbenen Ritters Berhtold, Herr der Burg Tunsel, gelegen im Breisgau, unser edler Ehemann die Burg von Tunsel, mit allen Besitztümern u. Mannen verkauft u. übergeben haben an Herrn Konrad, den Grafen von Freiburg. Dies mit Ausnahme von vier Dienstleuten die wir für uns und unsere Erben behalten, das sind: Heinrich von Eschbach, Marquard, Heinrich von Tunsel und seine Frau Anna. Wir übergeben alles, sowie die übrigen Rechte und Besitztümer, welche wir hatten, dies freiwillig und in gutem Trauen für vierhundert Mark Silber und wir haben sie dem gleichen Grafen verkauft und übergeben und zu freiem Besitz überlassen. Damit jedoch in Zukunft keine Zweifel oder Streit über den Kauf für diese Burg entstehen, verzichten wir auf alle Rechte, Klagen oder Eingaben, Ausnahmen und Verteidigungen, die wir bezüglich der besagten Burg und seiner Einrichtungen hatten. Nebst Zubehör und aller Einkünfte und Erträge von damals bis jetzt, die von demselben Grafen wahrgenommen wurden, und was sie wahrnehmen konnten, die daraus empfangen werden konnten, dazu gehören oder in Zukunft dazu gehören könnten auch durch Briefe, die sie auf irgendeine Weise darüber erhielten, oder indem sie den Rest darunter erlangten in welcher Form auch immer, und durch Verfahren, die von ihnen gehalten oder durchgeführt werden, mit aller Hilfe von Gesetzen und Rechtsprechung, kanonischer (kirchlicher) und ziviler Art, Sitte und Satzung, mit Ausnahme von Täuschung über die Hälfte des gerechten Preises hinaus gtäuscht worden zu sein und machten sie für die Nachwelt geltend, mit dem Vorteil der vollständigen Rückerstattung (Rückkaufsrecht), und im Allgemeinen an alle, gegen die Einspruch gegen den Verkauf der Burg und die vorliegende Urkunde erhoben werden könnte, die der oben genannten Anklage unterliegen und uns in irgendeiner der oben genannten Angelegenheiten einen Nutzen bringen könnten [3]. In diesem Beweis und in ewiger Erinnerung überreichen wir demselben Grafen die Urkunde, unter den Siegeln des Herrn Heinrich durch die Gnade Gottes, Bischof von Straßburg; Walter, Herr von Geroldseck; Rudolph, Herr von Üsenberg, und weiterer Adliger: Hugo der Leutpriester von Breisach, und bestärkt durch unsere Zeugen, die da sind: Herr Arnold, Abt von Sankt Peter im Schwarzwald, Hugo der Leutpriester in Breisach, Herr Otto von Staufen und Gottfried der Jüngere [von Staufen]; Friedrich der Ritter von Rathsamhausen; Heinrich, genannt: Vassarius (Vassal); Ludwig von Munzingen, Conrad Colmann, Johannes von Tusselingen, Burkhard Meinward; der Schulmeister Walther zu Breisach und viele andere. Gegeben und gehandelt im Jahr seit der Menschwerdung unseres Herrn 1256. Kalendas Februar Indiktion 14.

Anmerkung:
[1] Die Beurundung fand vermutl. in Breisach statt, denn der Schulmeister Walther von Breisach, welcher vermutl. diese Urkunde geschrieben hat und der Pfarrer Hugo von Breisach sind unter den Zeugen.
[2] Die Burg Rathsamhausen wurde während des ersten Viertels des 12. Jahrhunderts erbaut. 1424 kaufte Heinrich von Hohenstein sie Lütelmann von Rathsamhausen ab. Im Jahr 1477 übertrug Jakob von Hohenstein die Burg an seinen

Schwiegersohn Daniel von Müllenheim. 1530 erfolgten Bauarbeiten durch die Brüder Christoph und Caspar von Müllenheim, 1553/57 wurde die Burg schließlich an Conrad-Dietrich von Rathsamhausen-Ehnweier veräußert.
Der berühmteste Vertreter dieses Geschlechtes war Philipp von Rathsamhausen, * zwischen 1240 und 1245; † 25. Februar 1322) er war Zisterzienser, Magister der Theologie und Fürstbischof von Eichstätt von 1306 bis 1322, er stammte aus edelfreiem, erstmals 1127 hervortretendem elsässischen Adelsgeschlecht. Namensgebender Stammsitz war eine völlig abgegangene Burg bei den Weilern Nieder- und Oberrathsamhausen bei Schlettstadt.

Aus der Geschichte der Marienau: *2. derer von Rathsamhausen.*
Und hier ist zu nennen Rudolf von Rathsamhausen, er entstammte einem alten zunächst im Elsaß begüterten Ritter- u.Adelsgeschlecht, es hatte sein Stammhaus in einem Dorf gleichen Namens nahe Schlettstadt und wurde bereits 1127 urkundlich erwähnt. Im Jahr 1386 werden genannt: Peter v. Rathsamhausen u. sein Sohn Paul, Herr Heinrich v. R., Domherr zu Basel, letzterer nahm an der Schlacht von Sempach am 9. Juli teil auf der Seite von Herzog Leopold III. von Österreich, er fiel im Kampf und sein Leichnam wurde von den Seinen abgeholt und ins Barfüsserkloster nach Schlettstadt gebracht, wo sich die Erbbegräbnisstätte derer von Rathsamhausen befand. Das Geschlecht starb im Mannesstamm 1828 im Freiherrenstande aus. Die Familie von Rathsamhausen machte wie damals üblich reiche Güter- und Seelgerätstiftungen an die Klöster in ihrer Heimat. Auch besaßen die von Rathsamhausen Beziehungen zu der in Breisach begüterten Zisterzienserabtei Pairis im Elsaß, in welche ein naher Verwandter Rudolfs, Philipp von Rathsamhausen 1260 eintrat. Dort stieg er bis zum Abt (1301 - 1306) auf und wurde schließlich Bischof von Eichstätt (1306 - 1322).
Rudolf, Ritter von Rathsamhausen und seine Ehefrau Anna von Tunsel dürfen als die großen Förderer des jungen Klosters angesehen werden, sie unterstützen gerade in der schwierigen Anfangsphase Marienau, durch massive Zuwendungen. Beide waren in Konflikt mit dem Grafen Konrad von Freiburg geraten, der sie in eine heftige Fehde verwickelte, wobei es um umfangreiche, lehensrechtliche Erbansprüche der Anna von Tunsel und ihrem Ehemann gegenüber dem Grafen Konrad von Freiburg ging. Offenbar hatten Rudolf von Rathsamhausen und seine Ehefrau nach den schweren Auseinandersetzungen mit dem Grafen, bei dem es zum Kampf gekommen war etwas gut zu machen. Willkommen waren die Schenkungen und Stiftungen in Marienau. Rudolfs herausragende Stellung als Stifter, wird deutlich als er 1272 für sich und seine verstorbene Frau eine Seelgerätstiftung macht, mit den Worten: *„die Äbtissin habe den Schwestern und Brüdern, die zum Kloster gehören, am Palmsonntag und am Pfingsttag Wein, Brot und Fische genug zu geben, ab den Gütern die seine Hauswirtin Anna von Tonsol dem Kloster übergab."* So spricht nur jemand, der sich als Gründer oder Pfleger der Abtei dazu berechtigt sieht.
Quelle: Stefan SCHMIDT: *Das Chorgestühl von Marienau und die Geschichte der Abtei*, 2004 p. 3
[3] Salvatorische Klausel - auf die Einrede, über die Hälfte des gerechten Preises hinaus getäuscht worden sein. Also gab es offenbar ein Rechtsmittel, einen Vertrag für ungültig erklären zu können, wenn der Kaufpreis über 50 % unter dem Marktwert lag. *Dr. phil. Jörg Martin, Fürstl. Fürstenbergischer Archiv zu Donaueschingen sei hier recht herzlich gedankt für seine Erklärungen zu einigen Fragen bezüglich dieser Urkunde 2. Juli 2024 !*

1255, Straßburg

Bischof Heinrich von Straßburg verheißt Allen, welche die St. Arhogastskirche am Weihtag und Geburtsfest des Namensheiligen besuchen und mit Almosen bedenken einen vollständigen Ablaß ihrer Sünden. 1255.
Vielleicht hängt dieser Ablaß mit dem Erscheinen Rudolfs von Üsenberg vor St. Arbogast vor den Toren Straßburgs anno 1256 April 6., Straßburg zusammen – wenn er meint: „als Gott mich in St. Arbogast vor dem Kloster des Feindes richtete." ?

H[einricus] dei gracia Argentinensis episcopus universis Christi fidelibus presens scriptum intellecturis salulem in domino sempiternam. cum celeslis janue pulsatori paratus promittatur janitor, nos officio freti dispensationis beneficii divini talentum nostre commissum eure studebimus in sudario non celare. universis enim sancte matris ecclesie filiis, de omnipotentis dei misericordia et sanctissime Marie virginis et nostra auctoritate confisi, in vera penitencia et in pura confessione (Juli 21.) solempnia dedicationis ecclesie sancti Arbogasti apud Argentinam et natale festum ejusdem sancti tempore statuto devote querentibus et eciam de rebus suis pias elemosinas deo et sancto Arbogasto ibidem offerentibus quadraginta dies de injuncta sibi penitencia in utroque festo perpetualiter relaxamus. datum anno domini 1255.

Übersetzung: Stefan Schmidt 26. August 2024.

Heinrich durch die Gnade Gottes, Bischof von Straßburg, an alle Gläubigen Christi, das gegenwärtige schriftliche Verständnis der ewigen Erlösung im Herrn. Wenn dem Bußfertigen versprochen wird, bereit zu sein, um an die himmlische Tür zu klopfen, werden wir uns im Vertrauen auf das Amt der Gabe der göttlichen Gnade bemühen, das uns anvertraute Amt nicht in Gold zu verbergen. für alle Söhne der heiligen Mutterkirche, durch die Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes und der allerheiligsten Jungfrau Maria und unserer Autorität, in wahrer Buße und in reiner Beichte, [begehend] (21. Juli) das Hochfest der Einweihung der Kirche St. Arbogast in

Straßburg und der Gedenktag desselben Heiligen zur festgesetzten Zeit werden fromme Trauernde und ich von ihren Besitztümern Gott und dem Heiligen Arbogast fromme Almosen darbringen, dort vierzig Tage der ihnen auferlegten Buße, wir werden ewig an beiden Festen ruhen. gegeben im Jahr des Herrn 1255.

B aus Straßburger Bezirks-Archiv G fasc. 1700 cop. chart. sec. XV aus dem Privilegienbuch von St. Arbogast fol. 3. Gedruckt darnach bei Philippe-André GRANDIDIER: *Oeuvres historiques inédites - Unveröffentlichte historische Werke,* Colmar 1865 Bd. III, p. 298 nr. 396.

1256 April 6., Straßburg [vor dem St. Arbogastkloster]

Růdolfus dominus de Uesenberc de voluntate liberorum suorum et Heinrici marchionis de Hachberc generi sui permutationem facit de quibusdam bonis suis propriis in banno ville sue Hunesvelt sitis, que Oterichesḧowe dicuntur, omnibusque attinenciis suis cum preposito et conventu ecclesie sancti Arbogasti extra muros Argentinenses pro quibusdam bonis eorum in banno ville Hangendebuthenheim sitis, que sororius suus Anshelmus defunctus illi ecclesie contulerat. preterea Růdolfus confitetur, tredecim marcas argenti a preposito et conventu illius ecclesie sibi superadditas esse pro eo, quod bona ipsius meliora sint bonis ecclesie. "quod nos Růdolfus". Heinricus episcopus Argentinensis, Heinricus marchio antedictus, Heinricus et Ludewicus fratres nobiles domini de Liethenberc et Růdolfus ipse sigillant. facta est predicta permutacio anno domini 1256, proxima 5 feria post dominicam Judica me deus apud sanctum Arbogastum ante hostium monasterii. presentibus Johanne priore, Růdolfo, Friderico, Heinrico, Hugone cellerario canonicis, fratre Walthero converso, nobili viro Uolrico de Egestat (Eichstetten), Friderico milite dicto de Riegol, Hugone dicto de Berstete el aliis quam pluribus. 1256 April 6. vor dem St. Arbogastskloster hei Straßhurg. Handschrift aus Straßb. Hosp. A. docum. inut. lad. 14 fasc. 19 or. mb. e. 4 sig. pend.
Anmerkung:
[1] Die Stadt Straßburg war bereits bei der Gründung des Rheinischen Bundes im Jahr 1254 betheiligt, ohne dabei wie in der weitern Geschichte desselben eine singuläre Stellung ein... Betreffs der darauf bezüglichen Urkunden und Litteratur vergl. WEIZÄCKER: *Der Rheinische Bund* 1254 S. 7 – 40.
Quelle: *Straßburger Urkundenbuch* Bd. I Uk Nr. 399 p. 299 f.

Übersetzung: Stefan Schmidt 29. April 2024.

1256 April 6., Straßburg
Rudolf, Herr von Üsenberg, tauscht auf Wunsch seiner Kinder und des Markgrafen Heinrich II. von Hachberg [1], seines Schwiegersohnes, einige seiner Besitztümer aus, welche da liegen in seiner Herrschaft und seinem Dorf Hundsfeld [2], genannt die Ottenhöfe, nebst Zubehör in Zwing und Bann, und zu allen seinen Beziehungen zum Priester und zum Stift von St. Arbogast [3], gelegen vor den Mauern Straßburgs für einige ihrer im Bann gelegenen Güter im Dorfe Hangenbieten [4], die seine verstorbene Schwester Anselma [5] [von Üsenberg] dem Stift [zum Heil ihrer Seele] gegeben hatte. Darüber hinaus gesteht Rudolf, dass ihm vom Priester und der Kirchengemeinde dreizehn Mark Silber hinzugefügt wurden, weil seine Güter besser waren, als die Güter der Kirche – dem stimme ich zu, *"da ich Rudolf bin"*. Bei diesem Handel waren zugegen: Heinrich, der Bischof von Straßburg; Heinrich II., der oben genannte Markgraf von Hachberg; die edlen Heinrich und Ludwig, Brüder, Herrn von Lichtenberg; und Rudolf selbst, der Herr von Üsenberg, er siegelt. Der oben erwähnte Gütertausch fand im Jahr der Menschwerdung unsres Herrn 1256 statt, am 5. Tag nach Sonntag, **als Gott mich in St. Arbogast vor dem Kloster des Feindes richtete.** [6]
Dies geschah in Anwesenheit des Priors Johann, Rudolf, Friedrich, Heinrich, Hugo, dem Kellermeister der Kanoniker, Bruder Walther, dem Konvertiten, dem Adligen Wolric de Egestat [7], Friedrich, dem Ritter genannt von Riegel; Hugo von Berstett und vielen anderen. Gegeben am 6. April 1256 vor dem St. Arbogastkloster hei Straßburg. Handschrift aus Straßb. hosp. ein Lehrer innen Junge 14 Bündel 19 mb. e. 4 sig. Abhängig.
Anmerkungen:
[1] Heinrich II. * vor 1231 † um 1297/1298 Regierungszeit: 1232 – 1290, übergibt 1290 die Regierung an seinen Sohn und wird Ritter des Deutschen Ordens.
[2] Hundsfeld - 1196 Hunesvelt, von Personenname oder hund = Fährboot. Ehemaliges Dorf auf der westlich Eckartsweier gelegenen einstigen Exklave der alten Gemarkung. 1196 Rudolf, Vogt von Hundsfeld, zur Familie der Usenberger gehörig, vielleicht ebenso 1219 Heinrich und Marquard von Hundsfeld, verwandt auch mit Anselm von Rheinau, dem Straßburger Hochstiftsvogt. 1252 und 1266 Ulrich, bzw. Rüdiger von Hundsfeld,

1316-1366 die Ritter Stern von Hundsfeld, auch im Straßburger Patriziat. 1282 nur noch der Burgbühl genannt, der mit Herrschaftsrechten zu Hundsfeld, Marlen und Kittersburg von Walter von Klingen und Frau an Straßburger Patrizier verkauft wurde. Im 14. Jahrhundert kam dieser Besitz an Klaus Nope in Straßburg, dessen Familie sich fortan Noppe von Hundsfeld nannte. Das Dorf Hundsfeld war wie 1196 auch **1256 im Besitz der Üsenberger**, die es wohl ebenso wie später die Lichtenberger als Straßburger Lehen innehatten. Vor 1318 kam Hundsfeld an Lichtenberg, 1440 zählte es zum Amt Willstätt. Bei Hundsfeld legte die seit 1277 bezeugte obere Rheinfähre von Straßburg her an. Sie war teils Lehen der Geroldsecker, teils der Lichtenberger für Straßburger Bürger, letztere erhoben auch den Zoll. Mit dem Bau der Rheinbrücke bei Kehl 1392 ging die Bedeutung der Fähre zurück. Um 1480 riß der Rhein einen großen Teil der Gemarkung hinweg. Die Armut machte die Bevölkerung zu Räubern und Wegelagerern. Deshalb ließ die Grafschaft Hanau das Dorf 1578 abreißen, seine Gemarkung wurde unter Eckartsweier, Marlen und Kehl aufgeteilt. Die 1293-1464 genannte Kirche war Pfarrei, 1379, wohl als Straßburger Lehen, unter dem Patronat Reinbolds von Iberg.

[3] Hl. Arbogast - der Tradition nach stammt der im 7. Jahrhundert wirkende Heilige entweder aus Schottland, Irland oder Aquitanien im südlichen Frankreich. Möglicherweise stehen diese unterschiedlichen Geburtsstätten in keinem Widerspruch zueinander, sondern belegen eine erste frühe Wandertätigkeit des Heiligen als Missionar. In seiner Vita heißt es, der Heilige wäre vom merowingischen König in das Elsass gesandt worden, um unter den Alemannen das Christentum zu stärken und so die fränkische Staatsidee zu verwurzeln. Um 550 (Wikipedia) andernorts um 667 soll sich der Heilige jedenfalls in einem Waldstück, das der Legende nach als „Heiliger Forst“ bezeichnet wird, niedergelassen haben, um dort als Einsiedler zu leben. Zu Ehren der Muttergottes und des hl. Martin von Tours errichtete er an diesem Standort auch eine kleine Kapelle. Nach dem Tod von Bischof Amandus von Straßburg wurde der Heilige zum neuen Bischof ernannt, soll dort die erste Kathedrale erbaut und später das von König Dagobert II. reich dotierte Kloster Surburg am Rande des „Heiligen Forstes“ sowie das St. Arbogast Stift in Straßburg gegründet haben. Sein Todestag ist der Tradition nach der 21. Juli 678. Die Reliquien des hl. Arbogast wurden zunächst auf dem „gallorömischen Friedhof zu Straßburg“ aufbewahrt und danach auf die beiden von ihm gegründeten Klöster aufgeteilt. Der hl. Arbogast ist der Hauptpatron des Bistums Straßburg.

[4] Hangenbieten (Hangendebuthenheim) liegt nahe Kolbsheim, Breuschwickersheim, Achenheim und Holtzheim. Die Gemeinde liegt an der Breusch und zwei Kilometer nördlich des Flughafens von Straßburg. Durch diesen Tausch kam der Ort in den Besitz der Herrschaft Lichtenberg. 1262 wurde das Dorf aufgrund eines Konflikts zwischen der Bürgerschaft Straßburgs und ihrem Bischof Walter von Hohen-Geroldseck niedergebrannt.
In der Folgezeit kam der Ort an das Amt Wolfisheim – und mit ihm auch Lehensoberherrschaft über Hangenbieten – 1480 zunächst zur Grafschaft Hanau-Lichtenberg.

[5] † Anselma von Üsenberg Schwester Rudolfs von Üsenberg 1256 April 6., Straßburg

[6] Rudolf von Üsenberg spricht: „als Gott mich in St. Arbogast vor dem Kloster des Feindes richtete."
Was heißt das ? Bekehrung ? Welcher Feind ?

[7] dem Adligen Wolric de Egestat. Eichstetten ?

Das Kloster St. Arbogast zu Straßburg

Das Augustinerstift St. Arbogast lag ausserhalb der Mauern Strassburgs, aber noch innerhalb des städtischen Burgbanns und unterstand in geisthcher Hinsicht der unbestrittenen Oberhoheit des Bischofs. In weltlicher Beziehung war die Abhängigkeit des Klosters zweifelhaft; wenigstens behaupteten die Stadt sowohl wie der Bischof, gewisse Hoheitsrechte zu besitzen.

Quelle: SUB *Straßburger Urkundenbuch* Bd. 2, 1887 (Zeitalter der Reformation) p. 669

1256

Rudolf und Hesso von Üsenberg verzichten zur Wiedergutmachung des dem Benediktinerkloster Einsiedeln unter seinem Abt Anselm zugefügten Schadens auf ein ihnen vom Kloster verliehenes Fischereirecht für 2000 Gangfische aus dem Pfäffikersee.

Hie nach stant geschriben die briefe so in den Hoff gen Pfeffikon gehörent · die da sagent von den gütern nuzzen und gúlten ze Pfeffikon, ze Fryenbach und ze Wolrowe, ze Richemburg. Das Rüdolf und Hesse, Herren von Uesemberg von sach wegen, daz si daz gotzhus ze den Einsidelen gesthedigot hatten, ab liessen dem gotzhus und lidig liessen zwey tusent gang vische, so si von dem gottzhus ze lehen hatten.

1256

Vniversis præsens scriptum inspecturis; Rudolphus & Hesso Domini de Usinberg rei gestæ notitiam. Notum fieri volumus tam posteris, quàm præsentibus, quòd, cùm nos duo millia piscium, qui dicuntur Gangfische à Abbate Heremitarum haberemus in feudo, quod etiam cum alijs, in quibus à dicto Domino Abbate infeudati sumus, in publico instrumento fuit conceptum. Tandem ut nos Monasterium Heremitarum à quibusdam damnis sibi à nobis illatis, per hoc, & alia quæ sibi refudimus, redderemus indemne. Nos dictum feudum piscium resignavimus; Ego R.[udolphus] in manus Domini Abbatis Anselmi, & ego H.[esso] nomine prædicti Abbatis in manus Domini A. de Bidertan ad hoc destinati, ejusdem feudi resignationem feci renuntiando omni juri, quod nobis in ipso feudo competebat. Et in hujus resignationis nostræ testimonium procuravimus, sigillis Domini Episcopi Basileensis, & Comitis Conradi de Uriberg, & Comitis R.[uodolphus] de Rapperschveile, & nostro præsentem paginam comuniri. Acta sunt hæc Anno Domini millesimo, ducentesimo, quinquagesimo sexto, in præsentiâ Testium subscriptorum. Ulrici nobilis de Eystat. Petri de Stouphin, Waltheri Dapiferi militum. Ulrici Rubarij. H.[einrici] Dapiferi & aliorum quàm plurium.

Aus dem Stiftsarchiv Maria Einsiedeln. Original. Pergament. 2 Siegel – das Eine mit 3 Rosen (o. 2 u. 1) des Grafen Rudolf IV. von Rapperswil (1255 - † 1262) und dem Siegelfragment eines Üsenbergers. Signatur KAE, B.AE.1. Druck: Placidi, Abbas Monasterij Meinradszell: *Documenta Archivii Einsidlensis* Bd. 5: Pfäffikon, Capsula W-Y p. 125 f.
Für die Hilfe hierbei sei Frater Meinrad Hötzel OSB., Archivar vom Stiftsarchiv zu Einsiedeln sehr herzlich gedankt !

Übersetzung: Stefan Schmidt 17. Dezember 2024.

1256

Dies Zu Urkund und schriftlicher Bestätigung. Rudolf & Hesso, Herren von Üsenberg geben Kenntnis von der Tat. Wir möchten, dass es sowohl der Nachwelt als auch der Gegenwart bekannt gemacht wird, dass wir damals zweitausend Fische, die vom Abt von Einsiedeln Gangfische (Salm) genannt werden, in einem Lehen hatten, das auch mit anderen, in die wir von dem Lehnsherren hineingelegt wurden, geteilt wurde – dies bezeugte der Abt in einem öffentlichen Gerichte und dies wurde durch Urteil festgelegt. Und so verpflichten wir uns für die Schäden und andere Dinge, welche wir ihnen verweigerten, welche dem Kloster der Eremiten von Einsiedeln entstanden sind, sie zu entschädigen. Und wir haben auf die besagte Fischgebühr verzichtet. Ich R[udolf v. Üsenberg] lege diese Gebühr in die Hände des oben genannten Herrn Abtes Anselm von Bidertan (Anselm von Schwanden, Abbatiat: 1233 - 1266), die zu diesem Zweck bestimmt war, auch ich H.[esso v. Üsenberg] habe ich einen Verzicht in Höhe der gleichen Gebühr geleistet, unter Verzicht auf alle Rechte, die uns an der Gebühr selbst zukamen. Und als Zeugnis für diesen Verzicht haben wir um die Siegel des ehrwürdigen Herrn Bischofs von Basel, sowie der Grafen Konrad von Freiburg (nicht Froburg – sondern Graf Konrad II. v. Freiburg * um 1226; † 1271) und des Grafen R. v. Rappertswil (ab 1255 als Graf Rudolf IV. von Rapperswil † 1262) gebeten und an diesen Brief gehängt. Dies geschah im Jahr des Herrn eintausendzweihundertsechsundfünfzig im Beisein der unterzeichneten Zeugen. Ulrich, der Edle von Eichstetten, Peter von Staufen (Burg Staufen – üsenbergische Burg bei Staufen im Breisgau), Walther der Truchseß [von Riegel - die Truchseßen von Riegel siehe Kindler von Knobloch: *OBGBuch.* Das Dorf u. die Burg Riegel waren üsenbergischer Besitz], Ulrich Rûber [von Riegel], H.[einrich] der Truchseß [von Riegel] und viele andere.

1256

Rudolfus et Hesso domini de Usinberg, in compensationem damni per ipsos monasterio (Eremi) illati, Abbati Anselmo 2000 piscium, Gangfisch dictorum, quos in feodo habebant, resignant in manus Domini A. De Biedertan ad hoc destinanti. Testes Uolricus nobilis de Exstat, Petrus de Stouphin, Walther dapifer milites, Uol[ricus] Rubarius, H[einricus] dapifer et alii. Signum Episcopus Basiliensis, Conrad comes de Friburg (sigilla perierunt), R.[udolfus] comes de Raprechtswile et ipsi de Usinberg.
Regest: MOREL, Gallus P.: *Die Regesten der Benedictiner-Abtei Einsiedeln,* Chur 1848 Nr. 77 p. 11. Hartmann im Auszug.

Übersetzung: Stefan Schmidt 17. Dezember 2024.

Rudolf und Hesso, Herren von Üsenberg, geben als Entschädigung für den von ihnen am Kloster (Eremi) verursachten Schaden an Abt Anselm 2000 Fische, den besagten Gangfisch, den sie als Honorar hatten, in die Hände von Herrn Abt A.[nselm] von Biedertan, der Bevollmächtigte in dieser Sache. Zeugen Ulrich, Edeler von Eichstetten, Peter von Staufen, Walther Truchseß, Ritter, Ulrich Rûber, Heinrich Truchseß und andere. Siegel: Bischof von Basel, Graf Konrad von Freiburg (die Siegel sind verloren gegangen), Rudolf, Graf von Rapperstswil und deren selbst von Üsenberg.

1368 November 29., Konstanz

Das Offizialat des Bistums Konstanz bestätigt in der Form eines Vidimus die Verzichtsurkunde für das Kloster Einsiedeln der Herren von Üsenberg auf das Fischlehen von 1256. Der Akt von Zürich an den Vigilen des Heiligen Andreas. Aus dem Stiftsarchiv Maria Einsiedeln. Original. Pergament. Latein. Digitalist. 1 Siegel, mit 3 Rosen (o. 2 u. 1). Signatur KAE, B.AE.1. p. 126. Druck: Placidi, Abbas Monasterij Meinradszell: *Documenta Archivii Einsidlensis* Bd. 5: Pfäffikon, Capsula W-Y p. 126. Digitalist.

1256, Oktober 4., Endingen a. K.

In einem Streit zwischen dem Kloster Thennenbach, das als Mitbürger den Rat und Beistands Freiburgs angerufen hat, und den Vögten Hermann und Johann von Weisweil um den Anteil des Klosters an Wald und Weide im Bann Weisweil wird schließlich von Schiedsrichtern zu Gunsten des Klosters entschieden.
Ein Schiedsgericht aus Bürgern der Stadt Freiburg - Mitbürgern des Klosters Tennenbach - unter Vorsitz von Rudolf von *Usenberch* und des Markgrafen H.[einrich] von *Ha[c]hperch*, des Schultheißen *(scultetum)* Walther und Peters, *miles de Stoufen,* von der Seite des Klosters und des Vogts von *Limperg* und Rudolfs *militem dictum Rúthistoc* entscheidet im Streit des Klosters mit den Weisweiler Vögten *(advocatis eiusdem ville de Wiswil), videlicet domino Hermanno et domino Johanne militibus*: Der Harderer Hof *(curia dicta Harden sita in banno Wiswil)*, den Walther von *Gerolsegge* zu seinem Seelenheil mit allem, was dazugehört, dem Kloster geschenkt hatte, hat ebensolches Recht an Wald und Weide im Weisweiler Bann wie die anderen Dorfgenossen *(uti deberent communibus silvis et pascuis sicut et ceteri attinentes banno superius memorato)*. Verhandelt in Gegenwart des genannten Abtes und zweier Mönche, des *Bur.[kard] incisore* und des *A. cellerario* und des Konversen C.[onrad], gen. *Mile*, *R.[udolfs] von Usenberc*, des Markgrafen H[einrich] von *Hahperc* und des *milite ... dicto de Domo*, sowie der Freiburger *militibus* K.[onrad] und K.[onrad] von *Zeringen*, K.[onrad] von *Túselingen*, Hugo von *Tottinchouen*, W.[alther] Schultheiß von *Endingen* und W.[alter], genannt *cellerario*, sowie des Vizeplebans der St. Peters-Kirche in *Endingen* und der *militibus* von Weisweil. Siegel: Abt Rudolf des Klosters Tennenbach (ab), Graf K.[onrad] von *Friburg* (ab), Markgraf H.[einrich] von *Ha[c]hberg* (stark beschädigt), die Bürgerschaft von Freiburg (ab), Schultheiß Walther von *Endingen* (besch.) und die genannten *milites de Wiswil* (besch.). 1256, *4 nonas octobris in cimeterio sancti Petri in Endingen.*

1256, Oktober 4., Endingen a. K.

Omnibus sit omnibus presens scriptum intuentibus tam presentibus quam futuris, quod W[altherus] nobilis de Gerolsegge in remedium anime sue suorumque contulit monasterio in Tennibach curiam dictam Harden sitam in banno Wiscewil cum omnibus suis appenditiis et omni iure libere possidendam. Insuper dictum monasterium quedam bona sita in eodem banno ab advocatis eiusdem ville de Wiscewil videlicet domino Hermanno et domino Johanne[s] militibus proprietatis nomine tam emptione quam cambio conquisivit. Iidem vero advocati, licet minus iuste dicto monasterio communes silvas et pascua eidem banno communia prohibebant. Ipsum autem monasterium sentiens indebite se gravari concivium in Friburg [1]*, R[udolfi] nobilis de Usenberch et aliorum amicorum suorum invocavit consilium et iuvamen. Qui prefixerunt predictis advocatis diem colloquii in Endingen super compositione amicabili de predictis, ubi prefati milites et dominus R[udolfus] abbas* (am 4. Oktober 1256 war also hl. Rudolf I. von Zähringen, noch 6. Abt von Thennenbach, Abbatiat: 1226 – 1256) *prelibati monasterii comparentes presentibus domino R[udolfo] nobili de Usenberch, domino H[enrico] marchione de Ha[c]hperch necnon civibus de Friburg ac pluribus aliis militibus et villanis auditis hincinde propositis compromiserunt in arbitros ex parte monasterii in duos, videlicet domnium W[altherum] scultetum de Endingen et dominum P[etrum]* [2] *militem dictum de Stoufen, et ex parte militum in duos, scilicet in dominum . . advocatum de Limberc et in dominum R.[udolfus] militem dictum Rúthistoc; dominus autem de Usenberch de consensu utriusque partis fuerat mediator. Qui taliter arbitrantes statuerunt, quod bona prefati monasterii cum omnibus pecoribus contentis tantum in predicta curia Harden uti deberent communibus silvis et pascuis sicut et ceteri attinentes banno superius memorato. Ut igitur in posterum nulla possit suboriri calumpnia de predictis, presens pagina sigillorum domini R[udolfi] abbatis monasterii predicti, nobilis viri C[onradi] comitis de Friburg, R[udolfi] nobilis de Usenberc, H[einrici] marchionis de Ha[c]hperc, civium de Friburg, W[altheri] sculteti de Endingen et dictorum militum de Wiscewil munimine roboratur. Acta sunt hec anno domini M^{0}CC^{0}L^{0}VI^{0}, IIII. non.[as] octobris in cimiterio sancti Petri in Endingen presentibus dicto domino abbate et duobus monachis, Bur.[cardus] incisore et. A.[zzekindo] cellerario, et fratre C.[onradus] dicto Mile converso, domino R[udolfo] de Usenberc, domino H[einrico] marchione de Ha[c]hperc et milite . . dicto de Domo, militibus de Friburg: C[unrado] et C[unrado] de*

Zeringen, C[unrado] de Tús[s]elingen, Hugone de Tottinchoven, W[althero] sculteto de Endingen, W.[althero] dicto Cellerario, viceplebano ecclesie sancti Petri in Endingen ac militibus de Wiscewil suprascriptis et aliis quampluribus fide dignis.

Übersetzung:
Bekannt sei allen, die die vorliegende Urkunde anschauen, sowohl den Gegenwärtigen als auch den Zukünftigen, dass Walter, der Edle von Geroldseck, zum Wohle seiner und der Seinen Seele, dem Kloster in Tennenbach den Hof, genannt Harden, gelegen im Banne Weisweil, mit allem seinen Zubehör und allem Recht frei übertragen hat zum Besitz. Zudem hat das genannte Kloster gewisse Güter, die im selben Bann liegen, von den Vögten dieses Dorfes Weisweil, nämlich dem Herrn Hermann und dem Herrn Johannes, Rittern, im Sinne von Eigentum so durch Kauf wie durch Tausch erworben. Diese Vögte aber verweigerten, wenn auch nicht zu Recht, dem genannten Kloster die zu demselben Banne gehörenden Wälder und Weiden. Das Kloster aber fühlte sich ungebührlich bedrückt und rief den Schutz und die Hilfe der Bürger in Freiburg[1], Rudolfs, des Edlen von Üsenberg und anderer seiner Freunde an. Diese setzten für die vorgenannten Vögte einen Termin für eine Besprechung fest in Endingen über einen freundschaftlichen Vergleich über die genannten Dinge, wo die zuvor genannten Ritter und Herr Abt Rudolf des vorher genannten Klosters erschienen in Gegenwart des edlen Herrn Rudolf von Üsenberg, des Herrn Heinrich, des Markgrafen von Hachberg und von Bürgern aus Freiburg und mehreren anderen Rittern und Städten; als von allen Seiten Vorschläge gehört wurden, überwiesen sie die Angelegenheit an Schiedsrichter, von Seiten des Klosters an zwei, den Herrn Walter, Schultheiß von Endingen und den Herrn Peter[2], den genannten Ritter von Staufen, und von Seiten der Ritter an zwei, den Herrn Vogt von Limberg und an Herrn Ritter Rudolf, genannt Rúthistoc; der Herr von Üsenberg aber mit Zustimmung beider Parteien der Vermittler. Wer dieser Meinung war, entschied, dass die Besitzungen des genannten Klosters, mit allem Vieh einschließlich, im vorgenannten Hof Harden die gemeinsamen Wälder und Weiden nutzen müßten, wie auch die übrigen, die zum oben erwähnten Bann gehören. Damit also in Zukunft kein Rechtsstreit aus dem vorhergesagten entstehen könnte, wird die vorliegende Urkunde durch den Schutz der Siegel des Herrn Abtes Rudolf des vorher genannten Klosters, des edlen Mannes Konrad, des Grafen von Freiburg, des edlen Rudolf von Üsenberg, des Markgrafen Heinrich von Hachberg, von Bürgern von Freiburg, des Walter, Schultheiß von Endingen und genannter Ritter von Endingen fest bekräftigt. Verhandelt wurde dies im Jahre des Herrn 1256 an den vierten Nonen des Oktober auf dem Friedhof des heiligen Petrus in Endingen in Anwesenheit des genannten Herrn Abtes und von zwei Mönchen, Burkhards, des Schneiders und Azzekindus des Kellermeisters, und von Bruder Konrad, des Laienbruders genannt Mile, des Herrn Rudolf von Üsenberg, des Herrn Heinrich, Markgraf von Hachberg und des Ritters, genannt von Domus, von Rittern aus Freiburg: Konrad und Konrad von Zähringen, Konrad von Tusslingen, Hugo von Tottinchoven, Walter, dem Schultheißen von Endingen, Walter, genannt Kellermeister, dem Vicepfarrer von Sankt Peter in Endingen und den Rittern von Weisweil, die oben aufgeschrieben wurden, und anderen zahlreichen Glaubwürdigen. *Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. Hans Freimann, OStDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt !* siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 67 f.

Anmerkungen:
Geschrieben von demselben Schreiber wie Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 84 (siehe dort). Die letzte Zeile ist entgegen der sonstigen Gewohnheit des Schreibers (vergleiche auch Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 151) mit einem kräftigen Längsstrich ausgefüllt. Unter der letzten Zeile Chirograph: in verlängerten, durch Punkte getrennten Unizialbuchstaben das Alphabet, darauf (zur Ausfüllung des Raumes) : J · [?]ET · EST · vergleiche Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Uk.Nr. 46. Die ganze Zeile ist in der Mitte durchgeschnitten, unten ein Streifen als Bug zur Befestigung der Siegel umgebogen. Das durch den Schnitt abgetrennte Doppelstück der Urkunde ist nicht mehr erhalten. Entgegen dem Text siegelt von den Vögten Hermann und Johann von Weisweil nur der letztere. Die von DAMBACHER angegebene Provenienz (St. Trudpert) ist irrig und wohl darauf zurückzuführen, daß die Urkunde bei DAMBACHER zwischen St. Trudperter Urkunden steht. Schon Johann Daniel SCHÖPFLIN hat die richtige Provenienz angegeben.

[1] Also hatte das Kloster Thennenbach schon damals das Freiburger Bürgerrecht.

[2] vergleiche Albert KRIEGER: *Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden* Bd. II Spalte 1049.

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/28 (586). Siegel an Pergamentstreifen: **1**. abgefallen; **2**. abgerissen; **3**. abgefallen; **4**. stark beschädigt, Reitersiegel des Markgrafen Heinrich von Hachberg; **5**. abgefallen; **6**. beschädigt, schildförmig siehe Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Siegelabbildungen 45/40, geteilt, oben wachsender Löwe – also das Siegel des Schultheißen Walther von Endingen ***** . . . . **T** . . . . G; **7**. beschädigt, schildförmig siehe Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Siegelabbildungen 45/38. Bocksrumpf – Siegel des Ritters Johannes von Weisweil ***** S · IOHANNE[S] · DE · WI[SEW]IL · - 2 Kopp. ebd. 21/3604 - 2 Kopp. 1701, April ebd. 24/586; DAMBACHER: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. IX (1858) p. 336; HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 p. 128f. Uk.Nr. 156; Abschrift im *Tennenbacher Güterbuch* von 1341 p. 193/94; Abschrift des 18. Jahrhunderts im GLA, Karlsruhe Kopialbuch 67/136 f. Blatt 326; *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I h 3 n. h 19. Quelle: Regesten der Herren von Geroldseck Uk.Nr. 52; Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V p. 225 Uk.Nr. 131.

1258 Januar 10., im Haus der Franziskaner bei Freiburg i. Br.

C.[onradus], Scholastikus von Straßburg, beurkundet die Entscheidung genannter Schiedsrichter in dem Streit zwischen dem Kloster Thennenbach und den Rittern Hermann und Johann von Weisweil über den Anteil des Hardererhofs am Weidrecht im Bann Weisweil. Anwesend bei der Beurkundung sind: Walther [Koler], Schultheiß von Endingen; Herr Rudof von Üsenberg, Konrad Koler [Cholmannus], beide Koler vermtlich von der Koliburg.

C[onradus] [1] *scolasticus Argentinensis omnibus presentem paginam inspecturis salutem et veritatis testimonium acceptare. Notum facimus, quod suborta questione inter R[udolfum] abbatem et conventum de Tennibach ex una et Her[mannum] ac Jo[hannem] milites de Wiscewil ex parte altera super instrumento, quod quidem editum fuerat super iure banni in villa Wiscewil, R[udolfus] nobilis vir de Usenberch, Wal[terus] scultetus de Endingen* (Walter Schultheiß von Endingen)*, P[etrus] de Stoufen, . advocatus de Lintperch, R.[udolfus] de Teningen, qui de consensu partium presentem actionem apud Endingen per formam arbitrii deciderant, iterato factum declarantes, cum partes religione fidei coram iudice seu conservatore delegato antea firmarint, quod dictis prenominatorum assentirent, una et consimili sententia sunt protestati, quod curia dicta Hardern prefati monasterii cum omnibus pecoribus et minutis animalibus sine aliquo certo numero contentis in eadem uti debet communibus silvis et pascuis sitis in banno ville Wiscewil sub eadem libertate et iure, quo communitates villarum hiis similia suis consuevit commoditatibus applicare. Ceterum, cum tempore sementivo ipsum monasterium aratra conduxerit, peccora ipsis aratris attinentia simili iure et conditione gaudebunt. Hoc etiam adhibito moderamine, ut prefata curia suorum animalium tam maiorum quam minutorum pastorem, quem voluerit, habeat specialem. Testes presentis ordinationis et protestationis sunt: L[udevicus] scultetus in Friburg dictus de Munzingen, C[onradus] et C[onradus] dicti de Zeringen, C[onradus] et C[onradus] dicti de Tús[s]elingen, Uol[ricus] dictus Rintkouf, H.[einricus] dictus Wilde, Bur[cardus] dictus Faber, C[onradus] Cholmannus* (Konrad Koler) *et C[onradus] Buckenrúti fratres* [2]*, Her[mannus] Snewelinus, Jo[hannes] de Zeringen, Ruetherus miles de Rotwil et alii quamplures fide digni. In cuius rei testimonium partium accedente consensu sigillo nostro cum sigillis C[onradi] scolastici Argentinensis, predicti domini R[udolfi] de Usenberc, civitatis de Friburg, R[udolfi] prenominati abbatis, Walteri sculteti de Endingen, . advocati de Lintperc presentes litteras duximus roborandas. Datum et actum apud Friburg in domo fratrum Minorum* (im Haus der minderen Brüder - Franziskaner) *anno domini M⁰CC⁰LVIII⁰, feria quinta post epyphaniam.*

Übersetzung:

Konrad, der Domherr aus Straßburg wünscht allen, die die vorliegende Urkunde nachlesen wollen, Heil und den Nachweis der Wahrheit zu akzeptieren. Wir machen bekannt, dass, nachdem die Streitfrage entstanden ist zwischen dem Abt Rudolf und dem Konvent von Tennenbach einerseits, und den Rittern Hermann und Johannes von Weisweil andererseits über die Urkunde, die herausgegeben worden war über das Bannrecht im Dorfe Weisweil, bezeugen Rudolf, der edle Herr von Üsenberg, Walter, der Schultheiß von Endingen, Peter von Staufen, · der Vogt von Lintperch (die Limburg bei Sasbach a. Rh.), Rudolf von Teningen, die über die Übereinstimmung der Parteien den vorliegenden Rechtsstreit bei Endingen in der Form des Urteils entschieden haben, indem sie abermals das Geschehen erklärten, nachdem die Parteien mit Gewissenhaftigkeit vor dem Richter oder dem beauftragten Mittler (Rudolf von Üsenberg) vorher versichert hatten, dass sie den Worten der Vorgenannten zustimmen, mit einem und gleichlautenden Spruche, dass der Hof, genannt Hardern, des genannten Klosters mit allem Vieh und Kleinvieh ohne irgendeine festgelegte Zahl insgesamt die gemeinsamen Wälder und Weiden im Banne des Dorfes Weisweil nutzen solle mit derselben Freiheit und demselben Rechte, wie die Gemeinschaften der Dörfer sich diesen Dingen wie ihrem eigenen Vorteil zuzuwenden gewöhnt sind. Im übrigen wird das Kloster zur Saatzeit Pflüge mieten, und sie werden sich über die Tiere, die zu diesen Pflügen gehören, mit gleichem Recht und gleicher Bedingung freuen. Und es wird auch dieser Leitsatz angewandt werden, dass der genannte Hof einen besonderen Hirten, welchen er will, für seine Tiere, die großen wie die kleinen, habe. Zeugen für die vorliegende Anordnung und Darlegung sind: Ludwig, Schultheiß in Freiburg, genannt von Munzingen, die genannten Konrad und Konrad von Zähringen, die genannten Konrad und Konrad von Tusslingen, Ulrich genannt Rintkouf, Heinrich genannt Wilde, Burkhard genannt Faber, Konrad Koler und Konrad [und] die Brüder Buckenrúti, Hermann Snewelin, Johannes von Zähringen, Ritter Ruetherus von Rotwil (am Kaiserstuhl) und mehrere andere Glaubwürdige. Zur Bezeugung dieser Angelegenheit glaubten wir, dass mit Zustimmung der Parteien durch unser Siegel zusammen mit den Siegeln des Domherrn Konrad von Straßburg, des genannten Herrn Rudolf von Üsenberg, der Stadt von Freiburg, des genannten Abtes Rudolf, des Schultheiß Walter von Endingen, · des Vogtes von Lintperc (die Limburg bei Sasbach a. Rh.) die vorliegende Urkunde bekräftigt werden müsse. Gegeben und geschehen bei Freiburg im Hause der Minderen Brüder (Franziskaner) im Jahre des Herrn 1258,

am fünften Tage nach Epiphanias (Tag der Erscheinung des Herrn 6. Januar). *Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt !* siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 68 f.

1258 November 11. [St.Martin]

Bischof Berthold von Basel übergibt mit Zustimmung des Domkapitels und genannter Domherren die Höfe in Bischofingen und Kirchhofen mit ihrem gesamten Zubehör *videlicet districtu, onere et honore*, dem Patronatsrecht über die Kirchen und allen anderen Rechten des Ausstellers für 420 Mark Silber auf 22 Jahre an den edlen Herrn Gottfried Marschall von Staufen. Das Geld wurde vom Aussteller für Zwecke seiner Kirche sowie zur Befestigung der Burg Breisach verwandt. Als Bürgen stellt der Aussteller unter anderem folgende Adlige: die Grafen Rudolf und Gottfried von Habsburg, Rudolf von Üsenberg, Hesso, dessen Brudersohn, und Konrad von Rötteln. Siegelankündigung: 1) Aussteller, 2) die Grafen Rudolf und 3) Gottfried von Habsburg, 4) Rudolf von Üsenberg, 5) Konrad von Rötteln. Ausf. Perg. – 4 Siegel: abhängend, zum Teil beschädigt – Regest nach dem Druck bei J. Trouillat, Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bale, Bd. 1, Porrentruy 1852, Nr. 461 (nach Kopie im Stadtarchiv Porrentruy); Literatur: Haselier, Geschichte Breisach, Bd. 1, S. 107. – Lagerort: GLA Karlsruhe, Abt. 19, U 553. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 22, 2017.

1259 August 16., Kloster Wonnenthal

Der Edle Hesso von Üsenberg genehmigt und vollzieht die Schenkung des Hofes zu Amoltern, womit das Patronatsrecht verbunden ist, sammt aller Zubehör durch seinen verstorbenen Oheim Rudolf von Üsenberg an das Cistercienser Nonnenkloster Wonnenthal bei Kenzingen, bei der Beerdigung dieses Oheims, mit Zustimmung seiner Vormünder, seiner Verwandten, des Grafen Conrad v. Freiburg und des Edeln von Rappoltstein.

BLIUIONI *prudenter occurritur, si ea, que rationabiliter acta fuerint, ad posterorum noticiam litterarum testimonio transmittuntur. Nouerint igitur vniuersi tam presentes quam futuri presencium inspectores, quod ego Hesso* [1]*, nobilis homo, dominus de Vesinberc donacionem curtis de Amoltrin* [2] *cum jure patronatus sibi annexe, hominibus, et aliis juribus ac pertinenciis suis vniuersis, factam a patruo meo Rvodolfo* [3] *bone memorie domino de Vesinberc . . abbatisse et conueutui monasterii de Wunindal* [4] *prope Chenzingin* [5]*, ordinis Cisterciensis, nvper in sepultura dicti patrui mei, de consensu et auctoritate tutorum sev curatorum meorum liberaliter ratificaui et rafifico per presentes ac jam dictis abbatisse et conuentui curtim predictam cum jure patronatus ecclesie de Amoltrin, hominibus, et aliis juribus ac pertinenciis suis donaui et dono pure ac simpliciter propter deum, et ob remedium animarum antecessorum meorum predicta omnia eis trado et tradidi per presentes pleno jure perpetuo possidenda* [6]*.*
Renuncio etiam omni juri et actioni michi contra prescriptam donacionem et ratificacionem conpetentibus et conpetituris. Hvic uero donacioni et ratificacioni a me facte interfuerunt, nobilis vir dominus . . de Rapoldsteine, Rvodolfus et Volricus, fratres, nobiles de Eistat; Waltherus scultetus de Endingin, Ruetherus de Hohingin [7]*, milites . . dictus Rovber de Riegol* [8]*, Arnoldus de Maltirtingin* [9]*, Heinricus de Rinöwe* [10]*, et quidam alii fidedigni. Ut autem hec mea donatio et ratificatio perpetuam obtineat firmitatem, sepedictis . . abbatisse et conuentui presentem paginam contuli, sigillis reuerendi patris ac domni B.* [11] *dei gratia Basiliensis episcopi, Cvonradi nobilis viri, auunculi mei, comitis de Friburc, . . nobilis viri, consanguinei mei, domini de Rapoldsteine 12 tutorum seu curatorum meorum, et meo, ac conmunitatis ville de Chenzingin, fideliter roboratam. Nos comes Cvonradus de Friburg, . . vir nobilis de Rapoldsteine, tutores seu cvratores consanguinei nostri Hessonis de Vesinberc predicti, confitemur et publice protestamur, premissis nostrum consensum et auctoritatem accessisse. In cuius rei evidenciam nostra presentibus appendimus sigilla. Actum ante monasterium de Wunendal anno doinini M °. CC °. L° . IX °. XVII °. kalen.[das] Septembris.*

Übersetzung: Stefan Schmidt 27. Juli 2024

1259 August 16., Kloster Wonnenthal

℟ Vergessenheit wird umsichtig begegnet, wenn die Dinge, die vernünftigerweise getan wurden, der Nachwelt durch den Nachweis von Urkunden bekannt gemacht werden. Daher werden sowohl die gegenwärtigen als auch die zukünftigen Inspektoren der Präsenz wissen, dass ich, Hesso [1], Edeler, Herr von Üsenberg [2], die Schenkung des Hofes von Amoltern [2] mit dem Patronatsrecht gegenüber der Kirchengemeinde und anderen verliehenen Rechten gegenüber der Dorfgemeinschaft, gemacht von meinem Onkel Rudolf [3] in gutem Andenken an den Herrn von Üsenberg . Äbtissin und Konvent des Klosters Wonnenthal [4] bei Kenzingen [5], Zisterzienserordens. Bei der Bestattung meines geliebten Oheims Rudolf v. Üsenberg, habe ich mit Zustimmung und Autorität meiner Vormunde diese Urkunde großzügig unterzeichnet und ich habe vor den Anwesenden bestätigt und verkünde, dass künftig der Äbtissin u. besagtem Konvent v. Wonnenthal künftig das Patronatsrecht der Kirche von Amoltern zustehen möge, und sie auch gegenüber der Dorfgemeinschaft mit allen nötigen Rechten und Besitztümern ausgestattet sein mögen, die ich und diese Schenkung einzig und allein um Gottes Willen und zur Erlößung der Seelen meiner Vorfahren gegeben habe, und so übergebe ich ihnen alle oben genannten Dinge und es sei ihnen übergeben von nun an und mit vollem Recht, diese auf ewig zu besitzen. Ich verzichte außerdem auf alle Rechte und Klagen für meine Erben und Nachkommenden gegen diese vorgeschriebene Schenkung und Beurkundung. Sie waren tatsächlich bei der Schenkung und Beurkundung durch mich, edler Herr, anwesend . . [Ulrich III.] von Rappoltstein, Rudolf und Ulrich, Brüder, Edle von Eichstetten; Walter, der Schultheiß von Endingen, Ruether von Höhingen [7], Ritter . . der besagte Rouber von Riegel [8], Arnold von Malterdingen [9], Heinrich von Rhinau [10] und viele andere vertrauenswürdige mehr. Nun, da diese Schenkung und Bestätigung von mir ewigen Bestand haben möge, so habe ich diese vorliegende Urkunde der ehrwürdigen Frau, Äbtissin und dem Konvent übergben, gestärkt mit den Siegeln des hochehrwürdigsten Herrn B.[erthold] [11], von Gottes Gnaden, dem Bischof von Basel, und meinem edlen Herrn, Graf Konrad von Freiburg, . . eines edlen Mannes, meines Verwandten, des edeln Herr von Rappoltstein, [12] meiner Verwandten und Vormunde, und meinem und der Gemeinde der Stadt Kenzingen Siegeln, treu bestärkt. Wir bestätigen dies Konrad, Graf von Freiburg, . . der edle Herr von Rappoltstein, die Vormunde unseres oben genannten Verwandten Hesso von Üsenberg, wir bekennen uns dazu und verkündenen dies öffentlich, unter der mit unserer Zustimmung und kraft unsrer Autorität. Zum Zeugnis dessen, drücken wir unsere gegenwärtigen Siegel auf. Geschehen vor dem Kloster Wonnenthal im Jahre unsres Herrn 1259, in den kalenden des September am 17.

Anmerkungen:
Von den 5 Siegeln sind 2 abgegangen, das erste, wovon noch ein Rest des roth und gelben Seidenstranges übrig ist, und das zweite; 3) das parabolische des Bischofs von Basel † S' . BERTHOLDI . DEI . GRATIA . EPI . BASILIENSIS. (schon bekannt); - 4) dreieckig mit 3 dreieckigen Schildchen (2.1) im dreieckigen Hauptschilde, Umschrift: SIGILL . VLRICI . DE . [RAPOL]DESSTEIN . – 5) das der Stadt Kenzingen zeigt den hl. PETRUS in faltigen Gewändern, mit einem Heiligenscheine, auf einem Postamentchen stehend, mit der Linken einen langen Schlüssel, mit der Rechten ein geschlossenes Buch haltend, Umschrift bis auf die Buchstaben ENS (Kencingensis) des letzten Wortes ganz abgebrochen. Die 3 letzten Siegel in Malthawachs an grün und rothen Seidensträngen.

[1.] Hesso III. v. Üsenberg, Burkharts II. Sohn, siehe SACHS, Johann Christian: *Einleitung in die Geschichte der Markgrafschaft Baden*, Karlsruhe 1773 Bd. I p. 613. - [2.] Amoltern am nördlichen Abhange des Kaiserstuhls, südöstlich von seinem Amtsorte Kenzingen. – [3] Rudolf II. v. Üsenberg s. SACHS Bd. I p. 613. – [4] siehe *Zeitschrift f. Geschichte am Oberrhein – ZGO* 1850 Bd. VIII p. 481. – [5] das üsenbergische Kenzingen wurde von den Üsenbergern aus zwei früheren, in der Nähe gelegenen Dörfern gebildet und Rudolf umgab es 1249 mit Mauern. Von jenen beiden Dörfern waren noch bis in die spätere Zeit herab die Reste ihrer beiden Kirchen St. Peter und St. Georg sichtbar. Darum auch damals noch St. Peter im Siegel der Stadt. – [6] Über die Schenkung des Patronatrechts durch Rudolf II. siehe die Urkunde v. 9. April 1248 in: *ZGO* Bd. VIII p. 485, und auch die folgenden Seiten über Schenkungen an das Kloster Wonnenthal. – [7] Die von Höhingen waren Vasallen der Üsenberg und hatten ihren Stammsitz in dem Schlosse gleiches Namens bei Achkarren. – [8] Riegel im Amt Kenzingen. Die Üsenberg hatten dort eine Burg und die von Riegel waren ihre Dienstleute. Vergl. auch SCHREIBER: *Geschichte der Stadt Freiburg* Bd. II p. 55. – [9] Malterdingen im Amt Emmendingen. – [10] Rheinau s. SCHÖPFLIN: *Alsatia illustra* Bd. II p. 664. – [11] Bischof Berthold von Pfirt s. OCHS: *Geschichte von Basel* Bd. I p. 327 f. u. SCHÖPFLIN: *Alsatia illustra* Bd. II p. 609. – [12] Ulrich II. s. SCHÖPFLIN ibd. p. 614. Die Rappoltstein und Üsenberg sind stammesverwandt. Die Letztern und die Grafen v. Freiburg durch die v. Lichtenberg verwandt. Rudolf II. hatte eine von Lichtenberg zur Gemahlin. SACHS Bd. I p. 611. vgl. damit SCHÖPFLIN ibd. Bd. II p. 622 Stammtafel. Rudolf II. v. Üsenberg muß also wohl zwei Weiber gehabt haben, denn ZGO Bd. VIII p. 487 macht er eine Stiftung *pro remidio Chunegundis quondam coniugis nostre defuncte, ac matris eiusdem Berchte, quondam comitisse de Chazzenellenboge* (zum Seelenheil von Kunigunde, unserer einst verstorbenen Ehefrau und der Mutter derselben Berchte, einst Gräfin von Katzenellenbogen) . Aus dem Wonnenthaler Archive.
Quelle: Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe. Pergament. Latein. Druck: ZGO Bd. IX p. 344 f.

1259 August 16. vor dem Kloster Wonnental [ante monasterium] aus dem Wonnetaler Archiv

Hesso von Üsenberg bestätigt die Schenkung des Patronatsrechts zu Amoltern an das Kloster Wonnental, welche sein Oheim Rudolf von Üsenberg am 9. April 1248 gemacht hat.

Datum per copiam et

OS Rudolphus dictus de Vsenberg omnibus hoc scriptum publicum inspecturis in Christo Jesu salutem et memoriam habere subscriptorum. Abbatissa et Conventus Ordinis Cysterciensis Constantiensis Diocesis Beatae Mariae in Wunenthal apud villam Kentzingen situm plantationem novam ubi Deo iugiter et devote famulari valeant, zelo pietatis in christo antes, ibidemtiam coenobium de sua subtantia et fidelium decmosynis construxerunt. Duarum devotioni, ut eorum propositum efficaciorem possit habere processum, nos pio concurrentes affecta ius patronatus ecclesia patrochialis in villa Amoltir Constantiensis diocesis: quod ad nos jure haereditario spectare dignoscitur, nomine nostro et haredum nostrorum cum omnibus suis pertinentijs propter deum pure, et nostrorum pecaminum remissionem libere et absolute, Abbatissa et Conventui praedicti loci integraliter contulimus; hoc solum adijcientes quod praedicta nostra donatio conventui sororum praedictarum in eodem loco, ubi nunc est, seu aliquo alio earum religioni magis expediente, ad nos tamen spectante, facta intelligatur. Item ut mortuo plebano prosenti vicarius semper perpetuus praebenda competenti sibi taxata Episcopo Dioecesano curam ibidem gerens animarum per supradictam abbatissam seu Conventum instituendus succesive praesentetur; et omnes alij eiusdem ecclesiae proventus in iam dicti conventus cedere perpetue sine contradictione cuisquam debeant debeant voisitatem. Et ut haec rata et inconvulsa permaneant, praefens scriptum sigilli nostri munimine duximus roborandum. Acta sunt haec in Argentina. Anno domini millesimo ducentesimo, quadragesimo octavo quinto idus aprilis. Festes huius donationis sunt. Dominus hhw. Episcopus Argentiensis A. propositus eiusdem ecclesiae major. B. decanus, et C.[onradus] scolasticus de Wassersteltze et magister C.[onradus] de Scherwilre, et de ordine praedicatorum Hiddo provincialis. Helvitus Prior argentiensis frater Ulricus de Talmassingen, et alij quamplures clerici et laici. Datum similiter per copiam et oblivioni prudenter ocurritur, si ea qua rationabiliter acta fuerint, ad posterorum. Noverint igitur universi tam profentes quamfuturi praefentium inspectores quod ego Hesso nobilis homo, dominus de Üsenberg donationem curtis de Amoltir cum jure patronatus sibi annexo hominibus et cum alli juribus ac pestinentijs suis universis factam a patruo meo Rudolpho bonae memoriae dominus de Üsenberg abbatissa et conventui monasterij de Wunenthal prope Kenzingen ordinis Cisterciensis nuper in sepultura dicti patrni mei de confensu et authoritate tutorum seu curatoram meorum liberaliter ratificavi et ratificio per profentes, ac iam dictis abbatissa et conventui curtim praedictam eum jure patronatus ecclesie de Amoltir, hominibus et alijs juribus ac pertinentijs suis donavi et dono pure ac simpliciter propter deum, et ob remedium animarum antecessorum meorum prodicta omnia eistrado, et tradidi per praefentes pleno jure perpetuo possidenda, renuntio etiam omni juro et actioni mihi contra praescriptam donationem et ratificationem competentibus et competituris. Huio vero donationi et ratificationi a me facta interfuerunt nobilis vir dominus de Rapoltzstein, Rudolphus et Ulricus fratres nobiles de Eystatt, Waltherus scultetus de Endingen. Rutherus de Hochingen milites, dictus Ruber de Riegel, Arnoldus de Maltertingen, Heinricus de Rinaw et quidam alij fide digni ut autem haec mea donatio et ratificato perpetuam obtineat ficmitatem sapedictis abbatissa et conventui praesentem paginam contuli. Sigillis reverendi patris ac domini domini B. dei gratia Basileensis Episcopi, Conrad nobilis viri avunculi mei Comitis de Friburg. Nobilis viri consanguinei domini de Rapoltzstein cutorum seu curatorum meorum et meo ac communitatis villa de Kentzingen fideliter roboratam. Nos comes Conradus de Friburg, vir nobilis de Rapoltzsteine tutores seu curatores confanguinei nostri Hessonis de Üsenberg, praediciti confitemur et publice protestamur praemissis nostrum consensum et auctorotatem accessisse. In cuius rei euidenticam nostra prosentibus appendimus sigilla. Acta ante monasterium de Wunenthal anno domini nillesimo CC. L.IX. XVIJ calendas Septembris Copia instrumenti, super facta donatione curtis de Amoltir, cum jure patronatus hominibus et alijs juribus et pertinentijs. 1259.

WONNENTHALER GRANDIALE

UM 1340

Übersetzung: Stefan Schmidt 17. März 2024

1259 August 16. vor dem Kloster Wonnental Datum der Kopie.

Wir Rudolf von Üsenberg tuen Kund, an alle diese schriftlichen öffentlichen Zeugen, um die Sicherheit und das Andenken der in Christus Jesus begrabenen, unsrer Vorfahren zu gewährleisten. Die Äbtissin und das Kloster des Zisterzienserordens, in der Diözese Konstanz, der seeligen Maria, errichteten in Wonnental, in der Nähe der Stadt Kenzingen, ein neues Kloster, wo sie Gott regelmäßig und andächtig dienen können, mit dem Eifer der Frömmigkeit im Gebet und Lobpreis. Sie errichteten es auf ihrem Besitz und den Schenkungen der Gläubigen dieses Klosters. Zum Zeichen unsrer Ergebenheit und damit ihr Ziel wirksamer umgesetzt werden möge, bitten wir gleichzeitig das Patronatsrecht der Kirche in dem Dorf Amoltern, in der Diözese Konstanz gelegen, welches uns nach ererbtem Rechte zusteht an das Kloster übergeben zu dürfen, in unserem Namen und mit unserem Erbe und mit allem, was dazu gehört, rein um Gottes Willen und für die Vergebung unserer Sünden frei und absolut. So glauben wir einen bescheidenen Beitrag zum Kloster der Äbtissin und ihrer Versammlung, des oben genannten Ortes zu leistet. Ich füge hinzu, dass unsere oben genannte Schenkung so verstanden werden möge, dass sie an die Versammlung der oben genannten Schwestern am selben Ort, an dem sie sich jetzt befindet, oder an einen anderen, für ihre Religion zweckmäßigeren Ort geschehen ist, welcher uns immer noch untersteht. Außerdem sollte der Pfarrer der verstorbenen Bürger immer ständig dem ihm zugewiesenen zuständigen Diözesanbischof unterstellt sein, welcher sich dort um die Seelen kümmert und von der oben genannten Äbtissin oder der Versammlung ernannt wird.
Es wird im einzelnen dargelegt; und alle Einkünfte derselben Kirche in der oben genannten Versammlung sollten auf ewig und ohne Widerspruch demjenigen zur Verfügung gestellt werden, dem sie ihre Nächstenliebe verdanken. Und damit diese Dinge weiterhin anerkannt und unerschütterlich bleiben, haben wir beschlossen, das schriftliche Dokument durch den Schutz unseres Siegels zu bestärken. Diese Ereignisse fanden in Straßburg statt. Im Jahr des Herrn eintausendzweihundert, im achtundvierzigsten und am fünften April. Es gibt Zeugen dieser Gabe. Der Herr, der Straßburgische Bischof A. (? Heinrich III. v. Stahleck war zu jener Zeit Bischof in Straßburg) schlug vor, der Schirmherr derselben Kirche zu werden. B. Dekan und C.[onrad] der Schulmeister von Wassersteltze und der Lehrer Conrad von Scherwiller und vom Orden der Dominikaner der Provinz Hiddo. Helvitus Prior von Straßburg, Bruder Ulrich von Talmassingen und mehrere andere Geistliche und Laien. In gleicher Weise gegeben durch Überfluss und Vergessenheit, wenn man vernünftig damit umgegangen ist, geschieht es mit Bedacht an die Nachwelt. Lassen Sie daher alle und auch die Betrachter zukünftiger Herren wissen, dass ich Herr Hesso, Edler von Üsenberg bin. Die Schenkung des Gerichts Amoltern mit dem ihm beigefügten Patronatsrecht, über seine Bewohner, über Zwing und Bann, sowie der obern und unteren Gerichtsbarkeit machte mein Onkel Rudolph, Herr von Üsenberg, Gott hab ihn selig der Äbtissin und dem Kloster zu Wonnenthal bei Kenzingen, des Zisterzienserordens zum Geschenk. Ich bestätigte spätestens bei der Beerdigung des besagten Oheims das Einverständnis und die Vollmacht der Altvorderen und ich bestätigte großzügig die Übergabe und Unterzeichnung durch die Altvorderen, und der bereits erwähnten Äbtissin und des Konvents über das Patronatsrecht der Kirche von Amoltern, samt Leuten, Zwing und Bann und allen Rechten und ich gebe dies einzig und allein um Gottes Willen und für die Heilung der Seelen meiner Vorfahren und ich habe sie den künftigen Oberen übergeben. Ich, der ich mit vollem Recht über besagtes ausgestattet bin, verzichte auf alle Eide und Handlungen gegen mich gegen die vorgeschriebene Schenkung und Bestätigung und übergebe sie. Zugegen waren bei dieser vorgenommenen Schenkung und Beurkundung die edlen Herren von Rappoltstein, Rudolf und Ulrich; sowie die edlen Brüder von Eichstetten anwesend. Desweitern: Walter, Schultheiß von Endingen, die Ritter Ruther von Höhingen, genannt: Ruber von Riegel, Arnold von Malterdingen, Heinrich von Rhinau und einige andere, die des Vertrauens würdig sind. Aber damit diese meine Schenkung und ihre Bestätigung Bestand haben möge, ewiglich so nehme ich den Eid der Äbtissin entgegen und habe dies mit vorliegender Urkunde dem Kloster übergeben. Unter den Siegeln meines ehrwürdigen Herren, Herr B.[erthold] (Berthold II. v. Pfirt), durch die Gnade Gottes, Bischof von Basel; Konrad, meines edlen Onkels, des Grafen von Freiburg; unser Verwandter und Schirmer, der edlen Herr von Rappoltstein. Und so haben wir an dies Pergament, ausgefertigt durch den Schreiber, unseres und deren Siegel, sowie das der Stadt Kenzingen gehangen und treu befestigt an dieser Urkunde. Und dies alles bestätigen wir: Graf Konrad von Freiburg; der Edle von Rappoltstein, der Vormund und Schirmer unseres Mitbruders Hesso von Üsenberg, bekennen und bekräftigen öffentlich, dass es Kraft unserer Zustimmung und Autorität zu dem Vorgenannten gekommen ist. Als Beweis dafür haben wir unsere Siegel angebracht. Vor dem Kloster Wonnenthal im Jahr 1259 durchgeführt am 17. September.

Rückseitiger Vermerk der Kopie: Viele Urkunden, zusammen getragen durch die Herrschaft der Herren von Amoltern, mit Patronatsrecht für die Bewohner und anderen Rechten und Besitztümern. Anno 1259
Aus dem österreichischen Archive. Vereinigte Breisgauer Archive. Papier. In Latein. GLA, Karlsruhe 21 Nr. 315 21/22 Amoltern.

siehe dazu auch:

1296 April 4. **H.**[einrich], Bischof von Konstanz, durch die Gnade Gottes, sowie die Kleriker des Konstanzer Bistums, allen und jedem, der in Christus geliebt ist, übergebe dem Unterzeichner mit Grüßen diese Beglaubigung. Lassen Sie alle wissen, dass wir die unten unter echten Siegeln geschriebenen Urkunden Wort für Wort gesehen und gelesen haben und buchstäblich daran hängen; dass die besagte Menge buchstäblich durch einige zufällige Fälle aus dem besagten Kloster in Wonnental zurückgezogen werden sollte, wir haben die gleiche Kopie angefertigt und wir haben unsere Siegel an diesem Geschenk anbringen lassen, damit ihnen vollerer Glaube entgegengebracht werden kann. Diese Lieferung von Konstanz erfolgte im Jahr des Herrn 1296 in der 2. Non. des April, Indiction IX [na.] Quelle. Wonnenthaler Urkunden im GLA, Karlsruhe. abgedruckt in: *ZGO* Bd. X 1859 p. 318 f.

1259 November 24., Freiburg [Wyhl]
Die Brüder Sigebot und Jakob, Bürger zu Freiburg, verkaufen ihren Hof zu Wyhl an das Kloster Oberried.

Evanescunt simul cum tempore, que geruntur in tempore, nisi recipiant aut voce testium aut a scripti memoria firmitatem. Innotescat igitur vitam gerentibus et sciant posteri, quod nos Sigebotto et Jacobus fratres cives in Friburg curtim, quam possedimus in villa Wile, et agros circa octoginta attinentes curie iamdicte et alia, quocumque nomine censeantur, attinentia ipsi curie, sive sint agri vel iugera, vendidimus fratribus in Oberriet ordinis sancti Willelmi Constantiensis diocesis pro quinquaginta marcis argenti una minus libere et pro vero allodio possidendam, excepto quod de quinque iugeribus attinentibus ipsi curie dantur sex sextaria siliginis ecclesie de Wile in censu annuatim, que quinque iugera vel circa quinque dicti fratres possident ab ipsa ecclesia hereditario iure pro censu antedicto. De situ vero prefate curtis octo denarii cum dimidia libra cere dantur in censu annuo ecclesie memorate. Sciendum etiam, quod de quibusdam bonis attinentibus sepefate curie sitis in Wiscewile dantur annuatim dictis fratribus quinque modii siliginis et dimidius modius in censu, et illi, qui ipsum censum dant, possident ipsa bona hereditario iure a fratribus sepedictis. Obligamus etiam nos et heredes nostros dictis fratribus ad ferendam plenam et omnimodam warandiam omnium predictorum. Huius rei testes sunt: Lud[ewicus] scultetus, Heinricus de Munzingen milites, Manegoldus dictus Ederli, Heinricus dictus Ammur, Petrus dictus Hesso et quidam alii fidedigni. In premissorum testimonium presentem paginam dictis fratribus contulimus sigillo universitatis ville de Friburg fideliter roboratam. Datum apud Friburg anno domini M°CC°L° IX in die sancti Crisogoni martiris [a].

Übersetzungsversuch: Stefan Schmidt 11. Dezember 2024

1259 November 24., Freiburg

Sie verschwinden mit der Zeit, in der sie fortgeführt werden, sofern sie nicht durch Zeugenaussagen oder schriftliche Erinnerung bestätigt werden. Lassen Sie es daher diejenigen wissen, die ihr Leben führen, und lassen Sie die Nachwelt wissen, dass wir, Sigebott und Jakob, Brüder, Bürger von Freiburg, kurz darauf das Dorf Wyhl besaßen, und etwa achtzig Felder, die dazu gehörten. Das der vorgenannte Hof und andere Güter, wie auch immer sie heißen und liegen mögen, die zum Hof selbst gehören, ob es nun Felder oder Äcker sind, haben diese für fünfzig Mark Silber an die Brüder des Ordens der Willhelmiten in Oberried, gelegen in der Diözese Konstanz verkauft, zu einem freien und wahren Eigengut (Allodium), außer dem der genannten fünf Hektar gibt der Hof selbst der Kirche von Wyhl als jährlichen Zehnden sechs Sester Roggen hinzu, von denen fünf Hektar oder etwa fünf die genannten Brüder durch Erbrecht von der Kirche selbst von dem oben genannte Zehnden besitzen. Zur Erklärung, es ist in der Tat so, daß vom Hof acht Schilling und ein halbes Pfund Wachs jährlich als Zehnden an die Wyhler Kirche gegeben werden – dies zur Erinnerung. Es ist auch bekannt, dass von bestimmten Gütern, die dem in Weisweil ansässigen eigenen Hof gehören, den besagten Brüdern, nach ererbtem Rechte vom jährlichen Zehnden fünf Mutt Roggen und ein halbes Mutt gegeben werden und dies von denjenigen die den Zehnden geben und die Güter von den Brüdern zu Lehen haben. Wir verpflichten uns und unsere Erben gegenüber den genannten Brüdern auch dazu, eine vollständige und umfassende Gewähr für alles Vorgenannte zu übernehmen. Die Zeugen dieser Angelegenheit sind: Ludwig der Schultheiß, Heinrich von Munzingen, Ritter, Manegold genannt Ederli, Heinrich genannt Ammur, Peter genannt Hesso und einige andere vertrauenswürdige Personen. Als Zeugnis des Vorstehenden haben wir den besagten Brüdern diese Urkunde

übergeben, getreulich versehen mit dem großen Siegel der Stadt Freiburg. Gegeben zu Freiburg im Jahr des Herrn 1259, am Tag des heiligen Märtyrers Chrysogonus [a].

Anmerkung:
[a] die letzte Ziffer wie manche Stellen der Urkunde stark verblaßt, aber unter der Quarzlampe noch deutlich erkenntlich.
Original (fleckig). Aus dem Archiv der Deutschordens- Kommende Freiburg. Siegel fehlt samt Schnur. Geschrieben von derselben Hand wie n. 84 (s. dort), also Herstellung von dritter Hand. Druck: HEFELE, Friedrich: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I 1938 No. 174 p. 147.
Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 21 Nr. 8230. Original. Pergament. Klosterlatein mit reichl. Abbreviaturen. Digitalist. Siegel abgegangen Convolut 474. *Gedankt sei an dieser Stelle für die Hilfe bei dieser Urkunde Dr. phil. Bettina Fürderer, Kreisarchivarin Emmendingen; DOM hw. Thorsten Weil, Domkapitular u. Offizial der oberrheinischen Kirchenprovinz u. ehemaligem Pfarrer von Wyhl u. Prof. Dr. phil. Konrad Krimm, Archivdirektor Generallandesarchiv, Karlsruhe emeritus !*

1263, Dezember 13. [an St. Ottilien Tag]

Walter und Heinrich von Geroldseck, Markgraf (Heinrich) von Hachberg, Friedrich von Wolfache und Hesso von Üsenberg schließen mit dem erwählten Heinrich, den Bürgern von Straßburg, den Grafen Rudolf und Gottfried von Habsburg, dem Grafen Konrad und den Bürgern zu Freiburg einen Waffenstillstand bis 15. Juni 1264. Ob einer der Kontrahenten den Waffenstillstand etwa bricht, entscheiden für den Breisgau Rudolf von Eichstetten und Gottfried von Stoufe, für Ortenau und Elsaß Schindelin von Staufenberg und Walter von Mahlberg, dazu der Erwählte von Basel als Obmann. In diesem Familienzwist der Herren von Geroldseck wurde nicht nur die Ortenau, der Breisgau sondern auch das Elsaß, sowie die Städte: Straßburg, Freiburg, Lahr, Breisach u .a. hineingezogen, sondern zahlreiche Adlige waren an diesen Kämpfen beteiligt und mit ihnen natürlich auch ihre Untertanen in den Herrschaften – so fochten sicher auch Endinger, Wyhler, Wellinger und Kenzinger, Eichstetter, Bahlinger, Bürger und starben für ihren Herrn Hesso von Üsenberg.

Wir Walther von Geroltsecke, . . der marcgrave von Hachberc, Heinrich von Geroltsecke, Friderich von Wolfahe (Wolfach), ***Hesso von Üsenberc*** *tuont kunt allen den, die disen brief gesehent oder hoerent, das wir vur uns und alle unser helfer mit deme herren hern Heinriche deme urwelten von Strazburg und mit den burgern von Strazburg, mit graven Ruodolve und graven Gotfride von Habsburg, graven Cuonrate und den burgern von Friburg und allen irn eitgenozsen und irn helfern in deme urliuge* (Krieg), *das zwischen in und uns ist, haben gemachet einen stetun und ein gewoenlichen vride von sant Otelien mes unze uzgander pfingestwochen unde den tac allen also: das meneglich vare unde schaffe uffe deme wasser und uffeme lande und in den stetun, also man tete, ob es ein gance suene were, unde das nieman keine satzunge mache, die nuwe und ungewoenlich si. Unde were das dirre vride* [a] *an keinen dingen gebrochen wurde, das kuintlich und offen ist, das sol man alzuhant bessern. ist es aber zwivellich, so sol es stan zu Brisikowe* (Breisgau) *an hern Ruodolve von Einstat* (Eichstetten) *und an hern Gotfride von Stoufe unde zu Mortenowe* (Ortenau) *unde zu Elsassen an hern Schideline von Stoufenberc und hern Walther von Malberc des schultheissen brueder von Gengenbach. dise vuere* (vier) *suint urvarn bi gesworneme eide, obe der vride gebrochen si. unde swen si schuldig vindent, der sol bessern. were aber das si unsliegent an der urteil, so ist unser herre der urwelte* (auserwählte) *von Basile*[1] *obeman. unde swn der heisset bessern, da sol man bessern. diesen vride han wir gesworn stete zu habenne ane allerslahte geverde* (Hinterlist). *und das dis stéte blibe, so ist dirre brief versigelt mit unsern ingesigelen zeime urkunde. Dies beschach, do sit unsers herren geburte waren tusent jar zweihundert und drin unde sehcig jar, an sante Otelien tage.*
Siegel aus Straßburg Stadt Archiv. Gedruckt aus dem Briefbuch A fol 253 [a]; LÜNIG Bd. XVII. 874 nr. 21.
Anmerkungen:
[a] dirre vride auf Rasur.
[1] Heinrich von Neuenburg, vorher Domprobst von Basel.
Quelle: *Strassburger Urkundenbuch* Bd. I, 1879, p. 411 f. Original Pergament 1 S. LO: StadtA Straßburg AA Nr. 1395. Druck: Fr. UB I S. 194 Nr. 164-66. Reg.: RBS 2 S. 1737. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 22 f., 2017.

1264. [Eroberung Breisachs]

Graf Rudolf v. Habsburg nimmt die Stadt Breisach ein und übergibt sie wenig später seinem Vetter Heinrich von Neuchâtel, Bischof von Basel für 900 M. Silber, da dieser angibt – Breisach sei nach ererbtem Recht (hereditario iure) das Eigentum der Basler Kirche. Doch der Habsburger hat Breisach für 1000 M.S. angeboten und erhält aber nur 900 und er ist hoch verschuldet, daher gibt er keine Ruhe, immer wieder fordert er Geld nach, er erhält nochmals 300 Mark, doch auch das reicht ihm nicht, doch dann hat der Bischof genug und verweigert alle weiteren

Zahlungen u. stellt sich gegen den Habsburger u. es kommt zum Bruch, welcher fortan das Verhältnis zwischen den Habsburgern u. der Basler Kirche kennzeichnen wird.
Bei dieser Aktion anno 1264 dürfte auch der Stammsitz der Üsenberger – ihr Grafensitz »*aula comitis*«, welcher mit dem Eisenberg verbunden war verwüstet worden sein, denn er stand keine 500 m entfernt von der Burg im (im 12. Jh. war der Üsenberg noch vom Rheine umschlossen u. in den Jahrbüchern der Dominikaner v. Kolmar heißt es: 1302 riss ein Hochwasser die Rheinbrücke bei Breisach weg u. der Üsenberg war wieder zu einer Insel geworden – Näher u. Maurer: *Die Alt-badischen Burgen im Breisgau* p. 43) Rhein b. Breisach. Und die Üsenberger haben sicher nicht tatenlos zugesehen, wie der Habsburger Breisach belagerten u. schließlich eingenommen hat. Auf welcher Seite stand Hesso IV. v. Üsenberg wohl - einerseits Lehensmann des Basler Bischofs, andererseits gehörten ihm noch beträchtlicher Besitz im Breisgau, im Markgräfler Land im Elsaß bis in an den Bieler See hoch in die heutige Schweiz. Zeitweise besaßen die Üsenberger an die 10 Burgen u. über 30 Ortschaften, auch gründeten sie die Städte Sulburg, Kenzingen u. Endingen. Das Oberstschenkenamt der Basler Bischöfe hatten sie erblich inne, sie waren Schirmvögte der Klöster Andlau i. Elsaß u. des Klosters Einsiedeln, zumindest hier im Breisgau, auch hatten sie Lehen des Bistums Metz (Schöpflin: *Alsatia Illustra* II *Germanica Gallica* p. 138) und waren Klostergründer der Abteien St. Cyriac in Sulzburg, St. Ulrich im Hexental (vormals Vilmarscell bei Grüningen) und Wonnenthal bei Kenzingen. Und dann war noch eine Rechnung offen zwischen den Üsenbergern u. den Habsburgern, denn anno 1111 hatte Hesso II., Graf v. Üsenberg den Vogt des Klosters Muri Otto, Graf v. Habsburg in dessen Haus in Buitinheim bei Basel abgestochen. Es ist gut möglich, daß anno 1264 die Üsenburg wieder gebrochen wurde und somit die Grundlage des Grafentitels, der Grafensitz fehlte und somit auch der Grafentitel erlosch. F.X. Krauss (Kunstdenkmäler a. Oberrhein Bd. 6,1 p. 3) meint vor 1255 sei die Üsenburg durch die Bürger Breisachs verwüstet worden, er schreibt dazu: »da Bischof Berthold von Basel, dem die Bürger von Breisach gehuldigt hatten (1255 Juni 26., Breisach), im Jahr 1255 ihnen die Zusage gibt, daß er nicht dulden werde, daß auf eine Meile im Umkreise eine Burg gebaut werde, und diese Zusage sich nur auf die Wiedererrichtung der Burg Üsenberg beziehen kann, so ergibt sich daraus, daß diese Burg nicht lange vorher zerstört worden ist. Daß den Bürgern von Breisach das vor ihren Thoren gelegene Schloß Üsenberg höchst unbequem war, ist begreiflich. Gefährlich war diese Nachbarschaft für die Stadt insonderheit zur Zeit des Interregnums...«
Diese unmittelbare Nachbarschaft zur Feste Üsenberg war den Breisacher Bürgern schon einmal zum Verhängnis geworden, als anno 1212 September,
Und wie unser edler Herr [Rudolf I.] von Üsenberg seinem Kaiser Otto IV. zur Flucht aus der Burg und Stadt Breisach verhilft und dieser so dem Zorn der Breisacher Bürger entgeht.Das Blutgericht von Breisach

jedenfalls 1320 kaufen die Bürger Breisachs den Eisenberg den Herren v. Üsenberg um 50 o. 60 Mark Silber ab.

Le Comte de Rodolphe de Habsbourg s'empare de Brisack; il cède ses droits sur celle localité à Henri de Neuchâtel, évèque de Bâle, pour 900 marcs d'argent; celui-ciprend possession de celle place. Instances de Rodolphe pour obtenir une nouvelle somme d'argent; source de ses différends avec l'évèque de Bâle.
(Ex Chronico Colmariensi, apad Urtisium.)

Post mortem imperatoris Friderici,[1] imperii res quas quilibet dominorum poterat confiscavit. Obtinuit autem comes Rudolfus de Habisburc Brisacum, et per tempus aliquot in sua tenuit potestate. Venerabilis vero dominus Heinricus episcopus Basiliensis dixit comiti Rudolfo, quòd Brisacum suum deberet esse, eo quòd jure hereditario possedisset. Comes vero Rudolfus dixit, quod si vellet ei dare mille marcas argenti pro jure suo, promitteret castrum et castellum tradere in episcopi potestatem. Episcopus verò dedit ei 900 marcas et sic obtinuit civitatem[2] quam habuit usque ad electionem Rudolfi in regem Romanorum. Cum autem interdum comes Rudolfus episcopum Basiliensem indebitè molestaret, episcopus Basiliensis accersito comite Rudolfo dixit: Cognate, a vexatione mea quiesce, et tibi centum marcas argenti voluniariè ministrabo. Comes per illum annum voluntariè quiescebat. Sequenti anno comes Rudolfus episcopum cœpit secundariò perturbare. Iterùm dedit centum marcas ut eum amplius non vexaret, et iterum à vexatione secundariò desistebat. Tertio anno, petiit comes Rudolfus ab episcopo ducentas marcas, eo quòd indigeret; erat enim multis debitis obligatus. Episcopus dixit: Verecundor esse de cætero tributarius; cum ducentis marcis sic me muniam, quòd violentiam minimè pertimesco. Post hæc cœpit comes Rudolfus episcopum Basiliensem, cognatum suum, quantum potuit impugnare....

Anmerkung:
[1] Frédéric II., mort dans la Pouille, le 13 décembre 1250. — [2] C'est probablement à la suite de cette acquisition, que les citoyens de Brisack prêtèrent serment de fidélité à l'évèque Henri. Voir l'acte suivant.

Übersetzung: Stefan Schmidt 6. Januar 2025.

1264.

Graf Rudolf von Habsburg erobert die Stadt Breisach; er tritt seine Rechte an diesem Ort für 900 Mark Silber an Heinrich von Neuchâtel, den Bischof von Basel ab; dieser nimmt diesen Ort in Besitz. Rudolfs Bitten, eine weitere Geldsumme dafür zu erhalten; wird Quelle seiner Meinungsverschiedenheiten mit dem Bischof von Basel.
(aus der Chronik von Kolmar, bei Urtis.)

Nach dem Tod Kaiser Friedrichs [1] beschlagnahmte das Reich die Güter, die jeder Grundherr besitzen konnte. Graf Rudolph von Habsburg erlangte Breisach und behielt es eine Zeit lang in seiner Macht. Aber der ehrwürdige Herr Heinrich (Bischof von 1263 - 1274), Bischof von Basel, sagte zu Graf Rudolph, dass Breisach sein Eigentum sein sollte, da er es durch Erbrecht besitze. Aber Graf Rudolph sagte, wenn er ihm tausend Mark Silber für sein Recht geben würde, würde er versprechen, Burg und Festung in die Gewalt des Bischofs zu übergeben. Der Bischof schenkte ihm tatsächlich 900 Mark und er erlangte damit das Bürgerrecht [2], das er bis zur Wahl Rudolfs zum König der Römer innehatte. Und als Graf Rudolph den Bischof von Basel manchmal ungebührlich belästigte, sagte der Bischof von Basel zu Graf Rudolph: »Cousin, hör auf mich zu belästigen, und ich werde dir bereitwillig hundert Mark Silber geben«. In diesem Jahr gab der Graf dann freiwillig Ruhe. Im folgenden Jahr begann der Habsburger den Bischof erneut zu belästigen. Wieder gab er ihm hundert Mark, um des Friedens Willen, und wieder gab der Habsburger Ruhe. Aber im dritten Jahr verlangte Graf Rudolph vom Bischof zweihundert Mark, die er brauchte; denn dieser war hoch verschuldet. Der Bischof sagte: »Ich schäme mich, ein Tributpflichtiger der anderen zu sein; mit zweihundert Mark verteidige ich mich so, dass ich keine Angst vor Gewalt habe. Danach begann Graf Rudolph, den Bischof von Basel, seinen Verwandten, so oft er konnte anzugreifen ...

Anmerkung:
[1] Kaiser Friedrich II., gestorben am 13. Dezember 1250 in Apulien. — [2] Wahrscheinlich nach diesem Erwerb legten die Bürger von Breisach einen Treueid auf Bischof Heinrich ab. Siehe die folgende Urkunde.
Quelle: TROULLIAT: *Monument de Bâle* Bd. II, Porrentruy p. 141. No. 101.

1264 September 14. [Hecklingen]

Graf Konrad I. v. Freiburg (* um 1226 † 1271) u. der Edle Hesso v. Üsenberg beurkunden, daß der Prior Heinrich und der Convent von Villmarszell (St. Ulrich) den Wald Rumehart der Gemeinde Hecklingen um einen jährlich auf Martini zu entrichtenden Zins von 40 Kapaunen (kastrierte Hähne) in Bestand gegeben, sich aber das Beholzungsrecht vorbehalten haben.

Omnibus in Christo fidelibus Cvnradus comes de Friburg et Hesso, nobilis vir, dominus de Vesenberg subscriptorum noticiam cum salute. Nouerit vniuersitas vestra, quod reuerendi in Christo Heinricus prior et conuentus Celle Vilimaris, ordinis Cluniacensis, Constantiensis diocesis, de conmuni consensu siluam Rumeshart vtilitati monasterii prospicientes, vniuersitati villanorum de Heckelingen ad firmam concesserunt pro censu quadraginta caponum sibi, uel suo certo nuntio festo beati Martini hyemalis annis singulis in curia sua in Heckelingen per preconem dicte uille nomine tocius vniuersitatis soluendorum. Hoc adiecto etiam, ut si idem preco uel aliquis de vniuersitate in solutione caponum pro ea parte, que, cum contigerit, negligens extiterit dicto festo, pro vno duos, et pro duobus quatuor, et sic deinceps pena de die in diem duplicata soluere debeat et persoluat. Adiecto etiam in concessione, quod dicti prior et conuentus omnem participationem in predicta silua pro molendinis suis in Heckelingen, et pro domibus de nouo edificandis et reparandis perpetuo sine contradictione qualibet obtinebunt. Adiecto etiam in concessione propter mutationes subcedentium, quod villani, qui pro tempore fuerint in Heckelingen, concessionem et conditiones, in consessione positas, de triennio in triennium publicent in conmuni, et fide nomine iuramenti ab omnibus interposita promittant, se prescriptas conditiones vniuersas et singulas perpetuo seruaturos. Hoc etiam adiecto in concessione, quod predicti villani, vel aliquis de villanis ligna de predicta silua non uendant, uel distrahant, uel extra bannum predicte uille deducant sine consensu et expressa uoluntate omnium villanoruin. Quod ut ratum et inconcussum perpetuo perseueret, nos ad potitionem utriusque partis sigilla nostra presentibus apposuimus in testimonium ueritatis. Actum et datum in festo exaltationis sancte crucis, anno domini M°. CC °. sexagesimo qvarto.

Übersetzung: Stefan Schmidt 15. Januar 2025.

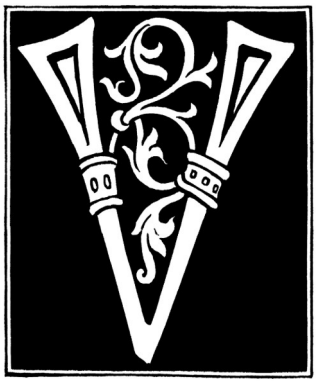
1264 September 14.,

An alle Gläubigen in Christus, Graf Konrad von Freiburg und Hesso, Edeler, Herr von Üsenberg, sendet der Unterzeichnete eine Mitteilung mit Grüßen. Ihre gesamte Gemeinde soll wissen, dass der Ehrwürdige in Christus Heinrich, Prior und Konvent von Villmarszell, vom Orden der Cluniacienser, Konstanzer Diözese, in allgemeiner Übereinstimmung, da er den Wald von Rumeshart als für das Kloster nützlich ansah, dem gesamten Dorf Heckelingen gewährte einen Gutshof [zu überlassen] gegen Entgelt von vierzig Kapaunen für sich selbst, oder für seine gewisse Predigt am Fest des seligen Martins winters alljährlich in seinem Hofe zu Heckelingen, durch den Leutpriester des besagten Ortes, war die ganze Gemeinde zu bezahlen. Es wird auch hinzugefügt, dass, wenn dieselbe Person oder jemand aus derselben Gruppe es versäumt, die Kapaune für den Teil zu bezahlen, der, wenn es passiert, bei dem besagten Fest nachlässig ist, er zwei für einen und vier für zwei bezahlen muss, und so weiter, die Strafe verdoppelt sich von Tag zu Tag, man möge ihn also bezahlen. In der Schenkung wird außerdem hinzugefügt, dass der besagte Prior und das Kloster für ihre Mühlen in Hecklingen und für den Neubau und die Instandsetzung der Häuser auf Dauer und ohne Widerspruch alle Anteile am oben genannten Wald erhalten. Der Konzession wurde wegen der Veränderungen in der Nachfolge noch hinzugefügt, dass die in Hecklingen zur Zeit ansässigen Leibeigenen die Konzession und die in der Konzession festgelegten Bedingungen jeweils für drei Jahre in der Gemeinde veröffentlichen und versprechen sollten, durch einen Eid, dass sie die vorgeschriebenen Bedingungen nacheinander erfüllen würden. Sie werden für immer erhalten bleiben. Dem Zuschuss wird außerdem hinzugefügt, dass die vorgenannten Leibeigenen, oder einer der Leibeigenen kein Holz aus dem vorgenannten Wald verkaufen, entfernen oder nehmen, oder es außerhalb des Banns des vorgenannten Ortes bringen darf, ohne die Zustimmung und den ausdrücklichen Willen von allen Leibeigenen. Damit dies für immer ratifiziert und unerschütterlich bleibt, haben wir die vorliegenden Dokumente zum Zeugnis der Wahrheit mit unseren Siegeln versehen, damit sie in den Besitz beider Parteien gelangen. Geschehen und gegeben am Fest der Kreuzerhöhung im Jahre des Herrn 1200 und im vierundsechzigsten.

Orignial. Pergament. Generallandesarchiv Karlsruhe. Aus dem Archiv des Klosters St. Peter ursprüngl. aus St. Ullrich. Quelle: DAMBACHER: ZGO Bd. IX p. 354 f.

1265 September 1., Burg Hohenbaden

Markgraf Rudolf von Baden gibt die Güter des Klosters Herrenalb in seinen Dörfern Ötigheim und Bickesheim vollständig frei und befreit auch ihre Pachtbauern von jeder Abgabe und Dienstbarkeit, indem er ihnen dazu noch freie Markgemeinschaft bewilligt.



DIVERSIS *tam posteris quam modernis, quibus huius pagine tenor conpertus fuerit, Růdolfus, dei gracia marchio de Baden, salutem et perhibere testimonium subaratis. Universitatem vestram per hanc scripturam scire cupimus, quod nos bona monachorum de Alba in villis nostris Otenkeim et Buckensheim hactenus possessa ab eisdem mere donamus et remittimus libertati cultoresque eorundem bonorum, quibus ea sub annue pensionis conventione locaverint, quos eciam dictus abbas et conventus locare debent pro sue libitu voluntatis, ab omni exactione absolvimus nec non servitute, ita dumtaxat, quod medietatem frugum ipsius pensionis in propriis eorum domibus mensura communi regionis a nostris nunciis receptam ad castrum nostrum Baden vel Mulenberc, quo eis iussum fuerit, vehere non obmittant. Quoniam autem dicti cultores aliorum earumdem villarum habitatorum non subiacebunt laboribus et serviciis realibus sive corporalibus, non ideo ipsos a commoditatibus sive utilitatibus excludimus ceterorum. Volumus etenim, quatinus sicut alii nostra gaudentes protectione in silvis, campis, pascuis, molendinis, aquis, piscationibus, viis et inviis, constitucionibus, pactis et omnibus usibus eorum cum ipsis participacionem, communionem, societatem per omnia sorciantur. Ut autem hoc pactum ratum et inviolatum semper permaneat, presentem cartam super eo fecimus conscribi et sigilli nostri munimine roborari. Actum in castro Baden, anno domini M°. CC°. sexagesimo quinto, in die beati Egidii abbatis, presentibus, quorum nomina subscripta sunt. Fuerunt autem isti: venerabilis dominus Cunradus abbas de Alba, Cunradus cellerarius maior dictus de Megensheim*[1] *Mangoldus mercator et conversus de Alba,* ***Cunradus nobilis de Rossewag dictus de Vsenberg,*** *Dietherus dictus Rodero, Henricus dictus Droscheler, milites, Waltherus notarius noster et rustici utriusque ville.*

Übersetzung: Stefan Schmidt: 18. April 2024.

1265 September 1., Burg Hohenbaden

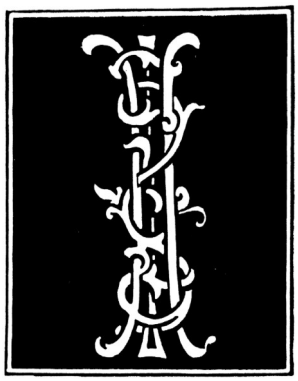
Allen Lebenden und Zukünftigen, welche diese Urkunde ansehen oder hörent lesen, wünsche ich Rudolf, durch die Gnade Gottes, Markgraf von Baden Heil in Gott und Gesundheit und künde dies zu ewigem Zeugnis. Es ist unser Wunsch, dass alle die von dieser Urkunde erfahren und zukünftig wissen, dass wir die Güter der Mönche von Herrenalb [Alba Dominorum] in unseren Orten: Otenkeim und Brackenheim, welche bisher das Kloster besessen hat und die Hörigen derselben Güter von allen Abgaben und der Pacht befreit sein sollen. Unter der Bedingung einer jährlichen Abgabe, welche der Abt und sein Kloster alljährlich und aus freien Stücken geben soll, von ihren Gütern. Wir befreien alle Pächter, seien es Freie oder Hörige, solange sie es nicht versäumen die Hälfte des Zehnden ihrer Höfe als Getreide, nach landesüblichem Maß auf unsre Burgen Hohenbaden und Mühlburg zu liefern, gemäß ihrer Bestellung. Aber, da besagte Pächter, Hörige und Darkommensleute genannter Güter, sonst keinerlei Abgaben, keiner Frohnarbeit und anderer Dienste unterworfen sind, schließen wir sie nicht von den Pflichten, aber auch nicht von den Rechten der übrigen Bewohner der Dörfer aus. In der Tat wünschen wir uns, dass sie, wie unsere anderen Unterthanen, die Schutz in Wäldern, Feldern, Weiden, Mühlen, Gewässern, Fischereien, Straßen und Wegen, Verfassungen, Vereinbarungen und all ihren Nutzungen genießen, Teilhabe, Gemeinschaft und Partnerschaft mit ihnen haben sollen – [Marktgemeinschaft]. Damit diese Vereinbarung jedoch Bestand haben möge – immerdar, so haben wir diese Urkunde schreiben lassen und unser Siegel daran gehangen, damit sie allzeit Bestand haben möge. Geschehen auf der Burg [Hohen-]Baden im Jahr der Menschwerdung unsres Herrn 1265, am Tag des seligen Abtes Ägidius, von den hierbei Anwesenden - welche ihr Signum darunter gesetzt haben waren diese: der ehrwürdige Herr Konrad, der Abt von Herrenalb; Konrad, der Kellermeister, genannt von Mönsheim; Mangold, der Kaufmann und Konvertit von Herrenalb; Konrad, der Edeler von Rossewag, genannt von Vsenberg; Diether, genannt Röder; Heinrich, genannt Droscheler, Ritter; Walther, unser Notar und die Hörigen beider Orte.

An gelber Seidenschnur die Hälfte des Ausstellersiegels, vgl. die Siegelbeschreibung zu Urkunde Nr. 1759 (WUB, Bd. VI, S. 156); von der Umschrift erhalten: † S*igillum* . RVDOLFI . . . ONA.

[1] Sicher eher Mönsheim, Mönsheim, PF, als Meimsheim, Brackenheim, HN, für das in dieser Zeit eher der Name *Meinbotsheim* gebräuchlich ist, vgl. Urkunden Nr. 1364, WUB, Bd. V., S. 132–133, und Nr. 1570, WUB, Bd. V., S. 327–328. Quelle: *Wirttembergisches Urkundenbuch Bd.* VI., Nr. 1832, Seite 227 f. Signatur: A 489 K U 670. *Original. War ehemals im GLA Karlsruhe. War auch im 1944 durch Fliegerangriff verbrannten Diplomatar HStA Stuttgart H 14 Nr. 139. Editionen: Bader: Rudolf I. von Baden, S. 55. ZGO Bd. I (1850), S. 357 (Auszug). Regesten: Stälin: Württembergische Geschichte, Bd. 2, S. 349.*

1266 Juli 23., Kappel am Rhein

Bischof Heinrich von Straßburg beurkundet den zwischen Walther von Geroldseck mit seinen Verwandten und der Stadt Straßburg und ihren Bundesgenossen geschlossenen Frieden. Sicher nicht unbeteiligt bei diesem Krieg **Hesso, Edler von Üsenberg.**



In namen dez vatters unde dez sunes unde dez heiligen geistes. Wir Heinrich von gottes gnaden der bischof von Strazburg tunt kunt allen den, die disen brief gesehent oder gehoerent, daz wir ein stete su[eh]ne hant gemacht zwischen unserme neven hern Walthere deme herren von Geroltsecke und sime sune hern Heinriche unde sins suns kinden hern Hermannes unde des kinden von Tiersberc sins vetteren [b] und allen irn helferen und irn fruinden einsite und unseren burgeren von Strazburg gemeinliche und unserme neven den bischove von Basile, graven Rudolfe von Habsburg, graven Gotfride von Habsburg, graven Cůnrate von Friburg und hern Ottun von O[c]hsenstein, hern Burcarte von Hohenstein, hern Walthere von Gyrbaden und allen irn helferen, die bi i[h]n[en] in diseme urliuge (Kriege) wârnt, andersite umbe das urliuge unde die gevê[c]hte, die da was zwischent deme von Geroltsecke unde sinen kinden unde sins sunes kinden unde sins vetteren kinden unde den meister unde deme rate unde den burgeren von Strazburg algemeine. diu sůne het gesworn stete zu habenne her Waltber von Geroltsecke unde her Heinrich sin sun unde Heinrich hern Hermannes sun vur sich unde vur hern Hermannes kint unde vur sins vetteren kint dez von Tiersberc unde vur den marcgraven von Hahcberc unde lo vur den von Wolfhahe (Wolfach) unde vur ***Heissun von Oesenberc*** (Hesso von Üsenberg)*, Heinrichen von Racenhusen unde Hugen unde Růdolfen sine sune unde vur alle ir friunt und alle ir helfere. so het andersite gesworn Růlin Ripelin der meister, Rudolf von Vegersheim, Reinbolt der Liebencellere,*

Burcart und öch Burcart die Spendere, Gozelin von sant Thomane, Niclawus der Zorn, Rûlenderlin, Walther von Lampertheim und ir ersamen burgere wol viercig vur sich unde vur die stat gemeine und alle ir helfere dise selbe sûne stete zu habenne. und ist bedentalb gesworn ane allen argenlist. sie gent ouch bedentalb widere alle die gevangen, die der von Geroltsecke unde die burgere von Strazburg inne hetten, sie hant sich öch vercigen bedentalb alles dez schaden, der in diseme urliuge (Krieg) *geschehen ist, swie er bischehen ist. ich Walther von Geroltsecke unde Heinrich sin sun und ich Heinrich sins sunes sun hern Hermannes vurjehen* (verzeihen) *allez dez, das davor an disen brieve geschriben stat, vur uns und unsers sunes kinder und unsers vetters kind von Tiersberc stete zu habenne bi geswornem eide. dezselben vurjehen öch wir Rûlin Ripelin der meister unde die andern, die davor geschriben stant, stete zu habenne bi geswornem eide. daz dis stete blibe, derumbe geben wir bischof Heinrich von Strazburg unde wir Bertholt der abbet von Morbach* (Murbach) *und ich Otto der grave von Eberstein und ich Bertholt der tûmprobist von Strazburg und ich Eberhart von Sulze der chorbischof und ich Walther von Geroltsecke und ich Heinrich sin sun und ich Heinrich von Liehtenberc der vût zu Strazburg unser ingesigele an disen brief zeime Urkunde. dise sûne geschach zu Cappelle an deme Rine an deme frietage vor sante Jacobistage zu gegenwartiu der vorgenanten herren und andern gnûgen von gottes geburte tusent jar zweihundert und sehz unde sehcig jar.*

S aus Straßb. St. A. Vord. Dreizehn. Gew. Corp. A lad. 3ª or. mb. c. 2 sig. pend. gut erhalten ist das rothe, kreisrunde Reitersiegel Heinrichs von Lichtenberg, zerbrochen das grüne, ovale Siegel Eberhards von Sulz. Die übrigen Siegel sind abgefallen. Gedruckt aus dem Briefbuch A fol. 217 ª ibid. bei WENCKER: *Appar. et instr. archiv.* p. 174 nr. 15 = LÜNIG: Bd. XVII, 875 nr. 24 = TROUILLAT: *Mon. de Bâle* Bd. II, 163 nr. 121; SCHÖPFLIN: *Als. dipl.* Bd. I, 454 nr. 637. Quelle: *Straßburger Urkundenbuch* Bd. I p. 464 f.

1267 August 19., Kenzingen

Hesse von Üsenberg beurkundet, daß er dem Abt und Kloster Tennenbach dieselben Befreiungen von Lasten gewährt, die sein verstorbener »*Vetter*« Rudolf, *Herrn Berthold dem Wibelere, von Brunzebach* für das Gut gewährt hatte, das im Dorf und Bann von Herbolzheim liegt und durch Tennenbach *vom Wibelere* käuflich erworben wurde.

Ich Hesso der herre von Uosenberc, tuon kunt allen den dîe disen brîef sehent un[d] hoerent lesen, daz ich dîe fr[e]iheît m[e]in[es] vetter[s] her[r] Ruodolf selige, her[r]n Bertholde deme Wibelere von Brunzebach un[d] s[e]inen erbon mit eime offenen brîeve (Urkunde) *hatte gitan. Also daz, daz guot daz er da hette in deme dorf un[d] dem banne ze Herbo[l]zhei[m] lidic un[d] fr[e]i soele s[e]in, von allem vogetre[c]hte, swaz* (was) *er aber guotes* (an Gut) *gew[u]nne[n] darnach do dirre brîef wart gegeben, daz daz vogetre[c]ht solte geben, also daz er un[d] s[e]ine erben zi w[e]i[h]nna[c]hten geben vúr ellu re[c]ht funfzehen schillinge dîeselbe fr[e]iheît, dîe habe ich gigeben deme abbete un[d] der samenunge[n] von Thennibach, dîe dazselbe guot hant giko[u]phet indeme selben re[c]hte, also daz si[e] von deme guote alleme [zu]sament, daz si[e] da ko[u]phet umbe dîe erben hant, [ge]geben zi deme obe[n]gischribenen cil* (Zweck). *Vúr ellu* (vor allem) *re[c]ht, alle gidinge un[d] in giwonheît, dîe zi vogetre[c]hte [ge]hoerent, den vorgischribenen cinz un[d] daz diz ganzze hantfestin un[d] steti[g]keît habe. So han ich disen brîef* (Urkunde) *deme abbete un[d] der samenunge[n] von mir un[d] von Ruodolfe m[e]ines vetteren sune* (Sohn) *gigeben, bisigelt mit mineme ingesigele* (meinem Siegel) *un[d] m[e]iner burger von Kencingen un[d] du vertegunge* (Vertagung, Verhandlung) *dezselben kouphes, dis geschach zi Kencingen an offeme giri[c]htes* (offenem Gerichte) *un[d] dizselben dinges sint gizuge* (Zeugen), *dîe hîe[r]nach gischri[e]ben stant: der abbet Heînrich von Thennibach* (Heinrich von Falkenstein, Abbatiat: 1260 – H 2.3.1279), *her[r] Eberhart der prior, her[r] Azzekint der grôze kelner, her[r] Heînrich der bischof dîe munche* (Mönche) *von Thennibach; bruoder Heînrich der meister von Langenbogen, bruoder Burchart der meîster von Hardern, bruoder Ruodolf der kouphman [dîe leîebruodere]; her[r] Joh[ann]es von Wizwil* (Weisweil/Rhein) *der alte, her[r] Fri[e]derich von Herbo[l]zhein, her[r] Uolrich der zolner, dîe rittere; Huc[o] der tru[c]hseze* (Truchseß, Dapifer), *Albre[c]ht der schultheîze, Joh[ann]es von Seckingen der schultheîze, der do ze giri[c]hte saz, Bertholt der Sleîchelere, Wernher Liebergast, Bertholt Steheli, Joh[ann]es un[d] Walther dîe Wîzen, un[d] ander burger gnuoge von Kencingen. Daz bischach* (geschah), *do man za[h]lte von gottes giburte zwelfhundert un[d] sibenu un[d] se[c]hcik Ja[h]r. An deme ersten fritage nach unserre[r] Frown tage der Êrrun.*

Quelle: WILHELM: *Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahre 1300* Bd. I, Uk.Nr. 107, Lahr 1932; Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I, 2009 p. 83 f.

Das Kloster St. Blasien hatte in Endingen Besitz, folgend 3 Urkunden:

1269 August 7.

Waltherus nobilis de Clingen et Sophia uxor s. [Walther der Edelmann von Clingen und seine Frau Sophia] vermachen zu ihrem und ihrer Vordern Seelenheil dem Willhelmiter Orden *locum et oratorium iuxta Clingenowe, quod Syon dicitur, cum X*

marcarum redditibus [einen Ort mit Kirche, bei Klingnau, genannt: Syon um eine Miete von 10 M. S. in folgenden Ortschaften: in Alphen, in Riethe, in Lengenach, Buchen, Tegervelt, Endingen, Cobolz et in Werenlingen, Rikenbach, Tettingen, zu einem ewigen Almosen. *Datum VII kalendas Augusti.* Aus dem Archiv des Klosters St. Blasien, theilweise agbedruckt bei Marquard HERGOTT Bd. II, 418 und GERBERT Bd. III., 183. Quelle: ZGO Bd. I p. 459 f

1270.

Nobilis vir Waltherus miles de Clingen [der Edle Walther von Klingen, Ritter] verkauft mit dem Komtur von Klingenau *curiam in inferiori Endingen* [die Kurie von Unter-Endingen] für 22 M. S. an das Kloster St. Blasien. Quelle: ZGO Bd. I p. 460.

1301

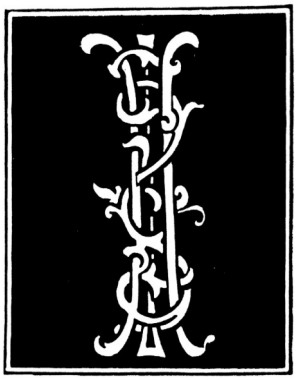
In beiden Endingen besaß St. Blasien zwei Höfe, davon der eine zwischen zwei Maier getheilt war, und die Zinse von einer Schuppoße, zwei Hofstätten und zwei Huben, wovon die eine "ein halber Hof" genannt wird, aber mit der andern ungefähr das Gleiche entrichtete. Quelle: ZGO Bd. I p. 460.

1269 März 12., Freiburg i. Br.

Hesso, von Gottes Gnaden, Herr von Üsenberg überläßt dem edlen Herrn, Ritter Arnolt von Kaiserstuhl das Eigentum an dem Hof zu Wil bei Rafz (vermutlich heißt es im Original aber: Rayn – also: Wyhl am Rhein), den Arnolt bisher nur als Lehen inne hatte. Zeugen der Beurkundung sind: Herr Dietrich genannt: Schnewelin, Heinrich vom Kaiserstuhl, Walther Truchseß von Riegel, und Heinrich sein Bruder , Herr Johannes genannt: Kosse, Leutpriester zu Buchheim, Gerhard von oeristeten (vermutlich heißt es im Original: [V]oeristeten, also: Vörstetten in der March), Herr Walter, Schultheiß von Endingen. Das der Schultheiß von Endingen bei der Beurkundung in Freiburg anwesend ist zeigt, daß es sich um ein Hofgut in Wyhl am Rhein handelt, denn hatten doch die Endinger die Wasserfeste Schaffgießen und verbunden damit, die Ortsherrschaft über Wyhl und Wellingen in jener Zeit übernommen.

1269 März 12., Freiburg i. Br.

Übersetzung:



IN Namen des Herrn Amen, damit nicht aus dem hinfälligen Gedächtnis der Menschen verschwindet, was im Laufe der Zeit behandelt wird, ist es förderlich, um Uneinigkeiten für die Zukunft zu vermeiden, dass das, was gesagt oder getan worden ist, durch das Bollwerk der Schrift einem zäh festhaltenden Gedächtnis anvertraut wird. Daher wollen wir, Hesso, von Gottes Gnaden Herr von Üsenberg, insgesamt allen, zu denen die vorliegende Urkunde gelangen wird, deutlich machen, dass, da der edle Ritter Arnold vom Kaiserstuhl gewisse Besitzungen in Wyhl am rafs (vermutl. Rayn) in der Diözese Konstanz, die zu unserem Recht und Eigentum gehörten, zu Lehen innehatte, als dann aber ein anderes Abkommen getroffen wurde, dieser edle Ritter von uns erlangte, dass wir dieselben Besitztümer, mit denen er von uns früher belehnt war von uns, ihm unter dem Rechtstitel des Besitzes übertragen mit allem Recht, was uns an den vorher erwähnten Besitzungen zustand. Da wir auf jedes Recht und jeden Rechtsstreit oder Einrede verzichten, durch die unserer freiwilligen Schenkung in Zukunft ein Schaden oder Übel entstehen könnte und damit dies zu unserer wie zur Zeit unserer Nachfolger fest und unangetastet bleibe, bestätigen wir die vorliegende Urkunde aus unserem uneingeschränkten und freien Willen mit dem Zeichen unseres Siegels. Geschehen ist dies in Freiburg im Jahre des Herrn 1269 am Tage des heiligen Gregor in Gegenwart mancher Zeugen: des Herrn Dietrich genannt Schnewelin, des Heinrich vom Kaiserstuhl, des Herrn Walter, Truchseß von Riegel und seines Bruders Heinrich, des Herrn Johannes genannt Kozze, des Leutpriesters von Buchheim, des Gerhard von Oeristeten, des Bürgers in Freiburg, des Herrn Walter, des Schultheißen von Endingen, die über das Sehen und Hören dieser Sache behaupten als Zeugen, wenn es nötig sein sollte, das Zeugnis der Wahrheit im Herrn, Amen. *Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt !* siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 72 f.

1270 Juli 21. [Maria Magdalena Abend]

Graf Gottfried von Habesburc beurkundet, daß er sein Dorf im Brisegöwe, genannt Künges Schafhusen, das er in der väterlichen

Teilung erhalten hat "und unser ist vo(n) eigenschefte, Lüte un(d) gut", schuldenhalber Herrn Dietrich von Tuselingen, einem Ritter von Vriburc, mit allen Rechten und Gewohnheiten, wie sie die Einwohner bisher mit denen von Sahsbach genossen haben, um 150 M. S. verkauft hat, die er erhalten hat. Zeugen: Herr Ludwig von Stoufen, Herr Hildebrand Spenli von Brisach, Herr Johannes der Morser, Herr Kolman der Junge, Herr Johannes Sneweli, Herr Albrecht Spörli, Herr Hug von Munzingen, Herr Johannes von Tüselingen, Herr Dietrich Sneweli, Herr Konrad Sneweli d. J. u. a. Siegel der Aussteller. Original Pergament. Siegel beschädigt. Druck: Fr. UB I Nr. 234 S. 207/8 Lt. undatierter Notiz (1341-80) im Buck wurde diese Urkunde von Herrn Heinrich Knechtli und Herrn Humel von Keppenbach bis zur Benötigung hinter Herrn Dietrich von Wisweil d. J. gelegt. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 27, 2017.

1271 Juli 14., Kenzingen [3. feria ante Margarethe]
Die Vettern (*patruelis*) Hesso und Rudolf von Üsenberg verkaufen für 30 Mark Silber an den Komtur Rudolf [von Staufen] und die Brüder des Freiburger Johanniterhauses das Eigentum (*proprietas seu directum dominium*) an dem Hof in Weinstetten (*Winstat*). Die Käufer wollen den Hof von Gottfried von Staufen dem Jüngeren (*strenuus vir Gotfridus iunior de Stoufen vasallus noster*) kaufen, der ihn von den Ausstellern als Lehen besitzt. Da die Käufer die Lehensdienste (*homagium*) nicht leisten können, haben sie um die Übertragung des Eigentums gebeten. Die Aussteller haben den Kaufpreis zur Rückzahlung von Schulden benutzt, für die schon mehrere ihrer Ritter unter großen Kosten Pfandschaft leisten mussten (*in solucionem debitorum nostrorum, quorum occasione quamplures milites nostri in obstagio sub expensis gravibus tenebantur*).
Siegelankündigung: Aussteller. Zeugen: Wal. dapifer, Frid. von Herbotzh(eim), Uol. genannt Zolner, alle Ritter, Hugo dapifer, Johannes de Sechingen und Martin.
Ausf. Perg. – Druck: Heyck, Breisgauische Urkunden, in: Alemannia 20, 1892, S. 62, Nr. 1; FrUB I, S. 215–216, Nr. 242 – Bemerkung: Vgl. unten 1271 November 12. Zu der zwischen 1296 und 1315 verhandelten Klage des Bischofs von Basel, dass das Eigentum an dem Hof ihm zustehe und die Herren von Üsenberg lediglich damit belehnt gewesen seien, vgl. die bei Heyck und im FrUB abgedruckten weiteren Urkunden vom 12. Juli 1296, 18. Mai 1297, 9. Oktober 1297, 10. Januar 1314, 8. Februar 1314 und 21. Juli 1315. In der Urkunde vom 12. Juli 1296 wird der Komtur Rudolf als Rudolf von Staufen bezeichnet. – Lagerort: UnivA Freiburg. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 28, 2017.

1271 Oktober 31., Bvoxse [Herren von Amoltern]
Cuno und Peter von Kriegstetten empfangen von der Johanniterkommende zu Buchsee eine Schuppose bei Teitingen zu Lehen. Vor 1271 scheint es in der Johanniterkommende Münchenbuchsee im Kanton Bern zu Auseinandersetzungen unter den Johanniterbrüdern und offener Rebellion gekommen zu sein. Unter den Johannitern befindet sich auch ein Amolterer – nämlich: **Bruder Johannes von Amoltern**, dieser wird von den Ausstellern dieser Urkunde als Zeuge benannt und als vertrauenswürdig erachtet. Bereits 1269 wird er als Komthur der Kommende Hohenrain, Kanton Luzern genannt. Von seinen, vor seinem Eintritte in den Orden gezeugten Söhnen erscheint *Johannes von Amoltern, miles* 1293, 1303 als Burgmann zu Bilstein und *Ludwig von Amoltern, miles,* 1282 Vogt zu Ortenberg, er starb zwischen 1303 und 1323.

OVERIDT *universi presentem litteram inspecturi, quod nos, Cvono et Petrus fratres de Criestetin, non coacti nec seducti, set spontanea et libera voluntate, omni actioni sive impetitioni quam habebamus uel habere poteramus, contra religiosos dominos fratres domus hospitalis sancti Johannis, in Bvoxse site, super rebus quibuscumque renunciavimus, et presentibus renunciamus, pro quo dicti domini seu fratres, nobis schoposam unam cum appendiciis universis apud Thetingen sitam, usque ad terminum vite nostre concesserunt, sine contradictione qualibet possidendam, de qua tamen schoposa, nos tenemur dominis antedictis in signum dominii tres solidos denariorum usque ad tempus vite nostre reddere quovis anno. post mortem vero nostram eadem schoposa ad manus et potestatem predictorum dominorum sine omni contradictione totaliter revertetur. Ad hoc, ego Cvono supradictus promisi bona fide dictis dominis seu fratribus, et presen libus promitto, quod quandocunque Heinricus frater meus in terra modo non existens, ad propria reversus fuerit, ego sine omni dolo disponam et disponere debeo infra mensem unum post adventum suum, quod ipse similiter omni actioni seu querimonie quam habet contra sepedictos dominos seu fratres super rebus quibuscunque, renunciabit spontanea voluntate, et super hoc perficiendo me sine dolo obligavi et presentibus obligo debitorem et fidejussorem dominis sepedictis. Quo facto ipse Heinricus frater meus, prememoratam schoposam mecum et cum fratre meo Petro predicto habere debet usque ad mortem suam sub omni pacto quo et nos illam habere debemus, ut superius est divisum. Hujus facti, ad hoc videndum et audiendum rogati pariter et vocati, sunt hii. frater Heinricus de Togginburc, frater Johannes de Amoltro. frater Ber. de Ruthi fratres domus predicte. dominus Johannes de*

Münsingen miles. Johannes de Rinacha. Hugo de Criestetin. Heinrici de Vannemos. Uolricus de Jegistorf et Uolricus dictus Phvont. nec non et alii quam plures fide digni. Insuper ut predicta majori gaudeant firmitate, presentem litteram procuravimus una cum sepedictis dominis seu fratribus, sigillis, videlicet nobilis domini Comitis P. de Bvochegga, venerabilis domini Ber.[tholdus] de Ruthi Solodorensis prepositi, et domini Cvonradi de Münsingen militis, apertius sigillari. Actum Bvoxse. et datum Anno domini. M°. CC°. LXX0. primo. In vigilia omnium sanctorum. Nos, Petrus Comes de Buchegga, B.[ertholdus] de Ruthi Solodorensis prepositus, et Cvonradus de Miünsingen miles, ex rogatu supradictorum dominorum de Bvoxse, nec non et Cvononis et Petri fratrum de Criestetin prescriptorum, sigilla nostra duximus in testimonium predictorum presentibus appendenda. Datum anno domini et die supradictis.

Die Siegel des Grafen Peter v. Buchegg, (No. M), Berchtolds v. Rüti, (No. 157), und Conrads (Senn) von Münsingen, (No. 158), hängen an der Urkunde.

Quelle: Bern. Lehenarchiv, Inv. Buchsee . C. 49. Doc. B. II. 212. Karl ZEERLEDER: Codex diplomatis Bern. - *[Urkunden für die Geschichte der Stadt Bern und ihres frühesten Gebietes bis zum Schluss des dreizehnten Jahrhunderts]* Bd. II, p. 79.

Übersetzung: Stefan Schmidt 9. Juni 2024.

1271 Oktober 31., Buchsee

Lassen Sie alle wissen, dass die vorliegende Urkunde geprüft wird und dass wir, die Brüder Kuno und Peter von Kriegstetten, nicht gezwungen oder verleitet wurden, sondern aus eingenem und freien Willen heraus, zur Amtsenthebung, die wir hatten oder die bevorsteht, gegen die Ordensmeister, die Brüder der Johanniterkommende in Münchenbuchsee [1], auf alle Dinge, die wir ihnen gegeben haben, und die wir noch geben werden, für die uns die besagten Herren oder Brüder zusammen mit allem einen Bauernhof gewährt haben. Die Besitztümer in Thetingen sind bis zu unserem Lebensende ohne jeden Widerspruch zu Lehen; von diesem Hof werden wir jedoch von den oben genannten Herren als Zeichen des Besitzes gehalten, um bis zu unserem Lebensende jedes Jahr drei Schilling Silber [Ehrschatz an sie] zu zahlen. Aber nach unserem Tode wird dasselbe Lehen ohne jeden Widerspruch vollständig in die Hände und die Macht der oben genannten Herren zurückfallen. Zu diesem Zweck habe ich, wie oben erwähnt, in gutem Glauben den besagten Herren oder Brüdern versprochen, und ich verspreche ihnen jetzt, dass ich, wann immer mein Bruder Heinrich, wenn er im Land abwesend ist, oder in sein eigenes Land zurückkehren wird, dafür sorgen werde, dass er von niemandem behelligt werde, und ich muss dafür sorgen, dass er innerhalb eines Monats nach seiner Ankunft ebenfalls auf jede Klage oder Beschwerde verzichtet, die er gegen seine abtrünnigen Herren oder Brüder in Bezug auf irgendeine Angelegenheit hat, und zwar aus freien Stücken und nach deren Beendigung. Dies gelobe ich, und ich binde mich auch in Gegenwart als Schuldner und Bürge [für ihn], Die Lehensnehmer wurden getrennt. Wenn dies geschehen ist, muss mein Bruder Heinrich selbst das oben genannte Lehen haben und mein Bruder Peter das genannte Lehen bis zu seinem Tod gemäß jeder Vereinbarung, durch die auch wir sie haben müssen, wie oben aufgeteilt wurde. Dies sind diejenigen, die gebeten und berufen wurden, diese Tatsache zu sehen und zu hören. [Zeugen:] Bruder Heinrich von Toggenburg, **Bruder Johannes von Amoltern**, [2] Bruder Bernhard von Rüthi, Brüdern aus der oben genannten Johanniterkommende. Herr Johannes von Münsingen, ein Ritter. Johannes von Reinach. Hugo von Kriegstetten. Heinrich von Vannemos. Ulrich von Jegisdorf und Ulrich genannt Phvont. Es gibt auch keine anderen, denen man vertrauen kann. Darüber hinaus haben wir dafür gesorgt, dass der vorliegende offene Urkunde mit den Siegeln der verstorbenen Herren oder Brüder, d Bernhard von Rüthi von Solothurn und des Herr Konrad von Münsingen, ein Ritter besiegelt ist. Gegeben und besiegelt zu [München-]Buchsee im Jahr des Herrn 1271 zu

Beginn der Vigilien. Wir, Peter Graf von Buchegg, Präfekt Berthold von Rüthi, Probst von Solothurn und Ritter Konrad von Münsingen, haben auf Wunsch der oben genannten Herren von Buchsee sowie Kuno und Peter, die Brüder von Kriegstetten, unsere Siegel zum Zeugnis angebracht an diesen Brief. Gegeben im oben genannten Jahr und Tag des Herrn.

Anmerkung:
[1] Anno1180 stiftete der kinderlose Cuno von Buchsee mit Zustimmung seiner Frau Berta von Frohburg und seinem Miterben Heinrich von Buchsee dem *Orden Sankt Johannis vom Spital zu Jerusalem* die Dörfer Münchenbuchsee samt seinem Stammsitz, Wankdorf und Worblaufen sowie Rebberge in Nugerol und Montigel zur Errichtung eines Spitals. Die Stiftung wurde 1192 durch Papst Alexander III. bestätigt. Adelige und Notable der Stadt Bern vermachten dem Spital darauf weitere Güter. Im Jahr 1241 etwa schenkte der bernische Schultheiss Peter von Bubenberg Güter zu Wiler, Dürrenberg, Zinslisberg, Murzelen und Möriswil. Die Spitalstiftung wurde 1256 in eine Johanniterkommende umgewandelt.
[2] Die Grafen von Habsburg erlaubten *1263 frati Johanni, ordinis Sancte Johannis, et filiis suis Johanni et Ludewico de Amoltron* ihre Lehengüter zu Amoltern und [König-]Schaffhausen [1] an Kloster Wonnenthal zu vergaben und zu verkaufen; desgleichen willigte 1265 Heinrich, Markgraf von Hachberg, in die Vergabung der Güter in Schaffhausen gegen Lehenaufgabe anderer Güter in Rosheim [2] ein. Der obige *frater Johannes de Amoltron* erscheint 1269 als *Johann Comthur in Hohenrain,* 1271. Okt. 31. als *frater domus hospitalis Sanct Johannis in Buchsee* [3] (Karl ZEERLEDER: Codex diplomatis Bern. - *[Urkunden für die Geschichte der Stadt Bern und ihres frühesten Gebietes bis zum Schluss des dreizehnten Jahrhunderts]* Bd. II, p. 79). Von seinen, vor seinem Eintritte in den Orden gezeugten Söhnen erscheint *Johannes von Amoltern, miles* 1293, 1303 als Burgmann zu Bilstein [4] und *Ludwig von Amoltern, miles,* 1282 Vogt zu Ortenberg [5], er starb zwischen 1303 und 1323. Von seiner *Gemahlin Elsa,* 1323, hatte er folgende Kinder: 1) *Conrad von Amoltern*, 1317 Scolarius in Bolgna, 1323 Canonicus, 1363, 1374 Decan der Abtei Haslach; 2) *Elsa von Amoltern* 1323; 3) *Anna von Amoltern* 1323, Nonne in Wonnenthal 1346; 4) *Ludwig von Amoltern, Edelknecht*, 1323, 1361. Seine Söhne waren: a) *Hensel von Amoltern* 1376; welcher 1386 bei Sempach focht; b) *Ludwig von Amoltern, Edelknecht* 1374; beschwor 1377 der Stadt Straßburg den Burgfrieden mit der Burg Waldsberg; 1388, 1435 Ritter, von den Herzögen von Oesterreich mit dem Ritterhause in Castro Bilstein belehnt. Aus seinen zwei Ehen mit *Einer von Schrankenfels*, 1388, und *Genta von Refelingen*, 1434, hatte er eine Tochter *Clara von Amoltern*, 1420 Gattin des *Ritters Jacob von Hunweiler* , dessen Söhne nach dem Erlöschen des Mannestammes *derer von Amoltern*, deren Rappoltsteinische Lehen in Rappoltsweiler, Ammerschweier etc. erhielten; 1468, 1481 erscheint *Clara von Amoltern* als Gattin des *Straßburger Ritters Heinrich Buechsner* .
Anmerkungen:
[1] vermutlich Königschaffhausen; [2] Rosheim liegt 34 km nördlich von Schlettstadt, war einst freie deutsche Reichsstadt und gehörte dem Bunde der zehn kaiserlichen Städte an. Von den Armagnaken u. den Truppen des Mannsfeld im dreissigjährigen Krieges verwüstet. 1893 zählte es 3264 Einwohner. [3] Buchsee, damit ist nicht das schweizerische Herzogenbuchsee ca. 14 km östlich von Solothurn gelegen gemeint – sondern Münchenbuchsee im Kanton Bern ! [4] Die Burg Bilstein im Albertinatal, einem Seitental des Tales Ville, Elsaß. [5] Albert KRIEGER: *Topographisches Wörterbuch von Baden* p. 144-146; KINDLER von KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I, p. 11. Quelle: Stefan SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 445.
[3] Berthold von Rüti - erstmals erwähnt 1242, 11. oder 14.7.1298. Sohn des Cuono. 1242 Pfarrer von Oberburg. Vor 1249 Chorherr des Kollegiatsstifts von St. Ursen in Solothurn, 1257 Domherr des Basler Münsters und 1265 Chorherr des Mauritiusstifts in Amsoldingen. 1263-1298 Propst in Solothurn. 1296 wählte das uneinige Domkapitel von Basel neben Berthold von Rüti auch Lüthold von Rötteln zum Bischof. Die Konkurrenten begaben sich nach Rom, wo sie von Papst Bonifaz VIII. aufgefordert wurden, auf das Amt zu verzichten.

1275 August 23., Breisach

König Rudolf bestätigt dem Kloster St. Margarethen zu Waldkirch seine Freiheiten. Dabei anwesend Hesso, Edeler von Üsenberg.

RUDOLVUS *dei gratia Romanorum rex semper augustus. Si libertatem et iura ecclesiis dei ab antecessoribus, nostris regibus sive imperatoribus collata confirmamus et corroboramus, hoc procul dubio ad presentis nostri regni statum et ad eterne beatitudinis premium nobis profuturum fore credimus. Quapropter omnium fidelium nostrorum, tarn presencium quam futurorum noverit sollers industria, quod nos imperatorum et regum Romanorum, antecessorum nostrorum et principaliter Heinrici Romanorum imperatoris quarti, cuius privilegium nobis exhibitum vidimus, sequentes vestigia, monasterio de Waltkirch in pago Brisgowe dicto et in comitatu Birchilonis* [1] *comitis sito, ac in honore sanctissime dei genitricis Marie sancteque Margarete virginis constructo ac dedicato, ius tale donamus atque largimur libertatem, qualem Augea, Corbeia aliaque monasteria habent nostri regni, in quibus monachi vel monache sub regula sancti Benedicti digna deo prebent servicia. Volumus etiam ut prefatum monasterium rerum suarum liberam in omnibus disponendi regulariter habeat potestatem, ut quecunque eidem monasterio in auro vel argento, in agris et famulis seu quibuslibet rebus fuerint oblata, seu in presenti die collata esse constant vel data, in disposicione maneant abbatisse, que eidem loco prelata est vel in futuro prelanda erit, ut, quicquid secundum dei timorem regulariter disposuerint ad ecclesie ipsius utilitatem, liberam in omnibus*

cum consilio sororum suarum spiritualium inibi deo serviencium faciendi habeanı potestatem. Monache vero que ibi sub regula sancti Benedicti die noctuque incubant servicio divino, dum more mortalium abbatissa eorum cursum liuius vite consumaverit, habeant potestatem eligendi inter se abbatissam et eam videlicet personam, que propositum conversationis et moribus et habitu profiteatur. Insuper volumus et nostro regali banno interdicimus, ut nullus mortalium potestatem habeat in prefato monasterio vel in locis ad illud monasterium pertinentibus pernoctandi vel placitum tenendi aut paratam exigendi, seu aliquod servile onus eis earumque familiis inponendi, nisi forte necessitatis causa aut dilectionis gratia vocati ab abbatissa adveniant, ne importunitate sui suorumve sacro loco aliqua inferatur molesteia Advocatus etiam nullus ibi constituatur, nisi quem ipsius monasterii abbatissa cum consilio tocius congregacionis sibi aptum et utilem elegerit. Et si inscie et non satis caute sibi advocatum non bonum adquisierint, re cognita eo abiecto potestatem habeant in alterum illis utiliorem transire. Et ut hec nostre regie auctoritatis concessio stabilis et inconvulsa omni permaneat evo, hanc inde cartham scribi et sigilli nostri inpressione iussimus insigniri. Facta est autem hec nostra concessio presentibus venerabili H. Tridentino episcopo, illustribus Alberto Saxonie et Philippo Karinthie ducibus . . marchione de Hahperg, Burcardo de Hohenberg, Eberhardo de Catzenellenbogen et Heinrico de Vriburg comitibus, Walthero de Clingen, . . de Rapoltstein, Rudolpho de Hewen et Hessone de Ysinberg nobilibus. Signum domini Rudolfi Romanorum regis invictissimi (M). Datum apud Brisacum X°. kalendas Septembris indictione III a . anno domini millesimo ducentesimo LXX° quinto . regni vero nostri anno secundo.

Perg. Orig, mit wohlerhaltenem Thronsiegel an rothgelber Seide. Die Urkunde ist in duplo vorhanden. Auch das Duplicat ist besiegelt, das ebenfalls an rothgelber Seide hängende Siegel aber zerbrochen. Die wenigen ganz irrelevanten Abweichungen sind in den Anmerkungen angegeben.

Übersetzung: Stefan Schmidt 5. Juli 2024

RUDOLF durch die Gnade Gottes immer erhabener König der Römer. Wenn wir die Freiheiten und Rechte bestätigen und stärken, die den Kirchen Gottes von unseren Vorvätern, unseren Königen oder Kaisern verliehen wurden, glauben wir, dass dies zweifellos für das Erblühen unseres Königreichs und für unser ewiges Seelenheil förderlich sein wird. Deshalb werden alle unsere Gläubigen diese guten Taten und den Fleiß mit dem was wir tun jetzt und in Zukunft erkennen, den wir bei den Kaisern und Königen der Römer, unseren Vorfahren, und vor allem bei Heinrich V. Kaiser der Römer, gesehen haben. Dessen Privileg für dies Kloster St. Margarethen beim Dorfe Waldkirch im Breisgau, in der Grafschaft des Grafen Birchtilo wurde uns präsentiert und wir erkennen es an und bestätigen dieses. Dies Kloster wurde zu Ehren der allerheiligsten Gottesmutter Maria und der Jungfrau Margarethe erbaut und geweiht, und wir gewähren die gleichen Freiheiten wie Augea, Corvey und andere Klöster unseres Königreichs sie erhalten haben, in denen Mönche oder Nonnen unter der Herrschaft des Heiligen Benedikt Gott würdige Dienste leisten. Wir wünschen auch, dass das genannte Kloster die Macht hat, in jeder Hinsicht frei über sein Eigentum zu verfügen, sodass alles, was demselben Kloster in Gold oder Silber, in Ländereien und Dienern oder in anderen Dingen geschenkt wurde, oder was auch immer ihm in Gegenwart eingebracht oder geschenkt wird, kann in der Verfügung der Äbtissin verbleiben, wie auch immer sie nach Rat ihrer Schwestern in Gottesfurcht zum Wohle ihres Klosters handelt. Aber die Nonnen, die dort unter der Herrschaft des heiligen Benedikt Tag und Nacht im Gottesdienst verharren, bis die Äbtissin nach Art der Sterblichen ihren Lauf mit ihrem eigenen Leben beendet hat, haben das Recht, eine geeignete, vorbildliche und gottesfürchtige Person aus ihrer Mitte zur Äbtissin zu wählen. Darüber hinaus wollen und verbieten wir durch unser königliche Autorität, dass kein Sterblicher die Macht haben soll, in dem besagten Kloster oder in den zu diesem Kloster gehörenden Orten zu übernachten, einen Vertrag zu schließen oder dessen Bereitschaft zu verlangen, noch soll es jemand gestattet sein der Äbtissin und ihrer Sammenung ein Lehen aufzuerlegen, es sei denn, die Äbtissin ruft einen aus Gründen der Notwendigkeit oder aus Vertrauen dazu auf, damit nicht durch Abhängigkeit vom Lehensherrn, oder den seinen Unannehmlichkeiten für den heiligen Ort entstehe. Sollte dort ein Schirmvogt ernannt werden, es sei denn, die Äbtissin des Klosters selbst hätte mit dem Rat des Konvents eine geeignete und nützliche Wahl getroffen. Und wenn sie unabsichtlich und nicht sorgfältig genug einen Vogt gefunden haben, der für sie nicht gut ist, haben sie, nachdem sie die Sache erfahren haben, die Macht, ihn zu entlassen und zu einem anderen zu wechseln, der für sie nützlicher ist. Und damit diese Gewährung unserer königlichen Autorität für alle Zeiten stabil und unerschütterlich bleibt, haben wir angeordnet, dass diese Urkunde mit dem Abdruck (Signum) unseres Schreibers und unserem Siegel versehen wird. Und diese Beurkundung erfolgte in Anwesenheit des ehrwürdigen Bischofs H.[einrich] von Trient, der berühmten Herzöge Albert [II.] von Sachsen und Philipp von Kärnten . .[Heinrich II.] Markgraf von Hachberg, Burkhard von Hohenberg, Eberhard de Katzenellenbogen und Graf Heinrich von Freiburg, Walther von Klingen, . . die Adligen von Rappoltstein, Rudolf von Hewen und Hesso von Üsenberg. Das Zeichen von Herrn

Rudolph, dem unbesiegbaren König der Römer (Monogramm). Gegeben zu Breisach an den 10. Kalenden des Septembers. Indiktion 3. im Jahr des Herrn eintausendzweihundertfünf-undsiebzig, aber im zweiten Jahr unserer Herrschaft.

Erwähnt wird die Urkunde BÖHMER: *Regesta Rudolfi* Nr. 199 nach MONE: *Anzeiger* 1837, S. 371, aus dem Waldkircher Copialbuche des GLA, Karlsruhe Bd. I p. 10. Der Irrthum „bestätigt den Stiftsgeistlichen zu Waldkirch alle Rechte des ehemaligen Nonnenklosters, in dessen Stelle sie getreten sind", ist zu berichtigen. Die Urk. Rudolfs ist beinahe wörtliche Wiederholung von Urk. K. Otto III. Sasbach 994. Dec. 22 (STUMPF: 1028), deren Original, wir besitzen und deren Abdrücke bei DÜMGE: *Reggesta Badensis* p. 13 nachgewiesen und berichtigt sind. Otto's Urkunde diente als Vorlage für Urk. K. Heinrich V. 1123. Jan. 24. Strassburg (STUMPF 3184), die wir ebenfalls im Original, besitzen. Quelle: Druck: ROTH, K.H., Freiherr von Schreckenstein: *Beiträge zur Geschichte des Stifts und der Stadt Waldkirch II* in: ZGO Bd. 36, 1883 p. 291 f.

Anmerkung:
[1] Birchtilo † 27. Februar 1005 war ab spätestens 990 als Gaugraf in der Landgrafschaft Breisgau. Es besteht die Möglichkeit, dass unter den 982 in der Schlacht bei Cotrone Gefallenen ein Breisgaugraf mit demselben Namen war und dieser sein Vater gewesen ist. Da Birchtilo ein Kosename von Berthold ist und dieser Graf Berthold I. wäre, wird sein mutmaßlicher Sohn auch als Berthold II. bezeichnet. Um das Jahr 993 gründete Birchtilo in Sulzburg das Kloster St. Cyriak. Er wollte in der Klosterkirche St. Cyriak begraben und 1963 hat man bei Ausgrabungen im Eingangsbereich tatsächlich ein altes Grab gefunden, von dem vermutet worden ist, dass es sich um das Grab des Stifters Birthilo handeln könnte. Karl List hat eine Grabplatte gefertigt mit der umlaufenden Aufschrift: EGO BIRTHILO MONASTERIUM HONORE SANCTI CYRIACI MARTIRIS LOCO QUI DICITUR SULTZBERG CONSTRUXI (frei übersetzt: „Ich, Birhtilo, habe diese Kirche mit Kloster zur Ehre des Heiligen Märtyrers Cyriacus an diesem Ort, der Sulzburg genannt wird, erbaut"). In der Mitte der Grabplatte ist das Modell der Kirche in ihrem ursprünglichen Zustand zu sehen, darunter ein Grafenschwert mit den Jahreszahlen 993 und 1963. Quelle: wikipedia 2024.

1277, September 14, Mahlberg

Heinrich der grave von Veldentz und Heinrich und Walther, die gebruder von Geroltzeck teilen mit gemeinem *rate unser frunde und unser manne* das väterliche Erbe unter sich. Dabei erhält Gf. Heinrich von Veldentze die *vogty zu munster,* doch ohne Walberg, dazu hochendan und was östlich der *Biscofs mulin liegt, Zunswiler, Berghopten und was hin gegen swaben lyt und das gut ze swaben allessament, die halbe Burg Swanowe* mit allem, was dazugehört und im Bann liegt und die Hälfte von Otenheim. Die Brüder Heinrich und Walther erhalten dagegen Landegke, Walberg, den hof zu Langenhart, Sultze, Malberg, Lare, Merburg, die bischofes mulin und alles, was von der Mühle gegen den Rhein liegt, doch ohne die Hälfte von Ottenheim, alles Gut ze Eilseze, doch ohne die halbe burgk zu Swanowe. Sie vereinbaren weiterhin, daß die Leute da sollen dienen mit dem lybe, wo sie seßhaft sind, daß sie aber ihren Leuten den freien Abzug aus einem Teil in den anderen gewähren. Wenn einer aber *mit sture begriffen sy,* die soll er vorher bezahlen. Der sybende von den Silberbergen soll gemein sein, die Gerichtsbarkeit steht aber dem zu, auf dessen guot das Silber gefunden wird. Die Wildbänne *beyde ze Swaben zu Mortnowe* sind gemein, gemeinsam sollen sie das Wild bannen und befriden. Die mannlehen sollen sie gemeinsam vergeben. Wer an einem kriege oder urluge teilnimmt, soll aus dem *hus ze Swanowe* [...] daruß faren mit allen die er hett, der andere soll die Burg nicht ihm zum Schaden verwenden. Zeugen: Hesso von Usenberg, Brun von Windeck, *Kuno der frie, Berthold der truchsesse von geroltzecke, der waltbott,* Gerung Schohmann, Ludwig von Wiggerßheim, Heinrich von Utintingen, der Vogt *Hesse von Lare,* Vogt Wilhelm von Schuttertal. - S: d. A. *zue Malberg*, 1277, *an des heiligen crutz tag.*
Ausf.1 (Hohengeroldseck) und Ausf. 2 (Lahr) verloren Kop. Vid. 1 1422, Juli 26 (Abt Johann von Schuttern und Meister und Rat der Stadt Lahr). GLA Karlsruhe 27/ 512 (Konvolut 27) nach Ausf.2 - Kop.vid.2 1471, Februar 4 (Offizial in Straßburg) Straßburg, Ar. mun., Urk. (1471, Februar 4) – Kop. 1 15. Jh. (nach Kop.vid. 1422) Ebd. 67/636 f. 272a - 273a - Kop.2-4 16./ 17. Jh. (nach Ausf. 2) Ebd. 67/697 f. 5, f. 6 und f. 269b-270b - Kop.5 -6(nach Kop.vid. 1422) Ebd. 27/ 513 (Konvolut 27) und 111/305 – Kop.6 (ebenso) Ebd. 117/942 f. 11- 12 REINHARD: *Pragmatische Geschichte...,* Urkundenbuch Nr. 5 Vgl. dazu BÜHLER: *Herschaft Geroldseck* S. 62-70
Quelle: Hans Jürgen van AKKEREN: *Die mittelalterlichen Burgen des Breisgaus.*

Weisthum des Üsenbergischen Dinghofes zu Bischoffingen.

1279., Bischoffingen

234

Hesse und Růdolf von Uesinberg beurkunden die Rechte des Fronhofes zu Bischofingen.

Bischoffingen ist ein Dorf am hintern Kaiserstuhl, unweit des Rheines im jetztigen Bezirksamt Altbreisach. Dasselbe gehörte zur Herrschaft Uesenberg, und die beiden Vettern Hesse und Rudolf von Uesenberg ließen im Jahre 1279 [1] für Dietrich Snewelin von Freiburg, der einen Theil des daselbst befindlichen Dinghofes, das sogenannte Seelgut, von den Uesenbergern zu Lehen trug, das unten stehende Weisthum anfertigen. Abgesehen von seinem Alter hat dieses Weisthum, das übrigens mehrere sachliche und sprachliche Schwierigkeiten bietet, Interesse durch eine Vergleichung mit den Weisthümern der stifts-andlauischen Dinghöfe im Breisgau [2]. Das Original befindet sich im General-Landesarchiv zu Karlsruhe in der Urkunden-Abteilung: Vereinigte Breisgauer Archive Specialia: Bischoffingen und wurde im Abdrucke genau wiedergegeben. Doch erhielten die Eigennamen große Anfangsbuchstaben und

[1] KOLB: *historisch statistisch topographisches Lexikon d. Großherzogtums Baden* hat (wohl SACHS: *Einleitung in die Geschichte der Marggravschaft Baden* Bd. I p. 615 folgend) irrthümlich 1272. - [2] GRIMM: *Weisthümer* Bd. I p. 821. MAURER: *die Stift-Andlauischen Fronhöfe im Breisgau,* in dieser Zeitschrift *ZGO* Bd. XXXIV p. 122.

wurden die einzelnen Bestimmungen in Absätze gegliedert, die im Original zwar nicht vorhanden, aber dadurch angedeutet sind, daß die einzelnen Abschnitte mit großen Anfangsbuchstaben versehen sind.

1279

Wir her Hesse unde her Růdolf herren von Uesinberg [1] tůn kunt allen den, die disen brief sehint oder horent lesin, daz dis diu reht sint, diu in den fron hof horent ze Bischoffingen:

Swennes der hof bedarf alt der vogt, so sol man driu gedinge (Thing - Gerichtstag) *han dez iares, so es der meiger fordert alt der vogt, unde [2] sol daz erst gedinge sin an dem nehsten tage nach sant Martins tage [3], daz ander nach sant Glerins tage an dem ersten tage [4] unde daz drite an dem nehsten tage nach sant Johans tage ze sunegiht [5] unde sun [6] die hůber unde die in den hof horent unde die dervon belehent sint unde div gebursame* (Bauernschaft) *elliu* (alle) *ze disen gedingen der tage in den hof kon [7] unde dez hofes re[c]ht sprechen, so i[h]nen dar geboten wirt, unde swele dar niht enkeme* (kommen)*, der were drier schillinge schuldich, unde swaz ze den gedingen sle[c]hter wette gewetet wirt, daz ist dez hofes diu zwei teil und des vogtes das diteteil unde diube* (Diebe) *unde frevele vor uns des vogtes ze disen gedingen, so diu sint, so sol man dem vogte gen ze enbissende selbander alde selbe drite unde sol der vogt dem hofe bi dem ersten [ge]r[c]ihten umbe sine zinse unde swaz der meiger alt der, dez der hof ist, ze klagende hat an dez hofes stat unde sol man umbe dez hofes zinse ze disen drien gedingen unde ze dinges tagen us tegedingen, unde so ze dem vierden gedinge wirt ze sant Martins mes, so sol der vogt dem hofe ri[c]hten umbe die zinse, die im verseszen* (versessen - schuldig) *sint unde dár umbe der [a]us getegedinget het, der dez hofes phliget* (pfleget - verwaltet) *unde sol der vogt den selben uf daz gůt lehen sezzen fúr den zins unde fur diu wette unde sol i[h]n dar [a]uf [be]schirmen; ist aber der hof ni[c]ht gewert an dem lehen fur*

[1] Ueber die beiden Uesenberger vergleiche SCHOEPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. I p. 468, der unsere Urkunde kannte. SACHS: *Einleitung* Bd. I p. 615 (mit der unrichtigen Jahreszahl 1272). MAURER: *Urkunden zur Geschichte der Herrschaft Uesenberg,* in der: *Zeitschrift d. Freiburger historischen Vor.* Bd. V p. 126. - [2] Von hier an ist in der Urkunde stets un (mit Überstrich statt Punkt, als Abbreviatur) geschrieben. Vor folgenden Consonanten wurde die Abkürzung in "unde", vor folgendem Vocal in "und" aufgelöst. [3] 12. November. - [4] 14. Januar. - [5] 25 Juni. - [6] sollen. - [7] kommen.

sine zinse unde fúr siniu wette mit dem lehen, so sol i[h]m der vogt ri[c]hten abe gens **[1]** *libe und abe sinem gůte, der den zins da* [bezahlen] *sol. Swenne der meiger, alde der dez hofes phliget, umbe dez hofes zinse klagt, fúr daz mal wirt er wol uber daz er dez zinse niht enphahet* (empfangen) *ane die bůse, alse diche so der meiger klagt umbe des hofes zinse, also diche sol man i[h]m bueszen, unde sol man die bůsze slan* (schlagen) *uf die zinse. Alle die ze Bischoffingen w[e]in verkoufent alde* (oder) *koufent alde gent* **[2]** (geben) *ze zinse alde nent* **[3]***, die sun bi einem amezuber* [4] (Ohmzuber = Fass mit einem 1 Ohm Fassungsvermögen – 63,84 l. n. d. Endinger Weinmaß) *gen bi Endinger* **[5]** *messe, der bi dem vierteil unde bi dem becher git, der sol ouch Endinger mes gen; sie sun ouch einen sester han nach Endinger messe* (Endinger Maltermaß – 1 Malter lt. maltrum = 148,4 l.)*. Swer deheine ander masse hat unde mes, wan alse hie nach gesc[h]ri[e]ben stat, abe* (über) *dem sol man rihten, als man umbe unreht masse unde mes ze rehte rihten sol. In den fron hof horet ouch ein teil gůtes, daz man nande se[e]lgůt; uf daz selbe gůt solten die luite ze Bischoffingen tagewan* (Tagwerk - frohnen) *tůn, wan daz selbe gůt solte lidich* (ledig) *in den hof [ge]ho[e]ren; daz gůt het her Dietrich Snewelin [6] ze einem steten lehen verliuhen in dem rehte, als endriu lehen, diu in den hof horent* (gehören)*, umbe*

solichen zins, alse er uber ein ist komen, unde hat den liuten ze Bischoffingen die tagwan abe gelan (erlassen), *die sie solten tůn uf das selbe gůt, unde hant im die liute da wider abe verlan, daz er i[h]n[en] ze den drin gedingen* (Gerichtstagen) *solte gen ze enbissende* (Imbiß – ein Essen), *daz si da nach en kein vorderunge me sun han* (sollen haben), *unde sun im one daz elliu siniu* (alle seine) *reht sprechen unde tůn, wan daz diu zwei reht gegen ein ander abe sun sin, die tagewan unde die inbisse ze den gedingen. Swer dem hofe zinset, der alde* (oder) *sin botte* (Knecht) *sol den zins helfen tragen in den hof, man sol dem hof verzinset han ze sant Martins mes* (11. November).

---

[1] So steht [es] in der Urkunde. Was es bedeutet ist mir unklar. Ob vielleicht dafür genz = ganz zu lesen ist ? [gemeint ist: ganzem Leib – ganz und gar – St. Schmidt]. - [2] geben. - [3] nehmen. Die Urkunde hat durchweg diese verkürzten Formen, so auch kon = kommen, wan = waren etc. - [4] uber ist im Texte mit amez verbunden und, wie auch die Fortsetzung zeigt, nicht mit gen zu verbinden. Ob amezuberaus ame = ohm und zuber zusammengesetzt ist ? (do liesch richtig – St. Schmidt) [5] Endingen ist ein Städtchen am nördlichen Kaiserstuhl, unweit von Bischoffingen. - [6] Von der reichen und vielverzweigten Patricierfamilie in Freiburg. Vermuthlich ist dies derselbe Dietrich Snewelin, der in der Urkunde von 1272 genannt wird. Heinrich SCHREIBER: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1, p. 70.

237

Swenne ein a[e]nderunge geschiht an dehein (keinem) *dem lehen, daz in den hof horet, so sol man daz lehen enphahen von dem meiger* (Meir oder Huber genannt) *alde* (oder) *von dem, dez der hof ist unde sol ze erschach* [1] *gen von der hůbe* (mansus lat. = Hube = 30 Morgen enstsprechen 6 - 18 Hektar, andere Angabe Mansus = 4 Viertel = 64 Jauchert = 32,683 ha.) *zehen schillinge unde von einer halben hůbe fiunf schillinge, unde da nach so vil der man einer hůbe het, dar nach git er ouch e[h]rscha[t]z an zehen schillingen, unde der ein re[c]ht[es] lehen het, der git ein schilling ze erschaz, unde der ein [be]sunder[es] lehen het, daz von enkeiner hůbe geteilet ist, der git von dem amen* [2] *einen phenning unde von dem eimer ein phenning und von dem vierteil ein phenning unde von eime hůbe ein phenning ze erschach* (laudemium – lat. Ehrschatz (Lehensabgabe bei Besitzerwechsel, Grunderwerbs- oder Wegzugssteuer), *ob diu a[e]nderunge geschi[e]ht entwischen sant Martins unde sunegiht, geschiht aber diu anderunge enzwischen sunegiht* (Sommer-Sonnenwende 25. Juni) *unde sant Martins mes, so sol man ge[be]n alse* (so) *vi[e]l*[wie] *ze erschaz alse ze zinse.*

Swenne ein dar komen [3] *man ze Bischoffingen kunt unde iar unde tag da gesizzet, der sol dem hof unde dem vogt hulde* (huldigen) *tůn; swer von dem hofe belehent ist, der sol s[ch]w[o]er[e]n dem hofe siniu* (sein - dessen) *reht ze sprechende unde ze tůnde, alse* (wie) *in dem dorfe re[c]ht ist. Swer ze Bischoffingen stirbet, der mannes namen het unde so alt ist, daz er valber* [4] *ist, von dem sol dem hof ein val werden. Swer in den hof horet, swa der sizzet, stirbet der, der sol doch drin vallon* (fallen – den Leibfall geben). *So [ge]ho[e]ret der schu[t]z in den hof, swas* (entlaufenen) *vihes von Bischoffingen wirt [ge]fvunden an* (zu) *iemann[d]es schaden, daz sol der meiger zwiren* [5] *us lan vergeben unde ze dem driten male, sol man im ge[be]n fiunf schillinge; wirt aber fremede vihe dem meiger gentwrtet* (überantwortet) *alde ingetan, daz niht in den ban[n] [ge]ho[e]ret, daz sol ze dem ersten male fiunf sh.* (Schillinge) *ze schuze gen. So horet der ban an hůteberg in den hof, da sol diu gebursami* (Bauernschaft) *einen ban[n]wart kiesen* (heißen – bestellen), *unde sol der meiger dem [ver]l[e]ihen den ban.*

---

[1] Wenn nicht Schreibfehler, jedenfalls gleichbedeutend mit dem unten mehrmals erscheinenden e[h]rschaz. - [2] âme = ôme [1 Ohm - lat. ama oder omina. Entspricht 63,84 Liter nach dem Endinger Weinmaß]. - [3] Ein darkommener Man ist ein zugewanderter Mann, der ursprünglich nicht zu Bischoffingen sass. - [4] valbaere – Fallbar – verpflichtet den Leib-Fall zu geben – [mit 14 wird man fallbar - Abgabe bei dem Tod eines Leibeigenen oder bei der Besitzveränderung an einem der Leibeigenschaft unterliegenden Gut, Besthaupt, Hauptrecht – Deutsches Rechtswörterbuch St. Schmidt].

[5] zwiren ist unechte erweiterung für zwir = zweimal.

238

So daz gedinge ze sunegiht ist, so sol der meiger, alde (oder) *swer an dez hofes stat* (Stelle) *da ist, senden an die nideren gebreita* [1] *unde sol heisen s[ch]n[e]iden dez kornes, so dau an stat* (nun ansteht – reif ist), *also daz er den weg us gange unde ein fůs in der wagen[g]leisen heige unde mit dem anderen schrite so nahe, so er muge, unde also snide ein halb us und anderthalb har wider in. unz er g[e]nug gewinne sinen rossen. Da wider sol man den, die diu lehen hant, gen von eime ganzen lehen eine wannun* (Wanne - Korb) *unde zwene hentschůhe, alse reht ist ze sant Martins mes. Swer eine ganze hůbe het, der git ze reht habern* (Hafer) *unde ze reht phenningen ze sant Martins mes von der hůbe vier sh.* [Schilling] *unde 6 sester habern. unde swez ein man minre* (Minderung ?) *het an einre hůbe, dez git er ouch minre an den phenningen unde an dem habern. So git man von eime ganzen lehen ze reht phenningen unde ze reht habern einen sh. unde zwene sester.*

Swer ze Bischoffingen de keinen zins het userthalb dez hofes, der sol doch in dem hofe reht ne[hme]n [2] *unde reht tůn, alse die dem hofe zinsent, wan daz eigen in den hofe [ge]ho[e]ret; geschehe ouch ein anderunge an disen selben gůten, so solte man daz gůt, an dem diu anderunge geschehe, enphahen von dem, dem man daz gůt zinset; verzuge ez der, so sol man's enphahen von dem, der in fron hof meiger ist; ez en sol ouch nieman[d] sinen zins versagen noch enkein reht verzihen durch dez gůtes willen, so Brisacher* [3] *an sich gezogen hant. Aller dirre rehte kamen wir vorgenanten herren von Uesinberg uberein mit hern Dietrich Snewelin von Friburg unde*

geschach daz mit der gebursami willen gemeinlich von bischoffingen, da si zegegeni wa[re]n unde dur[ch] daz disiu (dieses) *reht stete beliben, dar umbe gaben wir hern Dietrich Snewelin ze einer steten hantveste disen brief mit unsern ingesigeln besigelt, har an wa[re]n unde sint s[e]in[e] geziuge* (Zeugen) *der l[e]iutpriester von Bischoffingen, der do da sang, her Eppen von Thaswangen*[4]*, her Heinrich von Maltertingen*[5]*, Wirdelin unser vogtz Kostelin dez kneht von Riuti* (Reute b. Amt Emmendingen)*, meister Berhtolt unser koch und ander erber liute genůge.*

---

[1] Acker, Gewann. - [2] nehmen. - [3] Breisach ist blos eine Meile ungefähr von Bischoffingen entfernt. - [4] Ein "Dachswangen" liegt bei Umkirch auf der Ostseite des Kaiserstuhls. - [5] Malterdingen BA Emmendingen.

Dis beschach und wart der brief gigeben in dem iar, do man zalte von gots geburte zwelf hundert unde nún unde sibenzich iar ze usgander phingestwochen.

Pergament. Original. Von den Siegeln an leinenen Schnüren ist das des Hesso dreieckig mit dem bekannten üsenbergischen Flügel, mit der Umschrift † : S : H . . . ONIS : NOBILIS : DE : VESEN . . RG. Das runde Siegel Rudolfs zeigt ebenfalls im dreieckigen Schild, neben dem auf beiden Seiten je ein Stern ist, den üsenbergischen Flügel mit der Umschrift † : S. RVDOLF . . . BILIS . . . . . SENBERG. Karl Hartfelder.

Quelle: Prof. theol. Karl HARTFELDER [1]: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 440. Druck: *ZGO* Bd. 34 p. 234 ff.

Anmerkung:
Karl Philipp Hartfelder (* 25. April 1848 in Karlsruhe; † 7. Juni 1893 in Heidelberg) war ein deutscher Historiker, Archivar und Pädagoge. Nach dem Abitur begann Hartfelder 1868 ein Studium der evangelischen Theologie an der Universität Heidelberg und wechselte im Frühjahr 1870 an die Universität Berlin, wo er auch orientalische Sprachen studierte. Während des Deutsch-Französischen Krieges war er in der freiwilligen Krankenpflege tätig. 1872 absolvierte er die theologische Abschlussprüfung und trat in Eberbach kurzzeitig eine Stelle als Vikar an. Bald begann er in Heidelberg wieder ein Studium der Philologie und Archäologie, wo er u. a. bei Hermann Köchly, Otto Ribbeck und Karl Bernhard Stark studierte. Er legte 1875 die philologische Staatsprüfung ab und promovierte mit einer Dissertation über Ciceros philosophische Schriften (*De Cicerone Epicureae doctrinae interprete*). Im Herbst 1875 begann er als Lehramtspraktikant am Gymnasium in Freiburg im Breisgau, wo er 1876 zum Professor ernannt wurde und nebenbei noch Geschichte studierte. Hier war er auch Mitglied des Freiburger Geschichtsvereins und publizierte Arbeiten zur Breisgauer Regionalgeschichte. Von 1880 bis 1882 war er dann als Archivrat in Diensten des Generallandesarchivs Karlsruhe. Da der Landtag das Budget für die Archivstelle nicht mehr genehmigte, wirkte er ab 1882 dann als Professor am Gymnasium in Heidelberg. Seit 1885 gehörte er als außerordentliches Mitglied der Badischen historischen Kommission an, für die er eine große Zahl an Gemeindearchiven im Raum Heidelberg sichtete. Seine historischen Studien befassten sich insbesondere mit dem Bauernkrieg in Südwestdeutschland und dem Humanismus am Oberrhein. Besondere Aufmerksamkeit widmete er in seinem Werk Philipp Melanchthon. Die Liste seiner Werke ist gemessen an seinem Lebensalter erstaunlich umfangreich.1893 musste er eine Italienreise aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig abbrechen und verstarb im Juni jenes Jahres im Alter von nur 45 Jahren. Quelle: Wikipedia.

1277

Truchseß von Geroldseck. Ich halte die Truchseß von Geroldseck mit den Truchseß von Blankenmoos und den Truchseßen von Riegel und diese wieder mit den Koler und den von Endingen für ein Geschlecht. Die Truchseß von Geroldseck erscheinen 1277 zuerst mit Berthold dem T. v. G. wohl sein Sohn *Albrecht der Druchsesse von Geroltzecke,* Ritter, 1293 Bürge für die Herren von Geroldseck, Lehnsmann der Bischöfe von Basel, starb zwischen 1325 und 1335. Sein Sohn Berthold Truchsesse, Edelknecht, Uesenbergischer Lehnsmann, verwidmete 1335 mit Gütern in Herbolzheim seine Gemahlin Agnes, Tochter des Ritters Wilhelm von Schafftolsheim selig. Beide Eheleute lebten 1341. Sein Siegel zeigt das Wappen der von Endingen: im getheilten Schilde oben einen wachsenden Löwen [oder Bracken]. Wohl Bertholds Bruder war *Hesso dapifer, praebendarius ecclesiae argentinensis,* 1345, 1357. Sein

Siegel zeigt im gespaltenen Schilde vorn das vorbeschriebene Wappen, hinten wohl das mütterliche Wappen (Gnipping von Benfeld, Botzheim in Schlettstadt oder Meyer von Hueningen): einen mit drei Sternen belegten Schrägbalken.
Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p.

1279 – 1354 (16. Jhd.)

Von den Herren von Endingen besessenes und von den Herren von Geroldseck lehnrühriges Dorf Wallburg.
Enthält nur: Abschriftliche Urkundenfragmente, frühes 16. Jh. 1 Bl. Quelle: GLA, Karlsruhe Findbuch 72 Spezialia von Endingen Nr. 3589 Lehen- und Adelsarchiv.

1280 Mai 30.

Markgraf Rudolf von Baden übergibt aus Liebe zu seinem Sohn, der im Deutsch-Ordens-Haus zu Freiburg ist, letzterem seinen Hof zu Endingen. Aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe 21 Nr. 2144. Original. Pergament. 1 Siegel. Original und 1 Papierkopie Vidimus von 1726 August 12 und eine weitere Papierkopie. Digitalist. Bestand 21 Vereinigte Breisgauer Archive (Vorderösterreich u. a.) / 764-1815, 1824, 1831, 1854.

1280 Juli 28., Freiburg i. Br. auf der Burg

Johann, Landgraf im Elsaß und Herr zu Werd, verbündet sich vom nächsten 8. September (*von unserre vroewen mes der jungern*) auf 5 Jahre mit dem Grafen Egen von Freiburg gegen den römischen König Rudolf * und die Seinen mit Ausnahme des Bischofs Konrad von Straßburg. Unter anderem sichert Landgraf Johann dem Grafen Egen den Besitz von Breisach und Neuenburg a. Rhein zu, wenn sie die Städte bezwingen. Wenn Graf Egen Gefangene aus Breisach und Neuenburg, die sich in der Hand des Landgrafen Johann befinden, übernehmen will, so soll er dem Landgraf seinen Anteil geben, den ihm die Herren Walter von Endingen und Johann von Eggerich nennen. Schließlich soll Frieden nur im gegenseitigen Einvernehmen geschlossen werden.

In gots namen amen. Ich Johans lantgrave in Elsazze und herre zu Werd[1] *kuinde allen, die disen brief sehint oder hoerint lesen, das ich graven Eginen von Friburch han gesworn uf den heiligen ze helfende mit libe und mit gůte ane alle gevêrde wider kuinich Růdolfen von Rome*[2] *und wider alle die sine, und wider allerménigelichen, ane minen herren bischof Cůnrat von Strasburch, der jetze bischof ist, mit solichem gedinge, als hie nach geschriben ist, und wert diu sicherheit und der eit von unserre vrowen mes der jungern*[3]*, so nu nehst kumt fiunf jar, diu nehsten. Ich sol alle die koste[n], die ich tůn in minen vestinen* (Festungen – Burgen) *mit bereiten l[e]úten, halbe [Kosten] l[e]iden und tragen, und grave Egin die andern halbe, diu vor genanten fiunf jáhr. Ich sol ouch alle die nuizze halbe nemen in Elsaze und anderswa disehalp Rines* (und diesseits des Rheins)*, die von gevangenen, oder von gedingen, oder von roube* (Raub) *koment oder von dekeinen andern dingen, ane alle gevêrde* (Hinterlist)*, und grave Egin das ander halbteil. Swas wir ouch vestinen* (Burgen) *und andern gůtes und geltes gewinnen und bet[z]wingen disehalp und genehalp* (iwere driwe – said de Elsässer) *R[he]ines, das ist halbes min und halbes graven Eginen, ane das gůt, da ich re[c]hte ansprache [da]zů hant, das ist alles min, und ane Brisach und Niuwenburch* (Neuenburg a. Rh.)*, diu sint graven Eginen, ob wir sie betwingen, und ane das gůt, das ze Z[a]e[h]ringen [ge]hóret, das der herzogen was von Teche*[4]*. Und ist, das wir Brisach betwingen, so sol mir grave Egin umbe den halben teil tůn und gen in Elsaze an vestinen* (Burgen) *und an gůte, swas i[h]n* ***her Walther von Endingen***[5] *heizet und Johans von Eggerich*[6]*, die so[lle]n sich, swenne sie darnach gema[h]nt werdent, ze Friburg [ver]antwurten in einem manot* (Monat)*, und niemer* (niemes – niemand – nicht mehr) *dannan komen, unze*[7] *sie gesagent, was mir grave Egin tůn sol, und sint danne ledich, und stat darnach an unserm eide. Swas ouch gedinge grave Egin hat in Brisgov, in Mortnowe*[8]*, und in Swaben, oder anderswa nuzzes genehalb Rines, das ist alles sin, swa aber ich oder mine luite [da]b[e]i wêrin, da werdent mir die gevangen[en] und die rouve* (Beute) *halbe* (teilen)*. Und wil grave Egin die gevangen[en] von Brisach oder von Niuwenburch han, so sol er mir umbe minen teil tůn, swas in* ***her Walther von Endingen*** *und Johans von Eggerich heizent. Beschehe dem dewederm iht* (geschieht das nicht)*, so suln wir einen andern an des stat [an]ne[h]men als erbern. Und swenne ich genehalp Rines bin bi graven Eginen, so sol er mich und die mine[n] han ane allen minen schadin. Verlure aber ich dekein ros, oder w[u]rde [von] mir jeman[d] gevangen, den schaden sol ich selber liden und tragen. Ich sol ouch niemer in den vor genannten fiunf jaren fride noch sůne genemen gein dem kuinige* (König)*, noch dem gein den sinen, noch gein nieman[d] anderen, mit dem wir kriegen, bi dem vor genanten eide, wan mit graven Eginen willen und wissen, ane alle gevêrde. Heruiber zeinem wa[h]ren urkuinde und vestinunge, das dis alles stête und wâr belibe, als hie vor geschribin stat, darumbe gibe ich dem vor genanten gravin Eginen disen brief, mit minem ingesigel besigelt. Dis beschach uf der burch ze Friburch, und was da bi und sint sin geziuge,* ***her Walther von Endingen****, her Gerhart sin brůder, her Johans und her Frischman von*

Schofdolzhein [9]*, Johans von Eggerich, vogt Goeli, und meister Heinrich, graven Eginen schr[e]ibêr, und wart der brief gigebin in dem ja[h]re, do von gots gebuirte wa[re]n zwelf hundert jare und ahzech jar, an dem nehsten sunnentage* (Sonntag) *nach sante Jacobs tage.*

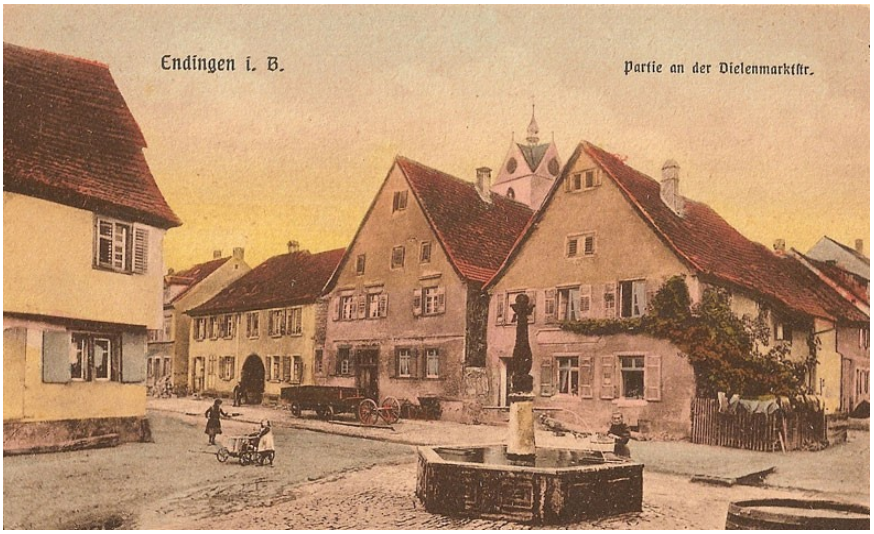
Das Siegel ist das stark beschädigte des Landgrafen im Unter-Elsaß, Johannes von Werd (Wörth), wie in der Abbildung bei Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Alsatia illustrata* Bd. II, Tafel I, anno 1292. zu S. 533.

* Rudolf I. (* 1. Mai 1218; † 15. Juli 1291 in Speyer) war als Rudolf IV. ab etwa 1240 Graf von Habsburg und von 1273 bis 1291 der erste römisch-deutsche König aus dem Geschlecht der Habsburger.

[1] Ueber diesen Grafen Johann I. v. Werd oder Wörth, Sohn des Grafen Heinrich Sigebert, Landgrafen in Unter-Elsaß, vermählt mit Agnes v. Lichtenberg, vergleiche SCHÖPFLIN: *Alsatia Illustrata* Bd. II, p. 526. MÜNCH: Bd. I p. 145. erwähnt dieses Bündnisses, gibt aber irrig das Jahr 1282 an. - [2] Ueber diese feindlichen Unternehmungen gegen Rudolf von Habsburg vergl. MÜNCH: Bd. I p. 144 flg. Bd. IV (FICKLER) p. 393; Heinrich SCHREIBER: *Geschichte von Freiburg* Bd. II p. 63 flg. [3] Mariä Geburt, 8. September. - [4] Herzöge von Teck. Siehe oben p. 228 flg. [5] Endingen im bad. Amt Kenzingen, gehörte zur untern (falsch ! S. Schmidt) Herrschaft Usenberg. - 6 Die Edeln von Eckirch oder Eckerich bewohnten das Schloß Eckirch im Leberthal im Bezirk Colmar, sind aber zu Ende des 14. Jahrhunderts ausgestorben. Vergleiche Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Alsatia Illustrata* Bd. II p. 123 flg., p. 642 und Johann Friedrich AUFSCHLAGER: *Das Elsaß* Bd. II p. 88 flg. - [7] bis. - [8] Ortenau. Siehe KOLB: *Statistisch-topographisches Lexikon d. GHZ. Baden* s. v. Ueber den Breisgau siehe denselben unter diesem Wort, und BADER: *Die ehemaligen Breisgauischen Stände,* die Einleitung. - [9] Schaftolsheim, Oberschâftolsheim im Straßburger Bezirk, Canton: Oberhausbergen. Ueber die v. Schaftolzheim s. SCHÖPFLIN: *Alsatia Illustrata* Bd. II p. 666.

Siegler: Landgraf Johann siegelt mit seinem eigenen Siegel. Zeugen: **Die Brüder Walter und Gerhart von Endingen**, Johann und Frischmann von Schäffolsheim, Johann von Eggerich, Vogt Goeli und Meister Heinrich, Graf Egens Schreiber. Austellungsort: Auf der Burg zu Freiburg (*Fribvrch*). Datum: 1280 *an dem nehsten sunnentage nach sante Jacobs tage* . Beschreibung: Abgedruckt von HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, S. 300f., Nr. 328; vgl. auch die Regesten von HUGGLE: *Neuenburg,* S. 28, und von BUTZ: *Herrschaft* Bd. II, S. 80, Nr. 281; Original im Landesarchiv Baden-Württemberg - Generallandesarchiv Karlsruhe. Quellen: Dr. phil. Jürgen TREFFEISEN: *Urkundenbuch der Stadt Neuenburg a. Rhein* Uk.Nr. 67. **Druck:** *ZGO* Bd. IX p. 472 f. Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 82.

1281, Januar 9., Breisach [Donnerstag nach dem 12. Boten Tag]
über die Ansprüche Herrn Ludwigs von Stovfen an die Bürger zu Freiburg wird ein Schiedsverfahren vereinbart.Siegel: Stadt Breisach; Ludwig von Staufen (schildförmig, Schrägbalken und linke Vierung); Hiltbrand Spenli, Schultheiß zu Breisach; der Koler (vermutl. einer aus dem Geschlecht der Ko[h]ler von Endingen). Or. Perg. 5 S. LO: StadtA Breisach Iid Druck: Fr. UB I Nr. 336 S. 306-308 Reg.: Hugard, Chronik. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 36*,* 2017.



1281, August 4., Freiburg i. Br.
[Montag vor Oswald]
Graf Eberhard von Habsburg, Landgraf im Zürichgau, verspricht dem Grafen Egino von Freiburg, die ihm übergebene Burg Limberg (Limburg bei Sasbach am Rhein) auch im Namen seines Neffen, des minderjährigen Rudolf von Habsburg, solange er mit König Rudolf sowie Herrn Ludwig von Staufen (Stophin) und dem Koler im Krieg liegt, halten zu wollen. S.: der Aussteller. Or. Perg. S. besch. Druck: ZGO 10 (1859) p. 99 f. Reg.: Hugard, Chronik Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 36*,* 2017.

1282 Juli 30., Oppenheim castrum imperii [Üsenberger Herrschaft Sulzburg betreffend]

ER röm.-dt. König Rudolf I. von Habsburg bestätigt auf bitten Bischofs Heinrichs von Basel das eingerückte Privileg Kaiser Ottos III. des Datums Allstedt 22. Juni 993 für das Nonnenkloster Sulzberg (südl. Freiburg i. Br., DO III. 129: STUMPF No. 998). Aus Übersetzung saec. 13 im Gen.-landesarchiv Karlsruhe durch FESTER u. WERMINGHOFF. – In der Urk. Otto III. erscheint in den übrigen Copien als intervenient Birchtilos [1] comes (vgl. n. 1691); es ist nun nicht ohne Bedeutung, dass in dieser Übersetzung der Bestätigungsurkunde König Rudolfs der Intervenient »graff Betzalis von Habspurg« genannt wird. Auch wenn diese Bezeichnung mehr oder minder einem eingreifen des Copisten und Übersetzers zuzuschreiben wäre, ist sie ein neuer Beweis dafür, dass man im spätern Mittelalter den Stifter von Sulzburg als einen Habsburger betrachtete, und ist immerhin geneigt die Annahme zu stützen, dass Birthilo Graf im Breisgau der Stifter Sulzburgs und Enkel [Graf] Guntrams des Reichen gewesen, vgl. HEYCK: *Geschichte der Zähringer* p. 5f. und besonders GANTER: *Bezelin v. Villingen* p. 112 ff. und Stammtafeln. Quelle: BÖHMER, Johann Friedrich: *Regesta Imperii* Tomus VI No. 1690 p. 374.

Anmerkung:
[1] Eduard Heyck hingegen attestiert die Gefangennahme des Gegenpapstes Johann XVI. sowie das daraus resultierende Marktrecht Villingens dem Breisgau-Grafen Birchtilo († ca. 1005). Er war der Erbauer des Sulzburger Klosters (um 993), der 1004 von ostfränkischen König Heinrich II. das Marktprivileg für Rinken (bei Steinenstadt) erworben hatte. Heyck beruft sich dabei auf die um 1300 entstandene *Zähringergenealogie* der Mönche im Kloster St. Peter auf dem Schwarzwald. Nach Zettler erklärten die Mönche darin Birchtilo und seinen Sohn Gebizo (Gebhard) zu Vorfahren der Zähringer-Klostergründer Berthold II. und Gebhard III. von Zähringen, um die Bedeutung ihres „erst“ im elften Jahrhundert gegründeten Klosters im Vergleich zum älteren Sulzburger Kloster zu steigern.
Den Bezelin von Villingen aus dem Stammbaum hingegen hielt Heyck für Berthold, den Bruder des burgundischen Grafen Rudolf, der der Großvater des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden war. Er trat zwischen 1000 und 1019 mehrfach mit seinem Bruder auf, so auch 28. März 1010, als sie die Schenkung des Sulzburger Klosters an das Hochstift Basel durch Birchtilo, einen Nachfahren des Breisgaugrafen beurkundeten. Für das Jahr 1016 erwähnt Heyck diesen Berthold als Nachfolger des Ortenaugrafen Hessinus (1007). Er soll diese Stelle durch sein Verhältnis zu König Heinrich II. erlangt haben: Er unternahm mit dem Kaiser mehrere Fahrten durch das Reich und war bei ihm um 1020 zweimal Fürsprecher für den Paderborner Bischof Meinwerk gewesen. Er begleitete ihn Anfang Dezember 1021 auf seiner Heerfahrt nach Unteritalien. Im Februar 1022 wurde er vom Kaiser während des Hofgerichts zu Campo Pietra als Urteilssprecher in einer Entscheidung gegen Graf Otto zu Gunsten des Klosters San Vincenzo al Volturno eingesetzt, zusammen mit dessen Kanzler Dietrich und den Bischöfen Leo von Vercelli und Ulrich von Trient. Quelle: wikipedia 2024: *Bezelin von Villingen.*

1282 Juli 30., Oppenheim castrum imperii [Üsenberger Herrschaft Sulzburg betreffend]
Der röm.-dt. König Rudolf I. v. Habsburg bestätigt dem Bischof Heinrich von Basel (princeps et secretarius noster) und dem Kloster Sulzburg die eingerückte Schenkung des Pirtelo an die Kirche Basel und an das Kloster Sulzburg [Heinrich II. des röm.-dt. Königs] vom 28. März 1008. Zeugen: W.[illigis], Erzbischof von Mainz; F. Bischof von Speyer, die Grafen F. von Leinigen, v. Weilnau, R. v. Katzellenbogen, R. v. Hohenberg, und v. Dietz, H. v. Baldegg. Urkunde im Archiv zu Pruntrut nach Baumgartner. TROUILLAT: *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle* Tomus II, 363 aus dem Original in Pruntrut. Quelle: BÖHMER, Johann Friedrich: *Regesta Imperii* Tomus VI No. 1691 p. 374.

1282 August 10., Oppenheim [Üsenberger Herrschaft Sulzburg betreffend]
Wann wir aber des genannten · D[adibald] · Bischoffs zů Basel andechtiger bette gúntlich geneigt sind und wellen ouch der fridlichkeit des vorgenanten gotzhuses zů Sultzberg mistigklich durch gott von dessi gabe wir leben richsnen raten. Und hand dem selben gotzhuse ze Sulczberg die vorgenannte friheit mitt allen und yeglichen so darinn begriffen werden. Als die zu dem selben gotzhuse ordenlich und vernúftiglich gehorent, befestnet Befstuen und ernúwerend die und mitt unserem kúnglichen gewalt frilichen bestettend. Harumb so gezimme niemand disen brieff unser festenug, núwerung und bestettigung ze brechende Oder dawider in keinen weg nutt frevenellicher getúrstikeit ze kummende. Und wer das tete der erkannt sich schwerlich in unser kúglichen maiestat ungnade gevallen. Aber den zů sollichs dinges kuntschafft So hand wir dise geschrifft dar úber tún schriben. Und mitt unser Maiestat Ingesigel besiglen. Zeichen herren Rudolfs des unuberwintlichesten Römischen Kúngs. Geben zú Oppenheim an der dritten kalenden des monatz Ougsten An der zechenden Indiction des Jares des Herren Tusent Zweÿhundert Zweyundachtzig Aber unsers Riches In dem Nunden Jar.

Quelle: Aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Convolut 411 Sig. 21 No. 7145 Abschrift des Originals im Schenkungsbuch. Papier. Siegel erhalten. Aus dem Hochberger Archiv. Digitalist. Bild 4 - 5. Vidimus des Offizials zu Basel über die Gründungs- und Schenkungsurkunden sowie die Privilegienbestätigung des Klosters Sulzburg (993 – 1454). Erwähnung: SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. 1 p. 33.

1283 April 24., Grunern

Hesso der Ältere und Rudolf der Jüngere von Uesenberg verzichten zu Gunsten des Klosters St. Trudpert auf alle ihre Rechte an dem Wald Ramspach.

DIVERSIS Christi fidelibus presentem paginam inspecturis Hesso senior et Ruodolf iunior de Uesinberch noticiam subscriptorum. Ntum sit omnibus tam posteris quam presentibus, quod mota controversia inter . . abbatem et conventum sancti Tru[d]perti ex una et ciues nostros de Sulzberch (Sulzburg) ex parte altera super silua Ramspach et post litem contestatam, testibus preductis publicatisque et omnibus rite peractis, summa diffinitiva pro monasterio dicto contra cives predictos lata, dum adhuc hinc inde diversa vexacio non cessaret, tandem amicabilis conpositio nobis et aliis honestis viris mediantibus inter partes intercessit, videlicet tali tenore, quod nos una cum cuibus supradictis resignavimus in manibus abbatis et conventus prefatam siluam et alia bona in parochia dicti monasterii sita, super cuibus lis dudum vertebatur. Renunciamus ectiam una cum cuibus actioni, exceptioni et omni iuris auxilio, si quid in predicta silva et aliis bonis prefactis nobis et ipsis conpetere videbatur, tam canonici quam cuilis, ut abbas et conventus ea libere et quiete habere de cetero teneantur. Acta sunt hec in villa Gruoner (Grunern) anno domini M° CC° LXXX° III in vigilia Marci (Markus) evvangeliste, indictione XI ª. presentibus hiis Wern.[er] abbate, . . preposito, . . cellerario sancti Tru[d]perti, Johanne[s] rectore ecclesie in Buochein (Buchheim in der March), magistro C.[onrad] recctore ecclesie in Biengen, magistro Ber.[toldus] rectore ecclesie in Rimsingen, prefato R.[udolfo] de Uesinberch, fratre Got[t]fr.[ied] de Stovphin (Staufen) ordinis sancti Johannis, O.[tto] de Stovphin, Ber.[tholdus] sculteto de Niuenburch (Schultheiß v. Neuenburg), . . dicto de Teningen, militibus et aliis pluribus iuris ydoneis. In cuius rei geste testimonium et firmatem sigiliis venerabilis domini R.[udolfi] Constantiensis episcopi et nostris nec non O.[tto] de Stovphin militis similiter et ciuium nstroum de Sulzberch presens pagina extitit roborata.

Übersetzung: Stefan Schmidt 25. Februar 2025.

An alle Gläubigen Christi: schaut auf diese Urkunde nach der von Hesso dem Älteren und Ruodolf dem Jüngeren von Üsenberg unterzeichneten Mitteilung. Es sei allen Nachkommen und der Gegenwart bekannt, dass die Kontroverse zwischen Werner, dem Abt und dem Kloster St. Trudpert einerseits und unseren Bürgern von Sulzburg andererseits über den Wald von Ramspach und nach der angefochtenen Klage die Zeugen vorgebracht und veröffentlicht und alles ordnungsgemäß abgeschlossen, die für das besagte Kloster gegen die oben genannten Bürger endgültig ausgegebene Summe, während die verschiedenen Streitereien hier und da noch nicht aufhörten, wurde schließlich eine gütliche Vereinbarung zwischen uns und anderen ehrenwerten Männern getroffen, die zwischen den Parteien vermitteln, nämlich weiter zu diesen Bedingungen, dass wir zusammen mit den Vorgenannten den oben genannten Wald und andere in der Pfarrei des besagten Klosters liegende Güter, über die der Streit seit einiger Zeit geführt wurde, in die Hände des Abtes und Klosters übergaben. Wir verzichten auf die Tat mitsamt ihrer Klage, Ausnahme und jeglicher Rechtshilfe, wenn uns und uns selbst irgend etwas an dem vorgenannten Wald und anderen zuvor gemachten Gütern angeeignet schien, sowohl von den Chorherren als auch von anderen, so dass es sich um die Äbte und Klöster handelt verpflichtet, sie frei und ruhig vom Rest zu haben. Diese Ereignisse ereigneten sich im Dorfe Grunern im Jahr des Herrn 1283, am Vorabend des Evangelisten Markus, Indiction 11, in Anwesenheit dieser ehrenwerten u. hochwürdigen Männer: Werner Abt, . . Prior, . . Kellermeister von St. Trudpert, Johannes, Pfarrer der Kirche in Buchheim, Meister Conrad, Pfarrer der Kirche in Biengen, Meister Bertold, Pfarrer der Kirche in Rimsingen, Herr Rudolf von Üsenberg, Bruder Gottfried von Staufen vom Orden des Heiligen Johannes, Otto von Staufen, Ritter; Berthold Schultheiß v. Neuenburg, . . genannt von Teningen, den Rittern und vielen anderen Adligen. Wir und sie legen in dieser Angelegenheit Zeugnis ab und bestätigen es mit den Siegeln des ehrwürdigen Herrn Rudolf, Bischof von Konstanz, und unserem, sowie dem von Otto von Staufen, Ritter und auch jenem der Stadt Sulzburg.

Pergament Original von 5 Siegeln hängen noch 4 an der Urkunde 1. des Bischofs Rudolf von Konstanz, ein sitzender Bischof. Umschrift † S[IGILLUM] · RVDOLFI. DEI. GR.[ATIA] EP[ISCOPUS] · CON[ST]ANCIEN.[SIBUS]. 2. Schild mit dem Üsenbergischen Flügel. Umschrift: † S[IGILLUM] · RVDOLFI · NOB[ILIS] · DE · VESENBERG · 3. Siegel der Stadt Sulzburg, sehr undeutlich ausgedrückt. Das Siegel des Otto von Staufen ist abgegangen.
Druck bei v. WEECH: *ZGO* Bd. 30, p. 120. Regest: SCHMIDT, *Urkundenbuch Endingen* Bd. I, p. 84; vgl. BÄRMANN-LUTZ: *Ritter Brunnwart von Auggheim.* Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 36, 2017.

 ZGO Bd. 34 p. 122 – 160.

Die Stift-Andlauischen Fronhöfe im Breisgau.

von Prof. h.c. Heinrich MAURER, ev. Diakon u. Historiker zu Emmendingen 1879

122

Als der jüngste Sohn König Ludwigs des Deutschen, Karl, der später das Reich Karls des Grossen auf kurze Zeit wieder vereinigte, am 1. August des Jahres 862 im königlichen Palast zu Frankfurt seine Vermählung mit Richardis, der Tochter des elsässischen Grafen Erchanger, feierte [1], übergab ihm sein Vater die königlichen Güter zu Bergen (Köchlinsbergen am Kaiserstuhl), Endingen, Baldingen (Bahlingen) und Sexau im Breisgau mit aller Zubehör zum Eigenthum, damit er sie seiner jungen Gattin als Morgengabe überlasse. Bekanntlich war die Ehe keine glückliche und als Richardis im Jahr 885 sogar des Ehebruches mit dem Günstling Karls, dem Bischof Liutward von Vercelli, beschuldigt wurde, erbot sie sich durch ein Gottesurtheil den Beweis zu führen, dass sie noch reine Jungfrau und selbst von ihrem Gemahl unberührt sei und zog sich in das Kloster Andlau im Elsass zurück. Bald nachher wurde ihr schwacher Gemahl von den Grossen des Reichs in der Versammlung zu Trebur abgesetzt und starb einsam und verlassen auf seinem Hofgut zu Nidingen. Das Kloster Andlau, welches seinen Namen von dem daran vorbeifliessenden Flüsschen Andelahe erhielt, war von der Kaiserin Richardis reich bedacht worden. Sie hatte demselben nicht nur ihr väterliches Erbe, das Dorf Kingsheim im Elsass, sondern auch ihr Wittum im Breisgau zugewendet und auf ihre Bitte hatte ihr Gemahl noch das grosse Hofgut im Dorfe Kenzingen als besondere Gabe von ihm selbst hinzugefügt. [2] Auf diese Weise war das Kloster in den Besitz der fünf Hofgüter im Breisgau gelangt, in dem es sich über 460 Jahre lang bis zum Jahr 1344 zu behaupten wusste. Im Folgenden soll nun eine Darstellung der Beschaffenheit dieser fünf Hofgüter, ihres Verhältnisses zur Grafschaft

---

[1] GRANDIDIER: *hist. de Péglise de Str. T. II.* Num. 133. Aus den Worten *(uxorem), quam dominus sibi dedit* geht hervor, dass zur Zeit der Ausstellung der Schenkungsurkunde Karl schon verheiratet war. Sehr wahrscheinlich geschah die Schenkung am Hochzeitstage. Vergl. *Hincm. Rem. ann.* ad an. 862 bei PERTZ: *MON.* Bd. I, 458. — [2] GRANDIDIER h. a. 0. Num. 165.

123

und zu den Ortsgemeinden, der Rechte der Leute und der Gerichtsherren daselbst nebst einer kurzen Geschichte der letzteren auf Grundlage insbesondere einiger von mir neu aufgefundener Urkunden [1] gegeben werden. Da die Geschichte dieser Güter, bisher so gut wie völlig unbekannt, mit derjenigen der Städte Endingen und Kenzingen, der Herren von Üesenberg, der Markgrafen von Hachberg sowie einiger Rittergeschlechter des Breisgaues eng zusammenhängt, so ist sie von mehr als örtlicher Bedeutung und bringt manches Licht in einige noch dunkle Abschnitte der Geschichte unseres Landes.

I. Die Güter.

Die Höfe zu Kenzingen, Endingen, Bergen, Bahlingen und Sexau waren Herrengüter (*curiae* oder *curtes dominicales*), ursprünglich wohl im Besitze allemannischer Edler, später in Folge von Aufständen vom Fiscus eingezogen und zu Königsgut gemacht, wie dies ja noch im 10. Jahrhundert mit den Hofgütern zu Riegel, Ihringen, Buggingen und Maurach geschah. Am Kaiserstuhl befanden sich insbesondere viele solcher königlichen Güter, ausser einigen der oben genannten, die Orte Sasbach, Königschaffhausen, Bickensohl und andere.[2] Die meisten derselben kamen jedoch ziemlich frühe schon in geistlichen Besitz. Die Stift-Andlauischen Höfe waren, wie sich aus den Verkaufspreisen schliessen lässt, von ungleicher Grösse. Der kleinste war der zu Sexau; zu demselben gehörten 49 Juch[ert] Acker, 12 Mannsmatt Wiesen und 15 Juch Grien und Hurst.[3] Am grössten war der Hof zu Endingen, der den dreifachen Werth hatte wie der vorige. Zu jedem der Herrenhöfe gehörte aber noch eine Anzahl Bauernhöfe, Hüben genannt, welche vom Besitzer des Herrenhofes an hörige oder freie Bauern gegen einen jährlichen Zins verliehen waren und mit dem Herrenhofe in Guts- und Gerichtsverband standen. Zu

---

[1] Abgedruckt in der *Zeitschr. der Gesellsch. für Beförderung der Geschichtskunde von Freiburg* Bd. V. p. 194 - 326. — [2] LEICHTLIN: *Zähringer* p. 13, 58. DUMGE: *Reg. Bad.* p. 13, 69, 88. TROULLIAT: *monuments* Bd. I, Urk. vom 1. Juni 1048. — [3] Aus dem *„Register, als Marggraf Otte vbergap, als er minem herren das lant zu kauffen gäbe hochberg vnd höhingen"* vom Jahr 1414. General-Landesarchiv.

124

den 4 Höfen von Endingen, Bergen, Bahlingen und Sexau gehörten im Ganzen 76 Huben. Die Grösse der Hube betrug im Allgemeinen einen Mansus (im Breisgau ungefähr 40 Juch), wesshalb auch die Begriffe Mansus und Hube später als gleichbedeutend gebraucht werden. Wie viele von diesen Bauerngütern ursprünglich an freie Bauern und wie viele an Hörige (daher *mansi ingenuiles* und *serviles*) verliehen waren, ist unbekannt. Am Ende des 13. Jahrhunderts scheinen dieselben aber grösstentheils im Besitze freier Leute gewesen zu sein, da im Güterrodel die Huber, d. h. die Inhaber der Huben, von den Gotteshausleuten unterschieden werden. Manche Huben wurden im Laufe der Zeit vertheilt und an mehrere Leute verliehen, vielleicht weil in Folge von Kriegen und Brandstiftungen oder sonstigen Unglücksfällen der Bauernhof in Abgang gekommen war. Die Besitzer solcher kleineren Güter oder einzelner Juch[erten] nannte man Lehenleute. Die Güter, welche zum Herrenhofe selbst geschlagen waren, das sogenannte Salgut (*terra salica*) wurde von Hörigen gebaut, die in der Nähe des Hofes angesiedelt und wöchentlich drei Tage zur Arbeit auf dem Hofgut verpflichtet waren. Für ihren eigenen Unterhalt besassen sie ein kleines Lehen. Auf dem Hofe selbst befand sich das zum Bau nöthige Vieh, die Zuchtthiere (Hagen und Eber), die Normalmasse, Elle und Gewicht, die Trotte u. dergl. Die Aufsicht führte der sogenannte Keller, dessen Amt nur einem freien Mann übertragen zu werden pflegte. Herrengüter, die solchergestalt sammt den Huben nach Hofrecht besetzt waren, hiessen *curtes vestitae*. Als solche werden ausdrücklich erwähnt die Höfe in Kenzingen und Sexau. Der zum Hofgut gehörende Wald war gemeinschaftlich und Huber und Lehenleute hatten darin Nutzungsrecht nach Massgabe der Grösse ihrer Lehen. Die Stift -Andlauischen Höfe waren als Allodialgüter frei von jeglicher Abgabe (*omni census et exactionis onere penitus absoluti*) und mit ausserordentlichen Rechten ausgestattet. Zu jedem Hof gehörte nämlich Zwing und Bann, d. h. das Recht des Gebots und Verbots sowohl in der Ansiedlung selbst, die sich im Laufe der Zeit um den Hof gebildet hatte, als auch in der ganzen Dorfmark. Dazu kam die Bannmühle und der Kirchensatz (*jus patronatus*). Von dem Gericht oder

125

Ding, das dreimal im Jahr in jedem der Höfe gehalten wurde, erhielten die Herren- oder Fronhöfe den Namen Dinghöfe, und da sie zugleich das Asylrecht besassen, hiessen sie auch Freihöfe. Dreimal im Jahr, je 14 Tage lang, hatte die Aebtissin das Recht, Bannwein aufzulegen in jedem ihrer Höfe je ein Fuder weissen und ein Fuder rothen, und durfte während dieser Zeit Niemand Wein ausschenken. Wurde nicht aller Wein getrunken, so gab man den Rest den Hubern und Lehenleuten nach Verhältniss der Grösse ihrer Lehen gegen Bezahlung mit nach Hause, wobei jegliche verächtliche Aeusserung über die Qualität des Weines verpönt war. Das Kloster Andlau war durch Karl den Dicken im Jahr 881 von der Gerichtsbarkeit der Grafen durch die auch von seinen Nachfolgern wiederholte und bestätigte Bestimmung befreit worden, dass weder der König noch der Graf noch irgend jemand das Recht habe, weder das Kloster selbst noch ein demselben gehöriges Gut zu betreten oder in Besitz zu nehmen oder jemanden zu Lehen zu geben. Die Klostergüter, also auch die Hofgüter im Breisgau, waren demnach sogenannte Muntate (*immunitates*). Die Gerichtsbarkeit wurde durch Schultheissen und Vögte ausgeübt, deren Amt Lehen vom Kloster war. Von ihnen wird noch in besonderen Abschnitten die Rede sein. Bezüglich der Höfe zu Endingen und Kenzingen hatte die Kaiserin in den von ihr abgefassten Statuten noch besonders verfügt, dass weder eine Aebtissin noch ein Klostervogt die Befugniss haben solle, dieselben aus irgend welchem Vorwand dem Kloster zu entfremden; eine Bestimmung, welche jedoch im Jahr 1344 nicht berücksichtigt worden ist. Gehen wir nun über zu der Beschreibung dieser Hofgüter im einzelnen. Der Dinghof von Kenzingen lag in dem jetzt ausgegangenen Dorfe Kenzingen, welches später zum Unterschied von der im Jahr 1249 erbauten Stadt den Namen Altenkenzingen erhielt und im darauffolgenden Jahrhundert mit derselben vereinigt wurde. Das Dorf lag östlich von der heutigen Stadt an der alten Landstrasse, welche erst im Jahr 1495 mit Erlaubniss des Kaisers Maximilian durch die Stadt selbst gewendet worden ist.[1] Noch im vorigen Jahr-

[1] *Freiburg. Zeitschrift* a. a. O. p. 232.

126

hundert standen auf dem Grund und Boden des ehemaligen Dorfes die Reste zweier Kirchen, der St. Georgs- und St. Peterskirche, deren erste zum Dinghof gehörte. Das Dorf bestand schon im achten Jahrhundert.[1] In

demselben befanden sich ausser dem Dinghof noch andere Höfe, die nicht mit ersterem im Hofverband standen. Die Huber und Lehenleute hatten sich, da die Güter ziemlich zerstreut lagen, im Laufe der Zeit theils in Kenzingen selbst, theils in den umliegenden Ortschaften, Wagenstadt, Herbolzheim, Bleichheim, Nordweil, Bombach, Köndringen, Malterdingen, Hecklingen und anderen angesiedelt. Nur die Wälderbauern von Ottoschwanden, welche ursprünglich ebenfalls zum Dinghof in Kenzingen gehörten, blieben (bis auf den heutigen Tag) auf ihren Lehen sesshaft, wurden aber schon vor dem Jahr 1283 zu einem besonderen Hofverband vereinigt, dessen Mittelpunkt der heutige Freihof [2] bildete. Ottoschwanden trägt auch heute noch ganz das Gepräge der alten Zeit, während die Bewohner der Ebene schon ziemlich frühe sich in geschlossenen Dörfern vereinigten. Zum Dinghof von Kenzingen gehörte der grosse Wald, welcher sich auf den Anhöhen südlich vom Bleichthal bis an den Streitberg erstreckt. In ihm lag die Burg Kürnberg. Die Lehenleute in Ottoschwanden hatten das Recht, in diesem Walde Holz zu hauen, wenn sie solches auf ihren eigenen Lehen nicht fanden.

Im Jahr 1344 verkaufte die Aebtissin von Andlau, Adelheid von Geroldseck, mit Genehmigung des Bischofs Berthold von Strassburg sämmtliche breisgauische Hofgüter des Klosters unter dem Vorwand, dass das Kloster wegen der Herren im Lande seit Jahren nicht mehr zu seinen Zinsen kommen könne.[3]

---

[1] *Cod. Lauresh.* N. 2695. — [2] Ottoschwanden wird in den Urk. bei GRANDIDIER nicht genannt, sondern erst im Hofrodel vom Jahr 1283. Offenbar gehörte es ursprünglich zu Kenzingen, dessen Schultheissenamt es unterstellt war und mit dem es auch den Wald gemeinschaftlich besass. Zum Dinghof in Kenzingen gehörten Güter in *bannis et villis Kenzingen, Wagenstatt, Herbolzheim, Bleicha, Nortwilr, Bombach, Kunriugen* (Köndringen)*, Malterdingen, Heckelingen et aliis villis et bannis circumjacentibus.* Urk. in der *Freib. Zeitschr.* p. 279. — [3] Sämmtliche Verkaufsurkunden sind auf denselben Tag (25. Mai 1344) datiert und von derselben Hand geschrieben. Sie sind doppelt ausgefertigt und zwar in deutscher und lat. Sprache (*„der zwene sint, der eine in latine, der ander in leygischer zunge"*). Als Grund des Verkaufs wird angegeben: *„wan wir der nutze*

127

Der Dinghof von Kenzingen mit aller Zubehör, mit Ausnahme eines Hauses neben der St. Georgskirche und des Patronatrechtes derselben, kam um 400 Mark Silber an die Stadt Kenzingen; gleichzeitig wurden auch die Einkünfte von Ottoschwanden und der Hof in Sexau an den Markgrafen Heinrich IV. von Hachberg um 200 Mark Silber verkauft. Im Jahr 1579 wurde durch eine badisch-österreichische Commission der Kenzinger Wald zwischen Kenzingen und Ottoschwanden, beziehungsweise der Markgrafschaft Baden, in der Weise getheilt, dass erstere drei, letzteres ein Viertel erhielt. In gleicher Weise wurden die Hoheitsrechte über diesen Wald zwischen Baden und Oesterreich gesondert. Dieser Vertrag wurde im Jahr 1583 von Herzog Ferdinand von Oesterreich bestätigt.[1] Weil der Wald als Alod mit aller Gerechtigkeit von Kenzingen angekauft war, besassen die Bürger der Stadt darin das Jagdrecht. Der Dinghof von Endingen lag in der Stadt Endingen in der Nähe des Riegler Thores gegenüber der Kirche von St. Peter. Der Stadttheil heisst heute noch Fronhof. Die Peterskirche war dinghöfisch, während die Martinskirche in der Oberstadt Filial der Pfarrkirche von Riegel war. [2] Wenn unter dem *„oppidum Hudingen"* im sogenannten Testament des Bischofs Heddo zu Strassburg vom Jahr 763 [3] Endingen im Breisgau, wie mir wahrscheinlich dünkt, zu verstehen ist, so bestand damals schon eine geschlossene Ansiedlung da-

---

des selben houes von den herren in dem lande dicke entwert wurdent, vnd vns selten gantzer nutz do von wart" (presertim ex eo, quod ipsorum (bonorum) fructus et iura nonnulli partium illarum potentes annis singulis devastare et subripere consueverunt (insbesondere aufgrund der Tatsache, dass einige der Mächtigen dieser Gegend es gewohnt sind, jedes Jahr die besten Früchte und Rechte zu zerstören oder zu stehlen)). unter den Herren ist hauptsächlich Markgraf Heinrich von Hachberg, der Gemahl der Anna von Uesenberg, gemeint, der nach dem Tode seines Schwiegervaters Burkhard als Vormund seiner Schwäger die Vogtei über die Höfe zu Endingen, Bergen und Bahlingen sich aneignete, aber durch ein Stift-Andlauisches Mannengericht zum Verzicht gezwungen wurde, worauf dann die Belehnung der Söhne Burkhards durch Aebtissin Sophie erfolgte. *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 268, 270. Aebtissin Adelheid, unter welcher die Güter verkauft wurden, war die Tochter Walthers III. von Geroldseck-Lahr. Vergl. meine „*Nachweisungen zur Gen. der Herren von Geroldseck"*, Beilage zum 1880er *Progr. der höh. Bürgersch. in Emmendingen*. — [1] *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 235. — [2] Curia nostra, sita in oppido Endingen (unser Gut liegt in der Stadt Endingen). *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 284. Ueber die St. Martinskirche vergl. *Liber taxationis eccles. in dioecesi Const.* Im: *Freib. Diöcesan-Archiv* Bd. V. — [3] DÜMGE p. 2 vergl. GRANDIDIER a. a. 0. Pieces justif. p. XCII, woselbst Endingen statt Hudingen steht.

128

selbst. Ob auch der Frouhof schon zu derselben gehörte oder zu dem im Jahr 1308 bereits mit Oberendingen vereinigten Niederendingen (das *„Niederdorf "* genannt), lässt sich nicht mehr sicher entscheiden. Letzteres lag südlich von der jetzigen Stadt, der Grund und Boden desselben war aber im Jahr 1308 schon Garten- und Ackerfeld.[1] Ueber den Ursprung der Stadt selbst finden sich keine Urkunden; nachweislich bestand sie aber schon im 13. Jahrhundert.[2] Das Salgut lag in der Gemarkung der Stadt an verschiedenen Orten; ebendaselbst

auch die Hubgüter, deren meiste jedoch im 14. Jahrhundert bereits zerschlagen und zertheilt im Besitze von Herren, Bürgern oder Klöstern waren, welche von dem einen oder dem andern ihrer Grundstücke dem Kloster Andlau Zins entrichteten.[3] Der grössere Theil der Gemarkung war nicht dinghöfisch. Sehr begütert waren daselbst namentlich die Herren von Falkenstein, von Endingen, die Koler, die Klöster Tennenbach, Wunnenthal, EttenheimMünster, St. Peter, die Johanniter von Freiburg, Bürger von Freiburg u. a. der Hof der Herren von Endingen z. B. wurde im Jahr 1350 um 268 Mark Silber verkauft. Zu einem Hofgesesse, welches im Jahr 1308 Symunt von Endingen, Bürger von Freiburg dem Jungherr Burkhart von Uesenberg vermachte, gehörten über 130 Juch Acker, 29 Mannmatt Wiesen, 87 Mannshauet Reben, 25 Saum Weinzins 6 Pf. Pfennigzins. Die Aecker dieses Gutes lagen zerstreut in der Gemarkung Endingen und Riegel. Das grösste Stück mass 11 Juch.[ert], das kleinste ¾ Juch.[ert].

---

[1] *„Zwei juch in dem nidern Dorfe bi der von wunnental garten ½ juch in dem nidern dorfe bi den unsteten. Ein Cappen von einem Garten im nidern dorf, ein juch gross."* Urk. vom Jahr 1308 im Auszug in der *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 236. *„Von einem garten, lit in dem nidern dorf."* Günthersth. Urbar Fol. p. 162. — [2] Die „Bürger« von Endingen werden in einer Endinger Urkunde vom 17. Febr. 1305 zum ersten Mal erwähnt. *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 249. In Urkunden des 13. Jahrh. wird Endingen stets villa genannt, was aber nicht ausschliesst, dass Bürger daselbst wohnten. Das Kloster Tennenbach, das 1160 gegründet wurde, besass nach dem Lagerbuch von 1341 *„ab antiquo«* das Bürgerrecht in E. Daselbst wird Fol. 71 von einem Endinger Bürger berichtet, der sich im Jahr 1297 dem Kloster zu eigen gab, um von der Steuer befreit zu werden. — [3] Die Huber scheinen in Endingen den Namen „Meier" geführt zu haben. In einer Urk. vom J. 1308 werden daselbst genannt: Rudi der Meiger, Bertschi d. M., Werli d. M., der Meiger von Vockesberg.

129

Das Schultheissenamt in der Stadt Endingen war Lehen von der Aebtissiu von Andlau. Die Bürgergemeinde von Endingen kaufte im Jahr 1344 den Fronhof sammt dem Schultheissenamt um 600 Mark Silber. Ausgeschlossen vom Kauf und dem Kloster vorbehalten war ein Hofplatz mit Garten neben dem Fronhof, einige Pfennigzinsen und der Patronat der Pfarrkirche von St. Peter. Südwestlich von Endingen im Kaiserstuhl lag der dritte Stift-Andlauische Fronhof und zwar an der Stelle des späteren Tennenbacher Hofes in Küchlinsbergen, welches früher auch Unterbergen [1] hiess zum Unterschied von dem nicht weit davon befindlichen Oberbergen. Die Küchlin von Freiburg, von denen das Dorf schon im 14. Jahrhundert den Namen hat, waren daselbst begütert und hatten wahrscheinlich dort auch ihren Stammsitz. Das Kloster Andlau besass den Kirchenpatronat. Im Jahr 1344 wurde der Fronhof mit Ausnahme des Pfarrsatzes um 230 Mark Silber an das Kloster Tennenbach verkauft. Als nach dem Aussterben der Herren von Uesenberg die Vogteirechte über das Dorf dem Kloster Andlau wieder ledig wurden, belehnte dasselbe damit die Herren von Küchlin. Später erwarb dieselben sammt dem Pfarrsatz durch Kauf das Kloster Tennenbach.[3] Auf der Ostseite des Kaiserstuhles zwischen den Orten Riegel und Eichstetten liegt das Dorf Bahlingen (früher Baldingen), in welchem sich der vierte Fronhof befand. Der Ort bestand schon im Jahr 763. Der Fronhof lag im unteren Theil des Dorfes in der Nähe der noch im 16. Jahrhundert vorhandenen, nunmehr aber in Abgang gekommenen Pfarrkirche, die zum Hof gehörte. Gegen-wärtig ist nur noch die auf einem Hügel erbaute obere Kirche vorhanden. Letztere gehörte nebst einem Hofgut den Johannitern zu Heitersheim. Ausserdem hatten auch die Klöster Waldkirch und Tennenbach daselbst Besitzungen und Leute. Die Vogtei über den oberen Theil des Dorfes (Berg z. B.) gehörte von Alters her den Markgrafen von Hachberg. Der Andlauische Hof kam

---

[1] *„Bergen vndern"* Tennenb. Güterb. f. 18. Daselbst eine *curia Rudolfi dcti Kuchelinis cum agris, pratis. vineis etc.* — [2] KOLB: *hist. stat. topogr. LexikonBad.* unter Kiechlinsbergen.

130

später mit sammt dem Kirchensatz in den Besitz des Klosters EttenheimMünster. [hier eine handschriftl. Verbesserung von anderer Hand in: Schuttern] [1] Der fünfte Hof befand sich in dem heutigen Vordersexau, am rechten Elzufer zwischen Denzliugen und Emmendingen gelegen. Die jetzige Gemeinde Sexau ist ganz aus dem früheren Hofverband hervorgegangen. Sie erstreckt sich aufwärts im Brettenthal auf dem rechten Ufer bis an das sogenannte Sonnenziel, auf dem linken bis ganz in die Nähe von Keppenbach. Sie ist zusammengesetzt aus Vorder-, Mittel- und Obersexau, den Zinken Mühlenbach, Studen, Höfen, Gerlisberg, St. Peterswald, Eberbach. Reichenbächle, Lützelwalde, Obergraben, trägt also noch mit Ausnahme der grösseren Ansiedelung um die Kirche in Obersexau ganz das Gepräge der alten Zeit. Diese Kirche (*ecclesia in quodam saltu in Secchesowa. S. Salvatori dedicata*) bestand schon im Jahr 862. Zu derselben gehörten noch im 16. Jahrhundert Theile des Zehnten von Denzlingeu und Bahlingen.[2] Zum Fronhof gehörten 49 Juch.[ert] Aecker, 12 Mannmatt Wiesen, 15 Juch.[ert] Grien und Hurst, dazu ein Wald auf den Hügeln östlich vom Brettenthal, in dem die Aebtissin von Andlau

wie auch in dem von Bahlingen das Recht der Stocklosung und des Eckerits besass. Das Gut wurde mit Ottoschwanden von Markgraf Heinrich IV. von Hachberg im Jahr 1344 um 200 Mark Silber angekauft. [3]

II. Die Leute.

Die im Bezirk der Stift-Andlauischen Hofgüter wohnenden Leute waren theils Freie, theils Unfreie (Gotteshausleute) und hiessen entweder Huber und Lehenleute, wenn sie

---

[1] Urkunde vom Jahr 1364 (General-Landesarchiv): Bürgerin. Und Rath zu Freiburg entscheiden, dass ihre zu B. seßhaften Bürger die drei freien Gerichte, wie andere dort seßhafte Leute, besuchen, die Kosten der Herberge des Markgrafen mit den andern tragen und letzterem das *„von Alters her gehabte Recht auf den Berg zu B., wann sie gejagt wurden"* noch ferner *„haben"* sollen. — Laut eines Vertrags vom Jahr 1541 (General-Landesarchiv) zwischen dem Johannitermeister Joh. von Hartstein und dem Abt Rudolf von Schuttern gehörte die obere Kirche dem Orden, die niedere dem Kl. Schuttern. — [2] Nach dem *Lagerbuch der Markgrafsch. Hochberg* Bd. V. Jahr 1567 (im General-Landesarchiv). — [3] SACHS: *bad. Gesch.* Bd. I p. 481.

131

Gotteshausgut besassen, oder Bannleute, wenn sie kein Gut vom Gotteshaus besassen, sondern nur im Zwing und Bann desselben ansässig waren.

Die Gotteshausleute waren Hörige des Klosters. Sie entrichteten der Aebtissin den Leibfall, bildeten eine Genossenschaft, aus der sie bei Strafe von jährlich 5 Schilling, so lange die Ungenossin lebte, nicht *„greifen"* durften, konnten bei Eintritt der Mannbarkeit zur Ehe gezwungen werden und wurden für einen sogenannten Frevel nur um 9 Schillinge gebüsst, während ein Freimann vor dem Freigericht 60 Schilling zahlen musste. Da sie das Gut des Klosters bauten, so wohnten sie wahrscheinlich auf dem Fronhofe selbst oder in dessen Nähe. Ihre Zahl scheint aber nicht bedeutend gewesen zu sein, vielleicht waren auf jedem Hof nur eine oder zwei Familien angesiedelt, wesshalb auch die Aebtissin genöthigt war, Huben und kleinere Lehen an Freie gegen einen jährlichen Zins zu vergeben. Daher werden schon im Güterrodel vom Jahr 1283 die Huber und Lehenleute den Gotteshausleuten gegenübergestellt. Aus der Zahl der letzteren wurde jährlich der Fronbannwart erwählt, der während seines Diensjahres steuerfrei war. Huber und Lehenleute entrichteten der Aebtissin den Güterfall, erstere ausserdem noch bei dem Empfang der Hube den Ehrschatz mit 36 Schilling, wovon 6 dem Schultheissen gebührten. Sie hatten mit den Gotteshausleuten das Recht, Holz im dinghöfischen Walde zu hauen, soviel sie bedurften; verkaufen durften sie aber davon nichts, ausser an Weihnachten ein Huber zwei und ein Lehenmann ein Fuder. Die Güterzinsen waren jährlich im Herbste fällig und wurden vom Keller des Gotteshauses eingesammelt; während dieser Zeit genoss derselbe mit seinem Weibe und seiner Magd freie Verpflegung auf den Fronhöfen; auch bezog er gewisse Einkünfte von der Mühle und der Trotte und war steuerfrei. Wer an Martini seine Zinsen noch nicht entrichtet hatte wurde im Hubgericht um 3 Schillinge vom Schultheissen gestraft. Die freien Leute, welche im Zwing und Bann der Fronhöfe angesiedelt waren, gehörten mit Ausnahme der ritterlichen Familien und der üsenbergischen Dienstleute, der Ausbürger der Städte Freiburg und Breisach und später auch

132

der Bürger von Endingen und Kenzingen in die Klasse der sogenannten *„Vogtleute"*. [1] Dieselben unterschieden sich von den Vollfreien dadurch, dass sie nicht unter der Gerichtsbarkeit des Grafen, sondern des Gotteshauses und seines Vogtes standen, hinter dem sie sassen und dem sie von ihrer Person das sogenannte Vogtrecht und von ihren Gütern oder Erblehen die Steuer entrichteten. Sie konnten kein vollberechtigtes Grundeigenthum erwerben, sondern das Gut, welches sie kauften, wurde, wenn es auch Herrengut gewesen war, sofort Steuer- und zehntpflichtig; nur in dem einen Falle waren sie steuerfrei, wenn sie nämlich als Pächter auf steuerfreiem Gut eines Herrn oder Gotteshauses sassen.[2] Ferner entrichteten sie dem Herrn, hinter dem sie sassen, das sogenannte Gewerfte und Ungeld, d. h. eine Verbrauchsteuer, die in Gestalt von Zöllen und Accisen von Wein und Kaufmannsgut erhoben wurde. Sie waren schliesslich zur Landesvertheidigung, jedoch nur innerhalb des Gaues, also im Breisgau bis zum Rhein und zur *„Schneeschleife"* des Schwarzwaldes, verpflichtet und konnten von ihrem Herrn zu diesem Zwecke sogar an andere vermiethet werden. Der Herr hatte sie dagegen in ihren

---

[1] cf. *Z.* Bd. XX. p. 457. [2] Durch eine Zehnerkommission wurde im Jahr 1311 bezüglich der Tennenb. Güter zu Kenzingen und Herbolzheim entschieden, welches Gut steuerfrei sei und welches nicht. Die von der Commission als steuerfrei bezeichneten, sowie auch die, an denen sie zweifelten, liess Hugo von Uesenberg frei *„aller sture vnd alles gewerftes vnd aller vogtrehte vnd alles dienstes. gedinges, gewonheit vnd ander reht, die zu vogtreht hörent oder hören sönt, die von minne, reht oder bette alder gewalt gesetzet vnd vfgeloit wurdin". - „Ist aber do sü lihent mine gebüran, die in mine geriht sitzent oder andern darkommen lüten, die sont mir denne*

dienan ze minen rehten als andere geburen, die vf frigen gütere in mine geriht sitzent nach ir maze, aber dis gut sol allerwegen fri sin." Freib. Zeitschr. Bd. V. p. 203. - [3] Urk. von 1316 *an dem h. abende ze phingesten* (General-Landesarchiv): Burkhard, Herr von Uesenberg kündet, dass er gelobt habe und geschworen: *„daz wir vnserm svne vnd vnserm tohterman margraven Heinriche von Habberg oder seinen erben, ob er nicht enwere, die burg vnd die stat ze Burghein vnd alles das gut vnd die reht ze Rotwilr vnd ze Bergen in dem tal, vnd swaz der zu höret, vringen das dorf vnd swaz dar zü höret, daz er vns versetzet vnd in vnser gewalt geantwurtet hat für die schulde, die er schuldig ist Smeriande dem Jvden von Brisach, die wir vber vns genommen hant, wider antwurten vnd wider lan svnt gentzlich vnd gar a. a. g swenne dem vorgen. Jvden die schulde, so er im gelten solte, darvmbe er vns diz gut versezet hat, gentzliche verrihtet vnd vergolten*

133

Rechten gegen jedermann zu schützen, sie im Nothfall Jahr und Tag auf seiner Burg zu erhalten und wenn es ihnen bei demselben nicht mehr gefiel, stand es ihnen jederzeit frei auszuwandern und einen andern Herrn zu suchen. Von diesem Rechte wurde auch im Laufe des 12. bis 14. Jahrhunderts häufig genug Gebrauch gemacht. Einerseits war damals die Landbevölkerung in bedeutender Zunahme begriffen, die persönliche Sicherheit derselben aber hatte sich in Folge des Niedergangs der königlichen Macht und des Aufkommens des Fehderechtes der Herren sehr gemindert. Anderseits war theils durch die Erschliessung eines grossen Kolonialgebietes jenseits der Elbe, theils durch das Emporkommen der Städte, theils durch den Umstand, dass die Gotteshäuser es allmählig für vortheilhafter fanden, ihre grossen Güterhöfe, die von Hörigen gebaut wurden, zu zerschlagen und die Theile an freie Bauern zu verpachten, jedem kräftigen Manne, der einiges Vermögen besass, aber in seiner Heimat sein Fortkommen nicht fand, Gelegenheit geboten, seine Arbeitskraft anderswo günstig zu verwerthen und ein besseres Heim sich zu schaffen. Daher die grosse Anzahl der sogenannten *„Darkommen"*, d. h. eingewanderten Leute des 13. und 14. Jahrhunderts, die auch im Breisgau an vielen Orten sich vorfanden. Dieselben hatten sich in den Dörfern und Höfen angesiedelt, bauten als Pächter die Güter der Herren und Klöster und genossen dieselben Rechte wie die Vogtleute, unter denen sie sich niedergelassen hatten. Die Rechte solcher freien Vogtleute waren nach einer alten Aufzeichnung des Klosters Tennenbach (Lagerbuch von 1341 Fol. 109 und 283 [b]) folgende: *„Es ist zewissend, das dis sint die alten reht vnd harkomen der frigen lüte, die da sizent vf des Gozhuses guter von tennibach, ze muspach, ze gutenrode, ze glashusen, ze richenbach oder anders wa, wa si sizent: Des ersten, wa ein man harkomet, vf welchem gut der sessehaft wirt, der sol iar vnd tag on allen- frihaber vnd on allen dienst tri sin.*

---

wirt. Were ouch, daz dehein here der burger ennen der stat zu Burchein zu sinen nöten bedörfte vnd darumbe solt vnd miete gen wolte, den solt vnd die miete svn wir ouch gen dem vorgen. Jvden an derselben schulde oder dem egenannten margrauen Heinrich vnserm tochtermann."

134

Vnd darnach so iar vnd tag fürkoment, so sol er nit me gebunden sin ze geben, denne als andere frige lüt, die vor (zuvor) *da gesessen sint. Das ist also, das ein friman soll alle iar ze sant martinsmesse dem hern geben ein scheffel haber ze frihaber vnd ein vaßnaht hun; vnd zwen tagwan sol er darzu tun, als er werken kan, hat er nit viches. Vnd sol man ime geben zeessen bonen vnd roten win ze trinken. Het er aber vihe, das er mit einem pfluge vert, so sol er zwene tagwan tun, ye das er allewegent ze naht doch mit dem vihe vf sinem mist si. Enkein stür sol ouch der here nemen von enkeinem frigen man; er müse denne mit einem Kaiser vber das gebürge varen, alder* (oder) *würde denne ritter, oder gebe aber sini kint vs, so sol er denne die lüt besenden und sol si bitten vmbe stür. Vnd das si gern gend* (geben)*, das sol er nemen vnd nit me mutan* (fordern)*. Nimt ein iüngling ein wip, der git ouch des iares enkein haber noch tut er tagwan. Ein hagstolz, ein getling* (Wittwer)*, der on wip ist vnd on ee, swenne der sich gürtet zwischent zwene berte , der sol frihaber gen, ist er on husrouch; het er aber husrouch, so sol er darzu tagwan tun vnd das hun gen. Ein ieglicher friman mag ouch sin kint gen zu der ee, sweme er wil, on den heren. Es enmag ouch enkeime friman verbotten werden noch gefrönt alde behaben in enkeiner stat von reht für den hern* (d. h. kein Freimann darf für den Herrn Pfand sein)*, wan vmb als vil als ein scheffel haber vergelten mag vnd ein hun vnd zwene tagwan wert sint, ist, das er si dem heren echt noch schuldig ist; er habe denne anders mit der band gelobt. Drü lantgericht sol ein ieglicher friman suchen* (besuchen)*: ze hornung, ze meigen vnd ze ougesten. Vnd tut ein man, der eime gozhus eigen ist, ein freueli, der sol nun Schilling besseren; ist er aber des hern eigen, so sol er fünf Schilling besseren. Aber ein voll friman bessert sechzig Schilling. Tut ouch ein friman ein vnzucht vnd flühet hinder den heren, so sol er* (der Herr) *in behalten iar vnd tag, vnd sol ime vnd allen sinen frigen lüten helfen in allen iren Sachen, tegdingen* (verteidigen) *mit aller siner macht gen allen lüten. Vnd so er in iar vnd tag gehaltet, mag er* (der Freimann) *vnd will er nit me da sin, so sol er in geleiten vf den R[he]in*

135

enmitten oder aber ze dem swarzwalde. Alldiewil er in ouch in sinre veste enthaltet, kan er ein antwerch, das sol er triben vmb sin notdurfte; kan er das nit, so sol er arbeiten, als er kan, vnd sol mit den Wächtern essen. Wil ouch ein freiman von dem hern varu (auswandern)*, das sol er tun tages bi sunnenschin; tut er es aber des nachtes: ergrifet in der her, so mag er ime nemen lib vnde gut."*

Häutige Streitigkeiten zwischen dem Vogtherrn und den Bürgern der Städte Freiburg und Breisach veranlassten die Ausbürger der letzteren, die im Vogteigebiet wohnten, die sich aber als Stadtbürger dem Vogtgericht und den Leistungen an den Herrn entzogen. Durch den Vertrag vom 30. März 1368 zwischen Freiburg und seinen

Verbündeten einerseits und dem Grafen von Freiburg, dem Markgrafen Otto von Hachberg, den Herren von Üesenberg, [u. von] Geroldseck u. a. anderseits wurde endlich festgesetzt, dass die Stadt Freiburg die Vogtleute der Herren, die ausserhalb der Stadt ansässig und Bürger derselben seien, ihres Bürgerrechtes ledig lassen sollte. Hingegen solle es den Vogtleuten jederzeit freistehen, in die Stadt zu ziehen und daselbst Bürger zu werden.[1] In den Verträgen der Stadt mit Markgraf Bernhard von Baden vom Jahr 1424 und 1428 wurde diese Bestimmung erneuert. Auf den Gütern und in den Gerichten der Stift-Andlauischen Fronhöfe waren demnach folgende Klassen von Leuten ansässig: 1) Freiherren, wie die Herren von Endingen; 2) Ministerialen der Herren von Üesenberg; 3) Bürger der Städte Endingen und Kenzingen; 4) Ausbüiger der Stadt Freiburg; 5) Vogtleute auf freien Gütern (sogenannte Freileute); 6) Vogtleute auf steuerbaren Gütern; 7) Hörige des Gotteshauses Andlau und anderer Gotteshäuser; 8) Hörige der Herren von Üesenberg und anderer Herren (Eigenleute). Über das Zahlenverhältniss der Freien zu den Unfreien besitzen wir einige Andeutungen in der Pfandurkunde der Herrschaft Hachberg vom 12. Juli 1356 (*Zeitschr.* Bd. XX p. 456). Diese Herrschaft bestand damals aus der Vogtei über die Freileute im heutigen Freiamt (Reichenbach, Keppenbach, Mussbach, Brettenthal), den Orten Sexau, Ottoschwanden.

136
Emmendingen mit Zubehör. Theningen. Malterdingen. Mundingen und Bahlingen. Dazu das Schloss Hachberg. Eine Anzahl Orte und Höfe, die in der Urkunde noch weiter aufgeführt werden, gehören jetzt theils zu den genannten Orten, theils sind sie längst völlig eingegangen. Diese Orte enthielten im Jahr 1627 nach den amtlichen Steuerlisten zusammen 1326 Bürger und Hintersassen, was eine Bevölkerung von etwa 5000 Einwohner ergibt. Im Jahr 1820 betrug die Zahl derselben 11.200, im Jahr 1856 etwa 16.000, gegenwärtig 18.000 (nach oben abgerundet). Im Jahr 1356 befanden sich in der Herrschaft gegen 1000 Eigenleute. Die übrigen Einwohner gehörten also zu den Vogt- und Freileuten. Die Freileute, die der Markgraf bereits von seinen Vogtleuten unterscheidet, sassen im sogenannten Freiamt auf den Gütern der Herren von Keppenbach und des Klosters Tennenbach. Sie waren gänzlich steuerfrei und entrichteten nur das Vogtgeld. Der Markgraf bezog von ihnen jährlich 300 Scheffel Freihaber. Dies ist also auch die Zahl der erwachsenen männlichen Freileute, von denen jeder jährlich einen Scheffel zu entrichten hatte. Die ganze freie Bevölkerung des Freiamtes betrug desshalb ungefähr 1200 Köpfe. Im Jahr 1627 zählte das Freiamt nur 160 Bürger. Es scheint also, dass in der Mitte des 14. Jahrhunderts die Bevölkerungsziffer höher gewesen ist als im Jahr 1627. Diese Annahme entspricht auch der Thatsache, dass im 15. und 16. Jahrhundert manche Ortschaften eingegangen sind, die im 14. noch existirten. So die Orte Berchtoldsfeld an der Elz zwischen Emmendingen und Theningen; Walawinkel am Fusse des Hornwaldes, Gumpenheim und Buchsee bei Emmendingen u. a. nehmen wir jedoch die damalige Gesammtbevölkerung der Herrschaft nur zu 5000 Köpfen an, so ergibt sich nach Abzug der 1000 Leibeigenen und der 1200 Freileute eine Anzahl von 2800 Vogtleuten. Die Zahl der Eigenleute betrug, also damals nur den fünften Theil der gesammten ländlichen Bevölkerung. Dieses Verhältniss änderte sich jedoch rasch zu Ungunsten der Freien. Letztere hatten vor den Eigenleuten schliesslich nur das Auswanderungsrecht voraus, das oft durch Vermögensabzüge (das sogenannte Drittel, später 10 Prozent) erschwert und anderweitig beschränkt wurde, ferner das

137
Recht nur in beschränkter Weise zum Frondienst herangezogen zu werden und waren persönlich nicht fallbar. Die Hörigkeit empfahl sich hingegen durch einen ganz geringen Ansatz der Frevelstrafe, durch den Wegfall der früheren wöchentlichen Frontage und dem Vogtherren stand ausser *„Minne und Bette"* noch *„Gewalt"* zur Verfügung, wenn die Dorfbewohner sich sträubten das anfänglich sanfte Joch der Hörigkeit sich auflegen zu lassen. So kam es, dass am Anfang des 15. Jahrhunderts ganze Dörfer der Leibeigenschaft verfielen, indem nach Analogie des städtischen Rechtssatzes: wer Jahr und Tag unangesprochen in der Stadt wohnt, ist frei, auch die Herren für ihre Dörfer den entsprechend umgekehrten Satz zur Geltung brachten. So verloren die meisten Landgemeinden das Recht der Freizügigkeit und nur mit Mühe gelang es einigen dasselbe zu retten, wie z. B. den Dörfern Broggingen und Tutschfelden im Bleichthal. Es war im Jahr 1419, als Abgeordnete dieser Orte mit dem Schultheissen von Herbolzheim und dem Vogt von Münchweier sich in die Stadt Kenzingen begaben und vor dem Unterlandvogt im Breisgau, Heinrich Röder, und dem Schultheissen, Meister und Rath der Stadt zu Gott und den Heiligen schwuren, dass sie und die von Bleichheim einen freien Zug hätten unter die vier Herren: den *„ehrwürdigen"* Stift Strassburg, die *„wohlgeborene"* Herrschaft von Geroldseck, die *„edle"* Herrschaft Uesenberg und die *„edle"* Herrschaft von Schwarzenberg, von Alters her. In Folge davon wurde ihnen eine Urkunde über den Inhalt ihres Schwures ausgestellt, [gegeben] Dienstag vor Lichtmess 1419, besiegelt mit den Siegeln des Unterlandvogtes und der Stadt Kenzingen. Dieser Brief, welcher in dem Lagerbuch der Markgrafschaft

Hochberg vom Jahr 1567 abschriftlich aufgenommen worden ist, rettete die Freizügigkeit der beiden Gemeinden. *„Zieht aber ein Brogginger oder Tutschfelder an einen anderen Ort als die genannten, so gibt er von jedem Einhundert Gulden 10 Gulden Abzug. Wer ferner aus einem markgräflichen nicht freizügischen Flecken nach Broggingen zieht und sich der Leibeigenschaft von der Herrschaft nicht erledigt, der ist schuldig, Leibschilling und Hauptrecht zu geben wie ein anderer ausländischer Leibeigener. Sonsten sollen die gemeinen Hauptrecht*

138

und *„fähl denen zu Broggingen von der Herrschaft aus Gnaden nachgelassen werden."* Die Bewohner der Dörfer Bahlingen, Sexau, Ottoschwanden wurden völlig leibeigen; ebenso die von Küchlinsbergen, welche dem Kloster Tennenbach gehörten. Die Gotteshausleute der Höfe von Kenzingen und Endingen verschmolzen hingegen mit den Bürgern dieser Städte. Die Leibeigenen des 15. bis 18. Jahrhunderts sind also grösstentheils Nachkommen früherer freien Bauern, die in Folge der Umwandlung des Reiches in eine Herrenrepublik ihre Freiheit einbüssten. Nur an wenigen Orten, wo es der Vortheil der Herren erheischte, erhielten sich die alten Freiheiten: so im Freiamt. Der Markgraf besass daselbst nur die Vogtei über die Freien. Alle anderen Regalien, die Jagd, die Fischerei, die Bergwerke waren im Besitze der Herren von Keppenbach, beziehungsweise ihrer Lehensherren, der Grafen von Freiburg und später des Hauses Oesterreich. Der Markgraf hatte also nur so lange und in so weit Hoheitsansprüche auf dieses Gebiet, als freie Leute daselbst wohnten. Daher sorgte er dafür, dass die Zahl und die Rechte derselben stets erhalten blieben. Die Bewohner des Freiamtes blieben auch in der That völlig steuerfrei bis zum Beginne dieses Jahrhunderts. Die Lage der Leibeigenen grösserer Herren war erträglich gegenüber derjenigen kleinerer Grundherren. In der Markgrafschaft Hochberg war die Frondpflicht derselben auf ganz bestimmte Leistungen beschränkt. So hatten die Bahlinger die Aufgabe, den Mist auf dem Schlosse Hochberg abzuführen, die Sexauer mussten Brennholz auf das Schloss führen und hatten einige Wiesen zu besorgen; ebenso die von Ottoschwanden. Die Steuer war mäßig und nach dem Bauernaufstand wurden sämmtliche Fälle und in vielen Gemeinden die kleineren Zehnten (vom Etter, Hanf, Obst, theilweise auch der Heuzehnte) nachgelassen. Anders war es in kleineren Grundherrschaften. Der Marktflecken Riegel hatte im Jahr 1491 nicht weniger als 11 Herren: Das Kloster Ettenheimmünster, Graf Konrad von Tübingen, Anton von Landeck, Jakob Widergrün von Staufenberg, Marquard von Rust, Wilhelm von Hattstatt's hinterlassene Kinder, Bastian von Blumeneck, Bastian von Landeck, Ludwig von Pfirdt und

139

Karius von Neuenfels. Ein jeder derselben führte abwechselnd so viele Jahre die Verwaltung, als er Theile am Dorfe besass. Die Bauern mussten nicht nur der Gemeinschaft der Herren, sondern auch jedem einzelnen fronen. Letztere pflegten denen von Riegel häufig ihre Pferde *„abzulehnen, dadurch die armen Leute beschwert und ihr Werk hinterstellig gelegt worden"*, pflegten sie zu versetzen, dass die Leute *„durch ihre Bürgschaft in merklichen Kosten und Schaden"* geriethen, pflegten sie ferner zum *„Raison"* (bewaffnete Hülfe) nicht blos in eigenen, sondern auch in fremden Angelegenheiten sogar wider die Theilhaber selbst zu veranlassen, wodurch *„Spen und Irrungen zwischen den gemeinen Theilhabern und denen von Riegel entstanden sind "*. Um recht viele Strafgelder einziehen zu können, verboten sie den armen Leuten sogar das Fluchen bei Strafe von 5 Schilling Rappen Pfennig für eine Frau und 10 Sch. für einen Mann. Am abscheulichsten war die Bestimmung, dass jedem, *„sei es Frau oder Mann, jung oder alt "*, der einen andern fluchen hörte und ihn nicht sofort anzeigte, eine Strafe von ein Pfund Rappen Pfennig angedroht wurde. Denjenigen, welcher aus Armut die Strafe nicht zahlen

DIE THEILHERRSCHAFT ZU RIEGEL

konnte, sollte der *„Verseher"* von gemeiner Herren wegen in Strafe nehmen *„wie denn das allerbilligst sein mag"*. Jedem Theilhaber, er komme in den ehelichen oder Ritterstand, sollten die Riegeler sovielmal 10 Malter Haber geben, als er Theile hat. Dessgleichen wenn einer seinen Sohn oder seine Tochter versorgt oder der Sohn Ritter wird [1].

Rechnet man zu den bisher aufgezählten Leistungen der ländlichen Bevölkerung noch die Zehnten, Zinsen, Gülten, Zölle, Banngarben, Sigristengarben, Belästigungen durch die Jagd u. a., so ist leicht zu ermessen, dass dem Bauer vom Ertrag seines Ackers nicht viel übrig blieb und dass er in der That der *„arme Mann"* war. Eine Folge dieses Druckes waren nicht nur die häufigen Bauernaufstände, sondern eine bedeutende Abnahme der Bevölkerung und des Wohlstandes seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts an vielen Orten nicht nur auf dem Lande, sondern auch in kleineren Städten. Im

[1] Nach dem Tübing. Haupturbar vom Jahr 1575, aufgestellt von Balthasar Clotz, Amtsschreiber der Herrschaft Lichteneck. Im Rathhaus zu Riegel.

Jahr 1414 zahlten die Einwohner von Sexau noch jährlich 100 Pfund Steuer, 1508 blos noch 42. Im Jahr 1447 gab es so viele öde Hofst[a]etten und baufällige unbewohnte Häuser in Endingen, dass die Behörden sie denjenigen, die sie herstellen wollten, zum Eigenthum anboten.[1] Im Jahr 1469 war Kenzingen so herunter gekommen, dass es den für die Schweizerkriege von Oesterreich verlangten hundertsten Pfennig nicht zahlen konnte. Kurz vor Beginn des 30jährigen Krieges hob sich zwar der Wohlstand ein wenig; am Ende desselben war er aber völlig vernichtet und die Bevölkerung auf ein Viertel der früheren Zahl vermindert.

III. Die Schultheissen.

„Des Schultheißen recht ist, das er die zwey teyl der wette sol han vnd die schütze, vnd das er schniden vnd lesen erlouben sol mit der geburen willen. Vnd was fremde swin in den wald zu agkeram gat, die pfennige sollent werden dem Schultheißen von kenzingen; vnd der agkeram zuo Ottenswande in dem kilchgraben ist euch sin vnze sant andresmesse, vnd vier lehen zu kenzingen one die zinse, mit allem rehte, vnd vf dem walde zwei. Darzu sol dehein schultheiße noch dehein kellere deheinem herre dienen noch bette noch stür geben sonder, noch mit der gemeinde."

Das Schultheissenamt auf jedem der Stift-Andlauischen Fronhöfe war Lehen, für welches der Inhaber jährlich einen gewissen Zins an das Kloster entrichtete und welches stets auf das älteste Glied der Familie sich vererbte.[2] Der Schultheiss, Nachfolger des früheren Ze[h]ntvorstehers, welcher schon im 8. Jahrhundert Schultheiss (sculthaizeo) hiess [3] konnte nur bei Strafe von drei Schillingen etwas gebieten. Wer also an Martini nicht verzinst hatte, oder *„zu Dinge"* nicht kam. der wurde von ihm um drei Schillinge gestraft. Wir haben offenbar in den Gerichtsbezirken der Stift-Andlauischen Schultheissen die Reste ehemaliger Cente oder Huntare vor uns,

[1] *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 229. — [2] *„Och hant sü die reht har broht, das man vns keinen schultheissen geben sol, noch das wir keinen andern schultheissen haben söllent, denne einen von irem geslehte, ie den, der denne der eltest unter in ist vnd bi vns denne in vnser stat sesshaft ist oder sin wil."* Urk. vom Jahr 1327 *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 263. [3] STÄLIN Bd. I p. 340.

denn die Befugnisse derselben erstreckten sich nicht blos auf sämmtliche Leute und Güter des Hofes, sondern auf die ganze Markgenossenschaft; der Schultheiss von Endingen übte sein Amt sogar in der Stadt Endingen selbst aus. Im 13. Jahrhundert gab es drei Schultheissenämter: Kenzingen, Endingen und Bahlingen-Sexau. Sie waren sämmtlich im Besitze dreier adeliger Familien, von deren jeder ich nunmehr des Näheren berichten will.

Das Schultheissenamt von Kenzingen war in erblichem Besitze einer Familie, die sich anfänglich von *„Schweighausen"*, woher sie stammte, seit dem Jahr 1331 aber von *„Kürnberg"* zubenannte, nachdem Herr Hugo von Uesenberg einem Gliede derselben ein Burglehen im Schlosse Kürnberg im Bleichthal verliehen hatte. Gewöhnlich nannten sie sich *„Meiger von Kürnberg"*, indem sie bald nach der Gründung der Stadt Kenzingen ihren Titel *„Schultheiss"* mit dem Namen *„Meiger"* vertauschten, ohne Zweifel um nicht mit den üsenbergischen Schultheissen der Stadt Kenzingen verwechselt zu werden. Schon in einer Urkunde Rudolfs von Uesenberg vom Jahr 1219 (*Zeitschr.* Bd. IX p. 230) wird neben einem Cuno von Sweichusin der Schultheiss von Kenzingen erwähnt (damals existirte die Stadt noch nicht), zugleich mit dem Schultheissen von Endingen. In der gleichen Urkunde wird noch von einem Güterverkauf, der auf dem Schlosse Kürnberg geschah, berichtet und als Anwesende dabei genannt: Waltherus Incendiarius, Waltherus dapifer, Cuno de Sweichusin, ipse Johannes (der Verkäufer, ein Ritter, Ministeriale des Herrn von Uesenberg), scultetus de Kencingin, avunculus eius. Im Jahr 1242 erscheint Cuno scultetus de Kenzingen (*Zeitschr.* Bd. VIII p. 483), 1269 in einer zu Kenzingen ausgestellten

Urkunde Herr Johannes der Schultheisse von Sweichusin, Herr Albert der Schultheisse. Letzerer, Albert Räuber (Ruober ?), war Stadtschultheiss. *„Johannes der meiger von Sweghvsen"* verkaufte im Jahr 1304 dem Hesse von Uesenberg -Endingen ein Meiden (Ritterpferd) um siebenthalb Mark Silber. Derselbe Johannes der Meiger, Schultheiss zu Kenzingen, verbürgt sich zwei Jahre später für Hugo von Uesenberg-Kenzingen gegen die Stadt Kenzingen. Stadtschultheiss war damals Konrad der Räuber. Ersterer lebte noch im Jahr 1311.[1]

[1] *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 197, 247, 254, 201, 202.

142

Im Jahr 1331 verlieh Hugo von Üesenberg seinem *„Vogte"* Johann Meiger für zwei Meiden anstatt der Bezahlung ein Burglehen in der Vorburg des Schlosses Kürnberg. In Folge davon nahm letzterer den Zunamen *„von Kürnberg"* an. Seine Söhne Henselin, Hartmann und Karlmann erwarben verschiedene Lehen zu Schweighausen von der Herrschaft Geroldseck und dem Kloster Ettenheim-Münster. Gemeinschaftlich mit den Gebrüdern Brenner (Nachkommen des obigen Incendarius) von Kenzingen besassen sie den Kirchensatz zu Kippenheim und einen Hof in Rottweil als Lehen von der Herrschaft Üesenberg. Zwei von ihnen traten um das Jahr 1360 gegen Sold in den Dienst der Stadt Freiburg. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts scheint ihr Geschlecht aus-gestorben zu sein. Ihr Wappen zeigt einen siebenstrahligen Stern, unter dem drei im Dreieck gestellte Brode oder Halbkugeln sich befinden.[1] Die Herren von Endingen besassen das Schultheissenamt zu Endingen in der Stadt und wahrscheinlich auch auf dem Hofe zu Bergen. Ihr Geschlecht ist sehr alt. Hugo von Endingen lebte um das Jahr 1112. Er war der Vetter (patruelis) des Kuno von Falkenstein, welcher dem Kloster St. Peter ein Gut in Gundelfingen schenkte (*Rotulus Sanct Petrinis* bei LEICHTLIN: *Zäringer* § 77, 83). Die Herren von Falkenstein scheinen demnach ebenfalls aus Endingen zu stammen, sie waren wenigstens daselbst sehr begütert. Das Schloss Koliberg südlich von Endingen auf dem Berge gleiches Namens, auf dessen Gipfel gegenwärtig die St. Katharinenkapelle steht, gehörte den Herren von Endingen als Lehen vom Stift Waldkirch. Ferner besassen sie ein Jagdrecht *„mit vier laufenden Hunden"* um den Koliberg und Hankrot bis zum Pfad zwischen Bickensol und Eichstetten. Auf ihrem Hof in der Stadt Endingen sassen sie frei von Steuer, Bet, Fällen, Zollen und Auflagen jeder Art, wie es das Recht des Schultheissenamtes mit sich brachte.[2]
Der Schultheiss von Endingen erscheint zum ersten Mal in der schon erwähnten Urkunde vom Jahr 1219. Er hiess Dietrich und war der Bruder des Kolers (Colarii de Endingen),

[1] Sachs, a. a 0. S. 623. 633. - SCHREIBER: *FUB* Bd. I p. 488. — REINHARD: *Gesch. des Hauses Geroldseck* p. 70. 179. — Freib. Zeitschr. Bd. V p. 221. *Zeitschr.* Bd. XIX p. 363. - [2] Freib. Zeitschr. Bd. V 2?2.

143

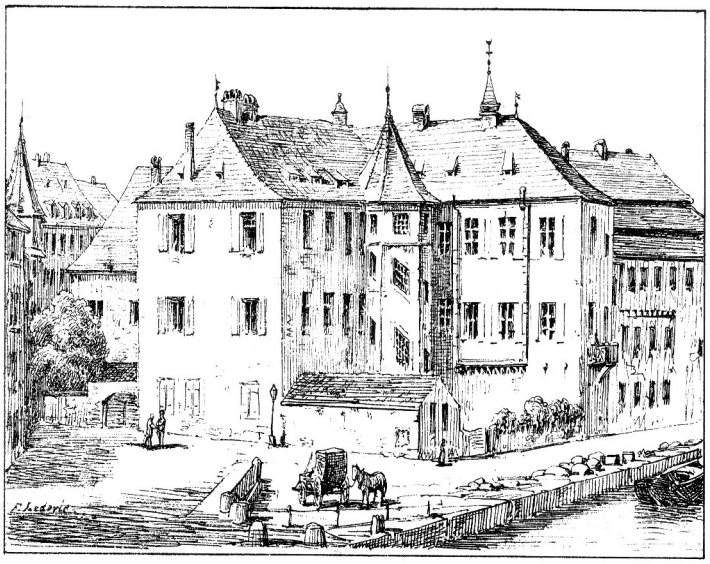
des Stammvaters eines Rittergeschlechtes, welches bis zum Jahr 1307 das Schultheissenamt zu Bahlingen und Sexau besass. Den Namen Koler erhielt es ohne Zweifel von der Burg Koliberg. Dietrichs Sohn hiess Walther, ein Name, der in der Familie sehr beliebt war. Er stand in hohem Ansehen, so dass er von streitenden Parteien mehrmals als Schiedsrichter aufgestellt wurde. Bald nach dem Jahr 1259 scheint er gestorben zu sein. Seine Söhne hiessen Walther und Gerhard; letzterer lebte noch im Jahre 1308 und war im Besitze des Schultheissen-amtes. Jeder derselben hinterliess drei Söhne und Gerhards Sohn, Dietrich, erbte das Schultheissenamt.[1]
Im Jahr 1321 wurden die Herren von Endingen in eine erbitterte Fehde mit den Vögten des Hofes, den Freiherren von Üesenberg, verwickelt. Diese Fehde verlief für die von Endingen äusserst verhängnissvoll und gab fernerhin den Anlass zu dem sogenannten Kaiserstühler Krieg zwischen der Stadt Freiburg und ihren Grafen einerseits und der Stadt Endingen und denen von Üesenberg anderseits. Die Ursache und der Verlauf dieses Krieges war folgender:
Bei der Theilung der Herrschaft Üesenberg im Jahr 1290 zwischen Hesso IV. und seinem Vetter Rudolf III. war ersterer

[1] Scultetus de Endingen Zeuge i. d. Urk. von 1219 *Zeitschr.* Bd. IX p. 231. Dietricus scult. de E. (1223) bei SCHÖPFLIN: *HZB.* Bd. V p. 168. Waltherus causidicus in E. (1242) *Zeitschr.* Bd. VIII p. 483. Dom. Waltberus scult. de E. (1251) p. 486. Waltberus judex de E. (1256) p. 492. Waltberus scult. de E. (1256) Scbiedsrichter i. S. des Harderer Hofes bei Weissweil *Zeitschr.* Bd. IX p. 337. Derselbe in derselben Sache (1258) p. 343. Waltberus scult. de E. (1259) Zeuge bei der Schenkung des Hofes zu Amoltem an das Kl. Wunnenthal p. 345. Herr Walther von E. und Gerhart sin bruoder Z. bei dem Bündnissvertrag Johans v. Werd mit Graf Egon v. Freiburg (1280) p. 473. Gerhard de E. Z. in einer U. des Grafen Egono (1283) Bd. X p. 103. Herr Walther von E. unter den Schiedsrichtern bei dem Bündniss der Markgrafen von Hachberg mit dem Grafen von Freiburg (1298) p. 324. Herr Gerhart von E. Z. in der Sühne Freiburgs mit Joh. von Weissweil (1303). Her Gerhart der schultheisse von E. (1305) *Feib. Zeitschr.* Bd. V p. 250. *„Ein juch obe dem wellinger wege bi hern Gerharte dem schultheissen"* in der Urk. vom 12. Dez. 1308 *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 256. — Walther, Thoman und Johannes, Gebrüder, Herrn

Walthers sel. Söhne von E. und Dietrich und Johannes, Herrn Gerharts sel. Söhne von E. (1311) SCHREIBER: *FUB.* Bd. I p. 190. Die letzteren hatten noch einen Bruder Namens Walther, der Greistlicher war und 1321 mit seinem Bruder Johann und seinem Vetter Thomann erschlagen wurde, s. SCHREIBER p. 241.

144

in den Besitz von Endingen, Riegel und der übrigen Orte am Kaiserstuhl gelangt und hatte auf dem Schlosse Riegel seinen Wohnsitz aufgeschlagen.[1] Zu seiner Herrschaft gehörte auch das an die Herren von Falkenstein verpfändete Bickensol. Der üsenbergische Vogt in Achtkarren erlaubte sich nun Uebergriffe in die Gerichtsbarkeit derer von Falkenstein und im Jahr 1320 entstanden zwischen den Söhnen Hessos, Burkhard III. und Gebhard und den Besitzern des Dorfes Bickensol ernstliche Streitigkeiten. Ein Schiedsgericht versuchte vergebens dieselben zu schlichten. Darauf erhielten die von Falkenstein Unterstützung von ihren Verwandten, den Herren von Endingen. Gegen die letzteren richtete sich nun hauptsächlich der Zorn der beiden Uesenberge, zumal dieselben noch wenige Jahre früher in ihren Diensten gestanden waren und in ihrer Stadt Endingen wohnten. Vereint mit ihren Bürgern von Endingen erstürmten und verbrannten sie die Burg Koliberg, bei welcher Gelegenheit nicht nur sämmtliche Geschriften und Urkunden der Herren von Endingen in Flammen aufgiengen, sondern auch drei Glieder dieses Hauses erschlagen wurden: Ritter Thomann, Sohn des verstorbenen Schultheissen Walther, und die Brüder Johann und Walther, Söhne des Ritters Gerhard. Bei dieser Waffenthat hatte sich Gebhard von Uesenberg, obgleich geistlichen Standes, hervorragend betheiligt. [2] Dieses Ereigniss, welches im Juli 1321 vorfiel, erregte solches Aufsehen, dass Graf Konrad und die Stadt Freiburg denen von Uesenberg den Krieg erklärten. Der Rath der Stadt liess sogar bekannt machen, dass jeder, welcher in dem bevorstehenden Kriege nicht auf seiner Seite stehen werde, niemals mehr Recht in Freiburg erhalten solle. Der Krieg währte bis Mitte April des folgenden Jahres. Da die Herren von Uesenberg mit ihren Bürgern von Endingen allein standen



Das Haus zum Drachen in Strafsburg

J. Chr. SACHS: *Bad. Gesch.* Bd. I p. 617, *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 248. [2] Die beiden Urkunden vom 12. März und 28. Juli 1321 (*Zeitschr.* Bd. XII p. 251 und 365) bestätigen meine Ansicht über die Ursache des Krieges. — Dass der Todschlag der Herren von E. bei Gelegenheit der Erstürmung der Burg Kolberg geschah, ist eine Vermuthung von mir. Ueber den Krieg vergl. SCHREIBER: *FUB.* Bd. I. p. 240 f. *Gesch. d. Stadt Freiburg* Bd. II p. 115 f., wo jedoch die Herren von Endingen zu Neuenburg mit den Schultheissen von Endingen verwechselt sind, über die Verbrennung der Burg Koliberg vergl. *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 262 u. 308.

145

— sie wurden nicht einmal von ihren Vettern von Üesenberg Kenzingen unterstützt — , geriethen sie in eine solche Bedrängniss, dass sie für gerathen fanden, nachzugeben. Durch Vermittlung des Herzogs Leopold von Oesterreich und des Bischofs Johann von Strassburg kam am 20. April ein Waffenstillstand zu Kenzingen zu Stande. Ein Schiedsgericht wurde eingesetzt, welches die Sühne bestimmen sollte. Dasselbe that am 19. Juni 1322 folgenden Ausspruch: Für jeden der drei Erschlagenen von Endingen sollen die von Uesenberg eine ewige Messe und ein ewig Licht stiften in einer von den Herren von Endingen zu bezeichnenden Kirche des Breisgaues; auch sollen sie ein Gut, das 300 Mark Silber werth und ihr Eigen ist, dem Grafen Konrad von Freiburg aufgeben und von ihm wieder zu Lehen empfangen. Gebhard von Uesenberg solle ferner binnen Jahresfrist über das englische Meer fahren (Verbannung) und nicht ohne Erlaubniss des Grafen Konrad wieder zurückkehren. Die von Uesenberg und ihre Bürger von Endingen sollen schliesslich dem Ritter Dietrich und den Gebrüdern Johannes und Walther von Endingen 300, der Stadt Freiburg aber 400 M. S. Schadenersatz leisten und auch der Wittwe des erschlagenen Thomann [v. Endingen] sowie einigen Freiburger Bürgern den zugefügten Schaden vergüten. Eine der drei Seelenmessen wurde im Münster zu Freiburg gestiftet. Das Gut, welches dem

Grafen Konrad aufgegeben wurde, war die Vogtei und der Kirchensatz von Eichstetten. Ueber das Schicksal Gebhards von Uesenberg haben wir keine weiteren Nachrichten. Schultheiss Dietrich von Endingen verliess im Jahr 1333 die Stadt Endingen und zog nach Strassburg. Dasselbe thaten seine Vettern Johann und Walther. Ihr Hof in Eudingen wurde verkauft.[1] In Folge davon liess sich Burkhard von Uesenberg von der Aebtissin Sophie von Andlau mit dem Schultheissenamt Endingen gegen einen jährlichen Zins von drei Pfund Strassburger belehnen.[2] Er starb aber schon 1336 und auf Bitten der Vormünder seiner hinterlassenen Söhne Johann und Hesso übertrug Aebtissin Sophie letzteren das Schultheissenamt, obgleich sie noch nicht volljährig waren.

---

[1] Urk. in der *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 212. — [2] s. oben H. MAURER: *Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. X p. 267

146

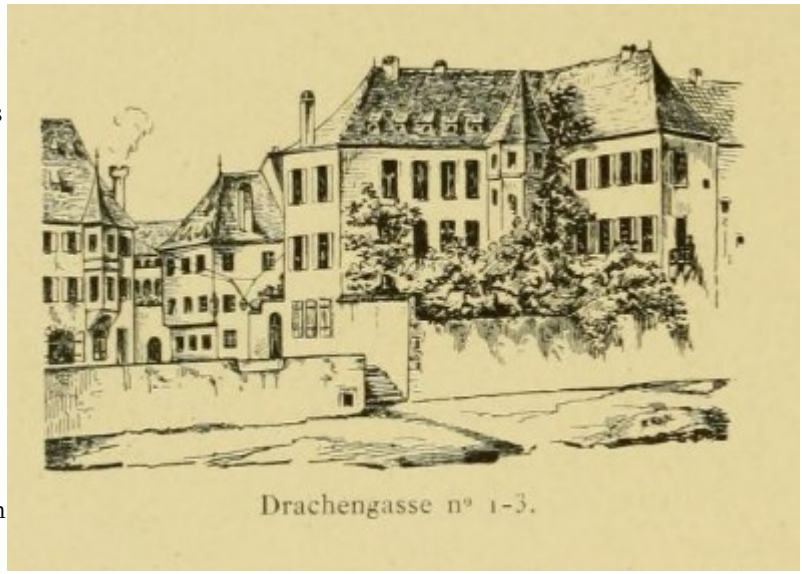
Acht Jahre später verkaufte die Nachfolgerin Sophie's, Adelheid von Geroldseck, mit dem Hofe des Klosters zu Endingen auch das Schultheissenamt an die Bürger der Stadt.[1] Mit ihren Herren von Uesenberg scheinen sich die Bürger von Endingen auf irgend eine Weise wegen des Schultheissenamtes abgefunden zu haben, die von Endingen gaben aber ihre Ansprüche nicht auf, obgleich sie die Bedingung, die an den Besitz des Amtes geknüpft war, in der Stadt selbst zu wohnen, nicht zu erfüllen gewillt waren.[2] Ritter Thomann von Endingen, Bürger von Strassburg, der Sohn des letzten Schultheissen, verklagte zuletzt die Bürger der Stadt Endingen im Jahr 1408 wegen des ihm vorenthaltenen Schultheissenthumes vor dem kaiserlichen Hofgericht zu Rottweil. Er liess daselbst durch seinen Klagführer vortragen, dass seine Altvordern bei hundert Jahre dieses Amt besessen und hergebracht hätten, bis auf seinen Vater selig, der auch dasselbe lange inne gehabt hätte bis auf eine Zeit, wo die von Endingen viel Schulden hatten. Auf ihre Bitten habe er sich für sie verbürgt, sei aber darnach soviel gemahnet und *„angelanget"* worden, dass er es nicht *„gehaben"* konnte und darum von ihnen wegzog. Nach dem Tode seines Vaters habe er selbst das Schultheissenamt oft von ihnen gefordert, sie auch bei dem Herzog Leopold von Oesterreich seligen Gedächtnisses und dessen Landvögten verklagt und bewirkt, dass die Bürger von Endingen ihm das Schultheissenamt wieder geben wollten, wenn er sich bei ihnen niederliesse. Letzteres habe er jedoch nicht thun wollen. Auch hätten ihm die von Endingen die Briefe, die er von des Schultheissenamtes wegen inne gehabt, verbrannt zu den Zeiten, da sie die Veste Kolberg *„gewunnind vnd brächind"*. Dazu möchten die von Andlau sein Gut und sein Recht nicht verkaufen; ihr Kaufbrief beweise, dass auch die Rechte der Herrschaft Uesenberg vorbehalten worden seien. Die Boten der Stadt Endingen, bei denen auch ein Abgesandter des Klosters Andlau sich eingefunden hatte, beriefen sich auf die Verjährung der Sache und das Gericht stimmte zu ihren

---

[1] s. oben p. 270 u. 279. — [2] Ritter Gerhard von Endingen findet sich im Jahr 1367 unter den verbündeten Herren gegen Freiburg und Endingen, weil er eine besondere *„Sache und anspräche"* gegen die Stadt Endingen hatte. SCHREIBER: *UBF.* Bd. I p. 608.

147

Gunsten. Damit hatte dieser Streit sein Ende gefunden.[1] Die Herren von Endingen, die das Haus zum Drachen in Strassburg bewohnten und Mitglieder des dortigen Rathes waren, starben im 17. Jahrhundert aus. Das zerstörte Schloss Koliberg wurde nicht mehr aufgebaut. Die Herren von Endingen scheinen das Lehen auf-gegeben zu haben, denn im Jahr 1420 belehnte Aebtissin Margarethe von Waldkirch damit den Rath und die Bürger von Endingen. Diese Belehnung wurde im Jahr 1494, nachdem das Stift in ein weltliches Chorherrenstift umgewandelt war, durch Probst Jörg von Landeck erneuert.[2] Ein Zweig der Herren von Endingen, die Koler von Endingen, besassen das Schultheissenamt zu Bahlingen und Sexau. Sie führten dasselbe Wappen wie die ersteren, einen quergetheilten Schild, in der oberen



Drachengasse nº 1-3.

Hälfte einen aufrechten streitenden Löwen. Schultheiss Dietrich von Endingen (1223) war der Bruder des Koler (frater Colarii de Endingen). Letzterer hiess Walther. Er war der Stiefvater der Gebrüder Hermann und Johann von Weissweil. Walther *„der alte Koler"* lebte noch im Jahr 1258. Sein Sohn Walther und sein Enkel Hartmann waren 1242 bereits schon Ritter, *milites de Endingen*. Ersterer hatte 1281 eine Fehde mit dem Grafen Egeno von Freiburg. Werner Koler junior, wahrscheinlich ein Enkel des alten Koler, war 1280 Dienstmann des Grafen Heinrich von Fürstenberg. Seine Gemahlin,

---

[1] s. *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 306. — Die Herren von Endingen, Bürger zu Neuenburg, dürfen mit den Schultheissen von E. nicht verwechselt werden. Sie haben ein ganz anderes Wappen, nämlich ein Rad, wie die Küchlin, während die Schultheissen einen quergetheilten Schild, indessen oberer Hälfte einen halben streitenden Löwen führen. Abgebildet bei SCHREIBER: *UBF.* Bd. I Taf. VI Nr. 20. — Von den Neuenburger Herren von E. habe ich folgende Namen gefunden: 1292 Job. v. E. Bürger v. N. s. NEUGART: *Cod. dipl.* Bd. II p. 336. — 1305 Joh. v. E. s. SCHREIBER: *UBF.* Bd. I p. 203. - 1309 Joh. v. E. Ritter v. N s. SCHÖPFLIN: *HZB.* Bd. V p. 333. — 1317 Joh. v. E. und Rüdeger sein Sohn. ibid. p. 360. - 1321 Rudolf v. E., Ritter. *Zeitschr.* Bd. XXX p. 334. — 1326 Rüdeger v. E. s. SCHREIBER: *UBF.* Bd. I p. 261. — 1331 Rudolf v. E., Ritter. s. *Zeitschr.* Bd. IV p. 378 u. dto. Bd. XV p. 461. — 1335 Rüdeger v. E. s. *Zeitschr.* Bd. XIII p. 109. — wiederum verschieden von den Neuenburgern sind die Herren von Endingen in der Schweiz. — [2] KOLB: *h.st.topogr.Lex.Bad.* unter Waldkirch. s. *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 231.

148

Adelheid von Au (Ow) besass Güter zu Weissweil, welche sie dem Kloster Tennenbaclh verkaufte.[1] Im Jahr 1308 besass Walther der Koler das Schultheissenamt. Aus irgend welchem Grunde, vielleicht weil die jährlichen Zinsen von 9 Pfund Strassburger nicht regelmässig eingingen, betrachtete Aebtissin Kunigunde von Andlau das Lehen als erledigt und belehnte im Jahr 1309 damit ihren *„Oheim"* Grafen Konrad von Freiburg. Allein Walther hatte bereits in Voraussicht dessen das Schultheissenamt an Markgraf Heinrich von Hachberg verkauft. Graf Konrad musste sich desshalb zu einer Theilung des Gutes mit Markgraf Heinrich verstehen. Letzterer übernahm das Schultheissenamt zu Sexau, ersterer das zu Bahlingen. Im Jahr 1314 überliess jedoch Graf Konrad dem Markgrafen seinen Theil, so dass dieser in den Besitz des ganzen Schultheissenamtes kam. Zu dem Gute gehörten die Mühle und Matten zu Bahlingen und 6 Pfund Pfenniggeld vom Zoll zu Endingen. Für dieses Lehen entrichtete er jährlich 9 Pfund Strassburger an das Kloster. [2]

IV. Die Vögte.

„Des Vogtes recht ist: Wenn die Eptißin zu den dryen zytten zu dinge vert, so sol er komen mit eime rittere vnd mit dryen knechten vnd mit fünff pferden vnd mit eime roße

---

[1] Die Belegstellen über die Koler finden sich bei SCHÖPFLIN a. a. 0. p. 168. u. *Zeitschr.* Bd. VIII p. 483. 486. Bd. IX p. 343. 471. Bd. X p. 99. Bd. XII p. 85. 95. 96. 253. — *Fürstenb. Urk.* B. I Nr. 398. SCHREIBER: *UBF.* Bd. I p. 71. 89. 169. 171. — *Tennenb. Güterb.* Fol. 112. 222. — In der schon oben augef. Urkunde von 1308 s. *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 256, wo jedoch das Verzeichniss der Grundstücke nicht abgedruckt ist — es liegt aber abschiriftlich vor mir — kommen Güter vor: *„nebent hern walthers des schultheissen gebreitun"* und *„nebent hern Gerharts des schultheissen acker"*. (vgl Anm. p. 143.) Letzterer war Schultheiss von Endingen, ersterer nicht etwa sein verstorbener Bruder, sondern der Koler, Schultheiss von Bahlingen und Sexau, der aber in Endingen wohnte und daselbst begütert war. Er scheint wie sein Nachbar Hermann von Weissweil, der im Jahr 1311 mit Hinterlassung von fünf Kindern und vieler Schulden starb (*Zeitschr.* Bd. XII p. 82), ebenfalls ein Schuldenmacher gewesen zu sein. Im Jahr 1312 verkaufte er seine Mühle zu Wellingen (a. a. 0. p. 85), 1313 war er gestorben (a. a. 0. p. 253). Sein Sohn Kol von Endingen war wahrscheinlich der letzte seines Stammes. — [2] Urk. in der *Zeitschr.* Bd. XI p. 461. Bd. XII p. 72. 85. 95.

DIE ÄBTISSIN VON ANDLAU HÄLT GERICHT IN IHREM FRONHOF IM DORF ENDINGEN

149

vad mit eime habiche vnd mit zweyen winden. Vnd sol ime die Eptißin, ob sy da ist, ein zytiges swines gen vnd zu tringkende einen Amen winß, der weder schimle noch hendinge, vnd den roßen jeglichen ein sester votters. Aber hübere vnd lehenlüte solend in hewe geben vnd dem habiche ein hun geben. Das dritte teyl der

wette ist och sin vnd dübe vnd freuele, vnd was der schultheiße nit richten mag, das sol er richten." Das Gericht, das jeweils 14 Nächte vorher *„geboten"* werden musste, fand dreimal im Jahr statt: zu Mitten Hornung, zu Mitten Maien und nach Martini und wurde von der Aebtissin gemeinschaftlich mit ihrem Vogte besetzt von einem Hofe zum andern. Wenn sie zu Ding fuhr, musste ihr der Besitzer der Thüringshube ein gesattelt Pferd an den Rhein bringen *„daß sie mit eren möge ryten"* und selbst sie zu Pferd von Hof zu Hof begleiten. Ihr Absteigequartier nahm sie bei dem Schultheissen, der die Verpflichtung hatte, ihr einen *„ymbis"* und eine *„nachtselde"* zu geben. Der Vogt mit seiner Begleitung wurde auf dem Fronhofe verpflegt, woselbst auch der Begleiter der Aebtissin, der Thüringhuber, seine Unterkunft fand. Auf jedem Hofe stand ein *„Stock"*. Erwischte man einen Dieb, so wurde er darin verwahrt. Fronbannwart, Huber und Lehenleute mussten ihn sieben Tage hüten, darnach die Bannleute, bis der Vogt ihn richtete. Mit der Vogtei über sämmtliche Stift -Andlauische Höfe im Breisgau waren die Herren von Uesenberg vom Kloster belehnt. Das Lehen war ein Mannlehen. Wann dasselbe in den Besitz derer von Uesenberg kam, ist unbekannt. Offenbar war es aber schon am Anfang des 13. Jahrhunderts in ihren Händen.[1]

---

[1] Ich vermuthe, dass die Herren von Uesenberg durch die Gunst des Königs Philipps v. Hohenstaufen in den Besitz der andlauischen Lehen gekommen sind. Sie sind wenigstens treue Anhänger desselben und seines Nachfolgers Friedrichs II. Es scheint mir, dass sie hierbei in die Erbschaft der Grafen von Nuinburg oder Nimburg eingetreten seien, von denen ja König Heinrich VI. einiges erwarb. Vergl. die Urkunde König Friedrichs vom 21. Nov. 1213 (*Zeitschr.* Bd. XI p. 182): *„in quibus aliquid juris habere videbamur occasione cujusd.im donationis olim a memorato comite venerande memorie patri nostro facte."* (woran wir anlässlich der Schenkung, die der besagte Graf einst in ehrwürdiger Erinnerung an unseren Vater gemacht hat, ein gewisses Recht zu haben schienen.) Doch lässt sich hierüber nichts Gewisses behaupten. — Die Regesten über das Folgende sind von mir in der *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 319 ff. zusammengestellt worden.

150

Die Freiherren von Uesenberg stammen von Eichstetten am Kaiserstuhl. Ihr Ahnherr Hesso war in der dortigen Gegend sehr begütert und gründete im Einverständniss mit seiner Gemahlin Guta um das Jahr 1050 daselbst eine Kirche und nach dem Tode seines Bruders Lambert eine Kapelle, die er mit Gütern zu Nimburg und Bözingen ausstattete. In dieser dem hl. Nikolaus geweihten Kapelle fand er an der Seite seines Bruders seine letzte Ruhestätte. Die Gräber der beiden Uesenberge waren noch im Jahr 1341 vorhanden. Ein anderer Bruder oder einer seiner Söhne, Udalrich, starb im Jahr 1070 als Mönch im Kloster St. Blasien. Jener Hesso oder vielleicht erst sein Sohn gleiches Namens erwarb vom Hochstift Basel bedeutende Lehen: das Oberst-schenkenamt, die Burg Uesenberg auf einem Felsen im Rhein bei Breisach gelegen, die Vogtei über das Kloster Sulzburg (St. Cyriac) und die Orte Schliengen, Mauchen und Steinenstatt; ferner das Jagdrecht auf dem ganzen Kaiserstuhl und den sogenannten Thalgang daselbst, dazu einen Hof in Basel und sonstige Güter, die zum Schenkenamt gehörten. Hesso II, welcher im Jahr 1111 den Grafen *Otto von Habsburch* in seinem Hause zu Budenheim im Elsass ermordet haben soll, starb nach dem Jahr 1113. Er war der erste, der sich vom Schlosse Uesenberg zubenannte. Auf ihn folgte bis 1160 Hesso III., genannt der *„Alte"*, welcher dem Kloster Erlach am Bieler See Güter und Rechte im Nürolthal und zu Landeron vergabte. Sein Sohn Burkhard I. (1160 bis nach 1203) war bei der Gründung des Klosters Tennenbach (1161) anwesend und im Anfang des 13. Jahrhunderts ist er bereits im Besitze des Schlosses Kürnberg. Er erscheint oft im Gefolge der Herzoge von Zähringen, der Bischöfe von Basel und einige Male auch, wie schon sein Vater, in der Umgebung des Kaisers. Rudolf I. (1207 — 1231) war ein eifriger Anhänger König Philipps und Kaiser Friedrichs II, dessen Gunst er wahrscheinlich den Erwerb der Burg Riegel und der Vogtei über das Dorf und über die Stift-Andlauischen Hofgüter verdankte. Seine Söhne Burkhard II. und Rudolf II. begannen bereits Theile ihres Gutes zu veräussern: das Hofgut in Riehen bei Basel an das Kloster Wettingen, den Kirchenpatronat zu Steinenstatt an die Johanniter, das Hofgut in Hügelheim und Staufen an Tennenbach, Besitzungen in

151

Tottinchoven an die Gebrüder von Schaffhausen. Ihre zahlreichen Kriegsleute und Ministerialen erforderten nämlich einen grossen Aufwand und die Zeit, wo man im Dienste des Kaisers Güter und Beute erwerben konnte, war vorüber. Sie begünstigten übrigens das Kloster Tennenbach, ebenso die Bestrebungen der Priorin Mechtild, welche sich mit einigen Schwestern in Kenzingen zu einem klösterlichen Leben vereinigt und im Jahr 1242 daselbst eine Hofraite erworben hatte. Im Jahr 1244 liessen sich die Schwestern an einem Orte Namens Nidingen[1] in der Nähe von Kenzingen (dem Dorfe) nieder und begannen hier ein Kloster zu bauen, welches den Namen Wonnenthal erhielt. Nach dem Tode seines Bruders (März 1248) schenkte Rudolf dem neuen Kloster einen Hof und den Kirchenpatronat zu Amoltern im Kaiserstuhl und nach dem Tode seiner Gemahlin Kunigunde von Katzenellenbogen 80 Mark Silber von seinen Einkünften zu Kenzingen. Im Jahr 1249 begann er auf seinem eigenen Grund und Boden westlich vom Dorfe Kenzingen bei einem Orte Namens Ladehof, bis wohin die Waren zu Schiffe vom Rhein die Elz aufwärts zu gehen pflegten, die Gründung einer neuen Stadt, *„mit*

Mauern und Graben wohl bewahret" und begabte sie mit Freiburger Stadtrecht. Er starb im August des Jahres 1259 mit Hinterlassung eines minderjährigen Sohnes Namens Rudolf. Rudolf III. besass mit seinem um einige Jahre älteren

---

[1] In den Urk. vom Jahr 1244 (*Zeitschr.* Bd. VIII p. 484) steht: *„sororibus de Nidingen prope Kenzingen"*, wozu MONE kurzweg bemerkt: Nach dieser Urkunde kamen also die ersten Schwestern zu Wonnenthal aus Maria-Hof zu Neidingen bei Donaueschingen ! Nidingen prope Kenzingen ! Der Schreiber der Urk. hätte sich unbedingt anders ausdrücken müssen, um so verstanden zu werden, wie MONE ihn verstanden wissen will. Der Ort, wohin das Kloster von Kenzingen aus, wo die Schwestern zuerst wohnten (*Zeitschr.* Bd. VIII p. 483: *aream sitam in K.*), verlegt wurde, beziehungsweise wo das neue Kloster erbaut wurde, hiess Nidingen. Vergl. *Zeitschr.* Bd. IV p. 253, woselbst dem Kloster Einsiedeln fällige Zinsen von Gütern zu Riegel und in der nächsten Umgebung (z B. Todtenkinzig in Endingen) aufgezählt werden und wo es u. a. heisst: *de tribus mansie in Nidingen*. Das kann nur ein Nidingen bei Riegel sein und nicht bei Donaueschingen. Die Inhaber der Güter sind sämmtlich Bewohner von Riegel. In der That liegt Wonnenthal zwischen Altenkenzingen und Riegel. Wonnenthal ist nur der Klostername. Von einem wirklichen Thal ist dort nichts zu sehen.

152

Vetter Hesso IV. die Güter und Lehen der Herrschaft Uesenberg bis gegen das Jahr 1290 gemeinschaftlich. Beide verschwägerten sich mit den Herren von Geroldseck, an deren Fehde mit der Stadt Strassburg Hesso auch Antheil nahm. Zwischen den Jahren 1284 und 1289 gelangten Theile der Stift-Andlauischen Lehen, nämlich die Vogtei über Ottoschwanden und Sexau, wahrscheinlich durch Kauf, an den Markgrafen Heinrich II. von Hachberg; auch die Vogtei über Heimbach wurde von ihnen an denselben veräussert.[1] Um das Jahr 1290 theilten sie jedoch ihre Herrschaft. Hesso erhielt den oberen Theil mit Endingen und den übrigen Orten am Kaiserstuhl, die Schlösser Uesenberg, Höhingen und Riegel, Schlingen, die Schirmvogtei des Thales von Sulzberg und die Kirchensätze von Eichstetten und Hausen. Rudolf erhielt den unteren Theil der Herrschaft mit Kenzingen, Herbolzheim, Ober- und Niederhausen, der Burg Kürnberg und den dazu gehörenden Dörfern Bleichheim, Nordweil u.a., Münchweier. die Kirchensätze zu Bergheim im Elsass und zu Kappel am Rhein und den halben Wildbann zu Sulzberg. Sein Theil wurde in der Folge die untere, Hesso's Theil die obere Herrschaft Uesenberg genannt. Als im April des Jahres 1398 die Gegenkönige Adolph und Albrecht bei Kenzingen längere Zeit einander gegenüber standen, ohne dass es zu einer Schlacht kam, trat Rudolf III. von Üsenberg gegen eine Summe Geldes nebst der Pfandschaft des Schlosses Plixberg und des St. Gregorienthales im Elsass auf Adolfs Seite. In der Schlacht bei Göllheim wurde er aber von Albrecht gefangen und musste, um die Freiheit wieder zu erlangen, nicht nur auf die Pfandschaft verzichten, sondern auch seine eigene Herrschaft vom Hause Oesterreich zu Lehen nehmen. Er starb kurz vor dem Jahr 1304. Seine Söhne Hugo und Friedrich waren die letzten männlichen Sprossen der Kenzinger Linie. Hugo hinterliess von seiner 1316 verstorbenen Gemahlin Sophie von Horburg, der Wittwe Burkhards von Hohenstein, nur einige Töchter, Friedrich starb 1354 kinderlos, nachdem er Schulden halber seine Herrschaft dem Markgrafen Heinrich IV. von

---

[1] SACHS: *bad. G.* Bd. I p. 411, 421. Im Dingrotel von 1284 wird des Markgrafen nicht gedacht; 1289 gewährt ihm die Aebtissin eine Entschädigang für alle *„Beschwerden"* an Sexau.

153

Hachberg verkauft hatte.[1] Letzterer konnte sie jedoch gegen die Ansprüche der Herzöge von Oesterreich nicht behaupten. Er hielt sich zwar bis zu seinem im Jahr 1369 erfolgten Tode auf der Burg Kürnberg und nannte sich Herr von Kenzingen und Kürnberg, nach seinem Tode aber verglich sich sein Sohn Otto mit Leopold von Oesterreich, zumal denselben kurz vorher die Bürger von Kenzingen zu ihrem Herrn erwählt hatten [2], und übergab ihm die Burg und die Herrschaft. Nur das Dorf Weissweil, welches nicht lange vorher als Lehen vom Hochstift Strassburg an Uesenberg gekommen war, sowie die Kirchensätze von Bergheim und Kappel blieben bei der Herrschaft Hachberg. Hesso IV. von Uesenberg-Endingen, der auf dem Schlosse Riegel seinen Wohnsitz nahm, erlitt im Jahr 1304 ein ähnliches Schicksal wie kurz vorher sein Vetter Hugo. Wegen Bruch des Landfriedens von der Aufsichtsbehörde bei dem König verklagt, musste nicht nur sein Sohn Burkhard, um die Gnade desselben wieder zu erlangen, in dessen Dienst treten, sondern er selbst seine Stadt Endingen vom König zu Lehen nehmen.[3] Im Jahr 1330 versetzte Kaiser Ludwig dem Burkhard v. Uesenberg um 200 M. S. die Reichsdörfer Rimsingen, Achtkarren, Leiselheim und Hochstett[en], dazu einen Hof zu Achtkarren und alle Reichsleute in den Dörfern Wasenweiler, Ihringen, Bickensohl, Bergen, Rottweil, Bischoffingen, Schafhausen, Gundlingen und Mördingen. Burkhard III. starb im Jahr 1336 mit Hinterlassung zweier unmündigen Söhne (aus zweiter Ehe) Johann und Hesso und einer grossen Schuldenlast. Ihr Schwager und Vormund, Markgraf Heinrich IV. von Hachberg, machte den Versuch, durch Verpfändung der überschuldeten Besitzungen seiner Mündel an

die Städte Freiburg und Endingen bis zum Eintritt ihrer Volljährigkeit die Schulden der Herrschaft zu tilgen. Er selbst erwarb die Pfandschaft des Schlosses Höhingen. Johann von Uesenberg wurde 1347, sein Bruder Hesso 1351

---

[1] Urk. vom 23. Juni 1352 (SCHREIBER: *UBF.* Bd. I p. 416): *„Were ouch, das die vorg. herschaft von Uesenberg von vns erlöset wurde, so sönt wir vor vs geben 440 march Silbers — dem rate vnd den burgern zuo Friburg — , die sü vns an disem kouffe gabent, da wir die vorg. herschaft von Uesenberg kouftent."* vergl. *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 296. — [2] A. a. 0. p. 298. 217 Reg. 76. - [3] vergl. die Urk. König Alberts bei SCHREIBER Bd. I p. 179 sowie Reg. 94 in der *Freib. Zeitschr.* Bd. V p. 222.

154

volljährig. Als sie jedoch in den Besitz ihrer Herrschaft gesetzt wurden, waren die Schulden immer noch so bedeutend, dass sie sich zu neuen Verpfändungen genöthigt sahen. Sogar ihre Stadt Endingen kam eine Zeit lang in fremde Hände. Im Jahr 1356 theilten sie den Rest ihrer Besitzungen. Johann, der sich mit Anna von Kirkel vermählt hatte, erhielt Eichstetten (seit 1322 Lehen von der Herrschaft Freiburg), Hesso V., der anfänglich Geistlicher gewesen, später aber wieder in den Laienstand getreten war und sich mit Agnes von Hohengeroldseck verheirathet hatte, die Dörfer Ihringen, die Leute zu Bahlingen und in den übrigen Dörfern, den Wildbann auf dem Kaiserstuhl, alle Mannschaft und Lehen, das Lösungsrecht von Höhingen, Bischoffingen und Leiselheim. Die Stadt Endingen blieb gemeinschaftlich. Johann von Uesenberg starb um das Jahr 1374 mit Hinterlassung eines Sohnes Namens Burkhard, der später bei den Johannitern zu Freiburg verpfründet worden sein soll, jedoch bald nach 1380 gestorben zu sein scheint. Hesso V. lebte bis zum Sommer des Jahres 1379. Von seinen beiden Töchtern war die Ältere, Anna, bereits an Graf Konrad von Tübingen-Lichteneck verheirathet. Nach dem Tode desselben gieng sie um das Jahr 1392 eine zweite Ehe ein mit Werner von Hornberg. Nachdem sie 1398 wiederum Wittwe geworden war, heirathete sie im Jahr 1400 den Herzog Reinold von Urselingen. Sie starb im Jahr 1424. Die jüngere Tochter, Agathe, trat als Nonne in das Kloster Königsfeld und nachdem sie daselbst über 24 Jahre verbracht, vertauschte sie ihren Aufenthalt mit dem St. Margarethenkloster zu Waldkirch, woselbst sie im Jahr 1334 als letzte Nonne in Armuth starb. Was von der oberen Herrschaft Uesenberg an Gütern, Rechten und Ansprüchen noch übrig war, gieng mit Ausnahme der Stadt Endingen, welche in Folge der Lehensübergabe vom Jahr 1304 an Oesterreich fiel, in Folge eines Kaufes im Jahr 1392 [1] an Markgraf Hesso von Hachberg über, den

---

[1] Kaufurkunde vom Jahr 1392 am Montag nach St. Otmarstag (GeneralLandesarchiv). Vor dem Unterschultheiss Hermann Horwer zu Breisach erscheinen Herr Werner v. Hornberg und Anna v. Uesenberg, seine Gemahlin, und übergeben dem Markgraf Hesso ihre Pfandschaft Triberg um 3000 Pf. Heller, ferner alle ihre Güter, Zinsen, Nutzen und Gülten, wo

155

Pfandinhaber von Höhingen, früheren Vormund der hinterlassenen üsenbergischen Kinder. Auch der Streit wegen Eichstetten, welches Graf Konrad von Freiburg an sich ziehen wollte, wurde im Jahr 1395 dadurch entschieden, dass letzterer den Markgrafen mit diesem Dorfe und dem Kirchensatze daselbst belehnte.[1] Im Jahr 1414 wurde die Herrschaft Hachberg sammt der oberen Herrschaft Uesenberg (Herrschaft Höhingen) von Markgraf Bernhard von Baden angekauft.

Anhang.

I. Der Hofrotel vom 17. Oktober 1284

Uvande [2] nah der welte vnstetekeit die lvite verwandelent sich vnd ir getät, so ist gar dvrft [3] vnde [4] nvzber, daz der Ivite getät, mit sriften vnde mit ingesigelen, also bestetiget werden vnde bevestent, daz ir nahkome si erkenen vnde wissen, reht alse si geshehen sint. Davon wissen alle die, die dise srift gesehent oder gehorent lesen, daz wir Anna von gottes gnade dv ebtishin von Andelahe [5], vnde der convent, vnde die edele herre, her Hesse vnde her Rvdolf die herre von Vesenberg, dvr daz, daz wishent [6] vns vnd in, oder iren lviten, hinnenvvr dehein missehel [7] moge werden oder entspringen an den rehten, die wir hant oder haben sollent, in den hoven ze Oteswant, ze Kencingen, ze Endingen, ze

---

die sind, ihre liegende und fahrende Habe, was sie nach ihrem Tode lassen, im Falle sie ohne Leibeserben sterben würden, mit Einwilligung des Vogtes der Anna, Conrad Dietrich Snewelins zum Wiger (Weiher bei Emmendingen). Ihrem Manne wird der lebensl. Genuss vorbehalten. Ferner verkaufen sie dem Markgrafen die Festung Höhingen mit Leuten etc. und alles, was Anna von ihrem verstorbenen Vater und ihrer Mutter erbte, um 5000 Gulden in Gold. Dieser Vertrag wurde erneuert,

als Anna sich zum drittenmal vermählt hatte (1400) und wiederum im Jahr 1421, als Markgraf Bernhard die Herrschaft Hachberg gekauft hatte.[1] Die bez. Urk. finden sich in der *Zeitschr.* Bd. XVII p. 199 f. 202. XVI II p. 348. - [2] wande, da, weil. -- [3] dürft, Bedürfniss. — [4] Das Original hat stets vn, was ich bei darauf folgenden Consonanten mit vnde, bei folgendem Vocale aber mit vnd, auflösen zu müssen glaubte. — [5] Kloster Andlau im Elsass. Das Original hat Andelah, mit Abkürzungszeichen. Ich löse auf Andelahe, nach Massgabe des Siegels. — [6] zwischen, — [7] Misshelligkeit, Uneinigkeit.

156

Bergen, ze Baldingen vude ze Sexowe, vzer iecliche me der vorgenante dörfer vier erbere man hant vzgenomen vnd vzerwelt, vnservi reht, der vorgenanten herre, die in der gegene vnsers closters vögete sint, vnserre slivltheizen, der habere, der lehenlvite vnd ohc vnsers gotzhvses lvete, reht ze sprechende. Die sint einmvteclíehe, nah d'eme [1] eide, den si taten, vberein komen, vnde hant also gesriben geben: dvi ebtishin von Andelahe het in den vorgenanten dörferen twinc vnde ban, vnde sol ze drien citen imrae iare in iecliche me hove ding han, daz ist nah sancte Martins mes vnde ze mitteme hornunge vnde ze mitte meie; vnde sol man dvi dervor viercehen naht gebieten, vnde sol dvi ebtishin mit eime vrien vogete dvi ding besicen, von eime hove zv d'eme anderme, alse si davor gescriben sint; vnde swenne si vber Rin kvmet, so sol, swer Thieringers hvbe het, ir an den Rin ein pfeit bringen, daz si mit ere möge riteu, vnde sol daz han vnde riten, alle die wile so si ze dinge vert, vnd er mit ir, vnde sol alle naht d'eme pferde einen sester vuters geben, vnde sime einen halben; vnde sol ir der shvltheize ze iecliche me dinge, der d'ene da shvltheize ist, ein naht selde [2] geben vnd einen imbiz. Vnde swer ze sancte Martines mes vercinset nvt het, oder ze dinge nvt kvmet, der wetet [3] drie shillinge, vnde sint die wete des shultheizen. Man sol och ze d'eme selbe dinge einen vron banwart kiesen vnde secen; vnde sol der des gotzhvs man sin, vnde sol der des iars lidig sin, daz er dehene bette gebe. Si sol och, ebe si wil, in der hove iecliche me ze drien citen imme iare, daz ist ze sancte Martines mes, zer liehtmes vnde an sancte Walpurge tage, ze banwin legen zwei vder wins, ein wizes vnde rotz, vnde sol die wile nieman dehenen win vele han. Vnde kvmet der win in den viercehen tagen, die wile der ban sol weren, nvt vz, so sol man den hvberen vnde den lehen lviten heim geben, iecliche me nah sinre maze; vnde versprechent si in [4], man sol in shvtten hinder den hert, vnde sol vronbanwart cehant si darvmbe

---

[1] Das Original hat ein, über das d in Form eines Apostrophs gestelltes, zuweilen ziemlich grades, zuweilen auch gekrümmtes Häkchen, welches ich für ein dem e mundartlich vorangestelltes schwaches i halten möchte. — [2] Nachtlager. — [3] Busse zahlen. — [4] weigern sie sich, ihn anzunehmen weisen sie ihn zurück.

157

pfenden. Swer och eine hvobe enpfahet, der sol ir dricic shillinge geben, vnde d'eme slivltheize sehse. Gotzhvz Ivte vnde swer des gotzhvs gvt vt het, der sol ir einen val geben. Si sol och han die holzlöse ze Baldinge, vnde die ze Sexowe, vnde die banmvlin vnde sibencehen swin, ane iren shaden, so akerarm [1] da ist. Si sol och zwene tage vor sniden vnde zwene vor lesen. Des vogetes reht ist: swenne dv ebtishin ze den drien citen ze dinge vert, so sol er kvmen mit eime rittere vnde mit drien knehten, mit vvnf pferden vnde mit eime rosse, mit eime habiche vnde mit zwein winden, vnde sol imme dv ebtizhin, ebe si da ist, ze essende geben eins citigen swins vnde ze trinkende einen amen [2] wins, der weder shimele noh hendige [3], vnde den rossen iecliche me eine sester vuoters, aber habere vnde lehen lvete sollent in howe geben, vnde sol d'eme habiche ein hvn geben. Daz drittel der wete ist och sin, vnde dvibe [4] vnde vrevele vnde swaz der shvltheize rihten nit mag, de [5] sol er rihten. Des shvltheizen reht ist, daz er dvi zweteil der wette sol han, vnde die shvzze, vnde daz er sniden vnde lesen erlovben sol, mit der gebvren wille; vnde swaz vromeder swine in den walt ze Kencinge ze akeram gât, die pfenninge sollent werden d'eme shvltheize von Kencingen, vnde der akeram ze Oteswant, in d'eme kirhc grabe, ist sin vnz sancte Andres mes, vnde vier lehen ze Kencingen, ane die cinse, mit alleme rehte, vnde vffen d'eme walde zwei. Darzv sol dehein shvltheize noh dehein kelnere deheme herren dienen, noh bette noh stvre geben, svnder noh mit der gemeinde. In der höve iecliche me sol och stan ein stoc [6], vnde wirt ein dieb gevangen, den sol man drin entwirten, vnde sollent des siben naht hveten ein vronbanwart vnde hvobere vnde lehen lvete, vnde darnaht die banlvete, vnz abe imme gerihte werde. Swer och dvr vrides willen in den hof kvmet, lofet imme ieman drin nah, der wetet d'eme vogete vf lib vnde gvt. Vnd swaz vihes an shaden vunden wirt, daz sol man in der ebtizhin hof triben, vnde sol daz drie shillinge d'eme shvltheize ze shvzze geben. Man sol och des gotzhvz gvt nieman lihen, wander '[7] sin

---

[1] akeram, Eicheln und Buchnüsse; Schweinemast s. SCHM. Bd. I, 25. — [2] ame, m., Ohm. — [3] scharf, herb schmecken; vgl. *Zeitschr. f. d. Mundarten Bd.* III, 191, 76. BEN.-MLK.: *mhd. Wörterbch.* Bd. I, 627. - [4] diube, f., Diebstahl. — [5] das. - [6] stoc, Kerker. — [7] wan der, ausser(dem), der.

158

genoz ist. Swer och ein gotzhvs man ist, vershuldet er einen vrevel, daz sol er bezeren mit nvin shillingen, vnde hagestolz mit drien shillingen; vnde swer vzer sinre genozhaft grifet, der sol darvmbe an der ebtizhin hvlde kvmen, vnde sol darnah, al die wile so dv vrowe lebet, alle iar ze sancte Martins mes ir vvnf shillinge pfeninge geben. Swer och dv ebtishin banwin leit, da sol si heizen ein viertel mancel [1] kornes bachen, vnde sol man das den win lviten zu zessende geben. Swer och der ebtishin keiner ist, der sol von ir, von des i ze herbeste ir cinse sammenen beginnet vnze sancte Martins mes, han zessende vnde sin wib vnde sin maget, vnde so der banwin vf die gargele [2] gande wirt, so sol der vbrige sin sin, vnde der ivngeste sag, so der stein hangende wirt, ist sin, vnde och der

win. Der keiner sol der ebtishin ir cinse sammenen, bede korn vnde win. In d'eme walde ze Kencingen sol och nieman ho wen wand' [3] *des gotzhvz lvite, habere vnde lehen lvite, vnde sol och nieman dehein holz vercofen, noh vz dem han vuren, wand' ze winaht, so sol ein hvbere von der hvben zwei vuder verkovfen vnde ein lehenman eins. Vnde die ze Oteswant ze der kirhche hörent, die sollent bvrne holz'* [4] h*owen, swa die von Kencingen howent vnde cinber* [5] *vf iren lehen, ebe sis da vindent, vnde vindent sis da niht, so sollent si drvmbe bitten, vnde sol mans in erloben. Wir vorgenante herre von Vsenberg veriehent mit diseme brieve, daz dis mit vnserme willen geshehen si. Vnde daz ez von vns von vnseren erben vnde von vnseren lviten stete si vnde blibe, so han wir mit der vorgenante vrowe der ebtishin vnde hern Egelolves von Landesperc, des probestes von sancte Petre ze Strazbvrg, der an disen tegeden waz, vnservi ingesigele an disen brief gehenket. Dis geshah vnde wart vollendet nah gotz gebvrt tvsent zweihvndert ahcic vnde vier iar, anme andren tage nah sancte Gallentage. Wir Egelolf der vorgenante probest hant vnser ingesigel an disen brief gehenket, ze eime vrkvnde daz wir hiebi gewesen sint vnde ez also geshehen si.*

Perg. Orig. Die Siegel der Herren von Usenberg sind abgefallen.

---

[1] mantel ? (eher: Metzen) — [2] gargel, garge, f., die Bodendaubenrinne; s. SCHMID, SCHWAB.: *Wörtbch.* p. 221. Adelung, unter Gergele. — [3] wand, d. i. wan, ausser; s. oben. — [4] Brennholz. — [5] Zimmerholz im Gegensatze zu Brennholz.

159

Vom Siegel der Aebtissin Anna von Andlau ist ein Fragment vorhanden. Es ist dieses Siegel von mittler Grösse und parabolischer Form und zeigt eine sitzende weibliche Gestalt, wie es scheint die Aebtissin selbst, mit Schleier und einem Kreuze in der rechten Hand. Von der Umschrift nur noch erkennbar : . . ЄLAHЄ . . Das ebenfalls sehr schadhafte Siegel des Egelolf von Landsberg ist gleichfalls parabolisch. Undeutliche männliche Gestalt. Die Umschrift fast ganz abgebrochen. Man glaubt: ...ЄCCLЄ SCI. PЄTRl. zu erkennen. Beide Siegel hängen an gewirkten Bändeln und sind von gelblich braunem Wachse. Die Urkunde stammt aus der Laszberg'schen Sammlung im Fürstl. Fürstenberg. Archiv zu Donaueschingen und wurde dem Unterzeichneten von Herrn Archivdirector Frhm. Roth v. Schreckenstein abschriftlich mitgetheilt. Ein älterer, weniger genauer Abdruck steht in GRIMM'S: *Weisthümern* Bd. I, p. 821 ff. aus MONE'S Anzeiger 1834 p. 14. Das Citat oben p. 148 stammt aus einem erst im Jahre 1500 gefertigten Vidimus.

II. Genealogie der Herren von Uesenberg.

Stammbaum der Grafen v. Üsenberg

Freiherrn, Edle, Barone (Troulliat I, XXXI)

Eberhard III. Graf vom Nordgau

|

Hugo I. Graf vom Nordgau

|

Guntram der Reiche, Prinz [von] Isenburg [1], Graf im Breisgau u. vom Nordgau

* 920 † 26.03.973

[1] nach 973 August 9. auch bezeichnet als Prinz Isenburg (*Lexikon des Mittelalters* Band IV Seite 1795)

|

Lanzelin

* 940 † 991

|

Radbot
erbaut die Habsburg
nennt sich von Habsburg
stiftet Kloster Muri

Berthold I.
⚭ mit einer Gräfin von Zähringen
† 13.07.982

Berthold II. von Thrugau
⚭ mit Bertha von Büren

Birthilo, Birthel von Üsenberg (ROSMANN: *Gesch d. S. Breisach* 1851 Bd. 1 p. 200 f)
Graf im Breisgau (SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. 1 p. 33.)
* 945 ⚭ mit Luitgard von Habsburg † 17.07.1024
stiftet Kloster St. Cyriac um 990 in Sulzburg

Gerhard II.
von Thurgau

1. Die Herren von Uesenberg bis zur Theilung ihrer Herrschaft (1290). **(mit Ergänzungen Stefan Schmidt 2024)**

Birthilo von Üsenberg (Panthaleon Rosmann: *Gesch d. Stadt Breisach* 1851 Bd. 1 p. 200 f.)
Graf im Breisgau
~ 990
stiftet ~ 993 das Kloster St. Cyriac in Sulzburg

Hesso I. Graf v. Üsenberg
Gemahlin Guta,
er stiftet 1052 die Kirche und
Kapelle zu Eichstetten.

Lambert † 1052.

Udalrich v. Üsenberg
† um 1080
Mönch in St. Blasien [?]

Hesso II. Graf v. Üsenberg
† nach 1113.
erschlägt 1111 den Grafen Otto v. Habsburg
i. d. Haus in Buitinheim

Hesso III. Graf v. Üsenberg
1139 -
senis Exo de Usenberc
1221.März 3., Lateran
Original i. Staatsarchiv Bern Fach Erlach

Hesso - Mönche in Frienisberg, leibliche Brüder - **Udalrich**

Hesso IV. v. Üsenberg
Mönch i. Lützel
1. Abt von Frienisberg resign.
1146 – 1158
1. Abt von Thennenbach

Udalrich v. Üsenberg
2. Abt von Tennenbach
(ellectus 1177 † 1184)

Conrad von Üsenberg
1183 Oktober 9., Basel
Zeuge im Pfarrhändel zwischen
Achkarren und Bickensohl

ellectus 1158 - † 1177 s. Anmerk. 1

Burkhard I. Graf v. Üsenberg
1161-1203.

1181 März 25. *Fontes rerum Bernensium* Bd. I, Bern 1877-1956 N0. 73 p. 467f.

1184 **Comes de Oesenberg** TROULLIAT I,392 No. 255.

Rudolf I. Graf v. Üsenberg
1207- 1231.

Burkhard II. † 1248.

Hesso V. † Febr. 1306
Gem. N. Von
Geroldseck-Lahr.

Anselma † vor 1256 April 6.
vergabt Güter i. Hangenbieten
an St. Arbogast bei Straßburg
Urkundenbuch Strassburg Bd. I p. 299, 28.

Rudolf II. † Aug. 1259
Gem. 1) Kunigunde von Katzenellenbogen
2) Elisabeth von Lichtenberg.

Rudolf III. † 1303
Gem. Adelheid von Geroldseck

160

2. Die ältere oder Endinger Linie

Hesso IV. † 1306

Burkhard III. † 24. März 1336
Gem. 1). N. von Schwarzenberg
2). N. von Hewen (?).

Gebhard,
Kirchherr zu Eichstetten, Domherr
zu Strassburg, geht 1322 in die
Verbannung. (nach England)

Anna
Gem. Heinrich IV.
von Hachberg

Johann † 1376 *
Gem. Anna v. Kirkel

Hesso VI. † 1379
Kirchherr zu Eichstetten
und Hausen
Gem. Agnes von
Hohengeroldseck

Burkhard * (Sohn v. Johann)
† bald nach 1380

Anna[stasia] † 1424
Gem. 1) Konrad von
Tübingen
2) Werner von
Hornberg
3) Reinold von
Urselingen

Agathe † 1434
zuvor 24 Jahre lang Klosterfrau in Königsfeld
sie stirbt verarmt als Letzte ihres Geschlechtes
im St. Margarethen-Stift Waldkirch
als deren letzte Äbtissin
† um 1430 nach WERKMANN p. 142.

1202 nach Oktober 29.? Paris, Berthold v. Üsenberg
1221 März 3., Lateran: auch die Wiese, die du in der Stadt hast; aus der Schenkung des alten Exon von Üsenberg, die Fischenz in Landerun; auch die Nutzung des Fischfangs im Nu[g]erol-See (Bieler See) durch die Hörigen bis zum Fluss Vilo.
1275 Jan. 28., Basel Gebhard v. Üsenberg Zeuge einer Beurkundung. Urkunde eine Fälschung d. 14. Jh.
1392 - Ihre Schwester Anaſtaſia geb. v. Üsenberg, vermählt in dritter Ehe an den Herzog Reinold von Urslingen, aber kinderlos, hatte 1392 ihren nächſten Verwandten, den Markgrafen Hesso von Hachberg, zum Erben eingesetzt. Auch Agatha v. Üsenberg, die letzte Äbtissin von Waldkirch überließ anno 1420 alle ihre Ansprüche auf die Herrschaften

Üsenberg und Höhingen an den Markgrafen Bernard von Baden, der a. 1415 die Herrschaft Hochburg von dem letzten Markgrafen Otto an sich gekauft hatte. Es waren für diese Verzichtleistung der lezten Üſenbergerin derselben für die zwei erſten Jahre je 70 Goldgulden und dann jährlich 30 Goldgulden ausbedungen. Quelle: WERKMANN: *St. Margarethenstift Waldkirch* p. 141.

1399 Dezember 6. Anna von Üsenberg (Ysenberg), genannt eine Gräfin, verschreibt dem Kloster Urspring (Benediktinerinnenpriorat) 3 lb. [Pfund] jährlichs Geld aus ihrem Haus zu Mehrstetten. Zeuge ihr leiblicher Sohn Swigger von Gundelfingen.

1400, daß die Herrschaft Tryberg auch einmal Uesenbergisch gewesen sey, erhellet aus einer bey dem Hochbergischen Oberamte liegenden Urkunde vom Jahre 1400, in welcher die Anna von Uſenberg, des Herzogs Rainolds von Urselingen Gemalin, dem Markgraf Heffe von Hochberg die Herrſchaft Tryberg zugeeignet hat. Quelle: KREUTTER, Franz: *Geschichte der K.K. Vorderöstreichischen Staaten* Bd. I, 1790, p. 561.

1417 November 26. Herzog Reinalt von Urselingen und seine eheliche Gemahlin Anastasia von Üsenberg verkaufen 8 Saum Weisswein jährlicher Gülte von dem Zehnten und der Weinsteuer zu Bischoffingen.
Quelle: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 443.

1420 September 17. Agathe von Üsenberg, Nonne zu St. Margarethen in Waldkirch, verzichtet auf ihre Ansprüche auf die Herrschaften Üsenberg und Höhingen und erhält dagegen von Markgraf Bernhard eine jährliche Gült von 70 Gulden in den nächsten zwei Jahren, später von 30 Goldgulden. (GLA, Karlsruhe Bestand 46 Nr. 258. Original, Pergament von 3 Siegeln 2 erhalten)

1421 Febr. 9. Herzog Reinold v. Urslingen u. s. Frau Anna v. Üsenberg verzichten auf Herrschaft Üsenberg u. Schloß Höhingen z. Gunsten des Markgrafen Bernhard v. Baden. GLA 46 Nr. 260

1423 - Die Waldkircher Brot-Becken, des Stiftes „treue Knechte“ , hatten in St. Margarethen Münster ein Kreuz gestiftet, das die Leidenswerkzeuge vorstellte; es wurde ihnen das dabei fallende Opfer zugesichert, welches ſie zur Verzierung des Kreuzes und zu einer ewigen Meſſe verwenden sollten. Die Urkunde darüber ist vom J. 1423 und wurde besiegelt von der Abtissin Margaretha und der Agatha von Usenberg „Klosterfrowen daselbst" wie auch Ladislaus Plassenberg, Kirchherr zu St. Martin und Bertold von Neuenfels, Kirchherr zu St. Walburga. Also nur noch eine Konventsfrau (Agatha von Üsenberg) mit der Abtissin und diese starb noch im J. 1423. Quelle: WERKMANN: *St. Margarethenstift Waldkirch* p. 140 .

1423 - §. 7. Die leßte Abtiſſin, Agatha von Usenberg. Ende des Frauenstiftes. Die Kirchherren Bertold von Neuenfels von St. Walburga und Conrad Wütelsbach zu St. Peter, zugleich Canonici des Stiftes, berichteten über den Tod der Abtissin Margaretha und die Wahl der Agatha. In dem Proclamationsdecrete des Generalvicars, welches im Conceptbuche Z des erzb. Archivs pag. 118, aber ohne Datum, steht, heißt es : „*ex cujus decreti* (Wahldecret) *docemur evidenter, quod defuncta laudandae memoriae quondam domina Margaretha de Schwartzenberg abbatissa novissima monasterii S. Margarethae praefata domina Agatha de Usenberg in abbatissam dicti mona sterii S. Margarethae . . . . . ab his, quorum intererat et qui id facere potuerunt, unanimiter foret electa*" ..... - "Aus dessen Wahldecret erfahren wir eindeutig, dass die verstorbene Frau Margaretha von Schwartzenberg, die letzte Äbtissin des Klosters St. Margaretha, in lobenswertem Andenken starb und die oben genannte Frau Agatha von Usenberg die Äbtissin des besagten Klosters St. Margaretha wurde. . . . . sie wäre einstimmig von denjenigen gewählt worden, die Interesse daran hätten und es schaffen könnten" - Die Wahlbestätigung steht im nämlichen Conceptorio Z. pag. 26. Sie wurde also von den Kirchherren der drei Pfarreien, die zu gleich Canonici waren, und Sitz und Stimme im Capitel hatten, gewählt, vielleicht auch noch vom Kastenvogt, im Sommer oder Spätjahr 1423.
Quelle: WERKMANN: *St. Margarethenstift Waldkirch* p. 140 f.

1423 - Noch im Jahr 1423 gab Agatha v. Üsenberg, die letzte Äbtissin zu Waldkirch die Güter zu Bamlach, Bellingen und Hertingen ihrem Schwager, dem Herzog von Urslingen, zu einem Mannlehen, welches bei dessen Tode ihre Schwester Anaſtaſia lebenslänglich zu benützen, jedoch dem Stifte einen Träger zu stellen habe. Quelle: WERKMANN: *St. Margarethenstift Waldkirch* p. 141.

1482 - Dieſe lezte Äbtiſſin Agatha von Üsenberg, wollte von dem Freiheitsbriefe ihres Stiftes, den Otto III. und mehrere andere Kaiser dem Kloster Waldkirch gegeben und bestätigt hatten, wieder Gebrauch machen und ihren Schirmvogt, Werner von Schwarzenberg, seines Amtes entlassen, und die von ihm oder seinen Vorfahren usurpirten Lehen und Gefälle wieder an sich ziehen. Es kam aber zu einem Vergleiche im J. 1428 des Inhalts: 1. Die Äbtissin soll ihn, Hans Werner, Herrn zu Schwarzenberg, halten und haben als einen Vogt. 2. Sollte es ihr bedünken, daß er etwas innehabe, oder ſich etwas unterziehe, das ihres Stiftes Eigenschaft berühre; darüber haben die Mayer zu sprechen, was Recht ist. 3. Handelt es sich aber um die Frage, ob ein Gut oder Recht ein Lehen des Vogtes oder ein Eigen des Gottshauses sei, das soll vor den österreichischen Landvogt und seine Räthe kommen. Quelle: WERKMANN: *St. Margarethenstift Waldkirch* p. 141.

1429 - Noch im J. 1429 verkauft Agatha v. Üsenberg, letzte Äbtissin von Waldkirch Wald- oder Stephanszehnten zu Elzach dem Heinrich und Hamann von Wisneck für 40 Goldgulden und 12 tb Pfenning. Quelle: WERKMANN: *St. Margarethenstift Waldkirch* p. 141.

1430 - Dieſe letzte Äbtissin und Nonne des Frauenstiftes Waldkirch ſtarb um das Jahr 1430. Nicht einmal ihr Todesjahr und Todestag ist gewiß bekannt. (WERKMANN: *St. Margarethenstift Waldkirch* p. 141.) Bei KOLB ist zu lesen: 10. Äbtissin Agatha von Usenberg, welche, laut einer Urkunde, in »*amara paupertate*« - "bitterer Armut" starb, schloß die Reihe der

Abtisinnen, und das Kloster ward, wie bereits oben bemerkt wurde, in ein weltliches Chorherrnstift umgewandelt. (KOLB, J. B.: *Historisch-statistisch-topographisches Lexikon des Großherzogtums Baden*, Karlsruhe 1813 Bd. III p. 344.) In der Chronik des Klarissenklosters Königsfelden zu Windisch (Vindonissa) an der Reuss im Aargau lesen wir zu Agatha von Üsenberg, daß sie zum höheren Adel gezählt wurde und seit 1396 Nonne in Königsfelden war (Schoepflin: *Hist. Zaringo-Badensis* I, 463). (Theodor von Liebenau: *Geschichte des Klosters Königsfelden* p. 84) Von hohem Adel lebten damals im Kloster: Agatha von Usenberg, Gräfin Guta von Wertheim, Amalia von Falkenstein, Schwester des bekannten Thomas von Falkenstein, der 1444 die Stadt Brugg überfiel, Anastasia, Freifrau von Erbach 1464, Kunigunde und Margaritha von Grafenegg bis 1526, Petronella und Regula von Schauenstein, Waldburga Truchseß von Wald burg, Irmelgard von Frundsberg, eine Base des berühmten Georgs von Frundsberg, Anna von Schönau...
Interessanter Weise wird hier Agatha von Üsenberg an erster Stelle genannt (Liebenau p. 94f.)
Im Verzeichnis der Klosterfrauen von Königsfelden heißt es: Agatha, Freifrau von Usenberg, war von 1396-1420 Nonne in Königsfelden. (Liebenau p. 190)
1420 September 17. Agathe von Üsenberg, Nonne zu St. Margarethen in Waldkirch, verzichtet auf ihre Ansprüche auf die Herrschaften Üsenberg und Höhingen und erhält dagegen von Markgraf Bernhard eine jährliche Gült von 70 Gulden in den nächsten zwei Jahren, später von 30 Goldgulden. (GLA, Karlsruhe Bestand 46 Nr. 258. Original, Pergament von 3 Siegeln 2 erhalten)

3. Die jüngere oder Kenzinger Linie

Rudolf III. † 1303
Gem. Adelheid von Geroldseck
Graf Rudof von Üsenberg schenkt 1248 April 9. den Nonnen von Wonnenthal die Kirche von Amoltern.

Hugo † 1343 Gem. Sophie von Horburg.	Elisabeth Gem. Heinrich von Rappoltstein	eine Tochter Gem. Heinrich von Schwarzenberg.	Friedrich † 1354 Gem. Susanna von Geroldseck-Lahr. er liegt einbalsamiert in d. Hürnheim Kapelle St. Laurentius, Kenzingen
Adelheid Gem. Lutold von Krenkingen.	Katharina Gem. N. von Landsberg.	Klara Gem. Walther IV. von Geoldseck-Lahr. [1]	

- Hesso von Üsenberg 1139 April 14., Basel (TROULLIAT: *Monument de Bale* T. I p. 273 f. No. 181.)
- Hesso von Üsenberg 1154 Basel (Wackernagel: *Basler Urkundenbuch* Bd. I No. 34 p. 26 ff.)
- Burkhard von Üsenberg 1181 März (*Fontes rerum Bernensium* Bd. I, Bern 1877-1956 N0. 73 p. 467f.)
- Conrad von Üsenberg 1183 Oktober 9., Basel (BÜTTNER: *Pfarrhändel Achkarren* in *ZGO* Bd. 90 (1938) p. 457.)
- Berthold von Üsenberg 1202 nach Oktober 29.? (er weilt in Paris - Quelle: *Regesten der Bischöfe von Straßburg* Bd. II p. 1 No. 739.)
- Rudof von Üsenberg (III. † 1303, Gemahlin Adelheid v. Geroldseck) schenkt den Nonnen 1248 April 9. von Wonnenthal die Kirche von Amoltern. Quelle: Karl RIEDER: *Regesta Episcoporum Constatiensium – Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz,* Bd. III, Innsbruck 1913 p. 24, Regest Nr. 6907. hier fälschl. als Graf bezeichnet in d. Urkunde selbst steht davon nichts !
- Johannes von Üsenberg 1293 Juni 22., Basel (WACKERNAGEL: *Urkundenbuch der Stadt Basel* Bd. 1 p. 67 Uk. Nr. 119.) 1320 (SCHÖPFLIN: Alsatia Illustrata Bd. II Germanica Gallica p. 138)
- Johans v. Üsenberg s. Rappoltsweiler Bürger 1338: (ALBRECHT: *Rappoltsteiner Urkundenbuch* Bd. I p. 374, 20 längere Urkunde p. 372 – 375.)
- Jungherr Burkhard III. von Üsenberg † 24. März 1336, von der älteren Endinger Linie und sein Vetter Jungherr Hug v. Üsenberg † 1343 v. d. jüngeren Kenzinger Linie, sind Zeuge einer Beurkundung im Dorf Totenwilre unterhalb Burg Ortenberg. 1311 August 24., Totenwilre. Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I p. 210 Uk. Nr. 292.
- Clewlin von Üsenberg 1358 (SCHÖPFLIN: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 368)
- 1361 September 7. Die Brüder Johann † 1376 und Hesso V. † 1379 von Üsenberg verzichten zugunsten des Markgrafen Otto von Hochberg auf ihre Ansprüche an dem Gerichte zu Weil bei Basel. GLA 21/459.
- Hesso V. † 1379 von Üsenberg verschreibt a. 1376 November 6. seiner Gemahlin Agnes von Geroldseck als

Ehesteuer 800 Mark Silber auf seine Dörfer: Eichstetten, Achkarren, Hochstetten, Leiselheim und Niederrimsingen. (GLA 21/7488.)

[1] vergl. Meine Nachweisungen zur Genealogie der Herren von Geoldseck. Beil. zum 1880er Programm der höheren Bürgerschule in Emmendingen.

Emmendingen **Heinrich Maurer.**

Quelle: Prof. h. c. Heinrich MAURER, ev. Diakon in Emmendingen: *Die Stift-Andlauischen Fronhöfe im Breisgau. ZGO* Bd. 34 p. 1
Anmerkung d. Verfassers: Heinrich Maurer mit Abstand der beste Kenner der Geschichte des Mittelalters am Kaiserstuhl u. im Breisgau - nicht umsonst wurde ihm der Titel Prof. h.c. (honorus causa – ehrenhalber) von der Albertina verliehen ! Stefan Schmidt 2024

Die Herren von Üsenberg

nach
Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis,* Tomus I, anno 1763
Dynastæ USENBERGICI p. 463 f.
Liber Tertius. 463

§ I. Castrum Usenberg, a quo Dynastis nomen, ut antiquum, ita brevissimæ durationis fuit. »Castrum de Usenberg cum tota augia & montem Eggehardi« Innocentius II. Papa inter Ecclesiæ Basiliensis possessiones Anno 1139 recensetimus (HERRGOTT, Marquard P. OSB.: *Genalogiae Habsburgicae* Volumen II No. 217). Mons Eggehardi ad Brisacum superest, paulo supra urbem; infra eam Isenberga visitur mons in Rheni insula situs, ita ut urbs inter Eggehardi & Isenbergæ montes sit media (Situm hunc exprimit MERIANI: *Topographica Alsatia* pag. 8.). Usenbergam inconstantia & impetu Rheni (De hac Rheni inconstantia, ad Brisacum præsertim, Vid.[imus] *Alsatiæ Illustræ* Tomus I) perisse novimus. Nulla sane s[a]ec. XII. acris hujus, nisi in Dynastarum nomine, occurrit 464 memoria. Ante ducentos hos annos Badenses Usenbergam a Brisacensibus vastatam, pœnæque loco Castrum Höhingen ab iisdem ædificatum fuisse retulerunt. Dynastia Usenbergica pluribus castris, oppidis ac vicis, per omnem fere Brisgoviæ tractum Rhenensem dispersis, constitit, ita ut quæ infra Brisacum, inferior, quæ supra Brisacum sita sunt, superior Dynastia dicerentur. Ad inferiorem spectarunt *Kenzingen* & *Endingen*, oppida; Castrum *Kürnberg*; vici *Husen*, superior & inferior, *Weisweiler, Bleichen, Nortweil.* Superiorem Dynastiam composuerunt *Sulzberg* oppidum, Castrum *Höhingen*, vici *Riegel, Bischoffingen, Eichstatt, Ihringen, Hochstatt, Nieder-Rimsingen, Hugelnheim, Mauchen, Schliengen, Steinstatt.* Locis his dominium directum Castri Stauffen non immerito addas. Nunc ex iis Domus Badensis Höhingen, Weisweiler, Leiselheim, Bischoffingen, Eichstatt, Ihringen, Sulzberg, Hugelheim; Episcopus Basiliensis: Mauchen, Schliengen, Steinstatt; Dux Wirtenbergensis: Nortweil; reliqua Domus Austriaca possidet. §. II. Anno 1052. Hesso quidam Dynasta Domum in honorem Sanctæ Mariæ, S. Petri & Omnium Sanctores posteaque mortuo suo fratre 465 Lamberto Cappellam in honorem Sancte Nicolai prope Eichstatt fundavit, ut ipsius atque uxoris suæ Gutæ anniversarius dies in ea celebraretur. Hessonem hunc Usenbergicis Dynastis facile adscribimus, quod nomen Hessonis in Daynastis his obvium fuit, quodque jus patronatus ecclesiæ Eichstadiensis ad eosdem Dynastas deinceps spectavit. Anno 1111 Hesso de Usenberg Ottonem, Comitem Habsburgensis in Butenheim intersecisse scribitur (HERRGOTT: *Genalogica Habsburgica* Tom. I p. 140 ex Charta Murensi.). Anno 1161 Burcardus de Usenberc inter testes comparet emtionis fundi Tennibach, a nobili viro, Cuone de Horwin, per Abbatem Hessonem de Frienisberch, in Castro Hahberc, factæ. Anno 1171 Burchardus de Usemburch in Diplom Friderici I., Imperatoris Noviomagi pro Bertoldo Duce Zaringo dato, testis legitur (HONTHEIM, Johann Nicolaus de: *Historia Trevirensis diplomatica*, 1750 Tomus I p. 603). Anno 1181 Burchardus de Usenberg iterum testis est in Charta Udalrici de Novo Castro (TSCHUDI, Aegidius: *Chronicon Helveticum* Tomus I, 1505 p. 90 u. HERGOTT: *Genalogica Habsburgica* Tomus II No. 244). 466 § III. Anno 1219 Rudolfus de Usenberc agros & prata, a Johannem de Kencingen, proprio Milite suo, nec non ab Henrico de Valckenstein, sibi resignata, Abbatiæ Tennebacensi pacto emphiteutico tradidit. Sed & Rudolphus *Nobilis de Usenberch* Ministerialibus & hominibus suis universis, ut donationibus quibuscunque monasterium illud locupletarent, permisit. Circa anno 1231 Rudolfi hujus filii, Burcardus & Rudolfus, fratres de Usenberg, villam Muosbach, quæ patri ipsorum oppignerata fuerat, Abbati Tennebacensi redimendam dederunt. Anno 1244 iidem fratres, *Nobiles de Usenberg,* in literis Hartmanni Comtis de Kiburg pro Ecclesia Argentinensis testes (TSCHUDI, Aegidius: *Chronicon Helveticum* Tomus I, 1505 p. 140 & HERRGOTT: *Genalogica Habsburgica* Tom. II p. 277. literam B. Burcardum quæ indicat, male Bertholdum significare crediderunt) cum Abbatia Tennebacenses convenerunt, ut a telonio pontis in Riegol immunis esset, nisi quod malterum siliginis ad illum sustinendum quotannis præstare debeat. Sed & curtim suam Hugelnheim cum jure patronatus ibidem Abbatiæ huic vendiderunt. Actum in Castro Stouphen. 467 Anno 1245 Rudolfum Nobilem de Usemberch & Burcardum, fratrem ejus, nuper defunctum, ecclesias ditionis suæ, quas ipsi vexaverant, Sultzbergensem præcipue, ab omni damno liberas pronuntiasse, Friburgi consignatum est literis (In festo Dominici. Tabular.

[ium] Bada-Durlac). Rudolfus ille, postquam graves cum Ludovico, Dynasta Lichtenbergensi, discordias aluisset, extinguendis illis fratris ejus Henrici defuncti filiam, quarto gradu sibi cognatam, ducturus uxorem, Pontificis Romanorum dispensationem petiit. Innocentius IV. Papa, Nonis Januarius Pontificatus sui anno quarto, potestatem hanc dispensandi Henrico, Episcopo Argentinensis concessit (Ex Archivo Vaticano). Anno 1248 Hermannus & Rudolfus fratres, Marchiones de Baden, feodum in Eistatt, quod Rudolfus & Burcardus fratres de Usenberch ab ipsis tenuerant, filio Burcardi Usenbergici concesserunt Hessoni. Literæ in Mulenberc datæ Nonis Aprilis. Sexennio post Rudolfus de Usenberg censum quendam vini Tennebacensibus apud Endingam donavit. Anno 1256 Rudolfus Nobilis de Usenberch superarbiter constitutus est litis, quæ inter monasterium Tenebacensis & inter advocatos villæ Wiscewil, Hermannum & Johannem, Milites, super silvas & pascua banni ejusdem villæ vertebatur. Res acta 468 IV: Nonas Octobris in cœmeterio Sancti Petri in Endingen. Eodem anno, curante Rudolfo hoc Usenbergico, Parthenium Wohnental in Brisgovia Cisterciensium ordini a Pontifice Alexandro IV. traditum fuit (PETRI, Franciscus: *Suevia Ecclesiastica*, 1699 p. 907. Rudolphus, Comes de Isenburg hic per errorem scribitur.). § IV. Anno 1271 Hesso, Domini de Usemberg, monasterio Sulzbergensi universos ex jure mortuarii per vallem istam reditus donavit. Anno 1279 Hesso & Rudolfus, Domini de Usenberg, sigilla sua appendent Chartæ, quæ de juribus curiæ dictæ Fronhof in Bischoffingen agit. *Signum Hessonis Nobilis de Üsenberg. Signum Rudolfi Nobilis de Üsenberg.* Anno 1284 Hesso & Rudolfus hi curiam suam in Eistat pro 60 marcis argenti vendunt, jus patronatus tamen, advocatiæ & banni ibidem servantes. Anno 1285 Rudolfus de Usemberg literas Heinrici Marchionis de Hahberg, quibus Abbatiæ Tenebacensis riditus in Malterdingen venditi, testis signavit. Anno 1294 IV. Kalendas Septembris Hesso illustris *de Ösemberch* Miles, Advocatus vallis in Sulzberg hereditarius, Conventuali 469 Ecclesiæ Sancti Cyriaci in Sulzberg jus asyli aliaque privilegia concessit. Anno 1300 Hesso & Rudolfus, Nobiles de Usenberg, literas transactionis Comitum Egenonis & Conradi cum Civitate Friburgensis signarunt testes & sigillis suis munierunt. Anno 1302 Hesso ille Johanni, Hildebranti Spenlin Militis filio, duas partes decimæ frumenti in Bischoffingen eodem, quo pater ejus utebatur, jure feudali confert. Datum in Castro Riegel die Jovis ante Sanctæ Catharinæ. Anno 1304 Hugo (forte Hesso) Dominus de *Issenberg*, cum sculteto & senatu Kentzingen in suis cum monasterio Schutterano dissidiis, in Heinricum Marchionis Hachbergensis & Waltherum de Geroldseck compromisit (SCHANNAT, Joh. Friedrich: *Vindemiæ literariæ Veterum Monumentorum - Der literarische Jahrgang der antiken Denkmäler* Collectio I. 1723 p. 23). Anno 1306 Hesso de Usenberg & filius ejus Burcardus consenserunt, ut Ruolandus, Ministerialis eorum in Höhingen, reditus feudales in Üringen venderet. § V. Anno 1308 Civitas Brisacensis transigit cum Nobili Domicello Burchardo, Domino de Usenberg, super census & 470 mulctas civium suorum in vico Üringen, qui dictionis Usenbergicæ erat, habitantium. Anno sequenti (Am guten Tag - Montag ante (vor) Sanct Galli (16. Oktober)) idem Burcardus de Usenberg judicio provinciali in Schliengen interfuit, ilique vicos Mauchen, Schliengen, Steinenstatt, quos in feudum tenuerat, Marchioni Hachbergico resutavit. Anno 1311 idem decimas vici Ror in Sundgovia Burcardo de Kegeneck, Henrico Wezelio &c. Militibus in feudum contulit. Wezelii id a Marchionatu Hachbergico hodieque tenent. Anno 1315 Ulricus de Eistatt & filius ejus Rudolfus Burcardo & Gebhardo fratribus, Dominis de Usenberg, castrum, homines & universa jura sua in Eistat pro 140 marcis argenti vendiderunt. Anno 1316 Burcardus & Gebhardus, fratres de Usenberg, Heinrico Marchioni de Hahberg, Burcardi genero, castrum & oppidum Burgheim, bona & jura in Rotwiler & Bergensi valle, nec non vicum Ütingen (Ihringen oder Jechtingen), quæ ipsis oppignerata erant, se restituturos promiserunt, postquam Judæo Brisacensi de pecunia, cujus prædes erant, satisfactum fuerit. Anno 1317 Burcardus Nobilis de Usenberg & Gebhardi de Usenberg, *Rector Ecclesiæ in Eistat,* ut sigilla ferunt, incolis 471 vici Ihringen gabellam vini ibidem pro centum libris denaris vendiderunt. Eodem anno, die Sat. ante Sanct Nicolai, scultetus & senatus Brisacensis cum Nobili viro Burcardo de Usenberg, qui cives quosdam eorum captivos tenuerat, in gratiam se rediisse, testantur. Anno 1321. Comes Conradus de Friburg sententia sua Burcardum de Usenberg, ob bellum Falckensteiniis Nobilibus, cum quibus de vico Bickensol certaverat, illatum damnavit. Anno 1324 vigilia Sanctæ Matthiæ Consul & senatus Friburgensis de damno 1200. marcarum argenti, quod Burcardus Usenbergicus ipsis in bello, pro Endingensibus contra Conradum Comitem de Friburg gesto, intulerat, satisfactum sibi esse, professi sunt literis. Eodem anno (Die Martii *nach der alten Vasenacht*) Wernherus Gutmannus de Hadestat a Burchardo de Usenberg Castrum Höhingen & vicum Riegel, septingentis marcis argenti ponderis Colmar. redimenda, sese emisse testatur. Anno 1326 die Ven. post festum Ascens. Albertus, Dux Austriae, Burcardum de feudis Austriacis investiens, filias ejus, deficientibus filiis, ad ea quoque se admissurum declarat. Datum in monasterio Schwarzach. Anno 1327 Johannes Werre dictus Stecher, civis Friburgensis vicum Bischoffingen cum hominibus, dictis Kœnigsleute, ibidem & 472 in Wasenweiler a Burcardo nostro in feudum, octoginta marcis argenti redimendum, accepit; ea lege, ut nullum judicium sanguinis inscio & invito Domino directo habeatur. Anno 1330 die Sixti Ludovicus Imperatoris homines & bona Imperii in Rimsingen, Höchstat, Achtkarle, Lüsselheim, Bischoffingen, Üringen, Merwingen, Wasenweiler, in valle Rotwil & Bergen Burcardo huic pro ducentis marcis argenti ponderis Friburgensi Hagenoæ oppigneravit. §. VI. Anno 1314 Domicellus Hugo de Usenberg & uxor ejus Sophia de Horburg, Conrado & Johanni, Colmanni filiis, curiam vendunt. Anno

1313 Hugo de Usenberg, Dominus in Kürnberg & Kentzingen, consensu fratris sui Friderici, volente affine suo Heinrico de Rappoltstein, Domino de Hohenack, curiam in vico Bleichen vendidit. Anno 1337 Hugo Dominus de Usenberg census & jura sua in Espach, Ywa, Rore & in valle Gloterana Johanni de Keppenbach, Armigero Friburgensis in feudum pignoratitium dedit, decem marcis argenti redimendum. 473 Anno 1343 Hugo Dominus de Usenberg feuda quædam in Bischoffingen confert. Eodem anno Albertus Dux Austriae Fridericum de Usenberg de oppido Kenzingen & jure patronatus ibidem, de Castro Kürnberg, vicis Bleicha, Nortweil, Husen utroque investivit. Datum Vindobona Die Sanct Ulrici. In vigilia Sancte Nicolai idem Fridericus Meinwartum de Totighoven vicum Bischoffingen & homines in Wasenweiler a Dynastia Usenbergensis tenere in feudum profitetur. Anno 1345 Adelheidis de Usenberg venditionem villæ Nider-Eggenheim, a marito suo Lutoldo, Barone a Krenchingen, Basilæ Henrico de Walpach pro 175. marcis argenti factam probavit. Anno 1349 Bertholdus Episcopus & Capitulum Argentinensi permittunt, ut Fridericus de Usenberg uxoris suæ Susannæ, Waltheri senioris de Gerolzecke, dicti de Lare, filiæ, quadringentas marcas argenti in castro & vico Wiswiler, feudo Argentinensi vidualitii loco adscribat. Anno 1352 Marchio Heinricus de Hachberg Friederico huic vicum Nortweil pro 140. marcis argenti cum pacto reluitionis in feudum contulit Friburgi. § VII. Anno 1358. Rudolfus, Austriæ Dux, item intulit Henrico IV. Hachbergæ Marchioni de Castro Kurnberg & oppido 474 Kenzingen, ceu locis, quæ feuda Austriaca Friderici Usenbergici, qui improlis decessit, morte ad Rudolphum, ut dominum directum, redire debuissent. Instituto hac super re Judicio feudali, Immerius, Stasbergæ Comes, delegatus Judicii Præfes, pronuntiavit pro Rudolpho Seckingæ, in campo juxta Crucem, in agro ad Austriæ Ducem pertinente, die Veneris post Agnetis Anno 1358 (Instrumentum vide apud HARPRECHT: Staatsarchiv des Cammergerichts Tom. I. p. 37). Marchio cum Rudolfo transegit, vicies mille marcas ei pro redemptione vinculi feudalis promittens. Quum autem non persolveret summam, Rudolphus Austriacus apud Carolum IV. Imperatore Anno 1265 questus est. Hic Pragæ judicium constituit, cui Cæsaris nomine Fridericus Teccensis Dux præsedit. Henricus Hachbergicus cecidit causa. Austrius non modo in Kurnbergæ & Kentzingæ, sed & in Hachbergæ possessionem immissus est (Sequentiam vide apud HARPPRECHT: loc. alleg. pag. 104 sq.). § VIII. Anno 1354 Johannes de Usenberg Petro Schallerio de Benckon, Militi, feuda, quæ antea a Friderico Usenbergio tenuerat, de novo concessit. Eodem anno die lunæ ante S. 475 Matthæi curtem dictam Göttinshof in Eistat & castrum dirutum ibidem a Friderico, Friburgi Comite, in feudum accepit, fratri vero Hessoni oppidum Endingen, vicum Ihringen, homines in Baldingen & locis vicinis, tractum Kaiserstuhl & bannum ferarum, jus reluendi vicos Höhingen, Bischoffingen, & Leuselheim dare promisit. Anno 1356 Johannes & Hesso, Domini de Usenberg, Comiti Friderico de Friburg, Landgravius Brisgoviæ, vicum Eistat cum jure patronatus resutant, ut Gerhardo Schultheissio, Militi & Johannes Krüschli, civi Endinganus conferatur. Appensa Chartæ sigilla *Johannis nobilis de Usenberg & Hessonis Dominus de Usenberg.* Anno 1357 Johannes Dominus de Usenberg consensu Claræ de Friburg, Comitissæ Palatinus Tubingensis, ut Dominæ directæ, ut fratris sui Hessonis vicum Eistat cum omnibus bonis & juribus ei adscriptis Johanni Malterer, Johannes Schnewlino, Militibus & Dietrici de Valckenstein pro 500 marcis argenti cum pacto reluitionis Friburgi vendidit. Anno 1360 Egeno Comes Friburgensis vicum Eistat cum judiciis, censibus, vectigalibus universisque juribus, excepto castro diruto, jure patronatus & duabus curtibus, prævio Johannis & Hessonis fratrum de Usenberg consensu, Schnewelinis aliisque in feudu m consert. 476 Anno 1361 Johannes & Hesso fratres »*Vrien«* judicia & alia jura in vico Weil, quæ Conradus Munch de Munchenstein ab ipsis tenebat, Ottoni & Rudolfo Marchionibus de Hachberg reliquerunt. Anno 1365 Johannes & Hesso fratres censum vini in Bischoffingen Sigsteiniis fratribus, civibus Friburgi, vendiderunt. Anno 1368 uterque hic frater niminatur in Charta compositionis inter Egonem Comitem & Civitatem Friburgensium (WENCKER: *de Ussh.* p. 71). § IX. Anno 1371 Hesso Dominus de Usenberg Ulricum, Weltinum & Ottonem fratres de Stauffen jussit oppidum Sulzberg ab Egone Comitis [de] Friburgensis in feudum recipere, in quem nempe dominium ejus directum transtulerat. Anno 1376 Hesso de Usenberg »*ein frier Herre*« uxoris suæ Agneti, Heinrici de Gerolzeck filiæ, 600 marcas argenti in vico Eystat, 200 in vicis Nider-Rimsingen, Hohstatt & Lusselnheim pro dotalitio assignat. Accessit consensus Conradi Comitis de Tubingen, Hessonis & Agnetis generi; accessere testes Comes Symon de Thierstein, Marchio Johannes de Hachberg & Waltherus a Dicka, 477 Advocatus provinciale Brisgoviæ, appensis sigillis suis literas has firmantes. Anno 1377 Leopoldus Dux Austriæ permittit Hessoni de Usenberg ut filiæ suæ Annæ, Conrado Comiti Tubingensis nuptæ, 500 marcas argenti ex dimidia oppidi Endingen, feudi Austriæ parte pro dote adscribat. Anno 1378 Heinricus Episcopus Constantiensis Clingoviæ hærens, Decano in Endingen mandat, ut propositum ab Hessone Usenbergico parochum Eistadii instituat. Anno 1379 Parochus iste Eistadiensis, Albertus de Ettelingen, beneficiorum ab Hessone de Usenberg nuper defuncto, cujus Cappellanus fuerat, acceptorum memor, ob grave, quod ille contraxerat, æs alienum, liberis ejus & Burcardo, Johannis p. m. (post meridiem – nachmittags ?) Dominus de Usenberg filio, eorumque heredibus emolumenta ecclesiæ Eistadiensis resignat, præter 5. carratas vini, 80. quartalia frumenti & decimas dictas *Etterzehnden* &c. quæ sibi atque successoribus suis nutriendis servavit. Datum in vigilia Sancte Martini. § X. Anno 1381 Marchio Hesso de Hachberg, tutor liberorum Hessonis de Usenberg cum Johanne de

Mulnheim, dicto de Richenberg, Milite, vicum Ihringen ut feudum suum Metense 478 postulante, armis congreditur. Mulnhemio ex arce Limpurg ejecto res ad arbitros delata est, Johannem Ducem Lotharingiæ, Fridericum Episcopus Argentinensis & Martinum Maltererum, Brisgoviæ Advocatum provincialem. Anno 1382 Walravus Comes de Thierstein, senior, Waltherus a Dicka, Judex provinciali superioris Alsatiæ, Martinus Malterer, Advocatus Brisgoviæ, Nicolaus de Domo, Miles & Burcardus Munch de Landskron senior, litem de vico Eistatt inter Egonem Comes de Friburgensis & Hessonem Marchionis [de Hachberg] ut liberorum Hessonis Usenbergici tutorem, componunt. Anno 1384 Marchio Hachbergensis Hesso, Dominus in Höhingen consensu fratrum suorum de feudo quodam Usenbergico, ut Dynastiæ hujus tum temporis possessor, Druchsessios de Blankenmosse investivit.

Anno 1393 Marchio Hesso de Hachbergensis Annæ de Usenberg & marito ejus Wernhero de Hornberg vicum Broggingen confert, deficiente ipsorum progenie ad Marchiones rediturum. Anno 1400 Dux Reinoldus de Urselingen, consensu Hessonis Marchio de Hachberg, conjugi suæ Annæ de Usenberg omnia 479 sua bona legat, eique mortuæ substituit sororem suam Annam, Ducissam Urselingen Conrado de Geroldseck nuptam. Actum in Judicio aulico Rothvillensi. § XI. Hesso itaque Annam & Agatham filias reliquit, quarum hæc sanctimonialis primo in Kœnigfeld, dein in Waldkirch facta, illa ter quidem nupta, Conrado primum Comiti Tubingensi, inde Wernero de Hornberg, denique Reinoldo Duci de Urselingen, sed sterilis carensque liberis. Anno 1400 omnia sua bona Hessoni Marchioni de Hachberg, ex matre Usenbergia nato, partim vendidit, partim testamento legavit. Agatha etiam sanctimonialis Anno 1420 omnia sua jura in Marchionem Bernhardum Badensem, qui Anno 1415. Hachbergicas terras emerat, transtulit. Hoc modo allodialia Usenbergiorum bona ad Hachbergenses, & ab his ad Badenses transiere Marchiones. § XII. Ad feuda vero quod attinet, Basiliensia quidem Marchio Hachbergæ Hesso cum Walramo de Thierstein ab Espiscopo Basiliensi Imberone accepit. Usenbergenses autem Episcopatus hujus fuerunt Pincernæ. 480 In veteri Codice feudali membranaceo Brundruti (pag. 172 sq.) legimus: Hi sunt Officiati principales Domini Episcopi Basiliensis & ejus Ecclesiæ: Item Comes Pherretarum Marschalcus. Item Dux de Tecke Camerarius. Item de Oesemberg Pincerna. Item de Hasemberg Dapifer. De feudis Austriacis bellum inter Hessonem prædictum & Austiæ Ducem exarsit, quorum hic Kentzingam, Kirnbergam atque Endingam, ut feuda aperta, sibi vindicabat. De Endinga, quod feudum Austriacum fuerit, plane non constat; Kentzinga autem & Kirnberga feuda quidem fuere, sed feminina, ex privilegio Alberti, quod Burcardo Usenbergio Anno 1326 dedit, ut ad eum annum diximus. Hesso igitur, Hachbergæ Marchio, jure ea postulabat, quippe Usenbergia matre, Burcardi filia, natus. Bellum, quod hanc ob rem exortum est, studio Nobilium utriusque partis ita in castris compositum est, ut Dux oppida, Marchio vicos retineret, & controversia in judicio componeretur. Judicium autem habitum paulo post, cum partium studio judices nimis abriperentur, a Marchione desertum, resque in statu, quo tum fuit, ad hunc diem mansit. 481 § XIII. Anno 1425 Sigismundus Imperatoris Bernhardo, Marchioni [de] Badensi, ut Hachbergicæ Dynastiarum possessori, bannum supra & infra Brisacum concessit. Anno 1475 Fridericus III. Imperatoris Christophoro & Alberto, Marchionibus Badæ, una cum ceteris ipsorum feudis Cæsareis Dynastiam *Ysenberg* Francofurti contulit (Charta in append. Histrioæ Friderici III. Imperatoris per ÆNEAM SYLV. (- PICCOLOMINI, Enæ Silvio de – war Papst Pius II.) Pag. 101). Nec insequentes Imperatores in recensione feudorum & regalium Imperii Domus Badensis unquam obliti sunt Dynastiæ Usenbergicæ, quam Badæ & Hachbergæ Marchionatibus & Ebersteinensi Comitatui Carolus V. Anno 1530 ac Rudolfus II. Anno 1582 in Diplomatibus suis junxerunt. Austriacis, de Insignium Usenbergicorum usu litem moventibus, Anno 1550 responderunt Badenses, negari non posse, sese Dynastiæ Usenbergicæ suisse heredes, ejusque titulum ab Imperio accepisse in feudum. 482 Insignia hæc sunt: ala duplex argentea, in areola cyanea semicirculo foliato aureo impressa (SPENER, Philipp Jakob: *Insignium Theoria Operis heraldici pars generalis Part. Spec.* Frankfurt a. M. 1717, Liber II Capitulus IV. § IV.) Galea Usenbergie coronata hermam virilem ostentat, cœruleo amictu ornatum qui thorace alam argenteam scutariam defert; pileo turbinat cœruleo, cum argentea ora reducta instructus. Usenbergicur deigma pro Hachbergensi receperunt Marchiones juniores Veteres enim balteo quoque Badensi sunt usi. Usenbergica Tomo primo colophonem imponunt.

Übersetzung: Stefan Schmidt 21. November 2024.

463 § I. Die Burg Üsenberg, von der der Name der Dynastie stammt, so alt sie auch war, war sie doch von sehr kurzer Dauer. »*Die Burg Üsenberg mit allen Auen und der Eckartsberg*« Wir haben dazu die Urkunde von Papst Innozenz II. im Jahr 1139 zitiert, unter den Besitztümern der Basler Kirche: (HERRGOTT, Marquard P. OSB.: *Genalogie Habsburgicae* Band II Nr. 217). »Der Eckartsberg liegt bei Breisach, etwas oberhalb der Stadt, darunter ist der Üsenberg zu sehen, ein Berg auf der Rheininsel, so dass die Stadt auf halbem Weg zwischen den Bergen Eckartsberg und Üsenberg

liegt«. Wir wissen, dass der Üsenberg an der Unbeständigkeit des Rheins und seinen Fluten zugrunde ging (hier irrt er – den Rest gaben ihm die Bürger Breisachs – die den Üsenberg abtrugen). Natürlich gibt es keinen genauen Zeitpunkt 464 an dies rauhe Ereigniss und wann dies passiert ist, aber im 12. Jahrhundert und es erinnert nur noch der Name dieses Geschlechtes an den Üsenberg. Vor zweihundert Jahren berichteten die Badener, dass der Üsenberg von den Breisacher Bürgern zerstört worden sei und dass sie an derselben Stelle die Burg Höhingen errichtet hätten. Die Üsenberger Herrschaft bestand aus mehreren Burgen, Städten und Dörfern, die über fast das gesamte Rheingebiet des Breisgaus verstreut waren, so dass die unterhalb von Breisach gelegenen, die Unteren und die oberhalb von Breisach gelegenen, die obere Herrschaft genannt wurden. Zur unteren Herrschaft gehörten: die Städte Kenzingen und Endingen; die Burg Kürnberg, des weitern Hausen, bestehend aus Ober- und Niederhausen, Weisweil, Bleichheim, Nordweil. Zur oberen Herrschaft gehörten die Stadt Sulzburg, die Burg Höhingen, die Dörfer: Riegel, Bischoffingen, Eichstetten, Ihringen, Hochstetten, Nieder-Rimsingen, Hügelheim, Mauchen, Schliengen und Steinenstadt. Fügen Sie diesen Orten nicht unverdienterweise den direkten Besitz der Burg Stauffen hinzu. Von diesen nun das badische Haus die Burg Höhingen, Weisweil, Leiselheim, Bischoffingen, Eichstetten, Ihringen, Sulzburg, Hügelheim inne hat. Und der Bischof von Basel: Mauchen, Schliengen, Steinstatt. Der Herzog von Württemberg: Nortweil; der Rest der ehemaligen Herrschaft Üsenberg gehört dem Haus Österreich. § II. Im Jahr 1052 gründete ein gewisser Dynast namens Hesso eine Kirche zu Ehren der Heiligen Jungfrau Maria, des Heiligen Petrus und Allerheiligen und nach dem Tod seines Bruders 465 Lambert eine Kapelle zu Ehren des Heiligen Nikolaus bei Eichstetten, so dass darin für ihn und seine Frau Guta eine Jahrtagsmesse für sie darin begangen werden könne. Wir können diesen Hesso leicht der Dynastie der Üsenberger zuordnen, da der Vorname Hesso in dieser Familie oft vorkam und weil das Patronatsrecht der Kirche von Eichstetten den Üsenbergern zustand. Im Jahr 1111 soll Hesso von Üsenberg Otto, den Grafen von Habsburg, in Butenheim getötet haben (HERRGOTT: *Genalogica Habsburgica* Tom. I S. 140 ex Charta Murensi.). Im Jahr 1161 erscheint Burkard von Üsenberg unter den Zeugen des Kaufs für den Baugrund des Klosters Tennenbach durch einen Adligen, namens Kuno von Horben, durch Abt Hesso (selbst ein Üsenberger – wie auch sein Nachfolger als Abt Udalrich, beide kamen aus dem Kloster Frienisberg nach Tennenbach) von Frienisberg auf Schloss Hachberg. Im Jahr 1171 wurde Burkard von Üsenberg als Zeuge in der Urkunde von Kaiser Friedrich I., für Herzog Berthold von Zähringen wegen der Stadt Neuenburg (wörtl. heißt es: Noviomagi - Neumagen, der fließt aber nicht durch Neuenburg – in der Urkunde geht es aber um Neunburg am Rhein) verlesen (HONTHEIM, Johann Nicolaus de: *Historia Triverensis diplomatica,* 1750 Tomus I S. 603). *Chronicon Helveticum* 1181 ist Burkard von Üsenberg erneut Zeuge in der Urkunde Ulrichs von Neuenburg (TSCHUDI, Aegidius: Tomus I, 1505 S. 90 u. HERGOTT: Genalogica Habsburgica Tomus II Nr. 244). 466 § III. Im Jahr 1219 übergab Rudolf von Üsenberg die ihm von Johannes von Kenzingen, seinem eigenen Ritter, und auch von Heinrich von Falckenstein überlassenen Felder und Wiesen durch eine Vereinbarung, welche der Erbpacht nahe kommt an die Abtei von Tennenbach und Rudolf, Edler von Üsenberg erlaubte seinen Vasallen und allen seinen Mannen, dieses Kloster mit Spenden zu bereichern. Um das Jahr 1231 übergaben die Söhne dieses Rudolf, Burkard und Rudolf, Brüder von Üsenberg, das an ihren Vater verpfändete Dorf Mußbach dem Abt von Tennenbach auf Widerkauf. Im Jahr 1244 waren dieselben Brüder, Edle von Üsenberg, Zeugen in den Urkunden von Hartmann, Graf von Kyburg, denn die Straßburger Kirche gibt an, dass sie es für ein schlechtes Zeichen hielten, als die Abtei von Tennenbach vereinbarte, dass die Brücke in Riegel ausgenommen werden sollte von Zöllen, mit der Ausnahme, dass sie jährlich einen Malter Roggen zum Unterhalt liefern sollten. Doch schon bald verkauften sie [die Üsenberger] ihr Dorf Hügelheim mit dem dortigen Patronatsrecht an diese Abtei, dies geschah auf der [ihrer] Burg Stauffen. 467 Im Jahr 1245 erklärten Rudolf der Edle von Üsenberg und sein kürzlich verstorbener Bruder Burkard, dass die von ihnen bedrückten Kirchen, insbesondere das Kloster St. Cyriac zu Sulzburg, von allen Abgaben befreit seien. Dieser Rudolf wollte, nachdem er Zwietracht gesäht hatte und in heftigen Streit mit Ludwig, dem Herren von Lichtenberg geraten war nach dem der Friede wieder hergestellt war die Tochter dessen verstorbenen Bruders Heinrich, welche mit ihm im vierten Grad verwandt war, heiraten und bat um Dispens beim Römischen Papst. Innozenz IV., dies geschah im vierten Jahr seines Pontifikats und so übertrug der Papst diese Vollmacht am 9. Januar dem Bischof Heinrich von Straßburg (aus den Archiven des Vatikans). Im Jahr 1248 übertrugen die Brüder Hermann und Rudolf, Markgrafen von Baden, das Lehen in Eichstetten, das Rudolf und Burkard, die Brüder von Üsenberch, ihnen entzogen hatten, an Hesso, den Sohn von Burkard von Üsenberg. Wörtlich datiert auf den 9. April in Mahlberg. Sechs Jahre später schenkte Rudolf von Üsenberg den Tennenbachern in Endingen eine bestimmte Menge Wein. Im Jahr 1256 wurde Rudolf Edler von Üsenberg zum obersten Richter in einem Streit zwischen dem Kloster Tennebach einerseits und zwischen den Herren des Dorfes u. der Burg Weisweil, Hermann und Johann, Rittern, andererseits, über das Verbot der Allmendnutzung auf Weiden u. in Wäldern derselben Gemarkung ernannt. Die Verhandlung fand 468 an den 4. Nonen, dem 9. Oktober auf dem Friedhof St. Peter in Endingen statt. Im selben Jahr wurde unter der Obhut von Rudolf von Üsenberg das Frauenkloster Wonnental in den Breisgauer Zisterzienserorden übereignet, dies durch Papst Alexander IV. es wurde überliefert bei (PETRI, Franciscus: *Suevia Ecclesiastica,* 1699 S. 907. **Graf Rudolf von Isenburg** ist hier fälschlicherweise geschrieben. – das ist die Frage: Die Herren von

Üsenberg hatten das Grafenrecht seit uralter Zeit.). § IV. Im Jahr 1271 schenkte Hesso, der Herr von Üsenberg, die gesamten Einkünfte, welche ihm durch das Fallrecht im Sulzburger Tal zustanden dem Klosters St. Cyriac zu Sulzburg. Im Jahr 1279 siegelten Hesso und Rudolf, die Herren von Üsenberg, die Urkunde über die Rechte des besagten Gerichts des Fronhofs in Bischoffingen. Das Zeichen des Hesso, Edler von Üsenberg. Das Zeichen Rudolfs des Edlen von Üsenberg. 1284 verkauften Hesso und Rudolf ihren Hof in Eichstetten für 60 Mark Silber und behielten dort weiterhin das Patronats-, Vogt- und Bannrecht. Im Jahr 1285 war Rudolf von Üsenberg Zeuge in den Urkunden von Heinrich, Markgraf von Hachberg über Malterdingen, welches an die Abtei Tennebachen verkauft wurde. Im Jahr 1294 an 4. Kalenden im September gewährte der berühmte Hesso von Üsenberg Ritter, Erbvogt des Tals von Sulzburg, den Koventualen 469 des Klosters St. Cyriac in Sulzberg das Asylrecht und andere Privilegien. Im Jahr 1300 unterzeichneten Hesso und Rudolf, Edle von Üsenberg, die Verkaufsurkunden zwischen den Grafen Egon und Konrad v. Freiburg und der Stadt Freiburg als Zeugen und sicherten sie mit ihren Siegeln ab. Im Jahr 1302 verkaufte Hesso von Üsenberg in Bischoffingen zwei Teile des Kornzehnten, dasselbe, dass sein Vater nach Lehensrecht bisher inne hatte an Johann, den Sohn des [streitbaren] Ritters [u. Bürgermeisters von Breisach] Hildebrant Spenlin, gegeben am Donnerstag vor St. Katharina auf der Burg Riegel. Im Jahr 1304 verglichen sich Hugo (vielleicht Hesso) Herr von Üsenberg mit dem Schultheiß und dem Rat von Kentzingen einerseits in seinem Streit mit dem Kloster Schuttern, andererseits wobei Heinrich, Markgraf von Hachberg und Walther von Geroldseck (SCHANNAT, Joh. Friedrich: *Vindemiæ literariæ Veterum Monumentorum - Der literarische Jahrgang der antiken Denkmäler* Bd. I. 1723 S. 23) vermittelten. Im Jahr 1306 einigten sich Hesso von Üsenberg und sein Sohn Burkard darauf, dass Roland, ihr Vasall auf ihrer Burg Höhingen, die Lehenseinnahmen in Ihringen verkaufen sollte. § V. Im Jahr 1308 einigte sich die Stadt Breisach mit dem Edlen Burkard, dem Herrn von Üsenberg, über die Anzahl der Untertanen und 470 Bußgelder seiner Bürger, die im Dorf Ihringen lebten, das in der Herrschaft Üsenberg lag. Im folgenden Jahr (Am guten Tag - Montag vor Sanct Gallen (16. Oktober)) beteiligte sich derselbe Burkard von Üsenberg am Gerichtstag in Schliengen und übergab dort die Dörfer Mauchen, Schliengen und Steinenstatt, die er als Lehen gehalten hatte, an den Markgrafen von Hachberg. Im Jahr 1311 zahlten Burkard von Kageneck, Heinrich Wetzel usw. den gleichen Zehnten aus Ror im Sundgau gelegen. Er bezahlte einen Teil des Solds an die Soldaten. Die Wetzel's besitzen es noch immer von der Markgräfin von Hachberg. Im Jahr 1315 verkauften Ulrich von Eichstetten und sein Sohn Rudolf die Burg, Leibeigene und alle ihre Rechte in Eichstetten für 140 Mark Silber an die Brüder Burkard und Gebhard, Herren von Üsenberg. Im Jahr 1316 versprachen Burkard und Gebhard, Brüder von Üsenberg dem Heinrich Markgraf von Hachberg, dem Schwiegersohn von Burkard [von Üsenberg], die Burg und Stadt Burkheim, Güter und Rechte in den Tälern Rotweil [dem Talgang] und Bergen, sowie das Dorf von Ütingen (Ihringen oder Jechtingen) zurückzugeben, nachdem die Juden von Breisach mit der Entschädigung, für das was ihnen geplündert worden war, zufrieden waren. Im Jahr 1317 verkauften die Edlen Burkhard von Üsenberg & Gebhard von Üsenberg, Rektor der Kirche in Eichstetten, wie die Siegel zeigen, den 471 Einwohnern des Dorfes Ihringen ein Fass Wein für einhundert Pfund Pfennig. Im selben Jahr, am Samstag vor St. Nikolaus bezeugen der Schultheiß und der Rat von Breisach, dass sie wieder in die Huld des Edeln Burkard von Üsenberg zurückkehrten, der zuvor einige ihrer Bürger als Geiseln festgehalten hatte. Im Jahr 1321 verurteilte Graf Konrad von Freiburg Burkard von Üsenberg wegen des Krieges, den er gegen die Herren von Falckenstein geführt hatte, mit denen er um die Vogtei des Dorfes Bickensol gestritten hatte. Im Jahr 1324 erklärten der Graf Konrad von Freiburg und der Rat von Freiburg am Vorabend des heiligen Matthias (14. Mai) schriftlich, dass sie mit der Entschädigung von 1.200 Mark Silber zufrieden seien, **den ihnen Burkard von Üsenberg im Krieg zusammen mit den Endinger Bürgern zugefügt hatte**. Im selben Jahr (im März, **nach der alten Vasenacht**) Werner der Gutemann von Hadstatt kauft von Burkhard von Üsenberg die Burg Höhingen und das Dorf Riegel um siebenhundert Mark Silbers Kolmarer Gewichts. Um sich aus der Pfandschaft zu lößen, bezeugt er, daß er die Schulden abgelöst hat. Im Jahr 1326 am Freitag nach dem Himmelfahrtstages Albert, Herzog von Österreich, verleiht Burkard die österreichischen Lehen und erklärt, dass auch seine Töchter u. seine ungeborenen Söhne, in diese aufgenommen werden, gegeben im Kloster Schwarzach. Im Jahre 1327 erhielt Johannes Werre, genannt: »Stecher«, ein Freiburger Bürger, das Dorf Bischoffingen mit allen Bewohnern, genannt Königsleute (Juden), daselbst und 472 in Wasenweiler von unserem Burkard von Üsenberg gegen eine Gebühr von achtzig Mark Silber; denn wie heißt es in der Hl. Schrift: »damit kein Urteil gefällt und Blut vergossen werde vor dem Herrn, ohne es zu wissen und gegen seinen Willen« (5.Mose 19 - damit ihr Blut nicht über unser Haus komme). Im Jahr 1330, am sechsten Tag des Kaisers Ludwig, wurden die Männer und Güter des Reiches in Rimsingen, Hochstetten, Achkarren, Leiselheim, Bischoffingen, Ihringen, Merdingen, Wasenweiler, im Tal von Rotweil und Bergen, an diesen Burkard verpfändet für zweihundert Mark Silber Freiburger Gewichts, gegeben zu Hagenau. § 6. Im Jahr 1314 verkauften der Jungherr (Knappe) Hugo von Üsenberg und seine Frau Sophia von Horburg den Hof an Conrad und Johann, die Söhne des Colmann. Im Jahr 1313 verkaufte Hugo von Üseberg, Herr auf Kürnberg und zu Kenzingen, mit Zustimmung seines Bruders Friedrich aus freien Stücken den Hof im Dorf

Bleichheim an seinen Verwandten Heinrich von Rappoltstein, Herr von Hohenack. Im Jahr 1337 übergab Hugo, Herr von Üsenberg, die Eigenleute, beiderseits Geschlechts und seine Rechte in Eschbach, Yach, Rohr (beim Sägendobel) und im Glottertal an Johann von Keppenbach, Edelknecht (Armiger) von Freiburg, als Pfand für zehn Mark Silber zur Einlösung. 473 Im Jahr 1343 verleiht Hugo von Üsenberg ein bestimmtes Lehen in Bischoffingen. Im selben Jahr belehnte Albrecht Herzog von Österreich den Friedrich von Üsenberg mit der Stadt Kenzingen und dem dortigen Patronatsrecht mit der Burg Kürnberg, den Dörfern: Bleichheim, Nortweil und Hausen, gegeben in Wien am Ulrichstag. Am Vorabend des hl. Nikolaus (6. Dez.) erklärt derselbe Friedrich [von Üsenberg] dem [Ritter Hans-]Meinwart von Totighoven, das Dorf Bischoffingen und die Männer in Wasenweiler aus dem Geschlecht der Üsenberger als Pfand zu halten (GLA, Karlsruhe 21 No. 756 Digitalisat). Im Jahr 1345 genehmigte Adelheid von Üseberg den Verkauf des Dorfes Niedereggenen durch ihren Mann Luipold, Freiherr von Krenckingen, an den Basler Bürger Heinrich von Wallbach für 175 Mark Silber (siehe dazu *Reg. Imp.* Baden 1,2 Uk. h629 von 1346 Nov. 18., Basel). Im Jahr 1349 gestatten der Bischof Berthold und das Straßburger Domkapitel Friedrich von Üsenberg und seiner Frau Susanna, der Tochter Walthers des Älteren von Geroldseck, Herrn zu Lahr, vierhundert Mark Silber der Burg und dem Dorf Weisweil zuzuschreiben, einem Lehen Straßburgs. Im Jahr 1352 übergab Markgraf Heinrich von Hachberg besagtem Friedrich von Üsenberg das Dorf Nordweil für 140 Mark Silber mit der Vereinbarung, es an das Lehen Freiburg zurückzugeben. § VII. Im Jahr 1358 übergab Rudolf, Herzog von Österreich, dasselbe an den Markgrafen Heinrich IV. von Hachberg mit der Burg Kürnberg und der Stadt Kenzingen 474, und die Orte, die das österreichische Lehen, des ohne Testament verstorbenen Friedrich von Üsenberg, durch dessen Tod dies an Rudolf v. Habsburg, als direkten Herrn hätte zurückfallen sollen. In dieser Angelegenheit gab Immerius, Graf von Stassberg (Adelsgeschlecht mit Sitz in Büren an der Aare), Delegierter des Gerichts, am Freitag nach St. Agnes (21. Januar) im Namen von Herzog Rudolf von Habsburg zu Säckingen auf dem Feld beim Kreuz, auf dem Boden des Herzogs von Österreich, eine Erklärung ab, dies im Jahr 1358 (siehe Urkunde bei HARPRECHT: *Staatsarchiv des Cammergerichts* Bd. I. p. 37). Die Wege des Markgrafen v. Hachberg kreuzten sich aber in dieser Sache mit denen des Herzogs Rudolf von Habsburg und dieser versprach ihm als Gegenleistung für die Rückzahlung der Lehensschuld zweitausend Mark. Als der Hachberger die Summe aber nicht zahlte, erließ sie ihm Rudolf IV., der Österreicher (* 1 Nov. 1339 † 27. Juli 1365) unter Karl IV. (*14. Mai 1316 † 29. Nov. 1378) im Jahr 1265 (1265 falsch - 1365 richtig) wurde es vom Kaiser empfangen. Hier verkündete er den Schiedsspruch von Prag in dieser Sache, das im Namen des Kaisers, welches in einem Gericht durch Friedrich des Herzogs von Teck, geleitet wurde. Und Markgraf Heinrich von Hachberg nahm diese Entscheidung freudig an. Der Österreicher kam nicht nur in den Besitz von Kürnberg und Kentzingen, sondern damit auch in den Besitz von Hachberg (siehe die Reihenfolge bei HARPPRECHT: loc. alleg. Seite 104 sq.).
§ VIII. Im Jahr 1354 übertrug Johannes von Üsenberg das Lehen, das zuvor Friedrich von Üsenberg innegehabt hatte, erneut an Peter Schaller von Benken, Ritter von Basel (siehe dazu Urkunde von 1354 Okt. 25. GLA, Karlsruhe 21 Uk. Nr. 7494). Im selben Jahr, am Montag vor St. 475 Matthäus erhielt er von Friedrich, Graf von Freiburg, das Gut Göttinshof in Eichstetten und die dort zerstörte Burg als Lehen, seinem Bruder Hesso v. Üsenberg erhielt aber die Stadt Endingen, das Dorf Ihringen, die Leute von Bahlingen und die benachbarten Orte, den Kaiserstuhl mit dem Wildbann, dem Abtretungsrecht für die Burg Höhingen u. das Dorf Bischoffingen und die versprochene Abtretung von Leiselheim. Im Jahr 1356 verliehen Johannes und Hesso, Brüder u. Herren von Üsenberg, dem Grafen Friedrich von Freiburg, Landgraf im Breisgau, das Dorf Eichstetten mit Patronatsrecht, das Gerhard der Schultheiss von Endingen, ein Ritter und Johannes Krüschli, Bürger von Endingen, übertragen wurde (siehe Uk. 1356 Sept. 19., Friburg GLA, Karlsruhe 21 Nr. 7499). Der Urkunde war das Siegel des edlen Johannes von Üsenberg und des Hesso Herren von Üsenberg beigefügt (nur Johann siegelt – Hesso nicht!). Im Jahr 1357 übertrug Johannes Herr von Üsenberg mit Zustimmung von Klara [der Gräfin]von Freiburg, Pfalzgräfin von Tübingen, als direkte Herrin das Dorf Eichstetten seines Bruders Hesso v. Üsenberg mit allen ihm zugeschriebenen Gütern und Rechten an Johannes Malterer (Vater des Martin Malterers – dem Held von Sempach), Johannes Schnewlin, Rittern und Dietrich von Falkenstein für 500 Mark Silber mit dem Rückkaufsrecht an die Freiburger. Im Jahr 1360 verleiht Egeno, Graf von Freiburg, auf Bitten seines Schwagers Johann von Üsenberg das Dorf Eichstetten mit den Urkunden, Lehensbriefen, Einnahmen und allen Rechten, mit Ausnahme der abgerissenen Burg, dem Patronatsrecht und zwei Gerichten Üsenberg, Schnewelin und andere in einem Lehen (siehe Uk. 1360 dez. 12. GLA, Karlsruhe 21 Nr. 1992 Druck: ZGO Bd. 16, 102). 476 Im Jahr 1361 überließen die Brüder Johannes & Hesso »Vrien« (Freie - Freiherrn) die Gerichte und sonstigen Rechte im Dorf Weil, die Konrad Münch von Münchenstein von ihnen besaß, Otto & Rudolf Markgrafen von Hachberg. 1365 verkauften die Brüder Johannes und Hesso das Weingut in Bischoffingen an die Gebrüder Sigstein, Bürger von Freiburg. Im Jahr 1368 wird jeder dieser Brüder [von Üsenberg] in der Gründungsurkunde zwischen dem Grafen Egon und der Stadt Freiburg erwähnt (WENCKER, Jacob: *de Ussh.* S. 71). § IX. Im Jahr 1371 befahl Hesso, Herr von Üsenberg, den Brüdern Ulrich, Weltin und Otto von Stauffen, von Graf Egon von Freiburg die Stadt Sulzberg als Lehen zu nehmen, dem er den direkten Besitz übertragen hatte. Im Jahr 1376 überlässt Hesso von Üsenberg „*ein frier Herre*“ seiner Frau Agnes, der Tochter von Heinrich von Geroldseck, 600 Mark Silber im Dorf

Eichstetten, 200 Mark in den Dörfern: Nieder-Rimsingen, Hochstetten und Leiselheim als Schenkung. Die Zustimmung von Konrad, Graf von Tübingen, von Hesso und Agnes, wurde hinzugefügt, und folgende Zeugen: Graf Symon von Thierstein, Markgraf Johannes von Hachberg und Walther von der Dicke 477 Landvogt im Breisgau, die ihre Siegel anbringen, um diese Urkunde zu bestätigen. Im Jahr 1377 erlaubte Herzog Leopold von Österreich Hesso von Üsenberg, 500 Mark Silber aus der Hälfte der Stadt Endingen, Teil des österreichischen Lehens, als Mitgift an seine Tochter Anna, verheiratet mit Konrad, Graf von Tübingen zu übertragen. Im Jahr 1378 befahl Heinrich der Bischof von Konstanz als Nachfolger dem Dekan von Endingen, den von Hesso von Üsenberg vorgeschlagenen Pfarrer von Eichstetten einzusetzen, gegeben zu Klingnau. Im Jahr 1379 erinnert sich dieser Pfarrer von Eichstetten, Albert Fuchs von Ettlingen (GLA 21/1968 vom 1378 Jun. 3. Digitalist; GLA 21/1969 vom 1379 Feb. 6. Digitalist; GLA 21/1970 vom 1379 Sep. 17. Digitalist), an den Empfang von Pfründen vom kürzlich verstorbenen Hesso von Üsenberg, dessen Kaplan er wegen der Schwere, die er seinen Kindern gegenüber Fremden auferlegt hatte, gewesen war und an Burkard, Johannes p. M. Der Herr überlässt dem Sohn von Üsenberg und seinen Erben die Vorteile der Kirche von Eichstetten, zusätzlich zu 5 Fuder (lat. Carratas - 1 Fuder sind 760,14 Liter nach dem Endinger Weinmaß x 5 = ~ 3800 Liter Wein.) Wein, 80 Litern Roggen und dem Zehnten namens Etterzehnden usw. die er behielt, um sich und seine Nachfolger zu ernähren. Gegeben am Vorabend von St. Martin. § X Im Jahr 1381 traf sich Markgraf Hesso von Hachberg, der Vormund der Kinder von Hesso von Üsenberg, in Waffen mit Johannes von Mülnheim, gennant von Richenberg, Ritter im Dorf Ihringen und forderte sein Lehen von der Kirche von Metz. 478 Als Mülnheim aus der Burg Limburg vertrieben wurde, wurde die Angelegenheit den Schiedsrichtern Johann Herzog von Lothringen, Friedrich Bischof von Straßburg und Martin Malterer, Landvogt im Breisgau, vorgelegt. Im Jahr 1382 Walraf Graf von Thierstein, der Alte, Walther von der Dicke, Landvogt des Oberelsass, Martin Malterer, Landvogt im Breisgau, Nikolaus von Domo, Ritter & Burkard Münch von Landskron, der Alte, dieser Entscheid fand statt am Bach des Dorfes Eichstetten zwischen Egon Graf von Freiburg und Hesso Markgraf von Hachberg, als Vormund der Kinder von Hesso von Üsenberg, entschieden. Im Jahr 1384 belehnte der Markgraf von Hachberg Hesso, Herr in Höhingen, mit Zustimmung seiner Brüder die Truchseße von Blankenmoos (Burg Blankenmoos ist eine abgegangene Burg am ersten Schutterufer bei Ichenheim, Von 1365 bis 1396 wird ein Johann Truchseß von Blankenmoos erwähnt, der die Burg als Lehen der Üsenberger besaß) mit Zustimmung seiner Brüder um ein bestimmtes Lehen von Üsenberg, als damaligem Besitzer dieser Dynastie. Im Jahr 1393 gewährt Markgraf Hesso von Hachberg Anna von Üsenberg und ihrem Ehemann Wernher von Hornberg das Dorf Broggingen, andernfalls kehren ihre Nachkommen zu den Markgrafen zurück. Im Jahr 1400 vermachte Herzog Reinold von Urselingen mit Zustimmung des Markgrafen Hesso von Hachberg seinen gesamten Besitz seiner Frau Anna von Üsenberg und 479 ersetzte sie durch seine Schwester Anna, die Herzogin von Urselingen, verheiratet mit Conrad von Geroldseck. Verhandelt vor dem kaiserl. Hofgericht zu Rotteil § XI. Hesso hinterließ daher die Töchter Anna und Agatha, von denen letztere zunächst in Königfeld, dann in Waldkirch Nonne wurde. Erstere war tatsächlich dreimal verheiratet, zunächst mit Konrad, Graf von Tübingen, dann mit Werner von Hornberg und schließlich mit Reinold Herzog von Urselingen, aber unfruchtbar und kinderlos. Im Jahr 1400 verkaufte er alle seine Besitztümer an Hesso Markgraf von Hachberg, dessen Mutter war eine geborene von Üsenberg, und bedachte sie teilweise in seinem Testament. Im Jahr 1420 übertrug [die letzte Äbtissin von Waldkirch] Agatha v. Üsenberg auch alle ihre Rechte an den Markgrafen Bernhard von Baden, der 1415 die Hachbergischen Ländereien gekauft hatte. Auf diese Weise gingen die Allodialgüter der Üsenberger an die Hachberger und von diesen an die badischen Markgrafen über. § XII. Was das Lehen betrifft, so erhielt es der Markgraf von Hachberg Hesso zusammen mit Walram von Thierstein vom Basler Bischof Imberon. Denn die Üsenberger waren Dienstleute (Ministeriale o. Vasallen) der Basler Bischöfe. 480 Im alten pergamentenen Lehensbuch von Bruntrutt (Seite 172 Auszug) lesen wir: Dies sind die obersten Beamten des Herrn Bischofs von Basel und seiner Kirche: Auch der Graf von Pfirt der Hofmarschall. Auch der Herzog von Teck, der Kämmerer. Auch [der Herr] von Üsenberg, der Mundschenk. Auch der von Hasenburg (Schloß Hasenburg stand bei Asuel nahe Bruntrutt – Hugo v. Hasenburg war 1179/1180 Bischof von Basel), der Truchseß. Bezüglich der österreichischen Lehen kam es zwischen Hesso von Üsenberg und dem Herzog von Österreich zu einem Krieg, von dem er die Stadt Kenzingen, die Kirnburg und die Stadt Endingen als offene Lehen beanspruchte. Von Endingen ist nicht eindeutig belegt, dass es sich um ein österreichisches Lehen handelte. Aber die Stadt Kenzingen und die Kirnburg war zwar ein Lehen, aber weiblich, aus dem Privileg von Albert, das er 1326, wie wir bereits in diesem Jahr gesagt haben, Burkard von Üsenberg gab. Hesso, der Markgraf von Hachberg, forderte es daher zu Recht, da er als Sohn einer Üsenberger Mutter, Burkards Tochter, geboren wurde. Der durch diese Angelegenheit entstandene Krieg wurde durch das Interesse der Adligen auf beiden Seiten im Lager so ausgetragen, dass der Herzog von Österreich die Städte, der Markgraf von Hachberg die Dörfer behielt und der Streit durch ein Urteil entschieden wurde. Aber das kurz darauf gefällte Urteil, als die Richter vom Eifer der Parteien zu sehr mitgerissen wurden, wurde es von der Markgräfin aufgegeben, und die Dinge sind bis zum heutigen Tag in dem Zustand geblieben, in dem sie sich befanden.

481 § XIII. Im Jahr 1425 gewährte Kaiser Sigismund dem Markgrafen Bernhard von Baden als Besitzer der Hachbergischen Dynastien den Bann oberhalb und unterhalb von Breisach. Im Jahr 1475 übertrug Kaiser Friedrich III. den Brüdern Christoph und Albert, Markgrafen von Baden, zusammen mit dem Rest ihrer österreichischen Lehen, auch das Lehen der Herren von Üsenberg, gegeben zu Frankfurt (siehe die Urkunde im Anhang, erwähnt von Piccolomini, Enae Silvio de – der spätere Papst Pius II. In seinem Werk über Kaiser Friedrich III.: *De Historioæ Friderici III. Imperatoris* Prag, 1872 p. 101). Auch die nachfolgenden Kaiser vergaßen bei der Überprüfung der Lehen und Insignien des Reiches des Hauses Baden nie die Üsenberger Dynastie sowie die Markgrafen von Baden und Hachberg und die Grafschaft Eberstein. Karl V. im Jahr 1530 und Rudolf II. 1582 schlossen sie sich ihren Urkunden an. Im Jahr 1550 entgegneten die Kaiser von Österreich auf einen Streit über die Verwendung der Üsenberg-Insignien, dass den Badenern nicht zu leugnen sei, dass sie die Erben der schweizerischen Herrschaft Üsenberg seien und dass sie deren Titel vom Reich als Lehen erhalten hätten.

482 Dieses Wappen ist: ein doppelter silberner Flügel (der Heraldiker † Ludwig Köllhofer bemerkt – es ist ein Lerchenflügel – nur dieser zarte Singvogel hat diese Flügelform), in einem blaugrünen Feld mit eingeprägtem goldenen Kleestengel auf dem Wappenschild (SPENER, Philipp Jakob: *Insignium Theoria Operis heraldici pars generalis Part. Spec.* Frankfurt a. M. 1717, Bd. II Kapitel IV. § IV.). Die Helmzier: mit ungekröntem Üsenberg-Helm trägt sie ein männliches Wappen, geschmückt mit einem azurblauen Gewand, das auf der Brust einen silbernen Flügel zeigt; er trägt eine blaue Mütze mit schmaler silberner Krempe. Die jüngeren Markgrafen von Hachberg erhielten dies Wappen von den Üsenbergern, denn die ältere Linie der Margrafen führten auch den Schild der Badener. Sie übernahmen dieses Üsenberger Wappen in das erste Feld ihres Wappens (Wappenscheibe im Bad. Landesmuseum Karlsruhe. Inschrift: *Ernst Friedrich von Gottes Gnaden, Marggrave zv Baden und Hochberg, Landrave zv Svsenberg, Herr zv Röteln vnd Badenwiller.*).

Quelle: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis,* Tomus I, anno 1763 Dynastæ USENBERGICI p. 463 ff.

Anmerkung:

Wer war Prof. Dr. phil. Johann Daniel Schöpflin ? – *der beste Kenner altbreisgauer Geschichte. Wenn man sich mit unsrer Geschichte am Kaiserstuhl befasst, kommt man an ihm nicht vorbei - von ihm haben sie alle abgeschrieben – ob: Maurer, Schreiber, Rosmann, Poisignon, Haselier, Zotz u. w. s. a. h. ! S. Schmidt*

Johann Daniel Schöpflin (* 6. September 1694 in Sulzburg; † 7. August 1771 in Straßburg) war Professor der Geschichte, Beredsamkeit und Staatsrechtslehre an der Universität Straßburg. Einer seiner Studenten war Johann Wolfgang von Goethe. Schöpflin wurde geboren in Sulzburg im Markgräflerland, wo sein Vater Bürgermeister war. Dieser hatte 1692 in Colmar Anne-Catherine Bardolle geheiratet, die einer evangelisch-reformierten Familie aus Sainte-Marie-aux-Mines (deutsch: Markirch, auch: Mariakirch, elsässisch: *Màrkirich*) stammte und deren Vater Bürgermeister von Reichenweier (franz. Riquewihr, elsässisch Richewihr) war. Jean-Daniel hatte sechs Brüder und Schwestern. Nach Übersiedlung der Familie nach Basel begann Johann-Daniel 1709 im Alter von 13 Jahren an der dortigen Universität zu studieren. Ab 1711 studierte er an der evangelisch-lutherischen Universität Straßburg Theologie, weil sein Vater, inzwischen Kirchensteuer-einnehmer in Riquewihr, sich wünschte, dass sein Sohn Pastor werden sollte. Johann-Daniel begeisterte sich aber stattdessen mehr für die Geschichte der Antike und die lateinische Sprache und Literatur. Johann-Daniels Bruder Jean-Frédéric wurde später Buchdrucker in Luttenbach bei Münster (franz. Luttenbach-près-Munster, elsässisch: *Lütteba bi Minschter*) und druckte Werke seines Bruders (*Alsatia illustrata* 1751 und 1761). Seine Schwester Sophie-Élisabeth führte Johann-Daniel, der unverheiratet blieb und ein zurückgezogenes Leben führte, den Haushalt. Sie überlebte ihren Bruder um einige Jahre und wurde seine Erbin. 1720 wurde Schoepflin mit erst 26 Jahren auf den Lehrstuhl für Geschichte und Rhetorik der Universität Straßburg berufen und erwarb sich in der Folge rasch einen bedeutenden Ruf als Wissenschaftler. Berufungen an renommierte Universitäten wie Frankfurt (Oder), Uppsala und Leiden lehnte er ebenso ab wie an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg, zum Leiter der Wiener Hofbibliothek oder zum Prinzenerzieher für den österreichischen Thronfolger Joseph. 1728 wurde Schoepflin Domherr an der lutherischen Thomaskirche in Straßburg. Anlässlich der offiziellen Eheschließung von Ludwig XV. mit Maria Leszczyńska am 15. August 1725 in Straßburg hatte Schoepflin erste Kontakte zum königlichen Hof in Versailles. Mehrfach hielt er sich am Hof von Stanislaus I. Leszczyński (dem abgesetzten polnischen König) in Lunéville auf, dem Schwiegervater von Ludwig XV und damals Herzog von Lothringen und Bar. 1740 wurde Schoepflin zum Hofhistoriograph und Rat des französischen Königs ernannt, 1746 bis 1751 hielt er sich in

Paris auf. 1738 wurde Schoepflin in Wien Kaiser Karl VI. vorgestellt. Dieser Monarch, der sehr an genealogischen Fragen interessiert war, zeigte sich sehr angetan von Schoepflins Herleitung der Ahnenreihe des Hauses Habsburg von Gerhard von Elsass und der diese mit Eticho sogar bis in die Zeit der Merowinger verlängerte. Auf mehreren ausgedehnten Reisen durch Europa zwischen 1726 und 1739 knüpfte Schoepflin Verbindungen mit bedeutenden Wissenschaftlern seiner Zeit. Wegen seiner vielfältigen regionalen und überregionalen Verbindungen wurde Schoepflin bei politischen Streitigkeiten in der Oberrhein-Region gerne als Vermittler herangezogen. Auf Grund seiner zahlreichen Kontakte hatte er auch Zugang zu Bibliotheken und Archiven, die anderen Gelehrten verschlossen blieben. Die Ergebnisse seiner umfangreichen Forschungen und Studien veröffentlichte er in meist mehrbändigen Werken. Anlässlich der Feierlichkeiten zum 300-jährigen Jubiläum der Erfindung des Buchdrucks veröffentlichte er 1750 zwei Schriften, in denen er für Johannes Gutenberg und Straßburg die Erfindung des Drucks mit beweglichen Lettern beanspruchte. 1751 erschien als Ergebnis jahrelanger Studien Schoepflins Geschichte des Elsass (*Alsatia Illustrata*), 1772 ergänzt und belegt durch zwei Bände mit historischen Urkunden (*Alsatia diplomatica*). 1760 erhielt Schoepflin von Karl Friedrich von Baden den Auftrag, dessen Familiengeschichte umfangreich zu erforschen. Daraus ging eine siebenbändige Geschichte Badens (*Historia Zaringo Badensis*) hervor. Der Ruf Schoepflins lockte viele Angehörige des europäischen Adels, vor allem aus Mittel- und Nordeuropa, zum Studium nach Straßburg. Für diese richtete Schoepflin mit Unterstützung von Étienne-François de Choiseul eine Diplomatenschule ein, die aktuelles Wissen zu Geschichte, Staatenkunde und internationalem Recht vermittelte. Im Dezember 1740 wurde Johann Daniel Schoepflin Ehrenmitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg. Schoepflins Privatsammlung von archäologischen Funden bildete den Grundstock des Musée archéologique de Strasbourg. Seine Bibliothek historischer und philologischer Werke und Manuskripte umfasste ca. 10.000 Bände und wurde in der Bibliothek der Stadt Straßburg aufbewahrt. Dort wurde sie 1870 ebenso wie Schoepflins sonstiger Nachlass bei der Belagerung Straßburgs im Deutsch-Französischen Krieg durch preußisches Artilleriefeuer vollständig vernichtet. Schöpflin war in den wissenschaftlichen Kreisen Europas eine Berühmtheit, deren Wirkungskreis weit über Straßburg hinausreichte. Seine Korrespondenz stellt eine aufschlussreiche Dokumentation des Universitäts- und Wissenschaftsbetriebs, aber auch von Kultur und Diplomatie im Zeitalter der Aufklärung dar. Seine Kommentare über Zeitgenossen und das Zeitgeschehen gelten als wichtige Quelle zum kulturellen Gefüge seiner Zeit. Schoepflin gilt auf Grund seiner Werke als Begründer einer wissenschaftlichen südwestdeutschen Landesgeschichte. Wegen seines ausgiebigen Gebrauchs von historischen Quellen wie Dokumenten und Urkunden kann man ihn als einen Vorläufer der Geschichtswissenschaft des 19. Jahrhunderts ansehen. Quelle: wikipedia 2024.

Die Herren von Üsenberg in Elsässer Urkunden

nach

SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata Bd. II* Germanica Gallica, Colmar 1761

§ 430.

In vestustis Præsulum Argentinensis literis, quibus Lichtenbergenses Dynastæ investiti fuerunt, Weissweiler, castrum ad Rhenum; nec non Gundesweiler, Neuland, Guerge und Renchenbach, ville destructæ, recensentur. Castrum et vicum Wiswiler ***Fridericus de Usenberg*** *((e) Usenbergensis Dynastia inter Kenzingam atque Brisacum olim sita.) medio sec. XIV. Possedit. Seculi ejusdem fine lis inter Marchionem Hochbergensem et Johannem Lichtenbergensem de castro fuit, qua in Episcopi Argentinenses camera feudali anno MCCCCIV. Decisa, Johannes illo potitus est. Semissem ejus Egenolpho et Johanni de Rathsamhausen Ludovicus, Johannis patruelis, anno MCCCCVII. In triennium oppigneravit, alterum semissem cum Marchio recuperasset Hochbergicus; qui et extinctæ Lichtenbergicæ genti successit, unde Wisvilera tota Marchioni Bada-Durlacensi obvenit.* Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 233

Übersetzung: Stefan Schmidt 26. Mai 2024

In den Bänden der Straßburger Urkunden u. Briefen, die aus dem Archiv der Herren von Lichtenberg stammen, nach ihnen war Weisweil, eine Burg am Rhein, welche eingegangen ist, ebenso wie die zerstörten Städte Gundesweiler (Gundtweyler ?), Neuland, Guerge und Renchenbach. **Die Burg und das Dorf Wiswiler gehörte Friedrich von Üsenberg** (e - der Ursprung der Üsenberg-Dynastie lag einst zwischen Kenzingen und Breisach.), dies in der Mitte des 14. Jahrhunderts (sec. - lat. heißt: wirklich). Um die Burg und was dazu gehörte kam es Ende desselben Jahrhunderts zu erbittertem Streit zwischen dem Markgrafen von Hochberg und Johann von Lichtenberg, der im Jahr 1404 am Lehensgericht der Straßburger Bischöfe beigelegt wurde. Entschlossen nahm Johann von Lichtenberg die Burg in Besitz. Dies war im Jahr 1327 unter Hilfe von Egenolf und Ludwig und Johannn von Rathsamhausen, Johanns von Lichtenbergs Cousin, und mit denen er verschwägert war. Nach drei Jahren besetzte er die zweite Hälfte der Burg, bis sich der Markgraf von Hochberg vom Kampf erholte; welcher nach Aussterben der Herren

von Lichtenberg nun die Burg beanspruchte und sie ihm auch zufiel, von wo aus ganz Weiseil mit Burg an den Markgraf von Baden-Durlach kam. Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 233

§ CCII. Plixburg castrum.
Plixburg, agri Wintzenhemiani castrum, olim imperiale, retro Landspurgum, à monte, cujus jugo insidet, nomen obtinuit. Primi de eo loquuntur Annales Colmar anno MCCLXXVI. ubi Advocatissam Alsatiæ, Conr. Wernheri de Hadstatt uxorem et Phirretarum Comitis filiam, castro Plixeberg obiisse tradunt. Advocati enim Cæsaris, provincialis et Kaeysersbergensis, Plixburgi subinde sederunt. Adolphus Rex ***Domino de Usenberg*** *à quo Kentzingen castellum emerat, vallem S.Gregorii cum castro Plixperg anno MCCXCVIII. oppigneravit. (d) Castrum Blicksberg, cum tribus Imperii et Advocatiæ Keisersperg. Oppidis Regi Bohemiæ oppigneratum, per Henricum VII. Imperatore uti videtur, vel Ludovicum Bavariæ anno MCCCXXXV. Eidem rurus ereptum fuit, cum* Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 120.

Übersetzung: Stefan Schmidt 26. Mai 2024

§ 102 Schloss Pflixburg
Pflixburg, eine einst kaiserliche Burg des Wintzenhemischen Bann hinter Landsburg, erhielt ihren Namen von dem Berg, auf dessen Bergrücken sie thront. Die Annalen von Colmar erwähnen diese erstmals im Jahr 1376, wo der Landvogt des Elsass, Conrad Werner diese inne hatte. Sie berichten weiters, dass die Frau von Wernher von Hadstatt und die Tochter des Grafen von Pfird auf der Pflixburg starben. Denn der kaiserl. Rat, sowie der Landvogt und jene von Kaysersberg, saßen von Zeit zu Zeit auf der Plixburg beisammen. König Adolf kaufte im Jahr 1298 **vom Herrn Rudolf III. von Üsenberg** die Burg Kenzingen, das Gregoriental, oberhalb Kaysersberg mit der Pflixburg, er hatte diese besetzt mit den drei Reichslehen und Kaysersberg, nachdem diese vom böhmischen König und von Heinrich VII. besetzt worden waren... Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 120.

Anmerkung:
Zu dieser Aussage SCHÖPFLINS fand ich anderslautenden Bericht:

Die Schlacht bei Göllheim am Hasenbühl am 2. Juli 1298
Vorgeschichte
Rudolf von Habsburg wurde, nach unbesätigten Aussagen, auf der Burg - Limburg bei Sasbach 1218 geboren, er starb 1291. Graf Rudolf von Habsburg wurde an einem Sonntag, den 1. Oktober 1273, durch die deutschen Kurfürsten in Frankfurt am Main zum deutschen König gewählt.
Mit dem gefährlichsten Gegner unter den deutschen Fürsten, König Ottokar von Böhmen, wusste er fertig zu werden. In zwei Feldzügen hatte er ihn unterworfen und ihm Österreich abgenommen, was sich Ottokar angeeignet hatte. Nach dem König Ottokar von Böhmen in der Schlacht bei Marchfelde im Jahre 1278 gefallen war, übertrug Rudolf von Habsburg Österreich und die Steiermark seinen eigenen Söhnen. Rudolf von Habsburg im Jahre 1291 gestorben war, wählten 1292 die Kurfürsten nicht seinen mit großer Hausmacht ausgestatteten Sohn Albrecht zum König des Heiligen Römischen Reiches, sondern, weil sie kein starkes Königtum wünschten, den unbedeutenden Grafen Adolf von Nassau, nachdem sie ihm beträchtliche Zugeständnisse abgerungen hatten. Weil Adolf die erhofften, zum Teil auch zugesagten Vergünstigungen nicht gewährte, ließ ihn 1298 die Mehrheit der Kurfürsten fallen und erklärte ihn im Juni für abgesetzt; zugleich proklamierten sie ohne Wahlhandlung den sechs Jahre zuvor übergangenen Albrecht zum König.
Albrecht hatte schon zuvor der Aufforderung des zu den Kurfürsten zählenden Erzbischofs von Mainz Folge geleistet, an den Rhein zu ziehen und militärisch gegen Adolf anzutreten. Adolf setzte Albrechts Truppen ein eigenes Heer entgegen. Im Vorfeld der Entscheidungsschlacht ging Albrecht den Truppen Adolfs, der ihn beim Marsch nach Westen aufhalten wollte, bei Ulm und Breisach aus dem Wege und stieß dann durch die Oberrheinische Tiefebene nach Norden bis in die Gegend von Mainz vor. Adolf hatte mit seinen Truppen den Weg für Albrecht über Freiburg - Breisach - Colmar abgeriegelt. Albrecht durchbrach jedoch diese Sperrlinie und marschierte auf der rechten Uferseite der Dreisam und Elz bis nach Kenzingen weiter. Da König Adolf ihm nachrückte, lagen sich beide Heere längere Zeit vor den Stadttoren Kenzingens gegenüber, ohne dass es zu einer Entscheidung kam. Beide Gegner bemühten sich, den Stadtherrn von Kenzingen **Rudolf III. von Üsenberg**, der den Elzübergang beherrschte, auf ihre Seite zu bekommen. **Rudolf von Üsenberg** ließ sich schließlich für eine Geldsumme und die Pfandschaft über die Burg Pflixberg (Elsaß), von König Adolf dazu überreden, ihm zur Seite zu stehen. Auf Grund dieser Entscheidung zog Albrecht nach zweiwöchigem Aufenthalt ab, überquerte bei Weisweil oder Rhinau den Rhein und zog mit seinen Truppen weiter Richtung Mainz.
Die Truppen Albrechts, die aus den habsburgischen Territorien, Ungarn und der Schweiz stammten und zu denen auch diejenigen des Fürstbischofs Heinrich II. von Konstanz gehörten, lagerten bei der befestigten Stadt Alzey und schlossen die dortige Burg ein. Hier erreichte Albrecht am 23. Juni 1298 die Nachricht von der Absetzung Adolfs. Dessen Streitkräfte, bestehend aus Kontingenten aus dem Taunusgebiet, aus dem Adolf stammte, der Pfalzgrafschaft bei Rhein, Franken,

Niederbayern, dem Elsass und St. Gallen, rückten aus dem Raum der etwa 20 Kilometer entfernten Reichsstadt Worms an, um die Burg Alzey zu entsetzen.

Verlauf der Schlacht
Albrecht wich dem Kampf zunächst aus, formierte dann aber am 2. Juli 1298 seine Truppen in einer strategisch günstigen Position auf dem Hasenbühl, einem Hügel bei Göllheim. Die Ortschaft liegt 20 Kilometer südlich von Alzey in der Nordpfalz zwischen Kaiserslautern und Worms, nahe dem Massiv des Donnersberges. Die Schlacht wurde in drei Treffen ausgetragen und dauerte von gegen 9 bis kurz nach 15 Uhr. Den genauen Verlauf der Schlacht beschreibt Johann Geissel in seiner Monographie von 1835 „Die Schlacht am Hasenbühl und das Königskreuz zu Göllheim". Demnach war der Kampf stundenlang unentschieden und auch mit dem Tode Adolfs noch nicht sofort beendet. Die Entscheidung fiel beim dritten Treffen: Adolf, der ungestüm angegriffen haben soll, wurde – mit welcher Waffe auch immer – erschlagen, vielleicht von einem Raugrafen namens Georg. Daraufhin wandte sich ein Großteil von Adolfs Heer zur Flucht und löste sich auf, andere kämpften zunächst weiter, bis sie vom Tode Adolfs erfuhren. Auf Seite des Unterlegenen sollen laut der Monographie von Geissel allein 3000 Schlachtpferde getötet worden sein, die Verluste des Siegers seien nicht viel geringer gewesen.

Der Ausgang der Schlacht, ein herber Verlust für die Üsenberger
Rudolf III. von Üsenberg, dessen Vater 1249 die Stadt Kenzingen gründete, verlor nach der Schlacht bei Göllheim die Herrschaft über seine Stadt und Burg. Adolf von Nassau überredete Rudolf, ihn bei der Verfolgung Albrechts zur Seite zu stehen. Albrecht hatte den Kampf um die Königskrone gewonnen und bestrafte dafür den Stadtherrn von Kenzingen. Er nahm ihm die Stadt Kenzingen und die Burg Kürenberc und gab sie ihm zu Lehen. Rudolf war somit nicht mehr Eigentümer der einst geschaffenen Herrschaft seiner Vorfahren, sondern lediglich nur noch Lehnsnehmer. Burkhart von Üsenberg ließ Ende des 12. Jh. einst die Burg Kürnberg im Bleichtal erbauen, von der aus die Üsenberger ihre Herrschaft weiter ausbauten. Es folgte die Gründung des Klosters Wonnental und kurz darauf die Stadtgründung. Diesen Verlust wollte selbst der Nachkomme Friedrich von Üsenberg nicht hinnehmen. Verkaufte er doch die Burg und Herrschaft zu Kenzingen als sein Eigen 1352 an seinen Schwager Markgraf Heinrich IV. von Hachberg für 2440 Mark Silber. Nach dem Tod Friedrich von Üsenberg (1354) beanspruchte im Jahre 1357 der Herzog von Österreich Herrschaft und Burg Kürnberg sowie die Stadt Kenzigen. Markgraf Heinrich von Hachberg wollte von der Lehnsschaft Österreich nichts wissen und klagt vor dem kaiserlichen Lehensgericht. Das Ergebnis: Kenzingen und die Burg Kürnberg bleiben Rudolf von Österreich unterstellt. Im Jahre 1369 fällt die Stadt Kenzingen durch den Colmarer Freiheitsbrief endgültig an Österreich. Die Stadt darf selbst Schultheiß ernennen und Stadtrechte erlassen. Herzog Leutpold von Österreich gibt der Stadt eine neue Verfassung und verspricht den Bürgern Freiheitsbestätigungen vom Kaiser zu erwirken. Kaiser Karl IV. befreit die Stadt von der Reichsacht und untersagt ihre Verpfändung. So wurde Kenzingen, die Kürnburg und die dazugehörigen Dörfer dem Hause Habsburg zugesprochen und gehörte bis 1815 zum Verband der vorderösterreichischen Lande an. 1372 fiel auch die Burg Kürenberc endgültig an das Haus Österreich.
Quelle: Reinhold HÄMMERLE: *Die Geschichte der Stadt Kenzingen* 1998.

§ DCLXXVII.
Incolæ urbis in nobiles et non nobiles divisi fuerunt. Illi in duas curias distributi. Nobilium magna primis temporibus in urbe, ut Argentorati, fuit auctoritas; quos denique Gualterus Roeffelmannus, Scultetus Imperialis, anno MCCXCII. urbe ejecit. Reduces Adolfus Rex anno MCCXCIII. à communi civium censu liberos pronunciavit, si Cæsari servirent. Anno MCCCXLVIII. suarum cum civibus litium arbitrum Johannem, Dynastram Rappoltsteinensem, sumserunt; decennio post iterum pellendi ex urbe, annoque redituri sequenti; sed arctiore jurejurando adstricti. (t) Cives non nobiles, in XX. Tribus olim divisos, decretum Senatus, præsente Decapoleos Præfecto, Jacobo de Moersperg, anno MDXXI. Redegit ad decem. BEATI RHENANI ætate numerus incolarum, qui ad sacrum cœnam admissi, ad 3500. ascendit; numerus hodie major est triplo, in Catholicos et Protestantes divisus.
(t) ... ***Clewin de Usenburg*** *...* Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 368.

Übersetzung: Stefan Schmidt 26. Mai 2024

§ 677
Die Einwohner der Stadt Straßburg waren in Adlige und Nichtadlige aufgeteilt. Sie unterlagen zwei verschiedenen Gerichten. Der Einfluss der Adligen war in der Anfangszeit der Stadt groß, so im ehemaligen Römerlager Argentorati – dem späteren Straßburg; wen schließlich Walter Röffelmann, Reichsschultheiß, im Jahr 1292, dieser musste aus der Stadt fliehen, als König Adolf im Jahr 1293 nach Straßburg zurück kehrte. Der König bestätigte die Rechte der Stadt nachdem diese ihm gehuldigt hatte und erklärte sie für frei. Im Jahr 1348 berief der Adel Straßburgs Johann, Herr von Rappoltstein zum Schlichter in den Streitigkeiten mit den Bürgern der Stadt. Ein Jahrzehnt später wurde er erneut aus der Stadt vertrieben und kehrte im folgenden Jahr zurück; aber strenger an einen Eid gebunden. (t) Nichtadlige Bürger, im Jahr 20 einmal in Stämme aufgeteilt, ein Dekret

des Senats im Beisein des Präfekten des Zehnstädte Bundes, Jacob von Mörsberg, im Jahr 1521. Er reduzierte es auf zehn. Im Zeitalter des Humanisten Beat Rhinower (Beatus Rheanus) stieg die Zahl der zum heiligen Abendmahl zugelassenen Einwohner auf 3500; heute ist die Zahl dreimal so hoch, aufgeteilt in Katholiken und Protestanten. (t) anno 1349 – **Clewin von Üsenberg.**
Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 368.

§ 237.
Ottersweiler: Vicum hunc cum priore et tribus aliis Hugo de Geroldseck anno MCCCXX. ab ecclesia Metensi in feudum tenuit, ad ***Johannes de Usenburg*** *et Eberhardum ac Eberlinum de Andelo mox transiturum. Hi jus suum Dieterico de Hohenstein pro mille libris anno MCCCLXVI. vendiderunt. Hohensteiniis Vinstingenses et Ebersteinenses successerunt, à quibus initio sec. XVI. ad Ecclesiam Argentinensis alia pervenit venditione. Ottersthal.* Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 138.

Übersetzung: Stefan Schmidt 25. Mai 2024.

§ 237.
Ottersweiler: Dieses Dorf, wie auch drei weitere gehörten ehemals Hugo von Geroldseck im Jahr 1320. Er besaß es als Lehen des Bistums von Metz, das bald an **Johannes von Üsenburg** und Eberhard und Eberlin von Andlau überging. Diese übertrugen ihr Recht im Jahr 1366 für eintausend Livres an Dieterich von Hohenstein. Sie verkauften an die Hohensteiner, diesen folgten die Finstinger und die Ebersteiner, denen zu Beginn des 2. Jahrhunderts die Hohensteiner folgten. 16 Ein weiterer Verkauf ging an die Kirche von Straßburg. Ottersthal.
Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 138.
Johannes von Üsenberg erhielt das Lehen der Kirche von Metz: Ottersweiler (heute Ottersthal) von Hugo von Geroldseck zu Lehen. Er veräußerte es im Jahr 1366 für 1000 Pfund Silber an Dietrich von Hohenstein.

Die Herren von Üsenberg zählen zum alten elsäßischen Adel.

Im Oberelsaß wurden nämlich die Besitzungen alter Herrengeschlechter, wie der vom Huse, Giersberg, **U[e]senberg**, Bollweiler, Münsterol, Thiersberg, Haselburg, Gliers, Frohberg und Mörsberg vom Hause Habsburg als landsäßig behandelt. Von den alten einheimischen Herrengeschlechtern konnten sich bei uns nur die Herren von Rappoltstein in der altererbten Reichsstandschaft erhalten, und gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurde auch diese Herrschaft in den Stand der Landsäßigkeit herabgedrückt.
Quelle: SCHERLEN, August, Stadtarchiv Colmar Assistent: *Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen.* 1908 p. 16.

1298

wurde die Pflixburg von König Adolf von Nassau an den **Herrn von U[e]senberg**, 1316 von Friedrich dem Schönen, dt. König an den Landvogt Otto von Ochsenstein, 1330 von Ludwig dem Bayer an König Johann von Böhmen verpfändet. Sie Plixburg wurde wahrscheinlich im 8. Jahrhundert von dem Staufischen Landvogte Wölfelin erbaut. Sie war Reichslehen und gehörte zur Reichsvogtei Kaysersberg. Vermutl. war sie Amtssitz des österreichischen Landvogts Conrad Wernher von Hattstatt, wo dessen Gemahlin Stephania, eine geborene Gräfin von Pfirt, am 23. September 1276 starb.
Quelle: SCHERLEN, August, Stadtarchiv Colmar Assistent: *Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen.* 1908 p. 72.

1315 Juni 2.

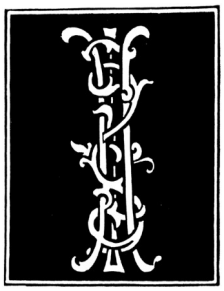
Ulrich von Altenkastel (Hohen-Rappoltstein) zählt die Lehen auf, welche er von den **Herren von Üsenberg** und von Rappoltstein erhalten und innehat, und auf welche er seiner Schwiegertochter eine Summe Geldes angewiesen hat.

GO *Vlricus de Altenkastel miles notum facio singulis et vniuersis, quod hec est specificatio seu declaritio bonorum meorum subscriptorum, que nomine et iure feodali tenui et teneo a nobilibus viris, videlicet dominis de Vsemberg et dominis de Rapolzstein, super quibus accedente beniuolo consensu eorundem dominorum vnam summam argenti dotaui . . vxori legitime Berhtoldi nati mei legitimi, filie discreti viri Gerhardi prepositi oppidi Sancti Deodati, sicut plenius continetur in instrumentis predictorum dominorum desuper confectis. Igitur hec sunt bona: videlicet in banno ville*

de Rorswilr vnus ager tendit se super viam versus Berchein iuxta bona Berhtoldi de Altenkastel militis collateraliter sita, item in banno ville de Berchein duo agri siti in loco dicto Kilchgebreite tendunt se super viam versus Veltkilch iuxta bona Berhtoldi militis predicti, item in eodem banno vnus ager situs in veteri monte tendit super curiam Cvnzelini dicti in Mvlgasse iuxta bona militis eiusdem, item dimidius ager situs iuxta bona . . dicti Bischof de Berchein, item redditus vnius libre denariorum Basiliensium, quam dat mulier dicta Gaschelerin de bonis suis de Berchein, item in banno de Rapolzwilr dimidius ager proprius situs in loco dicto Mvelforst iuxta bona dicti Franke, et idem dimidius ager deputatus est specialiter pro duodecim marcis argenti, item quindecim ame albi vini in torculari ville de Rorswilr, quod specta ad . . rectorem ecclesie de Berchein, item quatuor ame in der Kilchgebreite, quas dat . . dictus Koler de Berchein, item in banno ville de Rorswilr tres ame de vno agro sito in loco dicto der Pflenzer, quas dat . . dictus Mullin de Sancto Ypolito. Et vt hec specificatio seu declaritioa cognosci et haberi possit sub pleno argumento veritatis, ego prenotatus Vlricus de Altenkastel miles sigillum meum duxi presentibus appendendum, rogando nichilominus Berhtoldum fratrem meum dilectum, vt et ipse pro testimonio prescripte veritatis suum sigillum apposuit scripto presenti. Et ego idem Berhtoldus miles ad preces prefati Vlrici militis presentibus sigillum meum appendi. Datum anno 1315., secunda die mensis Junii.

Übersetzung: Stefan Schmidt 22. August 2024.

1315 Juni 2.



Ch, Ulrich von Altenkastel[1] (Hohen-Rappoltstein), Ritter, mache es allen bekannt, dass dies die genaue Auflistung meiner verbrieften Güter ist, die ich namentlich und durch Lehnsrecht von Adligen, nämlich den **Herren von Üsenberg**, besaß und besitze und den Herren von Rappoltstein (vermutl. Ulrichsburg), denen ich mit der edlen Zustimmung eines dieser Herren eine Geldsumme gestiftet habe . . an meine ehelich geborene Frau Berhtoldi (Berchte o. Bertha), die Tochter des ehrenwerten Mannes Gerhard, Präfekt (Statthalter) der Stadt St. Deodatus (Saint Dié), wie in den oben angefertigten Urkunden der oben genannten Herren ausführlicher enthalten ist. Das sind also die Güter: nämlich im Bann dem Dorf Rorswilr (Rorschwihr), ein Feld erstreckt sich über die Straße nach Bergheim, neben dem Grundstück von Berhtold von Altenkastel, Ritter, der ebenfalls im Bann der Stadt Bergheim liegt, zwei Felder in einem Ort namens Kilchgebreite (Gewann: Kirchbreite o. Kirchmatten), erstrecken sich über die Straße nach Feldkirch, neben dem Grundstück des besagten Ritters Berhtold ebenso erstreckt sich in demselben Gewann ein im alten Berg gelegenes Feld über den Hof des besagten Cvnzelin (Konrad) in der Mühlgasse, neben den Gütern desselben Ritters, und auch ein halbes Feld, das neben den Gütern liegt . . des besagten Bischofs von Bergheim, außerdem die Rückgabe (der Zins ?) von einem Pfund Basler Rappen, welches die Frau, die Göschelerin genannt wird, von ihren Gütern von Bergheim gibt, ebenfalls im Bann von Rappoltsweiler gelegen, einem halben Feld im eigentlichen Sinne, das sich an dem Ort namens Mühlforst (Mühlbach) neben den Gütern befindet des besagten Franken, und das gleiche halbe Feld, im Wert von zwölf Silbermark, außerdem fünfzehn Ohm (1 Ohm entspricht 63,84 Liter n. d. Endinger Weinmaß – 766 Liter Wein) Weißwein ab der Kelter des Dorfes Rorschwihr, die sich ansehen . . Rektor (Kirchherr) der Kirche von Bergheim, außerdem vier Ohm in der Kilchgebreite, die er schenkt . . der besagte Koler (aus dem Geschlecht der Koler von Endingen stammend ?) von Bergheim, ebenfalls im Bann der Gemeinde Rorschwihr, drei Acres (frz. Hektar - ?) eines Feldes gelegen in der Ortschaft namens der Pflenzer, die er gibt . . sagte die Müllerin von St. Hippolyte. Und damit diese allen bekannt wird zur Urkund und diese Kraft und Beständigkeithabe, so habe ich der Ritter Ulrich von Altenkastel, mein Siegel an diese Urkunde anbringen lassen und habe ich meinen geliebten Bruder Berthold darum gebeten, daß er sein Siegel zum Zeugnis der Wahrheit an diesen Brief henke. Und ich, derselbe Berthold, ein Ritter, habe auf das Bitten hin, des oben genannten Ritters Ulrich von Altenkastel auch mein Siegel angebracht. Gegeben im Jahr 1315, am zweiten Junitag.

Original. Pergament. (24.11/10 cm) mit zwei leidlich erhaltenen, an Pergamentriehmen hängenden Siegeln von gelb braunem Wachse, in Colmar Bezirks Archiv E 872.
Quelle: Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I p. 231 f. Uk. Nr. 321.

Anmerkung:
[1] 1338 wurde die Burg als *Hohen-Rappoltstein* aufgeführt, und für das Jahr 1371 gibt es für sie den Vermerk *castrum Rapolczteynen superius in volgari Altenkastel* - deutsch die obere Burg Rappoltstein, in der Volkssprache Altenkastel. 1638 erscheint mit *Obercastel* ein ähnlicher Name. 1715 wurde die Anlage mit *Burg Hohen-Rappoltstein, die man nennet Altes Castel* beschrieben, in einem auf das Jahr 1778 zurückführbaren Schriftstück als *Altenkastel oder Hohen-Rappoltstein.* Quelle: Wikipedia 2024.

versöhnten sich mit Heinrich, Friedrich und Cuntz von Hattstatt, Baldemar von St. Peter und der Stadt Bergheim der Markgraf Heinrich von Hochberg, Herr von Kentzingen, und seine Söhne Otto und Hesse. Es siegelten außer den Genannten: **Johann und Hesse von U[e]senberg**, Johann Snewlin zum Wiger und Martin Malterer. Basel, Hatt.[statt] Archiv 93. Quelle: SCHERLEN, August, Stadtarchiv Colmar Assistent: *Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen.* 1908 p. 313.

1353 November 1., Hagnau

Der Herr von Üsenberg, ernannt von König Karl IV., als einer der 15 Richter, welche über den 3 jährigen Landfrieden wachen sollten. Die Bischöfe zu Straßburg und Basel, der Abt von Murbach, der Landgraf vom Unterelsaß, die Herren von Lichtenberg, Ochsenstein, Geroldseck am Wasichen, von Rappoltstein, Geroldseck in der Mortenau, **von Üsenberg,** die Städte Straßburg und Basel und die elsässischen Reichsstädte schließen im Beisein des Königs Karl IV. ein Landfriedensbündniß von dreijähriger Dauer. Hagenau 1353 [Ende October oder Anfang November 1.]. (s. a. 1353.)

1353 November 1., Hagnau

Et venit rex Hagenowiam, ubi in die omnium sanctorum communicatus Facta est eciam liga pacis ibidem ad triennium, in qua quindecim iudices sunt statuti, duo per episcopum et duo per civitatem Argentinensem, tres per opida Imperii, unus per inferiorem lantgravium, unus per dominos de Liehtenberg, de Ohssenstein, de Geroltzecke in Vosago, unus per abbatem Morbacensem, dominos de Rapoltzstein, de Geroltzecke in Mortenowe et ***de Uisenberg****, unus per episcopum et unus per civitatem Basyliensem, et decimus quintus per regem. Recessit autem Weckarius marchio de Baden, nolens esse in liga, cuius frater Fridericus et Hermannus patruus in brevi sunt ante defuncti.*

Übersetzung: Stefan Schmidt 23. August 2024.

1353 November 1., Hagnau

Und der König kam nach Hagenau, wo er am Allerheiligentag auch dort einen Friedensbund für drei Jahre schloss, in dem fünfzehn Richter ernannt wurden, zwei vom Bischof v. Straßburg und zwei von der Stadt Straßburg, drei von der Städte des Reiches, eine von der Untergrafschaft, eine von den Herren von Lichtenberg, von Ochsenstein, von Geroldseck im Wasgau, eine vom Abt von Murbach, die Herren von Rappoltstein, von Geroldseck in der Ortenau und **von Üsenberg**, eine von dem Bischof v. Basel und einer von der Stadt Basel und ein fünfzehnter vom König. Doch der Wecker zog sich vom Markgrafen von Baden zurück, da er sich nicht mit ihm verbünden wollte, da dessen Bruder Friedrich und Onkel Hermann kurz zuvor gestorben waren.

Nachricht von einer noch nicht wieder aufgefundenen Urkunde, in *Continuatio Matthiae Neoburgensis,* ebenda STUDER p. 205 = BÖHMER-HUBER: *Regesta Imperii* p. 131 Nr. 1644 a = MOSSMANN: *Gart, de Muth.* Bd. 2, p. 538 Nr. 262 bis. Anmerkungen zu Nr. 674. [1] König Karl IV. urkundet in Hagenau am 25., 27., 29. und 30. October sowie am 3., 5. und 6. November 1353 (s. BÖHMER-HUBER: *Regesta Imperii* Nr. 1637 - 1650 und Nr. 6725 - 6727); am 10. November (1. c. Nr. 1653 und 1654) scheint er nur auf der Durchreise in Hagenau gewesen zu sein, nachdem er Molsheim, Haslach, Andlau, Erstein und Straßburg besucht hatte (s. Cont. Matth. Neob., ebenda STUDER 15 p. 205, und vgl. BÖHMER-HUBER: *Regesta Imperii* Nr. 1650a u. b). [2] Nach der später folgenden Aufzählung sind es nur 13 iudices: dieselbe ist also lückenhaft. Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I p. 5 Uk. Nr. 521 f.

1370 Mai 23.

schenkte Edelknecht Wiglis von Hattstatt, (1367 als Mann des Basler Bischofs, Herr auf Burg Hartmannsweiler i. Elsaß) aus besonderer Lieb und Freundschaft seinem Vetter Hanemann vom Haus von Isenheim alle Lehen, die er empfangen hatte vom Kaiser, vom Reiche, vom Herzog von Lothringen, vom Bischof von Straßburg, von den Herzögen von Brabant und Jülich, von den Herren von Blankenberg, von den **Gebrüdern Johann und Hessen von U[e]senberg**, vom Herrn Johann von Schwarzenberg und von denen von Geroldseck. Quelle: SCHERLEN, August, Stadtarchiv Colmar Assistent: *Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen.* 1908 p. 274.

Herren von Üsenberg in Basler Urkunden

1275 Januar 28., Basel
Graf Wernher von Honburg bekennt, daß er die Landgrafschaft Sisgau vom Bischof Otto von Basel zu Lehen erhalten hat. Heinrich von Rappoltstein ist unter den Zeugen. Basel 1275 Januar 28. — *Und dirre ding ze urkůnde han ich der egenant graf Wernher disen brieff mit minem anhangenden ingesigel versigelt, vnd sint hie bi gesin: der phallentz graff ze Basel, graff Ulrich von Thierstein vnd herr Heinrich von Rapoltzstein, herr Gebhart von Uesenberg, herr Hans von Gůtenburg, herr Berthold von Ramstein von Bintzhein, herren; herr Ulrich von Wieladingen, herr Hans von Hovwenstein, herr Wernher zer Kinden, herr Hans von Blowenstein, rittere; Dietrich vom Huse, Heinrich der Münch, Heinrich von Spiegelberg, Burkart Vitztům, jungherren. Datum Basilee anno Domini 1275., feria secunda post conversationem Pauly* (am 2. Tag nach Pauli Bekehrung). ∗
Pergament mit hängendem Siegel in Liestal Stadtarchiv. LADE: M, K.— Abgedruckt: KOPP: *Geschichtsblätter* Bd. 2, 43 — wo der Nachweis geführt ist, daß dieß keine Orig.-Urk., sondern eine Fälschung des 14. Jhdts. ist (cf. HEUSLER: *Verfassungsgeschichte* 34); BOOS: *Urkundenbuch der Landschaft Basel* 76 n. 114 (darnach obiger Auszug). — Regest: Argovia 16, 39 n. 62.
Quelle: Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I p. 107 Uk.Nr. 121.

Alter Üsenbergischer Besitz:

Üsenberg bei Breisach
Ab 1052 belegtes Freiherrengeschlecht (Rosmann: *Gesch. Breisachs* Bd I, 95.) im Breisgau mit gleichnamiger, später abgegangener Stammburg bei Breisach, einem Lehen des Hochstifts Basel. Die von Üsenberg bekleideten das Oberschenkenamt beim Bischof von Basel, der sie mit zahlreichen weiteren Gütern belehnte. Im 12. und 13. Jahrhundert gelang es den von Üsenberg, als Kastvögte Güter der Abtei Einsiedeln (siehe Rosmann: *Gesch. Breisachs* Bd I, 95.) und anderer Klöster in Eigenbesitz umzuwandeln. (Maurer: *Kirchenlehen* ZGO 67 p. 370ff.)
Der Eisen- oder **Üsenberg** unterhalb Breisach – 1072. Es entsendete daher der Abt Hugo von Clugny den frommen Mönch Ulrich mit dem Ordensbruder Cuno nach der Burg Üsenberg bei Breisach. Rosmann: *Gesch. Breisachs* Bd I, 117f. Die Burg Üsenberg, von der der Name der Dynastie stammt, so alt sie auch war, war sie doch von sehr kurzer Dauer. »*Die Burg Üsenberg mit allen Auen und der Eckartsberg* « Wir haben dazu die Urkunde von Papst Innozenz II. im Jahr 1139 zitiert, unter den Besitztümern der Basler Kirche: (HERRGOTT: *Genalogie Habsburgicae* II Nr. 217) Quelle: Schöpflin: *Hist. Zaringo Badensis* p. 463; TROULLIAT: *Monument de Bâle* No. 182 p. 274 ff.). **Das alte Schloß Vsenburg, Uisenburg, oder Usenberg**, welches der Wohnsitz der Edeln gleiches Namens war, lag ehmals auf einem Hügel an dem kleinen Bache Isen, der zu Breisach, nicht ferne von dem Auguſtinerkloſter, seinen Rinnsaal hat. - Dieses alten Schlosses wird ſchon in einem Schirmbriefe des Pabſtes Innozenz II. vom Jahre 1139. in dem baselischen Archive gedacht. KREUTTER, Franz: *Geschichte der K.K. Vorderöstreichischen Staaten* Bd. I, 1790, p. 561. Im Jahr 1425 gewährte Kaiser Sigismund dem Markgrafen Bernhard von Baden als Besitzer der Hachbergischen Dynastien [und Eigentümer der Herrschaft Üsenberg und ihres Lehens] den Bann oberhalb und unterhalb von Breisach. Schöpflin: *Hist. Zaringo Badensis* p. 480.
Unter Heinrich IV. aber wurde das Münster in Breisach mit seiner Tochterkirche zu Hochstetten und dem Meierhof daselbst, so wie der Eckartsberg und das Schloß ber Uesenberge (nicht Höhingen !) mit allen seinen Hofgründen dem Basler Bisthume zugeeignet. *Castrum de Usenberg cum tota augia et montem Eggehardi Innocentius II, papa inter ecclesiae Basiliensis possessiones a. 1139 recenset.* – Im Jahr 1139 zählt Papst Innozenz II. die Burg Üsenberg mit der großen Au und dem Eckartsberg zu den Besitztümern der Basler Kirche. (Schoepfl. *Als. illustr.* I. 217)
Nobis Henrico Dominus Gratia Romanorum regi in beneficio concessit medietatem Curtis Brysach et medietatem montis Brysach, excepta una mansione Burkardi de Uesenberch, medietatemque montis, qui dicitur Eggeharthberc, ita ut a nobis et ab ipso praedicti montes et Curtis possideantur pro indiviso . . . .. universos reditus percipiemus aequaliter. Herrgott *Cod. Prob.* II, 195. – Der edle Herr Heinrich, König der Römer gewährte in seiner Gnade zu Gunsten die Hälfte des Gerichts von Breisach und die Hälfte des Berges Breisach, mit Ausnahme eines Herrenhauses von Burkard von Üsenberg (hier ist der Üsenberg gemeint und kein Haus in der Stadt Breisach), und die Hälfte des Berges namens Eckartsberg, damit wir und er die oben genannten Berge besitzen würden und das Gericht als ungeteilt . . . .. und wir erhalten alle Erträge gleichermaßen.
Wie zu Breisach und auf dem Eckartsberg so spielt auch auf dem Üsenberg ein Stück deutscher Heldensage. Auf ihm soll vor Zeiten das Kloster gestanden sein (wohl vor dem Jahr 1000), *in welchem der grimmige Mönch Ilsan von seinen Abenteuern ausruhte und von wo ihn sein Bruder, der alte Hildebrand, zu den Kämpfen im Rosengarten bei Worms abholte. Bekanntlich brachte er jedem seiner Klosterschüler auf ihre Bitte ein Rosenkränzlein mit zurück, verfuhr aber bei der Überreichung so gewaltsam und derb mit den Mönchen, dass diese ihn im Geheimen einmütig zum Teufel wünschten.* Welchem Orden dieses Kloster auf dem Üsenberg

angehörte, wann es gegründet, bzw. untergegangen ist, wissen wir nicht. *Im Jahr 1320 kaufte die Stadt Breisach den Üsenberg um 50 Mark Silber von den Gebrüdern Burkhard und Gebhard von Üsenberg.* Zwischen Breisach und den Üsenbergern kam es aber zum Streit, und zwar wegen der »Ausbürger«, welche der Herrschaft den Rücken kehrten und in die Stadt zogen, dieser Streit escalierte und die Breisacher brachen die Burg, irgendwann im 10. Jahrhundert (Franz Xaver KRAUSS sagt vor 1255). Mit der Burg war aber ein Grafentitel verbunden und so begingen die Bürger Breisach mit der Zerstörung der Stammburg im Rhein schweres Unrecht und die Üsenberger zeigten dies ihren Herren, den Grafen v. Freiburg, als Nachfolgern der Herzögen von Zähringen (mit Berthold V. starb 1218 der Letzte seines Stammes) an und Breisach wurde hart bestraft, sie mußten unter anderem die Burg Höhingen bei Achkarren den Üsenbergern als Ausgleich erbauen. Quelle: S. SCHMIDT: *850 Jahre Kloster Tennenbach – Festschrift zum Gründungsjubiläum* Wyhl 2008 p. 12.

Schweiz:

Nugerol – le Landeron am Bieler See –

1221 März 3., Lateran. In einer Urkunde fürs Kloster Erlach am Bieler See neben Nugerol wird der Besitz Erlachs bestätigt, darunter auch Güter von den Üsenbergern: auch die Wiese, die du in der Stadt hast; aus der Schenkung des alten Exon von Üsenberg, die Fischenz in Landerun; auch die Nutzung des Fischfangs im Nu[g]erol-See (Bieler See) durch die Hörigen bis zum Fluss Vilo.

Die ersten zwei Äbte von Thennenbach waren aus dem Geschlecht der Herren von Üsenberg, sie waren zuvor Mönche im Kloster Friensiberg (der Erste Abt) – die Entfernung von Le Landeron u. Frienisberg beträgt 20 km. Im Jahr 1550 entgegneten die Österreicher auf einen Streit über die Verwendung des Üsenberger Wappens, dass den Badenern nicht zu leugnen sei, dass sie die Erben der schweizerischen Üsenberg-Dynastie seien und dass sie deren Titel vom Reich als Lehen erhalten hätten. Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 481. 1260 wurde Nugerol (der alte Name von Landeron) mit dem Freibrief ausgestattet und wurde damit zur Marktstadt. Noch im selben Jahr wurde das Städtchen jedoch in einem bewaffneten Konflikt zwischen den Grafen und dem Fürstbischof von Basel dem Erdboden gleichgemacht. Quelle: wikipedia 2024.

NUGEROL - LE LANDERON

Nugerol – die Burg o. das Dorf, oder vermutl. beides, muss wohl vor 1260 in Üsenbergischen Besitz gewesen sein. Es findet sich eine Urkunde die möglicher Weise mit dem Üsenbergischen Besitz Nugerol in Zusammenhang steht. Es ist möglich daß der Besitz hier an die Rappoltsteiner gelangte. 1140-1141 Basel — Bischof Ortlieb von Basel urkundet, das der edle Mann Adelbert von Rappoltstein und seine Söhne Reinbold, Berthold und Reinhard und seine Tochter Hemma, sowie dessen Bruder (*Germanus ejus*), der Kleriker Reinhard, Propst der bischöflichen Kirche zu Strassburg und deren Mutter Adelheid, ihre rechtmässig ererbte (*jure hereditatis*) Besitzung in der Villa Nugerol mit allen ihren Leibeigenen (*cum omnibus mancipiis suis*) dem Kloster Beinwil ... Hidber: *Schweizer Urkundenregister* Bd. I, 564f. Nr. 1744. Siehe dazu GATRIO, A., Pfr.: *Die Abtei Murbach im Elsaß,* Bd. I p. 228.

Nugerol Quellen: Nugerol,-rols, Nugrols, -guerols, Neureu, Neyrol, Nigrols, Niruos,-ruuz, Nuerul, Nurol, Nyruil, -ruol (Nigra-vallis ?)
Bd. I.: Usenberg (Wosenberg) — de, Burchardus 466 ?. 468 ✓. 475. 510. — de, Hesso 509. 510. Quelle: *Fontes rerum Bernensium* Bd. I, Bern 1877-1956.
Bd. III.: p. 4. (1270)✓ decima vini de, 213 (1277 Sept. 29.) ✓. turris de, 454. —alba ecclesia de, 735 (v. Alba-eccl.). 5. Mauricii de— parochia 203 (1277 März 30.) ✓. 355. 364. curatus 392. rector eccl. de, 293. dnus. Hugo curatus de, 355s. (v. Hugo). S. Ursicini parochia in, 375. — vallis de, 39. 188. 222 (zwischen 1277, März 25. u. 1278 März 24.) ✓. (232.) 241 (1278 Okt. 4.) ✓. 293 (1280 Okt. 29.) ✓. 350 (1283 im Oktober – Kloster Frienisberg betreffend) ✓. 355 (1283 im Dezember) ✓. 375. 453. 527. 528. 553. 568. 671. judex vallis 222. minister 232. — bonae consuetudines vallis 188. mensura 355. 364. Quelle: *Fontes rerum Bernensium* Bd. III, Bern 1877-1956.

Riehen bei Basel – die Üsenberger besaßen den halben Kirchensatz u. weitere Rechte zu Riehen, welche sie 1238 dem Kloster Wettingen abtraten (Maurer: Kirchenlehen ZGO 67 p. 370ff.; Hess: *hist. Lex. Schweiz*) . 1238 Oktober 28., Burg Riegel

Die Brüder Burchard und Rudolf von Üsenherg verpflichten sich, dem Kloster Wettingen für die ihm verkauften Güter zu Riehen Währschaft zu leisten. Das alte Wappen von Riehen zeigt in blauem Schild einen weißen liegenden Lerchenflügel aufgebessert mit einem goldenen Kleestengel – also ganz den Üsenberger Wappen. So zeichnet ihn Conrad Schnitt in seinem Wappenbuch anno 1530 zusammen mit den anderen Gemeindewappen rund um Basel. Das Wappen wurde zwischenzeitlich abgeändert es enthält nur noch die Üsenbergen Farben: blau-weis. Die Riehener überlegen noch wo ihr Wappen herkommt – dazu: »Die Grundlage der bisherigen Wappen-Interpretationen bildete meist die Annahme, dass es die ‹Herren von Riehen› gegeben habe, ein adliges Geschlecht, das seinen Ursprung in Riehen gehabt und in einem Dienstverhältnis zum einflussreichen **Adelsgeschlecht der Üsenberger** gestanden haben soll.(Gottlieb Linder: *Geschichte der Kirchengemeinde Riehen-Bettingen,* Basel 1884, Anm. 35, noch abgelehnt, wurde die Annahme 1923 von Ludwig Emil Iselin: *Geschichte des Dorfes Riehen,* S. 64f., bekräftigt und schliesslich 1972 auch von Albert Bruckner unterstützt in: *Riehen. Geschichte eines Dorfes,* S. 104.) Dafür gibt es in der Tat Indizien, zum Beispiel bei der Ersterwähnung einer Person mit dem Beinamen ‹von Riehen›. Dieses Rechtsdokument von 1183 führt die Zeugen namens ‹**Burkhard Herr von Üsenberg**› und ‹Gottfried von Riehen› als gemeinsame Interessenspartei auf.(Bischof Heinrich I. von Basel entscheidet einen Streit um die Kirche von Achkarren. Carl Georg Dümge: *Regesta Badensia.* Urkunden des Grossherzoglich-badischen General-Landesarchivs. Von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des XII. Jahrhunderts, Karlsruhe 1836, S. 57; Peter Rück: *Die Urkunden der Bischöfe von Basel bis 1213,* Basel 1966, S. 134f., Tafel 23; Generallandesarchiv Karlsruhe, C 80.) Aus der Verbindung zu den Üsenbergern erklärt man übrigens auch die beiden Farben Blau und Weiss des Riehener Wappens, die denjenigen des Üsenberger Wappens entsprechen.« Mischke, Jürgen: *Das Wappen von Riehen hinterfragt,* in: *2024 Jahrbuch z'Rieche.*

Inzlingen - 1238 vor Oktober 28., Nimburg und Riegel *Urkundenbuch Basel* Bd. I p. 104 f. Nr. 149.
Höllstein - 1238 vor Oktober 28., Nimburg und Riegel *Urkundenbuch Basel* Bd. I p. 104 f. Nr. 149.
Ezilnfurt - 1238 vor Oktober 28., Nimburg und Riegel *Urkundenbuch Basel* Bd. I p. 104 f. Nr. 149.
Kienberg - 1238 vor Oktober 28., Nimburg und Riegel *Urkundenbuch Basel* Bd. I p. 104 f. Nr. 149.
Lörrach - 1238 vor Oktober 28., Nimburg und Riegel *Urkundenbuch Basel* Bd. I p. 104 f. Nr. 149.

Elsaß:

die Pflixburg im Elsaß – eine einst kaiserliche Burg im Gewann des Dorfes Wintzenheim hinter Landsburg, erhielt ihren Namen von dem Berg, auf dessen Bergrücken sie thront. Die Annalen von Colmar erwähnen diese erstmals im Jahr 1376, wo der Landvogt des Elsass, Conrad Werner diese inne hatte. Sie berichten weiters, dass die Frau von Wernher von Hadstatt und die Tochter des Grafen von Pfird auf der Pflixburg starben. Denn der kaiserl. Rat, sowie der Landvogt und jene von Kaysersberg, saßen von Zeit zu Zeit auf der Plixburg beisammen. König Adolf kaufte im Jahr 1298 **vom Herrn Rudolf III. von Üsenberg** die Burg Kenzingen, das Gregoriental, oberhalb Kaysersberg mit der Pflixburg, er hatte diese besetzt mit den drei Reichslehen und Kaysersberg, nachdem diese vom böhmischen König und von Heinrich VII. besetzt worden waren... Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 120.

Ottersweiler im Elsaß (heute Ottersthal) – Johannes von Üsenberg erhielt das Lehen von der Kirche von Metz, er veräusserte es im Jahr 1366 an die Herren von Andlau. (Schöpflin: *Alsatia Illustra* II *Germanica Gallica* p. 138)

Ottenhöfe (1256 April 6., Straßburg)

Hundsfeld (1256 April 6., Straßburg) bereits 1196 *Hunesvelt* in Üsenbergischem Besitz.

1256 April 6., Straßburg - Rudolf, Herr von Üsenberg, tauscht auf Wunsch seiner Kinder und des Markgrafen Heinrich II. von Hachberg [1], seines Schwiegersohnes, einige seiner Besitztümer aus, welche da liegen in seiner Herrschaft und seinem Dorf Hundsfeld [2], genannt die Ottenhöfe, nebst Zubehör in Zwing und Bann, und zu allen seinen Beziehungen zum Priester und zum Stift von St. Arbogast [3], gelegen vor den Mauern Straßburgs für einige ihrer im Bann gelegenen Güter im Dorfe Hangenbieten [4], die seine verstorbene Schwester Anselma [5] von Üsenberg dem Stift zum Heil ihrer Seele gegeben hatte.

Rorschwihr (1315 Juni 2. Rapp.UkB I Uk Nr. 321 p. 231f.)

Güter in **Bergheim** (1315 Juni 2. Rapp.UkB I Uk Nr. 321 p. 231f.) der Kirchensatz zu Bergheim (Sachs: *Einleitung Geschichte Markgrafschaft* – Herren v. Usenberg p. 609)

Güter in **Rappoltsweiler** (1315 Juni 2. Rapp.UkB I Uk Nr. 321 p. 231f.)

Hangenbieten im Elsaß (*SUB* I p. 299, 28).

Arlesheim Vogtei Birseck – Das Wappen: Blasonierung: in weiss ein blauer Adlerflügel. Dazu heißt es: **Dies war das Zeichen der Herren von Üsenberg, welche im Mittelalter die Vogtei Birseck besassen.** Ursprünglich war Arlesheim Eigentum des elsässischen Herzogs Ethico Cathicus oder Adalricus. Seine Tochter Odilia, Aebtissin des Klosters Hohenburg im Elsass (dazu gehörte auch das Kloster Niedermünster), schenkte zu Beginn des 8. Jh. den Hof Arlesheim ihrem Kloster, in dessen Besitz er bis 1239 verblieb. So gilt also als erstes sicheres Datum, unter welchem Arlesheim erwähnt wird,

das Jahr 1239. Summa sum marum war unser jetziges Dorf Arlesheim zuerst ein alemannisch-fränkischer Freihof, später elsässisch-herzogliches Besitztum, dann elsässisches Klostergut und schliesslich Bischofs-Dorf. (Spirig, Fredy Th.: *Der Ortsname Arlesheim* in: *Baselbieter Heimatblätter* Bd. 33 Heft 1, 1968 p. 230.)

Gundesweiler/Elsaß Schöpflin: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 233
Neuland/Elsaß Schöpflin: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 233
Guerge/Elsaß Schöpflin: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 233
Renchenbach/Elsaß Schöpflin: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 233
der Mooswald bei Freiburg (1360 Dez. 12. Frbg. GLA 21 Nr. 1992) - siehe Rosmann: *Gesch. Breisachs* Bd I, 95. Ohne Zweifel gehörten in dieſes Jagdrevier auch die Waldgründe, auf welchen ſpäter Freiburg erbaut wurde. Das Wildbeftand laut einer Jagdbegabung an dieses Bistum v. Jahr 1004: in Bären, Hirschen, Wildſchweinen, Biebern und mancherlei Geflügel. Herrg.: Cod, Prob, II. 98. Rosmann: *Gesch. Breisachs* Bd I, 95. - Graf Egen von Freiburg leiht auf Bitten seines Vetters Johann v. Üsenberg das Dorf Eichstetten mit aller seiner Zugehör, namentlich auch dem Mooswalde, allen Rechten und Gewohnheiten, wie Alles der Herrschaft Üsenberg zusteht, mit Ausnahme des Burgstalls, Kirchensatz, des Götlis- und des Freien Hofes daselbst, Hessen Schnewelin im Hof, Johann Schnewelin, Conrad Dietrich Schnewelins Sohn, Dietrich v. Falkenstein und Martin Malterer zu rechtem Lehen, Johann und dessen Bruder Hesse v. Usenberg bestätigen, daß es mit ihrem Willen geschehen und Ersterer sagt Gewährung und Bürgschaft zu (1360 Dezember 12., Freiburg GLA 21 Nr. 1992).
Burg Neuershausen F.X.Krauss: *Kunstdenkm. a. Oberrhein* 6 p. 315; KREUTTER, Franz: *Geschichte der K.K. Vorderöstreichischen Staaten* Bd. I, 1790, p. 561
der Hardtwald zwischen Königschaffhausen u. Wyhl
die Stadt Sulzburg - siehe Rosmann: *Gesch. Breisachs* Bd I, 95. Quelle: Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463 mit dem Üsenberger Hauskloster **St. Cyriac** u. dem ganzen Tal. Birthilo von Üsenberg, Graf i. Breisgau stiftet um 993 das Kloster St. Cyriac (Rosmann: *Breisach* I p. 200f.)
Hügelheim Quelle: Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463. 1248 – Burkard u. Rudolf, Edle v. Üsenberg ihren Hof zu Hügelheim mit den dazu gehörigen Dingen und Personen, die Mannlehen ausgenommen... zugleich den Kirchensatz ... (Sachs: *Einleitung Geschichte Markgrafschaft* – Herren v. Usenberg p. 613).

Niedereggenen
Dottingen
Schliengen Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463; KREUTTER, Franz: *Geschichte der K.K. Vorderöstreichischen Staaten* Bd. I, 1790, p. 561; (Sachs: *Einleitung Geschichte Markgrafschaft* – Herren v. Usenberg p. 609).

Steinenstadt Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463; (Sachs: *Einleitung Geschichte Markgrafschaft* – Herren v. Usenberg p. 609)
Mauchen Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463; (Sachs: *Einleitung Geschichte Markgrafschaft* – Herren v. Usenberg p. 609)
Bamlach 1423 Agatha v. Üsenberg, letzte Äbtissin von Waldkirch (Werkmann: St. Margarethen p. 141).
Bellingen 1423 Agatha v. Üsenberg, letzte Äbtissin von Waldkirch (Werkmann: St. Margarethen p. 141).
Hertingen 1423 Agatha v. Üsenberg, letzte Äbtissin von Waldkirch (Werkmann: St. Margarethen p. 141).
Weil bei Basel Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463 1361 Sep.7. die Brüder von Üsenberg verzichten auf ihre Ansprüche an dem Gericht zu Weil bei Basel (GLA 21/459).
Burg Staufen (Sachs: *Einleitung Geschichte Markgrafschaft* – Herren v. Usenberg p. 609)
den Königshof zu **Riegel** mit der **Burg Riegel** u. dem Dorf Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463. und dem Brückenzoll (Sachs: *Einleitung Geschichte Markgrafschaft* – Herren v. Usenberg p. 613).

Das **Allod Eichstetten** (1376 Nov. 6. GLA 21/7488.) **mit der Burg**, das Patronat, den Götlis- u. den freien Hof daselbst (1360 Dez. 12. Frbg. GLA 21 Nr. 1992) und der Üsenberger **Grabkapelle** zu Eichstetten 1052 gestiftet. Quelle: Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463; (Sachs: *Einleitung Geschichte Markgrafschaft* – Herren v. Usenberg p. 609, 614). - Graf Egen von Freiburg leiht auf Bitten seines Vetters Johann v. Üsenberg das Dorf Eichstetten mit aller seiner Zugehör, namentlich auch dem Mooswalde, allen Rechten und Gewohnheiten, wie Alles der Herrschaft Üsenberg zusteht, mit Ausnahme des Burgstalls, Kirchensatz, des Götlis- und des Freien Hofes daselbst, Hessen Schnewelin im Hof, Johann Schnewelin, Conrad Dietrich Schnewelins Sohn, Dietrich v. Falkenstein und Martin Malterer zu rechtem Lehen, Johann und dessen Bruder Hesse v. Usenberg bestätigen, daß es mit ihrem Willen geschehen und Ersterer sagt Gewährung und Bürgschaft zu (1360 Dezember 12., Freiburg GLA 21 Nr. 1992).
Die **Stadt Endingen** Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463 mit dem Lehen Koliburg, welches an St. Margarethen kam. Im Jahr 1377 erlaubte Herzog Leopold von Österreich Hesso von Üsenberg, 500 Mark Silber aus der Hälfte der Stadt Endingen, Teil des österreichischen Lehens, als Mitgift an seine Tochter Anna, verheiratet mit Konrad, Graf von Tübingen zu übertragen. SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis,* Tomus I p. 477.
... durch die Gründung der Städte Freiburg und Villingen im Breisgau, Berthold IV. durch die von Freiburg im Uechtland und Neuenburg am Rhein, und Berthold V. (* um 1160 † 18. Febr. 1218) durch die Erbauung der Städte Bern und Burgdorf in der Schweiz bewiesen haben. Durch ihr Beispiel ermuntert, erhoben um diese Zeit auch die reichen

Barone von Uesenberg den Ort Endingen zur Stadt. Rosmann: *Breisach* I, 133. So muß Endingens Stadtgründung wohl zwischen 1186 (dem Tod Berthold IV.) u. 1218 (dem Tod Berthold V.) erfolgt sein.

Burg Endingen – über der Stadt Endingen beim heutigen Wasserhochbehälter Gewann: Bürk oder Burg stand einst eine Burg der Herren von Üsenberg, diese wird mehrfach genannt in folgender Urkunde: 1308 Dezember 12., Freiburg. Sigmund von Endingen, Bürger zu Freiburg, gibt seinen Hof zu Endingen mit allen Liegenschaften in den Bännen von Endingen, Königschaffhausen, Wöllingen, Forchheim und Riegel sowie Wein- und Pfennigzinsen dem Junker Burkard von Üsenberg und empfängt ihn wieder zu Leibgeding.

Wonnenthal - ...Um dieselbe Zeit wurde das Breisgau noch mit zwei andern Klöstern dieſes Ordens bereichert und zwar mit bem Mannskloster zu Thenenbach, 1158, und mit dem Frauenkloster Wonnenthal; jenes hat, wie Marien-Au, den Herzog Berthold IV., letteres einen Herrn von Üsenberg zum Stifter. Rosmann: *Breisach* I, 122.

Graf Rudof von Üsenberg schenkt 1248 April 9. den Nonnen von Wonnenthal die Kirche von Amoltern (Rieder: *Reg. Episc. Constant.* I 67 Nr. 119).

Amoltern mit dem Patronat, von da kam es an das Üsenberger Hauskloster Wonnenthal.

Bezüglich der österreichischen Lehen kam es zwischen Hesso von Üsenberg und dem Herzog von Österreich zu einem Krieg, von dem er die Stadt Kenzingen, die Kirnburg und die Stadt Endingen als offene Lehen beanspruchte. Von Endingen ist nicht eindeutig belegt, dass es sich um ein österreichisches Lehen handelte. Schöpflin: *Hist. Zaringo Badensis* p. 480.

Burg Weisweil Friedrich v. Üsenberg hat die Burg. Um die Burg und was dazu gehörte kam es Ende desselben Jahrhunderts zu erbittertem Streit zwischen dem Markgrafen von Hochberg und Johann von Lichtenberg, der im Jahr 1404 am Lehensgericht der Straßburger Bischöfe beigelegt wurde. Entschlossen nahm Johann von Lichtenberg die Burg in Besitz. Dies war im Jahr 1327 unter Hilfe von Egenolf und Ludwig und Johannn von Rathsamhausen, Johanns von Lichtenbergs Cousin, und mit denen er verschwägert war. Nach drei Jahren besetzte er die zweite Hälfte der Burg, bis sich der Markgraf von Hochberg vom Kampf erholte; welcher nach Aussterben der Herren von Lichtenberg nun die Burg beanspruchte und sie ihm auch zufiel, von wo aus ganz Weiseil mit Burg an den Markgraf von Baden-Durlach kam. (Schöpflin: *Alsatia Illustrata* Bd. II *Germanica Gallica* p. 233)

Die **Stadt Kenzingen** Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463Bezüglich der österreichischen Lehen kam es zwischen Hesso von Üsenberg und dem Herzog von Österreich zu einem Krieg, von dem er die Stadt Kenzingen, die Kirnburg und die Stadt Endingen als offene Lehen beanspruchte. Von Endingen ist nicht eindeutig belegt, dass es sich um ein österreichisches Lehen handelte. Schöpflin: *Hist. Zaringo Badensis* p. 480.

Ober- u. Niederhausen Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463

Malterdingen

Mußbach - 1231 (Sachs: *Einleitung Geschichte Markgrafschaft* – Herren v. Usenberg p. 609)

Burg Kürnberg – Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463 1219 Nov. 16. erstmals genannt. Bezüglich der österreichischen Lehen kam es zwischen Hesso von Üsenberg und dem Herzog von Österreich zu einem Krieg, von dem er die Stadt Kenzingen, die Kirnburg und die Stadt Endingen als offene Lehen beanspruchte. Von Endingen ist nicht eindeutig belegt, dass es sich um ein österreichisches Lehen handelte. Schöpflin: *Hist. Zaringo Badensis* p. 480.

Ihringen Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463. Im Jahr 1381 traf sich Markgraf Hesso von Hachberg, der Vormund der Kinder von Hesso von Üsenberg, in Waffen mit Johannes von Mülnheim, gennant von Richenberg, Ritter im Dorf Ihringen und forderte sein Lehen von der Kirche von Metz. Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 478. Zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts hatte Hesso III. Gründe und Rechte im Dorfe Ihringen am Kaiserstuhl. (**Quelle:** ROSMANN Bd. I, p. 203)

Bischoffingen –

1343 Dezember 5. - Friderich Herr zu Uesenberg urkundet, dass Meinward von Totighoven das Dorf Byschoffingen Zwing und Bann, Gericht und alles, was dazu gehört, die Leute zu Byschoffingen... *Zeitschrift* 6, 442 f.

Siehe auch Rosmann: *Gesch. Breisachs* Bd I, 95. 1417 Nov. 26.; 1365 verkauften die Brüder Johannes und Hesso das Weingut in Bischoffingen an die Gebrüder Sigstein, Bürger von Freiburg. Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 476; KREUTTER, Franz: *Geschichte der K.K. Vorderöstreichischen Staaten* Bd. I, 1790, p. 561. 14. Jahrhunder. - Verzeichnis der Lehen der Herren von Üsenberg in Bischoffingen. GLA 21/729.

Bickensohl

der Talgang im Kaiserstuhl mit dem Bad zu Vogtsburg GLA, Karlsruhe Hfk-Hs Nr. 133 fol. 89

die Wildbänne um u. auf dem Kaiserstuhl Maurer *Stift. Andlauische Fronhöfe* in *ZGO* Bd. 34 p. 154. ; GLA, Karlsruhe Hfk-Hs Nr. 133 fol. 89

Leiselheim (1376 Nov. 6. GLA 21/7488.); Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463

Jechtingen

Burkheim Als im Anfang des 14. Jhd. Markgraf Heinrich von Hachberg eine bedeutende Summe Geld von einem Breisacher Juden, Namens Moyses, geliehen hatte, standen Hesso's Söhne Burkhard und Gebhard Eidam

und Bürge, sie erhielten dafür das Schloß Burkheim am Kaiserstuhl, sowie mehrere Gründe und Rechte in Rothweil (im Talgang), (Ober-) Bergen, und Jechtingen zum Pfande. (**Quelle:** ROSMANN Bd. I, p. 203)

Achkarren (1376 Nov. 6. GLA 21/7488.); KREUTTER, Franz: *Geschichte der K.K. Vorderöstreichischen Staaten* Bd. I, 1790, p. 561. Wie in der Stadt, wuchs auch auf dem angrenzenden Lande die Bevölkerung. Deßwegen hat schon Papst Lucius II. im Jahr 1183 durch den Konstanzer Bischof die Kirche in Achkarren, 1½ Stunde von Breisach entfernt, welche bisher ein Filial von Bickenſohl gewefen war, für ſelbſtſtändig erklären und ihr einen eigenen Leutpriester setzen lassen. — Dieser Ort bestand schon im Jahr 700 unter dem Namen Achare, oder Achtekarle und gehörte zur Abtei St. Georgen, welcher Papft Innocenz II., 1130, die freie Wahl eines Vogtes und Papst Lucius III. im Jahr 1183, das Patronatsrecht in demselben ertheilt hatte Neugart. *Cod. dipl.* II, 106. (Quelle: Rosmann: *Breisach* I, 145)

Herrschaft u. Burg Höhingen Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463; KREUTTER, Franz: *Geschichte der K.K. Vorderöstreichischen Staaten* Bd. I, 1790, p. 561. Im Jahr 1384 belehnte der Markgraf von Hachberg Hesso, Herr in Höhingen, mit Zustimmung seiner Brüder die Truchseße von Blankenmoos (Burg Blankenmoos ist eine abgegangene Burg am ersten Schutterufer bei bei Ichenheim. Von 1365 bis 1396 wird ein Johann Truchseß von Blankenmoos erwähnt, der die Burg als Lehen der Üsenberger besaß) mit Zustimmung seiner Brüder um ein bestimmtes Lehen von Üsenberg, als damaligem Besitzer dieser Dynastie.Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 478.

Kloster Grüningen So ſchenkte zu Breiſach Hesso von Üsenburg ums Jahr 1072 dem Cisterzienser Orden zu Clugny in Frankreich alle feine Güter unter der Bedingung, daß dafür auf einem derselben ein Kloster errichtet werde. Es entsendete daher der Abt Hugo von Clugny den frommen Mönch Ulrich mit dem Ordensbruder Cuno nach der Burg Üsenberg bei Breisach. Rosmann: *Gesch. Breisachs* Bd I, 117f.

Niederrimsingen (1376 Nov. 6. GLA 21/7488.)

Hochstetten (1376 Nov. 6. GLA 21/7488.)

Achheim – abgegangener Ort im Breisgau (Sachs: *Einleitung Geschichte Markgrafschaft* – Herren v. Usenberg p. 609) Rüschi Herbest, die Brüder Johann und Rüschi Herbest, Söhne des verstorbenen Johann Herbestes, Bürgers zu Neuenburg, verkaufen an Hugo Frösch und dessen Schwager Johann Opfing den Bann von Achheim bei Grezhausen in der Herrschaft Uesenberg um 32 Pfund Freiburger Münze GLA, Karlsruhe 21 Nr. 263 a.

Munzingen - Im Mittelalter gehörte der Ort lange den Herren von Üsenberg, später den Herren von Staufen und dann der Freiburger Familie Snewlin unter habsburgischer Oberhoheit als Teil Vorderösterreichs. Wikipedia 2024.

Herbolzheim (Sachs: *Einleitung Geschichte Markgrafschaft* – Herren v. Usenberg p. 609)

Broggingen - Im Jahr 1393 gewährt Markgraf Hesso von Hachberg Anna von Üsenberg und ihrem Ehemann Wernher von Hornberg das Dorf Broggingen, andernfalls kehren ihre Nachkommen zu den Markgrafen zurück. Quelle: Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 478.

Nordweil Quelle: Schöpflin: *Hist.Zaringo Badensis* p. 463; (Sachs: *Einleitung Geschichte Markgrafschaft* – Herren v. Usenberg p. 609)

Münchweier (Sachs: *Einleitung Geschichte Markgrafschaft* – Herren v. Usenberg p. 609)

Kippenheimweiler

Totenwilre bei Burg Ortenberg (*Rappolt. Urk. Buch* I/210 Uk. 292).

ein Haus zu **Mehrstetten** 1399 Dez. 6.

die Herrschaft Triberg - 1392 am Montag nach St. Otmarstag (Generallandesarchiv). Vor dem Unterschultheiss Hermann Horwer zu Breisach erscheinen Herr Werner v. Hornberg und Anna v. Uesenberg, seine Gemahlin, und übergeben dem Markgraf Hesso ihre Pfandschaft Triberg um 3000 Pf. Heller, ferner alle ihre Güter, Zinsen, Nutzen und Gülten... Maurer *Stift. Andlauische Fronhöfe* in *ZGO* Bd. 34 p. 154. 1400, daß die Herrschaft Tryberg auch einmal Uesenbergisch gewesen sey, erhellet aus einer bey dem Hochbergischen Oberamte liegenden Urkunde vom Jahre 1400, in welcher die Anna von Uſenberg, des Herzogs Rainolds von Urselingen Gemalin, dem Markgraf Heffe von Hochberg die Herrſchaft Tryberg zugeeignet hat. KREUTTER, Franz: *Geschichte der K.K. Vorderöstreichischen Staaten* Bd. I, 1790, p. 561.

Berghausen KREUTTER, Franz: *Geschichte der K.K. Vorderöstreichischen Staaten* Bd. I, 1790, p. 561

Talhausen KREUTTER, Franz: *Geschichte der K.K. Vorderöstreichischen Staaten* Bd. I, 1790, p. 561

Ölinsweiler KREUTTER, Franz: *Geschichte der K.K. Vorderöstreichischen Staaten* Bd. I, 1790, p. 561

Pfaffenweiler KREUTTER, Franz: *Geschichte der K.K. Vorderöstreichischen Staaten* Bd. I, 1790, p. 561

---

4. Die edelfreien Herren Rosswag genannt von Üsenberg

Stefan Schmidt 2024

Es ist noch ganz unklar wie die Herren von Rosswag dazu kommen sich: "von Üsenberg" zu nennen. Die Rosswag haben ihren Stammsitz bei Vaihingen an der Enz. Dort ist nichts von einem Üsenberg bekannt, folglich

kann es sich nur um den Üsenberg bei Breisach handeln. Wie aber die Herren von Roßwag zum Titel: von Üsenberg kommen bleibt zu klären – denkar: ein Üsenberger kommt nach Roßwag und baut eine Burg oder ein Roßwag heiratet bei den Üsenbergern ein. Sicher ist auch der Geschlechtername: Roßwog in Endingen am Kaiserstuhl kein Zufall, höchst wahrscheinlich leitet er sich von den Herren von Roßwag ab, dies würde widerum für die zweite Theorie sprechen. Oder kommen die Herren von Roswag gar aus der elsäßischen Gemeinde Roeschwoog, wie Decker-Hauff vermutet hat ? Dies alles bleibt in Zukunft anhand dieser folgenden Urkunden zu klären.

1148 erster urkundlich belegter Vertreter dieses Geschlechts war Werner von Roßwag, der neben den edelfreien Walter von Lomersheim und Bertha von Grüningen an der Gründung des Klosters Maulbronn beteiligt war. [1]

1181 wurde erstmals ein Roßwager als Zeuge eines Staufers erwähnt, als Kaiser Friedrich I. in Eßlingen eine Urkunde zum Schutz des Klosters Denkendorf ausstellte.

1198 Juni 29., Worms. Wernher von Rosswag besiegelt den Bündnisvertrag König Philipp IV. [dem Schönen] von Frankreich gegen König Richard Löwenherz von England und den Gegenkönig Otto IV.

1206 bezeugte ein Wernherus de Rossewâk in Eßlingen einen Richtspruch König Philipps in einem Besitzstreit zwischen Ulrich von Iptingen und Kloster Maulbronn. [3] Werner am 29. Juni 1198 in Worms den Bündnisvertrag König Philipps mit König Philipp August von Frankreich gegen König Richard Löwenherz von England und den Gegenkönig Otto IV. [4]

1243 Heinricus de Roswach
Albert von Roßwag kaiserlicher Hofrichter von Friedrich II. und Berater König Heinrich VII.

1243 trat *„Heinricus de Roswach“* als Zeuge für den Bischof von Speyer und die Markgrafen von Baden auf. [7]

1254 gehörten die Brüder Rudolf und Otto von Roßwag neben dem Grafen Gottfried von Calw einem Zwölfer-Gremium an, das den Streit um Weissach zwischen Kloster Maulbronn und dem Ritter Berthold Strubecho richten sollte. [8]

1255 April 23. (Georii martyris)
Rudolfi de Rossewac, vocati de Ůsenberg. Vogt Berthold von Weißenstein verkauft an Priorin und Konvent von Rechentshofen alle seine Güter und Rechte in Dorf und Mark (Hohen-)Haslach, seine Eigenleute ausgenommen, samt dem dortigen Kirchenpatronat um 400 Pfund Heller. Original. Pergament. Latein. Ursprgl. 8 Siegel. Das Siegel des Rudolf von Rosswag zeigt die Ebersteiner Rose. Digitalist.

1255 April 23.

In nomine domini amen. [1] *Cum beneficiorum labilis sit memoria, iniurie vero tenax ac humane conditionis fragilitas instabilis et infirma, videtur consentaneum rationi, scripture memorie conmendari, que possent ex oblivione tractatus necessarios infirmare. Pateat igitur universis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris presentem paginam inspecturis, quod dominus Bertoldus nobilis advocatus de Wizenstein omnia bona sua ad ipsum pertinentia in villis et marcha Haselach, videlicet in agris cultis et incultis, pratis, vineis, silvis, pascuis, advocaciis, decimis, censibus et nichilominus, quod vulgo dicitur gesůcht und ungesůcht, et quartam partem marchie, hominibus dumtaxat exceptis, quos habuit in predictis villis, cum iure patronatus ecclesie de Haselach . .*
priorisse et conventui de Rechenshofen vendidit iusto venditionis tytulo pro quadri[n]gentis libris Hallensium quoad ius proprietatis liberaliter et absolute, prout ad ipsum spectabant, ita, quod cum eodem iure, quo ipse et sui progenitores dicta bona cum universis superius nominatis possederant ab antiquo, eciam domine prelibate liberaliter et quiete debeant in perpetuum possidere, renuncians idem dominus Bertoldus expresse omni iuri et exceptioni qualicumque, que sibi vel sue posteritati legittime successure in bonis omnibus antedictis et suis pertinentiis universis, quocumque nomine censeantur, cum iure patronatus ecclesie memorate competere videbatur. Et ut iste contractus sive venditio rationi consentaneus atque iuri firmiori certitudine fulciretur, pecierunt utrimque super hoc duo paria instrumentorum conscribi et appositis paragraphis intercidi, ne posset fraus vel dolus ex eorum dissonancia deprehendi, ac in testimonium evidencie plenioris sigillis dominorum Vl. comitis de Wirtenberg, G. comitis de Calwe, E. et O. dominorum de

Eberstein, C. comitis de Vahingen, G. nobilis de Nifen, V̊l. de Steine,[2] ***Rů̊dolfi de Rossewac vocati de V̊senberg*** *et dicti domini Bertoldi fideliter conmuniri. Dicte vero . . priorissa et conventus, quia sigillum proprium non habuerunt, contente sunt sigillo venerabilis G. abbatis de Mulinbrunnen, quod presentibus est appensum, quorum instrumentorum ex consensu mutuo parcium unum in Mulinburnnen est repositum, alterum vero in Alba est fideliter reservatum. Testes huius rei sunt: venerabilis Gottefridus abbas de Mulinburnnen, Bertoldus quondam abbas, Wernherus decanus maioris ecclesie Spirensis, Conradus prepositus sancti Widonis, Adelfolcus prepositus sancte Trinitatis, Otto de Brussella, canonici Spirenses, dominus V̊lricus nobilis de Steine, dominus C̊v̊nradus de Lomersheim, Gerlacus et Heinricus fratres de Nieuern, Heinricus et Cunradus fratres de Enzeberg, Hageno de Dalheim, Gebehardus de Malmesheim et alii quam plures. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M°. CC°. LV to., Georii martyris.*

Übersetzung: Stefan Schmidt 2. Juni 2024.

1255 April 23.

Im Namen des Herrn, Amen. [1] Da die Erinnerung an Wohltaten instabil, es aber an Ungerechtigkeit nicht mangelt und die Zerbrechlichkeit des menschlichen Daseins instabil und schwach ist, scheint es mir mit der Vernunft vereinbar, dass die heiligen Schriften dem Gedächtnis an empfohlen werden, damit dies Wissen im Gedächtnis bleibe und die Urkunden nicht in Vergessenheit geraten. Lassen Sie es daher allen gegenwärtigen und zukünftigen Gläubigen Christi, die diesen Brief lesen werden, verkünden, dass Herr Bertold, der edle Vogt von Weissenstein, alle ihm gehörenden Güter in den Städten und Marken von [Hohen-]Haslach, welche er hat, das heißt auf bebauten und unbebauten Feldern, Wiesen, Weinbergen, Wäldern, Weiden, Rechten, Lehen und Zehnten der ehrwürdigen Priorin und ihrem Kloster Rechenshofen durch einen gerechten Kauftitel für vierhundert Pfund Heller verkauft haben. Der Kauf ist hinsichtlich des Eigentumsrechts großzügig und absolut, wie ihn die Schwestern ansahen, also mit dem gleichen Recht, mit dem Vogt V̊lrich und seine Vorfahren dies besaßen - die besagten Güter zusammen, mit allen oben genannten Rechten und dies seit altersher. Und damit dieser Vertrag oder Verkauf begründet und mit größerer Rechtssicherheit gestützt werden kann, unterzeichneten sie auf beiden Seiten zwei gleichlautende Urkunden, die so ausgearbeitet und mit angehängten Absätzen durchsetzt waren, dass Betrug oder Täuschung aus ihrer Dissonanz nicht erkannt werden konnte und als Zeugen mit umfassenderem Beweis gelten die Siegel der Herren: V̊lrich, Graf von Wirttenberg; Gottfried III. Graf von Calw; Eberhard und Otto, Herren von Eberstein; Conrad Graf von Vahingen; Gottfried, Herr von Neuffen; V̊lrich vom Stein [2], **Rů̊dolf von Rosswag, genannt von V̊senberg**; alle besagten Zeugen und Siegler sind Vogt Bertold treu verbunden. Dies zur wahren Urkund: da die Priorin und ihr Kloster über kein eigenes Siegel verfügten, begnügten sie sich mit dem Siegel des ehrwürdigen Gottfried, des Abtes von Maulbronn, das den Anwesenden beigefügt wurde. Die Zeugen dieses Ereignisses sind: der ehrwürdige Gottfried, Abt von Maulbronn, Bertold, Alt-Abt von Maulbronn, Wernher, Domdekan von Speyer, Conrad, Präfekt von St. Widon, Adelfolk, Präfekt der Heiligen Dreifaltigkeit, Otto von Brussella, die Kanoniker von Speyer; Herr V̊lrich Edler von Stein; Herr C̊v̊nrad von Lomersheim; Gerlach und Heinrich, die Brüder von Niefern; Heinrich und Conrad, die Brüder von Enzeberg, Hagen von Dalheim, Gebhard von Malmesheim und viele andere. Dies geschah im Jahr der Menschwerdung unsres Herrn 1255, am Tag des heiligen Georg des Märtyrers.

Anhang:
Von den zehn, an roten (1, 3, 5, 8, 10), grünen (2, 9) und gelben (6) seidenen Fäden angehängten Siegeln sind das 4. und 7. ganz verschwunden, dagegen sind noch vorhanden: 1) das runde Siegel des Grafen Ulrich von Württemberg, 31 mm (IV. A. 2), auf dessen Siegelbild in einem Schild drei Hirschstangen, die zwei obersten mit vier Enden, die unterste nicht mehr genügend erkennbar, quer linkshin übereinander; Umschrift: + S*igillum* VLRICI . COM . . IS . DE . WIRTENBERC. 2) Das ovale Siegel des Grafen Gottfried von Calw, 46,43 mm (IV. A. 2), auf dessen Siegelbild in einem Schild ein auf vier Bergspitzen stehender, gekrönter Löwe, Umschrift: + S*igillum* : COMITIS : GOTFRIDI : D*e* : KALWE. 3) Das dritte, runde Siegel ist das Eberhards von Eberstein, insbesondere am Rand sehr beschädigt (IV. A. 2): in einem Schild eine fünfblättrige Rose, von der Umschrift noch einige Buchstaben . . . BE . . AR . . . erhalten. 5) Das runde Siegel des Grafen Konrad von Vaihingen, das insbesondere am Rand sehr beschädigt ist (IV. A. 2): in einem Schild ein auf vier Bergspitzen stehender, gekrönter Löwe, von der Umschrift: + S*igillum* CVN . . . M . . . N.
Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 502 U 1080.

1259 Rudolf von Üsenberg, Otto von Roßwag als Landrichter

Regest: Die Edlen Landrichter Gerhard von Bruchsal, Rudolf von Usenberg und Otto von...
1259 November 1. (in festo Omnium Sanctorum), Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 502 Maulbronn. ..., 1 kleines Loch Aussteller: Bruchsal (Brusella), Gerhard von; **Roßwag,** Otto von; Usenberg, Rudolf... ...von Siegler: Bruchsal; Gerhard von; **Roßwag;** Rudolf von... Überlieferungsart: Ausfertigung... ... **Roßwag,** Rudolf von... Digitalist.

1259 November 1. (in festo Omnium Sanctorum)

Die Edlen Landrichter Gerhard von Bruchsal, **Rudolf von Usenberg** und Otto von...

Quelle: Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 502 Maulbronn ..., 1 kleines Loch Aussteller: Bruchsal (Brusella), Gerhard von; **Roßwag,** Otto von; Usenberg, Rudolf... ...von Siegler: Bruchsal; Gerhard von; **Roßwag;** Rudolf von Überlieferungsart: Ausfertigung... ...**Roßwag,** Rudolf von... Digitalist.
https://www.archivportal-d.de/item/IVL4RUZYR2FYZXQ4E2Q3AXQGU35NU2JV?rows=20&query=Ro%C3%9Fwag&offset=500&_=1716571932041&sort=&viewType=list&hitNumber=517

Rudolf v. Rosswag, genannt v. Üsenberg; Otto v. Roßwag 1260

- Ritter Konrad von Mönsheim genannt Wendepfaff verkauft seine sämtlichen Güter in Wimsheim und...

1260 August 29., Wimsheim. Ottorus de Rossewag; Rudolfus nobilis de Rossewag dictus de Vsenberg.

1260 August 29. (in decollatione Iohannis Baptiste)

Ritter Konrad von Mönsheim genannt Wendepfaff verkauft seine sämtlichen Güter in Wimsheim und...

Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 502 Maulbronn ...Siegler: Roßwag; Otto von; **Roßwag; Rudolf von, genannt von Usenberg**; Enzberg; Heinrich von... ...Roßwag, Otto von... ...Roßwag, Rudolf von, genannt von Usenberg... https://www.archivportal-d.de/item/UED65UTT6C7W7DGBGV7APA2TUS2JSCLB?query=Ro%C3%9Fwag&offset=420&rows=60&_=1716557565152&sort=&viewType=list&hitNumber=448

1265 September 1., Burg Hohenbaden Rudolfus nobilis de Rossewag dictus de Vsenberg.

1277 Rudolf und Conrad nobilis von Rosswag.

- Regest: Die Edlen Rudolf und Konrad von Rosswag (Rossewach) vergaben zu Ehren der Jungsfrau Maria und um ihres eigenen und aller ihrer Vorfahren Seelenheils Willen an das Kloster Bebenhausen einen Zehnten zu Magstadt, welchen bisher Berthold von Weil (Wile) und Burkhard von Börstingen (Berstingen) von ihnen zu Lehen gehabt hatten. Pergament. Latein. 3 Siegel. Siegel N°. 3 von Pfarrer Berthold von Roßwag. Digitalist. Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 474 U 1348. Druck nur Regest: *WUB* Bd. VIII., Nr. 2640. ZGO Bd. III p. 325.

1277. — *Viri nobiles ac discreti Rvdolfus et Cvnradus de Rossewach [1], ob honorem sancte dei genitricis Marie virginis gloriose et in remedium animarum suarum omniumque parentuin ipsorum, quandam decimain in Mägslat [2], eis atlinentem, quam Ber. de Wile[3] et Bur. de Berstingen[4] a dictis nobilibus sub iure possident feodali, inonasterio in Bebinhvsen et ibidem conuentui donatione legitima sollempniter contulerunt, sub forma tarnen buiusmodi prenotata, quatinus dictus conuenlus dcimam prelibatam absque preiudicio Ber. et Bur. feodalium prefatorum in eternum possideat liberam et quietam , nec vnquam aliquo vexationis grauamine perturbandam. Indictione vta- Testes: fraler A. de Haimishäin, II. conversus, dictus Hartbvser, clericus Wallberus rcctor ecclesie in Fiuwerbach [3], H. plebanus in Simortzhäin [6], et alii quam plures.*

Übersetzung: Stefan Schmidt 31. Mai 2024.

1277

Die edlen und angesehenen Männer Rudolph und Konrad von Roßwag, geben zur Ehre der heiligen Mutter Gottes, der glorreichen Jungfrau Maria, und zur Heilung ihrer Seelen und aller ihrer Eltern, einen bestimmten Zehnten in Magstadt dem Kloster Bebenhausen, welchen Berthold von Wile [3] und Burkhard von Berstingen [4] alternierend [abwechselnd] von den besagten Adligen bisher zu Lehen hatten, füderhin jedoch unter dem Recht diesen Zehnten weiter zu nutzen. Mit dieser mildtätigen Gabe machen die Edlen von Roßwag dem Kloster in Bebenhausen und ihrem Konvent eine rechtmäßige Schenkung, jedoch in der oben genannten Form, als das besagte Kloster den Zehnten unbeschadet, weiterhin an Berthold von Wile und Burkhard von Berstingen geben. Diesen Zehnten mögen die Lehensleute für immer zu Lehen haben, frei und ruhig und dabei niemals gestört werden. Verkündung vor Zeugen: Bruder Arnold von Haimishäin, als zweites ein Konvertit, genannt Hartbuser; der Geistliche Wallbert, Rektor der Kirche in Feuerbach [5], Heinrich, Leutpriester in Simortzhäin [6], und andere Zeugen gar genug. Quelle: *ZGO* Bd. III p. 325.

1277 Dezember 1. (in crastino beati Andree apostoli)
Graf Konrad von Vaihingen verkauft um seiner Schulden willen an Abt Hildebrand und Konvent von... Maulbronn ...); Tübingen-Asperg; Ulrich von; Vaihingen; **Conrad von; Roßwag** (Rossewach); Rudolf von; Bromberg (Branburch); Ulrich... ...von; Roßwag (Rossewach); Werner von.. Überlieferungsart: Ausfertigung Siegelbeschreibung: 6 S.... Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 502.

1279 Wernherus von Rossewac.
1279 Růdolfus iunior de Rossewac und Reinhardus et Otto, fratres de Rossewac.

1282 Januar 13.
Regest: Ritter Gerhard von Bruchsal, genannt von Ubstadt, verkauft mit Zustimmung seiner Frau Gertrud und seiner Söhne Theoderich, Rudolf, Gerhard und Schwigger dem Kleriker Schwigger von Bruchsal auf Lebenszeit durch die Hand des Lehensherrn, **des Edlen Rudolf von Roßwag**, seinen Teil des Kornzehnten von Bruchsal und von dem Hof Grůnebuhel. Gerhard von Ubstadt (Ubestat), miles de Bruchsella, verkauft mit Konsens seines Lehnsherrn Rudolf von Roßwag dem Bruchsaler Kleriker Swigger einen Fruchtzehnt von dem Hof Grünbühl auf Bruchsaler Gemarkung unter Zustimmung seiner Gattin Gertrud und seiner Söhne Dietrich, Gerhard und Swigger. Siegler: Bischof Friedrich von Speyer, die Edlen Rudolf von Roßwag und Otto von Bruchsal, die Stadt Bruchsal und der Aussteller. Testes: Otto nobilis de Bruchsella, Ber[toldus] de Froudenstein, Brendelinus de Bredehein, Hugo de Brackenhein, Ber. de Muncenshein, Al[bertus] de Gemingen milites, Swiggerus Gemminger, Cůno Jozzer, Cůnlinus de Euwenshein, Lůdewicus Riezzer servi nobiles, item Eber., Lůdewicus, Thomas, Gerwardus, Eber, de Ezzelingen, Swiggerus cellerarius et Dippoldus sacerdotes et monachi in claustro Mulenbrunne, item C[unradus] scultetus dictus Stahelwiz, Drutelmannus, Hertricus, Sintramus, Eber[hardus] de Othenhein, C. filius Albodonis, Ber[toldus] filius Swiggeri, C. Nettinger, Anshelmus filius Metzelini, H. Burbach, Ber. Stampher, C. Slickespise, Merclinus Besenkeimer, Her. filiaster Hornberg et Brůno cives de Bruchsella.
Datum et actum anno domini MCCLXXX secundo, in octava epiphanie domini.
Fünf Siegel: 1) s. WUB, Bd. VII, S. 211. 2) rund, 47 mm., im Schild fünfblättrige Rose, Umschrift: . . S . RVDOLFI . NOBILIS . DE . ROSSEWAC. 3) s. WUB, Bd. VII, S. 325. 4) s. WUB, Bd. VI, S. 220. 5) s. WUB, Bd. VIII, S. 262. Die Urkunde stammt aus dem Maulbronner Archiv, trägt aber die alte Signatur der Herrenalber Urkunden. In der That hat Herrenalb in den 90er Jahren des 13. Jahrhunderts den fraglichen Zehnten von den Herren von Ubstadt erworben. Vgl. die Bestätigung des Verkaufs durch Rudolf von Roßwag, 1299 April (ZGO, Bd. 2, S. 469). Der anzunehmende Übergang an Maulbronn ist urkundlich nicht zu belegen. Pergament. Latein.
Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe, Signatur 42 Nr. 2506. Druck: *WUB* Bd. 8, Nr. 3115. *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* Bd. V, 251.

1283 Petrissa, Witwe Ottos von Rosswag u. Rudolf der Ältere von Rosswag, dessen Sohn Rudolf und sein Oheim Wernher sowie Dekan B[urchard] von Rosswag. [11]
1283 Rudolf von Roßwag.
Burchard von Roßwag; die Brüder Wernherus et Heinricus de Rosewach. [12]

1290 Januar 27. (VI. kalendas Februarii, indictione III.)
Berthold, Sohn des verstorbenen Anselm von Weil (Wile), verkauft an das Kloster Bebenhausen die...wovon das Eigentum früher dem **Konrad und Rudolf von Rosswag** (Rossewag) zugestanden hatte, nun aber dem... Original. Pergament. Latein Digitalist 2 Seiten Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 474.

1290 April 14.
Burkhard, genannt Berstinger, von Magstadt (Magestat) verkauft an das Kloster Bebenhausen die Lehenschaft aller seiner Laienzehnten zu Magstadt (Magestat), an welchen das Eigentumsrecht früher den **Edlen Rudolf und Konrad von Rosswag** (Rossewac) zugestanden hatte, von diesen aber dem Kloster Bebenhausen vergabt worden war, um 38 Pfund Heller. Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 474 U 1350.

1291 Juni 7. (VII. idus Junii, indictione IV.)
Graf Konrad von Vaihingen befreit mit Einwilligung seines Bruders, des Klerikers Heinrich, und...

Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 474 Bebenhausen ...: **Rosswag, Rudolf von; Edler** (nobilis vir Rudolfus de Rozwag); Sachsenheim, Hermann von (Hermannus de...

1294 April 22.
Rudolf von Roßwag schenkt dem Kloster Frauenalb die bisher von Gerhard von Ubstadt...
Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe, Signatur 40 Frauenalb.

1295 Juni 20. (feria secunda proxima ante festum beati Johannis baptiste)
Berthold, der Sohn weiland des Edlen Belram von Weißenstein (Wisenstein), schenkt seinem Vetter...
Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 502 Maulbronn ...Schaden: beide Siegel schadhaft Aussteller: Weißenstein (Wisenstein); Berthold von; ...**Roßwag, Rudolf von.**

1295 Februar
Der **Freiherr Rudolf von Roßwag** gibt seine Einwilligung zu dem Verkauf der Höfe...
Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 489 K Herrenalb.

1297 Januar
Rudolf von Roßwag erteilt seinen lehenherrlichen Konsens zum Verkauf des Dorfes...
Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 489 K Herrenalb.

1299 April (mense Aprili)
Der Freie Rudolf von Roßwag bestätigt den durch Ritter Gerhard von Ubstadt und...
1299 April (mense Aprili), Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 489 Herrenalb ...**der Freie Rudolf von Roßwag** bestätigt den durch Ritter Gerhard von Ubstadt und seine Söhne... ...Eberhard von Katzenelnbogen, der Rudolf von **Roßwag** seinen Getreuen nennt, bestätigt Verkauf und Tausch... ...Siegler: Graf Eberhard von Katzenelnbogen; Rudolf von **Roßwag;** Gerhard von Ubstadt; Dietrich von... ...**Roßwag,** Rudolf von... ...**Roßwag** : Vaihingen an der Enz LB...
https://www.archivportal-d.de/item/VVPHE3ATZYMITR5ZWB5E3KDPJSSXUAWT?query=Ro%C3%9Fwag&offset=420&rows=60&_=1716557565152&sort=&viewType=list&hitNumber=429

1300 Dezember
Rudolf von Roßwag verkauft an das Kloster Herrenalb den halben Teil des...
Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 489 K Herrenalb.

1301 April 30. (Vigilia Phil. et. Jac. apost.)
Rudolf von Roßwag verkauft an das Kloster Herrenalb den sogenannten Fronhof in Nöttingen, ferner...
Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 489 K Herrenalb.

1301 April
Rudolf von Roßwag bestätigt eine Schenkung des Ritters Reinhard von Hevingen von...
Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 489 K Herrenalb.

1309
Morhart von Vaihingen verkauft dem Kloster Maulbronn seine Güter und Gerechtsame in Illingen.
... Aussteller: Morhart; Bürger von Vaihingen Siegler: Vaihingen; Conrad von; **Roßwag;** Rudolf von... ...**Roßwag, Rudolf von**... Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 502 Maulbronn

1312 August 25. (feria sexta post octavam assumptionis virginis gloriose) **Rudolf von Roßwag** (Rossewag) schenkt um seiner und aller seiner Freunde und Wohltäter Seelenheils... ...Siegler: Rudolf von Roßwag Überlieferungsart: Ausfertigung Siegelbeschreibung: 1 Siegel Druck... Vaihingen an der Enz Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 489 Herrenalb.

1312 Oktober 17. (in vigilia beati Luce evangeliste)
Wilhelm von Freudenstein beurkundet den Verkauf seines Achtels an den Dörfern Freudenstein,...

...**Lehensherr Rudolf von Roßwag** gegen Auflassung einer Mühle, genannt Wilremühle, in Sulzfeld und zweier Morgen... ...Siegler: Rudolf von Roßwag; Wilhelm von Freudenstein Überlieferungsart: Ausfertigung... ...Roßwag, Rudolf von... Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 489 Herrenalb.

1313 März 3. (Samestag nach Sante Mathis Tag)
Wilhelm von Freudenstein verkauft ein Viertel der Dörfer Freudenstein, Diefenbach und Hohenklingen... ...Kloster Herrenalb um 275 Pfund Heller, wogegen er **seinem Lehensherrn, Rudolf von Roßwag,** der auf sein... Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 489 Herrenalb.

1314 November 17. (an dem nehestem sunnentage nach sant Martins tage)
Conrad von Enzberg verkauft dem Kloster Maulbronn ein Fuder Weingeld auf der Beth in Gündelbach. ...: Enzberg; Conrad von; **Roßwag** (Rossewag); Heinrich von; **Roßwag;** Rudolf von; Enzberg; Conrad von, genannt den... ...**Roßwag,** Heinrich von... ...**Roßwag,** Rudolf von...
Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 502 Maulbronn.

Das edelfreie Geschlecht, das wie die vermutlich mit ihnen verwandten Ebersteiner eine fünfblättrige Rose im Wappen führte, ist vom 12. bis ins 14. Jahrhundert nachweisbar. Erster urkundlich belegter Vertreter war Werner von Roßwag, der 1148 neben den edelfreien Walter von Lomersheim und Bertha von Grüningen an der Gründung des Klosters Maulbronn beteiligt war. [1] Auch Kloster Hirsau verbuchte im 12. Jahrhundert die Stiftung mehrerer Güter durch die Roßwager. An ihrem Stammsitz wird ihnen der Bau der Martinskirche und zweier Burgen zugeschrieben.

Friedrich, edler - letzter Herr v. Äsenberg † 1354 seine Mumie i. d. Härnheim Kapelle St. Laurentius in Kenzingen

1206 bezeugte ein *„Wernherus de Rossewâk“* in Eßlingen einen Richtspruch König Philipps in einem Besitzstreit zwischen Ulrich von Iptingen und Kloster Maulbronn. [3] Als enge Gefährten der Staufer kamen die Herren von Roßwag zu politischem Einfluss im Reich und mehrten ihren Lehen- und Eigenbesitz über den Enzgau hinaus vor allem im Ufgau, Pfinzgau und Kraichgau [5] So wurde Albert von Roßwag kaiserlicher Hofrichter von Friedrich II. und Berater König Heinrich VII. [6]

1243 trat *„Heinricus de Roswach“* als Zeuge für den Bischof von Speyer und die Markgrafen von Baden auf. [7] 1254 gehörten die Brüder Rudolf und Otto von Roßwag neben dem Grafen Gottfried von Calw einem Zwölfer-Gremium an, das den Streit um Weissach zwischen Kloster Maulbronn und dem Ritter Berthold Strubecho richten sollte. [8] 1259 wurde Otto von Roßwag als Landrichter bezeichnet. [9]

1279 verkauften *„Werner von Rossewac "* und seine Frau Elisabet den Gebrüdern Werner und Werner Hopfin, Bürgern in Pforzheim, ihren Zehnten in Vaihingen um 100 Pfund Heller, indem sie ihnen denselben *„auf offener Kaiserstraße resignierten“*. Dazu erklärte Elisabet, offenbar die Erbin dieses Zehnten, dass sie den Käufern eidlich versprochen habe, sie hierzu weder vor geistlichem noch vor weltlichem Gericht belangen zu wollen. Als Zeugen dieses Verkaufs wurden unter anderen auch *„Růdolfus iunior de Rossewac“* sowie *„Reinhardus et Otto, fratres de Rossewac“* aufgeführt. [10]

1281 verkaufte Petrissa, Witwe Ottos von Rosswag, dem Esslinger Katharinenspital den Albrechtshof in Illingen, benannt nach ihrem Schwiegervater Albrecht der Ältere von Rosswag, mit Zustimmung ihrer Söhne Rudolf und Otto. Unter den Zeugen waren außerdem Rudolf der Ältere von Rosswag, dessen Sohn Rudolf und sein Oheim Wernher sowie Dekan B[urchard] von Rosswag. [11]

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts gab es familiäre Streitigkeiten um den Kirchensatz der Roßwager Martinskirche. Rudolf von Roßwag löste deshalb 1283 die Ansprüche des Edlen Konrad von Wiesloch und

dessen Frau Hiltrud gegen Zahlung von 150 Pfund Heller ab. Unter den Zeugen finden sich neben dem Dekan von Roßwag (vermutlich Burchard von Roßwag) die Brüder *„Wernherus et Heinricus de Rosewach "* [12] Nach einem weiteren Familienzwist kam es im Jahre 1300 zu einem bemerkenswerten Einschnitt am Stammsitz, als Rudolf von Roßwag sein Patronatsrecht an der Pfarrkirche mit Zustimmung seiner Frau und seines Bruders, dem hiesigen Pfarrer Burchard von Roßwag, dem Kloster Maulbronn übereignete. [13] Um diese Zeit soll sich das Adelsgeschlecht bereits in eine Altroßwager und eine Neuroßwager Linie aufgeteilt haben. [14] Auf letztere geht der Bau eines zweiten Stammsitzes in Roßwag zurück: die vor 1301 erbaute Burg Neuroßwag rechts der Enz.

Lieber Herr Schmidt,
mit Erstauen habe ich Ihre Ausführungen zu Roßwag und Üsenberg gelesen. Diese Seitenlinie der Roßwager hatte ich bisher nicht weiter beachtet. Da ist in Ihren Ausführungen für mich sehr viel neues Wissen dabei. Nach meiner bisherigen Meinung geht das Urgeschlecht auf die Grafen von Eberstein zurück. Ein leider verstorbener Bekannter - der mit Decker-Hauff befreundet war - sagte mir einmal, dass Decker-Hauff [1] den Ursprung der Roßwager im Elsaß vermutet hätte. Möglicherweise auch deshalb da es im Elsaß einen Ort Roeschwoog [2] gibt. Meiner Meinung nach haben die Roßwager in die Üsenberger Linie eingeheiratet und wie sie ja ausführen, diesen Namen auch angenommen. Ich habe im Ortsbuch Roßwag alles was ich bis 2016 an Urkunden mit Erwähnung derer von Roßwag gefunden habe abgedruckt. Auch den Stammbaum, den ein Herbert Hilz aus Grötzingen erstellt hat und der von mir erweitert wurde. Diesen Stammbaum habe ich Ihnen in meiner letzten Mail angehängt. Falls Sie Interesse an meinen gesamten Ausführungen zu den Herren v. Roßwag inclusive Urkundenauflistung (der Teil im Buch - ohne die Ausführungen zu den Burgen der Roßwager - umfasst ca. 30 Seiten), würde ich Ihnen diese zukommen lassen. Sofern ich noch mit weiteren Infos dienen kann, lassen Sie es mich wissen. Für Ihre Arbeit wünsche ich Ihnen viel Erfolg und Anerkennung, Roßwag den 1. Mai 2024, herzliche Grüße
Heinz Burkhardt, Heimatverein Roßwag

Anmerkungen:
[1] Hansmartin Decker-Hauf * 29. Mai 1917 † 31. März 1992, dt. Historiker u. Genealoge. Schrieb u. a. *Geschichte der Stadt Stuttgart: Von der Einführung der Reformation bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Frdl. Mitteilung Heinz Burkhardt, Historiker von Rosswag 3. Mai 2024.*
[2] Rœschwoog, deutsch Röschwoog, ist eine französische Gemeinde mit 2272 Einwohnern (Stand 1. Januar 2021) im Département Bas-Rhin in der Region Grand Est (bis 2015 Elsass). Sie gehört zum Arrondissement Haguenau-Wissembourg und zum Kanton Bischwiller. In einer Urkunde von 735 wird *„Rosusaco"* erwähnt, der französische Historiker Philippe-André GRANDIDIER sieht hierin eine erstmalige Erwähnung von Röschwoog. Röschwoog erhielt 1876 mit der Eröffnung der Bahnstrecke Wörth – Straßburg einen Eisenbahnanschluss. 1895 wurde ausgehend vom Bahnhof Röschwoog, der sich im Nordwesten der Ortschaft befindet, über die Strecke Hagenau – Röschwoog – Rastatt ein Anschluss an die Bahnstrecke Mannheim–Rastatt hergestellt. Rœschwoog lag an der Maginot-Linie. *„Rosusaco"* wird in Hildefrides prekärer Charta erwähnt, Philippe-André GRANDIDIER nimmt an, es sei Rœschwoog [Johann Daniel SCHOEPFLIN: *L'Alsace illustrée: ou recherches sur l'Alsace pendant la domination des ...*]. Im 18. Jahrhundert fussionierte Rœschwoog mit dem Dorf Guisenheim und die neue Einheit behielt den Namen Rœschwoog. Im 19. Jahrhundert zogen die Bewohner der Gemeinde, wie auch in vielen anderen Dörfern im Elsass, nach Algerien. Besonders hervorzuheben sind François-Louis Stoll (1800-1869) und seine Frau Marie-Anne Wolf (1800-1871), die sich als Bauern im Dorf Bugeaud (heute Serraidi) in der Region Constantine niederließen. Die meisten Einwohner von Bugeaud waren Elsässer aus Wingen, Soufflenheim und Roeschwoog. Ihr Sohn Louis Stoll war Bürgermeister von Bugeaud. Quelle: Roeschwoog – Wikipedia 2024.

1259 November 1., Bruchsal

Die Edlen Landrichter Gerhard von Bruchsal, Rudolf von Uesenberg und Otto von Rosswag. In festo Omnium Sanctorum). Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart Signatur: A 502 Maulbronn. Digitalist.

1259 November 5.

Ludwig von Liebenzell beurkundet, dass er für sich und als Vormunde der Söhne des verstorbenen... Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe, 35 Kloster Lichtenthal. Digitalist.

...**1259 November** 5. ... ...26. Oktober **1259**: Actum; 5. **November 1259**: Datum... ...Otto von Eberstein; Otto von **Roßwag;** Reinhard von Liebenzell; Ludwig von Liebenzell... ...-99 Publiziertes Regest: RMB **1**, Nr. 443-444

zu den Tennenbacher Äbten Hesso I. von Üsenberg u. Udalrich I. v. Üsenberg

Udalrich von Üsenberg (1177-1184), er war der zweite Abt von Thennenbach und kam ebenso wie **sein Vorgänger Hesso, dessen leiblicher Bruder er war aus dem Breisgau.**

aus: *850 Jahre Kloster Tennenbach - Festschrift zum Gründungsjubiläum*
von Stefan Schmidt, Wyhl am Kaiserstuhl 2008.

Äbteverzeichnis - Succincta enumeratio abbatum, qui Portae Coeli vulgo Thennebach Sanctus Ordinis Cisterciensis praefuerunt. [eine kurze Aufzählung der Äbte, des Klosters Tennenbach, welches allgemein als *"Himmelspforte"* bekannt ist, des Ordens der Zisterzienser.]
1. Hesso von Üsenberg (1158-1177) erster Abt von Thennenbach, neusten Erkenntnissen zufolge war dieser Abt ein Sproß des edelfreien Geschlechtes derer von Rimsingen (*Dietrich von Rimsingen* gest. um 1052), welche später **zu Grafen aufgestiegen** waren und sich von nun an nach ihrem Sitz, dem Eisen- bzw. Üsenberg nahe der Stadt Breisach, gelegen im Rhein nannten. Dieser Abt stammte also nicht aus Frienisberg, sondern aus dem Breisgau, darauf hat Prof. Dr. Hugo OTT, von der Universität Freiburg in seiner Arbeit: *Studien zur spätmittelalterlichen Agrarverfassung für das Oberrheingebiet* verwiesen. Dazu heißt es: ... *In diesem Zusammenhang sei nochmals auf die gewichtige Rolle, welche die Hessonen-Üsenberger in der Besitzgeschichte unseres Untersuchungsgebietes spielten, hingewiesen. Wie im Falle Hügelheim, dessen Geschichte wir in diesem Kapitel eingehend behandelt haben, mag auch für die Gallenweilers gelten: Der in Gallenweiler bescheidene Besitz des Klosters Thennenbach dürfte auf Dotation seitens der Üsenberger zurückzuführen sein. Auch hier wird die genealogische Herkunft der kraftvollen Persönlichkeit des ersten Abtes von Tennenbach, Hessos von Üsenberg, für die Dotation der Zisterze von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein.* Es wird auch vermutet, daß Hesso sein Kloster Frienisberg und den Posten als Abt nicht ganz freiwillig aufgegeben hat. Dem vorausgegangen waren heftige Unruhen im dortigen Konvent, wovon sich auch nach dem Weggang der 12 Mönche und des Abtes Hesso, das dortige Kloster lange Zeit nicht erholte, ja fast einging, dazu hören wir von: Dr. Bernhard SCHMID, 1933, in: Das Cistercienserkloster Frienisberg (*Aurora*) und seine Grundherrschaft (1138-1528): *Eine Urkunde des Klosters Tennenbach bestärkt uns in der Vermutung, dass in Frienisberg etwas nicht in Ordnung gewesen. Tennenbach, als von Frienisberg aus gegründet und mit Mönchen versehen, hätte dadurch gemäß der Ordensverfassung zu diesem in das Abhängigkeitsverhältniss eines Tochterklosters treten sollen. Von diesem Verhältnis finden wir nun während den ganzen folgenden Jahrhunderten nicht nur keine Spur und keine Andeutung, sondern das zwanzig Jahre früher gegründete Kloster wird unter seinem dritten Abt Chonradus* (Konrad von Zeiningen), *nach einer undatierten vermutlich aus den Jahren 1180/90 stammenden Urkunde* (**Quelle:** Frh. v. Weech: *Codex Salemitanis I*, p. 470) *vom Abt Christian von Lützel, dem Oberen der beiden direkt betroffenen Klöster, wie Frienisbergs, in aller Form dem Abte und dem Kloster Salem übergeben und unterworfen. Frienisberg scheint seiner Stellung als Mutterkloster Tennenbachs enthoben worden zu sein.* Er schreibt weiter: *Herzog Berthold IV. von Zähringen, seit 1152, wenn auch nicht ganz unbestritten, Rektor in Burgund, errichtete nach neuesten Forschungen um 1157, hoch über der Saane als Hauptstütze seiner Macht im Lande die Stadt Freiburg im Uechtland. ... Im Breisgau geniest Tennenbach, das wir ja geradezu als zähringisches Hauskloster betrachten dürfen, Berchtolds IV. besonderen Schutz, hatte es doch Abt Hesso vermutlich auf des Herzogs Anregung hin errichtet. 1. Hesso de Frienisberch* (Frienisberg im Canton Bern. Dieses Kloster war im Jahr 1131 vom Grafen Adelhard von Sogern gestiftet worden und hatte die ersten Mönche aus dem Stifte Lützel erhalten. Hesso erscheint 1146 als Abt von Frienisberg; siehe MÜLINEN: Helvetia sacra I, 185; F. J. MONE (Quellensammlung der Badischen Landesgeschichte Bd. III, p. 39) irrt, wenn er glaubt, daß von Salem aus die ersten Mönche nach Thennenbach gekommen seien). *Primus hujus loci abbas, qui cum duodecim monachis regnum mundi et omnem ornatum saeculi propter amorem Christi contemnentibus venit huc et elegit sibi posterisque suavi jugo colla submittentibus, locum istum anno 1158. Quem a nobili viro Cunone a Horwin emit, ibidemque monasterium a fundamentis ad Dei omnipotentis semperque Virginis honorem condere coepit sub nomine Porta Coeli vulgo Thennenbach. Vir singularis pietatis cum praefuisset 19 annis, finemque humanae peregrinationis adesse intellexisset, omnes suos, quos ista in nova plantatione Deo lucrifecerat, ad majus et ordinis et monasterii incrementum excitando placide obiit et Domino suo duplicatum reportavit anno 1177.* Anton SCHNEIDER, Architekt aus München schreibt zur Gründung: *Mit der Axt in der Hand drangen die neuen Ankömmlinge in das noch finstere, von dichten belaubten Waldhöhen umgebene Tal und fällten das Holz zu ihrer Ansiedlung. Vor seinen Genossen her ging Abt Hesso, in der einen Hand ein hölzernes Kreuz, in der andern einen Weih*[wasser]*kessel. Im dichtesten Walde pflanzte er das Kreuz in die Erde, gleichsam um im Namen Jesu Christi Besitz zu nehmen von diesem jungfräulichen Boden. Darauf besprengte er alles ringsumher mit Weihwasser nahm die Axt und schlug einige Sträucher nieder. Nun gingen die Mönche an das Werk, und nach kurzer Zeit hatten sie mitten*

im Walde einen lichten Raum geschaffen, der ihnen als Mittelpunkt und Ausgangspunkt diente... (**Quelle:** *Die ehemalige Zisterzienser-Abtei Tennenbach*, Wörishofen 1904, S. 18). Siehe zu diesem Abte auch: *Hesso aus dem Kloster Frienisberg (1160-77) ... Aber auch der Bau des Klosters und der Kirche ging nur nach und nach der Vollendung entgegen: Hesso hatte den Bau zwar begonnen, aber nicht vollendet. Nach seinem Tode 1177 führte sein Nachfolger in der Abtswürde; Adalrich, einer der 12 Mönche von Frienisberg, den Bau weiter...* (**Quelle:** Schau-ins-Land III, 1876 S.18; und Schau-ins-Land Bd. X p. 12). Über die Heimat und die Familie dieses Üsenberger Abtes schreibt Pfarrer Pantaleon ROSMANN von Breisach, in seiner "*Geschichte der Stadt Breisach*" 1851 Bd. I auf S. 200 f. *"... Es rann in grauer Vorzeit unterhalb des Augustinerberges* (das Augustinerkloster lag am nördl. Rand des Münsterberges, neben dem Breisacher Schloß, etwa dort wo die Breisacher Festspiele heute aufgeführt werden) *zu Breisach ein Bächlein, "Isen", in den Rhein. Seiner Mündung starrte vom Rheine her eine schroffe Felseninsel entgegen. Auf dieser gefiel es dem Ahn eines der ältesten Geschlechter des Breisgaues seine Burg zu bauen, die von dem ihr entgegenrinnenden Bächlein den Namen Uesenberg, später Ysenberg und Eisenberg erhalten hatte* (*Infra Brisacum Isenberga visitur mons in Rheni insula situs. Meriani: "Topographia Alsatia" pag. 8 Schoepflin: "Alsatia illustr." II. n. 217*). *Nach der Burg ward auch das Geschlecht ihres Erbauers genannt. Die Burg verschwand aber schon im 10. Jh., wo die Breisacher in einer Fehde mit den Üsenbergern dieselbe zerstört, später aber zur Entschädigung dafür das Schloß Höhingen bei Achkarren erbaut haben* (*Uesenbergam in constantia et impetu Rheni periisse novimus. Nulla sane Saeculo XII arcis [Isenbergae] nisi in Dynastarum nomine occurrit memoria. Ante ducentos annos Badenses Usenbergam a Brisacentibus vastatam, poenaeque loco Castrum Hoehingen ab iisdem adificatam fuisse retulerunt. SCHÖPFLIN: "Alstia illustr." Tom. I)*. *Das Bächlein Isen versiegte in unbekannter Zeit, nur das Feld, welches von ihm bewässert war, behielt den Namen Üsenberg bis auf den heutigen Tag* (heute heißt das Gewann: Eisenberg I u. Eisenberg II, beides Gewerbegebiet bei den ehem. Franzosenkasernen). *Bei all der Vernichtung des Stammsitzes der Üsenberger bestand das Geschlecht fort, breitete sich ober- und unterhalb Breisachs weithin aus, erhob sich zu einer so mächtigen Dynastie, daß es mit den Grafen von Rötteln* (Lörrach), *Schwarzenberg* (Waldkirch i. Elztal), *Markgrafen von Hachberg* (Emmendingen), *Geroldseck* (Herren zu Lahr) *und den Grafen von Freiburg* (Stammväter der Fürstenberger) *um den Vorzug rang, und erfreute sich ehelicher Verbindungen mit den letztgenannten drei Grafengeschlechtern, so wie mit den Grafen von Tübingen und Hornberg und mit dem Herzoge von Urselingen. Ihr Wappen: ein silberner Lerchenflügel im blauem Feld,* (*welcher sich heute im Stadtwappen von Endingen und Kenzingen wiederfindet*). *Lastet gleich auf ihnen manche schwere Schuld* (*Hesso von Üsenberg kommt in einer Stiftungsurkunde von Muri als Mörder des Herzogs Otto von Österreich vor*) *so bewiesen sie sich auch wieder wohltätig gegen das Bürgertum und die Kirche. So soll* ***schon im Jahre 990 ein Birthilo von Üsenberg*** *das Kloster in Sulzburg gestiftet und seine Nachfahren dasselbe reichlich begabt haben. Durch den frommen Sinn und die Freigibigkeit Hesso's I. wurde im elften Jahrhundert im Dorfe Grüningen bei Rimsingen das Cistercienserkloster angelegt, welches bald nachher unter dem Namen St. Ulrich* (cluniazensisches Priorat) *auf den Schwarzwald verlegt wurde* (*Es entsendete daher der Abt Hugo von Cluny den frommen Mönch Ulrich mit dem Ordensbruder Cuno nach der Burg Üsenberg bei Breisach. Die gottseligen Männer fanden aber die Lage der Güter, welche dem Hesso gehörten, für ein stilles contemplatives Leben zu geräuschvoll und wünschten ihre Zellen auf der waldumschlossenen Wiese Grüningen aufzuschlagen. Da sie aber dem Herzoge Berthold von Zähringen gehörte, so hat dieser sie gegen Tausch an Hesso abgetreten, und Kaiser Heinrich IV. den Tausch bestätigt, 1072; ROSMANN I, 118*). *Das Dorf Grüningen wurde in der Mitte des 14. Jh. von einem Herren von Schnewlin zerstört und nie mehr aufgebaut. Eben dieser Hesso stiftete eine Kapelle mit einer Pfründe in Eichstetten* (am östl. Kaiserstuhl) *zu seinem und seiner Gemahlin Uta Seelenheil. Seine Nachkommen Rudolf und Burkhard erhielten von den Brüdern Hermann und Rudolph, Markgrafen von Baden, das Patronatsrecht mit mehreren Grundstücken in Eichstetten, was 1248 auf Burkhards Sohn Hesso III. übergegangen ist. Auch die Cistercienser-Abtei Thennenbach erfreute sich der Gunst des Herrn Rudolph von Üsenberg und erhielt von ihm, 1219, mehrere Äcker und Wiesen. Gleiche Wohltätigkeit erzeigte dieser Abtei sein Sohn gleichen Namens, indem er ihr den Weinzehnten in Kiechlinsbergen am Kaiserstuhl und den angrenzenden Orten verlieh, 1254, welchen sie bis zu ihrer Aufhebung 1809 bezogen hat. Eben dieser Rudolph stiftete das Freuenkloster des Cistercienser-Ordens Wonnental bei Kenzingen, 1256. Ihr Wohlwollen für das Bürgertum bewiesen die Üsenberger schon in frühen Zeiten an ihren Besitzungen Endingen* (*Von diesem Orte geschieht schon in einer Urkunde vom Jahre 763 Erwähnung. Seine ersten Besitzer, die Herren von Endingen, wurden später Dienstmannen der Üsenberger.*) *und Kenzingen, indem sie ersteres im zwölften und letzteres im dreizehnten Jahrhundert mit Mauern umgaben und ihnen städtische Rechte und Freiheiten erteilten. Die Brüder Hesso und Rudolph von Üsenberg kamen im zwölften Jh. in den Besitz der Reichsrechte und des befestigten Fronhofes zu Bischoffingen. Zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts hatte Hesso III. Gründe und Rechte im Dorfe Ihringen am Kaiserstuhl und erhielt die kleine Herrschaft Schliengen im Markgräflerland, als Lehen von der Basler Kirche, an welche sie im Jahre 1343 wieder zurück gefallen war. Als im Anfang des 14. Jhd. Markgraf Heinrich von Hachberg eine bedeutende Summe Geld von einem Breisacher Juden, Namens Moyses, geliehen hatte, standen Hesso's Söhne Burkhard und Gebhard Eidam und Bürge, sie erhielten dafür das Schloß Burkheim am Kaiserstuhl, sowie mehrere Gründe und Rechte in Rothweil* (im Talgang), (Ober-) *Bergen, und Jechtingen zum Pfande* (**Quelle:** ROSMANN Bd. I, p. 203). In der Chronik der Zisterzienserinnen-Abtei Güntherstal hören wir von einem Hesso von Üsenberg, welcher nach einer Urkunde von 1273 Begünstiger dieses Klosters war, er soll im Münster *"Unserer lieben Frau zu Güntherstal"* im Herren-Chor bestattet liegen. Mit welchem Hesso wir es hier zu tun haben, vielleicht dem Vierten, das weiß ich nicht, die Zeit wird's vielleicht bringen (**Quelle:** Josef BADER: Freiburger Diözesan Archiv Bd. V, p. 169). Hesso wird hier als Freiherr betitelt, der Überleiferung nach war es aber ein Grafengeschlecht - gab es eine freiherrliche Linie ?

Siehe hierzu auch I. NAEHER und Heinrich MAURER: *Die Alt-Badischen Burgen und Schlösser des*

Breisgaues, Verlag Dölter, Emmendingen 1884 S.34 f.: *Am meisten begütert waren ehemals am Kaiserstuhl die Herren von Üsenberg. Ihre Stammburg - der Üsenberg lag eine viertel Stunde rheinabwärts der alten Stadt Breisach und war vulkanischen Ursprungs. Heute ist er völlig verschwunden und wurde im 17. Jahrhundert von den Franzosen in Breisach abgetragen, weil er zu entfernt lag in die Verteidungslinien der Stadt einbezogen zu werden, aber nahe genug, um dem Feinde nützlich werden zu können. Wie zu Breisach und auf dem Eckartsberg so spielt auch auf dem Üsenberg ein Stück deutscher Heldensage. Auf ihm soll vor Zeiten das Kloster gestanden sein* (wohl vor dem Jahr 1000), *in welchem der grimmige Mönch Ilsan von seinen Abenteuern ausruhte und von wo ihn sein Bruder, der alte Hildebrand, zu den Kämpfen im Rosengarten bei Worms abholte. Bekanntlich brachte er jedem seiner Klosterschüler auf ihre Bitte ein Rosenkränzlein mit zurück, verfuhr aber bei der Überreichung so gewaltsam und derb mit den Mönchen, dass diese ihn im Geheimen einmütig zum Teufel wünschten.* Welchem Orden dieses Kloster auf dem Üsenberg angehörte, wann es gegründet, bzw. untergegangen ist, wissen wir nicht. *Im Jahr 1320 kaufte die Stadt Breisach den Üsenberg um 50 Mark Silber von den Gebrüdern Burkhard und Gebhard von Üsenberg.* Zwischen Breisach und den Üsenbergern kam es aber zum Streit, und zwar wegen der "Ausbürger", welche der Herrschaft den Rücken kehrten und in die Stadt zogen, dieser Streit eskalierte und **die Breisacher brachen die Burg, irgendwann im 10. Jahrhundert** **(Franz Xaver KRAUSS sagt vor 1255)**. Mit der Burg war aber ein Grafentitel verbunden und so begingen die Bürger Breisach mit der Zerstörung der Stammburg im Rhein schweres Unrecht und die Üsenberger zeigten dies ihren Herren, den Herzögen von Zähringen an und Breisach wurde hart bestraft, sie mußten unter anderem die Burg Höhingen bei Achkarren den Üsenbergern als Ausgleich erbauen. Über die Herkunft des Namens Eisen- bzw. Üsenberg gibt es 2 Versionen: Zum einen soll der Ahnherr des Geschlechtes den Namen "Uoso" getragen haben, zum anderen soll das Bächlein "*Isen*", welches am nördlichen Münsterberg, unterhalb des alten Breisacher Schloßes entsprang namensgebend gewesen sein; siehe hierzu auch: Stefan SCHMIDT: "*Das vergessene Wappen der Stadt Breisach*" 2005, erschienen in: Badische Heimat, Dez. 4/2005 p.619 f. und im Kaiserstühler Wochenbericht Dez. 2006. *Um 1260 lesen wir von Rudof II. von Üsenberg, welcher damals zu den mächtigsten Dynasten des Breisgaues zählte, er war verheiratet mit einer Gräfin von Katzenellenbogen und verehelichte sich nach deren Tode mit einer Gräfin von Lichtenberg (einem der mächtigsten Dynastengeschlechter des Elsaßes, welche Bischöfe von Straßburg stellten, aber immer an der Seite der Habsburger standen. Die Lichtenberger stellten gleich zwei fürstliche Äbtissinen in der Zisterzienserinnenabtei Marienau bei Breisach* (Quelle: SCHMIDT*: "Das Chorgestühl von Marienau und die Geschichte der Abtei"* 2004, Handakte Sr. M. Mafalda O.Cist. S.144*). Seine Tochter Anna heiratete den Markgrafen Heinrich II. von Hachberg* (also in die unmittelbare Nähe Thennenbachs), *Landgraf im Breisgau. Der Gemahl seiner Schwester war Anselm Graf von Rappoltstein. Im Jahr 1249 gründete Rudolf II. von Üsenberg die Stadt Kenzingen auf seinem eigenen Grund und Boden und verlieh den Bürgern derselben Freiburger Recht. Bald darauf beförderte er nachdrücklich die Errichtung des Frauenklosters Wunnenthal* (nachmalige Zisterzienserinnenabtei, eine Tochter Thennenbachs), *in der Nähe der neuen Stadt. Seine Herrschaft erstreckte sich von Herbolzheim im Breisgau bis nach Schliengen* (im heutigen Markgräfler Land), *insbesonders gehörten ihm die meisten Orte am Kaiserstuhl nebst der Stadt Endingen. Vom Bistum Basel besaß er das Oberst-Schenkenamt mit seinen Mannschaften und Einkünften als erbliches Lehen* (In diesem Zusammenhang darf wahrscheinlich auch folgende Nachricht gesehen werden: Verbrieft ist, daß Hesso III. von Üsenberg im Jahre des Herrn 1111 den Grafen Otto v. Habsburg, Vogt des Klosters Muri, in dessen Haus in Butinheim bei Basel erschlagen hat; siehe hierzu: Dr. Adolf FUTTERER: "*Endingen*", Verlag Karl Wild, 1972 S. 9; waren doch die Habsburger und die Bischöfe Basels erbittertste Feinde. Das Schenkenamt beinhaltete die Verwaltung des Weinkellers, auch war er Mundschenk des Bischofs, siehe hierzu das Sempacher Wappenbuch, Handschrift Kloster St. Katharinental bei Basel 1386)*, dazu die Wildbänne auf dem ganzen Kaiserstuhl und die Schirmvogtei über das Kloster Sulzburg. Er war ferner Schirmherr der Stifts-Andlauischen Fronhöfe zu Altenkenzingen, Ottoschwanden, Sexau, Bahlingen, Endingen und Kiechlinsbergen, des Fronhofes zu Munzingen, den Frauen von St. Stephan in Straßburg eigen, und des ehemaligen Königshofes zu Riegel, seit dem Jahre 969 samt dem Zehnten und der Kirche Eigentum des Klosters des hl. Meinrad zu Einsiedeln O.S.B. ihm gehörten schließlich außer Üsenberg und Höhingen noch die Burgen Riegel, Kürnberg im Bleichtal und Bischoffingen. Als er am 16. August 1259 im Kloster Wonnenthal, der lat. Name: "Jucunta vallis - Tal der Wonnen" beerdigt wurde, folgte ein stattlicher Zug von vornehmen Verwandten und angesehenen Dienstleuten seinem Sarge. Nach dem Tode Rudolfs ging es mit den Herren von Üsenberg rasch abwärts. Sein Neffe Hesso IV. und sein Sohn Rudolf III. theilten im Jahr 1291 ihre Herrschaft. Hesso erhielt Endingen, Riegel, Sulzburg, Höhingen, den Burgstall Üsenberg,* (gelegen im Rhein, eine viertelstunde nördlich von Breisach) *und die Ortschaften am Kaiserstuhl und südlich davon; Rudolf erhielt Kenzingen mit dem Schloß Kürnberg im Bleichtal mit Bleichheim, Herbolzheim, Nordweil, Bombach, Ober- und Niederhausen* (heutiges Rheinhausen) *und andere. Rudolfs Theil nannte man die niedere, Hessos Theil die obere Herrschaft Üsenberg. Rudolf trat im Jahr 1298 auf die Seite des Kaisers Adolf, wurde bei Göllheim vom Gegenkönig Albrecht von Österreich gefangen und mußte seine Herrschaft von demselben zu Lehen nehmen. Seinen Vetter Hesso traf einige Jahre nachher ein ähnliches Schicksal. In einer Fehde gegen die Stadt Freiburg wurde er wegen Landfriedensbruch vom König verurteilt und konnte sich nur dadurch retten, daß er die Stadt Endingen von letzterem zu Lehen nahm und sein Sohn Burkhard in des Königs Dienste trat. Die Kenzinger Linie der Herren von Üsenberg starb im Jahre 1355 mit Friedrich, dem jüngeren Sohn Rudolfs III. aus, nachdem im Jahr 1352 die ganze niedere Herrschaft Schulden halber an den Markgrafen Heinrich IV. von Hachberg verkauft worden war. Burkhard und sein Bruder Gebhard, welch letzterer in*

den geistlichen Stand getreten, Pfarrer zu Eichstetten und Domherr zu Straßburg geworden war, wurden im Jahr 1321 in einen schweren Krieg mit der Stadt Freiburg verwickelt. Die Ursache war eine Fehde der Brüder mit den Herren von Endingen, die das Schultheißenamt in dieser Stadt besaßen und vor kurzem noch in Diensten derer von Üsenberg gestanden waren. An der Spitze der Bürger von Endingen erstürmte Gebhard von Üsenberg das nahe bei der Stadt gelegene Schloß Koliberg, das den Herren von Endingen gehörte, bei welcher Gelegenheit nicht nur das Schloß selbst in Flammen aufging, sondern auch drei von den Herren von Endingen ihren Tod fanden. Einer derselben war jedoch Bürger von Freiburg und der Rath der Stadt nahm sich so energisch der Sache desselben an, daß er nicht nur selbst den Herren von Üsenberg den Krieg erklärte, sondern auch bekannt machte, daß wer von den Bürgern Freiburgs in diesem Kriege der Stadt nicht behilflich wäre, niemals mehr Recht in Freiburg erhalten sollte. Durch diesen Krieg wurde der Kaiserstuhl und die Umgegend von Freiburg so sehr verwüstet, daß das folgende Jahr eine Theuerung entstand. Burkhard und Gebhard kamen schließlich in solche Bedrängnis, daß sie die Friedensvermittlung ihrer Freunde und Lehensherren anzurufen genötigt wurden. Sie wurden nun nicht nur zum Ersatz des Schadens und der Kriegskosten verurteilt, sondern auch zur Stiftung von drei Pfründen in dreien Kirchen des Breisgaues für das Seelenheil der Erschlagenen. Überdies wurde dem Gebhard von Üsenberg eine Reise über das "englische Meer" auferlegt, von der er nicht wieder zurück kehrte. Burkhard hingegen entwand sich jeder persönlichen Strafe und griff, von Rache glühend, die Freiburger von neuem an und mußte sein tollkühnes Unternehmen mit neuen 1200 Mark Silber büßen (ROSMANN I, 205). *Um das Geld für die Kriegsentschädigungen aufzubringen, mußte Burkhard Theile seiner Herrschaft verpfänden. Dieses Loos traf auch die Feste Höhingen bei Achkarren. Im Jahre 1324 versetzte er diese Burg nebst dem Dorfe Riegel an Werner Gutmann von Hattstatt,* (einem edelfreien Ritter aus dem Elsaß) *um 700 Mark Silber auf Wiederlösung. Nach seinem im Jahr 1336 erfolgten Tode war seine Herrschaft so verschuldet, dass sie von den Vormündern seiner Söhne Johann und Hesso auf 10 Jahre den Bürgern von Endingen und Freiburg gegen eine Summe von 2600 Mark Silber versetzt wurde. Mit dieser Summe sollten die auf der Herrschaft haftenden Schulden getilgt und die früher verpfändeten Theile ausgelöst werden. Zugleich wurde bestimmt, dass die Schlösser Riegel und Höhingen, welch letzteres sofort eingelöst werden sollte, stets mit der Stadt Freiburg verbündet sein sollten.*
Quelle: I. NAEHER und H. MAURER: "*Die Alt-Badischen Burgen und Schlösser des Breisgaues*", Dölter Verlag Emmendingen 1884 S.34-36.

Einen weiteren Hinweis auf das Herkommen der Üsenberger finden wir im folgenden Bericht von Prof. Dr. Hugo Ott: "Studien zur spätmittelalterlichen Agrarverfassung im Oberrheingebiet", welchen wir im Zusammenhang mit Abt Hesso von Üsenberg anfangs angerissen haben, so heißt es im Kapitel: Hügelheim (Auszug) *Der Ort tritt erst ins Licht der schriftl. Überlieferung im Zusammenhang mit der Dotation von St. Blasien O.S.B. und St. Peter O.S.B. im Schwarzwald im 12. Jh., der "Rotulus Sanpetrinus" überliefert für das 12. Jh., zeitlich nicht genau fixierbar, 2 Traditionen. Für St. Blasien bestätigte Papst Hadrian IV. am 8. Juni 1157 die "ecclesia in Huogelheim", was kurze Zeit später der Bischof von Konstanz, Hermann I., bekräftigte. Woher der sankt blasianische Besitz rührte, ist nicht bekannt. Vielleicht stammt er aus üsenbergischer Schenkung, denn diese hochadelige Familie war in Hügelheim reich begütert und dürfte im Raum Hügelheim vielleicht ihren Kernbesitz gehabt haben, wie in meiner Wüstungsstudie wahrscheinlich gemacht wurde. Einen konkreten Hinweis haben wir für den Hof von Thennenbach in Hügelheim, der 1246 von den Üsenbergern an die Zisterze verkauft wurde* (Fr.UB I XXX 93n. 108; voller Text FUB 1, 191, n.420) *- in welchem Zusammenhang es lebhaften Streit um die Frage des Kirchenpatronats der Kirche von Hügelheim zwischen St. Blasien und dem Kloster Thennenbach bzw. der Herren von Üsenberg gab, da die Üsenberger dem Kloster St. Blasien das Recht auf das Patronat bestritten und es dem Kloster Thennenbach zusprechen wollten* (Fr.UB I 77; vgl. OTT: St. Blasien, S.92). *Da sie bereits einen aus Freiburg stammenden Kleriker auf die vakante Pfründe präsentiert hatten, war die strittige Angelegenheit in ein delikates Stadium getreten. Die Eindeutigkeit, mit der St. Blasien sich durchsetzte, beweist zur Genüge, daß die päpstlichen und bischöflichen Konfirmationen ihre Wirkung nicht verfehlt hatten. Andererseits wird klar ersichtlich, daß Rudolf und Burkhard von Üsenberg bzw. deren Vorfahren irgendeinen Rechtsanspruch an der Hügelheimer Kirche besessen haben mußten. Das führt uns zur Annahme, der sankt blasianische Besitz samt Kirchenpatronat stamme vielleicht von der Familie der Üsenberger. Obgleich 1246 Kloster Thennenbach und die Üsenberger auf das Patronat verzichtet hatten, verkauften 1248 Burkhard und Rudolf von Üsenberg ihren Hof einschließlich "jus Patronatus" an die Zisterze Thennenbach (Wiederspruch der Urkunde von 1246 und 1248, noch nicht zu lösen...). Doch hatte dies keine rechtliche Auswirkung, denn Thennenbach vermochte sich niemals in den Besitz des Patronats zu bringen. 1397 war die Kirche in Hügelheim zudem dem Kloster St. Blasien inkorporiert worden* (vgl. OTT: St. Blasien S. 101), *das Kloster blieb bis zur Säkularisation Kirchenherr - auch nachdem 1556 Hügelheim als zur Markgrafschaft gehörig zum neuen Glauben gekommen war. Freilich beanspruchte das Kloster Thennenbach noch um 1341 bei der Abfassung seines im Formalen so großartigen Urbars in Hügelheim neben dem Recht über den gesamten Bann, also der ganzen Ortsherrschaft, auch das Patronat, das mit dem Hof* (Grangie) *verbunden sei, wobei sich die Thennenbacher ausdrücklich auf die Kaufurkunde von 1248 beriefen* (Tennenb. Urbar S. 234 "ac primus curia sive grangia..."). *Gerade die Pertinenz der Ortsherrschaft beweist die Bedeutung des Üsenberger Hofes. Wir können sehr wahrscheinlich Hügelheim ohne großes Bedenken zum Üsenberger Altbesitz rechnen. Tennenbach erweitert in dieser Zeit seine Besitzgrundlage in Hügelheim recht beträchtlich durch den Kauf eines 2. Hofes,*

den es im 14. Jh. von einem Neuenburger Bürger erwarb (*Tennenb. Urbar S. 240 "Nota bona curie ..."*). Abschrift durch Ludwig KÖLLHOFER, 6. Januar 1991. Siehe hierzu auch: Martin GERBERT Bd. II, p. 124.

Hesso [von Nimburg ?] I. Abt von Thennenbach

Eine andere Theorie geht hingegen davon aus, dass Hesso der erste Abt von Thennenbach aus dem im Breisgau ansässigen Grafengeschlecht der Nimburger stammte.
Dies stützt sich im wesentlichen auf zwei Anhaltspunkte; zum einen waren die Grafen von Nimburg besondere Förderer der Zisterzienserabtei Thennenbach und sie waren bei der Gründung des Klosters auf der Hochburg 1161 dabei (namentlich Graf Berthold II. von Nimburg, welcher die Reihe der Zeugen, die beurkunden anführt), ebenso haben sie es bis zum Aussterben des Geschlechts 1205 reich beschenkt. Und zum zweiten; ist der Vorname *Hesso* bei den Grafen von Nimburg sehr oft vorgekommen (Prof. Dr. Thomas Zotz: "*Der Landkreis Emmendingen*" 1999 S.131, 135), so werden diese im nördl. Breisgau ansässigen Grafen auch "*die Hessonen*" genannt. Der Vorname ist aber ebenso bei ihren Verwandten den Grafen von Üsenberg; wie auch bei den Markgrafen von Hachberg, häufig anzutreffen, so daß man hier von einem verwandten Personenkreis sprechen kann. Für dieses Verwandtschaftsverhältnis spricht auch, daß Hesso (der Sohn Dietrichs) aus dem Grafengeschlecht der Nimburger 1072 auf seinem Eigengut zu Rimsingen am Tuniberg eine Kirche zu Ehren des Apostelfürsten errichten läßt. Und wir wissen eben auch, daß das Haus Üsenberg seine Wurzeln in Rimsingen hatte und auf Dietrich von Rimsingen (gestorben 1052) zurück geht. So dürfte wohl dieser *Dietrich von Rimsingen* Stammvater beider Geschlechter - der Grafen von Üsenberg, sowie der Grafen von Nimburg sein. "*Nimburg gehörte zuerst den Herren von Üsenberg, von welchen Hesso sein Allodialgut daselbst und einen Leibeigenen an die von ihm im Jahre 1052 erbaute Kirche St. Nikolaus schenkte*" (**Quelle:** *Universal-Lexikon vom Großherzogtum Baden* Karlsruhe 1847, S.833).

Wer sich mit der Geschichte von Thennenbach befasst, stößt aber unweigerlich auf das Kloster Schuttern in der Ortenau. Zwei markante Ereignisse rechtfertigen es an dieser Stelle näher auf die Geschichte von Schuttern einzugehen, zum Einen stellt die Emmendinger Urpfarrei - der Wöpplinsberg, welcher seit alter Zeit zu Schuttern gehörte, direkt vor der Haustüre des noch jungen, aufkeimenden Klosters Thennenbach einen immerwährenden Streit zwischen beiden Abteien dar und zum Andern sind da noch zwei Brandschatzungen des Klosters Schuttern, bei welchen auch das Dorf Schuttern in Asche gelegt wurde. Ziel dieser Überfälle waren in beiden Fällen der Raub der Reliquien des hl . Offo - des Gründers jener Abtei, zuerst waren es die Grafen von Nimburg, beim zweiten Mal die Grafen von Üsenberg - im Verband mit den Städten Endingen und Kenzingen. Es stellt sich hier die Frage für wen oder welchen Ort waren die Reliquien bestimmt - und hier kommt Thennenbach ins Spiel mit seinem Einfluß auf die Adelsgeschlechter im Breisgau. Diese Reliquien waren mit Sicherheit nicht für Endingens Kirche, noch für Jene in Kenzingen bestimmt, so wie Jürgen Treffeisen vermutet: *Das Offo-Mausuleum wurde bei diesem Überfall zerstört und die Reliquien entwendet. Wahrscheinlich wurden sie benötigt, um die Kirchen [in Endingen und Kenzingen], beziehungsweise den Altar weihen zu können, was ohne die Reliquien eines Heiligen nicht möglich gewesen wäre. Aufgrund dieses Ereignisses ist anzunehmen, daß die Weihe der St. Peterskirche in Endingen und der Kenzinger Stadtkirche in diese Zeit fallen* (Die Geschichte der Stadt Kenzingen Bd. II, S. 218). Genau hier liegt der Irrtum: Die Andlauer Pfarrkirche St. Peter zu Endingen hat vor diesem Zeitpunkt schon bestanden, denn am 4. Oktober 1256 besiegeln Graf Konrad von Freiburg, der Edle Rudolf von Üsenberg und der Markgrafen Heinrich von Hachberg, vermutlich im Beisein des 5. *Thennenbacher Abtes Rudolf Edler von Zähringen* [in seinem letzten Regierungsjahr] die Entscheidung eines Schiedsgerichts über die Thennenbacher Grangie - den Harderer Hof, das auf dem altehrwürdigen Friedhof von St. Peter zu Endingen stattfand (siehe auch: Geschichte der Stadt Endingen S. 33). Sicher hingegen hat Treffeisen nicht unrecht, wenn er sagt: die Reliquien wurden zur Benefizierung der Altäre benötigt, dazu sagte P. DDr. Kolumban Spahr O. Cist.: *jeder Altar hat ein Reliquiengrab, darin befindet sich ein Zettel mit Angaben über die hl. Person, sowie die Reliquie selbst* (meist ein Knochensplitter), *erst diese Reliquie verleiht dem Messopfer und allen liturgischen Handlungen an diesem Altar Kraft und Macht*. Alles deutet darauf hin, daß die Reliquien für eine andere heilige Stätte mit Einluß auf Endingen und Kenzingen dieser Reliquien bedurfte. Und hier sind wir wieder bei Thennenbach, denn dort wurde eine stattliche Anzahl von Reliquien gebraucht, waren es doch nicht weniger als 14 Altäre, welche im Münster *Unserer lieben Frau* aufgestellt wurden, und an allen Altären wurden mehrmals täglich die Messen gelesen für die vielen Verstorbenen, deren Angehörige dafür gutes Geld bezahlten. Auch verfügte die alte linksrheinische Abtei der *hl. Kaiserin Richardis* selbst über genug Reliquien, um Eine davon an die Endinger Kirche abzugeben.
Und welche Macht Thennenbach zu jener Zeit besaß, zeigt der Bericht über die Erstürmung der Schneeburg im Jahr 1312, als das Kloster seinen Mönch Heinrich Wolleben [des Klosters Advokat] jagt, bis in die

Mauern der Burg eines Stifters von Thennenbach, nämlich Junker Friedrich von Hornberg. Selbst vor der Belagerung und Erstürmung dieser Feste machen die Cistercienser nicht einmal Halt - kein Zweifel Thennenbach war auf der Höhe seiner Macht, der Konvent dürfte damals allein 60 Mönche umfasst haben, wie Ludwig Köllhofer vermutete.

Ein bisher fast unbekanntes Kapitel der ehemaligen Benediktiner-Reichsabtei Schuttern, in der Ortenau haben die Grafen von Nimburg ebenfalls geschrieben; es soll an dieser Stelle einmal näher beleuchtet werden. Die Rede ist vom Überfall der Grafen von Nimburg auf dieses Reichskloster im Jahre 1169, prekär dabei ist, daß diese Grafen als Schirmvögte zum Schutz des Klosters bestellt waren (Karl LIST: *"Reichskloster Schuttern"* 1983 S.17). So heißt es in der Chronik von Schuttern: *In Folge des verheerenden Brandes im Jahre 1153, welcher den karolingischen Kirchenbau vernichtete, war der Anlaß gegeben zum Neubau einer dreischiffigen Basilika ... während dieser Bauzeit nun im Jahre 1169 wurde das Kloster von dem Grafen Berthold von Nimburg, der damals die Klostervogtei innehatte, überfallen. Viele Baulichkeiten wurden durch die Kriegsleute des Grafen zerstört, vor allem suchte man nach den Reliquien des Klostergründers, des heiligen Offo's, einem iro-schottischen Wandermönch von königlicher Abstammung* (K. LIST: S.5,15). *Die Geschichtsschreibung erzählt vom Stifter Offo, er sei durch die Missionare, die Papst Gregor im Jahre 596 nach England schickte, zum Christentum bekehrt worden und habe mit Landsleuten sein Vaterland verlassen und sei missionierend in die Ortenau gelangt* (Ludwig HEIZMANN: *"Benediktinerabtei Schuttern in der Ortenau"* 1915). *Er habe das Kloster Schuttern gestiftet und eine Meile Weges davon baute er an der Kinzig eine Burg, die Offonis Burg genannt wurde, die ehem. Reichstadt Offenburg* (Ekkehard Klem: *"Geheimnisvolles Schuttern"*; in Geroldsecker Land 2003, 122). Zu dem Überfall des Grafen heißt es weiter: *Über dem Mosaikgrab wurde der Letten entfernt, das Mosaik zerbrochen und bis tief in den Grund zerstört. Es ist das älteste deutsche Fußbodenmosaik !, erschaffen um 1016 mit 3,38 m Durchmesser; es zeigte unter anderem den Brudermord Abels durch Kain. Dieses Mosaik wurde vermutlich vom hl. Bernward von Hildesheim gefertigt; und sein Freund und Schüler der hl. Kaiser Heinrich II. betete bei seiner Übernachtung in Schuttern am 30. September 1016 über dem Grabe. Und anstelle der eigentlichen Reliquien, die ja in Sicherheit waren, wurden vermutlich die Bruchstücke des Offo-Bildnises verschleppt. Nach dem Abzug der Reliquienräuber füllten die Mönche die tiefe Störungsgrube mit dem herumliegenden Bauschutt. Der Bericht der Chronik über diese Untat wurde durch die archäologischen Grabungen 1972-76 bestätigt und ist gut nachweisbar* (LIST S. 15). In den Annalen Schuttern heißt es zu diesem Überfall und dem damals amtierenden Abt von Schuttern: *Rudolphus II., electus kalendas Junii 1295. Sub hoc abbate finitimae urbes Kenzinga et Endinga monasterium hostilem in modum invasere, ecclesiae non tantum nocuere, verum etiam mausoleum Offonis omni arte excultum penitus destruxerunt, qua de causa prorsus nescitur. Hac denique ex irruptione adjacens oppidum etiam quam plurima passum est. Exortis inde pluribus jurium litibus eo tandem res composita est, ut praedictae civitates monasterium ut civem colerent atque tuerentur, nec non victualia et alias monasterii res per eorum territorium sine vectigali transire permitterent. Injuria temporum de anno 1027 praedia, quae fratres proprio labore excoluerant, debebant elocari tum incolis, tum exteris facili pro censu, quae nunc omnia abbas iterum ad se traxit et majori pro censu iterum cum jure laudemii in feudo haeredirario anno 1315 elocavit. Hac aetate 1318 Joannes XX., pontifex maximus, constituit monasterio conservatores, qui jura ac possessiones domus Dei contra violatores tuerentur. - Obiit Rudolphus 6. Idibus Martii 1324.* (**Quelle:** P. Gallo Mezler OSB monacho sanct Galli, herausgegeben von J. G. Mayer, Pfarrer in Oberurnen: *Die Aebte der Klöster Ettenheimmünster und Schuttern*, in: *Monumenta historico - chronologica monastica*, abgedruckt in: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. XIV (1881) p. 160.). Der Sage nach soll Graf Berthold III. von Nimburg mit seinem Sohn nach Palästina um das Jahr 1200, gezogen sein, wovon keiner der beiden zurück kehrte (Albert KRIEGER: "*Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden*", II, 49; s.a.: Berthold SÜTTERLIN: "*Geschichte Badens*" 1968 S.398). Das aber jede Sage einen wahren Kern hat, wird uns in der folgenden Nachricht auf den Fuß bewiesen, denn da heißt es: *...daß die Grafen von Nimburg Kaiser Friedrich I. Barbarossa im Jahr 1189 auf seinem Kreuzzug begleiteten* (Ulrich PARLOW: "*Die Grafen von Nimburg*" 1990 S. 45 f.). Ferner ist bekannt, *daß die Grafen von Nimburg, als wohl bedeutendste Herrschaftsträger, im nördl. Breisgau in enger Verbindung zu Kaiser Heinrich VI. und seinem staufischen Nachfolger König Philipp (1198-1208) standen. Mehrfach läßt sich Graf Berthold III. von Nimburg in der Umgebung des Kaisers nachweisen und unter König Philipp nahm Berthold sogar eine hervorragende Position ein, als er in Worms 1199 in einer das Herzogtum Schwaben betreffenden Urkunde die Reihe der Grafen anführte* (Prof. Dr. Thomas Zotz: "*Der Landkreis Emmendingen*" 1999 S. 135). Die letzten Nimburger Grafen sollen noch ungefähr hundert Jahre lang in der Kreuzfahrerstadt Akko gelebt haben, bis das Geschlecht erlosch. Hingegen sei vor einigen Jahren bei Ausgrabungen in Nimburg in einem Grab ein Kreuz aus Metall an der Kleidung, (wie es nur Kreuzritter trugen) aufgefunden worden, welches nahe legt, daß hier ein Kreuzfahrer zur letzten Ruhe gebettet wurde. Solch ein Kreuz, als Abzeichen am Gewand wurde nur noch einmal gefunden in ganz Baden-Württemberg. Wir können also davon ausgehen, daß der Graf von Nimburg wieder zurück gekehrt ist und mit allen Ehren bestattet wurde. *Diese Grafen, deren Herkunft Gegenstand vieler Vermutungen aber keineswegs geklärt ist, erscheinen seit etwa 1087 in den Urkunden, meist als Zeugen der Grafen von Nellenburg für das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. In dessen Frauenkloster St. Agnes lebten übrigens um 1100 auch Töchter der Familie als Klosterfrauen. Erst um 1111/12 lassen sich die Grafen eindeutig in der Nimburger Gegend,* (also im Breisgau)

nachweisen. Auch hier gibt es fast nur offene Fragen: ungeklärt ist z.B., woher diese Grafen stammten, woher sie ihren Titel hatten, nachdem die Herrschaft Nimburg nie eine Grafschaft gewesen ist, ob sie ihren Namen von Nimburg übernommen oder ihn an Nimburg angeglichen hatten, nachdem sie die dortige Burg als für sie neue Burg bezogen und eine alte Burg irgendwo im Aargau/Thurgau zurückgelassen hatten. Die Verwandtschaftsverhältnisse zu den Adelsfamilien des Breisgaues, besonders zu den Herren von Üsenberg, sind nicht aufgearbeitet und auch über den Umfang der Herrschaft weiß man wenig Genaues. Wahrscheinlich haben dazu mindestens gehört: Burg und Kirche samt Gütern in Nimburg, ein Teil von Bottingen, Besitz in Riegel am Kaiserstuhl, Forchheim, Teningen, Emmendingen, Kenzingen und Herbolzheim, es war dies mit Sicherheit nicht alles. Die Herrschaft hatten die Grafen von Nimburg wahrscheinlich als Vögte der Klöster St. Peter und St. Ulrich noch ausgedehnt, da eine solche Vogtei dessen Inhaber zu Schutzabgaben zu Gerichtsrechten über die den Klöstern gehörigen Güter verhalf. Ein Geistlicher durfte nämlich damals über schwere Vergehen nicht zu Gericht sitzen, sondern mußte dies einem Laien überlassen, weshalb überhaupt (Schirm-) *Vögte eingesetzt wurden. Das Geschlecht der Grafen von Nimburg endet mit Berthold (III.), der 1205 als letzter der Familie gestorben ist. Den Marbacher Annalen zufolge, soll er sich um 1200 samt seinem Sohn auf einen Kreuzzug begeben haben, von dem er nicht wiedergekehrt sein soll. Vorher soll er außerdem noch seine gesamte Herrschaft samt den Ministerialien dem Straßburger Bischof überlassen haben, wobei die Quelle nicht eindeutig sagt, ob er das alles geschenkt oder verkauft hatte. Eine andere Quelle, das Tennenbacher Güterbuch, bringt eine andere Nachricht. Graf Berthold von Nimburg soll hier, ohne seinen Sohn hingegen in Begleitung von Ministerialen, am 3. Kreuzzug (1189-92) teilgenommen haben und soll wiedergekehrt sein. Wenn man feststellt, daß der 4. Kreuzzug 1202-04 stattgefunden hat und weitgehend vom Reich ignoriert worden ist, wenn man ferner überlegt, ob es sinnvoll ist, eine Herrschaft vor dem Kreuzzug abzustoßen, wenn man doch damit rechnet, wiederzukommen, so scheint hier einiges nicht ganz zu stimmen. Sehr ungewöhnlich erscheint auch, daß der Graf seinen Sohn auf den Kreuzzug mitgenommen und vorher die Herrschaft abgestoßen haben soll . Insgesamt scheint, daß die Tennenbacher Überlieferung die bessere ist. Wahrscheinlich hatte Graf Berthold seinen einzigen überlebenden und weltlichen Sohn früh verloren, sicherlich hatte er, allein, an dem Kreuzzug teilgenommen, auf dem Kaiser Friedrich I. Barbarossa* (Rotbart) am 10. Juni 1190 *ums Leben gekommen war...* (**Quelle:** Ludwig SIEGEL: *"Chronik von Nimburg"* 1977 S.13 f.).

Doch nun wieder zum Thennenbacher Kontrahenten - die Reichsabtei Schuttern war nach dem Kloster Säckingen am Hochrhein (einer Gründung durch den irischen Mönch *hl. Fridolin* um das Jahr 500, welches das älteste Kloster Süddeutschlands war und Ausgangsort für die Missionierung des heutigen Baden-Württemberg wurde, daher wird Fridolin auch als Apostel des badischen Oberlandes bezeichnet) das zweitälteste rechtsrheinische Kloster am Oberrhein und geht auf das Gründungsjahr 603 zurück. Der *hl. Pirmin*, welcher 724 die Reichenau gründete und ebenso 727 die linksrheinische Abtei Murbach bei Guebwiler, war zuvor hier in Schuttern Mönch, wo er die Regel des *hl. Benedikt* erst einführte, ebenso unter den Schutterer Mönchen zu finden, der *hl. Gallus* (* um 550 in Irland (?) † 16. Oktober 640 (?) in Arbon in der Schweiz, er trat zuerst ins Kloster Bangor in Irland ein und war adeliger Abkunft), welcher später *St. Gallen* gründete, auch stammte der erste ordentliche Abt vom Kloster Einsiedeln *("Meinradszell"* OSB.) *Eberhard* aus dem Konvente zu Schuttern. Zur Zeit Kaiser Karls des Großen, also ums Jahr 800 überragte Schuttern nicht nur an Alter, sondern auch an Bedeutung alle Klöster am Oberrhein und es überstand den Einfall der Ungarn (Hunnen) im Jahre 938, welche die Ortenau, wie das Kloster brandschatzten (K. LIST, S.9). *Am 1. November 1007 wurde Schuttern von Kaiser Heinrich II. dem gerade neu gegründeten Bistum und Hochstift Bamberg zugewiesen und im Jahr 1024 wurden die Herzöge von Zähringen zum Schirmvogt dieses Klosters vom Hochstift Bamberg ernannt.* Über die Schirmvogtei dieses Klosters heißt es weiter: *Der Schutz des Klosters durch seine dazu bestimmten Klostervögte versagte allzuoft und häufig erlitt das Kloster durch eben diese Vögte großen Schaden. In der Frühzeit des Klosters lag die Vogtei sicher bei den Herren im Königshof Burgheim bei Lahr, später bei den von diesem Geschlecht abstammenden Herren von Geroldseck und den verwandten Diersburger Herren. Im 12. Jh. hatten zeitweise die Grafen von Nimburg die Vogtei inne, danach lag sie wieder bei den Geroldeckern* (K. LIST S.17). Nach dem Tode von Walther von Geroldseck im Jahre 1277 fällt die Herrschaft Sulz Hohen-Geroldseck, sowie die Vogtei über die Klöster Ettenheimmünster und Schuttern an Heinrich von Geroldseck, Graf von Veldenz (Fürstabt Martin GERBERT: *"Historia Nigrae Silvae"* 1783 II, 46).

Nun folgt der Bericht eines weiteren Überfalls auf Schuttern, aus dem Jahr 1303 erreicht uns wieder eine Nachricht die uns aufhorchen läßt, denn die Städte Endingen und Kenzingen, unter der Führung des Grafen Hugo von Üsenberg († 1343) überfallen das Kloster und Dorf Schuttern, machen alles nieder was sich ihnen in den Weg stellt und legen alles in Schutt und Asche. Ziel "*der Pilger*" dieser Wallfahrt der ganz besonderen Art war die Beschaffung von Reliquien, insbesonders hatte man es auf den Leichnahm des *hl. Offo* abgesehen (Albert KRIEGER: "*Statistisch topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden*", Bd. 2 S.998), welcher in Schuttern besondere Verehrung erfuhr. Dazu heißt es in den Annalen von Schuttern wörtlich unter Kapitel 83: *Der Bund/Zusammenschluß der Städte Kentzingen und Endingen, der auch oben erwähnt wurde. Deren Bürger, nachdem sie mit dem Abt von Schuttern langen und andauernden Streit und Meinungsverschiedenheit(en) gehabt hatten, den sie als Last ertrugen, überdrüssig der Feindseligkeiten und der Kosten und ihrem Obersten folgend, dem sie damals gehorchten , nämlich Herrn Hugo von Isenburg, der sie zur Einigkeit mahnte, stimmten der freundschaftlichen Einigung zu, nachdem sie sie*

Schiedsrichtern in dieser Sache übertragen hatten, die den Streit in der Mitte entschieden hatten, und begründeten dauernde Einigkeit zwischen den Parteien.
Der Grund und Ursprung der Zwietracht aber war Folgender: Der Abt und das Kloster erhielten von den genannten Bürgern eine große Entschädigung für ? einen neuen kunstvoll verzierten Stein (Bildnis, Grabmal ?), der auf das Grab des Gründers Offo aufgelegt war. Weil ja die Wut der erwähnten Bürger ihn schändlich besudelte, welches Unrecht der Abt rächte, gab es Stoff für den Rechtsstreit. Als der Streit durch die Schiedsrichter geschlichtet war, wurden die Artikel des Vertrags aufgeschrieben, deren Tenor / Inhalt hier ist, und durch die Schiedsrichter mit den gemeinsamen Siegeln [besiegelt].
Der Text aus dem Lateinischen übersetzt heißt:
"Allen, die diesen Brief (Urkunde) lesen, werden wir Hugo, Herr von Üsenberg, Graf, sowohl Rat der Bürger als auch der Stadt Kentzingen, daß nach dem zwischen uns Bürgern wie auch den unsrigen einerseits und dem Herrn Abt von Schuttern und dem Kloster andererseits Streit ausgebrochen ist wegen der Schäden, die seinem Kloster und dem danebenliegenden Dorf entstanden sind. Und die Sache wurde dem edlen Herrn Markgraf von Hochberg und dem gnädigen Herrn Walther von Geroldseck als Schiedsrichtern übertragen, die uns mit ihren Dazwischentreten ? miteinander versöhnten.
Nämlich, daß wir dem Abt von Schuttern und den Konvent frei machen wollen, Personen und Sachen hinzubringen und wegzubringen ohne irgendeine Beschwerde in oder aus unserer Stadt Kentzingen oder wo auch immer sich unsere Rechtsgewalt erstreckt, daß sie das Recht haben mögen, in dieser Stadt zu lagern oder von dort wegzubringen, was sie belieben ohne Zoll, wobei kein früheres, gegenwärtiges oder zukünftiges Recht entgegenstehen soll, das von uns ausgeht.
Zu dessen (Kraft und) Bekräftigung haben wir, Graf und Rat und die gesamte Gemeinde, diese Urkunde mit unserem eigenen Zeichen unterschrieben und versprechen und bestätigen dies in der Gegenwart der ehrenwerten Männer N. und N. und drücken unser Siegel auf. Ebenso geben auch die Endinger Bürger und Hugo von Üsenberg in dieser Urkunde zu, sich vergangen zu haben und als die Schlechteren sich dem Abt umso stärker mit ihrem aufgedrückten Siegel zu verpflichten, geschehen im Jahre 1305."
Zum Beweis ? dieser Urkunde ist ein würdiges ? Exemplar unter Wilhelm Schaub beschrieben worden durch den Richter des Rats von Straßburg im Jahre 143o, was die Notare „Vidimus" nennen. Übersetzung: Michael Saave, Historiker - ihm ein herzliches Dankeschön !

Ziel dieser Aktion war es offenbar dem jungen Kloster Thennenbach zu Reliquien zu verhelfen. Wie sehr solche Reliquien begehrt waren davon zeugt eine Nachricht aus Thennenbachs Nachbarkloster der Zisterzienserabtei Pairis im Gregoriental, bei Kaysersberg im Elsaß: *Anfang des 13. Jahrhunderts konnte Pairis seine Bedeutung und seinen Ruf steigern, dank der Reliquien, die Abt Martin vom vierten Kreuzzug aus Konstantinopel mitbrachte. Im Jahr 1300 nahm König Albrecht I. die Abtei in seinen besonderen Schutz. Die Eroberung von Konstantinopel durch die Kreuzfahrer 13. April 1204 brachte viele wertvolle Reliquien, die in italienischen, französischen und deutschen Kirchen aufbewahrt und verehrt werden, diese wurden damals von Kreuzfahrern geraubt. Als Beispiel sei Abt Martin der elsässischen Abtei Pairis genannt. Er erbeutete eine Spur vom Blut Christi, ein Stück vom wahren Kreuz, einen nicht geringen Teil des Hl. Johannes, einen Arm des Hl. Jakobus, einen Fuß des Hl. Kosmas, einen Zahn des Hl. Laurentius sowie Reliquien von weiteren 28 männlichen und 8 weiblichen Heiligen* (Stefan SCHMIDT: "*Das Chorgestühl von Marienau und die Geschichte der Abtei*" 2004). Das der Raub von Reliquien auch hier zu Lande nicht unbekannt war, weiß der Curé von Andlau 2005 zu berichten, so sei das Hochgrab der hl. Kaiserin Richardis in der Andlauer Stiftskirche aus diesem Grunde in die Wand eingelassen, so daß der Leichnahm nicht einfach geraubt werden kann. Wie groß das "*Pilgerheer*" gewesen ist wissen wir nicht, aber es dürften einige hundert Mann gewesen sein, neben den Kenzingern und Endingern waren sicher auch die Wellinger- und Wyhler wehrhaften Männer dabei, waren doch beide Ortschaften seit alter Zeit in der Leibeigenschaft Endingens. Dass diese Geschichte mit Schuttern stimmt, dafür sprechen einige Nachrichten; wonach der entstandene Streit (gemeint ist der Überfall) im Jahr 1304 bereinigt wurde (Albert KRIEGER: "*Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden*", Bd. 2 S. 998) und zwei Urkunden, welche sich im Endinger Stadtarchiv finden. So befreit *Hugo von Üsenberg* (gest. 1343) und die *Bürger Kenzingens* das Kloster Schuttern vom Zoll in der Stadt Kenzingen, so geschehen am 14. August 1304. Eine ähnliche Sprache spricht eine Urkunde des *Hesso's von Üsenberg* und der *Bürger von Endingen* aus dem Jahr 1305, vom 17. Februar, indem das Kloster auch hier in Endingen vom Zoll befreit wird (siehe auch: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *"Codex diplom. Historia Badiensis"* S. 469). Offenbar hatten beide Städte, hier etwas gut zu machen. An anderer Stelle wird berichtet: *Die Städte Kenzingen und Endingen stritten sich um den Besitz des Leibes des Offo, da ihn beyde Orte haben wollten. Das Kloster wurde in diesen Streit verwickelt, und die Sache kam so weit, daß sich die Städte entschlossen, das Kloster zu bestürmen und den Leib des Offo zu rauben. Auf Vermittlung des Markgrafen Heinrich von Hochberg und des Walthers von Geroldseck, Herr zu Lahre wurde die Sache 1304 gütlich beygelegt, und Schuttern erhielt als einen Schadensersatz die Freyheit von aller Zollabgabe zu Kenzingen. Die Urheber dieses Streites sollen nach ihrem Absterben nach Schuttern in das Grab Offos beygelegt werden* (F.B.KOLB: *"historisch-statistisch-topographisches Lexikon vom Großherzogtum Baden"* Karlsruhe 1816 Bd. III, 193). *Unter dem Abt Rudolf II. von Schuttern (electus 1. August 1295) wurde der schon mehrere Jahre dauernde Streit zwischen dem Kloster und den Städten Endingen und Kenzingen dann im Jahre 1304 beigelegt* (KOLB: III, 196).

In der "*Geschichte der Stadt Endingen*" S.66 heißt es lapidar: *"1305 erhielt Kloster Schuttern Zollbefreiung in Endingen als Gegenleistung für einen von der Stadt zugefügten Schaden".* (**Quelle:** Schau-ins-Land Jg. 5, 1882 S.248 f.). Dr. Jürgen TREFFEISEN: "*Die Breisgaustädte Neuenburg, Kenzingen und Endingen ...*" 1991 S. 177 weiß im Zusammenhang mit Kenzingen und dem Kloster Schuttern da schon genaueres zu berichten: ... *Die Anfänge des Besitzes von Schuttern in Kenzingen sind sicherlich spätestens 1304 zu suchen, als Kenzingen auf Geheiß der Üsenberger das Kloster von Zoll und Ungeld befreite.* Interessant ist, daß die Rädelsführer dieser Aktion in einer besonders demütigenden Art bestraft werden, sie sind verurteilt Dem in der Ewigkeit zu dienen, dessen Grabstätte und Kloster sie auf so grausame Weise geschändet haben - sie werden nach ihrem Tod im Grab Offo's begraben. Wer waren wohl diese Personen ?, vielleicht Graf Hugo von Üsenberg und die Schultheißen der beiden Städte, oder noch eine andere Persönlichkeit ? Nun wir wissen es nicht, aber das Urteil deutet auf einen ganz hohen Richter hin - vielleicht der Kaiser selbst !, war Schuttern doch seit alter Zeit des Reiches Abtei.

2. Udalrich von Üsenberg (1177-1184), er war der zweite Abt von Thennenbach und kam ebenso wie sein Vorgänger Hesso, dessen leiblicher Bruder er war aus dem Breisgau. War aber einer der 12 Mönche, welche in Frienisberg mit ihrem Abt Hesso aufgebrochen waren um in Thennenbach eine neue Zisterze zu gründen. Darauf hat der Emmendinger Heimatforscher Ludwig KÖLLHOFER in seiner Thennenbacher Äbtechronik im Pfarrblatt der kath. Pfarrei St. Bonifatius in Emmendingen bereits am 27.9.1992 hingewiesen. *2 Udalricus unus ex duodecim primis, tamquam ex melioribus optimus, novellae plantationis hujus loci abbas secundus eligitur, cum antea Hessonis et laboris et gubernationis socius fuisset, circa annum 1177. Coepto operi insistens annis septem non minus pie, quam feliciter, obiit anno 1184. Is impetravit privilegium ab Alexandro III, quod incipit: Alexander servus servorum Dei dilectis filiis Udalrico abbati monasterii S.*(anct) *Mariae in Thennenbach ejusque fratibus ect. Datum Lateran. Per manum Alberti S. R. E. Presbyteri cardinalis et cancellarii. Non. Aug., indict. XI, anno 1178, pont. Anno 19. Inter caetera sic habet: praefatum monasterium, in quo divino mancipati esti obsequio, sub b. Petri et nostra suscipimus protectione et praesentis scripti privilegio communimus. Loca huic privilegio inserta haec erant: Domus Mariae in Thennebach cum Montanis, Laberno* (Labernhof) *et Plehart (alias Promsbart), Muetterstegen, Wichenbuel Furnecha sum caeteris, Muosbach* (Freiamt-Mußbach), *novum castrum Walenwinkel*(wohl ein Ortsteil von Neuenburg a. Rhein). *Item, quae vel jure alodii vel haereditario possidetis, ut Friburg, Buochsgau, Walda.* Siehe dazu auch: *Udalrich, aus Frienisberg (-1184)* (**Quelle:** Schau-ins-Land Bd. III, p. 18). Nach dem *Necrologium Tennebacense*, dem Sterbeverzeichnis des Klosters wurde am *II. non. Januarius* der Jahrtag für diesen zweiten Abt von Thennenbach begangen. So heißt es dort: *Udalricus secundus abb[as],non minus pie, quam feliciter praefuit et possessiones monasterii auxit.* Aus dieser frühen Zeit des Abtes Udalrich von Üsenberg und seines Klosters Thennenbach, aus welcher wir fast nichts greifbares haben hat sich doch eine Nachricht (Neugart Episcop. Constan. II, S.585) erhalten. *Sie betrifft eine päpstliche Bestätigung* (Goldene Bulle) *über zwei Güter für das Kloster. So bestätigt am 5. August 1178 Papst Alexander III. die Güter Plozhart und Leberno mit andern Örtlichkeiten im unteren Breisgau dem Kloster Thennenbach. "Sunnuncil cum montanis que dicuntur Leberno et Plozhart". Der erste Name ist heute noch gebräuchlich; Leberno ist vielleicht der alte Name für die jetzt abgegangenen Labernhöfe auf der Höhe eine halbe Stunde südlich des ehem. Klosters Thennenbach, oberhalb Sunnenzil* (erster Klosterstandort am Talausgang, in Sichtweite der Hochburg), *während Plozhart nur der Name eines Walddistrikts war und nicht mit menschlichen Wohnstätten besiedelt wurde* (ZGO Bd. 41 (1887) S.457). Die Erwirkung dieser päpstlichen Urkunde fand also noch statt unter der ursprünglichen Paternität Thennenbachs, nämlich unter Frienisberg, denn erst 1179 fand der Wechsel zu Salem statt (RUPF S. 346 f.). Ganz sicher muß sich Abt Udalrich von Thennenbach mit erheblichen Mitteln für diese Bestätigung beim päpstlichen Stuhl eingesetzt haben, denn solche Urkunden waren teuer. Zur Paternität Thennenbachs hat Prof. Dr. Th. Zotz (Lehrstuhl für Geschichte in Freiburg) auf dem Kolloqium in Neuenburg am 14.10.2006 gesagt (nachzulesen im Internet), diese wäre bei Lützel gelegen. Dem möchte ich aber widersprechen, denn sie lag nie bei Lützel, der Abt von Lützel sprach nur ein Machtwort und übergab diese von Frienisberg an Salem. Dies geschah unter Abt Udalrich von Thennenbach im Jahre 1179. Andere Quellen nennen hierfür die Jahre zwischen 1180 - 1190, so hören wir aus der Chronik von Salem: *Der Abt Archenfried von Lützel unterstellt das Kloster Tennenbach dem Kloster Salem. Ego Abbas A.(rchenfridus) nouiter constitutus abbas et totus Lucelensis conuentus abbatiam, que dicitur Tennebach, cum monachis et conuersis in ea professis et omnibus appendiciis tam forinsecis quam intrinsecis secundum ordinem Cisterciensem X (Christianus) abbati de Salem et eius capitulo ordinandam secundum ordinem Cisterciensem absolute tradimus et conmittimus inperpetuum, quatinus monachi et conuersi X (Christiaus) abbati et posteris eius promittant obedientiam. Sic tamen ut si, quod absit, abbas X (Christianus) et fratres eius de Salem prefatum locum, scilicet Tennebach, excediati dimiserint, ad nos uel ad alios consilio nostro transferant. Pergament Orginal (erst nachträglich aufgefunden) mit dem an einem sehr schmalen Pergamentstreif verkehrt an einer Urkunde hängenden Siegel des Ausstellers (B II) aus Wachs, parabolisch, das Brustbild eines Abtes. Umschrift: H SIGILLVM. ABBATIS. DE. LVCELAN. Auf der Rückseite: Donatio*

domus de Tannebach. *Die Anreihung des Stückes zwischen die Jahre 1180 und 1190 ergibt sich aus den Abtsjahren der in der Urkunde genannten Äbte von Lützel und Salem. Der Abt Archenfried von Lützel finden wir zuerst in einer Urkunde des Jahres 1180 (TROUILLAT: Évêché de Bâle Bd. I., p. 380), Abt Christian von Salem zuletzt in einer Urkunde von 1190 (siehe Cod. Salemitanis Bd. I, No. 42).* (**Quelle:** Codex Salemitanis Bd. I, p. 470 f.) Eine weitere Urkunde hat sich zu diesem Abbatiat erhalten, es geht dabei um die sogenannten Roggenbacher Güter Thennenbachs auf der Baar. *Herzog Berthold von Zähringen bestätigt die Übergabe von Gütern zu Roggenbach, Villingen, Aasen und Dauchingen an das Kloster Thennenbach. Egenolf von Urslingen ist unter den Zeugen. Riegel 1180 März 4. Facta est autem ista donatio in castro Riegol anno incarnationis dominice 1179., regnante Friderico imperatore augusto, 4. nonas Marcii, epacta 23.* *(Diese Angaben passen nicht für 1179, wohl aber für 1180, wenn wir epacta 22. lesen statt epacta 23.),* *concurrente 2., indictione 13. Testes, qui huic interfuere donationi, sunt isti: Egilolfus de Ursilingin, Heinricus de Larga, Cvonradus de Wartinberc, Wernherus cum filiis suis de Roggimbach, Gotefridus, Luitfridus, Gotefridus, Wernherus fratres de Marthil, Heinricus de Dietingin, Nibelungus de Chunringin* (Kündringen) *et Otto, Luitfridus de Herbotsheim* (von Herbolzheim)*, Walterus, Cvonradus de Uirstetin* (Konrad von Vörstetten)*, Eberhardus de Ahidorf, Cvonradus Osunc de Burcheim* (Konrad Osunc von Burkheim)*, Heinricus, Cvonradus fratres de Ceringin* (Konrad Bruder von Zähringen)*, Rvodolfus, Helfericus, Luitoldus, Hermannus de Riegol. --* *(Orginal Pergament (17,5 . 24 cm) in Villingen Stadtarchiv, bezeichnet von alter Hand n. 394, Roggenbach littera 1. confirmatio Ber. ducis; moderne Bezeichnung: M 1; Siegel fehlt. Vollständiger Abdruck von FICKLER in: Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen Bd. II, p. 189 n. 1, und SCHULTE in: Fürstenbergisches Urkundenbuch Bd. V, p. 68 n. 108.* (**Quelle:** Dr. Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* 1891, Bd. I, p. 50 Nr. 35.)

Quelle: *850 Jahre Kloster Tennenbach – Festschrift zum Gründungsjubiläum* von Stefan Schmidt, Wyhl am Kaiserstuhl

Die Zähringer und der Breisgau

Die zähringische Machtbereich erstreckte sich auch und gerade auf den Breisgau. Wie zuvor erwähnt, hatten Zähringer die Breisgaugrafschaft innegehabt, im Zuge der investiturzeitlichen Kämpfe kam es weiter 1079 zur Eroberung des Breisgaus und der dortigen Besitzungen des Klosters St. Gallen sowie des Bistums Basel durch Berthold II. Die Zähringer trafen bei der Ausdehnung ihres Machtbereichs auf den Widerstand breisgauischer und überregionaler Adelsfamilien. Zu Letzteren gehörten die westlich und östlich des Schwarzwaldes vertretenen Hessonen, darunter Hesso und Gerung von Blansingen, die im 11. Jahrhundert als Wohltäter der Mönchsgemeinschaft Einsiedeln bezeugt sind, und Hesso von Eichstetten (1052, 1057/72), der für seinen toten Bruder Lambert irgendwann zwischen 1057 und 1072 eine Kapelle in Eichstetten (im Breisgau) errichtete, und der vielleicht mit diesem Hesso identische **Hesso von Rimsingen**, der um 1072 auf dem Tuniberg (bei Ober-/Unter-rimsingen) ein Kloster stiftete und damit einen hessonischen Herrschaftsbereich im nördlichen Breisgau
markierte, bevor die Zähringer politisch dort ansässig wurden. Aus der Mönchsgemeinschaft in Rimsingen sollte sich das cluniazensische Priorat St. Ulrich entwickeln, u.a. in politischer Übereinstimmung und unter Einfluss des ersten badischen Markgrafen, des in Cluny als Mönch eingetretenen Hermann I., sowie auf maßgebliche Initiative Ulrichs von Zell/Cluny (†1093).
Letzterer war ein Vertreter des vom burgundischen Kloster Cluny ausgehenden benediktinischen Mönchtums. Bei der Übernahme der Grüninger Mönchsgemeinschaft durch Ulrich kamen diesem die schon bestehenden Verbindungen zu Cluny zugute. Auf Betreiben Ulrichs zog die Mönchsgemeinschaft noch einmal um, und zwar um 1083 nach Zell im Möhlintal, einer Örtlichkeit, an der sich im Jahr 868 eine (Kloster-) „Zelle“ der Abtei St. Gallen befunden hatte. Vom Basler Bischof Burkard von Fenis (1072-1105) erwarb das Priorat den Besitz in der Umgebung von Zell; freilich war hier einiges an Rodungstätigkeit zu leisten. Das einzige Cluniazenserkloster rechts des Rheins entwickelte sich in der Folgezeit recht zufrieden stellend. Die Klostervogtei lag in den Händen der Grafen von Nimburg, der Straßburger Bischöfe (1200), der staufischen Könige (1236), der Grafen von Freiburg und der österreichischen Herzöge (1445). St. Ulrich – die Bezeichnung des Klosters nach seinem Gründer setzte sich im Laufe des 14. Jahrhunderts durch – wurde 1547 Priorat des Klosters St. Georgen im Schwarzwald, 1560 Priorat der Abtei St. Peter im Schwarzwald, 1578 diesem Kloster inkorporiert. 1806 wurde das Priorat St. Ulrich zusammen mit der Mönchsgemeinschaft in St. Peter säkularisiert.
Enge Beziehungen des Klosters St. Ulrich zu den Basler Bischöfen in der Frühzeit der Kommunität machen es dann wahrscheinlich, dass die Mönchsgemeinschaft zu einem Kristallisationspunkt adliger Politik gegen die im Breisgau vordringenden Zähringer wurde. In der Nachfolge Hessos von Rimsingen erscheinen zudem die Herren bzw. Grafen von Nimburg, ein gewisser Erlewin (von Nimburg) ist als Klostervogt und *defensor* bei einem Gütertausch von 1087 urkundlich bezeugt. Ein Diplom des Stauferkönigs Konrad III. von Ende Mai 1139 bestätigte diesen Gütertausch, ebenso eine auf 1146/47 zu datierende Urkunde des Bischofs Ortlieb von Basel (1138-1164). Eine Schenkungsurkunde vom Jahr 1139 für das Kloster St. Ulrich führt den Tradenten Erlewin von Wolfenweiler und den Klostervogt, Graf Berthold von Nimburg, auf. Alle drei letztgenannten Urkunden enthalten zudem Zeugenlisten, die vornehmlich (breisgauische) Adlige außerhalb des machtpolitischen

Netzwerkes der Zähringerherzöge verzeichnen, die also den Bertholden auf Distanz oder feindlich gegenüberstanden, zudem Nähe zum staufischen Herrscherhaus zeigten. Auch eine weitere hessonische Adelsfamilie, nämlich die **der Grafen von Üsenberg**, gehörte zu dieser Gruppe.

Quelle: Michael BUHLMANN: *Die Zähringer – Herzöge im hochmittelalterlichen Schwaben* p. 15 f., erschienen in: *Vertex Alemanniae.* Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte St. Georgen, Heft 48, St. Georgen 2009.

---

das Stadtrecht von Kenzingen

1283 Februar 13., Brisacum
König Rudolf verleiht auf Bitten der Brüder von Üsenberg der Stadt Kenzingen das Freiburger Stadtrecht.
Copia Confirmationsbrief, von Rudolpho Römischen König de anno 1283.

Rudolphus dei gratia Romanorum rex semper Augustus universis Imperij romanj fidelibus præsentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum decet regalem clemantiam fidelium sub dictorum nostrorum commoditatibus intendere et eorum fauorabilibus precibus annueré gratiose. Id attendens nostra sereniras ad preces et deuotam instantiam nobilium virorum fratrum de Oesenberg, dilectorum nostrorum fidelium oppidum ipsorum kenzingen omnibus libertatibus et viribus de plenitudine potestatis regiæ libertamus, quibus civitas Friburgensis usque ad ha'c tempora est gauisa · jure nobis saluo Imperij per omnia permanente · testes huius sunt venerabilis Argentinensis Episcopus, et Nobiles viri Egeno de Vriburch, et Albertus de Lewenstein, comites, et alij quam plures · In cuius testimonium præsens scriptum maiestatis minere Sigillo iussimus communiri · Datum apud Brisacum. Iden 9 Februarij Indictione 11. anno Domini M. CC. LXXX tertio, Regni vero nostri anno Decimo ·
Original. Pergament. Latein. 1 Siegel König Rudolfs Digitalist. Quelle: GLA Karlsruhe Findbuch 21 Nr. 4295. Convolut 493.

Übersetzung: Stefan Schmidt 6. Juni 2024.

1283 Februar 13., Breisach
Bestätigungsurkunde. Rudolf, [1] durch die Gnade Gottes, König der Römer, Allzeit Erhabener, überreicht diese Urkunde an die Gläubigen des gesamten Römischen Reiches, man prüft seine Gnade und alle guten Taten, um unter dem Trost unserer Worte die königliche Gnade der Gläubigen zu erbitten, und sich ihren wohlwollenden Gebeten dankbar zu versichern. In Anbetracht dessen, und durch unsere Erhabenheit und Majestät gewähren wir auf das Hören ihrer Gebete und frommen Bitten der edlen Herren, den Gebrüdern von Üsenberg und befreien wir unsere geliebte und treue Stadt Kenzingen und statten sie aus, mit allen Freiheiten und Befugnissen aus der Fülle unserer königlichen Macht heraus, und gewähren ihr die gleichen Rechte und Privilegien wie sie auch die Stadt Freiburg, seit ihrer Erhebung zur Stadt genossen hat · die Zeugen hierbei sind der ehrwürdige Bischof [2] von Straßburg, die edlen Grafen Egeno von Freiburg und Albert [3] von Löwenstein und andere Leute mehr als genug · Als Zeugnis haben wir das Schreiben dieses Briefes angeordnet, unter dem Siegel unserer kaiserlichen Autorität und bekannt gegeben · Geschehen zu Breisach. Am 9. Februar Anklageschrift 11. im Jahre unsres Herrn M. CC. LXXX. tercio (1283). Im 10. Jahr unserer Herrschaft.

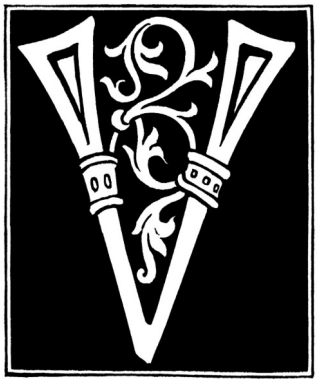
Es existiert dazu eine Abschrift im GLA, Karlsruhe dieser Urkunde, welche im Originale fast nur Abbreviaturen enthält, welche ich bei meiner Übersetzung verwendet habe, darauf
Rückseitiger Vermerk:
1723 September 28., Freiburg.
Ich attestiere hiermit, daß gegenwerthige Abschrift seinen wahren auff Pergament geferttigten original Verbotenus Conform. solches beschein mit auftruckung meines fiehrenden Notariat – Signets, gewohnlichem Pittschaft und aigner Hand underschrifft. Freyburg im Breysgaw den 28.ten 7br[is] (September) *1723. Georgius Paulus Schöch, auth: Cos: Notar jurat.[or]* (vereidigter Notar).
Anmerungen:
[1] Rudolf I. (* angeblich auf der Limburg bei Sasbach am Rhein am 1. Mai 1218; † 15. Juli 1291 sepultus im Speyerer Dom) war als Rudolf IV. ab etwa 1240 Graf von Habsburg und von 1273 bis 1291 der erste römisch-deutsche König aus dem Geschlecht der Habsburger. [2] Konrad III. von Lichtenberg (* um 1240 in Lichtenberg (Elsass); † fiel am 12. Juli 1299 vor Freiburg bei der Schlacht an der Bischofslinde, er war von 1273 bis zu seinem Tod Bischof von Straßburg. Er unterstützte mit Truppen seinen Schwager Graf Egino II. von Freiburg im Konflikt mit dessen Stadt. Ein Sühnekreuz und

die Bischofslinde erinnern bis heute an das Ereignis. Der Konflikt zwischen der Bürgerschaft und den Grafen von Freiburg, die sich immer höher verschuldeten, mündete im Jahr 1299 in den offenen Kampf. Die Freiburger und das Heer des Grafen Egino II. trafen sich zwischen Freiburg und Lehen. Der Kampf soll sich nach viel späteren Aufzeichnungen zugunsten der Bürger entschieden haben, nachdem ein Freiburger Metzger, aus Lehen stammend, namens Hauri den Straßburger Bischof Konrad III. von Lichtenberg - er war seinem gräflichen Verwandten zu Hilfe geeilt - vom Pferd gestochen hatte. Angeblich sollen die Metzger zum Dank seither den Zug der Zünfte bei der Fronleichnamsprozession anführen dürfen. An die Ermordung des Bischofs erinnert noch heute das als Sühnezeichen aufgestellte Bischofskreuz mit der namensgebenden Linde im Stadtteil Bischofslinde (Quelle: Augustinermuseum Freiburg). [3] 1281 kam die Grafschaft Löwenstein an Rudolf I. v. Habsburg dt. König, dieser übergab sie an seinen erstgeborenen, unehelichen Sohn Albrecht von Schenkenberg, um diesen zu versorgen. Fortan nannte sich Albrecht oder Albert, wie er hier in der Urkunde vom 13. Februar 1283 heißt Graf von Löwenstein-Schenkenberg.

Je tiens à remercier Günther Klugermann M. A., économiste diplômé, Fribourg du Groupe de travail sur l'histoire régionale de Fribourg - Groupe d'archives pour son aide avec 3 mots dans la note ! Et le Prof. Dr. phil. Thomas Brunner, doyen de l' histoire médiévale. Faculté d' Histoire – Institut d' Histoire Médiévale. Université de Strasbourg - ARCHE UMR 3400 pour l' explication du terme: apud Brisac - "pas chez, mais dans.." 6 juin 2024.

1283 Juni 17., Burg Freiburg

Graf Egeno von Freiburg verkauft mit Wissen und Willen seiner Gemahlin Katharina sein Schloß Alzenach mit allem Zubehör an das Johanniterhaus in Freiburg um 60 M. S. Dabei agieren die Johanniter als Treuhänder d. h. Das Geld ist noch nicht geflossen bei Beurkundung und es handelt sich die Burg Alzenahe um eine Mitgift der Gräfin Katharina von Lichtenberg. Stefan Schmidt



DIVERSIS presentium inspectoribus. Nos Egeno comes de Friburg in Briscaugia noticiam subscriptorum. Laudabile est scripture testimomonium, per quod facta presentium noticie conmendantur futurorum. Noverit itaque tam presens etas quamfutura posteritas, quod nos castrum nostrum dictum Alzenahe [1] cum fundo eiusdem castri ac omnibus agris, pratis, silvis, pascuis, aquis, aquarum decursibus, ad idem castrum spectantibus, vendidimus et tradidimus, vendimus et tradimus pleno jure proprietatis, quo nos idem castrum cum suis attinentiis possedimus et tenuimus temporibus retroactis, conmendatori et fratribus domus in Friburg hospitalis Jerosolimitani in Briscaugia tenendum, possidendum perpetualiter et fruendum pro sexaginta marcis argenti ponderis Friburgensis, quas recepisse nos ab eis presentibus profitemur. Et hoc fecimus de scitu et voluntate Katherine [2] comitisse, coniugis nostre, ac consensu, promittentes bona fide pro nobis nobisque succedentibus, ratam inuiolatamque obseruare venditionem predictam et non contrauenire verbo, ingenio, vel facto, vel alio modo quocumque, quo eadem venditio infirmari in posterum vel calumpniam pati posset. Renuntiamus insuper exceptioni doli mali, deceptioni ultra dimidium iusti precii, et generaliter omni exceptioni, per quam venditio predicta infirmari posset aliquatinus aut adnullari. Et in euidentiam premissorum presens instrumentum confici et conscribi fecimus, ipsumque antedictis, conmendatori et fratribus sigillo nostro tradidimus sigillatum. Nos vero Katherina, coniux seu uxor domini nostri comitis predicti, venditionem prescriptam de scitu, consensu et voluntate nostra factam, presentibus confitemur, renuntiantes omni iuri, quod nobis in eodem castro ac suis attinentiis conpetiit vel conpetere potuit ex causa dotis vel ex alia causa quacumque. Et hanc renuntiationem et venditionem suprascriptam sub debito fidei nomine iuramenti per nos in presentia testium infrascriptorum prestiti ratam et inconcussam promisimus et promittimus per presentes. Actum in castro Friburg anno doimini millesimo, ducentesimo, octogesimo tercio, quintodecimo Kalendas Julii, indictione vndecima, presentibus testibus subscriptis, videlicet, Cůnrado dicto Kozze seniore, Cůnrado et Egelolfo dictis Kvechelin, Burchardo dicto Schovp de Argentina, et **Gerhardo de Endingen, militibus**, Goelino aduocato comitis [3], Burchardo dicto Turner, magistro Cůnrado dicto Nusbovm, item fratre Růdolfo de Stovfen, Růdolfo dicto Lâpone, et Heinrico de Tveselingen, fratribus dicte domus sancti Johannis in Friburg, et aliis quam pluribus personis fide dignis.

Mit dem bekannten Siegel des Grafen Egeno III. in Maltha an weiß, violett (ehedem wohl blau) und rothen, halb wollenen, halb leinenen, schmalen Bändeln. Ein Duplikat mit demselben Siegel ist übereinstimmend. Aus dem Archive der Johanniterkommende Freiburg.

[1] Siehe die Urkunde vom 3. März 1255; 9. Juni 1273, und 9. Dezember 1267. MÜNCH Bd. I p. 167 nennt das Schloß Algenach, und die Gemahlin des Grafen Egeno Katharina von Lichtenthal [Lichtenberg] in der Note 2 und p. 170. Vergleiche auch Heinrich SCHREIBER: FrUB: *Grafen von Freiburg* Bd. II p. 20 – [2] siehe Urkunde vom 6. April 1276, Anmerkung 10 – [3] siehe unten Urkunde vom 13. Januar 1289, Anmerkung 4. Quelle: *ZGO* Bd. I 1850 p. 103 f.

Übersetzung: Stefan Schmidt 23. April 2024.

1283 Juni 17., Burg Freiburg

An alle anwesenden Zeugen dieser Beurkundung. Wir, Graf Egeno von Freiburg, haben diese Urkunde im Breisgau gegeben. Die Heilige Schrift ist lobenswert als Zeugnis, durch das die Taten der Gegenwart durch die Nachrichten der Zukunft bestätigt werden. Lassen Sie sowohl die Gegenwart als auch die zukünftige Nachwelt wissen, dass wir unser Schloss namens Alzenahe [1] mit dem Grund desselben Schlosses und allen Feldern, Wiesen, Wäldern, Weiden, Gewässern, Wasserläufen, die demselben Schloss zugehören, verkauft und übergeben haben. Wir verkaufen und übergeben das volle Eigentumsrecht, an dem wir im Nachhinein dasselbe Schloss mit all seinem Zubehör besaßen und hielten, an die Treuhänder und Brüder der Johanniterkommende in Freiburg des Ordens vom Hospital des Heiligen Johannes zu Jerusalem im Breisgau auf ewig und erhalten dafür sechzig Mark lötigen Silbers Freiburger Gewägs, die wir angeblich von ihnen erhalten haben. Und dies haben wir mit dem Wissen und Willen von Katherine, der Gräfin [von Freiburg], unserer Ehefrau, und im Einvernehmen getan und in gutem Glauben für uns und unsere Nachfolger versprochen, die oben genannte Vereinbarung und die Unverletzlichkeit des Verkaufs einzuhalten, ohne Hinterlist, oder dies zu hintertreiben, umzukehren oder auf irgendeine andere Weise zu vereiteln, durch die derselbe Verkauf geschwächt werden könnte, und meine Ehrbarkeit in Zweifel zieht. Darüber hinaus verzichten wir auf jede Vertragsänderung und Ausnahmen, verwahren uns gegen Betrug oder Täuschung, insonder des Kaufpreises generell, durch die der oben genannte Verkauf etwa geschwächt oder annulliert werden könnte. Und zum Zeugnis dieses Vertrages haben wir die Ausarbeitung dieser Urkunde veranlasst und sie mit unserem Siegel bersiegelt und dem Vorgenannten, dem Treuhänder und den Brüdern übergeben. Aber wir, Katharina, die Gattin oder Ehefrau unseres Herrn, des oben genannten Grafen, haben den vorgeschriebenen Verkauf mit unserem Wissen, unserer Zustimmung und unserem Willen durchgeführt und bekennen uns bis heute unter Verzicht auf alle Rechte, die wir daran erworben haben, oder hätten erwerben können an derselben Burg, als diejenigen, die uns aufgrund einer Mitgift oder aus irgendeinem anderen Grund gehören. Und dieser oben erwähnte Verzicht und Verkauf unter dem Namen der Gläubigerschuld, durch uns in Anwesenheit der unterzeichneten Zeugen, wurde von uns genehmigt – unverbrüchlich und wir versprechen es vor den Anwesenden. Diese Beurkundung ward gegeben in der Burg Freiburg, im Jahre der Menschwerdung unsres Herrn 1283 an den 15. kalenden des Juli, in Anwesenheit der unterzeichneten Zeugen, nämlich Konrad genannt Kozze, der Ältere; Konrad und Egelolf, genannt Küchlin; Burkhard, genannt Schovp von Straßburg und **Gerhard von Endingen, Ritter**; Goelin, der Landvogt des Grafen [3], Burkhard genannt Turner, Meister Konrad, genannt Nussbaum[er]; außerdem Bruder Rudolf von Staufen, Rudolf von [Bern]lapp und Heinrich von Tusselingen, Brüder besagter Johanniterkommende zu Freiburg und viele andere vertrauenswürdiger Personen.

Fragen:
1. wer sind die Treuhänder – die Johanniter ?
2. wieso: angeblich – ist das Geld scheins nicht geflossen ?
3. Goelin, der Landvogt [im Breisgau] des Grafen – taucht dieser Goelin noch irgendwo auf ? 1289 Januar 13. Urkunde find ich zwar im GLA Digitalist, aber nicht besagten Goelin.

1283 Juli 6.

Hesso und Rudolf von *Vesenberg* bestätigen die Rechte und Freiheiten der Stadt Kenzingen, die dieser Rudolf von *Vesenberg* sel., Hessos Oheim und Rudolfs Vater, der den Ort 1249 zu befestigen begonnen hatte, und Kg. Rudolf verliehen hatten. S: Hesso und Rudolf von *Vesenberg* , B. Konrad von Straßburg, Mkg. Heinrich von *Hahberg* , Gf. Egen von Friburg, Gf. Heinr[ich] von *Veldenze* (Siegeltyp 2, besch.), Heinr[ich] (Siegeltyp 1, besch.) und Walther von *Gerolzegge ,* Brüder, Johann und Wilhelm von *Swarzenberg* .

1283, secundo Nonas Julii. Ausf. Kenzingen, Stadt-A. Foto der Ausf. Karlsruhe, GLA 21/4297 Digitalist 6 Seiten. - Kop. (1723, September 28) Ebd. 21/4296. Maurer, Urkunden Uesenberg S. 237ff. ZGO 10 (1859) S. 104 - RBStrbg 2 Nr. 2134. Quelle: Hans Jürgen van AKKEREN: *Die mittelalterlichen Burgen des Breisgaus.* Digitalist 6 Seiten.

1285 August 29., in der Burg Hachberg

Markgraf Heinrich II. von Hachberg bekennt, daß er mit Einwilligung seiner Gemahlin Anna, seiner Söhne Heinrich, Rudolf und Friedrich und seiner andern Kinder dem Abt und Convent von Thennenbach genannte Einkünfte im Werte von fünf Mark im Dorf und Bann Malterdingen für 60 Mark Silbers verkauft habe. Zeugen: die Äbte Ulrich von Salem, Meinward von Thennenbach, die Thennenbacher Laienbrüder Heinrich maior cellerarius, Meinward camerarius, C. mercator (Kaufmann) und Ortholf, Graf Egen von Freiburg, Rudolf von Üsenberg, Johann und Wilhelm, Herren von Schwarzenberg, Dietrich d. j. und Volmar, Brüder von Keppenbach, Ritter, Wolfram von Vischerbach, Goelin, Vogt von Freiburg, und die Freiburger Bürger Bur[khart], gen. Meinwart, Wilhelm von Theningen und Bur[khart], gen. Thurner, Johann von Broggingen, Dietrich, Pfarrherr in Steinach, Wolfram, Vogt in Hachberg, Konrad Schreiber von Emmendingen u. a., Siegler: der Markgraf, seine Gemahlin und sein Sohn Heinrich III.

Orginal GLA, Karlsruhe 24/48. Aus dem Thennenbacher Archive. Quelle: Friedrich HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. II p. 34 f. Uk.Nr. 25, Freiburg i. Br. 1951; DAMBACHER: *ZGO* Bd. X, p. 112. - Auszug bei: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, p. 282 und: *Regesten* ZGFreiburg Bd. V, p. 198; Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I, n. h 84; Erwähnung: NEUGART [MONE]: *Ep. Const. Alem. I.* Bd. II p. 358. Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I p. 106.

OS Heinricus marchio de Hahberg [1] universis Christi fidelibus, presens scriptum intuentibus, geste rei noticiam cum salute. Laudabile est, scripture testimonium, quod facta presentium fideli serie transmittit noticie futurorum. Noveril igitur presens etas et futura posteritas, quod nos, accedente bona voluntate et consensv domine Anne [2], uxoris nostre legitime ac filiorum nostrorum, Heinrici, Ruodolfi et Friderici aliorumque omnium liberorum nostrorum [3], religiosis in Christo viris, domno abbati et conventui de Thennibach, ordinis Cysterciensis, Constantiensis dyocesis, redditus [4] quinque marcarum in villa et banno Maltertingen [5] de bonis et possessionibus nostris, que et quas habemus, quos redditus eisdem in hiis bonis nominetenus exprimimus et presentibus declaramus, videlicet redditus sex somarum [6] vini rubei et dimidii, ac xxti., II sol. den [7] vsualis monete per Brischaugiam, qnas et quos nobis iidem abbas et conventus de Thennibach nobis de suis possessionibus in Maltertingen annis singulis exsolverunt, VII. somas rubei vini de mansu, qui vulgariter dicitur Steimars huebe [8], annis singulis, et de bonis quondam . . de Sepenhoven [9] tres somas vini rubei, quas domna abbatissa et conuentus in Wunnental [10] per annos singulos solvere tenentur, l ta modios bladi de quatuor generibus bladi[11], tritici videlicet, siliginis, ordei, et avene, in equali portione bladi cuiuslibet et mensura, et duos solidos de orto, quem censum in blado et denariis Waltherus dictus ze dem Brunnen annis singulis solvere debet. item X. solidos den.[are] de quodam orto, quem dictus Hegener colit et a nobis coluit et tenet, que bona ab ipso . . quondam de Sepenhofen emimus, pro Ix ta marcis puri et legalis argenti ponderis Friburgensis pure et simpliciter vendidimus sine dolo et fraude, iusto, vero ac integro et perfecto proprietatis titulo perpetuo possidendos, quam pecuniam nos recepisse ac nobis fore integraliter persolutam, presentibus profitemur, prefatos domnum abbatem et conventum in corporalem possessionem eorumdem possessionum et reddituum inducentes ad habendum, tenendum, utendum, possidendum, distrahendum, et de eis provt jus scriptum vel conswetudo terre permiserit, quomodolibet aliter pro sua voluntate et libito disponendum, omni sollempnitate et legalitate verborum ac gestuum adhibitis, que solent et debent in vendicionum contractibus adhiberi. Damus etiam ipsis abbati et conventui prescripta bona et redditus omni ac pleno jure, quo nos ipsa bona et redditus habuimus et tenemus, ipsis plenam warangiam de eisdem bonis et redditibus pro nobis ac nostris successoribus, ubicumque et quandocumque coram quibuslibet iudicibus indiguerint, presentibus promittentes, tali apposita conditione, quod de eisdem bonis ratione advocatie, vel alterius juris, quod nobis in dicta villa Maltertingen conpetit, nullum censum, nullam exactionem, vel sturam a predictis domnis ratione renovationis, mutationis, aut aliqua occasione alia nos vel nostri successores exigere possumus, nec debemus, nec per violentiam aliquid extorquere. Renuntiamus etiam pro nobis et nostris quibuslibet successoribus et heredibus in ipsis bonis omni juris auxilio canonici et ciuilis, scripti et non scripti, consuetudinarii, et statuti cuiuslibet, litteris impetratis et impetrandis a sede apostolica vel aliunde, cuiuscumque tenoris existant, beneficio restitutionis in integrum, exceptioni doli et minoris ac non soluti seu ponderati precii, et deceptioni ultra dimidiam justi precii et generaliter omni actioni, exceptioni, defensioni, et rei, quibus premissa oinnia in parte vel in toto possent ad presens aut aliqualiter poterunt in posterum inpugnari, et specialiter renuntiamus hiis, que generalibus clausulis et renuntiationibus de jure vel de facto obici consueverint, per que dicta venditio calumpniam aliquam pati posset. Testes, qui huic venditioni interfuerunt, sunt isti, domus Uolricus abbas de Salem, domnus Meinwardus abbas de Thennibach, frater Heinricus prior, frater H. major cellerarius, frater Meinwardus camerariarius, C.[onradus] mercator, frater Ortholfus conversi de Thennibach, comes Egeno de Friburg, Ruodolfus de Uesenberg, Johannes et Willhelmus domini de Swarzenberg, Dietricus iunior et Volmarus fratres de Keppenbach, Wolframmus miles de Vischerbach [12], Goelinus advocatus de Friburg [13], Bur.[cardus] dictus Meinwart, Willhelmus de Theningen

[14], Bur.[cardus] dictus Thurner, cives in Friburg, Johannes de Brokingen [15], Dietricus rector ecclesie in Steina [16], Wolframmus advocatus in Habberg, et Cuonradus scriba de Emmetingen, et plures alii fide digni. In huius venditionis et facti testimonium ac euidentiam pleniorem et perpetuam firmitatem nos prenominatus Heinricus marchio de Hahberg prefatis domno abbati et coventui de Thennibach presentes litteras contulimus, sigilli nostri et prefate domine Anne, uxoris nostre, et Heinrici, filii nostri karactere consignatas. Datum et actum apud Hahberg [17] anno domini M °. CC °. LXXX °. quinto, in die decollationis beati Johannis Baptiste, indictione XIII ma.

Transkription und Übersetzung Stefan Schmidt 12. März 2024:

Wir, Heinrich der Markgraf von Hachberg[1], entbieten unseren Gruß. Allen Gläubigen Christi, jene die vorliegende Urkunde lesen, teilen wir unzweifelhaft folgendes mit. Es ist lobenswert, dass die Heiligen Schriften, wie auch die Weltlichen ein Zeugnis sind, das die Geschehnisse der Gegenwart in getreuer Abfolge mittels Geschriften die Zeit überdauern und als Urkunden erhalten bleiben. Es sei daher der Gegenwart und der zukünftigen Nachwelt bekannt, dass wir, mit dem guten Willen und der Zustimmung von Frau Anna [2], unserer rechtmäßigen Frau, und unseren Söhnen Heinrich, Rudolph und Friedrich und allen anderen unserer Kinder [3], den tiefgläubigen Männern in Christus, dem ehrwürdigen Abt und Konvent des Klosters Tennenbach, Zisterzienserordens, in der Diözese Konstanz, eine Pacht [4] von fünf Mark Silber im Dorf und Burg Malterdingen [5] von unseren Gütern und Besitztümern, die wir haben, die wir verpachtet haben - wir führen diese Güter namentlich auf und nennen die Abgabe; die Pacht von sechs Saum [6] Rotwein und einer Hälfte und 20 Pfd. Pfennig guten Silbers [7] Freiburger Gewäges, das uns dieselben Äbte vom Kloster von Tennenbach gezahlt haben, jedes Jahr aus ihrem Besitz in Maltertingen; 7 Saum Rotwein aus dem Mansus, einem Rebberg der gemeinhin Steimars Hube [8] genannt wird, hatten sie jedes Jahr und aus früheren Gütern; von Seppenhofen [9], drei Saum Rotwein, den die Äbtissin und das Kloster in Wonnental [11] jedes Jahr zu zahlen haben, 100 Pfund Pfennig von vier Getreidearten [12], nämlich Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, jeweils zu gleichen Teilen von jedem Korn und Maß, und zwei Pfund Pfennig Freiburger Gewäges von Orto, den Walther genannt zum Brunnen jedes Jahr zahlen muss. Außerdem 10 Pfund Pfennig aus einer bestimmten Quelle, die der besagte Hegener von uns verehrt und angebetet hat und hält, die von ihm stammt. Wir habenes einst in Seppenhofen gekauft, für reines Silber, Freiburger Gewäges schlicht und einfach und es wieder verkauft an den Abt u. Konvent, ohne Hinterlist oder Betrug, damit sie es rechtmäß besitzen mögen. Das Geld haben wir erhalten, es wurde vollständig an uns bezahlt und so erklären wir, dass der oben genannte ehrwürdige Abt dies alles zusammen in seinen rechtmäßigen Besitz erhalten hat um es zu nutzen und zu besitzen, um darüber zu verfügen und wie es das geschriebene Gesetz oder der Brauch im Lande vorsieht über sie auf andere Weise nach ihrem Willen und Gefallen zu verfügen und dabei alle Feierlichkeiten und Gesetzmäßigkeiten der Worte und Gesten anzuwenden, die normalerweise in Kaufverträgen verwendet werden und verwendet werden sollten. Wir geben dem Abt und dem Kloster auch die vorgeschriebenen Güter und Pachtzinsen mit allen Rechten, mit denen wir dieselben Güter und Zinsen inne hatten und besitzen, und geben ihnen, wir geben Gewähr und stellen diese unter unseren Schutz und Schirm für die gleichen Güter und Zinsen für uns und unsere Nachfolger. Wo und wann immer sie es benötigen, vor einem Richter, und versprechen, anwesend zu sein, mit der zusätzlichen Bedingung, dass wir oder unsere Nachfolger von dem oben genannten Abt und Konvent zu Tennenbach keine Veranlagung, keine Eintreibung oder Steuer aufgrund von Erneuerung, Änderung oder aus irgendeinem anderen Grund verlangen können. Wir versprechen auf besagtes Gut und deren Zinsen aufgrund unsrer Herrschaft, oder eines anderen uns in der besagten Dorf Malterdingen zustehenden Rechts keinen Anspruchs zu erheben und auch nichts durch Gewalt zu erpressen. Verzichten wir auch für uns selbst und alle unsere Nachfolger und Erben an den Gütern selbst auf jeglichen Rechtsbeistand, kanonischer und ziviler, schriftlicher und ungeschriebener, üblicher und gesetzlicher Art jeglicher Art, den wir durch Briefe des Apostolischen Stuhls oder anderswo erhalten oder erhalten haben Welcher Art sie auch immer sein mögen, mit dem Recht einer vollständigen Rückerstattung, mit Ausnahme von Betrug und eines geringeren und nicht bezahlten oder gewichteten Preises und von Täuschung über die Hälfte des fairen Preises hinaus, und im Allgemeinen für jede Klage, Ausnahme, Verteidigung usw Sache, durch die die Prämissen ganz oder teilweise gegenwärtig oder auf irgendeine Weise in der Zukunft angegriffen werden könnten, und wir verzichten insbesondere auf diejenigen, denen im Gesetz durch Generalklauseln und Verzichte Einwände zu machen pflegten oder tatsächlich, wodurch der besagte Verkauf zu einer Beschwerde führen könnte. Die Zeugen, die an diesem Verkauf teilgenommen haben, sind: der Herr Ulrich, Abt von Salem, Herr Meinward, Abt von Tennenbach, Bruder Heinrich der Prior, Bruder Heinrich der große Kellermeister, Bruder Meinward der Kämmerer, Konrad der Kaufmann, Bruder Orthulf der Konvertit von Tennenbach, Graf Egen von Freiburg, Herr Rudolf von Üsenberg, Johannes und Wilhelm, Herren von Schwarzenberg; Dietrich der Jüngere und

Volmar die Brüder von Keppenbach; Wolfram der Ritter von Fischerbach [12], Goelin der Schultheiß von Freiburg [13], Burkard genannt Meinwart, Wilhelm von Teningen [14], Burkard genannt Turner, Bürger von Freiburg; Johannes von Broggingen [15], Dietrich, den Rektor der Kirche in Steinen [16], Wolfram, den Anwalt von Hachberg, und Konrad, den Beamten von Emmendingen, und viele andere, die vertrauenswürdig waren. Als Zeugnis und Beweis für diesen Verkauf und diese Urkunde haben wir, der erstgenannte Heinrich, Markgraf von Hachberg, die vorgelegten Briefe dem oben genannten Herrn Abt vom Kloster Tennenbach übergeben. Gegeben und verhandelt in Hachberg [17] im Jahr des Herrn 200 LXXX. am fünften, Tag nach der Enthauptung des seligen Johannes des Täufers, Indiktion XIII.

Mit 3 Siegeln in bräunlichem Wachs, rund, die beiden letzteren gleich groß, aber nur halb so groß, als das erste, an Pergamentstreifen: a) des M.[arkgrafen] Heinrich von Hachberg, am Rande etwas beschädigt, wie es H. SCHREIBER: *FUB* Bd. I, 1 Stg. III, 1. in der obern Reihe abgebildet hat, nur daß an dem unsrigen ein rechter Schrägbalken in dreieckigem Schilde, der Raum über und unter demselben gitterförmig liniert, deutlich zu erkennen ist; - b) zeigt einen aufrechten, dreieckigen Schild mit dem rechten Schrägbalken, über dem Schilde einen Stern, unten zu beiden Seiten desselben Lilien, Umschrift: † S.[IGILLI] · ANNE · MARGRAVIE · DE · HAHBERG · ; - c). auf dem linken Ort des rechts geneigten, dreieckigen Schildes mit dem rechten Schrägbalken sitzt ein platter Helm mit nach innen gekerbten Bockshörnen, zu beiden Seiten ein Stern, Umschrift.: † S. [IGILLI] · HEINR.[ICI] · MARCH.[IO] · IVNIOR · DE · HAHBERG ·

Aus dem Thennenbacher Archive. Sie steht im Auszug bei Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V p. 282. Quelle: Franz Josef MONE, Direktor des GLA, Karlsruhe, 1860: *ZGO* Bd. X p. 112 ff. Dambacher.
Erklärungen:
[1] Heinrich II. Markgraf von Hachberg. vergl. über ihn SACHS: *Historia Zaringo Badensis* Bd I p. 398 f. Erwähnung unserer Urkunde geschieht ebenda p. 410. - [2] siehe SACHS: *HZB* I p. 413. - [3] bei SACHS: stimmen die Stammtafel der Markgrafen v. Hachberg und der Text *HZB* I, 413 f. nicht überein. Heinrich II. hatte 7 Kinder: Heinrich, Rudolf, Hermann, Friderich, Agnes, Kunigund und Elisabeth. - [4] *ZGO* Bd. VI p. 16. - [5] im Amt Emmendingen. Es kam 1297 ganz in den Besitz des Markgrafen Heinrich III. von Hachberg. [6] 6 Saum waren ¾ Fuder. (1 Saum = 127,69 l. nach d. *Endinger Weinmaß* x 6 = 766,14 l.) - [7] *ZGO* Bd. II p. 400 stg. - [8] *ZGO* Bd. I p. 401, Bd. V p. 38, 101 etc. - [9] siehe oben Urk. vom 30. Sept. 1283, wo ein Angehöriger dieser adeligen Familie genannt ist. - [10] Wonnenthal bei Kenzingen. - [11] Frucht. - [12] sie saßen zu Fischerbach im Amt Haslach i. Kinzigtal. - [13] siehe die Urk. v. 13. Januar 1289, Anm. 4. - [14] Teningen im Amt Emmendingen. - [15] Broggingen im Amt Kenzingen. - [16] es stand Stein und ist in Steina korrigiert. Steinach und Stein sind im Amt Haslach. Steinach ist jetzt Pfarrort, Stein nur ein Zinken von der Pfarrgemeinde Mühlenbach. - [17] über das Schloß Hachberg vergl. SACHS: *HZB* Bd. I p. 387 f. und HERBST: *die Burg Hachberg im Breisgau*.

1289, Endingen

erscheint in Endingen am Kaiserstuhl ein Gut Herrn Erkenbolts von Ortenberg. Schon im Urbar 1217/22 wird genannt ein *"Erkenbêrt [de] Ortenberc",* ebenfalls in Endingen zinspflichtig.

... Gertruds Vater Erkenbolt trug einen Namen, der als Leitname der Männer der Familie gelten kann. Ein von Derkits[27] vor allem aus dem Fürstenbergischen Urkundenbuch belegter Erkenbolt von Ortenberg (laut Kindler von Knobloch bezeugt ab 1297, 1333 tot), dessen Tochter Gertrud einen Berthold Schlegelholz heiratete, ist möglicherweise ein Bruder Gertruds. Derkits Annahme, Gertruds Vater sei "höchstwahrscheinlich Burgvogt und damaliger Schultheiß der Ortenau" gewesen,[28] lässt sich durch nichts rechtfertigen. Die Familie führte den Reichsadler im Schild.[29]

Bislang noch nicht berücksichtigt wurde die frühe Überlieferung des weit entfernten Schweizer Klosters Einsiedeln aus dem 13. Jahrhundert.[30] 1289 erscheint in Endingen am Kaiserstuhl ein Gut Herrn Erkenbolts von Ortenberg. Schon im Urbar 1217/22 wird genannt ein "Erkenbêrt [de] Ortenberc", ebenfalls in Endingen zinspflichtig. Kann einer von beiden Gertruds Vater sein? Um diese Frage zu beantworten, ist es nötig, etwas auszuholen und sich mit der Datierung von Gertruds Lebensstationen näher zu befassen.
Gertruds Lebensstationen und die Straßburger Beginenverfolgungen... Quelle: Archivalia Hypotheses: Klaus GRAF: Historisches zu Gertrud von Ortenberg.

1290, Endingen

Her Hug Buggenrüti von Endingen 1290. Der Hof Bickenreute stand in der Gemeinde Kirchzarten, B.-A. Freiburg. Altes Geschlecht der Stadt Freiburg. Cunzin Buggenrüti, selig hatte von den Herren von Uesenberg ein halbes Haus und eine Trotte in Endingen zu Lehen gehabt, 1299. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 90.

1290 – 1494, Freiburg [Heiliggeistspital]

27a Kopialbuch bzw. Urkundenrepertorium des Heiliggeistspitals Freiburg über die Güter zu Endingen 1290 – 1494 Papierhandschrift des 16. Jahrhunderts/unpaginiert/mit Nachträgen/Pappeband mit gepresstem Pergamentüberzug. Aus dem Freiburger Stadtarchive. Eingelaufene Missive.

1293.

Brief über des Herrn (von Üsenberg) Frevel (an der Stadt Endingen). Diese Urkunde war am 27. Februar 1691 noch im Endinger Stadtarchive vorhanden, 1886 hingegen nicht mehr. Quelle: ? *ZGO* Bd. 40, 1886 p. M67. (hier ist diese Urkunde weder vermerkt, noch zu finden !) VI. Archivalien aus den Städten des Amtsbezirks Emmendingen. I. Urkunden der Stadt Endingen. Prof. h.c. Heinrich MAURER, ev. Diakon zu Emmendingen u. Pfleger der Badischen Historischen Kommission Rubrik 16.

1293 März 23., Heilbronn

König Adolf von Nassau genehmigt den Vertrag über die Restitution der Burgen Ortenberg [oberhalb Scherwiller] und Bilstein [oberhalb Rappoltsweiler] an den Grafen Albrecht von Hohenberg. Beilegung des zwischen Landgraf im Unterelsaß Johann von Wörth, Johann von Lichtenberg und *Ludwig und Johann von Amoltern einerseits* und dem Landvogt Otto von Ochsenstein anderseits ausgebrochenen Streites über die Burgen Ortenburg und Bilstein durch ein Sühneabkommen vor dem römischen König Adolf von Nassau. Nach erzielter Einigung scheiden die Vertragschließenden von Adolf (vgl. *Regesta Imperii* Bd. VI 2 n. 221: actum et tractatum fuit in civitate Spirensi et abinde a nobis recessum), der dann zu Heilbronn März 23. (RI. VI 2 Uk.Nr. 221) der Vertragsurkunde (forma concordie) seine Genehmigung gibt. - Die Anwesenheit Ottos von Ochsenstein in Speyer ist durch die Urkunde von März 17. (RI. VI 2 n. 213) bezeugt; über diesen vgl. m. Studien (IX) 77 anm. 55 und HESSEL: *Jahrbuch König Albrechts* 37 Anmerkung 107. Quelle: *Regesta Imperii* Uk.Nr. 217

Os Adolfus dei gracia Romanorum rex semper augustus. Ad universorum noticiam pervenire volumus presentium serie litterarum, quod formam concordie super restitucione castrorum Ortenberg et Bilstein, pertinentium dominio de Habspurg, quorum restitutio est facta in potestatem nobilis viri Al.[bertus] comitis de Hohenberg, quam quidem formam vidimus ac plene perspeximus sub serie litterarum tribus sigillis, videlicet predicti comitis de Hohenberg et strennuorum virorum Ludowici et Johannis de Amoltir patenti munimine signatarum, tanquam equam et rationabilem, prout actum et tractatum fuit in civitate Spirensi, et ab inde a nobis recessum auctoritate regia approbantes pacem seu sunam inter nobiles viros Johannem langravium de Werde, Johannem de Liehtenberg et Ludowicum et Johannem de Amoltir predictos nec non coadiutores eorundem ex una, et nobilem virum Ottonem de Ohsenstein advocatum provincialem ac coadiutores suos ex parte altera, quantum est de discordia ratione predictorum castrorum inter eosdem exorta, omnibus actionibus, que ex hoc partibus hinc inde quocunque modo possent conpetere, sublatis penitus et extinctis, volumus esse firmam et perpetuam, ac regali decreto precipimus inviolabiliter observandam, parti que sunam violaverit eandem, pena condigna, quam ex motu nostri culminis sumpserimus, inminente, dantes presentes litteras appensione sigilli maiestalis nostre munitas in testimonium premissorum. Datum Heiligbrunnen X kal.[endas] Aprilis anno dom. M°.CC. LXXXIII [0]. regni vero nostri anno primo.

1293 März 23., Heilbronn

Wir Adolf [1], durch die Gnade Gottes, Allzeit Erhabener, König der Römer. Wir möchten auf die gesamte vorliegenden Urkunden aufmerksam machen, deren Form sich auf die Rückgabe der zum Herrschaftsbereich der Habsburger gehörenden Burgen Ortenberg [2] und Bilstein [3] bezieht, deren Rückgabe an die Hohenberger erfolgt ist. Mit Macht des edlen Herren Albert, Graf von Hohenberg [4], dessen Urkunde wir tatsächlich unter der Briefreihe mit drei Siegeln gesehen und vollständig durchgelesen haben, nämlich des besagten Grafen von Hohenberg und der tapferen Männer Ludwig und Johannes von Amoltern [5], besiegelt mit offenem Visier, so gerecht und vernünftig, wie es die Tat und der Vertrag in der Stadt Speyer waren, und von dort von uns durch königliche Autorität eingezogen, die einen Frieden zwischen den edlen Herren, Herrn Johannes Landgraf von Werd [6] genehmigte, den oben genannten: Johannes von Lichtenberg und Ludwig und Johannes von Amoltern und ihre Getreuen auf der einen Seite und der edle Herr u. Ritter Otto von Ochsenstein, der Landvogt und seine Mannen auf der anderen Seite, soweit sie aus der Zwietracht zwischen den oben genannten Lagern zwischen ihnen entstanden sind, in allen feindseligen Handlungen, die sich daraus ergaben, wurden Parteien von hier und da, auf welche Weise sie auch immer konnten, vollständig beendet und ausgelöscht. Wir wollen zur Kenntnis aller bringen, dass wir wollen, dass der Wortlaut der Übereinkunft über die Rückerstattung der Burgen bestätigt und ewig ist, und dass wir anordnen, dass er einzuhalten ist. Unser Siegel zum Zeugnis der Beständigkeit. Gegeben zu Heilbronn an den 10. kalenden M°.CC. LXXXIII° (1283), aber im ersten Jahr unserer Herrschaft.

Original im Archiv in Darmstadt. Siegel abgerissen.
[1] Adolf von Nassau (* vor 1250; † 2. Juli 1298 bei Göllheim in der Pfalz) aus der Walramischen Linie des Adelsgeschlecht der Nassauer war von 1292 bis 1298 römisch-deutscher König. Er gilt als der zweite in der Reihe der sogenannten Grafenkönige und war der erste geistig und körperlich gesunde Herrscher des Heiligen Römischen Reiches, den die Kurfürsten ohne Bannspruch des Papstes absetzten. Zu Tode kam Adolf in der Schlacht bei Göllheim im Kampf mit dem Gegenkönig Albrecht von Österreich.
[2] Ortenberg, Ruine bei Scherweiler im Oberelsaß (oberhalb Scherwiller bei Schlettstadt). [3] Ruine bei Ribeauville im Oberelsaß. [4] in Württemberg. [5] Amoltern im nördl. Kaiserstuhl Der obige *frater Johannes de Amoltron* erscheint 1269 als *Johann Comthur in Hohenrain*, 1271. Okt. 31. als *frater domus hospitalis Sanct Johannis in Buchsee* (ZEERLEDER: *Codex diplomatis Bern.* II, p. 79). Von seinen, vor seinem Eintritte in den Orden gezeugten Söhnen erscheint *Johannes von Amoltern, miles* 1293, 1303 als Burgmann zu Beilstein und *Ludwig von Amoltern, miles,* 1282 Vogt zu Ortenberg, starb zwischen 1303 und 1323. Quelle: KINDLER von KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I, p. 11.[6] Wörth im Unterelsaß. Quelle: Franz Josef MONE, Direktor des GLA, Karlsruhe, 1860: *ZGO* Bd. XI p. 433 f. BÖHMER: *Regesta Imperii* Bd. VI, 2 Nr. 221; HstADarmstadt, B 2. frdl. Mitteilung Frau Dr. Phil. Fütterer Kreisarchivarin Emmendingen 20. März 2024.
Siehe dazu auch:
Weitere Quellen zu den Brüdern von Amoltern von Prof. Dr. Phil. Laura Righi, Università degli studi di Modena e Reggio Emilia Fondazione per le scienze religiose, Bologna – *ihr sei dafür herzlich gedankt ! 12. März 2024*
- G.C. Knod: *Deutsche Studenten in Bologna (1289-1562). Biographischer Index zu den Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis*, Berlin, 1899.

Amoltern, Ammolder, Amolter, Baden, Johann de can.[onicus] Lutenb.[ach], Arg. d. (1315). Chunrad de (1317). Ludwig de (1291)

- Schmutz, Jürg: *Juristen für das Reich. Die deutschen Rechtsstudenten an der Universität Bologna* 1265-1425, Basel, 2000
- Steffen, Walter: *Die studentische Autonomie im mittelalterlichen Bologna. Eine Untersuchung über die Stellung der Studenten und ihrer Universitas gegenüber Professoren und Stadtregierung im 13./14. Jahrhundert*, Bern, 1981
HERTZOG Bernhard Bd. V 1592: *Chronicon Alsatiæ. Edelsasser Cronik unnd aussfürliche beschreibung des untern Elsasses am Rheinstrom, auch desselben fürnemer Statt, als Strassburg, Schletstatt, Hagenaw, Weissenburg, etc.*

1293 vor April 3. [Johann u. Ludwig von Amoltern, Burg Ortenberg/Elsaß]

Die Burg Ortenberg bei Schlettstadt wird Konrad III. von Lichtenberg, Bischof von Straßburg übergeben. Dabei werden die Ritter Ludwig u. Johann von Amoltern als Vögte und Burgleute von Burg Ortenberg genannt. — Ann. Colm. mai. MG. SS. XVII, 219 Z. 36: Castrum Ortinberch venerabili domino Conrado de Lietinberch Argentinensi episcopo tradebatur. — Ortenberg gehörte zum habsburgischen Albrechts- oder Weilertal, welches Rudolf von Habsburg als Heiratsgut seiner Gemahlin Gertrud von Hohenberg erhalten hatte (vgl. oben Regg. 1680. 94 und: *Quellen z. Schweiz. Gesch.* XIV, 18 Anm. 1). Es steht fest, daß es über den Besitz dieser Burg nach König Rudolfs Tode zu Mißhelligkeiten kam, ohne daß wir über deren Gründe und sonstige Einzelheiten

unterrichtet wären; wir kennen nur eine Urkunde König Adolfs vom 23. März 1293 (*ZGOR.* Bd. XI, 433 ur. 46. — BÖHMER: Regesta Ad. 415. — Vgl. auch KOPP: Bd. III, I, 61 Anm. 6), worin er bestätigt, daß in dem Streit um Ortenberg und Bilstein zwischen den beiden Parteien, nämlich dem Landgrafen Johann von Wörth, Johann von Lichtenberg und **Ludwig und Johann von Amoltern** (vgl. über dieses Geschlecht: Quell, z. Schweiz. Gesch. XIV, 44 mit Anm. 4; 52) einerseits, Otto von Ochsenstein andererseits, eine Sühne geschlossen und die Restitution der Burgen an den Grafen Albert von Hohenberg bestimmt worden sei. Kurz darauf (nach der Stellung in den Ann. Colm. vor dem 3. April als dem Todestage Bischof Rudolfs von Konstanz) wurde die Burg Ortenberg dem Straßburger Bischof übergeben. Im Hintergrund dieser Vorgänge, aus dem kargen Wortlaut der Quellen kaum erkennbar, steht offenbar der Gegensatz zwischen Adolf und Albrecht, der allerdings äußerlich kurz vorher durch Anerkennung und Belehnung überbrückt worden war (vgl. oben Reg. 2332). Die Herren von Lichtenberg **und Amoltern (diese als Vögte und Burgleute von Ortenberg**) sowie der Graf von Wörth werden ebenso die Interessen Albrechts vertreten haben, wie Otto von Ochsenstein, inzwischen in seinem Amt als Reichslandvogt bestätigt, diejenigen Adolfs. Auch die Übertragung der Burg an Bischof Konrad ging wohl auf die Initiative Albrechts zurück, der das bedrohte Besitztum dem Schutz seines getreuesten Anhängers anvertrauen wollte. Otto von Ochsenstein ergriff alsbald Gegenmaßregeln, indem er als Stützpunkt für eine Belagerung Ortenbergs die Feste Scherweiler erbaute (am 9. Juni: Ann. Colm. mai. 220 Z. 3; vgl. auch die z. T. mißverständliche Umschreibung bei SPECKLIN: *Coll.* 304 nr. 1125). Daß man auf Ortenberg und Bilstein wenig Wert gelegt habe (SCHULTE: *Habsburger* 61,) trifft also für diese Zeit jedenfalls noch nicht zu.
Quelle: *Regesten der Bischöfe von Straßburg,* Bd. II Innsbruck, 1928 p. 369 No. 2337.

1293 April 23., Kenzingen

Rudolf von U[e]senberg beurkundet, daß er mit der Einwilligung seiner Ehefrau Adelheid 60 Jucharten Acker im Weisweiler Bann, die der Hardener und Berchtold Salzbrot von ihm zu Lehen hatten und bebauten, sowie 20 Mutt Gülten, 6 Mutt Weizen, 7 Mutt Roggen, 7 Mutt Gerste und 6 Hühner, die Albrecht Bröteli [als Zins] abführte, als Eigentum mit dem Recht, mit dem er es besaß, dem Abt und Konvent des Zisterzienserklosters Tennenbach gegeben hat. Er verzichtet für sich und alle Erben auf ein Gewohnheitsrecht, das er besaß, nämlich auf das Mähen (*sniden*) längs der Wege auf Speereslänge an den Kornfeldern zu Hardern allenthalben in ihrem Besitz. Weiter erläßt er dem Kloster Tennenbach die Banngarbe von dem vergabten Gut und von all seinen Besitzungen in Hardern. Dennoch sollen die Bannwarte das Korn des Klosters wie das der Bauernschaft bewachen, wie es üblich war. Dafür haben die Tennenbacher Herrn Rudolf 60 Mark Silbers Freiburger Gelötes gegeben, die er auch vollständig erhalten hat. Er hat die Tennenbacher in *gewalt un[d] gewer* des Besitzes und der Rechte eingesetzt, wie er sie hatte. Er verzichtet für sich und alle seine Erben auf das Gut und alle jetzigen und künftigen Rechte. Zeugen: *Abt Meinwart von Tennenbach, Bruder Heinrich der Prior, der ze Friburg schuelmeister was, Bruder Heinrich Beging der grosse kel[l]ner, Bruder Konrad Rigalde, Bruder Rudolf schuelmeister ze kenzingen, Herr Ulrich der zolner ein ritter, Rudolf von Ringesheim, Werner Milenbach, schultheisse ze kenzingen, Konrad der Cramer, Berthold der voget, Hug von Maltertingen, Rudolf der keger, Abreht der Cramer, Berthold Stehelli, Cuenzi der Rueber.* Siegel: *Markgraf Heinrich von Hachberg* (ab)*, Rudolfs Bruder Hermann von Gerolzzegge*, des Austellers (Umschr. leicht besch.) und die Stadt Kenzingen, *ze Kenzingen in der stat, 1293, an sante Georigen tag des marterers.*

Wir her[r] Ruodolf, herre von Uesenberg tuen kunt allen die di[e]sen brief [an]sehent oder hoerent lesen, daz wir mit unserre[r] e[he]licher h[a]usfroewun fron (Frau) *Adelheide wissende* (Wissen) *un[d] willen h[ab]en ge[gebe]n fr[e]iliche, lidecliche* (ledig) *un[d] le[e]r ane* (ohne) *alle geverde* (Hinterlist) *se[c]hz[i]eg j[a]uchart akers in W[e]isw[e]iler banne, die der Hardener* (Grangienmeister zu Hadern) *un[d] Berhtold Salzbrot von uns hatton un[d] b[a]uton. Un[d] zuenzeg* (zwanzig) *mutte* (Mutt oder lat. *modi*, oder Scheffel, 1 Mutt = 74,2 Liter nach dem am ganzen Kaiserstuhle damals gültigen *Endinger Maltermaß*) *geltes, se[c]hs mutte weissen* (Weizen)*, suben* (sieben) *mutte rog[g]en un[d] suben* (sieben) *mutte gerstun* (Gerste)*, un[d] se[c]hs huenre* (Hühnerzins als Zeichen der Leibeigenschaft) *die A[l]bre[c]ht Broeteli gap fuir lidig* (für ledig)*, eigen mit allem dem re[c]hte alse wir dazselbe guet her h[ab]en [ge]braht un[d] besesen, den e[h]rb[a]er[e]n herron* (Herren)*, dem abbet un[d] dem convent von Thennibach des ordens von Citæls. Unde daz s[ch]n[e]iden umbe die wege, na[c]h dem spe[e]re, durch du* (das) *korn ze Hardern, allenthalben i[h]rs guetes un[d] i[h]rs eigens, daz wir fuir* (für) *ein re[c]ht hatton der gewo[h]nhe[i]t* (Gewohnheitsrecht) *un[d] desselben re[c]htes verzi[c]h[t]en wir uns fuir* (für) *uns selben, unde fuir alle unser erben, also da wir no[c]h enkein* (keiner) *unser[er] erbe[n] daz re[c]ht nie[cht]me[h]r sun* (soll) *geniessen, me[hr] no[c]h getuen un[d] geloben [wir] daz stête* (stets) *zehan* (zu handhaben) *mit di[e]sem briefe* (Urkunde)*. Un[d] h[ab]en dieselben herren von Thennibach erlassen der bangarbe[n] von allem dem guete, daz wir i[h]n[en] nu[n] h[ab]en ge[gebe]n un[d] gemeinliche von allem dem guete, daz su* (sie) *ze hardern h[ab]ent un[d] sun* (sollen) *doch die ban[n]ewarte i[h]n[en] hueten i[h]r korn, alse* (wie bei) *der gebursami* (bäuerliche Dorfgemeinschft)*, alse so [sie] ê[s] taten. Unde h[ab]en wir darumbe* (darum) *enpfhangen von denselben herron* (Herren) *von Thennibach se[c]hzeg marche silbers Friburger geloetes un[d] sin[d]*

o[u]ch d[ies]es von i[h]n[en] gewe[h]rt, gar un[d] ganzliche (ganz und gar) *ane* (ohne) *allen bresten* (Makel). *Wir h[ab]en o[u]ch dieselben herren von Thennibach gesezet in gewalt un[d] gewe[h]r desselben guetes, un[d] der re[c]hte mit allen dingen, alse wir daz guet un[d] du* (die) *re[c]ht[e] hatton* (hatten) *un[d] entveren* (entführen - enfernen) *uns un[d] alle unser[e] erben desselben guetes un[d] der re[c]hte ane* (ohne) *alle geverde* (Hinterlist) *un[d] verzi[c]h[t]en uns alles des re[c]htes, geschri[e]ben[e]s un[d] ungeschri[e]ben[e]s un[d] [für] gemeinliche* (die Gemeinde – Bauernschaft zu Weisweil) *aller der ansprache* (Rechte) *die wir oder dekein* (keiner) *unser[er] erbe[n] soltin* (sollte) *oder moehtin* (möchte) *nu[n] gehan* (haben) *oder hie[r]na[c]h gewunnen* (gewinnen wird) *an desselbe* (demselben) *guet, oder an du* (dem) *re[c]ht, damitte* (damit) *dirre* (dieser) *ko[u]f un[d] dirre* (dieser) *brief* (Urkunde) *[nicht]* (hat der Schreiber vergessen) *moe[c]hti gec[k]ren[c]ket werden, oder die von Thennibach besveret* (beschweret). *Di[e]s[es] ko[u]ffes sint gezuege* (Zeugen) *[:] abbet Meinwart von Thennib.[ach], brueder Heinrich der prior, der ze Friburg schuelmeister was, brueder Heinr.[ich] Beging der grosse kel[l]ner* (Cellerar oder Großkeller, er war verantwortlich für die wirtschaftliche Leitung des Kloster), *brueder Cuonr.[at] Rigalde der ko[u]fman[n], brueder Algos der meister ze Hardern, bruender* (verschrieben: Bruder) *Anshelm meister ze Langenbogen, Cune* (Kuno) *zu Hugeluhen* (Hügelheim ?), *her[r] Andre[a]s Stehelli[n] ein priester, meister Ruedolf schuelmeister ze kenzingen, her Volr[at] der Zol[l]ner, ein ritter; Ruodolf von Ringeshein* (Ringsheim), *Wernher Milenbach* (Mühlenbach), *schultheisse ze Kenzingen; Cuonr[at] der cramer, Berhdold der voget* (Vogt), *Hug[o] von Maltertingen, Ruodolf der keger, A[l]bre[c]ht der cramer, Berhtdold Stehelli[n]* (diesen Familiennamen: Stehlin, gibt es heute (2009) noch in Wyhl – einem Nachbardorf zu Weisweil und dem Haderer Hof – vielleicht war der vorgenannte Priester Andreas Stehelli[n] mit letzterem verwandt ?), *Cuenzi der rueber* (Rübenbauer ?) *un[d] ander[e] biderbe* (biedere) *Leute* (Leute). *Un[d] das [dies] stete* (stets) *un[d] ungebrochen von uns un[d] allen unser[e]n erban* (Erben) *belibe* (bleibe) *un[d] ungebrochen darumbe* (darum) *h[ab]en wir denselben herron* (Herren), *dem abbet un[d] dem convent von Thennibach ge[gebe]n di[e]sen brief, besigelten mit m[e]ines herren, des Margrafen Heinriches von Ha[c]hberg, mit m[e]ines brueder Hermannes von Gerol[d]se[c]ke, mit m[e]inem un[d] mit der stete* (Stadt) *von Kenzingen ingesigeln* (Siegeln). *Wir Mar[k]grafe Heinrich von Ha[c]hberg, un[d] her[r] Herman[n] von Gerol[d]se[c]ke h[ab]en durch Ruodolfes bette* (Bitte) *von Uesenberg unseru* (unser) *ingesigel* (Siegel) *gehen[c]ket an di[e]sen brief* (Urkunde). *Wir der Schultheisse un[d] der rat von Kenzingen h[ab]en o[u]ch unserre[r] stete* (Stadt) *ingesigel* (Siegel) *gehen[c]ket durch unser[e]s herren des vorgenemeten* (vorgenannten) *bette* (Bitte) *zue s[e]inem un[d] der ander[e]n herron* (Herren) *ingesigel* (Siegel) *an di[e]sen brief* (Urkunde). *Dirre* (dieser) *brief wart geschri[e]ben un[d] ge[gebe]n ze Kenzingen in der sta[d]t, in dem ja[h]re do man za[h]lte von gottes gebuerte zwelfhundert ja[h]r n[e]uenzeg un[d] dru* (drei) *ja[h]r an san[c]te Georigen tag des marteres* (Märtyrer).

Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/1232, dabei 2 Kopp. 1701, April - Kop. 14. Jh. Tennenbacher Güterbuch S. 196/97; Heinrich MAURER, Emmendingen: *Üsenberg* S. 193F; ***Regesten der Herren von Geroldseck*** Uk.Nr. 281; WILHELM: ***Corpus der altdeutschen Orginalurkunden bis 1300*** UkNr. 1730; Richard FESTER: ***Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg*** Bd. I, p. H 9; siehe auch: Reg. ZGFreiburg Bd. V, p198. Quelle: Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I p. 115.

1293 Juni 22., Klein-Basel

Regest: Vorladung durch den Kirchherrn von St. Theodor in Klein-Basel in dem Streite Katharinas, der Witwe Heinrichs von Wies, mit den Kindern Heinrichs von Balgau. Der Pfarrherr Wilhelm der Kirche des heiligen Theodol von Klein-Basel übermittelt, um den Rechtsstreit der Katharina, der Witwe des Heinrich von Wise, endgültig entscheiden zu können, den Seelsorgern von Neuenburg und Schopfheim im Wortlaut das Mandat der Richter des Konstanzer Bischofshofes (Nr. 101, 1293 Juni 17.) und weist sie an, die Parteien auf den Dienstag nach der Oktav des Peters- und Paulsfestes (7. Juli) vor ihn zu laden in die Kapelle des heiligen Nikolaus von Klein-Basel. Ohne Aufschub sind vorzuladen durch den Geistlichen von Schopfheim Walter von Tegernau als Vormund der Kinder Nikolaus, Anna, Katharina und Elisabeth des verstorbenen H[einrich] von *Balgowe* und durch den Geistlichen von Neuenburg Ber[thold] genannt Sermzer, Johannes genannt Zeringer, Ritter; **Johannes von Endingen**, H[einrich] am Stalten und die genannten Kinder des Heinrich von *Balgowe*. Siegler: [Der Leutpriester von Bellingen siegelt mit seinem eigenen Siegel]. Ausstellungsort: Klein-Basel (*minoris Basilea*). Datum: 1293 *X kalendas julii*.

Wilhelmus rector ecclesie beati Theodori minoris Basilee viris discretis incuratis seu vicariis in Nuwenburg et in Schophein salutem in domino. Novertis nos literas judicum curie Constantiensis in hec verba recepisse : Judices curie Constantiensis plebano ecclesie minoris Basilee salutem in domino. Discretioni tue conmittimus mandantes, quatenus causam motam inter . . relictam quondam H[einrici] von Wies ex una, Ncolaum, Annam, Katherinam, Elizabet liberos quondam H[einrici] de Balgowe, Walterum et H. fratres de Tegernowe, Ber[tholdum] dictum Sermzer, Johannem dictum Zeringer milites, Johannem de Endingen, Johannem dictum Boerhart, et examines diligenter in loco ydoneo et conpenti partibus, eamque sufficienter instructam decidas, facias quod decreveris per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes autem, qui nominati suerint, si se gratia odio vel timore subtraxerint, simili censura conpellas veritati testimonium perhibere. Dat.[um] Constantie, XI. k[a]l.[endas] julii, indictione VI.

Cujus igitur auctoritate mandati vobis mandamus firmiter precipiendo, quantenus vos in Schophein citetis permptorie Walterum de Tegernowe curatorem liberorum quondam H[einrici] de Balgowe videlicet Nicolay, Anne, Katherine et

Elizabeth, vos vero in Nuwenburg Ber[tholdum] dictum Sermzer, Johannem dictum Zeringer milites, Johannem de Endingen et H[einricum] dictum am Staldem et penominatos liberos H[einrici] de Balgowe, ut conpareant coram nobis in capella beati Nycoly minoris Basilee feria tercia proxima post octavam Petri et Pauli, querelam Katherine relicte quondam Heinrici de Wise finaliter revisuris. Datum in minori Basilea, anno domini M° CC° nonagesimo tercio, X°. k[a]l[endas] jul.[ii] Reddendo litteras sigillatas.
Quelle: WACKERNAGEL: *Urkundenbuch der Stadt Basel* Bd. 1 p. 67 Uk. Nr. 119.

Übersetzung Stefan Schmidt 1. März 2024:

Wilhelm, Rektor der Kirche des seligen Theodor von Klein-Basel, an die ehrsamen Männer oder Pfarrer in Neuenburg und Schopfheim, Grüße im Herrn. Sie wissen, dass wir die Briefe der Richter des Gerichts von Konstanz mit folgenden Worten erhalten haben: Der Offizial u. d. Domkapitel zu Konstanz grüßen die Leutpriester der Kirche von Klein-Basel im Herrn. Wir überlassen es von nun an dem Ermessen ihres Gerichts, zu entscheidenen, insoweit es um den Fall des Nachlaßes des verstorbenen H[einrich] von Wies zum einem: Nikolaus, Anna, Katherine, Elizabet[h], Kindern des verstorbenen H[einrich] von Balgau, Walter und H.[einrich], Brüdern aus Tegernowe, Ber[thold] genannt Sermzer, Johann genannt: Z[a]e[h]ringer Ritter, Johann von Endingen, genannt: Johann Boerhart geht. Wir beauftragen diese mit Sorgfalt vor Ort und die Teile der Angelegenheit zu untersuchen und ernennen sie zu Richtern, damit diese Angelegenheit ausreichend und abschließend geklärt sei. Wir ermächtigen Sie alles Notwendige zu veranlassen und abschließend zu klären, jedoch unter genauer Beobachtung der Kurie von Konstanz. Und wenn sich die genannten Zeugen aus Hass oder Angst der Gnade entziehen, werden Sie mit aller Strenge und der Gewissheit der ewigen Verdammnis [Exkommunikation], im Falle der Widersetzung gewiss, aufgefordert für die Wahrheit Zeugnis abzulegen. Dat.[um] Konstanz, XI. k[a]l.[endas] Juli.
Anklage VI. deshalb befehlen wir Ihnen Kraft dieses Mandats nachdrücklich, dass Sie aus Schopfheim zwingend Walter von Tegernau zitieren, den Vormund der Kinder des ehemaligen Heinrich von Balgau, nämlich: Nicolaus, Anne, Katherine und Elizabeth, ebenso aus Neuenburg Berthold genannt: Sermezer, Johannes genannt: Zaehringer, Ritter; Johannes von Endingen und Heinrich der besagte am Stalden und die genannten Kinder von Heinrich von Balgau sollten am dritten Tag nach dem achten vor uns in der Kapelle des seligen Nikolaus zu Klein-Basel erscheinen vor [dem Festtag] (29. Juni) Peter und Paul, die Beschwerde von Katherine verlesend, sobald Heinrich von Wise endlich zurückkommt. Gegeben in Klein-Basel, im Jahre des Herrn M° XX° dreiundneunzig, 10. k[a]l[endas] jul.[ii] Rückgabe der versiegelten Briefe.
Beschreibung: Abgedruckt in dem *Urkundenbuch der Stadt Basel* Bd. III, S. 67f., Nr. 119; vgl. auch das Regest von BÄRMANN – LUTZ: *Ritter* p. 107f., Nr. 40; Original im Staatsarchiv Basel. Quelle: Prof. Dr. phil. Jürgen TREFFEISEN: *Urkundenbuch der Stadt Neuenburg a. Rhein* Uk. N°. 102.

1293 Juli 14., Kenzingen

Rudolf von Üsenberg verkauft dem Ritter Dietrich von Tusslingen, Schultheiss in Freiburg, eine Gülte von 30 Mark Silber *von der sture von den burgern und der statt ze Kenczingen gemeinlich fur* 378 Mark Silber Freiburger Gewichts und behält sich den Rückkauf innerhalb von vier Jahren nach dem nächsten Osterfest vor. Zeugen: *der Koler, Walther und Gerhard, die Schultheissen von Endingen, Johann und Hermann von Wisswil, Egenolf Kuechli, Burkart der Turner, Johannes Slegelli und Konrad Toeldeli.* Siegel: des Ausstellers; *Markgraf Heinrich v. Hachberg; Graf Egen von Friburg; Hesso, min[en] vetter von Uesenberg; Hermann, min[en] bruoder von Geroltzegg, und die Burger von Kenczingen. Gegeben ze Kenczingen, 1293, an dem nehsten zinstag* (Zischdig - Dienstag) *nach sant Margarethentag.*

Vidimus 1381 Oktober 21., Freiburg

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis ipsum intuentibus pateat evidenter, quod sub anno a nativitate domini eius dem millesimo trecentesimo octuagesimo primo indictione quarta pontificis sanctissimi in Christo patris ac domini domini Clementis digna dei providentia pape septimi anno tertio hora primarum vicesime prime diei mensis octobris in opido friburgensi Constantiensis dyocesis in domo habitationis discreti viri Pauli de Riehein civis eiusdem opidi ego notarius publicus infrascriptus litteras volgares in pergameno conscriptas illis sigillis, de quibus canetur in eisdem, pendentibus veris ut apparuit sigillatas michi notario publico in presentia religiosi et discretorum virorum fratris Diethelmi de Stouffen ordinis sancti Benedicti conventualis monasterii sancti Trudperti, domini Johannis dicti Virngerst rectoris ecclesie parrochialis in Kilchhouen predicte dyocesis et Pauli de Riehein predicti testium ad hoc vocatorum per peritum virum, magistrum, Swederum physicum ê exhibitas sanas et integras ac omni suspicione carentes recepi vidi perlegi et diligenter examinavi tenorem, qui de verbo ad verbum sequitur continentes:

Übersetzung: Stefan Schmidt 27. Dezember 2024.

[1381 Oktober 21., Freiburg]

Im Namen des Herrn, Amen. Durch diese vorliegende öffentliche Urkunde soll es für alle, die es betrachten, klar ersichtlich sein, dass in dem Jahre eintausenddreihundertachtzig und eins, seit der Geburt unseres Herrn, in der 4. Indiktion, durch den allerheiligsten Pontifex in Christus, dem Vater und Herrn, durch die Vorsehung Gottes, würdigen Papstes Clemens (VI. Gegenpapst in Avignon, bürgerl. Robert, Graf von Genf Pontifikat: 1378 - † 1394), im siebten Jahr (? - seines Pontifikates kann es nicht heißen) in der dritten Stunde des einundzwanzigsten Tages des Monats Oktober in der Stadt der Diözese Konstanz, in Freiburg im Haus der Residenz des angesehenen Mannes Paul von Riehein (Riehen b. Basel ?), Bürger[meister] derselben Stadt, ich, der unterzeichnende öffentliche Notar geschrieben habe auf Pergament und mit jenen Siegeln versehen habe, von denen es mit denselben bestätigt wird, als hängende Zeugen, wie es mir schien, der Notar, versiegelt in Anwesenheit religiöser und vertrauenswürdiger Männer: Bruder Diethelm von Staufen, vom Orden des Heiligen Benedikt, des Klosters St. Trudpert, Herr Johann, genannt Virngerst (Bürger v. Breisach), Rektor der Pfarrkirche in Kirchhofen, der oben genannten Diözese, und die oben genannten Zeugen von Paul von Riehein wurden zu diesem Zweck von einem Experten, einem Lehrer, gerufen, ein Schwede. Ich habe die vorgelegte Urkunde u. deren Zustand als unbeschädigt und vollständig und frei von jedem Verdacht erhalten, ich habe den Zustand der Urkunde gesehen, diese gelesen und sorgfältig untersucht, der Wort für Wort Folgendes enthält:

1293 Juli 14., Kenzingen

Allen den die disen brief sehent oder hoerent lesen kúnd ich ***Růdolf, herre von Üsenberg****, daz ich drissig marke silbers geltes ierliches die ich hatte von der stúre von den burgern und der statt ze Kenczingen gemeinlich, han verkouffet dem erberen ritter hern Dietrich von Túslingen dem schultheissen ze Friburg und allen sinen erben fúr lidig eigen iemerme ze hande und ze niessende umb ahtzig marke und drú hundert marke zweyer marke minre lætiges silbers geweges ze Friburg und vergihe an disem brief, daz ich desselben silbers gantzlich von im bin gewert, und gelobe ouch dem vorgenanten ritter fúr mich und fúr alle min erben sin und aller siner erben wêr ze sinde des vorgenanten geltes iemerme ane allen iren schaden gegen allermenglichem und han es ouch ime in sinen gewalt geantwúrtet lidig und lêre. Ich han ouch geheissen die burger von Kenczingen, daz si ime und sinen erben dasselbe gelt súllen geben jerliche ze sante Martins mess, und hant ouch die das gelobet ze tůnde. Und gelobe ouch an disem briefe fúr mich und fúr alle min erben, daz wir in noch sine erben noch nieman, dem dasselb gelt von inen wirt, daran niemer súllen geirren noch besweren mit gerihte noch ane gerihte mit worten noch mit werken ane alle geverde. Und han ouch ich und die burger gemeinlich von Kenczingen gelobet, daz wir durch niemannes verbieten noch bekúmbern mit geriht noch ane geriht súllen lassen die selben burger geben dem selben ritter und sinen erben und iren botten dasselb gelt friliche von Kenczingen ze fuerende. Und were, daz ich oder min erben dem vorgenanten hern Dietriche oder sinen erben hinnant ze den osteren, die nu nehst koment, und darnach in den nehsten vier jaren alse vil und als gůtes geltes, als davor geschriben stat, geben von lidigem eigen umb Friburg inrethalb einer mile (Mühle) und disehalb der Elcza (an der Elz zu Kenzingen) und ze dem minsten in einem dorfe zehen mark geltes, so súllen er und sin erben mir und minen erben das vorgenant gelt wider geben lidekliche ze einem rehten wêchsel. Das het er mir gelobet durch mine liebi. Were aber, daz ich noch mine erben ime oder sinen erben nút geben als vil und als gůtes geltes in den vorgenanten zilen und in dem kreisse, als davor geschriben stat, so súllen er noch sine erben darnach mir noch minen erben nút gebunden sin das vorgenant gelt ze einem wechsel wider ze gebende. Harúber ze einem, urkúnd und ze einer bestetegunge der vorgeschribenen dinge gib ich ime disen brief mit minem und mit der edelen herren margrafen Heinriches von Hachberg, graf Egen von Friburg,* ***Hessen mines vetter von Vesenberg,*** *Hermans mines brůder von Geroltzegg und mit der burger von Kenczingen ingesigeln besigelt. Wir margraf Heinrich von Hachberg, graf Egen von Friburg,* ***Hesse herre von Vesenberg*** *und Herman herre von Geroltzegg durch bêtte des vor genanten herren Růdolfes von Vesenberg haben únsere ingesigele heissen an disen brief hencken. Wir der schultheiss und der rat und die burger gemeinlich von Kenczingen verjehen (verkünden) an disem brief, daz wir durch bêtte und heissen unsers vorgenanten herren hern Růdolfes von Vsenberg gelobt haben mit gemeinem rate und geloben ouch an disem brief offenlich fúr úns und fúr alle únser nachkommen, daz wir dem [vorgenan]ten hern Dietrichen von Túselingen und sinen erben und iren botten das vorgenante stúregelt geben und antwirten sællen jergelich ze sant Martins messe ane [all]er menglíches irrung, als davor geschriben stat. Darzů binden wir úns und alle únser nachkommen und únser statt und wa wir das nit teten, so haben wir ime und sinen erben erloubt úns ze pfendende mit geriht oder ane geriht umb so vil, als inen denn versessen ist, und umb allen den schaden, den si darumb hant von der sumseli des geltes und von der pfandung, die si darumb tuend, als davor geschriben stat, und denselben schaden geloben wir inen abzetůnd iren worten bi irem eide ze geloubende ane alle geverde; und súllen wir inen darumb niemer leit getůn mit geriht noch ane geriht. Wir súllen ouch nút gestatten, daz ieman daz vorgenant stúrgelt verbiete oder bekúmber in der statt ze Kenczingen mit geriht oder ane ane alle geverde. Und harúber ouch ze einer bestetegunge so haben wir únser gemein ingesigel an disen brief gehenket. Hiebi, da dis ding beschach, warent die vorgenanten herren und* ***der Koler, her Walther und her Gerhart die Schultheissen***

von Endingen, *her Johans und her Herman von Wisswil, her Egenolf Kuechli, her Burkart der Turner, Johans Slegelli, Cůnrat Tœldeli und ander erber lút genůg. Und wir die vorgenanten herren margraf Heinrich, graf Egen,* ***Hesse von Vesenberg*** *und Herman von Geroltzegg verjehen, daz wir dabi waren, da dis ding beschach, als davor geschriben stat, und es sahen und horten und ouch darumb haben wir geheissen unsere ingesigel an disen brief henken. Dirre brief wart gegeben ze Kenczingen in dem jare, da man zalt von gottes gebúrt zwelf hundert núnzig und drú jare, an dem nehsten zinstag nach sant Margarethentag.*
Et ego Johannes dictus Scriptormoncium [4] *in supradicto opido fribur gensi commorans publicus imperiali auctoritate notarius, quia predictas litteras sigillatas michi exhibitas recepi vidi et perlegi tales, ut prefertur, A idcirco ipsas de verbo ad verbum fideliter sub forma presentis publici instru menti, quod exinde confeci, transsumptas publicavi ipsumque instrumentum, quod per alium scribi feci, signo meo solito signavi et hic me propria mea manu subscripsit in fidem et testimonium, eorundem per magistrum Swe derum supradictum cum instantia debita requisitus.*

Übersetzung: Stefan Schmidt 27. Dezember 2024.

Und ich, Johannes, der sogenannte Mönchsschreiber, wohnhaft in der besagten Stadt Freiburg, ein öffentlicher Notar unter kaiserlicher Autorität, weil ich die besagten versiegelten Briefe gesehen habe, die mir vorgelegt wurden, und sie gelesen habe, wie sie bevorzugt (privilegiert) wurden, und sie daher wortgetreu waren, geeignet für das Wort in der Form der vorliegenden öffentlichen Beglaubigung, die ich dann vollständig abgeschrieben u. übertragen habe, ich habe die gleiche Beglaubigung veröffentlicht, welche von einem anderen Schreiber angefertigt wurde (Duplikat), ich habe mit meinem üblichen Zeichen (Signum) unterschrieben und hier habe ich mit meiner eigenen Hand in gutem Glauben und als Zeugnis unterschrieben. Dasselbe wurde vom vorgenannten schwedischen Magister mit gebotener Dringlichkeit beglaubigt.

Anmerkung:
[4] Er erscheint in Freiburg als kaiserlicher Notar schon 1367 (Albert URG i Freib .M. n. 206), in gleicher Eigenschaft neben Johannes von Gloter als kaiserlichem und zugleich städtischem Notar 1384 (ebd. n. 273), als Kaplan der Konrad Albrich-Pfründe auf dem Hl. Kreuz-Altar im Münster 1381/82 (ebd. n. 260 u. 263), als Besitzer eines Gartens 1401 (UHlGSp. Freib. 2 n. 764).

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 21 N°. 4315. Konvolut 256. Pergament. Original. lat./dt. Digitalist. Vereinigte Breisgauer Archive (Vorderösterreich u. a.) / 764-1815, 1824, 1831, 1854. Siegler: Markgraf Heinrich von Hochberg; Graf Egeno von Freiburg; Hesso von Üsenberg; Hermann von Geroldseck; die Bürger von Kenzingen; Rudolf von Üsenberg. Zeugen: Koler; Herr Walther, Schultheiß von Endingen; Herr Gerhart, Schultheiß von Endingen; Herr Johann; Herr Hermann von Weisweil; Herr Egenolf Küchli; Herr Burkart der Turner; Johann Glegelli; Konrad Töldeli.
1381 Oktober 21., Freiburg Vidimus, Original des Notars Joh. dict. Scriptormontium von 1381 Oktober 21 Freiburg, Zeugen: Fr. Diethelmus de Stouffen erd. s. Benedicti, conv. m. St. Trudperti, dni. Johannis dicti Virngerst, rect. eccl. in Kilchoven, et Pauli de Riehein. Zeugen: der Koler; Herr Walther, Schultheiß von Endingen; Herr Gerhart, Schultheiß von Endingen; Herr Johann; Herr Hermann von Weisweil; Herr Egenolf Küchli; Herr Burkart der Turner; Johann Glegelli; Konrad Töldeli. Druck: HEFELE, Friedrich: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. 2 Nr. 144 p. 162 ff.; Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I Nr. H96. Regest: S. SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 97.

1293 Juli 21., Kenzingen [an dem nehsten zinstag nach sant Margarethentag]
Rudolf von Vesenberg verkauft dem Ritter Dietrich von Tússlingen, Schultheiß in Freiburg, eine Gült von 30 Mark Silber *von der stúre von den burgern und der statt ze Kenczingen gemeinlich* für 378 Mark Silber Freiburger Gewichts und behält sich den Rückkauf innerhalb von vier Jahren nach dem nächsten Osterfest vor. Zeugen: der Koler, Walther und Gerhard, die Schultheissen von Endingen, Johann und Hermann von Wisswil, Egenolf Kuechli, Burkart der Turner, Johannes Slegelli und Konrad Toeldeli. S: d. A., Mkg. Heinrich v. Hachberg, Gf. Egen von Friburg, Hesso, min(es) vetter von Vesenberg, Hermann, min(es) bruoder von Geroltzegg, und die Bürger *von Kenczingen.* Kop. vid. 1381, Oktober 21 (Notar Johannes Bergschreiber - scriptormoncium -, Freiburg). Aus dem GLA, Karlsruhe 21/4315. Konvolut 256.Vereinigte Breisgauer Archive (Vorderösterreich u. a.) / 764-1815, 1824, 1831, 1854. Original. Pergament. Digitalist. HEFELE: FreibUB Bd. 2 Nr. 144 (mit Bemerkungen zum Datum). RMBad Bd. 1 Nr. H96. Quelle: Hans Jürgen van AKKEREN: Die mittelalterlichen Burgen des Breisgaus.

1393 Oktober 25.
Revers der Anna von Üsenberg [1] und ihres Gemahls Werner von Homberg gegen Markgraf Hesso zu Hochberg, als ihr derselbe Broggingen, das Dorf mit Leuten, Gütern usw. als rechtes Leibgeding übergeben hat.
Transkription: Stefan Schmidt 21. August 2024

Wir frow Anne vun Usenberg unde Wernher vun Homburg ir elicher man tunt kunt meniglichen mit disem briefe daz uns der edel[e] uns[er] lieber öheim margraff Hesse herre zu Hachberg mutwilklich und unbezwungenlich gesuntz libes sumes und gemutes und zu den Ziten, do er es von Gottes gnaden wol getůn mo[e]cht gegeben het einem re[c]hten redlichen Gabe. Usser sinen Handen und Gewalt Brokingen daz Dorff mit L[e]uten, Gütern mit Zinsen, Nutzen und Stüren über allem Nutzit usgenomen, weder klein noch groz denne die Zinse die davon gant, die die Herrschaft von Geroltzegge und die von Usenberg vor Ziten darabe versetzt und verkouft hant denselben verkouften Zinsen ouch dise Gabe kein Schaden, noch Bresten bringen, noch tun sol[I], und all dies hienach in gehein Wise (in keiner Weise) *unde alle[r] Nutze[n], Zinse[n], Stüre[n], Gülte[n] und zu Valle* (Fälle – Leibfall, Besthaupt, Cappenzinse) *die daruber davon gefallent [sind], die sol unde mag ich Anne von Usenberg [diese] min Lebtagen haben, nutzen und [ge]niessen zů eime rehten Lipgedinge und in Lipgedinges W[e]ise unde wenn ich von Todes wegen abegan unde nut me enbin* (nicht mehr bin)*, so sol der obgenante min Man[n] daz selbe dorff Brockingen, mit L[e]üten, mit Gütern, mit Zinsen nutzen, Stüren unde Gelten unde zů Fällen unde mit aller Zugehörde ouch sinen Leptagen haben, nutzen und [ge]niessen den e[i]nen versetzten, vr[e]i[ge]kouften Zinsen, alles unschedlich unde fürbasser* (später) *niemant anders wi unsern wegen, etz were denn daz ich die obgenante Frow Anne von Usenberg recht[e] Erben nach minem Tode [hinter]liesse bi dem obgenanten minem ehlichen Manne oderby eime andern Manne, den ich nach i[h]me ne[h]me. Die selben unser unser liebes Erben so wir b[e]i e[i]nand hettint mögen und söllent ouch denn das obgenante Dorff Brockingen mit aller siner Zugehörde, als davor geschriben stat usgenomen de E[h]rrenzinsen, haben, nutzen und [ge]niessen ze glicher Wise als ich die vorgenante Frow Anne von Usenberg. Were aber daz ich die vorgenante Frow Anne von Usenberg oder ich wernher von Homburg i[h]r elicher Man der Zinse, die die obgenanten Herrschaft vor Ziten darabe* (davon) *verkouft unde versetzt hant, deheinen* (keine) *abe losten* (Ablasten - Abgaben) *unde wider umbe kouftent die wile* (derweil) *wir daz selbe Dorff Brockingen nime* (nichtmehr) *hant, wen wir den be[i]de an recht L[e]ibeserben so wir bi enand hettint abegant* (mit Tod abgehen) *und sterbent, so sol das obgenant Dorff mit all siner Zugehörde widerumbe an den vorgenanten Margraff Hessen, oder an sin[e] Erben oder Nachkomenden vallen unde werden lidig und le[e]r o[h]n alles sumen und inen aller Güter Erben und Nachkomen unde mengliches halp von unsern wegen, usgenomen des was wir ze lesunge gegeben hertuit von der alten Zinse wegen so fil Geltes sol der vorgenante unser Öhein Margraff Hesse, oder sin Erben oder Nachkomen unsern Erben har[a]us geben, one alle Widerrede unde Geverde* (Hinterlist) *und mögent ouch si denn domitte* (damit) *daz obgenante Dorf Brockingen widerumbe zů iren Handen ziehen unde nemen mit aller siner Zugehörde ungefarlich* (ohne Hinterlist)*. Unde des alles zů Urkunde so hant wir Frow Anne von Usenberg unde Wernher von Homburg ir elicher Man diese Ingesigel gehenkt an disen Briefe und hant ouch gebetten Otten von Stouffen, Ritter unde Hansen von Bernheim* [2] *daz si ire Ingesigel ouch hant gehenkt an disen Brief in gezugnisse W[e]ise der vorgeschriben Dinge. Dis geschach und ward dirre Briefe gegeben dez nechsten Samstages vor Allerheiligen tage dez Jares do man zalte nach Gottes Geburte dritzenhundert nüntzig unde dru Jare.*

Quelle: Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe Original. Pergament. Deutsch. Mit 4 Siegeln, 2 davon beschädigt. Digitalist. Signatur 21 Nr. 1190 Convolut 061b Aus dem Hochberger Archiv.

Anmerkung:
[1] Anna von Üsenberg † 1424, sie war 3 mal verheiratet mit: 1). Konrad von Tübingen 2). Werner von Homburg 3). Reinhold, Herzog von Urselingen. Quelle: MAURER, H.: *Die Stift-Andlauischen Fronhöfe im Breisgau. ZGO* Bd. 34 p. 160.
Es bleibt zu klären, ob sie identisch ist mit jener Anna von Üsenberg, genannt eine Gräfin, welche am 12. Juni 1399 dem Benediktinerinnen-Priorat in Urspring, auf der schwäbischen Alb 3 Pfund Geld zum Seelgerät von ihrem Haus zu Mehrstetten verschreibt, dabei siegelt und ist Zeuge der Beurkundung Swigger von Gundelfingen, ihr leiblicher Sohn.
[2] Hans von Bernheim siehe die Gegen-Urkunde des Markgrafen Hesso GLA 21 Nr. 1189.

1293 Dezember 19., Kenzingen [an dem ne ahsten sammestage vor sante thomans tage dez zwelfboten]
Rudolf von Uesenberg beurkundet, gegenüber der Stadt Kenzingen auf das Recht verzichtet zu haben, dreimal im Jahr, d. i. zu Weihnachten, zu Ostern und zu Pfingsten vierzehennacht vor den Festen, Bannwein aufzulegen (den ban so wir über den win ...haton).

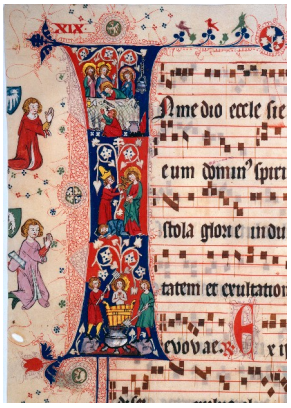
LUGD den so disen brief an sehent des hoerent lesen künten wir Ruodolf, Herre von Uesenberg, das wir dur bette des rates unde der gemeinde der stette von Kenzingen haben den han so wir uiber den win distund in dem jare ze winahten, ze ostern unde ze pfingsten vor ierlichem hohgezit vierzehen naht haton willethliche aber verdan, also daz wir noch enhein unser nachkommen in unser genempter stat ze kenzingen hinnanfuirt me sulen han legen, oder han als wir da har haten. Uiber win ze den genepten hochgeziten oder ze decheinen andern ziten. Wir verzihen uns an disen brieven für uns under aller unser erben des vorgenanten win bannes ez si von rechte oder gewonheit, swir

wise dahar han gehoept, daz lasen wir aber under machen unser genepten stat kenzingen dez Rechtez der gewonheit iemer mer uch. Daz diz war under stete si, so geben wir dem genepten Rate unde der gemeinde ze kenzingen disen breif mit unsers herren margrave Heinrichs von Hahsperg, grave Heinrichs von Veltenze, Grave Egenen von Friburg, hern Walthers unde Hermans unsers bruoders, Herren von Gerolzecke, Hern Wilnhelmes, Herren von Swarzenberg unde mit unser ingesigelen besigelt. Wir Heinrich Margrave von Hahperg, wir Grave Heinrich von Veltenze, wir Grave Egene von Friburg, wir Walther unde Herman, Herren von Geroltzecke, wir Wilnhelm, Herre von Swarzenberg dur bete des vorgenanten Hern Ruodolf Herren von Vesenberg haben unser ingesigele gehenket an disen brief ze eimer offenem unde waren vrkunde daz so davon geschriben stat. Diz beschach ze Kenzingen und wart dieser Brief gegeben an dem neahsten sammestage do man zalte von Gotez geburte tusens zwier hundert núnzig unde drú Jar vor santes thomans tage dez zwelfboten.
Siegler: Mkg. Heinrich von Hahperg (leicht besch.), Gf. Heinrich von veldenze (ab), Gf. Egen von friburg (frgm.), Walther und Hermann - sein Bruder - von Gerolzeke (beide ab), Wilhelm von Swarzenber (Swarzenberg) (st. besch.) und d. A. (ab). Aus dem Stadtarchiv Kenzingen, Stadt-A., Urk. 4 – Foto. GLA, Karlsruhe 21/4299. Digitalist. Vereinigte Breisgauer Archive (Vorderösterreich u. a.) / 764-1815, 1824, 1831, 1854. MAURER: *Üsenberg* p. 246.

1294 August 29., St. Cyriac zu Sulzburg

M.CC. XC.IIII. kal. 4. spetembris, in der 7. Indiktion – 1294
Vidimus (beglaubigte Abschriften von Urkunden) des Offizials zu Basel über die Gründungs- und Schenkungsurkunden sowie die Privilegienbestätigung des Klosters Sulzburg (993 – 1454). Unseres gnädigsten und **durchlauchtigsten Herren Hesso von Üsenberg, Ritter und Vogt im Sulzburger Tal.** Auch ein **Sigfried von Endingen, Mönch in St. Blasien** wird in dieser Urkunde genannt.

So folget dises vorbeschribnen latunschen Brieffs tútsch harnach und lutet also,



IN Namen des Herren Amen. Allen Cristglœbigen den kůnftigen und den gegenwirtigen Hesso, durchluchtig von Ösemberch, Ritter, Vogt des Tales zu Sultzberg mit der gab des Heiles und Fridens, in dem Herren zu erfrowend. Die Schöpfer der alten gesetztden hand vermerckt des menschlichen geschlechtes gedechtniß vergesslich als umb kurtzi des lebens und umb filerhand beweglicher sachen willen und habent gesetzt die ding umb und friden und nützung der tötlichen mitt dem Ratt der wissheit daran gewisen und die mitt búcheren und briefen fursichtenchlich zů unserem alter geschickt die wir zu der Conventilchen Sant Cyriaxen des Martirers zů Sulczperg gebůwen deren sorg und schirmung uns von recht der erblichen vogteyen zugehort, mitt den wercken die gnad zeigen, wollen wir die ding so hienach geschriben sint allen kunt werden [lassen]. Und sind clarlicher dem liecht bedencken unsers behalters wissagliche urteil zu erfullen. Als die bossheit uff ertr[e]ich zu genummen hatt, wirt vilen gotlich lieb erlöschet, in massen das ettliche vergessende Cristenlichs namen mitt dem sy geacht[et] werden, die Recht und fryheit heiliger stetten sich nit forchten ze zerstören. Und die gútter den gotzhuseren vor ziten von glóbigen cristen ubergeben oder verlichen mit dem geist der kilchstörung nit forchten inen zu zeeignen. Sind wir umb ansehung der göttlichen widergeltung der vorgemeldeten Conventkilchen Recht und fryheit ernuwerende, setzend das die selb kilch und alle ire ampthuser als die sint mitt der ussersten Mur umbgeben, oder umbgezünet, fridlicher und offener fryheit sollen geniessen. Also das ein jeglicher der inwendig siner p[f]orten eine von sach der schirmung fliehen ist, mit weltlicher schuld (Asylrecht) er beflecket sy; Diepstal, Todschlegen, Morderyge oder ander bosheitten usgenommen, die denen von gesezdt, geistlicher oder weltlicher rechten offen schirmung wirt verbotten. Niemand ine da durch echten oder begriffen understan solle. Und ob das ieman mitt frevellicher getůrstikeit vertrette und didi fryheit zerbreche , oder sust zu den selben p[f]orten nahette, oder in die vorgeschribenen Ampthuser gienge, den selben wir als einen offen vigend (Feind) urteilen. Sin person und gůt uns und unserem willen zu gevallen sin erkennen. Aber setzen wir und gebietten das so vil und dick die Burger des Stettlins oder Tales zu Sultzperg, ze hilf der vorgemeldten kilchen oder ir lúten berúfft werden, das iren deheiner (keiner) sich von sollicher handt reichung abzieche, glicher wiß als andren iren mittburgern, die wir ouch mitt disem gegenwertigen brieff, Burger des selben Steattlins sin erkenen, als billich deren , so der grund des gantzen tales, von wegen der ietzgenannten kilchen mitt dem tittel der eigenschafft erkant wirt zugehorend. Erkennen ouch das welher den Rebgarten oder Reben der dickgemeldten (oftgenannten) kilchen schaden zu fügte, tůt er das tags gitt er fúnf schilling Bannrecht, Aber ze nacht wirt ein solliche tat gelichet einem diepstal. Item (desweitern)ein jeglicher der in den welden der kilchen und grúnen bömen schaden thůt, im tag der gitt fúnf schilling, des nachtes zehen. Wel[c]her aber der uslendigen der

nit von dem Steattlin oder Tal were ein sollich sach tätte, sol gelten on verzug zwentzig schilling. Item ein ieglicher der die matten oder zün der kilchen schediget des tages gitt er sechzechen pfennig in der, nacht sol er gezwungen werden dry schilling. Und umb das dise satzungen der vorgemeldten kilchen und denen so in der gott diened, unverbrochenlich beliben inkúnftigen zu ir aller und redlicher stäthabund, wir und uns die Burger des estgenannten Tales, unser erben, so uns von satzung des testamentz oder on satzung nach kummen werden, und der vorgenannten Burgeren nachkummen verbinden. Und witer erlutterung diß Artickels oder aller vor bestumpten Artuckelen uns undden personen der vorgemeldten kilchen in allen stücken vorbehalten. Doch darzu geleit das über die vorgesetzten bestimmungen des ersten der schad den dingen gethan, der kilchen vor allen dingen werde vergolten. Geschehen und usgekúndet sind dise ding durch uns Hessen von Osemberch, Septembers in der sibenden Induction. Und worent gegenwirtig vor uns in dem Hoff, der dickgeschribenen kilchen, Ulrich, prior zů Sulzperch, Sigefride von Endingen, priester und Münche von sant Bläsien, Gerunge von Teningen, Ritter und Schultheisse, alle Rätte und Burgere des vorgemelten Steattlins. Geben under unserem Ingesigel.

Quelle: Aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Convolut 411 Sig. 21 No. 7145 Abschrift des Originals im Schenkungsbuch. Papier. Siegel erhalten. Aus dem Hochberger Archiv. Digitalist. Bild 7 – 9. Vidimus des Offizials zu Basel über die Gründungs- und Schenkungsurkunden sowie die Privilegienbestätigung des Klosters Sulzburg (993 – 1454).

1295 Juni, Kloster Schuttern

Übersetzung Stefan Schmidt 25. März 2024

Rudolf II., [Abt der Benediktiner-Reichsabtei Schuttern] wurde in den kalenden des Juni 1295 zum Vorsteher dieses Klosters erwählt, aus welchem Grund nicht ganz geklärt ist. Durch den Überfall (der Städte Endingen u. Kenzingen unter der Führung, ihrer Herren den Üsenbergern) und die Zerstörung des Klosters litt auch das angrenzende Dorf. Nachdem sich daraus mehrere Klagen bei Hofe ergaben, wurde die Sache endgültig beigelegt, so dass die genannten Städte das Kloster als Bürger ihrer Städte aufnahmen, ihnen freien Durchzug aller Güter gewährten und uns ausdrücklich unter ihren Schutz stellten, und so wurde der sich aus der schändlichen Tat ergebende Zwist beigelegt. Im Jahre 1318 nahm Johannes XX., dieser große Papst unser Kloster - dieses Haus Gottes unter seinen apostolischen Schutz. Abt Rudolf II. starb in den Iden des März am 6. im Jahre unsres Herrn 1324.

Quelle: P. Gallo MEZLER OSB. monacho S.[anct] Galli: *Monumenta historico-chronologica monastica collecta, die Äbte der Klöster Ettenheimmünster und Schuttern* in: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. 14, 1881 p. 160. Stefan SCHMIDT. *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 100.

1296 April 4., Constanciensis

Bischof Heinrich von Klingenberg und der Offizial der Konstanzer Kurie stellen einen Vidimus [Beglaubigte Kopie] aus über die Bestätigungsurkunde Hesso's von Üsenberg über die Schenkung des Hofes und des Patronatsrecht zu Amoltern durch Rudolf von Üsenberg an das Kloster Wonnenthal vom August 1259.

S. oben IX, 344. — Eingangs- und Schlußformel des Vidimus:

HEINRICI Dei gratia Constanciensis episcopus, necnon officialis curie Constanciensis dilectis in Christo universis et singulis, presentes litteras inspecturis subscriptorum noticiam cum salute. Noverint universi, quod nos litteras infrascriplas sub veris sigillis, ipsi littere appensis, vidimus, legimus de verbo ad verbum, et diligenti preliberacione prehabita perspeximus diligenter ipsasque invenimus non abolitas, non cancellatas, nec in aliqua sui parte viciatas in hec verba: — Et ne copia dicte littere aliquibus fortuitis casibus subtrahatur monasterio in Wunental predicto, ipsam exemplari fecimus et conscribi, et ut eidem fides plenior adhibeatur, sigilla nostra duximus presentibus appendenda. Facta est hec copia Constancie anno domini M°. CC°. LXXXXVI [0]. II. Nonas Aprilis, indictione IX [na].

Von dem Siegel des Bischofs Heinrich II von Konstanz ist fast die ganze linke Hälfte abgegangen; das Offizialatsiegel ist rund mit dem Brustbilde eines Bischofs mit Insel und Stab und der segnenden Hand, Umschrift sehr undeutlich. † Sigillum curie Constantiensis. Beide in Maltha. Aus dem Wonnenthaler Archive.

Übersetzung Stefan Schmidt 25. März 2024:

1296 April 4., Konstanz

Heinrich durch die Gnade Gottes, Bischof von Konstanz, sowie der in Christus geliebte Offizial der Diözese von Konstanz entbieten jedem einzelnen der Anwesenden mit diesem Schreiben unseren

Segen und Gruß. Und lassen Sie wissen, dass wir die unten geschriebenen Briefe unter echten Siegeln gesehen haben, die buchstäblich Wort für Wort an ihnen hingen, und nach sorgfältiger und eingehender Prüfung haben wir festgestellt, dass sie nicht beschädigt oder in irgendeinem Teil davon fehlerhaft waren mit diesen Worten: Und damit nichts dem Zufall überlassen, oder dem Vergessen anheim falle, so haben wir diese Beglaubigung für besagten Konvent von Wonnental anfertigen lassen, damit sie glaubhaft sei und die ganze Kraft des Wortes habe und unser Siegel daran gehangen. Diese Bestätigung erfolgte im Jahre unsres Herrn 1296, in den 2. Nonen des April, in der Indiktion 9.
Quelle. Wonnenthaler Urkunden im GLA, Karlsruhe. abgedruckt in: *ZGO* Bd. X 1859 p. 318 f. Original. Pergament, GLA, Karlsruhe. Sig. [natur]: bisch., offic.[ialis] – teilweiser Druck: *ZGO* Bd. X, p. 319. - L. Quelle: Karl RIEDER, DDr. theol., phil.: *Regesta Episcoporum Constantiensium – Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz* Bd . II, Innsbruck 1905, p. 16 Regest Nr. 2988. Siehe dazu auch 1403 Januar 3., Freiburg i. Br., derselbe, Bd. III Regest Nr. 6907.

1296 April 28.

Schultheiß und Gemeinde von Vringen verkaufen den Frauen von Adelnhusen einen Zins von 10 Saum Wein vom Gut beim Winchelsbrunnen für 14 Mark Silber des geweges ze Brisach. Heinrich, der herre von Veldenze, und Hesso, der herre von Vesenberg, bekennen, daß der Verkauf mit ihrem Wissen und Willen geschehen sei. Zeugen: her Walther der techan von Vringen, her Cuonrat zem Rine, her Wernher von Phorre, her Heinrich sin bruoder, her Hermann von Vmtkilch, her Cuonrat der schultheise, Jacob sin bruoder un Berhtolt von Ophingen. S: Heinrich von Veldenze und Hesso von Vesenberg, dur der gemeinde von Vringen bette willen.
1296, *an dem samestage nach sante Gerigen tage.*
Quelle: Ausf. Freiburg, Stadt-A., A1, XVI Aa. HEFELE: *FreibUB* Bd. 2 Nr. 196

1297 März 1., Burg Sausenburg

Die Neuenburger Bürger und Ritter Jakob genannt Sermenzer (*Sernizer*), Johannes Schultheiß (*Sculteti*) und Johannes von Endingen bezeugen, dass die Brüder Heinrich III. und Rudolf I., Markgrafen von Hachberg, unter Verzicht auf alle ihre Rechte die Schenkung anerkennen, mit der ihr Vater Markgraf Heinrich II. der Johanniterkommende Freiburg Bann, Vogtei und Gericht im Dorf Heitersheim dauernd übereignet hat.

Siegler: Die Markgrafen Heinrich und Rudolf siegeln mit ihren eigenen Siegeln. Zeugen: Der Deutschordensbruder Heinrich von Hachberg, Vater des Heinrich und des Rudolf; der Johanniterbruder Gotbald von Blumenberg, die genannten Neuenburger Bürger und viele glaubwürdige Zeugen. Ausstellungsort: In der Burg Sausenberg (*Susemberc*). Datum: 1297 *indictione decima proxima sexta feria post festum beati Matthiae apostoli.*

EDRICI et Rudolphi marchionum de Hachberg confirmatio donationis advocatiae et banni de Heitersheim, a patre ipsorum Henrico, fratribus ordinis s.[ancti] Johannis hierosolymitani factae. Anno MCCXCVII.

Excerpta ex lunig. Cod.[ex] dipl.[omatie] ital.[ico] T. IV. pag.[ina] 1475. Noverint universi, presentes literas inspecturi quod nos Henricus & Rodulphus marchiones de Hochberg recognoscimus & presentibus profitemur, reverendum dominum & patrem nostrum Henricum quondam marchionem de Hochberg, cum adhuc esset sui juris, haberetque jurium & rerum suarum plenam & liberam administrationem, ob amorem Dei, & pro remedio animae suae, favoreque religionis, & perpetuo concessisse, donasse, cessisse & tradidisse religiosis viris commendatoris & fratribus domus hospitalis sancti Johannis Hierosolimitani in Friburg, omne bannum, advocatiam seu jurisdictionem, sive constiterit in mero imperio, vel mixto, in causis criminalibus, vel civilibus, que sibi competebant, vel competere poterant, ex quacumque causa, jure, seu titulo qualicunque in villa dicta Heiterseum (Heitersheim)*, ejusque banno, seu districtu, super hominibus, advenis, seu indigenis ibidem cum servitutibus, angariis, seu perangariis quibuscumque, sibi in dicta villa debitis. In quorum siquidem banni advocatiae, jurisdictionis & servitutum libera & quieta possessione, vel quasi, dicti commendator & fratres, presente supradicto patre nostro in provincia, eoque scisnte, & volente, fuerunt per XX. annos, & ultra, nobisque supradictis H.[enrici] & R.[udolphi] scientibus & consentientibus, a tempore quo dictus pater noster hereditatem suam reliquit, ac religionem intravit. Quam concessionem, donationem, cessionem & traditionem, nos predicti H.[enrici] & R.[udolphi] marchiones ratificamus presentibus & approbamus & si forte predicta concessio, donatio, cessio & traditio ex aliqua causa vel occasione esset imperfecta, valida seu nulla, nos predicti H.[enrici] & R.[udolphi] marchiones, omne jus & beneficium, quod nobis competit, vel competere potuit, vel potuerit in futurum, in banno, advocatia, jurisdictione, meri vel mixti imperii, criminalium causarum & civilium servitutibus, angariis, vel perangariis super homines, vel in hominibus advenis seu jndigenis prenominate ville, & ejus banno seu districtu, de novo, & ex certa scientia, paternam voluntatem imitari volentes, & quieti*

dictorum fratrum providere cupientes; recuperando & satisfaciendo de damnis commendatori & fratribus per nostros satellites datis, seu illatis: concedimus, donamus, cedimus, & perpetualiter tradimus, prout melius valere potest, dictis commendatori & fratribus; sive competeret nobis ex utili dominio vel directo vel quacunque ex causa, seu titulo ad nos pertineret, promittentes eisdem, nomine eorum & eorundem successorum, per solemnem stipulationem pro nobis nostrisque sucessoribus, & heredibus nos nunquam eisdem super juribus prenominatis, in partem, vel in totum, per nos vel aliquem nomine nostro, questionem movere vel moventi consentire. Renunciantes etiam omni juri scripto, vel non scripto: beneficio restitutionis in integrum, & omni alio auxilio vel beneficio quibus contra aliquam dictarum concessionum, donationum, cessionum, traditionum venire possemus, vel aliquomodo juvari, insuper si que acta sunt superius, nos praedicti marchiones omnia jura supra scripta, in speciale beneficium & feudum concedimus & concessimus voluntarie, & ex certa scientia commendatori & fratribus predictis; investiendo eos & quemlibet ipsorum, de juribus & jurisdictione supra scriptis, & remittimus eis perpetualiter juramenta homagii, & pro universis ratione feudi debitis volumus esse contenti orationibus dictorium fratrum. Actum & datum in castro nostro Susemberc[h]. anno domini millesime ducentesimo nonagesimo septimo, indictione decima, proxima sexta feria post festum beati Matthiae apostoli presentibus testibus infra scriptis; videlicet, fratre Henrico de Hochberg patre nostro predicto, nunc de ordine fratrum de domo Theutonica & fratre Gotbaldo de Blumenberg de ordine hospitali supradicti, domino Jacobo dicto Sernizer, domino Joanne Scultett[us], ***domino Joanne de Endi[n]gen militibus*** **(Ritter)**, ***civibus*** **(Bürger)** ***in Neuenburg*** *& aliis pluribus fide dignis testibus, ad hoc vocatis & rogatis. In cujus rei testimonium & perpetuam firmitatem, nos H.[enrici] & R.[udolphi] marchiones predicti sigilla nostra presentibus duximus apponenda.*

Beschreibung: Abgedruckt von Johann Daniel SCHÖPFLIN, *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, S. 306-308, Nr. 189; vgl. auch Richard FESTER: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Bd. I , S. h10, Nr. h100; Original im Generallandesarchiv, Karlsruhe. Quelle: Dr. phil. Jürgen TREFFEISEN: *Urkundenbuch der Stadt Neuenburg a. Rhein* Uk.Nr. 120.

Übersetzung: Stefan Schmidt 13. April 2024

1297 März 1., Burg Sausenburg

Bestätigung der Schenkung an allen Rechten im Bann und dem Dorf von Heitersheim durch die Markgrafen Heinrich und Rudolf von Hachberg, durch deren Vater Heinrich an die Brüder des Ordens des Heiligen Johannes von Jerusalem. Im Jahr 1297 (Auszüge aus LÜNIG: *Codex Italiae Diplomaticus* Bd. IV. pagina 1475.) Im Namen des Herrn. Amen. Lassen Sie alle wissen, daß wir die vorliegenden Urkunden sorgfältig geprüft haben und, dass wir Heinrich und Rudolf, Markgrafen von Hochberg diese anerkennen, und verkünden hiermit den Anwesenden, dass unser ehrwürdiger Herr und Vater Heinrich, früherer Markgraf von Hochberg, während seiner Regentschaft, in vollem Besitz seiner geistigen Kräfte, den Bann, die Vogtei mit samt Gerichtsbarkeit in der Stadt und dem Bann zu Heitersheim aufgegeben und zum Heil seiner Seele der Johanniterkommende, der Freiburger Balley, übergeben habe zu ihrem freien Besitze. Mit Gerichte über die Bewohner, die Darkommensleute oder die freien Bürger, mit ihren Dienstbarkeiten, dem Zehnten oder den Gefällen jeglicher Art, die Sie ihm in der besagten Stadt schulden. Es ist richtig und wir bestätigen dies ausdrücklich, dass die Johanniter diese Güter und Rechte bereits bei zwanzig Jahren besessen haben, dies geschah mit unsrem Wissen der besagten Söhne, den Markgrafen Heinrich und Rudolf von Hachberg, seit unser Vater Markgraf Heinrich II. in den Deutschorden eingetreten war bis zu seinem Tode. Wir bestätigen dies ausdrücklich dem Johanniterhaus und verzichten auf alle Rechte und falls die besagte Bewilligung, Schenkung, Abtretung und Übergabe aus irgendeinem Grund oder Anlass, ob gültig oder nicht, unvollständig sein sollte. Und verzichten wir die besagten Heinrich und Rudolf, Markgrafen von Hachberg auf alle Rechte und Nutzen, welche uns zustehen, oder zu denen wir berechtigt sind, oder die uns noch daraus in Zukunft erwachsen, in Bezug auf Rechte, Herrschaft u. Bündnisse, Gerechtsame, Strafsachen und Zivildienstbarkeiten, Abgaben oder Zehnden betreffend der Bauern oder Darkommensleute oder Freie im Dorfe Heitersheim, ihres Bannes oder im Umkreis, wo wir gebieten, erneut. Wir tragen dem Wunsch und der Stiftung unsres Vaters an die Johanniter Rechnug, indem wir alle Unbill und Schaden, welcher durch uns und unsere Untergebenen den Brüdern erwachsen sind widergut machen und befriedien. Wir gewähren, geben, und übergeben auf ewig, alles an besagten Komtur der Johanniter und ihre Brüder; an Eigentum, Rechten, Titeln, welche damit verbunden sind direkt oder indirekt. Und versprechen feierlich dasselbe zu achten und niemals zu versuchen diese Schenkung an sie und ihre Erben rückgängig zu machen, um hiermit die Schenkung zu

bestätigen und zu vollziehen. Wir verleihen ihnen, den Johannitern zu Heitersheim, ihrem Komtur und jedem einzelnen der Brüder von ihnen, die oben beschriebenen Rechte und die Gerichtsbarkeit und wir geloben einen heiligen Eid darauf und nehmen das Gebet der Brüder dafür dankbar an. Zur Urkund, geschrieben und übergeben in unserem Schloss Sausenberg, im Jahr der Menschwerdung unsres Herrn eintausendzweihundertsiebenundneunzig, durch die zehnte Anklage, am nächsten Freitag nach dem Fest des seligen Apostels Matthias, in Anwesenheit der unten aufgeführten Zeugen; nämlich Bruder Heinrich von Hochberg, unseren oben genannten Vater, jetzt aus dem Orden der Brüder des Deutschen Ordens, und Bruder Gotbald von Blumenberg aus dem oben genannten Orden der Lazaritter, Herr Johann genannt Sernizer, Herr Johann der Schultheiß; **Herr Johann von Endingen, Ritter und Bürger von Neuenburg.** Desweitern als vertrauenswürdige Zeugen war viel Volk anwesend und wurde darum gebeten. Zur Urkund dessen haben wir, Henrich und Rudolph, die Markgrafen des oben Genannten, hier unsere Siegel angebracht.

Quellen: GLA, Karlsruhe 21 Nr. 3800 **Digitalist 2 Seiten.** Original. Pergament in duplo. — LÜNIG: *Cod. Ital. diplom.* Bd. 4, p. 1475. — SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. 5, p. 306 f.

1297 Mai 18.

Der Propst der Kolmarer Kirche, vom Dekan der Dreifaltigkeitskirche zu Speyer als päpstlichem Richter subdelegierter Richter, gebietet dem Vizepleban zu Kenzingen, Rudolf von Üsenberg auf 10. Juni in die Pfarrkirche zu Gebweiler zu zitieren zur Verantwortung gegen die von Burkard von Leonegg, Generalprokurator der Johanniterhäuser, am 18. Mai 1297 vorgelegt, wörtlich mitgeteilte Petition wegen des dem Freiburger Johanniterhaus vom Bischof von Basel bestrittenen Eigentums am Hof zu Weinstetten.
Original. Universitätsarchiv Freiburg. Siegel (besch.) eingehängt: spitzoval (50/30). geistlicher mit Buch..... PREPOSTI COLVNBARIENS... - Abschr. (17. Jr.) Karlsruhe GLA.: Kopialbuch 655 Bl. 84 (134).
Quelle: *Findbuch der Albert Ludwig Universität Freiburg i.Br.*, Bestand A001. Hans Jürgen van AKKEREN: *Die mittelalterlichen Burgen des Breisgaus.*

1297 September 24.

Hesso von Üsenberg der Alte verkauft dem Deutschen Orden zu Freiburg die von Heinrich von Biengen und seinem Bruder Berthold in dem Dorf Wasenweiler und die von Walther von Buchheim im Bann von Eichstetten besessenen Lehen. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe Bestand 21 Konvolut 450. Vereinigte Breisgauer Archive (Vorderösterreich u. a.) / 764-1815, 1824, 1831, 1854). Digitalist. Pergament. Original. Siegel erhalten. Original, Vidimus des Konrad Dietrich Sneweli, Bürgermeister zu Freiburg, d. d. 1324 Mai 18. Aus dem Archiv der Deutsch-Ordens-Kommende Freiburg.

1297 Oktober 9.

Rudolf Herr von Üsenberg tut kund, daß der von seinem Onkel Hesso von Üsenberg seinerzeit auch in seinem Namen den Johannitern zu Freiburg zu Eigentum verkaufte Hof zu Weinstetten noch von der Basler Kirche zu Lehen rührt, bestätigt jenen Verkauf und verspricht, bis Weihnachten die Basler Kirche zur Bestätigung und Übertragung des Eigentum zu bewegen, wofür ihm die Johanniter jetzt 6 Mark Silber gaben und nach Vollzug noch 19 Mark geben werden.

Orginal. Universitätsarchiv Freiburg. Siegel (besch.) an Leinenstreifen: rund (62). Reiter (nach rechts), in der Rechten die Fahne, worin 2 Flügel (übereinander), in der Linken den Schild mit Flügel, auf dem Topfhelm 2 Flügel (Flug). S' Rudolfi [No]BILIS DE USENBERG. - Abschr. (17. Jh.): Karlsruhe GLA.: Kopialbuch 655 BL. 83 (133). HEYECK: *Alemannia* 20, 68 n. 5. Geschrieben von derselben Hand wie n. 121 und 212 (vgl. z.B. die dortigen Vorbemerkungen), also Herstellung von dritter Hand. Außer den auch hier fest zustelllenden R mitten im Wort (vgl. z.B. das Wort frater in der Zeugenreihe) ist in dieser lateinischen Urkunde u.a. die Kürzung für „con“ besonders charakteristisch. Der Schreiber hatte wohl seinen Wohnsitz in Kenzingen. Zur Herkunft: L vgl. n. 200. Zur Sache vgl. Bd. 1 n. 242 und 265. Quellen: Findbuch der Albert Ludwig Universität Freiburg i. Br., Bestand A001. Hans Jürgen van AKKEREN: *Die mittelalterlichen Burgen des Breisgaus.*

1298 April 23. bei Kenzingen

Lagerung auf dem linken Ufer der Elz. Der röm.-dt. König Adolf von Nassau ist von Breisach mit den Kontingenten der elsässischen Reichsstädte (BÖHMER: *Regesta Imperii* Bd. VI 2 Uk.Nr. 966) auf der Ostseite des Kaiserstuhles und

links der Elz vorgerückt, während Herzog Albrecht von Habsburg mit dem Straßburger Zuzug von Freiburg kommend auf dem rechten Elzufer den Rhein zu gewinnen sucht; beider Heere lagern nun am Ausgange des Engpasses von Riegel-Hecklingen bei Kenzingen, durch den Fluß und durch dieses Städtchen getrennt, einander gegenüber. (Annales Colmar mai. MG. SS. 17, 223 z. 41/5): dux Austrie venit in Brisgaudiam prope Kentzingen ante festum s. Georgii martyris (vgl. Ottok. Rchr. v. 70985: sant Jorgen tac) cum Ungarorum Cumanorumque multitudine volens ad electores regis Romanorum pervenire et ut eum deponerent pro viribus laborare; item intelligens hec dominus Adolphus rex Romanorum cum multo meliori atque maiori milicia cum multitudine copiosa hominum ipsum velociter impedivit. (Ellenh. Chron. ebd. 136 z. 27/31): dominus vero dux Austrie cum domino Argentinensi episcopo et suis detendentes a Friburgo volentes aggredi dominum regem Adolfum cum suis si patuisset eis locus posuerunt se apud dictum opidum Kenzingen ex ista parte fluvii qui dicitur Elzahe et sic permanserunt; dominus Adolfus Romanorum rex cum suo exercitu ex illa parte fluvii etc. (Chr. Kuchim. c. 66; Mitt. St. Gallen 18, 271/2): Also kam der Herzog mit s[e]inen Lüten und lait sich gen Kenzingen in die Sta[d]t und o[u]ch darumb, do lait sich der küng (König) gegen im an das wässer und kam ietweder tail da gezögt. (Chron. Colm. SS. 17, 265): Adolfus rex intelligens ducem Friburgum pervenisse, castellum Kenzingin perrexit duci viam obstruere descendenti; dux intelligens in Kenzingin se regem transtulisse descendit et ipse ac sua tentoria prope regis tentoria collocavit. (Johann v. Viktring III 5 [rec. A] ed. Schn. 319; und III 3 [rec. BDA 2] ebd. 354) dagegen sagt wieder, wie ähnlich später (Mathias v. Neuenburg [c. 33] SS. nova ser. 4, 51 z. 6/9) ausdrücklich, der König sei dem Herzog gefolgt; jeder von Beiden habe dann auf seinem Flußufer gegen den Anderen „more militancium" sein Lager aufgeschlagen. Die Lagerung kann natürlich nur außerhalb des Ortes erfolgt sein, nur bei dem Herzog aber hören wir von einer „in der Verschanzung bei Kentzingen" ausgestellten Urkunde (Lichnowsky-Birk 2, 206 n. 95). Vgl. im allgemeinen: (Busson, SB. d. Wien. Ak. 117, n. 14, 52;60). Doch trifft BUSSONS Aannahme, Herzog Albrecht habe seinen Gegner vor Kenzingen nur festhalten wollen, um die Gelegenheit zu einem Rheinübergang bei Rheinau, von wo er nach Kenzingen zurückgegangen sei, abzuwarten, keineswegs zu; nach ihr müßte Albrecht statt vor Rheinau zu bleiben, eine ungünstigere Stellung, im Angesicht des Feindes, aufgesucht, dann aber gerade in dem Augenblick, als ihm da ein gefährlicher Angriff drohte, den rettenden Übergang offen gefunden haben. Daß der Herzog, bevor er bei Kenzingen lagerte, überhaupt schon bis vor Rheinau gekommen sei, ist ein offenkundiger Irrtum der Rchr. (Reichschronik), der sich vielleicht so erklären läßt, daß König Ottokar von Böhmen die Kolmarer Annalen benützt, dabei aber „in Brisgaudiam prope Kentzingen" mit dem späteren „Rinaugiam" verwechselt hat. Es ist nicht ersichtlich, was den Habsburger bewogen haben sollte, längere Zeit dem König gegenüber zu lagern, wenn es nicht die Bereitschaft zum Kampfe war. Ellenhard betont noch ein zweites Mal die Angriffslust Herzog Albrechts (et d. dux Austrie animo libenti aggressus fuisset dominum regem si fluvius immeabilis non fuisset [Kuchim. 275, c. 66, behauptet dasselbe von beiden Gegnern]) und schildert dabei, wie dieser dem König sogar die Wahl des Kampfplatzes habe überlassen wollen. Und auch in Ottokars Rchr. (Reichschronik) will Herzog Albrecht von Österreich sich zum Kampfe stellen (vgl. v. 70986; 71029; auch 71044, 95), aber doch nur, weil er hiezu von König Adolf von Nassau gezwungen wird: als der König den Herzog, der ihm bei Augsburg entwichen war, hier in dem Engpaß endlich erreicht, verlangt er von ihm durch einen Boten (den Grafen [Ludwig] von Öttingen; vgl. *Regesta Imperii* Bd. VI 2 n. 805) Rechenschaft über den Zweck der Heerfahrt (v. 70793; 826); der Herzog versucht sich in der Tat zu rechtfertigen, ohne daß er gehindert sein will, der an ihn um „des rîches nôt" ergangenen Einladung zu folgen (v. 70827; 944), aber er wird aufgefordert, sich zum Kampf mit dem König bereit zu halten und kann sich diesem Ansinnen nicht entziehen (v. 70945, 55; 70960, 63; 70980, 83). Dazu passen trefflich Herzog Albrechts eigene Worte (MG. C. 4, 93 [n. 116 § 4] z. 33/5), der König habe seine, des Herzogs, Entschuldigung nicht gelten lassen, ihm vielmehr mit bewaffneter Hand den Weg nach Frankfurt verlegt, was offenkundig hierher auf Kenzingen zu beziehen ist. Der Herzog wird eben, vom König bedrängt, entschlossen gewesen sein, hier, wenn die Umstände günstig waren, die Schlacht zu wagen. Es wird uns denn auch berichtet, daß Herzog Albrecht getrachtet habe, durch Erwerb des Städtchens Kenzingen eine solche günstige Voraussetzung für sich zu schaffen; doch hatte er gerade in diesem Punkte vollen Mißerfolg, siehe: *Regesta Imperii* Bd. VI 2 n. 971/2.
Quelle: Stefan SCHMIDT: *Zur Geschichte der Stadt Endingen a. K.* 2010; BÖHMER: *Regesta Imperii* Bd. VI 2 Uk.Nr. 967.

1298 April 23. (bei Kenzingen)

Übersetzung:
Der Herzog von Österreich kam in den Breisgau nahe bei Kenzingen vor dem Festtag des heiligen Märtyrers Georg mit der Masse der Ungarn und der Kumaner (turksprachiges Steppenvolk vom Kuma-Fluss) in der Absicht, zu den Ausgewählten des Königs der Römer zu gelangen, um ihn nach Kräften zu behelligen. Aber dieses erkannte der Herr Adolph, der König der Römer, und hielt ihn mit seinem viel besseren und größeren Heer und seiner zahlreichen Menschenmenge schnell auf. Aber der Herr Herzog von Österreich zusammen mit dem Herrn Bischof von Straßburg und den Seinen; sie zogen von Freiburg heran und wollten den Herrn Adolph, den König,

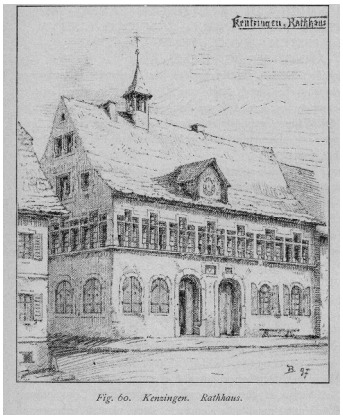


Fig. 60. Kenzingen. Rathhaus.

mit den Seinen angreifen, wenn sich ihnen ein Platz angeboten hätte, und sie lagerten sich bei der genannten Stadt Kenzingen auf der einen Seite des Flusses, der Elz genannt wird, und blieben dort. Der Herr Adolph, König der Römer, mit seinem Heer auf der anderen Seite des Flußes usw. Als König Adolph erkannte dass der Herzog von Freiburg bei der Stadt Kenzingen angekommen war, machte er sich auf, dem heranrückenden Herzog den Weg zu verlegen; als der Herzog sah, dass der König sich nach Kenzingen begeben hatte, zog er heran und stellte seine Zelte nahe bei den Zelten des Königs auf. *Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt !* siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 103 f.

1298, Endingen

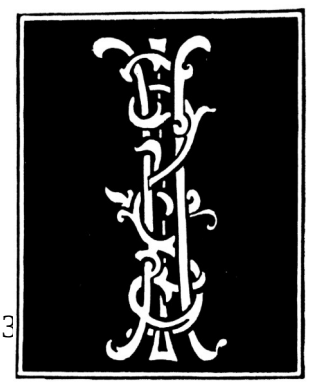
Berthold von Tegerfeld verkaufte 1269 mit Willen seines Herrn, des Ritters Walter von Klingen, seinen Meierhof zu Niderlo um 40 Mark Silber, 1270 hatte er Güter in Ober- und Unter-Tegerfeld, war 1270, 1298 Bürger in Klingnau, empfing 1298 von den Grafen von Pfirt ein Lehen in Endingen, 1300 Zeuge für Kloster Sion. von Degerfelden. Dorf im B.-A. Lörrach, war wohl Sitz der Edelknechte v. T., während das bei dem Kirchdorfe Taegerfelden zwischen dem Sigenthale und Zurzach in den niederen Gerichten des Stiftes St. Blasien belegene Schloß die Stammburg der uralten Freiherren von Taegerfelden war, von denen einer im Jahr 850 den Bischof David von Lausanne auf dem Schlosse Anez oder Inz erschlagen haben soll. Wappen: von Degenfels. Junker Wilhelm von Tegenfels, 1502 Vogt zu Hornberg, gehörte seinem Siegel nach dem noch blühenden Geschlechte der Freiherren von Degenfeld an, deren Stammwappen über blauen Schildesfuße einen s. r. gevierten Schild und auf dem Helme zwei r. s. b. bez. s. r. b. getheilte Büffelhörner; Hd.: r. s. (Siebmacher Bd. I, pag. 115, No. 3). Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 205.

1299 Juni 10., Landeck

Heinrich von *Rapoltzstein* der junge verzichtet mit Willen und auf die Bitte seines Onkels Heinrich von *Gerroltzecge* gegenüber Abt Meinward von *Thennnibach* auf die Gült von drei Mark von dem Hof *ze Langenbogen bi Kenzingen*, die er von seiner sel. Mutter hatte. Heinrich von *Gerroltzecge* soll ihm die Gült ersetzen; tut er das nicht, soll der Abt keinen Schaden davon haben. Dies geschah vor den Zeugen Heinrich von *Gerroltzecge*, seiner Frau Udelhild von *Zolre*, Abt Meinward von *Thennibach*, Bruder Konrad *Zenlin*, Prior, Bruder Konrad *Riegoldei, dem alten kofman, vog Cleinesvn, Cvenrilin, Heinrich Wagenstat*, Konrad von *Brunnebach*, Heinrich *dem Schenken*, Heinrich von *Hofewilre*, **Heinrich von *Endingen***, Berthold *dem Mietelinge ze Enmuetingen, genemet von Sultz*. - S. d. A. (ab). *ze Landecge vf der burg*, 1299, *an der mittewochen in den phfingesten*.
Aus dem Thennenbacher Archive. Ausf. Karlsruhe, GLA 24/948. *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I Nr. 230 (mit Angabe der Rückvermerke der Urkunde) Quellen: Regesten der Herren von Geroldseck UkNr. 318; Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch Bd. I* p. 124.

1300 Dezember 5., Kenzingen

Heinrich von *Rapoltstein*, Ulrichs seligem Sohn, verkauft - da er noch minderjährig ist, *mit willen und gehellunge* Graf Konrads von *Friburg* (II.), seines *salmans* (Vormundes), - eine Gült von 3 Mark auf dem *ni[e]dern houf ze Langenbogen*, die von seinem *oehein* (Mutterbruder) selig, Heinrich von *Geroltseke* herkommt, für 30 Mark Silber an das Kloster *Thennibach*. Er verzichtet auf alle Rechte an dem Gut, insbesondere auf die Anfechtung des Verkaufs, weil er noch *under fuinf und svenzig* (mit 25 war man also damals erst volljährig) *ja[h]ren ware*. Zeugen: Ulrich, genannnt: *Zolner von Kênzzingen*, Konrad, genannt: *der Rvober, schultheisse*, Werner *Milenbach* und sein Sohn Albrecht, Hugo von *Maltertingen* und sein Sohn Hug, Heinrich *Hunolt*, Berthold *Stehelli*, Konrad *der kramer* und sein Bruder Albrecht, Bürger von *Kenzzingen*. Siegel des Ausstellers, Graf Konrad von *Friburg*, Hesso und Rudolf (fragmentiert) von *Uesenberg* und Schultheiß und Rat von *Kenzzingen*. [gegeben] *ze Kenzingen under der [ge]rich[ts]loubun* (Gerichtslaube), 1300, *an san[c]te Nicolaus abent.*
Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe, 24/949. Quellen: *ZGO* Bd. XI (1860) S. 246 f.; Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I Nr. 234; Regest im Manuskript Kindler von Knoblochs GLA 65/2009 f. 60 (Nr. 56) Erwähnung bei RUPPERT: *Mortenau* S. 85; *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk.Nr. 337.



Ich Heinrich, her[r]n Uolriches seligen su[h]n von Rap[p]oltstein, mit willen und gehellunge graven Cuonrades von Friburg, m[e]ins salman[n]s (Vormundes), *den ich zuo salman[n] na[h]m, wonde ich under m[e]inen ja[h]ren waz* (nicht volljährig), *mit urteil vor geri[c]ht ze Kenzingen, tuon [ich] kunt allen den[en], die di[e]sen brief ansehent oder hoerent lesen, daz ich han verkouft und gegeben ze kouffenne dem abbet und dem convent von Thennibach drie march* (3 Mark) *geltes, die ich hatte [a]uf dem ni[e]der[e]n houf ze Langenbogen, der mich m[e]in oehein* (Oheim - Mutterbruder) *selig, her[r] Heinrich von Geroltse[c]ke, gewerot* (gewährt) *sol[l]t han umb dr[e]issig march loetiges silbers,*

Friburger geweges, und vergihe (verkünde), *daz mir daz silber gar* (gegeben) *worden ist und in m[e]inen nuzze geke[h]rt. Ich verzi[c]h[t]e mich ouch der vorgeschri[e]benen dr[e]ier march geltes fuir mich und alle m[e]in[e] erben, ane* (ohne) *alle geverde, und verzi[c]h[t]e mich ouch aller re[c]ht, die ich ha[be]n moe[c]ht[e] an den vorgeschri[e]ben[en] dr[e]ier march geltes, daz ich uit gesprechen mou[c]hte, daz ich under fuinf und svenzig ja[h]ren ware, oder betrogen uiber daz halbteil an dem kouf, oder daz m[e]in w[e]ip dekein* (kein) *re[c]ht an demselben guot hette, und gemeinlich allez re[c]htes und vorderunge, damit ich oder m[e]in[e] erben beholfen moe[c]htin werden, wider di[e]sen vorgeschri[e]benen kouf. Ich g[e]lobe ouch, swenne* (wenn) *ich zuo m[e]inen ja[h]ren kuom[m]e, daz ich sui* (sie) *di[e]s[es] kouffes we[h]r[e]n und vert[eid]igon sol[l], alse billich und re[c]ht ist. Ich han ouch [a]uf den he[i]ligen ges[ch]wor[e]n, allez daz stete ze hanne, daz hie[r] vorgeschri[e]ben sta[h]t. Vnd daz diz wa[h]r s[e]i und stette* (stets) *belibe* (bleibe), *so han* (habe) *ich m[e]in ingesigel* (Siegel) *an di[e]sen brief gehen[c]ket und besi[e]gelt. Wir grave Cuonrat von Friburg und her[r] Ruodolf von Uesenberg vergehen und geloben dem abbet und dem convent von Thennibach wer* (Bürge) *ze sinne* (zu sein), *swaz* (was) *hie[r] vorgeschri[e]ben sta[h]t, daz, daz von dem vorgeschri[e]ben[en] Heinrich von Rap[p]oltstein und allen s[e]inen erben ganze vnd stette belibt* (stets bleibt). *Wir grave Cuonrat von Friburg , her[r] Hesso und her[r] Ruodolf von Uesenberg und wir der schultheisse und der rat von Kenzzingen hent* (haben) *unserui ingesigel* (unsere Siegel) *an di[e]sen brief gehen[c]ket dur[ch] dez vorgenan[n]ten Heinriches von Rap[p]oltstein bete* (Bitte) *zuo eim ouffen urkuinde* (zu einer offenen Urkunde). *Har an* (hieran), *do diz geschach, waren die hie[r] nachgeschri[e]ben stant* (stehen): *her[r] Uolrich ein ritter, geheissen der Zolner von Kênzzingen, Cuonrat geheizen der Ruober schultheisse, Wernher Milenbach und s[e]in su[h]n A[l]bre[c]ht, Hugo von Malterdingen und Hug[o] s[e]in su[h]n, Heinrich Hunolt, Berhtolt Stehelli[n], Cuonrat der kramer und A[l]bre[c]ht s[e]in bruoder, burger von Kenzzingen, und ander[e] biderbe* (biedere) *luite* (Leute) *genuoge. Diz geschach ze Kenzingen under der [ge]ri[c]ht[s]loubun* (unter der Gerichtslaube, also unter freiem Himmel, nach altem germanischem Recht), *und wart dirre* (dieser) *brief gegeben, do man za[h]lte von Gottes geburte druizehenhundert ja[h]r an sante Nicolaus abent.*

Aus dem Thennenbacher Archive. Original Pergament (25 x 15 cm) mit 5 an roth- und gelben Seidenschnüren hängenden Siegeln von gelbem Wachse; von 3 ist nur ein kleines Stück erhalten, die andern sind in der Umschrift mehr oder weniger beschädigt, in GLA, Karlsruhe fascikel 24/47, Thennenbach 963; Aufschrift hinten von alter Hand: *Langenbogen littera quarta*, von neuerer Hand: L.D. Signatur IX fascikel 1. Langenbogen n.5. - Abgedruckt: MONE 11, p. 246. - Regesten: RUPPERT: *Geschichte der Mortenau* Bd. I, p. 481. Quelle: Dr. Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I, p. 170 f. Nr. 234. Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I p. 126.

1301 Januar 13., Kenzingen [an Hylarien tag]

Ruodolf Herr von Üsenberg verspricht dem Kl. *Tennibach*, dafür zu bürgen, daß Walther Herr von *Gerolzeke* keine Ansprüche auf die Gült von 3 Mark von dem Hof zu *Niederenlangenbogen* erhebt, die es von seinem Tochtermann Heinrich von *Rapolzsteine* gekauft hat, und setzt als Sicherheit seinen Hof, *Meier Roevelins hof*, in *Bleicha* und 17 *f* Freiburger jährl. aus dem Dorf zu *Bleicha*.

Allen dên, so di[e]sen brief (Urkunde) *[an]sêhent oder hoerent lêsen, kunde* ***ich Ruodolf herre von Uesenberg,*** *daz ich han* (habe) *gelopt unde geloben* (gelobt und gelobe) *an di[e]sen* (diesem) *brieven, den erbern* (ehrbaren) *herren . . dem apte unde . . dem convente dez closters ze Tennibach, dez ordens von Zitels, in Costenzer* (Konstanzer) *bistuom, daz [ich] i[h]r wêr* (Währschaft - Bürge) *s[e]i [über] driger* (dreier) *march* (Mark) *gêltez, die sie hant gekovet umbe Heinrich von Rap[p]ol[t]zsteine, m[e]iner to[c]hter man[n], abe* (ab) *dem hove ze Niderenlangenbogen umbe* (um) *dr[e]isig march* (Mark) *loetiges silbers Friburger gewêges, gegen her[r]n Walther, herren von Gerol[d]ze[c]ke unde allen s[e]inen nachkom[m]en, ob er oder s[e]ine nachkom[m]en den genan[n]ten herren den vorgenan[n]ten hof, oder die drige* (drei) *march* (Mark) *geltês von dem hofe, die m[e]in genan[n]ter to[c]hterman[n] i[h]nen het* (hat) *gegên* (gegeben) *ze ko[u]vende* (zu kaufen), *mit rê[c]hte angewinnent. Beschêhe* (geschieht) *aber daz, daz her[r] Walther von Gerol[d]ze[c]ke, oder s[e]ine nachkom[m]en vorgenan[n]t, den genan[n]ten herren dem . . apte unde dem convente ze Tennibach, den genan[n]ten hôf ze Niderenlangenbogen, oder drige* (drei) *march* (Mark) *gêltes von demsêlben hofe angewunnin* (angewinnen – bekommen, erhalten), *so habe ich i[h]n[en] versezet* (verpfändet) *m[e]inen hôf ze Bleika* (Bleichheim), *me[y]ger Roeuelins hôf, mit allen* (allem) *den nutzen unde rê[c]hten ze nies[s]ende* (zum Nießbrauch) *unde ze hande* (zu Händen), *als ich i[h]n har* (bisher) *han* (habe) *genossen unde gehoept* (gehabt), *unde si[e]benzêhen pfunt guoter pfenninge gêltes Friburgêr [Gewäges], die man i[h]n[en] o[u]ch êllu* (alle) *ja[h]r in dem dorfe ze Bleika* (Bleichheim), *ze san[c]te Martins tage* (11. November), *ze rê[c]htem zinse gêben sol[l], unze* (und) *ich i[h]n[en] dr[e]isig march* (Mark) *silbers Friburger gewêges gegibe* (gebe), *unde swenne* (wenn) *ich daz getuon* (tue), *so sol[l] m[e]in genan[n]ter hôf unde m[e]ine vorgenan[n]ten pfenning[e] gêltes ze Bleika* (Bleichheim), *die ich i[h]n[en] darumbe* (darum) *han* (habe) *versezet* (verpfändet), *lidig* (ledig) *s[e]in. Kême* (käme) *ez o[u]ch also, daz her[r] Walther, herre von Gerol[d]ze[c]ke, oder s[e]ine nachkom[m]en den vorgenan[n]ten hôf ze Niederenlangenbogen ansprêchin* (ansprächen – auf den Hof Anspruch erheben) *unde mit dên genan[n]ten herren von Tennibach darumbe* (darum, darüber) *tag wurdin leistende* (ein Gerichtstag darüber anberaumt würde), *als schiere* (schier – bevor), *so daz beschi[e]ht, so sùnt* (sollen) *si[e] m[e]inen genan[n]ten hôf unde die genan[n]ten pfenning zinse ze Bleika* (Bleichheim) *ziehen in i[h]ren gewalt, dur[ch] daz, ob i[h]n[en] der genan[n]te hôf ze Niederenlangenbogen, oder drie* (drei) *march* (Mark) *gêltes von dem hofe von her[r]n Walther von Gerol[d]ze[c]ke, oder von s[e]inen nachkom[m]en, ob er enwêre* (eins wäre – zusammen gehöre), *mit re[c]hte[m] wêrte angewunnen*

(angewinnen - erhalte), *daz si[e] si[e] [ge]nies[s]en* (zum Nießbrauch haben) *unde haben, mit allem rê[c]hte, vnze* (und) *ich i[h]n[en] gegibe* (gebe) *als[o]vi[e]l silbers, als [zu]vor ist genemmet* (genannt). *Ich habe o[u]ch [a]uf den he[i]ligen ges[ch]wor[e]n* (er hat einen Eid geleistet), *den vorgenan[n]ten herren von Tennibach stête* (stets) *ze lande unde ze hande[n], ane* (ohne) *alle gevêrde* (Gefährdung – gemeint ist: Hinterlist), *allez, daz [zu]vor mit worten ist bescheiden* (ist zuvor verabschiedet worden). *Der schultheis[s] und der rat von Kenzingen hant* (haben) *dur[ch] m[e]ine bête* (Bitte) *den genan[n]ten herren von Tennibach willeclich* (durch ihren Willen bezeugt) *und einhêllec[k]lich gelopt, ob ich sturbe* (sterbe, stürbe), *ê[he] daz ich den gebreisten* (uf kaiserstihlerisch: *ä Breschte* = Beschwerde, Krankheit), *so die genan[n]ten herren von Tennibach h[ab]ent von her[r]n Walther von Gerol[d]ze[c]ke unde s[e]inen nachkom[m]en an dem hofe ze Niderenlangenbogen, so [zu]vor ist geseit* (gesagt) *[worden], abegelege* (ablege), *daz si[e] enheime* (keinem) *mime* (meiner) *sune* (Söhne), *der nach mir herre wirt* (wird), *hulde tuegen* (huldigen müssen), *er swere* (wäre) *denne* (denn) *ê* (auch) *[a]uf den he[i]ligen, den genan[n]ten herren von Tennibach stête* (stets) *ze lande unde ze hande, ane* (ohne) *gevêrde* (Gefahr, gemeint ist: Hinterlist), *allez, daz ich i[h]n[en] gelopt* (gelobt) *han* (habe) *unde o[u]ch [a]ùf den he[i]ligen ges[ch]woren [habe]. Haruber* (Darüber) *ze*
eime (einer) *[steten] urkùnde unde ze einer bestêtegunge, so gibe ich dên vorgenempten* (vorgenannten) *herren . . dem apte unde dem . . convnente von Tennibach di[e]sen brief* (Urkunde) *mit mime* (meinem) *unde mit der gemeinde der stete* (der Stadtgemeinde - Stadt) *von Kenzingen ingesigele* (Siegel) *besygelt. Wir . . der schultheis[s] unde der rat von Kenzingen verjêhen* (verkünden), *daz wir dur[ch] bête* (Bitte) *unser[e]s herren von Uesenberg ha[be]n willec[k]lich gelopt* (durch unsern Willen haben gelobt), *daz von uns davor gesc[h]ri[e]ben stat* (steht). *Unde darumbe* (darum) *ze eime* (einer) *[mehreren] urkunde, so ha[be]n wir der gemeinde unserre[r] stete* (Stadt) *von Kenzingen ingesygel* (Stadtsiegel) *gehen[c]ket an di[e]sen brief. Di[e]z beschach* (geschah) *unde wart dirre* (dieser) *brief gege[be]n an san[c]te Hylarien tage, do man zalte* (zählte) *von Got[t]es geburte tuseng* (tausend) *druhundert* (dreihundert) *unde ein ja[h]r.*
Siegel des Ausstellers und die Stadt Kenzingen, beide beschädigt. Aus dem Thennenbacher Archive. GLA, Karlsruhe 24/47. Original Pergament (23,5 x 18 cm) mit zwei theilweise zerbrochenen, an Pergamentriemen hängenden Siegeln von gelbem Wachse, in GLA, Karlsruhe, fascikel 24/47, Thennenbach n. 964; die Urkunde ist hinten bezeichnet; n. 6 *Langenbogen littera sexta 1301*, und L. D. Signatur IX fascikel 1 – Langenbogen n. 6.
Quellen: Dr. Karl ALBRECHT: ***Rappoltsteinisches Urkundenbuch*** Bd. I, p. 171 f. Nr. 237; ***Regesten der Herren von Geroldseck*** Uk.Nr. 338; Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I p. 126 f.

1302 November 22., Burg Riegel

Hesso von Üsenberg verleiht 2 Zehntel des Zehnten zu Bischoffingen an Johann, den Sohn des Hildebrant Spenlin, Ritter u. Schultheiß von Breisach.

Transkription: Stefan Schmidt 2. Dezember 2024.

Wir Hesse ein herre von Uesenberg tůn kunt allen den die disen brief ansehent oder hoerent lesen und vergichen, das wir heratenlich und willeklich luhen und verluhen han reht und redelich Johansen, Herrn Hyldebrandes Spenlins seligen sun eins ritters ze rehte lehen ane alle geverde die zwej teil des korn zehenden ze Bischoffingen die uns an hoerent in allen dem reht alse sin vatter seligen den selbun zehenden von uns hatte und mit reht gewer braht ynze an sin eide wir sullen ouch des selbun lehes sin wer sin fúr úns und fúr únser erben an allen stetten do er sin bedars alse reht und billich ist und har úber ze eim offen urkúnde einem steten warheit hiezen wir Johanse hie vorgenant disen breif geben besigelt mit unserem Ingesigel. Dirre brief wart gen ze Riegol uf dem huse (Üsenberger Burg auf dem Michaelsberg zu Riegel) *an dem nehesten Durrestage vor sant Kathrinentag* (25. November). *In dem jar do man zalte von Gottes geburte drizehenhundert unde zwej jare. -*

GLA, Karlsruhe 21 Nr. 760 Convolut 043. Original. Pergament. Digitalist 1 dreieckiges Siegel des Hesso von Üsenberg mit Üsenberger Flug im Schilde von braunem Wachse an Pergamentriemen. Aus dem Hochberger Archive. SACHS: *Einleitung in die Geschichte der Marggravschaft Baden* Bd. I p. 617. Regest: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 442.

1302 – ca. 1330, Kloster St. Peter i. Schwarzwald

Rotulus Sanpetrinus (Anfang 13. Jh., Bl. 1-38); Rotulus censuus Seldensium scriptus (ein von Selden verfasstes Herdstättenverzeichnis) (nach 1330, Bl. 1-6); Zinsrodel für den Breisgau (um 1320, Bl. 8-10); Mattenfeld zu Malterdingen, Scherzingen, Ambringen und Gundelfingen (14. Jh., Bl. 11-14); Gefälle zu Hach, Ambringen, Staufen, Schlatt, Rotweil, Malterdingen und Amoltern (1302-1329, Bl. 15-19). Quelle: aus dem Nachlaß von Dr. phil. Martin WELLMER. aus dem Staatsarchiv Freiburg U 203/1 N°. 268. 1 Faszikel 2 Teile. Kopien von Zinsrödeln der Abtei St. Peter im Generallandesarchiv Karlsruhe.

1303, Reichsabtei Schuttern OSB.

Die Bürger von Endingen und Kenzingen plündern die altehrwüdige Benediktiner-Reichsabtei Schuttern, unter Führung der Grafen von Üsenberg.

Rudolphus II., electus kalendas Junii 1295. Sub hoc abbate finitimae urbes Kenzinga et Endinga monasterium hostilem in modum invasere, ecclesiae non tantum nocuere, verum etiam mausoleum Offonis omni arte excultum penitus destruxerunt, qua de causa prorsus nescitur. Hac denique ex irruptione adjacens oppidum etiam quam plurima passum est. Exortis inde pluribus jurium litibus eo tandem res composita est, ut praedictae civitates monasterium ut civem colerent atque tuerentur, nec non victualia et alias monasterii res per eorum territorium sine vectigali transire permitterent. Injuria temporum de anno 1027 praedia, quae fratres proprio labore excoluerant, debebant elocari tum incolis, tum exteris facili pro censu, quae nunc omnia abbas iterum ad se traxit et majori pro censu iterum cum jure laudemii in feudo haeredirario anno 1315 elocavit. Hac aetate 1318 Joannes XX., pontifex maximus, constituit monasterio conservatores, qui jura ac possessiones domus Dei contra violatores tuerentur.

1303, Reichsabtei Schuttern OSB.

Übersetzung:

Rudolf II., erwählt im Juni 1295. Unter diesem Abt überfielen die benachbarten Städte Kenzingen und Endingen das Kloster in feindseliger Weise, sie fügten der Kirche nicht nur Schaden zu, sondern zerstörten auch das Grabmal des hl. Offo, das mit jeglicher Kunst ausgeschmückt worden war völlig, aus welchem Grunde, weiß man überhaupt nicht. Durch diesen Überfall schließlich hat die angrenzende Stadt sehr viel zu leiden gehabt. Als infolgedessen viele Rechtsstreitigkeiten entstanden, wurde die Angelegenheit schließlich so beigelegt, dass die genannten Gemeinden das Kloster wie einen Einheimischen behandelten und schützten, und dass sie erlaubten, dass Lebensmittel und andere Dinge des Klosters durch ihr Gebiet ohne Abgaben transportiert wurden. Durch das Unrecht der Zeiten vom Jahre 1027 mussten die Grundstücke, die die Brüder mit eigener Mühe bearbeitet hatten, teils Einheimischen teils Fremden verpachtet werden für erträglichen Zins, die jetzt der Abt wieder an sich zog und für höheren Zins wieder mit dem Recht des Handgeldes (symbolische Anzahlung einer kleinen Geldsumme beim mündlichen Abschluß eines Vertrages) als Erblehen im Jahre 1315 verpachtete. In dieser Zeit 1318 hat Johannes XX., der Papst, [sich als] Bewahrer für das Kloster eingesetzt, die die Rechte und Besitztümer des Hauses Gottes gegen Schädiger schützen sollen. *Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt !* siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 111 ff.

1304 August 14., Kenzingen

Hugo von Üsenberg und die Bürger von Kenzingen befreien das Kloster Schuttern vom Zoll in der Stadt Kenzingen. (Abschrift aus dem 16. Jahrhundert) Uk.Nr. 1.
und zum Zweiten:

ALLEN denen, so disen brief ansehent oder hoerent lesen, tund wir Hug, Herre von Üsenberg, der Schultheiß und der Rat und die gemeinde der Statt von Kenzingen kunt, das wir der misshelle, so unser herre, der Apt von Schuttern, und der convent hatten wider uns umb den schaden, so ime zu Schuttern in dem closter und in dem dorf beschach, sind komen an die Edeln herren, Marggraf Heinrichen von Hachberg und an herren Waltheren, herren von Geroltzecke, schydlüte, und han uns die gescheiden also, das wir dem vorgenanten herren, dem Apt von Schuttern, und dem Convent die fryheit hant geben, das wir dem vorgenanten herren, dem Apt von Schuttern, und dem Convent die fryheit hant geben, das ir lib und ir gut frylich sol faren uff und ab in unser statt zuo kenzingen und dar vor, wo unser gebot gereichen mag, und da in legende und zu behaltende und daruß zu führende, wan si wollent, ir gut on allen zoll, on alles ungelt, und sol sie des dehein gebot, dehein geseczde, die wir yezunt haben, oder harnach mochten machen, irren. Haruber zu einer bestetigung und zu ein urkund, so hant wir Hug, Herre von Üsenberg, der Schultheiß und der Richter und die gemeinde der statte von kenzingen vorgenant geben den vorgenanten herren, dem Apt und dem Convent von Schuttern dis brief mit unseren und mit unsers genanten herren, Marggrave Heinriches von Hachberg und hern Walthers von Geroltzecke Ingesigelen besigelt. Wir Marggrave Heinrich, her Walther, her von Geroltzecke verjehen, daß alles das von uns davor geschriben stat, war ist und och von uns beschehen ist, und hant Hug von Üsenberg, der Schultheiß und der Rat und die gemeinde von Kenzingen willeklich gern gelopt, statte zu halten alles, das da vor geschriben stat immerme und an alle geverde. Und daruber zu einem urkund, so hant wir unser ingesigele gehenket an disen brief durch irer aller bete. Diß beschach und wart dirre brief geben an dem ersten zinstag vor Sant Laurentien tag, da man zalt von gottes geburt Tusent druhundert und vier jar.

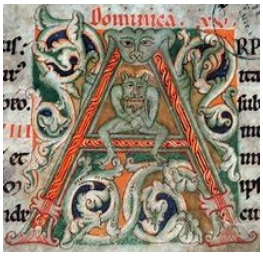
Aus dem Endinger Stadtarchive. Abschrift aus dem 15. Jahrhundert

Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Codex diplomatica historia Badensis Bd. ? p. 469*. *Regest: Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften*. Bd. V, 1882 p. 248f. N° 6.

1304 August 14., Kenzingen

Zum Überfall der Endinger u. Kenzinger Bürger unter Führung der Üsenberger auf das Kloster Schuttern, siehe mein *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 114 die folgende fehlende Urkunde:

Hugo von Üsenberg und die Bürger von Kenzingen befreien die altehrwurdige Benediktiner-Reichsabtei Schuttern vom Zoll in der Stadt Kenzingen.



ALLEN denen, so disen brief ansehent oder hörent lesen, tund wir Hug, Herre von Uesenberg, der Schultheiß und der Rat und die gemeinde der Statt von kenzingen kunt, das wir der mißhelle, so unser herre, der Apt von Schuttern, und der convent hatten wider uns umb den schaden, so ime zu Schuttern in dem closter und in dem dorf beschach, sind komen an die Edeln herren, Marggraf Heinrichen von Hachberg und an herren Waltheren, herren von Geoltzecke, schydlüte, und han uns die gescheiden also, das wir dem vorgenanten herren, dem Apt von Schuttern, und dem Convent die fryheit hant geben, das ir lip und ir gut frylich sol faren uff und ab in unser statt zů kenzingen und dar vor, wo unser gebot gereichen mag, und da in legende und zu behaltende und daruß zu führende, wan si wollent, ir gut on allen zoll, on alles ungelt, und sol sie des dehein gebot, dehein geseczde, die wir yezunt haben, oder harnach mochten machen, irren. Haruber zu einer bestetigung und zu ein urkund, so hant wir Hug, Herre von Uesenberg, der Schultheiß und der Richter und die gemeinde der statte von kenzingen vorgenant geben den vorgenanten herren, dem Apt und dem Convent von Schuttern dis brief mit unseren und mit unsers genanten herren, Marggrave Heinriches von Hachberg und hern Walthers von Geroltzecke Ingesigelen besigelt. Wir Marggrave Heinrich, her Walther, her von Gerolzecke verjehen (verkünden), daß alles, das von uns davor geschriben stat, war ist und och von uns beschehen ist, und hant Hug von Uesenberg, der Schultheiß und der Rat und die gemeinde von Kenzingen willeklich gern gelopt, statte zu halten alles, das da vor geschriben stat immerme und on alle geverde. Und daruber zu einem urkund, so hant wir unser ingesigele gehenket an disen brief durch irer aller bete. Diß beschach und wart dirre brief geben an dem ersten zinsztag (Dienstag) vor Sant Laurentien tag, da man zalt von gottes geburt Tusent druhundert und vier jar.

Aus dem Endinger Stadtarchive Uk. Nr. 6. Abschrift aus dem 15. Jahrhundert
Quellen: Prof. phil. MAURER, Heinrich: *Urkunden zur Geschichte der Herrschaft Üsenberg* in: Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften Bd. 5.1879-1882 p. 248f.
Stefan SCHMIDT: *Zur Geschichte der Stadt Endingen a. K.* 1998.

1305 Februar 17., Endingen a. K.

Hesso von Üsenberg und die Bürger von Endingen befreien das Kloster Schuttern vom Zoll in der Stadt Endingen.

Wir Hesse von Uesenberg tund kund allen den, die disen brief ansehent oder hoerent lesen, das wir und unser burgere von Endingen sind kommen uber ein und alles dinges versunet in den sachen, so die ersamen herren von gots gnaden, der apt und die Samenung zu Schuttern, gegen uns hant gehept umb den schaden, der inen beschach von unsern wegen in dem closter zu Schuttere, also, das wir inen haben gegeben zu besserung und ganzer Sture darzu, das si und ir reht gut nymer zu Endingen zoll noch ungelt sollen geben, und ledig und lere solent danen faren. Wir geloben ouch mit gutem truwen, daß wir die obgenanten herren von Schuttern und ir gut sollent haben in unserem Schirm, also unser rehten burger, als ferre unser gewalt und unser gericht gat. Und das dis stet belibe und sig, so haben wir, der vorg.[enannte] Hesso, herre von Üsenberg, und die gemeinde von Endingen unser ingesi[e]gele gehenkt an disen brief zu einem urkunde der Warheit. Da dise süne beschach und dirre brief wart geben, da zalt man von gots geburt druzehenhundert und fünf jar an der nehsten *mitwoch nach sant Valentinstag.*

Aus dem Endinger Stadtarchive. Abschrift aus dem 15. Jhd.
Uk.Nr. 2 (Abschrift auf demselben Blatt) Diese Urkunde war nach dem Endinger Urkundenverzeichnis vom Jahr 1691 im Original noch vorhanden, und mit den beiden Abschriften zusammen

geheftet.
Der seinerzeit bedeutendste Historiker Johann Daniel SCHÖPFLIN, welcher einst Klosterschüler in Thennenbach gewesen ist, hat diese Urkunde gedruckt in seinem Universalwerk: *Codex diplomatica historia Badensis, auf Seite 469. Regest: Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften*. Bd. V, 1882 p. 248f. N° 7.

1305 September 17., Buggingen
Hesso von Üsenberg

Albertus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Quinque pacis conservatoribus per Brsgoyam dilectis suis fidelibus gratiam suam et omne honum. Quia nobilis vir Hesso de Uesemberg ea, que contra iura, tam pacem, attemptauit indebite, emendare et corrigere iuxta nostrum beneplacitum est paratus, dignum et congruum arbitramur, ut emendam et correctionem huismodi, contemplatione Burkardi ipsius Hessonis filii, qui ad presens in nostris servitiis constituitur, usque ad nostrum ad partes illas adventum, teneamus sauorabiliter in suspenso. Propter quod fidelitati vestre committimus et mandamus, volentes, quatenus contra praedictum Hessonem, donee ad partes illas venerimus, nullatenus procedatis. Nos enim audita causa cam terminare disponimus secundum quod sciverimus esse iustum. Datum apud Bugingen XV° kalend.[as] octobr.[is] Regni nostri anno octavo.

Transkription u. Übersetzung: Stefan Schmidt am 10. März 2024.

1305 September 17., Buggingen
Albert war durch die Gnade Gottes immer Kaiser, König der Römer. Den fünf Hütern des Friedens im Breisgau, seinen geliebten Gläubigen, seine Gnade und alle Ehre. Da der edle Mann Hesso von Üsenberg, der ungebührlich gegen die Rechte und den Frieden vorgegangen ist, bereit ist, nach unserem Gutdünken Änderungen und Widergutmachung vorzunehmen, halten wir es für würdig und angemessen, diese Art und Weise durch die Überlegung von Burkard selbst zu ändern und zu korrigieren, dem Sohn von Hesso, der derzeit in unseren Diensten steht. Es wurde beschlossen, dass wir es bis zu unserer Ankunft in diesen Teilen in der Schwebe halten sollten. Aus diesem Grund verpflichten und befehlen wir Sie zu Ihrer Treue, soweit gegen den oben genannten Hesso, bis wir diese Teile erreicht haben, ohne in irgendeiner Weise fortzufahren. Denn nachdem wir die Ursache gehört haben, beabsichtigen wir, die Nominierung gemäß dem zu beenden, was wir als gerecht erachten. Gegeben zu Buggingen XV° kalend.[as] octobr.[is] im achten Jahr unserer Regierung.
Quelle: Prof. Dr. Heinrich SCHREIBER: *FUB* Bd. I, 1 p. 179

1306 Februar 11., Freiburg
Hug herre von Vesenberg, den her Colman, ein ritter von Friburg, gefangen gehalten hatte, und der durch Vermittelung seiner Verwandten und der Bürger von Freiburg aus der Gefangenschaft befreit worden ist, beurkundet Sühne geschworen und gelobt zu haben, daß er vmbe die getat ime (sc. dem genannten Ritter) noch Johannese Bitterolfe, siner swester svne, dem man sprichet Wereieli, noch den iren niemer leit noch vnge mach sol getvn noch schaffen getan mit werten noch mit werken. Etwaige Streitigkeiten sollen zur Beilegung stan — an dem edeln herren marcgrauen Heinriches von Hahberg vnd an hern Heinriche von Mvnzingen, einem ritter von Friburg. Zu Bürgen gibt der genannte Hug herre von Vsenberg: die edeln herren marcgrauen Heinrichen von Hahberg, marggrauen Rudolfen sinen brůder, hern Burcarten von Horburg minen sweher, hern Walther sinen svn minen swager, Burcarten von Vsenberg minen vetter, Heinrichen von Rapoltstein minen swester man vnd Heinrichen von Swarzenberg miner swester man. Durch den Tod ausscheidende Schiedsmänner oder Bürgen sind durch andere zu ersetzen. Die Bürgen verpflichten sich auf Mahnung der Schiedsmänner ze leistende ze Friburg oder ze Brisach oder ze Nuwenburg und überhaupt in der Bürgschaft disü liebsten zehen jar nach einander zu verharren. Har vber ze einem vrkvnde vnd durch das dis alles, alse hie vor an disem brieue geschriben stat, war vnd stete belibe, so han wir die vorgenanten Hug herre von Vsenberg [I], marcgraue Heinrich [II] vnd marcgraue Rudolf [III] gebrudere von Hahberg, her Burcart von Horburg [IV], her Walther sin svnv, Burcart von Vsenberg [VI], Heinrich von Rapoltsteine [VII] vnd Heinrich von Swarzenberg [VIII] vnseru ingesigele gehenket an disen gegenwertigen brief. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg in dem jare, do man zalte von Gottes gebuirte druzehen hvndert vnd sehs jar an dem nehsten fritage vor sante Valentines tage. Freiburg 1306 Februar 11. Original. Pergament. (48.20 cm) mit 8 Siegeln von gelbem Wachse, die an doppelt eingeknüpften Leinenbändern hängen; gut erhaltensind 2 (I u. III), leidlich erhalten sind 4 (II, IV, VI u. VIII), etwas beschädigt sind 2 (V u. VII) — in Freiburg Stadt-Archiv Nr. 98 Urfehden. — Vollständig abgedruckt: *Ztschr. der hist. Gesellschaft in Freiburg* Bd. 5, p. 251 Nr. 9. — Regest: ibidem Bd. 5, 200 n. 15.
Quelle: Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I p. 187 Uk. Nr. 259.

1308 Dezember 12., Freiburg

Sigmund von Endingen, Bürger zu Freiburg, gibt seinen Hof zu Endingen mit allen Liegenschaften in den Bännen von Endingen, Königschaffhausen, Wöllingen, Forchheim und Riegel sowie Wein- und Pfennigzinsen dem Junker Burkard von Üsenberg und empfängt ihn wieder zu Leibgeding.

ALLEN, die disen brief sehent oder hoerent lesen, kúnde ich Symunt von Endingen ein burger von Friburg [*Hern Symunde von Endingen einem burger von Friburg,* heißt es in FUB Uk Nr.144, *aus dem Geschlecht der Herren von Endingen, ein Simundus miles de Endingen ist schon 1242 bezeugt, siehe: Kindler v. Knobloch: OBGB 1, 299.*], *das[s] ich han gegeben dem edeln herren jungherren Burcarte herren von Vosenberg allú dú guot un[d] gelt, dú hienach geschriben stant, in allem dem rehte, alse ich sú hatte un[d] har han braht. Un[d] sind dis dú guot un[d] gelt, dú ich i[h]me gegeben han: min hovegesesse ze Endingen un[d] swas darzuo [ge]hoeret, in dem Obern velde in Moerstal vier juchert ackers.*[a] *So ist dis nachgeschriben guot alles ackere: in Nehstendal* (Endinger Gewann: Nächstental) *ein halbú juchert bi Henzin Villiebe un[d] gat der zehende wider uf; in Enzental* (Endinger Gewann Etzental) *nebent der Weegelerinun zwo juchert; ze dem Steine* (Endinger Gewann: Steinacker) *ein vierteil; underthalp dem Steine nebent dem Ruober ein vierteil; in Saluntal* (Endinger Gewann Salental) *bi den frowen von Wúnnental ein zweiteil; in Saluntal aber bi Cuonzemannes stucke zwo juchert; in Witental* (Endinger Gewann Wittental) *bi der von Ringeshein* [f] *ein dritteil; in Lútental* (Endinger Gewann Litzental) *bi hern Walthers Swiggers* [b] *stucke ein juchert; vor Nehsten* [b] *tal kinze bi Uelin Gúnther* [d] *ein zweiteil; bi der von Ringeshein an Schafhuser wege usserthalp daran ein zweiteil; obe dem Schafhuser wege bi Cuonzemannes boume ein zweiteil; an dem Schafhuser wege bi dem Ruober ein halbú juchert; bi Abrehte* (Albrecht) *in Toten kinzen* (Totenkinzig in Endingen) *ein zweiteil; an dem Wiler wege bi hern Walther dem Schultheissen ein zweiteil un[d] gat der zehende wider daruf; bi Heinriche dem Stiere under dem Schafhuser wege ein zweiteil; bi Schuoler Reschen under dem Schafhuser wege ein zweiteil; bi der von Ringeshein úber den Wiler weg ein juchert; aber bi Schuoler Reschen under dem Wiler wege anderhalp juchert; bi Heinzin Villiebe under dem Willer wege ein halbú juchert; bi der von Ringeshein under dem Wiler wege ein dritteil; bi der von Ringeshein under dem Schafhuser wege ein halp juchert; aber bi der von Ringeshein under dem Schafhuser wege ein zweiteil; bi dem Vnstêten* (Unsteten) *an dem Wiler wege ein halp juchert; bi Uelin Gúnther under dem Wiler wege ein zweiteil; bi dem Vnstêten under dem Wiler wege ein juchert; bi der von Ringeshein under dem Wiler wege ein zweiteil; obe dem Wiler wege in Wegelange* (in Wegeslänge) *ein zweiteil; obe dem Wiler wege bi Johannese Meigerlin anderhalbú juchert un[d] gat der zehende wider uf; uf dem Buhswege bi den frouwen von Wúnnental ein zweiteil; uf dem Buhswege in Schafhuser* (Königschaffhausen) *banne anderhalp juchert; usserthalp dem Buhswege in Schafhuser banne ein juchert; uf Cúnrates von Schopfhein anwander in Schafhuser banne inrethalp des kúnges wege* (Königsweges - der alte Königsweg führt am Harderer Hof vorbei durch Forchheimer Bann, vorbei am Gewann: Petersmatt, weiter zum Gewann: Am Königs Weg, vorbei am Gewann: Entenloch im Wyhler Bann, weiter vorbei am: Niemandsplatz und geht weiter durch Königschaffhauser Bann) *an zwein blezzen drie juchert, un[d] underthalp uf dem selben andwander ouch inrethalp des kúnges weges drittehalp juchert; oberthalp dem Wiler wege bi Gúnther ein juchert; bi der von Ringeshein obe dem Wiler wege anderhalp juchert; usserthalp des kúnges wege bi bruoder Arnolte ein halp juchert; in Wellinger* [e] *banne sehs juchert* (209,52 ar), *die Bertschins* (Berthold) *Salzbrotes waren; bi der von Ringeshein in Vorchemer banne under dem Wellinger wege anderhalbú juchert; underthalp Zúrichers lande bi dem Wellinger wege anderhalp juchert* (52,35 ar); *obe dem Wellinger wege bi hern Gerharte dem Schultheissen anderhalb juchert un[d] gat der zehende wider uf; uber den Wellinger weg bi hern Gerharte dem Schultheissen anderhalp juchert un[d] gat der cehende* [c] *wider uf; under dem Wellinger wege bi der von Ringeshein ein zweiteil* (23,28 ar); *under dem Wellinger wege ein vierteil* (ca. 9 ar oder 2 Mannshauet) *un[d] zúhet das uffen Werlinsacker von Husen* (Werners Acker von Oberhausen); *uf dem Vorcheimer búhel* (ausgestorbenes Endinger Gewann) *einlúf juchert, die ziehend uf Lútfrides Steinmars anwander; bi der fröwen acker von Wúnnental ein acker, heisset der Grosse acker, des ist ein juchert* (34,92 ar oder 8 Mannshauet oder 1 badischer Morgen) *un[d] gat der zehende wider uf; ze den wegscheidan* (zur Wegscheide) *uf dem Vorcheimer búhel vierdehalp juchert* (157,14 ar); *aber ze den wegscheidan bi der von Ringeshein ein zweiteil; undenan nebent den dorfgraban* [c] *ein zweiteil; nebent des meigers* [f] *gebreitun an dem Vorcheimer wege ein juchert; uf dem dorfgraben nebent Ruedins* (Rudolf) *des meigers* [f] *gebreitun anderhalp juchert; nebent hern Gerhartes des Schultheissen acker bi dem Vorchemer wege zwo juchert; ze dem Holdern* (Endinger Gewann Holderacker) *bi Uelin Gúnther ein juchert; an dem Holzwege nebent hern Walthers des Schultheissen gebreitun drie juchert; under Uelin Gúnther úber den Wellinger weg ein juchert; obe dem Wellinger wege ein zweiteil un[d] zúhet das uf hern Gerhartes des Schultheissen acker un[d] ist ein anwander; an dem Wellinger wege nebent dem Meigere von Vockesberg* (Vogtsburg) *ein halb juchert* (17,46 ar); *in dem nidern dorfe* (Endinger Gewann) *bi der von Wúnnental garten zwo juchert un[d] gat von einer halbun juchert der zehende wider uf; in dem nidern dorfe bi dem Vnstêten anderhalp juchert; in dem nidern dorfe bi hern Walthers des Schultheissen acker ein vierteil; bi des Richen boume bi der von Ringeshein ein halb juchert; under dem nidern dorfe bi der von Ringeshein ein vierteil; bi meiger Ruedins gebreitun anderhalbú juchert, das ist ein anwander; bi der von Ringeshein ein halbú juchert, dú zúhet uf den vorgenanten anwander; aber bi der von Ringeshein zwo jucherta, die ziehent ouch uf den selben anwander nebent hern Gerhartes*

acker; bi dem dorfgraben (Endinger Gewann, beim Schelmengraben) *bi* [g] *der von Ringeshein ein halbú juchert; aber bi dem dorfgraben nebent der von Ringeshein ein vierteil; an dem Vorchemer wege bi der von Ringeshein ein vierteil; aber an dem Vorchemer wege bi der von Ringeshein ein zweiteil; nebent Bertschin dem Meiger an dem Vorchemer wege anderhalp juchert; ze dem kurzen acker nebent der von Ringeshein anderhalp juchert; über den Vorchemer weg nebent der von Ringeshein acker zwo juchert; an dem Vorchemer wege bi dem vorgenanten acker ein dritteil; an demselben wege nebent der von Ringeshein zwo juchert; aber nebent der von Ringeshein acker ein zweiteil; an dem Vorchemer wege bi der von Ringeshein acker aber ein zweiteil; ze dem Pfale* [f] (ausgestorbenes Endinger Gewann) *bi der von Ringeshein ein vierteil; bi der von Ringeshein uf dem Vorchemer búhel ein zweiteil; über Vorchemer weg nebent des Wengers acker ein juchert; uf dem Vorchemer búhel nebent der von Ringeshein acker ein halb juchert; an dem Vorchemer wege nebent der von Ringeshein ein zweiteil; uf dem Vorchemer búhel bi Schuoler Reschen ein zweiteil; aber uf dem Vorchemer búhel nebent der von Ringeshein acker zwo juchert un[d] heisset das dú Halde* (damit dürfte wohl der heutige Gewann: Halten, von Wellingen aus, nach dem Mühlenwörth in nordöstlicher Richtung sein, Quelle: Gemarkungsplan d. Gem. Wyhl von 1873) *; un[d] denne ein anwander nebent der von Ringeshein, das ist ein halbú juchert; uf dem Vorchemer búhel nebent der von Ringeshein acker ein juchert; über den Vorchemer búhel nebent Sigebotten acker ein dritteil; úber den Vorchemer búhel ein juchert, zúhet uf des Vnstêten acker; nebent der von Ringeshein ein vierteil; nebent Ruedins des meigers acker ein zweiteil; uf dem Vorchemer búhel nebent dem Vnstêten ein zweiteil; uf dem Holzwege* (Endinger Gewann zwischen Brüstleberg und Thonental) *nebent der von Ringeshein ein juchert un[d] gat der zehende wider uf; <u>in Vorchemer banne</u> uf dem Holzwege bi der von Ringeshein drittehalb juchert un[d] gat der zehende wider uf un[d] der zehende von der von Ringeshein acker gat ouch wider uf die vorgenanten drittehalbe juchert ackers; ennunt* (über) *dem Holzwege nebent dem Vnstêten ein zweiteil un[d] gat der zehende wider uf; über dem Kenzinger pfat bi Werlin dem meiger* [f] *ein juchert; bi dem Kenzinger pfade nebent der von Ringeshein ein zweiteil; an Murghein wege nebent der von Ringeshein anderhalp juchert; über den Holzweg nebent der von Ringeshein acker drittehalp juchert; <u>in Riegoler banne</u> nebent der von Ringeshein ein dritteil; aber in Riegoler banne bi der von Ringeshein ein dritteil; über den Kenzinger weg bi der von Ringeshein ein vierteil; ze der lachun* [b] *an dem Holzwege ein zweiteil; an dem Holzwege bi der von Ringeshein ein zweiteil un[d] ist das ein anwander; an dem Holzwege bi Werlin dem meiger ein vierteil; an dem Holzwege bi Bertschin dem meiger ein halbú juchert; über den Holzweg nebent der von Ringeshein ein vierteil; uf der frouwan garten von Wúnnental über den Kenzinger weg ein juch* [c] *; über den Kenzinger pfat bi der von Ringeshein zwo juchert; über den Kenzinger pfat bi der von Ringeshein ein zweiteil; nebent Gros Reschen* (Rudolf Groß) *ein juchert, das heisset ze der almende; über Kenzinger pfade nebent der von Ringeshein ein zweiteil; bi hern Walther dem Schultheissen ein vierteil; nebent der von Ringeshein ein vierteil; bi der von Ringeshein acker ze der almende zwo juchert un[d] gat der zehende wider uf un[d] der zehende von der Ringeshein acker gat ouch wider uf die vorgenanten zwo juchert; nebent Mehthilte in Toten kinzen* (Endinger Gewann Totenkinzig) *an dem Múlipfade* (Endinger Gewann) *ein halbú juchert; nebent der von Ringeshein über das Múlipfat ein vierteil; nebent der von Ringeshein ze der Húttun* [f] (Endinger Gewann: Hütten) *ein halbú juchert; underthalp dem Sanker* (Endinger Gewann) *zwo juchert; über das Múlipfat nebent der von Ringeshein ein juchert; oberthalp dem Múlipfade nebent der von Ringeshein ein juchert; <u>in Riegoler banne</u> über das Múlipfat nebent Schuoler Reschen anderthalb juchert; nebent hern Walther dem Schultheissen ze dem Atteche* [i] *acker anderhalb juchert; ze dem Crúce-Reine* (ausgestorbenes Endinger Gewann: Kreuzrain) *nebent der von Ringeshein ein zweiteil; ze dem Crúcereine nebent Abrehtes* (Albrechts) *in Toten kinzen acker ein zweiteil; aber ze dem Crúcereine zwo juchert; ze dem Sanker nebent der von Ringeshtein ein vierteil; underthalp dem Múlipfade nebent der von Ringeshein ein vierteil; bi Sigebotten an dem Múlipfade drittehalp juchert un[d] ist das ein anwander; nebent hern Gerharte ein zweiteil; das zúhet uf den vorgenanten anwander; nebent hern Walther ein zweiteil, das zúhet ouch uf den selben anwander; nebent Walther Hertebein ein dritteil; in Riegoler banne nebent der von Ringeshein ein vierteil; nebent Sigebotten in Riegoler banne anderhalb juchert un[d] ist das ein anwander; des Marders acker vúnf juchert un[d] ligent nebent Gros Reschen acker; in Riegoler banne nebent dem jungherren ze dem Crúzereine anderhalp juchert; úber Riegoler weg bi Schuoler Reschen ein juchert un[d] oberthalp daran nebent dem Riegoler wege anderhalp juchert; underthalp dem Riegoler wege bi Walther Hertebein ein zweiteil un[d] gat der zehende wider uf; nebent hern Walther ze dem Sanker ein zweiteil; neben der von Ringeshein ouch ze dem Sanker ein halb juchert; aber nebent der von Ringeshein ze dem Sanker anderhalb juchert; ze der Húttun bi dem malazhuse* [f] (Endinger Gewann: Gutleuthaus, es hat seinen Namen vom Aussätzigenspital von Endingen, liegt an der Riegler Straße zwischen den Gewannen: Schüssele, Sankert, Engelsberg) ein juchert *un[d] gat der zehende wider uf; nebent dem Vnsteten ze des Colers kinzekun ein zweiteil; nebent Heinzin Vielliebe bi dem malazhuse ein halbú juchert; in Wilbach* (Endinger Gewann) *nebent der von Ringeshein drittehalp juchert; in Lengental* (Endinger Gewann) *underthalp hern Walther ein halb juchert; ze Tuelle in Schambach* (heutiges Endinger Gewann Türle, früher auch Türleberg) *zwo juchert un[d] von der einer, dú da zúhet uf dem Riete* (vermutlich Endinger Gewann Riedmatte, es könnte aber auch das Erletal gemeint sein - *1344, im Erli uf dem Riet*) *abe, gat der zehende wider uf; in Schambach* (Endinger Gewann) *nebent der von Ringeshein ein juchert. So* [a] *sint dis die matta: in dem banholze bi dem Vnstêten vierzehen mannematte; nebent hern Walthers des Schultheissen matten vúnf mannematte; nebent der von Ringeshein eins mannes matte; nebent Johannese von Swîze drittehalbes mannes matte; under dem Banholze uffen hern Walthers Eichmattun eins mannes matte; nebent der von Ringeshein ein vierteil eins mannes matte; an der Lieschmattun eins mannes matte; ennunt Lutrun furte* (Lutrun – ludrig, gludrige Furt = Weg durchs Wasser) *nebent hern Gerharte eins mannes matte; nebent dem Vnstêten zweier manne matte; ze dem Sluche nebent der von Ringeshein eins halben mannes matte; aber ze dem Sluche bi der von Ringeshein eins halben mannes matte. So sint dis die reben: in Wilbach* (Endinger Gewann) *zehen mannehouwat* (Mannshauet)*; an Enlinsberge* (Endinger

Gewann Engelsberg, *1308 an Enlinsberg, 1492 Englisberg,* der Name rührt aber von einem Freiburger Patriziergeschlecht, welches offenbar in Endingen reich begütert, oder gar ansässig war. Es ist die Familie von keinem Geringeren als Abt Johannes Zenlin von Tennenbach, welcher in Endingen ein eigenes Haus am Markt hatte. Dr. Adolf Futterer, Geistl. Rat: *Endingen*, 1972 p. 13, sowie einen eigenen Weinberg - *den Zenlinsberg* siehe WILHELM: *Corpus der altdeutschen Orginalurkunden bis zum Jahr 1300* Bd. II p. 160 f., Lahr 1943. *Da Johannes Zenlin erst 1336 zum* Abt von Tennenbach gewählt wurde, muß dieser riesige Weinberg schon vorher seiner Familie gehört haben. Der Name Engelsberg hat also keinerlei Berechtigung !) *ein hlap mannewerk; ze Itun grunde zehen mannehouwat; obe der kilchun sehs mannehouwat; ze dem Hertwege sehs mannehouwat; ze Slafolzberge sehs mannehouwat; ze dem Holzwege zehen mannehouwat; ze Mærstal zehen mannehouwat; ze dem Burgheldelin drie mannehouwat; uf der Burg* (die Burg über der Stadt Endingen beim heutigen Wasserhochbehälter – eine Burg der Herren von Üsenberg) *ein halp mannewerk; hinder der Burg sehs mannehouwat; vor der markbrugge drie mannehouwat; ze dem Búhellin zehen mannehouwat; des Schenkels stucke sehs mannehouwat; ze dem Heldelin [f] ze Schœnenberg zweier manne houwat; in Witental ein halp mannewerk; ze dem Steine ein halp mannewerk. So sint dis die winzinse: Henzi der Flehseler* git einen halben soun (Saum lt. sauma – 1 Saum = 127,69 l nach dem Endinger Weinmaß) *rotes wines; der Smit von Waltkilch einen soun wisses wines; Walther der Salzman einen soun rotes wines; Uolriches wirtinne in dem Horwe drie soume wisses wines; Heinrich der Boller drie soume wisses wines und ist der eine edel; Bæzli einen soun wisses wines; Cůnrat der Salzman zwene amen* (lat. ama dt. Ohm – 1 Ohm = 63,84 l nach dem Endinger Weinmaß) *wisses wines; Oetteli drie amen wisses wines; Terting drie amen wisses wines; Jacob Slegel zwene soume wisses wines; der Smit in der Têggun einen halben soun wisses wines; Johannes der More einen soun rotes wines; Günther einen soun wisses wines; der Gosse einen soun rotes wines; der Simler zwene amen wisses wines; Binli einen halben soun wisses wines; Cueni der Sigeriste* (Sigrist- Mesner) *zwene amen wisses wines ane zwei vierteil; Johannes von Swize einen soun wisses wines und einen halben soen rotes; Johannes von Brisach einen soun rotes wines; Walther Swigger einen soun wisses wines; Walther Gossebreht drie sester salzes. So sint dis die pfenningzinse: Heinrich der Boller git sehs schillinge; Abreht Terting núnzehen schillinge; der Tot Visel und Walther der Swenninger nún schillinge und sehs pfenninge vúr einen cappen; Jekeli der Salzman sehstenhalben schilling; der rote knabe sehs schillinge; Günther Salzman sehs schillinge und einen cappen* (Kapaun) *und git der drie schillinge ze winnahten und drie schillinge ze súngihten* (Johannis 24.6.); *dú Vlehslerin vúnf schillinge und einen cappen; dú Holzrúti vúnftenhalben schilling und git die halbe ze winnahten und halp ze súngihten; Johannes der meiger vier schillinge von einer mattun; Johannes Strúbing vúnf schillinge; Johannes der Smit von Bleicha ahzehen schillinge von eime huse; Cůnzeman der Smit vůnf schillinge; dú Güntherin einen cappen und ein garte lit in dem Nidern dorfe, des ist ein juchert. Und [a] han ich der vorgenante Symunt disú vorgenanten gůt und gelt dem vorgenanten jungherren Burcarte herren von Vesenberg ufgegeben in allem dem rehte, alse ich sú hatte und har han braht, in sine gewalt und het er mir die gnade getan, das er mir dú selben gůt und gelt het wider verluhen mir ze hande und ze niessende ze einem rehten lipgedinge umbe einen schilling pfenninge brisger zinses jergeliches ze Sante Martins mes ime davon ze gebende, alle die wile ich lebe; und swenne ich enbin* (gestorben), *so sint die vorgenanten gůt und gelt ime lidig, obe er denne lebet. Were aber, das er denne tot were und liessi libeserben, das knaben werin, an die súllen sú vallen in allem dem rehte alse an in. Lat aber er nút libes erben, das knaben sint, so súllen sú vallen an sinen brůder jungherren Gebeharten, obe er leye wirt. Sturbin aber si beide ane libeserben, das knaben werin, e ich, so súllen dú selben gůt und gelt wider an mich vallen und sol enkein ir erben noch nachkomenden mich daran irren dekeinwis. Harúber ze einem urkúnde so han ich gebetten die erbern burgere von Friburg, das si ir gemeinde ingesigel hant gehenket an disen brief. Ich der vorgenante Burcart herre von Vesenberg vergihe* (verkünde) *an disem brieve, das ich den vorgenanten hern Symunt nútes irren sol an dekeinem varndem gůte, so er jetze het oder hinnanhin gewinnet noch an dekeinem gůte, so in hinnanhin angevellet von erbeschaft oder von kœufen oder swie es ime wirt, und sunderlingen an dem gůte, so er wartende ist an der von Ringesheim. Ich vergihe uoch warheite aller dirre vorgeschribenen dinge und geloben sú stete ze hande mit gůten trúwen ane alle geverde. Und harúber ze einem urkúnde so han ich uoch gebetten die erbern burger von Friburg, das si ir gemeinde ingesigel hant gehenket an disen brief. Wir der burgermeister und der rât von Friburg haben dur bette der vorgenanten des edeln jungherren Burcartes herren von Vesenberg und des Symundes von Endingen unsers burgers unserre gemeinde ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief ze einem urkúnde dirre vorgeschribenen dinge. Hiebi waren dise gezúge: brůder Hug von Werdenberg balyer und brůder Gotbolt von Blůmenberg Sante Johannes ordens comendúr des huses ze Friburg, her Johannes herre von Swarzenberg, her Sneweli in dem Hove ein ritter, Johannes Wollebe, Burcart der Beler, Růdolf der Spiegeler, meister Wernher der Cimberman, Peter der Múnzemeister und ander erber lúte gnůge. Dis geschach und wart dirre brief gegeben ze Sante Johannese in dem hove ze Friburg in dem jare, do man zalte von gottes gebúrte drúzehen hundert jar und aht jar, an sante Luciun abunde* (hl. Luzius Vorabend).

Anmerkungen:

[a] Im Original kein Abstand [b] im Original klein geschrieben [c] sic [d] C - verschrieben im Original [e] *ellinger* auf Rasur [f] fraglich ob klein o. groß geschrieben [g] vor *bi* Rasur [h] vor *l* ein *R* (?) ausradiert [i] im Original klein

[1] *Wohl Anna von Ringsheim*. vgl. Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. III, p. 542.

Original: Stadtarchiv Freiburg XIV, Üsenberg. Stadtsiegel fehlt - Abschr. 16. Jh. ebd. U 27a. Geschrieben von Peter von Sölden. Zum Datum: Möglich ist auch Dezember 2., da an *sante Luciun abunde* sich auch auf den in den Diözesen Chur, Konstanz und Sitten verehrten hl. Luzius (Dez. 3.) beziehen kann. Quelle: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. 3,1 Uk Nr. 145 p. 107 ff.; UHL: *Urkunden d. Heiliggeistspitals Freiburg* Bd. I n. 145, die Urkunde dürfte ursprünglich aus dem Heiliggeistspital stammen.

Die Gewannamen habe ich aus den Gemarkungsplänen von Endingen und Wyhl (Großherzogliches Katasteramt, Karlsruhe 1874) und aus der Ortschronik von Endingen: *Endingen a. K. - Die Geschichte der Stadt,* 1988 p. 668 -79 recherchiert.

Quelle: Stefan SCHMIDT: *Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein, sowie das Leben und die Wasserfeste Schafgießen,* 2006 mit Ergänzungen 2017 p. 8 ff.

1308 März 1., Freiburg [Wellingen]

Ritter Hermann von Weißweil übergibt mit Wissen und Willen seiner Herren, der Grafen Egen und Conrad von Freiburg, alle seine Rechte und Güter zu Wellingen an seine Schwäger, den Abt von St. Märgen, und dessen Bruder, Werner von Hunnenweiler, zu seinem freien Eigenthum.

ALLEN den, die disen brief an sehent oder hoerent lesen kúnde ich Herman von Wiswil, ein ritter, das ich han gegeben lidig und lere und unverkúnbert ane alle geverde ellú dú reht und alles das gelt und gůt, es si gebuwen oder ungebuwen, das ich ze Wellingen [1] in dem banne han, minem herren, minem swager, dem abbete von sante Marien in dem Swarzwalde [2], sante Augustinus ordenes, und hern Wernher von Hunewilre [3], sinem brůder, ůch minem swager, und han in das vorgenante gůt in iren gewalt ge entw[u]rtet ze nissende und ze hande in allem dem rehte, alse ich das selbe gůt har han bra[c]ht, und han in gesworn einen gestabotten eit ze den he[i]ligan, das ich sú an dem vorgenanten gůte niemer geirren, noch gesumen, noch besweren sol mit geri[c]hte noch ane geri[c]hte, noch mit dekeinen sachen ane alle geverde, und han dis alles getan mit miner herran, graven Egenen von Vriburg und grave Cůnrates, sines sunes, wissende und willen. Und wir, grave Egen herre ze Vriburg und grave Cůnrat, sin sun, vergehen (verkünden) an disem briefe, das alles, das da vor geschriben stat, mit unserre wissende und willen geschehen ist, und haben ůch gelobet dem vorgenanten abbete und hern Wernher von Hunewilre, das wir si uf dem vorgenten gůte schirmen súln so verre, so wir [4] mugen, ane alle geverde. Und her úber ze einem urkúnde, das dis war und stete belibe an alle geverde, so han ich der vorgenante Herman von Wiswil min ingesigel an disen brief gehenket. Und wir grave Egen herre ze Vriburg und grave Cůnrat, sin sun, wan alles, das da vor geschriben stat, mit unserre wissende und willen geschehen ist, so han wir ůch unserú ingesigel gehenket an disen brief ze einem waren urkúnde. Und sint dis die gezúge (Zeugen), die hie bi waren, do es geschach, her Dieterich und her Johannes und her Cůnrat von Tús[s]elingen und her Dieterich von Keppenbach, ritter; Johannes von Munzingen [genannt] der Gramasser; Werli von Arra, und ander lúte genůge. Der brief wart geben ze Vriburg in dem jare, do man zalte von gottes gebúrte druzehen hundert und aht jar, an dem nehesten fritage vor der alten vasenaht [5].

MAURITIUSALTAR AUS DER ST. GERTRUDISKIRCHE IN WELLINGEN

Anmerkungen:
Mit drei runden Siegeln in bräunlichem Wachs: a) in dreieckigem Schilde ein Steinbockskopf, wie bei Heinrich SCHREIBER: *Urkundenbuch der Stadt Freiburg* Bd. I, 2 Tafel VI, 13 Umschrift: † S'. H'MANNI . MILITIS . DE . WISWIL. - b) das bekannte Siegel Graf Egeno's III. v. Freiburg, etwas beschädigt; - c) wie bei H. SCHREIBER: *Urkundenbuch der Stadt Freiburg* Bd. I, 1. Tafel H, 4.
[1] Ein eingegangener Ort, dessen Namen sich noch erhalten hat in der Wöllinger Mühle in der Nähe des Rheines bei Wyhl im Amte Kenzingen. Schon 763 schenkte das Dorf Wellingen Bischof Heddo von Straßburg an das Kloster Ettenheimmünster, und 200 Jahre später kam es an das Kloster Einsiedeln. Gegen das Ende des 16. Jahrhunderts gieng es ein, und nur die Ruine der [St. Gertrudis-]Kirche und der Thurm derselben bezeichneten bis in die spätere Zeit herab den Ort, wo es gestanden. Vergleiche auch Urkunde vom 15. November 1311. - [2] Diethmar von Hunnenweiler, der mit dem Ritter Schnewlin von Freiburg einen für ihn und sein Kloster so nachtheiligen Kampf zu bestehen hatte, daß er und sein Convent ihrer Sicherheit wegen das Kloster zu verlassen genöthigt waren, und erst nach einigen Jahren dahin zurückkehren konnten. Siehe auch unten Urkunde vom 6. April 1329, Anmerkung 4. - [3] Hunnewiler oder Hunaweyer (Hunawihr) im Bezirk von Colmar. *Ausschluß Elsaß* Bd. II p. 97. Vergleiche über diesen Ort und die adelige Familie Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Alsatia illustrutata* Bd. II p. 77, 117, 650. - [4] so lange als wir mögen. - [5] Die alte Fastnacht ist Sonntag Invocavit – oder erster Sonntag in der Fastenzeit.
Aus dem Archiv des Klosters St. Märgen. Quelle: Franz Josef MONE: *ZGO* Bd. XI p. 451 f.

1308 April 29., Konstanz

Bruder Johann de Reno, Prior der Prediger zu Kolmar, und Konrad von Landsberg, Probst von Lautenbach Basler Bistums, Generalvikare in spir. (Vertretung ?) des abwesenden Bischof Gerhard IV. **Gerhard von Bevar** * vor 1280; † 19. August 1318, war von 1307 bis 1318 Bischof von Konstanz.) verkaufen das Zehntvirtel von Mauchen im Pfarrsprengel Schliengen um 3 Mark Silber dem Ritter von Endingen. D. C. . . ., 3. kal[endas] maii. - Original Karlsruhe – Regest: *ZGO Rh.* 18, 479. - Regest: Freiburger Diözesanarchiv 2, 65. Quelle: RIEDER, Karl Joseph, DDr. theol., phil., kath. Pfarrer u. Historiker * 9.2.1876 in Emmendingen: *Regesta Episcoporum Constantiensium - Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz*, Innsbruck Bd. II, 1905, p. 65.

1309 Juni 21., Endingen [Endingen]

Burkard, Herr von Uesenberg beurkundet ein Übereinkommen mit der Stadt Endingen über die Klöster in der Stadt, über eine Steuerbefreiung des Berthold Waffeler auf Lebenszeit, die auf Bitte seines Schwagers Johannes von S[ch]warzenberg und seines Vetters Walther von Gerolzzecge zustande gekommen ist, und über den Frieden in der Stadt während seiner Fehden. Siegel des Ausstellers, Johannes von Schwarzenberg, Walther von Geroldseck.

CD Burcart herre von Uesenberg tue kunt allen den, die disen brief ansehent oder hoerent lesen, das ich mit minen lüten, dem Rate und der gemeinde von Endingen bin lieplich uberein komen, alse hie nach geschriben stat, vür mich und vür alle mine erben und nachkomenden, gegen in und gegen allen iren erben unn nachkomenden one alle geverde. Man sol mich an den vogetyen der clœster, die ze Endingen in hœrent, nůt irren, noch sü vor mir schirmen. So sol Berthold der waffeler sizzen one stüre unze an sinen tot; und ist des beschehen dur bette mines swagers, hern Johannes von Swarzenberg und mines vettern hern walthers von Gerolzzecge. Swer ouch ze Endingen in vert mit libe (Leib) oder mit gůte, des lip sol fride han und sin gůt ze Endingen inne. Were aber das ich mit keime herren kriegen wölte, so sol ich siben naht vor hin varen ze Endingen in, und sol in verbieten, das si des heren lip noch sin gůt, noch siner lüte lip noch gůt nüt enthalten. Were aber, das si es dar über tetin, so han ich gůten vrlop (Erlaubnis – Grund) anzegrifende des herren lip und gůt und siner lüte lip und gůt ze Endingen inne alse da usse. Were aber, das ieman vormals, e ich den krieg anhubet, lip oder gůt ze Endingen inne hette, swenne ich in es denne kunt tete, so hant si dar nach vierzehen tage gůten friden, ir lip und ir gůte dannan ze varende, wertigende, vür mich unn vür alle mine helfere, one alle geverde. Nach den vierzehen tage, vunde ich danne ir libe oder ir gůt ze Endingen inne, das mag ich angrifen, und sol si des nieman schirmen. Were ouch, das ich oder die minen ieman jagetin, und der entrunne ze Endingen in, des lip und sin gůt sol einen tag und eine naht fride han vor Gewalte one alle geverde. Und durch das, das allu disu vorgeschribenen ding war und stete beliben, so han ich, der vorgenante Burcart, herre von Uesenberg, den vorgenanten minen lüten von Endingen diesen brief ze einem waren urkunde gegeben, besigelt mit minem und der vorgenanten mines swagers von swarzenberg, und mines vettere von Geroltzecge Ingesigelen. Wir die vorgenanten her Johannes von Swarzenberg und her Walther von Gerozzegecge, wan wir hie bi waren, und allü disü vorgeschribenen ding sahen und hörten, do sü beschahen, so han wir durch bette des vorgenanten Burcartes, herren von Uesenberg, unser beider Ingesigele ze urkünden an disen brief gehenket. Dis geschach und wart dirre brief gegeben ze Endingen an dem Sambstage vor sante Johannestage des Toufers In dem iare, do man zalte von gottes geburte drüzehen hundert Jar und nün Jar, In dem Brachemanet (Brachmonat – Juni).

Aus dem Endinger Stadtarchive Uk. Nr. 4. Original. Pergament die 3 Siegel sind abgefallen. Quellen: G.; *Regesten der Herren von Geroldseck* Uk. Nr. 371; Prof. phil. h. c., ev. Diakon zu Emmendingen Heinrich MAURER: *Urkunden zur Geschichte der Herrschaft Üsenberg* Uk. Nr. 13, in: *Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften*. Bd. V, 1882 p. 258 f. Stefan SCHMIDT: *Zur Geschichte der Stadt Endingen a. K.* 1998. Regest in Stefan SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 127 – hier nun endlich die vollständige Urkunde.

1309 August 25., ze Friburg [Königschaffhausen, Kiechlinsbergen]

Egelolf Küchlin, Ritter, von Freiburg übergibt, mit Zustimmung seiner Söhne Rudolf und Johannes, an Herrn Konrad von der Eiche, Ritter, Konrad Dietrich Snewelin und Lanzen von Falkenstein, alle von Freiburg, 100 M. Silber, Freiburger Münz von verschiedenen Gütern, darunter 5 Juchert Reben zu Herrn Küchelins Bergen (Kiechlinsbergen) und Gütern zu Königschaffhausen, u. 4 Saum Wein zu Leiselheim, Waldkirch, Bollschweil von des [Herrn] von Staufen Kindern erworben und zu deren Vormündern gemacht.

Transkription: Stefan Schmidt 9. Dezember 2024

Allen die disen brief sehent oder hærent lesen künde ich her Egelolf Kücheli ein ritter von Friburg · Daz ich hundert mark silbers, lætiges, Friburger geweges han gegeben und ganzeliche geantwurtet (überantwortet – gegeben) *hern Cůnrates von der Eiche einem ritter, Cůnrat Dietriche Sneweline und Lanzen von Valkenstein von Friburg, an disen gůten vij geltes, die hie nach geschriben stant. Ich han in gegeben die zefvindin ze dez Kuinigesschafhusen und swas dar zů hæret mit allem rehte. Und vúnf Jucherta reben ligent ze hern Kvechelins bergen, die mir von des von Stoufen kinde wurden, die sint ze der nvindun gemachet, und vier sovme wingeltes ze Lüzelnhein die wurden mir ouch ze dem vorgenanten kinde, und swas zů dem gůte [ge]hært das mir ze dem selben kinde wart. Vúr vúnfzig marke. Die mattun die ich hatte die Růdolfes des Leimers mines sunes was, die er mir gap. Di da lit ze Haldundal bi dem Schahpache. Und zwene schillinge und ein pfunt geltes hærent zů der selben mattun, vur vúnve und zwenzig marke und zwelp schillinge pfenninge geltes von einem huse Gumpos gassun an Růdolf des Harweschers huse, niderthalp und drie matte Roggeneltes iergeliches ze unsere fröwen mes der Jungernn rehtes zinses von Abrehtes Sigebotten gesesse allem ze Waltkilch da er usse sizzet. Und swas darzů hæret und zwenzig mutte Roggengeltes vúr zwenzig marke, die ich hatte usser Snewlins Bernlapen hove und swas dar zů hæret ze Bolswiller, die Johannes mines sunes waren, und die er mire gap. Und han ich mit miner vorgenanten sune Růdolfes und Johannes gegenwertekeit und mit ir beider willen und gehellunge den vorgenanten hern Cůnrates Dietriche Snewelin, von Lanzen von Valkenstein disu vorgenanten gůte und gelt uf geben lidecliche, usser miner gewalt in ir gewalt und in ir gewer ze hande und ze niessende ewecliche vur lidig eigen. Und han ich diselben gůt und gelt wider von in empfangen mir zehande und ze niessende ze einem rehten lipgedinge, umbe einen schilling pfenninge brisger zinses iergeliches ze sante martins mes in da von zegebende. Alle die wile ich lebe, und swenne ich enbin* (gestorben)*, so sint in die selben gůt und gelt ewecliche lidig. Und han ich in ouch allen drin gelobet bi minem eide, das ich mine wirtinnun* (Wirtin - Frau) *Belinun niemer sol bitten, noch benæten, noch si dekeinwis anders sol dar zů bringen, das si dekeine gúlte vúr mich gelobe ze geltende. Und geschach dis vorgeschriben ding alles ze Friburg under der Richtelæben* (Gerichtslaube) *vor offenem gerihte und dem selben gerihte gaben mir, mine vorgenten súne Růdolf, die vorgenantun mattun und swas dar zů [ge]hæret und Johannes die zwenzig mutte roggengeltes ze Bolswiller uf lidecliche, und verzigen sich da alles des rehtes das si dar an hatten. Har über ze einem urkunde, und das dis alles alse hie vor geschriben stat war und stete belibe. So han ich min Ingesigel an disen brief gehenket, dar zů ist dirre selbe brief durch aller unser bette bedunthalpe mit der burger von Friburg Ingesigel besigelt, ze einem urkunde dis vorgeschribenen dinges. Und wir die vorgenanten Růdolf Kuecheli dem man sprichet der Leimer, und Johannes sin brůder veriehen* (verkünden, sprechen) *warheite, alles dis vorgeschribenen dinges. Und begnueget uns wol mit unsers vorgenanten herren, unsers vatters Ingesigel vúr uns selber an disem brief. Ze einem urkunde alles dis vorgeschribenen dinges. Wir der Burgermeister und der Rat von Friburg haben dur ir aller bette beidenhalp unserre gemeinde Ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief. Ze einem waren urkunde alles dis vorgeschribenen Dinges. Hie bi waren diese gezúge · Her Heinrich von Munzingen* (Bürgermeister von Freiburg – siehe Uk. 1323 April 4., Freiburg *Endinger Urkundenb.* Bd. I) *sas da ze gerihte, Her Dietrich von Túselingen rittere, Her Gœtfrit von Sletstat, Cůnrat der Trœsche, Burcart von Tottinkoven, Cůnrat Geben, Lútfrit Atschier, Geben des Egelofes tohterman, Gœtfrit von Totinkoven, Oswalt sin brůder, und ander erber lúte genůge. Dis geschach und wart dirre brief gegeben ze Friburg, in dem iare, da man zalte von gottes gebúrte Drúzehen hundert Jar, und nún iar. An dem nehsten mentag, nach sante Bartholomeus tage · ·* ————

Aus dem Genrallandesarchive Karlsruhe 21 Nr. 4669 Convolut 276. Siegler der Aussteller Egelolf Küchlin u. d. Stadt Freiburg. Original. Pergament 2 gut erhaltene Siegel an Leinenstreifen von braunem Wachse. Digitalist. Geschrieben von Peter von Sölden (FD). Aus dem Hochberger Archive. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 51, 2017. Regest: HEFELE: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. 3,1 N°. 160 p. 124f. Und Siegelabbildungen FUB Bd. II Abb. 107,2. Stadtsiegel VI.

1309 November 9., Basel [Herren von Amoltern]

Johannes von Finstingen, Genralvikar in *spiritualibus* während der Sedisvakanz (die cathedra – der Bischofsitz ist unbesetzt) des Basler Bisthums, ernennt, nachdem die von zwei verschiedenen Seiten präsentierten Egenolf, Sohn Anselms von Rappoltstein, und Jakob von Bergheim zurückgetreten sind, auf Präsentation Heinrichs von Rappoltstein dessen Sohn Johannes zum Kirchherrn von Reichenweier. Desweiteren wird ein ***mit der Untersuchung der Sache beauftragter Magister Johannes de Lutenbaco, officialis curie Basiliensis*** in der Urkunde genannt, bei ihm wird angenommen, dass es sich um unseren **Johannes von Amoltern** handelt, da in diesem Zeitraum kein anderer Dr. Johannes, Kanoniker in Lautenbach im Stifte war. Welcher 1296, 1315 als Student in Bologna aber gleichzeitig als Priester der Straßburger Diözese geführt wird, was er auch immer bleiben wird und 1316 als Kanoniker u. Prokurator der deutschen Nation (procurator nationis germanicae) des Kanonikerstiftes Lautenbach im Blumental bei Murbach genannt wird. Er hat an der renommierten u. alterehrwürdigen Universität Bologna Theologie studiert und kehrt mit akademischen Grad eines Doktors zurück. Und bringt's im Bistum Basel zu höchsten Ehren – er wird Official d. h. er leitet die Geschäfte des Bistums und nachdem der Bischofsstuhl verweisst ist, kommt diesem Amte noch eine höhere Bedeutung zu.
E' Amolterer also. – Die Urkunde zeigt, die Probleme waren damals die gleichen wie heute: Οι ιερείς δεν ήταν αγνοί και ο κόσμος επαναστάτησε - τότε κάποιος άλλος αναλαμβάνει την εκκλησία. Ο πάστορας της πόλης

Endinger είχε παρόμοια μοίρα - ο μικρότερος μεταξύ των συντρόφων του - αυτός από το Forchheim έγινε κοσμήτορας.

1309 November 19., Basilea

In nomine Domini, amen. Nos Iohannes de Vinstinga canonicus Metensis, honorabilis in Christo . . capituli Basiliensis episcopali sede vacante vicarius in spiritualibus generalis, notum facimus presencium inspectoribus vniuersis, quod cum super ecclesia de Richenwilr, Basilensis diocesis, vacante ex morte quondam Eburhardi de Lantzberg, olim ipsius ecclesie rectoris, coram nobis, tempore bone memorie Ottonis Dei gracia Basiliensis episcopi vicario in spiritualibus generali, inter quondam Andream dictum de Girsperg clericum et Iacobum dictum de Berghein sacerodotem necnon tam coram nobis quam et coram discreto viro ***magistro Iohanne de Lutenbaco, officiali curie Basiliensis****, cui vices nostras in ipso negotio conmiseramus, dicto Andrea viam vniuerse carnis ingresso inter predictum Iacobum ex una et Eglolfum, natum nobilis viri Anshelmi domini de Rapoltzstein, ex parte altera ad dictam ecclesiam in discordia presentatos lis seu questio esset aliquamdiu ventilata et tandem eisdem Iacobo et Eglolfo eisdem liti hinc inde cendentibus et omne ius, si quid sibi conpetiit ad dictam ecclesiam racione presentationum de se factarum, ad manus nostras suis litteris patentibus libere et sincere resignantibus nobilis vir Heinricus dominus de Rapoltzstein, ad quem ius patronatus siue presentandi ad eandem ecclesiam ad presens dinoscitur pertinere, nobis dilectum in Christo Iohannem, natum ipsius Heinrici nobilis, clericum ad ipsam ecclesiam in Richenwilr de nouo presentauerit humiliter pro eo et cum ipso suplicans, quoa ipsum Iohannem de eadem ecclesia inuestire dignaremur, nos eius racionabilibus precibus annuentes examinato dicto negotio auctoritate nobis conmissa decreuimus eundem Iohannem nobis presentatum ad eandem ecclesie instituendum in eadem, ipsumque auctoritate predicta de eadem inuestiuimus et presentibus inuestimus et instituimus pro rectore in eadem, curam et regimen animarum ipsius ecclesie eidem conmittentes, adhibitis in premissis omnibus sollempnitatibus debitis et consuetis. Mandamus igitur vobis . . decano vltra Othensbühel, quod a predictum Iohannem rectorem ecclesie in Richenwilr auctoritate predicta in possessionem ipsius ecclesie corporalem vel quasi inducentes faciatis eidem a subditis ipsius ecclesie obedienciam et reuerenciam debitam exhiberi, et sibi tamquam vero ipsius ecclesie rectori de fructibus, redditibus, prouentibus et iuribus eiusdem ecclesie vniuersis integre responderi, ipsumque et confratribus dicti decanatus recipi in confratrem, contradictores et rebelles per censuram ecclesiasticam conpescendo. Datum et actum Basilee sub sigillo nostro in premissorum testimonium hiis litteris appenso anno Domini 1309., feria quarta proxima post octauam beati Martini episcopi. – Reddite litteras sigillo vesto sigillatas in signum mandati executi.*

Original. Pergament. (40,5 . 20/18 cm) mir 2 an Pergament Riemen hängenden. Etwas verdrückten und beschädigten Siegeln von braunem Wachse, in Colmar BA. E 2920; die Urkunde ist bezeichnet SCH. 2 L. 79 nr. 16 und trägt die Rückenaufschrift: Anno 1309. ist bekannt, daz ein her zue Rappoltstein ein kilchherrn gen Richenwilr zu presentieren habe. (heisst der Herr von Rappoltstein durfte den Pfarrer von Riquewihr vorschlagen – Präsentationsrecht).
[a] Vorlage mit Strich über dem q.

Übersetzung: Stefan Schmidt 9. Juni 2024.

1309 November 19., Basel

Im Namen des Herrn, Amen. Wir Johnann von Vinstingen, Kanoniker von Metz, ehrwürdiger in Christus . . Vikar in den allgemeinen geistlichen Angelegenheiten des Bischofskapitels von Basel, vakanter Generalvikar in geistlichen Angelegenheiten, zwischen dem ehemaligen Geistlichen Andreas von Girsberg und dem Priester Jakob von Bergheim, sowie vor uns und auch vor dem mit dem Falle betrauten, geheimen Rat Meister Johannes von Lautenbach, Official der Basler Kurie dem wir zugestimmt hatten, in der Sache selbst an der Reihe zu sein [eine Entscheidung herbei zu führen], als besagte Andreas [von Girsberg] den Weg des Fleisches [ging] zwischen besagtem Jakob [von Bergheim] von der einen [Seite] und Eglolf, Sohn des edlen Herrn Anshelm, Herrn von Rappoltstein, von der anderen Seite betraf, der Streit oder [die] Frage war, wie besagte Kirchengemeinde in Reichenweier eine Zeit lang in Zwietracht vorgelegt worden, und schließlich derselbe Jakob und Eglolf, von hier und da gingen dieselben Klagen ein, und jedes Recht, wenn überhaupt ein Recht, wenn er für sich selbst ein Recht darauf [erheben konnte, oder] erworben hatte [be]sagte Kirche auf der Grundlage der über ihn gemachten Darstellungen, uns durch seine offenen Briefe frei und aufrichtig den edlen Mann Heinrich, Herrn von Rappoltdstein, zu überlassen, dem heute bekanntermaßen das Patronats- und Schenkungsrecht an derselben Kirche zusteht, unser geliebter Johannes in Christus, leiblicher Sohn vom edlen Heinrich selbst, der Geistliche schenkte demütig in seinem Namen und mit ihm dieselbe Kirche in Reichenweier von neuem. Wir baten darum, dass der zukünftige Pfarrer aus Reichenweier stammen möge, was besagter

Johannes ja erfüllte. Wir stimmten daher seinem Bitten zu und entschieden nach sorgfältiger Prüfung der besagten Angelegenheit durch die uns anvertraute Autorität, dass derselbe Johannes, der uns präsentiert wurde, in dieselbe Kirche eingesetzt werden solle, für die er ja bereits zuständig war um dort den Dienst Gottes [weiter] zu versehen. Wir senden Ihnen daher Bestellungen (Ordination) zu . . der Dekan jenseits von Ottensbühl, dass durch den oben genannten Johannes der Rektor der Kirche in Reichenweier durch die oben genannte Vollmacht in den physischen Besitz (Investitur - Einkleidung) seiner Kirche gelangte, oder als ob er sie dazu veranlassen würde, den Gläubigen seiner Kirche den gebührenden Gehorsam und die gebührende Ehrfurcht zu erweisen, ihm und [nur] ihm, als dem wahren Kirchherrn dieser Kirche sollen [zukünftig] die Früchte, Renten, Gewinne und Rechte derselben präsentiert werden, so dass die Besetzung des Amtes abschließend geklärt sei und besagte Kirche damit befriede werde. Und, dass der besagte Dekan von Ottensbühl selbst und seine Brüder [diese Bestellung] als solche empfangen [und akzeptieren] mögen. Sollten Brüder, sich dieser Weisung entgegen stellen, so seien sie dem kirchlichen Tadel gewiss und sollen diesen auch spüren. Verhandelt und gegeben in Basel unter unserem Siegel, als Zeugnis des Generalvikars des Bistums, das diesen Briefen anhaftet, im Jahr des Herrn 1309, am Mittwoch nach dem achten Tag des seligen Bischofs Martin. - Geben Sie den mit dem Siegel versiegelten Brief als Zeichen des ausgeführten Befehls zurück.

1310 Juli 4., Freiburg (an sante Volriches tage)

Markgraf Heinrich von Hachberg und Graf Conrat von Freiburg vergleichen sich wegen der Kollerischen Güter, die sie von der Äbtissin von Andlau zu Lehen hatten, dahin [gehend], daß der Markgraf das Schultheißenamt zu Sexau, den Zoll zu Endingen und die Matten zu Bahlingen; der Graf dagegen die Mühle, das Schultheißenamt und alle andern Gülten zu Bahlingen genießen sollen.

Wir margrave Heinrich von Hachberg [1] und wir grave Cuonrat von Friburg tuon kunt allen, die disen brief sehent oder hoerent lesen, das wir über ein sin komen einhelecliche und willencliche umbe das guot, das wir der margrave koeften umbe den Coller, und die ebtischin an hoeret von Andela [2] und da von man ir git ze zinse jergelich nuen phunt phenninge straßburger muenze ze sant Martines tage. Des selben guetes sueln wir margrave Heinrich han und niessen das schultheissen tuon ze Sexowe [3], und swas dar zuo hoeret, und den zol ze Endingen [4], und die mattun ze Baldingen [5]. So suln wir grave Cuonrat han und niessen die mueli ze Baldingen mit allem rehte, und das schultheissentuon ze Baldingen, ouch mit allem rehte, und alles das ander gelt, das ze Baldingen ist und ze dem selben guote hoeret. Dis vorgenante guot alles han wir grave Cuonrat enpfangen von der ebetischin von Andela und suln es ouch tragen alle die wile sin der vorgenante margrave Heinrich bedarf. Were ouch, das wir das vorgenante guot uf geben und das der margrave sin reht und sin guot da von verlure, so sveln wir im schuldig sin rehter schulde fuer das vorgenante guot fuenfzeg und hundert marke loetiges silbers Friburger geweges. Und wir die vorgenten beide suln das vorgenante guot jergelich zinsen ze sante Martines tage, und suln wir margrave Heinrich des vorgenanten zinses jergelich vierdehalp phunt geben. Teten wir des nuet jergelich ze sante Martines tage, oder da vor, so ist grave Cuonrat unser teil des des vorgenanten guotes gevallen. Und wir grave Cuonrat suelen ouch des vorgenanten zinses jergelich sehstehalp phunt geben. Teten wir des nuet jergelich ze sante Martines tage oder da vor, so ist ouch margrave Heinrich unser teil des vorgenanten guotes gefallen. Und wir beide haben ouch dis alles gelobet, stete ze hande fuer uns und alle unser erben. Und her ueber ze einem urkunde, das dis war und stete belibe ane alle geverde, so han wir die vogenanten herren beide unserue ingesigele an disen brief gehenket. Der brief wart geben ze Friburg in dem jare, do man zalte von gottes gebuerte druezehen hundert jar und zehen jar, an sante Uolriches tage.

Mit 2 runden Siegeln in weißem Wachs, an weißen Leinenbändeln: a) nur noch die Hälfte, auf welcher ein rechts geneigter, dreieckiger Schild mit dem rechten Schrägbalken, einem Helme auf dem obern Eck mit aufrechten, oben etwas auswärts gebogenen Steinbockhörnen, und neben dem Helme auf jeder Seite ein Stern zu erkennen, von der Umschrift: S.[IGIL] H.[ENRICI] MARGGRAF VII . D[E] . HAHBERG .) - b) wie das bei Heinr. SCHREIBER: *FUB* Bd. I, 1 Tafel II, 4 abgebildete.

[1] Markgraf Heinrich III von Hachberg. Siehe: SACHS Bd. I p. 421. - [2] Siehe Urkunde vom 2. Mai 1309. - [3] Sexau im Amt Emmendingen. - [4] Endingen im Amt Kenzingen. - [5] Bahlingen (früher Baldingen) im Amt

Emmendingen. Aus dem Hochberger Archive. GLA, Karlsruhe 21 Nr. 6835 Konvolut 397 Siegelbeschreibug: vom Siegel des Markgrafen nur ein Fragment. Druck: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* Nr. H141. Druck in: ZGO Bd. XII p. 72 f.

1311 August 24., Totenwilre

Jungherr Burkhard III. von Üsenberg † 24. März 1336, von der älteren Endinger Linie und sein Vetter Jungherr Hug v. Üsenberg † 1343 v. d. jüngeren Kenzinger Linie, sind Zeuge einer Beurkundung im Dorf Totenwilre unterhalb Burg Ortenberg.

Walther herre von Geroltzecke vnd fro Susanna von Werde, sin elich wip, erklären vor gerihte vnd in gerihtes wis, das sù mit gesamenter hant Lare die burg vnd die stat, Merburg vnd iren teil an Swanowe mit livten vnd gůte vnd allem deme, das zů den selben vesten hœret, mit alleme rehte, alse sù die selben vestenen vnd gut anehortent, gegeben hant friliche vnd lidecliche Johannese, Walthere, Hermanne, Elsen, Susannen vnd Elline, hern Walthers ires sunes kinden, und empfangen auf Lebenszeit von dem Vogte dieser Kinder, dem Landgrafen des Elsaß Ulrich, die genannten Güter zurück gegen einen jährlich zu Martini zahlbaren Zins von einem Pfund, *mit willen vnd gehelle hern Walthers, der selben kinder vatters, vnd fro Elsebeten, irre můter, die da ze gegene warent. Totenwilre* [1a] bei Ortenberg im Kinzigthal 1311 August 30.

BEI *dis alles ze Sicherheit der vorgeschriben dinge sint worden werbùrgen her Johans der herre von Liehtenberg vnd jungher Johans sin svn, her Vlrich der lantgroue von Elsaze, juncher Heinrich von Rapolzsteine, jungher Hug vnd jungher Burchart von Vsenberg, jungher Heinrich von Swartzenberg, jungher Walther genant von Tuwingen, herre ze Geroltzecke, vnd juncher Hanneman, hern Cvnrates seligen sun von Liehtenberg. - - Vnd zv eim vrkunde dirre vorgeschriben dinge ist min, des vorgenanten rihters* [1b]*, ingesigel* [I]*, vnd sint derzv der herren aller, der nammen da vor geschriben stant, ingesigele an disen brief gehenket. Wir Virich der lantgroue von Elsaz* [II] *vnd Walther, der vorgenanten kinde vatter* [III]*, vnd wir Johans von Liehtenberg* [IV]*, Johans sin svn* [V]*, Hanneman sin vetter* [VI]*, Hug* [VII] *vnd Burchart* [VIII] *von Vezenberg, Heinrich von Rapoltzsteine* [IX]*, Walther genant von Tuwingen, herre ze Geroltzecke* [X]*, vnd Heinrich von Swartzenberg* [XI]*, die vorgenanten werburgen, vergehent aller der vorgeschriben dinge, daz die geschehen sint vnd wir der vmbe gesworn hant sù stete ze habende vnd ze leistende mit guten truwen, ane alle geuerde. Vnd des zv eim vrkunde sint vnsere ingesigele mit des vorgenanten rihters ingesigel an disen brief gehenket. Dis geschach — an deme mantage* (Montag) *nach sant Adolfes tage.*

Original. Pergament. (46.25 cm) mit 11 an Pergament-Riehmen hängenden Siegeln; I, III, X sind von grünem, II, IV— IX, XI von braunem Wachse; gut erhalten sind nur V und XI, die übrigen sind mehr oder minder beschädigt — in Karlsruhe GLA. 27/3; moderneAbschrift ibidem Lahr Convolut II K — Z sub Lahr, die Burg etc.; Landeshoheit.— Auszug: RUPPERT: *Geschichte der Mortenau* Bd. 1, 93.

Quelle: Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I p. 210 Uk. Nr. 292.

Anmerkungen:
[1a] Das Dorf *Totenwilre* wurde im Jahre 1148 erstmals urkundlich erwähnt, damals trug es noch den Namen Dottenwiler/Tatenwilre. Erst Mitte des 14. Jahrhunderts wurde der Name der Burg, die bereits 1233 als *castrum Ortinberg* bezeichnet wurde, auch für das Dorf verwendet. Die Burg wurde 1678 zerstört. Quelle: wikipedia 2024.

1311

Herren von Eckerich. Der Stammsitz dieses elsässischen Geschlechts war das alte Bergschloß Hoch-Eckerich (Haut-Echery) im Thale des kleinen Rumbach, Gemeinde Markirch, mit einem nahe gelegenen Weiler. Curia de Archiriaco 1051. Das Geschlecht hatte schon frühzeitig Beziehungen mit dem Breisgau. So waren Herr Heinrich der Waffeler von Eggerich, Ritter, und Johans der Junge v. Eckerich, Hermann's seligem Sohn, 1311 Bürgen für die Herren von Endingen. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 277.

1312 März 1., Freiburg [in der Ratsstuben]

Ritter Walther Koler und sein Sohn Kol verkaufen mit Genehmigung des Grafen Egen von Freiburg und seines Lehensherren, des Markgrafen Rudolf v. Hachberg, Landgrafen im Breisgau, und mit dessen Hand ihre Mühle zu Wellingen mit aller Zugehör, bisher Lehen von dem Markgrafen, an das Kloster St. Märgen um 60 Mark Silber und empfangen sie wieder zu Erblehen von demselben um eine jährliche Gült von 60 Mutt Roggen.

Allen, die disen gegenwertigen brief an sehent oder hörent lesen, kuenden wir her Walther der Koler, ein ritter, und Kol, min suen, das wir unser muli ze Wellingen [1] und alles das, das da zuo hoeret, haben ze kovfenne gegeben mit unsers herren margrave Ruodolfes von Hahberg [2], lantgraven ze Brisgoewe, hant unde willen, von dem si unser lehen ist, den erberen geistlichen lueten dem appet von gottes genaden und dem convent gemeinlich des closters ze sant Marien Celle in dem Swarczwalde, sant Augustines ordens, in Costenzer bistum, umbe sehczeg mark loetiges silbers, Friburger gewaeges, und sien des silbers gaenczlich vor inen gewert, unde haben inen die selben muli, und das da zuo hoeret, uf gegeben in ir gewalt lidig und laere. Sie hant aber dur unser bette die vorgenanten muli, und das da zuo hoeret, uns verlihen ze einem rehten erbe umbe sehczeg mutte roggen, Endinger messes (entspricht 4.452 l. n. d. damals am ganzen nördl. Kaiserstuhl gültigen Endinger Maltermaßes)*, iergelich inen in ires gotteshuses namen von uns ze gende ze unser frowen tag der jungeren [3] also, das wir den selben zins ze den nehsten winnehten, die dar nach koment, haben verrihtet ganczlich und gar ane alle gevaerde. Und taeten wir das nit, swenne denne ein zins gar, oder ein teil sin, ruorti den andern zins, so sol dv vorgenante muli unde swas da zuo hoeret, inen lidig sin, unde son wir noch dekein unser nachkomen, noch erbe, an der selben muli dekein reht han und suen si ouch niemer dar an geirren mit gerihte noch ane gerihte, noch anders dekeinen weg ane aller slahte geverde* (Hinterlist)*. Wir haben ouch den vorgenanten herren von sant Maerien gelobet werschaft* (Gewähr) *des vorgenanten guotes, alse sitte und gewonlich ist. Wir haben ouch inen gelobet, niemer dekein ander muli ze machenne ze Wellingen alder ze Wile [4] in dem banne, noch niene [5] da bi, noch gestatten ze machenne als verre, so wir es erwenden* (erwägen) *mugen [6], ane alle geverde. Taeten aber wir es, so sol du selbe muli, die wir denne machen, der vorgenanten herren sin mit allem dem rehte, so si hatten ze der erren muli. Gienge ouch du vorgenante muli dekeiner slahte sache wegen abe, so sol alles das eigen oder erbe, das wir haben ze Wile alder ze Wellingen in dem banne, inen umbe den zins, der da vor benemmet ist, haft sin. Woelten aber die vorgenanten herren die mûli, ob si zerstoerte w[e]rde, wider buwen mit irem koste, swas si denne dar an legent, das son si han uffen der selben mûli und unserm eigen, das hie vor benemmet ist, also das wir dekeinen nucz nemen von der selben mûli und dem vorgenanten guote, si werden denne ganczlich berihtet alles ires zinses und aller der koste, so si an den b[a]u hant geleit, ane alle geverde. Alle sie wile si ouch die selbe mûli hant, oder ieman andrer in irem namen, swas si denne bedurfent holczes, oder wasen* (Feld)*, alder anders dinges, ze Wile alder ze Wellingen in dem banne, das sont si nemen und son wir si noch die iren niemer dar an geierren dekeinen weg ane alle geverde. Sie hant ouch uns die genade getan, das si die vorgenanten mûli uns sont wider ze kovfende gen, swenne wir oder unser nachkomen das vorgenante guot und gelt in zwelf jaren, du nu ze sant Martins mes* (11. November) *ane vahent* (Begin) *den nehsten nach ein ander, wider kovfen wellen, das si uns es denne wider ze kovfende sont gen ane alle geverde also, weles iares wir es widerkovfen vor der liehtmes* (40 Tage nach Jesu Geburt ist Mariae Lichtmeß, also am 2. Februar) *so sol uns abe gan der zins des selben jares. Tuon wir aber den widerkovf dar nach, so son wir inen das silber gen mit dem zins des selben jares. Wir sun aber des selben geltes mit ein ander nit minre widerkovfen, denne zweinczeg mutte umbe zweinczeg mark des vorgenanten silbers und geweges. Kovfen aber wir das selbe guot und gelt nit wider in dem vorgenanten zil, so han wir noch dekeinen unser erbe noch nachkomen, dekeiner slahte reht gen den selben herren umbe den vorgenanten widerkovf. Dis geloben wir der vorgenanten her Walter der Koler und Kol min sun, alles sament staete ze hande fûr uns und fûr aller unser nachkomen und niemer da wider ze tuonde mit worten noch mit werchen, ane aller slahte geverde. Unde moehten wir von dekeiner slahte reht oder gewonheit hie wider getuon, des verzihen wir uns gar und gaeczlich an disem gegenwaertigen brief. Dis han wir alles getan mit unsers herren graven Egen von Friburg unde des vorgenanten unsers herren margrave Ruodolfes von Hahberg wissent und ganczer verhengnust, die ouch durch unser bette iru ingesigel mit unseren ingesiegeln ze einem offenne urkunde aller dirre vorgeschribenen dinge an disen brief gehenket hant. Wir grave Egen von Friburg und margrave Ruodolf von Hahberg veriehen, das aellu diu ding, diu hie vorgeschriben stant, geschehen sint mit unserm gantzen vrlobe* (Erlaubnis) *und willen. Unde ze einem offenne urkunde des selben unsers willen, so haben wir unseru ingesigel heissen gehenket an disen brief. Wir ouch der vorgenante appet Dietmar von gottes genaden und der convent gemeinlich des vorgenanten closters ze sant Maerien veriehen* (verkünden) *aller der dinge, diu hie vor von uns geschriben stant, und geloben, si staete ze hande mit guoten truewen ane alle geverde, und haben ovch ze einer bestaetunge der selben dinge unseru ingesigel gehenket an disen gegenwaertigen brief. Hie bi waren, do dirre kovf beschach, die e[h]rb[a]eren luete, die hie nach geschriben stant, Johans von Mvnczingen, burgermeister der stette ze Friburg, her Dietrich von Tus[s]elingen, der alte schultheisse, Johans von Munczingen, dem man da sprichet Koeppeli, Walther von Valkenstein* (siehe das Falkensteiner Lehen zu Wyhl)*, Cuonrat der Droesche, meister Wernher der Zimberman, Claus Aederli, Berschi Slegelli, Johans der Wisse Suter* (kommt von lat. Sutor - Schneider)*, und ander erber luete genuog. Dis geschach unde wart dirre brief gegeben ze Friburg in der stat, do man zalte von gottes geburte druezehenhundert und zwelf jar, an dem nehsten Guotemtage nach sant Mathîes tag* (24. Februar) *des zwelfbotten.*

Mit 6 Siegeln in bräunlichem Wachs an weißen Leinenbändeln: **a**) rund, in dreieckigem, horizontal-geteiltem Schilde in der obern Theilung ein halber, rechts gekehrter, aufrechter Löwe, Umschrift: † S[IGILL] · WALTHERI · COLERI · MILITIS · - **b**) Rund, in dreieckigem Schilde dasselbe Bild, Umschrift: † S[IGILL] · COL · FILII · COLERIS · - **c**) Das bekannte, aber etwas beschädigte Egeno's. - **d**) Das auch beschädigte des Markgrafen Rudolf von Hachberg, wie bei SCHREIBER: *U.B.* Bd. I, 1 Taf. III, 2. - **e**) Rund, mit der Mutter Gottes, auf einer Bank sitzend, das Kind stehend auf dem Schoße, vor ihm ein knieender Abt mit Stabe, von der

Umschrift noch übrig: † S'. DIE[TMARI · ABBATI]S · CELLE · S[AN]C[T]E · MARI[E]. - **f**) Parabolisch, in gotischer Nische, deren Spitzbogen oben in ein Kreuz endet, das † der Umschrift, eine auf einem Sessel ohne Lehne gekrönte Mutter mit dem Kinde auf dem rechten Arme, mit der Linken Segen spendend dem vor ihr Knieenden in geistlichem Gewande, ihr eine Kirche (undeutlich) entgegen haltend, Umschrift: † S[IGILL] · CONVENTVS · CELLE · S[ANCTE] · MARIE · IN · NIGRA · SILVA.

[1] S. die vorige Urkunde – [2] Rudolf I., Gründer der Sausenbergischen Linie (der Markgrafen von Baden), Sohn Heinrichs II. Siehe: SACHS p. 476. - [3] Mariä Geburt am 8. September. - [4] Wyhl im Amte Kenzingen, zu welchem Dorfe die Wöllinger Mühle (gen. die Schwalbenmühle – weil ihr Wasserstand ebenso wenig vorhersehbar war – wie der Zug der Schwalben), wo ehedem Wellingen gestanden, gehört. - [5] noch nirgendswo dabei. - [6] so weit wir es abzuwenden vermögen.

Aus dem St. Märgener Klosterarchive. Transkription Stefan Schmidt 8. März 2024. Quelle: Prof. phil., bad. Staatsarchivdirektor Geheimer Rat und Direktor des GLA, Karlsruhe Franz Josef MONE: *ZGO* Bd. XII 1861 p. 85 ff.

1313 September 28., Endingen a. K. [Wellingen]

Kol, des verstorbenen Ritters Walther Kolers Sohn, reversi[e]rt (versichert sich schriftlich), daß er mit Genehmigung des Grafen Egen III. von Freiburg und seines Sohnes, Conrad II., dem Freiburger Bürger Berthold Schlegelin 17 Mutt jährlich auf Martini zu entrichtenden Zins, Endinger Maßes, von seinem Hofe zu Wöllingen um 15 M. S. auf Wiederlosung zu kaufen gegeben, und den Hof von demselben um genannten Zins und 2 Kapaunen (kastrierte Hähne) in Aenderungsfällen zu Erblehen wieder empfangen habe.

ALLEN, die disen brief sehent oder hoerent lesen, kunde ich Kol, hern Walthers des alten Colers seligen sun, eines ritters [1], das ich mit der edeln miner herren, graven Egens, herren von Friburg, und graven Cůnrates, sines sunes, willen und gehellunge sibenzehen mutte roggen geltes, jergeliches ze sante Martins mes re[c]htes zinses, Endinger [2] messes, usser minem hove ze Wellingen [3] und von allem dem gůte, so dar zue hoeret, swie und swa es gelegen, gene[h]met oder geschaffen ist, ane alle geverde (Hinterlist), es si geb[a]uwen oder ungebuwen, han ze kovende gegeben Berhtolde Slegellin, einem burger von Friburg, i[h]me und sinen erben und nachkomenden ze besizzende, ze habende und ze niessende, und in den selben zins jergeliches ze sanie Martimes (sic.) ganzliche ze vertigende und ze antwùrtende ze Endingen in, in sweles hus si da wellent, ane allen iren schaden, ane alle geverde, umbe vúnfzehen marke silbers, lœtiges, Friburger gewêges, und bin ich des selben silbers ganzliche von i[h]me gewert (hab's bekommen – alles). Und han ich dem selben Bertholde Slegellin den vorgenanten hof und alles das gůt, das dar zů hœret, uf gegeben ze lidigem eigen, und han den selben hof und das selbe gůt wider von ime empfangen, mir und minen erben und nachkomenden, ze habende und ze niessende ze einem rehten erbe umbe den vorgenanten jergelichen zins, und swenne es sich wandelt (der Leibfall eintritt), so geben wir zwene cappen (Kapaune) ze e[h]rschazze. Und het der vorgenante Berhtolt Slegelli mir die liebi und die frúntschaft getan, swenne ich oder mine erben oder nachkomenden, obe ich enwere (gestorben bin), ime oder sinen erben oder nachkomenden, oder er enwere geben samenthaft vùnfzehen marke silbers, lœtiges, Friburger gewêges, inwendig vúnf jare der nehsten nach einander, dú anvahent (anfangen) an sante Martines tag, so nu nehste kumet, so súllen si uns das selbe jergelich gelt umbe das selbe silber wider ze kovende geben, und geben wir i[h]n[en] das silber vor der lie[c]htmes, so belibet uns der kúnftig nuz des jares, geben aber wir in es nach der liehtmes, so súln wir den kúnftigen nut des jares zů dem silber geben. Kovfen aber wir das selbe jergelich gelt nút also wider inwendig dem vorgenanten zil, so súln es der vorgenante Berhtolt Slegelli und alle sine erben und nachkomenden ewecliche haben und [ge]niessen, und súln uns enkeines widerkovfes me dar umbe gebunden noch haft[bar] sin. Ich han ovch gelobet vúr mich und und vúr alle mine erben und na[c]hkomenden dem selben Berhtolde Slegellin, sin und aller siner erben und nahkomenden, wer ze sinde (wer es auch sei) des vorgenanden jergelichen geltes in dem rehte, alse da vor geschriben stat, gegen aller menglichem, alse reht ist. Harúber ze einem urkúnde und das dis vorgeschriben ding wa[h]r und stête belibe, so han ich min ingesigel gehenket an disen brief. Dar zů hant ovch die edeln mine vorgenanten herren dur unser beider bette irú ingesigele gehenket an disen brief ze einem urkúnde dis vorgeschriben[en] dinges. Wir grave Egen, herre von Friburg, und grave Cůnrat, sin sun, haben dur ir beider bette unserú ingesigele gehenket an disen brief ze einem urkúnde dis vorgeschriben dinges, wan es ovch mit unserm willen und mit unsern handen geschehen ist. Hie bi wâ[re]n dise gezúge (Zeugen): Cůnrat Tœdeli von Friburg, . . der Wenger, Bertschi der Meyer, Werli der Meyer, Heinrich Vielliep, Walter Swigger, Clawes Krúscheli, Johannes der Sirner von Endingen, Johannes Keyen mor von Baldingen[4], und ander erber lúte genůge. Dis geschach und wart dirre brief gegeben ze Endingen in dem jare, do man zalte von gottes gebúrte drúzehen hundert jar und drú zehen iar *, an sante Michels abunde.

Transkription Stefan Schmidt 17. Mai 2024

Mit 3 runden Siegeln in bräunlichem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln: a) hat einen horizontal-getheilten Schild, die obere Theilung nimmt die obere Hälfte eines streitfertigen, rechts gekehrten Löwen ein, der aus der untern hervorsteht, und die Umschrift: † S' . COL . FILII . COLERII . - b) das bekannte des Grafen Egen III. (H. SCHREIBER: *FUB* Bd. I, 1 Siegeltafel II, 5). - c) das des Grafen Conrad II. (SCHREIBER, ebenda TIEGELT Bd. II p. 4).

[1] *ZGO* Bd. XII p. 85; Bd. IX p. 451. - [2] Endingen am Kaiserstuhl im bad. Amt Kenzingen. In der Nähe sind die Ruinen eines von Usenberg erbauten Schlosses Kohlenburg. Die Usenberg besaßen Kenzingen bis in das 14. Jhrh. - [3] S. *ZGO* Bd. XI p. 451 Anmerkung 1, (über die dort angeführte Schenkung verleiche DÜMGE: Regesta Badensis Bd. II, wo aber Wellengen unser Wellingen oder Wöllingen ist), Bd. XII, p. 82 Anmerkung 8 (wo: "Sie besaßen" zu lesen), p. 85 folgend, Anmerkung 1 und 4. - [4] Bahlingen im bad. Amt Emmendingen. * DAMBACHER vergißt den wichtigen Zusatz: ... *und drú zehen iar*... in seiner Transkription.

Quellen: DAMBACHER: aus dem baden-durlach'schen Archive. *ZGO* Bd. XII p. 253 f., siehe auch Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 130 f. Stefan SCHMIDT: *Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein, sowie das Lehen und die Wasserfeste Schafgießen*, Wyhl am Kaiserstuhl, 2006; Original: GLA, Karlsruhe: 21/472. Siegel an Leinenstreifen: 1. Rund (32). Schild geteilt, oben halber Löwe. Siehe LAHUSEN: *Siegel der Grafen von Freiburg* Abb. 6); 3. (ebd. Abb. 10). Geschrieben von Peter von Sölden. Quelle: Prof. Dr. phil. Heinrich SCHREIBER: *Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. Br.* Uk. Nr. 292 S. 217.

1314 September 24., Friburg [am Vorabend zum Kaiserstühler Krieg von 1321]

Bundbrief gegen die Brüder Kolmann.
Burcart u. Hug von Üsenberg, Heinrich Colman und Willeheln, sin brůder.

. . Wir Graue Uolrich herre von Pfirte [1], Marcgraue Heinrich von Ha[c]hberg, Graue Cůnrat von Friburg; Walther, Burcart, Symunt, gebrůdere von Horburg, Burcart [Edler, Herr] von Üsenberg, Hug [Edler, Herr] von Üsenberg, Heinrich [Herr] von Swartzenberg, Cůnrat Werner von Hadestat, Dietrich von Ratzenhusen [2], und Friderich von Hornberg, tůn kunt allen die diesen brief sehent oder hörent lesen. Das wir alle gemeinliche haben gelobet und geloben mit disem brieue, mit gůten trüwen ane alle geuerde, den burgern und der gemeinde gemeinliche der stette ze Friburg in Brisgöwe. Weri das Heinrich Colman oder Willeheln sin brůder i[h]nen iemer (jemals) *schaden getetin, lüzzel* (klein) *oder vil, das wir den von Friburg dar zů süllen helfen und raten, mit libe und gůte* (Leib und Gut)*, ane alle geuerde. Enthielti [sich] ouch ieman[d] die vorgenanten grebrůdere Heinrichen Colmannen und Willehelmen oder i[h]r[er] dewedern, wider den süllen wir ouch den vorgenanten von Friburg beholfen sin, alse wider die vorgenanten gebrůdere. Dies vorgenante ding sullen wir tůn mit* (auf) *unserm kosten ane alle geuerde* (Hinterlist)*, inwendig vierzehen tagen den nehsten nach der manunge, so wir von den von Friburg oder von irem botten dar umbe gema[h]nt werden, ane alle geuerde. Wir graue Uolrich herre von Pfirte haben ouch gelobet den vorgenanten von Friburg, das wir wer* (Wehrschaft – Gewähr – Bürge)*, das Heinrich [Herr] von Rap[p]oltzsteine sich binden sol gegen den von Friburg, alles des wir uns gebunden haben, alse da vor geschriben stat. Und swas da vor geschriben stat, das haben wir die vorgenanten alle gesworn stete ze habende, gestabete eide 3 ze den heiligen, ane alle geuerde. Har über ze einem urkünde, und das dis vorgeschriben ding alles wa[h]r und stete belibe, so han wir unser aller ingesigele gehenket an disen gegenwertigen brief. Dis geschach, und wart dirre brief gegeben ze Friburg in Brisgöwe, in dem iare, do man zalte von gottes gebürte, drüzehen hundert iar und vierzehen iar, an dem nehsten cistage* (Zischdig – Dienstag) *vor sante Michels tage.*

Aus dem Freiburger Stadtarchive. Original. Pergament. Deutsch. Alle Siegel sind wohl erhalten.
Quelle: Prof. Dr. phil. Heinrich SCHREIBER: *Urkundenbuch der Stadt Freiburg* Bd. I, Abt. I p. 196 ff. 1828.

Anmerkung:
[1] Die Grafen von Pfirt aus dem Sundgau hatten gute Beziehungen zu Endingen vermutl. auch Besitz wie die Standesscheibe im Endinger Rathaus von 1529 beweist. Den Grafen von Pfirt, (frz. Ferrete) ihnen unterstand das südliche Oberelsaß. Ihre Grafschaft reichte zur Zeit größter Ausdehnung über den Sundgau bis Belfort hinaus, sie waren Ministeriale der Habsburger, welche seit 1135 Landgrafen im Oberelsaß waren. Das Endinger Geschlecht Morand läßt auf Wurzeln im Sundgau schließen, gründete doch Friedrich I. v. Pfirt das Cluniazenserpriorat St. Christoph (später St. Morand). Vielleicht sind die Morand im Gefolge oder als Verwalter der Herren von Pfirt nach Endingen gekommen. Der hl. Morand wird auch

in Merdingen am Tuniberg verehrt, lat. *Morandus* (* um 1075 bei Worms; † 3. Juni 1115 bei Altkirch im Elsass) war Mönch und gilt als „Apostel des Sundgaus“. Quelle: wikipedia 2024

[2] Dietrich von Rathsamhausen – nicht zu verwechseln mit seinem Nachfahren Ritter Dietrich von Rathsamhausen, der den Grafen Wilhelm von Montfort gefangengenommen hatte, und mit diesem ein Abkommen wegen des Kirchensatzes zu Breisach (1411 November 26.) schließt. Quelle: Generallandesarchiv, Karlsruhe. Vereinigte Breisgauer Archive. 2 Digitalisate. Signatur 21 Nr. 993. Original. Pergament. Deutsch. 1 Siegel.

[3] gestabter Eid - von einem dazu Befugten vorgesprochener und vom Schwörenden nachgesprochener Eid. *"Dise vorgeschribenen ding hon ich in gudin truwin gelobit uñ dar tzu ... gesworn eynen gestabtin eyt, sie stede uñ feste tzu haldene".* (hess. 1361). *"Gestabter Eyd / jusiurandum adactum, juramentum conceptis verbis præstitum".* (Augsburg 1616). Quelle: Frühneuhochdeutsches Wörterdbuch. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.

1315 Januar 31. [Freitag vor Lichtmeß] [betrifft Endingen Schweiz]

Rudolf Buttinkon, Komtur des Johanniterhauses zu Klingnau [Kt. Aargau] beurkundet, daß Frau Mechthilt die Grüningerin und Johannes und Rudolf, ihre Söhne, dem Prior und den Brüdern des Wilhelmiten-Hauses zu Klingnau 1/2 Mutt Kerngelds aus einem Weingarten zu Oberendingen [Kt. Aargau], den sie als Erblehen von dem Löfenberger von Endingen haben, und aus einer Hofstatt in Oberendingen, die sie von dem Johanniterhaus zu Erbe tragen, verkauft haben. Siegler: Aussteller. Quelle: GLA, Karlsruhe Abt. 4. 45 Schweiz, a. Aargau, 1315 Januar 31.

1315, Mai 31. (Samstag nach Urban)

Diethelm von Staufen belehnt Rüediger von Endingen mit den Dörfern Laufen, Günzigen und Zunzingen.
Reg.: Inventar X/1, 75. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 54, 2017.

1315 Juni 1., Brisach

XCVII. Austrag zwischen der Stadt Freiburg und den **Bruedern Kolman** wegen der wilden Schneeburg [1]. Hier wird's ganz deutlich die Herren von Endingen und die Koler oder Kolman sind nicht nur Waffenbrüder, sondern eng verwandt wie auch die Wappengleichheit zeigt.

ALLEN die disen brief sehent oder hörent lesen, künden wir Heinrich Colman [2], Willeheln sin brůder, und ***Johannes von Endingen*** *[3]. Das wir eine suone* (Sühne) *habent gesworn ze den heiligen, gegen den burgern und gegen der gemeinde der stette ze Friburg in Brisgöwe, gegen den edelen herren Graven Ülriche, herren von Pfirte, gegen Marcgraven Heinriche von Ha[c]hberg, gegen herrn Heinriche von Rap[p]oltsteine, gegen herrn Huge von Üsenberg, gegen jungherren Fridriche sinem brůdere, und gegen allen der vorgenan[n]ten stette und der gemeinde von Friburg helfern, umbe alle die missehellunge* (Krieg)*, so wir gegen i[h]n[en], und si[e] gegen uns hatten, sit dem tage, das wir die vorgenanten Heinrich Colman und Willeheln sin brůder die wildun Snewesberg* (wilde Schneeburg) *die burg kovften, unzint h[e]üte an disen tag, do dirre brief gegeben wart. Also das es gesezzet ist irhalp, und unser Heinrich Colmannes, und Willehelme Colmannes halp, an viere, und ist herr Otte von Amperingen [4] ein obeman, und swas die viere oder der me[h]re[re] teil under i[h]n[en] erkennent, das wir Heinrich Colman und Willeheln Colman i[h]n[en] widertůn* (gutmachen) *süllen, das süllen wir i[h]n[en] widertůn, und süllen i[h]n[en] dar zů enheiner* (keine) *anderre besserunge schuldig s[e]in ze tůnde. Missehullin* (misshelligen, missbilligen) *aber die viere, so sol es stan an herrn Otten von Amperingen, und swas uns der heisset i[h]n[en] widertůn bi sinem eide, den er dar umbe ges[ch]wor[e]n het, das süllen wir i[h]n[en] widertůn in demselben re[c]hte, ouch ane ander besserunge[n], inwendig einem manode* (Monat) *[kommend] dem nehsten ane alle geverde* (Hinterlist)*. Weri aber, da vor got[t] s[e]i* (was Gott bewahre)*, das got[t] über den selben herrn Otten von Amperingen gebutti* (gebiete)*, an swen er denne die sache, die i[h]me in disen dingen bevolhen ist sezzet, der sol[l] bi sinem geswornen eide den gewalt han, die sache [a]uf ze ri[c]htende, alse er söl[l]te, und [die] ma[c]ht h[a]etti, ob er lebeti* (lebt)*, und süllen wir bedenthalp dem gehorsam sin, alse ihme, obe er lebeti, ane alle geverde. Weri aber, das dewederunthalb dü sů[h]ne gebrochen wurdi mit deheinen dingen, so het der vorgenante herr Otte von Amperingen, oder der, an den er sinen gewalt, obe got[t] über i[h]n gebütet* (wenn er stirbt bevor er die Sache gerichtet hat)*, sezzet, alse davor geschriben stat, wanne es i[h]me gekündet oder geclaget wirt, uf sinen eit den gwalt ze ervarnde, wer die sů[h]ne gebrochen het, oder wie si gebrochen ist, und swas er den sů[h]nebrecher oder die sůnebrecher, die er [für] schuldig [be]findet heisset tůn umbe die sů[h]ne, dü da gebrochen wirt, das süllen si[e] ganzeliche [a]uf ri[c]hten und widertůn inwendig einem manode, dem nehsten nach sinem heissende, ane alle geverde. Har über ze einem urkünde, und das dis alles, alse hie vor von uns geschriben stat, wa[h]r und stete belibe, so han wir, die vorgenanten Heinrich Colman, Willeheln Colman und Johannes von Endingen, unserü ingesigele gehenket an disen brief. Dirre brief wart geben ze Brisach [in der stat], in dem iare, do man zalte von gottes gebürte, drüzehen hundert iar und vünfzehen iar, an dem nehsten sunnentage* (Sonntag) *nach sante Urbanes tage.*

Quelle: Prof. Dr. phil. Heinrich SCHREIBER: *Urkundenbuch der Stadt Freiburg* Bd. I, Abt. I p. 203 ff. 1828.

Anmerkungen:
[1] Die wilde Schneeburg lag zwischen Oberried u. St. Wilhelm, näher an letzterem, an der östl. Seite des Bruggatals, auf 860 m Höhe und wurde erstmals 1302 als „nuwe unde wilde Snevspurg“ erwähnt. Aufgrund von Keramikfunden wird ihre Entstehung in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts angenommen. Ihre Erbauer und Namensgeber werden in den Schnewlin vermutet, eine der im 13. Jahrhundert angesehensten und wohlhabendsten Familien in Freiburg. Nach dem Verkauf an die Brüder Heinrich und Wilhelm Kolman, Ritter und Bürger zu Freiburg, wurde die Burg weiter ausgebaut. Streitigkeiten zwischen der Stadt Freiburg und den Kolmans, vermutlich im Zusammenhang mit der Herstellung und dem Handel von Holzkohle, eskalierten im Frühherbst 1314 in der Zerstörung der Burg durch ein Freiburger Aufgebot. Die Anlage wurde danach nicht wiederhergestellt. Quelle: wikipedia 2024
[2] Koler, Coler o. Colman, Kolman - Fritz Geiges, sowie Kindler von Knobloch vermuten eine Stammesgemeinschaft der Herren von Endingen und der Herren Koler. Geiges zieht darüber hinaus auch eine Stammesgemeinschaft mit den Herren Kolman zu Neuenburg in Betracht die Kindler von Knobloch jedoch nicht in Erwägung zieht. Dieser erkennt lediglich eine Stammesgemeinschaft der Kolmans mit den Endingen zu Neuenburg und den Herren von Tusslingen. Das Wappen der Kolman und jenes der Herren von Tusslingen zeigt ein sechsspeichiges Rad im gerandeten Schild, als Helmzier ein Vogelstraußkopf mit Hufeisen im Mund und deutet auf keine Gemeinschaft mit dem Wappen der Herren von Endingen hin. Dass beide Familien unterschiedliche Wappen hatten darf aber nicht als Grund genannt werden eine Stammesgemeinschaft auszuschließen, wie sich dies anhand der Wappen der Herren von Klingen, deutlich veranschaulichen lässt. Quelle: wikipedia 2024
[3] Die Herren von Endingen, auch als Kolman bezeichnet, waren ein Adelsgeschlecht, das sich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bei Endingen am Kaiserstuhl niederließ. Die Herren von Endingen gehen laut einer neuen Studie auf eine Nebenlinie der Herren von Zabelstein beziehungsweise der Herren von Püssensheim hervor, die wohl zu den Iringern gezählt werden dürfen. Als Stammväter der Herren von Endingen dürfen Walter und dessen Bruder Dietrich von Königheim angenommen werden. Kunigunde von Königheim, entweder eine Schwester oder Schwägerin von ihnen, war in zweiter Ehe mit dem einflussreichen Reichsschenken Conrad von Klingenberg (Schenken von Limpurg) verheiratet. Das gut vernetzte Geschlecht gehörte zu den Unterstützern der Staufer, worin auch der Grund gesehen werden darf, weshalb sich ein Zweig davon im Breisgau ansiedelte. Aus den Endingern ging das Freiburger Geschlecht Geben hervor. Zeitlich fällt dies in den Machtübergang der Zähringer zu den Grafen von Freiburg. Egli erkennt aufgrund der Wappengleichheit eine Verbindung zu den Herren von Endingen in Unterendingen, heute Kanton Aargau. Quelle: wikipedia 2024
[4] Otto von Ambringen, Obmann wurde hier als Vermittler oder Schiedsmann angerufen. Er gehörte dem Geschlechte der Herren von Ambringen an, welche aus gleichnamigen, abgegangenem Ort an der Möhlin, südlich von Kirchhofen kamen. Urkundlich wurde Ambringen bereits Mitte des 9. Jahrhunderts genannt und gliederte sich in ein Oberambringen und Unterambringen. Die Fridolinskapelle Ambringen, die als eine der ältesten der Region zählt, wird erstmals 1458 genannt und diente den Herren von Ambringen, einem regionalen Ministerialengeschlecht, als Grabstätte. Oberlehensherren waren die Grafen von Freiburg, nach ihnen die Habsburger. Quelle: Alemannische Seiten 2024

1316 Juni 5 o. O.

Heinrieh der Morser von Freib[urg]g. überlätsst dem Burc.[hard] von Heitershein, Bürg[er]. zu Br.[eisach], die 6 Mutt Rogg.[en] 7 Schill.[ing] Pf[ennin]g. Und einen Kapaunen (kastrierter Hahn) Güllte, die ihm Johannes Herzog zu Küchlinsbergen a. K. [ze herrn Kuechelinsbergen] ab einem Gut daselbst als Erblehensins zu geben hatte. Dagegen erlässet Burc.[hard] von Heitersheim dem Aussteller die 8 Mutt Roggen Gülte zu Schaffhusen, die Morser demselben einst verkaaft hatte. Der Aussteller siegelt, [gegeben] an s.[anct] Bonifacientage in dem brachode (Brachmonat - Juni). D. P.[ergament] O.[riginal] S.[iegel] zieml.[ich] gut [erhalten]. — XVI.
Quelle: Adolf POISIGNON: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in *ZGO* Bd. IV 1889 p. n77 Uk N° 529.

1316, April 30.

Gottfried von Staufen verkauft sein Vogtrecht am Fronhof zu Munzingen an Kloster St. Stephan in Straßburg. Das Vogtrecht ist ein Lehen Burkhards von Üsenberg. Gottfried ist der Sohn von Bertold von Staufen, Sohn Werners von Munzingen von Staufen. In: Vidimus des Straßburger Hofrichters vom 22.Juni 1329. GLA 11 Nr. 3886; weitere Angabe: Kreisbeschreibung Freiburg, Bd. II/2, S. 710. Kurzregest ferner in Stadtarchiv Staufen, A 91, nach Herrgott, Genealogia, Bd. II/1, S. 26. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 54, 2017.

1317 Juli 13., Freiburg [Mittwoch vor St. Margareten]

Johannes Kücheli von Freiburg (*Friburg*), genannt der Üger, übergibt alle seine Lehen sowie die Lehen, die von dem verstorbenen Ehemann seiner Schwester, Johannes Köpplin, an ihn gefallen sind, als Lehen an die Ritter Heinrich von Munzingen und Johann von Munzingen dem Ramer. Von dem Aussteller stammen folgende Lehen: 1) ein Viertel des Zehntens in Hausen an der Möhlin (*Husen bi Biengen*), ein Zehntlein in Hartheim (*Harthein*) *ze dem Boʿumelin,* in Eschbach bei Heitersheim (*Eschebach bi Heitershein*) 16 Mut Korngeld sowie eine halbe Hube in Haslach (*Hasela*): diese Lehen kommen von der Herrschaft Freiburg; 2) in Merdingen 17 Mut

Korngeld und 4 Mut Hafergeld sowie 14 Schillling Pfenniggeld: diese Lehen stammen von Junker Werner von Staufen (*Staufen*); 3) in Opfingen 10 Mut Roggengeld von einer Mühle und in Freiburg 10 Schilling Pfenniggeld von der Münze: beide Lehen von Junker Heinrich Markgraf von Hachberg (*Hahberg*), Sohn des verstorbenen Rudolfs; 4) die Vogtei in Schelingen (*Scheley*) über Leute und Gut: Lehen von Herrn Walter Bragelin von Geroldsegg (*Gerolzegge*); 5) in Oberbergen (*Obren Bergen*) und in Vogtsburg (*Vockesberg*) eine Hube, die jährlich ein Fuder Wein und 9 Sester Roggen gültet: Lehen von Burkhard von Üsenberg; 6) in Wildtal (*Wuhptal*) sieben Lehen, die 4 Pfund Pfennig gülten: Lehen des Herzogs von Teck (*Tecke*). Der Aussteller behält sich das Verfügungsrecht über die Lehen vor. Wenn die Empfänger sie erwerben wollen, haben sie ihm 50 Mark lötigen Silbers Freiburger Gewichts an einem von ihm zu bestimmenden Ort zu zahlen. Von Johannes Kopplin stammen folgende Lehen: 1) die Vogtei in Merzhausen (*Mershusen*): Lehen der Herrschaft Freiburg;
2) die Zehnten in Merzhausen, Au (*Owe*), Horben (*Horwen*) und Günterstal (*Gunterstal*): Lehen der Frau von Wartenberg, Ehefrau des verstorbenen Grafen Heinrich; 3) die Vogtei in *Froulenbach*, einem Gut des Klosters St. Blasien, die 4 Pfund Pfenniggeld gültet: Lehen des Reichs; 4) in Merzhausen ein halber Hof und ein Wald und in *Vhtingen* (vermutl. Jechtingen) ein Zehnt: Lehen von Burkhard von Üsenberg.
Siegelankündigung: 1) Aussteller, 2) Heinrich und 3) Johann von Munzingen. Zeugen: Herr Sneweli in dem Hofe, der Bürgermeister, Herr Eglolf Kücheli, Herr Konrad Dietrich Sneweli, Herr Lanz von Falkenstein (*Valkenstein*), Herr Johannes Kücheli und andere ehrbare Leute.
Ausf. Perg. - 3 Siegel: an Schnüren abhängend - Literatur: Hefele, UB Freiburg, Bd. III, Nr. 451; Regest: Eva-Maria Butz: Adlige Herrschaft […] Die Grafen von Freiburg im 13. Jahrhundert, Bd. 2, Freiburg 2002, Nr. 620 (dort weitere Nachweise) - Lagerort: GLA Karlsruhe, Abt. 44, U 5355. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 56 f., 2017.

1319 - 1334

De cuius domus [et] harea dantur omni anno rectori ecclesiae sancti Petri in Endingen duo cappones - sic locavit eandem haream Johannes de Gerolzzegge rector tunc ecclesie sancti Petri in Endingen - cum consensu patrone domine ... abbatisse de Andela eidem Johanni incurato et sius successoribus, prout eciam litteras sigillatas ab eodem rectore ecclesie Sancti Petri et ab ipsa abbatissa habemus. Kop. 14. Jh. Tennenbacher Güterbuch S. 156 (Sp. 285)

Übersetzung Stefan Schmidt 26. April 2024:

1319 – 1334 [die Klose St. Martin in Endingen betreffend]

Von dessen [Klausnerinnen-]Haus [bei der obern Kirche zu Endingen und deren Schwestern werden alljährlich dem Rektor [Pfarrer] der Kirche St. Peter in Endingen zwei Kappaune (kastrierte Hähne) gegeben, [wie] also dieselben Schwestern dem Johannes von Geroldseck, damals Rektor [Pfarrer] der Kirche St. Peter in Endingen [gegeben haben] – [dies] mit der Zustimmung des Schutzpatrons [des Bischofs von Konstanz] ... [dies Schreiben ergeht:] an die Äbtissin von Andlau; an denselben verantwortlichen Johannes [von Geroldseck, Pfarrer zu St. Peter von Endingen] und seine Nachfolger, ebenso wie wir [das Kloster Tennenbach] Briefe [Urkunden] desselben Rektors der Kirche St. Peter und der Äbtissin selbst versiegelt haben.
Aus dem Tennenbacher Güterbuch p. 156 (Sp. 285) . Quelle: Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I, 2009 p. 96.

1320 März 13 o. O. a)

Die Gebr.[üder] Burkhart u. Gebehart, Herren von Üsenberg, bekennen, dass sie dem Rat und den Bürgern zu Breisach ihren Berg, gen.[annt] den Üsenberg, »*so da gelegen ist in dem Rine ni[e]derhalb der vorgenannten stette*« um 60 M.[ark] Silb.[er] für ledig eigen verkauft haben. Es siegeln beide Aussteller, guetemtag nach mitter vasten. P[ergament] O.[riginal] S.[iegel] ab. - R. - IV.
Quelle: Adolf POISIGNON, 1889: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in ZGO Bd. 43 p. n12 Uk. Nº 10.

1320 März 18 o. O. b)

Die Gebr.[üder] Burkhart und Gebehart, Herren von Üsenberg, geloben: Sollte es sich nachträglich herausstellen, dass der von ihnen der Stadt Breisach als ledig eigen verkaufte Üsenberg im Rheine unterhalb der Stadt von irgend Jemanden Lehen wäre, so werden sie oder ihre Nachkommen die empfangenen 60 M.[ark] Silb.[er] wieder zurückgeben und versichern die Stadt für diese Summe auf ihren übrigen Besitzungen, an d.[em] n.[ächsten] gutem tage nach mitter vasten. P[ergament]O.[riginal] S.[iegel] ab. — IV. Quelle: Adolf POISIGNON, 1889: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in ZGO Bd. 43 p. n12 Uk. Nº 11.

1321

Gottfried von Staufen verkauft das Lehen Pfaffenweiler-Öhlinsweiler, das er von den Herren von Üsenberg als Lehen hat, an Konrad Dietrich Schnewlin von Freiburg. Burkhard III. von Üsenberg stimmt zu.
Kreisbeschreibung Freiburg, Bd. II/2, S. 887. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 59, 2017.

1321 März 12., Freiburg [den Kaiserstühler Krieg betreffend - Auftakt]
Graf Conrad von Freiburg, Kune von Berghein und der Edelknecht Heinrich Meiger Niessen von Weiller entscheiden zwischen Burkart von Usenberg und den Brüdern Cuno, Hanemann, Wernher und Cuno von Falkenstein wegen Bickensohl, Gerichtsbarkeit der Königsleute daselbst und wegen der Fälle von freien und eingewanderten Leuten etc.

Wir grave Cůnrat, herre ze Friburg, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hoerent lesen, alse der edel herre, her Burcart herre von Vesenberg [1], unser oehein [2], einhalp, und her Cůne von Valkenstein und sine brůdere, her Haneman, Wernher und Cůne anderthalp, missehelle und krieg sament hatten umbe das dorf Bickensohl [3] und das dar zů hoerent, der missehelle si komen sint, her Burcart von Vesenberg sinhalp an hern Cůnen von Berghein [4], einen ritter, und die vorgenanten gebrůdere von Valkenstein irhalp an Heinrichen Meigern Niessen von Willer [5], einen edeln kneht, und des si beidenthalp einhellekliche uns ze einem obmanne genommen hant, ob die vorgenanten zwene schidemanne missehelle wurdin, alse nu die selben zwene schidemanne dar úber gesprochen hant, unde si beide uns die selbe sache us ze richtenne bevolhen hant, dar umbe dunket uns und entstan uns nút bessers nach dem, alse es an uns gesezzet ist und wir uns dar umbe ervarn haben, wan alse hie nach geschriben stat. Wir der vorgenante grave Cůnrat sprechen, swas der vorgenante her Burchart von Vesenberg, unser oehin, und sine voegete, oder ieman von sinen wegen gerihtet hant ze Bickensohl in dem dorfe oder in dem banne umbe dehein ding vor dem kriege, und in dem kriege, und nach dem kriege, den er mit den vorgenanten gebrůderen von Valkenstein hatte, das er da mitte den selben gebrůderen unrecht getan het, und das er in das soelle ablegen ane allen verzúg und ane alle geverde. Wir sprechen ouch umbe den tot slag, den Herman von Willer tet in dem banne ze Bickensol, und des von Vesenberg voegete und sine luite den toten usser dem trůgen und fůrten, und man anderswa dar umbe von Hermanne rihte, da dunket uns, das der vorgenante von Vesenberg den vorgenanten gebrůderen da mitte unreht tet und das er in das sol ablegen unverzogenliche, ane alle geverde. Wir sprechen ouch umbe di lúte, den man sprichet des kúniges lúte [6], das wir ervarn haben, das die selben lúte den vorgenanten gebrůderen von Valkenstein so redlich, noch so rehte nút wurden angewunnen [7], man soelle sú in wider lassen in gewalt und in gewer. sprichet ieman denne die lúte an, dem soellen dar umbe die vorgenanten von Valkenstein gehorsam sin, reht ze tůnde unverzogenliche ane geverde. Weri uoch der lúte, den man sprichet des kúniges lúte betwungenliche von Bickensol ze Ahtekarlen [8] oder anderswar, die sol man den von Valkenstein wider lassen und sol sú setzen in gewalt und in gewer. Wir sprechen ouch mit namen umbe Werlin Stehellin, der gezogen ist von Bickensol ze Ahtekarlen, das der von Vesenberg mit dem nút het ze schaffende, und het Werli Stehelli inne, oder iemanne von sinen wegen út gelobet oder verbúrget, des sol der vorgenante von Vesenberg in und die búrgen lidig lassen, und sol in frilich lassen varn, swar er wil, ane allerslahte geverde. Weri ouch, das ieman von Bickensol deheinen frihabern [9], oder pfenninge, oder út anders durch vorhte [10] oder durch schirm dem vorgenantem von Vesenberg, oder iemanne von sinen wegen gelobet het, oder verbúrget, der und die búrgen súllen des ganzliche lidig sin, und sol das ganzliche abe sin. Het ouch der von Vesenberg von fryen lúten, oder von dar komenen lúten deheinen val [11] genomen vor dem kriege, oder in dem kriege, oder nach dem kriege, unzint [12] húte an disen tag, do dirre brief gegeben wart, das sol er in ganzliche abelegen unverzogenliche ane alle geverde. Und alles, das wir der vorgenante grave Cůnrat hie vor an disem brieve gesprochen haben nach dem, alse es an uns gesezzet ist und wir uns dar umbe ervarn haben, das wir uns bessers nút dar umbe verstanden, wan alse wir da vor an diseme brieve gesprochen haben, das sprechen wir uf unsern eit, das das war ist. Har úber ze einem urkúnde und das dis war ist, so han wir unser ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief. Dirre brief wart gegeben ze Friburg in dem iare, do man zalte von gottes gebúrte drúzehen hundert iar und eins und zwenzig iar, an sante Gregorien tage in den Mertzen.

Mit dem bereits bekannten, etwas beschädigten Siegel des Grafen Conrad II. v. Freiburg in Maltha (damit bezeichnen Archivare ein bräunliches, mit Ton angereichertes Wachs – so Dr. Brüning vom GLA, Karlsruhe) an weißen, schmalen, hänfenen Bändeln. Zwei Duplikate sind gleichlautend, das eine nur hat noch ein Siegel.
Anmerkungen:
[1] Burkhart III., Sohn von Hesso's III. v. Usenberg. SACHS: *historia zaringo badensis* Bd. I p. 618 flg. - [2] Durch das Wort Oheim soll wieder nur Verwandtschaft überhaupt bezeichnet werden, da die Usenberger und Freiburger durch die Lichtenberg, Geroldseck und Hochberg mit einander verwandt waren. - [3] Bickensohl im Amt Breisach, in einem kleinen Thale des Kaiserstuhls. - [4] *Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde* Bd. II, p. 338; Bd. IV, p. 460, 467, Bd. VII, p. 174, Bd. VIII, 393, Bd. IX, 338, Bd. X, 327 flg. Bd. XI,

p. 243, 295, 439. [5] Weiler im Amt Freiburg [gehört heute zu Stegen]. - [6] Königsleute nannte man gewöhnlich die Bastarde, da sie mit Leib und Gut dem Könige und später den Territorialherren gehörten und dienten, denen auch ihre Verlassenschaft zuviel. - [7] angehören, als Eigenthum ansprechen. - [8] Achkarren, südwestlich von Bickensohl, am Kaiserstuhl im Amt Breisach. - [9] Abgabe an Haber für Befreiung von Herbergsrecht, Hundlege etc., wofür auch Hühner, Eier u.s.w. gegeben wurden (Bd. X, p. 177). - [10] Aus Furcht. - [11] Todfall, Hauptrecht. - [12] bis. Vergleiche SACHS *historia zaringo badensis* Bd. I p. 620 flg. MÜNCH Bd. I p. 174, unten Urkunde vom 28. Juli 1321.
Quelle: GLA, Karlsruhe 21 Nr. 658. Original. Pergament. 1 Siegel. Konvolut 038. Aus dem Hachbergischen Archive. DAMBACHER.
Druck: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* Bd. 12, p. 251 ff.

1321 Juli 23. [den Kaiserstühler Krieg betreffend]
Graf Konrad von Freiburg gibt für sich, die sämtlichen Brüder alle von Falkenstein, Johannes von Endingen und alle seine Helfer den Leuten von Achkarren die Zusicherung, daß sie von ihnen in keiner Weise beschädigt werden sollen, so lang der Krieg währe, damit auch ihre Leute zu Bickensohl ebenso ungefährdet bleiben.

Wir Graf Conrat, herre zuo Friburg, tuon kont allen den, die diesen brief an sehent oder hoerent lesen, daz wir vur uns, vur die gebruoder alle von Valkenstein, vur Johannesen von Endingen, und alle unsere helfer, die wir iegenote [1] haben, oder har nach gewinnen moehten, hant getroestet mit diseme gegenwertigen brieve, alle die wile dirre krieg [2] wert, die erbern lute von Ahtekarle als, daz wir noch kein unser helfer den selben luten enkeinen schaden sullen tuon, noch schaffen geschadigot werden, weder an irme libe noch an irme guote, und hant die vorgenante trostunge getan, umbe daz unser lute und der von Valkenstein von Bickensohl ouch frideliche sitzen gegen den vorgenanten luten von Ahtekarle und hant gelobet und geloben inen an diseme gegenwertigen brieve, die vorgenante trostunge stete ze hande in alle wis, als da vor geschriben stat, bi gueten truewn ane alle geverde. Har uber zuo eime waren urkunde, und zuo einer bestetegunge, so hant wir unser ingesigele gehenket an disen brief. Der wart gegeben an dem durnestage nach sante Marien Magdalenen tage, da man zalte von gotz geburte druezehen hundert jar und eins und zwenzig jar.

Anmerkung: [1] Jetzt, fort und fort, immerdar – [2] siehe MÜNCH: Bd. I p. 174, Heinrich SCHREIBER: Geschichte der Stadt Freiburg Bd. II p. 116. Vergleiche auch SACHS Bd. I p. 620 f. Und frühere Urkunde vom 12. März 1321, sodann unten die vom 24. Februar 1324. Von dem Siegel des Grafen Conrad in Maltha ist etwa der dritte Theil noch vorhanden an weißen Leinenbändern.
Aus dem Hochberger Archive. Generallandesarchiv, Karlsruhe. Vereinigte Breisgauer Archive 21 N°. 661 Konvolut 38. Druck: *ZGO* Bd. XII p. 365. Digitalist. Original. Pergament mit Siegelfragment.

1321 Juli 28. [den Kaiserstühler Krieg betreffend]
Graf Konrad von Freiburg gibt für sich, und die sämtlichen Brüder - alle von Falkenstein, Johannes von Endingen und alle seine Helfer den Leuten von Achkarren die Zusicherung, daß sie von ihnen in keiner Weise beschädigt werden sollen, so lang der Krieg währe, damit auch ihre Leute zu Bickensohl ebenso ungefährdet bleiben.

Wir Grave Conrat, herre zů Friburg, tůnt kunt allen den, die diesen brief an sehent oder hoerent lesen, daz wir vúr uns, vúr die gebrůder alle von Valkenstein, vúr Johannesen von Endingen, und alle unsere helfer, die wir iegenote [1] haben, oder har nach gewinnen mæhten, hant getrøstet und trøstent mit diseme gegenwertigen brieve, alle die wile dirre krieg [2] w[a]ert, die erbern lúte von Ahtekarle als, daz wir noch kein unser helfer den selben lúten enkeinen schaden súllen tůn, noch schaffen geschadigot werden, weder an irme libe noch an irme gůte, und hant die vorgenante trostunge getan, umbe daz unser lúte und der von Valkenstein von Bickensohl ouch frideliche sitzen gegen den vorgenanten lúten von Ahtekarle und hant gelobet und geloben i[h]nen an diseme gegenwertigen brieve, die vorgenante trostunge stete ze hande in alle wis, als da vor geschriben stat, bi gueten trúwn (getreulich) ane alle geverde (Hinterlist). Har über zů eime waren urkúnde, und zů einer bestetegunge, so hant wir unser ingesigele gehenket an disen brief. Der wart gegeben an dem dunrestage nach sante Marien Magdalenen tage , da man zalte von gotz geburte druezehen hundert jar und eins und zwenzig jar.

Anmerkung: [1] Jetzt, fort und fort, immerdar – [2] siehe MÜNCH: Bd. I p. 174, Heinrich SCHREIBER: Geschichte der Stadt Freiburg Bd. II p. 116. Vergleiche auch SACHS: *Historia Zaringo Badensis* Bd. I p. 620 f. Und frühere

Urkunde vom 12. März 1321, sodann unten die vom 24. Februar 1324. Von dem Siegel des Grafen Conrad in Maltha ist etwa der dritte Theil noch vorhanden an weißen Leinenbändern.
Aus dem Hochberger Archive. Generallandesarchiv, Karlsruhe. Vereinigte Breisgauer Archive 21 N°. 661 Konvolut 38. Druck: *ZGO* Bd. XII p. 365.

1321, September 8., Staufen [Unserer FrowenTag der jüngeren]
Johann Herr von Stophen verkauft, mit Zustimmung seiner Gattin Elisabeth von Tierstein, dem Kloster St. Trutpert sein Käsegeld und sein Gut mit allen Rechten, Fällen, Fasnachtshühnern usw. zu Brizzina im Münstertal, ausgenommen die Silbergruben um 12 M. Silbers. Zeugen: Herr Otte von Ambringen, Herr Rudolf von Endingen, Ritter, Vogt Hevenli von Scharfenstein, Vogt Ulrich von Münster, Werner der Schröter, der von Basel u.a. S.: der Aussteller, Diethelm, Gottfried und Werner von Staufen. Or. Perg. 4 S. ab. LO: GLA 15 Nr. 402. Reg.: Hugard, Chronik. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 59 f., 2017.

1322 Juni 22., Freiburg
Katharina von Endingen, Witwe, verkauft dem Kloster Oberried im Wald verschiedene Korn- und Geldzinse von allen ihren Gütern zu Tiengen um 15 Mark Silber.

Allen die disen brief sehent oder hoerent lesen, kuende ich... der burger von Frivurg ingesigel…
dis geschach und wart diser brief geben ze Friburg in dem jare da man zalte von gottes geburte drizehen hundert jar und zwei und zwenzig jar an dem nehesten sammstage nach sante Barnabas...
Quelle: GLA, Karlsruhe 22 N°. 288. Original. Pergament. Digitalist. Siegel der Stadt Freiburg beschädigt. Konvolut 18 Thiengen – Kammergut.

1322 Juni 22., Freiburg
Katharina von Endingen, Witwe, verkauft dem Kloster Oberried im Wald verschiedene Korn- und Geldzinse von allen ihren Gütern zu Tiengen um 15 Mark Silber.

Allen die disen brief sehent oder hoerent lesen, kuende ich... der burger von Frivurg ingesigel…. dis geschach und wart dirre brief geben ze Friburg in dem Jahre do man zalt ...
Quelle: GLA, Karlsruhe 22 N°. 288. Original. Pergament. Siegel der Stadt Freiburg beschädigt. Konvolut 18 Thiengen – Kammergut.

1324
Im Jahr 1324 verpfänden die [Herren] von U[e]senberg das Dorf Riegel und Schloß Höhingen an Wernher, Gutmann von Hattstatt um 700 Mark Silbers. Noch in den Jahren 1480 und 1484 werden Wilhelm von Hattstatt und im Jahr 1491 dessen Kinder als Teilherren des Dorfes Riegl aufgeführt. *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 188 ff.
Quelle: SCHERLEN, August, Stadtarchiv Colmar Assistent: *Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen.* 1908 p. 61.

1324, St. Margarethen Waldkirch [der Hof des St. Margarethenstifts zu Wyhl]
Anno 1324 bot Katharina (Katharina von Stoffeln starb nach BRUSCHIUS, Caspar: *Monasterium Germaniæ centuria* Bd. I, (1551) im Jahr 1329.) eine der ältesten Stiftsbesitzungen, nämlich **den Hof zu Wyhl**, Amts Kenzingen, nebst Zubehör und Patronatrecht an den Meistbietenden aus, »*cum nos nostrumque monasterium essemus debitis gravibus onerati, quibus cottidie accesserunt dam pna usurarum et fide jussorum obstagia, nec in bonis mobilibus nostri monasterii tantum superesset, unde predicta debita solve rentur . . .*« - "denn wir und unser Kloster waren mit hohen Schulden belastet, zu denen noch Tageszinsen und Zinsverpfändungen hinzukamen, und an den beweglichen Gütern unseres Klosters war nicht mehr viel übrig, wovon die vorgenannten Schulden beglichen werden sollten." Das Kloster St. Märgen ersteigerte dieses Gut um 157 Mark Silber, wovon laut der Urkunde alsogleich 100 Mark Silber dem Juden Umeli zu Freiburg bezahlt worden. Bischof Rudolf von Constanz und Heinrich von Schwarzenberg, der Schirmvogt, genehmigten den Verkauf. Die Urkunde ist vom 23. März 1324 datum et actum apud Waldkirch (³ = Erzbischöfl. Archiv SCHMIDLIN).
Quelle: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. III WERKMANN, Lorenz, Pfr. zu Heitersheim: *Geschichte des Frauenstiftes Waldkirch,* 1868 Freiburg i. Br. p. 134.

1326 April 3., Freiburg an St. Ambrosientage, in der Ratsstuben vor versammeltem Rate
Diethelm und Johannes, Brüder, von Staufen und Otto von Staufen, Sohn des genannten Diethelm, schließen eine Sühne mit ihrem Herrn, Graf Konrad, Herr zu Freiburg, seinem Sohn Graf Friedrich und mit den Bürgern und der Gemeinde von Freiburg. Es Siegeln Nikolaus von Wartenfels, Friedrich von Üsenberg, Hanemann von

Hattstatt, Hartmann von Schönau, Otto von Ambringen, Rüdiger von Endingen, Ritter, und Werner von Hornberg.

ALLEN den die diesen brief sehent oder hörent lesen, künden wir Dietheln und Johannes gebruedere von Stovfen, und ich Otte von Stovfen, des vorgenanten herrn Diethelmes von Stovfen sun. Das wir alle drye, einhellekliche, früntliche, lieplich, und goutliche sin versünet, verrihtet (gerichtet)*, und verslihtet* (geschlichtet)*, gar und ganzliche, luterliche, und lidekliche* (lauter und ledig) *mit den edelen unseren gnedigen herren, graven Cuonrate, herren ze Friburg, und mit graven Frideriche sinem sune, und mit den burgeren und der gemeinde Friburg, und mit allen iren helferen und dienern, umbe allen den krieg, missehelle, und widerwertekeit, so wir dekeinwis* (in keiner Weise) *gegen i[h]n hatten, oder haben mochten, unzint hüte* (und sind heute) *an disen tag, do dirre brief gegeben wart, und ouch umbe allen den schaden, der uns unzint an denselben tag von in geschehen ist, von roube, von brande, von gevangnüsse, oder von dekeinerslahte sache wegen, so ieman sus oder so, dekeinwis genemmen kan, oder mag, ane alle geverde, das allesamt, ewekliche, lutherliche und lidekliche, ganzlichen abe ist, und haben es allesament ganzliche varn gelassen. Wir haben ouch gelobet, vür uns, und vür alle unser erben und nachkomenden, und vür alle unser fründe und helfere, mit guoten trüwen, niemer vorderunge, noch ansprache dar umbe, an sü noch an die iren, noch an ir helfere, ze habende noch ze gewinnende, mit geistlichem noch mit weltlichem gerihte, noch ane gerihte, mit räten, noch mit getäten* (Taten)*, mit worten, noch mit werken, dekeinwis, und ouch sie vorgenantun sone* (Sühne) *ganzliche stete ze habende, ane alle geverde* (Hinterlist)*. Und alles das, das da vor an diseme brieve geschriben stat, das han wir alle drye gesworn stete ze habende, gestabete eide ze den heiligen. Har über ze einem urkünde, und das dis vorgeschriben ding alles wa[h]r und stete belibe, so han wir unser aller dryer ingesigele gehenket an disen brief. Hie[r] b[e]i waren dies gezüge* (Zeugen)*, die edelen herren, herr Niclawes herre von Wartenvels, und jungherre Friderich von Üsenberg, herr Haneman von Hadestat, herr Hartman von Schönnowe, herr Otte von Amperingen, herr Rüdeger von Endingen, rittere, Wernher von Hornberg, und ander erber* (ehrbare) *lüte genuoge. Dis geschach, und wart dirre brief gegeben, ze Friburg, in dem rathuse, vor offenem rate, in dem iare, do man zalte, von gottes gebürte, drüzehen hundert iar, und sehs und zwenzig iar, an sante Ambrosien abunde* (Vorabend)*, in dem abrellen.*

Regest: BUTZ: *Grafen von Freiburg*, Bd. 2, Nr. 699 (nach Druck bei Prof. Dr. phil. Heinrich SCHREIBER: *UB* Freiburg, Bd. I, 2 Uk. N°. 130 p. 260 f.). Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 64, 2017.

1327 (1614 – 1626)

Die von Österreich an die Stadt Endingen verpfändeten Dörfer Wyhl und Wöllingen mit dem Burgstall Schaffgießen. Enthält: Rechtsstreit Zwischen der Stadt Endingen und den Herren von Rappoltstein um den Besitz des von Österreich lehnbaren Burgstalls Schaffgießen sowie der Dörfer Wöllingen und Wyhl. Akt 4 cm stark. Quelle: GLA, Karlsruhe 72 N°. 3579. Lehen u. Adelsarchiv 1281 – 1895.

1328 April 21., Schlettstadt [von Amoltern]

Walther, herre zů Horbůrg [1] *vnd landrihter in Obern Elsas an dez hochgebornen fürsten stat, vnsers genedigen herren herzogen Albreches von Österich vnd von Stir* (Steiermark)*, beurkundet, daß vor ihm in gerihtes wis der erber wise ritter her Heinrich Waffeler von Eckerich . . schultheizze zů Sletzstat* [2]*, alle Lehen, die er dez tages hette in gewalt vnd gewer von dem hochgebornen fürsten herzogen Frideriche herzogen vnd margraven zů Lotheringen zů eime rehten lehen - , dar zů alle die lehen vnd güter, die er zů eime rehten lehen hat gehebet vntz an disen hùtigen tag von dem erwùrdigen herren . .* (Johann I. – ein Schweizer aus der Gegend von Zürich, *electus* 1306 bis † 6. November 1328) *dem bischove von Strasburg und och von dem edeln herren dem landgraven in Nidern Elsas, übertragen hat (gap da vor vns ůf in gerihtes wis vnd lêch enweg) dem erbern ritter hern Wilhelm an dem Werde, Dietriche von Schrankenfeils vnd Bertolde sime brůder, edeln knethen* (Armiger - Edelknecht)*. Die Übertragung erfolgte mit hern Johannes willen vnd gůnste von Eckerich* [3] *eines ritters, sins vettern, für die von beiden gemeinschaftlich besessenen Lehen (mit namen Eckerich die bůrg), und zulgleich vollzog der genannte Johannes von Eckerich die Übergabe an der erbern frovwen stat frovn Svsannen, dez vorgenannten hern Heinriches Waffelers dohter, vnd allen iren kinden, Heinrich, Wernher vnd Frideriche, die svi nvo hat, vnd der svi noch Got beratet. - - Von erst waz hie bi, do dis aslús beschach, her Bůchart herre zů Horburg, des Ausstellers Bruder* [4]*, her Heinrich von Rapoltzsteine, herre zů Hohennag* [5]*, her Johannes herre zů Rapoltzsteine, hern Heinriches seligen sůn* [6]*, vnd da nach der Heiden* [7]*, Cůneman* [8] *vnd Dietrich* [9] *die vôgete zô Wasselnheim, rittere; vnd da nach her Walther von Landesperg* [10]*, Hanneman von Hadestat* [11]*, rittere; die alle man sint dez vorgenanten fürsten dez herzogen von Lotheringe vnd sprachend vnd*

erteiltent, daz er also wol mohte die lehen enweg lihen, als da vor geschriben stat, svi werent geteilt oder vngeteilt, wand es beschach mit dez gemeiners willen hern Johannes von Eckerich, wand wirs hortent vnd sahent. Hi bi waz och Egenolf von Razenhůsen 12, Cůne von Bercheim [13], rittere; Heinrich von Loubegassen [14] vnd Lvdewig von Amolter, edel knech[t]e, vnd och erber bůrger des rates von Sletzstat [15], die alle vrteil gabent vnd sprachent, etc. – Dis geschach, vnd wart dirre brief geben an dem tůnrestage (Donnerstag) *vor sant Georgen tage – 1328 April 21.*

Aus dem Basler Stadtarchive. Original. Pergament. Deutsch. 51 x 31,5 cm mit ursprünglich 20 an doppelt eingeknüpften Leinenbändern hängenden Siegeln, die bis auf XIX alle vorhanden und leidlich erhalten sind; von hellbraunem Wachse (in Maltha) sind 5 (I – III und XVI, XVII), von grünem Wachse sind 12 (IV – IX, XI – XV, XVIII), die andern 2 (X, XX) sind von gelbem Wachse – in Basel Stadtarchiv Archivteil Hattstatt No. 42. – Regest: KOPP: *Geschichte der eidgenössischen Bünde* Bd. 5B (bearbeitet von Lütolf-Rohrer) p. 368 Anmerkung 6 (mit April 28.).

Anmerkungen:

Wo sich Albrechts Anmerkungen im *Rappoltsteiner Urkundenbuch* Bd. I befinden hat sich mir digital bisher nicht erschlossen.

[13] Berckheim ist der Name eines alten, aus dem Elsass stammenden freiherrlichen Adelsgeschlechts, das zur schwäbischen Reichsritterschaft (Ritterkanton Neckar-Schwarzwald, seit 1751 auch Ritterkanton Ortenau) gehörte. Das Geschlecht ist benannt nach seinem ursprünglichen Stammsitz Mittel-Berckheim im Elsass. Es war wahrscheinlich ein Zweig der Herren von Andlau, hatte mit diesen eine Erbvereinbarung und führte auch deren Stammwappen weiter. Urkundlich erscheint es unter seinem Namen erstmals zwischen 1163 und 1179 mit *Ludovicus de Berchheim,* der wahrscheinlich die Trennung vom Hause Andlau begründete. Die ununterbrochene Stammreihe beginnt im Jahre 1323 mit Cunnemann. Dessen Sohn Cuno von Berckheim war unter König Rudolf von 1274 bis 1280 Landvogt im Unterelsass.

Quelle: Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I Uk.Nr. 395 p. 288.

1329 Juni 6., Freiburg

Schwester Gertrud von Buchein (Buchheim), Klausnerin in der Klause zu Eistat [Eichstetten], überweist für den Fall ihres Todes Güter und jährliche Einkünfte an Johann von Kippenheim und Friderich dem Boler, beide Bürger zu Freiburg. Die Einkünfte bezieht sie von: Günther zu dem Bache [1] von Endingen; Henzlin von Schafhusen zu Fovon Forchheim; Hunoltin von Kenzingen; Borhoch von Baldingen; Werlin Hildebrand und Fro[w] Öttelin von Endingen; Cunrat der Meiger und Claus Ritter von Endingen. Zeugen: Rudolf der Turner, Peter der Münzmeister und Johannes Schelhase von Elza, alle Bürger von Freiburg. Deutsch, Pergament. Siegel des Grafen Cunrat von Freiburg abgefallen.

Anmerkung: *also 1329 hets z Endinge scho e Bachstroß geh !* Ebenso die Namen: Ott, Meyer und Ritter – vermutl. Heißt noch dene d' Ritterschgass.

Quelle: aus dem Universitätsarchiv Freiburg Signatur 104 Convolut 09. Überweisung von Gütern und Einkünften als Vorsorge für den Todesfall. A 0106 (Urkunden des Dominikanerklosters (1233-1775)), 104.

1330 Juni 13.

Clewi Herthoubt und seine eheliche Wirtin überlassen von ihren Gütern zu Endingen einen Saum weißen Weines jährlichen Zinses an Bertha von Uringen (Ihringen), seßhaft zu Waldkirch um 5 Pfund Pfennig Breisgauer Münze. Geben 1330 an der nehsten mittwochen von sant Barnabastag. Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 261 Endingen. No. 279. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1330 August 6, Kaiserpfalz Hagenau

Kaiser Ludwig verpfändet dem festen Mann Burkhard [III.] von Üsenberg und dessen Erben für die dem Reich geleisteten und noch zu leistenden Dienste für 200 Mark lötigen Silbers Freiburger Gewichts die ihm und dem Reich gehörigen Leute und Güter in den Dörfern [Ober- und Nieder-]Rimsingen, Hochstetten, Achkarren, Leiselheim, Bischoffingen, Ihringen, Merdingen, Wasenweiler und in den Tälern zu [Ober-, Nieder-]Rotweil und [Ober-, Kiechlins-]Bergen sowie den Hof zu Achkarren mit allen Rechten, Nutzen, Ehren, Zubehör und Gewohnheiten bis zur Wiedereinlösung durch ihn oder seine Nachfolger im Reich um genannte Summe und gebietet seinen und des Reiches Amtleuten, Landvögten und Vögten, dem Empfänger und dessen Erben den Besitz der Pfänder nicht streitig zu machen, sondern ihnen gegen jedermann beizustehen.

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe, D 213; Original. Pergament. Deutsch. Kaisersiegel mit Rücksiegel (Posse 1, Tf. 51, 1 und 2) an roten Seidenfäden. — Vidimus des Dekans und Kapitels zu Baden von 1485 Mai 11 ebenda, 21 Urk. 7497. — Kopialbuch 16. Jh. ebenda,

67/206 fol. 99r-v. Eintrag lat. im jüngeren Reichsregister (R) im BHStAM, Kurbayern Äußeres Archiv 1158 (= KLS Nachtrag 1) pag. 14 Nr. 44. Drucke: OEFELE: *Scriptores* Bd. 1 p. 763 (aus R). — BANSA: *Register* Bd. 2 p. 356 Nr. 524 (aus A und R). Regest: BÖHMER: *Reg. Imp.* p. 72 Nr. 1175. — WEECH: *Kaiserurkunden* p. 90 Nr. 213. Es handelt sich hierbei um eine Erneuerung der durch König Friedrich den Schönen erfolgten Verpfändung [2]. Zur Sache vgl. REST: *Kaiserstuhl* p. 95 f. Es existiert eine Abschrift dt., des 16. Jh. im Stadtarchiv Freiburg im Breisgau, Abt. L: Stadtarchiv Breisach am Rhein, Urk. Nr. 8a; fehlt bei GROSS.

1330 Oktober 27., Freiburg

Ludwig von Tittishusen, Bürger zu Freiburg, übergibt dem Kloster Tennenbach 1 Schilling und 2 Pfund Pfennig Freiburger Münze und 12 Muth Haber jährlichen Geldes von ihrem Gut zu Oberspitzenbach und 1 Saum weißen Wein jährlichen Zinses von einer Gülte zu Endingen. *[Geben] Ze Friburg 1330 an dem nehsten samstag vor aller heiligen tag*. Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 262 Endingen. No. 280. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1331, Endingen

Johannes von Titishusen von Waltkilch im Elzacher Thale, Edelknecht, verkaufte 1331 Güter in Endingen und bürgte dabei für seine Gattin, Schwester des Edelknechts Peter von Biderich selig, und seine Kinder. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 232.

1331, Februar 4.

Konrad vom Ambringen, Edelknecht, und Johann Gatterer, Bürger zu Neuenburg, erklären, daß sie keine Ansprüche an die Leibeigenen aus den ihnen von Gottfried von Staufen verpfändeten Orten Öhlinsweiler, Pfaffenweiler, Talhausen und Berghausen, die *ze Stoffen in der stat oder in dem banne* ansässig sind oder ansässig werden, machen wollen. S.: Konrad von Ambringen, Jakob von Neuenfels, Rüdeger von Endingen. Or. Perg. 3 S. ab. LO: GLA 21 Nr. 6942. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 69, 2017.

1331 März 12., Freiburg

Margaretha Gebenni, Wittwe des Cunrad Müller Gebenen, Bürgerin zu Freiburg überläßt verschiedene Güter zu Endingen dem Kloster Tennenbach um 32 ½ Mark Silber Freiburger Gewäges mit der Bedingung, die auf den Gütern lastenden Zinsen zu entrichten. *[Geben] Zu Friburg 1331 an sante Gregorientage*. Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 297 Endingen. No. 281. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1331 Mai 23.

Hugo von Üsenberg schuldete 1331 seinem edlen Knecht und Vogt *johannsen der meiger von Kürnberg* für zwei abgekaufte *meiden* (Schlachtrösser) eine Summe in Höhe von 24 Mark Silber. Anstatt des Geldes überträgt der Herr zur Burg Kürnberg und Stadt Kenzingen seinem Gefolgsmann für diese zwei besonderen Pferde den Roevelinshof auf der Schlosswiese unweit der Burg Kürnberg und eine Mühle (heutige Waiblingsmühle in Bleichheim). Außerdem vermacht der Üsenberger seinem edlen Knecht zwei Häuser *"in der vorderburg, sowie die öfnung zu Kürnberg und fischen in der Bleicha"*.

Wir Hug Here von Usenberg, here zu Kürnberg und zu Khentzingen thundt khundt allen den di disen brieff ansehent oder hörent lesen das wir dem edlen knecht Johannis dem Meiger von Kürnberg unserem Vogt schuldig frigendt und gelt...
Quelle: aus dem Hochberger Archive. Generallandesarchiv, Karlsruhe 21 Nr. 7491 Konvolut 431. Digitalist.

1331 November 21., Basel

Burkhard Werner von Ramstein, Conrad Dietrich, Gœtzo von Grostein, Otto von Ambringen und **Rudolf von Endingen [alles] ritter** entscheiden einen Streit zwischen **Hugo von Usenberg** und Günther von Schœnau einerseits und Jacob von Neuenfels, probst von Neuenburg, über den besitz der hälfte des dorfes Schliengen und der gerichtsbarkeit des ortes. Basel, *"an dem nechsten donrstage vor sant Katherine tag"*. Nach dem Regest bei TROULLIAT: *monumenta de l'histoire de l'ancien évêché de Bale* Bd III, 748 (entnommen dem Catalogue Maldoner).
Quelle: Aloys SCHULTE: *Straßburger Urkundenbuch* Bd. III p. 395.

1331 November 23., Freiburg i. Br.

„Mechtilt, dú da Cůnrattes eines mezzigers (Metzger) *seligen kellerin* (Verwalterin oder Mitbewohnerin) *was“*, übergibt dem Heiliggeist-Spital 7 Mutt (519,4 Liter nach dem *Endinger Maltermaß*) Roggen und 5 ½ Mutt (408,1 Liter nach dem *Endinger Weinmaß*) Wein Gülten ab

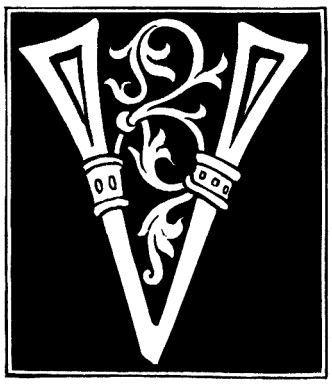
nachbenannten Gütern: die Korngülten in dem Bann zu Berhtoltsvelt (abgegangener Weiler bei Emmendingen) auf den Gewannen Morhartzakker, zu der niederen Gebreite, zu der Schúren und oberen Gebreite; in dem Banne von Schaffehusen (vermutl. Königschaffhausen und nicht Schaffhausen oberhalb Bötzingen) auf dem Gewanne Krummendal (Reben); im Bann von Biengen auf dem Gewann der Tùrler am Riederwege; zu Tüngen (Freiburg-Tiengen) in dem Lengendal, Fulenbrunnen auf dem Keliberge. Die Weingülten: zu Bahlingen auf dem Hungerberge, aud Bibach, auf Huntzruggen und zur Matte; zu Eistatt (Eichstetten) in dem Gewann Buochen. Ebenso übergibt sie dem Spital all ihr Vieh, ihre liegende und fahrende Habe, empfängt aber dieselbe in Leibgedingsweise wieder zurück. Auch soll sie eine Pfründe im Spital haben mit der gleichen Kost, wie die anderen Frauen „die ietze in dem selben spital swestera sint", zwei Mahlzeiten täglich und dazu jedesmal ½ Maass Wein. Sie soll auch zu keinem Dienste verbunden sein, den sie nicht gern thut und nach dem Tode soll man ihre Jahrzeit erberlich begehen mit einem Saum Weines. Zu grösserer Sicherheit bekennt sie sich dem Spitale gegenüber zu einer Schuld von 100 Pfund Pfenning. Es wird mit der "burger ingesigel" gesiegelt. Zeugen: Walther von Valkenstein, Heinrich der Brehter, Johannes der Malterer, Uvlrich der Meziger von Glot[t]er, Wernher zem Adeler u. a. erbare leute genuog. - samstag vor sant Katherinen.
Auf der Rückseite: Mezzine von Brúnsbach (Prinzbach) brieff, Lade Eystat.
Aus dem Freiburger Stadtarchive. D. Pergament Original, Siegel ab. Quellen: Adolf POISIGNON, Hauptmann a. D. und Stadtarchivar von Freiburg i. Br.: *Urkunden des Heiliggeist-Spitals zu Freiburg* Bd. I, Uk. Nr. 219 p. 95 f.; Stefan SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 203 – hier nun der vollständige Regest.

1333 März 23.

siehe Quelle: GLA, Karlsruhe. 263 Endingen No. 278 Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1333 August 20., Avignon

Ablaßbrief von 14 Bischöfen, darunter zwei Erzbischöfe, für die Pfarrkirche (Wallfahrts- oder obere Kirche) zum hl. Martinus zu Endingen am Kaiserstuhl. Die Erzbischöfe Simon (?) von Bospori (Vosprensis), Wilhelm von Antivari (Antiparensis), die Bischöfe Richard von Cherson (Cernonensis), Bonifaz von Corbau (Corboviensis), Angelus von Accia (Aciensis), Franziskus von Sarno (Sarnensis), Vitalis von Ajaccio (Adiecensis), Augutio von Sutri (Sutriniensis), Raphael von Nebbio, Franziskus von Satrino (Sanicraniensis), Vincenz von Mariana (Moranensis), Allemannus von Soana (Suanensis), Philipp ep.[iscopus] Ceronensis (?) und Petrus von Montemarano erteilen der Pfarrkirche St. Martin zu Endingen jeder 40 Tage Ablass, unter Vorbehalt der Einwilligung des Diözesans. D.[atum] [et] A.[ctum] 20. die m. Aug.[usti] 1333. - Beglaubigung von 1782 Oktober 31. A.[bschrift ?] erzbischöfliches Archiv Freiburg i. Br.



DIVERSIS *sanctae matris ecclesiae filiis, ad quos presentes litterae pervenerint. Nos miseratione divina Simon Vosprensis, Guillelmus Antiparensis. archiepiscopi: Richardus Cernonensis, Bonifacius Carboniensis, Angelus Ariensis, Franciscus Sarnensis, Vitalis Adiecensis, Augutio Sutrimensis (?). Raphael Aubiensis, Franciscus Sanicramensis. Vincentius Moranensis, Allemannus Suanensis. Philippus Ceronensis et Petrus Montismanini episcopi salutem in domino sempiternam. Pia mater ecclesia de animarum salute sollicita devotionem fidelium per quaedam munia spiritualia. remissiones videlicet et indulgentias invitare consuevit ad debitum famulatus honorem Deo et sacris aedibus impendendum. ut quanto crebrius et devotius illuc confluit populus christianus assiduis salvatoris precibus implorando, tanto delictorum suorum veniam et gratiam regni coelestis consequi mereatur aeternam. Cupientes igitur, ut ecclesia parochialis in Endingen Constantiensis dioecesis fundata in honorem sancti Martini episcopi congruis honoribus frequentetur et a Christi fidelibus iugiter veneretur. omnibus vere poenitentibus et confessis, qui ad dictam ecclesiam in omnibus testis sancti Martini praedicti, in dedicatione ipsius ecclesiae ac in aliis festis infra scriptis, videlicet Natalis Domini, Circumeisionis, Epiphaniae, Parasceves. Paschatis. Ascensionis, Pentecostes, Trinitatis, Corporis Christi, Inventionis et Exaltationis sanctae crucis, in omnibus et singulis festis Beatae Virginis Mariae et Michaelis archangeli, Nativitatis et Decollationis sancti Joannis Baptistae, beatorum Petri et Pauli et omnium aliorum apostolorum et evangelistarum sanctorumque Stephani, Laurentii, Vincentii martyrum, Martini, Nicolai, Gregorii, Augustini, Ambrosii, Hieronymi confessorum, sanctarum Mariae Magdalenae, Catharinae, Margarethae, Ceciliae, Luciae, Agathae. Agnetis virginum et 11000 virginum; in commemoratione omnium sanctorum et animarum et per octavas dictarum festivitatum, octavas habentium, singulisque diebus dominicis causa devotionis,orationis aut peregrinationis accesserint, seu qui missis, praedicationibus, matutinis, vespertinis seu aliis*

quibuscunque divinis officiis ibidem interfuerint, aut Corpus Christi vel oleum sacrum. cum infirmis portantur, secuti fuerint, seu in serotina pulsatione campanae, secundum modum ecclesiae Romanae curiae genibus flexis ter Ave Maria dixerint, nec non, qui ad fabricam, luminaria, ornamenta, aut quaevis alia dictae ecclesiae necessaria manus porexerint adjutrices, vel qui in eorum testamentis aut codicillis aurum, argentum, vestimentum aut aliquod aliud charitativum subsidium dictae ecclesiae donarint, legarint aut donari vel legari patrarint, aut coemeterium ejusdem ecclesiae pro animabus fidelium defunctorum exorando circumierint, vel ministris ecclesiae dictae charitativa erogarint. quotiescunque vel ubicunque praemissa vel aliquid praemissorum fecerint, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum apostolorum Petri et Pauli eius authoritate confisi singuli nostrum quadraginta dies indulgentiarum de injunctis eis poenitentiis misericorditer in Domino relaxamus, dum[m]odo dicta voluntas ad id accesserit et consensus. In cuius rei fidem et testimonium praesentes litteras singulorum nostrorum sigillorum jussimus appensione muniri. Datum Animoni (1. Avinioni) XX. die mensis Augusti anno domini M.CCCXXXIII. pontificatus Domini Joannis papae vigesimi secundi anno undecimo. Aus einem Vidimus der Registratur der k. k. Regierung und Kammer von Vorderösterreich zu Freiburg d.[es] d.[atums] 31. October 1782 im erzb.[ischöflichen] Archiv daselbst.

Quellen: hw. DDr. theol. phil. Karl RIEDER, aus Emmendingen: *Regesta Episcoporum Constatiensium – Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz*, Bd. II, Innsbruck 1905 p. 151, Regest Nr. 4334. Ausführlich in: ZELL, Friedrich, Geh.[eimer] Hofr.[at], erzbischöfl. Archivar: *Indulgenzbriefe zu Gunsten der Pfarrkirchen zu Hagnau, Endingen, Breisach, Bruchsal, nebst Bemerkungen über die denselben eigenthümliche Weiser der Verleihung* in: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. 9, 1875, p. 374 f.

1333 August 20., Avignon

Übersetzung:

D alle Söhne der heiligen Mutter Kirche, zu denen die vorliegende Urkunde gelangt. Wir, durch göttliches Erbarmen Simon von Bospori, Wilhelm von Autivari, die Erzbischöfe Richard von Cherson, Bonifazius von Corban, Angelus von Accia, Franziskus von Sarno, Vitalis von Ajaccio, Augustio von Sutri, Raphael von Nebbio, Franziskus Satrino, Vincenz von Mariana, Allemann von Soana, Philipp von Cherson und Petrus von Montemarano, die Bischöfe, [wünschen] ewiges Heil im Herrn. Die fromme Mutter Kirche, besorgt um das Heil der Seelen, [hofft] auf die Andacht der Gläubigen durch gewisse geistliche Opfer. Zur Vergebung nämlich und Ablass lädt sie gewöhnlich ein, um die von der Dienerschaft geschuldete Ehre Gott und den heiligen Häusern zu erweisen. Je häufiger und demütiger das christliche Volk hierher strömt, um mit beständigen Bitten den Heiland anzuflehen, umso mehr verdient es, die Vergebung seiner Sünden und die ewige Gnade des himmlischen Königs zu erlangen. Da wir also wünschen, dass die Pfarrkirche in Endingen in der Diözese Konstanz, gegründet zur Ehre des heiligen Bischofs Martin, mit gebührenden Ehren gefeiert werde und von den Gläubigen Christi beständig verehrt werde. Allen aber, die Buße tun und ihre Sünden bekennen, die zu besagter Kirche an allen Festen des genannten heiligen Martin, zur Einweihung dieser Kirche und an den anderen unten aufgeschriebenen Festen, nämlich Geburtstag des Herrn, Beschneidung, Erscheinung, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Dreieinigkeit, Leib Christi, Auffindung, und Erhöhung des heiligen Kreuzes, an allen Festen der heiligen Jungfrau Maria und des Erzengels Michael, der Geburt und der Enthauptung des heiligen Johannes des Täufers, der heiligen Petrus und Paulus und aller anderen Apostel und Evangelisten und der heiligen Stephanus, Laurentius, Vincentius, der Märtyrer, des Martin, Nikolaus, Gregor, Augustinus, Ambrosius, Hieronymus, der Bekenner, der heiligen Maria Magdalena, Katharina, Margarete, Caecilia, Lucia, Agathe, Agnes, den Jungfrauen und der 11000 Jungfrauen; im Angedenken an alle Heiligen und Allerseelen, und in der Oktav der genannten Feste, in der Oktav „habentium“ (der Habenden ?) und an allen Sonntagen, an denen der Grund der Andacht, des Gebetes oder einer Wallfahrt hinzukam. Oder diejenigen, die an Messen, Predigten, Frühmessen, Abendandachten oder anderen Gottesdiensten daselbst teilgenommen haben, oder den Leib Christi oder das heilige Öl für die Kranken bei sich tragen, wie sie waren (?), oder beim späten Ausschlagen der Glocke, sollen sie nach Art der Kirche der römischen Kurie mit gebeugtem Knie dreimal das Ave-Maria sagen, und diejenigen, die zu einem Kunstwerk, zu Leuchtern, Schmuck oder zu etwas anderem für die besagte Kirche Notwendigen hilfreiche Hände reichten, oder die in ihren Testamenten oder Schriften Gold, Silber, Kleidung oder eine andere von Nächstenliebe zeugende Hilfe der besagten Kirche schenken, vermachen oder bewirken, dass es geschenkt oder vermacht werde, oder die den Friedhof dieser Kirche für die Seele der Gläubigen im Gebet umschreiten oder den Dienern der besagten Kirche Liebesgaben spenden. Sooft und wo immer sie Versprechungen oder etwas wie Versprechungen gemacht haben. Wenn nun jeder von uns auf das Erbarmen des allmächtigen Gottes und das Vorbild der heiligen Apostel Petrus und Paulus vertraut, vergeben wir vierzig Tage Ablaß von den ihnen auferlegten Bußen barmherzig im Herrn, wenn nur der besagte Wille hinzukommt und die Einwilligung. Zur Verbürgung und zur Bezeugung dieser Sache haben wir veranlasst,

dass die vorliegende Urkunde durch das Anhängen unserer Siegel bekräftigt wurde. Gegeben zu Avignon, am 20. August im Jahre des Herrn 1333, im Jahre 11 des Pontifikates des Herrn Papstes Johannes XXII. *Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt !* siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 202 f.

1333 Dezember 8.

Herr Walther von Swarzenberg, Herr zu Castelberg (Herr zu Waldkirch) und seine Ehefrau Susanna überlassen zu einem Jahrgedächtniß für sich eine Gülte in Endingen von 1 Saum weißen Weines und verschiedene andere Gülten dem Kloster Tennenbach. *[Geben] 1333 an dem nehsten gůtem tag* (Montag) *nach sant Niclaustag des bischofes.* Pergament. Original. 2 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 264 Endingen. No. 282. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1334 Mai 31., Endingen

Johannes von Swize und seine Ehefrau Anna von Endingen (aus dem Schultheißengeschlecht derer von Endingen) überlassen dem Kloster Tennenbach zur Zahlung einer Schuld ein Haus am Markt zu Endingen für 40 Pfund Pfennig und erhalten dasselbe wieder erblich geliehen um 4 Pfund Pfennig jährlichen Zinses. *Geben 1334 an dem nehsten cistag* (Dienstag) *nach sant urbans tag zu Endingen in der stat.* Pergament. Original. 3 Siegel. Convolut 13. Güterstand. Quelle: GLA, Karlsruhe. 307 Endingen. No. 283. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1334 Juni 13., Freiburg

Heinrich Hafner d. A. und Friedrich Zoler, Bürger von Offenburg, beurkunden, daß sie wegen aller Streitigkeiten, besonders wegen einer Schuld von 52 M. S. aus dem Kauf eines Pferdes, mit Walther von Geroltzecke, Herrn von Lare, und dessen Sohn Walther gerichtet sind, und sprechen sie und die Bürgen Burchard von Üsenbergk, Johannes von Geroldseck, Sohn des Walther von Geroldseck, Gottfried von Stovfen, Brun von Hornbergk, Waldtpott von Lare, Hansmann Waldtpott und Rufe Seilinger von Weißweil von der Schuld frei. Zeugen: Gf. Konrad von Friburgk, Snewille Bernlape, Schultheiß von Freiburg; Johannes von Muntzingen, gen. Römer; Johannes Snewille, gen. Grosser, Bürgermeister zu Freiburg, Konrad Kücheli, R., Johannes Kun von Falckenstein - Siegel: Stadt Freiburg Quelle: Hans Jürgen van AKKEREN: *Burgen des mittelalterlichen Breisgaus.*

1335, Februar 15., Freiburg i. Br. [Mittwoch nach Valentin]

Gottfried, Herr zu Staufen, verkauft seinen Hof zu Staufen, Lehen von Graf Konrad von Freiburg, mit dessen Zustimmung und der Zustimmung seiner Verwandten Diethelm und Johann, Werner und Otto von Staufen, um 156 M. S. an die Freiburger Bürger Friedrich Soler und Heinrich Löwe und gibt den Hof dem Grafen auf, der die Käufer damit belehnt. Zeugen: Konrad Dietrich Sneweli, Herr Snewli Bernlapp, Schultheiß zu Freiburg, Johann Snewli genannt der Gresser, Herr Rudeger von Endingen, Herr Dietrich von Wiswilr, Ritter, Hanman Sneweli, Edelknecht, Rudi Wollebe, Johann der Malterer, Johann der Keller, Bürger zu Freiburg, Konrad Hemmili, weiland Schulmeister zu Nuwenburg. S.: der Aussteller und seine Verwandten von Staufen. Or. Perg. von 5 S. 2 besch. LO: GLA 21 Nr. 6919. Reg.: ZGO 13 (1861) S. 109 Hugard, Chronik. Regest: Butz, Grafen von Freiburg, Bd. 2, Nr. 774 (nach dem Druck bei Dambacher, ZGO 13, S. 109 ff). Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 71*,* 2017.

1335 Juni 20., Endingen

Cunzman Swiger, Bürger zu Endingen, überläßt dem Kloster Tennenbach einen Wingert (Weingarten – Rebstück), sechs Mannshöwat (1 Mannshauet ~ 4,5 ar) Reben, um 5 Pfund Pfennig und erhält denselben wieder vom Kloster geliehen zu einem rechten erbe um 10 Schilling Pfennig jährlichen Zinses. *[geben] 1335 an dem nehsten Cistag* (Dienstag) *vor sant Johannestag zu Sungihten* (Sonnwend) *zu Endingen in der stat.* Pergament. Original. 3 Siegel. Convolut 13. Güterstand. Quelle: GLA, Karlsruhe. 298 Endingen. No. 284. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1335 Juni 20., Endingen

Agnes Morolfin, Heinrich und Claus die Stiere ihre Brüder, als Vormünder ihrer Schwesterkinder, und Claus der Stier für sich selbst, sämmtlich von Endingen, verkaufen dem Kloster Tennenbach ein halbes Juchart Reben und 2 Oehm (1 Ohm = 63,84 Liter nach dem *Endinger Weinmaß*) Weingeldes um 5 Pfund Pfennig in der Art, daß Agnes Morolfin Gut und

Gült vom Kloster wieder geliehen bekommt um 10 Schilling jährlichen Zinses Freiburger Münze. *[geben] 1335 an dem nehsten cistage* (Dienstag) *vor sant Johannes tag ze Sungihten* (Sonnwend) *zu Endingen in der stat.* Pergament. Original. 3 Siegel. Convolut 13. Güterstand. Quelle: GLA, Karlsruhe. 299 Endingen. No. 285. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1335 Oktober 14., Endingen

Clauwes (Klaus) Spengler von Endingen bekennt, daß er von dem Leutpriester Johannes zu St. Peter in Endingen ein Haus am Markt zu Endingen und 10 Mannshauet Reben in Weilbach [1] zum Erblehen empfangen habe, von welch letzterem Grundstück an Tennenbach zu zinsen ist. *[geben] 1335 an dem nehsten samstage zu Endingen in der stat.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Erblehen. Quelle: GLA, Karlsruhe. 253 Endingen. No. 286. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

Anmerkung:

[1] Das Endinger Gewann: Wihlbach taucht auch als "Wihlbacher Rebgasse" im Gemarkungsplan vom Jahre 1774 (GLA, Karlsruhe) auf; und in Franz Michael KNIEBÜHLER's: *Hobelmann.* Das Gewann liegt an Bahlinger Bannscheid, benachbarte Endinger Gewanne sind: Wolfsgrube, Längental, Eckkinzig, Heupfad, Gallberg, Riest. Auf Bahlinger Gemarkung grenzen an: Furmschlatt, Schmählin und Ried. Siehe Uk. von 1308 Dezember 12., Freiburg i. Br. Quelle: Stefan Schmidt: *Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein, sowie das Lehen und die Wasserfeste Schafgießen*, 2006 S. 6 ff.

1336 Februar 14.

Günther zum Bache (üs de Bachstroß !), Bürger zu Endingen, verkauft dem Kloster Tennenbach 30 Schilling Pfennig jährlichen Geldes von Gütern zu Endingen, zu Forch[h]eim und Weillingen (Wellingen) um 15 Pfund Pfennig. *Gegeben 1336 an sant Valentins tag des marterers* (Märtyrers). Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 14. (Schülden ?). Quelle: GLA, Karlsruhe. 265 Endingen. No. 288. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1336 März 6.

Johannes, Leutpriester an der Kirche zu St. Peter in Endingen, überläßt dem Kloster Tennenbach 2 Pfund Pfennig Gülte von einem Haus und 10 Mannshauet Reben im Endinger Bann. *[Geben] 1336 an dem nehsten gůtentag* (Montag) *vor sant Gregorien tag des babestes* (Papstes). Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 265 Endingen. No. 288. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1336 Juli 30., Freiburg

Pfandschaft der Schlösser Endingen, Riegel, Höhingen usw. betreffend.

Ich Margraf Heinrich von Hachberg, wissenthaft pfleger der kinde des edeln herren, herr Burkartes seligen von Üsenberg mines swehers, tuen kunt allen den, die disen brief sehent oder hoeren lesen. Das ich mit wissend, gunst gehellung und rate, der edeln herren, Graf Cuonratz herren zue Friburg, herr Heinrichs von Rapoltzstein herren zue Hohenacke, und Herr Huges Herren von Üsemberg, der vorgenannten kinde vatter mag[e] (Onkel - Bruder d. Vaters), *durch kuntlichen nutz und notdurft der vorgenannten kinde, über ein bin kommen, mit den bescheiden lüten, dem rate und der gemeinde von Endingen, der ding als hie nachgeschriben stat, das ist also .. Ich han den vorgenanten wisen und bescheiden, dem rate und der gemeinde von Endingen, und ouch dem rate und den burgern gemeinlich der stette zuo Friburg in Brisgöw, ingeentwürtet und ufgegeben Höhingen die vesti und was darzue höret, mit allen rehten, nutzen und gewohnheiten, als es die herschaft von Üsenberg har het bracht, Ryegel die vesti und das dorf, mit lüte, mit güte, geriht, gebiete, düpp und frevel, zwing und banne, wunne und weide, holtz und velt, den hofe, die múli, und gemeintlich alles so darzuo höret, wie man das genemmen kan oder mag, reht als es ouch die herschaft har het braht, Eystat das dorf, mit lüten, mit guet, geriht und gebiet, düpp und frevel, zwing und ban, wunne und weide, holtz und velt, und gemeinlich allen den rehten nutzen und gewenheiten, ouch als es die herschaft har braht het. Die lüte zuo Baldingen, und ze Forcheim, und wa si gesessen sint anderswa, ouch mit allen rehten und nutzen, und gemeinlich alles das guet und gelt, lüte und was zuo der vorgenanten herschaft höret, wa das alles gelegen, genemmet oder geschaffen ist, es si genemmet oder ungenemmet, han ich inen alles ufgegeben und ingeentwurtet lideklich, für sehs und zwenzig hundert march silbers lötiges und gebes friburger brandes und geweges, die si daruf gewunnen, erlehent und gegeben hant, und an der vorgenanten kinde von Üsenberg schulde söllent gelten, und söllent si die vorgenanten güter allü darumb haben und niessen, versetzen und verpfenden, alle die wil, untze dieselben sehs und zwentzig hundert march silbers gantzelichen da von werdent vergolten, als hie nach geschriben stat, das ist also . . Si söllent allü iare zwei hundert march silbers von den nutzen davon gelten, ist das es da wirt ane geverde. Were aber, das sich das nüt davon geziehen möhte, in welen weg das were, so sönt si die herrschaft und güter mit allen rehten inne han und nutzen, alle die wil untze das die schulde gantzelichen davon wirt vergolten. Ouch ist beredet, das man der vestinen Endingen, Ryegel, Höhingen, keine verkouffen, versetzen, verpfenden, oder verwehseln sol, noch suss hin gen, noch in keinen weg veruerwen sol noch mag, dekeinen wege, damit die kinde davon*

möhten kommen, denne, das si den vorgenanten kinden, und iren erben söllent beliben ane alle gverde. Und wenne die kinde zuo iren tagen komment, so sönt si den vorgenanten von Endingen und von Friburg, söllich sicherheit und brief geben, als si notdürftig sint, das si bi den vestinen beliben. Und sönt sich damit damit verbinden zuo denen von Friburg, in alle wege als sich die von Endingen zuo inen verbunden hant, und sot die verbuntnusse ewig sin ane alle geverde. Viele es ouch an mich, den vorgenanten Margraf Heinrichen, so sol ich das selbe tuen ane alle geverde, und sönt die von Endingen und von Friburg, die vestinen und die herschaft, als da vor geschriben stat, inne han, alle die wil untze das geschiht, ob ouch die schulde e were vergolten. Ich der vorgenante Margraf Heinrich pfleger, und wir die vorgenanten Grafe Cuonrat herre zuo Friburg, Heinrich von Rapoltzstein herre zuo Hohenack, und Hug herre von Üsenberg, der vorgenanten kinde vattermage, veriehen ouch, das wir darumb geseit han, ieglicher uf sinen eyde, das uns dis den kinden weger getan duncket denne vermitten. Und haben ouch gelobt für die vorgenanten kinde, bi gueten truwen, das wir schaffen, wenne si zuo iren tagen komment, das sü stete hant und vollefürent, allü die vorgeschribenen dinge ane alle geverde, als verre wir können und mögen. Und were, das die vorgenanten von Endingen und von Friburg ieman irreti oder sumti, an den vorgenanten gütern deheinen wege, dawider söllent wir sin, und sön inen darzuo beholfen und geraten sin, getruelich ane alle geverde. Harüber zue eime offen urkunde, das dis alles war und stete belibe, han wir die vorgenanten herren alle, ich Margraf Heinrich von Hachberg, wir Graf Cuonrat herre zuo Friburg, Heinrich von Rapoltzstein, herre zuo Hohenacke, und Hug herre von Üsenberg, disen brief mit unsern eigen ingesiegeln besiegelt, und habent ouch mit ernst erbetten, die vorgenanten bescheiden wisen, burgere und rete zuo Friburg und zuo Endingen, das si sich dis underwunden hant und underzogen. Dis geschach und wart dirre brief gegeben zuo Friburg, indem iare, do man zalte von Gottes geburt drüzehenhundert jar, und sehs und drissig iar, an dem nehsten zinstag nach sant Jacobes tage des zweilfbotten.
Aus dem Freiburger Stadtarchive. Heinrich SCHREIBER: *Urkundenbuch der Stadt Freiburg* Bd. I 2. Abteilung p. 324 ff.

1337 März 6.
Graf Konrad, Herr zu Freiburg, Heinrich von Rappoltstein, Herr zu Hohenack, Markgraf Heinrich, Herr zu Hachberg, und Friedrich von Üsenberg beurkunden, daß Sophia von Rappoltstein, Äbtissin des Stifts zu Andlau, die noch minderjährigen Söhne Burchards von Üsenberg, Johannes und Hesse, mit dem Lehen des **Schultheißenamtes zu Endingen** beliehen hat, welche deren verstorbener Vater von der Äbtissin und ihrem Stifte zu Lehen hatte.

Wir graue Cůnrat, herre zů Friburg [I], *wir Heinrich von Rapoltzstein, herre zv Hohennag* [II], *wir margraue Heinrich, herre zv Hachberg* [III], *vnd Friderich von Vsenberg* [IV] *tůnt kunt allen den, die disen brief ansehent oder hærent lesen, das die erwürdige frœwe frœwe Sophye von Rapoltzstein, eptischin der stift ze Andelahe, gelegen in Strazburger bistům, durch vnser ernestliche bette vnd von irn gnaden het geluhen Johans vnd Hessen gebrůderen, Burckatz seligen kint von Vsenberg, alle die aneuelle der lenhe, die der vorgenante Burchart selige von Vsenberg von der vorgeschriben eptischin vnd irre stift hette vnd och von ir enphing, also: wan die egenante gebrüder Johans vnd Hesse zv irn tagen kæment, das sv manlenhbar werdent, das sv dan gebunden sullint sin, was man billiche von lenhen tun sol. Die vorgeschriben frœwe hat ovch dürch vnser bette vnd von irn gnaden geluhendem vorgenanten Hessen das ambaht des schultheißentům zv Endingen in alle die wis vnd reht, als des selben Hessen fatter Burchart selige von Vsenbergvon der vorgeschriben eptischin hette vnd ovch von ir enphing, vnd als ir briefe stant, die druber geben sint, ane alle geuerde. Vnd daz wir die vorgenanten herren bi disen vorgeschriben dingen gewesen sint, vnd durch vnser bette gesehen sint, so han wir durch bette der vorgenanten gebrůder vnd irre frvnde vnser ingesigel zv eime offen Urkunde gehenket an disen brief, der gegeben wart an dem liebsten důnrstage vor der grossen vastnacht, da man nach Gotz gebvrte zalte druzehenhundert vnd syben vnd drißing jar.*

[I] An einer andern Stelle wird sie als seine Stiefmutter bezeichnet: *sin stiefmůter dv vorgenande vro Katherina.*
Orig. Perg. (30,18 cm) mit ursprünglich 4 an doppelt eingeknüpften Leinenbandschleifen hängenden Siegeln, von denen nur I erhalten ist: es ist von braunem Wachse und in der rechten Hälfte zerstört— in Endingen Stadt-Archiv; bez. Nr. 9. — Abgedruckt: *Zeitschr. der hist. Gesellsch. in Freiburg* Bd. 5 p. 270 Nr. 21 (mit März 4). — Regest: ib. 5, 208 n. 41, und *Oberrh. Ztschr. (ZGO)* NF. 1, m 68 n. 14 (mit März 4). s. a. Urkunde vom 1337 März 4. S. SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 210. Quelle: Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I p. 352 f. Uk. Nr. 477.

1337 Mai 26., Endingen [Gemeinde Wyhl betreffend]
Aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe 21 N°. 8227. Convolut 473. Original. Pergament mit dem Siegel des Pfau von Rüppurr ist stark beschädigt, die 4 anderen sind erhalten. Provinienz: Vereinigte Breisgauer Archiv.

1337 Juni 7., Endingen
Cůnti der Meier, Heini und Růdi, Adelheit und Katharine, alle bürgerlich zu Endingen verkaufen an Johannes Sundelin, Kirchherr von Vorchein (Forchheim), ihr Haus und Hofstatt neben St. Peter zu Endingen um 12 ½ Pfund Roggen. *Geben zu Endingen in der stat an dem pfingest abende 1337.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 13.

Güterstand. Quelle: GLA, Karlsruhe. 308 Endingen. No. 289. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1342 Januar 2., Breisach

Die Geschwister von Bolsenheim zu Breisach verkaufen an das Kloster Tennenbach 6 Muth Korn und 3 Muth Gerste jährlicher Gülte von verschiedenen Gütern in Endingen. *[geben] Zu Brisach 1342 an dem nehsten dunrestag nach sant Silvesters tag des babestes* (Papstes). Pergament. Original. 4 Siegel (abgefallen). Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 266 Endingen. No. 290. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1342 Mai 6.

Clawes Stier, Bürger zu Endingen überläßt an Clare die Schreiberin "in der close zu sant Martin zu Endingen" eine Hofstatt zu Endingen um 2 Pfund Pfennig jährlichen Geldes. *Geben an dem nehsten mentage nach des heiligen cruces tag in dem meuen 1342.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 267 Endingen. No. 291. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1343 März 1., Breisach

Wernher von Mochenheim, ein Edelknecht, gesessen zu Hessinheim (Hessenheim zwischen Boesenbiesen und Marckolsheim), teilt dem Schultheiß von Endingen mit, daß er seine Gülte von 6 Mut Roggen und 6 Mut Gerste in Endingen an das Kloster Tennenbach verkauft habe. *Gegeben zu Brisach in der stat 1343 an dem nehsten samestag nach sant Mathyastag eins zwelfbotten.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 269 Endingen. No. 293. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1343 März 1., Breisach

Wernher von Mochenheim und seine Hausfrau Katharina von Bolsenheim verkaufen 6 Mut Roggen und 3 Mut Gerste jährlichen Geldes an das Kloster Tennenbach. *[geben] Zu Brisach 1343 an dem nehsten samstag nach sant Mathyastag des zwelfbotten.* Pergament. Original. 2 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 268 Endingen. No. 292. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1343 März 13.

Hug, Herr von Uesenberg urkundet, dass er vor 6 Jahren Johansen Stecher selig und seinem Tochtermann Meinwart von Tottikoven mit dem Lehen zu Byschoffingen belehnt hat, das Walther Waser von Búrgheim früher hatte.
Transkription: Stefan Schmidt 2. Dezember 2024.

Wir Hug herre von Vesenberg tůn kunt allen den die disen brief lesent oder hoerent lesen und veriehen, das nu in dirre vasten, als dirre brief geben wart sechs iar sint das wir Johansen Stecher seligen und Meinwart von Totikouen siner tochterman nemenlich lihen das lehen ze Bischoffingen und was dar zů hoert das Walther Waser von Burghein von uns hatte dis sprechen wir bi unser warheit und bi unsern eiden. Dirre brief wart geben in dem iar do man zalte von gotes gebùrte drizehen hundert und vierzig iar dar nach in dem dritten iar an dem nehsten donrstage nach sant Gregorien tag und haben des zů eim urkunde unser Ingesigel gehenket an disen brief in dem iar und an dem tage, als da vor geschriben stat.

Aus dem Generallandesarchive, Karlsruhe 21 Nr. 746 Convolut 042. Pergament. Original mit 1 Siegel. Digitalist. Regest: SACHS: *Einleitung in die Geschichte der Marggravschaft Baden* Bd. I, 625. Regest: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 442.

1343, Endingen

Wernher Brugger, 1343 Bürger in Endingen, 1353 mit seinem Sohne Wernli genannt. Heinrich Brugger, Bürger in Endingen, 1414 von den Herren von Hewen belehnt; seine Söhne Heinrich und Hans 1414, 1430. Ulrich Brugger, Helfer der Stadt Freiburg, führte im Schilde einen Ring mit Stein. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 162.

1343 Juni 18., Endingen

Johann von Aste verkauft dem Kloster Tennenbach 4 Pfund Pfennig jährlichen Geldes von zwei Häusern in Endingen und übergibt dann die Häuser dem Kloster um 48 Pfund Pfennig, worauf er sie wieder erhält gegen 4 Pfund Pfennig jährlichen Geldes. *[geben] 1343 an dem nehsten gůtentage* (Montag) *nach sant Barnabastag des zwelfboten.*

Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 271 Endingen. No. 295. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1343 Juni 18.

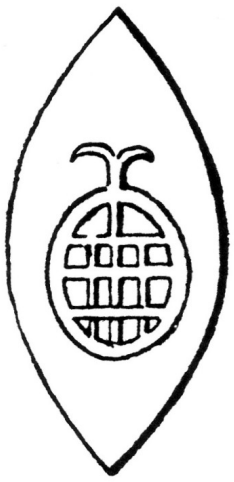
Niclawes (Niklaus) der Stier, Bürger zu Endingen, verkauft dem Kloster Tennenbach 4 Pfund Pfennig jährlichen Geldes von seinem Haus und Scheuer in Endingen um 48 Pfund Pfennig und empfängt sie wieder von dem Kloster um 4 Pfund Pfennig jährlichen Zinses. *[geben] 1343 an dem nehsten gůtentag nach sant Barnabas tag des zwelfbotten.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 270 Endingen. No. 294. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1343 Juni 30., Kenzingen

Friderich Herr zu Uesenberg belehnt zu Kenzingen Růdolf Lebtage von Buesenhein und seinen Tochtermann Cůnrat Waser von Burghein mit dem Lehen zu Bischoffingen, welche der erstere vormals lange innegehabt hatte. - *An dem nehsten mendage noch sant Johans tag ze sungihten 1343.* Pergament. Original mit 1 Siegel. vergl. SACHS: *Einleitung in die Geschichte der Marggravschaft Baden* Bd. I 625. Quelle: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 442.

1343 August 21., Freiburg

Johannes von Aste, Bürger zu Freiburg verkauft dem Kloster Tennenbach 4 Pfund Pfennig jährlichen Zinses von 2 Häusern in Endingen, verkauft dieselben um 48 Pfund Pfennig demselben Kloster und empfängt dieselben gegen 4 Pfund Pfennig jährlichen Geldes. *[geben] 1343 an dem nesten dunrestag nach sant Bernhartes tag des abbetes* (Hl. Bernhard von Clairvaux – dem großen Cisterzienser). Pergament. Original. 2 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 272 Endingen. No. 296. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.



von Asti, Endingen a. K., Freiburg, lombardisch 1343

1343, Endingen

von Asti. Asti, Stadt in der Lombardei. Franziscus von Asti, ein Lombardischer Handelsmann, Bürger in Freiburg, schenkte 1304 der Stadt die ihm schuldigen 350 Mark Silbers Andreas v. Ast, ein Lamparter, Diener des Hauses in Freiburg, wurde 1314 von dem Markgrafen Rudolf von Hachberg wegen der Schulden des Herrn Walter Koler [des Schultheißen] und seiner Söhne versichert. (SCHÖPFLIN: H.Z.B.). **Johans v. Aste zu Endingen 1343.** Johans von Aste, Bürger in Freiburg, verkaufte 1343 Güter in Endingen an das Kloster Thennenbach. Für ihn siegelte Meister Azze der Arzt, dessen parabolisches Siegel einen eisernen Feuerkorb (zur Straßenbeleuchtung) mit der Umschrift: † « Magistri Johis Esti » zeigt. Meister Azze gehörte wohl auch zu dem Lombardischen Geschlechte. Siehe Atz. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 23.

1343 Dezember 5. [Bischoffingen]

Friderich Herr zu Uesenberg urkundet, dass Meinward von Totighoven das Dorf Byschoffingen Zwing und Bann, Gericht und alles, was dazu gehört, die Leute zu Byschoffingen und Wasenwiler, *"si sien der herschaft und des riches* (Königsleute - Bastarde)*, oder wannan her si [her]ruerent,"* von der Herrschaft Uesenberg zu Lehen trägt. - *1343 an sant Nyclaus abende.* Pergament. Original. Quelle: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 442 f.

14. Jahrhundert [Bischoffingen]

Verzeichnis der Lehen der Herren von Üsenberg in Bischoffingen.
Dis sint die lehen, die wir haben von minem Herren von Üsenberg zu bischoffingen, j manwerk, lit hinder ..alehen. Item (desweitern) *ein anewander ze ..iieren. Item ij Juchert ze Langanalerew. Item j aber in dem Babendal j juch an dem bligsterge. Item j Hof bi und brunnen. Item 1 Wingart vor dem dorffe. Item ein Halden in dem Hindertal. Item xj mannshowett am Kazzensteige. Item iiij mannshoward an dem Calwege. Item xj mannshoward in dem Babendal. Item ein landt in langenreinen. Item xj mannshowatt in Wolfsgrub. Item j iuch in der Satellen. Item j iuch an der abruw. Item ein Mannswerch ze münchenwen. Item ein Viertel einer iucherten ze bunden.*
Dis sint die lehen die wir haben von minem heren von Üsenberg zů Bischoffingen jj manjuch lit hinder kilchen. Item en anewander ze frcken. Item ij uich ze langekeren. Item j aker in dem babedal. Item j iuch am dem bligsperge. Item j hof bi dem brunnen. Item j

weingarten vor dem dorfe. Item am halden in dem hindertal. Item vj manehowat am kazzesteige. Item iiij manehowat an dem talwege. Item vj manehowat in dem babedal. Item ein lant im langen reinen. Item vj manehowat in wolfsgrůb. Item j iuch an der satellen. Item j iuch an der abrun. Item j manewerch ze múnchenren. Item ein viertel eines iucherten ze búndan. (GLA 21/38.)
Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 21 Nr. 729 Convolut 042 Digitalist ohne Siegel.

1344 Mai 25., Kloster Andlau/Elsaß [an Sanct Urbanstag]

Äbtissin Adelheid von Andlau * verkauft den Dinghof ihres Klosters zu Endingen samt dem Schultheissenamt in der Stadt Endingen mit Ausnahme des Patronats der St. Peterskirche in Endingen um 600 Mark Silber an die Stadt Endingen. *[geben] 1353 an sant Mathiastag eins zwelfbotten.*

In nomine dom.[inus] amen. Nos Adelheidis divina permissione Abbatissa et capitulum monasterii in Andelahe Argentinensis dioc.[esis] ad universorum, quorum interest et intererit, notitiam deducimus per praesentes, quod nos attendentes nos nostrumque monasterium predictum et eius bona subiacere gravibus periculis et ruinis propter multa et gravia debitorum onera dudum experte ipsius monasterii nostri et per ipsum atque per nos nostrosque predecessores ob ipsius monasterii necessitatem contractorum hactenus successive, ad quorum solutionem idem monasterium eiusque bona et nos etiam sub gravium penarum adiectione ex necessitate tenebamur, et attendentes, quod nobis et dicto monasterio bona mobilia non supersunt, ex quibus huiusmodi debita exsolvi valeant, quodque bona inmobolia infrascripta sunt nobis et dicto nostro monasterio inter alia ipsius monasterii bona minus utilia, presertim ex eo, quod ipsorum fructus et iura nonnulli partium illarum potentes annis singulis devastare et subripere consueverunt; igitur super hiis et ad relevandum nos et dictum monasterium nostrum ab huiusmodi oneribus debitorum ac super omnibus et singulis infrascriptis per nos in capitulo nostro tractatu diligenti et deliberatione matura non semel sed sepine prehabitis in communi, ipsiusque monasterii nostri necessitate urgenti et utilitate evidenti pensatis, que omnia in verbo veritatis et fide affirmamus, de consensu et auctoritate venerabilis patris et domini nostri Bertholdi dei gratia Episcopi Argentinensis, vendidimus, assignavimus et tradidimus ac presentibus vendimus, tradimus et assignamus pro nobis et dicto nostro monasterio ac successoribus nostris in eodem Curiam nostram et ipsius monasterii, sitam in oppido Endingen, dyoecesis Constantiensis, et omnia bona immobilia, agros viniferos et frugiferos, prata, pascua, siluas, rubos, nemora, virgulta, piscinas, fundos, domos, areas, iura, census, proventus, redditus, obventiones, dominium, aut quasi mortuaria, asceptitios et utriusque sexus homines, Scultetatum cum omnibus iuribus, censibus et appenditiis suis et alia bona quecunque in dictam curiam aut ad eam quomodolibet pertinentia, existentia, in banno et oppido Endingen predicto aut alibi, exceptis tamen bonis et reditibus ac iurepatronus subscriptis, que tamquam connexa, coniuncta et unam universitatem deinceps facientia nobis in hac venditione reservavimus et presentibus reservamus, videlicet uno orto sive area sita apud curiam dominicalem in Endingen predictam ex uno latere et ex alio contigua domini Conradi dicti Enverting; item redditus annui trium solidorum denariorum cedentes de eadem domo dicti Enverting, item redditus duorum solidorum cedentes de domo waltheri dicti Enverting ex opposito predicti orti, cum iurepatronatus ecclesie parochialis S[an]c[t]i. Petri in Endingen predicte, quod iuspatronatus cum dictis bonis nobis nostroque monasterio in predicta venditione reservabimus et tenore presentium reservamus, cum omnibus eorundem bonorum iuribus, servitutibus, ingressibus, utilitatibus, appendiciis, coherentiis, accessionibus, et pertinentiis universis: Pro liberis et propriis allodiis et omni census et exactionis onere penitus absolutos: Advocatis dominorum de Uesenberg predicte curie salvo iure advocatie, quod eisdem advocatis in eadem curia et eius bonis eo iure, quo eis hactenus, competebat, quod dominium de Uesenberg omni homagio et aliis servitiis quibuscunque, quibus nobis nostroque monasterio ratione eiusdem advocatie astringebatur, est in predicta emptione penitus et integraliter absolutum: Sapientibus viris Sculteto, consulibus et universitati oppidi Endingen in Brisgowe dicti Constantiensis diocesis pro se et suis successoribus vice et nomine dicte universitatis ementibus pro summa et quantitate Sexagentarum marcarum argenti iusti et legalis ponderis Friburgensis, nomine pretii nobis per ipsos emptores integre persoluti. Quod etiam pretium recognoscimus nos sub vero nec non legalitate et pondere predictis integraliter recepisse et in dicti nostri monasterii utilitatem et in causas de quibus prefertur totaliter convertisse; Transferentes scripto presenti pro nobis et dicto nostro monasterio et nostris succedentibus in eodem curiam et bona atque rem venditam predictam et omnia et singula suprascripta ipsorumque dominium et possessionem seu quasi in predictos emptores et eorum successores, constituentes, nos et nostrum monasterium predictum eandem rem venditam ac omnia et singula suprascripta predictorum emptorum nomine possidere vel quasi tam diu, quousque ipsorum possessionem apprehenderint corporalem, ac volentes, quod eorundem possessionem seu quasi prefati emptores auctoritate propria quacumque ingredit valeant et nancisci et de eisdem rebus et bonis disponere prout ipsis videbitur expedire; dictisque emptoribus et eorum successoribus promisimus et presentibus promittimus pro nobis et eodem monasterio nostrisque successoribus curiam, bona, homines et iura predicta ac omnia et singula suprascripta ipsamque rem venditam eisdem emptoribus habere, licere, dolumque malum abesse et abfuturum esse et ipsorum vacuam possessionem tradere, nec non de evictione rei vendite et omnium et singulorum prescriptorum ipsorumque plenariam varandiam. Promittimus etiam dictis emptoribus ipsorumque successoribus super dicta re vendita et omnibus et singulis suprascriptis eorumque dominio nec non super contractu predicto vel eius occasionis pretextu litem aut controversiam per nos vel alios ullo tempore non inferre, aut eos in iudicio vel extra de facto vel de iure quomodolibet molestare seu litem, controversiam vel molestiam inferre volenti aliqualiter consentire, ipsamque rem venditam ac omnia et singula suprascripta eisdem emptoribus et eorum successoribus tam in dominio quam

possessione integraliter et in toto ab omi persona ecclesiastica aut seculari, cuiuscunque proeminentie conditionis vel status existat, etiam si apostolice aut Imperialis fulgeat auctoritate ac ab universitate qualibet et collegio summo defendere, disbrigare et expedire in possessione et quasi facere potiores. Si quo etiam tempore ipsis emptoribus super dicta re vendita aut ejus parte in iudicio quocunque lis aut questio moveatur, post denuntiationem eorum per litteras vel certum nuntium nobis factam, promittimus liti adesse sub expensis nostris et in evictionis causa efficaciter assistere adversus omnes homines ut est iuris; quod si ab eis evicta fuerit, de principali et expensis eis satisfacere promittimus et ad hoc sicut iuris est nos nobisque succedentes et monasterium nostrum et ipsius bona ypothecamus et presentibus obligamus, volentes ut super huiusmodi re evicta et expensis nos et monasterium nostrum impetere valeant ac bona nostra in iudicio vel extra ex nunc data eis licentia et pignorare et invadere, quousque eis de huiusmodi re vendita et ab eis euicta cum expensis fuerit plenarie satisfactum. Promittimus insuper omnia et singula supra et infrascripta rata et firma tenere perpetuo et contra ea in toto vel in parte, in iudicio vel extra, de facto vel de iure, per nos vel alios, occulte vel publice non facere vel venire aut contra venire volenti aliqualiter consentire etiam sub apostolice aut imperialis seu regalis auctoritatis pretextu. Renunciamus itaque in solidum pro nobis et nostro monasterio predicto et nobis in eodem perpetuo succedentibus universis, quoad promissa omnia et singula promissorum exceptioni, non numerate pecunie, non tradite, non solute, argenti non ponderati, non traditi, non soluti nec recepti sub legalitate et pondere predictis et in utilitates nostras dictique monasterii ac intra solutionem debitorum meorum non conversi, doli mali, actioni infectorum, beneficio restitutionis in integrum, quo maioribus aut minoribus aut monasteriis lesis aut etiam quo deceptis ultra dimidium iusti pretii subveniri solet et potest, constitutioni hoc ius porrectum et hoc consuetissimo, litteris a sede apostolica et specialiter sub forma ea, que de bonis majori vel minori impetratis vel in posterum sub quacumque forma impetrandis, iuri quoque dicenti generalem renunciationem non valere ac omni iuris auxilio tam canonici quam civilis, consuetudinibus et statutis tam publicis quam privatis, exceptionalibus defensionibus et privilegiis quibus cunque, quibus nos et nobis succedentes in dicto monasterio contra promissa vel aliqua promissorum quoquo modo in iudicio aut extra ad presens vel in posterum iuvari possemus, de iure de facto venire volendo. In quorum omnium et singulorum promissorum evidens testimonium ac robur perpetuae firmitatis sigillo nostro uno cum sigillo venerabilis in Christo patris ac domini Bertholdi ecclesie Argentinensis episcopi predicti presentis sunt appensa. Nos Bertholdus dei gratia ecclesie Argentinensis episcopus, quia inquisitione diligenti prehabita inuenimus predicte venditionis contractum capitulo et monasterio predictis ad proveniendum maius et irrecuperabile periculum fore utilem et necessarium, confitemur et publice recognoscimus eundem venditionis contractum ac omnia alia suprascripta de nostra voluntate processisse et accidisse et eisdem omnibus et singulis consensum nostrum adhibuimus et presentium tenore adhibemus et decretum nostrum interponimus per presentes. Et in eorum euidentiam sigillum nostrum duximus presentibus appendendum. Datum et actum sub anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo quarto in die s[anc]ti Urbani ppe. et martyris.

Aus dem Endinger Stadtarchive Uk.Nr. 18. **1**. Pergament Original in Latein, Siegel abgefallen. Urkunde von derselben Hand geschrieben mit starker Abkürzung. **2**. Pergament Original Siegel ab, in deutscher Sprache.

Die entsprechende Urkunde aus dem Kenzinger Stadtarchiv hat drei ovale Wachssiegel an grünen Seidenschnüren: **1**. kleines Bruchstück. Spuren einer sitzenden weibl. Figur. **2**. sitzende weibl. Figur mit Stab in der Rechten, Buch in der Linken (Siegel der Äbtissin), Umschrift: [AD]ELHEIDIS · D'GEROLTZECKE ABBATISSA · MON · [ASTERIVM] AND · [ELAHE] **3**. sitzende männliche Figur: † SIG[ILLVM] . . . . . ERT . . . . . CIS. (vermutlich das Siegel des Straßburger Bischofs: SIGILLVM · BERTHOLDVS EPISCOPVS · ARGENTINENSIS ·)

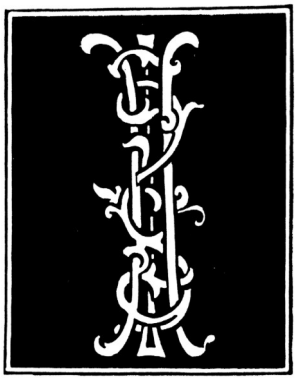
Anmerkung:

∗ Zunächst verkaufte die Äbtissin der altehrwürdigen Bendiktinerinnen-Abtei Andlau im Elsaß Adelheid von Geroldseck (Abbatiat: 1342 – 1358) im Jahr 1344, mit Genehmigung des Straßburger Bischofs Bertold II. von Bucheck (Episcopat: 1328 - 1353) die aus dem Erbe der Abteigründerin, der heiligen Kaiserin Richardis stammenden breisgauischen Hofgüter, da die Abtei unter anderem nicht mehr in der Lage war, die Zinseintreibung zu gewährleisten. Siehe dazu die Urkunde von: *1545 verkauft das Kloster Andlau die St. Peterskirche in Endingen ans Kloster Thennenbach.* Am gleichen Tag, also am 25. Mai 1344 veräussert sie auch den Dinghof des Klosters zu Kenzingen um 400 M. S. an die Stadt Kenzingen, mit Ausnahme des Patronats der Kirche St. Peter in Altenkenzingen. Siehe Stadtarchiv Kenzingen Uk.Nr. 27.

Quelle: Heinrich MAURER: *Urkunden zur Geschichte der Herrschaft Üsenberg*, in: *Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften*. Bd. V, 1882 Regest p. 211, ausführlich p. 279 ff. Pergament. Copie 1 Siegel. Convolut 13. Güterstand. Gedruckt: Zeitschrift des Freiburger Historischen Vereins Bd. V p. 92. Quelle: GLA, Karlsruhe. 300 Endingen. No. 297. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1344 Mai 25., Kloster Andlau im Elsaß

Übersetzung:



IN Namen des Herrn, Amen. Wir, Adelheid, durch göttliche Fügung Äbtissin und Oberhaupt des Klosters in Andlau, in der Diözese Straßburg, geben zur Kenntnis aller, denen daran gelegen ist und gelegen sein wird, durch vorliegende Urkunde, dass wir beurkunden, dass wir und unser vorgenanntes Kloster und seine Güter schweren Gefahren und Schäden unterliegen wegen zahlreicher und drückender Laster der

Schulden, von denen einst unser Kloster frei war, und durch es und durch uns und unsere Vorgänger wegen des Klosters Notwendigkeit von Verträgen, bisher aufeinander folgend, zu deren Einlösung dies Kloster und seine Güter und wir unter Androhung schwerer Bußen notwendigerweise verpflichtet sind. Weiterhin bemerken wir, dass uns und dem genannten Kloster bewegliche Güter nicht zur Verfügung stehen, aus denen derartige Schulden bezahlt werden könnten, und dass unbewegliche Güter uns verzeichnet (?) sind und unserem Kloster unter anderen weniger nützlichen Gütern dieses Klosters, zumal da dessen Einkünfte und Rechte alle Jahre einige Mächtige jener Gegend zu plündern und zu rauben gewohnt sind. Dafür also und um uns und unser Kloster von derartigen Lasten an Schulden zu befreien und obendrein von allem von uns Verzeichnetem, haben wir in unserem Kapitel sorgfältige Beratung und reifliche Überlegung nicht nur einmal, sondern mehrfach gemeinschaftlich durchgeführt und haben die drängende Not und den offensichtlichen Nutzen unseres Klosters beraten, was wir alles in Worte der Wahrheit und in Treue bestätigen. Mit der Zustimmung und der Beglaubigung des verehrungswürdigen Vaters und unseres Herrn Berthold [1], von Gottes Gnaden Bischof von Straßburg, haben wir verkauft, zugewiesen und übergeben und in der Gegenwart verkaufen wir, übergeben wir und weisen wir zu für uns und unser genanntes Kloster und für unsere Nachfolger unseren und unseres Klosters Meierhof, in dem Dorfe Endingen gelegen, in der Diözese Konstanz, und alle beweglichen Güter, wein- und fruchttragende Felder, Wiesen, Weiden, Wälder, Brombeersträucher, Baumpflanzungen, Obstgärten, Fischteiche, Äcker, Gebäude, Tennen, Rechtstitel, Abgaben, Erträge, Einkünfte, Einkommen, Eigentum und gewissermaßen die Gebühren für die Totenfeiern (Jahrtagsmesse für Verstorbene) und Aufnahmen (?) und Menschen beiderlei Geschlechts, das Schulzenamt (Schuldheiß – Bürgermeister) mit allen Rechten, Abgaben und Einkünften und andere Güter, die dem besagten Hof oder irgendwie zu ihm gehören, da sind, im Banne und dem besagten Dorf Endingen (interessanter Weise nennt die Äbtissin Endingen ein Dorf, obwohl es bereits um 1285, also fast 60 Jahre zuvor schon durch ihre eigenen Vögte, den Üsenbergern zur Stadt erhoben wurde) oder anderswo; ausgenommen sind jedoch die Güter und Einkünfte und das durch den Rechtsvertreter (hier ist der Klostervogt, also die Üsenberger gemeint) Zugewiesene, das gleichsam verbunden, vereinigt und schließlich eine Gesamtheit darstellt, und das wir bei diesem Verkauf uns vorbehalten haben und in der Gegenwart vorbehalten. Es liegt ein Garten oder eine Fläche bei dem genannten Haupthof in Endingen auf zwei Seiten angrenzend an den Besitz des Herrn Konrad, genannt Enverting; ferner jährliche Einkünfte von drei Schillingen, die von eben dem Hause des genannten Enverting anfallen, ferner Einkünfte von zwei Schillingen die vom Hause des Walther, genannt Enverting, anfallen gegenüber dem genannten Garten, während wir dagegen das Patronat der besagten Pfarrkirche St. Peter in Endingen, dass wir dies Patronat mit den genannten Gütern uns und unserem Kloster bei dem besagten Verkauf vorbehalten werden und in der Gegenwart vorbehalten, mit allen Rechten dieser Güter, allen Diensten, Eingängen, Nutzbarkeiten, Zubehör, Zusammenhängen, Anhängen und allem Dazugehörenden: Für das freie und zugehörige Eigentum sind sie von jeglicher Last der Abgaben und Steuern ganz und gar frei. Den Vögten, den Herren von Üsenberg stand bei unversehrtem Recht der Vogtei an dem besagten Hofe wie bisher als Recht an diesem Hofe und seinen Gütern zu, [und es sei gesagt], dass die Herrschaft von Üsenberg von jeglichem Lehenseid und allen anderen Diensten, durch die sie uns und unserem Kloster in Anbetracht eben dieser Vogtei verpflichtet war, bei besagtem Kauf ganz und vollständig gelöst ist: Die weisen Männer, der Schultheiß, die Ratsherren und die Gesamtheit der Gemeinde Endingen im Breisgau in der Diözese Konstanz kaufen für sich und ihre Nachfolger an Stelle und im Namen der Gemeinschaft für die Summe und den Betrag von 600 Mark Silber von gehörigem und rechtmäßigem Freiburger Gewicht, in dem Sinne, dass der Preis uns von den Käufern vollständig bezahlt worden ist. Wir anerkennen, dass wir den Preis im wahren und rechtmäßigen Gewicht erhalten haben und zum Nutzen unseres Klosters und zum Gewinn, worüber berichtet wird, ganz verwendet haben. Wir übertragen durch vorliegende Urkunde für uns und unser Kloster und unsere Nachfolger die Herrschaft und den Besitz an dem Hofe ebenda und an den Gütern der verkauften Sache und alles Aufgezeichnete daran an die vorgenannten Käufer und deren Nachfolger, und wir stellen fest, dass wir und unser Kloster eben die verkaufte Sache und alles Verzeichnete im Sinne der Käufer im Besitz haben, und zwar so lange, bis sie den Besitz wirklich an sich nehmen, und wir wünschen, dass die genannten Käufer ihren Besitz in eigener Vollmacht, wie immer sie eintritt, übernehmen und über diese Dinge und Güter disponieren können, wie es ihnen förderlich erscheint. Und wir haben den genannten Käufern und ihren Nachfolgern versprochen und versprechen es jetzt für uns und unser Kloster und unsere Nachfolger, dass sie den Hof, die Güter, die Menschen und Rechte und alles Aufgezeichnete und die den Käufern verkaufte Sache in Besitz haben und es ihnen zukommt, und dass böse Hinterlist fern ist und fernbleiben wird, und dass wir freien Besitz übertragen und über die gerichtliche Wiedererlangung der verkauften Sache und die volle Gewährleistung aller aufgezeichneten Dinge. Wir versprechen auch den genannten Käufern und ihren Nachfolgern nicht über die verkaufte Sache und alles Aufgezeichnete und über ihr Eigentum und auch nicht über den genannten Vertrag oder unter dem Vorwand einer Gelegenheit einen Streit oder eine Auseinandersetzung durch uns oder andere zu keiner Zeit anzuzetteln, oder sie durch ein Gerichtsverfahren oder in Wirklichkeit oder nach irgendeinem Recht

zu belästigen, oder Streit, Auseinandersetzung oder Belästigung zuzufügen, wenn sie einigermaßen harmonieren wollen. Wir versprechen, diese verkaufte Sache und alles den Käufern und ihren Nachfolgern Aufgezeichnete als ihr Eigentum und Besitz vollständig und insgesamt vor jeder kirchlichen oder weltlichen Person, von welcher Höhe des Standes oder der Stellung er auch ist, auch wenn er in päpstlichen oder kaiserlichen Ansehen glänzt und von irgendeiner Universität und einer höchsten Gemeinschaft kommt, zu verteidigen, dafür zu kämpfen und es zu fördern im Besitz und sie gewissermaßen mächtiger zu machen. Wenn auch zu irgendeiner Zeit gegen die Käufer über die erkaufte Sache oder einen Teil von ihr vor irgendeinem Gericht ein Streit oder eine Untersuchung eingeleitet wird, nachdem uns eine Anzeige schriftlich oder mündlich mitgeteilt ist, versprechen wir, im Streit beizustehen mit unseren Ausgaben und im Falle eines gerichtlichen Wiedererlangungsverfahrens wirkungsvoll zu helfen gegen alle Menschen, wie es Recht ist. Wenn er aber von ihnen siegreich abgeschlossen werden sollte, versprechen wir, wegen der Hauptsache und der Ausgaben ihnen Genugtuung zu leisten, und dazu stehen wir, wie es Recht ist, uns und unsere Nachfolger und unser Kloster und seine Güter zum Unterpfand ein und verpflichten uns und wir wünschen, dass sie wegen einer derartigen siegreichen Sache und der Ausgaben uns und unser Kloster angehen können und unsere Güter vor Gericht oder außerhalb nach der jetzt gegebenen Erlaubnis pfänden und in Besitz nehmen, bis ihnen für eine derartig verkaufte Sache und von ihnen besiegte mit Ausgaben vollständig Genugtung geleistet ist. Wir versprechen obendrein, alles oben und unten Geschriebene gültig und fest dauernd zu halten und entgegengesetzt, im Ganzen oder zum Teil, vor Gericht oder außerhalb, in Wirklichkeit oder dem Recht nach, durch uns oder andere, heimlich oder öffentlich nichts zu tun oder einzuschreiten oder dagegen einzuschreiten dem gegenüber, der einigermaßen zustimmen will auch unter dem Vorwand einer päpstlichen oder kaiserlichen oder königlichen Ermächtigung. Wir verzichten also ganz und gar für uns und unser Kloster und alle unsere Nachfolger auf immer, hinsichtlich aller Versprechen auf eine Einrede gegen die Versprechen, nicht um bares Geld, nicht übertragenes, nicht freies, nicht um gewogenes Silber, nicht um übertragenes, nicht freies, nicht um empfangenes unter der Gesetzmäßigkeit und dem Gewicht und zu unserem und unseres Klosters Nutzen und in der Bezahlung meiner Schulden, nicht der umgewendeten, einer bösen List, für den Rechtsstreit des Unausführbaren, für die Wohltat der völligen Wiederherstellung, wodurch den Größeren und Kleineren oder den geschädigten Klöstern oder auch dass den Hintergangenen mehr als die Hälfte des gerechten Preises gewöhnlich zukommen kann. Dieses Recht erstreckt sich auf die Verordnung und zwar in gewöhnlichster Weise; da die Urkunde vom apostolischen Stuhl und vor allem in der Form erlangt ist, wie von Guten mehr oder weniger, oder für später in jeder beliebigen Form erlangt werden könne; auch für den, der Recht spricht, könne der allgemeine Verzicht nicht Gültigkeit haben und für alle Hilfe des Rechts, des kanonischen wie des bürgerlichen, für die Rechtsgewohnheiten und die Bestimmungen, öffentliche wie private, auch für ausnahmsweise Verteidigungen und für alle Papsturkunden, durch die wir und unsere Nachfolger im genannten Kloster gegen die Versprechen oder etwas wie Versprechen, vor Gericht und außerhalb, in Gegenwart oder in der Zukunft unterstützt werden können, wenn wir nach dem Recht und der Wirklichkeit Einwendungen machen wollen. Zum offensichtlichen Zeugnis aller dieser Bürgen und zur Bekräftigung der ewigen Gültigkeit sind unser Siegel mit dem Siegel des in Christus verehrungswerten Vaters und Herrn Berthold, des der Straßburger Kirche anwesenden Bischofs, angehängt. Wir, Berthold, durch Gottes Gnade Bischof der Kirche von Straßburg, weil wir nach sorgfältiger Untersuchung finden, dass der Vertrag über den vorgenannten Verkauf durch das Kapitel und das Kloster eine große und unersetzliche Gefährdung werde, finden [wir], es werde nützlich und notwendig sein, und wir bekennen und anerkennen offen, dass eben dieser Verkaufsvertrag und alles andere Aufgezeichnete, nach unserem Willen vorgenommen und geschehen ist und wir stimmen in allen Dingen zu und fügen es gemäß den Anwesenden an und setzen unseren Entscheid dazu kraft der Anwesenden. Und zu deren Klarstellung meinen wir, dass unser Siegel angefügt werden soll. Gegeben und geschehen im Jahre des Herrn 1344 am Tage des heiligen Urban, ppe[2] und Märtyrers.

Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt ! siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 214 ff.

Anmerkung:

1 **Berthold von Buchegg** (auch *von Bucheck* ; * vor 1279; † 25. November 1353 in Molsheim) war Bischof von Speyer 1328 und als Berthold II. Bischof von Straßburg von 1328 bis 1353. Berthold von Buchegg stammte aus dem schweizerischen Geschlecht der Grafen von Buchegg. Sein Vater war Heinrich von Buchegg, Landgraf von Burgund, und seine Mutter war Adelheid aus dem Haus der Grafen von Strassberg. Berthold war bei der Ernennung zum Bischof Komtur des Deutschen Ordens in Koblenz. Papst Johannes XXII. wählte ihn als einen Gegner Ludwig des Bayern aus. Trotz Warnungen des Papstes nahmen die Speyrer Domherren Wahlen vor und entschieden sich für Walram von Veldenz als Verwandten Emichs und Unterstützer der Wittelsbacher. In den Jahren 1305/07 war er Komtur auf Schloß Beuggen. Berthold konnte sich auch mit militärischen Mitteln nicht in Speyer halten. Papst Johannes XXII. bemühte sich Berthold zum Nachfolger seines 1328 verstorbenen Bruders Matthias von Buchegg als Mainzer Erzbischof zu machen, schließlich räumte Berthold das Hochstift zugunsten von Walram von Veldenz, um den Bischofsstuhl von Straßburg zu besetzen. Dort stellte er 1329 den Chronisten Matthias von Neuenburg als Rechtsberater ein.

2 papae et martyris = Papst und Märtyrer. *Für die Auflösung der Abbreviaturen sei hew. DOM Dr. theol. Kassian Lauterer OCIST., infulierter Konsistorialabt emeritus Wettingen-Mehrerau, Bregenz 5.9.2017 ganz herzlich gedankt † R.I.P. !*

1344, Endingen

Trutmann. Dictus Trutmann 1273 des Rathes in Neuenburg. Walter Trutmann, 1344, 1350 Bürger in Endingen. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 253.

1344 Dezember 13., Bickensohl [Achkarren betreffend]

Wernlin Heilwig, Vogt; Walther Heilwig, Hug Hans Schultheissen Sohn, Clewi Grendeler, Jecklin Boesinger und seine Söhne Henni und Walther, Múrlin, Henni Gerhart, Andreas Ungebúr, Wernlin im Riet, Hans Tússer, Bertschi Schultheiss, [gen.] der bro[d]becke, der Schieber; der Schlienger, des Schiebers Tochtermann und andere Eigenleute des Markgrafen Heinrich von Hachberg zu Ahtkarlen (Achkarren) versprechen weder durch Wegzug noch durch Annahme des Bürgerrechtes sich und ihre Habe ihrem Junker zu entziehen. Thut es aber doch einer, so müssen die andern die Strafe für ihn zahlen. *"Wand wir eigener jngesigel nicht haben",* so siegeln für sie **Dietrich der Schultheiss von Endingen ein Ritter,** der von Valkenstein, Kirchherr zu Biggensol, und der Leutpriester von Esselingen. - *1344 an sant Lucien tag einer juncfrowen.* -

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 21 Nr. 270 Digitalist. Pergament. Original. Deutsch von den 3 Siegeln hat sich eines erhalten, das Siegel des Schultheissen von Endingen. Regest: HARTFELDER, Karl: *Breisgauer Regesten und Urkunden* in: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI 1883 – 1887 p. 401 f.

1344 Dezember 13., Bickensohl [Achkarren betreffend]

Wernlin Heilwig, Vogt; Walther Heilwig, Hug Hans Schultheissen Sohn, Clewi Grendeler, Jecklin Boesinger und seine Söhne Henni und Walther, Múrlin, Henni Gerhart, Andreas Ungebúr, Wernlin im Riet, Hans Tússer, Bertschi Schultheiss, [gen.] der bro[d]becke, der Schieber; der Schlienger, des Schiebers Tochtermann und andere Eigenleute des Markgrafen Heinrich von Hachberg zu Ahtkarlen (Achkarren) versprechen weder durch Wegzug noch durch Annahme des Bürgerrechtes sich und ihre Habe ihrem Junker zu entziehen. Thut es aber doch einer, so müssen die andern die Strafe für ihn zahlen. *"Wand wir eigener jngesigel nicht haben",* so siegeln für sie **Dietrich der Schultheiss von Endingen ein Ritter,** der von Valkenstein, Kirchherr zu Biggensol, und der von Esselingen, Leutpriester von Achkarren. - *1344 an sant Lucien tag einer juncfrowen.* -

Revers der leibeigenen Leuts zu Achtkarren gegen Marggraf Heinriches von Hachberg, daß sie ihr lieb und gút von irem herrn nit entrissen wöllen. Anno 1344.

ALLEN den die disen brief sehent oder hoerent lesen künden wir unsers Jungherren lüte Marggraf Heinrichs von Hachberg, das wir gelopt hant für uns, und alle unsre erben und nachkommen, die hienach geschrieben stehnt, mit namen ane geverde (Hinterlist), das wir weder unser l[e]ip, noch unser gůt, das wir ietz hant, oder noch gewinnen sin, noch sinen erben, noch nachkommen niemer koent entflohen, mit keinen dingen, weder mit burgerrechten, also das wir ieuch burg[er] wider oder sigen, oder hinder keinen anderen herren ziehen, su[n]s[t] noch so mit keiner ubunynusse (Unbotmäßigkeit) noch mit keiner gemethede (Methode), da mit uns vorgenannten Jungherrn, oder sin erben, oder nachkommen, von uns ziehen moechtin gescheiden widern ane alle geverde. Also swa und deheiner das brechi uf den sol die schuld gevallen sin, alse hit nach bescheide ist und haben das unscheidenlich für einander leopt, und mit einander des burgan, und werin zefinde , swa unser deheiner dis satzzunge breche, das die andern dis schuld für in geben sænt, die uf in gesezzet ist, ane geverde und hab.. in und uns selben, dar umbe gesezzet zů einem rechten phande, und lip und unser gůt, das wir ietz haben oder hie nach gewinnen ane geverde. Und sint die phennige alles gewonlich brisger (Breisgauer) friburger münze, und si gen von ahtkarlen (Achkarren). Und han ich Wernlin Heilwig, ze Ahtkarlen vogt, uf mich gesetzet driszig phunt und ich walther heilwig, sin sun zweintzig phunt, und ich Hug, hans, [des] Schultheisen sun, zehen phunt, Heinrich man zehen phunt, clewi grendeler sehs phunt, Müge zehen phunt, Jecklin (Jakob) besing, driszig phunt, und siner sun zwene iegelich zehen phunt, Heini (Heinrich) Bœsing fünfzehen phunt, Walther sin sun, aht phunt, Murlin zwenzig phint, Heinrich Gerhart zehen phunt, Andres ungeburt aht phunt, Heini ungeburt, sehs phunt, wernlin im Biet zehen phunt, Hans Tusser zweinzig phunt, Bertschi (Berthold) Schulther zwenzig phunt, der Bro[t]becke (Bäcker) sehs phunt, der Schieber zehen phunt, der sehlinger (aus Schelingen) funf phunt, des Schirb[er]s tochtermann zehen phunt, Cüntzi (Konrad) Bertegen zwentzig phunt, Hans Kertegen zweinzig phunt, Heinzi Kertegen zweinzig phunt, **Cůnzi (Konrad) Endinger** *fünf phunt,* **Heini Endinger** *fünf phunt,* **Heintzi Endinger** *vier phunt, Heinzi V[o]erstetter sehs phunt, Bertschi (Berthold) schillinger aht phunt, Hans Schuhinger, fünf phunt, und Clevy Claus*

grendeler sechs phunt, und han ouch wir gesworen gestabeten eide, mit ufgehebten henden gelert zů den heiligen, allu disu vorgeschribenen dinge, stete zehende (handzuhaben), *und niemer da wider zetůnde, noch ze komend mit keinen dingen, ane geverde* (Hinterlist) *und swa es geschriben wurde, da vor got[t] si, da sůnt si fur die schuld, die der schuldig wi, der denne meineid worden, wi, als vorgeschriben stat, uns aller libe und gůt angriffen mit gericht, geistlichem und weltlichem, und hint gericht* (hingerichtet), *swie es su an fueget, und sol uns da vor nit schirmen, weder geistliches noch weltliches gericht, lantfried, noch burgrecht, noch kein ding, so iemand erdenken kann, oder mag, one alle geverde. Har uber zů eime offenen urkunde, so ist dirre brief, durch uns aller bette willen, wand wir eigener Ingesigel ni[c]ht haben besigelt [worden] mit* ***herrn Dietrichs des Schultheissen von Endingen, eines richters,*** *und des von Valkenstein, kirchherrn ze Biggensol, und des von Esselingen, unsers l[e]upriesters [zu Achkarren] Ingesigeln, dis geschach und wart dirre brief gegeben, des Jars do man zalt von Gotz geburt drizehen hundert und vier und vierzig Jar, an sant Lucien tag, einer Jungfröwen.*

Personen anno 1344 in Achkarren: Junker Heinrich Markgraf von Hachberg; Wernlin Heilwig, Vogt zu Achkarren; Walter Heilwig, Sohn des vorigen; Hans Hug, des Schultheißen Sohn; Heinrich Mann; Clewi (Klaus) Grendeler, Můge, Jecklin (Jakob) Besing, und der Sohn des vorigen, Heini (Heinrich) Bœsing, Walter Bœsing, der Sohn des vorigen; Heinrich Gerhart, Andreas Ungeburt, Heinrich Ungeburt, Wernlin (Werner) im Biet, Hans Tusser, Bertschi (Berthold) Schulter, der Brotbecke, der Schieber, der sehlinger (aus Schelingen), des Schirb[er]s tochtermann, Cüntzi (Konrad) Bertegen, Hans Kertegen, Heinzi Kertegen, Cůnzi (Konrad) Endinger, Heini Endinger, Heintzi Endinger, Heinzi V[o]erstetter, Bertschi (Berthold) schillinger, Hans Schuhinger, Clevy Claus Grendeler, herrn Dietrichs des Schultheissen von Endingen, eines Richters; des von Valkenstein, kirchherrn ze Biggensol; des von Esselingen, unsers l[e]upriesters [zu Achkarren].

Anmerkung:
Es ist kein Zufall, dass der Schultheiß und Richter Herr Dietrich von Endingen und der Kirchherr von Bickensohl aus dem Geschlecht der Herren von Falkenstein bei der Beurkundung anwesend waren – stammen doch die Falkensteiner von den Herren von Endingen ab (KvK: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 298).

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 21/20. Nr. 270 Digitalist. Pergament. Original. Deutsch. von den 3 Siegeln hat sich eines erhalten, das Siegel des Schultheissen von Endingen. Regest: HARTFELDER, Karl: *Breisgauer Regesten und Urkunden* in: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI 1883 – 1887 p. 401 f.

183

um 1344, Achkarren (1. Hälfte des 14. Jahrhunderts)

ZINSRODEL DES BURKHART VON ÜSENBERG ZU ACHKARREN AM KAISERSTUHL.

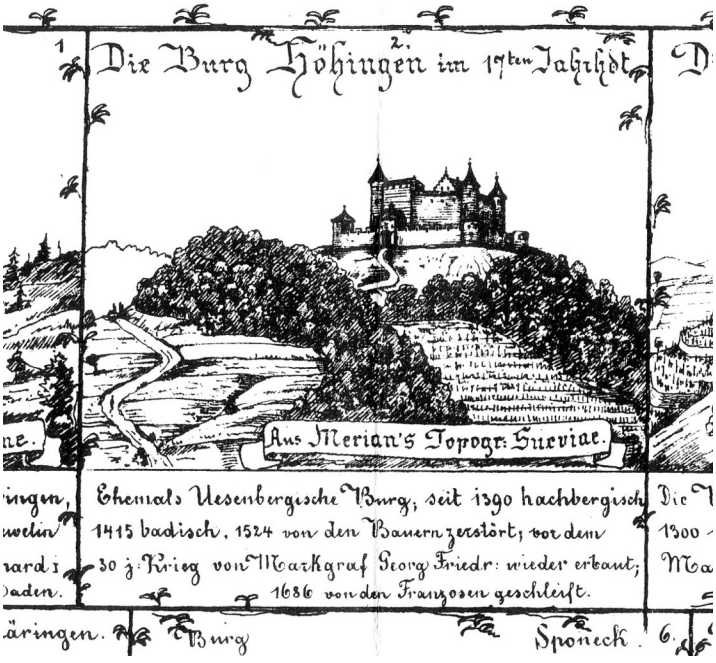
Iſ sint die zinse ze achtkarlen mines herren hern Bvrchart von Vesenberg in dem dorfe ze achtkarlen. Item (desweitern) *Rüdi froheilwig git . j . mut* (1 Mutt lat. Modi oder Scheffel, 74,2 Liter Korn nach dem am ganzen Kaiserstuhl gültigen Endinger Maltermaß) *Roggen vnd zwei huenr von ein [!] aker lit in der núsezi. Item Chůnrat der schieber git ein scheffel roggen vnd ein hůn* (1 Huhn als Ehrschatz - laudemium) *von eim aker in der núsezi. Item Des mannes súne* (Söhne) *gent ein mut roggen vnd ein hůn abe eim aker lit in der núsezi. Item Wernli froheilwig git . j . mut gersten vnd ein hůn von eim aker lit in bůbendal. Item Chůni blůchli git . j . mut gersten vnd . j . hůn von eim aker lit in dem bůbendal. Item Katerina hölsteinin git . j . mut roggen vnd . j . hůn von eim aker lit am bensvelt [!]. Item Der von esselingen* (der von Esslingen, war ser damalige Pfarrer zu Achkarren, siehe Urkunde von 1344 Dezember 13., Bickensohl (GLA, Karlsruhe 21/20. Nr. 270)) *git ein fiertel roggen vnd . j . hůn von eim aker lit am bensvelt. Item Reinbolt túbelli git ein fiertel roggen vnd . j . hůn von eim aker lit am bensvelt. Item Meinwart des bergers sun git . j . viertel roggen vnd ein hůn von eim aker lit am bensvelt. Item Kůnzman der mane git . j . fiertel roggen vnd . j . hůn von eim aker am bensvelt. Der von esselingen* (der Ortsgeistliche) *ein malter roggen vnd . j . mut gersten vnd . ij . huenr von einer iúcherden* (1 Jauchert oder Juchert lat. Iugera – 36 ar) *lit im nestendal vnd von . iiij . iúcherden in dem ebnoede* (Ebnet). *Item fro heilwig . j . mut gersten vnd ein hůn von eim blezlin lit an dem hagaker. Item Bertschi schultheis git . j . mut roggen vnd . j . hůn von eim aker lit an dem hagaker. Item . jo . schultheissen git . j . mut roggen vnd . j . hůn von eim aker lit an dem hagaker.*

184

Item Meinwart des bergers sun git vj sester roggen vnd ein hůn von eim aker lit vf dem bochsler. Item . jo[hann] . gerharts git . j . mut roggen von einr haben [!] iúcherte zúcht an die egerden. Item Chůnzman der mane git ein fiertel roggen von eim zweiteil akers lit an dem schlehtorn vnd . j . kappen (1 Kapaun – kastrierter Hahn als Ehrschatz). *Item Ebli der Rimsinger git ein fiertel roggen vnd . j . hůn von eim rebstuk lit zem steinaker. Item Chůni blúchli git . j . mut roggen vnd . j . hůn von eim rebstuk zúcht vf die brugge. Item Rüdi froheilwig git . j . sester roggen von einr júcherten akers lit vf dem boensberg. Item Chůnrat sorner git von . ij . júcherte . vij . sester roggen vnd . j . mut gersten vnd . ij . hůnr lit bi dem galgen búhel. Item Dú Loeselerin git . j . mut roggen vnd . j . mut gersten von eim rebstuk lit in dem sumertal. vnd . ij . hůnr. Item Mezzi schafretin git . ij . sester roggen von hasen halden. Item . jo[hann] . der Tússer git ein fiertel roggen vnd . ij . kappen von eim aker lit am bensvelt. Item Gerhart der oeler git viij sester vnd . ij . hůnr von einr halben iúcherten zúcht an die egerden vnd von zwei man howat an dem bochler. Item Dú von lŏbgassen* (die von Laubgassen – uraltes elsäßisches Adelsgeschlecht aus der Gegend von Rufach u. Ensisheim) *git . v . mut roggen vnd . ij. huenr von eim aker zúcht an die egerden. Item De [!] spital von brisach git ein fiertel roggen vnd . j . hůn von eim rebstuk zúcht an den kazbus. Item wernli pfefli . iij . mut roggeu vnd . ij . kappen von eim stuk reben zúcht an kazbus. Item Dietschi wanbescher git ein fiertel roggen vnd . j . kappen von eim rebstuk zúcht an den kazbus. Item Der spital git ein fiertel roggen vnd . j . hůn von eim rebstuk lit vor dem steinaker. Item jo.[hannes] weber git . iiij . mut roggen vnd . ij . hůnr von zwein iúcherten stossent an das rot stuk. Item des Súntlers wib git . viiij . sester roggen vnd . j . hůn von eim aker lit nebent dem rotenstuk. Item . jo.[hanns] wib von ŏwe* (von Owe – Adelsgeschlecht aus Au bei Freiburg) *git ein fiertel roggen vnd . j . hůn von eim rebstuk ziet an den galgenbúhel. Item Peter von amparingen* (Herren von Ambringen – abgegangener Weiler bei Hausen a. d. Möhlin) *git . j. mut roggen vnd . j . hůn von eim rebstuk lit an dem gern. Item Merboten sún gent . ⅹ . sester roggen vnd zwen kappen* (Kapaune ze Ehrschatz) *von eim rebstuk lit zer wasservallen.*

185

Item tomans tochter git . ⅹ . sester roggen vnd . ij . kappen vnd . j . hůn von eim rebstuk lit zer wasservallen. Item Chůnzis tozlers kint gent ein fiertel roggen vnd . j . hůn von eim rebstuk lit in dem sumertal nebent . jo[hanns] . tůchschaber. Item hartman von grandwil (Grandvillars dt. Grandweiler i. d. Freigrafschaft – France-Comté bei Belfort) *git . j . mut roggen vnd . j . hůn von eim rebstuk lit in dem sumertal.*
Item. ***D****is sint die hůnrzinse.*
Item claus schorre git . ij . hůnr von galgenbúhel. Item des von widensol (Wiedensohler gibt's noch heut in Achkarren) *sun git . ij . hůnr von eim stúklin zúch [!] vf die matta. Item . jo.[hannes] tússer git ij . hůnr von sinr halden vnder dem schilte. Item C. schieber git . ij . hůnr von dem ouenberge. Item C. der schieber git . ij . hůnr von dem ouenberge. ... wernli froheilwig git . ij . hůnr von der egerden vf dem bœnsberg. walther steiger git . ij . kappen von eim stuk hinder der kilchen. Dis sint die winzinse.*
Item her wernher ze Rine (oberrheinisch. Ministerialengeschlecht aus Basel und ab 1260 auch im Breisgau ansässig) *git ein amen* (1 Ohm - lat. ama oder omina, - 63,84 Liter n. d. am ganzen Kaiserstuhl gültigen Endinger Weinmaß) *von eim stuk ze dem muggenmagen. Item Die klosterfrowen* (von Marienau ze Brisach) *gent . j . son* (1 Saum – lat. sauma – 127,69 Liter nach d. a. ganzen Kaiserstuhl gültigen Weinmaß) *vn der mugmagen. Item werli froheilwig git . ij . son von dem wingarten. Item suter fuegli git . ij . fiertel von schimpen halden . . Item C. schieber git ein amen* (Ohm) *von dem stuk obe houen. Item Ebli chertegen* (Dägele gibt's heut noch in Achkarren) *git . iiij . fiertel von .vj . man hŏwat lit ze holdern. Item claus man git . viiij . fiertel von zer anun stuk. Item dú von lŏbgasse git . vj . fiertel von eim stuk lit ze holderan. Item . jo.[hannes] tússer git . ij . fiertel von eim stuk ze dem schilte. Item wernli nútzelang git . v . von eim aker lit zem bensvelt. Item holsteinin git v fiertel von eim aker lit zem bensvelt. Item chůnzman* (Kunzelmann gibt's heut noch in Achkarren) *der mane git . j . sŏn* (Saum) *wins von sinr halden ze bensveld. Item wernli schlienger git . ij . fiertel von schoenenberg. Item C. der schieber git . ij . amen von der núsezi. Item .jo.[hann] Búlle vnd R. froheilwig gen ein halben sŏn von der egerden. Item Dú von munzenheim* (die von Munzenheim gehörten zu den adligen Burghütern von Breisach den castrenses siehe 1296 Mai 1., Kloster Stetten. Quelle: Marburger Urkundenrpositorum Nr. 2415) *git . j . son von dem stuk stost vf die herschiltgassen. Item Chůnzman der man git . ij . fiertel von eim stuk heist der fromůt.*



186

Item von dem kazbuz git man . ij . amen wins. Item jecli (Jakob) *der súter git . ij . amen von des bessers stuk. Item claus von grussenhein git . j . amen wins von eim stuk reben lit vor dem holze. Item der von widensol git . vj . fiertel von drin blezen. vom stigaker vnd vom breitenstuk vnd von eim blez lit vor dem bůch. Item Bertschi leheims wib git . iiij . fiertel von eim stuk der dietrich. Item Dú von lŏbgassen git . iiij . fiertel von einr halben iúcherten lit in*

dem sumertal in dem grossen stuk das da ist der múnzmeister (die von Münzmeister gehörten zu den adligen Burghütern von Breisach den castrenses – Augustin Münzmeister † 25. März 1380 aus Breisach u. Trat in das dortige Augustinerkloster ein, war Bischof von Seckau in der Steiermarck u. wurde 1361 von P. Innozenz VI. zum Generalprokurator seines Ordens berufen, er genoß in Avignon bei der Kurie hohes Ansehen). *Item de [!] spital . git. ij . amen von einr iúcherten von zwein blezen in dem steinaker. Item wernher von pforre* (die von Pforr gehörten zu den adligen Burghütern von Breisach den castrenses) *vnd . jo.[hann] von pforre*[1] *gent . ij . Soms [!] wins von ir stuk lit im steinaker. Item Die swebenna gent. iij . amen von dem bochsler. Item heinzmans kint gen . J . son vm dem appendal. Item jecli bôsinger git . iiij . fiertel von zwein manhŏwat in dem appendal. Item engel dú medrin git .vj. fiertel von . iij . manhŏwat in dem appendal. Item Bertschi der schultheis git . vj . fiertel von . Iij . man howat in dem appendal. Item jo.[hannes] Babest git . j . amen wins von eim aker lit hinder der kilchen. Item Bertschi schultheis git . iiij . fiertel von eim aker lit in dem nechstendal. Item Ruedi froheilwig . git ij . fiertel von eim holze lit in dem nechstendal.*

D*is sint die pfenningzinse.*

Item Dú grendlerin . x . s[chilling] vnd . j . kappen von dem hof. Item heinz . . . kint gent . x . s von ir gesesse vnd . j . kappen. Item chunzman der mane git . xij . s . von der búnden Item chunzman der man. git . j . s. vnd . j . hun von einr iúchert holzes in den buchen. Item chunzman der man git . j . s . von eim aker vnder der büchen. Item Rienolt . git . ij . s . vm eim holz in den buchen. Item Eselmort git . j . s . vnd . j . hůn von einr iúchert in den buchen. Item henni gerhat [!] git . j . s . vnd . j . hůn von einr iúchert holzs in den bůchen.

Anmerkung:
[1] Ich (Friedrich Pfaff, 1892) werde demnächst eine Arbeit über Antonius von Pforr und später Regesten des Pforrschen Geschlechts veröffentlichen.

187

Item vngebúrin . git . ij . s . vnd .j. hån von zwein iúcherten in den bůchen. Item Blúchli git . j . s . von . j . iúchert holzes in den buchen. Item c. schieber git . j . s . von eim holz in den buchen. Item C. Blúchli . J . s . vm einer iúchert holzes in den bůchen. Item Ebli Rimsinger . J . s. vnd ein hån von eim holz in den bůchen. Item . jo.[hannes] schultheis git j . s . v ... eim holz in den buchen. Item Bertschi schultheis git . ij . s vnd . iiij . d von eim holz in den bůchen. Item Der spital . git . j . s . von eim aker lit vor den bůchen vnd . j . hůn. Item chůnzman der man git . iij . hůnr von langenberge. Item henni kunzler git . ij . hûnr von nestendal. Item Der von es[s]lingen (der Leutpriester zu Achkarren) *git . j . s vnd . j . hůn von eim gertlin zúhet gegen der linden. Item Reinbolt túbelli git . j . s . von sim gesesse. Item wernli nútzelang git . iiij . s[chilling] . ij . d minr von zweingarten. Item . jo[hannes] . Tússer git . iiij . s vom garten vnd vom huse da er vf sizet. Item Bertschi spilman git . iij . s . vnd . j . d vom garten vnd vom huse. Item Meinwart . viiij . s . vnd . j . d . vom hus vnd vom garten. Item holsteinin git v . s . ij . d . minr von irem garten vor dem hus. Item C. schieber git . iij . s . iij . d minr. vom huse vnd vom garten. Item h. der tegan. git ein mut nussen von sim garten. Dis ist dú summ der phenningzinse iij lib viij s ij sol vñ iij lib von der stúre. Item dú summ der kornzinse lx mut iij mut mire [!] . Item summ pullorum* (Hühnerzinse) *lxxxjv zinse. Item dú summ der winzinse xviiij som* (19 Saum – 2426,11 Liter nach dem am ganzen Kaiserstuhl gültigen Endinger Weinmaß) *vnd vij von d . . stúr.*

Auf der Rückseite von einer Hand des 17. Jahrhunderts: Verzeichnuß Herren Burckhardts vm Vesenberg Zinsen zu Achkarren. Pergamentstreifen von 135 cm Länge und 12 - 12,5 cm Breite, aus zwei zusammengenähten Stücken bestehend, beschrieben von einer Hand der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, von unsicherer Herkunft, doch wahrscheinlich aus dem Nachlasse Franz Karl Grieshabers (Prof. Dr. h.c., GstR. * 12. Dezember 1798 in Endingen † 20. Dezember 1866 in Freiburg, war Sammler von alten Handschriften.), Teil der aus einer Urkundensammlung bestehenden Handschriftennummer 492 der Universitätsbibliothek zu Freiburg i. B. Der graue Papierumschlag trägt die (neuere) Aufschrift: Urkund. Dep . Orte . Achtkarren . Herren Burkhards von Üsenberg Zinse zu Achtkarlen . Zinsrodel aus dem XIV. Jahrhundert.

188

Von dem alten Geschlechte der Üsenberger hat unten S. 154 ff. bereits H. Maurer gewiss anziehende Mitteilungen gemacht. Das vorliegende Zinsverzeichnis aus Achkarren tritt erläuternd zu den Angaben über die Güterverhältnisse S. 155. Burkhart von Üsenberg ist der III. seines Namens, der Sohn des 1306 gestorbenen Hesso IV. Hesso IV. und sein Vetter Rudolf III. teilten 1290 die Herrschaft Üsenberg, die von nun an in eine obere (vorzugsweise die Orte am Kaiserstuhl) und eine untere (vorzugsweise Kenzingen und Kürnberg) zerfiel. Burkhart III. war ein sehr streitbarer Herr und stand sein Leben lang in, meist nicht glücklicher, Fehde, so mit der Stadt Breisach, mit den Herrn von Falkenstein, der Stadt Freiburg. Im Kampfe der Gegenkönige Friedrich von Österreich und Ludwig von Baiern stand er auf des Letztern Seite und erhielt von ihm die Königsleute und Gefälle zu Rimsingen, Achkarren, Leiselheim, Bischoffingen usw. 1330 zu Pfande. Bei Burkharts Tode (1336) war die Herrschaft großenteils verkauft und verpfändet. Über Burkhart und die Üsenberger vgl. (Kreutter) *Gesch. d. vorderöstr. Staaten* Bd. I, 561, Anm.; Rosmann und Ens, *Gesch. d. Stadt Breisach,* 195, 200 ff.; besonders H. Maurer in *Zs. d.*

Gesellsch. f. Beförderung der Geschichts-, Altert. u. Volkskunde v. Freiburg. Bd. V, 193 ff.
Friedrich Pfaff

Quelle: Anton BIRLINGER: *Alemania: Zeitschrift für Sprache, Kunst und Altertum des alemanisch-schwäbischen Geistes* Bd. 19, 1892 p. 183-188. UB-Freiburg Lesesaal: / Standortsignatur: LS: Z-GL 20. *Dank an das Hauptstaatsarchiv Stuttgart für die Auffindung der Urkunde 30. August 2024 !*

Anmerkung:
Friedrich Pfaff datiert diese Urkunde mit aus der 1. Hälfte des 14 Jahrhunderts. Sie läßt sich aber etwas genauer bestimmen, denn sie fällt in die Zeit als ein Geistlicher aus Esslingen/Neckar hier in Achkarren Pfarrer war – siehe die Urkunde vom 13. Dezember 1344, Bickensohl ... *und des von Esselingen, unsers l[e]upriesters [zu Achkarren] Ingesigeln, dis geschach und wart dirre brief gegeben, des Jars do man zalt von Gotz geburt drizehen hundert und vier und vierzig* ... der Pfarrer aus Esslingen hatte also auch ein eigenes siegel mit der er besagte Urkunde besiegelt hat.

1345 April 25., Freiburg [Achheim bei Gretzhausen]
Rüschi Herbest, die Brüder Johann und Rüschi Herbest, Söhne des verstorbenen Johann Herbestes, Bürgers zu Neuenburg, verkaufen an Hugo dem Tröschen und dessen Schwager Johann Opfinger den Bann von Achheim bei Grezhausen in der **Herrschaft Uesenberg** um 32 Pfund Freiburger Münze.

Transkription: Stefan Schmidt 2. Dezember 2024.

Allen den die disen brief ansehent oder hoerent lesen · · künde ich Růschi herbest und Johans herbest und Růschi herbest gebrůder wilent Johans herbestes seligen súne eines Burgers von Nuwenburg, daz wir alle drie einhellekliche und mit gůten vorbetrachtungen han verkoeffet und ze koeffende gegeben reht und redelich eines rehten koeffes lidig und lere und unbekumbert den Ban zů Achein des dorfes daz da lit bi Grezehusen an dem Rin mit wunne und mit weide und mit aller zůgehoerde und öch dii Gueter die hie nach geschriben stant und mit dem geding daz es alles lehen ist **von der herscheft von Vesenberg** · Den erberen mannen Hugen dem Tröschen und Johansen dem Ophinger sinem schwager in und allen iren iren erben und nachkomenden eweklich ze habende und ze niessende umbe zwei und drusig phunde gewönlicher Friburger múntze der wir von in gar und genzelich gewert sigen und haben sú in unseren gemeinen nutz und fromen bewendet und bekeret und sind dis die gůter die wir in also zekoffen han gegeben zwelf jucharten akers an ein ander ligent bi der trenki vor der ovwe (Au – das große Feuchtgebiet nach der das Kloster Marienau seinen Namen hat) und ein juchert ist ein anwander zúhet uf den Achein weg und anderhalb juchart ziehent an die kilchen ze Achein und ein zweiteil zuhet uf den bach niderhalb der muli und ein juchart zuhet obwendig uf den selben bach gegen der muli und ein zweiteil lit for dem hard aker und ein juchart lit neben dem widemen stuke zuhet gegen dem ovweg und ein stukeli e ist ein anwander zuhet uf den Brisacher weg und ein stückli ziehet uf den selben anwander und anderhalp Juchart ligent bi der zile und zwo Juchart ziehent uf die Hohstrase bis Belers lo und eine halbe Juchart lit enentz weges uf der hohstrase und ein Juchart der giht man die chezer ekde wu und alle unser erben und nachkomenden Soen öch dez vorgenante Hugen Tröschen und Johansen des Ophingers und aller ir erben und nachkomenden reht weren sin aller der dinge so da vorgeschriben stat hinnanhin jemme gegen allermenglichen und allen stete wa si des bedurfent als reht ist ane geverde (Hinterlist). Wir die vorgenanten veriehent were swa es sich also gefůget daz jemen keme nu oder her nach der, der Gueter keines anspreche und es dem vorgenanten Hugen Tröschen und Johansen von Ophingen oder iren erben ob sie enwerent angewunne und daz von uns dar keme da son wir su und alle unsren erben su und alle ir erben von allen schaden gar und ganzelich lidegen und loesen und were och daz su des deheinen schaden oder koesten hettint den son wir im och uf richten iren worten dar umb ze geloebende. Es ist och beret und mit namen gedinget wurden daz der vorgenante Hug der Trösche oder Johans Ophinger oder ir erben oder ir nachkomenden nu oder her nach ut me erfůrent daz in di vorgenanten gůter [ge]hœrtn daz sœllend su och haben in allem dem reht als su die vorgenanten gueter hant an alle geverde. Hi bi warent dise gezúge Burkart lermundeli, Johans der Baler und Cůntz Stazze und Búrkeli. Geben Búrger von Friburg und ander Erber lút genúg . . Har ùber zů emem offen urkunde daz das vorgeschriben ding war und steite belibe, so han ich der vorgenante Bueschi herbest, Johans herbest und Rueschi herbest unseru Eigenú Ingesigel gehenket an disen brief. Der gegeben wart ze Friburg des jares do man zalt von Gottes gebúrte drúzehen hundert Jar und in dem fúnf und vierzigesten Jar an sant Aareus tag.
Vermerk:

Auszug Günthersthalischen Urbars so geschriben im Jahr 1344. Wir geben von dem Bann ze Achheim 16 Mutt Roggen und 4 Mutt Gerste. Und war in dem Banne Propst dahrin Treschen, der soll uns geen von jeder Juchert ein bann garb..

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 21 Nr. 263 a. Original. Pergament. Mit 2 gut erhaltenen Siegeln (Schilde zeigen ähnlich bad. Wappen den Schrägbalken von links oben nach rechts unten) mit lat. Umschrift. Digitalist.

1346, Endingen

Haberer. Geschlecht in Freiburg. Lutra 1312, Cunze 1326 und Bürgi der Haberer 1346 Beisitzer des Gerichts. Cunrad der Haberer von Freiburg und seine Gattin Anna, des † Petermann Tochter, und seine Kinder verkauften Zinse in Endingen 1346. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 499.

1346 Oktober 31.

Johann Herthaupt von Königsschaffhausen erhält vom Deutsch-Ordens-Haus zu Freiburg dessen Zehnt zu Königsschaffhausen, Endingen, Wyhl und Sasbach. Original. Pergament. 1 Siegel. Digitalist. Quelle: Aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe Signatur 21 Nr. 2154. Bestand: 21 Vereinigte Breisgauer Archive (Vorderösterreich u. a.) / 764-1815, 1824, 1831, 1854.

1347 Januar 31., Endingen

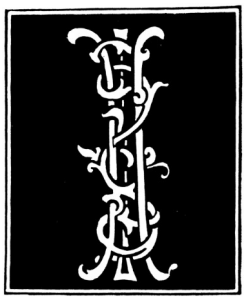
Heinrich der S[ch]wenninger, Bürger von Endingen, verkauft an Johannes von Geburen zu Freiburg oder an den, der diesen Brief inne hat, einen Saum weißen Weines jährlichen Geldes von seinen 3 Mannshauet Reben in Endingen um 4 Pfund Pfennig. *[geben] zu Endingen an dem nechsten gůten tag* (Montag) *vor unser frowen tag der lichtmesse 1347*. Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 273 Endingen. No. 298. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1347, Endingen

in Tuelligassen. Geschlecht in Eichstetten, B.-A. Emmendingen. Adelheid in Tüllengassun von Eistat, des Johannes in T. Witwe, und ihre Söhne Heitzin und Hennin von Eistat, Bürger in Preiburg, kauften 1344 Zinse von einem Hofe- in Eichstetten. Ersterer auch Heinzi in Tulgassen in Endingen, auch Heinrich in T. genannt, und sein Bruder Johannes verkauften Gülten in Endingen 1347. Schwester Ennelin Tüllgasserin 1422 Klausnerin, Prediger-Ordens, in Eichstetten. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 257.

1349 Januar 30.

Protokoll über die Vergiftung der Brunnen durch die Juden in den Städten Freiburg, Breisach, Waldkirch, Endingen – geschehen in Absprache mit Basler und Straßburger Juden. Zuvor seien die Juden aus Straßburg per Brief gefragt worden, ob man das Gift hier am Oberrhein haben wolle. Guthild, die Jüdin, eine Giftmischerin habe es dann aus Avran mit dem Schiff übers Meer gebracht, es gelangte über Basel durch *Schöbeli und Üwelman* nach Freiburg. Mittels eines ledernen Säckchens sei das Gift in der Brunnstube und den Deicheln versteckt worden, wobei es für die Juden selbst nicht giftig sei. Bei der Befragung kam heraus, dass die Breisacher Juden den Münsterberg auf diese Weise einnehmen wollten - *der erste Üle Smeriant, Jüdeli, Schöbeli und Üwelman*, ausserdem haben die Christen sich lange genug als Herren aufgespielt und die Juden unterdrückt. Die Juden hätten in der Stadt Freiburg einen Rat eingesetzt der die Sache plante. Man traf sich immer während der Stadtrat tagte in Enselins und Mercklins Haus zu Freiburg. Die Leitung hatte ein Jude aus Schlettstadt, namens *Jeckeli von Kestenholtz, Meiger Fr[e]iburg, Meiger Nase, Lebemann der blinde jude, Gümpeli, Bunscheli und s[e]in vatter Gumpreht, Jeckeli von N[e]iwenburg des blinden juden to[c]hterman* (Schwiegersohn), *Frumolt, David Kuochen to[c]hterman, und Enseli der jude.* Als Dank für ihre Missetat, welche sie selber verraten und angezeigt hatten wurden alle Juden, mit Ausnahme der Kinder und schwangeren Frauen verbrannt.



D dem ia[h]re, do man za[e]lt von gottes geburt, drüzehenhundert ia[h]re und nüne und vierzig ia[h]re, an dem ne[c]hsten fritag vor unser frowen tag der liehtmesse (Mariae Lichtmess 2. Februar), *do wurden alle die juden, die ze Fr[e]iburg in Br[e]isgowwe in der sta[d]t waren, verbrannt, ane* (ohne) *kint und tragent* (schwangere) *frowen, umb das gros[s] mort und missetat, so sü under einander angeleit hatten, des si selber verjehen und [an]gezeigt hant, do di drüzehen des rates ze Fr[e]iburg alwegent ze gegen waren. Nu[n] sol[l] man wissen, das Meiger Nase der jude verjehen* (veraten) *het, das er ein s[a]ekkeli wo[h]l einer spangen* (Handspange)

lang, in der stette ursprung (Urbrunnen der Stadt – wo alle Brunnen her gespeißt werden) geleit het mit gift. Do wart er gefr[a]eget, wie er zuo dem ursprung kom[m]en moht (ist), do seit er, do die grossen stein obenan ze samen geleit sint, do brach ich einen stein dannan (heraus), und leit (legte) das seckeli dohin in, und vermahte do den stein wi[e]der, als ee. Do wart er gefreget, wenne er das t[a]ete. Do seit er, ich t[a]et es ze [e]üwer frowen tag der ju[e]ngern, und fuo[h]r darnach gen Basel in solicher botschaft. Er seit ouch, das vier juden ze Brisach w[a]eren, und nan[n]te ouch die vier juden, und heisset der erste Üle Smeriant, Jüdeli, Schöbeli und Üwelman, das die mit i[h]m ze rat wurden, wie sü die brunnen ze Br[e]isach und anderswa, wa sü zuo kom[m]en mö[c]hten, vergiften. Und dieselben vier juden san[d]ten uns die von Br[e]isach verschri[e]ben, was sü verjehen hetten. Do hatten sü gelich geseit, als der vorgenan[n]t[e] Meiger Nase seite (sagte), wie sü mit einander ze rat wurden. Er het ouch geseit, das alle die juden, ze Stras[s]burg, ze Basel, ze F[e]riburg und ze B[e]risach, alle wo[h]l wissen umb das mort[en] von der gift wegen, und das die juden ze Brisach [sie] angeleit[et] h[a]etten, das sü den berge (mons brisiacus - Münsterberg) i[h]n selber behaben wol[l]ten ha[be]n, und das er mit namen do b[e]i w[a]ere, do die brunnen ze Br[e]isach vergift[et] wurden. Di[e]s alles het der vorgenan[n]t[e] Meiger Nase verjehen (verraten) und geseit, das es war sige b[e]i der va[h]rte, so er va[h]ren muos[s]te. Man sol[l] ouch wissen, das Jeckeli Joliep der jude verjehen und geseit het, das er wo[h]l wisse umb diese gift, und das er ratent und fügent were, wie der stette ursprung vergift[et] wurde. Er seit ouch, das die juden hie[r] ze Fr[e]iburg einen rat under[einander] [e]in gesetzet und gemachet h[a]etten, und das man den gehorsam müs[s]te s[e]in, und das dieselben ellü ding [a]usri[c]hten von der gift wegen, und nan[n]d[t]e uns ouch denselben rat. Der erste Manne von Sletstat, Jeckeli von Kestenholtz, Meiger Fr[e]iburg, Meiger Nase, der blinde jude, Gümpeli, Bunscheli und s[e]in vatter Gumpreht, Jeckeli von N[e]üwenburg des blinden juden to[c]hterman (Schwiegersohn), Frumolt, David Kuochen to[c]hterman, und Enseli der jude. Und seite ouch, das sü al[l]wegent ze rate giengen, wenne der rat ze Fr[e]iburg ze rat gieng, s[e]it dem male, das der lümde vor der gift wegen also offenbar geriet werden. Und seit ouch, das sü ze rat giengen in Enselins und in Merckelins der juden h[a]us, und ouch in der schuole, von dem male das in die gift geantwurtet wart, wie sü der st[a]e[d]te ursprung und ander[e] brunnen vergiften. Und seit, das sü ze rate w[a]eren worden, das sü eime vierzig pfun[d]t wol[l]ten gegeben ha[be]n, das er der st[a]ette ursprung vergift[et] h[a]et, und der wol[l]t es nüt (nicht) tuon. Do ze jungesi (da er zu jung war) wart, do kam ein jude von Stras[s]burg, heis[s]et Swendewin, mit dem kamen sü überein, das er der st[a]ette ursprung vergiften sol[l]t, und gaben i[h]m darumb se[c]hs und zwenzig guldin, und dieselben guldin gap Manne, Jeckeli Kestenholtz, Meiger Friburg, Lebelang der blinde jude, und lehe ich derselben guldin fünf dar, und seite (sagte), das in (ihm) der vorgenan[n]t Swendewin seite, das er die gift in einem liderin secklin (ledernen Säckchen) in der st[a]ette ursprung geleit (gelegt) hat, als er i[h]n gelopt het, Do wart er gefreget, wannan (woher) i[h]m dü gift k[a]eme. Do seit er, das sü Köppeli und Anshelm zem ersten von Basel i[h]nen ha[e]r san[d]ten, und das sü i[h]n allen gar ernstlich enpholen, das sü endelich w[a]erent hie umb allenthalben in dem lande, das alle brunnen vergift wurden. Und seit ouch, das alle die brunnen, so zwüschent Fr[e]iburg, Br[e]isach und Endingen sigent (seien), da sü zuo kom[m]en mö[c]hten, alle vergift[et] habent. Do wart er gefreget, wenne das beschehe[n], do seit er, das si[e] es anviengen ze tuonde, umb unser frowen tag der jungern und umb sant Gallen tag (16. Oktober), und das alle juden, dieze i[h]ren tagen komen w[a]erent (volljährig sind), wo[h]l umb das mort[en] und umb die gift wissen, und das sin alle juden mit gemeinem rat ze rat worden w[a]eren. Do wart er gefreget, ob der gift [n]i[c]ht me[hr] hie[r] w[a]ere. Do seit er, das i[h]r Manne der jude, Jeckeli Kestenholtz, Meiger Friburg, und der blinde jude, noch me[hr] in i[h]ren kel[l]ren vergraben h[a]etten.
Er seit ouch, das fro[w] Guothilt dü jüdinne, über mere füre (übers Meer fährt), und das sü ein laden vol[l] gift mit i[h]r br[a]e[c]hte, und das sü dieselben gift dicke und vi[e]l versuo[c]het haben, und das sü nüt (nicht) verfah[r]en noch würken wol[l]t, und das sü darumb gar bes[ch]w[a]ert w[a]eren. Er seit ouch, das den juden ze Stras[s]burg, ein brief von den juden in Avran (Harran ?) gesendet wurde, ob sü der gift her[a]us (hierher) [bringen] wol[l]ten. Er seit ouch, do in der vorgenan[n]t[e] Swendewin geseit, das er der st[a]ette ursprung vergift[et] h[a]et, als er in gelopt het, das sü des brunnen nür me br[a]u[c]hten, und das sü des morgens früge (früh) des baches ne[h]ment, und das br[a]u[c]htent, und das sü des brunnen tages in trügent, das sü das alles wi[e]der [a]uf . . . (ausgefallen, aber gewiss) schüttent. Er seit ouch, was l[e]ütes ze welschem lande (Frankreich) tot sige (seien), das . . . . . (ausgefallen) es sei der me[h]rteil von der jüdescheit wegen dar[her] kom[m]en. Di[e]s alles verjach (bejate er ?) und seit er ane (ohne) marter. Dar nach wart er [a]uf gehangen, das er fürbas (weiterhin) verjehe (spreche), do seit er b[e]i der vart, so er varen müs[s]te, das er nüt (nichts) me[hr] wisse, wan das i[h]n und die andern juden gar s[ch]were und gar unbillich dunckete, wan sü alles das, das in enbotten wart, von der gift wegen getan hetten, und das nüt vervahen wol[l]te.

Man sol wissen, das Got[t]liep der jude verjehen und geseit het ane marter, das er ein s[a]eckli mit gift ze Waltkilch in ein[en] brunnen geleit hat, und nan[n]d[t]e ouch den brunnen, und heisset der Buochinbühel (Buchenbühl), und ze gelicher w[e]ise, als er uns selber ze Friburg verjach, also verjahent die juden ze Waltkilch [a]ussen i[h]n. Do wart er gefr[a]eget, wannan (woher) i[h]m dü gift k[a]eme. Do seit er, das Anshelm von Beringen über mere (das Meer) von Jerusalem k[a]eme ge[ge]n Stras[s]burg, und ouch ge[ge]n Fr[e]iburg, und do ich verna[h]m, das er ge[ge]n Fr[e]iburg kom[m]en was, do gieng ich von Waltkilch ge[ge]n Fr[e]iburg, das ich zuo Anshelmen k[a]eme. Und do ich zue i[h]m kam, do fragt[e] ich i[h]n, wie es umb die gift lege (stehe). Do seit er mir, das er die gift über mere (das Meer) [ge]bra[c]ht het, und das er si[e] den juden ze Stras[s]burg und ze Fr[e]iburg geentwurt (überantwortet) h[a]et, und das dü juden des[sen] fro[h] w[a]eren. Do fragt ich i[h]n, was die gift würken sol[l]t[en]. Do seit er mir, das dü gift mit sol[l]icher meisterschaft unde zuo ferlisten (größter List) zuo [ge]bra[c]ht und gemachet w[a]ere[n], wa (wenn) man sin in einen brunnen leite (legt), wer

denne des brunnen truncke, oder nu[t]zse, das der davon sterben müsste, es were über lange oder über kurze, es müs[s]te je (auf jeden Fall) [a]us brechen, und sol[l]te den juden nüt (nicht) schaden. Do wart er gefr[a]eget, ob er Ansehelmen umb die gift üt (etwas) gebe. Do sprach er, nein, ich gap im nüt (nichts) darumb, wan[n] das ich i[h]m ein masse w[e]ines schanh[k]te von re[c]hter fröide, das er mir also guote mere geseit het, wie die jüdescheit und unser geloube (Glaube) ennent m[e]eres und dissent (diesseits des) me[e]res, alsust erhöhet sol[l]t werden. Er seit ouch, das im derselbe Anshelme geseit hette, das er die gift hie[r] ze Fr[e]iburg gelassen het Mannen dem juden, Meiger Friburg, dem blinden juden und Jeckelin Joliep. Und seit [auch], das i[h]m die gelopten, das sü hie[r] in dem lande umb und umb das beste tuon wol[l]ten, das dü gift in alle brunnen, da sü zuo kom[m]en mo[ec]hten, verleit wurde. Und darnach, do Anselme enweg (sowieso) kam, do giengen die juden aber ze rate, wie sü die gift versanten und verlei[h]ten, und wurden einhelleklich ze rate, das sü die gift Meiger Nasen empfuhlen, und das er umb und umb in dem lande va[h]ren sol[l]te mit der gift, unz das er alle brunnen und wasser, do er zuo kom[m]en mö[c]hte, vergifte. Das gelopt ouch Meiger Nase in ze tuonde (zu tun), und reit[et] umb und umb in dem lande, das ist gar kuntlich, und was dirre (dieser) jude von i[h]m seite (sagte), das het er ouch selbe[r] verjehen (bejaht). Di[e]s alles het dirre vorgenan[n]t[e] jude geseit und verjehen (gesagt und zugegeben) an (ohne) alle marter, das es wa[h]r sige (sei), bi der [über]va[h]rt, so er va[h]ren müs[s]te, und das er und alle juden, die ze i[h]ren tagen kom[m]en (volljährig wurden) w[a]erent, wo[h]l hierumb w[u]is[s]tent, und das sü es mit geratenem rat, von ei[ne]m lande zem andern und von einer sta[d]t ze der andern, angeleit[et] und getan h[a]etten.

HD sol[l] [auch] wissen, das Liepkint der jude verjehen (zugegeben) het, das er ouch wo[h]l wisse umb di[e]s gift, und das er do b[e]i hüre (Huren) dicke gewesen sige (sei), da die juden gar ernstlich ze rate giengen, wie in der gift wurde. Do ward er gefr[a]eget, warumb sü di[e]s getan h[a]etten, oder wes sü uns zi[e]hen wol[l]ten. Do sprach er nüt (nicht), war umb das, das i[h]r c[h]ristan so menigen (viele) juden verdarpten, do künig Armleder was, und ouch umb das, das wir ouch herren wol[l]ten gewesen s[e]in, wan[n] i[h]r genug lang herren gewesen sint (seit).
Man sol[l] ouch wissen, das vi[e]l ander[e] juden, die kestiget (kasteit) wurden, von dirre (diesem) gift wegen, der ettelich nüt (nicht) verjehen (verraten) wollten, und ettelich[e] ouch verjehen (verraten) ha[be]nt, das sü cleine s[a]eckel mit gift ze den rö[h]rren, die an den brunnen sint, [hiene]instießent, und i[h]r ouch der me[h]rteil verjehen (verraten) ha[be]nt der stu[e]cke, so da vor geschri[e]ben sta[h]t, das sü das ouch ratent und fügent werent, und mit iro wissende und willen beschehen sige (sei).
Man sol[l] ouch wissen, das die juden ze Waltkilch verjehen (verraten) ha[be]nt, das sü wo[h]l wissen umb die gift, und verjehent (verrieten), das sü drüzehen brunnen ze Waltkilch und da umb vergift haben. Do wurden sü gefr[a]eget, in der gevangnüsse, ob sü zuo den brunnen, die sü vergift[et] h[a]etten, künden kom[m]en. Do sprachent sü ja. Do na[h]m man der juden drie und fü[h]rt sü [a]us der sta[d]t, und giengen dieselben juden mit dem rat ze Waltkilch von einem brunnen zuo dem andern, die sü vergift[et] hatten, und namen die s[a]eckeli selber [a]us den brunnen, die sü darin geleit hatten, das die c[h]ristan alle wo[h]l sahen. Do wurden sü gefr[a]eget, warumb sü dis getan h[a]etten, do sprachen sü, die juden ze Stras[s]burg und ze Fr[e]iburg h[a]etten es i[h]n[en] gebotten.

Aus dem Freiburger Stadtarchive. Prof. Dr. phil. Johann Heinrich SCHREIBER: *Urkundenbuch der Stadt Freiburg* Bd. I p. 378 ff. Nach dem Originale, einem schmalen, mehrere Fuß langen Streifen aus Pergament.

1349 März 20., Friburg [Endingen]

Der Priester Ulrich Permann von Kempten reversiert, von dem Junker, Graf Egen, Kirchherren zu Freiburg, die dortige Kirche sammt deren Einkommen, mit Ausnahme der Kapelle zu St. Nikolaus in der Neuenburg und ihrem Nutzen, vom 24. Juni an vier Jahre lang gegen Entrichtung von 50 M. S. je 13 zu jedem Quatember, erhalten zu haben, unter Bürgschaft und etwa nöthiger Leistung des Richters Johann Krüschelin von Endingen, Conrads von Niedern, des Hofes von Constanz Boten, und Hänselin Schneider von Kempten.

Allen, die disen brief sehent oder hærent lesen, kúnde ich Ůlrich Perman von Kempton [1], ein priester, das ich von dem edeln, minem gnedigen juncherren, graf Egen [2], kilcherren [3] ze Friburg in Brisgowe, han empfangen vnd empfahe mit disem brief die selben kilchen ze Friburg, die núcze, die dar zů horent, ane die capellen ze sant Niclaus in der Nuwenburg [4] vnd die nucze, die zů der selben capelle hærent, ane alle geuerd, von sant Johans tag ze súngihten [5], dem nehsten, so nu komet, vnd dannan über vier iare den nehsten nach einander, vmb fúnfczig mark silbers, luters vnd lætiges Friburger brandes vnd geweges, vnd das selbe silber sol ich alle iare rihten vnd geben ze ie der vron vasten driczehendehalp mark silbers vnuerzogenlich, die wile du vorgeschriben vier iare werent, dem vorgenanten graf Egen, minem kilcherren, oder sinen gewissen botten, oder wem er es heisset geben, also das ich das selbe silber gebe ierglich ze den vorgeschriben ziln weren ze Friburg in der statte ane allen sinen schaden vnd ane alle geuerd. Vnd das er des selben gutes sicher sige, so hab ich ime ze mir ze rehten búrgen gegeben vnuerscheidenlich die bescheidenn lút ***Johans***

Krüschelin, den ri[c]hter von Endingen [6], Cunraden von Niedern [7]*, des houes botten von Costencze vnd Henselin den snider von Kempton also. Weles der vorgeschriben zile ich versesse, daz das silber nut wurde geriht vnd gewert, so mag man mich darvmb angriffen vnd bekumbern mit geistlichem geriht, min ambaht dar vmb verslahen* [8] *vnd andrú ding tůn, dú dar zu hœrent, vnd mag es ich der selbe graf Egen nach dem zil nemen vnd gewinnen of minen schaden, der gewonlich sige. Vnd wenne; nach welem zil es were, die vorgenanten búrgen gemant werdent von dem vorgenanten minem juncherren, graf Egen, mit briefen oder mit botten, ze huse, ze houe, oder in den munt* [9], ane geu*erd, so sont si bi iren trúwen an eides statte, die si dar vmb gegeben hant, inwendig aht tagen, den nehsten dar nach, so si dar vmb werdent gemant, reht giselschaft dar vf leisten in der statte ze Friburg an offen wirten vnd ze veilem kouff, als lang vntz denne dú schulde vergolten wirt, dar vmb denne gemant ist, ane alle geuerd. Brechen aber si, das got[t] wende, so mag man si vnd ir gůt dar vmb angriffen, bekúmbern vnd pfenden, wa man das vindet, mit geriht, geistlichem oder weltlichem, vnd ane geriht, vnd sol das gan an keinen lantfriden, frigheit, noch gewonheit, stetten oder landes, noch an kein burgreht, vnd sol ich vnd min vorgenanten búrgen vnuerscheidenlich of rihten allen kosten vnd schaden, den der vorgenant min kilcher oder sin helfer des pfendentz vnd des angriffencz nement oder lident werdent, ane geuerd. Sturbe vuch der búrgen keiner, das got wende, oder ob er sust vnútze wurde ze leistende, als dike das geschehe in den vorgegnanten vier iaren, als dike sol ich im einen andern als gůten geben ane gouerd in eime monod, dem nehsten dar nach, so er an vns gefordert wirt, oder die andern búrgen sont dar of leisten, der si manet, als vor iemer vncz an die stunde das der búrge geben wirt, der sich ich verbinde aller der ding, der sich der verbunden het, der denne abgangen ist, ane geuerd. Vnd brechent si, so mag man si angriffen vnd bekúmbern in dem reht, als da vorgeschriben stat. Har uber ze einem offenn vrkúnde, das dis war vnd stêt belibe, so han ich der vorgenant Vlrich Perman von Kempton, ein priester, disen brief mit minem eigen ingesigel besigelt. Wir, die vorgenanten Johans Krúschelin, Cůnrade von Niedern, vnd Henselin der snider, veriehen, das wir alsus búrgen worden sint vnd vns durch bet hern Ůlrich Permans, lutpriesters ze Friburg, verbunden hant vnd verbinden mit disem gegenwertigen brief aller der ding, so vor von vns geschriben stat, ane geuerd. Vnd des ze eime offenn vrkúnde, das dis war vnd stêt belibe, hant wir ouch disen brief mit vnserm eigen ingesigeln besigelt, der gegeben wart ze Friburg des iares, do man zalt von gotz gebúrt drúczenhundert iare vnd núne vnd vierczig iare, an sant Benedicten aubende.*

Mit 4 (das erste parabolisch, die drei andern rund) Siegeln in grauem Wachs an Pergament: a) zeigt die Jungfrau mit dem Kinde, auf einer Bank sitzend, über einem gothischen Baldachin, unter welchem eine knieende, betende Gestalt, Umschrift, etwas zerstört: .. VLRICI . P'MANI . DE . CA .... INCVRATI . ECCE ... b) mit rechtem Schrägbalken im Schilde, im Schrägbalken scheint eine Einlage, etwa ein Stern zu sein, Umschr.: † S'. IOHANIS . DCI . KRVSHEL. c) mit einem gothischen C im Schilde, Umschrift beschädigt : † S. KVNRADI . DE .... CATORIS. - d) mit einer geöffneten Scheere, deren Spiken in die oberen Ecken des Schildes reichen, zwischen den selben ein h, Umschr.: † S'. IOHANNIS . DCI . DE . KEMTVN.

Anmerkungen:
[1] S. Ztschr. X, 332, Anm. 6. - [2] Egon IV, des Gr. Conr. II und der Anna v. Signau Sohn. Sachs: B. G. I, 214, 220 flg. L'Art. d. vérif. 1. d. XIV, 66 flg. Münch: I, 182, 192. Schreiber, G. d. St. Freib. II, 150, 174 flg. [3] S. auch Urk. v. 22. Okt. 1350. Kirchherr (rector ecclesiae) nimmt den Zehnten ein, der Leutpriester oder plebanus lebt von einem Stipendium oder jährlich zugewiesenen Früchten, der Congrua. Neugart: Ep. Const. II, 469. [4] Schreiber: U.B. I, 2, S. 333, Ders. Gesch. d. St. Freib. II, 132 flg. Münch I, 179. Ztschr. Urk. (der Freib) v. 9. Jan. 1340. [5] Sonnenwende, Johannis im Sommer, 24. Jun.- [6] Endingen im A. Kenzingen. Radolfzell. [7] Entweder jenes bei Ittendorf, oder das im A. Radolfzell. [8] das Amt entziehen. Aus dem Baden-Durl. Archive.
Quelle: MONE, F. J.: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. 13 p. 344 ff.

1349, Endingen
Hans Belcher Mitglied des Gerichts in Endingen 1349, 1356. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 52.

Die unschuldigen Kinder von Endingen
von Karl Kurrus †

In der Pfarrkirche St. Peter von Endingen wurden bis 1967 in einem Glasschrein auf dem rechten Seitenaltar mumifizierte Leichen von zwei Kindern aufbewahrt. Sie erfuhren rund 500 Jahre Beachtung und Verehrung. Nach den Quellen und Überlieferungen hat eine vierköpfige Familie fahrender Leute im Jahre 1462 in Endingen

um Herberge gebeten und ist tags darauf nicht mehr gesehen worden. Erst acht Jahre später, als 1470 das Beinhaus (heutiges Josefsheim) vom Kirchhof von St. Peter baufällig wurde, fanden sich vier Leichen ohne Köpfe in den Beinhaufen vergraben. Man verdächtigte die Juden eines Ritualmordes und folterte sie bis zum Schuldbekenntnis. Sie wurden verurteilt, durch die Straßen der Stadt zur Richtstätte (heute noch als „Judenbuck" bezeichnet) geschleift und dort verbrannt. Gleichzeitig wurde allen Juden das Betreten der Stadt und des Bannes Endingen verboten. Das Endinger Geschehen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts blieb trotz mancher Berichte von Autoren sowohl christlicher wie jüdischer Herkunft jahrhundertelang in mystisches Dunkel gehüllt.
Über die Vorgänge und alle damit zusammenhängenden Geschehnisse, soweit Urkunden, Protokolle, Beschreibungen und Berichte in den Archiven von Endingen, Freiburg, Karlsruhe, Straßburg und Innsbruck auffindbar waren, hat Karl Kurrus das Ergebnis seiner Forschungen mit exakten Quellenangaben veröffentlicht und auch in Endingen und Freiburg darüber Vorträge gehalten. (vermutl. hat er aber nicht erzählt, dass er in der Reichsprogromnacht in Freiburg in SA-Uniform den Juden auf die Stapfeln geschissen hat)

Das Interesse an der Heimatgeschichte und die Mitverantwortung für die Wahrheit waren Veranlassung, die Spuren jenes Geschehens zu verfolgen, das Verhalten des Volkes zu diesem Stück Geschichte aufzuzeigen und, in der Erkenntnis aus dem Rückblick auf eine dunkle Zeit jüngster Vergangenheit zu lernen und mitzuhelfen, ein versöhnendes Licht der Menschlichkeit anzuzünden.
Schon im 13. Jahrhundert haben in Endingen Juden gewohnt. Burkhard von Üsenberg, dessen Geschlecht Endingen große Gunst erwies und ihm 1285/86 das Stadtrecht gab, verbietet 1331 gemeinsam mit dem Rat der Stadt, fremden Wein nach Endingen zu führen. Den Juden wird mit dieser Urkunde aber ausdrücklich eine Ausnahme zugestanden. Dieser früheste Nachweis über die Seßhaftigkeit von Juden in Endingen bezeugt, daß sie als Kammerknechte des Kaisers auch unter dem Schutz der Üsenberger standen. Bei der Bürgerschaft scheinen sie jedoch nicht besonders beliebt gewesen zu sein, denn 1427 versicherte Herzog Friedrich von Österreich, Endingen nicht zu drängen, Juden aufzunehmen. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts müssen aber nicht nur einzelne, sondern einige Dutzend Juden in Endingen gewohnt haben, da der östliche Teil der heutigen Hauptstraße, vom Ortseingang der Riegeler Straße (früher Riegeler- oder Aposteltor) bis zur Dielenmarkt- und Lehnhofstraße „Judengasse" geheißen hat.
Im 15. Jahrhundert waren viele Häuser in Endingen baufällig, und Hofstätten lagen verödet, so daß Herzog Albrecht v. Österreich 1447 der Stadt erlaubte, den Eigentümern die Wiederaufrichtung zu gebieten oder andere hinzuzulassen. Endingen hatte damals etwa 150 Herdstätten und eine Bevölkerung von 800 bis 1000 Seelen. Die wirtschaftliche Notlage der Endinger hat die Ansiedlung der Juden wohl begünstigt. Diese Tatsachen haben immer mehr zu Spannungen und Reibereien geführt. Der Haß gegen die Juden wuchs und führte zu allerhand Verdächtigungen, wohl auch mit dem Ziel, so die lästigen Gläubiger eher los zu werden.
Am 24. Februar 1424 gab der deutsche König Sigismund, der die Landeshoheit im Breisgau ausübte, den Städten Freiburg, Neuenburg und Breisach ein Privileg über dauernde Austreibung der Juden. In Endingen dagegen galt für die Juden zu diesem Zeitpunkt noch das Privileg der Üsenberger vom Jahre 1331.
Jahrhundertelang erfolgten Anklagen gegen Juden wegen angeblicher Ritualmorde, die meist Todesstrafe und die Vertreibung der andern Juden zur Folge hatten, so auch in Endingen. (siehe Urkunde vom 30. Jänner 1349, Freiburg).

Es muß vorausgeschickt werden, daß ein schlüssiger Beweis für das Datum *1462*, in welchem Jahr die Endinger Mordtat erfolgt sein soll, nicht gegeben ist. Erst Verhörprotokoll und Prozeßakten vom Jahre *1470* bringen die Darstellung des vermutlichen Geschehens, welches sich acht Jahre zuvor ereignet haben sollte. Die Schilderung über Ankunft, Herbergssuche, Unterkunft und Verschwinden der *Fahrenden Leute* sowie spätere Ausführungen über das Auffinden von Leichen u. a. können deshalb nur mit allem Vorbehalt wiedergegeben werden, *bey acht iaren* (acht Jahre vor 1470 = 1462) *sient arme Luthe, nemlich ein man, ein frawe und czwey kinde mit eynem pferdlin czu Endingen spate uff der gassen gehalten und habent gebetten umbe herberg.*

Wenn es zutrifft, was Oskar Eiermann (Gstl.R. und Stadtpfarrer von Endingen) vermutet hat, so wäre das Elternpaar mit den zwei Kindern *wallfahren* nach Endingen gekommen, um am *Frauentag* (15. August, Fest Maria Himmelfahrt) ihr Anliegen zur Gnadenmutter zu tragen. Nach Selma Stern soll es ein Herbstabend gewesen sein, als die Bettlerfamilie auf ihrer

Wanderschaft die kleine Stadt Endingen durchzog. Niemand wollte ihnen Unterkunft gewähren, bis Sara, die Frau des Rabbi Elias, sich ihrer erbarmte und ihnen die Scheune ihres Hauses als Herberge zuwies. Es war die Zeit des Laubhüttenfestes, und Elias hatte seine beiden Brüder und einige Juden aus Pforzheim, die gerade in Endingen weilten, eingeladen, in seiner Wohnung die Hoschasco-Rabbo-Nacht betend und singend zu verbringen. In der Jahreszeit ist also ein Widerspruch zwischen der allgemeinen Nennung des Laubhüttenfestes im Spätjahr und des Frauentages im Sommer. Nachdem nun eine Herberge gefunden war, haben Mann und Frau wohl die beiden Kinder aus dem Tragekorb, den ihr Rößlein trug, herausgenommen und sind in die Scheuer des Juden Elias gegangen, wo sie auf dem Stroh Platz zum Schlafen fanden.
Im Prolog zum Judenspiel wird uns gesagt, daß zum *Lauberfest* gekommen seien *gar vil gest* und *noch zur selben zeit kein spital hier war zubereit*. So mußten die Leute in der Stadt herumgehen und eine Herberge suchen. Am Tag nach der Ankunft soll die Familie spurlos verschwunden gewesen sein. Die schon geäußerte Annahme, sie seien am frühen Morgen des anderen Tages fortgezogen, ist auch eine der unbewiesenen Möglichkeiten, der aber die Auffindung der Leichen, wenn es die der, *fahrenden Leute* sind, entgegensteht.

Nördlich beim Turm der Peterskirche steht heute ein Haus, das ein Halbkellergeschoß und darüber einige Wohnräume (s Josefsheim) hat. Die beiden gotischen Fenster, aufsitzend zur ebenen Erde, tragen die Jahreszahl 1481, womit die Entstehungszeit des jetzigen Gebäudes feststeht. Mitte des 15. Jahrhunderts war dort am Rande des um die Kirche gelegenen Gottesackers das Beinhaus (Karner). Daß dieses um 1470 baufällig war, kann bei Kenntnis der Erlaubnis Herzog Albrechts vom Jahre 1447 als sicher angenommen werden. Zwei Bürger, die vor dem Abbruch des Gebäudes die Totenbeine aus dem Beinhaus tragen sollten, stießen auf die Leichen. Inmitten der aufeinanderliegenden Gebeine seien die Leichen von zwei Erwachsenen und von zwei Kindern versteckt gewesen. Die Leichen waren alle ohne Kopf. Ihre Beschaffenheit, nachdem seit der Tötung der Menschen acht Jahre vergangen gewesen seien, gab zu vielen Fragen Anlaß. In dem Lied von den Eltern und unschuldigen Kindern sagt die letzte Strophe: *Sie blühen als wie ein Rosenstock, sie schmecken als wie ein Jilgenstock, vor Gott sind sie vier Engel.*
Dies soll die Reinheit der unschuldig ums Leben gekommenen Menschen versinnbildlichen. Michael Kniebühler, Bürgermeister in Endingen schrieb: *Die ausgetrockneten Leichname der Christen waren nicht verwesen, was man damals für ein Wunder und den Willen Gottes hielt. Sie hatten das Aussehen einer ägyptischen Mumie.* Realistischer schreibt F. W. Beck über *die angeblichen Opfer der Endinger Blutnacht*, so wie sie in der Peterskirche sich befinden: *Bei allen vier Leichnamen sind die Köpfe aus Wachs, bei der Frau auch ein fehlender Arm aus Holz ergänzt. Die Schienbeine, sowie einige kleinere, sonstige Körperteile liegen bloß.*

Aus den vorgenannten Quellen ergibt sich folgende Zeittafel:
24. März 1470 *samstag vor dem sontag Oculli zu Endingen, gefragt und fürgehalten von des mords wegen* Verhör der Endinger Juden Elias und Eberlin.
26. März 1470 *mendag nach dem sontag Okuli Item Merkly iude...zu Hochberg gefragt, was er von dem mort wisse.* Verhör des Juden Merklin.
8. April 1470 *montag nach dem sonntag Judica sind die dry iuden...der geschieht halb verbrennt worden.* Die drei Juden wurden in Endingen verbrannt.
22. April 1470 *mendag nach dem heiligen ostertag .. Zu Hochberg hat gefragt* … Verhör des Pforzheimer Juden Leo.
5. Mai 1470 Schriftlicher Befehl des Kaisers Friedrich III., die Juden freizulassen; gegeben zu Laibach.
8. Mai 1470 *dinstag nach dem sontag misericordia domini anno etc. 70* Weiteres Verhör des Pforzheimer Juden Leo.

In den Prozeßakten wird berichtet, daß Ludwig, Herr zu Lichtenberg, zunächst in Endingen ein Verhör gehalten habe (Voruntersuchung). Daraufhin habe Markgraf Karl zu Baden auf Befehl von Herzog Sigmund von Österreich angeordnet, die drei beschuldigten Juden gefangen zu nehmen und *sye fragen lassen*. Daß Martin von Staufen 1470 als Stabhalter dem Gericht vorstand, ist nicht mit Sicherheit anzunehmen, da die Gerichtsbarkeit 1469 vom Genannten auf die Stadt übergehen sollte und die Möglichkeit besteht, daß der Stadtrat unter dem Vorsitz des Bürgermeisters als Schöffenkollegium Gericht hielt.

Nach den unter Folter zustande gekommenen Geständnissen soll, wie im Verhörprotokoll und in den Prozeßakten berichtet ist, folgendes geschehen sein: Die Juden seien in der Nacht aufgestanden, im Hause des Rabbi Elias, bei dem dessen Brüder Merklin und Eberlin und andere Juden gewesen sind, und im Hause des Juden Heszmann, um miteinander das *Lauberfest* zu feiern. Sie hätten beraten und seien übereingekommen, die Fremden in der Scheune umzubringen. Die Juden hätten zuerst die Eltern, dann die Kinder (Knabe und Mädchen, etwa drei Jahre alt) umgebracht. Das Blut der Kinder hätten sie in einem Glas gefaßt und mit den Kindeshäuptern in die Stube des Elias gebracht. Einige Juden seien nicht bei dem Umbringen der vier Menschen direkt beteiligt gewesen, sondern hätten vor dem husze gehütet (Schmieri gstande) (Elias) *und by dem bach uff dem brucklin czu warten und czu hüten* gehabt (Eberlin). Die Leichen seien dann *czum hinderen thurlin usz der schuren hin usz czwuischen Kunlin Bynnders (Bindner) husze getragen in den gerner uff der cristen kyrchoff und dye totten lichnamen in das gebeyne begraben.* Elias habe gesagt *das dar nach Mennlin iude und der ein fremd schallatziude* (Berman) *das blut und die zwey kindeshaupter mit ynen hinwegk gefurt in fremde lant* (Frankfurt) und *das sye auch der armen luth roslin mit ynen geführt haben.*
Die örtlichen Verhältnisse in Endingen waren damals bei der früheren *Judengasse* sicher dergestalt, daß Scheunen, Gäßlein und Höfe ein hinübergehen vom *Judenhaus* zum *Gerner* (Karner – heutiges Josefsheim) gut ermöglichten. Das ist heute noch offenkundig beim Blick auf diesen Ortsteil vom Turm der Pfarrkirche aus. In der „Übung" jener Zeit ist wohl das Verhör mit Folterungen unternommen worden. Für jeden, der sich über die Gerichtsmethoden - *one alle marter und Wethun* – jener Zeit orientiert, ist ein sogenanntes Bekenntnis von Angeklagten ein mit unbarmherziger Grausamkeit erwirktes: *Ja* zu allen möglichen und unmöglichen Anschuldigungen. Das kann nicht ausschließen, daß so ein mit Folter erzwungenes Geständnis zuweilen vom tatsächlichen Übeltäter abgelegt wurde.

Am 8. April 1470 sind die drei Brüder Elias, Eberlin und Merklin auf Kuhhäuten von Pferden durch die Gassen Endingens geschleift worden, wo sich der Haß der *Zuschauer* noch im Werfen von Steinen auf die Todeskandidaten entlud. Westlich der Stadt heißt eine kleine Erhöhung heute noch *Judenbuck* und das Ackerfeld daneben hat den Flurnamen *Judenloch.* Da draußen, einen Kilometer von der Stadtmauer in Richtung Königschaffhausen entfernt, wurden sie verbrannt. Was den vier Pforzheimer Juden geschah, die danach, am 22. April und 8. Mai 1470 verhört wurden, ist nicht klar. Ob sie das gleiche Schicksal erlitten haben, ist ungewiß, da die Straßburger Urkunden (Prozeßakten) darüber nichts aussagen. Diese enden mit dem Verhör von Leo am Dienstag nach dem Sonntag Misericordia, das war der 8. Mai 1470. Beck schließt seine Betrachtungen hierüber mit den Worten: *An den haarsträubenden Widersprüchen, die in den Aussagen der Unglücklichen zutage treten, stieß man sich weiter nicht, sondern man verfuhr getreu dem Grundsatz: Tut nichts, der Jud wird doch verbrannt!*

Ein bisher wenig beachtetes Dokument fand sich im Landesregierungsarchiv Innsbruck. Es ist die Schutzurkunde I 7758, gegeben zu Laibach am 5. Mai 1470, mit der Friedrich III. die Freilassung der gefangenen Juden anordnete. Ob die kaiserliche Order wenigstens den Pforzheimer Juden das Leben noch gerettet hat ? Nur drei Tage nach dem Befehl aus Laibach war das letzte uns aufgezeichnete Verhör. Bei dem Kurierdienst jener Zeit reichte dies wohl nicht aus für das rechtzeitige Eintreffen der Botschaft. Es könnte aber auch sein, daß die Zustellung absichtlich verzögert worden ist.

Auszug aus der Urkunde vom 5. Mai 1470:

Wir Fridrich von gottes gnaden, Römischer keyser zuallen zeittn . . . entbieten dem hochgebomen Sigmunden Herzogen zu Oesterreich . . . gnad und alles gut . . . uns ist angelangt, wie etlich Juden geschieht und handlungshalb si sich an etlichen Christenleuten, in deinen gerichten und gebieten zu Endingen oder andern ennden sollen begeben haben, sollen gefangen, ir etlich vom leben zum Tode bracht sein und etlich noch in Vannknuss gehalten werden . . . so empfehlen wir deiner lieb von Römischer kaiserlichen Macht ernnstlich und vesticlich gebietende, daz du furderlich und unverrzichen nach dem dir diser unser brief geantwurt oder verkunt wirdet darob seyest damit die vermelten Juden so in der gemelten oder andern deinen Stetten und gepieten gefangen weren on entgeltnuß ledig und müssig gelassen und ferrer nit angelangt noch bekümbert werden.

Siehe dazu Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 316.

Mit dem Verbrennen der Juden allein gab man sich damals aber nicht zufrieden. Alle in Endingen wohnenden Juden wurden 1470 auf ewige Zeiten aus Stadt und Bann vertrieben, wie dies gerade im 15. Jahrhundert in sehr vielen Städten Süddeutschlands der Fall war. Als Kaiser Maximilian I. im Jahre 1517 das Judenverbot in Endingen aufheben wollte, haben sich die Endinger dem widersetzt. Maximilian fand sich im Gegensatz zu seiner Absicht gezwungen, am 29. Dezember 1517 der Stadt Endingen ihr Vorrecht, keine Juden in Stadt und Bann aufnehmen zu müssen, neu zu bestätigen.

Den Memoiren Joseis von Rosheim verdanken wir einen interessanten Hinweis auf die Judenvertreibung in Endingen. Um 1478 geboren, galt er in einer der qualvollsten Zeiten des deutschen Judentums als dessen repräsentative Gestalt. Der Vater Joseis hieß Gerson. Er war in jungen Jahren entweder bei seinen Oheimen (Mutterbruder), den Juden Elias, Eberlin und Merklin in Endingen wohnhaft, oder um die Zeit der Unruhe wegen des Mordes bei diesen zu Besuch. Jedenfalls entkam er der Verfolgung durch die Flucht über den Rhein in das Elsaß. Gerson hat seinem Sohn dieses Jugenderlebnis geschildert. Die Memoiren Joseis enthalten auch folgende Stelle bezüglich Endingen *lm Jahre 5231 kamen die Bedränger Endingens, um ihr Netz über drei Brüder, Onkel meines Vaters, zu werfen. Nur mein Vater entkam mit großer Not. Die Feinde aber unterzogen sie der Tortur, so daß sie falsch gestanden, daß ein Bastard (Christenleiche) im unreinen Weinberge (Christenkirchhof) gefunden worden war. Und sie wurden darauf verbrannt. Auch die Juden Pforzheims wurden damals verbrannt, während der Bruder meines Schwiegervaters gerädert wurde in der Stadt Hagenau.*

In den Tagebüchern von Thomas MALLINGER findet sich mit dem Datum 24. April 1616 folgender Eintrag: *Zuo Endingen ist ein statliche Comedia gehalten worden von etlichen un schuldigen Kinderlein, so daselbsten von innwoneten Juden vor Zeiten haimlich umgebracht, darüber sie eingezogen, bekennt, und in dasz Fewe geworffen und verbrennt worden.* Den Bericht über diese *Comedia* führt 1858 Heinrich SCHREIBER an, ebenso Karl v. AMIRA als Einleitung zum *Endinger Judenspiel.*
Amira hat sich bei Herausgabe des Judenspiels vergeblich um die Originalhandschrift bemüht. Es wird vermutet, daß einer aus der Endinger Sängerzunft das Stück verfaßt hat. Zu seiner Textwiedergabe hat Armira sieben Abschriften verwendet, wovon eine sich beim Nachlaß Schreibers befand und weitere sechs aus Privatbesitz in Endingen stammten. Beachtlich ist die kritische Stellungnahme Armiras zur Aussage des Stückes. Er rät ausdrücklich, das Judenspiel nur mit Vorsicht als Geschichtsquelle zu benutzen. Dem muß man natürlich zustimmen. Er bringt einige Hinweise auf den Mißbrauch des Stückes zu judenhetzerischem Treiben, das der Zivilisation zur Schmach gereiche. Die letzten Zeilen Karl von Armiras im Vorwort zu seinem Bändchen lauten: Selbst die wirklichen Geschichtsquellen reichen nicht hin, um die Schuld der 1470 gerichteten Juden an dem Mord der Bettlerfamilie außer Streit zu stellen. Denn wenn im sogenannten Verhörprotokoll erzählt wird, die Angeschuldigten hätten *on all marter und wetun* sich zum Geständnis bequemt, so weiß der Geschichtskundige, zu welch sophistischen Auslegungen dieser Klausel die im Falle begriffene Rechtspflege jenes Zeitalters sich verstiegen hat und welche wahnwitzigen Geständnisse den Juden damals allerwärts - und insbesondere am Oberrhein - durch die Folter und die Furcht vor ihr erpreßt worden sind.

Allein die Tarsache, daß der Glasschrein mit den beiden unschuldigen Kindern bis 1967auf dem Seitenaltar der Peterskirche in Endingen stand ist Beweis für eine gewisse unangetastete Verehrung, die fünf Jahrhunderte angedauert hat. Aufgrund des veröffentlichten Forschungsergebnisses hat der damalige Stadtpfarrer von Endingen, Alfons Gäng, 1967 mit Zustimmung der Kirchenbehörde in Freiburg die Relikte der beiden Kinder aus dem Schrein auf dem Seitenaltar herausgenommen und in sinnvoller Art eine Skulptur Christus im Grab dorthin getan. Es sollte damit sichtbar eine falsche Beschuldigung der Juden aus dem Gotteshaus genommen werden. In früheren Zeiten wurde der Schrein mit den Kindern jährlich in feierlicher Prozession mitgetragen, bis, wohl auf die Anordnungen von Joseph II., dies eingestellt wurde. Die kirchliche Autorität hatte die Verehrung der heiligen unschuldigen Kinder als factum belassen. Nach christlichem Glauben sind die unschuldigen, noch nicht si.ndig gewordenen Kinder der ewigen Seligkeit teilhaftig. So verstehen wir auch, daß

gläubige Menschen sie um Fürbitte anrufen. Beim Nachlaß Heinrich Schreibers befindet sich eine Aufzeichnung von gewissen Wunderdingen, *miracula quaedam* [einige Wunder], die sich durch die *Fürbitte der lieben Kindlein und Märtyrer alhie zu Endingen* zugetragen haben sollen. Es sind 22 Fälle genannt; Hilfe für kranke Kinder, Frauen und Männer. Seit dem Neubau der Peterskirche [1775] zeigt das Bild des rechten Seitenaltars über dem Reliquienschrein den Märtyrer St. Sebastian. Darüber ein kleines Bild, die unschuldigen Kinder darstellend. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg brachten wiederholt Gruppen von Zigeunern in der Endinger Kirche am Schrein den unschuldigen Kindern Verehrung und Dank dar. Sie waren davon überzeugt, daß ihnen ihr Gebet zu den *Fahrenden Leuten* das Leben gerettet hat, als Rassenwahn und Unrecht regierten.

Am 22. September 1714 wurden in Endingen zu den aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert stammenden Glocken weitere neu gegossen. So auch die große Glocke *Osanna*, mit 152 cm Durchmesser. Sie zeigt, in Relief dargestellt, zwei Kindlein ohne Haupt mit der Schrift *Die unschuldigen Kindlein*. Am sogenannten Endinger Judenhaus, neben dem *Judenbrunnen*, war bis 1834 eine Tafel mit acht Gemäldefeldern und Inschrift angebracht. Sie stellten den vermuteten Hergang von der Ankunft der Bettlerfamilie bis zur Verbrennung der Juden dar. 1614, 1700 und später ist die Tafel renoviert worden. Die Inschrift begann: Die Mordtat ist in diesem Haus von den Juden vollbracht, anno 1462. Wie wir festgestellt haben, wurde die Erinnerung an die Ereignisse um 1462 und 1470 in mannigfacher Weise wach gehalten. Wach blieb aber besonders die Abneigung, ja der Haß gegen die Juden. In anderen Städten hatten die Juden wieder Aufnahme gefunden, wenn auch teils nur gegen beträchtliche Sonderabgaben. Neben Freiburg stemmte sich Endingen am längsten gegen die sich allmählich durchsetzende Wandlung, den Haß abzubauen, und im Juden den Nebenmenschen zu sehen. Dabei beriefen sich die Endinger immer wieder auf ihr Privileg von Maximilian vom Jahre 1517. Einem Antrag der Kaiserlich Königlichen altbreisachischen und sämtlicher markgräflichen Schutzjudenschaften vom 27. August 1782, mit der wiederholten Bitte um *Eröffnung der Stadt Endingen, Bann und Stadt* an die K.K. Regierung und Kammer, haben sich Bürgermeister und Rat von Endingen ebenso widersetzt wie späteren Gesuchen gleicher Art. Dies geschah alles noch nach dem Erlaß des Toleranzedikts Josephs II. vom Jahre 1782. Am 23. März 1789 sagt ein Zirkular der K.K. Regierung und Kammer Vorderösterreichs in Freiburg, daß auch Juden zum obrigkeitlichen Schutz gehören. Wo der Unfug des Unterschiedes noch bestehe, sollten ohne Rücksicht auf Verträge und veraltete Gewohnheiten diese entsprechend dem Generalverbot allgemein abgesetzt werden.

Die Endinger wurden nie müde, von ihren *unschuldigen Kindern* zu erzählen und dabei die Juden zu erwähnen, die solche umgebracht hätten. Franz Michael KNIEBÜHLER, Bürgermeister und Poet zugleich, berichtete 1870 in Versform davon. Pfarrer HANSJAKOB erzählt nach einem Besuch in Endingen über das Eingeständnis der Juden *ohne Wehtun und Marter* mit der Meinung: *Die Juden aber als solche und in Masse für solche geheimnisvolle Morde verantwortlich zu machen, ist sicher ein Unrecht*.

Der Versuch, alle Quellen zu erschließen und alle Stimmen zu hören, kann keinen Beweis für die Schuld der angeklagten und hingerichteten Juden erbringen. Es wurde aufgezeigt, wie furchtbar sich Vorurteile voller Haß jahrhundertelang auswirken können. Das Bemühen, einen in seiner zeitgeschichtlichen Bedeutung und Lehre über die Heimatgeschichte hinausgehenden Vorfall im Mittelalter aus bisher falschen Vorstellungen herauszuheben und nach Möglichkeit den Begriffen Wahrheit und Menschlichkeit näherzubringen, soll zugleich ein Beitrag zur Besinnung der Lebenden auf ein friedliches, brüderliches Miteinander sein. Eines der tausendfältigen Beispiele dafür, was Haß, Unrecht und Unmenschlichkeit angerichtet haben, ist die Erinnerung an die Endinger Judenfamilie Siegfried und Lina Hauser. Sie waren unbescholtene, tüchtige und wohltätige Bürger dieser Stadt. Verbrecherische Gewalt hat sie entrechtet, und im KZ wurden sie umgebracht. Auch im Rahmen des Geschehens um die unschuldigen Kinder von Endingen ist unser Denken an frühere jüdische Mitbürger am Platze. Jahrhundertelang gepflegter oder geduldeter Haß war an dem, was zwischen 1933 und 1945 an Furchtbarem an Juden geschah, nicht ganz unschuldig. Meine Veröffentlichung über *Die unschuldigen Kinder von Endingen* im Jahre 1965 erfuhr ein starkes Echo. So u.a. in der New Yorker Zeitung „Aufbau" vom Dezember 1966, in der weltbekannten „New York Times“ vom 1. Oktober 1967, in: *Encyclopedia Judeica* Jerusalem/ the

Macmillan Company Volume 6 (Di Fo 736-737) und in: *M0SAIC* der University of British Columbia Vancouver, Canada. Nach 500 Jahren wurde Wahrheit gesucht, die Anerkennung gefunden hat. Als Schlußwort gelte das Bekenntnis einer großen Frau unseres Jahrhunderts, die ihre Kraft gleichermaßen aus der Erziehung in einer strenggläubigen Judenfamilie, aus ihrem exakten Studium (auch in Freiburg) und aus ihrem späteren Bekenntnis zum katholischen Glauben geschöpft hat, bis zum bitteren Ende, das auch sie als Klosterfrau 1942 im KZ erleiden mußte, Edith Stein. Ihr Wort gilt auch für unser Forschen über die unschuldigen Kinder von Endingen:

Laßt uns nicht richten, daß wir nicht gerichtet werden! Uns alle trügt der Dinge äuß 'rer Schein.
Wir sehen Rätselbilder hier auf Erden; Der Schöpfer einzig kennt das wahre Sein !

Quelle: Karl KURRUS, Ehrenbürger der Stadt Endingen, ehem. Kämmerer von Freiburg i. Br.: *Die unschuldigen Kindlein von Endingen*, veröffentlicht in: *Schau-ins-Land Jahrbuch* 1965.

Dieser Artikel prankt übrigens auch auf der Internetplattform der kath. Kirche von Endingen – Senoka Nördl. Kaiserstuhl. *Des isch im Prinizip alles recht* – handwerklich ist der Artikel von Kurrus hervorragend, wenn auch vom Freiburger Stadtarchiv zugearbeitet. Man könnte meinen Kurrus verurteilt das was den Juden widerfahren ist aus tiefstem Innern.
Denn man muß wissen, daß Karl Kurrus Mitglied der NSDAP in Freiburg war und Mitglied der Sturmabteilung SA. Er trug die Uniform eines Goldfasans und gehörte damit zu den Politischen Leitern in der Ortsgruppe. Ausserdem war er befreundet mit Dr. Franz Kerber, [1] dem Oberbürgermeister von Freiburg und Schriftleiter des NSDAP-Kampfblattes *der Alemanne*. Und so hatte Kurrus auch eine andere Seite als der Heimatdichter und Ehrenbürger. Mehreren Berichten von Zeitgenossen zufolge war er bei den Progromen 1938/9 in Freiburg war an vorderster Front dabei. Auch wurde Kurrus in der Kaplanei in Endingen gesehen, wie er bei einer jüdischen Familie Fensterscheiben eingeworfen hat (Wolfgang Miessmer). Es hält sich in Endingen noch ein anderes Gerücht, verbunden mit einem Spitznamen – das gehört aber nicht hierher. Tatsache ist er hat sich später nie von diesen Dingen distanziert – *deshalb het des ganze e Gschmäckli – [im wahrsten Sinne des Wortes] !*

Es het auch viele Endinger verwundert was *de Kurrese Karli* zum Ehrenbürger der Stadt so prädistinierte. Vermutl. hat er einfach zum richtigen Zeitpunkt 1966 einen wählbaren Kandidaten aus dem Hut gezaubert, eine Alternative zum übermächtigen Bindner Rudi [2] – *und Endinger hen prompt s Kritzli bim richtige gmacht – un des het ihm si Protegé nit vergesse*. Und es hat auch sehr verwundert in Endingen, dass dieser Ehrenbürger ganz still und heimlich in Freiburg unter die Erde gebracht wurde, wo er doch in Endingen verstorben war – *niemes het' s derfe wisse, nur de Burgemeischder isch still un heimlig uf Friburg an d' Beerdigung.* Vermutl. hing das mit dem Bild von Kurrus zusammen, das nach der KKW-Wyhl Geschichte über ihn und seine NS-Vergangenheit in Endingen ans Licht kam, als der *Klüngel um's Filberli* (Hans Filbinger aus Günterstal, Ministerpräsident 1975) einmal näher beleuchtet wurde (Manfred Grathwol). Es het au verwundert dass Kurrus nach seiner Gefangenschaft nicht in *de Fasanehag* musste, so wie Ernst Kniebühler zur politischen Umerziehung – Entnazifizierung. Seine Karriere ging nach dem Krieg steil bergauf im Dienste der Stadt Freiburg. Anlässlich des Festaktes 2011 zum 100. Geburtstag von Karl Kurrus war der Tenor der Laudatio: *De Ehr het scho de Richtig troffe !* Anders hat es ein Zeitzeuge aus Endingen 2024 formuliert: *mit dem Artikel iber die unschuldigen Kinder vu Endinge – het er sich welle reinwasche !*

[1] Dr. Franz Kerber bekleidete den Rang eines SS-Obersturmbannführers. Seine Frau Lore, die ebenfalls aus Endingen stammte, eine geb. Wagenmann (Wagenmanns Keller u. Küferei an de Hauptstroß) musste bei der Kapitulation Endingens, als die Franzosen von Königschaffhausen einrückten und die Endinger weiße Fahnen hissten, von der Bevölkerung entwaffnet werden (*sie hän er' e s Gwehr abgnumme*) – sie glaubte offenbar bis zum Schluß an den Endsieg (Wolfgang Miessmer). Kerber selber, als Eigentümer des Wagenmann's Keller bei der obern Kirche blieb bei den Schutzsuchenden während der Luftangriffe *z Endinge* in unschöner Erinnerung, weil er die Nägel aus den Weinfässern herauszog, welche die Einquartierten dort einschlugen um mit *Waeschhenkete* den riesigen Keller abzuteilten um etwas Privatsphäre zu haben († Edith u. † Hermann Sutter). Als der Krieg verloren und die Franzosen vor den

Toren Freiburgs standen gab Kerber die Losung aus: *bis zur letzten Patrone !* Er selbst setzte sich dann Richtung schweizer Grenze ab und wurde am 5. Juni dort aufgegriffen und am 16. Juni nach Freiburg rücktransferiert. *Dafür hän ihn dann d' Franzose an de Jepp ghängt un hän e ne de Notschrei nuff zoge bis er hi war* († Werner Schäffert, Stadtamtmann u. Ratschreiber, Endingen) – entgegen anders lautenden Veröffentlichungen – nicht umsonst sind die Akten der Besatzer dazu verschwunden bzw. enthalten nichts verwertbares. Und die Militärbehörden untersagten am 21. November 1945 alle weiteren Nachforschungen über den Tod Kerbers – *do isch's also nit süfer zugange !*

[2] *Vielleicht het Kurrus mit em Bindner Rudi au e Rechnung offe kha vum Endinger Rothüs her, wu beide agfange hän, den mit em Bindner war nit guat Chriese esse.* Warum sonst hatte Kurrus ein so großes Interesse daran einen Gegenkandidaten zu präsentieren ? Jedenfalls musste Bindner seine Wahlplakate selbst abschrubben von den Litfaßsäulen der Stadt nach verlorener Wahl – *un d' Endinger hän glacht*.

1349 April 6.

Neuer Hinweis zu dem Geistlichen **Gebhard von Üsenberg**, welcher beim Kaiserstühler Krieg in Erscheinung trat und den Johanniterbruder von Schlettstatt Walther von Endingen bei der Erstürmung der Koliburg erschlug. Er wurde dafür im Schiedsspruch vom Grafen Konrad von Freiburg am 19. Juni 1322 verurteilt zur Verbannung nach England.[1] ... *Alle drei Gebrüder: Werlin, Heintz und Friedrich von Hattstatt bekannten am 6. April 1349, daß Graf Egon v. Fürstenberg, Komtur der Johanniter zu Schlettstat, um 66 ⅔ Mark Silbers gegen ihren Oheim, den Ritter Heinrich Waffler von Eckrich, Bürgermeister von Schlettstatt und klagte wegen des Totschlages, den Junker Gebhard selig von Uesenberg an dem Ordensbruder Walther von Endingen verübte".* (Fußnote: 1724 – siehe Bezirksarchiv Straßburg Urkunde H. 1385 Nr. 7. Siegel Nr. 38, 39.) Quelle: SCHERLEN, August, Stadtarchiv Colmar Assistent: *Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen.* 1908. p. 310.

Anmerkung:

[1] *"und sol[l] der vorgünande herr Gebhart von Üsenberg, varn* (fahren) *über das engelsche* (englische) *me[e]r inrend* (innerhalb) *ja[h]res frist, und niemer* (niemals mehr) *[hier]her wi[e]der kom[m]en, e[he] das i[h]n grave Cuonrat* (Konrad) *von Friburg der vorgünande* (vorgenannte) *haissüt* (heisst) *[hier]her wi[e]der [in die Heimat] varn* (fahren – er wird verbannt). *Wäre aber, das er i[h]n ni[c]ht [hier]har wi[e]der [ein]laden wol[l]te, swenne* (so wenn) *er danne* (dann) *ainen manod* (Monat) *da bülibüt* (vermutl. heist das: bleibt), *so hat er güwalt* (Gewalt – das Recht) *har* (hierher) *wi[e]der ze varnde. So heisse ich ouch, der vorgünande* (vorgenannte) *herr Lütold [von Krenkingen], die vorgünanden* (vorgenannten) *[Herren] von Üsenberg und i[h]r[e] bu[e]rger von Endingen, den vorgünanden* (vorgenannten), *herren Dietriche [Ritter], und Johan[n]sen, und Walthern, von Endingen, zuo besserünge* (Besserung) *[herzu]geben, drühundert march silbers Friburger güwihtüs* (Gewichts – Währung)*"* Stefan SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I. 2011 p. 174.

1320 – 1322 Kaiserstühler Krieg

Wegen der Vogtei des Dorfes Bickensohl waren zwischen den Brüdern Burkart III. und Gebhart von Üsenberg einerseits und den Herren von Falkenstein im Jahre 1320 Streitigkeiten entstanden. In diese wurden als Verwandte der letzteren auch die Schult-heißen von Endingen auf ihrer Burg Koliberg verwickelt. Im Bund mit den Bürgern der Stadt Endingen erstürmten die Üsenberger im Herbst 1321, ohne daß eine Absage vorherging, die Burg und brannten sie aus. Dabei wurden Ritter Thomann von Endingen und dessen Brüder, der Edelknecht Johann und der Schlettstadter Johanniterbruder Walther, die Söhne des † Schultheißen Walther von Endingen hinterlistig erschlagen. Diese Gewalttat erregte solches Entsetzen, daß Graf Konrad und die Stadt Freiburg, wo die Frau des erschlagenen Johann herstammte, denen von Üsenberg den Krieg erklärten. Der Krieg wurde nach damaliger Kampfesweise meist mit Überfällen und Berennungen, mit Raub und Brand geführt, wodurch die heimgesuchten Orte im Breisgau solch greuliche Verwüstungen erlitten, daß im folgenden Jahr eine Teuerung entstand. Die Herren von Üsenberg mit ihrer Stadt Endingen wurden schließlich so in die Enge getrieben, daß sie im April 1322, um eine völlige Niederlage zu verhüten, den Herzog Leopold von Österreich und den Bischof von Straßburg um Vermittlung baten. Deren Vermittlung führte nun am 20. April 1322 in Kenzingen zu einem Waffenstillstand und bald darauf zu einem schiedsrichterlichen Ausgleich... Quellen: Dr. Adolf FUTTERER, Geistl. Rat: *Endingen* 1972 p. 100. Stefan SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I. 2011 p. 170.

1349 April 6., Schlettstadt

Vorspiel u. Regest: Junker Gebhard von Üsenberg wird vom Grafen Konrad II. von Freiburg (* vor 1316 † 10. Juli 1350), wegen eines Totschlags und seiner Beteiligung der Erstürmung der Koliburg zu Endingen, trotz seines geistlichen Standes, denn er war Domherr am Straßburger Münster u. Kirchherr zu Eichstetten in die Verbannung über das englische Meer geschickt, für den von ihm im Kaiserstühler Krieg 1321 erschlagenen Johanniter Walter von Endingen, Bruder der Schlettstadter Johanniterkommende. Warum Heinrich der Waffeler von Eckerich, Ritter u. Schultheiß von Schlettstadt eine ewige Messe stiften musste am Frauenaltar in der Spitalkirche des Johanniter Ordens zu Schlettstadt, da wo Bruder Walter von Endingen auch begraben liegt ist unklar. Sicher ist nur, dass der Waffeler zu den 3 Richtern gehört welche 1322 Juni 19., in Tiengen ein Urteil (*Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 174) über besagten Gebhard u. seinen Bruder Burkhard von Üsenberg sprechen. Denkbar ist, dass er vom Gericht damit beauftragt wurde, als Schultheiß von Schlettstadt nachdem er das Geld, die ~ 67 Mark Silber für die Stiftung der Pfründe erhalten hatte einzurichten. Die Ritter Werner von Hattstatt und Heinrich, Edelknecht, Söhne des verstorbenen Ritters Werner Gutemann von Hattstatt, als Nachfahren des verstorbenen Ritters Heinrich dem Waffeler von Eckerich werden nun aufgefordert den vom Gericht einst festgesetzten Betrag von ~ 67 Mark Silbers entweder abzulösen, oder aber das Stiftungsgut – Güter in: Kintzheim, Kogenheim und Ebersheim sowie Gülten – Naturalabgaben: Kapaune (kastrierte Hähne), Roggen, Gersten u. Wein aber auch Geld für den Unterhalt des Pfründners zu sorgen. Es kam scheins zum Händel über die Stiftungsgüter und den Unterhalt des Priesters, welcher die Messe zu lesen hatte an der Schlettstadter Johanniter-Spitalkirche zwischen den Herren von Hattstatt, als Erben des dazu verurteilten Stifters Heinrich Eckerich, einerseits und den Johannitern zu Schlettstatt andererseits. Unter deren Komtur Graf Egon von Fürstenberg wird nun ein Vergleich geschlossen. Die Brüder Hattstatt behalten sich vor die Güter jetzt, oder wann immer sie es möchten abzulösen gegen besagte ~ 67 Mark Silber.

Transkription: Stefan Schmidt 30. Juli 2024

1349 April 6., Schlettstadt

Wir Wernher ein ritter, Heinrich und Friedrich, Edelknecht Gebrůder von Hadestat, herrn Wernhers des Gůtenmanes seligen süne von Hadestat, eins ritters Thůn kunt allen den die nu[n] oder hienach disen brief gesehent oder gehören lesen · Alse der e[h]rsame herr Graf Egene von Furstenberg [1], sante Johans orden des spitals von Jherusalem, Comendure (Komtur) des huses ze Slezstat des vorg[enannten] ordens von santc Johans · uns von des selben huses wegen ze Slezstat ze rede hat gestossen und angesprochen mit geistlichem gerichte umb sieben und sechszig marg silbers [und] zwei drittels einer marg munze die befohlen wurden herrn Heinrich dem Waffeler von Eckerich († 1329 Schultheiß von Schlettstadt genannt als solcher 1315) seligen, eim ritter [2] unsern a[h]nen von des Ɗotslages wegen den Juncherr Gebhart selig von Üsenberg tet (1321) und schůf an brůder walther seligen von Endingen († 1321) des vorgenannten ordens von sant Johanns · Ɗaz selbe Silber an ein ewige mess solte han geleit an unser fra[u]wen altar in der kirche des vorgenannten huses ze sant Johanns ze Slezstat · daz bleip und v[er]lif sich

ungeendet untz nach des vorgenannten des Waffels seligen tode und nach sinem tode wurdent und wiset fro[w] Agnes selig von wasselnheim die wilent waz e[h]lich wirtin des Waffels selige von fro[w] Suse (Susanne) selig i[h]rer beider tochter unser můt[ter], wie der vorgenannte Waffel selig [a]ufgerichtet, sol[l]te han mit des vorg[enannten] silbers die vorg[enannte] messe des er sumig (säumig) [er]funden wart · Ɗo habent die vorgenannte frow Agnes selig von Wasselnheim (Wasselonne elsässisch: Wässle) uns erben und fro[w] Suse selig i[h]r tochter, unser můt[ter] von der [a]ufrichtunge wegen der selben messe an unser frowen altar gelegen in der kirche des huses ze sant Joh[annes] ze schlezstat da auch der vorg[enannte] brůder **walter von endingen selig li[eg]t begraben**, zů e[i]m pfru[e]nden, e[ine]m steten ewigen messen zů dem vorg[enannten] alt[ar] · Alles daz gůt daz sie uf den tag hatten

in dem dorf und in dem banne ze Kungesheim (Kintzheim), es sei w[e]ingelt, korngelt, pfennig gelt, cappengelt (Kapaune als Ehrschatz – *laudemium*), a[e]cker und matten darzů alles, daz sie hatten in burn[schaft] (in Bebauung), und in Ebershei[mer] am Zusammenfluß von Ill und des Giessen) ban[n] a[e]cker und matten und se[ch]szehen vierteil (entspricht ~ 1,8 t. Getreide nach dem Endinger Maltermaß) korngeltz ze Kagenheim (Kogenheim an der Ill), halb rocken und halb g[er]sten, des die herren von bomgarten (Zisterzienserabtei Baumgarten bei Andlau – *pomarium*) ge[be]nt lideclich und frilich (ledig u. frei) eime priester der den selben alt[ar] besinget, ze habende, ze nutzende und ze niessende (zum Nießbrauch), alse auch die briefe (Stiftungsurkunde) sagent, die daruber mit der

vorg[enannten] unsern eigen und Meister Ingesigeln geben sint besigelt · Nun sprichet der egenannte h[erre] Egene von Furstenberg · die vorgenanten gůt sind uns lehen und sien nut eigen, so sprechen wir bi gůten truwen (in gutem Vertrauen) daz wir and[er]s nut wissent noch me[hers] and[er]s gehortent (hörten) noch befundent dene, das[s] die egen[annten] gůt eigen sint und niet lehen und daz sie uns vordern in eig[entu]ms, w[e]is[e] har habent [ge]bracht · Harumb sint wir mit dem vorg[enannten] herren von Furstenberg, Comendure, als vorg[enannten] huses ze sletzstat an sin selbes und des Comentes des selben huses stat lieplich und fruntlich u[e]ber einkommen · Als daz wir durch uns und unser erben unnverscheidenlich gelobt hant und gelobent mit disem gegenwertigen briefe, wie daz ein cappelan des vorg[enannten] altars oder wie denen, der alt[ar] besinget und die vorg[enannten] gut[er] inhendes (in Händen) het · der selbe gut von jeman[d]e g..we od[er] an einem teile entwaltiget oder entwt.. wurden, od[er] ob su (sie) i[h]ne zinsz mit der rechte wurden angewunnen und emphurt (empfangen) von welc[he]r hande sachen oder in welc[he]n weg daz von unsren wegen geschehe nut tetent und sin[d] s[ä]umig went so mag ein cappelan des vorg[enannten] altars, oder wer denne die gůt innehet und die messe besinget uns, unsern erben, unsere gůter, unsre lite (Leute) und der gůter an allen stette[n] mit gerichte un ane g[egri]ffen und pf[a]enden so lange untz i[h]ne der Breste[n] darumb si den angriff tůnt ufgerichtet und noch fusz dehein andern schum noch helfe ane gende · Es ist auch ze wissende daz in disen vorg[enannten] dingen beret ist, wenne oder welchs ia[h]res oder unsre erben kommen zů dem Commendure und den brůdern in dem vorg[enannten] huse ze sant joh[anns] ze sletzstat mit si[e]ben und sechszig marke silbers [und] zwei drittels ein[er] marg munce (Mark Müntze), darumb sönt si uns die vorgenannten gůt, an zins, an gelt, an gült und andren dingen lideclich (ledig) wid[er] ze kaufende und ze lo[e]sende geben, ane alle wid[er]rede und sönt auch denen daz silber wieder an die messe legen in alle[r] w[e]is[e], als die gůt daran warent gelegen, ane alle geverde (Hinterlist – Salvatorische Klausel) · Und umb ein urkunde all[er] dirre vorgeschribn[en] dinge, so hant wir unser Ingesigel gehenket an disen brief · Darzů wir auch gebeten hant (haben) die w[e]isen, bescheiden den Meister (Bürgermeister) und den Rat von sletzstat i[h]r stette Ingesigel ze henckende · Wir der . . Meister und der Rat von sletzstat sint gichtig daz alle dise vorgeschribn[en] dinge also vor uns bere[de] und geschehen sint, des ze ei[ne]m urkunde und durch bette der vorg[enannten] brůder hant wir unser stette Ingesigel zů i[h]ren Ingesigeln gehencktz an disen brief · Ꝺis geschach und wart dirre brief geben ze sletzstat · an dem zinstag (Dienstag) vor dem ost[er]tage Nach gotz geburt Ꝺruhtzehen hundert iar und N[e]un und viertzig Ja[h]r ꝰ ξ

Anmerkungen:

[1] Graf Egen von Fürstenberg-Haslach (reg. 1284 – 1324) † 1363 (sepultus – begraben in St. Johannes, Freiburg. Ein gut erhaltener Grabstein bewahrt sein Andenken s. MÜNCH: *Geschichte d. Hauses Fürstenberg* p. 332 f.), anschließend Johanniter und ihr Ordenskommtur der Ballei ... Die Seitenlinie der Fürstenberg-Haslach bestand von 1284 und endete mit dem in der Schlacht von Sempach gegen die Eidgenoßen am 9. Juli 1386 mit dem Tod von Hans Graf von Fürstenberg. Die Fürstenberger gehörten dem Reichsgrafenstand an. 1664 wurden Hermann Egon aus der Linie Fürstenberg-Heiligenberg und seine geistlichen Brüder Franz Egon (Bischof von Straßburg) und Wilhelm Egon (Kardinal) von Kaiser Leopold in den Fürstenstand erhoben.

[2] Als 1329 Heinrich Waffler Ritter von Eckrich ohne männlichen Nachkommen starb, erhielt sein Schwiegersohn Werner von Hattstatt das Leberautal als Lehensgut der Herzöge von Lothringen, welches reich an Blei-, Kupfer- und Silbervorkommen war verliehen. Der Name Eckerich bedeutet – "der schwertkühne Mann", bereits im 6. Jh. ist der Name bei den Westgoten u. den Franken in Königsfamilien belegt. In der Karolingerzeit war ein Graf Eckrich mit der Schwester Karls des Großen verheiratet. Aus dieser Ehe gingen als Nachfahren die Landgrafen von Elsaß hervor. Ein berühmtes Mitglied dieser Linie ist Papst Leo IX., Sohn des Landgrafen Hugo von Elsaß, der von 1049 bis 1054 auf dem Stuhl Petri saß. Aus einer Seitenlinie

der Landgrafen von Elsaß wiederum stammen die Ritter von Eckrich ab. Der achte Bischof von Straßburg Anfang des 10. Jahrhundets, Gottfried, stammte entweder von dieser Linie oder von den Landgrafen von Elsaß ab. Er soll ein Enkel der Schwester Karls des Großen gewesen sein und zur Familie Ludwig des Deutschen gehört haben. Die Ritter von Eckrich im Elsaß sind mit Gerhard Ritter von Eckrich 1232 erstmals erwähnt. Eine Nebenlinie der Ritter von Eckrich im Elsaß, die den Beinamen "Waffler" trug, hatte die Vogtei über die Reichstadt Schlettstadt als kaiserliches Lehen. 1316 kamen sie durch Lehensübertragung auch in Besitz des Schlosses Hoch-Eckerich. 1381 starb die Linie von Eckrich in männlicher Nachkommenschaft aus. Quelle: eckerich.de 2024.

rückseitiger Vermerk:
davon kom[m]e[n] und habent wir xvi (16) vii (7) bed' (beide) uff dem apt von bomgarten g[e]fälle (Einkünfte) yetz zu baldenheim do von zu kgentz
Quelle: aus dem Staatsarchive Straßburg Serie H 1439 (1) Original. Pergament. Deutsch mit 3 Hattstatter Siegeln, das Siegel der Stadt Schlettstadt fehlt.

1349 *Copia* aus dem Jahr 1766, Straßburg
das gegenwärtige *Copia* von disem *Originali* von Wort zu Wort getreulich durch mich den Stadtschreiber geschwornen und hierzu *repurierten notarium publicum* der Stadt Strasburg abgeschrieben worden, attestiert mit selbstständiger Nahmensunterschrift und Aufdrückung meines gewöhnlichen Notariats Insigels. Strasbourg den achtzehnten July Eintausend siebenhundert sechzig und sechs.

N. F. Herrenberger, *not.[arius] publ.[ice]*
(öffentlicher Notar)

Quelle: aus dem Staatsarchive Straßburg Serie H 1385 Original. Papier. Deutsch mit Siegel (Papierprägesiegel) des Notars N. F. Herrenberger

Translation u. Transkription: Stefan Schmidt 30. Juli 2024

Die Güter
Specificatio Bonorum et reddituum á Reinboldo suss anno 1334 Donatorum propter fundationem Duarum Missarum in Cenobio Johannitarum in Schletstatt.
(Angabe der Güter und Pachtzinsen, die Reinbold 1334 von den Stiftern zur Gründung der zwei Messen im Kloster der Johanniter in Schletstatt geschenkt wurde.)

1. Diumo Curia, Domus et jpharum acdificia in dicto oppido Schletstatt sita, tendentes rek[t]ó[ris] ad curiam Cenobium Sancte Johannis vocale vulgariter der Marquartio Hord unde geseße.

Für eine lange Zeit der Verwaltung das Haus und jpharum, befand sich in der besagten Stadt Schletstatt und betreute den Hof der Kirche der Johanniter, genannt der Marquard Hord und das Geseß.

2. Item una Domus, horeum et Cellarium cum suis ...

1349 April 20. [Bahlingen]
Jaekeli Rotwiler von Baldingen verkauft an Hans den Baeler, Bürger zu Friburg, 6 Mannshauet Reben, *"ligent zem crúce"* im Baldinger Bann, um 7 ½ Pfund Pfenning Friburger Münze. - 1349 an dem naehsten maendag vor sant Georgien tag. - Pergament. Original mit dem Siegel von Johannes von Uesenberg, dem Herrn zu Endingen.
Quelle: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 423.

1350 März 1., Endingen. [Bahlingen]
Ueli Guenther, seine Frau Agnes, Henni Guenther und seine Frau Adelheit von Endingen verkaufen an Johans den Beler, Bürger zu Friburg, ein Mattenstück in Baldingen, *"under dem cleinen bruegel"* um 12 Pfund Pfenning 5 Schilling Friburger Münze. - *Endingen an dem nehsten mentage nach sant Mathias tag eins zwelfbotten 1350.* - Pergament.

Original mit dem Siegel der Stadt Endingen. Quelle: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 423.

1350, Endingen

Eigel — von Eigeltingen. Johannes (Kleinhenni) Eigel zu dem Kiele, 1344, 1356, im Rathe zu Freiburg 1347, kauft einen Hof in Endingen 1350, todt 1359; uxor (Ehefrau): Margaretha 1359. Die v. Eigel waren Lehnsmannen der Bischöfe von Straßburg. Über ihre Dienstmannen, die Schenken von Eichstetten, siehe diesen Artikel. Die Siegel zeigen im Schilde stets nur eine Lilie.
Die **Edelherren von Eichstetten** waren am Kaiserstuhl und im Thale Schönau reich begütert und ein im 11. und 12. Jahrhundert im südlichen Schwarzwald begütertes Adelsgeschlecht, das sich nach Eichstetten am Kaiserstuhl nannte. Sie gehen vermutlich auf einen im Jahr 1052 urkundenden Adligen Hesso zurück, der in diesem Jahr in Eichstetten eine Kirche errichten und weihen ließ und dort vermutlich ein Eigengut besaß. Hesso gehörte vermutlich zu dem in Süddeutschland weit verbreiteten Adelskreis der Hessonen. Er und seine Brüder werden als Begründer mehrerer im südlichen Breisgau begüterter Adelsgeschlechter angesehen, so der Grafen von Nimburg und der Üsenberger. Die genaue Genealogie und Verwandtschaft ist dabei aber noch nicht abschließend geklärt. Ein weiteres auf Hesso zurückgehendes Adelsgeschlecht sind die Herren von Eichstetten, die unter dem Leitnamen Eberhard ab etwa 1100 über drei Generationen fassbar sind. Ihre Stammburg bestand noch 1341, wird 1356 als Burgstal bezeichnet und ist nunmehr verschwunden. Zuerst erscheint nobilis vir Hesso de Eichstat um 1100. Nobiles viri Burcardus et Eberhardus de Eistat übergaben 1113 nach dem Tode ihres Vaters ihre Besitzungen im Thale Schönau an das Kloster St. Blasien, in welches Burkard als Mönch eintrat. Ebendahin vergabten 1122 die Brüder Eberhard, Egino und Heinrich, die Söhne Eberhard's von Eistatt, ihren Theil des Waldes von Schönau. Die Brüder Eberhart und Egino erscheinen 1139 neben einem Adalbret von Eichstat, 1141 die Brüder Ulrich und Heinrich. Die Edlen Burkard und Eberhard v. Eichstetten theilten 1168 mit anderen Edeln der Gegend den Wald Schönau. Cuno de Eistat, clericus, 1238 Zeuge einer Neuenburger Urkunde. Nobilis Rudolfus et Ulricus de Eistat (Egestat), fratres, 1238, 1259, milites (Ritter) 1275. Burcardus de Eisteten, miles, 1271. Herr Ulrich v. E. saß 1296 anstatt des Markgrafen, als des Landgrafen im Breisgau, in Theningen zu Gericht, und verkaufte 1315 sammt seiner Gattin Gertrud, verwitweten Spenlin, und seinem Sohne Rudolf die Burg Eichstetten den Herren von Üsenberg; er nennt dabei Heinrich v. E. seinen Vetter. Wigant von Eistat reversierte 1302 an Kloster Günthersthal wegen Gütern in Buchheim und Neuershausen, wobei Herr Johans der Schenke und Heinrich v. Eichstetten Zeugen sind. Bruder Heinrich v. E. 1318, 1324 Johanniter in Freiburg. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 290; und Wikipedia 2024.

1350 Dezember 4., Freiburg. [Bahlingen]

Cueni Berger von Baldingen, Bürger zu Friburg, verkauft an Henni Eigel zum Kiele, Bürger zu Friburg, 1 Saum Weisswein jährlichen Zinses zu Baldingen um 4 ½ Pfund Pfenning Friburger Münze. - Friburg 1350 an sant Niclawes abende. - Pergament. Original mit dem Siegel der Stadt Friburg. Uk.Nr. 98.
Quelle: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 423.

1350 Juni 22., Amoltern [Amoltern]

Bernher, Rektor der Kirche zu Amoltern stiftet in Kirchhofen eine Frühmesse.
Notum sit omnibus idem aput.. quorium mt est vol mt erit dut quos presens neg ...bone dominus Bernhherus rectoris ecclesie vn Amoltern Constanciensis dypcesis dinn in humans ageret divina .. mei Johannes Aonach de Thesaurary ecclesie basiliensis, de Rectoris ecclesie in Kilchhoven... dominius Hessen de Sulzberg, prespitherm .. Johannes pnnssaruis, septimams ... Dominus Johannes monachi Rector in Kilchhoven...
Quelle: GLA 19 Nr. 912 Basel (Domstift). Konvolut 33. Kirchendienste. Pergament. Original. Latein 1 Siegel, schadhaft. Digitalist.

1351 Januar 25.

Johannes Sundeli, Pfründner am Domstift in Straßburg, verkauft sein Haus bei der St. Peterskirche zu Endingen dem Kloster Tennenbach um 24 Mark löthiges Silber Freiburger Gewäges. *[geben] an sant Paulus tag des zwelfbotten als er beke[h]ret wart* (Pauli Bekehrung am 25. Januar). Pergament. Original. Mit 1 von 2 Siegeln. Convolut 14. Kammergut.
Quelle: GLA, Karlsruhe. 314 Endingen. No. 299. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1352 Februar 5., Endingen

Die Stadt Endingen vergleicht sich mit Johannes Schmidli, Priester in Straßburg, wegen eines Hauses zu Endingen, das er dem Kloster Tennenbach verkauft hat. *[gegeben] zu Endingen an sant Agathen tag 1352.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 274 Endingen. No. 300. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1352 Oktober 25., Amoltern

Genehmigung der Stiftung einer Frühmesse in Kirchhofen durch Bernher, Rektor der Kirche in Amoltern, seitens des Basler Dompropsts Thüring von Ramstein. Original. Pergament. Latein mit 1 Siegel. Digitalist.
Nos Thuringus de Ramstein prepositus Waltherus de Klingen decanus totum .. capitulum ecclesie Basiliensis notum facimus tenore p.naum unuisis a singul..
Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe Abteilung 4 Signatur 19 Nr. 913. Konvolut 33. Kirchendienste.

1353 April 4., Endingen

Die Stadt Endingen verkauft Johann dem Eigel, Bürger zu Freiburg, gesessen im Haus "zem Kiel" die Weingülten, Fälle etc., welche das Deutsch-Ordens-Haus zu Freiburg in ihren Fronhof zahlt. Original. Pergament. 2 Siegel. Digitalist. Quelle: aus demGenerallandesarchiv Karlsruhe 21 Nr. 2138. Konvolut 127 aus dem Archiv der Deutsch-Ordens-Kommende Freiburg. Bestand 21 Vereinigte Breisgauer Archive (Vorderösterreich u. a.) / 764-1815, 1824, 1831, 1854.

1353 Februar 24., Endingen

Die Stadt Endingen verkauft dem Kloster Tennenbach ihren Weinzehnten, den sie vom Stift Andlau sammt dem Schultheißenamt hat, um 120 Mark Silber. (Vergleiche Convolut 13 dieselbe Urkunde in duplo:) [geben] 1353 an sant Mathyastag eines zwelfbotten (Apostel Mathias). Pergament. Original. mit 1 von 2 Siegeln. Convolut 14. Zehntrechte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 322. Endingen. No. 302. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1353 Februar 24., Endingen

Die Stadt Endingen verkauft ihren Weinzehnten an das Kloster Tennenbach. *[geben] 1353 an sant Martinstag eines zwelfbotten.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 13. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. Diese Urkunde **fehlt.** Endingen. No. 301. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1353 September 7., Freiburg

Abt und Konvent des Klosters Einsiedeln verkaufen an Johann den Malterer, Bürger von Freiburg, und seine Erben ihren Hof zu Riegel, nebst dem Wein- und dem Kornzehnt zu Endingen und zu Riegel, die in diesen Hof gehören, den Hof zu Scheli[ngen], den Hof Ebnet, den Hof zu Eschbach und den großen Zehnt zu Teningen nebst allem Zubehör um 1.310 Mark Freiburger Währung. Endprovenienz: 1) aus dem Sickinger Archiv, 2) aus dem bischöflich straßburgischen Archiv. Siegler: Abt von Einsiedeln; Konvent von Einsiedeln; Stadt Freiburg; Konstanzer Generalvikar Meister Otto. Original. Pergament. Latein. Siegelbeschreibung: an dem einen Exemplar das Siegel des Abts und das der Stadt Freiburg erhalten, des Konvents abgegangen, des Generalvikars stark beschädigt; an dem anderen Exemplar (dem lateinischen) alle Siegel erhalten. Digitalist. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Abt. 4. Vereinigte Breisgauer Archive. 21 Nr. 6371.

1353 Dezember 13., Hagenau i. Elsaß

Der [dt.] König [Karl von Böhmen] kam nach Hagenau, wo er am Tage aller Heiligen kommunicierte. Daselbst wurde auch ein Friedensbündniß auf drei Jahre errichtet, für welches fünfzehn Richter ernannt wurden; zwei durch den Bischof und zwei durch die Stadt Straßburg, drei durch die Reichstädte, einer durch den unteren Landgrafen, einer durch die Herren von Lichtenberg, Ochsenstein und Geroldseck im Wasgau, einer durch den Abt von Murbach, die Herren von Rap[p]oltstein, von Geroldseck in der Ortenau und die [Edlen] von U[e]senberg, einer durch den Bischof und einer durch die Stadt Basel und der fünfzehnte durch den König.
(Quelle: G. GRANDAUR: *Die Chronik des Matthias von Neuenburg 1273 - 1350,* Leipzig 1899 p. 209 f.)

1354 April 9.

Rudolf Maiger, Bürger zu Endingen verkauft dem Kloster Tennenbach von seinem Hause und dessen Keller in Endingen eine jährliche Gült von 1 Pfund Pfennig gegen 13 Pfund Pfennig. *[geben] 1354 an dem neshten gûtentage nach sant Ambrosien tag eines Bischoffes.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 275. Endingen. No. 303. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1354 April 9.
Albrecht der Kramer und sein Sohn Cunzi verkaufen an Johannes von Waltkilch eine jährliche Gült von ihrem Hause in Endingen, von dem [das Kloster] Tennenbach den Vorzins hat. *Geb.[en] an dem samstage in der Osterwochen 1354.* Pergament. Original. 1 Siegel (zerbrochen). Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 276. Endingen. No. 304. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1354 Oktober 25.
Revers des Ritters Peter Schaler von Benken, daß er seine Lehnbriefe über die von der Herrschaft Üsenberg zu Mannlehen rührenden Lehen Johann von Üsenberg und dessen Vetter Friedrich von Üsenberg auf Verlangen jederzeit vorzeigen wolle.
Ich Peter Schaler von Benken, ritter tůn kunt allen den die disen brief sehet oder hœrent lesen, das ich gelopt han, das ich den edeln Herrn, herrn Johanns Herren von Üsenberg, den voriche brief, den ich von im und Junchern Friedrich von Üsenberg sime vettern han, von dem Lehen wegen als die herrschaft von Üsenberg ntu manlehen lihent, zœgent und fahen lassen sol, wenne er mich darumbe mahnet und sin bedarf, und des zů urkunde, so han ich min Ingesigel gehenket an disen brief, der geben wart an dem nehsten samstage nach st. Hylarientag, in dem Jare do man zalt von Gotz geburt, Drizehen hundert und vier und fünfzig Jar.
Aus dem Generallandesarchive, Karlsruhe 21 Nr. 7494 Original. Pergament. Siegel ab.

1356 Mai 6.
Heinrich der Seiler von Waldkirch verzichtet zu Gunsten des Klosters Tennenbach gegen 5 Pfund Pfennig auf seine Ansprüche an die Gülte von Albrecht dem Kramer zu Endingen. *[geben] 1356 an dem fritag nach dem meyge tag.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 277. Endingen. No. 305. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1356
Vermuthlich nach dem Zinken Baerenbach, Gem. Muehlenbach, B.-A. Wolfach, schrieb sich ein drittes Geschlecht der Herren von Bärenfels. Diese waren Wappengenossen der von Kippenheim und Lehnsmannen der Herren von Uesenberg. Conrad v. Baerenbach 1303 Zeuge einer Urkunde in Wolfach. Franz, Edelknecht, kaufte 1327 Rechte in Buchhorn und Ende, 1328 Matten in Annenbach, wurde 1346 von den Grafen von Fuerstenberg belehnt und kommt 1332 —1363 als Uesenbergischer Lehnsmann vor. Mit seiner Gattin, Tochter Ulrichs von Eitlingen, zeugte er: 1) Elisabeth 1346, 1374; ihr Gatte war Aigelwart von Falkenstein, Ritter 1346, 1364, todt 1374; 2) Georg oder Gerie, 1357, 1393, Uesenbergischer Lehnsmann .... des erstgenannten Franz von Baerenbach Geschwister waren: Anna, todt 1340, und Walter, der 1340 unverheirathet und kinderlos war und noch 1348 vorkommt. Ihre Vettern waren die Söhne des Götz von Berenbach: Albrecht, 1356 von den Herren von Uesenberg mit Gütern in Baerenbach und Endingen belehnt, 1357; Conrad Albrecht 1358 und Conrad 1363, 1385. Der Letztere verkaufte 1364 Uesenbergische Lehen seinem Vetter Otto von Baerenbach. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 34.

1356 Mai 6. [Stadt Endingen]
Johannes Eygel zum Kiel, Bürger zu Freiburg, kauft von dem Kloster Tennenbach die Fälle auf seinen Gütern zu Endingen um 12 Pfund Pfennig. *[geben] 1356 an dem nechsten fritage nach des heiligen cruzes tag als es funden wart* (3. Mai Festtag der Kreuzauffindung um das Jahr 325, durch die Hl. Helena, Mutter von Kaiser Konstantin). Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 14. Todfall.
Quelle: GLA, Karlsruhe. 321. Endingen. No. 306. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1356 September 9., Freiburg [Stadt Endingen]
Johann von Üsenberg gibt auf Rat und Geheiß des Ritters Hesso Snewli im Hof zu Freiburg seinem Bruder Hesso von Üsenberg die Stadt Endingen, die Dörfer Ihringen, Bahlingen, den Kaiserstuhl sowie die Lösung von Höhingen, Bischoffingen und Leiselheim auf.

Transkription: Stefan Schmidt 24. November 2024.

Ich Johanns herre von Uesenberg tůn kunt allen den die disen brief sehent oder hœrent lesen und vergihe offenliche Das ich mit bedachtem gůtem willen unberwenngenlichen und umwiderkummenlichen gelobt habe und gelobe mit disem gegenwirtigen briefe das ich die manschaft und alle die re[c]ht, die ich an disen nachgeschribenen vestinan (Festungen – Burgen) *und guetern habe mit allen den rehten, gelten, geri[c]hten, nutzen, diensten und v[a]ellen so da zů gehœrent, von reht oder von gewonheit. Das ist Endingen die stat mit*

l[e]uten und mit guete[r]n und mit allen re[c]hten und den hof und die reben und gueter ze Endingen und in dem banne dem man spricht hanchen gůt, so dann Uringen (Ihringen) *das dorf, zwing und bann, geri[c]hte und l[e]úte und alle nutze und v[a]elle so dazů gehœrt. So dann die L[e]úte ze Baldingen* (Bahlingen) *und in den dœrfern da umb, ane geverde* (Hinterlist) *die die Herrschaft von Uesenberg angehœrent, so dann den keyserstůl und die wiltbenne* (das Jagdrecht, dass sie vom Bistum Basel seit alter Zeit innehaben – siehe Uk. GLA, Karlsruhe Hfk-Hs Nr. 133 fol. 89 anno 1441) *die da zů gehœrent und alle manschaft und lehen, so die herschaft von Uesenberg het, so dann die losunge an [der burg] hœhingen, an bischoffingen, an lusselnheim* (Leiselheim) *und an allen den dœrfern, guetern und gelten, so da zů gehœrent. Das ich dis alles Hessen, herren von Uesenberg minem brůder liedeklichen uf geben sol und das ich mich sich gentzlichen entzihen und begeben sol, wie und wo und wann mich das der fromme Ritter her Hesse snewli im hofe von Fribuerg heisset uf geben und tůn und das ich Im ouch die selben vestinan* (Festungen) *und gůter mit allem re[c]hte und mit aller irre zů gehœrde von den herren und wo man sin bedarf verraten sol, mit hant und munde, mit herre und mit geheiss. Und mit minen besigelten briefen und frist, nach rate und geheiss des vorgenannten herren Hessen snewlins, wie und wo und wann und mit wein mich das der selbe herr Hesse snewli heisset tůn und damit er truwet* (er mir traut) *das min brůder, sicher und wol besorget si, wie digke* (so oft) *und wann er will, ane alle geverde. Und dis alles habe ich gelobt und gesworn einen gestabeten eit, mit uf erhebter hant* (gestabter Eid – der Vogt hebt seinen Stab und spricht den Eid vor.) *gegen den heiligen* (vor Kreuz und zwei brennenden Kerzen)*, ze tůnde und ze vollefürende und stete ze habende getrúwelichen ane widerrede und ane alle geverde. Her über zů eime offenen, waren urkunde aller dirre vorgeschribenen dinge so han ich Johanns herre von Uesenberg, der vorgenannte min eigen Ingesigel gehenket an disen brief. Hie bi waren dise gezúge* (Zeugen) *herr Hesse und herr Dyetherich snewli Im hofe gebruoder, her Walther von Valkenstein, herr Gerhart, schultheiss von Endingen ein Ritter, Lútfen atseher, Johanns krüschli und ander erber Lüte. Dis beschach und wart dirre brief gegeben ze Friburg. Des Jars da man zalte von Gottes gebúrte drúzehenhundert Jar und se[c]hs und fúnfzig Jar an dem nehsten mentage vor sant Marthenstag* (hl. Mätthäus 21. September) *des heiligen zwelfbotten* (Apostel) *und Evangelisten.*

Rückseitiger Vermerk:

Als hr Johanns hr von Vsemberg Endingen die stat mit andern vestinen und gütern an Hessen sinem bruoder uffgeben het.

Aus dem Generallandesarchive, Karlsruhe 21 Nr. 7499 Original. Pergament. 1 guterhaltenes Siegel in Maltha des Johann von Üsenberg.

1357 Februar 1., Eichstetten [Stadt Endingen]

Johann von Üsenberg verspricht der Stadt Endingen Schadloshaltung dafür, daß sie Währschaft für den Verkauf des Dorfs Eichstetten geleistet hat.

Wir Johan Hanns von Jsenberg thun kundt allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen und von ihrent offenlichen dißem brief. Das wir gelobt haben und geloben für uns und für alle unsre erben und nachkomenden dem fromen Christen ? Burgharten dem Schultheissen von Endingen, dem .... dem Rath und der gemeind, gemeinlich zu Endingen und allen iren Erben und nachkomenden. Werer dahs sy jeman in deheinen schaden... an gegriffen, genöthigt, oder getrenget wurden, darumb das sy mit uns ... sint worden und vertroßet handt an dem besigelten Kofbriefe, den wir gegeben haben dem fromen Christen Her[rn] Hessen Schnewelin im Hofe, Schultheissen zu Freyburg von des dorffes wegen zu Eistat (Eichstetten)*, mit den gürtern und gelten und mit allem dem so darzu gehört, als dasselb besigelt Khofbrief geschrieben stat, das von dem vorgenannten Her[rn] Hessen Schnewelin ime Hofe .. Schultheiß zu freyburg zu khoffende gegeben haben. Das wir, da sy und alle ir erben und nachkommenden ..*

Papier. Original. Deutsch. Digitalist 4 Seiten. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 21 Nr. 2016. Aus dem Hochberger Archive.

1357. Schadlosbrief von Herrn Hannsen (Johann) von Üsenberg der Stadt Endingen gegeben eines Hintergangs halben (scheinbar hat er die Stadt Endingen hintergangen ?). Rubrik 15 (Quelle: ZGO Bd. 40, 1886 p. M67 – Urkundenverzeichnis der Stadt Endingen von Prof. h.c. Heinrich MAURER, ev. Diakon zu Emmendingen u. Pfleger der Badischen Historischen Kommission). Diese Urkunde war am 27. Februar 1691 noch im Endinger Stadtarchive vorhanden, 1886 hingegen nicht mehr. Quelle: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 233 f.

1357

Konrad Snewli gen. zur Oberlinde verkauft einen Hof in Mengen an Hesse Snewlin im Hof. Der Hof ist ein Lehen der Herren von Üsenberg sowie der Herren von Staufen.

Kreisbeschreibung Freiburg, Bd. II/2, S. 658. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 81 f., 2017.

1358 März 8., Lahr

Vertragsbrief zwischen der Stadt Endingen und denen von Lahr. Rubrik 5 (Quelle: ZGO 1886 p. m67 f. Prof. h.c. Heinrich MAURER, ev. Diakon zu Emmendingen u. Pfleger der Badischen Historischen Kommission). Diese Urkunde war am 27. Februar 1691 noch im Endinger Stadtarchive vorhanden, 1886 hingegen nicht mehr. Stefan SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I

1358, Endingen

Johannes Blezze, Bürger in Endingen, 1358. Die Bletz von Rothenstein, ein altes Geschlecht aus Villungen und Rottweil, sie besaßen auch Lehen der Herren von Geroldseck in Sulz bei Lahr 1440. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 104.

1359 Januar 26., Freiburg

Johannes Wambescher, Bürger zu Freiburg, verkauft seine Gülten zu Endingen, bestehend in 4 Saum 4 Viertel Wein, 10 Schilling Pfennig und 5 Hühner an das Kloster Tennenbach um 32 Pfund Pfennig. *[geben] zu Freiburg 1359 an dem nechsten samstag vor unser fröwentag der lichtmeß.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 278. Endingen. No. 307. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1359

Baner. Geschlecht in Freiburg. Heinrich Bannier 1317 des Raths. Schwester Katharina Banerin 1357 Klosterfrau in Günthersthal. Geben Baner 1357. Dietrich von Wiswiler kaufte 1359 als Pfleger von Heinrich, Geben und Hanmann, des Geben Baner seligen Söhnen, Zinse in Endingen. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 41.

1359 März 12.

Cůntze, Henni, Marti und Heintzeli Weggeler, Brüder und Bürger von Endingen verkaufen dem Kloster Tennenbach eine jährliche Gült von 1 Pfund Pfennig von ihren Gütern in Endingen. *Geb.[en] 1359 an dem nechsten cystage* (Dienstag) *nach der alten vastnacht.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 279. Endingen. No. 308. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1360 Dezember 12., Freiburg

Graf Egen von Freiburg leiht auf Bitten seines Vetters Johann v. Üsenberg das Dorf Eichstetten mit aller seiner Zugehör, namentlich auch dem Mooswalde, allen Rechten und Gewohnheiten, wie Alles der Herrschaft Üsenberg zusteht, mit Ausnahme des Burgstalls, Kirchensatz, des Götlis- und des Freien Hofes daselbst, Hessen Schnewelin im Hof, Johann Schnewelin, Conrad Dietrich Schnewelins Sohn, Dietrich v. Falkenstein und Martin Malterer zu rechtem Lehen, Johann und dessen Bruder Hesse v. Usenberg bestätigen, daß es mit ihrem Willen geschehen und Ersterer sagt Gewährung und Bürgschaft zu.

Wir graf Egen, herre ze Friburg und lantgraf in Brisgowe, tůn kunt allen den, die disen brief ſehent oder hœrent lesen, das für mich kam min lieber œheim, Johans herre von Vesenberg [1], und bat uns, das wir Eiſtat [2], das dorf, mit aller siner zů gehœrde, lùte und gůt, twing und ban, vogtyen, gerihte, gros und klein, dúp (Diebstahl) *und, freuelina* (Frevel)*, ſtúre, gewerfe [3] und bette, herbergen, mennina [4], tagwan [5], eygen lút, vogtlút [6], darkomen lite [7], korngelt, wingelt, pfenning gelt, huenre, kappen und genſe gelt, vaſnaht hünr* (Kapaune – kastrierte Hähne)*, zinſe, zœlle, ungelt, wasser, vischenzen* (Fischrechte)*, wasserg[a]enge, reben, acker, matten, w[a]elde[r], holz und veld, wunne und weide, mit namen das holz, dem man sprichet das Mo[o]s* (der Mooswald westl. Freiburg)*, und alles das, das zu dem selben dorf und gerihte hœret, und gemeinlich alles das, das die herschaft von Vesenberg in dem selben dorf het und haben sol, mit allen rehten und gewonheiten, ane allein das burgstal ze Eystat und ane den kilchensatz der selben kirchen ze Eystat und ane zwene hœfe, die man nemmet des Gœtlis hof und des Frigen hof, das wir dis alles lihen ze eime rehten lehen hern Heſſen Snewelin im Hof, her Johansen Snewelin, her Cůnrat Dietrichs Snewelis seligen sun, her Dietrichen von Valkenstein, rittere, und Martin Malterern [8], das uoch wir durch sine bette taten, und lihen uoch ins [9] und haben inen es verlúhen mit disem gegenwertigen brief, mit hand und mit mund, und mit aller sicherheit und gewarsami, so da zů gehœret von reht ald von gewonheit, ze eime rehten lehen in alle wise, als vor bescheiden ist, ane alle geuerd[e]* (Hinterlist)*. Vnd des ze eime waren vrkúnd und beſtetegunge, so han wir der vorgenant graf Egen, herre ze Friburg und lantgraf in Brisegowe, unser eigen ingeſigel an disen brief gehenket. Ich Johans herre von Vesenberg vergich* (verkünde) *uoch wahrheit alles des, so hie vor geſchriben ſtat, und geloben uoch, den vorgenanten hern Heſſen Snewelin im Hof, her Johansen Snewelin, her Cůnrat Dietrich Snewelis seligen sun, her Dietrichen von Valkenstein, rittere, und Martin Malterern* (der Held von Freiburg - Sempach 1386 Juli 9.) *wer ze sinde des vorgenanten dorfes und der gueter, die hie vor an diſem brief benemmet sint, und ich dar zů des rebstukes, dem man ſprichet der Haſe, vnd ſehs jucharten reben, uoch sint gelegen in dem dorf und in dem selben banne, ſint eigen, für mich und alle min erben und nachomenden iemer me eweklich gegen aller menglichem und an allen stetten, wo si des bedœrfent; und fúrzihe mich ouch für mich und alle min erben und nachomenden iemer me eweklich alles des rehten und aller der ansprach, so wir oder ieman von unsern wegen an dis vorgeschriben gueter und dorf gehan oder gehaben mœhten nu oder har nach*

mit deheinen dingen, so ieman erdenken kan oder mag, gen den vorgenanten hern Heſſen Snewelin im Hof, her Johansen Snewelin, her Cůnrat Dietrich Snewelis seligen ſun, hern Dietrichen von Valkenſtein, rittere, und Martin Malterern, und gen allen iren erben und nachomenden. Und des ze eime waren urkúnd und ze einer ewigen bestetegunge, so hab ich der vorgenant Johans von Veſenberg min eigen ingeſigel gehenket an disen brief. Ich Hesse von Vesenberg, des obgenanten hern Hanſen von Vesenberg brueder, vergih (verkünde) *ouch an disem brief, alles, das da vor an disem brief geschriben ſtat, das das alles mit mime gunſt und gůtem willen beschehen ist, und geloben uoch, da wider niemer ze tůnde, nach schaffen getan deheine wise an alle geuerd. Und des ze eime waren, offen urkúnd, so hab ich ouch min ingesigel gehenket an disen brief. Dis beschach und wart dirre brief gegeben ze Friburg des jares, do man zalte von gotz gebúrt trútzehen hundert iar und ſehtzig iar, an dem nehsten samstag nach sant Niclaus tag.*

Rückseite:
Lehenbrief über das dorf Eystat. Als Graf Ege von Friburg von Beete wegen Johansen Hern von Usemberg Eystat das dorff Hessen, Hans, Schnevlin hern Dietherich von Falkenstein Rat und Martin Malterern zu lehen geliehen hat.

Mit 3 kleinen, ziemlich gleich großen, runden Siegeln in gelblich-grauem Wachs an Leinenbändeln: a) das des Grafen Egen mit wolkenrandigem Adlerschilde und der Umschrift : † S'. EGENOIS . COMITIS . D. FRIBVRG. Vgl. dessen Siegel an der folgenden Urkunde; b) im Schilde der Usenbergische Flügel, Grund gekreuzt-schraffiert, Umschr.: † S'. IOhIS . NOBILIS . DE . VSENBERG. - c) mit demselben Wappenbild im Schilde, Grund schraffiert, Umschr.: † S'. hESSONIS . DNI . DE . VSENBERG . (EN und ER zusammengezogen).

Anmerkungen:
[1] Johann und sein unten genannter Bruder Hesse v. Usenberg sind Söhne Hugo's und der Sophia v. Horburg. - [2] siehe die beiden Urkunden v. 20. Sept. 1356 u. v. 31. Okt. 1357, und SACHS: *bad. Geschichte* Bd. I, 620 flg. - [3] *Zeitschr.* XII, 246 flg. - [4] *Zeitschr.* X, 83, XII, 68. - [5] *Zeitschr.* X, 83. – [6] X, 293. [7] XII, 251. - [8] Siehe Urk. v. 31. Okt. 1357, Anm. 1. - [9] ihnen es.

Aus dem Generallandesarchive, Karlsruhe 21 Nr. 1992 Conv. 116 Original. Pergament. Mit 3 Siegeln. Digitalist. Druck: DAMBACHER: *Urkunden zur Geschichte der Stadt Freiburg. ZGO* Bd. 16 p. 102f. Aus dem Hachbergischen Archive.

1361 September 7.

Die Brüder Johann † 1376 * und Hesso Hesso V. † 1379 von Üsenberg verzichten zugunsten des Markgrafen Otto von Hochberg auf ihre Ansprüche an dem Gerichte zu Weil bei Basel.

Wir Johans von Uesenberg und Hesse von Uesenberg gebrůdere vrien, tůn kunt allen den die disen Brief ansehent oder hœrent lesen von der Lehen wegen, so her Cůnrat der Múnch von Múnchenstein den man nennet der hape ein Ritter und sine [Alt]vordern von uns und von unsern [Alt]vordern ze Lehen hatten, die Gerichte gros und kleine ze Wile, mit allen rechten, so wir in dem selben dorfe und banne ze Wile hatten, do der edel herre Marggraff Otte von Hachberg, herre ze Rœttellen sprach, das es von ym und von sinen [Alt]vordern Lehen were. Do sol man wissen, das wir uns des selben Lehens, der Gerichten gros und klein ze Wile, und was wir in dem egen[annten] dorfe und banne ze Wile hatten, und och der Manschaft, so wir von dem vorgen[annten] her Cůnrat dem Múnche von des selben Lehens wegen hatten uns můtwilleklich entzigen und ufgeben hant, an des vorgen[annten] Marggraff Otten und an Marggraff Růdolfs, sins vettern handen. Also das wir an si, noch an ir Erben und Nachkommen dar umbe niemer Vorderunge, noch Ansprache sœnt gewinnen in deheinen weg. Und das si och das selbe Lehen lihen mœgent, wenne si wellent und do mitte tůn und lan (lassen) *nach allem irem willen, ane menliches widerrede. Und do zů binden wir och alle unsre erben und nachkommen, one alle geverde. Har über ze einem steten offenen und wo[h]ren Urkúnde, aller der vorgeschriben Dingen, so han wir Johans und Hesse von Uesenberg, gebrůdere die vorgen[annten], unser Ingesigele gehenket an disen brief, der geben wart an unsres Frowen [vor]abend, ze Herbste, als si geborn wart* (Mariæ Geburt 8. September), *in dem Jare do man zalte von Gottes gebúrte drutzehen hundert, eins und sechszig Jar.*

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 21/459. Aus dem Rötteln- u. Sausenberger Archive. Original. Pergament. Siegel des Johann von Üsenberg abgegangen.

1362 Juli 27., Konstanz

Heinrich III. von Brandis, Bischof von Konstanz überträgt die Pfandschaft der Quarten[1] der Kirchen Säckingen, Zell im Wiesental, Schopfheim, Kirchen bei Basel, Mappach, Schliengen und **Endingen** [2], die bisher um 1400 Gulden seinem lieben Diener, dem Ritter Konrad Mönch von Mönchenstein, versetzt waren, auf dessen Bitte

um die gleiche Summe an Frau Agnes von Brandis als Morgengabe zu ihrer Ehe mit Hammann, dem Sohne Konrads. Der Domprobst Felix Stucki, der Domdekan Ulrich Güttinger und das Domkapitel stimmen zu.

Wir Heinrich von gottes genaden pyschoff ze costentz tuon kunt allen Herrn mit urkund das gegenwirtigen prieff fir uns und alle unser nachkommen, als mir vor Erwivil zues unser und unsers Gotzhus von Costentz quargen die nachgeschriben Flecken ze Sekkingen; ze Zelle, ze Schopfheim, ze Kilchern, ze Basell, ze Madbach, ze Schliengen und ***zu Endingen*** *recht und redlich .... [Ge]geben zu Costenz an der nechsten mitwuchen nach sanct Jacobs tag 1362.* - Original, Karlsruhe (5 Nr. 4216 Endingen). Auf der Rückseite: non detur quousque prior littera restituatur et reverse fiant et duo flor. dentur. Brandis. - Koptialbuch AA, 823 Erzbisch. Archiv Freiburg i. Br. - vergleiche Nr. 5734. Quelle: RIEDER, Karl Joseph, DDr. theol., phil., kath. Pfarrer u. Historiker * 9.2.1876 in Emmendingen: *Regesta Episcoporum Constantiensium - Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz,* Innsbruck Bd. II, 1905, Nr. 5729, p. 328. [1] die Quart meint in der Regel ein Viertel der Einkünfte. frdl. Mittl. B. A. Johannes Krämer, erzbischöfl. Archiv Freiburg, 28.9.2017. [2] Anfrage ans GLA, ob es sich hier wirklich um unser Endingen handelt – Antwort: in unseren Beständen ist die besagte Urkunde GLA 5 Nr. 4216 traditionell der Stadt Endingen am Kaiserstuhl zugeordnet. frdl. Mittl. Dr. Rainer Brüning, 27.9.2017.

1362 September 13., Konstanz

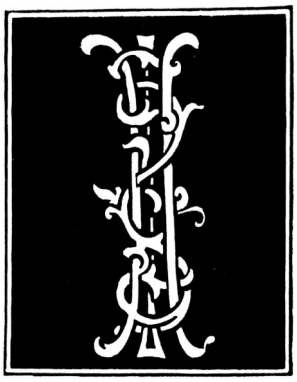
Hammann, Sohn des Ritters Konrad Mönch von Mönchenstein, stellt für sich und seine Hausfrau Agnes, geb. von Brandis, dem Bischof Heinrich einen Revers aus wegen der Verpfändungen der Quarten zu Säckingen, Zell im Wiesental, Schopfheim, **Endingen** usw. Der Offizial des Hofes siegelt. *[Ge]geben 1362 ze Costenz am nehsten zinstag nach unser frowen tag ze herbst.* - Original Karlsruhe (5 Endingen). Rückseite: XXI ad LX capitulum. Oben rechts Ringsiegel Otto von Rheinegg, neben dran: collatum est. - Kopialbuch AA, 823 Erzbischöfl. Archiv Freiburg i. Br. - Kopialbuch 314, 260[b] Karlsruhe. - vergl. Nr. 5729 zu Juli 27. Quelle: RIEDER, Karl Joseph, DDr. theol., phil., kath. Pfarrer u. Historiker * 9.2.1876 in Emmendingen: *Regesta Episcoporum Constantiensium - Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz,* Innsbruck Bd. II, 1905, Nr. 5734, p. 329.

1362 Oktober 19., Endingen

Gerung Hertzog (der erste Vorfahr vum Hertzoge Sepp – vum Bim Bam Bü – namentlich genannt), Bürger zu Endingen, verkauft an Bertschin am Ort, Bürger zu Endingen, eine Gülte von 1 Pfund Pfennig um 10 Pfund Pfennig jedoch mit Beding der unbestimmten Wiederlöse. *[geben] 1362 an der nechsten mitwochen auf sant Gallentag.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 280. Endingen. No. 309. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1364 Mai 7., Basel

Schuldschein über 34 Gulden des Edelknechtes Ludwig von Amoltern für Johann von Wallis, Hofschreiber von Basel für den Kauf eines Schlachtroßes (meiden) [1].



Ich Ludewig von Ammolter, gesessen ze sant Pulte [2], ein edelknecht, tůn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hoerent lesen, das ich schuldig bin rechter schulde und gelten sol Johans von Wallis, des hofs schriber ze Basel, vier und drissig guldin gůter und swerer [Münz] von Florentz umb ein pfert, so ich von im kovft han. Die selb schulde han ich im oder sinen erben gelobt oder dem, der disen brief inne hat, und geloben mit disem briefe guetlich ze richtende und ze gebende uff unsrer froewen tage ze herbeste, so nu nehest kunt in disem iare, ane allen fürzog und binden och do zů min erben ane geverde (ohne alle Hinterlist). Und des ze merer Sicherheit so han ich dem vorgenanten Johans von Wallis zů mir ze rechte gesworn buergen geben und gesetzet unverscheidenlich hern Wernlin von Hadstat und hern Henman von Ratolzdorf, rittere, also und mit den gedingen: Were, das ich der vorgenante schuldener oder min erben haran s[ä]umig werent und die vorgenanten vier und drissig guldin inen nůt richten noch geben uf unsrer froewen tage ze herbste, als vorgeschriben stat, wenne ich denne und die egenanten buergen dar nach gemant werdent von dem vorgenanten Johans von Wallis, von sinen erben oder von dem, der disen brief inne hat, von iren botten oder briefen ze huse, ze hofe oder under ougen, so soent wir uns antwůrten nach der manunge in den achte tagen gen Basel in die stat und do rechte gewonlich giselschaft leisten in offener wirte húser ze veilem kovffe und ze rechten molen tegelich unverdinget bi geswomen eiden, so wir har umbe getan hant zen helgen mit ufgehebten handen und gelerten werten. Und weler under uns mit sin selbs libe nůt leisten mag

oder enwil ane geverde, der sol und mag einen erbern knecht mit eim muessigen pferde an sin stat legen, der als thúre komm ze rechten molen, als er selber tete, untze das er widerkunt und selber leisten mag und also bi den selben eiden niemer von diser giselschaft ze lassende untze an die stunde, das die vorgescriben schulde inen gar und genzlich wirt gericht und gewert ane geverde. Were och, das sich nach der manunge ein monod (Monat) *verlúffe, wir leisten oder nút, so mag der vorgenante Johans von Wallis, sin erben oder wer disen brief inne hat, die vorgenante schulde nemmen uf gewoenlichen schaden an juden oder an kristan. Den schaden wir inen och ufrichten und geben soent mit dem vorgenanten houbtgůte und soent och nút desto minre leisten, untz das der schade und houbtgůt gentzlich wirt vergolten iren worten dar umb ze gelobende ane geverde. Were och, das under uns de[he]in schuldener oder der bürgen deheiner stúrbe und abegienge, do vor got[t] s[e]i, oder su[n]st unnútze were ze leistende, e dise schuld genzlich vergolten wirt, so sol ich der vorgenante schuldener und min erben dem egenanten Joh[ansen] von Wallis und des erben je einen andern schuldener an miner stat und einen andern búrgen an eins búrgen stat geben, so denne abgangen ist, als gůten ane geverde in den nechsten vierzehen tagen dar nach, so es an uns gevordert wirt. Teten wir des nút, so soent wir dar umb leisten und tuen ze gelicher wise, wenn ich und die búrgen dar umb gema[h]nt werdent und mit allen gedingen, als vorgescriben stat, untze das ein ander schuldener oder búrge an des stat, so denne abgangen ist, geben wirt als gůter ane geverde. Was schaden und kosten och der vorgenante Johans von Wallis oder der disen brief inne hat, hetten, dise schulde ze vordernde, mich und die búrgen ze ma[h]nende, botten ze sendende ritende oder gonde, den kosten soent wir inen och ufrichten und geben mit der vorgenanten schulde och iren worten ze gelobende ane geverde. Ich der vorgenante Ludewig von Ammolter der schuldener han och gelobt bi dem selben eide disen brief stete ze hande und och die vorgenanten búrgen, ire erben und nachkomen von allem schaden ze ziehend in dirre sache und binden och do zue min erben ane alle geverde. Und ze einem steten und waren Urkunde dirre vorgesohriben dingen, so han ich Ludewig von Ammolter der vorgenante schuldener min ingsigel gehenket an disen brief. Und wir die obgenanten búrgen Wernlin von Hadstat und Henman von Ratolzdorf, rittere, veriehent och dirre burgschaft und aller der dingen, so do vor von uns geschriben stat, und hant si och gelobt stete ze hande und ze vollefuerende unverscheidenlich bi geswornen eiden, so wir har umb getan hant zen helgen* (zu den Heiligen). *Und des ze merer Sicherheit so han wir och unsere ingsigele gehenket an disen brief, der geben wart ze Basel, an dem nechsten cistage* (Dienstag) *vor dem heiligen pfingestage in dem iare, do man zalte von gottes gebúrte dritzehen hundert sechszig und vier iare.*

Pergament. Original II, deutsch N° 971 in Innsbruck (A). An Pergamentstreifen hängen zwei Siegel: 1) das Unkenntliche muss das benannte des Edelknechts Ludwig von Amoltern sein. 2) † S · HANEMANI · DE · [RATZ]OLSDORF · MILIT[IS] ·

Basel der Edelknecht von Amoltern ?, wohnhaft in St. Púlt, kauft einen Meiden zu Basel
„Johannes der meiger von Sweghvsen" verkaufte im Jahr 1304 dem Hesse von Uesenberg - Endingen ein Meiden (Ritterpferd) um siebenthalb Mark Silber (MAURER: ZGO Bd. 34 p. 141).

Anmerkungen:
[1] da Ludwig von Amoltern *armiger,* also Edelknecht ist - kauft er für dieses stattliche Vermögen von 34 Gulden natürlich keinen gewöhnlichen Klepper in Basel, sondern einen Meiden – ein Schlacht- o. Streitroß, daß er im Kampf und Turnier gut gebrauchen kann. s. dazu die Urkunde von 1304 »Johannes der meiger von Sweghvsen« dem edeln Hesse von Uesenberg – [Herr zu Endingen] ein Meiden (Ritterpferd) um siebenthalb Mark Silber (MAURER: ZGO Bd. 34 p. 141), oder die Urkunde von 1331, als Hugo von Üsenberg seinem edeln Knecht u. Vogt *johannsen dem meiger von Kürnberg* für zwei abgekaufte meiden (Schlachtrösser) eine Summe von 24 Mark Silber schuldet. Anstatt des Geldes überträgt der Herr von Üsenberg seinem Gefolgsmann für diese zwei besonderen Pferde den *Roevelinshof* auf der Schlosswiese unweit der Burg Kürnberg und eine Mühle im Bleichtal. (Georg KIRNBERGER: *Meiger von Kürnberg* 2010) Und das für 2 Rösser, das läßt den Wert dieser Pferde erahnen. Diese Pferde stammten aus den edelsten Zuchten, waren bestens ausgebildet und in Anschaffung und Unterhalt teuer. Sie mussten das Gewicht eines schwer gepanzerten Reiters, oft auch das einer eigenen Panzerung tragen und gleichzeitig in der Lage sein, in der Angriffsformation die notwendige Geschwindigkeit zu erreichen, gegnerische Infanterie niederzureiten (schwere Reiterei). Die erfolgreichsten unter ihnen wurden, ähnlich wie die Helden oder deren Schwerter, glorifiziert und in Liedern wie der Edda besungen. Die Pferde mussten ständig trainiert und ausgebildet werden. Standen Kriege oder Turniere bevor, wurden sie geschont und nebenhergeführt – zum Reisen bevorzugte man damals bequemere Gangpferde, so genannte Zelter oder Tölter – und nur für den eigentlichen Einsatz geritten. (wikipedia 2024)

[2] *Ludewig von Ammolter, gesessen ze sant Púlte ein edelknecht 1364* (KRIEGER: *hist. stat. topogr. WB Groshz. Baden* Bd. I p. 64) mit St. Púlt ist das elsässische Winzer-Dorf St. Hippolyte, der Elsäßer *said St. Pilt,* unweit südwestl. Schlettstadt gelegen. Bereits im 8. Jh. wurde der hl. Fulrad, Abt des später berühmten Klosters von Saint Denis bei Paris hier geboren und hat auch hier das Kloster gegründet.
Quelle: THOMMEN, Rudolf: *Urkunden zur Schweizer Geschichte* 1899 Bd. I N°. 719 p. 476 ff.

1364 Juni 28., Straßburg [Herren von Endingen von Neuenburg]

1364 Juni 28. (4 kal. jul.) geben es Engelin von Wintertur priorin und der convent von s. Marx in Erbleihe **Anshelmen Rüdigers seligen sûn von Endingen von Nuwenburg** (abw. nebent dem huse zů der Geysze anstatt Heinr. Kempfe) um 5 pfund 5 schillinge und 2 cappen jährl. zins Er. 4. V. Ebendortselbst fol. 171. Quelle: SUB *Straßburger Urkundenbuch* Bd. VII, 1900 n° 32 p. 10f.

1365 Januar 22., Freiburg.
Die Brüder Johans und Hesse von Uesenberg verkaufen den Brüdern Johans Sigstein dem Jüngern und Franz Sigstein, Bürger zu Friburg, 7 Saum Weingeldes zu Bischoffingen um 21 Pfund Pfenning Friburger Münze. - Friburg 1365 an der nehsten mitwochen nach sant Angnesen tag einer megde. Pergament. Original mit 3 Siegeln. Vergleiche Johann Christian SACHS: *Einleitung in die Geschichte der Marggravschaft Baden* Bd. I p. 632. Quelle: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 442.

1365 Februar 3., Friburg (an dem nehsten gutem tag (Montag) nach unser frowen tag der liehtmesse)
Regest: der Schultheiss Ritter Hannemann Snewelin [von Freiburg] beurkundet gerichtlich, dass der Seldner (Kleinbauer) **Bertschi Vorchein von Endingen** dem [Freiburger] Bürger Jonann Grúlle von Adelhausen um 12 Pfund ß (denare – Pfennig) folgende Güter und Gülten verkauft hat: Egghart Tegenhart git 3 schilling; Bertschi Wúrmli git 6 schilling; Claus Grúlle git 3 schilling; Henni Smit git an drie 5 schilling; Heini Zentner git 3 ½ schilling; Claus Muntzinger git 3 schilling; der Goltsmit git 3 schilling; der Kúng (König) git 21 ß; Bentze git 18 ß; Cuni Kolbe git 18 ß; Peter Manot git 3 ½ schilling; der Kúng git einen sester zúbellen. Hie bi von gat den Guten lúten ze Friburg 1 Pfund ß zins und zwo hovestêtte reban, ligent bi dem Lantstêge, hörent och in der Guten lút zins. – Gericht: Johan Steffan Snewlin; Heintzi von Kilchein, der jung; Johans der Gesseler; Clewi Mathis; Búrgli Scherer.

Aus dem Freiburger Stadtarchive. Original. Pergament. m. Siegel eingeschnitten. *Urkunden des Heiliggeist-Spitals zu Freiburg i. Br.* Bd. II Uk. Nr. Gutleuthaus 35., p. 508.

1365 Februar 6., Freiburg [Amoltern]
Die Brüder Clewi, Henni und Rüdi von Anger von Amoltern, Bürger zu Freiburg, übernehmen von Else, der Witwe des Edelknechts Tammen Hübschmann, Güter zu Schaffhausen als Erblehen.
Allen den die diesen brieff sehent oder hörent lesen kündent wir Clevyi Henni und Rüdi von Amoltern...
Papier. 4 Seiten. 1 Siegel. Digitalist. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe Abt. 4. Urkunden aus dem Hochberger Archiv Signatur 21 Nr. 4660.

1366 März 24., Freiburg [Oberrheinischer Städtekrieg]
Im Jahre des Herrn 1366, am Tage vor Mariä Verkündigung, wollte Graf Egeno von Freiburg mit seinen Anhängern die Stadt oder den festen Platz Freiburg durch List einnehmen, aber die Bürger, davon in Kenntniß gesetzt, schlossen ihre Thore und die draußen befindlichen konnten ihre Absicht nicht erreichen. Darauf wurde zwischen Ostern und Pfingsten die Burg Freiburg von den Freiburgern zerstört und darob entbrannte eine Fehde zwischen dem Grafen und den Bürgern. 1367 Oktober 18., Endingen Im Jahr des Herrn 1367 hatten am Tage des heiligen Evangelisten Lucas der Graf und die genannten Bürger ein Gefecht bei Endingen. Der Graf blieb Sieger und die Bürger erlitten eine schwere Niederlage, so daß von ihnen und ihren Freunden mehr als tausend getödtet und sehr viele gefangen wurden; die übrigen entflohen vor dem Grafen. Dies widerfuhr ihnen wegen ihres Hochmuthes, denn sie wurden so frech, daß sie den Grafen, ihren Herrn, nicht mehr anerkennen wollten, und weil sie es verweigerten, ein Friedensbündniß mit den Straßburgern zu schließen, wie sie es früher mehr als vierzig Jahre lang gehabt hatten. Hätten sie dasselbe noch mit ihnen gehabt, so wäre dies keineswegs gegen sie unternommen worden. Später unterwarfen sie sich dem Herzog von Oesterreich, indem sie den Grafen mit einer großen Geldsumme für das Recht abfanden, welches er innerhalb der Stadt und deren Gebiet hatte, dem aber das Recht über das freie Feld vorbehalten blieb. So kam ihres Hochmuthes wegen die Strafe Gottes über sie, richtete ihre reichen Bürger zu Grund und hinderte sie in allen ihren Unternehmungen, so daß sie jetzt nicht mehr ihrem Herrn, sondern fremden Göttern dienen. (Quelle: G. GRANDAUR: *Die Chronik des Matthias von Neuenburg 1273 - 1350,* Leipzig 1899 p. 222 f.) siehe dazu SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 241 f.

1367 Oktober 18., Endingen [Oberrheinischer Städtekrieg]

[279]Aber auch jetzt noch beharrte der Rat auf seinem Sinn. Er gab nicht nach. Er zwang Geistliche, Gottesdienst zu halten, trieb die sich Weigernden aus der Stadt, verbot, dem Klerus zu mahlen oder auf andere Weise zu dienen, sperrte das geistliche Gericht. Der Bischof antwortete mit Verhängung des Interdicts über die Stadt und mit Exkommunizierung der Schuldigen. Der Kaiser aber gab den Bischöfen von Straßburg und Speier, dem Simon von Lichtenberg und dem Rate der Stadt Straßburg den Auftrag, diesen Basler Streit in Ordnung zu bringen; sie sollten die Parteien vorladen und womöglich zum Frieden bringen. Wir wissen nicht, was hiebei geschah; wohl aber, daß die Vorgesetzten des Landfriedens, der vor kurzem im Elsaß geschlossen worden und an dem auch Basel beeiligt war, nun eingriffen. Sie begegnen uns auf dem Rathause zu Basel, und ihr Zureden brachte wirklich einen Ausgleich zu Stande. Der Rat versprach, seine rechtswidrigen Verordnungen aufzuheben, und am 23. Januar 1367 erteilte ihm Bischof Johann die Handfeste in alter Form; das Domkapitel besiegelte sie unter der oben erwähnten Verwahrung hinsichtlich der Zusagen, die es während der Sedisvakanz gegeben hatte. Die formelle Erteilung der kirchlichen Absolution an die Stadt zog sich noch bis Ende des Jahres 1372 hinaus. Die Akten dieses Streites sind sehr umfangreich und ihr Stil auf Seite des Bischofs ein merkwürdig erregter und heftiger. Dennoch dürfen wir ihnen nicht zu große Bedeutung beimessen. Sachlich bewirkte der ganze Konflikt offenbar nichts; sein Wert für uns liegt darin, daß er den neuen Bischof sofort in seinem Wesen zeigt.
Viel bedeutsamer ist die neben diesem Handel hergehende Freiburger Angelegenheit. Am 24. November 1365 hatte Basel mit Freiburg wieder einen Bund geschlossen, der bis 1. Januar 1369 währen sollte; am 29. November war Breisach, am 7. Dezember Neuenburg diesem Bunde beigetreten. Es ist zu beachten, daß der Bund mit Straßburg am 11. November 1365 ausgelaufen war, ohne wieder erneuert zu werden.
Schon kurz nach Antritt der Herrschaft durch Graf Egen von Freiburg war sein Verhältnis zur Stadt ein schlechtes geworden. Streitigkeiten verschiedener Art hatten sich erhoben; der Graf wollte sich der Stadt mit Gewalt bemächtigen, aber sein Versuch eines nächtlichen Ueberfalls am 24. März 1366 mißlang. Die Folge war offener Krieg. Die Bürger zerstörten das schöne Schloß des Grafen über der Stadt; der Graf und seine Alliierten verwüsteten ringsum das Land. Auch Basel machte, von Freiburg aufgeboten, diese Fehde mit; am 2. April 1366 zogen seine [280] Truppen ins Feld nach Breisach. Der Krieg ging weiter. Im Herbst 1367 legten sich die Freiburger mit den Zuzügern aus den drei Bundesstädten vor das vom Feinde **besetzte Endingen**; ihr Heer zählte vierhundert Glefen und gegen viertausend Fußgänger. Da in der Frühe des 18. Oktober kam die Nachricht ins Lager, daß ein starkes Entsatzheer heranziehe; um nicht „zwischen Roß und Wand zu kommen“, traten die Städter den Rückzug an, so eilig, daß sie Banner, Zelte und Gezeug zurückließen. Aber die Herren, Graf Egen, Markgraf Rudolf von Hochberg, die Grafen von Salm und Leiningen, die Herren von Geroldseck, Usenberg, Lichtenberg usw. jagten ihnen nach, verritten ihnen den Weg; in wiederholten blutigen Gefechten, bei Ober-Rothweil und Breisach, kam es zu einer völligen Niederlage der Städter; sie büßten über tausend Tote und zahlreiche Gefangene ein, indes die Herren kaum Schaden litten. Auch Basel verlor zahlreiche Mannschaft, dazu das Banner der Stadt. Schon sein Marsch ins Feld war von einem Tumult begleitet gewesen, mit heftigen Worten über die Ratsherren, die den Auszug befohlen; jetzt nach der schweren Niederlage brachen Haß und Hader wieder hervor; der Oberstzunftmeister Werner Ereman wurde verbannt unter der Beschuldigung, die Stadt verkauft und verraten zu haben, und am nächsten Schwörtage weigerten sich Viele, den Bürgereid zu leisten, sodaß der Rat auf Jeden, der nicht innert acht Tagen Gehorsam schwöre, die Strafe des Bürgerrechtsverlustes für fünf Jahre setzte.
Daneben aber ging der Kampf im Breisgau weiter, und an einem Kriegszuge der Freiburger nach dem geroldseckischen Lahr nahm Basel Teil, wie es auch eine Besatzung von vierzig Glefen nach Kenzingen legte, um diesen Zug zu decken. Die Kraft Freiburgs war keineswegs gebrochen, nur die Möglichkeit fernern Zusammenlebens mit dem Grafen dahin. Da trat Oesterreich ins Mittel und zog aus diesem Streit seinen Nutzen. 1368 kamen die Abreden zu Stande, denen zufolge Graf Egen auf alle Herrschaftsrechte in Freiburg gegen Zahlung einer Geldsumme durch die Bürger verzichtete, die Herzoge von Oesterreich aber diese Zahlung übernahmen und sich von der Stadt als Herren anerkennen ließen.
Für Basel, das 1368 gleichfalls seinen Frieden mit dem Grafen schloß, bedeutete dieser Ausgang eine Erweiterung österreichischer Macht, die sehr zu denken gab. Aber noch mehr. Es schloß sich dabei für Basels auswärtige Politik ein ganzes Gebiet. Die vierzigjährige Bundesgenossenschaft mit Freiburg war unter den rechtsrheinischen Beziehungen Basels, die im übrigen nie sehr intensive waren und schon an dem wohlabgerundeten, [281] in festem haushälterischem Sinn verwalteten Territorium des Hauses Hochberg ein Hindernis fanden, von hoher Wichtigkeit gewesen; sie verband zwei Communen und bewirkte zu Zeiten auch eine Liga mit Breisach und Neuenburg. Alles dies war nun zu Ende. Die Namen dieser Städte treten in den Basler Akten erst wieder auf, als unter der Leitung Oesterreichs ihre ehemalige Freundschaft zur Gegnerschaft geworden war. Quelle: *Geschichte der Stadt Basel,* Erster Band/3. *Die Entwickelung der Stadt zur Herrschaft* /4. Johann von Bienne. Wikisource.

1368, März 30. [Donnerstag vor Palmsonntag in der Fasten]
Die Städte Freiburg, Breisach und Neuenburg einigen sich in gleicher Weise wie die Üsenberger und die Grafen von Freiburg mit den Brüdern Ulrich Walter und Otto von Staufen und deren Vetter Gottfried von Staufen, welche in demselben Krieg Graf Egens Bundesgenossen waren. Druck: ZG0 16 (1864) 345. Reg.: Inventar X/1, 23v Hugard, Chronik. Regest: Butz, Grafen von Freiburg, Bd. 2, Nr. 1050. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 88, 2017.

1368 März 30.
Markgraf Otto von Hachberg, Heinrich von Geroldseck-Tübingen, Heinrich von Geroldseck-Lahr, Johann und Hesso von Üsenberg, Brüder, Johann von Schwarzenberg, Ulrich Walter, Ritter, und Otto von Staufen, Brüder, Johann Snewlin, Sohn Konrad Dietrich Snewlin, Martin Malterer, Ritter, Gottfried von Staufen, Ulrich von Keppenbach und Hanmann von Weisweil, Edelknechte, urkunden, dass sie in die Sühne und Richtung Graf Egens von Freiburg mit der Stadt Freiburg einbegriffen sind. Es folgen Übereinkünfte über die Ausbürger und wie es bei künftigen Streitigkeiten mit der Absage zu halten sei. Regest: Butz, Grafen von Freiburg, Bd. 2, Nr. 1046 (nach Schreiber, UB Fr, Bd. 1, Nr. 277; Regest: RMB Bd. 1, Nr. h294). Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 88, 2017.

1368 November 29., Konstanz
Das Offizialat des Bistums Konstanz bestätigt in der Form eines Vidimus die Verzichtsurkunde für das Kloster Einsiedeln der Herren von Üsenberg auf das Fischlehen von 1256. Aus dem Stiftsarchiv Maria Einsiedeln. Original. Pergament. Latein. Digitalist. 1 Siegel, mit 3 Rosen (o. 2 u. 1). Signatur KAE, B.AE.1.

um 1370
Die Herren von Üsenberg erlassen für ihre Bergleute die Üsenberger Bergordnung.
Quelle: Michael BUHLMANN: *Geschichte des Schwarzwaldes* .
Johann von Üsenberg, Landrichter des Grafen von Freiburg, entwarf eine Bergordnung (Bergbau), die als *Bericht und Ordnung an den Bergvogt* geschickt wurde. Johann entstammte einem ausgesprochen "bergbaukundigen" Geschlecht. Die Üsenberger hatten lange Zeit die Berghoheit [das sogen. Bergregal] im Sulzberger Tal als Lehen der Basler Bischöfe inne (1157-1355). Quelle: Hans-Jürgen van AKKEREN: *Burgen im mittelalterlichen Breisgau* 2017 Internetauftritt.

1370 Januar 10., Basel
Zur Herrschaft der Herren von Üsenberg.
*Herzog Lüpolt von Österreich bekennt, dass Kaiser Karl ihm u. seinem Bruder Albrecht gestattet hat, die vier Dörfer Hochstatt, Rimsingen, Achtkarren u. Lüsselnheim, welche vom Reich an Hesso von Üsenberg versetzt waren, um die Pfandsumme an sich zu lösen. Da aber diese Dörfer von Alters her zum Schultheissenamt Breisach gehören, so verwilligt der Herzog dem Rat, diese Dörfer in Pfandsweise an sich zu nehmen, vorbehaltlich jedoch des älteren Pfandrechts des Hauses Österreich, [gegeben uff:] donrestag nach s.[anct] Erhartst[a]g *. P[ergament] O.[riginal ohne S.[iegel] — Auch inser.[t] (eingefügt) im Vid.[imus] d.[es] d.[atums] 1422 Dez. 8. — R. — I*
Quelle: Adolf POISIGNON, 1889: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in ZGO Bd. 43 N° 33. p. n34. * hl. Erhard, Bischof von Regensburg, Gedenktag am 9. Januar.

1371, März 3. (Montag nach Matthias Ap.)
Graf Egen von Freiburg verschreibt dem Edelknecht Wilhelm von Burne um 1200 Goldgulden einen jährlichen Zins aus seinen Dörfern Nieder und Obermüllheim, von 5 Pfd Gült zu Staufen und seiner Vogtei zu St. Peter.
Zeugen: Johann von Schwarzenberg, Hesse von Üsenberg, Johann Snewli zem Wiger, Vlaus vom Hus, Johann Ulrich vom Hus, Hesso Snewlin im Hof, 4 weitere Snewlin, Johann Ruf von Weisweil und zwei weitere Familienangehörige, Thomas von Cronstein, Ritter, Gottfried von Staufen, Hanman von Huse, Dietrich von Hohenstein, Brehe von Wattwilr, Gregorius zer

Eiche, Peter von Fürstenberg, Heinrich Meigernieß, Felsaberg, Rudolf von Tanhein, Rudolf Soler, Herren, Ritter und Knechte. Or. Perg. 25 S. LO: GLA 21 Nr. 5551. Druck: ZGO 16 (1864) S. 364 – Schreiber Urkunden I S. 484, 497 und II S. 5 und 545. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 91, 2017.

1371, Dezember 14.

Hesse von Üsenberg setzt seine Verwandte, die Brüder Ulrich Walter und Otto von Staufen, in Kenntnis, daß er seine Lehensherrlichkeit über die Stadt Sulzburg, innerhalb der Mauern und Gräben, an seinen Vetter, den Grafen Egen IV. von Freiburg abgetreten habe und enthebt sie ihres Leheneides gegen ihn und weist sie an, dieses Lehen von nun an von dem Grafen zu empfangen.

*Ich Hesse herre von Uesenberg [1] entbite m[e]inen lieben Oeheimen (Mutter Brüder - Onkel), Ulrich, Weltin (aleman. Walter) und Otten von Stouffen, gebruedern, minen fruentlichen gruos und alles guot[e]. Ich tuon [o]uch kunt unde zuo wissende, daz ich m[e]inem lieben Oehe[i]men, grofe Egen von Fr[e]iburg, Lantgrove in Brysagowe (Breisgau), ge geben habe alle die re[c]t, die ich habe zuo Sulczberg zuo der sta[d]t [2], also sue (sie) mit würen unde graben be griffen ist. Do von so bevilhe ich [e]uch unde heiße [e]uch, daz i[h]r die vorgenan[n]te sta[d]t von m[e]inem egenan[n]ten Oehe[i]m, grofe Egen von Fr[e]yburg zuo einem re[c]hten lehen enpfahent (empfanget), also i[h]r sue (sie) von mir empfangen hant, unde sage euch des eydes lidig (los) mit di[e]sem gegenw[a]ertigen briefe, den i[h]r mir von der vorgenan[n]ten stette (Stadt) wegen zuo Sulzeberg ges[ch]wor[e]n hant. Unde di[e]s alles zuo einem wo[h]ren (wahren) Urkunde, das es also sie (sei), so sende ich euch di[e]sen offen[en] brief mit m[e]inem an hangenden ingesi[e]gel, der [ge]geben wart uf den ersten sunnentag (Sonntag) nach san[c]t Lucien tag (hl. Lucia von Syrakus [ich war im Frühjahr 2023 auf Studienreise in Syrakus – e wunderscheeni Stadt uff Sizilien – auf den Spuren der Normannen und Friedrich II. dem berühmten Stauferkaiser, welcher auf dem Schloß in Mahlberg am 23. Nov. 2018 für das Kloster Thennenbach eine Urkunde siegelt, in der die Herren von Geroldseck den Harderer Hof bei Weisweil dem Kloster übergeben – ihr sehne also: alles, hängt irgendwie mit allem zusammen !] – Gedenktag † 13. Dezember 304), der heyl[i]gen jungfrowe, in dem ja[h]re, do man za[eh]lte von gocz gebuerte dr[e]izehen hundert eins unde suebenczig ja[h]r *.*

kleines, rundes Siegel in Maltha, etwas beschädigt, mit dem Uesenbergischen Flügel der Lerchenflügel – man weiß fast nichts über die Herkunft dieses Geschlechts – der Erste ist der Edelfreie Dietrich von Rimsingen. Das Dorf Rimsingen wurde im Jahr 819 erstmals in einer Schenkungsurkunde an das Kloster Lorsch schriftlich erwähnt. Im 10. Jahrhundert besaßen die Edelfreien von Rimsingen die Ortschaft. Graf Birchtilo stiftete 993 das Kloster in Sulzburg und stattete es mit Gütern in Niederrimsingen aus. Hesso von Üsenberg berief 1072 Mönche aus der Abtei Cluny im Burgund nach Oberrimsingen, die wenige Jahre später unter ihrem ersten Prior Gerold das Kloster vom Tuniberg in das nahe, heute verschwundenen, Grüningen verlegten. Gänzlich unklar wie sie auf einen Lerchenflügel im Wappen gekommen sind – ist die Lerche doch ein zierlicher Singvogel. Vermutl. vor den Zähringern, welche 1077 mit Feuer und Schwert den Breisgau eroberten, hier ansässig – zuerst in Sulzburg, dann mit dem Grafentitel, verbunden mit dem Eisenberg bei Breisach belehnt wurden, diesen Titel aber nie führten. vermutl. zogen sie den Freiherrentitel dem Grafenstande vor, so wie viele die sich auf das alte alemann. Recht beriefen. † Ludwig Köllhofer, Malermeister, Heraldiker u. Historiker zu Emmendingen)*, der den ganzen Schild einnimmt, und der Umschrift.:*

.. HESSON . DE . VESENB . . . .

[1] Hesse IV, der die Tochter Heinrichs v. Geroldseck, Agnes zur Gemahlin hatte. - [2] Sulzburg im Amt Müllheim gehörte zur Herrschaft Uesenberg und die v. Staufen hatten sie von diesen zu Lehen. - *siehe auch SACHS Johann Christian: *Einleitung in die Geschichte der Markgrafschaft Baden*, Karlsruhe 1773 Bd. I 225, 634. Aus dem Baden - Durlachischen Archive.
S.: der Aussteller. Or. Perg. S. LO: GLA 21/409 (7121). Druck: ZGO 16 (1864) S. 455. Reg.: HUGARD, *Chronik von Staufen* Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 91 f., 2017.

1372 Februar 5., Endingen

Die Stadt Endingen verpflichtet sich zur Schadloshaltung gegen Graf Egon von Freiburg, Landgrafen im Breisgau, der sich für ihren Junker Hesso von Üsenberg gegen den Ritter Rutti Snewelin im Hofe und Abrecht von Kippenheim von Freiburg für eine Leistung der Stadt verbürgt. Original. Pergament. 1 Siegel. Digitalist. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe 21 Nr. 2152. Konvolut 127. Bestand 21 Vereinigte Breisgauer Archive (Vorderösterreich u. a.) / 764-1815, 1824, 1831, 1854.

1372 November 2.

Johans, Herr von Üsenberg erhält auf die in vorangehender Urkunde [1365 Jan. 22., Freiburg] erwähnte Weingülte von Frantze Sygstein von Freiburg nochmals 7 Pfund Pfenning Friburger Müntze. - *an dem nehsten zinstag [zischdig – Dienstag] nach aller heiligen tag 1372.* Pergament. Original mit 1 Siegel. Quelle: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 442.

1372 November 13.

Graf Friedrich von Zollern der Alte, Herr zu Schalksburg, und Graf Friedrich, sein Bruder, Chorherr zu Augsburg und Kirchherr zu Endingen, freien die Schwester Gätz die Brendlin und ihr Gut und die Klause zu Endingen von allen Diensten und geben der Klause Teil an den Nutzungen und Rechten des Dorfs.

Quelle: Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 602 Nr 6600 = WR 6600 Alt. u. u. Vorsignatur: Weltl. und geistl. Ämter Balingen W. B. 12 Umfang 2 Seiten, 2 Siegel.

1373 Dezember 31., Wien

Die Herzoge Albrecht und Leopold schliessen ein Übereinkommen in Betreff der Tilgung ihrer Schulden. Unser edler Herr Hesso von Üsenberg ist in Wien zugegen, ebenso der Schultheiß von Endingen - Ritter Gerhard von Endingen [1], gräfl. freiburgischer Lehensmann, sie sind Zeuge der Beurkundung.

Wir Albr[echt] von gotes gnaden herczog ze Oester[rich], ze Steyr, ze Kemden und ze Krain, graf ze Tyrol etc. bekennen und tuen chunt, daz von der grozzen merklichen geltschuld wegen, die auf unserm lieben brůder herczog Leupp[olt] und auff uns liggent, darauf swêre schêden von gesueches und laistung wegen geent, wir paide nach gůter Vorbetrachtung wizzentlich mit rate unserr paiden rêten uberain chomen sein, dieselben geltschuld abczerichten und ze gelten, also daz wir der vorgenante herczog Albr[echt] sunderlich von unser paider wegen abrichten und gelten sullen die nachgeschriben stuke: Des ersten unsern purgem von Friburg in Brisgow zwainczig tausent sibenhundert und sechczig guldein an dem gelte, daz wir in von des chouiffs wegen, als si hinder uns chomen sind, noch schuldig beleiben. Darnach Johansen von Waltpach, purger ze Basel, hundert und vier und dreizzig guldein, darumb er urchund und briefe von uns hat. Darnach Ruedolffen von Walsse sechs tausent zwaihundert und vier und fumftzig guldein, die wir paide im schuldig beleiben von der lantvogtey wegen ze Swaben und ze Elsazz. Darnach Haugen dem Tybeiner achczehenhundert guldein von seins dienstes und anderr machen wegen, darumb er brief und púrgel von uns hat. Darnach graf Otten von Ortenburg sibenhundert guldein, die wir im ouch also gelten sullen. Darnach sullen wir richten und gelten graf Ruedolffen von Hohenberg zwaitausent und siben hundert guldein von aeins diensts wegen, darumb er brief und púrgel hat. Darnach graf Ruedolffen von Montfort, herr ze Veltkilch, achczehenhundert guldein, darumb in der vorgenant unser brůder in unser baider dienst ettlich zeit genomen hat. Darnach sullen wir Casparn von Guffidawn ledigen die fumftzig mark gelts seiner núcze, die er für unsern egenanten brůder verseczt hat umb fúmfhundert mark Perner Meraner múnnzz, die bringent tausent sechshundert und sechs und sechczig guldein. Darnach Gotfriden von Húnaberg dreuhundert und vier und dreizzig guldein houbtgúts an dem chouffe der vest ze sand Andres. Darnach Haugen von Landenberg fúmfhundert guldein umb seinen dienst vor Mattray, darumb er brief hat. Die summ bringet sechs und dreizzig tausent sechshundert und acht und vierczig guldein an den egenanten stuken, darumb wir herczog Albr[echt] unser paider erbes vesten gericht, leut und gueter in unserm land und herczogtům ze Oster[rich] ob der Ens und under der Ens und in unserm land und herczogtům ze Steyr verseczen oder auf secze aufsleg getůn múgen so vil, daz wir die vorgeschriben summ von unser paider wegen abgerichten und vergelten, damber uns der vorgenant unser brueder seinen guetlichen willen und vollen gwalt gegeben hat in diser gelichen forme mit seinem offenn versigelten briefe. Wer aber, daz wir derselb herczog Albrecht von unser paider wegen, als vor beschaiden ist, die egenanten stukch und summ nicht auzrichten noch gúlten, swaz danne furbazzer in dhainen weg Schadens darauf gienge, den sullen wir alain tragen und auzrichten, und sol des der vorgenant unser brůder herczog Leupp[olt] genczlich unengolten sein. Dagegen sol aber derselb unser brůder herczog Leupp[olt] von unser paider wegen auzrichten und gelten diser nachgeschriben stuke: Des ersten fumf tausent vierhundert und sibenczig guldein für die schaden, die Chůn[rat] der Schonnawer unser kamerschreiber des vertigen iars in unsern obern landen ze Swaben und ze Elsazz abgeraittet hat. Derselben summ von der laistung und schaden wegen, die gegangen sint auf die klainat, die unser můme sêlig marggrafinn Adelhait von Baden verlech ze verseczen dem egenanten unserm brueder herczog Leupp[olt], da er vor Ericurt lag, sullen gevallen graf Ruedolffen von Habspurg hundert und sechs und zwainczig phunt angster; item graf Ruedolffen von Nidow hundert und dreu und fumftzig phunt angster; item graf Symonn von Tierstain zweihundert siben und zwainczig phunt und achczehen Schilling angster und darezue zwaihundert und fumf und dreizzig guldein; item graf Hansen von Vallesis hundert und zwainczig phunt angster; item Chuentz Hapen dem Múnich ains und sechczig phunt und sechs Schilling angster; item Henmann von Ratolczdorf fúmf und dreizzig phunt angster; item Ulman von Phirt sibenczig phunt angster. Darnach von der laistung und scheden wegen, die marggraf Hans und marggraf Hezz[e] von Hochperg getriben habent auf die zwelf mark gelts, die von unsern núczen ze Kênczingen der frowen von Lanczperg ierlich gevallen sullen ze leibgeding, und auf die fumftzehen mark silbers, die wir fur dieselben marggrafen alle iar ze zinse geben Hennyn Lieberman und seinen erben, gevallent dem obgenanten marggraf Hansen vierczehenhundert guldein, die er raittet ze schêden an die geyselmal, die er verlaistet hat bey seinem wirt dem Kessler ze Friburg. Darüber habent derselb marggraf Hans, Chůnr[at] von Keppenbach und Walther von Piderich verlaistet an dem egenanten Kessler hundert dreu und achczig phunt und dreiczehen Schilling angster, die man dem egenanten Kessler gelten sol; item an Dietrichen dem wirt ze Friburg habent umb dieselben sache verlaistet Hans und ***Hezz[o] von Üsemberg,*** *Dietrich von Valkenstain,* ***Gerhart von Endingen,*** *Hezz[o,] Dietrich und Peterman Snewlin, . . der von Wisenegg, Chůnr[at] Pernlapp, Stephan Múnnzzmaister, Paul von Rycheim und Hainr[ich] von Kilichhein zwaihundert vier und sibenczig phunt und newn Schilling angster, die man für si dem egenanten Dietrichen dem wirt richten sol. Darüber sol man geben Dietrichen von Valkenstain für einen hengst, der im in derselben laistung verchouffet ist, newnczig guldein und dem von Wisenegg euch für einen verchouften hengst fúmfczig guldein. Item dem wirt zů dem guldenen rad ze Friburg sechs phunt und achczehen Schilling angster, die Gregeri Aicher an im verlaistet hat. Item an Hansen zem Salmen ze Friburg habent verlaistet Paul Kocz, Hans Meinwart, Dietrich Bernlapp, Hainr[ich] Tuerner, Arbgast*

Roeder, Jacob Sorner und Hans von Tanhayn sechczig phunt und vier Schilling angster, die man demselben wirt richten sol. Item an Penczen dem wirt ze Friburg habent verlaistet Ott und Goecz von Stouffen, Walther von Keppenbach und Hans Ruoff zwai und fúmfczig phunt angster, die man demselben wirt richten sol. Item dem rat und unsern purgern gemeinlich ze Freiburg von wegen der funfczehen marken gen Hénnyn Liebermann sol man geben fúmfczig guldein und acht phunt angster, die si an derselben schuld ains iars für uns beczalt und ze schaden gegeben habent. Darnach von der laistung und scheden wegen, die gegangen sind auf die sechczehenhundert guldein, die wir von des chouffes wegen und der veste ze sand Andres noch gelten sullen Gotfriden von Húnaberg, sullen gevallen dem bischof von Brichsen zwai und fúmftzig phunt angster; item Hainczen dem Mayr von Baden dem wirt ains und sechczig phunt angster, die der graf von Nidow an im verlaistet hat; item dem Beringer ze Baden zwei und sechczig phunt und vier Schilling angster, die graf Hans von Arberg herr ze Valegin, an im verlaistet hat; item Ulrichen dem Glayner ze Baden vierczig phunt angster, die der von Torberg an im verlaist hat; item Ruedlein dem satler ze Baden ains und sechczig phunt und achczehen Schilling angster, die der Spiez an im verlaist hat. Darnach von des gesúches der laistung und schêden wegen, so Hans Chuentz von Zúrich getriben hat auf die sibenhundert guldein, die wir im schuldig sein euch von des chouffes wegen ze sand Andres, sullen gevallen demselben Hans Chuenczen für die sechs unser purgeln, die bey im in seinem haus gelaistet habent, hundert und newn und dreizzig phunt angster; item dem Hasler ze Zúrich für Leutolten von Arburg und Eglolffen von Empcz, die an im gelaist habent, zwai und virczig phunt und ainen schilling angster; item dem Pinter ze Zúrich für graf Hansen von Arberg, Petern von Gruenenberg und Klausen von Rinvelden sechs und sibenczig phunt und dreiczehen Schilling angster, die si an im verlaistet habent; item pfaff Pilgreimen von Zúrich für Goeczen Múller und Hainrich Spiezz dreu und dreizzig phunt und sechczehen Schilling angster, die si an im verlaist habent. Darnach dem von Trobach, pharrer ze Friburg, und Klausen von Rinvelden vierhundert guldein, die si erbem lêuten ze Basel, den unser brůder herczog Leupp[olt] zwaitausent guldein gelten solte, verhaizzen und gegeben habent für ir schêden, die si namen, ee daz si desselben gelts beczalt wúrden. Damit werdent also ervollet und vergolten die vorgeschriben fúmftausent vierhundert und sibenczig guldein fúr die egenanten schêden. Darnach graf Haugen von Werdenberg sibenhundert guldein, ouch umb seinen dienst. Darnach Gôtfriden von Húnaberg tausent zwaihundert sechs und sechczig guldein houbtgůts an dem kouffe der egenanten veste ze sand Andres und Hans Chuenczn von Zürich von desselben kouffes wegen tausent fünfhundert und zwen und sechczig guldein ouch houbtgůts und besunders Schadens und gesůches. Die summ bringet acht tausent newnhundert und acht und newnczig guldein an den egenanten stuken, darumb der vorgenant unser brueder herczog Leupp[olt] ouch unser paider erbes vesten gericht leut und gueter in unsem erblichen landen grafscheften und herscheften ze Krain, ze Tyrol, ze Swaben, ze Ergow, ze Turgow, ze Elsazz, ze Suntgow und ze Brisgow versetzen oder auf sêtze aufsieg tun mag so vil, daz er die vorgeschriben stuke und summ von unser paider wegen abgerichte und vergelte gar und gênczlich an alles gevêr[de]. Darnach sol ouch sunderlich der egenant unser brueder herczog Leupp[olt] von unser paider wegen Burchh[artes] seligen von Vinstingen erben umb die dreuczehentausent sechshundert und fumftzig guldein, die wir im gelten sullen von der lantvogtey wegen ze Elsazz und ze Suntgow, weisen auf all unser paider núczen, die gevallen múgen von dem alten und newn zoll und gelaitte ze Selsse auf wazzer und auf lande bey ietwederm urvar, als derselb zol und daz gelaitte vormals und nu beseczt ist und hienach beseczt wirdt, das wir zu disen zeiten von unserm herren dem keyser und dem Römischen reiche innehaben, also daz den egenanten von Vinstingen gevallen und werden sol gar und genczlich alles, daz der vorgenant zol und das gelaitte getragen und vergelten múgen in dhainen weg alz lang, uncz daz si der vorgenant irer schuld gar und gênczlich davon gerichtet und beczalt werden mit gueter gewizzen an alle gevêrd[e]. Wer aber, daz derselb zol und das gelaitte ze Selsse auz unsern handen genomen wuerden, ee daz die vorgenanten von Vinstingen der vorgeschribnen dreuczehentausent sechshundert und fúmfczig guldein davon gerichtet und beczalt wuerden, swaz in denne daran abgienge, umb so vil mag und sol si der egenant unser brueder herczog Leupp[olt] weisen abczeniezzen auf unser paider gemain núcze in den egenanten unsem landen, die im zu disen ziten sunderlich auzbeschaiden sind, also daz in derselb abgang, swaz des danne wurde, erstattet werde und gevalle gênczlich von denselben unsem gemainen núczen in aller der mazz, als in denne dieselb summ solt ervollet werden und gevallen sein von den núczen des egenanten zolles und gelaitts ze Selsse, die ouch uns paide gemainlich angehoerent, als vor beschaiden ist. Und wenne denselben von Vinstingen die egenanten dreuczehentausent sechshundert und funftzig guldein von den núczen des egenanten zolles und gelaitts ze Selsse oder von unser selbs gemainen núczen in unsern vorgenanten obern landen gevallent, als vorgeschriben stat, so sullen uns paiden dieselben núcz yetwederhalb ledig und loz sein genczlich an alle gevêrd[e]. Damit sind ouch dann ervollet die zwai und zwainczig tausent sechshundert und acht und virczig guldein aller der vorgeschriben stuke und schuld, die also der egenant unser brueder herczog Leupp[olt] von unser paider wegen auzrichten und gelten sol, darúber wir im unsern guetlichen willen und vollen gwalt geben haben wizzentlich und geben ouch recht und redlich mit disem unserm offenn versigeltem briefe in aller der mazz, als vor beschaiden ist, an alle gevêrd. Wêr aber, daz daraber der egenant unser brueder von unser paider wegen, als vorgeschriben ist, die egenant stukch und summ nicht auzrichtet noch gúlte, swaz dann furbazzer in dhainen weg Schadens darauf gieng, den sol er ouch ze geleicher weis alain tragen und auzrichten, und sullen wir der vorgenant herczog Albr[echt] des genczlich unengolten sein. Mit urchund dicz briefs, der geben ist ze Wienn, an samcztag vor dem heiligen ebenweichtag, nach Christs gepurd dreuczehenhundert iar darnach in dem vier und sibenczigistem iare.

Anmerkung:
Gerhard von Endingen, der Schultheiß von Endingen, urkundlich genannt erstmals 1353, als Ritter bezeichnet 1354, 1366 gräflich - freiburgischer Lehensmann, 1366 u. 1368 in Urkunden des Klosters Marienau als *her[r]*

Gerhart von Endingen ein ritter genannt und 1370 als Vogt zu Ensisheim bezeichnet. (KINDLER v. KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 296 ff.)

Zwei Originale in Wien und auf Burg Tirol. s. LICHNOWSKY, E. M. Fürst von: *Geschichte des Hauses Habsburg,* 1836 – 1844 in 8 Bänden, Bd. 4, Nr. 1142 und Nr. 1143. Die beiden Urkunden rühren von verschiedenen Schreibern her. Der Gegenbrief des Herrogs Leopold lautet, abgesehen von den Stellen, in denen der Wechsel der Person sich geltend macht, fast wörtlich gleich. Nur stehen die Sätze: Des ersten (S. 34, Z. 83) bis vergelten (S. 35, Z. 22) am Ende, während die Sätze: Des ersten (S. 35, Z. 31) bis gelten sol (S. 38, Z. 22) voraus gestellt sind. Originale. Pergament. Deutsch. An einem Pergamentstreifen hängt je das kleine Siegel des Herzogs.
Quelle: THOMMEN, Rudolf: *Urkunden zur Schweizer Geschichte aus Österreichischen Archiven* Bd. II Uk. Nr. 35 p. 34 - 38.

1375 August 4.

Graf Egeno v. Freiburg und Hesso v. Uesenberg bekunden, dass sie dem Edelknecht Richard v. Schlatt eine mit jährlich 10 Gulden verzinsliche Summe von 130 Goldgulden schuldig sind. Als Sicherheit für die Rückzahlung setzen sie als Bürgen Konrad Snewlin Bernlappen, Heinzmann v. Hagenbach, Henne Meinward v. Tettighofen, Eberlin Erbe v. Breisach ein, die im Falle der Säumnis und zum Einlager in Freiburg verpflichtet sind. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand B 15 N°. ?. Aus dem Dalberg. Archiv 0 38 - Ausf., Perg., von 6 anh. Sg. 2 abgef., 4 in Fragmenten. Verlorene Urkunde des Osteiner Archiv im ehemals dalbergischen Archiv zu Archaffenburg.

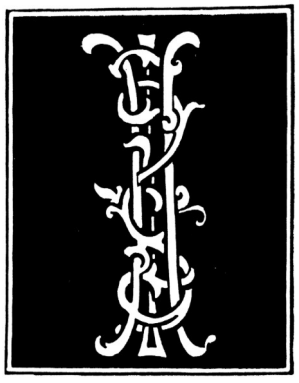
1376 Februar 23. Endingen

Frau Anna, Wittwe von Johannes Genselin, Bürgers zu Endingen, willigt in das Vermächtniß einer Gült von 2 Pfund Pfennig ein, welche ihr verstorbener Mann seiner Schwestertochter Anna gemacht hat. *1376 an sant Mathis abent [eines] zwölf botten.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 281. Endingen. No. 310. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1376 November 6.

Hesso V. † 1379 Herr von Üsenberg verschreibt seiner Gemahlin Agnes von Geroldseck als Ehesteuer 800 Mark Silber auf seine Dörfer: Eichstetten, Achkarren, Hochstetten, Leiselheim und Niederrimsingen. Ausgenommen von disem Widum sind das Dorf Eichstetten (das Allod o. *Alodium* – Eigengut o. volles Eigentum, von jeh her - *hereditario* der Üsenberger) mit Zwing u. Bann, Leuten u. Zubehör, Münze, Steuern, Zinsen u. Gefällen im Wert von 600 Mark Silber, Freiburger Gewäges, ebenso die 60 Saum Weingelt in Form der Naturalabgabe Wein mit 7661,4 l, welche der Üsenberger jedes Jahr in Eichstetten von seinen fleißigen Winzern des Dorfes einstreicht. Desweitern noch 7 Pfund Pfennig Geltes, Freiburger Brandes, welche er an Abgaben vom Dorf einnimmt. Hesse v. Üsenberg räumt für seine Erben ein Rückkaufsrecht um 800 Mark Silber für das gesamte Widum ein, für den Fall, daß er vor seiner Frau Agnes stirbt, dies muß aber geschehen sein vor Mariäe Lichtmeß im darauf folgenden Jahr.

Transkription: Stefan Schmidt 13. September 2024



CH Hesse von Uesenberg ein frier herra (Freiherr) *tůn kunt allen den die disen brief sehent oder hœrent lesen. Als ich und frow Agnese von Geroltzegge min eliche husfrowe ze rehter E[he] ze samen kommen sint da vergihe* (verkünde) *uch offenlich mit disem briefe, das ich der selben frow Agnesen ze rehter estir* (Aussteuer) *doch in wydmen* (Widum) *wise und nach rehtes wydmen kraft, reht und gewanheit gegeben han und gibe nun an disem gegenwertigen briefe aht hundert margk silbers loetiges und gebes Friburger brandes und geweges und han si desselben gůtes und wydmen geseczet, gewiset* (angewiesen)*, gewert und ufgerihtet* (aufgerichtet) *und seze und wise si der sehs hundert margk silbers uf das dorff ze Eistat* (Eichstetten) *zwing und ban, geriht groß und kleine, sine stiren, zinsen und [ge]välle, minze und reht und uf allem dem so ich und die her[r]schaft von Uesenberg zů dem selben dorff und banne ze Eistat han, es sie von reht oder von gewanheit mit allen den guetern, rehten und nutzen die zů dem selben dorff gehœrent, wie die gelegen oder genempt* (genommen) *sint, oder wie man sie genemmen kan oder mag, gesůcht und ungesůcht, si sien nemlich an disen briefe usbescheiden* (von dieser Beurkundung ausgenommen) *und genempt oder nit, oder wie man si gezeigen oder vinden kan, und ouch mit namen uf die sehzig soum* (1 Saum 127,69 Liter n. d. Endinger Weinmaß x 60 = 7661,4 l) *wingeltes und siben pfunt pfenig geltes gůt und gewanlich friburger mintze, die ich ouch in dem selben dorff ze Eistat han usgenomen den wydmenhof da der Kilchensatze ze Eystat in* (hinein) *gehoeret, die in disen wydmen noch zů der Esturn* (Aussteuer) *nit*

gehœret. Item so han ich sie den denne zweier hundert margk silbers der selben Esturn und des Widumen gesetczet, bewiset, gewert und usgeriht uf die doerffer: Nieder - Rimsingen, Hochstat und Lusselnhein (Leiselheim) *und die Lúte ze Achtkarren, die ich zem phantschacze von dem Ryche* (Reichslehen) *han mit Lúten, gůtern, gerihten, stiúren, zinsen, nuczen und rehten die zů den selben dœrffern, Lúten, guetern und dem pfantschatze gehœrent, wie die genempt oder gelegen sint, gesůcht und ungesůcht, slehtiklich* (schlechtlich - schlecht) *und ungevrlich. Were ouch daz ich Hesse von Uesenberg, vorgenannter von todes wegen abgienge, e demme die vorgenannte frow Agnese, min eliche frowe, so mœhtent min erben oder nachkommen, die vorbenempten dorffer, lúte und gůter von der selben frow Agnesen læsen mit acht hundert margken silbers lætiges und gebes Friburger brandes und geweges vor unsrer frowen tages der Lichtmeße* (Mariæ Lichtmess 2. Februar)*, ane den kunftigen nucze der vorgenannten dorffer und gueter ungeverlich, oder darnach mit den núczen der selben gůter des nachgehenden kunftigen Jars, oder die selben min erben oder nachkommen mœhtend, so ich nit wer, die selbe frow Agnesen, myn eliche frowe, so vil geltes und mincze als sich nach gemeyner Kouffe und gewanheit des Landes iergliches von achthundert margken Silbers gezuhet* (gezogen)*, besichen* (besitzen) *und bewisen uf gelegenlichen guetern, oder gelt, daruf si des sicher wer, ungevarlich, und soelte si sich auch also benengen ufrihten laßen, und soltent denne so das beschehen die vorbenempten erren gueter von dirre Sache, und das Wydumen wegen entladen sin, were ouch ob es zu Schulden keme, dz die vorbenempten gueter villicht mit baren gůt geloeset wurden, so sol man dasselb gut mit unser beder frunde Rat wider umb anlegen, an ander gelt, doch also wie es sich her umb gefüget mit widerkauff, mit bewisung oder mit Ablosung, so soellent doch die vorgeschriben aht hundert margk Silber ligen sin und beliben und vallen in wydumen Wise, und nach rehtes widmen reht, kraft und gewanheit, ane aller mengliches su[e]nde, ußzüge und widerrede, es wer weder von geistlichen oder weltlichen, oder stetten oder dez landes reht oder gewanheit, ane alle geverde. Dise vorgeschribene werschaft und ufrihtung, han ich Hesse Herre von Uesemberg vorgenannt glopt, getan und usgeriht, fúr mich fúr alle min erben und nachkommen, und g[e]lobe ouch des also reht wer zesinde, in alle die wise als nach den dingen, und gedingen als davor an disem briefe geschrieben stat und binde ouch darzů mit disem briefe alle min erben und nachkommen und des zem offen, waren urkunde aller, dirre vorgeschribenen Dinge, so han ich Hesse Herre von Uesenberg vorgenannt min eigen Ingesigel gehenket an disen brief und ich graff Conrat von Tuwingen, des vorgenannt Hessen von Uesenberg tohterman [und] vergihe offenlich an disem briefe, das dise vorgeschribene werschapt und ufrihtunge des widmen und der estúrr der vorgenannten frow Angnesen, miner schwigermutter, ab den doerfern und l[e]uten mit ir zugehorde, als vorbescheiden ist, mit miner wissen gunst und gůtem willen beschehen ist, und g[e]lobe ouch fúr mich, min erben und nachkumen hiewider niemer* (niemals) *nit ze tůnde noch schaffen getan heimlich noch offentlich, weder mit raten noch getaten* (weder Rat noch Tat) *sust noch so, in deheine wise, ane alle geverde* (Hinterlist) *und des zem offen waren urkunde der vorgeschribenen dinge so han ouch ich graf Conrat von Tuwingen vorgenannt min eigen ingesigel zů des vorgenannten Hessen von Uesemberg mins schwehers* (Schwiegervater müsst's dann richtig heissen – wenn er Konrad, wie vorgenannt des Üsenbergers Tochtermann ist) *ingesigel gehenket an diesen brief. Wir hant auch bedsit* (beide Seiten) *gebetten die edeln unser lieben Oehein* (Onkel mütterlicherseits) *graf Sýmeon von Thyrstein, marggraffen Hansen von Hachberg und Walthern von der Digke, lantvogt im Brisgow, dz si ouch ire ingesigele ze merrer sicherheit hengken an disen brief. Und wir graf Symeon von Thierstein, marggraff Hans von Hachberg, und Walther von der Digke hant ouch durch ernstliche bette der egenannten beder Teil, wand uns umb den vorgenannten wydmen und estir* (Ehesteuer – Aussteuer, Mitgift) *kunt und wissend ist, unser eigene ingesigele zů den vogenannten Hessen von Uesenberg und graf Conrats von Tuwingen insigele ze merrer gezugnisse und bestetung aller vorgeschriebnen dinge offenlich gehenket an disen brief, dis beschach und wart dirre brief geben in dem iare da man za[eh]lte von Gottes geburt, tusent dru hundert sibenzig und sehs jar, an dem nehsten donrstag vor sant Martins tag des bischoffes.*

Anmerkungen:
Graf Konrad von Tübingen ist der Schwiegersohn von Hesso v. Üsenberg u. seiner Frau Agnes von Geroldseck.

Aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 21 Nr. 7488 Conv. 431 aus dem Hochberger Archiv. Original. Pergament. Mit 5 Siegeln. Siegler: Freiherr Hesso von Üsenberg (1. v. links); Graf Konrad von Tübingen (2. v. links); Graf Simon von Thierstein (Siegel i. d. Mitte mit Hirschkuh a. d. Dreiberg im Wappen); Markgraf Hans von Hochberg (2. v. Rechts – bad. Wappen mit Steinbockhörnern); Walter von der Dicke (rechts), Landvogt im Breisgau. Es gibt eine Abschrift in Papierform im GLA 21 Nr. 2010 Conv. 118 ohne Siegel. Auszug - vergl. SACHS: *Einleitung zur Geschichte der Markgrafen von Baden* Bd. I p. 635.

1377 Mai 26., Endingen.

Hesse Herr von Üsenberg genehmigt, das Ritter Francz von Bolsenheim und sein Sohn Heinez an Francz Geben Sigstein, Bürger von Friburg, 6 Saum Weingeldes von dem Zehnten zu Bischoffingen verkaufen. - Endingen 1377 an dem nehsten cistag [zischdig – Dienstag] nach sant Urbans tag des heyligen babstes. - Pergament. Original mit 1 Siegel. Vergleiche SACHS: *Einleitung in die Geschichte der Marggravschaft Baden* Bd. I p. 635.
Quelle: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 442.

1378 Juni 3., Klingnau

Heinrich III. von Brandis, Bischof von Konstanz beauftragt den Dekan von Endingen, den Albrecht genannt Fuchs von Ettlingen, den ihm der edle Hesso von Üsenberg *baro*[1], auf die durch Resignation des Werner Meier

(Villicus) erledigte Pfarrkirche zu Eichstetten präsentiert hat, daselbst einzuweisen. D. in opp[idum?] nro.[nostrum?] Cl. [Klingnau?] 1378. 3. non.[as] iun[ii] 1. - Original Karlsruhe 21/114. - Regest: SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo-Badensis* I, 467. - Erwähnung bei SACHS: *Einleitung i. d. Geschichte d. Markgrafschaft Baden* I, 636. - vergl. Nr. 6515 zu 1379 Februar 6. Quelle: RIEDER, Karl Joseph, DDr. theol., phil., kath. Pfarrer u. Historiker * 9.2.1876 in Emmendingen: *Regesta Episcoporum Constantiensium - Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz*, Innsbruck Bd. II, 1905, p. 428 Nr. 6479.
[1] baro – könnte *Vasall* heißen, aber auch *der einfältige Mensch, Tölpel.*

1379 März 21.

Das Kloster Tennenbach verkauft dem Kloster Beuren, St. Augustiner-Ordens, 16 Saum weißen Wein vom Zehnt zu Endingen um 8 Pfund Pfennig. Vidimus. Deutsch. Original. Papier. 1 Siegel. Digitalist. Quelle: Aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe 21 Nr. 2139 Konvolut 127. Bestand 21 Vereinigte Breisgauer Archive (Vorderösterreich u. a.) / 764-1815, 1824, 1831, 1854.

1380 November 29., Straßburg

Vor dem hofrichter zu Straßburg hat her Clawes von Endingen ein priester und kircherre zů Múnversheim . . . besetzet dem bischof zu Straßburg einen vierdung silbers, dazu zu seinem selgerete den siechen des meren spittels zů Straßburg alle sine gůter varende und ligende . . . do von er bi sinem lebende nútschet het geordent. Datum 3 kalendas decembris anno domini 1380 Straßburg Hospital Acten Nr. 586 Prot. 10 folio 127[a]. Gleichzeitige Übersetzung. Quelle: SUB *Straßburger Urkundenbuch* Bd. VII, 1900 Regest. n° 1958 p. 564.

1380 Dezember 10., Straßburg

Cuntz Bocke der meister und der rat von Straßburg machen bekannt, »*das her Johans Erbe und* ***frowe Heilke von Endingen*** *sine eliche wyrttin*« haus, hof und hofstat mit hinterhaus in Straßburg »*jenesiite Brusche einsiit nebent der herberge zu dem Bome und andersiit nebent Bertscheman Steffan und stosset vornan in der Goltgieszen und hindenan an dem andern gieszen*« verkauft haben »*mit geampter hant . . . dem vorgenanten Bertscheman Steffan und Johanse Heiden dem wirte zu dem Bouwme unsern burgern*« - um 200 pfund Straßburger pfennig über 2 pfund jährlichen zins zahlbar dem chor der meren stiffte und 1 pfund dem frauenwerk zu Straßburg. A. 3. Wit. 1. »***Thomas von Endingen*** *und Reymbolt Hüfelin der elter* « sagen bei ihrem eide, dass der kauf den kindern der verkäufer nützlich ist. »gegeben an dem ersten mentage nach sant Niclaus tag des heiligen bischoffes« 1380. heran warent wir her Johans Zorn dem man spricht Lappe u.s.w. folgt der Rat. Straßburger St. Thomas Archiv II lad. 27 Barfüsser-Registrande folio 216[a]. Cop. ch. s. XVI.
Quelle: SUB *Straßburger Urkundenbuch* Bd. VII, 1900 Regest. n° 1959 p. 564.

1381 Mai 28., Straßburg (Wittumsstiftung)

Coram judice curie Auflassungsformel. Hannemannus dictus: Zúnde, armiger residens in opido Kenczingen dyoc. Constanc. (S.) donavit in dotem Enneline uxori filie quondam Nicolai dicti Maler senioris armigeri Arg. bona et redditus in Husen, Hekelingen, Nortwilre, Maltertingen, Herboczheim, Endingen, Kenczingen loco 300 marcarum argenti, qualibet marca pro 2 lib. den. Arg. computanda, ipsi Enneline per dictum Hannemannum tempore nupciarum promissarum, eadem Ennelina hujusmodi bona et redditus loco dictarum marcarum per calami porreccionem recipiente et se cum eisdem contentari velle dicente; et viceversa Ennelina Hannemanno marito bona et redditus subscriptos loco 150 marcarum argenti. specificacio:

Übersetzung: Stefan Schmidt 3. Oktober 2024.

Vor dem Richter des Gerichts sagte Hannemann Zünd, ein Edelknecht mit Wohnsitz in der Stadt Kenzingen in der Diözese Konstanz (S.) er schenkte seiner Frau Enneline, der Tochter des verstorbenen Nicolaus Maler, des Altedelknechts von Straßburg, zur Mitgift: Güter und Mieten in Hausen (Ober- o. Niederhausen), Hecklingen, Nordweil, Malterdingen, Herbolzheim, **Endingen**, Kenzingen im Wert von 300 Mark Silber, jede Mark zu 2 Pfund Straßburger Pfennig. Es ist davon auszugehen, dass Enneline selbst zur Zeit der von besagtem Hannemann versprochenen Heirat solche Güter erhalten hat und diese anstelle der besagten Zeichen durch die Korrektur der Feder zurückgibt und sagt, dass sie damit zufrieden sein möchte; und andererseits unterzeichnete Ennelin Hannemann, ihr Mann, Güter und Mieten statt 150 Mark Silber. Spezifikation:

her Henselin Loeselins seligen frouwe git 10 Schillinge Str.[aßburger] pf.[ennig] geltes und 2 cappen (Kapaune – kastrierte Hähne) von haus, hofstat und garten *«zů Wasenecke gelegen vornan uf die Hirtzlach und after uf den Lappen»*; item Behtolt Mansze 10 schill. und 2 cappen von haus, hofstat und garten dortselbst, Gůte Peter Isembartes dohter von Hagenouwe ebenso von haus, hofstat und garten dort nebent Johans Wissen andersite nebent Demůd Suermecherin, Ruefelin Woelfesheim 10 schill. und 100 eier von haus, hofstat und garten dort nebent her Erhart Maler, Schelckelin der wurt 10 schill. von haus und hofstat dort nebent der Matzerin und andersite nebent Knoeberlin, Knoeberlin der wurt 10 schill. von haus, hofstat 5 und garten dort nebent Schelkelin, Anshelm der goltsmit 1 pfund und 2 cappen von 7 häusern, hofstätten und gärten dort, Clawes Stúltzer 8 schill. von haus, hofstat und garten dort nebent Martin Heinczeman, Martin Heinczeman 8 schill. auf haus, hofstat und garten dort und ist ein orthus; die ober murmatten zů Bolspach; ½ haus und hofstat zu Str. *«eine site nebent hern Burcart von Múlnheim und andersite nebent der von Nuwenburg hof»*. actum 5 kal.[endas] jun.[ii] a.[nno] d.[omini] 1381. hujus instrumenti sunt 2. Mai 28. Str.[aßburg] Hosp.[ital] A.[kten] II lad. 42 fasc.[ikel] 32. or.[iginal] mb. c. sig. pend.

Quelle: WITTE, Hans: *Straßburger Urkundenbuch* Bd. VII, 1900 Nr. 1979 p. 571f.

1381 November 26.

Edelknecht Herman von Swartzach und seine eheliche Wirthin Anne verkaufen an Frantz Geben den Sigstein, Bürger zu Friburg, die 9 Saum Weingeldes von Bischoffingen, die sie von Hesse seligem von Üsenberg gekauft haben, um 20 Pfund Pfenning Friburger Münze. - *[geben uff] 1381 an sant Cůnracz tag eins bischoffes.* -
Quelle: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 442.

1382 März 29 o. O.

Zur Herrschaft der Herren von Üsenberg
Markgraf Hesse von Hachberg, Vogt und Pfleger von Anne und Agathe, weiland Hessen von Üsenberg, seines Oheims (Mutterbruder), hinterlassenen Kindern, verkauft im Namen dieser seiner Vogtkinder den bescheid.[enen] Mannen Eberhart und Wernlin Erbe, Bürgern zu Br.[eisach], das Dorf Achtkarlen (Achtkarren) mit Zwing und Bann, Wunn und Waid u. s. w. für 866 fl.[orin] (Gulden) in Gold als ledig eigen, jedoch [ist der] Wiederkauf vorbehalten. Diese Summe wird zumteil zur Deckung einer Geldschuld des Hesse von Üsenberg sel.[ig] verwendet. Die Ablösung einer Gülte von 9 fl.[orin] aus 117 fl.[orin] Hauptgut von Wernher von Pforr zu Br.[eisach] wird vorbehalten, [gegeben am:] samstag vor d.[em] h[ei]l.[igen] Palmtag. P[ergament] O.[riginal] S.[iegel] ab.
Quelle: Adolf POISIGNON, 1889: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in ZGO Bd. 43 p. n12 Uk. N° 40.

1383 Februar 11., Molsheim [Mittwoch nach der Großen Fastnacht]

Rudolf v. Hohenstein, Viztum des Bischofs Friedrich von Straßburg, bekundet, dass der an diesem Tag zu Molsheim mit den Mannen des Bischofs an dessen statt zu Gericht saß, und dass dort nach Rede und Gegenrede das Urteil ergangen sei, dass Ottemann Herr v. Ochsenstein zu Recht die Vogtei in dem Breuschtal von Domstift Straßburg zu Lehen innehabe, und zwar entsprechend des Weistums der Schöffen im Dinghof zu Haslach -Urteilssprecher: Die Ritter Rudolf v. Hüttendorf, Lutold Beger, Vogt zu Molsheim, Johann v. Wickersheim, Eberlin v. Müllenheim, Heinrich, Friedrich und Berthold Münch v. Wilsberg, Rulman Swarber, Thoman v. Endingen und Peter Dürre v. Rosheim; (die Edelknechte) Johann v. Helfenstein v. Wasselnheim, Engelhard v. Hohenstein, Wilhelm Burggraf v. Osthofen, Johann Frangrich v. Bergheim, Johann v. Wolfheim (Wolfgangsheim), Gosse Sturm der Ältere, Reinbold Spender, Anselm v. Kageneck, Reinhold Swarber, Wilhelm Twinger u. a. (ungenannte). Siegler: Aussteller, Johann v. Wickersheim, Eberlin v. Müllenheim, Thoman v. Endingen, Gosse Sturm. Formalbeschreibung: Ausf., Perg., von 5 anh. Sg. N°. 1 stark beschädigt (zur Hälfte abgebrochen), N°. 2 leicht beschädigt, von den übrigen nur Spuren an Pergamentstreifen. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand B 2 No. 669. Original. Urkunde.
Damit ist also klar - bereits im Jahr 1383 war die Fasnet fester Bestandteil im Jahreslauf, sonst hätte der Schreiber der Urkunde die Datierung nicht an diesem Ereignis festgemacht ! Und Molsheim im Elsiß ist von Endingen grad mol 42 km Luftlinie entfernt. *Ja, äu anderi hen scho friah Fasnet gmacht – bevor es e Jokili un e Endinger Narrezunft gä het – un des im fasnet-ateischtische Elsiß, des muaß mer sich mol vorstelle !*

1384 Oktober 18., Freiburg

Hesse Snewelin im Hof, Schultheiß zu Freiburg entscheidet, daß ein Zins von 1 Mark Silber von zwei Häusern zu Endingen nicht der Äbtissin zu St. Clara in Freiburg, sondern dem Kloster Tennenbach gehörn. *Ze Friburg under der [ge]richtlo[u]ben 1384 an dem nechsten zinstag (Dienstag) nach sant Gallen tag.* Pergament. Original. 1 Siegel.

Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 282. Endingen. No. 311. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1386 Juli 9., Schlacht bei Sempach

Unter den in der Schlacht bei Sempach gefallenen Adeligen befinden sich auch Gottfried von Staufen, der Bannerträger, [siehe das Denkmal an der Schwabentorbrücke in Freiburg, wo Martin Malterer von Freiburg der Bannerträger des Herzogs war – er wird auch explizit im Heerschild als Bannerträger genannt.] und sein Vetter Hans Ulrich von Staufen.

Reg.: HUGARD: Chronik Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 101, 2017.

Anmerkung: Neben dem Herzog Leopold von Österreich fielen auch viele andere Ritter [es heißt die Blüte der süddeutschen Ritterschaft] und Fußvolk unserer Gegend, so auch Herr Eberlin der Junge von Endingen, Ritter aus Straßburg. Siehe Stefan SCHMIDT: U*rkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I, p. 247 u. Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urundenbuch* Bd. I, p. 156.

Folgende 5 Urkunden stehen unmittelbar im Zusammenhang, darum gebe ich sie hier als Regest wieder. Es wird deutlich, dass die Endinger Bürgerschaft nicht bereit war zu huldigen, bevor das Haus Österreich die alten Rechte der Stadt ausdrücklich anerkennt und ein Privileg darüber ausstellt.

1387 August 11., Rheinfelden

Schultheiss, Rat und Bürger von Rheinfelden geloben dem Herzog Albrecht Gehorsam.

Wir . . der schultheiss . . der rat und . . die burger gemeinlich der stat ze Rynvelden bechennen offenlich mit disem brief, als die hochgebornen durchlêutigen fürsten herczog Albrecht, hertzog ze Österrich ains teils, und sin vettern herczog Wilhelm, herczog Lupolt, auch herczogen ze Oster[rich] etc., und ire geswistride des andern teils, unser genedigen lieben herren, alle ire nydern und obem land und furstentuem, die vormals zwischen in geteilt gewesen sind, nu wider zusamen gelait habent, also daz aller derselben land und furstentöm unser obgenanter herr herczog Albrecht rechter und gewaltiger fürst herr und uzrichter sin sol, daz wir darumb nach heissen und gebot unserr obgenanten herren herczog Wilhelms und herczog Lúpolts, so uns die für sich und ire geswistride darumb getan habent, geloben wissentlich mit disem brief, [daz wir in dem rechten, als wir] in derselben unserr herschaft band von dem heiligen Römischen r[e]ich in phands wis komen sin, dem vorgenanten herczog Albrechten von Osterr[ich] unserm gnedigen herren und nach sinem tod seinen egenanten vettern und sinen anderen erben warttund und gehorsam sin sullen und wellen, alz unserm rechten herren ungevrlich nach sag der briefen, die unser obgenante herren herczog Albrecht und sin vettern darüber geneinander gegeben habent, und sullen das tün uncz uff die zite, daz wir von dem heiligen Roemschen rich von [in erloeset werden ane geverde]. Auch sullen wir uns, die wil wir von in nicht erloset sin, alz Vorbescheiden ist, nynderthin zu herren oder stetn verpinden [ane der vorgenanten] unserr genedigen herren hertzog Albrechts und nach sinem tode siner vettern und erben, alz vorgeschriben stet, wissen und willen und sullen dis al[les] stêt haben bi den aiden, so wir darumb zu den heiligen gesworen haben mit uffgehabnen handen und mit gelerten worten an alle geverde. Und des alles zu warem urchunt haben wir unser stat gemeins insigil offenlich gehenkt an disen brief, der geben ward ze Rynvelden, am nechsten suntag nach sand La[u]rentzen tag, nach Kristes gepurd dreuzehenhundert iar darnach in dem siben und achtzgistem iare.

Original. Pergament in Wien. – Schatzarchiv Bd. IV 848 in Innsbruck. Das beschädigte Siegel hängt an einem Pergamentstreifen. Vrgl. auch Lichnowsky N°. 2063, 2067, 2069 bis 2074, August 8-29, die inhaltsgleichen und zum Teil gleichlautenden Erklärungen der Städte Säckingen, Freiburg i/B., Kenzingen, Endingen, Breisach, Burgheim, Ensisheim, Thann. siehe auch unten N°. 218.
Quelle: THOMMEN, Rudolf: *Urkunden zur Schweizer Geschichte aus Österreichischen Archiven* Bd. II p. 202 f.

1387 August 17., Endingen a. K. Samstag vor Sanct Bartholomeß

Nach der Einigung mit seinen Vettern, Herzog Wilhelm und Leopold, bestätigt Herzog Albrecht von Österreich die Rechte, welche die Bürger von Endingen von römischen [Kaisern oder deutschen] Königen und denen von Üsenberg hergebracht haben. Aus dem Endinger Stadtarchive Uk.Nr. 37. Pergament Original mit Siegel, und eine Abschrift. Die Urkunde ist als Regest abgedruckt in: Heinrich MAURER: *Urkunden zur Geschichte der Herrschaft Üsenberg,* in: *Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften*. Bd. V, 1882 p. 221. Quelle: Stefan SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 250.

1387 August 20., Endingen

Die Stadt Endingen huldigt Herzog Albrecht von Österreich.
Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe 21 Nr. 2147. Vorsignatur: 21/127. Original. Papier. 1 Siegel. Digitalist. Konvolut 127. Aus dem vorderösterreichischen Archive. Kopie Vidimus von 1741 Juli 24. Bestand 21 Vereinigte Breisgauer Archive (Vorderösterreich u. a.) / 764-1815, 1824, 1831, 1854.

1467 Januar 10.

Betreffend der Huldigung für Herzog Albrecht v. Österreich durch die Stadt Endingen. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe [21 Nr. 2135 Verweisung 1].

1467 Januar 20., Thann i. Elsaß

Herzog Sigmund von Österreich bestätigt die Briefe (Urkunden) 1. Herzog Albrechts vom Jahr 1387 (Reg.[est] 37) und 2. Herzog Friedrichs vom Jahr 1412 (Reg.[est] 46). Aus dem Endinger Stadtarchive Uk. Nr. 73. Pergament Original, Siegel ab. Quelle: Stefan SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 317.

1388, o. T.

Bischof Immer von Basel belehnt, nach Aussterben der Herren von Üsenberg, den Markgrafen Hesso von Hochberg und den Grafen Walraf von Tierstein mit allen Lehen, welche die von Üsenberg besessen hatten und welche zum stiftischen Schenkenamt gehörten, darunter auch mit dem Berg Staufen, einem ursprünglich bischöflich-Baslischen Eigengut, welches die Herren von Staufen bisher von den Herrn von Üsenberg zu Lehen getragen hatten. Reg.: Hugard, Chronik. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 101, 2017.

1388 Juli 20.

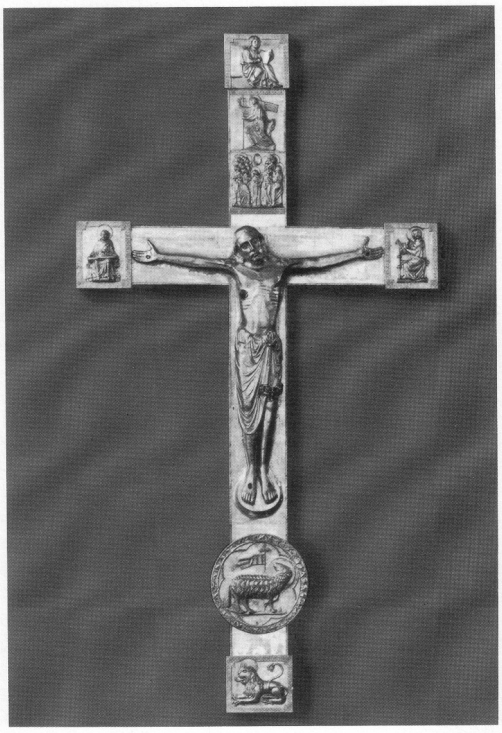
Clar Anna von Keppenbach, Wittwe des Edelknechts Burkart von Keppenbach, überläßt dem Kloster Tennenbach zu einem Jahrgedächtniß für ihren verstorbenen Mann eine Gülte von ihren Gütern im Endinger und Forchheimer Bann. *Geg.[eben] an dem nechsten mentag vor sant marien magdalenen tag 1388.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 283. Endingen. No. 312. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1390, 1413, 1437 – 1957

Böcklin von Böcklinsau

Dieses Freiherrengeschlecht ist uralt, bereits um 1200 gehörte das Geschlecht zum Patriziat der Stadt Straßburg - ihr Stammsitz war die Böcklinsau, eine Insel im Rheine - gleich dem Schotten-Kloster Honau, ebenfalls im Rhein nahe der Stadt Straßburg gelegen.

Als aber das **Geschlecht der Herren von Endingen**, welche seit dem 13. Jh. zu Straßburg sassen und das Lehen über das Dorf Rust besaßen ausstarben - da vergabte im Jahr 1442 das Hochstift Straßburg dies Lehen zu Rust neu. Nämlich an besagte Böcklin von Böcklinsau, gleichzeitig erlangten diese gleich mehrfach die Ritterwürde in der Ortenau. Ausserdem gehörten sie der Reichsritterschaft in der Ortenau an wegen ihrer Herrschaft über die Dörfer: Allmansweier, Kehl-



Das Böcklin-Kreuz aus Silberblech getrieben und teilweise gepunzt, graviert und vergoldet, mit Edelsteinbesatz auf einem Holzkern. Dieses ist sicherlich eine Stiftung Bertolds V. wie auch das ehemalige Jessefenster aus dem Chor des Freiburger Münsters.

Dorf u. Wittenweier. Ritterkantons Neckar im schwäbischen Ritterkreis. Wegen des Besitzes bzw. Teilbesitzes von Bischheim (erworben 1411), Obenheim und Wibolsheim waren sie auch im Ritterkreis Unterelsass und 1645 bis 1685 wegen Helfenberg im Ritterkanton Kocher immatrikuliert.

Nach Willi Thoma: D*ie Balthasarburg in Rust – Auf den Spuren der Böcklins,* 1992; soll das Wappen der Herren von Endingen am Schloß Balthasar noch zu sehen sein.

Überlieferungsgeschichte
Die aus der Bürgerschaft der Reichsstadt Straßburg hervorgegangene, 1266 erstmals urkundlich erwähnte und seit dem 14./15. Jahrhundert zum Adel zählende Familie der Freiherren von Boecklin (seit 1513 Boecklin von Boecklinsau) gehörte zu den ältesten und bedeutendsten Familien Straßburgs, wo sie bis zum Ende des 18. Jahrhunderts einen ihrer Hauptwohnsitze hatte. Beschränkten sich die Aktivitäten der Familie bis zum 15. Jahrhundert weitgehend auf den Bereich der Stadt Straßburg, so ist danach ein Ausgreifen auf deren weitere Umgebung und auf die rechte Seite des Rheins hinüber zu beachten. Als die wichtigsten Besitzungen, die die Familie zum Teil ganz, zum Teil anteilig erwarb, sind im Elsass Bischheim am Saum, Obenheim und Wibolsheim und rechts des Rheins Rust, Kehl, Schmieheim, Allmansweiler und Nonnenweiler anzusehen. Die Freiherren Boecklin von Boecklinsau waren in der Reichsritterschaft, Kantone Unterelsass und Ortenau, immatrikuliert. Besonders seit dem 16. Jahrhundert begegnen zahlreiche Boecklin als Amtsträger anderer Herren (v. a. Bischöfe von Straßburg, Österreich, Württemberg, Pfalz, Baden, Brandenburg-Bayreuth, Mörs-Saarwerden, Hanau-Lichtenberg, Nassau, Wild- und Rheingrafen). Seit 1789 verlor die Familie ihren linksrheinischen Besitz; mit ihren rechtsrheinischen Gütern kam sie 1806 unter badische Landeshoheit.
Inhalt und Bewertung
Familienangelegenheiten (auch betr. verwandte Familien) und Angelegenheiten einzelner Personen (u. a. Eheangelegenheiten, Korrespondenz, Ahnenproben und Stammbäume, Verlassenschaften, Familienforschung, Diensttätigkeiten einzelner Familienmitglieder, Engagement in Standesvertretungen); Hoheitsrechte und Herrschaftsausübung; Guts- und Liegenschaftsverwaltung, Finanz- und Rechnungswesen; Fremdprovenienzen (v. a. Reichsritterkantone Ortenau und Unterelsass)

Familiengeschichte: Die Familie Boecklin zählte zu den bedeutendsten Familien des Straßburger Patriziats; als Stammherr wird der 1266 belegte Ulrich Boecklin angesehen [(1)]. In den Jahrzehnten des ausgehenden 13. Jahrhunderts müssen die Boecklin zu Reichtum gelangt sein, den sie wie andere Patriziergeschlechter in den Ankauf von Land investierten. Nach der ersten im Familienarchiv erhaltenen Urkunde von 1299 konnte Ulmann Boecklin für ein Darlehen von 140 Mark Silber in Besitzrechte der Herren von Geroldseck in Kehl eintreten [(2)]. Bedeutend vermehrt wurde der Landbesitz durch Bernhard Boecklin (genannt 1373-1447). Neben kleineren Erwerbungen wurde er zu Beginn des 15. Jahrhunderts von den Bischöfen von Straßburg mit Bischheim am Saum (4 km nördlich von Straßburg), Obenheim (25 km südlich von Straßburg) und rund dreißig Jahre später, am Ende seines Lebens, mit Rust belehnt. Als Lehen der Herren von Geroldseck empfing er Schloss Mörburg (Gde. Schutterwald, Lkr. Offenburg). Ferner erwarb Bernhard einen Anteil an Wibolsheim (12 km südöstlich Straßburg, Gde. Eschau) und vielleicht auch Anteile an Hüttenheim mit der Giesenburg (25 km südlich Straßburg) [(3)]. Es war vor allem die Bindung an die Bischöfe von Straßburg, die die Familie über ihre Rolle als Straßburger Bürger herauswachsen ließ [(4)]. Seit dem 14. Jahrhundert wurden ihr dem Adel vorbehaltene Lehen übertragen; Ende des 15. Jahrhunderts wurde die Turnierfähigkeit anerkannt. 1513 erhielt Nikolaus Boecklin das Recht, seinem Namen den Zusatz "von Boecklinsau" beizugeben, der sich von einer angeblich einst im Besitz der Boecklin stehenden Rheininsel ableitete; eine Generation später, 1555, gewährte Kaiser Karl V. weitere Privilegien. Aus dieser Zeit, der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, stammt auch die bekannteste Darstellung des Familienwappens, die von Hans Baldung genannt Grien ausgeführt wurde. Das sprechende, seit dem späten 14. Jahrhundert [(5)] nachweisbare Wappen zeigt in rotem Schild einen silbernen steigenden Bock mit goldener Bewehrung. Obwohl die Boecklin noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in Straßburg Wohnsitze unterhielten [(6)], waren sie aufgrund ihres umfangreichen außerstädtischen Grundbesitzes zu Landadligen geworden, die sich sowohl in die Reichsritterschaft in der Ortenau und im Unterelsass immatrikulierten als sich auch im 17. und 18. Jahrhundert durch die französische Krone als französische Adelsfamilie anerkennen ließen. Im Gegensatz zu anderen Landschaften des Reichs besaßen die Reichsritter im Unterelsass das Recht, zugleich Bürger einer Reichsstadt zu sein [(7)]. Von diesem Recht machten die Boecklin in Straßburg Gebrauch und als Stättmeister, dem Organ der Patrizier in der Stadtverfassung, übernahmen sie seit der Mitte des 15. Jahrhunderts rund hundertmal das formell höchste Amt der Stadt, dessen politische Bedeutung allerdings vergleichsweise gering war [(8)]. Unter Bernhards beiden Söhnen Hans (* um 1393, † um 1483/1484) und Klaus (genannt 1433, † um 1453/1454)

wurde der Besitz geteilt. Die ältere Linie von Hans übernahm den Besitz um Rust, Bischheim, Obenheim, Wibolsheim und die Giesenburg, während die weniger gut ausgestattete Linie seines Bruders Klaus zu ihrem Unterhalt bald in die Dienste verschiedener Landesherren trat. Durch die Heirat mit Magdalena Schnewlin zum Weyer erlangte Klaus' Enkel Claudius (genannt 1492, † 1537) kurzzeitig die Herrschaft Kirchhofen südlich von Freiburg, die seine Ehefrau jedoch bald weiterverkaufte [9]. Claudius' Sohn Wilhelm stieg in kaiserlichen Diensten bis zur Stelle des Dompropsts des Erzstifts Magdeburg auf, wohnte jedoch in Freiburg, wo er auch starb [10]. Er ist der Stifter der Boecklin-Kapelle im Freiburger Münster, deren herausragendstes Kunstwerk, das nach ihm benannte romanische "Boecklin-Kreuz", aber wohl nicht Teil seiner Stiftung war. Wilhelms einziges Kind, seine Tochter Anna, heiratete Lazarus von Schwendi. Claudius' Bruder Klaus (genannt 1501-1524) trat als Amtmann in Willstätt in die Dienste der Grafen von Hanau-Zweibrücken, welches Amt auch die folgenden drei Generationen ausübten. Klaus' Sohn Ulmann (genannt 1521, † 1565), als langjähriger Stättmeister bis zu seiner Ermordung auf dem Münsterplatz erfolgreich in der Straßburger Stadtpolitik, erwarb von der älteren Linie Kehl und Wibolsheim einerseits und die Mörburg andererseits, die er unter seinen beiden Söhnen Ludwig (genannt 1542-1591) und Hans Konrad (genannt 1542-1594) teilte. Mit dem Tod von Hans Konrads Enkel Konrad Ulmann (genannt 1658-1684) fiel die Mörburg an Ludwigs Zweig in Wibolsheim, der seinerseits 1752 mit Franz August Ferdinand (1704-1752) ausstarb. Das Erbe übernahm die ältere Linie der Boecklin. Die reicher ausgestattete ältere Linie von Bernhards Sohn Hans, die zum Protestantismus übergegangen war, konnte im 16. Jahrhundert Anteile an Allmannsweier und Wittenweier erwerben [11], womit um die Residenz in Rust eine kleine Herrschaft geschaffen wurde. In Rust errichtete 1575-1577 Johann Philipp (großjährig 1561, gest. 1614) das bis heute bestehende Schloss, das nach dem Ahnherr dieses Ruster Familienzweigs, Balthasar (1454-1520), "Balthasarburg" genannt wurde [12]. Johann Philipp ist vielleicht auch das 1598 in Rust errichtete "Balzareschlössle" zuzuweisen, das wie das Schloss das Allianzwappen der Böcklin und der Zuckmantel zeigt [13]. Freilich könnte dieses Allianzwappen aber auch auf Johann Philipps Vetter Philipp Dietrich (1567-1632) deuten, der gleichfalls mit einer Zuckmantel verheiratet war. Philipp Dietrich nämlich, der Bischheim und Obenheim besaß, aber wohl in Straßburg residierte, wo er 1598 das später an die Reichsritterschaft übergegangene Boecklin'sche Palais an der Place St.-Etienne (Stefansplatz) errichtete [14], hatte 1593 Rust von seinem Vetter erworben und verkaufte es später seinem jüngeren Bruder Balthasar (1570-1623). An Balthasars Nachfahren Wolfgang Sigismund (1687-1755) ging 1752 das Erbe der jüngeren Linie, und als dieser Hagestolz 1755 starb, fiel das gesamte Boecklin-Gut an seinen Großneffen Franz Jakob Christian (1704-1762), der von der weiteren Verwandtschaft sofort in ruinöse Erbprozesse verwickelt wurde und hoch verschuldet starb [15]. Erbe war sein einziges Kind, der hochbegabte Franz Friedrich Sigmund August Boecklin (1745-1813), dessen Andenken als "Musikbaron" bis heute lebendig ist [16]. Franz Friedrich Sigmund August verfügte zwar erstmals seit Jahrhunderten über den gesamten Familienbesitz, konnte diesen jedoch nur in Teilen halten, woran nicht nur die Verbindlichkeiten seines Vaters schuld hatten. Aufgrund eines Fehltritts seiner Mutter besaß er einen Halbbruder, Joseph, der ihm 1790 nach langwierigen Prozessen den gesamten Besitz im Elsass als Hälfte des Erbes streitig machen konnte und dort einen neuen Familienzweig begründete, der nach dem Übergang an eine andere Familie (Bastard de Boecklin) bis heute weiterblüht [17]. Franz Friedrich Sigmund August Boecklin sah sich daher auf seine rechtsrheinischen Besitzungen verwiesen, aus deren, durch die napoleonischen Kriege beeinträchtigten Einkünften er schließlich auch noch die Kosten seiner Ehescheidung und den Unterhalt seiner Frau bestreiten musste. Mit der Mediatisierung der reichsritterschaftlichen Gebiete fielen die Boecklin'schen Hoheitsrechte an das neu gegründete Großherzogtum Baden. Rust wie auch Wittenweier und Allmansweier kamen 1810 zum Bezirksamt Ettenheim; die seit über 500 Jahren der Familie gehörenden Güter in Kehl hatte man bereits 1805 abgestoßen; noch früher schon die Mörburg [18]. Eine nennenswerte Erweiterung fand der Besitz der Familie im 19. Jahrhundert nur noch durch die beiden Ehen von Franz Friedrich Sigmund Augusts Sohn und Alleinerben Friedrich Wilhelm Karl Leopold (1767-1829) mit den Erbinnen des Familienbesitzes der von Rathsamhausen in Nonnenweier [19]. Waren er und sein Vater jeweils die einzigen männlichen Vertreter der Familie gewesen, verzweigte sich die Familie mit den Kindern Friedrich Wilhelm Karl Leopolds im 19. und 20. Jahrhundert wieder in mehrere Zweige. Aufgrund der Ablösung der bäuerlichen Abgaben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wandelte sich der Besitz um Rust und Nonnenweier zu einem Gutsbetrieb mit anscheinend beträchtlicher Eigenwirtschaft, die von dem folgenden Besitzer, Friedrich Wilhelm Ludwig Maximilian (1803-1873) um eine Brennerei ergänzt wurde. 1833 erweiterten Friedrich Wilhelm Ludwig Maximilian und seine Brüder Emil und Leopold den Betrieb noch durch den Kauf des Guts Orschweier von den Freiherren von Brandenstein [20]. Mit dem auf strikte Umgangsformen achtenden Ruprecht Boecklin (1875-1955) erlebte Rust in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine letzte Blüte adligen Landlebens [21]. 1929 etwa hielten sich die Könige von Dänemark und Schweden in Rust zur Jagd auf. Nach Ruprechts Tod verkaufte sein gleichnamiger Sohn, genannt "Okie" (1903-1978), der, mit seiner Mutter frühzeitig in die USA ausgewandert, sich seinem Vater entfremdet hatte, 1956 das Gut mit dem Schloss an den

Freiburger Bankdirektor Graf Karl Wolff Metternich zu Gracht, von dem es 1964 an Dr. Max Fuchs überging. Der Park war unterdessen an die Gemeinde Rust verkauft worden, die ihn zu Beginn der 1970er Jahre an den Familienbetrieb Mack aus Waldkirch weitergab. Wollte die Firma auf dem Gelände zunächst nur die von ihr hergestellten Fahrgeschäfte für Schaustellerbetriebe ausstellen, eröffnete man hier 1975 den "Europa-Park", der mittlerweile zu Deutschlands größtem Freizeitpark geworden ist. 1977 übernahm die Familie Mack auch das Schloss, in dem seit einer Renovierung 1979-1980 ein Restaurant betrieben wird. Orschweier war unterdessen an die Linie von Friedrich Wilhelm Ludwig Maximilians jüngeren Brüdern übergegangen, deren letzter Nachfahre, Dietrich (1928-2000), es 1983 verkaufte. Heute leben in den USA noch zwei Namensträger der Familie, die jedoch ohne männliche Nachkommen sind. Anmerkungen 1. Zur Familiengeschichte der Boecklin vgl. Literaturverzeichnis. Für die ältere Stammfolge der Familie ist trotz erkennbarer Unsicherheiten immer noch Kindler von Knobloch maßgeblich, dessen Angaben im Folgenden verwandt werden; die neuere Stammfolge ist im Genealogischen Handbuch des Adels gut dokumentiert. Für die ältere Stammfolge am übersichtlichsten ist zur Einführung die Darstellung bei Lehr; weiterführend und präzise Sitzmann. Die von der Familie und der älteren Literatur herkömmlich behauptete Verwandtschaft der Boecklin mit der Straßburger Familie Bock wird von Zander, Verkauf Schmieheim, S. 115-118, als Konstrukt des 18. Jahrhunderts in Frage gestellt, ohne allerdings auf die Verwendung beider Namen durch die Boecklin in den Urkunden des 15. Jahrhunderts einzugehen, vgl. auch Zeder, Boecklin, S. 10. 2. Editionen der Urkunde: Schwarz, Älteste Urkunde: Boecklin, Eine alte Urkunde erzählt. 3. Zur Giesenburg so geschlossen die ältere Literatur; neuerdings dieser frühe Zeitpunkt des Erwerbs in Frage gestellt bei Metz, Alsatia munita, S. 44-45. Der von der älteren Literatur ferner behauptete Kauf von Anteilen an Schmieheim durch Bernhard Boecklin widerlegt bei Zander, Verkauf Schmieheim. Zu den Beziehungen der Böcklin zu den Herren von Geroldseck vgl. auch Christoph Bühler: Materialien zur Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck. Zum Lehensbesitz der Boecklin im Elsass eine einführende Zusammenstellung bei Sitzmann, Boecklin, S. 185; eine Karte bei Zeder, Boecklin, S. 27. 4. Zeder, Boecklin, S. 14-17. 5. Sitzmann, Boecklin, S. 185. 6. Zusammengestellt bei Zeder, Boecklin, S. 18-22 und 41-47. 7. Vgl. U 101/1, Nr. 8306; ergänzend U 101/1, Nr. 4483; Overmann, Reichsritterschaft. 8. Hatt, Liste Strasbourg. 9 Die kurze Episode ist wegen der von den Boecklin gestützten Hexenverfolgungen in Kirchhofen von Bedeutung, die zu den frühesten im Breisgau gehören: Kopf, Böcklin. 10 Zu ihm Kopf, Boecklin. 11 Nach Zander, Grabsteine, S. 26, erhielten die Boecklin Wittenweier und Allmannsweier 1565 von den Markgrafen von Baden als Lehen. 12 So der überwiegende Teil der Literatur (etwa Thoma, Balthasarburg, S. 66); denkbar ist aber mit Kraus, Kunstdenkmäler, S. 273, auch, dass das Schloss seinen Namen von dem im Folgenden genannten Balthasar erhielt, der gleichfalls in Rust residierte. 13 Abgebildet bei Kraus, Kunstdenkmäler, S. 275. Denkbar wäre, wie von Kewitz, Balzare-Schlößle, S. 365, vorgeschlagen, die Nutzung des Gebäudes als Witwensitz. 14 Zeder, Boecklin, S. 41-47. 15 Beide meisterhaft mit wenigen Strichen charakterisiert bei Kageneck, Lebensgeschichte Musikbaron, S. 111-112. 16 Kageneck, Lebensgeschichte Musikbaron; Schmider, Musikbaron. Zum Folgenden vor allem Kageneck. 17 Sitzmann, Boecklin, S. 188-189. Entgegen der Angaben bei Sitzmann ist die Familie nicht ausgestorben. 18 Boecklin, Auf den Spuren der Boecklins, S. 48. 19 Bender, Nonnenweier. 20 U 101/1, Nr. 9776; Boecklin, Von Orschweier. Zusätzlich erwarb Emil 1845 Schloss Nonnenweier, das allerdings bereits 30 Jahre später von seinem Sohn Adolf wieder verkauft wurde: Ludwig, Nonnenweier, S. 490-491. 21 Das Folgende vor allem nach Thoma, Balthasarburg.

Archivgeschichte: Die hier verzeichneten Akten und Bände des Boecklin'schen Archivs befanden sich wohl seit alters in einem oder zwei gewölbten Räumen des Erdgeschosses von Schloss Rust, nördlich vom Treppenturm unterhalb des Erkervorbaus. Mit der Lage im Erdgeschoss und der massiven Einwölbung dürften die Räume bereits beim Bau des Schlosses für die Aufnahme von Schriftgut vorgesehen worden sein; der Gewölbeschlussstein zeigt das Allianzwappen Boecklin und Zuckmantel [22]. Wie andernorts ebenfalls üblich, wurde der Raum freilich nicht dem Archiv vorbehalten: in einem Plan aus den Jahren um 1905 werden die Archivräume auch als "Putzraum" bezeichnet [23]. Das Archiv wurde offenkundig stets als Besitz der Gesamtfamilie angesehen, der vom jeweiligen Besitzer der Stammguts lediglich zu verwalten war [24]. Ein erstes Archivverzeichnis ist aus dem Jahr 1577 für einen Teil der Urkunden erhalten [25]. Ihm folgten 1670 zwei Verzeichnisse, die bis weit in das 18. Jahrhundert hinein benutzt wurden [26]. Diese beiden Findbücher enthalten Nachweise jedoch nur für die unter dem Familienfideikommiss stehenden Lehensgüter, nicht aber für das Allodialgut, dessen zugehöriges Schriftgut anscheinend geteilt werden konnte und vielleicht gar nicht in den hier verzeichneten Bestand aufgenommen wurde (siehe unten). Die Ordnung der Archivalien ist in den Findbüchern noch wenig entwickelt. Die Vorgänge - wie üblich, Urkunden und Akten noch vereint - wurden ohne Vergabe von Lokaturen lediglich rubriziert; innerhalb der Vorgänge wurden alle Schriftstücke durchnummeriert. Die Verzeichnisse enthalten jedoch ausgesprochen ausführliche Inhaltsangaben der Schriftstücke, die eine Benutzung

der Originale häufig ersparen konnten und für die Forschung heute als eigene Quelle zur Verfügung stehen. Dieses Ordnungsschema behielt auch ein weiteres Findbuch bei, das wohl um 1760, nach der Zusammenführung des gesamten Familienbesitzes in der Hand der älteren Linie, angelegt wurde [27]. Und Urkunden und Akten waren nach wie vor ungetrennt und wurden wiederum über sehr ausführliche Inhaltsangaben erschlossen, wobei den Rubra zumindest teilweise Laden eines Archivschranks oder -regals entsprachen. Nachträglich entschloss man sich sogar, die in das gefürchtete Rubrum "Varia" entschwundenen Schriftstücke sowie die Rechnungen zu erfassen [28]. In der Folgezeit kam es nur noch zu halbherzigen Ordnungsversuchen, bei denen man offenbar rasch vor der Menge des zu bearbeitenden Materials kapitulierte [29]. Für seine "Rechtsbegründende Denkschrift" erkundete Friedrich Wilhelm Ludwig Maximilian Boecklin das Archivzwar systematisch, führte aber anscheinend keine Ordnungsarbeiten durch. 1876 erließ die Familie eine sehr modern anmutende "Archivordnung", um den Zugang zum Archiv zu regeln, doch geschah wiederum nichts Weiteres [30]. Daher war die archivpflegerische Tätigkeit der Badischen Historischen Kommission für das Archiv ein Segen. Seit den Jahren um 1902 bearbeitete im Auftrag der Kommission der Karlsruher Lehrer Benedikt Schwarz das Archiv [31]. Sein Hauptaugenmerk wandte er den Urkunden zu, die er den Akten entnahm und in eine chronologische Reihe brachte. Die zugehörigen Regesten konnten 1910 in der ZGO veröffentlicht werden; trotz der inhaltlichen Kürze der Regesten, die zudem nicht fehlerfrei sind, bei über 1000 Stück eine große Leistung. Aufnahme fanden in die Urkundenreihe zwar auch herausragende Aktenstücke, doch von der Masse der Akten wurde nur ein Teil der Vorgänge in fünf Abteilungen in chronologischer Ordnung summarisch beschrieben, das Übrige blieb unverzeichnet [32], jedoch nicht ungeordnet, denn Schwarz klassifizierte die Akten und verpackte sie neu. Zur Grobgliederung wandte er ein Farbschema an, das derzeit noch nicht rekonstruiert ist, immerhin ist deutlich, dass die Akten des "Familienarchivs" rosa Aktenumschläge erhielten [33]. Anmerkungen 22 Kewitz, Schloss Rust, S. 364; Thoma, Balthasarburg, S. 66; die ältere Literatur behauptet teilweise (so etwa Debacher, Alt-Rust in Bildern, S. 62), dass **das Wappen der Herren von Endingen zu sehen sei.** 23 Abgedruckt bei Thoma, Balthasarburg, S. 72. 24 Bereits die "Nachregistratura" von 1670 verstand die Archivalien als Archiv der Gesamtfamilie, das vom Familienältesten, der auch als Lehensträger amtete, zu verwahren war: U 101/1, Nr. 761. Vgl. auch die Denkschrift von Dietrich Boecklin in StaatsA Freiburg, Az. 7514.7. 25 U 101/1, Nr. 755. 26 U 101/1, Nrn. 756 und 761 ("Brieff-Registratura" und die zugehörige "Nachregistratura"). Fortgeführt vor allem in U 101/1, Nr. 757. Dieses letztgenannte Schriftstück ist eine Abschrift von Nr. 756, nach der Schrift aber deutlich später entstanden und zudem mit Nachträgen versehen. 27 U 101/1, Nrn. 762. 28 U 101/1, Nrn. 763-767. 29 Vgl. etwa U 101/1, Nrn. 754, 2823 oder 9109. Boecklin, Rechtsbegründende Denkschrift, S. 180: das Familienarchiv sei weder 1829 noch 1856 geordnet gewesen. 30 U 101/1, Nrn. 74 und 248. 31 Seine Tätigkeit erwähnt in ZGO 1902, S. m3. 32 U 101/1, Nr. 3196. 33 Vgl. den später angelegten "Wegweiser" zum Archiv, U 101/1, Nr. 749.

Zum Inhalt des Archivs: Trotz der Herkunft der Boecklin aus der Straßburger Patrizierschicht handelt es sich nicht um das Archiv städtischer Beamter oder Kaufleute, sondern um das Archiv einer zum ritterschaftlichen Adel aufgestiegenen Familie, das aus der Verwaltung ihres grundherrlichen und herrschaftlichen Besitzes erwachsen ist. Der bestand enthält im Wesentlichen die Überlieferung der älteren Linie der Boecklin seit der Übernahme der Herrschaft Rust, also seit 1755, während ältere Archivalien ebenso wie Archivalien der anderen Familienzweige nur in Einzelstücken überliefert sind. Die Struktur des Aktenbestands wird von einigen großen Aktenkomplexen bestimmt: die bereits erwähnten Prozesse von Franz Friedrich Sigmund August Boecklin gegen seinen Halbbruder und seine Ehefrau sowie gegen die aufbegehrende Gemeinde Rust, der unglücklich vom Zaun gerissene Prozess seines Sohns gegen den Schaffner Samuel Haubert, der Gantprozess von Friedrich Wilhelm Ludwig Maximilian Boecklin und der Prozess um den Umfang des dem Familienältesten zustehenden "Stammguts". Bedeutenden Umfang haben ferner die Unterlagen der Gutsverwaltung im engeren Sinne mit ihren Rechnungs- und Verwaltungsunterlagen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert, die in der Verantwortung der Verwalter eine gesonderte Registratur gebildet haben. Zu den aussagereichsten Teilen des Bestands dürfte die Überlieferung der Rechnungen zählen, die in der Mitte des 16. Jahrhunderts einsetzt und erfreulich dicht ist. Neben den Rechnungen sollen von den Bänden und Akten, die aus der Zeit vor 1755 überliefert sind, einige herausgestellt werden: älteste Stücke sind zwei Gültrodel von 1390 und 1413 aus Schwersheim und Wickersheim. Überhaupt ist die mit diesen Archivalien einsetzende grundherrliche Überlieferung der Einkunftsregister und Erneuerungen offenbar recht vollständig (vgl. Abschnitt 7.6). Von dem Schriftgut aus dem Bereich der Gerichtsbarkeit sind hervorzuheben die Dorfordnungen von Bischheim, Obenheim und Rust, die Gerichts- und Ämterbesetzungslisten von Rust und die Gerichtsprotokolle von Bischheim (vgl. Abschnitte 2.3 und 2.5). Die Erbinventare einzelner Familienmitglieder sind wegen der in ihnen aufgenommenen Urkundenregesten von

erweiterter Bedeutung (Abschnitt 1.5). Insgesamt handelt es sich gleichwohl erkennbar um eine Auswahlüberlieferung, die auf eine bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt durchgeführte gezielte Aussonderung von Schriftgut hindeutet. Vielleicht darf man vermuten, dass es sich lediglich um Archivalien über jene Güter und Herrschaftsrechte handelt, die der Gesamtfamilie als Lehensbesitz verliehen waren, während das Schriftgut über das Allodialgut verloren sein könnte. Einen kleineren Teil des Bestands bilden die persönlichen Nachlässe einiger Familienmitglieder seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Besonders hervorzuheben ist der Nachlass des wohl bekanntesten Boecklin, des "Musikbarons" Franz Friedrich Sigmund August Boecklin, dessen "Beyträge zur Geschichte der Musik" über das Musikleben am Oberrhein im ausgehenden 18. Jahrhundert bis heute Beachtung finden. Die erhaltenen weiteren Buchmanuskripte Boecklins spiegeln seine vielfältigen Interessen, die sich im Geist seiner Zeit der Land- und Forstwirtschaft ebenso wie der Geschichte, der schönen Literatur und der Philosophie zuwandten; eine Autobiographie rundet sein schriftstellerisches Wirken ab. Aus dem Nachlass seines Sohns Friedrich Wilhelm Karl Leopold, der im badischen Militär zuletzt den Rang eines Generalmajors erreicht hatte, sind das Tagebuch von einer Reise nach Paris zur Kaiserkrönung Napoleons 1804 sowie die Unterlagen von seiner Teilnahme am Russlandfeldzug Napoleons 1812 hervorzuheben. Zeugnisse des Militärlebens aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts enthalten auch die Nachlässe seiner Enkel Wilhelm (1831-1905) und Ludwig (1838-1922), die hohe Offiziersränge in der österreichischen und preußischen Armee bekleideten. Diese Archivalien dürften durch die Bemühungen von Ruprecht Boecklin, dem an der Familiengeschichte sehr interessierten letzten Boecklin auf Schloss Rust, in das Archiv gelangt sein; gleiches gilt wohl für zwei Briefe von Lazarus von Schwendi aus dem Jahr 1575. Über Erbschaften gelangten schließlich zudem Archivalien der mit den Boecklin mehrfach verbundenen Familien Joham von Mundolsheim und von Rathsamhausen-Ehenweyer in das Archiv, darunter (ebenfalls als Erbe an die von Rathsamhausen gelangte) Archivalien der Familie Wurmser von Schäffolsheim (unter anderem die in Abschnitt 1.1.4 aufgeführten Familienchroniken). Derzeit können vom Unterzeichner mit Ausnahme der von Kindler im Stadtarchiv Colmar entdeckten Archivalien keine weiteren Schriftstücke Boecklin'scher Provinenz in anderen Archiven nachgewiesen werden; dieser Befund wird bei der genaueren Erforschung einzelner Besitzkomplexe ohne Weiteres zu berichtigen sein. Jedoch wird man grundsätzlich mit Kageneck davon auszugehen haben, dass 1790 an Joseph Boecklin keinerlei Archivalien zu den elsässischen Besitzungen ausgefolgt wurden, sondern diese in Rust verblieben. Hinzuweisen ist auf die dichte Parallelüberlieferung in den Beständen der Reichsritterschaft im Unterelsass im Departementsarchiv Straßburg und der Reichsritterschaft in der Ortenau im Generallandesarchiv Karlsruhe. Ein Teil der reichsritterschaftlichen Überlieferung ist aber auf derzeit noch unerforschten Wegen auch in das Archiv der Boecklin gelangt (Abschnitt 8); möglicherweise hat der badische Staat nach der Auflösung der Organe der Reichsritterschaft einen Teil der Akten auf die betroffenen Familien verteilt. Besonders aussagereich für die Familiengeschichte werden daneben die Archive jener Herrschaften sein, von denen die Boecklin Lehen erhalten haben. In zahlreichen Bibliotheken und Archiven finden sich ferner die von der Familie herausgegebenen Streitschriften wie auch Leichenpredigten. Für die Sicherstellung des Archivs im Staatsarchiv Freiburg muss man umso dankbarer sein als das sonstige Inventar des Schlosses Rust verschollen ist - so die noch 1950 genannten 61 Ahnenbilder, die Möbel, die auf einem älteren Foto zumindest teilweise zu sehenden gerahmten Ahnenproben der Familie ebenso wie alle von Schwarz aufgenommenen Karten und Pläne und die Bibliothek; ein Teil gelangte laut unbelegten Behauptungen in den USA und in Deutschland in den Handel, während sich ein weiterer Teil der Familienbilder in Schloss Munzingen befinden soll. Einige Glasscheiben aus dem Schloss befinden sich nunmehr in der Pfarrkirche Rust. Daneben gibt es in der Ortenau noch eine ganze Reihe von Kleindenkmalen, die an die Familie erinnern; doch dürften sie nur durch den Kenner aufzuspüren sein. Größere Breitenwirkung könnte das Andenken an die Familie durch die neue Marke "Anne Boecklin" der Winzergenossenschaft Kientzheim-Kaysersberg erreichen, die nach der Ehefrau von Lazarus von Schwendi benannt ist. Schwendi gilt als einer der großen Förderer des Weinbaus am Kaiserstuhl und im Elsass; zugleich war er Besitzer der Burgruine von Kaysersberg. Mit dem Namen Boecklin nahm man zugleich Bezug auf Joseph Boecklin, der 1786 die Kaysersberger Ruine erworben und dort erstmals Weinreben gesetzt hatte. Die Boecklin haben sicher keine große Geschichte geschrieben und ihr Auftreten scheint auch nicht immer sympathisch gewesen zu sein. Gleichwohl ist ihr Archiv nach Struktur und Inhalt ein beachtenswerter Teil des alten oberrheinischen Kulturraums, der durch die Nationalismen des 19. und 20. Jahrhunderts so gründlich zerstört wurde. Möge das vorliegende Findbuch dazu beitragen, dieses oberrheinische Erbe lebendig werden zu lassen! Freiburg, im Sommer 2009 Jörg Martin Das in den Jahren 1971/1972 in das Staatsarchiv Freiburg gelangte Archiv der Freiherren Böcklin von Böcklinsau wurde Ende 80er und zu Beginn der 1990er Jahre im Rahmen eines weitgehend über Drittmittel finanzierten Projektes archivfachlich geordnet und erschlossen. Die auf MIDETIT-Erfassungsbögen vorliegenden Titelaufnahmen wurden in den Jahren 2005 ff. durch die Archivangestellte Gisela Braun in das Archivprogramm MIDOSA-95 übertragen. Sie folgte dabei einem Klassifikationsschema , das vom ehemaligen Direktor des Staatsarchivs

Freiburg, Dr. Joachim Fischer, Mitte der 1990er Jahre auf der Grundlage der vorliegenden Titelaufnahmen entwickelt worden war. Der Archivar Jörg Martin war es schließlich, der im Rahmen eines Werkvertrages im Jahre 2009 die Titelaufnahmen überarbeitete und sie als EXCEL-Datei für die Übernahme in SCOPE-Archiv vorbereitete. Darüber hinaus schrieb er die einleitenden Bemerkungen zur Geschichte der Familie Böcklin, zur Geschichte des Böcklinschen Archivs und zu den inhaltlichen Schwerpunkten der Überlieferung. Der Depositalbestand umfasst nunmehr die Bestellnummern 1-10657 (darunter Leernummern) in 58,75 lfd.m. Freiburg, im Juli 2011 Dr. Kurt Hochstuhl Anmerkungen 34 U 101/1, Nr. 3201. Das Folgende nach StaatsA Freiburg, Az. 7514.7. 35 Vgl. U 101/1, Nr. 4507. 36 Allerdings ist U 101/1, Nr. 10.629, in der folgenden verzeichnis aus unbekannten Gründen nicht enthalten (angeblich handelte es sich um die eigenhändige Lebensbeschreibung von Friedrich Wilhelm Karl Leopold für die Jahre 1704 (so!) bis 1827; Staatsarchiv Freiburg (= StAF), Registraturakten Az. 7514.7). 37 Dazu Zander, Grabsteine, S. 35-37. 38 U 101/1, Nrn. 4333 und 4467. 39 U 101/1, Nr. 1375. 40 U 101/1, Nrn. 512-514 und 652. 41 U 101/1, Nr. 673. 42 Vgl. dazu die Aufsätze von Dietrich Boecklin. 43 U 101/1, Nr. 53. 44 Kindler von Knobloch, Pfalzgräfliche Registratur. 45 Kageneck, Lebensgeschichte Musikbaron, S. 130-131. 46 Zu denken ist insbesondere an die Abt. 44 und 72 des Generallandesarchivs Karlsruhe. 47 StAF Az. 7514.7 (Bericht von Alfred Graf von Kageneck an Staatsarchiv Freiburg, 10.1.1950). 48 Bild in Thoma, Balthasarburg, S. 76. 49 StAF Az. 7514.7. Vgl. Thoma, Balthasarburg, S. 69 und 197. 50 Koerner, Boecklin'sches Wappen. 51 Zusammengestellt bei Boecklin, Auf den Spuren. 2008 eröffnete die Ortsverwaltung Orschweier der Stadt Mahlberg eine "Boecklin-Stube" mit Bildern der Familie Boecklin und weiteren Stücken, die vermutlich aus dem Besitz von Dietrich Boecklin stammen, vgl. Badische Zeitung Freiburg vom 5. Aug. 2008.

Literatur zur Familie Boecklin: a) Allgemein Artikel Boecklin von Boecklinsau, in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie; Bearbeitungsstand 24. Juni 2009; Boecklin, Dietrich Freiherr von: *Auf den Spuren der Boecklins*, in: Geroldsecker Land 33, 1991, S. 46-54 Ders.: Eine alte Urkunde erzählt: *Verträge im Geroldsecker Land vor sieben Jahrhunderten*, in: Geroldsecker Land 35, 1993, S. 127-135 Boecklin von Boecklinsau, Friedrich: *Rechtsbegründende Denkschrift [...] zur gerichtlichen Reklamation [...] des [...] Stammschlosses und Stammguts der Grundherrschaft zu Rust*, Karlsruhe 1856 Ders.: Übersichtliche Zusammenstellung und Erläuterung der Urkunden und Materialien, welche Freiherr Friedrich von Böcklin [... dem] Hofgericht des Oberrheinkreises hat einreichen lassen, Freiburg 1862 Fischer, Joachim: *Die Freiherren Boecklin von Boecklinsau: 700 Jahre Herrschafts- und Familiengeschichte* [Katalog einer Ausstellung], hrsg. vom Staatsarchiv Freiburg, Freiburg 1999 Genealogisches Handbuch des Adels, Bd. 4, 1952 (= Genealogisches Handbuch der Freiherrlichen Häuser, Bd. 1), S. 20-23, Bd. 80, 1982 (= Genealogisches Handbuch der Freiherrlichen Häuser, Bd. 13), S. 19-21, und Bd. 110, 1996 (= Genealogisches Handbuch der Freiherrlichen Häuser, Bd. 19), S. 22-26 Hatt, Jacques: Liste des membres du grand sénat de Strasbourg [...] du XIIIe siècle à 1789, Strasbourg 1963 Kageneck, Alfred Graf von: Elsässische und schweizerische Bestände in südbadischen Adelsarchiven, in: Archivalische Zeitschrift 77, 1997, S. 107-111 Kindler von Knoblauch, Julius: Die pfalzgräfliche Registratur des Dompropstes Wilhelm Böcklin von Böcklinsau, in: ZGO 45, 1891, S. 263-282 und 644-662 Ders.: Oberbadisches Geschlechterbuch, Bd. 1, Heidelberg 1898, hier S. 130-136 [Becke-Klützschner dadurch überholt] Lehr, Ernest: L'Alsace Noble suivie de Le Livre d'or du patriciat de Strasbourg, Bd. 2, Paris 1870, S. 99-108 Overmann, Alfred: Die Reichsritterschaft im Unterelsaß, in: ZGO 50, 1896, S. 570-637, und 51, 1897, S. 41-82 Schwarz, Benedikt: Eine Polizeiordnung aus dem 16. Jahrhundert [Dorfordnung von Rust], in: Badische Fortbildungsschule, Nr. 8, 1902, S. 124-128 Ders.: Die älteste Originalurkunde des Freiherrlich von Böcklin'schen Familienarchivs zu Rust, in ZGO 57, 1903, S. m35 Ders.: Ein Brief Lavaters, in: Alemannia 32, 1904, S. 317-318 Ders.: Freiherrlich Böcklin von Böcklinsauisches Archiv in Rust, in: ZGO 25, 1910, S. m14-m121 Sitzmann, Fr. Edouard: Dictionnaire de biographie des hommes célèbres de l'Alsace, Bd. 1, Rixheim 1909 Wolff, Christian: Boecklin de Boecklinsau, in: Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne, Strasbourg 1984, S. 277-278 [vor allem nach Lehr] Zander, Paul-René: Sieben Grabsteine - sieben Kapitel zur Boecklin'schen Familienchronik, in: Geroldsecker Land 36, 1994, S. 25-39 Ders.: Boecklin contra Bourbon: ein besonderes Kapitel zur Boecklinschen Familienchronik, in: Geroldsecker Land 37, 1995, S. 19-32 Ders.: Der Verkauf des Dorfes Schmieheim im Jahre 1439, in: Geroldsecker Land 38, 1996, S. 110-122 Zeder, Jean-Pierre: Les Boecklin de Boecklinsau, famille des plus anciennes, des plus nobles, des plus puissantes de l'Alsace féodale, Strasbourg 1988 b) Einzelne Personen Artikel Friedrich [Wilhelm Karl Leopold] Freiherr Boecklin von Boecklinsau, in: Badische Biographien, hrsg. von Friedrich von Weech, Bd. 3, 1883 Boecklin, Dietrich Freiherr von: Tagebuch aus Russland: Badener in Napoleons Großer Armee [Friedrich Wilhelm Karl Leopold Boecklin], in: Lahrer Hinkender Bote 1992, S. 47-49 Ders.: Ortenauer Zaungäste bei der Krönung Napoleons [Reise von Friedrich Wilhelm Karl Leopold Boecklin 1804 nach Paris], in: Geroldsecker Land 36, 1994, S. 40-46 Kageneck, Alfred Graf von: Die Lebensgeschichte des "Musikbarons" Franz Friedrich Sigismund August Freiherrn Böcklin

von Böcklinsau (1745-1813), in: Schau-ins-Land 113, 1994, S. 107-148 [Kurzfassung dieses Texts in Ortenau 57, 1977, S. 272-278] Kopf, Hermann: Ritter Wilhelm Böcklin von Böcklinsau: Hofmarschall, Dompropst, Stifter in Freiburg, in: Schau-ins-Land 92, 1974, S. 5-68 Schmider, Christoph: Der Musikbaron [Franz Friedrich Sigmund August Boecklin], in: Rittersitze: Facetten adligen Lebens im Alten Reich, hrsg. von Kurt Andermann, Tübingen 2002 (Kraichtaler Kolloquien, Bd. 3), S. 191-209 Ders.: Der Ruster "Musikbaron": Franz Friedrich Böcklin von Böcklinsau (1745-1813) und die Musik in der Ortenau, in: Die Ortenau 84, 2004, S. 311-338 Ders.: Franz Friedrich Böcklin von Böcklinsau: Komponist, Musikschriftsteller, der "Musikbaron", in: Lebensbilder aus Baden-Württemberg 21, 2005, S. [37] - 58 c) Einzelne Orte Bender, Karl Ludwig: Geschichte des Dorfes Nonnenweier bei Lahr in Baden, Karlsruhe 1908 Boecklin, Dietrich Freiherr von: Von Orschweier und seinem Schlößchen, in: Geroldsecker Land 34, 1992, S. 185-191 Ders.: Kaiserliche Abendsonne über Rust, in: Geroldsecker Land 42, 2000, S. 149-155 [zur Verleihung des Marktrechts an Franz Friedrich Sigmund August Boecklin für Rust 1783, U 101/2, Nr. 998] Debacher, Karl-Heinz: Die Juden und die reichsritterschaftlichen Herren "Boecklin von Boecklinsau" in Rust, in: Die Ortenau 69, 1989, S. 477-484 [ders. ferner: Juden müssen heimlich heiraten, in: Der Altvater 47, 1989, Nr. 2, S. 5-7, und ergänzend ebd., Nr. 21, S. 81-82] Ders.; Gruninger, Franz: Alt-Rust in Bildern, Horb 1992 Kewitz, Hubert: [Artikel über die Schlösser Orschweier, Rust und das Balzare-Schlössle in Rust], in: Schneider, Burgen und Schlösser, S. 359 und 362-365 Köbele, Albert: Dorfsippenbuch Ringsheim, Grafenhausen 1956 (Deutsche Ortssippenbücher, Bd. 1) Köbele, Albert: Ortssippenbuch Rust, Grafenhausen 1969 (Deutsche Ortssippenbücher, Reihe A, Bd. 45) Koerner-Baumann, Josefine: Geschichte der Fischerzunft Rust 1583-1983, Rust: Fischerzunft, 1983 [ebenso in Die Ortenau 63, 1983, S. 85-88] Dies.: Das Böcklinsche Wappen [zu Wappenglasscheiben aus Schloss Rust], in: Geroldsecker Land 25, 1983, S. 173-178 Dies.: Das Böcklinsche Wappen [zu Wappenglasscheiben aus Schloss Rust], in: Geroldsecker Land 26, 1984, S. 143-146 Dies.: Rust als Marktflecken, in: Die Ortenau 66, 1986, S. 301-305 Kraus, Franz Xaver; Wingenroth, Max: Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach [u.a.] (Kreis Freiburg Land), Tübingen und Leipzig 1904 (Die Kunstdenkmäler des Großherzogthums Baden, Bd. 6, Abt. 1) Ludwig, Adolf: Die beiden Schlösser in Nonnenweier, in: Ernst Batzer und Alfons Städele (Hrsg.): Burgen und Schlösser Mittelbadens = Die Ortenau 21, 1934, S. 490-491 Metz, Bernhard: Alsatia munita - Répertoire critique des sites fortifiés de l'Ancienne Alsace du 10e siècle à la Guerre de Trente Ans [von 2005] in: www.monuments-alsace.com/alsatia/alsatia.pdf, aufgerufen am 29.8.2009 [zur Giesenburg bei Hüttenheim] Neu, Heinrich: Geschichte des Dorfes Schmieheim, Ettenheim 1902 Schneider, Hugo (Hrsg.): Burgen und Schlösser in Mittelbaden, hrsg. vom Historischen Verein für Mittelbaden = Die Ortenau 64, 1984 [dadurch überholt das unzuverlässige Werk von Batzer und Städele, Ortenau 21, 1934] Staudenmeyer, Walter: Kippenheim - Schmieheim: Ein Streifzug durch die Geschichte von A bis Z, 1992, hier vor allem S. 276-278 [nach Neu] Thoma, Willi: Die Balthasarburg in Rust, Waldkirch 1992 Zeder, Jean-Pierre: Bischheim au fil des siècles, Bde. 1 und 2, Strasbourg 1982-1983
Umfang: 1-10657 Archivalientyp: Bestand.

Verwandte Bestände und Literatur:

Die Freiherren Boecklin von Boecklinsau - 700 Jahre Herrschafts- und Familiengeschichte. Katalog zur Ausstellung des Staatsarchivs Freiburg. Bearb. von Joachim Fischer. Freiburg 1999.

Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg U 101/2. Bestandslaufzeit: 1390, 1413, 1437-1957.

1391 März 6.

Der Richter des Straßburger Hofes bekundet, dass vor ihm Schultheiß Nikolaus Köpfel und genannte Einwohner des Dorfes Balbronn mit Zustimmung Heinrichs Herrn v. Lichtenberg und dessen Sohn Ludemanns sowie des Straßburger Ritters Thoman v. Endingen der Adelheid, Ehefrau des Kunzelman Smerber, des Sohnes des versorbenen Andreas Smerber, Bürgers zu Straßburg, für 120 Pfund Straßburger Pfennige jährliche Gülten in Höhe von 10 Pfund aus genannten Gütern im Bann Balbronn verkauft haben. Siegler: Aussteller, Heinrich und Ludemann v. Lichtenberg, Thoman v. Endingen. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand B 2 N°. ? Weitere Überlieferung: A 14 N°. 1889. Kopie der Ausf. Archives Départementales Straßburg, E 2437/2 (Perg., 3 anh. Sg. jeweils leicht beschädigt).

1391 Oktober 30. / 31., November 30. / Dezember 1.

Der Richter des Straßburger Hofes bekundet, dass vor ihm Heinrich Herr v. Lichtenberg und dessen Sohn Ludemann sowie genannte Einwohner des Dorfes Balbronn erschienen seien. Diese letzteren hätten mit Zustimmung der beiden genannten v. Lichtenberg sowie des dortigen Amtmanns Ritter Thoman v. Endingen

dem Straßburger Bürger Kunz v. Ruckersheim, Sohn des verstorbenen Kunz, und dessen Ehefrau Gute v. Kronthal für einen Betrag von 120 Pfund Straßburger Pfennige eine jährliche Gülte von 9 Pfund auf Beden, dem Ungeld und anderen Einkünften zu Balbronn verkauft. Siegler: Aussteller, Heinrich und Ludemann v. Lichtenberg, Thoman v. Endingen, Ottemann v. Elenstein (Elmstein?). Originaldatierung: *Tercio kalendas novembris, secundo kalendas novembris, secundo kalendas decembris, kalendas decembris.* Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand B 2 N°. ?, weiter Überlieferung: Bestand A 14 N°. 1886. Kopie der Ausf. Archives Départementales Straßburg, E 2434/1 bis (Perg., 5 anh. Sg. abgefallen, Urkunde durch Schnitte rassiert).

1392 Februar 24.

Vor dem straßburgischen Hofgericht verkaufen Johannes von Schaftoltzheim, Ritter, und seine Ehefrau Gertrud von Endingen der Pfründe am Altar der 10 000 Märtyrer in der Kirche des Klosters St. Agnes bei Straßburg eine jährliche Gült von 4 Pfund Straßburger Pfennig auf dem Laienzehnten zu Eckartsweier und Hesselhurst für 50 Pfund Straßburger Pfennig.

Oorim nobis indite curie argentinensis constitu Johannes de Schafoltzheim, miles et Gertrudis de Endingen eius uxor legitima pro per corp gedibus unud msolidem vendiderut tradiderunt et libere resignanerut prebende altaris detem .. milum martirum sitini etta monasteri simite agnet. Extraonutos argentinensis per quondam Henselinus dominus Rypelin cinem argentinensis ut detutum fundate pulte ...

Original. Pergament. Latein. Siegel vorhanden. Digitalist. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 33 Nr. 245. Vermerke: Zugang 1988 aus dem Bezirksarchiv Straßburg (Jung St. Peter).

1393 Oktober 25.

Revers der Anna von Üsenberg[1] und ihres Gemahls Werner von Hornberg gegen Markgraf Hesso zu Hochberg, als ihr derselbe Broggingen, das Dorf mit Leuten, Gütern usw. als rechtes Leibgeding übergeben hat.
Transkription: Stefan Schmidt 21. August 2024

Wir frow Anne vun Usenberg unde Wernher vun Hornberg ir elicher man tunt kunt meniglichen mit disem briefe daz uns der edel[e] uns[er] lieber öheim margraff Hesse herre zu Hachberg mutwilklich und unbezwungenlich gesuntz libes sumes und gemutes und zu den Ziten, do er es von Gottes gnaden wol getůn mo[e]cht gegeben het einem re[c]hten redlichen Gabe. Usser sinen Handen und Gewalt Brokingen daz Dorff mit L[e]uten, Gütern mit Zinsen, Nutzen und Stüren über allem Nutzit usgenomen, weder klein noch groz denne die Zinse die davon gant, die die Herrschaft von Geroltzegge und die von Usenberg vor Ziten darabe versetzt und verkouft hant denselben verkouften Zinsen ouch dise Gabe kein Schaden, noch Bresten bringen, noch tun sol[l], no od[er] dies hienach in gehein Wise (in keiner Weise) *unde alle[r] Nutze[n], Zinse[n], Stüre[n], Gülte[n] und zu Valle* (Fälle – Leibfall, Besthaupt, Cappenzinse) *die daruber davon gefallent [sind], die sol unde mag ich Anne von Usenberg [diese] min Lebtagen haben, nutzen und [ge]niessen zů eime rehten Lipgedinge und in Lipgedinges W[e]ise unde wenn ich von Todes wegen abegan unde nut me enbin* (nicht mehr bin)*, so sol der obgenante min Man[n] daz selbe dorff Brockingen, mit L[e]üten, mit Gütern, mit Zinsen nutzen, Stüren unde Gelten unde zů Fällen unde mit aller Zugehörde ouch sinen Leptagen haben, nutzen und [ge]niessen den e[i]nen versetzten, vr[e]i[ge]kouften Zinsen, alles unschedlich unde fürbasser* (später) *niemant anders wi unsern wegen, etz were denn daz ich die obgenante Frow Anne von Usenberg recht[e] Erben nach minem Tode [hinter]liesse bi dem obgenanten minem ehlichen Manne oderby eime andern Manne, den ich nach i[h]me ne[h]me. Die selben unser unser liebes Erben so wir b[e]i e[i]nand hettint mögen und söllent ouch denn das obgenante Dorff Brockingen mit aller siner Zugehörde, als davor geschriben stat usgenomen de E[h]rrenzinsen, haben, nutzen und [ge]niessen ze glicher Wise als ich die vorgenante Frow Anne von Usenberg. Were aber daz ich die vorgenante Frow Anne von Usenberg oder ich Wernher von Hornberg i[h]r elicher Man der Zinse, die die obgenanten Herrschaft vor Ziten darabe* (davon) *verkouft unde versetzt hant, deheinen* (keine) *abe losten* (Ablasten - Abgaben) *unde wider umbe kouftent die wile* (derweil) *wir daz selbe Dorff Brockingen nime* (nichtmehr) *hant, wen wir den be[i]de an recht L[e]ibeserben so wir bi enand hettint abegant* (mit Tod abgehen) *und sterbent, so sol das obgenant Dorff mit all siner Zugehörde widerumbe an den vorgenanten Margraff Hessen, oder an sin[e] Erben oder Nachkomenden vallen unde werden lidig und le[e]r o[h]n alles sumen und inen aller Güter Erben und Nachkomen unde mengliches halp von unsern wegen, usgenomen des was wir ze lesunge gegeben hertuit von der alten Zinse wegen so fil Geltes sol der vorgenante unser Öhein Margraff Hesse, oder sin Erben oder Nachkomen unsern Erben har[a]us geben, one alle Widerrede unde Geverde* (Hinterlist) *und mögent ouch si denn domitte* (damit) *daz obgenante Dorf Brockingen widerumbe zů iren Handen ziehen unde nemen mit aller siner Zugehörde ungefarlich* (ohne Hinterlist)*. Unde des alles zů Urkunde so hant wir Frow Anne von Usenberg unde Wernher von Hornberg ir elicher Man diese Ingesigel gehenkt an disen Briefe und hant ouch gebetten Otten von Stouffen, Ritter unde Hansen von Bernheim 2 daz si ire Ingesigel ouch hant gehenkt an disen Brief in*

gezugnisse W[e]ise der vorgeschriben Dinge. Dis geschach und ward dirre Briefe gegeben dez nechsten Samstages vor Allerheiligen tage dez Jares do man zalte nach Gottes Geburte dritzenhundert nüntzig unde dru Jare.

[Rückseite:]
Reuers frow Anna Von Vsenberg vnd Werners Von Hornberg, ihres
Gemahls, gegen M.[arkgraf] Hessen Von Hachberg, alß Er Ihnen daß dorff
Brockhing(en) Zum leibgeding ihr lebenlang (…) gegeb(en) A(nno) 1393.

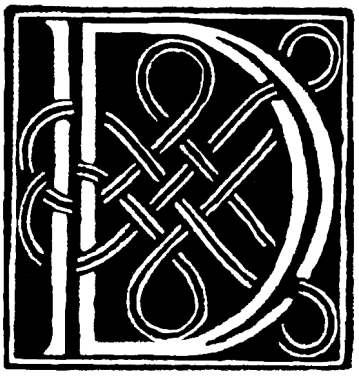
Quelle: Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe Original. Pergament. Deutsch. Mit 4 Siegeln, 2 davon beschädigt. Digitalist. Signatur 21 Nr. 1190 Convolut 061b Aus dem Hochberger Archiv.

Anmerkung:
[1] Anna von Üsenberg † 1424, sie war 3 mal verheiratet mit: 1). Konrad von Tübingen 2). Werner von Hornberg 3). Reinhold, Herzog von Urselingen. Quelle: MAURER, H.: *Die Stift-Andlauischen Fronhöfe im Breisgau. ZGO* Bd. 34 p. 160.
Es bleibt zu klären, ob sie identisch ist mit jener Anna von Üsenberg, genannt eine Gräfin, welche am 12. Juni 1399 dem Benediktinerinnen-Priorat in Urspring, auf der schwäbischen Alb 3 Pfund Geld zum Seelgerät von ihrem Haus zu Mehrstetten verschreibt, dabei siegelt und ist Zeuge der Beurkundung Swigger von Gundelfingen, ihr leiblicher Sohn.
[2] Hans von Bernheim und nicht: Beniheim ! siehe die Gegen-Urkunde des Markgrafen Hesso GLA 21 Nr. 1189.

1393 November 1., Freyburg
Eine Urkunde zum Lehen der Herren von Üsenberg (siehe GLA, Karlsruhe 21 Nr. 729 Digitalist).
Ritter Hans Meinwart übergibt das Schloß und dazu gehörige Gülten zu Bischoffingen dem Herzog Leopold von Österreich und empfängt sie von diesem wieder zu Lehen. Quelle: GLA, Karlsruhe 21 Nr. 756 Digitalist.

1396 November 3., Straßburg
Thomas von Endingen an Strassburg: berichtet . . . das dise sache [mit Bruno so von Rappoltstein] gentzlich verrihtet ist uf hinaht zů complete zit von unsers herren von Osterrich ernstlicher bette wegen .... alse es zu húndersten zu Ensisheim vertegedinget wart, und sol koste und schade an des egenanten unsers herren gnaden ston. . . . Trotzdem habe er jetzt noch von vielen Seiten . . . für wor vernommen, das der hertzoge von Lothringen, der grefe von Naszowe, her Eme von Sarbrücke, die von Bitsch und ander herren . . . mit ihren Rüstungen fortfahren und einen Einfall ins Elsass planen. datum feria sexta post diem animarum circa occasum solis - [gegeben am Vorabend, Freitag nach dem Tag aller Seelen].
Str. St. A. G. D. P. lad. 22 fasc. 5. gedruckt: *Rapp. Urkb.* Bd. II nr. 567. Quelle: *Straßburger Urkundenbuch* Bd. VI No. 1193 p. 655.

1396 Dezember, Straßburg
Rechnung über die Kosten des Kriegs-Zuges der **Straßburger Truppen unter dem Kommando von Thomas von Endingen, Ritter und des kleinen Rats zu Straßburg gegen die Stadt Gemar.** Die Reisleute des Thomas von Endingen führen das Banner der Stadt Straßburg und erhalten dafür gesondert 10 Schilling.
Siehe dazu: »*...von September bis November* ***1396 führte Thomas von Endingen das Straßburger Heer, das Guémar belagerte,*** *das dann von den Truppen der Herren von Rappoltstein besetzt wurde. Er unterzog den Platz einem regelrechten Kugelhagel. Schließlich kam es auf Intervention des Herzogs von Österreich am 3. November 1396 in Bergheim zu einer Einigung zwischen dem Herrn von Rappoltstein und der Stadt Straßburg, vertreten durch Thomas von Endingen. Die müßigen Straßburger Truppen begannen, das Land zu verwüsten, zum Ärger der Einwohner von Colmar, die mit Straßburg verbündet waren. In der Folge führte Thomas von Endingen mehrere diplomatische Missionen durch. Er vertrat die Stadt beim Kaiser in Frankfurt und dann in Straßburg selbst...*« Quelle: MARIOTTE, Jean-Yves: *de ENDINGEN,* 1986.



IȩЄ nachgeschribenen summen het Hug Sůsse von der reisen (Kriegszug) wegen zu Gemar uszgeben. Zum ersten 250 lib. und 200 guldin dem lonherren, alse man hinuf hern Brunen zoch. Item den botten, die in der reisen worent, 200 guldin, trůg Swebelin der loeffer. Item 100 lib.[ra] (Pfund) und 6 lib. hern Conrat Armbroster, die schutzen uszůrihtende in der reise. Item 4 lib. meister Lampreht umbe gezúg. Item 12 lib. umbe brot in die reise. Item 5 lib. und 32 den.[arii] (Pfennige) umbe wahs unde spen, die liehter zu machende in die reise. Item 6 lib. 15 sol.[idos] (Schillinge) 8 den. umbe side, scherer (?) und mitteler zu baner, rennevenlin und spieszvenlin zů machende in die reise. Item 1 lib. her Conrat Armbroster,

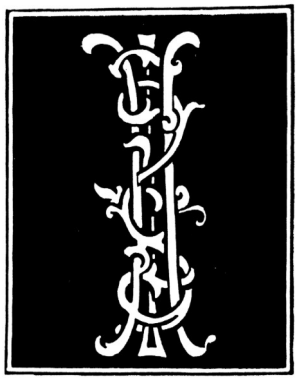
ambrost zu machende. Item 3 lib. den pfiffern (Spielleute für den Heerzug) *in die reise. Item 6 lib. minus 2 d. tresemer zů machende in die reise. Item 30 sol. Gůgenheim, die wagenlúte zu lifernde, die habern* (Hafer für die Pferde) *in die reise jůrtent. Item zu kosten gen Kolmar und gen Sletzstat 20 guldin 4 lib. 1 sol. Item her Bockenhans 12 untze von pferden. Item hern Wilhelm Metziger . . . Item toto 6 sol. von pferden. Item 4 lib. 5 sol. von habern ouch in die reise zů fuerende. Item dem Berer 50 lib. Item geburen Claus 40 lib. in die reise. Item 2 lib. 5 sol. 2 den. umbe habermel, schandeln, schůsseln, karteller unde brotkoerbe in die reise. Item 10 lib. und 8 sol. kuewe in die reise. Item fúnffzig pfunt dem Berer umbe koste in die reise. Item 12 lib. kne[c]hten zů lo[h]ne, die gezúg in die reise fuertent. Item 35 ½ sol. umbe speck in die reise. Item 1 lib. 5 sol. 3 den. umbe spieszvenlin* (Wimpel für die Lanzen) *in die reise. Item 700 guldin 65 guldin Cůntze Lentzelin in die zinse zů Mentze von unser stette wegen, die sancte Michahels tage vielent. Item zu kosten zu drien malen gen Gemar 33 guldin 3 lib. und 6 sol. Item her Bockenhans 20 úntze von pferden, Hans Peiger tantum* (nur)*, Gutenclaus 14 úntze. toto* (das Ganze) *10 sol. Item 50 lib. minus 10 sol. Dieterman Saltzmitter, den schútzen zů lonende. Item 7 lib. Wernlin (?) Schoeppfelin umbe scholboume unde davon enweg zů fuerende. Item 1 lib. 6 sol. 4 den. Hüller von allerhande gezúge enweg zu fertigende. Item 7 lib. 15 sol. umbe bli und zin. Item 22 lib. und 16 sol. den. umbe kuewe. Item 1 lib. 8½ sol. umbe liehter. Item 6 lib. umbe lumpen zu swebelringen. Item 2 lib. Joh. Groszclaus de gratia* (aus Gnade) *von der reise wegen. Item 4 sol. 11 den. umbe schindelteller. Item 24 lib. Johans Clobel ouch umbe stiere. Item 2 guldin Bockenhans und Hanseman Peigerlin, zů Benfelt zu zerende. Item 100 lib. Claus geburen und Ulrich Huenrer, die reiselúte uszúrihtende. Item 3 lib. von wergsteinen und buhssensteinen fúr Gemar zů howende. Item 34 guldin 2 lib. 14 den. Hessenheintzelin, sachen zu werbende in die reise. Item 56 guldin und 33 sol. Claus geburen, die schútzen uszůrihtende. Item 10 sol.* ***hern Thomans knechte von Endingen von der baner zů fúrende.*** *Item 200 guldin* und 3 guldin umbe zinse gen Spir (Speyer) *zu rihtende, die von unsere stetde wegen sancte Mattis naht vielent zů betzalende. Item 700 guldin 300 lib. und 34 lib. sint den drigen geben, die über das ungelt gesetzet sint, daz sú domitte die w[a]egen und kerriche* (Karren)*, die vor Gemar worent, von unsere herren wegen uszgerihtet hant. Item 60 lib. den schifflúten zu lone, die den gezúg und ander ding gen Gemar vertigetent. Item 4 lib. 51½ sol. umb heringe in die reise. Item 5 guldin her Reinbolt Húffeli, Lecher, Claus, geburen, in der reise. Item 30 sol. den drigen pfiffern, die in die reise worent. Item 16 lib. 9 sol. 6 den. pfennige dem apte von Ebersheimmünster umbe habern in die reise. Item 5 lib. einem knehte vúr ein pfert, wart vor Gemar erschossen. Item 23 guldin hern Ulrich Gossen dem ammanmeister fúr ein pfert, ging in der reisen abe* (*isch verrecket*)*. Item 6½ sol. von unser herren gezelten zu trúckende. Item 2 lib. unser frowen* (Straßburger Münster) *wegen und des spittols wegen kne[c]hten von der reise wegen de gratia* (zum Dank)*. Item 2 lib. 4 sol. hern Luetolt von Mulnheim, gap er Johans am Berge von der reise wegen. Item 1 lib. 32 den. Frenckelin umbe b . . (?) in der reise gebruchet. Item 21 lib. 13 sol. und 4 den. hern Claus Berer dem vogte von Benfelt, die er von der reise wegen uszgeben het umbe habern, von engern, von gefangen und von aller stúcke wegen. Item 5½ und 6 sol. fúr secke, wurdent in der reise verlorn. Item 9 lib. minus 2 úntze Ůlrich Becke umb zwei jůder wines, koment gen Gemar in die reise. Item den pfaffenleben (?) 12 guldin umbe win, koment ouch in die reise. Item 3 lib. Peter Súnner umbe isin in die reise. Item dem lonherren 20 guldin de gratia* (zum Dank) *von der reisen wegen. Item Lamprehte 30 guldin ouch de gratia von der reisen wegen. Item Sengelin 20 guldin ouch de gratia von der reisen wegen. Item dem Tummeier 10 guldin de gratia. Item dem schriber 2 guldin de gratia, der in der reisen was und unsere stetde houbetlúten und botten wartete. Item 2 lib. ammanmeister dem nuwen de gratia von der reisen wegen zu Gemar. Item 6 sol. einem karricher* (Karrenbauer oder Karrenfahrer ?) *von der reisen wegen. Summa florenorum* (geschönt) *2000 guldin 300 guldin und 45 guldin. Summa der pfenninge 1400 lib. minus 10 sol.*

Straßburger Stadt Archiv G. ü. P. lad. 22 fascikel 4. original eh. langer zusammengelegter Papierstreifen.

Quelle: WIEGAND, Wilhelm: *Straßburger Urkundenbuch* Bd. VI 1879 No. 1213 p. 661 ff.

13% Dezember 26., Straßburg

Abrechnung zwischen der Stadt Straßburg und Bruno von Rappoltstein. Und wieder neue, bisher unbekannte Personen bei den Herren von Endingen: **Heilika von Endingen und ihren Kindern** »*frowe Heilcken von Endingen und iren kinden*« und auch Herr Thomas von Endingen, Ritter und des Rats von Straßburg werden hier genannt.



Item die beati Stephani prothomartiris sub anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo sexto - (Am selben Tag des seligen Stephanus, des ersten Märtyrers, im Jahr unseres Herrn eintausenddreihundertsechsundneunzig) *het der edele herre Brune herre zů Rappoltzstein eine gantze usgetragene vollendete rechenunge geton mit den erbern wisen meister, rot und den hie nachgeschribenen burgern zů Strazburg in gegenwerticke(i)t des edeln herren marggrafe Hessen, herren zů Hochberg, und den vesten rittern, hern Clause vom Huse und hern Eppen von Hadestat, die in erbern botten wise zu diser rechenunge geschicket wurdent von wegen des durchlúhtigen, hochgebornen fürsten und herren, herren Lúpolde, hertzoge zu Osterrich. Und sint dirre rechenbuechelin drú, der eins het her Claus vom Huse von des vorgenanten herren des hertzogen wegen, das ander her Brune von Rappoltzstein und das drite die stat von Strazburg umbe das, das dise hie nachgeschribene rechenunge sol also bliben und nút verrucket werden, und sint bi diser rechenunge gewesen der vorgenante herre marggrofe Hesse ane zwene die húndersten tage, das was uff sancte Steffanstag, und sancte Johanstag in den winahten, do was margrofe Hesse nút gegenwertig, her Claus vom Huse und her Eppe von Hadestat [von des egenanten herren des hertzogen wegen, item her Brune von Rappoltzstein von sin selbes wegen und mit ymme her Contze von*

Hunewilre, her Andres von Hungerstein, her Peter von Sant Theodat, rittere, Ulrich von Altencastel (Hohenrappoltstein)*, her Heinrich Bůbe, lútpriester zů Rappoltzwilre, her Ruediger, Uellin von Berne, Johans Flesche, Peter von Schutter, Philips Susemberg der elter, Hanneman Scheppelin, Jeckel Pfortzheim und Růtsche, von des vorgenanten hern Brunen wegen. Item von der stette wegen von Strazburg: Dietherich Burggrafe, Johans Bock, Heinrich Lymer, altammanmeister, Wernher Schoeppfelin und Claus Billung, dem man sprichet Gůtenclaus, die in erber botten wise von meister und rates zů Strazburg wegen darzů geschicket wurdent. actum ut supra -* (gehen Sie wie oben vor)*. Dis sint die houbegůt* (Hauptgut) *und schulden, die der edele herre, her Brune, herre zů Rappoltzstein, der stette von Strazburg und disen hie nach geschribenen iren burgern schuldig ist, alse sich das uf der vollendeten rechenunge funden hat, und úber das, das der stette von Strazburg und iren burgern worden ist, das allesamment vor ist gentzlich abegeslagen. Zum ersten der stette von Strazburg 2000 gúldin houbetgůtes von der zweier hundert gúldin geltes wegen, die die stat uff der herschafft von Rappoltzstein und uf burg und stat Gemer hettent; item und darzů 900 gúldin und 37 ½ gúldin schulde, die in her Brune schuldig ist bliben an den 4000 gúldin, und ist der stette abegeslagen und verrechent, was in von her Brunen wegen worden ist, es si von den winen oder den mertzegewerffen. Item hern Heintzen seligen von Múlnheim, ritters erben 6500 gúldin von der pfantschafft der burge und stette Gemer; item darzů 100 gúldin schulde. Item darzů 400 lib.[ra]* (Pfund) *und lib.[ra] den.[are]* (Pfund Schilling) *schulde, und sint die 17 lib., die Búrckelin, hern Heintzen seligen kneht von Múlnheim, für isin in dieser rechenunge geleit wurdent, ouch har in gerechent. So Item so ist geretd und vertegedinget, daz her Brune von Rappolstein hern Heintzen seligen erben 100 lib. den. betzalen sol von des gebuwes wegen, den her Heintze selige zu Gemer det, obe sich die hundert pfunt pfenninge mit rechenunge vindent noch hern Heintzen seligen briefes sage. Item so ist geretd von der schulden wegen der hundert und sehs pfunt, die der alte voget von Gemer, item Růtsche, sin dohterman, und Húgelin Schultheisse schuldig sint. . . do sol man nider sitzen und die schulde rechen. Vindet sich danne mit gůter rechenunge, das die vorgenanten personen hern Heintzen seligen oder sin erben út dovon geben oder bezalt hant, das sol in an der vorgenanten summen abegon; wer aber, das súnút mit rechenunge gewisen kunden, das sú útschit daran geben haben, was sú danne nút enwisent, das gelt sol her Brune ynen betzalen, und sol man das gelt von des gebuwes wegen, das sich uf rechenunge vindet, und ouch das obgen. gelt, das die egenanten personen blibent zu dem houbetgůte rechenen und mit dem houbetgůte betzalen. und sol hern Heintzen erben an den meiger von Gemer umbe die 56 lib. schulde, so in der meiger schuldig ist, ire reht behalten sin, und sol inen her Brune darzů beholffen sin. Item hern Wetzel Marsilie 100 guldin houbetgůtes von 8 gúldin geltes wegen. Item Reinbolt Buman 250 gúldin houbetgůtgs von 25 gúldin geltes wegen; item und darzů 90 lib. schulden. Item Claus Humbrehtes seligen erben 42 lib. houbetgůtes von 3½ lib. geltes wegen. Item Huge Zorne dem eiltern 50 guldin houbetgůtes von 5 guldin geltz wegen; item und aber 100 und 20 gùldin houbetgůtes von 12 gúldin geltes wegen. Item den thůmherren der stift zů sant Peter zů Strazburg 1500 gúldin houbetgůtes von hundert und 25 gúldin geltes wegen. Item Johans Heilman 200 gúldin houbetgůtes von 20 gúldin geltes wegen. Item Cůntzen Rebestock dem eiltern 1200 gúldin houbetgůtes von 100 gúldin geltes wegen; item und darzů 250 gúldin schulde. Item frowe Katharinen Armbrosterin 400 lib. minus 4 lib. houbetgůtes von 33 lib. geltes wegen; item und darzů 30 lib. schulde. Item frowe Minnelin Judenbreterin 100 lib. und 30 lib. houbetgůtes von 10 lib. geltes wegen. Item* ***frowe Heilcken von Endingen und iren kinden*** *50 marg houbetgůtes, do fúr sint gerechent 300 gúldin, die marg für 6 gúldin von 5 marck geltes wegen. Item Philips Húgelin 36 lib. houbetgůtes von drier pfunde geltes wegen. Hein Ulrich von Stille und Wernli von Halle 300 gúldin houbetgůtes von 25 gúldin geltz wegen. Item Hanse zům Trúbel 35 lib. houbetgůtes von drier pfunde geltes wegen; item und aber 50 lib. houbetgůtes von 5 lib. geltz wegen. Item den vollefuerern Hartliep Babestes selgeretes 250 lib. Houbetgůtes von 25 lib. geltes wegen. Item Claus Tútschmanne dem eiltern 24 lib. houbetgůtes von zweier pfunde so geltes wegen. Item Hug Tútschmanne 300 lib. houbetgůtes von 25 lib. geltz wegen; item darzů 15 lib. alter schulde; item und aber 70 gúldin schulde. Item anderwerbe Hug Dútschmanne 200 lib. houbetgůtes 20 lib. geltz wegen. Item des Messerers seligen erben 300 lib. houbetgůtes von 25 lib. geltes wegen. Item frowe Annen von Richenstein, hern Claus Zornes von Bůlach seligen wittewen, und iren kinden 100 marck houbetgůtes sin geleit und gerechent fúr 600 guldin von 10 mark geltes wegen. Item Hesseman Hessen 10 ½ lib. schulden, item* ***hern Thoman von Endingen*** *60 guldin schulden. Item Wilhelme von Parme 200 lib. 20 lib. minus 8 sol. [idus]* (Schillinge) *und 4 den.[arii]* (Pfennige) *schulden. Item Hanse Karlen 24 lib. schulden. Item Sifrit Unrůwen 25 lib. Schulden. Item Hanneman von Colmar 82 ½ guldin schulden. Item Johans Rúckorbe 8 ½ lib. schulden. Jtem Rufelin und Walther Wassicher, gefettern, zum ersten 56 lib. schulden von Cůntzeman Karlen wegen; item aber 27 lib. schulden, die Hartmůt dem kuffer betzalt wurdent; item aber 50 gúldin schulde; item und aber 150 gúldin minus 4 gúldin schulde und 59 lib. schulden, die vertegedinget sint für hengeste, pferde und leistunge, so Rufelin und Walther fúr hern Brunen verleistet hant.* Es folgen noch 16 Posten derartiger Privatschulden. *Ouch ist beretd und vertegedinget, was gueter der stette von Strazburg burgern zu Rappoltzwilre verbotten sint oder von den gerihtet ist, sit das her Brune die stette Rappoltzwilre innam, das verbieten und die gerihte sullent abe sin, und sol man die burgere von Strazburg irre gueter widerweren mit den nútzen, und sol darnach iederman zů sime rehten ston. Dann folgen zum Schluß 20 Posten »versessene zinse«. Summa summarum* (alles in allem) *houbetgůtes und schulde ist 15000 gúldin 300 gúldin und 69 gúldin, und darzů 3000 lib. 500 lib. 96 lib. und 7 sol. Summa der versessenen zinse 2000 gúldin 200 gúldin und 20 gúldin, und darzů 1400 lib. 45 lib. und 1 úntze d . . ., unde sint die halben versessenen zinse abegeslagen. Unde blibet her Brune herre zu Rappoltzstein der stette von Strazburg und den vorgeschribenen burgern die obegeschribenen summen, beide houbetgůt, schulde und versessene zinse, schuldig úber alles das, das der stette oder iren burgern worden ist. Nachträge: Summa das tut in gúldin die pfenninge zu gúldin geslagen und 10 sol. den. vúr einen gúldin gerechent 22000 gúldin und 15 ½ gúldin. Do ist gerechent, dass man von 12 gúldin eynen gúldin geben sol, so blibet an den 2000 gúldin, úber uff 87 gúldin, und sint die 60 gúldin abegeslagen, die den*

schribern worden sint.
Straßburger Stadt Archiv G. D. P. lad. 22 fascikel 4. original eh. schmales Rechenbuch von 10 Blättern, von denen 15 Seiten beschrieben sind. In dem 2. sonst gleichlautenden Exemplar folgen auf die Summierung noch die obigen 2 Nachträge.
gedruckt: ALBRECHT, K.: *Rappolst. Urkb.* Bd. II nr. 583 ohne die Nachträge der 2. Vorlage.
Quelle: WIEGAND, Wilhelm: *Straßburger Urkundenbuch* Bd. VI 1879 No. 1214 p. 663 ff.

1398 Januar 13., Straßburg (Schwurtag)

Ratslisten: Dis ist der rot zů Strazburg, an 7. Stelle im kleinen Rat (engster Kreis des Magistrats) **her Thomas von Endingen**.
Quelle: SUB *Straßburger Urkundenbuch* Bd. VII, 1900 p. 952.

1399 November 19.

Clewi Rebli, Bürger zu Freiburg gibt an Eilse Villieb, Wittwe von Oswald Villing, eine Gülte von Gütern zu **Endingen** heim um 6 Pfund Pfennig. *Geb.[en] uff die nehste mitwochen nach sant othmars tag 1399.* Pergament. Original. 1 von 2 Siegel. Convolut 12. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 284. Endingen. No. 313. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1399 Dezember 6., Molsheim [Niklaustag]

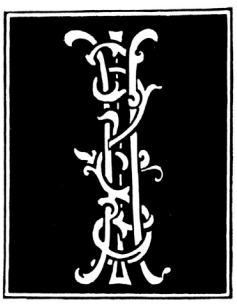
Ritter Burkhard v. Landsberg, Viztum des Bischofs Wilhelm von Straßburg, als Richter anstatt seines Herrn im Spital zu Molsheim am Nikolausabend zu Gericht sitzend, bekundet, dass vor ihm Johann Herr v. Lichtenberg gegen den Markgrafen Hesso v. Hachberg Klage erhoben habe, weil dieser ihm die Burg und das Dorf Weisweil vorenthalten und sich sogar dieser Güter bemächtigt habe, obwohl Weisweil durch den Bischof von Straßburg nach Ableben Walthers v. d. Dicke an den Simund Herrn v. Lichtenberg verliehen worden und von diesem an Johann gefallen sei. Der Fürsprecher des Markgrafen habe geantwortet, der verstorbene **Friedrich v. Uesenberg** habe Weisweil vom Bischof von Straßburg lehnsweise erhalten und es zu Lebzeiten seinem (des Hesso) Vater Markgraf Heinrich v. Hochberg gegeben. Weisweil habe als Wittum der Susanne v. Geroldseck, der Ehefrau Friedrichs, zugestanden, und sei nach deren Tod an Hesso gefallen. Auf die Frage des Viztums wird durch die Mehrzahl der bischöflichen Lehnsmannen entschieden, dass Burg, Dorf und Kirchsatz zu Weisweil nach dem Tode des **Friedrich v. Uesenberg** als Stiftslehen an den Bischof zurückgefallen seien, dass demnach die durch Friedrich erfolgte Belehnung Markgraf Heinrichs (IV.) mit Weisweil dem Johann v. Lichtenberg keinen Schaden bringen darf. Siegler: Aussteller, Bischof Wilhelm (von Straßburg) Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Bestand B 2 No. 818. Ausf., Perg., 2 anh. Sg. abgefallen. A 14 Nr. 2685 - Kopie einer Abschrift Archives Départementales Straßburg, G 659 Bl. 30-32 (Papier, 17. Jh.); A 14 Nr. 3015 - Kopie einer Abschrift ebd., Bl. 33-35 (Papier, 18. Jh.

1399 Dezember 6. (sant Niclaus tagk)

Regest: **Anna von Üsenberg** (Ysenberg), genannt eine Gräfin, verschreibt dem Kloster Urspring (Benediktinerinnenpriorat) 3 lb. [Pfund] jährlichs Geld aus ihrem Haus zu Mehrstetten (Merstetten), wofür man ihr, ihrer Vorfahren und ihrer Nachkommen Jahrstag begehen soll. Pergament. Original. Siegel fehlen. Siegeler: Anna von Üsenberg; Swigger von Gundelfingen, Sohn der Ausstellerin; Volmer von Wernau (Wernow) der Ältere; Reinhard Speth von Steingebronn (Steinigenbrunn). Personen: Swigger von Gundelfingen, Reinhard Speth von Steingebronn, Volmer der Ältere von Wernau.

Transkription: Stefan Schmidt 19. August 2024

1399 Dezember 6.



C℔ Anna von Üsenberg genan[n]t ain Gräfin thun kunt und vergiehe (verkünde) *fur mich und alle mine Erben mit diesem gegenwärtigen Brieff allen den die i[h]n an sehen lesen oder hörend lesen, daz ich zu den Z[e]iten und em fen dterken und har den L[e]üten alz ez vpr allen Gerichten Diynstl[e]uhten und weltlichen L[e]uten Kraft und Macht haben sol und mas mach und gemachet han durch hayl und trostez Willen inn und aller minen Vorderen und Nachkummenden se[e]lan Willen dru* (drei) *phunt ewigez jerlichen Geltz alle Ja[h]r ewigglich uff sant Mich[a]els tag* (Erzengel Michael 29. September) *us minem aigen[en] Hus, daz gelegen ist zo Mersteten in dem Dorff und us allem dem daz rendet darin als darzu gehöret ez, seyen: Garten, Äcker, Wi[e]sen, Holtz oder Velt genemptz alder unbenemptz* (benannt oder unbenannnt) *under- oder ober[er]d, alz achs lund minen Erben in Gewalt, in Nutzen und in Gewohnheitz her haben bracht,*

den e[h]rwirdigen, got[t]lichen, gaystlichen Closterfröwen ze Urspringen (Priorat des Klosters St. Georgen im Schwarzwald) *gelegen nach tetz Gystung sant Bendikten Ordens, o[u]ch gelegen hofftendlich ob Schelglungen* (Schelklingen auf der Schwäbischen Alb zwischen Blaubeuren und Ehingen) *der Sta[d]t mit der Bischaydenhayt, daz die vorg[enannten] Closterfröwen alle Ja[h]r jerglich und ewiglich min und miner [Alt]Vordran und Nachkumenden Ja[h]rzit sullen began, alle Jar, jerglich und ewiglich in der Phingstwochen uff den Donerstak in der selben cemp.. vasten och mit der Beschaydenhayt wellu Fra[u]w in dem vorg[enannten] Closter dene dz vorg[enannte] Gelt in nimpt geben sol uff die vorg[enannte] Jarzit von den vorg[enannten] dru Phunden Geltz ainem jglichen Capplan der deren Bephrunder* (Pfründner) *ist in dem vorben[annten] Closter und uff denselben rak und Jarz[e]it ain Se[e]le[n]messe li[e]st durch vorge[nannte] Selanwillen ainen Schilling hli und aime Priol* (Prior) *zwey Schilling hli und wez ain dez ub[r]igen ist, daz sol[l] du selb[e] vorg[enannte] Fra[u]w dem Convent gemainlich uff denselben Ta[g]k geben uff den Tysch* (Konventstafel) *durch Gotzwillen und durch der vorgenannten Selanwillen und daz ar mal damit gebessrot* (aufgebessert) *werde. By die vorgen[annten] Frowen und Capplan sullen die benempten Ja[h]rzit began* (begehen) *alle Ja[h]r jerglich uff den vorg[enannten] ta[g]k ze glicher W[e]is[e] als minder erber Lut Jarzit* (nicht weniger als bei ehrbahren Leuten Jahrzeit üblich) *mit singen und mit lesen and über min und aller min Nachkumeden Gr[a]eber gan, wan[n] ich nint han da ze liggen und da ze rennen in Gotzwillen und we[re] daz dü vorg[enannten] Frowen ald[er]* (oder) *i[h]r[e] Nachkum[men] die vorgen[annte] Ja[h]rz[e]it uebersehen und sie nit begingen, alle Ja[h]r jerglich als vorgesch[rieben] stat darumb fäl[l]t sie [an] ain Maistrin dez vorg[enannten] Closter [als] Strafen und ze Redsetzen* (Rechenschaft) *und daz daz den[en] darnach aber me[h]r[mals beschach* (geschieht)*, so hetten min Erben vollen Gewalt und Gut du vorg[enannte] Ja[h]rz[e]it lege[n]g[en]t o[e]ffen[t]lich als gen Fesslungen,* (andern Orts zu bestimmen) *wo ez i[h]nen an allerbestden fügt* (passt) *und o[u]ch d[a]z verlorene Gelt dahin ze geben in aller W[e]is[e], als hievor gesch[riben] stat. Und dez allez ze aime wa[h]ren Urkunde, so gib ich die vorge[nannte] Anna von Üsenberg für mich und mine Erben, den vorg[enannten] Clost[er]frömen und allen i[h]ren Nachkum[m]e[n] diesen Brieff besi[e]gelt mit miner aygen angehenkter Insygel und mit mines lieben Su[h]ns Schwigger von Gundilfingen [und seinem] aygenem Ingesygel und han wizzen[t]lich gebethen den erbern, vesten Volmar von Wernow* (Wernau)*, den Eltrorn* (Älteren)*, gesezzen ze diesen Z[e]iten ze Elisenburg und Rainhart Spaten* (Spath) *von Strinigen vrin d[a]z sie o[u]ch iru eygen Insygel zu aim Gezugnisz in[h]an selber a[h]ne Schaden haben gehenkt an diesen Brieff. Gegeben an Sant Nyclas Tagk, do man za[eh]lt nach Gotz Geburt drutzehen hund[ert] Ja[h]r und darnach indem n[e]un und n[e]untzig gostzen Ya[h]re.*

Rückseitiger Vermerk: *Jarzÿtt Anna von Niesseberg (Ÿsenburg) 1399 d.[en] 6. Dec.[embris]*

Quelle: Aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Pergament. Original. Deutsch. Siegel fehlen. B 511 U 431 Vorsignaturen: B 511 Bü 32; B 511 Bü 10.

14. Jahrhundert

Verzeichnis der Lehen der Herren von Üsenberg in Bischoffingen. / 14. Jahrhundert. Vereinigte Breisgauer Archive (Vorderösterreich u. a.) / 764-1815, 1824, 1831, 1854. Spezialia badischer Orte: Bischoffingen, Stadt Vogtsburg im Kaiserstuhl, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald Quelle: aus dem GLA, Karlsruhe 21 Nr. 729.

1400 Februar 2., Straßburg

Ratslisten: Dis ist der rot zů Strazburg, an 8. Stelle im kleinen Rat (engster Kreis des Magistrats) her Thomas von Endingen, rittere.

Quelle: SUB *Straßburger Urkundenbuch* Bd. VII, 1900 p. 952.

1400., Endingen

Endingen Cedel was die Zins geben verluh... Item (desweitern) *dis ist d[a]z wir Ja[h]res gent ze Endingen. Item dem von Schafftholtzheim funffzig pfunt Strasburg[er Währung]. Item dem Lunbart xiij marck silbers. Item Bumen von Tiersperg xxx l[i]b.[ris]* (Pfund Pfenninge) *gelts. Item den Zůnden xi lb. Geltes und iij lb. Geltes. Item .... Cůnrat von Arras xij lb. Geltes. Item den von Enellingen von Wunnendal iiij lb. d[e]n.[are]. Item mine Herren marggraf Hessen v mark gelcz. Item Herrn Wernher von Wisswilre iij marck. Item Jungherre Dietherich von Wisswilre v mark. Item Herrn Wernhers von Wisswilres fräwe x mark. Item den zweiy closter frömen den Tröschen ffünff pfunt pfenninge alle jar. Item den Kůnnigen alle jar iij mark silbers. Item Herrn Hans Snewelin jn Hoff v mark silbers. Item dem Hochberg vj pfunt dů alle jar. Item den Kath[ä]usern zů Ffriburg zwo mark. Item der Sigelmennin xx mark silbers. Item dem Munczmeister dem brediger j marck. Item Herrn Ůlrich von Riehen xx lb. geltes zu Friburg. Item Jungherre Gerhart von Kroczingen zwo marck und ein Furling. Item der von Bruman zwo mark. Jch Juncherre Heinrich geben vun sinen Brüdern xviiij mark alle jar und xiiij lb. dú do sint fúnffzig mark versessen* (schuldig) *und xiiij lb. Item den von Múnzingen.* Transkription Stefan Schmidt 14. Mai 2024.

Ein Verzeichnis von zu Endingen fallenden Gülten (ohne weitere Angaben). Original. Papier. Digitalist. Quelle: aus dem GLA, Karlsruhe 21 Nr. 2140. Vorsignatur: 21/127.

1401 Oktober 1., Heitersheim

Bruder Dietrich von Keppenbach St. Johans Ordens verzichtet zu Gunsten des Markgrafen Hesse von Hachberg auf den Zehnten zu Byschoffingen, welchen Hanemann selig von Sponeck zu Lehen gehabt von der Herrschaft von Üsenberg, und den ihm Junker Hesse selig von Üsenberg gegeben hat, da er als geistlicher Mann keine Lehen tragen soll. *Heittershein des samstags nach sant Michels tag 1401.* -

Quelle: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 443.

1402 Februar 17.

Cůntz Sörgly verkauft eine Gülte von 5 Schilling Pfennig jährlichen Zinses an Claus Nortwil, Bürger zu Endingen, um 2 Pfund Pfennig Freiburger Münze. *Geg[e]b[en]. uf fritag nach der alten vasnacht 1402.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 13. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 285. Endingen. No. 314. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1403 Juni 23. [Johanns Abend zur Sonnwenden]

Meister Burkhard v. Müllenheim gen. v. Reichenberg und der Rat von Straßburg bekunden, dass vor ihnen ihr Bürger Klaus Merswin gegen die Priorin und den Konvent des Klosters zu den Reuerinnen daselbst um die für eine Gülte von 4 Pfund bestellten Unterpfänder zu Koßweiler, Romansweiler und Dahn geklagt habe. Auf beiderseitiges Vorbringen hin sei das Urteil ergangen, dass Klaus an seinen Rechten unbehindert bleiben soll - Zeugen: Reinbold Hüffelin, Dietrich Burggraf, Bernhard v. Matzenheim, N N. Heilmann, Ammanmeister, Klaus Zorn, Schultheiß, Reinbold zum Trübel, Johannes Rudolf v. Endingen, Wilhelm v. Müllenheim, Gosse v. Kageneck, Otteman v. Müllenheim, Konrad v. Wickersheim, Ulrich Bock der Jüngere, Berthold v. Rosheim, Johann Berlin, Götz v. Heiligenstein, Billung zur Megede, Hug v. Kienheim, Heinz Bohart (?), Werner zu der Storck, Johann Bertsch, Werner Sturm, Johannes Manße, Bernhard Bock, Peter Blümelin, Johannes Knobloch der Jüngere, Walther Baumann, Dietrich Rebstock und Johannes Hesse, Sohn des Hessemann Hesse zu Straßburg, dazu genannte Angehörige der Zünfte. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand B 2 N°. 844. Siegler: Aussteller. Abschrift, in Urkunde von 1456 Februar 9 (in B 2 Nr. 844), s. dort.

1404 Dezember 5., Rottenburg a. Neckar [Burg und Lehen Schaffgießen]

Herzog Friedrich zu Österreich belehnt den Truchseß mit den von Gräben umgebenen Wasserhaus [Burg Schaffgießen bei Wyhl] zu Endingen.

Das Lehen ist dem Kloster zum Guterstein geaygnet von Herzog Albrecht z. anno ze lij do [mit späterer Hand].

Wir Fridreich von gots gnaden herczog ze Österreich ze Steyer ze Kernden und ze Krain Graf ze Tyrol. Bekenn dez für uns kam unser getrewr lieber . . ph der Druchsess, und batt uns im ze verleihen das Wasserhaus ze Enndingen (Wasserburg Schaffgießen an der Furt durch den Rhein bei Wyhl) *als das mit Graeben begriffen ist, wan das von uns ze lehen und mit Kauff an in kommen waer. Das haben wir getan und haben i[h]m das egenant Wasserhaus als das mit Graeben begriffen ist verlihen, und leihen auch wissentlich mit dem brief was wir im ze recht daran leihen sullen oder mugen. Also daz er und seine erben das nu furbas* (in Zukunft) *von unsern lieben Brüdern uns und unsern Erben in lehensweis innhaben nüczen und niessen sullen, als lehens und lannds recht ist. Und uns auch damit gewertig und gehorsam sein als lehensman seinem lehensherren billeclich und von Rechte pflichtig und gepunden ist ungeverlich. Mit Urkund dez briefs. Geben ze Rotemburg am Neckher am Fritag nach Sant Andres tag des heiligen zwelfbotten nach Christs gepurde in dem vierzehenhundertsten und dem vierden Jare.*

Transkription Stefan Schmidt 14. Mai 2024. Quelle: aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe 21 Nr. 2148. Konvolut 127. Bestand: 21 Vereinigte Breisgauer Archive (Vorderösterreich u. a.) / 764-1815, 1824, 1831, 1854. aus dem vorderösterreichischen Archiv (?). Original. Pergament. Ohne Siegel. Digitalist.

[1406] 1520 - 1579 [1741]

Die von Österreich an die Stadt Endingen verpfändeten Dörfer Wyhl und Wöllingen mit dem Burgstall Schaffgießen. Enthält: Auseinandersetzungen der Stadt Endingen, Pfandinhaberin der Dörfer Wöllingen und Wyhl und des Burgstalls Schaffgießen, mit den Herren von Rappoltstein (die ältere Lehnrechte geltend machen) um den Besitz dieser Ortschaften; Bitte der Stadt um Umwandlung der Pfänder in Erblehen. Darin: Lehenurkunden ab 1406 (Abschriften). Akt 4 cm stark. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe 72 Nr. 3576. Vorsignatur: 72 Spezialia Stadt Endingen 1.

(1406 - 1604) 1607 - 1610

Streitigkeiten des Eberhard von Rappoltstein mit der Stadt Endingen um die Belehnung mit der Burg Schaffgießen und den Dörfern Wyhl und Wöllingen durch Österreich. Enthält: Rechtsgutachten des Stadtadvokaten Georg Obrecht zu Straßburg (1608, 1610), des Dr. Jacob Sebastian Ostringer (1607, 1608) und der Universität Ingolstadt (1608) sowie Urkundenabschriften. Umfang 1 cm stark. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 72 Nr. 6836. Vorsignatur: 72 Spezialia von Rappoltstein 2/5. Provenienz: Großherzogliches Justizdepartement, Lehenhof.

(1406) 1588 - 1610 (1620)

Die von Österreich an die Stadt Endingen verpfändeten Dörfer Wyhl und Wöllingen mit dem Burgstall Schaffgießen. Enthält: Beschwerden der Dorfbewohner über Endingen wegen Unterdrückung ihrer Freiheiten und Gerechtigkeiten, Einschränkung der Wald- und Weidenutzung, Verschärfung der Dienstverpflichtungen, harter Justiz etc.; Ansprüche Eberhard von Rappoltsteins auf Restitution in den lehnbaren Besitz der Dörfer und des Burgstalls. Akt 4,5 cm stark, partieller Schimmelbefall. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe 72 Nr. 3577. Provenienz: Großherzogliches Justizdepartement, Lehenhof. Lehen- und Adelsarchiv.

1407, Kolmar

Hamman Coler, Unterschuldheiß zu Colmar

s. Colmarer St. Arch. D. D. St. Peter I. IV. Kaufbrief E 3, 18. MOOSMANN: *Cartulaire de Mulhouse* I Nr. 456. GLA, Karlsruhe Convolut 482. Siegel v. 1408 Nr. 50.

Quelle: SCHERLEN, August, Stadtarchiv Colmar Assistent: *Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen.* 1908 p. 327.

1407 Dezember 9., Straßburg

Berthold von Rosheim, Meister, und der Rat zu Straßburg urteilen in der Klagsache ihres Mitbürgers, Herrn Johans von Kagenecke, Ritters, des Hofmeisters, gegen ihren Mitbürger Ulman Boeckelin, der in des Klägers Lehen von Bischof Wilhelm von Straßburg, dem Dorf Lúpoltzheim (Lupolsheim), zwei Leute gefangen habe. Der Beklagte erklärt, er habe jährliche Einkünfte von 15 V Roggengeldes aus besagtem Dorf, die als Lehen von der Landgrafschaft in Elsass bereits im Besitz seiner Vorfahren und zuletzt seines † Vaters und seines † Bruders gewesen seien und welche sein Vater seiner ebenfalls † Mutter für 24 M. S. verwidmet habe, worüber eine Urkunde mit dem landgräflichen Siegel vorliege. Diesen Zins hätten ihm die Zinser in letzter Zeit nicht mehr entrichtet, weshalb er sie angegriffen habe. Kageneck wendet ein, besagtes Lehen sei ein Burglehen nach Geistpoltzheim (Geispolsheim), Mannlehen des Straßburger Bischofs, der deshalb zuständig sei. Die Aussteller urteilen, der Beklagte solle die beiden Leute freilassen und nachweisen, welchen Status das Lehen habe, was derselbe auch getan hat, woraufhin ihm die Erlaubnis erteilt wird, wegen der versessenen Zinse zu klagen.
Aussteller: Berthold von Rosheim, Meister, und der Rat zu Straßburg.
Zeugen: Herr Reimbolt Hüffelin, Herr Heinrich von Mülnheim gen. von Landesberg, **Herr Johans Rudolf von Endingen** und Berthold von Rosheim, alle vier Meister, Herr g Johans Heilman der Ammannmeister, Herr Johans Zorn gen .von Eckerich, Herr g Gosse Burggrafe, Herr Johans Mansse, Walter von Mülnheim, Claus Friderich, Claus von Mülnheim, Wilhelms Sohn, Ulrich Bock d. J., Johans Clobeloch, Langhans sel. Sohn, Johans Berlin, Johans Rihter gen. Dutscheman, Hug von Cuenheim, Clein Ulrich Bock, Hug Ripelin, Johans Rebestock, Wernlin Sturm, Claus von Heilgenstein, Johans Ingelbreht, Johans Elnhart, Walter Buman, Johans von Wege, Hesse von Gedertheim, Johans Mursel, von den Krämern Herr Rüllin Barpfennig, von den Brotbecken Jocop Geistpoltzheim, von den Metzgern Wilhelm von Berse, von den Tuchern Obreht Armbroster, von den Küfern Johans Byderman, von den Gerbern Fritsche Wißgerwer, von den Winlüten Jocop Sygel, von den Maurern Erhart Kindelin, von den Schmieden Eberlin Stegeman der Glockengießer, von den Schneidern Johans von Felß, von den Schiffleuten Herr Peter Sirnner, von den Kürsnern Johans Westerman, von den Zimmerleuten der lange Obreht, von den Weinrufern und Weinmessern Contze Mergwilr, von den Schuhmachern Johans Pfowe, von den Goldschmieden und Schiltern Johans Waltenheim, von den Kornleuten Andres Rynowe, von den Gärtnern Martin Hans, von den Fischern Hans Würfel, von den Scherern und Badern Johans Pfennigman, von den Salzmuttern Fritscheman zum Horne, von den Webern Heintze Messinger, von den Winstichern und Underkäufern Berthold Dolde, von den Wagnern, Kystenern und Drechslern Johans Wigant gen. Mentzer, von den Grempern, Seilern und Obesern Lauweler Hunrer, von den Faßziehern Contze Stahel, von den Schiffzimmerleuten Johans Elye, von den Oleileuten, Müllern und Tuchscherern Claus Grole der Oleyman de

Rot. Siegler: Stadt Straßburg.
Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg, U 101/2 Archiv der Freiherren Boecklin von Boecklinsau.

1407 Dezember 18., Schaffhausen [sunnentag vor Thome apostoli]
A1 IIIf Graf Hermann von Sulz, Landvogt, bittet Bürgermeister und Rat zu Freiburg, die Schuld des Herzogs (Friedrich) [IV.] von Österreich gegen Hans Erhart von Stauffenberg (Stouffemburg) und Schauenburg (Schowemburg) mit Zins auszulegen, und verspricht, wenn er demnächst wegen des Tags mit den Wiesneck (Wisnegg) in Freiburg sein werde, dafür der Stadt die Zinsen von Endingen zu überlassen. Er weist darauf hin, dass er diesbezüglich auch an Breisach und Neuenburg geschrieben habe. Überlieferungsart: Originalurkunde Beschreibstoff: Papier Siegel: aufgedrücktes Siegel des Ausstellers ab Sprache: Deutsch Wasserzeichen: fehlt.
Quelle: Urkunden der Vorderösterreichischen Herrschaft. Aus dem Freiburger Stadtarchive. A1 IIIf.

1410 September 23., Straßburg
Bischof Wilhelm von Straßburg gestattet Thomas von Endingen, der das Dorf Rust vom Bistum zu Lehen hat, die Ausübung der Jagd in den Wildbännen des Dorfes Rust.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden und des heiligen ...

Beglaubigte Abschrift. Digitalist 3 St. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 33 Nr. 1294. Altsignatur: Konv. 63 Rust, Jagdwesen.

1410 September 23., Straßburg [Zinstag vor St. Michaels Tag]
Wilhelm, Bischof zu Straßburg, verleiht seinem lieben Getreuen, dem Ritter Herrn Thomas von Endingen, welcher mit anderen Gütern auch das Dorf Rust, jenseits des Rheins gelegen, zu Lehen hat, das Recht, in dem Wildbann des Gerichts und Bannes des genannten Dorfes Rust wilde Tiere zu jagen und zu fangen. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg, U 101/2 Archiv der Freiherren Boecklin von Boecklinsau: Urkunden.

1412 Februar 6., Endingen
Clewy Rutz, Bürger zu Endingen, beurkundet die Auslösung eines Scheffels Korngelds durch Junker Hetzel von N[e]unburg vor dem Beurkunder. *Geben Uf samstag nach lichtmeß tusentvierhundert und zwoelff jar.* Deutsch, Pergament. Mit Siegel der Stadt Endingen. Die Schrift ziemlich verwischt. Quelle: aus dem Universitätsarchiv Freiburg. Signatur A 0106 (Urkunden des Dominikanerklosters (1233-1775)), 170.

1414 Februar 9.
Kaufbrief über eine Gült von 5 Gulden zu Amoltern, welche Werner von Weißweil verkauft hat.
Aus dem Sickingen'schen Archive. Vereinigte Breisgauer Archive. GLA, Karlsruhe 21 N°. 310. Pergament. Sehr zerrissen. Siegelfragment. Es siegelt die Stadt Kenzingen. Kopie Konvolut 022 Digitalist.

1414., Endingen
Märti Baschart von Hachberg, Kirchherr von Endingen *1415 Märti von Hachberg* genannt, verkauft Güter in Endingen 1414, wobei Markgraf Otto, Herr zu Hachberg, für ihn siegelt. Zu den Lehnsleuten der Markgrafen von Hachberg gehörte fast der gesammte Adel des Landes; es seien hier nur unter Anderen erwähnt **die von Amoltern**, von Baerenfels, von Bergheim, Boehart von Neuenburg, Boener, von Bondorf, von Buehel, von Burnkilch, von Eichstetten, **von Endingen**, von Erzingen, **von Falkenstein**, von Feldheim, Gerwig, Golz, von Gruenenberg, von Illzach, Koler, Kraier, von Krotzingen, Kuechlin, von Lauffen, von Liebegg, Muench, von Neuenfels, von Rathsamhausen, zu Rhein, von Roggenbach, von Rottweil, Schenk, von Sponeck, von Stauffen, Truchseß von Rheinfelden, Vetterli, von Walpach, von Weißweil, von Wessonberg, Wolfram, Zaeringer, Zuckmantel. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 505.

1415 Juli 10., Konstanz in dem Kloster zu Petershusen mitwochen vor sant Margaretentag
Graf Johann von Lupfen als Kaiserlicher Hofrichter bestätigt ein Urteil des Hofgerichts Rottweil vom 27.06.1413, wodurch der Frau Gertrud von Wysswiler Anleite ertheilt wird auf die Güter des Markgrafen Otto I. von Baden-Hachberg, namentlich Schloß Hachberg, Höningen [Burg Höhingen], Emmendingen, Malterdingen, Ihringen und Sexau. Zu Schirmern werden bestellt: Graf Hanns von Lupfen, Walter von Geroldseck, Haman Snewlin von Landel und die Städte Freiburg, Breisach und Endingen. Datum des nechsten mitwochen vor sant Margaretentag 1415.

Wir Johann Grave von Luppffen Lantgrave zu Stulingen und Herre zu Hohennack. Bekennen und tun kunt offenbar mit disem brieve allen den die in sehen oder hoeren lesen daz wir an stat des edlen wolgeborn Guntern Graven von Swartzburg und herren zu Rams des allerdurchlauchtisten fursten und hern Sigmunds Römischen Kungs zu allen zyten merers des Richs, Hofrichter des utgen unsers herren des Kungs und des heiligen Richs Hofgerichte beseßen haben zu Costenz in dem Closter zu Petershusen uf disen tag als diser brief gegeben ist und das daselbst fur uns komenn geruhte frawe Gertrut Schultheißin von Friburg, Jacobs von Wißwylr eliche husfrawe und bracht fur und ließ ouch lesen und verhoren em gantzen gerehten und unuferten [?] brief versigelt mit des hoves zu Rotwile anhangendem Ingesigel, der von wort zu wort geschriben stunde und ltet also. Den wolerbornen Herren Grave Hansen von Lupfen Lantgraven zu Stulingen und herren zu Hohenack, Walthern zu Hohen Geroltzegk, dem fromen vesten her Haman Snewlin von Landegg, Riter und dortzu den fromen, wisen, den Burgermeistern, Räten und Burgern gemeinlich diser nachgeschriben Stete mit Namen Friburg, Brisach, Endingen Embet uch Eglolf von Wartenberg genant von Wildenstein am fry. Hofrichter zu Rotwil an stat und innamen des edeln Graf Hermans von Sultz von des allerdurchluchtigsten fursten und herren herrn Sigmunds von gotes gnaden Romischen Kungs zu allen ...

Quelle: Generallandesarchiv, Karlsruhe 36 Nr. 741 Pergament. Original. 1 Siegel. Digitalist 3 St. Konvolut 088. Regest: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg* h 56.

1415, Endingen

Urtheilspruch der Stadt Endingen zwischen dem Kloster Alpirsbach und dem Ritter Epp von Hattstatt wegen einer strittigen Gilt von 9 Sch. H. Zu Bleichheim. G. Ohne Datum 1415. Pergament. Original. Siegel fehlt, im Generallandesarchiv, Karlsruhe. Quelle: GLATZ: *Geschichte des Klosters Alpirsbach* Uk. Nr. 268.

Im gleichen Jahre hatte der Rat der Stadt Endingen neue Zwistigkeiten zwischen Eppo und dem Kloster Alpirsbach zu entscheiden [1899 - Quelle: ·]. Quelle: SCHERLEN, August, Stadtarchiv Colmar Assistent: *Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen.* 1908 p. 329.

1416 Januar 6.

Cünzlin [(Kuntz - Konrad)] Sothafen und seine Ehefrau Thine Tenigerin und Elsy Teniger verkaufen an Henin [(Heinrich)] Villieb, Bürger zu Endingen, einen finfert [(Fünfteil)] Acker um 30 Schilling Pfennig und 18 Pfennig Freiburger Münze. *An dem nchsten dunrstag nach dem achtenden tag zu wihenachten 1416.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 13. Güterstand. Quelle: GLA, Karlsruhe. 301. Endingen. No. 315. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

(1416 - 1422) 17. Jh.

Das von Österreich an die Stadt Endingen verpfändete Dorf Wyhl mit dem Burgstall Schaffgießen. Enthält: Auseinandersetzungen der Stadt Endingen, Pfandinhaberin der Dörfer Wöllingen und Wyhl und des Burgstalls Schaffgießen, mit den Herren von Rappoltstein (die ältere Lehnrechte geltend machen) um den Besitz dieser Ortschaften; Bitte der Stadt um Umwandlung der Pfänder in Erblehen. Darin: Lehenurkunden ab 1406 (Abschriften). Enthält nur: Urkunden und Korrespondenz zu Streitigkeiten der Stadt mit Kaspar von Hörnlingen und dessen Mutter Metze von Reischach, dem Markgrafen Bernhard von Baden und dem Grafen Konrad von Neuenburg um den Besitz des Schaffgießens (Abschrift, frühes 17. Jh.). Akt 1 cm stark. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe 72 Nr. 3576. V

1416 November 7.

Anna Zörnlerin, Bürgerin zu Endingen, verkauft an Leuni Viellieb, Bürger zu Endingen ein Zweyteil Acker im Endinger Bann um 16 Schilling Pfennig Freiburger Münze. *Geb.[en] an dem nechsten samstag vor sant Martins tag 1416.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 13. Güterstand. Quelle: GLA, Karlsruhe. 302. Endingen. No. 316. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1416, Dezember 3. (Donnerstag nach Andreas)

Vertrag und Kundschaft zwischen Hans Rudolf von Endingen und Berthold Rechbock einerseits, Frau Else von Staufen und ihren Söhnen Hans und Berchtold von Staufen andererseits, 50 M. S. betreffend. Reg.: Inventar X/1, 117. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 120, 2017.

1416 Dezember 15., Endingen

Bürgermeister und Rat zu Endingen erklären sich auf Anfrage Freiburgs zur Erledigung der Sache mit Ritter Heinrich von Wisnegg (Wiesneck) und Junker Heinrich von Hoffwilr (Hofweier) bereit und verkünden die angesetzte Tagfahrt. feria tercia post Lucie virginis. (am dritten Tag nach Lucia, der Jungfrau.) Original. Papier. Deutsch. Papierverschlusssiegel erbrochen. Siegel fehlt. Wasserzeichen.

Transkription: Stefan Schmidt 5. Juni 2024.

Den fursichtigen wisen burgermeister und dem rate der statt ze Friburg unsern sundern gůten Fründ. Unsern willuten dienst vor ersamen, wisen, lieben fründ alz irams geschriben hant von des fromen, vesten Hern Heinrichs von Wisneggs, Ritter und Jungherr Heinrichs von Hoffwilers hant wir ufstanden dez wir uns alß durch üwern willen sundern gern an nemmen wellent nach dem und daz nun ne[c]hst vor uch beret ist und har umb so verkundent und setzend wir [a]uch einen [Gerichts]tag uff samstag nehst kumment ze Rates zite. feria tercia post Lucie virginis anno domini m° cccc° xvi° [1416].
Quelle: aus dem Staatsarchive Freiburg Signatur B5 XI Nr. 49. Eingelaufene Missive. Quelle: Aus dem Freiburger Stadtarchive.

1417 Mai 18.

Albrecht Vogel von Eßlingen, kaiserlicher Notar und geschworener Schreiber des Straßburger Hofes, bekundet, dass an diesem Tag Dietsch Kanzler, Stiftsherr der Kirchen St. Thomas und Jung St. Peter zu Straßburg, auch für Ritter Johann Rudolf v. Endingen und den Straßburger Bürger Nikolaus Merswin eine in vollem Wortlaut mitgeteilte Urkunde Bischof Johannes von Straßburg von 1370 Februar 18 vorgelegt habe, die hiermit beglaubigt wird. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand A 14 N°. 4601 Original: Pergament, unbesiegeltes Notariats-instrument mit Notarszeichen.

1417 Mai 25.

Walter Krukfuß, Priester, verschreibt seinem Sohn Clewy Krukfuß, ein Haus und einige Güter zu Endingen, wie auch Gülten daselbst und zu Riegel als Erbe. *Geb.[en] uff sant urbanstag 1417*. Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 13. Güterstand. Quelle: GLA, Karlsruhe. 303. Endingen. No. 317. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.
Anmerkung:
αχα ο πάστορας έχει βιολογικό γιο.

1417 November 26.

Herzog Reinalt von Urselingen und seine eheliche Gemahlin Anastasia von Üsenberg verkaufen 8 Saum Weisswein jährlicher Gülte von dem Zehnten und der Weinsteuer zu Bischoffingen an den vesten Rotlieb Rot um 64 florin [Gulden] rheinisch – an sant Cůnratz des heiligen bischoffs tage 1417. - Papier. Copie.
Quellen: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 443.
Anna[stasia] (aus 2. Ehe, † 1437) ⚭ 1. Werner von Hornberg,[17] ⚭ 2. Reinold VI. von Urslingen († 1442)

Anmerkung:
17 Burg Höhingen bei Achkarren – Geschichte:
Aufgrund einiger früh erscheinender Keramikscherben ist die herkömmliche Meinung einer Burggründung in der Mitte des 13. Jhs. (als Ersatz für die zerstörte Burg Üsenberg im Umfeld von Breisach) nochmals zu überprüfen.
1259 ist ein Ministeriale *"Rutherus de Hohingen"* nach Höhingen benannt. Höhingen war vermutlich ein abgegangener Ort in der Umgebung, der derzeit nicht lokalisiert werden kann. Ein Verwalter ist als *"Pfleger ze Höhingen"* 1306 erwähnt, der für Hesso IV. und seinen Sohn Burkard III. tätig war. Die erste direkte Burgnennung als *"vesti"* datiert von 1336. Ein Bezug der Burg zu Achkarren oder irgendwelche ortsherrlichen Rechte dort bestehen nicht. Für Achkarren ist derzeit keine Burg zu belegen; im flurbereinigten Gelände sind dort allerdings die merkwürdigen Flurnamen *"Willburg"* und *"Kastelberg"* anzutreffen.
Im Jahre 1336 musste der Vormund der unmündigen Üsenberger, Markgraf Heinrich von Hachberg, den Städten Endingen und Freiburg eine größere Pfandschaft verschreiben.
Eine chronikalische Überlieferung behauptet, die Breisacher Bürger hätten die Burg Höhingen als Ersatz für die zerstörte Stammburg Üsenberg (nahe Breisach) errichten müssen. Eine Urkundennotiz zeigt an, dass Üsenberg in den 1240er Jahren zerstört wurde. Die Üsenberger hatten in der päpstlichen Partei gegen die Staufer gekämpft. Es wäre also denkbar, dass die Burg Höhingen in der Mitte des 13. Jhs. entstand. Die ältesten Keramikscherben

sind in der Machart noch nahe der nachgedrehten Ware; daher ist diese Frage archäologisch noch nicht abschließend geklärt.
Offenbar residierten die Üsenberger nicht auf der Burg, sondern hatten einen Ministerialen oder Amtmann dort sitzen. Möglicherweise gehörte zu seinen Aufgaben auch die Verwaltung einer 1315 nachweisbaren ausgedehnten Reichspfandschaft mit zahlreichen Dörfern im Kaiserstuhl.
1306 ist ein Amtmann erstmals genannt; unter der Vormundschaftsregierung amtierte als Vogt Johann von Ortenberg.
Um 1353 war Höhingen als Pfand in Händen der Snewlin im Hof. Um 1362 waren die Üsenberger offenbar nochmals kurzzeitig im Besitz der Burg. 1384 nennt sich Hesse von Hachberg auch Herr zu Höhingen, obwohl er erst 1392 die Burg mit Zubehör von **Werner von Hornberg und seiner Frau Anna[stasia] von Üsenberg (Tochter des letzten Üsenbergers)** erwarb. **Anna[stasia] von Üsenberg heiratete als Witwe später Reinhold von Urslingen**, der daraus - vergeblich - Ansprüche auf die Burg Höhingen ableiten wollte. 1415 musste Markgraf Otto von Hachberg, Herr zu Höhingen, seine Herrschaft Hachberg und Höhingen an Markgraf Bernhard I. von Baden verkaufen; er erhielt ein Wohnrecht auf Höhingen, wo er 1418 verstarb. Unter dem letzten Hachberger sind Thame von Ramstein und der Edelknecht Rudolf von Schnellingen - beide aus der Region Kinzigtal - als Vögte belegt. 1420 wurden die letzten Anspüche der Verwandtschaft durch Baden finanziell abgegolten. Seither sind markgräflich-badische Amtmänner belegt, beginnend mit Heinrich Röder. 1424 amtierte für ein Jahr Herzog (!) Reinhold von Urslingen als Amtmann für Markgraf Bernhard I. von Baden. Damals wurde ein Burginventar erstellt. 1525 wurde Höhingen von den Bauern erstürmt und in Brand gesetzt. Bei der Teilung der markgräflichen Herrschaft kam 1535 Höhingen an die Obere Markgrafschaft (Sausenberg-Rötteln, später Residenz in Durlach). 1620 veranlasste Markgraf Georg Wilhelm von Baden in der Frühphase des Dreißigjährigen Krieges eine neue Befestigung der Burg. Dennoch wurde die Burg 1633 von den Kaiserlichen erstürmt. 1638 mussten diese wegen der Belagerung Breisachs die Burg Höhingen aufgeben und setzten sie in Brand. 1671 verkaufte Markgraf Friedrich VI. die Steine der Burg zum Festungsbau in Breisach an die Franzosen. (H.Wagner)
Bauentwicklung: Nichts bekannt. Ein Teil der Unterburg, die lange gerade Südflanke, könnte nachträglich angebaut oder erneuert sein. (H.W.) Baubeschreibung: Fast kegelförmiger Bergrücken oberhalb des Ortes Achkarren, vom Ort jedoch etwas abgerückt. Im Untergrund Vulkangestein, weitgehend von Löss bedeckt. Relativ kleine Kernburg von ovalem Grundriss. Darauf ein Keller obenauf, ein Keller am Rand (im Wald) und zerborstene Trümmer, die vermutlich ehemals zu einem Rundturm gehörten. Auf einer tieferen Ebene rings umlaufend eine ausgedehnte Vorburg/Unterburg. Ringmauerreste und Teile von Stützpfeilern noch im Wald erhalten. Auch die Zuwegung ist noch gut zu rekonstruieren. Soweit noch zu erkennen, beginnt der Weg im Nordosten nahe dem Waldrand, verläuft am Osthang, knickt an der Südseite nach NW ab. Er erreicht die Vorburg an ihrer südwestlichen Ecke, wo ein Tor zu vermuten ist. Eine lange, gerade verlaufende Stützmauer im Rebgelände erweist sich als Abschnitt der Ringmauer der Unterburg. Dieser Abschnitt ist offenbar im Spätmittelalter oder in der frühesten Neuzeit neu errichtet worden. Die Mauerreste im Wald weichen in der Materialzusammensetzung ab und verlaufen rundlich oder polygonal; diese Abschnitte gehören zur ursprünglichen Konzeption. Im Westen ist im Vulkangestein ein Halsgraben vorhanden, um die Burg gegen den von Südwesten und Westen ansteigenden Grat zu sichern. (H. Wagner) Arch-Untersuchung/Funde: Begehungen. Die Lesefunde setzen mit einigen Keramikscherben des frühen bis mittleren 13. Jhs. (oder gar des 12. Jhs.?) ein und reichen bis ins 16./17. Jh. (H.W.)
Quelle: Eintrag zu Höhingen: in der wissenschaftlichen Datenbank *"EBIDAT"* des Europäischen Burgeninstituts, 2024.

1417 December 27.

Cůnrat Strub der Brotbeck [1] Bürger zu Endingen übergibt seinem Stiefsohn Heimÿ Viellieben, auch Bürger zu Endingen, eine Hofstatt daselbst als Erblehen um 1 Pfund Pfennig jährlichen Zinses. *Geb.[en] an dem nehsten samstag nach sant Katharinen tag 1417.* Pergament. Original. 1 Siegel, gebrochen. Convolut 12. Erblehen. Quelle: GLA, Karlsruhe. 254. Endingen. No. 318. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.
Anmerkung:
[1] Der erste namentlich genannte Bäcker von Endingen – *Lors du prochain marché au pain, vous pourriez le publier à nouveau dans le journal - même si la connaissance vient des autres - l'essentiel est que vous brilliez !*

1418 März 3.

Andres Wirich, der Meister, und der Rat des kleinen Gerichtes zu Straßburg beurkunden, dass vor ihnen Ludwig von Wickersheim, Hans Wilhelm zum Riet, Lienhart Smit zu Trachenfeils und Mus der Metziger, alle Bürger daselbst, gegen ihren Mitbürger Jerg Bock geklagt haben, der ihre Rechte an ihren im Bann von Obenheim

gelegenen Gütern antaste, was dieser bestreitet. *"Urtheil brieff eins spennig(en) weidganges halben zu Oben(heim)."* Das Gericht fordert beide Parteien auf, Kundschaften einzuholen, mit denen sie dann wieder vor den Rat treten sollen. Aussteller: Andres Wirich, der Meister, und der Rat des kleinen Gerichtes zu Straßburg. Zeugen: Andreas Wirich, Ulrich Bock, Peter Bocks Sohn, Thoma von Endingen und Herr Hug Dritzehen, die vier Meister, Ber von Heilgenstein, Hetzel Rebestock, Peter Blümel, Hans Rebstock, Hans Minsel, Hans Blumenstein, Hans Kriese, Claus Ettenheim, Walter Richwin, Hug Dossenheim, Ganser Hans, Hans Meyer, Hans Pfowe und Hanseman der Bader in Cratenowe, der Rat. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg 101/2. Aus dem der Freiherren Boecklin von Boecklinsau.

1418 Juli 19., Hagenau

Der römisch-deutsche König Sigmund von Luxemburg befiehlt Heinrich Röder (Röder von Diersburg), seinem Landvogt ..., die Stadt Breisach und die von Kenzingen u. Endingen nach Anleitung zweier beiliegender Abschriften schwören zu lassen. **Vergleiche dazu: *Monatsblätter der deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* Bd. 1896/97 S. 188.** Quelle: Stefan SCHMIDT: *Zur Geschichte der Stadt Endingen a. K.* 2004; BÖHMER: *Regesta Imperii* Nr. 12272n. u. Nr. 3369. nichts gefunden März 2024

1418, September 28 (Mittwoch vor Michaelis)

Hans Rudolf von Endingen und Berthold Rechbock, Offizial des Erzpriestergerichts zu Basel, vergleichen Herrn Hans und Herrn Berthold von Staufen und ihre Mutter Frau Else Münchin mit Herrn Hanman Snewlin, Ritter, verschiedene Höfe, Güter und Gebäude betreffend. Reg.: Inventar X/1, 129. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 123, 2017.

1419 Januar 20.

Das Gericht zu Endingen entscheidet, daß Hamman Sothafen, Bürger zu Endingen dem Kloster Tennenbach von Gütern in Endingen jährlich 7 Schilling Pfennig Gülte und 3 Pfund versessene Zinsen zu entrichten habe. *fritag vor convers. sancti Pauli* [1] *1419.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 13. Gülte. Quelle: GLA, Karlsruhe. 286. Endingen. No. 319. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

Anmerkung:

[1] Conversio sancti Pauli apostoli facta est eodem anno quo Christus passus est et Stephanus lapidatus – heißt: Die Bekehrung des Apostels Paulus erfolgte im selben Jahr, in dem Christus litt und Stephanus gesteinigt wurde.

Um 1420 Juni 10., Neuenburg

A1 IIIf Neuenburg [um 1420] *sunntag vor Viti et Modesti* (Gedenktag 15. Juni - hl.Vitus & hl. Modestus) Bürgermeister und Rat zu Neuenburg bitten Bürgermeister und Rat zu Freiburg um Vertagung einer geplanten Versammlung der Boten der Städte Breisach, Kenzingen, Endingen und Neuenburg zu Breisach auf Donnerstag, da der Herzog von Österreich für morgen seinen Aufenthalt in Neuenburg, dann in Breisach und für Dienstag in Freiburg Überlieferungsart: Originalurkunde Beschreibstoff: Papier Siegel: aufgedrücktes Siegel der Stadt Neuenburg ab Sprache: Deutsch Wasserzeichen: fehlt. Quelle: Urkunden der Vorderösterreichischen Herrschaft. Aus dem Freiburger Stadtarchive.

1421

Einige Einwohner von Amoltern verbürgen sich für die Zahlung von 5 Gulden Zins jährlich an Heinrich von Wiesneck von dem selben Kapital, das einst der jetzt verstorbene Werner von Wißweil geliehen hatte.

LILEP den die disen briefe ansehent oder hoerent lesen kunden wir . . . seligen teil Cůnrat Brotbeck, Henni Etterly der . . jung, Heintzly Mundinger . . . der jung alle indes obge...[nanten] Wernhers von Wiswiler seligen teil ze amoltern seßhaft und veriehent (verkünden) offenlich von der ... [fünff gulden] geltes wegen. So vor ziten Werlin Semann w[e]ilent (seinerzeit) vogt in dem obgenannten teil, Henin Etter auch w[e]ilant vogt in dem selben teil Hernn ... Albrecht Schultheis, Hamman Wittenheim, Bertschi Berwig, Walther Mundinger, Heinrich Anndin[ger], Clewi Mundinger, Werlin Etter, Henin Obe..., Clewi Gräßlin, Clewi Berwig, Hammann Rimmnauer, Albrecht Hoernlin und Heintz Hefener der ... und die gemeinde gemeinlich des obren .. als ze Amoltern d.[es] h.[errn] Wernhers von Wiswilr seligen was ze kouffende gegeben hant dem from[m]en, vesten Ritter herr Heinrichen von Wisnegk ab den gutern zů dem zile mit der gedinge und sither het als der kouffbriefe eigentlich [aus]w[e]iset der darumb gegeben und mit der stette Kennzingen anhangendem Ingesigel

versiglet ist und als da Heinn Etter, Henin Wigger, A[l]bre[h]ht Schultheiß, Clewi Mundinger und Werlin Etter alle finff obgenannt leider von todes wegen abgegangen sint. Da veriehent (verkünden) *wir Hans Krischly, Cůnrat Brotbeck, Henin Etterlin, der Jung; Heintzlin Mundinger und Heintz Hefenlin, der Jung umb [die] zinse und umb [des] Hauptgůte[s] Rechte geschworne [haben und] Schuldner [ge]worden sint und sin wellent gegen dem obgenannten Herrn Heinrichen von Wisnegk und gegen allen sinen erben und nachkomen. Ich Hans Krischly an Henin Etters seligen statt, ich Heintz Hefenly der Jung, an Henin Wiggers seligen statt, ich Cůnrat Brotbeck an Albrecht Schultheissen seligen statt, ich Heintzli Mundinger, an Clewi Mundingers seligen statt und ich Henin Etterly an Werly Etters seligen statt und gelobent und verkindent uns auch alle fünff für uns und alle unser erben und nachkomen alles das der obgenante kouffbriefe [aus]w[e]iset der umb die obgenanten fünff gulden geltes gegeben ist mit allen stucken punctten penen verbuntnissen, gelübden und artickeln stete ze haltende und getriwelich* (getreu) *ze vollefürende ze glichen w[e]ise und in all dem masse als die obgenannten aberstorben[en] schuldner sich und i[h]r[e] Erben und nachkomen nach desselben briefes [aus]w[e]isung verbunden hattent und ouch nach desselben briefes wisung ze leistende so wir genant werdent by den eyden, so wir harumb* (darum) *ges[ch]worn hant mit ufgehten henden und mit gele[h]rten worten gegen gott und den heiligen. Und des alles zů einem offen steten wa[h]ren Urkunde. So hant wir Hans Kruschly, Cůnrat Brotbeck, Henin Etterly der Jung, Heintly Mundinger und Heintz Hafenly der Jung alle fünff obgenannt ernstlich gebetten die e[h]rbaren w[e]isen, den Richter, den Meister und die Räte der Statt ze Endingen, das sy i[h]r stette gemeines Ingesiegel hant gehenkt an diesen briefe, uns und alle unser erben und nachkommen da mit ze uberschgende* (übergeben) *aller vorgeschriebenen dinge. Das auch wir der Richter, meister und räte ze Endingen von den egenannten personen ernstlich bette wegen zem urkunde und gezugnisse dirre vorgeschriebenen dingen getan hant. Doch uns und unsern nachkomen unsthêdlich. Geben an dem nechsten Dornstag . . . . . in dem jare da man zalte nach C[h]risty gepurte viertzehenhundert und zwenzig und ein Ja[h]re.*

Transkription u. Ergänzungen Stefan Schmidt 16. Mai 2024.
Quelle: Vereinigte Breisgauer Archive (Vorderösterreich u. a.) Generallandesarchiv Karlsruhe 21 Nr. 311 Pergament Original. Digitalist. Sehr beschädigt. Konvolut 022 aus dem Sickingen'schen Archive.

1421 Mai 9., Waldkirch, Kloster St. Margarethen

Äbtissin Margarethe von Schwarzenberg gab im Jahre 1421 den Berg und Burgstall Kolenberg ob Endingen mit aller Zugehör der Stadt Endingen zum Erblehen für jährlichen Zins von einem Pfund Wachs. Der Träger war verpflichtet zu Besetzung des Mannengerichts und dem Stifte St. Margarethen fallbar. Dieser Kolenberg war ohne Zweifel eine Üsenbergische Schenkung [ans Kloster St. Margarethen][1].

Wir der Burgermeister, der Rat und Burger gemeinlich der Stadt Endingen bekennen und tuon Kun[d]t allermenglich [jedermann] das wir von der e[h]rwirdigen frowe, frow Margarethen von Schwarzenberg, Eptissin des Closters ze San[c]t Margarethen b[e]i Waldkilch uns und allen uns[e]ren Nachkommen zuo Endingen empfangen hant ze einem rechten Erblehen und so auch uns verliehen hat für sich und all i[h]re Nachkommen i[h]res obgenan[n]ten Closters Den Berge und Burgstall genan[n]t Kole[n]berg gelegen ob[erhalb] Endingen mit dem Umbegriff undz si[e] von i[h]res Closters wegen daran ze verli[e]hende hat und mag. Davon söllen wir und unsere Nachkommen zuo Endingen und ein jeglicher Burgermeister von Buße wegen [weil die Endinger im Verband mit den Üsenbergern im Herbst 1321 doch die Kohlenburg geschleift und dabei 2 Ritter der Koler v. Endingen u. einen Falkensteiner Ritter erschlagen haben] *i[h]r und i[h]rem Closter und Nachkom[m]en hinnanthin [fürderhin - zukünftig] alle ia[h]r ein ph[f]unt Wachses ze Zinse geben und rechten jeglichen ja[h]res [a]uff san[c]t Martinstag. Und des ze Urkund haben wir unser Statt gemeinem Ingesigel getan hangen* [angehängt]*, [ge]geben an Fr[e]itag vor dem heiligen P[f]hingsttage, do man za[eh]lt nach Got[t]es Geburt vierzehenhundert und eins und zwenzig ia[h]r.*

Rückseitiger Vermerk: *ein Lehen brieff über den Kolenberg zu Endingen 1421 Lehens – Revers der Stadt Endingen an die Ebtissin wegen dem Kohlenberg.*

Transkription: Stefan Schmidt 19.02.2024 Korrektur: Michael Saave u. Günther Klugermann beide Historiker des Arbeitskreises Regionalgeschichte am Alemannischen Institut des Historischen Seminars der Albertina – ihnen sei herzl. gedankt !

Anmerkung:
[1] Stadtarchiv Waldkirch Spezialia: Endingen Lehen[s]herrlichkeit, 1421 Mai 9. Konv.[olut] 26/55[a]
Quelle: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. 3 p. 140. Diese in Endingen im Stadtarchiv verschollene u. lange gesuchte Urkunde befindet sich im GLA, Karlsruhe 26 Nr. 816 Original Pergament, Siegel beschädigt. *frdl. Mittl. und Auffindung Juliane Geike vom Stadtarchiv Waldkirch 5.10.2017 – ihr sei dafür herzlich gedankt !*

Zu dieser Urkunde eine Nachricht aus dem Kloster Waldkirch:

Margaretha von Schwarzenberg. Sie gab im J. 1421 den Berg und Burgstall Kolenberg ob Endingen mit aller Zugehör der Stadt Endingen zum Erblehen für jährlichen Zins von einem Pfund Wachs. Der Träger war verpflichtet zu Besetzung des Manngerichts und dem Stifte fallbar. **Dieſer Kolenberg war ohne Zweifel eine Usenbergische Schenkung** (Stiftsarchiv St. Margarethen Waldkirch) .
Quelle: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. III WERKMANN, Lorenz, Pfr. zu Heitersheim: *Geschichte des Frauenstiftes Waldkirch,* 1868 Freiburg i. Br. p. 140.

1421 Mai 9. [Lehen Koliburg]
Die Stadt Endingen reversiert dem Stift Waldkirch über die Belehnung mit dem Berg und Burgstall genannt Kolenberg, gelegen ob Endingen. Original. Pergament. Siegel beschädigt. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. 816 Endingen. No. 10/47. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1421
Einige Einwohner von Amoltern verbürgen sich für die Zahlung von 5 Gulden Zins jährlich an Heinrich von Wiesneck von dem selben Kapital, das einst der jetzt verstorbene Werner von Wißweil geliehen hatte.
Quelle: Vereinigte Breisgauer Archive (Vorderösterreich u. a.) Generallandesarchiv Karlsruhe 21 Nr. 311 Pergament Original. Sehr beschädigt. Konvolut 022 aus dem Sickingen'schen Archive. Digitalist.

1422, Endingen
Wernher Blankenberg, 1422, 1423 Richter in Endingen, führte im Schilde 2, 1 Dreiberge.
Von Blankenberg, benannt nach einer Oedung im Breisgau. Nach einer vermuthlich auf dem Blankenberge zwischen Tiengen, Opfingen und St. Nicolaus gestandenen Burg schrieb sich ein im *Rotulus San Petrinis* viel genanntes Zähringisches Ministerialengeschlecht, welches, unter diesem Namen wenigstens, im Anfange des 13. Jahrhunderts verschwindet. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 96.

1422 Mai 25.
Henselin Kengfuß, Bürger zu Endingen überläßt eine Hofstatt zu Endingen dem Kloster Tennenbach um 5 rhein.[ische] Gulden. *Geb.[en] a[u]f. Sant Urbanstag 1422.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 13. Güterstand.
Quelle: GLA, Karlsruhe. 304. Endingen. No. 320. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1423. Januar 21., Waldkirch
Die Bäcker zu Waldkirch stiften in die dortige Stiftskirche ein die Ausführung und Martern des Heilandes darstellendes Kreuz. Unter den Nonnen vom Kloster St. Margarethen **Agatha von Üsenberg, die Letzte ihres Geschlechtes.**

Wir Margaretha von Swartzenberg von gottes gnaden Äpptissin des gotzhuses zu sant Margrethen by Waltkilch und das cappitel und der convent gemeinlich da selbes, tůnt kunt allen den, die disen brieff ansehent oder hörent lesen und vergehent offenlich mit disem brieff, als die erbern und bescheiden knecht mit namen Peter Reynbolt ein burger und brotbeck ze Waltkilch, Cůnrat und Hanman Buechler gebrüder, Hügle Hugelman, alle brotbecken ze Waltkilch, und alle irer mit gehilffen des [h]antwerkes der brotbecken ze Waltkilch, ein crütz gemacht und gefrümet hand, der [A]usfürung und der marter unsers lieben herren Jesu Cristi, das wir do durch Früntschafft und liebi und got zu lob und ze eren gegönnet haben ze setzen und ze stellen in unser gotzhuse in sant Margrethen münster, vor unser lieben frowen altar, und habend der jnne unsers gotzhuses und unser ere angesehen, doch inserm gotzhuse und uns und unsern nachkomenden an msern frigheiten (Freiheiten) *und rechten unschedlich, slihtlich und on alle geverd (ohne Hinterlist). Und so haben wir denselben brotbecken und allen iren nachkomenden und allen den, die ir stüre dar zů geben hand und ouch noch hinnan für gebend und tuend, es sige mit worten oder mit wercken, das sy alles das, so zů dem selben crütz und [A]usfuerung unsers lieben herren Jesu Cristi geopffret oder gegeben wirt, innemen und das haben soellent, und das crütz und die [A]usfuerung unsers lieben herren Jesu Cristi da mit besseren und zieren soellent, und besunder das legen söllent an ein ewig mess und an die gezürd* (Zierde) *des Atars sant Benedickten des heilgen aptes, doch so söllent sy es ander nit anligen denne mit unser und unser nachkomenen und des cappitels gemeinem rate, gůten willen, wissend und gunst, on sümnist* (Säumnis) *und hinderung aller mengliches von unser und unsers gotzhuses wegen, slihtlich und on alle geverd. Wir Margareth von Swartzenberg und* ***Agatha von Uesenberg closterfrowen*** *daselbs und wir Ladislauss Blassenberger Kilchherr zu sant Martin by Waltkilch und Berchtold von Nüwenfels, kilchherr zü sant Walpurg bey Waltkilch und alle es cappitels daselbs, tůnt kunt menglichen und vergehend offenlich mit urkund dis brieffes, das das also unser gůter wille, wissend und gunst gewesen ist und ouch noch ist*

ungevarlich und g[e]lobend ouch wir Margaretha von Swartzenberg epptissin obgenant und wir Margaretha von Schwartzenberg und Agatha von Uesenberg und Ladislaus Blassenberger und Berhtold von Nüwenfels, obgenant, alle des cappitels, bei gueten trüwen die obgeschribenen brotbecken alle gemeinlich und alle ir nachkomenden, sy daran an fürhin weder ze sument (versäumen - behindern) *noch ze irren, noch das schaffen getan werden, weder mit Worten noch mit wercken, weder heimlich noch offenlich, nun oder hienach in dekeinen weg an obgeschribener messe, aller arglist hindan gesetzet. Und das alles zů einem waren offenen urkund aller vorgeschriben ding, so habend wir die obgenanten Margaretha von Swartzenberg epptissin unser eigen ingesigel und ouch unsers cappitels gemein ingesigel offenlich tun hencken an disen brieff. Und zue mererer Sicherheit alle vorgeschribenen ding, so habend wir die obgenanten Margaretha von Swartzenberg und Agatha von Uesenberg, Ladisslaus Blassenberger und Berchtold von Nüwenfels, alle des cappitel obgenant, unser jegliches sin eigen ingesigel ouch offenlich gehencket an disen brieff in gezügniss wise aller vorgeschribe ding. Diß geschach und ward diser brieff geben an san Angnesen tag der heiligen jungfrow, des iores do man zalt von gottes gebürt tusent vierhundert und darnach in der drü und zwentzigosten iare.*

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe. Pergament Original. Die Siegel, für welche sechs Einschnitte vorhanden, sin alle abgefallen. Also eine Abtissin und eine gleichgenannte Conventsfrau [waren damals im Kloster]. Quelle: ROTH, K.H., Freiherr von Schreckenstein: *Beiträge zur Geschichte des Stifts und der Stadt Waldkirch III* in: ZGO Bd. 36, 1883 Uk.Nr. 8 p. 437 f.

Anmerkung:

[1] Agatha von Üsenberg, 24. Jahre Klosterfrau im Klarissenkloster zu Königsfelden/Schweiz und später in St. Margarethen in Waldkirch † 1434, Tochter Hesso des V., v. Üsenberg u. der Agnes von Geroldseck. Sie starb völlig unwürdig, verarmt im Kloster als letzte Nonne u. als Letzte ihres berühmten Geschlechtes. Quelle: WERKMANN: *St. Margarethenstift Waldkirch* p. 140 f.

Zu Agatha von Üsenberg folgende Nachricht aus dem St. Margarethenstift:

§. 7. Die leßte Abtiſſin, Agatha von Usenberg. Ende des Frauenstiftes. Die Kirchherren Bertold von Neuenfels von St. Walburg und Conrad Wütelsbach zu St. Peter, zugleich Canonici des Stiftes, berichteten über den Tod der Abtissin Margaretha und die Wahl der Agatha. In dem Proclamationsdecrete des Generalvicars, welches im Conceptbuche Z des erzb. Archivs pag. 118, aber ohne Datum, steht, heißt es : „ex cujus decreti (Wahldecret) docemur evidenter, quod defuncta laudandae memoriae quondam domina Margaretha de Schwartzenberg abbatissa novissima monasterii S. Margarethae praefata domina Agatha de Usenberg in abbatissam dicti mona sterii S. Margarethae . . . . . ab his, quorum intererat et qui id facere potuerunt, unanimiter foret electa" .....- Die Wahlbestätigung steht im nämlichen Conceptorio Z. pag. 26. Sie wurde also von den Kirchherren der drei Pfarreien, die zu gleich Canonici waren, und Sitz und Stimme im Capitel hatten, gewählt, vielleicht auch noch vom Kastenvogt, im Sommer oder Spätjahr 1423. Diese Agatha war vorher durch 24 Jahre schon im Klariſſenkloster zu Königsfelden in der Schweiz. Ihre Schwester Anaſtaſia, vermählt in dritter Ehe an den Herzog Reinold von Urslingen, aber kinderlos, hatte 1392 ihren nächſten Verwandten, den Markgrafen Hesso von Hachberg, zum Erben eingesetzt. Auch Agatha überließ anno 1420 alle ihre Ansprüche auf die Herrschaften Üsenberg und Höhingen an den Markgrafen Bernard von Baden, der a. 1415 die Herrschaft Hochburg von dem letzten Markgrafen Otto an sich gekauft hatte. Es waren für diese Verzichtleistung der lezten Üſenbergerin derselben für die zwei erſten Jahre je 70 Goldgulden und dann jährlich 30 Goldgulden ausbedungen (1 Stift Waldkirch Acten). Noch im J. 1423 gab Agatha die Güter zu Bamlach, Bellingen und Hertingen ihrem Schwager, dem Herzog von Urslingen, zu einem Mannlehen, welches bei dessen Tode ihre Schwester Anaſtaſia lebenslänglich zu benützen, jedoch dem Stifte einen Träger zu stellen habe (2 Stift Waldkirch Acten SCHMIDLIN, Martin Pfr.vikar in Staufen). Dieſe lezte Abtiſſin wollte von dem Freiheitsbriefe ihres Stiftes, den Otto III. und mehrere andere Kaiser gegeben und bestätigt hatten, wieder Gebrauch machen und ihren Schirmvogt, Werner von Schwarzenberg, seines Amtes entlassen, und die von ihm oder seinen Vorfahren usurpirten Lehen und Gefälle wieder an sich ziehen. Es kam aber zu einem Vergleiche im J. 1428 des Inhalts: 1. Die Abtissin soll ihn, Hans Werner, Herrn zu Schwarzenberg, halten und haben als einen Vogt. 2. Sollte es ihr bedünken, daß er etwas innehabe, oder ſich etwas unterziehe, das ihres Stiftes Eigenschaft berühre; dar über haben die Mayer zu sprechen, was Recht ist. 3. Handelt es sich aber um die Frage, ob ein Gut oder Recht ein Lehen des Vogtes oder ein Eigen des Gottshauses sei, das soll vor den österreichischen Landvogt und seine Räthe kommen (3 Stift Waldkirch Acten SCHMIDLIN, Martin). Streitigkeiten wegen Eigen gehörten also vor die Gerichtsbarkeit der Mayer und Mannen des Stiftes, wegen Lehen vor das östr. Lehengericht. Noch im J. 1429 verkauft Agatha - jedoch ablöslich - Wald- oder Stephanszehnten zu Elzach dem Heinrich und Hamann von Wisneck für 40 Goldgulden und 12 Pfund Pfenning (4 Stift Waldkirch Acten SCHMIDLIN, Martin). Dieſe letzte Abtissin und Nonne des Frauenstiftes Waldkirch ſtarb um das Jahr 1430. Nicht einmal ihr Todesjahr und Todestag ist gewiß bekannt. Es waren wohl mehrmals aus dem Geschlechte der Schirmvögte von Schwarzenberg Töchter zu Äbtissinen gewählt worden; sie werden wohl ihrem Hause manches Recht, manches Gut überlassen haben. Die Beraubungen, Bedrückungen, Erpressungen der Schirmvögte und des benachbarten Adels, die Wucherzinsen der Juden, die zahlreichen Fehden thaten das Ihrige, um das Stift in Armuth zu bringen.

So wollte Niemand mehr in das verarmte Kloster eintreten, die letzte Äbtissin war auch die letzte und einzige Nonne, und mit ihr wurde auch das Frauenstift zu Grabe getragen. Die letzte Abtissin und Nonne, Agatha von Üsenberg, wurde um 1430 in die Gruft gesenkt [WERKMANN p. 147) .

Das Basler Concil sagt in dem Aufhebungsdecrete von 1437:
»*Monasterium monialium.... prope villam Waldkilch. Const. Dioeces. in honore b. Margarethae V. sub regula S. Benedicti dedicatum, quod olim notabile esse consueverat ac in personis et bonis temporalibus sufficienter opulentum, habens feuda, honoratos vasallos et alia bona quam plurima, ab aliquibus temporibus citra ad tantam personarum et rerum devenerat carentiam et inopiam quod Abbatissa, quae ultimo remanserat, postquam in amara pau pertate duxerat tempora vitae suae , defuncta, nulla remanserat, nec postmodum effecta erat ibidem monialis.*«

Übersetzung: Stefan Schmidt 5. November 2024.

Ein Nonnenkloster .... in der Nähe des Dorfes Waldkirch. Konstanzer Diözesen zu Ehren der seligen Jungfrau Margarete, dem Orden des Heiligen Benedikt gewidmet, die einst bemerkenswert war und in Personen und es war ausreichend reich an weltlichen Gütern, hatte ein Honorar und wurde geehrt. Vasallen und die meisten anderen Güter, seit einiger Zeit auf dieser Seite. Der Mangel und die Unzulänglichkeit von Personen und Dingen waren so groß geworden, dass die Äbtissin, die zuletzt geblieben war – ihr blieb ein kärglicher Rest. Sie hatte dort die Zeit ihres Lebens verbracht und starb und nichts blieb übrig.

auch danach wurde dort keine Nonne geschaffen.
Quelle: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. III WERKMANN, Lorenz, Pfr. zu Heitersheim: *Geschichte des Frauenstiftes Waldkirch,* 1868 Freiburg i. Br. p. 140 ff.

1423 März 2.

Hamman Wegscheid löst 5 Schilling Pfennig von einem Zweyte[i]l Matten wieder ein, welche vor Zeiten Cünz Sörgelin gekauft hat. *Geb.[en] am zinstag nach sant Mathistag apost.[el] 1423.* Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 13. Gülten. Quelle: GLA, Karlsruhe. 287. Endingen. No. 321. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1423, Juni 10.

Ritter Berthold von Staufen und das Lehengericht entscheiden, daß das Lehen Limburg, welches Dietrich von der Wytenmülin innegehabt hatte, der Herrschaft Österreich heimfallen solle. Kop. Perg. vid. 30. September 1429. LO: GLA 21 Nr. 4938. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 126*,* 2017. Anmerkung: Ich gebe diese Urkunde hier wieder, weil es um die uns nahe Limburg und das zugehörige Lehen bei Sasbach geht und den Dietrich von der Wytenmülin. Er taucht im Zusammenhang mit der Endinger Burg Schafgießen in Wyhl auf und seine Rolle ist bisher keinesfalls geklärt.

1424 Mai 19., Blindenburg [am Freitag nach Sophientag]

Gewalt von Kaiser Sigismund für die Kurfürsten Konrad von Mainz, Dietrich von Köln und Otto zu Trier zu der gütlichen Beilegung der zwischen dem Kurfürsten von der Pfalz etc. und den Städten Freiburg, Breisach und Endingen und andern ihren Helfern einerseits und dem Markgrafen Bernhard I. von Baden andererseits vorhandenen Streitigkeiten. Quelle: GLA, Karlsruhe 46 N°. 217. Kopie Papier Sigel Urkunde v. 15.5.1424 Konvolut 234. Haupt- u. Staatsarchiv A. B. 21.

1424 – 1655

Titel des ersten Lehens der Familie Gail, das zur Zeit seines Besitzes von den Familien Endingen und Bock oder Boeckel hergestellt wurde. - Quelle: Staatsarchiv Straßburg Signatur: G 634

1424 Juli 3., im Felde von Mülenberg [montag nach Peter und Paul]

Versöhnungsbrief zwischen dem Kurfürsten Ludwig III. von der Pfalz und seinen verbündeten Städten Basel, Dürkheim, Ehenheim, Kaisersberg, Mühlhausen, Schlettstadt, Straßburg, Breisach, Endingen und Freiburg einerseits und dem Markgrafen Bernhard I. von Baden andererseits durch Vermittlung des Erzbischofs Dietrich von Köln, des Bischofs Johann von Würzburg und Albrecht von Hohenlohe. Quelle: GLA, Karlsruhe 46 N°. 219. Original. Pergament. Mit 3 Siegeln.Konvolut 234. Haupt- u. Staatsarchiv A. B.[erain] 21.

1424 August 17. [Donnerstag nach Mariae Himmelfahrt]
Wilhelm, Bischof zu Straßburg, bestätigt, auf Bitten des Hans Rudolf von Endingen, Ritters, der, zusammen mit seinem Bruder Thomas von Endingen, 35 ℔ Geldes auf dem Dorfe Ruest, Lehen von Bischof und Hochstift Straßburg, mit Zustimmung des genannten Bruders und seines Sohnes Hans Balthasar v. Endingen an Hans Bock, Sohn des † Clausen Bock, um 700 ℔ Pfg. verkauft hat, diese Verpfändung. Mit Wiederlösungsklausel.
Quelle: aus dem Archiv der Freiherren Boecklin von Boecklinsau Urkunden / 1299-1903. Staatsarchiv Freiburg, U 101/2. Vorsignatur: Reg.: Schwarz Nr. 118. Original. Pergament mit Siegel des Ausstellers Bischof Wilhelm von Straßburg.

1424 August 24.
Markgraf Bernhard zu Baden gestattet, dass Herzog Reynolt von Urselingen [Herr von Rappoltstein] und seine Gemahlin Anastasia von Üsenberg das Dorf Bischoffingen mit aller Zugehör dem vesten Lütelman von Rätsamhúsen in Vogtweise für seine Tochter Ursel von Rätsamhúsen um 120 florin [Gulden] versetzen. - *an sant Bartholomeus des heiligen zwölffbotten tag 1424*. Pergament. Original mit 1 Siegel. Quellen: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 443

1424 November 23., Straßburg [Donnerstag vor Katharina]
Dekan und Kapitel des Hochstiftes Straßburg geben ihre Zustimmung zu dem durch Johann Rudolf von Endingen, Ritter, und seinen Sohn Hans Balthasar, mit Zustimmung des Thomas von Endingen, Bruders des Verkäufers, erfolgten Verkauf von 35 ℔ Pfg aus dem Dorf Rust an Hans Bock bis zur Wiederlösung. Original. Siegel. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg, U 101/2 Nr. 143. Altsignatur: Reg.: Schwarz Nr. 119. Aus dem Archiv der Freiherrn Böcklin von Böcklinsau.

1424, 1482 ohne Datum Freiburg [Amoltern]
Verträge über die Übertragung von Zinsrechten der Stadt und des Rebmanns Heinrich Behem auf die Amolternpfründe SS. Peter- und Pauls-Altar/Münster (1424, 1482: Abschrift). Quelle: Universitätsarchiv Freiburg Signatur A0042/169 Klassification Nummer 2100.

1425 Mai 18.
Uelli Schmit, seine Ehefrau Emeli zu Endingen u. ihr Sohn Cůnlin Heintzin von Bleicha (Bleichheim) erhalten verschiedene Güter im Endinger Bann vom Kloster Tennenbach um 1 Pfund Pfennig jährlichen Gulden an das Kloster und 1 Pfund Pfennig an die Stadt Endingen [Zinses]. *Geb.[en] an fritag vor sant urbans tag in dem meigen 1425*. Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 12. Erblehen. Quelle: GLA, Karlsruhe. 255. Endingen. No. 322. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1426 März 20., Innsbruck
Walter Steinmayer von Neuershausen übernimmt von Herzog Friedrich zu Österreich das Schultheißenamt zu Endingen.

Transkription: Stefan Schmidt 2. Juni 2024

Walther Stainmayer von Newrshausen vergith und tun kunt offenlich mit dem brieve · Als der durchleuchtig fürste Herzog Friedrich Hertzog ze Osterreich etc. mein gnediger herre mir das Schultheissambt zu Enndingen zu getrewr hannd niggegeben und empholhen hat · Also hab ich gelobt und verhaizzen gelobt und verhaizz auch wissentlich bey meinem treivn an und sstat in kraft ditz breifs dasselb Schulthaissambt zu der wigenannt meins gnedigen herren seiner vettern und erben kaim den getreulich und erberlich innezehaben aufzerichten und zevermesen und die leut daselbs[t] nicht hoher drengen dann als von alter her komen ist und sy wider Recht nicht beswern und wenn sy dis an mich ervordern daz ich in des abtretten sol und wil an alles verzich[t]en und waygnitz aller sachen an geverde (ohne Hinterlist) *· Und des zu urkunt gib ich den brief versigelten mit des edeln wolgeburnen h[er]ren Graf Hannsen von Tyrstain anhangendem Ingesigel der das dnach meiner vleizzigen bet[t]e willen daran gehengt hat im und seiner erben an schaden · Das ist geschehen ze Insprugg an mittichen* (Mittwoch) *vor dem palmtag · nach kristi geburde im vierzehenhunderttsten sechs und zwantzigisten Jare*

Original. Pergament. Deutsch. 1 Siegel Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe Abt. 4. Signatur 21 Nr. 2133.
Anmerkung:
Graf Hans von Tierstein – über ihn ist nicht viel bekannt – dafür aber über seine Familie.

sein Siegel zeigt in braunem Wachse (Maltha) wie in der Wappenbschreibung der Tiersteiner: In Gold auf einem grünen schwebenden Dreiberg eine rote Hirschkuh mit gesträussten Ohren. Als Helmzier auf dem Stechhelm ein wachsender Jungfrauenrumpf mit einer goldenen Grafenkrone über einem Hirschgeweih mit zehn Enden. Die Helmdecken sind aussen silber und innen rot. (Scheiblersches Wappenbuch)
Die Herren von Tierstein – der Erste *Rudolf de Dierstein anno 1082*. Seine Stammburg Alt-Tierstein Gemeinde Gipf-Oberfrick, Aargau. Der Freihherr Hans Friedrich von Falkenstein † 1426, [die Falkensteiner welche ihren Ursprung in Endingen haben,] heiratete bei den Grafen von Tierstein ein. 1479 gab Kaiser Friedrich III. Gab die Hohkönigsburg im Elsass als Lehnsgut an Oswald von Thierstein († 1488) und dessen Bruder Wilhelm. 1519 starben die Grafen von Thierstein aus. Um ihr Erbe des Grafenhauses entbrannte darauf ein Streit zwischen den Städten Basel und Solothurn, Österreich und dem Bistum Basel. Die Burg fiel an Kaiser Maximilian I. und somit an das Haus Habsburg zurück.

1426 Oktober 24.

Reimbold Wetzel, Sohn des † Reimbold, bekundet, dass er, zugleich für seinen Bruder Heinrich, von Ludwig Herrn v. Lichtenberg gemeinschaftlich einen Garten zu Finkenweiler (Wüstung bei Kippenheim) als Mannlehen erhalten habe, gelegen auf der einen Seite bei † Johann Rudolf v. Endingen. Er hat dafür den Lehnseid gesprochen. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand A 14 N°. 4491 Original: Pergament, anhangendes Siegel gut erhalten.

1427 Juni 26. [betrifft Endingen in Württemberg]

Johannes und Paulus Sign.: Ho 1 T 1-6 Nr. 34 Bentz der Widmer von Weilheim (Wilhain) vnder der lochen[1] verkauft dem Auberlin Amman und Heinz Kur d. J., Pflegern des Gotteshauses des hl. Kreuzes zu Thanheim (Tanhan), für 8 lb 10 ß h, die der A. von den Pflegern erhalten hat, eine Wiese von 1/2 Mm. im Endinger [2] Bann uff Widd (Begrenzung: der Mutschellerin Wiese, die jetzt Hans der Widmer hat; Heinz des Suters von Endingen Wiese). Siegler: der ehrsame Priester Konrad, Kirchherr zu Endingen. Formalbeschreibung: Ausf., Perg., S. Rückvermerke: - Altsignaturen: Repert: I. band Nr. 40; rot: III. Band Nr. 55 Kasten C (dafür rot: B), Fach 1, Fasz. Nr. 29 Bemerkung: [1] Weilheim unter Lochen, Kr. Balingen [2] Endingen, Kr. Balingen.

1430 April 18.

Eberli Keller von Thengen übergibt ein Zweiteil Acker im Endinger Bann dem Hennin Villing, Bürger zu Endingen, als Erblehen und 3 Schilling Pfennig jährlichen Zinses. *Geb.[en] an zinstag* (Dienstag) *vor sant Jerigentage 1430*. Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 13. Erblehen. Quelle: GLA, Karlsruhe. 256. Endingen. No. 323. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1430, Juni 27., Freiburg [Zinstag vor St. Peter und Paul]

Graf Johann von Lupfen, Landgraf zu Stühlingen und Herr zu Hohenack, beurkundet einen unter ihm als Obmann durch Rudolf von Bernhart von Schewenburg, Vetter, einerseits, Berchtold von Staufen und den † Hanneman von Landegk, Ritter, als Schiedsrichter, erfolgten Vergleich zwischen Markgraf Bernhard von Baden einerseits, Bürgermeister, Rat und ganzer Gemeinde zu Endingen andererseits. Es geht um 5 M. S., die Heinrich Röder, seinerzeit Unterlandvogt, von denen von Endingen eingefordert und erhalten hatte und über die Burkhart von Mansperg ein Urteil des Hofgerichts zu Rottweil erwirkt hatte, wonach die von Endingen diese Summe an ihn zu zahlen hätten. Der Entscheid besagt, daß, sollten die von Endingen dem Heinrich Röder, als er die 5 M. S. einforderte, gesagt haben, daß die Summe dem von Mansperg gehöre, Röder das Geld herausgeben, im gegenteiligen Falle behalten solle. S.: der Aussteller. Or. Perg. S. LO: GLA 21/127. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 131 f , 2017.

1433 Oktober 13.

Fritzschi Wolsheim, der Metziger, Richter zu Endingen, entscheidet, daß der Kloster Tennenbach 2 Häuser in Endingen wegen versessener Zinsen wieder an sich ziehen dürfe. *Geb.[en] am nechsten zinstag* (Dienstag) *vor sant Gallen tag 1433*. Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 13. Häuserstand. Quelle: GLA, Karlsruhe. 309. Endingen. No. 324. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1435, Basel

Verzeichnis der von Lehensträgern nicht angemeldeten Lehen; aufgestellt von Johannes Gerber; betrifft die Städt Fryburg, Bern, Solothern, Burgdorf, Biell, Basel, Breisach, Endingen, Kentzingen, Ettenheim, Lor, Offenburg, Rheinfelden, Säckingen, Laudenberg, Rück, Baden, Zürich, Luzern, Lentzburg u. a. (nur Namensnennungen). Quelle: Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. 5. Außenstelle Hohenlohe - Zentralarchiv Neuenstein. GA 15 Schubl. C Nr. 26 c.

1435 November 4., Endingen

Junker Cůnman von Bolsenheim kauft eine Gülte von 4 florin [Gulden], welche mehrere Einwohner von Amoltern zu zahlen haben, von Frau Agnesen von Blůmenberg, der Witwe Junker Heinrich Röders, um 60 florin [Gulden]. *Am nehsten fritag vor sant Martins tag 1435.* -

Allen den die disen Brieff ansehent oder hörent lesen vergehent (verkünden) *wir dise nochgenannten von Amoltern mit namen Bůrckli Romer vogt, Heintz Hennelin, Walther Mundinger, Clewin Etter, Clewin Hörnlin, Hans Etter, Werlin Meiger, Hanmann Wittenheim, Gilgmann* (Ägidius) *Seman, Egenolff Zehe, Wernlin Seman, Hennÿ Ruman, Henslin Schultheß Als wir vor ziten verköfft hand vier guldin gelt, und die wir jerlichen zů zinß gegeben hand Junckher Heinrich Röder seligen und fröw Angnesen von Blůmenberg siner gemahel[in] sint wider köiffig mit sechtzig guldin do v[er]gehent wir alle das der veste junckher Cůnman von Bolsenheim von unser ernstlicher Bette wegen die vorgenannten vier guldin geltz gelöset hat von der vorgenannten fröwe Angnesen von Blumenberg mit den sehtzig guldin und die höbt brieff dar über gehörent zů sinen handen genomen hat mit unserem willen darumb so verheissent wir Bÿ unseren Eÿden das wir und alle unser Erben und nochkoment hinant hin alle jore uff Sant martins tag* (11. November) *die vier guldin geltz Junckher Cůnman von Bolsenheim oder sinen Erben richten und bezalen söllent. Wir verjehena* (verkünden) *ouch für uns, unser Erben und nochkoment vor der gantzen gemeind wegen zů Amoltern die do in her Wernhers von Wißwilr seligen teil vor ziten gehörent alles das zů haltent und zů volfürent gegen Junckher Cůnman von Bolsenhein und allen sinen erben das sie erren* (ihren) *Köff brieff wisent die er gelöset hat von der vorgenannten von Blůmenberg, es sig* (sei) *mit manung oder leistung und dar zů mit allen stücken und articklen über uns die vier guldin geltz berürend, doch mit der geding das wir uns alle unser Erben und nochkomen mögent die vier guldin geltz ab lösen, ouch mit sechtzig guldin oder zwen guldin mit drissig guldin, wenn oder weller zit wir wellen mit Ergangenen zinß noch marckzal des jors des zů Urkunde. So hand wir mit Ernst gebetten die fürsichtigen, wisen Richter, meister und Rat zů Endingen daß sÿ ir Ingesigel hencken an disen Brieff das ouch wir Richter, meister und Rat von ir Ernstlicher bette wegen geton hant uns on schaden und wart dirre Brieff geben am nesten fritag vor Sant martins tag, do man zalt von gotz geburt viertzehen hundert drissig und fünf jore.*

Pergament. Original mit Siegel der Stadt Endingen.
Quelle: Aus dem Generallandesarchive, Karlsruhe 21 Convolut 022 No. 312 Vereinigte Breisgauer Archive. Provenienz unbekannt. Pergament. Original. Digitalist. Vereinigte Breisgauer Archive. Provenienz unbekannt. 1 Siegel mit Umschrift u. Wappen: Üsenberger Flug u. Rebmesser. Siegler Stadt Endingen. Regest: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 409.

Das abgebildete Wappen ist das der Herren von Bolsenheim – anno 1386 die Schicksalsschlacht von Sempach, hier erscheint unter den Breisacher Rittern welche in Sempach fielen – »*Herr Peter von Lampertsheim, genannt von Bolsenheim und aus Neuenburg am Rhein Conrad von Bolsenheim des gleichen unterelsasser Geschlechtes aus dem Dorfe Bolsenheim bei Benfeld wie Herr Peter.*« Quelle: PUSIKAN: Die Helden von Sempach p. 65. Tafel 13.
Anmerkung:
Cůnemann von Bolsenheim – das Geschlecht derer von Bolsenheim. Nach dem Dorfe Bolsenheim bei Benfeld im Unterelsaß nannte sich ein Adelsgeschlecht, das schon im 13. Jahr hundert seinen Wohnsitz im Breisgau, besonders in Breisach nahm. Die v. B. kommen auch in Mülhausen, Schlettstadt und Straßburg im Bürgerrechte vor; auch blühte ein Zweig in Speyer. Sie hatten Lehen von den Herzogen v. Oesterreich, den Bischöfen v. Straßburg und Basel, den Aebten v. Murbach, den Markgrafen v. Hochberg und Baden, Grafen v. Wuerttemberg, den Herren v. Uesenberg, v. Stauffen, v. Ochsen stein, v. Rappoltstein u. s. w. Mit Guta v. B. stellen sie auch eine Äbtissin in Wonnenthal † 1412.
Cůnemann v. B. anno 1392 Mitglied des Raths in Breisach. Cunemann v. B. zu Breisach, sagte 1400 den Herren v. Rappoltstein ab, 1409, 1422 Pfandherr zu Achkarren, 1422, 1426 Herr zu Tunsel, Theilhaber des Schlosses Limburg [bei Sasbach a. Rhein], 1417 des Raths in Breisach, 1436 Mitglied von St.-Georgen-Schild, 1440 Oesterr. Rath, 1443 Württemb. Lehnsmann, 1446 Herr genannt, todt 1447; uxor (Ehefrau): Margaretha Schnewli zum Weyer (oder Wiger – siehe die Standesscheibe im Endinger Rathaus des Wendel vom Wiger, Ritter). Wohl seine Kinder waren: **1)** Conrad Dietrich v. B., Edelknecht 1432, 1454, in St.-Georgen-Schild aufgenommen 1436, zu Sulzburg gesessen 1448, todt 1455; uxor: Suselin v. Neuenfels, 1455, 1480. Söhne: Jacob v. B. 1457, in Sulzburg gesessen 1505; und Ludwig 1457. Wohl des Jacob Söhne waren: Martin 1520 und Conrad Dietrich, Markgräfl. Hochberg. Landvogt in Roeteln 1531, todt 1532. Des letzteren Sohn Urban, 1532 beim Empfange der Lehen noch minderjährig, starb vor 1541 — vermuthlich 1540 — als Letzter seines Stammes. **2)** Hans v. B. zu Munzingen, Ek., Theilherr zu Riegel 1436, Pfandherr zu Achkarren 1451, war 1448 beim Ueberfalle von Rheinfelden, R.[itter] 1454, 1479, todt 1484. Von Clara (oder Bärbel), Tochter Engelhards v. Blumeneck, geboren: eine Tochter verm. an Wilhelm v. Hattstatt und

Magdalena, 1512 ledig, 1514 Gattin Werners v. Kippenheim. **3)** Caspar, Ek. 1454, Markgräflicher Vogt in Thiengen 1482. **4)** Ursula, 1434 Nonne in Günthersthal, starb 1485. 13. 7. an der Pest. Petermann v. B., Ek. 1416 Vetter des obigen Cunemann genannt, hinterließ von N. N. v. Munzingen: Susanna, 1416, 1460 Nonne in Marienau und Verena, 1460 Witwe des Rudolf Krebs v. Muellheim. Quelle: KINDLER v. KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 140.

1436 Januar 11.

In Abwesenheit Johann Knutell als Pfarrer der Pfarrkirche in Endingen und Einkleidung mit dem Pfarrer auf ein Jahr. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 409. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 222. Quelle: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 409.

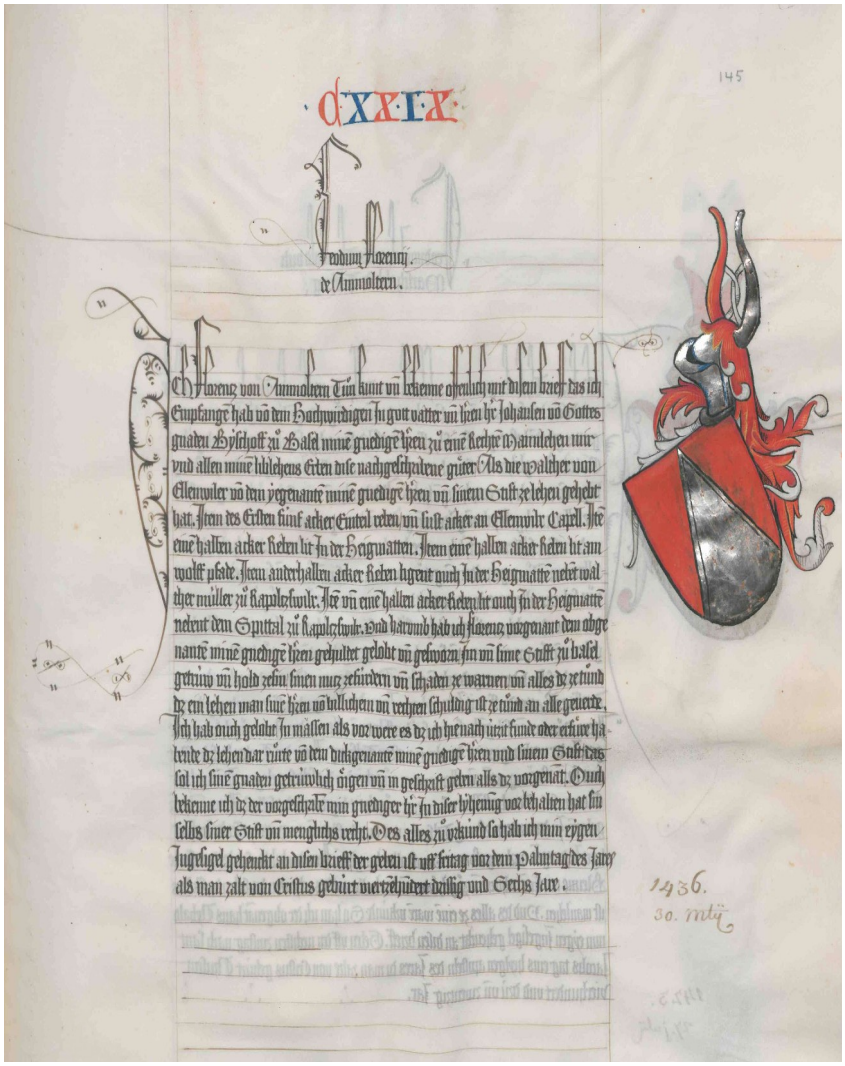
Die Herren von Amoltern

1436 Martij 30.

Ritter Florentz von Amoltern wird im Urbar des Fürstbistums Basel als Lehensmann aufgeführt, angelegt von Marschall von Delsberg für Bischof Friedrich zu Rhein im Jahre 1441. Der Amolterer muß Abgaben entrichten von Reben in Ellemwilr, nahe Rappoltsweiler im Elsaß.

Feodum Florencij de Ammoltern. (Gebühr zu entrichten von Florenz von Amoltern, Ritter – dies zeigt sein Turnierwappen anbei der Urkunde)

Ich Florentz von Ammoltern tuon kunt und bekenne offentlich mit diesem brieff das ich empfangen hab von dem hochwirdigen in gott vatter und heren her Johansen von Gottes gnaden Byschoff zuo Basel minem gnedigen heren zuo einem rechten Mannlehen mir und allen minen liblehens Erben dies nachgeschritene gueter. Als die Walther von Ellemwilr [1] von dem ijegenanten minem gnedigen hern vun sinem Stifte ze lehen gehebt hat. Item des ersten funf acker einteil reben vun lust acker an Ellemwilr Capell. Item einen halben acker Reben lit in der Heigmatten. Item einen halben acker Reben lit am wolff pfade. Item anderhalben acker Reben ligent ouch in der Heigmatten nebent walther müller zuo Rapoltzswilr. Item und einen halben acker Reben lit ouch in der Heigmatten nebent dem Spittal zuo Rapoltzswilr. Und harumb hab ich Florentz vorgenant dem obgenanten minem gnedigen heren gehuldet, gelobt und gesworn im und sime Stifft zuo Basel getruw und hold zebu sinen nutz zefurdern und schaden ze warnen und alles dz ze tuonde em lehen man sime heren von billichem und rechten schuldig ist ze tuond an alle geverde. Ich hab ouch gelobt in massen als vor were es dz ich hienach utzit kunde oder erfuere habende dz lehen dar ruorte von dem dickgenanten minem gnedigen heren und sinem Stift, das sol ich sinen gnaden



HERREN VON AMOLTERN

getruwlich megen und in geschrift geben alles dz vorgenant. Ouch bekenne ich dz der vorgeschube min gnediger Her in diser lijhenung vor behalten hat sin selbs siner Stift vun menglichs recht. Des alles zuo urkund so hab ich min eijgen Ingesigel gehenket an disen brieff, der geben ist uff fritag vor dem Palmtag des Jares als man zalt von Cristus geburt viertzehenhundert drissig und sechs Jare.
Quelle: aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Signatur: Hfk-Hs N°. 133, 82 Marschall von Delsberg Bild 1.

Regest:
Lehenbuch des Bistums Basel. Angelegt unter Bischof Friedrich zu Rhein im Jahr 1441. Die prächtige mit einem Vollbild (fol. I.) und vielen Wappenzeichnungen geschmückte Handschrift enthält ein außerordentlich übersichtliches Lehensbuch.
Fol. Iv Lehenbriefe der Grafen, Freiherrn.
Von fol. 89 an: " Feoda militum", d.s. die eigentlichen Ministerialen. (Gebühren der Ritter).
fol. 151: *"Feoda civium et aliorum, qui non armigeri dicuntur."* (Die Gebühren der Bürger und anderer, die nicht Ritter genannt werden).
fol. 161 ff. dann verschiedene Rechtsaufzeichnungen: bischöfl. Ämter, Lehenrecht.
fol. 174: Des Bischofs Recht zu Basel. Diese letzten Sachen meist gedruckt bei Wackernagel und Trouillat.
Die Urkunden gehen von 1213 bis 1441, 5 Nachträge bis 1450. Vorn ist ein sorgfältiges Urkundenverzeichnis nach der Anlage des Bandes, hinten ein chronologisches Verzeichnis der Urkunden. Der Einband trägt die ursprünglichen Schließen, Eck- und Mittelbeschläge.
gr. 2 , 207 Bl., Alte Blattzählung ohne Register 179, mit beiden Registern modern 207
Das Basler Lehnbuch Hfk. Hs. 133 ist das älteste von vier wappengeschmückten Lehnbüchern des Generallandesarchivs. Angelegt wurde es 1441 auf Initiative des Basler Bischofs Friedrich zu Rhein (1437-1451). Ihm folgen das Speyrer Wappenlehnbuch von 1465/68 und das Lehnbuch Kurfürst Friedrichs I. von der Pfalz (1449/51-1476) von 1471; das vierte Wappenlehnbuch wurde 1538/42 für Kurfürst Ludwig V. von der Pfalz (1508-1544) geschaffen. Außerdem ist in diese Reihe noch das 1490 entstandene Wappenlehnbuch des Grafen Albrecht von Hohenlohe (?1490) im Hohenlohe-Zentralarchiv in Neuenstein zu stellen. Dass diese singuläre Serie von Wappenlehnbüchern in einen entstehungsgeschichtlichen Zusammenhang gehört, lässt sich zwar kaum beweisen, scheint aber auf der Hand zu liegen. So dürfte die Kenntnis des besonders prunkvollen Basler Exemplars den Speyrer Bischof Matthias Ramung (1464-1478) veranlasst haben, für sich selbst ein Lehnbuch gleicher Art in Auftrag zu geben, das freilich sehr viel bescheidener gestaltet ist, und in seiner Eigenschaft als Kanzler des mächtigen Kurfürsten von der Pfalz darf man annehmen, dass es wiederum Matthias Ramung war, der die Idee aus Udenheim (Philippsburg) weitertrug nach Heidelberg, wo schließlich auch in dem Grafen von Hohenlohe der Wunsch geweckt worden sein mag, dergleichen zu besitzen.
Bei allen diesen wappengeschmückten Lehnbüchern handelt es sich nicht um Verwaltungsschriftgut für den täglichen Kanzleigebrauch. Vielmehr sind die höchst aufwendig gestalteten Folianten als Kammerexemplare zum persönlichen Gebrauch des Fürsten und zur Repräsentation bei Hofe zu verstehen. Nur so lässt sich auch das Weiterwandern der Idee erklären: Man sah einen solchen prächtigen Band anlässlich einer Belehnung oder bei anderer Gelegenheit und beschloss, zur Mehrung des eigenen Ruhms Entsprechendes zu beschaffen.
Das Lehnbuch des Bischofs Friedrich zu Rhein umfasst 195 Pergament- und mehrere in späterer Zeit hinzugefügte Papierblätter; es ist Teil einer zur Zeit seiner Entstehung noch größer angelegten Kodifikation von geistlichen und weltlichen Rechtsverhältnissen des Hochstifts Basel. Eingetragen sind darin nicht allein aktuelle Lehnbriefe, sondern oft auch noch weitere, das jeweilige Lehen betreffende Urkunden, in 95 Fällen überdies angereichert mit den farbigen Vollwappen der Vasallen; in zahlreichen anderen Fällen sind die Wappen zwar vorgezeichnet, aber nicht ausgeführt. Geschmückt ist der Band außerdem mit einer farbigen Miniatur, die die Belehnung des Herzogs von Österreich, des vornehmsten Basler Vasallen, mit der Grafschaft Pfirt zeigt. Neben den anderen wappengeschmückten Lehnbüchern des Generallandesarchivs ist auch dieser Band für die Heraldik des spätmittelalterlichen Adels über das Oberrheingebiet hinaus von großer Bedeutung.
Der Band scheint im späten 18. Jahrhundert nicht etwa im Archiv der Bischöfe von Basel verwahrt worden zu sein, sondern als besondere Kostbarkeit zur Verfügung des jeweiligen Fürsten gestanden zu haben. So brachte Bischof Sigismund von Roggenbach ihn 1792 auf der Flucht vor den Heeren der Französischen Revolution auf das rechte Rheinufer, wo das Lehnbuch später in die großherzoglich badische Hof- und Landesbibliothek und schließlich als Teil des großherzoglichen Hausfideikommisses ins Generallandesarchiv gelangte. Heute ist der Kodex Eigentum des Landes Baden-Württemberg. Literatur: Rudolf Wackernagel: *Das Lehenbuch des Bisthums Basel, in: Anzeiger für schweizerische Althertumskunde 6* (1888/91) S. 267-270. Bernd Fuhrmann und Kurt Weissen: *Einblicke in die Herrschaftspraxis eines Fürsten im 15. Jahrhundert. Das persönliche Notizheft des Basler Bischofs Friedrich zu Rhein 1441/42 bis 1445*, in: *ZGO* Bd. 145 (1997) S. 159-201.
Anmerkung:

[1] Wo liegt Ellemwilr – nahe Rappschwihr? abgegangener Weiler ?
»Ellemwilr scheint ein alter Name für Ellenwiller zu sein, ein heute verschwundes Dorf zwischen Sigolsheim und Rappoltsweiler (Rappschwihr), nach der Wikipedia-Seite von Bennwihr: „un chemin d'ordre secondaire qu'une vieille tradition appelle »Römerweg« partait à l'est de Sigolsheim [östlich von Sigolsheim verlief ein Nebenweg, der nach alter Tradition »Römerweg« genannt wird] und durchquerte den Bann von Bennwihr, und führte nach Ribeauvillé [Rappschwihr]. (Fussnote: Ich durchquerte Mittelwihr und Beblenheim, weil das Dorf Ellenwiller oder ein Schatz römischer Monnaies [Münzen] entdeckt und an die Familie de Ribeaupierre [von Rappoltstein] verkauft wurde« *freundliche Mitteilung Gilles le Berre, Konservator am Stadtarchiv Straßburg, 26. März 2024 – ihm sei herzlich gedankt!*

Geistliche der Herren von Amoltern im Elsaß

Johannes de Amoltern
Anno 1315 d.[ominus] Johannes de Ammolder, Argentin. dioc. XXXIIII solides. (Quelle: FRIEDLÄNDER, Ernst: *Acta Nationis Germanicae,* Berlin 1887 p. 68, 29. p. 15) Johannes von Amoltern, Priester der Straßburger Diözese erhält 34 Schilling Besoldung. (Quelle: KNOD, G.: *Deutsche Studenten in Bologna 1289 – 1562.* Bibliographischer Index zu den *Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis.* 1899. Nr. 70, 8. 13. p. 15.) *1316. dominus Johannes de Amolter canonicus Lutenbacensis procurator. 1316. Racio dominorum Diethelmi de Steinecke canonici Constantiensis et Iohannis de Amolter canonici Lutenbacensis ecclesie Basiliensis dyocesis. In nomine Domini. Amen. Anno incarnationis eiusdem M°. CCC. XVI, dominica proxima post epiphaniam eiusdem convocata nacione Theotonicorum aput ecclesiam suam more solito ad creandos novos procuratores officii beate virginis Marie per dictam nacionem instituti, et domino Diethelmo de Steinecke canonico Constanciensi et domino Iohanne de Amolter canonico Lutenbacensi procuratoribus ad dictum officium communi omnium consensu deputatis, üdem procuratores ab antecessoribus suis in dicto officio centum triginta libras minus octo solidis Bononiensibus receperunt, cuius pecunie quantitas pro media parte ad quemlibet eorum pervenit, sicut in instrumento publico super [hoc] confecto plenius continetur.*

Übersetzung: Stefan Schmidt 8. September 2024.

Anno 1316 Bericht über die Herren Diethelm von Steinegg, Kanoniker von Constanz, und Johannes von Amoltern, Kanoniker von Lutenbach, in der Kirche der Diözese Basel. Im Namen des Herrn Amen. Im Jahr der Menschwerdung unsres Herren 1316, am nächsten Sonntag nach der Epiphanie derselben berief die deutsche Nation ihre Kirche in der üblichen Weise ein, um neue Verwalter des von der besagten Nation eingesetzten Amtes der heiligen Jungfrau Maria und Herrn Diethelm von Steinegg (späterer Dompropst v. Konstanz 1353 Februar 5. HstA Stuttgart B 515 II U 2344), Kanoniker von Konstanz, zu ernennen und Herrn Johnann von Amoltern, Kanoniker von Lutenbach, [man] ernannte [sie] im gemeinsamen Einvernehmen aller Verwalter für das genannte Amt. Dieselben Prokuratoren erhielten von ihren Vorgängern im oben genannten Amt einhundertdreißig Pfund abzüglich acht Bologner Schillinge, deren Betrag das Geld ging jeweils zur Hälfte an jeden von ihnen, da es in der oben genannten öffentlichen Urkunde vollständiger enthalten ist. (Quelle; FRIEDLÄNDER, Ernst: *Acta Nationis Germanicae Vniversitatis Bononiensis studentis,* Berlin 1887 p. 70, 5.8.13.14 f.)
(Quelle: KNOD, G.: *Deutsche Studenten in Bologna 1289 – 1562.* Bibliographischer Index zu den *Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis.* 1899. Nr. 85.) Der obige *frater Johannes de Amoltron* erscheint 1269 als *Johann Comthur in Hohenrain*, 1271. Okt. 31. als *frater domus hospitalis Sanct Johannis in Buchsee* (ZEERLEDER: *Codex diplomatis Bern. Bd.* II, p. 79). Von seinen, vor seinem Eintritte in den Orden gezeugten Söhnen erscheint *Johannes von Amoltern, miles* 1293, 1303 als Burgmann zu Bilstein und *Ludwig von Amoltern, miles,* 1282 Vogt zu Ortenberg, starb zwischen 1303 und 1323. (Quelle: KINDLER von KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I, p. 1).

Johannes von Lautenbach [von Amoltern] (1271 – 1272) **I.a.** als *scolasticus Lotembacensis theotoniçus scolaris Bon. [oniensibus]* beteiligt an Wechsel 1271, September 28. (Mem. 16, fol[io] 149^{v}-150^{r}) **d)** als Schuldner desselben Wechsels erwähnt 1272, Januar 26. (Mem. 19, fol[io] 50^{v}) – Präsenz ? – **II.a.** nicht eindeutig zu identifizieren: 1. Magister Johann von Lautenbach; aus einer bürgerlichen Familie[1]; 1309 *Johannes de Lutenbaco officialis curie Basilien* (UB. Rappoltst. Bd. I p. 198). Offizial in Basel 1309[2]; vom Generalvikar des Bischofs von Basel beauftragt, einen Patronatsstreit zu schlichten 1309; **2.** Magister; Kanoniker St. Peter Basel 1315 – 1323; möglicherweise identisch mit dem vorhergehenden; Schiedsrichter 1315 und 1319; † 1323 Mai 9. (Quelle: SCHMUTZ, Jürg: *Juristen für das Reich. Die deutschen Rechtsstudenten an der Universität Bologna 1265-1425,* Bd. II Basel, 2000 Nr. 2046 p. 232.). *Fontes rerum Bernensium* Bd. III p. 5 No. 6. - 1271 Oktober 31., Buchsee Johanniterkommende.

Conradus de Amoltern
Anno 1317 item d.[ominus] Chunradus de Amolter [gibt] XX solidos (Schillinge). (Quelle: FRIEDLÄNDER, Ernst: *Acta Nationis Germanicae,* Berlin 1887 p. 73, 32.) 1323 Conrad, de Amolter can.[onicus] ecc[les]i.[e] S. Florencii Haselacen. Argent.[inensis] dioc.[esis] – Kanoniker St. Florentius Haslach. 1363 Mai 25 (Quelle: SCHMUTZ, Jürg: *Juristen für das Reich. Die deutschen Rechtsstudenten an der Universität Bologna 1265-1425,* Bd. II Basel, 2000 Nr. 392 p. 383.); 1374 Conradus de Amolter decanus eccl.[esie] S.[ancti] Florencii in Hasela vallis Bruscae Arg. dioc. (WENCKER, Johann: *Argentor. hist, polit. t. IV. ms.* Straßburg Stadtisches Archiv) - anno 1374 Conrad von Amoltern, Dekan der Kirche St. Florenz in Haslach im Breuschtal, Straßburger Bistums. Aus einer Ritterfamilie auf Bilstein bei Schlettstadt (Quelle: KNOD, G.: *Deutsche Studenten in Bologna 1289 – 1562.* Bibliographischer Index zu den *Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis.* 1899 Nr. 86 p. 15.)

Ludovicus de Amoltern
Anno 1291 item d.[ominus] Ludewicus de Ammolder [gibt] X solidos (Schillinge). (Quelle: FRIEDLÄNDER, Ernst: *Acta Nationis Germanicae,* Berlin 1887 p. 38, 29.) S.[ohn] des Ludowicus de Amoltron auf Bilstein i. Weilerthal bei Schlettstadt, der 1302 urkundlich erscheint (SCHÖPFLIN: *Als.[atia] ill.[ustrata]* Bd. II [?] p. 634). 1318: Ludowicus de Amelia (!) scolasticus ecclesia S. Florencii Haselach (*Urkunden Buch Strassburg* Bd. II 325, 32). 1323 verkauft Elsa, Witwe des Ritters Ludwig von Amoltern in Scherwilre (bei Schlettstadt) mit Zustimmung ihres Sohnes Ludwig dem St. Thomasstift in Strassburg genannte Einkünfte i. Scherweiler (SCHÖPFLIN Bd. I. u. II p. 202).
(Quelle: KNOD, G.: *Deutsche Studenten in Bologna 1289 – 1562.* Bibliographischer Index zu den *Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis.* 1899. Nr. 87 p. 15.)

Die Herren v. Amoltern im Elsaß

§ CCXI. (211) Loca passim amissa.
Præter enumerata Dynastiæ Rappoltsteinensis castra, oppida et vicos, alia etiam loca superioribus seculis eidem adhæserant, quæ breviter indico. Quarta castri et Dynastiæ Geroldseckinæ ad Vogesum pars, unde se Dominos in Geroldseck Rappoltsteinii scripserunt, et Geroldseckiano in Insignibus Leone sunt usi, anno MCCCCLXXXV (1485). Et sexennio post ære comparata, durante bello tricennali Lotharingæ Duci atque Landspergiis vendita est. (s) Castrum Kœnigsberg, Sancte Hipoltium atque vicum Ensheim ab inferioris Alsatiæ Landgraviis Rappoltsteinenses aliquando in subfeudum tenuerunt, Landgravii à Lotharingiæ Ducibus quum illa loca tenerent. Engweiler, Murbacensis Dominii derecti vicus, per breve tempus juris quoque Rappoltsteinensis fuit. Castrum Schaffgießen, cum **Weil (Wyhl) et Wellingen** vicis, nec non dimidiam vici **Amoltern** partem in Brisgovia, illos quidem feudali, hanc proprio jure, iidem diu possederant Dynastæ. Accepta hæc ab Austriacis feuda anno MCCCCVI. (1406) vicino **Endingæ** oppido dein oppignerata, recuperari nunquam potuerunt. Altera vici **Amoltern** pars feudum quoque erat Austriacum, sed Bolsenhemiis Militibus et post horum interitum anno MDXLVII. (1547) Leonhardo Strauffio, Brisacensium Advocato castrensi; dein nobili Ruestiorum familiæ anno MDLXXII. (1572) deinque Straussio, Reminis sup. Austriæ Consiliario, anno MDCXVIII. (1618), collatum. (t) Brisaci Austriaci decimæ cum jure patronatus inter antiquiora Rappoltsteinensium feuda, quæ ab Austriacis tenerunt, ponuntur. In Lotharingæ partibus castrum Romont possederunt, vicos item Altorf, Gosselingen, Stensel, Birsingen, Wachenborn, Kirchberg, aliis Kirprich, Rentingen, Herboltzhardt, Ridingen etc. Quos omnes post Lutzelsteinios Comites anno MCCCCLXXX. Extinctos, Rappoltsteinii ab Ecclesia Metensi obtinuerunt in feudum. At seculi superioris initio loca hæc ad Lotharingiæ Ducem et Lucelburgios Nobiles pervenerunt, ita quidem, ut ille directum, hi utile dominium acciperent. (u)
(t) Codex Ms. (Manesse ?) feudor. (es tut mir leid das ich nicht abschweifen kann) Regiment Ensisheim.
Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 125.

Übersetzung: Stefan Schmidt 27. Mai 2024.

§ 211 (211) Hier und da gehen Orte verloren.
Die aufgezählten Burgen, Städte und Dörfer der Rappoltstein-Dynastie, aber auch andere Orte, waren in früheren Jahrhunderten mit derselben verbunden, worauf ich kurz hinweisen werde. Das vierte Lager und Teil der Herren von Geroldseck lag in die Vogesen, von wo aus sie sich im Jahr 1485 „Herren in Geroldseck-Rappoltstein" nannten und den Löwen fortan in ihrem Wappen führten. Aber bereits sechs Jahre später wurde es während des Dreijährigen Krieges an den Herzog von Lothringen und den Hohen-Landsberg verkauft. (s) Die Hohkönigsburg, Sankt Hippolyt und das Dorf Ensisheim wurden zeitweise von den Landgrafen von

Rappoltstein im Unterelsass unter Lehen gehalten, während die Landgrafen von Lothringen diese Orte innehatten: Engweiler, ein Dorf der Herrschaft Murbach, war für kurze Zeit auch das Recht von Rappoltstein. **Die Burg Schaffgießen mit den Orten Wyhl und Wellingen, sowie das halbe Dorf Amoltern im Breisgau waren Lehen der Rappoltsteiner und aus eigenem Recht, althergebracht im Besitz derselben Herrschaft. Dieses Lehen erhielt der Rappoltsteiner im Jahr 1226 von den Österreichern als Lehen. 1406 wurden sie dann von der Nachbarstadt Endingen belagert und die Rappoltsteiner konnten diese Burg nie wieder zurückerobern. Der andere Teil des Dorfes Amoltern war ebenfalls österreichisches Lehen, allerdings im Besitz der Ritter von Bolsenheim und nach deren Aussterben im Jahr 1547 fiel es an Leonhard Strauß, den Breisacher Burgvogt;** dann der Adelsfamilie Ruestior im Jahr 1572 dann an Strauß, Regierungsrat von Oberösterreich, im Jahr 1618, zusammengestellt. (t) Der Zehnte des österreichischen Breisach, mit Patronatsrecht gehört zu den älteren Lehen der Rappoltsteiner, die sie von den Österreichern besaßen. In den Teilen Lothringens besaßen sie die Burg Romont, außerdem die Dörfer Altorf, Gosselingen, Stensel, Birsingen, Wachenborn, Kirchberg, unter anderem Kirprich, Rentingen, Herboltzhardt, Ridingen usw. alle nach den Grafen Lutzelstein im Jahr 1480. Die ausgestorbenen Rappoltsteiner erhielten ein Lehen von der Kirche von Metz. Doch zu Beginn des letzten Jahrhunderts gelangten diese Orte an den Herzog von Lothringen und die Adligen von Lüzelburg, so dass sie auf dessen Anweisung wirtschaftliche Eigentumsrechte erlangten. (u)
Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 125.

von Amoltern
§ CCCXCV.
Ludovicus et Johannes de Amoltron Austriacorum in valle Albertina vasalli castrenses, ille Ortenbergæ, hic Bilsteinii vixerunt anno MCCCIII. (o) Ludovici de Amolter, Militis de Scherwilre, vidua, cum filio suo Ludovico, reditus annuos in Scherweiler Capitulo Sancte Thomæ Argentinensis vendidit anno MCCCXXIII.
(o – Pagina 78 § CXX. ubi hoc insuper addendum, quod cum feudum Lotharingicum fuerit, ante Lotharingos ad Dagisburganses Comites spectaverit. Bilistein castrum in Alsatia Theobaldus, Friderici Ducis Lotharingus filius, initio sec. XIII. cum uxore sua) Supra pagina 202. Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 634.

Übersetzung: Stefan Schmidt 26. Mai 2024.

von Amoltern
§ 395
Ludwig und Johannes von Amoltern (Lehensmann - Burghüter) von den Österreichern [Gefolgsmann der Habsburger] lebten im Jahr 1303 im Lager der Lehensmänner des Albertinatals, der erste von Ortenberg, der andere von Bilstein. (o) **Ludwig von Amoltern, war ein Ritter von Scherwiler**, seine Witwe verkaufte 1323 mit ihrem Sohn Ludwig den Zehnten in Scherweiler an das Kapitel von St. Thomas von Straßburg, dies im Jahr 1323. (o) s. SCHÖPFLIN oben Seite 202. Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 634.
Ludwig von Amoltern, Edelknecht, ehrbarer Bürger und Mitglied des Rats von Schlettstadt anno 1328.
1328 April 21., Schlettstatt. *Lvdewig von Amolter, edel knech[t]e, vnd och erber bürger des rates von Sletzstat 1328 April 21.* Quelle: Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. I Uk.Nr. 395 p. 288.

Anmerkung:
Johann v. Amoltern u. s. Mutter Johanna v. Amoltern
Am 7. September 1310 lieh Herzog Leopold von Oesterreich dem Heinrich Waffler von Eckerich [Bürgermeister zu Schlettstadt] das Gut, welches Herr Johann selig von Amoltern zu Lehen hatte, nämlich das Lehen im Albrechtsthal und das Burglehen *"uff dem Huß dem Nideren zu Billstein"* 612 s. Basel, Hatt.[satt] Öst.[erreichisches] *Copialbuch* 48. Innsbruck, Hatt. [statt]. *Lehen- und Copialbuch*. Fragen wir nach dem Lehngute des von Amoltern, so erfahren wir, daß Johann von Amoltern im Jahr 1303 Burgmann zu Bilstein war und jährlich 6 Pfund Straßburger von der Steuer im Albrechtstal bezog. 613 s. *Quellen zur Schweizer Geschichte* Bd. XIV 52. Auch hatte ihm bereits seine Mutter Johanna *"villam Bassenberg et Bonum illud, quod mutavi pro Domino Burcardo de Bilstein per manum Domini mei Comitis Rudolphi de Habesburg Lantgravii Alsatie, dedi Jure Feodali"* d. h. das Dorf Bassenberg und jenes Gut, welches sie für Herrn Burckard von Bilstein, durch die Hände, d. h. mit Zustimmung ihres Herrn, des Grafen Rudolf von Habsburg, des Landgrafen des Elsaß, umtauschte, als Lehen übergeben 614 Basel, Hatt.[statt] Archiv ö.[sterreichisches] Copialbuch 55.
Quelle: SCHERLEN, August, Stadtarchiv Colmar Assistent: *Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen.* 1908 p. 135.

Bilstein – die Herren von Amoltern. Die ½ Stunde oberhalb Urbeis (Orbey) im Weilertal gelegene Burg Bilstein wird zuerst im Jahre 1105 erwähnt. Sie gehörte vermutlich der nach ihr benannten Familie und kam dann an die Habsburger, welche die [Herren] von Amoltern damit belehnten. 1292 nahm der [elsässische] Landvogt Otto von Ochsenstein die Burg ein. Quelle: SCHERLEN, August, Stadtarchiv Colmar Assistent: *Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen.* 1908 p. 136.

Frage:
von Amoltern

§395 Ludwig und Johannes von Amoltern von den Österreichern wurden 1303 im Vasallenlager des Albertinatals * geboren, der erste von Ortenberg, der andere von Bilstein. (o) Die Witwe von Ludwig von Amoltern, war ein Ritter von Scherwilre, verkaufte 1323 mit ihrem Sohn Ludwig den Zehnten in Scherweiler an das Kapitel von St. Thomas von Straßburg, dies im Jahr 1323.
(o) Oben Seite 202. Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd II Germanica Gallica p. 634.
Sehr geehrter Herr Schmidt,
Hier ist die Antwort von Bernhard Metz:
-Vasallus castrensis ist auf Deutsch ein Burgmann (Ritter der Burggarnison), bezahlt von einem Burglehen (feodum castrense).
- Vallis Albertina ist die Latinisierung von Schoepflin für Albrechtstal, das Val de Villé ohne den Teil südlich von Gießen (im Französischen Grafenbann oder Comte-Ban genannt und von Frankenburg abhängig), das aber vom Steigepass zum Saalespass überläuft. Spätestens seit Mitte des 13. Jahrhunderts befand sich das Albrechtstal im Besitz der Habsburger.
Quellen: Schoepflins Quelle für 1303 ist R. MAAG: *Das Habsburgische Urbar,* Bd. I, S. 44.
Für 1323 weiß ich es nicht. Thomas BRUNNER, Dekan.

§ CCCLXVI:
Vetustissima, unde qundam Dynastiæ nomen, arx Ortenberg (c – cognomine castrum trans Rhenum est, Ortenaviæ caput, quod Episcopus Argentinensis Friderico II. Imperator anno MCCLXVIII. Abstulerat armis, legato Pontificis auctore id non redditurus, nisi à Cæsare satisfactum sibi fuerit.) dicitur, una leuca Selestadio distans. Wernherus Comes de Ortenberg, Abbatiæ Hugshoviensis, media in Alberti valle sitæ, circa annum Milia auctor celebratur; (d – In diplom Friderici I. Imperator anno MCLXII. cujus versio Gallica apud CALMET: Histoire de Lorrain Tomus I Prob. Pagina 386.) quem Habsburgico sanguine prognatum Wimphelingius (e – De Episcopis Argentinensis pagina 49) putat. Castrum Ortinberg Conrado de Liechtenberg, Episcopo Argentinensis Alberti Austriaci socio, anno MCCXCII. traditum, mox ab Ottone de Ochsenstein, advocato provinciali, Adolphi Imperator nomine fuit obsessum (f – Annales Colmarenses ad anno MCCXCII.) de restitutione ejus, æque ac arcis Bilstein, Johannes Landgravius et Johannes de Liechtenberg cum Ochsensteinio anno sequenti convenerunt, quod Rex Adolphus probavit. (g – Literarum Adolphi mentio fit apud SCHILTER.) Sub Alberto I. itaque, Germanius Rege, penes Austriacos Ortenberga fuit, (Tomus II) quod et Burchardus de Fricka, scriba ejus, affirmat, ubi hominem ejus castrensem **Ludovicum de Amoltron** prodit, qui tringinta marcas argenti habuerat in feudum. At sub Friderico III. Ludovici Bavariæ æmulo, Ortenberga cum omni fere Dynastica Vileriana Mullnhemiis Nobilibus vendita est, ut mox infra dicetur. Anno MCCCCLXXIV. Petrus de Hagenbach, Caroli Burgund. In Alsatia Præfectus, cum Villerio oppidulo Mullenhemiis illud eripuit, (b – pagina 162) Episcopo et civitate Argentinensis indignantibus; quorum ope, post Hagenbachii interitum, recuperatum est brevi. (i – ibidem pagina 372) Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 202.

Übersetzung: Stefan Schmidt 27. Mai 2024.

§ 366:
Der älteste Zweig der Familie, daher der Name dieses Geschlechts, soll der Stammsitz der Herren von Ortenberg (c – benannt nach der Burg jenseits des Rheins, dem Herrschaftssitz der Ortenau, die der Bischof von Straßburg im Jahr 1268 dem Kaiser Friedrich II. abgenommen hatte. Er hatte nicht vor, sie unter der Autorität des päpstlichen Legaten unter Waffengewalt zurückzugeben, es sei denn, er wurde vom Kaiser entschädigt.) sein, etwa eine Meile westl. von Schlettstadt entfernt. Werner, Graf von Ortenberg, aus der im Zentrum des Albert-Tals gelegenen Abtei Hugshofen, wird um das Jahr eintausend als Schreiber genannt; (d – In der Urkunde von Kaiser Friedrich I. aus dem Jahr 1162, dessen französische Version sich bei CALMET befindet: *Geschichte von Lothringen* Bd. I Prob. Seite 386.) von dem der Humanist Jakob Wimpfeling (e – siehe über die Straßburger Bischöfe Seite 49) glaubt, er stamme von habsburgischem Blut ab. Die Burg Ortenberg kam an Konrad von Lichtenberg, den Straßburger Bischof von Albrecht I. Herzog von Österreich, dies ist im Jahr 1292 überliefert, wurde es bald von Otto von Ochsenstein, dem elsässischen Landvogt, während der Herrschaft des dt. Königs Adolph von Nassau (f – siehe *Geschichte von Kolmar* im Jahr 1292) belagert. Über die Restaurierung, ebenso wie die Burg Bilstein, einigten sich Johannes Landgraf und Johannes de Lichtenberg im darauf folgenden Jahr mit Ochsenstein, was König Adolphus genehmigte. (g – die Urkunden vom dt. König Adolph werden in SCHILTER erwähnt.) Unter Albrecht I. v. Habsburg, dem deutschen König, stand Ortenberg also unter den Österreichern, (Bd. II) es war, wie Burkhard von Frick, sein

Schreiber, bestätigt, wo er seinen Mann im Lager [Burgvogt], **Ludwig von Amoltern**, verrät, der dreißig Mark Silber als Sold hatte. Doch unter Friedrich III., Herzog von Lothringen als Rivale Ludwigs des Bayern wurde die Feste Ortenberg mit fast der gesamten viller'ischen Herrschaft an die Herren von Müllenheim verkauft, wie gleich weiter unten gesagt wird. Und im Jahr 1474 Peter von Hagenbach, der Landvogt Karl des Kühnen von Burgund. Im Elsass rettete dieser Landvogt zusammen mit den Herren von Villers die Stadt Müllenheim, [(b – Seite 162)] zur Empörung des Bischofs und der Stadt Straßburg; mit dessen Hilfe er nach dem Abtritt von Hagenbach bald geborgen wurde. [(i – desgleichen, siehe Seite 372)]
Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 202.

1364 Mai 7., Basel
Schuldschein des **Edelknechtes Ludwig von Amoltern, gesessen zu St. Púlt**[1] für Johann von Wallis, Hofschreiber von Basel. [1]Das elsässische Winzer-Dorf St. Hippolyte, der Elsäßer *said St. Pilt,* unweit südwestl. Schlettstadt gelegen ist gemeint. Quelle: THOMMEN, Rudolf: *Urkunden zur Schweizer Geschichte* 1899 Bd. I N°. 719 p. 476 ff.

Bilstein prope Richovillam; aliudque in valle Vileria anno MCCCCXXXV. **Ludovicus de Amoltern, Eques**, de curia dicta Ritterhus in castro Bilstein, multisque in valle Vileria prædiis per Austriacos invetitus est.
Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 432.

Übersetzung: Stefan Schmidt 26. Mai 2024.

Bilstein bei Reichenweiher; Überlappung im Weilertal im Jahr 1435 **Ludwig von Amoltern, Ritter** des Hofes Ritterhus in der Burg Bilstein und vieler Ländereien im Weilertal, er wurde von den Österreichern verstoßen.
Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 432.

Anno MCCCCXXXVI. Schmasmannus de Rappoltstein fœderi provinciali pro tuendo Consilio Basilensis et securitate itinerum servanda, ut Alsatiæ superioris Advocatus, accessit. Quadriennio post **Ludovicum de Amoltern**, Prinicipis sui nomine, de feudo castrensi in Bilstein investivit, anno MCCCCXXXVI. adhuc memoratus in chartis.
Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 597.

Übersetzung: Stefan Schmidt 31. Mai 2024

Im Jahr 1436 Smasmann von Rappoltstein kam zum Schutz des Basler Konzils und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit nach Basel, dies als Landvogt des Oberelsass zum Provinzialbund. Vier Jahre nachdem **Ludwig von Amoltern** im Namen seines Fürsten das Lehen der Burg in Bilstein investiert hatte, im Jahr 1436 – dies wird immer noch in den Akten erwähnt.
Quelle: SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 597.

1476
Clara v. Amoltern, mußte Wilhelm, Herr zu Rappoltstein, die zwischen der Witwe und dem genannten Ehemann der Clara von Amoltern entstandenen Streitigkeiten schlichten. [1447] siehe ALBRECHT: *Rappoltsteiner Urkundenbuch* Bd. V Uk. Nr. 136.
Wilhelm herr zu Rappolsteyn vnd zu Hohenackh vergleicht den streytt vnd spann zwischen herr Heynrich Büchßner, ritter, wegen frau Clara von Amolttern, seiner gemahl.[in]. Nachricht (17. Jhdt.) — in Colmar Bezirks Archiv: Ann. Rapp. (E 1039) fol. 255[b].
Quelle: SCHERLEN, August, Stadtarchiv Colmar Assistent: *Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen.* 1908 p. 279.

1437 Januar 9.
In Abwesenheit Johann Knutell als Pfarrer der Pfarrkirche in Endingen und Einkleidung mit dem Pfarrer auf ein Jahr. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 408. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 222.

1437 März 31.
Einkleidung durch den Dekan in Endingen wie ein beliebiger Leutpriester in der Pfarrkirche … auf ein Jahr kann er Gottesdienst halten. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 408. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 219.

1437 April 30., Waldkirch [Königschaffhausen]
Das Capitel des Stifts Waldkirch gibt seinem Propste Herren Ladißlaus Blassenberger eine Gült von einem Malter und einem halben Saum guten Korns beziehungsweise Weins, je auf St. Martinstag fällig, an sein Seelgeräthe zu kaufen, um eine Gült von 1 ½ Gulden die derselbe vom Hofe zu Schaufhusen am Kayserstůl bezieht und um 18 Pfund ß, welche er baar bezahlt. Von dem Wein und dem Korne soll an der Jahrszeit des Propstes armen Leuten gespendet werden. G.[eben an] Zinstag (Zischdig – Dienstag) nechst nach St. Jörgen (Georg) des hl. ritters tag 1437 (verbis (in Worten)).
Anmerkung:
Ladislaus Plassenberger scheint bald darauf gestorben zu sein. Vergleiche die Urkunde 1437 Juli 19., in welcher der neugewählte Propst Johanne erwähnt wird, vergl. oben Seite 308, No. 20. Hienach ist KOLB: *hist. statis. topogr. Jahrb.* Bd. III, 34 dahin zu berichtigen, dass die ersten Statuten des Stifts in die Zeit des Propstes Johann fallen.

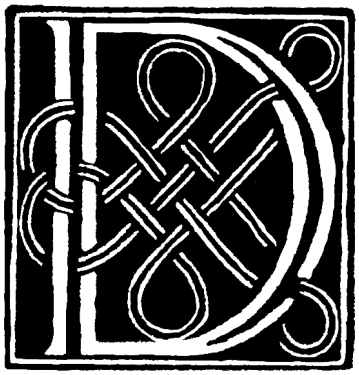
Aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe Pergament Original, mit dem Siegel des Stifts.
Quelle: ROTH, K.H., Freiherr von Schreckenstein: *Beiträge zur Geschichte des Stifts und der Stadt Waldkirch III* in: ZGO Bd. 36, 1883 Uk. Nr. 9 p. 438.

1437, August 4 (Samstag nach Petri Kettenfeier - vincula Petri)
Hans von Ratsamhausen genannt von Triberg, Hans von Ratsamhausen zu Königsheim und Lutelman von Ratsamhausen vergleichen Herrn Berthold von Staufen mit Werner, Burkhart und Heinrich von Staufen, Teilung der Staufischen Güter, Eigen wie österreichische Lehen betreffend. Reg.: Inventar X/1, 114v. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 139, 2017.

1437 Oktober 18.
Einkleidung für (?) Werner Dünger (Tünger), dass er am Altar der seligen Jungfrau Maria in der Pfarrkirche des heiligen Petrus in Endingen bis zu Johannes dem Täufer (24. Juni) Gottesdienst halten kann. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 408. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 221.

Die Herren von Üsenberg, Ministeriale der Bischöfe von Basel

Die Herren von Üsenberg



ER Baſeliſche Biſchof Heinrich giebt ſelber dem Prinzen Heinrich, der damals römiſcher König war, den halben Theil des Berges, und des Orts Breisach, mit allem, was dazu gehört, mir **die Wohnung des Burgkarts von Uesenburg** ausgenommen a). Unter andern Vertragspunkten muß der Biſchof von Baſel verſprechen ſowohl die Stadt als den Berg zu befestigen, und alle Einkünfte mit dem Heinrich zu theilen. Nachdem nun dieser zu der kaiserlichen Würde gelanget, wiſſen wir in unserm Vaterlande von ihm nichts, als daß er daſſelbe in seinem letzten Lebensjahr mit einem schweren Krieg bedrohet habe. Zu dieſem Kriege gab den Anlaß der Zähringiſche Herzog Berthold V. oder beſſer zu ſagen, deſſen unruhige Landesſtände von Burgund, die nimmer unter einem ausländiſchen Herrn ſtehen wollten. Sie verſuchten alles ſich von der deutſchen Herrſchaft loszumachen. Sie ſchützten immer ihre alten Burgundiſchen Rechte, und Freyheiten vor. Allein das Zähringiſche Haus gab dieſen Klagen kein Gehör. Vielmehr ſuchte es ſie mit der neuen Erbauung der Stadt Bern, und mit Befestigung der Städte Moudon, Werdon a) und Burgdorf noch mehr im Zaum zu halten. Endlich fanden die Burgunder mit ihren Klagen den Weg zum Lasterlichen Throne Heinrichs, und bey dieſem eine mächtige Unterstüzung; weil das Zähringiſche Anfehen noch immer, ungeachtet aller äusserlich bezeugten Freundſchaft, ein Dorn in den Augen der Hohenſtaufiſchen Fürften war. Der Schwäbische Herzog Konrad mußte demnach auf Befehl: des Kaisers seines Bruders, 1196; ein ansehnliches Heer von Burgundischen und Schwäbischen Edelleuten zufammen bringen b), in der Abficht die Burgunder zu unmittelbaren

Reichsbürgern zu machen, und dem Zähringiſchen Haufe andurch den empfindlichſten Streich zu verſetzen. Dieſes feindliche Heer rückte mit groſſen Schritten von Norden gegen das Breisgau an; kam aber nicht weiter als auf Durlach, wo der Feldherr, Herzog Konrad, unglücklich um das Leben kam a). Dieſer Todesfall, dem in wenig[en] Monaten der tödtliche Hintritt des Kaiſers ſelbſt folgte, zerſtreute das ganze Kriegsheer, machte dem Krieg ein Ende, ehe selber angefangen hatte, und ſchenkte unserm Vaterlande wieder die Ruhe und den Frieden. ...

a) **Das alte Schloß Vsenburg, Uisenburg, oder Usenberg**, welches der Wohnsitz der Edeln gleiches Namens war, lag ehmals auf einem Hügel an dem kleinen Bache Isen, der zu Breisach, nicht ferne von dem Auguſtinerkloſter, seinen Rinnsaal hat. - Dieses alten Schlosses wird ſchon in einem Schirmbriefe des Pabſtes Innozenz II. vom Jahre 1139. in dem baselischen Archive gedacht. Die Edeln von Usenberg finden wir gar schon um das Jahr 1111. in den muryſchen Stiftungsurskunden, welche uns sagen, daß Hesso von Uſenberg den habsburgischen Grafen Otto II. in seinem Hause zu Bubenheim ermordet habe. In gegenwärtiger Urkunde von 1185. sind sie und [mir] das zweytemal unter die Augen gekommen. Daß sie Edelleute vom ersten Range gewesen, ist nicht zu [be]zweifeln; weil sie sich an die Herzoge von Urſelingen, an die Markgrafen von Hachberg, an die Grafen von Freiburg, Geroldseck, und andere vom besten Geblüte, durch eheliches Band anſchlieſſen konnten. In den Urkunden des XIV. Jahrhunderts werden sie Grafen genennt. Sie bekleideten bey dem Biſchofe von Baſel das Amt eines Oberſchenken, und führten in ihrem Wappen einen blauen Lerchenflügel im weiſſen Felde. Ihre Güter und Besitzungen waren groß und ansſehnlich. Sie wurden in die Obere, und Niedere Herrschaft eingetheilt. Zu der Obern rechnete man die Herrschaft Höhingen, die Dörfer Achkarren, Rimsingen, Hochſtätt, Leiſelheim, Bifchofingen, und Ihringen, die Herrschaft Schliengen, Neuershausen, Riegel, Eychſtätt (Eichstetten), Bahlingen, Berghausen, und Thalhauſen, wie auch Ölinsweiler, Pfaffenweiler, u. a. m. von dieſer Gegend. Zu der niedern Herrschaft Uſenburg wurden gezählt die Städte Endingen, Kenzingen, und die Herrschaft Kürnberg. Daß die Herrschaft Tryberg auch einmal Uesenbergisch gewesen sey, erhellet aus einer bey dem Hochbergischen Oberamte liegenden Urkunde vom Jahre 1400, in welcher die Anna[stasia] [1] von Uſenberg, des Herzogs Rainolds von Urselingen Gemalin, dem Markgraf Heffe von Hochberg die Herrſchaft Tryberg zugeeignet hat. Nachdem dieſes adeliche Haus um das Jahr 1470 ausgestorben [war], zog das allerdurchlauchtigste Haus Oeſterreich einen Theil, und der Herr Markgraf von Hocberg den andern Theil an ſich. Ob die obere Herrſchaft ein altes von den Grafen von Habsburg herrührendes Oesterreichisches Lehen sey, oder aus einem andern Rechtsgrunde der Oeſterreichiſchen Oberherrlichkeit unterworfen geweſen ?, iſt uns nicht bekannt: so viel aber iſt aus dem landesfürſtlichen Archive in Freiburg gewiß, daß der Kaiſer Albrecht I. ſchon im Jahre 1309. den 17ten Herdſtm. die oberherrliche Gewalt über die Usenbergischen Lande ausgeübet habe; und als Markgraf Heinrich von Hochberg nach dem Tode Friedrichs von Usenberg dessen Lande ohne Unterschied an sich ziehen wollte, wurden die Oesterreichischen Gründe untersucht, und bestätiget. Ein Theil dieser Herrschaft kam dem nach an das durchlauchtigste Erzhaus, der andere aber ist dem Herrn Markgrafen von Hochberg überlassen worden.

Quelle: KREUTTER, Franz: *Geschichte der K.K. Vorderöstreichischen Staaten* Bd. I, 1790, p. 561.

Anmerkung:

Die Schwester der letzten Äbtissin von St. Margarethen zu Waldkirch Agatha von Üsenberg † 1434, hieß Annastasia und war 3 mal verheiratet. Quelle: WERKMANN, L., Pfr.: *Geschichte des St. Margarethenstiftes Waldkirch* p. 141.

1441

Feodum dominus de Uesenberg.

Item die wildpenn umb den Keyserstul. Item das Bath und den tal gang ze Vogtsberg mit dem so harzu hoert es lige under der erden oder dar ob. Item die Dörfer Schliengen, M[a]uchen und Steinsta[d]t mit twingen, bennen. holz, veld, acker, matten, wasser, wasserrunse, hohen und nidern gerichten, wunn, weid und alle nutzung herrlicher und zugehorig nutt usz genomen. Item und des Stiffts oberst Schenck ampt mit sinen mannschaften und zu gehorungen.

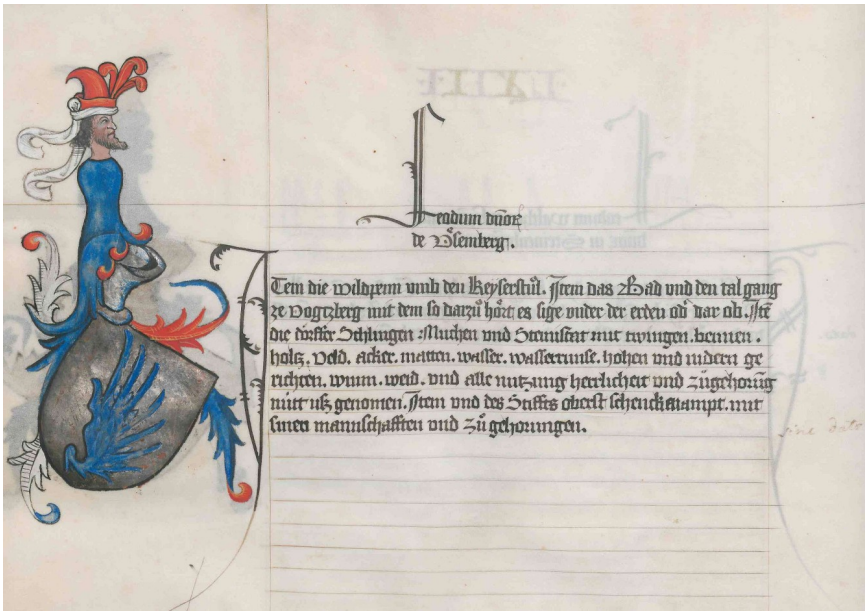
Zu deutsch:

1441

Gebühr der Herren von Üsenberg [Ministeriale]

Desweitern [haben sie] die Wildbänne um den Kaiserstuhl. Desweitern das Bad und den Talgang zu Vogtsburg mit dem was dazu gehört, es liege unter oder über der Erde. Desweitern die Dörfer: Schliengen, Mauchen und Steinenstadt, mit Zwingen und Bännen, der Nutzung von Holz, Feld, Acker, Matten, Wasser, Wasserrunse und der hohen und niedern Gerichtsbarkeit, Weideland und Herrschaft mit Zubehör, nichts ausgenommen. Desweitern haben sie das oberste Schenkenamt des Fürstbistums inne, mit seinen Mannschaften und Zubehör.

Lehenbuch des Bistums Basel. Angelegt unter Bischof Friedrich zu Rhein im Jahr 1441. Die prächtige mit einem Vollbild (fol. I.) und vielen Wappenzeichnungen geschmückte Handschrift enthält ein außerordentlich übersichtliches Lehensbuch. Fol. Iv Lehenbriefe der Grafen, Freiherrn. Von fol. 89 an: " Feoda militum", d.s. die eigentlichen Ministerialen. fol. 151: "Feoda civium et aliorum, qui non armigeri dicuntur." fol. 161 ff. dann verschiedene Rechtsaufzeichnungen: bischöfl. Ämter, Lehenrecht. fol. 174: Des Bischofs Recht zu Basel. Diese letzten Sachen meist gedruckt bei WACKERNAGEL und TROUILLAT. Die Urkunden gehen von 1213 bis 1441, 5 Nachträge bis 1450. Vorn ist ein sorgfältiges Urkundenverzeichnis nach der Anlage des Bandes, hinten ein chronologisches Verzeichnis der Urkunden. Der Einband trägt die ursprünglichen Schließen, Eck- und Mittelbeschläge. / Ab 1441. Quelle: aus dem Basler Hof zu Freiburg. Jetzt im GLA, Karlsruhe Hfk-Hs Nr. 133 fol. 89 Herren von Üsenberg.



HERRED VOD ÜSENBERG

1441 Februar 1. [Mittwoch nach St. Pauls Bekehrung]

Berthold von Staufen bestätigt der Stadt Endingen den Empfang von 300 Gulden. Diese waren ihm von der Stadt zugesagt worden gegen die Freilassung des verstorbenen Balthasar von Gemer (Gemar), genannt von Burkheim, der in Burkheim im Gefängnis des verstorbenen Amtmanns des Ausstellers, Klaus Lachmer, lag. Balthasar von Gemer hat sich an die damals abgeschlossene Vereinbarung nicht gehalten und ist nicht wieder nach Schloss Burkheim zurückgekehrt. Der Aussteller hat gegen die Stadt Endingen (weil sie besagten Balthasar befreit hatten) vor den Sieben der Vereinigung der Herren, Ritter, Knechte und Sädte im Breisgau auf Zahlung geklagt und Recht erhalten.

Ich Berchtold zuo Stouffen tuon kunt menglichen mit disem brieff. Als Balthasar von Gemer, genant von Bugheim selig, in gevangnisse zu Burgheim lag, von Behabunge wegen der fürsichtigen, wisen Burgermeister und Rate zuo Brisach, darinn aber getädingt wart, das die fürsichtigen, wisen Burgermeyster und Räte zu Endingen den vorgenanten Balthasar ußnoment von minem amptman claus lachmer selig, zuo der zit vogt zuo Burgheim, für drühundert guldin uff ein widerantwurte nach eins briefs sage, daruber gegeben, und wanen sich nun der vorgenant Balthasar von Burgheim nüt wyder gon Burgheim in das Schloß antwurrte und sich nüt stalte nach dem, und in vorgenanten von Endingen ußgenomen hattend, darumbe ich den von Endingen umb die vorgen. drühundert guldin zuegesprochen und sü darumbe an ein Recht betedingt hatt für die Syben der vereinunge der herren, Rittern, knechten und Stette im Brisgowe, die erkantent, das mir die von Endingen die vorgen. drühundert guldin betzalen und uffrichten soltent. Harumbe so bekenne ich mich, das mir die vorgen. von Endingen bezalt etc. uff mitwoche nach sant Paulus dage als er bekeret wart, da man zalt von gottes geburt viertzehen hundert vyerzig und ein iare.

E. Mit dem Siegel des Ausstellers.

Siegelankündigung: Aussteller. Ausf. Perg. – Druck: Heinrich Maurer: *Urkunden zur Geschichte der Herrschaft Üsenberg* , in: *Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg* , Bd. 5, 1880, S. 311. – Lagerort: StadtA Endingen, U 42. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 141, 2017.

Böcklin von Böcklinsau

1442 Januar 22. [Montag nach St. Agnesen Tag]
Ruprecht, Bischof zu Straßburg und Landgraf in Elsass beurkundet, dass er, nachdem seine lieben Getreuen, die Vettern Thomas und Hans Balthasar von Endingen ihm das Dorf Ruest, *"gensit Rynes"* bei Ettenheim gelegen, Lehen vom Aussteller und seinem Stift, mit Zwing, Bann, hohen und niederen Gerichten, Steuern usw. aufgegeben haben, dieses nunmehr seinem lieben Getreuen, dem Edelknecht Bernhart Böckel und dessen Lehenserben geliehen hat, woraufhin die von Endingen alle Leute aus ihrer bisherigen Verpflichtung entlassen und Schultheiß, Heimburger und Geschworene zu Rust anweisen, dem neuen Herren gehorsam zu sein. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg, U 101/2 Nr. 170. Vorsignatur: Reg.: Schwarz Nr. 144. Aus dem Archiv der Freiherren Boecklin von Boecklinsau.

Böcklin von Böcklinsau
Dieses Freiherrengeschlecht ist uralt, bereits um 1200 gehörte das Geschlecht zum Patriziat der Stadt Straßburg - ihr Stammsitz war die Böcklinsau, eine Insel im Rheine - gleich dem Schotten-Kloster Honau, ebenfalls im Rhein nahe der Stadt Straßburg gelegen.
Als aber das Geschlecht der Herren von Endingen, welche seit dem 13. Jh. zu Straßburg sassen und das Lehen über das Dorf Rust besaßen ausstarben - da vergabte im Jahr 1442 das Hochstift Straßburg dies Lehen zu Rust neu. Nämlich an besagte Böcklin von Böcklinsau, gleichzeitig erlangten diese gleich mehrfach die Ritterwürde in der Ortenau. Ausserdem gehörten sie der Reichsritterschaft in der Ortenau an wegen ihrer Herrschaft über die Dörfer: Allmansweier, Kehl-Dorf u. Wittenweier. Ritterkantons Neckar im schwäbischen Ritterkreis. Wegen des Besitzes bzw. Teilbesitzes von Bischheim (erworben 1411), Obenheim und Wibolsheim waren sie auch im Ritterkreis Unterelsass und 1645 bis 1685 wegen Helfenberg im Ritterkanton Kocher immatrikuliert.

Vum Beöckli wia mer ihm z' Ruaschd seid muaß ich eiuch e Gschicht verzehle - un zwar: im 2 Weltkrieg het der Beöckli [(1)] welle abhaue, well er gsehne het s goht hinde na. Dann het er per Morsealphabeth mit eme Flakschinwerfer den über Ruaschd hinwegfliegenden Bombern Morsezeiche geh. De Ruaschder hen in den letzten Kriegstagen welle kurze Prozess mit em mache - de Galge uff em Dorfplatz war schu zimmert, ne isch de Befehl vu de Franzose kumme, daß er auf freien Fuß zu setzen sei - si hen a quasi im letzschde Mument vum Galge gschnitte ! Au het er als uff alles gschosse mit em Gwehr, was sich uff si Gelände vum Schloß Balthasar gwagt het - vor allem uf neigierige Buabe, welli iber d' Müre klettert sin. Nochher het er dann alles verkauft z Ruaschd un isch ab in d' USA. Un vor e baar Johr het sich e Junge Beöckli bi de Gemeinde Ruaschd gmeldet mit em Ansinnen: die Gemeinde möge das Wappen der Freiherren Böcklin von Böcklinsau ins Gemeindewappen von Rust aufnehmen. Dr Gmeindrat het lang beroten un das einhellige Urteil lautete wie folgt: "da die Geimeinde Rust über so lange Zeit und in so großem Maß, das es nicht zum sagen ist unter dem Joch der Freiherren Böcklin von Böcklinsau unsäglich gelitten habe - wird nie und nimmermehr der Bock [(2)] das Wappen von Rust zieren !" un so het sich des erledigt kha. (Wilhelm Bellert †, Rust)

Zu erwähnen isch das wunderbare Böcklin-Kreuz im Freiburger Münster aus dem 12. Jhd.
Anmerkung:
(1) Ruprecht Ludwig Ernst Moritz Freiherr von Boecklin zu Boecklinsau († 1955), letzter Grundherr in Rust
(2) Das redende Stammwappen zeigt in Rot einen springenden, gold-bewehrten silbernen Bock. Auf dem Helm mit rot-silbernen Decken der gold bekrönte Bock wachsend.

1442 Februar 6. [Ziestag nach Lichtmess]
Hans Balthasar von Endingen, welcher dem Bernhart Böckel erlaubt hat, ein durch den Vogt zu Straßburg, Hans Bocke, auf des Ausstellers Gütern im Bann von Rust erpfändetes Korngeld von dessen Erben zu lösen, quittiert denselben über 1200 ℔ Straßburger Pfg. und verspricht Währschaft. Es siegelt der Aussteller Hans Balthasar von Endingen. Ausfertigung. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg, U 101/2 Nr. 172. Archiv der Freiherren Boecklin von Boecklinsau. Vorsignatur: Reg.: Schwarz Nr. 145. Archiv der Freiherren Boecklin von Boecklinsau.

1442 Juli 24., Frankfurt [Aftermontag nach St. Magdalena]

König Friedrich III. erhebt wegen seiner Verdienste um das Reich und um den Aussteller den edlen Jakob Freiherr von Staufen, seine Ehefrau Anna von Büttikon und ihre Nachkommen zu Freiherren und Freiinnen, weil er und seine Nachkommen durch die Ehe mit Anna von Büttikon *genydert werden mochten*.
Druck und Literatur: Werner Paravicini: *Die Erhebung der Herren von Staufen in den Freiherrenstand*, in: Schau-ins-Land 92, 1974, S. 69–76.
Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 142, 2017.

1442 – 1716

Lehnsherr des Herzogs von Lothringen von Pachtzinsen auf die Stadt Saint-Hippolyte und das Dorf Elsenheim, von Hartmann von Rathsamhausen kommend, zugunsten von Konrad von Halwyl; mit Umkehrung, (1442).
Die Geldrente ging von Ulric[h] Bock an **Thomas und Jean [Johannes von] d'Endingen über, (1443)**.
Lehnsherr des Bischofs an die Bocks über die Hälfte eines Besitzes in Straßburg (1716).
Schriftrollen 10 Stück. Quelle: Andlau – *Archives d'Alsace* - Staatsarchiv Straßburg Signatur: 8 E 49/20. Aus dem Stadtarchiv Blaesheim, Elsaß.

1442, Endingen

Die Herren von Pforr hatten vom Hause Oesterreich Lehen in Endingen, die sie bis zum Tode des Herzogs Reinold von Urslingen gemeinsam mit diesem gehabt hatten. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 88. Reinold VI. († 1442, vor dem 11. November), 1381 Herzog von Urslingen; 1. ⚭ vor 31. August 1400 Anna († vor 24. August 1437), 1376/1427 bezeugt, Tochter des Hesso IV. von Üsenberg und der Agnes von Hohengeroldseck; I. ⚭ 1376 (?) Konrad von Tübingen zu Lichteneck, II. ⚭ 1392 Werner von Hornberg. Wikipedia 2024.

1444

A1 IIIf unbekannt. 1444 Verzeichnis der mit dem Landvogt zu vereinbarenden Punkte (Verhältnis zu Österreich, Bund der vier Städte Freiburg, Breisach, Neuenburg und Endingen). Überlieferungsart: Entwurf Beschreibstoff: Papier Siegel: Sprache: Deutsch. Wasserzeichen: fehlt. Quelle: *Urkunden der Vorderösterreichischen Herrschaft* A1 IIIf. Aus dem Freiburger Stadtarchive.

1444, nach September 18.

Hans König berichtet der Stadt Straßburg über den Tag in Freiburg, auf dem alle Herren, Ritter und Knechte und die Boten der Städte im Breisgau, auch des Markgrafen Ritter und Amtleute zugegen waren. Dieselben haben 1200 Schützen an die "letzenen" geordnet, zu Hauptleuten wurden gemacht Herr Jakob von Staufen, Herr Hans von Landeck und Ritter Engelhart von Blumegg, dazu geordnet wurde Junker Hans Erhart von Staufenberg. Sie sollen die "Letzenen" besichtigen und mit den Leuten daselbst reden, daß sie den Hauptleuten Gehorsam leisten. LO: StA Straßburg: AA 190. Reg.: RMB 3 Nr. 6349. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 145, 2017. Anmerkung: Während 1444 der Armagnakenkrieg tobt, übergibt der vorderösterreichische Statthalter im Elsaß Werner von Staufen die Stadt Ensisheim den Armagnaken. Beim Tag in Freiburg waren mit Sicherheit auch Endinger, welche hier Truppen bereit stellen mußten zur Feindesabwehr.

1445 – 1510, Straßburg

Geiler von Kaysersberg verfasst eine Predigt, Mitverfasser: **Anna von Endingen**
Titel: *Ein heilsam Kostliche Predig Doctor johans geiler von Keisersberg... Die er zu bischof Albrechten von Strassburg und andern erwirdigen prelaten... geton hat... durch iacobum wimpflingen darzu durch grosse bit bewegt in tutsche sprach verwandelt und transferiert...* Autor: Geiler von Kaysersberg Johannes (1445-1510)
weitere Autoren: Albrecht Ep.[iscopus] Argentiensis, Anna von Endingen, Sturm Ludv., Wimpfeling Jakob (1450 - 1528) Provinienz**:** (Strasbourg), [S. d. ?] Description physique: Car. Got. 2° Date de publication [S. d. ?] Herkunft: Gravures dans le texte : f. II v°, Cristus der güt hirt ; III v°, Geiler en chaire à la cathédrale de Str. ; IVe v°, La Madone avec l' Enfant à mi-corps Seite: K 422 Quelle: Humanistische Bibliothek Schlettstadt, *Urkundenverzeichnis.*

Anmerkung:
Johannes Geiler von Kaysersberg war befreundet mit Dr. jur. **Philipp von Endingen.**
783. Philippus de Endingen
244, 24, 1492. a nobili viro de Philippo de Endigen Arg. dioc. arcium doctore decem grossetos. (1492 anno, der edle Philipp

von Endingen, Doktor, Straßburger Diözese zehn ...) Verschiedene Geschlechter dieses Namens (HERTZOG: *Edels. Chr.* Bd. VI p. 241: SCHÖPFLIN: *Alsatia illustrata* Bd. II p. 643: Kindler v. Knobloch: *Goldenes Buch d. Stadt Straßburg* S. 72; derselbe, *Oberbadisches Gschlechterbuch* S. 298). — S.[ohn] des Thomas v. E. u. der Elise Musler. 1487 Oct.[ober] 15. Freiburg, (Philippus de Endingen clericus Arg. dioc.). Um diese Zeit supplic. der Vater um Dispens für s. S. Philipp von E. der. Arg. XIII annorum, dem er Kraft seines Patronats die Kaplanei S. Nicolaus z. Strassburg übertragen möchte (Petr. Schotti Lucubr. f. CXLVIII). 1502 Jun. 10. J. U. D. Senen. (d. Philippus fil. qu. Tome de Endingen Arg. dioc. de Alam. . . f. approb.': Erzb. Arch. Siena). 1504 can. e. S. Petri iun. † 1505 Dz. II (.Philippus de Endingen Doctor et can. S. Petri iun.[ioris] Arg.[entinensi]: Coli geneal. ms.). Thom. Wolff iun. [s. d.] dedic. ihm d. 3 ersten seiner hdschr. Dialoge über das ‚Lob der Wissenschaften' (SCHMIDT: *Histoire litteraire de l' Alsace* Bd. II p. 61, 64 ?, 70)
Quelle: G.C. Knod: *Deutsche Studenten in Bologna (1289-1562). Biographischer Index zu den Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis*, Berlin, 1899.

Dr. jur. Philipp von Endingen. 1504
Pendant son séjour de dix ans à l'Université italienne [Bologne], Wolf [Wimpheling] eut plusieurs de ses compatriotes comme condisciples, qui devinrent ses amis, l'avocat Jacques Brun, le clerc Philipp, Bernard et Nikolaus Wurmser de l'ancienne famille noble d'Endingen 13. Wolf a également rencontré de jeunes hommes d'Allemagne et d'Italie, dont beaucoup ont rapidement été nommés honorablement dans les luttes littéraires du début du XVIe siècle... Quelle: Charles SCHMIDT: *Histoire litteraire de l' Alsace* Bd. II p. 61.

Übersetzung aus dem Französischen Stefan Schmidt 3. Mai 2024:

... Während des zehnjährigen Aufenthaltes an der italienischen Universität [Bologna] hatte Wolf [Wimpheling] mehrere seiner Landsleute als Kommilitonen, die seine Freunde wurden, den Juristen Jacques Brun, **den Schreiber Philipp, aus dem alten Adelsgeschlecht von Endingen [13],** Bernard und Nikolaus Wurmser. Wolf lernte auch junge Männer aus Deutschland und Italien kennen, von denen viele bald in den literarischen Kämpfen des frühen 16. Jahrhunderts ehrenvoll genannt wurden...
[13] Philipp von Endingen war Kleriker ab dem 13. Lebensjahre; sein Vater, der Ritter Rudolph, bat um eine Dispens für ihn, damit er die Kapelle St. Nikolaus im Giesen erhalten könne [in der Metzgergasse], dessen Patronat von den Gründern, den Stubenweg, auf die von Endingen übergegangen war. Siehe: SCHOTT: *Lucubrat.,* folio 148.

... Il aimait à s'entourer de littérateurs, il les invitait à des repas où les facéties alternaient avec de graves entretiens sur des questions de grammaire ou de rhétorique. L'hospitalité de sa maison était louée à Strasbourg et au dhors. Quelques amis plus intimes, jeunes comme lui, augmentaient les douccurs de son existence; e'étaient les chanoines de Saint Thomas Nicolas Wurmser et Martin de Bade; Philippe d'Endingen, revenu de Bologne docteur en droit et depuis 1504 chanoine de Saint Pierre-le-Jeune; le gentilhomme Albert de Rathsamhausen zum Stein, qu'il appelait son Thésée; les avocats Sifrid Schön et Jean Baldung; Jean Rudolphinger, vicaire de la cathédrale, auquel en 1505 il fit cadeau manuscrit de ses dialogues. Sébastien Brant, Thomas Vogler, Jean Gallinarius célébraient Wolf comme le patron des lettres; Geiler de Kaysersberg l'aimait "comme un fils"; Wimpheling faisait de lui de plus grand cas. ... Quelle: Charles SCHMIDT: *Histoire litteraire de l' Alsace* Bd. II p. 70 f.

Übersetzung aus dem Französischen Stefan Schmidt 12. Mai 2024:

... Er umgab sich gern mit Literaten, er lud sie zu Mahlzeiten ein, bei denen sich Streiche mit ernsthaften Diskussionen über Fragen der Grammatik oder Rhetorik abwechselten. Die Gastfreundschaft seines Hauses wurde in Straßburg und darüber hinaus gelobt. Ein paar engere Freunde, so jung wie er, machten sein Leben angenehmer; sie waren die Kanoniker des Heiligen Thomas Nikolaus Wurmser und Martin von Baden; **Philipp von Endingen, [gerade] aus Bologna zurückgekehrt, [jetzt] Doktor der Rechtswissenschaften und seit 1504 Kanoniker von Saint Pierre-le-Jeune**; der Herr Albert von Rathsamhausen zum Stein, den er seinen Theseus nannte; Rechtsanwälte Sifrid Schön und Hans Baldung (er hat in jener Zeit den Moritzen Altar für die Wellinger Kirche St. Gertrudis gemalt); Jean Rudolphinger, Vikar der Kathedrale, dem er 1505 ein Manuskript seiner Dialoge schenkte. Sébastien Brant, Thomas Vogler und Jean Gallinarius feierten Wolf als Schutzpatron der Literatur; Geiler von Kaysersberg liebte ihn „wie einen Sohn"; Wimpheling machte mehr aus ihm. ...

1445 März 15., Konstanz, [Offizial der Diözese]

Der Hohe Tag – von der Pfeiferbruderschaft zu Riegel

Vicarius etc. omnibus etc. pro parte fistulatorum, tubicinarum et mimorum societatis beate Marie virginis de ecclesia parrochiali in Riegel nuncupate necnon ceterorum in instrumentis musicalibus lusorum societatis eiusdem Constantiensis (Konstanz) *et Argentinensis* (Straßburg) *diocesum nobis expositum noveritis, quod dudum videlicet et anno domini 1436 transacto ipsi exponentes bone memorie quondam Johanni Knuittel decano tunc decanatus in Endingen nunc vita functo certam pecunie summani dederint et commiserint, ut dictam eorum fraternitatem auctoritate ordinaria confirmari et approbari faceret et obtineret cum insercione et expressione, quod ipsis fistulatoribus, tubicinis, mimis et in instrumentis musicalibus lusoribus eukaristie ministretur sacramentum; et licet ipse olim decanus confirmationem dicte fraternitatis obtinuerit, tamen de ipsis exponentibus fistulatoribus et aliis predictis in dicta fraternitate existentibus nulla penitus specialis mentio habeatur etiam quo ad dicti sacramenti eukaristie perceptionem, prout ex literis confirmationis hujusmodi coram nobis exhibitis lucide continentur; unde ipsi restitucionem date et commisse pecunie recuperare cupîentes an de ipsis exponentibus presertim specialis et quo ad sacramenti predicti percepcionem mentio in dictis confirmationis literis nobis exhibitis fiat vel ne, ut cum dicti defuncti heredibus super hiis in jure, si opus erit, expedire valeant, per nos declarari petiverunt. Nos visis litteris confirmationis hujusmodi et earum serie diligenter inspecta, eorum peticioni ut licite annuentes de prescriptis tubicinis et mimis dicte societatis ac aliis in instrumentis musicalibus lusoribus dicte societatis nullam penitus expressam et specificam mentionem etiam quo ad sacramenti eukaristie percepcionem factam fuisse aut esse, declarandum duximus et presentibus decernimus et declaramus. Et in hujus nostre declarationis testimonium has litteras ipsis tradimus sigilli nostri officii appensione communitas. Datum Const.[antiensis].*

Übersetzung:

Vicarius etc. dem Dekan in Binssdorff wünschen wir Heil im Herrn. Von den Beschwerden des Pfeifers Peter Kindhart, deines Untergebenen, haben wir gehört, dass es längst erlaubt ist, dass die Pfeifer, Trompeter und Spielleute der Bruderschaft der seligen Maria in der Pfarrkirche in Riegel, in der Diözese Konstanz, die besondere Gnade von dem in Christus hochehrwürdigen Vater und Herrn, dem Herrn Julian, dem durch göttliches erbarmen Legaten des apostolischen Stuhles, damals durch die Brüderlichkeit erreicht haben, dass ihnen allen in jedem Jahr am Osterfeste, wenn sie gebeichtet und Buße getan haben in der Gemeinschaft der Gläubigen, das heiligste Altarsakrament gereicht werden kann und die Seelsorger der Kirchen, unter deren Fürsorge sie gerade leben, das darreichen sollen, wenn sie nur 15 Tage vor dem Empfang dieses Sakramentes und ebenso viele Tage nach dem Empfang sich von der Ausübung ihres Gewerbes und knechtischer Werke enthielten, und ihnen das nicht im besonderen verweigert werden darf, da sie es durch die Vollmacht der Gesandtschaft erreicht haben. Du jedoch, in welchem Geiste oder Mut widersetzt du dich dem apostolischen Stuhl, der du wegen der genannten Bruderschaft über die erwähnte Gnade durch unseren Brief nicht hinreichend unterrichtet gemäß dem Wortlaut des erwähnten Gnadenerweises dich weigerst, in der österlichen Zeit die geistlichen Gaben der Kirche zu spenden, weshalb er unseren Dienst flehentlich erbat, dass ihm durch uns Sorge getragen werde wegen eines geeigneten Heilmittels. Wir erwarten also, dass die Gnade derart durch die Autorität unseres genannten Herrn in Konstanz bekräftigt werde und in der Wohltat seiner Diözese im Auge behalten und befolgt werde. Dir vertrauen wir es an und tragen dir auf in der Tugend des heiligen Gehorsams es genau einzuhalten, dass die genannte Huld und Gnade, den erwähnten Pfeifern gnädig eingeräumt, auch bewahrt und erhalten werde gegenüber dem genannten Beschwerdeführer gemäß diesem Wortlaut und Sinn, und dass du in jedem Jahr am Osterfeste das hochheilige Altarsakrament spendest, wenn kein kanonisches Recht dem entgegen steht, oder andernfalls am ersten Gerichtstag nach der Oktav des Osterfestes vor uns in Konstanz vor Gericht zur Stunde der Frühmesse gehörig

erscheinst, um die Gründe, wenn du vernünftige hast, aufzuzeigen, warum du die Vorschriften nicht einhälst. Sonst suspendieren wir dich, wenn du anders handelst, wegen Widersetzlichkeit gegen diese Mahnung, wenn der genannte Termin verstrichen ist, vom Gottesdienst mit diesem Schreiben. Diese Suspendierung lassen wir von allen Pfarrern, Leutpriestern und Vizeleutpriestern der gesamten Diözese Konstanz, die über diese Suspendierung unterrichtet sind, verkündigen und anzeigen auf unseren Befehl hin. Gegeben zu Konstanz.
Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt ! siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I p. 448.

1445 März 22., Konstanz, [Offizial der Diözese]

ICARIUS etc. omnibus etc. pro parte fistulatorum, tubicinarum et mimorum societatis beate Marie virginis de ecclesia parrochiali in Riegel nuncupate necnon ceterorum in instrumentis musicalibus lusorum societatis eiusdem Constantiensis (Konstanz) *et Argentinensis* (Straßburg) *diocesum nobis expositum noveritis, quod dudum videlicet et anno domini 1436 transacto ipsi exponentes bone memorie quondam Johanni Knuittel decano tunc decanatus in Endingen nunc vita functo certam pecunie summani dederint et commiserint, ut dictam eorum fraternitatem auctoritate ordinaria confirmari et approbari faceret et obtineret cum insercione et expressione, quod ipsis fistulatoribus, tubicinis, mimis et in instrumentis musicalibus lusoribus eukaristie ministretur sacramentum; et licet ipse olim decanus confirmationem dicte fraternitatis obtinuerit, tamen de ipsis exponentibus fistulatoribus et aliis predictis in dicta fraternitate existentibus nulla penitus specialis mentio habeatur etiam quo ad dicti sacramenti eukaristie perceptionem, prout ex literis confirmationis hujusmodi coram nobis exhibitis lucide continentur; unde ipsi restitucionem date et commisse pecunie recuperare cupîentes an de ipsis exponentibus presertim specialis et quo ad sacramenti predicti percepcionem mentio in dictis confirmationis literis nobis exhibitis fiat vel ne, ut cum dicti defuncti heredibus super hiis in jure, si opus erit, expedire valeant, per nos declarari petiverunt. Nos visis litteris confirmationis hujusmodi et earum serie diligenter inspecta, eorum peticioni ut licite annuentes de prescriptis tubicinis et mimis dicte societatis ac aliis in instrumentis musicalibus lusoribus dicte societatis nullam penitus expressam et specificam mentionem etiam quo ad sacramenti eukaristie percepcionem factam fuisse aut esse, declarandum duximus et presentibus decernimus et declaramus. Et in hujus nostre declarationis testimonium has litteras ipsis tradimus sigilli nostri officii appensione communitas. Datum Const.[antiensis].*

Übersetzung:
Vicarius etc. Allen etc. Ihr wisst, dass für die Partei der Pfeifer, Trompeter und Spielleute der genannten Bruderschaft der seligen Jungfrau Maria an der Pfarrkirche in Riegel und der übrigen Spieler von Musikinstrumenten derselben Bruderschaft der Diözese Konstanz und Straßburg dargelegt ist, dass nämlich einst und nach Verlauf des Jahres des Herrn 1436 sie selbst darlegten, dass sie in guten Angedenken dem Johannes Knittel, dem damaligen Dekan des Dekanates Endingen, der jetzt tot ist, einen bestimmten Geldbetrag gegeben und anvertraut haben, damit er darauf hinwirke und es erreiche, dass ihre genannte Bruderschaft durch die bischöfliche Autorität bestätigt und anerkannt werde mit der Hinzufügung und ausdrücklichen Erwähnung, dass den Pfeifern, Trompetern, Spielleuten und Spielern von Musikinstrumenten das Altarsakrament gespendet werde; und wenn der Dekan damals die Bestätigung der genannten Bruderschaft auch erreichte, so findet sich jedoch durchaus keine gesonderte Erwähnung über die beantragenden Pfeifer und die anderen genannten Personen in der besagten Bruderschaft auch nicht hinsichtlich des Empfanges des besagten Altarsakramentes, so dass dies Bestätigungsschreiben etwas über uns klar enthielte (?); daher wünschen wir eine Erstattung des gegebenen und anvertrauten Geldes zu erhalten oder dass über die Beauftragenden vor allem eine besondere Erwähnung hinsichtlich des Empfanges des genannten Sakramentes in besagten Bestätigungsschreiben für uns geschehe oder dass nicht durch uns auf ihren Wunsch hin erklärt werde, dass sie mit den Erben des besagten Verstorbenen über diese Dinge im Rechtsstreit, wenn es nötig ist, es erledigen können. Nachdem wir die Bestätigungsurkunde eingesehen und ihren Text sorgfältig nachgelesen haben, stimmen wir ihrem Gesuch mit Recht zu, dass über die erwähnten Trompeter, Spielleute der genannten Bruderschaft und über die anderen Spieler von Musikinstrumenten der genannten Bruderschaft ganz und gar keine ausdrückliche und besondere Erwähnung getan worden ist und gemacht wird, auch [nicht] hinsichtlich des Empfanges des Altarsakramentes, und wir meinen, dass es aufgezeichnet werden muß und wir entscheiden es für die Gegenwärtigen und erklären es. Und zum Zeugnis für diese unsere Erklärung übergeben wir diese Urkunde, die durch das Anfügen des Siegels unseres Amtes bestätigt ist. Gegeben zu Konstanz.
Quelle: ? *Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt !*

(1446) 1554 - 1683 (1714)

Die von Österreich an die Stadt Endingen verpfändeten Dörfer Wyhl und Wöllingen mit dem Burgstall Schaffgießen. Enthält nur: Fragmente zur pfandschaftlichen Inhabung o. g. Objekte durch die Stadt Endingen und zu deren Streit mit den Herren von Rappoltstein um die Berechtigung zum lehnbaren Besitz derselben. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe 72 Nr. 3585. Lehen- und Adelsarchiv. Akt 1 cm stark. Feuchtigkeitsschäden, Vermoderung. Vorsignatur: 72 Spezialia Stadt Endingen 10.

1446, Januar 29.

Herr Berthold von Staufen, Pfandherr der österreichischen Herrschaft Kastelberg bei Waldkirch, schließt einen Vertrag zwischen der Stadt Endingen und der Gemeinde Kiechlinsbergen. Reg.: HUGARD: Chronik. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 146, 2017.

1448 Februar 27. [Lehen Koliburg]

Vermutlich betreffend Belehnung mit dem Berg und Burgstall Koliburg. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. ? Endingen. No. 10/ ?. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden. Seite 26.

1448 August 7. [Lehen Koliburg]

Vermutlich betreffend Belehnung mit dem Berg und Burgstall Koliburg. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. ? Endingen. No. 10/?. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden. Seite 26.

um 1450

Urteil des Schultheiß Albrecht Turner von Freiburg im Streit zwischen dem Juden Eliat Verwer von Endingen und Berthold von Sindelfingen, Bürger zu Freiburg. Eliat Verwer verkauft an Bertold als Pfleger der Katharina Ställin von Straßburg 1 Pfund Pfennige. Quelle: aus dem Universitätsarchiv Freiburg. Fragment. Signatur A 0001 (Urkunden der Universität (1255-1896)), 132.

1450 April 29. o. Ort.

Fehdebrief der Stadt Endingen im Breisgau von Herzog Albrechts wegen an die Stadt Ulm k. k. g. A. Quellen: *Geschichte des Hauses Habsburg*. Sechster Teil, Wien 1842. von dem Fürsten E. M. v. Lichnowsky. S. a. Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 314.

1452, Endingen

Baumann - Geschlecht in Endingen. *Walter Bumann 1452 Bürgermeister in Endingen*. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 46.

1452, März 24., Rom [Freitag nach Laetare]

Goldene Bulle. Kaiser Friedrich III. bestätigt den Brüdern Trutpert, Jakob und Martin, Freiherren von Staufen, alle von ihm und seinen Vorfahren erteilten Privilegien. Mit Vidimus der Äbte von St. Blasien und St. Peter von 1453, März 21 (Mittwoch vor dem Palmtag) Reg.: Inventar X/1, 1 v. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 154 f., 2017.

1453, Juli 23. [Montag vor Jacobi]

Graf Konrad von Tengen, Landvogt im Hegau und Madach verkauft Herrn Jakob von Staufen und seinen Erben seinen Teil am Dorf Riegel, den vierten Teil am Korn- und Weinzehnten zu Riegel, seinen Teil am Fronhof zu Riegel, auch alle Zinse und Gülten zu Kenzingen, Endingen und die Badstube zu Ensisheim um 1300 Gulden rh. Reg.: Inventar X/1, 145v/146. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 155, 2017.

1454

Papst Nikolaus (V.) beauftragt die Pröpste von Konstanz und von St. Felix und Regula zu Zürich etc. mit der Entscheidung im Streite zwischen dem Kloster Einsiedeln und der Gemeinde Endingen und einigen Klerikern und Laien zu Konstanz über Patronatsrecht, Zehnten etc. zu Riegel.

ICOLAUS episcopus leiuus leruorf dei. Wilectis tilijs …..
et Regale Thu... Constantiensis Diözesis prespositus fatis Decano eiusdem Constantiensis … Salt et aptiany treij Conquesa simit nobis Abbaas et Conventus Monasterij beate Marie loci Hewuuturf, ordinis sancti ….wdieti Constantiensis Diöcesis parrochalis … in R[i]egel patroni eso universitas hominuy ***opidi de Endingen*** *ac quidam alij etia et Lucij in Cumtate Constantiensis et dictu diociesis vinorantes super iure patronatus eocclesie predicte ...noy decanus oblationibus furetibus redditibus pecuma.f sumis bans et rebus alijis ad illam spectauribus munuantur necnon deciuus oblationibus furetibus redditibus pec*

Quelle: Provenienz: Aus dem Hochburger Archive. Original. Pergament. Bulle abgegangen. Aus dem GLA, Karlsruhe Digitalist. Abt. 4. 21 Nr. 6368. Vorsignatur: Convolut 370.

1456, Straßburg

Barbara geborene Bettschold, Gattin des Junkers Thomas von Endingen 1456, 1470.
Bettschold. Ein ursprünglich bürgerliches Geschlecht in Straßburg, das später in den Adel eintrat und sich von seinem Edelsitze in Kenzingen schrieb. In Straßburg erscheint zuerst 1332 domicella Catharina dicta Betscholtin. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 68.

1457, Endingen

Anton von Pforr, Dekan des Landkapitels zu Endingen 1457 und 1487, Oesterreichischer Rath 1454, 1461, Rappoltsteinischer Lehnsmann 1457, Fürstenbergischer Lehnsmann 1457, auch Kirchherr zu Rottenburg am Neckar, hervorragender Prosaist. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 87.

1461 Dezember 1.

Verein gegen die westfälischen Gerichte zwischen Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz, Bischof Ruprecht von Straßburg, Erzherzog Albrecht von Österreich, Markgraf Karl I. von Baden, Conrad von Bussnang, Herrn in der Obermundat, Abt Bartholomaeus zu Murbach, Graf Johann von Lupfen, den Herrn Jakob und Ludwig zu Lichtenberg, Wilhelm Herrn zu Rappolstein und den Städten Straßburg, Basel, Hagenau, Colmar, Schlettstadt, Weißenburg, Mühlhausen, Kaisersberg, Oberehenheim, Münster, Roßheim, Bad Dürkheim, Offenburg, Gengenbach, Zell, Freiburg, Breisach, Neuenburg und Endingen. Quelle: GLA, Karlsruhe 46 N°. 798 Original. Pergament mit 16 Siegeln, teilw. beschäd. Konvolut 239. Haus u. Staats Archiv A. B. 24. Vorsignatur: AB 24. Nr. 068. Publiziertes Regest: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Nr. 8728.

1463 August 18., Kloster Andlau

Frühmessen – David von Hostetten, ein Priester der Diözese Speyer, Einsetzung in der Frühmesse der Pfarrkirche der unteren Stadt Endingen, die bestimmt vakant war, präsentiert durch Susanna von Eptingen, Äbtissin des Klosters Andlau. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 410. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 220.

1463 August 24.

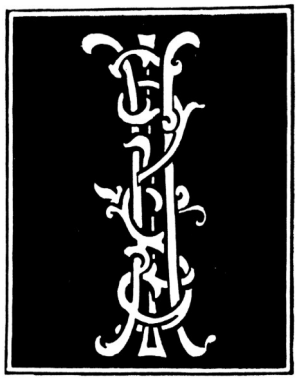
In Abwesenheit – des Altares des heiligen Kreuzes – dem Anton Kelbing, dem Frühmesser des Altares des heiligen Petrus[1] in der Pfarrkirche in Endingen, und Einkleidung auf ein Jahr.
[1] Dieser Peters-Altar ist offenbar, wie aus dem Zusammenhang der folgenden Einträge hervorzugehen scheint, identisch mit dem Kreuz-Altar. Die wechselnde Benennung wäre dann so zu erklären, daß Petrus als Hausherr der Pfarrkirche ein Ehrenpatrozinium am [hl.] Kreuz-Altar hatte. Beispiele für solche Ehrenpatronzinien, besonders der Jungfrau Maria, finden sich in den Konstanzer Investiturprotokollen noch öfters. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 220. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 410.

1463 November 24.

Kundmachung 13. Dezember. Die obere Pfarrkirche des heiligen Martin. - David Medicus, ein Priester aus der Diözese Speyer, eingesetzt an der Pfarrkirche des heiligen Martin der Stadt Endingen, vakant durch Verzicht des Konrad Kärriß (Kurrus – war also ein Endinger Bürgersohn Pfarrer an der oberen Kirche), vorgeschlagen durch Abt Gerold von Einsiedeln.
siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 410. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 219.

1463 December 29., Amoltern [Amoltern]

Das Gericht zu Amoltern erklärt die Forderung des Meisters Konrad von Schorndorf an Junker Lux [1] von Hessen wegen einer nicht bezahlten Gült von 9 Mannshauet Reben zu Amoltern für berechtigt, außerdem ist der Säumige der Frohndpflicht nicht nach gekommen. Das Gericht setzt zuerst eine Frist von 14 Tagen u. eine weitere von 8 Tagen danach wird das Rebstück, nach dem Gantrecht an den meistbietenden versteigert, nachdem Konrad v. Schorndorf 7 Gulden auf die 11 (?) ½ Gulden u. 3 Pfg. geschlagen hat, geht an ihn der Zuschlag und er erwirbt die 9 Mannshauet Reben zu Amoltern. Außerdem muß er an die Kirche (St. Petronella) von Amoltern jährlich 20 Pfg. als Gült (Naturalabgabe in Wein) von seinen Reben als Jahrtagsmesse stiften.



*Ich Burkhard Romer und ich Marti Moser vogt zů Ammoltern sessen zů gericht zů Ammoltern im dorff in Diepolt Buchlers huse in der Stuben anstatt und im namen der edlen, strengen herrn Hannsen von Landeckg zů Wiseneckg und herrn Hansen von Bolsenheim [2], Ritter unsern gnedigen lieben hern und tůn kunt menglich mit dem brieff als der erwürdig herr Cůnrat von Schorndorff, in freyen künsten meister und der hochwürdige loplichen universitet zu Friburg Colligat, dem vesten Jungkherrn Luxen von Hessen n[e]un manhowet Reben zů Ammoltern zů der halden uswendig an herrn Hansen von Landecks halden gelegen und zucht (zieht) an die tulen, an den jungen Hans Oberli mit dem Stab zů Ammoltern gefrö[h]nt und inner bott geleit het für und umb ettlich schulden ouch kosten und schaden uff die selbige schuld gangen, so er meint in der selbigen Jungkherrn Lux schuldig sin, und solicher frönung [3] nach gerichts recht zů Ammoltern nach[ge] kommen ist. Und nach verkündung und uffslegen so Jungkherrn Luxen im rechten worden und verfolgt und daz dem nach die genanten p[ar]thien anh[e]út geben diss brieffs für uns im offen[en] gericht komen sind und uff das so sich meister Cůnrat **e**[h]mals zů Jungkherrn Luxen klagt hatt umb ettwas schuld, so er i[h]m von sins suns (seines Sohnes) wegen zetůnd were, o[u]ch kosten und schaden daruff [ge]gangen und Jungkherr Lux des mitsampt sin sun, mit meister Cůnrat einer Rechnung bege[hr]t, die inen derzit anh[e]út zetůnd mit urteil erkant wart und aber Jungkher Lux anh[e]út allem o[h]n[e] sin su[h]n komen ist. Und sich sollicher allem vervangen hett, das alda die genannten p[ar]thien vor off[en]em gericht sich in Rechnung uff e**mlfft**halben (elfeinhalb ?) gulden und drig (drei) phfenning, so jungkherrn Lux meister Cůnrat von sins suns wegen **md** Rechnung schuldig bliben ist, verent haben und uff unsere frog Jungkherr Lux und meister Cůnrat sich solich Rechnung be[g]nu[e]gen wölten, so frogt i[h]m meister Cůnrat der urteil furo (Führer – Gerichtsvorsitzender) ob i[h]m Jungkherr Lux nicht umb sin verrechnete gichtige [4] schuld ouch umkosten und schaden daruffgangen g[e]nůg sin[d] und beza[h]lung thůn solte, do mit uff unser frog von den **fuch**t[e]n mit urteil erkannt und zů recht gesprochen dy (der) w[e]il und Jungkherr Lux Meister Cůnrat solich Recht von schaden wegen **neti**en und sehen vor sim Rector zu Friburg oder meister Hans Ÿsenli (Isele) innerthalb vierzehen tagen den negsten, also uff das so bege[h]rt i[h]m meister Cůnrat furo (weiter) umb sin erwunnene gichtig (nach Verhör eingestandene), schuld solich vorgeruct n[e]un manhowet Reben noch des gerichts Rechte und gewonheit zů Ammoltern umbzeslahen (umzuschlagen) und zeugathe. Also da wire die selben Reben noch gerichtz Recht und gewonheit zů Ammoltern o[e]ffen[t]lich in gericht veil und [a]uff[ge]botten (zur Versteigerung ausgesetzt) und niemand mee daruff slug (Aufschlag) denn meister Cůnrat, der slug ouch daruff syben gulden, da bliben meister Cůnrat die Reben an de gant (Versteigerung) fur und umb die selben syben gulden, noch gerichts recht zů Ammoltern und warden die selben reben dem benanten meister Conraten von dem vorbemelten gericht zů koufen geben für gantz aigen ledig und los nach zweinzig pfennig gült der kirchen zů Ammoltern umb Ja[h]rzy[e]it zu gehörnd, dem ist also das Jungkherr Lux in acht tagen, den negsten die wieder zů i[h]m umb di siben gulden lösen möcht. Und uff das so slug meister Cůnrat das úperig uff den w[e]in so an den Reben erwachsen ist, noch ettlichen pfanden die er zů Friburg hett des vordert meister Cůnrat ein brieff, der wart i[h]m o[u]ch mit vrteil erkant. Und sind diss die Richt[und] so urteil harumb gesprochen habent: Dieppold büchler, hamman peter, thomas wiß, hamann berwig, schmid hans, Enolff Zach, hans helger, gilig (Ägidius) furli, clewi (Klaus) Rot und der jung hans oberle all des gerichtz und zu Ammoltern geschworne. Und wann wi vore noch das gericht sonders Ingesigels mitenthaben harum uff emphfelchnisse der Richter, so habent wire obgenannten vögt von gerichtz wegen mit ernst den vesten Jungkherrn Melchior pauer, [gebeten] daz er sin eigen Insigel für uns zů urkund und worer gezůgnisse aller vorgeschribenen dingen, doch i[h]m und sinen erben an schaden offenlich an disen brief gehangen hett. Dis beschach und wart diez brieff geben zů Ammoltern vor offem gericht[e] uff zinstag (Zischdig – Dienstag) nach sant kathrinen der heiligen martererin tag nach cristi gepurt Tusent vierhundert sechtzig und dru Jore.*

Anmerkung:

[1] Lux, Luxen (4. Zeile) – Abkürzung für Lukas. Da es sich um einen Adligen handelt wäre auch Lux denkbar – des Lichts o. der Erleuchtete. Im Regest steht Luz – falsch ! Das "z" sieht in der Urkunde auch ganz anders aus.
[2] die Ortsherrschaft in Amoltern war geteilt in 2 Hälften. Das Lehen der Herren von Bolsenheim (s. Uk. 1501 April 27., Amoltern in *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 358; und sie waren 1525 noch in Amoltern ansässig) kam später an die Herren Kotz von Krantznau (ihre Burg stand südwestl. von Oberschaffhausen, nahe bei Bötzingen) und ging nach deren Aussterben an die Freihherrn von Wittenbach in Merzhausen über (s. Urkunde v. 1832 August 24., Karlsruhe – und heißt in den Akten: "das halbe Kranznauer Lehen im Dorf Amoltern").
[3] die Frohnd das sind Arbeitstage welche unentgeldlich dem Lehensherrn zu leisten sind.
[4] gichtig – geständig machen, peilich verhören. Gebrüder GRIMM: *deutsche Rechtsaltertümer.*
[5] Personen in Amoltern anno 1469: Herr Hans von Landeck zu Wiseneck, Ritter, und Hans von Bolsenheim, Ritter unsere gnädigen Herren; Junker Lux (Lukas) von Hessen; und sein Sohn. Des Gerichts: Burkhard Romer; Martin Moser, Vogt zu Amoltern; Diepold Büchler, Hausherr der Gemeindestube; Konrad von Schorndorf, M.A., Student an der Universität Freiburg; Hans Isele, Meister. Des Gerichts: Diepold Büchler, Hamann Peter, Thomas Weis, Hamann Berwig, Hans Schmid, Enolf Zach, Hans Helger, Ägidius Furli, Klaus Rot, Hans Oberle junior.
Junker Melchior Pouer, der Siegler.

Quelle: GLA, Karlsruhe 21 No. 313 Original. Pergament. Deutsch. Vereinigte Breisgauer Archive. Provenienz unbekannt. 1 Siegel. Siegler Junker Melchior Pouer.

1464 Februar 23.

Einsetzung des Johannes Pistor (Pistor o. Pistorius lat. Bezeichnung für Bäcker. Das Geschlecht blüht heute noch dahier, aber unter einem anderen Namen, nämlich dem alemannischen: Beck, nicht zu verwechseln mit den von Bahlingen eingewanderten Beck – Richard und Hans im Erle, sondern: s' Becke Marie, im Ostel unweit vom Lindeplatz und Fritz Beck, mit em Holzbei, im Erle nicht zu vergessen.) von Endingen für die Frühmesse der Pfarrkirche von Endingen, vakant durch Verzicht des Daniel von Hochstetten, vorgeschlagen durch Susanna von Eptingen, die Äbtissin des Klosters der heiligen Richardis in Andlau, in der Diözese Straßburg. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 410. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 220.

1464, Juli 18. (Mittwoch nach Margarete)

Anthoni Hans Wehrer und Gervasius von Pforr versprechen, Martin von Staufen wegen Bürgschaft über 700 Gulden Hauptgut und 35 Gulden Zins bei Frau Else von Krozingen schadlos halten zu wollen. Reg.: Inventar X/1, 85v. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 169*,* 2017. Anmerkung: ich gebe diesen Regest hier wieder, weil [Ger]fasius von Pforr im alten Endinger Rathaus in einer Standesscheibe verewigt ist und somit mit Endingen zutun hat siehe: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 344.

1464, August 24. (Bartholomäi)

Das Stadtgericht zu Waldkirch vidimiert eine Urkunde von 1315, August 19 (Zinstag vor Bartholomäi), in welcher Herr Haug von Üsenburg seinem Tochtermann Walter von Geroldsegg 350 M. S. zur Heimsteuer verschreibt. Reg.: Inventar X/1, 127. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 170*,* 2017.

1464 September 20.

Magister Konrad Stier eingesetzt für die Frühmesse am Altar des heiligen Kreuzes in der Pfarrkirche in Endingen, vakant durch Verzicht des Anton Kolbing, vorgeschlagen durch Ulrich Spal, Pfarrherr der Pfarrkirche von Endingen. Und er hat doppelten Auftrag[1]. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 410. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 220.

[1] „Er hat doppelten Auftrag" : was dies bedeutet ist mir unklar, da es nach dem damaligen Kirchenrecht streng verboten war, mehr als einmal am Tag die Messe zu feiern, außer an Weihnachten und Allerseelen. Nach heutigem Kirchenrecht darf ein Priester bei pastoralen Notwendigkeiten mehrmals am Tag die Messe feiern, aber er darf für sich nur 1 Stipendium annehmen, die anderen muss er dem Bischof für die Missionen oder andere wohltätige Zwecke zur Verfügung stellen (Canon 951, *Codex Juris Canonici* 1983). *frdl. Mittl. † Dr. Kassian Lauterer OCIST, 20.9.2017.*
Die Formulierung *Er hat zwei Aufträge*, im Original *Et habet duplicem commissonem*, bedeutet, dass der Auftrag zur Annahme der Resignation des alten Priesters sowie der Auftrag zur Einsetzung des neuen Priesters in einem Schriftstück festgehalten wurde. Zuständig für die Umsetzung dieser Aufträge war in aller Regel der Dekan des Landkapitels, der so eine statt zwei Urkunden erhielt. Es handelt sich also nicht um einen liturgischen, sondern um einen administrativen Vermerk. Siehe dazu: KREBS, Manfred: *Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert*, S. 4., Anm. 7. KRAUS, Dagmar: *Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 16. Jahrhundert* (Teil III: Einführung, Verzeichnisse, Register), Stuttgart 2010, S. 1118. frdl. Mittl. Johannes Krämer, Erzbischöfl. Ordinariat, Bistumsarchiv Freiburg i. Br. 21.9.2017.

1465 Januar 18.

In Abwesenheit für Magister Konrad Stier, dem Frühmesser am Altare des heiligen Petrus in Endingen und Einkleidung bis zu Johannes dem Täufer (Hochfest am 24. Juni). siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 410. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 220.

1465 März 29.

Altar der heiligen Katharina. - Der benachbarte (?) Ägidius Stubenknecht eingesetzt am Altar der heiligen Katharina in der Pfarrkirche in Endingen, vakant durch Tod des Konrad Rechnower, vorgeschlagen durch Ulmann Spal, dem Pfarrherrn der Kirche des heiligen Petrus in Endingen. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 410. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 220 f.

1465 Juni 3.

Der benachbarte Georg Srung eingesetzt am Altar der heiligen Katharina in der Pfarrkirche des heiligen Petrus in Endingen, vakant durch Verzicht des Egidius Stubenknecht, vorgeschlagen durch Ulmann Spal, den Pfarrherrn eben dieser Kirche. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 410 f. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 221.

1467 April 24.

Der Priester Heinrich Haller von Bahlingen wurde eingesetzt für die Frühmesse am Altar des heiligen Kreuzes in der Pfarrkirche der Stadt Endingen, vakant durch Verzicht des Magister Konrad Stier von Reutlingen, vorgeschlagen durch Johannes Winterling, Magister der freien Künste und der Heiligen Schrift, Baccalaureus und Pfarrherr der Pfarrkirche von Endingen. Und er hat doppelten Auftrag. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 411. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 220.

1467 Mai 6., Endingen

Tilg Surlin von Amoltern thut kund, dass sie an Clewi Rötlin (Röttele) das. ein Zweiteil Acker am Wi[h]ler Weg, anstossend an die Hofäcker, der ihre Morgengabe (Mitgft) gewesen ist, ledig eigen um 10 ß (Schilling) Pf[ennin]g. Freib.[urger]W.[ährung] verkauft hat. Sie bittet zum sieg.[eln], den e[h]rs.[amen] Paulus Metzger, Bu[e]rgerm[ei]st[e]r. zu End.[ingen] [Gegeben auf] Mittwoch d.[er] h[ei]l.[igen] [A]uffa[h]rt (Christi Himmelfahrt) [vor]aubend. D. P.[ergament] O.[riginal] S.[iegel] Bruchstück. — X. N° 125 p. n23.
Quelle: Adolf POISIGNON, 1889: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in ZGO Bd. 43.

1468 April 21.

Martin von Staufen, als oberster Hauptmann des Breisgaus und der v. ö. Waldstädte im Mühlhauser Krieg mit der Aufstellung der vorländischen Truppen beauftragt. Reg.: Hugard, Chronik - Kurzregest auch in Stadtarchiv Staufen, A 91, nach Urkunde im Stadtarchiv Freiburg. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 175, 2017. Anmerkung: Hofmarschall Junker Martin von Staufen erscheint in mehreren Endinger Urkunden siehe: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 434.

1468 Mai 14.

Er suchte nach (?) um die Pfarrkirche des heiligen Petrus in der unteren Stadt Endingen auf ein Jahr.
siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 411. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 220.

1468 November 7.

Der Leutpriester (Pfarrer) David Medicus an der oberen Kirche des heiligen Martin in der Stadt Endingen wurde eingesetzt an der Kapelle der heiligen Katharina auf dem Berg nahe bei der Stadt Endingen, [die Stelle] die sicher vakant war, vorgeschlagen wurde er von Sigismund, dem Herzog von Österreich (es gilt in Zukunft die Frage zu klären: warum hatte der Herzog von Österreich das Präsenzrecht für den Altar in der Katharinenkapelle – hatte er die Pfründe gestiftet ?). siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 411. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 221 f.

1469 Januar 8.

Die Bestätigung wurde dem Werner Tünger gegeben, dem Pfarrherrn der Pfarrkirche in Sasbach, dem Dekan des Dekanats in Endingen; die Stelle war vakant durch den Verzicht des Anton von Pforr (siehe dazu: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 344 f. - Die Pforr stammen aus Breisach und gehören dort zu den *castrenses* - den uralten, wenigen Burghüterfamilien der Breisacher Burg, welche durch ihren Eid persönlich dem jeweiligen dt. König o. Kaiser nur verpflichtet sind.). Er hat die Bevollmächtigung, die Brüder zu zwingen mit dem Auftrag des Eides. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 411. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 219.

1469, Endingen

Tuenger. Johann genannt: Tuinnger von Sulzmatt 1380 Kaplan der Pfarrkirche in Freiburg. Wernherus Tuenger, 1469 decanus in Endingen, rector ecclesia parochialis (Rektor der Pfarrkirche - Kirchherr) in Saslach bei Breisach, war 1483 April 24. todt, worauf an diesem Tage die von ihm innegehabte praebenda ad altare S. S. S. Gervasii et Prothasii ac Laurentii in ecclesia parochialis opidi Brisach (die Pfründen auf den Altären der Heiligen Gervasiua, Prothasius und Laurentius in der Stadt Breisach) anderweitig verliehen wurde. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 257.

1469 November 13.

Er sucht nach um die Pfarrkirche des heiligen Petrus in der unteren Stadt Endingen auf ein Jahr.
siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 411. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 220.

1469 Dezember 20.

Als Dekan des Dekanats in Endingen eingesetzt am Altar der Bruderschaft der seligen Jungfrau Maria in der Pfarrkirche in der oberen Stadt Endingen auf ein Jahr. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 412. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 219.

1470 November 29. [Donnerstag vor Andreas]

Bürgermeister und Rat der Stadt Freiburg vergleichen durch genannte Mitglieder des Rats den Streit zwischen Junker Martin von Staufen, Marschall des Herzogs von Österreich, einerseits sowie Bürgermeister und Rat der Stadt Endingen andererseits. Martin von Staufen hat das Hochgericht in Endingen für 1300 Gulden als Pfand von Österreich erhalten, während die von Endingen von Österreich die Genehmigung zur Auslösung des Pfands für 500 Gulden erhalten haben. Von Staufen erklärt sich zur Auslösung des Hochgerichts für 800 Gulden bereit. Die von beiden Seiten verhängten Strafgelder werden aufgehoben, mit Ausnahme jener wegen *der verbrannten Juden Gut* und wegen des Guts von Heinz Mallecker. Wegen des Guts der Juden sollen die von Endingen von Staufen Rechnung legen; über die Zahlungen vom Gut des Mallecker an von Staufen soll in Endingen ein Gerichtsurteil gefällt werden, gegen das von Staufen in Freiburg Beschwerde einlegen kann. Die Forderungen der von Endingen an von Staufen aus den Zöllen werden aufgehoben. Sonstige Forderungen von Staufens bleiben unberührt. Die Zahlung des Pfandgelds von 800 Gulden sowie die Bestätigung des Vergleichs durch Österreich wird im Einzelnen geregelt. Wenn diese Übereinkunft durch Österreich bestätigt ist, können die von Endingen ihren Rat besetzen und das Hochgericht ausüben, wie es der Herr von Staufen getan hat. Von der vorliegenden Urkunde werden zwei Ausfertigungen erstellt. Siegelankündigung: Stadt Freiburg. Ausf. Perg. – Lagerort: StadtA Endingen, U 44 – Druck: Heinrich Maurer: Urkunden zur Geschichte der Herrschaft Üsenberg, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der GEschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, 5, 1880, S. 312–315. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 178, 2017. siehe dazu Endinger Urkundenbuch Bd. I p. 434 f.

1470

Vom Jahre 1470 datiert eine Zahlung des Herrn Martin von Staufen auf Herrn Peter von Mörsperg um 40.000 Gulden in barem Geld für bezahlte Schulden, ebenso eine Quittung von 2200 Gulden Kriegsschulden. Derselbe Martin von Staufen hatte während seiner Amtszeit zu Endingen die dortigen Juden vertreiben lassen und ihren Besitz „geerbt". Aus TLA Innsbruck?, vgl. C 515, Artikel vom 2. Juli 1938. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 178, 2017. Anmerkung: Das GLA, Karlsruhe teilt zu dieser Uk. mit: *Leider konnten bei einer kursorischen Durchsicht unserer Findmittel keine Hinweise auf die gesuchte Urkunde aufgefunden werden. Mit freundlichen Grüßen, Dr. Rainer Brüning 18.9.2017*

1471 Februar 8.

Er sucht nach um die Kapelle der heiligen Katharina auf dem Berg, der Hankrot genannt wird, nahe bei Endingen auf ein Jahr. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 412. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 222.

1471 März 7.

Thomas Bauare, genannt: Ziegler, Einwohner von Breisach wurde eingesetzt am Altar der heiligen Katharina in der Pfarrkirche Sankt Peter in Endingen, die Stelle war vakant durch Verzicht des Michael Held, vorgeschlagen

wie oben durch den Magister Johannes Winterling, dem Pfarrherrn derselben Kirche. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 221. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 412.

[1] Ich würde lesen: "Einwohner von Breisach" accola – ae heißt: Bewohner, Einwohner, Nachbar; allerdings mit einem "l" *Für die Auflösung der Abbreviatur sei hew. DOM Dr. theol. Kassian Lauterer OCIST., infulierter Konsistorialabt emeritus Wettingen-Mehrerau, Bregenz 5.9.2017 ganz herzlich gedankt !*

1471 December 9.

Er suchte nach um die Pfarrkirche des heiligen Petrus in der unteren Stadt Endingen auf ein Jahr. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 412. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 220.

1472, Januar 11.

Hans Jörg, Friedrich und Gabriel Snewlin Bernlap von Bollschweil
verschreiben, mit Bewilligung ihres Lehenherren, des Herzogs Albrecht von Österreich, ihre Lehengüter als Unterpfand an Martin von Staufen, Hans von Bolsenheim von Menzingen, Antonius und Gervasius von Pforr, Konrad von Bossenstein sowie Jakob und Rudolf Krebs, weil diese sich für ihren Vater Thomas Snewlin Bernlapp verbürgt hatten, der dem Ritter Hans von Gundrichingen 1000 Gulden für Ansprüche auf Schloß und Dorf Bollschweil, Bitzigkofen und Wittnau schuldete.
Or. Perg. 5 S. *GLA, Karlsruhe 44 Nr. 442* Anmerkung: ich gebe auch diese Uk. hier wieder, weil [Ger]fasius von Pforr in Endingen Besitz hatte. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 180*,* 2017.

1472 Mai 25. [Montag Urbanstag]

Die Ritter Philipp v. Müllenheim und Hans Rudolf v. Endingen sowie Jakob Amelung und Ammeister Heinrich Arge als Ratsfreunde und Sendboten der Stadt Straßburg bekunden, dass zwischen dem Kaiser (Friedrich III.) und dem Pfalzgrafen Friedrich, Kurfürst bei Rhein, etliche Streitigkeiten entstanden sind, kraft denen der letztere von der Landvogtei im Elsaß entsetzt worden sein soll, woraus besonders zwischen dem Pfalzgrafen sowie Meister, Rat und Gemeinde der Stadt Hagenau Irrungen entstanden sind. Sie (die Ratsboten) haben daher die letztgenannten Irrungen derart beigelegt, dass der Streit um die Landvogtei vier Jahre ruhen soll. Während dieser Zeit sollen beide Parteien den Heiligen Forst gemeinsam behüten, und die Einnahmen sollen in angegebener Weise verteilt werden. Der Kurfürst soll die Stadt weiter schirmen, und die von Hagenau sollen sich um einen Vergleich des Kurfürsten mit dem Kaiser bemühen. Die Gefangenen sollen freigelassen werden. Der Kurfürst soll dafür sorgen, dass die Fehde zwischen Friedrich d.J. v. Fleckenstein und Hagenau eingestellt wird. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Bestand A 14 No. 3566. Original: Papier, um 1840; nach Abschrift in Kopialbuch des GLA Karlsruhe. Kopie einer Abschrift Archives Départementales Straßburg, 36 J 5 Nr. 772.

1472 Juni 13.

Er suchte nach um die Kapelle der heiligen Katharina auf dem Berge, der Hankrät genannt wird nahe bei Endingen auf ein Jahr. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 412. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 222.

1473 März 4., ohne Ort

Mathi[a]s Binder von Königschaffhansen, Heintz Binder, sein Sohn, und Konr.[ad] Suttor verkaufen an Ru[e]pre[c]ht Schäffer das. zwei Zweiteil Acker im [König]Schaffh.[auser] Bann an der Ban[n]stützen, oben und unten an die Legassen stossend; desgl.[eichen] ein Zweiteil am Königsweg, zus.[ammen] um 3 Pfund Pfg. 9 ß (Schilling) Pf[ennin]g. Sie bitten zum sieg[eln], her[r]n Hansen von Bolsenhein, Ritter, ihren gnäd.[igen] Herrn. Donnerst[a]g. vor d.[er] alt.[en] Vastnacht. D. P[ergament]O.[riginal] S.[iegel] ab. — X N° 132 p. n23. Quelle: Adolf POISIGNON, 1889: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in ZGO Bd. 43.

1473 März 10.

Johannes von Pforr von Breisach wurde eingesetzt am Altar der heiligen Katharina in der Pfarrkirche der Stadt Endingen, da die Stelle vakant war durch den Verzicht des Thomas Ziegler, vorgeschlagen wurde er wie oben durch den Magister Johannes Winterling, dem Pfarrherren derselben Kirche. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 412. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 221.

1473 Oktober 14. ca.
Kaiser Friedrich III. befiehlt Hans Rudolf, Herr von Endingen, Pfalzgf. bei Rhein Ludwig I. die Landsteuer für den Elsass auf seine Quittung zu zahlen. Quelle: *Regesta Imperii.* RI OPAC Taxregister: 3490.

1473 Oktober 14. ca.
Kaiser Friedrich III. befiehlt Hans Rudolf Herr von Endingen, dem Kaiser mitzuteilen, wer die Landsteuer im Elsass gezahlt hat. Quelle: *Regesta Imperii.* RI OPAC Taxregister: 3491.

1473 November 6. ca.
Kaiser Friedrich III. befiehlt der Stadt Mülhausen, die Stadtsteuer für zwei Jahre zu bezahlen im Haus in Straßburg des Hans Rudolf Herr von Endingen, zugute Pfalzgf. bei Rhein Ludwig I. Quelle: *Regesta Imperii.* RI OPAC Taxregister: 3560.

1473 November 6. ca.
Kaiser Friedrich III. befiehlt der Stadt Kaysersberg, die Stadtsteuer für zwei Jahre zu bezahlen im Haus in Straßburg des Hans Rudolf Herr von Endingen, zugute Pfalzgf. bei Rhein Ludwig I. Quelle: *Regesta Imperii.* RI OPAC Taxregister: 3562.

1473 November 6. ca.
Kaiser Friedrich III. befiehlt der Stadt Türkheim, die Stadtsteuer für zwei Jahre zu bezahlen im Haus in Straßburg des Hans Rudolf Herr von Endingen, zugute Pfalzgf. bei Rhein Ludwig I. Quelle: *Regesta Imperii.* RI OPAC Taxregister: 3561.

1473 Dezember 18.
Er sucht nach um die Pfarrkirche des heiligen Petrus in der unteren Stadt Endingen auf ein Jahr. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 412. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1474 März 22. ca.
Kaiser Friedrich III. befiehlt befiehlt den Städten Hagenau, Schlettstadt, Kayserberg, Colmar, Weissenburg, Oberehnheim, Türkheim, Mülhausen, Münster in Gregoriental und Rosheim, die Stadtsteuer Hans Rudolf Herr von Endingen zu geben. Quelle: *Regesta Imperii.* RI OPAC Taxregister: 3955.

1474 März 22. ca.
Kaiser Friedrich III. befiehlt Hans Rudolf Herr von Endingen, das Geld der Städte Hagenau, Schlettstadt, Kayserberg, Colmar, Weissenburg, Oberehnheim, Türkheim, Mülhausen, Münster in Gregoriental und Rosheim, anzunehmen.
Quelle: *Regesta Imperii.* RI OPAC Taxregister: 3960.

1474 EXECUTION DES PETER V.

1474 April 8.
Christopherus Schuster von Binsdorff wurde eingesetzt am Altar des heiligen Nikolaus in der Pfarrkirche von Endingen, da die Stelle vakant war durch den Tod des Peter Tieringer, vorgeschlagen durch den Magister Johannes Winterling, den Pfarrherrn der erwähnten Kirche mit Zustimmung und Willen des Magistrates, der Bürger und Ratsherren der genannten Stadt. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 412. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 221.

1474 April 8.
Johannes Boscher wurde eingesetzt am Altar der seligen Jungfrau Maria im Hospital der Stadt Endingen, da die Stelle vakant war durch den Tod des Peter Tieringer, vorgeschlagen wurde er durch Johannes Winterling, den Pfarrherrn der vorgenannten Kirche mit Zustimmung und Willen der Magistrate, der Bürger und der

Ratsherrn der genannten Stadt. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 412. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 222.

1474 Mai 13.
Gesuch an die Pfarrkirche [eingesetzt zu werden] in Endingen auf ein Jahr. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 412. Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 222.

1474 August 27.
In Abwesenheit und Einsetzung des David, des Pfarrherrn der Pfarrkirche des heiligen Martin im oberen Endingen auf ein Jahr. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 412. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 219.

1474 November 8.
Einsetzung des Dekans in Endingen an der Pfarrkirche des heiligen Petrus in Endingen bis zum Georgstag (23. April ?). siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 412. Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 222.

1475 März 3., Andernach [v. Endingen zu Straßburg betreffend]
Kaiser Friedrich III. gebietet Mühlhausen wie den anderen elsässischen Reichsstädten nochmals Zahlung der Reichssteuer an Hans Rudolf von Endingen.

1475 März 3. Den Stetten in Elisas Statstewr halben.

FRIDERICH etc. Embietten unnsern und des Reichs lieben getruen Burgermeister und Ratte der Stat Sletstat unser gnad und alles gut. Lieben getruen. Wir haben Ew durch unser keyserlich briefe zu mermallen bei sweren penen geboten ettlicher Statstewern so sich zu beczallen vervallen haben und Ir uns und dem Heiligen Reich zugeben pflichtig seidt zu entrichten, und die unnserm und des Reichs **lieben getruen Hanns Rudolf von Enndingen zu Strassburg an unserer Stat** auf unser keyserlich quittancz zu antwurtten, wie dann das unser keyserlich briefe deshalben an Ew aussgegangen clerlicher innhalten. Uns sind aber bisher solich stewr über pflicht damit Ir dem heiligen Reich verbunden seidt durch verachtlich ungegrunt geverlich ausszug vorgehalten und bisher nit geraichet worden, das uns dann nit unbillichen mercklichen von ew missvellet und ferrer zu gedulden nit gemeint sein, und gebietten ew abermals bei den obgemelten ewern pflichten auch verliesung aller gnaden freiheitten privilegien und was Ir von dem heiligen Reich haben, und dartzu einer pene nemlich funffeczigk marck lotiges goldes uns in unser keyserlich Camer unableslich zubeczallen, von Römischer keyserlicher macht ernstlich und vessticlich mit disem brief das Ir dem genanten **Hanns Rudolf von Enndingen** solich statstewern von unsern wegen und an unserer stat von stund angesicht diss unsers keyserlichen briefs auf solich unser keyserlich quittantz raichet und gebet und ferrer keinerlei ausszug darinn gebrauchet, noch des zu tunde widert noch seczet, als lieb Ew sei, unser und des Reichs swere ungnad und verliesung der vorbestimbten pene und straffe zu vermeiden. Daran tut Ir unser ernstlich meynung. Dann wo Ir des nit tetten, des wir uns doch billichen zu ew nit versehen, wolten wir darumb mit den vorbestimbten penen und in ander wege wider ew hanndlen, als sich gegen ungehorsamen des heiligen Reichs gebueret, darnach wisset Ew zurichten. Geben zu Anndernach an Freitag vor dem Suntag Letare zu Mittvassten 1475, R. 35, K. 23, H. 16.

An die Stet im Ellsass.

Hagenaw.	Weissemburg.	Rossheim.
Colmar.	Keisersperg.	Thurickheim.
Sletstat.	Mülhausen.	Amesswiler.
	Obern Ehenheim.	Münster im Sant Gregoriental.

Concept. Papier. Haus- und Staats-Archiv.

Quelle: *Regesta Imperii.* RI OPAC. Hof- u. Hauptstaatsarchiv Wien. Druck: Josef CHMEL: *Monumenta Habsburgica.* Bd. I. Abt. Aktenstücke und Briefe zur Geschichte des Hauses Habsburg im Zeitalter Maximilians I. Bd. 3. p. 546 n. 57.

Kaiser Friedrich III. bestätigt der Stadt Endingen ihr Wegzollrecht in der Stadt und die Verlegung der Straße vom Rhein her über Wyhl durch die Stadt zuführen, da der alte Weg unbrauchbar *"so swerlichen verwüstet und verderbet.."* geworden sei. Wer das städtische Wegzollrecht verletzt wird 20 Mark in Gold als Strafe angedroht, hälftig in die Staatskasse u. hälftig an den Stadtsäckel von Endingen fallend.

1475, Endingen

Ottemann von Blumeneck 1457, 1491, Gerichtsherr in Schliengen 1462, verkauft 1466 Zinse auf dem Kelnhofe in Bräunlingen, 1475 trägt er ein Lehen in Endingen; verheiratet: l. Ehe mit Margaretha 1482 Juli 9. von Landeck 1457, 1458; ? 2. Ehe mit Catharina von Fürstenberg. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 117.

SCHLACHT BEI MURTEN 22. JUNI 1476

1476, Juli. Köln

Wir Friderich etc. bekennen offenlich mit disem briefe und thun kund allermeniclich, das uns unnser und des Reichs lieben getruen Burgermeister und Ratte der Stat Enndingen im Breisgew durch ir erber botschafft furbringen haben lassen, wie sy aus gnad vergunstung und erlaubung unserer vorfaren am Reich Römischen kaysern und kunigen und altem herkumen und gebrauch von einem yeden geladen wagen so mit kaufmanschatz und annderm gut durch die Stat Enndingen gefuert were, albeg acht pfenning und von einem geladen karren vier pfenning, dessgeleichen von einem leren wagen vier pfenning und von einem leren karren ainen pfennig gemeiner lanndesswerung daselbs lanngzeit her genomen hetten, also were die strasse von den kauflevvtten und vverbunden personen durch di Stat gemiten und bei der Stat zwischen dem dorff weil [1] und derselben Stat über das velde gefaren worden, deshalben ine der hochgeboren Sigmund Herczoge zu Österreich etc. unnser lieber vetter und fürst als ir herre und lanndesfuerst umb der getruen dinste willen, so sy ime und unnserm löblichen haws Österreich offt williclichen getan vergunnet und erlaubt hette, das sy von aller kaufmanschacz und gut, so also bei der Stat ueber das veld gefurt wurde, ein weggelt nemen moechten. Nuu wirdet aber das veld und grunt mit dem fa[h]ren so swerlichen verwüstet und verderbet, das sy des in dheinen wege vermoechten zu gedulden, und haben uns darauf diemuticlich (demütig) anruffen und bitten lassen das wir ine die Strassen durch die Stat zu wennden, und den zole wie sy den von alter[sher] in der Stat genomen hetten von alter(?)kaufmanschatz und gut hinfer ewic[g]lich zune[h]men zuvergunnen und erlauben, ine auch den zu confirmiren und bestetten gedielich geruchten. Des haben wir angesehen solich ir diemutig zimlich bette, auch die getruen annemen und nutzlichen dinste so sy uns und dem heiligen Reich offt williclich getan haben und in kunfftig zeit wol thun mugen und sullen und haben darumb mit wolbedachtem mut gutem ratte und rechter wissen die Strassen so bisher bei der Stat Enndingen gebraucht ist worden, durch dieselb Stat zu gebrauchen gewenndet und geleget [2]. Ine auch von einem yglichen geladen wagen so ine oder durch die ytzgemelt Stat gefuert wirdet acht pfenning und von einem yeden geladen karren vier pfenning, dessgeleichen und von einem le[e]ren wagen vier pfenning und von einem leren karren zwen pfenning zu

zol[l]gelt aufzuheben und zu nemen gnediclich vergunnet und erlaubet. und Ine dartzu denselben zol und zolgelt gnediclich confirmirt und bestettett wennden und legen die Strassen also durch die gemelt Stat, vergunnen und erlauben Ine auch solichen zole also zunemen und confirmi[e]ren und bestetten Ine den, alles von Roemischer keyserlicher machtvolkumenheit und als Herczoge zu Österreich wissentlich in krafft diss briefs. Und meinen setzen und wellen, das nu hinfuer ewiclich dieselb strasse durch die gemelt Stat Enndingen ge[h]en [soll] und ein yeder der die mit seiner kaufmanschatz und gut besuchet, solichen zole wie vorgeschriben steet zugeben schuldig und pflichtig sein und sich des nit sperren noch widern sull in dhein weiss. Doch uns dem heiligen Reich und unnserm læblichen Haws Österreich an unnserer oberkeit und gerechtikeit unvergriffenlich und unschedlich. Und gebietten darauf etc. in forma — in was wirden stands und wesens die sein, daz sy die genannten Burgermeister und Ratte zu Enndingen an solher vorgemelten unser keyserlichen vergunnung erlaubung confirmation und bestett[ig]ung des gemelten zols nicht verhindern noch irren [sollen] sunder sy berublichen und o[h]n irrung dabei bleiben, der geprauchen und geniessen lassen, und hiewider nit thun noch yemandts zu thun gestatten in chein weiss, als lieb einem yglichen sey unser und des Reichs swere ungnad und verliesung einer pene (Strafe) *nemlich xx mark lotigs goldes zu vermeiden, die ein jglicher so off't der freuenlich hiewider tette, halb in unser keyserlich Camer und den andern halben teil den gemelten von Enndingen unableslich* (nicht ablösbar) *zu bezalen verfallen sein soll. Mitt urkund diss briefs sub maiestatis (sigillo). Geben zu Collen am tag des monats 1475, R. 36, K. 24, H. 17.*

Anmerkung:
[1] Wyhl am Rhein, das stets zur Herrschaft Endingen so wie auch das dazugehörige Lehen Schaffgießen mit Wellingen und seiner Schwalben-Mühle gehörte.
[2] da fällt einem zwangsläufig die Tat der Welfen ein, - die Umleitung der Isar, welche zur Stadtgründung Münchens führten. Im Jahr 1156 (nicht im Jahr 1158, wie in einigen Publikationen zu lesen ist) zerstörte Herzog Heinrich der Löwe die weiter nördlich bei Föhring gelegene Zollbrücke von Bischof Otto von Freising und errichtete bei der kleinen Mönchssiedlung Munichen eine neue Brücke über die Isar. Von da an führte die damals wirtschaftlich bedeutende Salzhandelsstraße nicht mehr über Föhrung, sondern über Munichen. Bischof Otto, für den die Föhringer Zollbrücke eine lukrative Einnahmequelle gewesen war, beschwerte sich wegen der Brückenzerstörung beim damaligen Kaiser Friedrich I. genannt Friedrich Barbarossa. Zwei Jahre lang wurde gestritten. Am 14. Juni 1158 sanktionierte der Kaiser schließlich im sog. *"Augsburger Schied"* die Brückenverlegung. Bischof Otto bekam zum Ausgleich ein Drittel aller Zolleinnahmen zugesprochen. Der Kaiser bestätigte in diesem Zusammenhang neben dem Zoll- und Münzrecht auch das Marktrecht für den Ort Munichen. So gilt das Datum dieses Schiedsspruchs, der 14.Juni 1158, als das offizielle Gründungsdatum Münchens. Der Augsburger Schied ist sozusagen die Geburtsurkunde Münchens. Quelle: Rolf GROSS: *München Erleben.*
Es waren wohl sicher wirtschaftliche Interessen, welche die Endinger bewogen die Strasse durch ihre Stadt zu führen. Das der Rhein mind. zweimal im Jahr über die Ufer trat und den Bann zwischen Endingen und Wyhl (ehemaliger Hardwald des Kloster St. Margarethen, Waldkirch) überschwemmte und den Königsweg (Tennenbacher Güterbuch, 1319-41 Wellingen, Forchein, Kungesschaffhusen) wie auch die wichtige Fernhandelsstraße vom Elsaß über die Furt am Rhein, zwischen Wyhl u. Wellingen, vorbei an der Wasserburg Schaffgießen Richtung Endingen und Königshof Riegel und wegriss – war fast normal (Vor Tullas Rheinbegradigung nach 1817- 62 schloß der Rhein bei großen Hochwassern den Kaiserstuhl vollständig ein und vereinigte sich in der March mit Dreisam, Glotter und Elz).
Concept. Papier. Haus- und Staats-Archiv. Quelle: Josef CHMEL: *Monumenta Habsburgica.* Bd. I. Abt. Aktenstücke und Briefe zur Geschichte des Hauses Habsburg im Zeitalter Maximilians I. Bd. 3. N°. 76. Deutsche Reichsstände betreffende Actenstücke. p. 560 f.

1477, Januar 28. (Zinstag vor Lichtmeß)

Vidimus der Herrschaft Staufen über das Schultheißenamt zu Endingen, um 1013 Gulden rh. von Herzog Sigmund zu Österreich versetzt. Reg.: Inventar X/1, 131v/132. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 187, 2017.

1477 Juli 20.

Schultheiß, Bürgermeister und Rat der Stadt Kentzingen beurkunden eine Kundschaft bezüglich der Jagd-, Fischenz- und anderer Rechte der Herrschaft Ysenburg [Üsenberg] im Dorfe Bleicha [Bleichheim]. - *sonntag vor Maria Magdalena anno etc. [14]77.* - Neue. Papier. Copie. Quellen: Dr. phil. Karl HARTFELDER in: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 447.

1478, Straßburg

Hans Lopstein warnt den Ritter Rudolf von Endingen in Straßburg vor Ott von der Molsburg.
Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Frankfurt. Institur für Stadtgeschichte Frankfurt a. M. Signatur: ISG FFM, alte Archiv Signatur: 5961. H.06.02 verz10595438 Original. Akte.

1478, Juni 12. (Freitag nach Barnabas)

Die Städte Ensisheim, Waldshut, Neuenburg, Endingen und Säckingen, Hauptschuldner, Martin und Burkhart, Herrn zu Staufen, und andere Adelspersonen als Mitgülten verschreiben sich gegenüber Heinrich von Praun, Bürger zu Basel über 70 Pfd Basler Pfennig jährlichen Zinses. (Notariatsinstrument) Reg.: Inventar X/1, 146v/147. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 190, 2017.

1479 November 10., Straßburg [Martinsabend]
Graf Hugo v. Montfort-Rothenfels und seine Ehefrau Elisabeth geb. Gräfin v. Hohenlohe einerseits, Graf Philipp der Ältere v. Hanau und Graf Simund Wecker v. Zweibrücken-Bitsch andererseits bekunden, dass sie vor den Rittern Hans Rudolf v. Endingen und Adam Zorn sowie dem Altammeister Jakob Amelung und dem Markus Kerling, Ratsfreunden der Stadt Straßburg, einen gütlichen Tag abgeleistet haben. Dort ist vereinbart worden, dass die genannte Elisabeth von den 500 Gulden auf der Markgrafschaft Baden eine Gülte von 278 Gulden auf ihre Lebzeiten nutzen soll. Im Falle einer Ablösung der Gülte durch die Markgrafen soll eine vergleichbare Gülte bestellt werden. Der darüber geführte Prozess vor dem Hofgericht ion Rottweil soll beendet sein. Das gleiche soll von den vor dem Pfalzgrafen geführten Gerichtshändel gelten. Aussteller: Stadt Straßburg. Gleichzeitige Abschrift Papier. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand A 14 No. B 2. Nr. 1/2 Bl. 78-79; A 14 Nr. 3611 - Kopie einer Abschrift Archives Départementales Straßburg, 36 J 5 Nr. 818 (Papier, um 1840), nach verlorenem Original des hanau-lichtenbergischen Archivs, Urkunde Nr. 1293.

1479 März 8.
Des Altares des heiligen Nikolaus. - Einführung zur Frühmesse der oberen Kapelle (hier ist die St.Martinskirche gemeint) in Endingen auf ein Jahr. Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 413. Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 222.

1479 April 7.
Des Magisters Johannes Baumann Einsetzung zur Frühmesse der Pfarrkirche in Endingen, da die Stelle vakant war durch den Verzicht des Werner Tünger, vorgeschlagen von Konrad von Rechberg, des Amtsverwesers des Klosters Einsiedeln[1]. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 413. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 219. [1] Sofern ich darf, eine Korrektur der Übersetzung: Der präsentierende Abt Konrad war nicht Vorsteher des Klosters Ettenheimmünster, sondern der Abtei Einsiedeln. frdl. Mittl. Johannes Krämer, Erzbischöfl. Ordinariat, Bistumsarchiv Freiburg i. Br. 21.9.2017.

1479, Mai 21.
Martin von Staufen und andere Adelige kaufen den Klosterzehnten zu Endingen.
Pergament, Original, Siegel ab. Aus dem Endinger Stadtarchive Nr. 83. Reg.: Hugard, Chronik. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 192, 2017. siehe: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 436.

1479 Mai 28. (Freitag nach Sct. Urbans Tag)
Konrad und Georg von Tübingen, Herren zu Lichteneck, Martin Herr zu Staufen, Konrad Epptinger, Kirchherr, und die Gemeinde zu Endingen verpflichten sich, an das Kloster Schuttern statt des Zehnten, den das Kloster bisher von Endingen bezogen hatte, jährlich 1 Pfd. Pfg. Zins zu bezahlen. Or. Perg. S. begl. Kop. v. 5. September 1778 LO: GLA 29 Nr. 315. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 192, 2017.

1479, Endingen
von Eptingen. Das Stammhaus Rauhen-Eptingen bei dem Dorfe gl. Namens am Hauenstein wurde durch das Erdbeben 1356 Oktober 18. zerstört. Das Geschlecht v. Eptingen gehörte zu den ausgebreitetsten Lehnsmanns-Geschlechtern des Hochstifts Basel, deren Marschälle sie nachmals waren, und es erscheint Chrafto v. E. schon 1113 als Zeuge. Konrad von Eptingen erscheint 1479 und 1487 als Kirchherr in Endingen. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 306.

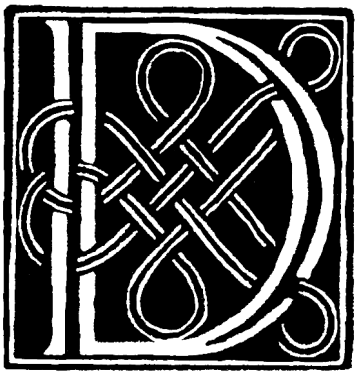
1479 November 10. [Martinsabend]
Graf Hugo v. Montfort-Rothenfels und seine Ehefrau Elisabeth geb. Gräfin v. Hohenlohe einerseits, Graf Philipp der Ältere v. Hanau und Graf Simund Wecker v. Zweibrücken-Bitsch andererseits bekunden, dass sie vor den Rittern Hans Rudolf v. Endingen und Adam Zorn sowie dem Altammeister Jakob Amelung und dem

Markus Kerling, Ratsfreunden der Stadt Straßburg, einen gütlichen Tag abgeleistet haben. Dort ist vereinbart worden, dass die genannte Elisabeth von den 500 Gulden auf der Markgrafschaft Baden eine Gülte von 278 Gulden auf ihre Lebzeiten nutzen soll. Im Falle einer Ablösung der Gülte durch die Markgrafen soll eine vergleichbare Gülte bestellt werden. Der darüber geführte Prozess vor dem Hofgericht ion Rottweil soll beendet sein. Das gleiche soll von den vor dem Pfalzgrafen geführten Gerichtshändel gelten. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand B 2 ?. Siegler. Austeller: Stadt Straßburg. Gleichzeitige Abschrift Papier. D 7 Nr. 1/2 Bl. 78-79; A 14 Nr. 3611 - Kopie einer Abschrift Archives Départementales Straßburg, 36 J 5 Nr. 818 (Papier, um 1840), nach verlorenem Original des hanau-lichtenbergischen Archivs, Urkunde Nr. 1293.

vor 1480 Januar 5.

Graf Jakob v. Lichtenberg bekundet, dass er nach dem Tode des Veltin Knobloch dessen Lehen (die Knoblochsaue zu Straßburg) an den Ritter Hans Rudolf v. Endingen zu einem Mannlehen verliehen habe. Korrigierter Entwurf, Papier, undatiert; möglicherweise aus Anlass der Eventualbelehnung von 1477 Mai 16 (D 21 A Nr. 6/3 Bl.59) konzipiert, später aber nicht ausgefertigt. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand B 2 N°. ? Weitere Überlieferung D 21 A Nr. 6/3 Bl. 60.

1480 Mai 9. [Zinstag nach Sonntag Vocem Jocunditatis]



Ich Grafen Philipp v. Hanau und Simund Wecker v. Zweibrücken-Bitsch, beide Herren v. Lichtenberg, bekunden, dass sie nach dem Tode ihres Schwiegervaters Graf Jakob v. Lichtenberg, Erbmarschall und Vogt zu Straßburg, übereingekommen sind, die an sie angefallene Herrschaft Lichtenberg zu teilen. Mit Rat ihrer Freunde, insbesondere der Ratsfreunde der Stadt Straßburg, haben sie die Herrschaft wie folgt geteilt: Graf Philipp soll Burg und Stadt Buchsweiler mit Zubehör, besonders Ernolsheim, Griesbach, Hattmatt zur Hälfte, Imbsheim, Prinzheim, Gottesheim, Riedheim, Geisweiler, Bosselshausen, Niedermodern, Kirweiler, Issenhausen, Zöbersdorf, Wickersheim, Wilshausen, Ringendorf, Altdorf, Eckendorf mit dem Mönchhof zu Stürzelbronn, Schalkendorf, Schwindratzheim, Dettweiler, Bischholz, Wöllenheim, Melsheim und Dunzenheim; Burg und Stadt Neuweiler, Burg und Dorf Balbronn, die Stadt Westhofen, das Dorf Tränheim zur Hälfte, Burg und Dorf Hatten mit Rittershofen, Oberbetschdorf, Niederbetschdorf, Schwabweiler, Reimersweiler, Leitersweiler und Kühlendorf, die Mühle zu Wolfisheim, Schirmeck und das Breuschtal, samt allen Nutzungen, wie sie vormals zur Hüneburg gehörten, die Wüstung zu Zell sowie genannte Nutzungs- und Schutzrechte an verschiedenen Ortschaften. Graf Simund Wecker soll dagegen die Stadt Ingweiler erhalten, und zwar mit den Städten und Dörfern Rothbach, Offweiler, Zinsweiler, Oberbronn, Gumbrechtshofen, Engweiler, Mietesheim, Merzweiler, Schweighausen, Uhrweiler, Niefern, Schillersdorf, Obersulzbach, Weinburg, Sparsbach, Erckartsweiler, Volksberg, Wimmenau, Mühlhausen, dem Gülthof zu Minversheim, Zutzendorf, Burg und Dorf Ingenheim, die Gülte zu Reichshofen, Burg und Stadt Wörth, die Stadt Görsdorf, Sulzbach, Mitschdorf, Lampertsloch, Spachbach, Morsbronn, Preuschdorf, Diefenbach, Oberdorf, Merkweiler, Oberkutzenhausen und Gunstett, Gefälle zu Nieder-Wasigenstein und zu Nieder-Mattstall und zu Forstheim, die Hofstatt zu Hagenau, die Burgen Schöneck und Wasenburg, sowie weitere umfängliche Einzelrechte an Weihern und sonstigen Gütern und Nutzungen. Weiter wird bestimmt, in welcher Weise die Schulden aufgeteilt werden sollen - Für Graf Philipp dem Älteren v. Hanau war beratend mit tätig Friedrich v. Dorfelden, Hans der Jüngere v. Wallbrunn, Johann v. Hanau, Kanzler, und Ludwig Zieling, Schreiber zu Hanau; für Graf Simund Wecker v. Zweibrücken-Bitsch waren beratend anwesend Heinrich v. Wilsberg, Hans v. Geudertheim, Jakob, Kanzler zu Bitsch, und Johannes Achenheimer, Schreiber. Von den Ratsfreunden zu Straßburg wirkten mit Ritter Hans Rudolf v. Endingen und der Altammeister Peter Schotte. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestans B 2 N°. 1126. Siegler: Aussteller, Else geb. v. Lichtenberg, Ehefrau des Aussteller 2 sowie die beiden genannten Straßburger Ratsfreunde. gleichzeitige Abschrift, Papierlibell (8 Bl.). Weitere Überlieferungen: D 7 Nr. 28/11 Bl. 20-27 - Korrigierter Entwurf, Papier; dabei (Bl. 2-19) Übersichten über die Erträge der Teilungsmasse; B 2 Nr. 1152 Bl. 1-6 - Gleichzeitige Abschrift, Papier; D 7 Nr. 28/11 Bl. 71-80 - Abschrift des 16. Jh., Papier; D 7 Nr. 28/11 Bl. 116-120v - Abschrift des 16. Jh., Papier; D 7 Nr. 28/11 Bl. 123-131 - Abschrift des 16. Jh., Papier, dabei (Bl. 144-145v) Zusammenstellung der Teilungsansprüche Graf Simund Weckers v. Zweibrücken-Bitsch; A 14 Nr. 3619-3620 Kopien der Abschrift Archives Départementales Straßburg, 36 J 5 Nr. 822 (Papier, um 1840), nach verlorenem Original des hanau-lichtenbergischen Archivs, Urkunde Nr. 1298.

1481 September 19., Endingen

Revers der Stadt Endingen gegen Markgraf Christoph I. von Baden, daß sie den mit demselben wegen des Zolls, der Freizügigkeit und der Güter von markgräfischen im Endinger Bann abgeschlossenen Vergleich halten wolle.

Wir Burgermeister und Rate der Statt Endingen bekennen und tuon kundt offentlich mit disem brieffe, als wir an den hochgebornen Fürsten und Herren, Herrn Christoffeln Marggraven zu Baden etc. und Graven zu Spanheim unsern gnedigen Herrn ...

Quelle: GLA, Karlsruhe 36 No. 2066 Original Pergament mit 1 Siegel Konvolut 227. siehe dazu SCHMIDT: *UBSt.E.* Bd. I p. 327. Vertragsbrief zwischen der Markgrafschaft Hochberg und der Stadt Endingen anfangent: „*Wir Christoffel, Marggrave zue Baden*“ etc. Rubrik 5 (Quelle: ZGO 1886 p. m67 f. Heinrich MAURER, ev. Diakon zu Emmendingen u. Pfleger der Badischen Historischen Kommission). Diese Urkunde war am 27. Februar 1691 noch im Endinger Stadtarchive vorhanden, 1886 hingegen nicht mehr.

1481 Oktober 9. [die Herren von Endingen]

Der Magister Johannes Baumann, Kaplan des Altares der seligen Jungfrau Maria in der Kirche des heiligen Petrus in Endingen und Magister Andreas am Altare der heiligen Dominikus und Elisabeth im Armen-hospital in Kenzingen haben getauscht. Ein Pfund Pfennige. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 413. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 221. Truchseß von Reinfelden, von Utenheim, Boltz von Altenau, von Waffelnheim, von Wickersheim, von Zeiskam, Zorn von Bulach, Zorn von Dunzenheim, Jungzorn. Die Herren von Endingen **erloschen** mit **Reinhard Friedrich** von Endingen, Rittmeister im Regiment Streiff, † im Juni 1652 in Livland (Litauen); ebenda starb seine Schwester **Magdalena** geb. von Endingen, Gemahlin des Ernst Heinrich Streiff von Löwenstein, 1665 als die Letzte ihres Namens. König Ruprecht gab zu Nürnberg am 5. März 1403 dem Ritter Thomas von Endingen einen Wappenbrief. **Das Wappen:** silbernblau quergeteilt, oben ein blau bewehrter roter Löwe wachsend. Der **Helm:** Derselbe Löwe mit drei silbernen Kugeln am Rücken. Die **Helmdecke:** rothsilbern (HERZOG: Bd. VI p. 241; REIBER: Folio 29; oder auch auf dem Helme ein sitzender weißer Bracke.) Die **Helmdecke:** schwarz mit goldenen Schindeln bestreut. Varianten der **Helmzier** auf Siegeln: drei Pfauenfedern am Rücken des Löwen, Gerhard v. Endingen, Ritter, 1366; sitzender Hund: Thomas v. Endingen 1404; Thomas v. Endingen 1490; Helm gekrönt: Johann Rudolf v. Endingen, Ritter 1490. Die Herren von Endingen in Neuenburg am Rhein, bei Freiburg führten im Schilde ein Rad und auf dem Helme einen Pfauenhals, so 1315 Herr Johans von Endingen, Ritter zu Neuenburg. [117, 225.]

Quelle: aus Kindler von Knobloch: *Das goldene Buch der Stadt Straßburg,* 1884 Wien.

Schwörbrief zu Straßburg von 1482

gleich an 2. Stelle der Unterzeichner ist ***Hans Rudolff von Endingen ritter,*** aufgeführt was seine Stellung als Ammeister und Ratsherr der Stadt Straßburg unterstreicht – er hat diese Verfassung und die Geschichte Straßburgs maßgeblich mitgeprägt !

Von der Reformation bis zum Dreißigjährigen Krieg 1500-1648 Schwörbrief – Verfassungsvertrag der Reichsstadt Straßburg (1482) Dieser Text ist die endgültige (bis 1789 gültige) Fassung des Straßburger Grundgesetzes. Er dokumentiert die Lösung eines häufigen Problems in der mittelalterlichen Geschichte deutscher Städte: dem Machtkampf zwischen dem Stadtadel (den sogenannten Patriziern) und den Vorstehern der Handelsgilden und Handwerkszünften. Der Straßburger Schwörbrief stellt einen Mittelweg zwischen der Situation in Nürnberg, wo die Zünfte keine Rolle in der Stadtregierung spielten und der in Basel, wo Adel und wohlhabende Kaufleute von der Magistratur ausgeschlossen waren, dar. 1482 wurde die Zahl der Gilden in Straßburg von 28 auf 20 reduziert, ein Schritt, der das Ergebnis sowohl der Einigung zwischen Adel und Gildenältesten als auch der Zusammenlegung zweier oder mehrerer Gilden aus praktischen Gründen war. Der Adel stellte ein Drittel, die Vertreter der Gilden zwei Drittel der Magistraturen. Diese durch das Ende der mittelalterlichen Gildenaufstände möglich gewordene Machtteilung zwischen Adel und Gildenältesten war in den Reichsstädten der süddeutschen Territorien durchaus üblich. Ebenfalls auffällig ist die große Macht des Stadtrats, dessen Mitglieder lebenslang verpflichtet wurden. Der Straßburger Schwörbrief diente als eine Art Stadtverfassung und enthielt daher Bestimmungen über die Pflichten der Bürger gegenüber den Magistraten sowie der Magistrate gegenüber den Bürgern und über die Pflichten beider gegenüber der Gemeinde. Die Magistrate und Bürger, letztere auf Aufforderung der Gilden, versammelten sich jährlich im Januar vor der Kathedrale um ihren Schwur auf dieses Schriftstück zu erneuern.

In gottes namen amen. [1] Wir die meistere, die rete, die rittere, die knehte, die burgere, die antwerck und die gemeinde bede rich und arm zu Strasburg verjehen und bekennen mit disem gegenwertigen briefe, das wir gemeinlich und eynmutlich uberkommen sint und uffgesetzet habent ein gemein geriht dem almehtigen gott zu lobe siner wurdigen muter Marien zu eren und der stat Strasburg zu nutz und zu frommen und ouch zu rihten dem armen als dem richen. Und ist dis das geriht: nemlich so sollent ein und drissig personen des rats sin; voran zehen von den constofelern und ein ammeister von den antwercken und darzu zwentzig personen ouch von den antwercken. Und als man jerlich jn den aht tagen ee der alte rat abeginge einen gantzen nuwen rat und einen ammeister gekosen hat umb das do dem nuwen rat ouch kunt und zu wissen sin mögent die sachen die sich by dem alten rat gehandelt und gemaht habent, so sol jerlich der halbe rat bliben sitzen.

[2] Also das yeglicher räts herre zwey jore aneinander jm rat bliben sol. Und sol jors der halbe rat und der ammeister gekosen werden mit sollicher ordenunge das die schöffel an yedem antwerck deren ratsherre abegat uff den dornstag noch dem heiligen subenden tage des morgens früge uff ir stuben sin sollent und aldo an des abegonden statt jn den rat kiesen einen andern erbern redelichen man von jrem antwerck, der sie der stat Strasburg aller nützest und 2 wegest beduncket uff ir eide und in mossen als sie des geschriben ordenungen hinder jnen habent. So sollent dann die gantzen alten rete bede constofeler und antwerck die das jore gewesen sint jn der grossen ratsstuben uff der pfaltzen sin und aldo an der abgonden constofeler statt einen onder fromme redeliche mane jn den rat kiesen von den rittern knehten und burgern die sie der statt Strasburg ouch aller nützest und wegest beduncket uff ir eide. Und usz den selben so sollen sie dan kiesen zwen stettmeister von den stuben daruff die gewesen die abegangen sint zu den zweyen stettmeistern die vom alten rat blibent deren yeglicher ein vierteil jors meister sin sol und nit lenger.

[3] Und were es das under den selben meistern oder den andern von constofelern oder antwercken die jm alten rat gewesen werent und darjnne bliben sin soltent einer oder me von tode abegangen hinweg gezogen oder sust untogelich worden were, so sol man uff den obgenanten donrestag ander an die selbe statt kiesen die allein das jore usz jm rat sin und bliben sollent als der gewesen sin solt der also abegangen, hinweg gezogen oder untogelich worden were. Donoch so sollent die zehen von den antwercken die jm alten rat gewesen sint und bliben sollent jn die hünder stube gan zu den zehenden die man uff den selben morgen jn den nuwen rat gekosen hat, das sint zusammen zwentzig. Die selben zwentzig ratherren von den antwercken sollent dann kiesen einen redelichen frommen wisen statthafftigen man zu eym ammeister der sie der stat und der gemeinde zu Strasburg aller erlichest und nützlichest beduncket uff ir eide der ein antwerckman ist, doch keinen uff einer stuben dovor ein altammeister uff ist, noch ouch keynen alten ammeister er sy dann vor fünff gantz jore müssig gangen.

[4] Und solliche walen und küren sollent alle gescheen und furgenommen werden jn aller mossen als die ordenungen dovon begriffen vor schöffel und amman vormols uszgetragen sint und jn unser statt und der fünffzehener büch eigentlich geschriben stont die man ouch den selben zwentzigen alle jore vorlesen und sie ouch die sweren sollent.

[5] Nu die obgenante constofeler nemlich die die von dem alten rat blibent und die die uff den egenanten donrestag zu morgen zu jnen gekosen werdent das sint zusammen zehen constofeler und darzu die egerurten zwentzig von den antwercken, nemlich zehen von dem alten rät und zehen die uff denselben morgen zu jnen gekosen werdent, die sollent dann das jore dir rete sin und mit dem ammeister angan jn der mossen als gewonlich ist. Und sollent ouch alle sweren liplich zu gott und den heiligen alle die stucke puncten und artickel so von jnen geschriben stont stete zu halten, ouch alle diewile sie des rats sint dehein schenck mute noch mitwon zu nemmen. Und wellicher die neme oder yeman von sinen wegen der sol meineidig sin. Und wo meister und rat dir dann ye zu ziten sint befindent das es bescheen were, die sollent es rihten by dem eide alles noch besage der ordenunge jn der fünffzehener buch geschriben.

[6] Es sol ouch der ammeister der dann zu eim ammeister gekosen wurt sweren liplich zu gott und den heiligen ouch deheinerley schenck, müte noch mutewon zu nemen weder lutzel noch vil, cleyn noch grosz er noch nyeman von sinen wegen jn deheinen weg sunder 3 ouch stete und veste zu halten alle die stuck puncten und artickel so in unser statt buch und ouch jn der funffzehener buch von jme geschriben stont, die man ouch alle jore eym ammeister uff den tag als er gekosen wurt vor lesen sol. Und wellicher ammeister das verbreche und nit hielte jn wellichen weg das were derselbe ammeister sol der stat Strasburg Iibe und gut verfallen sin.

Und sollent ouch meister und rät sweren das keym faren zu lossen by jren eiden. Were aber das meister und rat das nit tetent so sol doch der ammeister der das also verbrochen oder wider dise ordenunge geton hette oder under dem es gebrochen wurde ein verehteter man sin und rehtlosz gegen allen burgern. Und sol eyn jeglich ratherre das rügen glich als ein wunde by sinem eide.

[7] Man sol ouch hynan fürder keym ammeister deheinen gebuwe weder clein noch grosz, lutzel noch vil tun noch machen jn sinem huse uff siner stuben oder anderswo mit der stette costen, dann wil ein ammeister utzit buwen oder machen, das sol er tun usser sinem costen und nit mit der stette werckluten ouch nit mit der stett gezuge. Man sol ouch eym ammeister hynanfürder nit me geben dann zur wochen sehtzehen schilling pfennige fur den scharwahter trunck und sol ouch der selbe trunck den scharwahtern geben werden als das harkommen ist by dem eide.

[8] Were ouch das der ammeister jn dem jore von tode abeginge, dovor gott sy, so sollent die vorgeschriben zwentzig von den antwercken einen andern antwerckman kiesen zu eim ammeister jn aller mossen als vor, und der selbe der also gekosen wurt sol ouch nuwent des jar usz ammeister sin. Zu glicher wise obe ein ammeister siech wurde so sollent ouch die selben zwentzig einen andern an sin stat kiesen jn vorgeschribener wise. Und sol ouch der selbe ammeister sin allewile untz das der ammeister genyset. Und wann ouch ein ammeister also gekosen wurt an des stat der dann dot oder siech worden ist, so sol man doch darumb desselben jors nit anderwerbe vor dem münster sweren dann man so dasselbe jore usz gegen dem selben ammeister der dann gekosen wurt und der selbe ammeister widerumb verbunden sin und nemlich der ammeister sweren alles das stete zu halten das man desselben jores vor dem münster und ouch der ammeister der dann dott oder siech were gesworen hat by den eiden die desselben jores vor dem münster gesworn sint one geverde.

[9] Der ammeister die vier meistere die rete die rittere die knehte die burgere die antwerck und die gemeinde bede rich und arm zu Strasburg sollent sweren der stat Strasburg getruwe und holt zu sin jr ere nutz und frommen zu fürdern und zu werben jren schaden zu warnen und zu wenden soverre jeglicher kan oder mag ungeverlich. Man sol ouch sweren dem vorgenanten ammeister den vier meistern dem rat und jrem geriht ouch jren gebotten und verbotten getruwelich gehorsam beroten und beholffen zu sinde gegen allen den die sich wider sie oder ir geriht setzent oder setzen wurdent.

[10] Doch so sol des ammeisters eyt vor allen dingen vorgan (?) also das dehein ammeister gewalt noch maht haben sol yeman utzit zu erlouben oder dehein stuck abe zu Iossen oder zu ändern das meister und rat oder schöffel und amman erteilt und erkant haben one jren wissen und willen. Der vorgenant ammeister die vier meistere und die rete sollent ouch sweren den rittern den knehten den burgern den antwercken und der gemeinde arm und rich zu Strasburg sie getruwelich zu behüten und zu bewaren alsovere sie konnent oder mogent mit lybe und mit gut und glich zu rihtende dem armen als dem richen one geverde.

[11] Wir die rittere die knehte die burgere hant ouch versworen die kure die wir hettent an dem rate das wir die nyemer me (?) gefordern sollent noch schaffen geton werden jn deheinen weg.

[12] Wann ouch ein knabe ahtzehen jore alt wurt, er sy von den rittern, von den knehten, von den burgern oder von den antwercken, der sol sweren disen brieff stete zu halten, und sol man ouch den rügen meister und rat by dem eide wo man weis oder befindet das yemans nit gesworen habe und wellicher nit swure das sol meister und rat erkennen wie er es bessern sol.

[13] Und sol man ouch disen brieff alle jor vor dem munster sweren stete zu halten wann ein rat abeget darnoch jn den aht tagen so der nuwe rat uff der pfaltzen gesworen hat. Were ouch das gott lange wende das eyn geschelle wurde, so sol sich nyeman weffenen es were dann das man die mort glock lute und sol ouch nyeman die selbe glock heisen luten dann ein ammeister der dann ammeister ist. Und wann man sie also lutet so sol menglich zogen zü fusz fur das münster und do selbs by dem ammeister und den andern meistern bliben und den gehorsam sin. Und wann sie der ammeister und die meister heissent heim zogen, so sollent sü by jren eiden ungeverlich heimzogen. Were aber das ein füre usginge, so sollent sich die antwerck weffenen und fur das münster und an die ende dohin dann yeglicher geordent ist furderlich zogen und also gehorsam sin dem ammeister und den andern meistern und sullent sich die constofeler nit weffenen es were dann das der ammeister und die meistere noch jnen santent so sollent sie sich weffenen und zu jnen kommen by jren eiden und was su sie dann heissent tun des sollent su gehorsam sin zu tun one geverde. Were ouch das ein erberman ungeverlich kerne fur das munster riten, der sol das pfert wider heim schicken unverzogelich one geverde.

[14] Were ouch das sich jeman zu dem andern verbunden hette mit eiden mit truwen oder mit briefen, des sollent sie einander erlossen und lidig sagen by dem eide und sol ouch nyeman er sy hohe oder nyder arm oder rich dehein sollich verbuntnisze machen, dann wer das verbreche jn wellichen weg das were der sol meineidig und erlosz sin und sol zwentzig jor von diser stat sin tage und

naht ein myle ; und noch den zwentzig joren nit harwider jn kommen er sy dann vor mit meister und rat die dann meister und rat sint uberkommen das su jm erloubent wider jn zu faren und sol dis menglich dem das fürkeme by sinem eide rugen meister und rat one geverde.

[15] Were ouch das dehein unser burger sin burgreht abesagen wolt der sol gon für meister und rat die dann zu ziten sind und sol men das verkunden und sin burgreht vor jnen abefordern und uffgeben müntlich als das von alter harkommen ist und nit mit briefen und sollent jnen ouch meister und rat sins burgrehten erlossen. Were aber das der der jn sollicher mossen sin burgreht abforderte dehein unfuge geton oder begangen hette die do geclaget were oder der stap begriffen hette darumb sol er reht geben und nemmen vor meister und rat zu Strasburg die dann zu ziten sint und sol ouch sin burgerecht nyemans anders abesagen dann als vorgeschriben stot by dem eide.

[16] Es sollent ouch meister und rat schöffele und aman und aller menglich zu Strasburg den obgemelten funfftzehenen den dann der statt Strasburg ordenunge und sachen entpfolhen sint oder werdent zu allen ziten getruwelich beroten undt beholffen sin jn allem dem das jnen entpfolhen ist oder wurt und su do by hanthaben schuren und schirmmen wider aller menglich noch allem jrem vermogen by jren eiten.

[17] Wer ouch der were der wider disen brieff und wider das geriht dete oder wider deheinen artickel der in disem brieff geschriben stat oder schaffe do wider geton werden und das küntlich wurde gemaht meister und rat die dann zu ziten meister und rat sint, der sol meineidig sin und sol sin burgreht verlorn haben und sol nyemer me gon Strasburg noch jn den burgbanne kommen noch burger werden und sol sin lib und gut meister und rat verfallen sin und sollent sich meister und rat alles sins gutes underziehen und undernemen es sy jm lande oder jn der statt als verre sie mogent by jrem eide ungeverlich und sol meister und rat des gutes nützit wider geben by dem eide. Und welliche meister und rat dis nit rihtent von dem und von den die das verbrechent die sollent meineidig und erelosz sin und sollent niemer me meister noch rat zu Strasburg werden.

[18] Und der vorgeschriben dinge zü einer gantzen bestetigunge so ist unser stat Strasburg grosz jnsigel zu eim woren urkunde an disen brieff gehencket mit der ritter kneht burger und antwercklute jngesigele die hie noch geschriben stont mit namen Hans Böckel ritter, ***Hans Rudolff von Endingen ritter,*** *Hans von Kageneck ritter, Friderich Bock ritter, Ludwig von Kageneck ritter, Hans Wilhelm zum Riet ritter, Hans Spender ritter, Claus Wormsser ritter, Hans von Seckingen ritter, Caspar Buman ritter, Caspar von Vrendorff ritter, Hans Hüffel, Hans Sturm, Peter Rebestock, Steffan Sturm, Hans Erlin, Hans Voltsch, Jorge Berer, Caspar Klobeloch und Paulus Hüffel, die von der rittere kneht und burgere wegen harzu gezogen worden sint disen brieff züversigeln und wir Peter Schott der ammeister, Jacob Amlung, Claus Bomgarter, Conrat Riffe, Marx Kerling altammeistere, Hans Berlin, Gotze von Hohemburg, Hans Jörger, Hans Erhart von Rotwil, Behtolt Offemburg, Adam Mesener, Conrat von Duntzenheim, Walther von Rore, Conrat Armbroster, Claus Renner, Matern Trachenfeile, Andres Hapmacher, Claus Brune, Syfrit Bietenheim, Hans Vendenheim, Lienhart Ammeister, Claus Weidelich, Diebolt Otteman, Heinrich Schott, Andres Selig, Claus Duntzenheim, Hans von Odratzheim, Behtolt Vogelsberg, Rülin von Druhtersheim, Hans Flösze, Wyrich Burggrafe, Marx Rebestock, Andres Trense, Hans Leytgast, Jacob Muge, Heinrich Henicken, Heinrich Gerung, Peter Renner, Peter Vendenheim, Adam Hapmacher, Ulrich Sebott, Hans Waltener, Peter von Erffort, Claus Vetter, Oberlin von Büre, Heinrich Egel, Heinrich Muller, Claus Knyebusz, Erhart Gisebreht, Martin Leheman, Hans Duheler und Claus Wirich die von der antwerck wegen harzu gezogen sint disen brieff zuversigeln, verjehen und bekennen ouch alle das unser jeglicher sin eigen jnsigel ouch hat lossen hencken an diesen brieff der geben ist uff den heiligen nyhenaht obent do man zalte noch Cristi geburt dusent vierhundert ahtzig und zwey jore.*

Quelle: Jean LEBEAU und Jean-Marie VALENTIN Hg.,: *L'Alsace au siècle de la Réforme 1482- 1621*. Nancy, 1985, S. 18-21.

1482 Juni 25. [Zinstag nach St. Johanns des Täufers Tag]

Konrad und Jörg, Grafen von und Herren zu Lichteneck, Brüder, Martin Freiherr von Staufen, Konrad Eptinger, Kirchherr, sowie Bürgermeister und Rat zu Endingen im Breisgau, denen Abt Erhart und der Konvent des Klosters St. Märgen auf dem Schwarzwald ihr Zehntlein genannt Kristlins, in welches nur der Acker im Endinger Bann zehntet, um 3 M. Roggen, jährlich auf Martini zu entrichten, verkauft haben, versprechen, dem Kloster diesen Zins regelmäßig, vor allem aus ihrem gemeinsamen Kornzehnten zu Endingen entrichten zu wollen. S.: die Aussteller. Or. Perg. 5 S. Kop. Pap. koll. und begl. 14. März 1770 in Freiburg durch die dortige k. k. Regierungs- und Kammer-Registratur m. S. Kop. Pap. LO: GLA 13/9. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 198, 2017.

1483 Oktober 20.

Antonius von Pforr [Antonius de Pforr dominus], * 1410/1415 Breisach, † 20.Okt. 1483, Patrizier, Pfarrer zu Endingen und Schriftsteller, 1458 am Hof Burg Rötteln; 1458 am Hof in Innsbruck; 1470 Pfarrer St. Cosmas & Damian, Jechtingen; 1472 Pfarrer St. Martin, Sülchen; Parrer von St. Martin in Rottenburg ab 1477.
Universitäten: Freiburg, Tübingen.
Aus einer angesehenen Patrizierfamilie von Breisach stammend, widmete sich A. dem geistlichen Stande, war Dekan in Endingen, gehörte zum literarischen Kreis der Pfalzgräfin Mechthild in Rottenburg am Neckar, wo er zuletzt 1477 als Kirchherr und Hofkaplan erscheint. Auch in die Matrikel der neugestifteten Universität Tübingen wird er 1477 an dritter Stelle eingetragen. - Ein bis in den Orient zurückweisendes Sammelwerk „Directorium humanae vitae“ des Johannes von Capua (um 1270) übertrug er in deutsche Prosa als das „Buch der Beispiele der alten Weisen“ und widmete es dem Sohn der Mechthild, dem Grafen Eberhard von Württemberg. Es ist eine Sammlung von Erzählungen. Fabeln und Sentenzen in Form eines Dialogs, wichtig für die Entwicklung der weltlichen deutschen Prosa und bedeutsam für die Stoffgeschichte. In Handschriften und Frühdrucken zeigt sich seine Beliebtheit beim damaligen gebildeten Publikum.
Nachweis: Hd 2,10; Lt 6; LB 4; ADB 25; NDB 1. Quellen: RAG - *Repertorium Academicum Germanicum*. STAMMLER, Wolfgang, *"Antonius von Pforr "* in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 320. Stefan SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* - über die Familie von Pforr Bd. I p. 348 f.

1483 März 26.

Des Magisters Andreas Kornhaß Einsetzung am Altar des heiligen Nikolaus in der oberen Kirche in Endingen, da die Stelle vakant war durch den Verzicht des Magisters Johannes Baumann, vorgeschlagen durch Konrad, den Abt des Klosters Einsiedeln, Benediktiner Ordens. Er hat doppelten Auftrag. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 413. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 219.

1483 Juni 24.

Ägidius Stubenknecht wurde eingesetzt am Altar des heiligen Nikolaus in der Pfarrkiche in Endingen, da die Stelle vakant war durch den Verzicht des Christofer Schuster, vorgeschlagen durch Konrad von Eptingen, den Pfarrherrn der Pfarrkirche in Endingen. Und er hat doppelten Auftrag. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 413. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 221.

1483 August 10.

Bernhard zum Trübel, Vogt zu Rufach, bekundet, dass er in den Streitigkeiten zwischen Graf Simund Wecker v. Zweibrücken-Bitsch einerseits, den Grafen Philipp und Ludwig v. Hanau andererseits, alle Herren v. Lichtenberg, um die beiderseitige Lehnsmannschaft auf den 17. Februar (Montag nach Invocavit) nach Brumath einen Rechtstag angesetzt habe, auf dem für ersteren Ritter Heinrich v. Endingen, Niklaus v. Dahn und Stephan Bock, für letztere Ritter Götz v. Adelsheim, Hans v. Geudertheim und Kaspar v. Mittelhausen als Schiedsrichter erschienen sind. Auf Grund der beiderseitigen Urteile der Schiedsrichter hat er (Bernhard) ein Bedenken genommen in einer Frist von sechs Wochen und drei Tagen. Daraufhin hat er sich dem Urteil der Zweibrücker Schiedsrichter angeschlossen, wonach die Mannschaft nicht geteilt, die Lehen vielmehr nach den Gewohnheiten des Landes Elsaß verliehen werden sollen. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Bestand A 14 N°. 3636. Kopie eines ausführlichen Regests Archives Départementales Straßburg, 36 J 5 Nr. 843. Papier, um 1840; nach verlorenem Original des hanau-lichtenbergischen Archivs in Darmstadt, Urkunde N°. 1313, mit Siegel.

1483 Oktober 16.

Ritter Hans v. Kageneck und Ritter Jakob Merswin, Doktor beider Rechte, Stubenmeister der Ritterschaft und Gesellschaft der Stube „*Zum Hohen Steg zu Straßburg* “, sowie Ritter Hans Rudolf v. Endingen, Hans Sturm v. Sturmeck und Georg Berer als Verordnete der beiden genannten Stubenmeister, bekunden, dass sie dem festen Wilhelm Böcklin als dem Sachwalter der Else Böcklin, der Tochter des verstorbenen Ritters Jakob Bock, für einen Betrag von 200 rheinischen Gulden eine jährliche Gülte von acht Gulden aus dem Hof der Gesellschaft in der Stadt Straßburg hinter dem Barfüßerkloster verkauft haben. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand A 14 N°. 1394. Kopie der Ausf. Archives Départementales Straßburg, E 1382/3; Original. Pergament, von fünf anhangenden Siegeln Nr. 1, 2, 3 und 5 gut erhalten, Nr. 4 beschädigt.

1483 November 12., [Mittwoch nach St. Martin]

Vertrag zwischen Hans Rudolf und Hans Ludwig von Endingen einerseits und der Stadt Ettenheim andererseits. Ettenheim gestattet den Gemeinden Altdorf und Wallburg den Waidgang auf dem sogenannten Rohrbach in

bestimmten Grenzen und erhält hierfür das Recht in dem zum Bann Altdorf und Wallburg gehörigen Völmersbach einen Weiher anzulegen. Digitalist 6 Seiten. Abschrift.
Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe, 33 Nr. 83. Hochstift Straßburg. Vorsignatur: Konv. 4 Altdorf, Waidgang; *Urkundenverzeichnis der Stadt Ettenheim* UkNr. 3. Copia v. 1718. freundl. Überlassung: hw. Dr. theol. Jörg Sieger, Historiker von Ettenheim 18.02.2024.

Dorfordnung zu Riegel vom Jahr 1484.

von Prof. h.c. Heinrich Maurer, ev. Diakon u. Historiker zu Emmendingen 1879

124

Am nordöstlichen Ende des Kaiserstuhles liegt der Marktflecken Riegel. Wer von der Eisenbahnstation dem Dorfe sich nähert, erblickt nahe vor sich, sobald er das Wäldchen bei der Station im Rücken hat, einen ansehnlichen Hügel, welcher von dem entfernteren, waldbedeckten Hauptgebirge scheinbar völlig getrennt ist. Auf der Mitte dieses Hügels stellt von Gebüsch und Bäumen umgeben eine dem hl. Michael geweihte Kapelle. Von ihr hat der Hügel den Namen Michaelsberg, im Volksmunde Michelsberg. Seine Vorderseite wird von einer senkrechten kahlen Wand gebildet, welche durch die Steinbrüche an seinem Fuß und durch Abschrotung der 30 bis 40 Fuß hohen Lösdecke entstanden ist. Zur Seite des Michaelsberges schimmern über den Kronen zahlreicher Obstbäume die Dächer und der Kirchthurm des Dorfes; an seinem Fuß vereinigen sich die Flüsse Elz, Glotter und Dreisam. Während früher die Umgebung des Dorfes häufig Ueberschwemmungen ausgesetzt war, wird jetzt das Hochwasser mittelst des im Jahr 1824 erbauten Leopoldskanales rasch dem Rheine zugeführt.

Riegel ist eine Fundstätte zahlreicher römischer Alterthümer. Wo ein Keller gegraben wird oder der Landmann tiefer den Boden pflügt, werden Münzen, Topfscherben, Baureste aus römischer Zeit zu Tage gefördert. Der Begräbnißplatz westlich vom Dorfe ist ganz bedeckt mit den rothen Bruchstücken von Gefäßen aus samischer Erde, welche vom Todtengräber bei jedem neuen Grabe herausgeschafft werden. Der sogenannte Fronhofbuck jenseits des Begräbnißplatzes enthält ebenfalls zahlreiche Ueberreste jener alten Kulturperiode und harrt noch immer einer gründlichen Durchforschung. Aber auch auf dem rechten Ufer der Elz, in der Nähe des Wäldchens, wurden in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts eine Anzahl römischer Brennöfen aufgedeckt und zahlreiche Töpfergeschirre und Bruchstücke von solchen,

125

theilweise mit Stempelabdrücken aufgefunden, worüber Näheres in G. SCHAFFNER's: *„Beiträge zur Geschichte des Marktfleckens Riegel“* und in Prof. Dr. Heinrich SCHREIBER's: *„Die römische Töpferei zu Riegel“*, abgedruckt im I. Band der Freiburger historischen Zeitschrift, nachgelesen werden kann.

Urkundlich wird das Dorf zum ersten Mal erwähnt in dem sogenannten Testament des Bischofs Heddo von Straßburg vom 13. März 763. [1] Im Jahr 969 schenkte Kaiser Otto den königlichen Fronhof zu Riegel mit aller Zugehör dem Kloster Einsiedeln. Zu dem Fronhof gehörten Einkünfte aus 15 Ortschaften des Breisgaues. Vögte des Klosters waren zu Riegel ein gewisser Dietrich und nach ihm sein Sohn Hesso. [2] Im 12. Jahrhundert befanden sich in Riegel vier Kirchen und Kapellen: die Kirchen des hl. Martin, der hl. Jungfrau, des hl. Stephanus und die St. Michaelskapelle auf dem nach ihr benannten Berge. Die **Martinskirche in Endingen** war Filial der Martinskirche zu Riegel. Das Patronatrecht über alle diese Gotteshäuser gehörte dem Kloster Einsiedeln.[3]

Damals wurde auf dem Michaelsberg von Werner von Roggenbach, dem Dienstmann des Herzogs Berthold IV. von Zähringen, eine Feste erbaut oder eine schon bestehende erweitert. Da der Boden, auf dem dieselbe stand, dem Kloster Einsiedeln gehörte, so kam Herzog Berthold mit dem Abt Rudolf von Einsiedeln überein, daß Werner von Roggenbach die Feste nicht nach Lehens-, sondern nach Vertragsrecht besitzen solle. [1] Am 7. März 1179 entschied Herzog Berthold IV.

---

[1] DÜMGE: *Regesta Badensia* 1836 p. 2. — [2] *Liber Heremi,* abgedruckt in *„Geschichtsfreund“,* in: *Mittheilungen des historischen Vereins der 5 Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug* Bd. I, p. 109. 422. — [3] Die Handschrift No. 29 zu Einsiedeln, welche GERBERT: *Historia nigræ silvæ* Bd. I, p. 149 und MONE: *Zeitschrift* Bd. XVII, p. 127 citieren, ist zu verschiedenen Zeiten geschrieben. Die Stelle über die Kirchen zu Riegel kann aus mehreren Gründen nicht vor dem Jahr 1141 geschrieben sein. (Mittheilungen des Herrn Stadtarchivars POISIGNON von Freiburg nach Angaben des Stiftsarchivars von Einsiedeln.) — [4] *„Notum sit omnibus tarn praesentibus quam futuris, qualiter Rudolfus Heremitarum abbas cum fratribus suis et Pertholfus de Zaringa, princeps*

Burgundiae, pro munitionein Rigol posita convenerunt tali videlicet pacto: a praedicto abbate Werinhero de Roggenbach totam munitionem, quam ipse aedificiis occupa erat, non feodali sed pactiali jure concedi impetravit." (- Allen Jetzigen und Zukünftigen sei bekannt, wie Rudolf, Abt von Einsiedeln der, mit seinen Brüdern und Berthold von Zähringen, Herzog [u. Rektor] von Burgund, einer solchen Vereinbarung für die in Riegel errichteten Burg zustimmten: Werner von Roggenbach [sein Vasall], alle Befestigungsanlagen, die er selbst mit Gebäuden besetzte, waren nicht zu Lehen, sondern er erlangte das Recht, einen Vertrag mit dem oben genannten Abt darüber zu schließen. Übersetztung: Stefan Schmidt 6. Juli 2024.) Einsiedler Hands. No. 248 bei MOHR: *Regesten der Archive in der Schweizer Eidgenossenschaft.* Bd. I, p. 6. — Abt Rudolf II. regierte von 1152 — 1178, Herzog Berthold IV. 1152—1186.

126

von Zähringen im Schlosse Riegel einen Streit zwischen den Klöstern St. Georgen und Tennenbach wegen einer Schenkung des Werner von Roggenbach. Letzterer befand sich mit seinen Söhnen und den Dienstmannen Rudolf, Helferich, Liutold und Hermann von Riegel unter den Zeugen.[1]

Außer dem Kloster Einsiedeln besaß auch das Kloster Wilmarszell oder [heute bekannt unter] St. Ulrich einen Hof in Riegel, welchen es sich mit andern im Jahr 1147 von Papst Eugen und 1184 von Papst Lucius III. bestätigen ließ. [2] Die Vogtei über denselben hatten die Grafen von Nimburg als Vögte von St. Ulrich und Sölden.[3] Dieser Hof ist wahrscheinlich der im 16. Jahrhundert erwähnte Großhof. Als der letzte der Grafen von Nimburg im Jahr 1298 nach Palästina auswanderte, verkaufte er seine Güter und Rechte dem Hochstift Straßburg, nachdem er vorher schon gewisse Rechte an Kaiser Heinrich VI. abgetreten hatte. Kaiser Friedrich II. überließ im Jahr 1213 diese Rechte, worunter auch die Advokatie über den Hof zu Riegel, dem Bischof Heinrich von Straßburg, ohne die Ansprüche, welche Herzog Berthold V. von Zähringen darauf machte, zu berücksichtigen. [4]

Nach dem Aussterben der Herzoge von Zähringen finden wir die **Herren von Uesenberg** als Inhaber des Schlosses (Burg auf dem Michaelsberge), der Advokatie und eines Hofes zu Riegel. Von letzterem entrichtete Rudolf von Uesenberg († 1231) jährlich 5 Schilling an die Abtei Einsiedeln. [5] Im Jahr 1244 befreiten dessen Söhne Burkhard I. und Rudolf II. das Kloster Tennenbach vom Riegeler Brückenzoll, nachdem die Bauern des Dorfes ihre Einwilligung dazu gegeben hatten.[6]

Von den ehemaligen zähringischen Dienstmannen zu Riegel blühten in der Mitte des 13. Jahrhunderts noch zwei Familien, deren Glieder theils in die Dienste der Herren von Uesenberg traten, theils sich zu Freiburg und Kenzingen als Bürger aufnehmen ließen. Die Vorfahren der einen Familie hatten das erbliche zähringische Truchseßenamt und behielten den Beinamen „Truchseß" oder „dapifer" auch nach dem Aussterben der

---

[1] Schriften des Alterthums-Verein zu Donaueschingen Bd. III. Jahrg. 1848 p. 189. — [2] DÜMGE: *Regesta Badensia* p. 58. 137. — [3] Ueber die Grafen von Nimburg vergl. MAURER: *die Landgrafschaft im Breisgau* p. 8 f. und WERKMANN: *die Grafen von Nimburg,* in: *Freib. Diözes. Archiv* Bd. X, p. 90 f. — [4] *Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde...* Bd. XI, p. 182. — [5] *Zeitschrift...* Bd. XVII, p. 253. — [6] SCHÖPFLIN: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, p. 206.

127

Herzoge bei. Die andere Familie hatte den Zunamen Ruobar oder Räuber. Die Gebrüder Walther und Berthold Dapiferi (lat. Dapifer dt. Truchseß – Hofamt, Aufsicht über die fürstl. Tafel), wahrscheinlich Söhne des Truchseß Walther vom Jahr 1219, werden als Zeugen in den Jahren 1240 bis 1260 häufig genannt; ebenso die Gebrüder Albert und Heinrich, genannt Ruobar. [1] Die Truchsesse besaßen ansehnliche Lehengüter zu Riegel vom Kloster Einsiedeln: die Mühle, einen Wald, drei Mansus (fränkisch. Flächenmaß – auch gen. Hufe) Feld und einige Weinberge. Berthold findet sich im Jahr 1246 als Bürger von Freiburg.[2] Die Räuber traten in die Dienste der Herren von Uesenberg; Konrad der Räuber ist im Anfang des 14. Jahrh. Schultheiß der im Jahr 1249 von Rudolf II. von Uesenberg gegründeten Stadt Kenzingen, Albrecht Ruober im Jahr 1340 Mitglied des Rathes [3].

Nach der Theilung der Herrschaft Uesenberg nahm Hesso IV., dem die obere Herrschaft zugefallen war, seinen Wohnsitz auf dem Schlosse Riegel. Nach dem Tod seines Sohnes Burkhard III. wurde von den Vormündern der beiden Söhne desselben im Jahr 1336 die Feste Riegel und das Dorf mit Leuten, Gütern, Gerichten, Zwing und Bann, Wunn und Weide, Holz und Feld, dem Hof, [4] der Mühle sammt allem, was dazu gehörte, den Städten Endingen und Freiburg bis zur Volljährigkeit der Söhne versetzt. Riegel gelangte in der Folge an Johann von Uesenberg, welcher es aber im Jahr 1356 Schulden halber an den Ritter Hesso Snewelin Im Hof von Freiburg verkaufte.[5]

In den Urkunden über Riegel ist von da an eine Lücke von über hundert Jahren. Der halbe Fronhof mit dem halben Zehnten kam unterdessen durch Kauf vom Kloster Einsiedeln in den Besitz der Grafen von Tübingen-Lichteneck.[6] Im Jahr 1482 verkaufte Abt Konrad von Einsiedeln an das Kloster Ettenheim-Münster die andere Hälfte des Zehnten um 700 Gulden [7]; dazu schenkte er die Kirchen St. Georg in

[1] *Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde...* Bd. VIII p. 484. 486. Bd. IX p. 231. 325. 345. — [2] SCHREIBER: *Gesch. v. Freib.* Bd. II p. 55. *Zeitschrift...* Bd. IV p. 252 f. — [3] *Freib. hist. Zeitschr.* Bd. V p. 201. 276. Heinrich Ruober findet sich 1370 als Mitglied des Adelsbundes zu Freiburg. SCHREIBER: *Urkundenb. der Stadt Freiburg* Bd. II p. 5. — [4] Ist der sog. Grosshof, nicht der Fronhof. — [5] SCHREIBER: *Urk. Buch der Stadt Freiburg* Bd. I p. 324. *Freib. hist. Zeitschr.* Bd. V p. 214, 287 f. - [6] Vergl. SCHMID: *die Pfalzgrafen von Tübingen.* — [7] Der (Gold)gulden galt damals 11 ½ Schilling Pfund Rappen oder 1 Pfund 3 Schilling Stäbler. SCHREIBER: *Gesch. d. Stadt Freib.* Bd. III p. 371.

128

Kenzingen, St. Agathe in Theningen, St. Martin in Endingen mit der Kaplanei, St. Gangolf in Schelingeu, St. Martin in Riegel mit den zwei Kapellen St. Michael daselbst und St. Nikolaus bei Kenzingen.[1]

Die Herrschaft zu Riegel gelangte während dieser Zeit an mehrere Besitzer. In der Dorfordnung vom Jahr 1484 werden als *„gemeine Theilherren des Dorfs Riegel"* folgende acht angeführt: Graf Konrad zu Tübingen-Lichteneck, Martin Freiherr zu Staufen, Ritter Hanns von Bolsenheim, die Kinder des verstorbenen Wilhelm von Hattstadt, des Tochtermannes des vorigen, Ludwig von Landeck, Jakob Wiedergrün von Staufenberg, Bastian von Blumeneck und Ludwig von Pfirdt. Das Einkommen aus dem Dorf war in elf Theile getheilt. Tübingen besaß davon drei Theile, Staufen zwei ganze Theile und zwei Theile an einem halben elften Theil der Herrschaft. Trudbert von Staufen verkaufte am 21. Mai 1489 diesen Antheil dem Kloster Ettenheim-Münster. Letzteres erwarb später noch verschiedene andere Theile und kaufte im Jahre 1757 vom Grafen von Schauenburg die andere (ehemals tübingische) Hälfte des Fronhofes um 2000 Gulden. Das Kloster hielt zu Riegel einen eigenen Schaffner.

Nach dem tübingischen Haupturbar [2], aufgestellt auf Grundlage der alten Rechnungen und Urbare im Beisein von vier Rathsmitgliedern von Riegel am 15. und 16. Dezember 1575 durch Balthasar Glotz, Amtsschreiber der Herrschaft Lichteneck, im Namen seiner Herrschaft, nämlich der verwittweten Gräfin Katharina von Tübingen-Lichteneck, geb. Erbtruchseßin von Waldburg und des Grafen Georg zu Erbach, Herrn zu Breuberg, als Vormünder der Söhne des verstorbenen Grafen Georg von Tübingen: Eberhard, Konrad, Allwig, Hermann und Georg, hatte Riegel damals folgende Herren: Tübingen, das Gotteshaus Ettenheim-Münster, die Edeln von Blumeneck, Landeck, Rathsamhausen, Pfirdt und Grembdt. Diese besaßen *„den Stab, Oberkeit, Herrlichkeit, Gebot, Verbot, hohe und niedere und besonders das Malefiz, Leib und Lebens sträfliche Gericht, auch Unrechten, Frevel, Strafen und Bußen soweit sich Zehent, Zwing und Bann erstrecken thut"*. Die *„landesfürstliche Oberkeit"* besaß jedoch Erzherzog Ferdinand von Oesterreich.

[1] KÜRZEL: Benedictiner- Abtei Ettenh.- Münster, Lahr 1870 p. 93. — [2] In der Registratur des Rathhauses zu Riegel befindlich.

129

Jeder Theilherr hatte soviele Jahre abwechselnd die Verwaltung des Dorfes zu besorgen, als er ganze Theile besaß. Der Fronhof mit dem großen Frucht- und Weinzehnten gehörte den Grafen von Tübingen und dem Gotteshaus Ettenheim-Münster allein. Zum Fronhof gehörten 12 Fronmeier; ging ein solcher mit Tod ab oder kam sein Hof in andere Hände, so waren die Erben den Inhabern des Fronhofes einen Güterfall zu geben schuldig. Die Mühle, welche 69 Viertel Weizen und 153 Viertel 2 Sester Korn und der Großhof, welcher 150 Mutt [1] Korn jährlich zinsten, gehörten der gemeinen Herrschaft.

Die Einwohner waren der gemeinen Herrschaft zu allen ihren nothwendigen Gebäuden als zur Erhaltung der Brücke, Mühle und anderen zu fronen schuldig, so oft sie dazu aufgefordert wurden und es die Nothdurft erheischte. Insbesondere mußte jeder jedem Theilherr, an dem die Verwaltung war, jährlich zwei Tage auf dessen Gütern fronen: die so Rosse hatten mit Wagen, Karren und Pflügen und die andern mit Handarbeit. Es war dies altes Herkommen. Die Steuer betrug jährlich 71 Pfund 10 Schilling und 11 Pfennig Rappen [2] und wurde vom Vogt, der selbst steuerfrei war, umgelegt und eingezogen. Im Jahr 1475 zählte man zu Riegel 100 Herdstätte. [3]

Das erwähnte Haupturbar enthält auf Fol. 40 — 56 unter der Ueberschrift: *„Gemeiner Theilherrn zue Rüegel Ordnung"* die Abschrift einer Dorfordnung vom Jahr 1484 mit einem Nachtrag vom Jahr 1491. Ich lasse hier die Dorfordnung wörtlich mit Hinweglassung des unwesentlichen Schlußabschnittes und mit vereinfachter Orthographie nebst einem Auszug aus dem Nachtrag folgen.

Gemeiner Theilherrn zue Rüegel Ordnung.

„In dem namen der heiligen, hohen, vnzertheilten dreyualtigkeit, Gott vatter, son vnd hailiger geist. Amen. Wir dise nachbenannten, Conrad graue zue Tübingen, herr zu

---

[1] Ein Viertel hatte 6, ein Mutt 4 Sester. — [2] 515 Mark 13 Pf. — [3] SCHREIBER: Urk.-Buch d. Stadt Freiburg Bd. II p. 548. — Hecklingen zählte damals 44, die Stadt Waldkirch 108, Endingen 150 Herdstätte[n]. Riegel war also damals ein ziemlich bedeutender Ort mit etwa 500 bis 600 Einwohner. Gegenwärtig [anno 1849] hat das Dorf 1500 Einwohner.

130

Liechteneck, Martin freiherr zue Staufen. Hanns von Bolsenheim, ritter, von wegen mein selbs vnd innamen des vesten Wilhelm von Hattstatt, meines liehen dochtermanns seligen verlassen kinde, Ludwig von Landeck, Jacob Widergrün von Staufenberg, Bastian von Blumeneck vnd Ludwig von Pfirdt, alle gemeine thailherrn des dorfs Rüegel, thunde kund allen den, die diesen brief immer ansehen, lesent oder hören lesen: Als dann bisher merklich irrung, spene, Zwietracht, vneinigkeit vnd vnwesen daselbst zue Rüegel gewesen ist, dardurch wir manngfaltig bekümmert, auch vnser armen leut beschwert worden vnd zue mehrmalen in vnwillen auch merklichen schaden gegen einander kommen seint. Wann wir nun mit ganzer begirdt, zu frid vnd gemeinem nuz genaigt, auch böse Ordnung vnd vnwesen abzethun vnd von dishin zue fürkommen, sonder frid vnd gemache ze stiften, damit wittwen vnd waysen, reich vnd arm, jung vnd alt daselbst in vnserm dorf Rüegel dester bas beschirmet, gehandhabt werden vnd beieinander pleiben mögen, so haben wir obgenannte gemeinen thailherrn einhelligelichen vnd gemeinlich mit wolbedachtem muth, zeitlicher langwerender verbetrachtung, Gott dem allmechtigen zue lob, der himelischen kinigin Marya vnd allem himelischem hör zu ehren, vns selbs zue frid vnd gemach vnd vnseren armen leuten zue Rüegel zu nutz diese nachschribene, immerwehrende, ewige Ordnung angesehen, gemacht vnd beschlossen, für vns, vnsere erben vnd nachkommen, die wir hiezu mit vns vestiglich verbinden vnd haft machen, also, das dise nachgeschribene punkte vnd articul, wie von eim an den anderen hienach geschriben stat, vfrecht, redlich gebrucht, gehandhabt vnd gehalten werden sollent von vns, vnseren erben vnd nachkommen, auch allen denen, so jetzt da tail haben, oder in künftigen Zeiten alda gewinnen möchten, so lang als bis das genannt dorf Rüegel allein in eins herren hand kommt. Vnd ob sich yemand, es were fraw oder mann, jung oder alt, in den nachgemelten punkten vnd articulen vbersehe, als das er einen oder mehr breche, die oder der, wie sy genannt seind, sollent von stund an den freuel, so daruf gesetzt ist, verfallen sein vnd ohne gnad von dem vogt vfgenonnnen vnd dem herrn bey seim ayd geantwurt werden, wie dann jegeliches stuck von wort zue wort eigentlich hienach geschriben vnd vergriffen steht.

131

1. *Nämlich vnd des ersten so haben gemeine theilherren zu Rüegel angesehen vnd betrachtet, das ein jegeliches christenmensch schuldig ist, abzuthun vnd zue unterdrücken die mannigfaltig, vngebürlichen peinliche schwüre, die den allmechtigen Gott, sein leichnam, leiden, bluet, flaisch, hut, hals, härne, krosse oder marter berüeren, so von frawen, mannen, jungen vnd alten bisher gehört worden seint [1], vnd daruf mit einhelligem spruch geordnet vnd beschlossen, das nu von dishin, von welchen solche vnd dergleichen schwüre gehört worden, es seye von frawen oder mann, jungen oder alten, gemeinen theilherren bessere vnd geben sollent, nemblich ein fraw nam fünf Schilling rappen pfening vnd ein manns nam zehen Schilling rappen pfening, die ein vogt bey seinem ayd vfheben vnd gemeinen herren verrechnen soll; vnd vmb deswillen, das solch peene niemand vbersehen sonder abgenommen werde, so soll ie eins verbunden sein, das ander ze rüegen; vnd welches solche schwüer hörte vnd nit rüegte, es sey fraw oder mann, jung oder alt, das soll den herren ohne. alle gnad ein pfund rappen pfening [2] verfallen sein, das doch ein vogt bey seinem ayd auch vfheben vnd nieman schenken soll. Welches aber so arm wer, das es den freuel obgenannt, wie die genannt seint, schuldig wurde vnd den nit zue geben hette, so soll der verseher dieselben person von gemeiner herren wegen in straf nemen, wie dann das allerbilligst sein mag.*

2. *Alsdann bisher die hund in der kirchen vnder der meß vnd bredig geloffen, dadurch die priester ob altar vnd vf canzel geirret worden seint, haben gemeine herren angesehen vnd betrachtet, das ein jegelichs Christenmensch Gotz dienst, lob vnd ehre zuefürderen schuldig ist, vnd darauf geordnet, das man die kleinen hündlin soll abthun vnd von dishin niemand keins mehr halten soll bey fünf Schilling pfening; vnd welcher ein hund will han, der soll ein starken rüden ziehen*

---

[1] Ein Schwören ähnlicher Art war früher in Städten unter den Herren Sitte. Im Jahr 1409 bestimmt die Gesellschaft zum Gauch in Freiburg, wer bei den Gliedern Gottes oberhallb des Gürtels schwöre, solle 6 Pfen. Rappen und unterhalb des Gürtels 1 Schilling Pfen. Rappen Strafe bezahlen. SCHREIBER: *Freiburger Urkunden Buch* Bd. II, p. 23G. Die Verrohung des Volks hatte im 14. und 15. Jahrh. unglaubliche Fortschritte gemacht. — [2] Ein damaliger Rappenpfennig beträgt nach unserem jetzigen Geld 3 Pf., ein Schilling ist 12, ein Pfund 240 Rappenpfennig.

132

vnd in massen gehalten werden, damit sye die priesterschaft in der kürchen vngeirrt lont, auch bey fünf Schilling pfening; vnd welcher solches verbrechte, von dem soll die straf ohne alle gnad genommen werden.

3. *Alsdann bisher vs alter gewonheit zu Rüegel am sonntag vnd anderen gepannten tagen gericht gehalten worden ist, haben gemeine herren angesehen, das ein jegelichs christenmensch sich gegen Gott den allmechtigen vf dieselben tag versönen vnd seiner seelen hail vnd nuz schaffen soll, vnd daruf geordnet, das solches zue ewigen Zeiten nit mer beschehen, sonder vf ander tag gehalten werden soll.*

4. *Es haben auch gemeine tailherren zu Rüegel betrachtet den vnbillichen failen kauf, so man bisher zu Rüegel am sonntag oder gepannten feyrtagen vor der kirchen fail gehabt, essen, speise oder anders, vnd darauf geordnet, das nun von dishin nichtzit mer vor der kirchen, sonder unter der lauben verkauft werden soll, wann das ampt, der heiligen meß vollbracht würd, vnd nit eher, bey fünf Schilling pfening; vnd welcher solches breche vnd vbersehe, von dem oder denen soll die buos durch den vogt one alle gnad vfgenommen vnd gemeinen herren vberantwurt werden.*

5. *Alsdann die capel zu Rüegel vfm berg in der ehre sanct Michaelis des heiligen erzengels geweyhet vnd bestetiget vnd von vnserm heiligen vatter dem bapst zugelassen vnd verwilliget ist, das man in derselben Capellen alle sonntag ein meß lesen soll, vnd aber etlich meinen, sie sollt vf einen anderen tag sonst in der wochen vnd nit vf den sonntag gehalten werden, da haben gemeine herren obgenannt einhelliglich geordnet vnd geschlossen, das dieselbig meß nun von dishin zue ewigen Zeiten alle sonntag gehalten werden soll, wie sye dann gestiftet ist.*

6. *Alsdann bisher zum dicken male sehendlich, lesterlich, vnzimlich vnd vnfreuwlich wort zue Rüegel von den frawen gehört worden seint, dardurch vil irung, krieg vnd haderich entsprungen ist, also das eine die ander diebin, hur, lump oder dergleichen gescholten hat, da haben gemeine tailherren geordnet vnd beschlossen, welche fraw solch oder dergleichen gefarlich wort braucht, die soll ohne alle gnad fünf Schilling pfening verfallen sein vnd soll je eins das ander rüegen bey einem pfund*

133

pfening, wie obstat, das der vogt ohne alle gnad vfheben vnd niemand fahren lassen soll.

7. *Welcher theilherr von Rüegel von dishin gegen einen oder mehr insessen zue Rüegel etwas [an] zuesprechen hat, das er in darumb vermeint gefenklich anzunehmen, das soll er dem verweser, so je zu Zeiten ist, anbringen. Der soll in von gemeiner herren wegen in straf oder gefenknus nemen; vnd ob solches leib oder guet berüeret, so soll er dem cleger zue recht gestellt vnd nach Ordnung rechts mit ime gehandlet werden. Wer aber die clag njt peinlich oder streng, so mag der verseher den angesprochnen oder gefangnen vf guet bürgschaft vß dem gefenknus kommen lassen vnd soll darüber kein gemeiner sein gewalt selbs fixeren noch brauchen; vnd ob der cleger eines gemeinen besezten gerichts begert, soll ime gelangen, wie das zu Rüegel bisher gebraucht worden ist, damit jedennann die billichkeit begegnen mög.*

8. *Es seint auch gemeine theilherrn zue Rüegel vbereinkommen, das nun von dishin kein teilherr seinen teil zu Rüegel, er hab einen oder mehr, versetzen, verkaufen vnd vbergeben soll, er hab denn solche vor vnd eh von gemeinen herren wegen an ein verseher langen lassen vnd fail gebotten. Das soll dann der verseher an gemeine herren bringen, vnd wollen es gemeine herren kaufen vnd als vil darumb geben als ander, so soll es inen werden vor jemands ander. Ob aber gemeine herren solchen teil nit kaufen wolten, so mag es ein jeglicher theilgenoß oder verseher für sich selbs kaufen. Wer aber sach, das solche teil gemeine herrn oder kein theilgenoß kaufen wollt, so mag der verkeufer seinen theil verkaufen vnd vbergeben nach seinem willen vnd wolgefallen vngeirrt vnd vngesumpt von meingelich.*

9. *Es haben auch gemeine herrn angesehen mannigfaltige vnzüchten, freuel vnd anders, so bisher zu Rüegel vollgangen vnd beschehen seint, darauf geordnet vnd beschlossen, das hinfür zu ewigen Zeiten ein vogt, richter, bannwart, waibel vnd alle, so ämpter zu Rüegel haben, bei iren aiden, so sy gemeinen herren geschworen haben, alle freuel, vnzüchten, Scheltwort vnd ander vbbigkeit, so sy sehen, hören oder inen fürkompt, rügen vnd anbringen sollent, vnd nach solcher rügung soll jegeliche person, es sey fraw oder mann, jung oder alt, berechtigt werden vnd nach der rechtuertigung soll der freuel, ob anders*

134

einer erkannt wird, one alle gnad von eim vogt vfgehaben vnd gemeinen herrn in seiner jarrechnung vberantwurt werden.

10. *Als dann bisher zu Rüegel zum dickemal von den vrteilen, so daselbs ausgont, für die herren an die oberhand vnpillichen geappeliert worden ist, haben gemeine herren in craft diser ordnung abgeredt vnd beschlossen, welchen nun von dishin zu Rüegel von einer vrtheil für die herren appelliert vnd die appellation von den herren craftlos erkannt wirt, das der, der also geappeliert hat, gemeinen herren zehen schilling pfenning bessern soll, die man one alle gnad vfnemen vnd niemand soll lassen fahren.*

11. *Als die Glotter[1] zu mehrmalen so groß wirt, dadurch merklicher schaden beschicht, den man dann mit kleiner hilf nit versehen kann, haben gemeine herren angesehen gemeinen nutz vnd druf geordnet, wan sich begeb, das die Glotter so groß oder durch*

ander sachen notturft wurd, das man fronen müßt, das dann reich vnd arm gemeinlich durcheinander fronen sollen, damit die matten vnd ander gûter in eren pleiben.

12. *Nachdem die steur [2], zinse, gült vnd freuel zu Rüegel bisher vnuerfenglich mit langem verzug geben worden seint, haben gemeine herren in craft dieser ordnung abgeredt vnd beschlossen, das hinfür nun zu ewigen zeiten alle jar jerlich die steur vf zinstag* (Dienstag) *nach Sanct Gallen tag soll gelegt vnd dann vf Sanct Thomas tag nechst kompt darnach das halb, es sey steur, zins, gült oder freuel, soll bezalt werden vnd das ander halb vf die liechtmes darnach; vnd welcher also sein steur, zins, gült oder freuel vf die genante zile nit bezalt, der soll vf jerglichs zile gemeinen herren fünf schülling one alle gnad verfallen sein, die der vogt bey seinem aid vfheben vnd niemand fahren lassen soll.*

13. *Als dann bisher die von Rüegel zu mehremalen ersucht vnd angestrengt worden seint, eim zu ehesteur, dem anderen zu rittersteur schenken ze thun, haben gemeine herrn angesehen der von Rüegel armut vnd daruf abgeredt vnd beschlossen, das die von Rüegel nun von dishin eim jegeliehen theilherrn, er*

---

[1] Elz, Glotter und Dreisam vereinigen sich oberhalb Riegel. Die Fortsetzung der vereinigten Flüsse heisst gegenwärtig Elz, im 15. Jahrh. aber zu Riegel, wie es scheint, Glotter. - [2] Die Steuer war ein Fixum und wurde jährlich vom Vogt auf die Steuerpflichtigen umgelegt nach Massgabe ihres Grundbesitzes.

komme in den ehelichen oder ritterstand, schenken vnd geben sollent zehen malter habern, vnd so manig theil ein herr allda hat, so manig zehen malter habern sollent ime geschenkt werden. Desgleichen ob einer ein sohn oder dochter in den ehelichen stand versorgt oder in ritterlichen stand keme, dem oder deren sollent die von Rüegel auch zehen malter habern schenken vnd sonst der schenken halb nit weiter getrungen werden. [1]

14. *Der spenn vnd irrung halb, so sich bisher zwischen gemeinen herrn vnd den von Rüegel des raisens [2] halben gehalten, haben gemeine herren geordnet, das nun hinfür kein theilherr die zu Rüegel weiter brauchen oder bekümbern soll, dann zu seinen eigenen anligenden geschäften, vnd durch welchen theilherrn sie also erfordert werden, dem sollent sie zu seiner notturft in billichen dingen raisen vnd beholfen sein, doch das solcher dienst wider keinen andern theilherrn beschehen soll.*

15. *Es soll auch von dishin alle jar durch den Verweser ein weybel gesetzt werden, derselb soll schweren, gemeinen herren trew vnd hold ze sein aim als dem anderen, auch alle botschaften, was die herren antrifft, zu enden, vnd wann er vber zwo meilen wegs gäth, so soll man im von demselben vbergang von einer meilen sechs pfening geben, vnd wan er nit mer dann zwo meilen gäth, so soll im der vogt die sechs pfening vs den zweien pfunden, so im zu seinem jarlohn bestimpt seint, geben vnd nit mehr verbunden sein. Demselben weybel sollent järlich gemeine herren geben zehen mutt rocken, nemblich fünf mutt von der mülin vnd fünf mutt vom großen houe. Er soll auch verbunden sein, vf den vogt ze warten in allen gescheften, was die herren vnd die von Rüegel antrifft vnd im von eim vogt zu Rüegel bevolhen wirt, wie bisher ein bannwart geton hat.*[3] *Darumb soll im werden alles gebotgelt, so zu Rüegel fallt von frembden vnd heimbschen.*

---

[1] Die Ritter- und Ausstattungssteuer bestand ursprünglich in einem freiwilligen Geschenk. *Zeitschr.* Bd. XXXIV p. 134. - [2] Reisen ist soviel als in's Feld ziehen und zwar bewaffnet. Die freien Leute hatten die Verpflichtung, ihrem Vogt Kriegshilfe zu leisten innerhalb des Gaues und jeweils für die Dauer eines Tages. Die markgräflichen Unterthanen mussten im 16. und 17. Jahrh. noch besondere Kriegswagen unterhalten, die man Reiswagen nannte. — [3] Es war dies also eine von den Herren eingeführte Neuerung. Vorher gab es keinen Weibel, sondern der Bannwart verrichtete dessen Dienste.

16. *Vnd sollent nun die von Rüegel von dishin die bannwarten setzen vnd belohnen, als vil sie deren haben wollen, damit der bann verhütet werd vnd niemand kein schad beschehe.*

17. *Alsdann die armen leut zu Rüegel bisher durch ir bürgschaft zu mergelichen costen vnd schaden komen seint, haben gemeine herren angesehen vnd geordnet, welcher gemeinder die armen leut zu Rüegel versetzt hat, vnd sie sich für in verschriben haben, vnd derselben Verschreibung mit schadlosbriefen nit versehen seint, das die dann nach erkanntnuß der anderen theilherrn genugsamblich versehen werden sollent; vnd sich nun hinfür meh für keinen teilherrn versetzen noch verschreiben, sie seient dann vor vnd ehe mit briefen oder vnderpfanden nach notturft verlegt vnd versichert.*

18. *Alsdann bisher zu Rüegel denen, so nit steur geben, etliche güter zu kaufen geben worden seint, dardurch die armen leut zu Rüegel merklich berchwert worden, ist von gemeinen herren abgeredt vnd beschlossen, das hinfür me, es sey theilherr, vogt, einsesser* (Hintersasse) *oder frembt personen, so nit in die steur gehörent, kein guot zu Rüegel kaufen soll one der herren wissen vnd will. Wa aber solches darüber beschehe, so soll es von vogt vnd richter nit gefertigt werden vnd auch ganz vnd gar keine craft haben.*

19. *Als sich dann in vergangenen jaren zu mehrmalen begeben hat, das je zu Zeiten ein Verweser gemeinen herren zu Rüegel*

in ernstlichen anligenden geschäften tag angesetzt vnd verkündt hat, der aber gar vnfruchtbarlich gesucht, sonderen verächtlich hingelassen worden ist, deshalben haben gemeine herrn geordnet vnd beschlossen, so sich begibt, das ein verseher zu Rüegel gemeinen teilherrn ein tag ansetzt vnd verkündt, das dieselben alle gemeinlich vnd jeder insonders durch sein selbs person oder vollmechtige botschaft vf obgemelte tag erscheinen sollent vnd in den suchen, darumb inen geschriben wirt, helfen handlen vnd thuon, als sich denn gebürt, damit je zu Zeiten die ding fürderlich mit mindern costen vsgericht vnd nit angehengt werden.

20. *Demnach alsdann von alter herkommen ist, das ein vogt zu Rüegel anstatt vnd in namen gemeiner herren das gericht alle jar vf Sant Martins tag endert vnd sechs des alten gerichts bei ime behalt vnd dieselben sechs newe zu inen*

137

kiesen, lont gemeine herren es dabei pleiben, das sollichs fürhin also gebraucht werden soll.

21. *Alsdann gemeine herren zu irer notturft denen von Rüegel zum diekemals ir roß abgelehnet hant, dardurch die armen leut beschwert vnd ir werk hinderstellig gelegt worden seint, haben gemeine herren angesehen vnd geordnet, das soliches von dishin nit beschehen vnd kein theiherr kein roß mehr von inen entlehnen soll.*

22. *Gemeine herren haben auch angesehen die manigfaltige irrung, so sich bisher zu Rüegel der schwein halb in das eckerit*[1] *zu schlahen, begeben haben, vnd darauf geordnet vnd beschlossen, welcher zu Rüegel zwelf Schilling pfening vnd darüber bis an ein pfund sechs Schilling pf. zu steur gibt, der soll recht haben, zwei schwein ins eckerit zu schlagen; vnd welcher darüber bis an zwei pfund pf. gibt, der soll recht haben drei schwein in das eckerit zu schlagen; vnd ob einer zwei pfund pf. gebe, der soll recht haben vier schwein in zu schlagen, vnd souil pfund er mer zu steur gibt, souil schwein mag er mer inschlagen. Es haben auch gemeine herrn geordnet, welcher zu Rüegel drei Schilling pf. vnd darunder zu steur gibt, der hat gerechtigkeit ein schwein für sich selbs einzeschlagen, hat er aber kein eigen schwein, so soll er die genant sein gerechtigkeit keinem andern ze kaufen geben bei fünf Schilling pf.* [2]*; vnd welcher also disen articel breche vnd vbersehe, von dem soll der vogt bei seinem aid die obgemeldte buoß forderlich inbringen vnd gemeinen herrn in seiner jarrechnung vberantwurten.*

23. *Des wald farens halber, alsdann der bisher in vnordnung gebraucht worden, damit er in merklichen abgang kommen ist, haben gemeine herren geordnet, das der fünf jar die nechsten vor mengeliehen soll verbannet, vnd nach ausgang der anzal jar in Ordnung gebraucht werden, doch so mag sich der vogt vnd müller zu ir zimlichen notturft holz darin*

---

[1] Waldmastung (Die Endinger trieben ihre Schweine nach Wyhl zur Eichelmast in den Wald, der ihnen ja gehörte zu Eckerich). — [2] Das Recht zur Benützung der Waldmastung richtete sich also nach der Höhe der Steuer. So war es auch anderwärts. Es weist dies auf den Ursprung der Steuer hin. Vergl. die Ueberschrift des XII. Cap. des Weisthumes des Schottenklosters St Michael auf der Insel Honau, welches später nach Rheinau versetzt wurde: *„bete vel stüre pro advocatis ecclesiae S. Michaelis per incolas insulae pro usufructu medietatis almendarum per ipsos percipiendarum"* (bete oder Steuern für die Fürsprecher des Klosters St. Michael [zu Honau] von den Bewohnern der Insel für den Nießbrauch der Hälfte der von ihnen zu erhaltenden Almosen. Übersetzung: Stefan Schmidt 7. Juli 2024) SCHILTER: *Strassburger Chronik* p. 1156.

138

ze hawen gebrauchen, vnd wa sie geferlich hüwen, darumb sollent sie die richter strafen nach gewonheit.

24. *Alsdann bisher zu Rüegel ein gewonheit gewesen ist, wann zwen mit einander rechtigen, das jetlicher dem gericht sechs pfenige verfiel, vnd welcher die vrtheil verlor, das der die vrtheilgelt beid geben müßt, haben gemeine herren angesehen, vil gerichtsgäng vnd haderich zu fürkommen, vnd daruf geordnet, welcher nun hinfür zu Rüegel die vrtheil verleurt, das der drei Schilling pf. von ir beider wegen zu vrthelgelt one alle gnad geben soll.*

25. *Es haben auch gemeine herren angesehen vnd geordnet, das nun von dishin kein acker zu Rüegel keinem frembden oder vsburger gelühen werden soll, vnd welcher also einem frembden oder vsburger einen oder mehr liehe, der soll den herren fünf Schilling verfallen sein, die der vogt bei seinem aid vfheben vnd niemand fahren lassen soll, vnd dann die leyhung wider abthun.*[1]

26. *Es soll auch keiner zu Rüegel stro[h] vssem dorf zu kaufen geben ohne erlaubung eines Verwesers bei der obgenannten straf.* [2]

27. *Zum letzten haben gemeine herren angesehen vnd betrachtet vnmueß, müh vnd arbeit, so ein vogt zu Rüegel hat, vnd im järlichs von der vogtei für sein jarlohn geordnet dise nachgeschriben stuck. Des ersten so ist er steurfrei vnd hat recht ze holzen in der herren hölzer; sodann soll im järlichs werden zwei pfund pfening vs gemeiner steur, dauon soll er den halten alles das in dem articel, von dem weibel sagent, eigentlich vergriffen steht; vnd dann das spil zu Sanct Michels tag* [3]*, thuot bei vierthalben guldin vngefarlich, vnd ein theil an dem jarmarkt zu Rüegel auch zu S. Michels tag, tut ein jar mer dann das ander vngeuarlich. Darzu geht alles sein viehe lohnfrei vor hürten vnd herten."*

---

[1] Die Ursache des Verbots ist die gleiche wie in Cap. 18. Der an Fremde verleimte oder verkaufte Acker fiel aus der Steuer

und die Einheimischen mussten den Ausfall decken, da die Steuer ein Fixum war. —
[2] Weil in Folge der Veräusserung des Strohs die Düngung der Aecker Noth litt. [3] Bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts hielten die fahrenden Musikanten zu Riegel ihren Jahrestag ab. Aehnlich wurde zu Rappoldsweiler im Elsass ein jährliches Fest von den linksrheinischen Musikanten geleiert. Vergl. LEICHTLEN: *Zähringer* p. 13 Anm. 3.

Im Schlußartikel geloben die Herren, diese Ordnung getreulich halten zu wollen und hängen ihre Siegel an den Brief, *„der vßgericht vnd gemacht worden ist vf mittwochen nach Sanct Mathis des heiligen zwelfbotten tag, gezallt nach Christi gebürt tausend vierhundert achtzig vnd vier jar“.*

Es folgt darauf:

Ein vertrag vnd leuterung vber dise obgesetzte Ordnung. Vom Jahr 1491.

Die Theilherren: Heß von Gottes Verhängniß Abt des Gotteshauses zu Ettenheim -Münster, Konrad Graf zu Tübingen, Herr zu Lichteneck, Antoni von Landeck, Ritter, Jakob Widergrün von Staufenberg, Marquart von Rust, von wegen seiner selbst und im Namen der Kinder seines verstorbenen Schwagers Wilhelm von Hattstatt, Bastian von Blumeneck, Bastian von Landeck, Ludwig von Pfirt und Karius von Neuenfels beschließen folgende Zusätze:

1. Artikel 12 wurde dahin abgeändert, daß die eine Hälfte der Steuer an S. Nikolaus Tag vor Weihnacht, die andere an S. Hilarientag bezahlt werden solle.
2. Art. 14 erhielt den Zusatz: *„das nun fürhin kein theilherr, gegenwärtiger vnd künftiger, die von Riegel von diensten, verwandtschaft, der fürsten, vereinigung, bündnuß, gesellschaften oder bürgerschaft der statt (wegen) zu raysen vnd zu gebrauchen nit ersuochen soll, dann zu seinen aigen anligenden selbs gescheften, wie der jezgemelt articul dazu ausweiset.“*
3. Streitigkeiten der Herren über ihre Herrschaft sollen durch ein Schiedsgericht entschieden werden.

Gegeben Mittwoch nach S. Johannis tag des täufers zu sungicht, als man zahlt nach Christi gebürt vierzehenhundert neunzig und darnach in dem ersten jahr.

Emmendingen. Heinrich Maurer.

aus dem Gemeindearchiv Riegel. Tübingisches Haupturbar. Original. Deutsch. Quelle: MAURER, Heinrich: *Dorfordnung zu Riegel von 1484* in: *ZGO* Bd. 36, 1883 S. 124 f.
Anmerkung:
Im Gemeindearchiv Riegel findet unter: X Verordnungsbücher 1 *Gemeiner thail Herren Ordnung zue Ruegell. 1651* Quelle: Mechthild MICHELS, M. A.: *Urkundenverzeichnis der Gemeinde Riegel*

1485 Januar 10. [Montag nach Dreikönig]
Die Grafen Heinrich v. Württemberg und Simund Wecker v. Zweibrücken-Bitsch bekunden, dass sie des ersteren Vermählung mit Gräfin Elisabeth, der Tochter des letzteren, vereinbart haben. Graf Heinrich soll seine Ehefrau mit 10.000 Gulden oder einer Gülte in Höhe von 500 Gulden jährlich auf die Herrschaft Reichenweier versichern und ihr eine Morgengabe von 1.000 Gulden geben - Zeugen: Die Ritter Kaspar v. Mörsberg, Hans Rudolf v. Endingen und Adam Zorn sowie Heinrich, Prior von Pairis, Hofmeister Henmann v. Brünighofen (Bourogne im Oberelsaß), Schimpf v. Gültlingen und Burkhard v. Masmünster. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand B 2 N°. ? Weitere Überlieferung: A 14 N°. 1223. Siegler: Aussteller. Kopie der Ausf. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 602 U 523 (Perg., beschädigt, 2 anh. Sg. abgefallen).

1485 Januar 25., ohne Ortsangabe.
Konrad Münch von Münchenstein gen. von Löwenberg und seine Frau Hiltgart mit ihrem Vogt Hans von Hirzbach sowie als "Mittwer" Jörg Beck zu Mühlhausen ihr Schwiegervater (Schwäher) und Vater, verkaufen dem Kaspar von Blumenegg ihre Quarten zu Endingen und Riegel um 500 Fl. zu eigen, vereinbaren, daß diese während fünf Jahren rückkaufbar sind und leisten eine Zugabe von 2 Faß Wein. Siegler...
Aus dem GLA Karlsruhe Uk.Nr. 5/185a. Pergament. Original. Quelle: Mechthild MICHELS, M. A.: Urkundenverzeichnis der Gemeinde Riegel Nr. 2268.

1485 Mai 17 Ensisheim

Die Herren von Üsenberg und ihr Dorf Achkarren unterhalb ihres neuen Stammsitzes der Burg Höhingen, nachdem die Breisacher ihnen ihren Stammsitz den Üsenberg mit verbundenem Grafentittel abgetragen haben, geschehen zwischen 1230 und 1240.

Hermann von Eptingen, Ritter, Statthalter, thut kund, dass vor ihm und versammeltem Hofgericht erschienen sind eine Ratsbotschaft von Breisach einerseits und Ritter Hans von Bolsenheim andererseits; dass die erstere Partei unter verschiedenen anderen Urkunden auch eine solche vorlegte, wonach ein Röm.[ischer]. König einem Herrn von Üsenberg Namens Burkart die Dörfer Rimsingen, Achtkarren, Leisselheim u. Hochstetten, dazu einen Hof zu Achtkarren und alle die Leut[e], so des Reiches und in den Dörfern gesessen gewesen sind zu Wasenwilre, I[h]ringen, Bickenso[h]l, [Ober]Bergen, [Ober]Rotwilr, Bischoffingen, Schaffh[a]usen, Gündlingen und Merdingen für 200 M. Silb.[er] versetzt habe; dass ferner nach Inhalt der Urkunden die Rücklösung nur dem Reich vorbehalten gewesen [sei], diese aber vom Reich den Herzo[e]gen von O[e]sterreich, von diesen wiederum der Stadt Breisach vergönnt worden sei. In Anbetracht dieser Nachweisungen stehe dem Markgrafen Albrecht (von Brandenburg ?), obwohl sein Vorfahre das Dorf Achkarren als „Gerhabe" der Üsenbergschen Kinder auf Rückkauf verkauft habe, kein Rücklösungsrecht zu und Hans von Bolsenheim solle daher auf vorausgegangene Kündigung von Seiten Breisachs verpflichtet sein, die Lösung des Dorfes Achtkarren an letztere Stadt zu gewähren.

Beisitzer: her[r] Fri[e]drich von Munstral, h.[err] Ruodolff von Wattwilr, h.[err] Lu[i]tolf von B[a]er[e]nfels, h.[err] Christoff von Hadstatt, h.[err] Bartholome vom Haas, h.[err] Fridrich Capellere, [alle]: Rittersleute, Hans von Hirtzbach, Dr. Ad . . . widenwiss, Hans Heinr.[ich] Truchses von Walhusen (Waldburg-Zeil), Vogt zu Pfirt, Dr. Mart Stricbenbach und Dr. Niclauss Glotterer. — [Gegeben] Zinstag (Dienstag) nach Exaudi (6. Sonntag nach Ostern). — P[ergament] O.[riginal] theilweise vermodert, S.[iegel] unkenntlich. — VI. N°. 147 p. n25. Quelle: Adolf POISIGNON, 1889: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in ZGO Bd. 43.

1485 Oktober 25., Ensisheim

Die Herren von Üsenberg und ihr Dorf Achkarren unterhalb ihres neuen Stammsitzes der Burg Höhingen, nachdem die Breisacher ihnen ihren Stammsitz den Üsenberg mit verbundenem Grafentittel abgetragen haben, geschehen zwischen 1230 und 1240.

Lu[i]told von Bärenfels, Ritter und Statthalter des Erzherzogs Si[e]gmund [von Österreich], thut kund, dass vor dem Hofgericht [den vorderen Landen] zu Ensisheim erschienen sind, die Ratsbotschaft von Breisach einerseits u. der feste [Herr] Marquart zuem Ruest, Schwager und Bevollmächtigter des Herrn Hansen von Bolsenheim, Ritters, wegen Aufzahlung von 102 fl.[orin] (Gulden), welche laut vorliegender Urkunden auf die ursprüngliche Pfandsumme von Achtkarren geschlagen worden waren und im ergangenen Urteil nicht speziell inbegriffen sind. Das Gericht erkennt: Da Achtkarrren ursprünglich mit andern Dörfern vom Reich den Herren von Üsenberg um 200 Mark Silber versetzt war und die Pfandschaft durch Erbschaft an die Markgrafen [von Baden-Hachberg] gekommen sei, so sei der Vater des Hans von Bolsenheim wohl befugt gewesen, die 102 fl.[orin] auf die Pfandschaft zu schlagen. Weil aber die anderen Dörfer inzwischen aus der Pfandschaft gelöst worden seien, so solle nachgeforscht werden, ob die 200 Mark Silber nach Erlegung der ursprünglichen Pfandsamme für Achtkarren im Betrag von 366 fl.[orin] völlig zurück bezahlt seien. In letzterem Falle soll Breisach nicht verpflichtet sein, die 102 fl.[orin] aufzuzahlen; wenn aber nicht, so soll Hans von Bolsenheim die Differenz erhalten. Beisitzer: Hermann von Eptingen, Hans Erhart von Rheinach, Vogt zu Thann, Reinhart von Schawenberg (Schauenburg), Kaspar von Mörsperg, Rudolff von Wattenwiler, Christoff von Hattstatt, sämtliche: Ritter, Dr. Mart.[in] Strichenbach, Hans von Furtzbach und Dr. Joh.[ann] Weschbach. — Gegeben an Zinstag (Dienstag) vor Simon o. Judae. (Gedenktag der hhl. Simon und Judas Thaddäus am 28. Oktober) Pap.[ier] Kop. vag. — VI. N°. 149 p. n25 f. Quelle: Adolf POISIGNON, 1889: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in ZGO Bd. 43.

1485 November 19.,

Zur Herrschaft Üsenberg - Die Stadt Breisach kauft dem Ritter Hans von Bolzenheim die Herrschaft über Achkarren um 468 Gulden ab.

Hans von Bolsenheim bekennt, dass Bürgermeister und Rat von Breisach auf Grund ergangenen Urteils die Pfandschaft Achtkarren mit Leuten, Gerichten, Zinsen, Steuern u. s. w. mit 468 fl.[orin] rh.[einisch von ihm an sich gelöst u. den Betrag baar erlegt haben. — Samstag nach St. Othmar. Pap.[ier] Kop.[ie] vag. — VI. N°. 150 p. n26. Quelle: Adolf POISIGNON, 1889: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in ZGO Bd. 43.

1485 Dezember 23. oder 30., o. O.

Zur Herrschaft Üsenberg - Die Stadt Breisach wird wegen der Herrschaft Achkarren im Streit mit Ritter Hans von Bolzenheim erneut zu einem Gerichtstag nach Ensisheim vorgeladen.

Oswald Graf zu Tierstein u. s. w. ladet Bürgermeister und Rat zu Breisach in der Anklage und Forderung gegen [Ritter] Hans von Bolsenheim wegen des Dorfes Achtkarren auf Di[e]nstag nach St. Sebastianstag vor einen nochmaligen Rechtstag zu Ensisheim. Gegenben an Fr[e]itag vor dem nüwen ingonden jo[h]rst[a]g. Pap.[ier] O.[riginal] S.[iegel] aufgedruckt. — VI. 151 p. n26. Quelle: Adolf POISIGNON, 1889: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in ZGO Bd. 43.

1487 Januar 24., Speyer [1]

Kaiser Friedrich III. gibt seine Zustimmung zu der von Pfalzgf. Ludwig (I.) (von Zweibrücken-Veldenz) vorgenommenen Übergabe [2] der Lösung und Rechte des vom Reich zu Lehen gehenden Dorfes Marlenheim an **Hans Rudolf von Endingen** († 1493) zum neunten Teil [3]. Aus dem Speyrer Landesarchiv Reichsregister T 22r Region: Elsaß.

Überlieferung/Literatur

Original oder Kop. im bearbeiteten Bestand nicht überliefert. – Dep.: Erwähnt in einem Schreiben des Bürgermeisters Hugo Sturm und des Rates der Stadt Straßburg an den Straßburger Ratsherrn Georg Jakob Bock von Erlenburg von 1602 Juni 264, das abschriftlich überliefert ist im LA Speyer (Sign. F1 Nr. 196 fol. 13r -15r), Pap. (17. Jh.) (beschädigt). Reg.: CHMEL n. 7915.

Kommentar 1430 war Pfgf. Stephan (von Simmern-Zweibrücken) durch Kg. Sigmund die Pfandablösung von Marlenheim und anderen Dörfern von den damaligen Pfandinhabern erlaubt worden (RI XI n. 7820, 7943, 7954f. u. 8598). Dem Schreiben von Bürgermeister und Rat der Stadt Straßburg an Georg Jakob Bock zufolge hatte sich Pfgf. Stephan 1442 mit den alten Pfandinhabern verglichen, diese wieder in den Besitz der Dörfer kommen lassen, sich selbst aber das Auslösungsrecht vorbehalten. 1491 übergab **Hans Rudolf von Endingen** die Lösungsrechte an die Stadt Straßburg. Vgl. dazu auch WUNDER: *Straßburger Landgebiet* S. 149-168; LEHMANN: *Hanau-Lichtenberg* Bd. II S. 115-134.

Anmerkungen

[1] Monats- und Tagesangabe sowie Ausstellungsort nach CHMEL bzw. RR T fol. 22r.
[2] Die Übergabe war 1485 erfolgt, vgl. das o.a. Schreiben der Stadt Straßburg im LA Speyer sowie WUNDER , Straßburger Landgebiet S. 154.
[3] Ergänzt nach CHMEL bzw. RR T fol. 22r. Gemäß des Vertrags Pfgf. Stephans mit den Pfandinhabern von 1442 war der Pfgf. zum neunten Teil im Besitz von Marlenheim geblieben sowie zum dritten Teil im Besitz von Schloß Marlenheim, vgl. WUNDER: *Straßburger Landgebiet* S. 153f.
[4] Das Schreiben behandelt den seit 1446 im Besitz der Familie Bock befindlichen vierten Teil der zum Straßburger Amt Marlenheim gehörenden Dörfer Romansweiler, Koßweiler und Thann, die wie Marlenheim 1442 unter den Pfandinhabem aufgeteilt worden waren, vgl. WUNDER: *Straßburger Landgebiet* S. 164-166.

Quelle: *Regesta Imperii.* RI OPAC. RI XIII Friedrich III. (1440 – 1493) – H. 17 n. 330.

1487 März 29.

Johannes Wäscher von Breisach wurde eingesetzt am Altar der heiligen Katharina in der unteren Pfarrkirche des heiligen Petrus und Paulus in der Stadt Endingen, da die Stelle vakant war durch den Verzicht des Priesters Vitus N., vorgeschlagen durch Konrad von Eptingen, dem Pfarrherrn der Pfarrkirche in der Stadt Endingen. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 414. Zu diesem Priester heißt es: Johann Wäscher aus Breisach investiert, also eingesetzt am 29. März 1487, resigniert 1490. Quelle: Anneliese MÜLLER: *Kirche und kirchliche Einrichtungen in Endingen*; erschienen in: *Endingen am Kaiserstuhl – die Geschichte der Stadt*, 1988 p. 338. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 221.

1487 August 3. [Freitag nach St. Peters Tag ad vincula]

Konrad und Georg Grafen von Tübingen und Herren zu Lichteneck, Trutprecht, Herr zu Staufen, Konrad Eptinger, Richter, sowie Bürgermeister und Rat zu Endingen versprechen dem Kloster Wonnental für seinen Anteil am Zehnten zu Endingen jährlich 1 ½ M[utt] Roggen frei zu liefern und setzen den Zehnten zu Unterpfand. S.: die Aussteller Or. Perg. 5 S. LO: GLA 25/12 Nr. 173. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 198, 2017. Anmerkung: siehe dazu *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 334. Hiermit habe ich dank des *Urkundenverzeichnis von Staufen* diese Urkunde, welche im Endinger Stadtarchiv als verschollen galt wieder aufgefunden – sie liegt also im GLA, Karlsruhe.

1487 August 25. [samstag nehst noch Bartholomei]

Der kaiserliche Hofdiener Heinrich Martin fordert Bürgermeister und Rat zu Freiburg zum Widerstand gegen die Verpfändung des Breisgau an Bayern auf. Zugleich wird aus diesem Grund von Martin zu einem Treffen der Städte Breisach, Neuenburg und Endingen, des Sundgaus sowie Straßburg, Schlettstadt, Colmar und Basel aufgerufen.

Festen, fürsichtigen, ersamen und wisen, günstigen, lieben herren velbaere fürneme Wisheit syent zuvor an min geschliffen gutbillige dienst allezit beret liebe Heren der schrifften noch ich und das loblich huß Österrich berüren so dornoch unser allergnedigster Herr der Romisch Keyser uich hat zu schicken lossen under anderm mit hoher ermannig innhaltend, das ir iuch von dem gemelten Hus von Österrich mit Willen trennen lossen sonder by dem selbigen ...
Original. Pergament. Siegel: Reste des aufgedrückten Siegels auf der Rückseite. Deutsch. Wasserzeichen vorhanden. Digitalist. Quelle: Urkunden der Vorderösterreichischen Herrschaft A1 IIIf. Unbekannt. Aus dem Freiburger Stadtarchive.

1487 Oktober 24.
Gesuch nach der unteren Pfarrkirche des heiligen Petrus in der Stadt Endingen auf ein Jahr. Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 414. Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 222.

1487
Schreiben Hans Rudolfs von Endingen an Graf Simon Wecker.
Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt alte Signatur D 21 A Konvolut 9,2. Teil. Archivalie vernichtet

1488 Juli 18.
Pfalzgraf Philipp bestätigt, daß er, Albrecht Bischof von Straßburg, Caspar, Bischof von Basel, Caspar, Pfalzgraf bei Rhein, Markgraf Christoph von Baden, Achatius, Abt zu Murbach, Sigmund von Lupfen, Sigmund Wecker, Graf zu Zweibrücken, Graf Philipp von Hanau, Wilhelm von Rappoltstein, die Räte von Straßburg, Basel, Hagenau, Colmar, Schlettstadt, Weißenburg, Mühlhausen, Kaisersberg, Oberehenheim, Zell, Freiburg, Breisach, Neuenburg und Endingen schließen eine Vereinigung gegen die Freigerichte in Westfalen; Siegel: Pfälz'sches Hofgericht.
Regest 2.
Vollständiger Titel:
Kurfürst Philipp von der Pfalz, Bischof Albrecht von Straßburg, Pfalzgraf Kaspar von Pfalz-Veldenz, Bischof Kaspar von Basel, Markgraf Christoph von Baden, Abt Achatius von Murbach, Graf Sigmund von Lupfen, Graf Simon Wecker von Zweibrücken, Graf Philipp von Hanau, Wilhelm von Rappoltstein sowie die Städte Straßburg und Basel, Hagenau, Colmar, Schlettstadt, Weißenburg, Mülhausen, Kaysersberg, Oberehnheim, Münster im Gregoriental, Rosheim (Raßheim), Turckheim (Durnkheym), Offenburg (Offemburg), Gengenbach (Giengembach), Zell, Freiburg, Breisach, Neuenburg (Nuwemburg) und Endingen bekunden eine Einung gegen die Westfälischen Gerichte. Quelle: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kurpfalz Urkunden 614.

Wir Phillips von gottes gnaden Pfaltzgrave bei Rein, Hertzog in Beyern, des heyligen Römischen Reichs Ertzdruchseßes unnd Kunich nechste, Bekennen offentlichen mit diesem briefe, das wir in unsern Handen und Gewalt han einen pergamenin brief unverseseret der von Wort zu Wort begreiffet wie hernach geschrieben...
Original. Papier. Digitalist. Quelle: aus dem Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, GA 5 U 1118. Altsignatur: Schubl. L/Bündnis Nr. 6 Schubl. L Nr. 6 Bündnis. Gemeinschaftliches Hausarchiv, Abteilung I/II: Grunddokumente der hohenlohischen Geschichte > 28. Grafen von Hohenlohe: Fehden und Bündnisse > 28.1 Bündnisbriefe.

1488 April 4. uf sant Ambrosien des heil. Lererstag
Markgraf Albrecht von Baden leiht von dem Schultheißen Hanns Mener zu Offenburg 600 fl. rhein. zu 5% Zins; Bürgen sind die Dörfer Eystatt [Eichstetten], Endingen, Malterdingen. Quelle: GLA, Karlsruhe 36 N°. 923 Original. Pergament Konvolut 114.

1488 Juli 18.
Kurfürst Philipp von der Pfalz, Bischof Albrecht von Straßburg, Pfalzgraf Kaspar von Pfalz-Veldenz, Bischof Kaspar von Basel, Markgraf Christoph von Baden, Abt Achatius von Murbach, Graf Sigmund von Lupfen, Graf Simon Wecker von Zweibrücken, Graf Philipp von Hanau, Wilhelm von Rappoltstein sowie die Städte Straßburg und Basel, Hagenau, Colmar, Schlettstadt, Weißenburg, Mülhausen, Kaysersberg, Oberehnheim,

Münster im Gregoriental, Rosheim (Raßheim), Turckheim (Durnkheym), Offenburg (Offemburg), Gengenbach (Giengembach), Zell, Freiburg, Breisach, Neuenburg (Nuwemburg) und Endingen bekunden eine Einung gegen die Westfälischen Gerichte. Originaldatierung: *der geben ist uff fritag nach sant Margrethen tag nach der gepurt Cristi als man zalt tusent vierhundert achtzig unnd acht jar.* Quelle: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kurpfalz Uk 614. Original. Pergament deutsch/latein mit 16 Siegeln.

1488 Oktober 27.

Einführung für den Dekan des Dekanates in Endingen am Altare der seligen Jungfrau Maria im Spital der Stadt Endingen auf ein Jahr. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 414. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 220.

1489 Januar 12. [Montag nach Erhardstag]

Die Ritter Hans Rudolf v. Endingen und Adam Zorn sowie Jakob Amelung, Altammeister zu Straßburg, bekunden, dass sie die Streitigkeiten zwischen Graf Hugo v. Montfort und Rotenfels d. Ä. sowie den Grafen Simund Wecker v. Zweibrücken-Bitsch und Philipp v. Hanau, beide Herren zu Lichtenberg, und Gräfin Elisabeth v. Hohenlohe, Witwe v. Lichtenberg, Ehefrau des gen. Grafen Hugo, um der letzteren Nachlass in angegebener Weise gütlich entschieden haben. Wegen einer Schuld der Lichtenberger gegenüber Graf Hugo in Höhe von 500 Gulden für den Ankauf von Fruchtgülten zu Lichtenau sollen 250 Gulden abgehen. Auch andere Schulden werden in angegebener Weise aufgeteilt. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand A 14 No. 3690. Papier, um 1840; nach verlorenem Original des Hanau-Lichtenbergischen Archivs, Urkunde N°. 1343. u. A 14 No. 3690. Kopie einer Abschrift Archives Départementales Straßburg, 36 J 6 N°. 897. Original. Kopie.

1489 Februar 21.

Gesuch nach der unteren Pfarrkirche des heiligen Petrus in der Stadt Endingen auf ein Jahr. Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 414. Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 222.

1489 März 24. [Mariae Verkündigung Abend]

Freiherr Trutpert von Staufen verkauft dem Kloster Ettenheimmünster, mit Zustimmung seiner Söhne Leo, Julian und Stoffel von Staufen, um 3320 Gulden folgende Güter, von denen der † Johannes Malterer seinerzeit den größten Teil von Kloster Einsiedeln erkauft hatte: 1/4 des Großen Zehnten zu Endingen, zinst dem Konstanzer Bischof 5 Viertel Wein, den halben Hof daselbst auf dem Fronberg, 1/2 J Reben im Endinger Bann am Slangereck (Schlangeneck) auf der Kintzgen (Eckkinzig), 1/4 des Großen Zehnten zu Riegel, 2 Pfd Pfg Geldes Weinkauf, wenn der Zehnt verkauft wird, den halben Fronhof zu Riegel, 1/4 des Großen Zehnten zu Teningen, 5 ß Geldes und 1 Gans Weinkauf, wenn der Zehnt verkauft wird die beiden Dinghöfe zu Ebnet und Eschbach, 19 Sester Haber zu Riegel, und 2 Teile an den 11 Teilen des Dorfes Riegel aus dem Erbe seines † Bruders Martin und 2 Teile von dem halben elften Teil von Riegel, den er von Philipp von Pfirt gekauft hat. S.: der Aussteller Graf Konrad von Tübingen, Vetter des Ausstellers, Peter zum Wyger, Ritter. Or. Perg. 3 S. LO: GLA 27a/42. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 211 f., 2017.

1489 Mai 22. [Endingen u. Riegel]

Abt Hesse und der Konvent des Klosters Ettenheimmünster bekunden, daß Freiherr Truprecht von Staufen zur Stiftung einer Jahrzeit für sich und seine Ehefrau Anna geb. Gräfin von Fürstenberg dem Kloster folgende Güter übertragen hat: den vierten Teil am **Wein- und Kornzehnten zu Endingen** und zu Riegel; zwei Teile an den elf Teilen und zwei Teile an einem halben elften Teil des Dorfes Riegel, die von Philipp von Pfirt erkauft worden sind; den vierten Teil am Kornzehnten zu Teningen; zwei Dinghöfe zu Ebnet und Eschbach.
Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 27 a Nr. 110. Abschrift in GLA 67/598 S. 1-2.

1489, Oktober 31.

Arbogast Kucheler, Kirchherr zu Endingen
Titel: Summa angelica de casibus conscientiae
Autor: Angelo Carletti (1411 – 1495) weitere Autoren: Tornieli Girolamo (14.. - 1508) Adresse bibliographique: (Strasbourg), 31 oct. 1489 physische Beschreibung: 2 col., 53 ll., 388 f.; car. Got. 2 Allgemeiner Hinweis: G. K. 1929 ; H* 5388 ; Pell 3818 ; Ritter BMS 15 ; Ritter BNU 26 ; Walter Sélestat 22 ; CRI (XIII) 179
Veröffentlichung: 31 oct. 1489 Herkunft: Au fol. 1 initiale A peinte. Les plats intérieurs sont couverts de feuillets extraits d'un bréviaire du XIIe s. Prov. : Arbogastus Kucheler, curé à Endingen a acheté le vol. 15 blancs (Dedi

pro isto libro 15 B Ego Arbogastus Kucheler rector ecclesiae in Endingen) Reliure ancienne [Auf fol. 1 Initiale A bemalt. Die Innendeckel sind mit Blättern aus einem Brevier aus dem 12. Jahrhundert bedeckt. Prov. : Arbogastus Kucheler, Pfarrer in Endingen kaufte die Flucht. 15 Rohlinge (Dedi pro isto libro 15 B Ego Arbogastus Kucheler rector ecclesiae in Endingen) Alter Einband]
Seite: K 1324 Quelle: Humanistische Bibliothek Schlettstadt, *Urkundenverzeichnis.*
Arbogast Küch(e)ler 1505 Vikar am Straßburger Stift Jung-St. Peter war (Staatsarchiv Straßburg G 4718/2) und 1506 Pfründner des Hohen Chors am Straßburger Münster (StadtA Straßburg KS 8 Bl. 89v). Quelle: SCHLAEFLI, Strasbourg: *über den elsässischen Klerus vor dem 30jährigen Krieg.* Freundliche Mitteilung von Madame Prof. Dr. hist. Elisabeth Clementz-Metz, Uni Straßburg 29. Februar 2024.

1490 März 22., Breisach

Erhart Wagner, Bürger zu Breisach, bekennt von dem e[h]rb[ah]ern [Herrn] Lux Lütsche von Endingen, der im Begriffe steht, eine Wallfahrt zum Himmelfürsten (heiligen) St. Jakob zu Compostella (Portugal) zu macben. 50 fl.[orin] (Gulden) in Gold zu 5 % [Zins] dargeliehen erhalten zu haben. Er bittet zun Siegeln den Jungherm Paulus von Pfor[r] Gegeben am Montag vor annucia tionis (Mariae Verkündigung am 25. März) P[ergament] O.[riginal S.[iegel] ab. — VI. N° 154 p. n34. Quelle: Adolf POISIGNON, 1889: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in ZGO Bd. 43.

1490 April 7.

Gervasius Wintertthur von Wasenweiler wurde eingesetzt am Altar der heiligen Katharina in der unteren Kirche der heiligen Petrus und Paulus in der Stadt Endingen, da die Stelle vakant war durch den Verzicht des Johannes Wäscher, vorgeschlagen dafür wie oben durch Konrad von Eptingen, den Pfarrherrn der Pfarrkirche in der Stadt Endingen. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 414. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 221. Zu diesem Priester heißt es: Gervas Winthertur aus Wasenweiler investiert, also eingesetzt am 7. April 1490, resigniert 1491. Quelle: Anneliese MÜLLER: *Kirche und kirchliche Einrichtungen in Endingen*; erschienen in: *Endingen am Kaiserstuhl – die Geschichte der Stadt*, 1988 p. 338.

1490 August 17., [Waldkirch ?] [das Lehen Kollberg u. Burgstall betreffend]

Heinrich von Rechberg von Hohenrechberg „fryer vogt sant Margarethen Stift ze Waldkilch", Michael Abt von Thennenbach, Conrad Stürtzel päpstlicher Rechte Doctor, königlicher Kanzler, Peter zum Wyger, Ritter; Rudolf von Blumenegk, Konrad von Bossenstein, Rudolf Küchlin, Balthassar von Ow, Jörg von Kippenheim, Konrad Snewlin von Crantznow, Hans Hüpschman und **Konrad Vogler Bürgermeister zu Endingen** „vorgemelter stifft lehenmann", bringen zwischen dem Stifte und der Stadt Waldkirch einen Vergleich zu Stande. Es soll erstlich der auf 5 Jahre abgeschlossene Vertrag „des datum wyset an mittwoch vor sant Johanns tag ze sunnwenden 1486" wegen des Kornzolls und des Schaffners, der auf Johanni 1491 zu Ende geht, erneuert werden und ewig bleiben. Fernerhin wird ein Vertrag, in Betreff des städtischen „weinstichers" und seines Lohnes, der gegeben ist donnerstag vor quasimodogeniti 1479, ebenfalls erläutert und erneuert, insbesondere dessen dritter Artikel, welcher lautet. „So dick die herren von der gestifft kein eigen küffer betten, so sol der statt zu Waltkilch gesworner winsticher den herren ire win ablassen und verkouffen, umb den Lon als eim andern. Und wenn sy einen eigen küffer haben, so sol dem stat winsticher der sinnpfening, von jedem soum wines vß der herren keller verkoufft, werden. Dagegen sol er dem koeuffter [1] die vasß sinnen [2] ob er sin begert und den herren von der gestifft ob nodt sin wirdt jars ein mal. Dagegen sollen die herren dem sinner diewyl und denselben tag er sinnet essen geben ect". Bei Abfassung dieses Vergleichs waren fernerhin beigezogen worden: Herr Rudolf Graf zu Werdenberg, St. Johannsordens Meister in deutschen Landen, Graf Konrad von Tübingen, Herr zu Lichteneck „junckher löenherri zu Stouffen", Herr Anthoni von Landegk, Ritter; Caspar von Clingenberg, Amtmann zu Hochberg, Hansjacob von Valkenstein, Bastian von Landegk und Ulrich Riedrer. Geben nechsten zinstag (Dienstag) nach unser lieben frowentag ze mittem Ougsten 1490 (verbis (in Worten)).

Anmerkung:
[1] Es stand küffer, was aber in kouffer verändert ist. — [2] Sinnen ein Fass, es ohmen, visieren, SCHMELLER-FROMMANN Bd. II, p. 292. Die Urkunde ist besiegelt vom Stifte, Heinrich von Rechberg, dem Abte Michael von Thennenbach, Peter zum Wyger und der Stadt [Waldkirch]. Stift und Abt siegeln roth, Mittler und Stadt grün. Die Siegel sind leidlich erhalten. Aus dem GLA, Karlsruhe. Pergament Original Uk. Nr. 24. Quelle: Druck: ROTH, K.H., Freiherr von Schreckenstein: *Beiträge zur Geschichte des Stifts und der Stadt Waldkirch I* in: ZGO Bd. 36, 1883 p. 232 f.

1491 September 23.
Ägidius Meyer accoll. (Nachbar ?) ebenso nach dem Verzicht des Gervasius Winterthur, vorgeschlagen wie oben durch Konrad von Eptingen, den Pfarrherrn der Pfarrkirche der Stadt Endingen. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 414. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 221.

1491 Oktober 20., Straßburg [Donnerstag nach St. Lux Tag]
Bruder Niklaus von Baden, Komtur, und der Konvent des Hauses zum Grünen Werd, Johanniterordens, zu Strospurg, beurkunden, dass sie Herrn Wygerich Böckel, Ritter, und Junker Balthasar Böckel, ihren Erben und Nachfolgern, 2 J Holz, im Ruster Bann, einerseits neben dem Abt von Tennebach, andererseits neben denen von Endingen gelegen, um 2 ℔ Straßburger Pfg verkauft haben, über die sie quittieren. Aussteller: Bruder Niklaus von Baden, Komtur, und der Konvent des Hauses zum Grünen Werd, Johanniterordens, zu Straßburg. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg, U 101/2 Nr. 220. Vorsignatur: Reg.: Schwarz Nr. 190. Aus dem Archiv der Freiherren Boecklin von Boecklinsau.

1492
Hans Balthasar v. Endingen bekundet, dass die Baumeister und Gemeiner zu Hinterwindstein ihn an diesem Tag als Gemeiner in der Burg für den Anteil des verstorbenen Ulrich v. Zeiskam aufgenommen haben. Dieser auf ihn von seinem Vater Ritter Hans Rudolf v. Endingen gekommene Teil ist teils von dem verstorbenen Paulus v. Windstein gemäß Urkunde von 1457 Januar 10 (A 14 Nr. 2596) an den verstorbenen Simund v. Zeiskam gekommen, teils an diesen letzteren von Graf Bernhard v. Leiningen und dem Hans v. Leiningen gemäß Urkunden von 1450 Juni 1 und 1456 Juni 17. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand A 14 No. 2597. B 2 N°. Nachweis. Kopie einer Abschrift Archives Départementales Straßburg, E 2675 Bl. 63-63v (Papier, 16. Jh.)

1492, Amoltern
Paulus Carnifex (lat. Scharfrichter) *vicarius per petuus ecclesie parrochialis in Amoltern 1492* K. Wonnenthal (Amoltern). (Paul Scharfrichter, Vikar im Auftrage des Kirchherrn an der Pfarrkirche zu Amoltern *anno* 1492.) GLA, Karlsruhe. Aus dem Wonnenthaler Archive. Amoltern. Quelle: A. KRIEGER: *hist. stat. topogr. WB Groshz. Baden* Bd. I p. 63 f.

1492 April 8.
In Abwesenheit (d.h.er erhielt nur Absenz ohne Bedenkzeit) nur dem Kaplan Johannes … des Spitals der Stadt Endingen auf ein Jahr. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 414. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 221.

1492 September 20.
Der Diakon Georg Tuchscherer von Breisach ebenso nach dem Verzicht des Ägidius Meyer, vorgeschlagen wie oben durch Konrad von Eptingen, den Pfarrherrn der Pfarrkirche der Stadt Endingen. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 414. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 221.

1492 – 1498, Freiburg
[Chronologische Einträge über die Beziehungen der Stadt Freiburg zu den Herren von Landeck zu Wiesneck und den Herren von Blumeneck, über Bauernunruhen im Elsass und Breisgau (1492), Ebringer Händel, des Landvogts Kaspar von Mörsperg und Kaspar Rotenkopfs Streit, die Barfüsser, Gabriel von Bolschweil, Streit zwischen den Schuhknechten und der Universität, das Spitalgut zu Endingen] siehe: Kopialbuch C (B2/4), S. 143 – 155 alte Sig.: H VIII Ha 1/2 Eintrag aus altem Findmittel übernommen. Handschrift im Bestand nicht vorhanden. Quelle: Aus dem Freiburger Stadtarchive. B1 Handschriften.

1493 März 16.
Balthasar v. Endingen bekundet, dass er von Graf Simon Wecker v. Zweibrücken-Bitsch genannte Lehen zu Ruprechtsau zu einem Mannlehen erhalten habe, wofür er den Lehnseid leistet. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand A 14 N°. 763 Original: Pergament, anhangendes Siegel gut erhalten. Kopie der Ausfertigung Landesarchiv Speyer (vormals Germanisches Nationalmuseum Nürnberg).

1493 Mai 4.

In Abwesenheit dem Magister Jakob von Richshofen, dem Domherrn und Küster und Collator (Der Collator ist der Herr (geistlicher oder weltlicher), der jemanden an eine Pfründe ernennt) von Sankt Thomas in Straßburg [übertragen ?] durch den Pfarrherrn der unteren Pfarrkirche der Stadt Endingen und eingeführt auf ein Jahr. Siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 414. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* p. 220. Anmerkung: *Canonicus heißt : Domherr. Custos meint: Küster. Der Collator ist der Herr (geistlicher oder weltlicher), der jemanden an eine Pfründe ernennt. Der Küster des Sankt-Thomas Kapitels hatte das Recht über einigen Pfarreien. Mit herzlichen Grüßen aus dem Stadtarchiv Straßburg, Benoît JORDAN.* ein herzl. Dank nach Straßburg !

1493 Mai 18. [Riegel]

Abt Hesse von Eppenheimmünster, Graf Konrad von Tübingen, Antoni von Landeck, Ritter; Marquart von Rust für sich und im Namen der Kinder seines + Schwagers Wilhelm von Hattstatt, **Bastian von Blumeneck, Bastian von Landeck, Ludwig von Pfirt,** Karl von Neuenfels und Friedrich Widergrin von Staufenberg, Teilherren des Dorfes Riegel, bestätigen der Stadt Kenzingen und dem Kloster Wonnental, vertreten durch den Schultheißen Rudolf Schmid, den Altbürgermeister Hans Schweyger, durch Heinrich Scherer, Valentin Linßer, Henzman Ellingmeyer, Antoni Mader, alle des Rats, den Stadtschreiber Philipp Baumann und den Klosterschaffner Sebastian Tieringer, gegen eine jährliche Abgabe von 10 ß an die Bannwarte das Recht des Waidgangs im Riegeler Bann bis an den Weg zwischen dem **Riegeler Galgen** und dem Wurzgarten zur Forchheimer Allmende hin auf der anderen Seite bis zur Elz. Die Stadt Kenzingen befreit dagegen die Bürger von Riegel vom Kenzinger Brückenzoll. Beide Parteien sichern sich die gegenseitige Beachtung ihrer Gerichtszuständigkeit zu.

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 27a/43 Riegel – Waidgang, 1493 Mai 18. No. 2. Papier. Deutsch. Abschrift beglaubigt. Siegel aufgedrückt. Vidimierte Kopie von 1729 November 24, beglaubigt von der Stadtschreiberei Kenzingen.

1493 Aug. 12., Linz

König Maximilian erlaubt der Universität nach Erfahrung der gegenwärtigen Pestzeit, wenn notwendig, die Universität zu verlagern nach Ensisheim, Thann, Breisach, Neuenburg, Endingen, Waldkirch, Villingen, Zell, Riedlingen, Sulgen (Saulgau ?), Mengen, Ehingen, Munderkingen. Siehe auch UAF A0001/355.
fol. 64 1484 Sept. 12. Papst Innocentius VIII. verleiht dem Rektor das ius incarcerandi et absolvendi precussores clericorum. Siehe auch UAF A0001/303. Quelle: Univeritätsarchiv Freiburg i. Br. A 0005/35 Umfang 1 Band entstanden 1450 . 1605 folio 63 Digitalisat. siehe Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 339

1494 Oktober 1., Waldkirch, Stift St. Margarethen

Die Stadt Endingen reversiert dem Margarethenstift zu Waldkirch über den Berg und den Burgstall Kolenberg bei Endingen. Original. Pergament. Siegel. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. 817 Endingen. No. 10/48. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

Wir Jörg von Landegk, Probst, ouch Dechan (Dekan) und [das] gemein[e] Cappittel der Stifft zu San[c]t Margarethen in Waldkilch bekennen und tuent kunt aller menglich (jedermann) mit diesem Brieff, das wir fu[e]r uns und alle unser[e] Nachkom[m]en den e[h]rsamen, w[e]ysen Bu[e]rgermeister, Räte, Bürgern und Gemeinden der Statt Endingen zu einem rechten, steten Erblehen geli[e]hen hand, den Berg und das Burgstal[l], genan[n]t Ko[h]lenberg gelegen ob der Statt Endingen mit dem Umbegriff und der Zugehörde, was wir von Rechtswegen daran verli[e]hen hand, darumb sol[l] ein jeder Bu[e]rgermeister zu Endingen, gegenwirtiger und [zu]ku[e]nftiger söllichs Lehen tragen und [soll] unser Mann s[e]in und sollent die benan[n]ten von Endingen und i[h]re Nachkom[m]en uns alle Ja[h]re [a]uff San[c]t Martins Tag des heiligen Byschoffs ein Pfund Wachs zu Zinse davon geben und richten. Und ob unser Stifft utzit (etwas) zu Endingen durch (die Stadt) fu[eh]rte so i[h]m zu stinde davon, so söllent wir den benan[n]ten von Endingen kein Zoll zu geben schuldig s[e]in. Und wenn ein Bu[e]rgermeister zu Endingen in s[e]inem (Lebens-) Zi[e]le mit Tode abga[h]t (stirbt), so sollent die von Endingen und i[h]re Nachkom[m]en uns und unser[e]n Nachkom[m]en von i[h]m söllichs Lehens halb ein Vall (1) zu geben schuldig s[e]in, es soll ouch ein jeder Bu[e]rgermeister, gegenwirtiger und zuku[e]nfftiger von uns und unser[e]n Nachkom[m]en von sollichs Lehenswegen, so er darumb ervordert wird Huolden s[ch]w[o]eren (huldigen) uns, unser[e]n Nachkom[m]en und der Stifft getr[e]uw und hold zesin (zu sein), unser[e]n Nutz[en] fu[ö]rdern unser[e]n Schaden warnen, [a]ouch zu allen der Stifft Man[n]tagen (Teilnahme am Mannengericht) helfen Recht [zu]sprechen, so egemeldt[e] von Endingen darumb ervordert werden und mit Namen alles das zu tun, so ein Mann s[e]inem Lehensherrn schuldig ist und tuon soll alles nach Lehensrecht und Gewohnheit, alles Ding ungeverlichen (ohne Hinterlist). Das zu worem (wahren) Urkunde, so haben wir Jörg von Landegk, Probst ouch Dechan (Dekan) und Cappittell unser Insigele o[e]ffen[t]lich gethan hencken an di[e]sen Brieff, der [ge]geben ist [a]uff Mittwoch nach San[c]t Mich[a]els tag des heiligen Ertzengels, als man za[eh]lt vierzehenhundert Nuntzig und vier Ja[h]re.

[1] Der Leibfall
Transkription: Michael Saave, Binzen 6.10.2017. siehe dazu Stefan SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I, p. 340.

1494 Dezember 5., Freiburg [Amoltern]
Martin Růlin Scherer zu Friburg verkauft dem Junker David von Landegk zu Wisnegk 3 Saum Weingülte zu Amoltern um 12 Pfund pfenning Friburger Währung. - *an sant Niclas des heiligen bischoffs [vor]abend 1494.* - Pergament. Original mit dem zerbrochenen Siegel des Junkers Hans Han, Schultheissen zu Friburg. Uk. Nr. 32.

Transkription: Stefan Schmidt 5. Juni 2024.

ARTLD Ruelin (Rudolf) Scherer gesessen zu Friburg zům kunt menglichem und bekenn o[e]ffen[t]lich an diesem brieff. Das ich von und usser minen aller erben und nachkommen besitzung, gewer und gevoale dem edlen vesten Junckher Davidt von Landegk zu Wisnegk un sin aller erben und nachkomen hand besitzung, messung, gewer und gereglt und gib im hiemit eins uffrechten kouffs die drye soum win jerlicher zins und brieff daruber, samente mit allen eigenschafften und rechten den einen gibt Hilg Zurlin, die zwen gidt Clewy Meyger, beid[e] gesessen zu Amoltern. Die ich nach l[a]ut zweyer brieffen egenantem junckher Davidt .. im fur lidig eigen in geordnet umb sy erkoufft hab, und ist diser kouff beschehen umb zwölff pfunt pfenning gůter Friburger werung. Deren ich von obigenantem Junckher Davidt vorgezelt lar gewert, bezalt und damit harumb benugig bin und glob im dis kouffs wer zefor ware Recht ist. Er, sin erben und nachkomen mögen ouch solich dry soum win jerlich in nemen miessen, versetzen, verkouffen zů zit yeder losung das hauptgůt empha[ng]hen haben, bewenden wie ine fueget des ungesumpt von mir allen minen erben und nachkomen fur die und mich selbs[t], ich mich egemelter dryer soum win zins houptgůts und aller ansprach daran gantz herum verzigen (aufgegeben) begeben und uns des gar zůnber sagen und zu urkund fl[e]issig erbetten hab den fromen, vesten junckher Hans Hansen, schultheissen zů Friburg, das er disen brieff mit sinem Insigel im und im erben unschedlich versigelt hat, [ge]geben an Sant niclaus des heiligen Bischoffs [vor]abend nach gottes unsers lieben Herren Jesu Christi geburt gezalt vierzehenhundert nüntzig und vier Jar.

Quelle: Digitalist. GLA, Karlsruhe 21 N°. 314 Pergament. Vereinigte Breisgauer Archive. Aus dem Sickingen'schen Archive. 1 Siegelfragment. Siegler Hans Han. Original. Deutsch. Konvolut 022. Regest: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 409.

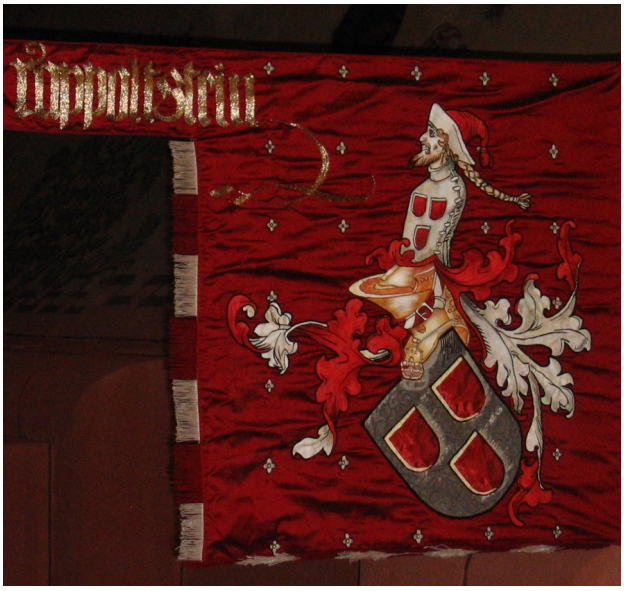
1496 Dezember 22. [Riegel]
Ritter Hans Marx von Duckershein, seine Ehefrau Katharina von Falkenstein und deren Burder Stoffel von Falkenstein verkaufen Bastian von Blumeneck um 100 fl rh 25 Mutt Korn jährlichen Zinses zu Riegel, den Katharina von Falkenstein von der verstorbenen Guta von Falkenstein, Ehefrau des verstorbenen Ritters Friedrich von Staufenberg, geerbt hat. Von dem Zins, der Lehen der verstorbenen **Herren von Üsenberg** ist, gehen 4 Mutt an die Herrschaft und 1 Mutt an die Frühmesse zu Riegel.
Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 27a Nr. 116. Original. Pergament. Deutsch. 2 Siegel anhängend. Vorsignatur 27a/41 Riegel – Gülten.

1497 Januar 18., Breisach

Das Lehen der Herzöge von Urslingen zu Endingen a. K.

Die Herren von Pforr hatten vom Hause Oesterreich Lehen in der Stadt Endingen, die sie bis zum Tode des Herzogs Reinhold von Urslingen gemeinsam mit diesem gehabt hatten. Daher auch die starke Präsenz in den Endinger Urkunden und die Standesscheibe im Endinger Rathaus dieser alten Patrizier-Familie aus Breisach, welche allzeit zu den Breisacher Burghüter-Familien den *castrenses* gehörten. Quelle: Julius KINDLER von KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 88; siehe dazu 1497 Januar 18., Breisach, in: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I p. 344 f. und: 1462 Juni 25., Endingen a. K. (uff Johans tag ze sungihten) in: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I p. 313.

Zur Herkunft der Herzöge von Urslingen.
Von Rappoltstein. Erste Sage. S. LUCÄ: *Deutscher Grafensaal* p. 410.
Unter Kaiser Conrad II. wurden in den Kämpfen der Guelfen und Ghibellinen zwei Brüder aus dem Geschlechte der Herzöge von Spoleto aus Italien vertrieben. Der eine ließ sich im Schwarzwald nieder und erwarb dort das Schloß Urslingen, das die Herzöge von Urslingen, Nachkommen der Orsinis, die auch aus Italien vertrieben worden waren, erbaut hatten, aber ausgestorben waren, der andere aber beschloß im Elsaß zu bleiben und erwarb dort eine Herrschaft im Gebirge, welche ein Lehen der Bischöfe von Basel war und jetzt Rappoltstein heißt, darum weil er dort ein Schloß baute, welches er nach dem Geschlecht Rock-Spoletin genannt hatte, woraus Rappoltstein geworden ist. Nach einer anderen Sage hätte dieser Graf Rochus geheißen und nach seinem Namen das Schloß Rochspoletin genannt.
Quelle: Dr. phil. J. G. Th. GRAESSE: *Geschlechts-, Namen- und Wappensagen des Adels Deutscher Nation*, Dresden 1876 p. 127.



Urslingen ist der Name einer hochmittelalterlichen adeligen Familie. Sie wird im 12. Jahrhundert erstmals erwähnt und kam im Gefolge der Staufer vor allem in Italien schnell zu Machtpositionen.

Der Name der Familie leitet sich vom Ort Irslingen (heute Ortsteil von Dietingen) am oberen Neckar her, von dessen Burg nur noch wenige Trümmer erhalten sind.
Allianzwappen der Freiherren von Zimmern (links) und Urslingen (rechts)

Herzöge von Spoleto
In der dritten Generation bereits besaßen die Urslinger das Herzogtum Spoleto, das sie mit dem Ende der Staufer abgeben mussten, wonach sie mit dem Titel eines *Herzogs von Urslingen* entschädigt wurden.
Die Urslinger übernahmen 1371 die Herrschaft Schiltach. Sie bezeichneten sich auch als Herzöge von Schiltach. Bereits 1381 musste die verarmte Familie die Herrschaft Schiltach an die Grafen von Württemberg verkaufen. Die Familie starb wenige Generationen später, im Jahr 1442 aus. Das Wappen der Urslinger wurde der Stadt Schiltach als Stadtwappen übertragen.
Wohl eine jüngere Linie der gleichen Familie kam Anfang des 13. Jahrhunderts durch Erbschaft in den Besitz der Herrschaft Rappoltstein; diese Linie führte seit Ende des 16. Jahrhunderts den Grafentitel und starb 1723 aus.

Wappen
In Silber drei (2,1) rote Schildchen. Auf dem Helm ein silberner Schwanenhals belegt mit den drei Schildchen.

Stammliste
1. Konrad Guiskard, † vor 1279, 1227/1267 Herzog von Spoleto –
Nachkommen siehe unten
1. Rainald, 1217/51 bezeugt, † vor 3. Dezember 1253, 1223/30 Herzog von Spoleto, 1225 kaiserlicher Legat in Italien
2. *Tochter*, ∞ NN von Eichstetten (Eichstetten - Grablege der Üsenberger)
3. Berthold, 1217/33 bezeugt, † vor 24. Juni 1251, 1226 kaiserlicher Vikar
1. Berthold de Duce, 1251/76 bezeugt, Herzog von Spoleto, † vor 15. April 1280
1. Konrad de Duce, 1275/84 bezeugt; ∞ um 1276 Gemma di Sangro, Tochter des Berardo und Stefania, wohl Witwe von Roberto die Bivino
2. Jacobina, 1284 bezeugt
3. ? Robert de Duce, Ritter, 1276 bezeugt
Rainald de Duce, 1251/76 bezeugt, Herzog von Spoleto, † 1276 vor dem 31. August; ∞ NN de Campania, 1272 bezeugt
1. Berthold de Duce, 1276/84 bezeugt

2. Boemund/Abramund de Duce, 1276/84 bezeugt
3. Oddo de Duce, 1276 bezeugt
4. Diamant de Duce, 1276 bezeugt
5. Konrad de Duce, 1276 bezeugt
6. Rainald de Duce, 1276 bezeugt
3. Berardessa, 1269/80 bezeugt; ∞ I nach 1253 Richard Graf von Caserta, † vor 22. Mai 1269; ∞ II Piero di Sora (de Soury) 1279/80 bezeugt
2. ? Jutta, 1219 bezeugt; ∞ Engelhard II. von Weinsberg, 1182/1212 bezeugt
? Egenolf/Egelolf von Urslingen, 1162 Podestà von Piacenza; ∞ wohl Hemma von Rappoltstein, Tochter des Adalbert
1. Ulrich von Urslingen, 1118/93 bezeugt, ∞ Guta, wohl eine Schwester des Vogtes Anselm von Straßburg, 1219 bezeugt
1. Anselm I. von Rappoltstein, 1219/36 bezeugt, † 15. Januar ...
2. Egenolf I. von Rappoltstein, 1219 bezeugt, † kurz nach 1221 –
Nachkommen siehe Grafen von Rappoltstein
Sohn, wohl Heinrich, 1185 Domherr zu Straßburg

Die Herzöge von Urslingen
1. Konrad Guiskard, † vor 1279, 1227/1267 Herzog von Spoleto – **Vorfahren siehe oben**
1. ? *Tochter*, † vor 26. Juni 1312; ∞ Reinhard von Rüti, Ritter, 1267/1306 bezeugt
2. ? *Tochter*; ∞ Konrad von Wartenberg genannt von Losenstein, 1271 bezeugt
3. Heinrich, 1279/1303 bezeugt, Herzog von Urslingen
1. Anna, 1295 Nonne in Rottenmünster
2. Klara, 1295 Nonne in Rottenmünster
4. Rainald von Urslingen, 1279/99 bezeugt; † 1300/01; ∞ Adelheid, † nach 1301, begraben in Alpirsbach, Tochter Enzios von Sardinien (Staufer)
Konrad, 1304/40 Herzog von Urslingen; ∞ wohl NN von Bernhausen, Tochter des Konrad und NN von Magenheim
2. Heinrich, 1306 bezeugt
1. Reinold, 1337/65 bezeugt, Herzog von Urslingen; ∞ Beatrix von Teck, 1363/65 bezeugt, Tochter des Herzogs Hermann und NN Gräfin von Tübingen
1. Konrad, 1363/72 bezeugt, Herzog von Urslingen, Vogt von Kloster Alpirsbach; ∞ Verena von Krenkingen, Tochter des Luitold und Adelheid von Üsenberg
Anna, 1381/1424 bezeugt; ∞ Konrad I. von Geroldseck über Rhein zu Sulz, 1378/1414 bezeugt, † vor 1417
2. Reinold , † 1442 vor dem 11. November, 1381, Herzog von Urslingen, begraben in Weiterdingen (heute Ortsteil von Hilzingen); ∞ vor 31. August 1400 Anna von Üsenberg [1], 1376/1427 bezeugt, † vor 24. August 1437, Tochter des Hesso IV. von Üsenberg, Witwe von Werner von Homberg
3. *Tochter*; ∞ Friedrich Herzog von Teck 1387, † 4. August 1411
Anna, 1359/83 bezeugt, ∞ (Ehevertrag vom 23. Februar 1359) Johann der Jüngere von Bodman, 1347 minderjährig, 1415 bezeugt
2. Werner, 1337 bezeugt, † wohl 5. Februar 1353, † vor 5. Februar 1357, Herzog von Urslingen, 1343/50 Kapitän der "Großen Gesellschaft der Deutschen"
1. *Sohn*, 1343 bezeugt
3. Adelheid, 1324/68 bezeugt; ∞ NN, wohl Konrad, von Falkenstein zum Ramstein, 1324/68 bezeugt
3. ? Albrecht, 1314/27 Mönch im Kloster Reichenau
5. Anna, 1284 bezeugt; ∞ wohl Heinrich von Lupfen, 1281/1324 bezeugt
6. ? Johann de Duce, 1270 bezeugt
1. ? *Tochter*; ∞ Bartolomeo Marzano, Ritter, 1270/78 bezeugt
2. ? Marius de Duce, 1272 bezeugt
3. Matthäus de Duce, Ritter, 1270/79 bezeugt
7. ? Maria; ∞ vor 28. März 1262 Sergio de domno Marino, Ritter in Neapel

Quelle: Wikipedia Freie Enzyklopädie: *Die Herzöge von Urslingen*
Anmerkung:
[1] **Anna[stasia] von Üsenberg**, erscheint in folgen Urkunden:
1417 December 26.

Herzog Reinalt von Urselingen und seine eheliche Gemahlin Anastasia von Üsenberg verkaufen 8 Saum Weisswein jährlicher Gülte von dem Zehnten und der Weinsteuer zu Bischoffingen an den vesten Rotlieb Rot um 64 florin [Gulden] rheinisch – *an sant Cůnratz des heiligen bischoffs tage 1417*. - Papier. Copie.
Quellen: Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften Bd. VI p. 443. Um 1362 waren die Üsenberger offenbar nochmals kurzzeitig im Besitz der Burg Höhingen. 1384 nennt sich Hesse von Hachberg auch Herr zu Höhingen, obwohl er erst 1392 die Burg mit Zubehör von Werner von Hornberg und seiner Frau Anna[stasia] von Üsenberg (Tochter des letzten Üsenbergers) erwarb. Anna[stasia] von Üsenberg heiratete als Witwe später Reinhold von Urslingen, der daraus - vergeblich - Ansprüche auf die Burg Höhingen ableiten wollte. Quelle: Eintrag zu Höhingen: in der wissenschaftlichen Datenbank "EBIDAT" des Europäischen Burgeninstituts, 2024. Anna[stasia] (aus 2. Ehe, † 1437) 1. Werner⚭ von Hornberg,[17] 2.⚭ Reinold VI. von Urslingen († 1442)

1424 August 24.
Markgraf Bernhard zu Baden gestattet, dass Herzog Reynolt von Urselingen [Herr von Rappoltstein] und seine Gemahlin Anastasia von Üsenberg das Dorf Bischoffingen mit aller Zugehör dem vesten Lütelman von Rätsamhúsen in Vogtweise für seine Tochter Ursel von Rätsamhúsen um 120 florin [Gulden] versetzen. - an sant Bartholomeus des heiligen zwölffbotten tag 1424. Pergament. Original mit 1 Siegel. Quellen: Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften Bd. VI p. 443.

1497 August 17.,
Leonius Landeck von Würzburg, Priester, und Jörg Landeck von Linach, seßhaft zu Endingen, die von ihrem Verwandten dem Bischof Johann Kerer in seinem Testament bedacht wurden, verzichten auf jegliches Legat. Urkunden der Stiftungsverwaltung (1316-1911) > Kerer, Johannes. Enthält: *Geben uf Dornstag nach unser lieben Frauentag des Himmelfahret.* Pergament. Siegel des M. Nicolaus Locherer, Decan und des Junkers Hans Haan, Schultheißen zu Freiburg. Bestand: A 0104 Urkunden der der Stiftungsverwaltung (1316-1911). Sachakte. Quelle: aus dem Universitätsarchiv Freiburg A 0104 Nr. 86.

1498 Mai 20., [vermutl. Weisweil a. Rh.]

Ich Stoffel (Christof) *Werner von Wyßwihl und ich Elsa s[e]in eheliche H[a]usfraw bekennen o[e]ffen[t]lich und thundt kundt aller mengklich* (Jedermann) *mit di[e]sem Brieff* (Urkunde) *das wir von den e[h]rwirdigen, wo[h]lgefallen, besonnenen Herren Propst, Dechan* (Dekan)*, Capitel und gemeinen Caplänen Sankt Margarethen Stiffts Wal[d]kilch n[e]untzig Guldin in Müntz na[e]mlich für ijeden Guldin insonder zwölfftthalb Schillling Pfenning guoter Freiburger W[a]e[h]ring barr in unseren Nutz[e]n empfangen, bewendt und darumb mit wohlbedachtem Oig* (Auge) *und Muott und derz[e]ijtt do wir das mit Recht wohlgetan möchten. Mit Verwälligung* (Bewilligung) *des edeln und vesten Junkherrn Caspers von Klingenberg, derz[e]ijtt Amptmann zu Hochberg, unsers lieben Junkherrn. Fir uns all unsere Erben und Nachkommen den gemelten He[r]en Probst, Dechan, Capitel, gemeinen Caplänen und i[h]ren Nachkom[m]en, ijetzt gemelter Stifft. Eins [a]uffrechten, bestenttlichen, redlichen Kauffs. Den[n] wir wollen und meinen so kr[a]efftig s[e]in als waere der vor orden[t]lichen Gericht [a]uffgericht[et] und gefertigt worden, recht und redlich verkaufft und zekouffen [ge]geben haben fünfftthalb Guldin n[a]emlich für ijeden Guldin insonder zwölfftthalb Schilling gutter Freiburger im Breysgow Wering* (Währung) *rechts jährlichs Zinses und Geltes an ein ewig Ja[h]rsz[e]ijtt, so der wirdig[e] Her[r] Hanns von Krotzingen selig, egedachts Stifftspropst gewesen gestifft[et] und geordnet hatt und g[e]loben dar[a]uff fir uns, all[e] unser[e] Erben und Nachkommen. Den vielgemel[de]ten Herren den Kouffern und allen i[h]ren Nachkommen solichs Stiffts furehin ewigklich oder so lang bis nachgemel[de]t Lesung beschieht alle Ja[h]re und ijedes Ja[h]rs besonder [a]uff Sanct Hylarientag des heiligen Erzbischoffs genannt der zweintzigst Tag oder in acht Tegen des n[a]echsten Ja[h]r nach, o[h]ne Verzug inbea[chtun]g Widerrede und Geverde* (Hinterlist) *für alles verbietten, verhefften und entweren, ouch acht bang Krieg anleitten alles und ijegklicher geistlicher und weltlicher L[e]ütten, Richtern und Gerichten und g[a]entzlich o[h]ne i[h]ren Kosten und Schaden ze zijnsen zegeben und gen Waltkilch zu i[h]res Schaffners Ha[e]nden ze [über]antwurtten di[e]s[es] K[a]ouffs je[h]rlichß Zinses Gut Werschafft* (Haftung, Gewähr) *zethunde als recht ist. Von und ab diesen unseren Gu[e]ttern, des Ersten [:] von usser und abe sechtzehen und einer halben Mannsmatten [a]uff Hohmatten, so dann anderthalb Juchert Acker [a]uff Dachswandelbühl, item* (desweitern) *Wangrein zwei Juchert, und herniederbass* (hinunterzu) *dritthalb Juchert, stossent [a]uff der Werlerins Guott und ist ein Anwander. Item* (desweitern) *zwei Juchert ziehet [a]uff Hardrer* (Harderer Hof) *Äcker, die deren von* (Kloster) *Tennenbach sind, item ein Juchert lij[eg]tt neben Herrn Walters Gutt von der Dick[e][1]. Item* (desweitern) *ander[t]halb Juchert li[e]gent neben dem Römer von W[e]ijßwijhl, item ein J[a]uchert zieht [a]uff Mugehegi. Item ein J[a]uchert zieht über den Endinger Weg lij[eg]tt neben dem Lösin[2]. Item ein J[a]uchert neben dem Endinger Weg neben Herrn Walter von der Dick[e]. Item ein Zweiteil ist ein Anwander, zieht gegen den Cuntz. Item ein Zweiteil lij[eg]t vor des Lösers Acker [und] ist ein Anwander. Item ein J[a]uchert neben dem Römer. Item anderthalb J[a]uchert neben dem schmalen Murweg neben Burckhard von Wittenheim. Item ander[t]halb J[a]uchert über den Amholter Weg neben Herr Hermann von W[e]ijßwilr. Item ein Zweijteil über den Amholter Weg neben der Änderlering Gutt. Item ein J[a]uchert lij[eg]t neben dem Römer. Item ei Dreiteil neben dem Heiligen Bännlin. Item ein Dreiteil neben [a]uff der Schäfferden. Item in dem Niederen Velde*

zwei J[a]uchert [a]uff dem Hohen Staden (Wyhler Bann: am Hohen Stein). *Item ander[t]halb J[a]uchert neben des Pfaffen Ackers. Item zweiteil li[e]gent bij dem Holder Stöcklin. Item zwei J[a]uchert liegent under dem Höwweg neben der Undertering. Item zwei J[a]uchert obwendig dem Höwweg neben der Belering. Item ein Zweiteil obwendig der Kentzinger Hurst neben dem Römer. Item ein Zweiteil neben dem Pfluger ist ein Anwander. Item zwei J[a]uchert liegent an der Allmende. Item ein Zweiteil zucht* (zieht) *[a]uff die Allmende neben dem Pfluger. Item ein J[a]uchert li[e]gtt under dem Z[a]unweg. Item zwei J[a]uchert ob dem Zunweg neben dem linken Meijger. Item ein J[a]uchert neben dem Römer heißt der Bonacker. Item ein Zweiteil zucht* (zieht) *neben dem Löser neben Herr Hamann von Wijßwil. Item ein J[a]uchert zucht* (zieht) *gegen den Löser neben dem Römer. Item anderthalb J[a]uchert [a]uff dem Saltzweg neben dem Löser. Item anderthalb J[a]uchert liegent zwischen Velden. Als von usser und abweg[en] rechten Wissenschafften Underpfanden mit allen und ijeden von Rechten und Zugehörden, die auch vor mitversetzt beschwerdt, noch bekümmert sondern freij, ledig, eigen sind. Wie unsere Erben und Nachkommen sollen noch wollen auch die furter mit versetzen, verkauffen noch beschwären, sonder noch sampt alle diew[e]ile nachgemelte Lösung ni[ch]t beschehen ist, sonder[n] die in gueten bawen* (Zustand) *und Ee[h]ren halten, damit sie solchen J[a]ucherten Zijns wo[h]l ertragen mögen, dan ob i[h]ren ijener achtzijt davon abgienge das sie beduchte wes zijnses und Gerechtigkeit nit habende dar[a]uff zesin sie fürbas fuerderlich nach wem erfordern mit anderen gutten Underpfanden dar[a]uff sij des benugt und wolhabende sij mögen zu versicheren und zu belegen o[h]ne Geverde* (Hinterlist) *es beschehe aber das ni[ch]t oder würde i[h]nen ni[ch]t gezinset als [zu]vore stat* (steht), *so mögen die vi[e]lgenannten Herren Erzbropst, Dechan, Capitel, gemeinen Caplänen, i[h]re Nachkommen, i[h]re Schaffner und wer das von i[h]ren wegen thun will uns, unser[en] Erben, Nachkom[m]en darumb s[e]ine ne[h]men belangen vorgemelte und andere Underpfande so ijr herumb sind und ab jg dane am abgieng[e] alles ander[e] unser Gutt liegend[es] und varends* (fahrendes) *nutt daran vorbehalten mit geistlich oder weltlichen Gerichten und Rechten, wo und wie i[h]nen fügt, angreiffen, bekümmeren, pfe[a]nden, frö[h]nen und verkauffen uns, all[e] unser[e] Erben [und] Nachkommen obgemelte Underpfand noch dhein* (kein) *andere unser[e] Gu[e]tter sol[l] noch mag auch hie[r]vor gar nutt* (garnicht) *schützen noch [be]schirmen dhein* (keine) *Freijheit, Tröstung, Geleit der Fürsten, der Herren der Statt noch des Lands, noch mit Namen garnut* (garnicht), *so ijeman[d] hiewider erdenken, [a]usziehen, erwerben oder geben kann oder mag, dann wie uns hierin für uns, all[e] unser[e] Erben unnd Nachkom[m]en alles Schirms, aller Freijheit, Gnaden und gemeinlich und sonderlich alles des so uns hiewi[e]der ze[uer]statten und zehilff kom[m]en möchten mitsampt dem rechten gemeiner Vertzijhung wider sprechende alles solang biso i[h]nen versessen* (säumig) *und gevallen* (verfallen) *Zijns l[a]utt di[e]s[es] Brieffs* (Urkunde) *betza[h]lt, gew[a]erdt abgang an Underpfand [a]uffgericht[et], verbessert und damit abgetragen wird aller Cost[en] und Schaden mit Gerichte, Handlungen, Bottenlo[eh]nen, Brieffen und in all[en] ander[en] zijmlich wege dar[a]uff [ge]gangen, g[a]enzlich und gare betzigen, begeben und all meindgeg und Artikel di[e]s[es] Brieffs fi[ü]r uns alle unser[e] Erben und Nachkommen stat[t] zu halten gelobt und versprechen haben mit unserem guotten treuwen ungefarlich* (ohne Hinterlist). *Wir vorgenannten Verkouffere, unser[e] Erben und Nachkommen m[o]egen ouch umb die Kouffer und i[h]re Nachkommen diser Jahrzeit* (Jahrtagsmesse) *Zijns widerkouffen furohin wenn und zu welcher Z[e]ijtt im Ja[h]re. Wir wöllen samenthafft* (zusammen) *mit nüntzig Guldin fu[e]r ijeden Guldin insbunder* (insbesondere) *zwölffthalb Schilling Pfenning guoter gene[h]mer Freiburger im Breijsgaw[er] W[a]e[h]rung Houptguts und mit versessnen* (nicht bezahlten) *und nach Margkza[h]l des Ja[h]res ergangenen Zijns ouch allen [A]usst[a]enden, Kosten und Schaden zu Wal[d]kilch, wie die Zijns zu betza[h]lende des sij[e] uns ouch dheins* (keines) *wegs vor sij, sonder[n] gestatten sollen Arglist und Geverde gentzlich hierin vermitten und [a]ußgelassen. Und des ze offem* (dies zu einer offenen), *wa[h]ren Urkund[e], so haben wir vi[e]lgenannten Verkäuffer mit ernst erbetten den edeln, vesten Jungkherren Caspar von Klingenberg Amptmann zu Hochberg vorgutt unseren lieben Jungkherren das er sij* (sein) *eigen Si[e]gel für uns hatt thun henken an di[e]sen Brieff. Das ich Caspar von Klingenberg vorgutt durch ijetztgemelte Personen Bitt[e], Willen durch m[e]in[e]r und m[e]inen Erben in all Weg ane* (ohne) *Schaden bekennen gethan und den Kouff verwilligt haben. Di[e]s ist also geschehen und dieser Brieff [ge]geben [a]uff Montag nach dem Sonntag vocem iocunditatis des Ja[h]res als man za[eh]lt nach Christi unsers lieben Herren Gepurtt Ja[h]retzal[h]e viertzehenhundert nüntzig unnd im achten Ja[h]re.*

Rückseitiger Vermerk: Stoffel Wernher hat ein halben Guldin um di[e]sen Brieff [ge]geben und damit beza[h]lt

[1] Herr Walter von der Dicke entstammt einem freiherrlichen Geschlecht aus dem Elsaß. 1322 erstmals ein Walter von der Dicke, welcher lange ausser Landes gewesen sein muß, im Jahr 1353 in den heimatlichen Urkunden zum ersten Mal genannt; 1371 Unterlandvogt im Elsaß, 1373 Herr zu Weißweil, 1377, 1385 Landvogt im Breisgau, 1382, 1385 auch Landrichter im obern Elsaß, fiel er am 9. Juli 1386 sammt seinem Lehensherrn, dem Herzog Leopold von Österreich, in der Schlacht bei Sempach als der Letzte seines Stammes. So schreibt dies Kindler von Knobloch in seinem *Oberbadischen Geschlechterbuch* Bd. I p. 221. Dort ist auch ihr Wappen abgebildet – in Gold sechs rote Lilien (3,2,1) und auf gekröntem Helm eine goldene Lilie. Wie wir in dieser Urkunde vom 20. Mai 1498 sehen, muß es doch einen Nachfahren diesen Stammes mit gleichem Vornamen Walter gegeben haben. Es ist unwahrscheinlich dass 112 Jahre apäter das Gut immernoch nach dem in der Schlacht bei Sempach Herrn Walter von der Dicke benannt ist, vielmehr dürfte es sich hierbei um einen direkten Nachfahren handeln, wie zu vermuten ist. [2] hier haben wir es mit dem noch heute in Weisweil blühenden Geschlecht der Löslin zu tun.

Original Pergament aus dem GLA Karlsruhe UkNr. 2149, Transkription: 2017 Stefan Schmidt. Siegel des Hachbergischen Amtmanns, Junker Caspar von Klingenberg, abgegangen. Quelle: Dr. phil. Josef REST, Universitätsbibliothekar zu Freiburg i. Br.: *Die Urkunden des Heiliggeist-Spitals zu Freiburg i. Br.* Bd. III 1220 – 1806 (Nachträge), Freiburg i. Br. 1927 Uk.Nr. 1572 p. 152 f.

1498 August 20. [Riegel]

König Maximilian I. bestätigt den Teilherren von Riegel, dem Abt von Ettenheimmünster, dem Grafen Konrad von Tübingen, Antoni von Landeck, Marquart vom Rust, Jakob von Hattstatt, Sebastian von Blumeneck, Eukarius von Neuenfels, Antoni Widergrin von Staufenberg und Ludwig von Pfirt jene überkommenen Rechte, Jahrmarkt auf Michael und Ausübung der Blutgerichtsbarkeit, wie sie vormals die **Herren von Üsenberg** als Lehenträger des Klosters Einsiedeln besessen haben. Er gewährt das Privileg, einen zweiten Jahrmarkt auf Peter und Paul abzuhalten und für die Unterhaltung der Brücke über die Elzach einen Brückenzoll zu erheben.

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 27a Nr. 120. Abschrift. Papier. Deutsch. Vorsignatur: 27a/43 Riegel – Weggeldrecht. Abschrift des 16. Jahrhunderts Rückvermerk: *Dis ist ein abgeschryft von des byschoffen von Menz kanzler, haben aber min (m)itgemeinder und ich nit wöllen also annemen.* - Nach dem fürstlich-schwarzenbergischen und gemeintheilherrlichen Gefällbuche zu Riegel von 1790 ist diese Urkunde von oben beigesetztem Datum (22. August 1498). Siehe Auszug beim Bericht der Domänenverwaltung Kenzingen 25. Oktober 1823.

1499 März 13.

Hans Ludwig von Endingen als Meister und der kleine Rat der Stadt Straßburg heben ein altes Urteil auf und sprechen neu Recht dahingehend, dass der Gärtner Rulins Jörg Jakob von Fleckenstein, dem Landvogt von Haguenau, Zins von seinen Häusern in Straßburg zahlen soll.

Original. Pergament. Deutsch. anhangendes Siegel beschädigt. Quellen: Publiziertes Regest: Dr. Friedrich Hefele, Freiherrlich von Gaylingsches Archiv im Schlosse zu Ebnet bei Freiburg, in: *Mitteilungen der Badischen Historischen Kommission*, Nr. 39, 1917 (nicht gefunden – Urkunden hier gehen erst anno 1578 los ?), abgedruckt in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* N. F. Bd. 32, 1917. Staatsarchiv Freiburg, T 101/1 Nr. 784.

1499 März 19. den Schweizerkrieg betreffend

Min fruentlich diennst zuvor. Ersamen, wisen, sonder lieben unnd guten fründ. Als ir mir umb ringeren uewer knechten (euern Landsknechten - Reisigen)*, umb willen das üwer großer cost[en] dormit gelichtert werde, ob aber ich dieß uf dies zit nit thun moecht, sonnder die knecht behalten wolte, so sige* (sei) *doch euwer begeren an mich, uwer knecht in lifferung zu nemen. Da wissen das ich in worheit kein befelch habe, niemantz in liefferung anzunemen, aber nützit destminder uf üwer begeren, so schribe ich dieselb üwer manung, unnser allergnedigsten frouen der romischen kunigin *. Was mir ir kun.[igliche] gnaden dorin befellen wirt, dem wirt ich gehorsam sin zu leben. Datum zinstag noch dem sontag Judica (19. März). Anno Domini [MIC]LXXXXIX°. Caspar fryherr zu Morßberg und zu Be[l]ffort, oberster houptman und lantvogt. Den ersamen wisen, burgermeistere und rate der stette Fryburg, Brysach, Nüwemburg, Endingen und Burckheim mit dem talgang, minen sondern lieben und guten fründen, sampt und sonnders.*

* Bianca Maria Sforza (* 5. April 1472 in Mailand † 31. Dezember 1510 in Innsbruck) auch Bianca von Mailand, Maria Blanca Sforza oder Blanca Maria Sforza, war durch ihre Ehe eine Erzherzogin von Österreich.

Quelle: Prof. Dr. phil. Heinrich SCHREIBER: *FUB* Bd. II, 2 p. 646 f.

1499 Mai 8., Landttag zu Ensisheim den Schweizerkrieg betreffend

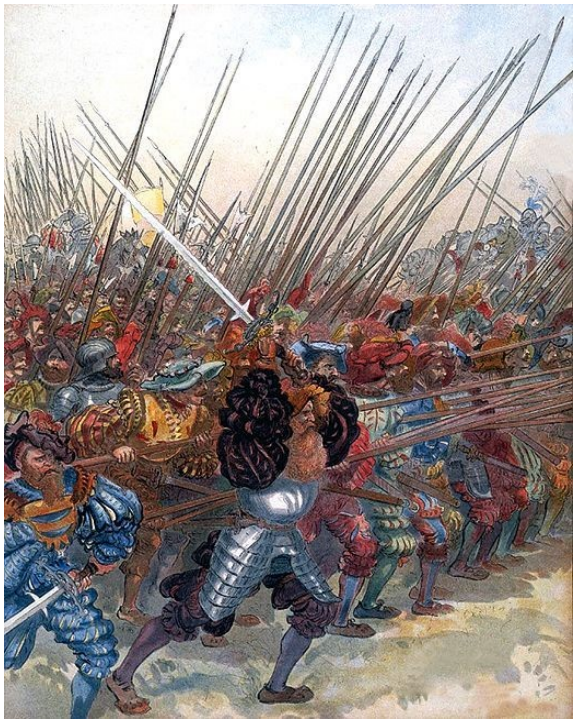
Actum auff ietzt gehaltenen landtag zu Ensisheim, an mittwochen der heiligen uffart (Christi Himmelfahrt) *obent (8. Mai). Anno [MIC]LXXXXIX.° (1499)*

***I**st zu notdurft k[öni]g[liche]n. mai.[estät], ouch irer landen und lüten zu uffendhalt, den finden domit tapffern widerstand zu thund, in bysin koen. mai., geordneten retten beschlossen und abgeredt. 1). Item am ersten, daz man zwen tussend [Lands]knecht von fryen guten knechten bestelle, und domit die landluet doheim bliben und ir gueter [be]buwen, und ein ordnung angesehen, wie vil sich ieder statt, ampt und herrschaften uff die summa geburt zu bestellen [sei], und daz dann ein yede statt und herrschaft, dieselben knechte [e]illens anne[h]m, und ein anslag uff die iren, landlüt, ritter oder der prelaten lüt täte, daz ein yeder nach sim vermoegen zur wuchen ettwaz geb, daz den monett sovil gelts ertrug, als sich irer bestelten knecht zu bezallung irs solds geburt. 2). Item und waz von landlueten ietzt do ussen were oder vom glockensturm* (blasen zum Angriff) *ins veld bracht wurd, daz man mit denen ordnung anfech[t], daz daz abwichen* (Rückzug) *verhüt wurd, und doruff ein stroff so sich dem verglicht setze* (desertieren wird bestraft)*. 3). Item und so not sin wurd, daz man den glockensturm anslug* (vorher bekannt mache)*, daz ordnung und lager bestimbt werden, wohin man ziehen sol, und wie vil ein yede statt, herschaft und ampt dohin schicken, und dem eide s[ch]w[o]eren und geleben* (geloben) *und statlich nach zu kumen. 4). Item und daz man [e]illens fuerneme, die schloß und stette, mit lüten und aller notdurft, zur gegenwe[h]r dienend, zu versehen on einichen* (jeden) *verzug. 5). Und als vil verrätern* (Spione) *im land, wider und fuer got[t], daz man do in stetten niemans [hine]in, noch in doerffern frömds ligen laß* (keinen Unterschlupf gewähren)*; [be]sunnder[s] gut acht uff sol[c]h verrattern hab, die anzunemen und zu verkuntten* (diese zu nennen)*. 6). Und daz dem allem noch von gemeinen drien stenden, den*

stathaltern koen. mai. zu Friburg ernstlichen geschriben werd, by koen. mai. vleiß zu haben, daz der marschalck Graff Heinrich [von Fürstenberg], mit sambt der gardt und dem reisigen zug (Heerzug) *, in und by dissen landen blib. 7). Und sollen die uß dem Brißgow, so das haben genomen hinder sich zu bringen biß suntag nehst kunfftig dorum endlich mitgeben dem stathalter hie zu Ensisheim. Uff den ersten artickel, so dann bestellung zweitusent knecht anrürt* (anwerben)*, mit einer mutmaßung yeder stat, ampt und herschafften, uff ein sum gelt zu besolden etc. Abgerderdt, dwyl wir unnd all unnser vorelter, ye welten am loblichen hawß Oesterreich unnser gnedigen herschafft, als from, getrew, gehorsam lanndtlewt, gefaren und gethon haben, als wir och fuerbaß* (zukünftig) *ze thun willens und meynung sind, das wir dann och reisen* (kämpfen) *wollen, wie von alter her gereisen, gebrucht und geübt ist. Achtend also, sollich frey knecht, davon diser artickel lut, und anschlag uff unns zu legen nit not, dann wir haben sider vasnacht diser kriegslo[u]ff halb, also trefflichen kosten und schaden gelitten, das wir och uß selbiger ursach sollichs nit thun moechten. Uff den andern artickel, des abweichens halb, ist geratschlagt also. Das niemands fliehen sol, noch kein flucht machen, und wer das übersicht, sol der nechst, so bey sollichem ist, soverr[n] er mag, denselbigen flüchtigen vom leben zum tod bringen* (Standgericht)*, darumb sol nieman[d] mit buß noch beschwärung gestrafft werden, noch kein urteil verschuldt sein. Unnd ob sollicher flüchtiger entrunne[n], ab dem sol man richten ob er gefangen wurd, och als ob einem meyneidigen schelmen und boeswicht. Es sol ouch niemand für sich selb uffbruch oder ufflöff machen, ob och die find gegenwurtig waerend, dann mit urloub der hauptlewt und mit ordnung* (soll sich niemand unterstehen und unerlaubt von der Truppe entfernen)*. Uff den dritten artickel, die l[a]eger anrürend, lauffen wir beleyben bey dem anschlag, so dann nechstmals durch die kön. raett ze Freyburg bescheen und wir gehört hand, geordnet ist. Uff den vierden artickel, wie man die schloß und st[a]e[d]t[e] zur gegenwer versehen etc. Sol und wil yede statt moeglichesten vleiß fürkern, damit solliche ze widerstand der sind und uffenthalt unnser land und leut, nach dem allerstatlichsten versorgt und bewart werden. Uff den fuenfften artickel, die verrätery berürend. Ist abgeredt mit der kön.[iglichen] mai.[esten] rätten rat, besonder ouch nach yedes besten vermoegen, sollichs abtzestellen und ze fürkomen* (zuvor zukommen)*. Uff den sechsten und ledtsten artickel, anrürend, das man bey kön. mai. schrifftlich vefüg, Graff Heinrichen [von Fürstenberg] sampt der gard[e] im land ze behalten etc. Ist geratschlagt, dwyl unnser gnädigen herrschaft houptlewt nun wol wissen und mercken mögen, was oder wie vil unnser aller, besonnder diser landschafft macht ist, desglich was inen daran mangelt, das sie dann bey kön. mai. unnserm allergnaedigsten herren, nach erheischung der notdurfft hanndlend, wie wir nit zwyffelten sie wol und gut wißtend. Unns hiemit in der kön. mai. als regierenden herren und landsfürsten schutz und schirm befehlende, vleißlich bittend, sollich unnser antwurt, dwyl die also uß gar guttem grund flüßt, gnedenclich, darzu guenstlich von uns zu bedenncken. Actum ze Fryburg im Breyßgow, freytags nach Ascensionis Domini* (Christi Himmelfahrt)*. Anno [MIC]LXXXXIX. Burgermeister und rett der stett Freyburg, Breysach, Nüwenburg, Endingen, Burgheim sampt dem talgang. Das Concept ist unterzeichnet: M. Jacobus Mennel prothoscriba Friburgensis* (erster Schreiber – Stadtschreiber zu Freiburg)*.*

Quelle: Prof. Dr. phil. Heinrich SCHREIBER: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. 2,2 p. 657 ff. Transkription Stefan Schmidt 10. März 2024.

1499 Mai 18., Freiburg den Schweizerkrieg betreffend



Wolgeborn, edel, hochgelerten, strengen, vesten, gnedigen und günstigen lieben herren. Unser unterthenig willig dienst sigen uewern gnaden zuvor. Gnedigen und lieben herren. Das fürhalten, so euwer gnad uff schrifftlich antwurt, die wir der zwey tusent [lands]knecht halb unsern herren, stathaltern und küeniglichen raeten zu Ensisheim gethon, haben uns unser gesant ratsbotten, so uff donrstag nehst vergangen by üch zu Friburg gewesen, fuerbracht und zu erkennen geben. Und diewil aber wir sider vasnacht her diser schweren kriegslöff halb, also trefflichen und mercklichen kosten und schaden gelitten, und noch teglichs mit den unsern, so wir zu Walzhut und andern enden haben liden, das unserm kleinen vermoegen zu vil, wissen wir die antwurt, so wir sollicher knecht halb unsern herrn stathaltern und küniglichen raeten zu Ensesheim nechst einhelligklich in schrifft gegeben, nit ze endern, und wöllend, wan wir des ervordert werden, uns an unserm allergnedigsten herrn, der küniglichen maiestet und dem loblichen huß Oesterrich, als getrüw gehorsam landluet und underthon, wie von alter her, so vil und in unserm vermoegen und wir untzher gethon, nit sparen, vlißlich bittende, sollich unser verantwurten im besten und unser nottdurfft nach, gnediglich zu bedencken und uff zu nemen, uns hiemit unter kuen.[iglichen] mai.[estet] unsers gnedigsten herren und uewer aller schutz und schirm bevehlende. Actum einhelligklich zu Brisach, am heiligen

pfingstabent (18. Mai), Anno [MIC] 99. Burgermeister und rät der stette Friburg, Brisach, Nuewenburg, Endingen und Burckheim sampt dem talgang. Den wolgebornen, edlen hochgelerten, strengen und vesten, kuen. mai. unsers allergnedigsten herren etc., stathaltern und kuen. räten, ietzund zu Friburg versamelt, unsern gnedigen und gunstigen lieben herren.

Quelle: Prof. Dr. phil. Heinrich SCHREIBER: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. 2,2 p. 660 f. Transkription Stefan Schmidt 10. März 2024.

1499 Mai 31., Hüfingen den Schweizerkrieg betreffend

Edeln, vesten, fürsichtigen, wysen, günstigen lieben herren. Üch seynd min willig dienst bevor. Lieben herren. Uff huet fritag umb die zwey nach mittag, hat min herr Graff Wolff von Fürstenberg, oberster veldhoptman, und herr Mathis von Castelwart, alle hoptluet und rottmeister, so zu Hüfingen und Br[a]uenlingen sint, beschickt, inen fuergehalten, wie sy in bevehl haben, besunder Graff Wollf, das wir mit im uff morn frü gon Engen, mit der macht, wie wir dann alhie ligen, ziehen sollen, und yeder hinder sich schrib sin herren und fründen, das man im schick waegen und karren, daruf sp[e]ys[e], uff ein monat im veld ze blyben, darzu zelten, buechsen, howen und bickel, und alles das darzu gehört und not ist, und darzu gelt etc., mit vil andern worten unnot ze schriben. Soverr[n] wir das nit guetlich tun wöllten, sagt der von Castelwart, so hab er [e]in bevelh, uns das by unnsern eiden so wir der kön. mai. ton haben, ze bieten. Uff solich fürhalten haben wir eins dancks uns ze underreden begert, ist uns vergondt. Demnach haben wir uns des underredt, Brisach, Nüwenburg, Endingen, Waltkilch, der Talgang, Triberg, und alle so hie von der ritterschafft und von stetten ligen, im bywesen (beisein) herr Anthonis von Landegk, uff solich meynung und antwort, das wir ylends abgevertigt syen, und der mernteil weder karren, waegen, büchsen, zelten, noch üdt das ins veld gehört, weder brot noch proviant, und sye uns ouch zugeseit, die reiß (Kampf) werd nit ueber VI tag w[a]eren. Darum wir mit in nit wyter ziehen koennen, sy daruff bittende, wir woellen ir anvordern hinderlich an unnser herren bringen, wann wir nit gwalt haben, inen solichs abzeslah[g]en oder zuzesagen, was uns aber die bevelhen, dem woellen wir nachkommen, das ist uns ouch gwilligt. Darumb lieben herren, was uewers willens sye, lassend mich ylends wissen, wes ir mich dann bescheiden, wil ich sambt den minen erstatten nach mim vermoegen. Datum umb sybeny zu Hüfingen, an fritag nach Corporis Christi (31. Mai) Anno XCIX. Hannns Ulrich Lup, uewer diener. Den edeln, vesten, fürsichtigen und wysen, burgermeister und rat der statt Fryburg im Brysgow, minen günstigen lieben herren.

Quelle: Prof. Dr. phil. Heinrich SCHREIBER: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. 2,2 p. 665 f. Transkription Stefan Schmidt 10. März 2024.

Um 1500

Liber matrimonialium causarum (ein Buch über eheliche Anliegen) von Johann Sutor von Zurzach.

Das Buch behandelt an einem fingierten Fall das an der Konstanzer Kurie übliche Prozessverfahren in Ehesachen. Zugrunde gelegt ist dem nach Art eines Formulariums angelegten Buch der Eheprozess zwischen Anna N. de Waltzhut morantem in Fryburg et Johannem N. de Louffenberg in oppido Fryburg morantem. Dies, sowie die häufige Erwähnung von Freiburg (Bl. 9, 53, 54, 55, 110, 128, 129, 133, 134, 135, 148, 149, 151, 200, 202), des Rektors der Freiburger Pfarrkirche (Bl. 45, 52, 133, 191, 214), des Münsters (19), der Kartause (53), des Predigerklosters (133), des Klosters St. Peter (191) und von Orten der nächsten Umgebung Freiburgs (Balingen 125, Breisach 216, Bremgarten 49, Eichstätt 125, Elzach 201, **Endingen** 216, Gundelfingen 148, Hartheim Pfarrei Feldkirch 145, Heitersheim 90, 216, Himmelreich 204, Kenzingen 102, 200, Kirchzarten 204, Krozingen 49, Kenzingen 102, 200, Kirchzarten 204, Krozingen 49, Neuenburg 99, 100, Ölisweiler 49, 176, Pfaffenweiler 177, Schallstatt 176, St. Märgen 204, St. Trudpert 49, 215, Uffhausen 133, Zähringen 150) lässt auf einen Verfasser in Freiburg schließen, da dagegen die Erwähnung von Orten aus der Gegend von Radolfzell (81), Möhringen (etwa 110 – 120), Arbon (159 – 162) und Hechingen (166) zurücktritt und auch die Basler (53) und Straßburger Kurie (136) in dem Prozessverfahren auftreten. Als Verfasser kommt wohl der an zahlreichen Stellen (Bl. 34, 41, 45, 47, 50, 51, 52, 53, 58, 125, 129, 191, 202, 214) genannte Johannes Sutor de Zurzach (Kanton Aargau in der Nähe von Waldshut und Laufenburg!), decretalium licentiatus, causarum matrimonialium in et circa opidum Friburg generaliter et specialiter deputatus in Betracht, der sich in verschiedenen Formularien (Bl. 214 – 216) auch als collector iurium episcopalium et archidiaconalium bezeichnet und aus anderen Urkunden als

Freiburger Kaplan bekannt ist und in der Heiliggeistspital-Urkunde Bd. 2 Nr. 1601 zum Jahr 1503 als Schiedsrichter auftritt. Die Zeit der Abfassung des Buches ergibt sich aus der Erwähnung des Bischofs Otto von Konstanz (1474 – 1491) auf Bl. 51a und 214b und der fingierten Datierung mehrerer Urkunden und Beispiele in die Jahre 1478 (Bl. 216), 1493 (52, 106), 1497 (92), 1498 (153). Das Buch ist wohl von Sutor selbst geschrieben, es enthält außer dem Genannten ein kurzes Glossar über Verwandtschaftsbezeichnungen (Bl. 1 u. 2), die statuta commissariorum foraneorum (3 u. 4), sowie ein Register (6), hat aber keinen Titel. Papierhandschrift aus der Zeit um 1500 / II und 125 Blätter, davon I und 53 leer / Holzdeckel mit gepresstem Pergamentrücken / Messingschloss / 228 x 322 mm / 2° alte Sig.: H VIII Ha 5(1) Mikrofilm: Monastic Manuscript Project Nr. 43433. Quelle: Aus dem Freiburger Stadtarchive.

---

vor 1500 April 4.

Nach dem Sterbeverzeichnis Eintrag des Klosters St. Peter ergibt sich folgendes Bild – Geneve von Endingen, aus dem Straßburger Patriziergeschlecht der Herren von Endingen und ihr Mann Bernhard Stromer von Reichenbach, ein Patrizier aus Nürnberg haben das Kloster St. Peter im Schwarzwald mit einer Schenkung bedacht, dafür hält der Konvent eine Jahrtagsmesse für die Verstorbenen ab – dies auch für ihrer beiden Eltern und Geschwister und aller Altvorderen und Nachkommen. Davon erhält Michael Zump, Priester von Oberbergen, vermutl. damaliger Dekan des Landkapitels Endingen 1 Gulden rh., damit er überwache, ob das Kloster die Jahrzeit auch wirklich hält. Diese Messe wird ausschließlich gelesen am Altar, welcher der hl. Dreifaltigkeit, der Gottesmutter Maria, Johannes dem Täufer und der hl. Ursula am 20. September 1527, im Kloster St. Peter geweiht wurde durch den [Titular-]Bischof von Split namens Augustinus. Der Sterbeeintrag wurde vom Schreiber um *c.[ircum]* geschrieben, also erfolgte der Tod und die Stiftung, vermutl. seines ganzen Vermögens, da er unbeerbt starb an das Benediktiner-Kloster St. Peter vor 1500. Im Nürnberger Geschlechterbuch (*Braune Holzschuherbuch*) des Veit Holzschuher steht folgendes: »*Bernhard Stromer von Reichenbach, hielte sich zu Freyburg im Breißgau auf, und starb unbeerbt. Gemahlin, eine von Eningen, welche er als Wittwe heyrathete.*« Desweitern: »*Bernhard Stromer hat zu der Ehe eine von Enningen von Straßburg, ist der Herren von Straßburg Pfleger auf einem Schloß zu Ettheman in der Mortenaw* [1].« (StadtAN E 49/III Nr. 1 [ca.1509-35] 262r) Auch diese Aussage deckt sich wieder mit der Urkunde von 1483 November 12. wo die Straßburg Patrizier Hans Rudolf v. Endingen und Hans Ludwig von Endingen einen Vertrag mit der Stadt Ettenheim schließen, darin gestattet Ettenheim den Gemeinden Altdorf und Wallburg den Waidgang auf dem sogenannten Rohrbach in bestimmten Grenzen und erhält hierfür im Gegenzug das Recht in dem zum Bann Altdorf und Wallburg gehörigen Völmersbach einen Weiher anzulegen – die Herren von Endingen hatten Besitz in der Stadt Ettenheim und Altdorf, dazu diente ihr *Endinger Stammhof* in Ettenheim siehe Bild.

Bernhard Stromer von Reichenbach vermutl. * um 1443 und der Erfinder der Buchdruckerkunst Johannes Gensfleisch zur Laden zum Gutenberg, * um 1400 † vor dem 26. Februar 1468, welcher von 1434 bis 1444 sich in Straßburg aufhielt, hatten zumindest in Gutenbergs Zeit in Straßburg berufl. nichts miteinander zutun. Zwar brauchte Gutenberg handgeschöpftes Büttenpapier für seine Bücher und Drucke, welche in der Gleißmühle des Ulman Stromer ab 1391, als erstes Papier nördl. der Alpen gefertigt wurde, doch war Bernhard Stromer in dieser Zeit noch ein Kind und in Nürnberg und nicht in Straßburg.

Anno domini nostri Jesu Christi nati in hunc mundum 1527 die 20. Septembris consecratus est lapis iste in anteriori pergula in altare portatile a reuerendo in Christo patre et domino, domino Augustino, episcopo Salonensi, in honorem sanctæ et indiuiduæ Trinitatis in eius peculiariter honore et beatae Dei genitricis Mariæ, sanctorum et Joannis Baptistæ et Vrsulæ uirginis ac martyris, inclusis eorundem sanctorum reliquiis.

Übersetzung: Stefan Schmidt 29. September 2024

Im Jahre, da unser Herr Jesus Christus in diese Welt hineingeboren wurde anno 1527 am 20. September, wurde vom ehrwürdigsten Herrn Augustinus, [Titular-]Bischof von Split in der Krypta ein tragbarer Altar geweiht zu Ehren der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit und in ihrer besonderen Ehre und Seligkeit Maria, die Mutter Gottes, den Heiligen und Johannes der Täufer und Ursula, die Jungfrau und Märtyrerin, einschließlich der sterblichen Überreste derselben Heiligen.

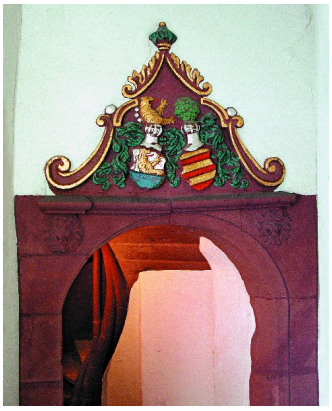
Der fest Bernhart Stromer von Richenbach [2] *und* ***Geneve von Endingen*** [3]*, sin eliche hússfrauw, hoend geordnet und gestift ein jó[h]rzitt zuo Sant Peter im Schwartzwald zuo lów und zuo e[h]ren gott dem almechtigen, im und siner hussfrawen und irer beyder fater*

und muoter und aller irer geschwistrigen und aller irer [alt]vorderen und nochkumenden, dass man sol begon (begehen) *vff den nesten don[er]stag vor oder noch sant Ambrosius dag ungeferlich mit 8 briester mit einer gesungen vigil und sel ampt, dorvon gend mir 1 guldin geltz den conventherren, der gót ab Oberbergen am Keyserstuol by* ***Endingen*** *noch inhalt der brieff, die dor yber heren, und ob sach wer, dafs die 8 mes[s]en einss dagss nit verbrocht werden, so sol man den nesten dag dor noch die zal erfillen. Dass git Michel Zümp von Oberbergen.* [5]

Quelle: Frater Ludovicus Baumann OSB. monachus sancti Petri: *Necrologium minus monsterii S. Petri Nigræ Silvæ* in: *Monumenta Germaniae historica Necrologia Germaniæ* 1888; Berlin Tomus I p. 335; *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. 14, 1881 p. 75.

Siehe dazu: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 10.
Ohne Zeitbestimmung kommen bei - aus dem Geschlechte derer von Endingen vor: [um 1550] **Barbara [von Endingen]**, Tochter des Georg von Endingen und der Anna Hüffel, Gattin des Caspar Wolf von Renchen [4], und **Genove von Endingen**, Gattin des Bernhard Stromer von Reichenbach vor. Quelle: Julius KINDLER von KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I, Heidelberg 1898 p. 298 f.

Anmerkung:
[1] Der 1634 erbaute Stammhof der Herren von Endingen in der Stadt Ettenheim, als Lehensherren von Altdorf.



Im »Endingischen Stammhof«, dem mächtigen, im Jahre 1634 erbauten Gebäude, das auf der Südseite der Thomasstaraße steht, befindet sich über dem Eingang zur Wendeltreppe das reich ausgestattete Alianz-Wappen der Herren von Endingen und der Truchseßen von Rheinfelden. Diese Arbeit des 17. Jahrhunderts (nach Franz Xaver Krauss: *Kunstdenkmäler am Oberrhein*), ist über einem Gesims angebracht, das zwei Löwenköpfe tragen, und weist eine, beinahe schon barocke Umrahmung auf. Die Herren von Endingen waren Lehensherren von Altdorf, und der Stammhof war Bestandteil des Altdorfer Lehens. Wolf Rudolf von Endingen wohnte 1610 in Ettenheim und 1618 starb er hier auch, er war verheiratet mit der Tochter des Jakob, Truchseßen (lateinisch: dapifer) von Rheinfelden (alte Straßburger Patrizier), daher rührt dieses Doppelwappen. Wahrscheinlich hat der Endingische Stammhof unter dem großen Brand von 1637 stark gelitten. Um 1780 ging er an den Freiherren von Türckheim über, der ihn 1791 an Kardinal Louis René Edouard, Prinz von Rohan-Guémené, Bischof von Straßburg verkaufte, der im Stammhof seinen Hofstaat unterbrachte. Vom Badischen Staat, dem Erben der Straßburger Herrschaft, erwarb ihn am 3.2.1840 die Stadt Ettenheim für 2400 fl. (florin = Gulden). Diese verkaufte ihn am 20.3.1920 an den Vicentius-Verein, erwarb ihn aber am 21.12.1934 wieder zurück. In ihm befand sich lange Zeit die Amtsrichter-Wohnung, in der Zwischenkriegszeit das Schülerheim, die städtische Volksbücherei von Ettenheim, und nach dem Krieg war der *Endingische Stammhof* Flüchtlingsheim. Jetzt befindet sich er in einem baulich äußerst schlechten Zustand. Es ist nur zu hoffen, daß es der Stadt Ettenheim bald gelingen möge, dieses Bauwerk aus alter Zeit zu restaurieren und damit zu erhalten. (Robert Furtwängler: *Geroldsecker Land* Bd. XX und XXI, 1978/79. S. 8 ff.) Das beschriebene Alianz-Wappen am *Endingischen Stammhof* zeigt in seinem (heraldisch) rechten Schild: über dem Wappen der Helm (einst blau) und darüber, als Helmzier den Endinger Löwen (oder Bracken). Der zweigeteilte Schild führt im oberen Feld den (einst roten) Löwen, und darunter im unteren Feld (einst blau). Wer mehr wissen will über dieses Wappen, der betrachte die Glasfenster des *Endinger Chörleins* im Münster unserer lieben Frau zu Freiburg im Breisgau.
Quelle: Stefan Schmidt: *Zur Geschichte der Stadt Endingen a. K.* 1999 Veröffentlichungen beim Endinger Geschichtsverein.
[2] Die Stromer von Reichenbach sind eine der ältesten Patrizierfamilien der Reichsstadt Nürnberg, erstmals urkundlich erwähnt im Jahr 1254. Der wohl berühmteste seiner Sippe war Ulmann Stromer – Gründer der Gleißmühle zu Nürnberg – der ersten Hadernmühle zur Papierherstellung um 1390 als erste Papiermühle Deutschlands genannt. Die Stromer waren seit Beginn der Überlieferung 1318, mit längeren Unterbrechungen im 16. und 17. Jahrhundert, bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit im Jahre 1806 im Inneren Rat vertreten und gehörten nach dem Tanzstatut zu den zwanzig alten ratsfähigen Geschlechtern. Familiensitz ist seit 1754 bis heute das Schloss Grünsberg, welches ursprünglich von den Paumgartnern stammt und durch Heirat über die Haller an die Stromer kam.
[3] in der Stammtafel der Herren von Endingen siehe *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 7 wird Geneve von Endingen nicht erwähnt.
[4] Caspar Wolf von Renchen siehe folgende Urkunden:
1546 April 28. Peter Sturm, Matheus Mußler, Amtmann zu Lahr, und Caspar Wolff von Renchen machen einen Entscheid zwischen den ortenauischen Pfandherren im Namen der Gemeinden Appenweier und Griesheim und zwischen der Gemeinde Staufenberg über die Grenzen der beiderseitigen Gerichtsbarkeit. GLA, Karlsruhe 37 Nr. 4385 Digitalist.

1561 Februar 18. Hans Schall zu Hohnhurst empfängt von Junker Caspar Wolf von Renchen 3 Jauchert Feld zu Eckartsweier als Erblehen um jährlich 15 fl. Zinsen. Siegel: des Junkers Adolf Buman und des Caspar Wolf von Renchen. GLA, Karlsruhe 28 Nr. 181 Digitalist.
1567 Januar 20. Vergleich zwischen dem Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden-Baden und dem Kloster Gengenbach über den Schuldbrief des Markgrafen Philipp II. von Baden-Baden und desgleichen des Markgrafen Philibert von Baden-Baden an Caspar Wolf von

Renchen, soweit derselbe Gengenbach angeht, vom 20.01.1567, Heimlösung um 2.200 fl. und 22 Stück Rot- und Schwarzwild. GLA, Karlsruhe 36 Nr. 1313 Digitalist.
[5] Geschrieben vom Schreiber des Necrologs vom Kloster St. Peter, also um 1500.

---

15. September 2024.
Lieber Herr Schmidt,
dieser Eintrag klingt äußerst verdächtig. Denn weder in der seit der Mitte des 13. Jahrhunderts bekannten Genealogie der Stromer sind ein Bernhard, geschweige denn eine Genovefa von Endingen nachweisbar. Das Archiv der Freiherren von Stromer ist in 2 gedruckten Inventaren (Urkunden und Akten, 1972) von 388 und 472 Seiten erschlossen. Voransteht noch eine detaillierte genealogische Übersicht, auf die ich mich beziehe – also: Fehlanzeige. Bei Ihrem Eintrag handelt es sich mit Sicherheit um eine Fälschung aus der Zeit nach 1600. Denn erst Wolf Jakob I. Stromer (gest. 1614) legte sich den Zusatz "von Reichenbach" zu, da seine Vorfahren im Gegensatz zu anderen Nürnberger Ratsgeschlechtern es nicht vermocht hatten, eine irgendwie geartete ständische Privilegierung oder einen namengebenden Herrensitz zu erwerben. Erst danach hat sich der nie autorisierte Zuname "Stromer von Reichenbach" verbreitet. Mit freundlichem Gruß, Prof. Dr. phil. Peter Fleischmann, Lehrstuhl f. Landesgeschichte Uni Nürnberg/Erlangen. Ihm sei sehr herzlich gedankt für seine Hilfe !

---

20. September 2024
Sehr geehrter Herr Schmidt,
anbei finden Sie zwei zitierbare Datensätze zu Bernhard Stromer bzw. seinem Vater Endres.
Daraus geht eindeutig hervor, dass Bernhard mehrmals urkundlich belegt ist. Für Sie ist wohl das sog. ‚Braune Holzschuherbuch' mit den Einträgen von ca. 1509 die wichtigste Quelle: Geschlechterbuch der Familie Holzschuher, angelegt durch Veit Holzschuher 1563-1565, geführt 1130-1696
StadtAN E 49/III Nr. 1 [ca.1509-35] 262r: Bernhard Stromer hat zu der Ehe eine von Eningen von Straßburg, ist der Herren von Straßburg Pfleger auf einem Schloß zu Ettheman in der Mortenaw.
Biedermann Eintrag 466 ist dagegen ungenau: Vater Endres stimmt, die Mutter war allerdings nicht Elspet Schnödt sondern Elspet Frey. Sowie wohl wieder ungenau: hielt sich zu Freyburg im Breisgau auf, starb unbeerbt, Gemahlin, eine von Eningen, welche er als Wittwe heirathete.
Lohnend wäre wohl eine Recherche in Straßburger rst. Archiv.
Mit freundlichen Grüßen Stadtarchiv Nürnberg, im Auftrag, gez. Dr. Walter Bauernfeind Ihm sei sehr herzlich gedankt für seine Hilfe !

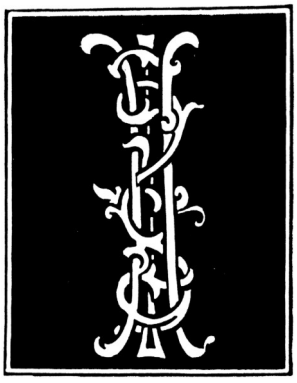
---

18. Oktober 2024
Sehr geehrter Herr Schmidt,
Geneviève d'Endingen scheint in unseren Inventaren nicht erwähnt zu sein. Es gibt nur eine Erwähnung einer Frau (unbenannt) aus der Endingen-Linie, die in den von Ihnen gesuchten Zeitraum passen könnte, aber der Ehemann passt nicht (es sei denn, sie hat wieder geheiratet):
IV 23 Beweisstück Nr. 41: Empfangsbestätigung von Vorladungen und Briefen, die an verschiedenen Orten (Jungholtz, Oberkirch, Ettenheim usw.) von vereidigten Boten an Reinhart von Schauenburg, an seine Witwe, die Tochter von Balthasar von Endingen, an Friedrich und Nikolaus abgegeben wurden von Schauenburg bezüglich ihrer Tagsatzung mit dem Herzog von Lothringen. 6 f. 1521-1522
Ebenso erscheinen in unseren Inventaren mehrere Mitglieder der Familie Reichenbach, jedoch keines mit dem Vornamen Bernard oder dessen Daten mit Ihrer Suche übereinstimmen könnten.
Stadtarchiv Strasbourg, mit herzlichen Grüßen, Gilles LE BERRE Ihm sei sehr herzlich gedankt für seine Hilfe !

1500 April 11. Freiburg
Peter von Virtenheim und Margret Rebstöckin, seine eheliche Hausfrau, verkaufen an Johann Kerer, [Titular-]Bischof von Adrimitan (*Adramyttion* - heute Edremit/Türkei), ein Viertel des Zehnten zu Ballrechten um 310 fl.[orin] *Geben uf Sambstag nechst vor dem hl. Palmtag.* Pergament. Siegel: 1. des Peter von Virtenheim, 2. des Hans Diebold Rebstock, 3. des Ludwig Zorn zum Ried, 4. des Hans Balthasar von Endingen. Bestand: A 0104 Urkunden der Stiftungsverwaltung 1316 – 1911. Quelle: aus dem Universitätsarchiv Freiburg Sachakte. A 0104 Nr. 93.

1503 Februar 20., Endingen a. K. [Wyhl]
Heinrich Halten, Stadtschreiber zu Andlau im Elsaß, und seine Ehefrau Gertrud Pruhettin von Endingen verleihen dem Michael Schnelling, Vogt zu Wyhl, einen Hof in Wyhl "*Ein Huß, hof, schüren, stall und geseß*" und einen weiteren: "*Item aber Ein Huß und Hoff zu wil uff dem Spitz acker*" als rechtes Erblehen.

Transkription: Stefan Schmidt 1. Juli 2024



C D Heinrich Halten, der Stattschr[e]iber ze Andelo (Andlau) unnd gertrud puihettin vonn Endingen sin ehliche husfrowe tunt kunt menglichem unnd verjehennt offentlich an disem brieffe Das wir mit gůter zeitlicher vorbetrachtung fure uns alle, unser erben und nachkomen zů Einem rechten, steten, Ewigen erbe in erbswise und nach erbsrecht gelihen und verlihen hant und lihent auch wissentlichem Krafft disezer geschrifft Dem Ersamen Michel Schnelling, vogt zů Wil by Endingen am Ryn gelegen und magdalenen siner Efrowen. Dise harnach geschriben gůtere sampthafft unnd jedes in sonders mit allen und jeden Ir eÿgenschaften withen begriffen und rechten zůgehoerend Sint namlichen und des ersten Ein Huß, hof, schüren, stall und geseß, Im vorgenanten dorff wile gelegen enisit neben den erstgenanten Entpfohern und andersit neben dem Capptittel von Friburg, stost hindan uff Sant Blasius gůt und herfur uff die stroß. Davon gat achtzehen pfennig

geltz Friburger muntz und Ein Hůn (Ehrschatz) *dem apt zů allen heiligen zů Friburg ze bode . . s . Item* (desweitern) *Ein halb Juchert garten dergegenuber gelegen einsit neben den Sanct Johansern* (Johannitern) *von Kentzingen andersit neben Sanct Blasius garten zucht* (zieht) *mit dem ussern eck auch uff die Sanct Johanniser unnd herfur uff die Stroß. Item aber Ein Huß und Hoff zu wil uff dem Spitz acker zwischent dem Sasbacher weg und Luselheimer weg gelegen Das jetz in zit gerius scheublij inhends hat zinset Jors* (jährlich) *Ein Fiertel rogken In diß lehen. Item unnd ein halbe Juch[ert] an demselben spitz acker lit ensit an lus[el]heimer weg und zucht hinuff an Juncher Jacoben von ampringen, ist In disen Hoff auch gehören und nit zů dem bestimten Huß sonders. Item so sind dise nach geschriben acker Iin obern veld gelegen zum ersten anderthalb Juch[ert] an dem somer weg unden an dem wydem* (widum - wittum – gewidmetes Gut) *gelegen. Item Einz zweyteil uf baschin* (Sebastian) *am somer weg unden an des koppen drijen Juch[ert]en. Item fünff Juch[erten] sint gelegen neben dem widem [Gut], ziehent uff die Sanct Johanniser. Ite[m] zehen Juch[ert] uff dem aw keus, ziehent abhin uff die tutschen herren* (Deutsch Orden). *Item anderthalb Juch[ert] in saspacher bann gelegen unden an den von limperg, hett ein steltz. Item anderthalb Juch[ert] ziehent in Saspacher bann und wiler bann neben pentlij* (Pantaleon) *oeler von bergen. Item vier Juch[ert] ziehent in saspacher bann und in wiler bann unden an denen vonn Limperg* (Herren v. Limburg b. Sasbach). *Item zwo Juch[ert] ziehen uber saspacher weg und streckent uff die vier Juch[ert]. Item funff Juch[ert] ligent zu der conigen luß, ziehent uff bracken breÿte. Item anderthalb Juch[ert] ligent zu der langen luß, ziehnt auch uff bracken breÿte. Item fünff Juch[ert] sint gelegen in der mitteln angewanden unden an dem wydem [Gut]. Item ein halb Juch[ert] zicht oben für uff der mittel angewanden und ist ein anwender* (Anewander). *Item vier Juch[ert] liegent in der mittel angewanden ziehent oben uff die obgeschrieben halbe Juch[ert] den anewander und an die [Herren] von Landegk. Item zwey zweyteil neben der schatz grůben, ziehent uff den Saspacher weg. Item zwo Juch[ert] und ein zweyteil, ist ein steltz streckt uff die mittel angewander. Item ein Dritteil zucht uff den Liselheimer weg. Item ein zweyteil lit auch in der mittel angewanden oben am widem [Gut]. Item anderthalb Juch[ert] ziehent uff Saspacher weg oben an den von Landegk. Item anderthalb Juch[ert] weg lang lit am saspacher weg. Item Ein zweyteil zucht gegen dem Saspacher weg oben an den von Landegk. Item anderthalb Juch[ert] stossent unden uff d[a]z zweyteil und ziehent oben uff den Liselheimer weg. Item dryg[en] Juch[ert] ziehent neben dem wydem [Gut] der do stost uff den Lus[el]heimer weg. Item anderthalb Juch[ert] ziehent uber den lusheimer weg zů der obern siten an die obgemelten Entpfaherre unnd zucht mit dem undern ort uff Costentzer* (Konstanzer) *widem* (widum). *Item anderthalb anderthalb Juch[ert] in Wiler tal, ist ein anweander. Item Ein Juch[ert] in Wiler tal oben an den [Herren] von Landegk und stost uff die anderthalb Juch[ert]. Item dryg[en] Juch[ert] unden an den [Herren] von Landegk ziehent uff Lus[el]heimer weg, daran sint zwo Juch[ert] vertauschet unden umb den spitz acker gegen den obgenannten Entpfohez, Davon gehört die dritt Juch[ert] in dis lehen. Item zwo Juch[ert] by den Nußböumen an dem dorff, ziehent unden uff die tutschen Herren. Item vierd halb Juch[ert] zů der langen luß ziehent unden uff gilg* (Ägidius) *schopfen und oben uff bracken breÿte. So sint dise nachfolgenden ackern im nidern veld gelegen. Item ein Juch[ert] by dem dorff oben an den [Herren] von Landegk, ist ein anwender. Item zwo Jüch[er]t ligent innwending gegen dem R[he]ÿn, neben den [Herren] von Landecgk. Item Ein Juch[ert] streckt uff den Endinger weg neben gilg* (Ägidius) *schopfen. Item Ein zweyteil lit inwendig neher dem dorff, neben den tutschen herren. Item Ein Juch[ert] lit uswendig demselben acker der t[e]utschen herren ist Ein zweÿteil zucht uber den Amolter weg und uff den Endinger weg. Item ein Juch[ert] lit ob dem Amolter weg by dem zůst bönmli oben an den [Herren] von Landegk. Item vierJuch[ert] ziehent mit dem obern ort uff den apt von Sanct mergen. Item anderthalb Juch[ert] ziehent uff die beÿde weg zů der Inernsiten ge[le]ge[n] denj dorf neben den [Herren] von Landegk. Item dritzehen Juch[ert] ziehent uff beyde weg zur ussern siten neben einem widem [Gut]. Item zwo Juch[ert] oben am můre und ziehent uff den Kungs weg* (Königsweg). *Item zwo Juch[ert] streckent oben uff des ap[te]s von allenheiligen achtzehen Juch[ert] und hat zwo steltzen. Item anderthalb Juch[ert] In Schaffhuser bann steltzet uff den Kungs weg. Von disen obgeschribnen gütern allen gat viermols viertzehen schilling geltz dem Heiligen Sanct Blasius zů wil, sint sust ledig eÿgen. Item und als etlich acker auch in dis lehen gehörig verloren und nit me verhends* (vorhanden) *sint. Da ist bedingt ob were d[a]z die dickgenannten* (viel erwähnten) *Entpfohere ir erben oder nachkomen einen oder mer herfurent und zů Iren handen brechtent, diselben acker söllent auch In diß lehen gehörig und vergriffen sind. Dise obgeschriben zwey Husere, garten und acker alle habent wir obgenan[nten] Elichen gemachede die verlichere für uns alle unser erben und nachkomen den dickgedachten Entpfohern[en], allen iren erben und nachkomen fur lidig eigen nach den zinsen So vor danan gent zů einem rechten erblehen nach erblehens recht geliehen, also d[a]z Su die vorgeschriben Vorzins zevor an die ende wie obstat richten und danach uns obgemelte verliehen und unsern erben alle Jor jerlichen und ewichlichen zů einem rechten erbzins uff Sanct martins tag des heiligen Byschofs In unsere sagk Inn. Iren costen one unsern schaden zinsen geben und*

bezalen söllent namlichen einen kappen (Kapaun zu Ehrschatz) *und zwelf mutt gůtz gelts und genemes Rogken zins Endinger meß* (Endinger Maltermaß) *. . zwein pfennigen des besten so man ungeverlichen zu Endingen zů weylem marckt vindet alles ungeverlichen. Die vielgenanten Entpfohere sollent auch schuldig, pflichtig und verbunden sin darzů alle ir erben und nachkomen die obgeschriben guetere, alle sampt und sonders mit allen iren zůgehörden hinanten Ewiclichen in guten E[h]ren und wesentlichen B[a]uwens ze [er]haltende von einer Handt verzinsen, den nit versetzen, versezen, verkouffen nach verlichen one unseren gunst, wissen, willen und gehelle alles erblichen und ungeverlichen. Des alles zů ewigen Urkund habent wir obgemelten verlihere mit vlissigem ernst, herbetten die Ersamen, wisen Burgermeister und Rat zů Endingen, das su Ir Statt Insigel offen[t]lich hant gehenken an disen brieff, doch Inen und allen iren nachkomen in allweg unschedlichen und unvergriffen geben uff mentag nach Sanct veltins tag des heyligen martyrers* (Valentin von Terni † 14. Februar 269)*, als man zalt von gottes geburt funfftzehenhundert und dru Jare. Item wir obgemelte Elichen gewerclide bekennent uns fur und unser erben das wir den artickel y zwei pfennige des besten ze geben nach uns abgelossen habent also d[a]z Sů ir erben sollent pflichtig und verbunden solich zwelff mutt Rogken nach dem — So got dis allern besten uff bestimten gutern gewachsen inmassen abstat ze zinsen zů urkund mit miner eigenen Hand geschriben. In den Jar und tag als obstat alles on geverde* (Hinterlist) *zcp.[erge] Heinrich Halten den . . . .*
Pergament Original. Deutsch. mit Siegel der Stadt Endingen. Aus dem Endinger Stadtarchive Uk. N°. 98.

1503 August 8.

Lorenz Kratzer, Schultheiß zu Wolfach, als Obmann und 6 genannte Beisitzer, je 2 aus den Städten Freiburg, Endingen und Waldkirch, entscheiden die Streitigkeiten zwischen dem Markgrafen von Baden von wegen seiner Pfandschaftsleute im Schuttertal, der Sadt Ettenheim und dem Kloster Ettenheimmünster, die Grenzen der gegenseitigen Waldungen, den Weidgang betr. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 33 Straßburg (Hochstift) Nr. 326. Vorsignatur: Konv. 15 Ettenheim, Waldung. Umfang Libell. Digitalist 10 Seiten. Abschrift.

1503 August 8., Lahr [Ettenheim]

Die Schiedsleute Lorenz Kratzer, Schultheiß zu Wolfach, Obmann der Herrschaft Fürstenberg, Mathis von Blumeneck, Bürgermeister, und Jörg Dorfflin, Altoberstzunftmeister, von Freiburg, Ludwig Metzger, Richter, und **Heinrich Linckenmayer, Altrichter, von Endingen**, Meister Heinrich Kobin, Altbürgermeister, und Johannes Jüdenprätter, Stadtschreiber, von Waldkirch, schlichten einen seit 1491 dauernden Streit zwischen Kurfürst Philipp bzw. Wolfgang, Pfalzgrafen bei Rhein, Markgraf Christoph von Baden und dem Kloster Ettenheimmünster einerseits und der Stadt Straßburg mit der Stadt Ettenheim und den übrigen Waldgenossen andererseits über den Grenzverlauf des Genossenschaftswaldes und legen die strittigen Grenzen neu fest.
Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 27a Nr. 133. Pergament. Original. Deutsch. 4 Siegel anhängend, 3 beschädigt. Siegler: Graf Wolfgang von Fürstenberg, kaiserlicher Hofmarschall, oberster Hauptmann und Vogt im Elsaß; die Städte Freiburg, **Endingen** und Waldkirch. Abschrift in GLA 67/593, S. 39-15; GLA 67/594, fol. 88v-93.

1505 Juli 30.

Hans Balthasar von Endingen bekundet, dass ihm Hg. Reinhard v. Zweibrücken-Bitsch genannte Lehen zu Ruprechtsau und andere zu Mannlehen verliehen habe, wofür er den Lehnseid leistet. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand A 14 N°. 770. Original: Pergament, anhangendes Siegel gut erhalten.

1505 August 4.

Hans Ludwig von Endingen bekundet, dass ihm Graf Reinhard v. Zweibrücken-Bitsch genannte Lehen der Herrschaft Lichtenberg zu einem Mannlehen verliehen habe, wofür er den Lehnseid leistet. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand A 14 N°. Fehlt. Original: Pergament, anhangendes Siegel abgefallen. Kopie der Ausfertigung Landesarchiv Speyer (vormals Germanisches Nationalmuseum Nürnberg).

1505 Oktober 8., Weiswil a. Rh. [Königschaffhausen]

Es urkundet: Michel Zappff, Vogt zu Wysswyl. Kläger: Herr Dekan Ulrich, derzeit Kirchherr zu Rottwyl [im Kaiserstuhl], anstatt **des Kapitels Endingen**, Vogt und Richter zu [König-]Schaffhausen wegen ihrer Pfarrkirche und Johannes Pfyn als Schreiber und Anwalt des [Heiliggeist-]Spitals zu Freiburg i. Br. Das dem Spital zugesprochene Gut Stoffel (Christophs) Werners besteht aus Haus, Hof, Äckern, Matten, fahrendem und liegendem Gut. Gegeben an *montag ne[ch]st nach sant Michelstag.*

Item ein insatzungsbrieff weisst, wie der dechant (Dekan) *Endinger cappitels vogt unnd richter des dorffs*

SIEGEL STADT
FREIBURG 1505

Schaffhusen von wegen ihrer pfarrkirchen unnd der spittal zu Fryburg, auch sunst ander personen zu [Chri]Stoffel Werner [des] allten vogt zu Wysswil geklagt haben jeder besunder umb usstendig schuld unnd begehrt an ein g[e]richt, dieweil sie vor der zeit mit dess stabs gewallt unnd crafft uff sein stoffels gut verpott gethon, und aber in bissher dasselbig noch unvergollten usstund, begehrten sie mit ime zu verschaffen, dieweil diser rechtstag angesetzt, die bezalung zu erstatten oder inen und irem jeden besunder uff sein gethon verpott und stabsrecht über sein gutt erghon lassen. Alls aber er Stoffel Werner zugegen der schulden unnd aller anred bekhandtlich gewesen und die zu bezalen nit wissen, ist durch den richter der erst schuldner anrueffens stab, an dem andern, dritten und vierdten rechtlichen ingesetzt, doch die herrschafft, die heilig und das dorff zuvor ussgenommen, auff solchs je einer den andern ussgehaben und zu letst an dem spittal verpliben unnd kein nachvolgender i[h]m verpott i[h]n usshaben wöllen, ime derwegen diser brieff b[e]sigelt ertheilt.

Aus dem Freiburger Stadtarchive. Pergament. Original, mit Siegel des Erasmus von Wyger, Landvogts zu Hachberg, abgegangen. Aus den *Urkunden des Heiliggeist-Spitals zu Freiburg i. Br.* Uk.Nr. 2269 p. 208 zu dieser Urkunde siehe auch Heiliggeist-Spital Bd. II Uk.Nr. 1624 p. 419. Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 354.

1507 Dezember 22. [mittwoch nach sant Thomans tag apostoli]

Hans Ludwig von Endingen, der Meister, und der Rat zu Straßburg tun kund, daß David Körner, Vogt zu Bischofsheim, 200 fl. Zins von der Herrschaft Lichtenberg gezahlt hat. Ausfertigung. Siegel ab. Digitalist. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 28 Nr. 18 (6). Hanau-Lichtenberg. Vorsignatur: Conv. II Generalia, Schulden.

1509 Juni 8., Freiburg

Der Abt von Marienzell [St. Märgen] entscheidet in einer Streitsache. Enthält: Abt Lucas von St. Marienzell in Schwarzwald entscheidet als Kommissar des Bischofs von Konstanz in Sachen der Geschwister Hans und Ursula Sattler von Endingen, sie als Novizin in der Klause daselbst, gegen die Stadt Endingen und das Dominikanerkloster zu Freiburg. Vertreter der Geschwister Sattler: Johann von Pladentz.
Vertreter der Dominikaner: die Konventualen Dr. Johann Winckel u. Bernhart Rust Schaffner.
Vertreter der Stadt [Endingen]: Paul Herthopt, Bürgermeister und Jerg Walburger, Stadtschreiber.
Beisitzer: Jeronimus Baldung, beider rechte Doctor und Caspar Baldung in siben fryen Kunsten Meister.
In unser Probstey allenheiligen in Fryburg uf Frytag den achten tag des Brachmonts .. in fünfzehenhundert und nunden Jare.
Deutsch, Pergament. Siegel des Beurkunders. Sachakte. Aus den Urkunden des Dominikanerklosters 1233 – 1775. Quelle: aus dem Universitätsarchiv Freiburg, A 0106 / 272.

1509, September 6. [Donnerstag vor UF Geburt]

Gervasius von Pforr reversiert gegenüber Herrn Leo von Staufen über die Belehnung mit dem halben Zehnten zu Griessen (Grießheim). Reg.: Inventar X/1, 66. Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 178, 2017. siehe dazu *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 344 f. Anmerkung: Ich gebe diese Uk. Hier wieder, weil [Ger]fasius von Pforr in der Stadt Endingen begütert war – seine Standesscheibe im Endinger Rathaus.

1510 Dezember 19., Konstanz

Der Generalvikar des Bischofs Hugo von Konstanz teilt dem Dekan des Dekanats Endingen mit, daß er den Johannes Wegelin aus Ittingen, Kleriker der Diözese Konstanz, zum Leutpriester der oberen Kirche Sankt Martin in Endingen, die durch Resignation des Priesters Andreas Brun freigeworden war und deren Präsentationsrecht dem Abt Lorenz von Ettenheimmünster zusteht, ernannt habe. Er befiehlt, ihn in seine Kirche und Einkünfte einzuführen.

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 27a Nr. 146 Original. Pergament. Latein. Siegel anhängend. Aus dem Archiv des Klosters Ettenheimmünster.

1510 – 1606

Abschriften von juristischen Konsilien und Verträgen und zahlreiche andere, vielfach juristische und kirchenrechtliche Texte, in lateinisch und deutsch.
Von verschiedenen Schreibern zu verschiedenen Zeiten geschrieben, zu einer Sammlung vereinigt und mit einem Inhaltsverzeichnis versehen(1r-2r). Die Datierungen (Termini post quos) erstrecken sich von 1510-1606.
Die Konsilien (4r-7v, 9r-31v, 57r-91r, 143v-144v, 216r-226v, 260r-270r und 277r-278v).Vertreten sind dabei folgende Freiburger Juristen: Christoph Angerer, Bapst, Jakob Bilonius betrifft die 1536 verfügte Vereinigung der Pfarrei Berghausen mit der Pfarrei Ebringen bei Freiburg i.Br., **Friedrich Martini betrifft österreichische Lehen der Stadt Endingen im Kaiserstuhl und David Schmidlin.** Hinzu kommen Claudius Cantiuncula betrifft das Bistum Basel, 1596. Ein anonymes Konsilium (bezieht sich auf Hegenheim (Besitz des Bistums Basel im Oberelsaß), ein anderes auf das Testament der Küngoltta von Müllinen, 1594.

Die Verträge Friede der fünf Orte mit Zurich. Deinikon, 1531 und dem Bischof von Konstanz bezüglich Schutz und Schirm im Hochstift und den Inkorporationen Öhningen und Reichenau aus dem Jahre 1536. Eid der Stadt Konstanz gegenüber dem Haus Österreich, 1548. Christoph Welsinger: Brief über die Eucharistie an Bischof Erasmus von Straßburg, 1561. Johannes Chrysostomus: Homilia de penitentia, de sacre mensa et de iudicio, deutsch. Druck (lateinisch). Epistola de sumtione sacramenti sub utraque ppecie ad nobilem quendam scriptum. D. Appolinari Kirssero affini adscribendum. 1562; Matthias Cithardus: Epistola ad Pium IV papam de obitu Caesares Ferdinand I. Wien, 3.8.1564. Angeschlossen 4 im Zusammenhang damit stehende Briefe des Jahres 1550 an und von Philipp II.Constantia exulans et supplex Hoc.est. Ad illustrissimos Imperii Romani principes Reliquosque ordines oratio de restituende in integrum Constantia veteri et non abscura urbe. In comitiis Augustanis Anno 1566.... exhibita.....(unvollständig); ludovicianus Helianus, Oratio in Venetos invectiva in conventu Germanorum Principum apud Augustam, 1510; Auszug aus Johannes Trithemius, Annales Hirsdaugienses, 1690; Caesar Baronius Paraenesis ad rempublicam venetam, 1606; Antonius Justinianus, oratio nomine veneti senatus habita - ad Maximilianum imperatorem et eiousque responsio...
Quelle: aus dem Universitätsarchiv der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg Signatur: B0036/592. Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät.

1513 November 8.
Bischof Wilhelm von Straßburg, **Hans Ludwig von Endingen**, Bürgermeister und der Rat daselbst bekunden: durch Vermittlung Bischof Wilhelms und der Stadt Straßburg, vertreten durch die Ratsfreunde Gladi Böcklin und Vix Kyndtwiler, schließen die Pfandherren des halben Dorfs Herbolzheim, Ludwig Mug, Adolf von Mittelhusen d. J. und die Stadt Kenzingen, vertreten durch den Schultheißen Jakob Depler und den Schaffner Michel Bechenheim, mit dem Kloster Ettenheimmünster als Inhaber des Dorfes Ringsheim einen Verlgeich. Beide Seiten verzichten auf ihre Zehntrechte im Bereich der Gegenpartei. Die Zehntherren von Herbolzheim zahlen künftig den Zehntherren von Ringsheim jährlich 2 Viertel Roggen.
Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 27a Nr. 147 Original. Pergament. Deutsch. 4 Siegel anhängend. Aus dem Archiv des Klosters Ettenheimmünster. Abschrift in GLA 67/594, fol. 55-55v.

1513 November 8.
Bischof Wilhelm von Straßburg und Hans Ludwig von Endingen, Meister und Rat von Straßburg entscheiden die Streitigkeiten zwischen dem Abt Lorenz von Ettenheimmünster einerseits und der Stadt Kenzingen, Ludwig Mueg und Adolf von Mittelhausen dem Jüngeren als Pfandinhaber des halben Dorfes Herbolzheim andrerseits um den Kornzehnten *"um anstoßenden Ackeren, Zwing und Bännen"* der Dörfer Ringsheim und Herbolzheim.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Bischoff zu Strasburg und Landtgrave zu Elsass und Wir Hans Ludwig von Endingen der Meister und der Rat zu Straßburg thun kunt menglichem mitt disem brieff als biszhar lanng Zyt Irrung unnd Spenne gehaltenn habent zwischent dem würdigen Herren Lorentzen Abt zu Ettenheeimmynster eins und unns durch Schulths Burgermeister und Rat zu Kentzingen unnd dann den vesten Ludwig Asuegen, Adolffen von Asttelhusen, den Jungern, als Innhabern des (Zeile 4.) *halben dorfs Herboltzheim unnd siner zu gehorde ein Pfandswise von uns Wilhelmen Bischofen zu Straßburg .. den jarlichen Kornzehenden im anstossenden Ackern, Zwing unnd Bennen beder dorffer Ringesheim unnd Herboltzheim ...*
Original. Pergament. Mit 4 Siegeln. 1 Siegel beschädigt. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 33 Nr. 552. Bestand 32 Hochstift Straßburg.

1514 April 27. [Königschaffhausen]
Thoman Lernmundlin zu Königschaffhausen ist dem Deutsch-Ordens-Haus zu Freiburg 109 Mutt Roggen und 115 Mutt Gerste versessener Gülten schuldig.

Ich Thoman Lermundlin seszhafftig zu Kungsschaffhusen bekenne und thun kundt ...

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 21 Nr. 4678 Konvolut 276. Original. Pergament. Digitalist. 1 Siegel. Vereinigte Breisgauer Archive. Aus dem Hochberger Archive. Permalink: http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1432511-1.

1514 November 11. [St. Martins Tag]
Herr Wygerich, Ritter, und Junker Haman Böcklin beurkunden im Namen ihres Bruders Balthasar, Bannherrn zu Rust, dass sie auf Bitten des Hans Winckler, Schultheißen, sowie Heimbürgen und Gericht samt einer ganzen Gemeinde zu Rust, denen es an Weidgang mangelt, mit denselben einen Ort Feldes *"obnan im Wiler, streckt mit*

dem obern ort uffs Wyler und mit dem undern ort uff den alten Wald und gegen Sonnenuntergang auf des Klosters Ettenheimmünster Gut", gegen 2 Juch Holz an dem obgemelten Feld, zieht mit dem niederen Ende auf der Aussteller Hölzer, 6 Juch Holz, gelegen zwischen der Aussteller Hölzer, laut eines versiegelten Briefes, den sie von Herrn Jörg Landecker von Endingen erhalten und jetzt übergeben haben und 1 Zweiteil Holz unten an der Aussteller Hölzer gelegen, zieht mit dem unteren Ort auf des Klosters Tennenbach Gut und gegen Sonnenuntergang auf der St. Johannser zu Straßburg Gut getauscht haben, was auch in des Dorfs Buch zu Rust eingetragen worden ist. Aussteller: Wygerich Böcklin, Ritter; Haman Böcklin, Junker. Abschrift. Quelle: aus dem taatsarchiv Freiburg, U 101/2. Archiv der Freiherren von Böcklinsau.

Wappen des
Ritters Wilhelm Böcklin
von Böcklinsau
- Reichshofmarschall -
geboren n. 1500,
gestorben am 14. Oktober 1585

1518 März 20.
Die untere Pfarrkirche des heiligen Petrus in Abwesenheit dem Leutpriester Valentin Henlin in Endingen [übertragen] und eingesetzt auf ein Jahr. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 415. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1518 Juni 24.
Die Frühmesse am Altar der seligen Jungfrau Maria oder der heiligen Drei Könige – 1518 September [Bekanntmachung] in Abwesenheit des Jakob in Altweg, des Frühmessers der oberen Kirche in Endingen, und angesagt auf ein Jahr. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 415. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1518 Juli 15. (1518 September, Bekanntmachung).
In Abwesenheit dem Kaplan Franziskus Waiblinger am Altare der seligen Jungfrau Maria in Endingen [verliehen] und eingesetzt auf ein Jahr. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 415. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1519 März 20. (1520 August, Bekanntmachung).
Dem Leutpriester der Pfarrkirche des heiligen Petrus in Endingen dem Leutpriester Valentin Henlin in Endingen nach Bedenkzeit bis Ende des Jahres [übertragen] und eingesetzt auf ein Jahr. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 416. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1519 Juni 24.
Dem Frühmesser Jakob Maltweg der oberen Pfarrkirche in Endingen; und eingesetzt auf ein halbes Jahr. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 416. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1519 Juli 15.
1519 August, Bekanntmachung); eingesetzt auf ein halbes Jahr; 1520 Juli 15. (1520 August;) in der Pfarrkirche in Endingen; und eingesetzt auf ein Jahr; 1521 Juni 24. (1521 Oktober; in der unteren Kirche in Endingen) desgleichen. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 416. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1519 August.
Leutpriester der Pfarrkirche des heiligen Petrus in Endingen in Abwesenheit dem Valentin Henlin, Leutpriester in Endingen [übertragen] und eingesetzt auf ein Jahr. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 416. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 226.

1519 Oktober 9.

Am Altar des heiligen Nikolaus. - Auftrag an den Dekan des Dekanats Endingen, dass er den Verzicht auf die Kapellenaltäre des heiligen Nikolaus in der Pfarrkirche und der seligen Jungfrau Maria in der Kapelle des Hospitals der Stadt Endingen annehme von Ägidius Nythart, dem Kaplan eben dieser Altäre.

1519 Oktober 9.

Kundmachung, 1520 Februar 4. Einsetzung des Priesters Jakob Hermann aus der Diözese Augsburg zum Kaplansdienst am Altar des heiligen Nikolaus in der Pfarrkirche in Endingen, da die Stelle vakant war durch den Verzicht des Ägidius Nythart, vorgeschlagen durch Valentin Hänlin, Pfarrherrn der Pfarrkirche der heiligen Petrus und Paulus in Endingen und den Magistrat, die Bürger und die Ratsherren der oben genannten Stadt. Und er hat den Auftrag, seinen Eid zu leisten[1].

1519 Oktober 9. (Kundmachung, 1520 Februar 4.).

Einsetzung des Jakob Hermann zum Kaplansdienst am Altar der seligen Jungfrau Maria im Spital der Stadt Endingen. Da die Stelle vakant war durch den Verzicht des Ägidius Nythart, vorgeschlagen durch Valentin Hänlin, den Pfarrherrn, und den Magistrat, die Bürger und die Ratsherrn der Stadt Endingen. Und er hat den Auftrag, seinen Eid zu leisten. [1] Im Spätmittelalter gab es für Priester, die nicht als Pfarrer oder Vikar für eine Kirche oder Kapelle angestellt wurden, die Verdienst-möglichkeit der Pfründe an einem einzelnen Altar. „Er hat den Auftrag unter Eid", bedeutet m. E.(meines Erachtens) dass er sich unter Eid verpflichten muss, eine bestimmte Anzahl von Messen an diesem Altar für eine bestimmte Meinung der Stifter aufopfern wird. *frdl. Mittl. Dr. Kassian Lauterer OCIST, 20.9.2017.* Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 227 ff.

um 1520, Ettenheimmünster [Endingen]

Freiherr Trutpert von Staufen verkauft dem Kloster Ettenheimmünster mit Zustimmung seiner Söhne Leow, Julian und Stoffel von Staufen um 3320 Gulden rheinisch folgende Güter: 1/4 des **großen Zehnten zu Endingen**; **den halben Hof daselbst auf dem Fronberg (Anlieger: Zunfthaus der Rebleute, Martinskirche neben der Klause)**; 1/2 Juch Reben im Endinger Bann am Slangereck auf der Kintzgen (Anlieger: Heinrich Sundt, Itelpeter), zinst dem Melchior Paner genannt Geben jährlich 5 Viertel Wein; 1/4 des großen Zehnten zu Riegel, 2 Pfund Pfennig Gelds Weinkauf, wenn der Zehnt verkauft wird; den halben Fronhof zu Riegel; 1/4 des großen Zehnten zu Teningen, 5 ß Pfennig Gelds Weinkauf und 1 Gans, wenn der Zehnt verkauft wird, 2 Dinghöfe zu Ebnet und Eschbach; 19 Sester Haber zu Riegel, und zwar 12 Sester Haber vom Barfüßerlehen, 4 Sester Haber vom Altvogt Heinrich Wagner aus 1 1/2 Tagwan Matten im Wiler (Anlieger: Glend, Hymerlich), 2 Sester Haber von Prothasius Wächter aus 1 1/2 Juch Acker ob der Remelen im niedern Feld neben dem Ryffstecken von Bahlingen (Baldingen), 1 Sester Haber von Tilg Zieglerin aus 1 Juch Acker am Zoller im niedern Feld (Anlieger: Jorg Ytzlin, Gut der von Wonnental); zwei Teile an den 11 Teilen des Dorfs Riegel aus dem Erbe seines verstorbenen Bruders Martin von Staufen, zwei Teile an dem halben elften Teil von Riegel, den er von Philipp von Pfirt gekauft hat. **Von dem Zehnten zu Endingen gehen 5 Viertel Wein an den Bischof von Konstanz.** Den größeren Teil der oben genannten Güter hat vorzeiten der verstorbene Johannes Malterer vom Kloster Einsiedeln gekauft. Der Kaufbrief ist bei Graf Konrad von Tübingen hinterlegt / Abend von Mariae Verkündigung.

Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 27 a Nr. 109. Original. Findbuch

1520 März 20.

Dem Valentin Henlin, dem Pfarrherrn der Kirche des heiligen Petrus in Endingen [übertragen] und eingesetzt auf ein Jahr. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 416. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1520 Mai 19.

Auftrag an den Dekan in Endingen, dass er den Verzicht auf den Frühmessdienst in der Pfarrkirche eben dort des heiligen Petrus in Endingen von Jakob Maltweg, dem Frühmesser [annimmt]. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 416. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1520 Mai 19. (Bekanntmachung, 1519 August);

Einsetzung des Heinrich Ritter von Thurgau als Frühmesser am Altar der seligen Jungfrau Maria in der Kirche in Endingen, da die Stelle wirklich vakant war, vorgeschlagen durch den Magistrat, die Bürger und Ratsherren der Stadt Endingen. Und er hat den Auftrag seinen Eid zu leisten. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt*

Endingen a. K. Bd. I, p. 416. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1520 Juni 14.
Einsetzung für den Dekan in Endingen für den Kaplansdienst für die Bruderschaft des Altares der seligen Jungfrau Maria in der oberen Kirche der Stadt Endingen auf ein Jahr. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 417. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1520 Juni 24. (1520 August Bekanntmachung)
Frühmessdienst am Altar des heiligen Kreuzes. In Abwesenheit. Dem Frühmesser Michael Hoelin in der unteren Kirche in Endingen [übertragen]; und eingeführt auf ein Jahr fürs Erste. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 417. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1520 August.
In Abwesenheit eines Leutpriesters an der Pfarrkirche des heiligen Petrus in Endingen dem Valentin Henlin, dem Pfarrherrn der Kirche des heiligen Petrus in Endingen [übertragen] und eingeführt auf ein Jahr. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 417. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1521 Juni 14. (1521 September, Bekanntmachung)
desgleichen. Einführung dür den Dekan in Endingen zum Kaplansdienst am Altar der Bruderschaft der seligen Jungfrau Maria in der oberen Kirche der Stadt Endingen auf ein Jahr. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 417. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1521 Juni 24.
Frühmesse am Altar des hl. Kreuzes. 1521 September, Bekanntmachung. In Abwesenheit dem Johannes Holen (verschrieben für: Michael Holen ?) , dem Frühmesser der Pfarrkirche in Endingen [übertragen] und eingesetzt auf ein Jahr. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 417. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 226.

1521 September 6.
Auftrag an den Dekan in Endingen, dass er den Verzicht auf das Amt an der Pfarrkirche des heiligen Petrus in Endingen von Valentin Henlin, dessen Leutpriester annehme. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 417. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 226.

1521 September 6. Verkündigung am November 18.,
eingesetzt Franziskus Waiblinger an der Pfarrkirche des heiligen Petrus in Endingen, da die Stelle vakant war durch den Verzicht des Valentin Henlin, vorgeschlagen durch Kunigunde von Reinach (Rynach), die Äbtissin und den Konvent des Klosters der heiligen Richardis in Andlau, in der Diözese Straßburg. Sie hat den Eid geleistet und den Bartholomeus Bock als [Pfarr]Verweser eingesetzt. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 417. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 226.

1521 September 6.
Der Kaplan Franziskus Weiblinger am Altar der seligen Jungfrau in der unteren Kirche in Endingen ordnete an, dass Bartolomeus Bock zum Verzicht auf eben diesen Kaplansdienst zugunsten des Herrn Vikars (oder Nachfolgers ?) und zum Eid usw. [veranlasst wurde ?], wobei er Versprechungen machte nach Wunsch und Willen (?). siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 417. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 227.

1522 Januar 27.
Auftrag an den Dekan in Endingen, dass er den Verzicht des Kaplans am Altare der seligen jungfrau Maria in der Pfarrkirche des heiligen Petrus der Stadt Endingen annehme von Franziskus Waiblinger, dem Kaplan desselben

[Altares ?]. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 417. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 227.

1522 Januar 27. Verkündigung März 26.,
eingesetzt Albert Zurn von Reutlingen zum dauernden Kaplansdienst am Altar der seligen Jungfrau Maria in der Pfarrkirche des heiligen Petrus der Stadt Endingen, da die Stelle vakant war, [vorgeschlagen] durch denselben Franziskus Waiblinger (Wyblinger), den Pfarrherrn der vorgenannten Kirche und wie zu einem solchen Patron der vorgenannten Kapelle (?). Und er hat den Auftrag, seinen Eid abzulegen.
siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 417. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 227.

1522 Februar 10.
Bestätigung für Ulrich Kluber, den Magister der freien Künste, dem Pfarrherrn der Pfarrkirche in Jechtingen erwählt zum Dekan im Dekanat Endingen, da die Stelle vakant war durch den Tod des Ulrich Imhoff, des Leutpriesters in Rotweil (im Talgang des Kaiserstuhles), des letzten Dekans, vorgeschlagen durch die Mitbrüder desselben Dekanats. Und er hat dazu einen Antrieb. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 417. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 225.

1525 März 28. Verkündigung April 6.,
eingesetzt Georg Guldenfuß für die Frühmesse der Pfarrkirche des heiligen Martin in der Stadt Endingen, da die Stelle vakant war durch Abberufung des Heinrich Ritter aus der Stadt Zürich (de op.[idum] Thuric.[orum], de Turrego), der die priesterliche Würde verschmähte und sich einer gewissen Handwerkskunst[1] verpflichtete; vorgeschlagen [wurde jener] wie oben durch die Magistrate, Bürger und Ratsherrn der Stadt Endingen. Und er hat den Auftrag, einen Eid zu leisten. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 418. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

[1] Hier bei dürfte es sich wohl um den ersten reformatorischen Buchdrucker in der Stadt Endingen handeln – so meine Vermutung. Und Michael SAAVE, OstR., Historiker aus Binzen fügt an: *Es ist gut möglich, daß sich "gewisse Handwerkskunst" auf das Buchdruckgewerbe bezieht. Man vergleiche z. B. Peter Schöffer, der an der Universität Paris studiert hatte und die niederen Weihen besaß. Zu beachten ist auch der Zeitpunkt 1525. Da war in Zürich Reformation/Revolution: Zwingli ! Wie war das in Endingen ? War da auch Reformation ? Und wenn Heinrich Ritter ein echter Zürcher Hitzkopf war, dann wollte er die Zwinglische Reformation durch Druckschriften unterstützen. In Basel gab/gibt es solche Fälle.*
Günther Klugermann, Historiker, Freiburg i. Br. 3.10.2017: *Deine Vermutung dürfte meines Erachtens in die richtige Richtung gehen. Die Formulierung "eine gewisse Handwerkskunst" halte ich für eine abfällige Bemerkung, die eine Abneigung gegen ein spezielles Handwerk ausdrückt. Was käme dafür eher in Frage als die Buchdruckerkunst ? Die katholische Kirche hatte damit offensichtlich ihre Probleme, wie das folgende Zitat bestätigt. Papst Alexander VI. im Jahre 1501: " Da wir erkannt haben, dass durch die Buchdruckerkunst sehr viele Bücher in verschiedenen Teilen der Welt (...) gedruckt worden sind, die viele Irrtümer und der christlichen Religion feindliche Lehren enthalten, verbieten wir (...) allen Buchdruckern (...), in Zukunft Bücher zu drucken, ohne vorher eine ausdrückliche Erlaubnis der Bischöfe oder ihrer Stellvertreter erhalten zu haben. Diesen machen wir zur Pflicht, das zu Druckende sorgfältig zu prüfen und darauf zu achten, dass nichts gedruckt wird, was dem Glauben widerspricht, gottlos oder Ärgernis erregend ist." Aber es kam ja noch schlimmer: 1517 veröffentlichte Martin Luther seine 95 Thesen und 1522 erschien seine erste Übersetzung des Neuen Testaments. Und das alles erfuhr dank des Buchdrucks eine rasche Verbreitung...*
Quelle: www. planet-schule.de

1525 April 11.
Verkündigung, - am Altar der heiligen Apostel Petrus und Paulus – Juni 19. Einsetzung Michael Hedlin zum Kaplansdienst am Altar der heiligen Apostel Petrus und Paulus in der Pfarrkirche in Endingen, da die Stelle vakant war durch den Tod des Albert Zirn, vorgeschlagen durch Kunigunde, die Äbtissin des Klosters Andlau, Kanonikus des regulierten Ordens des göttlichen Augustinus, aus der Diözese Straßburg. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 418. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1525 Mai 1.
Verkündigung 1526 Januar 3., Kundmachung und Einsetzung zugleich des Magisters Heinrich Zerer, genannt Zimmermann an der Pfarrkirche der heiligen Apostel Petrus und Paulus in Endingen, da die Stelle vakant war

durch den Tod des Franziskus Weibler, vorgeschlagen wie oben durch Kunigunde von Reynach, die Äbtissin und den Konvent des Kloster der heiligen Richardis in Andlau, in der Diözese Straßburg. Er hat den Eid geleistet und Bartholomeus Bock als Verweser eingesetzt. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 418. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 226.

1526 Januar 3.
Kundmachung und Einsetzung zugleich des Johannes Behem aus Pfullendorf für den Frühmessdienst am Altare des heiligen Kreuzes in der Kirche in Endingen, da die Stelle vakant war durch den Verzicht des Michael Hedlin, vorgeschlagen durch den Leutpriester Heinrich Zerer der vorgenannten Pfarrkirche und den Bürgermeister und den ganzen Rat der Stadt Endingen. Und er hat den Auftrag zu verzichten. Und er hat den Eid geleistet. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 418. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 227.

1526 Januar 11. Kundmachung und Einsetzung zugleich des Blasius Studuoser zum Kaplansdienst am Altare des heiligen Bischofs Nikolaus in der Pfarrkirche der Stadt Endingen und am Altar der seligen Jungfrau Maria im Spital der genannten Stadt, da die Stellen vakant waren durch den Tod des Jakob Hermann, vorgeschlagen durch den Leutpriester Magister Heinrich Zerer und den Magistrat, die Bürger und Ratsherren der Stadt Endingen. Und er hat den Auftrag seinen Eid zu leisten. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 418. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1526 Februar 3., Freiburg i. Br. [Münster unsrer lieben Frau]
Kaplan des Altares des heiligen Georg, genannt *des Endingers Pfründe.* Ausrufung und Einsetzung zugleich: Theobald, genannt *Priester,* als Kleriker zum Kaplan des Altares des heiligen Georg in der Pfarrkirche in Freiburg, da die Stelle durch Tod des Georg Lotz frei war, präsentiert durch Gabriele Schnewli Berenlap in Bol[l]schweil. Er hat den Auftrag unter Eid. Siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 362. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 281.
Anmerkung: Diese Pfründe wurde als Sühne für den im *Kaiserstühler Krieg* anno 1321, 7. auf der Koliburg durch Gebhard von Üsenberg (ein Geistlicher) erschlagenen Ritter Thomas von Endingen und seiner beiden Brüder Johann und Walter nach dem Schiedsspruch am 19. Juni 1322 durch Graf Konrad von Freiburg, im von da an sogenannten: *Endinger Chörle* im Freiburger Münster errichtet. Quelle: Schau-ins-Land Bd. VI, 1879 Heinrich MAURER: *Endingen – Aus der Geschichte Endingens vom ersten urkundlichen Nachweis bis zum Bauernkrieg* p. 10 f.

Nach 1530 [ohne Jahr]
Verzeichnis der an die Familie Boecklin als Nachfolger von Thomas und Hans Balthasar von Endingen ausgegebenen Lehen des Bischofs von Straßburg in Rust. Umfang 1 Schreiben. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg, U 101/1 Nr. 768. Archiv der Freiherren Boecklin von Boecklinsau: Akten und Bände. 3 Beziehungen zu anderen Hoheitsträgern. 3.3 Beziehungen zum Bistum Straßburg.

1530, Freiburg
Studien- u. Sittenzeugnisse für Andreas Hegele aus Endingen und Joseph Manz aus Endingen. Quelle: Universitätsarchiv der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg A0064/61

1531 November 13.
König Ferdinand I. beauftragt die Regierung zu Ensisheim, den Streit zwischen der Stadt Endingen und seinem Rat Wilhelm von Rappoltstein um die Veste Schafgießen und die Dörfer Wyhl und Wöllingen zu schlichten. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 81 Nr. 998.

1533 Juli 23.
Kundmachung: Maternus Herthaupt an der Pfarrkirche der heiligen Apostel Petrus und Paulus in der Stadt Endingen, da die Stelle vakant war durch den Verzicht des Magister Heinrich Zerer, vorgeschlagen wie oben durch Kunigunde von Reynach, die Äbtissin und der Konvent des Klosters der heiligen Richardis in Andlau, in der Diözese von Straßburg. Er leistet den Eid und setzt Bartholomeus Bock als Verweser ein. Und der Auftrag

war ausgeführt, wie es gesagt wurde. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 418. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 226.

1535 Januar 27.

Kundmachung April 22. Einsetzung: Christopherus Schätzlin für den Frühmessdienst am Altar der [hl.] Drei Könige in der Pfarrkirche des heiligen Martin in Endingen, im Breisgau, da die Stelle vakant war durch den Verzicht des Georg Guldenschuoch, vorgeschlagen durch den Bürgermeister und den Stadtrat derselben Stadt. Er hat den Auftrag auf Verzicht und Eidesleistung; 10 Kreuzer. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 419. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1535 Oktober 23.

Hans Rudolf von Endingen reversiert Bischof Wilhelm von Straßburg über seine Ernennung zum Amtmann des Amtes Ettenheim.

Ich Hanns Rüdolff von Endingen, bekenn das der hochwürdig Fürst und Herr Wilhelm Bischowe zu Strassburg und Landtgrave zu Elsaß unsin gnedigen Furst Heinrich zu seiner Gnaden und deren Stifft Strasburg amtman zu Ettenheim und desselben amptes zugehoerigen doerffern angenommen hat. Also das ich sollich ampt nach seiner gnaden und deren Stifft bestem nutz und notdurfft verwalten, regieren und behueten. So weit mjin verstand reicht und ich dessen jederzeit bericht und Bescheidt von seiner gnaden oder deren Rathes empfahen mag. Ich soll auch die Unterthanen meines Amts in iren Anliegenden sachen gerichtlich hoeren auch mings verstands guten bericht geben und Sorge möglich ire Spennigen, Henndeln vertragen oder was ich guetlich mit willen vertragen mag. Dasselbig mit gepirlichen Rechten zurwerttern weysen. Und mich zum Erb- oder andere Sachen theyl und gemein gemein zuhaben nit schlagen. Noch Kauffs oder anderer weijss dringen. Und keinen Atz oder Leger uff die Amptsverwandten fur mich selbst legenn noch thun. Ich wurde dann dessen durch sein furstlich Gnaden oder deren ....
Original Pergament. Siegel ab. Digitalist 3 Seiten. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 33 Nr. 263. Altsignatur: Konv. 12 Ettenheim, Dienste.

1535 – 1610

Endingen – Andlau Staatsarchiv Straßburg
Audition de comptes; élection de Marie-Madeleine Rebstock comme abbesse d'Andlau; lettres réversales des sieurs d'Andlau, feudataires de l'abbaye, pour la ville d'Andlau et des rentes à Valff; introduction du luthéranisme à Andlau; droit de collation de la cure d'Endingen; exemples de droits de péage; prestation de serment de l'abbé de Honcourt.
Deutsch:
Rechnungsprüfung; Wahl von Marie-Madeleine Rebstock zur Äbtissin von Andlau; Briefe der Sieurs [Herren] d'Andlau, Lehnsherren der Abtei, für die Stadt Andlau und Pachtverträge an Valff; Einführung des Luthertums in Andlau; Kollationsrecht **der Pfarrei Endingen**; Beispiele für Mautgebühren; Vereidigung des Abbé de Honcourt [1].
Quelle: Andlau Staatsarchiv Straßburg G 1545.
Anmerkung:
[1] Die Geschichte der Abtei Honcourt [Hugshofen im Weilertal bei Schlettstadt] steht noch aus, da die aktuelle Forschung nur auf verstreuten Dokumenten basieren kann, die noch nicht von Historikern untersucht wurden. Bis heute ist uns kein Dokument aus der Urabtei bekannt. Die Überlieferung, die sich auf Urkunden oder Schenkungen stützt, die oft falsch sind, besagt, dass Honcourt im Jahr 1000 gegründet wurde. Nach neuesten Forschungen war die Abtei das Werk von Werner und seiner Frau Himidrud, dem Stammvater der Familie Hürningen. Dies ist der berühmte Werner von Ortenberg, von dem der Annalist von Colmar berichtet, dass wir "die acht Fuß hohe Figur" in einem Gemälde dargestellt sehen. Dieses Paar hat einen Sohn namens Volmar, an den man sich in der Geschichte nicht viel erinnern wird. Das erste Dokument über Honcourt scheint aus dem Jahr 1061 zu stammen. Weitere Erwähnungen erfolgten in den Jahren 1135 und 1286, als die Klosterkapelle von Abt Conrad Dickerer wieder aufgebaut wurde. Quelle: Wikipedia.

1536 August 31.

Kundmachung 1537 März 28. Eingeführt Johannes Stucklin von Ulm für den Frühmessdienst am Altar des heiligen Kreuzes in der Pfarrkirche des heiligen Petrus in Endingen, da die Stelle vakant war durch den Verzicht des Jakob Treger (Treyer), vorgeschlagen durch Marternus Herthaupt, den Leutpriester und den Bürgermeister und die Ratsherren der vorgenannten Stadt Endingen. Er hat den Auftrag des Verzichts und des Eides. siehe dazu:

Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 419. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 227.

1537, Endingen

Sybilla von Blumeneck wohnt 1537 in Endingen, sie ist die Tochter des Rudolf, Gaudenz von Blumeneck und seiner Frau Apollonia Pfau von Rueppuer 1525, 1564. Ihr Bruder Hans Philipp von Blumeneck, minor. 1525 – 1528 auf der Burg Dachswangen zu Umkirch, er hat Lehen in Endingen 1538, 1551. Hat Schloß Ulenburg von den Bischöfen zu Straßburg zu Lehen 1540, 1548, ist Mitherr zu Merdingen 1541. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 118.

1538 – 1611

Die österreichischen Lehen des 1588 verstorbenen Johann Valentin Schnewlin von Kranzenau zu Gottenheim, Bötzingen, [Ober-]Schaffhausen, Reichenbach, Forchheim, Teningen, Endingen und Freiburg, mit denen die Familien von Landsberg und von Kippenheim, sowie Dr. [Friedrich] Altstetter [von Kaltenburg], Dr. Cabelius und Dr. Laymann (1606) belehnt wurden. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 81 Nr. 1433. Umfang 80 Stücke.

1540 März 10.

Kundmachung und Einsetzung zugleich: Johannes Bader zum Kaplansdienst am Altar des heiligen Ulrich im Spital der Stadt Endingen, da die Stelle vakant war durch den Tod des Sebastian Huber, vorgeschlagen durch den Leutpriester Maternus Herthaupt an Sankt Peter und den Bürgermeister und den Stadtrat der Stadt Endingen. Und er hat den Auftrag der Eidesleistung. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 419. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 229.

1547 Juli 18.

der [Pfarr]Verweser Bartholomeus Bock und mit dem Namen eines Verwesers, der Leutpriester Maternus Herthaupt in Endingen gaben diese Kirche in Endingen zurück in die Hände des Herrn Vikarius bei Vermittlung des üblichen Eides, auf Vorschlag des Johannes Wickler, Leutpriester in Wechingen und Auberlinus Tuochscherer, Bürger von cell., die als Zeugen für das vorher Gesagte aufgerufen und aufgefordert waren. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 419. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 226.

1547 Juli 18.

Kundmachung und Einsetzung zugleich: Bruder Nikolaus Ritter an der Pfarrkirche in Endingen, da die Stelle vakant war durch den Verzicht des Maternus Herthaupt, vorgeschlagen durch Cordula, die Äbtissin der Gemeinschaft in Andlau, gebürtig von Krotzingen (bezieht sich auf die Herkunft der Äbtissin). Und er hat den Eid geleistet. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 419. Quelle: Dr. theol. † Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 229.

1548 Januar 24.

Vertrag der Gemeinde Kiechlinsbergen mit den drei markgräflich badischen Dörfern Königschaffhusen, Bischofingen und Leusselhaim wegen der Hubgüter der Wälder zu Kiechlinspergen. Pergament. Original mit 2 Siegeln. Quellen: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 443 f.

1549 Mai 14., Ettenheim

Jakob Sparrenmeyer, Bürger zu Ettenheim, verkauft Veltin Rulin von Endingen die sogenannte Nachmühle in der Vorstadt von Ettenheim um 115 fl.

Ich Jacob Sparrenmeyer der Zeitt Bürger zu Ettenheim bekenn mit diesem ussgeschribenen Zeddel das ich für mich all mein erben unnd nachkommen eines … endlichen Khauffs ...
Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 33 Nr. 314. Digitalist. 3 Seiten. Vorsignatur: Konv. 14. Ettenheim, Mühlen. Abschrift.

1551, Schlettstadt

Beatus Rhenanus hat eine Geschichte des hl. Röm. Reiches dt. Nation geschrieben und darin widmet sich ein Kapitel dem Berg u. Stadt Breisach – dies Kapitel sei hier wiedergegeben. Mit bürgerlichem Namen Beat Rhinauer * 22. August 1485 in Schlettstadt † 20. Juli 1547 in Straßburg - der Schöngeist und Humanist, Buchdrucker u. Verleger aus der elsässischen Gemeinde Rhinau bei Kappel am Rhein stammend, sein Vater war Metzger u. hat ihm mit seinem Wohlstand den Besuch der berühmten Lateinschule in Schlettstadt ermöglicht und danach ein Studium an der Sorbonne in Paris. Er war Freund von Erasmus von Rotterdam, Sebastian Brant von Straßburg u. Johannes Sturm. Rhenanus übte seine Druckkunst in Basel u. Straßburg, sowie in Schlettstadt aus. Er hat seine Bibliothek der Humanistischen Bibliothek in Schlettstadt vermacht – wo ich stöberte.

Hier eines seiner zahlreichen litterarischen Werke bekannt als ***BEATI RHENANI selestatiensis rerum germanicarum libri tres, ab ipso autore diligenter reuisi & emendati, addito memorabilium rerum indice accuratissimo. Quibus præmissa est Vita Beati Rhenani, à Iohanne Sturmio eleganter conscripta.*** - (drei Bücher des heiligen römischen Reiches, sorgfältig überarbeitet und korrigiert vom Autor selbst, ergänzt durch eine äußerst genaue Liste denkwürdiger Dinge. Das Leben des Beat Rhenanus, elegant geschrieben von Johann Sturm, ist ihnen vorangestellt.) *FROBEN* (Offizin - Druckerei Johann Froben), *Basileae, M. D. L. I. cum gratia & priuilegio Cæsareo in quin.que annos:* (Basel, 1551 mit der Gnade und dem Privileg Kaiser [Karl V. zum betreiben seiner Druckerei] für fünf Jahre:

MONS BRISIACVS

Brisiacum uocat Antoninus Augustus oppidum quod hodie Brisacum appellamus. Is autem nullas transrhenanas urbes com memorat in Itinerario suo, sed tantum Prouincialeis, puta Rauricas, Germanicas Germaniæ primæ & secundæ, Rhæticas & Pannonicas (Westungarn) *& aliarium Prouinciarum Romanis subiectarum. Vnde & titulus libel lo factus, Itinerarium prouinciarum omnium. Quare uel hoc argumento liquet alueum Rheni hic mutatum, qui ab altera parte quondam prætercurrerit oppidum quum adhuc in Gallica ripa staret. Cuius rei indicium est adhuc eius loci humilitas per quem olim Rhenus fluxit. Hinc inundate fluuio non secus ac stagnum quoddam siue lacus, aquis repleri solet. Pręterea aliquatenus Basiliensi episcopo obnoxius est etiamnum Mons Brisiacus, proter nescio quam annuam pensitatiunculam. Nam quando, olim Gallię dubio procul accensebatur, hoc est Rauricorum siue Sequanorum inferiuorum tractui, cui dubium esse possit, ad Basiliensem olim dicrecsim id oppidum pertinuisse ? Luitprandus Ticinensis, qui sub Henrico Germaniarum rege uixit & huius filio Othone primo, Montem Brisiacum Alsatiæ tribuit, & insulam Rheni fuisse docet, quanquam uocabulum quod prouinciæ est, per errorem oppido assignat, ut homo Italus & in Germania quidem uersatus, sed nescius linguæ.*

Sic enim scribit libro quarto, »Est«, inquit, in Alsatiæ partibus castellum Briscgauue patrio uocabulo nuncupatum, quod & Rhenus in modum insulæ cingens, & naturalis ipsa loci asperitas munit. Hæc ille. Ergo Montem Brisiacum Rhenus illinc circumdedidit. Proinde ualidissimum hauddubie fuit Romanorum munimentum, hinc aduersus Alemannos Rauricorum siue Sequanorum ac Tribonorum prouincias assidue propugnantium. Montem Brisiacum obsedit olim Otho Germania rum rex, postea Augustus, eius nominis primus, quu. Eberhardus Comes illum occupasset, & Elsatiam ac circumiacentes regiones nouo Principi fauentes, hostiliter uexaret. Is conspiraverat contra Othonem Henrico patri in regno succedentem, cum Henrico iuniore regis fratre. & Gisleberto Lotharingorum Duce. Memorabilis in ea obsidione uox Othonis audita est. Nam quum Friderici Maguncia censis Archiepiscopi consilio, destituissent illum episcopi complures & principes, Comes quidam in ea expeditione militans, ratus se nactum opportunitatem etiam quiduis à rege impetrandi cui hoc rerum statu non uideretur negligendus, subornat qui Lauresheimensis monasterij prouentus, id est in diœcesi Vangionum circa montanam trans Rhenum uiam tum opulentissimum, ipsum expetere nuncient. Otho statim rem sentiens, mentem meam illi, inquit, coram ipse exponam. Id quum precatores homini renunciassent, statim ad regem aduolat, putans negocium ex animi sententia successurum. Hic pius ac magnanimus princeps, audiente turba astantium, Obedire magis, inquit, deo oportet quàm hominibus.

Docet autem Christi doctrina, quod sanctum est, non esse dandum canibus. Id quod sanè facerem, si quæ sacerdotibus & pauperum alimoniæ dicata sunt, tibi homini prophano largirer. Proinde quando prorsus iniqua est hæc petitio tua, scias nihil unquam ex me tibi sperandum. Inuitum retinere nolo. Si libet, ad desertores transi. His uerbis pudefactus Comes, ad pedes regis prouolutus est, &

illicitæ postulationis ueniam orauit. Othonibus semper neogocium fuit cum Monte Brisiaco. Siquidem quum Otho huius nominis quartus, qui Philippo Cæsari successit, illic ageret, & aulici per domos singulas, ut fit, à ciuibus hospitio recepti, intemperantius se gererent, quod huic hominum generi non est insolitum, oppidani inito consilio suos quisque hospites domi per insidias trucidant. Qui effugerant extra ædes uiso periculo unà cum ipso Cæsare ex opido sunt proturbati. Poterant Brisiacenses uideri iura hospitij fregisse, nisi filiarum & uxorum pudicitia bonis uiris uita propria charior esset. Hoc annotatum reperi in Chronicis monasterij Senoniensis. Seruat Mons Brisiacus inclytorum illorum martyrum Geruasij & Prothasij reliquias, eò perlatas è Mediolano, quum Fridericus Ænobarbus ex Italia domitis Insubribus uictor rediret. Arcem Brisacensem in cuius area Maximilianus Aug.[ustus] elegantissimam domum proximis annis extruendam curauit, Bertholdus Zaringensis, Dux Cisiuranæ Burgundiæ in qua tam Friburgum quàm Berna censentur, ædificauit, quemadmodum epigramma docet saxo incisum. Porrò Montem Brisiacum esse uocandum non Brisacum, docet Brisgauorum appellatio, de quibus mox dicetur. Olim Montem Brisicaum Harelungi possidebant. Vuenceslaus Cæsar, ni fallor, Caroli quarti F. Montem Brisiacum, Schifhusium, Nouum burgum, ac Rinfeldiam oppida libera atque ad regnum Germanicum siue imperium Romanorum pertinentia, Austriaco Duci pro mutuo sumpta pecunia pignori dedit.

Übersetzung: Stefan Schmidt 1. September 2024.

Der röm. Kaiser Antoninus Augustus (* 19. September 86 bei Lanuvium - † 7. März 161 ebenda) nennt den Berg Breisach u. die Stadt, die wir heute Breisach nennen. Und er erwähnt in seiner Reiseroute keine am Rhein liegenden Städte, in seinem Itinear, sondern nur Provinzen, zum Beispiel Augusta Raurica (Kaiseraugst Hauptstadt der Provinz um Basel, der Stadt welche es damals noch nicht gab), die Germanen des ersten und zweiten Germaniens, die Räter (Rätien umfasste das Alpenvorland bis zum süd-östl. Schwarzwald, der Donau u. d. Inn bis z.d. Tessiner Alpen, Graubünden, Teile Nordtirols, oberes Eisacktals bis zeitweis Schwäbisch Gmünd. Hauptstädte waren: Augsburg, Chur u. Kempten) und Pannonien (Westungarn) und andere den Römern unterworfene Provinzen. Daher stammt der Titel dieser Schrift: »Reiseroute aller Provinzen«. Warum, geht aus dieser Argumentation hervor, dass hier der Lauf des Rheins verändert wurde, der auf der anderen Seite einst an der Stadt vorbeiführte, [1] während sie noch am gallischen Ufer lag ? Ein Hinweis auf diese Tatsache ist noch heute die niedrige Lage des Ortes, durch den einst der Rhein floss. Von hier aus überschwemmt. Daher wird jener stets bei Hochwasser wie ein Teich oder See überflutet. Darüber hinaus unterliegt der Berg Breisach bis zu einem gewissen Grad heute immer noch dem Bischof von Basel, verpflichtet durch irgendeine kleine jährliche Abgabe. Denn weil es einst ganz sicher zu Gallien gehörte, also der Gegend der Rauraker bzw. unteren Sequaner, wer könnte daran zweifeln, dass diese Stadt einst zur Diözese Basel gehört hat ? Luitbrand von Pavia, der unter dem deutschen König Heinrich (* um 876; † 2. Juli 936) und seinem Sohn Otto I. (ab 962 röm.-deutscher Kaiser) lebte, ordnet den Berg Breisach dem Elsass zu und lehrt, dass es sich um eine Rheininsel handelte, obwohl er den Namen der Provinz fälschlich der Stadt gibt – er war ja Italiener und kannte sich in Deutschland zwar aus, war aber der Sprache nicht mächtig. Denn, so schreibt Rhenanus im vierten Buch: „In einem Teil des Elsass liegt ein Kastell, das in der Landessprache »Brisecgauue« heißt; es wird wie eine Insel vom Rhein umflossen und von der natürlichen Unwegsamkeit des Ortes gesichert.“ So weit jener. Also hat der Rhein an dieser Stelle Breisach umgeben. Es war sicherlich eine sehr starke Festung der Römer, die von hier aus ständig die Provinzen der Rauraker, Sequaner und Triboner gegen die Alemannen verteidigen mussten. Einst belagerte Otto I., der deutsche König u. spätere Kaiser, den Berg Breisach (also vor dem Jahr 962, als er zum Kaiser gekrönt wurde), der erste seines Namens, wo Herzog Eberhard es besetzt hatte und das Elsass und die umliegenden Gebiete, welche den neuen Herrscher unterstützten und ihn feindselig bedrängte. Eberhard hatte sich nämlich mit Heinrich dem Jüngeren, dem Bruder des Königs, und dem lothringischen Herzog Giselbert gegen Otto, der seinem Vater Heinrich im Reich nachfolgte, verschworen. Bei dieser Belagerung tat Otto einen denkwürdigen Ausspruch. Denn als ihn auf Betreiben des Mainzer Erzbischofs Friedrich (Erzbischof von Mainz von 937 bis 954 ?) mehrere Bischöfe und Fürsten im Stich ließen, da entsandte ein gewisser Graf, der an diesem Feldzug teilnahm und glaubte, eine günstige Gelegenheit bekommen zu haben, alles vom König zu erhalten, weil er diesem beim Stand der Dinge wohl unverzichtbar erscheinen müsste, Leute zu Otto, die verkünden sollten, er erhebe Anspruch auf die Einkünfte aus dem Kloster Lorsch, das an der Bergstraße jenseits des Rheins liegt und damals das reichste in der Diözese Worms war. Otto, der die Situation sofort erfasste, sagte: „Ich will ihm selbst in aller Öffentlichkeit meine Meinung darüber sagen.“ Als ihm seine Unterhändler dies gemeldet hatten, eilte der Mann sofort zum König in dem Glauben, die Angelegenheit werde in seinem Sinne entschieden. Da sprach der fromme und großmütige König so, dass auch die Schar der Umstehenden es hören konnte: „Man schuldet Gott größeren Gehorsam als den Menschen. Die Lehre Christi gebietet aber, dass man, was heilig ist, nicht den Hunden geben soll. Aber das würde ich sicher tun, wenn ich das, was für die Geistlichen und als Unterhalt für die Armen gedacht ist, dir, einem gottlosen Menschen, schenken würde. Weil also dieses dein Begehren ganz und gar unrecht ist, so wisse, dass du dir von mir niemals etwas zu erhoffen hast. Aber ich will dich nicht gegen deinen Willen zurückhalten. Wenn du willst, schließ dich den Abtrünnigen an !“ Von diesen Worten beschämt warf sich der Graf dem König zu Füßen

und bat um Vergebung für seine unrechtmäßige Forderung. – Die Ottonen waren immer mit Breisach beschäftigt. Denn als Otto, der Vierte (* 1175 o. 1176 † 19. Mai 1218 – ein Welf., von 1209 – 1218 röm.- dt. Kaiser) dieses Namens, der auf Philipp v. Schwaben (* 1177 † 21 Juni 1208 bei der Bamberger Bluthochzeit) folgte, dort Hof hielt und die Höflinge, wie es üblich ist, von Haus zu Haus gingen und Gastfreundschaft von den Bürgern empfingen, verhielten sie sich ungezügelter, was für diesem Menschenschlag ja nicht ungewöhnlich ist, da verbündeten sich die Bürger Breisachs und töten ihre Gäste ein jeder hinterhältig in seinem Haus. Und es endete in einem Gemetzel - diejenigen, die angesichts der Gefahr aus der Burg geflohen waren, wurden zusammen mit dem König selbst aus der Stadt geworfen. Es hätte den Anschein erwecken können, dass die Bewohner Breisachs das Recht auf Gastfreundschaft verletzt hätten, wenn ihnen nicht als gute Männer die Keuschheit ihrer Töchter und Frauen nicht wichtiger gewesen wären, als ihrem eigenen Leben. Diese Begebenheit wurde festgehalten u. kommentiert in den Chroniken [2] der Abtei von Senones (Senones in Lothringen). Der Berg Breisach verwahrt die Reliquien der berühmten Märtyrer Gervasius und Prothasius (Katakombenheilige aus Rom), die nach Mailand gebracht wurden, als Kaiser Friedrich Barbarossa nach dem Sieg über die Insubrier (1162 Barbarossa nimmt Mailand ein und läßt es plündern) aus Italien zurückkehrte. Die Burg Breisach, auf deren Gelände Kaiser Maximilian in den letzten Jahren einen prächtigen Palast hat bauen lassen, hat der Zähringer Berthold, der Herzog des diesseits des Juragebirges liegenden Burgund, wozu Freiburg ebenso wie Bern gehören, gebaut, wie aus einer in Stein gemeißelten Inschrift hervorgeht. Dass ferner die korrekte Schreibweise Mons Brisiacus ist, nicht Brisacus, lehrt die Bezeichnung »Brisigavi« [Breisgau(er)], über die wir gleich sprechen werden. Breisach besaßen einst die Harelunger [3]. Kaiser Wenzel (röm. -dt. König 1376 - 1400), wenn ich nicht irre, der Sohn Karls IV., gab dann die freien und zum deutschen bzw. römischen Reich unmittelbar gehörigen Städte: Breisach, Schaffhausen, Neuenburg und Rheinfelden dem Herzog von Österreich als Pfand für ein erhaltenes Darlehen.

Quelle: aus der Humanistischen Bibliothek zu Schlettstadt, 27. Juni 2002 - *Beati Rhenani: selestatiensis rerum germanicarum libri tres, ab ipso autore diligenter et emendati, addito memorabilium rerum indice accuratissimo.* p. 153 ff. Stefan Schmidt: Forschungen zur Geschichte der Abtei Marienau. Beatus Rhenanus Breisach 27.6.2005. *Danken möchte der Uni Basel Prof. Dr. phil. Cédric Scheidegger-Lämmle u. Dr. phil. Massimo Cé, beide Mittellateiner für ihre Korrektur 4. September 2024.*

Anmerkung:

[1] Karl Meyer weißt in seiner Arbeit: *Mein Kaiserstuhl – Heimatklänge aus alter und neuer Zeit,* 1926 bereits darauf hin, dass der Rhein nicht nur Breisach, sondern auch der Kaiserstuhl in alter Zeit dem Elsaß zugehörte, da der Rhein sein Bett geändert hat und so floß der Rhein zwischen Riegel und Malterdingen durch. Und auch im »Achkarrer Pfarrhändel« von 1145 – 1183 ist die Rede davon, daß das Patronat von Bickensohl und sein Filial Achkarren seit alter Zeit dem Bischof von Basel zugehörig war, weil eben linksrheinisch und somit Eigentum der Basler Kirche: »*Ausser Acht lassen darf man dabei nicht, daß der Kaiserstuhl in alter Zeit mehrmals die Seiten gewechselt hat, geschuldet der Tatsache, daß der Rhein seinen Lauf änderte und so der Kaiserstuhl mal zum linksrheinischen Bistum Basel – somit zum Elsaß gehörte und dann wieder zum rechtsrheinischen Breisgau und somit zum Konstanzer Bistum. Darum hatte hier das Bistum Basel uralte Rechte und stand hinter seiner Pfarrei Bickensohl und seinem Pleban und wollte sich die Pfarrei Achkarren, welche nun an die Probstei St. Ulrich und somit an Konstanz gekommen war nicht einfach wegnehmen lassen...*«

[2] BÖHMER, Joh. Friedrich: *Fontes rerum Germanicarum – Geschichtsquellen Deutschlands* Bd. III Stuttgart, 1853. *Excerpta ex Richerii Monachi Historia Abbatiæ Senioniensis 1152 – 1263.* p. 34 ff.

[3] Bereits im 4. Jahrhundert wird in der Harelungensage vom „Getreuen Eckehart" berichtet, der hier eine Burg besessen haben soll. Die Sage berichtet, dass ein König Harelung in der Zeit des Hunnenkönigs Attila im 5. Jahrhundert über den Breisgau herrschte und seine Burg auf dem Breisacher Schlossberg hatte. Nach dem Tod von Harelung sorgte der „Getreue Eckehart" für die Söhne Fritele und Imbreke, die reich an Schätzen und Ländereien waren, was beim Onkel Emanerich, Kaiser zu Rom, Neid erweckte. Als Eckehart erfuhr, dass Emanerich einen Raub der Schätze und Ländereien plante, verließ er seine Burg, um Proviant für die anstehende Belagerung seiner Burg zu besorgen. Doch bevor Eckehart zurückkam, hatte das Heer von Emanerich die Burg bereits erobert, die Königssöhne gehängt und den Schatz geraubt. Erst beim Abzug der kaiserlichen Truppen kehrte Eckehart zurück und tötete in seiner Wut und Enttäuschung bei einer Schlacht vor den Toren Breisachs eigenhändig 500 kaiserliche Soldaten, um anschließend selbst den Tod zu finden. Quelle: wikipedia 2024.

1553 November 10.

Bestätigung für Gallus Gerlach, Leutpriester in Schelingen, dem erwählten und schriftlich vorgeführten Dekan des Kapitels Endingen. Die Stelle war vakant durch den Verzicht des Jakob Maltweg, des letzten Dekans desselben. Er empfing die Vorladung; und weil keiner wegen des Unrechts der Zeiten nach Konstanz kommen konnte, deswegen wurde ihm der Auftrag zugestanden, diesen Verzicht zu beeiden. 11 ½ Schillinge. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 419 f. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 225.

1555 Mai 6.

Frühmesse am Heiligkreuzaltar. Kundmachung und Einsetzung zugleich: Johannes Schmidlin von Endingen, zum Kaplansdienst oder zum Frühmessdienst an der unteren Pfarrkirche des heiligen Petrus in Endingen, da die Stelle vakant war durch Verzicht des Mathias Grym, vorgeschlagen durch den Bürgermeister und den Stadtrat in Endingen. Er hat den Eid abgelegt. 3 Schillinge, 9 Pfennig. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 420. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 227.

1555

Claranna von Endingen, Witwe des Hans Jacob Knobloch, war mit dem Hans Christoph, Freihernn von Baden, dem 1559 u. 1590 genannt, in 2. Ehe verheiratet. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p 29.

1555 September 19.

Frühmesse an den Altären der seligen Jungfrau Maria u. der Heiligen Drei Könige. Kundmachung und Einsetzung zugleich: Eucharius Geltreich zum Frühmessdienst am Altare der seligen Jungfrau Maria in der Kirche des heiligen Martin in der Stadt Endingen, da die Stelle vakant war durch Abberufung des Martin Susenbrot, vorgeschlagen wie oben durch den Bürgermeister und den Stadtrat der genannten Stadt Endingen. Der Auftrag umfasst den Eid. 3 Schilling, 9 Pfennige. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 420. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1556 November 1.

Der Richter des Hofes des Archidiakonats Straßburg bestätigt, dass Philipp Mosung aus Oberschaeffolsheim (Schaffoltzheim), Vogt auf dem Kochersberg, Einkünfte von Schloss Schaffolzheim, die mit Zinsen an die Herren von Endingen belastet sind, die St. Richardskaplanei im Straßburger Münster und anderes an Bernhard Nunnenmacher aus Hilsbach im Bistum Speyer verkauft. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg T 101/1 Nr. 1049. Vorsignatur: Hefele Nr. 1030. Gayling von Altheim'sches Gesamtarchiv Ebnet: Urkundenselekte. Urkunden der Familie von Fleckenstein. Publiziertes Regest: Dr. Friedrich Hefele, Freiherrlich von Gaylingsches Archiv im Schlosse zu Ebnet bei Freiburg, in: Mitteilungen der Badischen Historischen Kommission, Nr. 39, 1917, abgedruckt in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* N.F. Bd. 32, 1917.

1560 April 17.

Untere Pfarrkirche. Kundmachung und Einsetzung zugleich: Jakob Rudolph an der Pfarrkirche des heiligen Petrus in Endingen, da die Stelle frei war durch den Tod des Nikolaus Ritter, vorgeschlagen wie oben durch Cordula, Äbtissin der Gemeinschaft in Andlau, gebürtig aus Krotzingen. Der Auftrag umfasst den Eid. 4 Schilling, 3 Pfennige. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 420. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 226.

1563 Februar 14.

Bestätigung mit Vorladungsschreiben für Nikolaus Spetweiler, Leutpriester in Burkheim, dem erwählten und schriftlich vorgewiesenen Dekan in Endingen, da die Stelle vakant war durch den Tod des Gallus Gerlach, des letzten Dekans ebendort. Und ihm wurde der Auftrag gegeben, den Eid abzulegen mit der Urkunde des Eides. 11 ½ Schilling. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 420. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 225.

1567 August 29.

Hans Christoph von Baden und seine Frau Claranna, geborene von Endingen, bestätigen, dass Ludwig Wurmser aus Oberschaeffolsheim (Schaffoltzheim) eine Abgabe von einem Garten abgelöst hat. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg, T 101/1 Nr. 1094. Vorsignatur: Hefele Nr. 1081. Gayling von Altheim'sches Gesamtarchiv Ebnet: Urkundenselekte. Urkunden der Familie von Fleckenstein. Publiziertes Regest: Dr. Friedrich Hefele, Freiherrlich von Gaylingsches Archiv im Schlosse zu Ebnet bei Freiburg, in: *Mitteilungen der Badischen Historischen Kommission,* Nr. 39, 1917, abgedruckt in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* N.F. Bd. 32, 1917. Urkunde fehlt. Ausfertigung mit anhängendem, beschädigtem Siegel in Holzkapsel.

1568 März 22.

Die Stadt Endingen reversiert dem Margarethenstift zu Waldkirch über den Berg und den Burgstall Kolenberg bei Endingen. Original. Pergament. Siegel. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. 818 Endingen. No. 10/49. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1568 August 30.
Jakob v. Endingen und Johann Volmar v. Bernshofen als Vormund des Hans Ludwig v. Endingen, Sohn des verstorbenen Hans Florian v. Endingen bekunden, dass sie Wolf Siegmund Wurmser ihre Rechte am Pfarrhaus zu Vendenheim unter Vorbehalt des Wiederauflebens bei einem Neubau an anderer Stelle abgetreten haben.
Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand B 23 N°. 207. Original. Pergament mit 2 anhängenden Siegeln.

1570 – 1599
Studien- u. Sittenzeugnisse: für Student der Universität Freiburg Batholomäus Laue aus Endingen.
Quelle: Universitätsarchiv der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg A0064/22.

o. Datum. 2. Hälfte 16. Jh.
Amoltern. Verzeichnis der von dem jüngst verstorbenen Urban von Bolsenheim besessenen, durch dessen Tod aber heimgefallenen kaiserlichen bzw. österreichischen Lehen (darunter eine Hälfte des Dorfs Amoltern).
Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe, 72 Lehen- und Adelsarchiv / (1281)-1895 Spezialia von Bolsenheim 1 Nr. 3085.

1572, Amoltern
Einsetzung des Priesters Johann Dölderlin als Pfarrer zu Amoltern durch die vorderöstereichische Regierung.
Quelle: Generallandesarchiv, Karlsruhe Signatur 229 Nr. 2315.

1570, Amoltern
Belehnung derer von Rust mit dem halben Dorf Amoltern (aus Colmarer Extradition). Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 72 Nr. 7453. Lehens- u. Adelsarchiv Spezialia von Rust 1.

1571 August 29.
Jacob von Endingen, Markgräfl. Badischer Amtmann zu Lahr, bestimmt daß ein, eine ... darstellendes, silbernes Trinkgeschirr, das er von seinem Vat... Quelle: Haupt- u. Staatsarchiv Marburg Urk. 65 N°. 267. Original.

1572, Freiburg
Studien- und Sittenzeugnisse für Studenten der Universität Freiburg, darunter zwei Endinger: Caspar Frey aus Endingen; Franz Joseph Carl Hegele aus Endingen. Quelle: A 0064 Studien- und Sittenzeugnisse (1545 – 1834). Aus dem Universitätsarchiv Freiburg.

Abtei Andlau - Besitz in Endingen

i. 1575. 1577 *Copie d'un acte devente relatif audroit de collation de la cure d' Endingen. Venderesse: l' abbesse (Rebstock) d' Andlau. Acheteur: l' abbe 'de Tennenbach – le contract est passé die consentement del' eveque. Protestation del' evêché de Constance. Anno 1591. Corespondance entre lévêque et l' abbesse, qui demande une exemption dedroit depéage. Archives d' Alsace Strasbourg.* SPACH: Band 22: Signatur G 1400 bis G 1692. - 7 N 130 S. 169.

Übersetzung: Stefan Schmidt 26. Mai 2024

i. 1575. 1577 Abschrift eines Kaufvertrags über das Kollationsrecht der Pfarrei Endingen. Verkäufer: die Äbtissin (Rebstock) von Andlau. Käufer: der Abt von Tennenbach – der Vertrag kommt mit Zustimmung des Bischofs von Straßburg zustande. Protest des Bistums Konstanz. Anno 1591. Co-Korrespondenz zwischen dem Bischof und der Äbtissin, die um eine Befreiung vom Zoll in der Stadt Endingen bittet. Archives d' Alsace Strasbourg. SPACH: Band 22: Signatur G 1400 bis G 1692. - 7 N 130 S. 169.

1575 April 27., Endingen
Untere Pfarrkirche. Gegeben ist die Bestätigung oder Einsetzung für Kaspar Huckermann über das Recht eines Wechsels an die Pfarrkirche St. Peter in Endingen. 1 Gulden. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen*

a. K. Bd. I, p. 420. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor RIP.: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 226.

siehe dazu Endinger Urkundenbuch Bd. I p. 345 f. - 1496 Juni 21., Endingen a. K.

1496 Juni 21., Endingen a. K.

Regest: Die Meisterin Barabara Keller und Margarethe Hes[s] und Elisabeth Breisacher, alle drei Schwestern in der Klose bei der Kirche St. Martin zu Endingen im Breisgau verkünden jedermann: in Anbetracht ihres Alters, der Schwäche und Vergänglichkeit befinden diese, da sie keiner geistlichen und weltlichen Obrigkeit unterstehen und in Gewissheit des nicht Weiterbestehens der Klose nach ihrem Tode, da keine Schwestern nachkommen, dass der Besitz der Klose andersweitig für den Gottesdienst in der Stadt Endingen genutzt werden soll. Da der Besitz der Klose verfällt und viele der jährlichen Zinseinnahmen verloren sind, auch viele der Häuser der Stadt welche im Besitz der Klose und baufällig sind verfallen und der Gottesdienst in der Klose, wie einst von den Gründern angedacht sich nicht vermehrt sondern immer weniger wird, um solches abzustellen soll der Besitz der Klose mit ihren Zinsen und Gülten (Renteneinnahmen) desto rühmlicher in Pfründen (Einkünfte) für die Priester und anderen Gottesdienst in den Kirchen zu Endingen umgewandelt und für nichts anderes verwendet werden, damit Gott der Allmächtige gelobet und sein Dienst vermehrt werde. Und so verkünden wir mit dieser Urkunde einhellig und wohlbedacht mit gutem, freien Willen, vernünftig unser Verstand und gesund und aus Liebe zu den Leuten, dass wir dies gern tun, einstimming und mit Zustimmung des hochwürdigen Herrn Arbogast, Pfarrer der Kirche St. Peter zu Endingen und Sebastian Herthaupt, Pfarrer der Kirche St. Martin zu Endingen. Nachdem uns unser gnädiger Herr, der Bischof von Konstanz den Pfarrer von St. Martin zu Endingen als Beichtvater anempfahl und uns ihm seiner Obhut unterstellte gaben wir unsere Klose auf und übergaben diese mit samt all ihren Rechten und Zubehör, mit Zinsen und Gülten dem ehrsamen, weisen Bürgermeister und Magistrat unserer lieben Stadt Endingen. Dies geschah jetzt, wissentlich und wohlbedacht mit Kraft dieser Urkunde in allerbester Form und Gestalt nach Maßmittel und Recht, wobei dies vor geistlichen und weltlichen Gerichten Bestand haben möge mit Verkündung dieser Urkunde. Bedingung ist dass Bürgermeister und Rat für unseren Unterhalt gewissenhaft sorgen durch Einsetzung von Amtsleuten, Pflegern und Schaffnern, diese sollen die der Klose zustehenden Zinsen und Gülten offenlegen und aufbessern, besonders nach unserem Tod sollen sie nach ihrem Willen und bestem Verständnis die vorhandenen Mittel in die Pfründen der Priester und den Gottesdienst anlegen und dazu gebrauchen. Wir haben dieses Bekenntnis unter dem Siegel der Stadt mit dieser Urkunde und dem heutigen Datum abgegeben und versprechen dies bei unserer Ehre als [Kloster-]Frauen und unserem guten, wahren, geschwornem Eide dass diese Übergabe unwiderruflich, fest, wahr und stetig und unumkehrbar sei. Infolge dessen verzichten wir für uns und unsere Erben und Nachkommen auf alle Gnaden, Freiheiten, Bündnisse, Bullen, Privilegien und Statuten sei es geistlicher oder weltlicher Art, welche wir wissentlich oder unwissentliche erhalten haben, dessweiteren im Allgemeinen und im Besonderen, dass wir etwa durch Unvermögen uns gegen diese Übergabe über kurz oder lang wenden, oder einen Teil davon, behelfen oder sie gar anfechten, dass wir dies ankündigen oder versuchen, nichts sei umkehrbar und ausgenommen. Alles sei erblich und unzertrennlich mit ganzer Kraft dieser Urkunde. Dieses zu einer wahren Urkunde haben wir drei Schwestern: Barbara, Margaretha und Elisabeth mit fleißigem Ernst erbeten beim ehrwürdigen geistlichen Herrn Michael, von Gottes Gnaden Abt zu Thennenbach (21. Abt zu Tennenbach Michael Sitz oder Seitz aus Malterdingen, er war zuvor Großkeller, Abbatiat: electus 18.7.1489 – abgesetzt 1507 † 1508) unserem günstigen und lieben Herrn, welcher sein eigenes Siegel an diese Urkunde hängte, auch durch Bedacht und gutem Grunde diese Vergabung herbeigeführt hat. So hängen auch wir unser Siegel an diese Urkunde, dies geschehe weder zu unserem, unserer Nachkommen, noch zu des Gotteshauses Thennenbachs Nachteil oder Schaden. Diese Urkunde ward gegeben auf Dienstag vor Sankt Johannes Baptista, da man zählte von Christi Geburt, unseres lieben Herrn vierzehnhundert, neunzig und sechs Jahr.

Pergament Original, Siegel ab. Aus dem Endinger Stadtarchive Uk.Nr. 92. Übersetzung Stefan SCHMIDT April 2010.

Urkunde:

1496 Juni 21., Endingen a. K.

Wir nachbenannte Barbara Kelleri[n], die Meisteri[n] und Margaretha Hesin (Hess oder Haas) und Elisabeth Brijsacherin, alle dr[e]ij Schwestern in der Closen zu Ending[e]n ime Br[e]ysgowe, thünd kundt menglich[e]m (Jedermann) demnach als wir unser Alter, Schwachheit und Zergenglichkeit betracht[en] und b[e]fund[en] das wir mit deheyner (keiner) Oberheit (Obrigkeit), geistliche[r] noch weltlich[e]r wesen[t]lich[e]n versih[e]n (versehen) sind, auch wo[h]lbedacht das unser Closz nach unser[e]m mit Tod Abgang, mit andern Schwestern ni[ch]t besetzt, sunder (sondern) in ander Gotzd[i]enst billiche[r] angelegt werd[e]n sol[l]. Deshalb[e]n dieselb[e], unser Closz als nijtzlos vil (fiel – verfalle), i[h]r jä[h]rlichen (Jahrzeiten) Zins verlor[e]n hat und fürer (ferner) an b[a]ufellig[e]n H[ä]üsern und sunst iäglich in Verderblich[e]n Schad[e]n

ger[e]icht und der Gotzd[i]enst (wie von unsern Ältern angefol[e]n ? (wohl anbefohlen)*) ni[ch]t geme[h]ret* (vermehret) *sunder geminder[t] wirdt. Söliches abzestell[e]n und damit das nach unsrom mit Tod Abgang ni[ch]t [E]infal[l]* (Niedergang) *davon enspring[e]n sundern unser Clos[e] mit irren Zinsen und Gülten dester geruomenlicher an der Priesterpfründ[e]n oder ander Gotzd[i]enst zü Endingen und sunst niemem* (niemand) *angelegt dardurch Gott der Al[l]mächtig gelobet und s[e]in D[i]enst geme[h]ret werd[e]n möge u[nd] so bekennen wir offen[t]lich an di[e]sem Brieffe, daß wir einhelliglich[e]n und wo[h]lbedacht mit güttem fr[e]ijen Will[e]n verninftig unser Sinn und gesund uns[er] Lijbe* (Leib) *und zu den Z[e]ijten als wir söllichs* (solches) *wo[h]l [ge]than mocht[e]nd in Gegen-mütigkeit und Gehell* (Zustimmung) *des wurdigen Her[r]n Arbogastz, Kirchher[r] zu San[c]t Petern und Sebastiani Herthoupt zü San[c]t Marti[n], Kirchherrn in bemel[de]ter Statt Endingen. Als wir dann sunderlich von unserm gnädig[e]n Herrn* (dem Bischof) *von Costenz* (Konstanz) *ein Kirchherrn zü San[c]t Martin als unserm B[e]ichtvatter mit den Sacrament[e]n und Sinn ? in Gewa[h]rsamkeit bevohlen sind, [a]uff und übergeb[e]n hab[e]n unser Clos[e]n mit sampt aller i[h]r[er] Gerechtigkeit und Zügehörden, Zinsen und Gült[e]n den e[h]rsamen, w[e]ijsen Burgermeister und Rate* (Magistrat) *bemel[de]ter Statt Ending[e]n unsern lieb[e]n Her[r]n übergeb[e]nd s[e]ij ijeto* (jetzt) *i[h]nen wissentlich und wo[h]lbedacht in Crafft dis[es] Brieffs mit der allerbesten Form, Maßmittel und Gestalt, so wir rechtlichst oder creftigst kinden* (künden) *und mög[e]n. Und so rechtlich als ob dis vor geistlich[e]n und weltlich[e]n Richtern und Gerichten creftig und recht sin* (sei) *mit der Urte[i]l bekannt wer[e]. Also und mit dem Geding, das nu[n] fürohin* (in Zukunft) *die gemelt[e]n Burgermei-ster und Rate* (Magistrat) *uns mit unser Notpfründ[e] und unser Closen mit Amtl[e]üten, Plegern und Schaffnarn gewisse[n]lich[e]n vorsteh[e]n und versor-g[e]n. Die Zins[en] und Gült[en] eroffnen und [ver]bessern und besunder[s] nach unserm mit Tod Abgang dieselbig[e]n Clos[e]n, i[h]r[e] Zins[e]n und Gült[e]n nach i[h]r[em] Gevall[e]n und nach i[h]rem besten Verstendnis an Pfronden* (Pfründen) *der Priester oder an ander Gotzd[i]enst anleg[e]n, verordnen und [ge]br[a]uchen söllend. Als wir dann ein Bekanntnus* (Bekenntnis) *underer i[h]rer Statt Insigel mit w[e]ijter[e]m Begriffe inhab[e]n [a]ufgang[e]n [a]uff hüt* (heute) *Datu[m] dis[es] Brieffs, demnach so versprechend wir geredent by unsern fröwelich[e]n E[h]ren und gütt[e]n, wa[h]r[e]n, teuron an g[e]s[ch]wor[ene]m Eyd[e]n statt sölichij* (solcher) *unser[e]r Übergab[e] in Maß[e]n obvergriffen unwiderrüffelich, vest, wa[h]r und stet[z] zehab[e]nd, dawider nimm[e]r m[eh]r gethon noch gethon werd[e]n Ursach[e]n noch Gehell[e]n* (Zustimmungen)*, d[e]heins wegs* (keines wegs)*. Haruff* (Darauf) *so verzihend wir und für unser Erben und Nachkum[m]en, (ob wir deren ander dann die bemel[de]ten Burgermeist[er] und Rate* (Magistrat) *hett[e]nd des wir uns dochn[ch]it versteh[e]n.) aller Gnaden, Fr[e]ijh[e]it[e]n, Verpüntnis,* (pästliche) *Bull[e]n, Brivilegien und Statut[e]n der Herren, geistlicher und weltlicher der Statt und des Lands Guchrechtnis* (Gerechtigkeit) *gemeyn[e]r Verzijhung* (Verzeihung) *widersprech[e]nd und besund[ers] Bäpstlicher, Bischoflicher, Prediger Ordens* (Ordo praedicatorum = Dominikaner)*, od[er] ander[er] Ord[e]n, Frijheiten, ob wir oder unser Closz[e] vi[e]ll[e]icht in einicherleij* (einerlei) *Weg, das uns doch gar unwissend und verborg[e]n were begabet u. . Und gemeijnlich und sunderlich[e]n alles d[i]es damit wir oder ettwa[en] von Unfermaeg[e]n uns wider diss[er] Übergabe über kurtz oder uber lang gar od[er] ein[e]s Teils ettwas behelpfen, uffenthalt[e]n* (offenhalten) *oder widerfecht[e]n* (anfechten) *künden* (könnten) *oder möchten gar und gantz, nicht[s] [a]usgenom[m]e[n], alles erberlich und ungru[..]lich ? inkrafft dis[es] Brieffs. D[i]es zü wa[h]rem, offe[ne]m Urkundt hab[e]n wir obgemelt[e]n dr[e]ij Schwestern: Barbara, Margaretha und Elizabeth[en]*
mit vl[e]ijsig[e]m Ernst gepett[e]n und erpett[e]n den e[h]rwurdigen, geistlich[e]n Herrn Herr Micheln von Gotz Gnad[e]n Apt zü Ten[n]enbach (21. Abt zu Tennenbach Michael Sitz oder Seitz aus Malterdingen, er war zuvor Großkeller, Abbatiat: electus 18.7.1489 – abgesetzt 1507 † 1508) *unsern günstig[e]n, lieb[e]n Her8r]n das er s[e]in eig[e]n Insigel hat gethon henck[e]n an diesem Brieffe und dwyl* (derweil) *uns ijetztbenan[n]t[e]n Micheln von Gotz Gnad[e]n Apt zü Ten[n]enbach söllichij Ubergabe beducht* (bedacht) *zi[e]mlich und [a]us güttem Grund bescheh[e]n s[e]in. So bekennen wire uns[er] eig[e]n Insigel von i[h]rer vlijsig[e]n pirt ? weg[e]n harann gehenckt hab[e]n, doch unserm Gotzhus Ten[n]enbach und uns und unsern Nachkummen in Allweg unschädlich und unvergriffenlich. [Ge]geben [a]uff Zinstag vor San[k]t Johanns Baptisten Tag, do man za[h]lt von C[h]risti unsers lieb[e]n Her[re]n Gepurt vierzehenhundert nünizig und sechs Ja[h]re u. .*

Transkripierung des Originalpergaments aus dem Endinger Stadtarchive April 2010 Stefan Schmidt.

1575 Juni 20.

Die Witwe Magdalena von Rathsamhausen, geborene von Endingen, bestätigt, dass Ludwig Wurmser in Oberschaeffolsheim (Schaffoltzheim) einen Zins abgelöst hat. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg, T 101/1 Nr. 1153. Vorsignatur: Hefele Nr. 1121a. Anhängendes Siegel in Kapsel. Gayling von Altheim'sches Gesamtarchiv Ebnet: Urkundenselekte. Urkunden der Familie von Fleckenstein. Regest: Dr. Friedrich Hefele, Freiherrlich von Gaylingsches Archiv im Schlosse zu Ebnet bei Freiburg, in: *Mitteilungen der Badischen Historischen Kommission*, Nr. 39, 1917, abgedruckt in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* N.F. Bd. 32, 1917. (n.g. ?)

HERRED VON
RATSAMHAUSED

1582 ohne Ort

Hans Vögtlin, Bürg.[er]. zu Kiechlinspergen, verkauft dem Hans Vogel, Bürger zu Breisach, 2 ½ fl.[orin] (Gulden) Gülte um 50 fl.[orin] Hauptgut und versichert dieselbe auf 6 Mannshauet Reben im Kiechlinsberger Bann an der Nollenberggassen, welche ausserdem schon mit einem Vorzins von 4 Viertel Wein[zins] an das Kloster Günstersthal und 2 Viertel Wein an das Kloster Thennenbach, sowie 4 Pfenning Geld an die Kirche zu Kiechlinsbergen belastet ist; ferner ab 1 Jauchert Reben im Pfaffenholtz, ebenfalls belastet mit einem Vorzins von 2 Viertel Wein[zins] an Thennenbach. Gegeben am Montag n. d. Palmtag. P[ergament] O.[riginal S.[iegel] ab.
— VI. N° 216 p. n34. Quelle: Adolf POISIGNON, 1889: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in ZGO Bd. 43.

1575 November 22., Endingen [Stift St. Margarethen, Waldkirch u. Lehen Kolberg betreffend]

[Regest aus späterer Hand.] *Das Stift St. Margarethen zu Waldkirch beschwert sich bei der Stadt Endingen, dass ihr Wegzoll für ihre durch Endingen geführten Weinfuhren auferlegt worden ist, wo doch Endingen ein Lehen des Stiffts St. Margarethen trägt (Koliburg – oder Kolberg). Die Stadt verweisst drauf, dass solche Fuhren künftig anzumelden seien, um sie auch als solche vom Zoll befreien zu können.*

Archiv Lehen. Großherzogthum Baden. Provinz des Oberrheins oder badische Landgrafschaft.

Lehensherrlichkeit. Stadt Endingen, die die Muthungen und Belehnungen der Stadt Endingen oder stats ihrer eins jeweiligen Bürgermeisters daselbst als Lehenträgers über den vormals von dem nun eingegangenen Stift Waldkirch zu Lehen gegangenen Berg und Burgstall Kollenberg genannt, gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses von 1 Pfund Wachs und gegen zollfreie Passierung der Stiftischen Waren durch Endingen, so wie die dieses Pfunds wegen entstandenen Irrungen betreffend.

U.[kunden] d.[er] Jahren: 1575, 1588, 1589, 1592, 1594, 1612, 1615, 1667.

Quelle: aus dem Generallandes, Archiv. Lehen- und Adelsarchiv. 72 Spezialia Stadt Endingen Uk. Nr. 11 Transkription: Stefan Schmidt 10. Juni 2024.

Ehrwurdig, wurdig und geistliche E.[uer] E.[hrsamen] und würdige seyen unser guot willig freündtlichen Dienst jeder zeit bevor, günstige Herren F. E. und irs haben was jrs disen Monat Novembris verscheinigt [15] 32 Jahrs Schreib lassen, von wegen das E. [uer] E.[hrsamen] Des Probstes Diener so mit dreyen Wägen Weines alhier durchgefa[h]ren wir den gepürenden zoll gevordert, welchs w.. vermög unser Lehenspflicht und gegebnen p.[erge] nit gepüre und wir das e[u]w[e]rs nichts zuwordern haben p. [erge]

Darauff E.[uer] E.[hrsamen] zu begerter Andtwurt wir nit verhaldten. Das wir gestendig den Zoll gevordert, wir haben aber kein eigentlichen Bericht noch Bscheid gehapt, das solcher Wein E.[uer] E.[hrsamen] und iro den gewisenen Capittel zugehörig. Und ob wol E.[uer] E.[hrsamen] diener sölichs das der wein des capittels angezeigt hetten wir gern des selbigen ein schrifftlichen s[ch]ein gehapt. Mit Erzeig es möchten anders Weder Capittel-Priester i[h]ren wein auch also durchffuhren und under diesem Schein sölichen Zol[l]s Freizugs lassen wellen p.[erge]. Uff das so haben wir was der Lehens Pflichten und Zol[l]s Freÿzugs Capittels wägen und daruff fürwenden Wahren wol zuerinneren. Bege[h]ren auch darinnen kein Neiwerung zemachen allein.

Pitten wir wann sich solche Fuo[h]ren wid[e]r zutragen dem Fuo[h]rmann oder diener ein schriftlins zugeben wie obgemelt. Das dann zue Zeit des Zol[l]s Vorderung etwagt Transport ergangen sein sollte, wissen wir nichts umb möchten auch F. E. zu selbigen zuweil fürgebracht worden sein, welches alles E.[uer] E.[hrsamen] und i[h]rs wir zue begehrter Andhwort nit verhaldten wellen.

Datum den 22. Novembris anno p.[erge 15] 75 [Signatur d. Schreibers].

Bürgermeister und Rath der Statt Enndingen [Signatur d. Schreibers].

Quelle: aus dem Generallandes, Archiv. Lehen- und Adelsarchiv. 72 Spezialia Stadt Endingen 11 Uk. Nr. 1. Transkription: Stefan Schmidt 3. Juli 2024.

1578 Juni 25.

Die Stadt Endingen reversiert dem Margarethenstift zu Waldkirch über den Berg und Burgstall Kollenberg bei Endingen. Original. Pergament. Siegel. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. 819 Endingen. No. 10/50. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1583 August 30., Abtei Andlau

Maria Magdalena (von Rebstock, Herrin von Wangenbourg und Marlenheim etc., Abbatiat: 1578–1609), die Äbtissin von Stift Andlau bescheinigt, daß sie vom Kloster Tennenbach 1000 fl.[orin] (Gulden, rheinisch) empfangen habe für die Abtretung des Patronatsrechtes der St Peterskirche in Endingen. Besch.[einigung] Freytag nach Adolphi den 30 diß Monats Augusti 1583. Pergament. Original. 2 Siegel. Convolut 14. Kirchenlehenherrlichkeit.

Quelle: GLA, Karlsruhe. 337. Endingen. No. 318. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1585 – 1793 [Amoltern]

Archivverzeichnis über Amoltern, Kirnhalden und Malterdingen mit Dokumenten von 1585-1793. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 208 Nr. 29.

1588 August 12. [Königschaffhausen]

Markgraf Jakob III. von Baden-Hachberg verspricht, die Gemeinde Königschaffhausen aus ihrer Bürgschaft gegen Adam von Neuenstein zu Breisach wegen 3.000 fl. zu 5% Zins schadlos zu halten. Quelle: GLA, Karlsruhe 36 N°. 1395. Original. Pergament ? Abb. Zeigt aber Papier. Konvolut 171.

1589 Januar 14., Endingen

Die Stadt Endingen reversiert dem Stift Waldkirch über den Berg und Burgstall Kolenberg bei Endingen. Original. Pergament. Siegel. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. 820 Endingen. No. 10/51. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1589 Februar 8., Waldkirch, Stift St. Margarethen [den Kolberg betreffend]

Regest: Das St. Margarethenstift zu Waldkirch fordert nach dem Tode des Bürgermeisters die Entrichtung des fälligen Hauptfalls, da dieser der Lehensträger des Lehens Kolberg war. Da Endingen sich windet droht das Stift den Entzug des Lehens an.

Transkription: Stefan Schmidt 3. Juli 2024.

Den ehrsamen weÿsen unsern lieben besondern Burgermeister und Rats zue Endingen p.[erge]

Unser früntlichen Gruß und Dienst zuvor, fürsichtig, ehrsame, weiße, insbsunders günstig, liebe Herren unnd gute Freünd. Als ihr jüngstlich des 24. verschie[de]nes Monats Januarÿ, danach die ußer euwers mittel darzu veputiertes und verordnetes, Das Stiffts Lehen und Burgstall sampt deß[e]n Begriff und zugehörigen Kollsbergs, empfangen. Und das nechst abgestorbenen Lehentra[e]gers Todt Leibes Fall, abtrages und vergleiches laßes. Das eüch die Vertröstung gethan worden, Das eüch auffs fürderlichst ein Actus posessorius (besitzergreifender Akt) *der gleiches Haupt Lehenfalles halbes zugeschickt sol[l]te. Dieweil aber soliche Antwort fürgefallener und obligener erhofften geschäftes halben noch bitz anhero (bis jetzt) nit geschehen khönden noch ußgemacht mögen werden. Damit aber nit allein die abgeordneten, sonder auch zu wider gepür aufgehalten. So haben wir zum desen eüch der Stifft Endes uralt Herkomen und Gerechtigkheiten, als dann gleicher Gestalt des abgesanden, damals solche auch zu Buchstaben Vergleiches worden, zue i[h]rer Kol[l]ation (Überprüfung) und unser Entschuldigung, Hiermit zu uberschreiben nit underlaßes wöllen, Als i[h]r dann ußer der Diÿlag mit Lit[t]era A[ctus]. (Buchstaben des Gesetzes) gnugsam zuerinnern haben. Das jederzeit vonn obgedachtem Lehen Kol[e]nberg, ein Haupt- und nit ein gesetzter noch bedingter [Leib]Fall, wie auch was anders der Stifft Lehen, i[h]r wölten häro (hier) als eingezogen und abgerichtet worden, und dieweil i[h]r hierinnen eüch ferners bedenklos zu schaffen. So getrostes und versehen wir uns zut eüch freündlich, ihr werden uns das Lehen . . . fertigen, und uns denselbigen ufs fürderlichst zukhomen lassen. Dagegen solle eüch auch der gepürent Lehens Brieff von uns gefertigt zue Handen gelieffert werden. Solches halber wir eüch zue beßern Nachrichtung freündlich und nachparlich nit verhaltens wöllen, eüch und uns samptlich der Gnaden Gottes bevohlend.*

Datum inn unserer Probsteÿ Waltkich des 8. Februarÿ a[nno] LCCCIC. [1589]

Quelle: aus dem Generallandes, Archiv. Lehen- und Adelsarchiv. 72 Spezialia Stadt Endingen Convolut 11 Uk. Nr. 3. Transkription: Stefan Schmidt 3. Juli 2024.

1589 Juli 25. [Königschaffhausen]

Markgraf Jakob III. von Baden-Hachberg leiht von dem Prof. Dr. med. Gallus Streitsteiner 2.000 fl. zu 5% Zins; Bürge ist das Dorf Königschaffhausen.

Wir Jacob von Gottes Gnaden Marggrave zu Baden und Hachberg, Landtgrave zu Sausenberg, Herr zu Rötteln und Badenweiler bekennen hiemit diseme Brieff für unserer Erben und Nachkommen, das wir .....

Quelle: GLA, Karlsruhe 36 No. 1443. Original. Pergament mit 2 Siegeln. Konvolut 176. Digitalist.

1590 Juni 24.

Rudolf v. Endingen und seine Ehefrau Anna Maria geb. Truchseß v. Rheinfelden bekunden, dass sie dem Wolf Dietrich v. Kippenheim, Straßburger Amtmann zu Ettenheim, für 1.000 Gulden eine jährliche Gülte von 50 Gulden aus genannten Gütern zu Ettenheim verkauft haben. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand B 15 N°. ?. Dalberg. Archiv 0 43 - Ausf., Perg., anh. Sg. in Holzkapsel.

1590 Oktober 30., Ensißheim

Seite 1. *Die O[ber] O[esterreichische] Regierung hat sich umbständlich referieren lassen, was in causa simplicis quaerelal deren mehrzten Gemeindts-Leuthen zu Wÿhl Klägerin eines, wider Burgermaister und Rath der Stadt Endingen Bekhlagten anderen Theils [in] Puncto diversorum gravaminum klagend angebracht, derwider excipiendo eingewendet, auch weithers gögeneinander gehandlet und hierüber endtlichen concludiert und ad sententiam submittieret worden. Worüber nun sÿe Regierung nach reüfflich der*

Yahren Ÿberlegung hi[e]rmit zu Recht erkhennet und verordnet haben will, daß quoad gravamen j:[mu'] die Vogtwahl betreffend, es angforderigt beÿ dem Enstisheimischen Spruch-Brief von le[t]zten Octobris 1590: mit denen zu verbleiben habe, das die jährliche Seite 2. *besetz[t], oder Erwöhlung eines Vogts zu Wÿhl durch freÿe Wahl und die mehreren Stimmen deren Inwohnern zu Wÿhl und Wellingen beschehen und diro sodann Burgermaisteren und Rath zu Endingen, als österreichischer Lehens-Obrigkheit nahmhafft gemachet und von demselben, in Entstehung erheblicher Bed[a]echtins confimieret werden solle. Inhaber allen circa modum et locum eligendi ac confirmandi sich eüsserenden Strittigkheiten in Zukhunfft standthafft vorzubeügen, will mann nachstehende Normam zu hinkhinfftig unser Darobhaltung aus seing wohlerwogenen, besonderen Ursachen hie[r]mit vorgeschri[e]ben haben, daz numblichen solche Vogtens-Wahl in loco Wÿhl vor einem geschwohrenen ordentlichen Notario und zween Gezeÿgen vorgenommen, auch darbeÿ der Stadt Enndingen* Seite 3. *ang ihen un fogten enig Deputierten zu Beywohnung gethaner Wahl, doch ohne, das selber sich nidero Direction im mindesten einmische, abzuordnen bevorgestöllt, soforth von dem Notario die nomina sammentlicher Eligentium, sambt denen abgegebenden Stimmen genau ad prothocollum verzeichnet, und auskom[m]en sodann die Majoria anszstallen, mithin zum Vogten erwöhlet worden, der Gemeinde kundtgemacht volgsamb über so wollbeachten Actum electionis, wobeÿ mann sich vornemblich aller Ruehe und Einigkeit zu befleisgen hat, ein ordentliches Instrumentum notarius verfasset dizes Instrument um alsdann durch den Neo-electum dem Burgermaisteren und Rath pr[e]asentiert, von welchem dann auch so erwöhlter Vogt in Entsteheung . . . ohebli . . . . bedankhen (: worunter jedoch für kheine genugsambe Einwendung* Seite 4. *zu halten, daz der Electus* (Neuerwählte) *sich für die Gemeinde in di[e]ser Str[e]ittsache wider die Statt Endingen wider ihne neüen Vogt einbedenckhen movierte, und allenfahls zwischen denselben und der Gemeinde eine Strittigkheit sich erhebte, obe solches Bedenckhen für zuetrüffig zu halten, oder nit hierüber von denen V[order] ?: O[esterreichischen] ?[2]: weegen ohne einige Procehs-Weitleijfigkheit, oder Unkhösten ganz summariter de bano, et oquo die Decifion abgefasset werden solle. Nach welcher zu hinkhünfftiger Richtschnur vorgeschribener Normia mithin klagender Gemeinde nunmehro bevorstehet, zu Vor. . . . .bung einer neuen Vogts-Wahl/: Inmassen sowohl die ältere de anno 1733: als die letz[t]vorgeweste Interims-Wahl hie[r]mit gänzlichen aufgehebt seÿen solle, fürzuschreitten hingögen ihre wider den Vogten selbsten habende Beschwähreden beÿ ihrer Obrigkheit, ne[a]mblichen Burgermaister und Rath der Statt Endingen vorzubringen welche mann dann auch sÿe Gemeinde di[e]s Fahlsangewzen haben will. Belangende aber den mit Gelegenheit di[e]ser Vogts-Wahl von der klagenden Gemeinde wegen Bezug des Burgerrechtsgelt angebrachten Beschwährspuncten würdet bekhlagter Lehensobrigkheit die Anmonizsung dahin gegebens dasselbe in Zuekhunfft von jeder nach Wÿhl sich verheÿrathende frembde Persohn, sÿe möge gleichwohlen von Endingen, oder anderweitsher seÿn und sich das Bu[e]rgerrecht an dem vorigen Orth …..*
Quelle: aus dem Wyhl Gemeindearchive 30.01.2013

1590 Oktober 31., Ensißheim

I. *Kopia Enßis-Heimischem: Vertrags im Obern-Elsaß den 31.10. anno 1590 zwischen Heinburgern, Geschwor[e]nen und ganz[er] Gemeind[e] zu Wyhl und Wöllingen Suplikante[n]* (Bittsteller)*, eines sodan[n] Bu[e]rgenmeister und [Magist]Rath zu Endingen Antwordtern. Anderntheils hier noch* (hiernach) *vermel[de]ter Puncten und Articklen weg[en] gl.[eich] [ge]geben Herrn Stadt[t]halter, Regend und Rathe im Obern-Elsas, noch Vorlösung* (nach Verlesung) *aller der unter für [vor]gebrachte Suplikations- und ander[e]n Schriften, auch der Part[e]i selbst mündlich[em] Verhör, und der darzu obgeordneten* (abgeordneten) *Comissärien* (Komissaren - Beauftragten) *angehörten Reyalation* **(Bericht ?)** *folgende unterschiedliche Bescheid[e].*

I. *Das die jährliche Besa[t]zung* (Besetzung) *eines Vogts zu Wyhl alten Herkom[m]ens noch* (nach)*, durch freye Wahl und die mehre[ren] Stim[m]en der [E]inwohnern, zu Wyhl und Wöllingen beschehen. Demnach aber der ermel[de]te Vogt, Bu[e]rgenmeister und [Magist]Rath zu Endingen als näherer o[e]st[e]reichisch[e] Pfandsobrigkeit namhaft gemacht und durch die dasselbige konfürmiert und bestättiget, oder seye eines jeweils erwählten neyen Vogts Bedenkens haben wird gedachte[n] Unterthanen zu wählen gewißen werde[n] sollen, also lang und vihl, bis einer ihre[r] den[en] zu Endingen als der Obrigkeit erdachtens erwöhlt welcher be[i]der Flecken* (Dörfer) *am fürständigst[en] sein wird. Vertatur* (bitte umblättern) ***2.*** *Betref[f]ent am andern Theil die Waidnießung in Wyhl und Wöllingen Zwing und Bahn[n], dieweil sich befindet. Das gedachte zu Endingen denselben, von dem hochlöblichen Haus Öst[e]rreich auf gewiße Jahr Azt* (sic – kommt von Atzung, mhd.: essen oder Mahlzeit. Das *Schweizer Idiotikon* auf Spalte 279: Atzungsrecht - das Recht zu gewissen Zeiten des Jahres das Vieh auf sämtliche Weiden der Gemeinde (nicht nur auf eigenen Grund und Boden) zu treiben. Reinhold Hämmerle: Von früher weiß ich noch, daß das erlaubte Einsammeln von übriggebliebenen Feldfrüchten und Weintrauben jedermann frei stand; man nannte es in Herbolzheim "ezzne". Geimeint ist in unserm Fall wohl das Recht abgeerntete Felder nach essbarem abzusuchen) *zu Pfandlehen trag[e], so [be]las[s]et man es darbey, doch dergestalten verbleiben, das gesagte von Endingen mit ihrer Stadt Vühherdt* (Vieherde)*, solche Ordnung, anstellen und halten sollen damit zuverderist* (zuvorderst) *ermelt[e]n von Wyhl und Wöllingen für ihr selbst zue H[a]end und alles haltent ihr Vüh nothwendige[r] Waid ohne Abgang genugsam haben mögen, sie auch von Wyhl und Wöllingen durch gedachte Endinger mit Verbott deren ward gehindert noch aufgehaltens, oder auch mit vortheilhaftiger Besuchung, der Vorwaid auf ihren aig[e]nen Güthern oder Stupflen* (sic – vielleicht: Huben oder Schupposen, Güter von Hintersassen) *zur [A]erndezeit mit Waid, oder fürgreifen* (vorgreifen) *zu sonders was noch Haushaltung ihr dere[n]zu Wyhl und Wöllingen nothdürftig Vühs die Waidwänder ertrag mag. Übrigens sie die zu Endingen mit ihren Vühe insgemein nutzen und [ge]nießen mögen. **3.** Das Aeckherrich* (die Eichelmast)*, als des dritten Puncten halber werde[n] gesagte zu Endingen gleichfal[l]s hiermit und durch Beschaid dahingewi[e]sen nach dem jährlich dasselbig[e] wieviell es ertragen mag, durch beiderseits Verordnete besichtigt und uiberschlagen* (geschätzt) *gedachten zu Wyhl und Wöllingen zuforderist* (zu vorderst) *gegunt* (gegönnt) *und zugelassen, ihre des Jahr erzogenen*

Schwein[e] und welche von Johannj Baptista erkauft und dessen Jahrs zu ihren Hausnothdurfte (Eigengebrauch) *zu vermetzgen vorhabens, ohne das ihne[n] derentweg[en] was Aeckerrich Geld abgefordert oder abgenom[m]en [werde], doch das sie die in ihre verhieth.[en]* (verhüten?) *und bewahren laßen, oder auch sonsten mit der Stadt Endingen des Hirte[n]lohns halber und was deme weiters anhanget gietiglich vergleiche und vertrag[e], in zu zutreib und derzeit noch solang, wie gewöhnlich und landsgebräuch[l]ig darinen und darbey zuhalten, mit dem Anhang und beydern Verstand das demnoch* (demnach) *der ganze Aeckerrichüberschuss ihnen denen zu Endingen als Oesterr[e]ichische Pfandsobrigkeit, denselben in Namen gemeiner Stadt oder gemeiner Burgerschaft zu nu[t]zen und zu [ge]nießen, oder: auch andererwegs zu vergleichen oder zu verkaufen: bey welchem seye[n] sie aber auch zu Wyhl und Wöllingen auf Ansuchen vor Andere und Frembte umb gleiches Geld befordert zu halten gehörig und zuständig sein soll[e]n.*

4. *Also soll[e]n es auch als für den vierten Puncten mit der Holtznießung gehalten und zuforderst villgesagte zu Wyhl und Wöllingen, die Nothdurft Holzes zum bauen und zum brennen, doch anderst ni[ch]t dan[n] auf den in[ner]halb land[e]sfürstlicher Wald- und Forstordnung und das ihne[n] das Verkaufen aus[s]erhalb verwehrt gefolgt werde. Und in dem uibrigen die zu Endingen Macht haben, die Wäld[er] und Hölzer in Wyhl und Wöllingen Zwing und Bahn[n], wie Pfandsleh[e]n- und Landsrechts und Gewohnheit ist. Seye auch ein solches gegen dem hochlöblichen Haus Oester[r]eich als Aigenthumbs Herrn jäderzeit zu verantwordten getraue zu nu[t]zen und zu [ge]nießen.* **5.** *Anlanget die Frohndienste als für den fünte[n] Puncte, [be]laßet man es beydero zu Wyhl und Wöllingen in[n]erhalb ihres Zwing und Bahn[n]s angebottene, angemeßenen Frohn, welche sie so oft es die Nothdurft erfordert, auf Begehre[n] derer von Endingen ohnwaigerlich zu laßen schuldig ohngeändert verbleibt und wirdet ihne[n] der uibrige Frohn halber, welcher sie mit Roßwa[e]gen und Kärch* (Karren) *bisherr aus[s]er ihrem Lohn in die Stadt Endingen, ohn[e] Mittel zum besten gelaistet, jeder hiermit und durch Beschaid ein gewißen und benan[n]te Anzahl, doch gege[n] gewöhnlicher Azt* (sic – Prof. Dr. phil. Konrad Krimm: in diesem Fall ist gemeint das Recht auf verköstigt werden durch die Herrschaft, bei der Fronarbeit) *und zu läßiger Zeit zu verrichten auferlegt, als das n[a]emlich jeder so Roßwa[e]gen und Karch* (Karren) *hat, mit demselbige[n] Jahr 5 unterscheidliche Frohntäg in die Stadt, diejenige[n] aber, so weder Roßkarch noch Wagen mithaben. Außerhalb in Zwing und Bahn[n] Wyhl und Wöllingen mit ihrer Handarbeit, als holzfällen und hauen und was dergleichen andere Werck sein, zugleich fünf Tag[e] von ihne[n] denen zu Endingen leisten und erstatten, sodann aber seye dariber von vi[e]llbesagte[n] zu Endingen mit* (gemeint ist: nit = nicht) *genöthiget noch getrieben werden sollen.* **6.** *Die gewöhnliche Gericht als für den sechsten Puncten sollen durch Vogt und Gerichtsleuth[e] zu Wyhl und Wöllingen wie landsgebra[e]uchig, frey und ohne Zuordnung dene[n] zu Endingen, die gewo[e]hnliche Appelations in al[l]weg vorbehalten und gehalten [sein]. Doch sein Gerichtsschreiber von ihne[n] denen zu Wyhl und Wöllingen ohne vorgehend Wissen und Willen vi[e]llgesagten denen zu Endingen als näherer öster[r]eich.[ischer] Pfandsobrigkeit auf- oder angenom[m]en werden.*

7. *Zum siebenten wirdet hie[r]mit mehrbesagten zu Endingen frey und bevorgestelt, zu Zeit die gewöhnliche jährliche Steüer zu Wyhl und Wöllingen gelegt oder auch waißen Rechnung* (die Waisenkasse) *gehalten, Inhalts darüber ausgekündet landsfürstliches Mandatum derweiß seye es bishero und gebraucht aus ihren Rathsmittlen als dahin abzuordnen und angezogne Reüthungen* (sic) *und der Steuer bezu[e]nglich? beyzuwohnen und laße man es wegen Aufnahm[e] der Kirchenrechnung bey alten Herkom[m]en[s], dessen sie beiderseits an redt unbekan[n]dtlich ohngea[e]ndert verbleibe.* **8.** *Was man zum achten betrif[f]t die erklagte jährliche Veränderung Allmänd[s]matten von denen Höfen be[y]der Flecken Wyhl und Wöllingen, werden vi[e]llgedachte zu Endingen hie[r]mit und durch Beschaid gewi[e]sen, die ihnen sonst zinsbaar[e]n Allmen[d]tmatten bey den Höfen, bey welche[n] nie bishero gewesen, doch ihres Pfandseigenthums und jährlichen Zinsen ohnvergriffen bleiben zu laßen, mit der Beschaidenheit, das sie diejenigen Matten welche für künftiges in gleichem gemacht auch mit jährlicher Veränderung und wie ihnen ein solches geübet und gefa[e]llig vergleich.[en] mo[e]g[e].* **9.** *Zum neänten sollen die Wirthen wie auch allen [E]inwohnern in der Gemeind[e] Wyhl und Wöllingen freystehen, was Ende sie jederzeit wöllen. Wein zu kaufen, ohne das sie durch Gebott ein sollches bey der Stadt Endingen einzig zuthun gedrungen* (gedrängt). **10.** *Zum Zehnten werden vi[e]llgesagte zu Endingen hie[r]mit und durch Beschaid gewißen, alle ihre wider die zu Wyhl und Wöllingen, dieser Gasander* (Gesandte, Abgesandte) *halber vorgehabter Strafen und Bueßens gütiglich fallen zu lassen, sich auch fürtershin* (weiterhin) *gegen ihnen alles eine getreye Obrigkeit zu erweißen und entgegen gedachten zu Wyhl und Wöllingen gebührendes Ernstes ermahnet ihnen als ihr recht fürgesetzten näh[e]ren oest[e]r[r]eichisch.[er] Pfandsobrigkeit allen schuldigen und gebührenden Gehorsam zu leisten. Doch wird beschließlichen di[e]ßer ganze Beschaid anderst nicht gemeindt, das derselbige der fürstli.[che] durchläücht.[igste] Ertzherzog Ferdinande zu Oest[e]r[r]eich, unsers gnädigstem Herrn und den hochlöblich[en] Haus[e] Oest[e]r[r]eich an deeren Oberherrlichkeiten für namlichen aber auch zur Zeit künftiger Widerlaßung in allweg ohnverkäuflich, ohnschädlich und ohne Nachtheillhaftig[keit] sein solle. Dessen dem begehrenden Theill di[e]ser Beschaidbrief unter wohlermelten Herrn Statthalterregenten und Räthen für aufgedruckten Sekreten* (Geheimsiegeln) *bewahrt, mitgetheilt und [ge]geben [ward] zu Ensisheim, den letsten Octobris 1590.* Original, Papier, Deutsch. 7 Seiten, Format 34,5 x 21,5 cm. Aus dem Wyhler Gemeindearchive Uk.Nr. 1, Transkription Stefan Schmidt 14.- 17.12.2011. *Gedankt sei den Herren: Michael Saave, OStR. fürs Korrektur lesen. Prof. Dr. phil. Konrad Krimm, Rolf Brinkmann und Reinhold Hämmerle für die Auflösung des Wortes Azt ! 23 u. 24.1.2012.*

1591 April 11.

Am Altar der seligen Jungfrau Maria. Kundmachung, 1592 September 19. Eingesetzt der Subdiakon Wolfgang Oschwald zum Kaplansdienst am Altar der göttlichen Jungfrau Maria in der Pfarrkirche St. Peter in Endingen, da die Stelle mit Sicherheit vakant war, vorgeschlagen durch den Vorsteher (Bürgermeister) und den Rat der Stadt

Endingen. Ohne Investitur. 1 ½ Schilling. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 420. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 227.

1591 April 30., Endingen a. K.

Die Stadt Endingen erkauft einen Meierhof mit Gütern und Zubehör und Rechten bei Wyhl von Altbürgermeister Peter Rösch von Endingen um 1080 Gulden. Von dem Hof ist jährlich auf Martini 7 Mutt Weizen, Roggen und Hafer zu gleichen Teilen, also 21 Mutt Gülte (Rentenabgabe) in sauberen und guten Früchten abzugeben zu 2 Pfennig des besten Kaufmannsguts. Den Meierhoff hat Peter Rösch von seinem lieben Vorfahren Friedrich Mandresen mit gutem Recht und *massigem Titel* erworben. Jetzt hat ihn Mathias Morand von Wyhl erbslehensweise inne. Der Hof ist in einem Berain verzeichnet und wird übergeben mit allen vorhandenen Urkunden. (Ob dieser Hof etwas mit dem klösterlich St.Märgischen Lehen: No. 7 Morand und Mayer, 35 Parzellen von 4 bis 12 Mannshauet zu Wyhl zutun hat ist fraglich, siehe dazu: *Wyhl einst und jetzt* p. 85.)

Ich Petter Rösch (siehe dazu: *Chronik der Stadt Endingen* p. 107: „Auf dem Landtag 1601 in Ensisheim ist beispielsweise der Bürgermeister von Endingen, Peter Rösch, namentlich als anwesend erwähnt“, p. 132 nach der Bürgermeisterliste war Peter Rösch in den Jahren: 1572, 1595 und 1601 in Endingen Bürgermeister. Siehe dazu auch: *Wyhl einst und jetzt* p. 345 im Ortssippenbuch No. 160 hier wird ein Johann Jacob Resch, oder Rösch namentlich, * 1647 und als eheschließend im Jahr 1668 erwähnt. Weiter heißt es: anno 1669 Jacob Rösch zu Wellingen zinst von einem Garten zu Wellingen, einseits sein Haus und Hof, sonst ringsum Gemeindeallmend und gibt an Weizen 1 Sester an die Gemeinde als zinspflichtig, siehe ebd. p. 81. Es ist anzunehmen, dass Peter Rösch, welcher seinen Meierhof in Wyhl an die Stadt Endingen verkauft in Verwandtschaft mit Johann Jacob Resch steht.) *derzeit altter, Bürgermaister züe Enndingen im Preißgaw bekenne offendt-* **2.** *lich unnd thun kunds allermenigklich mit diesem Brieff, daß ich mit wo[h]lbedachtem Mueth und gueter zeittlicher Vorbetrachtung freÿes aigens Willens unb meines sehr inbarlichen* (entbehrlichen) *bessern Nutzes unnd Notturfft Willen für mich, alle* **3.** *meine Erben und Nachkommen eines [a]ufrechten, redlichen, vesten, stäthän, ewigen, immerwerenden, unwiderwürflichen Kauffes wie kauftig der zume[h]r nach Ausweisung baider; geistlicher und weltlicher Gerichten und Rechten sunderlich nach dießer Vorderöster-* **4.** *reichischen Landen löblichen Brauch[es], Recht und Gewohnheit best[a]enndig sein soll, kann oder mag und bevorab, auch als wann derselb vor unparteyischen Leutten beschehen, beschlossen und rattifiziert were, verkaufft und zue kaufen [ge]geben hab[e]. Den ernusten, fürsichtigen,* **5.** *e[h]rsamen und weißen Herren Jop Bauwman[n] derzeit regierenden Burgermeister* (siehe dazu: *Chronik der Stadt Endingen* p. 132: nach der Bürgermeisterliste war Job Baumann im Jahr 1615 in Endingen Bürgermeister, aber nach dieser Urkunde eben auch im Jahre 1591; p. 562: anno 1615 als Bürgermeister von Endingen und Lehensträger des Koliberglehens des St. Margarethenstiftes zu Waldkirch)*; Herren Martin Ritter* (siehe dazu: *Chronik der Stadt Endingen* p. 132 Martin Ritter war in den Jahren: 1565, 1578, 1587, 1589, 1590 Bürgermeister in Endingen; p. 562: anno 1578 als Bürgermeister von Endingen und Lehensträger des Koliberglehens des St. Margarethenstiftes zu Waldkirch)*, Alttermeister umb mehrer[e]n Berichtz Willen, als den verordneten Leüytenn unnd Herren etc. etc. einem ganntzen weißen Rath, meinen [be]sonnders lieben Mitherren* **6.** *gueten Freünden, welche dann innamen i[h]res tragenden Amptz für sich selbs[t] unnd ganntzer gemeiner Statt. Als lieben Mitburgern nicht weniger dann ich umb gemeiner Statt Nutzen mehr fürstandt unnd aigener Wo[h]lfa[h]rtt willen mit reifem, zeüttigem Rath* **7.** *[a]uffrecht unnd redlich vonn mir gekaufft haben. Benandtlichen meinen eigenthumblichen Meÿerhoff mit zuegehörigen Güetern, lauth der Berainigung unnd beÿliegenden brieflichen Gewa[h]rsamen. Davuon j[a]e[h]rlich [a]uf Martinj zue rechter Gültten goott* (geht)*. Jnn Weißen,* **8.** *Roggen unnd Habern, ÿedtweders Thail inn [Be]sonnderhait sÿb[e]n Muth thuest zweindzig ein Muth gueten, sauberen Früchten beÿ zweÿen Pfeningen des besten Kaufmannsguot[s]. So ich, wie meines lieben Vorfa[h]ren Fri[e]drich Mandresen seligen mit guotem Recht maß-* **9.** *igem Titul[atur] ann mich bekommen. Unnd annÿetzo Mathis Moranndt zue Weÿl* (die Morand sind erstmals in Wellingen nachzuweisen, von dort kommen sie nach Wyhl. Der Erste, dort greifbare ist Bartholomäus oder Bartle Morent, Bauer, er heiratet anno 1608 siehe dazu: *Wyhl einst und jetzt* p. 328 und p. 81 ebd.: Hans Morant, der junge, sich allhie zu Weil und Wellingen befindet ist der Gemeinde anno 1669 für sein Haus und Hofstatt, einseits Martin Vogt, andernseits bzw. sonst ringsum Gemeindeallmend 1 ½ Sester Korn zinsbar. Die Morand tauchen erst infolge in Endingen auf.)*, erblehensweiß innengehapt unnd noch unnd ob[en]bestümbten Zünns, j[a]e[h]rlich [a]uf Zeitt unnd Ziel obstee[h]tt inn guoten, sauberen Früchten lüffern* (liefern) *unnd kain Zünß zue dem anndern kom[m]en lassen solle.* **10.** *Und ist der Kauff hierumben zue[ge]gangen unnd beschähen umb ein thausent achtig Gulden, für jeden inn [Be]sunderhait dreÿ zehenthalben Schilling Roggen di[e]ß[er] Lanndtzw[a]e[h]rung yewails t. Deren Ich vonn gesagten Herren K[a]eüfern inn meinen Nutzen wo[h]l ver-* **11.** *w[a]egt unnd beza[h]ltt sain. Darumben ich für mich unnd alle meine Erben, e[h]rengemelte Herren K[a]eüfer, alle i[h]re Nachkom[m]en vonn gemainer Statt wegen g[a]enntzlich freÿ, quitt, leedig unnd looß sayen unnd za[h]llen thuen. Gibe auch hierauf die obgemältten Gültten* **12.** *___iren_____ ergang ____sp_____ allen nutzen nach_____ unnd Zugehördten. Vonn unnd auß _____ unnd _____ Erben unnd Nachkommen inn der obgedachter Herren K[a]eüfern allen derselben Nachkommen Hännden Gewallt unnd ___gen die W[e]ile all. Inn nach* **13.** *künten mit dießem Brief. Inn recht wänig nutzlich unnd firheblich Gewaltt unnd Gew[a]ehr. Des obgeschri[e]bnen meines aigenthumblich[en] Meÿershoffs mit allen seinen zuegehörigen li[e]genden Güettern unnd Aigenschafften wie unnd wa* (wo) *die gelegen [seien] unnd nach Namen die haars* (her) **14.** *mögen [sein], sampt der ein- unnd zweintzig Muth j[a]e[h]rglichen Fruchtgültten unnd zuegehörigen Pfenning Zünßsin. Also daß sÿ die vi[e]lgenantte[n] Herren K[a]eüfern unnd i[h]re Nachkommen unnd [be]sunnderlich wen dießen mit i[h]rem guotten Wüssen, Willen unnd rechtlichen* **15.** *Tittel inhaben würdet. Solchen Maÿerhoff unnd Güetter sampt des jä[h]rlichen Fruchtgeltz. Nun hinfüro* (in Zukunft) *ewiglich innhaben, besitzen, nutzen, [ge]niessen, verkauffen, ver[a]endern, versetzen, besetzen, enntsetzen unnd sunnderlich dammitt hanndlen, schaltten, thun* **16.** *unnd lassen sollen*

unnd mögen, als annderen i[h]ren aigenen Güttern unnd Gültten. Alles o[h]ne mein, des Verkäufers, meiner Erben und Nachkom[m]en unnd sonnst aller menigkliches vonn meinetwegen Ir[r]unge[n] unnd Hündernuß. Dann ich mich für mich unnd meine Erben **17.** *unnd Nachkommen des obbemelten meines aigenthumblichen Meÿerhoff[e]s, Güettern unnd Gültten, sampt aller deren Gerichtigkhaiten unnd Zugehörden, auch aller Forderung unnd Austragung daran wüssendlich enndtschlagen, verzigen unnd begeben. Darbeÿ auch* **18.** *bey meinen wahren unnd guoten Trewen* (Vertrauen) *aus Aÿdtzstatt* (an Eidesstatt) *zuegesagt, gelobt, gered[e]t unnd versprochen. Den obgedachten Herren Käufern, allen i[h]ren Nachkom[m]en unnd wer d[i]es [auch] ÿederzeit nottürftig sain würdet. Des obbestimpten Meÿerhoffes, Güetter mit Gültten* **19.** *sampt aller Zugehördt für frej, leedig, recht, unbekümbert aigen. Auch sonsten für aller menigkliches Forderung unnd Ausprach, Guet, Erben [a]ufrecht, statt unnd vollkom[m]enlich We[h]rschafft* (Gewähr) *zuethun unnd gegen menigkliches* (jegliches) *zuevortretten* (hervortreten) *unnd schadlos zuehaltten. Inn* **20.** *allen Ennden, St[a]e[d]ten, Gerichten unnd Rechten, geistlichen unnd weltlichen, wie, wa* (wo), *wann unnd so offt das noch sein würdet. All wegen inn mein[er] unnd meiner Erben C[k]osten. Unnd o[h]ne in der Herren K[a]eüfern unnd i[h]ren Nachkom[m]en Schaden. Zu dem dießen Kauf unnd Ver-* **21.** *kauf auch oben angezeigte Mainung, Zuesagung, Punc[k]ten unnd Arttickgel o[h]ne [E]intrag, Widerred[e] unnd Geverde* (Hinterlist) *wa[h]rhaft, steth[ig] unnd unverbrochenlich zuehalten unnd darwider m[e]iner [da]zukom[m]en, zuethuen, noch schaffen gethann zue werden. Weder mit, noch o[h]ne Recht* **22.** *inn keinerlei weis[e] oder weg. Davor mich, noch mein[e] Erben unnd Nachkom[m]en ganntz Nichtz[e]it freÿen, finden, früsten* (fristen ?), *schützen, schürmen, trösten noch endthaltten solle. Kain bapstlich, kayserlich, königklich, fürstlich noch anderer Freÿhaiten, Gnad, Recht noch* **23.** *Gericht, geistliches noch weltliches, geschri[e]bens, noch ungeschri[e]benes. Kain Gebott, Verbott, Bündnuß, Satzung, Stattuta, Ordnungen, noch Gewo[h]nhait. Der Fürsten, Herren, Statt oder L[a]ennder, noch sonnst kain annderer sunnst list, untreue Sach[e], noch Geverde* (Hinterlist). *Di[e]s ich oder* **24.** *mein[e] Erben oder sonnst jemanden anderer immer hierwider erdennkhen könndten, oder möchten, dann ich mich, für mich, mein[e] Erben unnd Nachkommen, deßen alles unnd sonnderlich das wir sprechen, oder unns behelffen möchten. Das wir in di[e]sem Kauf u[e]ber* **25.** *den halbigenthail Wertz u[e]bervortheilt, oder w[a]ere di[e]s Kaufgelt inn mein, des Verk[a]eüfers, oder meinen Erben Nutzen ni[ch]tt [ge]kommen. Unnd das sÿ* (sie) *deßwegen in integrum zue restituieren, sampt dem rechten gemainer Verzeihung widerfreyend ganzlich, auch* **26.** *wüßenttlich unnd wo[h]lbedächtlich verzigen* (mhd. - verzichten) *unnd begeben. Ich der K[a]eüfer gab auch demnach all[e] meine Brief, Urkhunden, Urbar unnd Gewa[h]rsame, so ich überdi[e]ß Gülttguot unnd aller i[h]re[r] Zugehörtt hünnder mir gehapt. Den offt-* **27.** *gedachten Herren Käufern übergeben unnd zuegestellt. Also, das ich dießer Zeit deren keine mehr darüber sagendt, wüßens, ob aber hernach[h]er mehr Brieff oder Schrifften über vi[e]langeregte Gülttguot unnd Zugehörtt[e] gefunden würden. Dieselben yetz i[h]n[e]n ouch* **28.** *zue i[h]ren Hannden hinauß gegeben, oder wa* (wo) *das ni[ch]t beschehe, oder beschehen könndte, mir oder meinen Erben unnd Nachkommen, solche vorhalttene Brief[e] keinen Nutzen oder Fürstanndt* (Verstand), *noch inn Herren K[a]eüfern, oder i[h]ren Nachkommen unnd gemeiner Statt Enndingen ainichen* (einigen) **29.** *Nachtail im rechten oder Minderung ann ainicherlai Zuogehörde gebären, noch bringen. [Be]sunders ann allen Ortten cassiert, durchgestrichen unnd abgethan werden sollen. Allerdings e[h]rbarlich, gettraüwlich unnd ungeva[h]rlich. Dessen* **30.** *alles, zue wahren Urkhunde unnd mehren Best[a]ettigung mith allen obgeschri[e]b[e]nen Dingen, o[e]ffend[t]lich damit zuosagende. So ist dieser Brief mit meinem gewohnlichen Ÿnsi[e]gel hanngentlich* (anhängend) *bewahrt. Darzue auch mitt aigener Hannde underschriben. So [ge]geben* **31.** *unnd beschehen ist, den letsten Tag Monats Aprilis. Als man nach der hailsamen Menschwerdung unnsers Erlößers geza[eh]lt ein tausendt feünfhundert neüntzig unnd ein Ja[h]re.* **32.** [gez.] *Petter Rösch* Aus dem Endinger Stadtarchive. Original Pergament mit Siegel des Peter Rösch. Uk.Nr. 144. Transkription und Nachforschungen: Stefan Schmidt Januar 2012.

1591 December 18.

Kundmachung und Einsetzung zugleich: Jakob Vogt zum Kaplansdienst am Altare des heiligen Jakob und des heiligen Kreuzes in der Pfarrkirche Endingen, da die Stelle mit Sicherheit vakant war, vorgeschlagen durch den Vorsteher (Bürgermeister) und den Rat der Stadt Endingen. Er empfing es siegelmäßig. 3 ½ Schilling. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 420 f. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 227.

1592 Januar 28.

Die obere Pfarrkirche des heiligen Martin. Eingesetzt Magister Jodukus Deschler, der Priester der Diözese Straßburg an der Pfarrkirche des heiligen Martin in Endingen, da die Stelle mit Sicherheit vakant war, vorgeschlagen durch Lorenz, den Abt beider Klöster des heiligen Etto und des göttlichen Cyriak in Altdorf. Er gab am 18. Dezember Der Siegler 1 ½ Schilling. Vermerk: Vide librum C fol. 28, quod pro primis: 4 Gulden, pro literis […] (ist ausgelassen). siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 421. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1592 Dezember 28.

Kundmachung, 1593 Mai 7. Eingesetzt Fridoricus Schornhart zum Kaplansdienst am Altar des heiligen Jakob und des heiligen Kreuzes in der Pfarrkirche Sankt Peter in Endingen, da die Stelle mit Sicherheit vakant war,

vorgeschlagen wie oben durch den Vorsteher (Bürgermeister) und den Rat der Stadt Endingen. Waibel gab am 1. September 1594 2 Schilling, 1 ½ Schilling. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 421. Quelle: †Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 227.

1593

Belehnung der Herren von Endingen mit Altdorf und Wallburg.
Quelle: GLA, Karlsruhe Findbuch 72 N°. 3590 Lehen- und Adelsarchiv. 1 cm stark

1593 Mai 1., Konstanz

Cardinal Andreas [von Österreich], Bischof zu Constanz [u. Brixen] erlaubt, daß das Patronatsrecht an der Kirche zu St Peter in Endingen vom Stift Andlau dem Kloster Tennenbach übertragen werde, jedoch mit der Einschränkung, daß diese Pfarrerstelle weder eximirt noch incorperiert werden dürfe. Den ersten tag monats Mai 1593. Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 14. Kirchenlehenherrlichkeit. Transkription: Stefan Schmidt 12. Juni 2024.
GLA, Karlsruhe. 338. Endingen. No. 319. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1594 Februar 8., Endingen

Die Stadt Endingen reversiert dem Stift Waldkirch über den Berg und Burgstall Kolenberg bei Endingen. Original. Pergament. Siegel. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. 821 Endingen. No. 10/52. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1594 Februar 11., Endingen [das Lehen den Kolberg betreffend]

Die Stadt Endingen will den Hauptfall des Lehenträgers, des Endinger Bürgermeisters neu regeln und bietet dem Stift St. Margarethen sechs Goldgulden rheinisch.
Transkription: Stefan Schmidt 3. Juli 2024.

Denn ehrwürdig: anndeächtig: unnd wolgelerten Herren etc. Probst. Decan. Unnd ganzem Capitel Sandt Margerethen Stifft zue Waltkürch. Unnsren großgünstig und ehrliebenden Herren.

Ehrwürdig. Andächtig und wolgele[h]rten, innsonders großgünstig Herren. Ewer erwürdig, wegen unnser genaigt pflicht schuldig williger Dienst. Unnd was iger mehr ehres unnd gueter Vermögens zuvor. Unnd geben E. F. uf iüngst mit unserm Burgermeister unnd sinen mit abgeordneten geschlagne Lehenstractation, sonderlich was den gesetzen Lehensfall belanngt dienstlich zuerinnern. Das wür aller Sachen vonn git gründtlichen Bericht empfangen. Unnd weÿl dann fürs könnfftig dahier geschlossen. Das auff todtlichs Ableiben eines hhewesenden Burgermeisters wür sechs goldtgulden für einen gesetzen unnd bestimmten Lehenfall zue erstatten schuldig. Darüber aber außerthalben des jerlichen Wachszünsses unnd was sonsten der Steuer bindet. J nit witer beschwerdt werden sollen. So lassen wür irs im Namen Kloster. Darbei unngeendert verblieben. Unnd haben darauff zů mehrer Befürderung unnd günder rostens willen. So woll des Lehen: als neuer Salbrief (Urkunde über ein treuhänderisches Gut). Durch unnseren Stadtschreiber. Damit solich auch gleichlauth zusammen schlagen mit Inserierung ausgezogener Vergleichung. Ufs bergamen Verfertigen lossen vhoffenlich E. gl: unnd gl: Jnen ein solches nit zuo wider sein lossen werden. Haben derwegenl. Also den Revers gegen Zuestellung unnd Bevestigung ausgezognem Lehenbriefs. Hirmit unnd bej Zaigers allein deshalb geschribhen gl. Zur . . sachen. Und gl: hiermit ein Schutz unnd Schürm des Allmechtigen ganz wolbefehl.[en]. Datum Endingen den 11. Feb. p.[erge] a[nn]o p.[erge] 94 A. E. Unnderdenigst unnd gůetwillige. Dessen Burgermeister unnd Rath daselbst.

Quelle: aus dem Generallandes, Archiv. Lehen- und Adelsarchiv. 72 Spezialia Stadt Endingen Convolut 11 Uk. Nr. 5. Pergament. Original. Deutsch.

1595 September 23.

Kundmachung 1596 Juni 14. Eingesetzt Tobias Stumpf zum Kaplansdienst an der besagten Pfründe des heiligen Ulrichs am Altar des heiligen Nikolaus in der Pfarrkirche des heiligen Petrus in der Stadt Endingen, da die Stelle

mit Sicherheit vakant war, vorgeschlagen durch den Vorsteher (Bürgermeister) und den Rat der genannten Stadt Endingen. Ohne Investitur. 2 Schilling 1 ½ Schilling. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 421. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1597

Freisprechung von einer Amtsklage gegen Veit Heuglin und Heinrich Melber zu Endingen. Vorderösterreichische Regierung zu Ensisheim, Breisach und Freiburg Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe, 81 Nr. 41. Ensisheim (Vorderösterreich u.a.): Extradita Colmar.

1598 Mai 9.

Kundmachung, Mai 30. Eingesetzt der Magister Jodokus Deschler, Dekan an der Pfarrkirche des heiligen Petrus in der Stadt Endingen im Breisgau, da die Stelle vakant war durch den Tod des Gervasius Betzinger, vorgeschlagen durch den Abt Martin vom Kloster von der Himmelspforte, genannt Tennenbach, OCist. Waibel gab mit Investitur 2 Schilling, 1 ½ Schilling. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 421. Quelle: Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 226.

1598 Mai 30.

Bestätigung mit Vorladungsschreiben für Magister Jodokus Deschler, Leutpriester in Endingen, dem gewählten Dekan desselben Dekanates, vakant durch den Tod des Gervasius Betzinger, des letzten Dekans. Waibel. 10 ½ Schilling. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 421. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 226.

1598 Juli 14., Endingen

Obere Kirche Sankt Martin. Kundmachung: Georg Bidermann an der Pfarrkirche des heiligen Martin in der Stadt Endingen, mit Sicherheit [war die Stelle] vakant, vorgeschlagen durch den Prior und den Konvent des Klosters des Etto. Extraxi (Er zog) muncius. 2 Schilling. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 421. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 226.

1598 Juli 14.

Der Generalvikar in spiritualibus (in geistlichen Dingen) des Kardinals und Bischofs Andreas von Konstanz befiehlt dem Dekan und Kämmerer des Dekanats Endingen, an einem Sonn- oder Festtage den Priester Georg Biedermann, der vom Kloster Ettenheimmünster auf die Pfarrkirche St. Martin in Endingen präsentiert worden ist, öffentlich in der Kirche zu proklamieren und die gegen seine Ernennung Widersprechenden auf den 9. Gerichtstag nach dieser Proklamation nach Konstanz vorzuladen. Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe, 33 Nr. 247. Bestand: 33 Straßburg (Hochstift). Vorsignatur: Konv. 11 Endingen, Kirchendienste. Original. Pergament. Digitalist.

1598 September 25.

Kundmachung, 1598 Dezember 17. Eingesetzt Matheus Schreiber an der Pfarrkirche des heiligen Martin in der Stadt Endingen, [die Stelle] mit Sicherheit vakant, vorgeschlagen wie oben durch den Prior und den Konvent des Klosters des heiligen Ettho. Waibel gab mit Investitur 2 Schilling. 1 ½ Schilling. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 422. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1599., Endingen

Hexenprozeß mit peinlichem Verhör und anschließender Hinrichtung vor der Stadt Endingen auf dem Judenbuck der Walburga, Ehefrau des Andreas Kürr, Schlossers u. Bürgers zu Endingen. Sie stammte gebürtig aus Breisach, ihr Vater hieß mit Vornamen: Vasle, ihre Mutter Margarethe geb. Müller. Walburga's voriger Mann hieß Kaspar Schneider, mit dem sie offenbar 3 Kinder hatte, welche von einem "zur Gilgen" aus der Taufe gehoben wurde und welcher auch von ihrem hexischen Treiben: *"i[h]res thuen unnd wesens guet wissens haben solle."* Walburga wurde bei einem Hexenprozeß in Breisach von verurteilten Hexen als Hexe "besagt" und nach Zeigung der Mittel (Anwendung der Folter), hat sie vermutlich auch gestanden und der Rat der Stadt Endingen, welcher in Breisach Erkundigungen über Walburga eingeholt hatte, verhängte das Urteil über sie. Dies nun meldet man der Vorderösterreichischen Regierung als Landesherr.

Name: Domina (lat. Frau), Walpurga Ort: Endingen [anno] 1599. * Breisach.
Familienverhältnis: Andreas Kürr, des Schlossers Weib.
Literatur u. Quellenangabe: Akten Breisgau Generalia Fasikel Nr. 3387. Aktenauszüge G. [L.] A. Karlsruhe 128. Sachbearbeitung 3. IV. [19]34. Karteieintrag im Bundesarchiv Berlin. INVENIO Signatur: R 58/9726 Bd. 1 – 15. Endingen (Baden), 1751. 1 Karte Endingen: 2. Akt (705 -2). GLA, Karlsruhe Signatur 79 Nr. 3387.
Aktenzeichen: 4-7512-Schmidt, Stefan Ihre E-Mail vom 15. Mai 2024
Sehr geehrter Herr Schmidt,
das von Ihnen gesuchte Archivale trägt die Signatur 79 Nr. 3387. Gern können Sie die Akte, die nicht digitalisiert ist, zu unseren Öffnungszeiten in unserem Lesesaal auf Mikrofilm einsehen.
Generallandesarchiv, Karlsruhe, mit freundlichen Grüßen, Dr. phil. René Gilbert
Orstermin GLA Karlsruhe am 12. Juni 2024, anwesend Dr. phil. René Gilbert.

1599, Endingen

Edel, E[h]r[e]nvest, fürsichtige, e[h]rsam[en] unnd weiß.[en] E.E.E. F. E.W. seÿen unnser genaigt unnd guatwilligen Diennst jederzeit zuvoren. Großgünstig[e] Herren. Wir seigen vff vürgebrachte clag verursacht worden. Walpurga Domine [lat. Frau ?, unleserlich, vgl. unten Namen des Vaters], Anndres Kürr des Schlossers weib, alhie[r], Hexischen Verdachts halben fengklich einziehen zue lassen. Wann unnß dann vonn leutten fürkhom[m]en. als sollte sie vor dießer Zeit vonn dergeleichen behafften unnd hiengerichten weÿbs persohnen zue Breisach solcher gestalten angeben sein worden. Als haben wir zue besserer nachrichtung Eeyer E.E.E. F. E.W. nachbeürlichen zue erkhundigen nit unnderlossen khönnden. Weil dann gemelte Walpurga sonster zue Breisach gebeürttig sein. I[h]r Vatter seligh Vasle Domini [lat. Herr ? schlecht lesbar]. I[h]r Muotter Margaretha Müllerin. Unnd i[h]r voriger man Caspar Schneider geheissen. Unnd der zur Gilgen [offenbar Familienname des Pfarrers ?] i[h]ren drei Künnder ausser Thauff gehoben. Welcher auch i[h]res thuen unnd wesens guet wissens haben solle. Als gelangt unnd ist ann E.E.E. F. E.W. unnser dienst, unnd nachbeürlichs bitten. Die wellen zuo fördrung der lieben Justitien. So was berichten dieser persohn halben vorhanden sein mechte. Unnd bei Zeigern unsers Mittels. Inn schrifften günstigklich zue ertheilen unbeschwerdt sein. Das wellen umb E.E.E. F. E.W. Weisheit wir inn dergleichen unnd annderen hiwiderum dienst: uund nachbeürlichen zue beschulden nit unnderlossen. Dat. [um] Endingen den 29. t Maij & C 99

E.E.E. F. E.W. Unnderdienst.. unnd gutwillige Bürgermeister nachdas[e]lbst

Transkription: Stefan Schmidt 13. Juni 2024 von schlechter Mikrofilmqualität. Korrektur 26. Juni 2024 Dr. phil. Jörg Martin, Fürstlich-Fürstenbergischer Archivar zu Donaueschingen, zuvor Archivar der Stadt Staufen im Breisgau – *ihm sei herzlich gedankt für seine provunde und freundliche Hilfe !*

1599 Januar 7.

Verkündigung, 1599 Februar 16. Eingesetzt Tobias Stumpf an der Pfarrkirche des heiligen Martin in Endingen, da die Stelle mit Sicherheit vakant war, vorgeschlagen durch Severin Wag, den Prior und den Konvent des Klosters der heiligen Maria in Ettenheimmünster. Waibel 2 Schilling. 1 ½ Schilling. siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 422. Quelle: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher, erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I, 2008 p. 228.

1599 Februar 9.

Stoffel Pfundt und seine Hausfrau Margarethe Woltzin von Endingen leihen von Meister Balthasar Züegler, Bürger und Küfer zu Kenzingen 100 fl.[orin] (Gulden, rheinisch) Hauptgut um 5 fl.[orin] jährlichen Zinses, den Gulden zu 12 ½ Rappen gerechnet, gegen Verpfändung aller ihrer Güter. Besch.[ehen] den neunnten Monats tag Februarii 1599. Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 13. Gülten. Transkription: Stefan Schmidt 12. Juni 2024. GLA, Karlsruhe. 339. Endingen. No. 290. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1599 März 19., Ensisheim

Die Stadt Endingen einigt sich mit den Gemeinden Weil [Wyhl] und Wellingen wegen des Eckerichzolls. Quelle: aus dem GLA, Karlsruhe 21 Nr. 2153. Konvolut 127. D. Original. Pergament. 3 Siegel. Digitalist 5 S. aus dem vorderösterreichischen Archiv. Vereinigte Breisgauer Archive Spezialia: Endingen.

1599 Juli 30.
Bürgermeister und Rat der Stadt Endingen setzen Jacob Baur, den Kremer, in das Erbe des Christoffel Baur ein, damit er dessen Schulden bezahlen kann. Original. Pergament. 1 Siegel d. Stadt Endingen. Digitalist. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 229 U Nr. 100. Entnommen aus GLA 229 Nr. 24738.

1599 Dezember 24., Endingen
Sigmund Saurburger und Anna Haugin s. ehel. Hausfrau, Bürger zu Endingen, verkaufen dem Erasmus . . . . . als dem Schaffner der Pfründen zu Breisach 5 fl.[orin] (Gulden) Gülte um 100 fl.[orin] Hauptgut und versichern diese auf 1 J[a]uchert Matten in den Yettmatten, auf 1 ½ Jauch.[ert] Reben im Sallental und ½ Jauch.[ert] Reben im Schlangeneck. Sie bitten zum Siegeln den Rat zu Endingen. D. P. Siegel ab – IX. Uk. N° 422. Quelle: Adolf POISIGNON, 1889: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in ZGO Bd. 43.

1599 - 1617
Quittungen für Universitätssyndicus Georg Kleiner durch die Camerarii des Freiburger Landkapitels Johannes Bley, 1599 und Jacobus Mayer, 1606; Quittungen für Universitätssyndicus Sebastian Villinger durch den Camerarius des Freiburger Landkapitels Gallus Priemlin, 1608/09/10/16/17 und durch **Matthias Fetscher, Pfarrer und Camerarius von St. Petrus, Endingen** für die Pfarrei Jechtingen, 1609. Quelle: Universitätsarchiv der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg A0042/79. Sachakte 7 Schreiben. Bestand: A 0042 Freiburger Kirchensachen: Münster, St. Nikolaus (1422-1852).

16. Jh. ohne Datum, Amoltern
Beschwerdepunkte des Klosters Wonnental bezüglich seiner Rechte, die nach Auflösung des Klosters Kirnhalden an es gekommen sein, bezüglich der Baupflicht am Pfarrhof in Amoltern und bezüglich des Wegerechts über Klosterbesitz. 3 Blatt (beschädigt). Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe Abt. 4. Signatur 208 Nr. 684.

1601 – 1759, Amoltern
Besetzung des Pfarrvikariats zu Amoltern durch das Frauenkloster Wonnental als Kollator und Deuimator daselbst. Quelle: Generallandesarchiv, Karlsruhe Signatur 229 Nr. 2316.

1603 Juli 14.
Die Stadt Endingen reversiert dem Stift St. Margarethen zu Waldkirch über den Berg und Burgstall Kolenberg bei Endingen. Original. Pergament. Siegel abgefallen. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. 822 Endingen. No. 10/53. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1604 – 1623
Streitigkeiten zwischen der Stadt Endingen und Eberhard von Rappoltstein um den Besitz der von Österreich lehnbaren Dörfer Wyhl und Wöllingen samt dem Schloß Schaffgießen. Quelle: GLA, Karlsruhe 72 N°. 3584. Vorsignatur: 72 Spezialia Stadt Endingen 9. Akt o,5 cm stark. Lehen- und Adelsarchiv.

1607
Stammbaum - Ahnenprobe des Hans Reinhard u. Anna Katharina mit v. Glaubitz Oswald v. Hornberg. - um 1607 (Bleistiftnotiz), Pergament auf Leinwand. Als 9. Vorfahre [N. N.] von Endingen und als 18. Vorfahre im Stammbaum mit **Wappen des Johann Balthasar von Endingen** und als 33. Vorfahrin eine Anna von Üsenberg und als 36. Vorfahren einen Johann Rudolf von Endingen. Das Wappen der 3 von Endingen Vorfahren: Der Schild blau – weiß geteilt, im obern, weißen Teil ein aufrecht streitender Löwe in Rot.
Quelle: aus dem Hessischen Hauptstaatsarchive Darmstadt Signatur: A 12 Nr. 203.

1608 Juli 4.
Friedrich Bock von Gerstheim und Anna Maria von Andlau, Tochter des † Sebastian von Andlau, tauschen, letztere mit Zustimmung ihres Bruders Alexander, die folgenden Gefälle: Bockh übergibt 16 V an 20 V Habergült, wovon die restlichen 4 V ihm allein gehören, welche die Gemeinde Wyuers(heim) (Weiersheim) jährlich auf Mariae Himmelfahrt und Mariae Geburt zu entrichten hat, lt. Urkunde von Montag, den 6. ?.68, besiegelt von den Brüdern Hans Werner und ..... sowie Wolf Bastian von Reichenstein und Ludwig Wurmser,

welche Urkunde Bockh, da darin noch andere Güter verzeichnet sind, bei sich behält, seiner Base jedoch ein Vidimus davon gegeben hat. Dafür erhält er 5 .g... Geldes und 1 Kappen, welche bisher Andres und Mathys Meyer, Roman Öttle und Hans Hurst, alle von (Altdorf), sodann Hans Caspar, Schultheiß zu Schmieheim, und Hans Hartmann zu Orschweier und Konsorten jährlich zwischen Mariae Himmelfahrt und Geburt, den Geld- und Kappenzins jedoch auf Martini entrichten sollten. Der Zins geht von ....., 6 Sestern Haber, 1 ℔ 12 ß 6 Pfg, 4 ½ Kappen und 3 Hühnern, wovon 15 V Haber, 12 ... und 3 ½ Kappen dem Ritter Wolf von Andlauw d. Ä. ihrem ...., gehören, ... Haber und 3 Hühner ihren Geschwistern und die restlichen 10 ß Pfg Herrn Johann Mockh, Schaffner und Bürger zu (Straßburg), welche jedoch dem Friedrich Bock ebenfalls eingetauscht worden sind, lt. einer besonders darüber aufgerichteten Verschreibung, worüber eine Erneuerung vom 16. .. ... unter dem Siegel des Rudolf von Endingen vorliegt. Siegel: Friedrich Bock u. Alexander von Andlau. Original. Pergament. besch. 2 Siegel. Quelle: aus dem Abt. Staatsarchiv Freiburg, U 101/2 Nr. 447. Vorsignatur: Reg.: Schwarz Nr. 456. Aus dem Archiv der Freiherren Boecklin von Boecklinsau.

1609, 1610 – 1612 Freiburg

Student Mathiias Acricola [Bauer] von Kolbing klagt durch seinen Anwalt Magister Jacob Weighin, gegen Student Johann Hueglhin, Endingen; (sein Anwalt ist Magister Johann Sommervogel; Hans Fietsch und Hans Schmid sind seine Vögte) wegen schwerer Verwundung auf 200 Gulden Schadensersatz. Zeugen: Studenten Nicolaus Reisch von Rotbach, Johann Udalricus Beürlin von Rixen,. Laurentius Bürger, Freiburg, Melchior Reißer, Schwenningen. Rector: Prof. Dr. theol. Johann Andreas Zimmermann. Universitäts Notar Magister Georgg Brunner. Bestand: A 0062 Verhandlungen gegen Universitätsangehörige (1484-1938) Sachakte 2 Schreiben. Quelle: Aus dem Universitätsarchiv Freiburg, A 0062 / 407 und 408.

[1608] 1610 – 1613

Die von Österreich an die Stadt Endingen verpfändeten Dörfer Wyhl und Wöllingen mit dem Burgstall Schaffgießen. Enthält: Verfechtung seiner Ansprüche auf den Burgstall Schaffgießen und die zugehörigen Dörfer Wöllingen und Wyhl gegen die Pfandinhaberin (Stadt Endingen) durch Eberhard von Rappoltstein (Rechtsgutachten der Advokaten Georg Obrecht zu Straßburg, 1608 und 1610, und Dr. Jacob Sebastian Ostringer, 1608, sowie der Universität Ingolstadt, 1608); Betreibung der Einlösung der Pfänder durch die vorderösterreichische Kammer. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 72 Nr. 3578 Großherzogliches Justizdepartement, Lehenhof. Akt 6 cm stark.

1610 Februar 9., Amoltern

Achilles von Dankenschweil zu Worblingen und Anna [geb. Von Reischach] von Dankenschweil, seine Hausfrau verkaufen acht Mutt Roggen jährlicher und unablöslicher Gülte zu Amoltern an Dr. Peter Calinus in Freiburg, geb. den neunten Tag monats Februarii 1610 Convolut: 6. Gülte. Pergament. Original mit 1. von 2. Siegeln. Transkription: Stefan Schmidt 12. Juni 2024.
Quelle: GLA, Karlsruhe Nº. 141. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden. p. 67.

1615 Februar 19.

Die Stadt Endingen reversiert dem Stift St. Margarethen zu Waldkirch über den Berg und Burgstall Kollenberg bei Endingen. Original. Pergament. Siegel abgefallen. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. 823 Endingen. No. 10/54. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1615 Mai 27., Endingen [in der obern Kirche]

Wallfahrt zur Weinenden Mutter Gottes zu Endingen
von Karl Kurrus †

Wie schon erwähnt, erlangte die St.Martinskirche durch das *Tränenmirakel* von 1615 besondere Bedeutung für das religiöse Leben Endingens und des Kaiserstuhlgebietes. Hierzu können wir berichten:

Am Vortag des Himmelfahrtfestes 1615 weinte die Statue der seligen Jungfrau Maria, die damals inmitten der Kirche stand *in medio Ecclesiae collocata* (inmitten der Kirche plaziert. In den Tagebüchern Thomas Mallingers, eines Geistlichen in Freiburg, der verwandtschaftliche Beziehungen nach Endingen hatte, lesen wir dazu: *1615 May 27. hat sich zuo Endingen ein groß miraculum mit der Bildnus b. Mariae zuogetragen, dann als man sie hat wollen zieren, hat sie angefangen zu wainen*. Die Kunde von diesem Weinen des Endinger Gnadenbildes muß sich mit Windeseile verbreitet haben und sorgte vor allem dafür, daß die Wallfahrt zu dem Muttergottesbild neuen Auftrieb erfuhr. Hierzu gibt es außer Mallingers Tagebuch noch weitere vier zeitgenössische Dokumente, die wir auszugsweise anführen.

Die in der bisherigen Literatur zu diesem Ereignis vorliegenden Berichte über den Hergang stützen sich hauptsächlich auf ein Verhörprotokoll,das vom Rat der Stadt Endingen drei Tage nach dem Mirakel, am 30. Mai 1615, angefertigt wurde. Bei diesem Verhör wurden die wichtigsten Augenzeugen, darunter angesehene Personen geistlichen und weltlichen Standes, unter Eid befragt. Das Originalprotokoll hat sich nicht erhalten. Dafür existieren aber mehrere private Abschriften. Eine von dem Endinger Bürger Martin Gruber am 20. Januar 1858 angefertigte handschriftliche Kopie wurde den bisherigen Berichten zugrunde gelegt. Nach der Überlieferung zu schließen hat sich Gruber mit großem Eifer und tiefer Gläubigkeit der kirchlichen Dinge in Endingen angenommen. Er wird so geschildert, daß *er sich vor Sünde gefürchtet hätte*, etwas falsch abzuschreiben oder unrichtig darzustellen. Die korrekte und saubere Schrift von Gruber gibt hierfür auch eine gewisse Bestätigung. In dieser Protokollabschrift steht u.a.: *Über das große Wunderwerk, daß sich verschiedenen Mitwoch am Abende asßensionis Christi, des laufenden Jahres 1615, an unser lieben Frauen Bildniß u. dem Kindlein so Sie auf ihren Armen tragt, in der oberen St. Martins Pfarrkirche, auf dem mittleren Altar genan[n]t, unser lieben Frauen Altar, unter der Handwerksgesellenbruderschaft, zugetragen* seien verschiedene Personen unter Eid verhört worden. Die Befragung habe ergeben, daß das Angesicht der Muttergottes *auf der rechten Seite geschwitzet, mit zimlich großen u. kleinen Wasser-Thränen überzogen, nachher auf der linken Seite auch ebenmäßig angefangen zu schwitzen. Da habe Herr Georg der Pfarrherr mit einem weisen Tüchlein abgewischt, aber es habe nichts helfen wollen, sondern habe sich gleich wieder unten gezeigt, welches ihm zu Gemüth gegangen*.

Matheren u. Prediger der Sigrist sagt er habe *anfänglich gesehen vorbemelten Frauenbild die Augen schwitzen, der er nun gedachten Bild die Thränen mit dem Finger wegwischt, seyen die Finger gleich voll Wasser gewesen, aber gleich wieder unten angefangen zu schwitzen, darüber sich sehr bewundert, dan das ganze Angesicht mit Schweißtröpflein Überschossen wurde, ebenmäßig das Kindlein so sie auf ihren Armen tragt auch.* Acht Zeugen wurden vernommen.

Zum Urteil ist dieses Zeugenverhör, welches zwar von einem ehrsamen Rath öffentlich bekräftiget, so geschehen den 30 Tage des Monats Mai der wenigeren Zahl ein tausend sechshundert u. fünfzehnten Jahres 1615.

Groseutem copiam vervoriginali de verbo ad verbum Concordari feßtatur ! Endingen 30. Mai 1615 — Canzlei allda.

Zum zweiten gibt es das sogenannte Augsburger Zeitungslied. Wie seit Beginn des 16. Jahrhunderts üblich, wurde 1615 in Augsburg eine kleine Flugschrift herausgegeben, wobei einer der drei Berichte in den *Newen Zeitungen* Endingen betraf. In Liedform wurde über das Tränenmirakel berichtet. In der dritten von 18 Strophen heißt es: *Zu Endingen in der werthen Statt / am Auffahrt Christi sich zugetragen hat / mit dem Maria bild hört eben . . .* In der 9. Strophe wird berichtet: *Das Maria Bild thu ich euch bericht / weinet von drey uhr an bis in die nacht / bis umb zehen uhren das ist gewiß . . .* Ein dritter zeitgenössischer Nachweis, um 1615 gedruckt, ist das *Endinger Brunnenquellen-Lied*, wovon das einzige erhaltene Original in Endinger Besitz ist. Jeweils am Auffahrtsabend werden die drei ersten von zehn Strophen in der Endinger Wallfahrtskirche gesungen, bevor die Lichterprozession von einigen hundert Menschen durch die Stadt zieht.

1.

Bronnen - Quelle, Flüß und Meere! Euer Hülff ich jetzt verlang, zu der Mutter Gottes Ehre, stimmet an ein Lob-Gesang.

2.

Da man tausend und sechshundert. Und fünffzehen hat gezehlt, Auffahrts - Abend g'schah ein Wunder, hör es an betrübte Welt !

Muttergottes v. d. o. Kirche, Endingen

Wahrhaftig ein Beweis dafür, daß in Endingen die Marienverehrung seit Jahrhunderten treue Anhänger hat. Zu den bisherigen Nachweisen kommt noch ein Zeitungslied von Freiburg 1616 *Gedruckt zu Freyburg im Brißgaw bey Martin Böcklern 1616*. Ein Holzschnitt, die Muuergottes mit Kind darstellend, schmückt das Blatt. Es ist ein Bußlied, das vom wunderbaren Geschehen in Endingen am 3, April 1615 *am heyligen Ostertag* berichtet; also abweichend vom Verhörprotokoll (dort 27. Mai). In der Chronik der Tiroler Franziskanerprovinz wird von dem Freiburger Guardian, Pater Augustin Andreae, berichtet, daß er am Pfingstfeste 1615 in der oberen Pfarrkirche St. Martin zu Endingen gepredigt habe. Dabei sahen er, Dekan, Pfarrer und zweihundert Gläubige, wie das Bild Mariens ganze zwei Stunden lang Schweiß vergoß. Die vom Tag des Geschehens her teils abweichenden Schilderungen wollen wir von der tiefgläubigen Haltung der Menschen jener Zeit zu verstehen versuchen. Erst später schriftich niedergelegte Berichte könnten zu irrtümlichen Daten geführt haben. Die Angaben im Verhör-protokoll dürfen als wichtigster Nachweis für das Tränenwunder gelten, das der Wallfahrt zur Weinenden Muttergottes bis in unsere Zeit so großen Zuspruch gebracht hat. Wir wenden uns nun dem Gnadenbild als solchem zu. Bisher gab es irrige Vermutungen bezüglich des ursprünglichen Zustandes der Muttergottesstatue. «» Die Freiburger Kunsthistorikerin † Dr. Ingeborg Krummer-Schroth hat sich auf Bitte von Karl Kurrus bereit erklärt, das Gnadenbild zu besichtigen und klärende Beurteilung zu finden. Nach ihren Feststellungen wurde die Statue um 1430 von einem Breisgauer Bildhauer im sogenannten Weichstil aus Lindenholz geschnitzt. Maria trug den Jesusknaben auf ihren Armen. Als man in späterer Zeit, wie es bei vielen anderen Wallfahrtsorten der Fall war, Mutter und Kind mit festlichem Gewand schmücken und bekrönen wollte, wurden Veränderungen am Werk des Künstlers vorgenommen. Die ursprüngliche Lage des Kindes hat man so umgestaltet, daß es sich aufrecht sitzend dem Beschauer zuwendet. Mit der Änderung der Statue und den Zugaben von Kronen und Zepter wollte man die Marienverehrung besonders herausstellen und fördern, ohne sich deswegen um die Statue als Kunstwerk Sorge zu machen. Diesen frommen guten Willen müssen und wollen wir respektieren. Es ist zu vermuten, daß zunächst nur der Muttergottes eine Krone aufgesetzt wurde (deren Entwendung im Jahre 1729 haben wir schon vermerkt). Später aber, vor 1780, als Peter Mayer seinen Holzschnitt fertigte, wurden Mutter und Kind bekrönt und beide mit dem Ziergewand versehen. So sehen wir das Gnadenbild der weinenden Muttergottes von Endingen heute. Um auch dem Kinde ein Krönlein aufsetzen zu können, wurden ihm die Haarlocken weggeschnitten. Die vorderen Armteile und die Hände des Jesusknaben mußten wegen der Lackveränderung neu gefertigt werden. Marias rechter Arm wurde ebenfalls neu geschaffen und in anderer Richtung angebracht, um das Zepter halten zu können. Es steht außer Zweifel, daß der Bildhauer die Statue mit Mutter und Kind geschaffen hat und daß die Mutter ihr Kind auf ganz natürliche Art mit beiden Händen vor ihrer Brust trug. Vielerlei Spuren der weitgehenden Veränderungen sind erkennbar, so z.B. das Fehlen von zwei Fingern an der linken Hand der Mutter. Einen ebenso interessanten wie gültigen Hinweis entnehmen wir dem Verhörprotokoll von 1615, in dem es mehrfach heißt: . . . *und dem Kindlein, so sie auf den Armen tragt*. Vergleiche mit anderen Marienstatuen unserer Gegend aus jener Zeit zeigen, daß fast ausnahmslos die Statuen so gestaltet wurden, daß die Mutter das Kind auf den Armen trägt und beschützt; Bilder von besonderer Liebe und Güte der Mutter für ihr Kind. Beispiele von Muttergottesstatuen hierzu: Raum Freiburg, um 1420; Kloster Wonnental, 1420; Madonna in der Albankapelle, Bötzingen-Oberschaffhausen, vor 1450; Maria Sand in Herbolzheim, Mitte 15. Jahrhundert; Lautenbach, um 1480 (vgl. *Kunstepochen der Stadt Freiburg*,

Ausstellungskatalog des Augustiner-museums 1970 u. a.). Wie die Endinger Muttergottesstatue ursprünglich ausgesehen hat, zeigt uns der Rekonstruktionsversuch (Radierung), den wir dem Freund Endingens und des Kaiserstuhls, dem evangelischen Pfarrer Hermann Grötzinger, verdanken. Die 1651 gegründete Rosenkranzbruderschaft sah, wie schon erwähnt, in Maria ihre besondere Gnadenmittlerin und machte die Martinskirche zu einer Pflegestätte des Rosenkranzgebetes. Hl. Dominikus, der Ordensvater der Prediger, und hl. Katharina von Siena, die allgemein verehrten Patrone der Rosenkranzbruderschaften, wurden in den durch den unbekannten Meister geschaffenen Barockaltar als flankierende Statuen einbezogen. Wie eine prächtige Himmelspforte umschließt der Altaraufbau die wundersame Endinger Tränenmadonna. Die Weihe des Altares erfolgte 1749. Nach dem Tod des letzten Martinspfarrers Franz Anton Melder (1809) hielten die badischen Behörden die Zeit für gekommen, um die Endinger Pfarrverhältnisse entsprechend neu zu ordnen. Ein zäher Kampf um die Erhaltung der oberen Kirche als Gottesdienststätte und Wallfahrtskirche setzte ein. *Nach der Sensation, die diese Veränderung bei dem hiesigen, von der Aufklärung des Zeitalters großenteils noch entfernten Volke erregt hat*, sträubten sich die Oberstädtler gegen den Sakramentenempfang in der Peterskirche und hielten in St. Martin stark besuchte Wallfahrtstage und Gebets-nächte ab. *Gerüchte von wunderbaren Erscheinungen in der Kirche lockten dazu immer mehr Leute aus der Umgebung an.* Zu den Lichterprozessionen am Vorabend der Himmelfahrtstage 1811 und 1812 vereinigten sich etwa 3000 Menschen. Die Lage spitzte sich zu. Obwohl die Kirchenbehörde bei der Zusammenlegung der beiden Stadtpfarreien blieb, erreichte die Stadt 1812 mit Hilfe der badischen Großherzogin Stephanie doch, daß St. Martin erhalten und als Filial- und Wallfahrtskirche weiterbenützt werden durfte. Nach der Säkularisierung der Benediktinerabtei Ettenheimmünster teilten sich Stadt (Turm), badische Herrschaft (Chor) und Kirchenfonds (Langhaus) die Baupflicht. Das Bezirksamt Kenzingen schlug zur Lösung der Reparatur- und Bauprobleme vor, die Martinskirche *zweckmäßiger zu einem Schulhaus zu verwenden*, weil sie *gänzlich entbehrlich* sei, *gleichwohl sich der Pöbel sehr für die Beibehaltung der Kirche wegen dem darin befindlichen Marienbild interessiere*. Und wie verhielt sich die Kirchenbehörde ? Der Kenzinger Dekan dachte sogar noch radikaler und lehnte mit scharfen, ätzenden Äußerungen den Endinger Marienkult gleich mit ab. Unbeeindruckt von der Meinung der hohen Herren, setzte zuletzt das gläubige Volk Endingens seinen Willen zur Erhaltung der Kirche durch. Dies bestätigte in besonderer Weise jene Gemeindeversammlung vom Jahre 1844, über die wir berichtet haben. Die Pflege und das Schmücken des Gnadenbildes ist von alters her eine freiwillige und gerne wahrgenommene Aufgabe besonders der Nachbarn von St. Martin gewesen. Es waren auch Spenden für das Ausschmücken der Kirche zu verzeichnen. Um das Herzstück der St. Martinskirche, den Hochaltar mit dem Gnadenbild, sorgten sich besonders auch die beiden Schwestern des Militärpfarrers, Maria Anna Keck und Josepha Buhl geborene Keck. Sie spendeten 1909 das Geld zu einer reichen Vergoldung des Altaraufbaus. Priester F. A. Buhl, Sohn der letzteren, drängte auf Beachtung des Stifterwillens, den der Stiftungsrat erst nach *Anschaffung eines neuen Tabernakels*, Veränderung des Hochaltars (Altartreppenstufen) und Renovierung des Chors erfüllen wollte. Wie uns die Darstellung des Gnadenbildes von Peter Mayer um 1780 zeigt, waren damals schon Mutter und Kind mit Paramenten bekleidet (s. Abb.). Die Kronen und das Zepter waren einfacherer Art als heute. Wie sich die alten Bürger Endingens erinnern, wurde die schmückende Bekleidung der Muttergottes von der Oberen Kirche immer gestiftet. Von 1870 an hat fast ein Jahrhundert lang die Paramentenstickerei Ruh die künstlerisch gestalteten Zierkleider angefertigt. Es sind immer einige in verschiedenen Farben vorhanden. Das so feierlich geschmückte Gnadenbild wirkt tief beeindruckend, besonders im Marienmonat Mai, wenn wir die Gottesmutter mit dem Jesusknaben über dem Hochaltar mit einem Meer von Blumen sehen. Quelle: Karl KURRUS: *Die weinende Muttergottes von der Oberen Kirche in Endingen*, Freiburg i. Br. 1966

Die Weinende Muttergottes von Endingen - II

1. Brunnen, Quellen, Flüsse, Meere, eure Hilf' ich jetzt verlang, zu der Muttergottes Ehre stimmet an ein Lobgesang. Weil ihr sonst von Wasser fließet, helfet mir die Zähren grüßen die Maria geweinet hat, hier in der Endinger Stadt.
2. Da man Tausend und sechshundert und fünfzehne hat gezählt, Auffahrtsabend gschah ein Wunder hör' es an betrübte Welt. Von sich selber hat das Bilde, Unserer Lieben Frauen Mildeüber uns erbarmet sich und geweinet häufiglich.

3. Oh Endingen, komm behende zu dem Wunder-Zährenbad, wohl betracht dein Ziel und Ende, wasch' all deine Sünden ab! Dank der Muttergottes eben und stell an ein frommes Leben ! Sei beständig, dich nicht wend, oh Endingen, bis an's End !

Den Bericht über das Schicksal der Stadt Endingen, den uns der "*Atlas Marianus*" des Jesuiten Wilhelm Gumppenberg gibt, ergänzt und beleuchtet eine Schilderung, die sich im Oberrheinischen Diözesanarchiv findet. Diesen Bericht gibt uns ein Pater Burger vom Konvent in Tennenbach, der von seinem Abt nach Frankreich gesandt war, um den Quälereien der Soldateska des Krieges enthoben zu sein. Als er sich um das Jahr 1632 wieder in die Heimat begeben wollte, hielt ihn sein früherer Schulfreund, der Sohn des kaiserlichen Obersten von Äscher, davon ab. Oberst von Äscher hatte seinem Sohn nach Frankreich geschrieben, daß er in Endingen knapp der Gefangenschaft entronnen sei. Er sollte Endingen mit ein paar Hundert Mann verteidigen, aber eines Nachts sei der Rheingraf mit 10.000 feindlichen Reitern in Forchheim angekommen, um in der Frühe die Stadt eizunehmen. Die kaiserlichen Wachtposten meldeten den bevorstehenden Angriff Oberst Äscher, nachdem sie die Wachtposten des Rheingrafen vor der Stadt wahrgenommen hatten. Oberst Äscher ließ darauf die Kanonen und Musketen laden und nacheinander abfeuern. Unterdessen sammelte er die Männer der Stadt und seine Mannschaft und zog sich aus der Stadt zurück, um über den Katharinenberg nach dem stärker befestigten Breisach zu entkommen. Der Rheingraf hatte aus dem Geschützdonner und dem Krachen der Musketen von Endingens Stadtmauer eine starke Verteidigungsmannschaft angenommen und wartete mit dem Angriff bis am Morgen. Seiner Forderung nach Übergabe der Stadt wurde durch das Öffnen der Tore sofort entsprochen. Man vermutete darin eine Kriegslist und betrat die Stadt mit äußerster Vorsicht. Als der Rheingraf sich getäuscht sah und er den kaiserlichen Obersten nicht hatte fangen können, überfiel ihn ein großer Zorn. Er befahl, die Stadt zu plündern und zu verbrennen. Da warfen sich die Frauen der Bürgeschaft und ihre Kinder ihm zu Füßen und baten ihn, ihre Heimat nicht zu verbrennen. Sie seien ja an all dem unschuldig. Der Rheingraf nahm darauf den Befehl des Verbrennens zurück. Nur zwei Stadttore sollten verbrannt werden, aber die Plünderung durch seine Soldaten hielt er aufrecht. Von dieser einen Plünderung sind wir also sicher orientiert, aber wir sehen auch, daß Gumppenbergs Bericht, daß die Stadt nicht verbrannt wurde und daß sie nicht verteidigt wurde, den Tatsachen entspricht. Außerdem stehen in Endingen auch heute noch ungezählte Häuser mit der Jahreszahl ihrer Erbauung, die weit vor dem 30jährigen Krieg stattfand. Die trauten engen Winkel und Gassen der kleinen mittelalterlichen Festungen finden sich größtenteils auch heute noch. Die Stadt hat also einen außergewöhnlichen Schutz und eine Schonung erfahren, die der ganzen Umgebung nicht zuteil geworden ist. Mit Recht hat die Einwohnerschaft diese Wunder der Fürsprache der Muttergottes zugeschrieben, die durch ihre Tränen vor dem Hereinbrechen der furchtbaren Katastrophe die Einwohnerschaft zu Buße und Gebet bewegt hatte. Die Einführung der Rosenkranz-Bruderschaft war eines der Zeichen der Dankbarkeit der Endinger Bevölkerung. Die Bruderschaft wurde durchgeführt bis zu ihrer offiziellen Aufhebung durch Kaiser Josef II. im Jahre 1783. Auch hat er die Endinger Wallfahrt aufgehoben aus dem Geist der sogenannten Aufklärung, indem ein allgemein verwässertes dogmentfreies Christentum aufgebaut werden sollte. Auch Geistliche wurden von diesem Geiste angesteckt. Was die kaiserlichen Maßnahmen beim katholischen Volk nicht erreichen konnten, weil die Gläubigen an einem so wertvollen Erbe ihrer Ahnen hingen und es sich nicht nehmen lassen wollten, das brachte ein von Endingen gebürtiger Pfarrer Biechele durch Kleinarbeit mehr oder weniger zustande, nämlich die Wallfahrt zu hemmen. Die Gläubigen hingen aber an der Wallfahrtsstätte; und als die Martinskirche bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts baufällig geworden war, und man daran dachte, an den Turm ein weltliches Gebäude zu fügen, erhoben sich tatkräftige gläuige Männer, verwarfen den Plan und bauten die Martinskirche, so wie sie jetzt steht, wieder auf, und der Opfersinn der Katholiken half ihnen dabei. Welche Freudigkeit die Gläubigen erfaßte, als die Bürgerschaft beschloß, das Langhaus der Wallfahrtskirche neu aufzuführen, geht aus dem feierlichen Glockengeläute hervor, das das freudige Ereignis der ganzen Stadt verkündet hat. Eine Inschrift am linken Seitenportal besagt: "Die Eintracht der Bürger erbaute diesen Tempel im Jahre 1845 und 1846." Die kunstgerechte Restauration des Innern folgte erst 1872. Für den durch Hagelschlag erlittenen Schaden bekam damals die Gemeinde 1.500 fl. aus der Staatskasse. Großmütig verzichteten die Bürger zugunsten ihres geliebten Marienheiligtums auf die Verteilung dieser Summe. Als in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts im

Anschluß an das 1. Vatikanische Konzil der Altkatholizismus sich erhob, wollten seine Anhänger die Wallfahrtskirche für die neue Lehre besetzen. Aber wachsame Bürger, unter ihnen tapfere Frauen und Mädchen, verteidigten ihr Heiligtum und retteten so die Gnadenstätte ihrer Tränenmutter. Eine Tat aus dem Jahre 1827 ist noch nachzutragen. Damals schlug ein Blitz in den Turm ein, und es bestand die Gefahr, daß ein Großbrand das Heiligtum vernichten könnte. Aber beherzte Männer bestiegen den Turmhelm, der oben brannte, sägten ihn ab und warfen ihn hinunter. Die Wallfahrtskirche war gerettet. Trotz der Hemmung der Wallfahrt durch den Liberalismus des vergangenen Jahrhunderts war die Liebe und Verehrung zum Bilde der weinenden Muttergottes in Endingen in den Herzen lebendig. In ihren großen Anliegen wandten sie sich immer noch an die "*Muttergottes von der Oberen Kirche*". Und das nicht fruchtlos. Deswegen löste es eine ungeheure Begeisterung aus, als am 11. März 1934 die Wallfahrt nach gründlicher Vorbereitung durch Kaplaneiverweser Oskar Eiermann wieder eröffnet wurde. Damals hat der ganze Kaiserstuhl glaubensstarke Männer und Jungmänner zu den Endinger Männern stoßen lassen, um die Wallfahrt zur Weinenden Gottesmutter auch äußerlich und feierlich wieder zu eröffnen. Aus diesem Anlaß gingen in Endingen allein im Morgengottesdienst 750 Männer und Jungmänner zur heiligen Kommunion. Zur nachmittäglichen Feier auf dem Endinger Marktplatz fanden sich 3.500 Männer aus Endingen und allen Kaiserstuhlgemeinden ein. Das zündende Predigtwort hierfür hielt der Hochwüridge Herr Ehrendomherr und Dekan Knebel von Kiechlingsbergen. Seit 1933 finden nun jede Woche am Montag und Samstag wieder Wallfahrtsgottesdienste statt. Hauptwallfahrtstage während des Jahres sind: Christi Himmelfahrt, Mariä Himmelfahrt, Sonntag nach Mariä Geburt und Rosenkranzssonntag. An diesen Sonntagen ist jeweils nachmittags eine Wallfahrtsandacht mit Pedigt. Wer aber erleben will, was in der Seele der gläubigen Endinger für eine Liebe und Verehrung zur Muttergottes lebt, die durch die wunderbaren Tränen ihres Bildes die Liebe und Teilnahme zu den gläubigen Verehrern unzweifelhaft zu erkennen gegeben hat, der komme nach Endingen am Mittwochabend vor Christi Himmelfahrt, dem Jahrestag des Tränenwunders. Dort wird er einen erhebenden Gottesdienst erleben, und zwar in der Wallfahrtskirche, und anschließend eine Lichterprozesson in des Abends Dunkel. Die Gläubigen tragen Kerzen, und in den Fenstern der Prozessionsstraßen glänzen die Lichter. Frohe Lobgesänge hört man in der ganzen Stadt, sie dringen zum Thron der hohen Frau, die der Herr zur Königin des Himmels und zur Helferin der Christen gesetzt hat.

Endinger Wallfahrtslied

Es quillt in Gottes Garten ein Bronnen tief und hell: Maria, holde, hohe, Maria, ewig frohe, Maria, du jubelnder Quell !
Und unterm Kreuzbaum fließet Ein Bronnen herb und weh, entfließt aus tausend Schmerzen Maria, deinem Herzen in Gottes urewigen See.
Laß uns die Seelen tauchen, o Bronn in deinen Schacht, daß deiner Wunder Quell uns bade heil und helle aus unsrer Sünden Nacht !

(Wilh. Flad)

Für das vorliegende Schriftchen haben mir ihre gütige Beihilfe gewährt:
Herr Stadtpfarrer Alfons Gäng, Endingen, Herr Pfarrer Kurt Warter, Hausen i.K., Herr Oberamtmann Karl Kurrus, Freiburg; Herr Pfarrer Dr. Adolph Futterer, Riegel Geistl.Rat. **Verfasser:** † hw. Geistl. Rat Emil Schätzle, 1964, Kiechlinsbergen.

---

17. Jahrhundert, Freiburg [Amoltern]

Pfründen: Werner von Amoltern, Amolterin (Inhaber: Johann Jacob Haßler), Catharina von Seppenhoffen, Bernhard und Katharina Schnewlin, Johannes Schneylin von Landegg, Rudiger gen. der Keichende, Johann von Hagenaw, Conrad Alberis, Seckingerin, Lupolt Schöner, [Anna Bulheupterin] (Inhaber: Jodocus Bartz), Schmidlin de Tottnaw, Anna Messerin gen. Guldin. Quelle: aus dem Universitätsarchiv Freiburg. Signatur: A 0042 (Freiburger Kirchensachen: Münster, St. Nikolaus (1422-1852)), 280. 1 Schr.

1614 Dezember 6., Altdorf

Rudolf v. Endingen bekundet in Gegenwart der berufenen Zeugen Hans Heinrich Volz v. Altenau, Hans Burkhard v. Müllenheim und Georg Zorn v. Bulach sowie seiner ältesten Söhne Jakob Reinhard und Georg Jakob v. Endienn als seinen letzten Willen, dass gemäß dem letzten Willen der im November verstorbenen Frau **Anna Maria v. Endingen** geborene Truchseß v. Rheinfelden zur Versorgung der Töchter Eva Salome und Maria Magdalena ein Kapital von 6000 Gulden bestimmt wird. Ebenso soll der jüngste Sohn Jakob Siegmund sowie der bisher beim Vater verbliebene zweitälteste Sohn Georg Jakob entsprechend den auf die Ausbildung Jakob Reinhards aufgewendeten Mitteln sichergestellt werden. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand B 23 N°. 16. Siegelankündigung des Ausstellers und Siegelbitte an Sebastian Zorn v. Bulach, Hans Burkhard v. Müllenheim und Georg Zorn v. Bulach für die drei Söhne, mit Siegelankündigung. Original. Pergament, mit vier angehängten Siegeln.

1615 Februar 19.

Die Stadt Endingen reversiert dem Stift St. Margarethen zu Waldkirch über den Berg und Burgstall Kollenberg bei Endingen. Original. Pergament. Siegel abgefallen. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. 823 Endingen. No. 10/54. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1618

Streitigkeiten um Frondienste zwischen Rudolf von Endingen als Ortsherrn der von der Herrschaft Lahr-Mahlberg lehnbaren Dörfer Wallburg und Altdorf und den dortigen Untertanen.
Quelle: GLA, Karlsruhe Findbuch 72 Spezialia von Endingen Nr. 3591 Lehen- und Adelsarchiv. Enthält nur Fragmente.

1618

Nachlassinventar und Teilung des Erbes des Junkers Rudolph v. Endingen unter seine Söhne Jakob Reichart, Georg Jakob und den unter Vormundschaft des Stettmeisters Hans Heinrich Volz v. Altenau zu Straßburg stehenden Jakob Sigismund v. Endingen. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand F 26 N°. 24.

1620., Ensisheim

Befehl der vorder-österreichischen Regierung zu Ensisheim an die Bürger der Stadt Endingen am Sonntag den 19. September mit Pferd und Ausrüstung in Ensisheim zu erscheinen. Aus dem Endinger Stadtarchive Uk. Nr. 149. Papier Original. Diese Urkunde wurde abgedruckt siehe: *Mitteilung der badischen historischen Kommision* Nr. 7, M6.

1628 - 1767

Die von Österreich an die Stadt Endingen verpfändeten Dörfer Wyhl und Wöllingen mit dem Burgstall Schaffgießen. Enthält: Weitere Verpfändungen o. g. Objekte an Endingen; Umwandlung der Pfänder in Erblehen; deren Mutung und Empfang. Akt 5 cm stark. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe 72 Nr. 3580. Vorsignatur: 72 Spezialia Stadt Endingen 5.

1630 Oktober 14., Straßburg

Eheabrede zwischen Claus Ludwig Zorn von Plobsheim, Sohn des Philipp Ludwig Zorn von Plobsheim, und Veronika Ursula Voltzin von Altenau, Tochter des Hans Heinrich Voltz von Altenau, Alt-Stettmeisters zu Straßburg. Der Hochzeiter übergibt der Braut zur Morgengabe 500 fl. (1 fl. zu 15 b gerechnet), sowie nach dem Kirchgang eine goldene Kette oder ein anderes Kleinod. Beides gehört ihr und ihren Erben. Er bestimmt zu ihrem Wittum 2000 fl., deren Nutznießung sie auf Lebenszeit hat. Die Summe ist versichert auf 2 Zinsbriefe: 1000 fl. Hauptgut und 50 fl. jährlichen, auf Jacobi zu entrichtenden Zins lautend auf der Stadt Straßburg Pfennigturm, und 1120 fl. Hauptgut und 56 fl. jährlichen, auf Johann Bapt. fälligen Zins auf den gräflich-Hanauischen Ämtern Brumat und Willstätt, sowie 380 fl. Hauptgut und 19 fl. jährlichen, auf Johann Bapt. fälligen Zins von einer größeren Summe, lautend auf Landschaft und Stände Neuenburg. Überlebt die Frau ihren Ehemann, so erhält sie aus seinen Gütern auf Lebenszeit ein Haus und Wohnung oder jährlich 70 fl. Die Braut bringt 1000 fl. in die Ehe ein, deren Zins, 50 fl., der Bräutigam jährlich aus einer auf der Stadt Straßburg angelegten größeren Summe erhält. Was die Ehegatten gemeinsam erwerben oder erben soll unverändert bleiben, veräußerte Stücke sollen, ausgenommen Hausrat, ersetzt werden. Der Hausrat soll nach dem Tode eines Partners geteilt werden, der überlebende Teil erhält die Hälfte. (S.: der Hochzeiter Philipp Ludwig Zorn Wolf Ludwig Bock von Bläsheim, kaiserl. Oberst Adam von Rosenbach und Melchior Berenfels, beide Vormünder des Hochzeiters Hans Heinrich Voltz von Altenaw Georg Zorn von Bulach, verordneter Rat und Ausschuß des gefreiten Ritterstandes im Unterelsaß **Jakob Reichardt von Endingen**, Rat und Ausschuß des ortenauischen Ritterstandes Hans Christoph von Draxdorf, des beständigen Regimentes der Herren Fünfzehner zu Straßburg)

Kop. Pap. Lib. koll. am 6. Mai 1665 in Straßburg durch den öffentlichen Notar Christoph Schübler (m. Signet). Abschrift.
Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg, U 101/2 Nr. 521. Vorsignatur: Reg.: Schwarz Nr. 567. Aus dem Archiv der Freiherren Boecklin von Boecklinsau.

1631 Februar 2., Endingen

Melchior Ott, Stadtschreiber zu Endingen, verschreibt den Pflegern der St. Martinspfarrei in Staufen, Hans Bißel und Philipp Federer, um 100 Gulden einen jährlichen Zins. S.: Stadt Endingen. Or. Perg. besch. S. ab. LO: GLA 21 Nr. 6934.
Quelle: Dr. phil. Anneliese MÜLLER mit Überarbeitungen von Jörg MARTIN: *Urkundenverzeichnis der Stadt Staufen im Breisgau* p. 304*,* 2017.

1632, Kenzingen

Kentzingen im Breyßgäu an der Eltz underhalb Endingen und oberhalb Ettenheim nicht weit vom Rhein gelegen und dem Hauß Oesterreich gehörig daselbsten vor der Zeit viel vom Adel in Kirchen seyn begraben worden. Ist ein Paß über besagtes Wasser Eltz; und hat in diesem Teutschen Krieg nach dem solches Städtlein Anno 1632. im Decembri, von den Schwedischen occupirt (eingenommen – das Schwedendenkmal zu Kenzingen steht heute noch beim Sägewerk Toussaint) *worden viel außgestanden und seyn nach seiner den 5. Octobris Anno 1638. gäntzlicher Außplünderung auff Hertzog Bernhards von Sachsen Befelch die Thor, Wäll und Pasteyen gesprengt mit Feuer allda grosser Schaden gethan und darauff solches Städtlein gäntzlich ruiniert worden; wiewol man solches seithero wieder etwas repariert haben solle. Theatrum Europaeum part. 3. et Relationes. Anno 1634. nach der Nördlinger Schlacht kamen die Käyserischen mit Gewaldt an diesen Ort; daher sich die Schwedische Besatzung den 25. Septembr. mit Accord ergaben. Als hernach An. acht und dreissig dieses Städtlein von den Weymarischen gäntzlich ruinirt worden, haben Sie die Materialien in das Läger vor Breysach geführt und Hütten darauß gebauet.* Quelle: Matthäus MERIAN: *Topographia Germaniae,* Frankfurt 1643 p. 27.

1632

Kriegsnachrichten von verschiedenen Offizieren aus Stollhofen, Kenzingen, Endingen und Achern an Feldzeugmeister [Hans Heinrich] von Reinach zu Breisach. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 81 Nr. 742. Vorsignatur: C 512.

1632

Kapitulationsaufforderung des schwedischen Obersts [Bernhard] Schaffalitzky [von Muckadell] an die Stadt Endingen. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 81 Nr. 706. Vorsignatur C 508.

1632

Verzeichnisse über die von den Städten Freiburg, Kenzingen und Endingen an die Truppen des Ascanius Albertinus von Ichtersheim gelieferten Lebensmittel. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 81 Nr. 347.

1632

Die Arbeiten an den Festungswerken zu Breisach betreffend, sowie die Lieferung von Proviant aus dem Breisgau. Enthält u. a.. Lieferungen des Juden Jäcklin zu Stühlingen, Breisach, Endingen, Laufenburg. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 81 Nr. 328. Ensisheim (Vorderösterreich u.a.): Extradita Colmar.

1633 März 14.

Schreiben der Regierung zu Breisach an die Stadt Endingen mit dem Verbot, an die schwedischen Truppen Kontributionen zu zahlen. Enthält u. a: Verbringung des Silbers von Endingen nach Breisach. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 81 Nr. 885. Vorsignatur: C 532.

1634

Heiratsvertrag zwischen Johann Friedrich Sturm v. Sturmeck und Klara Anna Symburg v. Endingen, Tochter des verstorbenen Jakob Reichard v. Endingen (Abschrift). Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt F 26 N°. 48. Original Akte.

1636

Korrespondenz über die Einziehung von Kriegskontributionen und Weinzinsen zu Endingen und Bahlingen durch das Kloster St. Georgen. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 81 Nr. 649.

1637 [v. Endingen zu Ettenheim]
Nachlassinventar und Teilung des Erbes des 1617 in Lahr verstorbenen Rudolph v. Endingen unter die Erben des 1632 verstorbenen Jakob Reichart v. Endingen des 1634 verstorbenen Georg Jakob v. Endingen und des 1636 verstorbenen Jakob Sigismund v. Endingen, nämlich die Domfrau zu St. Stephan Eva Salome v. Endingen und die Witwe Maria Magdalena v. Offenburg geborene v. Endingen Geschwister aus der Ehe des Rudolph v. Endingen mit Anna Maria Truchseß v. Rheinfelden. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt F 26 N°. 25. Original.

1636
Maria Magdalena von Endingen verwittwete von Offenburg.
Gesuch der Witwe Maria Magdalena von Offenburg, geborene von Endingen und Bürgerin zu Basel, an Erzherzogin Claudia de Medici und die Regierung zu Breisach, sie wieder in ihre Güter in der Herrschaft Rötteln einzusetzen. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 81 Nr. 1387. Adelsarchiv > Endingen.

1639 [v. Endingen zu Straßburg]
Vergleich zwischen Klara Anna Symburg Sturm v. Sturmeck geborene v. Endingen, Magdalena Streiff v. Lauenstein geborene v. Endingen, Esther Susanna v. Endingen und den Vormündern Stettmeister Johann Christian v. Drachsdorf und dem Mitglied des beständigen Regiments der Fünfzehner Franz Sebastiarn Röder v. Diersburg zu Straßburg für Philipp Jakob und Friedrich v. Endingen über das Erbe der Anna Maria Streiff v. Lauenstein geborene v. Endingen. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Bestand F 26 N°. 33. Original. Akte.

1641
Belege über die Lieferungen von Wein aus Kenzingen und Endingen an das Magazin zu Breisach. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 81 Nr. 1079.

1645
Gemeinsames Testament des Meylach v. Dettlingen und seiner Frau Klara Anna Symburg v. Endingen.
Quelle: Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt F 26 N°. 54. Original Sachakte.

1650 – 1675
Regestenartiges Verzeichnis von historischen Vorkommnissen in den Städten Neuenburg und Endingen sowie in der Landvogtei Ortenau. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 81 Nr. 1588.

1651 – 1676
Zeugnisse und Bescheinigungen für Dominicus Weber; Blasius Scherlin aus Pfaffenweiler; **Adolph Helbling von Hirtzfelden** (der stammt au üs Endingen); Johannes Blau aus Ehingen; Franz Ambrosius Gerardi aus Mainz; **Jakob Weber aus Endingen**; Stephan Viola; Johann David Heidiri aus Freiburg; Johannes Georg Lang; Michael hensler; Mathäus Blau aus Ehingen; Quelle: Universitätsarchiv der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg A0064 / 28.

1652, Altdorf
Herren von Dettlingen. Das gleichnamige Stammhaus dieses in der Mortenau längere Zeit angesessenen Adelsgeschlechts lag im Preußischen O.-A. Haigerloch. Meinlach von Dettlingen, genannt nach 1590, erbte 1652 von seinem Schwager [einem aus dem Geschlecht der Herren] von Endingen die Burg Altdorf in der Mortenau; heiratete 1641 am August 11. Clara Anna Symburg von Endingen. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I p. 219.

1653
Heimfall der nassauischen Lehen nach dem Tod des Friedrich Reichardt von Endingen, des Letzten seines Geschlechts. Quelle: GLA, Karlsruhe Findbuch 72 Spezialia von Endingen Nr. 3592 Lehen- und Adelsarchiv.

1653, Wallburg
Valberc 1225; Walberg 1277. Die kleine Kirche von Wallburg, einer Filiale von Münchweier (ad. Sanct Arbogastum), ist ein unbedeutender Bau von 1768 mit späterem Thurm. Ueber dem etwas reicher ausgebildeten

Portal steht in einer Nische die Statue des Kirchenpatrons, eine werthlose Arbeit des 18. Jhs. (B.) Ein *Sacellum in Wallburg sub invocatione Trium Regnum* erwähnt 1666 in den Visitations Protokollen (Reinfried). Der Ort war Filiale von Münchweier und gehörte urspr. in die Herrschaft Geroldseck, und der Ettenheimer Markgenossenschaft. Als Lehen trugen ihn die Walgot von Lahr, dann die von Endingen, nach deren Aussterben (1653), er an Lahr - Mahlberg zurückfiel. Seit 1803 badisch. (K). Quelle: F. X. KRAUSS: *Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden.* Band 6 p. 279.

1653 - 1654

Heimfall der endingischen Lehen zu Altdorf und Wallburg nach dem Tod des Friedrich Reichardt von Endingen, des Letzten seines Geschlechts. Quelle: GLA, Karlsruhe Findbuch 72 Spezialia von Endingen Nr. 3596 Lehen- und Adelsarchiv. 1 cm.

1654 - 1656

Gesuch des bischöflich-straßburgischen Kanzlers Walther von Diedenheim um Belehnung mit den heimgefallenen endingischen Lehen zu Altdorf. Quelle: GLA, Karlsruhe Findbuch 72 Spezialia von Endingen Nr. 3594 Lehen- und Adelsarchiv. 0,5 cm.

1654 - 1655

Gesuch des baden-badischen Kanzlers Johann Rudolf Krebs von Bach um Übertragung der heimgefallenen endingischen Lehen zu Wallburg. Quelle: GLA, Karlsruhe Findbuch 72 Spezialia von Endingen Nr. 3595 Lehen- und Adelsarchiv. 0,5 cm.

1657 - 1658 (1677)

Verzeichnisse der von endingischen Lehnsgefälle zu Wallburg und Altdorf (Auszug von 1677). Quelle: GLA, Karlsruhe Findbuch 72 Spezialia von Endingen Nr. 3593 Lehen- und Adelsarchiv.

1658

Nachlassinventar der Maria Magdalena v. Offenburg geborene v. Endingen. Quelle: Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt F 26 N°. 29. Original Akte.

1665, Almoltern

Übertragung der Schuld des Matthäus Pfister gegenüber Placido, Abt von St. Peter auf Pfarr-Rector und Präsenz als Inhaber. Quelle: Universitätsarchiv Freiburg. Freiburger Kirchensachen, Münster, St. Thomas Pfründe in Niklaus. Signatur A0042/169 Klassifikation Nummer 2100.

1670 Oktober 17.

Die Stadt Endingen gibt ihrem Syndikus und Stadtschreiber Ferdinand Frey für seine treu geleisteten Dienste die Mühle zu Wyhl an dem Gießen für „frei, ledig und eigen“.

_____ *Akten Großherzogtum Baden, Provinz des Oberrheins oder Badische Landgrafschaft, Lehensherrlichkeit, Stadt Endingen fünfter Theil von den Jahren 1628 bis 1767.* [Nachtrag mit Bleistift: *17.10.1670*]
Copia Cortaßion – nur Asterationschein von der Stadt Endingen, die Müllin zu Weÿl betreffend unterm Dato den 17te. 8bris 1670 Jahres.

Wir, Bürgermeister und Rath der Stadt Endingen im Breisgau thun kund hie[r]mit jedermänniglich, daß demnach Herr Ferdinand Freÿ, beider[lei] Rechte Licentiat, derweil unser Sÿndikus und Stadtschreiber uns etliche Jahre herneben seinem fleißig und treue geleisteten Diensten, in viel schweren Prozeßen unterschiedlich der Stadt große Nutzbarkeiten wohl behauptet, diese nicht ohne sonderbare Weise und Arbeit mit unverdroßenem, ernstlichem Fleiß befördert und solches noch ferner zu continuieren anerboten und auch wegen Herrn Girardis Abplästen 130 fl.[orin] Kapitals- , so _____ Prätestion nachgesehen zu Widergeltung und dankbarliche Erkantnuß dessen, weil wir nach eingeraumtem Augenschein nur hi[e]rüber reichen gebrauchter Daliberation selbsten dermalen zu bauen, aus viel unterschaidlich- und erheblichen Ursachen nicht rathsam befunden, solches aber unsern Pfandesunterthanen zu Weÿl und der ganzen Nachbarschaft sehr nützlich und nothwendig zu sein erachtet, ihm auf sein freundliches Ansuchen solches und ein Platz zu Weÿl von dem Gießen, wars Gelegenheit zu einer Müllin mit dreÿ Gränz (vermutl. Mahlwerken) *samt einer Hanfreibin und zugehörigen Platz ohne einigen, weder jetz[t] noch in des künftig, von uns, oder unser[e]n Pfandsunterthanen zu Weÿl obeschwertengrunde Wassers- oder Bodenzins, frei, ledig und eigen, nach seinem Belieben zu*

erbauen verwilliget und vergunnt haben, jedoch mit diesem Geding, daß wann über kurz oder lang gedachte Müllin und Zugehörd[e] von ihm, seinen Erben oder Befreunden, sollte feil geboten oder verkauft werden, wie vor allen anderen, außer der Freundschaft den [Vor]Zug wegen baar erlassen[en] Kaufschilling haben sollen, wie Herr Freÿ dann solches Versprechen und deßwegen nur einen schriftlichen Schein ertheilt. Dessen zu[r] wahren Urkund[e] haben wir ihn diese Contaßion und Verschreibungsschein durch Hernn Ludwig Sadibacher, unsern Schulmeister verfertigen und durch Herrn Altbürgermeister Hans Michael Stefann, H[e]r.[r] Michael Wießert und H[e]r.[r] Hans Dietsche eigenhändig unterschrieben lassen und mit unserem gewohnlichen Stadtsekret-Ingesiegel bekräftigt zu werden gestent. So [ge]geben den 17. 8bris im 1670 igsten Jahr p.[erge] [Zeugen:] Ich Michael Wießert bestaun wie obsteht. Ich Hans Michael Stefann bestaun wie obsteht. Ich Hans Dietsch[e] bestaun wie obsteht. Daß vorstehende Copia wie ihrem wahren, unversehrt auf Pergament vorfertigten Original und Cestrasbrief, mit löbl.[icher] Stadt Endingen anhangenden Insiegel getreulich abgeschrieben auch in der Collationierung gleichlautend befunden worden [ist] attestiert.

[So gegeben zu] Kenzingen, den 29 te. Mai 1717

[Siegel] Adam Schwab, kaÿserlicher Notar und Stadtschreiber [zu Kenzingen]

Original, Papier, Deutsch. Aus dem Wyhler Gemeindearchive. Transkription Stefan Schmidt 14.- 17.12.2011.

1671 – 1672

Weidgang. Gemeinde Amoltern und Philipp Vogel und Sebastian Strauß daselbst gegen Franz Konrad Nagel von Altschönenstein wegen angemaßter Schäferei zu Amoltern. Quelle: aus dem GLA, Karlsruhe Abt. 4. 229 Nr. 2330.

1681 Februar 2.

Amtliche Akten. Großherzogtum Baden, Provinz des Oberrheins oder badische Landgrafschaft. Lehensherrlichkeit Stadt Endingen, fünfter Theil von den Jahren 1628 bis 1767.

Auszug. Was einer obigen _____ Akten einregistrierten Urkunde lautend: Ohn vorgrifflicher (Unvorgreiflicher) Bericht über den Flecken Weÿl, Wellingen samt Burgstall und dem sogenannten Schaffgießen, durch den kayserlichen Schultheißen zu Kenzingen Adam Schwab, mit Zuweilung Gallin König, des Vogts und Caspar Hirtz des Heimburgers zu gemeldem Weÿl, eingenommen und beschrieben, [Kenzingen] den 4te. Februar anno 1681

Weÿl, Wellingen und Burgstall liegt auf einer Eb[e]ne, eine Stund[e] von Endingen gegen den Rhein hinzu, hat vor sich einen schönen Ackerbau, hinter sich aber über den sogenannten Schaffgießen Eichwäld[er], ob- und unterhalb Wieswachs und Matten, davon aber der Rhein sowohl als der Waldung wegen öfterer Überschwemmungen großen Schaden zufügt p.[erge], p.[erge], p.[erge]. Schaffgießen ist der vor dießem gewesten Mühlbach gleich hinter dem Dorfe gelegen sinthemalen über den Rhein durch vielfältige Überschwemmung seinen Cours gegen den Elsaß zu genommen, also ist dermalen dießer Graben vom Wasser leer und der angelegte neue Canal durch den Müller von Weisweil, mediante Herr Baron [von] Girardie, Obrist-Jägermeister seligen Angedenkens und der Stadt Endingen weilen selbiger weiters auf Weisweil zugeht, aus welcher Ursach[e] gedachter Müller 4 Muth Roggen pro Canoné, jährlich 2 Muth dem Dorf Wÿhl und 2 Muth der Stadt Endingen abweisen (abliefern) muß, aufgethan worden p.[erge], p.[erge], p.[erge]. Spezification der Bürgerschaft zu Weÿl. [Es] folgen die Unterschriften von 56 Bürgern. [Nachtrag mit Bleistift 3.7.1736]. Amtlichen Akten Großherzogthum Baden, Provinz des Oberrheines (oder badische Landgrafschaft, Lehen[s]-herrlichkeit, Stadt Endingen, Fünfter Theil von den Jahren 1628 – 1767.

Auszug. Was derobige Akten bei registrierten Urkunde lautend:

Wir Karl der Sechste von Gottes Gnaden erwöllter römischer Kaiser zu allen Zeiten Mehrer des Reich[e]s in Germanien, auch zu Hispanien, zu Hungarn, Böheims (Böhmen), Dalmatien, Croatien und Sclavonien (Slovenien) p.[erge], König, Ertzherzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, waÿland Steuer[mark], Kärnden, Crain und Würt[t]emberg, gefürsteter Graf zu Tÿrol und Görtz p.[erge], p.[erge] bekennen, daß für (vor) uns [ge]kommen seind unsere getreue liebe N. N. Bürgermeister und Rath unserer V.[order-] O[esterreichischen] Stadt Endingen und bathen uns aller unterthänigst, daß wir ihren Mitbürgern uns[e]ren auch getreuen Johann Baptist Buckmeister als ihren vorgenannten Lehen[s]tr[a]eger, das schon ehevor (zuvor) pfandsweise ingehabte Dorf Wihl mit seiner Zugehörde nun die dafür anerbotene eilftausend Gulden zu rechten Lehen zu verleihen allergnädigst geruhen möchten. Ein solches Lehen wir besagt unserer Resulotion aus Wien vom 24te. Märtz dieses Jahres, gegen, daß sie statt ist zu weitermaaßen den bishero darauf gehabten Pfandsschilling zu sechstausend Gulden auf nachsehen gethan, daß also p.[erge], p.[erge], p.[erge]. Zwölftens: das Mühle- und R[e]ibinrecht (Mahlrecht) oder die Wasserfäll p.[erge], p.[erge] Dreizehntens: der Fruchtzins ab der Mühle zu Weißweil jährlichen mit zwei Muth Roggen wegen dem Wasserweg. p.[erge], p.[erge], p.[erge]

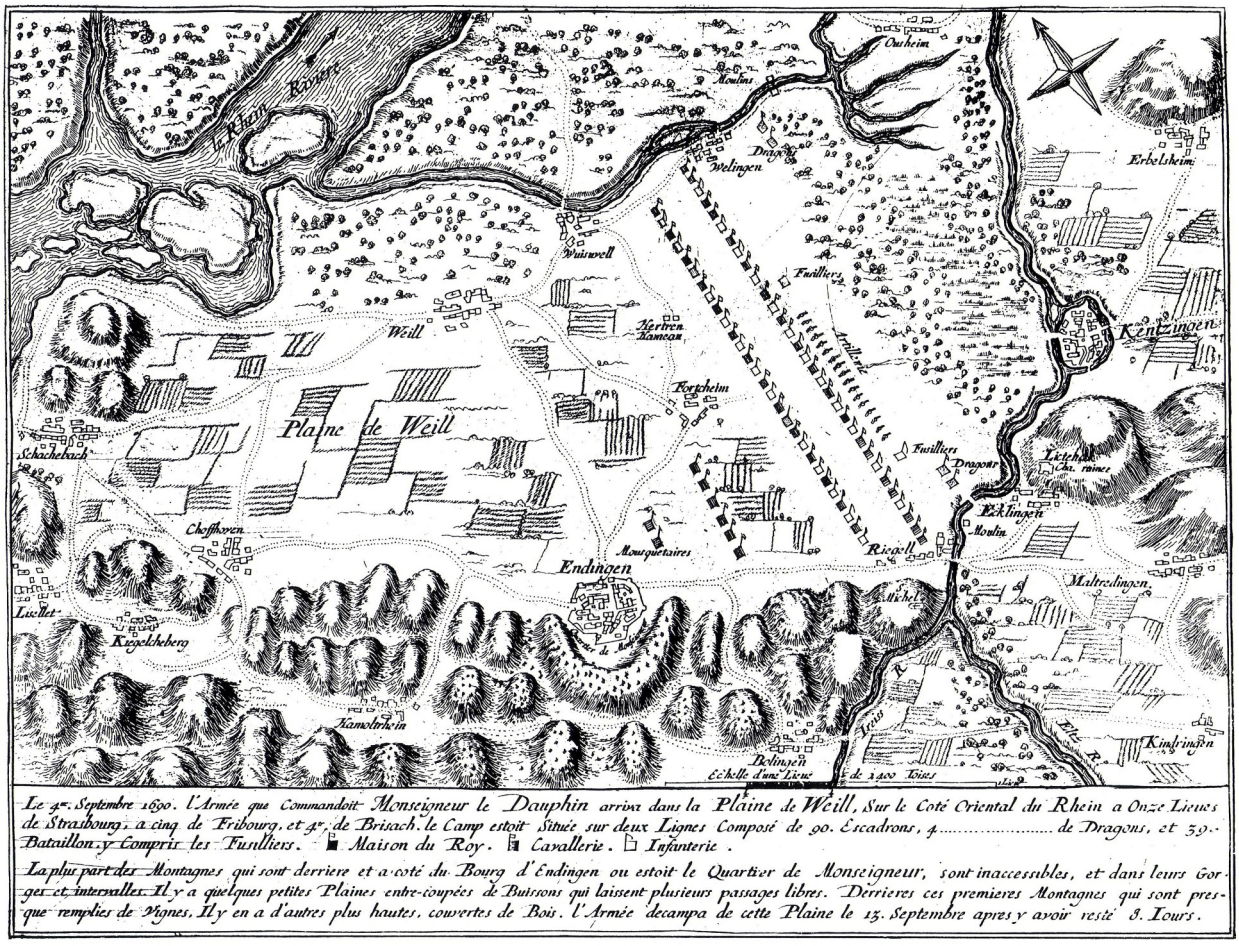
Mit Urkund dieses Briefs [ge]geben in unserer Statt Innsbrugg, den dritten Tags Monats Juli nach Christi unseres lieben Herrn und Seligmachers gnadenreichen Geburt, im siebenzehnhundert sechsunddreisigsten, unserer Reiche, des Römischen, im fünfundzwanzigsten, deren Hispanischen, im dreÿ- und dreÿsigsten und der anderen Reiche im sechsundzwanzigsten Jahrs.

Fhege Spaur m[anu propr]ia (eigenhändig unterschrieben)

F. F. Fedrigazi m[anu propr]ia L. A. Zachenmeÿer

Collationatum cum suo Originali eidem verbótenus concordare testor. Riegel, die 10: mensis Jan.[urii] [anno] 1748
F. F. Manzauth, Notar jur. publ.[ica] eu firem m[anu propr]ia

Aus dem Wyhler Gemeindearchive. Urkundenverzeichnis Nr. 4. Papier, Original 5 Seiten. Auszüge aus den Archivakten des Großherzogtums Baden – Provinz des Oberrheins (oder bad.[ischer] Landgrafschaft des Oberrheins) Stadt Endingen, fünfter Teil 1618 – 1767.



Le 4e. Septembre 1690. L'Armée que Commandoit Monseigneur le Dauphin arriva dans la Plaine de Weill, Sur le Coté Oriental du Rhein a Onze Lieues de Strasbourg, a cinq de Fribourg, et 4e. de Brisach. le Camp estoit Située sur deux Lignes Composé de 90. Escadrons, 4 ..... de Dragons, et 39. Bataillon y Compris les Fusiliers. ■ Maison du Roy. ▯ Cavallerie. ▯ Infanterie.

La plus part des Montagnes qui sont derriere et a coté du Bourg d'Endingen ou estoit le Quartier de Monseigneur, sont inaccessibles, et dans leurs Gorges et intervalles Il y a quelques petites Plaines entre-coupées de Buissons qui laissent plusieurs passages libres. Derrieres ces premieres Montagnes qui sont presque remplies de Vignes, Il y en a d'autres plus hautes, couvertes de Bois. L'Armée decampa de cette Plaine le 13. Septembre apres y avoir resté 9. Iours.

28 1690, 4. September. Aufmarsch der französischen Truppen nördlich von Endingen. Der Dauphin als Befehlshaber hatte sein Hauptquartier in Endingen genommen.

1690 September 4.

Die vom Herrn Thronfolger [von Frankreich] kommandierte Armee traf in der Ebene von Wyhl auf der Ostseite des Rheins bei Onze (vermutl. Oberhausen gemeint) Linie aus Straßburg, [auf] fünf aus Freiburg und vier aus Breisach ein. Das [Feld]Lager befand sich auf zwei Linien und bestand aus 90 Staffeln [Schwadronen]. 4 ..... der Dragoner und 39. Bataillone. Einschließlich der Füsseliere. Zelt des Königs. Kavallerie. Infanterie. Die meisten Berge, die sich hinter und neben dem Dorf Endingen befinden, wo sich das Lager der Offiziere befand, sind unzugänglich, und zwar in ihren Schluchten und Zwischenräumen. Es gibt einige kleine, mit Büschen durchsetzte Ebenen, die mehrere freie Durchgänge lassen. Dahinter liegen die ersten Berge, die fast voller Weinreben sind. Es gibt andere höhere, bewaldet. Die Armee verließ diese Ebene am 13. September, nachdem sie dort neun Tage kampiert hatte.

Übersetzung: Stefan Schmidt 12. Juni 2024. Quelle: B. OESCHGER: *Die Geschichte der Stadt Endingen* 1988.

JACOB CHRISTOF

HELBLING 1702

1702 März 29., Riegel a. K.

Bildnis im Elztalmuseum zu Waldkirch - des aus Endingen stammenden bischöflich-konstanzischen Kommissars Jakob Christoph Helbling von Hirzenfeld, Dekans zu Endingen und Pfarrers zu Sasbach. Siehe dazu folgende Urkunde:

Abt Maurus von Ettenheimmünster und Leopold Heinrich Freiherr von Garnier schließen mit Dr. theol. Franz Anton Mang, Pfarrer zu Riegel, unter Vermittlung des bischöflich-konstanzischen Kommissars Jakob Christoph Helbling von Hirzenfeld, Dekans zu Endingen und Pfarrers zu Sasbach, einen Vergleich über die Einkünfte, die dem Pfarrer zu Riegel zustehen.
Sr. (mit I.[nsert]): Jakob Christoph Helbling von Hirzenfeld; Vertragspartner; Karl Scherer, Prior, und Konvent; Dr. Georg Alban Dreyer. vidimierte Kopie von 1702 Sept. 7, beglaubigt von der bischöflichen Kurie zu Konstanz, Pap.Libell 6 Bl. SmP. U: Matthias Rettich, Notar. Rv. Alte Sign: No. 113
Quelle: Stefan SCHMIDT: *Zur Geschichte der Stadt Endingen a. K.* 2010; *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 394. Sign.: 27a/42, Riegel - Kirchendienste, 1702 Marz 29. † Mechthild MICHELS, M.A.: *Urkundenverzeichnis der Gemeinde Riegel a. K.*

1705, Freiburg i. Br.

Zeugnisse und Bescheinigungen für Franz Anton Feiner u. Johann Michael Baumann aus Endingen. Quelle: aus dem Universitätsarchiv der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg A0064 / 35.

1708 Mai 1., Ettenheim

Schuldschein über 350 fl., welche die Stadt Ettenheim von Pfr. Francier Frei in Endingen entlieh. Uk. Nr. 20 – orid (vermutl.: orig.) aus Schweinsleder. Quelle; *Urkundenverzeichnis der Stadt Ettenheim* frdl. Überlassung hw. Dr. theol. Jörg Sieger, Historiker zu Ettenheim 18.02.2024.

1717-1719

Bitte des Eremiten Johann Feierabend aus Endingen, ihm das Häuschen an der alten St. Peterskirche als Wohnung zu überlassen. 4 Blatt. Quelle: aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Signatur 208 Nr. 382. Bestand 208 Kenzingen, Stadt und Kirnburg, Herrschaft / [1242]-1857.

um 1720

Reduktionssachen: u. a.: Herzogliches Memorial welches unser Hauptmann zu Barth anbefohlener Legation an unsere liebe freundlcihe Vettern nebst seiner Instruktion in achtzuhaben, Eldena 22. Oktober 1609. (pag. 15ff.).- Bedenken über etliche Fragen belangend etliche fürstliche Tischgüter zum Herzogtum Pommern gehörig (pag. 43ff.).- Pommersche Alliance. Kopie der Pommerschen Alliance, welche der schwedische König Gustav II. Adolf mit dem letzt versterbenden Herzog zu Pommern getroffen, Alten Stettin 10. Juli 1630 (pag. 87ff.).- Dokumente der Reduktionskommission aus dem Jahre 1654 (pag. 105ff.).- Spezifikation der vom Fürsten permutierten, abgetretenen und wiederbekommenen Güter, aufgeteilt nach Ämtern (pag. 145ff.).- Überlassung eines Teils von Zimkendorf dem pommerschen Herzog durch Niclaus von Braun (pag. 157ff.).- Übersicht über die zum Amt und Kloster Bergen gehörig gewesenen Besitzungen (pag. 169ff.).- Nachrichten über den Erhalt und Besitz von Gütern, aufgeschrieben nach den Besitzern von A bis Z (pag. 185ff.).- Verbot des schwedischen Königs Carl hinsichtlich der Übertragung von Pfand- und Kaufgütern vor der Überprüfung der Besitzrechte durch die Reduktionskommsion, Stockholm 22. September 1688 (pag. 289f.).- Entsprechendes Patent des Generalgouverneurs, Stettin 8. Oktober 1688 (pag. 297).- Weitere Dokumente zur Nichtveräußerung von Pfand- und Kaufgütern.- Extrakt delineationis der pommerschen Landesverfassung. Kap. XIX. von den Mitteln, womit das Regiment zu unterhalten (pag. 379ff.).- Extrakt des königlichen Schreibens an die Regierung Bremen, Stockholm 10. März 1687 (pag. 387f.).- Schreiben der pommerschen Landstände an den Generalgouverneur Bielke über die Tätigkeit der Reduktionskommission, Greifswald 31. Oktober 1690 (pag. 409ff.).- Bericht des Heinrich Falkenberg an den schwedischen König, Kungsöhr 20. Juli 1691 (pag. 417).- Der Königlichen Räte zu Stockholm Bedenken zum Reduktionswerk und die Einbeziehung des pommerschen Landtags, Stockholm 15. Juli 1692 (pag. 481ff.).- Meine (G. De la Gardie) wenige und unvorgreifliche Gedanken, ob die materia Reductionis, welche nun in Pommern aufs tapet ist, müsse auf einen Landtag mit Ständen abgehandelt werden (pag. 489ff.).- Relatio argumentorum pro fundanda Reductione, so vom Königlichen Commissario dem Landrat und Bürgermeister D. Dickmann zugeschicket, seine Gedanken darüber zu äußern (pag. 545ff.).- Gedanken über diejenige funfamenta Reductionis, so cum argumentis pro et contra von des Königlichen Kommissar mir (Dr. Dickmann) unlängst zugesandt worden (pag. 553ff.).- Extrakt aus des seligen Georg Franzkii, vormals gewesenen Cancellarii zu Sachsen-Gotha, Consilio (Ratschläge), so von der Jenaischen Fakultät nachgehendes konfirmirt worden (pag. 601ff.).- Des Komissarii Falkenberg Erläuterung seiner observationen (pag. 651ff.).- Consilium von Dr. Friedlieb (pag. 665ff.).- Konsilio (Ratschläge) des Dr. Caroc hinsichtlich der Reduktion (pag. 739ff.).- Responsum (Gutachten) der juristischen Fakultät der Universität Helmstedt (pag. 822ff.).- Memorial der Stände

an die Reduktionskommission im Herzogtum Pommern, Anklam den 9. Juni 1693 (pag. 935ff.).- Extrakt aus dem hinterpommerschen Landtagsrezeß, Stargard 11. Juli 1654 (pag. 949ff.).- Instruktion für den Generalgouverneur Gustav Adolf de la Gardie und Graf Niels Bielke und der Kommission hinsichtlich des Reduktionswerkes, Stockholm 8. März 1692 (pag. 959ff.).- Königliche Verordnung betreffend das Reduktion- und Liquidationswerk, samt der Stände grossen Kommissionsurteile, Stockholm 13. April 1700 (pag. 995ff.).- Königliches Edikt wegen der Geldnegotiation und Vorschuß und was für Sicherheit und Conditiones diejenigen zu geniessen haben sollen, Stockholm 31. April 1700 (pag. 1003ff.).- Korrespondenz des Kommissars von Falkenberg an Syndikus Johann Bernhardt Jäger, 1691 (pag. 1035ff.).- Abschriften zur so genannten Gustavianischen Schenkung, Urkunden zu den einzelnen Ackerwerken (pag. 1233ff.).- Erklärungen auf die Spezifikation (Charakterisierung) der Landgüter (pag. 1317ff.).- Designation der fürgeschlagenen Landgüter von der Stadt (pag. 1325ff.).- Abschriften von Urkunden des schwedischen Königs Gustav II. Adolf zur sogenannten Gustavianischen Schenkung, 1630 (pag. 1409ff.).- Instruktion des Fürsten Bogislaw für eine Kommission für eine Überprüfung der Gustavianischen Schenkung, Alten Stettin 4. September 1630 (pag. 1461ff.).- Schreiben des Herzogs Bogislaw an den Statthalter und Kanzler Philipp Horn, Stettin 5. November 1632 (pag. 1469).- Protestation des pommerschen Herzogs Bogislaw, Alten Stettin 24. März 1636 (pag. 1487ff.).- Weitere Schreiben des pommerschen Herzogs Bogislaw zur Reduktion der Tafelgüter (pag. 1495ff.).- Schreiben von Bürgermeister und Rat sowie der Landbegüterten der Stadt Stralsund an den Reduktionskommissar Baron von Falkenberg (pag. 1533 ff.).- Erklärung des Barons von Falkenberg (pag. 1561ff.).-Der Stadt Stralsund Deduktion wegen der Gustavianischen Güter, 1690 (pag. 1609ff.).- Antwort auf die Vorstellung der Stadt Stralsund, 14. Januar 1691 (pag. 1631ff.).- **Observation über das Gut Moisal, Endingen und Zimkendorf, 1690 (pag. 1681ff.)**.- Observation über das Ackerwerk Güttin, 1690 (pag. 1687ff.).- Spezifikation über die Schevenschen Güter (pag. 1749f.).- Kaufbriefe über die Schevenschen Güter (pag. 1757ff.).- Observation über einen Hof zu Gruel im Amt Franzburg (pag. 1779ff.).- Königliche Verordnung betreffend die voralienirten Krongüter und was davon deperdiret, bekräftiget auf dem Reichstag zu Stockholm 9. Dezember 1682 (Beilage). Quelle: Stadtarchiv Hansestadt Stralsund 01.02.01. Hs Handschriften Handschriften - 01.02.01.15. Grundbesitz, Matrikeln und Steuern Signatur: Hs 0664. Alte Signatur: HSII.442.

1723 – 1727

Nicolaus Sator aus Endingen und Jakob Philipp Frey aus Endingen erhalten Studien- und Sittenzeugnisse der Universität Freiburg. Quelle: aus dem Universitätsarchiv Freiburg Freiburg, Signatur A 0064/54. Studien- und Sittenzeugnisse (1723-1727).

1728, Freiburg

Endinger Händel; Weißgerber Martin Wissert aus Endingen von Studenten schwer verletzt; später gestorben. Vernehmung der Studenten: stud. theol. mgr. Joseph Derfflinger aus Nuding/Schwaben; stud. theol. Mathias Werner aus Fürstenberg/Schwaben; stud. theol. Balthasar Freuer aus Freiburg; stud. theol. mor. ss. can. Thomas Sonterell aus Schrintz/Büneten; stud. theol. Andreas Hegele aus Endingen; stud. jur. Franz Joseph Hegele aus Endingen; stud. reth. Joseph Philipp Stolz aus Laufenburg; stud. rhet. Johann Bjur. Joseph Anton Rehm aus Stadion/Schwaben; cand. theol. mor. ss. can. Johann Baptist Baumann aus Endingen;. stud. jur. Friedrich Carl. Mezger aus Buchau/Federsee. Verhandlungen gegen Universitätsangehörige (1484-1938) Bestand 0062. Sachackte. Quelle: aus dem Universitätsarchiv Freiburg A 0062 / 1268 und 1269.

1731, Freiburg

Zeugnisse und Bescheinigungen. Enthält: Franz Anton Schenkele; Franz Joseph Haas aus Messkirch; Johannes Aigentler; Joseph Anton Mayer aus Sulgen; Geogr Jkob Schaiter aus Offenburg; Peter Joseph Berreiter aus Weisenhorn; Conrad Klee aus Freiburg; Joseph Ignaz Lohrmann aus Überlingen; Caietano Siegfried Schoberg aus Graz; **Jakob Philipp Frey aus Endingen**; Johann Georg Bartholomäus Seeger; Joseph Anton Hörger aus Weingarten; Franz Michael Boßhart aus dem Thurgau; Leopold Emanuel Felbinger aus Biberach; Franz Xaver Hegglin aus Menzingen; Franz Augustin Benedikt Ambrosius Hörmann aus Münstertal; Johann Melchior Würth aus Engen; Johann Christoph Ignaz Beringer; **Joseph Gepert aus Endingen**; Johannes Franz Aubri de Monte Falconis; Hartmann Anton Marquard Doringer aus Freiburg; Ferdinand Geiger aus St. Georgen im Schwarzwald; Joseph Bueb aus Legau im Allgäu; Johann Joseph Lenz aus Messkirch; Joseph Carl Bernhard Colnago Frener; Johann Anton Streicher aus Heitersheim; Theopdericus Hoeffler aus Pfohren; Johann Georg Schratt; Carl Franz Reichsgraf von Abensberg und Traun; Johann Caspar Christoph; Fabricius Bonda aus Ellwangen; Andreas Niedermayer aus Kirchheim; Benedikt von Mülleren aus Wien; Johann Hartmann aus Villingen; Johann Baptist Stein aus Colmar; Ignaz Jakob Heymerle aus Wien; Johann Georg Bürkh aus Untererdingen; Joseph Alexius Baumgarten aus Säckingen; Joseph Franz Xaver Ham aus Freiburg; Johannes Franz Xaver Fidelis Freiherr von

Sickingen; Johannes Christoph Keller aus Zell; Conrad Vitalowitsch aus Hechingen; Aloysius Anton Gimmi aus Überlingen; Franz Anton Sympa aus Villingen; Ignaz Daub aus Rottenburg; Florian Hoffmeister aus Rottenburg; Christian Schopf aus Messkirch; Johannes Georg Bartholomäus Seeger. Sachakte 1 Bündel. Bestand: A 0064 Studien- und Sittenzeugnisse (1545-1834). Quelle: aus dem Universitätsarchiv Freiburg, A 0064 / 62.

1724 – 1749 aus dem kirchlichen Leben Amolterns

1. Beiträge zum Mesner- und Schuldienst im 18. Jahrhundert.
Im alten Kirchenbuch zu Amoltern findet sich folgende Nota de ludimagistro et aedituo. Eine Jahreszahl ist nicht angegeben; die Bemerkungen scheinen aber von Pfarrer Protas Baumann zu stammen, der von 1715 bis 1749 in Amoltern wirkte. Aus einer andern gelegentlichen Notiz geht hervor, daß der Eintrag nicht vor 1724 geschrieben ist.

Jährlich am fest des hl. bischofen Martini vormittag nach dem gottesdienst chombt der mesmer oder sigrist in den pfarrhof, legt den ihm das jahr hindurch [an]vertrauten kirchenschlüssel auf den disch, und bedankt sich wegen des gehabten dienst[es], wird also diser dienst vacant. Darauf geht [der] vogt, und gericht zusammen umb einen andern zu erwählen. Wann dann einer von ihnen erwählet ist, so schicken sie zwey richter herauf (das Pfarrhaus liegt hoch über dem Dorf) *zu dem pfarrherrn, mit vermelden, sie hätten widerumb einen sigrist und schuolmaister erwählet, nennen denselben mit namen, wann h. pfarrer etwas wider dessen person hätte, oder ihm nit gefallen sollte, möchte er es melden, wollen nach dessen belieben einen andern anständigeren erwählen; welchen dann also h. pfarrer confimiert, derselbe stellet sich sogleich vor dem pfarrer, welcher dann ihm den kirchenschlissel wiederumb anvertraut nebst gebührenter ermahnung seiner pflicht und obligation, auch wegen dem schuoldienst soller er alle jahr vor dem pfarrherrn allein, oder im beysein beliebiger zeugen, das ist nach belieben des pfarrherrn das christlich catholische glaubensbekenntnis ex decreto S. Concilii Tridentim* (nach Erlaß des Trientinischen Konzils) *ordentlich ablegen im pfarrhof, oder in der kirche, und also den sigrist und schuoldienst antreten und versehen. Instruction eines schuolmaisters und sigristen (welche beyde dienst wegen gar geringer besoldung allzeit beysammen, und in einer persohn bestehen) worinnen zu ersehen, wie er sich zu verhalten, und wasgestalten er seinen dienst das jahr hindurch versehen solle, als: Erstens: den sigristendienst betreffend, solle er schuldig sein, in allen zufällen dem pfarrherrn vertreylich bey zu stehen, sonderbar in krankheiten, einreißenten suchten, ja (so gott gnädigst verhüten wolle) wann sogar die leidige pest grassieren oder einreißen sollte, solle er sich keineswegs entäußern bey tag und nacht, und wann es nötig, mit dem pfarrherrn die kranken helfen versehen. Zum andern: ist des sigristen obligation alle tag morgens ohne widerredt in dem pfarrhof persönlich (vel per alium capacem)* (oder einem anderen, der dazu fähig ist) *zu erscheinen und hören, was der pfarrherr ihm befehlen werde. Drittens: solle er morgens, mittag und nachts zur gwöhnlichen zeit das Ave Maria leuten: das übrige leuten als feurabent, nach mittag umb 3 oder 4 uhr soller ihm gleichfalls bestens angelegen sein lassen. Viertens: zur sommerzeit soller er ihm sehr fleißig angelegen sein lassen über das wetter zu leuten, und zwar nit warten, bis das wetter schon da ist. Und wann bey tag ein wetter chombt, solle er mit seinen zugehörigen buben oder medlen allein, wann aber bey der nacht d. gleiche wetter, solle ihm einer aus der gemeind wie bishero gebräuchlich zugegeben werden. Fünftens: solle er sich befleißen, die kirche und deren weißzeug jederzeit sauber zu halten, auch die die paramenta zu dem kelch (si parocho placuerit, aut visum fuerit) waschen und beglen. Sechstens: im advent und fasten täglich auf den abent den hl. rosenkranz in der kirche betten. Siebenten: weilen dermalen auf S. Katharinen-Berg noch nit alle paramenten zum meßlesen vorhanden, so solle er schuldig sein, wann der pfarrer alldorten will meß lesen, was nötig ist, hinauf zu tragen. Achtens: ohne vorwissen und erlaubniß des pfarrers solle er niemals aus dem dorf gehen. Neuntens: wann kapitulssachen oder andere brief zu tragen, solle er gleich andern sigristen solches zu tuen ohne lohn schuldig sein. Zehntens: solle er täglich vor dem gottesdienst die kirchenschlüssel in dem pfarrhof abholen und nach geendigtem gottesdienst dieselbe schlüssel gleich wieder in den pfarrhof tragen, auch niemals selbe mit sich in sein haus tragen. Elftens: als schuolmeister soll er selbsten wissen, daß seine schuldigkeit erfordere, allen möglichen fleiß aufzuwenden, daß die liebe jugend nach christl. röm. kath. brauch unterwiesen werde in schreiben, lesen und betten, auch singen, auch wessen in allem, was einem sigrist, und schuolmeister zu tun obligt, solle, er zu tun verpflichtet und schuldig sein. Zwölftens: in festo S. S. Corporis Christi* (Fronleichnam) *solle er die kränz und andere erforderte zierraden machen; auch das cäpellein, allwo unden am pfarrhof gemelten tag das letzte und 4te evangelium gesungen wird, solle er machen helfen.*

2. Gebühren für Abhaltung der Beerdigungen im 18. Jahrhundert.
Notanda de sepultura tam maiorum quam parvulorum (Bemerkung über die Beerdigung von Erwachsenen und Kindern.)(aufgeschrieben von Protas Baumann, der von 1715 bis 1749 Pfarrer in Amoltern war).
Pro sepultura alicuius communicantis sive maiorennis personae suffragia consueta per tria sacra, scilicet diem depositionis, septimi, et trigesimi pro stipendio hactenus parochus percepit unum florenum imperialem, non obstantibus der siben blabbert reclamation, quae

tamen reclamatio a meis parochianis neque meis d. d. praedecessoribus, neque mihi unquam est facta, sed sine omni tergiversatione florenus imperialis fuit solutus (1 blabbert = 2 ẟ). (Für die Beerdigung eines Menschen, der das Abendmahl empfängt, oder einer erwachsenen Person [erhält der Pfarrer] die üblichen Scherflein für die drei Sakramente, nämlich am Tag der Beisetzung siebenunddreißig [Kreuzer]; als Bezahlung empfing bisher der Pfarrer einen kaiserlichen Gulden trotz "der siben blabbert reclamation", dieser Einspruch jedoch wurde von meinen Pfarrkindern weder meinen (d. d.?) Vorgängern noch mir jemals gemacht, sondern ohne jede Weigerung wurde ein kaiserlicher Gulden bezahlt. *De sepultura parvulorum.* (über die Beerdigung von Kindern) *Quando parochus invitatur ad funus sua praesentia efferendum, accedit, et iuxta praescriptum in agendis diöcesanis sepulturam promovet, pro praesentia solvunt parentes viginti crucigeros, non tamen tenetur parochus propterea dicere missam de Angelis, uti quidam olim suspicabantur. - Quodsi vero parochus non rogatur, consultis visetur at vitandum omne acceptum scandalum, ut se non intrudat ad hanc sepulturam, solent enim plerumque dicere: "Es ist denen pfaffen nur umb das geld" (verbo sit venia).* (Wenn der Pfarrer eingeladen wird, um die Leiche in seiner Gegenwart hinauszutragen, kommt er, und gemäß der Vorschrift über die Ausführung einer Beerdigung durch die Dözesanen tut er es, und für seine Anwesenheit zahlen die Eltern 20 Kreuzer, aber doch ist der Pfarrer nicht gehalten, deswegen eine Engelsmesse zu lesen, wie manche einst vermuteten. - Wenn aber der Pfarrer nicht gebeten wird, scheint es klüger, um jeden Ärger zu vermeiden, dass er sich nicht in die Beerdigung eindrängt, denn man pflegt meistens zu sagen: *"Es ist denen pfaffen nur umb das geld"* Verzeihung bitte für das Wort.) *Eine andere Bemerkung über die Beerdigung der Kinder besagt: Quando infans aliquis hic moritur, hactenus penes eius parentes, erat an velint, ut parochus funus ad sepulchrum comitetur. Si rogent parochum ad efferendum tale funus, accedit, et peragit ea, quae in libro mortuali de sepultura parvulorum sunt praescripta, pro labore solvunt parocho sex baceos, seu 20 xr. Quodsi autem parochum non rogent, ipsi soli cum parochi praescitu sepeliunt, praecedente cruce, et aqua benedicta, signum interim dante aedituo cum campanula minore. 1716. uti supra iam notata ... cum vero per frequentes actus consuetudo introducta, nullus parochianorum aliter cogitat ac petit quisque.* (Wenn hier ein Kind stirbt, das bisher bei seinen Eltern war, [kommt es darauf an], ob sie wollen, dass der Pfarrer die Leiche zur Beerdigung begleitet. Wenn sie den Pfarrer bitten, eine solche Leiche hinauszubringen, kommt er, und er führt das durch, was im Buch der Totenfeier über die Beerdigung von Kindern vorgeschrieben ist. Für die Mühe zahlen sie dem Pfarrer 6 baceos (?) oder 20 Kreuzer (?). wenn sie aber den Pfarrer nicht bitten, beerdigen sie es allein mit Wissen des Pfarrers, während das Kreuz vorauszieht und das geweihte Wasser und der Küster das Zeichen mit dem kleineren Glöckchen gibt. 1716. Wie oben schon bemerkt wurde .. Wenn aber durch zahlreiche Geschehnisse eine Gewohnheit eingeführt ist, denkt kein Gemeindemitglied anders und bittet ein jeder.)

3. Verzeichnis der in der Pfarrei Amoltern üblichen Kreuzgänge.

Notanda de processionibus 1715. (Bemerkungen über die Prozessionen 1715) *In festo s. Marci sit processio in Kiechelspergen (Kiechlinsbergen). conveniunt Oberbergen, Schelingen et Amoltern, ubi a tribus his d. d. parochis habet(ur) concio alternatim. In feriis Rogationum feria secunda sit processio iterum in Kiechelspergen, nemo hac die nisi Amoltern; nulla concio. Feria tertia sit processio Endigam ad S. Martinum, conveniunt Riegel, Forchheimb et Amolteren; nulla concio. Feria quarta sit processio in Wihl, ubi soli Amolterenes; nulla concio. In festo Ascensionis Domini nihil. Feria sexta Rogationum sit processio per totum districtum Amolterensem cum S. S. Venerabili; dicuntur in locis fixis quatuor initia evangeliorum et dantur benedictiones. De hoc labore satis gravi solvit communitas parocho medium florenum imperialem. In festo S. S. Corporis Christi sit processio cum S. S. Venerabili circa pagum, in Octava autem eius sit iterum processio per coemiterium; utrinque quatuor initia evangeliorum et solittae benedictiones. Si parochus hodie ad solitum conviviolum non accedat, solvit illi communitas 30 kr.* (Am Feste des heiligen Markus wird eine Prozession in Kiechlinsbergen durchgeführt. Oberbergen, Schelingen und Amoltern kommen zusammen, wo von diesen drei (d. d.) Gemeinden abwechselnd eine Versamlung abgehalten wird. An den Tagen der Bittprozessionen (?) am zweiten Feiertag wird wiederum eine Prozession in Kiechlinsbergen durchgeführt, an diesem Tage nur aus Amoltern; keine Versammlung. Am dritten Tage findet eine Prozession nach Endingen zu Sankt Martinus statt; Riegel, Forchheim und Amoltern kommen zusammen; keine Versammlung. Am vierten Tag ist eine Prozession in Wyhl, woran nur die Leute aus Amoltern teilnehmen; keine Versammlung. Am Feste Himmelfaht des Herrn, nichts. Am sechsten Tag der Bittprozessionen ist eine Prozession durch das ganze Gebiet von Amoltern mit dem Allerheiligsten; es werden an vier Orten vier Anfänge von Evangelisten gesprochen und der Segen erteilt. Für diese hinreichend ehrwürdige Mühe zahlt die Gemeinde dem Pfarrer einen halben kaiserlichen Gulden.) *De processione ad S. Catharinam.* (Über die Prozession zur heiligen Katharina). *Postquam sacellum S. Catharinae in monte restauratum est, visum fuit communitati huiati post dies rogationum die sabbathi illuc processionaliter accedere, quae processio tamen adeo instituta est, ut semper fiat absque praeiudicio parochi, et nisi communitas expresse praevie parochum requirat, nullatenus tenebitur, verbo absolute poterit denegare, si nullum det dicta communitas salarium; coepit 1725.* (Nachdem die Kapelle der heiligen Katharina an dem Berge wieder hergestellt worden ist, schien es der Gemeinde gut, nach den Tagen der Bittprozessionen am Samstag dorthin eine Prozession durchzuführen. Diese Prozession ist jedoch so eingerichtet, dass sie immer nach der Entscheidung des Pfarrers geschieht, und

wenn die Gemeinde nicht ausdrücklich vorher den Pfarrer anfragt, wird sie auf keinen Fall durchgeführt; er kann es strikt ablehnen, wenn die Gemeinde keinen Lohn zahlt; das begann 1725.) *De processione memoratu et notatu dignissimum.*

Anno 1742 hat herr administrator der marggrafschaft Durlach oder Baden-Durlach bei ihro eminenz reverendissimo domino d. Ordinario nostro Damiano Hugone et etc. von Schönborn itzmaligen bischofen zu Speür und Constanz sich wegen denen creutgängen der catholischen, so durch der theils marggrafl. dörfer (hier ist das protestantische Königschaffhausen gemeint)*, teils bahn durchgehen, beschwert, und beklagt, mit verlangen, daß wan wür catholische durch solche ort gehen wollten, creuz und fahnen sollten nieder gelegt, auch weder gebettet noch gesungen werden, ja sogar die ordnung des creuzgangs also verändert werden, daß alles untereinander vermischt gehe und keinem creuzgang gleich sehen sollte. Worauf aus seinen ursachen d. d. ordinarius an gesambten clerus constantiensem ein mandatum ergehen lassen, kraft dessen, wie von dem herrn marggraf administriatore verlangt worden, aller orten geschehen, und die creutzgäng mit niderlegung creütz und fahnen und ohne singen oder betten durch die lutter'sch bähn sollten gehalten werden; nach dem aber in disem 1742. jahr allis im vorigen uralten hergebrachten stand verblieben und die creutzgäng wie allzeit allerorten gehalten worden, so hat sich obgemelter herr administrator abermahlen zue costanz dessenthalben beschweret, und beklagt, auf welches dann 1743 abermahlen ein sehr scharfes mandatum abs emminentissimo d. d. ordinario nostro (ein Brief mit Weisung aus Konstanz) ergangen, et quidem sub multa gravi pecuninaria, (und zwar unter vielen schweren finanziellen Belastungen) die creutzgäng fürohin durch die marggraf Baaden-Durlach ort mit niederlegung creuz und fahnen, ohne singen und betten, sollen gehalten werden, et ecce! nos omnes utpote ad obedientiam iuramento obstricti, (und sehen! Wir alle sind unseren Gehorsamseid gebunden) haben diesem befahl gehorsamst wollen gehorchen und die creutzgäng also, wie befohlen worden, angestellet, ad meliorem autem rei intellegentiam (aber zum besseren Verständnis der Sache) will ich hier zeigen, wie ich (da wir in der creutzwochen am mittwochen nacher Wihl durch den Königschaffhauser bahn gehen) mich hierin falsch verhalten, und die sach angestellt habe: Nemblichen als wür zu end unseres bahns kamen, befahle ich mit creuz und fahnen still zu halten, so auch gleich geschehen, auf welches ich dann das mandatum emminentissimi d. d. ordinarij (die Anordnung aus Konstanz diesen Datums) vorgehalten, und befohlen creuz und fahnen niderzulegen und ohne singen und beten ietzund durch den Schaffhauser bahn zu gehen, auch alles zu halten, wie uns befohlen worden. Auf welches herr vogt Modest Vetter mir ganz bescheidentlich als ogeantwortet: herr pfarrer wir respectieren zwar ihren befelch, allein wir haben von unserer gn. obrigkeit und v.ö.regierung zu Freiburg ein befelch, daß wir im creutzgehen bei dem alten verbleiben und uns keineswegs stören lassen sollen und wir tuens auch nit anders etc.; worauf ich replicierte: Dises seye ein sach, so die weltliche obrigkeit etwan nit soviel angienge, und dörfte ich einmal nit anderst tuen etc.; auf welches nit allein herr vogt, sondern die gerichtsleut, ja alles geschryen mit disen worten: wan der herr pfarrer nit will mit uns gehen, wie allezeit der brauch gewesen, so wollen wir allein gehen und lassen uns herinnen gar nichts neues aufbringen, was braucht es vil, wir wollen dem herrn pfarrer für alles guet sein, wollen bei dem alten brauch verbleiben etc.; ich kuente ohne ärgernuß von dem creutzgang nit hinweggehen und sagte: auf dieses verlasse ich mich und will in gottes nahmen mit euch gehen etc.*

Worauf creuz und fahnen erhöhet, singen und betten wiederumb angefangen und der creutzgang durch den Schaffhauser bahn hin und her wie allezeit, nemine ex Schaffhusianis contradicente (wagte es keiner aus Schaffhausen zu widersprechen) vollzogen worden. Als wir nacher haus kommen, fragte ich herr vogt, wie sich den der befelch von gnädig herrschaft äigentlich befinde? gab er zue antwort, das von der v. ö. regierung von Freyburg befohlen worden, das, wan der pfarrer ihnen schon befehlen würde, kreuz und fahnen nider zue legen, si solches nit tuen, sondern bey dem uralten herkommen verbleiben sollen, welchen befelch ich entlichen auch per tertium (bis zum dritten) zue handen bekommen, so substantialiter (im Wesentlichen) also lautete: Wür statthalter und regenten etc. Nachdem uns zue vernehmen kommen, wie seine Emminenz der herr ordinarius zu Costanz seinem costanzer clero befohlen, die creutzgäng und bahnumritt durch die Baaden-Durlacher ortschaften und bähn mit niderlegung creutz und fahnen, auch ohne betten und singen sollten gehalten werden, darauf haben wir die alten acta aufschlagen lassen, und erfunden, das dieses attentatum (Aufmerksamkeit) auch schon im jahre 1621 et sequentibus (und im folgenden) von denen Durlachischen gesuecht worden seye, es seye aber von der damaligen zu Ensisheim in dem Elsaß gewesen v. ö. regierung dahin beschlossen worden, daß diese sach bei dem alten herkommen und verträgen seine bewandtnuß haben solle etc., befehlen also (wan schon der pfarrherr euch das widrige anschaffen wollte), daß ihr bei dem alten herkommen, sowohl im bahn-umbritt, als creützgängen verbleiben sollen etc. ..." Also hat sich dermalen zugetragen, was in das künftige, oder gleich nächstfolgende jahr weiteres nachkommen sollte, will ich (so mir gott das leben lasset), ordentlich zur nachricht ansetzen, damit ein jeder sich wisse, darnach zu richten. - Haec priora facta sunt anno priori 1743; iam vero sequenti anno 1744 nemine contradicente transivimus districtum Lutheranicum et sic sine omni contradictione imposterum transeamus oportet, nempe circumeundo banni districtum die veneris post dies rogationum aliquam partem attingimus de districta Königschaffhausen diebus autem rogationum die mercurii sit processio in Wyhl eundem districtum transimus et posthac transibimus in quietissima possessione. Anno 1766 hic casus noviter fuit motus ac peculiaribus litteris ad pagos Saspach, Kiechlinsbergen, Wihl et Amolteren datis ab his locis petitum, quod supra olim factum, instigantibus pro hac vice pastoribus de Leiselheim et Kindringen ast sine fructu.

Dieses Frühere geschah im Jahr zuvor 1743; dann aber im folgenden Jahre 1744 übergingen wir, ohne dass jemand widersprach, das lutherische Gebiet und so mussten wir das Gebiet ohne jeden Widerspruch umgehen, indem wir natürlich das Gebiet der Gemarkung umgingen am Tage der Venus (?); nach den Tagen der Bitprozessionen berührten wir einen Teil des Gebietes von Königschaffhausen; an den Tagen aber der

Bittprozessionen, am Tage des Mercurius (15. Mai – Fronleichnam?), fand eine Prozession nach Wyhl statt und wir umgingen dasselbe Gebiet und später werden wir es in ruhigstem Besitz umgehen. Im Jahre 1766 wurde dieser Fall neuerlich berührt und es wurden besondere Schriften nach Sasbach, Kiechlinsbergen, Wyhl und Amoltern geschickt, was von diesen Orten erbeten worden war, was früher geschehen war, wogegen die Pfarrer von Leiselheim und Köndringen hetzten, aber ohne Erfolg.
In der Folge scheinen wieder Beschwerden erhoben worden zu sein; denn nach dem ältesten Verkündbuch der Pfarrei Amoltern, welches mit dem Jahr 1815 beginnt, wurde in disem und den folgenden Jahren die Prozession am Mittwoch in der Bittwoche nicht mehr nach Wyhl abgehalten, sondern wie am Dienstag nach Endingen; nur ging man am Mittwoch nicht in die Martinskirche, sondern in die Pfarrkirche ad sanctum Petrum. Seit dem Jahr 1830 ist in den Verkündbüchern keine Prozession mehr angegeben für den Freitag der Bittwoche, dagegen wird seit diesem Jahre an Christi Himmelfahrt die Öschprozession wie an den meisten Orten der Diözese abgehalten. Von 1868 bis 1896 war jedes Jahr am Mittwoch in der Bittwoche (statt Samstags) Prozession auf den St. Katharinenberg. Heute geht man weder auf den St. Katharinenberg, noch in die benachbarten Dörfer. Bei allen Kreuzgängen bleibt man innerhalb der Gemarkung von Amoltern.
Quelle: *Freiburger Diözesanarchiv* N.F. XI Bd. 38 p. 303 - 309 von Dominikus DRÖSCHER. Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn † Dr. phil. Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach - R.I.P. u. Prof. Dr. phil. Elisabeth Clementz-Metz,vom historischen Seminar der Universität in Straßburg, ganz herzlich gedankt !

1730, Freiburg
Andreas Hegele aus Endingen und Joseph Manz aus Endingen Studenten an der Universität Freiburg
Quelle: Aus dem Universitätsarchiv der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Signatur A 0064/61 Studien- und Sittenzeugnisse.

1731, Freiburg
Jakob Philipp Frey aus Endingen und Joseph Gepert aus Endingen Studenten an der Universität Freiburg.
Quelle: Universitätsarchiv Freiburg, Signatur A 0064/62 Studien- und Sittenzeugnisse (1545-1834).

1734, Freiburg
Franz Joseph Hegelin aus Endingen.
Quelle: Universitätsarchiv Freiburg, A 0064 Studien- und Sittenzeugnisse (1545-1834).

1736 März 31.
Bestimmungsort/Auftraggeber: Sulz; Kläger: Ehrenfried Koch, Ochsenwirt von Ba(h)lingen u. Co; Beklagte: Johannes Koch, Ochsenwirt von Endingen; Prozessgegenstand: Ventio ??? onditio (Hauskauf); Inhalt: Gutachten und Urteil (Remissionsachen); Verfasser: Prof. Joh. Friedr. Mögling. Quelle: aus dem Universitätsarchiv Tübingen. Juristische Fakultät. 84/74 Blatt 199.

1736
Die Stadt Endingen erhielt 1736 die Gemeinde Wyhl als Lehen. Quelle: aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Bestand 208. Laufzeit: [1242]-1857. Umfang 678 Akten. Nr. 1 – 705.

1736 – 1743 Amoltern
Zehntbeschreibung über rote und weiße Trauben, die auf die Trotte in Amoltern geliefert wurden. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe Abt. 4. Signatur 229 Nr. 2333.

1741., Freiburg
Zeugnisse und Bescheinigung: Franz Joseph Hägele aus Endingen Student Universität Freiburg.
Sachakte 1 Bündel. Bestand: A 0064 Studien- und Sittenzeugnisse (1545-1834). Quelle: aus dem Universitätsarchiv Freiburg Freiburg, A 0064 / 72.

1743 Februar 2., Amoltern
Konrad Friedrich, Freiherr von Baden zu Liel, † 29. Febr. 1743, begraben zu Liel, 1702 Herr auf Liel, Söldenau, Herr zu Amoltern und Brinckhon, Ausschuß und Assesor des Ritterstandes der Vorderösterreichischen Lande;

⚭ 1694 Mai 31. (24. Juni) mit Maria Agnes Johanna, Freiin von Kageneck. Quelle: Kindler von Knobloch: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. ? p. 30 (von Baden).

1744, Freiburg

Ambrosius Melder hinterlegt eine Kaution (1000 Gulden) als Bedingung für die Anstellung seines Sohnes Laurenz als Stiftungsverwalter ("Kautionsbrief"). Es siegelt die Stadt Endingen. Sachakte. 1 Schreiben. Akten der Stiftungsverwaltung (1496-1964) > Landeckh, Johann Heinrich von. Quelle: aus dem Universitätsarchiv Freiburg, A 0105 / 9357.

1746, 02.12., Wyhl a. K. und 1753 Juni 01., Freiburg i. Br.

N° 1 Zu dieser Urkunde findet sich im Wyhler Archiv 1 Original und 2 Abschriften.

Herzlichs-Ratification entzwischen der Kaysirl.[ich]-Königl.[ich] V.[order-] Österreichisch[en] Stadt Endingen und derselben Lehenbaren Gemaind[e] Wühl und Wellingen [in] Puncto zerschiedener Streittigkeithen p.[erge]

Wir Maria Theresia von Gottes Gnaden Römische Kayserin in Germanien, auch zuo Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien (Slovenien). Königin, Erzherzogin zuo Österreich, Herzogin zuo Burgund, Ober- und Niederschlesien, zuo Steÿer[mark], zuo Kärnten, zuo Krain. Mar[k]gräfin des heili.[gen] Römischen Reichs, zuo Mähren, zuo Burgau, zuo Ober- und Ni[e]derlausnitz. Gefürstete Gräfin zuo Hapsburg, zuo Flandern, zuo Tÿrol und zuo Görz. Herzogin zuo Lothringen und Baar. Großherzogin zuo Toscana p.[erge] p.[erge]. bekennen hiermit, nach deme: zwischen unserer Vorder-Österreichischen Stadt Endingen und derselben lehenbaren Gemaind[e] Wühl und Wellingen verschiedener Streittigkeithen [in] Puncto der [freien] Vogtes-Wahl, des Holzgenußens, Frohndiensten, vorhinderrender Appellation und des Vogtes Schweizers Würthschaffts-[Be]Traÿbung mehrere Jahr fürgedauert, worüber rechtliche Urtheil erfolget und in Sachen sogar auch Revidendo erkennt worden [ist] hiernach aber in Folge dessen unter abgehört vor bschaÿdeten Partheÿen, in Betreff deren von der Gemeind[e] Wühl ab annis 1742, 43, a.[nnis] 1744 schuldigen Proventum et Prostandorum als Frohndiensten, Bau- und Brennholzes mit Einbegriff der im Process erlassenen Judicial-Kösten ein Vergleich errichtet worden, welcher Vergleich von Worth zu Worth also lautet.

Demnach von einigen Jahren herobeÿ entstandene Müßhelligkeith fürgedauerten Proceßens entzwischen einer Stadt Endingen als höheren Lehensobrigkeith einer.[seits] p.[erge] und dan[n] dem mehreren Theil der Gemaind[e] Wÿhl das schuldige Brennholz der jährlichen Ausser- Schlägen (ausforsten) der zweÿ- und dreÿsig Stück Bauholzes, gewöhnlichen fünff Frohndienst[tag]en p.[erge] gedachter Unterthanen gegen einer Stadt Endingen de annis 1742, 1743 et 1744 zue prostieren hinterblieben, zu mahlen die Judicial-Process-Kösten, die sich auf eine namhafte gross Summam erlassen einer Stadt zur Refusion auf die Moderation eines hochlöblichen V.[order-] O[esterreichischen] Regierung beruhen und aber hierin in erdachten Puncten per Transactionem aus der Sach[e] zu kommen. Seÿend Burgermeister und Rath der Stadt Endingen eines [Theils] und dan[n] Vogt, Gericht und gemeine Unterthanen zue Wÿhl anderen Theil[s] per Deputatus instructus (delegierter Abgeordneter) auf dem Rathshause [zu] Endingen güetlichen zusammen getreten und nach concertiert auch genugsamb überlegter der Sachen Beschaffenheith schlüssig und einig [ge]wordens, daß Vogt, Gericht und die Gemeinde Wühl für obberührtes Brennholz zweÿ- und dreÿsig Stück Bauholz und Frohndienste auch schuldige Judicial-Kösten eine Summam von dreÿzehenhundert Gulden Reichswährung zu zwÿen Terminen jeder zue Halbscheÿde á 650 fl.[orin] auf nächst kommenden heil.[igen] Michaelis Tag 1746, zue eintem und auf heilige Weÿhnachten ermelten Jahres zue anderten ohne weiters zu erlegen zugesagt und versprochen haben und hiermit nachmahlen in Krafft gegenwärtiger Transactions-Schrift getreulich zuerlegen, zusagen, geloben und versprochen und solchemnach die Stadt umb obiger Puncten Willen zufrieden stellen, mit Einbegriff allen bisherigen Waldfrewlen, welche die Stadt güetig ist nachgesehen (nachzusehen).

Wir an übrigens und haubtsächlichen allens und jedens wans die Haubtpuncten der langwi[e]rigen Streites und Processens gewesen und beÿ dem Ensisheimischen Vorbeschaÿdunges Brief de anno 1590; Käyserlichen Landtesfürstlichen Lehensbrief 1736 und geheimem O.[ber]-Ö.[sterreichischen] Revisionsurtheil [vom] 17te. April 1744; baiderseits seine Krafft und richtigens bewenden haben solle. Alles mit Vorbehalt hoher landtesfürstlicher Jurium und Oberherrlichkeiten ohnvorgreifflich und zur Ratification einer hochlöblichen V.[order-] Ö.[sterreichischen] Regierung überlassend p.[erge]. Dessen zu wahrer Urkundt und Inhaltsbekräftigung beiderseits gevollmächtigte Deputierte. Nahmens aller und jedern sich aigenhändig unterschrieben haben.

Wühl, den 12te. Hornung anno 1746

[Unterzeichner:]

Blasi [O]eschger, Vogt [zu Wyhl]; Johannes Schweizer; Mathis Schneidenwind; Hans Jacob Wirth; Jacob Bluem; Stephan Obrist (Handzeichen); Antoni R[o]etelin; Joseph Rueb; Michel Wezel (Handzeichen †); Johannes Wirt, Heimburger; Joseph Geißer (Handzeichen); Jo[e]rg Ober (Handzeichen 0); Johann Wieber (Handzeichen †); Michel R[o]etelin; Hans Herbst; Blasi Vetter; Johannes Schw[o]ehrer; Franz Kunery; Joseph Busch; Hans Georg Kuenz; Michel Schwab; Leopold Geschwend, Burgermeister [zu

Wyhl]; [es folgen die Vertreter der Stadt Endingen]: Franz Buckeüßen, Burgermeister [zu Endingen]; Sebastian Löffler; Franz Caspar Freÿ, [Mitglied] des Rathes; Johannes Buckeüßen, Deputatus (Abgeordneter); Franz Hug, Zunftmeister; Johann Evangelist Lrederen, Mitdeputatus.

Und nun darüberhin ermelte Stadt Endingen allen unterthänigst bittlichen angelangt womit so Gehörte beiderseites güetlich getroffene und mit Unterschrifft corrobori[e]rte Transaction allergnädigst ratificiert werden möchte.

Also und hierauf wollen wir als regierende Frow und Landesfürstin der Ober- und Vordero[e]sterreichischen Landen mehr ermelt hie[r]obbegriffenen Vergleich jedoch nicht ausdrucklichen Vorbehalt unser allerhöchst Lehenherrlichen Rechten wie nicht münder mit dem gnädigsten Auftrag, daß die Gemeinde zu Wühl die Öede zu denen Lehen-Waldungen gehörige Plätze von dem unnützen Gesträuch und schädlichen Dorn-Gestripp abräumen und zum Holzaufwachs unter Direction der Stadt Endingen bis zu weiteren di[e]ssächlichen Special-Anordnungen so nachfolgen würdet einschlagen sollen, hie[r]mit gnädigst besta[e]ttiget, ratificiert und confirmiert; selben auch in Krafft di[e]s[es] Briefes, so wird wie von Rechtes, Landes- und Lehensherrschaftes wegen unseren Consens, Ratification und Confirmation darumben zugeben haben, ohne Gefä[h]rde (Hinterlist), mit Urkundt di[e]s[es] Briefes

[ge]geben zu Freÿburg [i. Br.], den 1. Junÿ anno 1753.

Joseph Graf v. Wolpfeg, Johannes _____ Commissio Sac[a]: Coeh[a]: Regiaqúe Majestatis in Consilio Regiminis ant[is]: Austriae. Jacob Christoph v. Sirgenstein

Original, Papier, Deutsch. Aus dem Wyhler Gemeindearchive. Transkription Stefan Schmidt 14.- 17.12.2011.

1746 Febr. 12., Wyhl a. K.

Copie I vom 17. Juni 1753

Wür Maria Theresia von Gottes Gnaden Roem.[ische] Kayserin in Germanien, auch zue Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien. Königin, Ertzherzogin zu Öst[e]r[r]eich, Herzogin zue Burgundt, Obern- und Niederschlesien, zue Steyer[mark], zue Kärten, zue Krain. Mar[k]gräfin des heil.[igen] römischen Reich[e]s zue Mähr[e]n, zue Burgau, zue Ober- und Niderlausnitz, gefürstete Gräfin zue Habsburg, zue Flandern, zue Tirol, zue Doscana p.[erge] p.[erge] bekennen hiermit nachdeme zwischen unserer Vorder- W.? Ö.[sterreichischen] Stadt Endingen und denselben lehenbaren Gemeinden Wihl und Wöllingen verschiedene Streitigkeiten [in] Puncto des Vogtes, Wahl des Holtzgenußes, Frohn diesen vorhinderender Appelation und des Vogtes Schweitzers Wirthschaftsbetreibung mehre[re] Jahr fürgedurrett, worüber rechtliche Urtheil erfolget und in Sachen p.[erge] sogar auch revidentio erkennet worden hie[r]nach aber in Folge des[s]en under abgehört verbschaydeten Parthey.[en] zu Betref[f]d deren. Von der Gemein[d]t Wihl ab annis 1742 et 1743 et 1744 schuldigen Proventcium et Prostandorum, als Frohndienstz, Bau- und Brennholzes mit Einbegriff der in erlossenen Judicat-Kösten ein Vergleich errichtet worden, welcher Vergleich von Worth zu Worth also lauthet:

Jahres

Demnach von einigen herobey entstanderner Müsswolligkeith für gedaurten Processes und entzwischen einer Stadt Endingen als wahren Lehensobrigkeith eines [Theils] und dan[n] dem mehrerem Theil der Gemeinde Wihl das schuldige Bren[n]holtz der jährlichen Ausster-schlägen der zwey und dreysig Stück Bauholtzes gewöhnlichen sindt Frohndiensten p[erge]. gedachter Unterthanen gegen einer Stadt Endingen de annis 1742, 1743 et 1744 zue prostieren hinterblieben zue mahlen die Judicialprocess-Kösten, die sich auf eine namhaffte grosse Summa erloffen einer Stadt zur Refusion (Wiedererstattung) auff die Moderation einer hochlöbl.[ichen] V.[order-] Ö.[sterreichischen] Regierung beruehen und aber hierin in erdachten Puncten per Transactionem aus der Sach zuekommen seyend Bürgermeister und Rath der Stadt Endingen eines [Theil] und dan[n] Vogt, Gericht und gemeine Unterthanen zue Wihl anderen Theil per Deputatos instructos auff dem Rathshause [zu] Endingen guetlichen zusammen getreten und nach concertiert auch genuegsamb überlegter der Sachen Beschaffenheith, fleißig und einig worden. Der Vogt, Gericht und die Gemeinde Wihl für ob-berührtes Bren[n]holtzes, zwey und dreysig Stück Bauholtz und Frohndienst[e]n durch schuldige Judicial-Cösten eine Summam von dreyzehenhundert Gulden Reichswährung in zweyen Terminen in der zur Halbscheyde á 650 R. auff nächst kommenden Theil Michaelistag (29.9.) 1746 zur Eintem und auch heiligen Weÿnachten ermelten Jahres zue Anderten ohne weiter[e]s zue erlegen zuegesagt und versprochen haben und hiermit nachmahlen in Kraft gegenwärtiger Transactions-schrift getreulich zue erlegen, zuesagen geloben und versprechen und solchem nach die Stadt umb obiger Puncten Willen zuefrieden stellen mit Einbegrift aller bisherigen Waldfrewlen welche die Stadt güettig ißt nach zusehen.

Wie an übrigens und hauptsächlichen al[l]es und jedes das die Haubtpuncten des langwi[e]rigen Streits und Processes gewesen es bey dem Ensisheimischen Vorbeschaydungsbrief de anno 1590; bey Teil Landtsfürstlichen Lehensbrief 1736; und geheimes O.[ber-] Ö[sterreich]ischen Revisions Uürth[ei]l den 17. April 1744 be[i]derseits eine Kraft und richtiger bewenden haben wolle. Alles mit Vorbehalt hoher Landtsfürstlichen Jurium und Oberher[r]lichkeiten ohn vorgreiflich und zur Ratification einer hochlöbl.

[icher] V.[order-] Ö.[sterreichischen] Regierung überlassent p.[erge]. Dessen zue wahren Urkundt und Inhaltsbestätigung be[i]derseits gevol[l]mächtiget Deputation Nahmens aller und jeder sich eigenhändig underschrieben haben.

Wihl, den 12 te. Hornung anno 1746.

[Unterzeichner:]
Sebastian [O]eschger, Vogt [zu Wyhl]; Johannes Schw[e]itzer; Mathias Schneidenwind; Hans Jacob Vitt; Jacob Bluem; Stephan Obrist (Handzeichen: x); Anton R[o]edelin; Jose[p]hs Bueb; Mich[a]el Wetzel (Handzeichen); Johann Wirbel (Handzeichen); Mich[a]el Wirbel (Hanzeichen); Mich[a]el R[o]etelin; Hans Herbst; Blasi[us] Vet[t]er; Johan[n]es Schw[o]erer; Frantz Bumert; Jose[p]hs Busch; Hans Jörg Burntz; Michael Schwob; Leopoldye Schwand, Bürgermeister [zu Wyhl]; Franz Buckeisen, Bürgermeister [zu Endingen]; Sebastian Löff[f]ler; Franz Caspar Frey [Mitglied] des Raths. Johan[n]es Buckeysen, Deputatus; Franz Hug, Zunftmeister; Johan[n] Evangelist Crederer anderer mit Deputation.

Und nun darüber hie [v]ermelte Stadt Endingen allerunterthänigst bit[t]lichen angelangt womit p.[erge] Gehörte be[i]derseyts güetlich getrosten und mit Unterschrift corrobori[e]rte Transaction allergnädigst ratificiert werden möchte. Also: und hieraus wollen wir als regierende Frau und Landesfürstin der Ober- und V.[order] Ö.[sterreichischen] Landen mehr ermelt sie? obenbegriffen Vergleich jedoch mit austrauetlichen Vorbehalt unser allerhöchste Lehen[s]herrlichen Rechten wie nicht minder mit dem gnädisten Auftrag das der Gemeinde zue Wihl die auche zue denen Lehen Waldungen gehörige Plätze von dem unnutzen Gesträüch und schädlichen Dorngestr[u]ipp abräumen und zue Holtz auswachse unter Direction der Stadt Endingen bis zue weiterer dissächlichen Specialanordnung p.[erge] nachfolgen würdet. Einschlagen solle hie[r]mit gnädigst bestätiget ratificiert und confirmieren selben auch in Kraft di[e]ses Briefs p.[erge] so viel wär von Rechts-, Lands- und Lehen[s]herrschaft ___wegen_____ unseren Consens, Ratification- und Confirmation darumben zuegeben haben, ohne Gefä[h]rde mit Urkhund[e] di[e]s Brief[e]s

[ge]geben zue Freyburg den 1. Juny anno 1753.

Joseph Graf v. Welschsteig, Johann Jacob Stayt. Com[m]issio Sac. Cah. Regio que Majestatis in Consilio Regiminis ant is Austriae Collat. Jacob Khristop v. Sirgenstein *Siegel*

Original, Papier, Deutsch. Aus dem Wyhler Gemeindearchive. Transkription Stefan Schmidt 14.- 17.12.2011.

1746 Februar 12., Wyhl a. K.

Copia II vom 16. August 1753, Amt Breisach

Wir Maria Theresia von Gottes Gnaden Roemische Kayserin in Germanien, auch zu Hungarn, Boheimb, Dalmatien, Croatien, Sclavonien. Königin, Erzherzogin zu Öster[r]eich, Herzogin zu Burgundt, Ober- und Niederschlesien, zu Steyer[mark], zu Kärnten, zu Crain. Marggräfin des heil.[igen] Römischen Reiches zu Mähren, zu Burgau, zu Ober- und Ni[e]der-Lausnitz. Gefürstete Gräfin zu Habspurg, zue Flandern, zu Tyrol undt zu Görze. Herzogin zu Lothringen undt Baar, Großherzogin zu Toscana p.[erge] p.[erge] (und so weiter und so weiter). *bekennen hiermit nachdeme zwischen unserer Vordero[e]sterreich. [ischen] Stadt Endingen und derselben lehenbaren Gemeindt Wyhl undt Wöllingen verschiedene Streitigkeithen [in] Puncto der [freien] Vogts-Wahl, des Holtzgenußes, Frohndiensten, vorhinderender* (verhinderter) *Appelation* (Bittschrift) *undt des Vogts Schweizers Würthschaftes-[Be]Treibung mehrere Jahr fürgedauert, worüber rechtliche Urtheil erfolget und in Sachen, sogar auch revidendo* (Rücknahme) *erkennt worden [ist], hiennach aber in Folge dessen unter abgehört vorbeschaÿdeten Partheÿen in Betref[f] deren von der Gemeindt Wühl ab annis* (den Jahren) *1742, 43 et* (und) *1744 Proventum et Trastandorum als Frohndiensten, Bau- und Brennholtzes mit Einbegriff der im Process erlassenen Judicial* (Prozess)*-Kösten ein Vergleich errichtet worden [ist], welcher Vergleich von Worth zu Worth also lautet: Demnach von einigen Jahren herobey entstandener Mußholligkeith fürgedachten Processes entzwischen einer Stadt Endingen, als näheren Lehensobrigkeith einerseits undt dann dem mehreren Theil der Gemeindt Wühl das schuldige Brennholtz der jährlichen Ausser-Schlägen der zweÿ- und dreÿsig Stückh Bauholtzes [und] gewöhnlichen fünff [Tagen] Frohndiensten p.[erge]* (und so weiter) *gedachter Unterthanen gegen einer Stadt Endingen de annis 1742, 1743 et 1744 zu preestieren hinterbliebenz zuemahlen die Process-Kösten, die sich auf einer nambhafte große Summam* (Summe) *erlossen, einer Statt zur Refusion* (Rückerstattung der Kosten) *auf die Moderation* (Vermittlung) *einer hochlöbl.[ichen] V.[order-] Ö.[sterreichischen] Regierung beruhen undt aber hierin in erdachten Puncten per Transactionem aus der Sach[e] zukom[m]end seÿendt Burgermeister und Rath der Stadt Endingen einerseits und dann Vogt, Gericht und gemeine Unterthanen zue Wühl anderen Theil[s], per Deputatos instructos* (durch instruierte Abgeordnete) *auf dem Rathshaus Endingen guetlich zusammengetreten undt nach concertiert* (abgestimmt)*, auch genugsamb überlegter der Sachen Beschaffenheith schlüssig und einige worden, dass Vogt, Gericht undt die Gemeindt Wühl für obberührtes Brennholtz zweÿ- und dreÿsig Stückh Baw-Holtz und Frohndienste, auch schuldige Judicial-Kösten einer Summam von dreÿzehenhundert Gulden Reichswährung in zweyen Terminen jeder zue Halbschäÿde á 650 fl.[orin] auf nächst kommende heiligen Michaelistag 1746 zur Einten undt auf heilige Weÿnachten ermelten Jahres zue Anderten ohne weiters zu erlegen zurgesagt und versprochen haben undt hiermit nochmahlen in Krafft*

gegenwärtiger Transactions-Schrift (Kaufvertrag) *getreulich zu erlegen zusagen, geloben und versprechen undt solchemnach die Stadt umb obiger Puncten willen zufrieden stellen mit Einbegriff aller bisherigen Waldfrevlen welche die Statt guetigst nachsehen.*

Wir an übrigens undt haubtsächlichen allez und jeder was die Haubtpuncte der langwierigen Streites und Processes gewesenes beý dem Ensisheimbischen Vorbeschaidunges Brieff de anno (aus dem Jahr) *1590 [; und des] Kayserl.[ichem]- Landtsfürstl.[ichem] Lehen[s]brief 1736 und [des] geheimen O[e]sterreich.[ischen] Revisionsurtheil* (nach erfolgter Berufung) *des 17te. Aprill 1744 beederseithes seine Krafft undt richtiges Bewenden haben solle. Alles mit Vorbehalt Hoherlandt[s]fürstl.[ichem] Jurium* (Gerichtsherrschaft) *undt Oberherrlichkheiten unvorgreiflich und zue Ratification* (Unterzeichnung) *einer hochlöblichen V.[order-] Ö.[sterreichischen] Regierung überlassend. Dessen zu wahrer Urkhundt und Inhaltsbekräftigung beiderseits gevollmächtigte Deputierte* (Abgeordnete). *Nahmens aller undt jeder sich eigenhändig unterschrieben haben.*

Wühl, den 12 te. Hornung anno 1746

[Unterzeichner :]
Blasÿ [O]Eschger, als Vogt [der Gemeinde Wyhl]; Johannes Schweizer; Mathis Schneidenwindt; Hans Jacob Wirth; Jacob Blum; Stephan Obrist (Handtzeichen: x); Anton R[o]ettelin; Joseph Rueb; Michel Wezel (Handtzeichen: x); Johannes Wirth, Heimbürger; Joseph Zeiser (Handtzeichen: x); Jörg Ober (Handtzeichen: x); Johann Wirber (Handtzeichen: x); Michel R[o]etlin; Hans Herbst; Blasi Vetter; Michel Schwab; Leopold Gschwandt, Bürgermeister [der Gemeinde Wyhl]; Franz Buckeisen, Bürgermeister [der Stadt Endingen]; [es folgen die Vertreter Endingens :] Sebastian Löffler; Johannes Buckeisen, Deputatus; Johann Evangelist Crederer, Mitdeputatus; Franz Caspar Freÿ, [Mitglied] des Raths; Franz Hug, Zunftmeister.

Und nun daruber hieermelte statt Endingen aller underthänigst bittlichen ahngelangt, womit so gehörte beiderseits guetlich getroffene undt mit Unterschrifft corroborierte Transaction allergnädigst ratificiert werden möchte. Also und hieraus wollen wir, als regierende Fraw undt Landtsfürstin der Ober- und V.[order-] Ö.[sterreichischen] Landen mehrermeldt hie[r]ob begriffenen Vergleich, jedoch mit außdrucklichen Vorbehalt unser allerhöchst[en] Lehens-herrlichen Rechten wie nicht minder mit dem gna[e]digsten Auftrag, daß die Gemeinde Wühl die Öede, zu denen Lehen[s]waldung gehörige[n] Plätze von dem unnizen Gesträuch undt schädlichen Dorngestrüpp abräumen undt zum Holtzaufwachs unter Direction der Stadt Endingen bis zu weiterer diessächlichen Specialanordnungen, sonach folgen würdet einschlagen solle. Hiermit gnädigst bestättiget, ratificiert und confirmiert habe bestättiget, ratificiert und confimiert, selben auch in Krafft dieses Briefes, so viel wür von rechter Landtes- undt Lehensherrschaftes wegen unseren Consens Ratification und Confirmation zugeben haben, ohne Gefährde (Hinterlist) *mit der Khundt di[e]s[es] Brieffes,*

[ge]geben zu Freyburg, den 1. Junÿ 1753

Joseph Graff v. Wellsterg, Johann Jacob Stapf
Comißio Sac.ce. Caha ce. Regiaque Majestatis in Consilio Regiminis antis Austria Jac.[ob] Christ.[oph] [v.] Sirgen.[stein] Daß gegenwärthige Copia mit dem Originale. De verbo ad verbum gleichlauthend seÿe attestiert mit gewöhnliche Notariatisch Best[a]etigung Amt Brejsach 16. August 1753 Cornelfried: Carl Schweizers auth. apost. a cohararеo Notarius publicus Jurato

Original, Papier, Deutsch. Aus dem Wyhler Gemeindearchive. Transkription Stefan Schmidt 14.- 17.12.2011.

1748 Mai 17., Königschaffhausen

Vertrag der Gemeinden Königschaffhausen und Kiechlinsbergen über mehrere streitige Punkte.
Kurzregest - es geht um: den Bach, die Mühle, das Wasser, Erhalt der Straßen unterhalb der Brunnen – den Wald, Abholzung, Holzfrevel der Kiechlinsberger an Königschafhauser Wald zu Kiechlinbergen – den Waidgang – den Bannwarth – in Hauptsache: Kauf, Tausch, Verträge – Zu- u. Wegzug von Personen u. Gütern – das Erbrecht - daß beim Weinkauf kein Weinrausch getrunken werde – anstehende einzelne, zeitgebundene offene Fragen zu genannten Personen – die Zehntordnung.

Transkription: Stefan Schmidt 18. August 2024

Cund und zu wissen seye männiglichen, sonderseitens denne Jahres zu wißen daran gelegen: demnach zwischen denen beeden Gemeinden und deren Innwohner zu Königschafhausen zu der Fürstl.[ich] Baden – Durlachschen Markgrafschaft Hochberg gehörig und Küchlinsbergen, dem löblichen Gottshaus Thennenbach zuständig von ... Verträge, besondere *Conventionen* (Vereinbahrung) und *respec[tive]* (jeweils): *Conventionen [in] punkto Diversorum* (Vereinbarungen in verschiedenen Punkten) vorhanden und ohne Dauer errichtet worden als in anno 1494. . . Zinstag nach laut Gangolftag im Meyen (hl. Gangolf 11. Mai) ferunrau. Zinstag (Dienstag) nach*Vincentij* (Vinzenz) *anno* 1548. Weiters unter 9ten *Dezembris* 1577 und dann endlich die Bestätigung von Vorgehenden, vom 14ten Junij laut *vet: a[nno] d[omini]* 1669 in welchen Acten und Verträgen des mehrern und weiteren zu ersehen, was eine Gemeind der andern zu

gelaßen, vergonnet, bewilliget und unter sich verordnet haben. Diße Verträge aber und deren Inhalt seit einiger Zeit in ein und andern in *Dehvedutinem* und außer der acht gekommen nicht weniger die Auslegung deren wörtlichen Verstands lag diesem und jenem Theil einigen zloipschel und Mißhelligkeiten veranlaßet, so daß ... Außlegung und *Explication* (Erläuterung) mehr ausgezogener Verträge zu allerhand weitläufigen Irrungen, Unruhen und Mißverständnißen zwischen ersayten beeden Gemeinden, seit einiger Zeit ausschlagen wollen, so daß auch den schon von beederseits Obrigkeiten solcher Irrungen wegen angestellte und vorgenommener güthlicher Handlungen sich fruchtlos zertrennen Weißen und auch unser von beeden Gemeinden, deren Vorstehern und Innwohnern bey ihren respec[tierlichen] Obrigkeiten das geziemende aus.. beschehen, daß man endlichen Dienst unter ihnen nit und Irrungen abthun, die also oben benannte Verträge und *Conventionen eruieren* (Übereinkunft ergründen) und wiederum nach ihrem Innhalt in Gang bringen, zu solchem Ende dann thuen beederseits erlauben mögte, durch die von ihnen denen gemeinden zu' begelvalthig unde *Deputierte* dieser Zwistigkeit und Irrungen halben, eine Nachbahr u. Güthliche Handlung anzugesehen, und selbige womöglich *Salva tamen catificatione* (sparen sie sich die Auflistung) unter sich zu vermittlen und beyzulegen und auch die alte guthe Freund- und Nachbarschaft, zwischen beeden Gemeinden wiederum herzustellen, auch darauf zu von beederseits Obrigkeiten in solch billiger Begehren neu gewilliget worden; so wurde solch güthliche Handlung und zu sammentrethung unterm 14ten, dieses in Anwesenheit mein, des cerpet . Verordneten und erbettenen Beystands der Gemeind Königschaffhausen **Alexander Friedrich Döderleins**, Oberamts Cantzlisten und *Actuarÿ,* bey dem fürstlichen Oberamt der Marggrafschaft Hochberg zu Emmendingen, und monis (Monsignore ?) **Johan Franz Gerberts,** löblichen Gotteshauses Thennenbach, Amtsmann als ebenfalls verordnet und erbettenem Assistenten der Gemeinde Küchlinsbergen, würklich durch die hienach eygenhändig unterschriebnen Vorsteher, bevollmächtigte und *Deputierte* beeder gemeinden, bewerkstelliget und endlichen darbey unterm heuthigen *Dato,* nach genug sainer hier inde beschehener Überlegung und gutem Vorbedacht und wißentlicher Willens Meynung, abgehandelt, Vergleichs, Beschluß und auf ewige Zeiten ein unverbrüchlich zu halten, vestgesetzt, was in unterschiedlichem hienach folget: und zwar erstlichen sollen die phonehrhin bereits oben angezogenen zwischen beeden gemeinden Königschafhausen und Kichlinsbergen errichtete von beederseits Obrigkeiten *Confirmati* (Bestätigungs) Vertrage ab annis (der Jahre) 1494, 1548, 1577 und 1669 nach fernerhin und zu ewigen Zeiten von beeden gemeinden und deren Innwohnern nach deren Innhalt und Buchstaben ohnverbrüchlich gehalten und sothane Verträge jederzeit *pro Basi* und *norma* (als Grundlage und Standard) derer zwischen mehr ersayten beeden gemeinden subsisturenden (aufzuhören) aus solchen Verträgen harflempendem besondern *Conventionen, Concessionen* und andere Verglichenen in selbigen beschribnern Vorfallenheiten geachtet und und genommen werden mithin selbiger mit und durch dißes abermahlen auf das bündigste ernäuert und *denuo confirmieret* (aufs neue bestätigt) seyen, jedoch demjenigen ohnbeschadet, was hienach folgend und vestgesetzet worden, aller maßen dann **zweytens;** da von Königschaffhausen seith einiger Zeit die nicht ungegründete Beschwerde geführet worden, daß von Küchlinsberger seithen die in dem Vertrag *de anno* (aus dem Jahre) 1494 gesetzte und eingeführte Ordnung wegen des Bachs, welcher von Küchlinsbergen nach Königschafhausen fließet, manchmahl unterbrochen und zu mahlen durch die in Küchlinsbergen erbauete Mühlin, sowohl der volle, als der Nachbach denen Königschafhausen anthin geseumet worden seye: so wird von Seithen Küchlinsbergen das bundige Versprechen gethan und gegeben, daß dieser Bach hinkünftig wiederum Vertragsmäßig ohne unterbrochen seinen Lauf wie von alters her haben und Niemand von denen zu Küchlinsbergen bey Veranzeigung der darauf gesetzten Straf sich unterfangen solle, dießes zu hemmen, zu hindern noch auß zu halten, alles nach Maaßgab ermelten Vertrags. Und solle auch nechstens ein hinlängliche Expediens ausfündig gemacht und zu Werck gerichtet werden, daß durch die Mühlin zu Kiechlinsbergen, die von Königschafhausen weder an dem vollen noch an dem Nachbach verhindert, sondern sie dießfalls völlig klaglos gestellet werden mögten. Da auch **drittens** die Königschafhauser sich beschwehret, daß ihnen in ihren eÿgenthumlichen, aber in Kiechlinsberger Gemarckung gelegenen Waldungen seith geraumer Zeit ungemeiner Schaden gethan, und selbiger fast völlig *ruiniert* worden; so wird auch dießerhalben von denen zu Kúchlinsbergen das gemeßene Versprechen gethan, daß sie auch dieser, denen Königschafhausen zuständiger, aber in ihrem Bann liegende Waldungen nach bestem können und vermögen, beschützen und gleich dem ihrigen durch die von Zeit zu Zeit bestellende Waldbannwarthen in Obsicht nehmen lassen, auch wegen des Weÿdgangs in denen Bezirken, wo junge Hau- oder [Holz]Einschläger angerichtet werden sich *strictis sime* (sehr streng) nach deme, was solcherhalben in dem Vertrag *de anno* 1548 verhandelt und verordnet ist, achten und halten, wobeÿ denen von Königschafhausen ohnbenommen bleibet ihre eÿgene Waldungen ihres Gefallens, und wann es ihnen beliebeig zu besuchen oder durch andere besuchen zu lassen. Gleich wohlen aber sollen, auch sie Königschafhausen verbunden und gehalten seyn, wegen dem Holtzfällen und Hauen in diesen Waldungen sich nach der diesfälligen vertragsmäßigen Waldordnung zu achten und zu regulieren, nebst diesem zugleich cotpolsfe reserviert worden, daß durch dießes denen Gerechtsamen, welche auch die Gemeinden

Leißelheim und Bischofingen in denen ihren zuständigen, in Kiechlinsbergener Bann liegenden Waldung zu *coletciren* (sammeln) haben, nicht das mindeste benommen seyn solle. Nicht weniger ist **viertens** zu wissen beeden Gemeinden Königschafhausen und Kiechlinsbergen, Streit entstanden, wegen dem Vorkaufs-, Zug-, Ein-, und Bannloßungsrecht, von denen in beeden Bännen verhandlenden liegenden Güthern, in gleichem wegen Anzeig- und Fertigung derer Käufe, Tausche und anderer Contracten, davon indem Theile die in denen Verträgen *de annis:* 1548 und 1577. Solcheswegen enthalten *Causus* (die Ursache) und darinen gemachte Verordnungen, anderst explizieret und verstandten wissen wollten: wesßwegen dann dermahlen zu beßerem Verstandt obengezogene ehetwagigen Vorträgen und zu künftigen unverbrüchlichen Beobachtung von beeden Theilen abgehandelt, traglichen und festgesetzt werden, wie daß . . deristens. **a:)** Nach Maßgabe derer, obengeregten verträgen es bey deme verbleiben solle, daß wann Königschafhauser und Küchlinsberger ettwas von liegenden Güthern unter- und gegen sich verkaufen und verhandlen, das Guth mag in diesem oder jenem Bann *situieret* (gelegen) seyn, kein Vorkaufs-, Zug- , Ein-, und Bannloßungsrecht, unter was Vorwandt solches auch *praedendiert* (beansprucht) werden möchte, bey keinem Theil stadt haben könne, noch solle, es seye dann lauth derer Verträge von dem Verkäufer bey dem Verkauf oder Schließung des *Contracts* seie des Verkäufers Freundschaft in denen stipulirten (festzulegenden) *Gradibus* (Schritten), das Zug- oder Einloßungsrecht *expreshe* (drücken) und aus druckentlich vorbehalten und dem Käufer angedinget werden. Und sollen auch diese Käufe und Verkäufe, Tausche und Handlungen derjenigen Verordnung welche hinunten wegen fertig- und Tesinuierung derer *Contracten* (Verträge) vor dem Gericht vorämter das Guth gelegen, weiters vorkommen wird, auch die daselbst gesetzte Zeit, Ziel und Maaß ohnwiederruflich unterworfen seye. **b:)** Ist zwar denen von Kichlinsbergen vergonnt und zugelaßen von einem Auswärthigen, er mag hernach domicilliert (dort wohnen) seys wo er will, Güther welche im Königschafhauser Bann gelegen, die aber denen von Küchlinsbergen einmahlen zu gehöret, oder von dort aus in erbsweis weggezogen worden, zu erlaupen jedoch daß die dießen Kauf innerhalb 14 Tagen nach geschloßnm Contract, vor Vogt und Gericht zu Königschafhausen behörig anzeigen und insinuiren auf den Weinkauf der Ordnung gemäß daselbst trincken und die Fertigung darüber abwarthen sollent: wo so dann von beschehner Anzeige und getrunckenem Weinkauf anzurechnen, jedem Königschaf-hauser Bürger und Innwohner oder der gantzen Gemeinde *in Corpore* (in Gemeinschaft) das Bannloßungs- und Zugrecht nach Wortschrift der fürstlich: Baden- Durlachischen Landrechten, ein Jahr und taglang zu gestanden vergonnet und eingeräumet seyn solle. Woraus dann ferners Klarheit folget, daß wann ein Königschafhauser ein solches Guth welches ein Auswärthiger in Besitz gehabt, aber einmahlen außer Küchlinsbergen gehörig gelaßen und in Königschafhauser Bann gelegen ist, er.au.to, die von Küchlinsbergen, wann solches auch schon die um..ste Freunde waren, hierzu kein Zugrecht *praetendiren* (vorgeben) oder erlangen können, wohin gegen auch die Königschafhauser in dem Küchlinsberger Bann in solchem Fall mith unserer Freÿheit *praetendiren* (vorgeben) können, noch sollen, nahmlichen, daß wann ein Königschauser einem außerhalb diesen beeden Orthen Angeseßenen, ein im Küchlinsberger Bann gelegenes Stück Guth, so einmahlen nacher Königschafhausen gehöret, oder von dort aus außerdem Verkäufer oder deßen Vorfahren nicht ererbet worden, erkaufete, denen von Küchlinsbergen das Zugrecht von dießem Stück Guth ebenfalls auf ein Jahr und Tag zustehen solle, nicht wniger die von Königschafhausen aufgehalten seyen sollen, von solchem Kauf vor dem Gericht zu Küchlinsbergen in gemelter Zeit der 14 Tagen Anzeigs thun und den Weinkauf daselbsten darüber zu trincken, und überhaubt sich alles dajenige in solchem Fall gefallen zu laßen, was hievoren von denen zu Küchlinsbergen ausführlich vermeldet ist. Wann dann aber **c:)** jemand von Küchlinsbergen hinweg und in ein anderes Orth ziehet, oder bereits weggezogen ist, und derselbe oder seine Erben über kurtz oder lang die zu Küchlinsbergen ererbten Güther sein mögen hernach im Königschafhauser, oder in Küchlinsberger Gemarckung gelegen seye, verkaufen wollte, so solle ihnen freÿ stehen und er keines Verbotts oder neiiger Hinterung sich zu behapren haben, ob er solche Güther an Königschafhauser oder Küchlinsberger Innwohner verkaufen und verhandlen will. Da dann, wann der oder die weggezogenen oder ihr Erben, solche von Küchlinsbergen bey gezogener ehedem nacher Küchlinsbergen gehörige Güther an Einen von Küchlinsbergen verkaufet, die Gemeinde Königschafhausen, sich solchen Falls alles anmaßlichen Bannloßungsrechts zu allen Zeiten entschlaget und beginbot, so daß kein Theil dem andern diese Güther nach gefertigtem und angezeigter Handlung, mehr gefährlich beziehen könne noch solle, wie von alters her gebräuchlich ist, weßhalben und weilen in dießem Fall, kein Zugrecht stadtfindet, so darf auch, wegen denen im Königschafhauser Bann gelegenen Güthern zu gedachtem Königschafhausen kein Weinrausch getruncken werden. Gleichwohlen aber muß wegen solchen Güthern der *Contract* in obbenahmsten (oben benannten) 14 Tagen vor dem Gericht zu Königschafhausen angezeiget, daselbsten *protocolliert* und die Fertigungen darüber gehörigen Orths *expedirt* (beeilt) worden. Würde aber der oder die Weggezogene[n] oder ihre Erben, sothane (sodann) von Küchlinsbergen aus ererbte, vormahlen unter Küchlinsbergen gehörig geweßener Güther, sie mögen in diesem oder jenem Bann gelegen seyn, an Einen von Königschafhausen verkaufen, so fallen zwar die zu Küchlinsbergen wohnende Anverwandte des Vorbäugens, wann nehmlich von Letzterem dießes bey dem Kauf *Contract ex presse* (ausdrücklich) vorbehalten und

dem Käufer ausgedinget worden/: wie solches die hinvorigen Verträge klährlich *statuiren* (entscheiden, besagen) aus hier wochenlang von getruncknem Weinkauf an zu rechnen, sich das Zugs- und Einloßungsrecht von solchen Güthern ohne Hinterung bedienen können und dasselbs jedoch daß die Fo[r]mundschaft weiters nicht alß auch die *hieis* (heutzutage) . . . vermeldte *Gradus callendiert* (in die Gänge gebracht) werde, nehmlich in Absicht des Verkäufers und des jenigem welcher sich des Zugrechts bedienen will: Eltern und Kinder, Brüdern und Schwestern und dann Brüdern oder Schwestern Kinder (Nichten und Neffen). Alle andere und weitere Anverwandte aber, gleich wie alle übrige Kiechlinsberger Innwohner sollen in solchem Kaufsfall von dießem Beneficio des Zugrechts, nach Inhalt derer alten Verträge *colcludiret* (geschlossen) seyn. Welches also auch *vice verho* (umgekehrt) von solchen Güthern, welche von Königschafhausen weggezogen und von denen weggezognen Persohnen oder ihren Erben über, kurtz oder lang verkaufet werden sollten, in Absicht der Freundschaft und übrigem hievor *stipulirtem* (bestimmten), durchaus zu verstehen, indeme zwischen beeden Gemeinden hinwelchenfalls ein vollkommenes Gegenrecht gehalten werden solle. Belangend intes (intensiv) die Anzeig[en] *insinuis* (unterstellen) *solennisirung* (förmlich, feierlich) und Fertigung derer vorgehenden Käufen und Verkäufen auch Cäuphen und andern dergleichen Handlungen über liegende Güther, so wird dieser wegen abermahlen festgesetzt und beschloßen, daß wie schon im dem Vertrag *de anno:* 1548 versehen und ohne ein gemeinen rechtens ist, alle Käufe, Verkäufe, Täusche und andere dergleichen Handlungen über liegende Güther die *Contrahenten* mögen auch seyn wer oder woher sie wollen, vor dem Gerichth in deßen Gemarckung Zwing und Bann das Guth worüber die Handlung beschehen gelegen ist, angezeiget, protokolliert darüber erkennet und all übriges so zu *Solennissirung* (feierlich, festlich begehen) einer solchen Handlung erforderlich ist, daselbst verrichtet und die Kaufs- Tauschs- oder *lessions* (Verletzung) oder andere dergleichen Boipe wie sie nach der Natur und Eigenschaft der vorgegangenen Handlung genennet werden mögen, von derjenigen Obrigkeit worüber dieses Gericht folglich die verhandelten Güther gehören, expediret (ist es zweckmäßig) und gefertiget werden sollen. Wobey jedoch ein Theil wie der andere, nach der bey jedem Gericht und Cantzley eingeführet und hergebrachten Taxordnung zu halten und darüber nicht zu beschwehren ist. Ingleichen wurde güthlich verglichen und einandter versprochen, daß zu Erspahrung unnöthiger Kosten kein Weinkauf weder in diesem noch in jenem Orth getruncken werden dörfe, also in denen obgemeldten Falle, wo Einzuge und Einloßungsrecht Platz greifen kann. Diese *Definuation* (Definition) und Anzeige von denen *Contractes* (Verträgen) wie schon gehörend vor dem Gericht worunter die Güther gehörig, solle von dem geschlossnen *Contract* anzurechnen innerhalb 14. Tagen bey Vermeidung der *Confiscation* (Pfändung) derer verhandelten Güther, welche jeder Territorialherr des verhandelten Guthes zu verhängen hat, beschehen. Die weilen auch der Ursachen mehremahlen Unrichtigkeiten entstandten daß zerschiedene in unterschiedlichen Bännen gelegene Güther in einen Kauf zusammen geworfen und andurch miteinander verampschet worden, so solle solches künftig ein platter dingen keinem Theil mehr, es mag auch nach oben erzählten Fällen bey solcher Handlung ein Zugrecht Platz haben oder nicht gestallet (eingesetzt, bestellt) werden, sondern es solle jeniges oder jenige Güther, welche in diesem oder jenem Bann gelegen, besonders verkaufet, kein anderes Guth so in einem anderen Bann gelegen darzu geschlossen und somit auch vor einem jeden Gericht die besondere Fertigung darüber gemachet werden. **Fünftens** wird abermahlen und neuerdingen, das Versprechen gethan, daß die von Königschafhausen an demjenigen Brunnen von welchem in dem Vertrag *de anno* 1577 des mehreren Meldung beschiehet, nach Innhalt dießes Vertrags nicht beeinträchtigt worden solln , wohingegen die von Königschafhausen nach gemeldtem Vertrag auch gehalten sein, das Wasser so zu leiten, daß die Straße in guthem [Zu]Stand verbleibe. Was nun übrigens hinvor stehend nicht *expreshe explicieret* (würde es ausdrücklich erklären), beßer erläutert und verordnet ist, solle alles nach denen schon im Eingang erloeseten allen Verträgen, und denen chlaren Buchstaben, wobey in ein und anderem Übertretungsfall, jeder Theil dem andern prompte und *reciprocizirliche* (antwortende) Justiz und schleunigste gerechte *remedur* (es ist behoben), verstreicht so daß künftig sie wieder guth sehr und freundlich Nachbarschaft fortgepflanzet werde, und alles vorgegangene vergessen seyn solle. Wobey noch ferner dahin *conveniret* (zugestimmt) und übergekommen worden, daß den Jacob Meyer von Küchlinsbergen die in *a[nno] d[omini]:* 1735 von Leonhard Joseph zu Königschafhausen *retratrite* (zurückgezogene) halbe Juch[ert] Acker ihme Meyer; wann zuvor die Ernd darab ist (die Ernte vorbei ist); wieder eingehändiget, und von dem Leonhard Joseph annoch wegen bißher gezogenem Nutzen von dem Acker und nicht bezahlten Kaufschillings, gedachtem Meyer vor 10 Jahr den gelttigen Zins von dem Kaufschilling *ad* (zu) 50 fl[orin] (Gulden). mit 12 fl.[orin] 7 h[e]l[ler] 5 p.[fennig] bey Aushändigung des Guths bezahlet werden solle. Gleicher gestalten wird auch die dem Josef Schotten (Schott) von Küchlinsbergen von Jacob Meyer zu Königschafhausen in *a[nno] d[omini]:* 1737 abgegezogene fier Mannshauet Acker, an des gedachten Schotten Wittib (Wittwe) 1: wan die Ernd ab dem Feld ist; wiederum ausgeanthworthet und gedachter Wittib annoch, weil sie bisherr den Acker und das Geldnußen (Geldnis - Geld) [ge]nießen, 5 fl.[orin]: 6 h[e]l[ler]. bezahlt, welches ebenmäßig der helftige Zinns des Kaufschillings *ad* (zu) 27 fl.[orin]. – vor 8 Jahr ist. Wohingegen der Frantz Gerbers zu Küchlinsbergen ehevor Jahren Christian Schillen (Schill) von Weÿl (Wyhl): Hanns Burtshin zu Königschafhausen in *a[nno] d[omini]:* 1735 abgezogener Acker, inn Willen solcher von einem Fremden erkaufet worden dem jetzigen Coshesari (abgeschnitten

worden) nemlich der Burtschiphes Wittib, verbleibet dem nechsten Käufer sein ausgelegter Kaufschilling, samt Weinkauf *ad* (zu): 130 fl.[orin] -.nebst dem helftigen zinns davon mit 34. fl.[orin]: - . also in *summa* 164 fl.[orin] -. landtslofl (landläufig): bis den 28ten Julij. h. a. bezahlet werden muß. Nicht weniger wurde auch, verglichen und geschloßen, daß die von Küchlinsbergen, auch die in Königschafhausener Bann liegenden ihnen aber zugehörigen Güther, nichts andres als was zusehend bahre Früchten sind, aus ann und folglich der Zehendordnung unterwerfen, auch sich des Bannes derer Stupfelruben (Steckrüben ?) an End und Orthen wo es denen Königschafhausern selbsten nicht erlaubet ist, wie auch des umbrechens (pflügen) der Matten gäntzlich enthalten sollen. All diese nun und was hievorstehet, ist von beeden Gemeinden also, jedoch *salva ratificatione* (gesicherten Aufzeichnung) beederseits gnädigst und gnädiger Herrschaften, abgehandelt, verglichen, beschlossen, und solches vest und unverbrüchlich ohne alle Gefährde (Hinterlist) zu halten, versprochen, jedoch *ex preshe* (druckfrisch) darbey reserviert und anbedungen worden, daß wann wieder verlassen obvermeldete gnädigste und gnädige *ratification* (Unterzeichnung) dieses güthlichen Vergleichs, nicht erfolgen werde, so solle all dieses was hievor stehen, verhandelt, ohn verfänglich seyn und von keinem Theil in *præjudicium* (Vorurteil) *allegieret* (würde behaupten) werden können, wie dann ohne sie dieses alles denen *hinc inde* (von hier nach da) *lompetiromde* (gebrochen . .) hohen *superioritats* (Überlegenheit) *territorial* (Gebietseinheit) und anderen diesen angangenden Gerechtsammen, in alle Wege ohnverfänglich und ohnnachtheilig seyn solle. In Urkundt diehs, sind von dießem güthlichen Vergleich zwey gleichlautende *Exemplaria* aufgesetzet, solche von denen hierzu verordneten Assistenten, Vorstehern und *Deputirten* (Abgeordneten) beeder Gemeinden, eygenhändig unterschrieben und jedem Theil eines davon zugestellet worden. Geschehen, beschloßen und verhandelt, Königschafhausen den 17ten Maij des eintausend siebenhundert und acht und vierzigsten Jahres .

Ex carte (teilweise) und inn Nahmen der Gemeinde Königschafhausen: *T.[estes ?]* Alex[ander]: Fried[rich]: Döderleins *p[er] p.[rocurationem]* (mit Vollmacht ausgestattet): Hanß Michel Schnayder, Vogt. Andreas Müller, Jaabhl. Hanß Hug, des Gerichts. Cunrath Henninger, deß Gerichts. Gervfy Rainacher, des Gerichts. Johannes Haßler, Heimbürger. Severin Henninger. Michel Velbauer. Beltedin Hirtzler. Johannes Hügel. Ex parte und in Nahmen der Gemaindt Kiechlinsbergen *T.[estes ?]* Johann Frantz Gerbert. Johan Georg Winterhalter, Schultheis. Josebh Scheindt, Heimburger. Andreaß Feßler, des Gerichts. Josebh Brunner, des Gerichts. Martin Conrath, des Gerichts. Burti Zalhenman. Josebh Meÿer. Balt[a]zar Schodt. Hans Michell Baumann. .

Wür Leopoldus[1] von Gottes Gnaden, Abbt auch Prior und Convent des Gotteshauses Thennenbach, urkunden und bekännen, das wür den zwischen denen Gemainden Kiechlinsbergen undt Königschafhausen getroffenen vorstehenden Vergleich seinen volligen Innhalt hiermit gene[h]mbhalten; wie wir dann hiemit hiewidurch gilg (frei ?) *ratificieren* (unterzeichnen) und befehlen: das über diesen ohnverbrüchlichen Nachgelebung unseren Beambten sowohl als Dorfsvorgestzen vöstgehalten werden solle. [ge]Geben Gottshaus Thennenbach den 5ten Decembris 1748 Leopld, abbt ze Thennenbach (Siegel) fr.[ater] Desiderius Kienlin, prior *fuo et Conventus nomine* (für mich selbst und in Namen des Konvents). (Siegel)

Quelle: Original. Papier. Deutsch. GLA, Karlsruhe 21 Nr. 4699 Digitalist zwölf Seiten. Mit den Siegeln des Abtes von Thennenbach und des markgräflich- badischen Amtes.

Anmerkung:
[1] Leopold Münzer, aus Freiburg stammend (ellectus 23.1.1725 † 13.8.1754) von Freiburg i. Breisgau. *38. Leopoldus Münzer, Friburgensis, ex confessario in Villa Pacis* (Zisterzienserinnenabtei Friedenweiler, bei Neustadt im Schwarzwald, siehe dazu auch: **Quelle:** J. LÖFFLER: *Aus der Vergangenheit des Gotteshauses Friedenweiler*, 1907?, p. 206 f) *23. Jan[uari] 1725 in abbatem electus est. Aedificavit*

ZUM 250. TODESTAG
DES
ABTES LEOPOLD MÜNZER
AUSSTELLUNG:
KLOSTER TENNENBACH UND DAS DORF KIECHLINSBERGEN

monasterium, uti hodie videtur, eratque defensor jurium ac tutor privilegiorum imperterritus. Primus assessor ex nostris abbatibus, vivum statuum protocollum ab omnibus nominatus. Sub ejus regimine varias bellorum, inundationum ac incendii calamitates Thennebachum vidit. Summa cum laude praefuit 29 annis 6 mensibus 21 diebus. Obiit annos 1754 pridie Idus Augusti. Übersetzung: *XXXIX.* (? 38 wäre richtig) *Leopold Münzer von Freyburg, vorher Beichtvater zu Friedenweiler, muthiger Verteidiger der Klosterrechte, als erster Assessor* (Gutachter des geistl. Standes)*, das lebendige Protokoll der [Breisgauischen] Landstände genannt, erlebte harte Kriegszeiten, sah das Kloster von den Flammen verzehrt* (österreichischer Erbfolgekrieg)*, erbaute es wieder von Grund auf, baute auch den Laberhof unter vielen Irrungen mit den Emmendingern, deßgleichen auch Wöpplinsberg, war 29 ½ Jahr Abt, † 1754 der Verdienste und Ehre voll.* (**Quelle:** F. B. KOLB: *Historisch-statistisch-topographisches Lexikon von dem Großherzogtum Baden* 1816, p. 281 f.) Siehe dazu auch: *... worauf Leopold Münzer von Freiburg sein Nachfolger wurde. Unter ihm brannte das Kloster ab, mit Ausnahme der Kirche; auch jetzt wieder wie früher, erhielt sich diese durch das Kolossale ihres Mauerwerkes, an dem bisher Feinde und Zeit vergebens ihre Kräfte versucht haben. Abt Leopold baute nun das Kloster von Grund auf wieder neu,* (*dieser Klosterbau ist nun derjenige, der bis zum völligen Abbruch 1829 bestand*)*... auch der Laber- und Wöpplinsbergerhof wurden von ihm neu erbaut. Nach seinem Hingange 1754...* (**Quelle:** Schau-ins-Land Bd. III, p. 46). Am Wöpplinsbergerhof, oberhalb von Niederemmendingen findet sich am Giebel eingemauert ein Schlußstein mit dem Wappen dieses Abtes, aus dem Jahr 1746 mit den Buchstaben: L[eopoldus] A[bbas] Z[e] T[ennibacenis], das Wappen: schlicht, enthält die Mitra, den Abtsstab, das " T " für Tennenbach und den Zisterzienserbalken. Nach dem verheerenden Brand von 1723 in dem das Kloster mit Ausnahme der Kirche niedergelegt wurde und daraufhin die Mönche in die Ferne zogen, heißt es an einer Stelle: *Daheim indes sorgte Abt Leopold für die schnelle Wiederherstellung der notwendigen Wohnungen, und aus der Asche erhoben sich die Gebäude, welche bis zum völligen Abbruch 1829 bestanden. Auch der Laber- und Wöpplinsbergerhof wurden von diesem Abt neu erbaut. Ganz und gar im Sinn und Geiste Leopolds arbeiteten auch dessen Nachfolger in der Abtswürde. ...* (**Quelle:** A. SCHNEIDER: Architekt: *Die ehemalige Zisterzienser-Abtei Tennenbach im Breisgau,* Wörishofen 1904 p. 71). Quelle: Stefan SCHMIDT: *850 Jahre Kloster Thennenbach – Gründungsjubiläum* – vulgo: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I, 2009, p. 200, Wyhl a. K.

1751 April 24., Endingen - Wyhl

Die Prozessakten von Anna Trutt, "der Hexe von Wyhl" – Hinweise darauf sind im Jahr 2024 aufgetaucht – aber vom Akt selbst fehlt weiterhin jede Spur !
Wir haben uns doch immer gefragt wo die Akten des letzten Hexenprozesses der Anna Schneidewind, geb. Trutt aus Wyhl aus der Baumstraße hingekommen sind. Bekannt war, dass Heinrich Himmler, seines Zeichens: Reichsführer SS sich in seiner Eigenschaft als Fanatiker u. Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums die Akten aus Endingen hat kommen lassen und seither waren sie verloren. Karl Kurrus hat diese Akten lange gesucht – was hätt' er drum gegeben. *5. April 2024 Stefan Schmidt.*

Zum Vorspiel:

Anna Schnidenwind hatte im März 1751 mit Kräutern ein Rauchfeuer im Stall angefacht, um einer kranken Kuh zu helfen. Ausräuchern war zu dieser Zeit eine häufige Methode, um Krankheiten zu heilen, da man davon ausging, dass Heilkräuter die Krankheiten vertreiben können. Dabei wurde ein Feuer ausgelöst, das auf die gesamte Ortschaft übergriff und viele Häuser und Ställe vernichtete. Außerdem kamen auch Menschen zu Schaden, der Tod eines dreijährigen Kindes ist dokumentiert. Sie wurde für den verheerenden Brand Wyhls am 7. März 1751 verantwortlich gemacht; das Feuer zerstörte einen Großteil der Ortschaft. Schnidenwind wurde der Hexerei angeklagt und sowohl in Güte als auch in der Schärfe befragt – wobei Schärfe Folter bedeutet. Unter dieser hatte sie zugegeben, dass sie einen Bund mit dem Teufel geschlossen habe und Zusammenkünfte von Hexen besucht habe. Vor 9 Jahren habe sie von unbekannten Soldatenleuten ein Zauberpulver erhalten, mit dem sie mit dem Teufel Leuten und Vieh schaden und reich werden könnte. Der 63 Jahre alten Bäuerin wurden der Teufelspakt und Brandstiftung vorgeworfen. Sie wurde am 24. April 1751 in Endingen am Kaiserstuhl im Breisgau aus ihrem Gefängnis zu Endingen vor das Schaffhauser Tor geführt und weil sie sich vehement den Scharfrichtern widersetzte, geknebelt und lebendig auf den Holzstoß geworfen und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Der Endinger Hexenprozess gilt als einer der letzten in dieser Gegend und war nicht mehr voll von der Obrigkeit gedeckt. Vorderösterreich gehörte zu dieser Zeit zur Habsburger Monarchie mit Maria Theresia als Kaiserin. Diese hatte bereits mehrmals ihre Bedenken gegen Hexenprozesse ausgedrückt und dies hatte Einfluss gefunden in die Landesordnung, die zu Vorsicht bei Hexenprozessen aufrief. Nur bei einem ernsthaften Teufelspakt war noch ein Hexenprozess möglich, musste aber der Kaiserin persönlich vorgelegt werden. Im Falle der Anna Trutt waren sämtliche normalerweise einzuholenden Gutachten nicht durchgeführt [1] worden, auch der Prozess ereignete sich außerordentlich schnell: So dauerte es vom Brand bis zur Hinrichtung nur knapp eineinhalb Monate.

Anmerkung:

[1] Lt. Bundesarchiv Signatur: R 58/9726 Bd. 1 – 15. Endingen (Baden), 1751. Endingen: Nr. 705, 1. Karteikarte wurde ein Gutachten durchgeführt nämlich: Gutachten: [Theol. Fakultät ?] Freiburg. (Stefan Schmidt 15. Mai 2024).

Der Endinger Hexenprozess gegen Anna Trutt von 1751

von

Klaus Graf

SPÄTE HEXENPROZESSE Der Umgang der Aufklärung mit dem Irrationalen

»Wir haben gleich bey Anfang Unserer Regierung«, konstatierte Kaiserin Maria Theresia in ihrer am 5. November 1766 erlassenen ›Landesordnung, wie es mit dem Hexenprozesse zu halten sei‹, »auf Bemerkung, daß bey diesem sogenannten Zauber- oder Hexen-Process aus ungegründeten Vorurtheilen viel unordentliches sich mit einmenge, in Unseren Erblanden allgemein verordnet, daß solch-vor kommende Process vor Kundmachung eines Urtheils zu Unser höchsten Einsicht- und Entschlüssung eingeschicket werden sollen; welch Unsere höchste Ver ordnung die heilsame Wirkung hervorgebracht, daß derley Inquisitionen mit sorg fältigster Behutsamkeit abgeführet, und in Unsrer Regierung bishero kein wahrer Zauberer, Hexen-Meister entdecket worden, sondern derley Process allemal auf eine boshafte Betrügerey, oder eine Dummheit und Wahnwitzigkeit des Inquisiten, oder auf ein anderes Laster hinausgelofen seyen, und sich mit empfindlicher Be strafung des Betrügers oder sonstigen Uebelthäters, oder mit Einsperrung des Wahnwitzigen geendet haben.« [1] Bereits die Erwähnung der unbegründeten Vorurteile nimmt ein Schlagwort der Aufklärung auf. Nachdem seit dem Regierungsantritt Maria Theresias alle Urteile in Hexensachen hatten vorgelegt werden müssen, sei keine wahre Hexe entdeckt wor den. Nur Betrüger und Kriminelle seien bestraft, Wahnsinnige eingesperrt worden. Die Verordnung rief zur Vorsicht auf, doch war es bei einem ernsthaft angestrebten Teufelspakt, wenn er von anderen Verbrechen oder Blasphemie begleitet wurde, nach wie vor möglich, den oder die Angeklagte auf den Scheiterhaufen zu bringen. Wahre übernatürliche Zauberei wurde zwar nicht ganz ausgeschlossen, galt aber als

[1] Die Verordnung ist abgedruckt in: Friedrich von MAASBURG, Zur Entstehungsgeschichte der Theresianischen Halsgerichtsordnung mit besonderer Rücksicht auf das im Artikel 58 derselben behandelte crimen magiae vel sortilegii, Wien 1880, S. 47−58, hier S. 53 § 7. Sie wurde in die Theresiana übernommen, die Stelle im Druck der Constitutio criminalis Theresiana [...], Wien 1769, S. 169. Auszüge bei Wilhelm Gottlieb SOLDAN/ Heinrich HEPPE/ Max BAUER, Geschichte der Hexenprozesse, Bd. 2, München 1911, S. 278−280. Eine ausführliche Interpretation bietet: Edmund M. KERN, An End to Witch Trials in Austria: Reconsidering the Enlightened State, in: Austrian History Yearbook 30 (1999), S. 159−185 (einen Kommentar steuerte E. J. W. Evans bei, Ebd., S. 229−235). Leider hat Kern die grundlegenden Ausführungen von Maasburgs nicht berück sichtigt. Auf die Verordnung geht ebenfalls ein Petr KREUZ, Die späten Hexenprozesse in den böhmischen Ländern und auf dem Gebiet der heutigen Slowakei, in diesem Band (vgl. Anm. 101). – Für Hilfe habe ich zu danken: Sabine Schleichert, Wolfgang Behringer, Bernhard Müller-Herkert, Jürgen Michael Schmidt und Christian Stahmann. Dankbar bin ich aber auch Google Book Search, das mir die wichtige Arbeit von Maasburgs zugänglich machte und weitere wertvolle Hinweise bot.

außerordentliche Ausnahme. In einem solchen Fall behielt sich Maria Theresia das Urteil vor.

Über 200 Jahre später, 1992, formulierte der aus Wyhl gebürtige Lehrer Edwin Röttele eine Frage an die Kaiserin: »Aber Majestät, da war doch was. Da gab es doch die Anna Trutt aus Wyhl. Man hat sie als 63-Jährige in Ihrer Stadt Endingen am Kaiserstuhl gefoltert und als Hexe verbrannt. Haben Sie das nicht erfahren, Majestät?« [2] Diesem Widerspruch wird nachzugehen sein. Abgesehen vom Problemfall Ungarn fanden Hexenprozesse in den habsbur gischen Landen in der Mitte des 18. Jahrhunderts kaum noch statt. Die letzten Er mittlungen in Schwäbisch-Österreich wurden 1710/11 in Rottenburg am Neckar durchgeführt,[3] in Vorarlberg gab es im 18. Jahrhundert keine Prozesse mehr. Im Elsaß, in der Landvogtei Hagenau und in der Ortenau wurde im 18. Jahrhundert niemand mehr als Hexe oder Hexer hingerichtet. In Tirol ist die letzte Hinrichtung für 1722 dokumentiert. In den 1750er-Jahren sei dort ein Hexenprozess »undenk bar« gewesen, meint Hansjörg Rabanser.[4]

Allerdings ist ein kurzer Blick auf einen steiermärkischen Prozess lehrreich, der in der Regierungszeit Maria Theresias in Oberradkersburg im heutigen Slowenien von 1744 bis 1746 geführt wurde und bei dem ein Beschuldigter nach 108-tägiger Haft im Kerker starb.[5] Während der Landgerichtsverwalter die Anschuldigungen als törichte Phantasien betrachtete, waren die Mitglieder des Wernseer Marktgerichts fest von der Schuld der vermeintlichen Hexen überzeugt. Die innerösterreichische Regierung in Graz hat, nachdem sie unterrichtet war, die Untersuchungen keines wegs sofort niedergeschlagen und dem lokalen Verfolgungsdruck widerstanden. Sie rügte die Amtsführung des skeptischen Landgerichtsverwalters mit der Begründung, alle das Gebiet der Hexerei und Zauberei berührenden Delikte seien ihrer Gerichts hoheit vorbehalten. Weil ein schweres Gewitter im April 1745 einer der angeblichen Hexen zugeschrieben wurde, ordnete sie eine Untersuchung an. Der von ihr bestellte Kommissar war aber eher an seinem Honorar als an dem Fall interessiert und ließ sich viel Zeit. Erst im März 1746 legte er die Akten mit dem Votum, die beiden beschuldigten Frauen freizusprechen, der Regierung vor. Diese veranlasste dann im Juli 1746 den Freispruch aus Mangel an Beweisen.
Der Hexenglaube war in der Mitte des 18. Jahrhunderts alles andere als besiegt. In den katholischen Territorien dürften Volk, Klerus und Beamtenschaft nach wie vor

[2] Edwin RÖTTELE, Das Hexenkämmerchen. Von den Schwierigkeiten, nach 240 Jahren einer »Hexe wieder auf die Spur zu kommen«, in: »s Eige zeige«. Jahrbuch des Landkreises Emmendingen für Kultur und Geschichte 6 (1992), S. 9–19, hier S. 19.
[3] Johannes DILLINGER, »Böse Leute«. Hexenverfolgungen in Schwäbisch-Österreich und Kurtrier im Vergleich (Trierer Hexenprozesse. Quellen und Darstellungen 5), Trier 1999, S. 416f.
[4] Hansjörg RABANSER, Die Hexen- und Zaubereiverfolgungen in Tirol: neue Ergebnisse, in: Storicamente 4 (2008), http://www.storicamente.org/05_studi_ricerche/streghe/rabanser.htm (14.04.2014).
[5] Alfred SEEBACHER-MESARITSCH, Der letzte Hexenprozeß im Herzogtum Steiermark, in: Helfried VALENTINITSCH (Hg.), Hexen und Zauberer, Graz/ Wien 1987, S. 345–350

überwiegend von der Realität des Schadenszaubers überzeugt gewesen sein. Als eine Kommission am Wiener Hof 1752 an der Vereinigung zweier Gerichts ordnungen arbeitete, sah sie nicht die geringste Veranlassung, irgendwelche Ände rungen an der Deliktsbeschreibung des ›crimen magiae‹ und dem bisher beachteten Verfahren vorzunehmen. Noch in einer Kommissionssitzung 1755 wurde ganz selbstverständlich von der Möglichkeit ausgegangen, dass ein Mensch durch Zauberei verletzt oder ums Leben gebracht werden könne. [6] 1760 kam die Kommission aufgrund handschriftlicher Zusätze der Monarchin zu dem Schluss, diese wolle womöglich in der neuen Kriminalordnung das ›crimen magiae‹ gar nicht mehr enthalten wissen [7] und bat inständig unter Berufung auf die juristische Tradition und die Bibel, den Straftatbestand beizubehalten. Die seit 1761 mit der Zusammenstellung eines Kriminalkodex betraute Kommission hielt die Materie für heikel und

wichtig genug, ihr eine eigene Ausarbeitung zu widmen, die bereits vor dem Erlass des Kodex verkündet werden sollte. Am 15. Juli 1766 wurde der Artikel von der Zauberei der Monarchin vorgelegt, die nach eingeholtem positivem Staatsratsgutachten am 23. September 1766 den Entwurf billigte. [8] Es ist die eingangs zitierte Landesordnung vom 5. November 1766, die später wörtlich Aufnahme in die »Theresiana« von 1768 (als Artikel 58) fand.

Bereits der Umstand, dass die theresianische Kriminalgerichtsordnung vor allem aufgrund ihrer Abbildungen der Folterwerkzeuge bis heute populär ist, deutet an, dass dieses lediglich als Fortschreibung früherer Kodifikationen konzipierte Werk aus der Sicht der Aufklärer unzulänglich war. Unzufrieden war insbesondere der Staatskanzler Fürst Kaunitz, der in einer gutachtlichen Äußerung vom 22. Februar 1769 unter anderem bemängelte, dass »man kein Bedenken getragen hat von Zaube reyen und anderen abergläubischen Dingen zu handeln, die bei unseren aufgeklärten Zeiten vielmehr zum Gelächter dienen, als den Gegenstand der Strenge einer peinli chen Vorsehung abgeben können.« [9] Erst das ›Allgemeine Gesetzbuch über Verbre chen und derselben Bestrafung‹, von Joseph II. am 13. Januar 1787 publiziert, kannte das Verbrechen der Zauberei nicht mehr. In der Vorbereitungskommission war man sich 1781 inzwischen einig, dass es so etwas wie Schadenszauber nicht geben könne, und der aufgeklärte Monarch stimmte der Streichung ausdrücklich zu.[10]

Die Landesordnung von 1766 war ein Kompromiss zwischen den Einsichten der vor allem in den protestantischen Territorien entstandenen Aufklärung und dem Gewicht der juristischen und theologischen Tradition, in der die Realität des Schadenszaubers außer Frage stand. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass im

[6] MAASBURG, Zur Entstehungsgeschichte der Theresianischen Halsgerichtsordnung (wie Anm. 1), S. 3f.
[7] Ebd., S. 13.
[8] Ebd., S. 15.
[9] Ebd., S. 60.
[10] Ebd., S. 16, Anm. 40.

»Bayrischen Hexenkrieg« sich sowohl Gegner als auch Befürworter der Hexenver folgungen auf das österreichische Patent bezogen. Agnellus Merz, OSA. aus München verwies darauf, in der Ordnung stehe nirgends, dass Hexen prinzipiell nicht mehr bestraft werden dürften, während für Jordan Simon, OSA. in der 1767 ohne Verfasserangabe erschienenen Schrift ›Anpreisung der allergnädigsten Lan desverordnung [...]‹, nachdem er die in München nachgedruckte Landesordnung detailliert kommentiert hatte, an ihrer aufklärerischen Intention kein Zweifel be stand.[11]

War Maria Theresia fortschrittlicher als ihre Hofjuristen? [12] Es gibt keinen Hinweis, dass sie von der Realität der Hexerei überzeugt war, wohl aber mehrere Äußerungen, die den Hexenglauben eindeutig als Resultat von »Ignoranz« darstellen.[13] In einer Resolution vom Juli 1756 sagte sie unmissverständlich: »Das ist sicher, daß allein Hexen sich finden, wo die Ignoranz ist, mithin selbe zu verbessern, so wird keine (Hexe) mehr gefunden werden.« [14] In der gleichen Angelegenheit hatte sie kurz zuvor ihre Überzeugung ausgesprochen, dass es keine Hexenzeichen gebe könne: »Ich möchte wissen, woher solche Zeichen probirt seynd, als in der grossen Ignoranz, indem keine Hexen existiren, also auch keine Zeichen.« [15] Und an anderer Stelle schrieb sie lapidar: »Die Hexen haben allein ihr Königreich, wo Ignoranz der König ist.« [16]

Die aufgeklärten Überzeugungen der Monarchin führten zu einer Kurskorrektur der Hofjuristen, aus der dann die Landesordnung resultierte. Vermutlich haben die höchsten Juristen des Habsburgerreichs den Vorwurf der Herrscherin an die Ap pellationskammer, sich auf »Einfältigkeiten« eingelassen zu haben, als Ohrfeige empfunden. Man verteidigte das Vorgehen der Justizbehörden als im Einklang mit der Heiligen Schrift und den Ausführungen sowohl katholischer als auch nicht katholischer Autoren stehend. Carpzow oder Delrio hätten viele Beispiele dafür an geführt, dass der böse Feind seinen zauberischen Klienten Zeichen einzuprägen

[11] Wolfgang BEHRINGER, Hexenverfolgung in Bayern. Volksmagie, Glaubenseifer und Staatsräson in der Frühen Neuzeit, München 1987, S. 385.
[12] Gerhard FRITZ, Herzog Carl Eugen, König Friedrich und die Abschaffung der Folter in Würt temberg. Mit der Edition des Gutachtens zur Folter von 1780, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 67 (2008), S. 183−247, hier S. 204 hat bei der ebenfalls in die Kritik der Aufklä rung geratenen Anwendung der Folter in Württemberg anschaulich gezeigt,

wie Herzog Carl Eugen »seine Räte und Juristen mit Hilfe der Theologen regelrecht ausgetrickst« hat.
[13] Zur Position der Monarchin vgl. ausführlich MAASBURG, Zur Entstehungsgeschichte der There sianischen Halsgerichtsordnung (wie Anm. 1), S. 6−13. Zu den Prozessen, die ihre Stellungnahmen auslösten, vgl. KREUZ in diesem Band (Anm. 4).
[14] MAASBURG, Zur Entstehungsgeschichte der Theresianischen Halsgerichtsordnung (wie Anm. 1), S. 10.
[15] Ebd., S. 9. 16 Zitiert von Guido KISCH in seinem Nachruf auf Richard Horna, in: Zeitschrift der Savigny Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung 71 (1954), S. 557. Vgl. den von Kreuz in diesem Band (Anm. 97) angeführten Aufsatz Hornas von 1937.

pflege. Immerhin wurde die Kommission für die Erstellung der Kriminalgerichts ordnung angewiesen, den Willen der Kaiserin zu berücksichtigen. [17]

Angesichts des sehr engen Vertrauensverhältnisses Maria Theresias zu ihrem auf geklärten Leibarzt Gerard van Swieten wird man nicht daran zweifeln können, dass er die Überzeugungen der Herrscherin in Sachen Aberglaubensbekämpfung erheblich beeinflusst hat. Mit seinem Vampir-Traktat von 1755 gilt er als der intellektu elle Kopf hinter den seit diesem Jahr greifbaren Maßnahmen Maria Theresias gegen den Vampir- und Hexenglauben.18 Im August 1758 legte er der Herrscherin eine kritische Denkschrift zu den Hexereivorwürfen gegen eine Magdalena Heruczina in der heute kroatischen Stadt Križevac vor, die dazu führte, dass Maria Theresia die Delinquentin freisprach.[19] Man wird aber auch den Namen seines Schülers Anton de Haen, ebenfalls als Arzt am Wiener Hof tätig, nennen dürfen, der nach Ansicht von Kurt Baschwitz der Landesordnung deutlich seinen Stempel aufgedrückt habe. [20] De Haen leugnete zwar nicht die Existenz von Hexerei grundsätzlich, rühmte sich aber in der Vorrede zu seinem Buch »De magia«, aufgrund seines gemeinsam mit van Swieten erstatteten Gutachtens habe Maria Theresia drei zum Scheiterhaufen verurteilte Hexen als unschuldig begnadigt.[21]

Entschieden griff die Herrscherin erst ab 1755 gegen den von ihr als Wahn einge schätzten Hexenglauben durch. Allerdings ist es durchaus möglich, dass die Angabe zutrifft, Maria Theresia habe sich »mit entrüsteten Worten« über den Würzburger Hexenbrand von 1749, der die adelige Nonne Maria Renata Singer von Mossau auf den Scheiterhaufen brachte, geäußert. [22]

---

[17] MAASBURG, Zur Entstehungsgeschichte der Theresianischen Halsgerichtsordnung (wie Anm. 1), S. 10.
[18] Vgl. außer Gábor KLANICZAY, Heilige, Hexen, Vampire. Vom Nutzen des Übernatürlichen, Berlin 1991, S. 73−97 (hiernach zitiert; englisch: The Uses of Supernatural Power, Cambridge 1990, S. 168−188) auch Karen LAMBRECHT, Wiedergänger und Vampire in Ostmitteleuropa – posthume Verbrennung statt Hexenverfolgung?, in: Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde 37 (1994), S. 49−77, hier: S. 67. Weiterführende Hinweise bei Robert John Weston EVANS, Austria, Hungary and the Habsburgs. Essays on Central Europe, c. 1683−1867, Ox ford/New York 2006, S. 70, Anm. 44.
[19] KREUZ in diesem Band (bei Anm. 97). Nach KLANICZAY, Heilige, Hexen, Vampire (wie Anm. 18), S. 81 ist die Denkschrift nachzulesen bei Andor KOMÁROMY, Magyarországi boszorkányperek oklevéltára, Budapest 1910, S. 642−659 (war mir nicht zugänglich).
[20] Kurt BASCHWITZ, Hexen und Hexenprozesse. Die Geschichte eines Massenwahns und seiner Bekämpfung, Gütersloh o.J., S. 449.
[21] Karl Friedrich Heinrich MARX, Über die Verdienste der Ärzte um das Verschwinden der dämo nischen Krankheiten, in: Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften 8 (1860), S. 135−190, hier S. 187, Anm. 2. Vgl. auch ebd., S. 182, Anm. 2: Auf Betreiben von van Swieten habe Maria Theresia ihren Befehl von 1755 zum Verfahren in Hexerei-Sachen erlassen (nach »de Haen ratio med. T. XV. praef. X«).
[22] Anton MEMMINGER, Das verhexte Kloster. Nach den Akten dargestellt, Würzburg 1904, S. 230 ohne Quellenangabe. Dass die gedruckten Hexenpredigten des Würzburger Jesuiten Georg Gaar aus Anlass der Hinrichtung auch am Hof Maria Theresias Entrüstung ausgelöst hätten, sagt BEHRINGER, Hexenverfolgung in Bayern (wie Anm. 11), S. 369 unter Berufung auf das mir nicht zu-

Wendet man sich vor diesem Hintergrund der letzten Hexenhinrichtung in Baden Württemberg zu, bei der am 24. April 1751, elf Jahre nach dem Regierungsantritt Maria Theresias, Anna Schnidenwind geborene Trutt im vorderösterreichischen Endingen auf dem Scheiterhaufen starb, weil sie den verheerenden Brand des Dorfes Wyhl am 7. März 1751 verursacht haben soll, so ist man mit einer außerordentlich dürftigen Quellenüberlieferung konfrontiert. Edwin Röttele hat die Quellen in zwei Beiträgen gesammelt und im Wortlaut bzw. Übersetzung zugänglich gemacht.[23] »Von Ende 1986 bis Mitte 1991 dauerte meine Suche«, schrieb er, »nach irgend einer Spur dieses Prozesses, aber meine Anfragen an die Staatsarchive in Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart, Innsbruck und Wien wurden samt und sonders negativ beschieden; es war, als habe es diesen Prozeß nie gegeben.« [24] Es mag dahingestellt bleiben, ob sich nicht doch irgendwo archivalische Überlieferung zu dem Fall ausfindig machen lässt (ich habe nicht danach gesucht), die Akten des vor dem Stadtgericht Endingen geführten Prozesses sind jedenfalls verloren. Drei geistliche Herren vermerkten in ihren Aufzeichnungen den Kasus. Lapidar registrierte Abt Petrus Glunk von St. Märgen in seinem Tagebuch nach Erwähnung der Brandschäden, die Person, die den Brand verursacht habe, »ware eine Zauberin, so auch verbrändt worden.« [25] Etwas ausführlicher wurde der Pfarrer von Oberhausen. Zunächst habe man angenommen, die beschuldigte Bürgersfrau aus Wyhl habe aus Unachtsamkeit ihren Kuhstall in Brand gesetzt. Auf der Folter aber sei heraus gekommen, dass sie eine Erzhexe und Zauberin war. [26] Der Wyhler Pfarrer Matthias Hagenbuch, Augustiner-Chorherr aus St. Märgen, schrieb in sein Notabilienbuch:

> »Weilen dan anfangs gemeldet der Brand suspect war, als hat die Herrschaft Endingen des Mathis Schnidenwindts Weib, welche angegeben worden, sie hätte durch Beraichung ihres Viehs disen Brand verursachet, vor Rath citiert. Sie hieß Anna Truttin, war gebohren anno 1688. Und nachdem sie überzigen worden, daß

---

gängliche Buch von Johann Friedrich RÜBEL, Systematische oder gründliche Abhandlung von denen fast allgemein eingerissenen Irrthümern [...], o.O. (Breslau) 1758, S. 134ff.; Abt Oswald Loschert habe einen Bericht über den Fall an Maria Theresia auf deren Verlangen hin abgeschickt, weiß das ›Göttingische historische Magazin‹ 1788, S. 594 in einer Fußnote zum Abdruck. Georg STICKER, Die Entwicklungsgeschichte der medizinischen Fakultät an der Alma Mater Julia, in: Max BUCHNER (Hg.), Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg, Berlin 1932, S. 383−799, hier S. 501 behauptet (ohne Quellenangabe), der Prozess sei der Kaiserin nachträglich zur Beurtei lung vorgelegt worden.

[23] Außer dem in Anm. 2 genannten Beitrag von 1992 in einer 2001 anlässlich des 250. Todestages von der Stadt Endingen herausgegebenen Broschüre: Anna Schnidenwind geborene Trutt als Hexe abgeurteilt und am 24. April im Jahre des Herrn 1751 verbrannt, S. 21−25: Die »Hexe« Anna Trutt aus Wyhl.

[24] RÖTTELE, Das Hexenkämmerchen (wie Anm. 2), S. 9.

[25] Elisabeth IRTENKAUF, Die Tagebücher des Abtes Petrus Glunk von St. Märgen aus dem Schwarzwald, in: Freiburger Diözesan-Archiv 115 (1995), S. 35−278, hier S. 163, nach der Hand schrift des Tagebuchs im Generallandesarchiv Karlsruhe 65/527, S. 394.

[26] RÖTTELE, Anna Schnidenwind (wie Anm. 23), S. 24f., nach dem Diarium des Deutschordenspriesters Johann Leonhard Weltin 1751, S. 52.

> sie einigen Bürgern ihr Vieh verdorben, ist sie gefänglich angehalten, und scharf examiniert worden, da sie dan bestanden, daß sie ein pact mit dem Teufel gehabt, auch mit dessen Beyhilf den erbärmlichen Brand mit Fleiß angestekht. Auf welches ihr der Sentenz gefällt worden, daß sie lebendig solle verbrennt werden, welches auch an ihr den 24. April 1751 vollzogen worden, der Zuschauer waren mehrer dan 10 bis 12000. Das Urtheil war bey dem Endinger Hochgericht vollzogen.« 27

Festgehalten werden soll: Keiner dieser Kleriker äußerte irgendeinen Zweifel daran, dass Anna Trutt eine Hexe war. Nicht anders verhält es sich mit einer von Röttele nicht erwähnten Quelle: dem kargen lateinischen Eintrag

in die Fakultätsakten der von den Jesuiten besetzten Freiburger Theologischen Fakultät.[28] In einem kurzen Eintrag des Endinger Stadtschreibers wählte dieser den Begriff ›veneficium‹, der sowohl Hexerei als auch Giftmischerei bedeuten konnte, und bei den späten Fällen allgemein üblich war.[29] Nach ordnungsgemäß durchgeführter Untersuchung und einem dazu eingeholten Rechtsgutachten sei Anna Trutt auf den Scheiterhaufen gebracht, erdrosselt und durchs Feuer vom Leben zum Tod gebracht worden.[30] Er unterschlägt die Folter und möchte den Eindruck erwecken, alles sei nach Recht und Gesetz abgelaufen. Dass eine Hexe im Bunde mit dem Teufel eine ganze Stadt auslöschen konnte, da für gab es am Oberrhein ein überregional berühmtes Exempel. Hans Harter hat in seinem Büchlein ›Der Teufel von Schiltach‹ (2005) die publizistische Breitenwirkung des angeblich von einer Hexe verursachten großen Schiltacher Stadtbrandes von 1531 mustergültig dargestellt. Aufgrund zeitgenössischer Flugblätter ging der Fall in die viel gelesene frühneuzeitliche Kompilationsliteratur ein. Von den großen Balinger Stadtbränden 1607, 1672, 1724 und 1809 wurden die beiden ältesten auf das Wirken von Hexen zurückgeführt. 1673 starb die als Urheberin verdächtigte

---

[27] RÖTTELE, Das Hexenkämmerchen (wie Anm. 2), S. 12f., nach dem Notabilienbuch im Pfarrarchiv Wyhl.
[28] Universitätsarchiv Freiburg B 35 Nr. 32 (Acta sacrae facultatis theologicae 1749−1765), S. 26, zum 24. April: »Combustio sagae in Endingen ob varia perpetrata maleficia et causatum in Festo S. Thomae Aquinatis incendium Wihlae, prope Endingam, in quo domus, hordea, et stabula combusta, circa 82«. Hinweis bei Theodor KURRUS, Die Jesuiten an der Universität Freiburg i. Br. 1620−1773, Bd. 2, Freiburg i. Br. 1977, S. 155 und Sabine SCHLEICHERT, Vorderösterreich, Elsaß, Breisgau, Hagenau und Ortenau, in: Sönke LORENZ/ Jürgen Michael SCHMIDT (Hg.), Wider alle Hexerei und Teufelswerk, Ostfildern 2004, S. 253−266, hier S. 265 Anm. 34, die aber leider den Eindruck erweckt, als beziehe sich die Quelle im Universitätsarchiv auf das Gutachten der Theologenfakultät.
[29] Wolfgang BEHRINGER, Hexen. Glaube, Verfolgung, Vermarktung, München 1998, S. 85.
[30] RÖTTELE, Anna Schnidenwind (wie Anm. 23), S. 23 nach Stadtarchiv Freiburg, Archiv Endingen, Abt. C Bücher VIII.2 Gerichtsprotokolle 1749−1766.

Catharina Engelfried, die auf der Folter ihre Schuld geleugnet hatte, nach einem Akt der Lynchjustiz.[31]

Der Wyhler Pfarrer erwähnt das Beräuchern des Viehs durch die Beschuldigte. Im Endinger Ratsprotokoll vom 9. März 1751 ist nur die Rede davon, das Feuer sei von dem Stall des Mathias Schnidenwind aufgrund der Aufwärmung eines Stück Viehs ausgegangen, und auch bei dem Verhör vom 16. März 1751 beteuerten die Eheleute Schnidenwind, es sei nur um das Aufwärmen einer kranken Kuh gegangen. Anna sagte aus, sie habe der Kuh einen warmen Heublumenwickel aufgelegt und sei dann zu ihrer Nachbarin gegangen.[32] Das Beräuchern des Viehs war eine im ganzen deutschsprachigen Raum volkstümliche und beliebte abergläubische Praxis. Gern räucherte man zu bestimmten Brauchterminen mit neunerlei Kräutern. Solches Räuchern könnte natürlich tatsächlich den Brand ausgelöst haben. 1596 brannte Pyritz in Pommern beim Räuchern ab.[33] Und weil eine Bäuerin in der Walpurgisnacht 1781 Hexen ausräuchern wollte, wurde das schlesische Dorf Lippen ein Raub der Flammen.[34] Während das Räuchern heute eine von vielen esoterischen Praktiken moderner Hexen darstellt, kann keine Rede davon sein, dass Räuchern allgemein als Teufelswerk betrachtet worden sei. Im Gegenteil: Räuchern wurde nicht zuletzt als wirksamer Gegenzauber gegen Hexen angesehen. Wenn Anna Trutt im Kuhstall geräuchert hat, dann nicht, um Schadenszauber auszuüben, sondern um ihrem Vieh zu helfen und womöglich die bösen Hexen zu vertreiben. Der 7. März 1751 war der zweite Fastensonntag Reminiscere, Fronfastensonntag. Der vorangehende Samstag gehörte noch zu den eigentlichen Fronfasten, den ersten Quatembern des Jahres. Welche Bedeutung die Quatember für das Hexenwesen hatten, ist hinreichend bekannt. Was lag näher, als durch Räuchern am unmittelbar folgenden Tag des Herrn die bösen Hexen vom Vieh fernzuhalten? Trifft diese Deutung zu, wäre Anna Trutt eine von nicht wenigen als Hexen verbrannten Frauen gewesen, die aufgrund der Ausübung eines Abwehrzaubers gegen Hexerei in das Räderwerk des Grauens geraten ist.

Anzuzeigen ist nun ein Neufund an unerwarteter Stelle – im Internet. Die Universitätsbibliothek Bielefeld hat in einem grandiosen Projekt »Zeitschriften der Aufklärung« digitalisiert und ins Netz gestellt: http://www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/aufklaerung/index.htm (14.04.2014). Zur Verfügung standen 2005 die 45 wichtigsten deutschsprachigen Zeitschriften aus dem Zeitraum 1750 bis 1810 mit insgesamt 82.000 Artikeln – das Gros Rezen-

[31] Ingrid HELBER, Die großen Stadtbrände, in: 750 Jahre Stadt Balingen, hg. von der Stadtverwaltung Balingen (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Balingen 7), Balingen 2005, S. 380−390, 508−510.
[32] RÖTTELE, Das Hexenkämmerchen (wie Anm. 2), S. 10f., nach dem eben genannten Endinger Archiv, Ratsprotokolle 1734−1753. 33 Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 6 (1935), Sp. 343 Milchhexe. Im Artikel reiche Belege zum »Räuchern«.
[34] Karen LAMBRECHT, Hexenverfolgung und Zaubereiprozesse in den schlesischen Territorien, Köln/Weimar/Wien 1995, S. 43, Anm. 46.

sionen – und etwa 460.000 Seiten. Inzwischen ist die Datenbank bis zum Abschluss des Projekts 2008 erheblich angewachsen. Nunmehr sind es 160 Zeitschriften, 118.250 Artikel, ca. 967.000 Seiten. Leider ist die Scanqualität in der Regel höchst mäßig. Trotzdem handelt es sich um eine herausragende Quellensammlung, die bequem online zugänglich ist. Viele Artikel beziehen sich auf den Kampf der Aufklärung gegen Aberglauben und Zauberei. Mit dem Suchwort »Hexe« fand man 2005 57 Treffer, 2008 sind es 83. Das Suchwort »Zauber« ergab 2005 83 Treffer, 2008 95. »Aberglaube« kam in Titeln und vergebenen Schlagworten 2005 131 mal vor (2008: 153). Eine prominente Rolle spielen Schatzgräbergeschichten – sie be treffen ja ein aufklärerisches Paradigma betrügerischen Aberglaubens.

Die folgende Auswertung bezieht sich auf den Stand von 2005. 24 Aufsätze waren mit dem Schlagwort »Hexenprozesse« auffindbar, es kamen bis 2008 lediglich drei hinzu. Der älteste Beitrag wurde im ›Deutschen Museum‹ 1780 veröffentlicht und wird sogleich näher vorgestellt werden. Im Jahrzehnt 1780/90 erschienen die weitaus meisten Beiträge, nur fünf von 1790 bis 1802. Am fleißigsten nahm man sich des Themas das ›Journal von und für Deutschland‹ an. 1785 brachte es einen Artikel über Spees »Cautio«, druckte eine Würzburger Instruktion ab und ein Akten stück über eine Wasserprobe in Rotenburg an der Wümme. 1786 folgten Mitteilungen aus dem Hennebergischen und über Sidonia von Bork. Auch von 1787 bis 1790 veröffentlichte das Journal thematisch einschlägige Artikel.

Verständlicherweise hat die Hexenhinrichtung im reformierten Glarus (Fall Anna Göldi) die meiste Aufmerksamkeit erregt. Vier Zeitschriften publizierten in der Bielefelder Auswahl zu diesem »Justizmord«. Der Begriff Justizmord wurde im Januar 1783 von dem Göttinger Historiker August Ludwig von Schlözer in einem Aufsatz seiner ›Stats-Anzeigen‹ über den Fall Göldi geprägt. Seine Definition ist nicht nur bei Behringer nachlesbar,[35] sondern auch online im Digitalisat der Stats Anzeigen (Band 2, Heft 7, S. 273): »Ich verstehe unter diesem neuen Worte die Ermordung eines Unschuldigen, vorsetzlich, und so gar mit allem Pompe der heil. Justiz, verübt von Leuten, die gesetzt sind, daß sie verhüten sollen, daß kein Mord geschehe, oder falls er geschehen, doch behörig bestraft werde.« Ebenfalls online präsent ist die Begründung der Neun-Millionen-Theorie durch Gottfried Christian Vogt in der ›Berlinischen Monatsschrift‹ 1784.

Im Leipziger ›Deutschen Museum‹ 1780 wurde ein kurzer »Beitrag zur Hexenge schichte von Deutschland. Aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts« veröffent licht, am Schluss der kurzen Einleitung signiert mit »Sander«.[36] Wenig später tritt in der gleichen Zeitschrift als ständiger Mitarbeiter Christian Levin Sander (1756−

[35] Wolfgang BEHRINGER, Geschichte der Hexenforschung, in: LORENZ/ SCHMIDT, Wider alle Hexerei (wie Anm. 28), S. 485−668,
hier S. 508.
[36] S. 443−445. http://www.ub.uni-bielefeld.de/cgi-bin/neubutton.cgi?pfad=/diglib/aufkl/deutsches museum/131802&seite=00000460.TIF. Ich habe das Urteil im September 2002 identifiziert und den Fund unmittelbar danach in die Mailingliste »Hexenforschung« eingebracht.

1819) [37] auf, der 1780 Lehrer am Dessauischen Erziehungsinstitut war. Ein voll gültiger Beweis, dass der Beitrag von diesem Autor stammt, ist das natürlich nicht. Sander publizierte aus dem Nachlass eines nicht genannten, 1780 schon geraume Zeit verstorbenen Mannes ein Aktenstück, das Todesurteil einer zu E. verbrannten Frau. Um »vieler Ursach willen« dürfe er den Namen des Ortes nicht ausschreiben. Der Name der Delinquentin wird mit A.S. geborene T., sesshaft zu W. abgekürzt. Die Erwähnung der Feuersbrunst vom 7. März beseitigt alle Zweifel: Es handelt sich um das Urteil des Endinger Falles Trutt. Ob dieses Satz für Satz authentisch ist, kann in

Ermangelung anderer Überlieferung natürlich nicht erwiesen werden. Für eine Fälschung sind jedoch keine Gründe ersichtlich.

Die 62-jährige Inquisitin bekannte, »sowohl in Güte, als in der Schärfe« (also auf der Folter), »daß sie vor ungefehr 9 Jahren von unbekanten Soldatenleuten, welche sie Teufel zu sein hernach eingestanden, ein zauberisches Pulver erhalten, mit dem sie, wenn sie es in des Teufels Namen gebraucht habe, Leuten und Vieh schaden, reich werden, und allenthalben, wohin sie wolle, hinkommen können.« Mit Initialen werden vier Nachbarn namhaft gemacht, bei denen sie das Pulver angewandt habe. Die Schäden am Vieh werden detailliert aufgelistet. Sie habe sich dem Teufel auf sein Drängen hin verschrieben und den heiligen Schutzengel verleugnet. Beides habe sie nie gebeichtet. Sie sei schuld an der Feuersbrunst vom 7. März, »wozu sie von dem Teufel genöthigt worden.«

Die Angaben zum Verfahren gehen über das hinaus, was man bisher wusste:

> »Also hat man von Amts und Obrigkeitswegen nach Anleitung der gottgefälligen Justiz, nach ordentlich geführtem Prozeß, beschehener Anzeige, eingenommenen Kundschaften, und dem, wie schon gemeldet, von ihr, Delinquentin, sowohl gütiglich, als in der Schärfe gethanenem Bekentnis, auch bei der vorgenommenen Besiebenung von ihr beschehener Bekräftigung, nicht weniger einer für sie Delinquentin vorhero abfassen lassender Schuzschrift, und von einem unpartheiischen Rechtsgelehrten eingeholten rechtlicher Meinung und Gutachten«

das Endurteil abgefasst. Im nächsten Satz wird aber stattdessen der Plural verwen det: »von auswärtigen Rechtsverständigen, nebst ex officio für dich in vim defensio nis gemachten Vorstellungen eingeholten Gutachten.«
Anna Trutt soll dem Nachrichter übergeben und auf dem Scheiterhaufen vom Leben zum Tod gebracht werden.

Trotz der Erwähnung einer Schutzschrift fällt es schwer, in dem Schnellverfahren – anderthalb Monate nach dem Brand fand bereits die Hinrichtung statt – ein rechts förmliches korrektes Verfahren zu sehen. Von einem »Justizmord« spricht Edwin Röttele.[38] Analog zu dem modernen Begriff »Forum Shopping« für die Möglichkeit, ein zuständiges Gericht nach eigenen Wünschen anrufen zu können, könnte man von

---

[37] Vgl. etwa Andreas BLÖDORN, Zwischen den Sprachen. Modelle transkultureller Literatur bei Christian Levin Sander und Adam Oehlenschläger, Göttingen 2004, S. 72f.
[38] RÖTTELE, Anna Schnidenwind (wie Anm. 23), S. 24.

»Gutachter Shopping« sprechen: Lokale Obrigkeiten konnten durch die Auswahl der Personen oder Institutionen, an die die Akten versandt wurden, Einfluss auf das Resultat nehmen. Nachdem sowohl der Endinger Stadtschreiber als auch das Urteil von einem einzigen Rechtsgelehrten bzw. Rechtsgutachten sprechen, ist es plausibel, dass lediglich ein auswärtiger Jurist, aber keine Juristenfakultät um ein Gutachten gebeten wurde. »Hardliner«, also Verfolgungsbefürworter, gab es ja noch genug. Es erscheint unwahrscheinlich, dass die Freiburger Juristenfakultät auf Folter oder Hinrichtung erkannt hätte.

Von der Zustimmung der Jesuiten der Freiburger Theologenfakultät weiß nur eine anscheinend verschollene handschriftliche Geschichte Endingens von Bürgermeister Franz Michael Kniebühler aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, die Pfarrer Herbst in Mundingen dem protestantischen Kirchenhistoriker Karl Friedrich Vierordt mitgeteilt hatte:

> »Die 68jährige Anna Trütten, Ehefrau des Matthias Schneidewind zu Wihl am Rheine in dem vorderösterreichischen Breisgau, hatte bei dem Ausräuchern ihres Stalles eine Feuersbrunst veranlaßt, und unter den Schmerzen der Folter das Bekenntniß abgelegt, sie habe einen Bund mit dem Teufel geschlossen und häufig Zusammenkünfte der Hexen besucht. Nachdem die Richtigkeit des gegen sie eingeleiteten Verfahrens auch durch die theologische Fakultät zu Freiburg gutgeheißen worden war, wurde die Unglückliche am 24. April 1751 aus ihrem Gefängnisse zu Endingen vor das dortige Breisacher Thor auf den Juden-Buck geführt und hier, weil sie sich wie rasend den Scharfrichtern widersetzte, geknebelt auf den

Holzstoß geworfen und lebendig verbrannt.«[39]

Möglicherweise hatte Kniebühler noch Zugang zu den heute verschwundenen Prozessakten, wenngleich es auffällig ist, dass weder der Endinger Stadtschreiber noch das Urteil eine legitimierende Stellungnahme der Theologenfakultät erwähnen.

Anna Trutt gehörte ihrer Herkunft nach zu einer Familie der dörflichen Ehrbarkeit in Wyhl. 1688 geboren, heiratete sie erst spät in erster Ehe Fridolin Thrönle, dem sie sechs Kinder gebar. Nach dem Tod Thrönles 1742 ging sie eine neue Ehe mit Mathias Schnidenwind ein, Mitglied des Dorfgerichts.[40] Warum ist es Anna Trutt nicht gelungen, eine wirksame Verteidigung aufzubauen? Offenbar war sie übel beleumundet und galt als Hexe. Fehlte ihr das nötige »Sozialkapital«, um in der lokalen Panik nach dem katastrophalen Brand, in dem auch ein dreijähriges Kind gestorben war, bestehen zu können? Womöglich hätte eine Einschaltung des Reichs kammergerichts oder ein Gnadengesuch nach Wien dem Spuk ein Ende bereitet.

Dass man in Innsbruck oder Wien nicht unterrichtet war, mag sein. Aber es scheint undenkbar, dass die Freiburger Regierung im Vorfeld nichts von der Hinrichtung erfahren hat. Man wird weggesehen und die Entscheidung des Endinger Stadtgerichts respektiert haben, die ja formal im Einklang mit der österreichischen

[39] Karl Friedrich VIERORDT, Geschichte der evangelischen Kirche in dem Großherzogthum Baden, Bd. 2, Karlsruhe 1856, S. 377.
[40] RÖTTELE, Anna Schnidenwind (wie Anm. 23), S. 21.

und allgemeinen juristischen Tradition stand, wie sich aus der oben gegebenen Darstellung der Wiener Kommissionsverhandlungen 1752 ergibt.

Aber was ist mit der angeblich seit 1740 geltenden Verordnung, Hexenprozessakten vor Publizierung des Urteils nach Wien zu schicken? [41] Diese Ansicht kann sich zwar auf den Wortlaut der Landesordnung von 1766 berufen, doch es gibt bisher keinerlei Beweis dafür, dass die aus Anlass des Auftauchens des Vampirglaubens in Hermersdorf erlassene Zirkularverordnung vom 1. März 1755, die auch Hexensachen betraf und fallweise einen Bericht an die Herrscherin vorsah,[42] einen Vorgänger gehabt hat. Es wäre auch kaum verständlich, dass die Hofjuristen noch 1752 die unveränderte Übernahme früherer Hexerei-Artikel beschlossen haben sollen, hätte es bereits 1740 eine Verordnung der Monarchin gegeben, die zur Vorsicht aufrief. Solange die Existenz dieser Verordnung nicht nachgewiesen werden kann, darf davon ausgegangen werden, dass sie nicht existiert hat.

Anders als die Würzburger Hexenhinrichtung von 1749 hat der Endinger Fall, soweit bekannt, kein publizistisches Aufsehen erregt. Aufklärerisch gesinnte Männer aus dem Breisgau haben vielleicht geschwiegen, weil sie kein Wasser auf die Mühlen jener leiten wollten, die in den katholischen Gebieten nur abergläubische Rückständigkeit am Werk sehen wollten. Verglichen mit den meinungsführenden protestantischen Blättern war die katholische Aufklärung weit weniger einflussreich. Noch 30 Jahre nach der Hinrichtung wagte es Sander nicht, den Ortsnamen auszuschreiben und Österreich mit dem Endinger Kasus an den Pranger zu stellen. Er versetzte den in seiner Publikation undatierten Fall sogar in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts, um seine Identifizierung weiter zu erschweren. In einer Fußnote wies Sander jedoch ausdrücklich darauf hin, dass der nicht genannte Ort katholisch war. Die bürgerlichen Leser des ›Deutschen Museums‹ durften sich in ihren Vorurteilen über den Katholizismus bestätigt fühlen. Vor Ort blieb die Erinnerung an die Hinrichtung lebendig. Wenn im Wyhler Schulhaus ein »Hexenkämmerchen« gezeigt wurde und in den Schwarzwaldsagen von Johannes Künzig 1930 nachzulesen ist, man habe in Wyhl vor 150 Jahren eine Hexe verbrannt, von der man noch heute ihr Hexengeschrei am Galgenbuck höre,[43] wird man dies aber nicht ohne weiteres auf eine ungebrochene mündliche Tradition beziehen dürfen. Immerhin hatte es seit der Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder gedruckte Hinweise auf den Fall gegeben. 1870 hatte der Endinger Bürgermeister Kniebühler in seiner gedruckten Faschingsschrift »Der Hobelmann« den Kasus in Versform behandelt.[44]

[41] Vgl. SCHLEICHERT, Vorderösterreich, Elsaß, Breisgau, Hagenau und Ortenau (wie Anm. 28), S. 258; Manfred TSCHAIKNER, »Damit das Böse ausgerottet werde«. Hexenverfolgungen in Vorarlberg im 16. und 17. Jahrhundert, Bregenz 1992, S. 128.
[42] Text bei MAASBURG, Zur Entstehungsgeschichte der Theresianischen Halsgerichtsordnung (wie Anm. 1), S. 6f., Anm. 18.
[43] Johannes KÜNZIG, Schwarzwald-Sagen, Jena 1930, S. 7.

[44] Franz Michael KNIEBÜHLER, Der Hobelmann als Geisterseher, oder: Die Geister-Sagen von Endingen, Freiburg 1870, S. 27f.

Die mündliche Erinnerung galt nicht einem tragischen Schicksal, sie galt der un heilbringenden Hexe. Aus Kniebühlers Handschrift führt Vierordt an:

> »Selbst noch auf ihrem letzten Gange aus dem Gefängnisse zum Scheiterhaufen, so wurde in Endingen auch lange hernach alles Ernstes versichert, habe diese boshafte Hexe mehrere Bürger auf's Gefährlichste beschädigt; namentlich einen Färber durch ihren unbeschreiblichen Blick, und einen Andern durch Treten auf seinen Fuß, welcher zeitlebens niemals wieder genas.«[45]

In der Wyhler Ortsgeschichte von Fritz Späth aus dem Jahr 1963 wird als »Sage« berichtet: Bei der Hinrichtung habe Anna, erzähle man sich »noch heute«, als letzten Wunsch vor der Verbrennung geäußert, sie wolle mit dem Hauptmann der Stadtwache sprechen. Sie habe ihn daraufhin erblinden lassen.[46] Schadenszauber erscheint in diesen Zeugnissen immer noch als geglaubte Tradition.

Seit 2001 erinnert eine Gedenktafel am Rathaus von Wyhl an den Fall Trutt, und die Stadt Endingen hat den Hexenprozessen eine eigene Dauerausstellung in einem Gewölbekeller gewidmet. Dort wird auch das Schicksal der Anna Trutt dokumentiert. Seit September 2005 gibt es zu Anna Trutt unter »Anna Schnidenwind« einen ganz kurzen Artikel in der Wikipedia, der 2006 auch in die spanische Version der freien Enzyklopädie übersetzt wurde. Das im Bielefelder Digitalisat des ›Deutschen Museums‹ entdeckte Urteil ist seit 2008 auch als E-Text online, in der freien Quellensammlung Wikisource.

Anmerkung:
[45] VIERORDT, Geschichte der evangelischen Kirche (wie Anm. 39), S. 377, Anm. 1. Von der Ver hexung eines Färbers spricht Kniebühler auch in seinem ›Hobelmann‹, S. 28.
[46] Fritz SPÄTH, Wyhl am Kaiserstuhl einst und jetzt, Endingen 1963, S. 134

Literatur:

Der Endinger Hexenprozess gegen Anna Trutt von 1751. Autor: Dr. phil. Klaus Martin Graf, Historiker, Schwäbisch Gmünd * 1958, erschienen 2016 im Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld.
Quelle: Katalog Uniarchiv Freiburg. Sonderdruck aus: Späte Hexenprozesse: der Umgang der Aufklärung mit dem Irrationalen . - Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte, 2016. - 89-101. - ISBN 978-3-89534-904-1.

Jokeli, Jokaela, Jokelum

Ja des Stadtarchiv - s' denkt mer noch wia hit wu de Bäuhof unterm Bickel Helmut seller Keller underm neia Rothüs üsbäut hen zum a scheene Archiv, Kellergwelb nei verputzt – wunderbar. Keiner het dra denkt, dass es Fichti vum Bode und vu de Wänd kint ge und so nahm es seinen Lauf – alles isch verstickt un verschimmelt. Zum Glück war die Stadt Freiburg mit ihrer Universität früh an die umliegenden Städte herangetreten, die alten Urkunden zu erhalten und den Studierenden der Geisteswissenschaften zur Verfügung zu stellen. Sell het er guat gmacht der EI-T ! Aber die andere, spätere Sache, welche nicht aus Pergament waren un es üs der Gasi (jetzt Bäuhof) in d' Grünwälderstroß gschafft hen – selli sin verstickt – un keiner het's gmerkt – wo war do de Nübling Heinz un d' Kurrus – dia Schlofkepf ?

Grad die Zit wo unsri Endinger Narrezunft gründet wore isch – do wär manches z' lesa, wia's zum Beispiel de Jokili un de Bajas vu Waldkirch üs Venedig ab sin, wia si am Gotthard in e' Schneesturm kumme sin un wia si bime Hochwasser z' Brisach im Rhin faschd versoffe wera, und vieles, vieles anderes – aber wir wissen es nicht und werden es auch niemals erfahren – denn unser Stadtarchiv isch jo jetzt quasi in "Feindeshand" ! Doch wer seine Vergangenheit nicht kennt, der hat keine Zukunft ! So heißt's.

Mir het's hit nacht widder treimt – un zwar: in Wagenmann's Keller underm große Faß, ganz hinde im Ecke muaß ich grabe, denn do het d'r Hüsherr, de Kerber Franz in den letzden Tagen des Reiches d' Ackte iber de Hexeprozess vu de Anna Trutt vu Wyhl verdolpa. [Nochdem si Heinrich Himmler, seines Zeichens: Reichsführer SS, Innenminister u. manch anderes üs em Endinger Stadtarchiv het kumme lo – fir sini okultistischen u. nationalgermanischen Rassenstudien und für seine Suche nach dem Heiligen Gral un was er sunsch noch so alles in saira kranke Bira kha het. Wia lang het de Rektor Späth vu Wyhl un de Edwin Röttele un de Kurruse Karli dodenoch gsuacht, hen Artikel driber verfasst un ganzi Biacher do driber gschriebe ! Äu ich hab die Akte nicht in d'

Finger gkregt und so wisse mir äu nit wia's anno 1751 am 24. April z' Wyhl abgange isch und infolge d' Wyhler dia arm "Frau" an d' Obrigkeit z' Endinge üsgliefert hen und der Magistrat genötigt wurde ein Exempel zu statuieren – nachdem s' halbe Dorf z' Wyhl abbrennt isch ! Un mer wera äu nit erfahre wia im Loisel si UrurOpa des g'managt het – ich denk an die Hexenprozeße in Würzburg un s' läuft mer kalt de Buckel na. Aber des isch halt eu G'schicht un dere men mir uns äu stelle – so jetzt muaß i wieder ebbis schaffe un d' Friburger durch's Städtli kutschiere. Quelle: Stefan SCHMIDT: facebook-Post bei der Endinger Narrezunft 6. April 2024.

Leider haben die Spuren der Akte vom Prozeß der Anna Trutt zu keinem Ergebnis geführt. Im Bundesarchiv Berlin ist zwar eine Karteikarte mit Insiderwissen aufgetaucht – dies legt nahe, dass Himmlers Schergen die Akte hatten, aber halt mehr nicht. Auch aus dem Generallandesarchiv wurde gemeldet es sei eine Akte da, aber die erwies sich als Protokoll des Urteils einer Endinger Frau, namens Walburga Kürr, welche aus Breisach stammte und in Endingen 1599 als Hexe verbrannt wurde.

1751 April 24., Endingen

Hinweise auf die Akten von Hexenprozessen in Endingen, welche Reichsführer SS Heinrich Himmler aus dem Endinger Stadtarchiv an sich gezogen hat und die bis heute dort lagern – Stefan Schmidt 10. Mai 2024.

Anna Schneidewind geb. Trutt
Karteikarte im Bundesarchiv Berlin. INVENIO Signatur: R 58/9726 Bd. 1 – 15. Endingen (Baden), 1751. Endingen: Nr. 705, 1.

Name: 1 Weib. [Anna Schneidewind geb. Trutt] Ort Endingen 1751 in Baden Herrschaftsgebiet: Vorderösterreich. Wohnort: Wihl a. Rhein. † 24.4.1751 in Endingen. Alter: 68. Verhaftungsgrund: H[exe] Gefangenschaft und Folter. Gutachten: [Theol. Fakultät ?] Freiburg. Geständnis: ja. Hinrichtung: ja am 24.4.1751. wehrte sich; geknebelt auf den Holzstoß geworfen. Literatur und Quellen-angaben: LÄNGIN R. u. tl. 302/3. Sachbearbeitung: Be/MK . Tag: 29.1.1936

Karteikarte im Bundesarchiv Berlin. INVENIO Signatur: R 58/9726 Bd. 1 – 15. Endingen (Baden), 1751. 1 Karte Endingen: 2. Akt (705 -2)
Name: Domina, Walpurga Ort: Endingen [anno] 1599. * Breisach.
Familienverhältnis: Andreas Kürr, des Schlossers Weib. Literatur u. Quellenangabe: Akten Breisgau Generalia Fasikel Nr. 3387.Aktenauszüge G. [L.] A. Karlsruhe 128. Sachbearbeitung 3. IV. [19]34
Akt im Bundesarchiv Berlin. INVENIO Signatur: R 58/9726.

Quelle: Endingen (Baden) anno 1751. Reichssicherheitshauptamt > R 58 Reichssicherheitshauptamt > Weltanschauliche Forschung > H-Sonderauftrag.- Forschung über Hexenprozesse des 15. bis 17. Jahrhunderts > Auswertung von Quellen > Hexenkartothek. Quelle: aus dem Bundesarchiv. Hexenkartothek Bd. 15 Inventarnr. BArch R 58/9726.

Die Scharfrichterfamilie Burkhard von Endingen

Von

† Karl Kurrus

Einleitung

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland brachte erstmals für den deutschen Rechtsraum die Abschaffung der Todesstrafe, Gleichzeitig wurde damit einem ganzen Berufsstand ein Ende gesetzt: dem Beruf des Scharfrichters.

Der Beruf des Scharfrichters ist alt: Scharfrichter, die im süddeutschen Raum auch häufig als *„Nachrichter"* bezeichnet wurden, treten bereits im 13. Jahrhundert auf. Genauere Informationen über ihr Wirken, ihre Aufgabenbereiche und ihre besondere gesellschaftliche Stellung sind zwar erst aus späterer Zeit überliefert, stehen dann aber, wie etwa die Standardwerke von H, Schuhmann und J. Glenzdorf/S, Treichel [1] zeigen, reichlich zur Verfügung. Obwohl auch für die Ausübung des Scharfrichteramtes in der Regel der Nachweis der beruflichen Eignung erbracht werden mußte — auch der häufig verwendete Titel „Meister" weist daraufhin —, blieb den Scharfrichtern der Ansprach auf Ebenbürtigkeit mit anderen Berufen lange versagt, sie waren *„zunftunfahig"*. Ihre *„unehrliche"* Stellung beruht natürlich zunächst auf ihrer Furcht und Schrecken einflößenden Tätigkeit im blutigen

Strafvollzug, dann aber auch auf den als *„schimpflich"* geltenden Aufgaben, die sie zusätzlich auszuüben hatten: Sie amteten als Abdecker und Wasenmeister, hatten die Abtritte zu reinigen, Aussätzige aus der Stadt zu verweisen, die Aufsicht über Prostituierte zu führen. So blieb prinzipiell *„ehrbaren"* Bürgern der freund- und nachbarschaftliche Umgang mit Scharfrichtern und ihren Familien verboten: familiäre Verbindungen waren gänzlich ausgeschlossen. Söhne und Töchter von Scharfrichterfamilien waren deshalb gezwungen, wieder in Familien von Scharfrichtern einzuheiraten. Aus dieser Praxis ergab sich eine erstaunliche genealogische und regionale Kontinuität einiger weniger Scharfrichterfamilien. Andererseits ist aber ebenso eine weiträumige Mobilität zu beobachten durch den Zwang, Kinder unbedingt in Scharfrichterfamilien unterbringen zu müssen und den Söhnen — der Älteste übernahm in der Regel das Amt des Vaters — andernorts ein Scharfrichteramt zu verschaffen.

Erst das 18. Jahrhundert brachte im Lichte der Aufklärung die Möglichkeit zur Rehabilitierung, zum gesellschaftlichen Aufstieg, unterstützt durch eine allmähliche Humanisierung des Strafrechts. Hatte Maria Theresia die Anwendung der Folter und den Vollzug der Hinrichtungs- und Verstümmelungsstrafen wenigstens schon verbindlich geregelt, um Auswüchsen zu begegnen, so wurden schließlich die *„peinlichen Verhöre"* gänzlich untersagt, Körperstrafen und Hinrichtungen erheblich reduziert. Die Achtung des Scharfrichters und seines Berufs wich allmählicher bürger-

licher Gleichstellung, eine Entwicklung, die auch für die hier vorgestellte Scharfrichterfamilie Burkhard zutrifft, die in Endingen — und in anderen Städten — nachweislich seit dem 16. Jahrhundert das Scharfrichteramt ausgeübt hat.

Scharfrichter Burkhard außerhalb Endingens

Die Tätigkeit von Mitgliedern der Familie Burkhard [2] im Scharfrichteramt scheint sich nicht auf die Stadt Endingen beschränkt zu haben. Es muß jedenfalls angenommen werden, daß Träger dieses Namens, die an anderen Orten als Scharfrichter begegnen, mit der Endinger Familie verwandschaftlich verbunden gewesen sind. Von etwa 1631 bis 1670 war der in Epfig im Unterelsaß geborene Christian Burkhard Scharfrichter in Straßburg. Sein gleichnamiger Sohn findet sich ab 1662 als Scharfrichter im elsässischen Mülhausen. Eine seiner Töchter, Anna Ursula, heiratete den Hans Michael Großholz, der, wohJ nach dem Tod seines Schwiegervaters 1676, Scharfrichter und Kleemeister (Abdecker, Wasenmeister) in Straßburg wurde. Zahlreiche weitere Angehörige der Familie Großholz waren als Scharfrichter im Elsaß und in der Schweiz tätig; ein Werlin Großholz erscheint zu Anfang des 17. Jahrhunderts als Scharfrichter in der Wiehre zu Freiburg. Um 1711 ist dann wieder ein Burkhard Scharfrichter in Straßburg. Hans Michael, während ein gleichnamiges Mitglied der Familie um diese Zeit Scharfrichter in Lahr ist. Dessen Vater Jacob Burkhard hatte als Scharfrichter in Kippenheim und möglicherweise in Offenburg gewirkt; er selbst war in erster Ehe mit der Tochter eines elsässischen Scharfrichters verheiratet, Anna Maria Ittinger aus Weißenburg, in zweiter Ehe mit einer Angehörigen der in Tübingen, Reutlingen, Bretten, Münsingen und in anderen Städten auftretenden Scharfrichterfamilie Ostertag. Mit Hans Ostertag, Scharfrichter im elsässischen Brumath, war übrigens Agnes Burkhard seit 1638 in zweiter Ehe verheiratet, nachdem ihr erster Mann, der Scharfrichter Hans Stuntz in St. Gallen verstorben war, dessen Familie dort das Scharfrichteramt in mehreren Generationen innehatte. Mit Maria Eva Burkhard, die 1685 Hans Rudolf Volmar (Vollmer), Scharfrichter in Winterthur und Zürich, und mit Maria Elisabetha Burkhard, die 1793 den Wasenmeister Johannes Vollmer in Blaubeuren heiratete, haben zwei weibliche Mitglieder der Burkhard-Familie in eine Familie eingeheiratet, die seit etwa 1550 mehr als ein halbes Hundert Scharfrichter und Wasenmeister in der Schweiz, im Elsaß und in Schwaben gestellt hat. [3]

Die Scharfrichter Burkhard in Endingen

Spätestens seit dem 16. Jahrhundert sind Mitglieder der Familie Burkhard in Endingen ansässig: Simon Burkhard wird hier 1550 geboren, Johann Jacob Burkhard im Jahre 1586. Es gibt keine Belege dafür, daß sie das Scharfrichteramt innehatten. Es kann aber sehr wohl vermutet werden, da Johann Melchior Burkhard, der um 1630 das Licht der Welt erblickte, Scharfrichter in Endingen war. Da für viele Scharfrichterfamilien eine Kontinuität bis in das späte Mittelalter beobachtet werden kann, ist anzunehmen, daß auch die Burkhard nicht erst Mitte des 17. Jahrhunderts in das Scharfrichteramt gelangt sind, sondern bereits wesentlich früher. Die Stadt

Endingen hatte 1470 die Hofgerichtsbarkeit von Martin v. Staufen, an den sie verpfändet war, ablösen und an sich bringen können. Die Übernahme der Blutgerichtsbarkeit be-

48

Abb. 1 Endinger Folterwerkzeuge: Halsgeige von 1689, Hand- und Daumenschraube, Halsfessel für den Pranger, Handfessel und Gewicht für die Halsgeige, Brandeisen, Wagscheit zum Schleifen und Vierteilen.

dingte die Einrichtung des Scharfrichteramtes, über das jedoch bis in die Neuzeit hinein keine Nachrichten überliefert sind. Aus der Zeit des Johann Melchior Burkhard stammt das Richtschwert, das 1650 angefertigt wurde und heute im Kaiserstühler Heimatmuseum in Endingen zu sehen ist. Es zeigt in kunstvollen Gravuren auf der einen Seite eine Hinrichtung mit dem Schwert, darüber das Bild des Gekreuzigten, auf der

Abb. 2 Endinger Richtschwert von 1650.

Gegenseite eine Hinrichtung am Galgen, darunter den Schriftzug: WER WAS FINT • EHE DAS VERLOREN • UNT KAUFT • ES [EHE ES] FEIL WIRT • DER STIRBT • EHE DA ER KHRANCKH WIRT.

1657 wird in Endingen Johann Jacob Burkhard geboren, der offenbar von Johann Melchior das Scharfrichteramt übernahm. Mit ihm, dem *„ehrsamen und bescheidenen Meister",* schloß die Herrschaft Lichteneck einen Bestallungsvertrag als herrschaftlichem Scharfrichter ab, in dem auch die Gebühren festgehalten sind, die für die verschiedenen *„Leistungen"* des Scharfrichters von der Herrschaft gezahlt wurden: So erhielt er für das Hinrichten mit dem Schwert oder durch den Strang 4 Gulden, ebensoviel für das Rädern, die doppelte Summe für Verbrennen eines toten oder lebenden Missetäters und für das anschließende Vergraben seiner Asche; war ein Selbstmörder unter dem Galgen zu verscharren, erhielt er von der Herrschaft 10 Gulden, oder, wenn der Entleibte begütert war, aus dessen Vermögen 20 Gulden; der Vollzug nicht so gravierender Strafen, wie das Ausschwingen mit Ruten oder das Einstellen in das Halseisen, wurde entsprechend geringer vergütet.[4] Johannes Burkhard, am 14. März 1674 in Endingen geboren, folgte als *„Carifer",* als Scharfrichter von Endingen dem Johann Jacob im Amt. Der Name Johannes kommt übrigens in Scharfrichterfamilien, wie es scheint, besonders häufig vor. Dies könnte mit einer besonderen Verehrung zusammenhängen, die diesem Heiligen, der enthauptet wurde, von ihnen entgegengebracht worden ist.

Abb. 3 Endinger Schandtafeln. (Photos: Karl Kurrus)

Von den im 18. Jahrhundert in Endingen nachzuweisenden Angehörigen der Familie Burkhard sind Georg Friedrich, geboren am 10. September 1712, und Franz Jacob, geboren am 27. Juli 1747 und verheiratet mit Barbara Seilnacht, im Scharfrichterdienst nicht nachzuweisen. In der Tat findet sich im Ratsprotokoll von 1755 ein Hinweis, daß vor und nach 1750 eine andere Familie das Scharfrichteramt innehatte: Damals entsprach der Rat der Bitte des Endinger Scharfrichters Christian Rain, *„in Betracht seines hohen Alters und daher rührender Ohnvermögenheit"* seinem Sohn Philipp Rain den Scharfrichterdienst zu übertragen.[5] Dieser ist dann in den

Endinger Stadtrechnungen zwischen 1757/58 und 1774/75 mehrfach in seiner Tätigkeit als Stadtrichter nachweisbar.[6] Die Scharfrichterfamilie Rain (Rein, Rhein) war insbesondere im Saarland tätig, ein Hans Michael Rein aber auch um 1730 im elsässischen Brumath.[7] Erst mit Jacob Burkhard, der am 15. August 1770 in Endingen geboren wurde und mit Magdalena Biechele verheiratet war, hat wieder, wie sein Urenkel Karl berichtet, ein Mitglied der Burkhard-Familie als Scharfrichter seines Amtes gewaltet und Hinrichtungen mit dem Schwert durchgeführt. Martin Burkhard, am 16. November 1798 in Endingen geboren und dort am 8. November 1849 verstorben, war, in der Nachfolge des Jacob Burkhard, zum Scharfrichter bestellt, hat aber der Familientradition zufolge keine Hinrichtungen vollziehen müssen. Er war verheiratet mit Katharina Löffler und übte den Beruf des Tierarztes aus. Die Verbindung des Scharfrichteramtes mit einem Heilberuf, die auf den ersten Blick überrascht, war nicht seiten. Angefochten von Ärzten, Badern und anderen Heilkundigen übten Scharfrichter bis in die Neuzeit diese unter Umständen sehr einträgliche Kunst aus; groß war zum Teil ihr Ansehen, nicht allein Kranke niederer Herkunft, sondern selbst Angehörige der höheren Stände holten sich beim Scharfrichter heilkundigen Rat. Von dessen Tätigkeit als Wasenmeister lag der Zugang zur Tiermedizin besonders nahe. Nicht selten wurden Scharfrichter bei Tierseuchen von den städtischen Behörden als Experten gehört. Übrigens war ein Martin Burkhard Bürger und Barbier in Endingen, der 1759 an den Rat den Antrag stellte, im Bürgerrecht verbleiben zu dürfen, obwohl er als Chirurgus in die Stürzelsche Herrschaft Buchheim wegziehen wollte.[8]

Das Scharfrichter- und Wasenmeisteramt ging 1862 an den Sohn Benjamin Burkhard über, der, am 27. August 1835 in Endingen geboren, dort am 25. März 1896 verstarb. Er war verheiratet mit Maria Magdalena Dörle, Tochter eines Landwirts in Herbolzheim. Der Zwang, innerhalb des engen sozialen Umfelds der Scharfrichterfamilien heiraten zu müssen, war längst durchbrochen. Der Scharfrichter genoß innerhalb der Gemeinde dasselbe Ansehen wie die *„ehrbaren"* Bürger. Martin Burkhard beispielsweise hat das verantwortliche und ehrenvolle Amt eines Obmanns des St. Martinskirchenbaufonds bekleidet.[9]

Benjamin Burkhard war 1881 zum Scharfrichter für Südbaden bestellt worden, diese Funktion übte er bis zu seinem Tod 1896 aus. Da er drei Töchter, aber keinen Sohn hatte, ging das Scharfrichteramt auf den Sohn seines Bruders, des Schmiedemeisters Wilhelm Burkhard (* 14. Juni 1837 Endingen, † 4. Januar 1900 Endingen) über. Wilhelm Burkhard mag seinem Bruder bei Hinrichtungen als Gehilfe zugeordnet gewesen sein. Belege fiir eine selbständige Scharfrichtertätigkeit — wie von Glenzdorf/Treichel angenommen — gibt es nicht.

Karl Burkhard, der Sohn des Schmiedemeisters, übte von 1897 bis 1935 das Amt

Martin Burkhard (1798 1849)

Benjamin Burkhard (1835 1896)

Karl Burkhard (1872 1945)

Wilhelm Burkhard (1906 1963)

des Scharfrichters für Südbaden aus. Am 20. Oktober 1872 in Endingen geboren, kam er dort am 13. März 1945 im 73, Lebensjahr durch einen Fliegerangriff ums Leben. Er war verheiratet mit Anna Gerber, die ebenfalls aus Endingen stammte. Der im Jahre 1900 geschlossenen Ehe entstammte eine Tochter, jedoch kein Sohn, Das Scharfrichteramt ging deshalb später auf den Sohn seines Bruders über.

Karl Burkhard war als Gerber in der Lederfabrik Loesch tätig, deren Inhaber ihm größten Arbeitsfleiß bescheinigte, Bürgermeister August Meyer bestätigte den guten Leumund, als sich Karl Burkhard am 5. März 1897 um die freigewordene Stelle des Scharfrichters bewarb. Das Gutachten des großherzoglichen Bezirksarztes, das eingeholt werden mußte, lautete: *„Zu der Stelle eines Scharfrichters vereigenschaftet".* In seinem Bewerbungsschreiben betonte Karl Burkhard die Familientradition im Scharfrichteramt, Er schrieb: *„Seit mehr als einem Jahrhundert hat die Burkhardsche Linie den Dienst als Scharfrichter begleitet, welches mein Onkel, Groß-Vater und Ur-Großvater waren. Letzterer hat den Dienst noch mit dem Schwert vollzogen."*

Beim Tod seines Onkels Benjamin 1896 war Karl im Militärdienst; er konnte aus diesem Grunde mit dem Amt nicht betraut werden. Franz Hirtler, ebenfalls aus Endingen, wurde Scharfrichter. Er starb aber schon 1897, ohne eine Hinrichtung vollzogen zu haben. Der Antrag des Karl Burkhard für die Übertragung der nun wieder freigewordenen Stelle hatte Erfolg. Am 3. Juli 1897 wurde er in der Vollzugsanstalt Bruchsal in die Bedienung des Fallbeils eingewiesen; in Baden war 1856 die maschinelle Hinrichtung mit dem Fallbeil an die Stelle der Enthauptung mit dem Schwert getreten, Karl Burkhard wurden zunächst die Schwurgerichtsbezirke Offenburg, Freiburg und Konstanz zugewiesen, Seit 1921 war er auch für den Schwurgerichtsbezirk Waldshut zuständig und übernahm ein Jahr später das Scharfrichteramt für das Land Hessen. Mit seiner Tätigkeit verbunden war die Stellvertretung für alle weiteren badischen Schwurgerichtsbezirke bzw. der Dienst als Gehilfe bei den anderen Scharfrichtern.

Da bei dem Fliegerangriff vom März 1945, bei dem Karl Burkhard mit seiner Frau ums Leben kam, alle seine Unterlagen vernichtet worden sind, ist der Nachweis für die Einzelfälle seiner Scharfrichtertätigkeit nur lückenhaft zu führen. Es sind ca. 35 Todesurteile, die er vollstreckt hat. Allein in den ersten 10 Jahren seiner Tätigkeit sind von den großherzoglichen Gerichten 20 Todesurteile gefallt worden, von denen 12 im Gnadenwege zu *„lebenslänglich"* umgewandelt, die übrigen 8 mit dem Fallbeil vollzogen worden sind. In Konstanz hat Karl Burkhard je eine Hinrichtung in den Jahren 1901 und 1908 ausgeführt, in Freiburg eine nicht näher bekannte Zahl, darunter am 30. Oktober 1924 die Hinrichtung des Doppelmörders Hundertpfund. In der Vollzugsanstalt Butzbach hat Karl Burkhard in den Jahren 1924 bis 1937 neun Hinrichtungen durchgeführt. Die vom 5. Februar 1937 war seine letzte.

Der Vorgang einer Hinrichtung sei am Beispiel der Enthauptung des Doppelmörders Karl Friedrich Hundertpfund aufgezeigt. Dieser hatte die Eheleute Köpfer, 62 und 54 Jahre alt, in ihrem Hause an der Straße Saig-Neustadt ermordet. Die Leichen hatte er in den Brandweiher geworfen, später verscharrt. Als Holzbildhauer wollte er im Hause Köpfer sein Handwerk betreiben; er gab an, die Köpfers seien weggezogen, nachdem er ihnen die Pacht im voraus in Schweizer Franken bezahlt habe. Viel zu spät kam der Verdacht auf, daß dies nicht stimmen könne. Der Mörder war inzwi-

54

sehen in Metz zur Fremdenlegion gegangen, wurde aber auf Verlangen der deutschen Staatsanwaltschaft ausgeliefert. Am 18, Juli 1924 war Hundertpfund in der Hauptverhandlung geständig. Das Reichsgericht in Leipzig verwarf eine Revision des Todesurteils, eine Begnadigung wurde wegen des rohen Verbrechens abgelehnt.

Die Fallbeilmaschine war von Bruchsal nach Freiburg gebracht worden. Am 28. Oktober eröffnete der Staatsanwalt dem Verurteilten, daß die Hinrichtung am Morgen des 30. vollzogen würde. Unter dem Geläute vom Turm der Ludwigskirche, früh um 6.30 Uhr, war sein letzter Gang zur Richtstätte, wo 12 geladene Zeugen zugegen waren. Der Delinquent war, wie die Scharfrichterdienstordnung von 1922 vorschrieb, in einen Anzug aus schwarzem Stoff gekleidet und trug eine Augenbinde. Der Staatsanwalt brach über ihn den Stab mit den Worten: *„Euer Leben ist verwirkt. Gott sei Eurer Seele gnädig !"* Dann vollzog der Scharfrichter Karl Burkhard mit seinen Gehilfen die Hinrichtung. Allen Mitwirkenden war strengstes Stillschweigen über das Gesehene geboten.

Nach 40 Jahren Dienst erhielt Karl Burkhard am 19. Oktober 1937 vom Generalstaatsanwalt in Karlsruhe die Mitteilung, daß mit Wirkung vom 1. August des Jahres das Scharfrichterwesen neu geregelt sei und er nicht mehr zum Scharfrichterdienst herangezogen würde. Auf Initiative des späteren Präsidenten des Volksgerichtshofes Freisler, der ein fanatischer Vollstrecker der Unrechtsjustiz jener Zeit war, wurden hauptamtliche Scharfrichter für die steigende Zahl von Hinrichtungen eingesetzt. Karl Burkhard, dem das Amt in jenen Jahren

sehr schwer gefallen ist, war damit auf glückliche Art vom Vollzug weiterer Todesstrafen befreit. In einem vertraulichen Gespräch, das er vor dieser Dienstbefreiung mit dem Schreiber dieser Zeilen im Endinger Rathaus geführt hat, hat er damals seine sorgenvolle Betroffenheit kundgetan. So bleibt ein gutes Gedenken für Karl Burkhard in seiner Heimatstadt lebendig.

Wilhelm Burkhard hat bei fast allen Urteilsvollstreckungen seines Bruders Karl als Gehilfe mitgewirkt. Auch er fühlte sich der Familientradition verbunden. Als im Jahre 1924 der Scharfrichter Witter von Mannheim starb, bemühte sich Wilhelm Burkhard, der Vater des späteren Scharfrichters, um die freigewordene Stelle. In seinem Bewerbungsschreiben an das Ministerium in Karlsruhe verwies er darauf, daß er den Hinrichtungen in Konstanz, in Waldshut und in Bruchsal als Scharfrichtergehilfe beigewohnt habe, ebenso in Butzbach im Jahre 1896. Die Freistelle wurde aber einem Bewerber aus Nordbaden zugeteilt.

Wilhelm Burkhard, der letzte Scharfrichter

Da Scharfrichter Karl Burkhard keinen Sohn hatte, wurde nach Ende des Krieges im Jahre 1945 sein Neffe, der technische Angestellte Wilhelm Burkhard, vom Justizministerium in Karlsruhe als Scharfrichter eingesetzt, Die Amtszeit des am 7 Dezember 1906 in Endingen Geborenen dauerte bis zum Inkrafttreten des Grundgesetzes am 24. Mai 1949, mit dem die Todesstrafe abgeschafft wurde. In diesen Nachkriegsjahren hat Wilhelm Burkhard sein Scharfrichteramt einige Male ausführen müssen zur Vollstreckung von Todesurteilen, die von den französischen Besatzungsbehörden gefallt worden sind. Die letzte Hinrichtung hat er Anfang 1949 in Rastatt vollzogen. Damit hatte die jahrhundertelange Reihe der Urteilsvollstreckungen durch die Burkhards in und um Endingen ihr Ende gefunden.

ENDINGER ALTES RATHAUS
FOLTERINSTRUMENTE

55

Die von Freunden bestärkte Absicht des Wilhelm Burkhard, seine Erinnerungen an die Ausübung seines Amtes niederzuschreiben, hat sich leider nicht mehr erfüllen lassen* Eine schwere Krankheit hat ihm mit erst 57 Jahren am 20. Oktober 1963 den Tod gebracht. Er und seine Familie waren, wie schon seine Vorfahren, in ihrer Heimatstadt Endingen und darüber hinaus geschätzte Mitbürger. Seit 1946 war Wilhelm Burkhard Gemeinderat, ebenso Mitglied des Kreisrats, in weltlichen und kirchlichen Vereinigungen war er ein sachkundiger und verantwortungsbewußt Mitwirkender. Die Nachrufe bei seinem Tod brachten die hohe Wertschätzung zum Ausdruck; der zu seinem Abschied veröffentlichte Bericht stand unter der Uberschrift: *„Der Tod entriß der Stadt einen ihrer Besten!"* [10]

Anmerkungen:

[1] H. SCHUHMANN: *Der Scharfrichter. Seine Gestalt seine Funktion,* 1964. I GLENZDORF/F. TREICHEL: *Henker, Schinder und arme Sünder,* 2 Bde., 1970.

[2] Die Schreibweise des Namens variiert in den Quellen stark: Burckhardt, Burkart, Burghardt usw.

[3] Die Nachweise für das Vorausgehende finden sich im einzelnen bei Glenzdorp/Treichel (wie Anm. 1).

[4] StadtAF, K 1 Nr, HO (Nachlaß A. Futterer), handschr. Ms. *„Die Siedlungen am Kaiserstuhl in ihrem Aussehen, ihrer Verwaltung und Rechtspflege".*

[5] StadtAF, L Endingen C VIII, l (Ratsprotokoll 1754 1765) fol. 70 v.

[6] Ebd. C IX, 1 (Jahresrechnungen) Nr. 32 (1757/58) S. 110, Nr. 34 (1774/75) S. 90. Vgl. auch Endingen (wie Anm. 9) S. 140 Anm. 183.

[7] Glenzdorf/Treichel (wie Anm. 1) Register.

[8] Wie Anm. 5, fol. 134 v, fol, 192, fol. 238 v.

[9] *Endingen a. K. Die Geschichte der Stadt.* Hg. v. B. OESCHGER 1988, S. 422.

[10] Soweit keine Quellen angegeben wurden, beruht das Mitgeteilte auf Unterlagen der Familie Burkhard, des General-Landesarchivs in Karlsruhe und des Staatsarchivs Freiburg. Für die Erstellung dieses Berichtes bedurfte ich vielseitiger Hilfe. Es ist mir deshalb ein herzliches Bedürfnis, dafür meinen Dank zu sagen. Ohne die verständnisvolle Unterstützung der Archive hätten die meisten

Feststellungen nicht zustande kommen können. Der Dank hierfür gilt dem Generallandesarchiv Karlsruhe, dem Staatsarchiv Freiburg, dem Stadtarchiv Freiburg den Herren Dr. Ecker und Dr. Schadek für umfangreiche Recherchen und dem Stadtarchiv Endingen. Herrn Lothar Liebmann von der Straf Vollzugsanstalt Butzbach, Frau Brigitte Matt-Willmatt von Freiburg und Herrn Professor Wolf Middendorf bin ich für wesentliche Erkundungen für den Burkhardbericht dankbar. Besonderen Dank sage ich dem Sohn von Wilhelm Burkhard, Herrn Alois Burkhard, und dem Ehepaar Klorer-Wagenmann, für das mir entgegengebrachte Vertrauen und für die Überlassung der Bilder der letzten vier Scharfrichter.

56
Quelle: Karl KURRUS: *Die Scharfrichterfamilie Burkhard von Endingen,* in: Schau-ins-Land Jahresheft des Breisgaugeschichtsverein Schauinsland Bd. 11, 1992 p. 47-56.

1756

Mißbrauch des Jagdrechtes in Kenzingen und Endingen. Umfang 2 Blatt. Quelle: aus dem GLA, Karlsruhe Abt. 4 208 Nr. 288.

1756 ff. 1809-1810

Amtsbezirk Kenzingen; Bezug des Weggelds und des Zolls (auch Pfundzolls) in Endingen, Herbolzheim, Kenzingen und Riegel. Darin: Auszug aus dem Weggeldtarif der Stadt Kenzingen für 1756; Ausweis über das Erträgnis an Pfundzoll, Salzakzise und Weggeld bei der Stadt Kenzingen vom Jahr 1780 bis 1790; Auszug aus den Gefällsrechnungen der Stadt Kenzingen von 1777 bis 1780. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg Abteilung 3 Signatur: A 120/1 Nr. 179. Umfang 0,5 cm.

1756

Grabstein Nr. 1635 auf dem jüdischen Friedhof von Schmieheim eines Gumper Meyer † 20. September 1756 in Endingen, verheiratet. Digitalist. Quelle: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg: Dokumentation der jüdischen Grabsteine in Baden-Württemberg, Fotografien. Archives Portal Europe Signatur: EL 228 b II.

1760, Freiburg

Wöllingen und Wyhl: 3 Stück, 1760. 484 Fassions-Tabellen auswärtiger Orte und Herrschaften. B4 Beraine. Quelle: Aus dem Freiburger Stadtarchive.

1761 Oktober 19.

Die Stadt Endingen reversiert dem Stift St. Margarethen zu Waldkirch über den Berg und Burgstall Kollenberg bei Endingen. Original. Pergament. Siegel. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. 824 Endingen. No. 10/55. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1762 Juli 8., Endingen

Dr. theol. Johann Nepomuk Biechele, ein Thennenbacher Klosterschüler geboren am 8. Juli 1762 zu Endingen, besuchte die Schulen des Benediktinerstifts St. Peter und nachher die Universität Freiburg; 1781 wurde er in das Cisterzienserstift Thennenbach aufgenommen und dann in das kath. Josephinische Seminar nach Freiburg geschickt; 1789 wurde er zu Konstanz zum Priester geweiht und kam hierauf als Studienpräfekt und Repetitor an das Seminar zu Freiburg; später wurde er Katechet von der Normalschule daselbst, erhielt 1792 die theologische Doktorwürde und wurde 1794 als Pfarrrektor zu Rothweil am Kaiserstuhl angestellt, so wie auch zum bischöflich-konstanzischen geistlichen Rath ernannt. Von da kam er 1812 als katholischer Stadtpfarrer nach Karlsruhe und bekam 1814 das Landesdekanat daselbst. 1815 wurde er als Pfarrer zu St. Martin in Freiburg angestellt, zum geistlichen Rath ernannt, und starb daselbst am 16. November 1829. Er hat mancherlei geschrieben; ausser 16 Aufsätzen für das Pastoralarchiv in den Landkapiteln des Bistums Konstanz nennen wir Folgendes: *Trauerrede auf Kaiser Leopold II.*, Freiburg. - *Über das Sittenverderbniss der Jugend,* Freiburg 1792. - *Über die Leiden der im Feld stehenden Krieger,* Freiburg 1797. - *Echte Darstellung der Anlässe, welche die Rothweiler und die Burkheimer bewogen, die Waffen gegen die Franzosen zu ergreifen,* 1799. - *Über die Ursachen der Vernachlässigung des öffentlichen Gottesdienstes.* Geistliche Monatsschrift von Konstanz, Band I, 1802. - *Was soll der Priester dem Volke, und was das Volk dem Priester sein,* Augsburg. 1802. - *Leben des heiligen Panthaleon,* 2te Auflage, 1803. - *Die vier Evangelien in einem harmonisch geordnet,* 3 Bde, Meersburg, 1805. - *Vollständiger christkatholischer Religionsunterricht,* Gekrönte Preisschrift. 3 Theile, erschienen bei Mohr und Winter, Heidelberg. - *Kurze Erklärung der Zermomien, welche bei der Einweihung einer katholischen Kirche vorkommen,* Karlsruhe bei Macklot, 1814. - *Gottesdienstordnung für die Karwoche,*

1815. Quelle: Stefan SCHMIDT: *850 Jahre Kloster Thennenbach – Gründungsjubiläum –* vulgo: *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I, 2009, p. 200, Wyhl a. K.

1765 Mai 7. [Forchheim]
Urkunde über den Kauf des gräflich Schauenburgischen Anteils an Riegel sowie der Dörfer Forchheim und Schelingen und anderer Güter durch die Prinzessin Maria Elisabeth von Baden-Baden. Pap. Kopie von 1783 Jan. 17. aus dem hochberg. Archiv. Pergament. Original.
Aus dem GLA Karlsruhe Nr. 21: Vereinigte Breisgauer Archive, zwischen 1353 -1795. (für Riegel 34 Nummern, betr. Herrschaften) Conv. 371a Staatserwerb. Quelle: Mechthild MICHELS, M. A.: *Urkundenverzeichnis der Gemeinde Riegel 6020.*

1766 Mai 22. - 24. [Bahlingen]
Protokoll über die Erneuerung der Bann- und Landesgrenzen zwischen Bahlingen und Endingen. Bestätigt den 18. Juli 1766. Papier. Original mit 2 Siegeln. Uk.Nr. 122. Quelle: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 427.

1767 – 1771
aus dem Stadtarchiv Nürnberg hat sich ein Großschmalfolioband mit 188 Blatt, foliiert einer unbekannten Firma erhalten darin, taucht Herr **Wilhelm Litschgy, Endingen** vermutl. als Fabrikant auf.
Enthält an Kundenkonten: Gerhard Lingen & Comp., KrefeldUlmer Lotterie KontoAnton Wallner, Berchtesgaden; Pica Tosani & Comp., Rom; Maurer, Weißmacher und Zollner's Eheleute; Jacob Zwartenhoff, Amsterdam; Joh. Ulrich Baumann, Straßburg; Gebr. Franck, Straßburg; Pierre de la Haye & Frères, Amiens Hans Heinrich Brunner & Sohn, Winterthur; Joh. Gottfried Bauer, Buchhändler Hans Jacob Wirth, Zürich; Alexander Fromery & Sohn, Christian Martin Reinhard, Joh. Jacob Edelhofer, Nürnberg; Gustav Philipp Geist, Nürnberg; Jean Vinies & Fils Hübsch & Timoni, Konstanz; Johann Gottlieb Haaß, Bayreuth; Michele Marianni, Triest; Johann Jacob Backofen & Sohn, Basel, Johann Simon Brands, Nürnberg; Paul Jacob Mancke, Johannes Schühlein, FürthFrantz Ant. Stuppano, Furth; Johann Georg Harder, Mindelheim; Schalckhauser, Venedig; Johann Conrad Kitt, Zürich; Joh. Chr. Strauß, StuttgartJoh. Paul Kutzmögel sel. Wittib und Erben, Iglau Tourton & Bauer, Paris; Eisig Levi, Schwabach; Georg Christoph Tischler, Breslau Durdilly, Lyon; Wallop, Lille; **Wilhelm Litschgy, Endingen**; M. C. Riederer, Paris; Joh. Georg Heckels seel. Erben, Allersberg; M. Müller & Sohn, Bristol; Berghandlungs Administration Johann Gottlieb Mayer. Quelle: aus dem Stadtarchiv Nürnberg, E 9/57 Nr. 1. Bestand: E 9/57 unbekannte Firma, Nürnberg. Großschmalfolioband; 188 Bl., foliiert.

1768, Freiburg
19 Freizügigkeit (Schriftwechsel mit der Stadt Endingen) 2 Schr. 1768. C1 Ab- und Wegzug 1 Allgemeines 1581-1851. Quelle: Aus dem Freiburger Stadtarchive.

das Lehen Koliburg betreffend

Transkription Stefan Schmidt 10. Juni 2024.
Kurzregest: Das Stift St. Margarethen zu Waldkirch beschwert sich bei der Stadt Endingen, dass ihr Wegzoll für ihre durch Endingen geführten Weinfuhren auferlegt worden ist, wo doch Endingen ein Lehen des Stiffts St. Margarethen trägt (Koliburg – oder Kolberg). Die Stadt verweisst drauf, dass solche Fuhren künftig anzumelden seien, um sie auch als solche vom Zoll befreien zu können.
Archiv Lehen
Großherzogthum Baden. Provinz des Oberrheins oder badische Landgrafschaft
Lehensherrlichkeit. Stadt Endingen, die die Stiftungen und Belehnungen der Stadt Endingen oder statt ihr eins gänzwürthigen Bürgermeisters daselbs als Lehensträgers über den vormals von dem nun eingegangenen Stift Waldkirch zu Lehen gegangenen Berg und Burgstall Kohlenberg genannt gegen Entrichtung eines gebührlichen Zinses von 1 Pfund Wachs und gegen zollfraine Passierung der Stiftischen Waren durch Endingen, so wie die dieses Pfunds wegen entstandenen Irrungen betreffend.
U.[kunden] d.[er] Jahren: 1575, 1588, 1589, 1592, 1594, 1612, 1615, 1667,
Quelle: aus dem Generallandesarchiv. Lehns- und Adelsarchiv 72 Spezialia Stadt Endingen 11 Stadt Endingen.

1770 – 1779
Anton Keck aus Endingen, Student an der Universität Freiburg erhält ein Studien- u. Sittenzeugnis.
Quelle: aus dem Universitätsarchiv Freiburg Freiburg, Signatur A 0064/100. Studien- und Sittenzeugnisse (1770-1779).

1770 Juni 25.

Die Stadt Endingen reversiert dem St. Margarethenstift zu Waldkirch über den Berg und Burgstall Kollenberg bei Endingen. Original. Pergament. Siegel. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. 825 Endingen. No. 10/56. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1773 – 1793, Amoltern

Patronatsrecht des Klosters Wonnental über die Pfarrei Amoltern, deren Erledigung und Wiederbesetzung sowie Pfarreinkünfte.

Transkription: Stefan Schmidt 2. Juni 2024

BERRHELD - Kreis – Amoltern. Kirchendienste. Das dem Gotteshaus Wonnenthal zustehende Patronatsrecht der Pfarrey Amoltern. Deren Erledigung und Wiederbesetzung wie auch die Pfarreinkünfte und Zu. . . . über die geistlichen auch Aniversarien und Messen. Copia (einer älteren Urkunde) 10. *Dezembris 1770 Dem allerheiligsten Vatter, und Herren Urbano höchsten Bischofen des heiligen Römischen Stuhls entbiethen Hesso und Rudolphus Edle von Isenburg alle Referenz, die ein . . . und andächtige Kuß der seeligen Füßen. Die weilen unser geliebter Vatter von disen Rudolphus Edler von Isenberg, fundator* (Gründer - Stifter) *des Closters der Closterfrauen in Wunnenthal Cisterciensis ordinis, Constanzer Bistums demselbigen closter seinen hof in dem dorf Amoltern mit Manssen und allen Sachen, was zu dem selbigen Hof gehörig mit dem Recht des Patronats oder Collatur den Kirchen in Amoltern vermacht und gegeben mit vollkommenem Recht, und insolcher Schenkung eine gute intention* (Absicht) *gehabt, . . . die Frücht und Einkommen derselbigen Kirchen zu dem di. . . . sol[l]ten der selbigen Closterfrauen und aber solches nichts geschehen soll, ohne Rom, ohne Euer sonderbare gnade und zulassung als Supplicæn die Euch mit furn und für ein mit möglichstem affect alz wir können, daß ihr umb die Ehr gottes und umb der gemeinen Ehr willen, und umb des Hayl der Seelen unsers gewesenen Vatter seeligen und unserer, und aller unserer Voreltern dieselbige gefäll, und einkommen genannter Kirchen in Amoltern aus eurer vätterlichen Barmherzigkeit, barmherziglich geben wollen und übergeben denen gemelten Closterfrauen damit in gott, und der Lobgottes desto f. . obligen, und abwarthen können, dan die Zahl der personen in gemeltem Closter hat sich fast vermehrt, damit auch die Ehr und lobgottes des göttlichen nammens vermehrt werde, die einkommen aber und gefäll des Closters seynd noch dermaßen gering und schlecht, das die Closterfrauen umb ihre Nothwendigkeit müssten bettlen. Zur . . . dises Ellens haben wir euch diesen gegenwärtigen brief zugeschickt, mit unseren Sigil versigelt, so geben in unserem . . . [Schloß Riegel ?] anno 1286 den 13. Februar.*
Das vorstehende Copia ihren vorgelegten Originali durch . . de verbo ad verbum gleichlautend erfunden worden seyn, wirdet an mit unter nachstehender Fertigung attestiret. Freiburg den 10 ten Dezembris 1770 . .. Freiherr v. Wittenbach

Urbanus, bischof, ein diener aller diener gottes, den geliebten döchter in Christo die abtissin und convent des closters in Wunnenthal Cistercienser ordens, Constanzer bistums, entbiethe euch unsere appostolische Benediction (Segen). *Sain von uns begehrt wurde was recht und ehrbar ist erfordert, sowohl die billigkeit als die ordnung der vernunft das solches durch die Sorgfältigkeit unsers Ambts ein effect und erfolg verlange, nun war der Inhalt eurer bitte an uns das diesem Rudolphus ein Herr von Eisenburg* (Üsenberg) *das recht des Patronats oder Collatur welches er hatte in die Kirchen von Amoltern, Constanzer Bistums euch freywillig aus Andacht gegeben, wie dann in brieffen darum bei genug sei inbegriffen . . . sayn, und bestättigt und bekräftigen es hiemit mit beschirmung dieses briefs derohalben solle keinen Menschen geziemen den brief dieser bestätigung zu brechen oder derselben . . .*

Digitalist. Quelle: Generallandesarchiv, Karlsruhe Signatur 229 Nr. 2317. labw-4-1502
Anmerkung: Urkunden zu diesem Vorgang.
1263 Juli 2., Orvieto. Papst Urban IV. bestätigt dem Kloster Wonnental das von Radulf [falsch - muss heißen: Rudolf] von Üsenberg dem Kloster überlassene Patronatsrecht über die Kirche zu Amoltern. Cum a nobis... Pergament. Latein.
Provenienz: GLA 25 E Nr. 256. Wonnental. Regest: SCHMIDT Nr. 563.
1248 April 9. Rudolf von Üsenberg schenkt sein Patronatsrecht in Amoltern dem Kloster Wonnental. GLA 21 Nr. 315.
1259 August 16. hesso von Üsenberg bestätigt die Schenkung des Patronatsrechts zu Amoltern an das Kloster Wonnental, welche sein Oheim Rudolf von Üsenberg am 9. April 1248 gemacht hat. Digitalist. GLA 21 Nr. 315.

1774 Juni 27.

Die Stadt Endingen reversiert dem Stift Waldkirch über Burg und Burgstall Kollenberg bei Endingen. Original. Pergament. Abgefallenes Siegel liegt bei. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. 826 Endingen. No. 10/57. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1775 August 30. und 31.

Protokoll über die Erneuerung der Landes- und Banngrenzen zwischen den markgräflich badischen Flecken und dem Praelatur-Tennenbachischen Flecken Küchlinsbergen. Papier. Original mit 1 Siegel. Quellen: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Bd. VI p. 444.

1775 November 22., Endingen

Endinger Lehen 1775, Den Ehrwürdig, würdig und geistlichen Probst, Dächen (Dekan) *und gemeinem Capittel Sankt Margaretha Stifft zů Waldkirch, unsren günstigen Herrn p.[erge]* (und so weiter)

EHRWURDIG, wurdig und geistliche E[uer]. E[hren]. und würdige seyen unser guot willig freündtlichen Dienst jeder zeit bevor günstige Herren E[uer]. E[hren]. und irs haben uns in dem Monat Novembris verscheins 73 t.[en] Ja[h]rs schreiben lassen, von wegen das E[uer]. E[hren]. des Probstes Diener so mit dreyen Wägen Weins al[l]hier durchgefa[h]ret und (seitl. Anmerkung + [und]) *ist den gepü[h]renden zoll gevordert, welchs uns vermög Lehen[s]pflicht und gegebnen Revers 1 p.[erge]* (und so weiter) *nit gepüre und wir des Orts nichts zuvordern haben p.[erge]* (und so weiter). *Darauff E[uer]. E[hren]. und würde zu begerter Andtwurt wir nit verhaldten. Das wir gestendig den Zoll gevordert, wir haben aber kein eigentlichen Bericht noch Bscheid gehapt, das solcher Wein E[uer]. E[hren]. und w[ürde] dem gemeinen Capittel zugehörig. Und ob wol E[uer]. E[hren]. diener sölchs, das[s] der wein des capittels angezeigt hetten [solle wären,] wir gern desselbigen ein schrifftlichen s[ch]ein gehapt mit Anzeige. Es möchten andere weder Capittel-Priester i[h]ren wein auch also durchfue[h]ren und under diesem Schein sölchen Zol[l]s freyen lassen wellen p.[erge]* (und so weiter). *Uff das so haben wir uns der Lehens Pflichten und Zol[l]s [Be]Freyung [der] Capittels Wägen und daruff füe[h]renden Wahren wo[h]l zuerinnern. Bege[h]ren auch darinnen kein Ne[u]werung zemachen allein. [Darum] Pitten wir, wann sich solche Füo[h]ren, welche [sich weiters] zutragen dem Fuormann oder diener ein schriftliches zugeben, wie obgemelt. Das dann zue Zeit des Zol[l]s Vord[e]rung enwa[e]g Transport ergangen sein sollte, wissen wir nichts umb möchten auch E[uer]. E[hren]. zu selbigen zuweil fürgebracht worden sein, welches alles E[uer]. E[hren]. und irs wir zue bege[h]rter . . . ert nit verhaldten wellen, Datum den 22. Novembris anno 1752.*
Bürgermeister und Rath der Statt Enndingen

Transkription: Stefan Schmidt 10. Juni 2024. Korrektur: Günther Klugermann M. A., 12. Juni 2024.
Anmerkung:
[1] der Lehensrevers ist eine schriftliche Bestätigung des Lehensempfang (über das Lehen und den dazugehörigen Burgstall Kolberg, gelegen am Hankrot) durch den Lehensmann (jeweiliger Bürgmeister der Stadt Endingen) für den Lehensherrn (jeweiliger Probst des Stift's St. Margarethen, Waldkirch – früher war dies die Äbtissin des Klosters St. Margarethen). Der Revers allgemein wird im Jahr 1582 in Niederösterreich, so beschrieben: *wo es herkommlich ist, hat auch der lehenmann einen lehen-revers oder gegenbrief auszustellen, in welchem er bekennet, daß er die sache oder das recht als lehen besitze, und der übernommenen lehenpflicht nachkommen wolle.* Quelle: wikipedia Deutsches Rechtswörterbuch, 2024.

1778 – 1783 Amoltern

Vorkehrungen gegen die von dem aus Spanien gekommenen Kapuzinerpater Romuald bei der Gemeinde Amoltern geplante Heilige Bruderschaft. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe Abt. 4. Signatur 229 Nr. 2323.

1779 – 1872, Endingen

Antrag der Gemeinden Amoltern, Bischoffingen, Burkheim, Forchheim, Jechtingen, Kiechlinsbergen, Königschaffhausen, Leiselheim, Niederhausen, Oberhausen, Oberbergen, Sasbach, Wyhl und Weisweil um Aufhebung des Endinger Pflastergeldes / 1843-1850 aus den Ortsakten von Endingen. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg B 714/1 N°. 2156.

1782 – 1796, 1807 – 1866, Amoltern

Belehnung der Freiherren von Wittenbach mit 10 Mark Silber auf der Stadt Endingen, mit dem sog. vierten

wittenbachischen Lehen (Teil 2) Dicke 1,5 cm. Quelle: aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Abteilung 4 Signatur 72 Nr. 11129. Lehen- und Adelsarchiv. Spezialia. W. Wittenbach. Provenienz: Großherzogliches Justizdepartement, Lehenhof.

1784, Amoltern

Beschwerde der Gemeinde Amoltern gegen ihren Pfarrer wegen Forderung des Zehnten von auf Brachfeldern angebautem Klee und Fruchtkräutern. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe Abt. 4. Zehntrecht. Signatur 229 Nr. 2331.

1785 – 1798 Amoltern

Summarische Haupttabelle über die in nachstehenden Bezirken befindlichen Städte, Märkte, Dörfer, Häuser, Familien und Se... Signatur U 203/1 Nr. 550. Enthält nur: Orte Amoltern, Au, Liel und Sölden. 2 Bl. Fotoreproduktion Weiß auf Schwarz. Quelle: Staatsarchiv Freiburg Abteilung 3. Signatur der Vorlage fehlt Amoltern : Endingen am Kaiserstuhl EM Au FR Liel : Schliengen LÖ Sölden FR.

1788 November 27., Waldkirch

Regest: Das St. Margarethenstift zu Waldkirch, als Lehensherr fordert die Stadt Endingen als Lehensträger auf den säumigen Leibfall bei Tod des Bürgermeisters Mathäus Schätthlin von Endingen zu entrichten.
Copie

Unser freindtlichen G ruß und D ienst zufuhoran, ersame weißen lieben und guoten freündt, demnach wir verschiner Zeit glaubwürdig berichtet – wie vor einer guetten Zeit matheus Schätthlin geweßner Burgermeis[ter] der Statt Endingen in seinem Ambt unnd Zül mit Todt ab[ge]gangen (er isch gstorbe) – wann dann dem also, hetten ir eüch wo[h]l zu weißen unnd zuerinnern, daß ihr des von uns und unnserer Stüfft inhabend[en] Lehens laut Lehensbriefs desweg[en] ohne verl[a]engert, den schuldig[en] Vahl (der Leib- oder Todtfall), wie auch dargebung lehen tra[e]gers gebürender maß[en] erscheinen unnd erzeigt haben.
So wür nuhn dieße verfloßne Zeit ewer Schuldigkheit verhoffet unnd gewertig geweßen unnd bißhero von eüch also verl[a]engers, seyend wir Pflichten halber damit wir unnser Stüfft zugethon verursacht eüch deßen hie[r]mit zuerinnern unnd wir die Sach[en] an ir selbsten geschaffen schrifftlichen zu ersuochen unnd erkhundigen, unnd seind hierüber von eüch bey zeigern schrifftlich[en] wider antwurt gewertig, Datum in unnser Probstej [zu] Waldtkhirch, den 27. t.[en] Novembris anno [17]'88 p.[erge] (und so weiter)
Probst, Decan und Capitul [des] S[t]. Margareth[en] Stüffts, Waldtkhirch
Den e[h]rsamen unnd weißen Burgermeister und Rhatte der Stadt Ending[en], unnsern lieben besondern.

Transkription: Stefan Schmidt 11. Juni 2024. Korrektur: Günther Klugermann M. A., Dipl. Volkswirt, Freiburg 15. Juni 2024 – ihm sei dafür herzlich gedankt ! Quelle: aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Lehns- und Adelsarchiv 72 Spezialia 11 Stadt Endingen.
Siehe dazu:

1421, Waldkirch, Abtei St. Margarethen

Äbtissin Margarethe von Schwarzenberg gab im Jahre 1421 den Berg und Burgstall Kolenberg ob Endingen mit aller Zugehör der Stadt Endingen zum Erblehen für jährlichen Zins von einem Pfund Wachs. Der Träger war verpflichtet zu Besetzung des Mannengerichts und dem Stifte St. Margarethen fallbar. Dieser Kolenberg war ohne Zweifel eine Üsenbergische Schenkung [ans Kloster St. Margarethen] [1].

W ir der Burgermeister, der Rat und Burger gemeinlich der Stadt Endingen bekennen und tuon Kun[d]t allermenglich [jedermann] das wir von der e[h]rwirdigen frowe, frow Margarethen von Schwarzenberg, Eptissin des Closters ze San[c]t Margarethen b[e]i Waldkilch uns und allen uns[e]ren Nachkommen zuo Endingen empfangen hant ze einem rechten Erblehen und so auch uns verliehen hat für sich und all i[h]re Nachkommen i[h]res obgenan[n]ten Closters Den Berge und Burgstall genan[n]t Kole[n]berg gelegen ob[erhalb] Endingen mit dem Umbegriff undz si[e] von i[h]res Closters wegen daran ze verli[e]hende hat und mag. Davon söllen wir und unsere Nachkommen zuo Endingen und ein jeglicher Burgermeister von Buße wegen [weil die Endinger im Verband mit den Üsenbergern im Herbst 1321 doch die Kohlenburg geschleift und dabei 2 Ritter der Koler v. Endingen u. einen Falkensteiner Ritter erschlagen haben] i[h]r und i[h]rem Closter und Nachkom[m]en hinnanthin [fürderhin - zukünftig] alle ia[h]r ein ph[f]unt Wachses ze Zinse geben und rechten jeglichen ja[h]res [a]uff san[c]t Martinstag. Und des ze Urkund haben wir unser Statt gemeinem Ingesigel getan hangen [angehängt], [ge]geben an Fr[e]itag vor dem heiligen P[f]hingsttage, do man za[eh]lt nach Got[t]es Geburt vierzehenhundert und eins und zwenzig ia[h]r.
Rückseitiger Vermerk: *ein Lehen brieff über den Kolenberg zu Endingen 1421 Lehens – Revers der Stadt Endingen an die Ebtissin wegen dem Kohlenberg.*

Transkription: Stefan Schmidt 19.02.2024 Korrektur: Michael Saave u. Günther Klugermann beide Historiker des Arbeitskreises Regionalgeschichte am Alemannischen Institut des Historischen Seminars der Albertina – *ihnen sei herzl. gedankt!*

Anmerkung:

[1] Stadtarchiv Waldkirch Spezialia: Endingen Lehen[s]herrlichkeit, 1421 Mai 9. Konv.[olut] 26/55[a] Quelle: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. 3 p. 140. Diese in Endingen im Stadtarchiv verschollene u. lange gesuchte Urkunde befindet sich im GLA, Karlsruhe 26 Nr. 816 Original Pergament, Siegel beschädigt. frdl. Mittl. und Auffindung Juliane Geike vom Stadtarchiv Waldkirch 5.10.2017 – *ihr sei dafür herzlich gedankt !*

1788, Freiburg

64 Amann, Joseph Ignaz, Bildhauer, von Endingen 1 Fasz.[ikel] 1788 B4 Beraine. C1 Bürgerannahme 1 (Buchstabe A) 1768-1895. Quelle: Aus dem Freiburger Stadtarchive.

1788 Dezember 20., Freiburg

340. Endingen. Das k.[aiserlich-] k.[önigliche] vorderösterreichische Landgericht zu Freiburg entscheidet, daß das Benediktinerstift Ettenheimmünster, welches dem Kloster Tennenbach in der Stadt Endingen einen Beitrag von 458 fl.[orin] (Gulden, rheinisch) 20 cr.[euzer] zur Wiederaufbauung des Pfarrhofes in Endingen zugemutet hatte, abzuweisen und in die Prozeßkosten zu verurtheilen sei. Freiburg, 20. Dezember 1785. Pergament. Original. 1 Siegel. Convolut 14. Kirchenbaulichkeit. Transkription: Stefan Schmidt 12. Juni 2024.

GLA, Karlsruhe. 340. Endingen. No. 315. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1789 Februar 28., Freiburg

Erteilung des theologischen Bakkalaureats für Gfrörer, Judas Thaddä[us], aus Horb a. Nekar, Chorherr und Stiftsprediger in der Collegiatkirche von Horb, imm.[ikuliert] 1788/89 Nr. 16. Dekan: Joseph Anton Schinzinger. Prokurator: Johann Nepomuk Biechele aus Endingen, Alumnus des vorderöstereichischen Generalseminariums, imm.[atrikuliert] 1776/77 Nr. 106 und 1781/82 Nr. 21. Promotions- und Examensbücher (1771-1877). Sachakte 1 Band. Bestand: A 0017. Quelle: Aus dem Universitätsarchiv Freiburg, A 0017 / 1 -162.

1790 – 1791

Bewerbung auf Pfarrei Freiburg. Bewerbungen 1774: Amand Schmadl mit Abschrift Doktorzeungisses des Collegium Germanicum (Rom), Johann Baptist Will (Pfarrvikar in Endingen) mit Empfehlungsschreiben der Gemeinde Endingen, Alexander Lambert Weinmann (Münster-Cooperator), Johann Georg Nikolaus Will (Pfarrvikar von Essendorf), Anton Franz Fehndrich (ehem. SJ); Bewerbungen 1790: Johann Baptist Will (Pfarrvikar in Neuburg) mit Empfehlungsschreiben der Gemeinden Untermarchtal, Gütelhofen, Lauterach und Neuburg, **Amand Schmadl (Pfarrer in Riegel und von Endigen) mit Empfehlungsschreiben des Landkapitels Endingen,** Joseph Kraph (Kommendatarabt von Neustift, Tirol) mit Empfehlungsschreiben der vö. Regierung;

auch: Auszüge aus Pfarreiakten, 1639 (1399: Stiftung Clara [Seckingerin], 1457: Stiftung Hans Bernhard Schnewlin, 1464: Inkorporation, 1467: Benenfizien, 1494: Pfarrvikar Heinrich Koler, 1500: Jahrzeitstiftung des Johannes Sutor, 1505: Vereinbarung zwischen Stadt und Universität wegen Gräbern im Münster. Quelle: aus dem Universitätsarchiv Freiburg Signatur 221.A 0042 (Freiburger Kirchensachen: Münster, St. Nikolaus (1422-1852)), 221.

1791 Oktober 18.

Die Stadt Endingen reversiert dem St. Margarethenstift zu Waldkirch über Burg und Burgstall Kollenberg bei Endingen. Original. Pergament. Siegel. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. 827 Endingen. No. 10/58. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

1793 April 16., Endingen

Schüzenbach, Sebastian Karl S., Techniker und Fabrikbesitzer zu Waghäusel im Grhrzgth. Baden, † am 14. Februar 1869 zu Baden-Baden. Er wurde am 16. April 1793 zu Endingen bei Freiburg im Breisgau, wo sein Vater ein ausgedehntes Exportgeschäft besaß, geboren und erhielt seine Schulbildung am dortigen Gymnasium. Nach Absolvirung desselben trat er 1811 auf den Wunsch seines Vaters in ein Bankgeschäft ein, um sich dem

kaufmännischen Berufe zu widmen, er fand jedoch darin keine Befriedigung und wandte sich chemischen Studien zu, welche ihn für mehrere Jahre in Anspruch nahmen. Zwar unterbrach er diese Beschäftigung bald wieder, um während der Jahre 1813 und 1814 an dem Befreiungskriege gegen Frankreich theilzunehmen, aber demnächst widmete er sich wieder mit um so größerem Eifer den technischen Studien und erzielte dabei solche Erfolge, daß er bald mit selbstständigen Untersuchungen auf diesem Gebiete vorgehen konnte. Schon 1817 trat er mit der von ihm erfundenen wichtigen Methode der Schnellessigfabrikation vor die Oeffentlichkeit, ebenso brachte er wesentliche Verbesserungen in der Technik der Farbenbereitung zu Stande und gründete 1824 in Freiburg eine Farben- und Bleizuckerfabrik, worin er mehrere vortheilhafte Methoden bei der Bereitung von Metallfarben zu erproben vermochte. Da ihm durch diese Beschäftigung jedoch lästige Gesundheitsstörungen verursacht wurden, so entschloß er sich, seine Thätigkeit auf das Gebiet der Zuckerfabrikation zu verlegen. Nachdem er vorerst 1837 eine Versuchsfabrik in Ettlingen errichtet hatte, ließ er 1839 die Zuckerfabrik in Waghäusel erbauen, wo er dann mit Aufbietung aller ihm zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte an der weiteren Ausbildung dieses Fabrikationszweiges arbeitete. Wenn er dabei auch keine entsprechenden materiellen Gewinne erzielte, so verdankt ihm doch die Rübenzuckerfabrikation mehrere beachtenswerthe Fortschritte und Neuerungen. Zu seinen bedeutenderen Leistungen in dieser Richtung gehören: Die Einführung eines Macerationsverfahrens zur Gewinnung des Zuckers aus den Rüben, welches für Frankreich 1852 patentirt wurde, ferner die Einrichtung eigenthümlich construirter Kästen zur Absonderung des Syrups von den Zuckerkrystallen, und die Ausführung von geeigneten Versuchen zur Gewinnung des Rübenzuckers mittels Spiritus-Extraction.

Nach gefälligen Privatmittheilungen seitens der Direction des Vereins für die Rübenzucker-Industrie des deutschen Reiches. Vergl. auch: Landw. Centralblatt für Deutschland, Jahrg. 1869. Quelle: WIKISOURCE 2024.

1793 Oktober 3., Freiburg

Anton Freiherr von Baden, Herr auf Liel, Sölden und Au, Mitherr zu Amoltern, kaiserlicher geheimer Rat, Präsident der breisgauischen Landstände und Ritterschaft, bekundet, dass Kaiser Franz II., sein Lehnsherr, ihm als Lehninhaber der Deutschordenskommende zu Altshausen nach Ableben des Kaisers Leopold II. die Veste und den Burgstall Achberg mit Zubehör laut Inhalt des unter gleichem Datum ausgestellten Lehnsbriefes als Lehen verliehen hat, und dass der Aussteller den Lehnseid geschworen hat.
Urkunden Österr. Regierung in Freiburg ? Ausstellungsort: Freiburg Aussteller Baden, Anton Freiherr von Überlieferungsart Ausfertigung Vermerke Auf dem…
Quelle: aus dem Landesarchiv Baden-Württemberg Abt. 6, Staatsarchiv Sigmaringen UkNr. 6/70468. Ho 159 T 3 Nr. 40. Deutschordensherrschaft Achberg. Digitalist.

(1796) 1808 – 1833, Amoltern

Belehnung der Freiherren von Wittenbach mit dem halben Dorf Amoltern.[dem sog. zweiten wittenbachischen Lehen] (Teil 1). Dicke 1 cm. Quelle: aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Abteilung 4 Signatur 72 Nr. 11132. Provenienz: Lehen- und Adelsarchiv. Spezialia. W. Wittenbach. Belehnung der Freiherren von Wittenbach mit dem halben Dorf Amoltern.

---

zum Lehen d. St. Margarethenklosters, Waldkirch der Burgstall Kolenberg

Ein Beitrag von Günther Klugermann M.A. Dipl. Volkswirt – Arbeitskreis Regionalgeschichte – Archivgruppe u. langjähriger Freund.
aus dem GLA, Karlsruhe 72 N°. 3588
Transkription: Günther Klugermann, Freiburg 20. März 2024

Bad(ische) Landgrafschaft. Regierung. Lehenherrlichkeit. Stadt Endingen

Die Belehnung derselben mit dem von dem ehemaligen Stift zu Waldkirch herrührenden Lehen, der Burgstall und Kollenberg genannt, betr(effend) de A(nn)o 1808. 1809.

278.
Auszug Großherzogl(ich) Badischen Regierungs-Protokolles in Fryburg, vom 16 ten Jänners 1808.
R. No. 403. Bitte des Magistrats der Stadt Endingen um neuerliche Ertheilung des – von dem ehmaligen S. Margarethen Stift zu Waldkirch herrührenden Lehen den sogenannten Burgstahl und Kollenberg betr(e)ff(en)d. Beschluß. 1 Sey diese Bitte falsa remis. dem Oberamte Waldkirch mit dem Auftrag zuzustellen die – dieses Lehen betreffenden Ackten von dem vorig-stiftischen Amt, wenn sie noch nicht dem Oberamte sollten übergeben worden seyn, abzuverlangen, und in Bälde anher zu übersenden. 2. reprod. nach 3 Wochen, wenn nichts einkömt. Dr. C.[*?*] Hoh. d(en) 24 (te)n J(änne)r 1808.

D. A. No. 253. Praes.[*?*] d(en) 1. Februar 1808. R N [*?*] 2332
Gehorsamster Bericht des Oberamts zu Waldkirch Auf die hohe Verfügung vom 16.ten, und Empfang den 26.ten d(es) M(onats) N°. 403. Die von der Stadt Endingen gebethene Ertheilung des von dem ehemaligen Stift zu Waldkirch herrührenden Lehen des sogenannten Burgstall und Kollenberg betreffend. Unter Rückanschluß der Bitte des Magistrates der Stadt Endingen haben wir die Ehre die theils bey dem vorigen stiftischen

N°. 1085.
Großherzogliche Regierung
St. Amte, theils aus dem Stiftsarchiv erhobene, dieses Lehen betreffende Akten an eine großherzog(lich) hochpreisliche Regierung in den Anlagen gehorsamst einzubegleiten. Waldkirch den 30.ten Jenner 1808.
Landerer[*?*] Beerolla[*?*]

1085
Auszug Großherzogl(ich) Badischen Regierungs-Protokolls in Freyburg vom 10 ten Merz 1808.
R. No. 2332. Bericht des O. Amts Waldkirch auf die Verfügung vom 16. Jenner d(es) J(ahres) RN: 403 die von der Stadt Endingen gebetene Ertheilung des von dem ehmalig(en) Stift zu Waldkirch herrührenden Lehen des sogenannten Burgstall und Kollenberg betrefend, womit zugleich die bei dem Stift vorgefundenen Lehen-Akten überschickt werden.

[*Linker Rand*: Sogleich zuschreiben e(…)d.[*?*] 16. März. abgeg, d(en) 16 ejusd(em) Zus. Exped. d(en) 15. März] 2333. Reproducilus[*?*] das gesuch des Magistrats der Stadt Endingen um neuerliche Ertheilung des vorbemerkten Lehens. Beschluß. Sey vorstehendes Gesuch samt den Lehen Akten an das Großherzog(liche) Ministerium ~~des~~ zust(…) Departements mit dem Bemerken geziemend zu übersenden; Man halte zwar dafür, daß nach dem ersten Organisations Edikt vom 4. Febr(uar) 1803 S. V. und nach dem Konstitutis Rescript.

[*Linker Rand*: Sportl. – 15 CV. 3. Stadt Endingen]
über die Organisation des Großherzog(lich) geheimen Rahts Collegij Abschnitt IV. § 7. Nro. 11. des Regierungs Blatts vom Jahr 1807 die Verleihung der Erb-, Erbzinns- und Schupflehen, überhaupt die Leitung des Lehenwesens bei Bauren-Lehen dem Großherzog(lichen) Geheimen Finanz-Departement oder in der weitern Abstuffung den Kammer Collegien zu stehe; weil aber doch schon einige dergleichen Gesuche besonders von dem Obernfürstenthum bei dem Großherzog(lichen) Justitz Departement überreicht, und von hieraus die betrefenden Akten abverlangt worden, ~~weil~~ sodann, wie aus denAkten erhelle, die Verleihung und überhaupt die Behandlung der Erb und Schupflehen im Obern Fürstenthum wo eine große Anzahl derselben bestehe, bald in dem ersten bald in dem zweiten Senat des vorigen Hofraths Kollegi(ums)[*?*] vorgekommen und darüber auch Lehenbriefe und Lehen Reverse, wie bei den eigentlichen Lehen ausgestellt worden: so habe man das oben bemerkte[*?*] Lehen Erneuerungs Gesuch der Stadt Endingen samt den dazu gehörigen Vorakten, weil doch dieses Lehen mit einem wahren Lehen viel ähnliches habe, anmit zur gefälligen Erledigung ~~an das Großherzog(liche) Ministerial Justitz departement~~ überreichen, dabei aber um die ~~hohe~~ höhere Weisung geziemend bitten wollen, wie ~~es~~ man sich in Zukunft mit dergleichen Lehen, wenn es sich um die Verleihung, um verhypothizirung, um den Verkauf, und Allodialisirung derselben handle, ~~sich~~ zu benehmen ~~sey~~ habe, auch, was für einer Behörde die Leitung und Behandlung dieser Geschäfte eigentlich zukomme ?
Stirkler

R. Nr. 3742.
pr. Freyburg d(en) 8ten Aprill 8. Auszug Grosherzoglich Badischen Geheimen Raths Protocolls d. do. Carlsruhe vom 30ten März 1808. Justiz-Departement.
Nro. 1121. Vortrag der Großh(erzoglichen) Regierung in Freiburg vom 10ten März das Lehn der Stadt Endingen, der Burgstall und Kollenberg genannt Betr(e)f(en)d. Conclusum. Unter Ruksendung der dieses Lehn betreffenden Acten sei der Groß(herzoglichen) Regierung in Freiburg p. e. p. zu eröffnen: allerdings eigneten sich nur die wahren Lehn zur Behandlung bei dem diesseitigen Departement als Lehnhof; uneigentliche Lehen aber gehörten in den Geschäfts Kreis der Kammer Collegien und demnächst des Geh(eimen) Finanz Departements – Um aber zu bestimen, was in die eine oder in die andere Categorie gehöre, komme es weder auf den Stand des Untereigenthümers noch auf die Benennung. Erblehn, welche auch und zwar ganz richtig ein Feudum hereditarium bezeichne, sondern allein auf die in dem § 2 des Lehen-Constitutions Edikts angegebenen Kennzeichen an. Ob diese nun in dem gegenwärtigen Falle.

3941 ad acta.
An die Regierung in Freiburg St. Falle vorhanden seie oder nicht, welches sich aus den vorhandenen Lehnbriefen nicht mit voller Gewißheit ergebe, habe die Regierung näher zu erläutern – wenn als denn eine wahre Lehneigenschaft erscheine, die Acten wieder hierher einzusenden, im entgegengesezten Falle aber diesselbe an die Großh(erzogliche) Kammer abzugeben, und darvon hierher die Anzeige zu machen, in allen künftigen Fällen aber dieses zu beobachten. Fr(ei)h(err) von Gayling. Si Conclusi vom 19ten Aprill 1808. dem Geh(eimen) Hofrath Stirkler ad reproponendum zuzustellen. reperdacitur[*?*] R. No. 3742. R. Nr. 4137. vdl[*?*] Walther

---

3941.
Auszug Großherzogl(ich) Badischen Regierungs-Protokolls in Freyburg, vom 19ten Aprill 1808
R. Nro. 3742. Der Erlaß des Großh(erzoglich) Geheimen Justiz Departements vom 30ten v(origen) M(onats) Nr. 1121 auf den Vortrag dießseitiger Regierung vom 10ten des nem(lichen) M(onats) – das Lehn der Stadt Endingen, der Burgstall und Kollenberg genannt, betreffend – sey dem Geh(eimen) Hofrath Stirkler ad reproponendum (…) zuzustellen. [*Linker Rand*: Kl. Zur Exped. d(en) 21. April abg. d(en) 22t(en) Aprill.

Auszug Großherzogl(ich) Badischen Regierungs-Protokolls in Freyburg, vom 26ten April 1808.
R. No. 4137 Reproducitus sub RN. 3742 der Erlaß des Großherzog(lichen) Justitzdepartements Nro. 1121 über den dießeitigen Vortrag vom 10. Merz d(es) J(ahres) das Lehen der Stadt Endingen, der Burgstall und Kollenberg genannt betrefend wornach bestimmt wird, daß bei Beurtheilung der wahren und uneigentlich(en) Lehen es lediglich auf die in dem § 2 des Lehen Constitutions Edikts angegebenen Kennzeichen ankomme.

Beschluß

Sey unter Rücksendung der das oben benannte Lehen betrefenden Akten dem Großherzog(lichen) Justitz Ministerialdepartement geziemend zu bemerken: Man glaube, daß das in Frage liegende Lehen in die Kathegorie der wahren Lehen gehöre, weil die in dem § 2 des Lehen Constitutions Edikts vorgeschriebenen Kennzeichen eines wahren Lehens eintrefen; Nach dem vorliegenden Lehenbrief ~~trage~~ habe die Stadt Ending(en) das nutzbare Eigenthum des Bergs

[*Linker Rand*: Zur Exped. d(en) 27. April. Mund(…) d(en) 28 d(it)o und Abg(…) 30t(er) Aprill]
und Burgstalls genannt Kallenberg gelegen ob der Stadt mit dem Umgrif und zugehörde ~~zu Lehen~~ von dem aufgehobenen Stift Waldkirch zu Lehen getragen; dafür habe die Stadt jährlich dem Stift ein Pfund Wachs zinns gegeben, und gestattet, daß das Stift seine Waaren durch Endingen zollfrei habe führen können; die Stadt habe durch einen ihrer Bürgermeister als Lehentrager bei jedem Veränderungs Fall in Manu dominante oder serviente das Lehen vor Probst und Stift neuerlich empfangen, und einen bestimmten Lehenfall mit sechs Goldgulden bezahlen und dabei schwören müsen, dem Probst, und seinen Nachkommen, und dem Stift getreu und hold zu seyn, den Nutzen zu fördern, und Schaden zu wahrnen, und alles das zuthun, so ein Mann seinem Lehenherrn zu thun schuldig, und nach Lehenrechts und Gewohnheit thun solle; Es seyen Lehenbriefe und Lehen Reverse ausgefertigt worden; Als im Jahre 1612 */:* vid Act. quadtanqu(…)[?] 10 */:* die Frage entstanden ob der Bestimmte Lehen Fall bey dem Tod eines jeden der zwei Bürgermeister in Endingen oder nur des jenigen, der als Lehentrager das Lehen im Namen der Stadt empfangen, gegeben und ein neuer Lehen Revers ausgestellt werden

soll, habe das Stift, welches das letztere behauptete, sich auf den Ausspruch und die Entscheidung vier oder fünf der Stift Mitvasallen und Lehenleuten beworfen, wenn die Stadt mit dem Stift nicht der nämlichen Meinung seyn sollte; Hieraus erhelle, daß bei dem Stift ein förmliches Mancena[*?*] Gericht oder Curia Parium bestanden, vor welchem die Lehens strittig keiten zwischen dem Lehen Herrn und Lehen Vasallen untersucht und entschieden worden seyen, welche Gerichts Anerkennung der distinktiv Charakter der eigentlichen wahren Lehen nach dem neuen Lehen Constitutions Edikt ausmache; woraus man die weitere Schlußfolge ziehe, daß die neuerliche Verleihung des in Frage stehenden Lehens vor das großherzog(liche) Justitz Ministerial Departement als Lehenhof und nicht in den Wirkungs kreis der großherzog(lichen) Rentkammer gehöre.
Stirkler

R[*?*] N 7116 pr. Fbg d(en) 7. July 8.
Auszug Grosherzoglich Badischen Geheimen Raths Protocolls d.do. Carlsruhe vom 27.ten Juny 1808
Justiz-Departement.

Nro. 2146. Vertrag der Grosherzog(lichen) Regierung zu Freyburg vom 26ten Apr. d(es) J(ahres) No. 4137 das Lehn der Stadt Endingen, der Burgstall und Kallenberg, genannt, betr(effend). - 2147. Gutachten in dieser Sache.

Conclusum.

Seye die in den eingesendeten Lehnacten nicht befindliche – bey der Grosh(erzoglichen) Regierung in Freyburg übergebene lezte Lehn Requisition der Stadt Endingen, wohlgedachter Regierung vordersamst p. e. prot. mit deAnfügen abzufordern: daß, falls dieselbe auch dort nicht vorfindlich seye, man sie beauftrage, die städtische Lehnträger zur nochmaligen Einreichung dieser Requisition binen 4 Wochen anzuweisen.
Reinhard[*?*] Wohnlich[*?*] pdt Walther 7408 ½. An G. Regierung zu Freyburg St. adj. acta.

7408 ½. Auszug Großherzogl(ich) Badischen Regierungs-Protokolls in Freyburg, vom 14ten Julius 1808
R. Nro. 7116 Auf den Erlaß des Großherzog(lich) Ministeriellen ~~Staats~~ Justiz Departements vom 27. Jun d(es) J(ahres) Nro. 2146 das Lehen der Stadt Endingen der Burgstall und Kallenberg genannt betrefend sey Wohl demselben die hier in der Registratur zurück gebliebene letzte Lehen Requisition der Stadt Endingen vom 31. D(e)z(em)br(is) 1807 geziemend zuübersenden. Stirkler
[*Linker Rand*: Kl. Jus Exped. d(en) 16. July Mdt den 19. July abg. den 19 July]

R.N. 8177 pr. Fbg d(en) 1. Aug(ust)
CARL FRIEDRICH, Grosherzog von Baden. Justiz-Ministerium.
Nro. 24. Der Grosherzoglichen Regierung in Freyburg welche mittelst Erlasses vom 14ten l(etzten) M(onats) No. 7116. eine Lehn Requisition der Stadt Endingen wegen dem Burgstall und Kallenberg eingesendet hat, tragen Wir anmit auf, dem Stadtmagistrat zu Endingen die Weissung zu ertheilen, daß derselbe vorerst einen Lehnträger zu ernennen und dahier nahmhaft zu machen hat, auch eine vollständige Beschreibung des Lehns überreichen soll. Karlsruhe den 25. July 1808. Fr(ei)h(err) von Gayling. vdt Walther

8315. An Grosh(erzogliche) Regierung zu Freyburg. St. adj. acta.

Auszug Großherzog(lich) badisch(en) R(e)g(ierun)gs Prothokolls
In Freiburg den 13 Aug(ust) (1)808

8315. RN. 8177 Erlaß des Großherzog(lichen) Justitz-Ministerij vom 25. Jul(i) d(es) J(ahres)
Nro 24 die Lehen requisition der Stadt Endingen wegen dem Burgstall und Kallenberg betref(end)

Conclusum
Sey an den Magistrat der Stadt Endingen zu erlaßen. Dem Magistrat der Stadt Ending(en) wird zu Folge Erlaßes aus dem Großherzog(lichen) Justitz Ministerio vom 29. Jul(i) d(es) J(ahres) Nro 24 die Lehenrequisition der Stadt

Endingen wegen dem Burgstall und Kallenberg betrefend anmit aufgetragen, vorerst einen Lehenträger zu ernennen, und bei dem Großherzog(lichen) Lehenhof in Karlsruhe nahmhaft zumachen, auch eine vollständige Beschreibung des Lehens zu überreichen. (…) Stirkler (…)

---

pr. Fbg. d(en) 4. Februar 9. GROSSHERZOGLICH – BADISCHE RENT – KAMMER des Oberrheins.

StN. 1458. R. N. 982. Eine Grosherzogliche Regierung ersuchen wir in Freundschaft, uns die Acten über das Lehn Burgstall und Kohlenberg des ehemaligen Stifts Waldkirch, welche von dem Oberamte daselbst im vorigen Jahre an Wohldieselbe eingeschickt worden sind, mitzutheilen, oder uns wenigstens in die Kenntnis von den darauf haftenden Rechten und Verbindlichkeiten zu setzen, damit wir das Gesuch der Stadt Endingen das Lehen eigen zu machen, erledigen können. Freyburg den 25.ten Jenner (1)809. (…)
VI Conclusi vom 13. Horn(us) (1)809 An die Großherzog(liche) Rentkammer.
Der Großherzog(lichen) Kammer haben wir die Ehre auf ihren Erlaß vom 25. v(origen) M(onats) K. N. 982 die Mittheilung der Akten über das von der Stadt Ending(en) besitzende Lehn Burgstall und Kohlenberg des ehemalig(en) Stifts Waldkirch in Freundschaft zu erwiedern, daß diese Lehenakten, weil sie ein eigentliches wahres Lehen betrefen, unterm 26. April v(origen) J(ahres) an das Großherzog(liche) Ministerium der Justitz nach Karlsruh übersendet worden seyen. Stirkler (…)
Grosherzogliche Regierung dahier. adj. Acta St. 982. Der Grosherzoglichen Regierung in Freyburg.

1799 September 2.

Die Stadt Endingen reversiert dem Stift St. Margarethen zu Waldkirch über Burg und Burgstall Kollenberg zu Endingen. Original. Pergament. Ein Siegel. Convolut 55a Lehenherrlichkeit. Quelle: GLA, Karlsruhe. 828 Endingen. No. 10/59. Urkunden aus dem General-Landes-Archiv Archivsection. Thennenbach. Repertorium der Urkunden.

18. Jh., Amoltern

Archivverzeichnis über Amoltern, Kirnhalden und Malterdingen mit Dokumenten von 1585 – 1793. Quelle: aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Abteilung 4 Signatur 208 Nr. 29.

1802, Amoltern

Tötung des auf Vorposten bei Achkarren stehenden Landsturmmanns Konrad Vetter von Amoltern durch die Franzosen. Quelle: GLA, Karlsruhe Abt. 4. 229 Nr. 2321.

1805 Juni 8., Endingen

Ludwig Anton v. Waenker, Arzt, wurde am 8. Juni 1805 als Sohn des großherzoglichen Hofraths und Stadtamtsphysicus Dr. Anton von Waenker zu Endingen geboren. Er studirte in Freiburg und Heidelberg, machte 1822 wissenschaftliche Reisen mit längerem Aufenthalt in Berlin, Königsberg, Dorpat und St. Petersburg, erhielt 1827 die Licenz als Arzt, Wund- und Hebearzt und ging dann abermals zwecks weiterer wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung auf Reisen, wobei er Paris, Oberitalien, Wien und andere Städte besuchte. Nach der Rückkehr habilitirte er sich 1836 als Privatdocent zu Freiburg i. Br., erhielt 1839 die Stellung als Amtswundarzt des großherzoglichen Landamtes daselbst, wurde 1855 Nachfolger seines Vaters als Stadtamtsphysikus, später auch als Landamtsphysicus, erhielt anfangs der sechziger Jahre den Titel eines Medicinalraths, leitete im Kriege von 1870/71 in Freiburg ein Privatlazareth, wurde 1877 Geheimer Hofrath, feierte 1879 sein 50jähriges Doctorjubiläum unter zahlreichen Auszeichnungen und starb am † 9. März 1880. Waenker war ein hervorragender, vielseitig thätiger Arzt, der auch einige kleinere Abhandlungen chirurgischen Inhalts veröffentlicht hat. Quelle: Julius PAGEL: *Allgemeine Deutsche Biographie*, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 41 (1896), S. 158.

1808 Juli 25., Karlsruhe

[das Lehen den Kolberg betreffend]

An Großherzogliche Regierung zu Freiburg *R:N. 8177*
Carl Friedrich, Großherzog von Baden. Justiz – Ministerium.

Nr. 24. Der großherzoglichen Regierung in Freiburg welche mittelst Erlaßes vom 14. ten. d. M. No. 7116. eine Lehn Requisition der Stadt Endingen wegen dem Burgstall und Kollenberg eingesendet hat, tragen wir anmit auf, dem Stadtmagistrat zu Endingen die Weissung zu ertheilen, daß dasselbe vorerst einen Lehnträger zu ernennen und dahier nahmhaft zu machen hat, auch ein vollständige Beschreibung des Lehens überreichen soll. Karlsruhe den 25. July 1808. Fr[ei]h[er]r von Gayling pdb. Walther 8315.

Quelle: aus dem Generallandesarchive Karlsruhe. 72 Spezialia Stadt Endingen 13 Papier. Original. Transkription: Stefan Schmidt 4. Juli 2024.

1808 – 1844, Amoltern

Bauliche Unterhaltung des Pfarrhauses zu Amoltern und Erbauung einer Pfarrscheuer. Darin Zeichnung zu einem Stallgebäude beim Pfarrhaus. 1 Faszikel. Digitalist. Quelle: Aus dem Staatsarchive Freiburg Signatur B 1103/1 Nr. 6.

1810, Endingen

Aussage Oberschaffner Bruderhofers im Streit zwischen Leonhard Mutschler aus Küchlinsbergen und Kaufmann Büchele aus Endingen über den Geisteszustand von Johannes Flesch. Umfang 2 Schreiben. Quelle: Universitätsarchiv der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg A0053/81 Prozesssachen Freiburg. Signatur. A 0053 (Prozeßsachen Freiburg (1489-1867)), 81.

1810 – 1869, Amoltern

Amoltern, Endingen - Katholische Gemeinde: Heiratsbuch 1810-1869. Digitalist.
Trauungsbuch für die Pfarrei zu Amoltern, beginnend 1810 Bräutigam: *Damian Ruthard, 28 Jahre alt. Braut: Maria Anna Nodler 25 Jahre alt, beide ledig u. beide aus Amoltern. Zeugen: Josef Nodler, Maria Anna Vetter....*
Quelle: Staatsarchiv Freiburg Signatur L 10 Nr. 2277.

1810 – 1837, Amoltern

Amoltern, Endingen - Katholische Gemeinde: Geburtenbuch 1810-1869 Digitalist 78 St. *Verzeichniß der in Amoltern im Jahre 1811 Geborenen und Getauften...* Amoltern, Endingen EM; Katholische Gemeinde: Heiratsbuch 1818 Amoltern, Endingen EM; Katholische Gemeinde Sterbebuch 1818, 1837. Quelle: Staatsarchiv Freiburg Signatur L 10 Nr. 2276. Provenienz: Standesbücher. Amtsgericht Kenzingen.

1810 – 1847, Wyhl

Wyhl - Katholische Gemeinde: Geburtenbuch 1810-1847. Digitalist. Quelle: Staatsarchiv Freiburg Signatur L 10 Nr. 2350.

1810 – 1869, Wyhl

Wyhl - Katholische Gemeinde: Heiratsbuch 1810-1869. Digitalist. Quelle: Staatsarchiv Freiburg Signatur L 10 Nr. 2352.

1810 – 1869, Wyhl

Wyhl - Katholische Gemeinde: Sterbebuch 1810-1869. Digitalist. Quelle: Staatsarchiv Freiburg Signatur L 10 Nr. 2353.

1810 – 1830, Forchheim

Forchheim - Katholische Gemeinde: Geburtenbuch 1810-1830. Digitalist. Quelle: Staatsarchiv Freiburg Signatur L 10 Nr. 2298.

1810 – 1836, Forchheim

Forchheim - Katholische Gemeinde: Heiratsbuch 1810-1836. Digitalist. Quelle: Staatsarchiv Freiburg Signatur L 10 Nr. 2301.

1810 – 1869, Forchheim

Forchheim - Katholische Gemeinde: Heiratsbuch 1810-1869. Digitalist. Quelle: Staatsarchiv Freiburg Signatur L 10 Nr. 2300.

1811 Juni 15., Altdorff

Das Türckheimische Erblehen in Weiler 1811 - 1859

Freiherr von Türckheim verleiht Martin Jäger von Ettenheimweiler und seinem Erben, dem Sohn Johann Jäger die Hälfte des zur Herrschaft Altdorf gehörigen Endingischen Gült-Guts zu einem wahren Erblehen nach Erbstanrecht. Johann Panner und Freiherr von Türckheim, Herr zu Altdorf und anderen Orten, Grh. Hess, Geheimer Rat, außerordentlicher Gesandter am Rhein Bund. Siegel: Schild, Wappen, Krone u. Sterne darstellend.
Quelle: *Urkundenverzeichnis der Stadt Ettenheim* Uk.Nr. 32. frdl. Überlassung hw. Dr. theol. Jörg Sieger, Historiker zu Ettenheim 19.02.2024.

1812 Juni 15., Endingen a. K.

Auszüge aus den Archivakten des Großherzogtums Baden – Provinz des Oberrheins (oder bad.[ischer] Landgrafschaft des Oberrheins) Stadt Endingen, fünfter Teil 1618 – 1767. Abschrift (15.6.1812 mit Blei dazugeschrieben)

Wohllöblich großherzogliches Bezirksamt Lehensamstes Bericht des Stadtraths dahier Dif[f]erenzien zwischen der hiesigen Stadt und der Gemeinde Wyhl Lehensnutzungen betreffend: dem verehrlichen Antrage vom 15 the dieses ermangelt der Stadtrath nicht sich zu erklären, dass man ohne sich innzwischen in die Dif[f]erenzien gewisse Lehensbenutzungen betreffens einzulassen, von Seite der hiesigen Stadtgemeinde nicht abgeneigt sey, die Lehensnutzherrlichkeit an die Gemeinde Wyhl zu veräussern und verlanget daher, um nicht lange mit Projekten herumgezogen zu werden, daß von Seite gedachter Gemeinde ein billiges Angeboth gemacht werden wolle, und daraus abnehmen zu können ob ein Zusammentreffen, oder für beide Theile zuträgliches Übereinkommniss zu gewärtigen seÿ oder nicht. In dieser Hinsicht findet man zweckmäßig den Gegenstand dieser Untherhandlung und die wechselseitigen Vortheile, welche durch dieselben erzwecket werden können wie folgt bestimmen.

I. Lehensobjekt

Der Lehensvertrag d.[es] D.[atums] = alt Jbris 1735 welche zwischen der k.[aiserlich] k.[öniglich] Österreichischen Regierung und der hiesigen Stadt geschlossen und vor dem Hause Oester[r]aich gutgeheis[s]en wurde, bestimmt folgende Gegenstände als Lehensobjekte.

***1.** Als ursprüngliches Hauptlehens-Gegenstand ist die alte ruinierte veste Burghstahl, mit dem dazugehörigen in Wald und Waidgang auch zinsbaren Gütern bestehenden Gebiethe der Schafgies[s]en genannt, angegeben, und welche Stücke das vorherige Pfandlehen ausmachten. Vermög vorliegendem Protokoll über die am 15. April 1755 vorgenommenen Separatio fendis ab alodio bestehet der Schafgies[s]en in dem Banndistrikte welches auf folgende Weise begränzet ist. Auf der Elsäßer Seite jennseits des Rheins von den Gemaindebännen: Mackenheim, Botzheim und Argolsheim, di[e]sseits des Rheins von dem Schaufgießen, oder demjenigen kleinen Bache, welche[r] dem Distrikte den Namen gibt in dem sogenannten Harschwald aus einem Lehnwasser oder einem vom Saspacher Bann, tief herunterziehender Graben enstpringt und tief außerhalb der Banau hinunter das Dorf Wyhl in einer Grümung auf der Abend- und Nordseite, sowie das Kirchgrünland einschließend unter der Wöllinger Mühle dem Waidgang, Lehenswald Altenau und dem zinsbaren Mattfeld Mühlenwerth bis in den Weisweiler Bann hinunterstreckt.*

Dieser Distrikt begreift in sich:	*J[a]uch[ert]:*
a) vom gestreckten Arm	*9 Jauchert*
b) der äußere Kälberkopf	*95 Jauchert*
c) das Bogenköpfle	*125 Jauchert*
d) von dem oberen Bogenköpfle	*14 Jauchert*
e) von dem Weÿerkopf	*56 Jauchert*
f) der niedere Kälberkopf	*115 Jauchert*
g) das Ochsengwänner Geschoß	*106 Jauchert*
h) der Altenau Wald	*62 Jauchert*
I) Hohengarten, Harschwald nur Inländer war hie[r]von noch übrig	*247 Jauchert*
k) Kirchgrün	*= 203 Jauchert*
zusammen	*1032 Jauchert*

***2.** das Dorf [Wyhl] wie auch was von Wöllingen noch übrig ist, samt den dazugehörigen Bännen, welche von jenen der Gemeinde: Weisweil, Forchheim, Endingen, Königschaffhausen und Saspach, sodann von dem obenbeschriebenen Gebiethe Schafgießen begränzt werden.*

***3.** 262 Jauchert 2 Mshb. in besagten Bännen gelegen und Matten welche der Lehensherrschaft zinsbar sind.*

***4.** die Gefälle und Einkünfte aus dem Lehensdorfe Wyhl als:*

a. 33 fl.[orin] 20 Kr.[euzer] Herrschaftssteuer
b. Pfundzoll nur Wenggeld
c. Bu[e]rgereinkunftsgeld
d. Frevel- und Strafgelder

e. 243 Sester Frohndwaizen
f. Bestand für Fisch- und Vogelfang
g.Taxen für (Verlauf) Verleihung der Wirthsgerechtsame (Schankrecht)
h. Benutzung des Mühl-, Raib- und Wasserfallrechts 2 Muth Roggenzins von der Weisweiler Mühlen (für die Verlängerung und Benutzung des Mühlbachs von Wyhl nach Weisweil)

5. *das Recht zur Benutzung des oeden Waldbodens, Waidgangs und [der] Allmenden.*
6. *Ein bestim[m]tes Holzquantums aus den herrschaftl.[ichen] Waldungen im Schafgiessen und aus jenen im Wÿhl- und Wöllinger Bann n[a]emlich 10 Klafter Brennholz, 16.000 Holzwellen und 30 Stammbäum[e] alljährlich.*

II.Taxation

Der hiesigen Stadt steht nur das nutzungslose Nutzeigenthum zu und daher muß nur das letztere gewährtet werden, welche Abscha[e]tzung sich daher, immerhin nach dem jährlichen Nutzerträgnisse stehen muß.
Diesem nach kommen in Anschlag:

	Kapitalbetrag:
1. das Gefäll der Herrschaftssteuer	*825 fl[or]i[n]*
2. Pfundzoll und Wenggeld im Farisschuttgr. 120 fl[or]i[n],	*3.000 fl[or]i[n]*
3. Bu[e]rgereinkauftsgeld 20 fl[or]i[n],	*500 fl[or]i[n]*
4. Herrschaftl.[iches] Abzug[s]geld 5 fl[or]i[n],	*120 fl[or]i[n]*
5. Bestand für Jagd, Füschh- und Vogelfang 50 fl[or]i[n],	*1.250 fl[or]i[n]*
6. Taxen für Wirtschaftslizenzertheilung __ 40 fl[or]i[n],	*1.000 fl[or]i[n]*
7. Borerzinssen (Bohrer - Kiesabbaurecht ?) *50 fl[or]i[n]*	*12,50 fl[or]i[n]*
8. Waldnutzung 150 fl[or]i[n],	*3.750 fl[or]i[n]*
9. Taxen und Strafgelder 109 fl[or]i[n],	*2.725 fl[or]i[n]*
10. Frohnweizen 243 Sester á 1 fl[or]i[n], 30 Kr.[euzer],	*9.100 fl[or]i[n]*
Uebertrag	*23.525 fl[or]i[n]*

Zur Erklärung: In Baden war die Währung bis zum Jahre 1872 Gulden (Flor[ent]in[er]) und Kreuzer (1 Gulden = 60 Kreuzer), ab 1872 Mark und Pfennig (1 Mark = 100 Pfennig).

Uebertrag	*23.525 fl[or]i[n]*
Wenn mann nun hinzu noch	
a) den Werth von 243 J[a]uchart Waldungen oder jenseitige Rheininsel nur zu 50 fl.[orin] gerechnet mist	*12.150 fl[or]i[n]*
b) das Ertragnis bestimmt von 300 J[a]uchert urbarem Feld nur zu 2 fl[or]i[n] gerechnet mist	*15.000 fl[or]i[n]*
c) der Werth der städt[i]schen Mühle [von Endingen] zu Wöllingen	*16.000 fl[or]i[n]*
S u[mma]	*43.150 fl[or]i[n]*
[Ü]bi[r]schlagt betragt der Schatzungswerth in jeder Hinsicht gering bestimmt	*66.675 fl[or]i[n]*
und das Erträgnis bestimmt sich sonach nur zu 4 prto (ar ?) *berechnet auf*	*2.667 fl[or]i[n]*

Dieses Nutzerträgnis kann die Gemeinde Wyhl so dann durch Kultur von 600 J[a]uchert Waldboden p.[erge] ganz gewis[s] bis auf 2.000 fl[or]i[n] herausbringen. Mit größerem Vortheile für die Gemeinde Wyhl stellen sich so dann der, wenn man bedenket, dass dieselbe so dann in der Folge sich durch Alodification vom Lehensverbande gänzlich entledigen könne wozu seiner königlichen Hoheit immerhin besonders wenn es Gemeindsunterthanen betrifft so geneigt ist.

[gegeben zu] Endingen, den 15. Junÿ 1812
Stadtrath
gez.[eichnet] : Ganter; Seb.[astian] Schutzenbach; Gross; Helbling; Fe[h]renbach; Kunzer
Die Richtigkeit der vorstehenden Abschrift beurkundet Wÿhl am 8[ten] April 1863 Bürgermeister Bub
Sigillum Gemeinde Wyhl [Abschrift gefertigt durch] St[ä]dt.[ischer] Rathschreiber Ritter

1812
Gesuch der Witwe Konrad Vetters von Amoltern um Belassung der ihr ausgeworfenen, wegen ihrer Wiederverheiratung mit Martin Holzer von Jechtingen aber abgesprochene Pension. Quelle: Generallandesarchiv, Karlsruhe Abt. 4. 229 Nr. 2308.

1813, Amoltern
Bezug des Bodenzinsweins zu Amoltern, in specie dessen Erhebung durch den herrschaftlichen Küfermeister oder einen anderen rechtlichen Mann, desgleichen das Nachlassgesuch der Gemeinden Amoltern und Bahlingen an ihren 1813er Weinbodenzinsen, endlich die Bestrafung des Heimbürgers Josef Walser zu Amoltern wegen Weinvermischung / 1812-1814. Domänenamt Emmendingen (1455-) 1806-1899. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg B 1103/1 Nº. 4.

1814 – 1866, Amoltern [Amoltern]
Belehnung der Freiherren von Wittenbach mit dem halben Dorf Amoltern. Dicke 0,5 cm. Quelle: aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Abteilung 4 Signatur 72 Nr. 11131. Provenienz: Lehen- und Adelsarchiv. Spezialia. W. Wittenbach. Belehnung der Freiherren von Wittenbach mit dem halben Dorf Amoltern.

1816 – 1820, Amoltern [Amoltern]
Lieferung des Saumweinbodenzinses, welchen die Gemeinde Amoltern von dem ehemaligen Stift Wonnental jährlich bezieht. 1 Faszikel. Quelle: aus dem Staatsarchive Freiburg Signatur B 1103/1 Nr. 2. Domänenamt Emmendingen Spezialia Amoltern.Gefälle.

(1816) 1821, Amoltern
Erneuerung des Berains von 1759 im Jahr 1816 über die Gefälle der wittenbachischen, sog. kranzenauischen Grundherrschaft zu Endingen (Band, Abschriften) Dicke 1 cm. Quelle: aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Abteilung 4 Signatur 72 Nr. 11142. Lehen- und Adelsarchiv. Spezialia. W. Wittenbach. Provenienz: Großherzogliches Justizdepartement, Lehenhof / (1281) – 1895.

1820 – 1838, Amoltern [Amoltern]
Verpachtung von ca. 3 m Garten und Platz bei der herrschaftlichen Trotte in Amoltern. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg B 1106/1 Domänenamt Freiburg.

1820, Freiburg, Kloster Adelhausen
75 Endingen: Fruchtbodenzinsen des Klosters Adelhausen 1820. Quelle: Aus dem Freiburger Stadtarchive.

1821 – 1903, Amoltern [Amoltern]
Besetzung der Pfarrstelle und Besoldungsverhältnisse der Pfarrei Amoltern. Dicke 2 cm. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg Abteilung 3. Signatur B 698/5 Nr. 4553. Provenienz: Landratsamt Emmendingen. Ortsakten. Amoltern.

1829
Zeugnisse und Bescheinigungen. **Franz Xaver Lederle aus Endingen und Maximilian Scherer aus Amoltern.** Quelle: aus dem Universitätsarchiv der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg A0064 /111.

1829 Dezember 29., Freiburg
Bekanntgabe der Promotion. Prorektor: Franz Julius Borgeas Schneller. Promotor: Johann Adam Fritz. Anwesende: Karl Julius Perleb, der Vater und **die beiden Oheime von Otto von Wänker, aus Endingen**, imm.[atrikuliert] 1824/25 Nr. 138. Stadtamtsphysikus von Wanker ... und weitere Gäste. Bestand: A 0017 Promotions- und Examensbücher (1771-1877). Sachakte. Quelle: aus dem Universitätsarchiv Freiburg, A 0017 / 2 -51.

1830, Freiburg, Kloster Adelhausen

24 Berain (Salbuch, Lagerbuch, Urbar) des Klosters Adelhausen in Freiburg über die Güter und Zinsen des **Johann Klorer zu Endingen** 1830 Papierhandschrift vom Jahr 1830 / 16 Blätter, davon 1 Blatt leer / 225 x 350 mm / geheftet / 2° alte Sig.: B KH c y. Quelle: Aus dem Freiburger Stadtarchive.

1831 – 1888, Amoltern [Amoltern]
Bau und Reparatur der Kirche und des Kirchturms zu Amoltern. Dicke 2 cm. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg Abteilung 3. Signatur B 698/5 Nr. 4554.

1832 – 1835, Amoltern [Amoltern]
Ablösung der Fronrechte der Grundherrschaft von Wittenbach in Amoltern. 1 Faszikel. Quelle: aus dem Staatsarchive Freiburg Signatur B 1103/1 Nr. 1.

Amoltern – das Kranznauische Lehen [1] betreffend der Freiherrn von Wittenbach

Großherzogtum Baden Justiz Ministerium Lehensherrlichkeit. [des] Vasallen Freiherrn von Wittenbach. Mannlehen. Das halbe Dorf Amoltern mit Zugehörungen *inspecie:* Lehensmuthungen und Belehnungen Pars II. 1853 Allodificiert (umgewandelt in Privatbesitz) nach Justizministerial Beschluß vom 27. Januar 1866 N 834.

1832 August 24., Karlsruhe
2. Leopold von Gottes Gnaden,
Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen,
wir urkunden und bekennen Kraft dieses Briefes, daß nach dem höchst bedauerlichen Ableben unseres Herrn Bruders und Regierungsvorfahren, des Großherzogs Ludwig, Königliche Hoheit und Gnaden, der Freiherr Johann Nepomuk von Wittenbach als Familien – Ältester und Lehenträgers sich mit unterthänigster Bitte an Uns gewendet hat, ihn und seinem Stammhalter, Freiherrn Joseph von Wittenbach und ihren männlichen ehelichen Nachkommen das halbe Dorf Amoltern, sammt Zwing, Bännen, Leuten und anderen Zugehörungen, nichts ausgenommen, gnädigst wieder gnädigst zu verleihen. Nachdem am 10 ten September 1831 vor geschehener Belehnung erfolgten Ableben des Freiherrn Johann Nepomuk von Wittenbach, ist diese Bitte durch dessen Sohn, den nun mehrigen familien Aeltezten, Freiherrn Friedrich von Wittenbach, nun Belehnung für sich, seinen Bruder Gustav und ihren Stammvetter Joseph von Wittenbach wiederholt worden. Wir haben auch die Bednken genommen, solcher Bitte gnädigst zu willfahren und wiederbelehnen daher denselben seinen Bruder Gustav und ihren Stammvetter Freiherrn Joseph von Wittenbach und ihre eheliche män[n]liche Desendenten mitvoran bemerktem Mannlehen, jedoch in allen mit denjenigen Rechten und Zuständigkeiten, welche nach Unserer neuesten Lehens und Staatsverfassung von Grundherrn noch besessen und ausgeübt werden können und nicht Unserer Saureranikant (?) angehörig worden sind. Insbesondere belehnen wir denselben mit den an die Stelle aufgehobener grundherrlicher Rechte getretenen bereits uns gefolgten und noch uns zufolgenden Lehenrente scheinen. Dagegen hat uns vorbenannten Vasall durch seinen Bevollmächtigten Freiherrn Wilhelm von Veldens dahier unter Anstellung gewöhnlichen Reverses unverbrüchliche vasallitische Ihren Gehorsam und Ehrerbietlichkeit auf Ritterwort und Ehre mittelzt feierlichem Handgelübde versprechen und zugesagt. Dessen zur Urkunde haben wir gegenwärtigen Lehenbrief unter Beidrückung unseres größeren Stadt-Insigels eigenhändig unterzeichnet. Gegeben in unserer Haupt- und Residenz-Stadt Karlsruhe den 24 ten August 1832
Leopold [Großherzog v. Baden]
ort Müller L[ehens] S[ache]
auf Befehl seiner Königlichen Hoheit
Bauwittel.

1853 April 24., Merzhausen
Tagfahrt zur Wiederempfängnisz des Lehens zu Amoltern hochgefälligst anreden, mich hie[r]zu einladen, mir die Zulassung zum genannten Lehen geneigtest gwähren und mir hierüber eine Urkunde zefertigen lassen zu wollen. Merzhausen, den 24. April 1853 Freifrau Isabella von Wittenbach geb. Gräfin Anersberg.

1853, Karlsruhe

1. Großherzogtum Baden, Justiz Ministerium. Lehensherrlichkeit. Vasallen Freiherrn von Wittenbach. Mannlehen. Das halbe Dorf Amoltern mit Zugehörungen. inspecie: Lehensmuthungen und Belehnungen. Pars II. 1853 Großherzogliches Hofgreisliches Justizministerium Lehenhof !
Unterthänigste Bitte der Freiherrin Isabelle von Wittenbach, geborne Gräfin von Anersperg von Merzhausen als Vormünderin ihrer Kinder. 1. Friedrich von Wittenbach, geboren den 10ten Dezember 1843.
2. Paul Otto von Wittenbach, geboren den 1. April 1846. **3.** Heinrich August von Wittenbach, geboren den 26. Mai 1847. die Muthung des Lehens [1] zu Amoltern betreffend. Durch das höchst bedauerliche Hinscheiden seiner Königlichen Hoheit des höchstselbigen Großherzogs Leopold wird die Muthung der Lehen der Erben des verstorbenen Freiherrn von Wittenbach nöthig. In solche Bekanntmachung Großherzoglichen Justizministeriums Lehenhof dem 27. April 1852 Regierungsblatt vom 4. Mai 1852 N °. XXI und die Lehensverfassung vom 12. August 1807 § 11 bitte ich um huldvolle Muthung des Lehens zu Amoltern. Die Rechtsverfahren meiner Kinder wurden heut der hier in Abschrift anhängende Urkunde vom 24. August 1832 zulezt mit dem erwähnten Lehen belehnt. Die nähere Entscheidung des gedachten Lehens ist in der Anlage 1 enthalten. Die Lehensgerechtigkeit wurde jedoch heut der Beilage 2 abgelöst und die Ablöskapitalien per 1667 f[lorin] 15 cr[euzer] zum Ankaufe des Guts in Merzhausen verwendet. Als gesetzliche Vormünderin meiner Kinder bitte ich ehrerbietlichst Tagfahrt zur Wiederempfängnisz des Lehens zu Amoltern hochgefälligst anreden, mich hiezu einladen, mir die Zulassung zum genannten Lehen geneigtest gewähren und mir hierüber eine Urkunde zufertigen lassen zu wollen.
Merzhausen, den 24. April 1853 Isabelle von Wittenbach geb.[orene] Gräfin von Anersperg.

Anmerkung:
Mutung: beim Herrenfall mußte der Lehnsmann binnen Jahr und Tag die Belehnung erneuern, beim Mannfall der nächste berechtigte Erbe. Unterließ man die Mutung, war das ein Fall von Felonie und konnte den Verlust des Lehens nach sich ziehen. Wir haben es hier also mit einem Mannlehen zutun, wo der erstgeborene, männliche Nachkomme den Lehenseid zu leisten hatte beim Großherzog und damit dies nicht verfällt bittet die Wittwe für ihre Kinder um Muthung.

Verzeichniß
der zum freiherrlich von Wittenbachischen Lehen "das halbe Dorf Amoltern" gehörigen zum Lehen zů erstattenden Kapitalien.

Bezeichnung des Ursprungs des Kapitals	Betrag f.[lorin] kr.
Kauf einer durch den Vasallen vorgelegten Zusammenstellung von Entscheidungs Kapitalien für aufgehobene Abgaben in den Lehenhof Akten "des Kranznauischen Lehen btr." d.[es] d[atums] 30. Juli 1826. (von Lehenhof Frb.[urg] vom 27. Dezember 1826 No. 4857.)	
für 7 f.[lorin - Gulden] 19. [Kreuzer] Ohmgeld zu Amoltern Güterposten allda	146 f. 20. [kr]

.....

1853 August 20., Merzhausen

5. Grh.[erzoglich] Hochpreisliches Justizministerium, Lehenhof
Gehorsamste Bitte der Freifrau Isabelle von Wittenbach, geb. Gräfin von Anersperg, Lehensmuthung betreffend. Um der Lehen Auflage vom 18. July 1853 in Betreff der Muthung der Lehen zu Elzach, Amoltern Endingen, Grießheim Kranznau und Buchenbach entsprechen zu können, habe ich mich an die Grundbuchführungen der betreffenden Gemeinden um Auszüge aus den Büchern zu erhalten, werden mit .., welche mir bis jetzt noch nicht zugekommen sind. Damit man mir in dieser Lehenentscheidungssache wegen den noch rückständigen Nachsichtungen keine Nachtheile erwachsen, so bitte ich ehrerbietigst mir hochgefelligst noch 3 – 4 Wochen Frist zu gestatten. Es ist zwar in den erwähnten Lehen Erlaßen ein Rechtsnachtheil angedroht, allein um allen Eventualitäten vorzubeugen erlaube ich mir diese Bitte.
Merzhausen den 20. August 1853 Freifrau Isabelle von Wittenbach geb. Gräfin Anersperg.

1853 September 19., Merzhausen

July d.[es] J.[ahres] N°. 6667 übergebe ich die verlangten Auszüge aus den Geburts und Sterberegistern der betreffenden Pfarreien mit dem ehrerbietigen Bemerken, daß die im letzten Lehenbrief genannten Agnaten (männl. Nachkommen) noch am Leben sind. Merzhausen den 19. September 1853 Freifrau Isabelle von Wittenbach geb. Gräfin Anersperg.

6. Großherzogliches Hochpreisliches Justizministerium. Lehenhof. Vorlage. JS der Freiherrn von Wittenbach geb. Gräfin Anersberg in Merzhausen, die Muthung des freiherrlich von Wittenbachschen Lehen das halbe Dorf Amoltern betreffend. Infolge Lehen Erlaßes von 18ten

1843 Dezember 12., Freiburg

7. Abschrift. Aus dem Taufbuch der Stadtpfarrei St. Martin in Freiburg, vom Jahr 1843 act. 160. pag. 544
Im Jahr 1843 den zehnten Dezember Nachts drei vierthel auf acht wurde hier geboren und den zwölften Dezember Mittags zwey Uhr durch Cooperator Baumann im Hause getauft Friedrich Gustav Franz Gabriel von Wittenbach, ehelicher Sohn des Freiherrn Friedrich von Wittenbach und der Freifrau Isabella geborne Gräfin von Anersberg, zugegen sind Freiherr Gustav von Wittenbach, großherzoglicher Hauptmann zugleich Taufpate und Xaver Ripinger Sakristan hier. Taufpathin ist Freifrau Franziska von [Alt]Summerau [und Praßberg] geborne Gräfin von Anersberg, deren Stellvertreterin war Franziska von Schönau geborne Gräfin von Anersberg
Freiburg den 12. Dezember 1843 für die Aechtheit dieses Auszugs Freiburg den 1. August 1853
Stadtpfarramt St. Martin, Heberling Pfarrst[ellvertre]r.

1853 Oktober 19., Carlsruhe

Justiz Ministerium. Lehenhof, Carlsruhe den 19ten Oktober 1853.
1. der Freifrau von Wittenbach zu Merzhausen als Vormünderin ihrer Söhne der Großh.[erzoglichen] Vasallen Friedrich, Paul u. Heinrich von Wittenbach wird numehr auf die erfolgte Muthung obigen Lehens bestehend:
a. in der Grundherrschaft des halben Dorfes Amoltern nach Vorgabe des Edikts vom 22. April über die Rechte des vormals landsäßigen Adels.
b. in den Entscheidungskapitalien für . . . erhobenen Gefälle und Rechten anno 1667.
die gegenwärtige Vereignung erteilt und haben die Vasallen nach erreichter Eidesmündigkeit frühestens nach erreichter Volljährigkeit die Belehnung nachzuweisen.
2. Großherzogliches Generallandes Archiv die am 21. Juli l.[aufenden] J.[ahres] Nr. 2184 hierher vorgelegten Akten (3 Hefte von 1521 – 1805.) zwe . . . . enden.
3. wegen Sortierung der LehensCapitalien erfolgt Verfügung in den Acten über das Lehen: Stadt u. Herrschaft . .

1846 April 2., Merzhausen

Auszug **a.** aus dem Geburtsbuch der Pfarrei Merzhausen aus dem Jahre 1846 Seite 40 N°. 5. Im Jahre 1846 den 1. April morgens sieben Uhr wurde im Schloß Merzhausen geboren und an dem darauf folgenden Tage vormittags 11 Uhr von dem Ortspfarrer in der Kirche getauft Paulus Otto, ehelicher Sohn des Großherzoglichen Badischen Kammerherrn Freiherrn Friedrich von Wittenbach, Grundherrn und der Isabella geborne Gräfin Anersberg von hier. Zeugen und zugleich Pathin sind Freiherr Otto von Schönau[-Wehr] zu Schwörstatt und Freifräulein Pauline von Wittenbach in Baden-Baden. Zweiter Zeuge ist Lehrer Karl Ludwig Leppert von hier. Pathenstelle vertraten jedoch der Freiherr von Warsbergsche, Förster Johann Maurer und dessen Ehefrau Magdalena geborene Stier von Wartenstein, Gemeinde Oberhausen im Königreich Preussen beurkundet. Merzhausen, den 2ten April 1846 Fr.[anz] Jaes Pfr.

1847 Mai 24., Merzhausen

b. vom Jahre 1847 Seite 48 N°. 3.
Im Jahre 1847 eintausend achthundertvierzig und sieben den 21ten May früh fünf Uhr wurde im Schloß Merzhausen geboren und den vier und zwanzigsten desselben Monats mittags zwölf Uhr von dem Orstpfarrer in der Kirche getauft in Gegenwart der Zeugen des Freiherrn Otto von Schönau[-Wehr], Grundherrn in Schwörstetten (Schwörstadt bei Säckingen) welcher namens des Freiherrn Jafet von Syberg in Wiesbaden, Herzogthum Nassau Pathenstelle vertrat dann der dann der Stiftsdame Elisabetha von Wittenbach in Freiburg, welche Pathenstelle vertrat für Henrietta Gräfin von Anersberg und des Lehrers Karl Ludwig Leppert, von hier. Heinricus Augustus, ehelicher Sohn des Großherzoglichen Badischen Kammerherrn Freiherrn und Grundherrn Friedrich von Wittenbach und der Isabella geborene Gräfin von Anersberg von hier, beurkundet Merzhausen den 24 [ten] Mai 1847 Fr.[anz Jaes Pfr.

No. 168.

Die Richtigkeit vorstehender Auszüge beurkundet mit dem bemerkten, daß beyde Täuflinge Karl Otto und Heinrich August von Wittenbach auch am Leben sind. Merzhausen, den 28. July 1853 Gr. kath[olisches Pfarramt Bohn

1851 September 3., Merzhausen

Abschrift. Auszug aus dem Totenbuch der Pfarrei Merzhausen
vom Jahr 1851 Seite 22 No. 6. Im Jahre eintausend achthundert ein und fünfzig am 1. September vormittags 10 Uhr starb auf dem Schloße Merzhausen Freiherr Friedrich von Wittenbach, Grundherr von Merzhausen, Ehegatte der hinterlassenen Isabella geborene Gräfin von Anersberg, sechs und vierzig Jahr alt und werde am 3ten September vormittags halb 10 Uhr auf hiesigen Gottes Acker durch den Unterzeichneten beerdigt. Zeugen sind Hofrath und Profeßor Worber daselbst. Merzhausen den 3ten September 1851. Eduard Bose Pfarrverweser
N° 95 die Traun vorstehenden Auszug beurkundet. Merzhausen den 1ten Juni 1853 Gr. kath. Pfarramt Bose Pfarrer.

Anmerkung:
[1] *Amolter hat xxxii huser von gemeynen lütten, item ein edelmans hus, des von Bolsenheim, item i pfaffen hus, item iii lere hüser nach* [dem Bauernkriege]*1525* Z. 37,88 (A. KRIEGER: *hist. stat. topogr. WB Grosh*z. *Baden* p. .
Anno 1730 wird Ferdinand Sebastian *freyherr von Wittenbach, edler herr zu Buchenbach, Crantznau und Amoltern, Römischer reichsritter, keyserlicher und catholischer Mayestäten Vorder-Österreichischer cammerrath* im Johanniterarchiv unter Buchenbach im GLA, Karlsruhe genannt (A. KRIEGER: *hist. stat. topogr. WB Grosh*z. *Baden* p. 1255). Das Kranznauische Lehen zu Amoltern rührt von der Familie Kotz von Kranznau her, einer Linie des weitverzweigten Adelsgeschlecht der Schnewli von Freiburg, deren Namen diese erst im Anfang des 15. Jh. annahmen, um sich gleichzeitig auch von der abgegangenen Burg Kranznau südl. Oberschaffhausen, heute Ortsteil von Bötzingen am östl. Kaiserstuhl zu schreiben. Die Burg war einst Sitz der gleichnamigen umfangreichen Herrschaft am Kaiserstuhl mit Gütern in: Oberschaffhausen, Bötzingen, Amoltern, Gottenheim (*Veltin Schnewle von Krantnauw tregt zu lehen das dorf Gottenheim 1565* K Berain 7922) u. Eichstetten und Buchenbach und stand in den Wiesen bei Oberschaffhausen, Gewann Schlossmatten, auch Steinmatten genannt, zwischen dem jetzigen Riedkanal und dem Mühlebach, unweit der Brücke, welche über den Hiedgraben geht. S. Wörls Karte der Umgebung v. Freibarg, 1838 (POISIGNON: *ZGO* Bd. 41, 1887: *Ödungen im Breisgau* p. 363 f.) Die Burg Kranzenau eine abgegangene Wasserburg und gehörte seit 1399 den Schnewlin Kotz die sich ab 1412 Schnewlin von Kranzenau nannten. Die Burg befand sich bis Aussterben der Linie Ende des 16. Jh. in deren Besitz, sie wurde im Bauernkrieg 1525 niedergebrannt (SCHREIBER: *FUB* Bd. II – der deutsche Bauernkrieg Jahr 1525, 1866 p. ? Nr. 503), aber 1567 wiederum Burg genannt, dürfte daher noch nicht abgegangen gewesen sein. Zuerst genannt Albertus Chozzo anno 1200. Sie saßen im Rat der Stadt Freiburg, stellten Johanniterbrüder daselbst. Waren im Rat von Klein-Basel 1293. Johannes Kozze von Freiburg, Kirchherr zu Buchheim 1284, Sänger in Colmar 1289, 1324 Meister des hl. Geistspitals zu Freiburg. Sie wurden vom Grafen v. Fürstenberg belehnt 1365. Willeburgis Kozzo Priorin in Güntersthal 1326; u. Stellten Nonen im Kloster Adelhausen. Conrad Kotz v. Kranznau trat 1428 (erste Erwähnung) mit seinem Schlosse Kranznau auf 12 Jahre in Dienst des Mgf. Bernhard I. v. Baden. Sie nannten sich anfangs Snewli gen. Kotz von Kranznau, später nur Snewli von Kranznau. Claus Kotz, Prior in Oberried 1386. Das Wappen: gelb, grün geteilt. Helm: ein gelb gekrönter Löwenhals mit rother Zunge. Helmdecke: in grün – gelb (KINDLER v. KNOBLOCH: *Oberbad. Geschlechterbuch* Bd.II p. 358 f.).

Transkription: Stefan Schmidt 28. Juli 2024
Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 72 Nr. 9350 Original. Papier. Siegel. Deutsch. Spezialia von Wittenbach 26.

1833 – 1860, Endingen

Bau der Vizinalstraße von Kenzingen nach Endingen, Forchheim und dem Kaiserstuhl. Umfang 1 Faszikel.
Quelle: Staatsarchiv Freiburg Abteilung 3. Signatur A 88/1 Nr. 263.

1834 – 1835, Amoltern [Amoltern]

Entschädigung der Grundherrschaft von Wittenbach für den abgeschafften Tafernenzins in Amoltern. 1 Faszikel. Quelle: Staatsarchiv Freiburg Abteilung 3 Signatur A88/1 Nr. 399. Provenienz: Regierung des Oberrheinkreises. Ortsakten. Amoltern. Standes- u. Grundherren.

1834 – 1835, Amoltern [Amoltern]

Entschädigung der Grundherrschaft von Wittenbach für die verlorene Salzhandelsberechtigung in Amoltern.
Quelle: Staatsarchiv Freiburg Abteilung 3 Signatur A 88/1 Nr. 400. Provenienz: Regierung des Oberrheinkreises. Ortsakten. Amoltern. Standes- u. Grundherren.

1834 – 1849, Endingen
Endingen - Evangelische Gemeinde: Sterbebuch 1850-1869 Digitalist. Endingen - Katholische Gemeinde: Sterbebuch 1850-1869. Quelle: Staatsarchiv Freiburg Signatur L 10 Nr. 2296.

1837 Juni 22., Freiburg
Bekanntgabe der Promotion in der inneren und äußeren Heilkunde sowie der Hebarzneikunde. Prorektor: Karl Fromherz. Promotor: Anton Werber. Anwesende: Karl Julius Perleb, Friedrich Sigismund Leuckart, Ignaz Schwörer, Alois Vogel, Leopold August Warnkönig, Johann Adam Fritz, Ludwig Öttinger und Louis du Jarrys von Laroche (Universitätsamtmann). Indexbegriffene Personen: Wagemann, Karl August, aus Endingen, imm. 1831/32 Nr. 66. Promotions- und Examensbücher (1771-1877) Sachakte 1 Band. Quelle: aus dem Universitätsarchive Freiburg, A 0017 / 2 -70.

---

eigenhändiges Testament – den letzten Willen des Franz Löffler von Endingen betreffend

1837 Dezember 6., Freiburg
Regest: Das Testament des in Freiburg am 6. Dezember 1837 verstorbenen Franz Löffler aus Endingen wird angezweifelt und ein Prozeß über 3 Instanzen geführt. Am 11. Oktober 1844 fällt das Großherzoglich Badische Oberhofgericht zu Mannheim in letzter Instanz das Urteil, wonach der letzte Wille u. somit das Testament gültig und der Nachlaß zu regeln sei und die Hälfte des *anerfallenden Nachlaßes* an die Erben *zum Behufe der Vertheilung unter sämtliche eingesetzten Erben nach Maßgabe der Testaments-Bestimmung auszufolgen* sei.

Grossherzoglich Badensches Oberhofgericht II. Senat vom Hofgericht des Oberrheinkreises Stadtamt Freiburg in Sachen des Sebstian Schneider von Endingen & Genossen, Kläger, Azzellaten, Oberazzellaten gegen die gesezlichen Erben des Franz Löffler von Endingen als Josef Anton Maier von da, Kniebühler & Konsorten, Beklagte, Azzellanten, Oberazzellanten. Gültigkeit meines eigenhändigen letzten Willens betreffs.
Hofgericht Faszikeln 1. Amtlichen Faszikeln 14. zwei Kaufprotokoll Bücher der Stadtgemeinde Endingen. Conf: acta Nr. 18. Schneider c. Maier.

1843 Dezember 23.,
No. 5613. Oberhofgerichtsbeschluß, vom 23ten Dezember 1843. II. Senat, in Sachen des Sebstian Schneider von Endingen et Consorten (45 in Hofgerichtlichen Urtheile genannt) Kläger. Attestat. Oberattestat. Gegen Joseph Anton Maier von da *et Consorten* (in der Bekl.[agte] aant. Oberaant. Gültigkeit eines letzten Willen betreffend
1. Auf 46 Voggelschriften der Agzellationsbeschwerde an den Oberagellatischen Theil zur Kenntniß zu, und ist die Sache zur mündlichen Verhandlung ausgesetzt, wobei derselbe mittels eines gemeinschaftlich zu bestellenden Anwalts unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlußes mit seiner Vernehmlassung und Rechts-Ausführung zu erscheinen hat.
2. Nachricht hiervon dem Oberazzelantischen Anwalt Ad.[vocatus ?] Bertheau mit der Weisung unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses mit seiner Rechts-Ausführung gleichfalls zur Verhandlung zu erscheinen. Auch wird demselben unter Rückanschluß der 46 Voggelschriften des Libells nebst beigesetzter Ladungsverfügung aufgetragen, solche dem Gegentheil gehörig behändigen zu lassen, und die Beurkundungen hierüber binnen 14 Tagen anher vorzulegen.
3. Nach Einkunft der Behändigungs-Urkunde ist die Sache auf ... die Rolle zu nehmen.
4. Wiedervorlage der Acten nach 14 Tagen wann die Behändigungs-Urkunde nicht früher einkömmt. Kieffer. Brunner. .... 11. Jänner 18 h h Roth

Transkription: Stefan Schmidt 28. Juli 2024
Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 240 Nr. 4022. Akt. Original. Papier mit größerem Siegel.

1844 Oktober 11., Mannheim
Großherzoglich Badisches Oberhofgericht

Urtheil
der 3. und höchsten Instanz
No. 4393. II Sen[at]
zur Sache
1. des Sebstian Schneider Rebmann, 2. Maria Anna Maier ledig, 3. Eupfrosine Keck Wittwe, 4. Heinrich Maier Sattler für sich und Benjamin und Mathäus Maier, 5. Johann Baptist Müller Namens seiner Ehefrau Theresia geb: Gställ, 6. Johann Hirtler Namens seiner Ehefrau Magdalena geb: Seilnacht, 7. Joseph Maier Sattler, 8. Anton Maier Hutmacher, 9. Sebastian Kurrus Landwirth, 10. Jakob Freitag Schreiner, 11. Luitgarde Wagemann Ehefrau des Hutmachers anton Maier, 12. Luitgarde Vollherbst verehlichte Lederle, 13. Jakob Kurrus, 14. Elisabetha Kurrus, 15. Magdalena Freitag ledig, 16. Joseph Löffler Schmied, 17. Katharina Freitag ledig, 18. Magdalena Klorer, 19. Martin Gruber, 20. Karl Kurrus Dreher, 21. Xaver Klorer Namens seiner Ehefrau Franziska geb: Gruber, 22. Xaver Freitag, 23. Sebastian Klorer Schreiner, 24. Maria Anna Klorer, Ehefrau des Joseph Müller, 25. Franziska Klorer verehelichte Wißert, 26. Joseph Wagner, 27. Theresia Klorer ledig, 28. David Gruber, 29. Maria Kurrus verehelichte Seilnacht, 30. Johann Kurrus jung Küfer, 31. Sales Kurrus Glaser für sich und als Bevollmächtigter des Georg, Leopold und Joseph Kurrus in Polen, 32. Johann Kurrus alt Küfer, 33. Johann Gruber, 34. Joseph Kurrus Nagelschmied, 35. Barbara Gros Ehefrau des Anton Kalchthaler, 36. Josef Gruber, 37. Sebstian Löffler, 38. Jakob Kurrus, 39. Joseph Löffler Schmied, 40. Bernhard Löffler, 41. Mathias Löffler, diese sämmtlich von Endingen, dann 42 des geheimen Hofraths Warnkönig zu Freiburg als Bevollmächtigter der Maria Anna Schneider von Endingen, des Fidel, Joseph, Anton, Michael und Magdalena Gfäll zu Thann, endlich 43. des Damas Rauch Namens seiner Ehefrau Maria Anna geb: Wißert in Grafenhausen, Kläger, Appellaten, Oberappellaten
gegen
1. Joseph Anton Maier Weber, 2. Franziska Maier Ehefrau des Joseph Kniebühler, 3. Anna Maria Maier ledig, 4. Michael Maier Schreiner, 5. Sebastian Maier Schlosser, 6. Martin Schneider Ehemann der verstorbenen Katharina Maier, 7. Appolonia Maier, Wittwe des Wilhelm Fröhle, Xaver Maier Schlosser, 9. Katharina Mayer Ehefrau des Johann Baptist Keck, 10. Baptist Maier Sohn des verstorbenen Joseph Maier, 11. Johann Nepomuk Meyer, 12. Franziska Mayer Ehefrau des Michael Hafner sämmtlich von Endingen, Beklagte, Appellanten, Oberappellanten.
Gültigkeit eines eigenhändigen letzten Willens betreffs wird auf das Urtheil des Großherzoglichen Hofgerichts des Oberrheinkreises vom 4ten Oktober 1843 des Inhalts: das Urtheil des Stadtamts Freiburg vom 28ten May 1842 besagend:
der letzte Wille des dahier verstorbenen Franz Löffler von Endingen vom 6ten Wintermonat (Dezember) 1837. sei für gültig zu erklären, und die Beklagten sofort schuldig, den ihnen zur Hälfte anerfallenden Nachlaß an die klagenden Testamentserben zum Behufe der Vertheilung unter sämtliche eingesetzten Erben nach Maßgabe der Testaments-Bestimmung auszufolgen, um darnach die Verlassenschaft auseinander zu se[t]zen unter Verfällung der Beklagten in die Kosten dieses Rechtsstreits, sey unter Verfällung der Appellanten in die Kosten dieser Instanz mit der Modification zu bestätigen: daß den Worten: " zum Behufe der Vertheilung unter sämmtliche eingesezte Erben" beizuse[t]zen sei – so mit sei hier als streitende Theile aufgetreten sind " und auf die dagegen ergriffene Oberberufung, nach geschlossenen Verhandlungen von Großherzoglichem Oberhofgerichte zu Recht erkannt: das Hofgerichtliche Urtheil sei unter Verfällung der Oberappellanten in die Kosten dieser Instanz zu bestätigen. V. R. W.
Vesten zur Urkunde ist dieses Urtheil nach Verordnung des Großherzoglich Badischen Oberhofgerichts ausgefertigt und mit dem größern Gerichtsinsiegel versehen worden. So geschehen Mannheim den 11ten October 1844 Großherzoglich Badisches Oberhofgericht (2 unleserliche Unterschriften, der eine Adlig)

Entscheidungsgründe
Die Sachlegitimation derjenigen Joseph Maierschen Testamentserben, zu deren Gunsten die Erkenntnisse der beiden vordern Instanzen ergangen sind, kann jezt einem gegründeten Anstand nicht mehr unterworfen werden. Zu erster Instanz war in dieser Beziehung nur beanstandet worden, daß mehrere Personen unter den Klägern erschienen, welche in dem vorgelegten Auszug aus dem Stammbaum nicht genannt seien, nemlich: 1. Maria Kurrus, 2. Wittwe Lederle, 3. Johann Baptist Müller, 4. Xaver Kecks Wittwe, 5. Heinrich Wagner und dessen Pflegkinder, 6. Damas Rauch. Diese Beanstandung ist theils unbegründet, theils nach jetziger Lage der Sache unerheblich. Heinrich Wagner und dessen Pflegkindern wurde durch die früheren Urtheile nichts zuerkannt, ebenso wurde der Wittwe Lederle und der Xaver Kecks Wittwe nichts zuerkannt, wohl aber Luitgarde Vollherbst verehelichte Lederle und Euphrosina Maier mit Recht als Mitklägerinnen behandelt, da dieselben unter diesem Namen im Stammbaum (Amtsacten S. 17 und 24) erschienen. Maria Kurrus ist (da s.[iehe] S. 19.) im Stammbaum genannt, und Johann Baptist Müller und Xaver Rauch traten Namens ihrer gleichfalls im

Stammbaum genannten Ehefrauen Theresia Gfäll (S. 23) und Maria Anna Wißert (S. 17) auf. In zweiter Instanz wurde wegen der Activlegitimation weder eine beschwerde noch ein weiterer Anstand erhoben. Die Prozeßlegitimation des klagenden Anwalts in dieser Instanz erstreckt sich zwar nicht auf alle klagend aufgetretenen Personen, dies hindert jedoch, da diese als Oberappellaten erscheinen, nicht, rücksichtlich aller jener Personen ein Erkenntniß zu ertheilen. In der Sache selbst bedürfen die Säze, daß die Kläger, welche das Vorhandenseyn eines eigenhändigen lezten Willens des Joseph Mayer (falsch, hier ist der Schreiber verkommen – Franz Löffler richtig), worin ihnen die von ihnen bezeichneten Vermächtnisse zugestanden seien, den beklagten Intestaterben gegenüber, welche die Eigenhändigkeit jenes letzten Willens bestreiten, befugt seien, vor dem Richter auf Gültigerklärung des lezteren seien darauf anzutragen, daß die Beklagten ihnen gegenüber angehalten werden, die Theilung nach Inhalt des Testaments geschehen zu lassen, - sondern daß die Klagbitte, die Beklagten für schuldig zu erklären, den ihnen zur Hälfte angefallenen Nachlaß an die klagenden Testamentserben zum Behuf der Vertheilung unter sämtliche eingesezten Erben nach Maßgabe der Testamentsbestimmung auszufolgen, und sei darnach die Verlassenschaft auseinander zusezten, und das derselben entsprechende amtliche Erkenntniß nur den Sinn habe, daß der Nachlaß nach Maßgabe des Testaments und nicht nach den Grundsätzen der Intestaterbfolge geteilt werden solle, - hier keiner näheren Begründung, der hinfür die Hofgerichtliche Entscheidungsgründe eine hinreichende Rechtfertigung enthalten.
Was den Beweis der Aechtheit und beziehungsweise Eigenhändigkeit der lezten Willensurkunde betrifft, so war der Gerichtshof auch in dieser Hinsicht, dem Resultate noch, mit dem Großherzoglichen Hofgerichte einverstanden. Nach §§ 444 der Prozeß-Ordnung kann es keinem Zweifel unterliegen, daß zur Herstellung der Aechtheit einer Urkunde nicht blos die Schriftvergleichung und, wo weitere Beweise nicht vorliegen, der aufzuerlegende Notheid als Beweismittel benüzt werden könne, sondern daß dabei auf jedes andere beweismittel gegriffen werden kann. Werden daher neben der Schriftvergleichung zugleich andere Beweismittel durch den Beweisführer in Vorschlag gebracht, so erscheint im Falle des Gelingens der Schriftvergleichung der Richter überall nicht genöthigt auf den Erfüllungs- oder Ableugnungseid zu erkennen, sondern es bleibt seinem ermessen überlassen, den auf Aechtheit der Urkunde lautende Ausspruch der Sachverständigen, worin eine von dem Gese[t]z anerkannte dringende Vermuthung für die Aechtheit (ein unvollständiger Aechtheitsbeweis) liegt, wo er es angemessen findet, durch die mitbenüzten weiteren Beweismittel zu ergänzen. Im vorliegenden Falle kommen nun zu der Aechtheitserklärung durch die Experten mehrere dringende weitere Vermuthungen, welche darin liegen, daß der Erblaßer in Gegenwart des Geistlichen Raths Werk in Beziehung auf das Testament zu seiner Haushälterin, die sich später auch im Besi[t]z des lezteren befand, sagte: "geh' hol das, weißt was ich geschrieben habe!", daß der von denselben Zeugen genommene Auszug aus dem Testamente mit diesem übereinstimmte, und daß die Aeußerung des Erblassers zu dem Zeugen über seine frühere Fertigkeit im Schreiben gleichfalls auf die Eigenhändigkeit des Testaments hinweißt; das ferner der Testator dem Zeugen Müller in bezug auf das ihm vorgezeigte n[a]emliche testament erklärte, solches sei "sein eigenhändiger lezter Wille"; daß endlich der Erblasser in seiner Studienstiftungsurkunde vom 22ten September 1838 auf sein Testament vom 6ten Wintermonat (Dezember) 1837., welches Datum mit dem des hier fraglichen Testaments zusammenstimmt, verweißt, worin eine weitere Unterstüzung für die Aechtheit des lezteren zu finden ist.
Aus diesen Gründen und nach Ansicht der §§ 169 und 170 der Prozeß-Ordnung wurde, wie geschehen ist, erkannt. Gez. Brummer

Transkription: Stefan Schmidt 28. Juli 2024
Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 240 Nr. 4022. Akt. Original. Papier mit größerem Siegel.

1837 – 1869, Forchheim [Forchheim]
Forchheim - Katholische Gemeinde: Sterbebuch 1837-1869. Digitalist. Quelle: Staatsarchiv Freiburg Signatur L 10 Nr. 2302.

1840 - 1842, Amoltern [Amoltern]
Ablösung der dem Kirchenfonds Amoltern zustehenden Geld- und Naturalienbodenzinses. Dicke 1 cm.
Quelle: aus dem Staatsarchive Freiburg Signatur B 714/1 Nr. 2397.

1840 Oktober 7., Altdorf
Erbteilung des Kranburger Guts als Erblehen des verstorbenen Anton Seger. Verteilung der einen Hälfte an dessen Tochter Magdalena Seger. Siegel d. Frh. von Türckheim. Diese Urkunde betrifft das von Türckheimische Erblehen in Weiler und stammt aus dem Besitz der Herren von Endingen zu Altdorf.

Quelle: *Urkundenverzeichnis der Stadt Ettenheim* Uk.Nr. 32. frdl. Überlassung hw. Dr. theol. Jörg Sieger, Historiker zu Ettenheim 19.02.2024.

1842 - 1843, Rust

[Stadtmusik Endingen]
Bezahlung eines Konzerts der Musikgesellschaft Endingen in Rust anlässlich des Besuchs des Großherzogs in Rust. Enthält: Schriftverkehr von Friedrich Wilhelm Ludwig Maximilian Boecklin mit dem Lehrer Grom in Endingen; Rechnungsbeilagen. Aus dem Archiv der Freiherren Boecklin von Boecklinsau: Akten und Bände 1 Angelegenheiten der Familie Boecklin 1.6 Vermögensangelegenheiten 1.6.2 Vermögensangelegenheiten von Friedrich Wilhelm Ludwig Maximilian Boecklin. 1 Faszikel. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg, U 101/1 Nr. 9170.
Anmerkung:
„Es ist bezeichnend, dass die Endinger Stadtmusik von „Musikbaron" Böcklin von Böcklinsau [1] ausgesucht wurde um vor dem Landesherrn dem Großherzog von Baden zum Concerto serale in der Balthasarburg zu Rust aufzuspielen, hatten doch andere Städte wie: Ettenheim, Herbolzheim, Kenzingen und Lahr doch ähnlich große Orchester."
[1] über den Ruster „Musikbaron" Franz Friedrich Siegmund August von Böcklin von Böcklinsau [1745 - 1813] hat der erzbischöfliche Archivdirektor zu Freiburg Dr. Christoph Schmider eine wunderbare Arbeit verfasst 27 Seiten Umfang Quelle: Badische Landesbibliothek Karlsruhe.

1842 - 1846, Freiburg

34 Albrecht, Joseph, Müller, u. dessen Braut Baumann, Anna, von Endingen 1 Fasz.[ikel] 1842-1846. Quelle: Aus dem Freiburger Stadtarchive. C1 Bürgerannahme 1 (Buchstabe A) 1768-1895.

1843 – 1844

Schneider, Sebastian und Genossen von Endingen. Gegenstand: Gültigkeit eines Testaments. Beklagte/r: Löffler, Franz, Erben von Endingen: Maier, Joseph Anton; Kniebühler und Konsorten von Endingen. Badisches Oberhofgericht Bruchsal bzw. Mannheim/Oberlandesgericht Karlsruhe (mit kurpfälzischem Hofgericht Mannheim) 3. Badisches Oberhofgericht 1803-1879 (mit Vorakten ab 1730) 3.2. Ortsakten bzw. Prozessakten 3.2.1. Orte im Großherzogtum Baden. Endingen am Kaiserstuhl. Quelle: GLA, Karlsruhe 240 N°. 4022.

1843 – 1850, Kenzingen

Antrag der Gemeinden Amoltern, Bischoffingen, Burkheim, Forchheim, Jechtingen, Kiechlinsbergen, Königschaffhausen, Leiselheim; Niederhausen, Oberhausen, Oberbergen, Sasbach, Wyhl und Weisweil um Aufhebung des **Endinger Pflastergeldes**. Darin: Handriss über drei Hauptstraßen zu Endingen. Umfang 5 cm.
Quelle: Staatsarchiv Freiburg Signatur B 714/1 Nr. 2156. Bezirksamt Kenzingen.
Anmerkung:
Wie alle kommunalen Abgaben des Mittelalters entstand der Pflasterzoll aus Regalien des jeweiligen Landesherrn. Er verlieh das Recht, Abgaben zu erheben, an Gemeinden, um sie für Leistungen zu belohnen oder allgemeine Aufgaben aus den Einnahmen zu finanzieren. Der *Pflasterzoll,* auch *Pflastergeld* und *Pflastermaut* war eine kommunale Abgabe, die als Gegenleistung für die Benutzung von gepflasterten Straßen erhoben und deren Ertrag für die erstmalige Pflasterung und den Unterhalt des Straßenpflasters verwendet wurde. Sie wurde wie die Mehrzahl der Zölle vom auswärtigen Handelsverkehr erhoben, Einheimische waren in der Regel befreit. Berechnungsgrundlage waren die Zugtiere von Fuhrwerken und in die Stadt getriebenes Vieh.

1848 – 1869, Wyhl

Wyhl - Katholische Gemeinde: Geburtenbuch 1848-1869. Digitalist. Quelle: Staatsarchiv Freiburg Signatur L 10 Nr. 2351.

1848 August 1., Halberstung

Carl Friedrich Lederle, Gymnasialprofessor * 1. August 1848 in Halberstung, heute Sinzheim (Baden) † 11. September 1925 in Muggensturm bei Rastatt. Lederle entstammt dem uralten Geschlecht der Lederlin von Endingen [1]. Biographie: Studium der Philologie, 1872 Lehramtspraktikant am Gymnasium in Freiburg im

Breisgau, 1873–1876 Professor in Lenzburg, 1876–1880 Schuldirektor und Schulinspektor in Morat, 1880–1881 Professor an der Kantonschule in Liestal, 1881–1883 Professor an der Höheren Mädchenschule in Offenburg, 1883–1893 Rektor, zuletzt Direktor an der Höheren Mädchenschule, Rektor der Mädchen-Volksschule in Offenburg, 1893 Vorstand der Höheren Bürgerschule in Breisach, 1895–1908 (und wohl auch darüber hinaus) Professor am Gymnasium Rastatt. Literarische Werke: - Observations pedagogiques d'un precepteur allemand., 1879. - Schloß Favorite bei Baden-Baden, ein Führer durch das Schloss und seine nächste Umgebung. Rastatt, 1896. - Geschichte der Stadt Rastatt, zugleich Führer der Stadt und Umgebung. Rastatt, 1902. - Ein Minnesänger auf Hohengeroldseck, heimatlichen Sagen nach erzählt. Rastatt, 1905. - Geschichte des Gymnasiums Rastatt. In Großherzogliches Gymnasium Rastatt (Hrsg.): Festschrift zur Jahrhundertfeier 1808–1908, Rastatt 1908, S. 1–199. - Aus Rastatts und Altbadens Vergangenheit. Vortrag vom 26. November 1909. - Die kirchlichen Bewegungen in der Markgrafschaft Baden-Baden zur Zeit der Reformation bis zum Tode Markgrafs Philiberts 1569. In: *Freiburger Diözesan-Archiv,* Bd. 45, N.F. 18 (1917). - Kriegsschicksale der Ortenau nach dem französischen Länderraub im 17. Jahrhundert. Ein Heldendenkmal. In: *Die Ortenau,* Zeitschrift des Historischen Vereins für Mittelbaden, Sonderheft als Ersatz für die Jahrgänge 1915–1918 (1918), S. 1–28 (UB Freiburg). - *Zur Geschichte des Reformation und Gegenreformation in der Markgrafschaft Baden-Baden*. In: Freiburger Diözesan-Archiv, Bd. 47, N.F. 20 (1919).
Anmerkung:
[1] Alfred Lederle: [Stammfolge] Lederle des Stammes Lederlin aus Endingen in Baden. In *Deutsches Geschlechterbuch,* Band 120, Glücksburg/Ostsee 1955, S. 167–273, hier S. 225.
Quelle: WIKISOURCE 2024.

1848 September 7., [Altdorf ?]
Vermessung der Endingischen – Türckheimischen Lehensgüter a“ cl. Verkauf der von Türckheimischen Lehensgüter. Quelle: *Urkundenverzeichnis der Stadt Ettenheim* Uk. Nr. 32. frdl. Überlassung hw. Dr. theol. Jörg Sieger, Historiker zu Ettenheim 19.02.2024.

1850 – 1903, Amoltern
Aufstellung und Verpflichtung eines Interkalarrechners sowie das Interkalarrechnungswesen zu Amoltern. Dicke 1 cm. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg. Abteilung 3. Signatur B 698/5 Nr. 4555.

1850 – 1869, Endingen
Amoltern, Endingen - Katholische Gemeinde: Sterbebuch 1810-1869 Digitalist. Quelle: Staatsarchiv Freiburg Signatur L 10 Nr. 2278.

1850 – 1869, Endingen
Endingen - Evangelische Gemeinde: Sterbebuch 1850-1869 Digitalist. Endingen - Katholische Gemeinde: Sterbebuch 1850-1869. Quelle: Staatsarchiv Freiburg Signatur L 10 Nr. 2297.

1853 – 1854, Amoltern
Belehnung der Freiherren von Wittenbach mit 10 Mark Silber auf der Stadt Endingen. Quelle: aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Abteilung 4 Signatur 72 Nr. 11130. Lehen- und Adelsarchiv. Spezialia. W. Wittenbach. Provenienz: Großherzogliches Justizdepartement, Lehenhof.

1853, Amoltern [Amoltern]
Belehnung der Freiherren von Wittenbach mit dem halben Dorf Amoltern. [dem sog. zweiten wittenbachischen Lehen] (Teil 2). Dicke 0,5 cm. Quelle: aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Abteilung 4 Signatur 72 Nr. 11133. Provenienz: Lehen- und Adelsarchiv. Spezialia. W. Wittenbach. Belehnung der Freiherren von Wittenbach mit dem halben Dorf Amoltern.

1854, Amoltern [Amoltern]
Auswanderung: Veronika Fischer, Amoltern, mit drei Kindern nach Nordamerika. 6 Blatt
Quelle: aus dem Staatsarchive Freiburg Signatur B 714/1 Nr. 533.

d' Milleri mit em Eimer

1854 – 1855, Amoltern

Auswanderung: Theresia Binkert, Amoltern, mit zwei Kindern nach Nordamerika. 4 Blatt. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg Abteilung 3. Signatur B 714/1 Nr. 532. Provenienz: Bezirksamt Kenzingen. Ortsakten. Staatsangehörigkeit und Auswanderung.

1855 – 1859

Wahl eines Abgeordneten zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung im 16. Ämterwahlbezirk (Amtsbezirk Kenzingen mit Orten des ehemaligen Amtsbezirks Endingen); Wahlfälschung durch Bürgermeister Eduard Ganter von Endingen. Regierung des Oberrheinkreises. Generalakten und Ortsgeneralakten. Landschaftssache. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg, A 88/1 Nr. 234. Vorsignatur: GLAK 313/4368.

1857 – 1858, Amoltern [Amoltern]

Bau der Straße zwischen Schelingen und Endingen über die Gemarkung Amoltern. Quelle: Staatsarchiv Freiburg Abteilung 3. Signatur A 88/1 Nr. 300.

1859 Mai 16, (Altdorf ?)

Ablösungsvertrag. - Freiherr v. Türckheim überläßt Karl Jäger das Engidische [sic ! - heißt: wirklich] Erblehensgut zu freiem Eigentum gegen eine Ablösesumme von 822 fl. (Gulden rheinisch)
Anmerk. Bei dem Engidische Erblehensgut kann nur das Endingische … gemeint sein! Quelle: *Urkundenverzeichnis der Stadt Ettenheim* Uk.Nr. 32. frdl. Überlassung hw. Dr. theol. Jörg Sieger, Historiker zu Ettenheim 19.02.2024.

1860

Beschwerde des Georg Isele und des Joseph Walliser von Amoltern wegen Fronleistung. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg B 714/1 Nr. 404. Vorsignatur: StAF. B 698/8 Nr. 0083 Abt. 350 Zug. 1908/104/III Nr. 0083.

1860 - 1861

Wissert, Daniel, Büchsenmacher, Erben von Endingen:
Mitkläger/in: Wissert, Elisabeth, geb. Kunz (Witwe); Wissert, Daniel (Sohn); Wissert, Maria (Tochter).
Beklagte/r: Bub, Anna, geb. Wissert in Endingen.
Gegenstand: Erbteilung. Badisches Oberhofgericht Bruchsal bzw. Mannheim/Oberlandesgericht Karlsruhe (mit kurpfälzischem Hofgericht Mannheim) 3. Badisches Oberhofgericht 1803-1879 (mit Vorakten ab 1730) 3.2. Ortsakten bzw. Prozessakten 3.2.1. Orte im Großherzogtum Baden. Endingen am Kaiserstuhl.
Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 240 Nr. 4024.

1861 – 1932

Bau einer Eisenbahn von Freiburg nach Breisach, Fortführung nach Colmar, Bau der Kaiserstuhlbahn Riegel-Endingen-Breisach. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 233 Nr. 33013. 1 Faszikel.

1862 – 1873, Amoltern

Verlegung der Gemarkungsgrenze von Endingen gegenüber Amoltern, Forchheim, Bahlingen und Königschaffhausen. Dicke 2 cm. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg. Abteilung 3. Signatur B 698/5 Nr. 5387.

1863 – 1866, Amoltern

Ablösung der wittenbachischen Lehen, Stadt und Herrschaft Elzach, 10 Mark Silber von der Stadt Endingen, dem halben Dorf Amoltern, dem halben Zehnt zu Grißheim, dem halben Gericht zu Buchenbach und einem Teil am Kranzenauer Lehen. Dicke 1 cm. Quelle: aus dem Generallandesarchiv, Karlsruhe Abteilung 4 Signatur 72 Nr. 11122. Lehen- und Adelsarchiv. Spezialia. W. Wittenbach. Provenienz: Großherzogliches Justizdepartement, Lehenhof.

1863 November 9.

Schreiben von Franz Lang, Arzt, Endingen, an August Lamey, Badischer Innenminister: Bericht über eine Audienz bei Friedrich I. von Baden bzgl. der Neugliederung der Bezirksämter am Kaiserstuhl. Quelle: aus dem

Generallandesarchiv Karlsruhe, 52 Lamey Nr. 18, 7. Digitalist 6 Seiten.

1867 – 1869, Endingen

Melder, Josef und Genossen. Beklagte/r: Schott, Wilhelm von Endingen; Schott, Josefa von Endingen, geb. Melder (Ehefrau). Gegenstand: Erbteilung vor dem Badischen Oberhofgericht Bruchsal bzw. Mannheim/Oberlandesgericht Karlsruhe (mit kurpfälzischem Hofgericht Mannheim) Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 240 Nr. 4026.

1863 – 1864, Amoltern

Anlegung, Verlegung und Verbesserung der Feldwege in Amoltern. Umfang 1 cm darin Lageplan. Digitalist. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg Abteilung 3. Signatur B 714/1 Nr. 308.

1869 Januar 20., Kenzingen

Statuten für die freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Wyhl etc:
I. Zweck. Die freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Wyhl bezweckt, Leben und Eigenthum bei Brandfällen zu retten: Sie bildet, ein selbstständiges Corps dessen Organisation in Wechselbeziehung steht mit der übrigen Löschmann-schaft der Gemeinde. II. Eintheilung. Die freiwillige Feuerwehr besteht aus einer uniformierter Mannschaft und hat folgende Abtheilungen: 1 Abtheilung: Rettungsmannschaft, zur Rettung von Menschen und Fahrnissen, Aufstellung der großen Leitern, sowie zur Bedienung der Handspritzen. Sie enthält die Retter: a. der Steiger b. der Austräger 2. Abtheilung: Spritzenmannschaft zur Bedienung der großen Spritze, sie zerfällt in die Rotten a.) der Schlauchführer b.) der Pumper und Buttenleute. Weiter enthält die Feuerwehr eine entsprechende Anzahl von Trommler und Signalisten. III. Vorgese[t]zte. Die ganze Feuerwehr steht unter dem Befehle eines Commandanten, dem ein Adjutant bei(ge)geben, der bei Verhinderung deßen Stellvertreter ist. Jede Abtheilung wird von einem Obmann (: Hauptmann:) oder seinem Stellvertreter geführt.
IV. Ernennung & Wahl der Vorgesezten. Der Commandant und Adjutant werden von der ganzen Mannschaft auf sechs Jahre gewählt. Die Obmänner (:Hauptleute:) und ihre Stellvertreter gehen aus der Wahl ihrer Abtheilungen hervor. Die Bestätigung der Wahlen bleibt der Staatsbehörde vorbehalten. Bei Wahlen entscheidet einfache Mehrheit bei geheimer Stimmenabgabe und ist die Anwesenheit von zwei dritttheilen der Mitglieder erforderlich. Der Qartiermeister, welcher das Rechnungswesen und die schriftlichen Arbeiten besorgt, wird von dem Verwaltungsrathe gewählt. V. Verwaltungsrath 1.) Die Angelegenheiten der Feuerwehr werden von dem Verwaltungsrathe besorgt; er vertritt dieselbe bei den Behörden, besorgt den Vollzug der Satzungen und Dienstvorschriften, ordnet die Eintheilung der Mannschaft, trifft die Bestimmung über Kleidung und Ausrüstung und erkennt die Conventionalstrafen ohne Zulässigkeit eines Recurses (Einspruchs). 2.) Derselbe besteht aus dem Kom(m)andanten, dem Adjutanten, den beiden Hauptleuten und ihren Ersatzmännern, nebst weitern vier von der Feuerwehrmannschaft erwählten Mitgliedern. 3.) Der Verwaltungsrath verhandelt in collegialischer Form und die Beschlüße, zu deren Gültigkeit wenigstens fünf Mitglieder anwesend sein müßen, werden nach Stimmenmehrheit gefaß. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. In jeder Sitzung wird ein Protocoll geführt, welches von den Anwesenden unterzeichnet wird. 4.) In den Sitzungen des Verwaltungsrathes führt der Com(m)andant, bei deßen Verhinderung der Adjutant, eventuell ein Hauptmann den Vorsitz. Der Bürgermeister oder der Gemeinderath können jeder Sitzung des Verwaltungsrathes anwohnen und hat deßhalb jeweils Einladung an den Bürgermeister zu ergehen. Der Gemeinderath hat berathende Stimme. Ebenso ist der Bürgermeister zu jeder Hauptprobe durch den Com(m)andanten einzuladen. 5.) Die Sitzungen des Verwaltungsrathes werden von dem Com(m)andanten oder deßen Ersatzmann(es) angeordnet. Der Verwaltungsrath muß ferner berufen werden (:) a.) wenn die Gemeindebehörde darauf antragt.
b.) Wenn mindestens 10 Mann der Feuerwehr mit motivi(e)rtem schriftlichen Antrag es beanspruchen. c.) wenn drei Mitglieder des Verwaltungsrathes den Antrag stellen. Die Dienstzeit der Verwaltungsrathsmitglieder dauert sechs Jahre. 5. Im Falle der Erledigung einer Stelle durch Tod oder Austritt im Laufe der sechsjährigen Periode eines gewählten Verwaltungsrathsmitgliedes findet eine Ersatzwahl für die Dauer der Dienstzeit des Abgegangenen durch den Verwaltungsrath statt. 6. Ungerechtfertigte Verweigerung der Annahme der Wahl von Seiten eines Feuerwehrmannes oder der Austritt wird mit einer Strafe von 10 fl.(orin) (bis 1876 galt der süddeutsche Silbergulden, genannt: *Florin*, (kommt von Florentiner) zu 60 Kreuzern, als gesetzliches Zahlungsmittel im Großherzogthum Baden.) belegt. Der Wiedergewählte ist zur Annahme für die nächste Periode nicht verpflichtet. 7. In den Verwaltungsrath sind alle Ortsbürger wählbar.
Aufnahme Jeder hiesige unbescholtene Einwohner, der körperlich befähigt ist, kann auf seine Anmeldung bei dem Com(m)andanten in das Corps aufgenom(m)en werden. Die Aufnahme erfolgt durch Beschluß des Verwaltungsrathes. Sollten Gründe zur Verweigerung der Aufnahme vorliegen so ist der Verwaltungsrath auf Verlangen gehalten, solche dem Betreffenden mitzutheilen. Der Verwaltungsrath berü(c)ksichtigt bei der

Eintheilung die Wünsche des Aufgenommenen. Derselbe erhält bei der Aufnahme einen Abdru(c)k der Statuten, die Ausrüstungsgegenstände, nebst Dienstvorschriften und macht sich zu deren pünktlicher Einhaltung durch seine Unterschrift in den Standlisten bei Vermeidung der in den Dienstvorschriften bezeichneten Conventionalstrafen verbindlich. Rechte & Pflichten Dienst & Austritt Die Mannschaft der freiwilligen Feuerwehr verpflichtet sich zu einer Dienstzeit von 6 Jahren. Jeder Aufgenom(m)ene ist verpflichtet im Dienste den Befehlen der Vorgesetzten und unverzüglich Folge zu leisten. Dagegen haben Alle nach Maaßgabe der Statuten gleiche Rechte. Jeder Feuerwehrmann verpflichtet sich, sowohl bei den Uebungen als auch auf die Kunde von einem ausgebrochenen Brande auf dem gewöhnlichen Sammelplatze des Corps in vollständiger Ausrüstung zu erscheinen. Die Hälfte der Rettungsmannschaft, welche jeweils vom Com(m)andanten für Brandfälle bestim(m)t wird, eilt sofort auf den Brandplatz. Wer verhindert ist, der hat innerhalb 24 Stunden seine Entschuldigung dem Com(m)andanten einzugeben. Alle Uebungen und Arbeiten sind mit der größten Ruhe auszuführen. Die Com(m)andierenden werden ihre Befehle kurz und deutlich geben. Dienstkleidung & Ausrüstung Jedes Mitglied der Feuerwehr hat nachbezeichnete Feuerwehrkleidung zu tragen:
a.) Blaue Blouse (oder Jacke und Beinkleider:) mit rother Paßpoull-Einfaßung b.) Helm c.) Gürtel d.) Rettungsleine e.) Beil Die Gegenstände: d u. e sind jedoch nur insoweit anzuschaffen, als es für die Abtheilungen nöthig. Blouse und Beinkleider haben die Feuerwehrmänner zu stellen soweit nicht die Gemeinde sich entschließt die erstere dem Einen oder Andern zu beschaffen. Die Anschaffung der weiter(e)n Requisiten übernimmt die Gemeinde, deren Eigenthum sie bleiben. Sämmtliche von der Gemeinde angeschafften Lösch- u. Rettungs-Geräthschaften sind Eigenthum der Gemeinde und müßen sorgfältig unterhalten werden; auch wird jeder Besitzer für den guten Unterhalt seiner Requisiten haftbar erklärt, Sie sind in ein Verzeichnis zu bringen und ist dieses dem Gemeinderath jedes Jahr vorzulegen. Bei allen, die Lösch- und Rettungsgeräthschaften und Einrichtungen betreffenden Fragen, welche die Gemeindekasse berühren hat sich der Verwaltungsrath mit dem Gemeinderath zu benehmen. Von der Feuerwehrcasse Die Feuerwehrcasse schöpft ihre Mittel: a.) aus der Gemeindekasse, welche die bereits bewilligten auf Januar jeden Jahres fälligen 50 fl.(orin) auszahlen wird. b.) aus den freiwilligen Beiträgen, welche die Mannschaft unter sich vereinbaren und festsetzen will. c.) aus etwaigen Geschenken und Stiftungen d.) aus den Strafgeldern. Die Verwendung der Gelder bestimmt der Verwaltungsrath, in dringenden Fällen der Com(m)andant. Durch Beiträge der gesammten Einwohnerschaft soll eine Unterstü(t)zungskasse gebildet werden für solche Mitglieder, welche bei Uebungen oder Brandfällen Schaden erleiden sollten. Der Cassier legt jährlich am 1the Februar dem Verwaltungsrathe Rechnung ab, und diese Rechnung wird zur Einsicht des Corps 14 Tage aufgelegt und in einer Generalversammlung eröffnet.
Strafen Die Disciplinarstrafen bestehen in einfachem Verweis, in Geldstrafen bis zu fünf Gulden, in geschärftem Verweis vor der Abtheilung, in Entziehung des Dienstgrades und in der Ausweisung aus dem Corps, welches vor dem Corps bekannt gemacht wird. Wer bei einem Brande sich nicht zum Dienste gestellt, ohne genügende Entschuldigung beizubringen, kann von dem Verwaltungsrath bis zu 5 fl.(orin) bestraft und aber auch aus dem Corps ausgewiesen werden. Wer bei den Uebungen und sonstigen Dienstleistungen erst zehn Minuten nach der festgesetzten Zeit eintrifft hat 6 cr (Kreuzer) Strafe zu zahlen. Jeder Vorgesetzte kann seinen Untergebenen augenblicklich zurechtweisen, vorbehaltlich höherer Strafe auf erstattete Anzeige, wenn er sich im Dienste eines ordnungswidrigen Benehmens schuldig gemacht. Sollte sich ein Vorgesetzter eine dienstwidrige Behandlung gegen Untergebene oder eine Ueberschreitung seiner Befugniße überhaupt zu Schulden kom(m)en lassen, so kann deßhalb beim Verwaltungsrath Beschwerde erhoben werden. Dieser wird den Thatbestand untersuchen und nach Befund erkennen. Die Strafen der Verweise, sowie die Geldstrafen welche den Betrag von 5 fl.(orin) nicht übersteigen, werden auf die von den betreffenden Vorgesetzten unnachsichtlich zugehenden Anzeigen von dem Verwaltungsrath erkannt und vollzogen. Diesem steht auch als Annahmscollegium die Ausweisung zu. In allen Fällen, wo zur Gültigkeit einer Wahl die Bestätigung der Staatsbehörde nöthig, kann der Verwaltungsrath weder die Enziehung der Charge, noch die Ausschließung aus dem Corps, ohne Einwilligung der Staatsbehörde aussprechen. Generalversammlung Jedes Jahr muß im Monat Juni eine Generalversammlung abgehalten und der Tag der Abhaltung 8 Tage vorher öffentlich bekannt gemacht werden. Der Verwaltungsrath kann jedoch zu jeder Zeit eine Generalv(er)-s(amm)l(un)g einberufen, wenn das Interesse des Corps dieselbe wünschenswerth erscheinen läßt. Sie muß ferner berufen werden, wenn ein dritttheil der Mitglieder des Corps in schriftlich an den Verwaltungsrath gerichtetem Antrage eine solche verlangt. Der regelmäßigen Generalversammlung wird von dem Verwaltungsrath ein Bericht über den Stand des Corps, der Rechenschaftsbericht und der jährliche Rechenschaftsnachweis vorgelegt; ebenso der vorgesetzten Staatsstelle. Sodann gehört in den Geschäftskreis der Generalversammlung: 1.) die Verbescheidung des Rechenschaftsberichts 2.) die Ertheilung des Absolutoriums an den Rechner 3.) die Vornahme der ihr vorbehaltenen Wahlen des Corpscom(m)andanten sowie der Mitglieder des Verwaltungsrathes, soweit ihr solche zusteht; 4.) die Entscheidung über die Aenderung der Statuten und der Dienst-Ordnung, wenn ihr hie(r)für

Anträge von dem Verwaltungsrath vorgelegt werden. Zusätze oder Abänderungen an den Statuten bedürfen der Genehmigung der Staatsbehörde. Jedes Mitglied des Corps kann in der Generalversammlung Anfragen oder Anträge stellen. Erstere werden von den Mitgliedern des Verwaltungs-rathes beantwortet; letztere wenn sie unterstüzt werden, zur Untersuchung gebracht. Solche Anträge, welche eine Aenderung der Statuten und Dienst-Ordnung bezwecken, müßen, - wenn sie berü(c)ksichtigt werden sollen – dem Verwaltungsrathe acht Tage vor Abhaltung der Generalversammlung bekannt gemacht werden. Beschlüße über Veränderung der Statuten und der Dienstordnung können nur mit einer Mehrheit von Zweidritttheilen der anwesenden Corpsmitglieder vorbehaltlich der Genehmigung der Staatsbehörde giltig gefaßt werden. Die Versammlung ist beschlußfähig, wenn mindestens die Hälfte der Corpsmitglieder erschienen ist. Für alle ander(e)n Beschlüße genügt eine Stimmenmehrheit. Ueber die sämmtlichen Anträge wird ein Protocoll geführt, welches von dem Bürgermeister, Feuerwehrcom(m)andanten auch dem Schrift-führer und wenigstens drei nicht zum Verwaltungsrath gehörigen Corpsmitgliedern unterschrieben und sodann in längstens 14 Tagen nach abgehaltener Versam(m)lung an einem geeigneten von dem Verwaltungsrathe bezeichneten Orte zur Einsicht aufgelegt wird. Ausserdem wird dasselbe in der nächsten Generalversammlung vorgelesen.
(Bezirksamt) Kenzingen, 20 Januar 1869

In der am 21ten No(ve)mb(e)r stattgehabten Versammlung bei der die Eingangs- und aufgeführten Gemeinden durch ihre Collegien vertreten waren – Herbolzheim ausgenom(m)en - entschloßen sich die Gemeinden Riegel, Forchheim u(nd) Wyhl zur Bildung von Feuerwehrcorps und stellten das Ansuchen großh.(zoglicher) Amts-vorstand möge einen Statuten-Entwurf ausarbeiten und ihnen auf Gemeindskosten solchen in Abschrift zukommen laßen. Da ein solcher Entwurf bereits gemacht war, so wurde solcher vorgelesen, durchgegangen u(nd) von den Anwesenden genehmigt mit Bitte wie oben.

688 Beschluß
Ist dem Antrage der Collegien der Gemeinden Riegel, Wyhl u. Forchheim u. Oberhausen eine Reinschrift u. je eine Abschrift für die Gemeinden extra zu fertigen u. zusenden zu laßen.
Gr.(oßherzogl.) Bez.Amt
Wallen.. Let.. [Unterschriften nicht lesbar]
Riegel 31/2 bog. = 42 cr
Oberhausen dsgl. = 42 cr
Forchheim dsgl. = 42 cr
Wyhl dsgl. = 42 cr
2.48

[Meines Erachten stimmt die Summe nicht, denn 4 x 42 Kreuzer ergeben 168 Kreuzer, geteilt durch 60 = 2,8 Gulden Günther KLUGERMANN]. Bei der Signatur 714/1 Nr. 253 im Staatsarchiv Freiburg handelt es sich um ein Kopialbuch des großherzoglichen Bezirksamtes Kenzingen, darin werden Vorgänge dokumentiert und amtl. Beschlüße gefaßt. Quelle: Signatur 714/1 Nr. 253 im Staatsarchiv Freiburg aufgefunden von Silvan Maier, Forchheim. Transkription: Stefan Schmidt, Wyhl vom 22.6. - 29.6.2017 Korrektur: Günther Klugermann, Freiburg Mitglieder im Arbeitskreis Regionalgeschichte – Archivgruppe an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Geschichte, Historisches Seminar.

1872, Amoltern
Auswanderung: Martin Hügle, Amoltern, mit Familie nach Nordamerika. 8 Blatt
Quelle: aus dem Staatsarchive Freiburg Signatur B 714/1 Nr. 562.

1873
Gesuch des Reinhard Sink von Amoltern um Erlaubnis zur Auswanderung nach Amerika. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg B 698/11 N°. 867. Vorsignatur: B 0698/11 Nr. 006 GLA 350 1935/023 Nr. 006. Umfang 4 Bl.

1876, Amoltern
Verlassenschaft der Rosina Schmelzle geb. Fischer. 1 Faszikel. Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe, Signatur 233 Nr. 5631.

1877, Amoltern
Das Vermögen der minderjährigen Kinder des Franz Xaxer Schmelzle. Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe, Signatur 233 Nr. 5630. 1 Faszikel.

1877 Februar 26., Endingen

HAUSER, Charles, Rodolphe * geboren am 26.2.1877 in Endingen.
Quelle: Andlau – Archives d'Alsace - Staatsarchiv Straßburg Signatur: 844 D 146/91.

1878 März 9., Amoltern

Nutto, Frédéric - * Né le [geboren den] 3/9/1878 à Amoltern (Allemagne). Quelle: Andlau – *Archives d'Alsace* - Staatsarchiv Straßburg Signatur: 844 D 332/43.

1880 - 1881, Amoltern

Theresia Scherer, Amoltern gegen Sebastian Birmelin, Königschaffhausen wegen Verweisungsgeschäften. Dicke 1 cm. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg Abteilung 3. Signatur A 25/9 Nr. 381. Provenienz: Landgericht Freiburg. Bürgerliche Rechtspflege. Signatur A 25/9 Nr. 381.

1882

Gesuch des August Vetter von Amoltern um Erlaubnis zur Auswanderung nach Amerika. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg B 698/5 Nr. 868 . Vorsignatur: B 0698/11 Nr. 007 GLA 350 1935/023 Nr. 007.

1886 Januar 25., Endingen

ROTH, Charles [Karl] * am 25.1.1886 in Endingen am Kaiserstuhl. Quelle: Andlau – *Archives d'Alsace* - Staatsarchiv Straßburg Signatur: 844 D 382/8.

1895 – 1896, Amoltern

Marie Schwellinger, Amoltern gegen August Schwellinger, Bruchsal (Zuchthaus) wegen Vermögensabsonderung. Dicke 1 cm. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg Abteilung 3. Signatur A 25/7 Nr. 280.

1866, Endingen

W. Lederle Motoren und Pumpenfabrik Endingen. Gründung der Firma LEDERLE durch Wilhelm Lederle, als mechanische Werkstätten in Endingen am Kaiserstuhl. Mit dem Bau von Pumpen für die Traubensaftverarbeitung fing alles an. Der Mechaniker Wilhelm Lederle aus Endingen am Kaiserstuhl bezog 1866 mit seiner Mechanischen Werkstätte ein Gelände an der Gundramstraße im Freiburger Stühlinger, wo er nach kurzer Zeit den Bau von Kreiskolbenpum pen mit Kraftmaschinen-Antrieb auf nahm. Zusammen mit Karl Benz fertigte Wilhelm Lederle zur Zeit der Wende zum 20. Jahrhundert Benzinmotoren, die man in der Maschinenfabrik W. Lederle, Freiburg im Breisgau unter anderem in eigene Automobile einsetzte. Das Unternehmen lieferte Pkw, Liefer- und Lastwagen. Eine auf Lkw Fahrgestell (20 PS) aufgebaute automobile Feuerspritze wurde im Juni 1903 in Mannheim auf dem Feuerlöschtag vorgeführt. Für eine Omnibuslinie zwischen Freiburg und Hexenthal lieferte Lederle schließlich auch einen Omnibus, der nach kurzem Einsatz 1903 ausbrannte. Kapitalmangel zwang zur Einstellung der Automobilproduktion. Wilhelm Lederle nahm die Idee einer Kreiselpumpe von Leonardo da Vinci (1508) und Denis Papen (1689) auf und revolutionierte mit einer brauchbaren Maschine den Pumpenbau. Die Motoren- und Pumpenfabrik Lederle spezialisierte sich auf den Bau von Pumpen und Wasserver- und -entsorgungsanlagen für alle Zwecke. Seit 1934 leitet Oberingenieur Herrmann Krämer das Werk, welches heute aus den drei selbstständigen Firmen Lederle Pumpen- und Maschinenfabrik GmbH, Hermetic-Pumpen GmbH und Lederle GmbH, Wasserversorgung und 1980 in neuen Werken in Gundelfingen mit ca. 400 Mitarbeitern weltweit

verbreitete Pumpen und Pumpanlagen je der Art (Jahresumsatz ca. 70 Millionen DM) bauen. Alternativer Schluss: Originaltext aus dem Anschreiben: Aus dem Lederle Betrieb von 1866 sind bis heute 3 Betriebe (ca. 400 Mit arbeiter) entstanden mit einem heutigen Umsatz von ca. 70 Mio. DM. Zur Zeit werden in allen drei Betrieben der Lederle Pumpen- und Maschinenfabrik GmbH, der Hermetic-Pumpen GmbH und der Lederle GmbH, Wasserversorgung und Abwasser in Gundelfingen Pumpen und Pumpenanlagen in jeder Art gebaut.
Quelle: Archiv Oskar Mathieu: Lederle

1913 Juni

Robert Isidor Schwobthaler aus Endingen (13.4.1876-5.12.1934) als Kameramann im Balkankrieg bei der Freiburger ExpressFilms & Co.
Ansichten von Athen, zerstörten Städten, Landschaften und Personen, Abtransport von Flüchtlingen.
Den im Juni 1913 ausgebrochenen 2. Balkankrieg (Auseinandersetzung zwischen Serbien und Griechenland auf der einen und Bulgarien auf der anderen Seite) begleitete ein vom griechischen König Konstantin beauftragtes Filmteam der Freiburger ExpressFilms & Co. Unter der Leitung der beiden Operateure Robert Isidor Schwobthaler aus Endingen (13.4.1876-5.12.1934) und Albert Herr aus Kirchzarten (3.4.1890-7.9.1943) entstand so der erste Kriegsdokumentarfilm der deutschen Filmgeschichte, der unter dem Titel "Mit der Kamera an der Schlachtfront" nicht nur in deutschen Kinos ab Ende 1913 lief, sondern auch im englischen (With the Greeks in the Firing Line) und französischen (Sous la mitraille) Sprachbereich präsentiert wurde. Sepp Allgeier befand sich zur Zeit des 2. Balkankrieges noch auf der Rückreise von der Nordpolexpedition.
Offensichtlich muss er diese Glasplatten von Albert Herr, den er liebevoll Onkel Albert nannte, in späterer Zeit erhalten haben.
Ergänzt wird diese Überlieferung aus dem Nachlass von Sepp Allgeier durch Unterlagen der Familie Herr, die neben dem Booklet zum Film auch weitere Digitalisate zum Aufenthalt Herrs in Griechenland und Bulgarien sowie zu seinem beruflichen und privaten Umfeld zur Verfügung stellte.
Freiburg, im April 2014 Kurt Hochstuhl
Quelle: Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg, T1 (Zugang 2005/0058 Nr. 1 Umfang 102 Fotos.

1920 – 1923, Endingen

Errichtung eines Fortbildungsschulvereins dür die Gemeinden Endingen, Forchheim, Amoltern und Wyhl. Dicke 1 cm. Quelle: aus dem Staatsarchive Freiburg Signatur B 698/5 Nr. 4427. Landratsamt Emmendingen / (1706-) 1809-1952 (1953-)

1937

Neuregelung des Scharfrichterwesens (1937) (Nichtmehrheranziehung des Scharfrichters Karl BURKHARD, Zuständigkeiten der Scharfrichter Ernst REINDEL aus Gommern, Friedrich HEHR aus Hannover und Johann REICHHART aus München) Rchtlinien für Scharfrichter. Regelung der Vorlage von Bewerbungen um Scharfrichterstellen. Bestellung eines Scharfrichters mit dem Wohnsitz in Kattowitz und in Köln 1943. Vertrag zwischen der Zellenstrafanstalt Butzbach und dem Gerber Karl Burkhard in Endingen am Kaiserstuhl vom 4. Dezember 1922 über die im Volksstaat Hessen ... vorzunehmenden Hinrichtungen mittels Fallbeilmaschine in der Zellenstrafanstalt Butzbach als leitender Scharfrichter (Abschrift). Original. Akte Laufzeit: (1922), 1937, 1939, 1943. Quelle: Hessisches Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt Sachakte Signatur G 24 N°. 1920. weitere Signatur 4418.

1945 – 1947

Johannes Schlicht, Endingen wegen Internierung, Sach-, Personen- und Vermögensschaden 1945-1947 in Endingen. Reinfried Barwig, Endingen wegen Internierung und Verdienstausfall 1946 in Endingen. Alfred Eckert, Endingen wegen Internierung, Vermögenschaden und Abgabe 1946-1948 in Endingen. Theodor Keck, Endingen wegen Internierung, Vermögensschaden, Verdienstausfall und Abgabe 1945-1947 in Endingen. Dr. med. Robert Keck, Endingen wegen Requisition, Sachschaden und Besatzungsschaden 1945-1946 in Endingen. Emma Klorer, Endingen wegen Internierung und Requisition 1945 in Endingen. Ernst J. Kniebühler, Endingen wegen Inhaftierung, Internierung, Ausgehverbot, Gesundheits- und Sachschaden 1945-1948 in Endingen. Dr. H. Mackenstein., Endingen wegen Internierung und Vermögensschaden 1946-1948 in Endingen. Franz Neymeyer, Endingen wegen Requisition 1945 in Endingen. Max Scherer, Endingen wegen Unrechtschaden und Verdienstausfall 1946 in Endingen. Quelle: aus dem Staatsarchiv Freiburg D5/1 Nr. 4666.

1946

Registrierschein der Ortspolizeibehörde Darmstadt, mit Lichtbild für Kähle, Hedwig geb. Helblingen * 13. Dezember 1911 in Endingen, Baden, Beruf: Hausfrau u. Damenschneiderin. Quelle: Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt. Fallakte Nº. 60296. Original.

1946

Fallakte des Biechele, Eugen Josef * 9. März 1915 in Endingen Kreis Emmendingen/Baden, Wohnort: Offenbach a. M. Quelle: Haupt- u. Staatsarchiv Darmstadt. H 3 Offenbach, 115582.

1950 – 1968

Dr. Karl Hermann Hauser, * am 16. November 1878 in Endingen am Kaiserstuhl † 8. Juni 1963. Antragstellerin: Klein, Margarethe (gen. Marketa), (geb. Schick), geb. 02.04.1882 in Wien, wonhhaft in Oxfort/England, † 03.10.1963.
Quelle: aus dem GLA, Karlsruhe Abt. 4 Signatur 480 Nr. 12235 (1-4). Umfang 4 Akten 5,5 cm.

2017 Okt. 3., Thl. a. K.

Anfrage an Dr. Anneliese Müller, Historikerin zu der Urkunde von 1092 Aug. 3., Kloster St. Georgen. *Sehr geehrter Herr Schmidt, entschuldigen Sie bitte, wenn ich erst jetzt antworte - ich bin derzeit gesundheitlich nicht auf der Höhe. Die von Ihnen angeführte Urkunde ist interessant, allerdings meines Erachtens kein Beleg für die Herren von Staufen. Nun habe ich mich schon länger nicht mehr mit den Staufenern beschäftigt, meine aber, daß die besagte Urkunde zunächst nur auf eine Burg Staufen hinweist. Der genannte Personenkreis bestätigt dies. Ein Graf Burchart gehört jedoch mit einiger Sicherheit nicht zur Familie Staufen - die von Staufen waren lediglich edelfrei. Falls die Urkunde echt ist, weist sie eher auf die Üsenberger, bei denen der Name Burchart verbreitet ist und die mit einiger Sicherheit die Burg Staufen innehatten, allerdings soweit mir bekannt,(ich kann mich hier natürlich irren) nie als Grafen erscheinen. Hier erscheint mir eine andere Urkunde interessanter: Eine im 12. Jh. auf 977 gefälschte Urkunde handelt von einem gewissen Gottfried, der Besitz im Elsaß gegen die Kirche in Nimburg eingetauscht haben soll. Die Quelle müßte sich in der Teninger Chronik finden. Wieweit irgendjemand bisher dieser Nachricht - schließlich ist Gottfried sozusagen ein Leitname der Herren von Staufen- nachgegangen ist, weiß ich nicht.*

Übrigens hatte ich mit der Übertragung des Endinger Urkundenmaterials auf CD etwas Schwierigkeiten, ich hoffen Ihnen die CD demnächst zuschicken zu können.

Einstweilen freundliche Grüße
Anneliese Müller

2017 November 28., Thl a. K.

An die Universität Straßburg, Historisches Seminar für Mittelalter Geschichte, sehr geehrter Herr Prof. Dr. phil. Richard, sehr geehrte Frau Dr. phil. Elisabeth Clementz, einen herzlichen Gruß ins nahe Elsaß,
ich habe in meinem Urkundenbuch von Endingen versucht die Geschichte der Herren von Endingen nachzuzeichnen, bevor sie im Kaiserstühler Krieg 1326 quasi aus Endingen vertrieben worden sind und dann nach Straßburg gingen um dort im Rat der Stadt und im Domkapitel eine herausragende Stelle einzunehmen. Es würde mich freuen wenn die Universität Straßburg diesen Ball den ich ihnen zugespielt habe, aufnimmt und einmal nachschaut wie es weiter gegangen ist mit dieser Familie. Ich habe das Straßburger Urkundenbuch natürlich durchforstet und chronologisch in meine Arbeit einfließen lassen – aber sie haben vor Ort noch einmal ganz

andere Möglichkeiten.
Auch in meiner zweiten Arbeit geht es um die Herren von Endingen, aber auch um die Rappoltsteiner : Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein, sowie das Lehen und die Wasserfeste Schafgießen, denn wie ich herausgefunden habe stritten sich die Endinger (nachher vor allem die Stadt) und die Rappoltsteiner erbittert um eine Wasserfeste zwischen Wyhl und Mackenheim am Rhein ganz erbittert – dieser Streit hat nachher den Oberrheinischen Städtekrieg ausgelöst !
mit freundlichen Grüßen stefan schmidt, wyhl

2017 November 29., Straßburg
Sehr geehrter Herr Schmidt, erstmals einen ganz herzlichen Dank für den Hinweis auf Ihre zahlreiche und umfangreiche Arbeiten, und besonders dafür, dass Sie sie online zugänglich gemacht haben. Gern und dankbar nehmen wir sie auf und werden sicher Gelegenheit haben, darauf zurückzugreifen.
Die Familie von Endingen ist tatsächlich nach Straßburg ausgewandert und hat sich dort in den Stadtadel integriert. Mindestens fünf Mitglieder saßen im Rat (zuerst Thoman [ob etwa zwei gleichnamige ?] 1375-1425, zuletzt Hans Ludwig 1488-1523 : Jacques Hatt, Liste des membres du Grand Sénat de Strasbourg …, 1963). Man findet die von Endingen auch in elsässischen Burgen, etwa Nideck 1391-1493 oder Alt-Winstein in den Nordvogesen 1492 - nach 1515. Dass sie auch in Westhofen begütert waren, haben Sie schon im Straßburger Urkundenbuch gefunden. Nach der Reformation verliert die Familie jedenfalls aus Straßburger Sicht an Bedeutung, und nach der Stammtafel in Kindlers Oberbadischen Geschlechterbuch ist das Schicksal der letzten Generation im 30jährigen Krieg ziemlich tragisch. Denkbar wäre etwa eine Masterarbeit über die von Endingen in Straßburg, aber dafür müsste zuerst ein geeigneter und williger Student (bzw. eine Studentin) gefunden werden. Ich behalte diese Möglichkeit im Hinterkopf.
Mit freundlichen Grüßen Dr. Elisabeth Clementz
Sehr geehrter Herr Schmidt,
Das Haus zum Drachen ist um 1900 im Renaissance-Stil neugebaut worden und ist (seitdem ?) eine evangelische Schule (Ecole du Dragon). Zur älteren Geschichte des Hauses s. Adolf SEYBOTH: Das alte Straßburg, 1890, S. 176. *Danach besaß Walter von Endingen den Hof 1347, aber Anfang des 14. Jhs. und 1412 waren andere Geschlechter in Besitz. Außerdem kannte Seyboth (1890 erschienen) noch nicht Band 7 des Straßburger Urkundenbuchs (Privaturkunden 1332-1400, erschienen 1900) benutzen, wo eventuell mehr zu diesem Haus zu finden ist. Zu Königsbrück : die zwei Profs werden wohl Francis Rapp und Claude Muller gewesen sein. Zusammen haben sie ein Buch zu diesem Kloster publiziert (erschienen als Jahresband 1998 des Annuaire de la société d'histoire du Ried-Nord). Ich muss nachprüfen, ob sie das Güterbuch aus dem Kenzinger Pfarrarchiv benutzt haben und habe dazu das Buch in der UB bestellt.*
Zu Marienau : ich habe noch keine Zeit gefunden, Ihre 120 Seiten zu lesen, obwohl das Thema mich sehr interessiert, weil ich auch über elsässische Wallfahrtsorte forsche. Ich habe im Text "Wallfahrt" und "Pilger" gesucht - ohne Erfolg. Existiert Ihr Buch anders denn als PDF ? Denn um es bequem zu lesen, ist Gedrucktes immer noch besser als ein Bildschirm. Aber so oder so - ich bleibe am Ball.
Mit freundlichen Grüßen Elisabeth Clementz
Sehr geehrter Herr Schmidt,
Ich danke Ihnen für Ihre Mail. Fr. Rapp & Cl. Muller, Koenigsbrück, histoire d'une abbaye cistercienne (zugleich Annuaire de la société d'histoire & d'archéologie du Ried-Nord, 1998), haben in der Tat eine Klosterchronik benützt, die sich im Pfarrarchiv von Kenzingen befindet. Sie schreiben S. 190, sie sei von Pater Richard Schlee, Konventuale von Lützel und Beichtvater in Königsbrück von 1712 bis 1719, geschrieben worden, und sie sei in 2 Exemplaren erhalten, demjenigen von Kenzingen (wovon es ein Mikrofilm oder eine Fotokopie im Bürgermeisteramt von Leutenheim gibt) und einem anderen im Straßburger Departementalarchiv (12J 1425).
Ich danke Ihnen auch für den Anhang über die Geschichte der Marienau.
Mit freundlichen Grüßen
Elisabeth Clementz, Prof. Dr. phil. Uni Strasbourg.

Archivalien aus Orten des Amtsbezirks Emmendingen,

verzeichnet von dem Pfleger der badischen historischen Kommission Diakonus Heinrich Maurer in Emmendingen.

I. Bahlingen

A. Gemeinde.

1629, 1666, 1766. Erneuerung der EänkOnfte des Klost Schuttem in Balüingen. Die Besitzungen des Klosters bestanden in dem alten, im Jahr 1343 vom Kloster Andlau im Elsass gekauften Fronhof bestehend in 122

Juchert Acker, 37 Juch. Matten, 26 Hofstaetten u. Gärten. Die Einkünfte aus diesem Besitz waren vom Jahr 1688 an bis 1666 dem Kloster gänzlich entzogen worden. 3.
1764. Berain: Wolfhylin Zehnten im Endinger Bann betr., der geistl. Verwaltung Hochberg gehörig. („Der sog. Wolfhylin u. Sexau zugehöriger Wein- u. Fruchtzehend.) 7.
1624, 1682. Berain über die Endinger Bürgerlehen im Bahlinger Bann. 9.
Quelle: Adolf POISIGNON: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in *ZGO* Bd. IV 1889 p. m111.

20. Weisweil

A. Gemeinde
— 1790. Erneuerung des St. Moritz-Zinsgefalles zu Wyhl u. Wellingen.
Quelle: Adolf POISIGNON: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in *ZGO* Bd. IV 1889 p. m111.

21. Wyhl.

A. Gemeinde. 1582. Berain über die Güter und Zinsen des Johanniter-Ordens zu Freibarg in Wyhl. Dazu noch einige Erneuerungen aus späterer Zeit. — 1720. Erneuerung der Zinsen u. Gefälle der Deutsch-Ordens-Kommende zu Freiburg in Wyhl. — 1730. Register der Inhaber der 9 Erblehen zu Wyhl. — 1732. Tennenbach. Bodenzinse. — 1746. Stubenhofer Lehen zu Wyhl.
— 1753. Prozessakten weg. eines Streites zwischen Wyhl u. Endingen über die Ausdehnung der Hoheitsrechte der Stadt Endingen zu Wyhl. — Urbar üblicher Zinsen des Malteserordens bei der Kommende Kenzingen zu Wyhl. **B.** Pfarrei: Keine älteren Akten und Urkunden.
Quelle: Adolf POISIGNON: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in *ZGO* Bd. IV 1889 p. m117.

Dr. Adolf Futterer, GeistlRat, Priester, Heimatforscher
er hat viel geforscht über die Geschichte Endingens und des Kaiserstuhls u. s. Orte *requiscat in pace !*
* 21.10.1888 † 27.03.1981 in Bad Kissingen, beigesetzt 02.04.1981 Riegel
Eltern: Karl, von Beruf: Kappenmacher u. Josepha, geb. Binder
Geschwister: 5 Geschwister; 2 Halbgeschwister aus 1. Ehe des Vaters 2 aus der 2. Ehe
Kurzbiographie:
1895-1901 Volksschule Riegel
1901-1904 Bertholdgymnasium Freiburg
1904-1909 Friedrichgymnasium Freiburg mit Abitur
1909-1913 Theologiestudium in Freiburg und St. Peter
1913 VII.02. Priesterweihe St. Peter
1913-1916 Vikar (Rickenbach bis 1914, Schuttern 1914, Rotenfels 1914-1918, Todtnau 1918-1921, nach Krankheitsurlaub 1921-1922 Hausgeistlicher Kirneck-Waldeck, dann in Stühlingen 1922-1924, in Ehingen 1924, Schuttern 1925, Östringen 1926)
1924-1932 Mitarbeiter der Predigtzeitschrift „Chrysologus“
1926-1938 Kaplaneiverweser in Billafingen
1938-1963 Pfarrer in Achkarren, dort 1963 Ehrenbürger
1949 V.19. Dr. theol. der Universität Freiburg, Ehrenbürger von Billafingen und Riegel
1963 Ruhestand Riegel, 1966 Endingen, 1977 Bad Kissingen
1968 VII.11. Geistlicher Rat ad honorem
1974 Bundesverdienstkreuz am Band

Biographie:
Futterers Großvater zog 1855 vom nahen Forchheim in das „römische“ Riegel, wo er im früheren „Löwen“ das Kappenmacherhandwerk betrieb und seine Ware auf den Märkten zwischen Freiburg und Lahr verkaufte. Von seinen 13 Kindern übernahm der Sohn Karl das väterliche Handwerk. Den Enkel Adolf führte sein frühes historisches Interesse zum Studium und zum Priesterberuf. Diese historische Neugier wurde geweckt durch die Ausgrabungen und Funde im römischen Riegel. Zur archivischen Forschung kam er durch den Riegeler Ratschreiber Wagner, der den aufgeweckten Buben im Gemeindearchiv stöbern ließ. Kleine Abhandlungen über das Armenkinderhaus und die St. Konradskapelle zu Riegel waren erste Früchte dieser historischen Neugier. Methodisches historisches Arbeiten lernte er als Theologiestudent in Freiburg bei Pfeilschifter, Finke und Sauer. Über Billafingen und Achkarren, die beiden Seelsorgerstellen, an denen er lange verweilte, schrieb er Ortsgeschichten. Der Billafinger Kaplan, der die Einsamkeit liebte, lieferte gut ausgearbeitete Predigten an den „Chrysologus“. Bei einem Motorradunfall brach er sich ein Bein und ging dann zeitlebens am Stock. Der Krankenhausaufenthalt bewahrte vermutlich den Gegner des Nationalsozialismus vor einer Verhaftung durch die Gestapo.

Ein Vierteljahrhundert verwaltete er die Pfarrei Achkarren im Kaiserstuhl. Die vielen Verkennungen, die ihm beim Amtsantritt entgegenschlugen, ertrug er mit viel Geduld, mit der Zeit aber errang der innerliche und übernatürlich ausgerichtete Priester ein gutes Vertrauensverhältnis zu seiner Gemeinde.
Während der Zeit des Nationalsozialismus und der französischen Besatzung führte Futterer eine Achkarrer Chronik und zwar in Schulheften in deutscher Sprache aber griechischen Buchstaben geschrieben, damit diese Aufzeichnungen als Hefte aus der Schülerzeit des Pfarrers bei einer Hausdurchsuchung unbeachtet blieben. Futterer hat die Chronik später mit Maschine abgeschrieben. Sie wird im Erzbischöflichen Archiv Freiburg bei seinem Nachlaß verwahrt und darf nach letztwilliger Verfügung erst 2020 eingesehen werden.
Die politisch schwierigen Jahre nutzte Futterer, eine Dissertation zu schreiben, auf Grund derer er am 19. Mai 1949 an der Universität Freiburg zum Dr. theol. promoviert wurde. Ab 1951 veröffentlichte er seine ortsgeschichtlichen Forschungsergebnisse in der Zeitung „Der Kaiserstühler". Seine Arbeit wurde gewürdigt durch die Verleihung des Titels Geistlicher Rat und des Bundesverdienstkreuzes sowie durch dreimalige Verleihung von Ehrenbürgerrechten.
Futterer gehörte noch einer Generation an, in der die Pfarrer Muße hatten und die diese Mußestunden mit wissenschaftlicher Arbeit füllten. Zugleich fand er durch die Kenntnis der Lebensverhältnisse der Vorfahren besseres Verständnis für die ihm anvertrauten Menschen. Mit seinen Arbeiten wollte er auch Gottes Wirken in der Heimatgeschichte verkünden.

Literarische Werke:
Der Sankt Michaelsberg bei Riegel und seine Kapelle. Ein Beitrag zur Heimatgeschichte mit zwei Bildern. Selbstverlag des Verfassers 1927. 39 S.; Die Geschichte des Dorfes und des Kirchspiels Billafingen im Linzgau. Ein Heimatbuch mit Bildern. Selbstverlag des Verfassers 1934. 339 S., (Neuherausgabe im Auftrag der Gemeinde Billafingen durch Herbert Berner, 1970. 288 S. Text und 40 S. Ill. (Hegau-Bibliothek 16)); Die Pfarrkirche St. Martin in Riegel von den ersten Anfängen bis zum Brande im Jahre 1936. Riegel, Verlag des Pfarramtes, 1937. 100. Ill.; Diss. theol.: Zur Datierung der beiden Kirchenverzeichnisse in den Einsiedler Codices 29 und 319. Ein Beitrag zur Frühgeschichte einiger Breisgauer und Schweizer Kirchenpatrozinien (Freiburg, Ms. 172 S.); Geistliche aus Riegel. Eine orts-, zeit- und familiengeschichtliche Betrachtung. Riegel, Verlag des Pfarramtes, 1957. 104 S. Ill.; Glocken. Ihr Werden und ihre Schicksale, besonders derer am Kaiserstuhl und in Achkarren. Selbstverlag 1959. 94 S.; Geschichte des Winzerdorfes Achkarren am Kaiserstuhl. Ein Heimatbuch mit Bildern, Selbstverlag der Gemeinde Achkarren, 1969. 396 S. Ill.; Endingen. Seine Beziehung zum Kloster Einsiedeln, Stadtgründung, St. Martinskirche und anderes. Endingen. Stadtverwaltung und Katholisches Pfarramt, 1972. 131 S.; Schelingen, gestern und heute. Heimat am Kaiserstuhl. Hg. im Auftrag der Gemeinde Schelingen von Adolf Futterer. Selbstverlag der Ortsverwaltung, 1977. 288 S. Ill. und Pl.; Beiträge im FDA und Schauinsland siehe FDA Registerband zu Bd. 28 bis 104 sowie Schau-ins-Land, Inhaltsverzeichnisse, 100. Jahresheft 1981

Quelle: Biographie: † Dr. theol. Franz Hundsnurscher (Autor) Erzb. Archivdirektor nach der Personalakte im Erzbischöfl. Ordinariat Freiburg i. Br.

Wie es Rektor Fritz Späth dem großen Ortschronisten zu Wyhl am Kaiserstuhl ergangen

von Stefan Schmidt, Wyhl a. d. 2018

Beim Amtsantritt als Schulleiter [1] der Wyhler Volksschule wurde Fritz Späth mitgeteilt: es gibt drei Personen die in Wyhl das Sagen haben, dass ist der Bürgermeister Strudel, der Pfarrer Sieber und s' Fräulein Fink *un wenn sie's vierte Kleeblatt wenn si, dann mian sie sich fiage.*
Hier wurde ihm auch gesagt dass s' Fräulein Vogel (Hauptlehrerin) d' Stundeplan macht, dass hat er gleich verworfen und gesagt: *"ich bin der Schulleiter un ich mach d' Stundeplan"* – das war gleich zu Beginn der richtige Einstieg und somit "die Kriegserklärung."

Fritz Späth, Rektor der Volksschule Wyhl von 1953 bis 1964, Verfasser der Ortschronik 1. Band Wyhl.

Ein Zeitzeuge[2], der um das Jahr 1960 junger Lehrer an der Wyhler Schule war, schildert die Verhältnisse damals so: *"dia Wyhler domols, dia hän's däm Rektor Späth domols besorgt, dass es nit zum sage isch."*
An eine Begebenheit im Jahr 1964 erinnert er sich besonders, das geschah am 30. Januar 1964. Das Gesundheitsamt war für den morgigen Tag angekündigt, das Schulhaus zu visitieren. Darauf wieß Rektor Späth den Schuldiener an "*d' Spinnhople im Klo e'weg z'mache. Do druf hi het d'r Schualdiener im Späth droht un isch uf 'e los mit d' Klobirschdä. De Rektor Späth isch heim, well em's ä so nochgange isch, un wie er d' Stege nuf goht in sini Feierwehrhüswohnung, isch er zamme broche un dod umkeit, gschdorbe am'e Herzinfarkt mit 49 Johr [3]!"*

"Noch am gliche Dag isch die Sach vor de Burgemeischder Martin Strudel un vor's Schulamt kumme. Zeuge ware: s' Frl. Fink, de Adolf Hohwieler un de Oberlehrer Wipfler [4]. Was soll i sage, im Schualdiener isch gar nit bassiert [5], un uns Lehrer isch noch dem Vorfall vum Schulamt freigstellt wora, dass sich versetze lo kann, wer will un do sin viele gange unter anderem äu ich vu Wyhl ä weg. Des war beispiellos der Vorgang, so ä Fall het's bim Schulamt no nia gä.
Der Schualdiener het de Rektor Späth äu mol igschlosse im Schualkeller, ä ganze Nacht het der miaße dert verbringe, d' Schualdiener het angeblich des nit ghert, dass do einer do unde brialt un het jo direkt näbe de Schual gwohnt – so hen sie's dem gmacht. Un nit nur eimol het sich de Späth miaße im Lehrerzimmer ischließe, well d' Schualdiener mit em Schlisselbund, un des war domols noch ä richtig schwere noch em gworfe het."

Fritz Späth wird als sehr feingliedriger und kunstsinniger Mann beschrieben, geradlinig und mit sehr feinen Umgangsformen *war kei Vereinsmeier un äu kei Kumpel*, er wahrte einen gewissen Abstand. Äusserst musikalisch, spielte Gitarre und Ziehharmonika auch der Gesang im Schulchor war ihm wichtig, zwei- u. dreistimmig wurde gesungen. Im Unterricht verteilte er Kärtchen mit Fragen an die Schüler und nutzte die Zeit während die Schüler an den Lösungen arbeiteten um im Rathaus gegenüber geschichtliche Dinge beim *Kartetoni* auf dem Grundbuchamt zu recherchieren oder Leute zu befragen, bis die Stunde fertig war kam er wieder. Auch im zeichnen war er ein Genie, so zeichnete er den Jahreslauf in der Gemeinde Wyhl. Der ganze Flur in der Schule hing voll mit wunderbaren Zeichnungen. Eine Wyhler Frau die bei ihm in die Schule gegangen ist beschreibt ihn so: ich hab ihn geliebt, geliebt dafür dass er mich so behandelt hat wie alle anderen Kinder, so als wäre ich eines von ihnen. Wissen sie, es fällt mir heute noch nicht einfach darüber zu reden, aber ich war ein "Soldatenkind" und wir hatten es damals nicht einfach, im Dorf wurden wir immer schräg angesehen und konnten doch nichts dafür.
Nach seinem plötzlichen Tod wurde Josef Friedrich Späth, lt. Sterbebuch der kath. Kirchengemeinde Appenweier, geb. am 14. November 1915 in Mannheim, in seine Heimatgemeinde Appenweier überführt und dort beerdigt, dies geschah am 2. Februar 1964 durch den damaligen katholischen Pfarrer Primus Hettich von Appenweier, ganz wenig Wyhler um nicht zusagen zwei ehemalige Schüler [6] waren dabei zugegen, weder Bürgermeister Strudel, noch Pfr. Sieber. *Si verzelle z Wyhl, als de Rektor Späth dod war, sind die Leichetträger (do dabi war äu besagter Schualdiener) kumme un hän e wella hola, ne hän se ne nit selli eng Stäge obe ra brocht im Feuerwehrhüs, well er so groß un scho stief war, un no sin si higange un hänne d' Stäge obe ra gworfe - des muaß mer sich ä mol vorstella !*

Späth besaß in Renchen ein wunderschönes, eigenes Haus und mußte hier *in Wyhl im Feuerwehrhaus obe inna hüsa, in dem Loch*. Er war es, der sich maßgeblich dafür einsetzte, daß Wyhl ein gemeindeeigenes Haus bekam mit Lehrerwohnungen in der Löwenstraße. Die Lehrer zogen alle in die schönen, neuen Wohnungen, doch Späth wohnte weiter im Feuerwehrhaus und kam nie in diesen Genuß. Fritz Späth verfasste ein Versetzungsgesuch nach dem anderen, er wollte die Schulleiterstelle in Renchen, doch kein Schulrat bemerkte wie es Späth hier in Wyhl erging und hatte Einsicht und so blieb alles beim alten bis zum bitteren Ende.

Rektor Fritz Späth hat seine ganze Freizeit darauf verwendet den Wyhlern eine Ortschronik zu schreiben in Verbindung mit einem Ortsippenbuch. Alles ohne Führerschein und eigenem Auto mußte mit dem Zug lange Reisen in Kauf nehmen zu seinen literarischen Quellen, sprich: Stiftarchiv Einsiedeln, Staatsarchiv Zürich, Generallandesarchiv Karlsruhe, Vorderösterreichisches Regierungsarchiv Ensisheim u. v. a. Und natürlich alles ohne Internet versteht sich, zahllose Privatpersonen hat er besucht und befragt in unzähligen Stunden. Er war seit 1953 in Wyhl und zehn Jahre danach im Sommer 1963 erschien dieses 450 Seiten starke Werk – das seinesgleichen sucht zu jener Zeit, und auch heute noch: "*sage d' Wyhler dazu nur d' Bibel un gehn schnell gi luage drin, wenn sie ebbis nit wissa, iber ebbis, oder ebber.*" Alle Historiker durch die Bank sind sich einig, daß Späth etwas ganz herausragendes und bleibendes für die Gemeinde Wyhl geschaffen hat.

Wie es aber Fritz Späth mit seinen Forschungen und dem Buch ergangen ist, *in däm scheene Wyhl* das schildert uns der Zeitzeuge so: Vor der Drucklegung, mußte Späth das Manuskript dem Herrn Pfarrer Alfons Sieber vorlegen. Wie beim Index, der Liste der verbotenen Bücher durch die Inquisition, und das im Jahr 1963 – wegen einer Ortschronik: *des git's nur z' Wyhl !*
Dieser las die Arbeit durch und teilte Rektor Späth mit: "*wenn sie dia kircheefeindliche Sache üs dem Buach nit rüsstricha, dann sorg ich defir dass sie nit e' einzig Exemplar z' Wyhl verkäufe !*" Der Zeitzeuge: "*seller Sieber war ä richtigä ..., afangs het er zwei leiblichi Schweschtere bi sich im Pfarrhüs ka, un dia ware beide nit ganz uf d'r Hefa, ne het er sie beidi in d' Klappsmihli gschafft un s'Vogili zu sich in's Pfarrhüs khlot – un so ebbis mache d' Wyhler noch zum Ehrebirger.* [7] Nach dem Gespräch zwischen Späth und Pfr. Sieber hat Sieber das Manuskript ans erzbischöfl. Ordinariat Freiburg eingereicht zur Durchsicht und Prüfung und Erteilung der kirchlichen Druckerlaubnis (Imprimatur). Das Ordinariat hatte den passenden Kirchenhistoriker gleich in der Nähe, nämlich in Endingen zur Hand, es war kein geringerer als Dr. theol. Adolf Futterer, Geistl. Rat und Pfarrer im Ruhestand. Futterer selbst ein glänzender Historiker, Autor mehrerer Ortschroniken u. div. anderer Schriften über kirchengeschichtl. Dinge, war in dieser Sache unerbittlich und hat ganze Arbeit geleistet – er hat Späth's Ortschronik quasi kastriert. Die Witwe von Fritz Späth hat dem Zeitzeugen, dem jungen Lehrer damals das Schreiben vom Ordinariat Betreff: Kirchlicher Druckerelaubnis zugespielt, lesen wir selbst:

An Herrn Rektor Fritz Späth in Wyhl a. K.,
Freiburg i. Br., den 6. Juli 1959 Betreff: Kirchlicher Druckerlaubnis. Vorgangs Nr. 2935
In ihrem, uns zum Zwecke der Erteilung des Imprimatur [8] vorgelegten Manuskript: *"Wyhl am Kaiserstuhl und am großen Strom einst und jetzt"*, sind vom Begutachter nachstehend angeführte Stellen beanstandet worden:
Seite 62, Zeile 8 ff.: Oberste Herrin des mittelalterlichen Staates nicht nur in rein geistiger bzw. dogmatischer Hinsicht, sondern auch im materiellen, weltlichen Bereich dieser Erde war die alleinseligmachende Kirche, sichtbar in der Person des Papstes zu Rom, der sich Könige und Kaiser auch in ihrer Herrschereigenschaft, also auch mit Land und Leuten zu unterstellen hatten. Dies ist am denkwürdigen Weihnachtstag des Jahres 800 durch Papst Leo III. dem christlichen Abendland am deutlichsten kundgetan worden." - Leo III. hat mit der Kaiserkrönung nicht an eine Welt-Oberlehensherrschaft gedacht. Erst im 12. und 13. Jahrhundert wurde von einzelnen Päpsten diese Theorie entwickelt.
Seite 69, Zeile 16: Es muß heißen: Der englische Franziskanermönch Roger Bacon, nicht der anglikanische.
Seite 72: Was hat die Schilderung der "bau-, fehde- und lebenslustigen Bischöfe von Straßburg" hier zu tun ?
Seite 73, Zeile 22 ff.: "Sehr oft lag das wechselvolle Schicksal des Klosters Ettenheimmünster auch im schlechten Lebenswandel seiner regierenden Äbte begründet, so vor allem in dem des Kaspar Brunner..." Man wird keinem einzigen Abt von Ettenheimmünster schlechten Lebenswandel vorwerfen können, außer dem Kaspar Brunner, der 1594 von dem lutherischen Administrator, Prinz Johann Georg von Brandenburg, nach dem sog. Brandenburger Krieg dem Konvent als Abt aufgezwungen, aber von den Mönchen nicht anerkannt worden ist. Letztere verließen das Kloster und zogen nach Riegel. Nach dem Tode des "falschen" Abtes 1600 (nicht 1630) kehrten die Mönche schließlich wieder nach Ettenheimmünster zurück. Dieser Abt mit seiner Verschwendungssucht und seinem Konkubinenleben darf nicht als Beispiel angeführt werden.

Seite 81, Zeile 6 ff.: Hier kommt der Verfasser nochmals auf die Obergewalt der Päpste über die Fürsten, diese Rangordnung des christlichen Abendlandes, zu sprechen, " die durch den Reformator M. Luther 1517, durch Gründung der anglikanischen Kirche 1553, durch die Aufklärung und den wissenschaftlichen Sozialismus, wie durch den theoretischen und gelebten Materialismus unserer Tage eine nicht nur auf weltlich-substanzielles Gebiet abgezielte Kampfansage erhalten hat" und "Grund zu Streit und schwersten Erschütterungen des Reiches brachte". - Nur vereinzelte Päpste haben die Obergewalt überspitzt. Im übrigen war der Kampf zwischen Papsttum und Kaisertum vielfach ein Kampf um die Freiheit der Kirche, die sonst einem Caesaropapismus zum Opfer gefallen wäre.
Seite 95, Zeile 32 ff.: Abt Lukas Wenzelin hat 1508 ein Urbar anlegen lassen. Der Verfasser schreibt dazu: "Die geistlichen und weltlichen Herren jener Tage wetteiferten in der Errichtung prächtiger Gebäude. Kleine Äbte wollten es in jeder Hinsicht den großen gleichtun. Was läge näher, als die eigenen Finanzquellen durch letzte Möglichkeiten auszuschöpfen, um ja die Mittel zur Verschönerung oder zum Ausbau des Klosters oder der Kirche zu erhalten. Aus solchen Erwägungen heraus wird wohl Abt Lukas von St. Märgen das Urbarium haben aufstellen lassen." - Sicherlich brauchte er Geld. Aber nicht zur Auspressung des Volkes hat er das Urbar anlegen lassen. Dessen Erneuerung ist eine ganz selbstverständliche Sache, die nach einigen Jahrzehnten immer wieder geschehen mußte, wenn die Güter in andere Hände gekommen waren oder sonst eine Veränderung erfahren hatten.
Seite 86, Zeile 10 von unten: Regulierte Chorherren sind Canoniker, die nach der Augustinerregel leben, nicht: "mit Nutzungsrechten ausgestattete Chorherren".
Seite 100, Zeile 22 von unten: Nicht in Billingen, sondern in Dillingen hat Johann Jakob Bino den theologischen Doktor gemacht. Warum den traurigen Skandalfall dieses St. Märg[en]er Mönches so breit erzählen ? Was hat dieser und sein Abfall überhaupt mit Wyhl zu tun ? Die Tatsache, daß das Notabilienbuch ihn erwähnt, weil er Schulmeisterdienste in Forchheim tat, ist noch lange kein Grund, ihn im Wyhler Heimatbuch zu verewigen.
Seite 101: Was hat der Streit der Augustinerchorherren mit den Kapuzinern in Freiburg in einer Geschichte von Wyhl zu tun ?
Seite 102: Ein Dorfgeschichtsbuch soll nicht eine Sammlung von Skandalen und Allzumenschlichem sein. Wir dürfen nicht den Leuten Material in die Hand geben, daß sie ihr eigenes böses Tun damit entschuldigen, die Pfarrer seien früher auch nicht besser gewesen. Das von J. Abegg Zeile 15 ff. geschilderte Kirchweihfest 1717 ist daher zu streichen.
Seite 365: Warum Martin Luther so viel Ehre antun mit dem Brief an seinen Sohn Hans in Wittenberg in einem Buch für das katholische Wyhl ? Für die Sprachentwicklung konnte doch auch Thomas Murner, Sebastian Brant oder Geiler von Kaysersberg Proben abgeben."
Unter der Voraussetzung, daß diese Änderungen vorgenommen werden, sprechen wir für das obengenannte Werk die kirchliche Druckerlaubnis aus.
Auf Wunsch des Begutachters übergeben wir ihnen sein "Urteil" mit den angefügten "Unrichtigkeiten und Bemerkungen". Die zwei Bände des Manuskriptes lassen wir anmit zurückgehen.
gez. Föhr, Generalvikar

Zum Pfr. Sieber weiß der Lehrer noch etwas zu berichten, als er u. seine Braut Eheunterricht bei demselben Pfarrer in Wyhl hatten, fragte er - wie es sei mit Verhütung, wenn sie keine Kinder mehr wollen. Daraufhin bekam er von Sieber zur Antwort: "er solle sich in Abstinenz üben und ab da eine Josefsehe führen, wie der hl. Josef und sein Bett auf dem Speicher aufschlagen." Dazu der Zeitzeuge weiter: *"viele Jahre später het mir dann de Duffner Max im Liselemr Hof emol verzellt, wie er als de Pfr. Sieber un's Vogili (Fräulein Vogel)* [9] *mit sinem Taxi het miassa als chauffiera, un wia d'r Siber ihm de Ruckspiegel verhengt het, damit er nit sieht was do hinda goht – soviel zua dem Thema."*
Max Duffner hat vermutl. zeitlebens im Wyhler Kirchenchor gesungen, er war eine Institution und galt als Persönlichkeit, bekannt über Wyhler Grenzen hinaus, er hat so etwas nicht einfach gesagt. Es hat in Wyhl auch nicht schlecht verwundert, *dass s' Vogili mit em Herr Pfarr uf em Kreuzfahrdampfer umenand gschippert sin un vu Wyhler gsehna wora sin.*

Ein Vereinsvorstand aus Wyhl hat vor ein Paar Jahren angeregt, dass doch ein Saal in einem öffentlichen Gebäude in Wyhl z. B. Fest- oder Turnhalle, oder in der Schule in Anbetracht der Verdienste von Rektor Späth nach diesem großen Mann sollte benannt werden. Der Vorschlag wurde von der Gemeindeverwaltung mit dem lapidaren Hinweis verworfen: kein Bedarf.
Nun, immerhin dazu konnte sich das Ratsgremium doch durchringen, er hat eine eigene Straße bekommen und keinen Weg.

Anmerkungen:
[1] Das Schulgebäude war zu jener Zeit das neben der Kirche, das heutige Rathaus. Der Schulneubau entstand erst 1968. Bei Späth's Amtsantritt führte er noch den Titel Oberlehrer, den des Rektors erst ab 1957, denn mit Wirkung vom 25. April d. J. wurde die örtliche Schulleitung zu einem Rektorat erhoben. Seit 1963 wurde die Volksschule abgelößt durch Grund- u. Hauptschule.
[2] Wolfgang Miessmer, Konrektor i. R. in Seelbach, ehem. Kreisrat stammend aus Endingen, damals junger Hauptlehrer in Wyhl, Gründungsmitglied *vu d' Gälfiasler,* ihn hat es ein Leben lang beschäftigt und nie losgelassen wie es diesem guten u. aufrichtigen Mann Fritz Späth *un uns junge Lehrer domols z' Wyhl gange isch.*
[3] Rektor Fritz Späth war als Soldat an der Ostfront in Russland und hat grausige Dinge erlebt, wie er im Kollegium sehr selten, aber manchmal erzählte – der Krieg ging nicht spurlos an ihm vorbei. Fritz Späth war übrigens lange in Bellingen Lehrer bevor er nach Wyhl kam.
[5] *dr' Wipfler (e altledige) isch ufgfalle, wel er immer e wiße Arbeitskittel zum Unterricht akha het.*
[6] die zwei ehem. Schüler aus Wyhl waren: *ebber üs mira gschätzte Nochberschaft.*
[7] Der Pfarrer Sieber war bestimmt nochmal einen halben Kopf größer als Rektor Späth, Sieber maß stattliche 1,90 m das Verhältnis beider wird so beschrieben:

Späth war im Sieber schlichtweg nicht gewachsen dr' Sieber ließ in einem Jahr jede Nacht Rosekranz beten, weil eine Fatima-Botschaft das Jahr der Entscheidung (Krieg oder Frieden) angekündigt hatte. Nit isch bassiert. Ein weiterer Wyhler erzählt immer die Geschichte: *"Obends war Kirch un mir ware zwei Ministrante, der Eint het die link Site kha mit de Empore un ich d' recht Site. D' Kirch war rum un de Siber het grad s' Geld zehlt kha in de Sakristei, zmol klopfts an de Dira un s' kunnt a alt Wibli ri un seid: Herr Pfarr gell seller greößer Schien war vu mir Herr Pfarr un verabschiedet sich wieder, küm war d' Dira zua het de Sieber dem andere Ministrant, wu die link Site mit de Empore kha het, Boxer gä un aber wia - voll druf, ein Schwinger noch em andere un des war doch ä Bua - dä hätte hi gmacht, wenn de Mesmer, nit dezwische gange wär un hät de Sieber vu hinte khebt. Was war bassiert - jetzt het der Ministrant der größer Geldschien üs em Klingebeidel gnumme im rabgoh vu de Empore un de Sieber het's gli gwisst was un wer's war. De Sieber het sich nimmi kennt in dem Moment. Vu dert äweg bin ich nimmi ministriere gange."*

Als viele Jahre später ein Pfarrer *, im Wyhler Pfarrhaus wohnend, (welcher Anstalten machte für höhere Weihen, aus denen aber nichts wurde) bei einer Zusammenkunft im Kolpingssaal des Wyhler Pfarrhauses am Stützbalken, inmitten des Raumes das Photo von Pfr. Alfons Sieber erblickte, meinte er: *wer ist auch dass, ist das Hannibal Lecter ?*
[8] Imprimatur - lat.: es mag gedruckt werden
[9] Elsa Fink, Hauptlehrerin – von ihr wird berichtet, daß sie schon vor dem Krieg seit 1937 Lehrerin in Wyhl war, sie unterrichtete Religion. Bei Rektor Späths Dienstantritts hat sie darauf bestanden, daß sie den Stundenplan macht, weil sie damals Oberlehrin war.
* αναφέρθηκε για υπεξαίρεση, έφτασε στα ταμεία της αρχιεπισκοπής, ήθελε να εκδώσει ευρέως τα βιβλία του και να τα εκτυπώσει, αναφέρθηκε από την ίδια την αρχιεπισκοπή - πιθανώς μια άμαξα επιστροφής από τον πρώην αδερφό του von Wyhl - ο οποίος βρίσκεται τώρα στο τέλος του μοχλού . Η διαδικασία κράτησε πολύ - κανείς δεν επιτρεπόταν να μάθει τίποτα, στη συνέχεια εκδιώχθηκε και ο τοπικός Τύπος ανέφερε ότι η διαδικασία είχε διακοπεί έναντι πληρωμής χρημάτων - προφανώς έσυρε και δεύτερο ιερέα στο θέμα. Μόνο η μισή περίπου ζημιά που προκλήθηκε στην επισκοπή πληρώθηκε - η αλαζονεία οδηγεί σε πτώση.

Stimmen zu meinem Artikel:

zurückgezogener Brief: ....
Eine Wyhler Lehrersfamilie hat mir einen dreiseitigen Brief geschrieben auf meinen Artikel und mich versucht anhand "von Argumenten" zu überzeugen vom Gegenteil. Ich habe den Brief hier veröffentlicht – anonym, aber das war dann auch nicht recht. Der folgende Kommentar spiegelt die Quintessenz der zurückgezogenen Stilblüte.

Darauf eine weitere Stimme:
"Interessant, aber widerlegt in keiner Weise die "Wyhler Mafia", zu der Sieber gehörte, und das von dir Beschriebene. Dass Sieber auch positive Seiten hatte, ist ja möglich, aber für einen "Ehrenbürger" zu viele negative."

Schlußwort:

Abschließende möchte ich folgenden Personen und Intitutionen danken für ihre Hilfe: Wolfgang Miessmer, Seelbach; Walter Kornmeier, Historiker vom hist. Verein Appenweier; Historischer Verein Mittelbaden; den Nachfahren von Fritz Späth, Jürgen Bähr, Appenweier u. Inge Glatt, Windschläg; verschiedene Privatpersonen in Wyhl. Mein Ansinnen war es nicht das Andenken Verstorbener zu

beschädigen, auch niemand herabzuwürdigen, noch alte Gräben zwischen Endingen und Wyhl aufzureißen, wie mir bereits vorgeworfen wurde. Vielmehr bin ich der Meinung, daß Fritz Späth in Wyhl großes Unrecht widerfahren ist und seine große, herausragende Leistung für die Gemeinde keinesfalls gebührend gewürdigt wurde. Ich will nicht verheelen daß, ich für diesen Artikel angefeindet wurde – aber ebenso sind Wyhler Bürger auf mich zugekommen und haben die Aufarbeitung und Beleuchtung der damaligen Geschehnisse begrüßt. Der Sensationsjournalist läßt nur eine Meinung gelten, die Aufgabe des Historikers ist es ein Thema von allen Seiten zu beleuchten und er läßt auch andere Meinungen zu, aber es gilt der Grundsatz:

"Wer die Wahrheit nicht weiß, der ist bloß ein Dummkopf.
Aber wer sie weiß und sie eine Lüge nennt, der ist ein Verbrecher"

Zeittafel zur Geschichte des Dorfes Wellingen und der Burg Schafgießen

762 Bischof Heddo von Straßburg schenkt Besitz und die Mühle zu Wellingen dem Benediktinerkloster St. Landolin zu Ettenheimmünster.
972 (wahrscheinlich etwas früher) kommt Wellingen an's Benediktinerkloster zu Einsiedeln
984 Wenilinga
996
1004 Graf Guntram der Reiche erwirbt Besitz in Wellingen Schau-ins-Land 1941 p.20.
1018 Januar 5. Frankfurt. Kaiser Heinrich II. bestätigt dem Kloster Einsiedeln die von gewissen Leuten geschenkten Besitzungen u.a. mit seinem Lehen Riegol mit den Orten: Endinga, Wenelinga, Chenzinga, Deninga, Purchheim (Burkheim), Baldinga (Bahlingen), Rôtwila (Rotweil im Talgang) ect. Urkundenbuch der Stadt Zürich 1,120 f.
1023 Oktober 29. Erstein
1027
1040
1178 in einer päpstlichen Bulle Alexanders III. wird der Ort mit Wellingheim angegeben, zu dieser hat das Kloster St.Margaretha in Waldkirch in Wellingen Besitz. Fritz Späth p. 9.
1226 Die Burg Schaffgießen mit den Orten Wyhl und Wellingen, sowie das halbe Dorf Amoltern im Breisgau waren Lehen der Rappoltsteiner und aus eigenem Recht, althergebracht im Besitz derselben Herrschaft. Dieses Lehen erhielt der Rappoltsteiner im Jahr 1226 von den Österreichern als Lehen. 1406 wurden sie dann von der Nachbarstadt Endingen belagert und die Rappoltsteiner konnten diese Burg nie wieder zurückerobern. Der andere Teil des Dorfes Amoltern war ebenfalls österreichisches Lehen, allerdings im Besitz der Ritter von Bolsenheim und nach deren Aussterben im Jahr 1547 fiel es an Leonhard Strauß, den Breisacher Burgvogt...
SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica p. 125.
1308 Dezember 12. Sigmund von Endingen, Bürger zu Freiburg, gibt seinen Hof zu Endingen mit allen Liegenschaften in den Bännen von Endingen, Königschaffhausen, Wöllingen, Forchheim und Riegel sowie Wein- und Pfennigzinsen dem Junker Burkard von Üsenberg und empfängt ihn wieder zu Leibgeding.
1312 verkauft *Ritter Walter Koler von Wil und Kol sin Sun* die Wellinger Mühle an das Kloster St. Märgen. Fritz Späth p.14.
1315 erwirbt das Kloster St. Märgen die im Wellinger Bann gelegenen Güter des Ritters Ludwig von Staufen. Fritz Späth: Wyhl - Einst und Jetzt 1963, p. 27.
1324 Abt und Konvent zu Maria Zell (St.Märgen) erkauft von der Äbtissin von St. Margarethen zu Waldkirch um 157 Mark Silber die Gerechtigkeit zu Wyhl. StArEndg. Nachtrag Nr. 6.
1351 bescheinigt Graf Heinrich von Rappoltstein dem edlen Dietrich von Weisweil das uneingeschränkte Jagdrecht in den Auwäldern des Schafgiessens. Th. Zotz: Weisweil 1995 p.46.
bis **1370** sitzen die Herren von Landeck auf dem Schafgießen. Fritz Späth, Wyh p.15.
1400 kauft die Stadt Endingen von den Herren von Landeck die Wellinger Mühle. Fritz Späth, Wyh p.15.
1406, März 14. Herzogin Katharina von Burgund, Ehefrau Leopolds von Österreich verleiht den Schafgießen nebst Zubehör an Smaßmann Herr zu Rappoltstein und Ritter Wernher von Wiswilr, welcher zuvor alleine das Lehen inne hatte. Rappoltsteinisches Urkundenbuch Bd.II Nr.709a p.543.
Rudolf Wackernagel: Geschichte der Stadt Basel Bd. I, 1907 p.363.

1413 Dezember 10. Breisach Herzog Friedrich von Österreich verleiht der Stadt Endingen seine Feste, genannt Schafgießen mit allen Rechten um 1100 Gulden. StArEndg. Nr.47,47 a.
1415 Mai 23. Konstanz. König Sigismund ernennt die Herrschaft Wellingens, die Stadt Endingen zu einer freien Reichstadt. Eine Kopie der Urkunde ist im Besitz des Abtes von St. Märgen, welcher Grundherr in Wellingen und Wyhl war. StArEndg. Nr.49 1 + 2.
1417 Juli 1. König Sigismund belehnt Herrn Hans von Weisweil mit der Feste Schafgiessen. Th. Zotz: Weisweil 1995 p.47.
1417 Juli 8. Konstanz. Urteilsbrief des köngl. Hofrichters Graf Günther von Schwarzburg in Sachen des Ritters Kapar von Hornung gegen die Stadt Endingen wegen der Feste Schafgießen. StArEndg. Nr.51.
1426 überfällt Markgraf Bernhard I. v. Baden erneut die Wasserfeste Schloß Schaffgießen, infolgedessen verblieb sie nun endgültig der Stadt Endingen. Späth p.20.
1446 März 31. Breisach. Graf Konrad von Tübingen, Herr zur Lichteneck erklärt, dass er einen Brief gesehen hat, in welchem Herzog Albrecht von Österreich für seinen Bruder Friedrich, Römischer König, und seinen Vater Herzog Sygmund, dem Bürgermeister, dem Rat und den Bürgern von Endingen die Burg Schafgießen um 1100 Gulden als Pfand (*als Lehen*) gegeben hat, und in welcher versprochen wird die Burg weder zu versetzen oder zu verkaufen. Graf Konrad siegelt.
StArEndg.Nr.67 a früher 74 a.
1446 März 31. Breisach. Herzog Albrecht von Österreich schlägt weitere 200 Gulden zu der Pfandsumme von 1100 Gulden, um welche die Stadt Endingen von Österreich mit der Feste Schafgießen belehnt ist. StArEndg. Nr.67.
1467, April 21. Jeckli Wicker zu Wyhl empfängt erbweise *das Falkensteiner Lehen* zu Wellingen und Wyhl von Junker Hans Jakob von Falkenstein. StArEndg. Nr. 74.
1480 Juli 22. (*Maria Magdalenen Tag*) Größtes Hochwasser das Wellingen je erlebt hat, die Folgen sind viele Tote, Flucht und große Not. Quelle: Karl Meyer: Mein Kaiserstuhl, Heimatklänge aus alter und neuer Zeit, 1926 Nr. 15 (p.59); Heinrich Maurer: Die Kürnhalde, Herrschaft, Kloster u. Bad in Schau-ins-Land 1879, Bd.6 p.52.
1531 November 13. König Ferdinand I. beauftragt die Regierung zu Ensisheim, den Streit zwischen der Stadt Endingen und seinem Rat Wilhelm von Rappoltstein um die Veste Schafgießen und die Dörfer Wyhl und Wöllingen zu schlichten. Quelle: aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, 81 Nr. 998.
1576 auf dieses Jahr geht eine Gülte zurück, welche der St. Moritzen-Bodenzins heißt, in Höhe von 5 Viertel Roggen, zu entrichten an die Gemeinde
1592 geht das Dorf Wellingen infolge Verarmung, resultierend aus Prozeßen mit der Herrschaft Endingen ganz ein.
1670 am 17. Oktober erhält der verdiente Stadtschreiber und Syndikus der Stadt Endingen Ferdinand Frey die ruinierte Wellinger Mühle samt dem *Burgstall* der im Krieg gänzlich zerfallenen Wasserfeste Schafgießen.
1700 war die Wellinger Kirche bereits so zerfallen, daß sich Wyhl zur Trümmerbeseitigung zugunsten des Ausbaus des Wyhler Kirchturms verpflichtet, hierüber ein Protokoll im Gemeindearchiv Wyhl. Fritz Späth p.10.
1725 verwendet die Wyhler Gemeinde die Steine des zusammengefallenen Teiles der Wellinger Kirche zur Erhöhung des Wyhler Glockenturmes. Fritz Späth p.10.
1730 ein Kreuz wird aus der Wellinger Kirche geschwemmt, welches sich heute in Wyhl befindet. Fritz Späth p.13.
1733 letzte nachgewiesene Hl. Messe in der Kirche St. Gertrudis in Wellingen. Fritz Späth p.13.
1738 der Endinger Bürgermeister Buckeisen erwirbt die Schloßmatte, wo einst der Schafgießen gestanden, sowie den Wellinger Mayerhof und läßt ihn nach Wyhl versetzen Fritz Späth p.13.
1812 der baufällige Kirchturm von St. Gertrudis wird abgerissen und die Steine zur Erhöhung des Wyhler Kirchturm verwendet. Fritz Späth p.13.
1870/71 der St. Moritzen-Bodenzins wird vom damaligen Zinsträger gegen den siebzehnfachen Wert in Geld abgelöst. Fritz Späth p.13.
Quelle: D*ie Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein, sowie das Leben und die Wasserfeste Schafgießen*, Von Stefan Schmidt, Wyhl am Kaiserstuhl Anno nostrum Domini 2006

Historiker, Druckermeister - Druck & Verlag heimatkundl. Schriften

Themengebiete meiner Forschung:
Geschichte der Stadt Endingen a. K., den Gemeinden: Wyhl, Wellingen, Amoltern, die Klöster Tennenbach, Marienau, die Stadt Breisach, Heraldik und Genealogie, der Orden der Zisterzienser im alemannischen Raum, übersetzen alter Urkunden u. Handschriften mit Schwerpunkt MA., graphische Gestaltung von Stammbäumen, der KKW Wyhl Widerstand, Forschungen zum Rechtswesen des Mittelalters - das Scharfrichteramt in Endingen und Teningen.

Bibliophil. Vita
* 30.01.1966 in Villingen, aufgewachsen in Endingen a. K., geschieden, 2 Kinder, aus Interesse an der Geschichte seit früher Jugend forschen und lesen vieler Bücher, transkribieren alter Handschriften, Mitglied im *Schau-ins- Land* Geschichtsverein Freiburg i. Br.; *Arbeitskreis für Regionialgeschichte*, Freiburg. Publikationen: 2004 Sept. für den Heimat & Geschichtsverein Wyhl: Idee und Realisierung einer 2 tägigen Ausstellung mit Vortrag über *die KKW-Wyhl NEIN Bewegung vor 30 Jahren* beim Brückenfest in Marckolsheim vor Politprominenz aus dem Elsaß und Baden und zahlr. Besuchern; *Das Chorgestühl von Marienau – und die Geschichte der Abtei*, 2004; *850 Jahre Kloster Tennenbach – Festschrift zum Gründungsjubiläum*, 2008; *Tennenbacher Urkundenbuch* Bd. I, 2009 wurde aufgenommen in die Reihe *Regesta Imperii* der Akademie der Wissenschaften der Universität Mainz; *Das Münster St. Stephan und das Breisacher Zisterzienserinnen Kloster Marienau*, in: *unser Münster* Münsterbauvereins Breisach a. Rh. 2004/2 u. 2005/1; *Das vergessene Wappen der Stadt Breisach am Rhein*, in: *Badische Heimat* Dez. 4/2005; *Endingen im Banne Tennenbachs – der letzte Klosterhof von Tennenbach in Endingen und seine Anfänge*, 2004, in: *Kaiserstühler Wochenbericht*, *Badischen Zeitung*; Autor in der freien Enzyklophädie *Cistopedia – Monasticon* des Zisterzienserordens, zahlreiche Puplikationen zu den Klöstern: Lützel, Marienau und Thennenbach; viele Transkriptionen u. Urkundsveröffentlichungen beim *Heimat- & Geschichtsverein Endingen a. K.*; Feb. 2010 Transkription für den Riegeler Geschichtsverein: *Urkunde von 1324 über den Verkauf der Burg Riegel und dem dazugehörigen Dorf*; Badische Heimat 1/2011: *Der Hohe Tag – von der Pfeiferbruderschaft zu Riegel a. K.;* Sept. 2011 *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I. mit 463 Seiten; Transkription für die Gemeinde Wyhl: *Statuten für die freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Wyhl Juni 2017*; *Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein, sowie das Lehen und die Wasserfeste Schafgießen* Manuskript 2006 veröffentlicht 2017 mit Ergänzungen. Seit 17.11.2011 am Manuskript des *Endinger Psalter vulgo Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K. Bd. II.* Dissertation.

Die alt-ehrwürdige Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, philosophische Fakultät unter Prof. Dr. phil. Bernd Schneidmüller, Lehrstuhl für mittelalterl. Geschichte u. Dr. phil. Martin Nissen haben die Arbeiten über heiDOK, einer Internetplattform für Studierende der Palatina und deren Forschungsergebnisse (Dissertationen) online zugänglich gemacht unter folgenden Webadressen:

http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/23790
http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/23791
http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/23792
http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/23793

Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br., philosophische Fakultät unter Prof. Dr. phil. Dieter Speck, Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte u. Dr. phil. Marcus Schröter, sowie ein wissenschaftl. Gremium für bad. Landeskunde der Albertina haben nach eingehender Prüfung das Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K. Bd. I als würdig befunden auf ihrer Internetplattform für Studierende der Geisteswissenschaften und deren Forschungsergebnisse (Dissertationen) publiziert zu werden unter folgender Webadresse:

https://freidok.uni-freiburg.de/data/17038

Das freut mich um so mehr, als ich so viele Jahre an der Albertina badische Landesgeschichte studiert habe, nebenberuflich und ohne Immatrikulation.

aktuelle Projekte:
- Transkription der Gründungsstatuten im Auftrag der Gemeinde Wyhl für die FFW Feuerwehr Juli 2017
- vor 700 Jahren Brotlaube in Endingen. Quellenangabe für den Brotmarkt in Endingen Okt. 2017
- zum 500. Reformationstag. Veröffentlichung:
  Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein, sowie das Lehen und die Wasserfeste Schafgießen Nov. 2017
- *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. II
- Digitalisierung der Tennenbach Arbeiten mit Bebilderung zur Onlinestellung
- seit 17.11.2017 *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. II vulgo *Endinger Psalter* Dissertation - manuscriptum

Reisen zu den Klöstern: Tennenbach, Wonnental, Günterstal, Rheintal, Lichtental, Pairis, Baumgarten, Salem, Lützel, Hauterive, Wettingen, Einsiedeln, Maulbronn, Mehrerau, Lenin, Zinna, Neuenzelle, Stift Viktring/Kärnten, Eberbach/Rheingau, Montmajour/Südfrankreich, St. Paul/Lavanttal, Maigrauge/Fribourg, Bebenhausen, Primiz in der Trappistenabtei Oelenberg/Sundgau, Klosterreichenbach, St. Peter Schww., St. Trudpert, Cîteaux, Cluny, Fontenay, Pontigny, Trappistenabtei Augibelle/Südfrankreich, St. Ottilien/Elsaß, Ottmarsheim/Elsaß, Herrenalb, Murbach/Elsaß.

Museen: Schweizerisches Landesmuseum im Kloster Allerheiligen/Schaffhausen, Historisches Museum Basel, Augustinermuseum Freiburg i. Br. Wenzinger Haus Freiburg i. Br., Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Deutsches Museum München, Unterlindenmuseum Colmar, Mittelalterliches Kriminalmuseum Rothenburg o.d. T., Altes Museum Antikensammlung Berlin, Bauernkriegsmuseum Mühlhausen/Thüringen, Gutenberg Museum Mainz, Basler Papiermühle St. Albantal, Vatikanische Museen, Museum für Ur- und Frühgeschichte Freiburg i. Br.

Kathedralkirchen: Freiburger Münster, Straßburger Münster, Dom St. Blasien, Basler Münster, Konstanzer Münster, Villinger Münster, Großmünster Zürich, Dom Brixen, Mainzer Dom, Speyrer Dom, Kölner Dom, Notre Dame de Paris, Invalidendom Paris, Sacre Coeur Paris, Kathedrale Barcelona, Veitsdom Prag, Dom zu Bamberg, Dom Würzburg, Münster Fribourg/CH., Stiftskirche Tübingen, Dom zu Passau, Regensburger Dom, Dom Salzburg; Dom zu Erfurt, St. Severikirche; Stiftskirche Andlau/Elsaß; St. Lorenz, St. Sebald/Nürnberg; Liebfrauendom München, Kathedrale St. Nazaire Beziers/Südfrankreich, St. Nikolaus Meran, Dom Bozen, Berliner Dom; St. Marien, St. Michaelis, Hamburg; Stephansdom Wien.

Burgen: Koliburg, Limburg, Sponeck, Schloß Burkheim, Lichteneck, Hochburg, Keppenburg, Landeck, Wilde Schneeburg, Kastelburg, Hochkönigsburg, Hohentwiel, Heidelberger Schloß, Nürnberger Burg, Hohengeroldseck, Ramstein, Ortenburg/Scherwiller, Feste Hohensalzburg, Bruneck/Südtirol, Festung Franzenfeste, Habsburg, Burg Meersburg, Schloß Rastatt, Drei Echsen/Ribeauville, Papstpalast Avignon, Engelsburg Rom, Rothenburg o.d.T., Hochosterwitz/Kärnten, Munot/Schaffhausen, Prager Burg (Hradschin), Schloss Versailles; Hofburg, Wien, Schloß Schönbrunn, Burg Rötteln.

1992 Hochzeitsreise Rom – San Giovanni in Laterano, Santa Maria Maggiore, Engelsburg, Colloseum, Petersdom.

Bildungsreisen: 2006.30.9.-2.10. Auf den Spuren der Zisterzienser in Burgund - ehem. Cistercienserkloster Cîteaux, Schloß von Clos de Vougeot ehem. Kloster von Cluny, Schloß La Rochepot in der Nähe von Beaune, Hotel Dieu Beuane Rogier van der Weyden, Nicolas Rolin, Notre Dame de Beaune, ehem. Benediktinerabtei Cluny, Kathedrale St. Lazare in Autun - Meister Gislebertus v. Autun, Stadtrundgang in Auxerre, ehem. Cistercienserabtei Pontigny, Basilika St. Marie-Madeleine in Vézelay, ehem. Cistercienserabtei Fontenay.

Zusammenarbeit: gefreite Konsistorialabtei Wettingen-Mehrerau OCist. Bregenz/Vorarlberg DOM P. Dr. theol. Kassian Lauterer, infulierter Abt des Heiligen Konsistoriums, emeritus; Michael Saave OStR. emerit.,

Historiker, Binzen a. d. Kander; Cistopedia monasticon, Dr. Dipl.phys. Frank Sasama, Historiker u. Schriftleiter, Jena/Thüringen; Generallandesarchiv Karlsruhe Prof. Dr. phil. Konrad Krimm emerit., Dr. Jürgen Treffeisen, Dr. phil. Rainer Brüning; Universität Freiburg i. Br., Prof. orykto. Wolfhard Wimmenauer, Prof. Dr. phil. Dieter Speck, Historiker, Dr. Iso Himmelsbach, Historiker; Stadtarchiv Freiburg, Dr. phil. Hans-Peter Widmann; Münsterarchiv St. Stephan Breisach, Hermann Metz, Archivar; Stadtarchiv Breisach, Uwe Fahrer, Archivar; Martin Schongauer Gymnasium Breisach; Dr. phil. Hans Freimann OStD., Altphilologe, emerit. Rektor Johann-Peter-Hebel Gymnasium, Lörrach; Erzbischöfliches Archiv Freiburg, Dr. phil. Christoph Schmider Direktor, Johannes Kraemer, B.A., Historiker; P. DDr. theol. Gianluca Carlin FSCB., ehem. Stadtpfarrer Emmendingen; Universität Straßburg/France Marc Bloch Historisches Institut Prof. Dr. phil. Oliver Richard, Dr. phil. Elisabeth Clementz, Dozentin; Stadtarchiv Straßburg, Laurence Perry, Direktorin, Michèle Chevresson, Sylvie Rat, Historikerin; Departementsbibliothek Bas-Rhin Straßburg, Universität Basel/CH Prof. Dr. phil. Susanna Burghartz, Universität Tübingen Prof. Dr. phil. Ellen Widder, Susanne Löbe M.A., Kunsthistorikerin, Dr. phil. Stefan Gerlach; Universität Heidelberg Prof. Dr. phil. Bernd Schneidmüller, Dr. phil. Martin Nissen; Stadtarchiv Villingen Ute Schulze M.A.; Orden der Zisterzienser, DOM P. Dr. theol. Meinrad Tomann, OCIST. Ordenskanzler, emerit., Rom/ Italy; Abtei Hauterive bei Fribourg/CH., Abt DOM P. Mauro Lepori, OCIST. und jetziger Ordensgeneral; Stadtarchiv Emmendingen Hans Jörg Jenne, Archivar; Stadtarchiv Neuenburg a. Rh. Winfreid Studer, Historiker, Stadtarchiv Waldkirch, Gregor Swierczyna Stadtarchivar, Juliane Geike M.A. Historikerin; Dr. phil. Ralf Schürer, Kunsthistoriker, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg; Arbeitskreis Regionalgeschichte Freiburg i. Br.; Schau-ins-Land Geschichtsverein Freiburg i. Br., Dr. phil. Ursel Huggle, Historikerin Freiburg; Günther Klugermann, Historiker, Freiburg i. Br.; Abtei Baumgarten/Elsaß OCSO, Sr. Lamberta Franzen, Archivarin; Abtei Lichtenthal OCIST. Sr. Pia Schindele, Archivarin, Historikerin, Sr. M. Hildegard Bung; Abtei Maigrauge bei Fribourg/CH. OCIST., Sr. M. Gertrud Schaller, Äbtisssin; Trappisten-Abtei Oelenberg/Elsaß, DOM Marie-Antonio Lepore OCSO., Abt; gefreite ehem. Fürstabtei St. Blasien zu St.Paul im Lanvanttal/Kärnten OSB.; Humanistische Bibliothek Schlettstadt/Elsaß; Stadtarchiv Staufen i. Br., Jörg Martin, Historiker, Archivar; Monasterium.net, Karl Heinz; Gemeinde Unterkirnach Klaus Maiwald, Historiker; Stadtarchiv Müllheim Dr. phil. Hartmut Zoche, Archivar; Hans Koschat G.R. Zisterzienserstift Viktring/Kärnten; Augustinermuseum Freiburg i. Br. Dr. phil. Detlef Zinke, Kunsthistoriker; Stadtarchiv Ettenheim, Bernhard Uttenweiler, StD. emerit., Historiker - Historischer Verein für Mittelbaden, Dr. theol. Jörg Sieger, Historiker, Karlsruhe, Walter Kornmeier, Historiker, Appenweier; Dr. phil. Anneliese Müller, Historikerin; Stadtarchiv Sulzburg, Jost Grosspietsch, Archivar; Stadtarchiv Doberlug-Kirchhain/Brandenburg, Dr. phil. Andreas Hansnock, Direktor; Radboud Universität, Nimwegen/NL. Petra Knijf, M.A. Kunsthistorikerin; Franziskanerinnen Generalabtei Gengenbach, Geschichtsverein Kenzingen, Hans Zier OStR. emerit.; Herbert Motz, Historiker, Ringsheim; Abtei Zisterzienserstift Stams/Tirol, P. Prof. M.A. Karl Palfrader, OCIST., OStR., Archivar; Museum Schnütgen Köln, Reinhard Köpf, wissenschaftl. Volontär; Cistercienserinnen-Abtei Waldsassen, M. Laetitia Fech, OCIST. Äbtissin; Universität Konstanz, Prof. Dr. phil. Helmut Maurer, emerit. Leiter des Stadtarchivs; Badische Heimat - Mein Heimatland, Karlsruhe, Heinrich Hauß, Schriftleiter; ehem. Cistercienserabtei Lützel/France, Centre Européen de Rencontres, Charles Diss, Kanoniker, Ehrendomherr am Basler Münster, Directeur de Maison St. Bernhard; Jean Philipp Strauel, Historiker, Grussenheim, Geschichtsverein Hard & Ried/Elsaß; Pfarrei St. Felix u. Regula, Reute i. Br., Hermann Vogt, Pfarrer; Der Storchenturm Klaus Kaltenbach, Historiker Kuhbach/Lahr; Stadt Donaueschingen Ortsverwalt. Aasen Angelika Brunnenkan; Wolfgang Miessmer, Konrektor i. R. Seelbach-Wittelbach, d' Kasimir vu Ändinge; Prof. Dr. phil. Jürgen Dendorfer, Lehrstuhl für mittelalterl. Geschichte Uni Freiburg i. Br.; Michael Buhlmann Dipl. Math., Historiker für Villingen und die Baar.

meine lieben Verstorbenen: mein Vater Franz Josef Schmidt, Endingen a. K. der die Neugier auf alles Alte in mir geweckt hat; mein Mentor Ludwig Köllhofer, Zisterzienserforscher & Heraldiker, Malermeister, Emmendingen - der mich ausgebildet hat; Dr. med. Lydia Saave, Binzen - sie übersetzte zahlreiche lateinische Urkunden zu den Klöstern Tennenbach und Marienau; Dr. phil. Volkert Krieger, Historiker, Universität Freiburg i. Br. - half stetz bei der Urkundensuche; P. DDr. theol. Columban Spahr OCIST., Historiker u. Prior der

gefreiten Abtei Wettingen-Mehrerau, er wußte immer etwas über Tennenbach u. d. alten Zisterzienser; Prof. Dr. phil. Hermann Brommer, Rektor emerit., Merdingen, Kunsthistoriker; DOM Dr. theo. P. Kassian Lauterer, infulierter Abt des Hl. Konsistoriums, emeritus von Wettingen-Mehrerau - ein Freund der Endinger Geschichte, Tennenbachs, der Marienau. Unzählige Urkunden hat er aus dem Lateinischen übersetzt und stand stets mit Rat und Tat zur Seite. Bernhard Uttenweiler, Historiker, Ettenheim; Dr. phil. Iso Himmelsbach, Historiker, Freiburg i. Br. – *ut omnes in pace !*

Ausstellungen: Tausend jähriges St. Blasien 1983; 900 Jahre St. Peter auf dem Schwarzwald 1993; Das Vermächtnis der Jahrhunderte - 2000 Jahre elsässische Schriften 1989 im Dominikanerkloster Colmar; Die Macht des Wortes - Benediktinisches Mönchstum im Spiegel Europas, Stift St. Paul/Lavanttal, Kärnten 2009.

Veröffentlichungen:

TennenbacherUrkundenbuch.pdf
Tennenbacher.Hof.Endingen.pdf
850.Jahre.Kloster.Tennenbach.pdf
Artikel.Breisacher.Stadtwappen.Münsterblätter.pdf
Der.Hohe.Tag.-.von.der.Riegeler.Pfeiferbruderschaft.pdf
Marienau-Schmidt-page1-20.pdf
Marienau-Schmidt-page-101-156.pdf
Marienau-Schmidt-page21-100.pdf
Die.Geschichte.des.Dorfes.Wellingen.am.Rhein.pdf
Urkundenbuch.der.Stadt.Endingen.am.Kaiserstuhl.Bd.I..pdf
Endinger Psalter 12.04.2024 -manuscriptum.pdf
Rektor.Fritz.Späth.Wyhl.pdf
bibliophile.Vita.pdf
30.Jahre.heimatgesch.Forschungen.202017.pdf
Statuten.der.Feurwehr.Wyhl.von.2020.20Januar.pdf

Kein KKW in WYHL
Ein Herzensanliegen wurde für mich Wirklichkeit. Beim 2 tägigen deutsch-französischen Brückenfest 2004 in Marckolsheim führte Schmidt im Auftrag des Heimatvereins Wyhl eine Ausstellung mit Fotographien von Atomkraftgegnern u. Zeitzeugen (Lore Haag †) durch, sowie einen Vortrag über die damaligen Geschehnisse vor viel Prominenz und reichlich Besuchern. Dabei wurde der Film s' Wespeneschd gezeigt – es waren bewegende Momente erinnert er sich, als eine junge Frau aus Oberrotweil weinte und ihre Eltern, welche sie beide jung verloren hatte im Film erzählen hörte, wie's ihnen – den Winzern im Widerstand wärend dieser Zeit ging, wiedersah. Es gab viel Zuspruch vor allem bei den elsässischen Besuchern, aber auch anderes, so erklärte einer der Besucher u. Vorstandsmitglied d. Heimatvereins: dafür isch unser Heimatverein nicht da um solche Dinge breitzutreten. Doch kein Ereignis steht für Wyhl wie dieses und die Zeit war reif, so das Resümee von Schmidt heute. Ein paar Jahre später galt es dann als schick, sich medial in der Wyhler Halle mit großem Symposium zu präsentieren. Wobei der gleiche 1. Vorsitzende d. Heimatvereins, welcher dem Brückenfest 2004 fernblieb nun verkündete: "dass Wyhl auch ohne Atomkraftwerk zu Wohlstand, Arbeitsplätzen und wirklich sauberem Strom gekommen sei". Wyhl wurde quasi als Keimzelle des Widerstandes ins rechte Licht gerückt.

Forschungen zum Scharfrichteramt in Endingen a. K. und in Teningen

Karl.Kurrus: Das Scharfrichtergeschlecht Burkhard zu Endingen

Schauinsland.Jahrbuch.1992.pdf

Es sei hierbei erwähnt, dass sich im historischen Kriminalmuseum zu Rothenburg o.d.T. das gleiche Richtschwert befindet, wie in Endingen a. K. - vermutl. aus einer Solinger oder Nürnberger Schmiede, denkbar aber auch aus dem Litschental bei Seelbach. Es hat sich zugetragen, dass ein Enkel des letzten Scharfrichters Karl Burkhard von Endingen, in Wyhl mit der Tochter vom Spatzehans bussiert hat. Dabei wechselte ein altes *Kuchikänsterli* vom Endinger Hof nach Wyhl. (mündl. Erzählung von Franz Stadelbacher, Riegel). Darin eine Schublade war abgeschlossen, der Schlüssel verloren, als sie geöffnet wurde kam ein Tagebuch von Karl Burkhard zum Vorschein. Er beschrieb darin minuziös seine Reise zum Heiligen Grab nach Jerusalem - zur Erklärung: der jeweilige Landesherr, so hier der Großherzog von Baden gewährte seinem bestellten Scharfrichter, meißt gegen Ende seiner Dienstzeit, zur Vergebung seiner Sünden (das fünfte Gebot - du sollst nicht töten) eine Reise ans Grab unsres Herrn Jesu Christi. Darin auch deitailreich seine "Aufträge" beschrieben. Leider hab ich dieses für die Endinger Geschichte so wichtige Buch nie zu Gesicht bekommen - es muss in Wyhl noch existieren ! Auch sei erwähnt, dass Karl Burkhard als Lehrling den letzten Henker Friedrich Heer von Hamburg ausgebildet hat. Heer beerbte 1937 Karl Burkhard später als bestellten Scharfrichter für Baden, Hessen und Württemberg. (Potcast: Der Tag, an dem... der Henker von Hamburg vier Lübecker Pastoren hinrichtete). Karl Burkhard hat aber auch in Freiburg Hinrichtungen mit dem Fallbeil vollzogen - wobei er das Messerblatt stets in einer Ledertasche mit nach Hause nahm, um es zu schärfen (F. Stadelbacher). Besagte Guillotine steht heut noch im Keller der JVA Freiburg (frdl. Mittl. Otto Dirr, Wyhl, Just.Haupt Sekretär). Das Endinger Richtschwert wurde während eines Luftangriffs im 2. Weltkrieg von einem Endinger Bürger aus dem alten Rathaus entwendet, Bürgermeister Alfred Herr hat dann den "neuen Eigentümer" - einen ehem. französischen Besatzungsoffizier ausfindig gemacht in Südfrankreich und kaufte es dort zurück. Was Endingen noch fehlt ist ein historischer Scharfrichter, der über seine Tätigkeit possenhaft berichtet - so wie der Scharfrichter von Schwäbisch Hall Bernhard Deutsch (siehe: Youtube).

Impressum: Stefan Schmidt, Markgrafenstraße 85, 79115 Freiburg i. Br. email: stefanschmidtwyhl@t-online.de Mobil +49 160 4880782 Stand 26. Oktober 2023

Literaturverzeichnis:

ADALBERT, Erzbischof v. Magdeburg: *Adalberti Continuatio Reginonis – Fortsetzung der Weltchronik des Regino v. Prüm,* Magdeburg 966/967 Übersetzung v. Albert BAUER 2002.
ALBRECHT, Dr. phil. Karl: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch*, Bd. I – III, Colmar 1891 und 1894.
ALLGEIER, Rudi: *Waldkircher Urkunden 926 – 1827*.
AMIRA, Karl v.: *Das Endinger Judenspiel*: in Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. u. 17. Jhd. Nr. 41, 1883 Halle an der Saale, 102 Seiten.
Archives de l'Eglise d'Alsace, ab 1959 in 35 Bänden – *Kirchenarchiv des Elsass*
AUER, Gerhard, Kreisarchivar: *Forchheim – zum 1225-jährigen Jubiläum seiner ersten urkundlichen Erwähnung*, 1987.
AUFSCHLAGER, Johann Friedrich: *Das Elsaß - Neue historischtopographische Beschreibung der beiden Rhein Departemente mit neun Abbildungen, zwei Landkarten und einem Plane.* Supplement, i. 2 Bänden, Straßburg 1928
BAUMANN, Dr. phil. F. L., fürstl. Fürstenbergischer Archivar in Donaueschingen: *Geschichtliches aus [dem Kloster] Sanct Peter 13. bis 18. Jahrhundert* in: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. 14, 1881 p. 75.
BAUMANN, Franz Ludwig, Ritter: *Zur frühen Geschichte von Allerheiligen in Schaffhausen* in: *Quellen z. Schweiz. Geschichte* Bd. III,1, 1883.
BARTH, Médard: *Handbuch für Elsässische Kirchengeschichte* in mehreren Bänden
BERNOULLI, Auguste: *Die älteste deutsche Chronik von Colmar,* Colmar 1888.

BRANDECK, Hans: *Sonnenland Kaiserstuhl - ein Heimatbüchlein*, 79 Seiten, Freiburg i. Br. 1937.
BRECHENMACHER, Prof. Dr. phil. Josef Karlmann: *Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen*, 1957 Limburg a. d. Lahn, Bd. I u. II.
BÖHMER J. F.: *Fontes rerum Germanicarum – Geschichtsquellen Deutschlands* Bd. 1 – 4, Stuttgart 1843 – 1868.
BÖHMER, Johann Friedrich: *Regesta Imperii – Kaiserurkunden*
BÖHMER, J. F.: *Regesta Imperii (1410 – 1437) Urkunden Kaiser Sigismunds* Innsbruck, 1896 Bd. XI.
BÖHMER-WILL: *Regesta archiepiscopatus Magdeburgensis* Bd. II 1881.
BOOS, Heinrich: *Urkundenbuch der Landschaft Basel 708 -1370* Bd. I , Basel 1881
BRESSLAU, Harry: *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien,* Leipzig 1889.
BRUSCHIUS, Caspar: *Monasterium Germaniæ centuria* Bd. I, 1551.
Bulletin de la societe pour la conservation de monuments historiques d' Alsace -
Mitteilung der Gesellschaft zur Erhaltung historischer Denkmäler im Elsass Bd. I, 1856.
CAPPELLI, Adriano: *Lexicon Abbreviaturarum – Wörterbuch lateinischer und italienischer Abkürzungen*, Leipzig 1928.
CHMEL, Josef: *Regesta chronologico-diplomatica Friedrici III. Romanorum Imperatoris*
CLAUSS, Joseph M.B.: *Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsaß* Zabern, 1895
CLOTZ, Balthasar, Amtsschreiber der Herrschaft Lichteneck. Tübing.[isches] Haupturbar vom Jahr 1575, im Rathaus zu Riegel.
COSTE, A. *Notice Historique et Topographique sur la ville de Viex-Brisach* 1860, Mulhouse.
CURSCHMANN, Fritz: *Hungersnöte im Mittelalter,* in: Leipziger Studien, Leipzig 1900.
DAMBACHER, Prof. phil. Josef Jakob: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. I, 1850 – Bd. XXI, 1868.
Die Fasnet in Endingen, herausgegeben im Jubiläumsjahr 1982 von der Endinger Narrenzunft 1782, Endingen am Kaiserstuhl 95 Seiten.
DÜMGE, Dr. phil. Carl Georg, Archiv Rat: *Regesta Badensia. Urkunden des Grossherzoglich Badischen Landesarchivs, von den ältesten bis zum Schluß des zwölften Jahrhunderts*, Karlsruhe 1836.
DÜMMLER, Ernst Ludwig: *Kaiser Otto der Große* Leipzig 1876.
ESCHER J.: *Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich*, 1888.
ERDMANN, Elisabeth: *Endingen – vom Torli bis zum Brunne*, Erlangen-Nürnberg 1994, 64 Seiten.
FESTER, Prof. phil. Richard: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg 1050 – 1515*, Bd. I.
FRIEDLÄNDER, Ernst: *Acta Nationis Germanicae Vniversitatis Bononiensis studentis,* Berlin 1887.
FUNCKEN, Liliane und Fred: *Rüstungen und Kriegsgerät der Ritter und Landsknechte, 15. - 16. Jahrhundert*, Mosaik Verlag 1980 München
FUTTERER, Adolf, Dr. phil., Geistl. Rat: *Das Dorf Riegel vor und nach seinem Ausbau im 12. Jahrhundert*, in: *Alemannisches Jahrbuch* 1953, p. 90 – 106).
FUTTERER, Adolf, Dr. phil., Geistl. Rat: *Kritische Bemerkungen zum Testament Bischofs Heddo von Straßburg im Jahre 762*, in: *Der Kaiserstühler Wochenbericht*, Endingen a. K. 1962.
FUTTERER, Dr. phil. Adolf, Geistl. Rat: *Endingen – seine Beziehungen zum Kloster Einsiedeln, Stadtgründung, St. Martinskirche u. a.*, Wild, Endingen 1972.
FURTWÄNGLER, Robert: *Endingischer Stammhof zu Ettenheim*, in: Von Ettenheimer Wappen, Brunnen und Bildnissen, in: *Geroldsecker Land*, Sonderdruck Heft 20/21, 1978/79 p. 9f.
GATRIO, A., Pfr.: *Die Abtei Murbach im Elsaß,* Bd. I u. II Straßburg 1895
GLATZ Dr. phil., Karl Jordan: *Geschichte des Klosters Alpirsbach* 1877 Straßburg.
GRAESSE, Dr. phil. J. G. Th.: *Geschlechts-, Namen- und Wappensagen des Adels Deutscher Nation*, Dresden 1876.
GRANDAUR, Georg: *Die Chronik des Mathias von Neuenburg 1273 - 1350*, Leipzig 1892.
GRANDIDIER, Philippe-André, Abbé: *Alsatia illustrata - Histoire ecclésiastique, militaire, civile et littéraire de la province Alsace, Strasbourg, Loreneii et Schulerri*, tome 1 et Levrault, tome II , 1787. *fälschte viele Urkunden !*
GRANDIDIER, Philippe-André, Abbé: *Histoire de l'église et des évêques-princes de Strasbourg*, 1776.
GRANDIDIER, Ph.-A., Abbé: *Oeuvres historiques inédites - Unveröffentlichte historische Werke,* Colmar 1865 Bd. III
GREULE, Albrecht: *Deutsches Gewässernamenbuch*, 2014
GRIMM, Jacob (Gebrüder): *Weisthümer* Bd. I - VII, Göttingen 1870 – 1872
GRIMM, Jacob (Gebrüder): *Deutsche Rechtsaltertümer,* 1828
GROTEFEND, Hermann: *Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*, Glossar, 1891 Hannover.

GUILLIMANN, Franz: *De episcopis Argentinensibus opus,* Freiburg i. Br. 1608
HARTFELDER, Karl: *Breisgauer Weisthümer* in: ZGO Bd. 36, 1883 S. 241.
HARTFELDER, Karl: *Urkunden zur Geschichte des Breisgaus* in: ZGO Bd. 36, 1883 S. 81
HASELIER, Günther, Prof. Dr. phil.: *Geschichte der Stadt Breisach am Rhein* in 2 Bänden 1969, Karlsruhe.
HEFELE, Friedrich: *Freiburger Urkundenbuch* Bd. I, 1940 Freiburg; Bd. II, 1951.
HEILIG, Otto, Prof. in Ettlingen: *Die Ortsnamen des Großherzogtums Baden gemeinfaßlich dargestellt* 1903
Heimatverein Heimbach*1250 Jahre Heimbach, Historisches Heimbach – lebendiges Dorf, Festschrift zum Jubiläum*, 2009
HERGOTT, Pater Marquart, OSB.: *Genealogica diplomatica augustae gentis Habsburgicae*, Wien, 1737 Bd. I, II
HERGOTT, Marquard P.: *Codex Nummotheca principum Austriæ* Freiburg, 1752
HERTZOG, Bernhard 1592: *Chronicon Alsatiæ. Edelsasser Cronik unnd aussfürliche beschreibung des untern Elsasses am Rheinstrom, auch desselben fürnemer Statt, als Strassburg, Schletstatt, Hagenaw, Weissenburg, etc*
HESSELBACHER, Martin: *Das Wohnhaus Franz Unser in Endingen am Kaiserstuhl,* 1957.
HEYCK, Eduard Prof. Dr. phil.: *Geschichte der Herzoge von Zähringen,* 1891 Freiburg i. Br.
HIDBER, B. Dr. phil.: *Schweizerisches Urkunden Register* Bern 2 Bände 1863-1877.
HIRTLER: in: Freiburg und der Breisgau, Jahresheft der Badischen Heimat, 1929.
HONTHEIM, Johann Nicolaus de: *Historia Trevirensis diplomatica*, 1750 – *Die diplomatische Geschichte Triers von den Römern und den Galliern bis in die Gegenwart;* in 3 Bänden
HUGARD, Rudolf: *Chronik – Regesten im Staufener Wochenblatt*, 1890.
HUNDSNURSCHER, Franz, hw. Dr. theol. erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz a. d. 16. Jahrhundert* Bd. I. *Ich hab ihn als freudlichen u. hilfsbereiten Menschen erlebt. R.I.P.*
ISSEL, Ernst hw. Pfarrer zu Weinheim/Bergstraße: *Eichstetten am Kaiserstuhl – einst und jetzt* , 1906.
JAFFÉ – LÖWENFELD: *Regesta Pontificum Romanorum* Graz 1885
JENNISCH, Betram, Dr. phil./ MICHELS, Mechthild, M.A.: *Endingen am Kaiserstuhl – Archäologischer Stadtkataster* Bd. XIX, 2002.
KEMPER, Joachim: *Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440-1493). Nach Archiven und Bibliotheken geordnet. H. 17: Die Urkunden und Briefe aus den Archiven und Bibliotheken der Stadt Speyer - Wien [u.a.] (2002).* KENDEL, Christiane, Dipl.-Ing., Architektin/ZIMDARS, Dagmar: *Der Üsenberger Hof in Endingen – Bestand und Restaurierung*, in: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes* 2/1995 p. 49 ff.
KENDEL, Christiane, Dipl.-Ing., Architektin: *Üsenberger Hof – eine Hausbesichtigung, Endingen am Kaiserstuhl*, 32 Seiten, Endingen 2001.

KINDLER von KNOBLOCH, Julius, anhaltischer Kammerherr und Hofmarschall, preußischer Oberstleutnant a. D., Mitglied des Königlichen Heroldsamtes u. der Badischen historischen Kommission: *Oberbadischen Geschlechterbuch Bd. I – III*, Heidelberg 1894 – 1919.
KINDLER v. KNOBLOCH, Julius: *Der alte Adel im Oberelsaß*, Berlin 1882.
KLENZ, Heinrich, Dr. theol.: *Freiburger Diözesan-Archiv*, Register zu Bd. I – XXVII, Freiburg i. Br. 1902.
KNIEBÜHLER, Franz Michael, Bürgermeister: *Der Hobelmann als Geisterseher. oder: Die Geister-Sagen von Endingen.* Freiburg i. Br. 1870.
KNOD, G. C.: *Deutsche Studenten in Bologna (1289-1562).* Biographischer Index zu den *Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis,* Berlin, 1899.
KÖNIGSHOFEN, Jacob Twinger von, Priester: *Die älteste Teutsche sowohl Allgemeine als Insonderheit Elsäßische und Straßburgische Chronicke*, geschrieben 1386, gedruckt i. Straßburg 1668 p. 1157 f.
KOLB, J. B.: *Historisch-statistisch-topographisches Lexikon des Großherzogtums Baden*, Karlsruhe 1813
KOPP: *Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde.* 5 Bände Lucera 1835 - .
KORTH, Leonhard u. Peter P. ALBER: *Die Urkunden des Heiliggeist-Spitals zu Freiburg i. Br. aus den Jahren 1401 – 1662.* Bd. II, 1900.
KRAUSS, Franz Xaver: *Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg, Neustadt, Staufen und Waldkirch*, p. 138 ff. Tübingen u. Leipzig 1904.
KREBS, Manfred: *Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert.*
KREUTTER, Franz: *Geschichte der K.K. Vorderöstreichischen Staaten* Bd. I, 1790.
KRIEGER, Albert, Archivrat, Karlsruhe: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg 1050 – 1515*, Bd. IV, V, Innsbruck 1913, 1915.
KRIEGER, Albert, Archivrat, Karlsruhe: *Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden*, Karlsruhe 1898 – 1903.
Karl Kurrus hat insgesamt 21 Schriften u. 2 Tonträger verfasst und 8 Vorträge gehalten !

KURRUS, Dr. theol. Theodor, Geistl. Rat: *Priester aus Endingen am Kaiserstuhl* – aus dem Nachlaß von Geistl. Rat Dr. phil. Adolf FUTTERER, in: *Endingen am Kaiserstuhl – Die Geschichte der Stadt*, 1988 p. 377 – 393.
KURRUS, Karl: *Die St. Katharinenkapelle auf dem Kaiserstuhl*, Endingen 1962, 67 Seiten.
KURRUS, Karl: *Die unschuldigen Kinder von Endingen, sogenannter Christenmord 1462 und Judenverbrennung 1470*; in: *Schau-ins-Land* Jg. 83, 1965, p. 135 ff.
KURRUS, Karl: *Das Endinger Chörlein im Freiburger Münster*, Freiburg i. Br. 1968, in: *Badische Heimat – Mein Heimatland* p. 427 ff.
KURRUS, Karl: *Die Wappenscheiben im Endinger Rathaus*, in: *Schau-ins-Land* 87. Jg., Freiburg i. Br. 1969.
KURRUS, Karl: *Die Endinger Glocken – ihre Geschichte und ihre Rettung im zweiten Weltkrieg*, in: *Badische Heimat* 51. Jg., 1971 p. 188 ff.
KURRUS, Karl: *Endingen, Weinstadt am Kaiserstuhl, in: Badische Heimat* 51. Jg., 1971 p. 173 ff.
KURRUS, Karl: *Die Scharfrichterfamilie Burkhard von Endingen a. K.*, in: Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins. *Schau-ins-Land* Bd. 111, 1992 S. 47 f.
Theodor Kurrus hat insgesamt 20 Schriften verfasst !
KURRUS, Theodor, hw. Pfr. von Tunsel G. R.: *Priester aus Endingen am Kaiserstuhl – aus dem Nachlaß von Geistlichem Rat Dr. Adolf Futterer* p. 377 - 399.
KURRUS, Theodor, hw. Pfr. von Tunsel G. R.: *St. Trudpert/Münstertal – Pfarrkirche St. Peter u. Paul u. St. Trudpert, Märtyrer,* Schnell & Steiner, München 1976 u. Regensburg, 1984.
KURRUS, Theodor, hw. Pfr. von Tunsel G. R.: *Magister Johannes von Tunsel Generalvikar und Offizial von Konstanz † 1394,* in: *Freiburger-Diözesan-Archiv* Bd. 89, 1969 p. 310 – 356.
KURRUS, Theodor, hw. Pfr. von Tunsel G. R.: *Kriegszug der Eidgenossen 1445 in den Breisgau,* in: *Die Markgrafschaft* Bd. 19,7 (1967) p. 14-16.
KÜRZEL, Albert: *Benediktiner-Abtei Ettenheim-Münster* 1870 Reprint v. † Bernhard Uttenweiler 1995 R.I.P.
LADEWIG, Paul: *Regesta Episcoporum Constantiensium.* Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz. Bd. I, II, Innsbruck 1895.
LEICHTLEN, Dr. phil. Ernst Julius * Emmendingen: *Die Zähringer – eine Abhandlung über den Ursprung der Häuser Baden und Österreich*, Freiburg 1831
LEICHTLEN, Julius: Handschrift.
LICHNOWSKY, E. M. Fürst von: *Geschichte des Hauses Habsburg,* 1836 – 1844 in 8 Bänden
LIUTPRAND v. Cremona, episcopus: *Liber Antapodosis, retributionis, regum atque principum partis Europæ – Zeitgeschichtl. Chronik der Taten der Könige u. Kaiser ganz Europas.* in 15 Bänden v. 900 bis 942.
LÜNIG: *Das teutsche Reichsarchiv* 24 Bände Leipzig 1713-1722.
LUTZ, Thomas: *Ein Gedenkreuz des 14. Jahrhunderts vom Kaiserstuhl*, in: *Schau-ins-Land* Bd. 102, 1983 p. 197 ff.
MARBE, Anna, Dr.: *Die Siedlung des Kaiserstuhls*, Diss. Jahr 1916.
MARTENS, Wilhelm Dr. phil.: Übersetzung des JORDANES: *Gotengeschichte nebst Auszüge seiner röm. Geschichte*, 1884 Leipzig (Digitalist) darin die Alamannen p. 25.75, p. 90.281.
MAURER, Heinrich Prof. h.c., ev. Diakon zu Emmendingen, Pfleger der Badischen Historischen Kommission: *Urkundenverzeichnis der Stadt Endingen a. K.* in ZGO 1886.
MAURER, Heinrich Prof. h.c. Dr. phil., ev. Diakon zu Emmendingen und Pfleger der Badischen Historischen Kommisssion: *Genealogie der Herren von Üsenberg*, aus: *Urkunden zur Herrschaft Üsenberg*, in: Zeitschrift *der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften*. Bd. V, 1882 p. 193 – 326.
MAURER, Heinrich Prof. h.c., ev. Diakon zu Emmendingen: *Endingen - Aus der Geschichte Endingens vom ersten urkundlichen Nachweis bis zum Bauernkrieg,* in: *Schau-ins-Land* , Jg. VI, 1879.
MAURER, Heinrich Prof. h.c., ev. Diakon zu Emmendingen: *Die Stift-Andlauischen Fronhöfe im Breisgau,* in *ZGO* Bd. XXXIV, 1882 p. 122-160.
MAURER, Heinrich Prof. h.c., ev. Diakon zu Emmendingen: *Die Freiherren von Üsenberg und ihre Kirchenlehen* in: ZGO Bd. 67, 1913 p. 370 f.
MAYER, Thomas: *Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert,* Freiburg 1937
MERGELE, Werner: *125 Jahre Chorvereinigung Amicitia-Kaiserstuhl 1845 – eine Festgabe zum Jubiläumsjahr 1970,* 75 Seiten, Endingen 1970.

MEYER, Karl: *Mein Kaiserstuhl – Heimatklänge aus alter und neuer Zeit,* Endingen und Freiburg i. Br. 1926.
MEZLER, P. Gallo, OSB. monacho S.[anct] Galli: *Monumenta historico-chronologica monastica collecta, die Äbte der Klöster Ettenheimmünster und Schuttern* in: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. 14, 1881
MICHELS, Mechthild, M.A.: *Urkundenverzeichnis der Gemeinde Riegel a. K.*
MONE, Franz Joseph, Prof. phil. bad. Staatsarchivdirektor, Geheimer Rat und Direktor des GLA, Karlsruhe: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. VIII *Wonnenthaler Urkunden*; Bd. XII *Üsenberger Urkunden*.
MOREL, Gallus P. OSB.: *Die Regesten der Benedictiner-Abtei Einsiedeln,* Chur 1848
Monumenta Germaniae Historia D.D. Bd. X,1 APPELT, Heinrich: *Die Urkunden Friedrichs I. 1152 – 1158*, Hannover 1975 No. 68 p. 114.
BAUMANN, Franz Ludw.: ***Monumenta Germaniae Historica Necrologia Germaniae,*** Bd. I, Berlin 1887
- darin die Sterbevereichnisse von: Tennenbach, St. Blasien, St. Peter, Güntherstal, Salem etc.
Monumenta Germaniae Historica Diplomatum regum et imperatorum D. O. III Tomus II. Hannover, 1893.
HAUSMANN, Friedrich: ***Monumenta Germaniae Historica*** *Diplomatum regum et imperatorum* D. D. Tomus IX., 1969.
Hermanni Augiensis Chronicon in: ***Monumenta Germaniae Historica*** *SS*. Tom. V. (Chronik Hermann des Lahmen, Mönch der Reichenau).
MÜLLER, Anneliese Dr. phil.: Regesten zu den Urkunden der Herrschaft und der Stadt Staufen (Manuskript), mit Ergänzungen von Jörg MARTIN, Archivar der Stadt Staufen 2017.
MÜLLER, Wolfgang, Prof. Dr. phil.: *Robert MERKLE Priester und Heimat - Zur Kultgeschichte des hl. Landelin*, in: *Freiburger-Diözesan-Archiv* Bd. 72, 1952 p. 151 - 171.
MÜNCH, Arnold: *Regesten der Grafen von Habsburg-Laufenburg 1198 — 1406*. Aarau, 1879
MÜNSTER, Sebastian: *Cosmographia – Beschreibung aller Lender durch* ... Basel, 1544.
MUSSATUS, Albertinus: *De gesta Heinrici VII Caesari – Kaisergeschichte* 1313-1314
NEUGART, Pater Trudpert: *Codex diplomaticus Alemanniae* Bd. I, Jahr 1791.
NOACK, Werner, Freiburg i. Br.: *Die Standesscheiben im Endinger Rathaus,* in: *Badische Heimat,* 51 Jg. 1971, p. 183 ff.
OBSER, Karl: *Siegel der Badischen Städte in chronologischer Reihenfolge* . Drittes Heft. Die Siegel der Städte in den Kreisen: Freiburg, Villingen und Lörrach. Heidelberg 1909.
OESCHGER, Bernhard: *Endingen am Kaiserstuhl – Die Geschichte der Stadt,* 784 Seiten, Endingen 1988.
OHNSORGE, W.: *Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten in Deutschland und Skandinavien 1159 – 1181*, Berlin 1929
OTT, Hugo Prof. Dr. phil.: *Studien zur spätmittelalterl. Agrarverfassung,* Stuttgart 1970
PANZER, Friedrich: *Deutsche Heldensage im Breisgau,* Heidelberg 1904.
PARLOW, Ulrich Dr. phil.: *Die Zähringer,* Freiburg 1999.
PETRI, Franciscus: *Suevia Ecclesiastica – schweizerische Kirchengeschichte,* 1699 Dillingen/Donau.
PETZOLDT, Leander, Freiburg i. Br.: *Wallfahrten und Wallfahrtskapellen am Kaiserstuhl,* in: *Badische Heimat* 51. Jg. 1971
POINSIGNON, Adolf Dr. phil., Stadtarchivar von Freiburg i. Br., Hauptmann a. D.: *Die Urkunden des Heiliggeist-Spitals zu Freiburg i. Br. aus den Jahren 1244 – 1400.* Bd. I, 1890.
POINSIGNON, Adolf: *Ödungen und Wüstungen im Breisgau* in *ZGO* N. F. Bd. II 1887 p. 322 ff.
PFLEGER, Lucien: *Die elsäßische Pfarrei, ihre Entstehung und Entwicklung* in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung* Bd. 26 p. 590 ff.
PICCOLOMINI, Enæ Silvio de – der spätere Papst Pius II.: *De Histrioæ Friderici III. Imperatoris* Prag, 1872.
PUSIKAN: *Die Helden von Sempach*, Zürich 1886.
QUARTAL, Franz, Prof. Dr. phil.: *Vorderösterreich im Üsenberger Hof*, 28 Seiten, Endingen 2003.
RANBECK, Aegidius P. OSB., Prof. Dr. jur. can. & theol.: *CALENDARII BENEDICTIN*I PARS II, 1676.
RANKE v., Leopold Prof. phil.: *Weltgeschichte,* in 6 Bänden Leipzig 1881-1885. all seine Werke 48 Bände !
REINHARD, Johann Jacob: *Pragmatische Geschichte des Hauses Geroldseck*, 1766 Frankfurt und Leipzig
RENKERT, Eugen, Lehrer in Bahlingen a. K.: *Familienforschung und Schule*, ein Beitrag zur Bahlinger Ortssippenkunde in: *Mein Heimatland* Bd. XVII, Jahrgang 1930 p. 181 ff.
REST, Josef, Dr. phil. , Universitätsbibliothekar zu Freiburg i. Br.: *Die Urkunden des Heiliggeist-Spitals zu Freiburg i. Br.* Bd. III *1220 – 1806* (Nachträge), Freiburg i. Br. 1927.
REINHARD, Johannes Jacobus: *Pragmatische Geschichte des Hauses Geroldseck, wie auch derer Reichsherrschaften Hohengeroldseck, Lahr und Mahlberg und Schwaben.* 1766, Frankfurt.

REEVES, William hw. Ref. Dr.: *On the irish Abbey of Honau on the Rhine,* Dublin 1857.
RIEDER, Karl Joseph, DDr. theol., phil., kath. Pfarrer u. Historiker * 9.2.1876 in Emmendingen: *Regesta Episcoporum Constantiensium - Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz*, Innsbruck Bd. II, 1905, Bd. III, 1913, Bd. IV, 1941 (?), Bd. V, 1931.
RIEPL, Reinhard: *Wörterbuch zur Familien- und Heimatforschung in Bayern und Österreich*, 2. Auflage 2004 http://www.bavarica.de/tpl/bavarica/_upload/file/Inhalts_PDF/Musterseiten.pdf
RIEZLER, Siegfried, Ritter von: *Fürstenbergisches Urkundenbuch* Bd. I - VII, Tübingen 1877 – 1889.
ROSMANN, Panthaleon, Dekan u. Stadtpfarrer von Breisach, Ritter des Zähringer Löwenordens: *Geschichte der Stadt Breisach* (u. Faustin ENS, Prof. Dr. phil.) in 2 Bänden, Freiburg 1851.
ROTH, K.H., Freiherr von Schreckenstein: *Beiträge zur Geschichte des Stifts und der Stadt Waldkirch I* in: ZGO Bd. 36, 1883 p. 212 – 240.
ROTH, K.H., Freiherr von Schreckenstein: *Beiträge zur Geschichte des Stifts und der Stadt Waldkirch II* in: ZGO Bd. 36, 1883 p. 286 – 321.
ROTH, K.H., Freiherr von Schreckenstein: *Beiträge zur Geschichte des Stifts und der Stadt Waldkirch III* in: ZGO Bd. 36, 1883 p. 433 -
ROTH, Heinrich, hw. Dr. phil. Pfr.: *Der Gründer des Klosters Waldkirch* in: FDA. Band 72, 1952, S. 54–73 (freidok.uni-freiburg.de).
RÜBSAMEN, Dieter: *Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440-1493). Nach Archiven und Bibliotheken geordnet. H. 8: Die Urkunden und Briefe aus den Archiven der Regierungsbezirke Darmstadt und Gießen*
SACHS, Johann Christian: *Einleitung in die Geschichte der Markgrafschaft Baden*, Karlsruhe 1773.
SCHADECK, Hans Dr. phil., Stadtarchivar von Freiburg i. Br.: *Urkundenverzeichnis der Stadt Endingen a. K.*, maschinengeschrieben 1981.
SCHANNAT, Joh. Friedrich: *Vindemiæ literariæ Veterum Monumentorum - Der literarische Jahrgang der antiken Denkmäler* Collectio I. 1723
SCHERLEN, August, Stadtarchiv Colmar Assistent: *Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen.* 1908.
SCHLAEFLI, Louis: *Der elsässische Klerus vor dem 30jährigen Krieg.* Manuskript Uni Strasbourg
SCHLIPPE, Josef, Prof. h.c. Dr. phil.: *Schriftlicher Nachlass im Stadtarchiv Freiburg i. Br. p. 142.* 1885 – 1970.
SCHLIPPE, Josef, Prof. h.c. Dr. phil.: *Denkmalpflege in Endingen am Kaiserstuhl*
SCHMIDT, Charles: *Histoire littéraire de l'Alsace à la fin du XVe et au commencement du XVIe siècle [Literaturgeschichte des Elsass am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts]* Bd. I u. II. Paris 1879.
SCHMUTZ, Jürg: *Juristen für das Reich. Die deutschen Rechtsstudenten an der Universität Bologna 1265-1425,* Bd. II Basel, 2000.
SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia diplomatica*, Mannheim 1775
SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Alsatia Illustrata* Bd. II Germanica Gallica, Colmar 1761
SCHÖPFLIN, Johann Daniel: *Historia Zaringo Badensis* Bd. V, Karlsruhe 1765
SCHOTT, Peter d. Ältere: *Lucubratiuncular insignis atque celeberrimi I.V. docgtoris Petri Schotti Argentinensus viri patricii, poete elegantissimi, foeliciter incipiunt 1436. - Die bemerkenswerte und berühmte wissenschaftl. Arbeit bei Nacht I.V. - Die Patrizier von Straßburg*, Dr. Petri Schotti, ein äußerst eleganter Dichter..
SCHREIBER, Prof. Dr. phil. Johann Heinrich Nepomuk: *Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. Br.* Bd. I, II 1828/1829.
SCHULTE, A.: *Mitteilungen d. Institus f. Österreichische Geschichtsforschung* Bd. 5 (1884).
SPENER, Philipp Jakob: *Insignium Theoria Operis heraldici pars generalis* Part. Spec. Frankfurt a. M. 1717, Liber II
STÄLIN, Prof. phil. Christoph Friedrich von: *Wirtembergische Geschichte* Bd. I, 1841, Stuttgart u. Tübingen.
STALDER, Franz Joseph, Pfr.: *Schweizerisches Idiotikon*, 1806 – 1812.
STEFFENS, Thomas, Dr. phil., Historiker: *Der „Üsenberger Hof" in Endingen – Ein niederadlig-städtischer Wohnsitz und seine Erbauer um 1480/90*; in: *s' Eige zeige* Bd. XXV, 2011 p. 79 ff.
STEMPF, L., Hofgerichtsrat: *Das Gantverfahren und Gantrecht nach badischen Gesetzen und Verordnungen* 1849 Karlsruhe.
STROBEL, Adam Walter Prof. phil. : *Vaterländische Geschichte des Elsaß* Straßburg 1851, in 5 Bänden.

STUMPF-BRENTANO, K. F., Dr. phil.: Regesten – *Die Kaiserurkunden des 10., 11. u. 12. Jahrhunderts.* oder *Die Reichskanzler des X., XI. u. XII. Jahrhunderts Bd. II,* Innsbruck 1865 – 1883.
SUSSANN, Hermann: *Kenzingen im dreißigjährigen Krieg*, 1886.
Tennenbach - Necrologium Tennenbacense in: *Monumenta Germaniae historica Necrologia Germaniæ* 1888; Berlin Tomus I p. 338 342.
TREFFEISEN, Jürgen, Dr. phil.: *Die Breisgaukleinstädte Neuenburg, Kenzingen und Endingen in ihren Beziehungen zu Klöstern, Orden und kirchlichen Institutionen während des Mittelalters*, Diss., Freiburg i. Br. 1988.
TROUILLAT, Josef: *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle - Urkunden und Regesten des ehemaligen Fürstbistums Basel, die den Zeitraum von Cäsar bis 1500 n. Chr.,* Pruntrutt 1852 – 1867.
TROUILLAT, Josef: *Denkmäler zur Geschichte des ehemaligen Bistums Basel.* Pruntrutt 1852
TSCHUDI, Aegidius: *Chronicon Helveticum* Tomus I, Basel 1505 (in mehreren Bänden).
VIERORDT, Karl Friedrich Dr. theol, Ritter: *Badische Geschichte bis zum Ende des Mittelalters* 1865 Tübingen
VISCHER, Wilhelm u. BOOS, Heinrich: *Basler Chroniken,* Bd. II, Leipzig 1880
WACHHAUSEN, Horst, Dr.-Ingenieur: *Die mittelalterlichen Kirchturmbedachungen auf der rechten Seite des oberen Rheintales* ..., Diss., Darmstadt 1930 p. 21 f. *Das Kirchendach von St. Martin zu Endingen a. K.*
WEECH, Friedrich v., Dr. phil.: *Rotulus Sanpetrinus* in: *Freiburger Dözesan Archiv* Bd. 15, Freiburg 1882.
WENTZCKE, Paul: *Regesten der Bischöfe von Straßburg*, Straßburg Bd. I 1908.
WERKMANN, Lorenz, Pfr. zu Heitersheim: *Beiträge zur Geschichte des Frauenstifts Waldkirch.* In: *Freiburger Diözesan-Archiv.* Band 3, 1868, S. 124–163 (freidok.uni-freiburg.de).
WERKMANN, L., Pfarrer zu Heitersheim: *Historisch-statistisches über das Decanat Neuenburg im Breisgau bis 1556* in: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. 9, 1871 p. 168
WERNER, Johannes: *Im Zeichen des Bocks – Dämonie und Massenwahn. Endingen als Beispiel*, in: *Badische Heimat* 55. Jg., Heft 2, Juni 1976 p. 237 ff.
WIDUKIND v. Corvey: *Die Sachsengeschichte des Widukind v. Corvey - Res gestæ Saxonicæ,* Hannover 1935 in 2 Bänden.
WILD, Dr. phil. Karl, Verleger, Druckereibesitzer i. Endingen u. Heimatforscher: *Die Entwicklung Endingens von den Anfängen bis zum Ausgang des Mitelalters*, Endingen a. K. 1928. Diss.
WILHELM: *Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis 1300*, Lahr 1932.
WIEGAND, Wilhelm: *Urkunden und Akten der Stadt Strassburg.* Abt. 1: *Urkundenbuch der Stadt Strassburg.* Abt. 2: *Politische Correspondenz der Stadt Strassburg.* Strassburg 1879 ff.
Wirttembergisches Urkundenbuch Band II., 1858 Nr. 311, Seite 10-11.
WIRTZ, Heinrich: *Donum, investitura, conductus ecclesiæ* in: Zeitschrift für Rechtsgeschichte. Kanon. Abteilung 4, 1914. *Ein Beitrag zur Geschichte des kirchlichen Stellenbesetzungsrechtes auf Grund rheinischer Urkunden vornehmlich des 12. Jahrhunderts.*
WITTE, Hans: *Straßburger Urkundenbuch* Bd. VII, 1900.
WITTE, Prof. phil. Heinrich: *Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg 1050 – 1515*, Bd. II.
WITTMER, Charles Jean: *Inventaire des sceaux des archives de la ville de Strasbourg de 1050 à 1300.* [Siegelverzeichnis] Strasbourg, 1946.
WOLFRAM, Georg: *Prozessakten eines angeblich durch Juden verübten Christenmords zu Endingen* in ZGO N.F. Bd. II 1887 p. 313 ff.
ZELL, Friedrich, erzbischöfl. Archivar: *Indulgenzbriefe zu Gunsten der Pfarrkirchen zu Hagnau, Endingen, Breisach, Bruchsal, nebst Bemerkungen über die denselben eigenthümliche Weiser der Verleihung* in: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. 9, 1875, p. 367 f.
ZEITSCHRIFT: *Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften*
ZEERLEDER, Karl: *Fontes rerum Bernensium* – Berner Urkunden Bd. I - III, 1854 Bern.

Glossarium Endinganus:

Abkürzungen lateinisch *Lexicon Abbreviaturarum* – Wörterbuch lateinischer Abkürzungen, Leipzig 1928.
absentia – lat. Abwesenheit, Mangel ; absentis – abwesend
ad – lat. nahe bei, an, zu, bei
advocatus – lat. - Landvogt
at – lat. aber, jedoch, dagegen, andererseits
aeternalis lat. - ewig

agnaten, agnatus – lat. Adelsrecht. männl. Blutsverwandter, ehelich legitimiert, vom gemeinsamen Ahnherr abst.
albi vini – lat. Weißwein
altarista - lat. Frühmesser
Ambrosien tag – 7. Dezember (Märtyrer, Kirchenlehrer, Bischof v. Mailand * 339 (?) in Trier † 4. April 397 in Mailand – Schutzpatron der Imker – verhinderte den Arianismus auf dem 1. Konzil von Nicäa)
anewander (mhd.) - ungepflügtes Stück Feld am Ende des Ackers zum wenden des Gespanns
angster (mhd.) – Pfennig , Bezeichnung im frühen Habsburger Reich s. Urkunde 1373 Dezember 31., Wien und Burg Tirol
anniversarium eorum – lat. ihr Totenbuch
annuatim – lat. alljährlich
annus – lat. Jahr, Jahrzeit, Lebensjahr ; anno – im Jahre
apud – lat. bei, auf, in, vor
area – lat. Tenne
Armiger – Edelknecht
auce/aucae – lat. Gänse, aucas – Gänsen, auca – Gans,
auctoritatem – lat. bevollmächtigt
avene – lat. Hafer
baro, baronis – männlich lat. - einfältiger Mensch, Tölpel, Einfaltspinsel, Mietsoldat
ban[n]leitern (mhd.) – Gemeindewald (ein abgegangenes Gewann in Forchheim)
baiulus – lat. Landvogt bailli – lat. Vogt baiuli – lat. Gerichtsvolllzieher
benamsen, benamst (mhd.) - scherzhaft: benennen, benannt (GRIMM: *Deutsches Wörterbuch*)
benueget (mhd.) - begnügen
Berain - Salbuch, Lagerbuch, Urbar
Bertschi – steht für: Berthold
cadus – lat. großer irdener Krug
capnus – Abk. für capellanus
Carratas - lat. Fuder 1 Fuder sind 760,14 Liter nach dem Endinger Weinmaß.
carnifex – lat. Scharfrichter
caucione – lat. Hinterlegung
Cella – lat. Zelle (wahrscheinlich ein von der Abtei abhängiges kleines Klösterchen)
census – lat. die Zählung, Vermögensschätzung, Abgabe, Zins
Clewi – steht für: Klaus
commissio, commissionis – lat. Prüfung, Auftrag, Vereinigung, Verbindung, Begehen einer Schuld
compellendi – lat. gezwungen ; compellere – zwingen
confirmatio – lat. Bestätigung
confratres – lat. Mitbrüder
consensu – lat. Zustimmung consensu et voluntatis – mit Zustimmung und Willen
constituit – lat. eingesetzt
cuius lat. - welches, welcher; cuius mater – durch seine Mutter
cum – lat.: mit, indem, immer wenn, (damals) als, dadurch (dass), als, nachdem, weil, da, obwohl, während (dagegen), wenn, sobald
curiam – lat. Hofgut (der Zisterzienser)
curtis – lat. Hof, Königshof, Hofhaltung
custos – lat. Wächter, Vorsteher, Ordensobere - er steht der Kustodie vor
data – lat. Datum
denarius, denarii – lat. Pfennig. Abk.: ds. oder d.
d. d. - Abk. lat. de dato – vom Tag des Datums an
DCI – Abk. lat. dicti – genannt
DCT – Abk. lat. dicti – genannt (KINDLER v. KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch*)
dicitur lat. - es wird gesagt
Dietz – steht für Dietrich
dimidius, dimidia, dimidium – lat. halb, zur Hälfte
dimissionem – lat. Abberufung
discessus, descessus – lat. Hinscheiden
domine – lat. Herren, dominus – Herr, dominabus - Frauen
domum – lat. das Haus, nach Hause
eadem – lat. dieselbe, idem – derselbe, dasselbe

ecclesiam paroccialem – lat. Pfarrkirche
eidem – lat. demselben
eiusdem – lat. gleich
Elsen – steht für: Elisabeth
emprosten (mhd.) – befreit (Niederösterreichische Weistümer)
eodem lat. - ebenda
eorum - lat. ihr
erre (mhd.) – der erste
erwendin (mhd.) – abwenden
examinare, examino, examinavi – lat. abwägen, untersuchen, prüfen ; examinandum – Prüfung, prüfen
Sonntag Exaudi (Johannes, Kap. 7, Vers 37 – 39: *„Herr höre meine Stimme"* 6. Sonntag nach Ostern)
fabri lat. - der Handwerker
Fall - valbaere – fallbar – verpflichtet den Leib-Fall zu geben – [mit 14 wird man fallbar - Abgabe bei dem Tod eines Leibeigenen oder bei der Besitzveränderung an einem der Leibeigenschaft unterliegenden Gut, auch genannt: Besthaupt o. Hauptrecht – Deutsches Rechtswörterbuch. *alle die menschen ..., die über xiiij jare alt, vnd zu yren tagen kommen sint, yre yglichs nach synem tode deme gotzhuse ... eynen lipualle schuldig vnd man yme geben solle, ein man daz beste vihs haupt, hette er keyn viehe, daz beste kleyt* ... 1460 Schwarzwald/GRIMM: *Weistümer* Bd. I p. 434.
fametricis – lat. Magd
fatebatur lat. - Zukunft
ferto – lat. dt. Vierling. Hohlmaß für Getreide = 111,3 Liter *Endinger Maltermaß*
badische Flächenmaße: 1 Morgen (in Südbaden Juchert genannt) = 4 Viertel = 10000/$_9$ Quadratklafter = 10000 Quadratellen. 1 Viertel = 10 Riemruten = 100 Quadratruten = 10000 Quadratfuß = 1.000.000 Quadratzoll = 100 Mio. Quadratlinien.
1 badisch. Tagwerk/Morgen/Juchert = 36 ar. 1 Viertel = 9 ar; 1 Riemrute = 90 m²; 1 Quadratrute = 9 m²; 1 Quadratklafter = 3,24 m².
florin – lat. Gulden. Abk.: *fl.*
Flüssigkeiten badischen Maßes: 1 Fuder = 1,25 Stückfaß = 2,5 Zulast = 10 Ohm = 100 Stützen = 1000 Maß = 1500 Liter = 4000 Schoppen = 10000 Glas.
1 Kubikzoll = 27 ml; 1 Glas = 150 ml; 1 Schoppen = 375 ml; 1 Liter = 1000 ml; 1 Maß = 1,5 ltr; 1 Stütze = 15 ltr; 1 Ohm/Ahm/lt. - amen = 150 ltr; 1 Zulast/Stück Wein = 600 ltr; 1 Stückfass = 12 hl; 1 Fuder = 15 hl.
figend (mhd.) – der Feind
filius – lat. Sohn, filii – Söhne
foro - lat. der Marktplatz
Fröhnung (mhd.) - Pfändung
Fuder lat. Carratas - 1 Fuder sind 760,14 Liter nach dem Endinger Weinmaß. [Fuder ist einerseits ein altes Flüssigkeits-Hohlmaß, das vorwiegend für Wein verwendet wurde, andererseits ein Weinfasstyp. Ursprünglich bedeutete es soviel wie Fuhre. Als Hohlmaß für Wein gab es große regionale Unterschiede zwischen rund 800 bis 1.800 Litern. In Deutschland bezeichnet man heute damit regional unterschiedlich Weinfasstypen mit einem Volumen von 900 Litern (Franken), 1.000 Litern (Pfalz) oder 1.500 Litern (Baden).]
fuerunt lat. - seines, seine; fuere – sein
fürbasser, vürbasser (alemann.) - später
Furt, bi dem (mhd.) – seichte Stelle am Bach/Fluß – Übergang
gant – südd. Versteigerung verganten - verramschen
Gehellung (mhd.) - Zustimmung
gein (mhd.) - geben
gelimphig (alemann.) - billig
Gerien [St.] - steht für: St. Jörgen – St. Georg (23. April)
gestabter Eid (mhd.) - von einem dazu Befugten vorgesprochener und vom Schwörenden nachgesprochener Eid. *"Dise vorgeschribenen ding hon ich in gudin truwin gelobit und dar tzu ... gesworn eynen gestabtin eyt, sie stede und feste tzu haldene"*. (hess. 1361). *"Gestabter Eyd / jusiurandum adactum, juramentum conceptis verbis præstitum"*. (Augsburg 1616). Quelle: Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.
Gewerf (mhd.) – Naturalabgabe welche die Eigenschaft einer Häusersteuer hat
gratias lat. – Dank
gichtig (aleman.) – geständig machen, zum Geständnis zwingen, verhören auch peinlich (GRIMM: dt. Wörterbuch)
Gregorien tag - Hl. Gregor (der Große) Gedenktag 3. September (Kirchenlehrer, Papst * um 540 in Rom † 12. März 604)
Gült, auch Gülte oder Gilt, ist ein historischer Begriff aus dem mittelalterlichen Finanz- und Steuerwesen. Sie bezeichnete eine aus einem Grundstück an den Grundherrn zu zahlende Steuer, Abgabe, ein Pfand oder eine Geldrente und war vor allem im süddeutschen Raum, Österreich und der Schweiz gebräuchlich. Es wurde

zwischen der Geldgülte (Zahlung in Geld) und der Fruchtgülte (Zahlung in Naturalien) unterschieden. Es existierten Abgabenregister als sogenannte Gültbücher. Einen zinspflichtigen Bauern nannte man Gültbauer, den Gläubiger den *Gültherrn*. Die Gült als Grundpfand bewirkte eine Haftung durch das belastete Grundstück, nicht durch den Schuldner persönlich. (Wikipedia) Speziell am Kaiserstuhl ist die Weingült die Regel.
Guotemtage, Gůtentag (mhd.) oder Kuomtage oder Kuumtig – Montag
Hamann, Hanemann - steht für Johannes
Hentzmann, Heitz – steht für: Heinrich
herarium, haerarium – lat. Ehrschatz (kommt von: heres – lat. Erbe) laudemium ist der richtige Begriff für: Ehrschatz siehe Tennenbacher Güterbuch p. 685
heredes – lat. Erbe, heres – der Erbe, heredis – des Erben, heredi – dem Erben
hereditario lat. – nach ererbtem Rechte
horreum - lat. Scheune
hospitale – lat. Spital, Herberge
Hube = 30 Morgen lat. Mansus, enstsprechen 6 - 18 Hektar, andere Angabe Mansus = 4 Viertel = 64 Jauchert = 32,683 ha.
hünsches (mhd.) – gewöhnliche
ibidem lat. - ebenda
illius lat. - jenes, jener; illam - jene; ille - jener; illi – jenem; illa – mit jener
Immi o. Mäßle – Hohlmaß für Getreide 1 Immi - 1,16 Liter, 100 Immi = 1 Malter
inducias – lat. Einkleidung
indutiae – lat. Frist, Bedenkzeit, Gerichtsverhandl., Friedensverhandl, Waffenstillstand, Ferientag, Freizeit
inferiorum – lat. untere
Inkurat – Inhaber einer Pfründe, ohne seelsorgerische Verpflichtung
institutio – lat. Einsetzung
ipsius – lat. seiner
iunioris – lat. der Junge
iurare, iuro, iuravi, iuratum, iuratus – lat. schwören
Jerii, Jeorii - Georg
Johannistag – 24. Juni
iugerum – lat. Jauchert ~ 36 ar
Kapaun (mhd.) capo – lat. - kastrierter Hahn
Konkubinat – Bastardehe – meist hochrangiger Adliger mit nicht standesgemäßer Frau
Kuntzmann, Kuni, Kunz, Cünzelin – steht für: Konrad
Lateinwörterbuch - http://www.frag-caesar.de/ oder http://www.albertmartin.de/latein/
laudemium – lat. Ehrschatz (Lehensabgabe bei Besitzerwechsel, Grunderwerbs- oder Wegzugssteuer)
legellun (mhd.) – 45 – 48 Liter Fässchen oval, kann aber auch Krug sein (Tennenbacher Güterbuch)
Leibfall - valbaere – fallbar – verpflichtet den Leib-Fall zu geben – [mit 14 wird man fallbar - Abgabe bei dem Tod eines Leibeigenen oder bei der Besitzveränderung an einem der Leibeigenschaft unterliegenden Gut, auch genannt: Besthaupt o. Hauptrecht – Deutsches Rechtswörterbuch. *alle die menschen ..., die über xiiij jare alt, vnd zu yren tagen kommen sint, yre yglichs nach synem tode deme gotzhuse ... eynen lipualle schuldig vnd man yme geben solle, ein man daz beste vihs haupt, hette er keyn viehe, daz beste kleyt* ... 1460, Schwarzwald/GRIMM: *Weistümer* Bd. I p. 434.
liberi lat. - die Kinder
libra – lat. Pfund. Abk.: lb.
librum – lat das Buch gemeint Band
litteras sigillatas – lat. der Aussteller siegelt
literis compulsorialibus - lat. Vorladungsbrief
Luitschi – Luitfried, siehe Adolf FUTTERER: *Endingen* p. 30
luravit – lat. aufgeschworen
magin (mhd.) – Verwandte
maltrum – lat. Malter. Abk. *m*. = 148,4 Liter *Endinger Maltermaß*
mansus lat. = Hube = 30 Morgen enstsprechen 6 - 18 Hektar, andere Angabe Mansus = 4 Viertel = 64 Jauchert = 32,683 ha.
mannshauet (mhd.) Abk. mh. Mannshauet, Mannsmad, Mannwerk ~ 4,5 ar
manus – lat. Hand, Schar, Handvoll, Macht, Gewalt, Bande, Praxis, Faust

mar Abk. lat. maritus – Bräutigam/Jungvermählter
Markustag – 25. April
Maße u. Gewichte röm. Siehe: Uni. Zürich http://www.e-hist.ch/fileadmin/downloads/Lizentiatsarbeit.pdf p. 64, 65.
Mäßle (mhd.) – Hohlmaß für Getreide. Abk.: *Ms* oder *Immi* = 1,16 Liter *Endinger Maltermaß*
medietas decimarum – lat. die Hälfte des Zehnten
mobiles et inmobiles – lat. bewegliches und unbewegliches [Gut]
modo – lat. jetzt
marcha[s] argenti lat. - Pfund Silber
mortua uxore – lat. tote Ehefrau
Mume (mhd.) – Mutter- oder Vaterschwester
Muttermage (mhd.) – Mutterschwester oder blutsverwandt mütterlicherseits
Mutt (mhd.) - lat. modi oder Scheffel – 74,2 Liter *Endinger Maltermaß*
novissimi, novissimus, novissima, novissimum – lat. des letzten, der letzte, der neueste, jüngste, Nachhut
officiare – lat. Gottesdienst halten
Oheim (mhd.) – Onkel – eigentlich: Mutterbruder
Ohm – lat. ama oder omina. 63,84 Liter *Endinger Weinmaß*
omni anno – lat. jedes Jahr
Oratorium lat. - Kirchenbau
opidum – lat. Stadt
pannitonsorius – lat. Tuchscherer
penne – mhd. - Strafe
per – lat. durch, hindurch, während, bei, lang, zu, trotz, über hin, überall in
Pfennig ℔
Pfründe – lat. praebenda - Abgabe die zum Unterhalt des Stifters d. Pfründe jährl. Zu leisten ist
ponderis - lat. Gewicht o. Gewäge
obligavit – lat. er hat verpflichtet, obligvimus – wir haben verpflichtet
paroccia – lat. Pfarrei, ecclesia paroccia - Pfarrkirche
patibulum – lat. Galgen
pauperum hospitali lat. - Armenspital
possit – lat. besitzen ; possidere – in Besitz nehmen, gewinnen
potestatis – lat. Bevollmächtigten
praedicte – lat. erwähnten; praedictus – begabt mit, versehen mit, oben erwähnt
praedium – lat. Gut, Grundstück
prati – lat. Wiese - Matten
prätor lat. Feldherr
presentibus – lat. erschienen
primissarius – lat. Frühmesser ; primissaria, primissario – Frühmesse
primus fructus – lat. erste Frucht (die Pflicht - der Priester gibt dem Bischof das erste Monatseinkommen)
proclamatio - lat. Kundmachung
prope – lat. bei, nahe bei, nicht fern, fast
pullum - lat. Hahn
pullus – lat. Huhn, pullos – lat. Hühnern
quart lat. - ein Viertel des Zehnten
quartalia – röm. Flüßigkeitsmaß. 1 quartalia entspricht einem Viertel = 6,38 Liter *Endinger Weinmaß*)
quilibet – lat. jeder beliebiger, ein beliebiger
quondam – lat. einst, einstmals, zu bestimmten Zeiten
rasor – lat. Barbier, Friseur, Bader
recipiat, recipere, recipio, recepi, receptum – lat. zurückziehen, zurücknehmen, wieder erholen, aufnehmen, anerkennen, sich verpflichten, garantieren, wiederbekommen, sich verbürgen
resignationem – lat. Aufgabe
rubei vini – lat. Rotwein
Rutsch, Rutschmann, Ruof – steht für: Rudolf (Josef Karlmann BRECHENMACHER Bd. II, p. 408 f.)
Salbrief (mhd.) – Urkunde über ein treuhänderisches Gut
sanctorum – lat. Heiligen
sartorius – lat. Schneider

sauma – lat. Saum. Abk.: *Sm.* = 127,69 Liter *Endinger Weinmaß*
secundum – lat. unmittelbar nach; gemäß
Seld[n]er (mhd.) – Kleinbauer oder schwäbisch: Häusler
sepultum - begrabensepultum
servus – lat. Ministeriale
sextaria, sextarium, sextarius lat. - Sester, entspricht 18,55 Liter *Endinger Maltermaß*
sextarios – röm. Flüssigkeits-Hohlmaß – 0,54 Liter
sic. - lat. Abkürzung: wirklich so
sigilinis - lat. Roggen
situm, sitis – lat. gelegen, befindlich, beigesetzt, begraben
sive – lat. oder wenn
Solennissierung lat. – solennitas, sollemnitas (feierlich, festlich begehen)
solides – lat. Schilling. Abk.: *ß*
Stäbler (mhd.) 1 Pfund - lat. libra – 20 Schilling Basler Währung (kommt von Baselstab – Bischofsstab) Karl der Große legte in seiner Münzordnung fest, dass aus einem karolingischen Pfund Silber 240 Pfenninge (Denare) geprägt werden müssen.
Stelz (mhd.) - der schmal auslaufende Teil eines Ackers oder einer Wiese von der Stelle an, wo das Grundstück von der regelmäßigen Gestalt eines Vierecks abweicht.
1 Stuck = 1 Mutt Kernen = 1 Malter Hafer = 6 Viertel Schmalsaat = 6 Viertel Roggen = 10 Viertel Väsen (unentspelzter Dinkel) = 5 *ß* Geld = 100 Wellen Stroh
Sungihten, ze (mhd.) – zur Sommersonnenwende am 24. Juni auch Johannistag (GOTEFEND: Glossar) kann variieren 2024 am 20. Juni lt. Wikipedia 20., 21. o. 22. Juni
superior – lat. obere; superiori – Überlegenheit, Obrigkeit
suscripsi – lat. Unterschrift
sutorius – lat. Schuster, Schuhmacher
tantum – lat. nur ; tantus – so groß
teiding (mhd.) – Gerichtsverhandlung
terciam partem curia – lat. 1/3 eines Hofes
Thomas tag 3. Juli. Apostel (* in Galiäa (?) † 72 in Kalamina d. i. Mailapur Stadtteil von Madras i. Indien)
thurego – lat. Thurgau
torcular – lat. Weinkelter/Trotte
tritici[um] – lat. Weizen
trium regum – lat. [heiligen] drei Könige
tunc lat. - da, damals, dann, zu diesem Zeitpunkt
Tundelingen – Dinglingen bei Lahr
ultime – lat. schließlich, zuletzt ; ultimi - letzte
una lat. - eine, zusammen, zusammen mit, zugleich, daneben ; unus, unum – ein, einer, einziger
unzint (mhd.) – und sollen; und stellen wir
unze (mhd.) - bis
Urfehde (mhd.) – ewiger Friede
urna – röm. Hohlmaß. 1 urna = 12,864 Liter
urlüge (mhd.) - Fehde, Krieg
ut supra – lat. wie oben
uxor lat. - Ehefrau
valbaere – fallbar – verpflichtet den Leib-Fall zu geben – [mit 14 wird man fallbar - Abgabe bei dem Tod eines Leibeigenen oder bei der Besitzveränderung an einem der Leibeigenschaft unterliegenden Gut, auch genannt: Besthaupt o. Hauptrecht – Deutsches Rechtswörterbuch. *alle die menschen ..., die über xiiij jare alt, vnd zu yren tagen kommen sint, yre yglichs nach synem tode deme gotzhuse ... eynen lipualle schuldig vnd man yme geben solle, ein man daz beste vihs haupt, hette er keyn viehe, daz beste kleyt ... anno* 1460 Schwarzwald/GRIMM: *Weistümer* Bd. I p. 434.
Valentins tag - 14. Februar (benannt n. Bischof u. Märtyrer Valentin von Terna † 14. 2.269)
vattermage (mhd.) Onkel väterlicherseits
vel lat. - oder, oder auch, oder sogar, zum Beispiel
verjehen (mhd.) – versichern
versessen (mhd.) - eine Schuld durch absitzen im Gefängnis tilgen (ADELUNG: Wörterbuch 1811)
verus, vera, verum – lat. wahr, wirklich, echt, wahrhaft, wahrlich, richtig, ehrlich, gewissenhaft, aufrichtig, wahrheitsliebend, wahrheitsgetreu, recht und billig

verzigen (mhd.) verzichtet
Vierling (mhd.) – lat. ferto. Hohlmaß für Getreide = 111,3 Liter *Endinger Maltermaß*
villa – lat. Weiler, Dorf
villici – lat. Meier
vocantur – lat. genannt
voluntatis – lat. Willen
Vorzins (mhd.) – 1. Hypothek
vürbasser, fürbasser (alemann.) - später
Wartspiel (mhd.) – Anwartschaft
Werschafft (mhd.) - Gewähr, Schadloshaltung
wirste (alemann.) - möglichst
Wörterbuch zur Familien- und Heimatforschung in Bayern und Österreich, 2. Auflage 2004

ABKÜRZUNGEN nach Karl ALBRECHT: ***Rappoltsteinisches Urkundenbuch*** Bd. I p. 602.
Abgesehen von den leichtverständlichen Abkürzungen der geographischen Bezeichnungen (wie bad. für badisch, frz. für französisch u. ä.) sind unten die Abkürzungen verzeichnet, welche in dem nachfolgenden Namenregister zur Anwendung gekommen sind. A., Amt. A*., Alte Stadt. abg., abgegangen. ä. L., ältere Linie, ang., angeblich. Ao., Ausstellungsort, archicanc., archicancellarius. archid., archidiaconus. -b., berg. B., Bezirk. beg., begütert. Bened., Benedictiner. bes., besonders. bez., bezeichnet. Bisch., Bischof. Bisth., Bisthum. Bn., Bann. Br., Bruder. Brg., Bürger (meistens unter Stadtgemeinde zu suchen). Burggr., Burggraf. camer., camerarius. can., canonicus od. canonica. canc., cancellarius. cant., cantor. chorep., chorepiscopus. Cist., Cisterzienser. cogn., cognatus. Cons., Consul. Conv., Convent. cust., custos. D., District. Df., Dorf. d. a., der alte. d. ä., der ältere. d. j., der junge. das.. daselbst. dec., decanus. dep., departement. Dhf., Dinghof. dom., dominus. eccl., ecclesia. Ebisch., Erzbischof (archiepiscopus). Ebisth., Erzbisthum. Ek., Edelknecht. el., electus. Elt., Eltern. Ew., Einwohner. Frhr., Freiherr. G., Gemahl od. Gemahlin. gen., genannt. Geschw., Geschwister. Gr., Graf, Gräfin, Grafen. Großm., Großmutter. Gü., Gültgut. -h., -heim. Hf., Hof. Hr., Herr od. Herren. Hrsch., Herrschaft. Hz., Herzog. Hzth., Herzogthum. j., jetzt. J. St. Peter, Jung-Sanct Peter (Straßburger Kirche) K., Kinder. Kap., Kapelle. Kl., Kloster. Klbr., Klosterbruder. Klfr., Klosterfrau. Kg., Kön., König. Kr., Kreis. Kt., Kanton. Lgr., Landgraf. Lv., Landvogt. M., Mutter. mag., magister. marsc., marscalcus. Mgr., Markgraf. N. Namenlos – unbekannt (oft in Stammbäumen) N., Neffe. Nebfl., Nebenfluß. not., notarius. O., Oheim. O*., Oberstadt. OA., Oberamt. o. Bez., ohne Bezeichnung. Obez., Ortsbezeichnung. Ohfsl., Oberhofsleute. ÖrtL, Örtlichkeit. ÖST., ÖSTERLEY. Pfarrk., Pfarrkirche. Pfgr., Pfalzgraf (palatinus). Pr., Provinz. pleb., plebanus. (Leutpriester) port., portarius od. portenarius. prep., prepositus. proton., protonotarius. R., Ritter. RT., RITTER. -r., -reich. Rapp. Ma., Rappoltsteinischer Mann od. R. Mannen. Rappst., Rappoltstein. Rappw., Rappoltsweiler. RB., Regierungsbezirk. Röm. K., Röm. Kaiser u. Könige. s., siehe. S., Sohn. schol., scholasticus. (Schulmeister) Schulth., Schultheiß. (scultetus) Schw., Schwager. Schws., Schwiegersohn. Schwst., Schwester. Schwv., Schwiegervater. senesc., senescalcus. (einst höchstes Hofamt) St., Sanct od. Stadt, scult., scultetus. (Bürgermeister) sti., sancti. Stgem., Stadtgemeinde. ST., STOFFEL. STR., STRAUB. Straßb., Straßburg. U*., Unterstadt. u. ä., und ähnlich. Uhfsl., Unterhofsleute. Ulv., Unterlandvogt. u. ö., und öfter. Uschulth., Unterschultheiß. v., von. V., Vater. Vattermagen – Onkel, väterl.seits. Vt., Vetter. Verw., Verweise vgL, vergleiche, vic., vicarius. vm., vermuthlich. Vz., Verzeichniß. -w., -weier od. weiter. W., Witwe. * vor Frauennamenbez., daß die Betreffenden dem Geschlechte nicht durch Geburt angehören. * vor der Jahreszahl bedeutet, daß die Urkunde verdächtig oder gefälscht ist. † vor der Jahreszahl bedeutet, daß der Betreffende bereits verstorben ist. Die Exponentenziffern bei den Vornamen unterscheiden die Träger desselben Namens, so weit sie im Urkundenbuche vorkommen.

ABKÜRZUNGEN nach WITTE, Hans: ***Straßburger Urkundenbuch*** Bd. VII, 1900 p. XIX f.
VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN. 1) In den Regesten. A. = Auflassungsformel (vgl. Band III, S. XXXV bez. XXXVIII bez. XL). a. d. = anno domini. A. d. s. k. = Allen den sie kunt, Eingangsformel der Rechtsprüche des kleinen Rats. Arg. bez. A. — Argentina, Argentinensis (Straßburg). C. j. c. = Coram judice curie. den. = denarius. e. m. A. = extra muros Arg. e. o. = ex opposito. Er. = Ehrschatzformel {vgl. Band III, S. XLI bez. XLI1I). e. u. e. e. p. a. = ex una et ex parte altera. i. e. e. m. A. = intra et extra muros Arg. i. m. A. — intra muros Arg. in c. A. = in civitate Arg. i. v. = in vulgari. lib. = libra. M. = Minderjährigkeitsformel (vgl. Band III, S. XXXVII). p. e. p. = proprius et perpetuus. p. p. e. l. = pro propriis et liberis (vgl. Band III, S. XXXIV). Rb. = Rentenbürgschaftsformel (vgl. Band VII, S. XIf.). (S.) = subjicien(te)s se nostre jurisdictioni quoad infrascripta *oder* in hac parte. sol. = solidus. U. = Unmündigkeitsformel (vgl. Band III, S. XXXVI bez. XXXIX).

V. = Vorkauf rechts formet (vgl. Band III, S. XLII bez. XLI1I). v. d. = vulgariter dictum oder dicendo. v. n. = vulgariter nuncupatum. Wit. = Wittumsformel (vgl. Band III, S. XXXVII bez. XXXIX).

2) Im Register (ausser den obigen).
abb. = abbas. abbat. = abbatissa. al. = alias. amm. = ammanmeister. ann. = annona. barbit. = barbitonsor. beg. = begina. camer. = camerarius. camp. = campana. can. = canonicus, canonica. cant. = cantor. capl. = capellanus. carnif. = carnifex (Scharfrichter). civ. = civis. cler. = clericus. coll. = collegium. comm. = commendator. cons. = consul. conv. = conventualis. cupar. = cuparius. cur. = curia. d. = dictus, dicta. domic. = domicella. eccl. = ecclesia. fab. = faber. fabr. = fabrica. fact. nav. = factor navium. fact. lat. = factor laterum. fr. = frater. fr. conv. = frater conversus. funif. = funifex. fus. = fusor. gard. = gardianus. gub. = gubernator. hosp. = hospitale. hospic. peregr. = hospicium peregrinorum. instit. = institor. kl. ger. = kleines gericht. lat. litt. = lator litterarum. mag. = magister. mag. op. = magister operis. mil.= miles. mon. = monachus, monialis. monast. = monasterium. mur. = murarius. not. = notarius. nunc. = nuncupatus. obs.= obser. ortul. = ortulanus. panif. = panifex. pbr. = presbyter. pellif. = pellifex. penit. = penitentes. perp. = perpetuus. pisc. = piscator. port. = portarius. = preb. prebendarius. pred. = predicatores. = prepositus. prior.= priorissa. proc. = procurator, procuratrix. proloc. = prolocutor. proson. = prosoneta. rect. = rector. res. = residens. scab. = scabinus. scult. = scultetus. sor.= soror. tr. = tractor vasorum. ung. = ungenannt. vend. = venditor. verw. = verwitwet. vic. = vicarius. vin. = vinum.

✻ Monotype Sorts
✣ Monotype Sorts
✠ Monotype Sorts
♱ Estrangelo Edessa
♰ Estrangelo Edessa

⚭ Alt + 9901

« » Times New Roman

₰ Pfennig Times New Roman

denare - δ Lucida Sans Unicode

AnitaFlairWay68ttcon ẟ ꞓ ꞓ ÿ

Bild ohne Rahmen einfügen !

Seitenzahl gerade Zahl **links** und ungerade **rechts**, Einstellung ganz untere Leiste links muß stehen **Standard**, ggf. ändern über rechte Maustaste. Und Symbol „rechtsbündig" in der oberen Taskleiste einstellen.
hochstellen hochstellen = Text markieren, dann Strg + h

---

unerledigte Fragmente und Spolien und Quellen

Zur Geschichte des Markgrafen Jacob III. von Baden und Hachberg
Weech, Friedrich von: in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* Bd. 46 / NF 7 (1892) S. 656-700
Julius KINDLER v. KNOBLOCH: *Der alte Adel im Oberelsaß*, Berlin 1882.

GLA 21 Nr. 729 - Verzeichnis der Lehen der Herren von Üsenberg in Bischoffingen. / 14. Jahrhundert
Vereinigte Breisgauer Archive (Vorderösterreich u. a.) / 764-1815, 1824, 1831, 1854
Spezialia badischer Orte: Bischoffingen, Stadt Vogtsburg im Kaiserstuhl, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

o. Datum. 2. Hälfte 16. Jh.
Amoltern. Verzeichnis der von dem jüngst verstorbenen Urban von Bolsenheim besessenen, durch dessen Tod aber heimgefallenen kaiserlichen bzw. österreichischen Lehen (darunter eine Hälfte des Dorfs Amoltern). Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe, 72 Lehen- und Adelsarchiv / (1281)-1895 Spezialia von Bolsenheim 1 Nr. 3085.